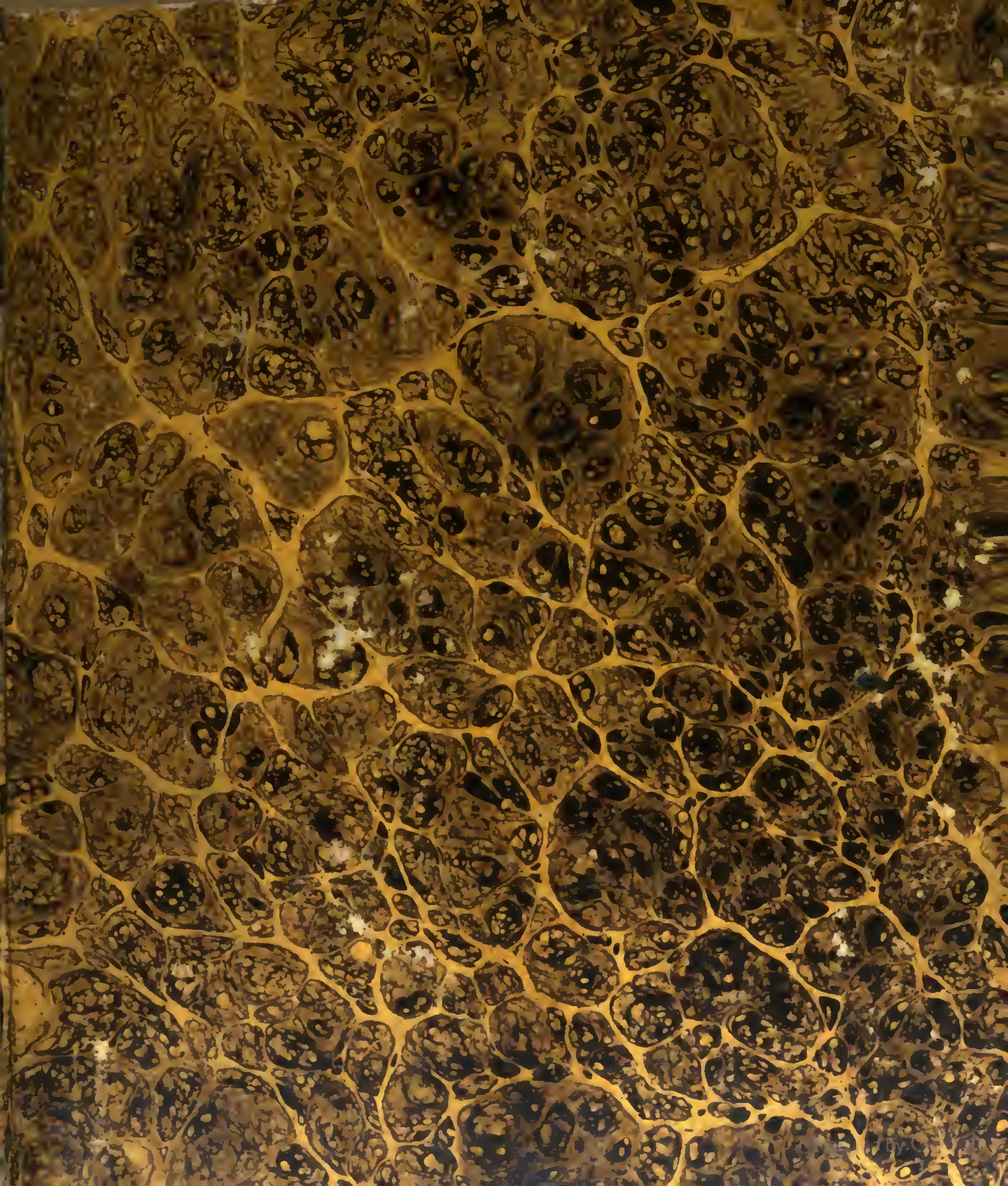
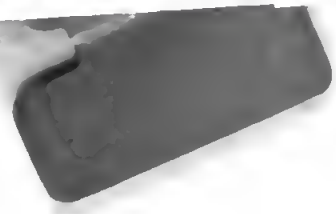
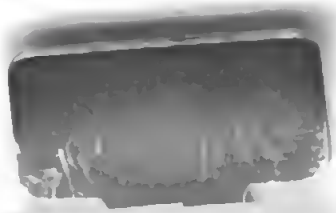


i° Esh. Lol.
56.





Digitized by Google

<36622467250018

<36622467250018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Baireuther Zeitung

auf das Jahr

1824

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

redigirt

von

Georg Christian Hagen.

Im Verlage der Geheime Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Donnerstag Nro. 1. 1. Januar 1824.

Deutschland.

Kassel, 25. December. Die hiesige Zeitung enthält heute folgenden officiellen Artikel: „Die Karlsruher Zeitung (und nach ihr die Neckar-Zeitung in ihrer Nr. 348) spricht in einem Artikel aus Kassel vom 7. December von anonymen Schreiben aus verschiedenen Gegenden des Inn- und Auslandes, welche sich im Kabinet des Kurfürsten häufen und seinen Verdruß und seine Besorgniß deshalb auf das Höchste gesteigert haben sollen. Dann fügt sie hinzu: die deshalb genommenen polizeilichen Anstalten, die Weitläuftigkeiten rücksichtlich der Pässe ꝛc. machten den Aufenthalt in der Residenz lästig, hielten die Reisenden ab, und Mißtrauen und Vorsicht hemmten fast allen gesellschaftlichen Verkehr in dieser sonst so lebensfrohen Stadt. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß dieser ganzen Darstellung der Grund der Wahrheit abgehet. Es häufen sich keineswegs seit Kurzem die anonymen Briefe im Kabinet des Kurfürsten, noch kommen deren aus so vielen Gegenden des In- und Auslandes an. Allerdings zwar forschen die Behörden eifrig den Spuren frevelhafter Schritte nach, damit einem Aergerniß, welches das ganze Land schmerzlich empfindet, sein Recht widerfahren möge; aber das Herz des Regenten ist darum der Treue und Rechtschaffenheit Seines braven Volks eben so getrost und sicher, als Sein Sinn unzugänglich ist den Ausstoßungen einer wahnwitzigen Vermessenheit. Die Polizei hat keinerlei außerordentliche Maßregeln genommen; die Ausfertigung der Pässe ist keinen neuen Weitläuftigkeiten unterworfen, und von der Aufnahme, welche unbescholtene Fremde allezeit in dieser Stadt fanden, ist nicht abgewichen worden. Daß während des Aufenthalts Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten zu Wilhelmshöhe, die besuchenden Fremden sich dort über ihre geschehene Meldung bei der Residenzpolizei ausweisen mußten, wird man für keine außerordentliche und auffallende Weitläuftigkeit halten können; es sey denn, man wäre ernsthaft der Meinung, daß die Wohnungen der Fürsten minder unverletzlich wären, als die Wohnungen der Bürger und allen denjenigen zugänglich seyn dürften, welche die Polizeigesetze von diesen zu entfernen suchen oder wenigstens sorgfältig beaufsichten. Was übrigens die Hemmung des geselligen Verkehrs und der bisherigen Lebensfreuden betrifft, so ist der Correspondent der Karlsruher Zeitung, wenn er etwa aus Erfahrung sprechen sollte, augenscheinlich das Opfer seiner allzu lebhaften Einbildungskraft."

Darmstadt, 14. December. Die Berathungen über die Mittel und Wege zu Deckung des Ausgabe-Budjets haben sehr stürmische Sitzungen in der 2ten ständischen Kammer herbeigeführt. Die verfassungsmäßig festgesetzte Civilliste, von 800,000 fl. jährlich, konnte nicht angegriffen werden. Bei den zahlreichen Beamten schien von keinem Gehaltsabzuge die Rede werden zu können, vielmehr machten mehrere noch Ansprüche auf Zulage. Reduction des Dienstpersonals hätte Vermehrung der Pensionslast herbeigeführt. Die Anzahl der quiescirten und pensionirten Beamten ist ohnedies so groß, daß die Pensionssumme jährlich fast so viel beträgt, als die Zinsen der Staatsschuld, d. h. für jeden Kopf, einen in den andern gerechnet, 1 fl. Der Militair-Etat konnte auch nicht verringert werden, weil die Stärke des stehenden Heeres bereits auf das Minimum des Bundes-Contingents reducirt war. Auf der andern Seite erkannte Jedermann an, daß der Ackerbau zu Grunde gehen müsse, wenn die auf dem Grundeigenthum lastenden Steuern, bei den jetzigen niedrigen Getreide-Preisen, nicht herabgesetzt würden. Unter diesen Umständen wurde zuerst die Erhebung einer allgemeinen Einkommens-Steuer, und, als diese nicht Beifall fand, die Einrichtung eines Gränz-Zolles für die Einfuhr fremder Waaren und Fabrikate vorgeschlagen und von den Ständen endlich genehmigt."

(Beschluß folgt.)

Schreiben aus Regensburg, vom 23. December. Schon im Jahre 1822 erzählten öffentliche Blätter, daß sich ein Studierender des hiesigen Gymnasiums entfernte, um, wie man sagte, ein Mitglied einer Räuberbande zu werden. Dieser Vorfall schien anfänglich mehr lächerlich als folgenreich zu seyn. Jetzt möchte das Ganze eine andere Wendung nehmen. Am verflossenen Sonntag und gestern wurden vier Individuen verhaftet, unter ihnen sollen drei wirkliche und ein ausgetretener Student seyn. Sie wurden, nebst den bei ihnen vorgefundenen Schriften, an das hiesige K. Criminal-Untersuchungs-Gericht abgegeben. Unter diesen Studenten befand sich

Digitized by Google

eben jener, der im vorigen Jahre entwichen ist, und von dem die Rede ging, er wolle sich zu einer Räuberbande begeben. Die Resultate der schon eingeleiteten Untersuchung werden sich bald ergeben, und dürften Aeltern, Vormündern und Lehrern zum warnenden Beispiele dienen, junge Leute unter strenge Aufsicht zu setzen, und sie zur Religion, welche der sicherste Schild gegen solche Verführungen ist, kräftig und durch eigenes Beispiel anzuhalten.

(Auch in Erlangen wurde um dieselbe Zeit ein 13jähriger Knabe verhaftet, der erst vor einigen Wochen in ein derniges vortreffliches, mit der Verdorbenheit des Knaben unbekanntes Erziehungs-Institut gebracht worden war, worauf in Erlangen und andern Orten viele Verhaftungen erfolgten, die hoffentlich so erfolgreich seyn werden, als die gemachten Entdeckungen wichtig sind.)

Süd-Amerika.

Der Englische Courier — nachdem er gezeigt, daß Mexiko factisch frei und unabhängig ist (S. das letzte Blatt der Baireuther Zeitung vom vorigen Jahre), sucht nun, dies auch in Ansehung der übrigen sonst Spanischen Provinzen in Süd-Amerika darzuthun. Er sagt: In Mexiko ist Spaniens Macht auf ein einziges Castel an der Meeresküste (St. Juan de Ulloa bei Vera-Cruz) beschränkt; in Columbien ist sie nur noch in der einzigen Festung Puerto-Cabello und es ist sogar zweifelhaft, ob in dem Augenblick, da wir dieses schreiben, die Span. Flagge noch auf den Wällen wehet, denn nach den neuesten Nachrichten traf man zu Land und zur See so große Anstalten, diese Festung anzugreifen, daß sie wahrscheinlich nunmehr weggenommen seyn wird. Die Provinz Columbia bestehet aus den ehemahligen Provinzen Venezuela, Neu-Grenada und Quito, und in eben diesen Provinzen kämpften die Colonisten seit 13 Jahren mit glücklichem Erfolg gegen die Anstrengungen des Mutterlandes. Im Jahre 1814, sogleich nach der Zurückkunft des Königs Ferdinand nach Madrid, landete Morillo mit 10,000 Mann alten Spanischen Truppen in Caraccas (Venezuela). Damahls hatten die Spanier noch alle Festungen dieses Landes besetzt; der Independenten-General Bolivar hatte kaum ein tausend Flinten in seiner ganzen Armee. Der Krieg brach los; Spanien schickte Verstärkungen auf Verstärkungen, und that Alles was unter den damahligen Umständen, die ungleich günstiger als jetzt waren, geschehen konnte. Jedoch die Festungen, Städte, Burgen und Dörfer sagten sich nach und nach von der Herrschaft Spaniens los und bildeten eine Republik die schon seit Jahren alle Acte einer unabhängigen Macht verrichtet. In diesem weiten Gebieth (46,570 Quadr. Meilen), welches sich vom atlantischen Ocean bis an das stille Meer erstreckt, ist, Porto Cabello ausgenommen, kein einziger Punct, der sich unter Span. Bothmäßigkeit befinde, oder wo Spaniens Herrschaft mittelbar oder unmittelbar anerkannt werde. Im Gegentheil, man errichtete daselbst eine geregelte Regierung mit einer repräsentirenden Versammlung, in welcher, wie man uns versichert, die Berathschlagungen auf eine solche Weise geleitet werden, die weit gebildetern Ländern Ehre machen würde. Man hat in Columbien wichtige und dauernde Anstalten, um unter allen Classen der Gesellschaft durch Unterricht nach dem Lancasterschen System die Wohlthat der Aufklärung zu verbreiten. Es gibt nicht einen wesentlichen Act der Souverainität, welchen Columbien nicht ausgeübt hätte, und doch sagt man uns, es sey zu voreilig und falsch, Columbien als einen factisch unabhängigen Staat zu betrachten. (Beschluß folgt.)

Griechenland und Türkei.

Zante, 16. November. Ein gerade von Syra gekommenes Jonisches Schiff hat folgende Nachrichten mitgebracht: „Nach einem zu Ende des Septembers auf den Höhen von Mitylene und Lemnos zwischen den Griechen und Türken vorgefallenen Seegefecht, in welchem die Griechen die Fregatte des reala-Bey (Vice-Admirals der Ottomannen) nebst zwei andern minder großen Fahrzeugen in Brand gesteckt hatten, wandte sich der Kapudan Pascha nach dem Golf von Solonichi. Die Griechen verfolgten die feindliche Flotte bis in die Gegend von Scopelos, wo sie Halt machten, um das Auslaufen der Türken abzuwarten. Die Türkische Flotte verließ am 11. October, 32 Segel stark, den Thermaischen Meerbusen und nahm die Richtung nach der Insel Euböa; die Griechische Flotte, aus 36 Segeln bestehend, setzte jener nach. Als die Türken das Cap von Lithade (das alte Arthemisium) umsegelten und in dem Canal von Euripe sich verwirrt hatten, benutzten die Griechen die Buchten dieses mit Steinklippen übersäeten Canals, näherten sich der Türkischen Flotte und es kam in dem kleinen Meerbusen von Talenti zu einem Gefechte, während dessen die Griechen Brander unter die Türkischen Schiffe trieben; der erste Brander brachte keinen Erfolg, aber die beiden andern steckten 2 Türkische Fregatten in Brand, welche ganz von den Flammen verzehrt wurden; 2 andere Türkische Fregatten, die an die Küste geschlagen worden, verbrannten die Türken selbst. Die Griechen nahmen den Muselmännern eine Corvette und 3 Bricks ab, die sie nach Psara führten. Der Rest der Türkischen Flotte nahm die Flucht, und erreichte in Eile die Dardanellen. (Man vergleiche den in Nr. 256 dieser Zeitung vom vorigen Jahre stehenden, aus dem Oesterreichischen Beobachter genommenen neuern Artikel aus Con-

Digitized by Google

stantinopel vom 25. November, woraus zu ersehen ist, daß der Türkische Groß-Admiral im ganzen vorigen, zwar ohne Erfolg, jedoch glücklicher als der vorvorige gewesenen Feldzug kein Kriegsfahrzeug verloren hat.)

Constantinopel, 25. November. Der Kapudan Pascha, der nach den Dardanellen zurückgekehrt ist, soll nach Constantinopel kommen, und mittlerweile das Commando seiner Flotte dem Viceadmiral übergeben; seine Gegenwart in der Hauptstadt wird zu vielen Vermuthungen über die Discussionen Anlaß geben, welche neuerlich im Divan statt gefunden, und deren Resultat nicht in's Publikum gekommen ist. Wie es scheint, ist die gute Absicht, die Griechische Insurrection durch Ergreifung gemäßigter Maßregeln, und Bewilligung einer Regierung nach dem Muster der Wallachei und Moldau beizulegen, im Divan verworfen worden, und das Schwerdt der Rache soll in seine alten Rechte treten. Die Einnahme von Korinth und der Entsatz von Missolunghi werden den Insurgenten neuen Muth einflößen, und es wird immer unwahrscheinlicher, daß andere als versöhnliche Maßregeln den Aufstand dämpfen können.

Auszüge aus der neulich erwähnten, so eben herausgekommenen Schrift des aus Griechenland zurückgekommenen Herrn Kiefer.

„Aeußeres der Neugriechen." „Siehst du dort einen Haufen schwarzgebrannter, beschnurrbärteter markirter Gesichter? mit falschen brennenden Augen und scheuem Blick? — Freund! das sind Griechen! Schau näher! Sie sind von verschiedener, meist mittlerer Größe; ein farbiges Tuch, in Gestalt eines Turbans, bedeckt den Kopf, — die Haare sind bis über die Ohren glatt wegrasirt, — der Hals bloß; — eine enge Jacke ohne Aermel und Kragen, — eine Art Russisches Hemd, mitunter eine solche Weste darüber, ein Paar übermäßig weite faltige Hosen über den Waden zugebunden, — wenn es kalt ist, ein brauner härener Kapuzenreck, der sie einer Vogelscheuche ähnlich macht, — ist ihre Bekleidung. — Sie gehen baarfuß oder auch in Sandalen, — oder Strümpfen und Schuhen. — In einer meist rothen Leibbinde steckt immer ein dolchartiges Messer; im Felde noch ein größeres säbelähnliches, — neben ihm eine, zwei und wohl auch mehrere Pistolen, dabei ein langes schlecht eingerichtetes Gewehr, — zuweilen noch ein Säbel, macht ihre vollständige Bewaffnung aus: doch hat diese natürlich nicht Jeder, und Mancher nicht mehr als sein Messer. Sind ihre Waffen schön, so tragen sie dieselben immer zur Schau, und putzen sie mit vielem Fleiße; — sie selbst aber, und Alles was sie umgibt, erblickst du in schauderhafter Unreinlichkeit."

„Mäßigkeit der Griechen. Eine Handvoll gesalzener Oliven, ein Stück halbgebackenes, grobes Brod und ein Trunk Regenwasser reicht hin, Jeden für einen Tag zufrieden zu stellen: — ihre gewöhnliche Nahrung ist außerdem Ziegenfleisch, Fische und Reis, wozu sich die Familie um die Schüssel auf den Boden setzt, und mit den Fingern zugreift, da Gabeln selten sind. — Ihr Bett ist der nackte oder mit einer leichten Decke bedeckte Boden, — ihre Wohnung meist zweistöckig gebaut; — der untere Theil ist zugleich Keller und Winteraufenthalt, — der obere für den Sommer bestimmt; fast Jeder versteht sich selbst, mit dem einfachsten Handwerksgeschirr, ein solches Haus zu mauern, zu zimmern und mit dem nöthigen einfachen Geräthe zu versehen. — So! für alle Strapatzen abgehärtet, mit dem Meere und der Schifffahrt vertraut, — treibt den Griechen sein lebendiger erwerbslustiger Geist im ganzen Vaterlande umher, — und er kennt nicht nur dieß genau, — sondern auch entfernte Länder. Er bewegt sich mit Anstand, spricht mit Ruhe, ist ernst und finster, wie sein ganzer Charakter. Ohnerachtet des Hasses gegen die Türken, haben die Griechen doch einen so auffallenden Respect vor ihnen, wie vor keiner andern Nation; eine Menge Sitten und Gewohnheiten, sind ihnen von diesen ganz eigen geworden, und jede Waffe, oder andere Geräthschaft, selbst die Kriegsart ihres Todfeindes scheint ihnen die vorzüglichste. — Sie nennen Jeden aus dem civilisirten Europa, wie die Mahomedaner, Franke, und gebrauchen diesen Nahmen auch wohl als Schimpfwort, und setzen höhnende Reimlein hinzu. Sie lieben die Gesellschaft, den Tabak, Kaffee, den Wein und das Kartenspiel, — tanzen eine Art Menuet, und kennen wenig andere Vergnügungen. Ihr Wohlgefallen an irgend einer Erscheinung drücken sie durch ein sehr unästhetisches Hocken auf den Fersen aus; wollen sie aber Jemanden im Vorbeigehen ihre ausgezeichnete Achtung beweisen, so legen sie ihre rechte Hand aufs Herz.

(Beschluß folgt.)

Da der unterm 4ten v. Ms. abgeschlossene Holzlieferungs-Accord die Allerhöchste Genehmigung nicht erhalten hat, so werden nunmehr von der unterfertigten Commission 370 Klafter Scheithotz partienweise, wie auch in einzelnen Klaftern aus freier Hand gegen sogleich baare Bezahlung erkauft, welches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, und Verkaufsliebhaber sich jeden Tag von

Vormittags 9 bis 12 Uhr

auf der Regiments-Canzlei in der großen Casserne dahier, woselbst die Käufe geschlossen werden, einfinden können. Baireuth, am 17. December 1823.

Königliche 13te Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.

Poyck, Oberstlieutenant.

Martin, Regiments-Quartiermeister.

Den 2. oder 3. Januar fahre ich leer über Anspach.

Kutscher Rahm.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag. Nro. 2. 2. Januar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Frankfurt, 28. December. Das Journal de Francfort liefert heute nachstehenden Auszug aus einem an dasselbe gerichteten Schreiben von den Ufern der Weichsel vom 13. December.

„Mein Herr! Die Bemerkungen, die ich Ihnen hier beifüge und die in einem geschätzten Journal nicht am unrechten Platz stehen werden, sind von einem Mann, der keiner Parthei angehört, dessen Glücksstand unabhängig ist, der sich im Stande befindet zu beobachten, der lieset, vergleicht und nichts schreibt, als nur um der Wahrheit zu huldigen. Seit dem glänzenden Erfolge, der den Triumph der Legitimität in Spanien gesichert und die Wünsche der großen Mehrheit einer ihrem Könige treu gebliebenen Nation gekrönt hat, sehen die liberalen Blätter sich genöthigt, dem Strom ihrer unheilschwangern, ohne Ausnahme durch den Erfolg widerlegter Weissagungen einen Damm zu sezen, und auf ihre Declamationen zu Gunsten der vorgeblichen Helden einer Sache zu verzichten, der sie weder durch ihren Muth, Schutz, noch durch ihre Talente, Glanz und Schimmer zu verleihen gewußt haben. Gegenwärtig bleibt jenen lügenhaften Schriftstellern, um der Neugierde ihrer Leser Nahrung zu geben, nichts anders übrig, als die Träume ihrer Einbildungskraft an die Stelle der Erzählung von Vorgängen zu sezen, die zu entstellen sonst ihr Amt war. Bald erschaffen sie Personen, die niemahls existirt haben, bald unterstellen sie politische Verhandlungen, eben so grundlos als unwahrscheinlich und in Ermangelung wirklicher Gefahren, die der Ausgang des denkwürdigen, so glorreich beendigten Kampfes hat verschwinden machen, versuchen sie es, Besorgnisse wegen eingebildeter Gefahren auszustreuen und Unruhe und Mißtrauen durch falsche Angaben über die gegenwärtigen oder vergangenen Verhältnisse der verschiedenen Mächte untereinander zu erwecken. So haben z. B. mehrere dieser Blätter, sich wenig darum kümmernd, ob sie mit sich selbst in Widerspruch kommen, verkündet, „daß der General Pozzo, „dessen Ankunft zu Madrid am 28. October sie gemeldet „hätten, am 20sten des nähmlichen Monaths durch diese „Stadt gereiset sey, sich daselbst nur so lange aufhaltend, „als nöthig war, um dem Grafen Bulgari die Verfolgung eines Russischen Agenten anzuempfehlen, der gar „nicht existirt, und ihn Rechnung ablegen zu lassen von „einer Summe von 14 Millionen Realen, die niemahls „dorthin geschickt worden, weil Russland keine Fonds in „Spanien besizt, noch dorthin gesandt hat." Nicht zufrieden damit, General Borgo mit einer solchen Sendung zu beauftragen, versicherten diese Neuigkeitskrämer noch überdies, „dieser Gesandte habe Befehl, während „seines Aufenthalts zu Madrid die Unterhandlungen zu „beendigen, welche auf die Abtretung der Balearischen „Inseln, als Lohn der, Spanien in dieser lezten Zeit „durch Russland geleisteten Dienste, Bezug hätten."

Sie vergaßen, daß Russland unter weit schwierigern Umständen zweimahl seine Heere 800 Stunden weit von seinen Gränzen entsendet hat, um diese nähmliche Sache der Legitimität zu vertheidigen, und daß der Erfolg, welcher die Bemühung seines erlauchten Monarchen krönte, der einzige ihm seiner würdig scheinende Lohn ist. Die von diesen nähmlichen Nouvellisten über die Angelegenheiten des Orients erdichteten Abgeschmacktheiten stehen dem Mährchen von einer Entschädigung Russlands in der Halbinsel um nichts nach. Einer dieser Scribler trägt sogar kein Bedenken, „Persien in dem Kriege mit den Türken als ein Werkzeug Russlands darzustellen, das von lezterem zu einer Diversion zu Gunsten der Griechen gebraucht worden, welche in Europa offen zu unterstüzzen diese Macht Anstand nehme." Wenn auch der offene und loyale Gang des Russischen Kabinets in allen seinen politischen Verhandlungen, und das ehrenvolle Zutrauen, das hievon die Frucht war, nicht hinreichen sollten, um eine so sichtliche Unwahrheit zu widerlegen; so gibt es doch Niemand, der nicht Gelegenheit gehabt hätte, mit einiger Kenntniß von den Verhältnissen Russlands und Persiens, sich zu überzeugen, daß Russland, weit entfernt,

Digitized by Google

diese letztere Macht gegen die Pforte aufgewiegelt zu haben, nichts verabsäumt hat, um einem Bruche zuvor zu kommen, und um Persien die nähmlichen friedfertigen Gesinnungen und dieselbe Mäßigung einzuflößen, von denen es selbst bei allen Gelegenheiten und allen Mächten Europens so viele Beweise gegeben hat. Man würde kein Ende finden, wenn man nicht nur alle Lügen, sondern sogar alle Fehler grober Unwissenheit, von denen die Mehrzahl der liberalen Blätter wimmelt, ahnen wollte. Allein es ist gut, sie von Zeit zu Zeit bemerklich zu machen, um den Maßstab zur Würdigung ihrer Absichten und Fähigkeiten zu geben und gegen ihre Unredlichkeit Jene zu warnen, die versucht seyn möchten, ihren schneidenden Ton für Freimüthigkeit, ihre geheimnißvolle Miene für ein Zeichen der Unfehlbarkeit ihrer politischen Aussprüche zu halten.

Darmstadt. „Das neue Zollsystem zeichnet sich besonders dadurch aus, daß Artikel, welche das Land nicht erzeugt, z. B. Zucker, Kaffee und andere Colonialwaaren, mit geringeren Eingangs-Steuern belegt sind als solche, welche, wie z. B. Wein, im Großherzogthume gewonnen werden. Es kann indessen nicht fehlen, daß durch Errichtung von Eingangs-Steuern der Handel eine neue Störung seiner Freiheit erleidet. Besonders wird diese Maßregel den Kaufleuten in Frankfurt am Main sehr mißfallen. An Vortragung und Tilgung eines bedeutendern Theils der Staatsschuld ist in den jetzigen ungünstigen Zeiten nicht zu denken. Zwar ist ein Drittheil der Domainen zu diesem Behuf bestimmt, aber das Grund-Eigenthum ist gegenwärtig in so geringem Preise, daß man kaum Käufer für die Domainen fände, wenn man sie auch zu noch so geringem Preise zum Verkauf ausböthe. Das neue Zollgesetz wird jetzt in der ersten Kammer berathen. Es ist kein Zweifel, daß es angenommen wird. Jedoch ist bereits entschieden, daß die neue Einrichtung des Zollwesens erst mit dem 1. Julius 1824 in Kraft treten wird, und Manche denken, daß vielleicht noch bis dahin andere Umstände eintreten. Die Erleichterung, welche den Grund-Eigenthümern zu Theil werden soll, wird etwa eine Viertels Million Gulden betragen."

Schweden.

Stockholm, 16. December. Am 12ten d. Abends hatte ein reisender Bauer einige seiner Bekannten in dem Bauern-Clubb besucht. Als er weggehen wollte, begegnete ihm auf der Treppe ein Unbekannter, der ihm einen unversiegelten Brief mit der Bitte übergab, denselben im Clubb abzuliefern. Der Bauer, nichts Arges vermuthend, that wie man ihm geheißen. Der Brief war an die Repräsentanten von Schonen gerichtet und enthielt mehrere verfängliche und revolutionaire Aeußerungen gegen die Regierung. Der Ueberbringer wurde sogleich verhaftet und von der Polizei verhört; allein bis jetzt ist man dem Verfasser des Schreibens noch nicht auf die Spur gekommen. Alle Autoritären haben bereits Sr. Majestät dem Könige und Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen ihre Ergebenheit und Treue, so wie ihren Abscheu gegen diese verbrecherischen Umtriebe zu erkennen gegeben.

Spanien.

Madrid, 19. December. Der König von Spanien, welcher Beweise seiner hohen Achtung der Spanischen Geistlichkeit zu geben wünscht und nur bedauert, daß ihm die Umstände nicht erlauben, an allen ausgezeichneten Mitgliedern dieses ehrwürdigen Corps zu thun, was er wünscht, hat das Großkreuz des Isabellen-Ordens dem Erzbischof von Valencia, das Großkreuz des Ordens Carl III. den Erzbischöfen von Tarragona, Orihuela, Pampeluna, Urgel, Ceuta, Malaga und Solsona verliehen.

Bei dem Kriegsministerium ist eine militairische Junta ernannt worden, nahmentlich: der Herzog von Infantado, der Baron Eroles, der Graf d'Espagne, der Marechal de Camp Don Pedro Bailin und der Secretair der Junta Don Carlos de Ulman. Die General-Inspectoren und die General-Directoren aller Waffen sind durch ihre Stellen berechtigt, an dieser Junta Theil zu nehmen. (Dadurch widerlegen sich die Gerüchte, daß der Herzog von Infantado in Ungnade gefallen sey, und Baron Eroles mit den beleidigten, nun revoltirenden vorigen royalistischen Generalen Juanitos und Santos Ladron gemeinschaftliche Sache machen wolle.)

Frankreich.

Paris, 26. December. Durch eine Königliche Ordonnanz vom 23sten d., sind sieben und zwanzig neue Pairs ernannt, nahmentlich: Villefrancon, Erzbischof von Besançon, Vichi, Bischof von Autun, Glandeyes, Puysegur, Brunerie, Agoult, Mesnard, Bourbon-Busset, Juigne, Dubouchage, Charette, Coislin, Tournon, Breteuil, Bethisy, Chabrol, Orglandes, Chastellux, Villefranche, Laine, Bonald, Vogue, Marcellus, Kergolay, Rastignac, Courtavel und Ambrujeac. Diese neue Pairs — die Geistlichen ausgenom-

Digitized by Google

men — müssen, vor ihrer Zulassung in die Kammer, die Stiftung eines Majorats von 10,000 Fr. reiner Einkünfte oder den Genuß einer unwiderruflichen Pension von 12,000 Fr. nachweisen. — Durch eine zweite Ordonnanz wird acht Pairs das Recht ertheilt, ihren Rang, Titel und Würde auf Verwandte zu vererben. So geht die Pairswürde des Vicomte Chateaubriand auf seinen Neffen, Grafen von Chateaubriand über.

Se. Majestät der König hat durch eine gestern erlassene Ordonnanz die Kammer der Deputirten aufgelößt und die Wahl-Collegien im ganzen Königreiche zusammenberufen. Die Eröffnung der Sitzungen der Kammern von 1824 ist auf den 23. März bestimmt.

So ist denn das Loos geworfen, die Kammer ist aufgelößt — sagt der Courrier Français. — Bisher dachte man, das Ministerium sey nur über die Mehrheit in den Wahl-Kammern verlegen; man wußte, daß es sich mit Leitung der Wahlen beschäftigte und diese Arbeit scheint nun beendigt zu seyn. Aber die Mehrheit in der gewählten Kammer genügt noch nicht, man muß auch in der erblichen Kammer die Mehrheit haben. In dieser, der Paris-Kammer, schien zwar die Mehrheit nicht zweifelhaft zu seyn, jedoch wenn es auf wichtige Sachen abgesehen ist, so begnügt man sich nicht mit ungewisser und nicht sehr zahlreicher Mehrheit, die nur durch Sorgfalt und Geschicklichkeit beibehalten werden kann; man will eine feste, gewichtige, unerschütterliche Mehrheit. Es scheint, daß selbst von denjenigen Pairs, die den Gang des Ministeriums billigen, eine große Anzahl die Wichtigkeit des ersten Angriffs auf die Charte (daß die Deputirten sieben Jahre es bleiben sollen) fühlte, und nicht den feinen Distinctionen geneigt ist, wodurch man annimmt, daß die Charte auf der einen Seite unverletzlich sey und doch auf der andern Seite nach Willkühr abgeändert werden dürfe. Der Moniteur hat nun angezeigt, daß die Kammer der Pairs beträchtlich vermehrt worden ist. Dies ist die erste Maßregel dieser Art seit der Ordonnanz vom 5. März 1819, wodurch Herr Decazes die Pairskammer mit 60 Mitgliedern vermehrt hat. Es ist noch in gutem Andenken, wie darüber damahls diejenigen schimpften, die jetzt die Uebermacht haben. Man hat nicht vergessen, wie der Conservateur und andere Journale seiner Parthei schrieen, das Ministerium mißbrauche das der Krone zustehende Recht, Pairs zu ernennen. Man drohete, Herrn Decazes, wegen Mißbrauchs seiner Macht, in Anklagestand zu setzen — und jetzt macht man sich kein Gewissen daraus, sein Beispiel nachzuahmen; man findet es sehr gut, sehr billig, sehr monarchisch, um die siebenjährige Dauer der Deputirten durchzusetzen, eben das zu thun, was Herr Decazes für das Gesetz vom 5. Februar 1819 gethan hat. Uebrigens scheint die Ordonnanz vom 23sten nicht nur die Mehrheit in der Pairs-Kammer zu verstärken, sondern auch die Mehrheit in der Deputirten-Kammer zu sichern; denn es figuriren darin die Vorzüglichsten der rechten Seite, die um diesen Preis, ohne Zweifel, fortwährend ihren Einfluß zum Besten des Ministeriums verwenden werden. Die Minister glauben, durch die vorgenommene Beförderung sich ganz festgesetzt zu haben, sie sind vergnügt, die neuen Pairs müssen es auch seyn; aber wir zweifeln, daß es die Herren Labourdonnaie, Delalot und andere Deputirte seyn werden, die seit 3 oder 4 Jahren das Pair-Patent in der Tasche herum tragen, ohne daß bis jetzt der Moniteur sie aufgenommen und dadurch ihnen erlaubt hätte, Gebrauch davon zu machen.

Amerika.

Beschluß der Aeußerungen des Englischen Courier über die Unabhängigkeit der Süd-Amerikanischen Staaten (S. Nr. 1 dieser Z.)

Von Buenos-Ayres können wir eben dasselbe behaupten, was wir von Columbien gesagt haben. Buenos-Ayres ist seit 12 Jahren frei. Es ist, und es war seit langer Zeit, daselbst weder ein einziger Spanischer Soldat, noch irgend eine Civil- oder Militair-Behörde, die nur den mindesten Schein einer Verbindung zwischen diesem Staat und seinem alten Mutterlande zeigte. Ueber die Frage, wie man sich regieren, ob man eine föderativ- oder eine central Regierung errichten soll, sind zwar in Buenos-Ayres, wie in Mexiko, Zwistigkeiten ausgebrochen, aber im Laufe dieser Streitigkeiten und bei allen von Zeit zu Zeit eingetretenen ministeriellen und andern Veränderungen machte nie eine Parthei den Vorschlag zur Wiedervereinigung mit Spanien. In diesem Punct herrscht vollkommene Einstimmigkeit, wenn man auch über alle übrige Sachen sich streitet. Wir behaupten, und es ist offenbar, daß, Peru ausgenommen, in keiner Gegend des ehemahls Spanischen Amerika eine Parthei, oder auch nur ein einziger Mensch ist, der die alten Verhältnisse mit Spanien wieder hergestellt sehen möchte.

Was wir von Mexiko, von Columbien, von Buenos-Ayres gesagt haben, können wir auch von Chili

Digitized by Google

versichern. In dem ganzen Umfange des weiten Staates Chili (er umfaßt 23,625 Quadratmeilen, hat aber wenig über 250,000 Einwohner) hat Spanien nicht einen Zoll breit Land im Besitz. Peru (welches anderthalb Millionen Einwohner und darunter 400,000 Eingebohrne hat) ist der einzige Theil von Süd-Amerika, wo noch eine royalistische Macht von einiger Bedeutenheit ist; aber die neuesten Briefe von daher versichern, daß diese royalistische Armee außerhalb den Gränzen des von ihr militairisch besetzten Erdstrichs keine Macht und kein Ansehen hat. Man führt Ereignisse an, die das Gelingen der Königl. Sache in Peru beweisen sollen; aber diese Ereignisse sind schon vor einigen Jahren vorgefallen und seitdem sind große Veränderungen eingetreten. Nach den neuesten Nachrichten war Bolivar gegen Peru marschirt und er rechnete darauf, daß eine ziemlich zahlreiche Chilische Armee ihn unterstützen werde, und wir hoffen bald zu erfahren, daß die letzten Spanier vom Süd-Amerikanischen Continent vertrieben sind. Vor der Revolution unterhielt die Spanische Regierung in ihren Colonieen 50,000 Mann regulirte Truppen. Die seitdem dahin nachgeschickten Verstärkungen betragen wenigstens 40,000 Mann. Was ist aus allen diesen Menschen geworden? Kein Einziger ist nach Spanien zurückgekommen. Der Kampf, in welchem sie nach und nach gefallen sind, ist 14 Jahre hindurch ohne fremdem Beistand ausgehalten worden. Wir könnten 20 Spanische Generale nennen, die gezwungen worden, die von ihnen besetzten Stellungen zu verlassen, so z. B. die Generale Morillo, Bezuela, Ramirez, Montes, Morales, Cevalles, Correa ꝛc. Welche Wahrscheinlichkeit ist nun vorhanden, daß Spanien jene weitläufigen Gegenden sich wieder unterwerfen werde, welche Truppenmacht auch Spanien, wir möchten fast sagen Europa, dahin abschickte.

Afrika.

Aus Alexandrien vom 29. Januar 1823 schrieb der Missionair, Herr King, an die Pariser Missionsgesellschaft: „Nach einer 10tägigen Fahrt bin ich mit den Herren Frisk und Wolf am 10. Januar von Malta hier angekommen. Seit dieser Zeit (19 Tagen) haben wir in mehreren Gesellschaften von 6 bis 130 Personen gepredigt und das Evangelium in sieben Sprachen verkündigt. Wir haben etwa hundert Bibeln verkauft, und fünfzig Exemplare heilige Schriften oder Theile der heiligen Schrift in sieben Sprachen verschenkt. Die Katholiken des Closters haben uns unsere Bücher excommunicirt, und befohlen, daß die Bücher verbrannt werden sollten; einige Bibeln wurden auch in die Flammen geworfen. Indessen ist der größte Theil des Volks für uns, und Einer der Priester hat sich geweigert, gegen uns zu predigen. Der Französische Consul Herr Drovetti hat mich mit vieler Güte aufgenommen, und billigt unser System, das Evangelium dem Volke in die Hände zu geben. Ich wurde durch die Vermittelung der Asiatischen Gesellschaft bei ihm eingeführt. Am andern Tage sagte er mir, daß er mit Vergnügen die Vertheilung des Evangeliums sähe. Der Vorsteher des Closters bath ihn, die Einführung des Evangeliums in eine Schule zu hindern, aber er schlug es ab. Der Schulmeister, ein Katholik, der ungefähr vierzig Schüler hat, kaufte fünfzehn neue Testamente, und wir gaben ihm noch fünfzehn dazu. Diesen Morgen haben wir gehört, daß er excommunicirt ist.

Mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung, gibt Unterzeichneter sich die Ehre, hiemit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß der Herr W. Rosenberg in München, Fabrikant des wohlriechenden Damen-Wassers, mich zu seinen Commissionair für die hiesige Kreishauptstadt aufgestellt. Diesem auch unter den Namen Eau favorite de Dames bekannten Wassers hier eine Lobrede zu halten, ist um so mehr überflüssig, da schon mehrere öffentliche Blätter sich sehr vortheilhaft darüber ausgesprochen haben, und die bei jeder Flasche liegende gedruckte Ankündigung belehrt die sehr guten Eigenschaften dieses Wassers. Alle Bestellungen in Kistchen zu 6 Gläser, als auch in einzelne Gläser, werde mit der größten Pünctlichkeit besorgen.

M. A. Bayer im Rennweg, Nr. 225.

Ein im Dorfe St. Johannis befindlicher Stadel, worinnen ein Tenne und 2 große Barnete sind, ist zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich zu St. Georgen in dem Hauße Nr. 56 einfinden und daselbst das Weitere vernehmen.

Die hundert und vier und vierzigste Ziehung in Nürnberg ist Dienstag den 30. December 1823 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

4. 26. 90. 31. 17.

Die 145te Ziehung wird den 29. Januar, und inzwischen die 1185te Münchner Ziehung den 8. Januar, und die 806te Regensburger Ziehung den 20. Januar vor sich gehen.

In Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 3. 4. Januar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Stuttgart, 27. December. Der Schwäbische Merkur enthält heute Folgendes: „Der nachstehende, in den Constitutionnel vom 17. December 1823 eingerückte Artikel ist so bezeichnend merkwürdig, daß wir um so weniger Anstand nehmen, ihn zur Kenntniß unserer Leser zu bringen, als dessen klarer Sinn uns der Mühe überhebt, solchen mit Anmerkungen zu begleiten:

„Stuttgart, 11. December. So ungünstig auch „die gegenwärtigen Umstände für die Entwickelung der constitutionnellen Ideen seyn mögen, und so sehr auch das „Interesse der Freiheit, selbst die Volksvertreter des festen „Landes, zur Vorsicht in der Ausübung ihrer Rechte und „ihrer heiligsten Pflichten auffordern mag, so glauben wir „doch die tröstliche Hoffnung nähren zu dürfen, daß sich „unter unsern Abgeordneten Männer finden werden, welche Kraft genug haben, diese Vorsicht nicht bis zur Feigheit zu treiben. Schon hat Herr Keßler, dessen Talente „und unabhängiger Charakter immer eine der festesten „Stützen der Opposition bildeten, den Finanzminister mit „Versetzung in den Anklagestand bedroht. Wenn auch „durch den Einfluß des Präsidenten, die Gelehrigkeit der „Commissionen und die Schüchternheit der Berichterstatter, dieser edle Aufschwung unterdrückt werden sollte, so „beweiset er doch wenigstens, daß „der letzte der Römer" „noch nicht vertilgt ist, und noch nicht alle Vertheidiger gesetzlicher Freiheit den Muth verloren haben. Man behauptet sogar, daß diese Motion nur der Vorläufer „mehrerer anderer, noch wichtigerer, sey, unter andern „folgender: 1) Das Landgestüte mit dem Hofgestüte zu „vereinigen, weil letztres auf Kosten des erstern begünstigt werde. 2) Die bisher für das Theater bewilligte „Summe zu verweigern, indem die Direction, ohne Rücksicht auf den Geschmack des Publikums und den Ruhm „des Vaterlandes von Schiller, das Trauerspiel und das „edlere Lustspiel einer doch nur mittelmäßigen Oper und „schlechten Fastnachtstücken völlig hintansetze. 3) Die „Gehalte der Staatsdiener auf den Belauf zurückzuführen, „den sie unter der Regierung des verewigten Königs gehabt „haben, indem sie damahls hingereicht hätten, zither aber „die Preise der Bedürfnisse gefallen seyen.. 4) Das Militair zu vermindern, welches für das Land eine der drükkendsten Lasten sey, und dessen Stärke durch die Bundestagsbeschlüsse, über deren Vollziehung Niemand wache, „von deren Vollzuge man sich anderwärts zu dispensiren „wisse, und die man bei andern Gegenständen selbst unbeachtet gelassen, nicht gerechtfertigt werden könne. 5) „Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten einzugehen zu lassen, da unsere Verhältnisse mit den großen „Mächten seine Entbehrlichkeit und selbst seine Gefährlichkeit bewiesen; denn ohne Minister und Gesandtschaften „gäbe es keine Circularnoten, welche für nichts und wieder „nichts so viel Lärmen machen, die Regierung compromittiren und den Staat gefährden. Durch die Eifersucht „der großen Mächte werde die Existenz der kleinern gesichert, nicht durch ihre Diplomaten. 6) Endlich werde „man den König bitten, sich mit seiner Civilliste begnügen zu wollen, da diese gegenwärtig mehr als ein Achtel „der ganzen Staatseinnahme betrage, mithin mit den „Hülfsquellen des Landes und mit dem, was anderwärts „für diesen Zweig des öffentlichen Dienstes" bestimmt werde, ganz außer allem Verhältnisse sey. Man „weis im Voraus, daß Se. Majestät der König die Absicht „hat, alle diese Motionen, und besonders die letztere, „gnädig und auf eine Art aufzunehmen, welche geeignet „sey, die edeln Gefühle und liberalen Grundsätze, die Se. „Majestät zu erkennen gegeben, durch die That zu beweisen."

Frankfurt, 29. December. Der durch seine rastlosen Verwendungen zur Unterstützung der Griechen bekannte Herr Commerzien-Rath Hofmann in Darmstadt hat auf die öffentlichen Aeußerungen des aus Griechenland zurückgekehrten Herrn Kieser folgende Gegenerklärung abgegeben:

„Herr J. J. Kieser, der in Marseille gleich Anfangs von der Expedition ausgeschlossen war, und nur auf sein und seiner Freunde dringendes Bitten bei Abgang derselben wieder, gegen meinen Rath, aufgenommen wurde, hat, nach seinem langen Aufenthalt in Griechenland, eine Beschreibung dieser Expedition, voller Unwahrheiten und Verdrehungen, herausgegeben, und hierin die Vereine und mich persönlich angegriffen. Im Besitz solcher Documente, wodurch meine Handlungsweise von Anfang bis zum Abgang der Expedition vor dem strengsten Richter rein und ohne Vorwurf steht, und die ich Theilweise schon

Digitized by Google

im Berliner Bemerker anführte, verachte ich solche Schmähungen und erkläre mich bereit, Jedem, dem die Sache am Herzen liegt, diese Belege vorzulegen, werde aber mit einem Menschen dieser Art mich nie in einen Streit einlassen. Ernst Emil Hoffmann."

Italien.

Livorno, 8. December. Das Gerücht wegen eines Florentiner Congresses scheint an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen, wenigstens ist es gewiß, daß der Kaiser Franz, Florenz mit seiner Gegenwart beglücken werde.

Afrika.

Ueber das in den ersten Tagen des Decembers gekommene Gerücht, daß in Tunis der dortige Englische Consul ermordet worden sey, berichtet ein Brief aus Malta Folgendes: „Ein Englisches Schiff von den Griechischen Inseln nach Malta bestimmt, hatte 80 Griechen als Passagiere am Bord. Auf offener See hält eine Tuneser Fregatte das Schiff an, und verlangt die Auslieferung der Griechen, welches der Engliche Capitain indeß zu thun verweigerte. Der Tunesische Commandeur schickt darauf ein stark bewaffnetes Boot an Bord und bemächtigt sich der Griechen mit Gewalt. Der Englische Capitain segelt darauf sogleich nach Malta und rapportirt den Vorfall. Sogleich wird ein Schnellsegler nach Tunis gesandt, um die Griechen zu reclamiren, allein statt der Auslieferung erfolgt die Antwort, daß sie Unterthanen der Pforte, folglich als Rebellen anzusehen wären, und die Auslieferung aus dem Grunde nicht mehr geschehen könne, weil jene Griechen bereits ihr Schicksal empfangen hätten. Was eigentlich aus dem Englischen Consul in Tunis geworden ist, der sich thätig für jene Unglücklichen verwandt hat, weis man noch nicht. Die Sache ist indeß nach London berichtet.

Westindien.

In London angekommene Briefe aus der Insel Trinidad vom 31. October melden, daß die Neger dieser Insel ein Complott angezettelt haben, um folgenden Tages, Allerheiligen, in Masse aufzustehen, in der Absicht, die ganze weiße Bevölkerung auszurotten. Ein zwischen zwei Sclaven entstandener Streit bewog einen von ihnen, der Regierung Alles zu entdecken. Die Insurrection sollte zu gleicher Zeit auf allen Puncten der Insel ausbrechen, welches, bei näherer Prüfung der örtlichen Verhältnisse, wahrhaft erstaunend ist. Mehrere Neger sind verhaftet worden; die Regierung ist wachsam; das Martialgesetz wird verlesen werden. Alle Geschäfte ruhen.

Großbrittanien.

London, 24. December. Es scheint, der König von Spanien habe gewünscht, den unter der constitutionellen Regierung über die Entschädigung Englands geschlossenen Vertrag zu vernichten. Ein Privatschreiben meldet, als der Englische Gesandte, Sir A'Court, nachdem der König das Decret von Saint Marie erlassen hatte, vor demselben erschienen sey, um die förmliche Anerkennung jenes Vertrags zu verlangen, habe Se. Majestät diese Anerkennung unter dem Vorwand verweigert, daß er in dem Augenblick der Unterzeichnung nicht frei gewesen sey. Da aber Sir A'Court bestimmte Weisung hatte, so erklärte er Sr. Majestät, er habe Befehl, die Anerkennung des Vertrags auszuwirken, oder, im Fall der Verweigerung, Madrid binnen 24 Stunden zu verlassen. Diese beunruhigende Alternative erlaubte dem Könige nicht, zu zaudern — er unterzeichnete. (The Sun.)

Das ministerielle Blatt, der Courier, enthält über die Lage Europa's einen langen auffallenden Artikel, worin er zu zeigen sucht, daß eine Art heimlicher Verschwörung gegen England bestehe, und im Grund gegen Darlehen ins Ausland warnt. Seiner Meinung nach sind die durch Englische Häuser für Rechnung verschiedener Mächte unterhandelten Anlehen dazu bestimmt, einen Reservefond zu bilden. Er sagt: „Nicht um unnöthige Besorgniß im Publikum zu erregen, fordern wir alle nachdenkende Menschen auf, die gegenwärtige Lage Europa's mit aufmerksamerem Blick zu betrachten, als es seit einigen Jahren unsere Herren Confratres gethan haben. Betrachtet man die Sachen nur oberflächlich, und wirft man nur einen eiligen Blick auf sie, so zeigen sie einen friedlichen Anstrich und man kommt in Versuchung zu muthmaßen, daß wahrscheinlich die Ruhe von Europa so bald nicht gestört werden dürfte; wer aber mit einiger Aufmerksamkeit beobachtet, wird nicht so denken. Ist kein Saame zu Gährung bereit? Ist der Horizont klar und glänzend und siehet man keine Wolken aufsteigen? Wenden wir unsere Blicke in das Innere unseres Landes, so sehen wir wahrhaftig einen Ueberfluß von Capitalien, Zunahm des Handels, Vervollkommnung der Manufacturen, Steigen der Staatspapiere, Sinken der Geldzinsen und überdies eine Art Wuth nach fremden Darlehen. Es scheint, als ob wir an alle Nationen Einladung erließen, Geld von uns zu borgen; wir begnügen uns nicht, den Europäischen Regierungen Geld zu leihen, wir suchen sogar in die entferntesten Gegenden der neuen

Digitized by Google

Welt Gelder zu verleihen. Indessen bemerkt man vorzüglich bei den Europäischen Mächten den meisten Eifer, uns aus der Verlegenheit des Capitalien-Ueberflusses zu reissen. Werden denn diese Capitalien dazu verwendet, Staatsschulden abzutragen, den Handel empor zu bringen, die Wunden, die der Krieg geschlagen hat, zu heilen ꝛc.? Oder sollte es wahr seyn, daß die Summen, die man bei uns entlehnt, sorgfaltig in besondern Kassen verwahrt und selten angerührt werden? Ist es wahr, daß große Quantitäten von unsern Gold- und Silbermünzen an verschiedene Mächte des festen Landes verschickt werden? Warum bereichern sich diese Mächte so schleunig mit unserm Geld? Darf man nicht muthmassen, daß sie, während des Friedens, die Mittel zum Krieg sammeln, um sich in Positur zu stellen und kriegerische Rüstungen zu machen? Es ist wahrscheinlich, ja, nach dem was man uns neulich mitgetheilt hat, können wir sogar sagen, es ist gewiß, daß viele unserer Politiker alle diese Ideen für Chimären und einer ernsthaften Aufmerksamkeit nicht würdig halten. Man höre, wie sie sprechen.

Sie sagen: „Wir haben die freundschaftlichsten Ver„sicherungen von allen fremden Mächten erhalten. Alle „Regierungen des festen Landes hüthen sich, Verdacht zu „erregen, oder sich einem kriegerischen System zu über„lassen. Erhebt sich eine Streitigkeit, wie leicht ist sie ge„schlichtet! Sind Russland und die Pforte in Streit? „Sehet wie der Kaiser Alexander lieber in gemäßigtere Be„dingungen willigt, als daß er die Ruhe der Welt störe. „Auf der andern Seite hat der Kaiser von Oesterreich sich „beleidigt gefunden, daß man seine friedlichen Gesinnun„gen gegen Italien in Zweifel zog."

Alles dies ist recht schön; aber sind denn die Grundstoffe nicht mehr da, aus welchen die besondere Politik jeder Macht bestehet? Sind die Grundsätze vergessen, die jede Macht mit so viel Beharrlichkeit befolgte? Haben Ehrgeiz und Eroberung keinen Reiz mehr? Kann ein Mensch annehmen, daß Russland die Politik Katharina's aufgegeben und ihren Planen auf die Pforte für immer entsagt habe? Die Zeit ist nur noch nicht gekommen. Ist der heilige Bund einzig für den Frieden, nicht auch für den Krieg gestiftet? Ist es nicht offenbar, daß Ferdinand von der Politik des heiligen Bundes gefesselt ist? Hat er sich nicht gegen seine Alliirten auf dem festen Lande verpflichtet, jede Anerkennung der Unabhängigkeit Süd-Amerika's zu verweigern? Ist es wahrscheinlich, daß die Macht, oder die Mächte, welche durch Thatsachen die Unabhängigkeit der ehemahls Spanischen Colonieen anerkannt haben, oder noch anerkennen werden, mit den Mächten, welche diese Anerkennung verweigern, lange in gutem Einverständniß bleiben, und daß letztere ohne alles Mißvergnügen sehen werden, wie erstere ausschliesslich ihre Handels-Speculationen erweitern und sich allein bereichern? Wer kann glauben, daß Russland, Oesterreich, Frankreich und Spanien, die sämmtlich gegen die Anerkennung der Unabhängigkeit Süd-Amerika's sind, ruhig ansehen werden, daß eine andere Macht im Besitz aller der Vortheile ist, die aus jener Anerkennung und aus ihren freundschaftlichen Verhältnissen mit jenen ungeheuern und fruchtbaren Ländern entstehen müssen. Wenn keine Guinee mehr in England seyn wird, so werden diese Mächte gemeinschaftlich der Brittischen Regierung erklären, „daß, wenn sie die Verwegenheit hätte, den mindesten Handel mit Süd-Amerika zu treiben, eine furchtbare Coalition sie dahin bringen würde, es zu bereuen." Wir wollen gewiß nicht unser Land zu feindlichen Gesinnungen, oder feindlichen Maßregeln gegen die Mächte des festen Landes auffordern; aber laßt uns doch auch nicht Agenten ihrer Politik, nicht zu ihren kriegerischen Rüstungen (durch Darlehen) behülflich seyn.

Der Courier liefert Auszüge aus Pariser Briefen, welche von einem mährchenhaften Plan sprachen, wodurch Spanien aus aller Geldverlegenheit gerissen würde; es sollen nähmlich die vorzüglichsten Europäischen Wechselhäuser einen Bund bilden, sogleich an Spanien einstweilen 700 Mill. Realen (170 Mill. Fr.) und in der Folge, nach Erfordern, mehr vorschießen, und dagegen von Spanien seine Vorrechte im Handel mit seinen Süd-Amerikan. Colonieen in der Art abgetreten erhalten, wie die Ostindische Compagnie Rechte und Vorzüge im Ostindischen Handel genießt. Der Courier erklärt diesen Plan für absurd und für eine Chimäre; für eine Mystification sey er zu lächerlich.

Süd-Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus Valparaiso melden ein blutiges und entscheidendes Treffen zwischen Bolivar und dem Königl. Spanischen General Cantarac, welcher letztere dabei tödlich verwundet worden. Die Einwohner in Lima hatten große Freude über diesen Sieg. — Briefe des Generals Bolivar vom 27. September bestättigen die Niederlage des Generals Cantarac und sagen, daß Cantarac an den Folgen seiner Wunden gestorben und der zweite Commandant gefangen genommen worden ist.

Digitized by Google

Hayti.

Der Clerus des westlichen Theils der Republik Haiti fährt fort unter der Leitung eines Prälaten, dessen erhabene Tugenden die Kirche und die Welt bewundert, uns die Aufrichtigkeit der Gesinnungen zu beweisen, welche er gegen uns in der Epoche der Vereinigung beider Gebiethe offenbarte; er folgte aus Neigung dem Beispiele des Erzbischofs. Es ist uns sehr erfreulich, unter die Männer, deren große Einsichten und liberale Grundsätze die Haitische Sache noch mehr fördern können, vorzüglich den Herrn Großvicar Aybar rechnen zu können, fernerhin werden Intrigue und Gunst nicht mehr die Beförderung auf der geistlichen Laufbahn bestimmen. — Der Präsident von Haiti hat der alten Universität von St. Domingo ein neues Daseyn gegeben. Die Wahl geschickter Professoren, welche er für die Lehrstühle der lateinischen Sprache, der Philosophie, des geistlichen und weltlichen Rechts getroffen hat, gibt die schmeichelhafteste Hoffnung. — Glori, bisher Bischof von Macri und apostolischer Vicar für die Republik Haiti, ist verbannt worden. Excesse verschiedener Art, schlecht verhehlte Absichten, Ansprüche, wenig verträglich mit den Freiheiten und Sitten der Republik, ein zügelloser, grundloser Ehrgeiz, und ein zu kaufmännisches Verfahren haben die Regierung von Haiti gezwungen, den ungewissen Erfolg einer Mission zurückzuweisen, die vielleicht für die Religion hätte sehr nützlich werden können. In allen Ländern der Welt kann ein Priester ohne Menschenliebe nur Böses, niemahls aber Gutes wirken. Der Bischof von Macri hat ohne Rücksicht und Ueberlegung sich nicht gescheut, Altar gegen Altar zu errichten, geachtete Priester zu suspendiren, zu excommuniciren und in den Kirchenbann zu thun, mit einem Worte, Alles zu thun, was seine Sendung mit den schwärzesten Farben darstellen konnte. Der Präsident von Haiti, überzeugt, daß die Predigten dieses Bischofs und seine geheimen Umtriebe anfingen, ernstlich die öffentliche Ruhe zu bedrohen und lebhafte Besorgnisse erregten, hat sich genöthigt gesehen, seine Entfernung zu befehlen. Herr Glori hat sich den 29. August nach Baltimore eingeschifft.

Nachdem das, vom hiesigen Herrschaftsgerichte über das Vermögen des Stephan Balk, Baumwollenwebers zu Bebenburg nächst Schönfer erlassenen Ganterkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, als werden die gesetzlichen Edictstäge ausgeschrieben, I. zur Anmeldung der Forderungen und gehörigen Nachweisung

Freitag den 9. Januar 1824,

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, auf

Dienstag den 10. Februar,

III. zur Schlußverhandlung für die Replik, auf

Donnerstag den 11. März,

und für die Duplik

Freitag den 26. März.

Sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners werden hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edictstage die Ausschließung der Forderung an der gegenwärtigen Conkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edictstagen aber, die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben. Actum, den 2. December 1823.

Königlich Baierisches Gräflich von Eckartisches Herrschaftsgericht Winklarn, im Regenkreis.

Gareis, Herrschaftsrichter.

Von folgenden Güter- und Realitäten-Ausspielungen, als:

1) Der Fabrik- und des Oeconomieguts zu Schwabach, verbunden mit einer baaren Ablösungssumme von 80,000 fl. nebst 970 Geld- und Nebengewinnsten, 35,190 fl. betragend;

Die Ziehung geschieht den 25. Juni 1824,

das Loos zu 5 fl. 24 kr. rhl.

2) Des Schlosses Jägersburg bei Forchheim, des vormahligen Dechanteihofes bei St. Jacob zu Bamberg, dann mehrerer Oelgemählde und Kunstgegenstände von vorzüglichen Meistern, und 1500 Geldgewinnste von 1000 fl. bis zu einem Thaler, im Gesammtbetrag von 5000 fl.

Die Ziehung geschieht in Bamberg im Monat Juli 1824 unter Aufsicht und Leitung einer Magistrats-Commission,

das Loos zu 48 kr. rhl.; und

3) Der in München am 27. Mai 1824 vor sich gehenden Ausspielung der Realitäten des Königl. Herrn Rechnungs-Commissair Dunke, verbunden mit einem baaren Geldgewinnste von 1200 fl. außer 198 Nebengewinnsten, im Gesammtbetrag von 1224 fl. 30 kr. rhl.

Das Loos zu 48 kr. rhl.; sind die Loose nebst Pläne gegen portofreie Einsendung des Betrags, (und bei Geldsendungen durch den Postwagen 7 kr. besonders für Einschreibgeld und Postschein) zu haben bei

Simon Blumenfeld.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 4. 5. Januar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Eichstädt, 28. December. Heute wurde der von Sr. hochfürstlichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn Joseph, Erzbischofe zu Bamberg und Fürstbischofe zu Eichstädt ꝛc. als Vicarius generalis in Pontificalibus für das Erzbisthum Bamberg aufgestellte, und in dem ersten, von Sr. Päpstlichen Heiligkeit Leo XII. präconisirte Bischof zu Dorila in partibus, Herr Domcapitular Oesterreicher in Bamberg, in hiesiger Cathedralkirche feierlich consecrirt. Den Consecrationsact verrichteten Se. Bischöflichen Gnaden, Herr Weihbischof und Domprobst, Felix Graf von Stubenberg, unter Assistenz des Herrn Fürstabtes und vormahligen hiesigen Domcapitularen, Freiherrn von Andlau, und des Herrn Prälaten der Abtei zum heiligen Kreuz in Donauwörth, Cölestin Königsdorfer. Der kirchlichen Handlung wohnte eine zahlreiche Menge Volkes, selbst aus fernen Gegenden, mit großer Erbauung und Rührung bei.

Schreiben aus Braunschweig. Nach dem Regierungs-Antritte unsers jungen Herzogs, bei dessen Ankunft die Liebe und Zuneigung seines Volkes mit unverkennbarer Herzlichkeit sich aussprach, hat ein Theil der Kirchengemeinde, welche Hrn. de Wette zu ihrem Prediger erwählt hatte, und deren Wahl bekanntlich nicht bestättigt wurde, sich an den Herzog gewandt, um aufs Neue um de Wette, und Versetzung des statt seiner, durch die vormundschaftliche Regierung, ohne weitere Wahl, angestellten Predigers zu bitten. ꝛc. ꝛc. ꝛc. (Kirchenzeitung.)

Mainz, 31. December. In dem letzten dießjährigen Blatt der hiesigen Zeitung lieset man nachstehenden ihr zugesandten Artikel: „In Spanien und Neapel wurden die alten Institutionen über den Haufen geworfen und durch neue Regierungsformen ersetzt. Um die Gebrechen zu heilen, an welchen beide Länder erkrankten, rißen die Liberalen das alte Staatsgebäude ein, welches im Verlauf der Zeit entstanden war, und dessen Mängel großentheils als eine nothwendige Folge der Geschichte dieser Länder erscheinen. — In der Verfassung der Cortes wurde wenig Rücksicht, weder auf die historischen Ueberlieferungen, noch auf die Bedürfnisse und die Stufe der Bildung des Spanischen Volkes genommen. Sie ist ein rein theoretischer Versuch, ohne Welt- und Menschenkenntniß abgefaßt, dessen Anwendung nur bei einem Volke statt finden dürfte, welches, frei von Vorurtheilen, bereits einen hohen Grad politischer Aufklärung erreicht hat. — Wenn eine Constitution ihren Zweck erfüllen soll, so muß sie nothwendigerweise alle Interessen der Bürger umfassen, die den Staat bilden; — dessen ungeachtet wurde in der Verfassung der Cortes nicht die mindeste Rücksicht auf die Geistlichkeit und nur wenig auf den Adel genommen, die beide in Spanien den überwiegendsten Einfluß auf ein im tiefsten Aberglauben befangenes Volk ausüben. — Wenn die Parthei der Ultra in banger Erwartung dem Ausgang des Span. Krieges entgegensah; so war die Furcht der Liberalen vor den Excessen der Gegenden Parthei nicht minder groß. Beide glaubten an strenge Maßregeln, welche die Regierungen des Continents ergreifen dürften. Allein das hochherzige Betragen des Französischen Feldherrn, der sich in Spanien den doppelten Ruhm erwarb, den der Sieg und die Großmuth gewähren, unterdrückte die jenseits der Pyrenäen schon beginnenden Reactionen, und verwies in die Schranken der Mäßigung eine Parthei, die auf den Sieg der Französischen Armee die überspanntesten Hoffnungen gründete. Die Milde des Französischen Prinzen und der Schutz, den er allen Spaniern, ohne Rücksicht auf ihre politische Meinungen, angedeihen ließ, gaben die Gesinnungen der hohen Mächte zu erkennen, in deren Nahmen er handelte, und die ihn durch die Gesandten, in seinem edlen Bemühen, den Frieden herzustellen, und die Gemüther zu versöhnen, kräftig unterstützen ließen. Die Geschichte der Französischen Revolution zeigt eine Reihefolge neueingeführter und eben so schnell umgestürzter Regierungssysteme; eine Con-

Digitized by Google

stitution folgt der andern auf dem Fuße; keine ist von Dauer, weil alle den Ansichten einer Faction, aber nicht den Bedürfnissen der Masse entsprechen.

Die insurgirten Südamerikanischen Staaten gewähren in neuer Zeit dasselbe Schauspiel. — Nach dem gänzlichen Mißlingen der in Neapel und Madrid angestellten Neuerungsversuche, scheint der Abgrund der Revolutionen auf lange Zeit geschlossen. Das sicherste Mittel, die Aufklärung zu befördern, liegt in der Verbreitung nützlicher Kenntnisse, und hauptsächlich darin, daß man die Völker nicht allein mit ihren Rechten, sondern auch mit ihren Pflichten, und die Regierungen mit ihrem wahren Interesse, welches auch das der Unterthanen ist, bekannt zu machen sucht. Mit den Waffen in der Hand, wird selten ein wohlthätiger Zweck erreicht. Die allgemeine Cultur der Menschheit ist ein ununterbrochenes Voranschreiten und ihr ruhiger, fester Gang, gleicht dem der schaffenden Natur, welcher zwar langsam, aber sicher zum Ziele führt. Auf diesen Weg ist die Geschichte unserer Zeit, nach vielen der heftigsten Stürme, wieder zurückgekehrt. Mit dem beginnenden Jahre eröffnet sich eine neue Periode, die dem erschöpften Europa einen anhaltenden Frieden verspricht. Mögten die Völker und die Regierungen mit vereinten Kräften, der allgemeinen Wohlfahrt, dem schönsten und rühmlichsten Ziele der Menschheit, entgegen arbeiten! Mögten die Gesetzgeber Europa's in ihrer Weisheit die wahren Mittel auffinden, um die Gemüther zu besänftigen, den gesunkenen Wohlstand zu heben und die Hindernisse zu beseitigen, welche die Industrie untergraben, und die sich leider in Deutschland täglich vermehren! Alsdann wird die Zeit segenreiche Früchte tragen und schon im künftigen Jahre manche schöne Hoffnung in Erfüllung gehen."

Großbrittanien.

London, 24. December. In den Hofzirkeln ist das Gerücht im Umlauf, der König sey Willens, gleich nach dem Schluß der nächsten Parlaments-Sitzung eine Reise auf das feste Land zu machen. Diese Reise wird jedoch großen Theils noch davon abhängen, in welcher Lage die Europäische Politik zu jener Zeit seyn wird; denn wenn Etwas vorfiele, wodurch unsere freundschaftlichen Verhältnisse mit irgend einer Macht des festen Landes unterbrochen würden, so würde der König sein Vorhaben aufgeben. Als Beweggrund zur Reise des Königs gibt man die Absicht an, das Pyrmonter Wasser zu gebrauchen, welches gegen die Gicht sehr gut seyn soll. Es scheint, daß — im Fall diese Reise Statt findet — der König vorher seine Hannöverischen Besitzungen besuchen, und sodann nach Berlin sich begeben wird, um, ehe er nach Pyrmont gehet, einige Tage bei dem Könige von Preussen zuzubringen.

Das Journal the Times zeigte zuerst an, eine große Compagnie Europäischer Wechselhäuser habe der Französischen und der Span. Regierung vorgeschlagen, der letztern so viel Geld vorzustrecken, um 1) Frankreich für dessen Aufwand zum Besten des Königs von Spanien zu entschädigen; 2) die Summen zu bezahlen, die Spanien an England für die Verluste schuldet, welche Engtische Unterthanen in den Westindischen Meeren erlitten haben, und 3) Se. Katholische Majestät aus aller Finanz-Verlegenheit zu reisen, ohne das Eigenthum der Mönche anzugreifen. Jene Compagnie soll dabei folgende Bedingungen gemacht haben: 1) daß Spanien ohne alle Beschränkung die Unabhängigkeit sämmtlicher Süd-Amerikanischer Staaten anerkenne, 2) daß es alle Eigenthumsrechte, die es in seinen alten Besitzungen in Anspruch nimmt, an die Compagnie abtrete; dahin gehören z. B. die vielen Bergwerkemaschinen, welche Eigenthum der Regierung des Mutterlandes sind, ferner die Ländereien, Palläste und andere Krongüter, welche Se. Katholische Majestät in Mexiko und andern Provinzen hat. Alle diese Güter sollen der Compagnie abgetreten und es sollen ihr auch alle die Summen überlassen werden, welche mehrere Amerikanische Staaten, für die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit, zu bezahlen, einwilligen dürften. Man setzt hinzu, die Französische und die Spanische Regierung hätten zu verstehen gegeben, daß man den verschiedenen Staaten von Süd-Amerika constitutionnelle Regierungen geben und an die Spitze derselben Prinzen, oder Infanten, aus dem Hauße Bourbon setzen könne; jedoch die Urheber des Plans, das heißt, die künftigen Vorsteher der Compagnie, hätten diese Idee verworfen. Herr Parish, der wegen des Darlehens nach Madrid gereiset war, soll sich nach Wien begeben, um den fraglichen Plan Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich vorzulegen. Es wird noch lange Zeit vergehen, ehe dieser Plan völlig zur Reife kommt, und endlich wird ein Congreß über seine Annahm oder Verwerfung entscheiden.

Der von den Times bekannt gemachte abgeschmackte Plan, Spanien aus seiner Geld-Verlegenheit zu reisen, bestehet darin, Ferdinands Rechte auf fünfzehn Millionen

Digitized by Google

Amerikaner und ihr Land, für die Summe von sieben Millionen Pfund Sterling (175 Millionen Franken), auf den Herrn Rothschild zu übertragen, und diesem neuen Kaiser von Amerika sollten die Englischen Capitalisten den Credit geben, den sie dem rechtmäßigen und unumschränkten Souverain der Spanier verweigert haben? Das Ganze kann wohl nichts als Scherz seyn. (Morning-Chronicle.)

Wir vernehmen, daß der Plan, Spanien, gegen Entsagung seiner Rechte auf seine alten Colonieen, Geld zu liefern, ganz verschieden von der Darlehens-Unterhandlung ist, die der Gegenstand der Reise war, welche die Herren Rothschild, Baring und Irving nach Paris gemacht haben. Das Haupthinderniß bei dieser Unterhandlung ist der hartnäckige Entschluß der Spanischen Regierung, die von den Cortes gemachten Schulden anzuerkennen; aber die Darleiher sind eben so fest in ihrem Entschluß, ehe jene Anerkennung erfolgt ist, dem König Ferdinand nichts zu leihen. (The Times.)

Griechenland und Türkei.

Santa Maura (Jonische Insel), 15. November. Nachdem der Pascha von Scodra vergeblich versucht hatte, Missolonghi regelmäßig zu belagern, ist er nun zurückgeschlagen, und bis Vrachori verfolgt worden. Seine Armee hat durch mehrere, vom General Constantin Bozzaris gemachte Ausfälle beträchtlichen Verlust erlitten. Auf der andern Seite hat ein aus ungefähr 3000 Griechen bestehendes Corps, welches von Comeyanne und Londos commandirt, und auf dem, die Ebene von Missolonghi beherrschenden Berg Zygos vortheilhaft aufgestellt war, unaufhörlich die Flanken der Scodrier beunruhigt und ihnen keine Erholung zugelassen. Dieses Corps stieg häufig den Berg herunter, und machte solche Anfälle auf die Truppen des Pascha, daß ein großer Theil derselben ins Grab beisen mußte. Auf mehr als einem Punct haben verschiedene Compagnieen katholischer Albaneser die Waffen gestreckt, die Großmuth der Griechen in Anspruch genommen, und erklärt, daß der Pascha von Scodra sie gezwungen habe, mit ihm gegen ihre Religions-Verwandte zu marschiren. Die Griechen begnügten sich, die vorzüglichsten Offizi re für Gefangene zu erklären, allen übrigen aber, nachdem man sie entwaffnet hatte, freien Abzug zu verwilligen. Während dieser Ereignisse in Etolien haben die Bewohner von Acarnanien, als Guerillas auf allen Anhöhen und in allen Päſſen ihres Landes verbreitet, mehrere Abtheilungen Albaneser vernichtet, die theils Zufuhren von Lebensmitteln begleitet hatten, theils zur Erleichterung des Rückzugs des Pascha von Scodra vorgerückt waren.

Der Pascha von Janina, Omer Vrione, war Anfangs bis an die Ufer des Achelous vorgedrungen und hatte daselbst sein Lager aufgeschlagen, als er aber die Verzweiflungsvolle Lage des Pascha von Scodra bemerkte, überließ er diesen seinem Schicksal, um sich selbst mit den Griechen in Einverständniß zu sezen. In Folge einer Uebereinkunft mit den Griechen, ließ er in Arta und in allen Städten seines Paschaliks bekannt machen, da die Truppen von Scodra sich bald durch jene Gegenden in ihr Land zurückziehen würden, so hätten die Einwohner ihr Schlachtvieh und allen Mundvorrath in Sicherheit zu bringen und so lang als möglich von allen den Orten zu entfernen, durch welche jene Truppen auf ihrem Rückzug ziehen müssen. Der Commandant von Acarnanien, Zongas, trat dieser Convention bei und ertheilte durch ein Rundschreiben allen Guerilla's des Landes den Befehl, den Truppen des Omer Vrione, Pascha von Janina, allenthalben freien Durchzug zu gestatten, dagegen aber die Truppen des Pascha von Scodra nicht zu schonen, Alles läßt voraus sehen, daß die Griechen den Scodrioten eben das Loos bereiten, welches im Jahre 1822 die Truppen des Omer Pascha traf, der von 16000 Mann, die er vor Missolunghi geführt hatte, nur 3000 Mann rettete.

Ipsara, 25. October. Bald nach der Ankunft der combinirten Griechischen Flotte kam es zwischen den Hydrioten und Spezioten zu blutigen Händeln, worin 10 Mann blieben. Die Spezioten, die das Kürzere gezogen hatten, zogen ihre Schiffe aus der Linie, und mischen sich gar nicht mehr in die Operationen ihrer Landsleute. Die zwischen den Ipsarioten und Hydrioten bestandenen Zwistigkeiten wurden durch ein Paar Hundert Prügel versühnt, welche 2 betrunkene Ipsarioten als Genugthuung für die Hydrioten erhielten, es wurden für einen Augenblick die alten Freundschaftsbande wieder angeknüpft.

Die Hydrioten unterscheiden sich nicht nur durch ein kleines rothes Mützchen und feinere reinlichere Bekleidung vortheilhaft von ihren Landsleuten, sondern auch durch etwas mehr Bildung, Sinn für Gesetzlichkeit und Nationalität, und, wie die Ipsarioten und Spezioten, durch Thätigkeit, Muth, Geschicklichkeit und Verwegenheit auf dem Meere. — Sie sind stolz, suchen durch ihre Persönlichkeit zu

Digitized by Google

imponiren, — geben daher unbewaffnet, weil man sie auch wehrlos fürchten soll, und tragen beständig eine Art Rosenkranz spielend in den Händen herum, was ihnen viele Reiche ihrer Landsleute nachahmen. — Sie haben die Organisirung einer National-Regierung und diese selbst bisher am meisten, ja fast einzig und allein unterstützt, und sind stets beschäftigt, alle Inseln zur Theilnahme am Kriege aufzuregen und in ein allgemeines Interesse hineinzuziehen; oder, wenn dieses nicht gelingt, in einer gewissen Abhängigkeit zu halten; — und sie sind es, die in Gemeinschaft ihrer, Ipsaras und Spezias Schiffen, die Griechische Seemacht bilden, — die Brander erdachten, und den Türken am meisten Schaden damit zufügten."

Vermischtes.

— Die Summe der öffentlichen Lehrer auf allen Universitäten Deutschlands (30 Millionen Einwohner enthaltend) beläuft sich jetzt auf 880, die der Studenten auf 12,827. Auf der Universität Lima in Peru, (welches nur anderthalb Millionen Einwohner hat,) sind 180 öffentliche Lehrer und mehr als zehntausend Studenten.

— Bei Helsingöhr, sind in Folge eines in der Nacht vom 17. auf den 18. December entstandenen Sturms, zwölf Schiffe gestrandet, und zehn Schiffe haben Anker und Taue verloren und sind von der Rhede ins Cattegat getrieben worden. Fast alle diese Schiffe hatten Ostsee-Producte geladen; ein Schwedisches, von Rio-Janeiro kommend, hatte Colonialwaaren.

— An der Küste von Ancona wurde am 17. December eine Englische Brigantine von einem heftigen Sturm überfallen. Von 9 Schiffern ertranken zwei auf dem Vordertheile des Schiffes; einer fiel ins Meer und wurde von einem Fische verschlungen, der, raublüstern, dem Schiffe schon zwei Tage nachgezogen war; die andern flüchteten sich auf den Vordermast, wo sie 48 Stunden lang aushielten, und sich mit einigen Zwiebeln ernährten, bis sie ein Päpstliches Schiff erreitete, und in den Hafen von Ancona brachte.

Baireuth, den 6. October 1823.

Von dem
Königlich Baierischen Kreis- und
Stadtgericht Baireuth.

Der letztwilligen Verordnung des im August 1757 dahier verstorbenen Herrn geheimen Regierungsrathes Johann Ludwig Christian Ernst v. Muffel gemäß, wurde nach seinem Tode bei der damaligen Fürstlich Brandenburgischen Landschaft, laut der vorliegenden Schuldobligationen vom 1. October 1757, 6000 Thl. oder 9000 fl. rhl. als ein ewiges Fideikommiß-Kapital zu 5 Prorent angelegt, wobei nach der besagten letztwilligen Bestimmung die Erben des verstorbenen Pfarrers Johann Christoph Hellward von Muffel von Selb, in absteigender Linie als Interessenten erscheinen.

Da sich nun bisher 1) die Relicten des den 16. Juli h. J. auf der Reise von Wallstein nach Erfurt verstorbenen Königl. Preußischen Gend'armerie-Hauptmanns v. Streit, 2) die Relicten der verstorbenen Ehegattin des hiesigen Subdiakons Johann Andreas Beierlein, geb. v. Muffel, 3) die Relicten der verstorbenen Ehegattin des Kommerzienraths Johann Michael Zeitler von Wellerthal, geb. von Muffel, 4) die Relicten des verstorbenen Russischen General-Majors Johann Karl Heinrich von Muffel, 5) der Sohn des verstorbenen Russischen Kollegienrathes Johann Ludwig v. Muffel und 6) die Relicten des zu Culmbach verstorbenen Johann Friedrich Wilhelm Ernst v. Muffel, als solche gemeldet und auf Vertheilung des erwähnten Fideikommiß-Kapitals angetragen, sich aber als die einzigen Betheiligten noch nicht legitimirt haben; so werden alle diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht an dem erwähnten Fideikommiß-Kapital zu haben vermeinen, zur Anmeldung und zum Nachweise auf den

26. Februar 1824 Vormittags 10 Uhr

vor dem Commissario, Kreis- und Stadtgerichtsrath Hofinger, mit dem Bedeuten hiedurch vorgeladen, daß außerdem die obenerwähnten Prätendenten als die rechtmäßigen Interessenten angenommen und ihnen als solche das gedachte Fideikommiß-Kapital ohne Kautionsleistung zur freien Disposition überlassen werden würde, sofort der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle ihre Handlungen und Disposition anzuerkennen und zu übernehmen schuldig; von denselben weder Rechnungslegung, noch Ersatz der erhobenen Nutzung zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von dem Kapitale nebst Zinsen vorhanden wäre, zu begnügen verbunden seyn solle.

Eben so wird hinsichtlich des in dem gerichtlichen Depositorio befindlichen, dem obengenannten Fideikommiß-Constituenten zur ewigen Aufbewahrung in der Familie bestimmten silbernen Bechers, nach Umfluß obigen Termines und nach erfolgter Präklusoria, lediglich nach den Anträgen der erwähnten Interessenten und der sich in dem besagten Termine allenfalls noch weiter legitimirenden Betheiligten verfügt werden.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director
Schweitzer.

Paster.

Bei Unterzeichneten dahier, ist die Karte der Obermainkreis, des Königreichs Baiern, mit der Eintheilung in Land- und Herrschaftsgerichte, gezeichnet von C. F. Hammer, um 1 fl. 12 kr. zu haben.

Joseph Schweiger et Comp.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 5. 6. Januar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Niederlande.

Haag, 24. December. Man versichert, es sey gestern ein außerordentlicher Courier von Berlin hier angekommen und habe die erfreuliche Nachricht überbracht, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande, mit der Preussischen Prinzessin Friederike, Tochter Sr. Majestät des Königs, verlobt sey. (Rotterdamer Courant.)

Russland.

Petersburg, 19. December. Am 17ten d. erfolgte die heil. Confirmation Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Charlotte von Würtemberg in der großen Kirche des Pallastes. Im Winterpalais hatten sich alle courfähigen Personen, die Damen in Russischer und die Männer in Gala-Kleidung, versammelt. Von da aus begaben sich Se. Majestät der Kaiser, JJ. MM. die Kaiserinnen, der Prinz von Oranien, der Großfürst Nicolaus, die Großfürstin Alexandra, der Großfürst Michael, die Prinzessin Charlotte von Würtemberg, der Herzog, die Herzogin und die Prinzessin Maria von Würtemberg mit dem ganzen Hofe in die Kirche des Pallastes, wo Sie von den Gliedern der heil. Synode empfangen wurden. Ihre Majestät die Kaiserin Maria führte Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Charlotte von Würtemberg dem Metropoliten zu, welcher an der Thüre der Kirche stand; hierauf wurde die Confirmation der Prinzessin nach dem Ritus der Griechischen Kirche gefeiert; die Messe begann, gegen das Ende derselben führte die Kaiserin Maria die Prinzessin zu dem Altar, um die heil. Bilder zu küssen und die Confirmation zu empfangen. Die neue Großfürstin erhielt die Nahmen Helene Pawlowna; ihre Pathe war Ihre Kaiserl. Hoh. die Großfürstin Maria, welche von der Aebtissin des Closters vom heil. Geist zu Nowgorod, Maximilla, repräsentirt wurde. Nach der Messe empfingen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinnen die Glückwünsche der Geistlichkeit, und begaben sich in derselben Ordnung in ihre Appartements zurück. Am folgenden Tage, den 18ten, fand die feierliche Verlobung des Großfürsten Michael mit der Prinzessin von Würtemberg statt. Der ganze Hof begab sich im feierlichen Zuge vom Winterpalais in die Hofkirche, wo JJ. MM. von den Gliedern der heil. Synode und der Geistlichkeit mit dem geweihten Wasser empfangen wurden. Die Kaiserin Maria führte den Großfürsten Michael und seine zukünftige Gemahlin auf eine in der Mitte der Kirche errichtete mit carmoisin Sammt bedeckte Estrade, worauf die feierliche Verlobung nach dem Ritus der Kirche begann. In dem Augenblick, wo die Ringe gewechselt worden, erfolgte eine Salve von 51 Canonenschüssen von der Festung St. Petersburg. Beim Gebeth wurde die Prinzessin Verlobte: Großfürstin, genannt. Nach beendigter Feierlichkeit statteten die Hohen Verlobten ihren Dank bei JJ. MM. ab, der Großfürst Nicolaus und die Großfürstin Alexandra brachten ihre Glückwünsche dar. Die Erzpriester und die Glieder der Geistlichkeit sangen hierauf das Tedeum. Bei dem Verse Salvum fac imperatorem erfolgte wieder eine Salve von 31 Canonenschüssen von der Festung, worauf der Hof sich aus der Kirche zurück begab. An demselben Tage war großes Diner im Marmor-Saale.

Spanien.

Schreiben aus Madrid, vom 10. December. Der König, von dem Russischen und Französischen Gesandten gedrängt, war endlich, wiewohl sehr gegen seine Neigung, genöthigt, den Minister Saez aufzugeben. Aber er bestand darauf, mit ihm alle Uebrigen seiner Diener zu entlassen, und es scheint, er habe das neue Ministerium so zusammengesezt, daß es allen Partheien mißfallen müsse, nur um die Nothwendigkeit zu zeigen, seinen Lieblingsminister wieder an das Ruder stellen zu müssen. Der Englische Gesandte Sir William A'Court ist dem König lästig. Se. Majestät sieht ihn nur wenn Geschäfte es verlangen, oder bei vorgeschriebenem Hof-Ceremoniel. Dieser Widerwillen rührt davon her, daß Sir William, zufolge seiner Instructionen, hartnäckig darauf bestand, in Madrid zu bleiben, als die Minister der andern Mächte es verließen und dem Könige sogar nach Sevilla folgten; dieser sagt deshalb, Sir A'Court habe den Despotismus und die Grausamkeit seiner Kerkermeister

Digitized by Google

unterstützt. Daraus sieht man hinreichend, der Englische Gesandte habe zu dem Ministerwechsel nichts beitragen können. Die Geistlichkeit ist wüthend über die Entlassung des Don Saez; die Bischöfe und die höheren Geistlichen in der Umgegend von Madrid haben dem Könige starke Gegenvorstellungen in Betreff dieser Entlassung, und der Anstellung des Casa-Irujo gemacht. Am folgenden Sonntage predigten die Mönche von allen Kanzeln die Gefahr, welche der Religion durch den wiederauftretenden Liberalismus drohe. Die Mönche und Fanatiker in Madrid reden laut über das Unpolitische, was darin liege, irgend einen Theil der Anleihen anzuerkennen, welche die Cortes gemacht haben; sie sehen wohl ein, daß die Rückzahlung derselben nur aus den Gütern der Kirche geschehen kann, und fürchten deshalb, die Minister möchten einwilligen. Die in Madrid befindlichen Repräsentanten des hohen Clerus haben erklärt, der Clerus wolle selbst ein Anleihen aufnehmen, seine Güter dafür hypotheciren und den, dem Bedürfniß des Staats angemessenen Betrag des Anlehens zur Verfügung der Regierung stellen; dagegen aber bedinge sich der Clerus, daß die Regierung kein anderes Anlehen contrahire, den Don Victor Saez wieder an die Spitze des Ministeriums stelle und das von ihm vorgeschlagene Regierungs-System, das heißt: des theocratisch absolute, befolge. *)

*) Der Indicateur von Bordeaux enthält ein Schreiben aus Bayonne vom 23. December, welches meldet, ein Handelshaus in Bayonne habe auf außerordentlichem Wege, aus Madrid die Nachricht erhalten, Don Victor Saez sey wieder in dem Ministerium, man wisse jedoch nicht, welches Ministerium er übernommen und ob noch andere Veränderungen statt gefunden haben. „Wenn der Wiedereintritt des Don Saez in das Ministerium wahr ist, so müssen — sagt das Schreiben aus Bayonne — alle übrige Minister abgedankt worden seyn, denn sie sind gemäßigte Männer, welche die Annäherung der Parteien bewirken wollen und können; aber nicht so ist es mit den Absolutisten, wovon mehrere im Staatsrath sitzen." Die Pariser Etoile liefert eine in Madrid unterm 18. December ergangene, noch von dem Finanzminister Don Lopez Ballesteros unterzeichnete Verordnung und bemerkt dabei, diese Verordnung vom 18ten, die nicht vor dem 19ten oder 20sten in der Madrider Zeitung habe erscheinen können, beweise offenbar, daß damahls eine Veränderung des Spanischen Ministeriums, welche das Schreiben aus Bayonne vom 23. glaublich machen wollte, nicht Statt gehabt haben konnte.)

Des Königs jetziger Günstling ist der Graf de la Puebla; diesem ist der Zutritt zu allen Stunden erlaubt, und der König beschließt nichts ohne dessen Genehmigung. Es sollen schon durch die Minister Anträge gemacht seyn, den König, der den Eingebungen dieses Günstlings beharrlich folgt, durch Französischen Einfluß davon abzubringen; so oft General Bourmont droht, die Französischen Truppen zurückzuziehen, ist er gewiß, seine Forderungen bewilligt zu erhalten.

Madrid, 16. December. Diejenigen, die als Constitutionelle bekannt sind, oder als solche verfolgt werden, haben das unglücklichste Loos. Ueberall zurückgewiesen und meistentheils ohne Existenzmittel, irren sie durch Wälder und Gebirge; kehren sie nach Hauße zurück, so werden sie verhaftet; kommen sie nicht, so wird ihr Vermögen confiscirt. Die 3 bis 4 tausend Angestellten, die den Cortes nach Cadix gefolgt waren, sind bedeutet worden, binnen 48 Stunden Cadix zu verlassen und daß sie weder ihre rückständige Besoldung noch in Zukunft einen Heller erhalten könnten. Was soll aus diesen vielen tausend Unglücklichen werden, die, von allen Mitteln entblößt, nun in ihrem eigenen Lande heimathlos sind? —

Madrid, 20. December. Gestern war Staatsrath unter dem Vorsitz des Königs, heute unter Vorsitz des Infanten Don Carlos, morgen wird der Infant Don Franz de Paula präsidiren. Der Gegenstand dieser häufigen Berathungen ist das Amnestie-Decret, welches unverzüglich erscheinen und keine Ausnahmen enthalten soll, die das diplomatische Corps nicht billigt. Der Russische und der Französische Gesandte sollen den König dazu gebracht haben, dies zu versprechen. Die Verzögerung der Amnestie rührte daher, daß man sich über die auszuschließenden Personen nicht verständigen konnte. Jetzt soll beschlossen seyn, die Amnestie auch den Cortes zu verwilligen, es sollen nur ausgenommen werden 1) diejenigen Cortes, welche in Sevilla auf die Suspension des Königs gestimmt hatten, 2) die Stabs-Offiziere, welche im März 1820 die Insurrection auf der Insel Leon proclamirt haben.

Nord-Amerika.

Am 29. November wurde zu Washington die jährliche Sitzung des Congresses der vereinigten Nord-Amerikanischen Staaten eröffnet und darin eine Bothschaft des Präsidenten verlesen, wovon die vorzüglichsten Stellen hier folgen:

„Mitbürger des Senats und der Kammer der Repräsentanten! Mehrere Gegenstände von hoher Wichtigkeit erfordern unsere Aufmerksamkeit für die Dauer der gegenwärtigen Session. — Da bei uns das Volk ausschließlich der Souverain ist, so geziemt es, ihm von der Lage des Staats pünctlich Rechenschaft abzulegen."

Zuerst muß ich Kenntniß von unsern Verhältnissen mit den auswärtigen Mächten geben: Da die mit Entscheidung des wahren Sinnes des 5ten Artikel des Trac-

Digitized by Google

tats von Gent, welcher die Gränzbestimmung zwischen den vereinigten Staaten und Großbrittanien feststellen soll, beauftragten Commissarien sich nicht haben vereinbaren können, so haben wir es desfalls auf den schiedsrichterlichen Ausspruch einer befreundeten Macht müssen ankommen lassen. Allein, bald hat man erfahren, daß dieser Ausspruch einen neuen Verzug herbeiführen würde. Dem zufolge haben wir England vorgeschlagen, unsere Streitsache durch freundschaftliche Unterhandlungen zu beseitigen. Insbesondere sollen sie in diesem Augenblicke unsere bezüglichen Rechte auf die Seen und Flüsse bestimmen, die sich in den St. Lorenzstrom ergießen und hinsichtlich der Schifffahrt auf diesem Strom bis zum Weltmeer."

„Mit der Französischen Regierung sind seit langer Zeit Unterhandlungen wegen verschiedener wichtigen Gegenstände eröffnet. Der erste betrifft die Entschädigungen, die wir für die Verluste in Anspruch nehmen, welche in den letzten Kriegen die Bürger der vereinigten Staaten durch die Beschlagnahme und Confiscation ihres Eigenthums erlitten haben. Diese Unterhandlungen haben nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Da aber unsere Ansprüche auf den nähmlichen Principien, wie andere, beruhen, welche die Französische Regierung bereits anerkannt hat, so können wir nicht einsehen, warum solche verworfen werden sollten. In kürzester Zeit wird ein Minister am Französischen Hofe ernannt werden. Er wird die obenbesagten Unterhandlungen wieder anknüpfen und jede andere, die zwischen beiden Nationen nöthig seyn dürfte."

„Auf den Vorschlag der Kaiserl. Russischen Regierung selbst, wird unser Minister am Hofe zu St. Petersburg alle nöthigen Instructionen erhalten, um über die Frage wegen der Rechte beider Nationen auf die Nord-Westküste dieses Festlandes freundschaftlich zu unterhandeln. Ein ähnlicher Vorschlag ist dem Londoner Hofe von Sr. Kaiserl. Majestät gemacht worden, und derselbe ist gleichfalls solchem beigetreten. Durch diese Schritte wollte die Regierung der vereinigten Staaten den hohen Werth zu erkennen geben, den sie auf die Freundschaft des Kaisers Alexander legt und ihre Beflissenheit, das beste Einvernehmen mit seiner Regierung zu unterhalten. Man hat übrigens diese Gelegenheit ergriffen, um einen Grundsatz festzustellen, der die Rechte und Interessen der vereinigten Staaten betrifft, nähmlich den, daß das Amerikanische Festland, durch die freie und unabhängige Stellung, die es genommen und aufrecht erhält, fortan nicht mehr als künftigen Ansiedlungen von Seiten einer Europäischen Macht unterworfen betrachtet werden soll."

„Unsere Minister bei den verschiedenen Europäischen Höfen sind ermächtigt, die gänzliche Abschaffung des Negerhandels und alle allgemeinen dazu führenden Maßregeln in Vorschlag zu bringen. Zu Anfang des Krieges, der zwischen Spanien und Frankreich statt gehabt, erklärte die Franz. Regierung, daß sie keine Caperbriefe ausgeben werde, und daß weder der Span. Handel, noch der der Neutralen, von der Königl. Französischen Marine, außer in dem Falle der Verletzung einer legalen Blockade, beunruhigt werden würde. Diese Erklärung, die in Vollzug gesetzt worden zu seyn scheint, stimmt mit den den Vereinigten Staaten, seit ihrer Unabhängigkeit, theuern Principien überein, und hat demnach die Hoffnung erweckt, daß der Zeitpunct eingetreten, wo dies die von den großen Mächten, bei jedem Seekriege, angenommene Marime werden wird. Dem zufolge sind geeignete Instructionen unsern Ministern bei den Höfen von Frankreich, Russland und England ertheilt werden. Es ist unnütz, alles das Gute auseinander zu setzen, das sich für die Menschheit aus dieser Abschaffung eines jeden Krieges zwischen Privaten ergeben würde. Die Minister die während der letzten Session bei den Republiken Columbia und Buenos-Ayres ernannt worden waren, sind zu ihrer Bestimmung abgegangen. Inzwischen haben wir noch nicht die amtliche Anzeige von ihrer Ankunft. Unser nach Chili bestimmter Minister wird binnen wenigen Tagen abgehen. Ein anderer wird ernannt werden, um sich nach Mexiko zu begeben. Columbia hat uns einen Minister geschickt, und alle andere Regierungen sind benachrichtigt, daß wir ihre diplomatischen Agenten verschiedener Grade annehmen würden. Der nach Spanien bestimmte Minister reiste wenige Tage nach seiner Ernennung nach Cadiz ab, dem damahligen Aufenthalte des Souverains, bei dem er beglaubigt war. Als er diesem Hafen sich näherte, wurde die Fregatte, worauf er sich befand, von dem Commandanten des Französischen Geschwaders, das Cadix blockirte, angerufen und ihr bedeutet, daß sie nicht einlaufen könne, obwohl sie nichts weiter verlangte, als unsern Gesandten ans Land zu setzen. Da uns dieses Verfahren den Rechten der Gesandten zuwider schien: so ist gegen den Offizier, dem es zur Last fällt, Klage bei der Französischen Regierung geführt worden."

„Die gegenwärtige Lage unserer Finanzen gibt zu erkennen, daß unsere Hoffnungen bei Eröffnung der letzten Session über Erwarten in Erfüllung gegangen sind. Vom 1. Januar bis zum 30. September betrug die Einnahme 16,100,000 Dollars. Da das vierte Quartal uns die nähmliche Aussicht darbiethet: so haben wir Grund zu hoffen, daß sich, vom nächsten 1. Januar an, ein Ueberfluß von 9,000,000 Dollars im Schatze befinden wird.

„Die heroischen Anstrengungen der Griechen bei dem Kampf den sie bestehen, lassen hoffen, daß es ihnen gelingen wird, ihre Stelle unter den Nationen der Erde wieder einzunehmen. Man darf glauben, daß die ganze civilisirte Welt an ihrem Triumphe Theil nimmt, obwohl keine Macht sich zu ihren Gunsten erklärt hat. Nach den Thatumständen die uns bekannt geworden, ist es wahrscheinlich, daß ihre Feinde für immer jede Herrschaft über sie verloren haben, und daß Griechenland eine unabhängige Nation werden wird. Dies ist Gegenstand unserer heißesten Wünsche. Zu Anfang der letzten Session wurde verkündigt, daß in Spanien und Portugal große Anstrengungen gemacht würden, um das Loos der Völker dieser Länder zu verbessern, und daß dieses Unternehmen mit einer außerordentlichen Mäßigung geleitet zu werden schiene.

Digitized by Google

Es ist beinahe überflüssig, Ihnen zu sagen, daß der Erfolg sehr verschieden von dem, was man erwartete, gewesen ist. Wir nehmen zwar immer lebhaftes Interesse an den Vorgängen in jenem Theile der Welt, aus welchem wir herstammen; aber wir haben uns nie in Kriege gemengt, welche Europäische Mächte wegen Privatstreitigkeiten geführt haben. So ist unsere Politik. Nur wenn man unsere Rechte angreift, oder ernstlich bedrohet, dann halten wir uns für beleidigt und rüsten uns zu unserer Vertheidigung. In dieser Hinsicht ist das politische System der verbündeten Mächte wesentlich verschieden von dem politischen System von Amerika. Diese Verschiedenheit ist Folge der Verschiedenheit zwischen ihren Regierungen und unserer Regierung, die mit so vielem Blut- und Geldaufwand errungen worden, durch die Weisheit unserer aufgeklärtesten Bürger zur Reife gediehen ist, und unter welcher wir eine Glückseligkeit genießen, zu deren Vertheidigung die ganze Nation sich hingibt."

„Indessen sind wir unserer Aufrichtigkeit und den zwischen den verbündeten Mächten und den vereinten Staaten bestehenden freundschaftlichen Verhältnissen schuldig, zu erklären, daß wir jeden Versuch von ihrer Seite, ihr System auf irgend einen Theil unsers Welttheils zu erstrekken, als gefährlich für unsere Ruhe und Sicherheit betrachten würden. Was die bestehenden, von den Europäischen Mächten abhängenden Colonieen betrifft, so haben wir uns nie in ihre Angelegenheiten gemengt und werden uns nie darein mengen, was aber diejenigen Regierungen betrifft, die ihre Unabhängigkeit erklärt und sich in derselben erhalten haben und deren Unabhängigkeit wir, nach ernstlicher Erwägung und nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit anerkannt haben, so müßten wir es als ein unfreundliches Betragen gegen uns ansehen, wenn irgend eine Europäische Macht darzwischen treten und jene Regierungen unterdrücken, oder ihnen entgegen seyn wollte. Es ist unmöglich, daß die Europäischen Mächte ihr politisches System auf irgend einen Theil des festen Landes von Amerika ausdehnen, ohne unser Land und unser Glück in Gefahr zu bringen, und Niemand kann glauben, daß unsere Brüder im Süden, wenn sie sich selbst überlassen sind, je dieses politische System aus eigenem Antrieb annehmen. Es ist also auch unmöglich, daß wir eine solche Einmengung, in welcher Form sie auch geschähe, gleichgültig betrachten. Die richtige Politik der vereinigten Staaten erfordert also, die Partheien sich selbst zu überlassen, in der Hoffnung, daß die andern Mächte dasselbe thun werden.

Großbrittanien.

London, 27. December. Die in den hiesigen Zeitungen stehende Bothschaft des Präsidenten an den Congreß der vereinigten Staaten hat hier tiefen Eindruck gemacht; vorzüglich bemerkt man die Stelle am Ende, wo die Amerikanische Regierung gegen die Einmengung der Europäischen Mächte in die Angelegenheiten des Spanischen Amerika protestirt. Der Morning-Chronicle hat darüber einen, die alliirten Mächte unartig berührenden Commentar geliefert. Auch der Courier äußert sich über jene Bothschaft und macht besonders auf die Stelle aufmerksam, wo es heißt, jede Einmengung der Mächte des festen Landes in die Angelegenheiten der Süd-Amerikanischen Staaten würde von den vereinigten Staaten als unfreundliches Benehmen und ihrer Sicherheit gefährlich betrachtet werden. „Eine solche Erklärung — sagt der Courier — und das von der Brittischen Regierung über diesen Gegenstand beobachtete Benehmen, lassen vermuthen, daß die Staaten des Continents nichts gegen die Colonieen unternehmen werden." — Dasselbe Blatt hebt auch aus der Rede des Präsidenten an den Congreß die Stelle aus, welche die Ansprüche betrifft, die Rußland auf den nordwestlichen Theil der Amerikanischen Küste (die wie der Courier glaubt, zuerst vom Capitain Cook entdeckt worden ist) behauptet. „Weder England, noch Amerika wollen Rußlands Ansprüche auf diese Küste anerkennen, und der Präsident sagt darüber in seiner Rede, daß kein Theil des Amerikanischen festen Landes der Ansiedlung irgend einer Europäischen Macht unterworfen werden kann. Was — sagt der Courier — wird der Kaiser von Rußland zu dieser Stelle sagen, und wird er seinem Lieblings-Plan, sich auf der Amerikanischen Küste anzusiedeln, entsagen?"

Süd-Amerika.

Briefe aus Laguira (in Columbien) vom 11. und 13. November melden, daß die Columbischen Truppen unter den Generalen Paez und Bermudez, am 8. November Porto Cabello erstürmt haben. Alles, was Widerstand leistete, mußte über die Klinge springen. Um 4 Uhr waren die Columbier im ruhigen Besitz der Stadt, nur allein das am Eingang des Hafens liegende Fort hielt sich noch, jedoch am 11ten capitulirte es; die Garnison wird nach Cuba geführt. Nun hat also Spanien wirklich nicht einen Zoll breit Land mehr in der Republik Columbia. So wird es bald auch in Peru seyn, wo nach allen Nachrichten die Royalisten sehr gelitten haben, zersprengt sind und die Lage der Independenten höchst vortheilhaft ist.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Haygnischen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 6. 8. Januar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 2. Januar. Se. Majestät der König haben unter dem 20. December an den wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, Herrn von Heydebreck, nachstehende Kabinets-Ordre erlassen:

„Die Stände und gesammte Einwohnerschaft desjenigen Theils der Mark Brandenburg, durch welche die Kronprinzessin Königl. Hoheit Ihren Einzug gehalten hat, haben ihre ehrerbiethige Theilnahme an diesem frohen Ereigniß mit so vieler Aeußerung an den Tag gelegt, daß Ich Mich gern bewogen finde, ihnen Mein besonderes Wohlgefallen und Meinen Dank zu erkennen zu geben. Ich beauftrage Sie zugleich, dies durch die öffentlichen Blätter der Provinz zur Kenntniß der Stände und übrigen Einwohnerschaft zu bringen."

Friedrich Wilhelm.

Unsere verehrte Kronprinzessin erlangt, durch den Ruf geistreicher Lebendigkeit und huldvoller Herablassung, eine täglich größere Herrschaft über alle Gemüther. Mit hoher Freude bemerkt das Publikum bei öffentlichen Gelegenheiten, wie väterlich geneigt Se. Majestät der König der liebenswürdigen Gattin seines Sohnes ist, und sieht darin einen Trost für Sein Vaterherz, da, wie man sagt, Allerhöchstdieselben Sich bald wieder von einer geliebten Tochter trennen werden. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise (geb. 1. Febr. 1808) wird nähmlich dem Prinzen Friedrich von den Niederlanden vermählt werden.

Die Gefälle, welche, dem Preussischen Gesetze vom 26. Mai 1818 gemäß, auf den äußern Gränzen des Staates erhoben werden, treffen auch mehrere, in demselben eingeschlossene, souveraine Besitzungen Deutscher Bundesstaaten. Der König ist jedoch geneigt, dasjenige Einkommen, welches seinen Cassen in Folge dieses besondern Verhältnisses zufließt, den landesherrlichen Cassen gedachter Staaten für den Fall überweisen zu lassen, daß eine gemeinschaftliche billige Uebereinkunft deshalb getroffen werden könnte. Es ist deshalb zwischen Preussen und Anhalt-Bernburg ein Vertrag geschlossen worden; nach welchem der Betrag des aus den Preußischen Cassen an Anhalt-Bernburg zu überweisenden Einkommens bis zum 31. December 1824 (wo die Summe, wie alle drei Jahre, neu regulirt werden soll) auf 624 Thaler Preuß. Curant jährlich festgesetzt ist. Preußen und Anhalt-Bernburg versichern dagegen ihren Unterthanen gegenseitig den völlig freien und ungestörten Verkehr zwischen den innerhalb der Preußischen Zoll-Linie und den äußern Gränzen des Staats gelegenen Preußischen Ländern und dem Herzoglichen Amte Mühlingen. Die von den beiderseitigen Unterthanen innerhalb des gedachten Bezirks zu verführenden Waaren und Erzeugnisse aller Art sollen überall den eigenen inländischen völlig gleich behandelt werden.

Die Preussische Staats-Zeitung, die bisher auf Kosten des Staats herausgegeben wurde, ist jetzt dem hiesigen Buchhändler Vetter in Verlag überlassen. Der Geheime-Hofrath Heun, (als Schriftsteller unter dem Nahmen Clauren bekannt und beliebt), hat die ihm übertragen gewesene und von ihm musterhaft betriebene Redaction dieser Staats Zeitung aufgegeben und hat, mit Beibehaltung seines vollen davon bezogenen Gehalts, und mit gerechter Anerkennung seines dem Institut bewiesenen wirksamen Eifers, einen neuen Wirkungskreis bei dem General-Post-Amt erhalten. Die Redaction ist nun dem Regierungs-Secretair John übertragen.

Wien, 1. Januar. Am 30. December v. Js. starb hier an den Folgen einer langwierigen und schmerzhaften Krankheit, Se. Excellenz der Herr Graf Leardi, Erzbischof von Ephesus, apostolischer Nuntius am K. K. Oesterreichischen Hofe, im sechzigsten Jahre seines Alters, nachdem Er am 22ten d. Mts. von Sr. Fürstlichen Gnaden dem Herrn Fürst-Erzbischof von Wien, unter Begleitung des Domcapitels und der Kurgeistlichkeit der Metropolitankirche zu St. Stephan, mit den heiligen Sterb-Sacramenten versehen worden war.

Kassel, 25. December. Der Kurfürst berücksichtigte bei der nach seinem Regierungsantritt vorgenomme-

Digitized by Google

nen Landesreform, vorzüglich die höhere Bildung seines Heeres und die Vervollkommnung der Volksschulen. In tactischer Fertigkeit kann der gewandte Hesse den geübtesten Truppen unseres Welttheiles an die Seite gesetzt werden; aber auch für intellectuelle und sittliche Ausbildung wird ernstlich gesorgt; die Capitaine der Compagnie geben ihren untergeordneten Gemeinen zu gewissen festgesetzten Stunden Unterricht in der vaterländischen Geschichte und Geographie und führen dabei strengste Aufsicht über ihre Sitten.

Großbrittanien.

London, 27. Dec. Der berühmte Tonsetzer Rossini, der nach einem kurzen Aufenthalt in Paris, wo er mit großen Ehren empfangen worden, sich hieher begeben hat, wird mit seinem hiesigen Aufenthalt sehr zufrieden seyn. Sobald er hier angekommen war, schickte der König einen seiner Kammerherren ihm zu, und ließ fragen, wie er sich befände und wie bald er zu Sr. Maj. kommen könne? Rossini, der noch von der Ueberfahrt nach Douvres krank war, ließ sich entschuldigen und bedauerte, den Tag nicht bestimmen zu können, an welchem er dem Könige aufzuwarten die Ehre haben werde. Seine Unpäßlichkeit dauerte noch sechs Tage und der König schickte jeden Tag den diensthabenden Kammerherrn, um sich noch Rossini's Befinden zu erkundigen. Als er nach seiner Herstellung aufs Schloß kam, ging ihm der König entgegen, reichte ihm die Hand, nahm ihn mit in sein Kabinet und Rossini hatte die Ehre mit Sr. Majestät allein zu frühstücken. Mehrere Parlamentsglieder haben dem gefeierten Tonsetzer zu Ehren ein Gastmahl von 500 Couverts gegeben. Nachdem die Tafel aufgehoben worden, ward Rossini gebethen, ein Gesangstück aus Othello zu singen, was er auch mit Geschmack und Ausdruck leistete. Bevor die Gesellschaft auseinanderging, überreichte man ihm im Nahmen aller Gäste ein Geschenk von zweitausend Pfund Sterling.

Süd-Amerika.

Der Oesterreichische Beobachter und die Pariser Quotidienne liefern nachstehende Nachrichten aus Lima vom ersten September:

Die Königlichen Truppen erringen täglich neue Succesſe, und wir zweifeln nicht, daß, wenn die Spanische Regierung die Independenten unterwerfen will, sie ohne viele Mühe damit zu Stande kommen dürfte. Den Royalisten fehlt es nur an Schiffen, um sich längs den Küsten, und vorzüglich zu Lima und Callao behaupten zu können; übrigens haben sie Mannschaft, Munition, Waffen und Geld in Ueberfluß. Der unerschrockene Canterac, welcher vor einiger Zeit hier in Triumph eingezogen war, hielt es für rathsam, uns am 16. Juli wieder zu verlassen, um in dem Innern des Landes die alten Stellungen, welche er früher inne gehabt hatte, einzunehmen; bevor er aber diese Hauptstadt räumte, entrichtete ihm die Municipalität, auf sein Begehren, 1,600,000 Duros (8,400,000 Franken) zur Bestreitung der Bedürfnisse seiner Truppen. Canterac hat sich die Achtung aller Einwohner zu erwerben gewußt. Er hat Niemand wegen politischer Vergehungen verfolgt, ja er war sogar großmüthig genug, nicht die geringste Rache gegen den Pater Pedemont, diesem wüthenden Demagogen und Präsidenten der revolutionairen Junta, auszuüben. Alles und jedes Eigenthum ward aufs gewissenhafteste geachtet; beim Abzug aber schrieb der General Canterac an den zu Callao befindlichen Englischen Commodore, es sey ihm nicht unbekannt, daß mehrere Häupter der Insurgenten ihr Vermögen an Englische Unterthanen zum Schein abgetreten hätten; nichts destoweniger habe er sich dieses Eigenthums nicht zu bemächtigen gesucht; bei seiner Wiederkehr würde er aber nicht so glimpflich verfahren, wenn etwas Aehnliches wieder geschehen sollte. Er hat alle zum Münzausprägen erforderlichen Geräthe und Stempel aus der Münze wegnehmen und nach Cuzco, der Residenz des Vicekönigs la Serna, schaffen lassen, wo die ehemahlige Münze der Krone Spanien wieder errichtet werden soll. Die Independenten sind nach dem Abzug der Royalisten wieder hier eingerückt, haben sich aber auf eine gegen das Benehmen dieser letztern sehr abstechende Weise benommen. Sie haben das ganze Vermögen von mehr als 600 royalistischen Familien, welche Lima einige Zeit vor Canterac verlassen hatten, mit Beschlag belegt, oder vielmehr zu ihrem Besten eingezogen. Wir leben nun unter ihrer tyrannischen Bothmäßigkeit; dies wird aber nicht lange währen, weil die Sache der Unabhängigkeit ganz neuerlich eine fürchterliche Schlappe erlitten hat, wie man aus folgender Thatsache abnehmen wird: „Das Insurgentenheer hatte unter Anführung des Santa-Cruz und seines Lieutenants, des Brigadiers Gamarra, eine Stellung an der Küste, zwischen Tacua und Moquega bezogen, weil sie nicht ins Innere einzudringen vermochte. Die Royalisten, welche von dem tapfern Marechal de camp Valdes befehligt werden, rückten

Digitized by Google

gegen sie an. Bei ihrer Annäherung gingen die Independenten, zum Widerstande unfähig, zu ihnen über, und der Rest zerstreute sich, so daß die beiden Anführer ganz allein blieben, und nur mit genauer Noth entkamen."

(Man vergleiche damit, die in unsern vorigen Blättern stehenden, in London eingegangenen Nachrichten, nach welchen die royalistischen Generale Cantarac und Valdes geschlagen sind.)

Schreiben aus Carthagena (in Neu-Granada) vom 29. Oct. Die Regierung von Peru hat alle Thaten des Bolivar, Präsidenten v. Columbien, seine vielen patriotischen Bemühungen für die Freiheit dieses Landes, laut gebilligt und ihn zum General-Capitain der Armeen, Protector der Republik Peru, und Ober-Director des Kriegs ernannt. Diese Ernennung hat die Patrioten mit Freude erfüllt und sie sind innigst gerührt über seine Aufnahm in Lima, wo ihn die Einwohner mit unbeschreiblichem Entzücken empfingen. Die Lage der Patrioten wird von Tag zu Tag besser, und die der Royalisten schwieriger. Sie dürfen darauf rechnen, nächstens zu erfahren, daß die Trümmer des Despotismus in der Provinz Peru völlig vernichtet sind, so sehr auch das Ausland sich anstrengen mag, ihnen zu Hülfe zu kommen.

Spanien.

Madrid, 19. December. Vor 8 Tagen wurde hier ein Stiergefecht gegeben, wobei alle Mitglieder der Königlichen Familie, mit Ausnahme der Königin, gegenwärtig waren. Es blieben zuerst 12 Stiere, und da der König sich nicht entfernte, so wurden andere Stiere herbeigeführt und ebenfalls erlegt. Es sind bei diesem Gefechte 3 Menschen verwundet und 17 Pferde getödet worden.

Die officielle Zeitung vom 17. d. liefert eine Bulle des verstorbenen Papstes Pius VII., wodurch Se. Heiligkeit der Regentschaft erlaubt hat, 6 Jahre lang von den sämmtlichen Kirchengütern im Königreiche jährlich 10 Mill. Realen (2½ Millionen Franken) zu erheben.

Frankreich.

Ueber den moralischen und politischen Zustand der Gesellschaft von Europa hat Herr St. Prosper einen langen Aufsatz in die Oriflamme einrücken lassen. Er beweiset, daß seit dem 17ten Jahrhundert die Industrie ein Bedürfniß der Gesellschaft geworden war, und wendet sich sodann zu den Folgen, die sie herbeigeführt hat: „Da die Industrie — sagt er — an keine Bedingung der Geburt geknüpft ist, sondern die Ausübung geistiger Fähigkeiten, in einigen Fällen auch blos physische Kräfte und Fertigkeiten erfordert, so ist dieselbe ihrem Wesen nach democratisch; sie läßt alle Menschen ohne Unterschied zu. Nach diesem ersten Beruf gibt sie, durch persönlich erworbene Reichthümer, das Gefühl einer großen Kraft — später durch den Luxus, besondere Gewohnheiten und Bedürfnisse; durch Erziehung flößt sie Gefühl persönlicher Würde ein; endlich begründet sie, durch das Eigenthum, politische Rechte. Kurz, die Industrie ist so wesentlich democratisch, daß sie im Mittelalter, überall, wo sie bedeutend Wurzel faßte, z. B. in Italien, Republiken gründete; in Monarchieen selbst zeigte sie sich immer so unabhängig, daß kein Volk geneigter zum Aufstande war, als die Einwohner von Flanderu, die durch den Handel reich geworden waren. Aus Allem ergibt sich, daß die Fortschritte der Industrie, die Lehren der modernen Philosophie, die Revolutionskriege und die des Kaiserreichs — kurz, alles zur Ausbreitung des democratischen Elements beigetragen hat. Diese Thatsache ist unbestreitbar.

Nun entstehet die Frage: ob man die Industrie in ihrer natürlichen Entwickelung beschränken soll? Nein: und warum nicht? weil die Kosten der Verwaltung, des Militair-Etats, endlich die der Existenz der modernen Monarchieen anhängenden Ausgaben der Art sind, daß unermeßliche Steuern erhoben werden müssen, nicht nur von dem Grundeigenthum, sondern auch von der Industrie und zwar dieselbe auf ihren höchsten Grad gestiegen vorausgesetzt. Weit entfernt also, in ihrer Entwickelung beengt zu seyn, muß dieselbe begünstigt werden; womit indessen nicht gesagt ist, daß ihr nicht durch ordnende Verfügungen könnten Gränzen gesetzt werden, wo tadelnswürdige Verirrungen statt finden könnten. Das Königthum muß seine ganze Kraft zusammennehmen, um die Democratie aufzuhalten. In ganz Europa müssen die dem Königthum ergebenen Männer sich auf seine Seite schlagen, weil es, ungeachtet seiner Majestät, doch vielleicht nicht stark genug ist, der Gewalt der Democratie zu widerstehen. Das Königthum muß ohne Unterlaß an der Wiederherstellung der frühern Rechte der höhern Stände arbeiten (anciennes supériorités). Es muß aus unsern Civilgesetzen, in Uebereinstimmung mit den beiden andern Gewalten der Gesellschaft (der Kammern), das antimonarchische Princip von der Gleichheit der Erbtheile verban-

Digitized by Google

nen, alle geistige Ueberlegenheit der Nation zu seiner Hülfe rufen, der Geistlichkeit ihre moralische Unabhängigkeit wieder geben, indem es ihr, sey es jetzt oder später, eine unabhängige Existenz sichert. Die höhern Classen sollen sich zu dem Mittelstande gesellen, nicht um mit ihm verwechselt oder vermischt zu werden, sondern um ihn anzuführen. Es gibt keinen Mittelweg; sie müssen entweder die jetzige Bewegung leiten, oder von ihr verschlungen werden; die Wahl vorausgesetzt, so werden sie zu gebiethen vorziehen. Glaube man übrigens nicht, daß das, was wir sagen, nur auf Frankreich anwendbar sey; das ganze Europa ist darunter begriffen. Wir knüpfen, als letzten Wink, folgende Betrachtungen hier an: Die democratischen Ideen haben sich der Jugend bemächtigt; dadurch ist die väterliche Gewalt geschwächt worden. Die Jugend tritt nicht mehr in die Gesellschaft ein, sie stürzt sich hinein, um alles unter die Füße zu treten, was ihr im Wege steht, so begierig ist sie, die ersten Stellen zu erringen. Sonst, als noch religiöse Corporationen existirten, nahmen diese den kräftigen Geist von einer gewissen Masse von Individuen, in sich auf. Nachdem diese Corporationen verschwunden sind, fordern diese nähmlichen Individuen von der Gesellschaft jetzt Stellen, Geld und einen unbegränzten Wirkungskreis, was sie nicht zu gewähren vermag. Was folgt nun aus allem diesen? Daß es für das Heil des Königthums von der höchsten Wichtigkeit sey, daß in Europa ein Bund gegen die Eingriffe der Democratie gebildet werde. Zu ihrem eignen Wohl muß sie, mittelst erhaltender Dämme, in Schranken gehalten werden, die das Königthum, unterstützt von dem Einflusse der höhern Stände, selbst errichtet.

Vermischtes.

— In Cassel bemerkte man am Morgen des 30. December am östlichen Horizont einen Cometen, der bald nach der Venus aufgegangen und, besonders um 5¾ Uhr, mit bloßem Auge deutlich zu erkennen war. Sein aufrechtstehender Schweif nahm beinahe einen Mondsdurchmesser ein. Gegen 6½ Uhr bedeckte ihn Gewölk, und dann die Morgenröthe. Auch ein Englisches Journal vom 27. Dec. meldet, daß jetzt ein neuer Comet jeden Morgen 2½ Stunden vor Sonnenaufgang in Süd-Westen (?) sichtbar sey; der Kern scheine klein und zeichne sich nicht genau ab, dagegen sey der Schweif sehr glänzend. Der Herr Bergmeister Schulz zu Duren (zwischen Cölln und Aachen) bemerkte mit bloßem Auge am 30. December Morgens 6 Uhr diesen neuen Cometen am östlichen Himmel über der westlichen Schulter des Ophiuchus (Schlangenmanns) zwischen α im Herkules und den beiden Sternen ε und κ der linken Schulter des Schlangenmanns, etwa 2° von den beiden letztern entfernt. Auch in Straßburg wurde er in derselben Richtung ungefähr 25 Grad über dem Horizont, am 31. December Morgens gegen 6 Uhr bemerkt. Seine gerade Aufsteigung war beiläufig 250° 30′, und seine nördliche Abweichung 12°.

— In der Nacht vom 24. auf den 25. December wurde zu Gräz in Steiermark das ständische Schauspielhaus, sammt der Redoute, den Logen, Decorationen, Garderobe, und Instrumenten, binnen wenige Stunden in Asche gelegt.

— Am 17. Dec. hat im Sunde ein heftiger Sturm gewüthet. Ungefähr 50 Schiffe lagen am 17ten auf der Rhede von Helsingör, deren Anzahl Tags darauf bis auf 20 vermindert war. — 16 bis 18 sind größtentheils ohne Anker und Taue in einer Besorgniß erregenden Verfassung in's Kattegat nach der West- oder Nordsee getrieben. — In Helsingör hatte man den seit Menschengedenken unerhörten und traurigen Anblick 12 Schiffe gestrandet zu sehen, die bei der Stadt und Festung auf der Entfernung eines Flintenschusses in der Nacht vom 17ten auf den 18ten d. M. auf den Grund gekommen sind. 8 davon liegen bei der Festung Kronburg kaum einen Steinwurf von einander. Einige davon sind voll Wasser und kaum zu retten, welches man doch von den Mehresten hofft.

Da der unterm 4ten v. Ms. abgeschlossene Holztieferungs-Accord die Allerhöchste Genehmigung nicht erhalten hat, so werden nunmehr von der unterfertigten Commission 370 Klafter Scheitholz parthienweise, wie auch in einzelnen Klaftern aus freier Hand gegen sogleich baare Bezahlung erkauft, welches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, und Verkaufsliebhaber sich jeden Tag von

Vormittags 9 bis 12 Uhr

auf der Regiments-Kanzlei in der großen Casserne dahier, woselbst die Käufe geschlossen werden, einfinden können. Baireuth, am 17. December 1823.

Königliche 13te Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.
Poyck, Oberstlieutenant.
Martin, Regiments-Quartiermeister.

In der Grauischen Buchhandlung allhier und in Hof ist zu haben:

Karte des Obermainkreises mit der Eintheilung in Land- und Herrschaftsgerichte, gezeichnet vom Majar Hammer. Preis 1 fl. 12 kr. rhl.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 7. 9. Januar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Wien, 3. Januar. Bei der gestern vorgenommenen 31sten Verloosung der ältern verzinslichen Staatsschuld, ist die Serie Nr. 351 gezogen worden. Diese Serie enthält Obligationen des vom Hauße Dittmer aufgenommenen Anlehens zu 4½ Percent von Nr. 1 bis einschließig Nr. 400; Obligationen des vom Hauße Haller, vormahls Zerleder, aufgenommenen Anlehens zu 4 Percent von Nr. 1 bis einschließig Nr. 103, und zu 4½ Percent von Nr. 1 bis einschließig Nr. 413; ferner Obligationen des vom Hauße Frege und Compagnie aufgenommenen Anlehens zu 4½ Percent von Nr. 1 bis einschließig Nr. 395; endlich: Aerarial-Obligationen der Stände von Görz,

vom Kriegsdarlehen vom Jahre 1795 zu 5 Procent von Nr. 79 bis einschließig Nr. 777;

" detto " detto 1796 zu 5 Procent von Nr. 16 bis einschließig Nr. 736;

" detto " detto 1797 zu 5 Procent von Nr. 3 bis einschließig Nr. 530;

" detto " detto 1798 zu 5 Procent von Nr. 5 bis einschließig Nr. 648;

" detto " detto 1799 bis 1803 zu 5 Procent von Nr. 12 bis einschließig Nr. 2151;

Interims-Obligationen der Stände von Görz zu 5 Procent von Nr. 15 bis einschließig Nr. 17;

im Capitals-Betrage von 1 Million 127,576 Gulden 45 kr., und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 25,814 Gulden 12½ Kreuzer. Die übrigen im Jahre 1824 noch vorzunehmenden 4 Verloosungen geschehen am 1. März, 1. Juni, 2. August und 2. November.

Kassel, 2. Januar. Unterm 29sten vorigen Monaths ist nachstehende Kurfürstliche Verordnung ergangen.

„Obgleich gegen geheime, staatsgefährliche Verbindungen von Zeit zu Zeit geeignete Verfügungen ergangen sind, und die jüngsten Erfahrungen warnende Beispiele aufstellen, daß es verbrecherischen Bestrebungen niemahls gelingen kann, die gesetzliche Ordnung zu untergraben und deren, auf die Treue und den verständigen Sinn der Unterthanen gegründete, Stützen zu erschüttern; so haben Uns doch unzweideutige Thatsachen neuerdings zu der betrübenden Ueberzeugung geführt, daß in Unseren Staaten die Theilnahme an dergleichen Verbindungen fortbestehe. Um nun die Ruhe und Wohlfahrt Unserer geliebten Unterthanen, deren Erhaltung und Beförderung der vorzüglichste Gegenstand Unserer landesväterlichen Sorgen ist, gegen die, unter trügerischen Vorspiegelungen sich einschleichenden, Gefahren jener Verbindungen zu schützen, erscheint es dringend, Maßregeln zu ergreifen, welche die wirksamere Vollziehung der deshalb bestehenden Gesetze versprechen. Aus diesen Rücksichten, zugleich aber um denjenigen, welche irre geleitet durch Verführung und täuschende Eingebungen, staatsgefährlichen Grundsätzen ihr Ohr geliehen, und sich zu Werkzeugen verbrecherischer Plane haben mißbrauchen lassen, die Gelegenheit einer straflosen Rückkehr zu ihrer Pflicht nicht zu versagen, verordnen Wir:

§. 1. Wer an einer geheimen, auf unerlaubte, politische Zwecke gerichteten, Verbindung Theil genommen hat, gleichviel, ob dieselbe auf einem förmlichen Vertrage beruhet, oder nicht, und ob sie noch besteht, oder bereits aufgehört hat, soll vollständige Verzeihung erhalten, auch, auf Verlangen, der gänzlichen Verschweigung seines Nahmens versichert seyn, wenn er 1) nach vergängiger Aufforderung, sofort vor dem damit beauftragten Beamten, oder, aus eignem Antriebe, längstens innerhalb sechs Wochen vom Tage der Verkündigung dieser Verordnung an gerechnet, bei der Polizei-Direction, oder bei dem Kreisamte seines Aufenthaltsortes, über

seine eigene Theilnahme sowohl, als auch über alles dasjenige, was ihm von den Mitgliedern geheimer Verbindungen, und den Theilnehmern an staatsgefährlichen Planen, von dem Umfange, von den Zwecken und Mitteln, der innern Einrichtung ꝛc. solcher Verbindungen bekannt ist, ohne allen Rückhalt ein umfassendes und genaues Geständniß ablegt; — 2) eidlich versichert a) bei diesem Geständnisse nichts verschwiegen zu haben, auch eidlich angelobt, b) alles, was in der Folge über geheime politische Verbindungen, und staatsgefährliche Bestrebungen zu seiner Wissenschaft gelangen sollte, der Obrigkeit ungesäumt anzuzeigen, c) der Theilnahme an jeder geheimen Verbindung politischer Natur, so wie überhaupt an jedem staatsgefährlichen Anschlage, auf immer zu entsagen, und d) alle Pflichten getreuer, ihrem rechtmäßigen Landesherrn ergebenen, Unterthanen von nun an unverbrüchlich zu erfüllen; endlich — 3) über die Leistung und Erfüllung dieses eidlichen Versprechens, eine schriftliche Versicherung ertheilt.

§. 2. Ausgeschlossen von dieser Verzeihung sind diejenigen, welche entweder 1) die Bedingungen derselben gar nicht, oder nicht vollständig erfüllen, oder 2) in der Folge einer der letzteren verletzen, oder 3) nach dem Eintritt in eine politische Verbindung bereits eine äußere Handlung begangen haben, welche auf unmittelbare Erreichung des Hauptzweckes der Verbindung gerichtet ist, unbeschadet jedoch der Zusicherungen, welche hinsichtlich des gegen Uns erlassenen Drohbriefes, durch die Bekanntmachung Unseres Staatsministeriums, vom 27. Juli d. J., und der zur Untersuchung wegen des erwähnten Drohbriefes verordneten Commission, vom 5. September v. J., geschehen sind.

§. 3. Die im §. 1. bezeichneten Personen, welche auf die von Uns allergnädigst bewilligte Verzeihung, nach den Bestimmungen des §. 2, keinen Anspruch machen können, so wie alle diejenigen, welche in der Folge Theil an staatsgefährlichen Verbindungen und Anschlägen nehmen, sollen ohne Verzug zur Untersuchung gezogen, nach der ganzen Strenge der Gesetze bestraft, und zugleich aller staatsbürgerlichen Rechte verlustig erklärt werden.

§. 4. Zur Untersuchung aller in den §§. 1 und 2. der gegenwärtigen Verordnung erwähnten Verbrechen, so wie zur Entscheidung über dieselben, soll in unserer Residenzstadt eine eigene, aus drei Mitgliedern und dem erforderlichen Untersuchungs-Personal bestehende, Commission niedergesetzt werden, welcher 1) wenn der Angeschuldigte eine Militairperson ist, nach Maßgabe des Ranges der Letztern und der deshalb bestehenden Vorschriften, zur Untersuchung ein Offizier, zur Abgabe des Erkenntnisses aber zwei Offiziere, hingegen 2) wenn von der Entscheidung über eine angeschuldigte Civilperson die Rede ist, zwei stimmführende Mitglieder eines Obergerichts, — durch das General-Kriegsdepartement und beziehungsweise das Justiz-Ministerium, als Richter, beigeordnet werden sollen. (Die folgenden drei Paragraphen enthalten Vorschriften für die Untersuchungs-Commission.)

Italien.

Rom, 24. December (Abends). Der Papst erlitt in der vergangenen Nacht vom 23ten auf den 24ten solche Schmerzen, daß er das Bewußtseyn verlor. Er hatte am Tage gebeichtet und verlangt, ihm am folgenden Tage die heiligen Sacramente zu reichen. Während jener Nacht brachten heftige Convulsionen ihn auf das Aeußerste. Heute Abends ist er ein wenig besser, seine Stimme ist stärker und er hat ein wenig Bouillon zu sich genommen. Er ist zwar nicht außer Gefahr, jedoch hat sich sein Zustand gebessert. Einige Tage zuvor hat er dem nach Ferrara abgereiseten Cardinal Odelscachi gesagt: „Wenn Sie zurückkommen, werden Sie ein neues Conclave versammelt finden." (L'Etoile.)

Rom, 25. December. Se. Päpstliche Heiligkeit litten seit Ende Novembers an Hämorrhoidalbeschwerden, welche großen Blutverlust herbeiführten, und Sie nöthigten, das Bett zu hüthen, und daselbst Ihren Ministern Audienz zu ertheilen. In der Nacht vom 23. auf den 24. December gesellten sich hierzu heftige Brustbeklemmungen, welche Se. Heiligkeit bewogen, die letzte Oelung zu verlangen. Indessen hatten die von den Aerzten verordneten Senfpflaster und Spanische Fliegen die erwünschte Wirkung, den Zudrang der Säfte von der Brust abzuleiten; Se. Heiligkeit befanden sich am 25ten Morgens wieder in Ihrem gewöhnlichen Gesundheits-Zustand, und konnten bereits mit dem Cardinal della Somaglia von Geschäften sprechen.

Niederlande.

Amsterdam, 30. December. Unser Handelsstand hat, nach dem Beispiele des Hamburgischen, beschlossen, daß vom 1. Januar k. J. an alle veralteten Gebräuche und Bedingungen beim Waaren-Verkauf, alle Rabatte, Agio und Gewichts-Decorte abgeschafft werden sollen.

Digitized by Google

Es soll fortan nur das wirkliche Gewicht in wirklichem Gelde bezahlt werden.

Portugal.

Nach den letzten unmittelbar aus Lissabon kommenden Nachrichten hat der König von Portugal neuerdings seinen festen Entschluß, der Nation eine Constitution zu geben, erklärt und man erwartete baldigst eine desfallsige Bekanntmachung. Marschall Beresford soll durch seinen Einfluß diese Erklärung bewirkt haben.

Der König von Portugal hat durch sein Finanzministerium unterm 4 December nachstehendes Decret erlassen: „Da ich die, mit Auferlegung der Steuer zum Zwecke der Tilgung der Staatsschuld beauftragte Commission, durch den auf deren Vorstellung gefaßten Beschluß vom 3ten v. Ms. ermächtigt habe, mit den frommen Körperschaften über gerechte und billige Vorschüsse des Antheils übereinzukommen, den sie zum Abtrage der Staatsschuld beizutragen haben, so finde ich, damit dieser mein Beschluß seine gehörige Wirkung haben möge, zu verfügen, daß die Clöster frommer Körperschaften von beiden Geschlechtern specielle Vollmachten an ihre Anwalte auszustellen haben, um wegen ihrer Vorschüsse mit der Commission zu stipuliren."

Spanien.

Madrid, 3. December. Die Liberalen verbreiten das Gerücht, in Sarragossa sey die öffentliche Ruhe gestört worden, indem in einem Kaffeehauße zwischen einem Spanier und einem Französischen Trompeter ein Streit entstanden und letzterer getödet worden sey; der Französische Commandant habe jedoch die Vorsicht gebraucht, zur Vorbeugung trauriger Folgen, seine Truppen in Verwahrung zu halten. Wir wollen die Wahrheit dieses Ereignisses nicht bestreiten, bemerken jedoch, daß unsere Revolutionsmänner durch Ränke zwischen den Französischen Militairpersonen und den Royalisten Zwistigkeiten erregen; deswegen überhäufen sie die Französischen Soldaten mit Höflichkeiten, erweisen ihnen die größte Achtung und wenden andere Mittel an, sie an sich zu ziehen; aber es gelingt ihnen nicht, weil die Soldaten zu treu und zu gut disciplinirt sind. — Es sind hier noch folgende Gerüchte in Umlauf, die man nicht verbürgen kann. Man behauptet, das Ministerium finde für einige seiner Plane, unter andern die Verlegung der Zölle an die Gränzen, keine Unterstützung im Staatsrath. Es wird versichert, das gegenwärtige Ministerium werde verändert werden. Ferner heißt es, mehrere fremde Wechselhäußer würden das Königliche Anlehen, auf Bürgschaft der Spanischen Geistlichkeit, liefern. Wir sind um so mehr geneigt, dies zu glauben, da dieser ehrwürdige, von seinen Feinden schändlich verfolgte Stand, immer zuerst der Monarchie zu Hülfe geeilt ist. (L'Etoile.)

Schreiben aus Madrid, vom 23. December. Der König hat den Directoren des Staatscredits befohlen, sich der weiteren Beziehung der aus den provisorisch ihrer Verwaltung untergebenen Gütern der Jesuiten fließenden Einkünfte zu enthalten, indem solche dieser geistlichen Körperschaft als freies Eigenthum zurückgegeben werden sollen. — Se. Majestät hat dem General-Capitain von Grenada, Don Alvarez Campana, das Großkreuz des Ordens Carl's III. und dem Don Juan Downie (der bekanntlich lange in Cadix gefangen war, weil man ihm Schuld gab, er habe ein Complott zur Wegführung des Königs gemacht) das Großkreuz des St. Ferdinands-Ordens verliehen.

Die Parthei der Absolutisten fährt fort, den Ministern alle Arten von beleidigenden Beinahmen zu geben, und zu sagen, sie hätten nicht die zu ihren Aemtern nöthige Fähigkeit. Wir haben schon gesagt und bleiben dabei, diese Minister werden sich nicht erhalten können, so sehr auch die Macht es wünscht, die zur Wiederherstellung der Ordnung in unserm unglücklichen Land so viele Opfer gebracht hat. Man sagt, die neulich schon 5 Stunden lang suspendirt gewesenen Minister wären am 21sten Abends 9 Uhr sämmtlich abgedankt, um 10 Uhr aber wieder angenommen worden und hätten ihre Stellen wieder angetreten. Es scheint jedoch gewiß, daß heute oder morgen das gesammte Ministerium verändert werden wird, was man dem Einfluß des Infanten Don Carlos zuschreibt, in dessen Pallast die apostolische Junta ihren Sitz haben soll.

Die Regierung ist in der größten Besorgniß über den Unabhängigkeits-Geist, der in allen Gemeinden des Königreichs so schreckliche Fortschritte macht, daß man sogar den Befehlen des Königs selbst sich widersetzt. Diese Volks-Souverainetät muß Spanien in einen Abgrund von Unglück stürzen. Es bilden sich Banden von Missethätern in allen Provinzen, besonders in Murcia, wo Banden sind, die aus 3 bis 400 verabschiedeten Soldaten bestehen. Neulich sagte ein Häuptling einer solchen Bande zu einem Reisenden: „Wenn Sie nach Madrid kommen, so melden Sie dem Könige, daß der Oberst Until, so wie viele Offiziere, aus Mangel an Unterhalt

sich genöthigt siehet, dieses verächtliche Gewerb zu treiben und daß es nur von Sr. Majestät abhängt, eine beträchtliche Anzahl seiner Unterthanen zur Ehre und zur Tugend zurückzuführen." — Seit einigen Tagen verbreitet sich das Gerücht, daß Agenten der Mexikanischen Regierung mit glücklichem Erfolg Soldaten, die von der Spanischen Armee verabschiedet sind, anwerben.

In diesem Augenblick sind zwei Französische Offiziere in den Strassen von Madrid gelödet worden. Diese Hauptstadt gewährt Niemand mehr Sicherheit; man raubt und mordet am hellen Tage ungestraft.

Großbrittanien.

Nach allen Nachrichten aus Westindien sind die Sclaven auf den meisten Brittischen Inseln in Gährung und müssen aufs Strengste bewacht werden. Diese Last, welche die Pflanzer und Aufseher ihren gewöhnlichen Geschäften entzieht, die ohnedies schon sehr zerrüttet sind, bringt die Colonisten gegen das Mutterland auf, das sie als die Quelle aller dieser Uebel ansehen. So haben auf Jamaika mehrere Volksversammlungen statt gefunden, in welchen man sich nicht allein gegen die Heiligen (wie man die für die Aufhebung der Sclaverei sich verwendenden Wilberforcianer immer nennt) sondern auch gegen das Parlament und gegen die Regierung sehr heftig äußerte. Bei einer derselben wagte man sogar den Beschluß anzunehmen: „Das Mutterland solle den Pflanzern entweder ihr Eigenthum abkaufen, oder den Colonieen gestatten, sich einem andern Staate anzuschließen, der sie nicht mit störenden Gesetzen plagen würde." Dies sind unangenehme Anzeichen. Auch in Irland ist der böse Geist wieder thätig; das Volk mordet auf der einen Seite, die Organisten auf der andern; fast jede Post bringt Kunde von neuen Gräueln; und die Truppen werden, wie in Feindesland, fast beständig unter den Waffen gehalten. Während dies im Süden des Landes geschieht, ist zu Dublin der katholische Verein thätig; derselbe hat bei seiner letzten Versammlung nachdrückliche und entscheidende Maßregeln beschlossen, und das Parlement wird nächstes Jahr von dort mit Bittschriften eigener Art bestürmt werden. Man kann sich keinen Begriff von dem Hasse machen, den das Volk dort gegen England hegt und der von gewissen Zeitungen immer mehr angefacht wird.

Süd-Amerika.

In Mexiko ist eine Verschwörung zu Gunsten des Exkaisers Iturbide entdeckt worden. Der Endzweck war, die Regierung zu stürzen und Iturbide wieder einzusetzen, der bekanntlich jetzt von dem ihm angewiesenen Zufluchts-Ort Livorno sich nach England begeben hat. Unter den verhafteten Verschwornen sind ein Marechal de Camp, 2 Brigadiers, 5 Obersten, 3 Capitains ꝛc., sie wollten die vorzüglichsten Staatsdiener umbringen und Iturbides Kaiserthron wieder herstellen.

Die in Mexiko an Iturbides Stelle getretene vollziehende Gewalt hat jetzt ein förmliches Kriegs-Manifest gegen Spanien erlassen.

Vermischtes.

— Erst am 29. December wurde in London Sir Walter Scotts neuester Roman: St. Ronans Brunnen ausgegeben, und schon am 30sten erschien in Paris durch die Schnelligkeit und den Eifer des Buchhändlers Charles Gosselin eine Französische Uebersetzung dieses Romans, (Preis 10 Franken). Schon spricht man von einem neuen Product aus der fruchtbaren Feder des unerschöpflichen Scott, in welchem unter dem Titel: die Belagerung von Ptolomais, die aus Ivanhoe bekannten Hauptpersonen wieder auftreten.

— Der schon vor 8 Wochen in Baireuth erwartete beliebte Königl. Sächsische Kammersänger, Hr. Siebert, den eine Berliner Zeitung vom 18. October v. J. einen, wegen seiner außerordentlichen Leistungen durch ganz Deutschland anerkannten Meistersänger nannte und aufforderte auf seiner Kunstreise auch nach Berlin zu kommen und das dortige gesangliebende Publikum mit einem Concert zu erfreuen, hat mit seiner, auch als ausgezeichnete Sängerin bekannten Tochter, seit 8 Tagen einigemahl in Bamberg sich hören lassen, wird morgen in Baireuth eintreffen und vermuthlich am kommenden Dienstag ein Concert geben, um den sehnlichen Wunsch des hiesigen kunstliebenden Publikums zu erfüllen, welches sich aus einer musikalischen Unterhaltung, die er im Frühling des verflossenen Jahres hier gab, mit großem Vergnügen seiner angenehmen Vorträge erinnert.

Da der unterm 4ten v. Ms. abgeschlossene Holzlieferungs-Accord die Allerhöchste Genehmigung nicht erhalten hat, so werden nunmehr von der unterfertigten Commission 370 Klafter Scheitholz partienweise, wie auch in einzelnen Klaftern aus freier Hand gegen sogleich baare Bezahlung erkauft, welches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, und Verkaufsliebhaber sich jeden Tag von

Vormittags 9 bis 12 Uhr

auf der Regiments-Kanzlei in der großen Casserne dahier, woselbst die Käufe geschlossen werden, einfinden können. Baireuth, am 17. December 1823.

Königliche 13te Linien-Infanterie-Regiments-Economie-Commission.
Poyck, Oberstlieutenant.
Martin, Regiments-Quartiermeister.

Im Verlage der Geheime-Kammee-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 8. 11. Januar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 5. Januar. Se. Majestät der König haben dem Königl. Baierischen Reichsrath und Kammerherrn, Grafen von Giech, den St. Johanniter-Orden verliehen geruhet.

Italien.

Ueber die neulich in Neapel entdeckte revolutionaire Secte wird aus Neapel unterm 15. December Folgendes gemeldet: „Die Secte der Descamisados in Spanien hat im Königreiche Neapel Nachahmer gefunden. Unter diesem Nahmen existirte nähmlich, seit dem Juli verflossenen Jahres, eine geheime Gesellschaft, ein Sprosse der Carbonari, deren Mitglieder schon Antheil an den Revolutionsscenen vom Juli 1820 hatten. Ihr Losungswort war der in den Jahrbüchern der Demagogen bekannte Nahme: Manuel. Auch ihr Zweck war, Umsturz der geselligen Ordnung, der rechtmäßigen Regierung, und die Einpflanzung der Anarchie. Insbesondere hatten sie den Plan, den Spanischen Liberalen auf den Fall hülfreiche Hand zu biethen, wenn die Französische Armee in Spanien eine Niederlage erleiden würde. Die Polizei entdeckte diese geheime Gesellschaft, verhaftete sie, und eine Militair-Commission, unter dem Vorsitze des Obersten Francesco de Franchis, begann die Untersuchung. Die zwei Oberhäupter der Verschwörung, Pietrantonio de Laurentiis und Giuseppe Carrabba wurden zum Tode am Galgen, und ersterer überdies zu 2500, letzterer zu 2000 Ducati Strafe, die übrigen Mitglieder des Clubbs zu kürzerer oder längerer Kerkerstrafe und zu Geldbußen von verschiedenem Betrage verurtheilt. Die Laurentiis und Carabba wurden am 16. December auf dem Marktplatze von St. Maria di Capua hingerichtet.

Rom, 24. December (Nachmittags 4 Uhr). Heute Vormittag befand sich der heilige Vater ein wenig besser. Die Aerzte halten seine Krankheit für ein Extravasat im Kopfe, oder eine Ergießung der Säfte. Soviel ist Thatsache, daß ihm der Kopf und noch mehrere Theile des Körpers geschwollen sind. Um Mittagszeit versammelte sich das Cardinals-Collegium im Quirinal, um Erkundigung über das Befinden Sr. Heiligkeit einzuziehen. Alle Priester sind angewiesen worden, bei der Messe das Gebeth Pro Pontifice infirmo einzuschalten. Rom ist in großer Bestürzung; es fürchtet, einen so trefflichen Papst zu verlieren, der für das Glück seiner Unterthanen die günstigsten Hoffnungen gab. Es sind heute 27 Tage, daß der heilige Vater nicht vom Bette aufgestanden ist.

Schweden.

Stockholm, 23. December. Gestern haben Se. Maj. der König den Schwedischen Reichstag mit folgender Rede geschlossen:

„Wohlgebohrne gute Herren und Schwedische Männer! Obgleich Sie nach dem Grundgesetz nur vier Monathe beisammen bleiben sollten, so habe ich doch geglaubt, Ihren Wünschen nachgeben und Ihnen gestatten zu müssen, Ihre Sitzungen noch 7 Monathe länger fortzusetzen. Beim ersten Blick sollte man sich mit Recht über die lange Dauer dieses Reichstags wundern; allein die Erfahrung in den Geschäften und die Gewohnheit, wichtige Angelegenheiten zu behandeln, scheitern oft an den verschiedenen Interessen, die mit dem sociaten Zustande des Menschen verbunden sind. Die Umstände des Augenblicks üben ebenfalls eine besondere Herrschaft aus, die sich nicht berechnen und vorhersehen läßt, und die Ereignisse, zuweilen die Resultate des Zufalls oder einiger unvorhergesehener Ursachen täuschen die Anstrengungen der vollendetsten Klugheit. Wenn Sie gegenwärtig nicht Aller Hoffnungen erfüllt haben, so haben Sie es dem künftigen Reichstage im Voraus erleichtert, den Grund zu einer Finanzverbesserung zu legen, die von allen Classen gewünscht wird. Die Freiheit, welche dem Menschen die Würde seines Wesens kennen lehrt, verleiht ihm Kraft und Ergebung, geduldig die wechselnden Schicksale des Lebens zu ertragen. Aber diese Freiheit schwindet bald dahin, wenn die Regierung nicht mit der hinreichenden Macht bekleidet ist, um dem Volke das, was es erlangt hat, zu erhalten. Sie waren Augenzeuge der Ereignisse, welche die blühendsten Länder von Europa betroffen haben. Wenn Staaten erschüttert werden, so leidet am Ende das Volk am meisten.

Diese Ueberzeugung muß uns bestimmen, niemahls das Wohl und die Ruhe desselben aus den Augen zu lassen. Das vornehmste Gut, das es von uns zu fordern berechtigt ist, ist seine innere Ruhe, und um diese zu erreichen, liegt es uns ob, die Gesetze, die seine Schutzwehr bilden, ohne Unterschied in Ausübung bringen zu lassen. Wir empfinden den glücklichen Einfluß einer beinahe insularischen Lage. Wenn jedoch die Gesetze, nach denen wir regiert werden, nicht den gewünschten Grad von Vollkommenheit erlangt haben, so muß die Zeit Veränderungen darin herbeiführen. Wollte man sie ungestümm bewirken, so hieße das: alle Vortheile der Gegenwart und die schönen Hoffnungen der Zukunft aufs Spiel setzen. Die Völker haben ihren eigenen Charakter. Die natürliche Entwickelung ihres Geistes beschleunigen, heißt, sie Erschütterungen aussetzen, von denen uns die gegenwärtige Zeit unläugbare Beweise liefert. Ich habe bei der Anwendung unserer gegenseitigen Pflichten dasselbe System der Vorsicht befolgt und es für meine Pflicht gehalten, mich jeder einseitigen Auslegung unserer Grundgesetze zu enthalten. Da ich nur die Rechte, die mir gesetzlich zukommen, erhalten, nicht aber in die Ihrigen eingreifen will, so werden Sie mich stets geneigt finden, mich mit Ihnen über Alles das zu verständigen, was unserm Staatsvertrage mehr Deutlichkeit verschaffen und uns auf diese Weise dahin führen kann, die Wohlfahrt des Volks nach und nach gemeinschaftlich und vollkommen einverstanden zu vermehren. Unsere Ausfuhr ist sehr bedeutend und die Handelsbilanz für dies Jahr, so wie für die vorhergehenden, zu unsern Gunsten gewesen. Die Aerndten sind sehr gut ausgefallen, aber der Ackerbauer ist demungeachtet in Verlegenheit. Er wird es so lange bleiben, bis ein neues Hypothekensystem ihn in eine gesichertere Lage versetzt, als die ist, in welcher er sich gegenwärtig befindet. Wenn meine Hoffnung auf die Verbesserung seiner Lage nicht in Erfüllung geht, so werde ich die Reichsstände von neuem um mich versammeln, um ihnen Maßregeln vorzuschlagen, an deren Wirksamkeit nur die zweifeln werden, auf deren Unterstützung unser Einfluß nicht zu wirken hat."

Der König sprach hierauf von der eingeleiteten Verbesserung der civil- und criminal Gesetzbücher, von den Arbeiten am Götha-Canal, rühmte den Gang der Administration, und fuhr dann fort: „Das Neutralitäts-System, das ich mir bei meiner Regierung hinsichtlich aller Angelegenheiten, die nicht wesentlich und unmittelbar die Existenz der beiden Reiche berühren, vorgezeichnet habe, ist uns Bürge, daß diese Neutralität fortwährend geachtet werden wird. Wir unsererseits wollen nichts vernachlässigen, um die Dauer derselben aufrecht zu erhalten. Die freundschaftlichen Verhältnisse, in denen wir mit allen Mächten Europa's leben, verheißen uns einen dauerhaften Frieden, auf den unsre Wünsche gerichtet sind." — Am Ende dankte der König für die vielen ihm und seiner Familie gegebenen Beweise von Anhänglichkeit und Ergebenheit und schloß mit folgenden Worten: „Befestigen Sie, in Ihre Heimath und in den Schooß Ihrer Familien zurückgekehrt, Frieden und Einigkeit. Seyn Sie Freunde, seyn Sie Schweden! Dieser schöne Nahme erinnert Sie daran, daß standhafte Herrschaft am längsten dauert, Schwäche und Zwietracht aber die Staaten zerstören und den Menschen die Freiheit rauben. Ich wiederhohle Ihnen die Versicherung meiner Zuneigung und meines Königl. Wohlwollens."

Spanien.

Manresa, 8. December. Die politische Lage Barcelona's wird immer bedenklicher, da die dortige Municipalität von revolutionairen Grundsätzen durchdrungen ist. Man denkt nicht daran, die Ordnung, wie sie vor 1820 bestand, herzustellen. Die Rechtspflege wird von Mina's Creaturen, nahmentlich dem berüchtigten Chef der Milizen, Carreno, gehandhabt. Marschall Moncey hatte, bei seiner Rückreise durch Mataro nach Frankreich, mehrere constitutionnelle Alcalden und den Priester Manso mit sich genommen. Die neuen Spanischen Behörden haben die Auslieferung derselben verlangt, Moncey hat ihnen jedoch noch nicht geantwortet. Ein gewisser Vigodet, der 3 Tage vor dem Einzuge der Verbündeten in Barcelona den Milizbataillonen, die er befehligte, noch zurief: „Es lebe die Verfassung!" „Nieder mit dem König!" ist noch Cassier der Stadt. Ein anderer, Nahmens Baiges, der schon zum Tode verurtheilt war, versieht ruhig die Stelle eines Kriegs-Commissairs.

Süd-Amerika.

Kriegs-Erklärung der Mexikanischen Regierung gegen Spanien.

„Die Feindseligkeiten, welche ganz unerwartet der Gouverneur von St. Juan de Ulloa gegen Veracruz begangen hat, nöthigen die vollziehende Macht, Maßregeln zu ergreifen, um einem Angriff zu begegnen, der eben so wenig durch die Einwohner veranlaßt, als durch politische Rücksichten gerechtfertigt ist. Demgemäß wird verordnet: 1) Alle politische und Handels-Verbindungen mit der Span. Nation hören auf. 2) Die Regierung, getreu der Mäßigung, welche die menschenfreundlichen Grundsätze des Mexikanischen Volks ihr einflößen, entsagt der ihr zustehenden Befugniß, die Spanischen Schiffe unter Embargo zu legen oder wegzunehmen, und befiehlt nur, daß sie unverzüglich die Häfen Mexikos verlassen sollen. 3) Gleiches Verfahren soll beobachtet werden gegen alle Spanische Kauffahrer, welche innerhalb 4 Monathen aus

Digitized by Google

Europa, oder innerhalb 40 Tagen aus Havanna und andern Spanisch-Amerikanischen Häfen einlaufen. 4) Alle Schiffe, welche nach Ablauf dieser Termine in Mexikanische Häfen einlaufen, werden nach Kriegsrecht behandelt. Eben so werden schon von jetzt an alle bewaffnete Fahrzeuge behandelt. 5) Nach Ablauf der besagten vier Monathe werden die Erzeugnisse des Spanischen Bodens unter keiner Flagge zugelassen. Meriko, den 1. October 1823."

Der Mexikanische Brigade-General Don Eugenio Cortez, von der Mexikanischen Regierung mit einem Auftrag an die Regierung der vereinigten Staaten abgesandt, wurde durch widriges Wetter genöthigt, zu Mobile (in Nord-Amerika) einzulaufen, und erzählte daselbst Folgendes von dem Zustand der Angelegenheiten seines Landes: Den Spanischen Commissairen, die über den Frieden unterhandeln sollten, wurde Anfangs erlaubt, sich nach Xalapo zu begeben, und die Mexikanische Regierung ernannte den, als Staatsmann wie als Feldherr, rühmlichst bekannten General Victoria, um die Unterhandlung mit ihnen einzuleiten. Aber man sah bald ein, daß Spanien nur einen Handelsvertrag abschließen wollte; dagegen bestand der Mexikanische General darauf, daß die unbedingte Anerkennung der Unabhängigkeit Meriko's die Grundlage jeder Unterhandlung seyn müsse, so wie auch darauf, daß das Fort St. Jean de Ulloa (bei Vera-Cruz) von den Royalisten geräumt werde. Da die Spanischen Commissaire zu solchen Bewilligungen nicht ermächtigt waren, so wurden die Unterhandlungen abgebrochen. Inzwischen hatte der Gouverneur des Forts St. Jean de Ulloa erklärt, er werde keinen Vertrag anerkennen, welcher die Uebergabe des Forts in die Hände der Mexikaner bestimme. — Der Mexikanische General hat auch ein von der höchsten vollziehenden Gewalt in Meriko erlassenes Manifest mitgetheilt, welches die Rechte der Mexikanischen Nation und die zur Erlangung ihrer Unabhängigkeit erduldeten Leiden in sehr harten Ausdrücken schildert, und das Betragen des Gouverneurs zu St. Jean de Ulloa Befehlen zuschreibt, die er, ungeachtet der bestehenden Verträge, von Spanien erhalten habe.

Bekanntlich waren zwei Franzosen, unter dem Vorwand Handelsgeschäfte zu haben, nach Meriko gekommen, geriethen aber dort in den Verdacht, Agenten irgend einer Europäischen Macht zu seyn, mit dem Französischen Gesandten in Nord-Amerika in heimlicher Correspondenz zu stehen und dahin zu arbeiten, die Süd-Amerikaner insgeheim zu bewegen, einen Bourbon zu ihrem Monarchen zu wählen. Da bei Untersuchung der Papiere dieser Franzosen Schriften gefunden wurden, die in Chiffern geschrieben sind und sie den Schlüssel dazu verloren haben vorgaben, so wurden sie in das Gefängniß geworfen. — Das confiscirte Eigenthum der Spanier, welche binnen einer kurzen Frist Meriko, nach einem Beschluß, der Regierung verlassen mußten, beträgt schon sieben und zwanzig Million Dollars.

Großbrittanien.

London, 31. December. Obgleich der Minister Canning noch an der Gicht leidet, so begab er sich doch gestern in das Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, blieb daselbst 3 Stunden und fertigte einen Courier an den König nach Brighton ab. — Der von den Spanischen Cortes hier angestellte Gesandte, Admiral Jabot, ist nach Madrid zurückberufen worden.

Obgleich, nach Privatbriefen aus Paris, die Französische und Spanische Regierung geneigt seyn sollen, mit den Süd-Amerikanischen Staaten zu unterhandeln und dabei als Grundlage anzunehmen, daß die neuen Staaten für ihre Unabhängigkeit eine gewisse Summe bezahlen sollen, so glaubt man doch, der wahre Plan sey, einen Spanischen Prinzen mit Vollmacht vom König zur Herstellung einer Regierung abzusenden und dahin zu arbeiten, die Souverainetät über einige Theile der Spanischen Colonieen wieder zu bekommen, wenn die Hoffnung, sie alle wieder an die Span. Monarchie zu binden, gänzlich verloren ist.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Seit einigen Tagen verbreitet sich das Gerücht, und es scheint einige Wahrscheinlichkeit zu haben, daß in Paris ein Congreß zur Erörterung der Süd-Amerikanischen Angelegenheiten gehalten werden soll. Der Sage nach sind Spanien und Frankreich ziemlich geneigt, die Unabhängigkeit der neuen Republiken anzuerkennen, unter dem Beding, daß sie an Spanien eine Summe entrichten, die hinlänglich ist, Sr. Majestät der Nothwendigkeit, jetzt ein Anlehen aufzunehmen, zu überheben, und Frankreich für einen Theil den Kosten zu entschädigen, die es zur Befreiung des Königs Ferdinand aufwenden mußte. Man schmeichelt sich, die neuen Süd-Amerikanischen Staaten würden diesen Vorschlag annehmen; aber wird man ihnen außerdem weiter keine Bedingung aufzulegen suchen?

Digitized by Google

Der Constitutionnel erwähnt eines, vom Cardinal Clermont Tonnere, Erzbischof von Toulouse und Pair von Frankreich, kürzlich an die Geistlichen und Gläubigen seines Sprengels erlassenen Hirtenbriefs. Der Cardinal erklärt darin, er verlange, daß die Kirchenzucht und die Rechte der Kirche so wieder hergestellt werden, wie sie vor der Revolution bestunden, ohne Einmischung der weltlichen Macht. Der Cardinal verlangt ferner, ermuthigt durch die in Spanien über die Revolution erfochtenen Siege, Abänderungen in der Gesetzgebung wegen Führung der Register des Civilstats. Bei allen civilisirten Völkern, behauptet er, seyen die Geburts-, Trauungs- und Todenlisten unter dem Einflusse der herrschenden Geistlichkeit gestanden. Der Cardinal begehrt sodann die Wiederherstellung der Diöcesansynoden und Provinzialconcilien, der aufgehobenen kirchlichen Feste, mehrerer religiöser Orden; die Unabhängigkeit der Diener der Kirche; die Metropolitan- und Diöcesanrechte, besonders in demjenigen, was sich auf die Gilligkeits- oder Richtigkeitserklärung der Ehen bezieht; endlich eine neue Organisation der Domcapitel und die Aufhebung der organischen, d. h. derjenigen Gesetze, welche die Verhältnisse zwischen den weltlichen und kirchlichen Behörden ordnen, und die Bestimmungen des Concordats erklären.

Der General Guilleminot soll in der Mitte des Januar als Französischer Gesandter nach Constantinopel abgehen. Man spricht von wichtigen Instructionen, die er erhalten soll, und nach denen Frankreich sich entschlossen hat, gleichfalls als vermittelnde Macht aufzutreten, um die Verhältnisse zwischen der Pforte und den Griechen ins Reine zu bringen, — eine sehr schwierige Aufgabe, die, wenn sie gelingen sollte, dem neuen Französischen Bothschafter sehr zur Ehre gereichen würde. Auch an den Verhandlungen in Petersburg, welche Griechenlands Angelegenheiten betreffen, wird Frankreich thätigen Antheil nehmen, weshalb bereits besondere Instructionen an den Französischen Bothschafter am Russischen Hofe, Hrn. v. Laferronnaye, abgegangen seyn sollen. Ueberhaupt sucht gegenwärtig Frankreich in den großen diplomatischen Verhandlungen diejenige Wichtigkeit und den Einfluß wieder zu erhalten, deren es vor der Revolution genoß, und Alles zeigt an, daß die jetzigen Umstände und die Verhältnisse, in denen es mit sämmtlichen großen Mächten steht, dieses Project in hohem Grad begünstigen.

Der unter dem ehemahligen Königlich Preussischen Infanterie-Regimente von Zweifel gestandene Soldat Johann Adam Lang von Leuthenforst, den 31. Mai 1784 gebohren, hat seit seiner Gefangennehmung in Erfurt, welche im Jahre 1806 von den Franzosen erfolgte, von seinem Leben oder von seinem Aufenthalte keine Nachricht gegeben. Aus diesem Grunde ergeht, dem Antrage der Verwandten des Lang gemäß, an den gedachten Lang, oder an die von ihm zurückgelassenen unbekannten Leibeserben andurch die öffentliche Ladung, daß sie sich binnen 9 Monaten oder längstens in dem auf den

26. Februar 1824

anberaumten Termine bei dem hiesigen Königlichen Landgerichte persönlich oder schriftlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu melden, oder zu gewärtigen haben, daß der vorgeladene Lang für tod erklärt und sein — in 62 fl. 30 kr. rhl. bestehendes Vermögen an seine Anverwandten ausgehändigt werden wird. Kirchenlamitz, den 18. Juni 1823.

Königliches Landgericht.
Ertl.

Eine von dem Patrimonialgerichte Weisenbrunn ausgefertigte lehenherrliche Consensurkunde über 400 fl. rhl. Capital, welches der Gutsbesitzer Georg Fischer von Steinberg an die Schulstiftungen Neuengrün, Neufang und Birnbaum schuldet, die zwar nach dem Depositionsscheln vom 7. Juni 1817 et praes. 16. Juni 1818 dem damaligen Ortsrichter zur Renovatur übergeben worden, jedoch abhanden gekommen und von welcher das Datum ihrer Ausstellung zur Zeit nicht auszumitteln ist; kann daher zur Löschung im Consensbuche nicht beigeschaft werden. Auf Antrag des Ausstellers und Schuldners Georg Fischer von Steinberg, wird hiermit der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, in dem peremtorischen 6monatlichen Termine vor dem hiesigen Patrimonialgericht zu erscheinen und dieselbe zu produciren, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden soll. Weisenbeunn, den 20. December 1823.

Freiherrlich von Redwitzisches Patrimonialgericht.
Krausfold.

Loose von dem Schlößchen und dem Gasthauße zur Krone in Oberhäusen bei Augsburg,

das Schlößchen gerichtlich geschätzt auf 26009 fl.,
die Tafernwirthschaft zur Krone auf 17447 fl.,

verbunden mit 1000 Nebengewinnsten im Betrag von 11576 fl., sind zu 2 fl. 42 kr. zu haben bei

Simon Blumenfeld.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 9. 12. Januar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 2. Januar. Es erhält sich die Behauptung, daß Se. Majestät der Kaiser in der Mitte des Februar die Reise nach Italien antreten werde. Auch will man wissen, Se. Maj. der Kaiser von Rußland werde im Anfang des Februar hier eintreffen, mit unserm Monarchen gemeinschaftlich die Reise nach Italien machen, Rom und Florenz besuchen, und in letzterer Stadt werde ein Congreß sich versammeln.

Großbrittanien.

London, 1. Januar. Es ist noch kein gedrucktes Circulair wegen der neuen Oesterreichischen Anleihe erschienen. Inzwischen sind die Oesterreichischen Coupons bereits Gegenstand der Speculation gewesen; es wurde zu 3 Procent Prämie, und auf die Anzeige, die Bedingungen der neuen Anleihe seyen den Capitalisten günstig, um 3½ Procent Prämie verkauft.

Briefe aus New-Orleans melden, daß daselbst eine Verschwörung unter den Negern entdeckt worden, deren Endzweck war, die Weißen zu vertilgen und sich der Stadt zu bemächtigen. Es herrscht die größte Unruhe, und der Gouverneur hat von der Regierung der vereinigten Nordamerikanischen Staaten Truppen verlangt, um die Neger, die in großer Gährung sind, in Zaum zu halten.

The Courier theilt einige sehr interessante Nachrichten über die Brittischen Streitkräfte in Indien mit. Sie sind so unverhältnißmäßig schwach, daß diese Aufschlüsse verdächtig erscheinen würden, kämen sie aus einer andern Quelle. Noch vor dem Eingange der nöthigen Befehle aus Europa, glaubte der Gouverneur von Calcutta die Aushebung von vier Regimentern nicht länger verschieben zu dürfen, wodurch deren Zahl auf acht gebracht werden wird. „Im übrigen," sagt dieses Blatt, „sind wir nicht im Stande, zu entscheiden, ob diese Vermehrung der Streitkräfte blos durch das Bedürfniß des örtlichen Dienstes gefordert wurde, oder durch Maßregeln einer weisen Politik. Das Oberhaupt der Seiks, Rundgit Sing, der neuerlich die Afghanen unterjocht und den Thron von Caboul inne hat, scheint es sich mit Thätigkeit angelegen seyn zu lassen, seine Macht zu erweitern. Der neue Herrscher äußert sich in Betreff der Engländer mit ungemein viel Stolz. Er rühmt sich, viele Russen in seinen Diensten zu haben und behauptet, deren noch weit mehr zu bekommen, sobald er es nur wünschen wird. Da hat man also, sagt der Courier, die erste Anzeige von einer Verbindung zwischen der Politik einer Indischen Macht und der einer Europäischen. Es steht zu glauben, daß unser Gouverneur Rudgits Bewegungen und Entwürfe aufmerksam bewachen wird. Die nahe Gefahr für uns liegt darin, beide Ufer des Indus dem nähmlichen Fürsten unterworfen zu sehen, [illegible] Man muß indessen hoffen, daß es möglich seyn wird, seinen umfassenden Planen Hindernisse in den Weg zu legen, ohne deshalb zu einem offenen Kriege zu kommen. Unser Gesandter am Persischen Hofe wird sich bei dieser Gelegenheit nützlich erweisen können."

Unter den Lustbarkeiten, welche sonst das Weihnachtsfest in England auszeichneten, waren Verkleidungen und Maskenbälle die gebräuchlichsten. Dieser Gebrauch war lange unterbrochen, und nur noch in einigen Theilen Englands beibehalten worden. Ohne Zweifel, um ihn wieder ins Leben zu rufen, hat man in den Sälen von Argyle-Rooms ein Fest dieser Art, mit Verkleidung und Masken, gegeben; allein, die Engländer sind mehr dazu geeignet, Zuschauer, als handelnde Personen bei dieser Art Belustigungen zu seyn; auch beschäftigte sich Jeder mit Zusehen, ohne etwas zur allgemeinen Unterhaltung beizutragen, diejenigen ausgenommen, welche eigends dafür bezahlt waren, um berufsmäßig witzig und unterhaltend zu seyn. Als aber das Nachtessen kam, da nahmen Alle desto stärker Theil, die Unterhaltung wurde all-

Digitized by Google

gemein und die Scene wurde eben so belebt, als sie bis dahin kalt gewesen war.

Der Mord, den bekanntlich eine Bande Spieler neulich an einem gewissen Herrn Weare, so wie früher an mehrern in ihr Netz gezogenen Personen begangen hat, ist noch immer der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit, und wird es noch lange bleiben; — man möchte die Begebenheit ein moralisches Erdbeben nennen, das uns aus unserer gemüthlichen Ruhe aufgeschreckt und den Guten, wie den Bösen, in Angst und Entsetzen versetzt hat. Es wurde auf einmahl das furchtbare Geheimniß aufgedeckt, daß es in England eine systematische Mörderbande gab, deren Mitglieder meistens zu einer Classe gehören, die sie selbst mit der vornehmsten im Lande (zum wenigsten mit allen, die sich zur Sporting-world rechnen) in Berührung brachte, deren Zweck Erwerbung durch Betrug und Raub, und wo diese nicht hinreichten, oder wo irgendwo ihren Vergehungen ein Verräther drohte — auch durch Mord war; eine Bande, die selbst Frauenzimmer — wenigstens zu Mitwissern ihrer Verbrechen gehabt zu haben scheint. Der Verschwender, der Spieler und jeder andere Ruchlose entdeckt auf einmahl in dem täglichen Genossen einen Meuchelmörder! und der Tugendhafte wurde mit Grauen gewahr, wie Verschwendung und Spielsucht zu den größten Verbrechen führen können, und zittert bei dem Gedanken, wie leicht er selbst, oder einer seiner Lieben, hätte ein Opfer dieses höllischen Vereins werden können, wenn die Vorsehung nicht für gut befunden hätte, ihre Laufbahn im Beginn (wenn dieser Mord wirklich ihr erster war) zu hemmen und ihre Plane in all ihrer Häßlichkeit aufzudecken. Es sind bereits neun oder zehn Personen in Verhaft und nicht weniger als sieben, worunter sogar ein Geistlicher, sollen seit der Verhaftung der Mörder sich unsichtbar gemacht haben; und man versichert, daß noch ein anderer Geistlicher tief in den schrecklichen Bund mit verflochten sey. Man hat sogar entdeckt, daß der Advocat Noel, welcher sich zur Führung der Sache gegen die Mörder dargestellt und bei der Todenschau das Verhör leitete, und welcher Hunt als Zeugen für die Krone zulassen wollte, selbst ein Spieler und beständiger Gefährte der Mörder und des Ermordeten gewesen ist. Man kann sich denken, daß nach dieser Entdeckung seine weiteren Dienste von der Regierung abgelehnt worden sind. — Die gräßliche That hat ein so heilsames Entsetzen unter den Spielern hervorgebracht, daß man täglich (wahrscheinlich von reuigen Sündern herrührend) Anzeigen von Spielhäußern in den Zeitungen sieht und unter andern soll einer, der seiner ausgebreiteten Kenntniß nach, mit diesen Höllen, wie man sie sehr passend hier nennt, lange in Verbindung gewesen seyn muß, dem Minister des Innern freiwillig ein Verzeichniß von nicht weniger als 200 (!) Spielhäußern in London allein, mit dem Nahmen der Eigenthümer, Banquiers, Groupiers und wie das Gesindel alle heißt, nebst den Nahmen derer, welche solche am häufigsten besuchen, gegeben haben, und wovon Abschriften an alle die Polizeibeamten zu ihrer Benutzung geschickt worden seyn sollen, und man hofft, daß der schnellere Gang der Tretmühlen in unsern Gefängnissen bald das glückliche Resultat dieser Entdeckungen beurkunden werde.

Süd-Amerika.

Rio-Janeiro, 23. October. Es heißt allgemein, die Brasilianische Regierung sey von denen von Columbia, Chili und Buenos-Ayres eingeladen worden, dem zwischen ihnen bestehenden Vertrag beizutreten, und einem geheimen Artikel desselben zufolge seyen alle Häfen jener Staaten für diejenigen Europäischen Mächte geschlossen, die nicht in der festgesetzten Frist die Unabhängigkeit derselben anerkennen. Ist dieser große Schlag geschehen, so benutzt England alle Handelsplätze Süd-Amerika's; denn es wird sich der angedrohten Ausschliessung nicht unterziehen wollen, sondern den unermeßlichen Vortheil seines alleinigen Verkehrs mit jenen Staaten einsehen.

Westindien.

Briefe aus Havanna (auf der großen Antillischen Insel Cuba) vom 15. November setzen außer Zweifel, daß der König von Spanien die Absicht hatte, die Insel Cuba an die Franzosen zu überlassen, und deshalb vertraute Commissarien abgeschickt, um heimlich die Gesinnungen der Einwohner zu erforschen. Sobald diese in Havanna angekommen, setzte man das Gerücht in Umlauf, zufolge einer Uebereinkunft zwischen beiden Regierungen, die ihrem Abschlusse nahe sey, soll Cuba an Frankreich abgetreten werden. Die angesehensten Kaufleute und Pflanzer wollten demselben Anfangs nicht die mindeste Aufmerksamkeit widmen; da es aber täglich mehr um sich griff, ohne von den Behörden widersprochen zu werden, wurden sie beunruhigt und veranstalteten mehrere Zusammenkünfte,

Digitized by Google

um einen Entschluß über die zu nehmenden Maßregeln zu fassen. Unter dem schwachen Spanischen Gouvernement genoßen sie des ganzen Vortheils der Unabhängigkeit, ohne dessen Verantwortlichkeit zu tragen, und sie waren auf's Aeußerste abgeneigt, sich der Gefahr neuer Gesetze und Einschränkungen zu unterwerfen, welche das Französische Gouvernement höchst wahrscheinlich einführen würde. Es ward deshalb beschlossen, eine Bittschrift an den König gegen die Abtretung aufzusetzen, zu deren Ueberbringung zwei der vornehmsten Kaufleute ausgewählt wurden, die sie ihm überreichen sollten, in welchem Theile von Spanien sich der König befinden möge. Sie hatten zu der Zeit noch nicht die Nachricht von dem Falle von Cadix erhalten, doch war das Drama seinem Ende nahe genug, um dieses errathen zu können. Deshalb war der Ton, in dem die Bittschrift abgefaßt ist, dem Zustande der Dinge entsprechend gewählt, der etwa bei ihrer Ankunft in Spanien, obwalten möchte. Sie erklären darin ihre Bereitwilligkeit, ein abhängiger Theil von Spanien zu bleiben, wie auch die Form eines Guvernements seyn möge, welches auf der Halbinsel gegründet werde; sie selbst hätten ein Gouvernement mit dem sie zufrieden wären, und wünschten nicht in die Kämpfe des Mutterlandes zur Verbesserung desselben einzugehen; zugleich aber erklärten sie sich in den stärksten und unzweideutigsten Ausdrücken, gegen alle Versuche, die Insel Cuba einem andern Gouvernement übertragen zu wollen; im Fall ihre Einreden dagegen nicht beachtet werden sollten, wären sie entschlossen, die Unabhängigkeit der Insel *) zu erklären und zu begründen. Dieses Memorial ist den zu der Sendung auserwählten Commissarien anvertraut, welche Havanna am 9. November am Bord Sr. Brittischen Majestät Schiff Ihne verließen, und in Portsmouth einliefen. Am Sonnabend (27. December) haben die Commissarien England verlassen, um sich nach Madrid zu begeben, und daselbst ihr Memorial dem Spanischen Gouvernement vorzulegen.

*) Das Londoner Journal the Courier sagt: „Sollten die Einwohner von Cuba sich unabhängig erklären, so würden sie von den vereinigten Nord-Amerikanischen Staaten an sich gezogen werden. Sollten aber diese einmahl im Besitze von Havanna seyn, dann könnte England von seinen Westindischen Colonieen Abschied nehmen, indem Nord-Amerika es dann England unmöglich machen könnte, nur noch Ein Faß Zucker aus Westindien zu beziehen. Wem darf man denn also Cuba lassen? Wenn England dasselbe besäße, so wäre es im Stande, die Herrschaft der vereinigten Nord-Amerikanischen Staaten zu zügeln."

Der Nordamerikanische Commodore Rogers, der von seiner Regierung ausgeschickt worden, den Hafen der Thomsons-Insel, 75 Meilen nordwestlich von Havanna, zu untersuchen, hat erklärt, dieser Hafen sey eben so gut für Fregatten und Linienschiffe, als der Hafen von Havanna. Er verweilte sechs Stunden im Hafen, ging aber nicht ans Land, sondern nahm blos Früchte und Erfrischungen ein. Sein Bericht, so wie der des Commodore Porter, der auf der Reise nach Washington war, wird in den öffentlichen Blättern erscheinen, sobald sie dem Congresse vorgelegt sind. Diese Entdeckung ist höchstwichtig, nicht allein für die Seemacht der Vereinten Staaten, sondern auch für die Großbrittanische in diesen Gewässern. Die Vereinigten Nordamerikanischen Staaten wollen nun diesen Hafen der ihnen gehörigen Thomsons-Insel unverweilt befestigen lassen, um die Verfolgung der Seeräuber zu unterstützen, indem Kriegsschiffe den Hafen in der Nacht verlassen und schon vor oder mit Tageslicht an der Küste von Havanna seyn könnten, so daß es den Seeräubern nicht möglich seyn wird, ihnen zu entschlüpfen.

(Ein Englisches Blatt, der Glasgow Courier, hält dieses Unternehmen der Nord-Amerikanischen Regierung für sehr bedenklich. Er sagt: „Die Thomsons-Insel ist eine der südlichsten unter der Gruppe von Inseln und Bänken, die sich von Ostflorida in den Golf hinein erstrecken, ungefähr auf dem halben Wege vom festen Lande nach Cuba. Wenn der Hafen wirklich dem von Havanna gleichkommt, der einer der geräumigsten der Welt ist, ja dann wird er für die vereinigten Staaten eine Seestation von der größten Wichtigkeit. Stark befestigt, wird er Havanna Trotz bieten, ist eine Schwellenstufe zu Cuba, dominirt den Auslauf des großen Merikanischen Meerbusens und folglich den ganzen Handel, nicht allein Jamaika's, sondern des Amerikanischen Continents, mit Inbegriff Merikos, vom Magdalenen-Flusse an bis zur Südspitze von Florida. Die Amerikaner legen jetzt die Hand darauf, um die Seeräuber auszurotten, werden aber gewiß ihr Unrecht durch die Behauptung begründen, daß der ganze Inselhaufen um Florida her natürlich zu demselben gehöre. Sie gehen von Schritt zu Schritt, sie sind ein ehrsüchtiges Volk, sie lassen sich durch nichts hindern, ihren Zweck zu erreichen, sie blicken mit verlangendem Auge nach Zuckercolonieen aus, sie kennen deren Werth besser als wir jetzt, wie es scheint, und mit diesem Ziel im Auge, ist für sie, wir können es kaum bezweifeln, ihre Besitznahme der Thomsonsinsel nur ein erster Schritt zu ferneren Eingriffen.)

Digitized by Google

Spanien.

Truxillo, 21. December. In der Gegend von Valencia d'Alcantara ist eine Verschwörung ausgebrochen, woran ungefähr hundert Personen Theil hatten, an deren Spitze ein Advocat stand, der, wie es scheint, sich des Platzes bemeistern wollte; es wurde aber auf ihn gefeuert und seine Versuche blieben fruchtlos. Der royalistische Commandant Morales verfolgte sie, und es heißt, er habe sie umzingelt.

Madrid, 26. December. Man sagt von Neuem, das Amnestie-Decret werde nun nächstens ausgegeben werden. Indessen erwartet man täglich die Veränderung des Ministeriums. Die Infanten Don Carlos und Don Francisco hatten mit dem König eine lebhafte Unterredung, in deren Folge Don Francesco Madrid verlassen und sich zu seinem Schwiegervater, dem König von Neapel, begeben soll.

Portugal.

Es scheint, daß die Liberalen in Spanien Nachrichten von revolutionairen Ereignissen, die nicht nur in ihrem Lande, sondern auch in Portugal vorgefallen seyn sollen, absichtlich erdichten, um dadurch den Revolutionsgeist wieder aufzuregen. So wurde schon am 20. December in Madrid erzählt, ein am Abend zuvor aus Lissabon angekommener außerordentlicher Courier habe die Nachricht gebracht, daß in Lissabon ein wichtiger, mit Vorwissen hoher Personen entworfener Plan, in dem Augenblick, da er ausgeführt werden sollte, entdeckt, und 3 Minister verabschiedet worden.

Jonische Inseln.

Corfu, 16. December. Aus unsern Gewässern begeben sich seit dem 3ten d., in Folge eines aus England gekommenen Befehls, die meisten streitfähigen Kriegsschiffe nach Malta, welches zum Sammelplatz einer ansehnlichen Flotte bestimmt seyn soll. Ueber die eigentliche Bestimmung dieses Geschwaders waren mancherlei Gerüchte im Umlauf, aber ein vorgestern aus Milylene angekommenes Schiff scheint alle Zweifel zu lösen. Capitain Hamilton erhielt nähmlich den Befehl, mit seiner Flottille aus dem Archipel nach Tunis zu segeln, und von dem Dey die Loslassung der einem Engl. Schiff abgenommenen Griech. Sclaven zu begehren. Obgleich noch Viele zweifeln wollen, ob deshalb wirklich ernstliche Schritte geschehen werden, so ist doch das Absegeln eines Theils der Englischen Flotte unter den jetzigen Umständen von großer Wichtigkeit, und hat bereits zur Folge gehabt, daß die im Meerbusen von Lepanto stationirt gewesene Türkische Flotille, bei der sich auch einige Barbareskenschiffe befanden, am 15. December diese Gewässer verließ, und nach südlicher Richtung steuerte. Die Griechische Flottenabtheilung, welche Missolunghi zu Hülfe geeilt war, folgte ihr auf dem Fuße.

Vermischtes.

— Ein Güterbesitzer zu Littleburg in Esser hatte in seinem Obstgarten viele alte Aepfelbäume, welche ausgetragen zu haben schienen, und nur noch Früchte von der Größe einer Wallnuß brachten. Er nahm im vorigen Winter frisch gebrannten Kalk, so wie er aus dem Kalkofen kam, löschte denselben mit Wasser und bestrich alsogleich (damit die Kohlensäure seine ätzende Eigenschaft nicht schwächen konnte) seine Bäume mit demselben mittels eines starken Pinsels. Das Resultat war, daß alles Moos und alle Insecten an denselben dadurch zerstört wurden, die äußerste alte Rinde abfiel und eine neue, glatte, helle und gesunde Rinde sich bildete, und jetzt diese Bäume alle, obschon einige über 40 Jahre alt sind, ein sehr jugendliches und gesundes Ansehen gewannen.

— Der K. Sächsische Kammersänger Herr Siebert wird heute, Montag den 12. Januar, in Baireuth ein Concert geben.

Allen den um Aufschlagsstellen im Obermainkreise nachsuchenden Individuen, wird hiermit zur Darnachachtung eröffnet:

1) Daß von nun an von dem unterzeichneten Amte im Allgemeinen Niemand bei der höchsten Kreis-Regierung zur Ernennung als Aufschläger im Obermainkreise begutachtet wird, wenn er nicht zuvor wenigstens eine kurze Zeit bei dem unterzeichneten Amte selbst practicirt, und während seiner Praxis sich zum Aufschläger geeignet bewährt hat.

2) Daß künftig jeder, der in Praxis bei dem unterzeichneten Amte einzutreten wünscht, zuvor schriftlich hierorts darum nachzusuchen, und seiner Eingabe die allenfallsigen Zeugnisse über seine Befähigung gleich beizulegen hat.

3) Daß Gesuche um eine bestimmte Aufschlagsstelle — nur bei Begutachtung dieser einzigen zu besetzender Stelle berücksichtiget werden. Baireuth, am 6. Januar 1824.

Königliches Oberaufschlagamt des Obermainkreises.

Mulzer. Köppel.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag. Nro. 10. 13. Januar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Leipzig, 1. Januar. Der Sohn des Erbgroßherzogs von Hessen-Darmstadt, der Prinz Ludwig, geb. d. 9. Juni 1806, ist vor Kurzem unter die hier Studierenden feierlich aufgenommen worden, und besucht nun die Collegia mehrerer Professoren. In der Deutschen Geschichte hält ihm der Hofrath Beck Privatvorlesungen. — Bisher war es gewöhnlich, daß die Doctoren der Rechte, welche mit dem Rechte, Beisitzer der Juristenfacultät zu werden, auf der hiesigen Universität promovirt hatten, in dieselbe nach der Zeitfolge ihres Doctorats einrückten; diese Einrichtung ist nunmehr aufgehoben worden. Der Eintritt in die Juristen-Facultät wird nun durch Stimmenmehrheit bestimmt. Ueberhaupt wäre es zu wünschen, daß die Professoren so besoldet würden, daß sie nicht so viele Facultäts-Arbeiten zu verrichten brauchten, welche ihrem Studieren zu viele Zeit rauben, und doch nicht die Vortheile eines ausdrücklich hierzu bestimmten Spruch-Collegiums gewähren. — Schon seit mehreren Jahren sollte die Universität einen Rentamtmann erhalten, aber bis jezt ist dies noch nicht geschehen, obschon auf dem letzten Landtage für ihn die Besoldung ausgesezt worden ist. — Der Handel stockt mehr als je, und doch nimmt die Anzahl der Kaufleute noch immer zu. Der Buchhandel geht sehr langsam, und selbst von den gehaltreichsten Büchern ist der Absatz gering. Man schränkt sich auch in geistigen Genüssen ein, was kein Gewinn für das Beste der Menschheit ist. Am meisten Absatz finden noch die wohlfeilen Ausgaben von Schiller, Klopstock und die Schriften über Napoleon und seine Regierung, Kinderschriften, und solche, welche irgend ein Bedürfniß des großen vernachlässigten Haufens befriedigen. Bei diesem Zustande des Bücherverkaufs sieht man recht deutlich, wie Wenige unserer Großen und Reichen noch Bücher kaufen und wie gering ihr Interesse an der Beförderung der geistigen Bildung ist. Selbst viele Gelehrte schaffen sich die für sie nöthigen Bücher nicht an und die Werke unserer Nationalschriftsteller befinden sich, verhältnißmäßig, nur noch in wenigen Händen; 40 Millionen Menschen sprechen in Europa Deutsch, und wie gering ist der Absatz der Deutschen Bücher, wenn man ihn mit jenem in England und Frankreich vergleicht.

Dresden, 6. Januar. Heute fand allhier die Eröffnung des in den alterbländischen Kreisen und der Oberlausitz ausgeschriebenen allgemeinen Landtags statt. Nach der vom Oberhofprediger D. Ammon in der Schloßkirche gehaltenen Landtagspredigt, erschienen die Stände in dem Propositionssaale im Königlichen Schlosse, woselbst Se. Königl. Majestät, unter Vortretung des Hofstaats, bald nach 11 Uhr Sich einfanden. Als Allerhöchstdieselben auf dem Throne Platz genommen hatten, eröffnete der Conferenz-Minister von Globig die Feierlichkeit im Nahmen Sr. Majestät durch eine Anrede an die Stände. Hierauf ward die Landtags-Proposition abgelesen und dem Landtags-Marschalle, Grafen von Bünau, ausgehändigt, welcher, im Nahmen der Landschaft, die die anwesenden Stände beseelenden Empfindungen der ehrfurchtsvollen Dankbarkeit und Anhänglichkeit an Se. K. Majestät und treuen Vaterlandsliebe, in einer vor dem Throne gehaltenen Rede, zu Tage legte. Nachdem derselbe und die Deputirten der Ritterschaft nach deren Beendigung zum Handkusse gelassen worden waren, begaben Sich Se. Königliche Majestät auf Ihre Zimmer zurück. Mittags war am Königlichen Hofe Ceremonientafel, an welcher, ausser den Königlichen Prinzen und Prinzessinen, die Minister und die sämmtlichen Mitglieder des Geheimen-Rathes, der Landtags-Marschall, und die vorgedachten ständischen Deputirten Antheil nahmen. Auch ward sonst noch im Schlosse an mehrern Tafeln gespeiset. Die Feierlichkeiten wurden, nach Ablegung der Gala, von Abends 6 Uhr an mit einer Assemblée dansante beschlossen.

Italien.

Das Diario di Roma vom neun und zwanzigsten December liefert sehr günstige Nachrichten über den Gesundheitszustand des heil. Vaters. Die Senfpflaster

Digitized by Google

und Vesicatorien, welche ihm die Aerzte am 24. December auf den Nacken legten, hatten die beste Wirkung gehabt, indem sie die sehr hoch gestiegene Beklemmung hoben, und die regelmäßige Circulation der Säfte, welche sich auf die Brust geworfen hatten, herstellte. Die Besserung schritt hierauf fort, das Fieber hörte auf, und die Geschwulst nahm merklich ab. Schon am 27sten fing Se. Heiligkeit wieder an, mit dem Cardinal-Secretair zu arbeiten. Es ist nur noch die Schwäche zu überwältigen, und man hofft mit Grund, daß mit Hülfe regelmäßiger Nahrung auch die Kräfte bald wiederkehren werden. (Das Diario di Roma vom 31. December und die Florentiner Zeitung vom 3. Januar enthalten keine weitern Nachrichten über das Befinden Sr. Heiligkeit.) — Um so weniger darf man vor der Hand noch einer Schweizer Zeitung glauben, welche meldet, am ein und dreißigsten December Morgens sey in Mailand, durch Estaffette aus Rom die Nachricht von dem Ableben des Papstes Leo XII. angekommen. Wäre diese angeblich schon am 31. December Morgens in Mailand angekommene Nachricht wahr, so wäre sie gewiß am 7. Januar — selbst ohne Hülfe des Telegraphen — im Paris bekannt gewesen, aber die Pariser Journale vom 6ten und selbst die Etoile vom 7. Januar sagen kein Wort vom Papst, dessen bedenklichen Krankheits-Anfall am 24. December sie in ihren Blättern vom 2. Januar angezeigt hatten.)

Großbrittanien.

London, 2. December. Man spricht hier viel von dem großen Concert und dem großen Mittagsmahl, die der König am 29. und 30. December in Brighton gab. Der König empfing den durch den Russischen Gesandten ihm vorgestellten Rossini auf das gnädigste und führte ihn selbst in den Concertsaal. Rossini setzte sich ans Piano und accompagnirte sich selbst bei 2 Stücken, einer äußerst pikanten Aria buffa und der berühmten Romanze aus Otello. Der König äußerte wiederhohlt seine Zufriedenheit.

Das neue Oesterreichische Anlehen ist mit den Gebrüdern Baring und Comp. dann Reid, Irwing und Comp., und Rothschild abgeschlossen worden. Das Anlehen beläuft sich auf 2,500,000 Pfund Sterling und wird ausschließlich zur Abtragung der Oesterreichischen Schuld an England verwendet. Die Unterzeichner erhalten ihre Antheile zu 82 (es wird nähmlich für 1000 fl. Conventionsmünze 82 Pfund Sterling erlegt), zahlbar in fünf Terminen, nähmlich 10 Procent am 12. Januar, 25 Procent am 12. Februar, 15 Procent 11. März, 30 Procent 12. April und 20 Procent 10. Mai. Die Obligationen, welche alle zu 1000 fl. Conventionsmünze ausgefertigt werden, tragen 5 Procent Zinsen, angehend vom 1. November 1824. Antheile werden in verschiedenen Coupons von 2 bis 50 tausend Gulden ausgegeben und bleiben im Cours bis zum Ablauf des letzten Zahlungstermin (Hieraus bildet sich das Omnium). Für frühere Zahlung wird 4 Procent Disconto aufs Jahr vergütet. Jede Obligation hat 24 Zinsabschnitte zahlbar in Wien; jedoch ist gesorgt, daß während der ersten 12 Jahre die Zinsen auch bei Rothschild in London, im Cours von 10 fl. Conventionsmünze (3 Zwanziger zu 1 fl.) für 1 Pfund Sterling erhoben werden können. Da wegen des augenblicklichen Ueberflusses an Geld den Speculanten in auswärtige Fonds die Bedingungen dieses Anlehens sehr vortheilhaft erscheinen, so wurde für das Coupon, welches am 12ten d. Monaths ausgegeben werden soll, gestern schon 5 Procent Prämie geboten.

Ein Schreiben aus Brighton meldet, in den großen Zirkeln dieser Stadt spreche man viel von Krieg, und daß die militairischen Zurüstungen, die man jetzt in England treffe, von der Gewißheit herrühren, die unsere Minister erlangt haben, daß Russland mit Einwilligung Frankreichs, von Majorka und Minorka Besitz nehmen werde. Die Englische Regierung will die Ausführung eines für den Handel des Mittelmeeres so nachtheiligen Projects verhindern, und der Krieg ist unvermeidlich, wenn Russland es vollführen will. Der Französische Gesandte, Fürst von Polignac, ist zu Brighton nicht erschienen, und es ist nicht wahrscheinlich, daß er eingeladen werde, sich hin zu begeben. (the Statesman.)

Das Journal the Courier enthält heute nachstehenden raisonirenden Artikel, worin er wieder gegen die fremden Anlehen eifert, und den politischen Zustand des Europäischen Continents als unbefriedigend darstellt: „Wir haben in der letztvergangenen Zeit mehr als einmahl die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den Zustand der Angelegenheiten, oder vielmehr auf die Politik der verschiedenen Kabinette des festen Landes gelenkt; wir haben keinen Anstand genommen, die Meinung zu äußern, daß, ungeachtet eines ruhigen und friedlichen Anscheins, eine genaue Prüfung uns zur Ueberzeugung führen muß, daß die Lage des Continents keineswegs beruhigend ist. Dem Anschein nach Frieden, und doch beständige Rüstungen; äußerlich Eintracht, und innerlich Eifersucht. Es scheint,

Digitized by Google

als ob der heilige Bund nicht fest genug sey und nicht lange mehr vereint bleiben könnte. [1]) Dieser Bund scheint jedoch einen gemeinschaftlichen Grundsatz zu haben, nähmlich: Anlehen aufzunehmen und sich der Capitalisten unsers Landes zu bedienen, um seine Rüstungen machen zu können [2]). Binnen 1 oder 2 Tagen werden wir unsern Lesern die Natur und den Betrag jedes, während des Friedens, in England gemachten Anlehens vor Augen legen und wir werden uns bemühen, zu zeigen, wie die Summen, welche mehrere Staaten aufgenommen haben, verwendet worden sind. Es wird sich, wie man uns sagt, zeigen, daß die Angaben derjenigen, die uns versicherten, daß alle diese Anlehen zum Besten unsers Handels gereichen würden, völlig widerlegt sind, denn die verschiedenen Mächte haben diese Anlehen, so wie sie solche erhalten haben, aufbewahrt. Wir sind gewiß, daß unsere Leser keinen Begriff von dem ganzen Betrag dieser Anlehen haben, und wir hören, daß noch mehrere gemacht werden sollen. Dies kann nicht fehlen; denn so lange die Englischen Capitalisten das erste Erforderniß des Kriegs den Mächten des Continents liefern mögen, werden diese Mächte uns die Ehre erzeigen, davon zu profitiren. Der Eifer, womit man in unserm Lande Anlehen eröffnet, möchte hinreichen, Verdacht, wo nicht Besorgniß zu erregen. Dieser Eifer kann, unsers Erachtens, nur eine Ursache, nur einen Beweggrund haben, den aber viele Politiker nicht einsehen können, oder nicht einsehen wollen, indem sie allzusicher sich auf die Thatsache verlassen, daß wir die Dankbarkeit und die Zuneigung aller Völker verdienen, deren jedem wir den mächtigen Beistand unserer Arme und unsers Geldes bewilligt haben [3]). Aber allenthalben ist Ungeduld, Gährung, ein schlecht verhülltes Mißvergnügen mit dem gegenwärtigen Zustand der Angelegenheiten. Jeder scheint einen Vorwand zu wünschen. Dies zeigt sich bei kleinen wie bei großen Ereignissen. So weit uns möglich war, den Gang zu verfolgen, hat sich Frankreich gegen seine Alliirten aufrichtig benommen. Aber es scheint, als ob andere Continentalmächte die Politik Frankreichs für noch allzuliberal hielten. Nach diesen Mächten, wenigstens nach einer derselben, war Frankreichs Politik gegen Spanien nicht genug ultra. Wahrscheinlich hat es einiges Mißvergnügen erregt, daß die Französische Regierung Willens war, ihre Truppen im nächstkommenden Juli aus Spanien zurückzuziehen. Man sagt, dieser Termin sey als zu nahe und die Anzahl der Französischen Truppen, welche Spanien besetzt halten, sey nicht stark genug erachtet worden. Die Macht, von der wir sprechen wollen, hat Herrn von Villele in Verdacht, er sey zusehr liberal und habe allzugemäßigte Absichten. Deswegen wurde auch bei den Ehrenstellen, die vertheilt worden sind, sein Nahme völlig übergangen, obgleich er Präsident des Ministerraths ist, was so viel bedeutet als in England der Titel Premier-Minister [4]). Dies ist zwar gewiß kein wichtiges Ereigniß, aber es zeigt doch den Geist."

„Wenn es auch gelingt, die Feindseligkeiten im Osten von Europa zu vermeiden, obgleich die Sachen ein dunkles Ansehen erhalten, so ist noch ein Punct übrig, dessen gütliche Beilegung unmöglich seyn wird, wie wir immer gedacht haben; wir sprechen vom Schicksal Süd-Amerika's. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Frankreich geneigt ist, unserm Beispiel zu folgen, und daß es uns die Hand gereicht haben würde, um die Unabhängigkeit des Spanischen Amerika anzuerkennen, wenn nicht dieser Schritt durch die Verbindlichkeiten, die Frankreich an seine Alliirten hat, verzögert, wo nicht gar verhindert würde. [5]) Wir vernehmen auch, daß die in Paris befindlichen Russen, als sie die Bothschaft des

---

1) Wienach scheint dies so? Welche Keime von Zwietracht zeigen sich jetzt in Europa? Hat der Courier, der, wie wir schon hundertmahl bewiesen haben, jetzt nicht an der Quelle der Ereignisse ist, besondere und geheime Nachrichten über das, was geschehen soll, erhalten? (Note der Pariser Etoile.)

2) Diese Behauptung, so lächerlich sie ist, rührt nicht vom Courier her. Es ist eine Entdeckung die er seinen neuen Mitbrüdern und radicalen Journalen abgenommen hat. (Etoile.)

3) Wir wollen nicht läugnen, was England, zu seiner eigenen Erhaltung, gegen den Unterdrücker Europa's geleistet hat; aber wir sagen: was that England gegen die Revolutionairen in Italien und Spanien, welche jenen Theil der Welt mit allgemeinem Aufruhr bedroheten. (Etoile.)

4) Der Courier ist von seinen Privat-Correspondenten schon so oft irre geleitet worden, daß er nur mit höchstem Mißtrauen sie erwähnen sollte, wenn von Geheimnissen der Souveraine die Rede ist. (Etoile.)

5) Es ist höchst wahrscheinlich (um uns des Ausdrucks des Courier zu bedienen), daß der Courier sich sehr irrt, wenn er glaubt, daß Frankreich, nachdem es Ferdinand VII. den Scepter wieder verschafft hat, geneigt sey, ihm durch Anerkennung seiner rebellischen Unterthanen einen blutenden Streich zu geben. (Etoile.)

Digitized by Google

Präsidenten der vereinigten Staaten lasen, eben so sehr Zorn als Erstaunen äußerten. Darauf waren sie nicht vorbereitet; sie hatten sogar den Gedanken nicht verhehlt, daß Russland bedeutenden Einfluß auf das Kabinet in Washington habe. Aber diese Bothschaft hat sie genöthigt, ihre Meinung darüber zu ändern, und sie sehen jetzt ein, daß wenn über Süd-Amerika ein Mißverständniß oder gar ein Bruch entstehet, England und die vereinigten Staaten zusammenhalten würden." 6)

6) Der Courier, der nicht mehr anders als nur in seinem eigenen Nahmen spricht und sprechen kann, sollte endlich die Tollheit aufgeben, sich zum Dollmetscher der Gedanken der Regierungen machen zu wollen. (Etoile.)

Russland.

Das Pariser Journal des debats liefert nachfolgenden Artikel, den es aus dem Brüsseler Journal genommen hat, wo er unter der Aufschrift: Frankfurt vom 29. December, stehet: „Handelsbriefe aus Hamburg erwähnen des Gerüchts, daß die Admiralität in Petersburg Befehl erhalten habe, auf das nächstkommende Frühjahr eine aus Linienschiffen, Fregatten und einer beträchtlichen Anzahl Transportschiffe, bestehende Escadre auszurüsten, die sich in einen Spanischen Hafen begeben, und von da nach den alten Colonieen in Amerika segeln soll. Man setzt hinzu, an Bord dieser Escadre werde ein Russisches Corps kommen, welches als Hülfscorps in der Armee dienen soll, die der König Ferdinand zu gleicher Zeit und zu gleicher Bestimmung abschicken will."

Griechenland und Türkei.

Corfu, 30. November. Wir haben die HH. André Louriotis, Orlandes und Lydovistis, Abgeordnete des Hellenischen Congresses, die sich nach London begeben, hier ankommen und am Bord eines Englischen Paketboots wieder abreisen sehen. Sie wurden auf unserer Insel vollkommen gut empfangen, und bei ihrer Abreise mit Achtung behandelt, so daß Alles zu vermuthen gibt, der Zweck ihrer Reise sey, der Regierung Sr. Brittischen Majestät angenehm, und es ist erlaubt zu glauben, daß hier Sendung endlich den verdienten Erfolg erlangen werde.

Zante, 2. December. Die Algierische Escadre, die vor Missolunghi kreuzte, ist so eben von einer aus Hydra ausgelaufenen Schiffsabtheilung, die Alexander Maurocordatos nach Aetolien brachte, vernichtet oder zerstreut worden. Dieser würdige Sohn Hellas befindet sich abermahls an der Spitze der Angelegenheiten dieser Gegend. Alles gewinnt und wird eine neue Gestalt wieder gewinnen.

Vermischtes.

— Der Königl. Sächsische Kammersänger Herr Siebert und seine Schülerin Clara Siebert haben gestern im Saale des Königl. Schlosses zu Baireuth uns einen herrlichen Genuß gewährt. Um dem allgemeinen Wunsche des hiesigen Kunst liebenden Publikums zu begegnen, wird er auf morgen, Mittwoch den 14. Januar, ein zweites Concert hier veranstalten.

— Der neue Comet wurde auf der Leipziger Sternwarte am Morgen des 7. Januar am östlichen Himmel links neben β des Herkules beobachtet. Sein Schweif betrug über 4 Grad und sein Glanz war so groß, daß er dem bloßen Auge erst nach 6¾ Uhr völlig verschwand. Die gerade Aufsteigung und Abweichung dieses ausgezeichneten Cometen wurden 5¼ Uhr Morgens beiläufig 249° 5′ und 23° 15′ nördlich gefunden. — Da er am 30. December erst nach der Venus aufgegangen ist, so muß er seitdem bedeutend nach Westen fortgerückt seyn. — An eben demselben Tage Morgens 5¼ Uhr beobachtete man ihn zu Berlin links unter der Krone etwa 50° über den Horizont an der rechten Brust des Herkules und er formirte mit den Sternen β (Rutilicus) und γ ein stumpfes Dreieck (also etwa 249° grade Aufsteigung und 22° nördliche Abweichung). Sein Kern ist sehr sichtbar und sein Schweif 3 Vollmondsbreiten (1½°) lang, von der Sonne ab grade in die Höhe gekehrt. Er geht um etwa 1 Uhr Nachts nordöstlich auf, passirt ungefähr um 9 Uhr den Meridian und geht um etwa 5 Uhr Abends nordwestlich unter.

— Mein Bruder und Compagnion, Nicolaus Schweiger, ist am 3ten d. Mts. in seinem Geburtsort Bairsoien, an einem Schlagfluß in einem Alter von 55 Jahren mit Tod abgegangen. Diesen unersetzlichen Verlust machen wie unsern hiesigen und auswärtigen Freunden hiemit bekannt, mit der Bitte, uns mit allen Beileidsbezeugungen zu verschonen. Baireuth, am 11. Januar 1824.

Joseph Schweiger, et Comp.

Die tausend einhundert und fünf und achtzigste Ziehung in München ist Donnerstag den 8. Januar 1825 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

34. 87. 14. 48. 84.

Die 1136te Ziehung wird den 10. Februar, und inzwischen die 806te Regensburger Ziehung den 20. Januar, und die 145te Nürnberger Ziehung den 29. Januar vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag — Nro. 11. — 15. Januar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Erlangen, 29. December. (Auszug aus einem gedruckten, zwar nicht officiellen, aber aus der ächtesten Quelle kommenden Aufsatz.) Am 3. November v. Js. wurde der dreizehnjährige Sohn einer achtungswerthen Familie von seiner Mutter in das Erziehungs-Institut des Hrn. v. Liederskron in Erlangen gebracht. Die Mutter, eine Wittwe, schilderte den Charakter des Knaben als gutmüthig, aber leichtsinnig, mit wenig Lust zur Arbeit und zwar rohen aber unverderbenen Sitten. Kaum einige Tage in der Anstalt, entlief der Knabe; auf dringende Bitten der Mutter nahm ihn der Vorstand wieder auf, jedoch ohne den Fehltritt zu bestrafen. Nach acht Tagen entwich derselbe zum zweitenmahl, und nachdem er nach einer Abwesenheit von 14 Tagen abermahl zurückgebracht war, drohte der Vorstand mit körperlicher Strafe, nahm ihm Geld, Uhr ꝛc. ab, und sperrte ihn in ein abgesondertes Gemach, wobei er ein Gemisch von Trotz, Furcht, Reue und Starrsinn zeigte, bald Besserung versprach, bald äußerte, er könne doch nicht bleiben. Er stellte sich nun körperlich und geisteskrank, und äußerte Manches, was den Vorstand bewog, der Mutter zu schreiben, sie möge ihren Sohn zurücknehmen. Indessen brachte der Vorstand durch liebevolles Zureden den Knaben zu dem Geständnisse, er habe vor dem Eintritt in die Anstalt sein Gewissen mit einer großen Schuld belastet, die es ihm unmöglich mache, unter tugendhaften Menschen zu leben. Es schien endlich den Vorstellungen des Vorstandes und einem ernstlichen Briefe der Mutter gelungen zu seyn, daß der Knabe für die Zukunft sich bessern würde; er versprach Gehorsam, Fleiß und Sittlichkeit, wurde wieder mit den übrigen Zöglingen zusammen gebracht, doch blieb er unter besonderer Aufsicht; einige Tage betrug er sich ordentlich.

Am 16. December Abends bemerkte ein aus dem Speisesaal kommender Zögling einen Brandgeruch. In dem Schlafzimmer des Vorstandes, wo noch fünf Betten der Zöglinge befindlich sind, war das der Thüre zunächst stehende Bett in Flammen. Der Eintretende war besonnen genug, einen steinenen Krug voll Wasser in die noch nicht weit verbreitete Flamme zu gießen. In dem Augenblicke kam auch der flüchtig gewesene Zögling in das Zimmer, zeigte sich sehr thätig bei dem Löschen, und der Brand wurde glücklich gedämpft. Am 19ten früh um 5 Uhr, nach dem gemeinschaftlichen Morgengebethe, wurde der Knabe abermahls vermißt; einer der Lehrer eilte ihm auf der Strasse nach Lauf nach, und hohlte ihn bei Eschenau ein; diesem gestand er: er sehe es als eine besondere Fügung Gottes an, daß er wieder ergriffen worden sey, und würde Geständnisse machen, über die man staunen würde. Er gestand dem Lehrer auf dem Wege von Eschenau nach Erlangen, daß er zu einer Bande von schlechten Leuten gehöre, zu welcher er verführt, und durch einen fürchterlichen Schwur gebunden sey, [illegible] von Tod bei dem geringsten Verrath gedroht.

Diese Erzählung wiederhohlte der Knabe mit aller Besonnenheit dem Herrn von Liederskron, und dieser, überzeugt von einem Attentat gegen sein Haus durch den gestifteten Brand, durfte auch nicht mehr an dem Anschlag gegen seine Person zweifeln. Er sah sich in Rücksicht der Gefahr, in der sich durch eine so weit verbreitete und so zahlreiche Bande das Eigenthum vieler Menschen befindet, gezwungen, die Anzeige bei der Behörde zu machen. Die gerichtlichen Untersuchungen werden zeigen, wie weit diese unselige Verbindung verbreitet ist."

Leipzig, 7. Januar. Die Messe ist schlechter als jemahls und fast kein Artikel findet nur einigermassen Absatz. Selbst das Leder findet nicht die Nachfrage, wie sonst. Es fehlt sowohl an Käufern als an Verkäufern und die Anzahl der Fremden ist verhältnißmäßig sehr gering. — Herr Carl Lange allhier hat so eben acht sehr schöne Stammtafeln des Hauses Sachsen, genealogisch, hi-

Digitized by Google

storisch und heraldisch in Steindruck, im größten Royal-Folio herausgegeben, welche allenthalben mit vielem Beifalle aufgenommen werden. Er hat ein Exemplar davon Sr. Maj. dem Könige von Baiern zugesandt, welcher es sehr gnädig aufnahm und ihm mit einem huldreichem Schreiben eine große goldene Medaille „zum Andenken" einhändigen ließ. Die hiesige Universität, der er auch ein Exemplar für ihre Bibliothek übergeben hatte, hat ihm durch ihren jetzigen Rector magnificus, Professor Herrmann, dafür das academische Bürgerrecht ertheilt und der hiesige Stadtmagistrat, dem er ebenfalls für die Raths-Bibliothek ein Exemplar übergeben hatte, hat ihm ein bedeutendes Geschenk im Gelde zugeschickt. — Die hiesige Universität hat vor Kurzem von der Königl. Sächsischen Regierung Befehl erhalten, auch die Untersuchungs-Acten, welche sich auf demagogische Umtriebe beziehen, entweder in Abschriften oder im Original, an die Untersuchungs-Commission in Mainz zu schicken. In Sachsen weis man jedoch nichts von demagogischen Umtrieben und wenn eine Untersuchung hierüber Statt findet, so betrifft es Studierende, welche von andern Universitäten hieher gekommen sind und dies geschieht noch auf fremdes Ansuchen. — Auf der benachbarten Universität Halle ist vor Kurzem großer Lärm entstanden, welcher sehr strenge Unter- [illegible] Die Anzahl der Verhafteten ist sehr groß. Zwei Studenten, welche sich heimlich von Berlin entfernt hatten, wurden in Halle arretirt und in ein enges Gefängniß geworfen. Ein großer Haufe Hallesche Studenten verlangten mit Ungestümm, sie sollten in Freiheit oder wenigstens auf gewöhnlichen Karzer gesetzt werden; inzwischen aber kam eine Cavallerie-Abtheilung, unter deren Bedeckung die Verhafteten nach Berlin transportirt wurden. — Die Anzahl der im vorigen Jahre hier Gebohrnen beläuft sich auf 1286, und die der Verstorbenen auf 1264; es sind also 22 mehr gebohren als gestorben. Im vorigen Jahre sind 254 mehr gestorben, als im Jahre 1822.

Süd-Amerika.

Bei Erwähnung des im Brüsseler Journal stehenden Gerüchts, daß mit einer Spanischen Armee zu gleicher Zeit ein für dieselbe bestimmtes Russisches Hülfscorps, mit einer Russischen Escadre nach Süd-Amerika segeln werde, (N. 10 d. Baireuther Z.), äußert das Pariser Journal des debats: „Peru und Mexiko sind wahrhaft monarchisch und katholisch. Die nach und nach versuchten Ueberfälle in Peru haben noch keinen entscheidenden Erfolg gehabt. Die 5 oder 6 Regierungen, womit man in Mexiko Versuche gemacht hat, konnten sich nicht erhalten. Das eigentliche Paraguay, Havanna und Porto-Rico enthalten sich der Unabhängigkeits-Parthei. In dieser Lage bewirkt vielleicht die Nachricht von der Wiedereinsezung Ferdinand VII. auf seinen Thron ein neues Wanken der so wenig fähig als entschlossenen Insurgenten-Chefs, welche unter dem Titel: republikanischer Congreß, die weitläufigen Amerikanischen Provinzen regieren. Mehrere dieser Chefs hatten nicht immer an der Trennung Theil genommen. Iturbide stritt, unter dem Vicekönig Calleja, für die Sache Ferdinands. Die Geistlichkeit widersezte sich allenthalben den Neuerungen in der bürgerlichen und religiösen Gesetzgebung. Das Schicksal des Spanischen Amerika ist noch nicht vollständig entschieden. Warum soll also Spanien, warum sollen noch mehr seine Alliirten nicht auf die Wirkungen hoffen, welche die neue Gestaltung, das Verschwinden der Macht der Cortes und einige kluge versöhnende Vorstellungen hervorbringen können? Warum will man also den Alliirten Spaniens ein Project unterschieben, welches, der Gefahr bei der Ausführung nicht zu erwähnen, auch die Schritte zur Aussöhnung, die man ohne Zweifel versuchen wird, vereiteln könnte? Selbst in dem Falle, wenn eine Theilweise Trennung erfolgen sollte, gibt es noch Mittel, die neuen Staaten (wenn sie endlich noch festen Bestand erhalten) in ein anderes Allianz-System zu bringen, als dasjenige ist, wozu sie die Englisch-Amerikanische Politik zu vermögen sucht."

Ein Mann an der Niederelbe, der ganz Süd-Amerika durchreiset ist, 6 Jahre daselbst zugebracht, Alles mit eigenen Augen gesehen hat und vor Kurzem von dort zurückgekehrt ist, hat das Resultat seiner Beobachtungen in einem ausführlichen Aufsatz bekannt gemacht, wovon wir Mehreres nachtragen werden. Ueber die Vortheile, welche die Royalisten-Armee neuerlich in Peru errungen hat, äußert er Folgendes: „Ich wende mich an die Entscheidung aller erfahrnen Militairs, ob aus dem augenblicklichen Succeß einer fliegenden Colonne ein sicherer Schluß auf den Erfolg ganzer Feldzüge gezogen werden könne? Die royalistische Armee in Peru wird das nähmliche Schicksal wie alle die übrigen haben, und nur feste Plätze, im guten Vertheidigungs-Zustand, können den Aufenthalt derselben selbst in Peru verlängern. Es ist übrigens nicht möglich, sich eine schrecklichere Horde, als diese, aus dem tief-

Digitized by Google

sten Auswurf zusammengesetzte royalistische Armee zu denken. Der angesessene Bürger und Landmann ist weit entfernt, eine Stelle darin zu suchen. Nur Abentheurer, Räuber und diejenigen, denen die Noth die Pflicht auflegte, das Brod aus jeder Hand zu nehmen, nahmen Dienste unter den Königl. Fahnen. Da kein Sold bezahlt werden konnte, so mußte den Soldaten das Plündern und Marodiren gestattet werden, und diese Lebensart lockte, schon während meiner Anwesenheit in jenem Lande, alles Gesindel zu den Royalisten. Dennoch bin ich fest überzeugt, daß, ohne die momentanen aber jetzt schon beigelegten Streitigkeiten unter den Notablen und den Mitgliedern der Regierung, es den Royalisten niemahls gelungen seyn würde, ihre mit Feuer und Blut bezeichneten Streifereien bis zur Hauptstadt fortzusetzen, und ich will, bei den nunmehr genommenen Maßregeln, mit derselben positiven Dreistigkeit den Untergang der Royalisten-Armee vorher sagen. Der Haß gegen Spanien und die Erbitterung gegen seine Agenten sind zu groß in allen Theilen der weiten Provinzen, und wenn auch noch eine Zeit darüber hingeht bis die Festen fallen, hinter welchen die Widersacher der bürgerlichen Freiheit sich verbergen können; so wird ihre Herrschaft doch gewiß ein Ende nehmen, weil sie auf die Länge nicht die Mittel zu ihrer Subsistenz finden werden und finden können. — Man scheint zu glauben, daß eine Europäische Truppenmasse, wenn sie plötzlich in Südamerika landete, einen großen Eindruck auf die Bewohner machen und sie dahin führen würde, sich diesen Fremden zuzugesellen. Abgerechnet die unendlichen Schwierigkeiten und Kosten, welche eine solche Expedition mit sich führen und veranlassen würde, habe ich die feste moralische Ueberzeugung, daß der Versuch höchstens nur dazu dienen würde, die festen Plätze etwas länger zu halten, bis Mangel und Beschwerniß des Dienstes die Europäer endlich doch aufgerieben haben würden. Eine Europäische Armee kann sich in Amerika in offenem Felde nicht mehr messen, weil ihre Bewegungen, ohne Magazine, in einem Lande ohne Hülfsquellen, bald gehemmt, und weil die Amerikanischen leichten Truppen sie ungefähr in eben der Masse harceliren würden, als solches die Franzosen von den Cosacken erfuhren. Ueberdem leidet es keinen Zweifel, daß die letzten Niederlagen der Generale Morillo und Morales, so wie der Abgang des Generals Madeira von Bahia, den Muth und das Vertrauen der Süd-Amerikaner ganz unendlich gehoben haben, und daß die neuen Armeen mit gleichem Muth und gleicher Verachtung den Gefahren entgegen gehen werden. So vieles den Süd-Amerikanern auch noch fehlt, bis ihre politische Existenz im Innern gesichert ist, so wenig werden sie einen Angriff von Außen fürchten, und man darf ganz gewiß den Satz annehmen, daß die ganze Bevölkerung Spaniens das verlorne Amerika nicht wieder unterjochen wird. — Es ist wahr, daß die neuen Süd-Amerikanischen Reiche noch Jahre bedürfen, um sich in allen Stücken den Europäischen an die Seite zu setzen; aber ich denke auch, daß es nur eines Blicks auf die Weltgeschichte bedarf, um Ereignisse der Art zu erklären. Ich billige die Südamerikanische Revolution nicht, da sie aber vom allwaltenden Geschick auf den Punct geführt ist, auf den sie jetzt steht, so möge mir auch die feste Ueberzeugung verziehen werden, daß Europäische Anstrengung sie nicht wieder aufzulösen und den alten Zustand der Dinge zurückzuführen im Stande ist.

Griechenland und Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter meldet folgende nicht zu bezweifelnde Nachrichten aus Constantinopel vom 10. December. „Der Kapudan-Pascha, dessen Rückkehr nach der Hauptstadt durch widrige Winde verzögert worden war, ist am 6ten d. M. mit einem Theile seiner Flotte, bestehend aus dem Admiralschiffe, einer Fregatte von 46 Canonen, 4 Corvetten, 3 Briggs und 6 Canonierschaluppen, in den hiesigen Hafen eingelaufen, der übrige, weit beträchtlichere Theil der Flotte aber in den Dardanellen zurückgeblieben. Am Bord des Admiralschiffes befanden sich einige Griechische Priester, die als Geißeln von verschiedenen Inseln des Archipels, nahmentlich in Scopelo, ausgehoben worden waren. Mehrere dieser Inseln haben dem Kapudan-Pascha ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, sich der Pforte zu unterwerfen, wenn sie durch Türkische Kriegesfahrzeuge gegen die unaufhörlichen Excesse und Bedrückungen der Insurgenten beschützt werden könnten. Mit Befremden hat man hier von einer großen Niederlage gehört, welche der Kapudan-Pascha in den ersten Tagen des Novembers, auf seiner Fahrt von Salonik nach Negroponte, bei den Inseln Scopelo und Skiatho erlitten haben soll. Obschon, wie wir, nicht ohne Erstaunen, vernommen haben, Captains von Jonischen Fahrzeugen diese angebliche Niederlage, deren Augenzeugen sie gewesen seyn wollten, in Zante und Corfu eidlich erhärtet haben, so können wir nichts destoweniger mit Bestimmtheit versichern, daß dieser ganze Sieg der Insurgenten-Marine über die Türken eine reine Erdichtung ist, die aber dennoch, wie so viele andre Fabeln dieser Art, ihren Weg durch Europa, und noch weiter finden wird. *)

*) Eben jetzt sind alle Deutschen und Französischen Blätter voll von diesem angeblichen Siege, wobei, nach einigen Versionen, zwei, nach andern vier, Türkische Fregatten durch Brander in die Luft gesprengt und drei Briggs und eine Corvette (nach andern zwei Corvetten und fünf

Digitized by Google

Sämmtliche Englische Kriegsfahrzeuge, welche in den Gewässern des Archipels und an den Küsten der Jonischen Inseln kreuzten, haben ganz unvermuthet von Malta aus den Befehl erhalten, sich bei dieser Insel zu versammeln, von wo sie, dem Vernehmen nach, gegen Tunis segeln werden, um die dortige Regierung, welche sich weigert, die von einem ihrer Corsaren aufgebrachten Christen (Griechen), die in Tunis als Sclaven behandelt werden, herauszugeben, zu Erfüllung der, nach dem letzten Bombardement von Algier, mit den Barbaresken abgeschlossenen Tractate anzuhalten. Die vor Mesalonghi aufgestellte Barbaresken-Escadre hat auf die Nachricht von diesem Ereignisse sogleich die dortigen Gewässer verlassen, so daß nunmehr die Blockade dieses wichtigen Platzes zur Seeseite völlig aufgehoben ist.

Aus Candien hat die Pforte günstige Nachrichten erhalten. Die Insurgenten hatten daselbst, wie schon in frühern Berichten angezeigt worden, nach der gegen Ende Augusts erfolgten Ausschiffung von 6000 Mann Landungstruppen von der Egyptischen Escadre, bedeutende Niederlagen erlitten.

Vermischtes.

— Doctor Müller zieht aus seinen Forschungen über die Witterung (Außerordentliche Wärme und Kälte seit 500 Jahren. Bremen 1823) folgende Resultate: 1) Daß fast ganz Europa denselben Gesetzen der Temperatur unterworfen ist. Kälte und Wärme üben überall gleiche Herrschaft aus, ohne Einfluß localer Ursachen zu berücksichtigen. 2) Die herrschenden Ost- und Nordostwinde bringen die höchsten Grade der Kälte, und die Süd- und Südwestwinde die höchsten Grade der Wärme herbei. 3) Jene kommen vom ewigen Eis des Nordpols und von den hohen Steppen Sibiriens; diese sind Reste des von Aethiopien's erhitzten Sandwüsten ausgegangenen Sirocco, welcher, über dem Mittelmeere abgekühlt, noch in Italien allen Organismus abspannt und — wiewohl noch mehr durch die Schneeregion der Alpen abgekühlt — bei uns doch noch die Wirkung der Strahlen der höherstehenden Sonne, besonders nach dem längsten Tage, verdoppelt. 4) Daher tritt die Kälte gewöhnlich im Nordost und Osten früher ein, als in westlich gelegenen Städten. 5) Wenn der Frost einmahl da ist, so wird der höchste Grad in ganz Deutschland fast auf denselben Tag fühlbar. 6) Die Kälte nimmt fast immer um Einige Grade ab, je weiter sie von Osten nach Westen rückt. 7) Eben so nimmt die Hitze des Sirocco ab, je weiter sie der Süd- und Westwind nach Norden treibt. So sind auch mit S. W. die Gewitter in Süddeutschland ein oder zwei Tage früher als in Bremen. Localumstände bewirken nur Ausnahmen. 8) Vor den strengen Wintern gehen gewöhnlich im October und November scharfe Vorboten her; nach milden Zwischenräumen, die dem Menschen Winke der Vorbereitung geben, treten 9) mit grimmiger Härte die Wüthriche am Ende December oder 8 Tage bis 3 Wochen nach dem kürzesten Tag auf. 10) Fällt vorher noch Schnee, so wird die von Dünsten befreite Luft hell, die Kälte steigt. Kömmt der Frost ohne Schnee, so ist er desto empfindlicher, weil sich keine Wärme entbindet, und gefährlich für Menschen, Thiere und Pflanzen; Krankheiten, Sterben und Theurung verursachend. 11) Der höchste Grad trifft nicht mit dem höchsten Barometerstand zusammen. Der Zug des Windes hat die Luftmasse und ihren Druck vermindert, der Barometer sinkt; die in Süden zusammengepreßte Luft gewinnt an Elasticität und dehnt sich rückwärts aus; es wird Südwind und mit ihm die Temperatur gelinder. 12) Es scheint überdies, daß die kältesten Winter mit Erdbeben, diese mit Gewittern, und diese wieder mit den Nordlichtern in Wechselwirkung stehen. Gewöhnlich steht ein heißer Sommer mit Erdbeben in Verbindung, worauf kalte Winter folgen. 13) Mit den Temperaturen der Luft stehen die Erscheinungen der Krankheiten in sehr genauer Beziehung. 14) Man kann bei der Uebereinstimmung der Weinjahre mit der Summe der Wärmegrade, überhaupt die größere oder geringere Fruchtbarkeit der Vegetation von der Sonnenwärme abhängig annehmen. 15) Aus allen Fällen will sich das Resultat aussprechen, daß durch die Geschichte der Witterung die Hypothese des Gleichgewichts bestättigt wird. Zur Ausgleichung der Temperatur sind aber, dem großen Gang der Natur angemessen, Perioden von 10, 20, 30, 50 Jahren erforderlich.

Briggs) nebst meheeren mit Mund- und Kriegsvorräthen beladene Transportschiffe von den Griechen genommen worden seyn sollen. (Oesterr. Beobachter.)

Von Walburgi 1824 ist in der Hauptstrasse E. N. 14 im 2ten Stock ein Quartier, bestehend in 3 Stuben, 1 Kabinet, Küche und 1 Kammer ꝛc. zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 12. 16. Januar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 15. Januar. Zur Berichtigung der in mehreren öffentlichen Blättern enthaltenen irrigen Angabe, als werde die Feier des am 16. des nächstkommenden Monaths Februar eintretenden Jubiläums des fünf und zwanzigjährigen Regierungs-Antrittes Sr. Majestät unseres verehrtesten Königs auf den 27. Mai des laufenden Jahres verlegt werden, ist wohl am besten die Thatsache geeignet, daß in den vorzüglichsten Baierischen Städten dermahlen schon Anstalten getroffen werden, um dieses freudenvolle Fest wirklich am 16. kommenden Februar würdig zu begehen.

Vierthalb Millionen Baiern werden diesen Tag — als einen der wichtigsten der Zeitgeschichte — als einen National-Festtag feiern. — Die Nachkommen werden das Andenken des Sein Volk väterlich liebenden Monarchen segnen, — so wie das Streben treuer Unterthanen — ihre Anhänglichkeit und Liebe, für das in dieser Regierungs-Periode dauerhaft begründete Wohl des Staats, dankbar an den Tag zu legen — in den Baierischen Annalen bewahrt werden wird.

Darmstadt, 8. Januar. Der Ausschuß der zweiten Kammer unserer Landstände hat in seinem Bericht den Zustand der Landleute und des Ackerbaues nicht verhehlt und sich gegen die Erhöhung der directen Steuern ausgesprochen. Der Abgeordnete von Gagern hat in seiner Aeußerung über diesen Gegenstand mannichfache Verhältnisse berührt. Er sagt, daß er sich versucht fühle, die Behauptung des Ausschusses: „im Staatshaushalt sey es anders als im Privatverhältniß" zu bestreiten; „Doch — fährt er hierauf fort — dies würde ein bloßer Wortstreit werden, der sich um den Begriff des Unumgänglichen drehen müßte. Auch ist vollkommen einzuräumen, daß es sich in ganz unabhängigen Staaten anders verhalte, als in einem Bundessystem. Ich ehre dieses Bundessystem; ich habe es mein ganzes Leben hindurch, selbst auf Unkosten meiner Popularität, vertheidigt. Aber in einem Bundessystem muß Erwiederung und Händereibung seyn. Noch vor Kurzem wurde in einer der ersten Kammern von Europa der sonderbare Vorwurf gehört, daß man zu den Fenstern hinausrede. In einem großen Reiche, wo die Elite der Nation versammelt ist, auf die man wirken soll, hat das vielen Sinn. Ganz anders ist es im Bundessystem. Ich nehme selbst selten in breiterem Umfange das Wort, ohne ganz ausdrücklich zur Absicht zu haben, zum Fenster hinaus zu reden. Aus der doppelten Ursache, weil das Meiste, was uns helfen kann, sich draußen befindet, und zweitens, weil so Vieles nicht nur zu unsern Fenstern, sondern zu allen Thüren und Oeffnungen herein spricht. Ich frage Sie, ob die Bundesacte, die Matrikel der Heere, ob so viele Commissionen, die garantirten Pensionen, das ganze Zollwesen, die Warnungen der Congresse, die Vorgänge in andern Kammern, nicht laut genug herein reden? Bedürfte es eines fernern Beispiels? Als ohnlängst eine halb officielle Stimme an der Seine behauptete, ihr König stehe an der Spitze so vieler constitutionellen Völker, und als von der Donau her auf eben so halb officielle Weise dem als höchst gefährlich widersprochen wurde, war beides ganz direct an uns gerichtet. Die Meisten werden sich mit mir der Hoffnung überlassen haben, daß es zur Begründung politischer Freiheit in Deutschland zu der Frage niemahls kommen werde; daß es der Richelieu und Mazarin dazu nicht bedürfe, noch Gustav Adolphs und der Christine, und Wallensteins Lager, und der Bußpredigten des Kapuziners! Und daß, wie in religiöser Hinsicht jetzt Katholiken und Protestanten, so auch constituirte und nicht constitutionelle Völkerschaften, ruhig und ungestört neben einander leben werden."

„Von dieser Digression kehre ich zum Hauptgegenstand, zur Schilderung des Nothstandes der Landleute in Deutschland zurück. Mit Verwunderung hörte ich in einer der vorigen Sitzungen einen wohlhabenden, betriebsamen, intelligenten, und wie ich vernahm, nützlichen Mann des Handelsstandes, hier über Verarmung und Geldmangel in Deutschland klagen. Ich theilte diese Ueberzeugung nicht und entsage gern jeder Declamation. Dieser Mangel an baaren Mitteln kann

Digitized by Google

momenten durch die fremden Anleihen herbeigeführt werden. Deutschland hat nie zu den reichsten Staaten gehört und in Vergleichung mit andern, weder an dem Welthandel- noch am Colonialsystem, noch in den reichen Minen jenseits der Meere, Theil genommen. Aber ich mag jetzt auf die Höfe, oder auf den Zustand der Heere, oder auf die zahlreiche Classe der Besoldeter und Pensionirten, oder auf den Handelsstand, der gewöhnlich der Nachfrage entspricht, oder endlich auf Dienstbothen und Taglöhner sehen, so kündigt mir nirgend etwas diese Noth und Verarmung an. Die Capitalien der zahlreichen und überall zerstreuten Rentierer ziehen vielmehr alljährlich bedeutende Summen nach Deutschland zurück. Aber alles, alles drückt auf den Landmann, durch den gesunkenen Werth seiner Güter und seiner sämmtlichen Producte, wie durch gesunkenen Credit; und statt besserer Aussichten sehe ich das Uebel ärger werden, weil stets eine zahlreichere Classe genöthigt wird, ihre kaum eingescheuerte Aernte zu verschleudern. Und dennoch ist Deutschlands erster Vorzug: ein fleißiger, angesessener, sittlicher, frommer Bauernstand, der sich selbst genügt und nährt. Ich wollte, daß alle Gewalthaber es zweimahl überlegen, wohin es führt, diesem Bauernstand zu weh zu thun! Moral und Christenthum fordern sie gleich stark dazu auf. Es gehört zu den unvergeßlichen Verdiensten des großen Deutschen Reformators, daß er unter ähnlichen Verhältnissen die nachdrücklichsten Mahnungsbriefe an die Deutschen Fürsten schrieb, in so herben Ausdrücken, daß ich sie nicht ohne Tadel hier wiederhohlen dürfte. Aber freilich, als hernach der Aufruhr ausbrach, war Luther der Erste zu ermahnen, ihn schnell und nachdrücklich zu dämpfen. — Und dennoch hätte ich wohl diese düstern Farben nicht genommen, wenn bei diesem Capitel der Sparsamkeit und Erleichterung mir gar keine Strahlen der Hoffnung blieben. Ich verfolge zu dem Ende meine, bei dem vorigen Landtag schon gewählte größere Abtheilung. I. Die Verzinsung. Ich freue mich gewiß mit Ihnen über den so gestiegenen Credit und Werth unserer Papiere. Ich freue mich aber auch, wahrzunehmen, daß schon ein nahmhafter Theil der Staatsschuld zu 4 Procent steht. Ich habe nicht nur die innere Ueberzeugung, daß wir durch die Weisheit der Regierung und die Klugheit dieser Kammern nach und nach gänzlich dahin gelangen können, sondern dasselbe Resultat geht aus Unterredungen hervor, die ich eigends mit Rothschild darüber gehabt habe. Ich wiederhohle, daß ich keineswegs gemeint bin, dadurch den Behörden Rath zu geben, sondern daß ich völlig vertraue, sie werden den rechten Augenblick finden. II. Was das stehende Heer betrifft, so habe ich hier blos meine frühere Opinion in Erinnerung zu bringen, daß, verglichen mit andern Staaten, zwei Drittheile uns vollkommen genügten. Ich habe diesmahl dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten keine Frage oder Anmuthung gethan; aber ich erwarte, daß er bei dem nächsten Landtag pflichtmäßig darüber seine eigene Gesinnung aussprechen werde. III. Was die Civilliste betrifft, so stand sie zwar in enger Verbindung mit dem Domanial-Ertrag, der nun so verringert erscheint. Wir haben sie aber aus Respect und Liebe bewilligt und daran jene Bedingung nicht geknüpft. Ich hoffe nicht ihre nahe Verminderung, aus dem einfachen Grund, weil ein Herr in hohen Jahren sich schwerlich zu Opfern entschließt, die ihm eine lange Reihe besserer Jahre nicht ersetzen kann. IV. und V. Was Besoldungen und Pensionen betrifft, so will ich das so viel und mannichfallig Gesagte nicht wiederhohlen. Die Kraft des Wohlwollens der obersten Staatsbehörden wird uns diese Hülfe bringen. Und wenn auch nur ein Theil dieser Erwartungen in Erfüllung geht, so wird die Last, die uns jetzt drücken soll, nicht von langer Dauer seyn."

Italien.

Rom, 3. Januar. Der heilige Vater ist von der Krankheit, welche ihm hämorrhoidalische Anfälle zuzogen, noch nicht hergestellt. Er leidet noch sehr an Schwäche und Brustbeschwerden, auch hat er zuweilen ein leichtes Fieber. Unterdessen fangen die, von den Aerzten ihm verordneten Mittel an, gute Wirkung zu thun, und man hofft, die lymphatischen Feuchtigkeiten, die ihm von Zeit zu Zeit so große Brustbeklemmung zugezogen, bald wieder ganz in gehörige Circulation gesetzt zu sehen. Dem ungeachtet hört Se. Heiligkeit nicht auf, sich mit Religions- und Staatssachen zu beschäftigen; dabei haben Dieselben wiederhohlt Ihre Absicht erklärt, sobald Sie das Bett verlassen könnten, den vatikanischen Pallast zu beziehen.

Nachschrift am Abend des 3. Januar. Der Gesundheits-Zustand des Papstes erregt fortwährend Besorgnisse für seine kostbaren Tage. Die Aerzte haben beschlossen, ihn zu seiner Erleichterung bald möglichst das Bett wechseln zu lassen. Man hofft noch immer das Beste von der Wirksamkeit der Vesicatorien, deren man ihm seit Anfang der Krankheit 7 gesetzt hat.

Die Regierung Leo XII. ist nicht so geschäftig als die Regierung Pius VII. war. Die Regierung ist jetzt bedächt-

Digitized by Google

lich, ruhig und sehr ernsthaft. Es scheint, man habe schon die strengste Oeconomie hergestellt und man werde in allen Zweigen der Staatsverwaltung noch mehrere Ersparungen machen und diese auch auf die Künste erstrecken.

Rußland.

Petersburg, 26. December. Se. Maj. haben an Allerhöchstihrem Geburtstage mehrere Personen durch Huld und Gnadenbezeugungen ausgezeichnet. Die erlauchten Brüder Sr. Maj., die Großfürsten Nicolaus und Michael, erhielten den St. Wladimir-Orden erster Classe. Mehrere Civil- und Militair-Chefs erhielten theils den Andreas-, theils den St. Annen-Orden. Folgende 12 General-Lieutenants wurden zu Generalen der Infanterie befördert: der General-Gouverneur von Tobolsk und Tomsk, Rappewitsch; der General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen, Marquis Paulucci; der General-Gouverneur von Podolien, Bachmeetjew, und der General-Gouverneur von Räsan, Orell, Tula ꝛc., Balaschew; der Herzog von Anhalt-Bernburg; der Erbprinz August von Oldenburg; der stellvertretende Kriegsminister Tatitschew; der Commandant der hiesigen Festung, Suckin; der Commandant von Reval, Berg; der General-Polizeimeister der ersten Armee, Oertel; der Commandeur des 6ten Armeecorps, Sabanejew, und der General-Adjutant, Fürst Tscherbatow. General-Lieutenant Oppermann wurde zum General des Genie-Wesens ernannt, so wie der Chef des ersten Armeecorps, Woinow, die General-Adjutanten, Graf Lambert und Wassiltschikow zu Generalen der Cavallerie.

Frankreich.

Paris, 6. Januar. Der König hat den Herrn Baron von Vitrolles zum Staats-Minister und Mitglied des Geheimen-Raths ernannt.

Die bevorstehenden Wahlen zur Deputirten-Kammer bringen die höchste Regsamkeit unter die verschiedenen Partheien. Die liberalen wie die ministeriellen Blätter kämpfen für die Parthei, deren Organe sie sind. Der Constitutionnel sagt: „Die Bürger in Paris und in den Departements befolgen den im Journal der Minister an sie ergangenen Aufruf und beschäftigen sich sehr thätig mit den nahen Wahlen, die sie sehr lebhaft interessiren und ihre ganze Sorgfalt in Anspruch nehmen. Sehr viele der in Paris befindlichen Wähler aus verschiedenen Gegenden Frankreichs haben das Bedürfniß gefühlt, zusammen zu kommen, und sich mit einander zu unterhalten. Mehrere Versammlungen großer Güterbesitzer, Magistratspersonen, Manufacturisten, Kaufleute und Bürger aus allen Ständen haben sich die genauesten Nachrichten über die wahren Wünsche der ungeheuern Mehrheit in ihren Departements mitgetheilt. Und daraus gehet hervor, daß in ganz Frankreich die Gesinnung höchst constitutionnel ist, das heißt, daß man in Frankreich nichts wünscht, als die vom König uns gegebenen Einrichtungen unversehrt beizubehalten; und eine ungehinderte, freimüthige Aeußerung der Wahlstimmen wird, ohne Zweifel, eine Mehrheit hervorbringen, die dem Thron, der Charte und den öffentlichen Freiheiten ergeben ist. Mit wahrem Vergnügen melden wir unsern Lesern diesen tröstlichen Erfolg, den wir übrigens nie bezweifelt haben. Jene vortreffliche Bürger haben verabredet, oft zusammen zu kommen, und ihren Departements-Freunden Alles mitzutheilen, was ihren Eifer aufregen kann. Schon haben sich in Paris und in den zunächst an der Hauptstadt liegenden Departements, unter dem Schutz der Gesetze und der öffentlichen Freiheiten, vorbereitende Versammlungen gebildet, und ohne Zweifel werden alle Departements von Frankreich dieses Beispiel nachahmen.

Das Ministerialblat L'Etoile ermangelt nicht, darauf zu antworten. Es sagt: der Constitutionnel, der Courrier und das Journal du Commerce enthalten an einem und demselben Tage und in eben und denselben Ausdrücken eine Anzeige, deren völlige Uebereinstimmung berechtigt, sie als eine officielle Bekanntmachung der liberalen Parthei zu betrachten. Alle Blätter, welche Dollmetscher dieser Parthei sind, haben bis jetzt mit vieler Wichtigkeit und Hartnäckigkeit das bekannte Bestehen des berüchtigten dirigirenden Ausschusses geläugnet; aber jetzt scheint die Sache an das Tageslicht gebracht zu seyn. Das ganze Publikum ist also feierlich benachrichtigt, daß man in der Hauptstadt nicht nur eine, sondern mehrere Versammlungen gebildet hat, in welchen man sich auf das genaueste unterrichtet, durch welche Mittel die Wahlen nach den Wünschen derjenigen einzurichten sind, die nicht aufhören, sich der Befestigung des Thrones und der durch ihn verbürgten Institutionen zu widersetzen. Ueberdies melden die großen Trompeten der Faction, daß die vortrefflichen Bürger, aus welchen die Comiteen in Paris bestehen, verabredet haben, oft zusammen zu kommen und mit ihren Freunden in den Departements in Verkehr zu treten. Das officielle Circulare endigt mit der Erklärung, daß die Parthei schon die volle Mehrheit erhalten hat, woran ja die Häupter

Digitized by Google

dieser Parthei nie gezweifelt haben. Was uns betrifft, so möchten wir wohl zweifeln, daß der Untergang der Monarchie schon so gewiß und so nahe sey.

Spanien.

Madrid, 30. December. Das Stillschweigen aller hier herauskommenden Blätter über die Ereignisse auf der Halbinsel ist für die Bosheit ein weites Feld zur Verbreitung abgeschmackter Nachrichten. — Man bezweifelt nicht mehr, daß in Lissabon wieder Etwas vorgefallen ist; aber man kennt die genauen Umstände nicht, weil seit mehreren Posttagen weder Zeitungen noch Privatbriefe aus Lissabon hier angekommen sind. Der als Portugiesischer Chargé d'affaires hier befindliche General Sylveira behandelt die neuesten Ereignisse in Lissabon als das größte Geheimniß. Man weis, daß eine aufrührische Bewegung daselbst war, aber die Folgen kennt man nicht.

Die absoluten Royalisten, oder vielmehr die Fanatiker, in Spanien hören jetzt auf, über die Liberalen zu schimpfen, dagegen klagen sie über die Regierung, weil diese für die Opfer, die sie zu deren Wiederherstellung gebracht haben wollen, sie nicht genug belohnt habe.

Amerika.

New-York, 17. December. Hier gehet allgemein das Gerücht, der Englische Geschäftsträger, Herr Rush, habe im Rahmen des Londoner Kabinets bei unserer Regierung angefragt: „ob die vereinten Staaten bereit seyen, sich an England anzuschließen in Ergreifung eines Systems zum Widerstand gegen jeden Versuch der Mächte des heiligen Bundes, wodurch die Unabhängigkeit der Südamerikanischen Freistaaten bedroht werden könnte?" Wir gestehen, sagt ein hiesiges Blatt, daß wir gerne an die Wahrheit dieser Nachricht glauben und uns des Gedankens freuen, die vereinten Flotten Englands und Amerika's zur Vertheidigung der neuen Staaten auf dem Ocean erscheinen zu sehen.

In Philadelphia ist unter dem Vorsitz eines Bischofs eine große Versammlung gehalten und in derselben eine Zuschrift der Griechen an die Einwohner der vereinigten Staaten verlesen worden. Die Versammlung hat sogleich Beschlüsse gefaßt, und einen Ausschuß von 13 Mitgliedern ernannt, um Subscriptionen zu eröffnen, und mit den in andern Gegenden errichteten Ausschüssen in Correspondenz zu treten. Der General Devereux ist am 13. December in Philadelphia angekommen und im Begriff nach London zu reisen, wohin er einen wichtigen Auftrag von der Columbischen Regierung hat. Von London wird er sich an mehrere Europäische Höfe begeben. Die Bothschaft an den Russischen Hof hat er auf so lange ausgeschlagen, bis die Russische Regierung die Unabhängigkeit der Columbischen Regierung anerkannt hat.

Am 8. December stellte Hr. Webster im Repräsentantenhauße den Antrag: „Die nöthigen Gelder anzuweisen, um einen Agenten oder Commissair der vereinten Staaten nach Griechenland abzuschicken, sobald es der Präsident für angemessen erachte." Bei Entwickelung dieses Antrags äußerte der Redner: „Wir wollen uns keineswegs in die Europäischen Angelegenheiten mischen, allein, da uns die Bothschaft des Präsidenten die Versicherung gibt, die Sache der Griechen scheine obzusiegen und die Türkische Herrschaft über jene schönen Länder sey wohl auf immer verschwunden, so kann uns nichts hindern, unsere Theilnahme an dem Streben der Hellenen auf jede Weise an den Tag zu legen. Mag engherzige Politik andere Staaten abhalten, sich freimüthig auszusprechen, uns kommt es zu, indem wir uns nicht in den Streit mischen, wenigstens unsere Denkart vor aller Welt zu bekennen." Nach einigen Debatten ward beschlossen, der Antrag solle nächstens in öffentlicher Sitzung discutirt werden.

(Das Londoner Journal the Courier erhebt sich gegen diesen Antrag und meint, er müsse verworfen werden. Die Absendung solcher Agenten an die Süd-Amerikanischen Regierungen sey nach Anerkennung ihrer Unabhängigkeit erfolgt; mit Griechenland möchte nicht gleicher Fall seyn. Da die vereinigten Staaten sich der Einmischung Europa's in die Angelegenheiten der beiden Amerika widersetzten; so müßten auch die vereinigten Staaten sich der Einmischung in die Angelegenheiten Griechenlands, als eines Europäischen Landes, enthalten.)

Zu Folge höchsten Befehls der Königl. Regierung des Obermainkreises, Kammer der Finanzen d. d. 15. Januar 1824, wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß seit 5. Januar 1824, zur Ausstellung von Quittungen bei dem unterzeichneten Amte zur Zeit

nur der Controlleur Mulzer

und

der als Controlleur functionirende Rendant Köppel

berechtiget sind. Baireuth, am 15. Januar 1824.

Königliches Oberaufschlagamt des Obermainkreises.

Mulzer. Köppel.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 13. 18. Januar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 14. Januar. In der hiesigen Zeitung stand gestern ein Auszug aus einem Brief aus Erlangen vom 29. December, worin es heißt: Der aus dem von Liederskronschen Erziehungs-Institut entwichene 13jährige Knabe habe dem ihm nachgeeilten Lehrer, der ihn bei Eschenau eingeholt, gestanden, daß er zu einer Bande von schlechten Leuten gehöre, zu welcher er durch einen Corporal verführt und durch einen fürchterlichen Schwur gebunden sey, auch habe ihm der Corporal den Tod bei dem geringsten Verrath gedroht. Die Bande bestehe beiläufig aus achtzig Köpfen, größtentheils Militairpersonen, Jägern, Gymnasialschülern rc. Ihre Zusammenkünfte waren zwischen Sulzbach und Amberg. Es kämen gewöhnlich nicht mehr als 10 bis 12 Mitglieder zusammen; der Corporal habe ihn verleitet, seine Mutter zu bestehlen und den Hauptschlüssel eines Verwandten in Wachs abzudrücken, denn es sey auch ein Schlosser bei der Bande. Auf des Corporals Verlangen habe er Wache stehen müssen, als dieser im Spätsommer voriges Jahrs das Haus eines Seilers in Sulzbach mit einem Zündlicht in Brand gesteckt habe.

In Beziehung hierauf sagt heute die Münchner Zeitung: „Es wird dem aufmerksamen Beobachter nicht uninteressant seyn, nachträglich zu erfahren, daß durch die bisherigen Verhandlungen nur zwei Militairindividuen besonders angeschuldigt sind, welche übrigens beide, dem Militair als Conscribirte eingereiht, bereits während ihres Gymnasialcurses in jene verbrecherische Verbindungen geriethen, mit deren nähern Erforschung sich gegenwärtig die Gerichte beschäftigen.

Würzburg, 9. Januar. Der Knabe, welcher den Brand in dem Liederskronischen Erziehungs-Institut zu Erlangen angestiftet hat, und als Werkzeug einer Bande von Verbrechern beschuldigt ist, wurde nach Amberg unter starker Bedeckung abgeführt. Er kam den 1. Januar durch Lauf. Nach den neuesten Berichten sind die meisten Mitglieder dieser Bande in den Händen der Gerechtigkeit; man darf hoffen, daß nach vollendeter Untersuchung das ganze Gewebe dieses im geheimen Kriege gegen Leben und Eigenthum begriffenen und deshalb so furchtbaren Complotts bekannt wird. Dieser Vorfall ist eine Warnungstafel für Aeltern und Lehrer, die Wachsamkeit auf ihre Kinder und Schüler, besonders auf die Beschäftigung und den Umgang derselben in jenen Stunden zu verdoppeln, wo sie frei vom Unterricht und sich selbst überlassen sind.

Der Magistrat zu Coburg hat den Bierschenkern verbothen, bei Vermeidung einer Strafe von 5 Gulden, Handwerkslehrlinge und Schulknaben als Gäste aufzunehmen und bis in die Nacht beim Kartenspiels sitzen zu lassen. Im Wiederhohlungs-Falle sollen dergleichen Kinderwirthe öffentlich genannt werden. Der Magistrat in Baireuth hat unterm 8. Januar die polizeiliche Verordnung wegen verbothswidrigem Besuch der Wirthshäuser und Billarde von Schülern der Studien-Anstalt erneuert und den Gastwirthen und Billadeurs zur Pflicht gemacht, zur Vermeidung angemessener Geldstrafe keine Schüler anders als in Beisein ihrer Aeltern, Lehrer oder [illegible] zu dulden. In einem öffentlichen Blatt lieset man den Vorschlag, zuerst die Aeltern der jungen Wüstlinge, wegen Vernachlässigung der Kinderzucht, ohne Rücksicht zu bestrafen.

Frankfurt, 9. Januar. Jetzt ist hier lebhafter Umsatz in den Oesterreichischen Effecten, die so gesucht sind, daß zu Anfang dieser Woche die Metaliques innerhalb drei Tagen um 2 Procent in die Höhe gingen; heute standen dieselben auf 86. Unter den übrigen Oesterreichischen Staatspapieren sind es vornähmlich die Partiale, welche anhaltend Gunst finden, und die solche auch um so mehr verdienen, da, sie außer dem damit verknüpften Lotteriegewinnst, der freilich nur dem Glücklichen zu Theil wird, einen laufenden jährlichen Zins tragen, und sich demnach vortheilhaft vor andern ähnlichen Papieren auszeichnen; sie wurden heute um 110⅛ verkauft. Die Wiener Bankactien mit der Dividende standen zu 1163.

Digitized by Google

und die Rothschildschen Loose von der ersten Anleihe zu 127½. Erwägt man nun, daß eben dieselbe Erscheinung gleichzeitig zu London, Paris und auf allen großen Wechselplätzen des Continents bemerkt wird, so dürfte man alle jene besorglichen Aeußerungen der Englischen Blätter, welche wenigstens die Möglichkeit einer Störung des allgemeinen Friedens, im Gefolge der dermahligen Conjuncturen theils in Amerika, theils im Osten Europa's, in Aussicht zeigen, wohl nur als bloße Tiraden betrachten, womit die Journalisten, in Ermangelung andern Stoffes, ihre langen Spalten zu füllen suchen. Da überdies dieses Steigen der Staatseffecten (natürlich mit Ausnahme der Spanischen) ganz allgemein ist, und selbst in solchen Ländern sich bemerklich macht, wo man die verstärkte Nachfrage nach öffentlichen Fonds nicht etwa als die nothwendige Folge der Stockung des Handels und der Gewerbe, und mithin eines Mangels an Gelegenheit, Capitalien anderswo Früchte bringend anzulegen, betrachten kann, so dürfte man hieraus um so gewisser den Schluß ziehen, daß das Vertrauen zum fortwährenden guten Einvernehmen unter den Europäischen Regierungen, als die wahre Ursache jener Nachfrage, überall vorherrschend und vollkommen fest begründet ist. Und in der That, betrachtet man unter diesem Gesichtspuncte die Lage unsers Welttheils zu Anfange des neuen Jahres, so kann dieselbe uns nur mit den erfreulichsten Erwartungen hinsichtlich der kommenden Dinge in der so eben begonnenen Periode erfüllen. Mit Ausschluß des Ostens, wo allerdings ein für die Menschheit, die Religion und Gesittung gleich interessanter Kampf unsere Aufmerksamkeit fortwährend in Anspruch nimmt, erblicken wir in ganz Europa, sowohl in den äußern Verhältnissen der Staaten gegeneinander den Frieden, als in ihrem Innern die Ruhe und Ordnung hergestellt, und, wie wir hoffen dürfen, für lange Dauer begründet. Denn die Zuckungen, die sich noch auf der Pyrenäischen Halbinsel zeigen, sind nur die Nachwehen eines in seiner Wurzel bereits gehobenen Uebels, als daß sie ernstliche Besorgnisse für die Zukunft erwecken sollten. — Ueber die eigentliche Lage der Dinge in Griechenland fehlt es hier zwar an bestimmtern Nachrichten, als die, welche die öffentlichen Blätter liefern, und die, man muß es gestehen, zuweilen im Widerspruche mit einander, und gewöhnlich sehr unklar sind. Indessen schmeicheln die zahlreichen Griechenfreunde sich auch hier mit der Hoffnung, daß die nunmehrige Lage Europa's, welche in dem verflossenen Jahre, durch die glücklichen Erfolge der Französischen Waffen in Spanien, und die Contrerevolution in Portugal große Stabilität erhalten hat, auf die Politik der großen Mächte hinsichtlich Griechenlands vortheilhaft einwirken dürfte, indem jetzt eine Menge derjenigen Rücksichten wegzufallen scheinen, die, wenigstens nach der Ansicht der Laien, in jener Politik, jedes thätige Interesse derselben in der frühern Periode paralysirten. Ob inzwischen jene Angelegenheit Gegenstand eines besondern Congresses seyn dürfte, wird vor der Hand noch bezweifelt; unterrichteten Personen erscheinen auf jeden Fall die mannichfaltigen desfalls verbreiteten Gerüchte voreilig und unglaubwürdig. (Allg. Z.)

Augsburg, 13. Januar. Der Würtembergische Abgeordnete, Herr Dr. Keßler, hat, in Beziehung auf den im Pariser Constitutionnel stehenden Artikel aus Stuttgart vom 17. December (Nr. 3. der Baireuther Z.) nachstehende Erklärung drucken lassen:

„Männer als Revolutionaire zu bezeichnen, die, wie Keßler, seit vielen Jahren in ihren schriftstellerischen Arbeiten den unzweideutigen Beweis abgelegt, daß sie nur in der wahren Monarchie Heil und Frieden sehen — das kann nur Solchen begegnen, die entweder in einer entgegengesetzten Meinung völlig befangen sind, oder durch solche Bezeichnungen irgend eine Absicht zu erreichen streben. Und heißt es unter den gegenwärtigen Verhältnissen etwas anderes, als Den zum Revolutionair machen, den man in seiner Eigenschaft als Deputirter einer Deutschen [illegible] mit jenem Brutus vergleicht, der einer von Cäsars Mördern, und der größte Feind des Königthums, der ärgste Widersacher des monarchischen Princips war? Keßler hat sich oft genug dahin ausgesprochen, daß er nichts wolle und wünsche in politischer Hinsicht als — principatum ac libertatem, was „der aufgeklärteste der Römer," Tacitus, für res olim dissociabiles erklärt. Nicht einmahl die Formen der Volksrepräsentation hält Keßler für eine unerläßliche Bedingung der Freiheit in der Monarchie, ob er gleich ihren Werth vielleicht weit besser zu schätzen weis, als Andere, die das Constitutionelle stets dem Monarchischen entgegen setzen. Als Mitglied der Kammer der Abgeordneten hat K. auch stets die Rechte seiner Stelle für seine Ueberzeugung kräftig in Anspruch genommen, aber nie wird er sich mit Motionen befassen, die, wie es in dem gedachten Artikel geschah, unter Voranstellung falscher Urtheile und Thatsachen als gehässiger Motive, auf eine für den edlen König Wilhelm sehr beleidigende Weise angedeutet werden."

Frankreich.

Toulon, 15. December. Seit einiger Zeit ward

eine beträchtliche Seeausrüstung, mit 300 Artilleriestükken versehen, in diesem Hafen vorbereitet, welche jetzt nur einen günstigen Augenblick erwartet, um unter Segel zu gehen. Herr Guis, Französischer Consul zu Tunis, wird an dieser Unternehmung Theil nehmen, die, wie man sagt, bestimmt ist, die völlige Souverainetät der festen Plätze Tabarca, Bastion de France und anderer Häfen der Küste Afrika's für Frankreich zu erlangen. Wenn man gewissen Gerüchten Glauben beimessen könnte, würden diese Besitzungen dem Malteserorden eingeräumt werden, der auf diese Art im Stande wäre, die Raubstaaten der Barbarei im Zaume zu halten. Man widerspricht zwar jetzt, den vorstehenden über den Zweck der Expedition verbreiteten Gerüchten; es liegen jedoch wirklich 6 Fregatten und 8 Corvetten auf der Rhede. Die glaubwürdigste Meinung ist, daß sie nach Brasilien und in das Südmeer bestimmt sind. Man glaubt indessen nicht einmahl, daß die Expedition überhaupt einen drohenden Zweck habe; sondern blos, daß die Regierung eine respectable Station in diesen Gewässern beabsichtige, wegen des kriegerischen Zustandes, worin sich einige Theile von Amerika befinden.

Paris, 9. Januar. Das Journal des debats enthält folgenden Artikel: „Wir lesen in Amerikanischen Zeitungen, England habe den vereinten Staaten vorgeschlagen, gemeine Sache zu machen, um jeden Versuch abzuweisen, den etwa die Continentalstaaten gegen die Unabhängigkeit der Amerikanischen Colonieen zu richten für gut halten würden. Wir sind nicht eingeweiht in die Geheimnisse der Kabinette und wissen daher nicht, in wie weit die gedachte Nachricht wahr oder falsch ist; aber wir wissen, daß zu Krieg wenigstens zwei ihn führende Mächte gehören. Da wir nun sehen, daß der Continent ganz ruhig ist und Niemand an Krieg denkt, so mögen sich immerhin die vereinten Staaten, wenn sie wollen, das Vergnügen machen, ihre Flotten auszurüsten und sie im Triumph auf den Meeren, wo sie nur Freunden begegnen werden, herumfahren zu lassen."

Man hat hier in Paris sehr neue und sonderbare Nachrichten aus Madrid von einem Mann erhalten, der in einer Lage war, von der aus er Alles beobachten und beurtheilen konnte; dieser Mann ist der neulich von seiner Sendung nach Madrid zurückgekommene Russische Gesandte, Herr Pozzo di Borgo. Er gab uns Nachrichten von dem Geiste Ferdinand VII. Se. Katholische Majestät soll viel mehr Geist haben, als man in Europa vermuthet. Schon die Engländer haben uns Aehnliches gemeldet und ein Beweis davon ist das Spiel mit fliegenden Drachen, welches Se. Majestät während der Belagerung von Cadix trieb. (Bekanntlich wurde behauptet, es habe zum Signal für die Französische Flotte gedient.) Nach der Aeußerung über den König, spricht Herr Pozzo von Spanien im Allgemeinen. Er fand nur ein einziges Wort, um die gegenwärtige Lage Spaniens zu schildern, und dies heißt: Anarchie. Wir mußten, sagte er, zwischen Volks-Anarchie und monarchischer Anarchie wählen, und wir haben gewählt. In Spanien kommt es noch immer auf die Frage an, Geld zum Unterhalt der unumschränkten Macht zu verschaffen; aber die Ausführung jedes dazu entworfenen Planes ist mehr als je entfernt. Von einem Congreß in Frankreich zur Berathschlagung über die Spanischen Angelegenheiten ist nicht mehr die Rede. Während des Congresses in Petersburg wegen der Angelegenheiten des Orients, sollten bekanntlich die westlichen und Süd-Amerikanischen Angelegenheiten auf einem Congreß zu Paris betrieben und dazu Russland, Deutschland, Frankreich, Spanien, kurz alle Mächte eingeladen werden, nur Amerika nicht, um welches sich es handelte und welchem man Geld abverlangen wollte. Man fühlte wohl, daß England als Herr der Meere, bei einer Frage dieser Art ein Wort zu sprechen habe, und Herr von Chateaubriand, ein großer Freund des Herrn Canning, obgleich sie sehr verschiedene Systeme haben, schrieb an Herrn Canning, derselbe werde doch wohl einen dieser Congresse besuchen. Herr Canning antwortete: Recht gern, im Fall die Colonieen, von denen die Rede seyn soll, und die vereinigten Staaten eine Stimme bei dieser Berathschlagung hätten. Herr von Chateaubriand versetzte seinem Freund, durch die Zulassung der Colonieen zu dem Congreß würde man ihre Unabhängigkeit anerkennen, und dies sey noch zu bald; was die vereinigten Staaten betreffe, so hätten sie bei einer Europäischen Versammlung nichts zu thun. Herr Canning erklärte nun bestimmt, England werde zu keinem Congreß gehen, auf welchem die einzigen wahrhaft dabei interessirten Partheien nicht anwesend wären. So verliert Spanien das letzte Auskunfts-Mittel, und Ferdinand hat zu 800 Millionen Realen Ausgaben, nur 300 Millionen Realen Einkünfte, und diese nur dann, wenn die

Digitized by Google

Straſſen ſicherer werden, und die Abgaben eingetrieben werden können.

Großbrittanien.

London, 7. Januar. Der Courier gibt Erläuterungen über die Frage in Betreff der Souverainetäts-Rechte auf die Nordweſt-Küſte von Amerika. Rußlands Rechte auf alle Küſten im Norden und Weſten des Puncts, wo der 59ſte Breiten-Grad die Küſte des Feſtlandes durchſchneidet, ſcheinen dem Courier unbeſtreitbar; ſie gründen ſich auf die in den Jahren 1728 und 1741 gemachten Entdeckungen; allein, ſagt derſelbe, Rußland behauptet Rechte auf die Küſten zwiſchen dem 49 und 50 Grad der Breite zu haben; es hat daſelbſt ſogar eine Niederlaſſung, Sitka genannt, und dieſe wollen weder England noch die Vereinigten Staaten anerkennen.

Außer den Inſurrectionen auf Demerary und Trinidad brechen gegenwärtig deren auch noch auf andern Puncten aus. Von allen Seiten her, ſagt ein Schreiben aus St. Kitts vom 12. November, ſind wir durch Inſurrectionen bedroht. Ein aus Demerary kommendes und nach Halifax gehendes Fahrzeug, das zu Barbadoes anlegte, iſt hier vor Anker gegangen und berichtet, daß auf dieſer letzten Colonie die Schwarzen in ihrer Empörung ſo weit gegangen ſind, daß ſie einen der begüterſten Eigenthümer im öſtlichen Theile der Inſel aufgehangen haben.

Der Courier ſagt in einem ſeiner letzten Blätter: „Ein paniſcher Schrecken hat die weiße Bevölkerung aller Engl. Colonieen ergriffen. Ueberall zeigt ſich ein, durch die vorgeſchlagenen unvorbereiteten Freilaſſung der Sclaven, veranlaßter unverkennbarer Unmuth derſelben, deſſen üble Folgen nur die größte Wachſamkeit und die genaueſte Kenntniß der Localverhältniſſe im glücklichſten Falle abzuwenden im Stande ſeyn wird. Welch' eine gränzenloſe Gefahr hat hier die erfahrungsloſe Menſchenliebe herbeigeführt, und wie ſchmählich würden die liberalen Beförderer der Negerfreiheit ſich getäuſcht fühlen, wenn ſie die Acte der plötzlichen Freilaſſung der Sclaven mit dem ſtromweiſe vergoſſenen Blute der Weißen in rieſenhaften Zügen auf die verwilderten Gefilde der jetzt blühenden Colonieen gezeichnet ſähen! Der Sclave von heute iſt nicht geeignet, morgen ſchon als freier Mann zu denken und zu handeln. In Einem Augenblicke darf die Kette nicht zerbrochen werden, nur Ring für Ring darf man löſen."

Niederlande.

Brüſſel, 8. Januar. Die vor einigen Wochen durch hieſige Zeitungen verbreitete, aber auch widerrufene, falſche Erzählung, daß es zwiſchen den Bürgern und der Garniſon in Amſterdam zu Thätlichkeiten darüber gekommen ſey, daß eine Schildwache einen wegen ſeiner Narrenſtreiche bekannten Menſchen erſtochen habe, hat hier zu einer gerichtlichen Unterſuchung Anlaß gegeben. Die Herausgeber der hieſigen Zeitungen, welche dieſe Erdichtung aufgenommen hatten, ſind heute gerichtlich verhört worden. — In England verhängt das Geſetz ſchwere Strafe gegen diejenigen, welche das Zutrauen der Herausgeber öffentlicher Blätter durch lügenhafte Zuſchriften mißbrauchen.

Vermiſchtes.

— Am 11. Januar Abends verſtarb in München der Königl. Hofbankier, Freiherr von Eichthal, in einem Alter von 77 Jahren an Entkräftung. Er hinterläßt den Ruhm eines wohlthätigen Mannes, und hat in ſeiner ganzen Laufbahn viele Beweiſe ſeines wohlwollenden Sinnes für gemeinnützige und wohlthätige Anſtalten gegeben.

In einigen öffentlichen Blättern wird der Vorfall gemeldet, daß der 15jährige Knabe N. aus Amberg vor dem Königl. Kreis- und Stadtgericht in Erlangen ſich als Mitglied einer Mordbrenner-Bande bekannt und die übrigen Mitglieder derſelben angegeben habe. Dabei wird erwähnt, 1) daß N. auch Schüler des Gymnaſiums als Mitglieder der Bande genannt, und daß 2) auch in Erlangen deshalb Verhaftungen erfolgt wären. Da die Leſer dieſer Blätter dieſe Nachrichten leicht dahin mißverſtehn könnten, als wären auch Schüler des Erlanger Gymnaſiums als Mitglieder angegeben und verhaftet worden, ſo erklärt die unterzeichnete Behörde, um dieſem Mißverſtand vorzubeugen, daß unter jenem Gymnaſium nicht das Erlanger verſtanden und kein einziger Schüler der hieſigen Studienanſtalt, auch nicht auf das entfernteſte, bei dieſem Vorfall betheiligt, oder auch nur mitgenannt worden iſt. Erlangen, am 9. Januar 1824.

Das Königliche Studien-Rectorat.
Döderlein.

Die Unterzeichnete ſetzt ihre Traiteur-Wirthſchaft von heute an in dem Wohnhauſe des Herrn Stadthauptmanns Bracker an dem Kirchplatze Nr. 136 fort. Baireuth, den 15. Januar 1824.

Babette Reinlein.

Im Verlage der Geheimer-Kammer-Rath Hagenſchen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 14. 19. Januar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 15. Januar. Am 16. Februar d. J. ist der Tag, da vor 25 Jahren Maximilian Joseph den Thron von Baiern bestieg, ein Zeitraum, der zu den merkwürdigsten der neuern Geschichte gehört, und in besonderer Beziehung auf Baiern würdig ist, um von einem Geschichtschreiber des ersten Ranges in seinen einzelnen Momenten dargestellt zu werden. Wenn wir schon vor längerer Zeit in dem vorigen Jahrgange dieser Blätter auf dieses Fest hingedeutet, und unter andern gewünscht haben, daß zu diesem Zeitpuncte das neue Theater vollendet seyn möchte, um mit diesem denkwürdigen Tage eröffnet zu werden, so haben wir hinlänglich dadurch gezeigt, wie sehr wir, erfüllt von Dank, Liebe und Ehrfurcht für den huldvollen Monarchen und Vater Seines Volkes, wünschten, daß solches durch eine große und würdige Feier in der Hauptstadt und in den Provinzen begangen werde, und unsere Hoffnung, daß man überall die Gelegenheit ergreifen werde, um es fröhlich und dankbar zu feiern, ist nicht getäuscht worden. Nachdem die ungünstige Witterung des vorigen Sommers der Wiederherstellung des Theaters verzögernde Hindernisse in den Weg legte, und der Bau desselben überhaupt nicht übereilt werden darf, wodurch das Ganze nur leiden würde, so sieht man dagegen andere Vorbereitungen, die auf die Begehung des Festes deuten. Gleich den Stadtverordneten und Bürgern in Berlin, die im vorigen Jahre das 25jährige Regierungs-Jubiläum ihres erhabenen Monarchen mit der größten Feierlichkeit begingen, wird der Magistrat und die Bürgerschaft der Baierischen Hauptstadt, durchdrungen von Liebe und Ehrfurcht, allen ihren Mitbürgern im Königreiche auf eine glänzende Weise damit vorangehen. Der Rathhaussaal wird zu einem splendiden Feste geschmückt und beleuchtet, in einer feierlichen Procession wird Dank und Gebeth dem Allmächtigen dargebracht werden, der uns den König gab, daß er Ihn uns ferner und bis in späte Zeiten erhalte. — Die Gesellschaft des Museums macht ebenfalls Vorbereitungen zur Feier dieses Tages, durch welche deren Mitglieder ihre längst anerkannte und bewährte Anhänglichkeit, Liebe und Ehrfurcht auf's Neue bestätigen werden, so wie wir überzeugt sind, daß alle Bewohner dieser Hauptstadt das Ihrige beitragen werden, um dies Fest von Baierns erhabenen Beherrscher zu verherrlichen, den nicht allein sein beglücktes Baiern, sondern ganz Deutschland liebt und ehrt, einstimmend in die Wünsche Seines treuen Volkes für Sein Leben und das Glück Seines erhabenen Hauses! (Flora.)

Trier, 10. Januar. In den Jahren 1790 und 1791 nahmen jede der beiden Abteien St. Maximin und Echternach im Luxemburgischen, unter Verpfändung ihrer im Trierischen gelegenen Güter, zum Vortheil der Ungarischen Finanzen ein Capital von 100,000 fl. auf. Nach erfolgter Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich, wurden die zur Sicherheit der Creditoren verpfändeten Güter als Staatsdomainen schuldenfrei verkauft, und die Creditoren mit ihren Ansprüchen darauf, durch zwei Kaiserliche Decrete vom 21. August 1806 und vom 20. Juli 1807, abgewiesen. Seit dieser Zeit hörten die Darleiher nicht auf, die Rückzahlung ihrer Capitalien bei den Franz. Gouvernements, leider aber! überall vergebens, zu sollicitiren. Als endlich das Triertsche Land durch die Pariser Frieden von 1814 und 1815 an die Krone Preussen überging, versuchten die Preussischen Behörden, jene beiden Capitalien gegen Frankreich zur Liquidation zu bringen, aber auch dieser letztere Versuch scheiterte und manche achtbare Familie sah sich dadurch in die drückendste Verlegenheit versetzt. Nicht vergebens hofften die Creditoren, da eine rechtliche Verpflichtung dazu für Preussen im geringsten nicht vorlag, von der Gnade Sr. Majestät des Königs eine Linderung ihres Schicksals, denn nach einer bei der hiesigen Behörde eingegangenen officiellen Verfügung haben Allerhöchstdieselben, mittelst Kabinetsordre vom 12. October v. J., zu befehlen gnädigst geruht, daß die erwähnten beiden Capitalien, zusammen 200,000 Gulden, sammt Zinsen vom 1. Juli 1820 an, unverzüglich bezahlt werden sollen, und schon sind

Digitized by Google

die Interessenten, deren Wohnort nicht bekannt ist, von der Kreisbehörde durch die hiesigen öffentlichen Blätter aufgefordert worden, sich bei ihr zu melden. Die hier gezeigte Gnade und Milde Sr. Majestät erscheinen in einem wahrhaft glänzenden Lichte, wenn man erwägt, daß die Gläubiger nur zum geringeren Theil Preußische Unterthanen, vielmehr bei den Anleihen interessirt sind: Frankfurter Häuser mit circa 66,000, Bewohner des Herzogthums Luxemburg mit 37,000, in verschiedenen benachbarten Ländern wohnende mit 32,000, und endlich eigene Unterthanen mit 65,000 Gulden. Dieser Act der Königl. Gnade hat hier die erfreulichste Sensation erregt, und daher preißen wir uns glücklich, Unterthanen eines so milden, auch gegen Fremde so gnädigen Monarchen zu seyn.

Halle, 26. December. Seit einiger Zeit geht es wieder sehr unruhig unter unsern Studierenden her. Vor einigen Tagen gab es einen zwar kurzen aber sehr ernstlichen Aufstand. Auf hohen Ministerialbefehl ließ der Herr Landrath S. einen Studenten verhaften. Um ihn in der Nacht nach Berlin unter gerichtlicher Gewahrsam abführen lassen zu können, wieß er ihm ein Gefängniß auf dem Rathhause an. Durch dieses Verfahren hielten die Studenten sich beleidigt und das Geschrei, „Burschе heraus!“ erscholl auf allen Strassen. Im Nu waren 5 bis 600 in abenteuerlichen Anzügen, vermummt, mit sogenannten Ziegenhainern und Rappieren Bewaffnete versammelt, unten vor das Rathhaus gerückt und bedrohten, es zu erstürmen, falls man den Studenten nicht in ein Universitäts-Carcer verwahrte. Die sehr schwache, nur aus 12 Mann bestandene Wache (Halle hat blos eine Besatzung von 2 Compagnieen Jäger) eilte herbei, um Einhalt zu thun; aber vergebens, sie mußte der stärkern Gewalt weichen. Jetzt erscholl der Ruf, das gesammte Militair herbeizurufen; aber dies schien die erhitzten Gemüther nur noch mehr aufzuregen, und der Andrang auf das Rathhaus wurde mit fürchterlichem Geschrei gegen die fest verrammelten Thore aufs neue begonnen. Während der Zeit eilten einige Studenten zum Prorector, zeigten ihm den Hergang an, und forderten ihn auf, den Vermittler bei diesem Aufstande zu machen. Dieser eilte sogleich auf das Rathhaus, bewog den Landrath, um größeres Unglück zu vermeiden, ihm den Studenten zur Aufbewahrung in ein Carcer zu überlassen, worein dieser auch willigte und auf diese Weise wurde dieser Aufstand, welcher sehr ernstliche Folgen hätte haben können, wenn das herbeigeeilte Militair sich genöthigt gesehen hätte, Gebrauch von seiner Waffengewalt zu machen, noch glücklich gedämpft. Aber der Nachtheil für die Bürger ist doch daraus erwachsen, daß nun aus Merseburg einige Compagnieen zur Verstärkung der Besatzung hierher commandirt sind, deren Einquartirung jene tragen müssen. Doch ist man der Meinung, daß diese Truppen, nach beendigter Untersuchung, die Stadt wieder verlassen werden.

Wien, 25. December. Alle diejenigen, welche für baldige Wiederstellung der Ordnung im östlichen Europa, und für die Befestigung des allgemeinen Friedens Wünsche hegen, werden mit Freude vernehmen, daß die Besorgnisse, die man wegen der Entscheidung des Divans und der Note des Reis-Effendi in Betreff der von der Pforte verzögerten Räumung der Moldau und Wallachei empfand, verschwunden sind. Nachrichten aus Constantinopel, die man als zuverlässig ansehen kann, weil sie sich auf von sehr wichtigen Männern gemachte Mittheilungen gründen, geben die Versicherung, daß unser (der Oesterreichische) Internuntius eine neue Unterredung mit dem Reis-Effendi gehabt hat, worin es ihm gelungen ist, diesen Minister und den Divan in Ansehung der in Podolien, Volhynien und den angränzenden Provinzen stehenden Russischen Armee vollkommen zu beruhigen. Was vielleicht am meisten zu dieser Beruhigung beigetragen hat, mag der Umstand seyn, daß ein Theil der Russischen Truppen, die bisher das an die Türkische Moldau stoßende Bessarabien besetzt hielten, abberufen wurde, um, von den Türkischen Gränzen entfernter Cantonirungen zu beziehen. Man versichert auch, der Baron von Ottenfels habe den Auftrag gehabt, der Pforte in Rücksicht der künftigen Bestimmung der Russischen Armee einige sehr angenehme Eröffnungen zu machen. Dem sey wie ihm wolle, so hat man Ursache (nach den oben angeführten zuverlässigen Nachrichten) eine baldige officielle Note des Ottomanischen Kabinets zu erwarten, die den dem Bassa von Silistria überschickten Befehl, alle Türkischen Truppen aus den zwei Fürstenthümern heraus zu ziehen, bekannt machen wird. Auf diese Weise würde das hauptsächlichste Hinderniß der Wiederherstellung des guten Einverständnisses zwischen Rußland und der Pforte beseitigt, um so mehr, da man in Constantinopel nicht im Geringsten mehr sich weigert, die eingesperrten Bojaren auf freien Fuß zu setzen. (Pariser Moniteur.)

Digitized by Google

Spanien.

Madrid, 30. December. Das Gerücht, daß der Infant Don Francisco nach Neapel verbannt worden sey, hat sich als völlig ungegründet erwiesen; eben so das, welches den Pfarrer Merino durch den Kriegsminister verabschieden ließ. Es ist nur zu gewiß, daß Ferdinand wirklich seine jetzigen Minister schon entlassen hatte. Wenn sie schnell wieder in ihre Posten eingesetzt worden sind, so ist dies größtentheils der Unmöglichkeit zuzuschreiben, ein neues Ministerium zu bilden. Die Personen, denen der König die Leitung der Angelegenheiten seines Reiches anvertrauen wollte, sagten ihm frei heraus, sie seyen überzeugt, daß nur durch das System, welches Casa-Irujo und seine Collegen angenommen hätten, das Reich aus der traurigen Lage, in der es sich befände, gezogen werden könnte, und daß, wenn sie den ihnen angebothenen Posten annehmen, dies nur unter der Bedingniß geschehen würde, daß man ihnen gestatte, den nähmlichen Weg einzuschlagen. Als sie der König um ihre Meinung über die Mittel, Geld herbei zu schaffen, befragte, erklärten sie, daß sie fest glaubten, daß es nothwendig sey, die Anlehen der Cortes anzuerkennen, weil alle Vorschläge, die man wegen eines neuen Anlehens gemacht hätte, auf allen Börsen Europa's verworfen worden wären, und die Capitalisten vor allen Dingen auf der Anerkennung der alten Anleihen bestehen. Nach dieser Conferenz setzte Se. Majestät den Minister Casa-Irujo in seine Stelle wieder ein, und man glaubt jetzt wieder, daß die Anleihen der Cortes noch anerkannt werden. (The Sun.)

Madrid, 2. Januar. Der König hat im vergangenen Monath ein, Amerika betreffendes Decret erlassen, welches, wie auch die Lage der Süd-Amerikaner seyn mag, diese unter die Herrschaft Spaniens zurückzubringen, nicht geeignet scheint. Dieses Decret sagt unter Anderem: In allen meinen Ländern in Amerika soll ein feierliches Te Deum für meine und meiner K. Familie Erhaltung unter so großen Gefahren gesungen werden. Die politische Constitution der Span. Monarchie ist in allen meinen Amerik. Ländern wieder abgeschafft. Die Regierungen dieser Länder sollen wieder so hergestellt werden, wie die vor dem 7. März 1820 bestandenen Gesetze bestimmen. Die politischen Chefs, die Provinzial-Deputationen, die constitutionellen Municipalitäten sollen sogleich außer Thätigkeit gesetzt werden. Die von den Cortes errichteten Nationalmilizen sollen sogleich aufgelößt werden und ihre Waffen abgeben, die unterdrückten geistlichen Corporationen sollen in ihre Clöster zurückkehren und wieder in alle ihre Güter eingesetzt werden, auch in diejenigen Güter, die, unter welchem Titel es auch seyn mag, veräußert worden sind. ꝛc.

Großbrittanien.

London, 8. Januar. Die Gazette enthält die sonderbare Anzeige, daß die bisher in Compagnie gehandelten Herren France und Britain (Frankreich und Brittanien) sich getrennt haben.

Nach Briefen aus Livorno scheint, nicht nur die Englische Flagge durch eine Tunesische Fregatte schwer beleidigt, sondern auch sogar der Brittische Consul zu Tunis ein Opfer der Wuth jener Barbaren geworden zu seyn. Haben sie schon vergessen *), wie wir die Algierer gezüchtigt haben? Wir hoffen, daß wenn wir durch eine andere Veranlassung gezwungen werden, die Waffen wieder zu ergreifen, um unsere Seerechte zu beschützen und unsere Macht gegen die Angriffe jener Seeräuber-Nester zu behaupten, die Sachen sich so gestalten werden, daß die Schifffahrt aller Völker auf immer frei wird.

*) Eben weil sie eure Expedition vor Algier nicht vergessen haben, sind jetzt die Tuneser so trotzig gegen euch. Wienach war denn jene große Canonade eine Züchtigung? Lord Exmouth tödete einige hundert Algierer und die Algierer tödeten einige hundert Engländer; übrigens blieb Alles auf dem alten Fuße. Schweden und Dänemark hat man es zu danken, daß jene Barbaren ihre Marine so bald wieder hergestellt hatten und noch heut zu Tage das Vergnügen haben, indem sie unter Ottomannischer Flagge fechten, Christen zu töden. (Anmerkung der Pariser Etoile.)

Vermischtes.

— Das Würtembergische Regierungs-Blatt vom 10ten enthält eine sehr detaillirte Verfügung, die Behandlung der Wuth verdächtiger und von denselben gebissener Thiere betreffend, nach welcher alle dergleichen Thiere, wenn sie ohne Gefahr eingefangen werden können, 3 Wochen lang so einzusperren sind, daß sie durchaus keinen Schaden anrichten können. Wird die Wuth des beissenden Thieres während dieser Zeit außer Zweifel gesetzt, so wird auch das gebissene sofort getödet, auch wenn man an ihm noch keine Krankheit spürt. Bleibt wegen unmöglichen Einfangens des Beissenden dessen wahrer Zustand zweifelhaft, so dauert die Einsperrung des Gebissenen, auch bei ungestörter Gesundheit, 6 Wochen. Wird das Thier von der Polizei eingesperrt, so sind die Auzungskosten von dem Epidemie-Kostenfond zu bestreiten. Besorgt der Eigen-

Digitized by Google

thümer das Einsperren aus eigenem Antriebe, so hat er die Kosten zu tragen.

— Aus frischen Eiern Geflügel durch künstliche Wärme auszubrüten ist längst bekannt. Jetzt aber zeigt in London ein gewisser Barlow eine von ihm erfundene mechanische Vorrichtung, mittelst welcher die Ausbrütung durch Dämpfe bewirkt wird. Die Vorrichtung bestehet in einem kleinen, gewöhnlich geformten Kessel, in welchem die Dämpfe erzeugt worden, die man durch einen Wärmeleiter in einen dazu besonders erbauten Ofen leitet, wo die Körbe mit den Eiern stehen und die Grade der nöthigen Wärme und Feuchtigkeit durch Thermometer ꝛc. bestimmt werden. Die erste willkührliche Bewegung eines Hühnchens wird in der 131sten Stunde und die Thätigkeit der Lunge und des Magens in der 138sten Stunde wahrgenommen.

Allen den um Aufschlagsstellen im Obermainkreise nachsuchenden Individuen, wird hiermit zur Darnachachtung eröffnet:

1) Daß von nun an von dem unterzeichneten Amte im Allgemeinen Niemand bei der höchsten Kreis-Regierung zur Ernennung als Aufschläger im Obermainkreise begutachtet wird, wenn er nicht zuvor wenigstens eine kurze Zeit bei dem unterzeichneten Amte selbst practiciret, und während seiner Praxis sich zum Aufschläger geeignet bewährt hat.

2) Daß künftig jeder, der in Praxis bei dem unterzeichneten Amte einzutreten wünscht, zuvor schriftlich hiecrts darum nachzusuchen, und seiner Eingabe die allenfallsigen Zeugnisse über seine Befähigung gleich beizulegen hat.

3) Daß Gesuche um eine bestimmte Aufschlagsstelle — nur bei Begutachtung dieser einzigen zu besetzender Stelle berücksichtiget werden. Baireuth, am 6. Januar 1824.

Königliches Oberaufschlagamt des Obermainkreises.

Mulzer. Köppel.

In der Concursmasse über den Nachlaß des verstorbenen Advokaten Johann Friedrich Keim dahier wurden durch das heute an das Gerichtsbrett angeheftete Prioritäts- und Locations-Erkenntniß alle diejenigen, welche ihre Forderungen an der fraglichen Masse nicht liquidirt haben, mit denselben ausgeschlossen, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt. Zu gleicher Zeit wird hiermit bekannt gemacht, daß auf Antrag der Gläubiger die zur Keimischen Masse gehörigen Immobilien wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden. Diese Besitzungen bestehen: 1) in einem Kellerhaus, unter welchem sich ein Keller befindet, nebst Stadel; 2) in ¾ Tagwerk Garten; 3) in zwei sogenannte Reuth-Gärtlein, 2¾ Tagwerk enthaltend, im Steuerdistrict Kulmbach gelegen; 4) in einem Frohngut, zu welchem ein Wohnhaus sammt Stadel, Stallung, Backofen, 2 Hausgärtchen, 5 Tagwerk Feld, 2 Tagwerk Wiesen und das Gemeinderecht gehören; 5) in einem unbezimmerten Gut, welches eine gut gebaute Ziegelhütte, 5 Tagwerk Feld, 2 Tagwerk Wiese und das Gemeinderecht enthält, und endlich 6) in folgenden walzenden Grundstücken: 1 Tagwerk Feld im sogenannten Schäfereistück, ½ Tagwerk Feld im Schaafacker und ½ Tagwerk Feld, der Hasengarten, jetzt zu Hopfen angelegt, welche letztere Besitzungen in Katschenreuth, gleichen Steuerdistricts, liegen. Der Bietungstermin ist auf

den 27. Februar 1824 Vormittags 9 Uhr

in dem Locale des hiesigen Königl. Landgerichts angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag vorbehaltlich der Genehmigung der Gläubiger erfolgt, und daß die Bedingungen des Zuschlags in dem Licitations-Termin bekannt gemacht werden. Kulmbach, den 1. December 1823.

Königliches Landgericht.

Gareis.

Der Zimmergeselle Johann Findel von Kupferberg hat sich für zahlungsunfähig erklärt, und es wurde bei offenbarer Unzulänglichkeit der Concurs über das Findelische Vermögen eröffnet. Es werden daher die gesetzlichen Gantäge, und zwar: 1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderung auf

den 26. Februar 1824,

2) zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

den 26. März ejusd.,

3) zum Schlußverfahren, nähmlich zur Abgabe der Gegeneinreden und Schlußeinreden auf

den 26. April,

jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ganttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantmasse, das Nichterscheinen in den beiden übrigen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe. Auch muß alles dasjenige, was sowohl zum nöthigen Beweise, als des Vorzugs der Schuld gehört, sogleich beim ersten Edictstage, bei Verlust derselben, übergeben werden. Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Gemeinschuldner in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben. Kulmbach, den 19. December 1823.

Königliches Landgericht.

Gareis.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 15. 20. Januar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Schreiben aus Berlin vom Dec. Der feine Wuchs und die edle Haltung der Kronprinzessin waren in der idealischen Tracht recht sichtbar, welche Sie auf der von mehreren tausend Masken besuchten Freiredoute auszeichnete. Sie trug einen Königlichen Anzug nach antikem Muster von carmoisinrothem Sammet mit Hermelin, das reiche dunkle Haar und den Gürtel mit blizzenden Diamantsternen besäet; ihr tief blaues Auge könnte man am füglichsten ein „Himmelsauge" nennen, da sich himmlische Milde und Freundlichkeit darin aussprechen, welches alles von leutseligem und muntern Wesen noch mehr gehoben wird; mit einem Worte: die Kronprinzessin ist eine Süddeutsche Schönheit, mit allen Reizen der Feinheit des Teints und der rosigen Farben, bei regelmäßigen Gesichtszügen, ausgeschmückt, welche allgemeine Huldigung gewinnen, zumahl, wenn sie durch die Trefflichkeit der Eigenschaften des Herzens und des edlen Charakters, wie bei dieser erhabenen Königstochter, den Stempel ächter Weiblichkeit und Frauenwürde erhalten.

Der große Bau des neuen Museums ist nunmehr definitiv beschlossen, indem der König mit gewohnter Liberalität die bedeutenden, — auf mehr als eine halbe Million sich belaufenden Kosten dazu bewilligt hat. Der Bau dieses Prachtgebäudes und die Vorbereitungen dazu, werden indessen nur im Laufe von 3 bis 4 Jahren vollendet werden können. Schinkel's Nahme bürgt für die treffliche Ausführung eines Musentempels, der die Schätze des Alterthums, der Mahlerei und Bildhauerkunst würdig in sich vereinen wird. Vorzüglich wird die für mehr als 100,000 Thaler angekaufte Sollysche Gemählde-Sammlung, die Hofrath Hirt jetzt ordnet, darin einen Platz finden.

Leipzig, 16. Januar. Heute Abends gegen drei Viertel auf zehn Uhr brach hier ein Feuer aus, das sehr gefährlich hätte werden können, weil es in einem Hofe, im Joachimsthale, war, wo ein Haufe von Gebäuden beisammen steht; allein, nach einer Stunde war es gelöscht. Die Anstalten sind hier sehr gut und wegen der Menge der Menschen, die an allen Orten beisammen wohnen, kommt nicht leicht ein Feuer aus, das gefährlich werden kann; aber diesmahl war es anders. Dem Vernehmen nach kam diesmahl das Feuer in einer Obstniederlage aus und in Kurzem stand das Hintergebäude in Flammen.

Italien.

Rom, 7. Januar. Seit der neulich angezeigten Besserung des heil. Vaters litt dessen väterliches Herz einen harten Schlag durch den Tod seines verdienstvollen Beichtvaters, Monsigner Strambi, Bischofs von Macerata. Wirklich trat wieder Schlaflosigkeit ein, und die Geschwulst wuchs. Allein die neu angebrachten Reizmittel hatten, wie in der Nacht vom 23. zum 24. December, die erwünschte Wirkung. Der erlauchte Kranke leidet weniger an Schwäche und Geschwulst, und bei fortschreitender Besserung hoffen wir, ihn bald ganz der Kirche und dem Staate wieder geschenkt zu sehen. Jezt conferirt Se. Heiligkeit bloß mit dem Cardinal-Staatssecretair.

Dänemark.

Copenhagen, 10. Januar. Nach einer Unpäßlichkeit von wenigen Tagen endigte der Geheime Staatsminister, Niels Rosenkranz, Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, seine irdische Laufbahn. Sein ganzes Leben war dem Dienste des Königs und seines Vaterlandes geweiht. Ein seltener Blick in den Geschäften, unbeugsamer Rechtsinn und eine rastlose Thätigkeit erwarben ihm das Wohlwollen seines Fürsten, die Achtung fremder Nationen und das Vertrauen, wie die Liebe, seiner Mitbürger. Der Verewigte war am 9. September 1757 gebohren, lebte vom Jahr 1790 an mit der Fürstin Barbara Wiasemsky in einer glücklichen Ehe, und wurde, nachdem er als Gesandter bei den Höfen zu Warschau, Petersburg, Berlin, Paris ꝛc. gelebt hatte, im Jahre 1810 zurückberufen, um die Leitung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. Was er auf diesem Posten geleistet, ist weltbekannt. Er hinterläßt, von Allen betrauert, den schönsten Schatz — ein ruhmwürdiges Andenken. Se. Majestät der König haben interimistisch dem Geheimen

Digitized by Google

Staatsminister, Grafen v. Schimmelmann, die Leitung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten übertragen.

Spanien.

Folgendes ist der wörtliche Inhalt des gestern erwähnten, Süd-Amerika betreffenden Königl. Decrets:

„Die Gewaltthätigkeiten, womit mehrere Corps meiner Armeen — indem sie die Waffen, die ich ihnen in die Hände gegeben hatte, gegen mich kehrten — mich zwangen, die politische Constitution der Spanischen Monarchie am 7. März 1820 anzuerkennen und zu beschwören, mußte unfehlbar die Aufmerksamkeit aller Souveraine Europa's auf sich ziehen. Ihr Thron befand sich durch den schrecklichen Frevel in Gefahr, der gegen den meinigen verübt wurde. Die Verschwornen und ihre Mitschuldigen, Herren der Regierung, warfen bald die Maske ab, unter der sie bis dahin den wahren Zweck ihrer geheimnißvollen Pläne verborgen hatten. Durch ihren Triumpf verblendet, verhehlten sie es nicht mehr, daß die Constitution von Cadix nicht das endliche Ziel ihrer Wünsche, und Spanien nicht der einzige Schauplatz sey, wo der Geist der Empörung seine Entsetzen erregende Wuth entfalten sollte. Die unter den großen Haufen verbreiteten Maximen des Aufruhrs und der Anarchie; die Beraubung und Herabwürdigung der höhern Stände; die gröblichen, durch Wort und That gegen die Majestät meiner Person und gegen meine ganze Königliche Familie gerichteten Beleidigungen; die bald hinterlistige, bald gewaltsame Usurpation meines Königlichen Ansehens, und endlich die ärgernißvolle Herabwürdigung der heiligen Religion Jesus Christus, grausam geschmäht und verfolgt in der Person ihrer Diener, ließen den Hellsehenden wenigstens keinen Zweifel mehr übrig, daß, nach den finstern Anschlägen der geheimen Gesellschaften, Spanien unwiderruflich verdammt sey, aufzuhören eine Monarchie zu seyn. Die Revolutionen von Neapel, Turin und Lissabon, durch die nähmlichen Mittel und nach ebendenselben Grundsätzen, eine nach der andern, angezettelt, überzeugten vollends die Souveraine, daß kein Thron mehr in Sicherheit sey, wenn man nicht zugleich alle Köpfe der Hyder fällte, die den Erdball zu verschlingen drohte. Dies war der eben so ehrfe, als wichtige Zweck ihrer häufigen Zusammenkünfte. Gewiß würde ohne jene Beschlüsse, die auf den Congressen zu Laybach und Verona, zum Heile der Menschheit, durchgesetzt wurden, ein großer Theil des civilisirten Europa's, in seinem Blute ertränkt, gegenwärtig eine Beute seiner unwissenden und anmaßlichen Reformatoren seyn. Eine einzige Kraftäußerung des mächtigen Kaisers von Oesterreich reichte hin, um in wenigen Tagen die Revolutionen von Neapel und Piemont zu ersticken. Eine ähnliche Kraftäußerung des allerchristlichsten Königs genügte, um auf der ganzen Halbinsel das Gebäude der Constitution über ihre Urheber zusammenzustürzen. Neu ermuthigt durch die Gegenwart meines vielgeliebten Vetters, des Herzogs von Angoulême, und seiner tapfern Armee, eilte die unermeßliche Mehrheit meiner getreuen Unterthanen, die Siegeszeichen umzustürzen, welche die Dummheit dem Aufruhr errichtet hatte, und die alterthümlichen Institutionen wieder herzustellen, die das Glück ihrer Väter gewesen waren. Der Sohn Frankreichs, vom Siege geleitet, stiegt an die Gestade des Guadalete, er greift an, nimmt den Trocadero weg; er erfüllt mit Schrecken meine Unterdrücker, und endlich sehen wir, ich und meine Famile, uns frei. Ruhm sey Gott! In Mitte des bittern Kummers, der mein Herz zernagt bei dem Anblicke des Zustandes, worin drei Leidensjahre meine Königreiche versetzt haben, habe ich mit Befriedigung gesehen, daß mein oberster Rath von Indien, durch seinen beharrlichen Eifer für das Beste meines Dienstes bewogen, sich beeilt halte, mir durch seinen Beschluß vom 30. October, diejenigen Maßregeln vorzuschlagen, welche ihm die langlichsten schienen, um die durch die Revolution der Halbinsel in diesem Theile meiner Besitzungen erzeugten Uebel zu lindern. Das Gutachten besagten Raths annehmend, befehle ich Folgendes:

1) In allen meinen Amerikanischen Gebiethen soll ein feierliches Te Deum gesungen werden, um den Allmächtigen für die der ganzen Nation in seiner unendlichen Barmherzigkeit verliehene Wohlthat zu danken, daß er mich und meine ganze Königl. Familie, in Mitte so großer und unaufhörlicher Gefahren, gesund und unverletzt erhalten. 2) Es ist für immer in meinen besagten Amerikanischen Besitzungen die politische Constitution der Spanischen Monarchie abgeschafft. Ihre Regierungen sollen, in Uebereinstimmung mit den vor dem 7. März 1820 bestehenden Gesetzen und Verordnungen, wieder hergestellt werden. 3) Die Gefes politico's, die Provinzial-Deputationen, die constitutionellen Municipalitäten und ihre Secretariale und was sonst davon abhängt, sollen sofort ihre Verrichtungen einstellen. 4) Gleichermassen sollen die neu errichteten Audiencias (Gerichtshöfe) ihre Verrichtungen einstellen. 5) Die unter der Benennung Nationalmiliz von den Cortes errichtete Miliz soll sofort aufgelößt werden. Die Individuen, welche solche bilden, sollen ihre Waffen und Zeug abgeben, bevor sie in ihre Heimath

Digitized by Google

zurückkehren. 6) Die aufgehobenen Clostergemeinden sollen in ihre Clöster zurückkehren und wieder in den Besitz ihrer Güter gesetzt werden, diejenigen mit einbegriffen, welche unter irgend einem Rechtstitel veräußert worden sind. 7) Ich bestätige die Gnadenbezeugungen und Dienststellen, die während der constitutionellen Regierung in meinen Amerikanischen Besitzungen verliehen worden seyn dürften, wofern sie jedoch nicht von der Constitution ihren Ursprung herleiten und sie nicht neu geschaffen sind, und wenn diejenigen, welche solche erhalten, sich derselben nicht durch ihr Benehmen unwürdig gemacht haben. 8) Mit Ausnahme der Bestimmung des vorhergehenden Artikels soll jede Dienststelle, die sich durch Absetzung oder ungerechte Versetzung ihres vorigen Inhabers erledigt befinden dürfte, diesem wieder gegeben werden, wenn er es verlangt, mit Ausschließung desjenigen, der an seine Stelle gesetzt worden wäre.

Frankreich.

Paris, 13. Januar. Als der Ausbruch des Spanischen Kriegs sich näherte, als die Französischen Armeen sich anschickten, einen gefangenen König zu befreien, und die Anführer zu verfolgen, welche die Halbinsel zerrissen: unterhandelte der aus Berton's Verschwörung bekannte Souligné, in Correspondenz mit den Spanischen Revolutionairs, den Radicalen Englands, und den wegen Complotten verurtheilten, nach London und in das nördliche Spanien geflüchteten Franzosen, mit diesen Feinden Frankreichs, um die Regierung seines Vaterlandes umzustürzen. Ein Engländer, der bekannte Bowring, war zu London der Agent aller dieser Intriguen, die zu Paris in dem Hôtel des Herrn d'Oliveira, damahligen Gesandten der Portugiesischen Cortes und vertrauten Freund Soulignés, verabredet worden waren. In dem Augenblicke, wo sich dieser Gesandte nach Lissabon einschiffte, wurde er überrascht, wie er die von der Hand Sanquoire-Soulignés geschriebenen Papiere mit sich nehmen wollte. Diese Schriften, deren man sich zu Havre bemächtigte, enthalten den augenfälligen Beweis der Intriguen Sanquoire-Soulignés. Von dem Ton, der in diesen mit abscheulichen Lästerungen und Schmähungen gegen die Bourbons angefüllten Schriften herrscht, hier nur eine Stelle zur genügenden Probe. Es heißt darin: „Gott hol in seinem „Zorn die Bourbons auf die Erde geschleudert, damit „sie an jedem Tage ihres nur zu langen Lebens die Ver„wünschungen ihrer Zeitgenossen, und die Brandmarkung „der Geschichte verdienen." — Sonquoire Souligné sagt selbst in jenen Briefen, er sey mit Vorbereitungen zu Werbungen, Unterschriften und Feldzugs-Planen beschäftigt. Der gegen ihn abgefaßte Anklage-Act stellt seine Plane mit den Bewegungen in Verbindung, die sich bei dem Ausbruch des Spanischen Kriegs in verschiedenen Franz. Departements zeigten. Es wird versichert, die Liberalen hätten damahls nicht nur an der Gränze der Pyrenäen, sondern auch zu Paris, Versailles, Meaux, Straßburg, Lyon und an andern Orten aufrührische Schriften vertheilt und viele Personen aus ihrer Mitte nach Bayonne abgeschickt. Als Sanquoire Souligné glaubte, es sey Alles vorbereitet, reisete er aus Frankreich ab und begab sich nach Lissabon. Von dort aus berief er die Anhänger der Revolution und die nach England geflüchteten Franzosen zu sich. Seine Aufforderung hatte die volle Wirkung, welche Sanquoire-Souligné davon hoffen konnte. Auf seine Stimme vereinigten sich die Französischen Flüchtlinge. Die ihnen heilige Sache der Insurrection und des Aufruhrs weckt ihren Eifer. In Spanien versprachen sie sich Erfolge, die sie in Frankreich nicht erlangen konnten; sie verließen England, vereinigten sich mit den Feinden des Vaterlandes und traten zu demjenigen, der aus dem Innern Portugals ihnen den Triumph der Revolution vorher verkündete. Die Instruction des Prozesses gegen sie hat ihrer 5 kennen gelehrt, nähmlich Chauvet, Lavokat, Mathieu, Coudert und Vallant. Gegen Alle, Vallant ausgenommen, liegen bereits Verurtheilungen wegen politischer Verbrechen vor. Doch von diesen 5 Angeklagten ist keiner, sondern nur ihre Zwischenträgerin und Agentin, eine gewisse Chauvet, in den Händen der Gerechtigkeit. Heute kommt diese Sache im Assisengericht vor.

Gegen den bekannten Hirtenbrief, der, angeblich zuerst in Rom gedruckt und wovon zu Toulouse, auf Befehl des Herrn Erzbischofs von Toulouse, Cardinal Clermont Tonnere, eine neue Auflage gemacht worden ist, hat der König nachstehende Ordonnanz erlassen: „Wir haben Uns den Hirtenbrief vortragen lassen, welchen Unser Vetter, der Cardinal Erzbischof von Toulouse, unterm 15. October 1823 in Umlauf gesetzt hat und der bei Augustin Manavit zu Toulouse im Druck erschienen ist. Hierauf haben Wir in Betracht gezogen, daß wenn es den Bischöfen Unsers Königreichs zukommt, Uns um Verbesserungen und Aenderungen, die sie der Religion zuträglich erachten, anzugehen, sie doch dieses Recht nicht durch Hirtenbriefe ausüben können, weil solche nur an die Gläubigen ihres Sprengels gerichtet sind und keinen andern Zweck haben, als diese in den ihnen obliegenden Religionspflichten zu unterrichten. Da nun aber Unser Vetter, der Cardinal Erzbischof von Toulouse, unter der

Form eines Hirtenbriefs Vorschläge (Sätze, Propositions) bekannt gemacht hat, die dem Staatsrecht und den Gesetzen des Königreichs, so wie den Prärogativen und der Unabhängigkeit Unserer Krone zuwiderlaufen *); so haben Wir, nach gehörtem Bericht Unseres Siegelbewahrers, Staatssecretairs im Justizdepartement, und mit Zuziehung Unseres Staatsraths erklärt, und erklären hierdurch, befehlen, und befehlen hierdurch, was folgt: 1) Es ist Mißbrauch in dem Hirtenbrief Unsers Vetters, des Cardinal Erzbischof von Toulouse, welcher in der gleichnahmigen Stadt bei Augustin Manavit gedruckt worden ist, weshalb der gedachte Hirtenbrief unterdrückt werden und bleiben soll. 2) Unser Siegelbewahrer, Staatssecretair im Justizdepartement und Unser Staatssecretair des Innern sind, jeder so weit es ihn angeht, beauftragt die gegenwärtige ins Gesetzbülletin einzurückende Ordonnanz in Ausführung zu bringen. Im Tuillerienschloß am 10. Januar 1824, im 29sten Jahre Unserer Regierung. Louis."

*) Dieser Hirtenbrief spricht (wie schon in N. 8 der Bair. Z. stehet) von Wiederherstellung der Kirchenzucht und der Rechte der Kirche, so wie sie vor der Revolution bestanden; von Abänderung der die Führung der Civilstats-Register betreffenden Gesetze, weil bei allen civilisirten Völkern die Trauungs-, Geburts- und Todenlisten unter dem Einflusse der herrschenden Geistlichkeit stehe; von Wiederherstellung der Diöcesan-Synoden und Provinzial-Concilien; von Wiederherstellung der aufgehobenen kirchlichen Feste und mehrerer geistlichen Orden; von Unabhängigkeit der Diener der Religion; von Ermächtigung der Metropolitan- und Diöcesan-Bischöfen, die Ehen für gültig oder nicht gültig zu erklären; endlich von einer neuen Organisation der Dom-Capitel und Aufhebung der organischen Gesetze, welche die Verhältnisse zwischen den weltlichen und kirchlichen Behörden ordnen und die Bestimmungen des Concordats erklären.

Großbrittanien.

London, 10. Januar. Ein heute aus Paris angekommener Courier brachte die Nachricht, daß zu Brest 1800 Mann eingeschifft werden, wovon 1000 nach Guadeloupe und 800 nach Martinique bestimmt sind. Unsere Regierung hatte schon vorher Nachricht von dieser Einschiffung. (The Courier.)

(Note der Pariser Etoile.) Welche Wichtigkeit legt der Courier auf ein so einfaches Ereigniß? Ist es denn etwas Erstaunliches, wenn Frankreich die Besatzungen auf seinen Colonieen ablöst? Uebrigens beschränkt sich das Wahre an der Sache darauf, daß die nach den Antillen abgeschickten Truppen zu den Colonial-Bataillons gehören, welche an die Stelle der dortstehenden Linientruppen kommen.

Der Sun behauptet, die Einschiffungen in Französischen Häfen wären nur scheinbar nach Martinique und Guadeloupe bestimmt; dies sey zwar der wahre Sinn der Antworten, die der Englische Bothschafter in Paris erhalten, so wie der Erklärungen, welche der Herr von Polignac dem Brittischen Ministerium gegeben hat; aber auch in Toulon werde eine solche Ausrüstung betrieben, und man erinnere sich ja wohl, wie der Sanitäts-Cordon an der Spanischen Gränze dazu benutzt worden, andere Plane zu verstecken, damit die Englischen Minister nicht aufmerksam darauf werden sollten.

(Note der Etoile.) Es ist ganz offenbar, daß der Sun, der durch diese Sprache sich ein offizielles Ansehen geben möchte, wie er so oft thut, keineswegs im Nahmen des Englischen Ministeriums spricht, welches, wie wir versichern zu dürfen glauben, recht gut weis, was es von dieser Sache zu halten hat.

Vermischtes.

— Im ganzen untern Theile des Landgerichts Wunsiedel (im Bairischen Obermainkreise) bis gegen die Böhmische Gränze, vorzüglich zu Arzberg, Neuenreuth, Thiersheim ꝛc., wurden am 9ten d. Ms. Morgens 8½ Uhr, am 10ten Nachts 11½ Uhr, am 11ten Nachts 10¾ Uhr, und am 13ten Mittags nach 12 Uhr, ziemlich bemerkbare Erderschütterungen wahrgenommen. Sie waren an mehreren Orten mit einem sehr hörbaren unterirdischen Rollen oder Donner verbunden. Auch im Bezirke des Landgerichts Münchberg bemerkte man in diesem Monathe, besonders am 15ten an einigen Orten Morgens 3¼ Uhr, bei einem Barometerstande von 331 Linien, bei Nordostwind stiller Luft und ganz bedecktem Himmel, Erdbeben, ebenfalls mit unterirdischen Donner verbunden, der jedoch entfernt schien. Die Richtung der Erdstöße wurde nicht beobachtet.

Am Mittwoch den 21. Januar Vormittag um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, werden in dem Seckelschen Wohnhause 2 Treppen hoch, mehrere Handlungs-Artikel Kaffee, Zucker, Gewürze ꝛc. ꝛc. eine Quantität verschiedenen Rauch- und Schnupftaback, alle Sorten Rosoli, 12 Eimer guten Brandwein, eine große Parthie Pommeranzenschaalen, und die zum Rosoliabziehen gehörigen Materialien, gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Donnerstags am 22ten d. Ms. ist musikalische Unterhaltung in der Resource. Der Anfang um 6 Uhr.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 16. 22. Januar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Schreiben aus Berlin vom Dec. Göthe's Geburtstag und Genesungsfest wurde hier zur interessanten Doppelfeier. An den Ufern der Spree, unfern des Rummelsburger Sees, liegt das romantische Dörfchen Treptow, im Gebüsch, mit grünenden Wiesen umgeben; ein wahrhaft erhebender Punct in der sonst hier so öden Sandfläche. Dorthin wallfahrtete nun der freie Künstlerverein der hiesigen Liedertafel in mehreren geschmückten und mit Musikchören besetzten Gondeln. Professor Zelter, der an der Spitze des Vereins steht, eröffnete die Tafel mit der Vorlesung eines so eben eingegangenen Briefes von Göthe, worauf ein Festgesang, eigends zu der Feier gedichtet und componirt, und viele Lieder der Freude und des Schmerzes folgten. Statt der Böller erlönte unter dem fröhlichen Champagnerlied der Knall der Pfropfen schnellenden Flaschen, denen das lateinische ergo bibamus! (So lasset uns trinken) voran gegangen war. Den Schluß dieses ländlichen Festes gibt ein hiesiges Tageblatt auf folgende naive Art: „Mit einer Extrazugabe des Kraft- und Keruliedes: „Frisch! trommelt auf den Tisch!" tüchtig und lebendig, wie es ziemet und gebühret dem Extrajubel — erscheint ein Tag, von besonderem Schlag — schloß der Meister die Tafel bei einbrechender Nacht, und in erleuchteten Gondeln kehrte die hocherfreute Gesellschaft heim, vom traulichen Auge des Mondes beleuchtet." Von anderer Seite wurde aus zartem Liebessinn für den Dichterfürsten ein Büchlein: „Zeugnisse der Mitlebenden über Göthes Leben und Wirken" veranstaltet und von dem Legationsrath, Ritter Varnhagen von Ense, mit einer Vorrede versehen, in welcher letztern es heißt:

„Kein Schriftsteller hat je seines Geistes Wirken in „so vielfachen Gebiethen, so nach allen Richtungen und „Sphären Leben bringend und Huldigung gebiethend, aus„gestreut; kein anderer schon durch die Mitlebenden, so„wohl in den jedesmahligen emporragend Ausgezeichneten, „als in der unterschiedbaren Menge auf einander folgender „Geschlechter solche Anerkennung gefunden, solche Herr„schaft geführt als Göthe. Diese Blätter zeigen, zur Ehre „der Nation, daß über Ihn von Seinem ersten Auftreten, „unter allem Drängen und Wogen der Zeiten, bei den „Würdigen ein im Ganzen immer gleiches Interesse und „Urtheil sich behauptet hat."

(Ein Londoner Journal, the Times sagt: „Göthes Hermann und Dorothea wäre jetzt in einer Ausgabe erschienen, welche diese für Lernende der Deutschen Sprache sehr nützlich mache. Herr Kersten nähmlich habe die Hexameter des Originals in Deutsche Prosa reducirt. Als ein besonderes Lob des Gedichtes selbst, führt eben die Zeitung an, es wäre frei von der sentimentalischen Unmoralität, welche zu oft in Deutschen Büchern angetroffen würde, und wovon derselbe Verfasser in andern seiner Schriften Beispiele gegeben habe."

Leipzig, 17. Januar. Die Messe ist nunmehr zu Ende, aber, so unbedeutend auch gewöhnlich die Neujahrsmesse ausfällt, so ist doch kaum je Eine so schlecht gewesen als diese. Man hörte nichts als Klagen, weil auch nicht ein Artikel Absatz fand. Leute, welche seit 30 und mehreren Jahren die Neujahrsmesse besuchen, sind entschlossen, dies nicht mehr zu thun. Fast alle Waaren blieben verhältnißmäßig sehr wohlfeil; dies war mit Tuch und Seide, Leder und andern Waaren der Fall. Sehr schöne Tücher konnte man die Elle zu 3 Rthlr. bis 3 Rthlr. 8 Gr. haben und theurer will auch jetzt Niemand kaufen. Hier sind, wahrscheinlich als Folge der schlechten Zeitumstände, zwei ansehnliche Handelshäuser gestürzt und bei Vielen gehen die Geschäfte äußerst langsam. — Vor wenig Tagen starb der vierte Professor der Theologie, Dr. Cramer, der von seinen Schülern sehr bedauert wird; vorzüglich rühmt man seine Vorlesungen über die Dogmatik, in denen er jedesmahl über hundert Zuhörer hatte. Auch ist der Professor Spohn plötzlich wieder sehr krank geworden, und man ist für sein Leben besorgt. Es ereignen sich hier jetzt mehrere plötzliche Todesfälle. — Schon im vorigen Jahre sollte die so zeitige Thorsperre und das zu starke Thor-

Digitized by Google

geld (1 Groschen für die Person) abgeschafft werden; die Commun-Repräsentanten hatten darauf angetragen; auch der Stadt-Magistrat hatte seine Einwilligung dazu gegeben, aber bis jetzt ist es noch nicht geschehen. Diese Abgabe ist für Viele höchst drückend. Schon seit beinahe zwei Monathen wird das Thor halb sechs Uhr Abends zugemacht und gestern Abends war es, da heiterer Himmel war, fast noch Tag, als dies geschah. Dies gibt oft zu Auftritten Veranlassung, die jeden Patrioten schmerzen, welcher das Wohl Aller auf Gerechtigkeit und Billigkeit gegründet zu sehen wünscht. Vor Kurzem kam eine Frau, welche, da sie keinen Groschen bei sich hatte, geeilt war, noch vor der Thorsperre die Stadt zu erreichen, erst nach der Sperre an das Thor. Es blieb ihr, um nach Hauße zu kommen, nichts übrig, als sich zu erbiethen, ihre Jacke als Pfand dem Einnehmer zu lassen. Gestern Abends trug eine Topfbinders-Frau einen Topf in die Stadt, für den sie 4 Groschen bekam; kaum ist sie zum Thore herein, so wird dieses geschlossen und sie muß von ihren vier Groschen einen Groschen zum Thorgeld anwenden, um wieder hinaus zu kommen. — — Die Getreidpreise stehen sehr niedrig; der Dresdner Scheffel Roggen kostet 2 Thaler bis 2 Rthl. 4 Gr.; der Waizen 3 Rthl. 4 bis 8 Gr., die Gerste 1 Rthl. 4 Gr., und der Haber 20 Gr. bis 1 Rthl. Bei diesen Preisen und bei den hohen Abgaben kann auch der ordentlichste Landmann nicht bestehen. Die Butter ist jetzt so wohlfeil, als sie um diese Jahreszeit noch nicht gewesen ist. Vor acht Tagen bezahlte man die Kanne mit 6 bis 9 Gr. Diese Wohlfeilheit erstreckt sich auf Alles, und hat die Folgen, daß viele Menschen wenig oder gar nichts zu arbeiten und zu verdienen haben.

Würzburg, 13. Januar. Nach neueren Nachrichten ist die Zahl der Verhafteten der durch den 13jährigen Knaben entdeckten Bande sehr angewachsen. Es soll die Anstalt getroffen werden, auf dem Schloß Rottenberg fünfzehn Gefängnisse zur Aufnahme von eben so viel Individuen zu bereiten.

Wien, 16. Januar. In der am 12ten d. Statt gefundenen Versammlung des Bank-Ausschusses hielt der Gouverneur der privilegirten Oesterr. Nationalbank, Se. Excell. der K. K. wirkliche Geheime-Rath, Herr Joseph Graf von Dietrichstein, einen Vortrag, in welchem er die einzelnen Erträgnisse der Bank im Jahre 1823 darstellte, woraus sich zeigt, daß als reines Erträgniß für das Jahr 1823 die Summe von drei Millionen 280,240 fl. 48 kr. erübrigt wurde. Dieser Darstellung setzte der Herr Bank-Gouverneur Folgendes hinzu: „Von diesem Erträgnisse entfällt für jede der bestehenden 50,621 Actien ein Gewinn von 64 fl. 48 kr., wornach sich, nach Bedeckung der gewöhnlichen Dividende, ein Uebergewinn von 34 fl. 48 kr. für jede Actie ergibt. Die Bankdirection erachtet bei der Höhe des Reserve-Fondes der Bank, welcher mit Schluß des Jahres 1822, ohne Pensionsfond, bereits 1,465,614 fl. 16 kr. betragen hat, Ihnen vorzuschlagen: für das Jahr 1824 nur ein Sechstheil des Uebergewinnes in diesen Fond zu hinterlegen, und dagegen fünf Sechstheile an die Actionaire zu vertheilen. Wenn dieser Vorschlag durch die Ihnen allergnädigst eingeräumte Entscheidung zum Beschlusse erhoben wird, so erhält jede Actie für das Jahr 1823 — nachdem im ersten Semester bereits 28 fl. ausgezahlt wurden — noch 31 fl., und der Anspruch jeder Actie auf den Reservefond, welcher mit Ende 1822 bereits 31 fl. 52 kr. betragen hat, würde sich auf 37 fl. 40 kr. steigern. Der Reservefond selbst aber würde sich mit Einschluß des dazu gehörigen Pensionsfondes der Bankbeamten — welcher nach dem Beschlusse des vorjährigen Bankausschusses und in Gemäßheit der dießfalls erfolgten allerhöchsten Genehmigung dermahl nur noch einen Zufluß von anderthalb Percenten vom ganzen Uebergewinne genießt — auf die allerdings bedeutende Höhe von 1,943,115 fl. 51½ erheben, welches um so mehr vollkommen genügend erscheint, als bei der vorsichtigen und geregelten Gebahrung dieses Institutes nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, diesen Fond in Anspruch nehmen zu müssen."

Dänemark.

Copenhagen, 10. Januar. Einige Ereignisse haben ein Placat veranlaßt, welches das Tragen von Degen oder Dolchen, oder sonstigen Waffen, in Stöcken, oder auf andere Art verborgen, aufs Strengste verbiethet, so wie auch die Verfertigung oder Reparirung solcher Waffen unter nahmhafter Strafe untersagt.

Italien.

Die Gazetta di Parma schreibt: Der Revolutionismus mißbraucht selbst das Heiligste zu seinen verderblichen Zwecken. So wurde erst neulich in Neapel wieder eine Secte entdeckt, die den Umsturz der bestehenden Verfassung beabsichtete. Diese geheime Gesellschaft führte den Titel Barabisten; ihre Mitglieder, in Schöpfer und Erschaffene eingetheilt, hatten sich, nach dem nun vereitelten

Digitized by Google

Plane, durch ganz Italien verbreiten sollen. Ihre Zeichen und Sinnbilder spielen alle auf das Leiden des Erlösers an, und ein kleines Crucifix, an einem sichtbaren Theile der Kleidung befestigt, diente ihnen zum wesentlichen Erkennungs-Zeichen.

Amerika.

Der National-Intelligenzer (das officielle Blatt der vereinigten Nordamerikanischen Staaten) äußert sich über den vermeintlichen Plan der Europäischen Mächte, die Spanisch-Amerikanischen Colonieen Spanien wieder zu unterwerfen: „Nordamerika habe nicht den Plan, sich in die Politik der heil. Allianz zu mischen, so lange der Einfluß der leztern sich bloß auf Europa erstrecken werde. Wenn aber diese ihre Grundsätze auch auf Amerika auszudehnen suche, dann könne Nordamerika nicht mehr bloßer Zuschauer seyn. Man suche die Spanisch-Amerikanischen Colonieen Spanien nicht darum wieder zu unterwerfen, weil Spanien derselben bedürfe, sondern weil ihre Unabhängigkeit in geradem Widerspruche mit dem Rechte sey, das man in Europa begründen wolle. Wenn dieses gelänge, so würde man wahrscheinlich nicht dabei stehen bleiben, sondern sich dann auch mit den vereinigten Nord-Amerikanischen Staaten beschäftigen. England würde im Anfange nicht thätig eingreifen. Schon aber habe es versucht, Nord-Amerika in diesen Zwist zu verwickeln, schon habe es mehr als einmahl den Nord-Amerikanischen Gesandten in London aufgefordert, gegen die Einmischung Frankreichs in den Zwist zwischen Spanien und seinen Amerikanischen Colonieen zu protestiren. England selbst sey sehr viel daran gelegen, die Wiederunterwerfung dieser Colonieen nicht zu gestatten; wenn es aber Nord-Amerika in diesen Kampf verwickeln könne, während es selbst neutral bleibe, so seyen alle seine Hoffnungen rücksichtlich der Handelsverhältnisse verwirklicht, und es spare die Kosten, die es aufwenden müßte, wenn es für die eine oder die andere Parthei einschreiten wollte. Nord-Amerika fürchte den Erfolg nicht, so lange England bei der Unabhängigkeit der Amerikanischen Colonieen wirklich betheiligt sey; es glaube aber nicht an eine aufrichtige Anhänglichkeit Englands an das Repräsentativ-System. Im Falle eines gleichen Kampfes zwischen Nord-Amerika und der heiligen Allianz sey es zweifelhaft, ob nicht England seinen ganzen Einfluß in die Wagschaale der leztern werfen würde, in der Hoffnung, später wieder seine eigenen Colonieen zu erlangen. England spiele ohne Zweifel großes Spiel, und es sey Pflicht der Nord-Amerikanischen Regierung, in ihren Verhältnissen zu England mehr als je mit Umsicht zu verfahren.

Frankreich.

Paris, 15. Januar. Das Englische Journal the Courier äußert sich in seinem Blatt vom 11ten d. nochmahls über die Truppen-Einschiffung in Brest und verkündigt dabei in prophetischem Tone; der nächstkommende Frühling werde, eben so wie der des vergangenen Jahres, durch ein wichtiges Ereigniß ausgezeichnet werden. Während der Courier über die Einschiffung in Brest sich entsezt, erkünstelt der Sun gleiche Besorgnisse wegen der Angelegenheiten im Orient. Wir können ganz bestimmt voraus sagen, daß, welches Ereigniß auch kommen mag, es der Sache der Legitimität nüzlich seyn wird. Seit langer Zeit hat sich das Blatt gewendet und es ist jezt die Reihe an den monarchischen Ideen, die Runde um die Welt zu machen. (L'Etoile.)

Mit der Königlichen Ordonnanz, den Hirtenbrief des Herrn Erzbischofs von Toulouse betr., sind weder die fanatischen noch lieberalen Bürger zufrieden, aber aus sehr verschiedenen Gründen. Die Quotidienne bedauert, daß man dadurch einen Beweis des Streites zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt gegeben habe, was man um so mehr hätte vermeiden sollen, da ja doch die Gläubigen ihre Verbindlichkeit: der Stimme ihres Seelenhirten, so bald sie solche vernehmen, Gehorsam zu leisten, auf keinen Fall überhoben werden können. Nach der Ansicht der Quotidienne müssen die Staatsbürger, wenn sie gute Christen sind, ihrem geistlichen Hirten, selbst in dem Fall folgen, wenn er Grundsätze aufstellen sollte, die, als dem Staatsrecht Frankreichs und den Vorrechten der Krone zuwider laufend, vom Staatsrath und den Gerichtshöfen anerkannt werden. — Der Constitutionnel findet die Unterdrückung des Hirtenbriefs an sich für gut, jedoch mit der Form in der es geschehen, ist er nicht zufrieden. Daß es durch eine Ordonnanz, daß es ohne vorgängige Vernehmung des Cardinal Erzbischofs geschehen, sey eine Verlezung der Charte.

Herr Théaulon, der von seiner nach Berlin gemachten Reise nach Paris zurückgekommen ist, will hier eine umständliche Beschreibung der merkwürdigen und ausgezeichneten Festlichkeiten bei der Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Elise von Baiern herausgeben. Diese Beschreibung wird um so interessanter werden, da Herr Théaulon nicht nur Zeuge des traurigen Ereignisses, welches die Freude dieser Feste störte, sondern beinahe selbst darin verwickelt war. Die von Herrn Théaulon, für den berühmten Tonsezer Herrn Spontini zu Berlin, gefertigte Zauber-Oper Almanzor wird erst

Digitized by Google

alsdann aufgeführt werden, wenn Se. Majestät der König von Baiern (wie man hofft) nach Berlin kommt. Se. Majestät der König von Preußen hat befohlen, diese Oper mit der größten Pracht aufzuführen. Ein Preussischer Dichter Erklotz (?) hat das Heldengedicht Almanzor ins Deutsche übersetzt. Herr Théaulon macht viel Rühmens von seiner Aufnahm in Berlin. (Journal des debats.)

Vermischtes.

— Als Preussen die sehr bevölkerten Länder am Rhein erhielt, äußerte Jemand, es sey sehr weise, daß man Preussen keine menschenleere, sondern schon sehr bevölkerte Länder, die keine große Menschen-Vermehrung mehr fassen können, zugetheilt habe, denn im ersten Fall würde Preussen, auch ohne Länderzuwachs, bei den bedeutenden Fortschritten seiner Bevölkerung, binnen funfzig Jahren noch einmahl so viele Einwohner haben, als es bei der Ländersausgleichung im Jahre 1815 hatte. Diese für die Preussische Regierung so ehrenvolle Bemerkung scheint sich zu bewähren; denn im Jahre 1816 hatte der Preussische Staat nur 10 Millionen 465,900 Einwohner; nach den statistischen Aufnahmen hatte im Jahre 1819 seine Volksmenge schon 10 Millionen 799,954 betragen und nach den Aufnahmen vom Jahre 1822 war sie auf 11 Millionen 494,173 gestiegen. Schreitet Preussens Bevölkerung, wo möglich, in dem Verhältniß wie von 1819 bis 1822 fort, so wird allerdings binnen 50 Jahren, ohne Länderzuwachs, seine Volksmenge noch einmahl so stark seyn als sie im Jahre 1816 war und wenigstens 20 Millionen Menschen betragen. Können auch einige Preussische Provinzen, wie z. B. Cleve, Berg, Niederrhein, die schon über 3400 Einwohner auf der Quadratmeile haben; eine größere Volksmenge nicht ernähren; so können doch andere z. B. Ostpreussen, Westpreussen, Pommern ꝛc. noch mehrere Millionen Menschen ertragen.

— Ueber die fürchterliche Krankheit Cholera morbus meldet die Pariser Etoile folgende Nachrichten: „Aus Smyrna schreibt man, daß die Cholera morbus jedes Jahr von Osten nach Westen weiter vorrückt. Sie ist weit heftiger als die Pest und das gelbe Fieber; wer von ihr ergriffen wird, ist binnen 4 bis 5 Stunden ein Raub des Todes. Im Jahre 1821 kam sie von Bengalen nach Bagdad; sie gehet immer vorwärts, nie rückwärts und bleibt 14 Tage bis 4 Wochen an einem angesteckten Ort. Im Jahre 1822 kam sie bis Alep und es zeigen sich Spuren, daß sie nächstens nach Tarso kommen wird. Berechnet man ihren bisherigen Gang, so zeigt sich, daß sie noch 4 bis 5 Jahre brauchen wird, bis sie an den Rhein kommt. — Aus Petersburg schreibt man: Den weisen Maßregeln der Regierung hat man zu danken, daß der Cholera morbus, die in Astrachan ausgebrochen war, Einhalt geschehen ist. Sobald man Nachricht davon hatte, reiseten geschickte Aerzte dahin ab und fanden, daß, unter andern, warme Bäder die beste Wirkung gegen diese furchtbare Krankheit hervorbrachten.

— Man meldet, daß am 21. October zu Tampico in Amerika das Quecksilber im Thermometer binnen 8 Stunden 40 Grade gefallen war, wodurch in Einer Nacht der Tod von vierhundert Personen verursacht wurde, worunter 18 auf einem Amerikanischen Schiffe im Hafen.

Am 28sten d. M. — dem allerhöchsten Namensfeste Ihro Majestät der Königin — ist Harmonie-Ball. Anfang Abends 8 Uhr. Baireuth, am 19. Januar 1824.

Die Vorsteher der Gesellschaft.

Am 1. Februar d. J. wird von der hiesigen Harmonie-Gesellschaft ein Maskenball im großen Saale des Traiteur Schöpf dahier veranstaltet werden, zu welchem zutrittsfähige Fremde ergebenst hiermit einladen. Wunsiedel, am 14. Januar 1824.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Montag am 26. Januar werden die Unternehmer der Winter-Concerte wieder ein großes Vocal- und Instrumental-Concert geben. Der Subscriptions-Preis ist 24 kr. An der Casse 30 kr.

Barth, Stadt-Musikus. Riedel, Stadt-Cantor.

Allen Freunden und Bekannten sage ich, da mir ein persönlicher Abschied nicht gegönnt gewesen, bei der Abreise an meinen neuen Bestimmungs-Ort, ein herzliches Lebewohl, und bitte Sie für mich und die Meinigen um Ihr gütiges Andenken. Speinshart, den 12. Januar 1824.

Heinickel, Königl. Rembeamter.

Am 6ten d. Mts. entriß uns der Tod unsere gute — uns unvergeßliche Mutter und Schwiegermutter, die verwittwet gewesene Försterin Wallenburger hieselbst, in dem 77stn Jahre ihres Alters. Wir machen diesen Trauerfall unsern Anverwandten und Bekannten ergebenst bekannt, und empfehlen uns hiebei ihrer fernern Liebe und Freundschaft. Weidenberg, den 9. Januar 1824.

Gebelein, Rendant.
Berner, Königl. Rentbeamter aus Auerbach.

Loose der Schwabacher Fabrik-Ausspielung à 5 fl. 24 kr., des Schlößchens und Gasthofs bei Augsburg à 2 fl. 42 kr., und des Schlosses Jägersburg und des Dechanteihofes à 48 kr., sind zu haben bei

Geb. Wilmersdörffer.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 17. 23. Januar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Hamburg, 16. Januar. Am Sonntage ist der K. K. Oesterreichische Herr Gubernialrath, Ritter v. Böhm, von Prag hier eingetroffen. Die Commission für die Revision des Elbschiffahrts-Wesens ist nun vollständig, und wird wahrscheinlich nächstens ihre Sitzungen beginnen.

Kiel, 13. Januar. Das Bedrängniß des Landmanns, eine Folge des Mangels an Absatz der Producte und der niedrigen Preise derselben, hat ihren Einfluß auch auf den Zahlungs-Termin des jetzigen Kieler Umschlages geäußert. Die Land-Eigenthümer befinden sich in einer trostlosen Lage. Ob die dem Herzogthum Holstein versprochene Verfassung, zu deren Entwurf Se. Majestät bereits eine Commission von ausgezeichneten und erfahrnen Männern niedergesetzt haben, Hülfe schaffen wird, muß die Zeit lehren. Man hofft wenigstens, daß sie dazu beitragen werde, den Credit des Landes zu befestigen und dem Land-Eigenthümer die Mittel an die Hand zu geben, diese schwere, so Gott will, aber bald vorübergehende Zeit glücklich zu überstehen.

(Ueber die Noth des Bauernstandes sagt die Dorfzeitung Folgendes: „In den meisten Deutschen Ständeversammlungen ist der Nothstand der Bauern berücksichtigt worden, und wir wollen vertrauen, daß dies immer mehr und allenthalben geschehen werde. Wem aber geholfen werden soll, der muß sich zuerst fragen, ob er sich nicht selbst in etwas helfen könne, ehe er nach fremder Hülfe sich umsieht. Ich denke, wir überlegen uns das, ihr Nachbarn. Die vergangene Zeit hat uns Bauern Manches angewöhnt, was nichts taugt; wäre es so fortgegangen, wir wären allesammt vornehme Herren und verwöhnte Städter geworden. Das Tuch zu unseren Röcken wurde alle Jahre feiner und der Schnitt städtischer; die Spiegel wurden größer und aus dem alten Großvaterstuhl wurde schon hie und da ein Sopha. Wenn auch die Aeltern der alten Sitte und Tracht noch treu blieben, die Söhne hatten ihre Uhr, und die Töchter ihre dünnen und darum kostbaren Kleider. Manche Frau Pachterin kaufte beim Juden ein Tuch, das eine vornehme Frau zu theuer gefunden hatte. Der Kaffee war ohnehin lange einheimisch, aber es gab hie und da Dörfer, wo mehr Punsch getrunken wurde, als Bier. Der Sturm, der alle Stände, und besonders die Jugend, ergriffen hatte und im Kreise herum immer nach oben trieb, hatte auch uns Bauern nicht verschont. Es ist mancher nicht eher zur Ruhe gekommen, bis er an der schwarzen Tafel im Fürstlichen Amt angenagelt hing. Die alte gute Lehrmeisterin, die Noth, hat uns schon manche Unart abgewöhnt, aber wir können noch Manches von ihr lernen, ehe sie uns aus ihrer Schule entläßt, z. B. mehr Fleiß und selbsterfindende und nachdenkende Betriebsamkeit. Es gibt doch noch hundert Dinge, wodurch etwas erspart, der Feldbau verbessert, neue Quellen des Erwerbs eröffnet werden könnten. Wir müssen darauf denken, von Anderen so unabhängig als möglich zu seyn. Viele Handwerker sind noch zu theuer; sie verlangen noch eben so viel, als in dem theueren Jahre 1817; auch der Taglohn ist wenig gesunken. Mit obrigkeitlichen Befehlen ist da wenig zu helfen, wenn nicht das eigene Gefühl der Billigkeit und der Noth hilft und ausgleicht.")

Schweiz.

Zürch, 14. Januar. Die hiesige Zeitung berichtet: Oeffentliche Nachrichten aus Freiburg melden: Es habe neulich der Staatsrath dem Bischof alles Ernstes untersagt, irgend einen Geistlichen anzustellen, der sich nicht zuvor bei der Polizei gehörig ausgewiesen hat. Durch den Ruf, in welchen Freiburg gekommen war, wurde eine Menge Abentheurer angelockt. Die Güte des Bischofs gab einigen derselben Anstellungen, und versorgte andere mit Empfehlungsschreiben. Man sah nun unter diesen Leuten solche, die, mit ellenlangen und fingerdicken Paternostern umhangen, das Land durchstrichen, und allerhand Unfug verübten; selbst Diebstähle begingen. Mehrere wurden weggewiesen, einer dem Criminalrichter überantwortet, und ein anderer ist Soldat geworden.

Italien.

Aus Turin ist am 14. Januar in Paris und am 16ten in Wien die Nachricht eingelaufen, daß der vorige König von Sardinien, Victor Emanuel, dessen Gesundheits-Umstände sich seit dem Anfange dieses Jahres

Digitized by Google

wieder verschlimmert hatten, am 10. Januar Morgens 6 Uhr auf dem Schlosse zu Moncalieri gestorben ist."

Der König Victor Emanuel, gebohren den 24. Juli 1759, führte früher den Titel Herzog von Aosta bis sein älterer Bruder, König Carl Emanuel, am 4. Juni 1802 ihm die Krone von Sardinien freiwillig abtrat. Victor Emanuel, unter welchem die Sardinische Monarchie im Jahre 1814 wieder hergestellt wurde, besaß keine gewöhnlichen Eigenschaften. Er genoß ruhig die Liebe seines Volkes bis die Revolution, oder vielmehr der Aufruhr in Piémont ausbrach. Entschlossen, lieber abzudanken, als dem Verlangen der Rebellen nachzugeben, übertrug er am 18. April 1821 alle seine Königl. Rechte seinem jüngern Bruder, dem jetztregierenden Könige von Sardinien, Carl Felix. Der nun verewigte König Victor Emanuel, hinterläßt keinen Prinzen, aber 4 Prinzessinnen, wovon die älteste mit dem Herzog von Modena, Franz IV. von Este, Erzherzog von Oesterreich, und die zweite mit dem Erbherzog von Lucca, Carl Ludwig, Sohn der verwittweten Königin von Hetrurien, jetzt regierenden Herzogin von Lucca, vermählt ist. Eine seiner beiden Schwestern war die Mutter des Herzogs von Angoulême. Da er keinen Bruder mehr hat außer dem jetzt regierenden König Carl Felix, und dieser, gebohren 1765 und vermählt seit 1807 mit einer Königl. Prinzessin von Sicilien, kinderlos ist, so ist der 1798 gebohrne Herzog von Savoyen-Carignan, Carl Emanuel Albrecht, der sich im vorigen Jahre durch seinen Heldenmuth in Spanien ausgezeichnet hat, der muthmaßliche Erbe der Staaten des Königs von Sardinien, welche aus 1) der Inset Sardinien, 2) dem Herzogthum Savoyen, 3) dem Fürstenthum Piémont, 4) dem Herzogthum Montferrat, 5) einem ehemahls zu dem Herzogthum Mailand gehörig gewesenen Landstrich, und 6) dem Herzogthum Genua bestehen und zusammen einen Flächeninhalt von 1277 Quadratmeilen und, nach einer im Jahre 1819 vorgenommenen Zählung, fünf Millionen 439,785 Einwohner haben.

Rußland.

Petersburg, 21. December. Ganz unerwartet werden diesen Abend viele bedeutende Erhöhungen der Einfuhrzölle für nächstes Jahr bekannt; unter andern folgende: rohe Zucker, erhöht mit einem Rubel Silber pr Pud, Kaffee 2 R., Cacao 1 R. 50 Kop., Pfeffer 1 R. 50 Kop., Piment, Ingber, Cassia 1 R., Sago 2 R., Reis 25 Kop., Blätter-Taback 3 R., Nelken und Muscatnüsse 5 R., Macis 7 R. 50 Kop., Boumél 50 Kop., Twist 1 R., Porter 10 R. pr. Orhoft, Rum 25 Proc., Weine, außer Oesterreichische und Griechische 5 R. pr. Orhoft, Mandeln 90 Kop. pr. Pud.

Frankreich.

Aus dem südlichen Frankreich, 9. Januar. Seit Beendigung des Spanischen Krieges sind die Abtheilungen unsrer Marine, welche an den Küsten von Catalonien, Valenzia und Murzia kreuzten oder dortige Häfen blockirten, so wie das in der Nähe der Balearischen Inseln stationirt gewesene kleine Geschwader, in den Hafen von Toulon zurückgekehrt, wo einige jener Schiffe bereits abgetackelt sind. Die ferneren Rüstungen sind eingestellt. Dies beweiset wohl hinlänglich den Ungrund des Gerüchts, daß eine starke Abtheilung der Toulonner Flotte bestimmt sey, nach Cadix auszulaufen, sich mit dem dortigen Spanischen Geschwader zu vereinigen und nach Südamerika zu segeln. Von allem diesem weis man weder zu Marseille, noch zu Toulon das Mindeste. Nur von der baldigen Absendung einiger Französischen] Kriegsschiffe nach der Levante ist dort die Rede. Diese sollen einen Theil unserer dort befindlichen Escadre ablösen, vielleicht auch, nach Befinden der Umstände, dieselbe verstärken. — Zu Marseille ist man besonders aufmerksam auf die Bewegungen der Englischen Escadre im Mittelmeere, welche durch einige bei Gibraltar stationirte Schiffe gegenwärtig verstärkt wird. Es sind darüber mancherlei Gerüchte verbreitet. Das Wahrscheinlichste ist, daß das Englische Kabinet für gewisse Beleidigungen, die es von der Tunesischen Regierung erlitten, Genugthuung nehmen will. Man versichert, daß England fernerhin keine Raubschiffe der Babaresken im Mittelmeere dulden wolle, und daß die Regierungen von Algier, Tunis und Tripoli alle ihre Kriegsschiffe ausliefern sollen. Auf jeden Fall macht die Zusammenziehung einer beträchtlichen Englischen Escadre im Mittelländischen Meere in diesem Augenblick großes Aufsehen.

Großbrittanien.

London, 12. Januar. Vor wenigen Tagen haben wir gemeldet, daß Französische Truppen zu Brest nach Westindien eingeschifft worden, und daß unser Gesandter am Französischen Hofe desfallsige Erläuterungen erhalten habe. Wir hoffen, daß Sir Charles Stuart gleichfalls im Stande seyn wird, der Regierung Sr. Majestät befriedigende Aufschlüsse über die Seerüstungen zu geben, die ganz in der Stille in dem nähmlichen Hafen gemacht worden sind. Die Nachricht hiervon wurde vom Capitain Spence vom William ertheilt, der am 5ten d. Ms. zu Deponport auf der Rhede von Plymouth angekommen ist. Derselbe war am 3ten von Brest ab-

Digitized by Google

gesegelt; er war daselbst im verflossenen Monath October mit einer Ladung Masten und anderer Gegenstände für die Schiffswerfte der Königl. Marine eingelaufen. Seine Beobachtungen umfassen demnach einen Zeitraum von mehr als zwei Monathen. Während desselben hatten vierzehn fremde Schiffe (Russische, Preußische, Schwedische) ihre Ladungen an Hanf, Talg, Masten, Schiffsbauholz, Brettern, mit einem Worte jede Gattung von Schiffsbedürfnissen ausgeschifft, die in dem Arsenal zu Brest niedergelegt wurden. Alles athmete in diesem Hafen eine außerordentliche Thätigkeit: die Zimmerleute auf den Werften arbeiteten sogar Sonntags eben sowohl wie an den Wochentagen. Die Escadre, die man ausrüstet, besteht aus acht Schiffen, fünf großen Fregatten von einem neuen Modell, eine jede 68 Canonen führend, vier Fregatten von gewöhnlichem Range, vier Briggs und fünf Corvetten, in Allem aus sechs und zwanzig Kriegsfahrzeugen. Von diesen sind bereits vier Linienschiffe bemastet, die andern vier werden es auch bald seyn. Die Fregatten sind vollkommen bereit, in See zu stechen; man übt auf der Rhede ihre Mannschaft in Manövres aller Art. Die Briggs und die Corvetten werden gleichfalls bereit seyn, unter Segel zu gehen. Wir möchten keine Unruhe [1]), wenigstens keine ungegründete erwecken; wir haben aber nicht vergessen, was sich vor einem Jahre zutrug, als uns die befriedigendsten Versicherungen von den friedlichen Absichten Frankreichs in dem nähmlichen Augenblicke gegeben wurden, wo der König Europa verkündete, daß er im Begriffe stehe, den Herzog von Angouleme an der Spitze von hunderttausend Mann nach Spanien zu schicken. Freilich ließen wir uns doch nicht über das, was vorging, bethören [2]); dies hinderte aber nicht, daß Jedermann den Stein auf uns warf, weil wir beständig behauptet hatten, der Krieg sey unvermeidlich. Auf diese Erinnerungen und andere nicht minder gewichtige Rücksichten gestützt, wollen wir uns zu sagen beschränken, daß wir nicht überrascht seyn würden, wenn wir im Frühjahre 1824 Plane sich entwickeln sähen, die in ihrem Princip nicht sonderlich von denjenigen abweichen dürften, die den Anfang des Jahres 1823 bezeichneten. Uebrigens ist dies blos unsere Meinung [3]); und so wie wir es zu Anfang des Spanischen Krieges machten, so unterwerfen wir auch jetzt diese Meinung unsern Lesern, nebst den Motiven, worauf selche beruhet. Ihnen gebührt es, über ihre minder oder größere Wahrhaftigkeit zu urtheilen [4]). (The Courier.)

Griechenland und Türkei.

Santorin, 15. November. Nach Privatnachrichten soll Missolunghi seit zwei Tagen, durch eine List der Philhellenen, von der Blockade befreit seyn. So viel ist gewiß, daß 30 bis 40 mit Mund- und Kriegsvorrath beladene Schiffe, begünstigt vom Dunkel der Nacht, im Platze ankamen. — Es wurde schon gesagt, und wird hier wiederhohlt, die Griechen für sich allein können sich nicht halten; ohne den Rath und Beistand der Griechenfreunde wären sie schon unterlegen. So lange indessen blos diese allein die Sache der Griechen unterstützen, ist diese dem Glückswechsel unterworfen, kann gewinnen und kann verlieren; nur ein Fall ist, in welchem sie als gewonnen betrachtet werden könnte, wenn nähmlich was immer für eine Macht, aus der Gegenwart tief in die Zukunft blickend, es ihrem Interesse gemäß hielte, unter der Hand ihre Kräfte mit jenen der Philhellenen zu vereinen. Da jedoch so eine Vermuthung unzulässig ist: so folgt, daß der Triumph der Griechen, den man für unmöglich gehalten hat, einzig problematisch wird, indem man annimmt, daß die Sache der Griechen nur durch die Philhellenen allein unterstützt wird. (Aus dem bekannten Smyrnaer Spectateur oriental, der seit dem Schluß des Jahres 1823 aufgehört hat.)

Constantinopel, 18. November. In Syra, wie in Tine (Tenos), haben die neuen geforderten Abga-

1) (Anmerkung der Pariser Etoile.) Was thut denn ihr in diesem Augenblicke? Darf Frankreich nicht seine Schiffsarsenale mit Vorräthen versehen, oder seine Seetruppen üben, wie es seine Landtruppen übt, ohne euch dadurch in Schrekken zu versetzen? Ihr, die ihr von Nichts als der Unabhängigkeit der kleinen Staaten Südamerika's redet, ihr wollet das große und mächtige Königreich Frankreich als abhängig und unfrei behandeln?

2) Suchte denn die Französische Regierung zu bethören? Nur diejenigen Gemüther ließen sich bethören, die durch den revolutionairen Wahnsinn in dem Grade verblendet worden waren, daß sie glaubten, Frankreich werde den auf seinen Gränzen entzündeten Vulkan ruhig brennen lassen. (Etoile.)

3) Es wäre nicht nöthig, uns davon zu benachrichtigen; niemahls hätten wir die Privatmeinungen eines sich selbst überlassenen Blattes für die irgend einer Behörde gehalten. (Etoile.)

4) Dies werden sie nicht zu thun unterlassen. Euere Commentarien über den Feldzug in der Halbinsel und euer berufener Rückzug nach dem Ebro haben mehr als Alles euere Leute gelehrt, welche Achtung sie vor der Politik des Courier haben sollen. (Etoile.)

Digitized by Google

den Streitigkeiten veranlaßt; die Katholiken, welche die Abgaben für zwei Jahre ganz allein bezahlt haben, schüzzen die Unbilligkeit und Unmöglichkeit vor, abermahls solche Abgaben zu bezahlen. Man fürchtete den Ausbruch von Unruhen auf beiden Inseln; doch werden die Hydrioten wohl mit Gewalt erzwingen, was man ihnen freiwillig nicht geben will. — Es geht das Gerücht, eine große Macht sey bereit, sich in die Griechischen Angelegenheiten zu mischen. Unabhängig von der sie charakterisirenden Klugheit, ist diese Macht vielleicht am meisten geeignet, diese wichtige Rolle zu spielen, und günstige Resultate zu erzielen, ohne daß man ihr interessirte oder ehrgeizige Absichten zumuthen könnte. (Spectateur oriental.)

Vermischtes.

— Drei seltene Erscheinungen nehmen jezt in London die Aufmerksamkeit in Anspruch. Der kleine Georg Aspull, welcher nicht, älter als 8 Jahre, nicht nur die schwerste Musik auf den ersten Anblick ausführt, sondern auch schon zu componiren anfängt, so daß die Londoner Journale keinen Anstand nehmen, ihn mit Mozard zu vergleichen. Auch der berühmte Tonsezer Rossini gibt viel Stoff zur Unterhaltung. Es werden ihm die glänzendsten Feste gegeben, und mit dem Könige geht er auf beinahe familieren Fuß um. Er erscheint in einem schwarzen Leibrock vor Sr. Majestät, und man bemerkte sogar, daß er, während des Gesprächs mit dem Könige, am Hut spielte und sich selten des Wortes „Majestät" bedient. „Nichts! — sagt ein Londoner Journal ist den hohen Personen, bei welchen Rossini aufgeführt wurde, mehr aufgefallen, als seine unanständige Ungezwungenheit und seine freien Manieren in Gegenwart von Personen vom höchsten Rang, was um so mehr absticht, wenn man sich der Unterthänigkeit (servilité.) erinnere, welche die Unterthanen despotischer Staaten charakterisirt und die man so oft an berühmten Ausländern, die unser Land besucht haben, bemerkt hat, wie z. B. an Haydn, den größten Musiker seines Jahrhunderts. Einige Freunde Rossinis, erschrocken über sein Benehmen, riethen ihm, doch wenigstens in Beiseyn des Königs so unschickliche Manieren zu vermeiden und bescheidener zu seyn. Aber der Verfasser des Othello und der Gazza ladra hat eine so starke Idee von seiner Würde, daß er antwortete: „Ich bin in der Eigenschaft als Mann von Genie von Eurem König eingeladen werden, nach London zu kommen, so wie schon die Hälfte aller Europäischen Höfe mich eingeladen hat, und als Mann von Genie halte ich mich Königen und Kaisern gleich. Uebrigens bin ich schon so viel mit Königen umgegangen, daß ich in ihrer Gesellschaft mich vollkommen zufrieden fühle und ich kann mich nicht enthalten, es zu zeigen." — Der König scheint durch seine Familiarität gar nicht beleidigt zu seyn. Rossini hat ein Duett mit Sr. Majestät gesungen, und spricht mit hoher Achtung von Sr. Majestät Kenntniß in der Musik. — Eben so sehr als Rossini ist ein Gegenstand der Unterhaltung, und für eine gewisse Classe beinahe noch interessanter, eine junge Deutsche Dame von ausgezeichneter Schönheit, die einen reichen Engländer von achtzig Jahren geheirathet hat.

— Die bereits in Nr. 15 unseres Blattes gegebenen Nachrichten von Erderschütterungen in unserer Nachbarschaft werden immer mehr bestätigt. Aus mehrern Orten von der Böhmischen Gränze wird uns geschrieben, daß seit ungefähr 4 Wochen ziemlich bemerkbare Erderschütterungen von Carlsbad aus über Eger, Franzensbrunnen, Haßlach, Asch, durch das Böhmische und Vogtländische Gebirge bis in die Gegend von Schlaiz verspürt worden sind. Die am 10ten d. Ms. war die stärkste und wurde im weitesten Umkreise sehr deutlich wahrgenommen. Auch in mehreren Orten in dem an Böhmen und Sachsen gränzenden Bezirke des Obermainkreises will man die Erderschütterung am 10ten d. Ms. bemerkt haben, nahmentlich in Hohenberg, Silberbach, Selb, Erkersreuth, Schönlind, Fuhrmannsreuth, Regnitzlosau, Kirch-Gattendorf, Hartmannsreuth und Gumpertsreuth. In Kirch-Gattendorf wurde besonders am 10ten d. M. Morgens gegen 1 Uhr ein Erdstoß bemerkt, begleitet von einem Getöße, welches die Einwohner für Donner hielten. Der zweite, noch heftigere Erdstoß am 10ten des Abends nach 8 Uhr schien seine Richtung von West nach Ost zu nehmen, dauerte etwa zwölf Secunden und war mit einem Getöße, ähnlich dem eines stark brennenden Schornsteins, verbunden. Er erschütterte die Gebäude so, daß Gläser und Geschirre sich klirrend bewegten. Nach dem 10ten d. wurden an mehreren Tagen und Nächten wieder Erdstöße wahrgenommen, doch nicht so heftig. Am 17. des Morgens 4 Uhr bemerkte man die lezte, die, wie es schien, ganz aus der Entfernung kam. Die Unvollständigkeit dieser uns zugekommenen, übrigens nicht zu bezweifelnden Nachrichten, sezt uns leider nicht in den Stand, die näheren bezeichnenden Umstände, womit diese merkwürdigen Ereignisse begleitet waren, so genau und vollständig, als wir es wünschen, unsern Lesern mittheilen zu können.

Zu dem bevorstehenden Baireuther Lichtmeß-Markt bringe ich wieder mannichfaltige Modewaaren, die ich dem hohen und verehrten Publikum gehorsamst empfehle. Meine Wohnung ist in Nr. 113 in der Kanzleistraße.

D'Eflon.

Mittwoch den 28. Januar fährt eine leere Chaise von hier über Nürnberg nach Anspach. Reislustige wollen sich beim Lohnkutscher Bergmann im Rennweg dahier melden.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 18. 25. Januar 1824.

Redacteur C. Ch. Hagen.

Deutschland.

Darmstadt, 20. Januar. Die hier herauskommende Kirchenzeitung zeigt heute an: „Ein aus Wien in Frankfurt angekommener Reisender sagt aus, daß die in der Kirchenzeitung (Nr. 103. v. J.) gegebene Nachricht, die Erzherzogin Carl, eine gebohrne Prinzessin von Nassau, sey zur katholischen Religion übergetreten, durchaus ungegründet ist.

Berlin, 19. Januar. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wurde hier am 18ten d. das Krönungs- und Ordens-Fest gefeiert. Nachdem in der Kammer der General-Ordens-Commission der Präsident derselben, General-Lieutenant von Pirch II. die neu bewilligten Orden und Ehrenzeichen den in Berlin Anwesenden neu Ernannten zugestellt hatte, begab sich der Zug in die Domkirche, wo Se. Majestät der König, Ihre Königliche Hoheiten der Kronprinz, die Kronprinzessin, die Prinzen und Prinzessinnen, und die in Berlin anwesenden hohen Fürstlichen Personen, der Hof, die Militair- und Civil-Personen, das diplomatische Corps und auch die Damen des Luisen-Ordens zugegen waren. Der evangelische Bischof, Königl. Hofprediger, Ritter Dr. Eylert, nahm aus den Worten der heiligen Schrift, Ps. 101. V. 6.

> Des Königs Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bei Ihm wohnen, und er hat gern fromme Diener

Veranlassung, das ernste, weckende Bild der „frommen Dienstreue" darzustellen und die Festigkeit ihrer Grundsätze, die Kraft ihrer Kämpfe, die Herrschaft ihrer Wirkungen klar zu machen. Nach dem Gottesdienst nahmen Se. Majestät den ehrfurchtsvollen Dank der neu ernannten Ritter und Inhaber an. Hiernächst begaben sich Se. Majestät mit allen Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, den fremden hohen Fürstlichen Personen und den Inhabern, nach der Bilder-Gallerie zur Tafel, an welcher und in den anstoßenden Kammern 350, und im weißen Saale 250 Personen Theil nahmen. Zu der ersten Königl. Tafel wurden, auf Allerhöchsten Befehl, zwanzig Inhaber von Ehrenzeichen aus der Zahl der Unter-Offiziere und Gemeinen gezogen.

An diesem Tage erhielten den rothen Adler-Orden erster Classe mit Eichenlaub der General-Lieutenant von Dobschütz; den rothen Adler-Orden zweiter Classe mit Eichenlaub die General-Lieutenante von Wollzogen und von Brause, die General-Majore Köhn von Jasky und von Röhl und der Regierungs-Chef Präsident v. Bassewitz; den rothen Adler-Orden dritter Classe 43 Personen, darunter mehrere Generale und Obersten, und viele vom Civilstand, nahmentlich der Staatsrath und Professor von Jacob zu Halle, der Professor von Schlegel zu Bonn, der Professor und Bibliothekar Buttmann und der Professor Ermann zu Berlin, der Urheber der Rheinisch Westindischen Compagnie, Kaufmann Aders in Elberfeld, der Superintendent Thiemann zu Halle ꝛc. Zu Rittern des St. Johanniter Ordens wurden 29 ernannt, darunter der Herzoglich Oldenburgische Kammerherr Graf von Ranzau, der Königlich Baierische Ober-Forstmeister und Kreis-Forst-Inspector Freiherr von Pöllnitz zu Würzburg ꝛc. Das allgemeine Ehrenzeichen erster Classe erhielten 21 und das der zweiten Classe 20 Personen.

Der Fabrikant J. D. Hübner in Berlin (an der Schleuße Nr. 11) hat Ihrer Königl. Hoh. der Kronprinzessin zwei von seinen neu erfundenen Kleidern zu überreichen die Ehre gehabt und Höchstdieselben haben ihm erlaubt, diese Art Kleider nach Höchstihrem Nahmen: Elisenkleider zu nennen.

Stuttgart, 17. Januar. Das heute ausgegebene Morgenblatt enthält die bekannten Nachrichten von der neulich entdeckten, großentheils aus Jünglingen bestehenden Räuberbande und fügt sodann, über dieses merkwürdige Beispiel sittlicher Ausartung in den Jugend-Jahren, folgende Betrachtungen hinzu:

Jugend, fast noch im Kindesalter, mit Verbrechen gepaart zu sehen, ist eine so unnatürliche Sache, daß

Digitized by Google

eine einzelne Gewaltthat, selbst wenn sie Wirkung sinnloser Heftigkeit ist, den schmerzlichsten Schauder erregt; aber hier ist nicht von einer einzelnen That die Rede, es ist eine Theilnahme mehrerer Knaben an einer Verbrüderung zu fürchterlichen Zwecken, zu einem ganzen Leben voll Verbrechen, und die Mittel, diese jungen Unglücklichen an diese Verbrüderung zu fesseln, und die Form, in der sie auftritt, beweisen gänzliche Abwesenheit klarer Religionsansichten, gänzliche Entäußerung aller Bande, welche Familienleben und Schulunterricht um das Kinderherz zu schlingen bestimmt sind. Was hat diese Bande also erschlafft? Was benimmt diesem Unterricht alle Kraft? Was macht es möglich, daß mit Wissenschaften beschäftigte Knaben beim Austritte aus der Kindheit mit Redensarten, unter Formen, bei Begriffen, die den rohesten Zeiten angehören, sich einem Leben voll Schandthaten weihen? Nicht diese Gegend Deutschlands allein, die jetzt über die erwähnten Unthaten trauert, auch an vielen andern Orten bietet sich die Erfahrung dar, daß Criminalgefängnisse und Zuchthäußer Jünglinge, die noch an das Knabenalter gränzen, aufbewahren. Diesen Beweisen roher Begierde und ohnmächtiger Selbstherrschaft steht eine andere, eben so traurige Erscheinung unserer Zeit zur Seite: die häufigen Selbstmorde in dem Alter blühender Jugend, ohne heftige Leidenschaft, ohne erschütterndes Unglück, aus Sattheit des Lebens und Leere des Gemüthes. — Abgesehen von der traurigen Veranlassung zu diesen Zeilen, zeigen so manche, weniger gewaltsame, der Rüge der Gesetze nicht unterworfene Verirrungen, einen innern Fehler des sich heranbildenden Geschlechts an. Wir sahen literarische Producte — von Jünglingen verfaßt, in einem Alter, wo sie die Welt noch mit reinem Vertrauen an die Guten, mit festem Glauben an Tugend betreten sollten — die Presse verlassen, in denen sich rohe Sinnlichkeit durch poetische Gefühle mit der Sittlichkeit abfindet, oder die Einbildungskraft sich erschöpft, die schändlichsten Laster und Unthaten an einander zu reihen, und sie mit mißbrauchten Sentenzen und Theorieen von übelverdauter Philosophie zu verbrämen. Haben jene Unglücklichen, auf welchen jetzt die Hand des Gesetzes liegt, ein langes, langes Leben vor sich, in dem ihnen das Urtheil des Richterstuhls Schmach zum Gefährten gibt; so dient diesen eine besudelte Phantasie, und wahrscheinlich ein sieches Leben zu peinigenden Begleitern. — Was ist es denn, was die Entwickelung unserer Jugend verkehrt? Unsere Fürsten haben es längst eingesehen, daß nur der geistig gebildete Mensch den wahren Zwecken des Staatenvereins entspricht, deshalb sind allenthalben verbesserte Schulanstalten darauf bedacht, der Jugend jedes Alters Wissenschaft zu lehren. — Also nicht Mangel an Unterricht kann sie so verbildet, so ruchlos machen. Jene literarischen Mißgeburten selbst beweisen es, und wenn jene jungen Verbrecher auch schlechte Schüler waren: so machen sie eine sehr natürlich zu erklärende Ausnahme, weil die geregelte Beschäftigung der Schule nicht mit der Spannung eines, mit Verbrechen beschäftigten Gemüthes zu vereinen ist. Was fehlt demnach diesem Unterricht, um unsere Jugend vor Verderbniß, Unthaten und Selbstmord zu hüthen? Er ist doch seinem Inhalte nach ganz dazu gemacht, den Menschen zu veredeln, ihm die Wichtigkeit seines Berufs fühlbar zu machen, den Schüler vom Gehorsam gegen Aeltern und Lehrer zum Gehorsam gegen Gesetz und Staatenverband, vom verständigen Schüler zum bessern Bürger zu erziehen. Denn was anders lehrt denn die Weisheit alter Bücher, die dem zarten Alter unserer Knaben mit den Sprachen der Vorzeit bekannt gemacht wird? Was begründet also die Disharmonie zwischen Lehre und Leben, deren gewaltsame Aeußerung uns erschreckt? Der allmählige Untergang alles religiösen Sinnes ist es, an dem unsere Jugend erkrankt, und den ihre Aeltern zu begründen, zu stärken, größtentheils selbst nicht mehr im Stande sind. Der Religionsunterricht, den die Kinder mehr oder weniger empfangen, die Moral, die als eigene Wissenschaft betrieben, auf diesen Religionsunterricht gegründet ist, reicht dazu nicht hin: denn was und wie sie lehren, kann auf das Leben, wie es sich seit einem Menschenalter gestaltet hat, nicht mehr angewendet werden; es findet sich mit den Erfahrungs-Wissenschaften, wie sie jetzt fortgeschritten, oft in gänzlichem Widerspruch.

Also nicht vom vielem Wissen im Fache der Theologie und der Moralsysteme ist hier die Rede, sondern von der Richtung, welche des Kindes geistigen Fähigkeiten von früh an gegeben werden muß. Man erwecke in ihm das Bewußtseyn göttlicher Abkunft, die das Bedürfniß nach der Gemeinschaft mit Gott in seine Seele pflanzt, und so die Religion zur wahren Gottesfurcht, zur Furcht macht: den Gott in unserer Brust zu entweihen. Dieses Bedürfniß erweckt auch der gewöhnliche Unterricht in der Moral nicht, er macht die Tugendlehre zu einer Verstandessache, betrachtet den Menschen bald als Sünder, bald als Bürgee einer andern Welt, da er den Knaben, den Jüngling, je nachdem sein Alter fortschreitet, in immer weiterem Umkreise lehren sollte, der beste Bruder seiner Brüder, der hülfreichste Genoß seiner Mitgenossen, der tugendhafteste Staatsbürger zu seyn. Wenn die erhabenen Lehren von Gott und Unsterblichkeit, deren Wahrhaftigkeit in der Sehnsucht jedes vernunftbegabten Wesens sich erweiset, statt dem eitlen Bemühen, sie zu untersuchen und zu erweisen, stets auf die Pflichten, Freuden und Leiden des täglichen Lebens angewendet würden, dürften wir hoffen, daß der Schulunterricht die häusliche Erziehung unterstützen würde, so wie durch diese der Schulunterricht ins Leben übergetragen werden muß. — Die häusliche Erziehung! Denn was vermögen, ohne sie, Lehrer und Wissenschaft? Auf diese, ihr besorgten Väter der Völker, richtet euern Blick! In ihr liegt der Keim des Uebels, dessen Entwickelung mühselig durch den Unterricht in Wissenschaften aufgehalten wird, unter günstigen Umständen von ihnen gepflegt, rettend empor wächset. Unser häusliches Leben hat sich während der furchtbaren Erziehung, welb-

che die cultivirte Welt seit dreißig Jahren bearbeitet, merklich verschlimmert. Die alte Zucht, die freilich in gelstlosen Formen unterzugehen drohte, ist vertilgt, ihr ist aber kein besseres Gesetz, sondern Weichlichkeit und Willkühr gefolgt. Unsere Großväter wurden, das wissen wir, nicht zu Spartanern gebildet; aber die Sparsamkeit und strenge Regel des häuslichen Lebens legten den Grund zur Mäßigkeit und Gehorsam unter dem Gesetz, von Aufopferung des Einzelnen für das Ganze, welches der Boden ist, den religiösen Sinn zu entwickeln. Wir jagen für uns nach stets neuen Genüssen, und sammeln Genüsse für unsere Kinder, um ihre Unarten abzukaufen, ihre Verdienste zu lohnen. So entwickeln wir den ersten Keim der Sinneslust und Begierden in ihnen, die neuen Grundsätze der Aerzte über die Nahrungsweise der Kinder biethen den Aeltern die Hand, und mit Wein und Fleischspeisen hilft man die Treibhausarbeit vollenden. Entsagung, Selbstbeherrschung, ohne welche Kraft zur Brutalität wird, und das Christenthum in eine fromme Gemüthsergötzung zusammensinkt, weil diese Fertigkeiten allein den schönen Willen zur That kommen lassen, bleiben dem Kinde fremd. Bei solcher Zucht wächst der Knabe heran. Nun kommt das Alter der Lectüre, des Schauspielbesuchens — und wer, dem gesunde Beurtheilung geblieben ist, begreift nicht, was dem Jüngling nun droht? — Lehrer der Religion, euch ruft der erschrockene Menschenfreund auf! Nicht welcher Katechismus gelehrt werden soll, ist der Frage werth, sondern wie ihr durch practischen, unserer Zeit angemessenen Unterricht in der Christuslehre euern Schülern behülflich werden möget, zu bessern Bürgern zu gedeihen. Allein damit euer Bemühen Frucht bringen kann, Aeltern, Mütter vor Allen, lernt Jungenliebe, die ihr mit dem Thiere gemein habt, von dem heiligen Gefühl unterscheiden, das die Gebährerin bei dem von Gott empfangenen Auftrag durchdringen muß, einen Menschen für Zeit und Ewigkeit zu erziehen; beherrschet euch selbst, um euerm Kinde Selbstherrschaft zu lehren. Gedenkt früh, ihm das Geboth kindlichen Gehorsams ins Herz zu pflanzen, das Geboth, das so alt ist, daß der Mensch es aus der Hand der Gottheit selbst erhalten zu haben sich überzeugt hat. Gedenket, daß eurer Kinder Schuld, sofern sie eurer Zucht giftige Frucht ist, auf euch lastet bis in die späte Folge der Geschlechter, so wie der Segen, den ihre Tugend von euch ihnen einpflanzt, auf ferne Zeiten fortwirkt.

Italien.

Rom, 10. Januar. Die Jesuiten sind benachrichtigt worden, daß Se. Heiligkeit sie in den Besitz des Römischen Collegiums (der zweiten Universität in Rom) des Oratoriums del Caravita (eine Kirche, wo nächtliche geistliche Uebungen gehalten werden), und des gregorianischen Observatoriums wieder einsetze. Diese drei Institute wurden vormahls durch Mitglieder der Gesellschaft Jesu gegründet. In Folge dieser Verfügungen wird das Römische Seminarium, welches mit obigem Collegium verbunden war, nach St. Andrea della Valle transferirt, und durch Weltgeistliche, so wie durch seine alte Professoren dirigirt werden. Auch will man viele unserer mit Fundationen versehenen Schulen in einen großen, ebenfalls von Weltgeistlichen zu dirigirenden Convict zusammenziehen. Die Väter Jesuiten sollen Willens seyn, Falls unser Professor Calandrelli nach dieser Veränderung nicht bei dem gregorianischen Observatorium verbleiben will, den berühmten Astronomen de Cesaris von Mailand anher zu berufen.

(Die Pariser Etoile vom 18. Januar meldet: Briefe aus Rom vom 8. Januar enthalten beunruhigende Nachrichten über den Gesundheits-Zustand des Papstes. Am 6ten und 7ten erregte der Gesundheits-Zustand Sr. Heiligkeit große Bestürzung.)

Süd-Amerika.

Man meldet aus Bogota, daß ein Franzose, Nahmens N....., daselbst verhaftet worden ist, und daß man unter seinen Papieren Instructionen des Herrn von Chateaubriant, Französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, gefunden hat, die für die Unabhängigkeit des Freistaates Columbia sehr feindselig lauten. Ein Aehnliches wurde früher schon in Bezug auf Mexiko gemeldet.

Großbrittanien.

London, 14. Januar. Hier angekommene Briefe von den ersten Handelshäußern in Lissabon versichern, im Tajo werde eine Expedition nach Brasilien ausgerüstet. Diese Briefe setzen hinzu, der Graf Palmella werde sich nach England begeben, um bei dem Londoner Hofe Hülfe nachzusuchen; im Fall er aber diese nicht erhalten könnte, werde er sich sogleich auf das feste Land begeben, um bei andern Höfen Versuche zu machen.

Wir müssen — sagt the Courier — heute noch einmahl von der gestern unsern Lesern mitgetheilten wichtigen Nachricht aus Brest und Toulon sprechen, die der Capitain Spencer überbracht und die er auf seinem Posten während drei Monathen zu sammeln Zeit gehabt hat. Einer unserer Journalisten macht uns ein Compliment wegen unsers Scharfsinns; wir nehmen dieses Compliment in gutem Sinne, obgleich wir kein Lob dafür verlangen, daß wir manchmal weiter hinaus gesehen haben, als die Gesandten und ihre Regierungen. Dem sey wie ihm wolle, wir glauben nicht, daß über unsere

Digitized by Google

Nachricht aus Brest der mindeste Zweifel obwalten könne. Wir vernehmen auch noch, daß eine Macht, die nur wenig Colonieen besitzt, bei Ausrüstung einer Flotte von 8 Linienschiffen und 8 Fregatten, wovon vier 68 Canonen führen, und 10 Corvetten oder Bricks, nur friedliche Absichten hat. Sollen wir es vielleicht auch als friedliche Maßregel betrachten, daß Russische, Preussische und Schwedische Schiffe, mit Schiffsvorräthen aller Art beladen, in Brest einlaufen? [1]) Ueber die fremden Anlehen, die bei uns aufgenommen worden, sind wir im Klaren. Es wird uns Niemand glauben machen, daß sie in friedlicher Absicht geschehen. Die Amerikaner in den Spanischen Colonieen sind in den Augen von Frankreich Rebellen, die wir nicht anerkennen dürfen, ohne seinen Alliirten Unrecht zu thun. Dies ist entscheidend gesprochen und beweiset, daß Spaniens Alliirte mit der bloßen Weigerung die Unabhängigkeit seiner Colonieen anzuerkennen, sich nicht begnügen würden. Dies möchte mehr Verachtung als Zorn erwecken [2]). Sie sind Willens mit der Verweigerung der Unabhängigkeits-Anerkennung auch das wirksamste Verfahren zu verbinden." Man vermuthet daher, daß eine starke Land- und Seemacht nach Amerika geschickt werden soll, um gegen die rebellischen Unterthanen Ferdinands VII., wie Franz. Journale sie nennen, zu agiren. Schon geben ausländische Blätter zu verstehen, daß, wenn die Mächte des festen Landes sich entschliesen, Gewalt zu brauchen, England dies nicht als eine feindliche Maßregel gegen sich selbst zu betrachten habe. Indessen hat England die Parthei ergriffen, die ihm die vorzüglichste schien, die Anerkennung der Unabhängigkeit, und es überläßt den andern Mächten, nach Belieben eine andere Politik zu wählen, wenn ihnen diese nicht zuträglich scheint. Diese und andere Betrachtungen bestärken uns in der schon oft geäußerten Meinung, daß der Zustand Europa's ganz anders ist, als er unter der Feder unserer Collegen erscheint. Am östlichen Horizont steigen neue Wolken auf. Das officielle Journal der Oesterreichischen Regierung hat neulich erklärt, zwischen Russland und der Pforte seyen Streitigkeiten entstanden, die einen Krieg herbei führen könnten, wenn beide Theile auf ihren Forderungen beharrten [3]).

3) Das officielle Oesterreichische Journal ist die Wiener Zeitung, und die sagt nicht ein Wort von dem, was der Courier hier angibt. Der Oesterreichische Beobachter, ein halb officielles Blatt, beobachtet eben dasselbe Stillschweigen über die angeblichen Streitigkeiten zwischen Russland und der Pforte. Der Courier beweiset hier wieder seine an ihm gewohnte Beurtheilungskraft, indem er dergleichen Nachrichten gerade in dem Augenblick mittheilt, da der neue Russische Geschäftsträger, Herr Minziaki, in Constantinopel angekommen ist. (Etoile.)

4) Nach der Politik dieses öffentlichen Schriftstellers, der so weit siehet, soll eine Macht ihre Zeughäuser von Allem entblößt lassen bis zu dem Augenblick, wo ihr Gefahr zu drohen scheint? Nach diesem Grundsatz könnte man ja wohl auch die Land-Armeen entlassen, anstatt zu recrutiren. Sind das nicht Erbärmlichkeiten? (Note der Pariser Etoile.)

2) An wen ist diese Unverschämtheit des Englischen Zeitungsschreibers gerichtet? An die Alliirten von Spanien, das heißt, an die 4 mächtigsten Monarchen des Europäischen Continents. (Etoile.)

Allen den um Aufschlagsstellen im Obermainkreise nachsuchenden Individuen, wird hiermit zur Darnachachtung eröffnet:

1) Daß von nun an von dem unterzeichneten Amte im Allgemeinen Niemand bei der höchsten Kreis-Regierung zur Ernennung als Aufschläger im Obermainkreise begutachtet wird, wenn er nicht zuvor wenigstens eine kurze Zeit bei dem unterzeichneten Amte selbst practicirt, und während seiner Praxis sich zum Aufschläger geeignet bewährt hat.

2) Daß künftig jeder, der in Praxis bei dem unterzeichneten Amte einzutreten wünscht, zuvor schriftlich hierorts darum nachzusuchen, und seiner Eingabe die allenfallsigen Zeugnisse über seine Befähigung gleich beizulegen hat.

3) Daß Gesuche um eine bestimmte Aufschlagsstelle — nur bei Begutachtung dieser einzigen zu besetzender Stelle berücksichtiget werden. Baireuth, am 6. Januar 1824.

Königliches Oberaufschlagamt des Obermainkreises.

Mulzer. Köppel.

Das gestern erfolgte Ableben unsers guten Gatten und Vaters, des Königl. Rentamtmanns Frisch dahier, zeigen wir unsern Verwandten und Freunden ergebenst an, bitten um stilles Beileid, und empfehlen uns ihrer fernern Freundschaft und Gewogenheit. Ebermannstadt, den 18. Januar 1824.

Die Hinterbliebenen.

Im Hauße Nro. 86 am Markt ist zu Walburgi die mittlere Etage, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, 2 Kabinets, großer Küche, Gewölbe, großer Keller, einem Waschboden, versperrtem Hausplatz, Holzschlicht, dann Mitgebrauch des Waschhaußes und der Mang, zu vermiethen. Nähere Auskunft gibt die Zeitungs-Expedition.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 19. 26. Januar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 21. Januar. Unter dem diplomatischen Corps hat Se. Excellenz der K. K. Oesterreichische Gesandte, Graf von Trautmannsdorf, den Carneval mit 2 glänzenden Bällen eröffnet, und der K. Großbrittanische Minister hat auch bereits einen gegeben. Bei Sr. Königl. Hoheit dem Herzog von Leuchtenberg wurde der erste Ball, welcher sich regelmäßig alle Montage wiederhohlen wird, am 19ten d. gegeben. Die glänzende zahlreiche Versammlung und das ganze Arrangement ließen nichts zu wünschen übrig. Bei dem allerhöchsten Hofe selbst werden die Hofbälle vor dem 28ten d. nicht beginnen.

Ueber den Plan zur Verbesserung der Schulen in Baiern liefert die hiesige Zeitschrift Eos einige Bemerkungen, worunter folgende sehr treffend und zeitgemäß ist: „Nicht in den Gegenständen, welche gelehrt werden, sondern in der Art des Lehrens ist der Schaden zu suchen, der in den jungen Gemüthern aufwächst. Nicht die alte Weise der Jesuiten soll wiederkehren, die Alles nur für ihren Zweck bearbeiteten, Bücher und Herzen castrirten, damit sie ihnen selbst nicht schadeten, der ganzen Welt aber mit ihrem Halbmenschen-Sinn abhold waren und nur sich selbst im Streben nach Lust und Herrschaft lebten. Aber der Knabe soll nicht zu früh gereift werden, und ehe er selbst spreche, habe er, durch Jahre langes Horchen und Schweigen, denken gelernt. Seine Meinung soll er aufopfern lernen, damit nicht zu sehr die große Meinung von sich selbst geweckt werde und er dann über Gesetze und Ordnung, Staats-Einrichtung und Fürsten-Herrschaft und über die Vorsehung selbst urtheile, als hätte er einen Schriftsteller vor sich, an dem er Dies und Jenes tadeln und wohl gar selbst verbessern könnte. — Wie die einmahl erwachte und angeregte Bildung, die durch die häußliche Erziehung schon vielfach verbreitet wird, weise zu nähren, wie der junge Geist zu bilden, daß er nicht als Treibhaus-Pflanze sich selbst sein Daseyn verkümmere und dem Staate einst nur krank und mit Widerwillen diene, dies ist die Hauptfrage, welche zu lösen, nach meiner Ansicht nicht schwer ist."

Suttgart, 6. Januar. Mit dem Anfange des Novembers des leztvergangenen Jahres wurde in der Kreisstadt Ellwangen, mit höchster Genehmigung der K. Würtembergischen Regierung, ein eigenes Institut für solche israelitische Jünglinge, welche das Gymnasium daselbst besuchen wollen, eröffnet. Den Zöglingen wird im Gymnasium, gleich den übrigen Gymnasial-Schülern, Unterricht in allen Wissenschaften, welche dort gelehrt werden, ertheilt, und sie sind in dieser Beziehung auch dem Rectorat untergeordnet. Damit aber auch die Zöglinge dieses Instituts — da dasselbe nahmentlich auch auf solche Israeliten berechnet ist, welche sich dem Studium der jüdischen Theologie zu widmen gedenken, und denen es bisher gänzlich an Gelegenheit fehlte, sich zu diesem Studium auf Gymnasien gehörig vorbereiten zu können, in den Kenntnissen der jüdischen Religion mit dem Gymnasialunterricht der übrigen Wissenschaften in gleichem Grade fortschreiten, ertheilt ein Israelitischer Lehrer, welcher von dem Königl. Studienrath für diesen Zweck geprüft wurde, denselben Unterricht in der Religion nach einem systematisch geordneten Lehrbuch der mosaischen Religion für Studirende, und in den nöthigen rabbinischen Schriften. Auch ist mit dem Institut eine Kostenanstalt verbunden, wo die Zöglinge nöthige und angemessene Verpflegung finden. Das Institut zählt zwar für jezt nur zwei Zöglinge, aber das Nüzliche und Rühmliche desselben läßt erwarten, daß es von Seiten der jüdischen Glaubensgenossen dadurch unterstüzt werde, daß sie ihre studierende Jünglinge anstatt, wie bisher, auf solche jüdische Schulen zu schicken, wo sie mit Hintansezung aller anderen Wissenschaften blos Unterricht in den rabbinischen Schriften erhalten, nun an in dieses Institut schicken werden.

Niederlande.

Brüssel, 17. Januar. Das hiesige Oracle liefert nachstehendes Schreiben, welches im October 1822 an einen der einflußreichsten Minister der constitution-

Digitized by Google

nellen Spanischen Regierung jener Zeit von einem seiner Freunde gerichtet ist, der Spanien verlassen und Frankreich und die Niederlande bereiset hat. Das Oracle bemerkt dabei, dieses merkwürdige, die Ursachen des Spanischen Krieges erläuternde Actenstück, dessen Aechtheit es verbürgen könne, sey in den Archiven einer großen Macht hinterlegt.

„Mein lieber Herr und Freund! Ich werde mit aller Freimüthigkeit meines Charakters und meiner Ueberzeugung auf die verschiedenen Fragen antworten, die in Ihren Schreiben vom 12. August, und in dem, welches Don O .... unter dem 7. September, in Folge einer langen Unterredung mit Ihnen, an mich erlassen hat, und das ich als den Ausdruck Ihrer Meinungen und Gesinnungen betrachte, enthalten sind. Gleich Eingangs bitte ich Sie, jede Art von ungünstigem oder feindseligem Vorurtheil gegen diejenigen Personen zu verbannen, deren Gedanken und Wünsche ich Ihnen muthmaßlicher Weise ausdrücke. In Ihrem Schreiben vom 12. August scheinen Sie vollkommen überzeugt zu seyn, daß, wegen der Verschiedenheit der politischen Interessen, unter allen Kabinetten keine vollständige Uebereinstimmung, hinsichtlich des fernweitigen Benehmens gegen Spanien, herrschen könne. Und Sie meinen dabei vornähmlich England; allein, fürchten Sie nicht, daß, indem Sie sich so bestimmt ausdrücken, Sie weit mehr Ihren Hoffnungen und Wünschen, als der Wahrscheinlichkeit Gehör geben? Und dürfte es Ihnen nicht viel wahrscheinlicher vorkommen, daß, ohne die Grundlagen Ihres neuen gesellschaftlichen Vertrags verletzen zu wollen, die Nothwendigkeit, solche zu modificiren, eben so wohl von richtig denkenden Köpfen zu London, wie zu Paris, gefühlt und anerkannt wird; ich möchte selbst sagen auch zu Madrid, und vielleicht würden Sie es mir in einer Unterredung unter vier Augen nicht abläugnen, wenn ich hinzufügte, von Ihnen selbst, da Ihr von Natur so kalter und so richtiger Verstand es wohl einsieht, daß die Politik nicht das Land der Abstractionen ist, und Sie mit mir so oft dahin übereingekommen sind, daß eine einzige positive Thatsache tausend entgegengesetzte Theorieen widerlege. Ich werde mich wohl hüthen, nach dem Beispiel des Verfassers eines Artikels im Journal des debats vom 26. December, die Möglichkeit, ja sogar die Nothwendigkeit einer Modification der Constitution auf die wahrhaft abgeschmackte, in diesem Artikel vorangeschickte Erwägung zu stützen, „daß, da die Constitution seit 1814 bestehe, die acht von ihr geforderten Probejahre, vor deren Ablauf sie nicht revidirt werden könnte, dieses Jahr 1822 zu Ende gehen." Wäre es nicht in der That ein unerträglicher Spott, wenn man als Probejahre für das Spanische constitutionelle Gesetzbuch jene sechs Jahre betrachten wollte, die von 1814 bis 1820 verflossen sind, das heißt, diejenigen Jahre, während denen die unumschränkte Gewalt die gehässigsten Grausamkeiten gegen dessen Urheber, Freunde und diejenigen muthvollen Spanier ausübte, welche d[illegible]n Wiederherstellung versuchten? Eine solche Behauptung ist zu lächerlich, um ernstlich bestritten werden zu können; auch werde ich mich an Betrachtungen höherer Art halten. Nach meiner Meinung muß man nicht durch Ausflüchte, die der Sache, welche das Spanische Volk vertheidigt, unwürdig sind, das Bedürfniß einer Revision darthun wollen; sondern durch das einhellige Gefühl aller verständigen Menschen, welche eine heilsame Erfahrung jedem Partheigeiste entfremdete; durch die Lehren dieser Erfahrung selbst; durch den unermeßlichen Vortheil, den Spanien in der Aufrechthaltung seiner politischen und commerciellen Verbindungen mit den verschiedenen Staaten Europa's findet; und auf diesen Vortheil muß es verzichten, wenn es sich nicht entschließt, einige jener weisen Zugeständnisse zu machen, die allgemein verlangt und erwartet werden, die man nur von seiner Vernunft, Niemand mit den Waffen in der Hand, von ihm fordert: denn ich glaube Ihnen hinlänglich bewiesen zu haben (und Ihr Stillschweigen in dieser Hinsicht läßt mich hoffen, daß ich Sie überzeugt habe) daß das Französische Beobachtungsheer, nichts als eine Schutzmaßregel, in der ganzen Ausdehnung des Wortes, war, und daß es ganz unumgänglich geworden durch die, so oft auf den Revolutionen wiederholten, Aufforderungen der Volksgesellschaften gegen Frankreich, durch die Anschläge zu Ueberziehung seines Gebiethes, zu verschiedenen Epochen, den verschiedenen Ministerien, die auf einander folgten, vorgelegt und deren Urheber, weit entfernt, laut mißbilligt zu werden, Ermunterungen, Geldhülfe und die Einladung erhalten haben, alle Beweisstücke zu sammeln, welche die Ministerien über die vorgelegten Plane aufklären könnten, und jene Plane so weit, als nur immer möglich, zu entwickeln, in sofern deren Ausführung dadurch erleichtert werden könnte." (Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Schreiben aus Madrid, v. 6. Januar. Die

Digitized by Google

Spanische Contra-Revolution war geschickt eingeleitet und es ist kein Opfer gespart worden, sie zu Annäherung der Franzosen auf allen Puncten zu gleicher Zeit ausbrechen zu lassen. Die Mönche haben bewiesen, daß sie auf die Einleitung eines solchen Aufstandes sich verstehen, aber sich desselben bemeistern, konnten sie nicht. Vergebens wünschen sie den Aufschwung, den sie dem Pöbel in Städten und auf dem Land gegeben haben, zurückzuhalten; sie werden jetzt selbst vom Strom mit hingerissen, ohne zu wissen, wo er still stehen wird. Ihr Erscheinen bei blutigen Auftritten hat nicht mehr die magische Kraft wie sonst, wo sie durch das Vorhalten eines Crucifixes die Meuchelmörder von Todesstreichen abhielten und sie zerstreuten. Jetzt werden sie von denen, welchen sie die Waffen in die Hände gaben, verspottet, verachtet, und nur alsdann angehört, wenn sie zu Missethaten ermuntern und ihnen predigen, daß gegen die Liberalen Alles erlaubt sey und durch deren Vertilgung Gott und dem König gedient werde. Allenthalben hört man nichts als Klagen und Seufzen über die dem Partheigeist, und oft nur der Privatrache gewidmeten Opfer. Man erzählt eine Menge Grausamkeiten von einer wie von der andern Seite. Viele Güter-Besitzer verkaufen freiwillig ihre Güter um die niedrigsten Preise und flüchten in das Ausland. Die Kaufleute folgen diesem Beispiel, und die vorzüglichsten Handelshäuser schliesen zu dem Ende ihre Rechnungen ab. Dauern diese Auswanderungen der noch Wohlhabenden länger fort, so erreicht das Elend den höchsten Grad; die Aussicht in die Zukunft ist schrecklich; Mord und Raub nehmen immer mehr über Hand. Neulich wurde hier ein Schweizer von Soldaten der Königl. Spanischen Garde ermordet, einer von diesen wurde verhaftet, der Spanische Offizier ließ ihn entwischen, aber dieser Offizier wurde nun selbst in das Gefängniß geführt. Die Nachrichten aus Galizien lauten traurig. Dieses ganze Land ist in Aufstand und man hat keine Schonung mit den Liberalen. Dem Vernehmen nach durchstreifen mehrere Banden von 200 ꝛc. Mann die südlichen Provinzen Spaniens, wo sie Ausschweifungen aller Art begehen. Ein Cavallerie-Regiment ist von Madrid nach Valencia und ein anderes nach Murcia abgegangen, wo Unruhen ausgebrochen seyn sollen. In Madrid ist man in den Häusern eben so wenig als auf den Strassen sicher, und die Behörde hat das Publikum benachrichtigt, gegen eine neue Art Dieberei auf der Huth zu seyn. Unter dem Nahmen und im Uniform Königl. Freiwilliger dringen Personen in die Häuser, arretiren im Nahmen des Königs die Bewohner derselben und berauben sie.

Ueber die Intriken am Hofe sind mancherlei Gerüchte in Umlauf. Diejenigen, welche den Schleier des Geheimnisses gelüftet zu haben glauben, geben folgende Erläuterung. Der schwankende, und man kann sagen, beunruhigende Zustand, in welchem die Nation seit der Befreiung des Königs sich befindet, hat die Royalisten in 2 Partheien getheilt. Die eine Parthei will eine gemäßigte Regierung, keine Inquisition, ein Amnestie-Gesetz, und sogar, wie man sagt, Kammern. Die andere Parthei, bestehend aus Erzbischöfen, Bischöfen und Mönchen, glaubt, die Sicherheit des Altars und des Thrones könne nur durch die Wiederherstellung der Inquisition begründet werden, und sie verwirft den Gedanken an jeden Pardon, so beschränkt er auch sey. An der Spitze dieser Parthei stehet der Pater Cyrillo, General der Franziskaner in Spanien und Indien. Dieser gute Pater hatte den Plan, den Souverain zur Abdankung zu bringen und auf der ganzen Halbinsel die Sicilianische Vesper zu erneuern. Daraus erklärt man sich die seit langer Zeit in dem Franziskaner-Closter gehaltenen Zusammenkünfte, und man findet darin die Veranlassung zu den täglichen Conferenzen des Pater Cyrillo mit einem ausländischen Gesandten, der den meisten Einfluß hier hat; auch erklärt man sich daraus die neuliche Fortjagung von mehr als 80 für absolute Royalisten bekannten Angestellten, so wie den dem Groß-Inquisitor, den Bischöfen und Erzbischöfen gegebene Befehl, sich aus Madrid zu entfernen, und eine Art der Verbannung des Pater Cyrillo selbst, der wider seinen und seiner Freunde Willen genöthigt wurde, Madrid zu verlassen.

Griechenland und Türkei.

In der Mitte des Decembers geschriebene Privatbriefe aus Syra und Tschesme bestättigen das schon vor einigen Wochen gegangene Gerücht, daß die Perser neue Bewegungen machen und der Schah von Persien den Frieden mit der Pforte nicht ratificirt habe.

Ueber Sicilien kommt die für glaubwürdig gehaltene Nachricht, daß der Englische Admiral Graham-Moore sich durch das Anerbiethen der Pforte, die Vermittlung zwischen England und Tunis zu übernehmen, nicht habe abhalten lassen, mit der unter seinem Commando bei Malta gesammelten Flotte gegen Tunis abzusegeln.

Constantinopel, 28. December. Auf die

Nachricht, daß die Griechen die zweite Stadt des Reichs, Smyrna, ernstlich bedrohten, und sogar einen Angriff auf dieselbe versuchten, während eine andere Expedition das mit Blut bedeckte Scio wieder eroberte, und die Türken in das feste Schloß trieb, verbreitete sich eine allgemeine Bestürzung, selbst im Divan, und man hielt Tag und Nacht Conferenzen, in deren Folge der Sultan befohlen hat, daß der Capudan Pascha in kürzester Zeitfrist wieder auslaufen, und alle Landtruppen über Scutari zum Schutze von Smyrna aufbrechen sollen. Zu gleicher Zeit erfolgte eine Veränderung des Ministeriums, wodurch die gemäßigte Parthei die Oberhand im Divan erhielt; man ist allgemein überzeugt, daß diese Veränderung den günstigsten Erfolg für die Unterhandlung mit den christlichen Mächten haben und das alte Verhältniß mit diesen Mächten bald wieder hergestellt seyn wird.

Vermischtes.

— Die Bevölkerung der Haupt- und Residenzstadt München schreitet immer vorwärts. Im Jahre 1823 wurden in München eintausend und zwanzig eheliche und neunhundert und neunzig uneheliche gebohren.

— Se. Excellenz der Herr Graf von Auersperg beobachtete seit dem 1. Jänner l. J. in Hartenberg (Elbogner Kreis) bei großer Kälte und Windstille ein donnerähnliches unterirdisches Getöse, welches sich zwischen dem 6. und 7. Jänner in Erdstöße entwickelte. Am 7ten um 9 Uhr Morgens waren die Erdstöße im Schlosse so stark, daß in einem zwischen Nord und West gelegenen Zimmer der Malter von der Rohrdecke absprang. Am 9ten um 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags wurde in dem nähmlichen Schlosse abermahls eine sehr heftige Erschütterung verspürt, welche mit schwankender Bewegung verbunden war, der in einigen Minuten eine viel schwächere Erschütterung nachfolgte. An dem nähmlichen Tage um 11 Uhr Nachts stellten sich wiederhohlte Erdstöße ein, die am 10ten früh um 2 Uhr 45 Minuten so heftig wurden, daß, nach vorhergegangenem und genau bemerktem unterirdischem, donnerähnlichem Getöse, die Zimmer in eine schaukelnde Bewegung versetzt wurden. Dieser Erschütterung folgte kurz vor 3 Uhr eine andere nach, welcher mehrere bis 5 Uhr Morgens nachfolgten. Dieselben Erdstöße wurden mit vieler Besorgniß und Aengstlichkeit auch in dem Städtchen Gossengrün verspürt. Nach eingegangenen Nachrichten scheinen sämmtlich bemerkte Erdstöße eine Richtung von Norden nach Westen und Süden genommen zu haben. In der Nacht vom 9. auf den 10. Januar mußten wegen den heftigen Erderschütterungen die Priuntesser Bergleute, die Nachschächte verlassen, und aus den betegten Schächten ausfahren. Am 10. Januar um 4 Uhr Nachmittags erfolgte der Eisstoß auf der Zwolau unter dem Schlosse bei kaltem Ostwind und einer Kälte von 7 Graden. An demselben Tage verspürte man um 7 Uhr 30 Minuten Abends abermahls einen zwar nicht sehr heftigen Erdstoß, allein um 9, dann um 11 Uhr Nachts ergaben sich weit stärkere Erderschütterungen, und selbst am 11. Januar früh um 7 Uhr wurden noch zwei Erdstöße bemerkt, wovon der erste eine starke Erderschütterung verursachte. In Prag beobachtete der berühmte Herr Professor Holaschka von diesen Naturereignissen zwar nichts; doch ließen der tiefe Stand des Barometers in den ersten Tagen dieses Monaths, die höhere Lufttemperatur, der sehr trübe Zustand der Atmosphäre, das Schwanken der Magnetnadel, und die geringen Differenzen des Daniellschen Hygrometers besondere atmosphärische Ereignisse vermuthen. — Das Gerücht, daß Carlsbaad durch die Erderschütterungen in diesem Monath gelitten habe, ist durchaus ungegründet.

— In der nahe an Böhmen liegenden Königl. Sächsischen Stadt Adorf und in deren Umgegend wurden zwar schon seit mehreren Jahren fast in jedem Jahre ziemlich starke Erderschütterungen wahrgenommen. So anhaltend wie in diesem Jahre waren aber in dieser Gegend die Erderschütterungen seit Menschengedenken nicht; denn ohne die schon vorhergegangenen, welche von verschiedenen Personen bemerkt worden seyn sollen, fanden hier seit dem 7ten d. täglich Erdbeben statt. Sie waren immer mit einem unterirdischen Getöse, einem entfernten Donner ähnlich, begleitet; bisweilen wurde auch unterirdisches Getöse ohne Erdbeben bemerkt. Am stärksten war das Erdbeben in der Nacht auf den 10ten d., und gestern Abends 8¼ Uhr. Die Richtung schien von Abend gegen Morgen zu gehen. Bemerkenswerth ist dabei, daß, ungeachtet der trockenen Witterung, die Bäche und Flüsse anschwellen, und die Brunnen- und Röhrwasser stärker laufen.

Sonntags den 8. Februar d. Js. soll auf dem hiesigen Rathhaus-Saale ein Maskenball veranstaltet werden, wozu Liebhaber gehorsamst eingeladen werden. Münchberg, den 23. Januar 1824.

In dem Hauße E. Nr. 343 in der Friedrichsstraße ist auf Walburgi ein Quartier im Ganzen oder getheilt zu vermiethen, bestehend in 6 Zimmern, 4 Stuben-Kabinette, 2 Küchen, 2 Hausplätze, Keller ꝛc.

Die achthundert sechste Ziehung in Regensburg ist Dienstag den 20. Januar 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

20. 75. 74. 19. 90.

Die 807te Ziehung wird den 19. Februar, und inzwischen die 145te Nürnberger Ziehung den 29. Januar, und den 10. Februar die 1186te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 20. 27. Januar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Leipzig, 22. Januar. Noch in Trauer über den schmerzlichen Verlust (3. Jan.) Dr. Cramers, den durch philosophischen Geist, unermüdlichen Fleiß ausgezeichneten Theologen und gewissenhaften und ausdauernden Lehrer, fällt unserer Universität der unerwartete Tod (17. Jan.) Dr. Spohn's nun doppelt schmerzlich. Dieser Philologe, mit jenem von gleichem Alter, starb im 32sten Jahre an einem Nervenfieber. Er ist bekannt durch mehrere treffliche Bearbeitungen alter Classiker, und stand an der Vollendung eines tiefsinnigen, gelehrten Werkes über indische und orientalische Symbolik und Mythologie, welches seinen Forschungen die Krone würde aufgesetzt haben. Rührend war die Theilnahme der gelehrten Männer Leipzigs bei seiner Beerdigung am 20ten d. M.; dem Sarge voran ging eine Abtheilung Studierender, einige trugen voraus den gebührenden Lorbeerkranz, Aller Wehmuth ergoß sich am Grabe des Frühvollendeten in Thränen der Dankbarkeit, Liebe und Sehnsucht.

Bielefeld, 12. Januar. Vor einigen Tagen kam hier ein Polizei-Commissair aus Magdeburg an, welcher den hiesigen Conrector und den Candidaten der Theologie L. — Sohn des Evangelischen Predigers in einem nahe gelegenen Ort, höhern Befehlen zufolge — verhaftete. Beide wurden unter Gensd'armerie-Escorte nach Berlin abgeführt.

Italien.

Rom, 14. Januar. Das heutige Diario di Roma versichert, daß die Besserung des heiligen Vaters auf die tröstendste Art fortschreite. In der Nacht vom 8 Januar sey eine günstige Crisis eingetreten, in deren Folge die aus den gewöhnlichen Wegen getretene lymphatische Feuchtigkeit wieder ihren gehörigen Gang ergriffen hätte, so daß das Athemhohlen leichter geworden, und die Geschwulst fast ganz verschwunden sey, daher man täglich mit mehr Grund einer nahen völligen Genesung entgegen sehen könnte.

Niederlande.

Schluß des in Nr. 19 abgebrochenen Schreibens aus Brüssel vom 4. October 1822. „Ohne Zweifel reicht dies hin, um Frankreichs Rüstungen zu erklären. Ich sage noch mehr, mein lieber Herr und Freund: Frankreichs Regierung wäre der Verrätherei gegen ihr Land schuldig gewesen, wenn sie nicht, — sich stellend, als wisse sie im Jahr 1821 das nicht, was wir Alle in Spanien schon zu Ende 1820 wußten — dessen südliche Gränzen gegen jeden Ueberfall gesichert und in einen Achtung gebiethenden Vertheidigungsstand gesetzt hätte. — Das Resultat meiner Antwort auf Ihr Schreiben vom 12. August ist demnach, daß, nach meiner Meinung, Einhelligkeiten in den Beschlüssen der Europäischen Kabinette statt hat, nicht um die willkührliche Gewalt gerade so wieder herzustellen, wie sie war, als die Revolution von 1820 sie stürzte; sondern um, durch alle mit der Ehre, der Unabhängigkeit und der Freiheit der Völker Spaniens verträgliche Mittel, weise Modificationen hinsichtlich einiger Bestimmungen der Constitution dieses Landes zu bewirken, welche einerseits von dem, in allen Staaten Europa's, selbst in den durch ein Repräsentativsystem regierten Staaten, angenommenen monarchischen Princip gar zu merklich abweichen, und die, andererseits, Spanien eine Reihefolge von Unruhen, Zerrüttungen, Widersetzlichkeiten und folglich bürgerlicher Kriege bereiten, in deren unfehlbaren Folge in wenigen Jahren jene große und edelmüthige Nation aus der Zahl der civilisirten Nationen Europa's verschwinden und zuletzt einem rohen Despotismus, ähnlich dem des Orients, überliefert werden wird. Auf alle Fälle wird Ihnen ein Punct von großer Wichtigkeit zu erörtern bleiben: nähmlich der, ob, bei Annahme des Grundsatzes einer Theilung des gesetzgebenden Körpers in zwei Kammern (eines Grundsatzes, dessen glückliche Wirkungen sich im Königreiche der Niederlande bemerklich machen und ohne welchen es weder Stabilität im Staate, noch Sicherheit für den Fürsten und für die Unterthanen gibt) es Spanien zuträglich seyn dürfte, das Daseyn einer erblichen Pairskammer zu gestatten. Ich kann über diesen Punct keine andere Meinung, als die so oft geäußerte, von mir geben; allein die damahligen Umstände waren bei weitem nicht so gebietherisch, als sie es seitdem geworden sind und niemahls ist es weise, einen zwecklosen Widerstand zu versuchen. Ueberdies beweiset England hin

Digitized by Google

länglich, daß diese Organisation mit der Freiheit nicht unverträglich ist, obwohl ich Ihnen darin beistimme, daß die Erziehung der Spanischen Grandezza ihr lange die Grundsätze, die Begriffe und den Gang der repräsentativen Regierung fremd lassen wird. Man hat, obwohl im mindern Grade, die nähmlichen Besorgnisse hinsichtlich Frankreichs gehegt und dennoch scheint in diesem Lande die Pairschaft einen guten Fortgang zu haben, und von Tag zu Tag sicherer auf der constitutionnellen Bahn einherzugehen. Im Uebrigen scheint mir der Versuch dieses Systems, in Spanien mit den andern angesehenen Classen der Nation in Verbindung gesetzt, keine großen Schwierigkeiten herbeizuführen. Bemerken Sie selbst gefälligst, daß, so lange das Recht, Modificationen zu bewirken — sollte auch dieses Recht, wie es wahrscheinlich ist, bis auf die Erweiterung der Königlichen Prärogative ausgedehnt werden (eine für die Wirksamkeit der vollziehenden Gewalt als wesentlich anerkannte Erweiterung) — in den Händen der National-Repräsentation und des gegenwärtigen Ministeriums bleiben wird, die Nation alle ihre Bürgschaften behält, daß aber, wenn gegentheils diese Modificationen die Folge großer politischer Erschütterungen wären, welche fremden Einfluß in Spanien gegründet und die Staatsregierung in die Hände der Anhänger der unumschränkten Gewalt gegeben hätten, kein einziger von Ihnen vielleicht dem Blutgerüste entkommen würde, und, Dank den unklugen Combinationen Ihrer blinden Politik, die öffentliche Freiheit würde auf demselben mit Ihnen hingeopfert werden.

Wir wollen uns, wir wollen Ihrem und meinem Lande, wenn es möglich ist, eine unnöthige Reue ersparen, erwägen Sie aufmerksam meine Worte; schenken Sie ihnen keinen blinden Glauben, vergleichen Sie solche mit den Nachweisungen, welche Ihre diplomatischen Agenten Ihnen in dem Augenblicke, wo ich Ihnen schreibe, von allen Seiten her zugehen lassen müssen, oder selbst mit den amtlichen Actenstücken, welche diejenigen Journale von London und St. Petersburg Ihnen darbiethen, die dafür gelten, daß sie die Meinung ihrer Kabinette ausdrücken; Sie werden in beiderlei Blättern (dem Courier und dem Conservateur impartial) die constitutionelle Sache als Aufruhr behandelt, und diejenigen, welche sie bekämpfen, ausschließlich als getreue Spanier anerkannt sehen, so wie Ihnen das erste dieser Kabinette zu gleicher Zeit, als Gesandten denjenigen Diplomaten sendet, der Befehl hätte, ein theilnahmloser Zeuge bei den letzten Kämpfen der Neapolitanischen Freiheit zu bleiben, in dem nähmlichen Augenblicke, wo das Brittische Kabinet einige Worte des Wohlwollens und des Bedauerns zu Gunsten der unglücklichen Neapolitaner fallen ließ, und laut, in Mitte der parlamentarischen Erörterungen, die in den Manifesten von Oesterreich und Russland aufgestellten Grundsätze abläugnete. Hinsichtlich Spaniens sind zweifelsohne die Dinge noch nicht bis auf diesen Punct gekommen; auch beschränkt sich das Brittische Kabinet, worauf Sie die meisten Hoffnungen zu gründen scheinen, bis zu diesem Augenblicke darauf, in dem Blatte, das es leitet, täglich Ihre Regierung beleidigen und angreifen zu lassen. Glauben Sie demnach, mein lieber Herr und Freund, daß Sie auf ein so zweideutiges, so recht eigentlich machiavellistisches Benehmen vernünftiger Weise die Motive der Sicherheit, die Sie mir äußern, gründen können? Durchdrungen, wie ich es bin, von der innigen Ueberzeugung, daß Ihr und mein Vaterland, von derselben Dynastie regiert, sich, nach so vielen vorübergehenden Unruhen gemeinsam auf dem Gebiethe constitutioneller Ideen vereinigen müssen, werde ich Beiden zu dienen glauben, wenn ich, mit meinen schwachen Bemühungen, allein mit aller Freimüthigkeit, Beharrlichkeit und moralischen Energie, deren eine dreißigjährige Erfahrung revolutionairer Bewegungen mich fähig gemacht hat, dazu beitrage, durch alle von der Ehre gestatteten Mittel, den Augenblick jener Aussöhnung zu beschleunigen, so feurig von dem einhelligen Wunsche Alles dessen herbeigerufen, was es in Europa an wahren Freunden einer vernünftigen Freiheit gibt, die auf göttliche und menschliche Gesetze gegründet, allein, nach so langen Zerrüttungen, denen ein Ziel zu setzen in der Gewalt Spaniens liegt, der Welt Frieden und Glück geben kann. Dies, mein lieber Herr und Freund, steht von jener großen Unterhandlung zu hoffen, die ich Ihnen vorschlage und die für sich zu übernehmen in ihrer Gewalt steht. Es dünkt mich, daß dieser Ruhm schön genug ist, um Gegenstand eines edlen Ehrgeizes zu seyn, und daß Sie mehr, als irgend Jemand, durch Ihre Talente, Ihren Patriotismus und Ihre Dienste berechtigt sind, auf denselben Anspruch zu machen."

Spanien.

Schreiben aus Madrid, vom 6. Januar. Seit einigen Tagen spricht man hier fast von nichts als von dem Plan, eine höchstwichtige Regierungs-Veränderung durch freiwillige Abdankung zu bewirken. Dieser Plan soll von den Erzbischöfen und Bischöfen, die sich unter mancherlei Vorwand in Madrid aufgehalten und die Weisung erhalten haben, die Hauptstadt zu verlassen, entworfen und von dem Franziskaner General, Pater Almeida, geleitet worden seyn. (S. Nr. 19 der Baireuther Zeitung.) Ich halte dieses Gerücht für abgeschmackt. Personen, die im Stand sind, zu wissen was vorgehet, haben mir versichert, Se. Majestät, benachrichtigt von den geheimen Versammlungen, die bei einer hohen Person gehalten wurden, habe diese hohe Person zu sich rufen lassen und ihr Haus-Arrest angekündigt. Hieraus und aus dem Umstand, daß zu gleicher Zeit an die Erzbischöfe und Bischöfe der Befehl erging, Madrid zu ver-

Digitized by Google

lassen, hat der große Haufe, der nicht überlegt, daß der angebliche Plan, eine Regierungs-Veränderung zu bewirken, sey sicher. Vernünftige und unpartheiische Männer haben vorausgesehen, daß die ärgerlichen Umtriebe der Absolutisten, Se. Maj. bewegen werde, schnelle und entscheidende Maßregeln zu ergreifen, und die weiseste schien ihm, die Bischöfe in die Diöcesen, wo ihre Residenz ist, zu schicken. Die aus diesen Intriken entstandenen Unannehmlichkeiten und Bekümmernisse sind die Ursache der gefährlichen und immer zunehmenden Krankheit, welche das Leben unsers Ministers des Auswärtigen, Marquis von Casa Irujo bedrohet. — Nach einem andern nicht sehr glaubwürdigen Gerücht, welches diejenigen, die zwei Kammern wünschen, zu verbreiten suchen, soll der König sich zu einem der repräsentativen Verfassung günstigen Beschluß haben bewegen lassen.

Im Londoner Journal the Morning-Chronicle lieset man: „Der Spanische Minister, Marquis von Casa-Irujo, aufgebracht über die Hindernisse, welche die Geistlichkeit seinen Maßregeln beständig in den Weg legt, will noch einen großen Schritt thun, und, wenn er nicht gelingt, Madrid verlassen. Man sagt, der Marquis habe in einer langen Audienz bei Sr. Maj. Alles eröffnet, was man in den fremden Ländern über Spanien sagt. Auch soll er dem König vorgestellt haben, daß in den Provinzen ausserordentlich viele Unzufriedene sind, die bereits die Absicht an den Tag gelegt haben, sich in Guerillas zu formiren, und daß, wenn abermahls Unruhen auf der Halbinsel ausbrächen, es zweifelhaft sey, ob Frankreich sich neuerdings ihrer annehmen werde; endlich soll der Marquis über die Erschöpfung des Schatzes, über die Unmöglichkeit, Auflagen zu erheben und über die Unzufriedenheit vieler Personen sich verbreitet haben, die sich für entschiedene Royalisten ausgegeben hätten, die aber nur von der Hoffnung beseelt gewesen wären, Reichthümer oder Gewalt zu erlangen, und sich nun grausam in ihrer Hoffnung getäuscht sehen. Der König, sagt man, habe geantwortet: er überlasse sich der Vorsehung und dem Schutze seiner erlauchten Alliirten."

Süd-Amerika.

Ein Schreiben aus Rio-Janeiro vom 25. November meldet Folgendes: Eine hier bekannt gemachte Depesche des Grafen Subserra an den Grafen von Rio-Major läßt vermuthen, daß der König von Portugal darauf beharrt, zu glauben, daß Brasilien nicht wünsche, sich vom Mutterlande zu trennen. Auch das Benehmen, welches selbst der Kaiser von Brasilien in der neuesten Zeit beobachtet, veranlaßt, daß man seine Anhänglichkeit an die Sache Brasiliens allgemein bezweifelt. Hier ist, seit den letzten Veränderungen, die Ruhe nicht gestört worden, aber ängstlich siehet man den Nachrichten aus den Provinzen entgegen. Die gegenwärtigen Minister sind: Minister des Auswärtigen, Ludwig Poze de Carvallio é Mello; des Innern, Johann Severino Maciel de Costa; Kriegsminister, Johann Gomez Silveiro Mendoca; der Marine, Franz Villele Barboza; der Justiz, Clemens Ferraira Fonseca. Alle diese Minister sind Brasilianer, von ihren Talenten weis man noch nichts.

Nach in Hamburg angekommenen Briefen aus Guernsey hat man auf dieser Insel aus Rio de Janeiro vom 28. November die höchstwichtige Nachricht erhalten, daß der Kaiser den Congreß aufgelöset, sein bisheriges Ministerium abgedankt und einige von den Congreß-Mitgliedern nach Lissabon abgeschickt hat. Wegen der nähern Umstände wird in jener Nachricht auf das nächste Packetboot von Rio de Janeiro verwiesen. Das neue Ministerium besteht aus folgenden sechs Mitgliedern: L. J. de Carvalho e Mello, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; J. S. M. da Costa, Minister des Innern; J. G. Silveira Mendoça, Kriegsminister; F. Villela Barboza, Minister des Seewesens; M. J. Pereira da Fonseca, Minister der Finanzen, und C. Ferreira França, Minister der Justiz.

Englische Journale melden: der Kaiser von Brasilien hat den Congreß aufgelöst; er beschäftigt sich mit Berathschlagung über den Entwurf einer Constitution, und hat alle Mitglieder des Congresses, die wegen allzudemocratischer Grundsätze bekannt sind, auf ein Schiff bringen lassen, welches sie, wie man sagt, nach Portugiesischen Besitzungen an der Afrikanischen Küste bringen soll.

Lima, 7. September. Bolivar, der Liberator Columbiens, dessen Ankunft in einem für uns critischen Zeitpunct so sehr gewünscht wurde, lief am vergangenen Montag in den Hafen von Callao ein. Es ist unmöglich, das Uebermaß der Freude zu beschreiben, welches diese Ankunft, sobald sie bekannt geworden war, in der Hauptstadt erregte. Tausende von Nationalflaggen wehten augenblicklich in den Strassen, und Beifall, Hoffnungen und Patriotismus wurden auf tausend verschiedene Arten ausgedrückt. Der Chef der Republik zog mit den Officieren nach dem Hafen, um ihn zu empfangen. Die Miliz und die Linientruppen hatten sich aufgestellt, und das freudetrunkene Volk strömte aus den

Häußern, um den Helden zu sehen, der das merkwürdigste Beispiel von Beharrlichkeit liefert, und dessen Nahmen so lange mit Ruhm, Unglück und Siegen bezeichnet worden ist. „Dem Himmel sey Dank — riefen einige in ihrem Enthusiasmus — jetzt wird Einigkeit unter uns herrschen, jetzt, da er angekommen, wird er auf den stolzen Nacken jener Anarchisten treten, die uns zu vernichten drohten — sein Nahme allein macht die Aufrührer zittern. Die Spanier mögen nun kommen, sagten andere, Bolivar ist unter uns, und wir haben nichts zu fürchten, denn er allein ist mehr als eine Armee werth. Eben so groß im Unglück als im Glück, lernte er in der Schule des Trübsals, das Glück zu versöhnen, und als Belohnung für seine Ausdauer leitet jetzt die Siegesgöttin seine Schritte. Der Stolz der Spanischen Satrappen wird gedemüthigt und der Geist ihrer Truppen gedämpft werden, sobald sie hören, daß der Liberator Peru's in dieser Hauptstadt angekommen ist, um für unsere Sache zu kämpfen, und versprochen hat, das Schwerdt nicht eher wieder in die Scheide zu stecken, bis kein einziger Tyrann in Amerika übrig geblieben ist." — Jetzt, da der neue Hercules gekommen ist, um die wachsenden Köpfe der höllischen Hydra des Despotismus abzuhauen, der so lange diese ungeheure Hemisphäre verwüstet hat, wird er auch auf immer unter uns verschwinden. Empfange mittlerweile, Du großmüthiger Held, diese aufrichtigen Beweise, als die ersten Früchte der Dankbarkeit eines Volks, das Dich bewundert, liebt, schätzt und seine Hoffnung auf Bolivar setzt. Von der ungeheuren Last der ganzen Spanischen in Peru concentrirten Armee niedergedrückt, war Peru die letzte Provinz, deren Ketten zerbrochen werden mußten, und geschmolzen, wie diese Armee jetzt ist, vermag sie schwerlich, den Anstrengungen der Verzweiflung und der Wuth zu widerstehen. Sey Du der Liberator Peru's, wie Du der Liberator Deines geliebten Columbiens warst, und füge diesen neuen Glanz Deinem Ruhme bei. Lasse der Welt sehen, daß Süd-Amerika auch einen Washington hat. Die bürgerlichen Tugenden, welche seit der Revolution in den Schweizer Cantonen mit Wilhelm Tell in Europa begraben zu seyn scheinen, sind wiederum unter uns aufgelebt; in Dir, der Du glorreich mit dem Titel des ersten Soldaten in Amerika der Vertheidiger der Gesetze warst, und zu gleicher Zeit stolz darauf bist, ihr (der Gesetze) Sclave zu seyn, während Deine Seele, allein sich selbst gleich, sich damit begnügt, die Ehren zu verdienen, welche anzunehmen sie verweigert, und nur als Belohnung für die Arbeiten nach der Freiheit und dem Ruhme der Nation trachtet."

Griechenland und Türkei.

In Ancona hat man folgende Nachrichten erhalten: „Der Fürst Maurocordato, der sich bekanntlich nach Hydra zurück gezogen hatte, neuerdings aber wieder, dem Wunsche aller Patrioten gemäß, in Thätigkeit getreten ist, hat mit einer Abtheilung der Hydriotischen Flottille zuerst das vor Missolunghi liegende Türkische Geschwader verjagt und versprengt, und dann Patras von der Seeseite her, auf das Engste eingeschlossen. Die Albaneser haben sich neuerdings von der Türkischen Sache losgesagt, und für gänzlich neutral erklärt. Man hofft sogar, daß es gelingen werde, sie theilweise zu einer Vereinigung mit den Griechen zu bewegen, die in jedem Falle von ihren Besorgnissen vor diesem so gefürchteten Feinde befreit sind. In Folge dieser Umstände, hat sich der Pascha von Scodra genöthigt gesehen, sich in sein Paschalik zurückzuziehen, so daß Missolunghi nun auch von der Landseite ganz ungestört ist. Lord Byron fährt mit vielem Eifer fort, die Ausrüstung eines Corps von 800 Mann zu bewerkstelligen, welches auf das Frühjahr kampfbereit seyn soll. Der Rest der Deutschen Legion, der sich dem General Nikita angeschlossen hat, wird sich dann wohl jenem Bataillon einverleiben.

Es werden vom Unterzeichneten Porzellain-, Figuren- und Landschafts-Mahler gesucht, welche sowohl mittel, als feine Arbeit liefern. Ich ersuche daher die Herren Gastgeber, Reisenden es wissen zu lassen. Hohenberg, bei Wunsiedel im Obermainkreise.

Privilegirte Porzellain-Fabrique.
Carl Magnus Hutschenreuther.

Im H. Nro. 86 am Markt ist zu Walburgi die mittlere Etage, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, 2 Kabinets, großer Küche, Gewölbe, großer Keller, einem Waschboden, versperrtem Hausplatz, Holzschlicht, dann Mitgebrauch des Waschhauses und der Mang, zu vermiethen. Nähere Auskunft gibt die Zeitungs-Expedition.

In dem Hauße Nr. 299 in der breiten Gasse ist ein Zimmer mit Bett und Meubles sogleich zu vermiethen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 21. 29. Januar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Stuttgart, 22. Januar. In der vergangenen Nacht ist der dritte Sohn Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm, Oheims Sr. Königl. Maj., Friedrich Alexander Franz Constantin, (geb. 6. Februar 1814) am Schleimfieber mit Tode abgegangen.

Halle, 22. Januar. Die Untersuchungen dauern fort und es sind wieder einige Studenten von hier nach Berlin abgeführt worden.

Aus Sachsen. Die bisher von vorzeitig Aengstlichen und Zaghaften verbreiteten Besorgnisse und Klagen über Nahrungslosigkeit und Abnahm des Handels und der Gewerbe im Königreiche Sachsen, widerlegt, zur allgemeinen Freude nicht nur der Einwohner, sondern gewiß auch der Nachbaren und aller Deutschen, die nachstehende gehaltvolle, von allen Zuhörern mit enthusiastischem Beifall aufgenommene Rede, mit welcher, bei der am 6. Januar d. J. erfolgten Eröffnung des allgemeinen Landtags im Königreiche Sachsen, der Herr Landtags-Marschall, Herr Graf von Bünau, für die Stände den im Nahmen des Königs gesprochenen Vortrag beantwortet hat:

„Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, allergnädigster Herr! Der Zeitraum, welcher seit dem Schluß der letzten allgemeinen Landesversammlung verflossen ist, enthält wieder zahlreiche Thatsachen, auf welche die Aufmerksamkeit sich stets mit freudigen Gefühlen lenkt und auf denen sie nie ohne Bewunderung verweilt. Immer heiterer hat sich auch während dieser Zeit die Gegenwart im Vergleich zur Vergangenheit gestaltet. Jede anfänglich noch zurückgebliebene Besorgniß wegen Nachwirkungen mehrjähriger trüber Zeiten, hat der glückliche Erfolg, weise gewählter und beharrlich durchgeführter Maßregeln nunmehr fast gänzlich zerstreut. Reger Gewerbfleiß, allgemeine Cultur, diese das Sächsische Volk von jeher auszeichnenden Eigenschaften, haben auch jetzt ihren Ruhm vollkommen bewährt. Bei dem beglückenden Gefühl der Unverletzbarkeit des Eigenthums, bei dem ermunternden Bewußtseyn einer gesicherten Unwandelbarkeit aller mit dem Besitz übernommenen Verbindlichkeiten, hat der Anbau sich gemehrt, der Grundwerth sich gehoben; während in jedem Zweige des ländlichen und städtischen Verkehrs, so mancher zufälligen Hindernisse ungeachtet, sich eine Thätigkeit erhielt, die auf den Nahrungsstand und das öffentliche Einkommen gleich vortheilhaft wirkte. Ohne von dem Staate irgend eine neue Anstrengung zu erheischen, hat der allgemeine Landes-Credit nicht nur ein umfassendes Unternehmen höchst ehrenvoll bestanden, sondern sich dabei zu einem, noch vor wenig Jahren kaum geahndeten Standpunct emporgeschwungen, und immer bemerkbarer wird zugleich die allgemeine Rückkehr des innern Wohlstandes, der schon die einst behauptete Stufe wieder einzunehmen verspricht. Doch, nicht ohne sichtbare Theilnahme forscht die Mitwelt nach dem Hauptquell solcher auffallend glücklicher Ergebnisse! Unverkennbar ist zwar unser Land durch Lage und Ergiebigkeit in vieler Hinsicht begünstigt. Wirksam ist auch der Einfluß, den die allgemeine Verbreitung wissenschaftlicher und technischer Kenntnisse, so wie der Genuß einer von jeder Willkühr entfernten, wohlgeordneten und wohlverstandenen politischen Freiheit in selbigem ausübt. Entscheidend ist dabei besonders das in diesem Lande sich stets erhaltene Uebergewicht jener moralischen und religiösen Grundsätze, welche allein einem Volke, mit ausdauernder Betriebsamkeit auch die nur zu seltene Haltung des Selbstgefühls der Zufriedenheit geben, und in der That die zuverlässigsten Stützen einer bleibenden Wohlfahrt sind. Einem so fruchtbringenden Vereine physischer und geistiger Hülfsquellen, hat auch noch das große Glück eines anhaltenden Friedens, Fortgang und Gedeihen gegeben, und dennoch ist es der goldne Friede, diese edle Gabe des Himmels, so wenig als jene Uebereinstimmung günstiger Erscheinungen allein, dem der Preis für dieses unerwartet schnelle Wiederaufleben des allgemeinen Wohlstandes gebührt. Auf einer erhabenern, noch heilbringenderen Stütze, nicht in die Hände des Volks gegeben, sondern gehalten vom Arme dessen, der über das Leben der Könige und über das Wohl der Länder wacht, hat Sachsens Glück beruht; denn nur derselben väterlichen Vorsorge, denn nur derselben durchaus erprobten Regierungsweise, welche nach einer, nunmehr nur der Geschichte noch angehörigen Zeit, schon einmahl in diesem Lande einen langgenossenen Wohlstand aus der Zerstörung hervorrief, konnte das schöne Ziel erreichbar werden, auch zum zweiten Mahle die eigene Schöpfung in neuer Blüthe herzustellen. (Den Schluß morgen.)

Digitized by Google

Spanien.

Madrid, 9. Januar. Während der vergangenen Nacht war die ganze Besatzung unter den Waffen. Der wahre Beweggrund zu dieser Vorkehr ist zwar nicht bekannt, vermuthlich aber geschah es aus Vorsicht zur Verhengung einer ähnlichen Ausschweifung, wie in der vorhergegangenen Nacht vorgefallen war, wo man einen Gliedermann, der, wie die Ruhestörer ausriefen, den König vorstellen sollte, erst mißhandelte und nachher köpfte. Gestern Abends sagte man auch, die Einwohner zu Alcovendos (einem 2 Meilen von hier auf der Strasse nach Frankreich liegenden Dorf) hätten sich gegen die Restauration empört, ein dort befindliches Bildniß des Königs mit Dolchstichen durchbohrt und sodann in den Strassen herumgeschleift. Die absoluten Royalisten wurden verfolgt und mißhandelt. Zwischen Estramadura und Andalusien haben sich acht bis zehntausend Mann, die bewaffnet und organisirt und Trümmer der constitutionellen Armee sind, gesammelt. Rotten von Liberalen streifen um Madrid herum und nähern sich sogar den Thron dieser Stadt. Es ist hier Alles ruhig, jedoch wenn die Nacht eintritt, so verschanzt man sich in seinen Wohnungen.

Der König hat unterm 5ten d. nachstehendes Decret erlassen: „Das Wohl meiner Völker, innig verbunden mit dem Ruhm meiner Krone, war stets der Gegenstand meiner Wünsche und ich bin fest entschlossen, zu seiner Erreichung die kräftigsten Mittel anzuwenden, den aus verschiedenen Ursachen herrührenden Uebeln abzuhelfen und eine bessere Zukunft mit Eifer vorzubereiten. Gegenwärtig, wo Macht und Ruhm der Souveraine zum Theil auf dem Ueberfluß der Güter beruhen, welche der Friede durch Handel, Künste und Gewerbe hervorbringt, sollte Spanien, von Natur fruchtbar, zum Verkehr mit allen Nationen günstig gelegen, weit reicher und bevölkerter seyn, als es ist; aber die glücklichen Anlagen und das erfinderische Talent seiner Einwohner begegnen allzu vielen Schwierigkeiten, wodurch die Thätigkeit gehemmt und jede Anstrengung fruchtlos wird. Es ist mein Verlangen, diese Hindernisse zu entfernen und dem Staatsreichthum alle Quellen zu öffnen. Indem ich diesem wichtigen Gegenstand meine ganze Sorge zu widmen gedenke, habe ich beschlossen, eine Junta einzusetzen und Personen dazu zu berufen, welche für das öffentliche Wohl eifrig sind und sich durch Einsichten und Kenntnisse auszeichnen. Diese Junta soll unter dem Vorsitz des Don Juan Perez Villamil ihre Aufmerksamkeit auf alle Zweige der Nationalöconomie richten, und sowohl die Hervorbringung der Landesproducte, als die Gewerbe, welche die rohen Stoffe veredeln, und den Handel, der den Verbrauch erleichtert und der Production mehr Schwung gibt, in Beachtung ziehen. Sie soll ferner alle auf diese Gegenstände sich beziehende Gesetze und Vorschriften prüfen und mir die Mittel vorschlagen, durch welche die Erzeugnisse des Ackerbaues und Kunstfleißes vermehrt und verbessert werden können, was dann auch zu Fortschritten in Gewerken, Handel und Schifffahrt führen wird. Die neu errichtete Junta wird auch untersuchen, ob es angemessen ist, die allgemeine Handels-, Münz- und Bergwerksjunta wieder herzustellen. Damit auch die neue Junta jede nöthige Auskunft aus den Acten schöpfen kann, habe ich befohlen, daß ihr solche von allen Behörden auf Verlangen mitgetheilt werden."

Großbrittanien.

London, 16. Januar. Der Courier liefert heute einen, angeblich von einer der ersten Personen in Paris herrührenden Artikel, auf den er ungemeines Gewicht legt, weil er über die Politik der Gegenwart viel Licht verbreitet. Nach diesem Artikel wäre Frankreich sehr ungern zur Eröffnung des Feldzuges gegen Spanien geschritten, und erst die energievollsten Vorstellungen, wobei sogar der Kaiser Alexander erklärt haben soll, er werde seinen Gesandten von Paris abberufen, hätten endlich den König von Frankreich vermocht, bei der Eröffnung der Kammern einen Krieg gegen das constitutionelle Spanien zu verkündigen. „Nachdem der Krieg begonnen hatte, heißt es weiter, hoffte das Französische Ministerium, ihn durch Unterhandlungen mit den Spanischen Generalen und einigen Mitgliedern der Cortes zu beendigen. Es ging von Wahn zu Wahn, auf einen schnellen Ausgang dieser Unterhandlungen rechnend, bis zur Ordonnanz von Andujar, vom 8. August 1823. Diese Ordonnanz, die zur Absicht hatte, den Franzosen bei der constitutionellen Parthei Anhänger zu verschaffen, und den seit langer Zeit erwarteten Vergleich vorzubereiten, hatte gerade den entgegengesetzten Erfolg. Die Ordonnanz von Andujar erhob alle Spanische Royalisten. Die Minister der Mächte der heil. Allianz machten bei ihren Höfen Vorstellungen über das falsche System, welches Frankreich in Spaniens Angelegenheiten befolgte. Ihre Gesandten zu Paris übergaben deshalb sehr nachdrückliche Noten, und Rußland kündigte an, daß es sein Heer gegen die Halbinsel

Digitized by Google

marschiren lassen würde. Demzufolge setzte das Französische Ministerium, im Einklange mit den Gesandten der heil. Allianz, drei unabänderliche Grundsätze fest, welchen man bei der Leitung des Krieges in Spanien folgen sollte; 1) daß man nicht mit den Cortes als Körperschaft unterhandeln wollte (vor dieser Epoche hatte man beständig mit ihnen unterhandelt, um eine Charte des Königs zu erlangen); 2) daß die Vermittelung Englands abgewiesen werden sollte (die Annahme dieser Vermittelung würde die Anerkennung der Cortes-Regierung noch nicht festgestellt haben); 3) daß für die Befreiung des Königs keine Bedingniß festgesetzt und ihm die Bedingniß, eine Charte zu geben, keineswegs aufgelegt werden dürfte. Diese Entschlüsse, unterstützt durch ziemlich kräftige Mittel und durch die wenige Einigkeit und geringen Muth von Seite der Spanischen Constitutionellen, brachten die gegenwärtigen Resultate hervor. Die Revolution ist besiegt worden, die Mächte der heiligen Allianz sind der Einführung der constitutionnellen Regierungsform in Spanien entgegen. Der Wille Russlands ist in dieser Hinsicht förmlich, bestimmt, unbeschränkt. Es ist der Russische Minister, der die Regentschaft unterstützt hat. Zur Befestigung der monarchischen Grundsätze geschah es auch seit der Restauration Spaniens, daß Graf Pozzo di Borgo sich in Eigenschaft eines ausserordentlichen Gesandten nach Madrid begab. Die Mächte der heiligen Allianz haben die Absicht, in Europa die Grundsätze der Französischen Revolution zu vernichten, deren Verwandtschaft mit denen der Englischen Revolution von 1668 man nicht genug berechnet. Dieser Entschluß wird in diesem Augenblicke wahrscheinlich keine grosse Hindernisse finden. — England will, zur Wohlfahrt seines Handels, die Trennung der Spanischen Colonieen von ihrem Mutterlande begünstigen; sein Interesse erheischt, die revolutionairen Grundsätze Peru's und Mexiko's zu unterstützen, und es hat bereits zu diesem Ziele Consule dahin gesandt. Die Mächte der heiligen Allianz könnten nur blind seyn, wenn sie nicht gewahrten, daß, wenn die revolutionairen Grundsätze in Amerika siegen, sie früh oder spät nach Europa können zurückgebracht werden. Der Trieb ihrer Selbsterhaltung rathet ihnen also, den König von Spanien in seinen Anstrengungen, die er zur Wiedereroberung seiner Colonieen machen will, hülfreich zu unterstützen. Man betrachtet diese Operation als leicht. Man glaubt, eine Expedition von 10,000 Mann sey hinreichend, um alle Spanische Colonieen unter die Herrschaft des Mutterlandes zurückzuführen. Wenn England sich den Anstrengungen Spaniens und dessen Alliirten widersetzen würde, so könnte es dies nicht thun, ohne sich wider alle Mächte der heil. Allianz in Kriegszustand zu setzen; es wird sich daher begnügen, dem Könige Ferdinand auf indirecten Wegen Hindernisse entgegen zu stellen, ohne offenerweise die Vertheidigung jener neuen Regierung zu übernehmen; es wird sorgfältig alle Wechsel benützen, die ihm das Glück wird darreichen können."

Die Nachrichten aus Brasilien, die heute Abend bekannt wurden, haben unsere dahin handelnden Kaufleute sehr in Bestürzung gesetzt. Man nimmt an, daß die Brasilianischen Truppen, die kürzlich sehr vermehrt und in den Waffen geübt worden, dem Kaiser unbedingt ergeben sind und hegt sogar die Besorgniß, daß die Marine, obgleich von Cochrane befehligt, sich eben so dürfte stimmen lassen. Man glaubt, diesen Abend auch, daß die Rüstungen im Tajo wohl auf diese Sache Beziehung haben können, da der Portugiesische Hof vermuthlich durch die zu Unterhandlungen nach Rio-Janeiro abgeschickten, dort aber abgewiesenen Portugiesischen Commissarien von dem Vorhaben des Prinzen im voraus unterrichtet war. Die Portugiesische Flotte ist an sich zu schwach, etwas gegen Brasilien vorzunehmen, würde es aber weniger in Verbindung mit der Brasilischen seyn, um mit dem Prinzen Pedro gemeinschaftlich zu wirken, zumahl in den nördlichen Provinzen Brasiliens, die einen starken Hang zum Republikanismus haben. Es ist leicht vorauszusehen, daß wenn der Kaiser Don Pedro das Brasilianische Volk getäuscht hat, die Folge davon seyn dürfte, daß man das republikanische System in Brasilien herzustellen suchen und Se. Kaiserl. Majestät nach Europa zurückkehren wird.

Portugal.

Nach Briefen aus Madrid vom 29. December glauben mehrere Personen, der angeblich in Portugal neuerlich wieder ausgebrochene Militair-Aufstand habe Verzweigungen in Spanien. Ist es wirklich, was man noch nicht gewiß weis, zu einem Aufstand in der Hauptstadt Portugals gekommen, so hatte er wohl die Herstellung der Constitution nicht zum Endzweck; es ist vielmehr sehr möglich und wahrscheinlich, daß man versucht hat, einen frühern Plan auszuführen, der im Pallast selbst entworfen worden und beinahe zur Reife gekommen war. Der Charakter der gegenwärtigen Königin von Portugal ist bekannt; ein Schriftsteller jenes Landes, der ihr Betragen bei den letzten Begebenheiten schildert, glaubt, in mehr als einem Zuge, Aehnlichkeit zwischen ihr und einer Königin von Frankreich zu finden. Seit Entdeckung des

Digitized by Google

von einigen ihrer Freunde, in Einverständniß mit einem Theil des Adels, entworfenen Plans dem König die Krone zu entziehen und die Königin zur Regentin des Reichs zu ernennen, lebt sie von dem Bette ihres Königlichen Gemahls getrennt. Der Wunsch, jenen Plan wieder fortzusetzen, brachte jene Parthei dahin, thätigen Antheil an der letzten Reaction, zu nehmen, deren Erfolg, so wie die erhabene Rolle, welche der Infant Don Miguel dabei spielte, hoffen ließen, daß die Macht und der Einfluß des bis auf den letzten Augenblick den Constitutionellen treu gebliebenen Königs völlig vernichtet und dagegen die Popularität der Königin und ihres Sohnes fest begründet werden würde. Aber alle diese Berechnungen schlugen fehl, weil die Armee, ungeachtet der Beförderungen, die der zum Generalissimus ernannte Don Miguel vornahm, dem Könige treu blieb und weil die aufgeklärten Männer sich fest an den Souverain anschloßen, den sie als einen gut gesinnten Fürsten kennen. Das fragliche Project ist nur verschoben, aber nicht aufgegeben und man glaubt, daß wenn eine Bewegung ausgebrochen ist, sie daher rührt, daß der Präminister Pamplona in die Absichten jener Parthei eingegangen ist und die Unterstützung einer ausländischen Macht erhalten hat, deren Interesse er immer ergeben war. Man behauptet, eine hohe Dame, die aus Spanien Briefe erhält, habe geäußert, in Portugal sey keine Ruhe, bis die Constitutionellen ganz vertilgt sind. Hingegen der König hat, so viel als möglich, die Constitutionellen der unerbittlichen Wuth ihrer Verfolger entzogen. Man sagt, der Infant Don Miguel sey in den Plan eingegangen, sich zum Regenten ernennen zu lassen, aber durch einen Vertrag die Zügel der Regierung der Königin zu überlassen. Es ist zu glauben, daß, weder jetzt noch künftig, es einer Parthei gelingen wird, zu bewirken, daß der König abgesetzt, oder für wahnsinnig erklärt werde, wie seiner Mutter geschehen ist; denn die Geistlichkeit ist für ihn und überdies wird er von dem Grafen Palmella, dem Nebenbuhler des Ministers Pamplona, und durch Englichen Einfluß, unterstützt. Auch ist Lord Beresford gegenwärtig in Lissabon, und Mitglied des Geheimenraths des Königs, und alle jene Anzettelungen sind zu offenkundig, als daß die Parthei des Königs überrascht werden könnte. (Aus dem Londoner Morning Chronicle.)

Griechenland.

Corfu, 17. December. Die gegen Acarnanien geschickte Türkische Armee mußte sich in Unordnung zurückziehen. — Omer Pascha's Corps bezog seine Winterquartiere zu Prevesa. Jenes des Pascha von Scutari hat viel durch Abfall gelitten. Vor Missalonghi ist dieser Tage eine etwa 18 Segel starke Griechische Flotte angekommen. Die Griechen behaupten ihre Stellungen. Als die Griechische Flotte sich in die Gewässer von Missalonghi begab, stieß sie auf zwei Türkische Schiffe, und verfolgte sie so heftig, daß eines derselben zu Itaka, das andere zu Santa-Marte landete. Am 10. oder 12. December landeten nun auch die Griechen unter den Befehlen des Maurocordato auf diesen Inseln, begingen gegen mehrere Türken empörende Grausamkeiten, und tödeten alle Jene, welche sie in ihre Gewalt bekamen. — Der heute hier angekommene Lord Obercommissair Thomas Maitland machte sogleich eine vom 20sten d. M. datirte Proclamation bekannt, durch welche dieser Vorfall als eine Verletzung des neutralen Jonischen Gebiethe, zu welchem obige Inseln gehören, der Sanitätsgesetze und des Völkerrechtes betrachtet wird, und die gedachten zwei Inseln einer Quarantaine von 30 Tagen unterworfen werden. (Diario di Roma.)

Gustav Heinrich Firnhaber aus Nürnberg bezieht zum erstenmal die hiesige Messe mit einem wohlassortirten Waaren-Lager in ganz modernen Lang-Shawls und Halstüchern, kleinen Lang-Shawlchen und Tüchern, sowohl in Seide, Halbseide als Wolle, Seiden und Halb-Seiden-Zeugen aller Art, Cattunen, Coltonaten, weißen Waaren, Ginghams und Jaconnets, Westen und Hosenzeugen, glatten, brochirten und quadrillirten Merinos, glatten und façonnirten Bändern, Handschuhen und allen sonstigen in's Modefach einschlagenden Artikeln. Seine Niederlage ist im Hause des Herrn Uhrmacher Wagner auf dem Markt Nr. 82. Er verspricht bei reeller Bedienung die billigsten Preiße.

Ich beziehe diesen Lichtmeßmarkt mit Schnitt- und Galanterie-Waaren verschiedener Art, und empfehle mich — sehr billige Bedienung zusichernd — einem hohen Adel und verehrlichen Publicum zu geneigtem Zuspruche. — Meine Bude ist wie gewöhnlich in der zweiten Reihe.

Jacob Bochlowiz,
aus Bamberg.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 22. 30. Januar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Dresden, 24. Januar. Man hat jetzt die besten Hoffnungen, daß die Bewohner des Königreichs Sachsen ihr nöthiges Salz künftig im Lande selbst finden könnten. Die Nachsuchungen nach diesem allgemeinen Bedürfniß werden bei dem Dorfe Prießlich und bei dem Städtchen Greitzsch (im Leipziger Kreise) fortgesetzt, und auch bei dem Dorfe Quesitz sollen Versuche angestellt werden. Ein geschickter Bergbaukundiger aus Baiern soll in Zukunft diese Unternehmungen leiten.

Hanau, 21. Januar. Am verwichenen Sonntag den 18ten d. Mts. ist der Herausgeber der allgemeinen politischen Annalen, Hofrath Doctor Friedrich Murhard, auf der Durchreise durch hiesige Stadt im Gasthofe zum Riesen, wo er, um Pferde zu wechseln, abgestiegen war, in Gemäßheit eines von der Ober-Polizei-Direction zu Kassel ausgefertigten Verhafts-Befehls, durch den von Kassel zu diesem Zweck besonders abgesandten Polizei-Commissair Bücking gegriffen und in das hiesige Stadtgefängniß in enge Haft gebracht worden. Heute Vormittags ist der Verhaftete von hier über Fuld nach Kassel transportirt worden, unter Bedeckung mehrerer Polizei-Beamten und Gendarmen. (Neck. Z.)

Süd-Amerika.

Bekanntlich haben mehrere über England angekommene Nachrichten aus Süd-Amerika wiederhohlt und bestätigend gemeldet, daß die Royalisten-Armee sich aus Lima, der Hauptstadt von Peru, in 3 Colonnen gefahrvoll zurückgezogen hat, Bolivar am 1. September in Lima eingezogen ist, daß die Royalisten nochmahls geschlagen worden und ihnen nichts übrig bleiben werde, als ganz Peru zu räumen. Jetzt liefert ganz unerwartet die Madrider Zeitung den nachfolgenden Artikel, der mit obigen bisher nicht mehr für zweifelhaft gehaltenen Nachrichten im vollkommensten Widerspruch stehet:

„Aus einem Schreiben aus Callao vom 21. August 1823 ging hervor, daß die Royalisten längs der Küste südlich von Lima zogen, die Rebellen aber die nähmliche Richtung zur See nahmen, in der wechselseitigen Absicht, durch ein Treffen das Schicksal Perus zu entscheiden. Briefe aus Lima vom 8. September, die zu Cadix und Gibraltar eingetroffen sind, melden, daß die Rebellen, nachdem sie an den Küsten von Arica gelandet, von den Royalisten so gut empfangen wurden, daß von den 5000 Mann ihrer Expedition kein Einziger die Niederlage überlebt hat. Die nähmlichen Briefe fügen hinzu, daß man nunmehr die Eroberung von Oberperu als vollendet betrachten könne, weil sich keine Insurgenten daselbst mehr befänden, außer den in Callao blockirten Truppen.

Großbrittanien.

London, 19. Januar. Nach dem Morning-Chronicle sind die Süd-Amerikaner in trauriger Lage *). Er sagt: Die Nachrichten, die wir aus Süd-Amerika erhalten haben, zeigen unwidersprechlich und officiell, daß die Bestimmung einer Regierungs-Form in jener Gegend bisher Schwierigkeiten gefunden hat, wodurch die dortigen Provinzen in Anarchie und Bürgerkrieg verfallen sind, und die glänzende Aussicht, die ihnen vor den Augen schwebte, verschwunden ist. Mexiko hat gar keine Regierungsform; sie könnte nur durch einen Congreß gebildet werden, aber die Provinzen weigern sich, dem Congreß, der sie zusammen berufen, zu gehorchen. Die Völker haben keine Gesetze und keinen Vereinigungs-Mittelpunct. So viele Städte, so viele verschiedene Meinungen über die Regierungs-Form. Die Einen verlangen verbindete Republiken, die Andern (und zwar die Mehrheit) äußert laut den Wunsch nach einer gemäßigten Monarchie. Man siehet, daß die

*) Die Pariser Etoile sagt: „Die Londoner radicalen Zeitungen setzen uns in unbeschreibliches Erstaunen. Während nur allein ihr neuer Confrater, der Courier, dieser Deserteur von der monarchischen Sache (er soll, nach der Behauptung der Etoile, nicht mehr das Organ der Englischen Minister seyn), in Süd-Amerika unabhängige Staaten und fest gegründete Regierungen sieht, zeigt der Morning-Chronicle nun schon zum zweiten- oder drittenmahl die wahre Lage von Mexiko, und seine, für die Partei, deren Organ er ist, so harten Geständnisse können wahrhaftig nicht verdächtig seyn.

Geistlichkeit in Chili einen ungeheuern Einfluß ausübt, und daß dieser Einfluß, eben so wie auf der Halbinsel, den Neuerungen und Fortschritten der Zeit durchaus entgegen ist. Die heilige Allianz darf demnach auf den Vortheil rechnen, den sie aus der Macht dieses Standes ziehen kann, der alle seine Kräfte anstrengen wird, um die Befestigung der gegenwärtig bestehenden Regierungen zu hintertreiben.

Der Nachricht von der wichtigen Veränderung in Brasilien (Nr. 20 und 21 der Baireuther Z.) fügt das Londoner Journal the Sun folgende Bemerkung hinzu: „Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir vor Kurzem die Besorgniß ausdrückten, die neuen Staaten von Süd-Amerika befänden sich nicht in einem solchen Zustande von Sicherheit, als viele Politiker unseres Landes sich das Ansehen geben, es zu glauben. Die Wissenschaft der Politik wird gegenwärtig weit besser auf dem Continente begriffen, als sie es jemals war. Man ist daselbst überzeugt, daß es zur Wiedereroberung aufrührischer Colonieen minder unzuverlässige, minder blutige und selbst minder kostspielige Mittel gibt, als die Anwendung offener Gewalt, obgleich es nothwendig seyn kann, einige militairische Demonstrationen zu machen, um die Kraft und Wirksamkeit der geheimnißvollen Mienen der diplomatischen Intrigue zu erhöhen. Wir glauben, daß eine nur zehntausend Mann starke Expedition, zur Unterstützung der contrerevolutionairen Ränke geheimer Commissarien gebraucht, die Existenz dieser neuen Staaten Südamerika's in Gefahr bringen würde. Die Hoffnung jener Gegenumwälzer (Restauratoren) kann nur alsdann völlig vernichtet werden, wenn Großbrittanien die Unabhängigkeit jener Staaten vollständig und offen anerkennt, indem dadurch die Patrioten über die begründete Dauerhaftigkeit ihres Zustandes gesichert würden."

„Wir hatten für wahrscheinlich, daß die Bothschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten von Nord-Amerika viel Verdacht bei der Russischen Regierung erregen werde. Wirklich ist ihr Ton entschieden feindlich gegen die übertriebenen Anmaßungen einer Macht, die mit aller erdenklichen Kaltblütigkeit glaubte, durch eine Ukase den stillen Ocean in einen Russischen See verwandeln zu können. Ueber den Gegenstand jener Bothschaft sind zwischen unserer Regierung und der Regierung der vereinigten Staaten Erklärungen erfolgt, die wir für sehr beruhigend halten, und wir glauben, ja wir können versichern, daß England und Amerika über alle die großen Maßregeln, welche jetzt die Aufmerksamkeit Europa's und der vereinigten Staaten beschäftigen, vollkommen mit einander einverstanden sind. (The Courier.)

Griechenland und Türkei.

Folgende, den Türken nicht sehr günstige Nachrichten aus Constantinopel vom 24. December liefert der Oesterreichische Beobachter: „Die militairischen Ereignisse haben neuerlich die Regierung (in Constantinopel) lebhaft beschäftigt und beunruhigt. Die Uebergabe der Citadelle von Korinth, deren Garnison seit sechs Monathen mit dem Hunger kämpfte und fast auf nichts reducirt war, wurde leicht verschmerzt. Mehr Verdruß erregte die Nachricht, daß die Insurgenten abermahls in Negroponte festen Fuß gefaßt und wahrscheinlich Caristo besetzt hatten. Sie sollen auch auf Mitylene mit Erfolg gelandet haben. Von größerer Wichtigkeit aber sind die Begebenheiten, die sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz zutrugen. Ob man gleich hier von den neuesten Vorgängen in Acarnanien nur sehr unvollständig unterrichtet ist, so weis man doch aus einer vorläufigen Anzeige des Pascha von Scutari, daß die Türkischen Truppen sich von Mesalonghi und Anatoliko zurückgezogen haben. Diesen Ausgang hatten Sachkundige seit zwei Monathen vermuthet. Der diesjährige Operationsplan war nicht ohne Klugheit entworfen und der Anführer, welchem die Hauptrolle darin zugetheilt war, ist gewiß nicht ohne militairisches Verdienst; aber die wesentlichsten Mittel, deren er bedurfte, wurden ihm versagt und durch unvorhergesehene Unfälle, die nicht er zu verantworten hatte, wurden alle seine Anstrengungen vereitelt. Die für den diesjährigen Feldzug entscheidende Empörung der 8000 Albaneser unter Jussuf Pascha von Patras, die am 11. August zu Lutraki ausbrach und binnen 24 Stunden das ganze Corps zerstreute, hätte einen weniger unternehmenden Feldherrn, als der Pascha von Scutari, zur Verzichtleistung auf jede ernsthafte Offensiv-Operation bewogen. Seine Lage wurde noch schlimmer, als Marco Bozzari, der einzig in der Absicht, Mesalonghi zu retten, seine Mannschaft auf diesem wichtigen Puncte vereinigt hatte, auf die Nachricht von dem Abfalle der Albaneser, mit aller Kühnheit und Schnelligkeit eines Partheigängers vom ersten Range am 24. August den nächtlichen Ueberfall bei Karpinissi unternahm. Dieser Ueberfall traf zwar nur die Avantgarde des Pascha von Scutari, verbreitete aber nichts destoweniger großen Schrecken unter seinen sämmtlichen Truppen. Bald darauf verließ der Kapudan-Pascha, aus Gründen,

Digitized by Google

die noch in Dunkel gehüllt sind, in jedem Falle aber aus freier Bewegung, die Station vor Patras. Aller dieser Widerwärtigkeiten ungeachtet, entschloß sich Mustapha Pascha, seinen Marsch durch Livadien gegen den Meerbusen von Lepanto fortzusetzen. Am 11. September griff er die Insurgenten, die ihn aufhalten wollten, zu Kalidonia zwischen Karpinissi und Karavaci, einer Position, die stärker als selbst die von Suli seyn soll, an, und zwang sie zum Weichen. Dieß war das letzte Gefecht von einiger Bedeutung. Durch unwegsame Gebirge, von Streifpartheien ohne Unterlaß beunruhigt, von Lebensmitteln fast gänzlich entblößt, verfolgte er, mit einer Tapferkeit und Geschicklichkeit, die selbst von seinen Feinden anerkannt ward, sein Ziel und langte, während sein Rückzug und selbst seine Vernichtung schon als entschieden betrachtet und allenthalben verkündigt wurden, in den letzten Tagen des Septembers zu Bracheri an. Hier fand er zu aller Unterstützung Omer Vrione mit nicht mehr als 4000 Mann, wodurch die Gesammtheit der ihm noch übrigen Streitkräfte auf ungefähr 15,000 Mann anwuchs. Jussuf Pascha von Patras, ein der Pforte sehr ergebener Statthalter, der seit dem Abfall der Albaneser die äußerste Thätigkeit bewiesen hatte, um das ohne sein Verschulden ihn betroffene Unglück wieder gut zu machen, kam mit Mustapha Pascha zu Katoki, am Ausflusse des Aspro-Potamos zusammen. Er ließ Belagerungs-Geschütz, denn auch an diesem fehlte es gänzlich, aus dem Kastell von Morea vor Anatoliko bringen; man sah den Pascha von Scutari und ihn fast täglich die Dienste gemeiner Artilleristen verrichten. Der Monath October ging über diesen Vorbereitungen und den Anstalten zur Versorgung der Truppen hin. Erst am 6. November nahm die Einschließung von Anatoliko ihren Anfang. Um diese Zeit waren die Meinungen über den Erfolg der Expedition auf beiden Seiten noch sehr getheilt, die Insurgenten nicht ohne große Besorgnisse, die Freunde der Pforte in Epirus und Albanien eher geneigt, sich guten Hoffnungen zu überlassen.

Doch weder der moralische, noch der materielle Zustand der Armee war von der Art, daß die, welche die Lage der Dinge genauer kannten, jene Hoffnungen hätten theilen können. Durch das Mißtrauen und die Spannung zwischen Mustapha Pascha's eignen Milizen, dem Kern seiner Streitkräfte, und den unzuverlässigen, wankelmüthigen, mehr als verdächtig gestimmten Albanesern, durch vielfältige geheime Einverständnisse und Machinationen, welche die Insurgenten mit diesen unterhielten, endlich durch die lange Verzögerung und die bereits ausgestandenen Mühseligkeiten, war der Geist der Truppen gebrochen; und doch würde es der Standhaftigkeit des Anführers vielleicht gelungen seyn, alle diese Schwierigkeiten zu besiegen, wenn nicht die materiellen Entbehrungen, der Mangel an Lebens- und Kriegsbedürfnissen, ja selbst an den nothwendigsten Geldmitteln — die Folge der Untauglichkeit und Untreue der mit der Militair-Oeconomie beauftragten Beamten — ihn vollends gelähmt hätte. Die äussern Umstände waren überdieß so ungünstig und die Gegenanstalten in den blockirten Plätzen zu einem hartnäckigen Widerstande so geeignet, daß auch die Entschlossensten den Muth verlieren mußten. Der Winter stellte sich diesmahl ungewöhnlich früh in diesen Gegenden ein; bereits in den ersten Tagen des Nov. waren die Felder mit Schnee bedeckt. Anatoliko hatte eine Besatzung von ungefähr 1500, Mesalonghi von mehr als 4000 Mann. Dieser letzte Platz, für das Schicksal des ganzen Krieges heute bedeutender als der Isthmus von Korinth, war seit einem Jahre durch eine Menge schnell aufgeworfener Befestigungswerke, und besonders durch Benutzung des sumpfigen Terrains zu künstlichen Ueberschwemmungen fast unzugänglich gemacht. Bis gegen die Mitte und wahrscheinlich bis zu Ende des Novembers, dauerten indessen die Blokade-Operationen fort, obgleich unter häufigen Gefechten mit den die linke Flanke des Belagerungs-Corps bedrohenden Streifpartheien der Insurgenten. Damahls hatten sich die von dem Kapudan Pascha am Eingange des Meerbusens zurückgelassenen Schiffe, sey es durch die üble Witterung gezwungen, sey es aus andern noch unbekannten Ursachen, entfernt; die längst erwartete Griechische Flotille war jedoch, wie es scheint, noch nicht angekommen. Die spätern Vorfälle kennen wir nicht. Daß die Pascha's aber die Sache aufgeben und sich nach Bracheri zurückziehen mußten, wird hier nicht mehr in Zweifel gezogen. Das Mißlingen dieser Expedition ist an und für sich ein für die Pforte nicht gleichgültiger Unfall und der in seinen weitern Folgen, besonders in Hinsicht auf die zweideutige Stimmung der Volksstämme in den Albanischen Provinzen, sehr nachtheilig werden kann. Ob die Insurgenten unmittelbar positive Vortheile daraus ziehen werden, ist zweifelhaft. Die Resultate des diesjährigen Feldzuges — das unverkennbare Werk nicht eines Mangels an Fähigkeit und Muth von Seiten der Ottomannischen Befehlshaber, sondern absolute-

Digitized by Google

Unwirksamkeit und Verkehrtheit aller administrativen und ökonomischen Maßregeln — schreiben die Freunde der Insurgenten, wie gewöhnlich, dem Verdienst derselben zu, ob sie gleich außer dem Ueberfall von Karpinissi, und selbst dieser gelang durch Bozzari's frühzeitigen Tod kaum zur Hälfte, eine ausgezeichnete Waffenthat aufzuweisen haben. Unterdessen kündigen sie die Belagerung von Patras als nahe bevorstehend an. Zahlreichen Gerüchten zufolge, soll Colocotroni bereits 6 bis 8000 Mann in der Nähe dieses Hauptplatzes versammelt haben. Dagegen wird in Constantinopel seit einigen Tagen behauptet, die Flotte des Capudan Pascha werde unverzüglich wieder in See gehen und zu einer neuen großen Diversion verwendet werden. Das Wahrscheinlichste ist wohl, daß die Jahreszeit auf beiden Seiten Stillstand gebiethen wird.

Prevesa, 20. December. Das Verhängniß der Türkei gehet nun in Erfüllung und der Feldzug, der die Griechen vernichten sollte, ist abermahl zum Vortheil der Christen beendigt. Mustapha Pascha, gezwungen die Belagerung von Missolunghi aufzuheben, ist in vollem Rückzuge nach Janina, nachdem sein letztes von der Pforte ihm aufgetragenes Unternehmen gescheitert war. Man weis, daß die Türkische Regierung seit langer Zeit die Absicht hatte, den Pascha Omer Vrione enthaupten zu lassen, um ihn wegen des schlechten Ausganges seines im vorigen Jahre in Aetolien gemachten Feldzuges, so wie wegen des im Monath Mai erfolgten Abfalls der Shypetars zu bestrafen. Von dieser ihm drohenden Gefahr unterrichtet, hatte Omer Vrione sich immer der Vollziehung dadurch entzogen, daß er sich stets in der Mitte seiner Turiden aufhielt; und er hatte sich dem Mustapha Pascha und dessen Hauptquartier immer nur auf respectablem Vertheidigungs-Fuße genahet. Als er sich aber in dem Augenblick, da er seine Winterquartiere nehmen wollte, in Acarnanien einigermassen umzingelt sah; so blieb ihm kein anderes Hülfsmittel, als mit den Griechen zu unterhandeln. Nachdem er von ihnen die besten Versicherungen erhalten hatte, begab er sich mit seinem Gepäcke und seinen Schätzen zu dem Griechischen Feldherrn Maurocordato nach Missolunghi und erklärte: da seine Voraltern aus einer christlichen Familie herstammten, so wolle er mitten unter den Griechen leben und sterben. So ist der letzte Abkömmling der Paleologen, Omer Vrione, der bei den Unruhen in Aegipten, in Epirus, Thessalien, Attika und Aetolien eine so große Rolle gespielt hat, jetzt, in der Gestalt eines Flehenden, an den Heerd der Hellenen versetzt. Auf diese Nachricht eilte Alles, was von Turiden noch in Epirus war, die Gebirge von Musachi wieder zu erreichen, und es ist wahrscheinlich, daß die Albaneser nicht zögern werden, das Joch des Sultans abzuschütteln. Die Türken sind jetzt in Griechenland und selbst in Europa nichts mehr als Schmarotzer-Pflanzen. Sie werden kämpfen, aber das Schicksal des ehemahligen Römischen Reichs wird auch das ihrige seyn. (Journal des debats.)

Vermischtes.

— In der Nacht vom 13. zum 14. Januar und dessen ganzen Tag hindurch, besonders am Morgen zwischen 4 und 7 Uhr tobte in Stockholm ein fürchterlicher Sturm, der an dortigen Gebäuden, Brücken, Fahrzeugen bedeutende Verheerungen anrichtete. Die Thürme der Ritterholmskirche und der Deutschen Kirche bewegten sich so heftig, daß man die Schwankungen sehen konnte. Die milde Witterung, die fortwährend dort anhielt, pflegt gewöhnlich von Stürmen begleitet zu seyn, doch selten von so heftigen. Der Barometer stand des Morgens 24, 6, stieg aber des Abends auf 25. In den Gruben zu Sala und Fahlum fühlte man eine außerordentliche Wärme.

— In den ersten Tagen dieses Jahres erschien in der Expedition des Europäischen Aufsehers zu Leipzig ein prophetischer Almanach auf das Jahr 1824. Diese kleine Flugschrift findet außerordentlich starken Absatz, und wird mit großer Begierde gelesen, weil sie, bei dem geringen Preis von nur 4 Sächsischen Groschen, mancherlei, vergeblich aus einer alten, in einem Closter gefundenen Handschrift genommene anziehende Nachrichten von diesjährigen Ereignissen in der politischen, moralischen und physischen Welt enthält. Im Eingange heißt es: „In diesem Jahre ereignet sich etwas, was von unzuberechnendem Einfluß auf das Glück der Völker ist. Unerwartet kommt es und wird von den Einen mit Segenswünschen begrüßt, von den Andern mit Unwillen aufgenommen: Ein Schlag geschiehet, der mächtige Veränderungen zur Folge haben kann." — „Zwei Todesfälle führen bedeutende Veränderungen herbei." „Dies Jahr wird ein Segensjahr werden." — „Mehrere große und folgenreiche Naturbegebenheiten werden sich ereignen. Die Einen werden zerstörend, die andern wohlthätig wirken, aber das Ganze wird in Eintracht und Glück gedeihen." Auch dem schönen Geschlecht ist prophezeiht.

Puchta's Handbuch des Verfahrens in nicht streitigen Rechtssachen, 2 Theile (Ladenpreis 8 fl.), ist ganz neu in halbfranz gebunden, im Zeitungs-Comtoir um billigen Preis zu verkaufen.

Im Hauße E. N. 35 am Markt ist zu Walburgi die mittlere Etage, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, 2 Kabinets, großer Küche, Gewölbe, großer Keller, einem Wasch-Boden, versperrtem Hausplatz, Holzschlicht, dann Mitgebrauch des Waschhaußes und der Mang, zu vermiethen. Nähere Auskunft gibt die Zeitungs-Expedition.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 23. 1. Februar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Köthen, 15. Januar. Auf den Herzoglich Anhalt-Köthenschen Domainen hat man den Versuch gemacht, den Dienstleuten, welche die Acker-Bestellung besorgen, anstatt des Geldlohnes, einen bestimmten Antheil an der Aernte auszusetzen. Ungeachtet der dermahligen Werthlosigkeit des Getreides, sind die Arbeiter diesem Systeme, welches dem Grundbesitzer so große und evidente Vortheile gewährt, aufs bereitwilligste entgegengekommen und es sind bereits mehrere Contracte abgeschlossen worden. Da nach dieser Wirthschafts-Methode die laufenden baaren Auslagen für die Acker-Bestellung nebst dem Handwerkslohne fast ganz aufhören, andererseits aber die Existenz des Arbeiters im Falle der Mißaerndten durch Bestimmung eines Deputats als Minimum gesichert ist, welches ihm in jedem Falle zu Theil werden muß, wenn das verabredete 6te, 8te oder 10te Korn der Aerndte den Betrag des Deputats nicht erreichen sollte, so hält man dafür, daß für beide Theile damit gesorgt sey.

Schluß der in Nr. 21 begebrochenen, bei Eröffnung des Landtags in Dresden, von dem Landtags-Marschall, Herrn Grafen von Bünau, Excellenz, zur Beantwortung des Königlichen Vortrags gehaltenen Rede.

„Der Erdengüter Höchstes! die von der nie genug dafür zu preisenden Vorsehung getreuen Unterthanen, bei Fülle der Kraft, gewährte Erhaltung ihres weisen und tugendhaften Beherrschers, ist also der von dem gesammten Vaterlande einmüthig anerkannte Hauptquell jener vorzüglichen Segnungen. Wenn daher Eure Königliche Majestät getreue Stände, an Prälaten, Grafen und Herren, denen von der Ritterschaft und Städten, sich an dieser stets ehrfurchtsvoll und freudig von ihnen begrüßten Stelle versammelten, um von hier aus ihrem hochwichtigen Beruf wieder entgegen zu gehen; so wird das Bedeutungsvolle jenes rührenden Anerkenntnisses sich unserer Versammlung stets mit besonderer Lebendigkeit vor die Seele stellen. Durch eine solche, in dem Volk, das wir hier vertreten, allgemein vernehmbare bis zur Begeisterung es erhebende Stimme der Dankbarkeit, fühlen wir, allergnädigster König und Herr, uns mächtiger als je aufgefordert, Eurer Königlichen Majestät so eben aufs Neue allergnädigst uns kund gethanen Wünschen bereitwilligst entgegen zu kommen, und Allerhöchstdero auf das fernere Wohl des Landes gerichtete weise Absichten kräftigst zu unterstützen. Freudig und getrost werden wir diesem Antriebe folgen, denn wenn bereits die Erfahrung der Vergangenheit es vollkommen verbürgt, daß der stets mit strenger Sorgfalt ausgemittelte Staatsbedarf, auch diesmahl ein beruhigendes Verhältniß zu den vorhandenen Kräften darbiethet; so dürfen wir eben so vertrauensvoll einer huldreichen Aufnahme, jeder von uns darauf abzugebenden freimüthigen Erklärung entgegen sehen, da eben diese wohlthuende Erfahrung der Vergangenheit längst davon zeugt, daß nie eine andere, als die pflichtgebothene Sprache der Wahrheit, vor Allerhöchstdero Thron jemahls Beifall fand. In gleichem Geiste werden wir zu unbefangener Erörterung der uns allergnädigst mitzutheilenden Gesetzentwürfe schreiten, und preisen uns dabei im Voraus glücklich, den Erfolg unserer gewissenhaften Berathungen Eurer Königl. Maj. höherer Weisheit und reifer Erfahrung mit der gewohnten Zuversicht unterwerfen zu können. Möge der Allerhöchste Eure Königliche Majestät noch ferner mit dauerhafter Gesundheit in ungetrübtem Wohlergehen erfreuen. Möge nie wieder Kummer, sondern nur Segen über das, mit einer neuen Zierde zur allgemeinen Freude wiederum geschmückte Königliche Haus sich verbreiten, und möge es uns noch oft vergönnt seyn, Eurer Königlichen Majestät die Gefühle unserer unerschütterlichsten Treue und innigsten Anhänglichkeit, an dieser Stelle ausdrücken zu dürfen."

Der Vortrag des Redners schlug wirklich als lebendiges Wort an die Brust des Hörers. Die Rede sprach nur aus, was jeder Anwesende im Innern fühlte, erwartete, bestättigte. Es entstand ein gewisses Zusammentreffen, welches, ganz ausser dem Gebiethe der Kunst oder der Verabredung liegend, einer Führung gleicht, wo überall des Redners Worten entsprechende Wahrheit und Wirklichkeit, wie hier, entgegen treten konnte. Diese Uebereinstimmung höherer Art, welche die sämmtlichen Anwesenden unwillkührlich beherrschte, war es, was mich vorzüglich ergriff. Auch die Zuhörer aus fremden Rei-

Digitized by Google

chen und Ländern blieben nicht unangesprochen. Alle schienen sich Folgendes zu sagen:

„Ein uraltes Verhältniß, zwischen Landesherrn, Ständen und Volk bestehend, ist seit jüngeren Tagen mehr oder minder auseinander gewichen, ja hin und wieder völlig aufgelöset worden. Das Bedürfniß der Wiedererneuerung meldet sich an. Man gibt diesem Bedürfniß nach, ja man kömmt ihm entgegen. Diese Absicht, mögen auch zufällige Wirkungen einzelner Maßregeln störend, ja zerstörend wirken, ist im Ganzen nicht zu verwerfen. Aber wenn der Beobachter entdeckt, daß, dem löblichen Ziele zum Trotz, die unternommenen Versuche bisweilen mehr zum Kampf, wie zur Eintracht führen, mehr vom Ziele ablenken, wie demselben näher rücken, wenn so viel des Verfehlten an das Licht tritt, wenn die Wirkung auf den zeitlichen Wohlstand der Erwartung nur zu oft widerspricht, ja, wenn nicht selten das Gegentheil von dem, was die ergriffenen Maßregeln bezweckten, sich hervorwagt, welches ist der Grund dieser nicht wegzuläugnenden Erscheinungen? Man hat sich zu wenig einem erwachsenen, unter dem Schutz und unter dem Segen der Vorsehung zu wirksamer Ersprießlichkeit gediehenen wirklichen Verhältniß angeschlossen. Man hat vielleicht im Moment, welcher der Knüpfung eines neuen Bundes bestimmt war, der mit alter Heiligkeit das Wankende befestigen sollte, jenes wahrhaft geheiligte Band, das im wirklichen Daseyn einst die Menschen zu beglückender Eintracht umschlang und verknüpfte, gleichzeitig auch wieder zu lösen gewagt, man hat sogar wohl hier und dort die Lösung der wahrhaft sanctionirten Gründungen zum Beding der Möglichkeit gesetzt, neuen Zuständen, welche gesicherte Fortdauer verbürgen sollten, diejenige Heiligkeit und Unverbrüchlichkeit aufzudrücken, welche an Erfordernisse höherer Art geknüpft ist." (Conv. B.)

Frankfurt, 22. Januar. Dem Vernehmen nach ist Herr Hofrath Murhard des Antheils an den gegen die Person des Kurfürsten von Hessen gerichteten Drohbriefen verdächtig geworden. Diejenigen, welche Herrn Hofrath Murhard während seines siebenjährigen Aufenthalts in hiesiger Stadt näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten, glauben von seiner Unfähigkeit zu Begehung eines solchen Verbrechens vollkommen überzeugt seyn zu können und sehen daher ruhig dem Resultat der Untersuchung entgegen, nur besorgen seine hiesigen Freunde, daß der Vorfall, in so fern nicht mit der größten Schonung gegen ihn verfahren wird, auf die Gesundheit des nervenschwachen und höchst reizbaren Mannes einen nachtheiligen Einfluß haben könnte. Was insbesondere für Herrn Murhard spricht, ist der Umstand, daß er kein Bedenken getragen, am hellen Tage von hier nach Hanau zu reisen, wiewohl ihm bereits vor der Abfahrt die bestimmte Nachricht zugegangen war, daß dort ein Kurhessischer Polizei-Commissair mit mehreren Gendarmen von Kassel angekommen sey, beauftragt, wegen staatsgefährlicher Umtriebe Untersuchungen anzustellen und Verhaftungen vorzunehmen. Man sieht hier mit großem Interesse weitern Nachrichten über die Entwickelung dieser Sache entgegen. (Neck. Z.)

Schweiz.

Schaffhausen, 23. Januar. Der Staatsrath des Cantons Waadt hat gegen die seit einigen Jahren immer mehr um sich greifende Secte, Momiers genannt, strengere Vorkehrungen getroffen. Da sie an mehreren Orten des Cantons Anlaß zu Unfugen gegeben; da sie die Absicht, durch neue Institutionen von der Landeskirche sich trennen zu wollen, zu Tage gelegt; da ihre Grundsätze die Eintracht in den Häußern, die kirchliche und bürgerliche Ordnung untergraben; da endlich durch diese Proselitenmacherei diese Secte sich in offene Feindschaft gegen den Staat setzt; so sollen alle Versammlungen derselben künftighin untersagt seyn, es sollen die Behörden wachen, daß dergleichen nicht statt finden, die Anhänger, Verbreiter der Secte, die, welche ihr einen Versammlungs-Platz leihen, oder in derselben ein Amt bekleiden würden, sollen in angemessene Strafe fallen.

Niederlande.

Brüssel, 22. Januar. Wenn es erlaubt ist, einem Gerüchte Glauben zu schenken, welches in unsern nordlichen Provinzen umgeht, und dem man in Amsterdam mehr als anderwärts Wichtigkeit beimißt, so dürfte die Rede davon seyn, daß der Prinz Friedrich (der mit der Prinzessin Luise von Preussen verlobt seyn soll) sich nach Batavia begebe, um daselbst als Vicekönig der Niederländisch-Ostindischen Besitzungen zu residiren.

(Die Pariser Etoile sagt: „Die so oft verbreitete Nachricht von bevorstehender Vermählung des Prinzen Friederich der Niederlande, zweiten Sohn des Königs der Niederlande, mit einer Preussischen Prinzessin, scheint sich so bald noch nicht zu bestätigen. Der Prinz Friederich ist in diesem Augenblick in Rom, also weit von derjenigen entfernt, die man ihm zur Gemahlin bestimmt.

Frankreich.

Paris, 23. Januar. In dem Hafen von Larochelle trifft man Anstalten zu einer Truppeneinschiffung nach den Colonieen; man sagt, es sollen 3 Regimenter nach Westindien geschickt werden.

Die bisherigen Mitarbeiter an den Tablettes univer-

selles, einem geistreichen Oppositionsblatt, haben bekannt gemacht, daß sie nicht mehr an diesem Journal arbeiten. Man erzählt, und der Constitutionnel und der Courier versichern, es von dem Eigenthümer jenes Journals selbst so gehört zu haben, das Ministerium, bei welchem auf Unterdrückung der Tablettes angetragen worden, habe es zu langsam gefunden, den verantwortlichen Herausgeber wegen eines ihm zur Last gelegten Artikels vor Gericht laden und ihm einen Tendenz-Prozeß machen zu lassen. Man habe vorgezogen, die Sache mit Geld abzumachen und so ein kräftiges Organ der Opposition am sichersten zum Schweigen zu bringen. Dem Eigenthümer der Tablettes wurde bekannt gemacht, sein Blatt, so wie bisher geschrieben, müsse unterdrückt werden, man sey geneigt, zur Verhüthung seines Schadens ihn zu entschädigen, er möge fordern. Er gab vor, 130,000 Franken in das Unternehmen gesteckt zu haben; man verwilligte ihm noch mehr, man gab ihm 180,000 Franken und nun sind die Tablettes ein ministerielles Journal.

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 18. Januar melden den Tod des Spanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis von Casa Irujo. An seine Stelle als Staats-Minister ist Herr Haredia, Minister der Gnaden und der Justiz ernannt, und das Ministerium des Letztern ist dem Herrn Calomarda, Secretair des Raths von Castilien anvertraut. (Etoile.)

Briefe aus Cadix vom 29. December melden, daß die nach Süd-Amerika bestimmte Expedition segelfertig ist. Sie bestehet lediglich aus Fregatten und andern leichten Fahrzeugen; das einzige im Hafen von Cadix liegende Kriegsschiff, Asia, gehet nicht mit. Aus der Menge der Lebensmittel, welche diese Expedition an Bord hat, läßt sich vermuthen, daß sie nach Peru bestimmt ist. Sie nimmt, wie es scheint, keine Truppen mit und wird also wohl dasselbe Schicksal haben, welches mehrere andere vor ihr abgegangene Expeditionen hatten, sie wird nur zur Verstärkung derjenigen dienen, die sie zu unterwerfen bestimmt ist. (Constitut.)

Schreiben aus Madrid, 13. Jan. Der Russische Baron Stroganof ist hier angekommen; man will wissen, er werde sich nach Lissabon begeben. — Durch eine Königliche Ordonnanz sind diejenigen, welche während der constitutionnellen Regierung die Geschäfte eines Alcaden versehen haben, zu zehnjähriger Zwangs-Arbeit verurtheilt worden. Darunter befinden sich der Herzog von Abrantes und der Marquis von Santa-Cruz. — Am vergangenen Samstag wurde ein Französischer Chirurg, der aus dem Militair Hospital kam, bei Eintritt der Nacht in der Strasse Atocha von einem Mann, der einen bloßen Degen in der Hand hatte, angefallen. Schon zog der Franzose die Börse, auf die es abgesehen war, als aus einer andern Strasse 2 Männer herbeikamen und den Angreifenden arretirten, und wer war der Angreifende? — der Alcalde des Viertels. Die hiesige Regierung hatte befohlen, mehrere Truppencorps und darunter auch das von Locho zu entwaffnen. Aber die Soldaten dieses Corps gaben ihre Waffen nicht ab, sondern ziehen jetzt mit aufrührischem Geschrei auf dem Lande herum, und überlassen sich mancherlei Ausschweifungen. Das Regiment del Principe, welches vor einigen Tagen Madrid verlassen mußte, hat viele Leute durch Desertion verloren. — Die traurigen Auftritte in Alcovendar (Nr. 21 der Baireuther Zeitung) hatten zur Folge, daß die Regierung mehrere Personen verhaften ließ und der Gemeinde eine Geld-Contribution auflegte. Die dortigen Ruhestörer sollen in genauer Verbindung mit den Madrider Milizen stehen. Wirklich haben diese Befehl erhalten, die Hauptstadt zu verlassen, und 50 derselben sind arretirt worden. Die Regierung hat viel zu thun, um den kleinen Aufständen, die sich auf allen Puncten des Königreichs zeigen, zu begegnen. Was wird man mit den Einwohnern von Cordova anfangen, die einstimmig riefen: „Es lebe Carl V.“ (der zweite Bruder des Königs).

Nachschrift. In diesem Augenblick hat man eine Menge von Liberalismus angesteckte Personen verhaftet. Es verbreitet sich das Gerücht, Ugarte, bisher ein Liebling des Königs, sey in Ungnade gefallen. Auch spricht man jetzt von dem nahen Sturz des Ministeriums und von der Abdankung des Königs zu Gunsten seines Bruders des Infanten Don Carlos.

Nord-Amerika.

New-York, 17. December. Die Amerikanischen Zeitungen zeigen an, daß im ganzen Umfang der vereinigten Staaten Geldbeiträge für die Griechen gesammelt werden; eine einzige Schule in Boston hat 800 Dollars (4000 Franken) unterzeichnet. Bis jetzt hat noch keine einzige Europäische Regierung es gewagt, offen und im Angesicht der Welt sich für die tapfere, aber durch die grausamste Tirannei unterdrückte Griechische Nation zu erklären. Die Furcht vor der Unabhängigkeit der Re-

Digitized by Google

lienen lähmt alle Anstrengungen zur Befreiung der Griechen, Großbrittanien sollte doch sich von der Europäischen Aristocratie nicht einschläfern lassen, sondern den Hellenen, die für die Freiheiten der Welt kämpfen, Unterstützung gewähren. England glaubt gar keiner Gefahr ausgesetzt zu seyn; es ziehet nicht in Erwägung, daß seine ungeheuern Colonieen stets die Eifersucht seiner Nebenbuhler erregt hat, und daß diese Colonieen einst die Beute seiner Feinde werden können. Hingegen wenn die Griechen unabhängig, und von einer weisen aufgeklärten Regierung geleitet werden, so können sie gegen den möglichen Ehrgeiz eines künftigen großen nordischen Manarchen eine unüberwindliche Schutzwehr bilden und Großbrittaniens freien Besitz seiner Niederlassungen in Ostindien sichern. Die Griechen sind durch ihre Lage eine Seemacht; sie bauen vortreffliche Schiffe und haben geschickte Seeleute. An der Mündung des schwarzen Meeres und an den Gränzen des Russischen Reiches liegend, können sie auf dieser wichtigen Erdzunge Befestigungswerke anlegen und den Beherrscher des Nordens verhindern, seinen Einfluß auf das mittelländische Meer zu erstrecken. Sind sie Großbrittaniens Alliirte, so werden sie den Durchgang durch die Dardanellen beherrschen und Russland es unmöglich machen, sich Constantinopels zu bemächtigen und der freien Schiffahrt auf dem schwarzen Meere zu genießen.

Jedoch, überlassen wir Großbrittanien seinem Schicksal. Das Interesse der vereinigten Staaten erfordert, den Griechen, den Türken und ganz Europa zu erkennen zu geben, daß wir an der bedauernswürdigen Lage Griechenlands den größten Antheil nehmen, und daß wir bereit sind, zu seiner Befreiung mitzuwirken. Uns Amerikanern, die wir eine freie, durch eine liberale Constitution regierte Nation sind, ist es Pflicht, ohne Umschweif kund zu machen, daß wir uns für die Sache der Griechen interessiren. Unser Stillschweigen könnte für Furcht gehalten werden und würde eines Volkes, wie das unsrige ist, unwürdig seyn. Da unser Handels-Interesse mit der Unabhängigkeit Griechenlands eng verbunden ist, warum sollt die Flotte, die wir zum Schutz unsers Handels im mittelländischen Meere erhalten, nicht Griechenland zu seiner Befreiung vom Ottomannischen Joche behülflich seyn?

Die Marine-Comité der vereinigten Staaten hat Befehl erhalten, zu untersuchen, ob es nicht nöthig seyn möchte, zehn neue Kriegsschiffe bauen zu lassen.

Großbrittanien.

London, 21. Januar. Vorgestern war Cour im Königl. Pavillon Brighton. Se. Majestät beehrten 35 Personen beiderlei Geschlechts, sie bei der Tafel zu behalten. Abends war Concert, wozu aber Rossini nicht eingeladen war, der durch seine außerordentliche Familiarität dem Interesse, welches sein Talent Anfangs einflößte, außerordentlich schadet. — Der ehemahlige Columbische Minister, Herr Revenga, hat dem hier anwesenden Spanischen Insurgenten-General Mina vorgeschlagen, er möchte sich nach Süd-Amerika begeben. Wahrscheinlich wird dieser General, ehe er darüber entscheidet, erst den Entschluß des Mutterlandes kennen lernen wollen. — Das Journal the Times behauptet, der Spanische Gesandte in Paris habe dem Hrn. v. Chateaubriand eine zweite officielle Note zugestellt, worin Frankreich angegangen werde, die Vermittelung zwischen Spanien und seinen Colonieen zu übernehmen. — In einigen Tagen werden die Herren Goldsmith und Comp. ein neues, drei Millionen Pfund Sterling betragendes Anlehen zu 5 Procent Zinsen für Mexiko eröffnen. — Auch für Rechnung des Griechischen Hülfsvereins wird nun ein Anlehen eröffnet. Eine gestern ausgegebene Anzeige sagt darüber: Das Anlehen von 800,000 Pfund Sterling (20 Millionen Franken) unterhandelt der Graf von Winn, der dazu mit Vollmacht versehen ist. Die Zinsen zu 5 Procent werden halbjährig durch die Herren Cockburn und Comp. bezahlt.

Vermischtes.

— Vor einigen Monathen erhielt der Herr Superintendent Dr. Tschirner in Leipzig durch die Post eine schöne Tabatiere zugeschickt, in welcher ein Zettel lag mit den Worten: „dem muthigen Vertheidiger des Protestantismus."

Die hundert und fünf und vierzigste Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag den 29. Januar 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

18. 55. 41. 85. 81.

Die 146te Ziehung wird den 28. Februar, und inzwischen die 1186te Münchner Ziehung den 10. Februar, und die 807te Regensburger Ziehung den 19. Februar vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 24. 2. Februar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 22. Januar. Es gehet das glaubwürdige Gerücht, alles in der Oesterreichischen Monarchie unter dem Nahmen Einlösungs-Scheine in Umlauf befindliche Papiergeld werde binnen Jahresfrist eingelöset werden; die zu dessen Tilgung gemachten Vorschläge sollen von der allerhöchsten Behörde annehmlich befunden worden seyn. — Die Gesundheits-Umstände Sr. Durchlaucht des Staatskanzlers, Fürsten von Metternich, und Sr. Exc. des Finanzministers Grafen Stadion haben sich zwar vor einiger Zeit gebessert, jedoch leider muß man noch immer wegen dieser beiden hochverdienstvollen Staatsmänner sehr in Sorgen seyn. — Aus Paris, soll die Nachricht eingegangen seyn, daß Se. Maj. der König von Frankreich beschlossen habe, den jetzt in Paris befindlichen Grafen von Caroman auf dem Franz. Bothschafters Posten am hiesigen Hofe, von welchem er bekanntlich abberufen worden, wieder zu belassen. Man findet dies um so wahrscheinlicher, da der Herr Graf von Caroman von hier nach Paris abgereiset ist, ohne sein Abberufungs-Schreiben Sr. Majestät dem Kaiser zu überreichen.

Minden, 15. Januar. Die zu Folge der Wiener Congreß-Acte in Minden versammelt gewesene Commission der verschiedenen Staaten, welche der Weserstrome in seinem schiffbaren Laufe durchströmt, nahmentlich Preußen, Hannover, Hessen und Braunschweig, Oldenburg, Lippe und Bremen haben in der neulich abgeschlossenen und bereis ratificirt ausgewechselten Acte folgende Bestimmungen der Schifffahrt auf der Weser festgesetzt: „Die Schiffahrt auf dem Weserstrome soll, von seinem Ursprunge durch Zusammenfluß der Werra und Fulda bis ins offene Meer, und umgekehrt aus dem offenen Meere, (sowohl Strom auf- als niederwärts) in Bezug auf den Handel völlig frei seyn: jedoch bleibt die Schiffahrt von einem Uferstaate zum andern auf dem ganzen Strome ausschließend den Unterthanen derselben vorbehalten. Niemand darf sich dagegen den Vorschriften entziehen, welche für Handel und Schiffahrt in gegenwärtiger Convention enthalten sind. Alle ausschließlichen Berechtigungen, Frachtfahrt auf der Weser zu treiben, oder aus solchen Privilegien hervorgegangene Begünstigungen, welche Schiffergilden oder anderen Corporationen und Individuen bisher zugestanden haben mögten, sind hiermit gänzlich aufgehoben, und es sollen dergleichen Berechtigungen auch in Zukunft Niemand ertheilt werden. Alle bisher an der Weser bestandenen Stapel- und Zwangsumschlagrechte, nahmentlich die zu Bremen, (Pr.) Minden und (Han,) Münden, sind hiermit ohne Ausnahme für immer aufgehoben, und es kann aus diesem Grunde künftig kein Schiffer gezwungen werden, den Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrags zuwider, gegen seinen Willen aus- oder umzuladen. Die Ausübung der Weser-Schifffahrt ist einem Jeden gestattet, welcher, mit geeigneten Fahrzeugen versehen, von seiner Landesobrigkeit, nach vorhergegangener Prüfung, hierzu die Erlaubniß erhalten hat. Sämmtliche bisher auf der Weser bestandene Zollabgaben, so wie auch jede, unter was immer für Nahmen bekannte Erhebungen und Auflagen, womit die Schifffahrt dieses Flüsses von seinem Ursprunge durch Vereinigung der Werra und Fulda bis in die offene See und umgekehrt, bisher belastet war, hören hiermit auf und werden in eine allgemeine Schifffahrts-Abgabe verwandelt, die von den Ladungen bei den durch diese Convention festgesetzten Erhebungs-Aemtern entrichtet werden muß."

Aus Sachsen. In der am 6. Januar, bei Eröffnung der jetzigen Sächsischen Stände-Versammlung, wie gewöhnlich, in der evangelischen Hofkirche zu Dresden, in Gegenwart der Stände gehaltenen Predigt, benutzte der Herr Oberhofprediger Ammon, mit der ihm eigenen Kunst, die Festperikope vom Tyrannen Herodes (Matth. 2. 1 — 12.) wozu die fehlenden Farben aus Josephus entlehnt wurden, um vor dem Bilde einer despotischen Regierung der Vorzeit die versammelten Stände an das Glück der Gegenwart zu erinnern. Im Eingang der Predigt verspricht der Redner in dem heutigen Berufe auch die weltlichen Dinge in der Predigt vom Reiche Gottes zu berühren und sich durch manche Erscheinung der Zeit nicht irren zu lassen.

Digitized by Google

Noch vor wenigen Jahren sah man allgemeine Berathungen über die Angelegenheiten des Vaterlandes als ein kräftiges Mittel gegen das Stillstehen an; nun findet gerade dieser Stillstand überall große Vertheidiger und Lobredner. Noch vor wenigen Jahren war es eine edle Aufgabe der Zeit: der Willkühr und Heimlichkeit durch die freie Herrschaft des Gesetzes zu steuern und das Gesetz in eine bleibende Verfassung zu verwandeln; nun ist die Heimlichkeit wieder beliebt, und sehr beliebt und das Wort Verfassung fast ein Nahme des Schreckens und der Schmach geworden. Nur vor wenig Jahren trat die Religion zwar frei und würdevoll, wie es ihr geziemt, aber doch gerecht, ausgleichend, versöhnend zwischen die vordringende Freiheit und die zurückweichende Gewalt; nun ist sie wieder leidenschaftlich, eifrig und herrschsüchtig geworden, nun waffnet sie sich wieder mit drohenden Flüchen und Bannstrahlen, nun streut der Feind wieder den Saamen des Unkrauts aus. Sollte es nun nicht angemessen seyn, sich geschmeidig und doppelsinnig mit diesen wechselnden Ansichten der Zeit zu befreunden? sollte es nicht die Klugheit fordern, auch das Mittelmäßige und Schlechte zu nehmen, wenn das Bessere nicht mehr gut seyn darf; sollte es uns nach so manchen Vorübungen im geselligen und öffentlichen Leben nicht leicht werden, die Finsterniß Licht und das Saure süß zu nennen? So würden wir denken, wenn uns die Belehrungen der Schrift und der Geschichte wenn uns die Segnungen einer weisen und väterlichen Regierung noch fremd und unbekannt wären!" — In der Predigt selbst schildert Ammon mit begeisterter Wärme das Glück der Sachsen.

Spanien.

Nicht allein in Madrid und Cordova spricht man von der Abdankung des Königs von Spanien zu Gunsten seines Bruders des Infanten Don Carlos. Nach der Versicherung aus Spanien kommender Reisenden, ist auch in andern Provinzen, nahmentlich in Navarra, Arragonien, Biscaja, dieses Gerücht allgemein verbreitet und die Absolutisten ermangeln nicht, als Grund der Abdankung anzugeben, daß Ferdinand zu nachgiebig gegen die Constitutionnellen sey.

Madrid, 16. Januar. Die Abdankung des Königs ist zwar noch immer der Hauptgegenstand der Unterhaltung, jedoch Niemand glaubt daran. Viel glaubwürdiger findet man die Sage, daß zwischen unserer Regierung und dem Oberbefehlshaber der Französischen Armee eine Kaltsinnigkeit eingetreten sey und Letzterer Befehl habe, sich zum Rückmarsch an den Ebro gefaßt zu machen. Durch diesen Rückzug würde unsere Lage noch viel trauriger werden.

Der Kriegsminister hat unterm 13ten d. eine aus 19 Artikeln bestehende Ordonnanz erlassen, in deren Eingang es heißt: „Der König ist benachrichtigt, daß in „mehrern Gegenden seines Reiches noch Menschen sind, „die, in ihren bösen Grundsätzen beharrend, und gewohnt „in Zwietracht zu leben, die öffentliche Ruhe zu stören „suchen. Sie ergießen sich in Beleidigungen gegen die geheiligten Rechte des Throns und in Lobeserhebungen „der abgeschafften Constitution. Sie streuen beunruhigende Nachrichten aus und treiben die Verwegenheit so „weit, mit bewaffneter Hand die Sicherheit der öffentlichen Strassen zu gfährden In der Ueberzeugung, daß „das sicherste Mittel, Verbrechen vorzubeugen, darin „darin besteht, diejenigen, die sich schon schuldig gemacht „haben, schleunig zu bestrafen, befehlen Se. Maj. Folgendes." ꝛc — Der erste Artikel bestimmt: „In allen Hauptstädten der Provinzen, die Balearischen Inseln mit eingeschlossen, sollen binnen 14 Tagen fortwährende Executions-Commissionen errichtet werden, deren jede einen Brigadier der Königl. Armee zum Präsidenten, 6 Mitglieder vom Obersten Rang bis zum Sergant-Major, einen Beisitzer, 4 Fiscale und 4 Actuare hat.

Brasilien.

Zeitungen aus Rio-Janeiro bis zum 26. November bestättigen die Veränderung des Brasilischen Ministeriums, aber man findet darin noch keinen Beweis, daß der Kaiser sich der unumschränkten Macht bemeistert habe, um Alles, was bisher durch die Revolution geschehen ist, zu vernichten. Man ersiehet zwar aus mehrern Kaiserlichen Decreten, daß eine wichtige Verschwörung entdeckt worden; da jedoch die Brasilischen Zeitungen nicht in vollständiger Reihenfolge nach Europa gekommen sind, sondern einige Nummern fehlen, so ist es schwer, die Ereignisse, wodurch jene Decrete veranlaßt worden sind, genau zu erkennen. Durch eines jener Decrete ist der General-Intendant der Polizei angewiesen, unverzüglich den Antonio de Souza Viera nebst den mit ihm in dem Fort Ilha das Cabras eingeschlossenen Mitgliedern seiner Familie auf einem dazu gemietheten Schiff nach Europa einzuschiffen. Ferner ist dem General-Intendanten der Polizei der Befehl zugegangen, den Paul Jorden, Bernard dos Reis, und Henri Garcez zu sich rufen zu lassen und sie zu bedeuten, binnen 30 Tagen das Gebieth Sr. Majestät zu

Digitized by Google

verlassen; es ist ihnen freigestellt, zu bestimmen, in welchem Europäischen Hafen sie landen wollen. (Etoile.)

Ein Privatschreiben aus Rio-Janeiro vom 25. November meldet, daß damahls alle Brasilische Truppen bei St. Christoph aufgestellt waren, Proclamationen ergangen und Verhaftungen geschehen sind. Man erwartete, daß eine in 40 Artikeln bestehende Constitutions-Basis herauskommen werde. Die Deputirten kehrten in ihre Provinzen zurück.

Großbrittanien.

London, 22. Januar. Heute sind hier Zeitungen aus New-York vom 25. December angekommen, worin man Folgendes liest: „Aus Washington vernimmt man, daß die Brittische Regierung förmlich ihre Dienste unserer Regierung angetragen und sich erbothen hat, ihr allen Beistand zu leisten der ihr bei dem Benehmen, welches sie annehmen zu müssen geglaubt hat, möglich ist, um den Planen der heiligen Allianz des Europäischen Continents gegen die Rechte der Süd-Amerikanischen Staaten Widerstand zu leisten *). (The Courier.)

*) Ungeachtet der Courier dieser Nachricht eine Wichtigkeit beilegt, so können wir doch keinen Augenblick Anstand nehmen, sie für unzuverlässig zu halten. Selbst der Styl, in welchem sie abgefaßt ist, gibt einen sicheren Beweis. Der Hof in London hat seine Dienste gegen die heilige Allianz dem Heern Monore nicht angebothen und erkennt noch nicht die Rechte von Mexiko und Peru an. (Anmerkung der Etoile.)

Griechenland und Türkei.

Nach Briefen aus Frankreich sind die bekannten Unterhandlungen einiger Agenten des Maltheser Ordens mit Griechischen Oberhäuptern ohne Erfolg geblieben. Alle Griechische Behörden und Agenten, mit denen unterhandelt wurde, haben erklärt, daß von keiner Abtretung irgend einer Besitzung, die von den Griechen bereits erobert worden, die Frage seyn könne. Dagegen soll man zu erkennen gegeben haben, daß die Griechische Regierung gern zur Eroberung einer dem Maltheser-Orden bestimmten, noch von den Türken occupirten, Besitzung mitwirken würde, vorausgesetzt, daß der Orden hinreichende Mittel entwickeln würde, um an dem Kampfe gegen die Muselmannen thätigen Antheil zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit sollen Rhodus und Cypern in Vorschlag gebracht worden seyn. Die Sache ist aber noch im weiten Felde, da der Maltheser-Orden bis jetzt weder Seemacht, noch Truppen, noch Fonds zu einem solchen Zuge hat, denn das für den Orden gesuchte Anlehen scheint nicht zusammen zu kommen; in England sollen die wegen dieses Anlehens gemachten Anträge gänzlich verworfen worden seyn.

In Albanien gehen sonderbare Dinge vor, die sich in ganz kurzer Zeit näher entwickeln und wahrscheinlich die völlige Losreißung dieses Landes von der Pforte zur Folge haben dürften, wenn sie sich völlig so gestalten, wie es gegenwärtig den Anschein dazu hat. Bereits seit längerer Zeit behaupteten die Albaneser eine gewisse Art von Unabhängigkeit, und sie wurden von der Pforte mit großer Schonung behandelt. Den Paschas gelang es ohne viele Mühe, sobald sie von Constantinopel aus die erforderlichen Geldsummen erhielten, zahlreiche Corps dieses kriegerischen Volkes anzuwerben, das bisher ohne allen Vergleich den Kern der Türkischen Truppen bildete. Allein in der letzten Epoche trafen die Zahlungen aus Constantinopel theils sehr sparsam, theils gar nicht ein, so daß die Albaneser Truppen starke Rückstände zu fordern hatten; einige Mahl mußten sie befriedigt werden, und da keine Fonds aus Constantinopel anlangten, so wußten sich die Paschas von den Türkischen Agenten zu Corfu, Zante ꝛc. die nöthigen Summen zu verschaffen. Allein bei der großen Geldverlegenheit der Pforte, machte der Divan Schwierigkeiten, diese Summen zurückzuzahlen und diese nöthigten die Darleiher zu weitläufigen Reclamationen in Constantinopel, die größtentheils noch ohne Erfolg geblieben sind. Das natürliche Resultat davon war, daß Niemand den Pascha's fernere Darleihen machen wollte. So geschah es, daß im verflossenen Sommer Jussuf Pascha, der den rückständigen Sold der Albaneser nicht bezahlen und kein Geld auftreiben konnte, sich von allen seinen Truppen verlassen und genöthigt sah, insgeheim sich einzuschiffen und nach Patras zu entfliehen.

Vermischtes.

— Seit dem 7. Januar, seit welcher Zeit der Comet wegen beständigen Nebels nicht zu sehen war, ist derselbe bedeutend vorgerückt bis zum Sternbilde des Drachen, in der Nähe des Mauer-Quadranten, zwischen dem großen und kleinen Bären. Somit geht derselbe für unsere Breite nicht mehr unter, und kann bei der gegenwärtigen Stellung des Mondes, wenigstens die erste Hälfte der Nacht hindurch, bei heiterem Himmel gesehen werden. — Zu Würzburg bemerkte man ihn am 24. Januar Nachts nach 9 Uhr hinter dem untersten doppelstern des großen Bären gegen den Nordpol. Der Strahl ist gegen 1½ Baiersche Ellen lang. Wahrscheinlich hat er schon den höchsten Grad in unserm Meridian passirt und wird künftig gegen Mitternacht, zuletzt Abends am schönsten allzeit im Meridian zu beobachten seyn.

Digitized by Google

Daß von uns der von hier gebürtige Webergeselle Johann Gottlob Bär, vormals Husar im Königl. Preußischen Regimente von Gettkand, welcher seit länger als 20 Jahren abwesend, und von dessen Leben, Aufenthalte oder Tode seitdem keine Nachricht zu erlangen gewesen ist, oder, daferne er nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen etwanige Leibeserben, so wie alle diejenigen, welche an seinem Vermögen gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, auf den

5. Juni 1824

zum Erscheinen vor uns an hiesiger Gerichtsstelle, und zur Legitimation ihrer Personen und zur Sache, auch Angabe und Bescheinigung ihrer Erbansprüche oder sonstiger Forderungen, unter der Verwarnung, daß im Außenbleibungsfalle der Abwesende für tod, die übrigen Personen aber wegen ihrer etwanigen Erb- und anderer Ansprüche für ausgeschlossen, und deren, so wie der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, für verlustig geachtet werden sollen, mittelst der an den Rathhäußern zu Leipzig, Zwickau, Plauen, Berlin, Baireuth und Greiz, auch hierselbst aushängenden Edictal-Citation vorgeladen, ferner der

14. Juli 1824,

zur Inrotulation der Acten und der

9. October 1824,

zur Publication eines Urthels oder gerichtlichen Bescheides angesetzt worden, dieses wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Treuen obern Theils, im Königl. Sächsischen Voigtlande, den 3. December 1823.

Adelig Feilitzschische Gerichte daselbst.
Carl Christian Kunz, Ger. Dir.

Da die von dem Maschinist und Kupferschmiedmeister Herrn Friedrich Kübel jun. zu Baireuth, für die hiesige Commune neuerlich angefertigte Feuerlöschmaschine, sowohl nach ihrer innern Struktur, als auch äußern Beschaffenheit ganz tadellos ausgefallen ist, und selbst die hievon gehegten Erwartungen weit übertroffen hat, so findet sich die unterfertigte Behörde hiedurch veranlaßt, dem Künstler zum lohnenden Anerkenntniß dieses anmit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und demselben in obiger Beziehung angelegentlichst zu empfehlen. Culmbach, den 28. Januar 1824.

Stadtmagistrat.
Liebharde.

Der Obermainkreis des Königreichs Baiern, mit der Eintheilung in Land- und Herrschaftsgerichte, von C. F. Hammer. Nürnberg, 1824, bei F. Campe. 1 fl. 12 kr.

Endlich können wir dem Publikum die angenehme Nachricht geben, daß diese, lange erwartete, oft verlangte, Charte erschienen ist. Die geographischen Arbeiten des Herrn Majors Hammer sind wegen ihrer Genauigkeit rühmlichst bekannt; bei diesem Blatt aber standen demselben die besten und zuverlässigsten Hülfsmittel zu Gebote, und so lieferte derselbe eine Charte von diesem interessanten Kreise, die nichts zu wünschen übrig läßt und jedem Bewohner desselben — besonders allen Behörden — willkommen seyn muß. Sie ist ein Seitenstück, gewissermassen eine Fortsetzung der früher erschienenen Charte des Unter-Mainkreises von demselben Verfasser, und wir schmeicheln uns, daß dieß neue Blatt mit demselben ausgezeichneten Beifall aufgenommen werde, wie das frühere.

Ist in der Grauischen Buchhandlung allhier für oben bemerkten Preis zu haben.

Den Abnehmern meiner Zeitschrift: Familien-Andachten ꝛc. bin ich die Nachricht schuldig, daß bis zu Ostern dieses Jahres das dritte und vierte Heft des ersten Bandes zugleich erscheinen. Mein langwieriges körperliches Leiden wird mir für die eingetretene lange Unterbrechung dieser Quartalschrift geneigte Nachsicht bewirken. Baireuth, im Januar 1824.

Ludwig Pflaum.

Gustav Heinrich Firnhaber aus Nürnberg bezieht zum erstenmal die hiesige Messe mit einem wohlassortirten Waaren-Lager in ganz modernen Lang-Shawls und Halstüchern, kleinen Lang-Shawlchen und Tüchern, sowohl in Seide, Halbseide als Wolle, Seiden und Halb-Seiden-Zeugen aller Art, Cattunen, Cottonaten, weißen Waaren, Ginghams und Jaconnets, Westen und Hosenzeugen, glatten, brochirten und quadrillirten Merinos, glatten und façonnirten Bändern, Handschuhen und allen sonstigen in's Modefach einschlagenden Artikeln. Seine Niederlage ist im Hauße des Herrn Uhrmacher Wagner auf dem Markt Nr. 82. Er verspricht bei reeller Bedienung die billigsten Preiße.

Friedrich Lepper Leinewand-Fabrikant von Bielefeld in Westphalen, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit allen Sorten feiner Holländer, Bielefelder und Warndörfer gebleichte und ungebleichte Leinewand, und verkaufe zu dem äußersten Fabrikpreiß. Sein Logis ist im goldnen Löwen über 1 Stiegen Nro. 5.

Die Teppichmanufactur der Zwangsarbeits-Anstalt zu Plaßenburg, empfiehlt bei der bevorstehenden Messe ihre Fabricate, bestehend aus gewirkten und gedruckten Fußteppichen mit neuen Dessins, so wie mit gedruckten Tischteppichen mit ächten Farben, zu den billigsten Preisen. Auch gewirkte Fußteppiche ordinairer Art zu 40 bis 45 kr. per Baier. Elle, werden besonders durch ihren wohlfeilen Preis sich empfehlen. Die Manufactur hält ihr Lager beim Herrn Sattlermeister Zellhöfer aufm Markt.

In der Nähe der Königl. Regierung ist ein Logis für eine ledige Person, bestehend in 2 Zimmern, stündlich zu vermiethen, und im Zeitungs-Comptoir zu erfahren.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 25. 3. Februar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Augsburg, 22. Januar. Die Feier des 16. Februar, des Jubelfestes der 25jährigen Regierung unsers allergnädigsten Königs beschäftigt bereits alle Köpfe, Herzen und Hände. Die Tempel der Religion und die Säle der Freude, die Localitäten der Königlichen und städtischen Behörden und der hier garnisonirenden Truppen, die Palläste der Reichen, die Häußer der Mittlern, die Hütten der Armen, Strassen mit ihren Denkmahlen, kurz die ganze Stadt bereitet sich zu kostbaren und festlichen Schmuck zu dem frohen ersehnten Tage. Eifer, eigner Antrieb, Liebe heißen jeden Alles aufbiethen, seine innigen Gefühle durch irgend ein schönes Zeichen auszudrükken; aller Zwang ist fern. Arme — sagt man mit Recht — können wir täglich unterstützen; aber einen 16. Februar nicht zum zweitenmahl begehen! Die Beleuchtung wird bei weitem die ausgezeichnetste, welche hier je gesehen wurde. Die Anstalten des Herrn Präsidenten, Freiherrn von Gravenreuth, der Königlichen Militairstellen, des Magistrates u. s. w. lassen etwas Ausserordentliches erwarten, da besonders auch die Bauart unserer schönen Stadt eine Illumination sehr begünstigt und heraushebt. Wenn nur die Witterung uns auch begünstigt. An großer Vorsicht und guten polizeilichen Maßregeln, z. B. rücksichtlich der Feuerlösch-Anstalten, wird man es wohl nirgend fehlen lassen. Alles soll aber nicht im voraus verrathen werden, was Mahler mahlen, Poeten dichten, Musiker componiren u. s. w., und wir lassen deswegen für heute den Vorhang niedersinken.

Vom Rhein, 23. Januar. Die beträchtlichen Durchgangs-Abgaben, welche nach dem Preuß. Mauth-System von allen durch die Staaten der Preuß. Monarchie gebrachten ausländischen Waaren entrichtet werden müssen, haben in Frankreich vielfache Beschwerden veranlaßt. Da die Französische Regierung für die aus Frankreich nach dem mittlern Deutschland bestimmten, aus Paris und den Seehäfen des Atlandischen Meeres kommenden, Colonial-Erzeugnisse und andere Waaren, die auf dem nächsten Wege nach Metz gelangten, und von dort durch Rhein-Preußen nach Frankfurt versendet wurden, keine Aenderung in dem einmahl von Preußen angenommenen System bewirken konnte, so hat sie andere Maßregeln getroffen, um die Französischen Durchgangs-Waaren den Preußischen Abgaben zu entziehen. In Folge einer Entscheidung des Französischen Finanz-Ministers ist nähmlich festgesetzt worden, daß die aus Frankreich kommenden, und nach Mittel-Deutschland bestimmten, Durchgangs-Waaren in Zukunft nicht mehr durch das Französische Mauth-Büreau von Forbach, das nach Rhein-Preussen führt, sondern durch das Französische Mauth-Büreau von Saarguemines nach Rhein-Baiern gebracht werden, von wo sie nach ihrer fernern Bestimmung gelangen. Auf diesem Wege wird das Preussische Gebieth umgangen.

Minden, 15. Januar. Der durch die nun ratificirte Weser-Schifffahrts-Acte, anstatt der bisherigen verschiedenen Abgaben, festgesetzte einzige Weserzoll beträgt vom Schiffspfund (300 Bremische Pfund) nicht mehr als 315 Pfennige, wovon Preussen 59, Hannover 126, Kurhessen 41, Braunschweig 16, Lippe 13, Bremen 60 Pfennige erhält. Um die innere Industrie und die Ausfuhr der Landes-Producte zu befördern, und den Verkehr der ersten Lebens-Bedürfnisse zu begünstigen, sind mehrere Gegenstände, z. B. Bolus, Braunstein, Erdenzeug und gemeine Töpferwaare, Gartengewächse, Ocker, Pech ꝛc. auf die Hälfte, andere, z. B. Getreide aller Art, Hohlglas ꝛc. auf ein Viertel, andere, z. B. Steine, Brennholz auf ein Achtel, und einige, z. B. Braun- und Steinkohlen, Dünger ꝛc. auf ein Vier und zwanzigstel jenes vollen Weserzolls herabgesetzt. Für jedes Stück von lebendigen vierfüssigen Thieren soll 4 Pfennige, von lebendigen Vögeln 1 Pfennig, für 1 Schock Bäume zum Verpflanzen 4 Pfennige an jeder der eilf Empfangsstätten, welche sie passiren, erhoben werden. Unter dem Weserzoll sind nicht begriffen: 1) die Eingangs-, Ausgangs- und Verbrauchs-

Digitized by Google

Steuern, womit jeder Staat die in sein eigenes Landesgebieth ein- oder aus demselben gehenden Waaren, nach seiner Handels-Politik, auf seinem Lande zu belegen berechtigt ist; eben so wenig 2) die Hafen-, Krahn-, Waage- und Niederlage-Gebühren, die jedoch zur Kenntniß des Publikums gebracht werden sollen. Alle genannte Staaten, welche eine Hoheit über das Strombett der Weser ausüben, verpflichten sich, jeder in den Gränzen seines Gebieths, alle im Fahrwasser der Weser sich findende Schifffahrts-Hindernisse, ohne allen Verzug, auf ihre Kosten wegräumen zu lassen. Das Strandrecht an der Weser ist für immer aufgehoben.

Darmstadt, 28. Januar. Ein gewisser Kelch (angeblich ein Amerikaner), der sich seit einigen Wochen in Frankfurt aufgehalten und mit Hofrath Murhard Umgang gehabt hat, nachdem er von der Verhaftung des Hofraths Murhard Kunde bekommen, hat sich, scheinbar bestürzt über den Vorfall und für seine eigene Sicherheit besorgt, mitten in der Nacht heimlich aus Frankfurt geschlichen und in einem Gartenhauße vor dem Sachsenhäußer Thore versteckt, von wo er dann mit dem am folgenden Morgen nach Darmstadt abgegangenen Packwagen hier angekommen ist. — Man hat hier mit Bestimmtheit in Erfahrung gebracht, daß Kelch, sobald er in Langen (die erste Station zwischen Frankfurt und Darmstadt) angelangt war, sich sofort in den dortigen Gasthof zur Krone begeben und daselbst einen Brief geschrieben hat, welchen er unter der Adresse: An den Polizei-Commissair Bükling, derzeit in Hanau im Gasthof zum Riesen (derselbe Polizei-Commissair, der Tags zuvor den Hofrath Murhard verhaftet hatte) unfrankirt, aber recommandirt zur Post gegeben. Diese Thatsache, deren Wahrheit zu jeder Stunde aus der betreffenden Postkarte nachgewiesen werden kann, und Kelchs bereits am Donnerstag den 22. Januar erfolgte Rückreise nach Frankfurt, bieten reichlichen Stoff zu Muthmassungen und Bemerkungen dar, über deren Grund oder Ungrund man wohl nicht lange mehr wird in Zweifel bleiben dürfen.

Amerika.

Die in England angekommene Fregatte Creole hat aus Brasilien Zeitungen und Privatbriefe gebracht, laut welchen Brasilien sich in so unruhigem Zustand befindet, daß nicht abzusehen ist, wie in jenem Lande Ruhe und Ordnung wieder hergestellt werden kann. Hohe Beamte werden mit einem Federzuge nach Europa, oder nach Ostindien verbannt, und Minister werden fortwährend abgesetzt und angestellt. Alle Umstände deuten an, daß eine Crisis nahe ist, aber noch läßt sich nicht mit Gewißheit behaupten, daß der Kaiser sich für unumschränkt erkläre, so viel scheint jedoch klar zu seyn, daß er eine Constitution herstellen will, wodurch er mehr Macht erhält, als ihm die Cortes bisher bewilligt hatten. Englische Blätter enthalten ein angeblich von einem hohen Brasilianischen Beamten herrührendes Schreiben vom 24. November, welches folgende Aeußerungen enthält: „Der Kaiser konnte unmöglich dem versammelt gewesenen Congresse längere Fortdauer gestatten, denn unter den Mitgliedern desselben war eine Menge verschrobener und unwissender Menschen, die von einer auf practisch-Grundsätze gestützten Constitution gar keine Idee hatten. Dem Kaiser blieb daher nichts anders übrig, als entweder sich seiner monarchischen Prärogativen völlig berauben zu lassen, oder die Versammlung aufzulößen, die ihn, bei Eröffnung der Sitzungen genöthigt hatte, seine Krone abzunehmen, und die ihm ein Veto verweigerte, so daß er ohne Wiederrede ihren Beschlüssen sich hätte fügen müssen, die auch seine getreuen Räthe von ihm entfernte, und die sogar ihm die Macht, die dem Staate geleisteten Dienste zu belohnen, entziehen wollte. Se. Majestät haben dem Volke eine andere Constitution und die Zusammenberufung eines andern Congresses versprochen.

Schreiben aus Rio-Janeiro, vom 24. November. Vor einigen Wochen hätte sich Niemand ein Ereigniß träumen lassen, dessen Augenzeugen wir gewesen sind. Am 10ten hieß es, ein Apotheker sey am Abend vorher von einem Europäischen Offizier tüchtig durchgeprügelt worden, weil er ihn für den Verfasser einiger gegen die Europäer und das Militair im Allgemeinen gerichteten Zeitungs-Artikel gehalten hätte. Die Polizei verhielt sich ruhig und der Apotheker reichte deshalb ein Gesuch bei den Cortes ein. Diese entschieden, daß die Sache vor die Gerichte gehöre; allein einige heftige Mitglieder machten demungeachtet den Ministern nachdrückliche Vorwürfe wegen ihrer Gleichgültigkeit; es erfolgte eine sehr stürmische Debatte, das Publikum mischte sich unter die Mitglieder, der Präsident erklärte die Sitzung für beendigt; allein die Andrada's, die heftigsten Brasilianer, bestiegen statt seiner den Präsidentenstuhl. Am 11ten dauerte es so fort, der Kaiser hätte jedoch in der Nacht vorher alle Truppen nach seinem, ungefähr 3 Meilen von der Stadt entfernten Pallast beordert und die

Digitized by Google

Cortes erklärten sich für permanent, bis ihnen eine Erklärung über diese Maßnahmen geworden wäre. Die alten Minister hatten ihren Abschied erhalten oder vielmehr genommen, und als man von den neuen Erklärungen verlangte, erwiederten sie, daß sie keine zu geben vermöchten. So währte es fort bis ungefähr gegen 1 Uhr am 12ten, als etwa 400 Mann Reiterei und Fußvolk mit 4 Feldstücken das Versammlungshaus umzingelten, und im Nahmen des Kaisers die Cortes auseinandergehen hießen. Lord Cochrane ist ungefähr 4 Wochen hier gewesen und wird, meines Erachtens, nicht wenig geplagt. Es würde mir sehr lieb seyn, wenn er die Leute hier ihrem Schicksale überließe. Es sind für verschiedene Departements Minister ernannt worden, aber sie haben ihre Stellen wieder aufgegeben; die jetzigen bekleiden ihr Amt 10 Tage, und nach Verlauf von eben so viel Zeit haben wir vielleicht wieder andere. Die Geschäfte stocken nach diesen unerwarteten politischen Veränderungen nicht wenig und der Credit hat einen starken Stoß erlitten.

Laut Nachrichten aus Chili vom 15. October ist eine Expedition, aus 3000 Mann Truppen bestehend, nach den Intermedios gesegelt. Aus Lima erhält man die Nachricht, daß Bolivar mit 3000 Mann dort angekommen ist und man noch 4000 erwartete. Oberst Miller hielt Arequipa besetzt, und wenn die darüber eingegangenen Nachrichten gegründet sind, muß es mit den Royalisten schlecht stehen. — Nach Briefen aus Valparaiso vom 26. September sieht es mit den Geschäften dort kläglich aus. Vor 10 Tagen kam der Spartiate, Admiral Eyre, von dort hier an.

Zweites Schreiben aus Rio-Janeiro vom 26. November. Am 10ten Abends verbreitete sich allgemeine Besorgniß in der Stadt, weil ein Kaiserlicher Befehl in den Baracken ankam, daß die Truppen unverzüglich nach der Quinta oder dem Pallast Sr. Maj. marschiren sollten. Als Grund dieses Befehls gab man am folgenden Morgen an, der Kaiser habe entdeckt, daß sein früherer Premier-Minister, Jose Bonifacio de Andrada, mit dem Militair in Unterhandlung gestanden, und versucht habe, einige darunter auf seine Parthei zu bringen, eine Erklärung, die man für wahrscheinlich hielt, weil diese Parthei großen Einfluß besitzt. Am 11ten sandten die Cortes eine Bothschaft an den Kaiser, um zu erfahren, weshalb die Truppen unter den Waffen blieben, es erfolgte aber keine befriedigende Antwort, und die Mitglieder blieben folglich die ganze Nacht über in dem Hause, wo sie versammelt waren. Als der Morgen des 12ten heranbrach, bemerkte man überall Unruhe und Besorgniß, einer wollte von dem andern wissen, was vorgefallen sey, alle Geschäfte ruhten, alle Läden waren verschlossen. Gegen Mittag rückte ein Corps Truppen in die Stadt, umgab das Haus, worin die Deputirten berathschlagten, und richtete die mitgebrachten Feldstücke dagegen. Hierauf traten einige Officiere ein, löseten die Cortes im Nahmen des Kaisers auf, und verhafteten die Deputirten Antonio, Carlos Martins, Francisco de Andrada, Montezuma und Laicha. Letztere wurden über den Pallastplatz weggeführt, in ein Boot gesetzt und nach dem Ilha das Cobras abgeführt. Gleich darauf erschien der Kaiser mit seinem Gefolge in den Hauptstrassen. Er wurde jubelnd empfangen und Abends war die Stadt allgemein erleuchtet. Jose Bonifacio de Andrada, den man in Verdacht hat, mit dem Militair unterhandelt zu haben, hatte den Congreßpallast zwar vor Ankunft der Truppen verlassen, wurde aber im Laufe des Abends verhaftet.

Die hier wohnenden Engländer und auch mehrere achtbare Brasilianer besorgen, daß diese Ereignisse Unruhen in den Provinzen zur Folge haben möchten. Am 14ten wurde ein Embargo auf alle im Hafen befindliche Schiffe gelegt, das bis zum 21ten dauerte, wo das Transportschiff Laconia, mit den 6 verhafteten Deputirten und ihren Familien am Bord, mit versiegelten, erst unter einem bestimmten Breitegrade zu eröffnenden Befehlen, absegelte. Da das Schiff für 5 Monath Proviant mitgenommen, so glaubte man, daß es nach Goa in Ostindien segeln werde, obgleich als dessen Bestimmungsort Havre de Grace genannt wurde. Sobald das Schiff abgesegelt war, wurde eine Bekanntmachung des Polizei-Ministers an den Strassenecken angeschlagen, worin demjenigen, der ihm die Verfasser gewisser, gegen das neuerdings beobachtete Betragen der Regierung gerichteten Anschläge zu nennen vermöge, daß er sie gerichtlich belangen könne, außer Verschweigung des Nahmens und Beobachtung des strengsten Geheimnisses, eine Belohnung von 400 Milreas zugesichert wurde. Diese Bekanntmachung erregte noch mehr Bestürzung als alles Frühere, weil unter den obwaltenden Umständen auch ein Unschuldiger das Opfer geheimer Angeberei werden kann. Am Tage nach der Proclamation machte die Redaction der Zeitung, die bisher noch allein eine Opposition gegen die Regierung gebildet hatte, die Anzeige, daß die Zeitung nicht fortgesetzt werden würde. Erst am 25ten kamen die Trup-

Digitized by Google

yen aus ihren Cantonnirungen zu St. Christovao an, wohin sie sich auf Befehl des Kaisers begeben hatten. Bei allen diesen Vorgängen hat sich der Kaiser so benommen, daß man nicht wohl wissen kann, was seine weitern Absichten sind. Der einzige Umstand, woraus man allenfalls abnehmen kann, daß er in Geheim den Vorsatz hat, sich wieder mit Portugal zu vereinigen, ist der, daß er das Großkreuz des heil. Geistes- und St. Michaels-Ordens empfangen, das ihm als „Prinzen-Regenten" übersandt worden, und mit dem er zwar noch nicht öffentlich erschienen ist, das er aber, wie es heißt, angenommen hat.

Am 2-sten d. traf die Nachricht hier ein, daß die Brasilianischen Truppen Montevideo genommen hätten, ein höchst wichtiges Ereigniß, weil diese Eroberung ein Stützpunct für weitere Operationen gegen Buenos-Ayres seyn würde.

Das Englische Journal the Courier fügt jenen Nachrichten hinzu: „Bis jetzt berechtigt nichts zur Behauptung, der Kaiser von Brasilien bezwecke den Umsturz der Constitution, oder die unglückliche Erneuerung der alten Bande zwischen Brasilien und dem Mutterland Portugal. — The Sun, nachdem er eben diese Nachrichten geliefert hat, behauptet, es sey offenbar, daß der geringfügige Streit, der zu den getroffenen Maßregeln Anlaß gegeben hat, die Folge eines von der Regierung verabredeten Plans war. Eben dieses Journal sagt: „die neue Veränderung in Brasilien scheint auf eben dieselbe Weise bewirkt worden zu seyn, wie in Spanien und Portugal, nähmlich durch Bestechung der Militairbefehlshaber. Wenn die Nachricht, daß Monte-Video durch die Brasilianischen Truppen eingenommen worden, sich bestättigt, so muß man es bedauern, denn wenn je weitere Operationen gegen Süd-Amerika unternommen werden sollen, so würde Monte-Video einen Stützpunct geben.

Rio-Janeiro, 6. December. Der Kaiser, nachdem er am 12. November die Cortes aufgelößt hatte, erließ am 14ten nachstehende

Proclamation.

Brasilier! Einheit des Willens vereinigt uns. Laßt uns fortfahren an dem Wohl unsers Landes zu arbeiten. Euer Kaiser, euer beständiger Vertheidiger, *) wird euch helfen, so wie er bisher gethan hat und stets, selbst mit Gefahr seines Lebens thun wird. Die Unbesonnenheit durch Stolz und Ehrgeiz irre geführter Menschen brachte uns an den Rand eines fürchterlichen Abgrundes. Jetzt, da wir gerettet sind, ist es nöthig, wachsam wie Argus zu seyn. Die Grundlagen unsers Glücks, die wir jetzt legen wollen, sind: Unabhängigkeit des Reichs, seine Integrität und das constitutionnelle System. Auf diese Grundlagen gestützt, ohne Nebenbuhler, die immer verhaßt sind und unser colossales Reich umstürzen könnten, haben wir nichts zu befürchten. Diese Wahrheiten sind klar. Wäre die Versammlung nicht aufgelößt worden, so wäre Eure heilige Religion vernichtet und Eure Kleider wären in Blut eingetaucht worden. Es ist ein neuer Congreß einberufen und er wird bald zusammenkommen, um über einen Constitutions-Entwurf zu berathschlagen, den ich nächstens Euch vorlegen werde. Ich hoffe, er werde mit der allgemeinen Gesinnung so übereinstimmen, daß wir in dieser provisorischen Constitution einen sichern Führer finden werden. Seyd überzeugt, der einzige Ehrgeiz, den Euer Kaiser hat, bestehet in dem Verlangen nach einem Zuwachs von Ruhm, nicht für sich selbst, sondern für Euch und dieses große Reich, welches von der ganzen Welt respectirt werden wird. Die Feinde des Reichs werden die Statt gefundenen Verhaftungen als despotisch betrachten; aber das sind sie nicht. Ihr werdet darin polizeiliche Maßregeln finden, die zur Vermeidung der Anarchie und selbst zur Rettung dieser Unglücklichen dienen. Diese werden ruhig ihr Leben genießen und uns ist Sicherheit wiedergegeben. Ihre Familien werden von der Regierung beschützt werden. Das mir, als beständiger Vertheidiger Brasiliens, anvertraute Wohl des Landes ist das höchste Gesetz, dem ich gehorchen muß. Vertraut mir, wie ich Euch vertraue, so werdet ihr sehen, daß unsere äußern und innern Feinde zu unsern Füßen um Pardon flehen. Möge ein unauflößliches Band die Brasilianer umschlingen. Wer zu unserer heiligen Sache geschworen, wer die Unabhängigkeit dieses Reichs beschworen hat, ist ein Brasilier.

(Unterz.) der Kaiser.

*) Dieses Titels bedient sich der neue Kaiser in allen Urkunden die er erläßt, so wie der König von England den Titel: Vertheidiger des Glaubens führt.

Großbrittanien.

London, 24. Januar. Die Ukase des Kaisers Alexander, welche die Eingangs-Zölle für eine Menge ausländischer Waaren, die in Rußland eingeführt werden, erhöhet, (was ein starker Dorn im Auge der Engländer ist) hat, wie man sagt, zur Hauptabsicht, die Einfuhr und den Verbrauch gewisser den Luxus befördernden Artikel zu hemmen, und das Fortschreiten der Industrie aufzuhalten. Wir glauben jedoch voraus sagen zu können, daß diese Absicht nicht erreicht werden wird. Hat eine Nation einmahl Geschmack an gewissen Gegenständen und Bequemlichkeiten, so sind alle Bemühungen, sie davon abzubringen, vergebens und überflüssig. Alle Anstrengungen, die Einfuhr zu verhindern, werden nur zur Contrebande ermuntern, di

Digitized by Google

bekanntlich in keinem Lande leichter als in Rußland geschehen kann. Die neue Ukase wird weiter nichts bewirken, als daß der Handel sein Dichten und Trachten auf neue Wege richtet und der Preis der Consumtions-Gegenstände erhöhet wird. (The Statesman.)

Einige hiesige Blätter melden und geben es für zuverlässig aus, der König von Spanien habe an den Kaiser Alexander, den Kaiser von Oesterreich, den König von Preußen und den König von England geschrieben: „Da es der Vorsehung gefallen, ihn wieder auf den Thron von Spanien zu setzen, so bitte er die genannten Souveraine, ihm zur Wiedereroberung der von seinen Vorfahren ererbten Süd-Amerikanischen Staaten behülflich zu seyn, um so mehr, da es für die Europäischen Mächte gefährlich seyn würde, durch stillschweigende Genehmigung republikanischer Grundsätze zu deren weitern Verbreitung zu ermuthigen. Uebrigens hätten die Brasilianer bereits die Absicht geäußert, zu ihrem legitimen Souverain zurückzukehren.“ Die Antworten der Souveraine sind noch nicht bekannt.

The Courier meldet, angeblich aus einem Schreiben aus Madrid vom 8. Januar: „Man sagt, das Spanische Kabinet sey mit der Englischen Regierung sehr unzufrieden, weil diese die Unabhängigkeit der Spanischen Colonieen wahrhaft anerkannt hat. Man fügt hinzu, diese Unzufriedenheit werde noch dadurch vermehrt, daß ohne Zweifel Englands Beispiel Einfluß auf eine große Continentalmacht haben werde, ohne deren Beistand Spanien, in seiner gegenwärtigen Lage, an die Wiedererlangung der Souverainetät von Süd-Amerika nicht denken kann.

Das hiesige Journal the Globe behauptet, Frankreich und Preussen würden unverzüglich Handels-Agenten nach Süd-Amerika senden.

Die Admiralität läßt alle auf halbem Sold stehende Lieutenante der Seemacht auffordern, sich zu erklären, ob sie wieder dienen wollen, wenn ihnen befohlen wird, sich einzuschiffen. Nach den Antworten werden diejenigen, welche in activen Dienst treten können, aufgezeichnet, damit die Admiralität die Lieutenante kennen lernt, die sie im Nothfall sogleich gebrauchen kann.

Vor einigen Tagen wurde im Gerichtshofe der Kingsbench, unter dem Vorsitze des Lord Oberrichters, eine Sache verhandelt, die, besonders unter den höhern Classen, das lebhafteste Interesse erregte. Schon am frühen Morgen war der Gerichtshof von Zuhörern angefüllt, unter welchen man auch viele Damen von Stand bemerkte. Nach dem Tode des Königs Georg III. im Jahre 1820 gab Herr Southey, der die Englische Hofcharge eines gekrönten Poeten hat, unter dem Titel: „die Erscheinung des Gerichts“ ein Gedicht heraus, dessen schlechte Versification und Inhalt, den berühmten, jetzt in Griechenland befindlichen Dichter Lord Byron veranlaßte, unter eben demselben Titel eine Parodie desselben zu schreiben, die der Buchhändler John Hunt in einem bei ihm erschienenen Journal, genannt: „der Liberale“, abdrucken ließ. Da diese Parodie, wie mehrere Schriften des Lord Byron, eine frivole Irreligiosität zeigt und den letztverstorbenen König persönlich herabwürdigt, wodurch auch dessen Sohn, der jetzt regierende König, beleidigt wird, so ließ der constitutionnelle Verein (constitutional association) durch seinen Anwalt, Herrn Adolphus, den Buchhändler Herrn Hunt, als Verleger jener für ein Libell zu achtenden Parodie, anklagen. Der klagende Anwalt hob folgende als einige der anzüglichsten Stellen des Byronschen Gedichts heraus. Der Dichter läßt dem Himmel den Tod des Königs Georg III. mit folgenden Worten ankündigen: „Im ersten Jahre „des zweiten Wiederauflebens der Freiheit starb Georg III., „obgleich kein Tyrann, doch ein König der Tyrannen „beschützte, bis ihm, aller seiner Sinne beraubt, weder „inneres, noch äußeres Licht blieb. Er starb und hinterließ die Hälfte seiner Unterthanen nicht weniger verrückt, die Hälfte nicht weniger blind als er war. — „In seinem Herzen wucherte der Golddurst, dieses Bettlerlaster das nur die niedrigsten Herzen überwältigen kann. „Bei seinem Begräbniß sah man Gold, Sammet, Johnen, überhaupt Alles — nur keine Thränen, obgleich „man Leute gedungen hatte, zu weinen. Dieses Leichenbegängniß war ein Melodrama und die Hölle lachte, „als man den prächtigen Sarg in die Grube senkte.“ — Der Dichter schließt mit den Worten: „Ich sah den König in den Himmel schlüpfen.“

Des Alters spotten — sagte der klagende Anwalt — ist göttlichen und menschlichen Gesetzen zuwider und schon das natürliche Gefühl hat einen Abscheu dagegen. Einen greisen König beschimpfen, einen König, der nicht mehr ist, einen König, unter dessen Regierung so viele für England glorreiche Ereignisse zur Reife kamen, ist eben so wenig national als großmüthig; es ist eine Beleidigung nicht nur für den verstorbenen König, sondern auch für seinen

Sohn, den jetzt regierenden König, denn die gebildete Gesellschaft hat das Eigenthümliche, daß die Ehre und das Ansehen des Vaters mit dem des Kindes in enger Verbindung stehet und kein Sohn kann bei der seinem Vater angethanen Unehre gleichgültig bleiben.

Der Advocat des Angeklagten, Herr Scarlett, auf dessen dringendes Verlanges das ganze Byronsche Gedicht abgelesen werden mußte, was einen Theil der Zuhörer ergötzte, erhielt hierauf das Wort und behauptete: es sey ein Unterschied zu machen zwischen einem Angriff auf einen lebenden Regenten und einem Angriff auf einen verstorbenen Fürsten. Durch einen Angriff auf einen lebenden, regierenden Souverain könnte die öffentliche Ruhe gestört werden; dies sey aber bei einem Angriff gegen einen verstorbenen Souverain nicht zu befürchten, dieser gehöre, nach seinem Tode, der Geschichte an. „Stammt nicht — sagte der Advocat — die gegenwärtig in England regierende Familie von Richard III. ab, den Shakspear als Mörder und Tyrann darstellt? und wohnt der König von England nicht selbst der Vorstellung dieses Trauerspiels bei? Hat nicht Walter Scott den König Jacob I. als einen schwachen kleinmüthigen Souverain dargestellt, dem alle einem König nothwendige Eigenschaften mangelten? Ferner führte der Advocat des Angeklagten, zu dessen Vertheidigung, an, am Schlusse des für so sträflich gehaltenen Gedichtes, habe Lord Byron gesagt: „Während dieser Verwirrung sah ich, daß König Georg III. in den Himmel schlüpfte.“ Dadurch sey ja alles Ueble, was etwa in den frühern Versen gesagt worden, zurückgenommen. Uebrigens habe Lord Byron keinen andern Zweck gehabt, als den gekrönten Poeten, Herrn Southey, der klägliche Machwerke, unter dem Titel „Beleuchtungen“ ins Publikums geschickt habe, durch Parodie lächerlich zu machen. Um zu zeigen, daß die Schreiberei des gekrönten Poeten, weder vom Himmel noch von der Hölle geduldet werden können, ließ er ihn durch Satan von der Erde holen, um in dem erdichteten Gericht aufzutreten; nachdem aber die ersten Zeilen seines Gedichtes verlesen waren, sey Petrus so entrüstet worden, daß er mit dem Himmels-Schlüssel den gekrönten Poeten niederschlug, der aus dem Himmel in einen See fiel, Anfangs unterging, aber gleich wieder, wie alles Halbverfaulte, oben schwamm.“ — Ungeachtet der Advocat des Angeklagten diesen mit Scharfsinn und Beredsamkeit vertheidigte, so sprach doch die Jury, nach einer nur halbstündigen Berathschlagung, das: „Schuldig“ über den Buchhändler Hunt aus. Das Urtheil wird erst in der nächsten Audienz gefällt.

Griechenland und Türkei.

Canea (auf der Insel Creta), 28. November. Alles ist jetzt hier ruhig; in den Geschäften ist keine besondere Thätigkeit. Die Türken verlassen ungehindert die Stadt, bis auf eine Entfernung von 2 bis 3 Stunden Weges, um Oliven zu sammeln, Holz zu fällen, oder was sie sonst für ein Geschäft haben. Die Flotte des Vicekönigs von Egipten hat unsere Ufer verlassen und ist nach Alexandrien oder Missolunghi gesegelt. Der jetzige Stand der Dinge ist bei uns ganz geeignet, sich in die Länge zu ziehen. Die Griechen vermögen nichts gegen die Türken, welche die Kriegsplätze und die Forts inne haben, wo sie sich auf so lange behaupten werden, als man ihnen von Zeit zu Zeit Provision und einige frische Truppen zukommen läßt. So lange aber die Türken in Besitz von Candia, Retimo, Canea und Sude sind, wird der Zustand der Griechen auf dieser Insel immer unsicher bleiben. Nichts hindert die ersteren, aus Alexandrien oder von anderen Orten zahlreiche Verstärkung zu erhalten, mit deren Hülfe sie Ausfälle machen können, wie es schon geschehen ist, und welche die Zerstörung empörter Ortschaften, Verwüstung der Häuser, Fortführung der Frauen und Kinder in die Sclaverei zur Folge haben. Wenn nun aber einerseits kein Anschein vorhanden ist, daß das Geschick der Griechen auf Creta eine ganz günstige Wendung nehmen werde, so ist auf der anderen Seite auch nicht zu läugnen, daß bei allen Anstrengungen der Muselmänner, bei allen großen Vortheilen, die sie im Einzelnen durch kluge Maßregeln erlangen können, sie schwerlich das große Ziel erreichen werden, die Insel ganz zu unterwerfen und den Aufstand zu tilgen, weil die Griechen sich an Entbehrungen, an ein herumschweifendes Leben, an Zerstörung und an den Geist der Unabhängigkeit gewöhnt haben. Zu diesen moralischen Verhältnissen gesellen sich auch noch die physischen; die Griechen haben für sich die Berge und das Meer und wenn es endlich den Türken auch gelänge, stets und überall die Griechen zu besiegen: so würden sie das Land wegen seiner weiten Ausdehnung doch schwerlich behaupten können; das Beste würde unstreitig sein, in Hinsicht der Griechen mit der größten Milde zu verfahren, ein väterliches System aufzustellen, und solche Einrichtungen zu treffen, die sie mit Freude und Vertrauen, als Unterpfand einer

Digitized by Google

glücklicheren Zukunf annehmen könnten. (Spectateur oriental.)

Syra, 28. November. Wir genießen hier eine vollkommene Ruhe und man bemerkt im Handel eine unglaubliche Thätigkeit; unser Hafen ist voll ankommender und abgehender Schiffe und es werden viel Geschäfte gemacht.

Dem Vernehmen nach ist von Seiten einer Philhellenen-Gesellschaft den Morioten eine Summe von fünf und zwanzig Millionen Piaster als Darlehen auf drei Jahre gegen ansehnliche Interessen angebothen worden. Die Sache soll noch nicht abgeschlossen, aber in der Verhandlung begriffen seyn. (Spectateur oriental.)

Vermischtes.

Ueber Herrn N. M. von Rothschild in London

liefert ein Englisches Blatt folgende Notizen: „Herr N. M. von Rothschild ist von Deutscher Herkunft und kam schon in frühern Jahren nach England. Die Schicksale seines frühern Lebens waren verschieden. Durch Fleiß und Vorsicht erwarb er sich ein bedeutendes Vermögen in dem Leinwandhandel in Manchester, wovon ein großer Theil während dem letzten Kriege auf dem Festlande geschickt wurde, wo die Agentschaft des Bruders von Herrn N. ihm sehr zu statten kam. Vor der Beendigung des letzten Krieges verlegte Herr N. den Sitz seiner kaufmännischen Speculationen von Manchester nach London. Hier machte er nun beträchtliche Geschäfte in fremden und Englischen Staats-Effecten, und nach dem Tode der Herrn Goldschmidt wurde sein Haus das vorzüglichste in dem Geldhandel. Aber der hauptsächlichste Umstand, welcher zu der Erhöhung dieses modernen Crösus beitrug, war die Entweichung Bonaparte's von Elba im Jahr 1815. Zufolge der vorzüglichen Mittel des Herrn N., frühere Nachrichten zu erhalten, erfuhr derselbe dieses wichtige Ereigniß 48 Stunden früher als irgend eine andere Person in England. Er ermangelte nicht, jeden Vortheil auf's beste zu benutzen, den ihm diese früher erhaltene Nachricht darbotb. Seine Agenten verkauften Effecten von ungeheurem Betrage. Die Bestürzung war fürchterlich — jeder ahnete Gefahr — niemand wußte von wo sie herkomme; der Schrecken wurde epidemisch; das allgemeine Feldgeschrei war. Sauve qui peut, und Herr Rothschild realisirte ungeheure Summen bei dieser großen und ausserordentlichen Gelegenheit. Sein Vermögen wurde nun sehr vermehrt, und da er damahls beinahe die ausschließlichen Mittel zur Erlangung früherer Nachrichten vom Continent besaß, gewann sein Haus an Reputation und Gewicht so, daß man selbst in dem jetzigen Augenblicke nicht sagen kann, daß es seinen Gipfel erlangt hat. Er benützte diese Vortheile, mit Hülfe seiner Brüder, welche auch große Capitalisten auf dem Continente sind, und übernahm Anleihen von Preussen, Rußland, Neapel und Spanien, der Republik Columbia und andern Staaten, wodurch ihm unberechenbare Vortheile zu Theil wurden; auch trugen glückliche Geschäfte in den Brittischen Stocks zur Vergrößerung seines Vermögens bei. Aber der größte coup de main des Herrn N. bestand in seiner überlegenen Tactik über die Französischen Finanziers in den letzten Französischen Anleihen. In dieser Transaction war der Betrag des reinen Gewinns über 100,000 Pfund Sterling für Commission allein, ohne den großen Vortheil des günstigen Wechselcourses.

Bei diesem zufälligen Zusammentreffen glücklicher Umstände hat Hr. N. größern Reichthum erworben, als noch je in dem Besitz eines Mannes in England war. Für andere wäre es wohl unmöglich, sein Vermögen zu schätzen, da Hr. N. erklärt, er könne es selbst nicht. Man behauptet unterdessen, daß er zu jeder Zeit über funfzehn Millionen Pfund Sterling (einhundert und achtzig Millionen Gulden) disponiren kann! Hr. Rothschild ist von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich zum Baron ernannt, wegen der wichtigen Dienste, die er demselben geleistet. Er ist ungefähr 43 Jahre alt und Vater von 9 Kindern. Seine Art zu leben zeichnet sich durch ihre Einfachheit aus. Seinem großen Vorgänger (Goldsmith) unähnlich, thut er sich wenig zu gut auf seine Vertrautheit mit Prinzen vom Geblüte, und auf die Gastfreundschaft, die er ihnen erzeugt. Sein Aeußeres ist anspruchlos, sein Benehmen ohne Anmaßung, und seine Manieren leutselig. Seine Sprache ist rasch, scharf und bezeichnend. Er ist frei von aristocratischen Gesinnungen, und affectirt keine Sonderbarkeit. Er besitzt ein merkwürdiges Gedächtniß, und seine intellektuelle Fähigkeit ist so groß, daß er alle seine unendlichen Calculationen ohne Beihülfe von Feder und Papier vollbringt. Hrn. Rothschilds Privat-Charakter ist, wie wir glauben, eben so liebenswürdig, wie sein öffentliches Leben wichtig ist. Wird er ersucht, irgend eine öffentliche Anstalt zu begünstigen, so ist seine Antwort: „Ihr wißt, ich nehme nie einen öffentlichen Antheil an etwas, wollt ihr wie ich vermuthe, Geld — nennt die Summe, aber gebt mir kein prahlerisches oder knickerisches Aussehen, indem ihr zu viel oder zu wenig verlangt." Er vertheilt reichliche Almosen unter seine Glaubensgenossen. Diese Liberalität und Menschenliebe in seinem Charakter haben sogar den Neid seines feindlichen Einflusses beraubt, und dem Hrn. N. einen Ruf erworben, der mit Vortheil auf seine Nachkommenschaft übergehen wird.

Gegen den Wirth Konrad Hubmann von Saigast, liegen bereits so viele Schulden vor, daß eine Befriedigung einzelner Gläubiger ohne Präjudiz der übrigen nicht mehr geschehen kann. Um nun einen gewissen Schuldenstand zu erhalten, findet sich das unterzeichnete Königl. Landgericht veranlaßt, auf

Mittwoch den 25. Februar

Digitized by Google

zur Liquidation sämmtlicher Forderungen an den Konrad Hubmann Termin anzuberaumen, wobei nicht nur alle bekannten, sondeen auch alle unbekannten Gläubiger hieroets um so gewissee zu erscheinen haben, als widrigenfalls auf die nicht eescheinenden Creditoren nicht mehr Rücksicht genommen, sondern weitees nach eechtlicher Ordnung verfahren würde. Zugleich werden die Hubmannischen Gläubiger aufgefoedert, am vorgenannten Tage die geeigneten Anteäge über die Art ihrer Befriedigung zu Protocoll zu geben. Amberg, den 12. Januae 1824.

Königliches Laudgeeicht Amberg.
v. Gollee, Königl. Landrichter.

Den Abnehmern meiner Zeitschrift: Familien-Andachten ꝛc. bin ich die Nachricht schuldig, daß bis zu Ostern dieses Jahres das dritte und vierte Heft des ersten Bandes zugleich erscheinen. Mein langwieriges körperliches Leiden wied mir für die eingetretene lange Unteebrechung diesee Quartalschrift geneigte Nachsicht bewieken. Baireuth, im Januar 1824.

Ludwig Pflaum.

Preisliste von allerlei frischen und selbst eebauten Garten- und andern Saamen, welche ächt zu haben sind bei Carl Christian Oettel in Culmbach.

Kräutersaamen à Loth.

Basilikum, kleines 10 kr., deegleichen breites 8 kr., Dill 2 kr., Gartenkresse, kraußer 2 ke., Isoppen 3 kr., Köbelkraut 3 kr., Löffelkeaut 4 ke., Majoean 6 ke., Mangold, großee Schweizee 3 ke., Spinat, rund Korn 3 kr., deegleichen spitzig Korn 2 kr., Salbey 4 kr., Saturey oder Bohnenkraut 4 kr., Lavendel 3 kr., Portulak, gelber 3 ke., deegleichen grüner 3 kr.

Kohlsaamen à Loth.

Blumenkohl, alleegeößter 40 kr., dergleichen Cyperischer, frühee 36 kr., Angelbeegee Kraut extra 12 kr., Beaunschweigee 10 kr., blutrothes Frühkeaut 8 ke., Bergee, allergrößtes 15 ke., Zuckerhut-Kraut 12 kr., Winterkraut 6 kr., Erfurther Frühwiesing niedrer 10 kr., Spatwiising, großer Ulmer 10 kr., Glaskohleadi, früheste Sorte, auf Mistbeete, kleinblätterigt 12 ke., deegleichen Wiener feühe 9 kr., dergleichen blaue 8 kr., Kohlrüben 4 ke., dergleichen gelbe 5 kr., Blumagekohl 5 kr., Winterkohl, niedrer, blauer 4 kr., desgleichen grünee 4 ke., Molken 2 ke., Schnittkohl 3 kr.

Wurzel- und Rubensaamen à Loth.

Caeotten, holländee, kueze 4 kr., dergleichen lange sehr feühe 5 kr., deegleichen fenerrothe Beaunschweiger, 4 kr., dergleichen weiße obee Saalfelder 3 ke., rothe Einmachrüben 3 ke., Rangebrüben 2 ke., Paslinat 2 ke., Haberwurz 2 ke., Scorzoner 3 ke., Wuezelpetersill, großer 3 kr., dergleichen ordinaie 2 kr., Knollsellrie 4 ke., Herbstrüben, geoße weiße 2 kr., dergleichen Tellauer 4 kr., dergleichen Stegrüben, braune 4 kr.

Rabis und Rettig à Loth.

Rabis, kleindlätterigte weiße 6 kr., deegleichen rothe 6 kr., Sommeeeettig 5 ke., Winterrettig, rothe runde 8 kr., deegleichen schwaeze runde 4 kr., dergleichen lange sehr große 5 kr.

Salatsaamen à Loth.

Arabischer, sehr groß 9 kr., Prinzenkopf, weiß Korn, feühester 6 kr., deegleichen schwarz Korn 5 kr., Eyersalat, bluteother extea 3 kr., dergleichen gelber 6 kr., Forellen 4 kr., Hambueger, beaun 9 kr., Kapuziner, gelber geoßer 6 kr., Zuckersalat 4 kr., Maitänder, gelb Korn 3 kr., Wintersalat, geoß 4 kr., dergleichen Melange 3 kr., Endivi, keauße 4 ke., deegleichen von Natur gelb 4 kr., Rapunzel obee Feldsalat 3 ke.

Körner à Loth.

Melonen, die Pries 4 kr., Säbelgurken, Holländer 15 kr., Schlangengurken, geoße 12 ke., dergleichen oedinair, grüne 8 kr., Kürbis, geoße 4 kr., Spargel, Holländer 4 kr.

Zwiebel à Loth.

Birnzwiebel 10 kr., dergleichen runde, Spanische 10 kr., dergleichen weiße Neapolitanische 9 kr., deegleichen verpflanz. 9 ke., Lauch, Spanischer 4 kr., Steckzwiebel, kleine, die Maas 30 kr., dergleichen größeee 24 kr.

Bohnen à Pfund.

Feuerbohnen 20 kr., Säbelbohnen 24 kr., Zuckerbohnen, die nicht hart werden 20 kr., Zwergbohnen, frühe gelbe 18 kr., dergleichen weiße 18 kr., dergleichen punktirte oder Jungfeebohnen 18 kr.

Erbsen à Pfund.

Säbelerbsen, große Englische 20 kr., dergleichen, frühste 20 kr., Berliner, teagbarste 18 ke., deegleichen, ganz nieder 30 ke., Ausbeecherbsen, Beabanter 18 kr., deegleichen punktirte, große 15 ke., dergleichen niehee geüne 15 kr., deegleichen weiße 15 kr.

Blumensaamen à Loth.

Reseda 15 kr., Spanische Wicken 4 kr., Spanischee Kreß, Trop. m. 4 kr., Gaetenmohn, gefüllt, sehr schön 4 kr., Zwergritteesporn, gefüllt 4 ke., Ringelblumen, Calendula 5 kr., Sommeelevcoy, alleelei Faeben 24 kr., Winterlevcoy 30 kr., Sommerlevcoy, hochroth Engl. die Pries 4 kr., dergleichen Schieferblau 4 kr., dergleichen roseneoth 4 ke., dergleichen weiß 4 ke., dergleichen blau 4 ke., dergleichen lilla 4 ke., deegleichen pfirschblüthfaeber 4 kr., deegleichen asch 4 kr., dergleichen kupferroth, hell 4 kr., deegleichen kupfeeoth dunkel 4 ke., Balsamine, gefüllt, schön 4 ke., dergleichen einfach 2 ke., Goldlack 2 kr., Astee, gefüllt 2 kr.

Klee à Pfund.

Luzernee oder ewigee 37 kr., Spanischer, rother 34 kr., Türkischer obee Esparsette 24 kr.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 26. 5. Februar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Frankfurt, 29. Januar. Der Pseudo Amerikaner, Johann Reinhard Kelch aus Witzenhausen in Kurhessen, hat heute für gut gefunden, einen Platz in der morgen von hier nach Cassel abgehenden Diligence für sich zu belegen, nachdem er von Seiten der hiesigen Polizeibehörde aus Frankfurt förmlich ausgewiesen und ihm zugleich war angedeutet worden, daß, in so fern er sich nach 2½ Uhr Nachmittags noch in der Stadt würde blikken lassen, er sofort arretirt und auf dem Schub über die Gränze geschafft werden würde. Um diesen Schicksale zu entgehen, hat er sich noch vor Ablauf des festgesetzten Termins nach Bilbel, der nächsten Poststation auf der Strasse nach Cassel, begeben, wo er übernachten will, um mit der morgen dort eintreffenden Diligence direct nach Cassel zu reisen.

Italien.

Neapel, 21. Januar. Die hiesige Zeitung enthält heute das von einer Special-Commission erster Instanz gefällte Strafurtheil gegen 25 des Hochverraths angeklagte Personen. Sechzehn wurden zum Tode verurtheilt, wovon 7 verhaftet, 9 aber abwesend sind. Se. Majestät der Kaiser haben geruhet, den 7 Verhafteten, nahmentlich Graf Confalonieri aus Mailand, A. Jul. Andryane aus Paris, Borsieri di Kanilfeld, Marchese Pallavicini, Castilie, Tonelli und Baron Arese, die Todesstrafe in harte Kerkerstrafe auf der Festung Spielberg zu verwandeln, für den Grafen Confalonieri und für Filippo Andryano auf Lebenszeit, und für die übrigen theils auf 20, theils auf 10 und 3 Jahre. — Bei dieser Gelegenheit liefert die Mailänder Zeitung eine officielle Darstellung der politischen Umtriebe, die im Wesentlichen Folgendes enthält.

„Kaum hatte Europa, nach 30 Jahren blutiger Kriege und verderblicher Revolutionen, welche die Regierungen bis in ihre Grundfesten erschüttert und unter allen Völkern Elend und Verzweiflung verbreitet hatten, die ersten wohlthätigen Früchte des Friedens zu genießen begonnen, als die ruchlosen Störer der Ruhe alle ihre Kräfte aufbothen, um den Sieg der ewigen Grundsätze der Religion, der Moral und der gesellschaftlichen Ordnung, zu deren Vertheidigung sich alle Monarchen und alle Völker hochherzig vereiniget hatten, zu vereiteln. Die Lombardie blieb von den Attentaten dieser aufrührerischen Rotte nicht verschont. Ein Complott, welches von einer Secte, die sich seit einiger Zeit in dieses Land eingeschlichen hatte, angezettelt worden war, wurde gegen das Ende des Jahres 1814, durch die Thätigkeit der Oesterreichischen Behörden, entdeckt und vernichtet. Die Hauptanstifter derselben erwarteten in den Gefängnissen von Mantua die Strafe ihres Hochverraths; allein Se. Kaiserl. Königl. apost. Majestät milderten aus Gnade die Strafe, zu der sie verurtheilt worden waren, schenkten allen das Leben, und schickten sie, nach einer sehr kurzen Haft, wieder in den Schooß ihrer Familien zurück. Während dieser aufrührerische Versuch im Jahre 1814 scheiterte, wurde die Ruhe von Italien und von ganz Europa im Jahre 1815 von neuen Gefahren bedroht. Murat setzte seine Truppen aus dem Königreiche Neapel nach dem übrigen Italien in Marsch, und die Carboneria, die bisher seinen Thron untergraben hatte, wurde nun von ihm als Beihülfe zur Ausführung seiner ehrgeizigen Absichten gebraucht. Der pestilenzialische Keim dieser demagogischen Gesellschaft wurde damahls in den verschiedenen, von Murat's Truppen besetzten Ländern ausgestreut; allein der Sieg erklärte sich sehr bald für die Oesterreichischen Heere. Politische Ruhe trat nun an die Stelle jener Bewegung, welche ein vorübergehendes Meteor erzeugt hatte. Aber inmitten der tiefsten Ruhe, deren sich Europa erfreute, schwieg die Stimme jener gefährlichen Menschen nicht, die keine Erfahrung belehrt, und die sich stets mit Vorliebe zum Aufruhr neigen, um sich aus jener Nichtigkeit, zu der sie sich verurtheilt sehen, emporzuschwingen. Die geheimen Gesellschaften verbreiteten sich unter dem Schutze des Dunkels, in welches sie ihre Pläne hüllten, immer mehr, und zogen inzwischen diejenigen, denen sie nach und nach das Gift ihrer Grundsätze beigebracht hatten, in ihre strafbaren Complotte hinein."

„Die zwei vorzüglichsten geheimen Gesellschaften in Italien waren schon im Jahre 1816 die Carboneria und

die Adelfia. Beide, gleich in ihrer democratischen Tendenz, indem die eine die Einführung des agrarischen Gesetzes, und die andere den Königsmord predigte, waren nur durch ihren Ritus verschieden. Die erste hatte im Königreiche Neapel, die zweite in Frankreich ihren Mittelpunct. Während diese geheimen Gesellschaften sich verbreiteten, entwickelten sich noch mehrere andere Secten, unter verschiedenen Nahmen, die alle den Umsturz der monarchischen Regierungen in Italien beabsichtigten. Der Keim der Carboneria verbreitete sich im Jahre 1817 von Außen her nach der Oesterreichischen Provinz von Polesine. Allein die Umtriebe dieser Sectirer blieben der Wachsamkeit der Oesterreichischen Regierung nicht lange verborgen. Die Schuldigen wurden in den ersten Tagen des Jänners 1819 verhaftet, und ihre Prozesse, den Gesetzen gemäß, eingeleitet, geführt und entschieden. Aber auch hier wollte die Milde Sr. Majestät die Stimme einer gerechten Strenge unterdrücken, und die Todesstrafe, welche die Gerichtshöfe gegen dreizehn der Haupt-Sectirer ausgesprochen hatten, wurde durch die Gnade des Monarchen in mehr oder minder langen Kerker, nach Maß des Grades der Schuld, verwandelt. Mittlerweile offenbarte der Ausbruch der Neapolitanischen Revolution im Juli 1820 vor aller Welt Augen das Daseyn und den Charakter der Carboneria, durch die jene Revolution befördert und beschleunigt worden war. — Einige Individuen in Mailand entwarfen gegen Ende des Augusts 1820, den Plan, die Carboneria im ganzen Königreiche zu verbreiten, und ihre Fäden mit den auswärtigen Secten zu verbinden, um dadurch die Elemente jener allgemeinen Revolution in Italien vorzubereiten, wovon der Neapolitanische Aufruhr, ihrer Meinung zufolge, nur das Vorspiel und der Anstoß seyn sollte. Die Regierung erstickte auch dieses Complott bereits in den ersten Tagen des Octobers 1820 in seinem Keime, und das Haupt der Verschwörung, der Graf Luigi Porro Lambertenghi, der Anfangs April 1821 die Flucht ergriffen hatte, wurde nachher in contumaciam zur verdienten Todesstrafe verurtheilt, während Se. Majestät, der Kaiser und König, zu Gunsten seiner verhafteten Mitschuldigen, auch dießmahl wieder Gnade eintreten ließen, und die Todesstrafe, welche sie verwirkt hatten, und zu der sie von den Gerichtshöfen verurtheilt worden waren, in zeitliche Kerkerstrafe verwandelten."

„Indessen sich die Behörden mit Aufdeckung dieses Complottes beschäftigten, schloßen sich die Sectirer und Aufrührer von ganz Italien, durch den Erfolg der Neapolitanischen Revolte ermuthigt, immer enger an einander an, und der unruhige Secretengeist fand auch in den Italienischen Provinzen unbesonnene Anhänger. Die Adelfia, welche im Jahre 1818 den Titel der „Gesellschaft der erhabnen vollkommnen Meister" (Società de' sublimi maestri perfetti) angenommen hatte, ermunterte ihre Adepten, die Zahl der Proselyten zu vermehren, untergeordnete Vereine, die sich den Nahmen „Kirche" (chiesa) und „Synode" (sinodo) beilegten, zu bilden, sich mit den übrigen Secten in allen Ländern zu verbinden, und deren Fäden, wo möglich, in die Hände ihrer Häupter zu leiten, um sie dann ans Centrum von Turin und von da, mittelst des Centrums von Genf, an die oberste Behörde, die sich „großes Firmament" nannte, zu knüpfen. Das nördliche Italien war derjenige Theil, in welchem sich diese Secte vorzüglich eingeschlichen hatte, die, mittelst der höheren Mitglieder, die sich in Turin und Genf befanden, das Werkzeug des obersten Französischen Centrums wurde. Sie gelangte in Piemont zu einer besondern Consistenz, fand auch Eingang in die Lombardie, und zählte verschiedene „Kirchen" in andern Italienischen Staaten, wohin sie zugleich mitd er Carboneria gedrungen war. Während die Carbonari in den Päpstlichen Staaten, mit ihren mannichfaltigen und zahlreichen subalternen Volks-Gesellschaften, des längeren Wartens müde, bereits im August 1820 den Ausbruch einer Revolution in den Staaten Sr. Heiligkeit verabredet und beschlossen hatten, über deren Plan und Ausführung sie in verschiedenen Zusammenkünften berathschlagten, trachteten „die erhabnen vollkommenen Meister", den ihnen vom Centrum von Turin zugekommenen Instructionen gemäß, jenem unzeitigen Eifer Einhalt zu thun, der erst in dem Augenblicke, wo die piemontesische Rebellion, die mittlerweile vorbereitet wurde, erfolgt seyn würde, in offenen Aufruhr ausbrechen sollte, um ganz Italien mit einem Mahle in die Gräuel einer combinirten Revolution zu stürzen. Die Carbonari der Romagna setzten sich inzwischen durch ihre Emmissaire mit den neapolitanischen Aufrührern in Verbindung, während die Sectirer des nördlichen Italiens den Ausbruch der piemontesischen Verschwörung beschleunigten. Von dem Augenblicke, als das Complott diese Richtung erhalten hatte, fing man an, mit größerer Thätigkeit die subalternen Gesellschaften zu verbreiten, welche nachher den Kern der in dem Augenblicke der Insurrection zu errichtenden Milizen oder Nationalgarden bilden sollten. Neben diesen verschiedenen Secten bildete sich die „Gesellschaft der Italienischen Conföderirten", die zuerst in der Piemontesischen Revolution auftreten, die Mailändische vorbereiten, und sich, im Einverständnisse mit den Conföderirten des Auslandes, auf deren Mitwirkung man rechnete, nach und nach über ganz Italien verbreiten sollten." (Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Segovia, 7. Januar. Vorgestern am 5ten d. schickten die Behörden der Stadt Espinar einen Expressen hieher, um von den hiesigen Royalisten Hülfe zu verlangen, weil die aus Ciudad-Rodrigo gekommenen Canoniere sich empört, das Tragala gesungen und gerufen

hatten: „Nieder mit dem König! Es lebe die Constitution!" Es erbothen sich viele Royalisten, nach Espinar zu marschiren; man hielt sie aber zurück und sagte ihnen, man habe schon kräftige Maßregeln gegen die Aufwiegler getroffen, und sie würden am 6ten hieher nach Segovia gebracht werden. Da jedoch gestern, den 6ten, Niemand hier ankam, so stellten die Royalisten sich wieder vor den Behörden, die ihnen antworteten, man habe die Aufrührer nach Valladolid geführt, um dort nach der Strenge der Gesetze bestraft zu werden. Da unser neuer Commandant, Don Isidor-Lopez de Arge, vorgestern erfahren hatte, daß in einem hiesigen Hauße eine Versammlung von Verdächtigen war, so ließ er dieses Haus von 50 Royalisten umstellen, sieben Personen mit den Waffen in der Hand wurden ergriffen und in das Gefängniß geführt.

Alcola de los Gazules, 10. Januar. Aus Cadix kommende Personen sagen, daß man viel Bewegung unter den Constitutionnellen bemerkt. Sie bringen aufrührische Gerüchte in Umlauf, unter andern, es hätten sich dreitausend Mann in Carthagena zusammengezogen, wo der General Velasco, Uriles und andere Personen, die unter der constitutionnellen Regierung eine Rolle gespielt haben, sich befinden.

Cangas de Tineo, 10. Januar. So viel Mühe die Polizei sich gegeben hat, sich eines gewissen Urin und Menendez zu bemächtigen, welche eifrige Anhänger des constitutionnellen Systems sind, so waren sie doch bisher nicht zu entdecken. Indessen wird unter den Personen, die zu ihrer Parthei gehören, viel Bewegung und Gährung bemerkt.

Madrid, 18. Januar. Die Regierung fährt fort, diejenigen Individuen zu verfolgen, die von ihrer Anhänglichkeit an die neue Ordnung der Dinge in den letzten Jahren Proben abgelegt haben. So wurde Herr Gallardo, ehemahliger Bibliothekar der Cortes, gestern in dieser Hauptstadt verhaftet. In der kleinen Stadt Haro hat die Municipalbehörde allen Individuen, die zur constitutionnellen Miliz gehörten, befohlen, blos an Sonn- und Festtägen und um dem Gottesdienst beizuwohnen, aus ihren Häußern zu gehen. Zu Cuenca ist denselben das Ausgehen zwar gestattet, allein jede aus mehr als drei Personen bestehende Versammlung untersagt. Auch sind Strafen gegen diejenigen verhängt worden, die mit ihnen Umgang pflegen würden.

Frankreich.

Paris, 27. Januar. Die seit einigen Tagen durch Englische Journale verbreiteten Gerüchte von Rüstungen in mehrern Französischen Häfen scheinen nicht ganz grundlos zu seyn. Die ministeriellen Journale haben selbst angezeigt, daß 1800 Mann Truppen, mehrere Fregatten und andere minder starke Fahrzeuge von Brest abgegangen sind. Man glaubt, daß auch in Toulon und Rochefort Rüstungen gemacht werden, und das, wie man sagt, auf die Insel Ré bestimmte 55ste Linien-Infanterie-Regiment in Rochefort eingeschifft werden wird. Zwei Regimenter, das 43ste und 57ste, sollen in Toulon und Brest eingeschifft werden. Bedürfen denn die Besatzungen auf unsern Colonieen eine so beträchtliche Verstärkung? Wir glauben nicht; wir glauben jedoch auch nicht, daß unsere Regierung feindliche Absichten gegen irgend ein Volk auf der Welt habe; nur allein die Süd-Amerikaner könnten uns auf einen solchen Gedanken bringen, aber wir halten für sicher, daß jetzt nicht die Rede davon ist, jene Völker mit Krieg zu überziehen. Was mag also der Endzweck einer so beträchtlichen Truppensendung in die Antillen seyn? Unserer Meinung nach werden sich bald Unterhandlungen zwischen der Spanischen Regierung und den Süd-Amerikanischen Republiken eröffnen und die Franz. Truppen, in der Nähe des Amerikanischen Continents aufgestellt, möchten einzig dazu bestimmt seyn, diese Unterhandlungen zu erleichtern, deren wahrer Endzweck kein anderer seyn kann, als Spanien von seinen ehemahligen Colonieen mehr oder minder starke Geldbewilligungen und wahrscheinlich auch Handels-Vortheile zu verschaffen. — Man spricht zwar auch von Abtretung der Insel Cuba an Frankreich; wir halten es aber für ganz grundlos, und zwar aus Gründen, deren Auseinandersetzung nicht erst nöthig seyn wird. (Constitut.)

Die Etoile hat aus dem Brüsseler Oracle folgenden Artikel aufgenommen: „Wir haben mehrere Briefe aus Petersburg erhalten. Man scheint in einigen Zirkeln dieser Hauptstadt überzeugt zu seyn, daß auf künftiges Frühjahr, sowohl im Süden als im Norden von Europa, sich wichtige Ereignisse zutragen werden. Man glaubt, daß um diese Zeit die Griechischen Angelegenheiten bleibend werden geordnet und die politische Unabhängigkeit dieses Landes von den Mächten der heiligen Allianz wird anerkannt seyn, jedoch unter der Bedingung, daß diese

Mächte selbst den Fürsten vorschlagen, der über diesen neuen Staat herrschen soll. Dieses wird, wie man versichert, der Erfolg der häufigen Zusammenkünfte seyn, welche bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Nesselrode, zwischen dem Bothschafter von Oesterreich und dem Russischen Reichsrath Tatitscheff Statt gefunden haben. Man behauptet sogar, es würden nächstens Griechische Agenten in Petersburg eintreffen, um im Russischen Staatsrathe den Vortheil ihres Landes zu verfechten. Zu bemerken ist, daß der Englische Gesandte in Petersburg, Bagot, an den obenerwähnten Zusammenkünften keinen Antheil nimmt, woraus man schließen muß, daß England rücksichtlich der Griechen ein anderes politisches System hat, als das von den Mächten des Festlandes rücksichtlich eben dieser Nation beschlossene ist."

Unser neuer Bothschafter bei der Pforte, General Guilleminot, wird mit einem zahlreichen Gefolge zu Toulon erwartet, wo er sich nach Constantinopel einschiffen wird. In politischer Hinsicht dürfte er in Constantinopel zu einer wichtigen Rolle berufen seyn. Man vernimmt, daß er der Pforte und der Griechischen Regierung die Vermittelung Frankreichs anbiethen soll. Ob es ihm gelingen wird, den Einfluß Frankreichs in der Türkei über den des Englischen Kabinets zu erheben (was eigentlich seine Hauptbestimmung seyn mag), wird die Zeit lehren. Es dürften zur Erreichung dieses Zwecks alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, und wirklich sind die Umstände dazu günstiger, als früher. General Guilleminot war schon einmahl im Orient (bei der Sendung des Generals Gardanne in Persien) und hat auch längere Zeit zu Constantinopel verweilt. Mehrere mit den Angelegenheiten in der Levante vertraute Französische Unterhändler sind seine Begleiter.

Großbrittanien.

London, 24. Januar. Der Sun hält es nicht für unmöglich, daß jenseits des Canals der Plan bestehen könnte, die 12,000 Spanischen Kriegsgefangene aus Frankreich nach Südamerika zu verschiffen. Er sagt: „Man würde es zur Bedingung für ihre Freiheit und Verzeihung setzen, daß sie unter Ferdinands Fahnen in der neuen Welt dienten; eine Bedingung, welche diese Unglücklichen ohne Zweifel gerne eingehen würden. Und da eine große Anzahl Französen heimlich unter sie gebracht werden könnte, so wie eine angemessene Zahl Französischen Officiere mit Ernennungen vom Könige von Spanien: so würde es möglich seyn, auf diese Weise ein furchtbares Corps aus Frankreich unter dem Vorgeben zu verschiffen, daß es ganz aus Spaniern bestehe."

Der Morning-Chronicle sagt: „Es bedarf keines großen Scharfblicks, um zu prophezeihen, daß die neuesten Ereignisse in Brasilien zur Folge haben werden, daß das südliche und nördliche Brasilien sich von einander in zwei unabhängige Staaten trennen und Se. Kaiserl. Majestät nach Europa zurückkehren wird.

Vermischtes.

— Das gegenwärtige wahrscheinlich große Mißjahr. Unter dieser Ueberschrift lieset man in Nr. 30 des allgemeinen Anzeigers der Deutschen vom 31. Januar 1824 Folgendes: „Nach gewissen Merkmahlen, die auf vieljährige Naturbeobachtungen gegründet sind, hat die südliche Halbkugel unserer Erde gegenwärtig einen ungewöhnlich heißen Sommer ꝛc., ist aber dabei sehr gesegnet an Erzeugnissen ihrer Art. Die nördliche Halbkugel hingegen wird zur letzten Hälfte einen sehr gelinden Winter, dann ein nasses kaltes Frühjahr und einen nicht viel bessern Sommer haben; so daß in Folge dessen das Jahr 1824 auf dieser Halbkugel ein außerordentliches Mißjahr seyn und besonders in den nördlichen Ländern empfunden werden wird. Dieß kann mit mehr als Wahrscheinlichkeit behaupten (den 15. Jan. 1824) ein Jäger.

— Der bisherige ausgezeichnete Redacteur des Correspondenten von und für Deutschland starb, 51 Jahre alt, an gänzlicher Entkräftung am 1. Febr. d. J. Es ist zu erwarten, daß das von ihm so fleißig und behutsam redigirte Blatt bald wieder einen achtungswürdigen Redacteur erhalten werde, der demselben wieder den Beifall verschaffen wird, den ihm der Verstorbene in frühern Jahren gewonnen, und lange Zeit beizubehalten verstanden hat. Seine zahlreichen Leser, deren aufrichtige Achtung er verdiente, werden fühlen, daß sie Ursache haben, seinen Verlust zu bedauern.

Daß in der Concurs-Sache des vormaligen Ortsvorstandes Matthäus Weidner zu Burglösau unterm heutigen das Liquidations- und Peioritäts-Erkenntniß ad valvas publicas judicii affigirt worden sey, wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Blankenfels, den 5. Februar 1824.

Königliches, Gräflich und Freiherrlich von Egloffsteinisches Patrimonialgericht I. Burglösau.

Wülfert.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 27. 6. Februar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Heidelberg, 15. Januar. Heute wurde allhier die Vermählung des Herrn Grafen Carl Heinrich Alban von Schönburg, mit der Gräfin Christiane Mary Emilie von Jennison-Walworth, jüngsten Tochter des Königlich Würtembergischen Obrist-Kammerherrn und wirklichen Geheimenraths, auch K. K. Oesterr. wirklichen Kammerherrns, Herrn Grafen Franz von Jennison-Walworth, durch priesterliche Einsegnung vollzogen.

Aus den Preussischen Rhein-Provinzen. Nach Einführung der Zoll-Linien hoben sich zwar anfänglich unsere Fabriken, allein unterdeß bildete sich in Köln, Uerdingen und Wesel, und überhaupt am ganzen Niederrhein ein so ausgedehnter Schmuggelhandel aus, daß beinahe alle von dem Zoll-Systeme erwartete Vortheile verloren gingen. Mit der Moralität sanken auch unsere Fabriken wieder. Endlich ist es einem sehr thätigen Beamten gelungen, dem Ober-Zoll-Inspector Möser, aus Münster, diesem Schleichhandel auf die Spur zu kommen. Er hat bei mehreren Kaufleuten besondere Handelsbücher gefunden, die sich allein auf den Schmugghandel beziehen; dies hat ihm die Correspondenz aller Schleichhändler in die Hände gebracht und es hat sich ergeben, daß für Millionen Reichsthaler Zollgefälle unterschlagen worden sind.

Italien.

Rom, 24. Januar. Heute um halb 2 Uhr Nachmittags ist der Cardinal Consalvi mit Tode abgegangen. Kaum seit 3 Tagen von einer Brustbeschwerde befallen, welche Anfangs gar keinen gefährlichen Charakter darbeth, verschlimmerte sich der Kranke in den letzten 24 Stunden dergestalt, daß die Aerzte zu Sinapismen schreiten zu müssen glaubten. Nichts desto weniger nahm die Krankheit in wenigen Stunden eine so gefährliche Wendung, daß man an dem Leben des Patienten zu verzweifeln begann. Der Tod erfolgte, wie es heißt, ohne demselben ein merkliches Leiden zu verursachen. — Heute früh erhielt auch Cardinal Severoli, Prodatarius Sr. Heiligkeit, der gefährlich krank liegt, das heilige Abendmahl.

Schluß der gestern abgebrochenen in der Mailänder Zeitung stehenden officiellen Bekanntmachung der politischen Umtriebe in Italien.

„Nachdem die Elemente der allgemeinen Revolution solchergestalt vorbereitet waren, richteten die Sectirer in jedem Staate ihr Augenmerk dahin, ihren Satellitten Waffen und Munition zu liefern und den Plan einer Regierung festzusetzen, die in dem Augenblicke der Rebellion die oberste Gewalt an sich gerissen haben würde, um dann die neue Ordnung der Dinge, die man an die Stelle der alten setzen wollte, zu proclamiren. Von einem auswärtigen Centrum war schon im Jänner 1821 empfohlen worden, die Milizen einzuführen, das Oesterreichische Heer gegen die neapolitanische Gränze aufbrechen zu lassen, um dann, mit einer in dem ganzen übrigen Italien combinirten Bewegung, die Truppen Sr. Majestät zu umringen, und den Triumph der Revolution und die Unordnung, unter dem Nahmen der sogenannten Italienischen Freiheit, zu verkündigen. Die Grundlagen dieser Verschwörung waren von den Verschwornen der verschiedenen Italienischen Länder bereits festgesetzt worden; Italien sollte durch den Po getheilt, und, durch ein Föderativ-Band vereiniget, nach der Spanischen Constitution regiert werden. Die Lombardischen Verschwörer hatten schon im Februar 1821 den Plan zu einer Regierungsjunta entworfen, welche in sieben Sectionen getheilt seyn sollte, deren Mitglieder sie in ihren heimlichen Zusammenkünften gleichfalls benannt hatten. Diese oberste Behörde würde die souveraine Gewalt in sich vereiniget, eine allgemeine Bewaffnung zu Gunsten der revolutionairen Sache angeordnet, und vorzugsweise diejenigen, welche früher gedient hatten, zu den Waffen gerufen haben, während man sich auf verschiedene andere Weise damit beschäftiget haben würde, den Fanatismus der Rebellion allenthalben zu verbreiten. Sie hatten auch noch den Plan zu einer Nationalgarde entworfen, und die Individuen bezeichnet, welche sie anführen und zu Gunsten des Feindes leiten sollten. Der Einfall der Piemontesischen Truppen sollte das Signal zur allgemeinen Bewegung seyn; diese Truppen sollten in zwei Colonnen

Digitized by Google

gegen die Italienischen Staaten anrücken; die erste sollte in die Lombardie, wo sie thätige Unterstützung bei den Verschwörern gefunden haben würde, die zweite in die Staaten von Parma und Modena eindringen, um von da aus zu versuchen, die päpstlichen Truppen in Bologna zu verführen, allenthalben die Spanische Constitution zu proclamiren, und ihre Reihen durch die Zahl der Aufrührer zu vergrößern, welche ihnen die Thätigkeit der Secten und die durch das Beispiel und durch diese ersten Successe aufgeregte Volksgährung zuführen sollten. Die Verschwörer bildeten sich ein, daß das Oesterreichische Heer, in der Fronte von den Neapolitanern angegriffen, im Rücken von jenen ihren Hülfstruppen gedrängt, in einem von dem Revolutionsbrande ganz ergriffnen Lande, umzingelt und aufgerieben werden würde."

„Am 10. März 1821 brach die Revolution in Alessandria aus, und wurde durch die aufrührerischen Bewegungen, welche am 13ten in Turin Statt fanden, unterstützt. Von diesem Augenblicke an waren alle Anstrengungen der Rebellen in diesem Königreiche dahin gerichtet, die ganze Armee unter die Fahne des Aufruhrs zu sammeln, und sie durch neu Angeworbene zu vermehren, um sodann den seit langer Zeit entworfenen Plan der Invasion von Parma und der Lombardie auszuführen. Auswärtige und Lombardische Unterthanen, die sich theils vor, theils bei dem Ausbruche der Rebellion in jenes Königreich begeben hatten, um sie zu beschleunigen und zu befördern, drangen, unter Verheißung von Belohnungen und angeblich umfassender Mitwirkung, auf das Einrücken der Piemonteser in jene Länder, um der Ankunft der Truppen zuvorzukommen, welche die Oesterreichische Regierung, die die Absichten der Rebellen durchschaut hatte, an den Gränzen der Lombardie zusammenzog, um einen plötzlichen Einfall, wenn er gewagt werden sollte, abzuwehren. Die Lombardie fühlte wegen der Nähe des Brandes, und als das Land, wo die Thätigkeit der schon früher ins Geheimniß der Verschwörung Eingeweihten die Elemente des Aufruhrs bereitet hatte, zuerst die Folgen jener Erschütterung. Einige irregeleitete oder verführte Jünglinge verließen ihre friedlichen Studien oder ihre Beschäftigungen, um nach dem benachbarten Piemont zu eilen, wo sie von den Demagogen bald in die Reihen der Aufrührer gestoßen wurden. Auch über diese Unbesonnenen wurde von den Gerichtshöfen die Todesstrafe verhängt; aber auch hier geruhten Se. Majestät, aus Rücksicht auf das jugendliche Alter und die Unerfahrenheit der Schuldigen, diese Strafe in Gefängniß von kurzer Dauer zu verwandeln. Am 13. März erfuhr man den Einzug der Rebellen in Novara. Diejenigen Lombarden, welche sich nach Piemont begeben hatten, um das Einrücken der dortigen rebellischen Truppen zu beschleunigen, meldeten ihren Correspondenten in Mailand dieses wichtige Ereigniß, und ließen die dringende Aufforderung an sie ergehen, zum Gelingen des gemeinschaftlichen Planes thätig mitzuwirken. Auf diese Nachricht wurde beschlossen, in Mailand schleunig einen Volkstumult zu erregen, um die gehoffte Invasion des Feindes zu erleichtern, und zu gleicher Zeit ein Sendschreiben an die Verschwornen in Brescia erlassen, worin sie aufgefordert wurden, den Aufruhr in jener Provinz zu beschleunigen. Es wurden ihnen Instructionen zur Entwaffnung der Garnison, welche sie bewerkstelligen sollten, zur Ueberrumplung der Festungen Peschiera und Rocca d'Anfo, und zur Plünderung der öffentlichen Cassen ertheilt; und während man einerseits die Rebellion in einigen Lombardischen Provinzen beschleunigte, wurden andererseits Bothen und Briefe gesendet, um den Marsch des Feindes zu betreiben. Allein die Armee, welche sich inzwischen an der Gränze von Piemont, unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Bubna, sammelte, setzte der beabsichtigten Invasion einen mächtigen Damm entgegen. Andererseits beobachtete die Civil-Behörde in der Stille die Schritte derer, auf welchen ein Verdacht der Theilnahme an dieser ausgebreiteten Verschwörung haftete. Sie hatte die Haupt-Fäden in Händen, und über die öffentliche Meinung, die sie im Allgemeinen in der Lombardie als gut und jeder revolutionairen Umwälzung zuwider kannte, beruhiget, konnte sie ohne Aufsehen ihre Maßregeln treffen, so daß man in jenem kritischen Augenblicke ihre Thätigkeit kaum bemerkte.

Amerika.

Ueber die höchst folgenreiche Wiederherstellung der Bergwerke in Meriko sagt das Englische Journal the New-Times Folgendes: „Man hat unlängst von einer Französisch-Merikanischen Compagnie gesprochen, welche mit der Bearbeitung der Merikanischen Gold- und Silber-Bergwerke beauftragt werden sollte. Wir wissen nicht, ob dieser Plan gelungen ist; wir hören aber jetzt, daß eine Englisch-Merikanische Compagnie, völlig unabhängig von der ersten, so eben in derselben Absicht nach Meriko abgegangen ist. Das Capital, das man in die Unternehmung stecken will, beträgt eine Million Pf. St. Rechnet man die vorzüglichen Englischen Maschinen hinzu, so darf man allerdings einen glücklichen Erfolg erwarten, wenn nicht anders die innern Bewegungen in Meriko diesem Erfolge unvorhergesehene Hindernisse in den Weg legen. Bis zum Jahre 1810 war der Ertrag der Merikanischen Bergwerke ungeheuer. Im Jahre 1809 stieg er beinahe auf sechs und zwanzig Millionen Dollars. Seit dieser Zeit wurden die Arbeiten in den Bergwerken unterbrochen, das Wasser drang in die Gruben, und die Eigenthümer, durch den Bürgerkrieg zu Grunde gerichtet, konnten die Trockenlegung der Gruben nicht unternehmen. Man berichtet

Digitized by Google

jetzt, daß die Englisch-Mexikanische Compagnie mit den Eigenthümern von sechs der reichhaltigsten dieser Bergwerke einen Vertrag abgeschlossen habe. Fünf von diesen Gruben liegen im Bezirk von Guanaruta, welche Provinz an der Kette der Cordilleras von Anahuac liegt, dem volkreichsten Theile von Neuspanien, und zugleich dem reichsten an kostbaren Metallen. Man versichert, daß auf die Scheine dieser neuen Englisch-Mexikanischen Compagnie bereits 12 Procent Aufwechsel geboten wird.

Brasilien.

Rio-Janeiro, 6. December. Der Kaiser, Don Pedro, machte die Auflösung der constituirenden und gesetzgebenden Versammlung und die Zusammenberufung einer neuen solchen Versammlung durch folgendes Decret bekannt: „Da ich, wie ich berechtigt war, durch mein Decret vom 3. Juni 1822 die constituirende und gesetzgebende Versammlung zusammenberufen habe, um Brasilien von der ihm gedrohten Gefahr zu retten, diese Versammlung aber meineidig geworden ist, indem sie den der Nation feierlich geleisteten Eid, die Integrität und Unabhängigkeit des Reichs, so wie meiner Dynastie zu vertheidigen, gebrochen hat: so habe ich für zweckmäßig erachtet, die erwähnte Versammlung aufzulösen und dagegen eine andere, den Gesetzen gemäß, die zur Zusammenberufung der jetzt aufgelößten Versammlung bestimmt worden sind, einzuberufen. Diese neue Versammlung soll über den Entwurf einer Constitution berathschlagen, die ich ihr vorlegen werde und die unendlich liberaler seyn wird, als die, welche die neue aufgelößte Versammlung genehmigt hat. Meine Minister und Secretaire haben die nöthigen Weisungen erhalten, die sie zum Wohl des Reichs zu vollziehen haben. Gegeben im Pallast, den 12. November im zweiten Jahre der Unabhängigkeit des Reichs. Unterz.: der Kaiser.

Am folgenden Tag erließ der Kaiser ein anderes Decret worin er sagt: Er habe erfahren, daß über den in seinem gestrigen Decret gebrauchten Ausdruck: „meineidig" Zweifel erhoben worden und man darunter die ganze National-Repräsentation verstehe; er habe aber niemahls die würdigen Repräsentanten des Brasilischen Volks mit der wohl bekannten Parthei vermengt, welche die Versammlung beherrschte, und erkläre, daß er die aufrichtigen Mitglieder, die stets das Wohl Brasiliens vor Augen hatten, von der Parthei unterscheide, die nur Rache ausüben wolle und dabei selbst die Gräuel der Anarchie nicht scheue. Nur auf die Mitglieder jener Parthei, erstrecke sich seine Anklage.

Großbrittanien.

London, 27. Januar. Das Gerücht von einer beabsichtigten Vermehrung der Armee hatte das Steigen der Fonds einen Augenblick gehemmt; allein heute ist man von jeder Besorgniß darüber zurückgekommen. Die 3 proc. conf. sind auf 91¼ gegangen. Französische Rente steht 96. Spanische 25. Omnium der Oesterreichischen Anleihe 5¼. Neapolitanische Rente 82¾.

Der Courier sagt: Unsere Armee wird nur durch zwei neue Regimenter verstärkt werden. Man hat zwar die Absicht, noch weiter 4 Regimenter auszuheben, diese würden aber auf keinen Fall jetzt schon der effektiven Militairmacht einverleibt werden. Untersucht man die dermahlige Stärke unseres Heeres und vergleicht man sie mit dem Umfang des Reichs, so kann eine so geringe Vermehrung durchaus keine Besorgniß erregen, sondern muß vielmehr als unerläßlich nothwendig betrachtet werden. Man wird gewiß erstaunen, wenn man hört, daß unsere Militairmacht (die Truppen in Ostindien ungerechnet) nur 71,000 Mann beträgt. Sie ist vertheilt wie folgt: 18,000 Mann in Großbrittanien, 24,000 in Irland, 7000 in Westindien, 7000 in Canada und an der Afrikanischen Küste, 8000 zu Gibraltar und Malta, und 7000 auf dem Cap, den Inseln Ceylon und Mauritius, und in Neu-Süd-Wallis.

Sehr wichtig. Unter dieser Ueberschrift meldet der British Monitor: „Man hat aus Paris die Nachricht erhalten, ein dort aus Petersburg angekommener Courier habe mitgebracht, der Kaiser Alexander sey entschlossen, den Sitz seiner Regierung und die Residenz seines Hofes von Petersburg nach Moskau zu verlegen und Se. Kaiserliche Majestät habe die Absicht geäußert, Petersburg nicht mehr zu bewohnen. Wenn dieser Entschluß ausgeführt wird, so ist nicht zu zweifeln, daß er mit politischen Absichten auf die Türkei in Verbindung stehet, indem die Entfernung von Moskau bis zur Türkischen Gränze in Vergleichung mit der Entfernung von Petersburg bis zur Türkischen Gränze nur gering ist. Wir können die Ursache dieser Verlegung des Sitzes der Russischen Regierung nicht anders erklären.

(Die Pariser Etoile hat diesen Artikel aus dem British Monitor aufgenommen und nachstehende Bemerkung beigefügt: „Ehe man erklärt, warum diese Verlegung geschiehet, hätte man sich erst von der Wahrheit versichern sollen. Aber wir haben gar keine Veranlassung daran zu glauben. Es befremdet uns, eine so gewagte Nachricht in dem British Monitor zu finden, dessen Herausgeber Einsichten und Erfahrung hat. Er hätte dieses Mährchen seinem armen Confrater, dem Courier, überlassen sollen, der alles zu Geld macht.)

London, 28. Januar. Unter dem Titel:

wichtig,

liefert der Sun nachstehenden Artikel: „Wir sind versichert, daß die Rede des Königs bei der nahen Eröff-

Digitized by Google

nung des Parlaments das vollständige Anerkenntniß der Unabhängigkeit der Süd-Amerikanischen Staaten anzeigen wird. Eben dies ist die Politik für die wir uns unaufhörlich erklärt haben, und wir sind hoch erfreut, hierinnen mit der Regierung übereinzustimmen. Die neuesten Nachrichten aus Petersburg haben uns vollkommen beruhigt. Man erwartet sogar, Frankreich und Rußland würden über diesen Gegenstand eben dieselbe Politik beobachten und man glaubt, auf Englands Anerkenntniß der Amerikanischen Staaten werde ein Gleiches auch von den Mächten, von denen wir so eben gesprochen haben, geschehen. Man meint, diese beiden Regierungen hätten sogar schon wechselseitige Versicherungen darüber gegen einander ausgewechselt. Gewiß, dies ist ein Triumph für die Standhaftigkeit und Festigkeit, wodurch die Englische Politik seit anderthalb Jahren sich ausgezeichnet hat. Wir schätzen uns besonders glücklich, diese Versicherungen in dem Augenblick geben zu können, da ein Abendblatt, ohne irgend eine Ermächtigung, es versucht, ungegründete Besorgnisse zu erregen, die einen ungünstigen Einfluß haben könnten.

Griechenland und Türkei.

Briefe aus Neapel und Romanien vom 29. December melden, daß der General Ulysses Andruso am 12. December, dem Festtage des heiligen Andreas, die Festung Karistos auf der Insel Negropont mit Sturm weggenommen hat. Sie sagen auch, daß man im Archipel hundert Schiffe mit Truppen ausrüste, um Mytilene wegzunehmen. (Journal de la Mediterranée.)

Vermischtes.

— Ueber den gegenwärtig sichtbaren Cometen äußert Herr Kunowsky in einer Berliner Zeitung vom 24. Januar: „Dieser Comet biethet eine Erscheinung dar, die, seit mit vollkommneren Instrumenten der Himmel beobachtet wird, in ihrer Art einzig ist, und den meisten Hypothesen über die Natur und Entstehung der Cometenschweife gänzlich widerspricht. Was diesen Cometen vor allen neuerdings beobachteten höchst wesentlich auszeichnet, ist der schon durch ein gutes Opernglas erkennbare Umstand, daß von seinem Kopfe ein zweiter Schweif fast in entgegengesetzter Richtung gegen den Hauptschweif, nach der Seite der Sonne zuläuft. Dieser höchst merkwürdige Gegenschweif, der mit mehreren Fernröhren aufs unbefangenste von mehreren geübten Beobachtern gesehen ward, unterscheidet sich von dem Hauptschweife dadurch, daß er in seiner ganzen auf mehr als 5 Grad zu verfolgenden Länge und in einer Breite von 15 bis 25 Minuten ein völlig gleichförmiges, höchst wenig abnehmendes Licht hat, nicht über halb so breit als der Hauptschweif und weniger aus einanderlaufend ist. Er schien (am 22. Januar im Sternbild des Drachen) zuweilen schnell und bedeutend heller aufzuflammen. Er lag dem Hauptschweife nicht direct entgegen, bildete mit ihm vielmehr einen sehr stumpfen Winkel von ungefähr 172°. Eine genauere Messung ließ dieser matt begränzte Gegenstand nicht zu. Alle Freunde der physischen Astronomie, die mit guten Instrumenten ausgerüstet sind, finden hier Veranlassung zu einer Beobachtung, die uns vielleicht einen ganz neuen Blick in die Natur dieser räthselhaften Wandelsterne gestattet.

— An eben demselben Abend (22. Januar) beobachtete auch der berühmte Astronom Herr David, in Prag, den Cometen im Sternbild des Drachen. Er ging Abends um 6 Uhr 46 Minuten wahrer Zeit unter dem Nordpol durch den Meridian und stand zu dieser Zeit 10 Grad 33 Minuten über dem nördlichen Horizont. Er war daher am 25. Januar Abends schon nach 6 Uhr am nordöstlichen Himmel im kleinen Bären zu sehen. Seine Abweichung nimmt täglich gegen drei Grad zu.

— Die Königl. Baierische Regierung des Untermainkreises hat zur Warnung bekannt gemacht, daß Königl. Baierische und Herzogl. Coburgische 6 Kreuzer-, 3 Kreuzer- und 1 Kreuzerstücke aus schlechtem Zinn oder Blei gegossen, in Umlauf sind.

Wenn wir erst kürzlich einigemale öffentliche Rechenschaft über Beiträge ablegten, welche uns von edlen Menschenfreunden zur Unterstützung unserer, durch den großen Brand vom 4. September praet verunglückten Mitbürger zugestellt wurden, so muß sich unser inniger Dank und unsere herzliche Freude mehren, wenn mir schon wieder hiezu veranlaßt sind und wir auf diese Weise in der Ueberzeugung bestärkt werden, daß es noch viele mitleidsvolle und edeldenkende Menschen gibt. Es sind uns nehmlich neuerlich:

18 fl. — von den Herren Johann Gerstenkorn und Sohn in Lüneburg,

1 Faß mit 75 Paar neuen Strümpfen, 9 Stück Hemden und 1 Bett, von dem Magistratsrath Herrn Johann Stephan Leist in Bamberg,

100 Pfund Sterling, gesammelt durch den Herrn Peter Raimund Poland in London

zugekommen, deren Vertheilung an die Bedürftigsten wir hierdurch, unter den wärmsten Dank der Empfänger, öffentlich bekannt machen. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, die Bereitwilligkeit zu rühmen, mit welcher die verehrliche Redaction dieser Zeitung, die Einrückung dieser und ähnlicher Aufsätze stets gratis besorgt hat. Hof, am ersten Februar 1824.

Oerthel, Heerdegen und Comp.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 28. 8. Februar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Bamberg, 6. Februar. Vorgestern Nachmittags 2 Uhr verschied in der Königl. Residenz dahier, nach entstandener 13tägiger heftiger Entzündungskrankheit, Ihre Königl. Hoheit, die durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau Marie Anne, vermählte und gebohrne Herzogin in Baiern, 70 Jahre 6 Monathe und 17 Tage alt. Dieser Tod der Schwester unsers allgeliebten Königes hat uns um so schmerzlicher ergriffen, als leicht zu berechnen ist, welche Wunde dieser Tod dem brüderlich liebenden Herzen schlagen werde. Während Alles beschäftiget ist, sich zur würdigen Feier des 16. Februar, als desjenigen Tages vorzubereiten, wo Er, der Hochverehrte, vor 25 Jahren die Regierung übernahm, tritt ein herbes Schicksal darzwischen. Die Verewigte war ein Muster edler Weiblichkeit, Ihr gaben Religion und Tugend den Compaß in die Hand, womit Sie in sturmbewegten Tagen getrost durch das Leben steuerte. Sie theilte mit ihrem erhabenen Bruder ein gleich warmes, für Menschenwohl hoch pochendes Herz; wie Er, fand Sie nur ihr Glück im Glücke Anderer; sie war daher Mutter der Armen, Trösterin der Bedrängten, und die Thränen von diesen geweint, sind doch wohl die bleibendsten Perlen in Königs-Kronen.

Berlin, 2. Februar. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz haben geruhet, unterm 30. December v. J. an die Herren Oberbürgermeister, Beigeordnete und Stadträthe zu Köln Folgendes zu erlassen: „Meine Herren! Mit dem lebhaftesten Dank bin Ich Ihnen für die Mir dargebrachten Glückwünsche zu Meiner Vermählung verbunden. Die treue Anhänglichkeit, welche Sie und die guten Einwohner Kölns Mir so innig bei Meinem dortigen Aufenthalt bezeigt, haben Sie in denselben so innig erneuert, daß Ich Mich ganz der schönen Zeit Meines dortigen Verweilens erinnere. Haben Sie Dank für diese Gesinnungen. Die Anerkennung derselben gewährt Mir ein großes Vergnügen, und gern benutze Ich die Veranlassung, Ihnen das besondere Wohlwollen zu versichern, mit welchem Ich bin Ihr wohlgeneigter

(gez.) Friedrich Wilhelm.

In der hiesigen Enslinschen Buchhandlung erscheint eine nach officiellen Mittheilungen bearbeitete Beschreibung der Feierlichkeiten bei der Einholung der Durchlauchtigsten Prinzessin Elisabeth von Baiern und Höchstderen Vermählung mit unserm Kronprinzen. Dieses kleine, für patriotische Preussen und Baiern interessante Werkchen beschreibt die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preussen zu München im September v. J., die Vermählungs-Feierlichkeiten in München, die Reise Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin durch das Preussische Gebieth, den Einzug und die Vermählungs-Feierlichkeiten in Berlin. Es werden 3 Abbildungen beigefügt: 1) die Bildnisse der hohen Vermählten auf einem Blatt, 2) eine perspectivische Ansicht der auf der neuen Schloßbrücke zu Berlin erbauten Ehrenpforte, und 3) eine illuminirte Abbildung einer der Jungfrauen, welche die Durchlauchtigste Prinzessin an der Ehrenpforte empfangen haben. Der Subscriptions-Preis ist ein Thaler.

Carlsruhe, 30. Januar. Das heutige großherzogliche Staats- und Regierungsblatt enthält: Eine höchstlandesherrliche Verordnung über die Centralisirung der Verwaltung der landesherrlichen Domainen; vermöge welcher die sämmtlichen Domainen, mit Ausnahme der Forsten, vom 1. Juni 1824 an, durch eine eigene Hofdomainen-Kammer verwaltet werden sollen, deren Wirkungskreis das umfassen wird, was bisher von den Kreis-Directorien und der Domainen-Section des Finanz-Ministerii besorgt wurde. Die Domainen-Verwaltungen werden unmittelbar unter dieser Behörde stehen.

Schweiz.

Schaffhausen, 23. Januar. Die Regierung des Cantons Waadt hat ihre (letzterwähnte) Verfügung gegen die Momiers allen Geistlichen des Cantons, dann den Statthallern, Friedensrichtern und Municipalitäten mit einem Schreiben mitgetheilt, in welchem mancherlei Züge angeführt sind, welche die Frechheit und Widerspenstigkeit jener Sectirer beurkunden. Hier nur einige der-

Digitized by Google

selben. Ein ordinirter Geistlicher, Helfer zu Aubonne, widersetzte sich dem Befehl des Staatsraths, keine solche Versammlungen mehr zu halten; wurde darauf erst suspendirt, dann aus dem Verzeichniß der Geistlichen ausgestrichen, setzte aber die Versammlungen fort, nach wie vor. Ein anderer, ebenfalls ordinirter Geistlicher, Helfer zu l'Isle, ging in die dortige Schule, und erklärte dem Schulmeister vor den Schülern: er unterweise die Schüler in einer falschen Religion, führe sie auf Satans-Wegen, wäre ein Aerger seiner Schule; den in den Schulen eingeführten Katechismus nannte er ein Satanswerk. Auch dieser setzte, trotz bestimmten Verbothe, seine Versammlungen fort, in denen auf Weihnacht ein Schneider das heilige Abendmahl austheilte. Ein dritter hielt zu Aubonne seine Versammlungen zur Zeit des Gottesdienstes, drängte sich bei Kranken ein, verlästerte den Pfarrer, und gab dem Stadtrath auf die Klage: er säe Zwist in die Haushaltungen, die Antwort: „gerade das müsse seyn." Widerspenstigkeit gegen jede andere Authorität als die ihrige, scheint ihr Hauptgrundsatz. Hier entzogen auf ihr Anstiften Aeltern ihre Kinder den Schulen, dort lehnten sich Kinder gegen die Aeltern auf. Endlich, am 24. December, übergaben jene genannten drei Geistlichen dem Staatsrath eine Bittschrift, in der sie ihren Entschluß ankündigten, sich von der Landeskirche zu trennen und ein Kirchlein auf eigene Faust einzurichten. Auf dieses erfolgte jene Verfügung. „Der Staatsrath, heißt es am Schluß des Schreibens, will weder die Gewissen, noch die Meinungen belästigen, auch tritt er nicht in theologische Erörterungen ein, aber Sie Herr ... werden alle Mittel, die Ihre Macht und Ihr Einfluß Ihnen an die Hand gibt, anwenden, und die strenge Handhabung des Beschlusses vollziehen, damit dem Staat die Ruhe, der Kirche der Friede erhalten werde."

Frankreich.

Straßburg, 1. Februar. Nicht nur in Deutschland, auch in Frankreich scheinen Räuberverbindungen zwischen unbärtigen Jünglingen und Schulknaben zu existiren. Vorgestern fällte das hiesige Assissengericht das Urtheil über 3 junge Leute von 11, von 16 und von 17 Jahren wegen 7 bedeutender Diebstähle, und über einen Canonier, der das Gestohlene wissentlich verborgen hatte. Vorgestern wurde über ein rohes Vergehen eines Menschen von 19 Jahren an seiner kaum 15jährigen Schwester, vor eben demselben Gericht, jedoch, der Sittlichkeit wegen, bei verschlossenen Thüren das Urtheil gefällt.

Italien.

Rom, 20. Januar. Die Straßen, welche von den Neapolitanischen Gränzen zur Hauptstadt dieses Reiches führen, und bisher von Räuberbanden unsicher gemacht wurden, sind nunmehr durch aufgestellte Wachen und Patrouillen, und überhaupt durch Verfolgung dieser Banden, vollkommen sicher. — Nach glaubwürdigen Berichten aus mehreren Orten von Italien befinden sich dort mehrere ihren Familien entlaufene Jünglinge, die sich zu Diebstählen und Räubereien, besonders in größern Städten vereinen, und sich einander am Tragen von Kinn- und Backenbärten erkennen. (Nach einem sehr unzuverlässigen Gerücht, oder vielleicht nur nach einer Vermuthung, soll die neulich in Deutschland entdeckte Bande Willens gewesen seyn, sich nach ihrer völligen Organisirung und erstandener Probezeit auch nach Italien zu begeben.)

Rom, 24. Januar. Der heilige Vater nähert sich immer mehr der ersehnten Genesung, und gab am 19ten d. Ms. einer Deputation von Todi, die ihm zu seiner Thronbesteigung Glück wünschte, Audienz.

Brasilien.

Nach den genauesten Nachrichten hat das neueste Verfahren des Kaisers von Brasilien nicht den Beweggrund, den ihm einige Journale unterstellen. Die aus 3 Brüdern bestehende Familie Andrade hatte sehr thätigen Antheil an der Revolution in Brasilien und genoß das volle Vertrauen des Kaisers, der den einen dieser 3 Brüder zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den andern zum Minister des Innern ernannte; alle drei Andrade waren Deputirte. Während sie die Macht in Händen hatten, kam eine Menge Klagen über sie ein, wegen willkührlicher Handlungen und Verhaftungen, die ohne Befehl des Souverain geschehen waren und die man ihm sogar verheimlicht hatte. Wegen der gegen diese beiden Minister eingekommenen Klagen glaubte der Kaiser, ihre Portefeuillen ihnen abnehmen zu müssen; aber von diesem Augenblick an ging ihr Dichten und Trachten dahin, die Angelegenheiten Brasiliens zu verwirren und zwischen den National- Offizieren und den Europäischen Offizieren Zwistigkeiten zu erregen, und in der National- Versammlung wurden sie der Mittelpunct der Opposition, die sich gegen die neuen Minister bil-

Digitized by Google

bete. Die Andrade, die, während sie auf ihren vorigen Stellen waren, Ordens-Kreuze und Würden erhalten hatten, beeilten sich, nachdem ihnen ihre Macht genommen war, dem Kaiser das Recht, Kreuze und Decorationen zu verleihen, streitig zu machen, weil das Recht dazu ihm von der National-Versammlung nicht ertheilt sey. Der Kaiser, müde und überdrüssig der Ränke dieser Parthei, entschloß sich, die Versammlung, in welcher sie sich immer mehr verstärkte, aufzulösen und die gefährlichsten Mitglieder derselben zu entfernen; jedoch bewilligte er Pensionen und mancherlei Entschädigungen und ertheilte den Befehl, ihr Eigenthum zu schonen. (Londoner Morning-Chronicle.)

Das wichtigste der bei der neuen Staatsumwälzung in Brasilien erschienenen Documente ist nachstehende

Proclamation des Kaisers an die Brasilianer.

„Die Vorsehung, welche über den Bestand und die Erhaltung der Völker wacht, hat es in ihrer tiefen Weisheit zugelassen, daß dieses Reich, nach der Begründung seiner Unabhängigkeit und der Vereinigung aller seiner, auch der fernsten, Provinzen, auf dem Wege seines Glücks und seiner innern Befestigung weiter vorschreite. Die constituirende und gesetzgebende Versammlung arbeitete mit Eifer, Umsicht und Thätigkeit an dem Entwurfe einer Verfassung, welche geeignet seyn sollte, das constitutionnelle System in diesem weiten Reiche tiefe Wurzeln schlagen und gedeihlich aufkeimen zu lassen. Auf diesem festen Grunde begann bereits das Gebäude unserer Staatsverfassung sich empor zu heben und schon gestaltete sich die Meinung des Auslandes von Brasiliens Volke so, daß die vornehmsten Mächte Europa's nahe daran waren, seine Unabhängigkeit anzuerkennen und untereinander wetteiferten, politische und commerzielle Verbindungen mit ihm anzuknüpfen. Diese glänzende Aussicht, die nichts trüben zu können schien, ist auf einmahl durch einen unerwarteter Weise an unserm Horizonte heraufziehenden Sturm in Nacht gehüllt. Der Dämon des Bösen erfüllte unruhige und übelgesinnte Köpfe mit verbrecherischen Planen, und blies die Flamme der Zwietracht in der öffentlichen Meinung an. Bald wurde es sichtlich, daß in der gesetzgebenden Versammlung nicht jene Uebereinstimmung gesunder Ansichten vorherrschte, welche constitutionnelle Regierungen auszeichnen sollten; daß die Eintracht der verschiedenen Gewalten, woraus ihre physische und moralische Kraft entspringt, zu wanken begann. Mehrseitige und wiederhohlte Angriffe auf die vollziehende Gewalt, und Nachgiebigkeiten von ihrer Seite aus Liebe zum Frieden, entnervten die Regierung und untergruben sie allmählig. Der Geist der Zwietracht griff um sich, Partheien bildeten sich insgeheim und eine zerstörende Faction erhob plötzlich ihr Haupt mit einer Macht, die alle wahren, von Eifer für das gemeine Beste und reiner Vaterlandsliebe erfüllten Brasilianer über die Gefahren zittern machte, die sie voraussahen und nun erwarten mußten. Inzwischen gewannen die Menschen, welche staatsgefährliche Plane hegten und im Stillen ihre finstern Künste übten, einige redliche, einfache Männer durch das schmeichelnde Vorbild einer besseren Sicherstellung der Freiheit — jenem heiligen, aber nur zu oft mißverstandenen Idole; Andere gewannen sie durch Ueberredung, daß die Regierung nach despotischer Gewalt strebe; Einige vielleicht durch Versprechungen von Vortheilen, welche ihre eigene ausschweifende Einbildungskraft ihnen mit überladenen Farben vormahlte. Endlich trieben sie ihre Bosheit so weit, zu verbreiten, daß das meineidige und verrätherische Project zu einer Vereinigung mit Portugal bereits angenommen sey. Nachdem nun die Plane gereift, die Mittel zur Ausführung bereitet und in Thätigkeit gesetzt waren, wurde beschlossen, nicht länger zu zögern und das lang vorbereitete Vorhaben zur That überschreiten zu lassen. Eines der zweckdienlichsten Mittel schien: Haß zwischen den eingebohrnen Brasilianern und den Portugiesen durch Tagblätter zu säen, die mit großer Gewandheit und schlau verhüllter Heftigkeit geschrieben waren, und die moralische Kraft der Regierung allmählich zu lähmen suchten, indem sie Meine Kaiserliche Person selbst mit Iturbide und Karl I. verglichen; das Gleiche geschah durch Emissaire, welche dieselben aufrührerischen Gesinnungen zu verbreiten den Auftrag hatten." (Beschluß folgt.)

Großbrittanien.

London, 29. Januar. Vorgestern wurden noch nach dem Schluß der Börse viele Geschäfte in den consolidirten Fonds gemacht, und sie stiegen auf 91⅞ (vor 14 Tagen standen sie 86⅜). Sie wurden gestern zu 91⅜ eröffnet, fielen aber bis um 2 Uhr auf 91¼, ohne daß man eine besondere Ursache dieses Sinkens kennt. Heute wurden sie zu 90⅞ eröffnet, fielen aber auf 90⅞. Das Sinken in den beiden letzten Tagen scheint keinen politischen Grund zu haben.

Digitized by Google

Für Rechnung der Regierung von Mexiko ist jetzt wirklich zwischen deren Agenten, Franzisco de Boria Migoni, und dem Hauße Goldsmith in London ein Anlehen von drei Millionen 200,000 Pfund Sterling im Cours von acht und fünfzig Procent abgeschlossen worden. Dabei ist ausbedungen, daß wenn die Mexikanische Regierung vor Berichtigung dieses Anlehens neue Anlehen aufnehmen würde, jedesmahl ein Viertel des neuen zur Abtragung des gegenwärtigen Anlehens verwendet werden soll, für welches die gesammten Einkünfte von Mexiko verpfändet sind. Die Ermächtigung des Mexikanischen Congresses zu diesem Anlehen ist vom 1. Mai 1823 datirt. Die Actien dieses Anlehens sind schon um 4¼ gestiegen.

Die Französischen Journale melden, daß der Vicomte von Marcellus mit einem besondern Auftrag von Paris nach Madrid gereiset ist. Der Endzweck dieser Sendung ist uns zwar unbekannt, jedoch wenn wir eine Vermuthung äußern sollen, so müssen wir sagen, daß wahrscheinlich Herr von Marcellus eine wichtige Mittheilung, Süd-Amerika betreffend, nach Madrid bringt. Vermuthlich hat die Bothschaft des Präsidenten an den Congreß der vereinigten Nord-Amerikanischen Staaten eine große Veränderung gewisser ausgedachter Plane hervorgebracht und diese Veränderung mag nicht sowohl durch die Worte des Präsidenten als vielmehr dadurch bewirkt worden seyn, daß man allgemein glaubt, er würde nicht so gesprochen haben, wenn nicht das Kabinet von London und das von Washington sich schon einander Erklärungen gemacht hätten.

Bei der Amerikanischen Gesandtschaft dahier ist Herr Smith, der am 19. December Washington verlassen hat, angekommen. Man sagt, er habe wichtige Depeschen gebracht. — Gestern Abends kamen hier Griechische Deputirte an, unter welchen Herr André Luriotti, Vertrauter des berühmten Maurocordato, sich befindet.

In der Concursmasse über den Nachlaß des verstorbenen Advokaten Johann Friedrich Kelm dahier wurden durch das heute an das Gerichtsbrett angeheftete Prioritäts- und Locations-Erkenntniß alle diejenigen, welche ihre Forderungen an der fraglichen Masse nicht liquidirt haben, mit denselben ausgeschlossen, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt. Zu gleicher Zeit wird hiermit bekannt gemacht, daß auf Antrag der Gläubiger die zur Keimischen Masse gehörigen Immobilien wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden. Diese Besitzungen bestehen: 1) in einem Kellerhaus, unter welchem sich ein Keller befindet, nebst Stadel; 2) in ¾ Tagwerk Garten; 3) in zwei sogenannte Reuth-Gärtlein, 2¾ Tagwerk enthaltend, im Steuerdistrict Kulmbach gelegen; 4) in einem Frohngut, zu welchem ein Wohnhaus sammt Stadel, Stallung, Backofen, 2 Hausgärtchen, 5 Tagwerk Feld, 2 Tagwerk Wiesen und das Gemeinderecht gehören; 5) in einem unbezimmerten Gut, welches eine gut gebaute Ziegelhütte, 5 Tagwerk Feld, 2 Tagwerk Wiese und das Gemeinderecht enthält, und endlich 6) in folgenden walzenden Grundstücken: 1 Tagwerk Feld im sogenannten Schäfereistück, ½ Tagwerk Feld im Schaafacker und ¾ Tagwerk Feld, der Hasengarten, jetzt zu Hopfen angelegt, welche letztere Besitzungen in Katschenreuth, gleichen Steuerdistricts, liegen. Der Bietungstermin ist auf

den 27. Februar 1824 Vormittags 9 Uhr

in dem Locale des hiesigen Königl. Landgerichts angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag vorbehaltlich der Genehmigung der Gläubiger erfolgt, und daß die Bedingungen des Zuschlags in dem Licitations-Termin bekannt gemacht werden. Kulmbach, den 1. December 1823.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Für die, durch den großen Brand vom 4. September vorigen Jahres verunglückten hiesigen Einwohner sind mir wieder

1)	30 fl.	— kr.	von der Bolzen-Schützen-Gesellschaft in Freising, durch den Königl. Landgerichts-Assessor Herrn Schlichtegroll,
2)	30	—	von dem Herrn G. Wilhelm Gebhardt in Wien,
3)	26	15	von dem Ritterguts-Besitzer, Herrn Friedrich Carl Müller sen. auf Ober-Soland in der Lausitz,
4)	212	—	von einigen practischen Aerzten zu München, durch den wirklichen Geheimenrath, Königl. Leibarzt und Vorstand des Ober-Medicinal-Collegiums, Herrn Ritter von Hartz,

zusam. 298 fl. 15 kr. baar übersandt worden. Indem ich den Empfang dieser Summe, so wie die, nach dem Willen der edlen Geber erfolgte Vertheilung derselben, hierdurch öffentlich bekannt mache, statte ich den menschenfreundlichen Wohlthätern den innigsten Dank der bedauernswürdigen Empfänger, und zugleich den meinigen für das in mich gesetzte Vertrauen, ab. Hof, am 28. Januar 1824.

Georg Friedrich v. Oerthel,
Bürgermeister.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 29. 9. Februar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 28. Januar. Nach einem in Nr. 5 des Königl. Regierungsblattes enthaltenen Armeebefehle erhielt der General-Lieutenant und Commandant der 1. Armee-Division, Carl Graf von Beckers, das Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der Baierischen Krone und der General-Major Nicolaus von Weinrich das Commandeurkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der Baierischen Krone.

Die Vorrichtungen zu den am 16ten d. Statt habenden Feierlichkeiten werden mit der größten Thätigkeit betrieben, und München wird eine von dem Magistrat der Hauptstadt veranstaltete Beleuchtung in sich fassen, deren man in unsern Mauern noch keine gesehen. Sie wird als ein geschlossenes Ganze den großen Raum vom Schwabingerthor bis zum Karlsthore in einer Linie einnehmen, und unter andern 25 Transparente, als 25 Hauptmomente der Regierung unsers allgeliebten Königs repräsentiren. Die ersten Künstler der Hauptstadt arbeiten bereits an denselben. Die bedeutenden Privat-Gesellschaften werden gleichfalls wetteifern, das Jubelfest Maximilians, des Allgütigen, würdig und als bleibendes Denkmahl der Erinnerung an dieses glückliche Ereigniß zu feiern. So lassen die Anstalten des Museums schließen, daß dasselbe an Eleganz und Pracht wohl seine übrigen Schwestern weit hinter sich lassen wird.

Rhein-Baiern, 5. Februar. In einer Bekanntmachung des Königl. Kreis-Directors Herrn Petersen zu Landau vom 28ten v. M. wird den Bürgermeisterämtern des dortigen Land-Commissariat-Bezirks Anzeige von denjenigen Feierlichkeiten gemacht, welche bis zu dem erwähnten Tage von vielen Gemeinden zur Verherrlichung des demnächst Statt findenden Festes der glorreich zurückgelegten 25jährigen Regierungs-Periode unsers allgeliebtesten Königs beschlossen worden sind. — Von der Idee ausgehend, daß dem Besten der Könige das schönste Fest dadurch bereitet werde, wenn die Gemeinden recht viel Nützliches stiften, und durch Erreichung eines für die Einwohner wohlthätigen Zweckes ihre Liebe und Anhänglichkeit zu beweisen suchen, veranlaßt der verdienstvolle Kreis-Director auch die übrigen Gemeinden des Land-Commissariat-Bezirks, das Andenken an die ruhmvolle Regierung unsers allgeliebten Monarchen auf eine bleibende Weise zu ehren. — Unterstützung der Armen und Nothleidenden, Anlegung von neuen Gemeindewegen, Straßen und Baumschulen, Pflanzung von Bäumen, Anschaffung von Glocken mit passenden Inschriften, Gründung von Schulfonden, Abtheilung von Allmänden und Weiden, Errichtung von Sparcassen für Dienstboten, Erbauung besonderer Krankenhäuser für Arme und Gebrechliche, Beschenkung der Schulkinder durch nützliche Bücher und Schriften, sind, außer den kirchlich religiösen und die persönliche Freude erhöhenden Feierlichkeiten, Hauptzwecke, welche die Gemeinden sich bis jetzt in dem gedachten Bezirke vorgesetzt haben.

So eben vernehmen wir, daß an allen Orten, wo man eine Beleuchtung der Gebäude nicht passend findet, dasjenige, was die Beleuchtung der Staatsgebäude gekostet haben würde, den Gemeinden aus der Staatscasse zur Unterstützung armer und nothleidender Unterthanen und zur Begründung irgend einer wohlthätigen Anstalt, hinausgezahlt werden soll; eine Verfügung die eben so weise ist, als sie von der huldvollen Gesinnung unsers vortrefflichen Königs und seines guten Gouvernements zeigt, und die eine des höchsten Dankes würdige Anerkennung verdient.

Preussen. In Preussen bestehet bekanntlich das Gesetz, daß keiner, welcher als Student in irgend einer Verbindung der Studierenden gewesen ist, als Beamter angestellt werden kann. Ein Candidat, früher geständlich Mitglied der Arminia, wird durch einen würdigen General in Pommern zu einer Predigerstelle berufen. Die höheren Behörden erklären ihn, auf den Grund jenes Gesetzes, als nicht anstellungsfähig. Der General glaubt in dem jungen Manne einen wackeren Prediger zu erhalten, und veranlaßt ihn, treu und wahr in einem Aufsatze zu entwickeln, wie er in die Arminia gekommen sey, und was er darin gemacht habe. Diesen Aufsatz sendet der Gene-

Digitized by Google

ral an Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen ein. Dieser, dem auch das Wohl des geringsten Unterthans am Herzen liegt, prüft alles sorgfältig, und bringt diese Sache im Staatsministerio mit der Erklärung zum Vortrage: daß Er, unter den entwickelten Umständen, an der Stelle des jungen Mannes, vielleicht selbst verleitet worden wäre, Mitglied der Arminia zu werden. Es wird im Staatsministerio abgestimmt, und mit sehr großer Mehrheit der Candidat für anstellungsfähig als Prediger erklärt, was von Sr. Maj. dem Könige sogleich bestättigt wird. Der glückliche junge Mann ist vom Verderben gerettet, und weint Thränen des Dankes, ist vielleicht einer der dankbarsten und treuesten Unterthanen des hochherzigen Königs und edeln Kronprinzen. (Hesperus.)

Preußen hat sich eines ausgezeichneten Regentenstammes zu erfreuen. Der Thron unserer Fürsten wurde nie durch Gräuel besudelt. Keiner derselben bestieg ihn schreitend über Leichen seines Vorgängers und seiner Unterthanen. Alle waren, minder oder mehr, Muster ihrer Unterthanen, ehrwürdig, tugendhaft im frommen häußlichen Kreise, gerecht im Rathe der Fürsten, Helden, wenn nur der Krieg den Ausweg zeigte, und im Trübsal — Christen. Auch Preußens Fürstinnen waren die edelsten, die liebenswürdigsten ihres Geschlechts. Die religiöse Luise Henriette, Gemahlin des großen Kurfürsten (von welcher wir noch ein herrliches Andenken, das Lied: „Jesus meine Zuversicht ꝛc." haben) unsere verklärte Luise und unsere hoffnungsvolle Elise — die wir die Ersehnte nennen — sind sie nicht Zierden des Throns und Ideole ihres Geschlechts und ihres Standes?

Brasilien.

Beschluß des Manifestes des Kaisers von Brasilien.

„Nachdem auf diese Weise die Gährung, welche der Ausbruch des revolutionairen Vulcans erzeugen sollte, wohl vorbereitet war, so führte die in der gesetzgebenden Versammlung nach und nach zur vorherrschenden gewordene Faction den Ausbruch durch die Petition eines gewissen David Pamplona herbei, der für einen gebohrnen Brasilianer ausgegeben wurde, in der That aber ein Portugiese ist, und nun über einige thätliche Beleidigungen Klage führen mußte, die er von zwei in Portugal gebohrnen Brasilianischen Offizieren erfahren hatte, und die nach der Meinung des Ausschusses vor die gewöhnlichen Gerichte gehörten. Vor Tageslicht forderten die Häupter dieser scheußlichen Faction mit dem strafwürdigsten Vorbedacht eine Anzahl Personen mit Pistolen und Dolchen bewaffnet auf, sie zu unterstützen, indem sie Schrecken über die achtbaren und würdigen Deputirten verbreiteten, die dem Vertrauen der Nation zu entsprechen, und daher die ihren Berathungen nöthige Ruhe erhalten zu sehen wünschten. Schreckliche Scenen fanden an diesem unseligen Tage statt. Ausrufungen, eben so ungewöhnlicher, als schändlicher Art wurden gehört und beifällig aufgenommen. Der wackere Präsident zeigte verständige Energie, indem er durch Aufhebung der Sitzung den Unfällen ein Ziel setzte, welche die plötzliche Explosion eines ungeheuren Vulcans herbeiführen mußte, der durch Partheienwuth, Nationalhaß, Durst nach Rache und ungezähmte Ehrfurcht genährt war. Nichts geringeres war zu erwarten von der großen Zahl von Personen, welche inner- und außerhalb der Versammlung die Pläne der schrecklichen Faction zu unterstützen bereit waren, bei der großen Menge der Waffen, welche am vorhergehenden Tage in der Stadt verschwenderisch waren ausgetheilt worden, nach den schändlichen Beifallsäußerungen, womit die Häupter dieser verruchten Parthei ohne Rücksicht auf Meine, des Kaisers, Anwesenheit, bei dem Austritte aus der Versammlung von ihren Satelliten empfangen wurden. Heftige Reden von den Führern der Factionen fachten inzwischen die Flamme der Zwietracht mehr und mehr an, während ihre Anhänger auf den Gallerien wie in den Reihen der Abgeordneten selbst die verderblichen Resultate unterstützten, welche die nothwendige Folge der vorbedachten Pläne seyn mußten. Zu dem Ende verlangten und erwirkten sie die Permanenz-Erklärung der Versammlung, unter dem eitlen Vorwande, es sey unschicklich, daß sie vor gänzlicher Wiederherstellung der Ruhe auseinandergehen. In der letztgenannten Absicht hatte ich Meiner Seits bereits alle Truppen in die Ebene von St. Christovao beordert, mit der redlichen Willensmeinung, die Versammlung in ungestörter Freiheit zu lassen. Ich machte auch hiervon der Versammlung Meine Anzeige, mit dem Bedeuten, sie möge die Gründe, welche ich zur Rechtfertigung dieser von Mir getroffenen Maßregeln anführte, gehörig würdigen, und zugleich von der Nothwendigkeit sich überzeugen, einige thätige Schritte zur Wiederherstellung der Ruhe zu thun. Allein, leider geschah dergleichen nicht, dagegen setzte die Versammlung ihre Discussionen mit eigensinnigem Ungestümme fort, und bereitete unter einer Menge nichtiger Vorwände den Verfall des Ganzen vor, indem die meisten und heftigsten Angriffe stets gegen Meine erlauchte Person gerichtet wurden, die mit aller der Nichtachtung sich behandelt sah, welche nur immer Bosheit und Verläumdung eingeben konnten."

Digitized by Google

„Revolutionaire Wuth war es nicht allein, was in diesen alles Maß und Ziel überschreitenden Ausfällen sich entwickelte. Man ging bald weiter und verlangte die engste Beschränkung der Attribute, die nach dem Wesen der repräsentativen Verfassung, dem Haupte der vollziehenden Gewalt, gebühren und Mir, als constitutionellem Kaiser und immerwährendem Vertheidiger von Brasilien, von der Nation übertragen worden waren. Ja man ging so weit, zu verlangen, daß zum wenigsten der größte Theil der Truppen von der Hauptstadt entfernt werde, die Regierung ohne Kraft und Schutz zurücklassend. Die Zögerung in Annahme entscheidender Maßregeln, in dringenden Fällen immer nachtheilig, besonders gefahrbringend aber in dieser unglücklichen Verwickelung der Umstände — die schreckliche Aussicht auf eine hereinbrechende Catastrophe — die Verzweiflung der Einen — der Hochmuth und politische Fanatismus der Andern — die Furcht und Bestürzung aller friedliebenden Bürger — die gefährliche Lage des Landes und die Einsturz drohende Stellung des Staatsgebäudes — Alles, Alles verlangte gebietherisch augenblickliche und durchgreifende Maßregeln, die, dem Anscheine nach gewaltthätig, doch allein zu einem frühen und glücklichen Resultate führen konnten. Aber nach welchen sollte in einer so stürmischen und gefährlichen Crisis gegriffen werden? welcher Dämon konnte dem revolutionairen Strome entgegen gestellt werden, um den Ungestümm der Wogen zu brechen? Nichts zeigte sich dem prüfenden Blicke so geeignet und nachdrucksam als die Auflösung der gesetzgebenden Versammlung. Dies und die Entlassung der Minister sind, in constitutionnellen Monarchieen, die einzigen Schutzmittel gegen öffentliche Unruhen. Das letzte wurde sogleich ins Werk gesetzt, und auch zum erstern mußte als letztes Rettungsmittel gegriffen werden, wenn gleich nicht ohne tiefe Betrübniß für mein Kaiserliches Herz. Getrieben von den oben angeführten Beweggründen, gedrungen, etwas zur Rettung des Landes zu thun, die immer das oberste Gesetz seyn und außerordentliche Maßregeln in Fällen besonderer Verantwortlichkeit rechtfertigen muß, befahl ich durch ein Decret vom 12ten d. die Auflösung der Versammlung und leitete sogleich die Zusammenberufung einer neuen ein, der Verfassung gemäß, der ich immer nachzuleben wünsche. In diesem Decret, wie in jenem vom 13ten, welches das erstere wiederhohlt und näher erklärt, sind überzeugende Beweise von der absoluten Nothwendigkeit einer so gewaltsamen Maßregel und von meinem lebhaften Wunsche aufgestellt, das constitutionnelle Gebäude wieder aufzurichten, das Brasiliens Volk proclamirt hatte, und das allein das Glück dieses Reiches zu machen geeignet ist. Wenn so schwierige und gefahrdrohende Umstände Mich gezwungen haben, zu einem so heftigen Mittel zu schreiten, so habe Ich nur das Einzige zu bemerken, daß außerordentliche Umstände auch außerordentliche Maßregeln erfordern und daß zu hoffen steht, sie werden nie wieder nöthig werden. Beruhigt über den Umfang meines Edelmuths und meiner constitutionnellen Grundsätze, und versichert Meines ernsten Willens, Alles für die Beförderung der Ruhe und des Glücks dieses Landes zu thun, wird das Volk von der unruhigen Bewegung, in welche es diese Mir selbst so schmerzliche Vorfälle versetzt haben, zurückkommen und des Friedens, der Ruhe und des Glücks genießen, welche die Verfassung verspricht und sichert.

Rio, den 16. November 1823.

Der Kaiser."

Großbrittanien.

Schreiben aus London. Die Aengstlichkeit, womit man der Rede des Königs bei der nahen Eröffnung des Parlaments entgegen siehet, ist der Wichtigkeit der Umstände und den großen politischen Interessen, welche jetzt die beiden Welttheile in Bewegung setzen, ganz angemessen. Man spricht von einer Meinungs-Verschiedenheit im Staatsrath, jedoch heut zu Tage läßt man sich nicht mehr durch diplomatische List täuschen, und man glaubt daher, das Englische Ministerium sey über die Einkleidung der wichtigen Rede der Krone ganz einverstanden. Jedermann ist überzeugt, daß Spanien, wenn es sich selbst überlassen ist, sein Versuch, die Provinzen, die für ihre Unabhängigkeit so große Opfer gebracht haben, wieder zu erobern, jetzt eben so wenig gelingen wird, als seit 1814. Es kann seine vorzüglichste Hoffnung nur darauf setzen, daß andere Mächte des festen Landes sich einmengen und es auf alle Weise unterstützen. Alsdann muß England entweder die Feindseligkeiten jener Mächte zur Erhaltung der Legitimität in der neuen Welt unterstützen, in der entfernten Hoffnung auf den geheimen Plan, seine alten Rechte auf die vereinigten Nord-Amerikanischen Staaten wieder zu erlangen, oder es muß offen und standhaft den Versuchen gegen Süd-Amerika sich widersetzen. Im letzten Fall würde der Erfolg nicht zweifelhaft seyn, denn Großbrittaniens Uebermacht zur See ist unbestreitbar, selbst wenn man auf die Mitwirkung der Nord-Amerikanischen Regierung nicht rechnet. Ueberdies richtet Europa seine Augen noch auf jene fürchterlichen Russischen Armeen, die seit langer Zeit durch mittelbaren Einfluß des Englischen Kabinets an den Ufern des Pruths aufgehalten werden. Kurz, wir sind einem Entschluß nahe, der ungeheure Folgen in Europa, wie in Amerika haben kann.

Digitized by Google

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 10. Januar. Die Ereignisse bei Smirna haben die ganze Aufmerksamkeit der Hauptstadt auf sich gezogen. In Smirna war der Schrecken auf einen hohen Grad gestiegen, und die fränkischen Consuls forderten eiligst, durch ein an den Senat von Ipsara gerichtetes Schreiben die Griechen auf, von einem Angriffe auf Smirna abzulassen. Am 18. December antworteten die Primaten auf diese Aufforderung sehr nachdrücklich; man führt aus ihrem Briefe besonders folgende Stelle an: „Wir sehen uns sogar genöthigt, beizufügen, „daß wir nach den Befugnissen, welche das Kriegsrecht „uns gibt, nie unterlassen werden, die Türken auf allen „Küsten ihres Gebieths zu verfolgen. Wenn sie sodann „im Zorne gegen uns, die christlichen Rajah's und die „Europäer mißhandeln, so wird dies nur ein Beweis ih„rer Barbarei seyn, welche alle Rechte der Menschheit „und die Gesetze des civilisirten Europa's mit Füßen tritt. „Dieses letztere könnte, wenn es wollte, durch seine Macht „das Leben und die Ehre aller Christen schirmen, und „wir sind überzeugt, daß es endlich dieses thun wird, ohne „von uns, den erklärten Feinden der Türken, Opfer zu „fordern." . . . Zuletzt begehrten die Primaten von Smirna einen jährlichen Tribut, wofern diese Stadt und der Golf nicht weiter belästigt werden wollten. — Der Friede mit Persien ist dem Vernehmen nach noch nicht ratificirt. Der Sultan soll bereits dem Pascha von Bagdad befohlen haben, den Krieg fortzusetzen. — Auf Scio und Mitylene haben die Griechen festen Fuß gefaßt, und überall scheinen sie immer mehr Energie zu entwickeln.

Napolt di Romania, 29. December. Nachdem der berühmte Griechische Heerführer Odysseus beschlossen hatte, mit Sturm die Stadt Karystos, auf der Insel Negropont (Euböa), zu nehmen, versammelte er am 11. December seine Truppen, 5000 Mann an der Zahl, und hielt eine von Vaterlandsliebe übersprühende Rede an sie, um ihren Muth aufzuregen und ihnen die Nothwendigkeit, sich zu Herren der Insel Negropont zu machen und dort dem Feinde keinen Rückweg offen zu lassen, begreiflich zu machen. Durch seine Aufmahnungen entzündet, schworen die Krieger alle, daß sie bereit wären, zu siegen oder zu sterben. Am 12. December mit Tagesanbruch hielten die Priester, in einiger Entfernung von der Feste, in einer kleinen, der h. Jungfrau geweihten Kirche, die Messe, und flehten den Herrn der Kriegsheere um den Sieg des christlichen Heeres. Nach Beendigung dieser frommen Feierlichkeit, ging Odysseus mit dem Gefolge der anderen Kriegsobristen und Anführer durch die Reihen, um seine Krieger zu beseelen, und gab den Befehl, den Sturm zu eröffnen. Die Türken konnten den Andrang der Griechen nicht aushalten; nach zweistündigem Angriffe wehete schon des Kreuzes Banner auf allen Wällen. Die Türken, welche diese Festung vertheidigten, schmeichelten sich früher, die Tapfersten zu seyn; sie hatten alle Arten Grausamkeiten gegen die Griechen begangen; aber es entrann kein einziger; die Griechen, das Kriegsrecht gebrauchend, ließen alle über die Klinge springen, nur schonend der Weiber, der Greise und der Kinder, welche auf Kriegsschiffen nach Kleinasien übergeführt wurden. Man hat in dieser Stadt viel Kriegs- und Mundvorrath, Feuerschlünde und Gewehre gefunden. Die Griechen sind nun Herren der Insel Negropont.

Briefe aus Milo vom 3. Januar melden, daß Patras von den Brüdern Deligiani und von dem berühmten Theodor Kolokotroni eng eingeschlossen ist. Man hofft, daß diese Stadt sich nächstens ergeben werde.

Der Spectateur oriental will nicht den Schauplatz verlassen, wie es neulich hieß, sondern will sein Journal fortsetzen. Er beklagt sich, in einem Briefe an einen seiner Freunde, darüber, daß sein Journal mit jedem Tage sinke; er will nicht mehr, sagt er, gegen die Griechen schreiben, weil alle Ereignisse zu ihren Gunsten sprechen. — Die Candioten haben die Türken zurückgeschlagen, und überall ihre ersten Positionen wieder eingenommen. Die Dinge stehen auf dieser Insel zum besten. — Man erwartet zu Tripolitza die Deputirten aus allen Theilen Griechenlands, um, in Gemäßheit der Verfassung, die Häupter der Regierung für das beginnende Jahr zu ernennen. Jeden Tag sehen die Griechen ihre Hoffnungen sich vervielfältigen. Man erwartet große Ereignisse im kommenden Frühjahre. Fürst Maurocordatos hat den Gouverneur der Jonischen Inseln, Sir Thomas Maitland, „wegen seiner neulichen nothgedrungenen Verletzung des Küstenrechtes und der Neutralität", in einem sehr interessanten officiellen Handschreiben die erforderliche Genugthuung gegeben.

Im Verlage der Erbthal-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 30. 10. Februar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Frankfurt, 7. Februar. Die Staatspapiere sind hier fortwährend im Steigen. Die Metalliques, welche vorgestern 87 1/16, gestern 87 1/4 standen, sind heute auf 87 7/8 in Geld hinaufgegangen und man glaubt, sie würden nächstens auf 90 kommen. So stiegen auch heute die Wiener Bankactien auf 1163, die 4procentigen Partial auf 114 1/4, die 100 fl. Loose 131, Preussisch Rothschildsche in London 100 1/4, alles in Geld. (In Wien sind die Metalliques, die dort am 31. Januar 85 11/12 standen, am 3. Februar auf 84 11/12 zurückgegangen.)

Man glaubt hier, daß wenn der dem Französischen Finanzministerium zugeschriebene, und immer mehr Glaubwürdigkeit erhaltende Plan, die Franz. Rente auf 4 Proc. zu reduciren, zur Ausführung gebracht werden sollte, die Oesterreichischen Metalliques dadurch bedeutend an Gunst gewinnen würden. — Zufolge Nachrichten aus Paris, daß dort die Spanische Rente um 2 1/2 Procent gestiegen, hat sich auch hier deren Cours gehoben, und gleichzeitig sind ebenfalls die Obligationen von der Hopeschen Anleihe etwas gestiegen. Man wollte aus Holland Nachricht haben, daß man dort neue Hoffnungen wegen Anerkennung der Cortes-Anleihen von Seite der gegenwärtigen Spanischen Regierung hege. Zwar wäre keineswegs dabei die Rede von der ganzen Schuld, so wie solche ihrem Nominalbetrage nach laute, doch aber von einer Anerkennung unter Modificationen, die man sich in dem vorliegenden Wechselfalle um so eher müsse gefallen lassen, da es ohnedies gewiß ist, daß ein großer Theil dieser Papiere von ihren gegenwärtigen Inhabern zu niedrigern Preisen, als ursprünglich, wären eingekauft worden.

Die Nachrichten aus den nordischen Handelsplätzen lauten nicht sehr erfreulich. Im Gefolge der ungünstigen Conjuncturen hat zu Hamburg kürzlich ein bedeutendes, in überseeischen Producten und Landeserzeugnissen verkehrendes, Haus, (Carsten Wilh. Soldau) seine Zahlungen eingestellt; zu Bremen war schon einige Wochen früher das Haus Oelrichs gefallen. — Auch in den Französischen Seehäfen waren seit den letzten Wochen die Colonialwaaren aufs Neue im Preise gesunken. So meldet ein Handelsschreiben aus Havre vom 25. Januar, daß dort 1500 Säcke Kaffee, größtentheils zur weitern Verführung, umgesetzt worden, welche die Eigener, des weitern Zuwartens müde, noch niedriger, als seither, losgeschlagen hätten; auch glaube man, daß, wenn die Nachfrage sich nicht vermehre, dieser Artikel noch weiter sinken werde. — In Amsterdam wurde am 24. Januar fast gar kein Kaffee gekauft; auch in rohem Zucker war fast gar kein Umsatz, da die Fabrikanten, weil es auch mit raffinirter Waare sehr still ist, nur wenig arbeiten lassen. Für schöne secunda dreipfündige Melis sind kaum 10 1/4 bis 10 1/2 Grt. zu bedingen.

Kassel, 25. Januar. Am Sonntag den 25ten kam der Hofrath [illegible] von Hanau, wo er verhaftet worden, unter Begleitung von mehreren Polizeibeamten und zwei Gensdarmen, hier an, und wurde in das, unter dem Nahmen Kastel bekannte, hiesige Staatsgefängniß gebracht. In der verflossenen Nacht langte auch ein gewisser Kelch aus Witzenhausen, mit der Diligence von Frankfurt hier an, und wurde in dem Gasthofe, wo er abgestiegen, auf Befehl der Ober-Polizei-Direction, verhaftet und ins Kastel abgeführt. Der Kurhessische geheime Hofrath Euter zu Frankfurt, welcher mit Untersuchung der auf Kurhessische Requisition daselbst in Beschlag genommenen Murhardschen Papiere beauftragt war, soll durch eine Stafette nach Kassel berufen worden seyn um hier seine Instructionen in dieser Beziehung zu erhalten.

Die Verhaftung des Herrn Kelch ist hier Niemand besonders aufgefallen, da man glaubt, daß die Arrestation des Hofrath Murhard wegen des ihm angeschuldigten genauen Umgangs mit jenem Menschen erfolgt war, und daher Herr Kelch, als er die Reise nach Kassel antrat, das ihm dort bevorstehende Schicksal leicht hätte

Digitized by Google

v rausſehen können. Obgleich man ſich nicht erlaubt, von dieſer Sache an öffentlichen Orten zu reden, ſo macht ſie doch großen Eindruck auf die vielen Freunde und Bekannte, welche Murhard — ſeiner langen Abweſenheit ungeachtet — hier noch hat. Man glaubt, daß die angeſchuldigte Theilnahme an den ſtaatsverbrecheriſchen Umtrieben in Kurheſſen ſich eben ſo wenig mit dem perſönlichen Charakter des Hofrath Murhard als mit ſeiner individuellen Stellung in Kurheſſen, wo er mit nicht unbedeutendem Vermögen angeſeſſen iſt, zuſammen erinnern laſſe, weswegen man einer günſtigen Entwickelung der Sache und baldigen Losſprechung des Verhafteten entgegen ſehen könne.

Würzburg, 4. Februar. Am vergangenen Sonntag kam der ehemahlige Königlich Würtembergiſche General-Major von Leſtocq mit ſeiner Familie in 2 Wägen, unter Bedeckung, von Berlin über Hof hier an. Am folgenden Tag wurde er weiter über Biſchoffsheim nach Zweibrücken abgeführt, wo er ſich einer von dem Zuchtpolizeigericht gegen ihn erkannten Gefängnißſtrafe entzogen haben ſoll.

Schweden.

Stockholm, 23. Januar. Se. Majeſtät haben den Kronprinzen zum Vice-König in Norwegen ernannt und der Norwegiſche Garde-Lieutenant Tunker wird heute mit dieſer Nachricht nach Chriſtiania eilen. Se. Königl. Hoheit werden jedoch nicht vor Ende künftigen Monaths oder Anfang März von hier abreiſen. Da durch dieſe Allerhöchſte Ernennung das Amt des Reichs-Statthalters (Grafen von Sandels) ſeine Endſchaft erreicht, ſo glaubt man, daß Se. Majeſtät dieſem den Marſchallſtab ertheilen werden, der durch den Tod des Feldmarſchalls Wrede erledigt iſt.

Frankreich.

Paris, 31. Januar. Das berühmte Collegium Ludwig des Großen, dem ehemahligen Collegium von Clermont, den Jeſuiten zugehörig, hat eine auffallend ſtrenge Maßregel ergriffen, indem es 115 Zöglinge dieſes Inſtituts, ohne allen Prozeß plötzlich ausgeſtoßen und ihren Aeltern zurückgeſchickt hat. Dieſes Verfahren erregt ungeheure Senſation. Die Oppoſition ermangelt nicht, dieſe Thatſache auf die gehäſſigſte Weiſe, als eine die Aeltern und Verwandten der ausgeſtoßenen jungen Leute treffende Handlung des Deſpotiſmus darzuſtellen. Man behauptet, dieſes Verfahren habe den von der Regierung beſtimmten Candidaten zur Deputirtenkammer manche Stimme, ſelbſt unter den royaliſtiſch geſinnten Wählern, entzogen, welche ihre Söhne, Brüder, Vettern in jener Anſtalt untergebracht hatten. Die Verwandten der verbannten Jünglinge glauben in dieſer Handlung der Strenge einen erneuerten Verſuch zu Gunſten jener berühmten Geſellſchaft Jeſu zu finden. Vielleicht treiben ſie ihr Mißtrauen zu weit; indeſſen iſt es wahr, daß die Jeſuiten, um das Monopol der Erziehung zu erhalten, nichts Wirkſameres hätten erſinnen können. Jedoch dieſer Vorfall verliert das von der Oppoſition vorgebildete Gehäſſige, wenn er ſich ſo verhält, wie der Moniteur und die Etoile in Nachſtehendem angeben und man vor der Hand glauben muß.

„Man wird ſich erinnern, daß bereits vor einigen Jahren dieſes nähmliche Collegium das ärgerliche Schauſpiel einer 8tägigen Revolte der Schüler gegen die Lehrer gab, und daß die damahligen Unordnungen blos durch Gend'armerie beſeitigt werden konnten, ſo daß mehrere an jenem Complott Theil genommene Zöglinge des Inſtituts von der correctionellen Polizei zu, theils mehr theils minder, ſtrengen Strafen verurtheilt werden mußten. Genau dieſelben Scenen wie damahls ſollten jetzt wieder erneuert werden. Der Großmeiſter der Univerſität hatte vor Kurzem einen neuen Profeſſor an die Spitze der Anſtalt geſetzt, der die Strenge einiger Strafen milderte und ſich überhaupt bemühte, durch väterlich ſanftes Benehmen die Liebe der Schüler zu gewinnen. Dieſe Nachſicht ward von einigen jungen Leuten als Schwäche ausgelegt, die ihnen alles zu verſuchen erlaube. Am 27. Januar, dem Tag vor dem Carlsfeſt, erfuhren die Vorſteher der Anſtalt, daß neuerdenſelben Abend ein Complott ausbrechen ſollte. Es war verabredet, daß um 6 Uhr die Schüler in den verſchiedenen Unterrichtsſälen die Lichter auslöſchen, ihre Lehrer mißhandeln, dann in den Hof und nach der Wohnung des Rectors ziehen und ſich dabei mit allem, was ihnen unter die Hand käme, bewaffnen wollten. (Was weiter geſchehen ſollte, iſt nicht angegeben.) Ein und vierzig Schüler wurden hierauf, zwei Stunden vor der zum Ausbruch des Complotts anberaumten Zeit, aus dem Collegium nach Hauße geſchickt, wodurch den weiteren Folgen vorgebeugt war. Doch verſuchten einige unruhige Köpfe, in einem der Lehrzimmer ihren Plan auszuführen, und wirklich wurden vier Lichter ausgelöſcht; allein der Lehrer zeigte gute Haltung und bald war alles

Digitized by Google

vollkommen ruhig. Am folgenden Tage ward das gewöhnliche Festmahl gehalten, wobei der Rector die Gesundheit des Königs ausbrachte. Die Schüler stimmten indeß in den Ruf: „Es lebe der König!" nicht ein und doch waren unter den 120, welche bei dem Mahl zugegen waren, mehr als 60, die auf Kosten Sr. Maj. ihre Erziehung erhalten; auch waren darunter viele junge Leute, deren Aeltern sich durch Anhänglichkeit an die legitime Monarchie auszeichnen. Bald überzeugte sich auch der Rector, daß die Ausweisung der 41 Schüler die bezweckte Wirkung noch nicht erreicht hatte. Ein zweites Complott hatte sich angesponnen, wobei die fortgejagten Schüler nicht unthätig bleiben wollten. Sofort faßte der Rector den Entschluß, auch diesmahl dem Ausbruch zuvorzukommen und schickte am 29. Januar noch fünf und siebenzig Schüler aus dem Collegium weg. An demselben Abend kamen die ausgewiesenen Schüler auf den elisäischen Feldern zusammen, woraus man sieht, daß die genommene Maßregel von den Umständen gebothen war. So gelang es, zwei Complotte zu vereiteln, ohne daß die Ruhe in der Anstalt gestört oder der Lehrcursus unterbrochen worden wäre. Der Großmeister der Universität hat dem Rector eröffnet, daß die Königliche Oberbehörde für den öffentlichen Unterricht alle seine in dem vorliegenden Fall gethane Schritte vollkommen billige."

Nie wurden die Wahlen zur Deputirtenkammer von beiden Seiten mit solchen Anstrengungen betrieben. Die liberalen und die ministeriellen Blätter sprechen gleich heftig für ihre Parthei. Das Journal des debats und der Constitutionnel werfen einander wechselseitig vor, den Kopf verloren zu haben. Die Liberalen behaupten, man setze für den Augenblick die Steuern derjenigen Wahlmänner, denen die Regierung nicht traue, so herunter, daß sie nicht mehr in die Classe der Wählenden gehören. — Der Justizminister hat an die Königl. Procuratoren, rücksichtlich der Wahlen, ein Umlaufschreiben erlassen, worin es unter Anderem heißt: „Die Regierung ernennt nur darum zu Aemtern, damit die Ernannten ihr dienen und sie unterstützen. Wenn ein Staatsdiener der Regierung die Dienste verweigert, welche sie von ihm erwartet, so bricht er freiwillig seinen Anstellungs-Vertrag. Dieses ist das zuverlässigste Entlassungsgesuch desselben, und die Regierung ist einem solchen Beamten nichts mehr schuldig. Beeilen Sie sich, meine Herren, diese Wahrheiten allen Ihren Untergebenen in das Gedächtniß zu rufen. Sagen Sie diesen, daß ich von ihnen eine aufrichtige, thätige, wirksame Unterstützung erwarte. Machen Sie ihnen ein kluges, einstimmiges Benehmen zur Pflicht. Verwerfen Sie ohne Schonung jede Theilung der Stimmen (der Royalisten), deren sicherste Wirkung wäre, der Opposition Hoffnung zu gewähren, durchzudringen. Kündigen Sie Ihren Untergebenen an, daß Sie auf alle ihre Schritte aufmerksam seyn werden, und erfüllen Sie dieses auch."

Ueber dieses drohende Umlaufschreiben äußert sich der Constitutionnel sehr stark. Er sagt unter Anderem: Es ist gegen die Constitution, gegen das Gesetz und gegen die Monarchie. Ohne Wahlfreiheit gibt es keine Charte, keine repräsentativ-Regierung. Wenn in einer repräsentativ-Regierung die Macht auf die öffentliche Meinung gegründet ist, so ist das gegenwärtige Ministerium schon gerichtet und sein Sturz unvermeidlich.

Großbrittanien.

London, 29. Januar. Wir haben Ursache zu glauben, daß unsern Ministern die letzten Unterhandlungen mit Frankreich und Russland über Süd-Amerikas Unabhängigkeit gelingen werden, und wir erfahren aus guter Quelle, daß der letzte Courier aus Petersburg von dem dortigen Hof entscheidende Nachricht darüber gebracht hat, und hierauf in dem am letztvergangenen Sonntag hier gehaltenen Kabinetsrath beschlossen worden ist, in der Rede des Königs bei Eröffnung des Parlaments, diejenigen Staaten, welche ihre Unabhängigkeit durchgesetzt haben, als unabhängig anzuerkennen. Es ist kein Zweifel, daß einige Zeit hindurch Frankreich und Russland sehr geneigt waren, den wunderlichen Plan des Königs von Spanien in Ansehung seiner alten Colonieen zu begünstigen; da aber Amerika durchaus eben dieselben Ansichten wie England hat und letzteres gezeigt hat, daß es Willens ist, die Lage Süd-Amerika's zum Besten unserer Industrie zu benutzen: so müssen Russland und Frankreich die Pläne aufgeben, deren Ausführung, selbst wenn unser Land keinen Widerstand leistete, die größten Hindernisse finden würde. Wir waren stets der Meinung, unsere Minister wünschten aufrichtig die Freilassung der neuen Welt, als ein Mittel zur Bereicherung unseres Landes und zur Vermehrung ihres Einflusses; und wenn wir die Vortheile bedenken, welche sie in einer Angelegenheit solcher Art vor den Mächten des festen Landes voraus haben, so zweifeln wir nicht an glücklichem Erfolg. Was Russland betrifft, so wissen wir, daß ein Streit zwischen dieser Macht und England zu nichts dienen würde, als nur die Schwäche Russlands zu zeigen,

Digitized by Google

dessen Heere unsere Minister nicht in Furcht setzen würden, sondern daß unsere Minister, ohne große Mühe, den Kaiser Alexander in eine sehr schwierige Lage bringen könnten.

London, 31. Januar. Der neueste Gicht-Anfall Sr. Majestät ist einer der stärksten gewesen, den Allerhöchstdieselben seit lange gehabt haben. Die Bülletins lauten zwar günstig, allein Se. Majestät werden demungeachtet nicht im Stande seyn, das Parlament in Person zu eröffnen.

Griechenland und Türkei.

Smyrna, 2. Januar. Die Insurgenten haben, seit der Landung an den Ufern von Clazoméne, weiter keinen solchen Versuch im Smyrnaischen Meerbusen gemacht. Die Consuls und Schiffs-Commandanten der verschiedenen Europäischen Nationen haben in Folge einer am 11. December gehaltenen Versammlung, dem Senat von Ipsara eine Vorstellung zugeschickt und darin dargestellt, welche Nachtheile daraus entstehen können, wenn Flotten der Insurgenten in dem Meerbusen einer Stadt sich zeigen, die gewissermassen in einem andern Verhältniß stehet, als die übrigen Städte des Ottomannischen Reichs, indem Smyrna anscheinlich und beinahe wahrhaft, eine große Europäische Colonie sey, die zu allen Zeiten, von allen Partheien und Nationen respectirt worden. Man hofft den besten Erfolg von dieser Vorstellung.

Der Griechische Senat verlangte Geld von dem gesetzgebenden Corps Griechenlands, dieses Corps aber wollte das verlangte Geld nicht eher bewilligen, bis über die früher abgegebenen Summen Rechnung gelegt werden. Der Senat hörte auf keine vernünftige Vorstellung, sondern nahm seine Zuflucht zum Bayonet, und das gesetzgebende Corps, in Furcht gejagt, flüchtete sich von Argos nach Castri. (Spectateur oriental.)

Corfu, 4. Januar. Unsere letzten Nachrichten besagen, daß Kolokotroni sich anschickt, Patras ernstlich zu belagern, das nur zu lange der Schlupfwinkel eines Haufens Abentheurer war, die den Auftrag hatten die Griechen durch ihre Correspondenzen zu verläumden. Sie haben sich bereits nach Lepanto zurückgezogen, wo man unter andern einen ehemaligen Consul der Cortes dazu rechnet, der bei Jussuff Pascha beglaubigt war, der verrufene Dragoman B..., einen gewissen von Constantinopel angekommenen Flibustier, nebst zwei Creaturen und eine Menge Seeräuber, sämmtlich erbitterte Feinde der Christen. Briefe aus Tinos vom 26. December besagen, daß die Ipsarioten Herren von Klazomenes sind, und daß sie sich der großen Caravane von Angora bemächtigt haben, die im Begriff war, in Smyrna einzuziehen. Diese Nachricht wird durch mehrere Schreiben aus Hydra bestättigt, die von sehr beunruhigenden Bewegungen reden, deren Schauplatz Constantinopel gewesen wäre. (Journal des debats.)

Eine von dem Patrimonialgerichte Weisenbrunn ausgefertigte lehenherrliche Consensurkunde über 400 fl. rhl. Capital, welches der Gutsbesitzer Georg Fischer von Steinberg an die Schulstiftungen Neuengrün, Neufang und Birnbaum schuldet, die zwar nach dem Depositionsschein vom 7. Juni 1817 et praes. 16. Juni 1818 dem damaligen Ortsrichter zur Renovatur übergeben worden, jedoch abhanden gekommen und von welcher das Datum ihrer Ausstellung zur Zeit nicht auszumitteln ist; kann daher zur Löschung im Consensbuche nicht beigeschaft werden. Auf Antrag des Ausstellers und Schuldners Georg Fischer von Steinberg, wird hiermit der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, in dem peremtorischen 6monatlichen Termine vor dem hiesigen Patrimonialgericht zu erscheinen und dieselbe zu produciren, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden soll. Weisenbrunn, den 20. Dezember 1823.

Freiherrlich von Redwitzisches Patrimonialgericht.

Krausold.

Zur Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Königs, unseres allgeliebten Landesvaters, wird am Vorabend dieses Festes, Sonntag den 15. Februar a. c. im großen Theater bei voller Beleuchtung aufgeführt:

Der Lorbeer-Kranz

oder

die Macht der Gesetze,

Original-Schauspiel in 5 Aufzügen von Ziegler. Der Ertrag ist für wohlthätige Zwecke bestimmt. Billets sind bei dem Herrn Magistratsrath Münch Morgens von 8 bis 12 Uhr zu haben. Baireuth, den 10. Februar 1824.

Alles jubelt am 16ten dies an dem fünf und zwanzigjährigen Regierungsfest unsers angebeteten Landesvaters. Auch wir wollen unsere ungeheuchelte Theilnahme durch ein Scheibenschießen an diesem Tage bezeigen. Liebhaber werden eingeladen, durch zahlreiche Gegenwart dieses Fest zu verherrlichen. St. Georgen, den 9. Februar 1824.

Die Schützen-Gesellschaft.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag . Nro. 31. 12. Februar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 8. Februar. Die trauervolle Bothschaft von dem am 4. Februar erfolgten Ableben der geliebten Schwester Sr. Königlichen Majestät, Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Herzogin von Baiern, Gemahlin des Herrn Herzogs Wilhelm Königl. Hoheit, hat bittere Wermuthstropfen in den Freudenbecher geschüttet, der sich uns zu dem Feste des 16. Februar füllte. Das Königliche Haus ist mit Trauer erfüllt, während Millionen sich freuen und vorbereiten, das Jubiläum des geliebten Monarchen zu feiern, und nur darauf sinnen, ihre Liebe, Treue und Verehrung darzulegen. Für die hohe Verstorbene ist eine Hoftrauer von 9 Wochen angeordnet worden.

Am 4ten d. starb hier Herr Johann Heinrich Baron von Krauß, wirklicher Staatsrath im ordentlichen Dienste, Chef der zweiten Armee-Ministerial-Section und Commandeur des Civil-Verdienst-Ordens der Baierischen Krone. Er war zu Kaltenbrunn, im Obermainkreise, am 14. October 1756 gebohren. Er hatte das Gymnasium in Amberg frequentirt und in den Jahren 1779 bis 1781 auf der Universität Ingolstadt die kameralistischen und juristischen Studien absolvirt. Diese wissenschaftliche Bildung verschaffte er sich während seiner militairischen Laufbahn, denn er war am 5. September 1775 als Gemeiner zugegangen, 1776 zum Corporal, 1778 zum Fourier, 1784 zum Regiments-Actuar, 1790 zum Regiments-Quartiermeister, 1793 zum Kriegs-Hauptbuchhalterei-Revisor, 1794 zum Rechnungs-Commissair, 1797 zum Super-Revisor, 1798 zum Kriegs-Hauptbuchhalterei-Rath vorgerückt. Am 23. April 1799 wurde er zum Landes-Directions-Rath, am 12. September desselben Jahrs zum Kriegs-Oeconomie-Departements-Director, 1801 zum Director und General-Kriegs-Commissair befördert. Nachdem er schon 1803 unter die Cathegorie der geheimen Referendairs gestellt worden war, wurde er 1808 zum wirklichen Geheimen Rath, am 2. Februar 1817 zum wirklichen Staatsrath im ordentlichen Dienst und am 17. December desselben Jahres zum Vorstand des K. Ober-Administrativ-Collegiums der Armee ernannt und endlich, durch die neueste Organisation der Armee-Departements, 1822 zum Chef der zweiten Ministerial-Section bestimmt.

Wien, 1. Februar. Die Abreise des Kaisers von Wien nach Mailand ist nun auf den 18. März festgesetzt. Se. Maj. werden lange ausbleiben und im Sept. in Insbruck eintreffen. Es erneuert sich das noch unverbürgte Gerücht, der Erzherzog Karl Franz werde in Italien, sowie der Erzherzog Rainer, Bruder Sr. Majestät, in Böhmen eine Bestimmung erhalten. Dem Vernehmen nach wird der General-Major Baron von Herzogenberg dem Herzog von Reichstadt, zur höhern Militairausbildung an die Seite gegeben werden. — Man spricht neuerdings von großen Reductionen bei der Armee, wodurch die Hoffnung auf Erhaltung der allgemeinen Ruhe in Europa am besten begründet werden würde.

Dresden, 4. Februar. Gestern Abends sind Se. Durchlaucht der regierende Herr Herzog von Sachsen-Coburg-Saalfeld, unter dem Nahmen eines Grafen von Rosenau, in hiesiger Residenz eingetroffen und im Hôtel de Pologne abgestiegen. Heute Mittags erschienen Höchstdieselben am Königl. Hofe, und speiseten mit Ihren Königl. Majestäten und den Königl. Prinzen und Prinzessinnen, Kaiserl. und Königl. Hoheiten, an einer Familientafel. Abends geruheten Se. Durchl. die Italienische Oper zu besuchen und in der Königlichen Loge Platz zu nehmen.

Spanien.

Schreiben aus Madrid vom 25. Januar. In unsern Provinzen ist es noch immer nicht ruhig. Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß auch in Villacannos die öffentliche Ruhe sehr gestört worden ist. Der Intendant hatte sich dahin begeben, um daselbst einige Königl. Befehle vollziehen zu lassen, aber ein Theil der Einwohner setzte sich gegen den Intendanten und die bewaffnete Macht, die ihn begleitete. Vergebens legte sich der Alcalde ins Mittel, um die Ordnung wieder herzustel-

Digitized by Google

en; nun empörte sich auch der übrige Theil der Einwohner, die Truppen ergriffen die Flucht, der Commandant aber und einer seiner Soldaten wurde erwischt und ins Gefängniß geführt. — Aus Penaranda schreibt man, daß die Anhänger des constitutionnellen Systems täglich zahlreicher werden; es wurden mehrere Flugschriften und Pasquille auf die Royalisten angeschlagen und die Einwohner sind in großer Gährung. In der Hauptstadt wird fortwährend mit unglaublicher Verwegenheit gestohlen. Die Räuber tragen bordirte Kleider und Ordens-Decorationen, um den Verdacht von sich zu entfernen. Se. Majestät hat befohlen, solche Böswichte, von welchem Stand sie auch seyn mögen, wenn sie erwischt werden, vor die fortdauernde Militair-Commission zu stellen und nach den die Todesstrafe bestimmenden Gesetzen zu richten.

In den letztvergangenen Tagen war hier großer Lärm unter den Franzosen wegen eines im Diario von Madrid eingerückten Artikels über die Hunde, worin die Französischen Offiziere eine Anspielung auf sie zu finden glaubten. Mehrere dieser Offiziere gingen auf die Municipalität und verlangten, der Corregidor möchte ihnen den Verfasser jenes Artikels anzeigen, damit sie ihn befragen könnten, welche Anspielung er damit habe machen wollen. Um diese Herren zu beruhigen, antwortete der Corregidor, er glaube, der Verfasser habe die Mönche im Sinn gehabt; jedoch diese Antwort genügte ihnen nicht recht und die Sache ist noch nicht völlig abgemacht. Der Verfasser jenes Artikels wirft die Frage auf: „wie man die Anzahl der Hunde, die in Madrid leben, fressen und herumlaufen, vermindern könne?"

Er führt verschiedene Arten von Hunden an, nennt einige nüzlich, andere gefährlich und erklärt, er spreche nur von leztern. Sieht man nicht fortwährend, sagt er, Hunde hin und herrennen, die so unverschämt sind, auf den Trottoirs den Berechtigten nicht auszuweichen, Hunde, die in allen Richtungen, voraus und hinterdrein, rechts und links auf der Lauer stehen, Hunde, die den Unflath aufwühlen und zu seiner Vermehrung jeden ihnen beliebigen Platz, und wenn es auch eine Kirche seyn sollte, wählen. (Wirkliche Hunde haben das Privilegium, dies allenthalben zu thun, die Spanier wählen dazu Alleen, die Franzosen Strassen-Ecken.) — Wieviel Centner Seife gehen jährlich auf das Waschen und Reinigen einer so großen Anzahl Pudelhunde, die wegen ihrer berühmten Geschicklichkeit das Brunnen-Wasser zu verunreinigen und Personen, die nicht auf ihrer Huth sind, zu besprengen, sogeschäzt werden. Wie viel Getreid ist täglich erforderlich zur Nahrung so vieler Hunde von allen Classen, Farben und Figuren. Wieviel Pfund Fleisch fressen sie wöchentlich und das Bisquit, und andere Leckereien, die man den begünstigten Hunden vorsezt, macht mit der Zeit keine kleine Summe. — Es bleibt kein Mittel übrig als die Anzahl der Hunde um $\frac{4}{7}$ zu verringern ꝛc.

Brasilien.

Man hat zu London Nachrichten über ein gräßliches Ereigniß erhalten, welches zu Para, Stadt in Brasilien, am Ausflusse des großen Tocantinflusses, vorfiel. Wie man vernimmt, so brach dort plözlich eine Volksbewegung aus, und man hörte auf einmahl von allen Seiten her den Ausruf: „es lebe der Kaiser Don Pedro!" und das Mordgeschrei: „Tod den Europäern!" Die Aufrührer machten einige der leztern zu Gefangenen und ermordeten sie; sie rückten hierauf vor den Pallast, wo sie Waffen in großer Menge wegnahmen und den Gouverneur einsperrten. Der Capitain Greenfell, Befehlshaber der Kriegsbrigg Maranhad, welche auf der Rhede lag, sezte dieses Schiff in Vertheidigungsstand und rückte mit allen Europäern vorwärts, denen man Waffen hatte verschaffen können, gegen die Rebellen vor, welche sich allen Excessen überließen; sie wurden endlich zurück getrieben, und man machte von ihnen 256 zu Gefangenen, welche in den unteren Raum eines Schiffes gebracht wurden, aus dem sie aber zu entrinnen versuchten. Die zu ihrer Bewachung aufgestellten Soldaten gaben Feuer auf sie, und am folgenden Morgen, als man den Schiffsraum öffnete, fand man nur noch vier am Leben! Da man an den Todten Spuren von Gewaltthätigkeit und Erwürgung wahrnahm, so hatte man Grund zu glauben, daß sie einander aus Wahnsinn oder Verzweiflung umgebracht haben. Das Volk ist aufs höchste aufgebracht, besonders gegen die Engländer, weil der Capitain Greenfell ein Engländer ist. Diese Verschwörung, welche sehr ausgebreitet war, scheint die Vernichtung aller Europäer zum Zwecke zu haben: sie wurde, wie man glaubt, von einem Elenden, Nahmens Baptista Conego, geleitet.

Großbrittanien.

London, 2. Februar. Wir können — sagt der Englische Courier — den richtigen Entwurf der Rede mittheilen, die morgen bei Eröffnung des Parlaments

Digitized by Google

im Nahmen des Königs abgelesen werden wird. Man wird daraus ersehen, wie ungegründet die Behauptung war, daß diese Rede die Anerkennung der Unabhängigkeit Süd-Amerika's anzeigen werde. Die Rede beginnt mit der Anzeige, daß Se. Majestät fortwährend von allen fremden Mächten die freundschaftlichsten Versicherungen erhält. Die Aussicht, die Streitigkeiten zwischen Rußland und der Pforte durch die glücklichen und standhaften Bemühungen des Lord Strangford gütlich beizulegen, wird auf die beruhigendste Weise dargestellt. In Betreff des Kriegs, den Frankreich gegen Spanien geführt hat, wird der König das Parlament versichern, daß täglich die Erfahrung ihn mehr und mehr von der Weisheit des im Englischen Kabinet angenommenen und durch das Parlament vollkommen gebilligten Neutralitäts-Systems überzeugt. Se. Majestät wird sodann anzeigen, daß Consuls in die Süd-Amerikanischen Colonieen abgeschickt worden sind, um unsern Handel in jener Gegend zu schützen und über unsere Handels-Angelegenheiten zu wachen; aber die weitern Maßregeln, die zu treffen seyn möchten, werde das Land zu seiner Zeit nehmen. Das Benehmen der Regierung Sr. Majestät in Beobachtung einer strengen Neutralität zwischen dem Mutterland und seinen Colonieen wird als standhaft und consequent dargestellt. In Betreff Westindiens spricht die Königl. Rede von den Bemühungen der Brittischen Regierung, die Maßregeln zur Ausführung zu bringen, welche das Unterhaus zur regelmäßigen Unterrichtung und zur allgemeinen Verbesserung des Schicksals der Neger verlangt hat. Die Rede wird dem Parlament fühlbar machen, daß bei der gegenwärtigen Lage unserer ostindischen Colonieen die Erörterung eines so wichtigen Punctes mit großer Weisheit und großer Mäßigung geschehen muß. Mit großem Vergnügen wird die Rede des blühenden Zustandes der Einkünfte, der zunehmenden Thätigkeit der Manufacturen, des Wohlstandes des Handels und der allgemeinen Verbesserung des Landbaues erwähnen. Irland, welches stets ein Gegenstand der besondern Sorgfalt Sr. Majestät war, scheint in seinem Innern weit ruhigere Gesinnungen zu zeigen.

Griechenland und Türkei.

Ein über Corfu gekommenes Handelsschreiben aus Smyrna vom 14. Januar will behaupten, ein zu Constantinopel seit Anfang Decembers zum Schutze Smyrna's in größter Eile ausgerüstetes Geschwader sey im Meere von Marmora, innerhalb der Dardanellen, durch einen fürchterlichen Sturm beinahe vernichtet worden; 5 Fregatten und 6 Briggs seyen an die Küste geschleudert, der Rest unbrauchbar gemacht.

Auf das den Primaten der Inseln Hydra, Ipsara und Spezzia von den christlichen Consuls zu Smyrna gemachte Ansinnen, durch Griechische Schiffe nichts gegen den Golf von Smyrna unternehmen zu lassen, (Nr. 30 der Baireuther Zeitung) erfolgte unterm 6. (18.) December nachstehende

Antwort des Senats der Insel Psara.

Meine Herren! Der Commandant der Goelette Amarante hat uns, nach seiner Ankunft, Euer Schreiben vom 13ten d. überreicht. Wir haben daraus ersehen, welche Nachtheile die Türken, unsere Feinde, von Seite unserer Landsleute zu erleiden haben; Nachtheile, die einerseits ihren Zorn gegen die christlichen Rajas und die Europäischen Unterthanen erregen, andererseits aber, indem sie dem Europäischen Handel Hindernisse in den Weg legen, Euch vermocht haben, von uns zu verlangen, wir sollten die nöthigen Befehle ertheilen, daß unsere Landsleute die Feinde nicht mehr bis in den Golf und in die Gewässer von Smyrna verfolgen sollen. Wir wünschten wohl, Euerm Verlangen sogleich entsprechen zu können; allein das, was wir unserm Vaterlande schuldig sind, die Rechte des Kriegs, und noch mehr, die Befehle der Griechischen Regierung, setzen unserm guten Willen und der Erfüllung Eurer Wünsche Hindernisse in den Weg. Wir sehen uns sogar verpflichtet, hinzuzufügen, daß wir nach den Rechten des Kriegs niemahl ermangeln werden, die Türken auf allen Küsten ihres Gebieths zu verfolgen. Wenn sie in der Folge, aus Wuth über uns, die christlichen Rajas und die Europäischen Unterthanen verfolgen, so wird dieß nur eine Wirkung ihrer Barbarei seyn, welche alle Rechte der Menschlichkeit und alle Gesetze des gebildeten Europa's mit Füssen tritt; dieses Europa's, welches, wenn es will, durch seine Macht das Leben und die Ehre aller Christen schützen kann. Wir sind überzeugt, daß es dieß thun wird, ohne von uns das Opfer zu verlangen, daß wir aufhören sollen, Feinde der Türken zu seyn. . . . Seyd versichert, meine Herren, daß unsere Landsleute den Europäischen Nahmen sehr wohl zu achten wissen, und daß wir weder Smyrna noch seine Gewässer beunruhigen werden, wenn wir daselbst nur die Fahnen Europa's werden wehen sehen, und die Türkische Flagge nicht mehr unsere Augen beleidigen wird. Allein, Smyrna bildet einen Bestandtheil des Türkischen Reichs, das wir schon seit drei Jahren bekämpften, und wir werden nicht aufhören, alle unsere Streitmittel gegen dasselbe in Bewegung zu setzen. Wenn die Ottomannen von uns nicht mehr beunruhigt seyn wollen, so müssen sie sich entschließen, unserer Insel und unserer Nation überhaupt einen Tribut

Digitized by Google

zu zahlen, der dem Verluste, den sie erleiden, und den sie, wenn Gott uns beisteht, noch erleiden werden, angemessen wäre. Ist dieser Tribut bezahlt, so können sie in voller Sicherheit leben, ohne befürchten zu dürfen, im Golf und in den Gewässern von Smyrna von unsern Schiffen beunruhigt zu werden. Es ist Euch nicht unbekannt, meine Herren, wie sehr wir wünschen, aufs Neue in die Zahl der gebildeten Nationen Europa's aufgenommen zu werden; eben so wenig ist Euch unbekannt, daß dieser Krieg keineswegs den Kriegen der Ottomannischen Pforte mit Russland oder England gleicht, denn er ist ein Nationalkrieg, und letzteren daher schnurstraks entgegengesetzt.... Da wir nun überzeugt sind, daß unsere Rechte Euch nicht unbekannt sind, so bitten wir Euch, und fordern von Euch, Ihr wollet von der Insel Pfarra nicht eine Sache verlangen, die ihren Pflichten und den Rechten eines Nationalkrieges zuwiderläuft. Ihr werdet gewiß geneigter seyn, den Christen beizustehen, als den Türken, und wir hoffen, daß Ihr die hochachtungsvollen Gesinnungen unserer Landsleute und vorzüglich der Häupter, gütig werdet aufnehmen wollen. Haltet uns, meine Herren, für Eure eifrigen und ergebenen Diener. (Unterz.) Der Senat von Pfarra."

Vermischtes.

— Bekanntlich arbeitet Spontini an einer neuen großen Oper und hat sich dazu einen Französischen Poeten, Herrn Théolon, aus Paris verschrieben, weil ein Deutscher dergleichen nicht fähig ist. Bereits hat man der schwazhaften Göttin, Fama, abgelauscht, daß die Oper Alcindor heißt; daß sie eine Copie eines uralten, auch bereits ins Deutsche übersetzten Singspiels ist; daß sie zu der Gattung der Feen- und Zauber-Opern gehört; daß Kriegsheere aus den Mauern hervorsprudeln, neue Maschinen gefertigt werden, um ganze Länder vor unsern Augen untergehen zu lassen; daß hundert und ein und fünfzig Prinzessinnen vorkommen, und daß der Kostenanschlag des Ganzen auf vierzig tausend Thaler berechnet ist. Alles dieses ist nicht im mindesten übertrieben. Aber was man weiter hört: vierzig (eine mildernde Variante sagt zehn) nach der Tonleiter gestimmte Ambose würden im Orchester eine Arie mit Chören begleiten, während auf der Scene von riesigen Cyklopen Zauberwaffen geschmiedet werden — dies scheint eine zur Versiflirung des Lärms der Spontinischen Musik ersonnene recht ausschweifende Münchhausensche Lüge zu seyn.

— Herr Dittmar, der früher wegen seiner so oft richtig eingetroffenen Witterungs-Verkündigung sehr gerühmt, im vorigen Winter aber, weil derselbe strenger als er vorher verkündet hatte, ausgefallen war, unschuldig hart mitgenommen, und seitdem bei der Witterung gar nicht mehr zu Rath gezogen worden, scheint wieder in Ruf zu kommen. In seinem im November herausgegebenen Witterungsblatt sagt er vom Februar 1824: „Trübes und stilles Wetter, mit einigen Frostnächten wird in den ersten 8 Tagen d. Ms. vorherrschen." Solchen Eintritt einer fast Frühling ähnlichen Witterung wird man auch in der zweiten Woche des Februars wahrnehmen. Die Hauptluftbewegung läßt sich in diesen Tagen von Ost-Süd erwarten — mehr jedoch nach der Nord-Ost-Seite Deutschlands, als in dessen südlichen Gegenden; denn höchst selten gibt es allgemeine Winde, weil die meisten Luftbewegungen einzelne Producte des äußern Baues und der einwirkenden Sonnenstrahlen auf die, über jeder Gegend eingeengte und schwebende Luftmasse sind. So warm und erfreuend, von 8ten bis 15ten, aber auch der Sonnenschein in den Mittags- und Nachmittagsstunden seyn wird, so kann doch der Frost im Schatten und in der Nacht nicht ganz ausbleiben, und werden noch manche Morgenstunden die Fenster mit Eis belegen. Der Wechsel warmer und kalter Luftzüge muß daher in dieser Woche auch einige dunstvolle Tage und Nebel erzeugen, welche Vormittags die Sonne bedecken, von dieser aber wieder in einigen Stunden zerstreut werden, und erfreuendes Wetter veranlassen müssen. Solche Witterung ist verführerisch — und werden sich Unvorsichtige manche rheumatische Krankheiten, durch zu sorglose Bekleidung, die gewöhnlich Erkältung zur Folge hat, zuziehen. In der dritten Februar-Woche wird zwar kein stärkerer Frost wie in den letztvergangenen 14 Tagen erscheinen, aber westliche Wolken werden den Himmel an einigen Tagen bedecken, und darauf folgende trübe Nächte das Land mit Schnee überschütten. Kaum wird man einige Nächte ganz wolkenfrei in den 8 Tagen dieser Woche sehen. Die vierte oder letzte Abtheilung dieses Monaths führt trüben Morgenhimmel, auch Nebel und Wolkenzüge herauf. Dies wird Schneefall und Glatteis zur Folge haben. Der Gang des Windes muß unbeständig erscheinen, und bald von N. W. nach S. O. und von S. W. umspringen; der Nordwind aber einigen stärkern Nachtfrost erzeugen, der die Fenster stark mit Eis belegen wird.

Zur Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs, ist am 16ten d. M. Ball im großen Saale des neuen Schlosses veranstaltet worden, der Abends 9 Uhr beginnen wird. Baireuth, am 10. Februar 1824.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

In dem Gräflich von Giechschen Garten in Thurnau sind bei Unterzeichnetem, auf das Jahr 1824, ächte und frische selbstgebaute Kräuter-, Küchen- und Blumensämereien, auf frankirte Bestellungen zu haben.

C. Keyßler.

Ein tediger Herr wünscht zwei Zimmer neben einander über eine Stiege, vorne heraus, mit Meubeln zu miethen. Das Nähere ist im Gasthof zum goldenen Anker zu erfragen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 32. 13. Februar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Erfurt, 27. Januar. In den ersten Tagen d. Ms. wurden hier der ehemahlige Turnlehrer, jetzige Müller Salomo, und R. Wesselhöft, aus dem Großherzogthum Weimar gebürtig, gefänglich eingezogen und weggebracht.

Altona, 2. Februar. Es sind hier zwei Lehrer eines Erziehungs-Instituts auf fremde Requisition verhaftet worden. Es scheint ihre Verhaftung mit den Arrestationen zu Halle und Bielefeld in Verbindung zu stehen. (Altonaer Merkur.)

Bremen, 7. Februar. Die hiesige Zeitung macht heute auf ein neues Buch aufmerksam, worüber ihr Folgendes mitgetheilt worden: „Es ist eine interessante Schrift von Herrn von Horn (in der Nähe von Kassel wohnend) unter der Presse, die Verschwörung gegen den Kurfürsten von Hessen-Kassel, nach ihrer Geschichte und Strafbarkeit dargestellt, nebst einer erneuerten Untersuchung über revolutionaire und demagogische Umtriebe, über Hochverrath und Majestätsverbrechen, bestärkt aus den Acten mehrerer Criminalprozesse, welche in ältern und neuern Zeiten geführt sind, nebst der Geschichte Massenbachs u. a. m." Wenn die bisherigen Untersuchungen über demagogische Umtriebe nur auf Ideen zu Revolutionen, Studenten, Turnkünstler u. s. w. leiteten, so hat die Schrift des Herrn von Horn: „Untersuchung über die Verschwörung gegen den Kurfürsten," dagegen auf Männer von Rang, Einsichten und Einfluß geführt, welche nach einem wohlüberlegten Plan handelten, und erscheint daher als eine Sache von der größten Wichtigkeit.

Italien.

Rom, 28. Januar. Gestern erhielt der heilige Vater die traurige Nachricht von dem Tode seiner geliebten Schwester, der Gräfin Katharina, verwittweten Mongalli, gebohrnen della Genga, die wegen ihrer trefflichen Gemüthsgaben und geräuschlosen Frömmigkeit die Liebe und Achtung aller Spoletiner besaß. Die tödliche Krankheit des Cardinals Severoli und der erfolgte Hintritt des Cardinals Consalvi verdoppeln die Bitterkeiten des gefühlvollen Herzens Sr. Heiligkeit. Wenn diese Ereignisse einen Monat früher, als eben der h. Vater den höchsten Grad der Schwachheit erreicht hatte, eingetroffen wären, wer hätte dann ihre Wirkungen berechnen können? Jezt beobachten die Aerzte an dem hohen Patienten nur eine schwungähnliche zitternde Bewegung in den Nerven, und der Schlaf ist noch spärsam und unterbrochen, aber die Pulse sind demungeachtet sehr regelmäßig, wie im gesunden Zustande. Er leidet besonders noch an einem hartnäckigen Husten, zu dessen Vertreibung und Erleichterung der Brust man neue Reizmittel angewendet hat. Se. Heiligkeit geben täglich Privat-Audienz, und mit der rückkehrenden Gemüthsruhe und dem Eintritt einer mildern Jahreszeit hoffen wir die baldige vollständige Genesung des heiligen Vaters.

Ueber das Uebel, woran der nun verstorbene Cardinal Consalvi lange Zeit litt, konnten die Aerzte nicht einig werden. Nach dem ihm angerathenen Genuß der Seeluft überfiel ihn eine Entzündung, die nach ausgestandener unglaublicher Beklemmung nach 48 Stunden ihn dahin raffte. Bei der Oeffnung des Leichnams fand man unter andern Abnormitäten den ganzen rechten Lungenflügel so fest an das Zwerchfell und den Rückgrad angewachsen, daß es sich nur stellenweise mit dem anatomischen Messer losmachen lies. Auch das Herz war doppelt so groß, als gewöhnlich, und die Kranzgefäße strotzten von Blut. Der Schwerdtknorpel war ganz verbeinert, und ragte auswendig auf ungewöhnliche Art hervor.

Spanien.

Schreiben aus Madrid, vom 27. Januar. Der König soll nun den Entwurf des Amnestie-Gesetzes verworfen haben. Sein Bruder, der Infant Don Franzesto, habe sich diesem Beschluße mit allen Kräften widersezt, aber die Folge soll nachtheilig für ihn gewesen

Digitized by Google

seyn. In der letztvergangenen Nacht war die Rede von einer Reise des Königs nach einem der K. Lustschlösser, wozu Se. Majestät, eben so sehr als Jedermann an Geld Mangel leidend, zehntausend Franken aufgenommen hat. — In Aranda ist ein Cavallerie-Capitain, der ein dort liegendes Detachement commandirte, ermordet worden. Es heißt noch immer, die Französische Armee werde abmarschiren und sich hinter den Ebro zurückziehen, und da nie ein Unglück allein kommt, so versichert man nun auch, die Barbaresken-Staaten hätten uns den Krieg erklärt. — Das fortdauernde Gerücht, daß Spanien die Insel Cuba an Frankreich, zur Entschädigung für die von demselben aufgewandten Kriegskosten abgetreten habe, hat hier den schlimmsten Eindruck gemacht.

Großbrittanien.

London, 3. Februar. Obgleich die Gesundheit des Königs täglich wieder zunimmt, so konnte doch Se. Majestät nicht in Person heute das Parlament eröffnen. Die Eröffnung geschah heute Nachmittag gegen 3 Uhr durch Königliche Commissarien, von welchen der Lord Kanzler im Oberhauße, in Gegenwart der dazu herbei gerufenen Deputation des Unterhauses, an deren Spitze der Präsident war, folgende Rede des Königs ablas:

Mylords und Herren! der König hat uns befohlen, Ihnen sein lebhaftes Bedauern darüber auszudrücken, daß sein Uebelbefinden es ihm unmöglich gemacht hat, bei diesem Anlaß im Parlament zu erscheinen. Es würde Sr. Majestät zu besonderem Vergnügen gereicht haben, in Person Ihnen zu der blühenden Lage des Landes Glück zu wünschen. Handel und Kunstfleiß nehmen im Innern sowohl als nach Außen zu. In den Manufacturen aller Art verdoppelt sich die Thätigkeit. Die Staatseinkünfte sind in einem solchen Grad angewachsen, daß nicht nur der öffentliche Credit in ihnen eine Stütze findet und der ganze Umfang unserer Hülfsquellen daraus erhellt, sondern auch — was Sr. Majestät ganz besonders erfreulich ist — die Möglichkeit, die große Volksmasse zu erleichtern, sich zu Tage legt. Der Ackerbau hat sich von dem leidenden Zustand, der ihn bedrängte, erhoben, und Dank der unterbrochenen Wirkung natürlicher Ursachen nimmt er von neuem die Stelle ein, welche ihm seine inwohnende Wichtigkeit unter den großen Nationalinteressen sichert. Zu keiner Zeit noch hat unter allen Classen der Bevölkerung unserer Insel ein thätigerer Ordnungs-Geist und ein innigeres Gefühl der von der Vorsehung über uns verbreiteten Wohlthaten geherrscht. Irland war in der letzten Zeit für Se. Majestät ein Gegenstand besonderer Sorge. Alles verkündet auch dort die Rückkehr eines besseren Zustandes und Se. Majestät zählt auf Ihr Bemühen zur Beförderung des Wohlstandes jenes Theils des vereinten Königreichs. Se. Majestät hat uns befohlen, Sie zu benachrichtigen, daß Grund vorhanden ist zu glauben, die Fortschritte unseres Gedeihens werden durch keine Unterbrechung der Ruhe von Außen gestört werden. Se. Majestät erhält unausgesetzt sowohl von den Mächten, welche Sr. Majestät Bundesgenossen sind, als überhaupt von allen Fürsten und Staaten Versicherungen lebhaften Verlangens, die bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse zu unterhalten und zu pflegen, wogegen denn auch Se. Majestät nichts unterläßt, um den allgemeinen Frieden zu erhalten, jedem Anlaß zu Mißhelligkeiten vorzubeugen und die Bande der Freundschaft zwischen Großbrittanien und den andern Nationen immer fester zu knüpfen. Die seit so langer Zeit durch Sr. Majestät Bothschafter zu Constantinopel, zur Ausgleichung der zwischen Russland und der Pforte bestehenden Differenzen, betriebenen Unterhandlungen sind, wie Se. Majestät sich schmeichelt, auf einen Punct gediehen, wo ein günstiger Ausgang zu erwarten steht. Mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ist eine Uebereinkunft abgeschlossen worden, betreffend die Regulirung der Geldansprüche Großbrittaniens an den Wiener Hof. Se. Majestät hat befohlen, daß Ihnen diese Uebereinkunft vorgelegt werden soll; Se. Majestät zählt auf Ihre Unterstützung bei Ausführung einiger Puncte des Vertrags. Mit welcher Besorgniß auch Se. Majestät den Anfang des Kriegs in Spanien gesehen, so gewährt es doch Sr. Majestät täglich mehr Zufriedenheit, zu erfahren, daß die beschlossene und von Ihnen so aufrichtig gebilligte strenge Neutralität bei dem gedachten Kampf den wahren Interessen der Nation vollkommen entsprochen hat. Was die Amerikanischen Provinzen angeht, welche ihre Trennung von Spanien erklärt haben, so war Sr. Majestät Verfahren offen und folgerecht und was Se. Majestät davon gehalten, ist jederzeit sowohl gegen Spanien als gegen die andern Mächte freimüthig ausgesprochen worden. Se. Majestät hat Consuln ernannt, welche ihren Sitz in den vornehmsten Häfen und Hauptorten dieser Provinzen nehmen werden, um den Handel der Englischen Unterthanen zu schützen. In Betreff der weiteren Maßregeln hat Se. Majestät sich vorbehalten, dabei unbeschränkt frei zu Werk zu gehen, wie es die Umstände jener Länder und die Interessen des eigenen Volks zu erfordern scheinen würden.

Herren vom Hauße der Gemeinen! Se. Majestät hat uns beauftragt, Sie zu benachrichtigen, daß die Uebersichten des Finanzzustandes für das laufende Jahr bereit sind und Ihnen vorgelegt werden sollen. Die zahlreichen Puncte, auf welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen Sr. Majestät Seemacht vertheilt werden muß, und die nöthig gewordene Verstärkung der Garnisonen in Westindien, haben eine Vermehrung des Land- und See-Etats unvermeidlich gemacht. Indessen hat Se. Majestät die Beruhigung, zu glauben, daß ohngeachtet der dadurch veranlaßten Zunahme der Ausgaben, es dennoch möglich

Digitized by Google

seyn wird, nach vorgängiger Sicherung des Staatsdienstes für das laufende Jahr, in einigen Theilen unseres Steuersystems Einrichtungen zu treffen, welche auf gewisse wichtige Zweige des Nationalkunstfleißes erleichternd einwirken dürften.

Mylords und Herren! Se. Majestät hat uns aufgetragen, Sie zu benachrichtigen, daß der in der letzten Parlamentssitzung vom Hauße der Gemeinen ausgedrückte Wunsch, betreffend die Entwerfung von Planen zur Verbesserung der Lage der Negersclaven in Westindien, von Sr. Maj. in aufmerksame Betrachtung gezogen worden ist. Se. Majestät hat befohlen, daß Ihnen die sich darauf beziehenden Actenstücke vorgelegt werden sollen. Se. Majestät hofft, Sie werden den Vorschlägen, welche Ihrer Berathung unterlegt werden dürften, um die moralische Verbesserung der Neger durch einen ausgedehnten Plan religiösen Unterrichts und andere ähnliche nach und nach zu dem angedeuteten Ziel führende Maßregeln zu befördern, Ihre größte Aufmerksamkeit und alle mögliche Unterstützung gewähren. Zugleich aber empfiehlt Ihnen Se. Majestät aufs dringendste, diesen Gegenstand mit der ruhigen Besonnenheit und Beachtung aller Rücksichten, welche er fodert, zu behandeln. Würden überspannte Hoffnungen rege gemacht bei denen, welche der Gegenstand ihrer wohlwollenden Gefühle sind, so müßte dies für sie eben so sehr als für die Pflanzer die unseligsten Folgen haben. Se. Majestät hält sich versichert, Sie werden stets die Ueberzeugung festhalten, daß, wo es sich um Reform eines verwickelten, seit langer Zeit bestehenden Systems handelt, wo die Sicherheit einer ansehnlichen Classe der Unterthanen Sr. Maj. berührt wird, nur solche Maßregeln anzuwenden sind, die Verschlimmerung des Uebels zu verhindern und das höchste ereichbare Gute zu erlangen, als hervorgehen aus dem eifrigen aber zugleich durch Klugheit gemäßigten Sinn für Gerechtigkeit.

Der British Monitor vom 1. Februar enthält folgenden Artikel mit der Aufschrift: Sehr wichtige Nachricht; und fügt hinzu, seine Leser könnten mit dem größten Vertrauen auf die Aechtheit nachfolgender Thatsache rechnen: „Die Maltheser-Ritter haben mit der Griechischen Regierung einen Tractat geschlossen, der ihnen die Ueberlassung der Inseln Rhodus, Negroponte, Poros, Antigaros und einiger andern Plätze von geringerer Wichtigkeit zusichert, wo die Ritter sich als souveraine Macht etabliren werden. Diese wichtige Ueberlassung geschieht von Seiten der Griechen, für die Summe von 300,000 Pf. St., die ihnen der Orden bezahlt. Dieser Tractat enthält überdies eine Offensiv- und Defensiv-Allianz zum Schutz der Christen gegen die Ottomannische Pforte. Der Maltheser-Orden rechnet, um sich Fonds zu verschaffen, auf die Wiedereinsetzung in die Güter, die er in Frankreich besessen hat, und die ihm in Gemäßheit des Tractats von 1814, wieder gegeben werden müssen, sobald er im Besitz irgend eines Regierungssitzes ist. Man versichert dem gemäß, daß in der Rede, die der König von Frankreich bei Eröffnung der nächsten Sitzung halten wird, die Rede von dieser Angelegenheit seyn werde. Man sagt auch, daß die Maltheser-Ritter sich an den Kaiser von Russland gewendet hätten, und daß dieser Monarch eingewilligt habe, den Griechen die Bezahlung der bedungenen Summe zu verbürgen. Aber die Griechen, fügt man hinzu, hätten die Sanction Sr. Kaiserl. Majestät abgelehnt. Man schließt aus diesem Allen, daß stark die Rede davon ist, die Europäischen Mächte würden die Unabhängigkeit der Griechen anerkennen. Wenn dieser Fall eintritt, so wäre es die buchstäbliche Erfüllung eines Projects, das wir zu diesem Behufe entworfen, und zur Zeit des Eintritts des Herrn Canning ins Ministerium, in unserm Blatt bekannt gemacht haben. Man erwartet mit Ungeduld den Ausgang dieser so interessanten, als ausserordentlichen Angelegenheit.

(Die Pariser Etoile macht zu obigem Artikel folgende Bemerkung: „Wir glauben unserntheils, daß der lebhafteste Wunsch, daß die Mächte Europa's jene Politik annehmen möchten, den Herausgeber des British Monitor zu leicht bewogen hat, öffentliche Gerüchte für eine wirkliche Thatsache zu nehmen.“

Griechenland und Türkei.

Die Sache der Griechen — sagt ein Brüsseler Blatt — ist jetzt die Sache der ganzen gebildeten Welt. Von einem Ende Europa's zum andern preiset man die großmüthigen Anstrengungen, womit diese Nation ihre Ketten zerbricht. Der Spectateur oriental fängt jetzt an über seine den Türken gemachten Lobeserhebungen zu erröthen; der Oesterr. Beobachter meldet jetzt auch glückliche Erfolge der Hellenen. Wenn — sagt der Spectateur oriental — durch irgend einen Zufall Patras unterläge (wozu der Spectateur in seinem Blatt vom 2. Jan. den Griechen Hoffnung gibt), so würden, nach unserer Meinung, die Angelegenheiten der Griechen in Morea ein entscheidendes Uebergewicht gewinnen, und es wäre kein Zweifel, daß Coron und Modon, die weniger befestigt sind, ebenfalls fallen müßten. Die Griechen, wenn sie Herren aller militairischen Positionen und ruhige Besitzer von Morea sind, könnten einen Theil ihrer Truppen dazu verwenden, um das Schicksal von Aetolien und Attika zu sichern, und vielleicht auch Euböa anzugreifen. Wenn es ihnen gelänge, Ne-

Digitized by Google

gropont zu nehmen, so könnte sich Larissa nicht halten, und der Besitz dieser Insel würde den Hellenen einen nicht zu berechnenden Vortheil gewähren. Wenn dagegen auf der andern Seite Missolunghi sich den Türken ergeben müßte, und Patras bis zum nächsten Frühjahre Widerstand leisten könnte, dann könnten die Türken ihre Vortheile auf der Halbinsel wieder erobern, vorausgesetzt, daß sie gute Dispositionen treffen, nicht halbe Maßregeln ergreifen, solche, die die Kriegskunst und der Drang der Umstände erfordern. Im entgegengesetzten Fall wird die Revolution immer mit Riesenschritten vorwärts schreiten, befestiget durch Hoffnung, Gewohnheit und Erfahrung und durch die Philhellenen auf jede Art unterstützt.

In seinem Blatt vom 2. Januar liefert der Spectateur oriental ein Schreiben aus Milo vom 6. December, welches eine totale Niederlage der Griechen auf der Insel Candia meldet, zugleich aber auch versichert, daß dagegen auf dem festen Lande die Sache der Griechen gut stehet. Dieses Schreiben sagt, nach umständlichen Nachrichten, die uns aus der Insel Candia zugekommen sind, haben daselbst die Türken neuerlich Vortheile errungen, die entscheidend zu seyn scheinen; die Angelegenheiten der Griechen sind dort in der traurigsten Lage. Die Flottille des Königs von Egipten hatte die Ottomannischen Schiffe, welche dem Großherrn Geschenke des Pascha von St. Jean-d'Acre und des Pascha von Tarsous überbringen, bis an die Dardanellen begleitet. Nach Vollführung dieses Auftrags landete diese Flottille an Candia, wo sie 6000 Türken an Bord bekam, die sie nach Retimiotica brachte. Diese 6000 Mann vereinigten sich mit den Türken von Retimo und Canea, so wie mit den Kissamioten und Selinioten, die nach Canea geflüchtet waren. Nach dieser Vereinigung, 9000 Mann stark, marschirten sie den Gipfeln der Provinz Milo Potamo zu, in welcher von der Natur selbst vertheidigte Defileen und Plätze sind, wo der Hydrioten-General Tombasi mit 6000 Griechen stand. Die Türken hatten bei ihrem Abmarsch aus Candia mit denen, die daselbst zurückblieben, verabredet und deren Wort erhalten, daß letztere an einem bestimmten Tag einen Ausfall machen sollten, um Tombasi herbeizulocken. So geschah es auch. Eine Colonne von 3000 Türken machte einen Ausfall und rückte vor. Der Griechische General entschloß sich, sogleich, aus seinen Verschanzungen hervorzubrechen, um ein Treffen zu liefern; er ließ sich in ein Gefecht mit dem Türkischen Vortrab ein, aber dieser wurde durch mehrere tausend Mann verstärkt, mit welchen der tapfere Bibal Pascha schleunigst herbeikam. Die Türken siegten und der Griechische General wollte, um eine gänzliche Niederlage zu vermeiden, umwenden und seine vorige feste Stellung wieder einnehmen, aber er sah seinen Plan vereitelt; 9000 Türken hatten seine vorige Stellung besetzt und brachen hervor, um ihn zwischen 2 Feuer zu bringen. Nun begann ein neues schreckliches Treffen, ganz zum Nachtheil der Griechen, die gegen Uebermacht zu kämpfen hatten; 1500 Griechen blieben auf dem Schlachtfeld, Tombasi und ein großer Theil seines aus Hydrioten, Romelioten und Albanesern bestehenden Vortrabs suchte und fand sein Heil in der Flucht. Ungefähr 3000 Griechen stehen auf eine andere Seite und suchten Zuflucht in einer ungeheuern Höhle von Stomarambelle, wo sie aber bald von den ihren Vortheil verfolgenden Türken umzingelt und genöthigt wurden, sich auf Gnad und Ungnad zu ergeben.

Die siegenden Türken verbreiteten sich wie ein Strom, zerstörten und verbrannten 36 Griechische Dörfer und machten 7400 Gefangene, an Männern, Weibern und Kindern. Von Candia bis 2 Lieues von Sphazzia ist das Land von den Türken besetzt, so daß von Lieu zu Lieu ein Corps von 300 Türken stehet. Viele Griechen sind aus Creta ausgewandert und haben sich theils nach Seligote, theils nach Tinos ꝛc. geflüchtet. Wenn aber auch die Griechen auf der Insel Candia noch andere unendlich größere Nachtheile als diese erlitten haben, wie andere, nicht weniger sichere Nachrichten melden, so stehen doch ihre Sachen auf dem festen Lande gut, ungeachtet der Zwistigkeiten, die dem glücklichen Erfolg ihrer Operationen schaden, und wovon die Ottomannen großen Vortheil ziehen könnten. (Die Fortsetzung, welche das jetzt überwiegende Glück der Griechen auf dem festen Lande so schildert, wie man bisher von dem Spectateur oriental nicht gewohnt und von ihm, der in einer Türkischen Stadt herauskommt, nicht zu erwarten war, werden wir in unsern nächsten Blatt liefern.)

Zur Feier des hohen Regierungs-Jubiläums-Festes Sr. Majestät des Königs von Baiern wird am 17ten d. Mts.

Das Freudenfest,

eine Kantate mit verändertem Text,

von F. Danzi,

in dem Saale des neuen Schlosses zum Besten der Armen gegeben. Der Anfang ist um 7 Uhr, der Eintritts-Preis ist 30 kr. Billete zu 24 kr. und Textbücher zu 6 kr. können in der Wohnung des Stadtkantors Riedel abgeholt werden.

Baireuth, am 10. Februar 1824.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 33. 15. Februar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 14. Februar. In allen Städten des gesegneten Königreichs Baiern beeifern sich jezt die treuen und wohlgesinnten Staatsbürger, im Gefühle des Glücks, welches sie unter der weisen Regierung unsers allergnädigsten Königs genießen, den Tag, an welchem Allerhöchstderselbe die nun 25 Jahre glorreich geführte Regierung über Baiern antrat, den nächstkommenden 16. Februar, würdig zu feiern. Wir zeigen hier vorläufig die Feierlichkeiten an, die in Baireuth und in noch einigen uns nahen Städten Statt haben werden. In Baireuth wird ein Plan ausgeführt werden, der für die persönliche Sicherheit, wie für die Verschönerung der Stadt von gleich großer Wichtigkeit ist; man wird am obern Thore, einer bisher gefährlichen Passage, einige Gebäude abbrechen und dadurch eine neue Strasse bilden, die den Nahmen Maximilians-Strasse erhalten soll. Ein von dem Magistrat deswegen erlassener Aufruf sagt darüber: „Kein Unglück soll an „dieser gefährlichen Stelle für die Zukunft mehr für die „Vorübergehenden zu besorgen seyn und die neue Strasse „soll das gewähren, was der Schöpfer der Verfassung „seinem treuen Volke gewährt hat — geordnete Freiheit „und Sicherheit!"

In Baireuth, der Hauptstadt des Obermainkreises, sind zur Feier dieses glücklichen Ereignisses folgende Festlichkeiten veranstaltet:

Vorfeier am 15. Februar. 1) Am Vorabend wird um 4 Uhr durch das Geläute der Glocken in sämmtlichen Kirchen der Stadt der bevorstehende Festtag verkündet. 2) Um 6 Uhr nimmt, bei voller Beleuchtung des großen Opernhauses, das Theater seinen Anfang, wo nach einem Prologe das Schauspiel: „der Lorbeerkranz" gegeben wird. 3) Um 9 Uhr geht die Militair-Musik durch die Strassen.

Hauptfeierlichkeiten am 16. Februar. Bei frühem Morgen verkündet Posaunenklang von den Thürmen herab und Reveille den Anfang der Feier. Um 8 Uhr versammelt sich der Stadtmagistrat in dem neu eingerichteten Sitzungs-Saale des Rathhauses und empfängt die Stadtbevollmächtigten und eingeladenen Behörden. Der erste rechtskundige Burgermeister, Herr Hagen, wird in einer Anrede die von der Königl. Regierung genehmigten Beschlüsse des Magistrats, Kraft deren bestimmt wird, durch welche bleibende Stiftungen und Denkmähler das Andenken dieses Tages gefeiert und verherrlicht wird, vortragen.

A. Fest-Zug. Um ¾9 Uhr begeben sich sämmtliche Personen, welche der Feierlichkeit auf dem Rathhauße beigewohnt haben, unter Glockengeläute in die protestantische Hauptkirche der Stadt in folgender Ordnung: a) voraus vier Städt-Schullehrer mit 50 festlich gekleideten Schulkindern, b) die städtische Geistlichkeit, c) die Professoren des Gymnasiums, d) die städtischen Schul-Inspectoren, e) die Mitglieder des K. Kreis- und Stadtgerichts, f) der Magistrat mit dem K. Stadt-Commissair, g) die Mitglieder des Armenpflegschaftsraths und Stadt-Physicats, h) die Stadtbevollmächtigten mit ihrem Vorstand, i) die sämmtlichen Districts-Vorsteher, k) 3 der ältesten Stadtbürger, l) Unterpersonale des Magistrats. Um 10 Uhr begeben sich die hohen Königlichen Landes Collegien, Kammer des Innern und der Finanzen, mit dem Königl. Staatsrath, General-Commissair und Regierungs-Präsidenten, Freiherrn von Welden Excellenz, in die katholische Kirche. Das Königliche Offizier-Corps, mit dem Königl. Stadt-Commandanten und Obersten, Herrn v. Weinrich, so wie die städtische Landwehr, werden, bei angeordneter großer Kirchenparade, sich zu derselben Zeit zum Gottesdienst in die katholische Kirche begeben.

B. Kirchliche Feier. In der protestantischen Hauptkirche: a) Orgelspiel, b) Anfangslied unter Trompeten- und Pauken-Begleitung, c) das vorgeschriebene Anfangsgebeth, d) Hymne, vorgetragen von dem Singverein und den Chorschülern, mit Begleitung eines vollständigen Orchesters, e) Predigt, gehalten vom Herrn Consistorialrath und Hauptprediger Dr. Kaiser, f) Kirchen-

Digitized by Google

lied, g) Segensſpruch am Altar, h) Beſchluß des Kirchenlieds mit Orgelſpiel. In der katholiſchen Kirche: a) Predigt, gehalten vom Herrn Stadtpfarrer Oeſterreicher, b) feierliches Hochamt und Te Deum.

C. Feierlichkeiten der Studien-Anſtalt. Um 12 Uhr wird die hieſige Studien-Anſtalt einen feierlichen Act halten, in welchem der Rector, Herr Dr. Gabler, eine lateiniſche Rede halten, und zur Feier des Tags ein von dem Profeſſor Herrn Dr. Held geſchriebenes Programm vertheilt werden wird.

D. Feſtmahl. 1) Im großen Saale des Gaſthofes zum goldenen Anker Tafel von 200 Gedecken, woran die ſämmtlichen Civil- und Militair-Behörden Theil nehmen.

E. Speiſung der Armen. 1) 200 Arme im Schloßſaale durch Se. Excellenz den Herrn General-Commiſſair Freiherrn von Welden, 2) 50 Waiſenkinder vom Waiſenhauße, 3) im Hoſpital, 4) im Seelhauße, 5) im v. Grafenreuther Stift, 6) in der Armenbeſchäftigungs-Anſtalt.

F. Fackel-Aufzug der Studierenden der Königl. Studien-Anſtalt. Um ½7 Uhr beginnt der Fackel-Aufzug mit Muſik, geht vom Gymnaſiumsplatz durch die Schloßſtraſſe an das alte Schloß, ſodann über den Markt und die Friedrichsſtraſſe wieder zurück.

C. Feſtball. Im Saale des Gaſthofes zum goldenen Anker wird ein allgemeiner Feſtball gehalten, der um 7 Uhr ſeinen Anfang nimmt. Zugleich hält die Harmonie-Geſellſchaft einen Ball im Saale des neuen Schloſſes.

Feier am 17. Februar. Muſikaliſche Feier: Am 17ten wird von dem Sing-Verein in dem großen Saale des neuen Schloſſes eine Cantate: „das Freudenfeſt" von Danzi mit angemeſſenem Text und Begleitung eines vollſtändigen Orcheſters aufgeführt.

Feſtlichkeiten in Nürnberg. Am 15. Februar, dem Tage vor der Jubiläumsfeier, verſammelt ſich die Jugend der höhern und niedern Schulen in ihren Claſſen, um dort über den Zweck des Feſtes, und über die väterliche huldvolle Sorge des beſten Königs für ihr Wohl belehrt zu werden. An demſelben Tage wird das Feſt um 5 Uhr Abends eine Viertelſtunde lang mit allen Glocken eingeläutet, und nach Endigung des Geläutes werden auf den Kirchthürmen Melodieen von Dankliedern mit Blas-Inſtrumenten angeſtimmt. An dem nähmlichen Tage wird Abends halb 6 Uhr im Theater, unter vollſtändiger glänzender Beleuchtung und Verzierung, ein paſſendes Vorſpiel, dann die Oper: „Titus" von Mozart — gegeben. Abends 8 Uhr geht, der Verfügung des Königl. Militair-Commandos zufolge, der Zapfenſtreich des Königl. Militairs, und der Königl. Landwehr, mit Türkiſcher Muſik, durch die Hauptſtraſſen der Stadt. Der Morgen des Feſtes am 16. Februar wird, gleicher Verfügung des Königl. Militair-Commandos zufolge, um 6 Uhr mit Artillerie-Salven begrüßt, die Reveille des Königl. Militairs, und der Königl. Landwehr, mit Türkiſcher Muſik, durch die Hauptſtraſſen der Stadt; gleichzeitig reiten vom Hauptmarkt aus, der Verfügung des Königl. Ober-Poſtamts zufolge, 25 Poſtillons durch die Hauptſtraſſen, und blaſen die Melodie: „Heil Dir im Siegerkranz" und auf den Kirchthürmen werden mit Blas-Inſtrumenten Danklieder-Melodieen angeſtimmt. Der Tag wird den hohen Feſten gleich gefeiert, es ſind und bleiben daher alle Läden geſchloſſen, und alle Arbeit iſt eingeſtellt. Sämmtliche Königl. Militair-, Civil- und ſtädtiſche Behörden verſammeln ſich Vormittags ½ auf 9 Uhr in dem obern Rathhausſaale, zum Zug in die Kirchen. Der Gottesdienſt beginnt in den proteſtantiſchen Kirchen, um 9 Uhr, in der katholiſchen Kirche aber nach Endigung des Gottesdienſtes in der Sebalder Kirche. Sämmtliche Behörden begeben ſich um 9 Uhr in die Sebalder Kirche, hören daſelbſt die Predigt, und begeben ſich dann in die katholiſche Kirche, um dem Hochamt und Te Deum beizuwohnen. Während des Te Deums wird unter dem Donner der Canonen in allen Kirchen geläutet, und hierauf, der Verfügung des Königl. Militair-Commandos gemäß, große Parade des Königl. Militairs und der Königl. Landwehr gehalten. Mittags um 12 Uhr werden ſämmtliche Arme in der Stadt und in den Vorſtädten Wöhrd und Goſtenhof, 2,300 an der Zahl, in den Gaſtwirthshäuſſern, auf Koſten der Nürnberger Wohlthätigkeits-Stiftungen, reichlich geſpeiſet; alten, kranken, gebrechlichen, oder verſchämten Armen wird das Eſſen in ihre Wohnungen verabfolgt, und alle in den öffentlichen Armen-Beſchäftigungs-Verſorgungs- und Kranken-Anſtalten, dann Gefängniſſen befindliche Individuen erhalten Feſttagskoſt. Zugleich werden unter ſämmtliche Arme 12,500 Stück Büſchel und 50 Klafter Scheitholz gleichfalls auf Rechnung der Wohlthätigkeits-Stiftungen vertheilt. Die bereits begonnene Sammlung zu der, einem noch auszumittelnden Local-Wohlthätigkeits-Zweck gewidmeten, „Max Joſeph's-Stiftung" wird fortgeſetzt, und am 23. Februar geſchloſſen. Der Gottesdienſt Nachmittags beginnt zur ge-

Digitized by Google

wöhnlichen Zeit in allen Kirchen. Vor dem Anfang desselben versammelt sich die Schuljugend in den Schulhäußern, und zieht, während des Geläutes aller Glocken, von ihren Lehrern begleitet, in die Kirchen. Am Abende des Festes 5 Uhr wird im Theater die Oper „Titus" bei gleicher Beleuchtung, wie am Vorabende, wiederhohlt. Der Verfügung des Königl. Militair-Commandos zufolge, werden um 6 Uhr Artillerie-Salven gegeben, und um 8 Uhr geht der Zapfenstreich des Königl. Militairs, und der Königl. Landwehr mit Türkischer Musik durch die Hauptstrassen der Stadt. Im Saale des Gasthofs zum goldenen Adler ist Freiball gegen Billets, welche der Wirth des Hauses zur Vertheilung erhalten hat. Im Museum, und in den Gasthöfen sind gleichfalls Bälle angeordnet, und Freinacht wird jedem Wirth, auf Verlangen, taxfrei bewilligt.

Feierlichkeiten in Bamberg. Am 15ten, dem Vorabende des Festes: Von 3 — 4 Uhr Geläute aller Glocken, während des Läutens 25 Canonenschüsse. Von 4 — 5 Uhr musikalische Productionen der Studierenden nebst einer Rede in dem Studien-Saale. Um 5 Uhr Theater mit Prolog gegen freien Eintritt. Von halb 7 Uhr Musik der Studierenden mit Fackelschein. Von 7 — 8 Uhr Militair- und Landwehr-Musik. Beides auf dem Marxplatze mit Fackelbeleuchtung. Bei dem Abzuge von diesem Platze durch die Hauptstrassen der Stadt fortgesetzte Musik. Um 8 Uhr feierlicher Ball der Harmonie-Gesellschaft in dem Kauerischen Saale. Am 16ten, dem Jubiläums-Festtage: Um 6 Uhr Morgens 25 Canonenschüsse unter dem Geläute aller Glocken. Musik der Militair- und Landwehr-Regimenter. Um 8½ Uhr Versammlung der sämmtlichen Civil-Behörden in ihren eigenen Localen, dann um 8¾ Uhr feierlicher Zug derselben en Corps zur Domkirche — feierlicher Gottesdienst daselbst und in sämmtlichen Pfarrkirchen beider Confessionen, dann in der israelitischen Synagoge. Während des Te Deum in der Domkirche 26 Canonenschüsse. Nach dem Gottesdienste Parade des Militairs und der Landwehr auf dem Marktplatze. Feierliche Legung des Grundsteines zu dem auf dem Marxplatze errichtet werdenden Denkmahle; nachher Defilirung des Militairs und der Landwehr. Nach Vollendung dieser Feierlichkeit großes gemeinschaftliches Diner in dem Kauerischen Saale. Während desselben der Toast, dem 25 Canonenschüsse folgen. Um 6 Uhr Beleuchtung des zum Denkmahle bestimmten Platzes mit Militair- und Landwehr-Musik und abwechselndem Gesange, dann fortgesetzte Musik durch die Hauptstrassen, wie am vorigen Abende. Um 8 Uhr Läuten aller Glocken, dabei 25 Canonenschüsse, dann Bürgerball im Theatergebäude gegen freien Eintritt, und Tanzbelustigungen in allen Gasthäußern. Die Armen der Stadt werden an diesem Tage gespeißt, und die Pfründner in den Wohlthätigkeits-Anstalten erhalten eine Zugabe an Speisen, weißes Brod und Wein.

In Augsburg hat der Magistrat bekannt gemacht, daß ihm von einem unbekannten Menschenfreund eintausend Gulden zugestellt worden sind, um sie an dem großen hohen Festtage wohlthätig zu verwenden; daß mehrere Personen vom Mittelstande gleichfalls ihr Scherflein zu diesem schönen Zwecke beigetragen haben und daß an diesem allgemeinen Freudentage die Armen in Augsburg sehr kräftige Unterstützung erhalten sollen. Ganz oben in der Maximiliansstrasse an der St. Ulrichskirche erhebt sich ein Tempel in den größten Dimensionen; der fernhin sehende Perlachthurm wird Augsburgs Frohlocken in Flammensprache der Nachbarschaft verkündigen.

Berlin, 9. Februar. Wenn gleich der Carneval ursprünglich in Süden zu Haus war, so wissen doch auch die Nordländer diese Festtage nach Ort und Gelegenheit einzurichten. Unsere erste Redoute, welche der Hof mit seiner Gegenwart beehrte, war nicht zahlreich besucht, wie überhaupt diese Maskenbälle ihre sonstige Heiterkeit verloren haben, seitdem sich die gewähltere Gesellschaft in dem schöneren Locale des neuen Schauspielhauses findet, wo die unmaskirten Redouten gegeben werden. Es ist dies ein fremd klingender Nahme, der aber seine gute Bedeutung hat, da diese Gesellschaften nicht das Feierliche eines Balles und nicht die Ausgelassenheit einer Redoute haben. Der König, die Prinzen, die höchsten Beamten des Kriegs- und Friedensstaats erscheinen in bürgerlicher Kleidung und so ist der Schmuck und der Putz dem schönen Geschlecht allein überlassen. Der erste diesjährige Ball dieser Art war sehr zahlreich; über 800 Billette waren ausgegeben, was für den ersten Ball sehr viel war. Se. Majestät der König eröffneten den Ball mit J. K. H. der Kronprinzessin durch eine Polonaise, der Hof schloß sich dann an. Auch der Herzog von Cambridge Königl. Hoheit beehrte den Ball mit seiner Gegenwart. — Es wurden mehrere Walzer und Françaisen getanzt, woran Jeder aus der Gesellschaft Antheil nehmen konnte. Um 9 Uhr vertheilte sich die Gesellschaft in die verschiedenen Säle zum Souper, wofür der Hoftraiteur Jagor auf

Digitized by Google

das vortrefflichste zu sorgen weis. Während der Tafel gab ein wohlbesetztes Orchester mehrere Stücke aus Mozartschen und Spontinischen Opern zum Besten und nach aufgehobener Tafel begann der Tanz von neuem. Viele ausgezeichnete Fremde verschönerten den Abend durch ihre Gegenwart.

Großbrittanien.

London, 5. Februar. Der Sun bemerkt, daß Herr Canning im Unterhauße angezeigt hat, der Madrider Hof habe der Englischen Regierung Vorschläge wegen Süd-Amerika gemacht, und die Englische Antwort darauf sey schon auf dem Wege nach Madrid. Diese Vorschläge sollen Englands Vermittelung betreffen.

Griechenland und Türkei.

Corfu, 6. Januar. So eben erhalten wir die erfreuliche Nachricht, daß die beabsichtigte Landung der Griechen auf Metelino (Mytilene oder Lesbos) vollkommen geglückt ist. Die Hellenen, 7 bis 8000 Mann stark, haben überall die Fahne des Kreuzes aufgepflanzt, und ihre barbarischen Gegner gezwungen, sich bei ihrer Annäherung in einige Forts zu flüchten; die Türken dürften ehestens die Insel gänzlich räumen müssen. — Andere Briefe versichern, daß die Türkische Besatzung von Patras, als sie von den ersten Vorbereitungen der Griechen zur Entschließung und Erstürmung dieser Festung unterrichtet wurde, es für gut erachtet haben, Patras zu räumen, und sich nach Lepanto zurückzuziehen.

Fortsetzung des im Spectateur oriental stehenden Schribens aus Milo vom 6. December. Achtzehn Kriegsbricks, wovon 11 den Hydrioten und 7 den Spezioten gehörten, begaben sich vor Missolunghi, dessen Blockade die Türkisch-Barbareskische Flottille aufgab, indem sie sich in den Meerbusen von Lepanto zurückzog. Die Folge war, daß die Bewohner der Inseln, um Herren des Meeres und der Ueberfahrt, dieser Festung alle Lebensmittel, deren sie bedurfte, ganz gemächlich zuführen konnte. Man sagt mir, sie sey wieder auf zwei Jahre verproviantirt. Dazu kommt noch, daß Constantin Bozzari sie vertheidigt und überdies die Türkische Armee, von welcher sie zu Land blockirt war, sich zurückgezogen hat, ohne Zweifel, weil die Pascha's es für unnütz hielten, vor einem Platz zu verweilen, den man auszuhungern keine Hoffnung hatte. — Auf Morea sind, mit Inbegriff der auf die Seite der Griechen getretenen Albänesen, sechzigtausend Mann vollständig bewaffnet. Ich habe die Revolution der Hellenen von Schritt zu Schritt aufmerksam verfolgt und gefunden, daß, ungeachtet ihrer Streitigkeiten, die eine unvermeidliche Folge ihrer Unbeständigkeit, Eitelkeit und Insubordination sind, dennoch ihre Neigung zur Unabhängigkeit immer tiefere Wurzeln schlägt. In dem Augenblick, da sie mit einander streiten, würden sie sich vereinigen, um den Feind zu bekämpfen, wenn dieser sich zeigte. Die Peloponeser, vereinigen jezt ihre Anstrengung gegen Patras nicht ohne Hoffnung, sich dieser Festung zu bemächtigen. Sie haben auf einer Anhöhe, welche Patras hinlänglich beherrscht, eine Stellung genommen und eine starke Batterie daselbst errichtet. Andererseits sind die Inselbewohner entschlossen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Arbeiten der Belagerer zu unterstützen; und sonach wird die Festung zu See und zu Land kräftigst angegriffen werden. Die Insurgenten wollen also nicht mehr, wie vorher, durch Hunger eine Festung bezwingen; ihre Absichten sind weit höher gerichtet. Sie haben sich auch eine Macht neuer Art verschafft, deren wirklicher Einfluß unendliche Folgen hat. Diese Macht ist die von ihnen angelegte Münz-Anstalt, die fortwährend in Thätigkeit ist. Sie machen die Münzen des Großherrn nach und man fühlt, daß die Vortheile, die, im Handel und im Verkehr aller Art in der Levante, für sie daraus entstehen, nicht zu berechnen sind. Es war eine Zeit, wo sie sich für verloren hielten, und sie es seyn konnten; in der Folge sahen sie nur einen finstern beunruhigenden Horizont; dieser Horizont heiterte sich aber auf und lächelte ihnen zu und nun ergriff sie das Gefühl ihrer Stärke so, daß sie, nachdem die ersten, durch die Freiheits-Wuth erzeugten Täuschungen vorüber waren, Stufenweise von der Verzweiflung zur Besorgniß, von der Besorgniß zur Hoffnung, von der Hoffnung zum unbeschränkten Vertrauen sich erhoben. (Forts. folgt.)

Am 2ten v. Ms. verstarb in Baireuth die Ehefrau des Regiments-Schneiders Georg Kahl, Francisca, geborne Schuhmann, mit Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung. Alle diejenigen, die an deren Nachlaß aus irgend einem Grunde Ansprüche zu machen gedenken, werden aufgefordert, solche binnen 30tägiger Zeitfrist hierorts geltend zu machen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, mit denselben ausgeschlossen zu werden. Bamberg, am 3. Februar 1824.

Das
Commando des Königl. Baierischen 3ten Chevaurlegers-Regiments (Kronprinz.)
Seckendorff, Oberst.

Mehrere Fuder Aschenauswurf und mehrere Centner gebrannte Knochen, zur Wiesendüngung vorzüglich geeignet, sind in der Pottasch-Fabrik zu Culmbach billigst zu verkaufen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 34. 16. Februar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 15. Februar. In der vergangenen Nacht reisete Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande hier durch nach München.

München, 12. Februar. Der 16. Februar wird allen Baiern der größte Fest- und Jubeltag werden — unser geliebter König, der Vater des Volkes und des Vaterlandes, legt an diesem Tage das 25ste Jahr einer Regierung zurück, die, während Zerstörung, Zwietracht, und Elend beinahe den ganzen Europäischen Continent unglücklich machten, eine bessere, schönere Zeit über sein Baiern herauf führte. Die Gesetzgebung wurde verbessert, Künste und Wissenschaften fanden Ermunterung und Königl. Schutz, und haben Denkmahle der heutigen Zeit für die Zukunft geschaffen — Gewerbe und Ackerbau schritten fort — das aus den Söhnen des Landes bestehende Heer focht durch eine Reihe von Kriegsjahren würdig des Königs und des Landes; die Geschichte wird seine Thaten den Enkeln erzählen, und sie zu gleichen Thaten begeistern. Aber nicht Bücher allein sollten unsern Nachkommen vom Könige und Seiner väterlichen Regierung erzählen; durch ein bleibendes Denkmahl, das in Zukunft nützt, Schutz gewährt und lebt, und so durch Gutesthun an Den erinnert, Der uns so viel Gutes that — durch eine Baum-Pflanzung auf einem öffentlichen Gemeinde-Platze, von 25 Bäumen in der Form M. I. gesetzt, wo an Sonn- und Festtagen sich die Gemeinde versammelt, und wo der Vater dem Sohne die Geschichte des Königs Maximilian erzählt, und die Liebe seiner Baiern zu ihm und den seinigen beschreibt, die sich dann so treu und unverfälscht auf die kommenden Geschlechter fortpflanzen, und ein neues Band der Liebe und Treue bilden würde, mit welcher der Baier an das Haus seiner Wittelsbacher durch 1000 Jahre gekettet ist. Möge dieser Vorschlag allenthalben Beifall finden, und die Königs-Bäume überall gedeihen, daß nach Jahrhunderten man noch sage, diese Pflanzung entstand am Jubelfeste des ersten Königs der Baiern, dem Vater seines Volkes und Landes — Maximilian des Allgeliebten — den der König der Könige uns, seinen Baiern, noch zu einem zweiten Jubelfeste erhalte.

Miedelheim, im Iller-Kreise, 1. Februar. Die Feierlichkeiten, welche am Jubeltage Sr. Majestät des Königs überall, selbst in den unbedeutendsten Dörfern des hiesigen Amts-Bezirkes statt haben, beschäftigen jetzt Hände und Köpfe, und man kann nur mit inniger Rührung die warme und kindliche Liebe sehen, mit der jeder Unterthan an seinem Landesvater Max Joseph hanget; — Selbst Gemüther, welche das frühere Privat-Leben entzweite, fühlen die ursprüngliche Verwandtschaft ihrer Gefühle; und biethen sich schwesterlich die Hände, um dieses Fest zu verherrlichen. Das Städtchen Mindelheim, seine frühere Anhänglichkeit an das Baierische Fürstenhaus immer bewährend, sucht sich auch diesmahl auszuzeichnen, und fühlt sich glücklich, in das Meer der Freude, welches an diesem Tage ganz Baiern überströmt, einen Tropfen ungetrübten Frohsinns und ungeheuchelter Dankbarkeit gegen seinen geliebten König genießen zu können. Der Magistrat und die Bevollmächtigten der Stadt haben beschlossen, an diesem Tage es an nichts mangeln zu lassen, was ihre Kräfte für die Freude geben können; und so wie diese durch harmonisches Zusammenwirken ihre unbegränzte Ehrfurcht für ihren König zu bethätigen suchen, will jeder Einzelne der Bürger Ihm sein warmes Gefühl zum Opfer bringen. Am Vorabend sollen auf dem Schloßberge, Mindelberge und Simonsberge, welche die ganze Umgegend und die vielen schönen Thäler dominiren, 3 Scheiterhaufen angezündet, und durch 50 Canonenschüsse das Zeichen gegeben werden, daß der Freudentag sich nahe; das Bataillon soll Abendmusik und dann mit Zuziehung einiger Musikfreunde in den Straßen Serenaden geben. 50 Canonenschüsse und Bataillons-Musik sollen des andern Tages Morgens 4 Uhr die sehnsuchtsvollen Herzen der

Digitized by Google

Bürger zum Jubeltage erwecken. Bis 8 Uhr rücken sämmtliche Ortsvorstände der Gemeinden mit bräutlich geschmückten Jungfrauen und festlich gezierten Burschen, von jeder Gemeinde wenigstens 3 Paar, in die Stadt, und stellen sich vor dem Landgerichts-Gebäude in Ordnung auf. Wie sich so alle Gemeinden gesammelt haben, wird der Kirchenzug in folgender Ordnung beginnen: 1) Die Spitze bilden 6 junge Mädchen und Knaben, welche der Stadtmagistrat in Baierischer ländlicher Tracht kleiden läßt, und deren Wahl der Schul-Inspection überlassen bleibt, doch so, daß nur arme, fromme und fleißige Kinder ausgezeichnet werden sollen; dann folgt 2) die Schuljugend, die Landjugend mit ihren Ortsvorständen, die Jünglinge der Stadt, die Bürger, die Geistlichkeit, die Beamten, dann der Magistrat, endlich die Bevollmächtigten. 3) Kirchen und Gebäude werden mit Kränzen behangen, mit grünen Bäumen dicht bestellt, und überall grüne Bögen gewunden. 4) Während des Zuges sollen alle Glocken geläutet, und 50 Canonen abgefeuert werden, und das Bürgermilitair die Parade machen.

Der Gottesdienst beginnt mit einer kurzen passenden Rede, worin die trüben Regierungs-Jahre des Jubel-Königs ins Gedächtniß zurückgeführt, und Gottes leitende Hand gepriesen werden soll, die Ihn uns erhalten, und durch Ihn alles zum Wohle Baierns gestaltet hat. Nach dem feierlichen Hochamte werden, während des Te Deum, 50 Canonen gelöset. Nach dem Gottesdienste macht das Bataillon Parade mit Musik. a) Die Bevollmächtigten der Stadt speisen 150 Arme im innern Badhause aus. b) Die Ortsvorstände theilen sich in die Gasthäuser beim Mohren und Kaffetier Köbler, wo sie mit ihrer Jugend Diner und Ball halten. c) In der Sonne werden die Bürgersöhne, und wer sich anschließen will, Tanzmusik haben. d) Für die Beamten, Geistlichen, für den Magistrat und die Bevollmächtigten ist großes Diner auf der Post. Während der Toast's, welche dem Vater des Vaterlandes und seinem Königlichen Hauße gebracht werden, sollen 50 Canonenschüsse fallen. Nach dem Diner wird ein für diesen Tag passendes Theaterstück von den Theater-Freunden in Mindelheim gegeben, zu welchem freier Eintritt für Jeden, der ein Billet erhält, gestattet ist. Nach dem Theater beginnt die Beleuchtung der ganzen Stadt, der öffentlichen Gebäude und Brunnen durch den Magistrat.

Alles regt sich bereits, um durch transparente Darstellung seine Freude äußern zu können, selbst der gemeinste Mann sucht im schlichten Sinne seinem Herzen Luft zu machen, und nur das Treiben und Jagen dieser Leute zu sehen, wie sie Alles, was nicht sogleich zu erhalten ist, von ferne herzuschaffen suchen, ist schon ein erhöhter Genuß für den vaterlandsliebenden Unterthan. Während der Beleuchtung wird ein Maskenzug, eine ländliche Hochzeitfeier vorstellend, die Gassen der Stadt mit Musik durchziehen. Zugleich wird auf dem entfernten Rechberge, gerade an der Stelle, welche man von der Hauptstrasse aus übersieht, der Nahmenszug Sr. Majestät des Königs in colossalischer Größe beleuchtet, und das Zeichen zu neuen Vivats und Frohlocken seyn; 50 Canonenschüsse werden während dieser Beleuchtung den Beschluß machen; der Masken-Zug wird sich auf den festlich geschmückten Saal der Post begeben, wo ein maskirter Ball veranstaltet ist. Hier soll jubelnd schließen, was freudig begonnen hat, und wovon Aller Herzen überfließen: Es lebe unser allgeliebter König Max Joseph! Gott erhalte Ihn uns noch lange! — Der folgende Tag ist für Kinder-Feste bestimmt, um auch den Kindern diesen Jubeltag unvergeßlich zu machen! (Flora.)

Darmstadt, 7. Februar. In unserer Ständeversammlung hatte der Deputirte Braun schon früher auf Herabsetzung der Gebühren der Anwälte, Gerichtsbothen und Notarien angetragen; Lauteren auf eine Minderung der Kosten der Versteigerung von Immobilien der Minderjährigen. Der Deputirte Braun hat für seinen Antrag einen gehalt- und lichtvollen Vortrag von der Rednerbühne gehalten. Er huldigt darin dem Verdienste des Vertheidigers des Rechtes, und erkennt ihm seine gerechte Belohnung zu; nur sey das Decret von Eilau, das so hohe Gebühren setze, mehr übereinstimmend mit jener Zeit, wo am Rheinstrome Millionen circulirten und der Waizen zu 20 fl. stand, als mit der heurigen geldarmen Zeit; wenn er also auf Berücksichtigung dieser Verschiedenheit antrage, so bestünde das sehr wohl mit der Achtung „die er für die trefflichen Talente habe, welche an dem Rheinhessischen Barreau glänzen.“ Auch sprach sich sein religiöser Sinn gegen das alte Herkommen aus, durch Versteigerung gepfändeter Früchte auf den Halmen, den Sonntag zu entheiligen. In Betreff der Gerichtsbothen führt der Redner das Verzeichniß einer Durchschnittsberechnung der Revenuen der Gerichtsbothen zweier Cantone für das Jahr 1823 an und diese betragen (wohl gemerkt ohne Reisekosten, und den Act nur zu 1 fl.

Digitized by Google

30 kr. gerechnet), 9483 fl.; von dem Antrage des Ausschusses, über die bloße Mißbräuche die Regierung aufmerksam zu machen, und das übrige der nächstkommenden Gesetzgebung heimzustellen ist der Redner nicht ganz erbauet und bemerkt besonders jene hohe Ansätze habe Napoleon ohne Concurrenz der gesetzgebenden Gewalt bestimmt, die Staatsregierung könne sie auch kurzer Hand, ohne legislatorische Formen, wieder erniedrigen. In der Discussion erklärte sich Neeb im Sinne des Brauischen Antrages in Bezug auf die der Zeit nicht gemäße Gebühren für das mechanische Gewerbe der Gerichtsbothen; die arme Zeit sey ihre reiche Aernte, und gegenwärtig habe der begütertste Landwirth im Rheinhessen nicht das Einkommen eines Gerichtsbothen vom kleinsten; Bezirke indessen jene ihre Ställe immer leerer machen müßten, habe, wie man ihn versichert, ein gewisser Gerichtsbothe 3 Reitpferde; er kenne kein schlimmeres Zeichen der Zeit als solche Umkehrung der Ordnung. Von Gagern findet ebenfalls eine Ermäßigung der Taxen im Allgemeinen für zeitgemäß. Der zweite Präsident (Wieger) bemerkt, daß wenn man die Taxen der Anwälte zu hoch findet, man doch auch überlegen sollte daß bei den angreifenden Arbeiten es kein thätiger Mann lange aushalte ohne sich abzunutzen oder krankhaft zu machen, und doch gäbe es für die Anwälte keine Diensprägmatik die eine Pension ihrem Alter sichere, oder sie, in Fällen der Krankheit, der Sorge für Nahrung überhebe, wie andere Staatsbeamten.

Süd-Amerika.

Briefe aus Fernambuck vom 14. December melden, daß die letzten Ereignisse in der Kaiserlichen Residenzstadt die größte Unruhe in Fernambuck erregt haben. Die Mitglieder der Junta legten ihre Stellen nieder und es wurde eine andere gewählt, deren Präsident Carvalha de Andrada (aus der vom Kaiser verbannten Familie gleichen Nahmens) ist. Die Einwohner dieser Provinz erwarteten mit Ungeduld Nachrichten aus Rio-de-Janeiro und hatten die Absicht, sich gegen den Kaiser zu erklären, wenn er die absolute Gewalt herzustellen, oder Brasilien mit Portugal wieder zu vereinigen versuchen würde. Dieselbe Meinung spricht sich in allen Provinzen aus.

Großbrittanien.

Ein in London etablirtes Russisches Handelshaus hat unterm 29. Januar an ein Handelshaus in Brüssel geschrieben: „Die Zweifel, welche noch einige Personen über die Beibehaltung des Friedens haben konnten, sind nun völlig gehoben. Die Versicherungen, welche die einflußreichsten Mitglieder unsers Kabinets öffentlich und ingeheim unserm Handelsstand, ertheilt haben; die unsern Häußern von ihren nordischen Correspondenten zugehenden Nachrichten, nach welchen der Kaiser Alexander sich jetzt stärker als je für die Erhaltung der Ruhe in Europa ausspricht und sich, wie immer, geneigt zeigt, sie durch alle mit der Sicherheit und Ehre seines weiten Reiches sich vertragende Opfer zu befestigen; und endlich das gleiche Interesse welches alle Throne und alle Regierungen mit einander vereiniget und von keinem von ihnen, ohne Alle der Gefahr aussetzen, nur einen Augenblick verkannt werden kann; Alles erlaubt uns, auf eine viel friedlichere und glücklichere Zukunft zu rechnen, als einige Journale dieses Landes, die entweder in grobem Irrthum, oder zu sträflichen Speculationen verkauft sind, noch vor Kurzem uns ankündigten.“

London, 5. Februar. Bei der Berathschlagung des Oberhaußes über die an den König einzureichende Adresse für die Rede bei der Eröffnung des Parlaments, griff der Lord Londsdown die Minister heftig an. Er tadelte, daß England, was sonst immer, auf das Völkerrecht gestützt, den Schwachen gegen den Stärkern vertheidigt habe, bei Frankreichs Einfall in Spanien still geblieben sey. Ueber die Süd-Amerikanischen Staaten äußerte er: „Ein großer Theil von Süd-Amerika ist frei und nun für unsern Handel offen. Die Volksmenge von Süd-Amerika beträgt jetzt nur 16 Millionen, kann aber binnen 40 Jahren auf 40 bis 50 Millionen steigen, und jede Person, eine in die andere gerechnet, braucht jährlich für zwei Pfund Sterling Europäische Waaren. Bedenken Sie nun, Milords, den großen Gewinn, den wir aus einem so wichtigen Handel ziehen können.“

Der Minister Lord Liverpool antwortete: England sey allerdings bei dieser Invasion nicht müssig gewesen, und wirklich eingeschritten, aber nicht durch Drohungen und Waffengewalt, sondern durch Rathschläge, die es Spanien gegeben: durch Aränderung der Constitution die Trübsale, von denen es bedroht war, abzuwenden. Dieser Rath sey aber von den Cortes verworfen worden, die Französische Armee rückte in Spanien ein, und die Art, wie sie empfangen worden, beweise, daß die große Masse des Spanischen Volkes die Franzosen nicht als Feinde, sondern als Befreier von einer lästigen Constitution ansehen. Wozu also die verhaßte Regierung der Cortes unterstützen,

Digitized by Google

wenn das Volk und der König, der unter ihr zu einem Schattenbilde geworden, dieselbe verwünscht hatten? Ueber Süd-Amerika äußerte Lord Liverpool: Bei dem Ausbruch der ersten Spanischen Revolution (1808) ward lange discutirt, ob England gemeine Sache mit dem Span. Hof machen, oder die Unabhängigkeit der Colonieen in Südamerika befördern solle. Die Regierung hielt für angemessen und von gesunder Politik gebothen, Spanien in dieser Sache seinen eigenen Gang gehen zu lassen und ihm nur Rath zu geben. Nach Beendigung des Kriegs (1814) kam die Frage wegen der Colonieen abermahls zur Sprache. Man verlangte Englands Vermittelung, nicht zur Unterwerfung der Colonieen, sondern zu einer gütlichen Ausgleichung. England machte in Bezug darauf Vorschläge. Sie wurden verworfen und Spanien sah sich zuletzt beinahe aller seiner Amerikanischen Besitzungen beraubt. Jetzt geschah von unserer Seite der erste Schritt durch die Ernennung Britischer Consuln in Süd-Amerika. Wir haben in Bezug auf diese Angelegenheit keine Verbindlichkeit gegen Spanien oder sonst eine Macht eingegangen; wir behalten uns vor, frei, nach den Umständen, zu handeln. Es wäre freilich gut, wenn Spanien bewogen werden könnte, die Unabhängigkeit der Colonieen anzuerkennen, denn so lange dies nicht geschieht, bleiben unsere Verhältnisse mit jenen Freistaaten, diese mögen factisch noch so unabhängig seyn, immer schwierig und zweideutig. Eine Anerkennung von Seiten Spaniens würde unendliche Vortheile gewähren, aber England ist nicht gebunden, sich durch das von der Spanischen Regierung hierunter beobachtet werdende Verfahren in seinen Schritten leiten zu lassen. Es wird nur sein Interesse oder vielmehr das allgemeine Interesse Europa's dabei zur Richtschnur nehmen."

Der Bauer Nikolaus Hohner zu Ludwigschorgast hat sich für insolvent erklärt, und sein besessenes Vermögen an seine Gläubiger abgetreten. Es werden daher nach dem Antrag der Gläubiger alle diejenigen unbekannten Gläubiger, welche an diesen Hohner eine Forderung oder sonstigen Anspruch zu machen haben, hiermit vorgeladen, an dem angesetzten Liquidations-Termin

den 27. Februar

im Königl. Landgericht dahier, Vormittags um 9 Uhr, zu erscheinen, ihre Forderungen unter Produzirung der darüber in Händen habenden Urkunden oder sonstigen Beweismittel anzubringen, mit dem Präjudiz, daß die Nichterscheinenden von der Masse ausgeschlossen werden sollen. Zur weitern schlüssigen Verhandlung ist anderweiter Termin auf

den 18. März

angesetzt, unter dem Rechtsnachtheil, daß die Ausbleibenden von den treffenden Handlungen ausgeschlossen, und nach Verliegenheit der Acten über die Liquidität und Priorität erkannt werden wird. Kulmbach, den 2. Januar 1824.

Königliches Landgericht.

Gareis.

Nachdem sowohl Oswald Schunck, ein von hier gebürtiger Huthmachergeselle, als auch Gottfried Leopold, ein aus Laußig gebürtiger Huthmachergeselle, bei der im December v. Js. hier statt gehabten Recrutenaushebung, der derselben von Uns beschehenen ernstlichen Bedeutung ohngeachtet, vor hiesiger Königl. Sächs. hochansehnl. Amtshauptmannschaft sich nicht gestellet, sondern ausgetreten und deren dermaliger Aufenthalt unbekannt ist: so werden in Gemäsheit des unterm 22. November 1823 ergangenen allerhöchsten Generalbefehls, beide obbenannte Ausgetretene hiermit bedeutet, längstens den

16. März 1824,

persönlich vor Uns sich zu gestellen, im Unterbleibungsfall hingegen gewärtig zu seyn, daß sie werden mit Steckbriefen verfolgt werden. Freiberg, am 31. Januar 1824.

Der Rath zu Freiberg.

Sogleich nach den Festen erscheint folgende Schrift:

Beschreibung der gesammten Regierungs-Jubelfeste und Feierlichkeiten im ganzen Königreiche Baiern, besonders in den bedeutendsten Städten desselben aus den sichersten Quellen zusammengetragen sammt einer historischen Einleitung über die wichtigsten Momente der 25jährigen Regierung Max des I. Königs von Baiern.

Diese jedem Baierischen Staatsbürger interessante Schrift wird sich durch die Wichtigkeit ihres Stoffes empfehlen. Man sieht deswegen einer zahlreich und schnellen Subscription entgegen, da die erste Auflage bald vergriffen seyn wird. Preis 1 fl. München, am Februar 1824.

Das Verlags-Büreau der Zeitschrift Eos.

Der obere Theil des Haußes E. Nr. 194, aus 2 ineinander gehenden heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, nebst Kammer und Boden bestehend, worüber die Eigenthümerin in E. Nr. 199 Näheres sagt, ist auf nächstes Ziel Walburgi zu vermiethen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 35. 17. Februar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Kiel, 9. Februar. Se. Excellenz der Curator der hiesigen Universität, Herr geh. Conferenzrath von Brockdorf, der sich seit vorigem Monath hier aufhielt, ist nach Copenhagen gereiset, um Theil an der Commission zu nehmen, welche die Vorbereitungen zur Einführung der ständischen Verfassung berathen soll. Dem Vernehmen nach wird bei dieser Verfassung nicht blos eine Repräsentation der Prälaten und Ritterschaft, sondern auch der freien Landeigenthümer, der Städte und des Gelehrtenstandes bezielt. Auch soll schon daran gearbeitet werden, für die Herzogthümer Holstein und Lauenberg ein Ober-Appellations-Gericht zu errichten, dessen Sitz, wie verlautet, in die hiesige Stadt gelegt werden dürfte.

Großbrittanien.

London, 7. Februar. Unsere Journale haben heute den Vertrag geliefert, der am 17. November v. J. zwischen unserm und dem Oesterreichischen Hofe zur Berichtigung der Oesterreichischen Anleihe abgeschlossen worden ist. Nach diesem Vertrag bezahlt Oesterreich für alle und jede Forderungen, welche England an Oesterreich hat, nicht mehr als zwei Millionen 500,000 Pfund Sterling, die jetzt unverzüglich entrichtet werden.

Bei den Debatten über die Dank-Adresse an den König sprach im Unterhause Herr Brougham auf die heftigste und unanständigste Weise gegen die h. Allianz, Russland, Spanien, Frankreich, und sagte unter anderem, daß die Politik unseres Ministeriums bewirkt habe, England aus dem Range einer Macht ersten Ranges in den Rang einer Macht zweiten Ranges zu versetzen.

Herr Canning hielt eine lange Rede, worin nachstehende Stelle vorzüglich bemerkenswerth ist: „Es ist hier nicht der Augenblick, das Benehmen zu erörtern, welches die Englische Regierung in Betreff Spaniens beobachtet hat. Was die Frage von den Colonieen anbetrifft, so haben zuverlässig diese Colonieen kein Recht, Acte der Anerkennung ihrer Unabhängigkeit von den übrigen Mächten zu verlangen, und keine mit dem Mutterlande in Freundschaft stehende Nation kann, nach dem Völkerrechte und der Rechtlichkeit, gerechtfertigt werden, wenn sie hinsichtlich der Colonieen, die ihre Bande mit dem Mutterlande zerrissen haben, eine zu frühzeitige Anerkennung eintreten ließe, die nicht als eine Billigung, sondern als eine Ermunterung betrachtet werden könnte; es ist ein sehr kitzlicher Punct, den Augenblick zu bestimmen, wo diese Anerkennung gerechter oder ungerechter Weise geschehen kann; allein dies ist nicht der Stand der Frage, in Betreff Spaniens. Was uns anbetrifft, wenn wir uns gegen Andere so benehmen wollten, wie sie sich gegen uns benommen haben, so würde die Frage minder schwer zu lösen seyn, und Amerika, welches wir verloren haben, steht da, um zu bezeugen, daß wir gewissenhafter hinsichtlich der andern Mächte waren, als diese es gegen uns gewesen sind. Ich für meine Person zweifle gar nicht daran, daß die Mutterstaaten das Recht haben, ihre Colonieen mit Gewalt wieder zu erobern, und obwohl mir dies hinsichtlich Spaniens physisch unmöglich, oder wenigstens moralisch unwahrscheinlich vorkommt, so würden wir dennoch ohne Loyalität, ohne Gerechtigkeit und ohne Großmuth handeln, (sofern anders diese Ausdrücke in der Politik Anwendung finden) wenn wir mit Uebereilung bei dieser Gelegenheit verführen. Die Englische Regierung hat es abgelehnt, sich an die übrigen Mächte in Betreff der Spanischen Colonieen anzuschließen, und unser Souverain hat in dieser Hinsicht seine volle Willensfreiheit behalten wollen: was konnte man mehr verlangen? Ich berufe mich deshalb auf diejenigen Mitglieder dieses Hauses, die es am meisten mit der Unabhängigkeit halten. Was konnte man Besseres thun, als Spanien Zeit und Gelegenheit lassen, selbst diese Unabhängigkeit zu erklären, und so zuerst von den Vortheilen Nutzen zu ziehen, welche sie darbiethen kann; gewiß, träte dieser Fall ein, so würden wir mehr für die Colonieen gethan haben, als wenn wir sie einzeln anerkennen wollten. Alsdann würde unsere Anerkennung weit wirksamer seyn, weil sie reifer und mehr gerechtfertigt wäre. Es ist ein Vorschlag da, be-

Digitized by Google

zweckend, daß diese Anerkennung von Spanien geschehe; wenn dieser Vorschlag (hier ist eine Variante: der Courier sagt unwahrscheinlicherweise: „von" ein anderes Blatt: „nach") Madrid übersandt, Gegenstand einer Antwort gewesen seyn wird, so wird die Brittische Regierung sich deutlicher in dieser Hinsicht äußern können."

Das Oppositions-Mitglied Herr Hobhouse legte dem Minister Herrn Canning die Frage vor: „ob man Spanien gestatten werde, die Französischen Truppen, die jetzt noch Spanien besetzt halten, dort aber nicht mehr nöthig (?) sind, in Süd-Amerika zu verwenden?" Herr Canning antwortete: „Ich behaupte, daß das Mutterland berechtigt ist, seine Colonieen wieder unter seine Herrschaft zu bringen, wenn es die Macht dazu hat; und ich behaupte gleichfalls, daß kein anderer Staat, der mit Ersterem nicht in offenem Kriege ist, das Recht hat, sich in diesen Streit zu mischen und sich den Bemühungen des ehemahligen Besitzers, zu seiner Herrschaft wieder zu gelangen, zu widersetzen; demnach konnte man, in dem gegenwärtigen Fall, sich nicht in den Streit zwischen Spanien und dessen Colonieen mischen, ohne demselben förmlich den Krieg zu erklären. Ich wiederhohle es: Niemand ist ermächtigt, ein legitimes Recht anzugreifen, so lange solches nicht von dem Mutterlande selbst förmlich aufgegeben ist; es hieße dies sonst den Regierten gegen den Regierenden Beistand leisten. Jedoch Spanien, ganz Europa, muß recht deutlich verstehen, was ich hier auf's Neue erkläre, nähmlich: daß England zwar das Recht Spaniens, seine Amerikanischen Besitzungen zu erobern, anerkennt, dennoch aber jeder andern Macht das Recht streitig macht, zu seinen Gunsten dazwischen zu treten und ihm bei diesem Unternehmen beizustehen." (Hört! hört!)

Im Sun lieset man Folgendes: „Herr Canning hat im Unterhause von einem Vorschlage geredet, welcher der Brittischen Regierung von Seiten des Spanischen Hofes gemacht worden wäre. Wir maßen uns nicht an, die Natur dieses Vorschlags zu errathen. Man glaubt ziemlich allgemein, daß es ein von Spanien an alle große Mächte gestelltes, förmliches Gesuch ist, demselben zur Unterwerfung seiner aufrührerischen Colonisten beizustehen. Was die Antwort des Brittischen Kabinets betrift, so kann man sie leicht muthmaßen. Die Rede des Königs und die der Minister verbürgen es gleichermaßen, daß England, unter Beobachtung der herkömmlichen Verfahrungsart gegen den Madrider Hof, sich die Befugniß vorbehalten will, nach den Umständen zu handeln. Wir glauben außerdem, daß die Antwort unseres Ministeriums offen erklären werde, es würde sich nicht nur der Anwendung fremder Streitkräfte in Amerika widersetzen, sondern auch mit Bestimmtheit wissen wollen, welchen Entschluß Spanien selbst in dieser Hinsicht zu ergreifen gedenke."

Frankreich.

Paris, 8. Februar. Seit einigen Tagen gehet wieder das Gerücht, daß gleichwohl eine Expedition nach Süd-Amerika versucht werden wolle. Eine gewisse mächtige Parthei hat den Grundsatz, da man einmahl im Zuge sey, die Revolution zu vernichten, so müsse man sie auch aus ihren letzten Schlupfwinkeln vertreiben; der Französischen Thätigkeit selbst müsse man Beschäftigung geben, und die Nation durch auswärtige Siege von zu großer Aufmerksamkeit auf das Innere ablenken. Nebenbei wäre auch eine Entschädigung für die Expedition nach Spanien wünschenswerth. Bei dem noch nicht geordneten Zustande der Colonieen, meinen sie ferner, seyen 15 — 20,000 Europäische Soldaten, von Französischen Feldherrn geführt, hinreichend, um sie zu unterjochen. Der Angriff könnte von 2 Seiten geschehen; ein Geschwader würde sich in den Antillen sammeln, und von da gegen die Terra ferma wirken; ein anderes ginge in den Südocean, um das Amerikanische Festland im Rücken anzugreifen. Wie will man aber aus der alten Welt in die neue kommen, wenn Großbrittanien und Nord-Amerika sich widersetzen sollten? Allein auch dafür sorgen die Herren. „England wird sich, sagen sie, hinter seine Neutralität verschanzen, denn es fürchtet den Krieg mehr, als man glaubt, und es wird für die Colonieen das thun, was es für Spanien gethan hat. Es wird den Unabhängigen von Amerika seine Theilnahme bezeugen, einige Worte der Mißbilligung auf den Europäischen Continent schleudern, aber das wird auch Alles seyn. Nie wird England seine Interessen für hinlänglich gefährdet halten, um alle seine Seegel auszuspannen, und es wird warten. Was die Staaten von Nord-Amerika anbetrifft, so mögen diese immerhin gute Seeleute seyn; sie haben nur wenige Schiffe und ihre Landtruppen taugen vollends gar nichts. So lange sie allein stehen, können sie kein Hinderniß bilden, um einer Unternehmung zu entsagen, welche so großen Glanz auf die Europäische Allianz im Allgemeinen und auf Frankreich insbesondere werfen müßte; das dadurch seinen Platz unter den großen Seemächten wieder einnehmen würde, so wie es durch den Spanischen Krieg seinen Rang als große Landmacht wieder eingenommen hat." — Indessen ist es doch Nord-Amerika, welches jenen Herren mancherlei Bedenken verursacht, wenn sie

Digitized by Google

es gleich nicht gestehen; und was Großbrittaniens seitheriges Neutralitäts-System betrifft, so haben die Englischen Minister, Lord Liverpool und Canning, vor einigen Tagen im Parlament bestimmt erklärt, daß sie nicht dulden würden, wenn eine fremde Macht Spanien zur Wiedereroberung seiner Colonieen thätig zu Hülfe käme.

Das Königl. Conseil des öffentlichen Unterrichts hat nachstehenden, von dem Großmeister, Bischof von Hermopolis, unterzeichneten Beschluß bekannt gemacht: 1) Keiner der Schüler des Collegium Louis-le-Grand, welche bei Anlaß der jüngsten Unordnungen ihren Familien zurückgegeben worden sind, kann als Pensionär, oder nur zum Unterricht kommend, in dem genannten Collegio aufgenommen werden. 2) Die Liste der Königl. Stipendiaten, welche durch Art. 1. betroffen werden, soll, mit den Noten des Colleg-Administrators versehen, an den Minister des Innern geschickt werden. 3) Die Liste der Communal-Stipendiaten wird mit den sie betreffenden Noten an den Präfect des Seinedepartements geschickt. Die freien Pensionärs können in andere Pariser Anstalten aufgenommen werden, wenn die Vorsteher derselben nach den bestehenden Vorschriften dazu einwilligen. In Zukunft darf kein Schüler, der wegen Aufruhr oder verabredetem Ungehorsam aus einer Pariser Lehranstalt ausgeschlossen worden ist, in irgend einer andern öffentlichen oder Privatlehranstalt der Hauptstadt aufgenommen werden.

Westindien.

Der Geist des Aufruhrs, der mehrere Westindische Inseln ergriffen hat, scheint sich auch auf die wichtige Franz. Insel Martinique verbreitet zu haben, welche 10,000 weiße, 6000 farbige Einwohner und 54,000 Negerarbeiter, 216,000 Morgen angebautes und 800,000 Morgen unangebautes Land hat, und vorzüglich Kaffee, Zucker, Cacao, Indigo, Baumwolle liefert. Ein Schiff, welches am 29. December von Martinique abgesegelt und in England angekommen ist, hat folgende Nachrichten von dorther gebracht: „Zwanzig bis dreißig Mulatten, alle frei und Besitzer von Grundeigenthum, sind aus St. Pierre weg auf eine Fregatte im Hafen von Fort-royal gebracht worden, wo sie streng verwahrt sind. Man hat eine aufrührische Correspondenz entdeckt, welche die Mißvergnügten mit Europa, den Englischen Inseln und St. Domingo unterhielten. Die allgemeine Niedermetzlung der Weißen und Ansteckung der Stadt St. Pierre, welche 30,000 Einwohner hat, waren die teuflischen Mittel, welche sie zum Sturz der Regierung in Anwendung bringen wollten. Die Wachsamkeit der Polizei, und vor allem die mächtige Hand Gottes, hat den abscheulichen Plan vereitelt. Man versichert, es habe sich ein Schreiben vom Präsidenten Boyer vorgefunden, eine Antwort auf das von den Verschwornen an ihn gerichtete Ansuchen um Truppenunterstützung. Die Nachricht, daß Verstärkungen auf den Englischen Colonieen angekommen seyen und man deren auch auf Martinique aus Frankreich erwarte, brachte einiges Schwanken in das Complott. Es sollte am 17. December ausbrechen, ward aber auf den 25ten vertagt; in der Zwischenzeit wurde alles entdeckt. Kurz vorher sollen mehrere Mulatten aus Frankreich auf der Insel angekommen seyn und aufrührische Pamphlete vertheilt haben. Man sagt, 60 Mann von der Mulatten-Miliz seyen entwaffnet worden. Die kleine Engl. Insel Dominica ist unter das Kriegsgesetz gestellt worden."

Spanien.

Aus verschiedenen östlichen Provinzen Spaniens sind nach Frankreich Nachrichten gekommen, die beunruhigend lauten. Nicht nur dauern die Verfolgungen wegen politischer Meinungen fort, sondern die öffentliche Ruhe wird durch die zahlreichen Banden, die auf mehreren Puncten sich gebildet haben, und von Woche zu Woche sich verstärken, immer mehr gestört. Man hat diese Banden Anfangs als bloße Räuberhaufen dargestellt, die keinen andern Zweck haben, als zu plündern; allein, es scheint nun doch, daß theils Rache, theils Selbstvertheidigung manche Individuen, besonders Militairs, die unter den constitutionnellen Truppen gedient, in die Reihen jener Banden geführt hat, und daß sie dadurch, wenn auch nicht jetzt, doch in der Folge eine gewisse politische Wichtigkeit erhalten können. Fürs erste scheint es jedoch noch nicht, daß unter den verschiedenen Banden irgend eine Verbindung statt findet. Jede handelt für sich, betritt aber in der Regel solche Gegenden nicht, wo bereits andere Banden in Thätigkeit sind. Die zahlreichste ist die des bekannten Jaimes in der Provinz Murcia, der sich als General qualificirt, weil er unter der Regierung der Cortes die Autorisation zur Bildung eines irregulirten Truppencorps erhalten hatte. Diesem soll es gelungen seyn, viele Militairs von Ballesteros Armee an sich zu ziehen. Seine Bande besteht aus verschiedenen Unterabtheilungen, die ihn insgesammt als obersten Chef anerkennen. Es heißt, jede Unterabtheilung habe einen Militairchef an ihrer Spitze. So lange eine Division von Marschall Molitors Armeecorps Murcia besetzt hielt, blieben diese Banden großentheils in den unwegsamen Ge-

Digitized by Google

liegen, welche die Provinz Murcia von Andalusien scheiden; allein, seit dem Abzug der Französischen Truppen, die nur eine Besatzung in Carthagena zurückgelassen haben, verbreiten sie sich über das platte Land und bis an die Küsten; eine Abtheilung war neulich bis an die Valencianische Gränze vorgedrungen. Man hat zwar Streifzüge von royalistischen Milizen aus einigen Städten gegen sie abgeordnet, allein ohne Erfolg. — Im Valencianischen sind mehrere kleinere Banden aufgetreten, die sich aber auch in der letzten Zeit nahmhaft verstärkten. Aus Andalusien hat man nur unbestimmte Nachrichten, aber auch dort treiben bewaffnete Haufen ihr Unwesen. Alle ruheliebende Personen wünschen, daß wieder Französische Truppen in diesen Provinzen vertheilt würden. Dies wäre das einzige Mittel in den jetzigen Umständen, um Ruhe und Ordnung zu handhaben.

Griechenland und Türkei.

Schreiben aus Zante, vom 8. Januar. Die Philhellenen in England und Deuschland, die ehrwürdige Geistlichkeit dieser beiden Länder, so wie eine Menge hoher Personen beiderlei Geschlechts, haben so eben den Griechen solche Hülfe zugeschickt, wie sie seit ihres ruhmvollen und standhaften Kampfes noch nie erhalten haben. Außer beträchtlichen Geldsummen, Kriegsvorrath, Kleidern, sahen wir zwei verständige, aufgeklärte Männer sich nach Missolunghi begeben, die ihre Einsichten und Erfahrungen den Griechen zur Hülfe anbiethen, um eine weise Verwaltung zu bilden und in den Staats-Angelegenheiten alle Dienstes-Zweige zu organisiren und einzurichten. In Missolunghi sind 2 Druckerpressen errichtet, um die Anordnungen der Regierung bekannt zu machen, und vom 1. Januar an erscheint ein Journal, betittelt: „Hellenische Chronik" so daß Europa nicht mehr dem Spectateur oriental und solchen Beobachtern Preis gegeben seyn wird, die bisher die Angelegenheiten des Orients in Dunkel verhüllt haben.

Odysseus war es, der Carystos auf der Insel Euböa erobert hat; jetzt belagert er Erithree. Die Stratarchen Diamantis und Gouras haben jetzt die Blockade vor Negrepont enger gezogen, nachdem sie das Fort Cara Baha besetzt, welches den Brückenkopf bildet, durch den man vom festen Land auf die Insel Euböa kommt. Die Feste Patras ist so eingeengt, daß schon mehrere Türkische Familien, durch besondere Uebereinkunft, die Erlaubniß erhalten haben, sich nach Vostonni, auf der Insel Chios, zurückzuziehen, wogegen die Belagerten die eingeschlossen gehaltenen gefangenen Griechen glimpflicher behandeln. Maurocordato stehet vor Lepanto und vor der Burg des Cap Antirrhion, so daß jener Theil des westlichen Griechenlands der Fahne des Kreuzes unterworfen seyn wird, noch ehe der neue Feldzug beginnt, und alsdann kann man Etwas gegen Epirus unternehmen. In Arta und Janina wüthet die Pest so schrecklich, daß unsere Guerillas sich nicht über Märineros hinaus wagen.

Beschluß des im Spectateur oriental stehenden Schreibens aus Milo, vom 6. December. Die Muselmänner scheinen vom Anfang an einen so ernstlichen Krieg nur als ein Spiel betrachtet und nur die physische, nicht die moralische Kraft berücksichtigt zu haben. Die Griechen sind jetzt, was Attika betrifft, ganz ruhig, und haben große Plane auf Euböa. Für den Augenblick hat also ihr Glück auf dem festen Lande das Uebergewicht. Sie wollen sich Karistos bemächtigen (bekanntlich hat inzwischen der General Ulysses Andruso am 12. December, neuen Stils, es eingenommen) um hierauf die ganze Insel Negropont, auf welcher Karistos liegt, zu bezwingen. An Alles dies denken sie schon, noch ehe sie sich zu Herren des ganzen Peloponnes gemacht haben. Erreichen sie diesen letzten Endzweck, so wird die Gegenwart von 60,000 Soldaten auf der Halbinsel unnütz werden. Die allzuausgebreitete Volksbewegung dürfte gefährlich werden. Soviel Ehrgeiz und Leidenschaft werden Nahrung bedürfen und die Regierung wird sich gezwungen sehen, zu politischen Ausleerungs-Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen. Das einemahl wird man Leute nach Aetolien, das andere mahl nach Euböa schicken, und nachher wird man auf Creta landen. So könnte, wenn es den Griechen auf dem Festlande vollkommen gelingt, das Schicksal der Insel Creta, wo die Angelegenheiten der Griechen jetzt schlecht stehen, sich ändern.

Vermischtes.

— Man schreibt aus Rouen: Außer dem vor einigen Wochen angekündigten Cometen ist noch ein anderer über unserm Horizont erschienen. Am 26. Januar gegen 11 Uhr sah man ihn zum erstenmahl. Er gleicht dem erstern gar nicht. Dem bloßen Auge erscheint er nur wie ein Nebelfleck; allein durch das Fernrohr betrachtet, gleicht er dem Cometen von 1811, ob er gleich weit dunkler ist; seine Scheibe sieht man kaum. Vor zehn Tagen war er zwischen dem Haupt des kleinen Bären und dem Schwanz des Drachen sichtbar. Jetzt entdeckt man ihn als einen Nebelstern oder weißlichen Fleck, oben am Haupt des großen Bären. Er ist die ganze Nacht hindurch sichtbar, außer der Dämmerung und dem Mondschein. Man muß genau aufmerken, um ihn mit bloßen Augen zu sehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 36. 19. Februar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 13. Februar. Vermöge Armeebefehls vom 11. Februar wurden 1) angestellt: Des Herrn Herzogs Max von Bayern Hoheit zum Unterlieutenant im 4ten Chevaurlegers-Regiment; der Generallieutenant und bisherige Commandant der 1sten Armee-Division, Hr. Carl Graf v. Beckers, als Präsident des Militair-Appellations-Gerichts; der General-Major Hr. Franz v. Elbracht, als Vice-Präsident des General-Auditoriats; 2) befördert: Der General-Lieutenant und Präsident des General-Auditoriats, Hr. Alois Graf v. Taufkirchen, zum General der Cavallerie; — der General-Lieutenant und General-Adjutant Hr. Heinrich LII. Graf v. Reuß-Plauen, und der Generallieutenant und Präsident des Militair-Appellationsgerichts, Hr. Carl Graf v. Beckers, zu Generalen der Infanterie; zu Generallieutenants: der Generalmajor Hr. Alois Freiherr v. Ströhl, — der Generalmajor Hr. Fabricius Gräf von Pocci — der Generalmajor Hr. Friedrich Graf von Otting und Fünfstetten, — der Generalmajor und Vicepräsident des Generalauditoriats, Hr. Franz von Elbracht, — der Generalmajor Hr. Karl Graf von Pappenheim, mit Ernennung zum Commandanten der ersten Armeedivision, — der Generalmajor und Staatsrath, Hr. Benignus Freiherr Crpiard v. Colonge, — der Generalmajor Hr. Anton Graf v. Rechberg und Rothenlöwen, — der Generalmajor und Staatsminister der Armee, Hr. Nicolaus v. Maillot de la Treille; zu Generalmajoren: der Oberst Hr. Jakob Washington, — der Oberst Hr. Franz Freiherr v. Hertling, mit Ernennung zum Commandanten der ersten Infanteriebrigade der ersten Armeedivision, — der Oberst Hr. Christian Freiherr v. Zweibrücken, — der Oberst Hr. Franz v. Pillement, mit Ernennung zum Commandanten der 2ten Infanteriebrigade der ersten Armeedivision, — der Oberst Hr. Anton Kirschbaum, mit Ernennung zum Commandanten der Cavalleriebrigade der 2ten Armeedivision; — zu Obersten: die Oberstlieutenants Hr. Wilhelm v. Horn, — Hr. Franz Vogt, — Hr. Wilhelm Freih. v. Waldenfels, — Hr. Maximilian Freih. v. Nesselrode-Hugenport, mit Ernennung zum Commandanten der Stadt Nürnberg; zu Oberstlieutenants: Hr Karl v. Baur, Hr. Karl Veit Fuchs, Hr. Leopold Freiherr v. Zandt, — Hr. Magnus v. Löweneck; zu Majoren: die Hauptleute Hr. Ferdinand Freiherr v. Schellerer, — Hr. Joseph v. Maillinger, — Hr. Joseph v. Dronin, — Hr. Joseph v. Weigand, — Hr. Bernhard von Gilardi, — Hr. Franz v. Grimmeisen, — Hr. Sebastian Hofmann vom Ingenieur-Corps; zum Hauptmann in der Gendarmerie: Hr. Jakob Heinr. Forster. Zu Hauptleuten 1ster Classe: Hr. Bernhard Freiherr v. Hirschberg, — Hr. Leonhard Engelhard, — Hr. Joseph Freiherr v. Waldenfels, — Hr. Jos. Villeneuve, — Hr. G. Freiherr Haller v. Hallerstein, — Hr. Karl Winter, — Hr. Dismas Freiherr v. Gumpenberg; zu Hauptleuten 2ter Classe: Hr. Franz Leopold, — Hr. Heinrich Spaeth, — Hr. Max Freiherr v. Oyen, — Hr. Nocolaus Steinhauer, — Hr. Walter Menth, — Hr. Ludwig v. Lauenstein, — Hr. Ignaz Gnau, — Hr. Gottlieb Heinemann, — Hr. Paul Clessen; zu Rittmeistern: Hr. Fr. Wilhelm Freiherr v. Völderndorf, — Hr. Carl Gagern, — Hr. Anton Graf, — Hr. Max Schoen, — Hr. Leo Sebus und Joseph Mari zum 5ten Chevaurlegers-Regiment; zum Hauptmann 2ter Classe der Artillerie ꝛc.: Hr. Joseph Braun; zu Hauptleuten im Ingenieurcorps: Hr. Franz v. Hoermann und Hr. Max Croeniger ꝛc. ꝛc.

Frankreich.

Paris, 11. Februar. Die Etoile hat vorgestern aus einem Schreiben aus Madrid vom 2. Februar gemeldet, daß der König von Spanien so eben eine Urkunde unterzeichnet hat, wodurch er sich als Frankreichs Schuldner für 34 Millionen (ob Piaster, Franken oder nur Realen, ist nicht angegeben) erkennt und zu deren Bezah-

Digitized by Google

lung den Ertrag der Salzwerke von Arragonien und die Zollgefälle von Miranda anweiset. Letzteres berichtigt die Etoile heute, indem sie versichert, es sey kein Staatseinkommen zur Bezahlung dieser Schuld angewiesen; es sey ein bloßes Schuld-Document, ohne Hypothek ausgestellt und sogar nicht angegeben, wie künftig die Zahlung geleistet werden solle.

Es ist jetzt mehr als je die Rede von der Herabsetzung der Interessen der öffentlichen Schuld auf 4 anstatt 5 Procent. Man spricht auch von einem Anleihen, das die Französische Regierung bei Ausländern machen würde, das 3 Procent tragen soll, und dessen Ertrag zur Wiederbezahlung der Staatsgläubiger dienen soll, die lieber ihre Capitalien nehmen. Man hat berechnet, daß die Regierung durch dieses Mittel jährlich 50 Millionen an der öffentlichen Schuld gewinnen würde, und daß dieser Plan den Vortheil haben würde, den Werth der liegenden Gründe durch den in Umlauf kommenden Ueberfluß der Baarschaft zu vermehren. Man spricht auch von einem für die den Emigranten zu bewilligenden Entschädigungen zu eröffnenden großen Buch. Nach dem neuen Plan wird man etwas von den Interessen zurückhalten, das den Rentenirern als Grundsteuer gelten und dienen soll, ihre Wahlrechte zu bestimmen.

Ueber die immer stärker werdende Vermuthung, daß die Französische Rente bald al Pari kommen nnd alsdann eine Reduction erleiden dürfte, äußern Sachverständige in Frankfurt am Main: diese Reduction, welche einer Herabsetzung des Zinsfußes für das eingelegte Capital gleich gilt, werde wohl schwerlich für dessen ganzen Betrag und auf einmahl ausführbar seyn, weil die Summe zu beträchtlich ist, als daß die Regierung für den, den Renten-Inhabern zur Wahl gestellten Wechselfall der Rückzahlung des Capitals, die erforderlichen Fonds sogleich in Bereitschaft haben möchte; eine jede andere Reduction aber, ohne diese Wahl zu stellen, eine gewaltsame Maßregel sey, zu welcher die Kammern ihre Einwilligung schwerlich geben dürften. Man glaubt daher, daß die Operation, welche das Französische Finanzministerium beabsichtigen soll, nur allmählig und in der Art werde ausgeführt werden, daß die Reductionen zu verschiedenen Epochen theilweise erfolgen.

Großbritannien.

London, 9. Februar. Unsere Journale zeigen den plötzlichen Tod des Gouverneurs der Jonischen Inseln, Lord Maitland, an. Er war ein Bruder des Lord Landerdale, und stand im Ruf, dem Interesse der Griechen zuwider und strenger gegen sie zu seyn, als die Absicht der Englischen Regierung ist.

Noch nie haben sich Englands Fabriken und Handel in so blühendem Zustande befunden, als eben jetzt. Der Absatz nach der neuen Welt ist, unübersehlich. Sowohl durch Ausfuhr als durch inländischen Verbrauch sind die Vorräthe bei den meisten Fabrikanten erschöpft und sie befinden sich kaum im Stande, Waaren genug zu liefern, um die einlaufenden Bestellungen zu completiren. Daher hat denn auch die Concurrenz und das Wegschlagen unter Preis auf dem Continent aufgehört. Die Maschinen werden unter diesen Umständen fortwährend vervollkommnet und es werden Anstalten errichtet, die Staunen erregen. Man fängt jetzt an, Tuch mit Maschinen zu weben, was vorher nur zum Theil bei Leinen, Flanell und Baumwollenzeugen geschahe. Das Mechanische in der Baumwollenfabrik ist in den letzten 18 Monathen dergestalt verbessert worden, daß um den vierten Theil mehr als bisher geliefert werden kann. So werden auch die Dampfmaschinen verbessert. Perkins wichtige Erfindung ist zwar noch nicht im Großen ausgeführt, wird aber eine große Revolution in dieser Hinsicht hervorbringen. Es werden stets mehr Baumwollenspinnereien und Baumwollenfabriken angelegt, und ungeachtet der Benutzung der menschenkraftsparenden Maschinen ist doch eher Mangel als Ueberfluß an Arbeitern. Bei dieser Lage der Dinge, und besonders da das Gedeihen der Manufacturen so unermeßlich auf den Vortheil des über alles wichtigen Ackerbaustandes, so wie der Schifffahrt und des Handels einwirkt, ist es einleuchtend, mit welchem Interesse England die Verhältnisse in Süd-Amerika betrachtet und daß es lieber auf seinen, im Ganzen nicht so bedeutenden Handel mit einigen Continentalmächten verzichten, als das Zuströmen der Süd-Amerikanischen Reichthümer würde entbehren wollen.

West-Indien.

Die von dem Englischen Colonialminister Graf Bathurst wegen milderer Behandlung der Sclaven in Westindien erlassene Circularnote, welche die Plantagen-Besitzer in Westindien in Allarm und Besorgniß versetzt und sogar zu Widersetzlichkeiten und drohenden Schritten gegen die Englische Regierung verleitet hat, enthält weiter nichts als folgende zwei Verfügungen: 1) die weiblichen Sclaven sollen nicht mehr der Peitsche unterworfen seyn, 2) die Sclaven jeden Geschlechts sollen nicht mehr mit Peitschenknall, wie eine Heerde Vieh zur Arbeit getrieben und heimgeführt, noch während der Arbeit durch willkührliche Peitschenhiebe vom Sclavenvogt, wie bisher, zu größerer Thätigkeit angetrieben werden. Die Plantagen-Besitzer befürchten, ihr Vortheil möchte darunter leiden, wenn sie die Sclaven nicht mehr wie das Vieh behandeln

dürfen. Eben so glaubten sonst manche Güterbesitzer in Europa, sie könnten ihre Güter nicht mehr gehörig benutzen und sich nicht in Respect erhalten, wenn ihnen das Vergnügen entzogen würde, ihre Leibeigenen, oder ihre beinahe den Leibeigenen gleich behandelte Bauern nach Willkühr zu bestrafen, sondern nach den Gesetzen des Landes über sie sprechen lassen müßten. Wegen jener Verfügung zur mildern Behandlung der Sclaven in Westindien hat die Colonisten-Versammlung auf der Insel Jamaika folgende Adresse an den König von England abgeschickt.

„Wir, Ew. Majestät geherſamſte und getreueſte Unterthanen, die legislative Versammlung von Jamaika, haben in den letzten Zeiten oftmahls unsere Beschwerden Ew. Majestät vorgelegt, und unsere traurige Lage Ew. Majestät zur Beachtung empfohlen. Mit Leidwesen tragen wir Ew. Majestät nochmahls unsere Klagen vor. Unsern Brüdern in Großbritanien und Irland sind bereits Erleichterungen ihrer Lasten geworden, wogegen die Leiden dieser Colonie seit unserer letzten Adresse an Ew. Majestät vielmehr zugenommen haben, Statt unsere Erzeugnisse von den Kriegsauflagen zu befreien, die unsere Constituenten zu bloſen Pächtern ihres eigenen Bodens herunterbrachten, wurden die Zölle auf ostindischen Zucker vermindert, wodurch unsere Lage sich noch verschlimmerte. Wir wissen wohl, daß der Staat während des letzten Krieges große Schulden machen mußte, und daß die Bedürfnisse des Reichs bedeutende Einnahmen erheischten; aber die Minister Ew. Majestät sollten Ihre Unterthanen gleichmäßig besteuern und nicht den Wohlstand einiger, die schwach und entfernt sind, schmälern, damit die übrigen mächtigern, und in der Nähe der Regierung befindlichen Erleichterung erhalten können. Diese Beschwerde über ungerechte Belastungsart ist um so weniger partheiisch, da es unbestritten wahr ist, daß der Wohlstand und die Hülfsquellen Großbrittaniens sich während des Krieges vermehrt, und Handlung, Ackerbau und Manufacturen desſelben Rieſenschritte gemacht haben, während wir, Ew. Majestät westindische Unterthanen, im Laufe jenes Kampfes alle damit verbundenen Nachtheile in den vermehrten Schwierigkeiten der Schifffahrt, in den höhern Preisen Brittischer und in dem niedrigen Stande unserer Producte tragen mußten. Die Eroberung der feindlichen Colonieen durch die Waffen Ew. Majestät überfüllten die Brittischen Märkte mit den Erzeugnissen unseres Clima's, und die glänzenden Siege der Königlichen Marine, welche die Decrete des Französischen Gewalthabers hervorriefen, so wie die Repressalien, die Ew. Majestät dagegen anwenden mußten, verschloſſen uns alle Häfen des Festlandes. So kam es so weit, daß unser Zucker eine geraume Zeit nicht die darauf verwendeten Unkosten einbrachte und der Kaffee für keinen Preis einen Käufer fand. Es beschränkten sich jedoch unsere Klagen bis jetzt auf die Unrechtmäßigkeit, das ganze Einkommen der Colonie in Anspruch zu nehmen; jetzt aber werden wir von einem neuen Unglück bedroht, das uns, im Fall des Ausbruchs, sogar die Hoffnung raubt, die wir zu den wohlthätigen Gesinnungen Ew. Majestät hegten. Von den Ministern Ew. Majestät wurden Beschlüsse gefaßt und durch das Haus der Gemeinen in der falschen Meinung gut geheißen, daß die arbeitende Classe dieser Insel mißhandelt werde und sich in einer unglücklichen Lage befinde. Diese Versammlung wurde eigenmächtig aufgefordert, sich derselben anzunehmen und endlich ihre Befreiung zu bewerkstelligen. Es ist unsere gehorsamſte Pflicht, Ew. Majestät vorzustellen, daß wir dem Parlemente keinen Unterthanen-Eid geleistet haben, und daß wir uns der Erniedrigung nicht preis geben können, unsere inneren Angelegenheiten durch die Gemeinen Großbrittaniens angeordnet zu sehen, die in diesem Reiche keine größere Gewalt haben, als die, welche wir, die legislative Versammlung dieser Insel, von jeher ausübten. Sollte Ew. Majestät Parlement in seinen Versuchen fortfahren wollen, unsere Verfassung umzustürzen und die Königliche Genehmigung für irgend ein Gesetz zu verlangen, wodurch man sich eine Herrschaft über die innern Angelegenheiten unserer Insel anmaßte, so bitten wir Ew. Majestät, ein solches Gesetz zu verwerfen, und uns kraft einer solchen zweckmäßigen Ausübung Ihrer Vorrechte von dem Rande des Abgrundes zu retten. Wir brauchen der Weisheit Ew. Majestät nicht den gewissen Untergang zu bezeichnen, der dieser Colonie bevorsteht, sobald den Negern eingeflüstert wird, daß sie in uns, ihren natürlichen Beschützern, ihre Feinde, und in dem entfernten Großbrittanien ihre Freunde und Befreier erblicken müssen. Sobald dieses neue Licht sich ihrer noch unreifen Urtheilskraft bemächtigt: wird Jamaika für das Mutterland bald eben so verloren seyn, wie Domingo für Frankreich. Soll aber diese Insel durchaus der Schauplatz eines so schrecklichen Versuchs werden: so verlangen wir, daß wir nicht in die traurigen Folgen desſelben verwickelt werden. Ist Sclaverei eine Sünde gegen Gott: so sind Anarchie, Verwüstung und Blutvergießen es nicht weniger. Mag das Parlement Ew. Maj. vermittelst Kaufes, der gesetzmäßige Eigenthümer unserer Güter werden, und wir wollen diese Insel verlassen und der modernen Menschenliebe ein freies Feld für ihre Plane einräumen. Die Gottheit, welche die Herzen kennt, kann mit Gaben, die unsern Brüdern gehören, nicht gesühnt werden; nur das, was uns gehört, können wir als Opfer darbringen."

Amerika.

Wenn man Briefen aus Lima vom 26. September trauen darf, so haben die Patrioten von Peru, deren Anzahl sich jetzt auf 20,000 Mann belaufen soll, neue Vortheile über die Royalisten errungen. — Die neueste in Europa angekommene Zeitung aus Bogota enthält ein aufgefangenes Schreiben des Spanischen Generals Morales, worin dieser bestimmt anzeigt, daß Spanien,

Digitized by Google

mit seinen Hülfsquellen allein, nimmermehr seine Colonieen wieder erobern könne.

Italien.

Mailand, 2. Februar. Man vernimmt durch glaubwürdige Zeugnisse, daß eine ziemlich beträchtliche Anzahl junger Landstreicher, die ihre Familien verlassen haben, sich durch gegenseitige Schwüre verbanden und nun Compagnieenweise in Italien umherstreifen, um Diebstähle und Räubereien zu begehen. Sie wußten sich in den volkreichsten Italienischen Städten Anhänger zu verschaffen, die leicht ihren Zweck erreichen können, weil sie mit den angesehensten Personen Umgang haben und individuelle und Localkenntnisse besitzen. Eines ihrer Erkennungszeichen ist ein Schnurrbart, oder Backenbart und ein Pflästerchen am Kinn.

Afrika.

Tanger, 6. December. Der Kaiser von Marocco hat einem Juden aus Mogadore, Nahmens Meier Ben Macnin, ein Monopol für den Ausfuhrhandel seines ganzen Reichs überlassen, und ihn zu seinem Abgesandten und Consul bei allen christlichen Mächten, die mit dem Kaiserthum Marocco in tractatenmäßiger Verbindung stehen, ernannt. Alle hiesigen Europäischen Consuln haben ein Schreiben des Kaisers, datirt 22. Saffar im Jahre 1039 erhalten, worin er dieselben ersucht, ihre resp. Regierungen von der Ernennung Meier Ben Macnin's zu benachrichtigen.

Am 2ten v. Ms. verstarb in Baireuth die Ehefrau des Rigiments-Schneiders Georg Kahl, Francisca, geborne Schuhmann, mit Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung. Alle diejenigen, die an deren Nachlaß aus irgend einem Grunde Ansprüche zu machen gedenken, werden aufgefordert, solche binnen 30tägiger Zeitfrist hierorts geltend zu machen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, mit denselben ausgeschlossen zu werden. Bamberg, am 5. Februar 1824.

Das
Commando des Königl. Baierischen 5ten Chevauxlegers-Regiments (Kronprinz.)
Seckendorff, Oberst.

Der Bauer Nikolaus Hebner zu Ludwigschergast hat sich für insolvent erklärt, und sein besessenes Vermögen an seine Gläubiger abgetreten. Es werden daher nach dem Antrag der Gläubiger alle diejenigen unbekannten Gläubiger, welche an diesen Hebner eine Forderung oder sonstigen Anspruch zu machen haben, hiermit vorgeladen, an dem angesetzten Liquidations-Termin

den 27. Februar

im Königl. Landgericht dahier, Vormittags um 9 Uhr, zu erscheinen, ihre Forderungen unter Produzirung der darüber in Händen habenden Urkunden oder sonstigen Beweismittel anzubringen, mit dem Präjudiz, daß die Nichterscheinenden von der Masse ausgeschlossen werden sollen. Zur weitern schlüssigen Verhandlung ist anderweiter Termin auf

den 18. März

angesetzt, unter dem Rechtsnachtheil, daß die Ausbleibenden von den treffenden Handlungen ausgeschlossen, und nach Vorliegenheit der Acten über die Liquidität und Priorität erkannt werden wird. Kulmbach, den 2. Januar 1824.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Proleg zu dem Schauspiel:

Der Lorbeerkranz,

gesprochen in dem großen Opernhaus den 15. Februar a. c. am Vorabend und zur Vorfeier des hohen Regierungs-Jubiläums-Festes Sr. Majestät des Königs von Baiern, ist bei dem Herrn Magistrats-Rath Münch um 6 kr. zu haben.

Den Bücherfreunden wird hiermit angezeigt, daß die Bibliothek des verstorbenen Königl. protestantischen Pfarrers Ammon zu Unterrodach, aus 1600 Bänden bestehend und zwar am

1. März d. Js.

die Erbauungs-Bücher, am

8. März

und die folgenden Tage die theologischen, philosophischen, philologischen, französischen, belletristischen (worunter viele classische deutsche Dichter) und die Erziehungs- und Schul-Schriften im Pfarrhause zu Unterrodach bei Stadt Kronach, gegen gleich baare Bezahlung, ohne welche nichts verabreicht werden kann, öffentlich versteigert werden sollen. Liebhaber hiezu werden eingeladen, entweder persönlich in loco zu erscheinen oder ihre Aufträge mit Bücherbestellungen an Herrn Forstverwalter Schmidt in Culmbach zu senden.

Ein ordinaires Piano-Forte ist in der Ochsengasse Nro. 160 zu vermiethen.

Die tausend einhundert und sechs und achtzigste Ziehung in München ist Dienstag den 10. Februar 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

68. 71. 13. 83. 3.

Die 1187te Ziehung wird den 9. März, und inzwischen die 307te Regensburger Ziehung den 19. Februar, und die 146te Nürnberger Ziehung den 28. Februar vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Haginschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 37. 20. Februar 1824.

Redacteur G. Th. Hagen.

Deutschland.

München, 14. Februar. Die Feierlichkeiten zur Verherrlichung der Jubel-Regierung Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs haben bereits heute Vormittags um 11 Uhr mit einer festlichen Sitzung der Königl. Academie der Wissenschaften begonnen. Sie legte drei Reden auf den Altar des Vaterlandes als Opfer nieder, womit sie seinem erhabenen Genius, der zugleich ihr neuer Begründer ist, huldigte. Zuerst sprach der beständige Secretair der Academie, der geheime Rath und Ritter des Civilverdienst-Ordens der Baierischen Krone, Hr. Dr. Cajetan von Weiller, über die Aufgabe der Metaphisik und die Möglichkeit ihrer Auflösung. — Hierauf las das ordentliche Mitglied der Academie, Hr. Dr. Carl Friedrich Philipp von Martius, Ritter des Civilverdienst-Ordens der Baierischen Krone, über die Physiognomie des Pflanzenreichs in Brasilien. Da unter andern die Absendung der Baierischen Gelehrten, HH. Drn. Spix und Martius, nach Brasilien, die Sorgfalt unsers Königs für erweitertes wissenschaftliches Forschen und für die Bereicherung der vaterländischen Naturalien-Kabinete beweiset, so konnte der Redner nicht sinnreicher als mit den Worten schließen: „Als Symbol von Maximilians weitreichendem Walten „schlingt sich in den dankbaren Kranz, den an diesem „Tage des Jubels unser Verein dem Besten der Könige „flicht, mit Recht auch ein Palmzweig der transatlantischen Welt." Die Reihe kam nun an das ordentliche Mitglied der Academie, Hrn. Oberhofbibliothekar Joseph Scherer, der in seiner Rede einen Rückblick auf die fünf und zwanzig jährige Regierung Sr. Maj. des Königs warf und somit auf Fürst und Volk ein interessantes historisches Licht goß. Und wer, der zu einem reifen Urtheile über die Zeit gelangt ist, betrachtet nicht mit besonderer Theilnahme diese, unter mannichfaltigen, höchst merkwürdigen Ereignissen abgelaufenen 25 Jahre der glorreichen Regierung unsers Monarchen? Sie bieten so reichen Stoff dar, um den offenen Sinn für Licht und Recht, die feste Entschlossenheit, das immer weise Verfahren, die wohlwollenden Absichten und das väterliche Herz eines Fürsten zu erkennen, der sein Volk aufrichtig liebt und dessen Wohl eifrig befördert. Es waren verhängnißvolle Zeiten, aber nicht im Schoose unsers Vaterlands erzeugt, sondern herbeigeführt durch gewaltsame äußere Stürme. Wenn es je einer klugen Wachsamkeit, eines hellsehenden Blickes, eines starken Arms bedurfte, um das Schiff des Staates nicht nur mit Sicherheit zu lenken, sondern ihm auch eine glückliche Richtung zu geben und es sogar mit Vortheil wieder in den Hafen zu bringen, so war es diese Zeit, welche ganz Europa erschütterte. Baiern hat an Größe, an innerer Ordnung und Schönheit, an finanziellem Credit, an rechtmäßiger Freiheit, an wissenschaftlicher Ausbildung, an militairischem Ansehen, so wie an wohlthätigen Anstalten, am Flore der Industrie und des Landbaues ꝛc. in diesen fünf und zwanzig Jahren bedeutend gewonnen. Wer stimmt nicht daher aus vollem Herzen mit dem Redner überein, wenn er seinen Vortrag mit folgenden Worten beschließt:

1) Darum denn sey unser Dank mit treuer Liebe und Ehrfurcht und aus des Herzens Grunde dargebracht Ihm, dem Besten der Könige — dessen helle Ansicht und fester Wille das Ihm anvertraute Gut nicht nur aus allen Stürmen der Zeit gerettet und erhalten, sondern auch weit größer und herrlicher gemacht hat — Ihm, der Alles erfüllt hat, was die Nation von Ihm erwarten konnte, der ihre Selbstständigkeit verbürgt, ihre Wohlfahrt geordnet und ihr die sicherste Bahn geöffnet hat zu Glück und Ehre auf ferne Zeiten hinaus — Ihm, von dem Alles ausgegangen ist, dessen Geist, dessen Gemüth die klugen, treugesinnten Männer durchdrungen hat, die Seinen Königlichen Gedanken Worte geben, Seinem Willen Leben, die bei jedem Anlasse mit Besonnenheit und Festigkeit festgehalten an dem, was sie Ihm gelobt, und so unter dem lauten Beifall aller Wohlmeinenden den Ruhm und die sittliche Würde seiner Regierung unerschütterlich behauptet haben. Mit Ehrfurcht und Freude erkennen auch Alle, was sie Ihm verdanken, und wenn heute ihres Oberhauptes Wahl in Seiner Völker Hand gelegt würde, zu wem Anderem als Ihm würden sie Auge und Hand erheben? Wie sehr aber auch Zeit und Geschick den Hoch-

gefeierten begünstigt und verherrlicht haben, so hatte die Huld der himmlischen Vorsehung ihm doch schon ein Höheres beschieden, das beneidenswerthe schöne Loos eines gesegneten glücklichen Hausvaters. Oder gibt es einen schöneren und erhebenderen Anblick, als der ist, den hohen Fürsten als liebenden und geliebten Vater unter den Seinigen in traulicher Eintracht walten zu sehen — an der Seite der würde- und anmuthvollen hohen Frau, welche Alles, was Ihr nahet, mit dem Eindruck einer Majestät erfüllt, die einzig Ihrer reinen Eigenthümlichkeit angehört; die Königin wäre auch ohne Krone und Purpur — umgeben von Söhnen und Töchtern und Enkeln, die mit allen Reizen geschmückt sind des Geistes und des Gemüthes — noch immer ein herrlicher vollblühender Kranz, wenn ihm gleich einige der schönsten Blumen entführt worden sind, um anderer Throne Pracht durch ihre Anmuth zu erhöhen. Gemüthliche, ächt deutsche Sinnesart, die von Ihm, dem Vater, über die inneren Verhältnisse des ganzen Haußes ausgeht, verbreitet sich sogar auf Seine Umgebungen und entfaltet sich selbst in der edelen einfachen Würde der ganzen Lebensweise. Wenn solche reine schuldlose Freuden des Familienlebens, dessen Glück und Tugenden die sichersten Grundlagen sind aller bürgerlichen Wohlfahrt, ein jeder Einwohner seines Reiches um sich zu schaffen und sie so zu würdigen wüßte, wie bald, auch ohne andere Hülfe, würde Vieles anders werden! Dann würde Gesetz und Ordnung nicht allein verständige Bürger finden, sondern Sitte und Häuslichkeit auch überall liebreiche wohlwollende Gatten, thätige versorgende Väter, mit Liebe sich aufopfernde Mütter, hochherzige Söhne und sittsame edle Töchter bilden. Möge denn der Vielgeliebte, der so mit Wort und That, mit Wille und Gesinnung in allem Guten und Edeln Seinem Volke vorangegangen, auch alle Früchte der von Seiner Hand, in heiteren und trüben Tagen, ausgestreuten Saat lange noch wohl und glücklich erleben! Möge das Heil und die Wohlfahrt der Nation, der Er immer ein guter liebender Vater war, die mit freudigem Stolze zu ihm hinaufblickt, auf die er mit gerechtem Stolze hinsehen kann, noch lange unter Seinen wohlwollenden Augen gedeihen und erstarken!"

Abends um 6 Uhr wurde im Königl. Theater am Isar-Thore eine von Hrn. Cäsar Max Heigl gedichtete Trilogie, bei beleuchtetem Hauße gegeben. Die Handlungen der unter den besondern Titeln: Wehrstand, Nährstand und Lehrstand gegebenen Stücke bezogen sich sämmtlich auf das erhabene Jubelfest des Königs, und wenn uns in dem einen die reizende Decoration mit dem Wasserfall, in dem andern noch mehr der Anblick des romantischen Tegern-See's entzückte, so mußte das im Hintergrunde der Tableaux, welche zuletzt alle drei Stände nacheinander darstellten und ein perspectivisches Ganzes bildeten, erscheinende colossale Transparent-Gemählde, worauf wir den hochgefeierten Gegenstand unserer Ehrfurcht und Liebe abgebildet sahen, den höchsten Enthusiasmus erregen. Das Orchester stimmte die Melodie des Liedes: „Heil unserm König, Heil" an, und die Sänger und Schauspieler nicht allein, auch ein großer Theil des Publikums sangen auf das Freudigste mit.

Frankfurt, 11. Februar. Die Entflegelung und Prüfung der Papiere des Hofrath Dr. Friedrich Murhard, so wie deren Sonderung von den zugleich mit in Beschlag genommenen Papieren seines Bruders, des Dr. juris Carl Murhard, hat am verwichenen Sonnabend den 7ten d. begonnen und ist heute beendigt worden. Sie geschah in Gegenwart des von Seiten Kurhessens besonders dazu bevollmächtigten Polizeidirectors und geheimen Regierungsraths Neuhof von Hanau, dreier Beamten der hiesigen städtischen Polizei, des Dr. Carl Murhard, für sich und in Vollmacht seines Bruders, und eines hiesigen Rechtsgelehrten, welcher von Letzterem als Rechtsbeistand zu diesem Geschäft war beigezogen worden. Wie man vernimmt, soll sich bei dieser Sonderung der Papiere von einer Theilnahme des Hofrath Friedrich Murhard an verbothenen Gesellschaften oder an den verwerflichen Drohbriefen, die vor einiger Zeit gegen Se. Königl. Hoheit den Kurfürsten von Hessen gerichtet worden sind, keine Spur vorgefunden haben. — Was die Papiere des Dr. Carl Murhard betrifft, so hatte der Kurhessische Commissair keinen Auftrag, dieselben zu untersuchen; allein, er unterzog sich willig diesem Geschäfte auf ausdrückliche Aufforderung und Bitte des Dr. Carl Murhard. Das Resultat der in dieser Hinsicht angestellten strengen Prüfung soll für den Eigenthümer dieser Papiere so günstig gewesen seyn, daß auch nicht der leiseste Verdacht auf demselben zurückgeblieben.

Rußland.

Odessa, 23. Januar. Der im Jahre 1820 aus St. Petersburg hierher berufene Pater Lindel, bekanntlich ein vor wenigen Jahren dahin berufener Deutscher, hat uns kürzlich verlassen und das Reich räumen müssen.

Petersburg, 30. Januar. Se. Majestät der Kaiser haben mehreren verdienstvollen Offizieren 21000 Desätinen uncultivirter Kron-Ländereien im Gouvernement Saratow, Bessarabien, der Krimm ꝛc. zum immerwährenden Besitze verliehen.

Es ist jetzt im Werke, eine Verbindung der Ossee mit dem Memel, und durch diesen mit dem Windau-Flusse zu bewirken, wodurch Libau's Handel ungemein

Digitized by Google

genommen würde. Eine bedeutende Summe soll zur Ausführung dieses Entwurfs bestimmt und Major Rolofowsky bereits mit der Nivellirung jener Gegend beauftragt worden seyn.

Großbrittanien.

London, 9. Februar. Der Herzog von Bedfort hat zwei Anfälle von Schlag gehabt. Der erste verzog ihm das Gesicht auf der einen Seite, der andere hatte das Sonderbare, daß er die Muskeln wieder in ihre gehörige Richtung brachte.

Durch die (in dieser Zeitung schon angezeigten) Aeußerungen der Minister im Parlament hat man die Bestätigung erhalten, daß Spanien sich wegen seiner Amerikanischen Colonieen an England gewandt und unsere Regierung auch bereits darauf geantwortet hat. Worin aber die Anträge oder Wünsche Spaniens bestanden haben, ob, wie es hieß, in einer Aufforderung zur Unterstützung, und was der Inhalt der Erwiederung der Minister gewesen, das ist bisher noch unbekannt. Mittelbar läßt sich zwar auf letztere schließen. England spricht Spanien das Recht nicht ab, seine Colonieen wieder zu erobern; aber es will nun und nimmermehr gestatten, daß es dabei von irgend einer andern Macht unterstützt werde. Es will sich ferner nicht gleich über seine weitern Schritte entscheiden, sondern Spanien Zeit lassen, seine Lage gehörig zu überdenken. Unläugbar ist in dem Allen manches Seltsame, zumahl wenn man dazu nimmt, daß die Minister es für physisch unmöglich halten, daß Spanien für sich selbst die Colonieen wieder unter seine Bothmäßigkeit zu bringen vermöge. Alle Umstände zusammengehalten, dürfte ihre Antwort an Spanien schwerlich in etwas anderm bestanden haben, als dem freundschaftlichen Rathe, sich sobald als möglich und auf die möglichbesten Bedingungen zur Anerkennung der Unabhängigkeit zu entschließen, und in dem wiederholten Anerbiethen, die Vermittlung zu übernehmen. Ob Spanien damit zufrieden seyn wird, damit zufrieden seyn kann, muß die Folge lehren. England wird ohne Zweifel, wenn Spanien nicht die Vorschläge eingeht, so lange warten, bis sich die Verhältnisse etwas mehr entwickeln, bis es sieht, wie sich die Angelegenheiten in Brasilien gestalten, welches Resultat Bolivars Unternehmungen in Peru haben, was die ausgesandten Spanischen Schiffe thun, vor Allem aber, wie sich, bei weitern Schritten Spaniens, Nord-Amerika benimmt. Die gewiß England nicht verabsäumen, da die ununterbrochene Fortdauer des blühenden Zustandes und der seltenen Wohlfahrt, deren England in diesem Augenblicke genießt — wo in allen Ländern der alten Welt mehr oder weniger der Ackerbau unter seinen Lasten seufzt, und Gewerbe und Handel stocken — gewissermassen daran geknüpft ist, wie sich das Schicksal der Amerikanischen Colonial-Länder entscheidet. Vielleicht gibt der weitere Verlauf der Verhandlungen bald einige nähere Aufschlüsse, zumahl die Minister in ihren Reden die Möglichkeit durchblicken lassen, daß sich in Zukunft wohl noch nähere Aufschlüsse würden geben lassen.

Griechenland und Türkei.

Ueber den gegenwärtigen Zustand des Türkischen Reichs und die Resultate des letzten Feldzugs hat ein in Constantinopel befindlicher Europäer, der durch seine Stellung und ausgebreiteten Bekanntschaften im Stande ist, einen tiefen Blick auf die Verhältnisse der Türkischen Regierung zu werfen, folgende Nachrichten gegeben, in deren Eingang er bestätigt, daß unter den Anführern der Griechen Uneinigkeit und Verdorbenheit herrscht: „Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Pforte über unermeßliche Hülfsquellen zu gebiethen hat, aber die Ungeschicklichkeit des Divans, die Unredlichkeit der Türkischen Beamten, der Mangel an militairischer Einsicht bei den Heerführern, und ihre vergeblichen Bemühungen, die Armee dem Gehorsam und der Mannszucht zu unterwerfen, so wie die unbegreifliche Unerfahrenheit der Seeleute und ihrer Anführer, lähmen die wirksame Anwendung aller dieser Vortheile. Der Sultan, unbekannt mit den Schwierigkeiten eines Kampfes mit einem halbcivilisirten Volke, glaubt nur befehlen zu dürfen, um Gehorsam zu finden, und sieht nicht ein, warum die Hyder der Revolution nicht eben so schnell erdrückt wird, wie der Kopf eines Sclaven auf seinen Befehl vom Rumpfe fliegt. Die Pascha's erhalten nach jeder Sitzung des Divans neue Befehle in den bestimmtesten und kräftigsten Ausdrücken, dem Kampfe mit den Griechen um jeden Preis ein Ende zu machen, aber diese Befehle bleiben ohne Erfolg, weil diejenigen, welche mit der Ausführung derselben beauftragt sind, weder die Kraft noch den Willen dazu haben. Wollte man übrigens den Zustand des Reichs nach der Haltung der Männer beurtheilen, welche den Thron zunächst umgeben, und welche mit größter Zuversicht einen glücklichen Erfolg verkünden, so würde man an dem Daseyn der Gefah-

Digitized by Google

Europäische Türkei in ihren Grundfesten bedrohen. Die Türken haben keine Ahnung von der Ausbreitung der Civilisation in den umgebenden Ländern, und fällen, in dieser Beziehung, in ihren Berührungen mit denselben die unrichtigsten Urtheile. Die Zahl derjenigen unter ihnen, die aus innerm Antrieb der Bildung nicht fremd geblieben sind, und vorzüglich in politischer Beziehung richtige Ansichten haben, ist sehr gering; sonst ist die Verblendung und Unwissenheit an den Stufen des Throns so groß, wie in den elendesten Hütten. Alle Unfälle haben indessen den Stolz auf keine Art gebeugt; der Janitschar hält sich unüberwindlich, der Wessier für einen zweiten Kiupurli, der Großadmiral glaubt nur wollen zu dürfen, um ein zweiter Chaireddin zu seyn, und Alles vereinigt sich, den Sultan zu überreden, er sey ein zweiter Soliman. Allen fehlt es aber an der Seelengröße, an der Bildung, an der Uneigennützigkeit, an der Mannszucht ihrer Vorbilder. Man erklärt die Griechen in Constantinopel für Schwächlinge, von denen sich kein ernstlicher und dauernder Widerstand gegen die siegreiche Armee des Sultans erwarten lasse. Solche Aeußerungen wären an sich gleichgültig, und kämen auf Rechnung der Orientalischen Phantasie, wenn man sie nicht selbst aus dem Munde der vernünftigsten Türken vernähme, und dadurch alle Anstalten und Mittel zu einem Siege vernachlässigt würden. Von allen Seiten verlangen die Pascha's Geld bei ihren Armeen, um ihre Kriegsoperationen fortzusetzen, um die Truppen, die ohne Sold die Fahnen verlassen, zusammenzuhalten. Die Sendungen an Geld bleiben entweder aus, oder sind zu sparsam, um von Erfolg zu seyn. Auf diese Art konnte Mustapha Pascha von Scutari, der Obergeneral der gegen Morea bestimmten Truppen, den Abfall von mehreren Tausend Albanesern nicht verhindern, auf deren Kriegsfertigkeit er sich noch am meisten hätte verlassen können. Bei allem dem macht der Schatz für die Armee unermeßliche Ausgaben, die aber in den Händen der bestechlichen Unterbeamten und Lieferanten bleiben, und wobei die Truppen vor Hunger und Entbehrungen aller Art zu Grunde gehen. Man hat sogar Beispiele, daß die Pascha's mit den bestechlichen Lieferanten unter Einer Decke Lebensmittel an die Insurgenten verkauften. — Die Resultate des dritten, jetzt geendigten Feldzugs, sind nicht von der Art, daß sie dem Stolze der Türken besonders schmeicheln dürften. Das Türkische Reich ist den Einfällen der Griechen preisgegeben, und die Albanesen verkaufen ihre Dienste dem Meistbiethenden. Auf der ganzen Halbinsel halten sich nur noch die festen Plätze Patras, Coron und Modon. Patras ist sehr bedrängt, und das Gerücht von der Uebergabe der beiden letztern Plätze erhält immer größere Wahrscheinlichkeit. Missolunghi hat alle Anfälle des Mustapha Pascha siegreich zurückgeschlagen, und ist von den Einwohnern von Zante mit neuen Vorräthen versehen. Athen ist von den Griechen besetzt, und Korinth mußte sich am 3. November aus Hunger ergeben." (Forts. folgt.)

Vermischtes.

— Die Kornpreise sind seit Anfang des Februar im Holsteinischen nicht unbeträchtlich gestiegen. — In England sind die Fruchtpreise seit einiger Zeit dermassen im fortwährenden Steigen, daß sie sehr wahrscheinlich mit Nächsten ihr Maximum erreicht und damit zugleich die Aufhebung des bestehenden Verbothe der Einfuhr fremden Getreides nach Großbrittanien erlangt haben werden. Wer also jetzt in Sorgen lebt, wie er seinen Fruchtreichthum in Geld umsetzen solle, der verliere den Muth nicht. Dem Steigen der Preise in England wird nothwendig auch eine Erhöhung derselben auf dem Getreidebauenden Continente nachfolgen, und die zu erwartende Einfuhr-Erlaubniß für die Englischen Häfen, wird die Frucht preiswürdig, selbst gesucht machen. — Dazu kommt, daß Niemand noch den Ausfall der diesjährigen Aernte voraus zu bestimmen vermag, und daß es daher auch in dieser Hinsicht einer löblichen, haushälterischen Vorsicht geziemt, die bisher fast werthlosen Früchte nicht um jeden Preis zu verschleudern. Die fetten Jahre haben seit unerdenklicher Zeit mit magern abgewechselt und die einen haben die andern von jeher im Gleichgewicht halten müssen, sowohl für den, welcher das Getreide bauete, als für den, welcher es verzehrte. Sollten wir denn in Jahren anderer Art leben? Das hoffe und fürchte Keiner, sondern man erblicke in dem wahrscheinlich bald eintretenden Steigen der Fruchtpreise die Bestättigung jener uralten Regel. — Der Ackerbau ist der eigentliche Nerv der Deutschen Staaten und wird sich daher mit den übrigen Erwerbszweigen immer in einem billigen Gleichgewichte erhalten, wenn er auch zuweilen während eines wohlbegründeten Friedens, über Gebühr herabgedrückt erscheinen sollte. Erfahren wir dergleichen Wechsel nicht auch im Gange der Fabrikation und des Handels? welche doch ohnstreitig weniger das Bestehen der Staaten bedingen als der Ackerbau. — Um so mehr darf das oben angekündigte Eintreten eines dem letzten günstigen Preiswechsels von guter Wirkung seyn. — Die Hopfenpreise, die diesen Winter hindurch auf einem seltenen niedrigen Preis standen, gehen in verschiedenen Gegenden jetzt, ganz unerwartet, fast täglich mehr in die Höhe.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 38. 22. Februar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 19. Februar. Außer der Feier der neulichen Vermählung Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen von Preussen und der Prinzessin Elise von Baiern, ist vielleicht nie ein Nationalfest mit so allgemeiner reger Theilnahme und herzlicher Freude gefeiert worden, als am 16ten d. das Jubiläum der 25jährigen Regierung unsers verehrtesten Königs Maximilian Joseph. Man muß die Popularität, die hohen Tugenden unsers verehrten Landesvaters kennen, man muß das Glück, unter Seiner weisen milden Regierung zu stehen, so fühlen, wie Seine getreuen Unterthanen es fühlen, um sich einen Begriff von dem Enthusiasmus zu machen, womit dieses Fest im ganzen Reiche und so auch in der hiesigen Stadt gefeiert wurde, und wobei sich, durch die lebhafte Erinnerung des bisher unter Seiner Regierung genossenen Glückes, die Ehrfurcht und Dankbarkeit für den besten König, wo möglich, noch verstärkte. Alle hiesige Einwohner, Hohe und Niedere, Reiche und Arme, Alte und Junge, alle Stände, von dem schönen Bande der Eintracht und Regenten-Liebe umschlungen, näherten und vereinten sich an jenem unvergeßlichen Tage zum Freudengenuß, mit den ehrfurchtsvollsten dankbaren Gefühlen und mit heißen Segenswünschen für des Hochgefeierten noch lange, lange dauerndes Regentenglück und Familienfreuden zum Lohn für Seine hohen Tugenden und Sein edles, alle Seine Unterthanen mit Wohlwollen und Liebe umfassendes Herz.

Wir wollen nicht die Beschreibung aller hiesigen öffentlichen Festlichkeiten wiederhohlen, die genau so, wie wir sie in Nr. 33 d. Z. voraus angezeigt haben, erfolgt sind; jedoch glauben wir einige uns bekannt gewordene nähere Umstände nachtragen zu müssen. Das Eintrittsgeld zu dem Schauspiel: „Der Lorbeerkranz", welches einige Herren Offiziere am 15ten d., als am Vorabend des Festes, zu dessen Vorfeier, im hiesigen großen Opernhause gaben, war zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. Das Haus, welches bei vollständiger Beleuchtung durch seine architectonische Schönheit einen imposanten Anblick gewährte, konnte bei seinem großen Raum die Menge der Einwohner und Fremden kaum fassen. Der Siegs-Marsch von Spontini kündigte das Fest-Stück an, dem das: „Heil unserm König!" mit allgemeinem Gesang folgte. Als die letzten Töne verklungen waren, betrat eine edle Sprecherin die Bühne, welche einen beleuchteten mit dem Bildniß Sr. Majestät des Königs geschmückten Fest-Tempel vorstellte, und trug mit Gefühl und Wärme den zur Vorfeier, von dem hiesigen ersten rechtskundigen Burgermeister, Herrn Hagen, abgefaßten Prolog vor, aus welchem wir folgende Stelle ausheben:

Wer denkt nicht mit Entzücken der jüngstvergang'nen Zeit,
Wie Er als Friedensfürst voll Huld und Vaterliebe
Durch unsre Stadt und unsre Fluren freundlich zog.
„Nur solch ein Fürst kann überall sicher, ruhig walten,
Denn jede Stadt, und jedes Dorfes stille Hütte
Ist eine Burg, ein festes Schloß für Ihn,
Auf Treu' und Liebe fest gegründet!
In welchem Lande seht Ihr Fürst und Volk so schön vereint?
Ihr findet's ausser Deutschlands Gränzen nimmer!"

Der Vortrag des Stücks, wie des Prologs, erhielt allgemeinen, vollkommen verdienten Beifall, und wurde mit um so größerer Theilnahme aufgenommen, weil die Veranlassung so erhebend und der Zweck der Verwendung so edel war. Nach dem Theater zogen die Musik-Chöre des hiesigen K. 13. Linien-Infanterie-Regiments und der Landwehr unter dem Zulauf und Zujauchzen einer großen Volksmenge durch die Strassen. So endete der Vorabend mit freudigem Vorgefühl.

Nachdem am 16ten d. Morgens um 8 Uhr der Stadt-Magistrat, die Stadt-Bevollmächtigten und die sämmtlichen Districts-Vorsteher in dem neu eingerichteten

Digitized by Google

Eizungs-Saale des Rathhauſses ſich verſammelt hatten, hielt der obgedachte Burgermeiſter, Herr Hagen, eine Feſtrede, welche mit der Veranlaſſung der Feier des Tags begann, die huldreichen Regierungs-Thaten Sr. Majeſtät des Königs im Umriſſe ſchilderte und anzeigte, daß dieſer denkenswürdige Tag durch nachſtehende Denkmähler und Stiftungen gefeiert werden ſoll.

1) Durch Ausführung eines für die öffentliche Sicherheit, wie für die Verſchönerung der Stadt, gleichwichtigen Planes, nähmlich durch Correction der Straſſe am obern Thor und Bildung einer neuen, unter dem Nahmen, Maximilians-Straſſe.

2) Durch folgende Stiftungen für Zwecke der Wohlthätigkeit und des Unterrichts: a) die neu errichtete Beſchäftigungs-Anſtalt, welche bereits, durch die Thätigkeit patriotiſcher Männer, ihre wohlthätigen Wirkungen für die hieſige Stadt gezeigt hat, ſoll, zu ihrer ſichern und dauerhaften Begründung, einen bereits bewilligten Fond von 3150 Gulden erhalten. — b) Die durch den dramatiſchen Wohlthätigkeits-Verein gebildete Stiftung für Verſorgung armer verwahrloſeter Knaben, welche bisher ſo ſegensreiche Wirkungen gehabt hat, einen Zuſchuß-Fond von 220 Gulden. — Die vom Stadtmagiſtrat errichteten Frei-Schulen durch Hülfe der Privatwohlthätigkeit einen Supplement-Fond von 400 Gulden, d) für arme Kinder, welche zum erſtenmahl zum heiligen Abendmahl gehen, wird durch Privatwohlthätigkeit eine Stiftung von 200 Gulden gegründet.

Die kirchlichen Feierlichkeiten, um 9 Uhr in der evangeliſchen Hauptkirche, und um 10 Uhr in der katholiſchen Kirche, haben wir ſchon in Nr. 33 angezeigt. Am Ende der nach Beendigung des Gottesdienſtes auf dem Markte gehaltenen Militair-Parade wurde Sr. Majeſtät dem Könige ein lautes Lebehoch! gerufen, welchem die zahlreichen Zuſchauer herzlich beiſtimmten.

Wir haben aber noch die von der iſraelitiſchen Gemeinde in ihrer Synagoge veranſtaltet feſtliche Feierlichkeit nachzutragen. Am Feſttag Morgens um 9 Uhr begab ſich die geſammte Gemeinde beiderlei Geſchlechts in die Synagoge, um in reiner Andacht für das Wohl des beſten Königs zu beten. Am Eingange ſaßen zwei dazu erwählte Gemeindeglieder, um milde Gaben für die Armen zu ſammeln. Der Tempel war ſchön ausgeſchmückt und paſſend beleuchtet. Der Tabernackel zeichnete ſich beſonders aus. Auf der prächtig verzierten Kuppel war, von Immergrün- und Roſenguirlanden umwunden, der Nahmenszug des Hochgefeierten Herrſchers, in Brillantfeuer zu ſehen. Der Gottesdienſt begann mit Abſingung hoher Pſalmen (100, 21, 45, 128, 150.) Hierauf wurde der goldreich geſtickte Vorhang des Tabernackels (Parochel) zurückgezogen, das Allerheiligſte aufgethan und gegen die mit reichem Gewand verſehenen Geſetztafeln für Ihn, den Vater des Vaterlandes, die Tugend ſtrahlende Königin, das geſammte Königl. Haus und die ganze hochherzige Baieriſche Nation inbrünſtig gebethet. Sodann folgte eine dem glücklichen Ereigniß angemeſſene Deutſche Predigt, (wovon mehrere Stellen wir am Ende dieſes Blattes liefern), in welcher die Pflichten gegen Gott, König und Vaterland auseinander geſetzt wurden. An die Predigt ſchloß ſich das Schlußgebeth und das Abſingen Hanoten Tischera lamlluchimim („Der Du dem König Hülfe verleiheſt"), und endlich das Abſingen eines Theils eines zu dieſer Feier von Herrn Neckendorf verfertigten hebräiſchen Gedichts. So endigte ſich dieſe feierliche Ceremonie in der Synagoge, durch welche die Anweſenden verſchiedener chriſtlichen Confeſſionen tief ergriffen wurden. — Einige Tage vor dem Feſt wurde in einer kleinen Geſellſchaft von Iſraeliten eine Collecte für Arme veranſtaltet, und der zuſammengebrachte Geldbetrag dem wohllöblichen Stadt-Magiſtrat zur Vertheilung zugeſtellt.

Bei dem im Gaſthofe zum goldenen Anker gehaltenen großen Mittagsmahle, welchem die Civil- und Militair-Behörden beiwohnten, wurden von Sr. Excellenz dem Herrn Staatsrath, General-Commiſſair und Regierungs-Präſidenten, Freiherrn von Welden, und dem Herrn Oberſten und Stadt-Commandanten von Weinrich mehrere Toaſts auf das Wohl Sr. Majeſtät des Königs und des Königlichen Hauſes ausgebracht. Auſſerdem hatten noch mehrere Geſellſchaften ſich zu Mittagsmahlen vereinigt, unter andern im Gaſthofe zur goldenen Sonne, in der Reſſource-Geſellſchaft, wo ein für dieſes Feſt gedichtetes Lied ausgetheilt und abgeſungen wurde.

Rührend war der Anblick der zweihundert Labungsbedürftigen, welche Se. Excellenz der Herr General-Commiſſair, Freiherr von Welden, in einigen Sälen des untern Geſchoßes des neuen Schloſſes Mittags bewirthen ließ. Die Geſpeiſeten betrugen ſich anſtändig und mit lautem Jubel und innigſten Segenswünſchen tranken ſie zuſammen auf das allerhöchſte Wohl unſers aller-

Digitized by Google

gnädigsten Königs. Auf den Gesichtern eines Theils der Gesättigten glänzte sichtbar hohe Freude, alles Kummers an diesem glücklichen Tage vergessend; der andere Theil war zu heißen Thränen der Dankbarkeit gerührt und in ein stilles Gebeth für das allerhöchste Wohl unsers allergnädigsten Königs versunken. In solcher Stimmung konnte nicht Jeder einzeln seinen Dank darbringen. Dies veranlaßte eine 72 Jahre alte Soldaten-Wittwe, die keinen einzigen Verwandten mehr auf der Welt hat, am Tage darauf, unter vielen Thränen uns den Auftrag zu ertheilen, ihren und der übrigen Gelabten heißen Dank für die an diesem unvergeßlich frohen Tag ihnen zu Theil gewordene Wohlthat, so wie die Versicherung ihrer unbegränzten Ehrfurcht und frommen Gebethe, die Gott erhören wird, öffentlich anzuzeigen. Wir entledigen uns hiedurch dieses schönen Auftrags mit der freudigen Rührung, die gewiß jeder Leser dabei empfinden wird. Ein anderes Andenken an diesen Tag erhielten sie durch die bekannte Mildthätigkeit des zur Beförderung alles Guten in unserer Stadt unermüdeten Herrn Magistratsrath Leers, der aus seiner ansehnlichen Steingut-Fabrik zu diesem Mahle neue Teller lieferte und jedem der 205 Gespeiseten zwei Teller zum Geschenk ließ.

Die auf dem hiesigen berühmten Gymnasio Studierenden zogen um ½7 Uhr mit Musik und Fackeln auf den alten Schloßplatz, wo sie Sr. Majestät dem Könige ein Vivat unter den Fenstern des Herrn General-Commissair ausriefen, und ein Gedicht auf diesen Tag überreichten. Die dabei beobachtete Ordnung gereicht ihnen zur Ehre, und vermehrt den guten Ruf dieser so schön wieder aufgeblüheten Studien-Anstalt. — Der von dem Magistrat veranstaltete allgemeine Fest- und Freiball war von allen Ständen so äußerst zahlreich besucht, daß kaum zum Gehen, viel weniger zum Tanzen Platz blieb. Auch der Ball in der Harmonie-Gesellschaft war von Theilnehmenden überfüllt. Auch in vielen andern öffentlichen Wirthschaften wurde die Freude des Tags die Nacht hindurch fortgesetzt, allenthalben äußerte sich der Frohsinn laut; allenthalben herrschte Eintracht unter allen Ständen und — was bemerkenswerth ist — es fiel nicht der geringste Exceß vor.

Am 17ten Abends 7 Uhr wurde zum Besten der Armen die Cantate: „Das Freudenfest" von dem Singverein unter Direction des Stadtcantors Herrn Riedel, aufgeführt, und das Volks-Lied: „Heil unserm König" von allen Anwesenden mit Rührung gesungen.

Am 18ten wurden die Feierlichkeiten mit einem fröhlichen Ball geschlossen, den der Herr General-Commissair gegeben haben.

München, 16. Februar. In dem Königlichen Hoftheater an der Residenz wurde gestern zur Vorfeier des heutigen Tages „König Garibald", Oper in zwei Acten, gedichtet von Cäsar Max Heigel, gegeben. — Parterre, Logen, Plafond, Vorgang, — alles schimmerte an diesem Abende in einem neuen, frischen, herrlichen Glanze. Reiche Drapperien verhüllten die alten Verzierungen; die Baierischen Haus-Farben überkleideten alle Brüstungen und Wände; eine die ganze Oberdecke des Saales mit ihren Strahlen bedeckende Sonne senkte aus ihrer Mitte eine krystallene Krone herab, welche das Haus mit einem wahrhaft bezaubernden Lichte übergoß. In dem erhöhten, zu einem geräumigen Saale umgeschaffenen Parterre, befanden sich rechts die Damen, links die Herren, welche sämmtlich in Uniformen oder im sogenannten Hofkleide (habit habillé) erscheinen. Es gewährte einen einzig schönen Anblick, die schimmernden Reihen der Logen übereinander von den Personen des hohen Adels, des diplomatischen Corps ꝛc. besetzt zu sehen, wo in der Pracht der Uniformen und in den kostbaren und eleganten Anzügen der Damen das Licht sich tausendfältig spiegelte und ein reiches Gefunkel hellblitzender Wiederscheine erzeugte. Alle Herzen schlugen in hoher Erwartung der Erscheinung des allerhöchsten Hofes entgegen, als plötzlich Trompeten und Pauken erschollen und der allgeliebte Monarch, von seiner erhabenen Gemahlin begleitet, unter unaufhörlichem Zujauchzen der freudetrunkenen Versammlung die Königliche Loge betrat. Se. Majestät der König haben für diesen Tag den von allen Seiten ausgesprochenen dringenden Bitten nachzugeben geruht, sich dem entzückten Publikum zu zeigen, welches dieses Glück bei der tiefen Trauer, in welcher das Königliche Haus sich dermahl befindet, als einen besondern Beweis der Königlichen Huld dankbar erkennt.

Der Vorhang rauschte nun empor und eine den Aether vorstellende Decoration zeigt sich unsern Blicken. Ein neues Instrument, Aeolodikon genannt, erfüllt den Saal mit seinen sphärischen Klängen, während ein schimmernder Stern emporsteigt, allmählig wächst und näher heranzieht und in seinem Kerne einen kleinen brennenden En-

Digitized by Google

gel enthüllt. Glorreich, in abgemessenen Zwischenräumen, folgt nun Stern auf Stern und alle bilden, jeder einen bethenden, die Wünsche des Volkes bezeichnenden Engel in seinem Strahlenkelche tragend, die Zahl der fünf und zwanzig Regierungsjahre des Königs, welche sie, als Sinnbilder des Lichtes und Segens, bedeuten. Sowie den Kreis der Sterne das Erscheinen des letzten geschlossen, lodert in Mitte dieser Engelskrone prachtvoll der Nahme empor, den jeder Baier liebend in sich trägt. Bei seinem Anblicke ergriff das ganze Haus ein unbeschreibliches Entzücken; alles huldigte unter den freudigsten Zurufungen dem hochgefeierten Fürsten, dem unsere getreuen Herzen gehören, und wohl nie wurde der Gesang „Heil! unserm Könige, Heil!" mit mehr Wärme und Rührung, als in diesem feierlichen Momente gesungen. Der Stoff der hierauf gefolgten Oper „der König Garibald" ist aus Bojoariens ältester Geschichte genommen; die Hauptperson ist Garibald: er war Baierns Wohlthäter, erweiterte die Gränzen, schmückte sein Haupt mit der Königsbinde, erweckte das Christenthum, schützte Wissenschaften und Künste, gab seinen Völkern eine Verfassung, war ein glücklicher Gatte und Vater und knüpfte durch die Verehlichung der liebenswürdigsten Töchter ein festes Band mit fremden Reichen. Von einziger tief ergreifender Wirkung war, wegen der großen Bedeutenheit der Bezeichnung, die Schlußscene, wo der Longobardische König Autharis sich dadurch zu erkennen gibt, daß er mit gewichtigem Männerarm seine Axt in die Eiche schleudert, in welchem Augenblicke sich diese in den glänzenden Stammbaum des Baierischen Hauses verwandelt, der immer wachsend neue Schilde emporträgt, so daß er, nach allen Seiten sich ausbreitend, seinen Wipfel unsern Augen entzieht.

München, 16. Februar. Heute ist ein allgemeiner Feier- und Festtag. Alle Läden sind geschlossen, alle Gewerke ruhen. Die Menschen erscheinen heiter und geputzt auf den Strassen, wie an Tagen höherer Weihe. — Da es in der Natur des Menschen liegt, in Momenten, wo er sich froh und glücklich fühlt, zu geben und zu schenken, um die eigene heitere Stimmung auch auf andere überzupflanzen und so sich in seiner Seligkeit von ihnen verstanden zu sehen, so bestand die erste öffentliche Handlung unserer Hauptstadt an diesem Tage darin, daß an sämmtliche öffentliche Allmosenträger der Betrag eines Wochen-Allmosens, an die Hausarmen ein Monaths-Betrag ihrer gewöhnlichen Unterstützung aus der Gemeinde-Casse ausbezahlt wurde. Um 8 Uhr war feierliches Hochamt in der Pfarrkirche zu St. Peter und ein gleiches mit Te Deum in der Studienkirche. Um 10 Uhr rückten die Königl. Garde-Regimenter und übrigen Besatzungstruppen in größter Gala nach der Hofkirche zum h. Michael, wohin sich auch Se. K. Hoh. der Prinz Carl, Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Wrede, die Generalität ꝛc., verfügten, um dem Hochamte und Te Deum beizuwohnen. Zur nähmlichen Zeit wurde ein gleicher Gottesdienst von Sr. Exc. dem Herrn Erzbischof selbst in der Metropolitankirche zu Unserer Lieben Frau gehalten, wobei sich Ihre Excell. die HH. Staasminister, der Staatsrath, die Hofstäbe ꝛc., wie auch sämmtliche Localbehörden eingefunden hatten. In der protestantischen Hof- und Pfarrkirche, in welcher schon am Vorabend Vorbereitung gehalten worden, war Festgesang, Te Deum und Predigt.

Die Königliche Residenzstadt München hatte an Se. Majestät den König die ehrfurchtsvollste Bitte gestellt, Allerhöchstdemselben als ein Zeichen ihrer unbegränzten Dankbarkeit und Liebe ein öffentliches Denkmahl errichten zu dürfen, und wurde mit der allergnädigsten Erlaubniß dazu beglückt. Auf dem Max-Josephs-Platz, in dessen Mitte die zur Aufnahm dieses Denkmahls auserlesene Stelle sich befindet, traf um ½12 Uhr der feierliche Zug ein und sämmtliche Zünfte mit ihren alterthümlichen Fahnen und Insignien, die Schuljugend, der Clerus der städtischen Pfarreien und des Domcapitels, endlich die Herren Domcapitularen selbst mit Sr. Excellenz dem Herrn Erzbischof, der Magistrat, die Gemeinde-Bevollmächtigten und Districts-Vorsteher zogen in das Innere desselben. Eine Reihe auserlesener Mädchen, alle weiß und blau angekleidet, nahte sich der Oeffnung der zur Grundsteinlegung bestimmten Stelle und sang mit der übrigen Schuljugend ein Lied. Se. K. Hoh. der Prinz Carl verrichtete nun einen Act von höchster Bedeutung, indem Höchstselber die Grundsteinplatte und Urkunde zu einem Denkmahle einsenkte, das die dankbare Stadt Seinem erhabenen Königl. Vater zum ewigen Andenken an die unzähligen Wohlthaten setzt, womit sie der großsinnige Herstellter ihres Gemeindewohls beglückte. Nachdem die K. Prinzen die Denkzeichen und die hiezu auserlesenen sechs Mädchen Blumensträuße in den Grundstein gelegt, wurde derselbe geschlossen und den anwesenden höchsten und hohen Personen Kelle und Hamm r zu den gewöhnlichen Ceremonien dargereicht. Auch sechs Führer der bei der Procession anwesenden Zünfte genoßen

Digitized by Google

die Ehre, diese Ceremonie mit zu verrichten. Die Procession kehrte nach vollendeter Grundsteinlegung unter allgemeinem Glockengeläute wieder in die Metropolitanpfarrkirche zurück.

Nachmittags um 2 Uhr war im Rathhaus-Saale ein großes Gastmahl der Königlichen Kreisstellen und Local-Behörden, und um 3 Uhr großes Diner bei Sr. Excellenz dem Minister des Königlichen Hauses und des Aeußern, Herrn Grafen von Rechberg-Rothenlöwen. Und so nahte die Zeit, wo auf allen Puncten des Vaterlandes der Genius der Tafelfreude in den allgemeinen, dem Herzen jedes wackern Landsmannes so heiligen Ruf ausbrach: „Es lebe der König! der Jubelvater des Landes! Er lebe lang und mit Ihm Seine hochgefeierte „Gemahlin! Seine Kinder und Enkel sollen leben und „blühen und Sein Herz, das so empfänglich ist für schöne „häusliche Freuden, noch recht lang beglücken! Und „Baiern soll die Freude haben, nach fünf und zwanzig „Jahren dieses angebethete Herrscher-Paar festlich wie „heute zu begrüßen!" So riefen, unter den Salven des Geschützes, deren Donner von allen Seiten den Himmel erschütterten, die Millionen der Glücklichen, welchen Maximilian Joseph König und Vater ist! O daß er hereinsehen könnte, still und unvermerkt, in manchen Kreis, wo der Hausvater Allen herum einschenkt und von der Mutter bis zum kleinsten Kinde herab, alles auf das hohe Wohl des Jubel-Königs trinkt, daß Er's sehen könnte mit Seinem großen menschenfreundlichen Herzen, wie tief und warm, wie aufrichtig und herzlich die Liebe ist, womit Seine getreuen Baiern Ihm kindlich zugethan sind; aber auch ohne Zeuge solcher höchst rührenden Auftritte zu seyn, wird es der gute Engel, den er in Seinem Bewußtseyn besitzt, Ihm mehr den Einmahl heut sagen: daß Er seine väterliche Absicht erreicht, daß Er sein Volk glücklich gemacht hat.

Hof, 17. Februar. Die allgemeine Freude, welche die Feier des Regierungs-Jubiläums, unsers allgeliebten Monarchen, in Aller Baiern Herzen erregen mußte, hat sich auch den, obschon durch das kürzlich erlittene große Brandunglück noch tief gebeugten, Einwohnern unserer Stadt mitgetheilt. Nach 5 Monden der Trauer und des Schmerzes, so wie der angestrengtesten Thätigkeit, war dieser Tag der Erste der Freude und der Erhohlung; — zwar nicht einer Pracht-äußernden, geräuschvollen Freude, doch der innigsten, herzlichsten, die treue Unterthanen, bei einem für ihren geliebten König so glücklichen Ereignisse nur fühlen können, — einem Fürsten, der seinem ganzen Volke, uns aber insbesondere, erst kürzlich so herrliche, so rührende Beweise Sr. väterlichen Huld und Gnade gegeben hat! Schon am 15. Februar Abends verkündeten das Geläute der Glocken, Musik und die Trommeln der Landwehr, das sehnlichst erwartete Fest, und nachdem der 16te selbst, durch einen Choral, der mit voller Musik, bei Anbruch des Tages, von den noch stehenden Trümmern der beiden Michaelis-Thürme tönte — als ein Tag hoher Feyer — begrüßt war, wurde in den beiden Kirchen unserer Stadt, dem Vater im Himmel, der innigste Dank für die Segnungen dargebracht, welche er, im so reichen Maße, über Unsern geliebten König und durch Ihn, über uns ausgegossen. Hiernächst wurde zur Errichtung eines Denkmahls übergegangen, — welches unsere Nachkommen zwar an das Unglück erinnern wird, welches wir erlitten, — aber lauter noch an einen Monarchen, der mit väterlicher Hand, heilenden Balsam in die Wunde goß, die ein hartes Schicksal uns schlug. Wir hatten nähmlich auf das von dem Magistrat und dem Stadt-Bevollmächtigten angebrachte Gesuch, die huldvolle Erlaubniß erhalten, einen durch Abtragung von 7 Häußern und mehreren Nebengebäuden gewonnenen 4eckigen großen Platz, der künftig, als Markt benützt werden soll, den Nahmen „Maximilians-Platz" beilegen zu dürfen. In Anwesenheit von wohl mehr über tausend Menschen, erfolgte, von dem schönsten Wetter begünstiget, die öffentliche Weihe dieses mit Tannen und Fichten ausgesteckten, mit Guirlanden verzierten künftigen Markt-Platzes, durch den Bürgermeister der Stadt, der bei dieser Gelegenheit, eine zweckgemäße Rede hielt. Die Anwesenden stimmten nach Beendigung derselben, unter Musik-Begleitung, das bekannte Baiernlied an, und der feierliche Act schloß sich mit einem 3mahligen, dem Könige und der Königl. Familie dargebrachten Lebehoch! Auch in der Studien-Anstalt, war ein, des hohen Festes würdiger feierlicher Act angeordnet worden. Ein Theil der Versammlung, begab sich daher in das Locale derselben, wo der Königliche Studien-Rector die Feierlichkeit, mit einer gut bearbeiteten Rede eröffnete, der verschiedene declamatorische und musikalische Vorträge folgten. Während hierauf 200 Arme der Stadt, reichlich aus freiwilligen Beiträgen gespeiset und beschenkt wurden, versammelte man sich zu einem, im Saale der Gartengesellschaft veranstalteten Mittagsmahle, bei dem die heiterste Stimmung herrschte, herzliche Toaste

Digitized by Google

ausgebracht wurden, und die besten Wünsche für unsern guten König, sich äußerten. Gegen Abend besuchten alle schon sehr zahlreich hier anwesenden Maurer-, Zimmer- und andere Handwerksleute den neuen Marktplatz und brachten dem allgeliebten Monarchen abermahls ein Lebehoch, wobei sie vaterländische Gesänge anstimmten. Nach 8 Uhr begann in den schön verzierten, reich beleuchteten und bis zur Ueberfüllung besuchten Zimmern des Bürgergesellschafts-Hauses, Harmonie-Musik, und so verging denn dieser seltene Tag in einer ungetrübten Feier, der auch recht viele unserer biedern Nachbarn aus Sachsen beiwohnten.

Gott erhalte uns noch lange unsern Allgeliebten Maximilian Joseph!

Steben (bei Hof), 17. Februar. Auch in unserm Bade-Ort wurde gestern das 25jährige Jubiläum der glorreichen Regierung Sr. Majestät unsers Königs, auf eine würdige Weise feierlich begangen. Das ganze Berg- und Hüttenpersonale des hiesigen Königlichen Bergamts, über 300 Mann stark, machte Kirchenparade, und ließ die demselben von Sr. Majestät im vorigen Jahre allergnädigst verliehene Fahne kirchlich einweihen. Mittags war sehr zahlreiche Tafel im Wachterischen Gasthofe dahier, an die sich nicht allein alle die Ortsbeamten der hier stationirten Behörden, nebst den diesseitigen Berg- und Hüttengewerken, sondern auch viele Honoratioren aus dem benachbarten Auslande angeschlossen hatten, und an welcher mehrere Toaste auf das Wohl Sr. Majestät des Königs und des allerhöchsten Königlichen Hauses erklangen. Des Nachts begann ein sehr solenner Berg- und Hüttenmännischer Lampen- und Fackel-Aufzug, worauf sodann ein splendider Ball diesen jedem Bayer gewiß unvergeßlichen, festlichen Tag beschloß, der von Allen in reinster Harmonie genossen worden war.

Feier des 16. Februar in Pegnitz. Zwar nur klein ist unsere Stadt, aber die Freude und Liebe zum geliebten Landesvater, welche sich bei dem großen Nationalfeste am 16ten d. M. allgemein hier ausgesprochen hat, steht gewiß der Freude und Liebe in den größten Städten unseres Vaterlandes nicht nach. Nicht eine weitläuftige Beschreibung des Festes soll hiermit geliefert werden, sondern nur Einiges, wodurch obige Behauptung begründet werden kann. Schon die Vorbereitungen auf das Fest zeigten ein reges Bestreben fast aller, auch der minder wohlhabenden Einwohner, ihr Mögliches zu thun. Am Vorabende wurde um 4 Uhr das Fest ½ Stunde lang mit allen Glocken eingeläutet, wobei von 40 Mann mehrere Salven vom nahe gelegenen Beheimstein herabgegeben wurden. Am Morgen des Festes um 3 Uhr zog eine große Anzahl Einwohner mit Fackeln und Musik auf den benachbarten Berg, die Winterleuthen genannt, und gaben daselbst mehrere Salven, was zu gleicher Zeit auf dem gegenübergelegenen Beheimstein von einer andern Anzahl geschah. Gegen 5 Uhr ging der Zug in die Stadt, wo unter Musik und Salven dem Besten der Könige und dem Königl. Hauße ein herzliches Lebehoch gebracht wurde. Das Fest wurde übrigens mit Vor- und Nachmittags-Gottesdienst gefeiert, wobei die Gemeinde sehr zahlreich versammelt war. Mittags war ein zahlreich besetztes Mahl in der Post, wobei allgemeine Fröhlichkeit herrschte, und jeder Anwesende in die ausgebrachten Toasts vom Herzen einstimmte. Nach dem Nachmittags-Gottesdienste wurde Brod, Bier und Geld unter die Armen vertheilt, was alles vorher von den Einwohnern zusammengebracht worden war. Am Abend wurde die Stadt schön erleuchtet, wobei sich mehrere Transparenten, so wie eine über dem mittlern Brunnen errichtete Pyramide sehr schön ausnahmen. Der Beheimstein wurde mit Fackeln also beleuchtet, daß ein M mit einem Kranze gebildet wurde, was einen herrlichen Anblick gewährte. Abends war zahlreicher Ball in der Post, desgleichen Tanzmusik in mehrern Gasthäusern, wobei allgemeine Heiterkeit und Frohsinn herrschte. Die innigste Anhänglichkeit und Liebe für den geliebten König und das Königl. Haus gab sich bei dem ganzen Feste auf eine unzweideutige Weise zu erkennen. Kein Unfall störte oder trübte die allgemeine Freude; und so ließ die Feier dieses Festes eine allgemein frohe Erinnerung zurück. So lange das gegenwärtige Geschlecht lebt, wird dieser Tag unvergeßlich bleiben, und mit der jedesmahligen Erinnerung daran werden auch die heißesten Wünsche sich erneuern, welche an demselben für den allgeliebten König und das Königl. Haus aus tausend Herzen zum Himmel emporgestiegen sind.

Frankfurt, 17. Februar. Auf die Pariser Nachrichten, daß daselbst die Renten am 13ten d. 99 Fr. 30 C. standen, war heute auf hiesigem Platze ein bedeutendes Steigen in allen Staatspapieren. Die Metalliques, welche heute Morgens zu 89¼ ausgebothen waren, gingen an der Börse auf 90¾. Heute Abends waren die Course folgende: Metalliques 91, Bankactien 1190, Partial 118¾, Rothschildsche 100 fl. Loose 133½, Stadtbanco 44¾, Baierische E. M. Loose 108¼, Kaasse et Restand 5⅞. Badische Loose waren besonders gesucht zu 63 pr. compt. Es ist zu erwarten, daß alle Fonds noch um vieles höher gehen werden. An der heutigen Börse war einer der bedeutendsten Londoner Stocksmakler, welcher viele Metalliques zu allen Coursen aufkaufen ließ, indem das Anlehen in London zu 7⅞ ⅝ stehet, und die Engländer viel Vertrauen zu diesem Effect zeigen.

Digitized by Google

Italien.

Rom, 4. Februar. Se. Heiligkeit haben mit Staatssecretariats-Billet den Abbate, Dr. Pietro Ostini, zum Internuntius beim K. K. Hofe zu Wien ernannt. — Am 1ten d. M. starb, vom Schlage gerührt, der Cardinal Luigi Pandolfi.

Spanien.

Madrid, 7. Februar. So eben gehet hier das Gerücht, in Estramadura habe ein Aufstand statt gefunden, an dessen Spitze der General Zayas stehen soll; die auf mehreren Puncten Andalusiens herrschende Gährung ließe die nähmlichen Resultate befürchten. So übertrieben auch gewiß diese Gerüchte sind, so kann man doch nicht läugnen, daß sie eine große Aengstlichkeit in den Gemüthern verursacht.

Frankreich.

Paris, 14. Februar. Sechs Escadronen Jäger zu Pferd haben Befehl erhalten, zur Verstärkung der Occupations-Armeen nach Spanien aufzubrechen; davon kommen zwei Escadronen nach Cadix, zwei nach Madrid, eine nach Burgos und eine nach Vittoria.

Vermischtes.

— Die oben, unter den hiesigen Feierlichkeiten am 25jährigen Regierungs-Jubiläum unsers allergnädigsten Königs erwähnte Predigt in der hiesigen Synagoge hielt in Deutscher Sprache der israelitische Privatlehrer dahier, Herr Brüssel. Es ist dies die zweite in dieser Synagoge gehaltene Deutsche Predigt. Die erste hielt eben derselbe Herr Brüssel bei der Feier des Einzugs der Alliirten in Paris. Wir liefern hier einige Stellen aus dessen neuesten, am Regierungs-Jubelfest gehaltenen Predigt über den Text Sprüchwörter Cap. 20 21.

„Meine Freunde! Das Fest, das wir heute feiern, ist kein Siegesfest, wo wir das: „Gott wir loben Dich" über eine gewonnene Schlacht anstimmen, weil unsere Macht über Geschöpfe Gottes gesiegt hat, die röcheln und wimmernd da liegen, wo Lebenssaft das Kleid der Rache bespritzt, wo das Blut unserer Nebenmenschen floß. Auch ist es kein Religionsfest, das nur von irgend einer Religionspartei gefeiert wird, nur einem Theile des Volkes heilig wäre. Nein! Es ist ein allgemeines Fest! ein heiliger, festlicher Tag für die ganze Monarchie, für alle Treuen im Lande, für alle Religionspartheien. Es ist ein Gott gefälliger Tag, an welchem wir unsere Herzen in Dank ausströmen lassen, daß er uns durch unsern erhabenen und allgeliebten König ein so glückliches Loos beschieden hat. Heute treten alle Kinder des erlauchten besten Landesvaters vor den allerhöchsten Allvater, um inbrünstig und in Demuth für das Leben und Wohlergehen für das Heil und die noch lange Regierung des besten Königs zu bitten. Um dieses Fest würdig zu feiern, müssen wir es so feiern, daß es bleibend bei uns werde, damit es gute Wurzeln in unsern Herzen schlage. Wir müssen mit Betrachtungen anfangen, die gute Entschlüsse in uns erwecken und Werke hervorbringen, die für König und Staat ersprießlich werden. Der Text in unserm heutigen Vortrage gibt uns den Leitfaden. Dieser Text heißt: „Ehrfürchte Gott, so wirst du auch den König ehrfürchten." Nur ächte Religion, ächte reine Liebe zu Gott sind die Stützen des Königs und des Vaterlandes. In einem Lande, wo innige ungeheuchelte Gottes-Verehrung, wahre Religiosität herrscht, da finden die Gesetze des Staats, die so oft unbemerkt und ungestraft übertreten werden können, einen Aufseher und Vertheidiger in der eigenen Gewissenhaftigkeit des Bürgers. — Wohl dem Lande, in welchem der Gehorsam der Bürger nicht bloß und einzig auf Furcht und Zwang gebaut ist. Wohl dem Lande, dessen Gesetze in der eigenen Gewissenhaftigkeit seiner Bewohner einen Aufseher und Vertheidiger finden. Der ächte Gottesverehrer unterwirft sich den Anordnungen des Höchsten, ehrt die Gesetze des Staats und erfüllt sie, weil er überzeugt ist, daß er dadurch Gehorsam Dem leistet, der diese Einrichtung zum Besten der Menschen getroffen hat. Der ächte Gottesverehrer liebt seine Nebenmenschen, sucht ihr Glück zu befördern und ehrt auch diejenigen Anstalten, von deren Aufrechthaltung ihr Glück abhängt; er thut daher gern Alles, was er zu thun vermag, um das Wohl des Ganzen nicht zu stören, sondern zu sichern. Der ächte Gottesverehrer, der nie treulos und ungerecht handelt, ehrt auch diejenigen Pflichten, welche ihm seine Verbindung mit der Gesellschaft auflegt, weil er sich durch Verletzung derselben des Lasters der Undankbarkeit schuldig machen würde; er hielt es also für Sache des Gewissens, auch die bürgerlichen Gesetze zu beobachten. Er gehorcht ihnen auch da, wo er sie unentdeckt und ungestraft übertreten könnte, weil er sich vor Dem scheut, der in das Verborgene siehet. Kurz, er fürchtet nicht sowohl den weltlichen, als vielmehr den innern Richter. Aber auch der Thron besteht nur durch Gerechtigkeit; auch der Fürst, der nicht bloß aus Gewohnheit an die Religion glaubt, sondern dessen Glaube erleuchtet und wirksam ist, wird unzählige Fehler vermeiden. Laßt uns ein Bild eines solchen Fürsten unpartheiisch entwerfen und gewiß Jedermann wird darin nicht nur im Schattenrisse, sondern im vollsten und deutlichsten Gemählde-Lichte die erhabenen Züge und die hervorstehenden Tugenden unsers angebethenen, allgeliebten Königs erkennen. — (Der Redner schildert nun einen gottesfürchtigen Fürsten und fährt sodann fort:) Und nun, meine theuern Freunde und achtungswerthe Zuhörer, wer verdient mehr den Nahmen des gottesfürchtigen Mannes als unser allgeliebter frommer König, der mit so edelmüthigem Herzen seinem treuen Volke eine Verfassung gab. Und wie merkwürdig sind nicht jene Worte, die eben dieser Erhabene darin ausdrückt, „daß er das Glück seines

„Herzens, den Ruhm seines Thrones, nur von „dem Glücke des Vaterlandes und von der „Liebe seines Volkes empfangen will." Wer sucht mehr, Gewerbe, Kunstfleiß, Landwirthschaft und Wissenschaft zu befördern, durch Belohnungen und Auszeichnungen aufzumuntern; wer sucht mehr, durch wohlthätige Anstalten, die durch ihn hervorgerufen sind, sein Volk zu beglücken; wer hat mehr, ächte Religiosität, als Baierns angebetheter König? Ist nicht sein forschendes Auge auf alle Treuen im Lande gerichtet? Schützt nicht sein liebendes Herz Alle, die seinem Schutze anvertraut sind? War es nicht das Königl. Wort, welches die Scheidewand, die so viele Jahrhunderte das Häuflein Israels von den übrigen Bürgern des Staats absonderte, zerbrach und sie dadurch den übrigen Bürgern des Staats gleich gestellt hat, ihnen gleiche Rechte angedeihen läßt? Er will nicht über Gesinnungen und Meinungen herrschen, daher gebührt Ihm, dem Erhabenen, mit vollem Recht der Nahme des Beschützers aller Religionen, die dem Wohle des Staats nicht entgegen stehen. — Nun, meine theuern Mitbrüder, dieses Fest würdig zu feiern, rufe ich euch den kernhaften Spruch des Königlichen Dichters zu: „Nur Gerechtigkeit erhebt ein Volk, Laster würdigt Nationen herab." Laßt unsern Herzen ächte Religiosität theuer seyn; der Reiche sehe in dem Armen, der Arme in dem Reichen, der Vornehmere in dem Geringern, der Geringere in dem Vornehmern, Jeder sehe in seinem Mitmenschen einen Bruder, ein Mitglied der großen Familie Gottes. Jeder ehre in sich und seinem Nebenmenschen die Würde, die Bestimmung seines Geschlechts, den Adel des vernünftigen und unsterblichen Geistes, das Bild Gottes, welches er an sich trägt. Nur bei einer solchen Denk- und Sinnes-Art wird dem gegenseitigen Hasse, der gegenseitigen Furcht, dem gegenseitigen Mißtrauen der verschiedenen Religionspartheien, die, leider, so oft Mißgunst und Verfolgung zur Folge hatten, vorgebeugt. Wollt ihr wahre, ächte Religiosität befördern, so wirkt hauptsächlich auf diejenigen, auf welche ihr den größten Einfluß habt, so erziehet eure Kinder zur Religion. Arbeitet daran, daß ihnen die Religion wichtig und unentbehrlich werde. Ueberzeugt sie, daß es Bestimmung des Menschen und dringendes Bedürfniß für ihn ist, Religion zu haben; lehret sie, das Wohlthätige, das Beruhigende derselben fühlen. Man sagt: Erziehung macht den Menschen; nun so erziehet eure Kinder zu Menschen, erwärmt ihre zarten Herzen zur Liebe und Ehrfurcht Gottes. Der Gedanke an Gott den Allwissenden, wenn ihr sie mit Ehrfurcht, Dank und Liebe zu ihm erfüllt, wird ihnen nicht nur Schild und Waffe in der Stunde der Versuchung seyn, sondern wird ihren Stand hier auf Erden, ihre Bestimmung als Menschen und als Bürger des Staats aus dem richtigen Gesichtspunct kennen lehren. Ihre rechtschaffene Denkart wird sie zu thätigen und arbeitsamen Hausvätern und Hausmüttern, zu treuen und brauchbaren Staatsbürgern bilden und sie nicht nur vor Mangel schützen, sondern auch das Erworbene wohl anwenden lehren. Ihr könnt sie weit ruhiger in die Welt eintreten sehen, dürft nicht so leicht fürchten, daß sie ein Raub des Verführers, ein Opfer ihres schwachen unbewachten Herzens werden. Sie werden insbesondere die Pflichten, welche sie euch, ihren Aeltern schuldig sind, weit gewissenhafter beobachten und ihr dürft erwarten, daß sie euch auch in eurem unbehülflichen Alter ihre Herzen nicht entwenden werden ꝛc. ꝛc.

Der Zimmergeselle Johann Findel von Kupferberg hat sich für zahlungsunfähig erklärt, und es wurde bei offenbarer Unzulänglichkeit der Concurs über das Findelische Vermögen eröffnet. Es werden daher die gesetzlichen Gantäge, und zwar: 1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderung auf

den 26. Februar 1824,

2) zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

den 26. März ejusd.,

3) zum Schlußverfahren, nähmlich zur Abgabe der Gegeneinreden und Schlußeinreden auf

den 26. April,

jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Gantage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantmasse, das Nichterscheinen in den beiden übrigen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe. Auch muß alles dasjenige, was sowohl zum nöthigen Beweise, als des Vorzugs der Schuld gehört, sogleich beim ersten Edictstage, bei Verlust derselben, übergeben werden. Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Gemeinschuldner in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben. Kulmbach, den 19. Decembe 1823.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Der obere Theil des Haußes E. Nr. 194, aus 2 ineinander gehenden heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, nebst Kammer und Boden bestehend, worüber die Eigenthümerin in E. Nr. 199 Näheres sagt, ist auf nächstes Ziel Walburgi zu vermiethen.

Zu der bevorstehenden unwiderruflichen Ziehung des Schlosses und des Gasthofes bei Augsburg, sind noch Loose à 2 fl. 42 kr. zu haben bei

Gebrüder Wilmersdörfer.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben,

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 39. 23. Februar 1824.

Redacteur: G. Ch. Haase.

Deutschland.

München, 19. Februar. Am Dienstag den 17ten Abends gab die Stadt München ihr Ballfest zur Feier des Jubiläums der 25jährigen Regierung Sr. Majestät des Königs, wozu das Ständehaus ihr bewilligt wurde. Der Saal und die Zimmer waren auf Kosten der Stadt auf das schönste geziert und geschmückt. Ueber den weisen Säulen, die ihn rings umgeben, schimmerten von der Tribune herab, in reichen weiß und blauen Faltenwürfen von Seide und Silber, die Farben Baierns; Blumen und Teppiche zierten die Gemächer. Das Aeußere des Haußes war schön beleuchtet und eine bequeme Anfahrt hergerichtet. In diesem schönen Saale, der von 15 großen Crystall-Lustern beleuchtet ward, war nach 6 Uhr Alles versammelt, was München von allen Ständen Vornehmes, Schönes, Reiches und Gebildetes in sich faßt. Die Königl. Staatsminister, die Inhaber der obersten Hofchargen und Generale, die Mitglieder des Staatsraths, die HH. Gesandten der auswärtigen Höfe, die höheren Geistlichen, die Chefs der Königl. Stellen und Behörden, viele Staatsdiener, die Mitglieder des Magistrats und die angesehensten Bürger, alle in festlicher Kleidung, und die vornehmsten und schönsten Frauen und Töchter Münchens waren hier vereinigt. Ohne Verabredung, nur in stillem vaterländischen Gefühl, waren diese Damen alle weiß gekleidet, mit welcher Farbe sich in den mannigfaltigsten Formen, am Kopfputz oder am Kleide, die blaue vermählte, ohne deßhalb der reizenden Versammlung dieser schönen Frauen und Fräuleins das Ansehen einer vorgeschriebenen Uniform zu geben. Ein schmeichelhaftes und erfreuliches Gefühl war es, in dieser Versammlung mehrere hohe Fremde und Bothschafter befreundeter Höfe in glänzenden Uniformen zu sehen, welche eigends abgeordnet worden, Sr. Majestät dem Könige die Glückwünsche ihrer Souverains zu dem Feste des 16. Februar darzubringen. Sie haben auf ihrer ganzen Reise die Vorbereitungen in allen Städten und Dörfern gesehen, um dies Fest zu feiern. Sie haben es nun in München gesehen, und werden in ihrer Heimath die Freude eines durch Maximilian Josephs Weisheit und Güte beglückten Volkes schildern. Ihre Königlichen Majestäten und die ganze Königliche Familie hatten geruht, die Einladung des Magistrats zu diesem Feste anzunehmen. Ihre Majestäten und die übrigen höchsten Herrschaften kamen gegen 8 Uhr an. Allerhöchstdieselben wurden von den HH. Bürgermeistern und den Mitgliedern des Magistrats an dem Portal des Haußes ehrfurchtsvoll empfangen, und über die mit Blumen besetzten Stiegen in den Saal begleitet. Die Versammlung empfing Sie mit einem Gesange, und wohlwollend nahmen die Allerhöchsten Herrschaften die Huldigung derselben auf. Mit der dem Monarchen eigenen Güte und Gnade äußerten sich Allerhöchstdieselben auf das gnädigste gegen die Vorsteher der Stadt über die schöne Anordnung dieses Festes und geruhten zu erlauben, daß der Tanz beginne, an welchem JJ. KK. HH. die Königl. Prinzessinnen, der ebenfalls anwesende Prinz Friedrich der Niederlande, und mehrere andere Herren von hohem Range, Theil nahmen. JJ. MM. unterhielten sich indessen auf das gnädigste mit vielen Bürgern und Bürgerinnen der Hauptstadt und äußerten Ihre Zufriedenheit mit der Huldigung, die Ihnen hier von Ihrer getreuen Haupt- und Residenzstadt dargebracht wurde, in welcher jedes Herz für Sie schlägt. Unvergeßlich wird ihren Bürgern dieser Tag seyn! Nach 10 Uhr verließen die Allerhöchsten Herrschaften den Saal, um in die Königl. Residenz zurückzukehren. Während der Ball fortdauerte, nahmen an der mit den feinsten und kostbarsten Speisen und Weinen im Ueberfluß besetzten Tafeln die Gäste das Souper ein, von einer zahlreichen und wohlgekleideten städtischen Dienerschaft bedient. Es herrschte überall Freude und Fröhlichkeit und in der Vereinigung aller Stände sahe man das Bild von Baierns Glück: die Eintracht Aller, die uns mit dem Besten der Könige vereint und uns groß, frei und glücklich im Innern und geachtet im Auslande macht.

Erlangen, 10. Februar. Der um die Wissen-

Digitized by Google

schaft und Kunst sehr verdiente und äußerst industriöse Buchhändler Cotta in Tübingen hat einen Antrag gemacht, auf den schiffbaren Flüssen unsers Königreichs Dampfschiffe zu errichten, und sich, wie verlautet, ein Privilegium auf 15 Jahre erbethen. Von hier nach Bamberg würde die Regnitz zu einem Dampfboote Wasser genug haben; aber kaum dürfte das Wasser im Maine die nothwendige Höhe im Sommer erreichen. Die Schiffleute in Bamberg sehen daher der Errichtung dieser Dampfboote ganz stille entgegen, und erwarten davon nicht die geringste Beeinträchtigung ihres Gewerbes.

Amerika.

Eine Zeitung aus Philadelphia meldet: „Der Prinz von Würtemberg ist jetzt in Neu-Orleans; er ist beinahe ein Jahrlang damit beschäftigt gewesen, die westlichen Wildnisse im Verfolg wissenschaftlicher Gegenstände zu durchstreifen. Er ist den Missisippi und Missouri hinaufgegangen und hat sich jeder Beschwerde unterzogen, um die höchst anziehenden naturhistorischen Gegenstände aufzusuchen, welche diese unermeßlichen Erdstrecken darbiethen. Man sagt, seine gemachten Sammlungen wären sehr bedeutend, und würden einen schätzbaren Beitrag zu der wissenschaftlichen Ansicht gewähren, welche Deutsche Gelehrte von unserer jungen und kräftigen Republik fassen.

Spanien.

Spanische Gränze, 3. Februar. In Sarragossa sollen ziemlich ernsthafte Unruhen ausgebrochn seyn, weshalb einige Französische Truppen-Abtheilungen von Pampeluna dahin geschickt wurden. — Reisende, die aus Spanien kommen, versichern, es sey unmöglich ohne Militairbedeckung daselbst fortzukommen. Indessen verspricht man sich von der Mission des Grafen Marcellus nach Madrid sehr ersprießliche Folgen.

Eine glaubwürdige, durch ihre Anhänglichkeit an die Sache des Königs sehr bekannte Person, die aus der Gegend von Barcelona kömmt, erzählt, man habe in den Dörfern Igualada, Calaf, Santa Colonna de Queralt, la Palila, Capellados und Piera eine Verschwörung von Feinden des Königs entdeckt, die sich am 2. Februar versammeln sollte, ohne Zweifel, um die blutigen Auftritte zu erneuern, die zur nähmlichen Zeit im J. 1822 bei der Procession von Cervera vorfielen.

St. Jago di Compostella, 26. Januar. Seit gestern ist unsere Stadt der Schauplatz der gräßlichsten Auftritte. Gestern Morgens versammelten sich die Royalisten von der fanatischen Parthei; man wußte, daß ihre Absicht war, die auf dem Spazierplatze St. Susonne befindlichen Constitutionnellen anzufallen; da sie aber dort Niemand fanden, an dem sie ihre Wuth hätten ablühlen können, so zogen sie nach dem Hauße des Zuckerbäckers Rey, wo sie einige Constitutions-Freunde anzutreffen glaubten; sie zerstörten und zerschlugen hier Alles. Ein Offizier des Regiments Granada, der ein solches Betragen von Seite des Canonicus Solance, des Anführers jener Aufwiegler, strafbar fand, wurde ebenfalls mißhandelt. Das Kaffeehaus Pertiera wurde hierauf der Schauplatz ihrer Excessen; ein Student, der denselben Widerstand leistete, fiel unter ihren Streichen tod nieder. Die Zügellosen durchzogen nun die Straßen, wo sie die Fenster und Thüren der Häußer einschlugen. Der Gouverneur dieser Stadt, Marquis von Santa-Cruz, der wegen Krankheit das Lager hüthete, wurde solchermassen vom Schrecken ergriffen, daß er auf der Stelle starb; dieser General wird allgemein wegen seiner friedlichen Gesinnungen bedauert. Ihm folgt in seiner Stelle der Brigadier Graf von Briogen, von gleichen Gesinnungen beseelt; dieser hat einen außerordentlichen Courier nach Corunna abgeschickt, um Französische Hülfstruppen zu entbiethen, welche sehr gelegen kommen werden, da sich in diesem Auftritte die gestrigen schrecklichen Auftritte erneuern.

Großbrittanien.

London, 11. Februar. Der Morning-Chronicle sagt: „Ohne Zweifel wird das Publikum mit Vergnügen vernehmen, daß die Angelegenheiten Süd-Amerika's ihrer Beendigung nahe sind und die Unabhängigkeit dieses schönen Theils der Erde bald anerkannt werden wird. Wir haben Ursache zu glauben, daß Europa solche Plane annehmen wird, welche die Besorgnisse jener neuen Staaten vernichten und das große Werk ihrer Befestigung, wenn auch nur indirecte, begünstigen werden. Wir können anzeigen, daß die Eröffnungen und Vorschläge wegen Anerkennung Süd-Amerika's, wovon Herr Canning vor zwei Tagen im Unterhauße gesprochen hat, von Großbrittanien unmittelbar an Spanien gemacht worden und in so dringenden Ausdrücken abgefaßt sind, daß der Madrider Hof sogleich nach deren Empfang darüber berathschlagen mußte. Hierauf erhielt der Herzog von San Carlos, Spanischer Bothschafter am Französischen Hofe, einen besondern Auftrag an England. Diese Wahl darf man als ein

Digitized by Google

dem Erfolg dieser wichtigen Sache günstiges Vorzeichen ansehen, weil derselbe, in Amerika gebohren, mit den Verhältnissen bekannt und doch dem König ergeben ist. Wir sind zwar weit entfernt zu glauben, daß Spanien ganz uneigennützige Absichten dabei habe, aber es ist doch schon viel gewonnen, daß man es dahin gebracht hat, den ersten Schritt zu thun. Ohne Zweifel wird bei dieser Unterhandlung ausbedungen werden, daß die Süd-Amerikanischen Staaten eine gewisse Summe Geldes an Spanien bezahle und die Englische Regierung wird wahrscheinlich so verfahren, daß alle Streitigkeiten zwischen den Mächten des festen Landes gehoben werden. Seitdem die verbündeten Mächte die Sprache Englands vernommen haben, halten sie es für räthlich, die Ruhe Europa's nicht zu stören; sie scheinen sogar geneigt, zu glauben, daß die Eröffnung des ungeheuern festen Landes, welches sich vom Mississippi bis zum Cap Horn erstreckt, ein neues Handels-System hervorbringen wird, welches für diejenigen, die so glücklich sind, es zuerst zu benutzen, äußerst vortheilhaft werden muß. Wir glauben daher, daß die Verhältnisse zwischen Europa und Amerika bald auf die Grundlage wechselseitigen Vortheils festgestellt seyn wird.

Frankreich.

Paris, 15. Februar. Der Französische Bothschafter am Spanischen Hofe hat durch eine am 10ten d. von Madrid abgefertigte telegraphische Depesche an das Französische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gemeldet, daß der König von Spanien ein Decret unterzeichnet hat, wodurch er den Spanischen Colonieen die Handelsfreiheit mit allen Nationen auf gleichem Rechtsfuß verwilligt. (Etoile.)

Das Französische erste leichte Infanterie-Regiment, welches zu Mont Louis in Besatzung liegt, hat Befehl erhalten, in Spanien einzurücken und soll sich nach Seu d'Urgel begeben, von da das daselbst gelegene Bataillon des 40sten Linien-Regiments sich nach Figueras zur Verstärkung der Garnison begibt. (Etoile.)

Griechenland und Türkei.

Nach directen Briefen aus der Levante sind seit einiger Zeit die Vorbereitungen zu Bemannung und Ausrüstung einer neuen Türkischen Kriegsflotte mit der größten Thätigkeit betrieben worden. Der Kapudan Pascha, der sich unausgesetzt zu Constantinopel befand, und neuen Einfluß gewonnen hat, seitdem der Großherr seine Rechtfertigung für gegründet befunden, erhielt die ausgedehntesten Vollmachten, um nach Befinden der Umstände zu handeln, und alles anzuordnen, wie er es für den Dienst der Pforte am Zuträglichsten finde. Man läßt der Thätigkeit, mit der er sich benommen, vollkommene Gerechtigkeit widerfahren. Mehrere Schiffe, mit denen er zurückgekehrt, sind als unbrauchbar befunden, und durch solche, die sich im Seearsenal zu Constantinopel befanden, ersetzt worden; diese letztern sind zum Theil ausgerüstet. Andere von den zurückgeführten Schiffen sind reparirt worden. Viele Arbeiter aus dem Seearsenal sind nach Gallipoli abgegangen, um an der Ausbesserung der dort befindlichen Schiffe zu arbeiten. Die vorzüglichste Schwierigkeit, die man bei der Flotte findet, besteht darin, daß es an geschickten und tauglichen Matrosen zu deren Bemannung fehlt. Im vorigen Feldzug bediente man sich dazu vieler Juden und mancher Abentheurer; allein, durch gute Zahlung hatte man sich auch Dalmazische und andere geschickte Matrosen (worunter manche Englische) verschafft, die wesentliche Dienste leisteten. Diese fremden Matrosen wollen nicht mehr dienen. Manche derselben haben sich entfernt, und die andern müssen sehr strenge beobachtet werden, um sie am Fortgehen zu verhindern. Es ist bereits eine Presse in Constantinopel veranstaltet und viel Gesindel auf die Flotte gebracht worden. Allein diese letztere Maaßregel ist eher schädlich als nützlich. Auf die Griechen zu Constantinopel und in Kleinasien, die gleichfalls gepreßt wurden, kann man sich niemahls verlassen, indem sie bei der ersten günstigen Gelegenheit zu ihren Landsleuten übergehen. Es wird dem Kapudan Pascha sehr schwer werden, die Bemannung der Flotte in's Werk zu setzen. Man gibt den Anfang des März als den Zeitpunct an, wo sie wieder unter Segel gehen soll.

Vermischtes.

— In dem Gefängniß zu Luxemburg ist ein Knabe, Nahmens Valentin Braun, welcher in einem Alter von 12 Jahren, seinem eigenen Geständnisse nach, viermahl Feuer angelegt hat.

— Zu Voghera in Sardinien, war am 4. Februar Abends 10 Uhr 51 Minuten ein Erdbeben, welches 4 Minuten anhielt. Der Stoß war so heftig, daß Alles ins Freie floh. Aus einem in der Nähe von Voghera liegenden Dorf hörte man lautes Geschrei, welches befürchten läßt, daß der Erdstoß dort Unglück angerichtet habe.

— Am 18. Februar sind in Frankfurt am Main die Staatspapiere wieder beträchtlich gestiegen z. B. die Metalliques von 90¼ auf 92¼, Oesterreichische Bank-Actien von 1190 auf 1198, Partial von 118¼ auf 120, Rothschildsche 100 Gulden Loose von 133¼ auf 135¼. In Wien standen am 16ten die Metalliques 86.

Digitized by Google

Am 2ten v. Mts. verstarb in Baireuth die Ehefrau des Regiments-Schneiders Georg Kahl, Francisca, geborne Schuhmann, mit Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung. Alle diejenigen, die an deren Nachlaß aus irgend einem Grunde Ansprüche zu machen gedenken, werden aufgefordert, solche binnen 30tägiger Zeitfrist hierorts geltend zu machen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, mit denselben ausgeschlossen zu werden. Bamberg, am 3. Februar 1824.

Das
Commando des Königl. Baierischen 3ten Chevaurlegers-Regiments (Kronprinz.)
Seckendorff, Oberst.

Der Bauer Nikolaus Hohner zu Ludwigschorgast hat sich für insolvent erklärt, und sein besessenes Vermögen an seine Gläubiger abgetreten. Es werden daher nach dem Antrag der Gläubiger alle diejenigen unbekannten Gläubiger, welche an diesen Hohner eine Forderung oder sonstigen Anspruch zu machen haben, hiermit vorgeladen, an dem angesetzten Liquidations-Termin

den 27. Februar

im Königl. Landgericht dahier, Vormittags um 9 Uhr, zu erscheinen, ihre Forderungen unter Produzirung der darüber in Händen habenden Urkunden oder sonstigen Beweismittel anzubringen, mit dem Präjudiz, daß die Nichterscheinenden von der Masse ausgeschlossen werden sollen. Zur weitern schlüssigen Verhandlung ist anderweiter Termin auf

den 18. März

angesetzt, unter dem Rechtsnachtheil, daß die Ausbleibenden von den treffenden Handlungen ausgeschlossen, und nach Vorliegenheit der Acten über die Liquidität und Priorität erkannt werden wird. Kulmbach, den 2. Januar 1824.

Königliches Landgericht.
Gareis.

In der Concursmasse über den Nachlaß des verstorbenen Advokaten Johann Friedrich Keim dahier wurden durch das heute an das Gerichtsbrett angeheftete Prioritäts- und Locations-Erkenntniß alle diejenigen, welche ihre Forderungen an der fraglichen Masse nicht liquidirt haben, mit denselben ausgeschlossen, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt. Zu gleicher Zeit wird hiermit bekannt gemacht, daß auf Antrag der Gläubiger die zur Keimischen Masse gehörigen Immobilien wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden. Diese Besitzungen bestehen: 1) in einem Kellerhaus, unter welchem sich ein Keller befindet, nebst Stadel; 2) in ¾ Tagwerk Garten; 3) in zwei sogenannte Reuth-Gärtlein, 2¾ Tagwerk enthaltend, im Steuerdistrict Kulmbach gelegen; 4) in einem Frohngut, zu welchem ein Wohnhaus sammt Stadel, Stallung, Backofen, 2 Hausgärtchen, 5 Tagwerk Feld, 2 Tagwerk Wiesen und das Gemeinderecht gehören; 5) in einem unbezimmerten Gut, welches eine gut gebaute Ziegelhütte, 5 Tagwerk Feld, 2 Tagwerk Wiese und das Gemeinderecht enthält, und endlich 6) in folgenden walzenden Grundstücken: 1 Tagwerk Feld im sogenannten Schäfereistück, ¼ Tagwerk Feld im Schaafacker und ¼ Tagwerk Feld, der Hasengarten, jetzt zu Hopfen angelegt, welche letztere Besitzungen in Katschenreuth, gleichen Steuerdistricts, liegen. Der Bietungstermin ist auf

den 27. Februar 1824 Vormittags 9 Uhr

in dem Locale des hiesigen Königl. Landgerichts angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag vorbehaltlich der Genehmigung der Gläubiger erfolgt, und daß die Bedingungen des Zuschlags in dem Licitations-Termin bekannt gemacht werden. Kulmbach, den 1. December 1823.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Auf den Antrag des Melbermeisters Adam Anton Gewinner dahier, als Vormund des Bäckersohnes Andreas Heinrich Fischer hieselbst, soll die Brandstätte, des, dem Letztern erblich angefallenen, Georg Wilhelm Fischerischen Wohnhaußes, nebst Hintergebäude, Hofraith und Gärtlein, in hiesiger Stadt, Bes. Nr. 79, Steuer-Haus-Nr. 73, jedoch ohne Backfeuer-Recht, im Wege der freiwilligen Subhastation und salva ratificatione, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Der Werth ist, excl. der 6000 fl. rhl. Brand-Entschädigungs-Gelder auf 465 fl. rhl. neuerdings gerichtlich erhoben, und kann die nähere Beschreibung täglich in der Registratur des Königl. Landgerichts eingesehen werden. Da nun Bietungstermin auf den

17. März d. Js., Vormittags 9 Uhr,

an gewöhnlicher Gerichtsstelle, bei unterzeichnetem Königl. Landgericht ansteht, so werden hiezu besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige andurch eingeladen. Gegeben Hof, den 30. Januar 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.
Engelhardt.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß vom 16ten d., dem uns so höchst erfreulichen Tage an, die Tabacks-Fabrik Meinberg in Schmeilsdorf bei Culmbach, welche bisher in Thätigkeit war, eröffnet wird und ihr Fabrikat umzusetzen anfängt. Damit, weil selbe mehr zum Vergnügen und allgemeinen Besten, als aus besonderm Interesse etablirt worden ist, daher gute und billige Tabacke verfertigt und alles nach Baierischem Gewicht verpackt, keine andern Tabacke für jene verkauft werden können, so hat dieselbe in verschiedenen Städten des Königreichs eigene Niederlagen gebildet, bei welchen nur diese Tabacke ächt zu haben sind, und die später noch namentlich bekannt gemacht werden. Meinberg in Schmeilsdorf, den 11. Februar 1824.

Aus speziellem Auftrag des Herrn Fabriks-Eigenthümers.
Popp, Scrib.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 40. 24. Februar 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 18. Februar. Se. Majestät unser allgeliebter König geruheten, die von allen Bewohnern Ihrer Haupt- und Residenzstadt bei dem allerhöchsten Jubelfeste geäusserte freudige Theilnahme durch nachstehendes dem Magistrate heute Morgens 8 Uhr zugeschicktes Allerhöchsteigen vollzogenes huldreichstes Handschreiben allergnädigst anzuerkennen.

„Der Magistrat, die Gemeinde-Bevollmächtigten, „die Bürger und alle Classen der Einwohner Meiner „Haupt- und Residenzstadt haben bei Gelegenheit der Fest„lichkeiten, welche sie zur Gedächtnißfeier Meines vor „fünf und zwanzig Jahren erfolgten Regierungs-Antritts „veranstaltet haben, ihre treuen Gesinnungen und ihre „innige Anhänglichkeit an Mich und Mein Königl. Haus „an den Tag gelegt. In diesen neuen Beweisen einer „vielfach bewährten Ergebenheit finde Ich eine Meinem „Herzen sehr willkommene Veranlassung, denselben Mein „besonderes Wohlgefallen und Meinen Dank hiefür aus„zudrücken, zugleich sie Meiner fortwährenden Gnade zu „versichern. München, am 18. Februar 1824.

Max Joseph."

Heute verfügten sich die beiden Bürgermeister, Reichs-Edler von Miltermaier und Jakob Klar, die Magistrats-Räthe von Teng und Schindler, dann die Gemeinde-Bevollmächtigten Bromberger, Sedelmaier, Vogt und Gaigl, als Abgeordnete der Stadt, in die Königl. Residenz, um Ihren Königl. Majestäten, nachdem Allerhöchstdieselben der am 17ten d. Ms. veranstaltelen festlichen Versammlung persönlich beizuwohnen geruht haben, für diese, der hiesigen Stadt bewiesene Allerhöchste Huld und Gnade ehrerbiethigst zu danken und zugleich zum Andenken an das gegenwärtige hohe und freudenvolle Jubelfest, Sr. Majestät dem Könige einen goldnen Pokal, und Ihrer Majestät der Königin ein silbernes Tableau, das Bildniß Sr. Majestät des Königs in getriebener Arbeit darstellend, ehrfurchtsvoll zu überreichen. Beide Kunststücke sind von hiesigen Meistern verfertigt. Der Pokal ist mit vier Figuren, die Liebe, die Kraft, die Weisheit und Gerechtigkeit darstellend, geziert. Auf dem Deckel steht eine Concordia und unter obigen Figuren die Inschrift: Oft erquicke aus diesem Pokal den besten König der beste Wein. Ein Wunsch, in welchen gewiß ganz Baiern mit Freuden einstimmt. Auf der Silberplatte, welche das Ihrer Majestät überreichte Bild rückwärts bedeckt, sind folgende Verse eingestochen:

Was kann als Opfer unsrer Weihe,
Dir, Fürstin, der wir's biethen, werth,
Ausdrücken all' die Lieb' und Treue,
Die dankbar jeder Bürger nährt?
Wo ist, gleich würdig und erhaben,
Ein Gut, womit wir Dich begaben?

Es ist dieß Bild, in dessen Blicken,
In dessen Zügen gleich gepaart
Der treue Bürger sein Entzücken,
Die Gattin ihren Stolz gewahrt;
D'rum, Königin, nimm dieß Gebilde
Als Denkmal dieses Tag's voll Milde.

Ihre Majestäten geruhten, die Ihnen überreichten Andenken mit der Ihnen eigenen Huld anzunehmen und entließen die Abgeordneten mit der wiederhohlten Zusicherung Ihres Allerhöchsten Wohlwollens.

Neustadt am Cuim, 17. Februar. Der gestrige Tag war für uns ein unvergeßlicher Tag. Inniger und herzlicher, mit einer so allgemeinen und frohen Theilnahme der Reichen und Armen, der Erwachsenen und Kinder, ist dieser Tag wohl nirgends gefeiert worden, als bei uns. Schon am Abend zuvor wurde den hiesigen Einwohnern die Wichtigkeit des außerordentlichen Fes.es angekündigt. Mit Anbruch der Nacht ertönte die ernste Harmonie aller Glocken; als diese verstummte, wurde vom Thurm, durch ein gutbesetztes Musikchor, die Melodie geblasen: „Nun danket alle Gott ꝛc." und von der Schuljugend der 1., 2., 11., 12. Vers aus dem Liede: „Nun danket all' und bringet Ehr", mit Musik begleitet, gesungen, und nach Beendigung des Gesangs, die auf dem Markte aufgepflanzten Böllerer gelöst. Um 8 Uhr Abends wurde mit Türkischer Musik der Zapfenstreich gemacht und wiederholt die Böllerer abgefeuert.

Digitized by Google

Alles war in voller Erwartung der kommenden fröhlichen Feier. Mit Anbruch des festlichen Tages ertönten wiederhohlt die Glocken; und das Lied: „Heil unserm König Heil! ꝛc." gesungen vom Thurm durch die Schuljugend, begleitet mit Musik und dem Donner der Pöllerer, weckte die hiesigen Einwohner aus ihrem Morgenschlummer, und ergriff Aller Herzen mit Rührung beim ersten Gebethe für ihren Landesvater. Um 9 Uhr versammelten sich auf dem Rathhauße die Standespersonen, das Königliche Forstamtspersonale, der Magistrat, die sämmtliche Bürgerschaft und die Gemeinde-Ausschüsse der eingepfarrten Orte mit ihren Gemeinden, dann die sämmtliche Schuljugend mit ihren Lehrern in festlichem Schmuck. Vor dem Rathhauße war das Bürgermilitair in voller militairischer Rüstung aufgestellt, und nun bewegte sich der Zug unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Pöllerer zur evangelischen Stadtkirche: Vor der Kirche war eine Ehrenpforte erbaut, welche in einem Bogen auf einer hellblauen Tafel, auf der Seite gegen die Stadt zu, mit weißen Buchstaben geschrieben, die Worte trug: „Durch die wohlthätigen Strahlen der Friedenssonne erwärmt, ist Baiern glücklich durch Maximilian Joseph" und auf der Seite gegen die Kirche zu die Worte: „Das Auge der Vorsehung beschirme lange noch den Besten der Könige, Heil unserm guten Vater!"

Als der Zug bei der Ehrenpforte angelangt war, machte er einige Minuten Halt, und indessen wurde wiederhohlt eine Salve mit den Pöllerern gegeben. Hierauf trat die Procession in das Heiligthum. Von zwei Mädchen, welche die Schuljugend anführten, wurde ein Myrthenkranz mit dem Nahmenszuge unsers Königs in die Kirche getragen und auf den Altar niedergelegt; beide knieten dann auf die unterste Stufe des Altars, und in dem Augenblicke fiel die ganze Schuljugend mit ihren Lehrern auf die Kniee, und bethete für ihren König. Bei diesem rührenden Acte herrschte eine feierliche Stille, und alle Herzen betheten mit. Diese ernste Stille unterbrach eine rauschende Musik, und der feierlichste Gottesdienst nahm unter allgemeiner Theilnahme seinen Anfang. Unsere Kirche war sehr geschmackvoll decorirt mit Guirlanden und Kränzen von Immergrün, mit dem Namen, „Maximilian Joseph." Bei Verlesung des vorgeschriebenen Kirchengebeths nach der Predigt wurde mit allen Glocken zusammengeschlagen, und auf dem Markte die Pöllerer abgefeuert; diese lezte Handlung wiederhohlte sich, nachdem der Seegen gesprochen war.

Nach vollendetem Gottesdienst versammelte sich eine zahlreiche Gesellschaft zu einem frohen Mahle. — Vor dem Hauße des Vereins waren die Pöllerer aufgepflanzt, und so oft unserm guten König und der Königlichen Familie ein „Lebe hoch" gebracht wurde, ertönte hoch die Musik und der Donner des Geschützes. Jeder Bürger beeiferte sich, bei einem frohen häuslichen Mahle den Seinen die Bedeutung des hohen Festes zu erklären, und seine Kinder, unter den besten Wünschen für seinen guten König, zur kindlichen Liebe und Treue gegen ihren Landesvater und Vaterland zu ermahnen. Auch Nachmittags versammelte sich die Gemeinde wieder zur feierlichen Andacht, und nach beendigter kirchlicher Feierlichkeit bildeten sich mehrere fröhliche Vereine, die nur das frömmste Gefühl für ihren König belebte. Mit einbrechender Nacht zog die ganze fröhliche Menge, (auch Greise wurden noch einmal angefeuert) mit Musik auf den Sandberg. — Das Thor, welches dahin führt, war mit Myrthen bekränzt und prächtig illuminirt, eben so die Häußer der Vorstadt. Der Gang, welcher durch den Wald zu dem allgemeinen Vergnügungs-Platze auf dem Sandberg führt, war schön beleuchtet; ein Triumpfbogen auf der Höhe errichtet, in welchem im Brillantfeuer die Worte brannten „Gott erhöre das Flehen deiner Kinder;" das Haus, dem gesellschaftlichen Vergnügen gewidmet, war geschmackvoll illuminirt, und auf der Spize des majestätisch sich erhebenden Kulms brannten rings herum Freudenfeuer, die ihre Flammen bis in die Wolken erhoben, um der ganzen Gegend in der Stunde zu verkünden, welchen frohen Antheil die Bewohner Neustadts an dem uns bis zum Grabe merkwürdigen Tage nahmen. Ein unaufhörliches Vivat-Rufen der Alten und Jungen, der Kinder und Greise erfüllte die Lüfte, und überstimmte den Donner des Geschützes, und mit einem ununterbrochenen Freudenrufe, „Es lebe der König" zog die Menge um halb 8 Uhr wieder zurück in die Stadt. Auf dem Markte wurde dem Könige und der Königlichen Familie noch einmahl ein „Lebe hoch" gebracht, und dieser festliche Tag mit einem Bürgerball und frommen Gebethen für unsern guten Vater beschlossen.

Damit aber alle unsere Mitbürger dieses Tages froh werden, und auch die Aermern unter uns mit einem fröhlichen Herzen für ihren König bethen möchten, alles Uebrige vergessend, so haben wir 20 arme Familien mit Fleisch, Brod und Bier versehen, ein Bürger hat ein armes Kind vom Kopf bis zum Fuße gekleidet, und besonders für sich noch Brod unter die Armen vertheilen lassen.

Der heutige Tag ist zu einem Feste für die Schuljugend bestimmt, damit auch den Kindern dieser Tag unvergeßlich bleibe. — Lange, lange lebe noch Maximilian Joseph.

Großbrittanien.

London, 14. Februar. Vor einigen Wochen machte der Pariser Constitutionnel darauf aufmerksam, daß der Prinz von Carignan, muthmaßlicher Erbe des Sardinischen Thrones, seit den revolutionairen Ereignissen in Piemont (im März 1821) die Erlaubniß, an den Turiner Hof zurück zu kommen, nicht habe erhalten können, obgleich der Französische Hof sich für ihn verwendet habe. Bald darauf zeigten Pariser Blätter die Zurück-

Digitized by Google

berufung dieses Prinzen und seine Abreise aus Paris nach Turin an. Jezt wird in London versichert, man habe halboffizielle Nachricht erhalten, daß dieser Prinz nächstens in London ankommen werde. Der Sardinische Bothschafter in London hat einen außerordentlichen Kabinets-Courier nach Piemont abgeschickt. That er es vielleicht um anzufragen, wie er sich gegen den jungen Prinzen zu benehmen habe, den das Erbrecht, die Grundsätze der Legitimität und die neuesten Verträge einstens auf den Sardinischen Thron berufen? Dem sey wie ihm wolle, die Nachricht, daß der Prinz von Carignan unter den gegenwärtigen Umständen und während des Brittischen Parlaments nach London kommen werde, erregt Aufmerksamkeit und veranlaßt viele Vermuthungen. Ein großer Theil der Piemontesischen Emigrirten, die grausam aus ihrem Vaterland verbannt worden, genießen eine Freistätte in eben demselben Lande, welches dieser Prinz zu besuchen sich vorgenommen hat. Auf der andern Seite erinnert sich ganz Europa noch des Zeitpuncts, in welchem er aus Piemont ging (März 1821) und nur dem gemeinen Haufen verdeckt noch ein dünner Schleier die wahren Beweggründe, wegen deren ihm seitdem nicht mehr erlaubt ist, in die Staaten zu kommen, die er einst regieren soll.

Eine große Anzahl Personen, welche entweder selbst Besitzungen in Ostindien haben, oder bei dem Handel mit den Colonieen interessirt sind, haben an Sr. Majestät den König eine Adresse gerichtet, die im Wesentlichen Folgendes enthält:

„Die Einführung der Neger in die Westindischen Inseln ist durch Gesetze und Parlaments-Acten verbürgt und der Staat ist zum Schutz dieser Art des Eigenthums eben so verbunden, als dies bei anderm Besitz der Fall ist. Im Vertrauen auf diesen gesetzlichen Schutz sind ansehnliche Capitalien auf die Pflanzungen verwendet worden und diese bilden einen bedeutenden Zweig des Nationalwohlstands. Vergebens würde man den Colonisten entgegensetzen, daß sie ihr Eigenthum ursprünglich der Gewalt verdanken, indem derselbe Vorwurf die meisten Arten des Besitzstandes treffen müßte. Wenn der Staat nöthig erachtet, das Eigenthumsrecht anzutasten, so erfordert die Gerechtigkeit, den Betheiligten vollständige und voraus zu bestimmende Entschädigung zu gewähren; die Ruhe der Colonieen, Leben und Eigenthum der Pflanzer sind gefährdet, durch die unter den Negern verbreitete Idee, König und Parlament von Großbrittanien hätten die Freisprechung der Neger beschlossen, die Pflanzer aber suchten diesen Beschluß geheim zu halten. Diese Idee hat Anlaß zu blutigen Insurrectionen gegeben, und den Geist des Aufruhrs und der Verschwörung bei den Negern genährt; der Werth der Westindischen Pflanzungen sank durch diese Unruhen so tief herunter, daß man kaum noch Käufer für dergleichen Besitzungen findet; aus allen diesen Gründen ersuchen die Bittsteller Se. Majestät den König, ermöge keinen Gebrauch von den Prärogativen des Throns machen, wodurch der Werth des Colonialbesitzes noch vermindert werden könnte — falls nicht zugleich ein Entschädigungsfonds für die Colonisten ausgemittelt werden möge — vielmehr im Gegentheil geeignete Maßregeln anordnen, um die überspannten Hoffnungen der Neger niederzuschlagen und dadurch die Besorgnisse der Pflanzer zu beseitigen und die Ruhe der Colonieen wieder herzustellen."

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 2. Januar. Der Sultan scheint fest entschlossen, die Anstrengungen zu einem neuen Feldzuge gegen die Insurgenten zu verdoppeln. Die Flotte wird ausgerüstet, und, wie man sagt, sollen 80 Ortas Janitscharen nach Morea marschiren. Indessen weigern sich die Janitscharen in der Hauptstadt, wenn nicht der Sandjak-Cherif (die Fahne Muhammeds) aufgepflanzt wird und der Großvezier sich an ihre Spitze stellt. (Aus der Petersburger Zeitung Conservateur imperial.)

Constantinopel, 26. Januar. (Aus dem Oesterreichischen Beobachter.) Der Russisch Kaiserliche wirkliche Staatsrath, Herr von Minciaky, dessen Ankunft in dieser Hauptstadt bekanntlich durch einen unglücklichen Zufall, der ihm auf der Reise von Lemberg nach Hermannstadt begegnet war, verspätet wurde, ist am 22ten d. M. hier eingetroffen. Die Pforte hat Herrn v. Minciaky, bald nach seiner Ankunft, durch einen der ersten Hausoffiziere der Reis-Effendi bewillkommen, und ihm, nach orientalischer Sitte, und der nur bei Gesandten üblichen Etikette, Früchte und Blumen zum Geschenke darbringen lassen.

Der bisherige Statthalter von Widdin, Derwisch Mustapha Pascha, ist zum Oberbefehlshaber des in dem nächsten Feldzuge gegen Morea bestimmten Heeres, das auf 80,000 Mann gebracht werden soll, ernannt worden, und hat Befehl erhalten, sich baldmöglichst nach dem Hauptquartier von Lariſſa zu verfügen. An seine Stelle ist Raschid Mehmed Pascha zum Gouverneur von Widdin befördert worden. Die Vorbereitungen zu dem neuen Feldzuge gegen die Insurgenten werden von der Pforte mit der größten Thätigkeit betrieben. Ueber vierzig Couriere sind im Laufe dieses Monaths an die Statthalter der verschiedenen Provinzen des Reiches mit gemessenen Befehlen abgefertigt worden, die angeordneten

Digitized by Google

Truppen-Aushebungen zu beschleunigen, und ihre Mannschaft gegen die im Aufstande begriffenen Districte Griechenlands in Marsch zu setzen. Auch die Rüstungen zur See, die Ausbesserung der beschädigten, und der Bau neuer Kriegsfahrzeuge werden mit Eifer fortgesetzt. Inzwischen hat eine in der verflossenen Nacht im Arsenal ausgebrochene Feuersbrunst diesen Theil der Stadt und die nahe gelegenen Schiffswerfte abermahls mit Zerstörung bedroht; den angestrengten Bemühungen des Kapudan-Pascha und den übrigen zum Löschen herbeigeeilten Behörden ist es jedoch gelungen, dem Brande nach wenigen Stunden Einhalt zu thun, so daß nur drei zur Aufbewahrung der Getreide-Vorräthe für den Bedarf der Hauptstadt bestimmte Magazine, wovon glücklicher Weise nur eines gefüllt war, ein Raub der Flammen wurden. Der mit einer Flotten-Abtheilung bei den Dardanellen aufgestellte Patrona Beg, oder Vice-Admiral, ist wegen Nachlässigkeit im Dienste, wodurch Griechische Corsaren ermuthigt worden, sich bis in die Nähe der dortigen Schlösser zu wagen, seiner Stelle entsetzt und nach Cypern verwiesen worden. Der bisherige Riala Beg, oder dritte Admiral der Flotte, erhielt seine Stelle und zugleich den Auftrag, sich bereit zu halten, mit einer Abtheilung von 10 bis 12 Schiffen nach den Dardanellen abzugehen.

Die Ratification des im verflossenen Julimonath zwischen den Bevollmächtigten der Pforte und Persiens abgeschlossenen Tractats ist wegen einiger von Seite des Hofes von Teheran erhobenen Anstände bisher noch nicht erfolgt. Dieser Aufschub mag Anlaß zu den verschiedenen hier verbreiteten Gerüchten über neue, zwischen der Pforte und Persien ausgebrochene Mißhelligkeiten, ja selbst über Gefechte, die an der dortigen Gränze und nahmentlich in der Nähe von Bagdad, vorgefallen seyn sollen, gegeben haben, wovon jedoch weder der Pforte, noch irgend einer der fremden Gesandtschaften bis heute eine officielle Anzeige zugekommen ist.

Vermischtes.

— In Frankfurt sind einige Staatspapiere am 19. und 20. Februar ein wenig heruntergegangen. Am 20ten standen die Metalliques in Papier 92½, Oesterreichische Bank-Actien ohne Dividende, die am 19ten zu 1206 ausgebothen waren, auf 1190 in Geld; Partial 119½; Rothschildsche 100 Gulden Loose waren auf 137¼ hinauf gegangen.

— Auf der Welt ist keine Freude vollkommen. Dem gränzenlosen Jubel aller getreuen Baiern über die 25jährige Regierungs-Periode unsers allergnädigsten Königs, folgt nun die innigste herbenste Theilnahme an dem Schmerz des verehrtesten Königs über den frühen Tod eines geliebten Tochtermannes, Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, Fürsten von Eichstädt, welcher am 21. Februar, in dem männlichen Alter von 42 Jahren in München verschieden ist! —

Der Zimmergeselle Johann Findel von Kupferberg hat sich für zahlungsunfähig erklärt, und es wurde bei offenbarer Unzulänglichkeit der Concurs über das Findelische Vermögen eröffnet. Es werden daher die gesetzlichen Ganttäge, und zwar: 1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderung auf

den 26. Februar 1824,

2) zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

den 26. März ejusd.,

3) zum Schlußverfahren, nähmlich zur Abgabe der Gegeneinreden und Schlußeinreden auf

den 26. April,

jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ganttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantmasse, das Nichterscheinen in den beiden übrigen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe. Auch muß alles dasjenige, was sowohl zum nöthigen Beweise, als des Vorzugs der Schuld gehört, sogleich beim ersten Edictstage, bei Verlust derselben, übergeben werden. Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Gemeinschuldner in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben. Kulmbach, den 19. December 1823.

Königliches Landgericht.
Gareis.

In dem Gasthof zum goldenen Anker wurde am 16. Februar aus Versehen durch Jemanden ein unechter Hut mitgenommen; derjenige, welcher denselben im Besitz hat, wird hiedurch gebethen, solchen gegen den zurückgebliebenen im besagten Gasthof wieder auszutauschen.

Am Fastnachtstag den 2. März, ist Maskenball im Saale zum goldenen Anker. Der Eintrittspreis ist 30 kr. für die Person, auf der Gallerie 9 kr.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 41. 26. Februar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 25. Februar. Der hiesige Stadt-Magistrat hat auf die an Se. Königl. Majestät, durch den Herrn General-Commissair des Obermainkreises, Freiherrn von Welden, eingereichte Glückwünschungs-Adresse, am 23. d. nachstehende Mittheilung erhalten:

Baireuth, den 23. Februar 1824.

„In Folge allerhöchst eigenhändigen Rescripts Sr. Königlichen Majestät vom 19ten d. Ms. — wovon eine Abschrift hier anliegt *) — haben Allerhöchstdieselben die Ausdrücke treuer Ergebenheit, welche die Stadt Baireuth gelegenheitlich der Feier des Jahrtages der 25jährigen Regierung durch den Unterzeichneten an Allerhöchstdieselben gelangen ließ — allerhuldvoll aufgenommen und zugleich die allerhöchste Genehmigung ertheilt, daß die neue Strasse, welche am obern Thore entstehen wird, den Nahmen

Maximilians-Strasse

künftig führe; wobei Allerhöchstdieselben den Unterzeichneten zu beauftragen geruhet haben, die gesammte Bürgerschaft von der steten Fortdauer des landesväterlichen Wohlwollens zu versichern. —

Der Unterzeichnete erfüllt mit desto größerer Freude diesen allerhöchsten Auftrag, jemehr sich derselbe persönlich bei den in den vorigen Tagen stattgehabten Festlichkeiten von den allgemeinen Gefühlen der treusten Anhänglichkeit an Se. Majestät, unsern verehrtesten König, zu überzeugen Gelegenheit hatte; — zugleich wird der Stadt-Magistrat mit seinen Vorständen und die Gemeinde-Bevollmächtigten in diesem allerhöchsten Anerkenntnisse den verdienten Lohn ihrer Bemühungen und der durchaus erhaltenen guten Ordnung finden.

Der Königliche Staatsrath und General-Commissair,
Freiherr v. Welden.

*) An den Staats-Rath, General-Commissair und Präsidenten der Regierung des Obermainkreises, Freiherrn von Welden.

Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Wir haben die Ausdrücke treuer Ergebenheit, welche Unsere Stadt Baireuth gelegenheitlich der Feier des Jahrtages Unserer 25jährigen Regierung durch eure Vermittelung an Uns hat gelangen lassen, mit Wohlgefallen aufgenommen und indem Wir dem Ansuchen, jener neuen Straße, welche am dortigen obern Thore mit obercuratorischer Bewilligung entstehen wird, zum Andenken jenes Tages den Nahmen Maximiliane-Straße geben zu dürfen, Unsere Genehmigung ertheilen, tragen Wir euch auf, Unserer Stadt Baireuth die Fortdauer Unseres landesväterlichen Wohlwollens zu versichern. —

München, den 19. Hornung 1824.

Maximilian Joseph.

Gr. v. Thürheim.

Auf Königl. Allerhöchsten Befehl,
der Generalsecretair:
Franz v. Kobell.

München, 21. Februar. Das Königl. Regierungsblatt enthält folgende Königl. Allerhöchste Erklärung auf die Glückwünsche ꝛc. bei der Jubelfeier der 25jährigen Regierung Sr. Majestät des Königs.

„Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Wir haben mit Rührung die vielfältigen Beweise aufgenommen, durch welche Unsre getreuen Unterthanen aller Kreise und aller Stände am 16. Februar d. Js., als dem Jahrestage Unserer 25jährigen Regierung, ihre liebevolle Anhänglichkeit an Uns sowohl schriftlich, als durch öffentliche Veranstaltungen aller Art abermahls an den Tag zu legen gewetteifert haben. Erfreulich und erhebend ist dieses von Baierns Bewohnern in schöner Eintracht gefeierte große Familienfest. Kein

Digitized by Google

Band kann inniger als diese treue Liebe Uns mit Unserm Volke und dieses unter sich vereinen; kein Lohn für die treue Regenten-Sorge, deren Wir Uns bewußt sind, beneidenswerther seyn. Wenn Wir mit Gottes Hülfe den Staat durch 25 Jahre einer Thaten- und gefahrvollen Zeit glücklich hindurch geleitet haben, so war es die unerschütterliche Gesinnung Unseres Volkes, auf welche Wir dabei vertraut haben und durch die Wir mit gleichem Vertrauen unterstützt worden sind. Wir bitten den Allmächtigen, daß er Unsere Bemühungen zum Wohle dieses Volkes, dessen Liebe Unser Glück und Unser Stolz ist, fortan segnen, und was Er an Jahren Uns noch beschieden haben mag, mit solchen Ereignissen erfüllen möge, durch die Wir in dessen dankbarem Andenken fortzuleben hoffen können.

München, den 19. Februar 1824.

Max Joseph.

Graf von Thürheim.

Auf Königl. allerhöchsten Befehl, der General-Secretair:

Fr. v. Kobell."

München, 21. Februar. Se. Königliche Hoheit der Prinz Eugen, Herzog von Leuchtenberg und Fürst von Eichstädt, war seit einigen Wochen von Unpäßlichkeiten befallen, welche eine Wiederhohlung der Zufälle befürchten ließen, die Ihn schon im vorigen Jahre an den Rand des Grabes brachten. Dieses Uebelbefinden nahm in der letzten Woche sehr zu, und war von partiellen Lähmungen begleitet, welche das theure Leben dieses verehrten Fürsten in die größte Gefahr setzten. Alle Sorgfalt und aller Bemühungen der Aerzte ungeachtet, erlag Se. Königliche Hoheit den wiederhohlten heftigen Anfällen. Se. Königliche Hoheit sind diesen Morgen gegen 4 Uhr, nachdem Sie schon vor einigen Tagen mit den heiligen Sacramenten versehen worden waren, zur innigsten Betrübniß des ges. mmten Königlichen Hauses und der ganzen Stadt, in eine bessere Welt übergegangen. Der Nahme dieses Fürsten gehört der Geschichte an, in der er glänzend geschrieben steht. Seine erhabenen Eigenschaften, Seine Anhänglichkeit an das Königliche Haus, Seine Güte, Sein Wohlwollen, Seine Liebe für Künste und Wissenschaften, die in Ihm einen großmüthigen Beschüzer fanden, haben Ihm die allgemeine Liebe und Verehrung erworben, und mit aufrichtigem Herzen wird Sein Tod von allen Bewohnern dieser Stadt betrauert. Se. Königliche Hoheit war gebohren am 3. September 1781. Möge die erhabene Gemahlin des Verewigten in der Religion Tröstung finden für den unersezlichen Verlust, den Sie erlitt, und Sich Ihren hoffnungsvollen und liebenswürdigen Kindern erhalten, und Ihnen noch ferner das Muster jeder Tugend seyn.

Oppeln (in Preussisch Schlesien), 4. Februar. Auf die von mehreren Seiten eingetroffene und durch ein so eben eingegangenes Schreiben des K. K. Oesterreichischen Guberniums zu Lemberg vom 17ten v. M. völlig bestättigte Nachricht, daß in der Moldau Spuren der Pest wahrgenommen worden, hat die hiesige Regierung sich veranlaßt gefunden, zu verfügen: „daß Personen, Waaren und Gegenstände ohne Ausnahme, welche aus der Moldau, der Wallachei und aus der Türkei überhaupt kommen, in das hiesige Departement nur unter den Bedingungen eingelassen werden: a) daß sie entweder über die Haupt-Zoll-Aemter Berun-Zabrzeg und Neustadt, oder über das Neben-Zoll-Amt erster Classe zu Klingebeutel, welche Aemter in der Sache mit näherer Instruction versehen worden sind, eingehen, und b) daß bei den gedachten Aemtern durch Vorzeigung der Oesterreichischen Contumaz-Atteste und Pässe der Beweis geführt wird, daß die den Einlaß nachsuchenden Personen und die betreffenden Waaren und Gegenstände aus der Türkei, Moldau oder Wallachei über ein K. K. Oesterreichisches Contumaz-Amt eingegangen, und bis zum Eintritt in die diesseitige Provinz in den K. K. Oesterreichischen Staaten verblieben sind.

Amerika.

Washington, 16. Januar. Im Hauße der Repräsentanten der vereinigten Staaten von Nord-Amerika wurde gestern die Bill zur Revision des Zoll-Tarifs für Einfuhren verlesen. Die vorzüglichsten der vorgeschlagenen Zölle sind: auf alle wollene Manufactur-Waaren, oder auf solche, in denen Wolle einen Theil ausmacht, ein Zoll von 30 pCt. des Werths bis zum 30. Juli 1825, und nach dieser Zeit ein Zoll von 33⅓ pCt. des Werths. Auf alle Manufacturen von Baumwolle, Seide, Flachs oder Hanf, oder auf solche, in denen eines dieser Materialien einen Theil ausmacht, ein Zoll von 25 pCt. Auf verarbeitete (manufactured) Wolle ein Zoll von 25 pCt. bis zum 1. Juni 1825, nachher ein Zoll von 30 pCt. bis zum 1. Juni 1826, nachher ein Zoll von 40 pCt. bis zum 1. Juni 1827 und nach dieser Zeit ein Zoll von 50

Digitized by Google

pCt. Auf Blei in Mulden, Barren oder Platten 9 Cents pr. Pfund, auf bleierne Kugeln 3½ Cents, auf Bleiweiß 4 Cents pr. Pfund, auf Hanf 2 Cents pr. Pfund, Flachs 3 Cents, getheerte Kabel- und andere Taue 4 Cents pr. Pfund, Eisen in Barren oder Bolzen 1 Dollar 12 Cents pr. Zentner, Rundeisen, Spiker, Eisenplatten, eiserne Reifen, geschnittenes Eisen 3 Cents pr. Pfund, eiserne Nägel 5 Cents pr. Pfund, Talg 4 Cents, Talglichter 5 Cents, Wallrathlichter 8 Cents pr. Pfund, auf Waizen 25 Cents pr. Buschel, Kartoffeln 10 Cents pr. Buschel, Ricinusöhl 40 Cents pr. Gallon, auf fremden Brandwein 15 pCt. außer dem bereits bestehenden Zoll. Wenn Waaren aus mehrern Materialien zusammengesetzt sind, so soll dafür die Zoll-Abgabe entrichtet werden, welcher der am höchsten angesetzte Bestandtheil unterworfen ist.

Columbien nähert sich — wie unterm 9. December aus Carthagena geschrieben wird — immer mehr einem geregelten Zustande, und man hofft, der lang entbehrten Ruhe entgegen zu gehen und einen geregelten Handel mit Europa zu unterhalten. Die jetzige Lage muß jedoch dem patriotischen Sinne der Columbier nicht allein zugeschrieben werden; ja, die Männer, welche am Staatsruder sind, haben sogar viele Mühe, das Volk von dem Werthe der Unabhängigkeit zu überzeugen, und noch jetzt trifft man eine große Anzahl, die, für eine blos vorübergehende Ruhe, ihre jetzige politische Lage mit der frühern vertauschen würden. Die Armuth der Einwohner, und im Allgemeinen aller Süd-Amerikaner, ist größer als man sich in Europa vorstellen kann. Die Regierung hat jedoch durch ihre weise Leitung die Staatsbedürfnisse nach dem Volksvermögen zu ordnen gewußt, und man verspricht sich von der nächsten Congreß-Sitzung viel Gutes. Unter den vielen Gesetzvorschlägen, die bereits auf die Liste gebracht wurden, sind einige von allgemeinem Interesse, als: auf 2 Jahre die Ausfuhr der edlen Metalle aus allen Columbischen Häfen zu verbieten, Revision der Gesetze, wegen Befreiung der Sclaven, freier Anbau des Tabacks, öffentlicher Verkauf alles Eigenthums der Spanischen Regierung und Abschaffung aller aristocratischen Privilegien, die früherhin von derselben an verschiedene Personen bewilligt wurden (ein Gesetzvorschlag, dessen Annahme bei den Congreß-Mitgliedern selbst die meisten Schwierigkeiten finden wird); endlich die zollfreie Ausfuhr aller Columbischen Producte. Wahrscheinlich wird die Regierung bald eine neue Anleihe machen müssen. Sie ist des Geldes sehr benöthigt, da die Truppen wegen langer Sold-Rückstände sehr unzufrieden sind. Es sind sogar in mehreren Districten des Innern dieserhalb Empörungen ausgebrochen, die jedoch durch abschlägige Zahlungen gestillt wurden.

Mexiko. Die Mexikanische Regierung hat den Constitutions-Entwurf bekannt gemacht, welcher dem constituirenden Congreß von einem Ausschusse desselben unterm 20. November v. Js. vorgelegt worden ist. Der Eingang macht auf die große Schwierigkeit aufmerksam, der Mexikanischen Nation eine Constitution zu geben, wodurch das Schicksal von 7 Millionen freier Menschen, die Mexiko's Provinzen bewohnen, auf immer entschieden werde. Die vorzüglichsten Bestimmungen jenes Entwurfs sind folgende: Die Mexikanische Nation besteht aus der Bevölkerung der Provinzen, welche zu der ehemahligen Statthalterschaft von Neu-Spanien, zu dem Gebiethe des General-Capitains von Yucator und zu den Conthureien im Osten und Westen gehören. Die Mexikanische Nation ist unabhängig, und die Souverainetät liegt in der Nation. Die Religion der Nation ist und bleibt die Römisch-Katholische; die Ausübung jedes andern Cultus ist verbothen. Die Mexikanische Union ist aus freien souverainen und unabhängigen Staaten zusammengesetzt. Es gehören dazu gegenwärtig folgende: Chiapas, Guanjuato, Samra, Sinalya, beide Californien, Chihuahua, Durango und Neu-Mexiko; Conhiula, Neu-Leon, Texas, Neu-Santander, Mexiko, Mechacean, Vajaca, Pueblo de los Angelos mit Flascala, Queritano, San-Luiz, Potosi, Tabasco, Vera-Cruz, Xalino, Yucatan und los Zacatecos. Die höchste Gewalt der Conföderation ist in die gesetzgebende, die vollziehende und die gerichtliche eingetheilt. Die Gesetzgebung zerfällt in zwei Versammlungen, einen Senat und eine Repräsentanten-Kammer. Jeder Staat hat zwei Senatoren zu ernennen. Die Anzahl der Repräsentanten muß der Bevölkerung angemessen seyn. Die dem Congreß bewilligte Macht ist ungefähr dieselbe, wie die, welche durch die allgemeine Constitution der vereinigten Staaten festgesetzt ist. Die vollziehende Gewalt wird auf eine bestimmte Zeit einem Individuum übertragen, welches den Titel eines Präsidenten des Mexikanischen Bundes führen wird. Dessen Amtsverrichtungen und Befugnisse stimmen im Wesentlichen mit denen des Präsidenten der vereinigten Staaten überein; nur sind sie in einigen Puncten beschränkt und in einigen andern erweitert. Der Präsident kann, wie jeder andere hohe Staatsbeamte, in Anklagestand versetzt werden. Die gerichtliche Gewalt wird, sowohl im Allgemeinen, als für jeden einzelnen Staat besonders, wie in den vereinigten Staaten organisirt. Die Constitutionen der verschiedenen Staaten müssen in Grundsätzen und Bestimmungen mit der Föderal-Constitution übereinstimmen, und erst dann genehmigt werden, wenn letztere angenommen und bekannt gemacht ist. Die republikanische Form wird der Regierung jedes Staates verbürgt. Alle vor Annahme des Constitutions-Entwurfes contrahirten Schulden kommen auf Rechnung des Bundes und werden nach den von dem Congreß zu ertheilenden Vorschriften geordnet und zur Liquidation gebracht werden.

Frankreich.

Bayonne, 10. Februar. So eben kam der Herr

Vicomte Marcellus (vorhin bei der Französischen Gesandtschaft in London angestellt) von Madrid, wohin er bekanntlich mit einem wichtigen Auftrag der Französischen Regierung vor Kurzem abgeschickt war, auf der Rückreise nach Paris hier an. Man will wissen, es sey ihm gelungen, in Madrid es dahin zu bringen, daß das Amnestie-Decret nächstens erscheinen wird. Da auch zur Aussöhnung mit den Süd-Amerikanern Hoffnung vorhanden ist, so bedarf es zur Sicherung der Ruhe nur noch der Anerkennung der von den Cortes gemachten Schulden, wozu aber alle Hoffnung verschwunden ist.

Großbrittanien.

London, 15. Februar. Die Fonds sind gestiegen; die 3 procentigen consolidirten auf 91⅞; die Französischen Fonds auf 100. Dies ist der Punct, auf welchen sie zu bringen, der Französische Finanzminister alle Kunst verwendet hat, um alsdann die Zinsen von 5 auf 4 Procent herabsetzen zu können, wodurch weit mehr gewonnen würde, als zur beabsichtigten Entschädigung der Emigrirten für ihre in der Revolution verlorne Güter nöthig ist.

Das Journal the Globe meldet, daß das Anlehen für die Griechen durch die Herren Lougham, San und Obrien abgeschlossen ist. Die Bedingungen sind zwar noch nicht bekannt; es hat jedoch allen Anschein, daß dieses Anlehen sehr begünstigt werden wird. Lord Byron schreibt aus Griechenland, er habe die größten Hoffnungen zu einem glücklichen Erfolge der Sache der Griechen.

Vermischtes.

— Seit einigen Wochen war die Neugierde des Publikums in Mainz und Frankfurt auf einen Schnell-Läufer Peter Bajus, genannt Stolz aus Mainz, gerichtet. Er machte an beiden Orten unter großem Zulauf und Gefolg mehrere Schnell-Läufe und brauchte immer nicht viel mehr Zeit dazu, als er bestimmt hatte. Er versprach unter andern, von Frankfurt nach Hanau und wieder zurück in 2 Stunden zu gehen, trat am 15. Februar fünf Minuten nach zwei Uhr vom Schützenhof am Allerheiligen Thore in Frankfurt seinen Gang nach Hanau an und kam von da um vier Uhr zwanzig Minuten nach Frankfurt an den Abgangs-Ort zurück. Nun ist noch ein anderer Schnell-Läufer in Frankfurt aufgestanden. Ein 25jähriger Mann hat, nach glaubhaften Zeugnissen, an einem Tage, an welchem er schon 4 Stunden Wegs zu Fuße gemacht hatte, noch einen Schnell-Lauf auf einer Strecke von gewöhnlich fünf Stunden Wegs in einer Stunde und zwei und dreißig Minuten zurückgelegt. Er hat angekündigt, daß er am 22. Februar von Frankfurt aus nach einem anderthalb Stunden von Oberrad entlegenen Orte Bieber, auf der Strasse nach Aschaffenburg, einen Schnell-Lauf machen und denselben hin und her in vier und funfzig Minuten zurücklegen werde. Ein Speculant sucht diese beiden Schnell-Läufer in seine Dienste zu bringen, um mit ihnen eine Reise nach England zu machen.

— Die Staatspapiere sind am 21. Februar in Frankfurt wieder herunter gegangen: Metalliques 91½; Bankactien 1195; Partial 120 Rothschildsche 100 Gulden Loose 137½.

Die Viehmärkte zu Creussen nehmen Dienstags den 24. Februar ihren Anfang, und werden von da bis Ostern alle 8 Tage und zwar jedesmal am Dienstag abgehalten. Nach den Osterfeiertagen ist der erste Markt wegen einfallenden Judenfeiertag, auf Mittwoch den 21. April verlegt; der zweite findet dann Montags den 3. Mai statt, und die folgenden werden dann von da, alle 14 Tage jedesmal auf den Montag statt finden. Creussen, am 14. Februar 1824.

Von Magistratswegen.
Künneth, Bürgermeister.

Gottesdienstliche Feier am Jubelfeste der fünf und zwanzig jährigen Regierung Sr. Königl. Majestät des Königes von Baiern, in der evangelischen Hauptkirche zu Baireuth — mit einigen erläuternden Bemerkungen zu seiner Predigt von Dr. Kaiser herausgegeben, wird zum Besten der hiesigen Armenschule um 9 kr. verkauft bei dem Buchdrucker Birner und von den Buchbindern Kögler und den Gebrüdern Senfft.

Eine Sammlung gebundener Bücher, belletristischen Inhalts, die in einer Mittelstadt als Lesebibliothek dienen kann, und zu diesem Zweck auch bereits vor einigen Jahren diente, ist zu billigem Preis zu verkaufen. Die Zahl der Bände beläuft sich auf 12 bis 1500. Das Nähere erfährt man mit A. N. bezeichnete Briefe, die an die Redaction dieser Zeitung franco zu senden sind.

Die achthundert siebente Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 19. Februar 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

6. 11. 16. 1. 17.

Die 808te Ziehung wird den 18. März, und inzwischen die 146te Nürnberger Ziehung den 28. Februar, und den 9. März die 1137te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 42. 27. Februar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Augsburg, 20. Februar. Das Jubelfest der segenreichen Regierung des Besten der Könige würdig zu begehen, wetteiferte mit den übrigen Städten des Oberdonaukreises, besonders das unweit der Ruinen des Stammschlosses der Königl. Dynastie gelegene Städtchen Aichach. Am Morgen des hochfestlichen Tages wallfahrteten alle Amts- und Localbehörden und das Königl. Landwehrbataillon „Wittelsbach" in Gesellschaft der ganzen Bürgerschaft und einer großen Anzahl festlich gekleideter, mit den Nationalfarben geschmückter Mädchen und Jünglinge, unter Geschützesdonner und Glockengeläute, feierlichen Zuges nach dem jedem Baier ehrwürdigen Berge von Oberwittelsbach. Angelangt auf dem geweihten Boden, bewegte sich der Zug in die in ächt gothischem Style dort sich erhebende Schloßkirche, die, ihrer erhabenen Größe ungeachtet, zu klein war, die Masse des von den fernsten Ortschaften der umliegenden Gegend emsig zugeströmten Landvolkes zu fassen. Nachdem [illegible] beigewohnt, und sich nach dem erhebenden „Herr Gott dich loben wir" noch durch eine, von Herrn Stadtdechant von Schmid mit patriotischer Salbung auf heiliger Stätte gesprochene Rede erbaut hatte, wallte man froh, ihm Höchstin sein Dankopfer dargebracht zu haben, für das hohe Glück des Tages, unter heiterem Lobgesange zurück nach der Stadt. Der Mittag wurde bei geselligen Mahlen unter lauterem Jubel verbracht, und die Freude der Herzen gewürzt durch thätiges Gedenken der Armen. Den Schluß der Feier machte ein fröhlicher Reigen im heiter erleuchteten Ballsaale, und nebst der allgemeinen Beleuchtung der Stadt, die besondere, ganz eigenthümlich schöne Beleuchtung des über den Schatten eines Tannenwaldes aufstrebenden Thurms der Oberwittelsbacher Schloßkirche, der, im Einklang mit einem, von dem Besitzer des Schlosses Unterwittelsbach, Herrn Regierungs-Vice-Präsidenten von Linck, auf einer mehr in's offene Land weisenden Bergspitze veranstalteten Festfeier und einem ähnlichen, von Herrn Grafen von Fugger zu Blumenthal auf einem, die andere Halbscheide des Sey'kreises beherrschenden Puncte aufgerichteten, die ganze weithin reichende Landschaft des Paarthals beleuchtete, und den beabsichteten Eindruck auf die Gemüther seiner biedern Bewohner nicht verfehlte, der dieser Beleuchtung eine höhere Weihe und Würde verlieh. Ueberdies hat sich die Stadt Aichach, um neben dem in den dankbaren Herzen ihrer Bürger fest stehenden Gedächtnisse, auch ein bleibendes äußeres Denkzeichen dieses Jubelfestes zu setzen, mit dem Besitzer des erwähnten Schlosses vereinigt, die Straße von Aichach über Unterwittelsbach nach jener ehrwürdigen, aus der Mitte waldumgränzter Höhen emporragenden Stätte der Stammburg der alten Pfalzgrafen zu Wittelsbach, der vielherrlichen Ahnherren unsers ruhmvollen Regentenhauses, durch die Pflanzung einer Allee, angemessen der erhabenen Stelle, der sie entgegenführt, zu schmücken.

Stuttgart, 18. Februar. Das Fest, das der Königl. Baierische Gesandte, Freiherr von Tautphäus, [illegible] chen hier gab, und welches von Ihren Majestäten dem Könige und der Königin beehrt wurde, war eben so glänzend als belebt. Da das Gesandtschaftsgebäude nicht Raum genug enthält, um die zu diesem Feste geladene große Gesellschaft mit Bequemlichkeit zu bewirthen, so hatte der Königl. Baierische Gesandte sich einen Theil des hiesigen Museums dazu erbethen, und denselben auf eine äußerst geschmackvolle Weise decoriren lassen. Die Verzierung des Tanzsaals, welcher einem schön beleuchteten Garten glich, und an dessen Hintergrunde man verschiedene, dem Feste analoge Transparente erblickte, erregte besonders die Bewunderung der Anwesenden. Auf den letztern waren die Nahmenszüge der hohen Monarchen von Baiern und Würtemberg mit Höchstihren Wappen in schönem Brillantenfeuer angebracht. Der Spruch: „Vereint durch die Liebe für ihr Volk", wurde darunter gelesen. Während des Soupees brachte der König den Toast für die Gesundheit Sr. Majestät des Königes von Baiern aus, und nachher erhob sich der Königl. Baierische Gesandte, um diejenige unseres geliebten Monarchen aus-

Digitized by Google

zubringen. Beide Theile wurden unter Pauken- und Trompetenschall mit dem lebhaftesten Ausdrucke der Freude von der ganzen Gesellschaft wiederhohlt. Der Ball war außerordentlich belebt, und dauerte bis gegen Anbruch des Tages.

Freiburg (in Badenschen), 10. Februar. Der hiesige Professor des Staatsrechts und der Pandecten, Dr. C. Theodor Welker, hat jetzt bei Metzler in Stuttgart eine „öffentliche actenmäßige Vertheidigung gegen die öffentliche Verdächtigung der Theilnahme oder Mitwissenschaft an demagogischen Umtrieben in und mit Abhandlungen für das öffentliche Recht" in einem starken Octavbande von 430 Seiten herausgegeben. Professor Welker stand früher in Kiel, Heidelberg und Bonn und kam an dem letzt genannten Orte in Untersuchung wegen staatsgefährlicher Bestrebungen und Verbindungen, die, wie man aus der obigen Schrift sieht, speciell gegründet wurden auf seine Theilnahme an der wetterauischen Gesellschaft (1814), seine Mitwissenschaft um die in Giessen bestandene Studenten-Verbindung (1815, 1816), seine Mitwissenschaft und Theilnahme am Adressen-Wesen (1817), seine Mitwissenschaft um das Wartburgsfest (1818), seinen Briefwechsel (1810 — 1818), seine nicht zur Correspondenz gehörigen Papiere und Manuscripte (1808 — 1815). Professor Welker ist dortigens, als er noch während der Unentschiedenheit seines Processes den Ruf hierher erhielt, ohne weiteres Hinderniß aus dem Preussischen Staatsdienst entlassen worden.

Frankfurt, 23. Februar. Die Staatspapiere sind zwar heute hier nicht gestiegen, aber doch auch nicht merklich heruntergegangen: Metalliques 91¼ in Papier, 91¼ in Geld; Bankactien ohne Dividende 1192.

Frankreich.

Paris, 20. Februar. Die consolidirten 5procentigen Renten hatten auf der hiesigen Börse am 17ten d. nicht nur das pari überreicht, sondern es überstiegen, und waren sogar bis 100 Franken 60 Centimen baar gegangen, fielen aber am 19ten auf 99 Franken 30 Centimen und heute den 20ten auf 99 Franken 10 Centimen.

Die Renten sind auf den Preis von 100 gestiegen, dieses nennt man das pari. Hr. von Villele ist der erste Minister, der diesen Curs sieht. Verdankt man dieses Steigen seiner Geschicklichkeit? davon soll nicht die Rede seyn, allein man muß untersuchen, ob die Rente auf 100 gestiegen ist, um in diesem Curse zu bleiben, vielleicht noch höher zu steigen, oder ob nur ein augenblicklicher Aufschwung obwaltet. Im ersten Falle würde Frankreich dem Minister vieles zu danken haben, im andern aber wären ihm große Vorwürfe zu machen, denn man weis, daß plötzlichem Aufsteigen eben so plötzliches Sinken folgt, und dieses für Jedermann verderblich ist. Wir sind noch nicht zu weit von dem Jahre 1818 entfernt, um die finanzielle Crisis jenes Jahres vergessen zu haben; ohne die großmüthige Aushülfe der ersten Banquierhäuser wäre die Liquidation unmöglich gewesen, und dennoch machten sich damals kaum zum zehnten Theile die Geschäfte des gegenwärtigen Augenblicks. Steigt die Rente durch einen Ueberfluß an Capitalien, so ist sie feststehend; aber ist sie, wie jetzt, das Spiel von Leuten, die keinen Sous haben, um sie einzulösen, und die ihren Gewinn in einem fortwährenden Steigen suchen, so muß dieses ein Ziel finden, und desto tiefer werden die Renten wieder sinken. Wir wünschen so sehr wie Jemand, daß die Renten so hoch gehen, daß Capitalisten, die ihr Geld darin nicht höher als 3 oder 4 Procent anlegen können, genöthigt sind, ihr Vermögen zur Aufhülfe ihrer Manufacturen anzuwenden, welche erst dann mit den Englischen wetteifern könnten. Durch das bestehende Spiel in den Renten, wird den Capitalisten aber eine Gelegenheit verschafft, ihr Geld zu ein Procent monathlich zu nutzen, weil die Schwindler im Rentenlauf genöthigt sind, soviel als Prämie für die Summen zu zahlen, welche sie bedürfen, um ihre Speculationen aufrecht zu halten. Der Mensch ist schwach; wenn man ihm einen beträchtlichen Gewinn zeigt, verschließt er das Auge, um die augenscheinliche Gefahr nicht zu erblicken. (Courrier Français.)

Die Ursachen der Leichtigkeit, womit jetzt Staatspapiere der alten und neuen Welt in Umlauf gesetzt und begierig gesucht werden, sind in einem in der zu Kopenhagen herauskommenden Handels-Zeitung stehenden Aufsatz über den Staats-Credit untersucht. In diesem Aufsatz lieset man: „Ist es nicht eine auffallende, für den weniger Nachdenkenden unerklärliche Erscheinung, zu sehen, mit welcher ängstlichen Behutsamkeit und Vorsichtigkeit man eine kleine Summe nach den genauesten Untersuchungen und nur gegen wohlgeprüfte einleuchtende Hypothek, auf bestimmte kurze Fristen ausleihet, während die größten Summen mit anscheinender Gleichgültigkeit täglich gegen Staatspapiere umgetauscht werden, deren Bezahlung einzig und allein auf dem Vermögen und Willen der Aussteller beruht, indem man sie nicht zur Bezahlung durch irgend ein Gericht zwingen kann, oder wenigstens große Schwierigkeiten finden würde, dessen Urtheil exequirt zu bekommen? Wie läßt sich dieses anscheinende Paradoxon erklären?" — Anstatt die Lösung dieser Fra-

Digitized by Google

ge in der stets fester wurzelnden Begründung der wieder hergestellten Ordnung, in dem stets wachsenden Vertrauen auf den Bestand der gegenwärtigen Staatenverhältnisse zu finden, sucht sie der Verfasser in folgenden 2 Gründen: „1) Die Leichtigkeit, mit welcher jezt die allerverschiedensten Staaten große und bedeutende Anleihen bekommen, der rasche Absatz dieser Papiere, gründet sich auf die Hoffnung, sich bald und mit Vortheil von diesen wieder trennen zu können. Diese Hoffnung und die Beispiele, wie leicht sie zu verwirklichen steht, wirken auf den ersten, zweiten, dritten und so ins Unendliche weiter. Diese Papiere sind zur Handelswaare geworden, die Keiner zu behalten denkt und deren endliches Schicksal daher Verkäufern und Käufern gleichgültig ist. Die Operationen mit denselben sind blos ein Handel, der durch Hoffnung auf Vortheil im Gange erhalten wird, der keine Berechtigung zu seiner Betreibung fordert und der mit keiner Abgabe beschwert ist. 2) Der Besitz dieser Staatspapiere von jeder Art, ist nicht allein von Gewerbssteuern, sondern überhaupt von aller Vermögenssteuer befreit, wenn auch nicht vollkommen dem Rechte nach, doch in der Wirklichkeit. Denn der Besitz dieser Papiere ist keiner Controlle unterworfen, und da sie täglich die Eigenthümer wechseln, und der Nahme des Besitzers keine zum Eigenthumsrecht nothwendige Bedingung ist, so kann ein Millionair sein Capital in eine kleine Schatulle einschließen und nach eigenem Dünken, oder gutem oder bösem Willen, zu den Staatslasten beisteuern, ohne zu einem größeren Beitrag, der seinem Vermögen und Betriebe mehr entspräche, angehalten werden zu können. Eine solche Controlle wäre allerdings, wenigstens in Hinsicht der inländischen Staatspapiere, wohl möglich. Man brauchte nähmlich nur von den Renten eine Abgabe oder Steuer abzuziehen, die in angemessenem Verhältnisse zu dem allgemeinem Besteuerungssystem stände; allein, man versuche es nur einmahl, und man wird bald gewahr werden, daß man dem so genannten Staatscredit eine unheilbare Wunde beigebracht hat."

Spanien.

Madrid, 12. Februar. Wir erhalten wenig Nachrichten aus den Provinzen, wovon man die Ursache unterschiedlichen Banden von Partheigängern zuschreibt, welche die nach dieser Hauptstadt führenden Landstrassen besezt halten, und von Zeit zu Zeit bis an die Thore kommen. Inzwischen hat man erfahren, das zwei Cortes-Deputirte, die zu Grenada zum Tode verurtheilt worden, einem Aufstande zum Vorwand dienten, der in dieser Stadt sich ereignet hat. Während man sie zur Richtstätt führte, schlug man sich mehrere Stunden lang mit Erbitterung, und immittelst hatten die armen Sünder Zeit' zu entwischen.

Amerika.

Aus einer Merikanischen Zeitung ersiehet man, daß in Meriko ein Feldmarschall, 2 Brigade-Generale, 5 Obersten, 3 Hauptleute nebst andern Offizieren und Bürgern, zusammen 30 Personen, arretirt und angeklagt sind, sich zum Umsturz der gegenwärtigen Regierung verschworen zu haben. Man hat hierauf an die Einwohner von Meriko eine Proclamation erlassen, worin ihnen Glück gewünscht wird, daß dieses Complott, dessen Endzweck gewesen seyn soll, Iturbides Thron wieder herzustellen, in dem Augenblick, da es ausbrechen sollte, entdeckt worden.

Griechenland und Türkei.

Missolunghi, 5. Januar. Unter allen Ereignissen, welche die Operationen des Feldzuges im Jahre 1823 auszeichnen, sind die Vorfälle im westlichen Griechenland die wichtigsten und zugleich diejenigen, welche zum Besten der Griechen die entscheidendsten Folgen haben. Die Pforte hatte zwar bald gefühlt, daß die geographische Lage jener Gegenden für die militairischen Unternehmungen höchst wichtig ist, aber nur erst im Jahre 1823 konnte sie beinahe ihre ganze Macht auf diesen Punct richten, dessen Besitz, seiner Lage nach, das Schicksal Griechenlands, so wie die Herrschaft über das Meer, entscheiden muß. Im Frühjahre hatte eine Türkische Flotte ihre Richtung dahin genommen, um die Operationen der Generale auf dem Land zu unterstützen. Eine Armee, 25,000 Mann stark, meistens Scodrioten und commandirt von Mustapha-Pascha, dem tüchtigsten und unternehmendsten aller Türkischen Generale, marschirte durch Thessalien auf Missolunghi; mit ihr sollte eine andere, an der Gränze von Epirus zusammengezogene Albanesische Armee ihre Operationen gegen diese wichtige Festung vereinigen. Hier waren nun die ansehnlichsten Streitkräfte, worüber die Pforte verfügen konnte aufgestellt. Es gelang jedoch den Griechen durch ihre Gewandtheit und durch das Einverständniß, welches sie mit mehreren, über die Türken unzufriedenen Albanesischen Agas unterhielten, die leztere dieser beiden Armeen, die Albanesische, zu lähmen und sogar aufzulösen, indem sie dieselbe zur Empörung gegen ihren Oberbefehlshaber Joussouf Pascha brachten. Nachdem sie auf diese Weise den Plan der Türkischen Befehlshaber vereitelt hatten, richteten die Griechen ihre Truppenmacht gegen die erste, meistens aus Scodrioten bestandene Türkische Armee. Die bekannte schöne Waffenthat des Griechischen Generals Bozaris war ein Donnerschlag für den Pascha von Scodra. Ungeachtet des Verlustes des Generals Bozaris sah der Türkische Admiral sich ge-

Digitized by Google

nöthigt, die Seegegend von Missolunghi schleunig zu verlassen. Jedoch, obgleich zu Folge dieser beiden, für die Griechen entschieden glücklichen Erfolge, deren einer die Albanesische Armee gänzlich gelähmt und die andere Schrecken unter die Truppen von Scodra verbreitet hatte, der Capudan Pascha sich zurückzog, so lies er dennoch in den Gewässern von Missolunghi ein Barbaresken-Geschwader und eine große Anzahl flacher Schiffe zurück, auf welchen die Mahometaner eine Landung auf Missolunghi und Etolien mit glücklichem Erfolg zu unternehmen hofften: Der Oberbefehlshaber der Türkischen Landtruppen, Mustapha Pascha, durch neue, von der Gränze Thessaliens gekommene Truppen verstärkt, unternahm es, von Neuem gegen Missolunghi zu marschiren, und nachdem er zweimahl zurückgeschlagen worden, gelang es ihm durch einen dritten Versuch, sich einen Weg nach Vrachori zu eröffnen, wo Omer Pascha, an der Spize von 6000 Mann, zu ihm stieß, mit welchem er auf Missolunghi vorrückte.

Die vereinigten Truppen dieser beiden Paschen beliefen sich auf 22,000 Mann. Sie zögerten nicht, sich mit dem Barbaresken-Geschwader in Verbindung zu sezen und zu Land und zur See gleichzeitige Anstrengungen zu machen. Die Griechen leisteten kräftigen Widerstand; das Bombardement, welches die Türken länger als ein Monath hindurch unaufhörlich fortsezten, machte nicht auf einen Augenblick ihre Zuversicht wanken. Ein auf dem Berge Zygos, welcher die Ebene von Missolunghi beherrscht, aufgestelltes Partheigänger-Corps hörte nicht auf, die linke Flanke der Türken heftig zu beunruhigen, oft sogar durch Ueberfälle, die mit soviel Kühnheit als Geschicklichkeit ausgeführt wurden, und sezte dadurch der Armee des Mustapha Pascha hart zu. Andere Corps, die in verschiedenen Positionen von Etolien und Acarnanien vortheilhaft aufgestellt waren, vernichteten mehrere Türkische Detaschements, deren Bestimmung war, Zufuhren zur Proviantirung der Türkischen Armee zu decken. Am Ende wurde diese ganze Armee durch den frühen Winter und die eingetretenen Krankheiten entkräftet. Der Pascha von Scodra, dessen Muth durch die Schwierigkeiten wieder erweckt worden zu seyn geschienen hatte, wurde in dieser Lage gezwungen, in den ersten Tagen des Decembers die Belagerung plözlich aufzuheben Sein Rückzug war so übereilt, daß er kaum Zeit hatte, die zur Landung bestimmt gewesenen Plattschiffe und einen Theil der Vorräthe zu verbrennen. Eine große Menge Gepäck, Pferde, einen Theil der Artillerie und die Kranken überließ er der Discretion seiner Feinde *). Auf dem Rückzuge durch Etolien und Acarnanien wurde seine Armee allenthalben von Corps Griechischer Anhänger geschwächt und bei dem Einrücken in Epirus wurde sie durch Corps von Albanesern, die sich für die Griechen erklärt hatten, nicht weniger mißhandelt. Schon haben die Griechen ihre Vorposten bis in die Gegend von Arta vorgeschickt. Omer Pascha, der sich mit 8 bis 900 Mann, den traurigen Trümmern seines 6000 Mann stark gewesenen Corps, nach Preveſa zurückgezogen hatte, verläßt jezt diesen Platz, um sich nach Berat in Mittelalbanien zu begeben, wo ein großer Theil sich gegen die Pforte erklärt hat.

*) Neue Briefe aus Durazzo melden, diesen Pascha von Scodra sey durch Agenten gesteckt worden, daß die Pforte beschlossen habe, ihn umbringen zu lassen.

Schreiben eines im Archipelagus angestellten Englischen Offiziers, aus der Bai Navarino vom 13. Januar. „Ein zahlreicher Griechischer Heerhaufe ist unter den Mauern von Missolunghi versammelt und die Griechen verkünden, daß sie große Verstärkungen aus Napoli di Romania erwarten. Lord Byron ist zu Kephalonien und hat ihnen Waffen, Geld und seine persönlichen Dienste angeboten; sie haben dankbar seinen Vorschlag angenommen, allein nur in Betreff der Kriegsbedürfnisse. Sie scheinen gegen jede thätliche Einmischung Fremder argwöhnisch zu seyn. Die Pforte hat Lord Byron bedroht, ihn enthaupten zu lassen, wenn er in die Hände der Türken fällt."

Geübte Bauzeichner, die vorzüglich schnell und richtig copiren, können bei mir auf einige Zeit gegen billige Belohnung beschäftiget werden. Hof, den 24. Februar 1824.

Saher, Bau-Conducteur.

Unterzeichneter ist gesonnen den 2. März, zur Fastnacht, einen Ball zu geben. Indem er dieses einem verehrlichen Publikum hierdurch bekannt macht, ladet er darzu gehorsamst ein und bittet um zahlreichen Zuspruch. Das Entré ist 24 kr.

St. Georgen, den 24. Februar 1824.

J. C. Strauß.

Im Hauße E. N. 264 auf dem Schloßplatz, ist ein Quartier mit Meubles sogleich zu beziehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag — Nro. 43. — 29. Februar 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 25. Februar. Zur Bezeigung der freundschaftlichen Theilnahme an der Gedächtnißfeier des vor fünf und zwanzig Jahren erfolgten Regierungs-Antritts Sr. Majestät des Königs, haben Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich den K. K. wirklichen Geheimen-Rath, Herrn Fürsten Alfred von Schönburg, Se. Maj. der König von Würtemberg den Herrn Staatsminister der Justiz, Freiherrn v. Maucler, und Se. Majestät der König von Sachsen, den Herrn General-Major und General-Adjutanten von Ziegler Klipphausen, an Se. Majestät abgeordnet, welche den bei dieser Gelegenheit stattgehabten Festen beigewohnt, und ihre Rückreise wieder angetreten haben.

Von Seite des Königlichen Oberst-Ceremonienmeister-Staabes erschien unter gestrigem Datum folgende Anordnung des heute Nachmittags um 3 Uhr statthabenden Leichenzuges zur feierlichen Beisetzung Sr. Königl. Hoh. des Hrn. Herzogs Eugen von Leuchtenberg, Fürsten zu Eichstädt, in der Hofkirche zum heiligen Michael. Der Zug geht von dem Herzoglich Leuchtenbergischen Palaste aus, durch die Theatiner-Schwabinger-Gasse, an der Hauptwache vorüber, in die Kaufinger- und Neuhauser-Gasse bis zu den zwei Haupt-Thoren der Hofkirche zum heiligen Michael. Der Leichenzug beginnt: 1) mit einer Escadron vom 4ten Chevaurlegers-Regiment (König), dann folgen: 2) ein Bataillon vom 1sten Infanterie-Regiment (König); 3) sechs Zwölf-Pfündner-Canonen; 4) ein Bataillon vom 1sten Infanterie-Regiment (König), 5) sechs Zwölf-Pfündner-Canonen; 6) ein Bataillon von der Grenadier-Garde; 7) vier Escadronen Garde du Corps; 8) ein Hofansager; 9) die herrschaftlichen Livrée-Bedienten mit Fackeln; 10) das herzogliche Livrée-Personal mit Fackeln; 11) alle Brüderschaften mit Fahnen; 12) der Clerus aller Stadt-Pfarreien mit Choral-Musik; 13) die Königlichen Hoftrompeter und Paucker mit Flören und schwarzen Paucken-Tüchern; 14) der Königl. Hof-Fourier; 15) der Hof-Clerus mit Choral-Musik, das hochwürdige Domkapitel und Seine Hochwürden der Herr Domprobst der Metropolitan-Kirche und Bischof von Birtha; 16) die sämmtlichen Herzoglich Leuchtenbergischen Haus-Offiziere; 17) vier Herzoglich Leuchtenbergische Oberbeamte; 18) der Königl. Kammer-Fourier; 19) ein Königlicher Ceremonienmeister; 20) der sechsspännige Trauer-Wagen mit der sterblichen Hülle Sr. Königlichen Hoheit umgeben von 4 Obersten, 4 Majors, 6 Edelknaben mit Fackeln und 12 Unteroffiziers; 21) ein Trauerpferd, das von zwei Bereitern Sr. Königl. Hoheit geführt und ganz mit Flor behangen ist; 22) Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl; Se. Hoheit der Herr Herzog Max von Baiern; Se. Durchlaucht der Herzog August von Leuchtenberg, — sämmtliche als Kläger; unmittelbar hierauf der Hofmarschall, die Adjudanten und die Cavaliere des Herzogs; dann folgen die Königl. Herren Großbeamten; die Staatsminister; der Feldmarschall; die Stabschefs; der Erzbischof; der Capitain des Gardes; die Generäle der Infanterie, Cavallerie und Artillerie; die zweiten Hofchargen; die Staatsräthe; die Generallieutenants; die geheimen Räthe; die General-Adjutanten; die General-Majors; die Königl. Kämmerer; die Flügel-Adjutanten; die geheimen Legations-Räthe, Stabsoffiziere und Truchsesse. Diesen schließen sich an: die Deputationen sämmtlicher Ministerien; die Centralbehörden der Ministerien; die Kreisbehörden; die Polizeidirection; der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt München nebst den Gemeinde-Bevollmächtigten. Vier Escadronen des 1sten Cuirassier-Regiments (Prinz Karl) schließen den Zug.

Malitsch, (bei Liegnitz in Schlesien), 16. Februar. Von Seiten der hiesigen Administration der Güter Sr. Majestät des Königes von Baiern, wurde die Feier des fünf und zwanzigjährigen Regierungs-Jubelfestes des verehrten Monarchen auf eine würdevolle und herzliche Weise begangen. Nachdem auf ergangene Einladung des Herrn Baron von Götz, als zeitigem Administrator der Herrschaft Malitsch, eine glänzende und zahlreiche Gesellschaft aus den ersten Personen des hiesigen Regierungs-Bezirkes bestehend, im Schlosse zu Malitsch sich

Digitized by Google

versammelt hatte, wurde daselbst ein Mittagsmahl eingenommen, welches, bei der seltenen und freudigen Veranlassung, die heiterste Stimmung aller Theilnehmenden bewirkte. Die mit Enthusiasmus von Preussen und Baiern ausgebrachten Toasts galten Sr. Majestät dem Könige von Baiern, so wie dessen erlauchtem Hauße, Sr. Majestät dem Könige von Preussen und Ihren Königl. Hoheiten, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen. — Nach aufgehobener Tafel zeigte sich in dem Dunkel der Nacht, unfern des Schlosses, eine reiche und geschmackvolle Erleuchtung, in ihren Emblemen die herzlichen Gefühle der zahlreichen Versammlung aussprechend. Ein sinnreicher verzierter offener Tempel zeigte in seinem Fronton die strahlenden Worte:

Dem allverehrten, allgeliebten Könige der Baiern,
Maximilian Joseph, dem Beglücker Seines Volkes!
Am Jubelfeste Seiner fünf und zwanzigjährigen Regierung.

In dem Tempel selbst, und in dessen Mitte, befand sich ein Altar, geschmückt mit dem Bilde Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin Elisabeth von Preußen. Von dem Altare leuchteten die Worte:

Elisa Dir, du zweier Könige geliebte Tochter,
Dir huldigt hier der ländliche Altar;
Dir, Deines Gatten Glück und Seines Thrones Zier,
So wie Louise es einst Seinem Vater war.

Erst spät endete das schönste Fest, das durch seine Feier ein neues Band um zwei edle Völker schlingt. Jeder schied mit dem Wunsche: „Noch lange mögen die Väter Ihrer Völker, Maximilian Joseph und Friedrich Wilhelm, des Glückes der Liebe und der Verehrung der Ihrigen, und der von Ihnen Beherrschten eines Stammes genießen, und einst die goldene Feier Ihrer Regierung, Fürsten und Unterthanen so vereint finden, wie heut!“

Berlin, 24. Februar. Am 20sten d. Nachmittags um 12½ Uhr starb, nach mehrmonathlichen Leiden, im 64sten Jahre seines Alters, Herr Friedrich Bogislav Emanuel Graf Tauentzien von Wittenberg, Königlicher General von der Infanterie, commandirender General des dritten Armee-Corps, Chef des 20sten Infanterie-Regiments, Kammerherr, Ritter des großen schwarzen und rothen Adler-Ordens, des Ordens pour le mérite, Großkreuz des eisernen Kreuzes, Ritter des St. Johanniter-Ordens, der Kaiserlich Russischen Alexander Newsky, St. Georgen und St. Wladimir-Orden 2ter Classe, so wie des St. Annen-Ordens 1ster Classe, Commandeur des Kaiserlich Oesterreichischen Maria Theresien-Ordens, Großkreuz des Königlich Französischen Militair-Verdienst-Ordens, des Königlich Schwedischen Schwerdt-, des Königlich Großbritanisch Hannöverschen Guelphen- und Großherzoglich Sächs. Falken-Ordens.

Sein Vater war der Königl. General der Infanterie von Tauentzien, welcher durch seine ruhmvolle Vertheidigung von Breslau zu den Helden des siebenjährigen Krieges gehört. Der Verstorbene wurde am 15. September 1761 in Potsdam gebohren und erhielt seine erste kriegerische Bildung in der Königl. Academie militaire zu Berlin; den 1. September 1775 kam er zum Regiment Gendarmen als Estandarten-Junker, wurde aber bald zum Regiment Prinz Heinrich versetzt und den 22. Juli 1776 zum Offizier ernannt. Der Prinz Heinrich von Preussen wählte ihn hierauf zu seinem Adjutanten, in welcher Eigenschaft er in dessen Gefolge den Feldzug 1778 mitmachte, und den Prinzen auf seinen zweimahligen Reisen nach Frankreich begleitete. 1784 wurde er Lieutenant; 1786 gleich nach der Thronbesteigung des Königs Friedrich Wilhelm II. Capitain und 1790 Major. Im Feldzuge 1792 gegen Frankreich war er in der Suite des hochseligen Königs Majestät. 1793 ward er zum Flügel-Adjutanten ernannt und befand sich während des Feldzuges als militairischer Bevollmächtigter bei der Kaiserlich Königlichen Armee in den Niederlanden. In diesen Verhältnissen wohnte der Verstorbene der Canonade von Valmy und sodann allen Schlachten und Gefechten in den Niederlanden bei, bis derselbe im Jahre 1794 zurückgerufen wurde, um, bei den damahligen wichtigen Unterhandlungen, als Gesandter an den Kaiserlich Russischen Hof zu gehen. Diesen Posten bekleidete er bis im Jahre 1797 nach der Krönung des Kaisers Paul, worauf er nach Berlin zurückkehrte. 1795 während seiner Gesandtschafe war er zum Obersten ernannt worden; nach seiner Rückkehr von Petersburg wurde er als wirklicher Offizier von der Armee zu mehreren diplomatischen Missionen gebraucht, und im Jahre 1801 zum General-Major befördert. (Beschluß folgt.)

Frankreich.

Schreiben aus Paris, vom 18. Februar. Sie sehen aus unsern öffentlichen Blättern, welche Besorgnisse das Wiederaufleben der Jesuiten der Opposition einflößt. Selbst ein Theil des Ministeriums scheint diese Besorgnisse zu theilen. Herr von Chateaubriand nahmentlich ist nicht als Freund der Jesuiten bekannt. Obgleich dieser Minister sehr religiös ist, so hat er sich doch immer als der Gegner der Söhne Loyola's bewiesen. Er hat es förmlich abgeschlagen, sich in die Gesellschaft vom geheiligten Herzen Jesu aufnehmen zu lassen, und er äußert sich öffentlich über derlei geheime Verbrüderungen, die er als die gefährlichsten Feinde des Staats betrachtet. Bei dieser Gelegenheit kann ich mich nicht enthalten, einer

Digitized by Google

Gesellschaft zu erwähnen, die sich hier seit ungefähr einem Jahre gebildet hat und Zwecke verfolgt, die jenen der Jesuiten ganz entgegengesetzt sind — ich meine die Gesellschaft zur Beförderung der christlichen Moral. Diese Gesellschaft, deren Häupter ausgezeichnete Pairs und Deputirte sind, ist von der vormahligen Parthei der Doctrinairs gegründet worden. Ihr Zweck ist, die christliche Moral auf die Politik anzuwenden und anschaulich zu machen, wie die wahre Wohlfahrt des Staats darauf beruhe, daß die staatsgesellschaftlichen Einrichtungen mit der christlichen Moral Hand in Hand gehen. Diese Gesellschaft, in die auch das andere Geschlecht aufgenommen wird, versammelt sich jeden Monath, um die Arbeiten der einzelnen Mitglieder in Einklang zu bringen, und jeden Monath gibt sie ein Blatt heraus, worin sie über ihre Verrichtungen Rechenschaft ablegt. Die Gesellschaft zur Beförderung der christlichen Moral läßt sich nicht auf Glaubenssätze ein und nimmt mithin alle Religionen, die auf das Evangelium gegründet sind, in ihren Schooß auf. Unter ihren Mitgliedern befinden sich viele Protestanten. Ihre Hauptbeschäftigung geht auf die Verbesserung des Schicksals der Menschen, die in der Staatsgesellschaft leben. Sie hat daher einen Wohlthätigkeitsausschuß, einen Ausschuß für die bessere Einrichtung der Gefängnisse, einen Ausschuß für die bürgerliche und religiöse Erziehung, einen Ausschuß für die Abschaffung des Sclavenhandels. Sie eröffnet auch Subscriptionen, um Unglückliche und Hülfsbedürftige zu unterstützen. Den zu Paris befindlichen Griechen verschaffte sie die Mittel, in ihre Heimath zurückzukehren und an dem Freiheitskampfe ihres Volkes Theil zu nehmen. Diese kurze Darstellung von dem Zweck und den Arbeiten der Gesellschaft zur Beförderung der christlichen Moral wird Ihnen einen Begriff von ihrer Nützlichkeit beibringen. Sie zählt bereits über 200 Mitgtieder; ihr gegenwärtiger Präsident ist der durch seine Philantropie so bekannte Herzog von Larochefoucauld Liancourt; Vicepräsident ist der Herzog von Broglio, Tochtermann der Frau von Staël. Es wäre wünschenswerth, daß sich überall solche Gesellschaften bildeten, um den Feinden der christlichen Duldsamkeit einen Damm entgegen zu setzen. (Neckar Zeitung.)

Großbrittanien.

London, 17. Februar. Im Unterhause wurde heute das Marine-Budjet vorgelegt. Ehe dies geschah, schickte Herr Hume folgende Bemerkung voraus: „Unsere Marine — sagte er — wird von jener Krankheit des Holzes, gemeiniglich dry rot, oder die trockene Fäulniß, genannt, verzehrt. Eine neuerliche Besichtigung hat gezeigt, daß die Hälfte der Königlichen Schiffe von diesem Uebel befallen ist; ich will Ihnen die Schiffe Königin Charlotte, den Lord Howe und Lord Nelson anführen, die gänzlich angefressen und verdorben sind: Es geht daraus hervor, daß die Königl. Marine bei weitem schwächer ist, als sie es vor 30 Jahren war. Unsere Englische Eiche taugt nichts, oder vielleicht rührt ihre geringe Brauchbarkeit daher, weil man sie zur Saftzeit fället." — Hierauf antwortete Sir Georg Clerk: „Was das Uebel betrifft, welches — wie Herr Hume sagt — unsere Schiffe verzehrt, so ist es nur zu wahr, daß man, wegen der Uebereilung, womit man deren viele im letzten Kriege gebaut hat, schlechtes Holz dazu nahm. Man versucht gegenwärtig eine neue Methode, um sie vor der trockenen Fäulniß zu bewahren, indem man die Bäume, bevor man sie schätt, einige Zeit im Salzwasser liegen läßt."

Sir Georg Clerk legte das Marine-Budjet mit der Bemerkung vor, daß die Marine in diesem Jahre 320,000 Pfund Sterling mehr als im vorigen Jahre nöthig habe, weil die Erweiterung, auf welche der Englische Handel in einigen Theilen des Erdballs (Südamerika) hoffen darf, die Nothwendigkeit, auf die Seeräuber des Merikanischen Meerbusens ein wachsames Auge zu haben und eine Achtung gebiethende Macht in dem mittelländischen Meere so lange zu unterhalten, als der Krieg zwischen den Türken und Griechen dauern wird, den Kostenbetrag der Rüstung vergrößert haben. — Herr Hume will die Nothwendigkeit nicht anerkennen, die Seemacht Englands zu vermehren. „Niemahls, sagt er, both der Erdkreis einen friedlichern Anblick dar. Unsere Minister haben das größte Interesse die allgemeine Ruhe aufrecht zu erhalten. Hegen sie aber Besorgnisse, so mögen sie uns solche mittheilen; wenn nicht, so sollen sie das Englische Volk seine Ruhe genießen lassen." — Sir Georg Clerk erwiederte, daß jene schwache Vermehrung von 4000 Seeleuten nicht einmahl hinreichen werde, um den Englischen Handel nicht blos in den entfernten Meeren, sondern selbst an unsern eigenen Küsten zu beschützen. — Der Capitain Maberly stützte sich auf die Thronrede, indem er behauptete, daß die friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen aller Mächte keinesweges zu der von den Ministern geforderten Vermehrung, so schwach sie auch sey, einigen Grund gebe.

Nun nahm der Minister Herr Canning das Wort und sagte: „Es ist an der Zeit, daß ich mich offen über eine Stelle in der Königl. Rede äußere, worauf so eben angespielt worden, nähmlich: „daß es niemahls einen Zeitpunct gegeben, wo England zuversichtlicher auf die Erhaltung des Friedens habe rechnen können." Allein ist es nicht ebenfalls augenfällig, daß es niemahls einen Zeitpunct gab, wo mehr Unruhe herrschte? Es ist demnach nothwendig, daß wir nicht nur selbst überzeugt sind, sondern allen Theilen der Welt die Ueberzeugung geben, daß dieses Land jederzeit bereit ist, seine Rechte zu vertheidigen. Ich kann demnach, ohne mich in eine weitere Erklärung einzulassen, behaupten, daß es auf unsern drei großen Stationen, im mittelländischen Meere, im Westin-

Digitized by Google

dien und in Süd-Amerika, nothwendig ist, unsere Macht zu vermehren. Man kann in der That nicht seine Aufmerksamkeit auf diese drei Puncte richten, ohne die Möglichkeit von Ereignissen anzuerkennen, die unsere Dazwischenkunft nicht nur mit gewaffneter Hand, sondern auch mit Schnelligkeit und Nachdruck erfordern können. Endlich ist es, wie der sehr ehrenwerthe Baronet, der zu Gunsten des Marine-Budjets sprach, es bemerkte, eine Pflicht für uns, Englands Macht auf gleichen Fuß mit der jeder andern Macht und selbst auf einen allen andern Mächten überlegenen Fuß auf einigen Puncten zu setzen, wenn der Fall es erfordern sollte. Wenn sich demnach das Haus die Mühe geben will, zu berechnen, was uns noch fehlt, um zu der nöthigen Vermehrung zu gelangen, so wird es finden, daß wir eher zu wenig, als zu viel fordern. Endlich muß das Haus in der ihm vorgelegten Forderung einen Grund mehr zum Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens erblicken: denn wenn die Regierung nicht selbst dieses Vertrauen hätte, so würde das Budjet, das sie Ihnen vorlegt, unzureichend seyn." — Hierauf bewilligte das Haus die für die Marine gefoderten Summen: 885,950 Pf. Sterling für den Sold von 29,000 Matrosen und Seesoldaten; 584,350 Pf. Sterling für die Lebensmittel, auf dem Fuß von 1 Pf. 11 Schill. für den Mann auf das Monath; 282,750 Pf. Sterl. für Kalfaterung und Vertheerung, und 94,000 Pf. Sterl. für die Artillerie der Marine.

Rußland.

Petersburg, 10. Februar. Der General der Cavallerie Graf Wittgenstein, Chef des 2ten Armeecorps, hat Sr. Majestät einen Plan vorgelegt, wonach an den Unterhaltungs-Kosten seines Armeecorps 3 Millionen Rubel erspart werden können. Der Kaiser hat diesen Plan genehmigt und dem Grafen seine besondere Zufriedenheit darüber bezeugt.

Griechenland und Türkei.

Die langen Divans-Versammlungen, die seit einiger Zeit in Constantinopel Statt fanden, und das in Ansehung der Griechen zu beobachtende System betreffen, sind beendigt, aber ungefähr so ausgefallen, wie man es hatte erwarten können. Es ist zwar beschlossen worden, mit Großmuth in Betreff der Griechen zu verfahren, und denselben eine Amnestie angedeihen zu lassen. Im Fall sie diese binnen drei Monathen annehmen, sollen ihnen auch einige andere Vortheile bewilligt werden, nähmlich, daß in den von ihnen bewohnten und jetzt insurgirten Ländern (Morea, Etolien und Acarnanien, den Inseln) aus Eingebohrnen von Ansehen ein Rath ernannt werden soll (wahrscheinlich von der Pforte selbst), der dem Türkischen Gouverneur in allen wichtigen, das Land betreffenden Angelegenheiten, sein Gutachten vorzulegen berechtigt ist, an das aber der Gouverneur nicht gebunden wäre. Diese letztere sogenannte Begünstigung soll von dem neuen Großvezier (Galib-Effendi) in Vorschlag gebracht, aber erst nach langen und sehr lebhaften Discussionen von der Mehrheit der Divansmitglieder angenommen worden seyn. Der Beschluß muß aber noch dem Großherrn zur Genehmigung und Bestättigung vorgelegt werden, und es ist noch eine große Frage, ob der Sultan, der nur von unbedingter Unterwerfung der Rebellen hören will, diese ertheilen wird. Wie dem aber auch sey, so muß man die Ansichten der Griechen und ihre jetzt mehr als sonst begründeten Hoffnungen so wenig kennen, als dies bei den Divansmitgliedern der Fall ist, um zu glauben, daß sie sich auf solche Vorschläge jemahls einlassen werden. — Nach einem andern Beschlusse des Divans sollen die Kriegsrüstungen für den nächsten Feldzug thätig betrieben werden, um Morea und Etolien zu erobern, wenn keine Unterwerfung der Griechen erfolgt. Zu dem Ende hatte man Anfangs beschlossen, die Türkische Armee in Thessalien mit 30,000 Mann zu verstärken, und dazu einige Corps von der längs der Donau stationirten Armee zu verwenden. Allein, bei dem gegen Rußland noch stets herrschenden Mißtrauen, ist man von dieser Maßregel zurück gekommen, und will sich jetzt darauf beschränken, nur ein, auf 18,000 Mann angegebenes, aus den beiden Lagern von Adrianopel und Bujukdere gezogenes Corps nach Thessalien abzuschicken. Allein, vorausgesetzt, daß auch diese Mannschaft wirklich daselbst eintrifft, so ist sie kaum hinreichend, den Verlust zu ersetzen, welchen die Türkische Armee seit dem verflossenen Herbste durch Gefechte, Krankheiten und die zahlreiche Desertion während des Winters erlitten hat.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung bringen wir unsern schätzbaren Gönnern, Verwandten und Freunden hiermit zur Anzeige und empfehlen uns der Fortdauer Ihrer Gewogenheit und Freundschaft. Schloppenhof bei Eger in Böhmen, am 16. Februar 1824.

Gottlob Elias Beyer.
Nannette Beyer, geb. Bachmeyer.

Am Fastnachtstag den 2. März, ist Maskenball im Saale zum goldenen Anker. Der Eintrittspreis ist 30 kr. für die Person, auf der Gallerie 9 kr. Anfang 8 Uhr.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 44. 1. März 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 26. Februar. Gestern Nachmittags um 3 Uhr setzte sich der Leichenzug zur feierlichen Beisezzung Sr. Königlichen Hoheit des Herrn Herzogs von Leuchtenberg ꝛc. (in der gestern angezeigten Ordnung) in Bewegung. Es war 4 Uhr als der Trauerwagen vor den Pforten der Hofkirche zum heiligen Michael ankam, und der Sarg, unter Voraustretung der Geistlichkeit und gefolgt von den hohen Klägern und den zu dieser trauervollen Ceremonie geladenen Hof- und Staatsämtern, in die Fürstliche Gruft hinabgetragen wurde, wo Se. Hochwürden der Herr Domprobst der Metropolitan-Kirche und Bischoff zu Birtha die Einsegnung vollzog, während welchem Acte die Artillerie mehrere Salven gab. Heute Vormittags um 11 Uhr findet in der Hofkirche zum heiligen Michael der feierliche Trauergottesdienst für den Hochseligen Statt.

Erlangen, 23. Februar. Nachdem hier am 15. laufenden Monaths in dem nachmittägigen Gottesdienste des bevorstehenden Jubelfestes der gesegneten 25jährigen Regierung Sr. Majestät unsers allgeliebten Königs auf zweckmäßige Weise gedacht und hierauf die Schuljugend in den Schulen dazu vorbereitet worden war, wurde dasselbe Nachmittags von 4 bis 5 Uhr mit allen Glocken eingeläutet, und in den zwischen dem Geläute Statt gefundenen 3 Pausen, auf den Thürmen der Alt- und Neustadt durch angemessene Musik angekündiget. Hierauf wurde auf dem Altstädter Schießplatze bis zum Eintritt der Nacht mit Canonen gefeuert. Von 8 bis 9 Uhr durchzog das Musik-Chor des Landwehr-Bataillons unter der Begleitung vieler hundert fröhlicher Einwohner mit klingendem Spiele die Hauptstrassen der Stadt, und der spätere Abend wurde von der Privatgesellschaft des Bürgervereines dazu benützt, ihr Gesellschaftszimmer unter passenden Feierlichkeiten mit den Bildnissen J. J. K. K. Majestäten zu schmücken. Der frohe Morgen des festlichen 16. Februars wurde durch die, mit vollständiger Musik begleitete Reveil der Landwehr verkündet, worauf von 7 bis 8 Uhr Geläute mit allen Glokken erfolgte. Gegen 9 Uhr versammelten sich die sämmtlichen Behörden in ihren Localitäten, während das Landwehr-Bataillon in schöner Parade den freien, großen Marktplatz besetzte, und begaben sich um 9½ Uhr in feierlichem Zuge in die Hauptkirche. Gleichzeitig gingen die Schüler des Gymnasiums, dann die übrige Schuljugend unter dem Vortritte ihrer Lehrer, festlich geschmückt, in die verschiedenen Kirchen der Stadt, welche Tausende der hiesigen Einwohner aufnahmen, um für das lange und ungetrübte Wohl Sr. Majestät des Königs, zu bethen. Nach der Beendigung des Gottesdienstes defilirte das Landwehr-Bataillon an sämmtlichen Behörden in musterhafter Haltung vorüber, und schloß dann auf dem Marktplatze um dieselben einen Kreis. Bei einer feierlichen Stille der großen Menge von Zuschauern, welche den Marktplatz bedeckt hatte, sprach der Commandeur dieses Bataillons, der Königl. Forstmeister, Herr v. Paschwitz, zu seinen Landwehrmännern mit Kraft und Würde, dem sich der Ruf: „Es lebe Se. Majestät, unser allgeliebtester König" tausendstimmig anschloß. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit wurden durch die Mildthätigkeit einer achtbaren Privatperson an alle Schulkinder 1268 weiße Brode á 4 kr. vertheilt. Der Mittag vereinigte die Behörden und mehrere angesehene Bürger zu einem festlichen Mahle im Saale der Harmonie, wobei sich durch ehrfurchtsvolle Toaste und passende Gesänge die innigste Theilnahme Aller an diesem schönen Feste zu erkennen gab. Hiernächst erfolgte die Vertheilung der Billete an die Armen zur Empfangnahme von 954 Maas Bier, 432 Maas Mehl, 301 Pfund Fleisch, 627 Laib Brod à 2½ Pfund, welche die hiesigen Bierbrauer, Melber, Müller, Metzger und Bäcker aus eigener Mildthätigkeit an die Armen abgaben. Arme Kranke erhielten besondere Gaben an Geld und einen La-

Digitized by Google

betrunk Wein, welcher letztere ebenfalls einem wohlthätigen Bürger verdänkt wird.

Nachdem Nachts um 8 Uhr das Musik-Chor der Landwehr die Hauptstrassen der Stadt mit klingendem Spiele, wie Tags zuvor, durchzogen hatte, gewährte die Beleuchtung des v. Liederskron'schen Hauses einen schönen und unerwarteten Anblick, weil der allgemeinen Beleuchtung der Stadt schon früher eine Collecte zur besseren Fundation des erst kürzlich ausgebauten Krankenhauses vorgezogen worden war, wobei sich der mildthätige Sinn der hiesigen Einwohner abermahls recht erfreulich aussprach. Auf gleiche mildthätige Weise wurde von den Herren Studierenden, statt des früher beabsichtigten Fakkelzuges, eine Sammlung für die durch Brand verunglückten Weißenstädter unternommen, welche den reichlichen Ertrag von 540 fl. lieferte.

Da in sämmtlichen Wirthshäußern Freinacht, und in den Gasthäußern zum Panzer, zum Schwan in der Alt- und Neustadt und im Neustädter Schießhaus für unentgeldliche Musik gesorgt war, so vergnügten sich viele Einwohner bis spät in die Nacht dieses festlich gefeierten Tages. (Der Beschluß wird nachgetragen.)

Berlin. (Beschluß der gestern abgebrochenen Biographie des Generals Grafen von Tauentzien Wittenberg:)

Im Jahre 1804 erhielt er das Infanterie-Regiment vacant von Laurens in Ansbach, und 1805 wegen seines einsichtsvollen entschlossenen Benehmens während des Krieges im südlichen Deutschland den großen rothen Adler-Orden. Im Feldzuge 1806 führte er die Avant-Garde des Hohenloheschen Corps und ward im Mai 1807 General-Lieutenant. Bei der Reorganisation der Armee wurde er Brigade-Chef der Brandenburgischen und spätterhin der Pommerschen Brigade. Bei dem Ausbruche des Krieges 1813 erhielt er das Militair-Gouvernement von Pommern und bald darauf den Ober-Befehl über das 4te Armee-Corps. Die Tage von Groß-Beeren und Dennewitz, die Einnahme von Torgau und die Erstürmung von Wittenberg knüpfen seinen Nahmen für immer an die Erinnerungen dieser glorreichen Zeit. Seine Majestät der König verlieh ihm für seine ausgezeichneten Verdienste das Großkreuz des eisernen Kreuzes, den schwarzen Adler-Orden, ernannte ihn zum General von der Infanterie und gab ihm, zum Gedächtniß seiner Thaten, nach dem Frieden, mit der Erhebung in den Grafen-Stand, den Beinahmen von Wittenberg. 1814 ward er commandirender General von Braudenburg und Pommern und führte 1815 das 6te Armeecorps als Reserve zur Armee nach Frankreich. Seit dem Frieden beehrte ihn des Königes Majestät mit ausserordentlichen Missionen nach Paris, London und Hannover und ernannte ihn zum commandirenden General des 3ten Armeecorps, welchen Wirkungskreis er bis zu seinem Tode ausfüllt.

Brasilien.

Rio-Janeiro, 22. November. Die Truppen des Kaisers stehen beständig unterm Gewehr. Am 14ten legte man Beschlag auf alle im Hafen befindlichen Schiffe. Man weis nicht, aus welchen Gründen diese Maßregel verfügt worden ist. Am Abend des 19ten ist zu Rio der Beschlag aufgehoben worden; alle Schritte des Kaisers werden von den Brasiliern mißfällig aufgenommen. Nach ihnen scheint seine Absicht, sich mit den Portugiesen auszusöhnen, in die Augen zu fallen. Die Feindschaft zwischen den Eingebohrnen und den Europäern ist auf einen solchen Grad gestiegen, daß man jeden Augenblick befürchtet, sie werde blutige Auftritte herbei führen. Der größte Theil der Truppen wird im Pallaste zurückgehalten, der drei (Engl.) Meilen von der Stadt liegt. Man sagte, diese Maßregel hätte die Erhaltung der öffentlichen Ruhe zum Endzweck. Sie ist von der Regierung unmittelbar nach der Auflösung der Cortes verfügt worden, weil, wie man hinzufügte, der Kaiser sich keineswegs auf die Ergebenheit der Brasilianischen Truppen verlassen könnte, wenn sie von den andern Truppen getrennt wären. Das Murren, welches gewisse willkührliche Handlungen der Regierung unter den Eingebohrnen erregt haben, machte es nothwendig, allen Verkehr zwischen den Garden und den unzuverlässigen Truppen wenigstens so lange zu verhindern, bis die Gemüther ein wenig besänftigt wären. Diese Truppen waren jedoch großen Theils zur Stadt hinaus geschickt worden, und mehrere Corps haben Befehl erhalten, sich auf mehrere Meilen weit in das Innere des Landes zu begeben.

Spanien.

Madrid, 14. Januar. Hier wird jetzt fast nur allein vom Amnestie-Decret gesprochen, dessen Bekanntmachung schon in der gestrigen Zeitung erwartet wurde, aber noch nicht erfolgt ist, weil, wie man sagt, der Französische Bothschafter es nicht ganz nach den Absichten seines Hofes gefunden und deswegen der Einrückung in die Zeitung sich widersetzt habe. Indessen sind von diesem Decret Abschriften in Umlauf, die Folgendes enthalten: 1) Es ist allen Personen, die an der Revolution Theil genommen haben, Pardon verwilligt. 2) Von

Digitized by Google

diesem Pardon sind aber ausgeschlossen: die Urheber und Anführer des Aufstandes auf der Insel Leon und in Corunna, ferner alle Offiziere des Regiments, welches nach Ocane zur Bekämpfung der Rebellen abgeschickt worden, aber auf ihre Seite getreten ist, besonders der Graf von Abisbal und sein Bruder Alexander O'Donnel; auch diejenigen Deputirten zu den Cortes, welche für die Errichtung der Regentschaft in Sevilla stimmten; auch alle diejenigen, welche am 7. März 1820 Se. Maj. genöthiget haben, die Constitution zu beschwören; alle Richter und Mitschuldige an der Ermordung des Vinuesa, Goeffieu, Elio: die Verfasser der Schriften, die darauf hinarbeiten, dem Könige die Krone zu entziehen und ihn nebst den Infanten zur Untersuchung zu ziehen; alle diejenigen, welche seit Abschaffung der Constitution geheimen Gesellschaften beigewohnt haben. 3) Alle die hier ausgenommen sind, sollen vor Gericht gestellt werden. 4) Alle übrige sollen ihre Freiheit und Sicherheit genießen, wenn sie verhaftet sind, in Freiheit gesetzt werden, und wenn ihre Güter sequestrirt sind, diese zurückerhalten, 5) Dieser Pardon berechtigt jedoch nicht zur Wiedereinnahm der vorigen Stellen.

Am letzten Sonntage war ein Stiergefecht, wo zwei Frauen zu Pferde diese gehörnten Thiere bekämpfen sollten; allein die Eine von diesen Amazonen, zweifelsohne wenig geübt in dieser Art von Kämpfen, wurde von einem dieser Thiere zu Boden geworfen und erhielt einen tödlichen Stoß; zwei andre Kampfritter wurden ebenfalls schwer verwundet. In dem nähmlichen Augenblick fand ein Gefecht anderer Art zwischen Französischen Soldaten und betrunkenen Spaniern statt, Säbelhiebe fielen von beiden Seiten. Spanische Cavalleristen, deren Caserne auf diesem Platze liegt, bezeigten Lust, an diesem Streit Theil zu nehmen; allein bei Ankunft einer zahlreichen Französischen Patrouille zerstreute sich die Menge und die Verwundeten wurden in's Spital gebracht.

Großbrittanien.

London, 19. Februar. Man hat hier die Frage aufgeworfen, welche Bürgschaft das zu 59 Procent eröffnete Anlehen für die Griechen habe? Ein hiesiges Journal antwortet darauf: „Rechnet man denn für gar nichts, daß Griechenland ein so reiches, fruchtbares Land ist, und daß die Griechen genöthigt sind, zu siegen oder zu sterben? Ihre bisherigen glücklichen Erfolge verbürgen ihre künftigen. Wenn in jenen schönen Gegenden der Friede einmahl hergestellt ist, so ist nicht zu bezweifeln, daß sie bald durch die Wohlthat einer guten Regierung sich auf den höchsten Grad des Ruhmes und des Wohlstandes erheben werden.

Frankreich.

Paris, 22. Februar. Ein constitutioneller Schriftsteller hat an die Wähler auf dem Lande eine Ermahnung erlassen, worin folgende Stelle vorkommt: „Wie man gesäet hat, so ärntet man. Ihr, die Ihr blos den neuen Institutionen das Ansehen und die Rechte verdankt, die Ihr heut zu Tage in der Gesellschaft genießet, begeht ja nicht die Unklugheit, die Vertheidigung Euerer Interessen Männern anzuvertrauen, welche diese Institutionen der Gleichheit verabscheuen, und welche durch die Vorurtheile ihrer Geburt und ihrer Erziehung geneigt seyn würden, die Freiheiten, welche wir genießen, aufzuopfern, um ihre Vorrechte wieder herzustellen. Der Baron, der Marquis, der ehemalige Gutsherr, der Emigrant, oder der Sohn eines Emigranten, alle diese haben Interessen und Wünsche, die unseren Interessen und Wünschen entgegengesetzt sind; sie wollen die Güter und die Macht wieder haben, die sie vormahls besaßen; sie wollen das alte Regiment wieder ins Leben rufen, von dem wir nichts mehr wissen wollen; sie wollen das gegenwärtige System, womit wir zufrieden sind, wieder umstürzen. Wie könnten sie getreulich die Sendung verrichten, die wir ihnen auftrügen? Wenn mein Nachbar mich um das Gedeihen meiner Ernten beneidet, werde ich mich hüthen, ihm den Bau und die Besämung meiner Aecker anzuvertrauen." . . .

Die Französischen Renten haben am 17ten d. das Pari übersteigen, ein Ereigniß welches in der Geschichte unserer Finanzen aufbewahrt zu werden verdient. Unter der alten Regierung hoben sie sich niemahls über 84 und unter Buonaparte nicht höher als 94; dem constitutionellen Gouvernement und royalistischen Ministern war es aufbehalten, selbige auf Pari zu sehen. Die Journale der Opposition hören nicht auf, zu sagen, man zertrümmere Frankreich unter der Last von Anleihen. Es ist wahr, unsere Schuld beträgt 197 Millionen an Renten, davon sind 63 Millionen älter als die Restauration und stammen aus alten Staatsschulden her. Ein hundert und dreißig Millionen sind geschaffen, um die Rückstände der Revolution abzutragen, und die Kosten zu zahlen, welche die hundert Tage uns verursachten. Vier Millionen sind durch den Krieg in Spanien veranlaßt und von 197

Digitized by Google

Missionen sind diese vier die Einzigen, welche der Regierung des Königs zuzuschreiben sind. (Journal des debats.)

Afrika.

Der Capitain eines am 15. Januar aus Algier abgesegelten Schwedischen Schiffes hat vor der Gesundheits-Junta in Alicante ausgesagt, daß am 10. Januar der Dey von Algier den Krieg an Spanien erklärt, der Spanische Consul die Stadt verlassen habe und ein Algierisches Geschwader von 3 Fregatten, 1 Brigantine und noch einem Kriegsschiff unter Segel gegangen sey und noch 2 Fregatten bald folgen würden.

Vermischtes.

— Erfindung. Seit einigen Wochen wird in Paris ein wunderbares mechanisch-musikalisches Kunstwerk für Geld gezeigt, welches die Verfertiger Componium nennen, weil es aus eigner Kraft zu componiren scheint, oder, um richtiger zu reden, ein ihm gegebenes Thema, ohne alle weitere Handanlegung eines Menschen, in's Unendliche variirt. Es ist eine Art musikalischen Kaleidoscops und hat auch mit dem musikalischen Würfelspiel, durch welches Walzer, Märsche und dergleichen Musikstücke, nach unwillkührlichen Combinationen zusammengewürfelt werden können, in gewisser Hinsicht Aehnlichkeit. Das Unbegreifliche dieser Erscheinung erregte den Verdacht, daß ein tüchtiger Musiker verborgen stecken müsse, der die Variationen bewirke. Um jeden Verdacht eines Betrugs zu heben, legten die Erfinder die innere Structur des Instruments einer von der Academie der Wissenschaften ernannten Commission vor. Diese Commission, bestehend aus dem Mathematiker Biot und den Componisten Catel und Berton, sagten in ihrem ausgestellten Attest von dem, was dieß wundervolle Instrument leistet, Folgendes: „Der Inhaber des Instrumentes läßt sich ein variirtes Thema geben, fixirt dasselbe in dem Innern des Instruments, und sogleich beginnt das Kunstwerk sein Spiel. Das ihm aufgegebene variirte Thema ist nicht von größerem Umfange, als daß es innerhalb einer Minute Zeit vorgetragen werden kann; nun ist aber das Instrument, durch die ihm eigenthümlich zu Gebothe stehenden Mittel, im Stande, diese Variationen durchaus ins Unendliche zu verändern, ohne daß, wenn es auch, wer weis wie viele Jahrtausende hindurch, dasselbe Thema in Eins fortspielte, wie eine in allen ihren einzelnen Theilen unverändert wiederkehrende Melodie zum Vorschein kommen, ohne, daß der Verfertiger des Instruments selbst vorher bestimmen könnte, welche neue Combination von Noten der eben jetzt vorgetragenen Variation folgen werde oder folgen müsse."

— Während der ganze Norden Europas sich über die ungewöhnliche Milde dieses Winters wundert, beklagen sich die Journale Roms über die Kälte, die in dieser Stadt herrscht. Seit mehreren Jahren lag nicht so viel Schnee auf den Bergen, die Rom umgeben. Die Winde wehen beständig aus Norden und sind außerordentlich rauh, so daß alle Sänger krank darniederliegen, und die Oper (am Theater Argentina) geschlossen werden mußte. — Im Böhmischen Kreise Budweis und zu Kornenburg, in der Nähe von Wien, wütheten in der Nacht vom 11. auf den 12. Februar heftige Gewitter, nachdem es in der Nacht zuvor gefroren hatte, und während die Felder mit Schnee bedeckt waren. Aus diesen Umständen und aus der, auch in Rußland wie in Deutschland, herrschenden Trockenheit und Milde des Winters vermuthet ein gewisser Herr Fischer in Kornenburg einen trockenen und warmen Sommer. — Ein anderer Wetterkundiger am Rhein hält für wahrscheinlich, daß die Witterung in den ersten 13 Tagen des März größtentheils trocken und freundlich seyn, dann aber sich umneigen und eine vermischtere, vorzüglich windigere Witterung bis Ende März anhalten werde.

Da von verschiedenen Seiten Anfragen an mich gelangen, ob die Herausgabe der Biographie des ehemaligen Sachsen-Coburgischen Ministers von Kretschmann nicht zu erwarten sey? so erwiedere ich, daß der größte Theil der von Kretschmannschen Geschichte, von ihm selbst geschrieben, sich in seinem Nachlaß vorfand, und bestimmt gedruckt wird, so bald nur erst ein gewisser Punct in der seit den Jahren 1808 bis jetzo nach abschwebenden Prozessen, mit dem Herzoglichen Hauße Coburg erreicht seyn wird, da des Verstorbenen Sachsen-Coburgische Dienst-Geschichte eine sehr interessante Lebens-Periode bezeichnet, welche das Drucken sämmtlicher Actenstücke erfordert. Obertheres, den 20 Februar 1824.

von Kretschmann Witlib
geborne von Stern.

Eine Brandstelle mit Hofraum und einem daran liegenden Garten, nebst darin befindlichen Badehaus zu warmen und kalten Bädern, in einer schönen Lage am Mühlgraben in Hof gelegen, welche sich für einen Fabrikanten oder Professionisten, der fließends Wasser brauchet, besonders eignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt auf frankirte Briefe die Töpfee-Wittwe Johanna Bechert in Hof.

Der obere Theil des Haußes E. Nr. 194, aus 2 ineinander gehenden heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, nebst Kammer und Boden bestehend, worüber die Eigenthümerin in E. Nr. 199 Näheres sagt, ist auf nächstes Ziel Walburgi zu vermiethen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 45. 2. März 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 1. März. In Erwägung der von den beiden Synoden in Ansbach und Baireuth getroffenen Wahlen der Redactoren der einzuführenden Kirchenagende, des katechetischen Lehrbuches und der Kirchen- und Gottesdienst-Ordnung hat das Königl. Obereonsistorium vermöge Rescripts vom 4. November v. J. nachstehende Individuen, welche auch den deshalb an sie ergangenen Auftrag angenommen haben, ernannt: 1) für die Abfassung der Kirchen-Agende: a) den Decan Veillotter in Nürnberg, b) Decan und Pfarrer Witschel zu Kottenhöchstadt, c) Diacon Kapp in Kulmbach; 2) für die Abfassung des catechetischen Lehrbuches: a) den Stadtpfarrer Faber zu Ansbach, b) Stadtpfarrer Ackermann in Würzburg, c) Pfarrer Bomhard in Laubenzodel; 3) für die Abfassung der Kirchen- und Gottesdienst-Ordnung: a) den Decan Clarus in Bamberg, b) Stadtpfarrer Geuder in Augsburg, c) Decan Endres in Schweinfurt. Im Falle jedoch einer oder der andere der Gewählten und Ernannten verhindert seyn könnte, sich dem Auftrage zu unterziehen; so sind nach gleicher Berücksichtigung der von beiden Synoden getroffenen Wahlen nachstehende Individuen als Ersatzmänner zur Ergänzung obiger Redactions-Commissionen ernannt worden: 1) für die erste Commission: a) der Stadtpfarrer Seidel in Nürnberg, b) Decan Muck in Rothenburg, c) Decan Böckh in Schwabach; 2) für die zweite Commission: a) der Diacon Ullrich in Schweinfurth, b) Pfarrer Lösch in Geisheim, c) Pfarrer Pöhlmann in Ostheim; 3) für die dritte Commission: a) der Decan Kraus in Augsburg, b) Decan Thomastus in Uffenheim, c) Pfarrer Merz in Beiwar.

Erlangen. Beschluß der gestern abgebrochenen Beschreibung der in Erlangen Statt gefundenen Feierlichkeiten am höchst erfreulichen Regierungs-Jubiläum. „Dem 17. Februar war eine neue Feier vorbehalten. Um 9 Uhr Vormittags begaben sich sämmtliche Behörden der hiesigen Stadt in das Universitäts-Gebäude und von da, mit der Königl. Universität und im Gefolge der Herren Studierenden, im feierlichen Zuge in die besonders decorirte Universitätskirche. Nach vorausgegangener musikalischer Introduction sprach Herr Hofrath Dr. Heller in einer lateinischen Rede über die wichtigsten Momente der Regierung Sr. Majestät des Königs und Allerhöchstseiner Verdienste in Bezug auf Künste und Wissenschaften, und hiernächst der d. Z. Prorector, Herr Hofrath Dr. Mehmel, in einer Deutschen Rede über den Geist der ächten Vaterlandsliebe, worauf der Königl. Professor und Universitätsprediger Herr Dr. Engelhardt ein lateinisches Gebeth sprach, welchem sich das Te Deum mit musikalischer Begleitung anreihte. Mit dem Rückzuge der Universität und Behörden an das Universitäts-Gebäude, und einem Lebehoch, welches die Studierenden Sr. Majestät, dem Könige, auf dem Marktplatze brachten, endigte sich diese schöne und erhebende academische Feier. Mittags vereinigten sich die meisten Theilnehmer des vorausgegangenen Festzuges zu einem Gastmahle im goldenen Wallfisch, wobei die ehrfurchtsvollesten Gesinnungen gegen J. J. K. K. M. M. eben so, wie Tags zuvor, ausgesprochen wurden. Abends war Ball in dem festlich decorirten Redoutensaale, wozu der Stadtmagistrat die Einladung ergehen ließ. Ungezwungene Fröhlichkeit und Anstand beherrschte mehr als 1000 Gäste, bis in die späte Nacht. Am folgenden Tage, den 18. Februar, nahm der Herr Dr. v. Liedekron Veranlassung, in seinem Erziehungs-Institute, vor einer zahlreichen Versammlung eingeladener Gäste, in einem eigenen Vortrage zuvörderst seine Dankbarkeit gegen Se. Majestät den König, den erhabenen Wohlthäter seines Institutes, auf eine sinnige Weise auszusprechen und durch Erinnerung an die Wohlthaten, welche das beglückte Baiern-Volk seinem Könige in der vollendeten 25jährigen Regierungs-Periode verdankt, seine Zöglinge zu ermuntern, sich zu tüchtigen und treuen Staatsbürgern zu bilden. Hierauf wurden unter abwechselnden musikalischen Productionen von mehreren Zöglingen ausgewählte Stücke declamirt. — Mit ungetrübter Freude erinnert sich jeder Einwohner dieser festlichen Tage, welche mit Ernst und Würde, mit Freude und Mildthätigkeit gefeiert wurden, und wobei sich jeder bestrebte, zu zeigen, wie ein freier Mensch und seinen König liebender Bürger auch im Hochgenuß der Freude sich dadurch ehrt, daß er die Schranken der Gesetze nicht übertritt, und jeden Anlaß zu einer Störung des allgemeinen Vergnügens meidet.

Berlin, 26. Februar. Am 22ten d. starb hier der Königliche Geheime Ober-Tribunals-Rath, Kammerherr und Ritter des rothen Adler-Ordens dritter

Digitized by Google

Classe, Herrn Friederich Alexander Carl Freiherr von Schilling und Canstadt, an einer Lungen-Entzündung. Er wurde am 2. October 1765 in Ansbach gebohren, wo sein Vater Markgräflich-Brandenburgischer Geheimer-Rath und Ober-Jägermeister war. Schon am 5. August 1786, wurde er von dem damahligen Herrn Markgrafen von Ansbach und Baireuth zum Assessor des Hof-Regierungs- und Justizraths-Collegii zu Ansbach, und den 7. Juni 1788 zum wirklichen Hof- und Regierungsrath ernannt. Nach der Vereinigung des Fürstenthums Ansbach mit den Preussischen Staaten wurde er 1795 zum ersten Director des ersten Regierungs-Senats zu Ansbach ernannt. Durch die Bestallung vom 6. December 1798 erhielt das Geheime Ober-Tribunal in Berlin in ihm ein ausgezeichnetes Mitglied. In diesem Verhältniß blieb er über 23 Jahre, zuletzt als vorsitzender Rath, bis zu seinem Tode. Die ihm später übertragenen Aemter eines Mitgliedes der Immediat-Examinations-Commission für Justizbediente, und des Revisionshofes für die Rheinprovinzen legte er in der Folge nieder, weil die überhäuften Spruchsachen bei dem Geheimen Ober-Tribunal alle seine Zeit und Kräfte in Anspruch nahmen.

Spanien.

Cadix, 6. Februar. Da die Barbaresken-Staaten den Krieg an Spanien erklärt haben, so ist unser Handelsstand so eben benachrichtigt worden, daß zwei Kauffahrer von unserer Nation von Algierischen Corsaren weggenommen worden sind. Zufolge eines Krieges zwischen beiden Mächten hatte sich König Carl III. von Spanien verbindlich gemacht, einen jährlichen Tribut dem Dey von Algier zu bezahlen. Dieser Tribut ist seit den Einfällen der Franzosen im Jahre 1808 nicht entrichtet worden, und gegenwärtig, wo Spanien ohne Geld ist, verlangt der Dey von Algier den Betrag aller jener Summen. Es sind Maßregeln getroffen worden, um unsere Küsten in Vertheidigungsstand zu setzen, und zu diesem Ende wird auf mehreren Puncten, nahmentlich zu Benicarlo, Geschütz aufgepflanzt. Es ist unnöthig, Ihnen zu sagen, daß unser Handel, der ohne dies schon in einem so kläglichen Zustande ist, durch die Hindernisse, die unsere Küstenfahrt erleiden wird, gänzlich vernichtet werden muß.

Man versichert, die Spanische Regierung habe amtliche Nachricht erhalten, daß Algier 3 Kriegsschiffe, 5 Fregatten und mehrere kleine Fahrzeuge ausgerüstet und befehligt habe, nach der Spanischen Küste zu segeln und in Andalusien und Valencia einzufallen.

Großbrittanien.

London, 21. Februar. Krieg mit Algier! Unter dieser mit großen Buchstaben gedruckten Ueberschrift enthält der Courier am Anfang seines heutigen Blattes folgenden Artikel: „Heute Abends wird in der Gazette de Londres (dem einzigen officiellen Journal in England) die Erklärung erscheinen, daß die Feindseligkeiten gegen die Regierung von Algier angefangen sind, weil der Dey verweigert hat, für die der Flagge des Englischen Consuls zugefügte Beleidigung Genugthuung zu geben, und weil er überdies die Absicht offenbart hat, daß er den Vertrag, wodurch er sich verbindlich gemacht hat, keinen Christen, welcher Nation er auch angehöre, als Sclaven zurückzubehalten, künftig nicht mehr halten will. Diese Neuigkeit ist der Lloyds Agentschaft mit der Nachricht mitgetheilt worden, daß die Admiralität zum Schutz der ins mittelländische Meer bestimmten Handelsschiffe die nöthige Bedeckung hergeben werde. Die Regierung hat durch das so eben in Falmuth angekommene Schiff Camäleon von den Ereignissen zu Algier Nachricht erhalten. Es zeigt sich, daß dieses Schiff und das Schiff Nayade nach Algier abgeschickt waren, um Erklärungen zu verlangen; da aber diese verweigert wurden, so setzten sie sich unter den Batterieen fest und fingen an, auf eine Algierische Corvette zu feuern, an deren Bord einige gefangene Spanier waren, die in die Sclaverei geführt werden sollten. Diese Behandlung der Christen als Sclaven ist eine Verletzung des zwischen England und Algier abgeschlossenen Vertrags, welcher die Sclaverei der Christen abschafft. Die Algierische Corvette wurde mit ihrem Capitain, der Mannschaft und 17 an Bord gewesenen gefangenen Spaniern durch die Engländer weggenommen.

(Die Pariser Etoile erwartet, daß die Englische Expedition gegen Algier wenigstens einen Vortheil schleunig bewirken werde. Sie sagt: „Sobald der Dey von Tunis die Rüstungen, die in Malta gegen ihn gemacht wurden, erfahren hatte, eilte er, seine Schiffe, die zur Flotte des Capudan Pascha gestoßen waren, zurückzurufen. Kann man glauben, daß der Dey von Algier weniger eilig eben dieselbe Vorsichts-Maßregel ergreifen werde? Die Zurückberufung der Tunisischen Schiffe hätte die Aufhebung der See-Blockade von Missolunghi zur unmittelbaren Folge. Die Zurückberufung der weit zahlreichern Algierschen Schiffe muß noch weit beträchtlichere Vortheile für die Sache der Griechen herbeiführen, die unmerklich die Sache der ganzen Christenheit wird.

Digitized by Google

Der Kriegs-Minister Lord Palmerston legte dem Unterhause das Budjet seines Departements vor, und verlangte 103,464 Pfund Sterling zur Errichtung 6 neuer Regimenter und Vermehrung jedes der 3 Veteranen-Bataillons um 200 Mann, zusammen 4560 Mann. Der Kriegsminister äußerte dabei: diese geringe Truppen-Vermehrung gründe sich keineswegs auf die Besorgniß, daß die allgemeine Ruhe von Europa oder die Ruhe in unserm Innern gestört werde; sie geschehe lediglich zur Sicherheit unserer Westindischen Inseln.

Wir haben — sagt der Sun — Nachrichten, auf die wir, so sonderbar auch die Sache ist, rechnen zu dürfen glauben, daß zwischen den Regierungen von London und Madrid ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem ein Corps von zwölftausend Irländern für den Dienst des Königs Ferdinand von Spanien errichtet werden und seine Leibgarde bilden soll. Diese Einrichtung, wodurch eine Menge Ruhestörer Anstellung finden würden, möchte auch keine üble Politik seyn. Es möchte wohl vortheilhaft seyn, wenn England auf diesem Punct eine bedeutende Truppen-Macht hat, wenn auch Frankreich eine weit stärkere Truppen-Macht daselbst erhält. So vortheilhaft diese Maßregel auch seyn mag, und aus so guter Quelle diese Nachricht auch kommt, so können wir ihr doch nicht vollständig Glauben beimessen, ehe sie officiell angekündigt wird."

Die Unterhandlungen rücksichtlich der Griechischen Anleihe haben einen günstigen Erfolg gehabt. Die Anleihe, welche Anfangs nur auf 3 Millionen Dollars bestimmt war, ist gestern auf 4 Millionen abgeschlossen; und das Zutrauen, was die Griechen an unserer Börse genießen, gibt ihnen die Aussicht, eine zweite Anleihe zu Stande zu bringen, wenn sie derselben bedürfen sollten. Dieses Vertrauen der Englischen Speculanten, deren Scharfsinn, Voraussicht und Bedächtlichkeit in ganz Europa bekannt ist, könnte um so mehr als Aufschluß über die Absichten des Brittischen Kabinets in Bezug auf die Griechen dienen, als erst kürzlich die Abneigung eben dieser Speculanten gegen die mindeste Theilnahme an der von dem wieder eingesetzten Könige von Spanien, unter viel vortheilhafteren Bedingungen und anscheinend größerer Sicherheit, eröffnete Anleihe sich darthut. Es gibt dies einen neuen Beweis, wie wenig die geheimsten Combinationen der Englischen Minister dem Durchschauen der vornehmsten Agenten an der Londoner Börse sich zu entziehen vermögen, wenn sie mit kaufmännischen Interessen in Verbindung stehen. Man muß also jetzt annehmen, diese Agenten halten sich überzeugt, daß der Triumph der Griechen und die Begründung ihres aufkeimenden Credits der nothwendige Erfolg einer Crisis seyn müsse, welche früh oder spät die falsche Stellung herbei führen wird, in welche eine große Macht sich seit einigen Jahren willentlich versetzt hat. In England gewinnt die Sache der Griechen täglich mehr Theilnahme. Diesen Morgen hat Lord Byron dem Comité 5000 Pfund Sterling, den Erlos für ein zu diesem Endzwecke verkauftes Landgut, zustellen lassen. Vor ganz kurzer Zeit gab dieser erhabene Vertheidiger der Volksrechte, den Griechen eine ähnliche Summe. Aus dem Prospectus der Griechen-Anleihe, welche die Zeitungen mittheilen, ergibt sich, daß die Wiederbezahlung auf das National-Eigenthum begründet ist, vorzüglich auf die Douanen und den Ertrag der Fischereien. In der Einleitung heißt es, alle Wahrscheinlichkeit sey, daß die Unabhängigkeit der Griechen sehr bald von den hohen Mächten anerkannt würde.

Griechenland und Türkei.

Die schon früher erwähnte, von einigen Blättern aber beharrlich widersprochene Nachricht, daß die Griechen nach der Einnahme von Korinth, auch Karistos sich bemächtigt haben, bestätigt sich nun durch nachfolgendes in der Florenzer Zeitung stehendes Schreiben aus Corfu vom 5. Februar, welches nähere Umstände von dieser glänzenden Waffenthat enthält: „Odysseus war es, der den kühnen Entschluß faßte, diesen festen Platz mit Sturm zu nehmen. Er versammelte zu dem Ende am 11. December seine Leute, ohngefähr 5000 Köpfe, und richtete an sie eine begeisternde Rede, in der er ihnen die Wichtigkeit dieses Platzes, der über den Besitz der Insel Negroponte entscheidet, mit hinreißendem Feuer schilderte. Am folgenden Morgen hörte die gesammte Schaar in einer Marien-Capelle, die in der Nähe der Festung liegt, die heilige Messe, und bereitete sich, nach inbrünstigem Gebethe zu dem Allmächtigen, daß er ihre Waffen segnen möge, zum Sturme. Nochmahls durchschritt Odysseus, von den übrigen Häuptlingen gefolgt, die Reihen der Krieger, sie zu Ausdauer und Muth ermahnend und gab dann das Zeichen zum Sturme, der nur mit der Einnahme der Feste endigte. Die gesammte Türkische Besatzung, die, so lange sie im Besitze der Stadt und Festung war, unzählige Gräuel begangen hatte, mußte über die Klinge springen; nur die Weiber, Kinder und Greise wurden am Leben gelassen und auf

Digitized by Google

der Stelle auf den im Canal kreuzenden Kriegsfahrzeugen nach Kleinasien übergeschifft. In der Festung fanden die Sieger viel Munition, Lebensmittel für mehr als zwei Monathe, viele Geschützstücke und Flinten. Die Insel Negroponte ist nun so gut, wie ganz in den Händen der Griechen. Patrasso wird von Theodor Kolokotroni, den Gebrüdern Deligiani und andern Griechischen Häuptlingen enge eingeschlossen. Auf allen Inseln des Archipelagus werden große Rüstungen zu einer Expedition gemacht, als deren Bestimmung man Mitylene nennt. Einige Blätter haben fälschlich erzählt, daß von den Ipsarioten ein Angriff auf Smyrna gemacht worden sey; das Ganze beschränkt sich auf eine kurze und unbedeutende Landung in der Nähe dieser Stadt, die gegen jeden Ueberfall gesichert ist."

Die Localitäten und die topographische Lage von Smyrna müssen in Ansehung der vermeintlichen Gefahren, denen dieser wichtige Handelsplatz — der Mittelpunct und das allgemeine Depot des Europäischen Handels in der Levante — ausgesetzt seyn soll, schon an sich Beruhigung gewähren. Der Eingang des Hafens, da wo er am schmalsten ist, wird durch ein, stark mit Artillerie vom schwersten Kaliber versehenes Fort beherrscht, von dem alle Griechische Kriegsschiffe, die nur Canonen von geringem Kaliber führen, in den Grund gebohrt werden könnten, wenn sie es versuchen sollten, in den Hafen mit Gewalt einzulaufen. Bei der bekannten Vorsicht der Griechen ist also nicht zu besorgen, daß sie eine an sich so gefahrvolle Unternehmung auch nur versuchen würden. Allein, in politischer Hinsicht wäre eine solche Expedition der Griechen wohl noch gewagter. Smyrna ist durch die eigene Beschaffenheit und durch die Ausdehnung seiner Handels-Verhältnisse fast mehr als eine Europäische, denn als eine Türkische Stadt zu betrachten. Ein daselbst jährlich in Umlauf gesetztes Capital von mehr als 150 Mill. Türkischer Piaster verbindet Smyrna's Interesse mit demjenigen einer großen Zahl von Waaren- und Wechselhäußern in Frankreich, England, Oesterreich, Italien und Holland. Die ersten Europäischen Seemächte haben daselbst in der Regel eine Station von Kriegsschiffen, die, nach Befinden der Umstände, mehr oder minder zahlreich ist, und hauptsächlich zum Zweck hat, ihre Unterthanen zu schützen. Bei einer solchen Lage der Dinge würde ein gewaltsamer Angriff der Griechen auf Smyrna weniger ein Angriff gegen die Türken, als ein Angriff gegen die dort interessirten Europäischen Nationen seyn, deren Kriegsschiffe nicht ermangeln würden, denselben mit Gewalt abzutreiben, und die Griechen als Feinde zu behandeln. Diese Umstände sind der Griechischen Admiralität bekannt, und man hat in der letzten Zeit nicht ermangelt, ihr in dieser Hinsicht Notificationen zu machen, auf welche sie, wie man mit Zuverlässigkeit zu glauben berechtigt ist, gehörige Rücksicht nehmen wird. Wahr ist es, daß die Griechen Landungen auf Scio und Mitylene bewerkstelligt haben; daß ihre Schiffe ins Innere des Meerbusens von Smyrna vorgedrungen sind, und daselbst Fahrzeuge weggenommen haben, die zum Küstenhandel der Bewohner der Stadt dienten; daß sie partielle Landungen auf den Küsten veranstaltet haben, und noch veranstalten, um die dortigen Bewohner zu beunruhigen, Contributionen zu erheben und sich Proviant zu verschaffen ꝛc. Allein dabei ist es geblieben, und man hat auch keine einzige Thatsache vernommen, welche vermuthen ließe, daß die Griechen gesonnen wären, einen gewaltsamen Angriff gegen Smyrna zu unternehmen. (A. Z.)

Vermischtes.

— In Frankfurt am Main sind die Staatspapiere wieder gestiegen, die Metalliques standen am 23. Februar 91¼ in Papier 91¼ in Geld, am 26. Februar 92 in Papier, am 27. Februar 92¼ in Geld; Bankactien am 24. Februar 1192, am 26. Februar 1201, am 27. Februar 1206. An eben diesem Tage die Rothschildschen 100 Gulden Loose 138, die Partial 121, die Preussischen Rothschildschen in London 104. Die unverzinslichen Baierischen Zehngulden-Loose sind in Frankfurt plötzlich um 10 Procent in die Höhe gegangen. Eine noch al Pari aufgekaufte bedeutende Quantität derselben ist nach Holland geschickt worden, wo sie gegenwärtig sehr begehrt sind. In Holland sollen die Preise des Grundbesitzes steigen, was man für eine erfreuliche Folge der hohen Curse der Staatspapiere hält.

— Der Neuseelandsche Flachs (phormium tenax) wird für die Leinwand-Fabrikation eben das werden, was der Kleebau und die Kartoffel der Landwirthschaft geworden sind. In Frankreich wird mit allem Eifer darauf gedrungen, den Anbau dieses Flachses, der sowohl an Dehnbarkeit als an Stärke den gewöhnlichen Flachs um das Doppelte übertrifft, so schnell als möglich in Gang zu bringen. In der letzten Industrie-Ausstellung sah man die stärksten Schiffseile und die feinsten Spitzen von diesem Material verfertigt. Deutsche Länder, die bei der Leinwand-Fabrikation interessirt sind, werden wohl thun, ihre Blicke in Zeiten auf diese neue Erscheinung zu richten.

— Zu Florenz herrschte diesen Winter hindurch die Pleuresie (Lungen-Entzündung) in solchem Grade, daß von Anfang dieses Jahres bis in die Mitte des Februar bereits 1113 Menschen daran gestorben sind.

Eine in mehreren weiblichen Geschäften erfahrne Person von guter Herkunft und gesetzten Jahren, welche der Französischen Sprache kundig und Clavier spielen kann, sucht blos gegen Unterhaltung, eine Unterkunft bei einer soliden Familie, wo möglichst auf dem Lande als Haushälterin oder Gouvernante. Das Zeitungs-Comtoir ertheilt Auskunft.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 46. 4. März 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Stadteschenbach, 20. Februar (erhalten am 3. März.) Auch Eschenbach im Obermainkreise war unter den vielen Städtchen Baierns nicht das letzte, welches am 16. Februar das hohe Jubelfest der 25jährigen glücklichen und ruhmvollen Regierung seines allergnädigsten Königs und Landesvaters mit hochherziger Theilnahme feierte. Am Sonntage, 15. Februar, Abends um 3 Uhr wurde das kommende Fest mit Läutung der Glocken angekündigt. Am 16ten verkündigte schon früh um 2 Uhr der Donner der Pöllerer, und eine rauschende, durch die Hauptstrasse ziehende Musik die beginnende Festlichkeit des Tages, wobei die froh aufgewachten Menschen in das herzlichste Vivat Maximilian Joseph! im frohesten Jubel ausbrachen. Der Königl. Landgerichts-Vorstand mit Rentbeamten, sammt dem übrigen Amts-Personale, der Gemeinderath, die Schuljugend und die Nationalgarde verfügten sich 8½ Uhr, von dem landgerichtlichen Locale aus, in feierlichem Zug, unter Läutung der Glocken und dem Knallen der Pöllerer, zur Kirche, während dessen die zahlreiche Schuljugend — mit abwechselnder Musik — ein sehr passendes Lied absang.

Der Gottesdienst, wobei eine seltene Menge Menschen sich einfand, begann mit einer Predigt unter dem Texte 1. Petri, 1. 17.: Ehret den König, wodurch der festliche Tag als ein Tag der hohen Freude für ganz Baiern, und als ein Tag unserer neuen Huldigung mit eben so viel Wahrheit, als tief empfundener Herzlichkeit dargestellt wurde. Dann wurde das feierliche Hochamt gehalten, sonach das: Herr Gott dich loben wir! unter Läutung der Glocken und Abfeuerung der Pöllerer gehalten, und der Gottesdienst mit dem: Domine salvum fac regem beschlossen. Zahlreich war auch das festliche Mahl, welches zur Feier dieses Tages veranstaltet war. Wenn auch in größern Städten die Toaste mit mehr Prunk, so waren sie doch nicht mit mehr Herzlichkeit, als hier, ausgebracht. In diesem schönen zahlreichen Reviere ließ die hohe Freude jeden Unterschied des Standes schwinden — nur Innigkeit war sichtbar, von der reinsten Freude erzeugt und belegt. Da, wie das bischöfliche Vicariat Regensburg in der zu diesem Feste den Pfarrern gegebenen Anordnung eröffnet, an diesem Tage eigentlich kein Armer im Lande seyn sollte, so wurde auch diesen in zweien Häußern ein freudiger Tisch bereitet. Von 7 Uhr Abends bis nach 12 Uhr waren die meisten Häußer aus eigenem Antrieb beleuchtet, worunter sich das Stadthaus als Landgerichtliches Amtslocale, das ansehnliche Prunhuberische Haus, die Wohnung des Königl. Physicus, und mehrere andere auszeichneten. Auch nahmen sich hiebei einige Transparente, passende Inschriften in der Apotheke, bei Herrn Prunhuber, und im Pfarrhauße sehr gut aus.

Der festliche Tag, an dem sich in Wahrheit allgemeine innige Theilnahme und Anhänglichkeit an unsern allgeliebten König regte und unverkennbar aussprach, und alle Herzen die edlen Gefühle der erneuten Huldigung an Tag legten, wurde durch einen fröhlichen Ball beschlossen. Damit auch die auf dieses Fest vorbereitete Schuljugend von der Theilnahme an der allgemeinen Freude nicht ausgeschlossen wurde, war ihr am 17. Februar ein fröhlicher Verein in einem Gasthauße bereitet, aus deren einstimmigen Munde und Herzen das kindliche und herzliche: „Vivat Maximilian Joseph unser allergnädigster König!“ unzählbar ertönte.

Italien.

Rom, 18. Februar. Dieser Tage kam der Kronprinz von Baiern von seiner Reise nach Sicilien hier an.

Modena, 14. Februar. Gestern wurden Ihre Königliche Hoheit unsere Souverainin von einer Prinzessin entbunden, welche heute die heilige Taufe, und in derselben die Nahmen, Maria Beatrix Anna Franziska erhielt.

Florenz, 17. Februar. Am verflossenen Sonntag traf der Prinz von Carignan über Turin von Paris hier an. Kaum schildern läßt sich die rührende

Scene, als der Prinz nach einer so langen, für ihn so ruhmreichen Abwesenheit seine Gemahlin (Tochter Sr. Kaiserl. Hoheit des Großherzogs von Toscana) und seine beiden Kinder wieder umarmte; die Freude des Wiedersehens wurde noch erhöht durch den lebhaften Antheil, den unser geliebter Souverain mit seiner Familie daran nahm. In Turin war der Prinz, der muthmaßliche Thronfolger, am 7. Februar fast incognito angekommen und schon am 12. Februar nach Florenz abgereiset, wo er bis zu dem Augenblick, da er als Freiwilliger zur Französischen Armee nach Spanien ging, seit der Rückkehr des Königs von Sardinien nach Turin, sich aufgehalten hatte.

Brasilien.

Der Kaiser von Brasilien hat unterm 11. October 1823 den Entwurf einer Constitution bekannt gemacht, welche gewiß die liberalste ist, die noch je ein Monarch freiwillig gegeben hat. Die Mitglieder der beiden Kammern werden erwählt. Das Wahlrecht stehet allen Brasilischen Unterthanen zu, nur Dienstbothen und Arme ausgenommen. Die Deputirten werden auf 4 Jahre gewählt, die Senatoren auf Lebenszeit. Die Kammer der Deputirten hat wegen der Abgaben, wegen der Reerutirung, und wegen der Wahl der Dynastie, im Fall die regierende Familie ausstirbt, die Einleitung zu treffen. (Aus dem Londoner Journal the Globe.)

Spanien.

Der Spanische Krieg hat zwar dem monarchischen Princip die Oberhand gesichert, aber noch keineswegs das Schicksal Spaniens entschieden. Der monarchische Zustand dieses Landes kann nicht von Dauer seyn, und es muß sich einem jeden die Frage aufstellen: welche Regierungsform wird in Spanien Platz greifen? wird dieses Reich unter die absolute Gewalt zurückkehren, oder die Anzahl der constitutionnellen Regierungen vermehren? Die Lösung dieser Frage ergibt sich am sichersten aus der Untersuchung der Lage Spaniens, die in der That so verzweifelt ist, daß keine auswärtige Hülfe und kein fremder Einfluß zureichend scheinen, um von diesem unglücklichen Lande das Schicksal abzuwenden, welches ihm die gebietherischen Zeitverhältnisse vorbereiten. Die zu Anfang des Kriegs von Seiten des Herzogs von Angoulême erlassenen Manifeste berechtigen, zu glauben, daß die Spanischen Royalisten, selbst mit Inbegriff der Geistlichkeit, anfänglich mit den Ansichten des Französischen Feldherrn, dessen Handlungen eine weise und ehrende Moderation beweisen, vollkommen übereinstimmten. Allein die Hoffnungen, die eine Parthei nährt, wachsen stets mit den Fortschritten, die sie macht. Kaum waren die Cortes gestürzt und die Geistlichkeit wieder in ihre früheren Rechte eingetreten, so sah man ein Ministerium sich bilden, in welchem ein Mönch den Vorsitz erhielt, und dessen erste Schritte die Absicht verriethen, auf den Trümmern der Monarchie eine theokratisch-absolute Regierungsform zu errichten. Dieses System mußte alle aufgeklärten Spanier, denen die Inquisitionen und ihre Gräuelscenen noch im Andenken waren, mit Besorgnissen und Schrecken erfüllen. Selbst unter dem hohen Adel, der sich bedroht sah, seinen ganzen politischen Einfluß zu verlieren, fand dieses System viele und heftige Gegner. Schon vor Ausbruch des Kriegs hatten mehrere Anführer der Glaubens-Truppen, während ihres Aufenthalts in Paris, ihre Abneigung gegen die Wiedereinführung der Inquisition und der unumschränkten Gewalt zu erkennen gegeben.

Nach dem allgemeinen Frieden von 1814 geriethen die Finanzen dieses Reichs in den kläglichsten Zustand. Das Land war verheert und alle Cassen erschöpft. Der Guerillas-Krieg hatte die Ernennung vieler Tausende von Offizieren erfordert, die nun der Regierung zur Last fielen. Der Verlust der Spanischen Colonieen und der Amerikanischen Goldminen setzte das Ministerium außer Stand, ihre Forderungen zu befriedigen; selbst die stehende Armee konnte nicht mehr bezahlt werden. Dieser zerrüttete Zustand der Finanzen ist eine der Hauptursachen, welche die Empörung auf der Insel Leon erzeugten. Gegenwärtig ist der Geldmangel in Madrid so groß, daß kaum die dringendsten Bedürfnisse des Hofes bestritten werden können. Unter diesen Verhältnissen ist an die Organisation einer Armee, die allein der Regierung Macht und Ansehen verschaffen und die gesetzliche Ordnung in Spanien herstellen könnte, nicht zu denken. Indem die Spanische Regierung die eben so widerrechtliche als unpolitische Maßregel ergriff, die unter den Cortes stattgefundenen Anleihen nicht anzuerkennen, hat sie ihren Credit im Auslande zernichtet. Um das verlorne Zutrauen wieder herzustellen, wurde ein anderes Ministerium aus Männern gebildet, die wegen ihrer Moderation bekannt waren. Gesetzt, das projectirte Anleihen käme wirklich zu Stande, wozu wenig Hoffnung vorhanden ist, so würde die Spanische Regierung für den Augenblick außer Noth seyn, aber in finanzieller Hinsicht für die Zukunft wenig gewonnen haben; denn, angenommen es sey die Ruhe in Spanien vollkommen hergestellt und die Entrichtung der Steuern überall gesichert: so wäre dennoch die Einnahme bei weitem nicht hinreichend um, selbst bei der strengsten Oeconomie, die Ausgaben der Regierung zu bestreiten. Aus einem vor-

Digitized by Google

Kurzem in Paris erschienenen Werke über die Finanzen Spaniens ist ersichtlich, daß die Kosten der Staatsverwaltung sich wenigstens jährlich auf 100 Millionen Franken belaufen, während die Einnahme kaum 40 Millionen beträgt. Unter solchen Verhältnissen kann sich keine Regierung erhalten. Wenn Spanien, wie Alles vermuthen läßt, nicht wieder zu dem Besitz seiner Colonieen gelangt, so gebiethet ihm die Nothwendigkeit, Abänderungen in seinem Finanzsystem zu treffen, die Gleichheit der Besteuerung einzuführen und seine Einkünfte in Verhältniß mit seinen Ausgaben zu bringen. Werden aber die Spanier auf ihre Privilegien Verzicht leisten und sich willkührlich besteuern lassen? Um ein hartnäckiges und unbiegsames Volk hiezu zu bewegen, muß man ihm die Ueberzeugung verschaffen, daß ohne die verlangten Geldmittel die Regierung, und folglich der Staat, nicht bestehen kann. Die Einflußreichsten im Volke werden zu einer gemeinsamen Berathung über diesen Gegenstand von der Regierung zugezogen werden müssen. Aber in dieser Maßregel liegt nothwendig der Keim zu einer landständischen Verfassung.

Großbrittanien.

London, 23. Februar. Das officielle Blatt, la Gazette de Londres, vom 21sten d. meldet wirklich, wie schon am Morgen jenes Tages das Gerücht vorausgesagt hatte, daß zwischen der Englischen und Algierschen Marine Feindseligkeiten ausgebrochen sind.

Die über Irland verlangten und verwilligten Documente sind zahllos; die Opposition scheint diesmahl entschlossener als je, den Gründen des Elends jenes Landes auf die Spur zu kommen, und die Regierung scheint weniger abgeneigt als sonst, in eine allgemeine Untersuchung seiner Lage zu willigen. Sieht man auch noch nicht ab, was möglicherweise, ohne eine allgemeine und erschütternde Umwälzung, zur Heilung der Uebel geschehen könnte; so ist es doch schon ein großer Schritt, wenn man dieselben einmahl genau weis, man kann dann in der Reformation mit größerer Zuversicht zu Werke gehen. Die im vergangenen Jahre ertheilte Bewilligung zu gütlichen Vergleichen der Geistlichkeit mit den Gemeinden wegen der unheilbringenden Zehnten, scheint schon in beinahe 500 Kirchspielen gute Folgen gehabt zu haben. Eben so nützlich hat sich die Verminderung der Abgaben auf die inländischen geistigen Getränke und die Wegräumung vieler Hindernisse, welche frühere Gesetze des irländischen Parlaments dem Handel zwischen beiden Inseln entgegen gesetzt hatten, gezeigt. Ueberhaupt scheint jede, seit einigen Jahren im Parlamente zur Erleichterung des Handelsverkehrs ergriffene Maßregel die wohlthätigsten Folgen gehabt zu haben, und der Grundsatz der neuen aufgeklärtern Staatswirthschaft, daß, jemehr man den menschlichen Gewerbfleiß ungefesselt läßt, desto heilsamer es für die Menschheit ist, findet täglich mehr Eingang bei unserm Publikum. Es gereicht England zur Ehre, daß, nachdem es der ganzen Welt im Ausschließungssystem zum Beispiel gedient, es derselben auch jetzt zum Muster einer weisern Politik wird. Langwierig war freilich der Widerstand auch hier. Wir sind bei jenem Systeme reich geworden! hieß es. Nein, war die Antwort, wir sind es trotz demselben geworden! und die gesunde Vernunft siegt. Jetzt durfte Herr Hume es wagen und zwar, ohne daß ihm Jemand zu widersprechen versuchte: die Gesetze gegen das Auswandern von Mechanikern und die Ausfuhr der Maschinen, so wie die gegen die Verbindungen der Gesellen und Fabrikarbeiter, um ihre Herren, durch ihre Weigerung zu arbeiten, zur Erhöhung des Tagelohns zu zwingen, während die Herren sich öffentlich untereinander verstehen können, den Taglohn zu vermindern — für unpolitisch und ungerecht zu erklären, und auf eine Comité anzutragen, in der Absicht jene Gesetze zu untersuchen, um sie entweder ganz abzuschaffen, oder doch so umzuändern, wie es sich mit dem Wohle des Staats im Ganzen (nicht mit dem Wohle einer gewissen Classe von Staatsbürgern) verträglich zeigen wird. Noch vor drei Jahren würde man ein Mitglied im Unterhause wegen solcher Vorschläge ausgezischt und es einen Neuerer, einen Demagogen, oder doch einen utopischen Träumer, gescholten haben; jetzt kam ihm sogleich der Minister des Handelswesens (Herr Huskisson) freudig entgegen, stimmte ihm in Allem bei, lobte seinen Eifer, und kurz die Untersuchungs-Comité wurde ohne Widerrede ernannt.

Rußland.

Nach Angabe Französischer Blätter haben die Behörden und der Handelsstand von Odessa Beschwerden gegen die Plackereien der Türken nach Petersburg gesandt. Es heißt darin, die Maßregeln der Pforte bezwecken offenbar die gänzliche Zernichtung des Handelsplatzes Odessa, dessen Gedeihen seit mehreren Jahren die Eifersucht Constantinopels erregte. Dies hat tiefen Eindruck auf den Kaiser und die Mitglieder seines Kabinets gemacht, und es sind in dem Büreau des Staatsministers, Grafen v. Nesselrode, sehr gemessene Verhaltungs-Befehle für den Staatsrath Minziaky abgefaßt worden, der unmittelbar nach seiner Ankunft die Pforte zur Abhelfung jener Beschwerden auf das Nachdrücklichste auffordern soll. In der nähmlichen Lage, wie Odessa, sind mehrere andere Häfen

ſiſche Städte am ſchwarzen Meere, deren Handel ſeit länger als einem Jahre gänzlich ſtockt.

Griechenland und Türkei.

Wird die Sache der Griechen einen glücklichen Ausgang haben, der zu gleicher Zeit alle Intereſſen befriedigt? Der Spectateur oriental hat in ſeinem Blatt vom 9. Januar dieſe Frage aufgeworfen, und Folgendes darüber geäußert: „Griechenland iſt beſtimmt in zwei Factionen getheilt. Die eine hält man dort allgemein für fehlerhaft, ſchlecht, und geeignet, den Sturz des Vaterlandes herbeizuführen, wenn ſie ſich erhält, und beſonders, wenn ſie über die Anſtrengungen triumphirt, die zu ihrer Auflöſung werden gemacht werden. Die andere gilt allgemein für gut, gemäßigt, edel, geeignet das Vaterland zu retten, glückliche Reſultate herbeizuführen, die ſich ſelbſt auf eine Annäherung mit der Pforte ſtützen, in ihren Grundſätzen ſogar gemäßigt, weiter in der Bildung vorgerückt, als man denken möchte, und, trotz jeder andern Nation, befähigt, die Fortſchritte der Aufklärung des Jahrhunderts zu würdigen, und den Völkern ſolche vernünftige Rechte zu gönnen, wie Menſchlichkeit, Billigkeit und die Sicherheit des Staaten ſolche erheiſchen können. — Die erſte dieſer zwei Partheien, dem Anſcheine nach die ſtärkere, iſt jene des Colocotroni, des Generals Nikita, und der Mitglieder des Vollziehungs-Senates. Gewöhnt an Reichthum und Macht können ſie weder dieſer noch den Mitteln zur Vergrößerung des erſtern entſagen; alle ihre Hoffnung gründet ſich auf die Bajonette, die ihr zu Gebothe ſtehen, und auf ihre eingebildete Unentbehrlichkeit. Nie hatten ſie einen aufrichtigen Freund, der ſie belehrt hätte, daß nur jene Macht dauerhaft iſt, die ſich auf Tugend und Liebe der Völker gründet. — Die zweite Parthei, auf der alle Hoffnungen ruhen, iſt jene des Fürſten Maurocordato, der Hydrioten, Spezzioten, Ipſarioten und des General Odyſſeus; dieſe Parthei iſt, der Wirklichkeit nach, die ſtärkere, weil ſie auch jene des geſetzgebenden Körpers iſt, und folglich der Nation, die er vorſtellt. Möglich wäre es, daß dieſe beiden Partheien bandgemein würden, und in dieſem Falle würde die Pforte ſich einer bewunderungswürdigen Politik bedienen, wenn ſie einfache Zuſchauerin des Kampfes bliebe; den Grund davon erräth man leicht. Siegt die Parthei Colocotroni's und des Vollziehungs-Senats, ſo wird Griechenland den ſchrecklichſten Zuckungen, der ganzen Willkühr (das iſt genug geſagt) einer Soldaten-Herrſchaft Preis gegeben; ſie wird nie einem Vorſchlage Gehör geben, er ſey ſo gemäßigt er wolle. Der Krieg der Ottomannen gegen ſie wird fortdauernd ſeyn; immer mehr wird der Abgrund unter ihren Füſſen ſich öffnen, und es wäre für ſie eine ſeltſame Thorheit, ſich hinſichtlich der Zukunft zu täuſchen. Trägt hingegen der geſetzgebende Körper den Sieg davon, was wahrſcheinlich iſt, ſobald man den Vollziehungs-Senat vollſtändig erneuert, und den Prinzen Maurocordato zu deſſen Präſidenten ernennt, dann kann Alles ein neues Anſehen gewinnen. Auf allgemeines Mißvergnügen und Murren kann allgemeine Zufriedenheit und Wohlfahrt folgen, und da die gute, die gemäßigte Parthei den Sieg davon getragen hätte, ſo wäre aller Grund zur Hoffnung vorhanden, die Revolution durch ein gütliches Uebereinkommen, das Jedermann zufrieden ſtellen würde, beendigt zu ſehen.

Vermiſchtes.

— Auszug aus den Geſetzen eines vor 74 Jahren, im Jahre ſiebenzehnhundert funfzig, in München errichteten Kränzchens: 1) Die Geſellſchaft ſoll aus zehen Biedermännern beſtehen und nit mehr. 2) Jeder Kränzler mag wohl ſeine Liebſte mit zur Stelle bringen; ſie muß ſich aber nit zu viel mit Plappern herausnehmen, viel weniger große Hofirungen verlangen; auch hat ſie in denen fünf Kränzel-Stunden ihrem Liebſten und Meiſter nichts zu befehlen. 3) Die Geſellſchaft wird mit Thee, Butterſchnitten, Bier ꝛc. bedient; das Bier wird in Krügen mit Zinn beſchlagen, und die Speiſe auf hölzernen Tellern aufgetragen. 4) Die Zeit der Kränzelei wird folgendergeſtalt eingetheilt: Zu Anfange wird von Staatsſachen räſonnirt und ber gemunkelt; darauf mag ſpielen, wer Luſt zu Karten hat, aber nur bis um achte, dann von achte bis neun wird getiſchet, und den Beſchluß macht wieder politiſcher Kurzweil. 5) Daß dem unnützen Hofiren ein Ende werde, ſo wird der Zuruf: „Hör Er! Hör Sie!“ hiermit feierlich eingeführt. 6) Der Gewinner (im Kartenſpiel) ſoll den vierten Theil des Gewinnſtes dem Säckelmeiſter aufrichtig einhändigen.

Die hundert und ſechs und vierzigſte Ziehung in Nürnberg iſt Samſtag den 29. Februar 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

64. 2. 38. 70. 23.

Die 147te Ziehung wird den 30. März, und inzwiſchen die 146te Münchner Ziehung den 9. März, und die 80ste Regensburger Ziehung den 10. März vor ſich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hrgenſchen Erben.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 47. 5. März 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

(Auf Verlangen.) Auch in dem im Obermainkreise, an der Koburg- und Meiningischen Gränze liegenden Städtchen Teuschnitz, wurde das Regierungs-Jubiläum des besten Landesvaters Maximilian Joseph verhältnißmäßig herrlich gefeiert. Das schöne Fest wurde den 15ten Abends, und 16ten Morgens durch Läutung der Glokken und Donner der Canonen den Einwohnern verkündet. Um 8 Uhr Morgens, am Festtage, versammelte sich der Magistrat mit Gemeinde-Bevollmächtigten und Vorständen der übrigen Pfarrgemeinden in dem dasigen Königl. Schloßgebäude, vor welchem das Bürger-Militair paradirte, und wo sich auch die Lehrer der hiesigen Elementar-Schulen mit ihrer zahlreichen Jugend einfanden.

Nach einer von dem dortigen Stadtschreiber Eschenbach gehaltenen, auf die Feier dieses Festes bezughabenden eindrucksvollen Rede, eröffnete sich der feierliche Zug in die Kirche unter Vortretung der Schul-Jugend, begleitet von Musik und Bürger-Militair. Während des Gottesdienstes wurden mehrere Salven vom Bürger-Militair gegeben, welche von Canonen erwiedert wurden. Nach beendigtem Gottesdienst ging der Zug auf den Schloßplatz zurück, woselbst eine Ehrenpforte mit passenden Inschriften angebracht war. Hier wurde von der Schul-Jugend das allgemeine Volkelied, so wie das von dem hiesigen ersten Lehrer componirte Lied abgesungen, und dem besten Landesvater ein tausendfaches „Lebe hoch" gebracht, welchem auch die hier anwesenden Ausländer herzlich beistimmten. Mittags wurde an zwei Tafeln im Schloßgebäude gespeiset, und während der Dauer derselben wurden Toasts auf das Wohl des besten Königs und dessen hohes Haus ausgebracht, welche von Musik, Salven des Bürger-Militairs und Canonendonner begleitet, und wobei auch die Armen nicht vergessen wurden. Zwei Nächte waren die Hauptstrassen des Städtchens, so wie das Schloß- und Schulgebäude erleuchtet, und passende Transparente prangten an dem Schloß- und Schulgebäude und an dem Hauße eines hiesigen Bürgers.

Ein fröhlicher Ball im Schloßgebäude endigte dies seltene Volksfest mit dem allgemeinen Wunsch:

Segne Gott den König,
Segne Gott das Vaterland ꝛc.

Leipzig, 22. Februar. Man spricht jezt von einem Canale, der aus der Elbe nach der Mulde und von dieser nach der Parda, also nach Leipzig geführt werden soll. Da dieser Canal für Sachsen von großem Vortheil seyn muß, so ist nicht zu zweifeln, daß das dazu nöthige Geld bewilliget werde.

Brasilien.

Der von den Brasilischen Ministern unterm 11. December 1823 unterzeichnete und auf Befehl des Königs öffentlich bekannt gemachte Entwurf einer Constitution für das Brasilische Reich bestehet aus 179 Artikeln. Der erste Artikel zeigt, daß der König keineswegs eine Wiedervereinigung Brasiliens mit Portugal beabsichtigt. Die merkwürdigsten Stellen aus diesem Constitutions-Entwurf sind folgende: „Das Brasilische Reich ist eine politische Verbindung aller Brasilischen Bürger; sie bilden eine freie unabhängige Nation, die keine dem Grundsatz der Unabhängigkeit entgegen stehende Union oder Föderation zuläßt. Die Regierung ist eine erbliche, constitutionelle, repräsentative Monarchie. Die regierende Dynastie ist die des Segnor Don Pedro, Kaisers und fortwährenden Vertheidigers von Brasilien. Die katholisch apostolisch römische Religion ist die Religion des Staats. Der Gottesdienst nach andern Religionen ist erlaubt, jedoch ohne äußere Zeichen. Die Constitution erkennt vier politische Gewalten an, nähmlich: die gesetzgebende, die moderirende, die vollziehende und die gerichtliche Gewalt. Die Repräsentanten der Brasilischen Nation sind der Kaiser und die General-Versammlung. Die General-Versammlung bestehet aus den beiden Kammern, nähmlich

Digitized by Google

der Deputirten-Kammer und der Senatoren-Kammer, oder dem Senat. Der General-Versammlung stehet zu: 1) die Eide des Kaisers, des Kronprinzen, des Regenten oder der Regentschaft zu empfangen; 2) den Regenten oder die Regentschaft zu wählen und die Gränzen ihrer Macht zu bestimmen; 3) den Kaiserlichen Prinzen in der ersten Sitzung nach seiner Geburt als Erben des Throns anzuerkennen; 4) den Vormund eines minderjährigen Kaisers in dem Fall zu ernennen, wenn nicht schon sein Vater in einem Testament ihm einen Vormund bestellt hat; 5) die Zweifel, die sich wegen der Thronfolge erheben können, zu lösen; 6) nach dem Tode des Kaisers und während der Erledigung des Thrones, eine Untersuchung der vorigen Verwaltung anzuordnen und die Mißbräuche, die sich eingeschlichen haben mögen, zu verbessern; 7) im Fall die regierende Dynastie erlöscht, eine neue zu wählen; 8) Gesetze zu geben, sie zu erklären und sie aufzuheben; 9) über die Constitution und des Staats Interesse zu wachen; 10) in jedem Jahre die Staats-Lasten zu bestimmen und die unmittelbaren Abgaben festzusetzen; 11) jährlich, nach dem Bericht der Regierung, die Zahl der gewöhnlichen und der außerordentlichen Land- und Seetruppen zu bestimmen; 12) fremden Truppen den Durchzug auf das Gebieth oder in die Häfen des Reichs zu bewilligen, oder zu verweigern; 13) die Regierung zu ermächtigen, Anlehen aufzunehmen; 14) die Mittel zur Zurückbezahlung der Staatsschuld anzuordnen; 15) die Verwaltung der National-Domainen einzurichten und deren Verkauf anzubefehlen; 16) Staats-Aemter zu errichten, oder aufzuheben und für die Besoldungen der von ihr Angestellten zu sorgen; 17) die Schwere, den Werth und das Gepräge der Münzen zu bestimmen und Maß und Gewicht zu reguliren.

Der Senat hat über die von Mitgliedern der Königl. Familie, von Ministern, Staatsräthen und Senatoren begangene Vergehen das Urtheil zu fällen. Er beruft die Deputirten zusammen, im Fall der König binnen 2 Monathen nach dem vorgeschriebenen Termin es nicht thut. Die Deputirten werden auf 4 Jahre gewählt; alle Bürger, ausgenommen, Arme, Dienstbothen, Priester, Offiziere und Minderjährige, stimmen in den primair-Wahlversammlungen. Der Kaiser erwählt die Senatoren aus einer dreifachen Candidatenliste, welche die Wahlcollegien der Provinz vorlegen. Des Kaisers pouvoir moderateur bestehet darin, alle Gesetze zu sanctioniren, die General-Versammlung aufzulösen, die Richter und die gerichtlichen Untersuchungen zu suspendiren, zu begnadigen und Verzeihung zu gewähren. Die Minister sind für folgende Vergehen und Verbrechen verantwortlich: 1) für Staatsverrath, 2) Bestechung, Verführung, Erpressung, 3) Mißbrauch der Gewalt, 4) Mangel an Beobachtung der Gesetze, 5) Handlungen, die der Freiheit, Sicherheit, oder dem Eigenthum der Bürger nachtheilig sind, 6) für Verschwendung des Staatsvermögens. Der letzte Artikel benennt in 30 Paragraphen die Rechte der Bürger; darunter befindet sich das Recht, Schriften ohne vorgängige Censur bekannt zu machen.

(Ueber diesen Constitutions-Entwurf äußert das Engl. ministerielle Blatt the New-Times Folgendes: „Die bessern Köpfe Englands prophezeihen Uebels von der neuen Constitution von Brasilien; sie enthält noch zu viel democratische Elemente. Je ausgedehnter das Land ist, desto concentrirter und kräftiger muß die Macht seyn, und es scheint im Gegentheil, daß die Verfasser dieser Charte Vergnügen daran gefunden haben, die Hände des Monarchen zu binden. Heißt das aber nicht seine Zeit verlieren, wenn man sich abgibt, Constitutionen für Brasilien zu machen? Wer weis, was aus diesem Lande in einem Jahre, vielleicht in sechs Monathen wird?)

Spanien.

Briefe aus St. Sebastian und Bilbao melden, daß ein Adjutant des Riego, Nahmens Valearce, an der Spitze eines Guerillas-Haufens von 400 Mann stehet und seine Stellung so bedeutend ist, daß die Franzosen Passage verlassen haben, um sich nach St. Sebastian zurückzuziehen. Man spricht von mehrern Guerillas-Banden, die sich in Biscaya gebildet haben, einstimmig verfahren und den Verkehr mit den von den Franzosen besetzten Puncten abschneiden. Der oben erwähnte Aufstand des Valearce hat die ganze Provinz in Bewegung gesetzt und man befürchtet, der Erfolg möchte für die royalistische Parthei sehr gefährlich werden. (Londoner Morn. Chron.)

Großbrittanien.

London, 24. Februar. Nach dem diesjährigen Finanz-Etat, welchen der Kanzler der Schatzkammer dem Unterhause vorgelegt hat, beläuft sich der Gesammtbetrag des Budjets auf 57 Millionen Pfund Sterling, oder 1423 Millionen Franken.

(Die Pariser Etoile äußert über dieses Budjet: „Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß, da Englands Einkünfte für das laufende Jahr auf 1425 Millionen festgesetzt sind und da die Abzahlung der öffentlichen Schuld mehr als

eine Milliard von dieser Summe wegnimmt, so bleiben nicht mehr als 400 Millionen, um die Ausgaben der verschiedenen Branchen zu bestreiten. Es entsteht hieraus eine Vergleichung, die jedem Franzosen angenehm seyn muß. Das Budjet von Frankreich beläuft sich auf ungefähr 900 Millionen. Da die Abzahlung seiner öffentlichen Schuld höchstens auf 200 Millionen geschätzt wird, so bleiben ihm noch 700 für die andern Ausgaben, d. h. 300 mehr wie in England. Diese unbestreitbare Thatsache erklärt genugsam, warum, ungeachtet der ungeheuern Reductionen, die in der Englischen Armee und selbst in der Marine Statt gehabt haben, das Parlament doch fortwährend auf den kunstrigsten Ersparungen und Reductionen besteht. Gewiß herrscht auch in Frankreich Oeconomie bei einer weisen Vertheilung der Hülfsquellen des Staats, aber sie hindert dessen Land- und Seemacht nicht, in einer fortwährenden Proportion zuzunehmen; sie entzieht der Regierung die Mittel nicht, alles zu beschützen und zu beleben, was zum Glanz eines großen Reichs gehört, wie Künste, Wissenschaften, Gelehrsamkeit, lauter Sachen, die die Regierung in England ohne Ermunterung und ohne Stütze läßt.)

In der Rede, welche der Kanzler der Schatzkammer heute über das Budjet hielt, kommt folgende Stelle vor; „Die Finanzerträgnisse dieses Jahres haben einen fernern Zuwachs erhalten durch die Auszahlung von 766,666 Pfund Sterling von dem Oesterreichischen Anlehen. Es ist dies ein Gegenstand, über den der Redner einige wenige Worte an den Finanz-Ausschuß zu richten wünscht. Er erinnert sich, daß bei Gelegenheiten, wo dieses Anlehen vordem zur Sprache gekommen, nur sechs Wenige gewesen sind, welche erwarteten, daß das Land je irgend einen Theil von diesem dem Kaiser von Oesterreich gemachten Darlehen zurückerhalten würde; denn wenn gleich Se. K. K. Majestät dieses Geld in Wahrheit von Großbrittanien empfangen, so waren dennoch Diejenigen, welche allein ein Recht hatten, deshalb Beschwerde zu führen, in Berücksichtigung alles dessen, was, seitdem dieses Geld gezahlt worden, sich ereignet hatte, der Meinung, daß es vom Standpuncte der Billigkeit aus ungemein hart seyn würde, wenn man von Oesterreich den vollen Belauf dieser Summe je zurückverlangen sollte. Die Regierung Sr. Majestät hegte aber immer größere Hoffnungen als Jene, welche da meinten, daß nie irgend etwas von diesem Darlehen zurückerhalten werden würde, weil sie wußte, daß der Kaiser von Oesterreich ein so tiefes Ehrgefühl besitzt, daß es selbst ihn vermögen würde, die Sache sobald als möglich zu einer befriedigenden Erledigung zu bringen. Sie wußte, daß sie mit einem Souverain zu thun hatte, der ein so hochsinniger und verehrungswürdiger Monarch ist, als einer gelebt hat. Nie hat ein tugendhafterer, achtungswertherer Fürst auf einem Thron gesessen. Er hat freilich in den Augen mancher Herren das Unglück, über ein Land zu herrschen, dessen Regierung das ist, was sie eine absolute nennen. Er sah die Frage über dieses Darlehen als eine Ehrensache an, und somit war es bei ihm beschlossen, die Forderungen des Landes zu befriedigen. Groß waren die Schwierigkeiten, welche bei einem Abkommen dieser Art zu überwinden waren, und die Aufgabe des Oesterreichischen Finanzministers, eine so große Summe Geldes unserm Lande zu übermachen, war gewiß keine leichte und keine populäre, und nicht Jeder wird in vollem Maße das zarte Ehrgefühl zu würdigen wissen, das den Kaiser von Oesterreich vermochte, den nunmehr ausgeführten Plan zu genehmigen. Es muß ein solches Verfahren dem Kaiser von Oesterreich Vertrauen und Credit in einem hohen Grade sichern und der Redner kann nicht umhin, die erhaltene Summe als ein wahres Geschenk vom Himmel zu betrachten."

Frankreich.

Paris, 28. Februar. Vor einigen Tagen starb hier die Wittwe des berüchtigten Marat.

Die Etoile gibt folgende Auszüge aus den nouveaux Essais de politique et de morale de M. Ancillon.

Es gibt barbarische Völkerschaften, welche längs der Meeresküsten über die Schiffbrüchigen herfallen, um sie auszuplündern, und nur vom Unglück Anderer leben; so auch in allen Staaten Schriftsteller, die das Nähmliche thun, wenn die Gesellschaft Schiffbruch leidet oder große Unfälle erfährt. — In unserm Zeitalter führt man fast nichts mehr zur Vollendung durch langsame, abgemessene, ausdauernde Arbeit. Man glaubt, den Zustand der Dinge nur durch ungestümme, rasche und gewaltsame Mittel verbessern zu können, als wenn es kein besseres Düngungsmittel, als Lava, gäbe, und nur Vulkane den Boden befruchten könnten. — Wer einmal dahin gelangt ist, das Menschengeschlecht zu verachten, ist zu Allem fähig. Man erwarte von ihm weder Mitleid, noch Theilnahme, noch Bedauern, noch Gewissensbisse — Tyrannen machen Sclaven, aber vorher machen Sclaven Tyrannen. — Es gibt eine Stärke, die aus der Schwäche entspringt; dies ist die, welche die Leidenschaft ertheilt. Es gibt eine scheinbare Schwäche, die eine große Stärke voraussetzt; dies ist ausharrendes Dulden. — Es gibt Leute, die sich fein glauben, und die nichts, als falsch sind, und gemeine

Digitized by Google

List für Gewandtheit halten. — Die Welt steckt so voller Eitelkeit, daß man keine wahre Ruhmbegierde mehr auf derselben findet. Es gibt so viel Kleinliches, daß für das wahrhaft Große kein Platz mehr ist. — Man weis nicht recht, ob es die Beweglichkeit der Französischen Sprache ist, welche der Unterhaltung die ihr eigenthümliche Leichtigkeit leiht, oder ob es oft Beweglichkeiten der Gemüther bei den Franzosen ist, welche der Sprache diesen Charakter gegeben. So viel ist gewiß, daß man in allen andern Sprachen, will man ein Aehnliches versuchen, in bleiernen Schuhen zu tanzen scheint. — Eines von den unzertrennlichen Kennzeichen eines wahren Freundes ist es, die Gedanken desjenigen, den man liebt, zu verstehen, als wenn es Worte wären, und das Geheimniß der Worte zu bewahren, als wären es Gedanken."

Griechenland und Türkei.

Berichte aus Salonichi melden, daß Ende Decembers diese Stadt der Schauplatz großer Unordnungen geworden ist, die sich noch oft erneuern dürften. Ein junger Grieche, ehemahls Sclave, hatte sich seit dem Anfang des Aufstands seiner Landsleute in das Quartier der Franken zurückgezogen; er kleidete sich auf Französische Art und entging glücklich allen Nachforschungen. Der Zufall aber wollte, daß er eines Tages seinem ehemahligen Herrn begegnete, der ihn sogleich verfolgen und nach dem Türkischen Mauthhaus bringen ließ. Vergebens wurde er von dem Französischen Consul reclamirt; man verweigerte hartnäckig seine Auslieferung; endlich aber entschloß sich der Consul, ihn mit Gewalt nach dem Consulat-Gebäude bringen zu lassen. Dies geschah; allein die Janitscharen geriethen darüber in Wuth, versammelten sich im Tumult, drohten das Consulat zu stürmen und Niemanden zu schonen, wenn man ihnen nicht augenblicklich den jungen Sclaven zurückgeben würde. Die Dragomans des Consuls suchten die Meuterer zu beruhigen, jedoch ohne Erfolg. Einer von ihnen ward selbst als Geisel zurückbehalten und hätte bald das Leben eingebüßt. Das Gebäude wurde endlich von den Janitscharen zerstört, der Consul gemißhandelt und der Griechische Sclave fortgeschleppt. (Französische Blätter melden den Ausgang auf andere Weise. Nach ihnen soll dem Consul gelungen seyn, den Griechen zu schützen.) Der Schwedische Consul ist einer ähnlichen Sache wegen ebenfalls beschimpft worden. Doch gelang es ihm, die Janitscharen aus seiner Wohnung fortzutreiben. Diese beiden Begebenheiten haben sich in Abwesenheit des Pascha zugetragen, von welchem die Consule Genugthuung zu erhalten hoffen; ihre desfallsigen Bemühungen dürften wohl vergeblich seyn, denn die Franken werden in Salonichi nicht geachtet.

Corfu, 8. Februar. Am 5ten d. hatte sich Patras noch nicht ergeben. Man glaubt hier allgemein, daß dieser Verzug keineswegs von der Standhaftigkeit und dem Muthe der Türken, sondern von der Eifersucht der die Festung hartdrängenden Griechischen Anführer herrührt. Colocotroni scheint sich um jeden Preis dieser Festung allein bemächtigen zu wollen, und dies ist um so glaubwürdiger, als sein früherer Plan auf Napoli di Romania bekanntlich vereitelt wurde. Der Senat, oder vielmehr die Häupter der Griechischen Regierung, beschuldigen ihn, daß er im Interesse einer großen nordischen Macht nach seiner Ansicht handeln welle, und da er die Befehle, die man ihm rücksichtlich der bei seinem Corps einzuführenden Militair-Disziplin zufertigte, nicht vollziehen ließ, so nimmt der Verdacht gegen ihn immer mehr zu. Er ist überdies ein um so gefährlicheres Partheihaupt, als er rohe Zügellosigkeit bei seinen Truppen gestattet, und ihnen große Hoffnungen auf, ohne Zweifel chimärische, Hülfe von Seite Rußlands macht.

Am 27sten v. M. entschlief zu einem bessern Leben, unsere gute unvergeßliche Mutter und Schwiegermutter, die verwittibte Lehen-Räthin und Kanzlei-Directorin, Friedeeike Amalie Dörfler, geborne Müller, im noch nicht gar vollendeten 59sten Jahre. Indem wir dieses für uns so schmerzliche Ereigniß allen nahen und fernen Anverwandten und Freunden hierdurch bekannt machen, bitten wir um Ihre stille Theilnahme und um Ihe ferneres Wohlwollen.
Baireuth, den 1. März 1824.

Elisabethe Wilhelmine Feilee, geb. Dörflee.
Emilie Amalie Caroline Heneietee Dörfler.
Salomon Feiedelch Feilee, Königl. Finanz-Rechnungs-Revisor.
Christoph Heineich Heeding, Pfarrer zu Krögelstein.

Im Hauße E. N. 343 in der Friedrichsstaasse ist ein Quartier, bestehend in 2 Stuben, 1 Stubenkammer, versperrtem Hausplatz ꝛc.; ferner 1 Stube nebst Stubenkammer, auf Walburgi zu vermiethen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 48. 7. März 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Aus Dresden. Der diesjährige Landtag des Königreichs Sachsen macht den ächten und unbefugten Politikern erstaunlich viel zu schaffen, und einige Zeitungen der Nachbarstaaten machen sich ein eigenes Geschäft daraus, die ungegründetsten und oft sinnwidrigsten Raisonnements über die Verhandlungen der Sächsischen Stände, die ihnen nicht einmahl genau bekannt sind, in Umlauf zu bringen. Seit langen Jahren besteht z. B. ein Wegzoll in Sachsen, unter dem Nahmen Geleite; dieser Zoll ward bis zur Mitte des vorigen Jahres durch ein separates Einnahme-Personal erhoben. Seit dem Sommer vorigen Jahres aber ist dieser Zoll, der Ersparniß wegen, und nach vorher statt gefundener theilweisen Herabsetzung, auf einen niedrigern als den bisherigen Ansatz, von den gewöhnlichen Wegzoll-Einnehmern mit erhoben worden. — Jetzt schreien die Unbefugten über Belastung des Gewerbes und der Communication durch eine neue Steuer, wo doch, statt dessen, von einer wesentlichen Erleichterung die Rede ist. Viel Sorge macht den Unbefugten die ungleiche Besteuerung der Grundstücke. Allein im Fall auch ursprünglich eine Ungleichheit der Besteurung zu tadeln gewesen wäre, so sind seit jener Zeit anderthalb Jahrhunderte verflossen, und fast alle Grundstücke in Sachsen sind seitdem durch Tausch und Kauf in ganz andere Hände übergegangen. — Wenn nun die Idee der Unbefugten, alle Grundstücke gleichmäßig zu belasten, auf die Basis einer schon vollendet vorliegenden neuen Catastrirung wirklich sofort erfolgte, so fragt sich, wie kömmt ein Grundeigenthümer, der ein schwach besteuertes Gut um einen verhältnißmäßig sehr hohen Preis kaufte, dazu, plötzlich sein Eigenthumsrecht in so fern zu verlieren, als seine Capitale durch Erhöhung der Steuer theilweise ganz für verloren zu achten seyn würden? und wie verdient dagegen ein Anderer, der ein hoch besteuertes Gut eben um dieser Eigenschaft willen verhältnißmäßig sehr wohlfeil an sich brachte, eine ganz unerwartete Vermehrung seines eingeschossenen Capitals durch Herabsetzung der Steuer, zum offenbaren Nachtheil und auf die Kosten seines Nachbars? — Um alle solche vernünftige Erörterungen ist es den Tadlern aber nicht zu thun.

Jena, 18. Februar. Zur Characteristik des gegenwärtig auf der hiesigen Hochschule herrschenden Geistes kann vielleicht folgendes Ereigniß dienen. Am 7. Februar war der in den neuen Statuten vorgeschriebene feierliche Prorectorats-Wechsel. Der neue Prorector, Prof. Bachmann, hielt eine lateinische Rede, in welcher er, nachdem er einige zeitgemäße Worte an seine Collegen gerichtet, sich zu den Studierenden wendete. Er hielt es für seine Pflicht, sie öffentlich wegen ihres anständigen und ruhigen Betragens während seines Halbjahrs zu loben, schärfte ihnen aber auch zugleich nachdrücklich ein, daß sie bei ihren Studien mehr die Humaniora berücksichtigen mögten, da viele unter ihnen, beinahe mit gänzlicher Vernachlässigung der mathematischen, naturwissenschaftlichen, philosophischen Studien, nur zum Brod-Studium eilen. Dann erinnerte er sie an den Hauptzweck ihres academischen Lebens: sich zu tüchtigen Gelehrten auszubilden, und warnte sie vor allen anderweitigen, ihrem jetzigen Beruf fremden Bestrebungen, damit sie sich nicht selbst unglücklich machen und das Vaterland um den besten Theil seiner Hoffnung bringen mögten. Dadurch könnten sie auch am besten die über sie verbreiteten nachtheiligen Gerüchte widerlegen. — Aus dieser ganz unpartheiischen, der Wahrheit gemäßen Erzählung mögen diejenigen, welche sich für unsern alten, hochverdienten Musensitz lebhaft interessiren, und vielleicht zum Theil durch die Ereignisse seit dem Jahre 1817 an demselben irre geworden sind, ersehen, wie übertrieben, und wenigstens auf den jetzigen Zustand desselben unpassend, die über ihn ausgestreueten Nachrichten sind. Die seit zwei Jahren ergriffenen zweckmäßigen und mit Energie durchgeführten Maßregeln haben hierzu sehr viel beigetragen. Alle verbothene Verbindungen werden mit unerbittlicher Strenge verfolgt.

Digitized by Google

Naila, im Obermainkreise, 20. Februar. Wenn gleich der hiesige Ort stets die Geburts- und Nahmensfeste seiner verehrungswürdigsten Regentenfamile, auf eine würdige Art, früher jederzeit ohne öffentliche Bekanntmachung feierte; so sind doch diese Feierlichkeiten durch die am 15ten und 16ten d. M. dahier übertroffen worden. Schon am Vorabend des glorreichen Jubelfestes äußerte sich die Liebe und Anhänglichkeit der hiesigen Einwohner an ihren allertheuersten König auf verschiedene Weise, indem sie — während ½ Stunde mit allen Glocken geläutet, eine vollständige Choral-Musik vom Thurme geblasen wurde, und 109 arme Familien, oder 242 Personen, verschiedene Lebensmittel in reichlichen Gaben erhielten — unaufgefordert die Straße mit grünen Bäumen und Bögen auf manchfaltige Weise schmückten, und Anstalten zu einer freiwilligen Beleuchtung auf den nächsten Tag machten. Die Retraite-Musik des hiesigen Bürger-Militairs und 10 Salven aus den aufgestellt gewesenen Canonen beschloßen den Vorabend des großen Festes.

Den Morgen des großen ewig denkwürdigen Festes begrüßten schon um 4 Uhr jubelnde Volkslieder, Gesänge, 25 Canonenschüsse, und das Abblasen einer geeigneten Musik vom Kirchthurme. Von 8 bis 9 Uhr versammelten sich in der verzierten Wohnung des Königl. Herrn Landrichters Nürnberger die Ritterguthesitzer von Adel, mehrere abgesandte Beamte von dem benachbarten Fürstlich Reußischen Hofe in Lobenstein, mehrere angesehene Personen aus dem benachbarten Reußischen Städtchen Hirschberg, die Königl. Gensd'armerie, der Landstand Herr Commerzienrath Löwel, die Herren Landwehr-Offiziere, der Landgerichts-Physikus Herr Dr. Schneider, der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten, dann die Schullehrer mit der Schuljugend. Um 10 Uhr setzte sich, unter dem Spiel einer vollständigen Türkischen Musik, Abfeuerung der Canonen, Läutens mit allen Glocken und Begleitung einer unübersehbaren Volksmenge aus dem Orte und der ganzen Umgegend die Versammlung in einer gewissen Ordnung in Zug, und begab sich in die festlich und mit dem Bildniß unsers allertheuersten Landesvaters ausgeschmückte Kirche, woselbst unser geschätzter Herr Pfarrer Rennebaum eine nach dem vorgeschriebenen Texte vortrefflich ausgearbeitete Predigt hielt. Unter Abfeuerung der Canonen, und dem Spiel vollständiger Musik ging der Zug aus der Kirche in den Saal zum Gasthofe des weißen Rosses dahier, wo ein Mittagsmahl, nachdem vorher der Königl. Herr Landrichter Nürnberger eine der Feier des Tages angemessene Ode abgelesen hatte, unter herzlicher Fröhlichkeit und Ausbringung geeigneter Toaste, wobei die Canonen fortwährend donnerten, und die Türkische Musik einstimmte, eingenommen wurde. Mit Einbruch der Nacht zeigte sich die Wohnung des K. Herrn Landrichters Nürnberger in einer sinnreichen, transparenten Beleuchtung, und in demselben Augenblicke waren, ohne alle Aufforderung, beinahe alle Häuser des hiesigen Ortes auf die manchfaltigste Weise schön illuminirt. Um 8 Uhr begab sich die Gesellschaft vom Gasthofe auf den Marktplatz, schloß mit den Sängern der hiesigen Schule um die 30 Schuh hoch erbaute, illuminirte und mit dem transparent erleuchteten Königl. Wappen versehene Pyramide einen Kreis, und sang unter Abfeuerung der Canonen und Musikbegleitung das Volkslied:

Baiern sind wir, brav und bieder ꝛc.

wobei alle Bürger und übrigen Einwohner, und selbst die Ausländer mit einstimmten, ab. Zwei Bälle in dem Gasthofe zum weißen Rosse dahier, und in dem Locale der hiesigen Harmonie, wobei man sich bis am frühen Morgen vergnügt unterhalten hatte, endigten dieses Fest, welches gewiß in keinem Orte des Königreichs herzlicher gefeiert wurde, und wobei sich die Anhänglichkeit und Liebe an unsern allertheuersten Landesvater, dessen ganzes Hauß, und an das Vaterland wiederhohlt bestättigten.

(Der Raum unserer Zeitung erlaubt uns nicht, alle aus den meisten Städtchen und selbst Dörfern des Obermainkreises uns zugekommenen Beschreibungen des oben erwähnten großen Nationat-Festes aufzunehmen. Alle stimmen darin überein, daß dieser unvergeßlich frohe Tag allenthalben enthusiastisch mit rührenden Aeußerungen der innigsten Ehrfurcht für den besten Landesvater, in der größten Einigkeit und Fröhlichkeit gefeiert wurde, mit Glockengeläute, kirchlicher Feier, mit den dankbarsten, herzlichsten Segenswünschen, fröhlichen Gastmahlen, Toasts, Bällen, Illuminationen, Posaunen, Trompeten und Pauken, Paradiren der Landwehr, häufigen Salven aus kleinem Gewehr, Canonen und Böllerern. Die rural Gemeinde Wildenreuth, wovon mehrere junge Pursche und Mädchen weiß und blau gekleidet waren, zog mit Gesang und Musik auf einen freien, mit Obstbäumen bepflanzten Platz, der, durch eine Rede des Geistlichen, zum Maximilians-Platz geweiht wurde, auf welchen 2 Genieen mit Immergrün umwundene Füllhörner ausleerten.)

Spanien.

Madrid, 20. Februar. Es scheint, die Regierung wolle die Bekanntmachung des Amnestie-Decrets noch so lange zurückhalten, bis diejenigen entfernt sind, deren Ueberspannung Unruhen veranlassen könnte. Indessen wird allgemein als eine bekannte Sache angenommen, daß der Französische Bothschafter darzwischen getreten sey und die Bekanntmachung jenes Decrets verhindert habe, weil es eine Classification enthalte, die vielmehr den Verfolgungen zum Vorwand dienen, als Einigkeit in der Nation herstellen würde.

Die hiesige Polizei erläßt furchtbare Gesetze, wodurch sie fast eben so furchtbar wird, als weiland die heilige Inquisition. Jede Versammlung von mehr als 4 Personen bei Tag, und jede Versammlung von mehr als 2 Personen bei Nachtzeit, ist mit dem Anhang verbothen, daß man gegen diejenigen, welche dieses Verboth über-

Digitized by Google

treten, gerichtlich verfahren wird, ohne irgend einen Entschuldigungs-Grund anzunehmen. Der Besitzer eines Privathauses, in welchem eine die bestimmte Anzahl übersteigende Gesellschaft zusammen kommen will, muß, vor der Zusammenkunft, unter Angabe der Veranlassung dazu, der Polizei Anzeige davon erstatten und die Erlaubniß nachsuchen. Personen, welche sich zu ihrem Vergnügen in Landhäuser begeben wollen, müssen, wenn ihrer mehr als 4 sind, der Polizei anzeigen, wohin sie gehen und wie lange sie dort verweilen wollen. Gastwirthe können unter solchen Formalitäten ihr Gewerbe kaum mehr forttreiben.

Es verbreitet sich das Gerücht, der definitive Tractat wegen der Occupation von Spanien sey unterzeichnet, nach demselben würden 40,000 Franzosen 4 Jahre hindurch in Spanien bleiben, und Spanien dafür monathlich 2 Millionen Franken, also in 4 Jahren 96 Millionen Franken an Frankreich bezahlen. Nach einem neuern Gerücht, soll die Spanische Regierung den ausschließlichen Handel mit der Insel Cuba an Frankreich auf Rechnung der letzten Kriegskosten überlassen haben.

Rußland.

Ueber die Militair-Colonieen des Russischen Reichs hat ein Engländer, Dr. Lyall, der im Jahre 1822 Rußland bereiset hat, in einer so eben herausgegebenen Schrift, folgende interessante Auskunft gegeben: „Bald nach Beendigung des letzten Krieges, richtete der Kaiser Alexander ernste Aufmerksamkeit auf einen Plan, um seine Armee, die nahe an eine Million Mann zählt, auf eine minder kostspielige Weise zu erhalten. Der Graf Arakischejew, der vom gemeinen Canonier zum General der Artillerie sich hinaufgeschwungen, soll zuerst die Idee angegeben haben, die Soldaten bei den Kronbauern einzuquartieren, militairische Dörfer anzulegen, und jedem Hause eine Portion Land zu bewilligen; auch hat er zur Verwaltung dieser neuen Colonieen die ersten Gesetz-Entwürfe gegeben. Durch diese neue Operation wollte man folgende Zwecke erreichen: 1) die Verminderung der Kosten für die Armee, indem man den Soldaten selbst durch Feldarbeit zu seinem Unterhalt beitragen lasse; 2) die Verstärkung der Landmacht, indem eine gleiche Anzahl Kronbauern die Reserve bilden, und die ganze männliche Bevölkerung eines Dorfes die Waffen tragen soll; 3) die Familie des Soldaten unterzubringen, während er selbst ins Feld ziehet; 4) endlich würde hierdurch der Anbau und die Bevölkerung großer Landstriche befördert, wo es bis dahin blos an Händen zur Bearbeitung fehlte. So sollte denn nach und nach die ganze militairische Macht Rußlands an den Gränzen von Polen, der Türkei, und unweit des Caucasus ansäßig gemacht werden."

„Die Art und Weise, wie, nach diesem Plane, ein Regiment colonisirt wird, ist folgende: Eine Ukase bestimmt die Kron-Dörfer, die militairische Colonieen werden sollen. Sofort werden Nahmen, Alter, Eigenthum und Familie jedes Insassen verzeichnet, und die, welche über fünfzig Jahre alt sind, oder, in Ermangelung der nöthigen Anzahl, die nächst Jüngeren, bilden die Meister-Colonisten. Jeder Meister-Colonist erhält 40 Morgen Landes, mit der Verpflichtung, einen Soldaten, seine Familie, und, wenn er ein Cavallerist ist, sein Pferd zu erhalten; dagegen muß der Soldat dem Meister-Colonisten in der Feld- so wie in den übrigen Haus-Arbeiten beistehen, so oft keine militairische Pflicht ihn abhält. Der Colonisirungs-Beamte hat dahin zu sehen, einen Soldaten mit Familie bei einem Meister-Colonisten, der keine hat, einzuquartieren. Der Meister-Colonist ist gehalten, einen Sohn, Angehörigen oder Freund zum Assistenten aufzunehmen, der ihm, mit Genehmigung des Obristen, im Todesfalle folgt. Der einquartirte Soldat heißt Acker-Soldat, und diese Acker-Soldaten sind die eigenthümliche Stärke der Colonieen. Im Regierungs-Bezirk Nowogrod sind sie blos Infanteristen, aber im Süden des Reichs werden sie für Infanterie und Cavallerie zugleich eingeübt. Von den commandirenden Officiers hängt es ab, wie viel bei den Uebungen im Frühling und im Sommer hindurch der Meister-Colonist von der Hülfe des Soldaten haben soll, während er ihn und sein Pferd erhalten muß. Fünf und zwanzig Jahre lang, wenn er ein Russe, und 20, wenn er ein Pole ist, bleibt der Ackersoldat in seinem doppelten Dienst als Soldat und als Feldbauer. Nach Ablauf dieser Zeit kann er dem Dienste entsagen, oder sich auch für invalid erklären lassen, und sein Platz wird durch die Reserve ausgefüllt. Dicht nähmlich an der Meister Colonisten-Wohnung ist ein ganz gleiches Haus aufgebaut, welches der Reserve-Mann, gleichsam das andere Ich des Soldaten, bewohnt. Der Obrist wählt ihn unter den Bauern, und in der Regel ist er ein Sohn oder sonstiger Verwandter des Meister-Colonisten. Er wird in dem Soldatendienste förmlich unterrichtet, und ersetzt den Acker-Soldaten,

Digitized by Google

wenn dieser verwundet oder getödet worden; nöthigenfalls wird er, wenn Gefahr ist, zur Landwehr geschlagen. Er hilft beim Landbau mit, oder treibt sonst ein Handwerk. Einige dieser Reserve-Männer scheinen eigenthümliches Land zu erhalten. Der Meister-Colonist sowohl, als der Acker-Soldat und der Reserve-Mann können nach Belieben sich verheirathen, und werden sogar dazu aufgemuntert, aber die Weiber innerhalb der Militair-Colonieen können nicht auswärts verheirathet werden. Die Söhne zwischen 13 und 17 Jahren heißen Cantonisten, werden völlig eingeübt und besuchen mitunter noch die Schule. Die Knaben zwischen 8 und 13 Jahren besuchen die Schule und den Exerzierplatz einen Tag um den andern, sie sowohl als die Cantonisten tragen Montur. Nur Kinder unter 8 Jahren sind bei den Aeltern. Alle Knaben genießen den Unterricht nach der Lancasterschen Methode, sie lernen lesen, schreiben und rechnen, haben einen Soldaten-Catechismus, werden im Fechten und Reiten unterrichtet, und nach zurückgelegtem 13ten Jahre im Dorfe, wo sich das Hauptquartier befindet, in Corps vereinigt. Die gescheidesten und aufmerksamsten werden Offiziere. Der Dr. Loyol sah in Voznesensk am Bog einen Trupp von 200 Cantonisten, die mit staunenswürdiger Genauigkeit und Geschicklichkeit alle Uebungen geübter Soldaten machten, und an dem gehörigen Esprit de Corps fehlte es nicht. Auch für die weibliche Jugend sind Schulen des wechselseitigen Unterrichts eingeführt worden."

(Beschluß folgt.)

Griechenland und Türkei.

Ueber die Griech. Angelegenheiten sind interessante Nachrichten in London angekommen. Der ehrenwerthe Leicester Stanhope, der sich seit einiger Zeit mit Bildung eines Artilleriecorps befaßte, hat seinen Zweck völlig erreicht. Dank sey seinen Bemühungen, die Griechen besitzen jetzt eine mehr als hinreichende Artillerie zur Eroberung der noch in Türkischer Gewalt befindlichen Festungen. Herr Stanhope empfing aus allen Gegenden Griechenlands Versicherungen, man wolle ihm Mannschaft zu Hülfe senden; zugleich bath man ihn, sich in England um Geld oder andere Mittel zur Errichtung von Volksschulen im ganzen Lande zu verwenden. Lord Byron ist immer noch die Seele der Griechischen Angelegenheiten, und besitzt die Gunst des ganzen Volks. Die Primaten von Missolunghi haben ihn zum Mitglied ihres Raths erwählt. Se. Herrl. bestreitet die Kriegskosten, bis zum Empfang des Anlehens aus England. Er hat eines seiner Landgüter in England verkauft, und verordnet, den Ertrag den HH. Ranson und Comp. zur theilweisen Versendung nach Griechenland zu übermachen.

Constantinopel, 3. Februar. Die Verhandlungen mit dem Russischen Staatsrath v. Minciaky haben, wegen der Krankheit Saida Effendi's, noch nicht ihren Anfang genommen, aber der Sultan soll nun dem frühern Reis-Effendi befohlen haben, einstweilen die Einleitung zu machen. Lord Strangford hatte mit dem Großwessier eine abermahlige Unterredung, welche die Vorschläge Minciaky's betraf. Man ist nun begierig, welchen Entschluß die Pforte rücksichtlich der unablässig geforderten Räumung der Fürstenthümer ergreifen wird. Man versichert, Herr von Minciaky sey mit einer Specialvollmacht in Betreff aller obwaltenden wichtigen Verhandlungen versehen.

Von der Persischen Gränze hat man durch Tataren die Nachricht, daß der längst erwartete Abgesandte Persiens endlich eingetroffen ist, und seine Reise nach Constantinopel fortsetzt. Mogib-Effendi, Gesandter der Pforte, soll nun ebenfalls seine Reise nach Teheran beschleunigen. Im Arsenal und längs den Schlössern verdoppeln sich die Kriegsrüstungen. An den neuen gegen die Griechen bestimmten Seraskier ist ein Hattischerif mit zwei Capidschi Baschi's abgegangen, wie man vermuthet, um den Kopf des Pascha von Scodra zu hohlen.

Bucharest, 17. Februar. Privatbriefe aus Constantinopel vom 3ten d., die mit einer an ein fremdes Consulat gerichteten Depesche eingelaufen sind, melden die von Seite des Schahs von Persien erfolgte Ratification des Friedens mit der Pforte. Nach eben diesen Briefen war der nach Constantinopel bestimmte Gesandte Persiens bereits in Kars angekommen, und der von Seite der Pforte nach Teheran bestimmte Gesandte hat gleich darauf seine Reise über die Gränze angetreten. In Constantinopel sollen die größten Rüstungen gegen die Insurgenten gemacht werden.

Am künftigen Mittwoch den 10ten d. M. ist der Stiftungsball der Harmonie-Gesellschaft im gewöhnlichen Locale. Anfang 8 Uhr Abends. Baireuth, am 6. März 1824.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 49. 8. März 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Spanien.

Spanische Gränze, 27. Februar. Nach mehrern bestimmten Berichten sind neue Unterhandlungen zu Madrid eröffnet worden, um Französischer Seits eine neue Modification im Spanischen Amnestiedecret zu erhalten. In diesem Decret ist nähmlich keine besondere Rücksicht auf diejenigen Spanier genommen worden, welche durch Capitulationen, die sie mit Französischen Generalen abgeschlossen haben, günstige Bedingnngen erhielten. Sie sollten sogar von der Amnestie ausgeschlossen seyn, in so fern sie Antheil an den Ereignissen in Spanien vor dem 7. März 1820 gehabt, oder bei dem König Ferdinand sich für Annahme der Constitution verwendet hatten. Dies Letztere bezog sich vornehmlich auf den General Ballesteros und mehrere Stabsoffiziere. Der Französische Gesandte hat neue Befehle erhalten, um zu verlangen, daß alle diejenigen Spanischen Militaire, die in irgend einer Capitulation mit Französischen Generalen begriffen sind, die Amnestie zu ihren Gunsten anrufen und wegen des Antheils, den sie an der Revolution genommen, nicht beunruhigt werden können. Man versichert, daß diese Unterhandlung des Herrn v. Talaru guten Fortgang hat, und in Kurzem ihr Ende erreichen wird.

Schreiben aus Madrid vom 20. Februar. Die Division Bessiéres ist hier ohne alles Hinderniß verabschiedets worden. Nicht so war es mit dem Corps de Pfarrers Merino, der, trotz der dringenden Befehle des Königs, sich nicht auf sein Canonicat begeben will. Gestern erhielt die Regierung durch außerordentlichen Courier die Meldung, daß Merino, dessen Truppen sich auf 2400 Infanteristen und 1000 Reiter belaufen, zu Segovia ein Gefecht mit einem Französischen Detachement hatte, wobei letztere viele Leute verloren haben. Hierauf wurden sogleich von Mrdrid 2 Escadrons des Französischen 12. Regiments reitender Jäger, 3 Canonen und das 22ste Linien-Infanterie-Regiment in die Gegend von Saragossa abgeschickt, um den rebellischen Pfarrer Merino zu Paaren zu treiben. Zum Ersatz dieser von hier ausmarschirten Truppen ist das 28ste Linien-Infanterie-Regiment aus Aranda hieher beordert worden, welches in diesem Augenblick einrückt. Der General Chambo ist unzufrieden und klagt darüber, daß ihn täglich Soldaten verlassen und zu den Banden der Mißvergnügten übergehen.

Frankreich.

Paris, 29. Februar. Die Wahlen zur Deputirten-Kammer werden nun bald beendigt seyn und fallen so unverhältnißmäßig überwiegend für die ministerielle Parthei aus, daß man bis jetzt nicht absiehet, wie die wenigen bisher gewählten Constitutionellen eine Opposition in der Kammer bilden können.

Einige Englische Zeitungen wollen wissen, der Londoner Hof habe die Französische Regierung eingeladen, gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen, um die Algierer auf eine exemplarische Weise zu züchtigen. Die Freunde der Menschheit können nur wünschen, daß dieses Vorhaben völlig ausgeführt werde. Lord Exmouth entwickelte 1816 bei dem Angriffe auf Algier gewiß viele Tapferkeit; allein, er lies seine Expedition so unvollständig, daß ganz Europa die jetzigen Ereignisse weissagte. Wenn die Franzosen diesmahl an dem Angriffe auf dieses Raubnebst Theil nehmen, so kann man sicher darauf rechnen, daß sie sich nicht mit erlogenen Versprechungen zufrieden stellen lassen werden. Der Hafen von Algier ist sehr schmal, und daher auch leicht auszufüllen, wenn man den Seedamm sprengen läßt und ein oder mehrere mit Steinen beladene Schiffe in die enge Einfahrt schiebt. Dies ist die Meinung mehrerer erfahrner Seemänner. (Etoile.)

Herr Ternaux hat ein politisches Glaubensbekenntniß litographirt austheilen lassen, in welchem er sich für einen Liberalen erklärt, aber den Sinn dieser Benennung auf eine Art auseinandersetzt, die sie mit dem edelsten Begriffe eines wahren Patrioten gleich bedeutend macht. Ein

Digitized by Google

Liberaler ist, nach dieser Deutung, ein Mann, der mit einer strengen Religiösität eine uneingeschränkte Toleranz verbindet; der die Aufrechthaltung der constitutionnellen Monarchie, das heißt, einer in dem männlichen Stamm des Hauses Bourbon erblichen Königswürde, genau in der Art und Form will und wünscht, wie die unveränderte und unverfälschte Verfassungsurkunde solche bestimmt, und wie der König selbst in dieser Urkunde sie der Treue und der muthvollen Vertheidigung aller ächten Franzosen anvertraut hat. Ein Liberaler ehrt und achtet die Verfassungsurkunde des Reichs, ohne mehr oder weniger Freiheit zu wollen und zu wünschen, als aus ihr hervorgeht. Ein ächter Liberaler hat keinen andern Wunsch, als daß die Minister das Land dem Volksinteresse, und der wahren Absicht des Königs gemäß, welches beides Eins und Dasselbe ist, nicht aber im Interesse irgend einer Faction oder Parthei regieren mögen.

Großbrittanien.

London, 24. Februar. Der Lordkanzler der Schatzkammer machte im Unterhause Vorschläge zur Verwendung des Ueberschusses, welcher aus der, wider alles Erwarten, erfolgten Abtragung der Oesterreichischen Schuld entstanden ist. „Die Aussicht auf die Fortdauer des allgemeinen Friedens — sagte der Kanzler der Schatzkammer — gestattet uns, Capitalien auf die Ermuthigung der schönen Künste zu verwenden, welche jeder aufgeklärten Nation so theuer sind. Der Kirchenbau ist gewiß der nützlichste von allen.“ Der Minister verlangte nun vom Unterhause, 500,000 Pfund Sterling zu Erbauung neuer Kirchen (deren England sehr wenige hat), 100,000 Pf. für die Verschönerung von Windsor, und 60,000 Pfund zum Ankauf der Gemählde-Gallerie des Herrn Angerstein, zu bewilligen. — Das Oppositions-Mitglied, Herr Brougham, äußerte über diesen Punct: seiner Meinung nach sey es besser, Schulen anstatt Kirchen zu bauen. Uebrigens wünschte Herr Brougham, das Ministerium möchte versuchen, ob man nicht noch etwas mehr vom Kaiser von Oesterreich bekommen könnte. Der Kaiser von Oesterreich habe sich entschlossen, für das Pfund Sterling von seiner Schuld ungefähr einen halben Thaler zurückzubezahlen; könnte man noch ein Sechspfenningstück für das Pfund Sterling mehr bekommen, so würde es doch noch ein hübsches Sümmchen ausmachen.

Der Minister erwähnte, daß mehrere Abgaben herabgemindert worden, nahmentlich auf die Einfuhr der fremden Wolle und Ausfuhr der Englischen Wolle. Er gab hierauf eine Betrachtung über die Freiheit des Handels und erklärte: wenn es von ihm abhinge, so würde England diesen Zeitpunct ergreifen, um alle Nationen zu vermögen, die Ketten, welche den Aufschwung des Handels hemmen, zu brechen. Hierauf setzte der Minister den Vorschlag auseinander, nach welchem die 4procentigen Zinsen der Englischen Anleihen auf 3½ Procent herabgesetzt werden sollen. Sein Plan enthält im Wesentlichen Folgendes:

1) Jede Person und jede politische Corporation, die an einem Theil der Nationalschuld, für welche 4 Procent und zwar am 5. April und 10. October, in der Englischen Bank bezahlt wird, interessirt ist, und nicht einwilligt, auf die unten beschriebene Weise 3½ Procent zu nehmen, erhält am 10. October 1824, die Summe von 33 Pf. 6 Sch. 8 Pence, für jede auf seinen Nahmen eingeschriebene Hundert; und ein Drittel des Capitals wird vom 10. October an, als bezahlt ausgemacht werden, und keine Interesse mehr tragen.

2) Das Unterhaus wird Maßregeln ergreifen, um jeden Besitzer von 4procentigen Stocks zu bezahlen, der nicht einwilligt, von nun an 3½ statt 4 Procent zu nehmen.

3) Jede Person der Corporation, die dagegen einwilligt 3½ % zu bekommen, und ihre Meinung deshalb vor dem 6. April anzeigt, erhält für jede 100 Pf., die sie hatte, 100 Pf. Capital, in den neuen Fonds, die zu 3½ Procent creirt werden, und wovon der erste Coupon am 5. April 1825 in der Bank bezahlt wird. Die besagten Stocks sind erst nach dem 10. October 1829 wieder zahlbar.

4) Alle Einwilligende lassen sich vor dem 6. April 1824 in ein großes Buch einschreiben, das hiezu in der Englischen Bank eröffnet wird. Diese neuen 3½procentigen Renten laufen vom 10. October d. J. an. Den Personen, die ausserhalb England, aber in Europa sind, wird eine Frist bis zum 1. Juni 1824 bewilligt; und bis zum 1. März 1825 denen, die in einem andern Welttheile sind.

5) Die Zinsen und Dividenden der neuen 3½procentigen, werden auf dieselbe Weise dem consolidirten Fonds des vereinigten Königreichs zugewiesen, wie es die Interessen der 4procentigen waren.

6) Jede Person, die ihre Einwilligung in den be-

Digitized by Google

stimmten Fristen nicht gegeben hat, muß sich gefallen lassen, die noch restirenden zwei Drittel ihres Capitals, in einer oder mehreren Zahlungen, zurückzuerhalten, wie es die Commissarien des Schatzes bestimmen, vorausgesetzt, daß diese Zahlungen sechs Monathe voraus in der Londoner Gazette angekündigt, und vorausgesetzt, daß jede Zahlung nicht weniger als $\frac{1}{10}$ der Staatsschuld ausmacht.

Das Haus nahm die vorgeschlagene Herabsetzung der Zinsen von 4 auf 3½ Procent an, und bewilligte die Gelder für 73,000 Mann Landtruppen.

Afrika.

Nach den Angaben eines von Malta in Civita-Vecchia angekommenen Sardinischen Schiffs-Capitains liefert das Diario di Roma folgende Erzählung der lezten Ereignisse zu Algier: „Auf Befehl des Dey's waren in den ersten Tagen des Januar einige Italiener, die sich vor persönlichen Verfolgungen der Türken in die Wohnung des Engl. Consuls O'Donuel geflüchtet hatten, mit Gewalt herausgehohlt worden. Der Engl. Consul machte in Person Vorstellungen, erhielt aber statt einer Genugthuung nur Drohungen und Beschimpfungen. Man erfuhr, daß vier von den gedachten Italienern enthauptet worden waren. Der Consul begab sich also mit seiner Familie an Bord der im Hafen liegenden Englischen Fregatte Najade. Kaum ausgelaufen, begegnete diese Fregatte einer Algierischen Schebeke, welche sie, nach vergeblichem Anrufen, in Grund bohrte, so daß nur 9 gefangene Spanier und der Rais der Schebeke sich durch Schwimmen retteten. Die Fregatte segelte nach Malta, um Bericht abzustatten; in dessen Folge der Admiral Neale schon am 9. Januar im Begriff stand, mit seiner ganzen Macht von Malta nach Algier abzusegeln."

Rußland.

Beschluß des gestern abgebrochenen Aufsatzes über die Militair-Colonieen Rußlands.

Eine Militair-Colonie besteht demnach aus neun Bestandtheilen, welche sind: der Meister-Colonist, der Assistent, der Acker-Soldat, der Reservemann, der Cantonist, der Knabe über 8 Jahre, der Knabe unter 8 Jahren, die Frauen und Mädchen, die Invaliden. Süd-Rußland zählt bereits 380 solcher Dörfer in den Bezirken von Cherson, Charkow und Ekaterinoslav; im Jahre 1822 enthielten sie 24,000 Mann. Eben so viel waren im Bezirk Nowograd. Jetzt ist die Zahl gewiß schon auf 80,000 angewachsen. Commandeur dieser Süd-Russischen Militair-Colonieen ist der General Graf von Witt, von dessen Urtheil nur an den Kaiser appellirt werden kann. Niemand darf ohne besondern, von der Militair-Behörde ausgefertigten Paß diesen Militair-Bezirk betreten: sogar der Postdienst wird von den Soldaten versehen, und findet sich durch die militairische Disciplin in einem ungemeinen Vortheil vor vielen andern Post-Verwaltungen. Auch sind in den meisten dieser Dörfer Kirchen. Der Russische Kaiser, sagt man, beabsichtige, mit Ausnahme der Garde, die ganze Armee auf solche Weise zu colonisiren. Es gibt in Rußland 6 Millionen Kronbauern, und 4 Millionen sind hinreichend, um die ganze, aus einer Million bestehende, Armee unterzubringen. So würde Rußland, neben der gegenwärtigen Armee, mit der Zeit eine gleich starke in seinen Colonisten haben, die aus der Reserve und den Cantonisten ununterbrochen und auf das Beste recrutirt werden kann.

Auf den Antrag des Melbermeisters Adam Anton Gewinner dahier, als Vormund des Bäckersohnes Andreas Heinrich Fischer hieselbst, soll die Brandstätte, des, dem Letztern erblich angefallenen, Georg Wilhelm Fischerischen Wohnhauses, nebst Hintergebäude, Hofraith und Gärtlein, in hiesiger Stadt, Bes. Nr. 79, Steuer-Haus-Nr. 73, jedoch ohne Backfeuer-Recht, im Wege der freiwilligen Subhastation und salva ratificatione, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Der Werth ist, excl. der 6000 fl. rhl. Brand-Entschädigungs-Gelder auf 465 fl. rhl. neuerdings gerichtlich erhoben, und kann die nähere Beschreibung täglich in der Registratur des Königl. Landgerichts eingesehen werden. Da nun Bietungstermin auf den

17. März d. Js., Vormittags 9 Uhr,

an gewöhnlicher Gerichtsstelle, bei unterzeichnetem Königl. Landgericht ansteht, so werden hiezu besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige andurch eingeladen. Gegeben Hof, den 30. Januar 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.
Engelhardt.

Auf Antrag des Vormunds werden die den Kindern des verlebten Gastwirths Weis zum goldnen Adler allhier besitzende Immobilien, als: a) ein Wohnhaus mit Zugehör im grünen Wöhr, dem Gasthof gegenüber liegend; b) 2 Reuthen allda, hinter dem Bäck Pfaffischen Wohnhaus; und c) ein Stück Feld, hinter dem Gottesacker, auf 3 oder mehrere Jahre lang an den Meistbietenden öffentlich verpach-

Digitized by Google

let werden. Pachtlustige haben sich in dem zum Verpacht dieser Immobilien auf den

13. März

angesetzten Termin Vormittags um 10 Uhr im Königl. Landgericht dahier einzufinden, die Pachtbedingnisse zu vernehmen, und sofort den Pachtabschluß gewärtigen. Kulmbach, den 17. Februar 1824.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Folgende genannte Abwesende haben während der beigesetzten Zeit nichts von sich hören lassen, als:

Birkmann, Samuel Benjamin, aus St. Johannis, abwesend 21 Jahre, Vermögen 53 fl. 34 kr.

Burkas, Georg Heinrich und Anna, aus Zirndorf, abwesend 17 Jahre, Vermögen 325 fl.

Friedmann, Johann Conrad, aus Gostenhof, abwesend 17 Jahre, Vermögen 362 fl.

Heid, Abraham, aus Schweinau, abwesend 36 Jahre Vermögen 144 fl. 35 kr.

Käfer, Johann Balthasar, aus Wöhrd, abwesend 27 Jahre, Vermögen 52 fl.

Koch, Conrad, aus Wöhrd, abwesend 15 Jahre, Vermögen 250 fl.

Kunstmann, Johann Georg, aus Weidenmühle, abwesend 15 Jahre, Vermögen 250 fl.

Schwanzer, Leonhard, aus Wöhrd, abwesend 17 Jahre, Vermögen 231 fl. 40 kr.

Söllner, Johann Friedrich Carl, aus Weidenmühle, abwesend 13 Jahre, Vermögen, einiges Handwerkszeug.

Wernheimer, Johann Georg, aus Zirndorf, abwesend 22 Jahre, Vermögen 26 fl. 47 kr.

Winner, Johann Georg, aus Bach, abwesend 19 Jahre, Vermögen 100 fl. 47 kr.

Mende, Leonhard Magnus und Johann Heinrich, aus Zirndorf, abwesend 36 und 13 Jahre, Vermögen 90 fl.

Hochmuth, Johann Michael, aus Lichtenhof, abwesend 17 Jahre, Vermögen 30 fl.

Höfler, Johann Caspar, aus Gostenhof, abwesend 17 Jahre, Vermögen 16 fl. 20 kr.

Bär, Johann Michael, aus Zirndorf, abwesend 24 Jahre, Vermögen 18 fl.

Baumann, Georg, aus Wetzendorf, abwesend 13 Jahre, Vermögen 941 fl.

Stahl, Johann Friedrich, aus Unterasbach, abwesend 13 Jahre, Vermögen 262 fl. 40 kr.

Hofmann, Johann, aus Unterfürnbach, abwesend 13 Jahre, Vermögen 400 fl.

Weber, Johann, aus Lichtenhof, abwesend 16 Jahre, Vermögen 142 fl. 21 kr.

Fiebler, Christoph Wilhelm, aus Lauf am Holz, abwesend 13 Jahre, Vermögen 365 fl.

Bauer, Mathäus, aus Gebersdorf, abwesend 13 Jahre, Vermögen 800 fl.

In Gemäßheit der Anträge von den resp. Verwandten und Curatoren vorstehender Verschollenen, werden solche oder ihre allenfallsige Leibeserben edictaliter vorgeladen, binnen neun Monaten, peremtorisch aber am

30. Juli 1824

persönlich oder durch gesetzlich Bevollmächtigte zur Empfangnahme ihres Vermögens dahier zu erscheinen, widrigenfalls die Verschollenen für tod erklärt, ihren allenfallsigen Leibeserben aber ewiges Stillschweigen auferlegt, und ihr Vermögen den legitimirten Erben ohne Caution ausgehändigt werden wird. Nürnberg, den 19. September 1823.

Königliches Landgericht.
Kohlhagen.

Die Weltgeschichte für gebildete Lehrer und Studierende. Dargestellt von Professor K. H. L. Pölitz. 4 Bände mit Titelkupfern. Vierte berichtigte, vermehrte und ergänzte Auflage. 133 Bogen in gr. 8. 1824.

Dieses Werk, von welchem in den ersten drei rechtmäßigen Auflagen (die süddeutschen Nachdrücke ungerechnet), seit 1806 bereits zwischen 4 — 5000 Exemplare in den Buchhandel gekommen sind, erscheint jetzt in der 4ten Auflage in einer sehr vervollkommneten Gestalt, denn der Herr Verfasser hielt es für Pflicht, bei der lebhaften Theilnahme der gebildeten Stände Deutschlands, ihm nach Stoff und Form die möglichste Gediegenheit zu geben. Ob nun gleich die unterzeichnete Verlagshandlung für dieses Werk in den früheren Auflagen einen sehr billigen Preis gestellt hat, so will sie doch — um die weiteste Verbreitung dieser neusten Auflage in den Kreisen der gebildeten Stände, der Lehrer und Studierenden zu erleichtern, mit Einschluß der 4 Kupfern

die Ausgabe auf weißem Druckpapier zu
5 Rthl. oder — 9 fl. — kr. rhl.

auf geringerem Druckpapier zu
4 Rthl. oder — 7 fl. 12 kr. rhl.

bis zu Johannis 1824 ablassen. Nach Johannis tritt aber unwiderruflich der bisherige Ladenpreis von 7 Rthl. und 5 Rthlr. 16 gr. ein. Es ist daher bis zu der festgesetzten Zeit dieses treffliche Werk um den angegebenen Preis, so wie eine ausführliche Ankündigung bei uns selbst und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu erhalten. Leipzig, im Januar 1824.

J. C. Heinrichs'sche Buchhandlung.

Bestellungen hierauf nimmt die Grauische Buchhandlung allhier und in Hof an.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 50. 9. März 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Leipzig, 3. März. Unter den hier Studierenden herrscht viel Ordnung und Fleiß. Fallen bisweilen zwischen den Studenten und der Wache an den Stadtthoren kleine Händel wegen des Sperrgelds vor, so haben sie doch keine Folgen und sie kommen um so seltener vor, da man seit einiger Zeit die Studenten, wenn sie zahlreich an die Thore kommen, ohne Bezahlung eines Groschen für jede Person ein läßt. — Das seit einiger Zeit verbreitete Gerücht, in Dresden herrsche jetzt ungewöhnlich große Sterblichkeit, ist ungegründet. Es sterben jetzt in Dresden wöchentlich ungefähr 45 bis 46 Personen und dies ist dort um diese Jahreszeit so ziemlich die gewöhnliche Zahl. Doch herrschen die Masern daselbst. Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Caroline (gebohrne Erzherzogin von Oesterreich) die Gemahlin des Prinzen Friedrich, war davon befallen, ist aber wieder hergestellt. Dagegen heißt es nun, ihr Gemahl, ältester Neffe Sr. Majestät des Königs, habe jetzt diese Krankheit.

Amerika.

Zur Warnung werden nachstehende Auszüge aus 2 Briefen eines nach Nord-Amerika gesegelten Deutschen Jünglings bekannt gemacht:

Baltimore, 18. October 1823.

Nach mancher überstandener Gefahr und nach einer Seereise von 80 Tagen, sind wir hier angelangt, und ich wollte, ich hätte nie einen Fuß auf den Nord-Amerikanischen Freistaat gesetzt. Das gelbe Fieber herrscht hier so stark, daß in B., einer Stadt von ohngefähr 60,000 Seelen, alle Wochen bei 300 Menschen sterben. Von 70 Passagieren, welche wir mit aus Deutschland brachten, starben in einer Woche 12, lauter junge Männer von 21 bis 30 Jahren. Man muß bei jedem Schritt, den man thut, befürchten, von dieser Pest angesteckt zu werden. — — — — — — — — Ich habe mir das Tabackskauen, welches am besten gegen diese Krankheit schützt, recht angewöhnt. — — — — Mehrere von unsern Passagieren, besonders Handlungsdiener, sind wieder zurück nach Deutschland gereiset, da hier die Zeiten bei weitem schlechter sind, als dort. Lebensunterhalt und Kleidung sind hier schrecklich theuer. Ein Paar Hosen kostet hier 12 Dollars, ohngefähr 20 Sp. und daran ist ein Tuch, was bei uns 3 Gulden kostet. — — — — — Ich wollte, daß mir nie der Gedanke an Amerika in den Kopf gekommen wäre; so wäre ich 800 Gulden reicher.

Baltimore, 28. Juli 1825.

— — — Daß ich mich nicht ganz wohl befinde, können Sie sich denken; hier, wo ich ganz verlassen stehe und selbst meine Muttersprache nur sehr selten reden kann, wo man am Menschen nur Reichthum achtet, und Verdienst und Kenntnisse schmachten läßt. Wie glücklich wollt' ich seyn, wenn ich mit den Einkünften meiner Stelle in F∞ leben könnte. Wenn ich Ihnen melde, daß ich mich auf 1600 Sp. stehe, werden Sie denken, daß ich hierbei ein reicher Mann werden könnte, wenn Sie meine Bedürfnisse nach dortigen Preisen berechnen; allein, da irren Sie; es ist hier alles hundert Procent theurer. Uebrigens braucht Jeder, der ein Handwerk (versteht sich wohl) gelernt hat, und hierherkommt, um sein Fortkommen nicht besorgt zu seyn; er kann gut leben, und wenn er fleißig ist, kann er mit der Zeit zu etwas Eigenthum kommen.

Schweiz.

Schweizer Gränze, vom 3. März. Es heißt, das Regiment Bleuler soll nach Madrid ziehen und die dort liegenden beiden Garde-Bataillone, die nach Paris zurückkehren, ablösen.

Der Herzog von Cavello hat unterm 20. Februar aus Bern den Regierungen der Stände unmittelbar Entwürfe der Capitulation von Schweizer-Regimentern in Königl. Neapolitanischen Dienst, in litographirten Exemplaren übermacht. Der Sold, der in diesem Entwurf angebothen wird, ist noch besser, als selbst der Niederländische, und nach einem Dienstalter von 20 Jahren erhält jeder die Hälfte, nach 25 zwei Drittheile und nach

Digitized by Google

30 Jahren das Ganze des Soldes als Ruhegehalt. Die Unteroffiziere und Soldaten bekommen den Säbel und eine Kleidung, und die Semestriers und Pensionirten freie Schifffahrt nach Genua und zurück. Für den Entlassungsfall vor Verlauf dieser auf 30 Jahre bedungenen Capitulation ist vorgesehen, daß Offiziere und Soldaten, sammt einer Gratification, den halben Sold als Reformgehalt zu beziehen haben. Jedes Regiment soll aus 2 Bataillons und 1117 Köpfen bestehen. Der Gottesdienst ist frei, die Justiz Schweizerisch, das Commando Deutsch. An Fremden, nicht Italienern, wird ein Drittheil zugelassen; die Werburg ist freiwillig, die Cantons-Regierungen haften für keine Vollzähligkeit, wohl aber die Hauptleute in gewissem Maße. Endlich wird Berücksichtigung der aus frühern Dienstverhältnissen herrührenden Forderungen verheißen. So groß und anerkannt diese Vortheile sind, so haben doch die Cantone Zürich, St. Gallen, Aargau und Waadt die Unmöglichkeit erklärt, in etwas sich einlassen zu können.

Spanien.

Nach Briefen aus Perpignan vom 21. Februar bietet der Zustand Cataloniens noch immer kein erfreuliches Gemählde dar. Die größte Unordnung herrscht in der Verwaltung, die ganz aus erfahrungslosen Menschen zusammen gesetzt ist, und in den Gemeinden die völligste Anarchie. Nach der Uebersicht der an den Königl. Gerichtshof eingelaufenen Berichte und bei demselben vorgebrachten Klagen ergibt sich, daß seit dem Vertrage von Barcelona bis zum 10ten d. in Catalonien 1475 Mordthaten verübt worden sind; es ist demnach erwiesen, daß der Friedenszustand dieser Provinz weit mehr Opfer gekostet hat, als der ganze Feldzug von 1823; denn die von den beiden kriegführenden Partheien in den verschiedenen Gefechten erlittenen Verluste belaufen sich nicht auf diese Anzahl.

Frankreich.

Paris, 1. März. Bis jetzt sind zur Deputirten-Kammer 201 royalistische Candidaten, und nur 16 liberale erwählt. Unter den letztern sind: Casimir Perrier, Benjamin Constant, General Foi, Girardin, Mechin ꝛc. Der Constitutionnel und überhaupt die liberalen Pariser Blätter behaupten, es seyen bei den Wahlen viele Gesetzwidrigkeiten vorgefallen. In einem der Pariser Wahlsäle habe man 12 Personen bemerkt, welche sich eingeschlichen hatten, um ihre Stimmen abzugeben, obgleich sie nicht Wahlmänner waren. Eine derselben hat schriftlich erklärt, von dem Präsidenten aufgefordert worden zu seyn, im Wahlcollegium zu erscheinen, und darin zu stimmen. In einem andern Wahlcollegium wurde ein Wahlmann zugelassen, obgleich er das 30ste Jahr, wie doch das Gesetz bestimmt, noch nicht zurück gelegt hat. „Die Verletzungen der Gesetze — sagt der Constitutionnel — sind zu zahlreich, zu klar, zu erwiesen, als daß der mindeste Zweifel bleiben könnte über die Ungesetzlichkeit und mithin über die Nichtigkeit solcher Wahlhandlungen. Wird es nun aber doch dabei bleiben? Werden viele Bürger ihrer Rechte durch List oder Gewalt beraubt worden seyn, ohne daß es deshalb zu Untersuchungen kommt? Wenn auch die politische Tugend unter uns noch nicht viel bedeutet, so vertritt doch die Ehre deren Stelle, und kein Staatsdiener kann in dieser Eigenschaft Handlungen begehen, die ihn als Privatmann mit Schmach bedecken würden, ohne sich dem öffentlichen Tadel bloß zu geben.

Die Opposition gibt durch einen Artikel im Constitutionnel zu verstehen, auf welche Rolle sie sich in der Deputirtenkammer zu beschränken Willens ist. Die ministeriellen Prophezeihungen sind eingetroffen. Die Wahlen geben den Ministern eine große Mehrheit. Nur eine geringe Zahl Deputirter, die trotz aller klugen Anstalten nicht verdrängt werden konnten, werden auf der linken Seite auftreten. Sie sind einflußreich durch Talent, Energie und Patriotismus. Sie werden ihre schwierige Aufgabe ehrenvoll lösen, und mit beredter Stimme im Nahmen des Vaterlandes gegen alle Gesetze protestiren, die ihnen dem Thron und der Freiheit gefährlich erscheinen; ihre gesunde Vernunft wird den sophistischen Stolz ihrer Gegner oft demüthigen; sie werden große Wahrheiten aussprechen, so viel und nicht mehr dürfen wir uns von ihrer Gegenwart in einer Versammlung, die über unsere Zukunft entscheiden wird, versprechen.

Dagegen sagt ein royalistisches Pariser Blatt: „Ueberall triumphirt die monarchische Meinung, für den Royalismus aber ist der Sieg nicht blos Thatsache, er war auch ein Recht; wir sagen ein Recht, weil etwas Legitimes darin liegt, weil die Royalisten nicht unterliegen konnten, ohne daß die Gesellschaft Gefahr litt. Der Ausdruck der öffentlichen Meinung widerlegt die Verläumdungen, welche die liberale Parthei gegen die der Monarchie ergebenen Männer anhäufte; nun kann man sich überzeugen, welchen Glauben jenes Gemählde verdiente, welches die Liberalen stets vom Zustande der

Digitized by Google

Meinungen in Frankreich machten, von jenem Widerwillen, der, wie sie verkündeten, gegen die Bourbonen herrschte; nun liegt Alles am Tage, die Mehrheit der Bürger hat sich erklärt, und die Liberalen haben erfahren, ob sie die Zahlreichern sind. Wir wissen wohl, daß sie einwenden, der öffentlichen Meinung sey durch Rundschreiben, Ermahnungen, Drohungen der Minister Zwang geschehen, sie sey nicht frei, nicht natürlich gewesen, wie die Wahrheit. Wir kennen das Betragen der Regierung gegen ihre Agenten nicht, wir behaupten blos, daß es der Beihülfe der Macht nicht bedurfte, um zu siegen, und daß die monarchische Meinung aufrichtig und rechtschaffen aufgefordert, allein den Sieg getragen hat; sie ist stark, sie ist mächtig diese Meinung, und sie muß es fürwahr wohl seyn, da sie so lange gegen so viele Ministerien, die sie unterdrücken wollten, ringen konnte. Um die gegenseitige wahre Macht der Royalisten und der Liberalen zu beurtheilen, bedarf es nur einer einzigen Ueberlegung: von 1815 an bis 1821 bestand eine Verbindung zwischen dem Ministerium und den Liberalen; die royalistische Meinung, sich selbst überlassen, stand allein da, und allein — so viel Strebkraft wohnt in ihr — allein hat sie alles niedergeworfen, was sich ihrem Triumph widersetzt. Wollt ihr dagegen die Kraft der Liberalen sehen: Kaum ist ein Jahr vorüber, daß sich die Macht von ihnen losgesagt hat, und schon sind sie in gänzlichen Zerfall gerathen, dahin gebracht, unmächtiges Zettergeschrei auszustoßen und, was für eine Parthei noch schlimmer ist, sich für überwunden zu erklären; wie fruchtbar muß der royalistische Boden seyn, daß er, kaum urbar gemacht, schon so häufige Früchte trägt.

Großbrittanien.

London, 28. Februar. Die consolidirten Fonds wurden gestern zu 92⅛ eröffnet, stiegen auf 92⅜ gingen aber auf 92¼ zurück. Heute wurden sie zu 92⅞ eröffnet, stiegen bald bis auf 93⅛; nach 2 Uhr gingen sie bis zu 93⅞ in die Höhe und blieben auf 93⅝ stehen, zu welchem Preise sie gekauft wurden. Dem ungeachtet sind nicht viel Geschäfte gemacht worden. In ausländischen Fonds, das Mexikonische Anlehen ausgenommen, das auf 8⅝ stieg, wurde fast gar nichts gemacht. Die Columbischen Effecten stiegen auf 69, fielen aber bald wieder auf 68¼; die Französische Anleihe 12¼; die Griechische Anleihe 3; die Spanische Rente 24⅜. Man hat Wetten von 6 gegen 4 gemacht, daß die Consols auf Rechnung vor dem 1. April auf 95 stehen werden, ein Preis, den sie nie gehabt haben.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses verlangte Herr Hume, daß dem Hause eine Abschrift von den Unterhandlungen mitgetheilt werde, die zwischen den Ministern und den Banquiers Baring, Reid, Irwing und Rothschild, welche es übernommen, die von Oesterreich schuldenden 2,500,090 Pf. Sterling an den Schatz zu zahlen, statt gefunden haben müßten. Der Kanzler der Schatzkammer widersetzte sich der Mittheilung dieser Papiere. Herr Maberly bemerkte: England müsse sich glücklich schätzen, daß der Kaiser von Oesterreich die Summen, die ihm vorgeschossen worden, wieder erstatten wolle. „Dieser Souverain — sagt er — konnte auf Euere Reclamationen antworten: zur Vertheidigung Belgiens, dessen Souverain ich damahls war, habe ich von Euch Geld gelichen. Dieses Belgien ist nicht mehr mein; lasset Euch von denen bezahlen, welchen es gehört. — Demnach ist das Benehmen des Kaisers von Oesterreich das eines Mannes von Ehre, indem er zahlt, wozu er, streng genommen, nicht gehalten gewesen wäre." Herr Canning zeigt, daß Herr Hume die Frage nicht verstanden habe. Oesterreich hat in Scheinen bezahlt und die Englischen Banquiers haben solche discontirt. Es bedurfte keiner besondern Unterhandlungen, um diese Operation zu Stande zu bringen, welche jeden Tag bei den Bankgeschäften sich erneuert. Herrn Humes Antrag wurde ohne Abstimmung verworfen.

Auf Anregung des Sir John Wrottesley, daß er das, was der Kanzler der Schatzkammer in der vorigen Sitzung über die Herabsetzung der Zinsen gesagt, nicht genugsam verstanden habe, und daß es für die Besitzer jener Fonds wichtig sey, in dieser Beziehung genaue Nachweisungen zu erhalten, die er hiedurch verlange, antwortete der Kanzler der Schatzkammer: Es scheine, als wäre der Ausschuß, so wie er, nicht recht verstanden worden. Durch einen der Beschlüsse sey erklärt worden, daß die Inhaber der 4procentigen, die in einer gegebenen Zeit ihre Einwilligung, 3½ statt 4 Procent anzunehmen, nicht ausgedrückt hätten, an einem bestimmten Tage im Monath October ⅓ oder 33 Procent ihres Capitals zurückgezahlt erhalten würden. Daß übrigens der Beschluß gewiß nichts über die Rückzahlung der andern zwei Drittel bestimmt habe, weil diese Rückzahlung von den Umständen und den Mitteln abhinge, welche die Regierung zu diesem Behufe haben würde; daß aber der Herr, der

Digitized by Google

vor ihm gesprochen, sich hinsichtlich der Absicht des Beschlusses irre, wenn er unterstelle, daß, nach der Bezahlung des ersten Drittels oder 33 Prozent, die Bezahlung des übrigen theilweise zu 10 Procent zu gewissen Zeitpuncten statt finden werde, daß der Vorschlag nichts weiter besage, als daß nicht weniger als 10 Procent auf ein Mal bezahlt werden würden, allein, der Regierung kein bestimmtes Gesetz über die Epochen dieser Zahlungen vorschreibe.

Italien.

Neapel, 17. Februar. Wie man sich hier, jedoch unverbürgt, erzählt, hatte die Neapolitanische Regierung mehreren Personen, welche in die letzte Revolution verwickelt waren, die Wahl gelassen, zwischen Gefängniß-Strafe in Neapel oder Verbannung nach Tunis. Sie zogen letztere vor und erhielten hiezu ihre, in der Regel ausgestellten Pässe. Der Dey, der von der Ankunft der Unglücklichen hörte, nahm sie freundschaftlich auf, ließ den Neapolitanischen Consul rufen und erklärte ihm, er halte es für seine Pflicht, jene Unglücklichen zu unterstützen, damit sie nicht durch Noth gezwungen würden, Diebe und Räuber zu werden. Dieses geschah: jedoch ließ der Dey vor Kurzem unserer Regierung einen auf sie gezogenen Wechsel von 10,000 Ducati präsentiren, dem die Rechnung der Auslagen für jene Verbannten beigefügt war. — Um sich nicht der Unannehmlichkeit auszusetzen, daß der Dey, wie er gedroht, sich durch Wegnahme von Schiffen unter Neapolitanischer Flagge bezahlt mache, soll sich unsere Regierung entschlossen haben, die Bezahlung jenes Wechsels zu decretiren.

Griechenland und Türkei.

Die Wichtigkeit der Festung Missolunghi wird immer mehr erkannt. Seitdem sie befreit und ein Griechisches Corps dort eingerückt ist, hat man einen Waffenplatz daraus gemacht, und häuft dort alle Gattungen Kriegs- und Mundvorrath an. Man legt daselbst auch eine Artillerie-Niederlage an, die nicht allein aus den Canonen besteht, welche den Griechen des westlichen Griechenlands von der provisorischen Regierung gegeben wurden, sondern auch aus allen denen, die in den benachbarten Gegenden aufgekauft oder den Griechen von ihren Freunden aus der Ferne zugeschickt wurden. Zugleich arbeitet man, trotz der ungünstigen Witterung, an Vergrößerung der Vertheidigungswerke Missolunghis, um sie gegen jeden Ueberfall, und selbst gegen eine regelmäßige Belagerung sicher zu stellen.

Nach der Ankunft des Lord Byron auf den Jonischen Inseln kamen auch mehrere Englische und Deutsche Offiziere, mit Creditbriefen versehen, auf die Jonische Insel Zante, von da sie sich, so wie Lord Byron, nach Missolunghi begaben. Außerdem war im December in Zante ein über Triest dahin gekommener Ausländer, der über 40,000 Spanische Piaster baaren Geldes bei sich haben und beauftragt seyn soll, diese Summe zum Vortheil der Griechischen Nation zu verwenden und derselben Einigkeit zu predigen. Er soll Wechsel für noch größere Summen bei sich haben, für den Fall, daß seine Bemühungen einen glücklichen Erfolg finden würden. Das Schiff, auf dem er gekommen, hat viele Reisende, meist Militairs, und vieles Kriegsgeräthe gebracht.

Vermischtes.

— Die Staatspapiere sind in den letztvergangenen Tagen auf allen Hauptplätzen zur Verwunderung gestiegen. In Paris erhielten sich die Renten nicht nur pari, sondern sie stiegen am 1. März auf 102 Franken, 40 Centimen und am 2. März sogar auf 103 Fr. 85 Cent. An eben demselben Tage standen in Paris die Metalliques 91. — In Frankfurt gingen am 4. März die Metalliques auf 94⅛, am 5. März auf 95⅛, die Partial auf 126, die Rothschildschen hundert Gulden Loose 143, Preußisch Rothschildsche in London 107⅛; Baierische verzinsliche Loose Litt. E. bis M. 107½, Baierische Obligationen der Central-Casse 101½, alles in Geld.

Auf Antrag des Vormunds werden die den Kindern des verliebten Gastwirths Weis zum goldnen Adler allhier besitzende Immobilien, als: a) ein Wohnhaus mit Zugehör im grünen Wöhr, dem Gasthof gegenüber liegend; b) 2 Reuthen sallda, hinter dem Bäck Pfaffischen Wohnhaus; und c) ein Stück Feld, hinter dem Gottesacker, auf 3 oder mehrere Jahre lang an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden. Pachtlustige haben sich in dem zum Verpacht dieser Immobilien auf den

13. März

angesetzten Termin Vormittags une 10 Uhr im Königl. Landgericht dahier einzufinden, die Pachtbedingnisse zu vernehmen, und sofort den Pachtabschluß gewärtigen. Kulmbach, den 17. Februar 1824.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Gute Holländer voll Häringe, Citronen, mehrere Sorten Rosolie, als: Kümmel, Anis, Pomeranzen, Calmus und Persico; Salzgurken, Ementhaler Käß, und verschiedene andere Artikel sind angekommen und zu haben bei

Kaufmann Haberstumpf.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 51. 11. März 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Aus dem Preußischen Herzogthume Sachsen. Die bekannte (protestantische) Agenden-Sache scheint vor der Hand zu ruhen, da, sicherem Vernehmen nach, die wegen ihrer Einführung an die Geistlichen der Monarchie gestellte Umfrage das auffallende Resultat gegeben hat, daß sich $\frac{2}{3}\frac{1}{4}$ derselben dagegen erklärten. Merkwürdiger noch scheint die Thatsache zu seyn, daß, wo einzelne Geistliche die Einführung auf eine Weise versuchten, welche die freiwillige Zustimmung der Gemeinden nicht berücksichtigte, die Kirchen am nächsten Sonntage völlig leer blieben, und so zwischen Prediger und Gemeinde ein höchst bedenkliches Zerwürfniß herbeigeführt wurde. Mit Recht geht also die höchste geistliche Behörde, ihrer anfänglichen Weisheit und Vorsicht in dieser Sache getreu, nur ermahnend dabei zu Werke, und sucht die entgegenstehenden Ansichten und Meinungen, wo möglich, durch zweckdienliche Belehrung zu beseitigen.

Berlin, 26. Februar. Man spricht hier wieder von der vorseyenden Resignation eines hohen Staats-Beamten, der sich Kränklichkeitshalber von den Geschäften zurückzuziehen beabsichtigen soll.

Russland.

Petersburg, 13. Februar. Se. Majestät der Kaiser leidet fortdauernd an der Rose am Fuße, und wird vor einigen Wochen noch nicht Seine Zimmer verlassen können. Dennoch geben uns die über das Befinden des Kaisers täglich erscheinenden Bulletins die beruhigendsten Aussichten und die frohe Hoffnung, den allgeliebten Monarchen recht bald völlig hergestellt zu sehen. — Uebrigens hat das Uebelbefinden des Kaisers die Vermählungsfeier des erlauchten Großfürstlichen Brautpaares bis jetzt verzögert. Wie verlautet, wird sie auch erst, wegen des nahen Eintritts der großen Fasten, nach dem Osterfeste statt finden.

Spanien.

Madrid, 23. Februar. Am 8ten d. Mts., sagt man sich hier ins Ohr, sollen die Algierer ohnweit Malaga gelandet seyn, und eine Menge Menschen in die Selaverei mit sich fortgeschleppt haben. Die Bestürzung der Einwohner von Malaga hierüber soll alle Gränzen übersteigen. —

Eine zweite schlimme Bothschaft ist die, daß der constitutionnelle General Villacampa mit einer starken Parthei von Dissidenten bei San-Rocco, ohnweit Gibraltar, stehen, und sogar einen nicht ganz unbedeutenden Vortheil über den zu Algestras commandirenden General O'Donnel erfochten haben soll. Alle Spanier, die es redlich mit ihrem Vaterlande meinen, trauern bei dieser letzten Nachricht noch mehr als bei der ersten. Denn die letztere liefert den augenscheinlichen Beweis, daß Spanien so lange nicht zur Ruhe kommen wird, als sein Monarch nicht die Grundsätze befolgt, welche Ludwig XVIII. im Jahre 1815 zu seiner Richtschnur genommen hat, und die allein sich als die bestmöglichsten bewährt haben. Alles dieses gewaltsame Herbeiführen des Alten, dieses gierige Verlangen nach Rache und nichts als Rache, kann zu nichts führen, als das Unglück in dem unglücklichen Lande bis ins Unendliche zu vermehren. Große Sorgen erregen die Kriegsgefangenen, von denen man nicht hofft, sondern fürchtet, daß bald mehrere Tausende aus Frankreich nach Spanien zurückkehren dürften. Wovon sollen diese Leute leben? Wer soll, wer kann sie ernähren? Als Soldaten verabschiedet, als Bürger proscribirt, was soll in der Welt aus ihnen werden, zumahl wenn die Regierung bei ihren jetzigen Grundsätzen beharret? — Merino, der sich der Verabschiedung seines 4000 Mann starken Royalisten-Corps unter dem Vorwand widersetzt, der König sey noch nicht frei, hat sich von Segovia nach Valadolid gezogen.

Süd-Amerika.

Handelsbriefe aus Buenos-Ayres vom 9. December enthalten Nachrichten von der fortwährend in diesem Lande herrschenden Unruhe und Anarchie. Seit einiger Zeit sind die Bewohner von Buenos-Ayres durch die Indier in große Besorgniß versetzt. Die letztern scheinen durch die Mißvergnügten, welche die Hauptstadt verlassen haben, aufgehetzt worden zu seyn. Sie sind meh-

Digitized by Google

reremahle in die Provinz eingefallen, haben Schlachtvieh und Weiber fortgetrieben, die in ihre Hände gefallenen Männer umgebracht, und die an den Gränzen aufgestellten Truppen-Abtheilungen zurückgetrieben. Der Schrecken ist so groß, daß die Pflanzer ihre Wohnungen verlassen, und sich in die Stadt flüchten, die aber selbst bedroht ist. Man traf Maßregeln zur Vorbeugung des weitern Einfallens der Indier, die, wie man sagt, darüber sehr mißvergnügt sind, daß die Regierung von Buenos-Ayres die Gränzen erweitern wollte. Der Handel ist in völliger Stockung. Rivadavia ist im Begriff, die oberste Verwaltung niederzulegen; er war der einzige Mann, der noch einige Ordnung in diese unruhige Republik bringen konnte.

Das Gebieth von Monte-Video (im bisher Spanischen Vicekönigreiche la Plata, an den Mündungen des la Plato-Stromes) hat sich, unter dem Nahmen des cisplatinischen Staates, mit Brasilien durch folgenden Vertrag vereinigt:

Artikel 1. Brasilien erkennt, als frei und unabhängig, den Staat von Montevideo unter dem Nahmen von Cisplatina an, und wird ihm Beistand leisten, um die Europäischen Truppen abzuschlagen, die daselbst zu gebiethen beabsichtigen möchten. 2) Nach ihrer Vertreibung wird man in dem Staat Cisplatina einen Congreß der vornehmsten Eigenthümer versammeln, um die Regierungsform und die Einverleibung mit Brasilien zu genehmigen. 3) Die Kaiserliche Bank wird zu diesem Behufe die erforderlichen Fonds zu 5 Procent jährlich vorschiesen; ein jeder Einwohner wird gehalten seyn, einzig zu deren Rückerstattung, jährlich 5 Franken zu bezahlen. Der Staat Cisplatina wird niemahls irgend eine Steuer an Brasilien entrichten, selbst wenn die Umstände solches erfordern möchten. 4) Diese Convention soll dem Artikel 2 zur vorläufigen Erläuterung und als Grundlage hinsichtlich jedes andern Landes dienen, das dem Beispiele des Staates Cisplatina wird folgen wollen.

Der Brasilische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte der im ehemahligen Spanischen Vicekönigreiche Monte-Video, oder Rio de la Plata liegenden Provinz Paraguay, die unter ihrem gewählten Oberhaupte, Doctor Francia, ganz ruhig ist, den Vorschlag gemacht, sich auf gleiche Weise und auf die Grundlagen des obigen Vertrags, mit Brasilien zu verbinden. Darauf antwortete Don Francia, unter dem Titel: erste Obrigkeit von Paraguay, abschläglich Folgendes: „Ew. Excellenz Bemerkungen sind sehr weise, sehr scharfsinnig, wir wollen sogar sagen, sehr richtig; es ist aber dienlich zu wissen, daß sie nicht dasjenige begründen, was sich für diese Völker schickt und ihnen zuträglich ist, die, in ihrer gegenwärtigen Lage und System, keineswegs fremder Hülfe bedürfen, um einen freien und unabhängigen Staat zu bilden, mit der Möglichkeit, den geheiligten Rechten ihrer Erhaltung hinführo Achtung zu verschaffen, wie sie solches bis jetzt gethan haben; dies werden sie stets nur in Uebereinstimmung mit ihrer erlauchten Beschützerin bewirken, und in dem verzweifelten Falle, wo Spanien die Erfüllung des ihm ertheilten Auftrags, was diese Einwohner wollen mit Ehren aufrecht zu halten, verabsäumen sollte. Ungeachtet dieses festen und unerschütterlichen Entschlusses, kann Ew. Excellenz Se. Kaiserl. Majestät versichern, daß dieses Land, ohne in andere Verhältnisse zu treten, als diejenigen, welche, auf Eintracht und Treue und Glauben begründet, gegenwärtig bestehen, fortdauernd Gastfreundschaft und Asyl den Ausgewanderten gewähren wird, welche provisorische Anordnungen nicht nöthigen werden, dasselbe zu verlassen. Aber dies darf keine Furcht Brasilien einflößen, gegen dessen Besitzungen die Einwohner von Paraguay niemahls Ansprüche erheben werden."

Frankreich.

Nach einem Schreiben aus Paris hat das Französische Ministerium auf die Nachricht von dem Stand der Sachen zwischen England und Algier sogleich eine Kabinets-Berathschlagung gehalten, in welcher beschlossen wurde, England anzubiethen, mit diesem gemeinschaftliche Sache gegen die Seeräuber zu machen. Es heißt, dieses Anerbiethen sey schon am 23sten d. dem Englischen Gesandten in Paris angezeigt worden. Man glaubt, Frankreich habe dabei nur die Absicht, seine Marine zu üben, ohne Englands Eifersucht zu erregen. (Aus den Englischen Journalen the Globe und Traveller.)

Ein anderes Schreiben aus Paris vom 24. Februar meldet: Viele Französische Offiziere treffen Anstalt, sich an Bord der Schiffe zu begeben, die jetzt in Cadix ausgerüstet werden. Vor einigen Tagen ist der Trident von 74 Canonen, mit Truppen, die nach Martinique bestimmt sind, von Brest ausgelaufen. Am 13. Januar sind die Schiffe Asia und Aquiler von Cadix unter Segel gegangen, und Spanische Journale melden, auf der Höhe der Canarischen Inseln würden das Französische Schiff Jean Bart von 74 Canonen nebst 2 Französischen Fregatten zu ihnen stoßen. Dieselben Spanischen Journale melden auch, daß nächstens noch Schiffe nach dem Merikanischen Meerbusen abseegeln würden. Viele Personen glauben, das Französische Ministerium habe den König Ferdinand zur Erlassung des Decrets, welches den Colonieen die Handels-Freiheit bewilligt, nur in der Absicht bewogen, Englands

Digitized by Google

Verdacht zu entfernen und es zu verhindern, die Unabhängigkeit der Colonieen anzuerkennen. (New-Times.)

Großbrittanien.

London, 26. Februar. Der Sun sagt: „Wir haben Gründe, die uns glauben lassen, daß Frankreich und Spanien durch das Spanische Decret in Betreff Süd-Amerika's uns nicht allein von Anerkennung der Unabhängigkeit abhalten, sondern auch bewegen möchten, eine verbündete Unternehmung wider Süd-Amerika zuzulassen. Wenigstens ist einer unserer Hauptgründe, uns diesem Entwurf zu widersetzen, nun aufgehoben. Wir haben uns gegen eine fremde Dazwischenkunft in dieser Sache erklärt, weil die Behauptung der factischen Unabhängigkeit jener Länder unsern Handel dahin frei behielte, selbst wenn die neuen Staaten wieder Spanische Colonieen würden. Inzwischen wenn die Süd-Amerikaner einmahl wieder unter dem Mutterlande ständen, wer würde Ferdinand hindern, das Decret aufzuheben, und wer hinderte Frankreich, Spanien zu vermögen, daß es ihm in Zukunft einen Handelsvorzug einräumte? Wir wiederhohlen es, daß die unverzügliche Anerkennung die einzige richtige Politik für unser Land, sowohl in Rücksicht auf seine Vortheile als auf seine Ehre, ist."

Der Eifer, mit welchem Herr Martin im Unterhause seinen Antrag auf Abschaffung der Thierhetze unterstützt und der Hetzbären sich angenommen hatte, gab zu einigen lustigen Scenen Anlaß. Es fand sich nähmlich, daß das ehrenwerthe Parlamentsglied ein großer Liebhaber frischer Austern ist; Herr Herov fragte ihn daher, ob er es für weniger grausam halte, noch lebende Austern mit den Zähnen zu zermalmen und drohte ihm, daß, wofern er nicht von seinen Declamationen gegen die Jagd und die Thierhetze abstehe, man eine Bill verlangen werde, welche das Essen der Austern und der Straßburger Gänseleber-Pasteten verbiethe, welche letztere bekanntlich ihre Größe und ihren feinen Geschmack nur einem äußerst grausamen Verfahren gegen die armen Gänse verdanken. Dieses argumentum ad hominem wirkte; Herr Martin ließ seine Motion fallen. — Auch die Replik des Ministers des Innern ergötzte das Haus. „Von Jahr zu Jahr — sagte er — kömmt Herr Martin in das Parlament mit einem Geschichtchen von einem verwundeten Bären, oder von einem im Zweikampfe gefallenen Hahn. Möge er doch endlich auf den Lorbeer verzichten, den er durch seine legislativen Anträge zu Gunsten der unvernünftigen Thiere zu pflücken strebt. Es gibt vielleicht in Allem keine 20 Bären in ganz Alt-England; sind diese ein würdiger Gegenstand für die weisen Erörterungen des Hauses? Und warum vertheidigt Herr Martin mit solcher Wärme Ausländer, wie die Bären, und schließt von seiner Amnestie die Landeseingebohrnen, den Hasen und das Rebhuhn aus? Warum bringt er keine Bill gegen die Pferderennen ein, zu denen er sich so pünctlich einzufinden pflegt."

Griechenland und Türkei.

Zante, 14. Januar. In Albanien ist es förmlich zum Bürgerkriege gekommen. Der reichste und beträchtlichste Theil der Albanesischen Stämme, der der Toxiden, hat gegen die Pforte zu den Waffen gegriffen. Der bekannte Ali Pascha hatte diesen Stamm, zu dem er selbst gehörte, und den er während seiner 40jährigen Herrschaft eben so unternehmend als kriegerisch gemacht hat, ausschließend begünstigt. Die Toxiden haben in diesem Augenblicke einen der Enkel des Paschas, der sich nach Tebelen zurückgezogen hatte, zum Fürsten von Albanien erklärt, und sind in vollem Aufstande gegen die Pforte begriffen. Seliktar Pota, ein alter General Ali Pascha's und ein sehr unternehmender Mann, steht an der Spitze dieses Aufstandes, dessen Folgen für die Pforte sehr traurig seyn dürften. Die Pforte, welche seinen geheimen Planen schon lange mißtraute, hatte vier Albanesische Officiere gedungen, ihn aus dem Weg zu räumen. Seliktar Pota verdankte seine Rettung blos seinem persönlichen Muthe, durch den es ihm gelang, sich seiner Mörder in dem Augenblicke, wo sie ihn anfielen, zu entledigen. Von dieser Zeit an schwur er der Pforte unversöhnlichen Haß. Nachdem er im Geheimen an dem eben erwähnten Aufstande gearbeitet hatte, zog er unlängst gegen den Pascha von Scodra, als dieser seinen Rückzug durch Epirus bewerkstelligte, und brachte den Truppen des letztern sehr beträchtlichen Verlust bei. Der Pascha von Scodra brauchte 7 Tage, um den Weg von Arta nach Janina, einen Weg von 13 Meilen, zurückzulegen, so sehr mußte er Seliktar Pota jeden Fuß breit Land streitig machen.

Zante, 2. Februar. Patras wird von einem Haufen Griechischer Schiffe, die aus dem Archipel herbeigekommen sind, eng blockirt. Zu gleicher Zeit wird diese Stadt auf der Landseite von Colocotroni, vom Grafen Andreas Metaras, von Zaimis und 20 andern Stratargen belagert, die sich der Wasserleitungen und der Anhöhen von Skatavoni bemächtigt haben, von da aus sie die Citadelle beschießen, die sehr in der Klemme

ist. Um alle Ueberrumpelung zu vermeiden, haben die Griechen ein Lager zwischen Sicéna und der Burg des Cap Rhion von Achaie geschlagen, welches letztere von 6 Hydriotischen Schiffen, die einige unter die Canonen von Lepante geflüchtete Algierische Schiffe blockiren, beobachtet wird. Während dessen sind Maurocordato, die Obersten, Delaunay, und Stanhope, und Lord Byron, in Missolunghi und veranstalten beträchtliche Rüstungen, die, wie man sagt, zur Belagerung von Lepante bestimmt seyn sollen. Die Regierung des westlichen Griechenlands hat den Lord Byron als Proëdros, oder Präsidenten der Fremden anerkannt, über welche er eine Art Patronat hat, welches darin bestehet, sie nach ihren Mitteln und Fähigkeiten nützlich zu verwenden. Dadurch entledigt man sich einer Menge Abenteurer, die nur nach Epauletten trachten; aber Jedermann kann die Ehre haben, der Sache des Kreuzes auf seine Kosten zu dienen, gegen Wohnung, Etapen und einige geringe Entschädigungen. Unter allen Chefs herrscht die vollkommenste Eintracht. Acarnanien, Etolien, die östlichen Provinzen und der Peloponnes bilden nur eine große Familie, die nur in Eifer und Liebe für das Vaterland wetteifert. Dies wird den orientalischen Zuschauer nicht abhalten, dennoch über Spaltung zwischen den Hellenen zu schreien. Indessen sind die Stratargen Makrys, Hyscos und Constantin Bozaris an den Küsten des Ambracischen Meerbusens gelagert, Stournaris hat Meccinoros besetzt, und Zongos ist in Djournerke oder Athamanien eingerückt. Diese Bewegung gegen Norden hat zum Zweck, dem Ismael, welcher Selictar des Ali Pascha war und jetzt Epirus in Aufstand gebracht hat, die Hand zu reichen. Seitdem man weis, daß der vom Sultan verbannte Mustaph Pascha zu seiner persönlichen Sicherheit Maßregeln trifft, ist Ober-Albanien in großer Gährung.

Vermischtes.

— Bei der am 1. März d. Js. in Wien vorgenommenen 32sten Verloosung der ältern verzinslichen Staatsschuld ist die Serie Nr. 90 gezogen worden, welche Banco-Obligationen zu 5 Procent und zwar von Nr. 79085 bis einschlüssig Nr. 80604 im Capitalbetrage von 1 Million 22758 fl. enthält. Bei der an eben demselben Tage in Wien Statt gefundenen Verloosung des bei den HH. David Parish und M. A. Rothschild und Söhne am 4. April 1820 eröffneten Anleihens von 20,800,000 fl. CM. sind folgende Serien gezogen worden: 378, 484. 273, 462, 101, 566, 243, 508, 499, 1, 429, 781, 719, 21, 160, 68, 337, 261, 661, 441, 504, 609, 401, 668, 636, 515, 477, 277, 596, 546, 695, 793, 17, 437, 605, 523, 633.

— In Berlin war am 6. März der Cours der 4 procentigen Staats-Schuldscheine 84 in Geld, der Prämien Staats-Schuldscheine 132¼ in Briefen, die Oesterreichischen 5 procentigen Obligationen zu 98 Procent ausgeboten. In Frankfurt am Main erhielten sich die Staatspapiere am 6. März auf den Stand wie Tags zuvor (S. Nr. 50 d. Z.)

Da mehrere Besitzer von Actien zum Ankauf des Harmonie-Gebäudes im verflossenen Rechnungsjahre ihre fälligen Zinsen wieder nicht gehoben haben, so werden dieselben hierdurch aufgefordert, solche am Montag den 22ten d. M. bei dem Schatzmeister der Gesellschaft, Regiments-Quartiermeister Martin, in Empfang zu nehmen. Sollte diese öffentliche Aufforderung den beabsichtigten Erfolg nicht haben und die rückständigen Zinsen von den Actienbesitzern bis Ende k. M. April längstens nicht in Empfang genommen werden, so werden wir dieselben auf ihre Kosten zum Depositorio des Königl. Kreis- und Stadtgerichts dahier offeriren. Baireuth, den 5. März 1824.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Am 5ten dieses raubte uns der Tod unsern einzigen geliebten Sohn, Heinrich Wilhelm Schöpfel, vieljährigen Buchhalter in der Albert Thurnschen Handlung zu Regensburg, im 38sten Jahre seines Alters durch Gicht und Halsentzündung. Unser Verlust ist unersetzlich, und unaussprechlich unser Schmerz. Verwandte und Freunde, denen wir diese traurige Anzeige widmen, und die den Verklärten näher kannten, werden uns ihre stille Theilnahme gewiß nicht versagen. Baireuth, am 10. März 1824.

Der Forstrath Schöpfel
und seine Gattin.

Krankheits-Umstände und verschiedene andere Hindernisse haben das zum Neuenjahre schon bestimmte Erscheinen der Gedichte von H. Holzschuher bis jetzt verzögert. Es wird daher bekannt gemacht, daß dieses Werkchen, wovon bereits mehrere Bogen fertig sind, zu Ostern ganz gewiß erscheint, und der Subscriptionstermin bis dahin noch offen bleibt. Der Preis ist — 36 kr., der spätere aber — 54 kr. rhl. Ich schmeichle mir, auf dieses humoristische Werkchen noch recht viele Bestellungen zu erhalten. Wunsiedel, den 5. März 1824.

Albrecht Christoph Mehlhorn.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 52. 12. März 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Aachen, 5. März. Die hiesige Zeitung liefert heute nachstehenden ihr mitgetheilten Auszugs eines, wie sie versichert, aus sehr guter Quelle kommenden Schreibens aus Berlin vom 26. Februare „Man spricht mit ziemlicher Gewißheit davon, daß Se. Majestät mit dem größten Theile der Königl. Familie diesen Sommer eine Reise nach Aachen machen werde, indem in der dortigen Gegend 2 Armeecorps zusammengezogen werden, und außerdem mit der Königl. Niederländischen Familie ein Rendez-vous verabredet ist.

Rußland.

Petersburg, 20. Februar. Gestern fand die Vermählungsfeier Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael mit Ihre Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Helena statt. Fünf Canonenschüsse zeigten früh Morgens den Bewohnern der Residenz dieses frohe Ereigniß an. Um 11 Uhr fanden sich die hohe Geistlichkeit, die Hof-Dignitarien, die hier anwesende Generalität ꝛc. im Kaiserl. Winter-Palais ein. Nachdem die hohe Braut, die an diesem Tage eine Krone auf dem Haupte und einen mit Hermelin besetzten rothen Sammet-Mantel trug, aus ihren innern Gemächern hervorgetreten war, begaben sich Ihre Majestät die Kaiserin Maria mit sämmtlichen Großfürsten und Großfürstinnen zu Sr. Majestät dem Kaiser. Von dort verfügten sich die Allerhöchsten Herrschaften in die Hofkapelle, wo die Trauung nach dem Ritus der Griechischen Kirche statt hatte. Hierauf erfolgte ein Te Deum und von der Festung wurden 101 Canonenschüsse gelöset. Nach Beendigung der Feierlichkeiten nahmen JJ. MM. die Kaiserinnen die Glückwünsche an und begaben sich dann wieder in die Gemächer Sr. Maj. des Kaisers. Mittags war Diner im Marmor-Saale des Winter-Palais, dem die drei ersten Rang-Classen (bis zum General-Lieutenant im Militair und zum Geh. Rath im Civil) beiwohnten. Abends war großer Balparé. Drei Tage wird mit allen Glocken geläutet und an den Abenden dieser Tage die Residenz prachtvoll erleuchtet seyn. Se. K. Hoheit der Großfürst Constantin ist vorgestern von Warschau hier eingetroffen.

Großbrittanien.

London, 2. März. Das Unterhaus hat nach langen Debatten 40,000 Pfund Sterling (eine Million Franken) zur Ausbesserung verschiedener öffentlicher Gebäude bewilligt. Bei dieser Gelegenheit hat Herr Ridley geäußert, der König von England habe eine schlechtere Wohnung, als einer seiner Unterthanen, der Pallast von St. James sey kaum zu bewohnen, und Carlton-House drohe dem Einsturz.

Als nach Eröffnung des Parlaments im Unterhauße die gewöhnliche Dankadresse auf die Königliche Thronrede in Vorschlag kam, hielt das Oppositions-Mitglied, Herr Brougham, eine heftige, scandalöse Rede dagegen. In der von dem Minister, Herrn Canning, darauf ertheilten Antwort kommen folgende Stellen vor:

„Was den Standpunct im Allgemeinen betrifft, den England in Europa und in der Welt — den es in Europa und in Amerika — in der alten und in der neuen Welt — behauptet, so finde ich Gründe genug, den Behauptungen des Herrn Brougham, daß England von seinem hohen Standpuncte zu einer Macht vom zweiten Range herabgesunken sey, zu widersprechen. Ich behaupte, daß England in seiner heutigen Lage noch eben so fähig ist, als je, seine billigen Rechte zu vertheidigen, daß seine Macht noch eben so geachtet, daß seine Freundschaft und sein Beifall von andern Mächten noch eben so gesucht werden. Darin bin ich allerdings mit Herrn Brougham einverstanden, daß sich England, in Betreff des Gleichgewichts der Macht in Europa nicht mehr in denselben Stellung befindet, wie in frühern Zeiten, auf die sich der ehrenwerthe Redner berufen hat. Allein dies hat seinen Grund darin, daß Europa heute unter präponderirende Mächte von überwiegenderem Einfluß, als ehemahls, getheilt ist, und daß wir in unsern Verhältnissen mit ihnen nicht mehr dieselbe relative Macht, wie sonst, besitzen. Man macht uns Vorwürfe, daß wir die innern Mißbräuche despotischer Staaten, wie Herr Brougham sie nennt, dulden, und das Gleich-

Digitized by Google

gewicht der Macht nicht mehr behaupten. Wenn Herr Brougham einen Rückblick auf die Regierungen König Wilhelm's oder der Königin Anna, auf die er hingewiesen hat, werfen will, so wird er finden, daß wir uns wahrlich damahls, wenn wir ein Bündniß mit einem Kaiser von Deutschland, oder mit was immer für einem Fürsten schloßen, wenig um die Mißbräuche kümmerten, die in den Ländern unserer Bundesgenossen statt finden möchten. Wir müssen in der Welt leben, wie wir sie finden, uns in die vorhandenen Elemente fügen. Wenn wir bloß mit Staaten, welche freie Verfassungen haben, in Freundschaft leben wollten, so müßten wir die Zahl unserer Bundesgenossen ungemein beschränken. Laßt uns zehn Jahre rückwärts schauen und fragen, ob wir wohl ohne Beistand von Despoten im Stande gewesen wären, jenen Coloß von Despotismus zu stürzen, vor welchem Republiken und Despoten sich beugten, und vor dessen übergewaltiger Macht das Blut der Freunde Englands in den Adern gerann und erstarrte.

Der ehrenwerthe und rechtsgelahrte Redner, Herr Brougham, hat sich über gewisse Criminal-Processe, die im Oesterreichischen Italien statt gefunden haben, ausgelassen. Ob mir gleich mehrere von ihm angeführte Vorgänge unbekannt sind, so kann ich doch nicht zweifeln, daß seine Bemerkungen sich auf die in Mailand geführten Prozesse beziehen. Ich weis nicht, in wie fern die von Herrn Brougham angeführten Umstände gegründet sind oder nicht. Gesetzt aber, Alles, was er behauptet, sey wahr: sollten wir deshalb alle Verbindung mit einer großen Macht, wie Oesterreich, abbrechen, uns gegen sie zum Kriege rüsten, weil einige ihrer Bürger, wie der ehrenwerthe Redner behauptet, die Opfer der Ungerechtigkeit geworden wären? Dies wäre eine allzu ungereimte und ausschweifende Forderung. Unsere Sache ist es, unsere Verhältnisse mit allen großen Europäischen Mächten, als corpora imperii betrachtet, nach allgemeinen und umfassenden Grundsätzen der Staatsklugheit aufrecht zu erhalten, ohne ängstliche Untersuchung der unter fremden Regierungen bestehenden Mißbräuche, oder solcher Maßregeln, welche wir mit einer besseren Verfassung und glücklicheren Institutionen tadeln und verabscheuen dürfen. Ich glaube unterdessen, daß Herr Brougham über verschiedene, von ihm berichtete Umstände falsch unterrichtet worden ist. Ich weis, daß ohngefähr 20 von den in die Mailänder Verschwörung verwickelten Personen, über deren Schuld oder Unschuld ich mir kein Urtheil erlaube, überführt und auf ihr eigenes Geständniß zum Tode verurtheilt worden sind; ich weis ferner, daß der Kaiser von Oesterreich sie begnadiget hat, und zwar gegen die Meinung mehrerer seiner Räthe, welche das Wohl des Reiches durch diese Begnadigung gefährdet glaubten. Was die von Herrn Brougham berührten Umstände wegen Behandlung einer nahen Verwandtin eines der Inculpaten betrifft, so kann ich aufrichtig versichern, daß mir nichts davon bekannt ist; wenn er aber der Oesterreichischen Regierung ungebührliche Strenge in Verwaltung der Gesetze bei dieser Gelegenheit zur Last legt, so bin ich in meinem Gewissen überzeugt, daß er sich im Irrthum befindet. Er spricht in den bittersten Worten von den grausamen Mitteln, deren diese Regierung sich bedient, um Selbstbekenntnisse zu erpressen; er scheint nicht zu wissen, daß nach den Oesterreichischen Gesetzen ohne Selbstbekenntniß des Verbrechers kein Todesurtheil vollzogen werden kann. Uns, die wir das Selbstbekenntniß nicht für nöthig halten, vielmehr gewohnt sind, Verbrecher hängen zu lassen, die mit der Betheuerung ihrer Unschuld im Munde sterben, mag jenes Gesetz ungereimt dünken; und doch läßt sich nicht läugnen, daß eher ein Geist der Menschlichkeit, als das Entgegengesetzte daraus spricht. Ungereimt finde ich es ebenfalls, weil das Selbstbekenntniß entweder durch ungerechte Mittel erzwungen werden muß, oder, wenn die übrigen Beweise hinreichen, überflüssig wird. Indessen ist es doch nicht billig, eine Regierung der Grausamkeit zu beschuldigen, wenn sie durch die Gesetze ihres Landes genöthiget ist, das Selbstbekenntniß zu fordern.

Was die Behauptung anlangt, daß Oesterreich Absichten auf die Schweiz für einen Prinzen seines Hauses hege, so nehme ich keinen Anstand zu erklären, daß ich überzeugt bin, daß nicht ein Schatten von Wahrheit an der ganzen Geschichte ist. Oesterreich hat allerdings Beschwerden erhoben, weil in der Schweiz Individuen eine günstige Aufnahme gefunden hatten, welche in eine Verschwörung gegen die Oesterreichische Regierung verwickelt waren. Ich fühle mich nicht berufen, mich zum Verfechter jener Beschwerden aufzuwerfen, weil ich nicht im Stande bin, mich für die Wahrheit der Anklage zu verbürgen; allein so viel kann ich behaupten; daß, wenn die Anklage gegründet gewesen, auch die Beschwerde gerecht war. Ich glaube, daß wir beide, ich sowohl, als der ehrenwerthe und rechtsgelehrte Herr, durch eine Menge von Mährchen sehr in die Irre geführt worden sind, welche von einigen äußerst übelgesinnten Leuten geflissentlich in Europa verbreitet wurden, deren eigene aufrührerische Plane in der Schweiz scheiterten, und wovon mir einige in früherer Zeit hinlänglich bekannt waren, um mich zu überzeugen, wessen sie fähig seyn konnten. Sehr viele von den Gerüchten, die über die Schweiz in Umlauf gesetzt worden, sind den falschen Darstellungen von Leuten zuzuschreiben, welche ungegründete Nachrichten von der Einmischung der großen Mächte ausgestreut, und bekanntermaßen ihre Plane zur Wiedergeburt der Regierungen allen Europäischen Kabinetten vorgeschlagen haben. (Der Beschluß, Deutschland betreffend, folgt morgen.)

Spanien.

Madrid, 23. Februar. Der König hat einen in unsern Annalen fast beispiellosen Entschluß gefaßt, indem er von den als Vertheidiger unserer Freiheiten betrachteten

Rath von Castilien 14 Mitglieder abgedankt und nur 2 derselben ihren Gehalt gelassen hat. Zu ihrem Ersatz sind 10 neue Mitglieder ernannt worden. Man glaubt, der Französische Bothschafter habe großen Antheil an dieser Veränderung, die um so mehr Aufsehen erregt, da bisher der Rath von Castilien für unabsetzbar gehalten wurde.

Ehe der Trapist Madrid verließ, verlangte er von Se. Majestät, zur Belohnung der von ihm geleisteten Dienste, die Polizei-Intendanz in Cuenza und das Militair-Commando in dieser Festung. Der Kriegsminister, dem diese Forderung vorgelegt wurde, ertheilte abschläglichen Bescheid. Der Trapist begab sich hierauf zu dem Kriegsminister und nannte ihn einen Communero und Freimaurer, aber der Minister wies ihm die Thüre, übergab ihn einem Obersten und ließ ihn unter starker Bedeckung den Obern seines Closters überliefern.

Die Regierung beschäftigt sich eifrig mit den Finanzen. Durch 5 am 16ten d. ergangene Königl. Decrete sind mehrere, sowohl directe als indirecte Abgaben wieder hergestellt. Das erste dieser Decrete führt die im Jahre 1785 unter dem Nahmen Frutos civiles angeordnete Abgabe, eine Art Grundsteuer, wieder ein und bestimmt, daß von dem jährlichen Ertrag der Häußer, Mühlen, Fabriken und Manufacturen vier Procent, und von dem jährlichen Ertrag des Landeigenthums, von allen Arten Lehenszinsen, Grundzinsen und Geldrenten sechs Procent, vom 1. Januar 1824 an, entrichtet werden sollen. Die Kirchengüter, so wie die Provinzen Navarra, Biscaya und Guipiscoa sind von dieser Abgabe ausgenommen. — Weil es unbillig seyn würde, die ganze Abgaben-Last lediglich auf Grund und Boden allein zu legen; so hat Se. Majestät durch ein zweites Decret festgesetzt, daß der Handelsstand in Spanien jährlich 10 Millionen Realen, unter dem Titel: Handels-Subsidie, bezahlen soll. — Taback und Salz bleiben, wie vorhin, ein ausschließlicher Handelsartikel des Staats. Eine Erhöhung des Preises beider Artikel ist die einzige Veränderung, die in der Verwaltung derselben vorgehet.

Ein Königl. Decret vom 17. Februar verbiethet, Getreide, Mehl und Hülsenfrüchte in Spanien einzuführen. Die Balearischen und Canarischen Inseln sind von diesem Verboth ausgenommen, so daß, gegen Erlegung der gesetzlichen Abgabe die Einfuhr des Getreides auf diese Inseln frei bleibt; jedoch darf es von da aus nicht nach Spanien geführt werden. Im Innern der Halbinsel ist der Getreidhandel frei, der Transport von einem Hafen zum andern ist erlaubt, jedoch nur auf Spanischen Schiffen. — Der König hat einer Commission befohlen, einen Zoll-Tarif zu entwerfen.

Griechenland und Türkei.

Ueber die Angelegenheiten der Griechen erhält man immer mehrere anziehende Notizen durch Herrn Blaquière, der bekanntlich für den Griechenverein in London als Agent angestellt ist. Ein vor Kurzem erschienener Zusatz zu seinem frühern Bericht enthält beglaubigte statistische Angaben, welche viel Licht über die Widerstandskraft der Griechen verbreiten. Das Gesetz, oder die Constitution, von Epidaurus wird genau zergliedert, und jedes Hinderniß in deren Ausführung ohne Hinterhalt angegeben. Ueber die Finanzen und Bevölkerung erfährt man manches Wissenswürdige. Die Aernte auf den fruchtbaren Ebenen von Gasluni brachte 1822 nur 800,000 Franken, obgleich sie vor dem Kriege auf 5 Millionen Ertrag geschätzt wurde. Jetzt ist alles verheert. Abgaben können unter diesen Umständen kaum aufgebracht werden. Truppen sind so viel da, als bewaffnet und ernährt werden können. Die Entbehrungen der Milizsoldaten sind über alle Beschreibung. Jämmerlich gekleidet marschiren sie in einem Tage 40 Englische Meilen, und haben oft drei Tage keinen Mundvorrath, als den der Boden darbiethet. An Reiterei ist gar nicht zu denken. Die Seerüstungen beruhen auf Privatunterstützung. Aber die 20,000 Matrosen, die auf den Inseln gezählt werden, sind so abgehärtet und erfahren, als bei irgend einer Seemacht in Europa. In den ersten zwei Jahren sind an 100,000 Türken, die überall ihr Daseyn mit Blut und Brand bezeichneten, umgekommen. Erobert und den Griechen sicher sind: gan, Morea, Livadien, Epirus und die Fläche von Negreponte mit den Inseln Candia, Milo, Naxia, Tino, Mykonos, Scyra, Samos, Andro, Zea, Patmos, Sereo, Hydra, Spezzia und Ipsara. Noch ist Acrokorinth, Patras (worin 6400 Türken garnisoniren), Modon und Canea mit Retimo im Besitz der Türken. Truppen nach Griechenland zu senden, ist fruchtlos. Wie groß aber die Hülfsquellen der befreiten Griechen seyn müssen, ist daraus abzunehmen, daß bisher 19 Zwanzigtheile des Bodens in den Händen der Türken als Nationalbesitz sich befanden. Diese haben jetzt die Griechen.

Vermischtes.

— Mit Vergnügen theilen wir unsern Lesern das ehrenvolle Urtheil mit, welches über eine ausgezeichnete Künst-

Digitized by Google

terin, auf welche unsere Stadt, der sie angehört, stolz seyn kann, im Auslande unpartheiisch erhalten hat. Es ist Fräulein Louise Schweizer, die schon vor einigen Jahren, noch vor ihrer vollen Ausbildung, durch ihren Gesang, hier in ihrer Vaterstadt Baireuth alle diejenigen, welche Gelegenheit hatten, sie zu hören, ergötzt und seit einigen Jahren in München unter der Leitung des berühmten Königl. Kapellmeisters, Herrn Winter, reisende Fortschritte in ihrer Kunst gemacht hat. Als sie auf einer Kunstreise nach Carlsruhe kam, zeigte ihre Ankunft daselbst die unpartheiische Carlsruher Zeitung vom 29. Februar mit folgenden Worten an: „Es ist uns eine recht erfreuliche Erscheinung zu Theil geworden. Sie gehört unter die Seltenen im heiligen Gebiethe des Schönen. Daher fühlen wir uns verpflichtet, den Freunden und Verehrern der Kunst die Ankunft der Sängerin, Fräulein Louise Schweizer, aus München, zu eröffnen. Auf einer Kunstreise begriffen, und seit einigen Tagen aus der Schweiz in hiesiger Residenz angelangt, wird sie das verehrte Publikum mit einem Concerte beglücken. Wenn wir die öffentliche Aufmerksamkeit durch wenige Zeilen auf diese jugendliche talentvolle Künstlerin, einer Schülerin des vortrefflichen Winter, lenken, so geschieht es nicht, um hier gewöhnliche Lobeserhebungen, auf Parthei gegründet, wie sie so oft an Unwürdige verschwendet werden, auszusprechen, sondern Wahrheit und innige Ueberzeugung, daß sie vollendet sey in ihrem Fache, durch ihren begeisterten Gesang Begeisterte schaffe, eine rühmliche Kunsthöhe erreicht habe, gewiß einen hohen befriedigenden Genuß ihren Zuhörern bereite, und ausgezeichneten Beifall finden werde, gebiethen uns, dieses öffentlich zu verkünden. Würde und Einfachheit, kräftige ausdrucksvolle Intonation, metallreiche Reinheit, melodische Fülle und Höhe, sowohl im erhabenen Adagio, als im reisenden Allegro, tiefes Gefühl im Gesange, der wie ein sanfter Strom hervorwallt, wo Well' an Welle schlägt, zeichnen sie hoch aus, als gefeierte Schöpferin von Harmonien. Mit diesem Ausspruche, der wohl später bescheiden genannt wird, dürfen wir uns füglich auf das Urtheil mehrerer ausgezeichneter Künstler des großherzoglichen Hoforchesters und Hoftheaters berufen."

Dieses ehrenvolle Urtheil ist in eben derselben Zeitung vom 6. März durch nachstehenden Artikel nicht nur bestätigt, sondern noch erhöhet worden. „Wie uns kürzlich die Ankunft der Fräulein Louise Schweizer und ihr ausserordentlicher Gesang mit glänzenden Farben geschildert wurde, so ergriff uns eine recht freudige Erwartung, aber mit dieser auch der bange Zweifel, als könnte zuviel gesagt worden seyn. Inzwischen fanden wir Gelegenheit, dieselbe in mehreren Zirkeln zu hören, und treten mit wahrem Vergnügen dem ersten Urtheile über diese treffliche Künstlerin bei; denn die Erwartung wurde vielfach übertroffen. Jeder ihrer Gesänge muß ein hohes entzückendes Gemählde — im wahren Kunstsinne — genannt werden, wo Alles in einandergreift, Licht und Schatten am rechten Orte anschlagen, und ein idealer freudiger Zauber sich über das Ganze verbreitet. Ein so seelenvolles Bild ist nicht mit Farben überladen; es hat deren nur wenige, aber um so inniger und tiefer ist Zug an Zug, Ton an Ton gereihet, einer Binde glänzender Perlen gleich. Es ist nicht jenes auswendig gelernte Gefühl, wohl aber der Künstlerin eigenes tiefes Gemüth und ihr frommer Sinn, aus deren reicher Quelle jener begeisternde Silberton das Herz der Zuhörer ergreift und ihnen das eigene innere Leben aufschließt. Daher dieser deutliche Vortrag, Allen verständig, Jeden ansprechend; daher jener unerschöpfliche Schatz der Töne, jenes Anschwellen mit übersprudelnder Kraft und das Zurücksinken des Gesangs zur feierlichen Erhabenheit. Möchten wir sie doch recht lange besitzen und verehren können. Allein bald wird sie scheiden — wie alles Schöne auf Erden, Blumen und Blüthen ähnlich, aber gewiß Allen eine freudige Erinnerung zurücklassend und ruhmvolles Andenken."

— In Paris wurde am 4. März die Rente zu 104 Fr. 50 Cent eröffnet, Abends um 5 Uhr war sie auf 105 Fr. 25 Cent. gestiegen; am 5. März wurde sie zu 104 Fr. baar eröffnet, die Spanischen 24¾. In Frankfurt standen am 8. März die Metalliques 96⅜ in Papier, die Rothschildschen 100 Gulden Loose 142¼ und die Oesterreichischen Bankactien 1252 in Geld.

Die Viehmärkte zu Creussen nehmen Dienstags den 24. Februar ihren Anfang, und werden von da bis Ostern alle 8 Tage und zwar jedesmal am Dienstag abgehalten. Nach den Osterfeiertagen ist der erste Markt wegen einfallenden Judenfeiertag, auf Mittwoch den 21. April verlegt; der zweite findet dann Montags den 3. Mai statt, und die folgenden werden dann von da, alle 14 Tage jedesmal auf den Montag statt finden. Creussen, am 14. Februar 1824.

Von Magistratswegen.
Künneth, Bürgermeister.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung machen wir hierdurch allen unsern Gönnern, Verwandten und Freunden bekannt, und empfehlen uns zur fernern Gewogenheit und Freundschaft. Baireuth, den 11. März 1824.

L. A. Pflug, K. Rechnungs-Commissair.
Marianne Pflug, geb. Sieger aus Weißenstadt.

Ein Armband von Haaren geflochten, mit goldner Schliesse, ist am 9ten d. Ms. vom Schloßplatz bis in die breite Gasse verloren worden; der redliche Finder wird gebeten, solches gegen ein gutes Douceur im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 53. 14. März 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Aus Westphalen, 5. März. Dem Vernehmen nach ist es der Wachsamkeit der Polizei geglückt, in der Gegend von Sendenhorst abermahls eine weit verbreitete Räuber- und Spitzbubenbande zu entdecken, wovon schon viele Mitglieder zur Haft gebracht worden sind.

Italien.

Nach officiellen Berichten aus Cagliari vom 7ten v. M. ist die Krankheit, die sich auf der kleinen Insel San-Pietro bei Sardinien zeigte, und in verschiedenen Häfen Sanitätsmaßregeln veranlaßt hatte, schlechterdings nicht contagiöser Natur.

Mailand, 5. März. Hier wurden nach gehaltenem standrechtlichen Verfahren zwei Individuen, wegen Straßenraub mit gewaffneter Hand, zum Strang verurtheilt.

Rom, 18. Februar. Am bevorstehenden Himmelsfahrttage (27. Mai) wird Se. Heiligkeit der Papst das Jubeljahr verkünden. Am Weihnachtsabend wird er das heilige Thor der Vatikanischen Kirche öffnen. Zu gleicher Zeit öffnen Cardinäle die heiligen Pforten der andern Hauptkirchen. Während des ganzen Jahres 1825 sind alle Schauspiele im Kirchenstaat untersagt. Das letzte Jubeljahr ward 1775 unter dem Papst Pius VI. verkündet.

Dieses Jubeljahr ist eine allgemeine Versöhnungs-Epoche. Im Jahre 1300 erklärte Papst Bonifacius VIII. das erste Jahr jedes neuen Jahrhunderts für ein solches Jubeljahr, in welchem alle, die nach Rom wallfahrten und fromme Spenden bringen würden, einen großen Ablaß erhalten sollen. Clemens VI. bestimmte im Jahre 1350 jedes 50ste, dann Urban VI. im Jahre 1389 jedes 33ste, und endlich Paul II. 1470 jedes 25ste Jahr zu einem Jubelfest. Die Aufmerksamkeit der Regierungen auf das viele Geld, welches in solchen Jubeljahren nach Rom getragen wurde, veranlaßte Paul II, in den verschiedenen Ländern der Christenheit gewisse Gnadenstätten für diejenigen zu machen, welche nicht selbst nach Rom kommen können. Das Jubeljahr 1750 hatte geringen Erfolg.

Man versichert, der heilige Vater, der zwar wieder hergestellt ist, aber doch noch das Bett hüthen muß, und den Vatikan noch nicht bewohnen kann, habe befohlen, die Plätze Conca, Portigliano, Campomorto und Ostia sollten wieder, wie in vorigen Zeiten, als Schutzstätten, (Freistädte) für Verbrecher erklärt werden. Man will durch diese Maßregel die Einwohner der Campagna di Roma, welche sich gewöhnliche Vergehen zu Schuld gebracht haben, abhalten, in die Gebirge zu flüchten und sich den Banditen anzuschließen.

Spanien.

Das viel besprochene, unterm 1. October v. J. aus dem Hafen Santa-Maria erlassene Königl. Decret, welches alle und jede seit dem 7. März 1820 von der sogenannten constitutionellen Regierung getroffene Anordnungen für null und nichtig erklärt, traf auch die während diesen 3 constitutionellen Regierungs-Jahren von den Gerichtshöfen gefällten Urtheilssprüche. Da nun die Nichtvollziehung und Aufhebung der in jener Zeit gefällten Rechts-Erkenntnisse manche Schwierigkeiten herbeigeführt hat, der König jedoch nicht will, daß seine Unterthanen durch diese Suspension und Verzögerung der Rechtspflege leiden, so haben Se. Majestät Folgendes verfügt: 1) Alle vor den Gerichtshöfen erster Instanz anhängig gemachten Prozesse, bei welchen es noch zu keinem Endurtheil gekommen ist, sollen vor dem zuständigen Gerichtshofe fortgesetzt und das bis jetzt darin Geschehene für gültig anerkannt werden. 2) Ausgenommen sind diejenigen Prozesse, von deren Entscheidung, als von einer anerkannten Ungerechtigkeit, appellirt worden ist. Es soll über diese dem Staats-Rathe Bericht erstattet werden. 3) Ausgenommen sind ferner alle Urtheils-Sprüche, welche gegen getreue Unterthanen erlassen worden sind, die im Dienste einer legitimen Sache abwesend waren, wenn sie anders sich nicht in ihrer Abwesenheit durch selbst gewählte Bevollmächtigte hatten vertreten lassen. 4) Alle Urtheilssprüche, kraft welcher Güter von getreuen Vertheidigern des Königs eingezogen worden,

Digitized by Google

sind für null und nichtig erklärt. Diese Güter sollen jenen Unterthanen oder ihren Erben sogleich zurückgegeben werden. 5) Ebenso werden alle Urtheilssprüche gegen Geistliche oder Militair-Personen, die nach den, von den sogenannten Cortes erlassenen Gesetzen, gerichtet worden sind, für null und nichtig erklärt. 6) Alle Advocaten und Procuratoren, welche unter der sogenannten constitutionellen Regierung als solche aufgenommen wurden, sind gehalten, sich neuerdings um diese ihre Würden zu bewerben, und sich vorher einer Prüfung über ihr politisches und moralisches Benehmen zu unterziehen.

Großbrittanien.

London, 2. März. Vorgestern Vormittag kam ein Italienischer Courier mit Depeschen von unserm Gesandten in Madrid, Sir William A'Court, im Departement der auswärtigen Angelegenheiten an. Wegen dieser Depeschen wurde Nachmittag um 3 Uhr Kabinets-Rath gehalten, welchem fast alle Minister beiwohnten.

(Beschluß des Auszugs aus der vom Minister Hrn. Canning gegen die scandalöse Aeußerung des Herrn Brougham gehaltenen Rede.) „Was Deutschland betrifft, so fühle ich mich abermahls nicht berufen, als Verfechter seiner Verfassung aufzutreten. Diese Verfassung gestattet ein corporatives Einschreiten in die Angelegenheiten der einzelnen Bundesstaaten. Dies ist vielleicht eine schlechte Einrichtung, und mag mit Unklugheit und Härte auf irgend ein Zeitungsblatt *) in einem der Deutschen Staaten angewendet worden seyn. Dies ist aber sicherlich eine Frage, worüber England keine Gerichtsbarkeit zusteht, und in welche wir uns nicht zu mischen haben. Sollen wir uns deshalb, weil in irgend einem der kleinern Deutschen Staaten eine unziemliche Intervention gegen ein Zeitungsblatt statt gefunden hat, um frische Bundesgenossen umsehen? Sollen wir aus diesem Grunde die Waffen gegen die intervenirende Macht ergreifen, und sie aus der Karte von Europa auszustreichen suchen? Meine Antwort hierauf ist ganz einfach die: Ich halte es dem Interesse Englands nicht angemessen, so zu verfahren, und da ich, wenn keine bestimmte Pflicht obwaltet, nichts kenne, was mächtiger wäre, als die Rücksicht auf das Interesse, so erkläre ich, daß ich es nicht für meine Pflicht halte, das Panier eines ewigen Krieges aufzupflanzen, und den Grund zur Störung der Ruhe in ganz Europa zu legen. — (Hört!) — Die unmittelbare Folge eines solchen Verfahrens würde Krieg, und die Störung der Ruhe von Europa das End-Resultat dieses Krieges seyn. Europa hat zu verschiedenen Zeiten Kriege von verschiedenem Charakter erlebt; aber von allen Kriegen, welche Elend und Bedrängniß im Gefolge hatten, sind die Meinungs-Kriege diejenigen gewesen, die dem Menschen-Geschlechte die tiefsten Wunden geschlagen haben. — (Hört, hört!) Wenn der Grundsatz, den Herr Brougham auf die Europäischen Monarchieen angewendet wissen will, gegen uns selbst in Wirksamkeit gebracht werden sollte, so müßte sich England zur Wehr setzen, und indem es sich zur Wehr setzte, würden die in dem freien Europa entzündeten Funken einen allgemeinen Brand erzeugen, und der Kampf so lange fortwüthen, bis ein oder das andere Volk vertilgt seyn würde. Dies darf unmöglich die Politik, unmöglich das Benehmen seyn, welches ein Großbrittanischer Minister empfehlen könnte. Laßt uns lieber in Eintracht mit den Europäischen Mächten leben, ihre innern Verfassungen mögen mehr oder minder vollkommen seyn. — Laßt uns beharrlich in unsrer eignen Bahn uns bewegen, keiner von jenen Mächten unterthan, sondern völlig unabhängig von selben, und, während wir einen Bestandtheil eines großen und umfassenden Systems bilden, laßt uns den Ruhm oder die Größe der übrigen Mächte um uns her nicht mit zu critisirendem Blicke betrachten. Begnügen wir uns, daß andere Mächte nicht gegen uns auftreten, und beschränken wir uns auf unsere eigene Sphäre; möge das Licht unsers Beispiels, aber nicht unsere Einmischung, andere zur Theilnahme an den Segnungen führen, die wir bereits genießen; aber es sey ferne von uns, einen Kreuzzug zu predigen, andern Staaten unsere Einrichtungen aufzudringen, und solchergestalt unseren Segen in Fluch zu verwandeln. — (Hört!) — Dies ist Englands wahre Politik. — Dies ist die Politik, welche die Minister eifrig zu befolgen strebten."

Das Journal the Morning-Herald äußert über das Verhältniß mit Algier Folgendes: „Wenn es nöthig wird, ein Geschwader abzuschicken, um den Dey von Algier zur Vernunft zu bringen, so halten wir es alsdann für höchst überflüssig, mit diesem Barbarenhäuptling neue Verträge abzuschließen. Drohungen und Bestrafungen werden ihn schwerlich dahin bringen, sein Benehmen zu ändern, oder, besser gesagt, sein Seeräuberhandwerk aufzugeben. Wenn dem nicht so wäre, so hätte er die Bombardirung des Lords Ermouth nicht bereits vergessen. Es bleibt daher nur noch ein einziges Mittel übrig, um so vielem Unheil zu steuern — die gänzliche Vernichtung des Schlupfwinkels der Seeräuber. Das Recht dazu scheint uns, in politischer und moralischer Hinsicht, gleich unwidersprechlich. Das Völkerrecht duldet keine Handlungen der Barbarei und der Plünderung, und Algier hat sich durch seine Weigerung, die Gesetze anzuerkennen, welche die inneren Angelegenheiten civilisirter Staaten regeln, selbst aus-

*) Herr Brougham hatte sich über die vom Deutschen Bundestage beschlossene Unterdrückung des Deutschen Beobachters ausgelassen.

Digitized by Google

serhalb des Völkerrechts gesetzt. Algier ist aus vielen Gründen ein Platz, der einer christlichen Nation angehören sollte, welche die wilden Horden, die daselbst herrschen, in das Innere von Afrika zurücktreiben würde. Diesen Schritt hätte man schon lange thun sollen. Die Geschichte lehrt uns, daß die Eroberung und die Civilisation von Zeit zu Zeit gewisse Seeküsten den Händen der Barbaren, in deren Besitz sie waren, entrissen haben. Das Bestehen der Regierung von Algier gereicht dem ganzen civilisirten Europa zum Vorwurf. Dieser befestigte Punct war immer der Sammelplatz wilder Afrikaner und aller Renegaten der Christenheit, deren gegenwärtige Anzahl zu Algier bedeutend ist. Alles Uebel, das diese Banden bis jetzt der Menschheit zugefügt haben, fordert zur gänzlichen Vernichtung dieser Piratenstadt, die dem Handel im mittelländischen Meere verderblich ist, auf. Die Größe und Schönheit dieser Stadt, und ihre 20,000 Gärten und Landhäußer, die mit dem Schweiße und den Thränen christlicher Sclaven gedüngt sind, gereichen der Europäischen Christenheit zur ewigen Schande. Wir kennen nichts, was England abhalten sollte, die Britische Flagge auf den Mauern von Algier aufzupflanzen.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Februar. Der Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen England und Algier, und zumahl die Veranlassung durch die Algierische Kriegserklärung gegen Spanien, ist auch für die Niederländische Schifffahrt sehr von Belang, da zwischen uns und Spanien ein Tractat zu wechselseitiger Hülfsleistung im Falle von Feindseligkeiten mit Algier besteht.

Unsere Armen-Colonieen gedeihen vortrefflich. An der Spitze dieser wohlthätigen Unternehmung steht der Prinz Friedrich. Die Armen erhalten ödes Feld und neue Häußer, und damit Gelegenheit, ihr Brod zu verdienen. Aber sie stehen fortwährend unter strenger Aufsicht. Sonst wurden für die Armen in den Niederlanden jährlich fast 10 Millionen Holländische Gulden ausgegeben. Im Jahre 1820 betrug die Ausgabe für die Armen-Colonieen 282,000 fl.; die Einnahme aber davon 296,000 fl., folglich 14,000 fl. Ueberschuß.

Frankreich.

Von der Rhone, 28. Februar. Das Gerücht von Besetzung der Balearischen Inseln Majorka und Minorka durch Franz. Truppen erhält täglich neue Consistenz. Man versichert, daß sie im Laufe des Monaths März Statt finden werde, und zwar in Folge eines Artikels der letzten zu Madrid abgeschlossenen Uebereinkunft, nach welcher diese Insel an Frankreich als Unterpfand für die von Spanien schuldigen Summen eingeräumt werden. Allein von Abtretung dieser Inseln ist keine Frage.

Paris, 6. März. Die Escadre Sr. Majestät des Königs der Niederlande, die sich bisher unter den Befehlen des Admirals Ruysch in den Häfen der Balearischen Inseln befand, ist unter Segel gegangen, um die Algierer zur Vollziehung des Vertrags von Alcala, zu bekriegen, weil diese Barbaresken-Regierung, Kriegsschiffe und eine große Anzahl Caper gegen die Spanische Küste abgeschickt hat, um sich aller ihnen aufstoßenden Spanischen Schiffe zu bemächtigen. Man weis, daß schon vor dem 12. Februar 4 Spanische Schiffe nach dem Hafen von Algier aufgebracht worden sind.

Seit 10 Jahren nimmt die Bevölkerung Frankreichs jährlich um ungefähr 200,000 Menschen zu, was somit bis jetzt gegen 2 Millionen beträgt. Diese Zunahme der Bevölkerung zeigt sich besonders in und um Paris, weßhalb daselbst gegenwärtig auch außerordentlich viel gebaut wird. Auf den elisäischen Feldern entsteht eigentlich eine neue Stadt. Es erheben sich in kurzer Zeit ganz neue Straßen u. s. w. Dennoch sind die Miethzinse noch immer im Steigen.

Griechenland und Türkei.

Ueber das jetzige Griechenland. Das eigentliche Griechenland bestehet aus mehr als hundert kleineren und größeren Inseln, und aus einer Erdzunge, die ungefähr dreimahl so lang als breit ist, mit einer Halbinsel zusammen hängt, und sich, gleich dem westlich gegenüber liegenden unteren Italien, gerade von Norden nach Süden, vom 41sten bis 36sten Grade der Breite, oder, wenn man Thessalien und Epirus ausschließen will, von Thermopylä unter dem 39sten Grade, in das mittelländische Meer ausdehnt. Hieraus allein sieht man, daß kein Land so viele Küsten, und eine für den Handel und die Schifffahrt so vortheilhafte Lage hat, wie dieses; so wie es wenige gibt, die ein schöneres Clima genießen. Es ist westlich von Italien durch das Jonische, östlich von Klein-Asien durch das Aegäische Meer getrennt, und wird im Süden von den Fluten des mittelländischen Meeres bespühlt. Im Jonischen Meere, welches durch die Meerenge bei Brundusium, der gewöhnlichen Ueberfahrt der Römer und ihrer Heere nach Griechenland, mit dem Adriatischen Meere zusammen hängt, liegen die sogenannten Sieben Inseln, die in den letzten 25 Jahren so mannichfaltige Schicksale erfahren haben, bis sie endlich unter dem Nahmen der Jonischen Republik, dem Schutze Englands überlassen worden sind. Das Aegäische Meer, oder der Ar-

Digitized by Google

chipelagus (von den Türken das weiße Meer genannt) ist mit hundert größern und kleinern Inseln bedeckt, deren jede dem classischen Leser, oder dem frommen Christen, ein theures Andenken zurück ruft. Die Halbinsel Morea, die ehemahls unter dem Nahmen Peloponnes (Pelops-Insel) der Sitz so vieler kriegerischen Königreiche und Republiken war, und die den Türkischen Waffen am längsten widerstanden hat, hängt mit dem festen Lande durch den Korinthischen Isthmus zusammen, einer Erdenge die kaum 8 Werst breit ist.

Das feste Land, der Sitz der ehemahligen Republiken von Athen und Theben, von Phocis und Lokris, macht jetzt die Türkische Provinz Livadien aus. Schwerlich würde man unter dem Nahmen Setines die alte Minerven-Stadt erkennen, wenn der Tempel der Pallas Athene nicht noch jetzt die Bewunderung der Kenner erregte; schwerlich unter dem Nahmen Stiwe die Vaterstadt der Sieger bei Leuktra, Pelopidas und Epaminondas. Will man Griechenland nicht die Wohnung seiner Götter und Musen rauben, so muß man wenigstens Thessalien dazu rechnen; und dann dehnt sich das feste Land von Thessalonich (jetzt Saloniki) bis Korinth aus über eine Oberfläche von etwa 40 geographischen Meilen in der Länge und 20 in der Breite, oder 800 Quadratmeilen. Dieses Land wird in seiner Mitte von einem ununterbrochenen Gebirge durchschnitten, das mit den beiden Küsten am Aegäischen und am Jonischen Meere fast parallel läuft, und dessen Höhe von Norden nach Süden abnimmt. Dort erhebt sich der Pindus und Parnaß zu einer Höhe von mehr als 7000 Fuß, hier der Hymettus zu nicht mehr als 700 Fuß. Von dieser Bergkette schießen nach beiden Küsten beträchtliche Zweige aus: nach Osten, oder dem Meerbusen von Saloniki, bilden der Olymp, der Ossa und Pelion, die aus der ältesten Griechischen Mythologie wohl bekannt sind, einen Zweig, der durch die Insel Euböa (jetzt Negroponte) durchläuft; nach Westen oder dem Jonischen Meer erstrecken sich die rauhen Gebirgs-Länder Epirus, Aetolien und Acarnanien, die jetzt unter dem Nahmen Albanien begriffen werden. Mehrere Ebenen in beträchtlicher Höhe über der Meeresfläche, die von diesen Gebirgsketten eingeschlossen sind, werden von unzähligen Bächen gewässert. Unter diesen ist der einzige, der wegen seiner Größe den Nahmen eines Flusses verdient, der Peneus (jetzt Salympria genannt): er durchströmt Thessalien nach seiner ganzen Breite, bis Larissa, welches in den Feldzügen Julius Cäsars ein so wichtiger Punct war, und ergießt sich durch das Thal Tempe in den Meerbusen von Saloniki.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auf den Antrag des Meldermeisters Adam Anton Gewinner dahier, als Vormund des Bäckersohnes Andreas Heinrich Fischer hieselbst, soll die Brandstätte, des, dem Letztern erblich angefallenen, Georg Wilhelm Fischerischen Wohnhauses, nebst Hintergebäude, Hofraith und Gärtlein, in hiesiger Stadt, Bes. Nr. 79, Steuer-Haus-Nr. 73, jedoch ohne Backfeuer-Recht, im Wege der freiwilligen Subhastation und salva ratificatione, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Der Werth ist, excl. der 6000 fl. rhl. Brand-Entschädigungs-Gelder auf 465 fl. rhl. neuerdings gerichtlich erhoben, und kann die nähere Beschreibung täglich in der Registratur des Königl. Landgerichts eingesehen werden. Da nun Bietungstermin auf den

17. März d. Js., Vormittags 9 Uhr,

an gewöhnlicher Gerichtsstelle, bei unterzeichnetem Königl. Landgericht anstehe, so werden hiezu besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige andurch eingeladen. Gegeben Hof, den 30. Januar 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.
Engelhardt.

Dem für uns Sterbliche unerforschlichen Rathschluß des Allmächtigen hat es gefallen, unsern theuern unvergeßlichen Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, Karl Friedrich Melchior Meyer, Königlich Baierischen Pfarrer allhier, am 27. Februar Abends 8 Uhr, in einem Alter von 67 Jahren zu einer bessern Welt abzurufen. Nur acht Tage währte seine letzte Krankheit — ein rheumatisches Fieber — an der er nach einer über 32 Jahre thätigen Amtsführung und im 31sten Jahr unserer so glücklichen Ehe sanft und ruhig heimging zu dem Herrn, deß treuer Diener er im Leben war. Noch viel zu früh ging er uns voraus zu den Seligen, und nur die trostvolle Hoffnung des Wiedersehens in jenen Gefilden des Friedens erhebt unsere Herzen bei dem Gefühl unaussprechlichen Schmerzes. Ihm folgen die Thränen der Wehmuth und innigen Liebe der Seinigen, die Achtung aller, die ihn kannten, und das dankbare Andenken seiner Gemeine, der der Entschlafene über 20 Jahre bei schon lange zunehmenden Körperleiden mit unermüdeter Berufstreue als Seelsorger vorstand. Heute wurde die irdische Hülle des Seligen der mütterlichen Erde zum schönern Wiedererwachen anvertraut, wobei die Dankbarkeit und Liebe seiner Gemeine sich in ihren heißen Thränen so ungeheuchelt aussprach. Ihnen, ferne theure Verwandte und Freunde des Vollendeten, weihen wir diese Trauerkunde, und empfehlen den Entschlummerten Ihrem Andenken, uns aber Ihrer liebevollen Theilnahme und fernern Gewogenheit. Kirchenlamitz, am 2. Februar 1824.

Sophie Meyer, geb. Fleischmann, Wittwe.
Wilhelmine Pausch, geb. Meyer.
Christian Pausch, Königl. Baierischer Forstamts-Actuar.
Aline Pausch.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 54. 15. März 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 11. März. Die auf Se. Majestät des Königs glorreiche Jubelfeier aus der hiesigen Königl. Münze hervorgegangene Medaille, reiht sich in jeder Hinsicht den ersten Kunstwerken dieser Art an. Sie hat zwei Zoll im Durchmesser und auf der Hauptseite das sehr erhaben gravirte Brustbild des allgeliebten Monarchen, so ähnlich, daß der Besitz dieses Kunstwerks schon darum höchst wünschenswerth ist. Auf der Gegenseite erblickt man einen Triumphbogen von den reinsten architektonischen Formen und mit in größter Genauigkeit ausgeführten Verzierungen. Auf der Platt-Form dieses Bogens ruht der Baierische Löwe und in den 4 Haupt-Feldern zwischen den Säulen lieset man die Bezeichnung der 4 Zeiträume, auf die das glückliche Baiervolk stolz ist, nähmlich: 1) des Regierungsantritts, 16. Februar 1799; 2) der Annahme der Königswürde, 1. Januar 1806; 3) des Tages der gegebenen Constitution, 26. Mai 1818; 4) der Jubiläumsfeier, 16. Februar 1824. Die Umschrift des Averses, im Zusammenhang mit denen des Reverses, lautet: Maximiliano Josepho Bavariae Regi. Ueber dem Bogen des Reverses: Patri patriae, im Abschnitt: Quinque lustris peractis. Diese Medaille geruhten Se. Majestät allen höchsten Staatsbeamten, allen Reichsräthen und den Magistraten der Städte erster Classe, in Gold, (auch der Magistrat in Baireuth hatte die Ehre sie in Gold zu erhalten), den andern höhern Beamten und allen Abgeordneten zur Stände-Versammlung in Silber allergnädigst zukommen zu lassen. — Die Ausführung dieses Kunstwerks gereicht dem Königlichen Medailleurs Löfch zur größten Ehre.

Spanien.

Schreiben aus Madrid, 26. Februar. Es ist das Gerücht in Umlauf, Ihre Majestät der Kaiser von Oesterreich und von Russland hätten neuerlich in Briefen Sr. Majestät dem Könige den Rath ertheilt, der in Spanien herrschenden Gährung durch eine den Umständen angemessene Amnestie ein Ende zu machen. Bekanntlich legt man die Verzögerung der Amnestie dem Herrn Ugarte zur Last. Dieser Staatsmann hat schon durch sein Benehmen die Revolution von 1820 veranlaßt, will er etwa eine zweite Revolution herbeiführen, weil er in dem seit 1815 angenommenen Gang fortschreitet? Ihm schreibt man auch die mit dem Rath von Castilien vorgenommene Veränderung zu, die ohne Zustimmung der Minister geschehen ist und deren Entfernung nach sich ziehen könnte. Jedoch andere behaupten, die Veränderung des Raths von Castilien sey das Werk dessen Präsidenten, des Herrn von Villela, der, wie man vermuthet, dem Rath von Castilien gern die Macht und Vorrechte wieder verschaffen möchte, die er vor dem Ministerium des Herrn Florida Blanka hatte, wo das Ministerium fast ganz unmächtig war.

Das Gerücht, daß Merino in die Hauptstadt gekommen sey, ist falsch befunden worden. Es heißt nun, er sey mit dem größten Theil seiner Truppen, die sich vor Empfang ihres Soldes nicht von ihm trennen wollen, in den Gebirgen von Alt-Castilien. Man glaubt, diese Division könnte den Kern einer Insurrection gegen die Regierung bilden, denn nach den aus jenen Gegenden kommenden Nachrichten will man nur allein den Befehlen des Infanten Don Carlos gehorchen, weil der König, von fremden Bayonetten umrungen, nicht als freier Beherrscher seiner Staaten betrachtet werden könne. Das Stillschweigen der Regierung in einer so höchst wichtigen Sache erregt mancherlei Vermuthungen. Indessen suchen die Agenten der Regierung durch alle mögliche Mittel den übeln Eindruck zu vernichten, den der Aufstand der Truppen des Merino auf das Publikum gemacht hat. Jetzt sagen sie, dieser Häuptling habe sich nach Burgos zurückgezogen, wo er den Sold und die Würde eines Brigadier genießen werde, nachdem er seinem Commando in Valencia entsagt hat.

Großbrittanien.

London, 4. März. Auf erhebliche Zeugnisse wird versichert, nicht allein Frankreich werde, nach unserer

Digitized by Google

Beispiel, die Zinsen seiner Staats-Schuld von 5 auf 4 herabsetzen; sondern auch in Russland, Oesterreich und Preussen sey man mit eben diesem Plan beschäftigt. Dies ist die Veranlassung zu den neulich vom festen Lande gekommenen Ordren, auf dem Londoner Platz ungeheure Quantitäten der von diesen Mächten ausgegebenen Papiere aufzukaufen, und daraus erklärt sich das seit einigen Tagen beträchtliche Steigen der fremden Staatspapiere.

Die Antwort auf die letzten von unserm Gesandten in Madrid angekommenen Depeschen, worüber am 2ten d. Kabinetsrath gehalten worden, ist ausgefertigt und derselbe Courier, der sie gebracht hat, Herr Bego, soll sie nach Madrid bringen.

Die Minister Sr. Maj. sind Willens, unverzüglich dem Parlament alle Papiere vorzulegen, welche zur richtigen Beurtheilung der Frage über die Südamerikanischen Staaten nöthig sind; darunter ist auch die über diesen Gegenstand zwischen unserm und dem Madrider Hofe geführte Correspondenz. (The Courier.)

Es erhält sich das Gerücht, daß das Ministerium wichtige Nachrichten über die, wegen der Colonieen in der neuen Welt, mit der Spanischen Regierung eingeleiteten Unterhandlungen dem Parlament mittheilen werde. (The Sun.)

Man versichert, in dem letzten Kabinets-Roth sey beschlossen worden, dem angeblich, von den großen Mächten des festen Landes mitgetheilten Vorschlag, um das monarchische Princip in seiner ganzen Reinheit wirksam zu machen, Griechenland einen von ihnen gewählten König zu geben, nicht beizutreten. Es wird behauptet, die Brittische Regierung beschränke sich darauf, einstweilen die Unabhängigkeit Griecheulands anzuerkennen und sich vorzubehalten, in der Folge noch andere, zur Vereinigung der verschiedenen Interessen für zweckmäßig erkannte Entschlüsse zu fassen.

Griechenland und Türkei.

Ueber das jetzige Griechenland. (Fortsetzung.) Die Halbinsel des Pelops ist jetzt, unter dem Nahmen Morea, eine der kleinsten Provinzen des Ottomanischen Reichs. Hier stand einst die Königl. Argos und Mycene; die sandige Pilos des weisen Nestor; Lacedämon mit seiner langen Reihe von Königen von Menelaus bis Agesilaus; hier gaben die Ebenen und Hügel Arcadiens das Ideal des friedlichen Hirtenlebens; und hier gründete Sparta seine Macht durch die drei Messenischen Kriege. Von allem diesen Glanz ist nichts weiter übrig, als daß Morea der letzte Theil von Griechenland war, der sich vor ungefähr hundert Jahren dem halben Monde unterwerfen mußte. Die größere nördliche Hälfte ist eine fruchtbare Ebene, die nur an einzelnen Stellen von dem hohen Cyllenischen Gebirge durchschnitten wird; die südlichste Spitze Maina ist durch die Bergwand der verschiedenen Zweige des Taygetus von der übrigen Halbinsel getrennt und vor feindlichen Angriffen geschützt. An der südlichen Küste zwischen Maina und Malvasia ergießt sich der Eurotas (jetzt Waßilipotamo genannt, an dessen rechtem Ufer das alte Sparta lag, in den Meerbusen von Lakonien. Der größte Fluß in der Halbinsel ist der durch die olympischen Spiele berühmte Alpheus. Die Oberfläche von Morea beträgt beinahe 400 geographische Quadratmeilen. Die größte der Griechischen Inseln, — wenn man Kreta (jetzt Kandia), die Wiege und das Grab Jupiters, und Cypern, wo Venus ihren schönsten Tempel und den auch als Künstler berühmten Priester Pygmalion hatte, wegen ihrer zu großen Entfernung ausnimmt — ist Euböa (jetzt Negropont). Ihre Entfernung vom festen Lande ist, bei der Hauptstadt Negropont (ehemals Chalcis) so gering, daß von dieser Stadt bis zu einem Thurm in der Meerenge eine Zugbrücke führt, welche aufgezogen wird, um die Schiffe durchzulassen, und von dem Thurm bis zur Küste von Livadien eine steinerne Brücke von fünf Bogen. Euböa wird nach seiner ganzen Länge von einer Bergkette durchschnitten, die eine Fortsetzung der Thessalischen Gebirge ist. Auf der südlichen Spitze, Athen gegenüber, liegt die wichtige Festung Karysto, welche die Griechen in diesem Winter durch Sturm erobert haben. Sie beherrscht durch ihre Lage am Eingange der Straße nicht allein die ganze Insel, sondern auch das Attische Gebieth.

Die unzähligen Inseln des Archipelagus oder Aegäischen Meeres, (von den Türken auch das weiße Meer genannt) werden in die Cykladen (zusammenliegende Inseln) und die Sporaden (zerstreute) getheilt: die ersteren liegen westlich unweit Morea; die letzteren östlich nahe an der Küste von Klein-Asien. Alle Griechische Inseln zusammen haben ohngefähr eine eben so große Oberfläche wie Morea, so daß das ganze Griechenland, festes Land, Halbinsel und die Inseln, einen Flächenraum von 1600 Quadratmeilen einnimmt. Die jetzige Bevölkerung dieses Landes beträgt, nach der neuesten Schätzung, die sich anstellen läßt, wenn man aus den sehr abweicheuden Angaben der Reisenden das Mittel nimmt, vier Millionen, wovon die Hälfte auf dem festen Lande wohnt, eine Million in Morea und Negropont, und eine Million in den Inseln. Diese Bevölkerung ist ein Gemisch von Griechen, Türken, muhamedanischen Albaniern, Juden, Zigeunern, Italienern und andern Europäern, die dort, wie in der ganzen Türkei, den Nahmen Franken haben zum Unterschied von den Griechen. Indessen kann man sicher annehmen daß drei Viertel dieser Volksmenge aus eigentlichen Griechen bestehen, die ächte Abkömmlinge der alten Hellene oder des Homerischen Danaer sind. Rechnet man hierzu die Griechen, die in Klein-Asien die ehemahls so blühenden Jonischen Städte bewohnen, ferner die sich in Russ-

land, Deutschland, der Europäischen Türkei u. s. w. niedergelassen haben, so darf man wohl die Anzahl aller jetzt lebenden Griechen auf vier Millionen annehmen. (Fortsetzung folgt.)

Der Oesterreichische Beobachter liefert folgende Nachrichten aus Constantinopel vom 10. Februar. „Bereits am 28. Januar sind durch Couriere von Erserum die definitiven Ratificationen des Friedens-Tractats mit Persien hieher überbracht worden. Die Befehle zur Räumung der, vermöge dieses Tractats, unter die Hoheit der Pforte zurückkehrenden kurdischen Districte waren ertheilt, und der Persische Gesandte, der sich am 16. Januar zu Kars, auf Ottomanischem Gebiethe, befand, wird in wenig Tagen hier erwartet. Unzählige Gerüchte von Erneuerung der Feindseligkeiten, die im Publikum nicht geringen Credit gefunden hatten, fallen hiemit zu Boden."

„Die Nachrichten aus den Jonischen Inseln haben das hiesige Publikum in der letzten Zeit vielfältig und lebhaft beschäftiget. Die Begebenheit, von welcher die Insel Ithoka der Schauplatz war, hat besonders großen Unwillen erregt. Eine Türkische Brigg, die eine Summe von 180,000 Türkischen Piastern zu Bestreitung der Dienst-Ausgaben nach Prevesa bringen sollte, ward an der Mündung des Meerbusens von Lepanto von vierzehn Griechischen Fahrzeugen angegriffen, und nach einem tapfern Widerstande von 15 Stunden, wobei 92 Mann der Besatzung das Leben verlohren, zuletzt genöthigt, an der Küste von Ithaka auf den Strand zu treiben. Der noch übrig gebliebene Theil der Mannschaft glaubte hier auf neutralem Gebieth, wenigstens das Leben gerettet zu haben, wurde aber von den Insurgenten, obgleich der Zweck ihrer Unternehmung völlig erreicht war, selbst hier noch verfolgt, und viele dieser Unglücklichen trotz aller Anstrengungen der Brittischen Autoritäten niedergemacht. — Daß Maurocordato in Person bei dieser Expedition gegenwärtig gewesen, schien Anfangs unglaublich; fand sich aber durch spätere Berichte, und durch die von dem Gouverneur zu Corfu erlassene Proclamation vollkommen bestätigt. *)

Die Nachrichten aus Morea sprechen von nichts, als dem fortdauernden Zwiespalt, nicht blos zwischen den einzelnen Häuptern, sondern zwischen den Autoritäten der Insurrection. Im Monath December war zwischen dem Senat, der in einem kleinen Flecken bei Argos seine Sitzungen hielt, und dem Vollziehungs-Corps, an dessen Spitze der Bei der Mainotten als Präsident steht, ein förmlicher Krieg ausgebrochen. Der Senat verlangte von dem Letztern Rechenschaft über die nicht gehörig nachgewiesene Verwendung einer Summe von 2 Millionen. Statt der Antwort schickte Pietro Bei 500 Mann Truppen gegen den Senat, der sich genöthigt sah, seine Zuflucht in den benachbarten Gebirgen zu suchen. Es gelang demselben aber, auch seiner Seits Truppen aufzubringen, und da beide Theile sich ungefähr gleich stark fühlten, so kam es zu einer Art von friedlicher Ausgleichung. Die bisher angeführten Thatsachen sind durch einen ausführlichen, mit großer Unbefangenheit abgefaßten Bericht des Commandanten der K. K. Escadre im Archipelagus, der sich gerade während dieser Streitigkeiten, eines Geschäftes wegen, zufällig mit verschiedenen seiner Officiere zu Napoli di Romania befand, und von allem genau unterrichtet wurde, vollkommen bestätiget. Nach spätern, zwei hiesigen Gesandschaften zugekommenen, doch nicht auf gleiche Weise zu verbürgenden Mittheilungen, scheint jener Vergleich von keiner Dauer gewesen zu seyn; und die neuesten Briefe von Smyrna und andern Plätzen erzählen sogar, daß durch einen Beschluß der Directoren, mit gänzlicher Beseitigung des Senats, der Peloponnes, und die übrigen von den Insurgenten besetzten Districte in sechs Militair-Gouvernements getheilt werden wären, in welchen die Militair-Chefs vorläufig mit unbeschränkter Gewalt regieren sollten. In wie fern dieses Project nun wirklich zur Ausführung gekommen ist, oder noch zur Ausführung gebracht werden möchte, darüber müssen wir nähere und zuverlässigere Berichte erwarten.

Nachschrift. Nach einem so eben eingegangenen Schreiben aus Smyrna vom 31. Jänner sollen die Chefs der Insurrection über folgende Puncte übereingekommen seyn. Napoli di Romania soll im Nahmen der drei Inseln Hydra, Spezzia und Ipsara be-

*) Die oben angeführten Umstände sind sämmtlich gegründet, und waren uns schon seit mehreren Wochen durch Berichte, in welche wir keinen Zweifel setzen konnten, bekannt. Dieselben Berichte enthielten aber noch andere Umstände, die uns bestimmten, den ganzen Vorfall mit Stillschweigen zu übergehen. Wir wollten es andern wahrheitliebenden Männern überlassen, das Gemählde dieser Gräuelthaten zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Zum Theil ist dies durch den Englischen Courier vom 10. Februar bereits geschehen. (Anmerkung des Oesterreichischen Beobachters.)

Digitized by Google

setzt werden; drei Häupter dieser Insel sollen daselbst einen Senat bilden, der über alle Land- und See-Operationen zu entscheiden hat. Colocotroni soll Gouverneur von Tripolizza seyn; Pietro-Bei zu seinen Mainotten zurückkehren, doch mit Ausdehnung seiner Jurisdiction über Calamata, Mistra und die ganze umliegende Gegend. Metaxa, Delojani und Bobelina (die Mutter oder der Sohn?) sollen Mitglieder des Vollziehungsraths werden, zugleich aber das Commando in den übrigen Districten von Morea unter einander theilen. Alle diese Angaben sind noch zu unbestimmt, um einen richtigen Ueberblick zu gewähren. Es ergeht daraus nur so viel, daß es sich lediglich um einen Wettstreit zwischen den Militair-Gewalten handelt, wo die Civil-Behörden, in so fern sie noch existiren, keine Stimmen haben.

Corfu, 8. Februar. Am 5ten d. hatte sich Patras noch nicht ergeben. Man glaubt hier allgemein, daß dieser Verzug keinesweges von der Standhaftigkeit und dem Muthe der Türken, sondern von der Eifersucht der die Festung hartbedrängenden Griechischen Anführer herrührt. Colocotroni scheint sich um jeden Preis dieser Festung bemächtigen zu wollen. Der Verdacht gegen ihn nimmt immer mehr zu. Er ist überdies ein um so gefährlicheres Haupthaupt, als er rohe Zügellosigkeit bei seinen Truppen, und ihnen große Hoffnungen auf, ohne Zweifel chimärische, Hülfe von Seite Russlands macht.

Vermischtes.

— Nachrichten vom Monde. Herr Professor Gruithuisen in München, dessen selenognostische Forschungen aus Bode's astronomischem Jahrbuche, aus den Verhandlungen der Naturforscher zu Bonn, und andern Schriften bekannt sind, hat in eben jenem Jahrbuche, und in einem seiner Werke, von der, durch sein äußerst scharfes Auge, mittelst guter Fraunhofer'scher Fernröhre gemachten Entdeckung eines, fast am Aequator des Mondes liegenden, colossalen, festungsähnlichen Baues, mit geraden Wällen, die wie die Rippen eines Erlenblattes angeordnet sind, gesprochen. Nun verlautet, daß er auch sehr viele, zweckmäßig angelegte Strassen, offenbar künstliche Veränderungen an natürlichen Ringwällen, die deutlichsten Zeichen der schon von Schröter behaupteten monathlichen Cultur auf der Mondesoberfläche, und mehrere andere Spuren verständiger Wesen auf diesem Weltkörper entdeckt habe.

— Ein Engländer, Nahmens Cook, hat die Entdekkung gemacht, Holz, Wolle, Leinen-Gewebe, weibliche Kleidungsstücke, Fenster- und Bettvorhänge durch Eintauchung in eine sehr helle und geruchlose Auflösung von reinem Alkali (Laugensalz) vor jeder Feuersgefahr zu bewahren und unverbrennlich zu machen.

— Fast noch wichtiger ist die von einem andern Engländer gemachte Erfindung einer Maschine, die eine große Veränderung in der Anwendung der Mechanik hervorbringen muß. Man kann ihr füglich den Nahmen Luftpreßmaschine geben; ihre Kraft kann in's Unendliche, vervielfältigt werden, sie wird zu allen Arbeiten anwendbar seyn, wozu man jetzt Dampfmaschinen gebraucht und ihre Unterhaltung wird neun Zehntheile weniger kosten als die der Dampfmaschinen, die sie vollkommen ersetzen wird. Die Kosten der ersten Einrichtung dieser neuen Maschine werden, in Verhältniß zur Wichtigkeit der Wirkungen, die sie hervorbringt, nur gering seyn.

Die Viehmärkte zu Creussen nehmen Dienstags den 24. Februar ihren Anfang, und werden von da bis Ostern alle 8 Tage und zwar jedesmal am Dienstag abgehalten. Nach den Osterfeiertagen ist der erste Markt wegen einfallenden Judenfeiertag, auf Mittwoch den 21. April verlegt; der zweite findet dann Montags den 3. Mai statt, und die folgenden werden dann von da, alle 14 Tage jedesmal auf den Montag statt finden. Creussen, am 14. Februar 1824.

Von Magistratswegen.
Künneth, Bürgermeister.

Am 6. März d. J. starb unser guter Vater und Schwiegervater, der Königl. Pupillenrath und vormalige Kanzlei-Director, Johann Heinrich Clarner dahier, in einem Alter von nicht vollen 68 Jahren an den Folgen der Lungen-Entzündung. Er nimmt als 41jährigee treuer Diener des Staats den Ruf der strengsten Pflichterfüllung, den Ruf eines edlen Biedermannes und eines wohlthätigen Menschenfreundes mit sich in das Grab, und alle, die ihn kannten, werden unsern Schmerz über diesen unersetzlichen Verlust gerecht finden. Baireuth, den 9. März 1824.

Christianne Carner, geborne Clarner.
Johann Heinrich Caener, Königl. Civil-Adjunct zu Culmbach, als Schwiegersohn.
Johann Heinrich Philipp. Clarner, Kaufmann zu Triest.
Louise Claenee.

Die tausend einhundert und sieben und achtzigste Ziehung in München ist Dienstag den 9. März 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

64. 83. 82. 35. 16.

Die 1188te Ziehung wird den 8. April, und inzwischen die 808te Regensburger Ziehung den 18. März, und die 147te Nürnberger Ziehung den 30. März vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 55. 16. März 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Leipzig, 8. März. Ein neuer und unersetzlicher Verlust hat unsere Universität betroffen. Vergangenen Samstag starb unser berühmter Gilbert. Tags vorher las er noch mit gewohnter Munterkeit Collegien, und als am Morgen seines Todestages seine zahlreichen Zuhörer sein Auditorium verschlossen fanden und Abends die Nachricht seines plötzlichen Todes erscholl, ergriff Bestürzung und Wehmuth über diese Veränderung alle, die ihn kannten. Eine Erkältung und Entzündung der Eingeweide war die Ursache seines Todes. Unsterblich wird der Nahme dieses großen Physikus bleiben, den das Ausland mit Bewunderung nannte. Er war Mitglied aller gelehrten Gesellschaften Europas, die mit seiner Wissenschaft in Verbindung stehen. Seine Annalen sind einzig und unerreicht. Prunkvoll war sein Leichenbegängniß. Seine Leiche war in seinem Auditorio ausgestellt und sehr rührend sahen seine Freunde und Zuhörer, worunter zwei Engländer, die Tafel noch mit Figuren und Rechnungen beschrieben, die er zwei Tage vorher im frischen Lehrfeuer angeschrieben hatte.

Großbrittanien.

London, 6. März. Fünf Tage hintereinander wurde täglich Kabinetsrath gehalten; der fünfte, am 3ten d., wobei fast alle Minister sich einfanden, dauerte zwei Stunden. — Die Fonds sind noch im Steigen.

Die Times schreiben: „Man glaubt, die letzten Berathungen in unserem Kabinette haben besonders die Spanischen und die Spanisch-Amerikanischen Angelegenheiten zum Zweck gehabt, über welche einige neuere Nachrichten aus Spanien eingetroffen sind. Man versichert jetzt, daß Spanien das Anerbiethen Englands zur Vermittlung bestimmt abgelehnt hat, weil der bloße Vorschlag einer Vermittelung von Seiten des Mutterlandes eine Nachgiebigkeit voraussetzen würde, die mit der Sprache des Spanischen Ministeriums völlig im Widerspruch wäre. Man glaubt, daß zwar der letzte Courier aus Spanien die Verwerfung unserer Vermittelung in den Spanisch-Amerikanischen Angelegenheiten von Seite Spaniens mitgebracht hat, daß jedoch diese Verwerfung von andern Vorschlägen begleitet war, zu denen man seine Zuflucht genommen zu haben scheint, als zu einem Mittelwege zwischen einer fremden Vermittelung und einem Gange, bei dem man diese ganze Sache den Wechselfällen ränkevoller Unterhandlungen, oder der Schlachten, überließe. Spanien hat jetzt den Wunsch geäussert, England möchte seinen ganzen Einfluß bei den Spanisch-Amerikanischen Colonieen verwenden, um diese zu bestimmen, Spanien zuerst Vergleichs-Vorschläge zu machen, damit Spanien so seine Würde behaupte. England, das einen gütlichen Vergleich herbeigeführt zu sehen wünscht, hat eingewilligt, dieses zu thun. England hat deßhalb beschlossen, sogleich einen Agenten nach Meriko zu schicken, wo Spanien von diesem Versuche Englands noch am meisten Gelingen erwartet. Man glaubt in Spanien, der Einfluß der Aristokratie und der Geistlichkeit werde in diesem Lande hinreichen, um die Bande, welche dasselbe an das Mutterland anschloßen, neuerdings anzuknüpfen. Es läßt sich leicht vermuthen, daß dieses Unternehmen nicht gelingen wird; indessen will man es wenigstens versuchen. Man legt auf diese Sendung so großes Gewicht, daß, obgleich man sie dem Englischen General-Consul in Meriko hätte vertrauen können, man doch vorzog, eine Person damit zu beauftragen, welche mit dem Ministerium in genauern Verhältnissen steht." — Nach späteren Nachrichten ist der Obrist Freemantle, Adjutant des Herzogs von Wellington, mit wichtigen Bothschaften für das künftige Schicksal Merikos gestern Abend dahin abgereiset. Eine Englische Fregatte soll ihn an den Ort seiner Bestimmung bringen.

Am 4ten Abends überreichte Graf Liverpool im Oberhauße und Herr Canning im Unterhauße folgende auf Südamerika Bezug habende Documente, welche auf den Vorschlag der Ueberreichenden gedruckt und unter die Mitglieder vertheilt werden:

Nr. 1. Auszug aus dem Memorandum einer Conferenz, welche am 9. October 1823 zwischen dem Fürsten Polignac und dem Herrn Canning statt fand.

Nachdem der Fürst Polignac dem Herrn Canning angezeigt hatte, daß Se. Excell. nunmehr bereit sey, dem Herrn Canning die Ansichten seiner Regierung über die

Südamerikanischen Angelegenheiten, in Antwort auf eine ähnliche von dem Herrn Canning ausgedrückte Bereitwilligkeit von Seiten des Brittischen Kabinets, offen darzuthun, sagte Herr Canning, daß das Brittische Kabinet seine Ansichten über diesen Gegenstand weder verhehle noch zurückhalte, die Meinungen und Absichten der Minister im Wesentlichen dieselben wären, welche sie der Französischen Regierung durch seine (des Herrn Cannings) unterm 31. März an Sir C. Stuart gerichtete Depesche, mitgetheilt hätten, welche der Welt seitdem bekannt geworden wäre; daß die Annäherung einer Crisis, in der die Angelegenheiten Südamerika's die große Aufmerksamkeit beider Mächte fesseln müssen, es wünschenswerth mache, daß kein Mißverständniß zwischen ihnen über irgend einen Theil dieses so wichtigen Gegenstandes statt finden möchte; daß die Brittische Regierung der Meinung sey, ein Versuch, das Spanische Amerika wieder unter Spanische Oberherrschaft zu bringen, müsse durchaus hoffnungslos seyn; daß alle Unterhandlungen zu diesem Zwecke fehlschlagen würden, die Verlängerung oder Erneuerung des Kriegs in derselben Absicht nur ein zweckloses Aufopfern von Menschen sey und beiden Theilen Elend bereiten würde; daß indessen die Brittische Regierung irgend einem von Spanien zu machenden Versuch, zu unterhandeln, keine Hindernisse in den Weg zu legen gedenke, vielmehr solche Unterhandlung unterstützen würde, vorausgesetzt, daß sie auf eine Basis gegründet sey, welche den Brittischen Ministern ausführbar erschiene, und daß, wenn der Krieg zwischen Spanien und den Colonieen unglücklicherweise verlängert werden sollte, England auf jeden Fall neutral bleiben würde; daß aber, wenn irgend eine fremde Macht dieses Unternehmen Spaniens unterstützte, dies die Sache gänzlich verändern würde, und daß es in diesem Falle nothwendig sey, daß die Regierung so entscheide, wie es das Interesse Großbrittaniens erheische; daß die Brittische Regierung nicht allein keinen Wunsch hege, sich irgend einen Theil der Spanischen Colonieen zuzueignen, sondern daß sie auch nicht die Absicht habe, politische Verbindungen mit ihnen anzuknüpfen; daß in dieser Hinsicht — weit entfernt, einen ausschließlichen Vorzug für Brittische Unterthanen vor denen fremder Staaten zu erhalten — England darauf vorbereitet sey und damit zufrieden seyn würde, wenn es das Mutterland vermittelst einer freundschaftlichen Uebereinkunft im Besitz jenes Vorzugs und sich selbst nach dem Mutterlande mit Andern gleich begünstigt sähe; daß die Brittische Regierung, vollkommen überzeugt, daß das alte System der Colonieen nicht wieder hergestellt werden könne, sich nicht in die Verpflichtung einläßt, die Anerkennung ihrer (der Colonieen) Unabhängigkeit entweder verweigern oder aufschieben zu wollen; daß die Brittische Regierung jene Anerkennung nicht zu beschleunigen wünscht, so lange eine scheinbare Möglichkeit zum Vergleich mit dem Mutterlande existirt, in Folge welches Vergleichs die Anerkennung zuerst von Spanien kommen dürfte; aber daß sie nicht definitiv auf dieses Resultat warten und sich nicht verpflichten könne, die neuen Staaten, nur nach der Anerkennung von Seiten Spaniens, anzuerkennen, und daß sie irgend eine fremde Einmischung mit den Waffen, oder durch Drohungen, in den Streit zwischen Spanien und den Colonieen, als einen Bewegungsgrund zur unverzüglichen Anerkennung der neuen Staaten betrachten würde; daß die Absendung von Consuls nach den verschiedenen Provinzen von Süd-Amerika keine neue Maßregel von Seiten Englands sey, sondern daß es im Gegentheil eine, in Berücksichtigung des Zustandes von Spanien, vielleicht zu lange aufgeschobene Maßregel sey, von welcher die Minister bereits im vergangenen Monath December (1822) der Spanischen Regierung Kunde gegeben und derselben eine Liste der Städte, nach welchen die Consuls gesandt werden sollten, eingeschickt hätten; daß solche Ernennungen zum Schutze des Brittischen Handels in jenen Ländern durchaus nothwendig wären; daß die Prätention Spaniens, allen Handel mit jenen Colonieen zu verbiethen, in der Meinung der Brittischen Regierung veraltet sey, und daß, wenn Spanien diese Forderung von andern Mächten erzwänge, sie in Beziehung auf England ganz unanwendbar sey; daß, als Spanien im Jahre 1810 die Vermittelung Englands zwischen sich und seinen Colonieen verlangte, und England diese gewährte, Großbrittanien die Erlaubniß erhielt, mit den Spanischen Colonieen handeln zu dürfen, und daß, ob zwar späterhin, in Folge der Sinnes-Veränderung von Spanien, diese Vermittelung nicht statt fand, Großbrittanien dennoch nicht seine in dem Spanischen Amerika einmahl angelegten Handels-Capitale zurückziehen, und eine einmahl bestehende Handels-Verbindung abbrechen könne; daß es stets seitdem ausdrücklich als eine abgemachte Sache betrachtet worden wäre, daß der Handel den Brittischen Unterthanen offen sey, und die alten Küstengesetze Spaniens, wenigstens für sie (die Brittischen Unterthanen), zurückgenommen worden wären; daß in Folge dieses Einverständnisses England im Jahre 1822 von Spanien für Confiscationen von Schiffen (wegen angeblicher Verletzung jener Gesetze confiscirt) Entschädigung verlangt habe, und die Spanische Regierung sich durch eine Convention zu einem Schadenersatz verbindlich gemacht habe; daß Großbrittanien indessen nicht das alleinige Recht dieses Handels zu genießen wünsche; daß dasselbe der Meinung sey, daß die Macht der Umstände und der unwiderrufliche Lauf der Ereignisse bereits die Existenz jener Handelsfreiheit für die ganze Welt entschieden habe; daß Großbrittanien die Handelsfreiheit für sich verlange und von derselben Gebrauch zu machen, fortfahren werde, und der Versuch, selbige den Brittischen Unterthanen streitig zu machen, und das veraltete Verboth wieder zu erneuern, durch eine schleunige Anerkennung der Unabhängigkeit der Spanisch-Amerikanischen Staaten entgegnet werden sollte; daß mit diesen allgemeinen Meinungen und mit diesen besondern Ansprüchen England sich nicht, vereint mit andern Mächten, in eine Deliberation über die Spanisch-Amerikanischen Angelegenheiten einlassen könne — mit Mächten, deren

Digitized by Google

Meinungen über diese Frage weniger bestimmt seyen, und deren Interessen bei der Entscheidung derselben weniger verwickelt wären; daß es Großbrittanien daher für billig halte, im voraus seine Gesinnungen und Entschlüsse darzuthun. — Der Fürst Polignac erwiederte, daß seine Regierung den Versuch, das Spanische Amerika zu seiner früheren Verbindung mit Spanien zurückzubringen, als durchaus hoffnungslos betrachte, daß Frankreich weder die Absicht noch den Wunsch hege, aus dem gegenwärtigen Zustande der Colonieen, oder aus dem gegenwärtigen Verhältnisse Frankreichs zu Spanien, Nutzen zu ziehen, um sich irgend einen Theil der Spanischen Besitzungen in Amerika zuzueignen oder ausschließliche Vortheile zu verlangen; — daß Frankreich, gleich England, das Mutterland willig im Besitz der größten Handels-Vortheile (durch freundschaftliche Uebereinkunft erlangt) sehen, und, gleich England, zufrieden seyn würde, wenn es mit Andern gleich begünstigt würde — daß schließlich Frankreich jedem Plan, mit den Waffen gegen die Colonieen zu agiren, abschwöre. — Der Fürst Polignac fuhr fort: Daß, was das beste Arrangement zwischen Spanien und seinen Colonieen beträfe, die Französische Regierung nicht eher eine Meinung bilden oder von sich geben könne, als bis der König von Spanien frei sey; daß sie aber dann diese Meinung, in Gemeinschaft mit den Alliirten Frankreichs, worunter sich auch Großbrittanien befände, darthun werde; daß es keine Schwierigkeit sähe, welche England verhinderte, an der Conferenz mehrerer Staaten (der Alliirten und Frankreich) Theil zu nehmen, so sehr England auch immer jetzt darauf bestehen möge, daß seine Ansicht hiebei von derjenigen der Alliirten verschieden sey. Die Weigerung Englands, bei dem Werke der Versöhnung behülflich zu seyn, könne zu Vermuthungen Anlaß geben, daß England entweder jene Versöhnung nicht wünsche, oder einen anderweitigen Zweck beabsichtige — Vermuthungen, welche für die Ehre und für die Treue und den Glauben des Brittischen Kabinets gleich schädlich seyn müßten; daß er nicht verstehe, was damit gemeint sey, unter den gegenwärtigen Umständen die Unabhängigkeit der Spanischen Colonieen anzuerkennen, da jene Länder durch Bürgerkriege zerrüttet würden, und keine Regierung in ihnen bestehe, welche den Schein der Solidität darthun könnte, und die Anerkennung der Amerikanischen Unabhängigkeit, so lange ein solcher Zustand der Dinge fortdauere, ihm als nichts anders als ein wirkliches Gutheißen der Anarchie erschiene; daß es das Interesse der Humanität und besonders das der Spanischen Colonieen wünschenswerth mache, daß sich die Europäischen Regierungen vereinigen und die Mittel ersinnen möchten, damit die Ruhe in jenen entfernten und kaum civilisirten Regionen wieder hergestellt werde, und das Princip der Vereinigung in einer monarchischen oder aristocratischen Regierung unter einem Volke zurückgebracht werde, bei dem thörigte und gefährliche Theorieen Gährung und Zwietracht aufrecht hielten. — Ohne sich in eine Discussion über diese abstracten Principien einzulassen, begnügte sich Herr Canning, hierauf zu entgegnen, daß, so wünschenswerth auch immer die Einführung einer monarchischen Regierungsform in jenen Provinzen seyn dürfte, seine Regierung es dennoch nicht über sich nehmen könne, eine solche Regierungsform zur Bedingung der Anerkennung zu machen."

Nr. II. Sir W. A'Court an den Herrn Canning, datirt Madrid, den 30. December 1823, empfangen am 14. Januar 1824.

„Ich empfing die eingeschlossene Note, obgleich sie schon am 26ten geschrieben worden ist, erst gestern. Aus meiner Antwort, von der ich mir eine Copie beizuschließen erlaube, werden Sie ersehen, daß ich blos den Empfang derselben anerkenne, und sie meiner Regierung zuzusenden verspreche."

Erster Beilage zu Nr. II. Schreiben des Spanischen Ministers Grafen de Ofala an Sir William A'Court vom 26. December 1823.

„Geehrter Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß der König, mein erlauchter Gebiether, beschlossen hat, der Regulirung der Angelegenheiten in den beunruhigten Ländern des Spanischen Amerika's seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, indem er in seinen Gebiethen, in welchen zum Nachtheile der Sicherheit anderer Regierungen der Saame der Anarchie Wurzel gefaßt hat, den Frieden herzustellen wünscht. Se. Majestät hat daher geglaubt, daß er bei dem Bestreben, solche Resultate zu erlangen, welche nicht anders als wohlthätig für die Ruhe und Glückseligkeit des ganzen Europa's seyn können mit Recht auf die Unterstützung seiner theueren Alliirten rechnen darf. Die eingeschlossene Copie wird Sie mit den Befehlen bekannt machen, welche an die Repräsentanten Sr. katholischen Majestät an den Höfen von Oesterreich, Frankreich und Rußland gesandt worden sind, und da die Spanischen Gesandten nach London und Berlin noch nicht abgegangen sind, so haben Se. Majestät mir befohlen, Ihnen und dem Preussischen Minister an diesem Hofe Copien der besagten Befehle zuzusenden, welche Sie, wie der König hofft, Ihrer Regierung zu überschicken so gütig seyn werden, Ihrer Regierung, deren Freundschaft und rechtliche Politik die Offenheit dieser Mittheilung und die Billigkeit, auf welcher die Basis derselben beruht, gehörig zu würdigen wissen wird. Ich ergreife diese Gelegenheit, um ꝛc. ꝛc.

(Unterz.) Der Graf von Ofalia.

Zweite Beilage zu Nr. II. Graf Ofala an den Botschafter Sr. Katholischen Majestät zu Paris und die bevollmächtigten Gesandten zu Petersburg und Wien.

„Der König unser Herr, der wieder auf den Thron seiner Vorfahren und in den Besitz seiner erblichen Rechte gesetzt worden ist, hat ernstlich seine Gedanken auf das Loos seiner Amerikanischen Besitzungen gewendet, die von Bürgerkriegen verwüstet werden, und an den Rand eines gefährlichen Abgrundes gebracht worden sind. Da während der letzten 3 Jahre die in Spanien herrschende Rebellion die fortwährenden Anstrengungen vernichtete, welche zur Erhaltung der Ruhe auf der Costa-Firma, zur Befreiung

Digitized by Google

der Ufer des Flusses Plata und zur Präservation von Peru und Neu-Spanien gemacht wurden, so konnte Se. Majestät nur mit Gram die Verbreitung der Insurrections-Flamme betrachten; aber es gewährte dem König zu gleicher Zeit Trost, daß wiederhohlte und überzeugende Beweise existiren, daß eine ungeheure Menge Spanier ihrem Eide und ihrer Unterthanen-Pflicht treu geblieben sind, und die vernünftige Majorität der Spanier anerkennt, daß jene Hemisphäre nicht glücklich seyn kann, wenn sie sich nicht in brüderlicher Vereinigung mit denjenigen befindet, die jene Länder civilisirt haben. Diese Betrachtungen beseeligen Se. Majestät mit der Hoffnung, daß die Gerechtigkeit seiner Sache von dem Einflusse der Europäischen Mächte unterstützt werden wird. Der König hat demnach beschlossen, die Kabinette seiner theuern und intimen Alliirten zu einer Conferenz in Paris einzuladen, damit ihre daselbst sich versammelnden Bevollmächtigten, in Gemeinschaft mit denjenigen Sr. katholischen Majestät, Spanien bei der Regulirung der Angelegenheiten der revoltirten Länder Amerika's behülflich seyn können.

(Die Fortsetzung folgt. Das dritte der vorgelegten Actenstücke ist eine Depesche des Ministers Canning an Sir W. A'Court vom 30. Januar 1824, in welcher folgende Stellen vorkommen: „Die Brittische Regierung ist entschieden der Meinung, daß die Anerkennung derjenigen unter den neuen Staaten, die de facto ihre besondere politische Existenz begründet haben, nicht länger verschoben werden kann." Ferner sagte der Englische Minister in dieser Depesche, es sey Frankreich, Russland, Oesterreich, Preussen, Portugal, den Niederlanden und den vereinigten Staaten von Nord-Amerika eröffnet worden, „wenn Spanien versuchen sollte, das veraltete Verboth des Verkehrs mit Ländern, über welche es wirklich keine Herrschaft mehr hat, zu behaupten, oder, um seine Herrschaft in diesen Ländern mit Gewalt der Waffen wieder herzustellen, fremder Beistand angewendet würde, so wäre die Anerkennung dieser neuen Staaten von Sr. Brittischen Majestät entschieden und es würde dieselbe unverzüglich erfolgen.)"

Vermischtes.

— Jean Pauls Geburtstagsfeier am 21. März in Berlin. Ueber diese Feier enthalten Berliner Blätter Folgendes: „Schon prangt die Subscriptionsliste, die nur bis zum 18ten bei Herrn Bandemer ausliegt, mit stattlichen Nahmen von Herren und Damen. Es ist noch der Wunsch entstanden, daß es einem der Liedertafelmeister gefallen möge, mit den Seinigen sich dem Vereine anzuschließen, um das schöne Fest auch mit Klang zu schmücken, vielleicht selbst die Leitung des Ganzen zu übernehmen. Ein Vorschlag deshalb, unter der Adresse des Dr. N. an Herrn Bandemer abgegeben, wird erbethen, in jedem Falle aber ein am Tage der Feier den Subscribenten vorzulegendes Programm die zu beobachtende Ordnung (wegen der Toast's u. s. w.) anheim stellen.

(Wir hoffen, in der Folge eine umständliche Beschreibung des angekündigten Jean Pauls Festes liefern zu können, dessen die unzähligen Verehrer dieses nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, England und in allen Europäischen Ländern, die auf Cultur Anspruch machen können, hochgerühmten Schriftstellers sich erfreuen werden, besonders aber unsere Stadt Baireuth, der es zum Ruhm gereicht, daß dieser unser verehrter Landsmann, (Herr Legations-Rath Richter) seit vielen Jahren in ihrer Mitte wohnt. In einem neulich bei Cotta in Tübingen erschienenen, mit großem Beifall aufgenommenen Werk: „Beiträge zur Poesie" (vielmehr zur Würdigung und Beurtheilung der Poesie) sagt der Verfasser, Herr Eckermann: „Jean Paul gleicht einem nächtlichen Gewitter; ein leuchtender Blitz folgt dem andern, Alles ist Flamme.")

— Die Anwesenheit einiger jungen Engländer in Berlin gab am 8. März Veranlassung zu mehrern Wettläufen in dem Thiergarten, die zum Theil von so sonderbarer Art waren, daß sie vielleicht in London selbst noch nicht vorgekommen seyn dürften. Die Königl. Prinzen mit einem zahlreichen Gefolge waren gegenwärtig. Die erste Wette war ein gewöhnlicher Wettlauf auf hundert Schritte zwischen zwei Engländern. Hr. Capit. H. gewann mit 1½ Schritt. Die zweite Wette. Ein Engländer nahm einen andern, den man für den leichtesten in der Gesellschaft hielt, auf die Schulter und wettete 100 Schritt eher zu laufen, als ein anderer ohne Last 200 Schritte laufen würde; der Träger gewann. Dritte Wette. Der Gr. v. A. wettete 200 Schritte rückwärts eher zu laufen, als ein anderer 200 Schritte vorwärts. Der Rückwärtsläufer gewann mit einer Ueberzahl von wenigstens 100 Schritten. Vierte Wette. Ein junger Engländer wettete gegen den Gr. v. Br. 100 Schritte zu laufen, ehe jener ihn auf 150 Schritt im vollsten Carriere zu Pferde einhohlen würde. Es wurden viele Wetten auf den Reiter gemacht, der ein treffliches Pferd hatte und nur 50 Schritt mehr als der Fußgänger zurückzulegen hatte. Der Fußgänger gewann mit solcher Ueberlegenheit, daß er die letzten 10 Schritte auf einem Bein machte. Fünfte Wette. Ein anderer Engländer wettete gegen den Hrn. v. B. 50 Schritte hin und zurück zu laufen, ehe jener dieselbe Strecke in vollem Carriere zu Pferde machen würde. Alles war sehr gespannt auf diesen Wettlauf; der Vortheil des Fußgängers war: die Volte weit schneller machen zu können, als ein Reiter, der sein Pferd nicht so schnell im gestreckten Laufe herumwenden kann. Allein dieser Reiter machte die Volte so meisterhaft, daß der Fußgänger dadurch keinen Vorsprung gewann und die Wette verlor.

Im Verlage der Geheimt-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 56. 18. März 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Dierdorf, 9. März. Heute Mittag um 1 Uhr entschlief dahier zu einem bessern Leben, an den Folgen eines wiederhohlten Schlagflusses, der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Carl Ludwig Fürst zu Wied, Graf zu Isenburg, Herr zu Runkel und Neuenburg, gebohren den 29. September 1763, succedirt seinem Vater Christian Ludwig, regierenden Fürsten zu Wied, den 31. October 1791, vermählt am 4. September 1787 mit Caroline, Louise Friederike, Vaterschwester Sr. Durchlaucht des souverainen Herzogs von Nassau. Dem Hochseligen folgt das segnende Andenken aller Einsassen des fürstlichen Gebieths, denen er mehr Vater als Fürst war.

Schweiz.

Neuenburg, 28. Februar. Es sind vor Kurzem tumultuarische Auftritte in Lausanne und andern Waadtländischen Städten gewesen, auf Anlaß der Religionsstreitigkeiten, denen dieser Canton gegenwärtig bloßgestellt ist. Die Polizei hat weniger die Religions-Anhänger in Ordnung zu halten gehabt, als den gemeinen Pöbel, der Lust bezeigte, die der Anhänglichkeit an die neuen oder, wenn man will, alten Lehrsätze beschuldigten Personen zu mißhandeln. Es ist schlimm, daß ein Regierungs-Erlaß die Volksleidenschaften rege gemacht und beständige Vorwände, um die öffentliche Ruhe zu stören, geschafft hat. Besonders muß man sich darüber verwundern, daß in einem Lande, welches dem Schrekken der Dragonaden unter Ludwig XIV. den fleißigsten Theil seiner Bevölkerung zu danken hat, jetzt die Gensdarmerie angewendet werden soll, um die Christen zur Einheit des Glaubens zurückzuführen.

Spanien.

Schreiben aus Madrid vom 4. März. Spanien ist unendlich weniger ruhig, als man im Auslande glauben kann, und die Lage der Franzosen wird immer unangenehmer. Alle Partheien fühlen die Demüthigung, welche die Spanische Nation erlitten hat, und Alle, sogar die Servilen, legen wenig wohlwollende Gesinnungen für ihre Befreier an Tag. Diese Veränderung in der Meinung des Volks, und die schlimmen Nachrichten aus den Provinzen, wo die Guerillas von Tag zu Tag zahlreicher werden, haben lebhafte Unruhen in dem Gemüthe des Königs erregt. Die Franzosen selbst sehen ein, daß sie dadurch, daß sie die vorige Regierung umgestürzt und eine jener ganz entgegengesetzte einzuführen gesucht, weder das Volk befriedigt, noch die Ruhe des Landes auf eine längere Zeit, als die Dauer ihrer militairischen Occupation gesichert haben. Die Verfolgungen vermehren jeden Augenblick die Anzahl der Mißvergnügten und verstärken die sogenannte Parthei der Anilleros, das heißt, derjenigen Männer, die eine, durch eine Art von Charte eingeführte repräsentative Regierung mit zwei gesetzgebenden Kammern haben möchten. Diese Parthei, wenn sie nicht von der Französischen Regierung unterstützt wird, so wird sie es doch durch die Offiziere und die Civil-Beamten, die sie in diesem Lande hat; weil sie durch ihre eigene Erfahrung überzeugt sind, daß man Etwas thun muß, um das Volk zufrieden zu stellen und neues Blutvergießen zu verhüthen. Auf der andern Seite kann es dieser Parthei nicht fehlen, die Oberhand zu erlangen, weil die Anzahl der wahren Absolutisten, vergleichungsweise gesprochen, schwach ist, und weil die überspannten Liberalen die Nothwendigkeit einsehen, Etwas aufzuopfern, um die Ruhe des Landes zu sichern. Das anmaßende und leidenschaftliche Betragen der Geistlichkeit hat ihr eine große Anzahl von Anhängern abwendig gemacht. Demungeachtet ist sie noch allmächtig am Hofe und man zweifelt sehr daran, daß es dem Herrn von Marcellus gelingen werde, die Angelegenheiten, wegen welchen er nach Madrid geschickt worden ist, ins Reine zu bringen, weil es hiezu nothwendig wäre, den Einfluß der Mönche auf das Gemüth des Königs zu vermindern. Die Schwierigkeit, zu einem für Spanien vortheilhaften Resultat zu gelangen, und der Regierung dieses Landes eine vernünftige Richtung zu geben, wird von der Französischen Regierung so gut gefühlt, daß man versichert, daß sie, falls es dem Herrn v. Marcellus nicht besser gelingen sollte, als dem H. v. Talaru, die Absicht habe, Herrn v. Talleyrand nach Madrid zu senden, um es zum letztenmahl zu versuchen; man betrachtet diese Maßregel als ein letztes Hülfsmittel. (Morning-Chronicle.)

Digitized by Google

Man sagt, der Finanzminister habe erklärt, daß bei einem neuen Darlehen, welches, mit Bewilligung der Brittischen Regierung, ein Englisches Handelshaus übernehmen werde, die Bons der Cortes zu zwanzig Procent anerkannt werden müßten.

Großbrittanien.

Fortsetzung der den beiden Parlamentshäußern vorgelegten, Süd-Amerika betreffenden Actenstücke, wovon das unter folgende Nr. III. das wichtigste ist.

Beschluß des (im letzten Blatt abgebrochenen) Schreibens des Spanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die Spanischen Gesandten in Paris, Petersburg und Wien.

„Bei der Untersuchung dieser wichtigen Frage (die Regulirung der Angelegenheiten des revoltirten Amerika betr.) wird Se. Majestät, in Vereinigung mit seinen mächtigen Alliirten, die Veränderungen berücksichtigen, welche Ereignisse in seinen Amerikanischen Provinzen erzeugt haben, so wie auch die Verbindungen, welche während der Unordnungen mit Handels-Nationen angeknüpft worden sind, um die passendsten Maßregeln zu ergreifen, und die Rechte so wie das Interesse der Krone Spaniens und seiner Souverainetät, mit jenen Umständen in Beziehung auf andere Nationen verträglich zu machen. Indem der König auf die Gesinnungen seiner Alliirten vertraut, hofft er, daß sie ihm bei Erreichung eines so würdigen Zweckes behülflich seyn werden, nähmlich die Principien der Ordnung und der Legitimität aufrecht zu erhalten, deren Umsturz, wenn er einmahl in Amerika angefangen wäre, sich augenblicklich Europa mittheilen würde; und er hofft ferner, daß sie ihm zur Wiederherstellung des Friedens zwischen diesem Theile der Erde und seinen Colonieen ihre Unterstützung schenken werden. Von diesen Betrachtungen durchdrungen, und auf Ihre wohlbekannten Talente bauend, wünscht Se. Majestät, daß Sie sich bemühen, den Hof, an welchem Sie residiren, zur Einwilligung in die gewünschte Mitwirkung zu stimmen, zu welcher die Ereignisse auf der Halbinsel den Weg gebahnt haben. Sie sind bevollmächtigt, eine Copie dieser Note dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitzutheilen.

Unterz.: Ofalia."

Nr. III. Depesche des Ministers Canning an den Englischen Gesandten Sir A'Court in Madrid, vom 30. Januar 1824.

„Sir! Der Kabinets-Courier Laichford überbrachte mir am 14ten d. Ihre Depesche, nebst einer beigeschlossenen Abschrift einer offiziellen Note des Grafen von Ofalia vom 26. December v. J. an Sie, und einer ebenfalls dabei befindlichen Abschrift einer Instruction, welche auf Befehl Sr. katholischen Majestät dem Spanischen Bothschafter in Paris, so wie den Spanischen Ministern am Wiener und Petersburger Hofe mitgetheilt wurden. Nachdem ich diese Papiere Sr. Majestät vorgelegt, haben Dieselben mir befohlen, Sie anzuweisen, nachstehende Antwort darauf zu ertheilen: Die Spanische Instruction geht dahin, die verschiedenen, mit Sr. katholischen Majestät verbündeten Mächte einzuladen, eine Conferenz in Paris zu halten, bei der ihre Bevollmächtigte, nebst denen Sr. katholischen Majestät, Spanien helfen sollen, die Angelegenheiten der in Aufstand begriffenen Länder in Amerika in Ordnung zu bringen. In dieser Instruction wird auf die Aufrechthaltung der „Souverainetät" Spaniens über seine vormahligen Colonieen, als einen Hauptgegenstand der in Vorschlag gebrachten Conferenz hingewiesen, und ohnerachtet es nicht offen ausgesprochen ist, daß man die Anwendung der Gewalt für diesen Zweck, von Seiten der zur Conferenz eingeladenen Mächte erwarte, so ist doch einer solchen Erwartung nicht deutlich entsagt. Da die in dieser Instruction enthaltene Einladung nicht direct an die Regierung von Großbrittanien gerichtet ist, so dürfte es nicht nöthig seyn, Bemerkungen über den Theil derselben zu machen, der auf die neuesten „Ereignisse in der Halbinsel" als auf solche hinweiset, welche „den Weg gebahnt" zu dieser „gewünschten Mitwirkung." Die Brittische Regierung konnte eine Aufforderung, die sich auf Verhandlungen gründete, an denen sie keinen Theil genommen, nicht anerkennen. Allein, eine solche Aufforderung war auch nicht nöthig. Nie hat eine Veränderung in den innern Angelegenheiten Spaniens den Wunsch des Königs verändert, die aus dem verlängerten Kampfe zwischen Spanien und dem Spanischen Amerika entstehenden Uebel beendigt zu sehen, oder die Geneigtheit Sr. Majestät, zur Herbeiführung dieser Beendigung mitzuwirken. Vom Jahre 1810 an, wo Sr. Majestät alleinige Vermittelung verlangt und Spanien bewilligt wurde, um eine Versöhnung mit den Colonieen desselben zu bewirken — (die Unruhen in den Colonieen waren damahls eben erst ausgebrochen) — bis zum Jahre 1818, wo der Vorschlag gemacht wurde, den nähmlichen, durch den Gang und die Verwicklung der Ereignisse in Amerika erschwerten Versuch durch die auf dem Congreß zu Aachen versammelten verbündeten Mächte zu bewerkstelligen, und vom Jahre 1818 bis jetzt, sind Se. Majestät zu diesem Ende, unter Beschränkungen und Bedingungen, die jedesmahl rückhaltslos dargelegt wurden, stets bereitwillig gewesen, Spanien zu dienen. Vermöge dieser Beschränkungen war die Anwendung von Gewalt oder Drohung gegen die Colonieen von Seiten der vermittelnden Macht stets ausgeschlossen, und diese Bedingungen machten gleichmäßig von Seiten Spaniens die Darlegung irgend eines bestimmten und verständlichen Vorschlags, so wie die Einstellung eines, auf die neuen Verhältnisse zwischen den Amerikanischen Provinzen und andern Ländern höchst unanwendbaren Systems erforderlich."

„Der fruchtlose Ausgang der Aachner Conferenzen würde die Brittische Regierung abgeschreckt haben, dem Vorschlage beizutreten, abermahls auf einem Congreß die Sache einer Vermittelung zwischen Spanien und den Amerikanischen Provinzen zu verhandeln, selbst wenn andere Umstände beinahe dieselben geblieben wären. Allein, die

Ereignisse, die während der letzten fünf Jahre einander mit so reißender Schnelle gefolgt sind, haben sowohl in der respectiven Lage, in welcher Spanien und die Amerikanischen Provinzen standen und noch jetzt zu einander stehen, als in den äußern Verhältnissen und den innern Umständen der Provinzen selbst, eine so wesentliche Verschiedenheit hervorgebracht, daß durchaus nicht zu hoffen ist, daß eine Vermittelung, deren Basis nicht die Unabhängigkeit wäre, jetzt gelingen könne. Der beste Beweis, den die Brittische Regierung von der Theilnahme geben kann, die es fortwährend für Spanien fühlt, bestehet darin, daß sie offen ihre Meinung hinsichtlich des Betragens sagt, das für Se. katholische Majestät am räthlichsten ist, und eben so offen die Frage, hinsichtlich der Beschaffenheit und des Umfangs ihrer eignen Verhältnisse zu dem Spanischen Amerika, beantwortet, die in Herrn Ofalias Instruction liegt. Die Beantwortung dieser Frage leidet keinen Anstand. Die Unterthanen Sr. Majestät haben seit vielen Jahren nach allen Amerikanischen Provinzen, die ihre Trennung von Spanien erklärt haben, Handel getrieben und Handelsverbindungen mit ihnen angeknüpft. Dieser Handel wurde ursprünglich mit Zustimmung der Spanischen Regierung eröffnet. Er hat allmählich solche Ausdehnung gewonnen, daß er einigen directen Schutz, mittelst Anstellung von Consuln in den verschiedenen Häfen und Plätzen jener Provinzen von Seiten dieses Landes, erforderlich machte — eine Maßregel, die aus Delicatesse für Spanien lange verschoben und endlich nicht ohne desfallsige bestimmte und zeitige Anzeige bei der Spanischen Regierung ergriffen wurde. Was die weitere von Sr. Majestät, hinsichtlich der Anerkennung der factischen Regierungen in Amerika zu thuenden Schritte anlangt, so muß die Entscheidung (wie bereits Spanien und den andern Mächten mehr als einmahl dargethan worden) von verschiedenen Umständen und unter andern von den Berichten abhängen, welche die Brittische Regierung über die gegenwärtige Lage der Dinge in den verschiedenen Amerikanischen Provinzen erhält. Allein, es scheint der Brittischen Regierung ausgemacht, daß, wenn ein so ausgedehnter Theil der Erde noch länger ohne irgend eine politische Verbindung mit den bestehenden Regierungen Europens bleiben sollte, die Folgen einer solchen Lage der Dinge für diese Regierungen höchst schwierig und für die Interessen aller Europäischen Nationen höchst nachtheilig werden müsse."

„Aus diesen Gründen, und nicht aus bloßen selbstsüchtigen politischen Absichten, ist die Brittische Regierung entschieden der Meinung, daß die Anerkennung derjenigen unter den neuen Staaten, die de facto ihre besondere politische Existenz begründet haben, nicht länger verschoben werden kann. Die Brittische Regierung hat keinen Wunsch, Spanien mit dieser Anerkennung zuvorzukommen. Im Gegentheil geht ihr Wunsch in jeder Hinsicht dahin, daß Se Katholische Majestät die Vergünstigung und den Vorzug haben solle, den Europäischen Mächten mit dieser Anerkennung voranzugehen. Allein, der Madrider Hof muß nicht aus der Acht lassen, daß die zarte Rücksicht Sr. Majestät in dieser Hinsicht nicht auf unbestimmte Zeit durch das Betragen Sr. katholischen Majestät gebunden seyn kann, und daß, bevor einige Monathe vergehen, der von der Brittischen Regierung jetzt aufrichtig gefühlte Wunsch, Spanien den Vortritt zu lassen, durch Rücksichten einer umfassenden Art — Rücksichten, welche nicht bloß die wesentlichen Interessen der Unterthanen Sr. Majestät, sondern die Verhältnisse der alten Welt zu der neuen betreffen, überwältigt werden dürfte. Sollte Spanien sich entschließen, die Gelegenheit zu benutzen, die noch in seiner Macht steht, so würde die Brittische Regierung, wenn der Madrider Hof es wünschte, gern eine Unterhandlung unterstützen und befördern, die auf die Basis gegründet wäre, welche ihr jetzt allein anwendbar scheint, und würde es ohne Widerwillen sehen, wenn, mittelst einer Unterhandlung auf dieser Basis, eine Vereinbarung zu Stande käme, welche dem Mutterlande den Genuß größerer commerzieller Vortheile als andern Nationen sicherte. Für sich verlangt Großbrittanien keine ausschließlichen Handels-Privilegien, keinen gehässigen Vorzug, sondern gleiche Handelsfreiheit für alle. Sollte Spanien beschließen, bei andern Rathschlägen zu beharren, so muß man erwarten, daß Großbrittanien hinsichtlich dieser Angelegenheit seinen eigenen Weg gehen wird, wenn die Zeit dazu kommt; wo dann Spanien vollkommen und in Zeiten Nachricht davon erhalten soll. Alles hier Dargelegte kann die Spanische Regierung nicht überraschen. In meiner Depesche an Sir Charles Stuart vom 31. März 1823, die der Spanischen Regierung mitgetheilt wurde, war die Meinung deutlich ausgesprochen: „daß die Zeit und der Gang der Ereignisse die Trennung der Colonieen von dem Mutterlande dem Wesen nach, entschieden hätten, obgleich die förmliche Anerkennung dieser Provinzen, als unabhängiger Staaten, von Seiten Sr. Majestät durch verschiedene äußere Umstände, so wie auch die mehr oder weniger genügenden Fortschritte der einzelnen Staaten in einer regelmäßigen und befestigten Regierungsform, beschleunigt oder verzögert werden könnte." Später werden dieselben Meinungen in einer Mittheilung (s. das Memorandum der Conferenz Nr. 1.) wiederholt, die zuerst an Frankreich und hernachmahls an die andern Mächte, so wie an Spanien geschah, mit dem besondern Zusatze, „daß in einem von beiden Fällen (die jetzt glücklicherweise nicht wahrscheinlich wären), wenn nähmlich von Seiten Spaniens irgend ein Versuch gemacht würde, das veraltete Verboth des Verkehrs mit Ländern, über welche es wirklich keine Herrschaft mehr hätte, wieder herzustellen oder fremder Beistand angewandt würde, um mit Gewalt der Waffen dessen Herrschaft in diesen Ländern herzustellen, die Anerkennung dieser neuen Staaten von Sr. Majestät entschieden wäre und unverzüglich erfolgen würde."

Nachdem ich Ihnen, zur Mittheilung an den Spanischen Hof, die wohlerwogene Meinung der Brittischen Regierung über die Puncte, hinsichtlich deren Spanien Rath

Digitized by Google

von seinen Alliirten verlangt, dargelegt habe, scheint es dem Brittischen Kabinet durchaus unnöthig, an einer Conferenz Theil zu nehmen, um diese Meinung von Neuem zu erklären, selbst wenn aus dem Inhalte der Instructionen des Herrn Ofalia vollkommen klar wäre, daß Großbrittanien bei der Einladung zu der Pariser Conferenz wirklich mit eingeschlossen sey. Alle dazu eingeladenen Mächte sind nicht nur beständig und rückhaltslos von jedem Schritte, den die Brittische Regierung gethan, sondern auch von jeder Meinung, die sie hinsichtlich dieses Gegenstandes gefaßt hat, unterrichtet worden und diese Depesche soll ihnen allen mitgetheilt werden. Sollten diese Mächte einzeln zu demselben Beschluß kommen, als Großbrittanien, so würde die übereinstimmende Darlegung ihrer einzelnen Meinungen nicht weniger Gewicht bei der Entscheidung Spaniens haben, und es muß natürlich für Spaniens Gefühl angenehmer seyn, als wenn eine solche Uebereinstimmung, als Resultat einer Conferenz von fünf Mächten, den Anschein einer verabredeten Dictirung (dictation) gewinnt. Wenn (wie uns dünkt, unglücklicherweise) die Alliirten, oder irgend einer derselben, zu einem verschiedenen Beschluß kommen sollte, so werden wir wenigstens die Beschwerlichkeit einer Discussion vermieden haben, durch welche unsere eigene Meinung nicht verändert werden könnte — wir werden den Schein des Geheimnisses vermieden haben, wodurch vielleicht die Eifersucht anderer Partheien erregt worden wäre, wir werden einen Aufschub vermieden haben, den der Stand der Frage kaum gestatten dürfte. Inzwischen muß diese deutliche, nochmahlige Darlegung des ganzen Ganges unserer Gesinnungen und unsers Verfahrens in dieser wichtigen Angelegenheit uns von jeder Ungeneigtheit, Spaniens Aufforderung zum freundschaftlichen Rath zu erfüllen, freisprechen, und uns zugleich gegen den Argwohn schützen, uns vor Spanien, oder der Welt, irgend verbergen zu wollen. Ich bin ꝛc.

Georg Canning."

Griechenland und Türkei.

Kephalonia, 2. Februar. Die Zahl der zur Belagerung Lepantos bestimmten Truppen beläuft sich auf 6000 Mann. Unter diesem Armeecorps befindet sich der Obrist Stanhope mit einer Compagnie Artilleristen und Preussischen Genie-Offizieren, bestimmt, die Arbeiten des Laufgrabens zu leiten; seine Truppe wird von der Gesellschaft der Philhellenen zu London besoldet. Man hat so eben zu Missolunghi den Grund zu einem Militair-Hospital gelegt, und daselbst ein Collegium zum Unterricht der Jugend gegründet. — Vor einem Monathe kam durch Zante der Archimandrit Zerbino, Vorsteher eines Closters in Russland, abgeschickt von einem in diesem Reiche sesshaften reichen Kaufmanne aus Ipsara, der ihm 40,000 Talaris zur Unterstützung der Griechen behändigt hatte. Dieser Archimandrit, der zu Lande von Taganrock nach Wien und von da nach Triest gereiset war, wo er sich unter Russischer Flagge einschiffte, begab sich nach Kalamata, und zog daselbst ein Corps von 2000 Mann, größtentheils Europäer und alte Soldaten, zusammen, wovon es in Morea wimmelt; nachdem er ferner die Erlaubniß erhalten hatte, über einen aus der Christenheit neuerdings angekommenen Geschützzug zu verfügen, hat er so eben die Belagerung von Coron begonnen. Da es wahrscheinlich ist, daß dieser Platz, der nur eine Garnison von 300 Mann hat, sich unverweilt ergeben wird: so steht Modon alsbald das nähmliche Schicksal bevor. — Lord Byron ist mit seinen Pferden, Gepäck und Dienerschaft seit vierzehn Tagen zu Missolunghi. Er hatte, bevor er dort ankan, in Zante angelegt, wo Herr Baff, ein Englischer Kaufmann, ihm ziemlich bedeutende Summen auszahlte; man bemerkte, daß der Lord abreiste, ohne die Einladung des Obristen, Gouverneurs dieser Insel, anzunehmen. Lord Byron hat einen vornehmen Italiener bei sich, dessen Nahmen man nicht erfahren konnte. Es sind gleichfalls zu Missolunghi zwei fremde Generale von stattlichem Ansehen angekommen, die sich nicht zu erkennen gegeben haben; man erweist ihnen große Achtung; sie sind mit Lord Byron sehr vertraut. Aetolien ist der Mittelpunct, von wo aus bald große Ereignisse sich zutragen werden. Man kann sich keinen Begriff von der Menge Fremder machen, die dort, so wie in Morea, eintreffen. (Journal des debats.)

Ich avertire, daß ich meinen Neuweiher von 74 Jauchert zerschlagen will. Liebhaber haben sich wegen Auswahl an ständigen Stücken, jedesmal Sonnabend Nachmittags auf dem Weiher selbst — und wegen Kauf-Abschlusses jedesmal Mittwoch Vormittags — in meiner Wohnung einzufinden. Sollte sich ein Liebhaber zum Ganzen finden, der den Weiher zu einem Gut erheben und bauen wolle, so würde freilich Baireuth ein Gut gewinnen, desgleichen seine ganze Umgegend nicht aufzuweisen vermag: 1) liegt er im Thale, wo Flur, Boden vorherrschend, 2) hat er unverhältnißmäßig außerordentlich vielen Wiesenbau dabei (wie bei keinem Gut um Baireuth ist), 3) alle Felder ringsum abhängig, wie sie die Kunst selbst nicht zweckmäßiger hätte bilden können, so gelegen, daß alles Feldwasser in die dazwischen befindliche, zum Verwundern überaus tragbare Aue muß. Die geschlossene Lage ist so, daß das ganze Zeug mit einem Blick übersehen und spielend bearbeitet werden kann. Der Weiher ist handlohn- und zehendfrei. Uebrigens wird das Verpachten hierdurch nicht gehindert. Baireuth, den 6. März 1824.

Dolhopf.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 57. 19. März 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Leipzig, 15. März. Noch größer und immer schmerzhafter sollte für unsere Universität die Aernte des Todes werden. Auch der Rechtslehrer, Oberhofgerichts-Rath Haubold ist gestern um 4 Uhr Nachmittags, an den Folgen einer Brustentzündung und eines Geschwürs in der Lunge, verschieden. Er war in Dresden 1766 gebohren. Die Bestürzung und Trauer ist allgemein. Jede Facultät hat jetzt in kurzer Zeit einen ausgezeichneten seltenen Mann verlohren. Ein Haubold kann, wenigstens für Leipzig und das Königreich Sachsen, nicht ersetzt werden; anerkannt ist sein Verdienst und sein Ruhm in der Reihe der Hugos, Savignys und Thibauts. Die Universität legt um ihn drei Wochen Trauer an. Schon liegt wieder unser hochverdienter Veteran, Hofrath Beck, gefährlich darnieder. Mehrere andere Lehrer sind minder gefährlich krank. — Seit 8 Tagen hat gegen mehrere hier Studierende, auf Veranlassung von Außen, eine Untersuchung wegen Umtriebe begonnen.

Italien.

Die Etoile und andere Pariser Blätter zeigen an, daß die Herzogin von Lucca, vormahlige Königin von Etrurien, Schwester Sr. katholischen Majestät, Maria Louise Josephina, gestorben ist. Sie war geboren am 6. Juli 1782.

Schweden.

Stockholm, 2. März. Die Ernennung des Kronprinzen zum Vicekönig von Norwegen ist, wie man aus der hiesigen Staatszeitung ersiehet, unter folgenden Einschränkungen geschehen: „Sobald Se. Maj. den Kronprinzen wieder zu sich berufen, oder ihm andere Verrichtungen auftragen, soll derselbe den Titel als Vicekönig ablegen und nicht wieder annehmen können, bis er aufs Neue dazu ernannt worden; die ausserordentliche Vermehrung, welche, in Uebereinstimmung mit dem Grundgesetze, für die Hofhaltung des Vicekönigs während seines Aufenthalts in Norwegen ausgesetzt werden möchte, soll mit dem Monathe, da Se. Königl. Hoheit nach Schweden zurückberufen würden, aufhören.

Dieselbe Zeitung enthält ferner ein Königl. Schreiben vom 15. Februar an den Kronprinzen, des Inhalts: „Bei Uns haben die versammelt gewesenen Reichsstände um Ergreifung gewisser Maßregeln angehalten, in Hinsicht auf die Untersuchung des Militair-Unterrichtswesens im Reiche und die in dessen Organisation vorzunehmenden Aenderungen. Geneigt, diesen beizufallen, haben Wir jedoch erachtet, daß die gründliche Erörterung dieses Gegenstandes am sichersten und angemessensten befördert werden könnte, wenn diese Untersuchung im Zusammenhange auf das ganze Erziehungswesen im Reiche ausgedehnt würde. Da Wir aus diesem Anlaß beschlossen, ein Comité von sachkundigen Männern zu ernennen, haben Wir zum Anfange hiermit Ewr. Königl. Hoheit auftragen wollen, sowohl den Vorsitz in diesem Comité zu führen, als auch Mitglieder zu demselben zu erlesen und Uns in Vorschlag zu bringen."

Graf Löwenhielm reiset morgen mit den zu seiner Mission gehörigen Personen über Deutschland und Italien nach Constantinopel ab. Er wird sich, zur Ausrichtung eines Auftrags von dem Kronprinzen, einige Zeit in Bologna aufhalten. Der erste Adjutant des Königs und General-Inspector der Cavallerie, General-Lieutenant Graf Mörner, ist hier mit Tod abgegangen.

Spanien.

Badajoz, 18. Februar. Der General-Capitain unserer Provinz, Don Gregorio Laguna, hat so eben auf Befehl Sr. Majestät den General-Lieutenant und Grand von Spanien erster Classe, Marquis de Castel dos Rios, gefangen nehmen lassen. Er wurde unter starker Bedeckung in ein Zimmer des Arsenals gebracht, in das nähmliche, in welchem General Laguna während der Dauer der constitutionellen Regierung gefangen saß. Der Gefangene wird übrigens mit allen den Rücksichten behandelt, die seiner Geburt und seinen hohen Würden gebühren. Als Grund der Verhaftung gibt man an, weil er der erste gewesen, der am Hofe als Kammerher in der National-Uniform erschienen wäre. Der König, darüber erstaunt

Digitized by Google

und geärgert, habe ihm bemerkt, dies wäre gegen den Gebrauch, er möchte in dem Anzuge als Kammerherr erscheinen. Der Marquis erwiederte, diese Uniform ehre ihn mehr, als jeder andere Galla-Anzug, und zugleich fing er an, das Tragala zu singen. Castel dos Rios commandirte eine Division der Armee von Estremadura, auch war er es, der den Abfall der Soldaten des Abisbal bewirkte. Der Graf von Montijo, ein anderer Grand Spaniens, befindet sich ebenfalls als Verwiesener dahier. Er liegt gegenwärtig sehr krank darnieder. Montijo befand sich vor der letzten Revolution in den Gefängnissen der Inquisition, wo er sehr hart behandelt wurde. Der 9. März 1820 befreite ihn. Montijo ist der Verfasser des bekannten Schreibens an den Grafen Abisbal, das dessen Absetzung und Flucht bewirkte.

Frankreich.

Paris, 10. März. Während unsere ministeriellen Blätter mit dem Benehmen des Englischen Ministeriums bei der großen Frage über das künftige Schicksals zufrieden scheinen und sich mit der Hoffnung einer noch möglichen Ausgleichung dieser allgemein wichtigen Sache zur Zufriedenheit des Mutterlands, oder wenigstens des monarchischen Princips schmeicheln, äußert der Constitutionell Folgendes: „Bei der Entscheidung des großen Gegenstandes über Südamerikas Unabhängigkeit stehet auf der einen Seite England und auf der andern der heilige Bund, aber es ist anzunehmen, daß letzterer keine Plane verfolgen werde, die auszuführen, außer seiner Macht liegen. Die Sprache des Englischen Gouvernements, obschon in das Dunkel diplomatischer Formen gehüllt, ist nichts desto weniger in den Verhandlungen über diese Sache überraschend und entscheidend. Kurz, alles läßt ahnden, daß der Augenblick nicht mehr ferne ist, wo eine allgemeine Anerkennung der Unabhängigkeit dieses großen und reichen Theils der neuen Welt erfolgen wird. Dieß würde eines der größten und folgereichsten Ereignisse seyn. — Das Englische Ministerium hat in jenen Actenstücken erklärt, daß es den Beitritt irgend einer fremden Macht zu der Unternehmung Spaniens gegen seine Colonieen, als eine völlig neue Frage betrachten und einen solchen Beschluß darüber nehmen werde, den das Interesse Großbritta-niens heischt. Diese Drohung ist ziemlich stark. Da Großbritaniens Interesse darin besteht, in so weit es möglich ist, den Alleinhandel mit den neuen Freistaaten zu haben, so kann nicht zweifelhaft seyn, welche Parthei England ergreifen wird, wenn Spanien zur Bezwingung seiner Colonieen fremde Hülfe erhält. Spanien hat vergebens England den Besitz der Insel Cuba angebothen. Die Brittische Regierung mußte dieses Anerbiethen zurückweisen, um die Eintracht, welche zwischen Großbrittanien und den vereinigten Staaten von Nord-Amerika bestehet, nicht zu stören. Dies wäre ein Mißgriff, dessen eine für ihre eigenen Interessen so hellsehende Regierung nicht fähig ist."

Großbrittanien.

London, 9. März. Die Angelegenheit Süd-Amerika's ist bei uns eben so sehr der große Gegenstand des Tages, als bei unsern Nachbarn jenseits des Canals die Wahlen. Man darf sich darüber um so weniger wundern, als solche die wichtigsten Interessen Großbrittaniens berührt und ihre Folgen für die Zukunft kaum zu berechnen sind. Die Aufmerksamkeit hierauf steigt, seit die Minister die darauf Bezug habenden wichtigen Papiere den beiden Parlamentshäußern vorgelegt haben. Im Unterhauße kam diese Sache bereits zur Sprache. Herr Makintosh erklärte dem Hauße, daß er über diesen Gegenstand eine Motion machen würde; für heute beschränke er sich aber auf Veranlassung der dem Partamente in dieser wichtigen Sache vorgelegten Papiere, den Minister Staatssecretair zu fragen, ob denn der Hof von Madrid bereits auf die Depesche vom 30. Januar eine Antwort ertheilt habe, und ob der Minister nicht dem Parlamente den Vertrag vom Jahre 1810 vorlegen könne, der den Englischen Unterthanen den freien Handel mit den Spanischen Unterthanen der beiden Hemisphären verstatte? Herr Canning antwortete, Letzteres könne nicht geschehen, da kein förmlicher Vertrag abgeschlossen worden, sondern das Ganze nur eine stillschweigende Verwilligung von Seite des Spanischen Hofes wat, auf kurze Zeit die strengen Gesetze über den Handel der Spanischen Colonieen mit den Ausländern zu suspendiren. Rücksichtlich der ersten Frage, so habe der Hof von Madrid bis jetzt blos einen Empfangsschein über die fragliche Depesche ausgestellt. Sowie aber eine authentische Antwort hierauf eingehe, würde er sich beeilen, solche dem Hauße vorzulegen. Doch müsse er seinen ehrenwerthen Freund bitten, seine Motion über diesen das politische Verhältniß Englands zu Südamerika berührenden Gegenstand noch auf einige Zeit aufzuschieben. Herr Makintosh glaubte in dieser Antwort des Ministers keine Veranlassung zu finden, seine vorhabende Motion aufzugeben und erklärte daher, solche in der nächsten Sitzung wieder aufnehmen zu wollen.

Im Oberhauße kündigte der Lord Lansdown auf den

Digitized by Google

15ten d. M. eine Motion über den nähmlichen Gegenstand an. Der edle Lord wollte zugleich auf eine Adresse antragen, um darin den König zu bitten, die bis jetzt factisch bestehenden Staaten Südamerika's unverweilt anzuerkennen. Der Minister Lord Liverpool ertheilte im Oberhauße die nähmliche Antwort, wie Herr Canning im Unterhauße, und als hierauf Lord Holland zu wissen verlangte, ob denn bis jetzt nicht die andern Mächte, denen Großbrittanien über diese Sache Eröffnungen gemacht, ihre Ansicht im diplomatischen Wege ausgesprochen hätten, so erwiederte der Minister, daß ihm hierüber noch nichts officiell bekannt wäre. Lord Holland betrachtete diese Antwort als vollkommen genügend.

Die Minister glaubten übrigens durch die bereits vorgelegten Papiere den Gesichtspunct ihres Verfahrens hinlänglich gerechtfertiget und das Zutrauen der Nation und des Parlaments sich erworben zu haben. Herr Canning erklärte aber bestimmt, daß er sich fest und, wie er hoffe, nicht ohne Erfolg der noch unzeitigen Motion des Herrn Makintosh widersetzen werde. Bei dieser so bestimmten Erklärung des Ministers ist das Schicksal dieser Motion leicht vorauszusehen.

Der Vorschlag des Kanzlers der Schatzkammer zu Aufhebung des unbedingten Einfuhr-Verboths gewisser ausländischer Manufactur-Waaren und zur Zutassung derselben gegen einen bestimmten Einfuhrzoll dürfte manche Schwierigkeit finden. Die Ankündigung dieser Maßregeln hat im nördlichen Schottland, wo die wichtigsten Linnen-Manufacturen sind, große Bestürzung erregt, und man berechnet, daß, wenn jene Maßregel zu Stande kommt, dort allein gegen 15,000 dürftige Arbeiter ihren Erwerb verlieren werden. Schon sind auch in London selbst mehrere Versammlungen von Personen gehalten worden, welche bei der Verfertigung der inländischen Linnen- und Seidenstoffe betheiligt sind. Auch die Bänder-Fabrikanten haben eine Versammlung gehalten. Alle diese Fabrikanten behaupten, die Englischen Manufacturisten haben mit großen Nachtheilen zu kämpfen, welche die Manufacturisten in andern Ländern nicht theilen. Nahmentlich sey der Arbeitslohn in England sehr hoch. Die Bänder-Fabrikanten behaupten, dieser Fabrikzweig allein beschäftige in England derzeit mehr als 100,000 Menschen, welche, wenn die vorgeschlagene Maßregel durchgehe, alle brodlos werden müßten.

Das Morning-Chronicle bemerkt dabei: „Die vom Kanzler der Schatzkammer vorgeschlagenen Maßregeln arbeiteten allmählich dahin, die Richtigkeit des freien Handelsverkehrs anzuerkennen, nur verfehle es der Minister darin, daß er in dieser Sache einseitig zu Werke gehe, nur eine Beschränkung des freien Handels-Verkehrs aufhebe, die andere aber bestehen lasse. So beschweren sich die Fabrikbesitzer durchgängig über den großen Arbeitslohn. Dieser aber rühre daher, daß der Handel mit den nothwendigsten Lebens-Bedürfnissen nicht frei sey. Die Grund-Eigenthümer werden gegen die Concurrenz durch Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Auslande so lange geschützt, bis diese Lebensmittel auf den Englischen Märkten einen Preis erreicht haben, der wahrhaft der Preis in einem Hungerjahre ist. Dann erst, und nur so lange dieser Preis bestehet, wird die Einfuhr von Lebensmitteln freigegeben."

Amerika.

Briefe und Zeitungen aus Charlestown enthalten die aus Vera-Cruz gekommene Nachricht, daß die Truppen in dem Fort St. Juan de Ulloa Hunger litten, und dem zufolge Unruhen unter ihnen statt gefunden hätten. Ein von Alvarado (in Mexiko) nach Charlestown gekommenes Schiff hat die Nachricht gebracht, daß, als in Mexiko der Umsturz des constitutionellen Systems in Spanien bekannt wurde, sich zwei Festungen im Innern für Ferdinand erklärten; aber diese angebliche Thatsache beruht auf sehr zweifelhafter Autorität. Am 19. Januar brannte beinahe eine ganze Strasse in der Stadt Savannah in Georgien ab. Auch die Stadt Columbia ist von einem sehr verwüstenden Feuer heimgesucht worden.

Laut eines in Frankfurt am Main eingelaufenen Handelsschreibens aus Alvarado in Mexiko soll der Partheihaß unter den Mexikanern zu einem so hohen Grade gestiegen seyn, daß er, im gegenwärtigen Augenblicke, eine jede Vereinigung der Kräfte zu einem gemeinsamen Widerstand hindern würde, wenn das Mutterland einen ernstlichen Versuch machen sollte, sich diese wichtige Besitzung wieder zu unterwerfen. Der Briefsteller meint, fünftausend Mann Europäischer Truppen würden hinreichen, um Spanien den glücklichen Erfolg eines solchen Unternehmens zu sichern — Spanien hofft auch, wie ein Englisches Journal neulich äußerte (S. Nr. 55 d. Baireuther Zeitung) daß Englands Versuch, die Creolen zu Vergleichs-Vorschlägen zu vermögen, in Mexiko am ersten gelingen werde.

Ein in London angekommenes Schreiben aus Alvarada vom 5. Januar meldet, daß der Mexikanische Con-

Digitized by Google

greß das sonst Spanischen Vicekönigreich Mexiko (wovon ein Theil dem südlichen, ein Theil dem nördlichen Amerika angehört) Mexiko für eine föderative Republik erklärt hat. Der Congreß ist Willens, nach dem Vorbilde der vereinigten Staaten von Nord-Amerika, einen Präsidenten zu ernennen. In einer geheimen Sitzung am 29. December erklärte der Abgeordnete Zavola, die obersten Beamten Michelene, Domingue und Guerrero, welche bis dahin die oberste vollziehende Gewalt bildeten, hätten das Zutrauen der Nation verloren und möchten deswegen durch andere zu ersetzen seyn. Dieser Antrag wurde zwar unterstützt, jedoch vertagt, indessen haben die genannten Beamten selbst ihr Entlassungsgesuch eingereicht. Der ehemahlige Pallast des Kaisers Iturbide wird zur Wohnung des Englischen Consuls eingerichtet.

Algier.

Nach der Aussage des Capitains eines Englischen Kauffahrtheischiffes, welches am 14. Februar von Malta abgesegelt, und in Messina eingelaufen war, hatten die Algierer bis zum Tage seiner Abfahrt, über zwanzig Fahrzeuge, unter Englischer Flagge, die von dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen Algier und England nicht unterrichtet, ohne Convoi in den dortigen Gewässern segelten, weggenommen.

Am 10. Februar ist von Malta eine kleine Abtheilung von Englischen Kriegsschiffen nach Algier ausgelaufen, um die Bai einstweilen zu blockiren und dort die weiteren Befehle der Regierung abzuwarten. Sie hat, für den möglichen Fall einer ehrenvollen Beilegung der Zwistigkeiten, den am 8ten d. auf der Najade in Malta angekommenen Generalconsul bei dem Dey von Algier, Mac-Donel, an Bord genommen.

Griechenland und Türkei.

Ein Schiff, welches in den ersten Tagen des März nach einer nur 12tägigen Fahrt aus Smirna in Triest angekommen ist, hat die Nachricht gebracht, daß sich Caristo, dessen Einnahme schon so oft fälschlich angekündigt wurde, nun wirklich an Odysseus ergeben habe. Vermöge der abgeschlossenen Capitulation soll die Türkische Besatzung nach der eigentlichen Festung Negroponte abgeführt werden. Die Bestätigung dieser Nachricht ist zu erwarten. — Aus Durazzo in Albanien wollen unverbürgte Privatbriefe wissen, daß ein Insurgentencorps von 2090 Mann bei Arta angekommen sey.

Corfu, 12. Februar. Der Versuch der Türken, das von den Griechen hart bedrängte Lepanto zu entsetzen, ist völlig gescheitert. Ein Corps desselben war unter Commando des Abolabud Pascha von Thessalien aus gegen diesen Platz vorgerückt, in der Hoffnung, die Griechen zur Aufhebung der Belagerung desselben zu zwingen. Kaum hatten sich aber zwei Abtheilungen Griechischer Truppen, geführt von dem tapfern Constantis, zu ihrer Bekämpfung in Marsch gesetzt, als die Türken die Flucht ergriffen und in großer Unordnung Thessalien wieder zu gewinnen suchten. Viele Muselmänner kamen bei diesem übereilten Rückzuge ums Leben. Man kann sich keinen Begriff machen von der großen Unordnung, die dermahlen unter den Türkischen Truppen herrscht.

Vermischtes.

— In dem Badenschen Pfarrdorfe Forchheim im Breisgau hatte man am 5. März Morgens halb 2 Uhr wieder ein bedeutendes Erdbeben, so daß Jedermann erschrocken aus dem Schlafe an die Fenster sprang. Dies war seit dem 21. November vorigen Jahres, wo besonders Amoldingen und Endingen, im Breisgau, bedeutenden Schaden erlitten, das neunte Erdbeben in jener Gegend. Allen diesen Erderschütterungen ging unmittelbar ein Getöse voran, welches die meiste Aehnlichkeit mit dem Zusammenstürzen eines oberhalb dem Beobachter befindlichen Kamins, oder dem Umfallen sonst eines schweren Gegenstandes hat.

— Die so hoch gestiegenen Staatspapiere fangen an, wieder zu fallen. In Frankfurt sind am 15. März die Metalliques, die über 96 gestiegen waren, auf 93½, die Rothschildschen hundert Gulden Loose von 141 auf 138½, die Preußischen Prämienscheine von 132 auf 128 gefallen. Die Baierischen verzinslichen Lotterie-Anlehen A. bis D. haben sich auf 109½ erhalten, E. bis M. 107. In Berlin sind die auf 98 gestiegenen Staatsschuldscheine auf 85 und die Prämienstaatsschuldscheine von 139 auf 136 heruntergegangen. In Paris sind die Renten, die über 103 gestiegen waren, am 21. März auf 99 gefallen.

Nachdem sich der Pfarrerssohn Johann Michael Senft von Hohenstadt, ungeachtet der am 6. April 1822 an ihn ergangenen Edictalladung, und auch ein Descendent von ihm bis zur Stunde nicht gemeldet hat, so wird ersterer hiemit für Tod erklärt, und dessen Vermögen wird an dessen vorhandene 3 Geschwisterte gegen entsprechende Caution ausgeantwortet werden. Amberg, den 4. März 1824.

Königlich Baierisches Kreis- und Stadtgericht.
Schieder, Director.
Dorsch.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 58. 21. März 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Offenbach, 22. Februar. Es wird behauptet, man sey unvermuthet zur Ueberzeugung gelangt, daß diejenigen Artikel, die seit einiger Zeit im Constitutionell so viel Aufsehen gemacht haben, von dem Sohn eines gewesenen Königl. Würtembergischen hohen Staatsbeamten verfaßt sind, daß man einen ganz von seiner Hand geschriebenen Artikel erhalten und sein bedauernswürdiger Vater nicht in Abrede gestellt hat, in der ihm vorgelegten Schrift die Hand seines Sohnes zu erkennen.

Schweiz.

Der Herr Fürstbischof zu Basel hat für dieses Jahr nicht nur, wie gewöhnlich, am Freitag und Samstag, sondern auch am Mittwoch vom Fleischgenuß zu dispensiren, verbothen. Er sagt in seinem Hirtenbriefe vom 2. Februar: „Wir gestatten während der 40tägigen Fasten des gegenwärtigen Jahres 1824 das Fleischessen allen Gläubigen unsers Bisthums und unserer Administrations-Bezirke, mit Inbegriff aller Weltgeistlichen, in diesem Maße, daß von dem Donnerstage nach dem Aschermittwoch bis an den Donnerstag vor dem Palmsonntage, beide eingeschlossen, die Sonntage von dem Fastengebothe gänzlich enthoben, an dem Montag aber, Dienstag, oder Donnerstag nur eine Mahlzeit von Fleischspeisen erlaubt seyn soll, mit der Freiheit, derselben an diesen und andern Tagen eine geringe Abend- und Fasten-Collation, welche die Kirche duldet, beizusetzen. Den Handwerksleuten und andern, die zu fasten nicht schuldig sind, wie auch ihren Hausgenossen, gestatten wir, an jenen Tagen an welchen zu Mittwoch das Fleischessen erlaubt ist, auch auf den Abend mit den Ueberbleibseln ihres Mittagmahls und andern Fleischspeißen sich zu nähren. Niemahls sollen Fische und Fleischspeißen zugleich aufgestellt werden. Was Eier, Milch, Butter und Käße betrifft, erlauben wir den Genuß derselben die ganze Fasten hindurch; nur die Eier bleiben am Charfreitage verbothen. Zu einigem Ersatz dessen, was durch obige Bewilligung an der Haltung der Fasten unterbleibt, erklären wir, daß ein Jeder, der während der Fasten nach obiger allgemeinen Erlaubniß Fleisch essen wird, einmahl in jeder Woche der Fastenzeit einen Kranken besuchen, oder ein seinem Vermögen angemessenes Allmosen geben soll."

Die Regierung des Standes Luzern, des ersten und mächtigsten der katholischen Eidgenossen, hat zwar, um Störung zu vermeiden, das hoheitliche Placet ertheilt, gleichzeitig aber gegen den bischöflichen General-Commissair und Offizial, Herrn Salzmann, Beschwerde wegen der unzeitigen Neuerung geführt, und die Erwartung ausgesprochen, es möge künftig diese Sache in ihr gewöhnliches Verhältniß zurückgeführt werden; auch soll künftig eine beschleunigtere Mittheilung geschehen, um für allfallsige Bemerkungen über den Inhalt des jedesmahligen Fastenmandats die erforderliche Zeit zu haben; und endlich erwarte man, es werden für dieses Jahr mindestens die Pfarrer sich ermächtigt finden, mit Leichtigkeit von der Enthaltung des Fleischgenusses am Mittwoch zu dispensiren.

Frankreich.

Französische Gränze, 10. März. Der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen England und Algier hat zu Paris eigenes Aufsehen gemacht. Nicht als ob die Sache an und für sich bedeutend wäre, sondern weil ihre Veranlassung eben so gesucht erscheint, als ihre Folgen von Bedeutung werden können. Algier hat nicht erst seit gestern den Vertrag, keine christlichen Sclaven zu machen, gebrochen, es hat ihn im Grunde nie gehalten. Gleichwohl wird es jetzt plötzlich darüber zur Rede gestellt. Darin liegt es, warum man ernstere Beweggründe dem raschen Verfahren, das mit der Execution (dem Zusammenschießen einer Galeere) begann, unterlegt. Es scheine, sagt man, daß England einen Vorwand suche, um eine bedeutende Seemacht, ohne Aufsehen zu machen, ins Mittelmeer zu senden. Dreierlei Gründe können es hierzu bewogen haben; der wesentlichste dürfte wohl der seyn, den Unterhandlungen mit der Pforte mehr Nachdruck zu geben. Rußland hat sich mit beispielloser Mäßigung gegen die

Digitized by Google

Pforte benommen; es hat sogar einen Diplomaten wieder nach Constantinopel geschickt, aber es bestehet auf der vertragmäßigen Räumung der Fürstenthümer. Lord Strangfords Einfluß scheint unwirksam — die Räumung erfolgt nicht, es kommt überhaupt im Oriente zu keinem Resultate, welches man auch immer beabsichtige. — Auf der andern Seite erklären sich Frankreich und Nordamerika immer günstiger hinsichtlich der Griechen; in den Händen dieses Volkes liegt der ganze Morgenländische Handel; Etwas, wenn auch indirect, für dasselbe thun, zuerst thun, heißt: sich Ansprüche auf commerzielle Begünstigungen erwerben; schon hat England den Griechen eine Anleihe bewilligt, eine noch bedeutendere, wenn auch indirecte, Hülfe ist eine Diversion, welche die Algierer nöthigt, ihre Flotille, die den kleinen Griechischen Schiffen gefährlicher ist, als die großen unbehülflichen Kriegesschiffe der Türken, nach Hauße zu rufen. Nicht unmöglich, daß die Eroberung und Colonisirung von Algier, ein für den Handel zwischen Europa und Afrika höchst folgenreiches Ereigniß, mit im Plane liegt. — Ein dritter Beweggrund endlich, eine bedeutende Seemacht ins Mittelmeer zu senden, könnte der seyn, Englands, im Parlamente ausgesprochenen (und seitdem am Schwedischen Hofe angekündigten) Erklärung Nachdruck zu geben: „daß es den Versuchen Spaniens, allein Südamerika wieder zu erobern, sich nicht widersetzen wolle; bei Anzeichen eines Beistandes von Seite anderer Mächte aber sogleich mit Anerkennung der Unabhängigkeit jener Freistaaten hervortreten werde.“ Und so könnte es kommen, daß die Politik auf einem ganz andern Schauplatze handelnd aufträte, als man bisher vermuthete.

Spanien.

Schreiben aus Madrid, 2. März. Man siehet täglich einer Veränderung des Ministeriums entgegen. Nur der Marine-Minister soll bleiben. Unser Abgesandter am Petersburger Hofe soll den ersten Minister Grafen d'Ofalia ersetzen. Ein Regiment Schweizer wird hier erwartet, um die Französischen Garde du Corps zu ersetzen, die zum ausschließlichen Dienst Sr. Majestät bestimmt sind. Unsere Zeitung macht zwei Königliche Decrete bekannt, deren eines die jährliche Zusammenberufung der Provinzial-Stände, Cortes genannt, in dem Königreiche Navarra verfügt. Se. Königl. Majestät habe ihren getreuen Unterthanen Navarras diese Gnade ertheilt, in Anbetracht der Rechte und Privilegien, die dieses Königreich sich bei der Vereinigung mit der Krone von Castilien und Leon zu erfreuen hatte. Diese Stände-Versammlung soll sich mit den Mitteln beschäftigen, die Wunden zu zu heilen, welche die letzte Revolution dieser Provinz geschlagen hat, und um, in Anbetracht der Lage, in der sich dermahlen die Krone befindet, ein Don gratuit zu votiren, das dem Reichthum des Landes angemessen ist. Auf gleiche Weise wurden durch das andere Decret die so wichtigen Freiheiten und Rechte der baskischen Provinzen Biscaya, Guipuscoa und Alava (auch Provincias Vascongadas genannt) wieder hergestellt. Diese reichen Provinzen sollen zu den Staatsausgaben als ein jährliches Geschenk, drei Millionen Realen beitragen. Die Provinzial-Versammlungen werden, den Rechten des Landes gemäß, mit der Repartition dieser Summen beauftragt. Ob durch solche Gnadenbewilligungen, dem Geiste unserer frühern großen Staatsmänner unter Carl III. und IV. ganz entgegen, Spaniens Ruhe und Glück wieder hergestellt werden dürfte, wollen manche sehr bezweifeln. Die Französischen Truppen, die eine Bewegung gegen Segovia gemacht hatten, sind, auf die Nachricht, daß die Soldaten des Merino sich in ihre Auflösung gefügt haben, zum Theil wieder in ihre Cantonnements zurückgekommen. Was indeß aus Merino selbst geworden, weis man nicht bestimmt, wenigstens befand er sich nicht zu Valladolid, als seine Truppe dortselbst entwaffnet wurde. Die Auflösung der Brigade Bessieres und Quesada ging ruhiger vorüber.

Hayti, (St. Domingo.)

Die bis zur Mitte des Januar in Port-au-Prince, der Hauptstadt auf Hayti, herausgekommenen Nummern des Tagsblatts der Telegraph enthalten interessante Nachrichten. Nachdem die Negercomplotte auf den Antillen vereitelt worden sind, so zeigt sich auf Hayti ein Geist der Feindseligkeit und des Widerstandes gegen mögliche Unternehmungen der Europäer. Man erinnere sich, daß die Rede war, als hätte man gefunden, daß die Anstifter der Verschwörungen auf Jamaika und Martinique mit dem Präsidenten Boyer in Correspondenz gestanden. Der 21ste Jahrestag der Unabhängigkeit Hayti's ward am 1. Januar zu Port-au-Prince feierlich begangen. Der Präsident Boyer hielt auf dem Platz, auf welchem der Altar des Vaterlandes aufgerichtet ist, eine der Feier des Tages angemessene Rede, welche von einem Senats-Mitglied beantwortet wurde. In dieser Antwort hat das

Digitized by Google

Senats-Mitglied die zwischen den constituirten Behörden und dem Präsidenten Boyer herrschende Eintracht gerühmt und hierauf hinzugefügt: „Wenn unsere mit dem Blut der Helden unserer heiligen Revolution besiegelte Emancipation auf's Neue in Frage gestellt werden sollte und wir auf dem Felde des Ruhms der Welt einen neuen Beweis unserer Energie zu geben berufen wären; so sind wir bereit, das Haupt der Regierung an der Spitze, neue Lorbeern zu ärnten."

Am 6 Januar erließ Boyer eine Proclamation, wovon Nachstehendes das Wesentliche: „Die Regierung hat, seitdem Hayti unabhängig geworden, die Gemüther zur Ordnung und Civilisation zu führen gesucht. Als zu diesem Ziel hinführend, hat man die Anknüpfung von officiellen Verhältnissen mit den Regierungen, deren Völker Handel mit Hayti treiben, gewünscht. So löbliche Absichten hätten verdient, erreicht zu werden. Gerechtigkeit, Menschenliebe, gesunde Politik und Interesse vereinigten sich, sie zu befördern. Was konnte man vernünftigerweise entgegensetzen? Seit 20 Jahren emancipirt, ruhig in unserem Lande, treu unsern constitutionellen Pflichten, sind wir dem Colonial-System fremd und bleiben neutral bei den Bewegungen, welche sich auf den Antillen zeigen mögen. Wie haben aber die Regierungen unserer loyalen Stimmung entsprochen? Die einen durch demüthigendes Schweigen, welches unsere Ehre verletzt und den Regeln des Völkerrechts zuwider ist, die andern durch offenbar ungerechte Ansprüche, die wir nie zulassen werden. Es ist offenbar, die Beleidigung, welche man sich nicht scheut, dem Charakter der Haytier anzuthun, ist eine bedauernswerthe Folge des sinnlosen Vorurtheils, welches aus der Verschiedenheit der Farbe hervorgeht. Dieser schmähliche Grund ist der einzige, auf welchem die ungerechte Politik der Europäer beruht. Die neulich in Süd-Amerika aufgekommenen Freistaaten werden offenbar anerkannt, während man unsere Rechte verwirft. Unter diesen Umständen ist Hayti auf sich selbst zurückgewiesen und kann sein Heil nur in dem festen Entschluß, frei zu leben oder zu sterben, finden. Dazu gehört, daß wir stets zum Kampf bereit sind. Aus diesem Grund wird hiermit angeordnet: 1) Alle National-Milizen in den Städten und auf dem Lande sollen ohne Verzug organisirt, bewaffnet und gemustert werden. 2) Alle Linien-Regimenter bleiben auf complettem Fuß nach dem Reglement vom 18 September 1820. 3) Waffen-, Munitions- und andere zum Krieg gehörende Vorräthe in den Arsenälen und sonst sollen fleißig nachgesehen und in Ordnung erhalten werden. 4) Die Bezirks-Commandanten sind der Nation, wie der Regierung, für die genaue Befolgung dieser Verordnungen verantwortlich.

Süd-Amerika.

Nach den neuesten Nachrichten aus Lima ist der General der Independenten, Santa-Cruz, von dem General der Royalisten, Valdez, geschlagen worden. Ersterer ist mit ohngefähr 700 Mann zu Moguera angekommen, in welcher Stadt er eine Zusammenkunft mit dem General Sucre hatte. Da das Gouvernement über diesen Vorfall noch keinen officiellen Bericht bekannt gemacht hat, so kennt man den Verlust des Generals Santa-Cruz nicht genau. Man sagt sich jetzt nur, daß seine Truppen, an der Zahl noch zwischen 4 bis 5000 Mann, nicht mehr gegen den Feind fechten wollten. In Buenos-Ayres war hierüber Nachstehendes bekannt: Der Independ. General Santa-Cruz, der eine sehr ausgedehnte Position hatte, erhielt den Befehl, eine zurückziehende Bewegung zu machen, um sich mit dem Hauptcorps der Armee zu vereinigen. Hierbei kam es nun zu einigen Scharmützeln mit den Königlichen Truppen, wobei beide Theile einigen Verlust erlitten. Der des Generals Santa-Cruz war bedeutender, weil er bei seinem Corps mehrere Negern hatte, die, aus Mangel an Fußbekleidung, den schnellen Bewegungen des Generals über äußerst beschwerliche Bergpässe nicht folgen konnten. Auch von der neuern Aushebung waren mehrere getödet und gefangen worden. Zu Buenos-Ayres war am 16. November der bevollmächtigte Minister und Resident von Seiten der vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Rodney, angekommen.

Daß bei den neuen Freistaaten Südamerika's noch keine fest begründete Ordnung der Dinge herrscht, gehet aus den neuesten Nachrichten von daher unwidersprechlich hervor, und daß die vorwaltenden Trennungen und Zwistigkeiten von Spanischen Emissairen für die Zwecke des Mutterlandes schlau benützt werden dürften, leidet keinen Zweifel. In Chili, das seine Unabhängigkeit gegen Außen schon seit dem Jahre 1817 factisch behauptet, bildeten sich neuerlich wieder zwei Partheien. Man bedauert daselbst allgemein die Zurückziehung des vormahligen Directors der Republik O'Higgins von Staatsgeschäften, denn seitdem ist der Gang derselben weniger günstig. So lange er die Zügel des Staats in Händen hatte, erhielt

Digitized by Google

die öffentliche Meinung stets die beste Richtung für das Wohl des neuen Staats. General Freire, der gegenwärtig die oberste Gewalt in Händen hat, ist zwar beliebt und man erwartet alles Gute von seinem Charakter und von seiner Anhänglichkeit an die Verfassung; allein, man traut ihm nicht die gehörige Kenntniß zur Leitung der Staats-Geschäfte zu. Er wird für einen bessern General, als Staatsmann, gehalten. Man will daher auch zu St. Jago wissen, er dürfe vielleicht nicht lange an der Spitze des Staats bleiben. Der Congreß in Chili ist zwar schon seit dem August v. J. versammelt, hat aber bis jetzt noch nichts Merkwürdiges beschlossen. Doch ohnerachtet dieser Trennungen und Spaltungen der Meinungen in Chili fürchtet man nichts von Außen, indem, abgesehen hiervon, alle Partheien für das Beste des Vaterlandes, für die bestehende Ordnung der Dinge, und besonders für die Unabhängigkeit mit gleicher Liebe beseelt sind.

Weniger erfreulich sind die Nachrichten aus Peru, denn hier gesellt sich zu diesen innern Uneinigkeiten noch die drohende Anwesenheit einer bedeutenden Königl. Macht, der die der Freiheit und Unabhängigkeit ungünstigen Parthei einen großen Stützpunct darbiethet. Bolivar ist zwar gegenwärtig in Lima, und thut Alles, um der öffentlichen Meinung die erforderliche Richtung zu geben. Ob es ihm gelingen wird, ist kaum zu glauben. Neuerlich erst hat hier eine neue Parthei gegen die Regierung sich gebildet, an deren Spitze der vormahlige Präsident der Republik Peru, Riva Aguero, stehet, der zu Trurillo alle Mißvergnügte an sich ziehet. Da er alle Vorschläge zu seiner Unterwerfung verworfen hat, so ist General Bolivar im Begriff, gegen ihn zu marschiren.

Vermischtes.

In * * sollte neulich ein Kleidermanufacturist (Schneidermeister) mehrere Kleidungsstücke in kurzer Zeit schnell liefern. Unter seinen Gesellen war einer, der stets das Lied: „Heil dir im Siegerkranz!" sang, und die übrigen stimmten dann den Chor an. Der Meister bemerkte, daß der feierliche langsame Tact des Liedes auf die Bewegung der Nadel nachtheiligen Einfluß hatte und daß die Arbeit langsam fortschritt. Nun bestellte er heimlich einen blinden Geiger ins Haus und trug ihm auf, eitel lustige, rasche Stückchen, z. B. „Daß du mein Schätzchen bist ꝛc." und andere ähnliche aufzuspielen. Die Wirkung entsprach vollkommen den Wünschen des klugen Meisters, die Ellbogen rührten sich nun noch einmahl so schnell nach dem raschen lustigen Tact und die bestellten Kleidungen wurden noch vor der bestimmten Zeit fertig.

— In Würzburg sind die Preise der Weine sehr gefallen. Bier, welches ehehin daselbst sehr wenigen Absatz fand und schlecht war, wird jetzt dort gern und viel getrunken; die Baierische Maas kostet 3 Kreuzer 1 Heller und die Bierbrauer wetteifern mit einander über die Lieferung des besten Bieres. — Ein edler Wetteifer, den man selbst in eigentlichen Bierländern und in manchen Städten, deren gutes Bier sonst berühmt war, selten mehr antrifft. Man muß jedoch billig seyn und rühmen, daß die Bierbrauer dieser Städte, noch eben so geschickt, als ihre Vorfahren, noch vortreffliches Bier auf das Lager liefern und daß es nur erst im Ausschenken, wahrscheinlich durch das Zuströmen — der Luft, so viel an seiner Güte verliert.

Vor einigen Wochen machte der Schuhmachermeister J. H. Müller in Nürnberg bekannt, daß, nachdem der Preis des Leders um 30 und 40 Procent gefallen sey, er sich entschlossen habe, auch den Preis der von ihm verfertigten Waaren in diesem Verhältniß herab zu setzen. Dabei wurde geäußert, da auch die Preise der Lebensmittel in noch größerem Verhältniß gesunken sind, so dürfe man wohl mit Grund erwarten, daß dieses schöne Beispiel häufig Nachahmung finden werde. Hierauf hat die Schuhmacherzunft in Bamberg erklärt, „sie finde sich dadurch veranlaßt zu bitten, einen Gerbermeister oder Lederhändler zu nennen, bei dem der Werth des Leders um 30 bis 40 Procent gefallen ist. Wenn dies der Fall sey, dann werde jeder Schuhmachermeister zu Bamberg bereit seyn, nicht nur um 30 bis 40 Procent, wie der Schuhmachermeister Müller zu Nürnberg, sondern recht gerne um 40 bis 50 Procent, wohlfeiler zu arbeiten."

Mit Wehmuth machen wir unsern verehrten Freunden und Anverwandten die Anzeige, daß unser geliebter Vater, weiland Burgermeister und Gotteshaus-Vorsteher Johann Leonhard Oheim dahier, in einem Alter von 72 Jahren 8 Monaten, in ein besseres Leben abgerufen wurde. Ein Schleimschlag endete am 16ten d. M. sein thätiges Leben. Allgemeine Achtung begleitete ihn zu seiner Ruhestätte, den dankbare Kinder, Enkel und Urenkel, schmerzlich bedauern. Mit der Bitte, uns mit Beileidsbezeugungen zu verschonen, empfehlen wir uns zur fortdauernden Freundschaft. Baireuth, den 20. März 1824.

Johann Wolfgang Amos.
Kunigunda Cath. Carol. Amos, geb. Oheim, und im Namen ihres entfernten Bruders Andr. Fried. Oheim.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 59. 22. März 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Frankfurt, 18. März. Gestern sind hier die Staatspapiere wieder Etwas hinauf gegangen, die Oesterreichischen Staatspapiere auf 94¼, die Rothschild'schen hundert Gulden-Loose auf 140¾. Das seit einigen Tagen hier eingetretene Fallen der Staatspapiere war eine Folge des Sinkens der Französischen Renten in Paris, welches durch das daselbst verbreitete übertriebene Gerücht von der Unpäßlichkeit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland entstanden seyn soll. Diese Ursache ist nun gehoben, da man zuverlässige Nachricht hat, daß der Kaiser Alexander soweit wieder hergestellt ist, daß er wieder ausfahren konnte. Andere halten jedoch das kurze Zeit gedauerte Sinken der Renten in Paris für das Werk der dortigen Opposition, welche große Quantitäten von Renten zum Verkauf brachte, um ihren Einfluß auf den Staatscredit zu zeigen und der angeblich von den Ministern beabsichtigten Herabsetzung der Renten von 5 auf 4 Procent entgegen zu arbeiten. (Am 13. März stand die Rente in Paris wieder auf 100.)

Großbrittanien.

London, 10. März. Das Fallen unserer Papiere am gestrigen und heutigen Tage ward, wie wir aus sehr guter Quelle wissen, durch eine Gesellschaft veranlaßt, die eine gleichzeitige Bewegung in Paris machte, um auf beiden Börsen die Papiere zu drücken. Das Gerücht von einem Congreß ist völlig grundlos; denn wir wissen zuverlässig, daß das beste Einverständniß nicht nur zwischen unserm Lande und Frankreich, sondern auch mit jeder Europäischen Regierung in Betreff der Süd-Amerikanischen Frage herrscht. Es ist nur ein Hinderniß für die allgemeine Ruhe, in Europa sowohl als in Südamerika, nähmlich das verkehrte Benehmen von Ferdinand VII.

(the Sun.)

(Die Pariser Etoile vom 13. März sagt: „Man verbreitete in London die Nachricht von einem Europäischen Congresse, der sich mit den Angelegenheiten Süd-Amerika's beschäftigen würde. Diese Nachricht, die einiges Aufsehen erregt zu haben scheint, ist ganz grundlos, so wie auch die zu gleicher Zeit verbreitete Nachricht von der Krankheit des Kaisers Alexander.)

Man versichert, die Admiralität habe Depeschen vom Vice-Admiral Sir Harry Neale erhalten, datirt vom 25. Februar vor Algier, nach welchen damahls Sir Harry diesen Hafen sehr eng blockirte, worin vermuthlich die ganze Algierische Flottille versammelt war. Obschon es durch die Fortsetzung der Feindseligkeiten augenscheinlich ist, daß der Dey die von ihm verlangten Concessionen nicht bewilligt hat, so glaubt man doch, daß er seit der Ankunft des Englischen Admirals befohlen habe, einige christliche Gefangene, die seit Kurzem genommen worden waren, und die man bereits als Sclaven zu behandeln angefangen hatte, auf den Fuß gewöhnlicher Kriegsgefangenen zu setzen.

Frankreich.

Paris, 13. März. Die ministeriellen Prophezeihungen sind in Erfüllung gegangen; die Wahlen haben dem Ministerium eine sehr große Majorität verschafft. Man wird auf der linken Seite nur eine kleine Anzahl Deputirter sitzen sehen. Die Eröffnung des Parlamentes ist entschieden auf den 23ten d. festgesetzt. Wir haben nicht nothwendig, auf die Wichtigkeit der neuen Sitzung aufmerksam zu machen; die Menschen, welche seit der Restauration dahin eiferten, ohne Rechenschafts-Ablegung zu herrschen, ohne Verantwortlichkeit zu schalten und zu walten, sind an das Ziel ihrer Wünsche gelangt. Sie bedurften einer Gesetzgebungs-Maschine, deren Wirkungskraft in ihren Händen wäre; sie glauben, sie gefunden zu haben. Indem sie als Grundsatz aufstellten, daß jede Opposition gegen das Ministerium eine strafbare Verwegenheit wäre, daß der knechtliche Gehorsam Rechte auf die Vergünstigungen und auf das Wohlwollen der Behörde gewähren könnte, haben sie zuvor jede Discussion in der Wahlkammer niedergedrückt; denn die große Mehrheit der Gewählten werden ihre politische Existenz der Anwendung dieser nähmlichen Grund-

Digitalisiert von Google

sätze verdanken; sie werden durch ihre eigene Ernennung gefesselt seyn. Das Ministerium wird also der unbeschränkte Herr und Meister der Kammer seyn. Die einzelnen Reclamationen einiger muthigen und unabhängigen Stimmen werden sich in dem Haufen verlieren; es wird keine wahrhafte Opposition geben. Aber sicher wird eben diese Stellung des Ministeriums die neue Versammlung des Parlamentes höchst interessant machen; dies ist die Epoche, wo sich das mit so vieler Beharrlichkeit vorbereitete und so ungeduldig erwartete System der Staatspolitik entwickelt. Wenn man einigen im Solde der Minister stehenden Blättern glauben muß, so geht die Bewegung des Angriffes auf alle Interessen und auf die seit mehr als einem halben Jahrhunderte erworbenen und durch die Charte sanctionirten Rechte. Bereits haben Präsidenten von Wahlcollegien, „von der Unabhängigkeit der Geistlichkeit, von den Entschädigungen die man den Emigranten schuldig sey, von dem Monopole des öffentlichen Unterrichtes" gesprochen. Man hat die Frage über das Recht der Erstgeburt wieder aufgeweckt. Frankreich, stets ruhig, das so viele Gewitter vorüber ziehen gesehen hat, ohne jemahls die Hoffnung zu verlieren, Frankreich wird aufmerksam auf die neuen Operationen seyn. Die Epoche, welche beginnt, wird für den Staatsmann und den Weltweisen ein interessanter Gegenstand der Beobachtungen seyn. Es wird anziehend seyn, zu sehen, wie die accreditirten Häupter ihre Macht anwenden. Gewöhnlich gehen die Partheien rascher vorwärts, als ihre Häupter; diese mögen sich eilen, wie sie wollen, so werden sie bald zurückbleiben; dies ist der Augenblick ihres Sturzes. Man sagt ihnen, was der Herr Siegelbewahrer zu seinen Untergeordneten gesagt hat: „wenn Ihr zurückbleibt, habt ihr abgedankt." Wie muß die Aufführung des constitutionellen Frankreichs beschaffen seyn? Wie sie es in diesem Augenblick ist: Einstracht, Ruhe und Würde. Halten wir uns an das Gesetz; jede Bedrückung werde durch den gesetzlichen Widerstand abgeschlagen; überall werde die Ordnung aufrecht erhalten; wir wollen reclamiren, was wir mit Billigkeit reclamiren können. Die Zeit steht der Gerechtigkeit bei und durch einen gerechten Beschluß der Vorsehung sind die Factionen stets dazu bestimmt, einander selbst für ihre Ausschweifungen zu bestrafen.

Italien.

Neapel, 2. März. Unser schon längst angekündigtes Staatsanlehen im Betrage von 2½ Millionen Pf. St. ist abgeschlossen, und zwar im Curs von 87 bis 88 Procent. Der Unternehmer des Anlehens ist das Haus Rothschild in England. Das Anlehen soll vom 1. August an in verschiedenen Zahlungen innerhalb 30 Monathen bewerkstelligt seyn. Von da an lauft auch der Zins à 4 Procent. Das Anlehen soll in 36 Jahren zurückbezahlt werden. — Der Curs der Neapolitanischen Staatspapiere ist fortwährend im Steigen, und steht heute auf 96¼.

Süd-Amerika.

Die (gestern erwähnten) Uneinigkeiten zwischen dem General Bolivar und dem gewesenen Präsidenten der Republik Peru, Riva Aguerro, sind, Nachrichten aus Buenos-Ayres zufolge, bereits beigelegt. Diese Nachricht findet um so mehr Glauben, als Letzterer keine persönliche Feindschaft gegen Bolivar hegte, in dessen Händen gegenwärtig das Schicksal Peru's liegt. Ein Schreiben des Präsidenten Columbia's (Bolivar) an Riva Aguerro v. 4. September v. J., das zu Buenos-Ayres in allen Händen ist, dürfte großen Eindruck auf ihn gemacht und die Vereinigung zwischen beiden bewirkt haben. Man bemerkt besonders folgende Stellen:

„Ich halte es für unnütz, in diesem Augenblicke auf den Ursprung des Streites einzugehen, der sich zwischen Ihnen und den Congreß erhoben hat. Thatsache ist es, daß Sie im offenbaren Aufstande gegen die National-Repräsentation ihres Vaterlandes sich befinden. Diese National-Versammlung, zusammenberufen durch den Gründer der Freiheit Peru's, war anerkannt von den Behörden und Bewohnern des Landes; es ist die nähmliche, der auch Sie Ihre Erhebung zum Präsidenten verdanken. Es ist unbestreitbar Staatsrechtsgrundsatz, daß die Gewalt eines durch die Nation verwöhnten Staatskörpers nicht durch irgend ein einzelnes Individuum, welches dasselbe auch sey, und am allerwenigsten durch Sie, der Sie eines der ersten Werkzeuge zur Errichtung einer National-Repräsentation in Peru waren, und der Sie in Ihrer Eigenschaft als Präsident derselben den feierlichen Schwur der Treue gelobten, wieder aufgehoben werden kann. Dieser Grundsatz läßt, meiner Meinung nach, keine Erörterung zu. Sie werden selbst fühlen, welche Folgen ein entgegengesetztes Betragen haben muß. Bonoparte in Europa und Iturbide in Amerika, sind, jeder in seiner Art, die außerordentlichen Erscheinungen in der neuern Weltgeschichte. Sie konnten aber beide ihrem Sturz

nicht entgehen, weil sie ihre heiligsten Schwüre brachen und den Tempel der Gesetze und das Heiligthum der Staats-Einrichtungen mit Füßen traten. Ich traue Ihnen zu, Sie werden gegen das allgemeine Geschrei des Unwillens, das sich bei der Nachricht der Empörung zu Truxillo, eines Ereignisses, welches das schwärzeste Blatt der Revolutions-Geschichte Amerika's zeigt, unter allen gutgesinnten Bewohnern erhoben hat, nicht unempfindlich seyn. Was können Sie bei ihrem Unternehmen anders erwarten, als die Verwünschungen dieses Landes und die Mißbilligung Europa's? Als wahrer Freund des Vaterlandes thue ich den ersten Schritt zur Versöhnung; ich biethe Ihnen meine Freundschaft an, ich biethe Ihnen überdieß alle Vortheile, die nur meine Lage Ihnen zu gestatten erlaubt. Wollen Sie meine guten Dienste zur Versöhnung annehmen, so sind bereits die Obersten Urdaneta und Galdeano mit Vollmacht versehen, um eine Ausgleichung und dauernde Aussöhnung nicht nur zwischen Ihnen sondern zugleich auch mit allen denen, die sich bei diesem höchst traurigen Ereignisse um Sie versammelt haben, herbeizuführen.

Peru's Untergang ist entschieden, wenn Sie zögern sollten, dieses edelmüthige Anerbiethen anzunehmen. Sie können dann nichts anders als die Verwünschungen aller Amerikaner und die Sclaverei ihres Vaterlandes erwarten. Die öffentliche Meinung wird sich so fest und einmüthig gegen Ihr Unternehmen aussprechen, daß Sie auch nicht einmahl in Ihrem Gewissen eine Freistätte dagegen finden werden. Sie und Ihre Anhänger dürfen nicht hoffen, in Lima zu herrschen; noch leben Peru's Rächer. Verzeihen Sie der Freimüthigkeit meiner Sprache. Entfernt von jedem persönlichen Beweggrund bin ich mir als Chef eines unabhängigen und constitutionnellen Staates solche schuldig. Ich werde übrigens niemahls vergessen, was Sie früher für Amerika und besonders für Peru gethan haben und daß Sie einst dessen Retter waren." (Morning Chronicle.)

Don Manuel Jose Arla ist dermahlen Präsident der Republik Guatimala. Dieser ganz neue Staat unterhandelt dermahlen einen Allianz-Tractat mit Mexiko.

Die letzten Nachrichten aus Rio-Janeiro gehen bis zum 10. Januar. Man war daselbst, wegen einer Expedition von Europa aus, nicht ohne Sorgen, und es wurden bereits Vorsichts und Vertheidigungs-Maßregeln dagegen getroffen. Die Milizen der entfernten Provinzen von Minas-Geraes und von St. Paul erhielten den Befehl, theils nach Rio-Janeiro, theils nach den Küsten, zu deren Bewachung ziehen. Schiffe wurden bemannt und man errichtete Verschanzungen, an denen die ganze Küsten-Bevölkerung arbeiten mußte. Telegraphen waren auf allen bedrohten Puncten errichtet. Der Kaiser hat schleunigst ein Verzeichniß aller Vertheidigungsmittel, die sich in den Arsenälen des Reichs befinden, aufzunehmen befohlen. In dem dießfalls erlassenen Decret heißt es: „diese strenge Maßregel erfordert die Sicherheit des Staats." Eine große Zahl von Truppen soll sich in der Hauptstadt versammeln, die bedroht ist, durch einen neuen Einfall unserer grausamsten Feinde.

In Bahia hat nach den neuesten in London angekommenen Nachrichten ein wiederhohlter Aufstand gegen die Europäer statt gefunden.

Die Lissaboner amtliche Zeitung enthält nachstehenden merkwürdigen Artikel: „Die Englischen Radicalen selbst, so wie alle Anhänger der Revolutionen, die in Amerika statt gehabt, können die Frage von der Unabhängigkeit Brasiliens und die von den Spanischen Colonieen nicht unter die nähmliche Categorie befassen. Beide Fälle sind in der That sehr verschieden; die Brittische Regierung ist weit inniger mit Portugal, als mit Spanien, durch Tractate verbunden. Es ist ferner die Revolution Brasiliens nur das Werk einer kleinen Anzahl von Individuen und England hat das höchste Interesse, die Gerechtsame seines alten und treuen Alliirten aufrecht zu erhalten.

Washington, 22. Januar. Herr Clay, Sprecher der Kammer der Repräsentanten, hat gestern auf dem Bureau der Kammer folgenden Antrag niedergelegt: „Der Senat und die Kammer der vereinigten Staaten möchte beschließen, zu erklären, daß die Einwohner dieser Staaten eine bewaffnete Einmischung der verbündeten Europäischen Mächte zu Gunsten Spaniens, um diejenigen Theile des Amerikanischen festen Landes, welche unabhängige Regierungen errichtet haben, und als solche von den vereinigten Nord-Amerikanischen Staaten anerkannt worden sind, Spanien wieder zu unterwerfen, nicht ohne die größte Besorgniß sehen würden.

Spanien.

Tirannei und Verbannung haben ihr niedriges Werk in Spanien vollendet. Fremde Bajonette umfassen seine Provinzen, und Bürgerkrieg, mit bewaffneten Banden in seinem Gefolge, erhebt sich in jedem Theile von Spanien. Von Arragonien bis Gallizien gewinnt der Geist des Widerstandes jeden Tag mehr Raum, und entfaltet mehr seine Flaggen. Allgemeiner Haß gegen die Franzosen scheint das leitende Princip aller Partheien zu seyn; in diesem

Digitized by Google

allein stimmen Constitutionelle und Fanatiker überein; in allem andern trennt sie Haß und Zwietracht. In La Mancha bekennt sich Ovello und ein anderer Guerillas-Chef zu constitutionellen Grundsätzen; sie opfern die Mönche und ziehen sich in die Gebirge zurück, nachdem sie schwere Contributionen erhoben haben. Eine andere starke Bande Constitutionelle hat in den festen Lagen der Sierra Morena Posten gefaßt; ihre Kleidungen sind schwarz; gleiche Farbe haben ihre Pferde, und sie tragen das erschreckende Zeichen eines Todenkopf's auf ihrer Brust. Diese Männer scheinen sich bestimmt zu haben, ihr Vaterland zu befreien, oder umzukommen. Die Stellung, die sie eingenommen haben, ist fast unbezwinglich, und sie können nicht leicht unterworfen werden. (Aus dem Londoner Journal British Press.)

Briefe aus Bordeaux versichern, es bestätige sich, daß mehrere Französische Regimenter beordert sind, nach Spanien aufzubrechen, um die dortige Occupationsarmee zu verstärken. Es heißt sogar, die dahin bestimmten Verstärkungen würden beträchtlicher seyn, als man Anfangs glaubte. Die einzige Ursache, welche diese Maaßregel veranlaßte, ist die große Anarchie, die in allen Theilen Spaniens herrscht, und die durch die Umtriebe aller Partheien in diesem unglücklichen Lande täglich mehr zunimmt. Man gibt sich alle Mühe, viele unruhige Vorgänge und Auftritte zu Madrid selbst zu verbergen.

Vermischtes.

— (Aus des Herrn de Pradt neuestem Werk: „Europa und Amerika in den Jahren 1822 und 1823.") Bei dem jetzigen Zustand der Dinge läßt sich keine (?) Ursache zu wichtigen politischen Streitigkeiten bemerken; die allgemeinen wie die besondern Interessen sind nach den auf dem Wiener Congreß festgesetzten und garantirten Stipulationen geregelt worden. Die politische Form Europas ist geschlossen; jede Bewegung würde allgemein seyn; es werden keine Abänderungen statt finden, weil es an Stoff fehlt, das Abgeänderte zu ersetzen. Die Politik, im eigentlichen Sinne, ruhet, und nur in der gesellschaftlichen Ordnung der Dinge ist Bewegung. Diese (die gesellschaftliche Ordnung zeugt von eben so viel Verwirrung und Widersprüchen als die Politik vereinfacht und begriffen ist. — Die Streitigkeiten zwischen Rußland und der Pforte haben nie einen für die Ruhe Europa's gefährlichen Charakter dargeboten; es war klar vorauszusehen, daß sie in dem Schweiß der Unterhandlungen ersticken würden. In dem Kaiser Alexander selbst lag die Garantie dieses Resultats und wenn der Krieg nicht schon bei der ersten Ausschweifung der Türkischen Insolenz ausbrach, so war darauf zu rechnen, daß er auch später nicht ausbrechen werde. Von der andern Seite waren die Absichten völlig grundlos, die man Oesterreich auf einige Theile des Italienischen Gebieths beimaß, dessen Besetzung die Verhältnisse getrübt hatte. Was ich schon öfter behauptet, wiederhohle ich auch jetzt noch: die Zeit des politischen Ehrgeizes in Europa ist vorüber — man beschäftigt sich nur noch mit seinem gesellschaftlichen Zustand. Man arbeitet für die Gewalt, und nicht für die Politik; man will sich des Gehorsams der Völker versichern, und die Herrschaft über sie befestigen, nicht aber Eroberungen machen. Noch sind an dem politischen Horizont keine Wolken sichtbar, der Degen ist in der Scheide und wird auch darin bleiben. Die Gleichheit des Alters, der Ansichten und des Glücks bei den drei großen Eigenthümern der Europäischen Gewalt, geben für eine lange Reihe von Jahren nicht nur eine mehr als hinlängliche Garantie für die allgemeine Ruhe, sondern auch für die Beseitigung jedes kriegerischen Anstoßes.

Beschreibung des Brandes zu Hof am 4. September v. J., nebst kurzer Geschichte der Stadt und erster Predigt nach dem Brandunglücke, von C. H. G. Meyer, Hospitalprediger in Hof, gr. 8. 1824.

Diese durch die Geschichte Hofs und die nähere Erzählung des unglücklichen Ereignisses für den Bewohner der Stadt, so wie für den theilnehmenden Auswärtigen gleich interessante Schrift, ist geheftet für 35 kr., und

Rede bei der am Jubelfeste der fünf und zwanzigjährigen Regierung Sr. Majestät des Königs von Baiern, Maximilian Joseph, am 16. Februar in der Königl. Studien-Anstalt allhier veranstalteten Feierlichkeit, gehalten von dem Rector des Gymnasiums, Herrn Dr. G. St. Lechner, gr. 8. geheftet 6 kr.

zu haben in der Gebauischen Buchhandlung allhier.

Die unterzeichneten Executoren des Testaments der allhier verstorbenen verwittweten Frau Kammerherrin Wilhelmine von Oberländer, geborne von Hoffmann, finden sich bewogen, alle diejenigen, welche Forderungen an die Verstorbene zu machen haben sollten, hiermit aufzufordern, diese binnen vier Wochen, von heute an uns anzuzeigen und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß die Nachlaßmassa der rc. von Oberländer von uns nach Vorschrift deren Testaments und Codicills werde vertheilt, der verbleibende Ueberrest den im Auslande domicilirenden Universalerben, welcher die Erbschaft cum beneficio legis et Inventarii angetreten hat, hinausgegeben, und sie dann mit ihren allenfallsigen Forderungen an diesen und dessen forum werden verwiesen werden. Baireuth, den 16. März 1824.

von Bülow, Kreis-Director. Hofmann, Appell. Ger. Advocat.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 60. 23. März 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 18. März. Hiesige Zeitungen enthalten die nachfolgende, mit keiner Unterschrift versehene Warnung: „Die Legation Sr. Allergetreuesten Majestät zu Berlin ist beauftragt worden, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß Se. Majestät der König des vereinigten Königreichs Portugal, Brasilien und Algarvien keinen Vertrag, wes Nahmens er auch sey, jemahls anerkennen, oder vollziehen werde, welchen die gegenwärtige Regierung von Rio de Janeiro eingehen möchte, um sich eine Anleihe zu verschaffen, und daß eine jede Bürgschaft oder Hypothek, worauf er sich stützen möge, von Seiner Königl. Majestät gleichfalls als null und nichtig werde betrachtet werden. Es wird ferner erklärt, daß Pernambuko-Holz, Goldstaub und Diamanten aus Brasilien der Königlichen Krone ausschließlich gehören, welche jederzeit von Sr. Majestät reclamirt werden können, sobald sie nicht für Rechnung und im Auftrage Allerhöchstdero Regierung veräußert worden; woraus folgt, daß jeder Anleihe-Contract als gesetzwidrig betrachtet werden muß, welcher solche Gegenstände zum Pfande biethet, die als Regalien dem Könige allein zufallen.

Frankfurt, 1. März. Der in der Murhardschen Sache befangene Kelch ist ein lebendiger Mann, voll Geist und Beobachtungsgabe, ein gelernter Kaufmann, der in der westphälischen Zeit eine blühende Tabackfabrik in Wizenhausen bei Kassel hatte. Als der Kurfürst zurückkam, stellte derselbe das Monopol der Thorbeckischen Fabrik in Kassel her. Auf Veranlassung des damahligen Kurprinzen ging Kelch 1814 mit den Freiwilligen, in der Hoffnung, die Herstellung seiner eigenen Fabrik zum Lohn zu erfechten. Allein er erlangte nichts, als bei seiner Zurückkunft eine Versetzung als Lieutenant in die Grenadiergarde. Im Jahre 1815 suchte er wieder zu einem Regiment zu kommen, um in den thätigen Felddienst einzurücken. Der Kurfürst bewilligte es nicht. Darauf quittirte er, ging zuerst nach Hamburg, wo er Bürger wurde und noch ist, und dann nach New-York, wo er mit einem gewissen Bauer eine jetzt sehr blühende Tabackfabrik errichtete. Kelchs Frau soll eine Nichte des Cardinals Maury seyn. Diese Nachrichten (so wie solche Kelch, was das Geschichtliche seiner Schicksale betrifft, von sich selbst gibt) werden jedoch anderwärts dahin berichtigt, daß Kelch zwar in New-York mit einem kleinen Handelsmann, Nahmens Bauer, in Compagnie war, aber sich wieder trennte; daß er jetzt gar kein Etablissement in Amerika habe u. s. f.

Elberfeld, 11. März. Die Rheinisch-Westindische Compagnie hat ein kleiner Unfall betroffen. Sie hatte im Anfang des Decembers v. J. ein Schiff von der Elbe aus nach Meriko expedirt; dieses Schiff wurde durch widrige Winde lange Zeit in der Nordsee aufgehalten und endlich genöthigt, in den Englischen Hafen Falmouth einzulaufen. Als es, nach vollendeter Ausbesserung, am 25. Februar aus diesem Hafen die Reise fortsetzen wollte, gerieth es in Brand. Das Feuer wurde zwar bald gelöscht, jedoch, da sowohl dadurch, als auch besonders durch das unvermeidliche Eindringen des Wassers, die Ladung viel gelitten haben mag, so wurde das Entladen des Schiffes nothwendig. Nach Untersuchung der Waaren wird man erst im Stande seyn, zu beurtheilen, welche Maßregeln zu ergreifen, am zweckmäßigsten seyn möchte. Indessen hat die Direction der Rheinisch-Westindischen Compagnie durch Circulare vom 9. März die Herren Interessenten von diesem Unfall benachrichtigt und ihnen angezeigt, daß jeder Interessent gegen den Schaden, der seiner Beiladung in diesem Schiff aus diesem Unfall entstehet, durch die für seine Rechnung in England abgeschlossene Versicherung gerichtlich geschätzt ist. Die Direction verspricht zugleich, von dem Beschluß, den sie mit den Versicherern, zum Besten Aller, zu nehmen gerathen finden werde, demnächst Nachricht zu geben, und das Interesse eines jeden Betheiligten, eben so wie das Interesse der Compagnie, in Obacht zu nehmen.

Italien.

Die Nachricht von dem Ableben der Herzogin von

Lucca war zu voreilig. Die Quotidienne, aus der diese Nachricht in die andern Pariser Blätter übergegangen war, sagt unterm 16ten d. M., das Gerücht von dem Tode dieser erlauchten Fürstin wäre in der That in Rom verbreitet gewesen, habe sich aber nicht bestättigt, im Gegentheil gebe ihr Zustand einige Hoffnung zur Wiederherstellung.

Afrika.

Im mittelländischen Meere kreuzen viele dem Handel sehr gefährliche Algierische kleine Kriegsschiffe; sie sind aber von Algier abgeschnitten, welches von dem größten Theil der zu Malta gelegenen Brittischen Escadre blockirt wird. Ein Angriff ist noch nicht erfolgt, weil die Engländer erst noch Verstärkung aus Englischen Häfen, besonders Bombardierschiffe und Brand-Raketen, erwarten.

Süd-Amerika.

Die Etoile und das Journal des Debats geben aus Briefen von Buenos-Ayres vom 4. December v. J. über das Treffen zwischen Santa-Cruz und Valdes nachstehende genauere Details: Santa-Cruz, der gegen fünf tausend Mann unter seinem Commando hatte, wurde in der Ebene von Sora-Sora durch die Königlichen Generale La Serna, Valdes, Canela und Carotila angegriffen, geschlagen, und verlor über 500 Mann an Todten oder Verwundeten, außerdem 2000 Gefangene, 5000 Gewehre, alle Munition, Artillerie und Bagage. Der Rest des Indepenednten-Corps war in wilder Flucht, und man sah binnen Kurzem dessen völligen Vernichtung entgegen. Drei Tage nach diesem Gefechte wurde auch Bolivar von dem royalistischen General Canterach geschlagen, ersterer mußte sich in Unordnung nach Truxillo zurückziehen. Diese Details scheinen allen Glauben zu verdienen. Das Resultat aller dieser für die Königl. so glücklichen Vorfälle dürften seyn, daß die Spanische Armee ihr Hauptquartier in Tucuman aufgeschlagen wird. Letztere Bewegung, wenn solche anders nicht bloße Vermuthung ist, läßt sich nicht wohl erklären, denn hiernach wäre die Absicht der Spanischen Generale, gegen Buenos-Ayres, und nicht gegen Lima zu operiren. Oder sollten sie sich in der letztern Zeit im Innern Peru's so verstärkt haben, daß sie von Cusco aus, in entgegengesetzter Richtung, zugleich gegen die Ebenen des mittlern Peru's und gegen die ungeheuern Plänen des La Plata eine offensive Bewegung machen könnten? In diesem Falle wäre die Existenz zweier dieser neuen Süd-Amerikanischen Freistaaten sehr gefährdet. Nicht weniger dunkel und ohne Bestimmung des Tages ist eine weitere Nachricht von Kriegs-Vorfällen in Peru, die der zu Buenos-Ayres erscheinende Argus in seinem Blatte vom 4. Dec. v. Js. gibt und die im Auszug Folgendes enthält: „Biva-Agnera hatte nach den Vortheilen, die er zu Moyenqua erfochten, eine feste Stellung genommen, in welcher er sich von einen Angriff der Royalisten völlig sicher glaubte. Allein der General Valdes umging ihn und tournirte seine Stellung, in regelloser Flucht wurden die Indepenenten bis Aye-Aye erfolgt. Ein Regiments Lanciers wurde zu Viacho überfallen. Der Brigadier Carralulu ist von einer andern Seite im Verfolgen der Indepenenten begriffen. Wegen der Einfälle der Indianer ist man zu Buenos-Ayres jetzt etwas weniger in Sorgen, man trifft dortselbst Maßregeln alle ihren Einfällen zu begegnen und hofft binnen wenigen Monathen im Stande zu seyn, sie mit hinlänglicher Macht gänzlich zurückzutreiben.

Großbrittanien.

London, 13. März. Endlich ist einige Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Spanischen unter den Cortes ausgegebenen Papiere, die bisher von Ferdinand VII. beharrlich verworfen worden, anerkannt und zu dreißig Procent ein Theil derselben bei einem neuen Span. Anlehen an Zahlung angenommen werden sollen. Wirklich unterhandeln jetzt einige sehr achtungswerthe Capitalisten in London mit der Span. Regierung über ein Anlehen unter dem Beding, daß die Fonds der Constitutionellen zu dem oben angegebenen Cours angenommen werden sollen, und man hat das Vertrauen, daß dieses Geschäft einen befriedigenden Erfolg haben werde. (the Sun.)

Das Gerücht von einem nahen Congresse, welcher über das Schicksal Süd-Amerika's entscheiden soll, ist aufs Neue im Umlaufe. Wir glauben, dieser Congreß stehe noch weit davon entfernt, sich zu versammeln, oder vielmehr, er werde sich niemahls versammeln. Es ist gewiß sehr natürlich, daß die Souveraine des Festlandes sich persönlich, oder durch das Organ ihrer Vertreter, berathen; aber warum sollten sie dies ohne einen bestimmten und entschiedenen Zweck thun? Denn wenn die Rede von Amerika ist, welches vermuthbare Resultat der Haltung eines Congresses würde die Mühe dieser Versammlung lohnen? Der Entschluß Englands ist öffentlich in den dem Parlamente mitgetheilten offiziellen Papieren ausgesprochen worden, und dieser Entschluß hat das Feld der Einmischung so sehr verengt, daß es der leichtesten Bewegung

Digitized by Google

kaum bedürfte, um das Factum selbst schnell herbei zu führen, welches ein Congreß durchaus verhindern wollte. Kurz, „die Zeit und der Gang der Ereignisse scheinen — wie die Depesche des Herrn Canning an Sir Stuart vom 31. März v. J. erklärt — wesentlich die Trennung der Amerikanischen Provinzen von dem Mutterlande entschieden zu haben.“ Jede Verbindung zwischen denselben hat zu bestehen aufgehört, und zwar so entschieden, daß, wenn Spanien die ganze Macht, welche es ausübte, als es jene Länder unter sein Joch brachte, noch besäße, es vergebens streben würde, seine Gewalt wieder herzustellen. Ja wir behaupten sogar, daß nicht einmahl Europa, wenn es vereint handelte, dazu gelangen würde, die zerrissenen Bande wieder anzuknüpfen. *) In einem solchen Falle könnten ein langwieriger Krieg und unseliges Blutvergießen die Folgen seyn; es könnten wohl einzelne und kurzdauernde Restaurationen einiger Herrschaft sich ergeben; aber Europa würde sich am Ende besiegt aus dem Kampfe zurückziehen. Was kann man also von den schwachen Anstrengungen des sich selbst überlassenen Spaniens erwarten? Und wenn diese Macht, durch einen oder den anderen seiner Alliirten offen oder heimlich unterstützt, wirklich die Unternehmung versuchte, was könnte nicht aus der plötzlichen Anerkennung der Unabhängigkeit durch England und aus der vereinigten Politik Englands und der Vereinigten-Staaten von Nord-Amerika hinsichtlich dieser Streitfrage hervorgehen? Dies sind die Gründe welche, nebst anderen, uns den Glauben an die Versammlung irgend eines Congresses völlig benehmen. (the Courier.)

Im Oberhauße wurde, auf den Antrag des Lord Liverpool, die Bill, den Abtrag der Oesterreichischen Schuld betreffend, zum drittenmahl verlesen. Mehrere Oppositions-Mitglieder benützten diese Gelegenheit, um ihre Ansichten mit ziemlicher Heftigkeit darzulegen. Besonders zeichnete sich dabei Lord Holland nicht lobenswürdig aus. Er suchte das Haus in witzigen Wortspielen zu belustigen, die sich nicht ins Deutsche übertragen lassen, mit einer Reihe etymologischer Erklärungen und Auslegungen über den Ursprung des Worts: bezahlen (payer, to pay) und über den Sinn, den bei dieser Gelegenheit dem Worte wohl beigelegt worden seyn möchte. Er leitet es ursprünglich ab von pagamus (Bauer, Dorfbewohner) denn, sagt er, im Grund sind es doch nur die Bauern, die bezahlen. Oder kommt das Wort her von Zufriedenstellen? (pacare) dieser Ableitung hat sich gewiß Oesterreich bedient, denn anstatt uns die schuldige Summe von 17 Mill. 500,000 Pf. St. zu bezahlen, hat es sich begnügt, indem es so dem Worte: Schuld, auswich, uns eine sehr geringfügige Summe von 2 Millionen 500,000 Pfund zu übermachen, um auf diese Art, wo möglich, das Englische Volk und das Parlament zufrieden zu stellen und — noch gelobt zu werden. Und dieß nennen die Minister ein Geschenk des Himmels, einen goldnen Regen. Bald indeß, setzte der Lord hinzu, hätte ich noch eine herrliche Ableitung von Schaaf (pecus, speciell hier Schaaf) vergessen, denn man weis ja, daß das Haus Oesterreich den Orden des goldnen Vließes von seinen Ahnen den Herzogen von Burgund als Erbtheil erhielt, dessen bekannte Devise ist: Pretium non vile laboris. (der Arbeit herrlicher Lohn.) So gleicht das Englische Volk dem Vließe, dem man nach Gefallen die Haare ausrupft. Der edle Herr erlaubte sich zuletzt noch einer Menge von beißenden witzig seyn sollenden Ausfällen, ohne jedoch bei den Zuhörern und den Mitgliedern des Parlaments merkliche Aeußerungen des Beifalls einzuärnten. In gleichem Sinne, wie Lord Holland, sprach auch Lord King. Er äußerte, Oesterreich wäre schuldig gewesen, Alles zurückzuzahlen, was es vom Englischen Volke entlehnt habe.

Hierauf versetzte Graf Liverpool: Der edle Lord hat mit seiner Rede das Haus zu belustigen gesucht, nur Schade, daß man daraus nicht abnehmen kann, was er denn eigentlich wollte? Wahrscheinlich hat er nur einen witzigen Scherz zu äußern gesucht. Das Haus ist berechtiget, eine ernstere Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten zu erwarten. Oesterreich hat allerdings sehr beträchtliche Summen von uns vorgeschossen erhalten; aber es hat dafür in unserer Gemeinschaft vier sehr blutige Kriege geführt. Der erste endigte sich mit der Schlacht bei Marengo und Hohenlinden, der zweite mit der bei Austerlitz, der dritte mit der bei Wagram und der vierte mit der gänzlichen Niederlage und Vertreibung des Usurpators von Frankreichs Thron. Was aber den persönlichen Charakter des Oesterreichischen Kaisers selbst betrifft, so ist derselbe, seinen edlen Grundsätzen nach, unter allen Herrschern des Diadems am würdigsten.

Der edle Lord Aberdeen vereinigte sich mit dem Ministern in dem Lobe des Oesterreichischen Kaisers und des Fürsten von Metternich, und Lord Ellenborough suchte, ihn in den Aeußerungen des Lobes des allgemein verehrten Kaisers Franz und seines großen Ministers, des höchst verdienstvollen Fürsten v. Metternich, noch zu überbiethen. Die Bill wurde nun verlesen und einstimmig angenommen.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben befohlen, daß, bis zur Herstellung der Verbindungen mit der Pforte,

*) Die Gazetta von Madrid dagegen behauptet, daß, den offiziellen Berichten aus Amerika zufolge, 10,000 Mann hinreichend seyen, die anarchischen Colonien wieder zu gewinnen.

Digitized by Google

auf denselben Fuß, wie sie bei der Ankunft des Lord Stroganoff zu Constantinopel standen, keine Veränderung in der Stellung der Russischen Süd-Armee statt finden solle. Das Hauptquartier derselben ist Tulczyn. Auch die Russische West-Armee, deren Hauptquartier zu Mohilew ist, soll in ihren Cantonirungen stehen bleiben. Zwischen den Persischen Generalen und den Türkischen Pascha's sollen sich einige Differenzen erhoben haben, die aber keine förmliche Feindseligkeiten zur Folge haben dürften. Herr von Minciako soll mit sehr friedlichen Instructionen versehen seyn, und zu St. Petersburg erwartete man bald den Rückzug der Ottomannischen Truppen auf das rechte Donau-Ufer; Wiener Briefe widersprechen dieses aber. (Pariser Blätter.)

Petersburg, 2. März. Man sieht hier nächstens der Erscheinung einer officiellen Note des Ottomannischen Kabinets entgegen, welche dem Pascha von Silistria den gemessenen Befehl ertheilen wird, die Fürstenthümer Moldau und Wallachei räumen zu lassen.

Griechenland und Türkei.

Semlin, 3. März. In Belgrad sind am 2ten d. zwei Tataren aus Constantinopel angekommen, welche erzählt haben sollen, daß sich die Türken bei Schiumla und Sophia stark sammelten. Da nun Schiumla in dem letzten Kriege mit Rußland der Sammelplatz von des Großwessiers Armee war, so verbreiteten sich in Belgrad die ungereimtesten Gerüchte. Das Wahrscheinlichste dürfte seyn, daß diese Rüstungen die Griechen im Peloponnes betreffen, und daß der zum Seraskier ernannte Pascha in Widdin dort seine Streitkräfte zusammenzieht. Aus Vitoglia wird gemeldet, ein Corps Griechen stehe bei Arta, und zum Pascha von Scutari seyen zwei Capidschi Baschi abgegangen, um seinen Kopf zu holen. Als Abeulabud Pascha, letzter Seraskier des Heeres bei Larissa, die Ernennung des Dervisch Pascha von Widdin zu seinem Nachfolger erfuhr, löste er seine kleine Armee vollends auf, und zog mit 1200 Mann nach Salonichi ab.

Semlin, 8. März. Der Pascha von Belgrad hat ebenfalls den Befehl erhalten, nach Nissa aufzubrechen, vermuthlich um gegen die Griechen verwendet zu werden. Allein, man glaubt, daß er, in Betracht des Schicksals seiner Vorfahren, Mittel suchen werde, sich in seinem Paschalik, welches er mit ziemlicher Milde verwaltet, zu erhalten. Es heißt nähmlich, Fürst Milosch und der Erzbischof von Nissa würden um seine fernere Beibehaltung in Servien bei der Pforte bitten. Seine Abberufung macht indessen großes Aufsehen, und ein Gerücht verdrängt das andere. (A. Z.)

Vermischtes.

Voranzeige der zu erwartenden Witterung im April d. J. Herr Dittmar in Berlin, der durch das Zutreffen seiner Voranzeige der Witterung im vergangenen Winter sich neues Vertrauen erworben hat, liefert von nun an 8 Tage vor Eintritt jedes Monaths eine Voranzeige der in demselben zu erwartenden Witterung und zwar nicht mehr im Allgemeinen, sondern speciell nach den climatischen Verschiedenheiten der verschiedenen Graden nördlicher Breite. Er sagt: „die nothwendigen Folgen, welche die großen, auf Europens Hochgebirgen lagernden Schneemassen, und der späte und strenge Frost im Eismeere, auf atmosphärische Veränderungen haben werden, sind für die diesjährige Sommer-Witterung leicht vorauszusehen. Klimatische und Local-Verschiedenheiten des Wetters sind unvermeidlich." — Hierauf verkündigt Herr Dittmar auf den April

Die Mitte Deutschlands, Flußgebieth des Mains, der Reduitz und der Naab (49ste bis 50ste Grad nördlicher Breite.)

Innerhalb der ersten 8 Tage des April steht der Wind meist westlich, die Mittagswärme zwischen 5 und 9 Gr. und kommen einige Regenstunden zur Mittags- und Abendzeit. Zuletzt treten einige heitere Tage ein. In der andern Woche wird die Witterung bei 9 — 12 Gr. Mittagswärme theils vermischt, weniger regenhaft und trübe, andere Tage aber heiter seyn. SW. wechselt mit W. und Süd. Fast immer heiter erscheint in der dritten Woche bei 6 — 17 Gr. Wärme W. und O. Wind, heiteres Wetter, wenige vermischte Tage und Gewitterluft. Mit der vierten Woche verlieren sich, bis auf einige Gewitter, alle Wolken und steigt unter dem Wehen der O. und W. Luft die Wärme von 15 — 18 Grad.

Am 18ten d. Mts. Abends fünf ein halb Uhr entschlief zu einem bessern Leben, mein guter unvergeßlicher Gatte, der quiescirte Regierungs- und Kreis-Baurath Paulus von Prieser, in einem Alter von 41 Jahren und 1 Monat. Indem ich dieses für mich so tiefschmerzliche Ereigniß allen nahen und fernern Anverwandten und Freunden hierdurch bekannt mache, bitte ich um Ihre stille Theilnahme und um Ihr ferneres Wohlwollen. Baireuth, den 22. März 1824.

Jeannette von Prieser, geb. Tauber.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 61. 25. März 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Rußland.

Ein am 22. December v. J. Allerhöchst bestättigter Ministerial-Beschluß dehnt den 7. §. der am 24. December 1801 confirmirten Kirchen-Ordnung für die römisch-katholische Kirche, nun auch auf die protestantische aus. Demselben zufolge muß das den protestantischen Kirchen in Rußland zugehörige Vermögen mit gleichen Rechten, wie das der Krone, unverletzt erhalten, vor jedem Nachtheil bewahrt und geschützt und die den Kirchen gehörigen Gebäude und Grundstücke, welche zu Seminarien, Schulen und Armen-Anstalten bestimmt sind, dürfen nur zu diesen Zwecken gebraucht werden. Die Häußer der Geistlichen, auch wenn diese in Amtsgeschäften abwesend sind, bleiben für immer frei von jeder militairischen Einquartierung. Beziehn jedoch Kirchengebäude und Wohlthätigkeits-Anstalten, Zinsen und Miethe, so genießen sie dieser Befreiung von Einquartierung und Polizei-Abgaben nicht.

Frankreich.

Päris, 17. März. Der am 8ten d. hier verstorbene, in der Geschichte sehr merkwürdige Herzog von Combacérès ist feierlich begraben worden.

Jean Jacques Regis Cambacérès war gebohren zu Montpellier am 18. October 1753 und stammte aus einer alten, bürgerlichen Familie, in welcher sich die Magistratur erblich gemacht hatte. Er selbst studierte daher auch die Rechte, und trat im Jahre 1771 als Rath an die Stelle seines Vaters bei der Rechnungs-Kammer in seiner Vaterstadt. Mit dem Ausbruche der Revolution umfaßte er ihre Grundsätze, wurde im Jahre 1791 Präsident des Criminal-Tribunals, setzte im Herault Departement die Geschwornen-Gerichte mit vieler Einsicht und Gewissenhaftigkeit in Thätigkeit, und wurde endlich zum Abgeordneten in den National-Convent erwählt. Hier betrug er sich sehr gemäßigt, und fast als schweigender Beobachter. Nur bei dem Prozesse Ludwigs XVI. erhob er seine Stimme und entwickelte in einer ausführlichen Rede die Behauptung, daß die Versammlung das Recht nicht habe, den König zu richten. Sein Votum selbst war indeß zweideutig, und er scheint, aus Furcht vor der Wuth der Partheien, nur für Aufschub des Todes-Urtheils gestimmt zu haben. Indessen hatte er wenigstens durchgesetzt, daß der unglückliche Monarch mit seinen Räthen und seiner Familie frei verkehren, und sich einen beliebigen Beichtiger wählen durfte. Seit der Hinrichtung Ludwigs XVI. zeigte er sich etwas schüchtern und furchtsam. Er klagte den General-Dumouriez des Hochverraths an, nachdem er kurz zuvor seine Treue gerühmt hatte. Indessen erwarb er sich durch den bedeutenden Antheil, den er an Abfassung des Civil-Code und anderer Gesetz-Sammlungen hatte, um diese Zeit wesentliche Verdienste um den Staat. An der Revolution des 9ten Thermidor hatte er keinen Antheil, wußte sie jedoch zu benützen, um die Versammlung für Ordnung, Frieden und menschlichere Grundsätze zu stimmen. Ihm hatte man den Friedensschluß mit Preussen und mit Spanien zu danken. Zugleich erhielt er den Vorsitz im Wohlfahrts-Ausschusse, der ihm bis zur Auflösung des National-Convents immer wieder aufs Neue übertragen ward, und der in seinen Händen sehr wichtig wurde. Kein Beschluß des Ausschusses wurde ohne seine Unterschrift ausgefertigt; auf diese Weise war er gewissermassen Chef des Gouvernements.

Der Neid blieb nicht aus: Ein unvorsichtiger Ausdruck in einem aufgefundenen Briefe machte ihn des Royalismus verdächtig, und unter dem Vorwande, daß er nicht für des Königs Tod gestimmt, ward er aus dem Directorium entfernt. In den Rath der 500 zurückgetreten, überließ er sich nun wieder ganz heilsamen legislativen Arbeiten. Endlich wurde er im Jahre 1796 auch aus diesem Rath ausgeschlossen, und practicirte nun als Advocat. Er unterstützte von seinem Erwerb seine Familie, nahmentlich einen mehr als 80jährigen Vater. Indessen führte die Gesetzlosigkeit selbst eine Erneuerung des Directoriums herbei. Sieyes ward Präsident, und auf dessen Zureden trat der Advocat Cambacérès als Justiz-

Digitized by Google

Minister auf. Seine kurze Amtsdauer bezeichnete er durch die Schließung des Saales du Manége, wo die Trümmer der Partheien sich versammelt hatten. An der Revolution des 18 Brumaire (9. November 1799) nahm er wenigen Antheil. Bonaparte war jedoch sein alter Bekannter und glaubte der öffentlichen Meinung zu gehorchen, als er ihn zum zweiten Consul ernannte. Seitdem war er ein treuer Anhänger und Diener Napoleons, der seinen klugen Rath nicht immer befolgte. Nahmentlich mißrieth er ihm den Feldzug nach Moskau und rieth im Jahre 1813 zu einem Vergleiche mit Kaiser Alexander. Unter der Kaiser-Regierung war er allmählig Herzog von Parma, Französischer Reichs-Fürst und Reichs-Erz-Kanzler, Groß-Cordon der Ehrenlegion und fast aller Orden Europas geworden. Unter der Regentschaft Marie Louisens war er vertrauter Rath dieser Fürstin. Nach Napoleons erster Abdankung zog sich Cambacérès von allen öffentlichen Geschäften zurück, und schien auch das Zutrauen der Bourbonischen Dynastie nicht zu genießen. Die Pairs-Kammer derselben, sonst allen Großwürdenträgern des alten Kaiserreichs geöffnet, blieb ihm verschlossen. Libellen und Caricaturen verfolgten ihn in seine Zurückgezogenheit. Dennoch enthielt er sich seit dem 1. Mai 1814 alles Briefwechsels mit Napoleon und dessen Familie, und seine Landung kam ihm ganz unerwartet. Nur auf wiederhohlten Befehl fand er sich bei dem zurückgekehrten Kaiser in den Tuillerien ein, und wurde zur provisorischen Uebernahme des Justiz-Ministeriums von ihm genöthigt. Zugleich wurde er Präsident der Napoleonischen Pairs-Kammer, auf welchem Posten er sich tadellos betrug. Nach dem Reiche der hundert Tage kehrte er in seine Einsamkeit zurück, aus der er nur hervortrat, als man die Strafe der Königsmörder auch auf ihn anwandte. Nun brachte er ein Jahr zu Brüssel und Amsterdam in der Verbannung zu. Da sich jedoch ergeben hatte, daß sein Votum im National-Convent unter die absolvirenden gezählt worden war, so erlaubte ihm Ludwig XVIII., durch Entscheidung vom 13. Mai 1818, die Rückkehr ins Vaterland und den Wiedergenuß aller seiner bürgerlichen und politischen Rechte. Er lebte nun unangefochten in seinem Privat-Leben bis zum Tode. Sein politischer Charakter war Zurückhaltung und Mäßigung gewesen. Das Vertrauen Napoleons hat er nie mißbraucht; öfters mit Dictators-Gewalt bekleidet, hat er nie einen Menschen einkerkern lassen. Einen bleibenden Ruhm in der Geschichte muß es ihm erwerben, daß er der erste war, der den blutigen und unbändigen National-Convent zur Mäßigung zurückzuführen vermocht hat. In seinem schriftlichem Nachlaß finden sich ausführliche, von ihm verfaßte, Denkwürdigkeiten der Geschichte seiner Zeit.

Spanien.

Zu Bayonne hatte man am 10. März, mittelst eines außerordentlichen Couriers aus Madrid, ein Zeitungsblatt erhalten, worin sich eine Verordnung des Herrn von Villela, Präsidenten des Raths von Castilien, befand, nach welcher künftig alle Verhaftungen von Individuen wegen politischer Meinungen ohne Genehmigung der Autoritäten, streng untersagt werden. Die Behörden werden bei Strafe der Absetzung für deren Beobachtung verantwortlich gemacht. Dies wäre wenigstens einstweilen indirect eine Art von Amnestie. Briefe aus Valladolid vom 2. März sagen, daß diese Verordnung des Herrn von Villela am Tage zuvor durch den General-Capitain und Präsidenten des obersten Raths dieser Provinz, Don Franz Simon Moreno, wirklich zur strengsten Beachtung für die Municipal-Behörden öffentlich bekannt gemacht werden ist. Diese Verordnung des Herrn von Villela ist ausschließlich gegen das bisherige eigenmächtige und ungehorsame Betragen der royalistischen Freiwilligen gerichtet, schärft ihnen Gehorsam gegen das Ansehen der bestehenden Verwaltungs- und Justiz-Behörde ein, verbiethet ihnen streng jede eigenmächtige Verhaftung, und droht ihnen, im Uebertretungsfall, als Störer der öffentlichen Ruhe und des Ansehens Sr. Majestät, mit strenger Ahndung.

Herr von Villela sagt unter anderm in dieser Verordnung: „Das dermahlige Span. Gouvernement habe seit der Wiedereinsetzung des Königs in seine Souverainetäts-Rechte sein einziges Augenmerk darauf gerichtet, Ruhe und Ordnung bei einer Nation zurückzuführen, die sich eben dem Drucke einer revolutionairen Faction entwunden habe; sein erstes Bemühen wäre gewesen, eine bessere Verwaltung und eine strengere Handhabung der Justiz herzustellen. Um die Municipal-Autoritäten nun in diesen Bemühungen zu unterstützen, und ihnen einen Anhalt gegen die Machination der Uebelgesinnten zu geben, habe man für zweckmäßig befunden, ein so ausgezeichnetes Corps, wie die royalistischen Freiwilligen, zu errichten. Allein, diesem Zweck ihrer Einrichtung entgegen, hätten diese Freiwilligen keiner der bestehenden, von Sr. Maj.

Digitized by Google

eingesetzten Behörden gehorchen wollen; sie hätten die Bewohner ganz nach ihrer Laune behandelt, eigenmächtige Verhaftungen vorgenommen, und so durch Verachtung der Befehle der Königl. Behörden auch dessen Ansehen geschmälert. Dies müsse nun für die Zukunft ganz aufhören, denn ein solches Betragen könne für das Reich und das Gouvernement nur die traurigsten Folgen haben. Gehorsam gegen die Befehle Sr. Majestät sey die erste Pflicht eines Freiwilligen, und nur durch diese könne die Zufriedenheit des Königs mit ihren Diensten erworben werden.

Diese Verordnung gibt zu vielen Fragen, Vermuthungen und Bemerkungen Veranlassung. Die erste ist wohl, daß das Spanische Gouvernement endlich den Nachtheil einsiehet, den solche Excesse von Leuten, denen sie ihr Vertrauen schenkt, für die Zukunft haben muß. Allein, lag es in der Competenz des obersten Raths von Castilien, hierbei die Initiative zu geben? das fragt sich zuerst jedermann, die Verordnung ist vom 23. Februar datirt. Man fragt sich daher weiter: ist solche vor, oder nach der Epuration dieses hohen Rathes erlassen worden? Der 23. Februar ist aber der Tag, an welchem die Absetzung der Mitglieder erst erfolgt ist; eben so wundert man sich, daß diese Verordnung nicht durch den Minister des Kriegs, oder den der Justiz, oder wenigstens den des Innern den Provinzial-Behörden übermacht worden ist, eben so wenig befindet sich dieses Actenstück noch in der Madrider Hof-Zeitung. Dem sey indeß, wie ihm wolle, diese Verordnung hat in der Provinz Valladolid die beste Wirkung hervorgebracht und man erwartet von derselben den größten Einfluß auf die Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im ganzen Königreiche.

Großbrittanien.

London, 15. März. Die heutige Sitzung des Oberhauses ließ viel Wichtiges erwarten, denn auf heute hatte der Marquis Lansdown seine Motion wegen Süd-Amerika angekündiget. Der Marquis fragte auch bei Eröffnung der Sitzung den Minister Graf Liverpool bestimmt, ob das Spanische Gouvernement auf die letzte Depesche des Herrn Canning bis jetzt noch nicht geantwortet habe? Der Minister antwortete, daß der Hof von Madrid hierauf noch keine Antwort, irgend einer Art, ertheilt habe. Hierauf machte der Marquis Lansdown seine Motion, „die Unabhängigkeit Süd-Amerika's sofort anzuerkennen." Der edle Lord bemühte sich, zu erweisen, daß diese Unabhängigkeit bereits factisch bestehe. Der Lord Liverpool antwortete in einer sehr ausführlichen Rede, und bestritt mit siegenden Gründen den Antrag des Marquis. Lord Liverpool erklärte bestimmt, daß in dieser Angelegenheit kein Congreß statt haben werde; die Motion des Marquis Lansdown wurde mit großer Mehrheit verworfen.

Afrika.

Tunis, 3. Februar. Das Getreide, welches hier vor einiger Zeit so hoch im Preise stand, ist nun auf den sechsten, ja achten Theil dessen, was man damahls bezahlte, herunter und die Aernte verspricht noch mehr Ueberfluß als schon da ist. Die Ausfuhr ist sehr gering, denn es ist überall Ueberfluß an Getreide und der Bei, der sich das Monopol aller Waarenausfuhr zugeeignet hat, findet keine Käufer. Auch die Ausfuhr von Oel, dem reichsten Product des Landes, hat sich bedeutend verloren, obgleich der Bei den Preis auf die Hälfte gegen voriges Jahr herabgesetzt hat.

Griechenland und Türkei.

Odessa, 4. März. Ein Schiff, das in der ausserordentlich kurzen Zeit von 40 Stunden aus Constantinopel hier eingelaufen ist, bringt die für die Pforte traurige, aber wichtige Nachricht, daß Mohamed Aly Pascha, Vicekönig von Egipten, endlich die Maske abgelegt und sich für unabhängig erklärt habe. Man wußte in Constantinopel längst, daß er mit großen Planen umging, die Pforte suchte ihn daher auf alle Art zu schwächen, und befahl ihm zuletzt, 10,000 Mann, zu Bekämpfung der Griechischen Insurrection, zu stellen. Mohamed entschloß sich, statt dessen, zur Unabhängigkeit, und wählte dazu unstreitig den günstigsten Augenblick. Welche Folgen dieses, als Beispiel, vielleicht den ganzen Orient erschütternde Ereigniß, worüber die nähern Berichte zu erwarten sind, haben wird, können nur diejenigen beurtheilen, welche die Verhältnisse des Türkischen Reichs, unabgesehen von der Lage der großen Hauptstadt desselben, die so viele Zufuhren aus Egypten erhält, richtig auffassen. Wir ahnen, daß dieser Vorfall die Emancipation Griechenlands vollenden, und der Macht der Pforte den Todesstoß geben wird. (A. Z.)

Corfu, 28. Februar. Am 25sten d. ging hier die Nachricht ein, daß sich Coron am 18ten d. an die Griechen ergeben hat. Zugleich erhält man aus Missolunghi Bestättigung der Einnahme der Außenwerke von Lepanto, wobei die Englischen Genie-Officiere, welche den Grie-

Digitized by Google

chen zu Hülfe gezogen sind, sich auf die vortheilhafteste Art auszeichneten. Lord Byron war von Tripoliza nach Missolunghi zurückgekehrt, und überall festlich empfangen worden. (A. Z.)

Vermischtes.

Fortsetzung der Dittmar'schen Voranzeige der Witterung im April d. J.

Die Nord-West-, Nord-Ost- und Ost-Seite. Flußgebiethe der Oder, Elbe, Moldau, Saale, Aller und Weser bis zum Niederrhein (50½ bis 54 Grad nördlicher Breite).

In den ersten 8 Tagen des April werden die Morgenstunden mehr trübe und bewölkt als heiter erscheinen, kalte und kühle Nächte aber mit mildern abwechseln. Die jetzt beginnende Einwirkung der Sonne auf die Nordseite der Schneegebirge und Waldungen veranlaßt Dünste und Bergnebel, die sich in Haufenwolken herabsenken. Im hohen Norden erfolgen die ersten leichten Abbrüche vom Eismeer-Rande, die aber kaum den 56 oder 55 Gr. N. Br. auf ihrer Fahrt ins Atl. Meer erreichen. Daher schwerlich kalte NW. Winde. Einige angenehme Nachmittage und heitere Sonnenblicke werden sich neben einzelnen Regenstunden, auch hin und wieder Hagelschauer, einfinden, Mittagswärme zwischen 5 und 11 Gr. In höhern Graden N. Br. zeigen sich Gewitterwolken. Winde wehen meistentheils v. S. und SWest. Zweite Woche, v. 8. — 16. April. Die jetzt von Süd und SW. herschwimmenden Wolken löst der kräftig einwirkende Sonnenstrahl zusehends auf. Die Morgennebel und trüben Vormittagsstunden bringen einige feuchte Witterung, welche eine erhöhte Mittagswärme (zwischen 9 und fast 15 Gr.) zertheilen und die Vegetation befördern wird. Die frühen Sträucher gewinnen Blätter. Kastanien-Knospen schwellen an. Hin und wieder bemerkt man die Ankunft der Schwalben — und man wird Gewitter in manchen Deutschen Gegenden wahrnehmen. Luftmassen schwanken von NO. und NW. nach SW. und umgekehrt. Das hat Strichregen und kalte Luftzüge, auch wohl Hagelwolken zur Folge — aber nicht anhaltend. Die Sonne zerstreut die Haufenwolken, entwickelt mit größerer Wirkung die Wärme aus der Erdfläche — und flüchtige Wolken ziehen, unter dem zunehmenden und Vollmonde, schnell vorüber. Dritte Woche (16. — 23. April.) Recht warme Tage wechseln mit kalten Nächten ab. Die Mittelregion der Schneegebirge entzieht den Thälern die freie Wärme, die Nachtluft wird kalt, bis zum Gefrierpunct. Unbeschützte Flächen bedeckt der Morgenreif. Einzelne Nord-Provinzen Deutschlands erhalten Haufenwolken und Strichregen. Der Flieder entwickelt seine Blätter. Die Kastanienblüthe tritt hervor — aber noch geschlossen. Die Mittagswärme erhält sich zwischen 9 und 18 Gr. Man hört die Nachtigall und viele andere Sommervögel — im Freien. Maikäfer schwärmen in warmen Abenden. Einige Morgenwolken werden das Harz- und Erzgebirge, den Thüringer und Westerwald, so wie das Böhmisch-Schlesische Gebirge umziehen und benachbarte Landschaften mit Nebel bedecken. Vierte Woche. Die Wärme steigt immer höher. Die Baumknospen stehen zum Aufbrechen bereit. Frühe Kirschbäume leuchten schon mit ihrem Blüthenschnee in den Gärten. Die Nächte werden beträchtlich wärmer, und die Temperatur des Tages erhöht sich zur wahren Sommerhitze. Electrische Wolken bilden viele Gewitter und bringen warmen Regen. Mächtig schreitet die Vegetation überall hervor. Langsam schweben an manchen Tagen Schuppen- und Federgewölke vorüber. Das Nordeis aus arctischen Gegenden wird jetzt an der Baffinsbay, an Grönlands und Spitzbergens Ufern durch große Wärme gebrochen — und müssen jene Eisschollen dem kommenden Monathe Mai die Wärme nehmen, wenn sie im Atlantischen Meere anlangen werden. Die Süd- und Südost-Luft wird die Mittagszeit zwischen 18 und 20 Grad erwärmen.

Am Sonnabend den 27ten d. Mts. ist Ball in der Resource. Der Anfang um 8 Uhr. Baireuth, den 22. März 1824.

Die Vorsteher.

Ich avertire, daß ich meinen Neuweiher von 74 Jauchert zerschlagen will. Liebhaber haben sich wegen Auswahl an ständigen Stücken, jedesmal Sonnabend Nachmittags auf dem Weiher selbst — und wegen Kauf-Abschlusses jedesmal Mittwoch Vormittags — in meiner Wohnung einzufinden. Sollte sich ein Liebhaber zum Ganzen finden, der den Weiher zu einem Gut erheben und bauen wolle, so würde freilich Baireuth ein Gut gewinnen, desgleichen seine ganze Umgegend nicht aufzuweisen vermag: 1) liegt er im Thale, wo Flur, Boden vorherrschend, 2) hat er unverhältnißmäßig außerordentlich vielen Wiesenbau dabei (wie bei keinem Gut um Baireuth ist), 3) alle Felder ringsum abhängig, wie sie die Kunst selbst nicht zweckmäßiger hätte bilden können, so gelegen, daß alles Feldwasser in die dazwischen befindliche, zum Verwundern überaus tragbare Aue muß. Die geschlossene Lage ist so, daß das ganze Zeug mit einem Blick übersehen und spielend bearbeitet werden kann. Der Weiher ist handlohn- und zehendfrei. Uebrigens wird das Verpachten hierdurch nicht gehindert. Baireuth, den 6. März 1824.

Dolhopf.

Im Hauße E. Nr. 299 in der Friedrichsstrasse ist sein Zimmer, mit Bett und Meubles sogleich zu vermiethen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 62. 26. März 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Frankfurt, 12. März. Privatbriefe aus Wien melden, vor Kurzem habe der Englische Gesandte dem Oesterreichischen Kabinette wichtige Eröffnungen gemacht. Man sprach in Wien freimüthig, daß zwischen dem Londoner Kabinette und denen in Petersburg und Wien eine Verschiedenheit der Ansichten und politischen Systeme hinsichtlich der neuen Staaten des bisher Spanischen Süd-Amerika, so wie auch der gegenwärtigen Verfassung Brasiliens obwalte. Man versichert, der Kaiser von Brasilien habe die Absicht zu erkennen gegeben, England, mit Ausschluß aller andern Europäischen Seemächte, große Handelsvortheile zu bewilligen, wenn das Brittische Kabinet ihn als unabhängigen Beherrscher des Kaiserreiches Brasilien anerkenne. (Courrier Français.)

Italien.

Die zuerst von Pariser Blättern gemeldete, nachher widersprochene Nachricht von dem Tode der Frau Herzogin von Lucca, gewesenen Königin von Heirurien, ist nun doch vollkommen bestättigt. Das Diario di Roma selbst zeigt an, daß sie in Rom, am 13. März, an der Wassersucht gestorben ist. Sie war eine Schwester des jetzt regierenden Königs von Spanien und gebohren zu Madrid am 6. Juli 1762.

Russland.

Glaubwürdigen Privat-Nachrichten aus der Krimm zufolge, treibt der jetzt daselbst ganz etablirte Schottische Missionair Corruthers, sein christliches Bekehrungswerk unter den dortigen Tartaren mit dem größten Eifer und dem glücklichsten Fortgang. Eine große Anzahl derselben hat sich bisher von ihm taufen lassen und das Christenthum angenommen. Für diese Neuchristen sollen eigne Ansiedelungen gebildet und ein eigner Gottesdienst in Tartarischer Sprache eröffnet werden. Eben jetzt wird daselbst ein Türkischer Scheikh und Gelehrter zum Christlichen Priester erzogen.

Frankreich.

Paris, 18. März. Am Montag den 22ten, den Tag vor Eröffnung der Kammern, wird in unserer Cathedrale zu Notredame die feierliche Heiligegeist-Messe gehalten. Unsere neue Kammer wird eine ganz royalistische bilden. Die Wahlen sind ganz im Sinne der Minister ausgefallen. Die liberale Opposition ist fast auf Nichts zurückgebracht; des freut sich das Königliche Frankreich, und die ministeriellen Blätter können die Weisheit und Kraft, die das Ministerium bei der Leitung dieser für Frankreichs künftige innere Ruhe entscheidenden Angelegenheit entwickelt haben, nicht genug erheben. Das Journal des debats sagt: die Kammer bestehet aus 434 Mitgliedern. Bei der jetzt aufgelöseten Kammer befanden sich auf Seite der Opposition, die äußerste Linke und das linke Centrum zusammengerechnet, 110 Mitglieder; es blieben also für die rechte Seite, oder die Royalisten, noch 324 Mitglieder. In der neuen Kammer wird die liberale Opposition nur 17 Mitglieder zählen, sie verliert also 93 Mitglieder. Die rechte Seite erhebt sich dagegen von ihrer vorigen Anzahl zu 324 auf 413, denn sie erhält einen Zuwachs von 89 Mitgliedern. Die Differenz von 39 zu 193, also von vier Mitgliedern, entstehet vors erste daher, weil die nähmlichen Candidaten zwei- oder dreiwahl von mehreren Departements zugleich gewählt worden sind.

So öffnet sich denn, setzt das Journal des debats hinzu, für unser schönes Vaterland eine neue Aere von Glück und dauernder Ruhe. Nicht mehr auf die Vergangenheit setzen wir unsere Hoffnung, nein, nur auf die Zukunft richtet sich unser Blick, auf die neuen Schwüre der Treue unserer Kammer von 1824. Einheit der Wünsche, Einheit der Meinungen werden herrschen, und so alle Verbesserungen sich leichter und einiger gestalten. Alles Gute und Nützliche für Frankreichs Wohl ist von so aufgeklärten, religiösen und getreuen Deputirten zu erwarten. Aber fürchte die Gegenparthei keinen Mißbrauch des Sieges des monarchischen Frankreichs; je schwächer sich ihre Kraft bei den Wahlen gezeigt hat, desto mehr Gerechtigkeit und Mäßigkeit soll sie bei ihren Gegnern

Digitized by Google

finden. Seit zwei Jahren erst herrscht bei uns wahre constitutionnelle Freiheit, und schon erhebt sich der Credit unserer constitutionnellen Monarchie auf eine Höhe, auf der er nie gestanden; die neuen Triumphe des Spanischen Krieges zieren und stärken die Regierung, die Factionen sind darniedergeschlagen; die Erinnerungen unserer unglücklichen Trennungen erlöschen gänzlich in dem Gefühl unseres gegenwärtigen Glücks, alle Zweige der Industrie heben sich, der Handel blühet, die schönen Künste und die Wissenschaften erfreuen sich der Huld und des Schutzes eines Monarchen, dessen Thron sie zieren und verherrlichen. Könnte wohl die Eröffnung der neuen Commune unter glücklichern Vorbedeutungen statt haben?

Der Constitutionel liefert einen Artikel über die Elemente, aus welchen die Deputirten-Kammer in Folge der nun beendigten Wahlen bestehen wird. „Unter der ganzen Zahl der Deputirten, welche die neue Kammer bilden, befinden sich 275 Auserwählte, die der Adelsclasse aus den Zeiten der alten Regime angehören. Sie machen ⅔ der Versammlung aus. Der dritte Stand, zu dem viele Angestellte gehören, bildet den Rest. So müssen wahl diejenigen zufrieden seyn, welche gegen die doppelte Stellvertretung des dritten Standes, wie sie 1789 statt hatte, ihre Stimme erhoben. Wir haben 1824 eine doppelte Stellvertretung des Adels. Handel und Kunstfleiß zählen kaum 20 Deputirten aus ihrer Classe. Doch dürfte schon das zuviel scheinen, wenn man bedenkt, welche Interessen sie repräsentiren. Von der constitutionellen Oppasition überleben noch etwa 16 Mitglieder."

Es ging das Gerücht, man habe dem Constitutionel 1 Million 600,000 Franken unter dem Beding angebothen, daß er in seinem Blatt nicht mehr für die Liberalen schreibe, er bestehe aber auf zwei Millionen. Diesem Gerücht widerspricht der Constitutionel.

Spanien.

Madrid, 8. März. Die vor einigen Tagen hier bei dem Französischen Gesandten erfolgte Ankunft eines außerordentlichen Couriers aus Paris gaben Veranlassung zu dem Gerücht, daß die Amnestie unverzüglich verkündet werden würde, indem Se. Excellenz beauftragt wäre, zu verlangen, daß dieses Decret keinen weitern Aufschub erfahre, weil, wie man hinzufügt, es in den Absichten des Ministeriums der Tuillerien liege, diese Acte, bei Eröffnung der Kammer, als das schönste Resultat des Spanischen Krieges vorzulegen. Auch ist die Rede von einem an unsere Regierung gestellten Verlangen wegen genauer und vollständiger Erfüllung der zwischen den Generalen der Französischen Armee und den constitutionellen Spanischen Anführern abgeschlossenen Capitulationen. Würden diese beiden Forderungen der Französischen Regierung zugestanden, so könnte, in der bevorstehenden Session der Kammern, die Opposition keine weitere Fragen dem Ministerium vorlegen, als über die Dauer der Besetzung unsers Königreichs und vielleicht über die dadurch herbeigeführten Kosten.

Amerika.

Man hat Briefe aus Santa-Fe de Bogota vom 9ten, aus Panama vom 4. Januar und aus Chili von älterem Datum. Aus allen Nachrichten, die man darin über die Ereignisse in Peru findet, erhellet als einziges Resultat, daß die republikanische Armee von Peru, von Riva-Aguera befehligt, vernichtet oder großentheils zu den royalistischen Truppen übergegangen ist; daß der Vicekönig ungefähr 10,000 Mann, mehrentheils Cavallerie, unter seinen Befehlen zusammengebracht hat; daß Bolivar, nachdem er Riva-Aguera verhaften lassen und den Congreß aufgelößt, eine militairische Dictatur eingeführt und daß er sich aufs Aeußerste bemüht, zu Lima eine Armee von 11,000 Mann zusammenzubringen, die er in Person commandiren wird, endlich, daß Chili, weit entfernt, den Republikanern von Peru Hülfe senden zu können, in Gefahr ist, von den Royalisten überzogen zu werden, welche die Insel Chiloé besetzt halten.

Der so viel besprochene Sieg, den der Spanisch-royalistische General Valdes über den Peruanischen Independenten-General Santa-Cruz in den letzten Tagen des Septembers v. J., unfern des Desaquedera, am Fuße der Andes, erfochten hat, ist allerdings sehr wichtig, doch scheint er, selbst nach dem offiziellen Berichte des Generals Olaneta, Chef des General-Staabes der Königlich Spanischen Armee in Peru, für das künftige Schicksal dieses neuen Freistaates nicht ganz entscheidend zu seyn. Wenigstens waren die Spanier Anfangs November noch weder in Lima noch Quito; sie hatten sich blos bis dahin begnügt, das gold- und silberreiche Ober-Peru zu behaupten. Der Hauptgrund der Niederlage der Independenten soll in den Zwistigkeiten gelegen haben, die sich zwischen Bolivar und Riva-Aguera über den Oberbefehl des Heeres entsponnen hatten, und die den erstern an jeder kräftigen Offensive hinderten. Neuere Briefe aus Panama wollen bereits wissen, daß die Sachen in Peru

Digitized by Google

anfangen eine andere Wendung zu nehmen. Sie enthalten im Auszuge Folgendes: „Das Schicksal von Peru war allerdings einen Augenblick lang, in großer Gefahr. Riva-Aguero, der Abgott des Volks und vormahliger Präsident der Republik Peru, hatte sein Vaterland verrathen und mit den Spaniern unterhandelt. Aber Bolivar, der Genius der Freiheit, durchdrang seine Absichten, und ließ ihn mit seinen Mitschuldigen gefangen nehmen. Er wurde nach Guayaquil abgeführt, wo er sich noch befindet. Alles lebt wieder auf und die öffentlichen Angelegenheiten gestalten sich besser. Torretagle wurde zum neuen Präsidenten der Republik ernannt, aber in den Händen des Bolivar ist die oberste Leitung der Verwaltung und des Kriegswesens und er ist mit unumschränkter Gewalt für die Zeit der Dauer des Kriegs bekleidet. Der Befreier Columbiens und Peru's hat bereits 15,000 Mann unter seinen Befehl vereiniget, ohne 5 bis 6000 Mann zu rechnen, die unter dem Columbischen General Sucre stehen. Man ist auf einen großen Schlag gefaßt und zweifelt keineswegs an einem glücklichen Erfolg. Schon ist unsern Truppen gelungen, mehrere feindliche Abtheilungen zu zerstreuen und aufzuheben."

Noch andere Nachrichten sagen: die Spanier haben sich in ihre vorigen Stellungen zurückgezogen. General Canlerac ist zu Sarja und der Vice-König Laserna zu Cusco. Die Truppen des Bolivar sind zwischen Lima und Pisco vereiniget. Unter ihnen befinden sich die Hülfstruppen von Columbia, Chili und Buenos-Ayres, letztere unter dem General Pinto. Man erwartet noch eine Division von 2000 Mann aus Chili, die bereits in der Mitte Octobers aus Valparaiso abgesegelt ist. Lanna, der Chef der Guerillas, befindet sich zu Saltan, wo sich, wie man sagt, 1500 Mann von der geschlagenen Armee des Santa-Cruz mit ihm vereiniget haben. (Globe und Traveller.

Großbrittanien.

Im Englischen Parlament waren die Verhandlungen wegen der von dem Kanzler der Schatzkammer in Vorschlag gebrachten Aufhebung des Einfuhr-Verbothes fremder Seidenwaaren eben so interessant als lebhaft. Die Minister suchten, dem bisherigen Prohibitiv-System entgegen, freie Handelsgrundsätze ins Leben zu rufen. Die im Laufe dieser Verhandlungen von den Mitgliedern des Englischen Kabinets und der Handels-Kammer geäußerten freien Handelsgrundsätze fanden allgemeinsten Beifall nicht nur in Englischen, sondern auch in Französischen Blättern. Die Freunde einer vernünftigen Staatswirthschaft und politischen Oeconomie sehen mit Vergnügen, Ideen ins Leben treten, die bisher nur in Lehrbüchern geschlummert hatten. Da man besonders in Deutschland über die Anwendung zweckmäßiger Handlungs-Grundsätze immer in Streit ist; da so viel über Handels-Beförderung, als der Basis des Wohlstandes des Volks, geschrieben und — verhandelt wird, und wir doch zu keinem andern Resultate als Handelssperren, Isolirung, hohen Ein- und Ausgangs-Zöllen, als eben so vielen Schranken des Verkehrs zwischen einzelnen Teutschen Staaten, kommen können; da Herr von Gagern erst neuerlich in der Darmstädter 2ten Kammer äußerte: „wir Deutsche tappen mit unsern Handels-Grundsätzen immer im Finstern;" so dürfte es manchem Freund dieser großen Frage des Tages, nicht uninteressant seyn, etwas Näheres zu erfahren, was hierüber in dem Englischen Parlament und von Engländern, den competentesten Richtern in dieser Sache, neuerlichst verhandelt worden ist. Zur bessern Uebersicht gehen wir auf die erste Veranlassung dieser Verhandlungen zurück.

Bei dem blühenden Zustande der Englischen Finanzen und den so bedeutenden Ueberschüssen der Einnahme, war die Regierung in den Stand gesetzt, die Aufhebung einiger der drückendsten Abgaben vorzuschlagen. Der bewilligte jährliche Nachlaß betrug die Summe von 1,062,000 Pf. St. Die Art, wie dieser Nachlaß bewirkt werden sollte, ist sehr merkwürdig und für die Handelswelt von höchster Wichtigkeit, denn es sollte unter andern auch die Einfuhr-Abgabe auf robe Seide herabgesetzt werden, welches einen Nachlaß von 462,000 Pf. St. betrug. Zugleich war damit der Vorschlag verbunden, die bis jetzt ganz verbothen gewesenen Französischen Seidenwaaren gegen einen Einfuhrzoll zuzulassen. Hiernach sollten einfache Seidenzeuge im Stück mit einer Abgabe von drei Schilling das Pfund, geblümte mit 20 Schilling fürs Pfund, alle andere, so wie auch Schuhe, Handschuhe u. s. w., mit einer Abgabe von 30 Procent vom Werthe, zugelassen werden. Gegen diesen Antrag des Ministers erhoben sich nun viele Stimmen, besonders von Seite der Fabrikanten. Die Regierung, um der Unruhe dieser Fabrikanten und der Seidenarbeiter ein Ende zu machen, erklärte, ihren Plan in dieser Sache modificiren zu wollen. Es wurde daher eine Commitee niedergesetzt, und als Resultat

deren Berathung trug Herr Huskisson dem Hause folgende Resolution vor: es ist die Meinung dieser Committee, daß vom 25. März 1824 an, nur die verschiedenen bei der Einfuhr und Ausfuhr um der rohen Seide existirenden Zölle und Rückzölle aufgehoben seyn, hingegen erst nach dem 5. Juli 1826 auch das Verboth, seidene Zeuge einzuführen, aufhören und folgende Zölle aufgelegt werden sollten: Auf rohe Seide nach dem 25. März d. J. drei Pence für das Pfund; auf Organsin-Seide (nicht gefärbt) 7½ Schilling; auf seidene Zeuge nach dem 5. Juli 1826, 30 Procent des Werths; auch die Prämien bei der Ausfuhr von seidenen Zeugen sollten von und nach dem 25. März aufhören. — Nach dieser Modification wurde also der eine dieser beiden Anträge des Ministers, die Einführung des rohen Seiden-Materials betreffend, in der Zeitbestimmung noch sogar beschleuniget, der andere aber, die unbedingte Einfuhr der ausländischen seidenen Zeuge, noch auf mehr als zwei Jahre zurückgesetzt. Der wichtigste Punct jedoch, worin die Regierung den Seiden-Fabrikanten und ihren Arbeitern nachgegeben hat, ist dieser, daß nach dem neuen Vorschlage der Regierung das Verboth der Einfuhr fremder Seidenwaaren, welches, nach dem Vorschlag, in kurzer Zeit hätte erlöschen sollen, bis zum Julius 1826 fortdauern soll, um denjenigen, welche große Vorräthe im Lande verfertigter Seidenwaaren da liegen haben, es möglich zu machen, sie, vor Aufhebung des Einfuhr-Verboths fremder Seidenwaaren, noch los zu werden.

Die Verhandlungen über diese modificirten Vorschläge eröffnete Herr Baring, indem er bei Ueberreichung einer Bittschrift aller Seidenhändler von London, des Inhalts: „daß das Parlament in das Vorhaben, das Einfuhr-Verboth fremder Seidenwaaren aufzuheben, nicht einwilligen möchte," dem Hause erklärte: er habe diesem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit gewidmet und müsse gestehen, daß die Klagen der Bittsteller schon wegen der Ungleichheit des Arbeitslohnes in Frankreich und England gegründet wären. So lange man in England die Lebensmittel so hoch besteuert, ist die Gleichstellung des Handels gegen den der fremden Manufacturen nicht auszuführen. Gegen die Einfuhr roher Seide haben die Bittsteller nichts einzuwenden, sie betrachten diese sogar als höchst wohlthätig; aber sie würden gerne darauf verzichten, wenn der Einfuhr fremder Seidenwaaren nicht erlaubt würde. Dreißig Procent Einfuhr-Zoll sind nicht hinreichend, die Fabrikanten gegen die ausländische Industrie zu schützen, wozu wenigstens 50 Proc. erfordert werden. Frankreich ist überdem in der Färberei und Bearbeitung England noch sehr voraus, so daß man mit der Französischen Arbeit noch nicht wetteifern kann. Auch fehlt alle Reciprocität von Seiten jenes Landes; denn weder Englische Baumwolle, noch Eisenwaaren dürfen daselbst eingeführt werden. —

Herr Demmann sprach die Meinung aus, daß es hier wohl nicht so sehr auf die Frage ankomme: ob Handels-Freiheit seyn soll, oder nicht; sondern: was für Abgaben abgeschafft werden sollten. —

Herr Huskinson, Mitglied des Kabinets und Präsident des Handels-Büreau's, äußerte: das geehrte Mitglied übersiehet die Hauptfrage ganz, diese sey keine andere, als: ob das Prohibitiv-System abgeschafft werden soll? Wie oft klagte man, daß die Zollbedienten verfassungswidrige Gewaltthätigkeiten ausübten, und doch ist dies alles nur Folge von Verbothen. Ich beschwöre das Haus, den Grundsatz der Handels-Freiheit nicht aufzugeben, wenn auch die Seiden-Fabrikanten Anfangs leiden sollten; denn wenn man den Unterschied des Arbeitslohnes allein berücksichtigen wollte, müßte man allen auswärtigen Handel verbiethen. Verzichten wir also auf jene Maßregeln, und geben wir dem Handel und der Fabrikation alle mögliche Freiheit. Alle Monopole bewirken Gleichgültigkeit für die Vervollkommnung. Jenes System hat — man muß es zur Schande Englands sagen — zur Folge gehabt, daß wir in der Seiden-Fabrikation weit hinter unsern Nachbarn zurückgeblieben sind. Das Monopol ist stets nur dem großen Capitalisten, nie aber den Fabrikanten günstig. Unsere von dem Monopol beschränkte Seiden-Fabrikanten haben die Concurrenz mit unsern Nachbarn nicht ausgehalten. Wir stehen ihnen in der Mechanik, in der Arbeit und besonders in der Färbung nach. Wir können ihnen einst gleichkommen, aber dieses Resultat würde nur durch eine Nacheiferung herbeigeführt werden, welche das Verboth zu ersticken droht. „Man wird mich, „fährt Herr Huskinson fort, ultra liberaler Grundsätze „über den Handel anklagen. Ich gebe mich dieses Ver„brechens schuldig; aber meine Grundsätze sind auf Er„fahrung gebaut und von den achtungswürdigsten Auto„ritäten bestättiget. Sie streben dahin, die Eifersucht „der fremden zu zerstören, der Sache der Civilisation zu „dienen, und den gegenseitigen Austausch der Staaten

Digitized by Google

„und die Vortheile der verschiedenen Climate zu befördern. „Betrachten wir endlich auch die Privat-Interessen unsers „Handels, so gewinnen diese Argumente nur noch neue „Stärke. Der Reichthum, die Industrie, die Wissenschaft, „der Wohlstand unsers Vaterlandes sind eben so viele „Beweggründe, um das Handels-System immer libera„ler zu machen. Ich möchte unter andern Ursachen auch „deswegen liberal gegen andere Länder seyn, weil dies „das beste Mittel ist, die Interessen des meinigen zu be„fördern." Herr Huskinson sucht nun, im Laufe seiner langen und höchst einnehmenden Rede, durch die Baumwollen-Manufacturen zu beweisen, daß der freie und ungefesselte Handel stets der vortheilhafteste für die Wohlfahrt des Landes sey. Er sagt hierüber unter andern: „Ich weis nichts in der Geschichte des Handels, das mit der wunderbaren in dem Baumwollen-Handel statt gefundenen Veränderung verglichen werden kann, und in dieselbe Lage, in welcher sich jetzt die Baumwollen-Manufacturen befinden, wünsche ich auch die Seiden-Manufacturen zu bringen. Im Jahre 1780 belief sich der Werth der ausgeführten Baumwollen-Waaren nur auf 355,000 Pf. Sterl. Im Jahre 1785, das zweite nach der Wiederherstellung des Friedens mit Amerika, belief sich dieser Werth schon auf 864,000 Pf. St. Zu derselben Zeit war der Werth der Ausfuhr von Wollenwaaren beinahe 4 Millionen Pf. Sterl., und verhielt sich also, verglichen mit den Baumwollen-Ausfuhren, damahls wie 5 zu 1. Jetzt beläuft sich der Werth der ausgeführten Baumwollen-Waaren auf 27 Millionen 937,000 Pf. Sterl., und ist daher 40mal größer, als er im Jahre 1730 war. Der Werth der jetzt ausgeführten Seiden-Waaren beläuft sich nur auf 6 Mill. Pf. St., und ist nicht einmahl der vierte Theil des Werths der ausgeführten Baumwollen-Waaren. Wo findet das Haus einen bessern Beweis von dem Vortheil des freien Handels, als den gegenwärtigen Zustand der Baumwollen-Manufacturen? Ich glaube übrigens nicht, daß ich übertreibe, wenn ich den Werth der im vorigen Jahre ausgeführten und im Lande verbrauchten Baumwollen-Waaren auf 32 Millionen Pfund Sterling angebe. Das rohe Material, aus welchem diese Waaren zum Werthe von 32 Millionen Pfund Sterling verfertiget wurden, kostete nicht mehr als 5 Millionen Pfund Sterling, der Ueberrest machte also die Interessen des angelegten Capitals und den Lohn der Arbeiter aus. Wenn ich daher zeige, daß von den 32 Millionen Pfund Sterling werthen Product einer Manufactur nicht weniger als 26 Millionen Pfund Sterling, dem Capitalisten und den Arbeitern zufallen, so glaube ich, die Annehmlichkeit des Vorschlags bewiesen zu haben, daß, indem eine Branche der Industrie von einer Abgabe erlößt wird, dieß nicht lediglich eine Erlösung von der bloßen Abgabe, sondern auch die Grundlage zu künftigem Reichthum ist."

Die Rede des Herrn Huskisson wurde nicht allein von der Versammlung selbst, sondern auch von den Gallerien, auf welchen sich eine große Anzahl bei den Seiden-Manufacturen interessirter Personen befand, mit dem lautesten Beifall vernommen. Der Haupteinwurf der Opposition gegen die von Herrn Huskisson gemachten Anträge bestand darin, daß, so lange durch die Korn-Gesetze der Preis des Brodes in England doppelt so theuer sey, als in Frankreich, der Englische Arbeiter nicht mit dem Ausländer wetteifern könne. — Dagegen äußerte Herr Peel, Minister des Innern, gegen den durch die Korn-Gesetze veranlaßten theurern Arbeitslohn, worüber sich die Fabrik-Herren beklagen, müssen sie die größere Ausdauer und Anlage unserer Arbeiter in die Wagschaale legen. Die Minister haben bei dieser Maßregel nicht Popularität, sondern das wahrhafte Interesse des Landes im Augenmerk gehabt. Jede Aufhebung eines schlechten Systems ist im Anfange mit theilweisem Nachtheile verknüpft. Die Minister wollen nur einem unvortheilhaften System ein Ende machen, kein neues beginnen. Hätte man früher bei der Seide dieselben Grundsätze wie bei andern Artikeln angenommen, so würde auch dieser Industrie-Zweig dieselben Fortschritte, wie unsere Wollen- und Baumwollen-Manufacturen, gemacht haben. Möge das Haus sich nicht von Local-Interessen leiten lassen, so bald es gilt, Grundsätze ins Leben zu rufen, die zuletzt höchst wohlthätig auf das ganze Land wirken müssen. — Herr Baring und einige andere Parlaments-Mitglieder sprachen zwar noch gegen die Huskissonschen Anträge, sie wurden aber zuletzt einstimmig angenommen.

Ein Schreiben aus Liverpool sagt: Wenn wir einen Blick auf die Handelsmaximen der Nationen werfen, so werden wir, Dank sey es der Erfahrung, gewahr, daß die Ideen von Isolirung und strengen Beschränkungen nachgerade an Kräfte verlieren; England, erfahrner als seine Nachbarn, gibt in dieser Hinsicht das Beispiel eines verständigen Nachlassens, woraus es Gewinn ziehen wird. Die Geschichte erinnert uns durch das Beispiel der Republiken

Digitized by Google

Venedig, Genua, Hollands, in den Epochen ihres Glanzes, daß, jemehr der Handel Freiheit hat, desto herrlicher er blüht. Gleicher Weise betrachtet man nicht mehr den bloßen Besitz des Goldes und Silbers als eine Quelle des Reichthums: es ist erwiesen, daß sich eine Nation nur durch die Circulation, den beständigen Austausch der Erzeugnisse ihres Ackerbaues und ihrer Manufakturen bereichert.

Der Pariser Constitutionell sagt, indem er den interessantesten Theile der Rede des Herrn Huskisson liefert, — „es ist zu hoffen, daß diese so einfachen und wahren Ideen auch bei uns wurzeln werden, unsere Gränz-Departements befinden sich in einem hohen Grade des Elends durch die strengen Handels-Verbothe, die von Seiten unserer Nachbarn so traurige Repressalien erzeugt haben, unter denen unser Ackerbau und unser Kunstfleiß leidet. Wird einst die Stimme der Wahrheit durch die Nacht verderblicher Ideen dringen, die jetzt herrschen, dann wird man sich vielleicht mit Gegenständen beschäftigen, die unserer Nationalwohlfahrt so nahe liegen."

Das Journal des debats macht der Englischen Regierung große Lobeserhebungen, weil sie die erste ist, die Adam Smiths Grundsätze ins Leben treten läßt. In einem weitläuftigen Artikel zeigt solches die Vortheile des Smithischen Systems, das die Basis einer neuen Handelspolitik festgestellt hat.

Die Grundsätze der neuen Handelspolitik, welche England nun in's Leben zu rufen anfängt, sind die, welche der berühmte Adam Smith, während er Professor zu Edinburg in Schottland war, aufgestellt hat und so sehr bestritten worden sind. Sein berühmtes Buch über den Nationalreichthum muß man als eine der merkwürdigsten Früchte der neuern Civilisation betrachten, welche, große, gemäßigte Monarchien erschaffend, eine der alten Welt, wo es nur Freistaaten und Despotien gab, unbekannte Ordnung der Dinge erzeugte. Man übersehe aber nicht, daß seine Theorieen nicht für ein einzelnes Volk, sondern für die ganze Welt aufgestellt sind. Bei den Alten hatte die ganze Staatswirthschafts-Lehre, so wie Aristoteles sie darstellt, nur die Bereicherung des Fiskus zum Zwecke, und bewegte sich daher in sehr engen Gränzen. Die Griechische Philosophie richtete ihr Streben nur auf Moral und Politik, unübertrefflich wie unermüdlich in Erfindung der scharfsinnigsten Staatsverfassungs-Theorieen, um die öffentlichen Freiheiten zu sichern, um die Energie des Patriotismus, die sich aufopfernde Tugend zu erwecken; sie hielt es unter ihrer Würde, sich mit der Wissenschaft der Auflagen, der Einkünfte, kurz mit den Staats-Finanzen abzugeben. Der nähmliche Geist beseelte die neuen Regierungen bis zu den Epochen Sullys und Colberts. Nun aber entstanden zwei von einander abweichende Meinungen. Die Eine hielt den Ackerbau für die Grundlage der Wohlfahrt der Staaten, die Andere die Manufactur- und Handels-Industrie. Mit der Staatsverwaltung unbekannte Forscher stellten über die Kunst, die Nationen zu bereichern, Theorieen auf. Quesnay stand an der Spitze der Französischen Oeconomisten, Stewart dagegen war der Hauptvertheidiger des Merkantil-Systems, das nur von Handelsbilanz und Prohibitiv-Maßregeln träumt; sie stifteten zwei in ihren Grundsätzen entgegengesetzte Schulen.

Adam Smith gewahrte, daß beide das erste Prinzip der neuen Wissenschaft nicht ergründet: das Wesen des Nationalreichthums nicht bestimmt hatten. Er stellte als Grundsatz auf, Arbeit sey der wahre Schatz der Nationen und der Maßstab des Werths selbst jener Metalle, die man als Reichthümer betrachtet hatte, die aber im Grunde nur die stellvertretenden Zeichen derselben sind. Die Arbeit gibt den Dingen, worauf sie verwendet wird, einen Tauschwerth; ein Product ist so viel werth, als es an Arbeit gekostet hat, und muß dem Arbeiter seinen Unterhalt während der hiezu verwendeten Zeit, nebst einen Gewinn, abwerfen. Eine jede Arbeit wird durch ein Capital betrieben, welches sie bezahlt, und dessen Gewinn sich nach der Größe des Marktes und dem gewöhnlichen Profitsatze der nähmlichen Art richtet. Die Theilung der Arbeit vervielfältigt die Producte, indem sie sie in ihren einzelnen Theilen vervollkommnet und ihre Hervorbringung beschleunigt. Die gewöhnliche Arbeit, das heißt der mittlere Arbeitslohn für die leichteste und häufigste Arbeit, ist der wahre Maßstab aller Werthe; dieser Lohn selbst, den Unterhalt des Arbeiters darstellend, bestimmt sich leicht nach dem Mittelpreis des Getraides, als Hauptnahrungsmittel aller ackerbautreibenden Völker, und am wenigsten einer Veränderung in seinem Mittelpreise unterworfen, wenn man solchen für einen Zeitraum von langer Dauer berechnet. Die kostbaren Metalle, oder das Geld, sind nicht der Reichthum selbst. Es ist nur das Zeichen desselben, als Waare, die ihren eigenthümlichen Werth hat, im Verhältniß der Arbeit, welche sie kostete. Weil sie leicht zu verführen und auszutauschen ist, so stellt sie bereits angehäufte und noch zu verrichtende Arbeit dar. Die erste Quelle des Reichthums ist der Boden und dessen Erzeugnisse, denn er gibt seinem Besitzer eine gewisse Portion Erzeugnisse, die ihn nichts kosteten. In diesem Puncte stimmt Smith mit den Französischen Oeconomisten überein. Hinsichtlich der wichtigen Folgen für Gesetzgebung und Verwaltung, welche jene Schule aus der Natur und den Ursachen des Reichthums gezogen hat, ist ebenfalls bei der Lehre die nähmliche. Auch Smith bekämpft die Sucht, Alles durch Vorschriften bestimmen zu wollen. Bei jeder Gelegenheit empfiehlt er die Freiheit des Ackerbaues, des Handels und des Gewerbfleißes; er zeigt, wie fehlerhaft die Anordnungen sind, welche sie zu

Digitized by Google

laten, oder ihren natürlichen Gang zu hemmen streben. Er thut dar, daß jene Vorschriften gerade gegen ihren Zweck hinstreben, indem sie die Vermehrung des Reichthums hindern oder aufhalten; laissez faire et laissez passer ist sein Wahlspruch.

Griechenland und Türkei.

Obgleich unter allen empörten Inseln Samos diejenige ist, welche die meisten zugänglichen Puncte hat, so setzen doch die Samioten immer volles Vertrauen auf ihre eigenen Kräfte. Es scheint, daß eben durch die Ueberzeugung von der Schwäche ihrer Küste der Charakter der Einwohner noch größere Schwungkraft erhalten habe. Ihr Eifer und ihre Thätigkeit sind unglaublich, und die Weiber stehen den Männern dabei nicht nach. Sie haben nichts versäumt was zur bestmöglichsten Vertheidigung der 4 oder 5 Küsten dient, an welchen man der Insel beikommen kann, und sie arbeiten noch unaufhörlich daran. Wer Waffen tragen kann, ist bewaffnet, und die Weiber wetteifern mit den Männern in militairischen Arbeiten. (Spectateur oriental.)

Vermischtes.

— Trost eines Rheinländers auf die Klage der Landwirthe über gegenwärtigen Unwerth ihrer Producte. Ein Rentbeamter in der Gegend von Aschaffenburg fand, als er neulich aus fünfzig Jahre lang geführten Registern den jährlichen mittleren Preiß der Früchte auszog, daß der heurige Preiß unter allen am niedrigsten stund. Das ist erfreulich zu erfahren, denn was durch die seltenen Abweichungen der Natur von ihrem geregelten Gange in einem ganzen Menschenleben nur einmahl geschieht, kann von keiner Dauer seyn. Dieses Jahr wäre demnach das Gegenstück von 1816 und 17, wo die Früchte seit Menschengedenken den höchsten Preis hatten. Das Nothjahr aus Mangel hat die consumirende Classe überstanden, wird dem gegenwärtigen Nothjahre aus Ueberfluß die producirende Classe unterliegen? Die Weinverkäufer fanden ein schreckliches Scandal an der öffentlichen Bekanntmachung des Verkaufpreises eines Stückes Bodenheimer 23er Gewächses um zwanzig Gulden. Die Weintrinker durften im Herbste des Jahres 1817 ein größeres Aergerniß daran nehmen, daß ein Stück durchaus ungenießbaren Mostes bis zu 300 fl. verkauft wurde. In den Gegenden, wo in den Jahren 1816 und 17 das ungünstige Wetter über die Productionskraft des Bodens nicht Meister werden konnte, brachten viele Felder mehr als den ganzen Capitalwerth ein. Da jubelten die Landleute, und sie mögen etwas von jener freudigen Erinnerung als milderndes Pflaster auf den Verdruß legen, daß heute das debauete Feld beinahe alle Zinsen des Capitales schuldig bleibt. Mehrere Regierungen hatten damahls geglaubt, im Interesse der Consumenten der Ausfuhr der Früchte ein Hinderniß zu legen. Heuer haben sie gegen die Producenten sich gleich günstig gesinnt zu erweisen, und ihnen die Abnahme und Ausfuhr der Früchte zu befördern. Das werden sie schwerlich zu Stande bringen, und es ist besser, dem großen Mechanismus, der in dem Geschäfte der Natur waltet, auch hier zu vertrauen. Derlei excentrische Verhältnisse sind immer nur von kurzer Dauer, und die Klugheit der Menschen kommt gewöhnlich zu spät, den Gang der Dinge in das gewohnte Geleis zurückzubringen. Wie der Mangel, Sparsamkeit und verdoppelten Fleiß in der Production erzeugt, so bringt der Ueberfluß Wohlfeile, die Wohlfeile bringt vermehrte Consumtion hervor, und ehe man sichs versieht, gibt es mehr Nachfrage, als Angebote. Die Landwirthschaft ist dem Handel nicht so ganz ungleich. Beide speculiren; dieser auf den Wechsel der Politik, jene auf die Unstätigkeit der Witterung, und bei der Waare wie bei den Früchten ist der Preis eine zusammengesetzte Wirkung aus dem natürlichen und künstlichen Bedürfniß. Auch dem Handelsstande sind, wie dem Bauernstande, die Nothjahre des Ueberflusses verderblicher, als die des Mangels. Wenn zufällig die Waare an dem Orte des Absatzes wohlfeiler ist, als in der Ferne, wo sie erzeugt wird, so wird sich die Versendung bald mindern, und dieser unnatürliche Zustand aufhören. So ist es mit den Erzeugnissen unseres Bodens, wenn der Ertrag der Aernte nicht mehr die Kosten der Saat, des Baues, der Zinsen und Steuern trägt, so stockt die Production, und die Nachfrage meldet sich bald an der Thüre. Wie die Früchte im Preise fallen, nimmt der Viehstand ab, denn der Bauer greift dieses sein bewegliches Hauptcapital an, um sich durchzuhelfen. Wie aber der Viehstand abnimmt, mindert sich die Quantität der gewonnenen Cerealien.

Die geschäftige Natur hält auch den Menschen gern durch den Stachel des Interesse in Bewegung; wie eine Art dieser Stachel abstumpft, greift sie zu einem andern. Es gab früher dem Handel so günstige Umstände, daß man heute nur blind darauf kaufen konnte, um morgen zu gewinnen; da wollte jeder Kaufmann werden; dieser Stand hat sich übervölkert, und das Geschick fängt bereits seit mehreren Jahren an, ihn durch Decimation auf sein gerechtes Verhältniß zurückzubringen. Die Landwirthe haben seit den letzten 20 Jahren, trotz den Kriegsübeln in den Rheingegenden, die segenreichsten Jahre gehabt. Das von vielen Jahrhunderten her ersparte Erbgut des Adels und der geistlichen Corporationen, wurde dieser Classe des 3ten Standes größtentheils zu ihrem Eigenthume, und weit schlimmere Ereignisse, als die des Unwerthes der Früchte, müssen zusammenwirken, um ihr wieder einen Theil davon aus den Händen zu winden.

Die fruchtbaren Jahre sind weniger selten, als die unfruchtbaren; und diese werden gewöhnlich nur durch übergroße Nässe bewirkt. Aber Jahre, wie die Jahre 1816

Digitized by Google

und 17 wiederhohlen sich nur alle vierzig oder fünfzig Jahre; und wir müssen bis zum Jahre 1771 und 72 zurückkehren, um auf eine ähnliche Witterung zu stoßen. Sehr heiße trockne Sommer, mit ihrem Gefolge Mißwachs und Hagelschlag, bewirken wohl Theurung, aber keine eigentlichen Hungerjahre, weil ihre schädlichen Einflüsse nicht allgemein sind, und nicht jeder Fruchtart gleich verderblich. Uebermäßige kalte Winter sind auch gewöhnliche Vorbothen eines eintretenden Nothjahres, sie haben ein naßkaltes Frühjahr zur Folge, und nach diesem modelt sich das übrige. Wenn schon die heutige landwirthschaftliche Cultur uns beinahe das doppelte der Aernten aus früherer Zeit bringt, so überrascht uns der Mangel bei gleichen Umständen doch so bald, wie früherhin. So dürfte, ungeachtet des reichen Segens vorigen Jahres, eine um ein Monath verspätete neue Aernte schon merklich auf den Preis der Früchte wirken. Heute wie ehemahls trifft der großmütterliche Rath, „bei wohlfeiler Frucht auf dem Speicher zwei Kehrbesen zu stellen, um sie zusammenzuhalten", nur taube Ohren. Die Landwirthe sind so unbesorgt um die Zukunft, wie andere Leute, und „haben sie viele Eier, machen sie viele Schalen", und so ist man noch fleißiger daran, den ärgerlichen Ueberfluß vom Speicher zu schaffen, als man es war, ihn aufzuschütten.

Alle diejenigen, welche an dem Nachlaß des am 24. Februar l. J. verstorbenen Soldaten Michael Gudit von Hörlesreuth, Landgerichts Pegnitz, irgend einen rechtlichen Anspruch zu machen haben, werden vorgeladen, innerhalb

30 Tagen,

bei Vermeidung des Ausschlusses sich damit zu melden, und solchen gehörig nachzuweisen. Baireuth, am 16. März 1824.

Das
Königlich Baierische 13te Linien-Infanterie-Regiments-Commando.
v. Weinrich, Oberst.
König, Actuar.

Bei Philipp Krüll in Landshut ist erschienen
Das Blumenkörbchen. Ein Erzählung, dem blühenden Alter gewidmet, von Verfasser der Ostereyer, 8. mit 1 Kupfer, 12 Bogen stark — 24 kr.

Ist in der Grauischen Buchhandlung allhier und in Hof zu haben.

Da das Ziel der Verloosung des Schlößchens und der Krone in Oberhausen bei Augsburg herannahet, so werden sämmtliche HH. Commissionairs, welche sich mit dem Absatz von Loosen zu befassen die Güte hatten, hiemit höflichst ersucht, dem Unterzeichneten, oder dem Wechselhause Wohnlich und Frölich in Augsburg, gefälligst binnen vier Wochen anzuzeigen, wie viele sie von den in Handen habenden Loosen abgesetzt haben, und man ersucht zugleich Diejenigen, welche noch Loose zu übernehmen Willens sind, damit nicht zu säumen, da späterhin schwerlich mehr welche zu bekommen seyn möchten.

Auch wird hiemit einem fälschlich ausgebreiteten Gerüchte, als wenn Loose unter dem festgesetzten Preis von 2 fl. 42 kr. verkauft würden, und je ein Rücktritt statt finde, auf das Bestimmteste und Feierlichste widersprochen.

Striepen,
Eigenthümer des Schlößchens und der Krone zu Oberhausen.

Loose sind zu haben bei
Gebrüder Wilmersdörffer dahier.

Ein Wohnhaus, 6 heizbare Zimmer, 2 Küchen, Waschstube, Mange, ein Gewölbe, Felsenkeller auf 7—8 Gebräue Bier, nebst den übrigen Behältnissen für eine Familie enthaltend, ist nebst daran befindlichem Garten, welchee mit viel veredelten Obstbäumen besetzt, demnächst zu verkaufen, oder auch zu vermiethen. Die reizende Lage nahe an der Stadt macht solches zu einem höchst angenehmen Sommer-Aufenthalt, es kann aber fortwährend für den Besitzer alle mäßigen Wünsche befriedigen, da ein versperrter Hof hinreichenden Raum für 30—36 Klaftern Holz darbiethet. Nähere Nachricht ertheilt das Zeitungs-Comtoir.

Endesunterzeichneter giebt sich die Ehre, den in- und ausländischen Handelsfreunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß alle Gattungen Pferde-, ein- und zweischläferige wollene Bett-Decken, sowohl mit bunten als auch schwarzen Streifen von ihm verfertigt werden. Die geschwindeste und reelste Bedienung versichernd, empfiehlt sich zu allee Abnahme

Anton Bachmeier sen.,
Wollenwaar-Fabrikant von Eding bei München.

Bei Pini Panatti seel. Wittib in Baireuth sind zu haben: Filz-, Fischbein-, Rohr- und Stroh-, Herren-, und auch Frauen Florentiner und Venetianer Stroh-Hüte.

Die achthundert achte Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 18. März 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

40. 67. 32. 35. 22.

Die 809te Ziehung wird den 20. April, und inzwischen die 147te Nürnberger Ziehung den 30. März, und den 8. April die 1188te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 63. 28. März 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 23. März. Nach einer vom Königl. General-Post-Amt erlassenen Bekanntmachung wird, vom kommenden 1. April an, die Berliner Hofer Reitpost zwischen Berlin und Halle in eine dreispännige Brief- und Personen-Schnellpost verwandelt. Sie fährt am Dienstag und Samstag Abends 9 Uhr und Donnerstag Abends 7 Uhr von Berlin über Wittenberg ab und trifft binnen neunzehn Stunden in Halle ein. Von Halle fährt sie am Dienstag und Donnerstag Abends 7 Uhr und Montag Morgens 3 Uhr nach Berlin ab.

Spanien.

Barcelona, 6. März. Der Gerichtshof von Catalonien hat verordnet (und wahrscheinlich ist dies auch von den Gerichtshöfen der übrigen Provinzen geschehen), daß alle Besitzer solchen beweglichen oder unbeweglichen Gütern, welche vor der Empörung kirchlichen Corporationen oder Privatpersonen gehört haben, und auf Befehl der sogenannten constitutionellen Regierung eingezogen worden sind, binnen 3 Tagen anzeigen sollen, wie sie diese Güter erhalten haben. Zugleich ist bestimmt, daß die frühern Eigenthümer jener Güter in den Besitz derselben ohne Kosten zurücktreten, alle Entschädigung des Käufers und einstweiligen Besitzers für die von ihm dafür aufgewendeten Summen wegfallen sollen, vielmehr derselbe dem frühern, rechtmäßigen Eigenthümer für alle Beschädigung solcher Güter Schadens-Ersatz zu leisten, auch den Werth der schon verbrauchten Gegenstände (Früchte u. s. w.) dem frühern Eigenthümer zu erstatten hat.

Portugal.

In London angekommene Briefe aus Lissabon vom 6. März erwähnen eines sonderbaren Gerüchts, nach welchem ein Beamter des Königl. Hauses durch den zweiten Sohn Sr. Majestät, ohne Zweifel zufällig, das Leben verloren haben soll.

Großbrittanien.

London, 17. März. So sehr auch die Frage über die Anerkennung der neuen Süd-Amerikanischen Staaten erschöpft zu seyn scheint, so interessant sind dennoch die Debatten über den vom Marquis Landsdown am 15ten d. im Oberhause gemachten Antrag, in einer unterthänigen Addresse Se. Majestät den König zu bitten, alle ihm dienlich scheinende Maßregeln zu nehmen, um die Unabhängigkeit der neuen Staaten Süd-Amerika's anzuerkennen und zugleich, zur Begünstigung unserer Handels-Verbindungen, mit diesen Staaten in diplomatischem Verkehr zu treten. Der Minister Graf Liverpool äußerte in seiner weitläufigen Antwort darauf unter anderem Folgendes: „Ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich in einigen Puncten ganz mit dem edeln Marquis übereinstimme. Ich betrachte nähmlich den Handel, den wir mit den beiden Amerika's führen, als höchst wichtig für England. Allein, ich denke doch einige Bemerkungen machen zu müssen über das verführerische Gemählde, das er unsern Augen aufgestellt hat. Wir haben keine formelle Erklärung der Unabhängigkeit dieser in Frage liegenden Staaten nöthig, um uns der bestehenden Handels-Vortheile mit denselben zu erfreuen, die uns schon durch frühere Verträge mit der Krone Spanien gesichert sind. In der That von den 45 Millionen Pf. St., auf welche Summen sich gegenwärtig unsere jährliche Ausfuhr erhebt, erhält die neue Welt für 19 Millionen, Indien für 5 und Europa für 21 Millionen Waaren von uns. Die Wiedereroberung des südlichen Amerika's durch Spanien könnte allein eine Aenderung dieser für uns so vortheilhaften Lage der Dinge herbeiführen. Ich halte aber solche für eben so chimärisch, als der edle Lord selbst." „Was haben wir denn — sagt Lord Liverpool weiter — in diesem Augenblick zu thun und welchen Nutzen könnten wir aus der sofortigen Anerkennung, die der edle Marquis verlangt, ziehen? Haben wir nicht feierlich genug die factische Unabhängigkeit anerkannt, während wir uns nur gegen die Anerkennung der rechtlichen Unabhängigkeit sträubten? Ueberall stehen wir mit den neuen Staaten Süd-Amerikas in Verbindungen, wie mit allen an-

Digitized by Google

dern freien Staaten des Erdballs; wir haben es niemahls verhehlt, daß dies das Ziel sey, zu welchem wir gelangen wollten, und der Herzog von Wellington gestand dies auf dem Congreß zu Verona förmlich ein. — Ist es denn an uns, die Unabhängigkeit der Spanischen Colonieen förmlich anzuerkennen? Nein, gewiß nicht! Diese Anerkennung steht der Macht zu, welche über jene Gegenden die Souverainetäts-Rechte übte. Wäre es möglich, Spanien dahin zu bringen, daß es zuerst die Unabhängigkeit seiner ehemahligen Unterthanen anerkennete, glauben Sie nicht, daß für die Amerikaner selbst nichts vortheilhafter seyn könnte, da sie auf diese Weise für immer von der Furcht von einer unvorhergesehenen Rückkehr der ehemahligen Ordnung der Dinge befreit seyn würden? Es ist schön, edel uud zart unserer Seits in Spaniens Macht zu stellen, bei dieser großen Frage die Initiative zu übernehmen. Aber, man hat gesagt, welche Regierungsform werden die neuen Staaten annehmen? Ich bin über diesen Punct natürlich über eine Ansicht mit mir einig, der ich persönlich den Vorzug geben würde: allein, jede Regierung, frei gegründet, deucht mir gut, wofern sie Bürgschaften für ihre Beziehungen zu andern Staaten darbiethet. Aber haben wir nicht, gerade um zu erfahren, ob diese Bürgschaften von Seiten der Amerikaner zu hoffen sind, Consuls und Commissaire, die bei ihnen sich aufhalten sollen, abgeschickt? Es wird ohne Zweifel als weise erscheinen, von diesen Agenten die Aufschlüsse abzuwarten, mit deren Einziehung sie sich beschäftigen. Einige Monathe noch, und wir werden alle Mittel haben, um über die wirkliche Lage jener entfernten Gegenden ein vollkommenes Licht zu erhalten. Ein Punct bleibt mir noch übrig. Es dürfte scheinen, als habe der edle Marquis in einem Satze der Erklärung des Herrn Canning an den Fürsten von Polignac das Versprechen zu erblicken geglaubt, man wolle niemahls in irgend eine Verbindung mit den neuen Staaten Amerika's eingehen. Nichts ähnliches ist uns eingefallen. Wir wollten blos alle Eifersucht, alle Besorgnisse entwaffnen; im Uebrigen aber steht uns eben so frei, mit den neuen Staaten Amerika's Verträge zu schließen, wie mit jedem andern Staat Europa's."

Lord Ellenborough wundert sich über das Vertrauen, welches das Ministerium in die Betheuerungen der Französischen Regierung setzt. Seinerseits zweifelt er nicht, daß das Haus Bourbon, früher oder später, alle seine Kräfte vereinigen werde, um die Unabhängigkeit Süd-Amerika's wie Pulver zu zerreiben. Es ist leicht, die Klugheit und Mäßigung dieser Macht zu rühmen; allein nichts desto weniger hält sie ganz Spanien von Cadiz bis Burgos, von Corunna bis Pampeluna besetzt, und gerade weil ich selbst die Französische Armee auf der Halbinsel unter den Befehlen jenes vom Grafen von Liverpool am ersten Tage dieser Session so übermäßig gepriesenen Prinzen gesehen habe, weil ich sah, wie sich diese Armee mit einer Klugheit und Mäßigung benahm, unbekannt bis jetzt nicht nur unter den Französischen Truppen, sondern sogar unter denen jeder andern Nation, betrachte ich mit einer wirklichen Furcht die verborgenen Plane Frankreichs. Dieses Frankreich ist desto furchtbarer, weil es nicht bloß die festen Plätze Spaniens inne hat, sondern weil es auch die Herzen und die Zuneigung des Spanischen Volks besitzt. Dem zu Folge stimme ich für die sofortige Anerkennung der Unabhängigkeit Südamerika's."

Der Marquis von Lansdown nimmt wieder das Wort, um zu erklären, daß, wenn ein einziges Mitglied, die Hand auf dem Herzen, zu behaupten wage, es halte für möglich, daß Spanien selst die Unabhängigkeit Südamerika's anerkenne, er bereit sey, seinen Antrag zurückzunehmen. Der edle Lord erinnert daran, daß der Hof von Madrid die Unabhängigkeit Hollands erst nach einem 60jährigen blutigen Kampfe anerkannt habe. Er beklagt Lord Liverpool, daß er einem seiner Nachfolger, der vielleicht noch nicht gebohren, den Ruhm überlasse, die Unabhängigkeit des Spanischen Amerika's zu verkünden. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Marquis von Lansdown zu einer Adresse an den König auf Anerkennung der Unabhängigkeit Süd-Amerika's mit 95 gegen 35 verworfen (wie wir bereits im vorigen Blatt angezeigt haben.)

The Sun bemerkt, es sey kein großer Unterschied zwischen der Ansicht des Marquis von Landsdown und des Lord Liverpool, indem dieser nur verlange, daß die Anerkennung der Unabhängigkeit Süd-Amerikas noch aufgeschoben werde.

Westindien.

Schreiben eines zu Port au Prince etablirten Französischen Kaufmanns.

„Die neulich auf Befehl des Präsidenten bekannt gemachte Proclamation zur Rüstung hat unter den Einwohnern die größte Bewegung und unter den Weißen die lebhafteste Unruhe erzeugt. Jedoch gab man mir die Be-

Digitized by Google

stimmtesten Versicherungen hinsichtlich unserer persönlichen Ruhe, und wiederhohlte mehrmahls, daß in allen Fällen unser Eigenthum und unsere Personen respectirt werden würden. Da die Regierung viel Vertrauen darein sezt, daß die öffentliche Meinung ihre Entwürfe unterstützen werde, so muß man erwarten, daß sie bald eine Darstellung der Gründe erscheinen lassen möchte, die sie bestimmt haben, sich zur Abwehrung irgend eines Angriffs zu rüsten. Bis dahin kann man über die umlaufenden Gerüchte nur Vermuthungen wagen. Nach dem zu urtheilen, was ich habe erfahren können, scheint es, daß der Ausgang des Spanischen Krieges und die Ansprüche, die Ferdinand in seinen ersten Decreten hinsichtlich seiner vormahligen Colonieen äußert, zunächst die Aufmerksamkeit der Republik erregt haben. Zu diesem ersten Verdacht sind nun einige mehr oder weniger wahrscheinliche Nachrichten über die Plane gekommen, die man in Europa gegen die Antillen gemacht haben soll. — Ungeachtet der Veränderung, die plözlich in der Politik von Haiti eingetreten ist, hoffen dennoch diejenigen, die, wie ich, die Hülfsquellen des Landes und die Schwierigkeiten einer Europäischen Unternehmung gegen St. Domingo kennen, daß der Friede nicht gestört werden wird. Sie schmeicheln sich, man müsse in Europa wohl wissen, daß eine Armee von 100,000 Mann, die eine kaum aufzutreibende Menge Transportschiffe, Proviant ꝛc. erfordern würde, hingeopfert seyn würde, bevor sie sich des dritten Theils der Insel bemächtigt hätte, daß man nicht nur einen hartnäckigen Widerstand von den Truppen des Präsidenten erfahren dürfte, sondern daß auch alle Einwohner, nachdem sie ihre Wohnungen in Brand gesteckt, sich in die Gebirge und die den Europäern unzugänglichen Gegenden zurückziehen würden, von wo aus sie dann mit Vortheil die kleine Zahl derer angriffen, die das Clima verschonte. Es herrscht unter den Haitiern in dieser Hinsicht eine solche Einstimmigkeit, daß, zur Zeit Christophs, die Regierungen beider Chefs der Insel, die sich unversöhnlichen Haß geschworen hatten, dennoch, auf den Fall einer Invasion von Aussen, übereingekommen waren, sich gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vereinigen."

Port au Prince (Hayti), 18. Januar. Unsere officielle Zeitung enthält einen wichtigen Artikel, wovon nachstehendes ein Auszug ist:

„Wir sind bestimmt unterrichtet, daß es die unverhehlte Absicht der Feinde der Unabhängigkeit von Haiti ist, sich aller nur ersinnlichen Ränke zu bedienen, um das Interesse des Haytischen Volks von dem seines Staatsoberhaupts zu trennen, auf den es sein Vertrauen gesezt hat. So verbreiten sie jezt, um diesen ihren Zweck zu erreichen, böslicherweise das Gerücht, der Präsident von Hayti weigere sich, aus übel angebrachtem Stolze, Frankreich diejenige Geld-Entschädigung zu leisten, welche diese Macht als Preis seiner Anerkennung der Unabhängigkeit Haiti's verlangt. Diese Mittel der Treulosigkeit sind schon in Bewegung, heimliche Emissaire äußern, unter dem falschen Schein ihrer Anhänglichkeit an die Sache Hayti's, in Privat-Gesprächen, daß das Gouvernement von Hayti durch seine Halsstarrigkeit in diesem Punete versäume, den künftigen Frieden des Landes zu sichern. Es ist zwar kaum zu fürchten, daß, nach den Erfahrungen der Vergangenheit, irgend ein Bewohner Haiti's sich durch diese treulosen Einflüsterungen wird täuschen lassen; aber unsere Anhänglichkeit an ihr Interesse verpflichtet uns, auch diese neuen Ränke in ihrer Blöse zu zeigen. Jedermann kennt den Erfolg der neulichen Unterhandlungen Frankreichs mit Hayti, indem die über diesen Gegenstand gewechselten Actenstücke durch den Druck zur Kenntniß des Publikums gekommen sind. Daraus konnte jeder Bewohner Haytis und auch des Auslandes die anmaßenden Vorschläge der einen Parthei, so wie die freimüthige und loyale Antwort der andern darauf, kennen lernen. Seitdem sind von den nicht gehörig beglaubigten Agenten keine weitern Vorschläge gemacht worden; man muß gestehen, sie haben im Laufe der stattgehabten Verhandlungen, die feinsten Künste der Diplomatik entfaltet, ohne jedoch in die vollkommene Unabhängigkeit Haytis einzuwilligen. Wir fragen jeden Unpartheiischen, konnten die Antworten des Haytischen Gouvernement anders lauten, als sie hierauf ertheilt wurden? Jezt heucheln die ehemahligen Colonisten, wie sie, zu Gunsten Frankreichs, mit dem, was sie ihr Eigenthum nennen, ein Opfer bringen wollen, wenn man ihnen nur eine von der Regierung Frankreichs bestimmte Geld Entschädigung leisten wolle; aber auch noch außerdem verlangt Frankreich die Oberlehensherrlichkeit über Hayti. Wer wird nicht fühlen, daß an dieser Klippe alle Unterhandlungen scheitern müssen und wer ist blind, um nicht den Fallstrick zu sehen, den man der Leichtgläubigkeit der Zeiten legt? Die Machiaveliſten, die mit der Leitung des Plans beauftragt sind, bemühen sich, die Meinung zu verbreiten, es hänge nur von dem Präsidenten ab, die Anerkennung der Unabhängigkeit Haytis zu erwirken; sie suchen die Unfälle in der Perspective zu zeigen, die eine unvermeidliche Folge der Hartnäckigkeit und der fortgesezten Weigerung, diesen großen Gegenstand zu seinem endlichen Schlusse zu bringen, seyn muß. Diese Leute bilden sich ein, daß diese falschen Einflüsterungen das Zutrauen erschüttern müssen, welches ganz Hayti so gerecht dem Patriotismus seines Präsidenten zollt. Welche Treulosigkeit! aber zu gleicher Zeit, welche Blindheit! (Constit.)

Digitized by Google

Man wird sich erinnern, daß im vorigen Jahre auch in Französischen Blättern sich Hinderungen auf statt gehabte Unterhandlungen mit Haiti fanden. Besonders kam der Punct der Geld-Entschädigungen für die noch übrigen unglücklichen Plantagen-Besitzer des ehemahligen Französischen St. Domingo's zur Sprache, die während der blutigen Catastrophe dieser Insel, während der ersten Jahre der Französischen Republik, ihr Eigenthum verloren hatten. Diese Entschädigung wäre allerdings ein Act, nicht sowohl der Billigkeit, als vielmehr der Gerechtigkeit. Aber von einer Unterhandlung auf die Basis der Unabhängigkeit Haytis wollen ministerielle Französische Blätter noch nichts wissen. Vielleicht hat diese zweideutige Lage der Sache zu den letzt erwähnten kriegerischen Vorkehrungen und beunruhigenden Aufrufen des Präsidenten Boyer Veranlassung gegeben.

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 25. Februar. Die Rüstungen zu Wasser und zu Land wurden in den letzten Tagen mit größerer Energie betrieben. Der Sultan begab sich mehreremahle in eigener Person ins Arsenal, um durch seine Anwesenheit alles mit Eifer zu beseelen. Gleichzeitig wurde die Nachricht von einem Ausfall der Besatzung von Patras ausgestreut, wobei viele Griechen geblieben seyn, und ein Theil der Escadre des Pascha von Egypten mitgewirkt haben soll. Es gehen die seltsamsten Gerüchte über den Pascha von Egypten, seitdem die sichere Nachricht an die Pforte gelangte, daß er 25,000 Mann auf Europäische Art disciplinirte Truppen in einem Lager unter dem Vorwand, gegen die Araber zu marschiren, zusammengezogen, und sich in Person in dieses Lager begeben habe. Er fuhr in der letzten Zeit zwar fort, der Pforte seine Treue und Ergebenheit zu bezeugen, und soll sogar seine für die Pforte kämpfende Escadre im Archipel verstärkt haben, allein demungeachtet verdrängt ein Gerücht das andere, und ängstlich erwartet man neue Nachrichten aus dieser Gegend. Soviel soll gewiß seyn, daß der Sultan am 19ten d. einen Abgeordneten mit mündlichen Aufträgen an den Pascha nach Alexandria sandte — weiter weis man nichts im Publicum.

Vermischtes.

— Feier des Jean Paul Fests in Berlin. Am 21. März Mittag hatte sich im Englischen Hause eine Gesellschaft von 150 Personen zur Feier von Jean Paul's Geburtstage versammelt. Aus dem Kriegs und Friedensstande waren Theilnehmer gegenwärtig, und auch der schönste Schmuck geistiger geselliger Feste, die Frauen, fehlten nicht. Nachdem die Gesellschaft Platz genommen, sprach sich von mehreren Seiten der Wunsch aus, daß die „geheimen Obern" die das Fest berufen, sich nennen und die Ordnung des Tages übernehmen mögen. Da dies nicht geschah, wurde, theils durch lauten Zuruf, theils durch schweigende Uebereinkunft ein Triumphirat in den HH. Criminalrath Hitzig, dem Weltumsegler Chamisso und dem Ritter Baron Fouqué gewählt, die ihrerseits wiederum den Professor Zeune zum Dictator ernannten. Den ersten Trinkspruch auf des gefeierten Dichters Gesundheit brachte der ehrwürdige 84jährige Hofrath Wolke aus, der sich mit Recht den ältesten Freund Jean Pauls in der Gesellschaft nennen konnte. Es folgten nunmehrere Trinksprüche, Gedichte, Impromptus u. s. w. der HH. Zeune, Heinsius, v. Fouqué, Förster, Schulze, Link, v. Uhlefeld und vieler anderen, so daß die Gesellschaft mit jedem Glase heiterer wurde. Herr Musik-Director Helwig hatte die Güte, in Gesellschaft einiger andern Herren mehrere Lieder vorzutragen und wenn es sonst für die künftigen Lebenstage Jean Pauls kein günstiges Wetterzeichen gäbe, so dürfte ihm der heitere Himmel, mit dem der Frühlings-Anfang in diesem Jahre bei uns begonnen, von der schönsten Vorbedeutung seyn.

— Denselben Mittag brachte Jean Paul zu Baireuth in einer zahlreichen Gesellschaft von Freunden und Verehrern zu, die, schon früher als die Berliner, sich im Stillen vereinigt hatten, ihn an diesem Tage zu einem frohen Mahl einzuladen. Der Rector der hiesigen Studien-Anstalt, Herr Dr. Gabler, übergab ihm während des Mahls ein lateinisches Gedicht, worauf ein Vivat! unter allgemein fröhlichem Zuruf, als Toast ausgebracht wurde.

Litt. Anzeige für Schulinspectoren und Cantoren auf dem Lande.

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Süddeutschlands zu haben:

Kleiner Briefsteller für Landschulen, zugleich brauchbar für Gemeindevorsteher und andere Landleute, 12. Kitzingen 1824 bei Gundelach, 15 kr.

Der Verfasser, ein öffentlicher Lehrer, fühlte schon längst das Bedürfniß eines solchen nützlichen Büchleins in seiner Schule. Diejenigen Schulfreunde, die dasselbe auch in ihren Schulen einführen, und es in Parthieen zu 25 Exemplare anschaffen wollen, erhalten solches um 12 kr. gebunden. Sie wenden sich entweder mit ihren Bestellungen an den Verleger direct oder in Baireuth und Hof an die Grau'sche Buchhandlung.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 64. 29. März 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Von der Donau, 20. März. Steigen die 5procentigen Staatspapiere auf 112 oder 108, woran nicht zu zweifeln ist, so werden die Staatsregierungen in den Stand gesetzt, solche auf eine leichte Weise gegen 4procentige — und wahrscheinlich späterhin die 4procentigen gegen 3procentige, einzulösen; wodurch ein gedoppelter großer Vortheil entsteht: 1) Werden die Staatsfinanzen für ihre theuren und kostbaren Anlehen, die sie in Zeiten der Noth zu machen gezwungen waren, wieder entschädigt. 2) Geht durch diese Operation unvermerkt wieder ein großer Theil der Capitalien zur Industrie und in den Waarenhandel über. Ausser diesem ist aber noch ein großes Uebel zu heben. Seit 1810 haben die Zuflüsse von Gold und Silber nach Europa dermaßen abgenommen, daß die jährlichen Bedürfnisse für den Colonieenhandel — für Gold- und Silbergeräthe und Galanterie-Waaren, und was sich sonst jährlich absordirt und abnutzt, bei Weitem nicht ersetzt und gedeckt werden, so daß dadurch im gewöhnlichen Verkehr ein empfindlicher Geldmangel herbeigeführt wurde, der schwer auf der Industrie und dem Ackerbau lastet, und nicht anders gehoben werden kann, als durch baldige Beruhigung Süd-Amerika's, damit die reichen Minen von Peru und Mexiko wieder bearbeitet werden, und deren Ausbeute uns wieder aufs Neue zufließen können. Soll aber Alles wieder ganz gut werden, so ist freier Handel mit der neuen Welt unumgänglich nöthig; denn was nützt uns unsere Industrie und unsere vielen Producte, wenn wir dazu keinen Ausweg — keinen Absatz haben, als nur in dem kärglichen Austausch unter uns selbst. Zuletzt müßten wir, so zu sagen, in unserm eigenen Fett ersticken, und so früh oder spät doch zu Grunde gehen! Um diesem Uebel zuvorzukommen, ist die Unabhängigkeit Südamerika's und der freie Handel mit demselben unentbehrlich. England, das die weise Maxime hat, die großen Handelsinteressenten stets in Einklang mit der Politik zu bringen, sieht gar wohl ein, wo es fehlt, und daß das, was zu thun Noth ist, nicht länger mehr darf verschoben werden, nähmlich: die Unabhängigkeit Südamerika's zu beschleunigen, und Ruhe und Friede auf beiden Hemisphären herzustellen. Nur dadurch können unsere Producte wieder Absatz finden, und dagegen Gold und Silber zurückkommen, ohne welche unsere Industrie und Ackerbau nicht gedeihen, noch ihr gehöriges Gleichgewicht je wieder erlangen können. Es ist daher mit Grund zu erwarten, daß die übrigen großen Mächte auf den bedrängten Zustand Europa's Rücksicht nehmen, und Sr. Maj. dem Könige von Spanien anrathen werden, die Unabhängigkeit Südamerika's anzuerkennen, um so mehr, da England sich anheischig macht, Spanien, wenn es die ihm angebothene Dienstleistung bald annimmt, größere Handelsvortheile als den übrigen Mächten auszumitteln.

Großbrittanien.

London, 18. März. Im Büreau des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wurde gestern ein Vertrag mit der Regierung des Königreichs der Niederlande, über eine neue Gränzbestimmung in Indien geschlossen. Der Niederländische Minister, Herr von Falk, war dieserwegen schon seit einiger Zeit in England. — Nach einem Schreiben am Bord des Windsor Castles vom 31sten v. M., an den Küsten von China stationirt, hatte man gegründete Hoffnung zur endlichen friedlichen Ausgleichung unserer Streitigkeiten mit China.

Da man durch bestimmte Erkundigungen und vertrauliche Erklärungen zur Gewißheit gelangt ist, daß Mexiko's Unabhängigkeit gesichert seyn wird, welche Regierungs-Form es auch noch erhalten mag; so haben mehrere Kaufleute in London zu dem großen Unternehmen, die Mexikanischen Gold- und Silber-Bergwerke wieder aufzuschürfen, sich vereinigt, wozu die Regierung in Mexiko, aus Rücksicht auf die Brittische Regierung ihnen Erlaubniß ertheilt. Zu den dazu erforderlichen Kosten soll eine Million Pfund Sterling durch Actien, jede zu 400 Pfund, zusammengebracht werden. Die Hälfte dieser Actien war in wenigen Tagen bei-

Digitized by Google

sammen, und die andere Hälfte wird auch bald abgesetzt werden. Das Vertrauen der Actionairs ist so groß, daß sie keinen Anstand genommen haben, schon Verträge über Entschädigungen und Gehalte mit Offizieren vom Genie und der Artillerie abzuschliesen, welche die Direction theils der Arbeiten in den Minen, theils zur Erleichterung der Zufuhren und Wege übernehmen, und wofür ihnen auf drei Jahre jährlich wenigstens 450 bis 1500 Pf. Sterling zugesichert wurde. Einigen derselben sind schon 160 Pfund Sterling und mehr noch, als Gratification, vorausgegeben worden. Die Reisekosten werden besonders bestritten. Unter diesen zu den Mexikanischen Bergwerken bestimmten Offizieren sind die aus Piemont verbannten Artillerie-Offiziere Eurico und Gambini, ferner der Brücken-Ingenieur Moro und der Oberst Rivafinöli, beide leztere aus Mantua; diese 4 werden am 24ten d. in Liverpool eingeschifft. — Das Englische Handelshaus Barclai ist schon im Besiz der großen Silberbergwerke zu Valencia, die, in frühern Zeiten, zuweilen in einem Jahre, eilf und eine halbe Million Pfund Sterling Ausbeute gegeben haben.

In den beiden Parlaments-Häußern hatten am 16ten d. die Discussionen über die Verbesserungen des Schicksals der Neger statt. In Folge der Ankündigung in der Thronrede bei Eröffnung des Parlaments legte im Oberhauße, der Graf Bathurst alle Documente vor, in Beziehung auf die Maßregeln, die von Seite der Regierung zur Verbesserung des Zustandes der Neger zu nehmen, für gut befunden worden. Das nähmliche that im Unterhauße Herr Canning. In seiner Rede zur Begründung der Anträge sagte er unter andern: „Ich kenne keinen Gegenstand unserer Verhandlungen, der mit mehr Umsicht behandelt werden müßte. Es ist bemerkenswerth, daß alle diejenigen Mitglieder des Parlaments, die feurig zu Gunsten der Schwarzen sprechen, doch nicht eine übereilte Emancipation derselben verlangen, sondern nur eine stufenweise Verbesserung ihrer Lage, um sie auf den Genuß der Freiheit vorzubereiten, die sie sonst zum Verderben anderer mißbrauchen würden. Die wichtigste Sorge dürfte seyn, fährt der Redner fort, die religiöse Erziehung der Neger zu befördern; deßwegen ist es der Wille Sr. Maj., in allen unsern Colonieen mehr Kirchen und Schulen zu errichten." — Wie aus der Rede des Herrn Canning hervorgehet, sollen künftig Weiber und Mädchen gar nicht mehr und Männer nur zur Strafe gepaitscht werden, aber nicht um sie damit zur Arbeit anzutreiben; die Ehen sollen, wo möglich, unter den Negern befördert und diese sollen ferner nicht mehr einzeln, sondern in ganzen Familien verkauft werden, damit nicht der Mann von der Frau und das Kind von den Aeltern gerissen wird. Der Minister spricht dann von dem Sclaven-Handel, und äußert, daß man vor allem bemühet seyn müsse, diesen gänzlich abzuschaffen. —

Herr Burton machte eine abschreckende Schilderung der empörenden Grausamkeiten, die sich die Englischen Colonisten gegen ihre Sclaven erlauben, besonders gegen die Negerinnen. Hingegen äußerte Herr Ellis: die Negern aller Colonieen sind viel besser daran, als Millionen Europäer, die im Elende verschmachten. Herr Wilberforce, dieser standhafte Vertheidiger unserer schwarzen Brüder, wiederhohlte alles, was er seit mehr als 25 Jahren zu Gunsten der Neger gesprochen. Er widersezte sich den vorgeschlagenen Maßregeln der Minister als unzureichend. Der Minister des Innern unterstüzte die Anträge des Herrn Canning.

Die Verhandlungen hatten über diesen wichtigen Gegegenstand bereits bis nach 1 Uhr nach Mitternacht gedauert, als Herr Canning noch einmal das Wort nahm, um die Maßregeln der Regierung zu vertheidigen. Das ganze Haus ertönte von lautem Beifall über die Rede des Ministers, und die Kammer beschloß einmüthig, Herrn Caning zu authorisiren, eine Bill zur gänzlichen Abschaffung des Sclaven-Handels vorzubringen. Die Sizung wurde um 2 Uhr des Morgens aufgehoben. — Man berechnet die schwarze Bevölkerung aller Englischen Colonieen auf 700,000 Sclaven, die weiße Bevölkerung hingegen, nur auf 50,000 Köpfe. Mithin kommen 14 Schwarze auf einen Weißen. Die Englisch-Westindischen Colonieen theilen sich in zwei Classen, in solche die der Krone unmittelbar angehören, und in solche, die ihre eigenen gesezgebenden Versammlungen haben. Zu den erstern gehören Trinidad, Sanct Lucie, Tabago und Demerary, welche als Eroberungen der neuern Zeit den Spaniern, Franzosen und Holländern abgenommen worden sind. Auf diese Inseln beschränken sich vors erste auch nur die vorgeschlagenen Verbesserungen des Zustandes der Neger.

Spanien.

Valladolid, 9. März. Schon seit 24 Stunden sind unsere obersten Behörden versammelt, man kennt weder den Zweck, noch das Resultat ihrer Berathungen. Eben verbreitet sich aber das Gerücht, sie beträfen ein eigenhändiges Schreiben unsers Königs Ferdinand an

Digitized by Google

den Grafen O'Donnel, worin die feste Willensmeinung Sr. Majestät ausgesprochen ist, daß ein Schleier alle Ereignisse der Revolution bedecken sollte; — ja man gehet noch weiter und behauptet, diese Berathungen hätten zum Gegenstand den Entwurf einer Constitution, die der König seinen Völkern endlich geben wolle, und liberaler erscheinen würde als alle, deren sich die übrigen Staaten der gebildeten Welt bereits erfreuten. Ehre einen Monarchen, der auf diese Art mit dem Gang des Jahrhunderts fortschreitet. — Doch wir wollen sehen. —

Portugal.

Die neuesten Lissaboner Zeitungen enthalten ein Königl. Decret, die Getreid-Einfuhr betreffend. Es ist weder in den Magazinen so viel Getreid, noch aus den Provinzen so viel zu erwarten, als die Hauptstadt bis zur Aernte nöthig hat. — Nach Privatbriefen aus Lissabon sollen daselbst ernstliche Unruhen ausgebrochen und dabei mehrere Generale umgekommen seyn.

Frankreich.

Paris, 21. März. Durch Königl. Ordonnanz vom gestrigen wurde der Herr Baron von Fontenay, Erzbischof von Burgos, zur Würde eines Pairs des Franz. Reichs erhoben. Eine andere dergleichen Ordonnanz vom nähmlichen Tage ernennt die Mitglieder des obersten Raths der Handels-Kammer und der Colonieen. Diese sind: der Herzog von Levis, Staatsminister, der Graf von Vaublanc, Staatsminister, der Graf Mollier, Pair von Frankreich, Graf Chaptal, Pair von Frankreich, Baron Portal, Pair von Frankreich, Baron Dürand-Fajon, Mitglied der Deputirten-Kammer und Olivier (von der Seine). Der Graf von Saint-Cricq, Staatsrath und bisher General-Director der Douanen, wurde zum Präsidenten, und der Baron de Frevilla, zum General-Secretair dieser Handels-Kammer ernannt.

Vorgestern Abends kam zweimahl hinter einander, einmahl gegen sechs und das anderemahl gegen acht Uhr Feuer im Pallaste der Tuillerien aus. Es wurde aber durch die zweckmäßigsten Anstalten jedesmahl sofort gelöscht. Es entstand dadurch, daß die unterirdischen Röhren zu den Oefen der Zimmer des Groß-Almosenier verstopft waren.

Süd-Amerika.

Briefe aus Lima vom 4. December v. J. sagen, daß Bolivar den Riva-Aguero geschlagen und gefangen genommen habe. Bekanntlich hatte sich letzterer für unabhängig erklärt und wollte den Oberbefehl des Bolivar nicht anerkennen. General Miller ersetzt den von den Royalisten geschlagenen General Santa-Cruz. Die Trümmer dieser geschlagenen Armee betrugen noch 1500 Mann. Man erwartete in Peru, ausser den aus Chili kommenden, und schon im October von Valparaiso abgesegelten 2000 Mann, auch 3000 Mann gedienter Columbischer Soldaten. Es waren bereits Transportschiffe von Guayaquil dieserwegen nach Panama abgegangen.

Griechenland und Türkei.

Einen sehr üblen Eindruck auf das Türkische Gouvernement hat die Nachricht von den Schritten gemacht, welche der Malteserorden, begünstigt von mehreren Mächten des Continents von Europa, unternommen hat, um zum Besitz irgend einer größeren Insel des Archipelagus zu gelangen. Die Türken halten diesen Orden für weit wichtiger, als wir gewohnt sind, ihn anzusehen. Und der Oesterreichische Internuntius, Baron von Ottenfels, hat alle Mühe gehabt, den Großwessir zu überreden, daß der Wiener Hof wenigstens den Verhandlungen mit den Maltesern völlig fremd geblieben sey. (Moniteur.)

Folgende Schilderung der Sulioten, welche in dem gegenwärtigen Freiheits-Kampfe der Griechen eine so bedeutende Rolle spielen, findet sich in den vor Kurzem von dem Obristen Voutier herausgegebenen Denkwürdigkeiten aus Griechenland. Die Sulioten, sind mittlerer Größe, mager, aber nervig; sie sind ausserordentliche Fußgänger. Unter allen Eigenschaften des Kriegers schätzen sie am höchsten Ausdauer und List, Tapferkeit aber nur als etwas Gewöhnliches. Wer nicht unermüdet marschiren, mit der dürftigsten und schlechtesten Kost sich begnügen, Hunger und Durst aushalten, scharf sehen, und die Gegenstände selbst im Dunkeln unterscheiden kann, taugt bei ihnen nicht für den Krieg. Frauen, die Muth bewiesen haben, genießen Auszeichnungen; wenn sie z. B. Wasser hohlen, müssen die anderen ihnen Platz machen, und dürfen erst nach jenen ihr Vieh zur Tränke führen. Diejenige aber, deren Mann etwa ein Zeichen von Schwäche gegeben haben sollte, wird beschimpft und muß sich entfernt halten. Die schöne Chaido kämpfte mit im Gewühle des Krieges; ihre Hiebe trafen, und sie trug an ihren Fingern drei Ringe von drei Türken, die sie erlegt hatte. Ihr Gatte fiel an ihrer Seite; die Kampfgenossen wankten einen Augenblick; aber drohend winkte Chaido den Palikaris, bedeckte mit ihrer Schürze den Leichnam, drang auf den Feind ein und der Sieg war entschieden. Das kleine tapfere

Digitized by Google

Bergvolk der Sulioten ist standhaft und treu, selbst im Unglücke. Als Ali Pascha ihren Anführer bestechen wollte, gab der ehrliche Dimos-Zervas zur Antwort: „Vezir! die Summe, welche du mir anbietheſt, ist so groß, daß ich sie nicht zählen kann; aber ich würde dir dafür auch nicht einen Stein von meinem Vaterlande geben.“ Endlich hatte Ali, der Tyrann von Epirus, die Sulioten mehr zur Verzweiflung gebracht als besiegt. Sie verließen 1803 ihr Vaterland, und dienten unter den Truppen der verschiedenen Mächte, welche die Jonischen Inseln besaßen. Als aber Ali in der Folge von den Türken eingeschlossen und von den Albanesern verlassen wurde, suchte er Hülfe bei den von ihnen verfolgten und vertriebenen Sulioten. Er rief sie aus den Jonischen Inseln herbei, gab ihnen die Festung Kiapha zurück und seinen Enkel als Geißel. Nun kämpfte der Sulioten-Anführer Markos Bozaris für Ali, seine Kühnheit verbreitete Schrecken im Heerlager der Asiaten, er drang bis an das Zelt eines Pascha, und erbeutete dessen Waffen. Dennoch traute Ali weder den Sulioten, noch den übrigen Hellenen, und auch die Letzteren, welche nicht für Ali, sondern für ihre Religion und ihr Vaterland kämpften, wichen jeder engeren Verbindung mit dem Tyrannen von Epirus aus. Jedoch sahen sie in dem Falle desselben vielfachen Druck und Elend, den die neuen Beherrscher über Griechenland verhängen würden. Darum griffen sie selbst zu den Waffen, um sich eine bessere Zukunft zu erkämpfen. Nach Alis Falle (1822) erkaufte Churschid mit dessen Gelde die Albanesischen Schaaren, und die der gemeinsamen Griechischen Sache treuen Sulioten sahen sich aufs Neue in ihre Felsen eingeschlossen. Eine Griechische Flotte kam ihnen zu Hülfe; aber nach blutigen Kämpfen mußten die gelandeten Spartaner vor der Menge der Feinde sich zurückziehen und wieder einschiffen. Sie nahmen mit sich den Leichnam ihres gefallenen Anführers, des tapferen Kiriakuli, des Bruders von Mauromichali. Darauf wollte Markos Bozaris, der Sohn des vorhin genannten Sulioten-Anführers, von Akarnanien her seinen Landsleuten zu Hülfe kommen; allein er ward durch Verrath überfallen und sein kleiner Haufe zerstreut. Nun mußten endlich die Sulioten, welche in ihren Felsen dem Hunger Preis gegeben waren, den Vorschlag des Englischen Consuls in Prevesa annehmen. Sie übergaben Suli am 4. September 1822 den Türken unter Omer Vrione, und 3000 von den Einwohnern wurden auf Englischen Schiffen nach Kefalonia gebracht. Die übrigen zerstreuten sich in die Gebirge. Markos Bozaris kämpfte seitdem mit seinen tapferen Genossen in den Schaaren der Hellenen, wo er im August 1823 den Tod der Helden starb im Angesichte des Sieges. In der Folge ist Suli wieder von den Türken geräumt worden. Das Schicksal der Sulioten selbst hängt von dem Ausgange des Hellenenkampfes ab.

Vermischtes.

Vermuthliche Witterung vom 1. April an, bis zum 16. September 1824. (Vom Herrn Forstrath Schöpfel in Baireuth.)

Vom 1. bis 18. April vermischt, mitunter rauh und kalt. Vom 19. April bis 10. Mai mehr trocken, als naß, dazwischen noch rauh und unfreundlich. Vom 11. bis 26. Mai wieder mehr trocken, als naß, und wenig warm. Vom 27. Mai bis 4. Juni vermischt und fruchtbar. Vom 5. bis 30. Juni wieder vermischt, zuweilen sehr kühl. Vom 1. bis 25. Juli meistens trocken und warm, mitunter gewitterhaft. Vom 26. Juli bis 12. August zunehmende Wärme mit untermischten Gewitterstürmen. Vom 13. bis 28. August größtentheils trocken, zuweilen sehr windig und kühl. Vom 29. August bis 16. September vermischt, aber mehr trocken, als naß, darneben sehr unfreundlich. — Es wäre demnach zu erwarten, daß sowohl Frühling als Sommer einen ziemlich verworrenen und unzuverlässigen Witterungscharakter haben werden.

Sonntag am 21. d. Monats Nachts 12 Uhr schlug die letzte feierliche und verhängnißvolle Stunde unserer teeuen Gattin und Schwester, der verehelichten C. M. J. Geier, geb. Fehr. Sie verschied — nachdem sie von einem gesunden Mädchen entbunden wuede, an den Folgen eines darauf erfolgten Nervenschlages, in einem noch nicht zurückgelegten 32jährigen Altee, und nachdem sie nue 4 Jahee, 10 Mönate, eine glückliche und zufriedene Ehe ihres bewundernswürdig sanft stillen und thätigen Lebens führte, viel zu früh für den Gatten, für ihee hinteelassenen 3 Kinder und ihrer Geschwisterte, denen sie mit zärtlichstee Liebe zugethan war. Tiefgebeugt von Schmeez, welchen uns hiedueh das unerbittliche Schicksal verhieß, eefüllen wir nun die traurige Pflicht, und machen unsern Freunden, von stiller Theilnahme überzeugt, deren Tod bekannt. Baireuth, den 25. März 1824.

Thomas Andreas Geier, Hautboist, als Gatte.
J. A. E. Fehe, Oberlieutenant, als Bruder.
Gertraud Fehr.
Michael Fehr.
Anna Babetta Fehr.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 55. 30. März 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München. Allen Nachrichten zu Folge befinden sich Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern in Rom sehr wohl, freuen sich des glücklichen Gefühles einer vortrefflichen Gesundheit, und werden bis zum 26. Mai nach München zurückkehren. Dem Vernehmen nach werden Höchstderselbe, als vorzüglicher Kunstkenner, dem Magistrate zu München mehrere Plane zur Ausführung des Monuments für Se. Majestät den König, wozu am 16. Februar auf dem Marplatze der Stadt der Grundstein so feierlichst gelegt worden, übersenden. Dieses erhabene Monument, welches von Erz in colossaler Form gegossen, und in großem Style ausgeführt werden soll, wird dann an Weihe und Kunst keinem in Deutschland nachstehen. (N. Z.)

Coblenz, 23. März. Wider den Superintendenten, Herrn Eberts zu Kreuznach, ist, bekanntlich, schon im vorigen Jahre eine Untersuchung eingeleitet worden, in der von Prellerei und Unterschlagung anvertrauter Gelder die Rede war. Indessen hat am 20sten d. die Raths-Kammer bei dem hiesigen Landgerichte förmlich ausgesprochen, wovon man schon in den ersten Tagen des gerichtlichen Verfahrens sich hätte überzeugen können, nähmlich, daß kein Vergehen vorhanden, nicht einmahl denkbar sey, und daß die Denunciation weiter nichts als ein reines Civil-Verhältniß zwischen dem Mandatar und dem Mandanten darbiethe. Die Raths-Kammer, einverstanden mit dem Herrn Untersuchungsrichter zu Simmern und mit der Staatsbehörde, hat die Einstellung der Verfolgungen, die über ein Jahr fortgesetzt worden sind, verordnet.

Greiz, 23. März. Heute früh gegen 2 Uhr sind Ihre Durchlaucht die regierende Fürstin Reuß-Greiz von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Portugal.

Lissabon, 4. März. Ein höchst trauriges Ereigniß hat unsere Hauptstadt in die größte Bestürzung gesetzt. Es betrifft die Ermordung des Marquis de Lorela, Kammerherrn des Königs. Dieser Mord geschah zu Salvatiera, wohin sich der König, zur Feier der Fastnacht mit seiner Familie begeben hatte. Man fand den Leichnam des Marquis am 1. März sehr frühe in demjenigen Flügel dieses Königlichen Schlosses, welcher erst kürzlich durch eine Feuersbrunst verwüstet und bis jetzt noch nicht wieder hergestellt war. Der Marquis war in vollständiger Uniform, und hatte alle seine Orden an. Am Kopfe fand man einige schwere Verletzungen, und durch seinen Mund war ein schneidendes Instrument gestoßen, das beim Gehirne wieder herausging. Da es die ganze Nacht über heftig gerechnet hatte, und doch die Kleider des Marquis nicht durchnäßt waren, so schloß man hieraus, daß der Leichnam erst nach der Ermordung in diese Gegend geschleppt worden. Der König war über dieses Ereigniß sehr betrübt. Er ließ sogleich den Sohn des Ermordeten rufen und bekleidete ihn mit allen Würden seines Vaters, indem er ihn zugleich seines Schutzes für die Zukunft versicherte. Man stellte auch eine Untersuchung an, als deren Folge mehrere Haus-Officianten des Ermordeten arretirt wurden. Alle Umgebungen des Hofes sind in Furcht und Schrecken gesetzt. Der Graf von Subsierra (Minister Pamplona) soll bereits seine Entlassung eingereicht haben, die aber nicht angenommen wurde. Dieser Herr ist um so mehr bestürzt, als einige Tage vor der Ermordung des Marquis mehrere Verse in Umlauf waren, welche Anspielungen auf den bevorstehenden Tod des Marquis, des Grafen Vella Flor und des Ministers Pamplona selbst enthielten. Der König verließ sogleich nach diesem so traurigen Ende seines Kammerherrn Salvatierra; er begab sich vor's erste nach Lissabon, von wo aus er nach Majora gehen wird. Ihn begleitete das 18te Regiment, welches sich ihm stets sehr getreu erwiesen hatte.

Der Marquis de Lorela hatte früherhin in Frankreich unter der Portugiesischen Legion als Obrister des 5ten Regiments der Jäger zu Pferd gedient. Er war der Schwager des Marquis von Marialva, bekannten Portugiesischen Bothschafters an mehreren Höfen Europa's.

Man will auch von mehreren unruhigen Bewegungen unter den Truppen wissen. Ferner spricht man von Unruhen unter den Studenten zu Coimbra, von welchen 50 bereits arretirt, 20 aber entwischt seyn sollen.

Spanien.

Madrid, 23. März. Man vernimmt über Ma-

Digitized by Google

von, daß der Admiral Ruysch, der das Geschwader des Königs der Niederlande im Mittelmeere befehligt, die Brigg Pelican nach Algier abgeschickt hat, um dem Dey zu erklären, daß in Gemäßheit des Tractats von Alcala er die Niederländische Macht mit der Spanischen vereinigen werde, um die Angriffe der Algierischen Corsaren zurück zu weisen. Der Dey hat keine Antwort auf diese Erklärung gegeben.

Großbrittanien.

London, 19. März. Im Unterhauße machte Lord John Russel den Antrag, Se. Majestät zu bitten, die Correspondenz zwischen der Regierung und dem Französischen Kabinet, die Räumung Spaniens betreffend, dem Hauße vorlegen zu lassen. In seiner Rede machte er den Continentalmächten große Beschuldigungen. Englands Politik, sagte er, habe immer dem Französischen Einfluß auf Spanien entgegen zu wirken gesucht; jetzt aber seyen die festesten Plätze Spaniens von Französischen Truppen besetzt und England schweige dazu still, es sey erniedrigt und führe gegen den heil. Bund einen demüthigen Ton. Der edle Lord ertheilte dabei der Constitution der Cortes das größte Lob. — Der durch seinen unglücklichen Kreuzzug in Spanien bekannte Sir Robert Wilson unterstützte den vorstehenden Antrag. Zwar, sagte er, haben die Cortes keine einzige politische oder militairische Maßregel getroffen, die Spanien hätte retten können. Allein andererseits würde, unter einer bessern Leitung, die constitutionelle Parthei, unendlich zahlreicher und stärker, als man glaubt, ihren Triumph haben sichern können. Er behauptet, als Augenzeuge, der König Ferdinand habe zu Cadix einer vollkommenen Freiheit genossen und freiwillig das feierliche Versprechen gegeben, keine Reaction, keine Rache zu gestatten, eine allgemeine Amnestie zu verkünden und eine stellvertretende Verfassung, den Wünschen der Nation gemäß, zu ertheilen. Hierauf ergießt er seine Galle gegen die Höfe des Continents, wegen der ihm abgenommenen Decorationen. (Fortsetzung folgt.)

In der Rede womit neulich der Marquis Lansdown seinen Antrag, die neuen Staaten in Amerika für unabhängig zu erkennen, unterstützte, kommen auch folgende Stellen vor: „Wir haben zwei Beispiele in der Staatengeschichte, die uns ermächtigen, sofort die neuen Staaten anzuerkennen, ohne zu warten, bis Spanien sie anerkannt habe. Dies ist das Beispiel der vereinigten Niederlande und das des Hauses Braganza im Jahre 1640. Wir haben Allianz- und Handelstractate mit diesen beiden Ländern lange vorher abgeschlossen, ehe Spanien sie anerkannt hatte. Ich gelange zu einer sehr hohen Erwägung: dies ist die Nothwendigkeit, die Hülfsquellen und Mittel Englands zu verstärken, um sich in den Stand zu setzen, über die großen Militairmächte des Festlandes ein wachsames Auge halten zu können. Diese Mächte haben einen Bund zu Zwecken eingegangen, die England nicht gebilligt hat, und, Gott sey Dank, niemahls genehmigen wird. Wenn man sieht, wie sie die schwächeren Staaten mit ihren Kriegsheeren überschwemmen ꝛc. ꝛc., so ist es fürwahr Zeit, daß England neue Bündnisse suche, und vor Allem, daß es seine eigenen Hülfsquellen und Mittel vermehre. Nun ist aber der Handel mit beiden Amerika's die ergiebigste Quelle von Reichthümern und Wohlfahrt für England. Die Unabhängigkeit der Vereinigten-Staaten, weit entfernt, uns schädlich zu seyn, hat uns den größten Vortheil gewährt. Denn seit der Unabhängigkeit haben sich die Bevölkerung und der Wohlstand Nord-Amerika's verdreifacht; die Nachfrage nach unsern Erzeugnissen hat in dem nähmlichen Verhältniß zugenommen. In den glücklichsten Zeiten von 1773 beliefen sich unsere Ausfuhren nach den Vereinigten-Staaten auf 2¾ Millionen Pfund Sterling, dagegen dieselben in den letzten 6 Jahren, ein Jahr ins andere gerechnet, beinahe 7 Millionen betragen haben. Der nähmliche Wachsthum an Bevölkerung, Wohlstand und Handel wird in Süd-Amerika statt finden; er wird sogar noch schneller seyn, wegen des größern Reichthums des Bodens und des mildern Himmelstrichs. Warum soll man demnach noch länger jene neuen Nationen in den Vorhallen der Diplomatie harren lassen?

Frankreich.

Paris, 23. März. Die Eröffnung unserer Kammern erfolgte heute mit aller diesem großen National-Gegenstande gebührenden Feierlichkeit und Würde. Seit der Restauration versammelte schon zum zehentenmahl der König seine getreuen Pairs und Deputirten um seinen Thron, aber noch — wie die Etoile sagt — niemahls zeigte sich die öffentliche Theilnahme mit so lebhaftem Interesse als diesesmahl. Der König erscheint. Ein Ruf des höchsten Enthusiasmus begrüßt den angebetheten Monarchen; der freundliche gütige Monarch dankt mit gewohnter Huld, gerührt über diese neuen Beweise treuer Anhänglichkeit. Der König setzt sich auf den Thron, begrüßt nochmahls die erhabene Versammlung, und spricht mit fester Stimme, nachstehende Rede:

„Meine Herren! Ich fühle Mich glücklich, Mir mit

Ihnen wegen der Wohlthaten Glück wünschen zu können, womit, seit der letzten Session der Kammern, die göttliche Vorsehung Meine Völker, Meine Armee und Meine Familie überschüttet hat. Das großmüthigste, so wie das gerechteste Unternehmen ist von einem vollkommenen Erfolge gekrönt worden. Frankreich, ruhig in seinem Innern, hat nichts mehr von dem Zustande der Halbinsel zu besorgen; Spanien, seinem Könige wieder gegeben, ist mit dem übrigen Europa versöhnt worden. Diesen Triumph, welcher der gesellschaftlichen Ordnung so sichere Bürgschaften darbietet, verdankt man der Mannszucht und der Tapferkeit eines Französischen Heeres, mit eben so viel Weisheit als Muth von Meinem Sohne angeführt. Ein Theil dieser Armee ist bereits wieder in Frankreich eingerückt; der andere wird nur so lange in Spanien bleiben, als nöthig ist, um den innern Frieden dieses Landes zu sichern. Ihnen, Meine Herren, Ihrer Vaterlandsliebe, will Ich für die Befestigung eines so befriedigenden Zustandes verpflichtet seyn. Eine zehnjährige Erfahrung hat alle Franzosen gelehrt, die wahre Freiheit nur von denjenigen Institutionen zu erwarten, die Ich in der Charte gegründet habe. Diese Erfahrung hat Mich zugleich dahin gebracht, die Unzuträglichkeit einer reglementarischen Bestimmung zu erkennen, welche zur Befestigung Meines Werkes modificirt werden muß. Ruhe und Stetigkeit sind, nach langen Erschütterungen, das erste Bedürfniß Frankreichs. Die gegenwärtige Art der Erneuerung der Kammer erreicht diesen Zweck nicht. Es wird Ihnen ein Gesetzes-Entwurf vorgelegt werden, um an ihre Stelle die siebenjährige Erneuerung zu setzen. Die kurze Dauer des Krieges, der blühende Zustand des öffentlichen Einkommens, die Fortschritte des Credits, gewähren Mir die Befriedigung, Ihnen verkünden zu können, daß keine neue Auflage, keine neue Anleihe nothwendig seyn wird, um die Ausgaben des Jahres, das so eben geendigt, zu decken. Die für die Bestreitung des laufenden Dienstes angewiesene Hülfsquellen werden zureichen: demnach werden Sie in den früheren Ausgaben kein Hinderniß finden, um den Dienst des Jahres sicher zu stellen, dessen Budjet Ihnen vorgelegt werden wird. Die Einigkeit, die zwischen Meinen Alliirten und Mir herrscht, Meine freundschaftlichen Verhältnisse mit allen andern Staaten, verbürgen einen langen Genuß des allgemeinen Friedens. Das Interesse und die Wünsche der Mächte stimmen dahin überein, Alles zu entferne, was ihn stören könnte. Ich habe die Hoffnung, daß die Angelegenheiten des Orients und der Spanischen und Portugiesischen Besitzungen in Amerika zum größtmöglichen Vortheil der Staaten und Völkerschaften, welche dabei betheiligt sind, wie zu möglichst großer Entfaltung aller Verzweigungen des Welthandels werden geordnet werden. Schon haben sich für die Erzeugnisse unseres Ackerbaues und unseres Gewerbfleißes regelmäßige und zahlreiche Absatzcanäle eröffnet. Eine hinreichende Seemacht ist an den zu einer wirksamen Beschützung unseres Handels am meisten geeigneten Stationen aufgestellt. Es sind Maßregeln getroffen, um entweder die Rückzahlung des Capitals der Renten, die in weniger günstigen Zeiten von dem Staate geschaffen worden sind, zu sichern, oder sie zum wenigsten in andere Papiere umzuschaffen, deren Zinsfuß mit dem ähnlicher Transactionen mehr übereinstimmt. Ist diese Operation, welche auf Handel und Ackerbau einen günstigen Einfluß äußern muß, einmahl beendet, dann wird sie auch die Auflagen zu verringern und die letzten Wunden der Revolution zu schließen erlauben. Ich habe Meine Absichten und Meine Hoffnungen vor Ihnen ausgesprochen; stets werde Ich nur in der Verbesserung unserer innern Lage die Macht des Staates und den Ruhm Meiner Regierung suchen. Ihre Beihülfe ist Mir nöthig dazu, Meine Herren, und Ich zähle darauf. Gott hat Unsere Bemühungen sichtbar gesegnet. Sie können Ihre Namen an einen für Frankreich segenvollen und denkwürdigen Zeitabschnitt knüpfen; Sie werden eine solche Ehre nicht von sich weisen."

Wer vermochte den Eindruck zu schildern, den diese Rede des Königes hervorbrachte? Der Beifalls-Ruf war ohne Ende. Der König empfing jetzt die Eidesleistung der neuernannten Pairs und der neugewählten Deputirten. Nachdem der Reichs-Erz-Kanzler auf Befehl des Königs den beiden Kammern eröffnet hatte, daß sie morgen den 24sten ihre Sitzungen beginnen sollten, verließ der König und seine Familie den Versammlungs-Saal, unter dem einstimmigen Zuruf: es lebe der König, es leben die Bourbons, es lebe der Herzog von Bordeaux.

Die Quotidienne berechnet folgendermaßen die Streitkräfte, welche dem Ministerium in der Deputirten-Kammer entzogen werden: Die erste Art wird aus der Parthei des Herrn de la Bourdonnaye, der sogenannten Contra-Opposition, den Pointus, bestehen; diese erste Abtheilung der royalistischen Armee wird auf 50 bis 60 Köpfe ange-

Digitized by Google

geben. Man schreibt derselben die förmliche und lebhafte Absicht bei, das Verwaltungspersonal anzugreifen. Ihr zur Seite wird sich eine zweite Art befinden, welche in dem Ausdrucke der royalistischen Grundsätze und in der Besorgniß für alle Bedürfnisse der Monarchie eben so weit gehen wird, ohne sich jedoch gegen die Machthaber eingenommen oder gefällig zu zeigen. Diese Linie möchte man die unabhängige nennen. Sie wird sich mit der erstern oft vereinigen, manchmahl auch sich von ihr trennen. Sie ist zahlreich und besitzt große Fähigkeiten. Sie zählt ungefähr 150 bis 155 Anhänger.

Nord-Amerika.

Der Präsident der vereinigten Nordamerikanischen Staaten hat dem Congreß durch eine Bothschaft vorgeschlagen, die Seemacht dieser Staaten auf den wenigst kostenspieligen Friedensfuß zu setzen. Diesem Antrag hat er folgende Bemerkung hinzugefügt: Im Falle eines Krieges müsse der Hauptzweck der vereinigten Staaten seyn, den Feind an der Küste aufzuhalten, weil, wenn dieses gelinge, das Innere des Landes vor jedem Angriffe gesichert sey. Zu diesem Zwecke müssen bedeutende Festungswerke an den Mündungen der Flüsse, der Häfen u. s. w. an Stellen, welche den Eingang derselben beherrschen, errichtet werden. Diese Werke werden, gehörig durch Batterieen unterstützt, ihren Zweck nicht verfehlen, und ohne Zweifel fremde Mächte schon von dem bloßen Versuche eines Angriffs auf unser Land abhalten. Allerdings gebe es Wege in das Land, die durch keine Verschanzungen, Batterieen u. s. w., wenn sie auch noch so gut angebracht seyen, vom Lande aus beherrscht werden können, weil sie zu ausgedehnt seyen. Dahin gehöre die Chesapeak-Bai, ein wahrer Meeresarm. Auch diese Bai könne jedoch vertheidigt werden, und zwar, wenn man, wie dieses jetzt geschehen, an der Mündung des James-Fluß auf beiden Ufern starke Werke errichte, diese bei Annäherung eines Feindes mit Ketten unter sich verbinde und, hinter den letztern, Schiffe mit Batterieen aufstelle. Dann würde es dem Feinde unmöglich seyn, die Einfahrt in die Bai zu erzwingen, oder sollte, dieses ihm je am Ende gelingen, so würde er wenigstens in seinem Marsche aufgehalten und den Linien-Truppen, Milizen und Freiwilligen Zeit gegeben werden, sich zu sammeln, um ihn zurückzutreiben.

Griechenland und Türkei.

In London unterhält man sich mit einem Schreiben des Türkischen Kaisers an den bekannten Dichter Lord Byron, der jetzt in Missolunghi die Rüstungen der Griechen betreibt, denen er schon so große Opfer gebracht hat, und mit des Letztern Antwort auf jenes Schreiben. Se. Türkische Hoheit macht dem Lord Vorwürfe und Drohungen, ladet ihn aber doch ein, zu ihm zu kommen, um Theil zu nehmen an den entzückenden Vergnügungen, die den wahren Gläubigen vorbehalten sind. Als solche Vergnügung verspricht er ihm schwarz augige Houris — (Weiber, welche einst im Paradies die Wonne der Auserwählten Mohameds erhöhen sollen) — und ein ganzes Serail. Auf den Fall aber, daß derselbe dieses huldreiche Anerbiethen auszuschlagen, sich unterfangen sollte, droht der Großherr ihn zu verderben. — Der edle Lord verwarf mit Verachtung jedes Anerbiethen des Großherrn, trotzte den Drohungen Se. Hoheit und endigte sein Antwortschreiben mit den Worten: „Sende „frische Armeen gegen uns, unsere Felder sind mager, „sie bedürfen des Düngers, unsere Seeungeheuer sind „hungrig, sie bedürfen des Futters."

Constantinopel, 10. März. Ueber den Pascha von Egypten sind noch keine authentischen Nachrichten angelangt; unterdessen hieß es in Constantinopel allgemein, daß der Sultan, nachdem er in den letzten Tagen eine lange Unterredung mit dem Großwessier gehabt, einen Agenten nach Alexandria mit dem Befehle abgeschickt habe, den Kopf des Pascha's zu holen. Es scheint also, daß die Pforte Gründe gefunden, an seiner Treue zu zweifeln. Inzwischen ist dies nicht das erstemahl, daß man ihm nach dem Leben trachtet.

Durch den Tod meiner Tante, der Traiteur Geigenmüller, finde ich mich veranlaßt, einem hochzuverehrlichen Publikum hiermit bekannt zu machen, daß ich die Traiteur-Wirthschaft, wie vorhin, fortführe, und Kaffee, Bier und Gebackenes bei mir zu haben ist. St. Georgen, den 29. März 1824.

Millitzer, Gold- und Silberarbeiter.

Von Jacobi 1824 an ist in der Hauptstraße, E. N. 14, im 2ten Stock ein Quartier, bestehend in 3 Stuben, 1 Kabinet, 1 Kammer, Küche ꝛc., zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 66. 1. April 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 27. März. Die Feste des Carnevals wurden am Mittwoch den 24sten mit einem glänzenden Maskenball in dem Saale des Schauspielhauses beschlossen. Se. Maj. der König, die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart. In sehr sinnreicher Anordnung erschien ein großes Gefolge der Mährchen aus Tausend und Einer Nacht, ein Zug von Spaniern und Spanierinnen schloß sich an, eine schöne Gesellschaft bunter Schmetterlinge flog dann aus und der Carneval, welcher, begleitet von den bekannten Masken des Italienischen Theaters, einen feierlichen Umzug hielt, empfahl sich mit einer scherzhaften Proclamation den hohen und höchsten Herrschaften bis zum nächsten Winter. (Während der Fasten sollen im ganzen Königreiche Preussen alle öffentliche Lustbarkeiten neuerlich streng verbothen worden seyn.)

Leipzig, 20. März. Vom kommenden 1. April d. Js. an werden hier, in Gemäßheit des revidirten Tarifs, von Colonialwaaren, von Droguerie- und Apothekerwaaren, so wie feinen Gewürzen, von verschiedenen kurzen Waaren, vom Indigo, von leinenen Waaren und mehreren andern Artikeln geringere Abgaben-Sätze als bisher erhoben. Auch sind wegen der Durchgangs-Güter mehrere frühere Beschränkungen aufgehoben worden.

Großbrittanien.

Fortsetzung der Debatten über Lord Russels Antrag: die Mittheilung der die Räumung Spaniens betreffenden Correspondenz zu verlangen. Herr Lyttleton widersetzte sich diesem Antrag, und sagte: „Frankreich wurden vor einem Jahre die drei Bedingungen mitgetheilt, woran unsere Neutralität geknüpft ist: 1) Spanien für keinen langen Zeitraum militairisch zu besetzen; 2) niemahls Portugal anzugreifen; 3) auf jede Besetzung, Erwerbung oder Abtretung irgend eines Gebiethstheils der ehemahligen Spanischen Colonieen in Amerika zu verzichten. Da Frankreich zwei dieser Bedingungen beobachtet hat, warum wollte man zweifeln, daß es nicht auch die dritte erfülle, Spanien zu einem sehr nahen Zeitpuncte zu räumen? Er trägt darauf an, das Haus möge erklären, es sey mit dem Benehmen der Minister zufrieden, es sähe keinen Grund, eine dauernde Besetzung Spaniens von der Französischen Armee zu besorgen.

Der Minister Canning setzte auch die drei Bedingungen auseinander, unter denen England seine Neutralität Frankreich erklärt habe. Ich bin überzeugt — sagt er — daß Frankreich sie alle erfüllen wird und daß es nicht Willens ist, Spanien definitiv besetzt zu behalten; ich bin sogar mehr von dieser seiner Absicht, als von der Zweckmäßigkeit dieser Maßregel überzeugt, und wenn es mir zustände, die Frage zu entscheiden, so würde ich eben nicht rathen, die Französische Armee aus Spanien zurückzuziehen. Der tapfere Herr (Sir Robert Wilson) hat gefragt: ob Frankreich bis zur Restauration der liberalen Parthei und der Constitution im Besitz von Spanien bleiben sollte? In einem gewissen Sinne sage ich: Gott gebe, daß es dies könne! und in einem andern Sinne: Wollte Gott, daß es dies nicht thue! weil ich den Zeitpunct, worauf der tapfere Herr anspielt, als sehr entfernt betrachte. Allein, ich sage, daß ich wünsche, Frankreich möchte Spanien so lange besetzt behalten können, bis die Ordnung in diesem Lande gänzlich wieder hergestellt ist. Ich muß sagen, daß Frankreich nicht recht daran gethan hat, in Spanien einzufallen; allein, ich bin ihm auch die Gerechtigkeit schuldig, daß, den Krieg an und für sich selbst ausgenommen, sein ganzes Benehmen vortrefflich gewesen ist. Die Geschichte erwähnt keiner so beträchtlichen Armee, als die Französische in Spanien war, ja nicht einmahl einer verbündeten Armee auf einem Zuge durch ein verbündetes Königreich, die einem Lande, das sie überzog, so wenig Uebel zufügte; niemahls hat eine Armee so wenig Uebel gethan und so viele Uebel verhüthet. — Ich glaube versichern zu dürfen, daß der für die Räumung bestimmte Zeitpunct näher ist, als Sir Robert Wilson es billiger Weise hoffen kann. Am Ende dieser mit einstimmigen Beifall aufgenommenen Rede des Ministers äußerte derselbe: In Spanien ist bereits der Anfang zu einer bessern Ordnung der Dinge gemacht. Diejenigen (die Constitutionellen), welche die Franzosen bei deren Einmarsch als ihre Unterdrücker angesehen hatten, betrachten sie jetzt als ihre Beschützer. Die fanatische Parthei wird im Zaum gehalten; sie darf die Liberalen nicht mehr beleidigen und wünscht deshalb den Abmarsch der von ihr herbeigerufenen Französischen Truppen. —

Digitized by Google

Der Antrag des Lord Russel wurde verworfen, dagegen wurde der Antrag des Herrn Lyttleton; das Verfahren der Minister zu billigen, ohne daß Abstimmung nöthig war, angenommen.

Frankreich.

Schreiben aus Paris vom 19. März. Die Eröffnung und die neue Zusammensetzung der Kammern beschäftiget ausschließlich die öffentliche Aufmerksamkeit. Ich brauche nicht zu bemerken, wieviel Uebertriebenes in der Versicherung gewisser Journale liegt, wenn sie von einer Trennung oder einer Opposition der royalistischen Parthei sprechen, einer Trennung, an welche sie, an dem Triumph ihrer Sache verzweifelnd, große Erfolge knüpfen, und welche doch, vielleicht nur durch beleidigte Eigenliebe herbeigeführt, in der Mitte der großen Masse der Royalisten ganz als Nichts erscheinen muß. Die künftige royalistische Kammer ist einstimmig in ihren Wünschen, fest in ihrem Willen, die bestehende Ordnung der Dinge aufrecht zu erhalten; sie ist so kräftig und stark, daß alle Anstrengungen der Gegenparthei als ohnmächtige Versuche scheitern müssen.

Das Ministerium kann kühn und unerschrocken auftreten und der neuen Kammer die großen Erfolge schildern, die seit dem Schlusse der letzten Sitzung seine Staats-Verwaltung verherrlichet haben; diese Erfolge sind keine geringern, als das Feuer der Empörung in Spanien gedämpft und in weniger als einem Jahre von Frankreich alle die Gefahren und Besorgnisse entfernt zu haben, welche die Nähe des Spanischen revolutionairen Vulcans seinen neuen Einrichtungen drohte. Das Ministerium kann sagen: wir sehen — unerachtet aller Befürchtungen, die, so natürlich als Folge eines so gewagten Unternehmens, in manchen Gemüthern, wegen des unternommenen Spanischen Kriegs, aufsteigen mußten — den alten Einfluß Frankreichs auf der Halbinsel wieder hergestellt, wir haben eine neue, dem Königlichen Hauße und dem monarchischen Princip gänzlich ergebene Armee erschaffen, den Staats-Credit auf eine noch nie geschehene Höhe erhoben. Ja, was unsere Anstrengungen für das öffentliche Wohl und den König krönt, in allen Wahlversammlungen des großen Frankreichs wurden nur royalistische Candidaten gewählt und so eine Kammer gebildet, in der alle Kleinlichkeit des Partheigeistes verschwinden muß und die sich nur mit den wichtigen Angelegenheiten des Vaterlandes beschäftigen wird. Zu diesen so großen und unwidersprechlichen Ansprüchen der Minister an die Erkenntlichkeit Frankreichs gesellt sich, um ihren Triumph zu vollenden, auch noch die Dankbarkeit Spaniens. Lassen Staats-Rücksichten keinen Ausweg zwischen Krieg oder Frieden, so verdienen die den Dank des Zeitalters, die seine unvermeidlichen Uebel mäßigen und, ohne die Menschheit gänzlich niederzudrücken, solchen nur den politischen Interessen gemäß führen. Dieß sehen wir bei unsern Armeen in Spanien — und gewiß die eifrigsten Vertheidiger des in Spanien umgestürzten constitutionellen Systems und die unüberlegten Anhänger alten Partheigeistes und früherer nur trauriger Erinnerungen, alle müssen gestehen, nur unter Frankreichs Schutz ist für sie Sicherheit. Glauben Sie übrigens ja nichts von allem dem, was man seit einiger Zeit von einem wahrscheinlich bevorstehenden Bruch der freundschaftlichen Verhältnisse Englands mit dem Continente spricht. In dem jetzigen Augenblick, wo sich für den Handel dieser Macht ein so unermeßlicher Absatz seiner Industrie-Producte nach dem Süden Amerika's öffnet, liegt es allerdings in der Natur der Ereignisse, aus der gegenwärtigen Lage der Dinge, in welcher die Angelegenheit Südamerika's schwebt, den größtmöglichsten Vortheil für sich und seine höchsten National-Interessen zu ziehen. England führt nicht und wird niemahls einen Meinungskrieg führen. Daß man Englands Handel mit dem Continent nicht mehr störe, daß man seine Handels-Interessen befördere und daß die bestehenden Handels-Verhältnisse durch Verträge zwischen den Continental-Mächten keine Auflösung erhalten, das ist das einzige, was England verlangt, und es ist noch nicht lange her, daß alle die, welche unklugerweise die Revolutionen in Spanien, Neapel und Piemont begünstigt und gehegt, dabei die Erfahrung gemacht haben, daß sie vergebens auf den Schutz Großbritaniens rechneten, als nur in so fern ihre revolutionairen Bewegungen mit dem vergrößerten Handels-Einfluß Englands im Einklange waren. Wenn sich in dem gegenwärtigen Augenblicke einige ernsthafte, indeß nur vorübergehende Verwicklungen des Kabinets von London mit denen des Continents gezeigt hatten, so sind sie doch keineswegs von der Art, um befürchten zu lassen, es möchte darüber das so innige Einverständniß, das so glücklicherweise nach einem 26jährigen hartnäckigen und blutigen Krieg zwischen allen Europäischen Kabinetten sich gebildet hatte, gestört werde. Es läßt sich beinahe voraussehen, daß die großen Mächte Europa's, die so viele Opfer zur endlichen vollkommenen Beruhigung unsers

Digitized by Google

Erötheits gebracht haben, in einer Sache, auf welcher nicht gerade das Interesse des dermahlen bestehenden Europäischen Staats-Gesellschafts-Verhältnisses beruhet, einige Bewilligungen zu Gunsten Englands und dessen besondern Handels-Interesse machen werden, um den ewigen Feinden der Ruhe der Völker und der Legitimität nicht neue Hoffnungen zu geben, an England einen Anhaltspunct in ihren chimärischen Erwartungen zu finden. — (Beschluß folgt.)

Spanien.

Madrid, 12. März. Unser Finanzminister läßt ein Decret über das andere zur Verbesserung unserer Finanzen erscheinen. Unsere neue officielle Zeitung enthält wieder ein Decret folgenden wesentlichen Inhalts: Das große Buch der Spanischen Staatsschuld, in welches in den bestimmten Zeitfristen die als Staatsschuld anerkannten Capitalien eingetragen werden, soll sogleich eröffnet werden. Ohne ein Königl. Decret kann keine Schuld in dieses Buch eingetragen werden. Eben so nicht, ohne daß vorher die zu ihrer allmähligen Tilgung und zu Bezahlung der Zinsen nöthigen Summen gesichert sind. Jede in das große Buch eingetragene Schuldforderung wird als consolidirte, unantastbare Schuld angesehen. An Tilgung dieser Schuld soll allmählig und fortwährend gearbeitet, auch sollen die Zinsen auf die noch festzusetzenden Termine pünctlich in baarem Gelde entrichtet werden. Für jetzt sollen, ohne vorgängige Berathung, 600 Mill. Realen (75 Mill. Gulden) consolidirter Schuldscheine in das große Buch eingetragen werden. Die Staats-Schuld-Scheine (Vales), welche nicht in der vorhergehenden Classe begriffen sind, gehören zu den nicht consolidirten Fonds. Zu Verzinsung jener 600 Millionen mit 4 Procent nebst allmähliger Tilgung derselben sind jährlich 30 M. Realen ausgesetzt. Die so jedes Jahr abgetragene Summe an den consolidirten Fonds wird durch eine gleiche Summe von bisher nicht consolidirten ersetzt, welche somit in die Classe der consolidirten Fonds übergehen. Außer dem großen Buche, in welches nur die consolidirte Staatsschuld eingetragen wird, sollen bei der Schulden-Tilgungs-Casse noch zwei andere Bücher gehalten werden, deren eines für die laufende nicht consolidirte, aber verzinsliche Staatsschuld, das andere für die unverzinsliche Staatsschuld bestimmt ist. Bei diesen Classen sollen die Forderungen in strenger Ordnung, nach dem Zeitpuncte ihrer Einreichung liquidirt, und wenn eine Körperschaft eine zu große Forderung angibt, für jetzt nicht mehr als ein Drittheil derselben eingeschrieben werden. Die neuen Anlehen, welche die Regierung zu Bestreitung des laufenden Dienstes aufzunehmen sich genöthigt sehen möchte, sollen bis zum Betrag von 200 Millionen Realen, zu 5 Procent verzinslich, in das große Buch der Staatsschuld eingetragen werden. Auch bei diesen soll, neben Bezahlung der Zinsen, jährlich ein Procent zur allmähligen Tilgung ausgesetzt werden. Was die unverzinsliche Staatsschuld betrifft, so sind zu ihrer allmähligen Tilgung jährlich acht Millionen Realen (1 Million fl.) ausgesetzt. Somit nimmt die Schulden-Tilgungs-Casse bis jetzt jährlich 50 Millionen Realen in Anspruch. — Diejenigen Zweige der Staats-Einkünfte, auf welche die Schulden-Tilgungs-Casse fundirt ist, dürften übrigens, wie von Sachverständigen bemerkt wird, bei weitem nicht zureichen, um die durch ein Gesetz auf 80 Millionen Realen jährlich festgesetzten Einkünfte der Schulden-Tilgungs-Casse zu realisiren, viel weniger um eine Erhöhung ihrer Einkünfte auf 96 Millionen, wie die Regierung beabsichtigt, zu bewerkstelligen. (Von Anerkennung der während der Zeit der Cortes aufgenommenen Anlehen ist auch in diesem Decret mit keiner Silbe die Rede.)

Süd-Amerika.

Aus Mexiko hat man Nachrichten bis zum 24. Januar. Sie sagen, daß die öffentliche Meinung sich entschieden gegen die Europäischen Spanier ausspricht; in einigen Tagen zuvor hatten sogar Volksbewegungen gegen sie statt gefunden. Einer der Mexikanischen Generale hatte den Congreß benachrichtiget, er könne nicht für die Treue seiner Truppen stehen, wenn man nicht das Gesetz, das die Landesverweisung der Europäischen Spanier verordnet, sofort in Ausübung brächte. Nach einer kurzen Berathung im Congresse entschied man sich zur Vollstreckung des Gesetzes. Es erschien eine Proclamation, worin den Spaniern auf das bestimmteste befohlen wurde, sich anzuschicken, Mexiko schleunigst zu verlassen. Die Ruhe war hierauf wieder hergestellt. Es scheint, als wenn einige dem Gouvernement mißfällige Individuen mit unter dieser Ausweisung begriffen wären.

Diese Nachrichten sind durch die Fregatte Thetis, die Herrn Waad nach England zurückbrachte, angekommen. Man sagt, Letzterer bringe ehr günstige Nachrichten über den Gegenstand seiner Sendung. Die nähmliche Fregatte soll auch, einigen Englischen Journalen zufolge, die Neuigkeit mitgebracht haben, daß das Mexika-

Digitized by Google

nische Gouvernement entschlossen wäre, das Decret vom 1. October 1823, welches die Einfuhr Spanischer Producte nach Mexiko verbiethet, strenge in Vollzug zu setzen, und daß bereits mehrere Amerikanische Schiffe, die für Rechnung Nord-Amerikanischer Kaufleute mit Spanischen Producten zu Havanna geladen, in Mexikanische Häfen eingelaufen, unter Sequester gesetzt sind.

Italien.

Rom, 17. März. Der Herzog und die Herzogin von Lucca, gebohrne Prinzessin von Sardinien, haben sich dieser Tage nach Albano begeben. Morgen werden in der St. Peterskirche für die am 13ten d. hier verstorbene Infantin, Herzogin von Lucca, die Exequien gehalten. Sie war eine Tochter Königs Carl IV. von Spanien, am 6. Juli 1782 gebohren, verehelichte sich in ihrem 15ten Jahre mit dem Erbprinzen Ludwig von Parma und Piacenza, der im Jahre 1801 für diese Herzogthümer das Königreich Hetrurien erhielt. Schon im Jahre 1803 verlor sie ihren Gemahl, worauf sie als Vormünderin ihres damahls erst vierjährigen Sohnes, des Infanten Karl Ludwig, die Regierung bis 1807 führte, wo ihr Hetrurien durch den Vertrag von Fontainebleau entrissen wurde. Durch den Wiener-Tractat von 1815 erhielt sie das Herzogthum Lucca für sich und ihre männlichen Descendenten, und im Pariser-Vertrag vom 10. Juni 1817 wurde festgesetzt, daß nach dem Tode der Erzherzogin Maria Louise, die nun verstorbene Herzogin von Lucca, ihr Sohn und ihre Descendenten, Parma und Piacenza erhalten, und Lucca mit Toskana vereinigt werden soll.

Vermischtes.

— Endlich hat man in Paris einige Nachricht über den Erfolg der Entdeckungs-Reise des Französischen Schiffs-Capitains Duperin im stillen Ocean erhalten. Diese Nachrichten sind aus Otaiti, wo er sich im Mai v. J. befand. Sie liefern interessante Details über seine nautischen Beobachtungen in diesen Meeren. Die eingefallene schlimme Jahreszeit hatte ihn gezwungen, seinen Entdeckungen auf einige Zeit ein Ziel zu setzen und sich auf der Insel Otaiti aufzuhalten. Er kann nicht genug die heilsamen und glücklichen Veränderungen schildern, die seit der Einführung des Christenthums in den Sitten und der Lebensart der Bewohner dieser Inselgruppen statt gefunden haben. Im Laufe weniger Jahre waren bei diesen Völkern die Abgötterei, die Vielweiberei, die Menschenopfer und der Kindermord verschwunden. Nichts gleicht dem Eifer dieser neuen Christen, den Vorschriften genau nachzukommen, die ihnen das Christenthum lehrt. Herr Duperin hatte außerdem in diesen Gegenden noch vier neue Inseln erblickt, deren Einwohner aber auf der niedrigsten Stufe der Menschheit stehen, und mit denen er auch nicht die geringste Verbindung verknüpfen konnte. Er nannte diese Inseln Clermont-Tonnere, Costanges, Augier und Fresinet.

— Ein berühmter Mechaniker aus Amerika, Herr Perkins, der sich jetzt in London aufhält, will die Erfindung gemacht haben, mittelst einer einzigen Canone in wenigen Minuten ein Heer von hunderttausend Mann niederzustrecken, oder die zahlreichste Flotte in den Grund zu bohren. Die Kugeln werden nicht durch Pulver, sondern durch Dampf getrieben, und zwar mit einer Stärke und Schnelligkeit, die man mit Pulver nie erreichen konnte. Die Canone feuert nicht weniger als fünfhundert Kugeln in einer Minute, und man kann dieselbe nach allen Seiten hinrichten, ohne einen Augenblick mit dem Schießen inne zu halten. Lord Exmouth soll erklärt haben, zwei Mann in einem Boote würden im Stande seyn, mit einer solchen Dampfcanone die ganze Brittische Marine zu zerstören. — Dagegen hat ein Anderer die schützende Erfindung gemacht, Schiffe und Festungswerke so zu bauen, daß alle Kugeln von denselben abprellen, und auf den Feind zurückfahren müssen.

— Am 27. März sind in Frankfurt am Main die Metalliques auf 97¾ und die Rothschildschen Oesterreichischen 100 fl. Loose auf 143¼, beide in Geld, gestiegen. In Leipzig stehen die Metalliques Pari.

Berichtigung. Der Portugiesische Kammerherr, dessen Ermordung in unserm letzten Blatt angezeigt worden, heißt nicht, wie Englische Blätter ihn nennen, Lorela, sondern Lolé, und der Ort, wo er gefunden worden, nicht Salvatiera, sondern Salvaterra, 9 Meilen von Lissabon.

Am 23. März d. J. entriß mir der Tod meine geliebte Gattin, Louise, geb. Schmidt. Eine Brustwassersucht endete ihr schönes Leben im vier und zwanzigsten Jahre, drei Monate nach der glücklichen Entbindung von einer Tochter, und trennte das erst vor dreizehn Monaten geschlossene Band einer glücklichen Ehe. Entfernten Verwandten und Freunden eröffne ich hier meinen schmerzlichen Verlust, und empfehle mich Ihrem wohlwollenden Andenken. Baireuth, den 30. März 1824.

A. Kraft, K. Regierungsrath.

Sonntag den 4. April fährt eine leere Chaise nach Bamberg und Würzburg. Das Nähere beim Lohnkutscher Bergmann.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 67. 2. April 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Vom Main, 10. März. Bekanntlich wurden im vorigen Jahre von den Fürsten, welche durch ihre Gesandten in Frankfurt einen Concordat-Congreß beschickten, dem Papste durch den Würtembergischen Residenten in Rom verschiedene Geistliche zu den fünf erledigten erz- und bischöflichen Sitzen in ihren Staaten in Vorschlag gebracht. Diese Geistliche ließen sich bewegen, eine von den verschiedenen Staats-Behörden ihnen vorgelegte neue Kirchen-Verfassungs- oder Kirchen-Pragmatik zu unterschreiben, worin der Papst die Einführung eines neuen, von der katholischen Kirche nie anzuerkennenden Kirchenrechts sah, und den fünf Aspiranten zu den gedachten bischöflichen Stellen, nicht allein die begehrte Bestättigung versagte, sondern ihnen, dem Vernehmen nach, auch ihr Benehmen im Ganzen verwies.

Frankreich.

Paris, 25. März. Am 23ten d. war der höchste Cours der Renten 101 Franken, 80 Centimen; sie fielen aber bald auf 100 Fr., 80 C., und als man die Eröffnungs-Rede und daß darin die Frage der Rückzahlung entschieden ist, erfuhr, hatte es den Anschein, daß sie noch mehr fallen würden, denn man war über den Erfolg dieser Maßregel noch zweifelhaft. Heute aber stiegen die Renten auf 103 Franken, 10 Centimen, und Nachmittag halb 3 Uhr, sogar auf 104 Franken 60 Centimen. Es soll der Plan seyn, neue Obligationen zu drei Procent auszugeben, die eine Gesellschaft von Capitalisten in partial Obligationen zu 100 Franken für 75 Franken, mit drei Procent Renten annehmen will. Den Inhabern der bisherigen Inscriptionen soll freigestellt werden, entweder für 5000 Franken Renten das Capital von 100,000 Franken bezahlt zu nehmen, oder ihre alten Inscriptionen auf 100,000 Franken gegen einen Coupon für 4000 Franken von der neuen Inscription umzutauschen. Man versichert, der Finanzminister habe wirklich mit mehreren Bankiers der Hauptstadt einen Vertrag zur Abzahlung der Renten abgeschlossen, und unterzeichnet.

Aus Wien wird geschrieben, die seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte über die Wiederherstellung des Malteser-Ordens, hätten in Constantinopel um so unangenehmern Eindruck gemacht, da die Türkische Regierung es für eine eigene Bestimmung dieses Ordens halte, beständig Krieg gegen den Halbmond zu führen. Es wird behauptet, der Großvezier habe deswegen mehrere Fragen an den Baron von Ottenfels gerichtet, und dieser Kaiserliche Internuncius habe geantwortet, es sey ihm durchaus nichts davon bekannt, daß die großen Mächte die Absicht hätten, den Malteser-Orden wieder herzustellen. Indessen erhielt die Pforte aus Odessa die Nachricht, in Petersburg wären Deputirte des Malteser-Ordens angelangt, um den Kaiser Alexander zu bitten, ihnen zu einer der Inseln des Archipelagus auf den wahrscheinlichen Fall zu verhelfen, wenn England darauf beharre, die Insel Malta dem jetzt zu Catara, in Sicilien, residirenden hohen Rath dieses Ordens nicht zurückzugeben. (Etoile.)

Alle Bemühungen des Spanischen Hofes, die großen Mächte des festen Landes zu einer förmlichen Einmischung in die Süd-Amerikanischen Angelegenheiten zu bewegen, waren bisher fruchtlos. Es bleibt daher dem Madrider Kabinet kaum weiter Etwas übrig, als: durch Frankreichs und Englands Vermittelung eine Ausgleichung mit seinen ehemahligen Colonieen zu versuchen, wenigstens mit denjenigen, die sich seiner Bothmäßigkeit gänzlich entzogen haben. Als solche betrachtet man die Republik Columbia und Buenos-Ayres. Dagegen Mexiko, Peru und Chili will Spanien noch nicht für unabhängig erkennen, weil es hofft, daß es, durch seine dortigen Verbindungen, ihm noch gelingen werde, die revolutionaire Parthei in diesen 3 Ländern noch zu unterdrücken und seine Herrschaft wieder herzustellen. Um die öffentliche Meinung hierüber, sowohl in Spanien als auch im übrigen Europa, für sich zu gewinnen, verkündigt man Nachrichten von glänzenden

Digitized by Google

Vortheilen, welche die Spanischen Truppen in Peru erkämpft haben sollen. So wird nicht nur der über den Independenten-General Santa Cruz errungene Vortheil als eine höchst entscheidende Waffenthat dargestellt, sondern man liefert auch Berichte von großen Vortheilen über noch andere Insurgenten-Corps-Commandanten; ja, man gehet sogar so weit, zu behaupten, auch Bolivar habe eine völlige Niederlage erlitten, und sey mit den Trümmern seines Heeres in wildem Rückzuge. Es ist leicht einzusehen, aus welchem Gesichtspunct diese angeblichen Siege betrachtet werden müssen.

Spanien.

Schreiben aus Madrid. Noch am 13. März wollte man wissen, es werde keine Amnestie erfolgen, weil man eine geheime Correspondenz zwischen einer in Frankreich von Ausgewanderten gebildeten Junta von Liberalen, und einer andern dergleichen zu Valencia in Spanien entdeckt habe. Am 15ten d. erhielt man neue Hoffnung, und erwartete mit mehr Zuversicht als jemahls, am 19ten d. M., als dem Nahmenstage der Königin, die Verkündigung der Amnestie. Aber zu gleicher Zeit suchten bößgesinnte Leute neue Besorgniß zu erregen, indem sie das höchst lächerliche Gerücht verbreiteten, ein entfernter mächtiger Monarch sey der Bekanntmachung einer vollständigen Amnestie abhold, und er bedrohe, auf den Fall deren Verkündigung, Spanien mit nicht weniger als 400,000 Bajonetten, und auf gleiche Art, auch Frankreich, wenn man durch dessen Einfluß versuchen wollte, die Liberalen günstiger zu behandeln, d. h. mit andern Worten, wenn wir gegen sie gemäßiget sein wollten.

Alle diese Widersprüche lößen sich indeß heute den 16ten, da unsere Hofzeitung eine Verordnung des Kriegsministers enthält, die unter den dermahligen Verhältnissen als eine merkwürdige Erscheinung zu betrachten ist. Sie bestimmt das künftige Verhältniß der Individuen der vormahligen constitutionellen Armee und zwar ohne Ausnahme, solche mögen entweder freiwillig ihre Fahne verlassen haben, oder zu Kriegs-Gefangenen gemacht werden, oder in einer der Capitulationen mit einbegriffen seyn. Diese Verordnung ist eine vollständige Amnestie für das Militair. Sie enthält nicht nur im Allgemeinen eine Verzeichnung alles Vorgefallenen, mit der einzigen Ausnahme, nicht zu Madrid und in den Königl. Lustschlössern wohnen zu dürfen, sondern sie gibt auch diesen Militairs die Hoffnung, nach und nach wieder in Dienste treten zu können. Bis dahin erhalten die Capitaine und niedern Officiere aus den Staats-Cassen die Hälfte ihres Soldes, Unter-Offiziere und Soldaten, zwei Drittheile desselben. Diese Amnestie für das Militair wurde im Stillen von einem Conseil der Minister vorbereitet; der Kriegsminister übernahm die Ausführung mit Zuziehung mehrerer alten Militairs, die keinen Parthei-Haß hegten, und die es für besser hielten, das Loos so vieler Individuen auf eine solche Art zu bestimmen, als sie der Verzweiflung Preis zu geben. Man darf hoffen, daß dieser Amnestie für die Militairs auch demnächst die für die übrigen Volksclassen aus dem Bürgerstande nachfolgen wird, und auf solche Art dürften dann alle Wünsche des Königs und des Prinzen Generalissimus, für Spaniens Ruhe und Wohlstand glücklich erreicht werden.

Griechenland und Türkei.

Den Freunden der Griechischen Freiheit mußte die neulich über Odessa gekommene Nachricht von der Unabhängigkeits-Erklärung des Vicekönigs von Egipten gewiß als höchst erfreulich erscheinen. Es wäre aber auch, wenn sie sich völlig bestättigt hätte, ein höchst wünschenswerthes Ereigniß gewesen. Die Griechen hätten eines Theils einen mächtigen, thätigen, und ihnen auf dem Nacken sitzenden Feind verloren, und andern Theils zugleich einen sichern Bundsgenossen gewonnen, da beide alsdann ein und dieselbe Sache gegen die Pforte zu verfechten gehabt hätten. Allein, Mustapha scheint bis jetzt noch ein treuer Vasall des Serails geblieben zu seyn, und die Griechen sind zu bedauern, daß sie auch bei dem bevorstehenden vierten Feldzuge blos auf ihre eigene Kraft beschränkt sind. Bei ihrem bisherigen Freiheits-Kampf haben sie nur die Tücke und nicht das geringste Lächeln des Geschicks erfahren. Vom christlichen Europa mußten sie aus überwiegenden politischen Rücksichten eher Hindernisse und Verschub ihres großen Unternehmens finden. Und auch Mahomeds Thron stand nie ruhiger im Innern, als seit drei Jahren, keine Empörung eines Pascha, ein sonst so häufiges Ereigniß in den Türkischen Annalen, lenkt die Aufmerksamkeit der hohen Pforte von den Griechen ab; kein Paßmann Oglu, kein Aly Bey erscheint, kein Servier rührt sich. Unter welchen Auspicien beginnt nun der vierte Feldzug? Nicht unter den günstigsten. Noch ist Patras nicht gefallen, noch halten sich Koron und Modon, noch die Forts von Lepanto. Die einzige Frucht des letzten Feldzugs für die Griechen war die Wiedereroberung des Forts von Korinth, des

Digitized by Google

Forts, von dem Lord Byron in einem seiner neuesten Dichtungen so erhaben sagt:

Ging auch der Zeiten, der Jahre Fluth,
Des Sturmes Wehen, der Schlachten Wuth
Vorüber an Korinth, das Fort
Der Freiheit stehet noch immer dort.

Die oben genannten Festungen sind eben so viele offene Pforten, wodurch den Türken der Eingang in den Peloponnes geöffnet bleibt. An eine Offensive von Seite der Griechen ist vor dem Fall dieser Festungen nicht zu denken. Aller Wahrscheinlichkeit nach fehlt es den Griechen an Belagerungs-Werkzeugen und an geschickten Ingenieuren, eine Belagerung zu leiten. Patras soll indessen in dem Augenblick regelmäßig belagert seyn, und man erwartet den Fall derselben. Möchte nur dies Ereigniß vor dem Auslaufen der Türkischen Flotte eintreffen, denn sonst wird der Platz wieder verproviantirt, hält die Griechen den ganzen Sommer über in Schach, und die starke Türkische Besatzung macht Ausfälle und verwüstet die so reiche Ebene Gastuni, deren Aernten die Haupt-Resource der Griechischen Regierung ist. Negropont muß ebenfalls erst fallen, ehe Athen und Livadien als gesichert zu betrachten sind. Wenn die Griechischen Operationen einen sichern Anhaltspunct haben sollten, so müßte Larissa und Salonichi sich in ihren Händen befinden; denn ohne eine feste Operations-Linie bleibt dieser Krieg immer nur Guerillas-Krieg, der zum gänzlichen Ruin des Landes führt, ohne einen Vortheil zu bringen, der den Türken fortdauernd Gelegenheit gibt, ihre Habsucht und ihre Mordlust an den noch übrigen reichen Griechen der größern Städte zu befriedigen, und so, mit der Zeit, noch alles auszurotten, was sich von dem reichen und gebildeten Theil der Griechischen Nation, aus dem furchtbaren blutigen Stürmen der ersten Monathe des Jahres 1821 noch gerettet hat. Wäre freilich der Aufstand der Griechen so gelungen, wie er angelegt war, so wären die Resultate ganz anders gewesen, und viel Blut und Thränen wären nicht geflossen. Aber die Mittel entsprachen nicht dem gigantischen Unternehmen, und die erste Leitung war nicht in den geschicktesten Händen. Möchte nur der neue Feldzug die Griechen bis an den Peneus führen.

Es ist eine höchst erfreuliche Erscheinung in den Annalen der Menschheit, wenn man sieht, wie ein durch den drückendsten Despotismus entwürdigtes an großen Erinnerungen der Vorzeit reiches Volk sich ermannt durch das Licht der Civilisation, um im heiligen Kampfe die edelsten Güter des Daseyns: National-Unabhängigkeit, bürgerliche Verfassung und gute Gesetze ihren Drängern abzuringen. Die Achtung für dieses Volk steigt, wenn wir dasselbe, in der einen Hand das Schwert zur Vertheidigung seiner angebohrnen Menchenrechte, und in der andern das Buch der Gesetze und Civilisation, erblicken. Die Griechen sind ihrer Freiheit würdig, sie beweisen es durch Thaten, durch ihr Anneigen an die Civilisation Europens. Wir brauchen zum Beweise dafür nur die in Missolunghi erscheinende Griechische Zeitschrift, die Griechische Chronik genannt, anzuführen. Es sind seit dem Monath Februar bereits mehrere Blätter erschienen, und wir geben einen Auszug aus dem ersten derselben:

„Missolunghi, 15. Februar. Das Griechische Volk, durch eine lange und tyrannische Herrschaft der Fremden auf den tiefsten Grad der Entwürdigung gesunken, erhebt sich heute, wie durch den Hauch der Gottheit, und die Sonne einer neuen Wiedergeburt umstrahlt den Horizont des classischen Bodens, den es bewohnt. Griechenland, einst verherrlichet durch die Trophäen eines Miltiades und Themistocles, dem alle gebildeten Völker des Weltalls seine Künste und Aufklärung verdanken, Griechenland dann durch den Einfall von Barbaren-Horden darniedergebeugt, dies nähmliche Griechenland erhebt sich heute auf die Stimme seines Gottes, tilgt das Andenken an seine Schmach durch das kostbare Blut seiner Kinder, so edel vergossen fürs Vaterland. Wenn nun dieses Volk, sich erhebend aus seiner Herabwürdigung, es versucht, zum erstenmahl vor dem gebildeten Europa durch das Organ seiner Weisen aufzutreten, so beseelt solches nur ein einziges Verlangen, nähmlich das: sich würdig zu zeigen dieses neuen Lebens durch die Einrichtung einer guten Verwaltung, einer Verwaltung, die das Resultat der mit dem Zeitalter fortgeschrittenen Bildung ist. Zeitschriften, weise und unpartheiisch verfaßt und geleitet, sind ohne Zweifel ein wirksames Mittel, zu diesem Zwecke zu gelangen; durch solche unterrichtet sich das ganze Volk von den Fortschritten der Civilisation, von seinen angebohrnen Rechten, von den heiligen Pflichten des Staats-Bürgers zu dem Staat, von dem schuldigen Gehorsam gegen die Gesetze und für die bestehenden Behörden des Vaterlandes, und endlich von der uneigennützigen Aufopferung, durch welche einzelne Krieger und Bürger sich den Anspruch auf ausgezeichnete Belohnungen erwerben." — Die Zeitung vom 20ten enthält eine ausführ-

Digitized by Google

sische Uebersicht der Kriegs-Operationen und der Resultate des Feldzugs 1823. Wir geben davon nur den Anfang und den Schluß:

„Die Resultate des Feldzugs 1823, dem ersten Anscheine nach weniger glänzend, als die des vorigen Jahres, sind in der Wirklichkeit aber eben so wichtig für die Sache der Hellenen, und geben gegründete Hoffnung für die Dauer der Unabhängigkeit des wiedergebohrnen Griechenlands. Zwei Türkische Admiral- und mehrere dergleichen Schiffe von geringerm Range, ein Raub der Griechischen Brander; die zahlreiche Armee des Churschid-Pascha, die auf ihrem Marsche Alles zu verschlingen drohte, binnen wenigen Tagen in den beiden Schlachten von Argos und Santa-George vernichtet, diese Thaten waren im Feldzuge 1822 die Wirkungen eines Enthusiasmus, den die Nähe der drohenden Gefahr und des Untergangs noch mehr erhöhet hatte. Im Feldzuge des letztverwichenen Jahres hatte dieser Enthusiasmus aber einer Ruhe Platz gemacht, der die Regierung und die Befehlshaber des Heeres der Griechen, sich als eine natürliche Folge ihrer Fortschritte und des Zutrauens auf ihre entwickelte Kräfte hingeben durften. Die Thaten unserer Könige im Laufe des Land- und See-Krieges, haben vollkommen diesem Vertrauen entsprochen. Im vorigen Jahre hatten die Türken den Isthmus von Korinth überschritten und waren bis in die Ebenen von Argos vorgerückt, in dem letzten Feldzuge aber konnten sie nur mit Mühe die Meerbusen von Lepanto erreichen. Odysseus schlug einigemahl mit geringern Kräften zahlreiche Türkische Corps, und zwang sie, ihre Zuflucht auf Negroponi zu suchen. — Die Griechen haben für sich, drei Jahre voll glücklicher Erfolge, und das vermehrte Zutrauen auf ihre Kräfte, durch diese Erfolge erhöhet, sie sind jetzt vollkommene Krieger geworden und die neuen Maßregeln, welche die Regierung nimmt, sie in ihrer Einrichtung den Truppen Europens gleich zu bilden, machen sie den Türken noch furchtbarer; kurz, alles, auch der Zustand der Finanzen, läßt keinen Zweifel, daß Griechenlands Schaar bald und vollkommen siegen wird."

Vermischtes.

— Zu Masbach, bei Münnerstadt, im Untermain-Kreise, hörte man am 19. März des Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr im Felde plötzlich ein rauschendes Getöse in der Luft. Es schien aus einer Wolke zu kommen, und glich dem Geräusche eines Waldes beim kommenden Sturm. Allmählig wurde es stärker und auf einmahl verschwand es. Mehrere Personen, die im Felde beschäftigt waren, vernahmen es, und andere, die ½ Stunde im Walde waren, behaupteten, es wäre nicht in der Luft, sondern in der Erde gewesen, und hätte einem entfernten Rollen des Donners geglichen. Des andern Tages hörten viele Ackerleute das nähmliche Geräusch, und zwar Vormittags 9 Uhr. (Vor mehreren Jahren hörte man ein ähnliches Geräusch mit starkem Krachen, gleich einem Donner, wobei das Wasser eines benachbarten Weihers in rauschende Bewegung gerieth, und in mehreren Gegenden und Ländern ein Erdbeben verspürt wurde.)

Der seit dem Jahre 1796 abwesende und durch die Bekanntmachung vom 15. Februar v. Js. geladene Albrecht Christian Kirchner von Groshaslach, wurde, da er am 4. December 1823 als dem peremtorisch angesetzten Termin nicht erschien, durch Erkenntniß vom 8. März 1824 für tod erklärt, und das hinterlassene Vermögen den legitimirten Erben zuerkannt. Ansbach, am 8. März 1824.

Königliches Landgericht.
Lenk.

In der Grauischen Buchhandlung in Baireuth ist so eben nachstehende empfehlungswerthe und gemeinnützige Schrift angekommen, und um den beigesetzten sehr billigen Preis zu haben.

Kleines Verdeutschungs-Wörterbuch, oder Sammlung aller der fremden Ausdrücke und Redensarten, welche in Zeitungen, Verordnungen, obrigkeitlichen Schriften, und in der deutschen Schrift- und Umgangs-Sprache sehr häufig vorkommen. Ein wohlfeiles und bequemes Hülfsbüchlein für Gemeinde-Vorsteher, Gensdarmen, Schiffer, Gastwirthe, Fuhrleute, Professionisten und Geschäftsmänner aller Art. 8. Marktbreit geheftet 30 kr.

Zwei Schweizer Portrait-Mahler, Sommerhalter und Hunkeler empfehlen sich bei ihrer Durchreise einem verehrungswürdigen Publico. Sie versprechen bei den Portraits die teuschendste Aehnlichkeit, auch bei einem nur 1½stündigen Sitzen, versichern die billigsten Preise und sind erbötig, in jeder beliebigen Wohnung zu mahlen. Auch haben sie mehrere Portraits von hiesigen bekannten Personen vorzuzeigen, welche gänzlich getroffen sind. Ihre Wohnung ist bei Herrn Fischel Grünthal Nr. 297.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 68. 4. April 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Stuttgart, 1. April. Auch bei uns scheint man schon, wie in England, das Prohibitiv-System aufgeben und dagegen das System der Handels-Freiheit annehmen zu wollen. Die unterm 24. Juni 1822 ergangene Verordnung gegen die Einfuhr Französischer Weine, Liqueurs ꝛc. hat, in Folge der von der Königl. Würtembergischen Regierung darüber gemachten Erfahrung und nach vorgängiger Verabredung mit der Großherzoglich Badenschen Staats-Regierung, durch eine Königl. Verordnung vom 25. März d. J. folgende Abänderungen erhalten: „Die Einfuhr Französischer Weine, Brantweine aller Art, Weingeist, Spiritus, Liqueurs und Essige ist von dem Tage der Bekanntmachung der gegenwärtigen Verordnung an, sowohl zum eigenen Verbrauche als zum Handel erlaubt, ohne daß es dazu einer besondern Einfuhr-Licenz bedarf. Die genannten Französischen Getränke, ohne Unterschied, ob sie unmittelbar aus Frankreich oder durch den Zwischenhandel aus einem andern Lande eingehen, unterliegen dem in der Verordnung vom 24. Juni 1822 auf die fremden (nicht Deutschen) Getränke gelegten Einfuhrzoll von zwölf Gulden vom Centner. Die Bestimmung, wornach der Ursprung fremder (nicht Deutscher) Weine, Brantweine, Liqueurs und Essige bei der Einfuhr durch Urkunden nachgewiesen werden soll, ist hiedurch aufgehoben."

Aus Berlin. Seit den letzten zwei Monathen sind die Staatspapiere aller Europäischen Mächte um mehr als 10 Proc., unsere Staatsschuldscheine aber um deren 16 gestiegen. Läge dieser Erscheinung ein Manövre der Händler oder selbst eine Maßregel der Regierungen zum Grunde, dann würde es wahrlich nicht der Mühe verlohnen, sich in öffentlichen Blättern hierüber weiter zu verbreiten. So aber findet, nach dem Urtheile der einsichtsvollsten Kaufleute, ein in der Geschichte der Finanzen welthistorisches Ereigniß hierbei statt; und dieses zu erörtern, ist in wissenschaftlicher, nicht minder, als in ökonomischer Hinsicht für jeden Einzelnen, wichtig. Nach der Besiegung Napoleons 1813 trat unmittelbar ein Steigen der Staatspapiere ein: der Weltfriede konnte aber nicht seine völlige Kraft ausüben, theils weil man die Mächte, die zum Wiener Congreß versammelt waren, noch nicht völlig einig sah, theils auch, weil die Unterrichteten wußten, daß neue Anleihen im Werke waren. Napoleon setzte nach Frankreich über, ein neuer Krieg brach aus, und die Papiere sanken von Neuem. Zwar stiegen sie nach dessen abermahliger Besiegung wieder; doch nicht in dem Maße, als wenn keine neuen Anleihen und keine neuen Partheiungen mehr zu befürchten gewesen wären. Dem Kaufmanne, der blos seinen Privat-Vortheil bedenkt, konnte die heilige Allianz wohl ein Anker der Hoffnung seyn, aber keine ihm genügende Sicherheit gewähren. Selbst nach den Aeußerungen der Regierungen und in der allgemeinen Maßregel derselben, sich durch Anleihen einen Schatz zu bilden, mußte er einen Kampf mit einer für mächtig ausgegebenen und vielverzweigten Parthei vermuthen. Sein Zutrauen war also geschwächt, und er benutzte die Anleihen der Staaten, um Geld zu gewinnen, während der Privatmann bei dem niedrigen Stand der Papiere sich an 7 bis 8 Proc. Zinsen gewöhnte, welche ihm der Händler auch gewähren mußte, um seinen großen Vorrath an den Mann zu bringen. Die Insurrection der Griechen, die Aufstellung einer Armee an der Türkischen Gränze; der Aufruhr der Neapolitaner; der Oesterreichisch-Italienische Krieg; der Französische Sanitäts-Cordon, kurz, alle Ereignisse der letzten sieben Jahre gehörten gewissermassen noch zu der Napolienischen Kriegszeit, und waren nicht geeignet, den Kaufmann völlig zu beruhigen; denn obgleich mit jedem glücklichen Fortschritte der verbündeten Mächte das Zutrauen wuchs, so war es doch noch nicht so fest gewurzelt, daß es nicht der leise Windstoß einer zweideutigen Zeitungsnachricht erschüttern konnte; wie denn z. B. im Januar des vorigen Jahres, die sämmtlichen Papiere um 10 Procent wichen, als der Spanisch-Französische Krieg drohte. Mit der Unterdrückung der Spa-

Digitized by Google

nischen Revolution und mit dem glänzenden, unbestreitbaren Siege der Französischen Aristocratie über die liberale Parthei, ist nunmehr für Europa ein wahrhafter Friedenszustand eingetreten, der, bei der Einigkeit der hohen verbündeten Mächte, die, nach einem und demselben politischen Principe verfahrend, jede kleine unter ihnen vielleicht obwaltende Differenz, als unheilbringend, im Keime ersticken, eine langjährige Dauer verspricht. Über dreißigjährige politische Bewegungen hatten die Welt so schüchtern gemacht, daß der nun wirkliche und allgemeine Europäische Friede selbst von den Einsichtigeren nicht gleich als ein solcher erkannt wurde, während es Einzelne gibt, die noch heute daran zweifeln, und einen Zustand der festen und geregelten Verkehrs, wie er bis zu Ende des achtziger Jahre statt fand, für einen frommen Traum halten. Monate gehörten dazu, ehe sich Kaufleute und Privaten besannen; sobald diese Friedensüberzeugung aber anfing, eine allgemeine zu werden, so zeigten sich auch ihre Wirkungen, und zwar so urplötzlich, daß sie dem Unkundigen das Staunen der Unbegreiflichkeit abzwangen. Fünfprocentige Papiere, die noch vor wenigen Wochen in den Achtzigen standen, haben sich bis über Pari erhoben, und von unsern Staatsschuldscheinen, die 4 Procent tragen, und noch zu Anfang des Jahres 75 standen, hält man sich überzeugt, daß sie auf Pari kommen. Diese Erscheinung ist mit dem frühern Steigen und Sinken der Papiere durchaus nicht zu vergleichen, weil sie eine reelle Basis hat. Sie ist, wie gesagt, eine Weltbegebenheit. Der Europäische Friede ist wirklich und in der That eingetreten. Durch die feste Stellung der Staaten hat sich das Capital des Zutrauens vermehrt, und die natürliche Folge davon ist das Sinken des Zinsfusses, der nur in kriegerisch bewegten Zeiten so ununterbrochen hoch seyn konnte, als er bisher war. Dasselbe Papier, das dem Capitalisten sonst 7 und 8 Procent trug, wird ihm bald nur 3 und 4 tragen. Und dies hängt genau mit einer andern Erscheinung der Zeit zusammen, mit der nähmlich: daß Industrie und Arbeit, daß heißt der Mensch, der geistige und körperliche, in seinem Werthe gegen Grundbesitz gerechterweise gestiegen war, und so ist es nun ebenfalls dem Recht und der Sittlichkeit angemessen, daß der Geldbesitz in Hinsicht seiner Nutztragung fällt, und der gemächliche Capitalist nicht mehr unverhältnißmäßige Vortheile über den fleißigen und berechnenden und erfindsamen Gewerbsmann genieße. Diejenigen übrigens, die den Staaten vertrauten, werden ob ihres Vertrauens belohnt, ihre Zinseinnahmen bleiben für's erste dieselben; diejenigen aber, die ihr baar Geld nicht dem Staate vertrauten, verlieren offenbar, da sich ihr Capital nicht vermehrt hat, der Zinsfuß aber herab geht. Der Staat hat nun, außer dem Vortheil, daß sich sein Betriebscapital vermehrt hat, noch einen andern näher liegenden. Er kann mit leichter Mühe nach dem Beispiele Englands den Zinsfuß derjenigen Papiere, die das Pari überschritten haben, herabsetzen, und dadurch seine Ausgaben vermindern, seine Steuer beschränken. Ein Vortheil, der unendlich größer ist, als der geringfügige Schaden, den er dadurch erleidet, daß er ein größeres Schuldcapital zu amortisiren hat. Dieser Vortheil fließt nun wieder der betriebsamen Classe der Landesbewohner zu, zu welcher auch die fleißigen und selbstthätigen Grundbesitzer gehören. Die Betriebscapitalien, die ihnen sonst das einträgliche Staatspapier entzog, werden ihnen nun leicht und zu geringen Zinsen zufließen. Es tritt eine Zeit ein, in welcher es schwer seyn dürfte, in ein oder zwei Jahren ein reicher Mann zu werden, aber man wird sich redlich von Fleiß, Betrieb und Erfindsamkeit ernähren können, und so ist es recht und gut. Der gemeine Mann soll weder Sclave des Geldes noch der Scholle seyn. Wir wollen mit dem Gesagten nicht behaupten, daß nicht noch Schwankungen, und sogar bedeutende, bei dem Curs der Staatspapiere eintreten können; aber so gewiß der Friede Europa's sobald nicht gestört wird, so gewiß wird der jetzige Stand der Anleihen sich sehr hoch fixiren, und so den Fall des allgemeinen Zinsfußes und dessen Folgen bewirken. — Eine frohe Aussicht für unsere thätigen Grundbesitzer gewährt auch die bald in Ausführung kommende Herabsetzung des Eingangszolles auf Wolle in England von 6 Pence auf ein Pfund; ein Umstand, der in jeder Hinsicht von guter Rückwirkung seyn wird.

Frankreich.

Paris, 27. März. Die Heimzahlung des 5procentigen Capitals der Staatsschuld, oder Herabsetzung der Zinsen, ist jetzt der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Eine Gesellschaft Unternehmer, bestehend aus den Häußern Rothschild, Baring und Lafitte, liefert der Regierung die Mittel, die Zinsherabsetzung von 5 auf 3 (oder vielmehr, da die neue Rente zu 75 ausgegeben wird, von 5 auf 4) Procent zu bewirken oder jedem Eigenthümer der 5procentigen consol. für 5000 Fr. Rente

100,000 Fr. Capital zu bezahlen. Das Haus Laffite theilt sein Drittheil Interesse in dem Geschäft mit den Häußern Hagermann, Lapanouze, Ardoin-Hubard, Blanc-Collin dahier, und Haldimand zu London. Wer die Theilnehmer der andern beiden Hauptunternehmer sind, ist noch unbekannt. Sobald die Kammern das Project genehmigt haben, werden die Rente-Inhaber aufgefordert, zu wählen, zwischen Abzahlung oder Zinsherabsetzung. Diese Gesellschaft hat bei dieser Operation nur dann Nuzzen, wenn, wie sie hofft, der Capitalwerth der neuen dreiprocentigen Renten über 75 gebracht wird. Da ein Theil der Rente — etwa 50 Millionen — aus der Zeit herrührt, wo das consolidirte Drittheil entstand, mithin die Rente ein dreifaches Capital repräsentirt, so wird die von der politischen Moral leicht zu beseitigende Frage aufgeworfen, ob man die Inhaber dieser Renten — und alle später creirten wurden ihnen gleichgestellt — nöthigen kann, ihren Zinsen zu 5 Procent zu entsagen, oder das einfache Capital anzunehmen. Eine schwierigere Frage ist: wie es mit den Dotationen der Spitäler und anderer Wohlthätigkeits-Anstalten gehalten werden soll. Sie würden den fünften Theil ihrer Einkünfte verlieren und dadurch außer Stand gesetzt werden, die bisherige Zahl der Kranken und Armen aufzunehmen. Auch die in Renten constituirten Majorate der Pairs und die Cautionen der Staatsdiener verdienen Erwägung. Doch dies alles hält den Strom der Börse nicht auf und die dreiprocentigen Renten werden, noch ehe sie existiren, weit über 75 steigen.

Der Moniteur enthält nachstehenden Artikel über die Rückzahlung der 5procentigen Renten, oder die Herabsetzung der Zinsen.

Sobald der Cours der Renten das Pari erreicht, oder überstiegen hat, ist es erwiesen, daß der Zins, zu welchem sie gestiftet worden, höher ist, als bei andern Kapitalsanlagen. Diese Thatsache allein ist eben so viel, als eine öffentliche Anzeige an die Regierung, daß sie sofort Darlehen zu einem niedrigern Zinsfuß, als wornach sie jezt ihren Gläubigern zahlt, finden kann. Eine hellsehende Regierung kann eine solche Nachricht nicht unbeachtet lassen. Sie ist den Steuerpflichtigen, welche die Zinsen der öffentlichen Schuld bestreiten, schuldig, ihnen diese Last zu erleichtern, sobald sie hierzu die Möglichkeit sieht. Privatpersonen, welche Geld entlehnen, machen es eben so. Allein die Regierung hat noch einen Beweggrund mehr, um schnell irgend eine ähnliche Maßregel in Bezug auf die öffentliche Schuld zu ergreifen. Es ist offenkundig, daß, wenn man diese Maßregel nicht erwartet hätte, bevor noch die Thronrede solche förmlich verkündete, der Cours der Renten, der einen Augenblick bis 104 Fr. stieg, gegenwärtig wenigstens 108 Fr. stehen und noch höher hinauf gehen würde. Man sieht jezt, daß dieses fortschreitende Steigen über Pari die Tilgung immer lästiger machen würde, weil man jedes Jahr 5procentige zu einem höhern Preise zurückkaufen müßte, als das Capital der Schuld selbst, deren Abtragung man beabsichtigte. Einer Seits würden hierdurch die Wirkungen der Tilgung aufgehalten werden, weil man mit einer gegebenen Summe eine kleinere Quantität Renten zurückkaufte, anderer Seits wäre dieser höhere Preis um so bedauerlicher, weil der Staat niemahls 100 für 5, wofür er sich als Schuldner bekennt, unverkürzt erhalten hat. Man weiß in der That, daß er bei den vortheilhaftesten Anleihen nicht mehr als 88 Fr. erhielt und bei andern sogar genöthigt war, 50 Fr. für 100 Fr. Inscriptionen zu nehmen. Man könnte freilich dagegen einwenden, ob die Regierung, wenn die Tilgung zu lästig geworden, nicht besser thäte, solche zu verschieben oder gänzlich einzustellen. Man könnte aus dem großen Buche die 33 Millionen Renten streichen, welche die Tilgungscasse bereits zurückgekauft hat, aus dem Budjet aber die 40 Millionen weglassen, womit diese Casse dotirt ist, und die jährlichen Staatslasten würden sich von selbst um 73 Millionen vermindern. Eine solche Idee hat wegen ihrer Einfachheit einigen Schein für sich, allein sie besteht nicht vor einer reiferen Prüfung. Zuerst sind die meisten Anleihen der Regierung unter einer Gesetzgebung abgeschlossen worden, welche die jährliche Tilgung beiligt. Dies ist einer von den Umständen, worauf die Darleiher ihre Berechnungen gestützt haben, und sie würden hintergangen, wenn man jezt ein anderes System annähme. Zweitens dienen die täglich stattfindenden Rückkäufe dazu, auf dem Markte diejenigen Rententheile einzusammeln, deren Besitzer am meisten zum Verkaufe gedrängt sind, und wenn dieser sichere Absazweg ihnen nicht offen stände, so könnte daraus von Zeit zu Zeit ein unerwartetes und gefährliches Sinken entstehen. Endlich ist die Tilgung nicht blos wegen ihrer täglichen Wirkung, den Renten-Cours aufrecht zu erhalten, angeordnet worden, sondern noch in einer wichtigern, obwohl entferntern Absicht, nähmlich, um zulezt die ganze bewegliche Schuld vermöge der vereinigten Zinsen zu löschen.

Wollte man dagegen einwenden, daß ein solches Resultat niemahls erlangt werden wird, weil in der Zwischenzeit Kriege oder andere außerordentliche Ereignisse eintreten, welche neue Anleihen erfordern werden, so antworten wir darauf, daß diese Voraussezung ein Motiv mehr ist, um die Tilgung beizubehalten. In der That, wenn dadurch auch nicht die Staatsschulden völlig gelöscht werden, so vermindert sie dieselben doch allmählich und sezt so die Regierung in den Stand, bei Eintritt jener Fälle neue Anleihen zu machen, welches unmöglich wäre, wenn der Staat bis in's Unendliche mit einer jährlichen Schuld von 164 Millionen belastet bliebe. Jenes Institut der Tilgungscasse muß man unangefochten lassen, weil

alle seit 1814 abgeschlossene Anleihen unter dessen Schutzwache gestellt worden sind, weil es das einzige Mittel ist, die Regierung einstens schuldenfrei zu machen und endlich weil es der Grundstein des öffentlichen Credits ist. Auf dieser Anstalt beruht und wird noch lange das ganze Gebäude unseres finanziellen Wohlstandes beruhen. Andererseits wird die projectirte Maßregel der gegenwärtigen Rückzahlung der 5 Procent Renten, oder (was dasselbe ist) die Herabsetzung der Zinsen ebenfalls eine beträchtliche Verminderung der jährlichen Staatslasten unmittelbar herbeiführen. Um diese Verminderung richtig zu würdigen, muß man von der Frage alle diejenigen Renten ausscheiden, welche öffentlichen Stiftungen gehören, so wie z. B. der Tilgungscasse, der Ehrenlegion, den Gemeinden, Kirchengütern, Hospitlen, Leichanstalten u. s. w. Diese Renten ersetzen nothwendige Einkünfte, für deren Erhaltung die Regierung gewissermassen Bürge ist, entweder als Vormund oder aber, indem sie als oberste Verwaltungs-Behörde jener Stiftungen gehalten gewesen wäre, das Fehlende zuzuschießen. Wenn man nun hiernach etwa 57 Millionen Renten, die jenen Stiftungen angehören, von der Gesammtmasse der eingeschriebenen und auf 197 Millionen sich belaufenden Renten abzieht; so werden 140 Millionen übrig bleiben, welche gewöhnlichen Gläubigern gehören, und die nach der letztern Wahl als Capital zurückgezahlt, oder an Zinsen herobgesetzt werden können. Gesetzt den Fall, daß sich die Regierung, zu 4 Procent, z. B., die nöthigen Capitalien verschaffen kann, um jene jetzt zu 5 Procent stehende Schuld zurückzuzahlen, so ist es klar, daß sie $\frac{1}{5}$ des Ganzen, d. h. 28 Millionen Renten erspart. Um dieses wichtige Ersparniß, dessen glückliche Anwendung uns bereits die Rede des Königs in Aussicht gestellt, zu bewirken, bedarf es nicht, wie bei der Hypothese, die wir so eben bestritten haben, der Aufopferung jener ordentlichen und fortlaufenden Mittel, die der künftigen Tilgung der öffentlichen Schuld gewidmet sind. (Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung des in Nr. 66 dieser Zeitung abgebrochenen Briefes aus Paris.

Allen politischen Verwickelungen und Erläuterungen, die in Beziehung auf die Anerkennung des Rechts der neuen Staaten Süd-Amerika's zwischen den betheiligten Kabinetten noch abschieben dürften, lassen sich leicht auf die Auslegung einiger gebrauchten Ausdrücke zurückführen, über deren wahren Sinn sich zu verständigen, man nicht anstehen wird. Doch kann ich nicht bergen, daß ich eben so wie Sie über die Ausstellung gewisser Grundsätze, die von einem der Brittischen Minister, (denn ich bin weit entfernt zu glauben, diese Grundsätze seyen die einstimmigen, ja nur vorherrschende Meinung des Brittischen Kabinets) bei Gelegenheit der großen Frage über Amerika öffentlich dargelegt wurden, sehr überrascht war. Es ist ein ganz eigener Gesichtspunct, wenn dieser Minister, „während er zwar Spanien vollkommen freie Hand in der Wahl der Mittel läßt, seine Colonial-Besitzungen wieder zu erwerben," doch zu gleicher Zeit die Drohung hinzufügt, „das Londner Kabinet werde in dem Augenblick die politische Existenz der nähmlichen Colonieen als unabhängige Staaten anerkennen, wo die alliirten Mächte Spanien ihren Beistand zu deren Wiedereroberung leihen würden." Als wenn der Grundsatz des Gesichtspuncts verrückt wäre, mag Spanien allein seine Colonieen wieder erobern, oder mag es sich solche wieder unterwerfen mit Hülfe seiner Alliirten. Ist einmahl das Recht zur Wiedereroberung anerkannt, so ist es ja doch ein offenbarer Widerspruch, dem Madrider Kabinet das Vermögen, solches auszuüben, verweigern zu wollen. Vielleicht hat man Spanien nur deswegen dies Recht zugestanden, weil man überzeugt ist, daß dasselbe auf seine eigene Kraft beschränkt, sich in der Unmöglichkeit befindet, davon Gebrauch zu machen? In der That, dies wäre eine zu kleinliche Ausflucht und keineswegs des erhabenen Charakters würdig, den man bei den ersten Ministern Großbrittaniens vorauszusetzen berechtiget ist. Es gibt in der Politik Handlungsweisen, die, obwohl geheiliget durch das besondere Interesse einzelner Staaten, doch keineswegs der Vorwurf öffentlicher Verhandlungen seyn dürfen. Man kann nach diesen Voraussetzungen leicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß auch in der verwürfigen Frage, das Kabinet von St. James, indem es Spanien in die Alternative versetzte, entweder die Unabhängigkeit seiner Colonieen anzuerkennen, oder, auf seine eigenen Kräfte beschränkt, den Versuch zur Wiedereroberung zu machen, bei seinen Entschließungen keineswegs den Eingebungen einer edlen Politik gefolgt ist, sondern solche nur nach dem Einfluß des augenblicklichen Interesse geregelt hat. War sein Benehmen etwa anders gegen die Griechen? Während sich dieses Kabinet als den heftigsten Gegner dieses Volkes zu einer Zeit bewies, wo dessen Vermittlung, vereint mit der Russlands und Frankreichs, ohne viele Schwierigkeit zu dem Ziele geführt hätte, diese heroische Nation von dem Ottomannischen Joche zu befreien und sie zum Range einer Europäischen Macht zu erheben, heuchelt es jetzt für diese schöne Sache, die ohne seine Politik lange schon über alle Hindernisse gesiegt hätte, eine Theilnahme, die ganz neu und für die Griechen um so erstaunender ist, als sie sich noch gar zu wohl der Verhaltungs-Befehle des Sir Thomas Maitland

Digitized by Google

erinnern und der Art und Weise, wie dieser Befehlshaber der Jonischen Inseln solche bis zu seinem Ableben in Vollzug setzte. Ich bin aber weit entfernt, aus diesem eben Angeführten einen nachtheiligen Schluß, rücksichtlich des persönlichen Charakters der Englischen Minister, zu ziehen, sie haben nur die kleinliche Politik specieller Interessen angenommen, die öfter den edlen Gang einer großmüthigen Politik ausschließt; sie betrachten solche ohne Zweifel für die angemessenste ihres Landes, und in diesem Falle gehört die Beurtheilung derselben auch nur vor den Richterstuhl Englands. Indessen muß man dennoch die traurigen Folgen beklagen, die diese Politik in unsern Tagen für einen so großen Theil unserer Zeitgenossen gehabt hat. Diese beklagenswürdige Opfer einer falschen Politik ließen sich durch die Verhandlungen des Englischen Parlaments täuschen, sie glaubten fälschlich an eine Uebereinstimmung der Grundsätze und Meinungen der Parlamentsredner, mit denen der Minister, und indem sie hierauf Hoffnungen eines Beistandes gründeten, den ihnen diese Verhandlungen zu versprechen schienen, den zu leisten man aber weit entfernt war, gaben sie sich Unternehmungen hin, die sie ins Verderben stürzten. Sie sind um so mehr zu beklagen, da sie in diesen Verhandlungen, die ihren geheimen Leidenschaften und ihrem Ehrgeiz schmeichelten und in den Erörterungen der Minister selbst, eine Billigung der Lehren und der Theorien über Staasverfassungen zu finden glaubten, die sie unklugerweise unter ganz veränderten Umständen zur vermeintlichen Verbesserung der fehlerhaften Staatsverfassungen ihres Vaterlandes anzuwenden wagten. — Indem ich dieses schließen will, erhalte ich noch die neuesten Nachrichten über die letzten Parlaments-Debatten aus London. Die Rede des Lords Liverpool im Oberhauße am 15ten d. M. läßt durchaus keine Ungewißheit mehr über die bestimmten Entschlüsse des Großbrittanischen Kabinets. Diese Rede, voll von Mäßigung, Freimüthigkeit und den Grundsätzen einer weisen Politik, verwischt auch die leiseste Spur des Vorwandes zu einem neuen Kriege." — (Oracle.)

Da die politischen Grundsätze, welche sich in dem vorstehenden Schreiben aussprechen, auf die Feder eines Diplomaten schließen lassen, und sehr zeitgemäß sind, so hat dieses Schreiben ein eigenes Interesse.

Spanien.

Madrid, 16. März. Der bevorstehende Ministerwechsel ist die wichtigste Unterhaltung in den ersten Zirkeln der Hauptstadt. Man kann sich aber über die Personen, die die dermaligen Minister ersetzen sollen, nicht wohl vereinigen. Jetzt versichert man als bestimmt, der Herr Graf Mata-Florida (früherhin Spanischer Bothschafter am Berliner Hof) soll Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Don Marin, Minister der Gnaden und der Justiz, Herr Villaricenso, der der Marine und, obgleich wir keine Armee haben, der Graf d'Espagne Minister des Kriegs, und der Herr Marquis von Almenara, der der Finanzen werden. Der Letztere ist einer der Afrancesado's und Josephino's und erst dieser Tage durch ein specielles Decret Se. katholischen Majestät wieder in seine Güter und Würde eingesetzt worden. Indeß glaubt man nicht, daß er den Posten eines Finanz-Ministers annehmen, sondern es vorziehen wird, seinen ehemaligen Platz im Staatsrath wieder einzunehmen. Andere bestimmen, und zwar aus guter Quelle, unserm Abgesandten am Petersburger Hofe, Herrn Cea, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, und dem Herrn von Mata-Florida, das der Justiz, der Gnaden und der geistlichen Angelegenheiten. Herr von Ugarte erfreuet sich noch immer ausschließlich der besondern Gunst des Königs. Erst neulich wurden durch seinen Einfluß die Herren Argumota und Baron Castiel von ihren Posten, die sie im Bureau des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten bekleideten, entfernt. Herr von Ugarte konnte es diesen beiden Herren nicht verzeihen, daß solche im Jahre 1820, nach seiner Flucht, zur Untersuchung seiner Papiere den Auftrag erhalten und ausgeführt hatten. Hingegen ist unser erster Minister, Herr Graf von Ofalia, nicht mehr in der Königlichen Gunst. Es gelingt ihm nicht mehr, etwas durchzusetzen. — Der Hafen von Cadix ist durch Columbische Corsaren bloquirt, die kein einziges Schiff absegeln lassen. Unser Kriegsminister hat bereits die Wiederanstellung mehrerer der amnestirten Officiere der constitutionellen Armee verlangt, weil ihre Dienste, Behufs der Organisation der neuen Armee unentbehrlich wären, indem die neugemachten Officiere hiezu nicht die gehörige Kenntniß haben.

Portugal.

Die Nachricht von dem abscheulichen Meuchelmorde, der an dem Marquis Loulé (nicht Lorela) begangen worden ist, hat zu Oporto allgemeinen Unwillen erregt. Der Marquis war kein Partheimensch und man kannte ihn

Digitized by Google

im Publikum als den besondern Freund und innigen Vertrauten des Königs. Er war einer der ersten der Portugiesischen Edelleute, die sich in dem letzten Kriege an die Franzosen angeschlossen hatten, weil er sich überzeugt hielt, daß es vergebens sey, ihnen Widerstand zu leisten, aber immer war sein Benehmen ehrenvoll und würdig. Nachdem der Krieg auf der Halbinsel beendigt war, begab er sich nach Rio-Janeiro und bath den König um Begnadigung, die ihm der gütige Monarch auch gewährte. Bei allem Vertrauen, das ihm der König schenkte, mischte er sich doch niemahls offenbar in die politischen Angelegenheiten. Er hatte sich den Haß einer hohen Person zugezogen, und man betrachtet seine Ermordung als einen mittelbaren Angriff auf den König und als Signal der bevorstehenden Vollziehung eines Plans, der tragische Folgen haben kann. Der König wird allgemein geliebt, und dieser schwarze Versuch, den Frieden seiner Seele zu stören, hat zu Oporto solche Gährung erregt, daß mehrere Schiffe diesen Hafen verlassen haben, ohne ihre Ladung vollzumachen, weil sie befürchteten, daß diese Stadt binnen Kurzem der Schauplatz eines Volks-Auflaufs werden möchte.

Griechenland und Türkei.

Alexandrien (in Egipten), 7. Februar. Dieser Tage kamen mehrere Tartaren aus Constantinopel mit Firmans und Ehrenpelzen für den hiesigen Pascha, Mehemed Ali, an, der gegen die Griechen zum Oberfeldherrn ernannt worden ist. Es wird ihm Damaskus eingeräumt werden. Die regulirten Truppen vermehren sich mit jedem Tage. Es wurde neuerlich recrutirt, und die Regimenter werden auf Europäische Art eingetheilt und montirt. Die Staabs-Offiziere insbesondere haben eine prächtige Uniform; sie tragen Sonne, Mond und Stern von Brillanten auf der Brust. Man erwartet auch in Alexandrien binnen wenigen Tagen das 6te Linien-Regiment, das der Oberst Seve commandirt, der unter dem Nahmen Soliman Bey, den Islamismus angenommen hat. Dies Regiment ist 4000 Mann stark, und hat ein Grenadier- und ein Voltigeur-Bataillon. Die Fahnen sind weiß, die Trommeln schwarz, und eine Musikbande erwartet man aus Europa.

Ostindien.

Die Niederländische Regierung ahmt, wiewohl nur im Kleinen, die Engländer nach, indem auch sie ihre Herrschaft über die Asiatischen Fürsten ausdehnt. Der Sultan von Palembang, auf der Insel Sumatra, der erst vor Kurzem durch die Macht der Niederländer wieder auf seinen Thron eingesetzt worden war und bisher nur in einem Vasallen-Verhältniß zu der Regierung der Niederländischen Colonieen stand, erkannte die Unmöglichkeit, seine Verpflichtungen gegen die Niederländische Regierung zu erfüllen, weil seine Unterthanen ihm nicht mit der richtigen Abtragung ihrer Abgaben zu Hülfe kamen. Deswegen unterwarf er der Niederländischen Regierung sein ganzes, großes, bevölkertes Reich, von welchem schon früher die Insel Banka, welche jährlich an 3 Millionen Pfund Zinn liefert, getrennt und mit den Niederländischen Colonieen vereiniget worden war. Am 18. August vorigen Jahres hat der Sultan mit dem Commissair für Palembang als Repräsentanten der Königlich Niederländischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen, wodurch der Sultan sein ganzes Reich unter die Botmäßigkeit der Niederländischen Regierung stellt, lediglich die ihm früher zugekommenen Ehrenbezeugungen, ein sicheres gutes Einkommen für sich, Pensionen für seine Großen, einen Civil- und Straf-Gerichtshof und Antheil an der kirchlichen Verwaltung (er und seine Unterthanen sind muhametanischer Religion) sich vorbehalten hat. Die ganze übrige Landes-Verwaltung, nahmentlich die Polizei und Finanzen gehen an die Niederländer über. — Bisher mußten die Unterthanen, oft aus sehr entfernten Gegenden, zum Nachtheil des Ackerbaues, ohne Entschädigung und ohne Unterhalt, sich in die Hauptstadt begeben, um an öffentlichen Gebäuden zu arbeiten. Die Niederländische Regierung hat nun nicht nur diese Verpflichtung sogleich aufgehoben, sondern auch schon mehrere Abgaben abgeschafft und bei schwerer Strafe verbothen, Freie zu Sclaven zu machen. Jeder Einwohner darf jetzt über sein Besitzthum frei schalten und walten, es veräußern, vererben ꝛc., was bisher nicht erlaubt war; die einzigen directen Abgaben sind Grund- und Gewerbsteuer, einige Zölle sind festgesetzt, aber nicht lästig; die Feldfrüchte, die bisher unentgeldlich in die Magazine geliefert werden mußten, werden nach dem Durchschnitts-Marktpreis bezahlt.

Vermischte Nachrichten.

— Die allgemeine Klage über die äußerst geringen Preiße und den Mangel an Absatz der Producte des Ackerbau- und des Gewerbstandes in Baiern, vermehrt sich täglich. Die Ursachen dieser drükkenden Verhältnisse, und des durch dieselben immer fühlbarer werdenden Geldmangels, scheinen in dem dermahli-

Digitized by Google

ungen Gange des allgemeinen Welthandels, in dem gehemmten Zuflusse des Goldes und Silbers aus den Amerikanischen Staaten nach Europa, in der Entbehrung derjenigen großen Geldsummen, welche früher fortwährende Kriege in Zirkulation setzten, und in den Einfuhrverboten anderer Deutschen und Europäischen Staaten, begründet zu seyn. Vergrößert werden diese nachtheiligen Verhältnisse noch dadurch, daß vom Auslande eine Menge entbehrlicher Luxus-Waaren in Baiern eingeführt werden, deren Absatz auf den vielen Jahrmärkten fortwährend sehr bedeutende baare Geldsummen in das Ausland ziehen.

Unter den vorwaltenden Umständen, und da die geographische Lage des Baierischen Staates, dessen Verhältnisse zu den übrigen Deutschen Bundesstaaten, so wie die Berücksichtigungen des noch bestehenden Activ- und Transitohandels, die Annahme eines Prohibitiv-Handels-Systems, wie solches in andern Staaten statt findet, dem Staats-Interesse nicht angemessen seyn dürfte, — scheint nur ein anwendbares Mittel vorhanden zu seyn, den zu großen Ausgang des baaren Geldes in das Ausland zu hemmen, und durch Sicherung des Absatzes und der Consumtion der Producte des inländischen Ackerbau- und Gewerbsstandes die höchst wohlthätige Zirkulation des baaren Geldes im Innern wieder herzustellen. Es bestehet dasselbe in der Bildung freiwilliger Privatvereine, deren Mitglieder durch ihre Unterschriften sich gegenseitig feierlich verpflichten:

> für sich und ihre Familien, zur Kleidung, zum Putze, zur Meublirung ihrer Wohnungrn, u. s. w. durchgehends nur der inländischen Erzeugnisse sich zu bedienen, und auf die Waaren des Auslandes — in so ferne solche durch inländische ersetzt werden können — zu verzichten.

Dergleichen Vereine würden zur Folge haben, daß Manufacturen, Fabriken, Handlung, und der gesammte Verkehr des Gewerbsstandes und des Ackerbaues wieder in eine bessere Lage versetzt, und dadurch der gesunkene Wohlstand von Neuem fest begründet würde. Bei genauer Erwägung aller Umstände dringt sich die Ueberzeugung auf, daß alle Versuche, den Baierischen Producten einen Absatz in auswärtige Staaten, wie vordem, zu verschaffen, wohl vergebens seyn dürfte. Der Baierischen Nation — auf ihre eigene Hülfsquellen beschränkt — scheint daher zur Erhaltung ihres National-Wohlstandes und ihrer Existenz nichts übrig zu bleiben, als: der allmählig sich entfaltenden vaterländischen Industrie anfangs ein kleines Opfer zu bringen. Jeder ächte Vaterlandsfreund wird sich um so mehr dazu geneigt finden, wenn er erwägt, welche große Opfer in England, Frankreich, Oesterreich, von Seiten der Regierung und der Nation gebracht wurden, um die Gewerbe in ihrem Aufkeimen zu unterstützen, und sie zu ihrer dermahligen Blüthe zu bringen. Durch dieses kleine Opfer wird an die Stelle der Arbeitslosigkeit und Armuth allmählig Betriebsamkeit und Wohlstand bei allen Volksclassen treten, und aus diesem Patriotismus ein National-Wohlstand hervorgehen, um so fester bestehend, weil ihn der Wille der Vernünftigen aus sich selbst hervorbrachte. Diese Wahrheiten haben die Kammer der Deputirten veranlaßt, in dem Beschlusse vom 20. Mai 1822 den Wunsch auszusprechen,

> daß sich in Baiern ebenfalls ein patriotischer Verein bilden möge, um ausländische Producte und Fabrikate von dem vaterländischen Boden zu verdrängen.

Der Central-Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins in München, stets bemühet zur allmähligen Erfüllung dieses National-Wunsches möglichst mitzuwirken, hat deshalb bereits unter dem 7. Februar d. J. in Nro. 8 des Kunst- und Gewerbe-Blattes an alle Vaterlandsfreunde die Einladung erlassen, an diesen patriotischen Bemühungen Theil zu nehmen, und durch Subscriptionen in Privat-Vereine zusammen zu treten. — Der Geheime-Rath von Utzschneider zu München hat zu diesem Endzwecke zur Emporbringung der inländischen Schaafzucht, um den Absatz der veredelten Schaafwolle zu sichern, sich entschlossen, seine Tüchmanufactur auf einen Capitalfond von 7200 Actien, jede von 50 fl., zu stellen, welche zu vier vom Hundert jährlich verzinset werden. Die Actien können cedirt werden; auch werden solche ein Jahr nach schriftlicher Aufkündigung zurückbezahlt, wenn der Inhaber es verlangt, welcher sich jedoch verbindlich macht, jährlich wenigstens drei Ellen Tuch, im Werthe von 4 fl. bis 12 fl. die Elle, nach eigener Wahl und Bestellung aus der Manufactur abzunehmen. Jährlich wird, nach gezogener Bilanz, außer den 4 Procent Zinsen, der reine Gewinn als Dividende unter die Actionairs vertheilt.

Eine von dem Patrimonialgerichte Weisenbrunn ausgefertigte lehenherrliche Consensurkunde über 400 fl. rhl. Ca-

pital, welches der Gutsbesitzer Georg Fischer von Steinberg an die Schulstiftungen Neuengrün, Neusang und Birnbaum schuldet, die zwar nach dem Depositionsschein vom 7. Juni 1817 et praes. 16. Juni 1818 dem damaligen Ortsrichter zur Renovatur übergeben worden, jedoch abhanden gekommen und von welcher das Datum ihrer Ausstellung zur Zeit nicht auszumitteln ist; kann daher zur Löschung im Consensbuche nicht beigeschaft werden. Auf Antrag des Ausstellers und Schuldners Georg Fischer von Steinberg, wird hiermit der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, in dem peremtorischen 6monatlichen Termine vor dem hiesigen Patrimonialgericht zu erscheinen und dieselbe zu produciren, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden soll. Weißenbrunn, den 20. December 1823.

Freiherrlich von Redwitzisches Patrimonialgericht.
Krauffold.

Von der mit so ungetheiltem Beifall aufgenommenen Münchener Sammlung der Römischen Klassiker in einer neuen Deutschen Uebersetzung von einem Deutschen Gelehrten-Vereine, ist so eben erschienen und versandt worden:

Des Titus Livius Römische Geschichte übers. und erläutert von Dr. E. F. Ch. Oertel, 3ter Band, kl. 8. München 1824 bei Fleischmann. Preis 1 fl. 30 kr.

Ist in der Grauischen Buchhandlung allhier und in Hof zu haben.

Encyclopädisches Wörterbuch oder alphabetische Erklärung aller Wörter aus fremden Sprachen, die im Deutschen angenommen sind, auch aller in den Wissenschaften, bei den Künsten und Handwerken üblichen Kunstausdrücke, nebst vollständiger Geographie und andern Nachweisungen. Bearbeitet von einer Gesellschaft Gelehrten. 3 Bände in 6 Abtheilungen. 2te sehr vermehrte Auflage. Royalformat. 9 Thl. oder 16 fl. 12 kr.

Nach einer letzten Revision legen wir dem geehrten Publico den Schluß eines Werkes (des 3ten Bandes 2te Abtheilung) vor, welches seinen Zweck gewiß im vorzüglichen Grade erfüllt, und in welchem man (schwerlich vergebens) Aufschluß über irgend einen Gegenstand oder Ort, innerhalb der aufgestellten Gränzlinie, suchen wird. Das angehängte Supplement dient vorzüglich zu Nachweisungen von Gegenständen und Orten, die unter mehreren Benennungen aufgeschlagen werden könnten, und daher also hier auf den eigentlichen Nahmen zurückgewiesen sind, z. B. Wehabis, siehe Whabis; Irvan, siehe Eriwan ꝛc. Schlägt man nun auch außer dem eigentlichen Wörterbuche im Supplemente nach, so wird man, wie gesagt, schwerlich den gesuchten Aufschluß verfehlen. Es ist das einzige Wörterbuch seiner Art und bereits als solches von den Besitzern der ersten Theile anerkannt, denn außer den Gegenständen der ersten Auflage dient es nun auch als vollständiges geographisches Wörterbuch. Der Pränumerationspreis von 7 Thl. oder 12 fl. 36 kr. findet noch bis zur bevorstehenden Leipziger Jubilate-Messe statt. Zeitz, den 30. Januar 1824.

Webelsche Buchhandlung.

In der Grauischen Buchhandlung allhi und in Hof zu haben.

In der verflossenen Nacht raubte mir das unerbittliche Schicksal meinen geliebten Gatten, den Königl. Landrichter Gottlob Wilhelm Carner, viel zu früh für sein thätiges Leben und seine Hinterbliebenen, in einem Alter von 47 Jahren, nach einer 23jährigen glücklichen Ehe an einer gänzlichen Entkräftung. Alle meine Freunde und Bekannte bitte ich hierdurch meinen gerechten Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren, und mir ihre Freundschaft und Gewogenheit ferner zu erhalten. Wunsiedel, den 1. April 1824.

Christiane Carner, geborne Klinger, für mich und meine drei Kinder.

Unsere eheliche Verbindung machen wir hiemit allen unsern verehrten Verwandten und Freunden bekannt, und empfehlen uns zu fernern Gnade und Freundschaft. Neustadt am Culm, den 25. März 1824.

Ritter von Cammerlohr, Königl. Hauptmann à la Suite.
Iba von Cammerlohr, geborne Freyin von Waldenfels.

Auf dem Schloßplatze ist ein Quartier, bestehend in 2 heitzbaren Zimmern, 1 Kabinet, und 2 Kammern, auf Walburgi zu vermiethen. Das Nähere sagt das Zeitungs-Comtoir.

Den 10. April fahre ich leer nach Bamberg und Schweinfurt, und den 12. April nach Nürnberg. Das Nähere beim Kutscher Rahm.

Die hundert und sieben und vierzigste Ziehung in Nürnberg ist Dienstag den 30. März 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

72. 61. 51. 53. 67.

Die 148te Ziehung wird den 29. April, und inzwischen die 1188te Münchner Ziehung den 8. April, und die 800te Regensburger Ziehung den 29. April vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 69. 5. April 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Würzburg, 2. April. Der Herr Hofrath und Professor Dr. Behr dahier, ist in der seit 3 Jahren begleiteten Würde als erster Burgermeister der hiesigen Stadt, am 30. März durch die Gemeinde-Bevollmächtigten einstimmig bestättigt worden.

Frankreich.

Der Moniteur hat in Verfolg des Artikels über die Rückzahlung des Renten-Capitals und Herabsetzung der Zinsen (wovon wir in unserm gestrigen Blatt den Anfang geliefert haben) dem Einwurf zu begegnen gesucht, daß die Rückzahlung der eingeschriebenen Renten, weil sie in dem mit den Darleihern abgeschlossenen Vertrag nicht bedungen worden, ungerecht sey. Er glaubt die Rückzahlung als zweckmäßig, billig und gerecht dargestellt zu haben, und fährt dann fort: „Es bleibt nun noch zu sehen übrig, auf welche Weise die Regierung diese große Operation zur Ausführung bringen sollte. Zuförderst weis man, daß der Staat nicht diejenigen Capitalien besitzt, deren Zurückerstattung er seinen gegenwärtigen Gläubigern anbiethen würde. Diese Capitalien müssen ihm demnach unmittelbar von neuen Darleihern vorgeschossen werden. Wie man versichert, stehen diese an der Thüre; sie drängen ihm ihre Anträge auf, und biethen ihm alle benöthigten Fonds, zu einem Zins weit unter 5 Procent, an. Dies ist begreiflich, weil gegenwärtig in Europa ein Ueberfluß an Capitalien ist, weil ihr Umlauf von einer Hauptstadt zur andern mit Schwelligkeit vor sich geht, weil man deren zu London, Frankfurt, Amsterdam zu 2½ vom Hundert findet, und weil zu Paris der Königl. Schatz Bons der Dienstcasse zu 3 Procent Zinsen ausgibt. Ohne im Voraus über den Zinsfuß abzusprechen, zu welchem die Französische Regierung gegenwärtig die zur Rückzahlung der Schuld nöthigen Fonds entlehnen könnte, kann man solchen zwischen 3 und 4, also zu dem Mittelverhältniß von 3½ annehmen; gesetzt nun auch, die Gesellschaft, die wegen eines so umfassenden Unternehmens unterhandelt, verlangte außerdem für Commissionsgebühren, Zahlungsfristen und andere Vergütungen etwa den Betrag von ein halb Procent Zinsen, so würde überhaupt das Geld dem Staate zu 4 für's 100 zu stehen kommen. Da nun derselbe gegenwärtig 5 für's 100 bezahlt: so betrüge die Ersparniß ein Fünftel. Allein, anstatt mit den Gläubigern zu wechseln, anstatt einigen Speculanten neue Wechselfälle des Gewinnstes zu eröffnen, wäre es einfacher und zugleich für die gegenwärtigen Inhaber der eingeschriebenen Renten vortheilhafter, wenn der Staat wegen Erneuerung ihrer Schuldurkunden unmittelbar mit ihnen ein Abkommen träfe, insofern sie in diejenige Herabsetzung der Zinsen willigen wollen, zu der er durch ihre Ausbezahlung gelangen würde. Demnach muß man glauben, daß die Regierung jedem Gläubiger jederzeit die Wahl zwischen Rückzahlung des nominellen Capitals, oder der bloßen Herabsetzung der Zinsen lassen wird.

Allein, wenn gegenwärtig die Regierung Rente-Inscriptionen zu 4 Procent, statt der bisherigen 5 Procent gibt, wer kann dafür stehen, daß sie nicht bald, statt jener 4 Procent 3½ und später gar 3 Procent biethen wird? Hat man ja doch so eben selbst gesagt, daß sich auf mehreren Puncten Europa's Capitalien zu 2½ Procent fänden; diese fortschreitenden Reductionen wären daher nicht unwahrscheinlich. Außerdem stimmten sie mit dem überein, was in England seit langer Zeit üblich ist und [illegible] die 4 Procent, vom 1. October 1824 an gerechnet, zu 3½ herabgesetzt werden sollen. Diese Möglichkeit weiterer Zinsreductionen würde ohne Zweifel die Lage der Renteninhaber erschweren, und man muß der Regierung Dank wissen, daß sie ein sinnreiches Mittel gefunden hat, um, wie es scheint, diesem Nachtheil zuvorzukommen. Man glaubt, sie gedenke den Zinsfuß sofort auf 3 Procent zu setzen, aber nur 75 Fr. für jede 100 Fr. einzuschreibenden Capitals zu fordern, wodurch sich der Zinsfuß für den Inhaber der neuen Rente-Inscription auf 4 Procent stellt. Für die Gläubiger entsteht daraus der Vortheil, daß der Staat sich als ihr Schuldner für ¼ mehr Capital, als sie eingelegt, erkennt. Der Inhaber einer Rente-Inscription von 5000 Fr. wird sonach die Wahl haben, entweder 100,000 Fr. baar oder eine neue Inscription von 4000 Fr., ein Capital von 133,333 Fr. 33 C. repräsentirend, anzunehmen. Diese Capitalerhöhung entfernt dann jede weitere Zinsreduction auf unbestimmte Zeit. (Beschluß folgt.)

Großbrittanien.

London, 26. März. Herr Mackintosh erklärte in der gestrigen Sitzung, daß er seine vorgehabte Motion über die Angelegenheiten Südamerika's vertagen wollte. Er sey hierzu, wie er desfalls in seiner Rede sagt, haupt-

Digitized by Google

sächlich bestimmt worden, weil er aus guter Quelle erfahren, daß eine große Continental-Macht sich geweigert habe, an einem Congresse über diese wichtige Frage des Tages Antheil zu nehmen. — Herr Canning erwiederte, er wolle der Behauptung des ehrenwerthen Mitglieds weder widersprechen, noch solche bekräftigen, sondern sich blos und allein auf die in dem Hauße über diese Angelegenheit stattgehabten Verhandlungen und vorgelegten Documente beziehen. — In auswärtigen Fonds werden große Geschäfte gemacht. Die Columbischen Fonds sind etwas gefallen, von 69¼ auf 67½.

Der bevollmächtigte Gesandte der Republik Columbia in Großbrittanien, Herr Hurtado, ist mit seiner Familie in London angekommen. Dieser Minister, setzt der Courier hinzu, trifft während eines sehr wichtigen Zeitpunctes ein, denn alles berechtiget zu der Hoffnung, daß die Anerkennung seines Freistaats von allen Mächten Europens nächstens erfolgen wird. — Herr Hurtado ist ein sehr geachteter und talentvoller Mann. Er war Mitglied des Senats von Columbien.

In unsern nördlichen Gegenden fiel dieser Tagen eine so große Menge Schnee, daß an manchen Orten die Communication gehindert wurde.

Brasilien.

Die zu Rio-Janeiro erscheinende Staatszeitung vom 17. Januar enthält nachstehendes: Der Kaiser hat befohlen, daß das Linienschiff Peter I., die Fregatten Pranza und Netheroy und die Corvette Atlanta, unter dem Oberbefehl des Admirals Cochrane, Marquis von Maranhan, zu einer wichtigen Unternehmung in die See gehen sollen. Die Corvette Atlanta soll zu Bahia den General-Major Brant Pontis und zwei Englische Offiziere ans Land setzen. —

Algier.

Nachrichten aus dem Mittelmeere lassen keinen Zweifel darüber, daß der Dey von Algier an Großbrittanien und Spanien förmlich den Krieg erklärt hat. Auf den Spanischen Handel hat diese Kriegs-Erklärung den nachtheiligsten Einfluß; auch sind die Küsten Spaniens mit Landungen dieser Barbaren bedroht, die um so gefährlicher sind, weil sie meist Pestkranke mit am Bord haben. Sie halten fast alle Europäische Schiffe an. Letzthin kam ein Schwedisches zu Alicante an, das vier Täge lang von der Algierischen Escadre aufgehalten worden war. Der Capitain sagte aus, daß die Vereinigung aller Kriegsschiffe im Mittelmeere nöthig wäre, um die Handelsschiffe zu schützen.

Griechenland und Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter liefert Nachrichten aus Constantinopel vom 25. Februar, worunter folgende merkwürdig sind: „Der Zwiespalt in den insurgiten Provinzen, besonders in Morea, hat zwar bis jetzt, so weit unsere Nachrichten reichen, noch für keine der streitenden Partheien eine entscheidende Wendung genommen. Im Allgemeinen aber dürfen wir behaupten, daß der unterm 10. Februar gelieferte Umriß des dortigen Standes der Dinge, nur ein schwaches Bild der Wirklichkeit war. Unter andern haben wir in dem ausführlichen Bericht eines der K. K. Consuln in der Levante, der in den Monathen December und Januar die Reise von Smyrna über Hydra, Spezia, Napoli di Romania, Argos und Corinth nach Athen machte, und sich von Allem, was dort vorgeht, auf das Genaueste unterrichtete, eine Menge interessanter Aufschlüsse gefunden, deren Zuverlässigkeit bei dem bekannten Charakter des Mannes, welcher mit allen Vorkenntnissen versehen, Griechenland eine Reihe von Jahren hindurch anhaltend studiert, und nie in dem Verdacht, den Einwohnern desselben abhold zu seyn, gestanden hat, sich nicht bezweifeln läßt. Aus diesem Bericht und andern damit zusammentreffenden glaubwürdigen Zeugnissen geht hervor, daß es im jetzigen Augenblick eigentlich keine Griechische Regierung, sondern nur einzelne, in beständigem Kampf um die Herrschaft begriffene Prätendenten gibt, unter welchen das Recht des Stärkern allein entscheidet. Der Senat, der die erste Staats-Behörde vorstellen sollte, ob ihm gleich von Anfang an alle Mittel, sich als solche geltend zu machen, versagt waren, ist in der letzten Zeit in völlige Nichtigkeit versunken, und hat sogar seinen, von täglichen Gefahren bedrohten Wohnsitz, von einem Ort zum andern verlegen müssen, ohne sich irgendwo sicher zu fühlen. Er hat endlich seine Zuflucht nach Tripolitza genommen, wo ihm Pietro-Bey — das Oberhaupt der wilden Mainotten, der heute, mit seinen Nebenbuhlern verglichen, für einen gemäßigten und rechtlichen Mann gilt — eine Wache von 500 seiner Landsleute, zum Schutz gegen einen ersten Anfall verhieß. Der sogenannte Vollziehungs-Rath, der selten aus mehr denn zwei Personen bestand, während die andern jeder für sich und seine Zwecke, das Land durchzogen, hat,

Digitized by Google

als solcher, eben so wenig Autorität, ist eben so ohnmächtig als der Senat, nur mit dem Unterschiede, daß die einzelnen Mitglieder desselben sich durch ihren persönlichen Anhang, ihre Reichthümer und ihre Gewaltthaten, Furcht und Respect zu verschaffen wissen. Vor der Hand ist Colocotroni immer noch der Mächtigste unter diesen Gebiethern. Er hat sich gegen alle Anschläge der Hydrioten und Spezioten — die lange damit umgingen, ihm Napoli di Romania zu entreißen, vielleicht auch noch nicht ganz Verzicht darauf gethan haben — im Besitz dieses wichtigen Platzes behauptet, und da er seine Gegenwart auf andern Puncten für nothwendiger hielt, seinen Sohn Pano, ein treues Werkzeug seiner Tyrannei, zum Commandanten desselben bestellt. Ueber Colocotroni und diejenigen militairischen Befehlshaber, die in seinem Sinne und nach seiner Manier, zuweilen mit ihm einverstanden, meist aber auf Leben und Tod mit ihm entzweit, verfahren, erschallt von einem Punct der Halbinsel zum andern, dieselbe Stimme der Verwünschung. Die unersättliche Habsucht dieser Menschen, der Hochmuth, womit sie auf ihre dienstbaren Satelitten und auf ihre übel erworbnen Schätze pochen, die Erpressungen des sie umringenden Raubgesindels, welchem sie, um ihren Geldbeutel zu schonen, die unglücklichen Landesbewohner ohne Barmherzigkeit Preis geben, haben die gesammte Volksmasse dergestalt gegen sie empört, daß nur die Furcht vor noch größern Schrecknissen den Ausbruch der Rache zurückhält."

„Die Stimmung der Insurgenten gegen ihre alten Beherrscher ist in Morea die nähmliche wie auf den Inseln. Der Haß ist unverändert geblieben, die Furcht hingegen allenthalben erloschen. Der Ausgang der beiden letzten Feldzüge, der Verlust von Napoli und Korinth, die fehlgeschlagenen Expeditionen gegen Mesalonghi, die Unthätigkeit der Ottomannischen Flotten, der ganze bisherige Gang des Krieges scheint alle Besorgnisse verbannt zu haben; und da seit Dram Ali's traurigem Rückzuge von Argos im Jahre 1822 kein Türke mehr in der Halbinsel gesehen worden ist, auch der Kapudan Pascha auf seiner vorjährigen Kreuzfahrt keine der Inseln im Archipel feindlich berührt, oder nur bedroht hat; so darf man sich nicht verwundern, wenn dieses leichtgläubige und sorglose, heute überdieß mit seinen gegenwärtigen Leiden und seinen einheimischen Drängern ausschließend beschäftigte Volk, dem Gedanken an auswärtige Gefahr wenig Gehör gibt. Die sehr geringe Anzahl derer, die etwas weiter hinaus denken, gestehen sich wohl, daß sie dem Ziel ihrer Laufbahn noch nicht so nahe seyn möchten, als die augenblickliche Gestalt der Dinge es zu versprechen scheint; wenn man sich aber unter der Masse befindet, ist man oft versucht zu glauben, es gäbe gar keine Türken mehr! Eben so allgemein, wie diese Zuversicht, ist jedoch das Gefühl, daß der gegenwärtige Zustand des Landes, und die fürchterliche Anarchie, die es verzehrt, nicht länger bestehen darf, wenn nicht Alles zu Grunde gehen soll. Mit diesem Gefühl ist in allen Volksclassen die Ueberzeugung verbunden, daß weder eine republikanische, noch eine Föderativ-Verfassung dem auf der Nation lastenden Unheil abzuhelfen vermöchte, und daß nichts als eine monarchische Regierungsform, unter einem allen innern Partheien völlig fremden Fürsten, und der keiner dieser Partheien seine Erhebung zu danken haben müßte, eine bessere Zukunft bereiten könnte. Wie phantastisch dieser Wunsch, den man nicht blos in verschlossenen Zimmern, sondern auf den Landstraßen und Marktplätzen aussprechen hört, auch seyn mag, er verdient als Nothgeschrei eines dringenden Bedürfnisses bemerkt zu werden. Freilich stimmen die Colocotroni, Metaxa, Nikita, Delojani, und Alle, die bei der Fortdauer der Anarchie, so lange sie sich nicht zu unumschränkten Herren erklären können, unmittelbar interessirt sind, in diese Sprache nicht ein; aber gerade das Verlangen nach Erlösung von ihrem unerträglichen Regiment ist es, was sie den übrigen eingibt. Sie ist auch in den Provinzen auf der Nordseite des Isthmus durchgängig herrschend. Ob die Inseln, die sich in einer ganz verschiedenen Lage befinden, und wo auch der democratische Geist weit mehr die Oberhand hat, jemahls daran Theil nehmen würden, möchte wohl zweifelhafter seyn. Es soll übrigens nächstens eine neue Nationalversammlung zusammen treten, von welcher große und entscheidende Schritte erwartet werden. Da solche aber den bewaffneten Gesetzgebern und Regenten schwerlich gefallen möchten, so frägt sich zunächst, ob sie hülflosen Reformatoren, die vor ihren Dolchen zu zittern gewohnt sind, eine Vollmacht dieser Art je zugestehen werden."

„Mittlerweile scheint die Aussicht auf einen neuen Feldzug Niemanden ernsthaft zu beschäftigen. Die Meisten glauben nicht daran; die Mächtigsten haben mit der Sorge, ihren nahen Feinden gewachsen zu bleiben, so viel zu thun, daß sie an die entferntern nur wenig denken; viele rechnen blindlings auf ihr bisheriges Glück, und auf die Schwäche und Unfähigkeit ihrer Gegner. Die

Digitized by Google

neuern Vorfälle auf Negroponte haben den absoluten Mangel an Einverständniß und Sinn für gemeinschaftliches Interesse dargethan. Odysseus, dem man, ungeachtet seines rohen Characters, doch einen ganz besondern Platz in dieser großen Tragödie anweisen muß, hatte im vergangnen Herbst mit den Ipsariоten verabredet, sich der festen Plätze auf Negroponte zu bemächtigen. Zur Ausführung dieses Planes, eines der gefährlichsten für die künftigen Operationen der Pforte, gehörte aber nothwendig, daß ein Corps von 4 bis 5000 Mann die Pässe des Oeta-Gebirges besetzen, und das Vordringen der Türken von Larissa aus verhindern mußte. Man setzte Alles in Bewegung, um diese Hülfe von den Moreoten zu erhalten, die sie unstreitig leisten konnten, da von keiner Gefahr für Morea damahls die Rede war. Es erfolgte aber nichts. Odysseus mußte mit etwa 3000 Mann schlecht bezahlter Truppen, die er nicht anders, als auf Kosten eines unglücklichen Landes, durch Plünderung und Verwüstung unterhalten konnte, sein Heil allein versuchen. Er landete in der Mitte des Novembers bei Karisto, konnte aber gegen diesen Platz, der leicht in seine Hände gefallen wäre, nichts unternehmen, weil die Pest darin wüthete. Er entschloß sich nun zu einem Angriff gegen die Hauptfestung Egribos. Der Pascha aber, ein thätiger und gewandter Soldat, wußte sich, indem er einen Theil seiner Truppen den Insurgenten entgegen warf, um sie durch kleine Gefechte aufzuhalten, eine Verstärkung von 1000 oder 1200 Mann aus Larissa zu verschaffen, und vereitelte das Project. Noch hatten zwar die Insurgenten Negroponte nicht verlassen, und Odysseus hielt sich meistens am Bord der Ipsariotischen Schiffe auf, um einen günstigern Augenblick abzuwarten. Die Hauptfestung soll aber auf sechs Monathe mit allen Bedürfnissen versorgt seyn; und so lange diese nicht in den Händen der Griechen ist, und die Pässe des Orta nicht geschlossen sind, kann ein Türkisches Armeecorps jeden Tag wieder Livadien überschwemmen. Auch waren die nach Athen zurückgekehrten Ausgewanderten über ihr künftiges Schicksal nichts weniger als beruhiget."

So weit der Oesterreichische Beobachter, dessen Angaben aus officiellen Berichten geschöpft zu seyn, und daher allen Glauben zu verdienen scheinen. Dagegen kommen aus Semlin, Odessa und Triest ziemlich wahrscheinliche Privatnachrichten, die den Griechen sehr günstig sind und, wenn sie sich, wie es den Anschein hat, bestättigen, die hier so unglücklich geschilderte Lage der Griechen sehr verbessern, und ihrer Sache Bestand geben könnten.

Semlin, 21. März. In einem großen Theil von Albanien sind alle Türkischen Behörden von dem Volke verjagt, und neu erwählte eingesetzt worden. Die meisten Albanier halten es mit den Griechen, wozu angeblich Englische Agenten das Meiste beitrugen. So sagen wenigstens Briefe aus Blasziz vom 8. März.

Odessa, 12. März. Seit 2 Tagen sind mehrere Schiffe aus Constantinopel mit Nachrichten bis zum 6ten hier angelangt. Handelshäuser erhielten damit Briefe, worin die Insurrection des Pascha von Egipten neuerdings gemeldet wird, so, daß Manche diese wichtige Nachricht nicht mehr bezweifeln. In Betreff der Unterhandlungen der Europäischen Minister stand alles beim Alten. Der Sultan hatte den kranken Großwessier mehrmahls besucht.

Odessa, 16. März. Man hat heute Handelsbriefe aus Constantinopel bis zum 10ten d., welche die Sage von der Unabhängigkeits-Erklärung Mohamed Aly Pascha's wiederhohlen. Da indeß noch kein Consulats-Bericht darüber eingelaufen ist, so beschränken wir uns auf Erwähnung dieser Gerüchte. Ein Schreiben aus Constantinopel vom 10ten d., welches mit einem gestern eingelaufenen Schiff ankam, enthält hierüber Folgendes: „Der gefürchtete Pascha von Egipten hat sich in Rebellionszustand gegen die Pforte gesetzt, und die vom Sultan zur Abhohlung von Provisionen nach Egipten gesandten Schiffe sind leer zurückgekommen. Diese Nachricht und das gleichzeitig verbreitete Gerücht von der Uebergabe von Patras an die Insurgenten, machten großen Eindruck in der Hauptstadt.

(Auch ein aus Alexandrette in Syrien zu Triest angekommenes Schiff hat das Gerücht mitgebracht, daß der Pascha von Egipten sich im Insurrections-Stand gegen die Pforte gesetzt habe.)

Den K. Landgerichten und respectiven Gemeinden zeige ich hiermit an, daß bei mir wieder eine ganz neu gefertigte Feuerlöschmaschine zum Verkauf stehet. Dieselbe ist sehr solid gearbeitet und hinsichtlich des Wagens, zum Transport in jede Gegend, sehr bequem gebaut. Sie ist von 6zolligem Caliber, mit doppeltem Druckwerk, und leistet zweifache Wirkung, aus Standrohr und Schlauch, und treibt in einem ununterbrochenen Wasserstrahl in einer Minute 8 Eimer Wasser über hundert Fuß in die Höhe.

Georg Friedrich Kübel,
Kupferschmied und städtischer Spritzenmeister dahier.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 70. 6. April 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Stuttgart, 3. April. Aus Petersburg ist die traurige Nachricht eingegangen, daß daselbst am 2. März alten Stils (13. März neuen Stils) nach 12tägigem Krankenlager an der Gesichtsrose, Ihre Königl. Hoh. die Frau Herzogin Antoinette Erneſtine Amalie von Würtemberg, gebohrne Herzogin von Coburg-Saalfeld, Gemahlin des Kaiserl. Russischen General-Directors der Land- und Wasser-Communicationen, Herzogs Alexander von Würtemberg gestorben ist. Sie war gebohren am 28. August 1779. Wegen des Todes dieser Tante Sr. Majestät unsers Königs ist am hiesigen Königl. Hofe auf 6 Wochen Hoftrauer angelegt worden, wobei, nach der vom Königlichen Oberhofrath erlassenen Bekanntmachung, die Herren in den ersten 14 Tagen blau angelaufene Schnallen und Degen zu tragen haben.

Amerika.

In einem unserer letzten Blätter haben wir bereits gemeldet, daß zu Mexiko gegen Ende des Januar, zur Bewirkung der Vertreibung der Europäischen Spanier, einige unruhige Bewegungen statt gefunden hätten. Diese Bewegungen waren ernsthafterer Natur, als man den ersten Nachrichten nach hätte glauben sollen und bezweckten, durch unruhige Köpfe versteckt geleitet, eine Umänderung der Verfassung. Ehrgeiz scheint auch mit im Spiele gewesen zu seyn. Die genauern Umstände waren folgende: Die Generale Santona und Lobato hatten einige Truppen versammelt, und verlangten die Absetzung der Herrn Michelena und Dominguez, beide Mitglieder des Vollziehungs-Raths. Lobato machte eine Proclamation bekannt, in welcher die in höhern Staats-Stellen angestellten Spanier, des Bestrebens zur Wieder-Einführung einer schmählichen Knechtschaft beschuldiget werden. Der Vollziehungs-Rath nahm zwar Maßregeln zur Unterdrückung dieser subordinationswidrigen Handlungen; allein Lobato war kaum hiervon unterrichtet, als er seine ihm ergebenen Truppen in den Casernen zusammenzog, und den Congreß benachrichtigte, er würde an der Spitze seiner Truppen Mexiko verlassen, wenn man nicht sofort die Herrn Michelena und Dominguez absetzen und des Landes verweisen, und in dieser Landes-Verweisung aller Europäischen Spanier, alle die in Staats-Diensten stehenden Individuen mit begreifen würde, die, rücksichtlich der Verfassung und Unabhängigkeit des Landes, entgegengesetzter Gesinnungen verdächtig wären. Der Congreß antwortete zwar mit Kraft, und bestand vor allem darauf, daß der General die Waffen niederlegen sollte. Lobato verweigerte aber dieß, und der Congreß fing an, mit ihm zu unterhandeln. Am 24. Januar kamen die Generale und die Commandanten der die Garnison von Mexiko bildenden Truppen zusammen, um sich zu berathschlagen, in wie weit dem Befehle des souverainen Congresses zu Mexiko zur Niederlegung der Waffen und zur Unterwerfung unter die bestehende Gewalt zu gehorchen wäre. Sie kamen über folgende Entschlüsse überein:

1) Sie würden die Waffen nicht eher niederlegen, als bis der Congreß die ausübende Gewalt in die Hände solcher Amerikaner niedergelegt habe, die rücksichtlich ihrer patriotischen Gesinnungen bekannt wären; sie verlangten 2) daß die Europäischen Spanier ohne Ausnahme, und von den Amerikanern alle diejenigen, deren geringe Anhänglichkeit an das System der Freiheit bekannt wäre, in so lange von ihren Staatsämtern suspendirt werden sollten, bis Spanien seinen feindseligen Absichten gegen die freien Staaten Amerika's entsagen und deren Unabhängigkeit anerkennen würde; 3) daß die National-Versammlung so lange, bis die beiden vorstehenden Artikel zugestanden worden, ihnen ihre persönliche Sicherheit verbürgen sollte; würde letzteres nicht binnen der kürzesten Zeitfrist geschehen, so würden sie bewaffnet die Hauptstadt verlassen, um diejenigen festen Stellungen einzunehmen, die der General en Chef, der Bürger Joseph Maria Lobato, ihnen bereits bezeichnet habe.

Die Herren Michelena und Michael Dominguez machten nun eine Gegen-Proclamation bekannt, worin sie erklären, daß Lobato das in ihn gesetzte Zutrauen gemißbraucht und daß der souveraine Congreß keine Rücksicht auf seine Vorstellungen nehmen könne, bis er und sein Anhang die Waffen niedergelegt habe. Aber die auf ihrer Seite stehenden Soldaten verließen sie und verlangten mit Ungestümm ihren rückständigen Sold. Diese Unruhen dauerten indessen fort bis zum 27. Januar.

Digitized by Google

an welchem Tage sie durch die durchgreifenden Maßregeln des souverainen Congresses und der vollziehenden Gewalt ihr Ende erreichten, ohne daß dabei ein Tropfen Blut geflossen wäre. Fünf und zwanzig Offiziere, die bei diesen Unruhen am meisten compromittirt waren, wurden in Verhaft genommen. Stabolli, einer der Anführer, wurde durch ein Kriegs-Gericht zum Tode verurtheilt und am 28. Januar auch erschossen. Mehreren dieser Offiziere stehet ein gleiches Schicksal bevor. Lobato indeß, der Anstifter aller dieser unruhigen Bewegungen und der Insubordination der Soldaten, erhielt für seine Person eine Amnestie. Am 31. Januar war alles wieder ruhig und man war im Allgemeinen vollkommin zufrieden mit dem festen Benehmen und dem Muthe, welchen bei dieser Gelegenheit der Congreß und die vollziehende Gewalt entwickelt haben. Was am meisten Beachtung verdient, ist der Umstand, daß während des gegenseitigen Treibens dieser rivalisirenden Partheien auch nicht e i n e Stimme zu Gunsten Spaniens und zur Wiedervereinigung mit dem Mutterlande sich aussprach. — Die dermalen bestehende Regierung von Mexiko hat ihre Festigkeit erprobt und das in London auf ihre Rechnung abgeschlossene neuere Anleben wird selbige zugleich in den Stand setzen, den Truppen ihren leider schon lange rückständigen Sold bezahlen zu können. Ist dieß geschehen, so ist nicht zu fürchten, daß die so glücklich hergestellte Ruhe von Neuem dürfte gestört werden. Das Volk der Hauptstadt zeigte während dieser Unruhen die größte Anhänglichkeit und Treue an die Regierung. — Der Congreß hat nun das Gesetz wirklich angenommen, welches die Verweisung aller Individuen, die in Spanien gebohren sind, aus dem Mexikanischen Freistaate verfügt. (Oracle.)

Durch diese Maßregel dürfte der Einfluß, den Spanien noch immer in Mexiko zu haben glaubte, sich etwas verringern und das so leicht vorgespiegelte Gelingen einer Expedition in diesem Theile der Colonieen sehr zweifelhaft werden, um so mehr, wenn es sich bestätigen sollte, was Nord-Amerikanische Zeitungen sagen, daß die Spanier im Begriff standen das Fort Saint Jean d'Ulloa zu räumen.

Am 31. Januar kamen die nach Mexiko bestimmten Englischen Commissaire, die Herrn Hervey, Ward und O'Gormann in der Hauptstadt dieses neuen Freistaates an. Sie wurden sehr feierlich empfangen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheit nebst den Mitgliedern des Gouvernements waren ihnen eine Meile weit entgegen gefahren. Das gesammte Volk bezeigte über die Ankunft dieser Commissaire eine um so größere Freude, weil man deren Absendung als eine stillschweigende Anerkennung der Unabhängigkeit des Landes von Seiten Englands ansieht und man sich der Hoffnung überläßt, daß diesem Beispiele bald die übrigen Mächte, und Spanien selbst, folgen dürften.

F r a n k r e i c h.

P a r i s, 28. März. Die Verhandlungen unserer Deputirten-Kammer, in den bisher Statt gehabten Sitzungen, beschränken sich auf die Bildung der verschiedenen Büreaus, die Untersuchung der Vollmachten und die Zulässigkeit einiger Deputirten. Die der beiden liberalen Abgeordneten des Generals Foy und des Herrn Benjamin Constant wurden besonders bestritten. Der Einwand gegen die Wahlfähigkeit des Ersten bestand darin, daß seine Steuer-Quoto nicht den hierzu gesetzlich bestimmten Bestand erreiche. Doch wurde, nach gegebenen nähern Aufschlüssen hierüber, dessen Zulässigkeit noch in der Sitzung des 25ten ausgesprochen. Lebhafter und interessanter waren die Debatten über die Wahlfähigkeit des Herrn Benjamin Constant und darüber auch in der Sitzung am 23ten noch nicht definitiv entschieden. Den Haupteinwand gegen seine Zulässigkeit und die Gesetzlichkeit seiner Wahl, suchte der Deputirte Herr Dudon darin zu finden, daß Herr Constant weder ein gebohrner Franzose sey, noch auch bisher das Französische Bürgerrecht erworben habe. Bei dieser Gelegenheit kam manches Interessante über die Abstammung des Herrn von Constant zur Sprache. Wir erfahren, daß seine Vorfahren nicht in Folge der Wiederrufung des Edicts von Nandes, sondern viel früher, bereits im Jahre 1605, wegen der Entdeckung hochverrätherischer politischer Umtriebe Frankreich verließen. Mehrere reformirte Französische Edelleute waren nähmlich damahls unter Anleitung des Herzogs von Baullon des Vorhabens beschuldiget, in Frankreich die Einführung einer republikanischen Verfassung beabsichtiget zu haben. Einer dieser Edelleute war Herr Augustin Constant de Rebecque, ein Waffengenosse Heinrich IV., dem er in einer Schlacht das Leben gerettet. Einer der Aeltervåter des Herrn Benjamin Constant de Rebecque, war dieser Augustin Constant, der, wegen jenes, in der Folge ungegründet befundenen Verdachts, Frankreich verlassen mußte und sich zu Genf niederließ, wo seitdem diese Familie ansäßig war und auch in diesem Freistaate Stellen von höchster Wichtigkeit bekleidete. Herr Benjamin Constant selbst ist zu Lausanne 1771 gebohren. Herr Dudon schloß so, Herr Benjamin Constant ist kein gebohrner Franzose, er hat auch noch kein Naturalisations-Patent vom Könige erlangt, er kann also nicht in der Deputirten-Kammer sitzen und am wenigsten in dieser, in welcher die Ehre zu sitzen nur solchen zukommt, die nach der Königlichen Ordonnanz vom 4. Juni 1814 die darin festgesetzten Eigenschaften haben, nähmlich, daß deren Geburt ihre Liebe zum Souverain und zu den Gesetzen

Digitized by Google

des Staats verbürge und die von der Wiege an in der Liebe zum Vaterland auferzogen worden.

Seit dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen Algier und Spanien herrscht in den südlichen Häfen des Französischen Reiches viele Thätigkeit. Man schreibt dieserwegen aus Marseille vom 25. März. Sobald nur unsere Regierung die bestimmte Nachricht von der Kriegs-Erklärung des Deys von Algier an die Krone Spanien erhielt, so bekam die im Hafen von Toulon liegende Fregatte Hermione und die Goelette La Torche den Befehl, auszulaufen. Sie erhielten zugleich eine Depesche an unsern Consul zu Algier. Frankreich biethet darin seine Vermittlung zur Beilegung der entstandenen Zwistigkeiten an und erklärt zugleich, wie es nicht dulden würde, daß die Algierischen Schiffe den Spanischen Handel weiter störten. Die Sache wurde vorläufig beigelegt und in Folge dessen hat die Hermione bereits mehrere Spanier, die sich in der Gefangenschaft der Algierer befanden, in den Häfen von Carthagena abgesetzt. Spanien verdankt unserer kräftigen Vermittlung also auch diese neue Wohlthat. —

Man wird sich erinnern, daß einige Schiffsrüstungen in den westlichen Häfen Frankreichs großes Aufsehen, besonders in England erregten. Die Sage vergrößerte diese unbedeutenden Rüstungen gar sehr und die geschäftige Zwietracht war bereit, Frankreich dabei geheime Plane und besonders eine Expedition nach der Havanna anzudichten. Darüber sagte ein Brief aus Brest von 24. März: „Glauben Sie ja nichts, was man Ihnen von unsern See-Operationen und von unsern Schiffsausrüstungen erzählt; nichts von der Thätigkeit, die man zu Bayonne und zu Bordeaux auf den Schiffs-Werften und den dortigen Königlichen Arsenälen, Behufs der Erbauung und Bemannung neuer Schiffe bemerkt haben will. Was die Expedition betrifft, die ein Gerücht nach der Havanna und gegen den Continent von Amerika bestimmt, so existirt solche nur in der Einbildung einiger Journalisten. Sollte eine solche Unternehmung wirklich im Werke seyn, so wäre unser Hafen der einzige im ganzen Königreiche, von wo aus diese Statt haben müßte und die Vorbereitungen dazu könnten hier für Niemand ein Geheimniß bleiben. Und was würde die Absendung einzelner Fregatten und Goeletten bewirken können? Die zwei von hier ausgelaufenen Fregatten hatten keinen andern Endzweck, als unsern Handel mit den Antillen gegen Corsaren zu schützen. —

Schreiben aus Paris, vom 24. März. Die Verhältnisse zwischen Frankreich und Hayti erregen wieder große Aufmerksamkeit. Es ist bekannt, daß wechselseitig zwischen unserer Regierung und der von Hayti, Vorschläge wegen Anerkennung der letztern gewechselt worden sind. Präsident Boyer hat sich zu ziemlich ansehnlichen Entschädigungen für die vormahligen Pflanzer, die durch die Revolution um ihr Eigenthum gekommen sind, und zur Begünstigung Frankreichs, hinsichtlich des Handels, erbothen; Frankreich hat aber die Anerkennung seines Souverainetäts-Rechts in Anspruch genommen; jedoch Hayti, gegen Bezahlung eines jährlichen Tributs, seine gegenwärtige Organisation zu lassen und für bestimmte Fälle Schutz und Unterstützung versprochen. Allein, von diesen Anträgen hat Boyer mit seinen Haytiern nichts hören wollen. Gegenwärtig soll unsere Regierung von jenem frühern Verlangen abgestanden seyn und nur noch Entschädigungen und größere Handelsvortheile fordern; ja, man versichert, es sey bereits Alles so weit gediehen, daß die Haytische Regierung an Anleihen denke, um die erwähnten Entschädigungen zu bewirken. Dieses Gerücht läßt sich jedoch schwer mit dem Schweigen aller ministeriellen Blätter über eine Broschüre des Herrn de Becourt reimen, der zufolge „das Interesse aller Regierungen jene Wiedereroberung erheische" und welche die Beförderung des Aufstandes unter den Negern, „den weißen Negern, d. h. den Herren Liberalen aller Länder, zuschreibt, die nur einen Cannibalischen Zweck dadurch erreichen wollen." Es läßt sich schwer mit dem Memorandum der Unterredung unsers Bothschafters mit Herrn Canning reimen, wobei Graf Polignac erklärte: „die Unabhängigkeit der Südamerikanischen Colonieen anerkennen, hieße gewissermassen den Aufstand sanctioniren." Sagte doch die Gazette de France noch vor einigen Tagen, daß auf Hayti noch ruhig das Jahr 1793 fortblühe und die Insel von einem Mulatten-Usurpator beherrscht würde. Wie könnte Alles dieses geschehen, wenn die Ausgleichung so weit gediehen wäre, als das Gerücht behauptet.

Spanien.

Die Ruhe scheint einigermassen in das bisher durch Partheiwuth zerrissene Spanien wiederzukehren, wenigstens thut jetzt die Regierung Alles, um ein gemäßigteres System herrschend zu machen. Aber den meisten Widerstand in ihren rühmlichen Bemühungen findet sie jetzt an den royalistischen Freiwilligen, die seit der Erscheinung des Rundschreibens des Präsidenten des Raths von Castilien überall den größten Ausschweifungen sich überlassen. Die Maßregeln der Regierung sind freilich nur palliativ, doch athmen ihre Verordnungen einen Geist der Mäßigung und der Gerechtigkeit, den man so lange darin vermißt hatte. Die Verordnungen des Königs sprechen nicht mehr von den Anhängern der Constitution in Aus-

Digitized by Google

drücken, die sie dem Hasse und der Verfolgung Preis gaben, man begnügt sich jetzt, solche als verführte Menschen darzustellen, die die väterliche Behandlung des Königs zu ihren Pflichten gegen den Souverain schon zurückführen wird. In den Gebirgen von Ronda sollen sich 600 Constitutionelle festgesetzt haben, worunter besonders viele Offiziere. Vielleicht entstand daher das Gerücht von dem durch den General Villa-Campa in diesen Gegenden gegen die Regierung organisirten Aufstand. Die Militair-Amnestie wird aber diese Verführten, Falls die Nachricht dieses Aufstandes gegründet seyn sollte, schon zu ihrer Pflicht zurückführen. Das Gouvernement darf übrigens bei ihrem Fortschreiten auf dem Wege der Mäßigung, auf die mächtige Hülfe Frankreichs gegen Ruhestörer jeder Art und Farbe bestimmt rechnen, denn der General Bourmont hat auf diesen Fall eine Hülfe von 50 bis 60,000 Mann zugesichert. Daher vielleicht das Gerücht von dem Einmarsch neuer Hülfstruppen von Frankreich nach Spanien. In den Baskischen Provinzen beschäftiget man sich bereits nach Briefen aus Vittoria vom 18. März mit dem Ausschlag des Anlehens, welches, als Beitrag zu den Staatslasten, die Krone auf einige Jahre von diesen Provinzen verlangt hat. Die General-Junte dieser drei Provinzen, hat dieserwegen zu Vittoria schon einige geheime Sitzungen gehalten. Wie man wissen will, soll die Junte nicht sehr geneigt seyn, das Anlehen in der vorgeschriebenen Art zu bewilligen. Man denkt in unserer Provinz Alava über diese Anforderungs-Sache eben so, wie in den beiden andern Provinzen Biscaia und Guiposcoa, d. h. nicht alles zu verwilligen. — In Vittoria wurde der Sct. Josephstag sehr feierlich begangen. Es ist der Geburtstag der Königin. — Unsere Strassen sind jetzt vollkommen sicher, und es herrscht bei uns Ruhe und Ordnung.

Da nach einer heute eingelangten Requisition des Königl. Kreis- und Stadtgerichts dahier vom 29ten v. Ms. das Gesetz:

die Einführung des Hypotheken-Gesetzes und der Prioritäts-Ordnung betr.

schleunigst in denen der Gerichtsbarkeit des Königl. Kreis- und Stadtgerichts untergebenen Gemeinden verlesen werden soll, so hat der unterfertigte Stadtmagistrat hiezu Termin auf

Donnerstag den 8ten d. Ms. Vormittags

anberaumt.

An diesem Tag haben sich sämmtliche Gemeinde-Bevollmächtigte, Districts- und Ortsvorsteher, so wie alle Familien-Väter des hiesigen Stadtbezirks im Sitzungssaal des hiesigen Stadtmagistrats einzufinden und die Publication dieses Gesetzes zu vernehmen.

Bei dem Nichterscheinen muß angenommen werden, daß ihnen das Gesetz hinlänglich bekannt und daher eine weitere Publication nicht nothwendig sey.

Baireuth, den 2. April 1824.

Der Stadt-Magistrat.

Hagen.

Schoberth.

Die unterzeichneten Executoren des Testaments der allhier verstorbenen verwittweten Frau Kammerherrin Wilhelmine von Oberländer, geborne von Hoffmann, finden sich bewogen, alle diejenigen, welche Forderungen an die Verstorbene zu machen haben sollten, hiemit aufzufordern, diese binnen vier Wochen, von heute an, uns anzuzeigen und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß die Nachlaßmassa der ꝛc. von Oberländer von uns nach Vorschrift deren Testaments und Codicills werde vertheilt, der verbleibende Ueberrest dem im Auslande domicilirenden Universalerben, welcher die Erbschaft cum beneficio legis et Inventarii angetreten hat, hinausgegeben, und sie dann mit ihren allenfallsigen Forderungen an diesen und dessen forum werden verwiesen werden. Baireuth, den 16. März 1824.

von Bülow, Kreis-Director. — Hofmann, Appell. Ger. Advocat.

Am 31. März vollendete die treue Gefährtin meines Lebens, Johanne Henriette Sabina Otto, geborne Reitz, nach einem dreitägigen Krankenlager, ihre irdische Laufbahn, auf welcher sie 61 Jahre hindurch die Pflichten ihres Geschlechts mit musterhafter Treue erfüllt hat. Mit ihr wird der Trost und die Stütze meines Alters begraben. In ihr verloren meine sieben Kinder eine treue und zärtliche Mutter. Ihr weinen viele nach, die ihren biedern und heitern Sinn kannten und den schönen Bund der Freundschaft mit ihr geschlossen hatten. Indem ich alle meine nahen und fernen Freunde und Verwandte um ihre stille Theilnahme bitte, empfehle ich mich und die Meinigen ihrem fernern Wohlwollen. Culmbach, den 1. April 1824.

Christoph Georg Philipp Otto, Königl. pensionirter Oberförster, in meinem und dem Nahmen meiner 7 Kinder.

E. N. 367 ist vom 1. Mai an, ein Logis, mit oder ohne Meubels, für eine ledige Person billig zu vermiethen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 71. 8. April 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Karlsruhe, 3. April. Das Großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 30. März enthält eine Verordnung des Finanzministeriums, die verschärfte, mit dem 1. April dieses Jahres eintretende Zolleinrichtung an den nördlichen Gränzen des Landes betreffend, nebst einem Nachtrag, worin der Eingangszoll für Krämerwaare dem allgemeinen Zoll im Handelsverkehr gleich gestellt, und der Zoll von Glaswaaren, Fayence, Steingut und Porzellain auf 5 fl. pr. Centner gesetzt wird.

Leipzig, 3. April. Der Staatspapier-Handel reiset hier, wie anderwärts, immer mehr Capitalien an sich und entzieht sie den Gewerben. Der Gewinn ist jetzt leicht und man nennt hier ein Haus, das seit dem Anfange dieses Jahres durch das Steigen aller Staatspapiere zwischen 70 bis 80,000 Thaler gewonnen haben soll. Dies lockt Andere, und so verliert das Geld seine wohlthätige Wirksamkeit. Der Stand der Königl. Sächsischen Staatspapiere und die Leipziger Stadtscheine bleiben sich fast immer gleich; jene stehen 105 bis 105¼ und diese 105, mit Ausschluß der besonders zu berechnenden Zinsen. Im Handel herrscht fortdauernd die größte Stille, und obschon die nächste Jubilatemesse sehr spät eintritt, so will man sich doch von ihr nicht allzuviel versprechen, wenn die Nordischen Einkäufer und die Wallachen, Raizen, Russen und Griechen wegbleiben. Jedoch glaubt man, daß die Engländer dießmahl hier weniger zahlreich seyn werden, als sonst. — Schon haben wieder zwei hiesige Handlungen ihre Zahlungen eingestellt. Die Getreidepreise sind hier noch mehr gesunken; das fette Vieh ist wohlfeil, und man kann sich nicht erinnern, daß einige Lebensmittel, z. B. ein Schock Eier für 9 Groschen, um diese Jahreszeit jemahls so wohlfeil gekauft worden sey, aber man schränkt sich allenthalben immer mehr ein, um durch Sparen fortzukommen und oft ein nicht wenig mühseliges Leben zu leben. —

Russland.

Briefe aus Petersburg melden, daß seit einiger Zeit die Verbindungen zwischen dieser Stadt und dem Russischen Gouverneur der Caucasischen Provinzen sehr häufig sind. Der letztere ist, wie man sagt, mit Leitung einer wichtigen Unterhandlung in Persien beauftragt. ꝛc. ꝛc. (Constitutionel.)

Frankreich.

Nantes, 23. März. Der hier herauskommende Ami de la Charte enthält in seinem gestrigen Blatt nachstehenden auffallenden Artikel: „Wir müssen einer Thatsache erwähnen, welche beweiset, wie sehr die Aristocratie sich bestrebt, die Aufklärung zu verlilgen, die Nation rückwärts schreiten zu machen und sie in die Finsterniß der Unwissenheit zu stürzen. Ein Bauer, Nahmens Peter, ist Pächter einer Maierei eines reichen Grundeigenthümers, der aus einer sehr alten Familie stammt und die gelobten Zeiten des 14ten Jahrhunderts zurückwünscht. Da jetzt die Pachtzeit zu Ende lief, so ging Peter zu seinem Grundherrn, um den Pacht zu erneuern. Herr von ** willigte in die Erneuerung, ohne den Pachtzins, der 100 Louisd'or beträgt, zu erhöhen, fügte jedoch die kleine Bedingniß hinzu, daß Peter niemahls seinen Kindern das Lesen lernen lasse. Ohne darüber sich zu entschließen, entfernt sich Peter, fragt rechtskundige Leute um Rath und auf deren Versicherung, daß eine solche, allen Gesetzen und Sitten so ganz entgegen laufende Bedingung niemahls für ihn verbindlich werden könne, kehrt er zu Herrn von ** zurück, willigt in Alles, und der Pacht-Contract wird mit jener sonderbaren Bedingung von dem Notar aufgenommen. — Welche Mittel man auch anwendet, um das Französische Volk zu bethören, so wird man doch nie dazu gelangen; heut zu Tage will der obscurste Burger, daß sein Kind wenigstens zu lesen und zu schreiben verstehe, und nichts kann dieses Streben nach Unterricht hemmen.

Paris, 31. März. Das hiesige Haus Guebhard hat eine Uebereinkunft mit 23 andern Pariser Häusern getroffen, wodurch sie das Spanische Anlehen unter sich vertheilt haben, welches in Folge dieser Operation gestern von 60 auf 70 gestiegen ist. — Herr Baring, einer der ersten Banquiers in London, und den man als einen derjenigen nennt, welche mit der Franz. Regierung wegen

Digitized by Google

Rückzahlung der Renten unterhandeln, ist in Paris angekommen. Die Französischen Oppositions-Blätter behaupten mit großem Geschrei, die Herabsetzung der Renten von 5 auf 4 Procent sey nicht nur den Besitzern derselben höchst nachtheilig, sondern auch höchst widerrechtlich. Man schätzt den Betrag der Summen, welche die Häußer Baring, Rothschild und Lafitte dem Französischen Gouvernement zur Zurückzahlung der fünfprocentigen Renten angebothen haben, auf 132 Millionen Pfund Sterling, oder 3 Milliarden und 300 Millionen Franks. Zu London betrachtet man diese Sache bereits als mit den vornehmsten Capitalisten abgeschlossen. Einige Englische Blätter sagen dieserwegen, die Verbesserungen, die seit neun Jahren bei dem Französischen Finanzwesen statt gefunden, d. h. seit der Zeit, als der väterliche Thron der Bourbons wieder hergestellt worden, gränzt ans Wunderbare. Seit einigen Tagen strömen die Besitzer der Renten-Inscriptionen, besonders aus den Provinzen, in außerordentlicher Menge herbei, ihre Inscriptionen zu verkaufen. Dadurch sind die Renten, die über 104 gestiegen waren, auf 102 Fr. 30 Cent. gefallen.

Beschluß des abgebrochenen Artikels aus dem Moniteur, die Herabsetzung der Rente betr.

Wollte die Französische Regierung späterhin zu noch weiterer Zinsenherabsetzung schreiten, so müßte sie, wie jetzt, die Wahl der Rücknahme des Capitals freilassen, mithin $\frac{1}{4}$ mehr zurückzahlen, als sie 1824 erhalten haben würde. Ueberdem wird sie, wenn einmahl der Zinsfuß auf 3 Procent gebracht ist, nur dann an die Abzahlung denken können, wenn ihr Capitale zu noch niedrigerem Zins angebothen würden, ein solcher Fall aber ist auf lange hin nicht vorauszusehen. Dabei biethet der neue Plan den dermahligen Renteninhabern einen noch andern Vortheil. Er öffnet ihnen die Aussicht auf einen nahen Gewinn beim Verkauf ihrer neuen Inscriptionen. Sie haben solche zu 75, und es ist wahrscheinlich, daß dieser Curs sich bald heben wird. Die Operation ist sonach legal und selbst großmüthig gegen die Gläubiger, während sie dem Staat, mithin den Steuerpflichtigen, ein Ersparniß gewährt. Doch noch andere Rücksichten empfehlen sie zur dankbaren Anerkennung aller Classen der Gesellschaft. Der hohe Zins, welchen der Staat zahlt, wirkt nachtheilig auf den Zinsfuß bei Privatanleihen. Die Capitale fließen in die Staats-Fonds, während Ackerbau und Kunstfleiß sie vergebens suchen, oder nur zu lästigen Bedingungen finden. Dieser Zustand der Dinge wird sich ändern, und eine gleichere Vertheilung der Capitalien muß eintreten, sobald die Geldanlage beim Staate weniger Zins einbringt. Der jetzt nur noch nominale Zinsfuß von 3 Procent wird bald der wirkliche werden, so wie sich die neuen Renten dem Pari nähern. Wer vermöchte alle glücklichen Folgen zu berechnen, welche aus dieser Hinweisung der Capitalien auf Ackerbau, Handel und Kunstfleiß bei einer Nation, deren Thätigkeit auf allen Seiten nach Vervollkommnung strebt und in Zeiten, wo die politische Conjunctur großen Unternehmungen so günstig ist, hervorgehen können?

Spanien.

In Spanien muß während der Herrschaft der Cortes und während der letztern Unruhen die Frömmigkeit sehr abgenommen haben, denn, wie man sagt, hat sich der päpstliche Nuntius zu Madrid, in einer Proclamation sehr bitter über die Lauheit der Glaubigen beim Spanischen Gouvernement beklagt. Nach derselben ist der Absatz der Bullen während der Fasten so gering, daß nicht einmahl die Kosten für die Verwaltung gedeckt werden. In Folge dessen verordnet er, daß Niemand bei seinem Pfarrer zur Communion soll angenommen werden, ohne seine Bulle bei sich zu haben. Diese muß dann beim Beichtvater zurückgelassen werden, der den Gläubigen dagegen einen Empfangschein auszustellen befugt ist. Nur auf diese Art, sagt die Proclamation des Nuntius, ist es möglich, in den größern Städten mit Gewißheit zu erfahren, wer in dem Jahre der Bulle gebeichtet und communicirt hat.

Zu Barcelona fand am 16. März ein Auftritt statt, der seines Gleichen nicht in der Spanischen Geschichte hat. Ein Geistlicher predigte in einer der dortigen Kirchen und er ging dabei auf den Gegenstand über, der gegenwärtig so viel Interesse hat, nähmlich auf die Zurückgabe der seit dem Jahre 1820 verkauften geistlichen Güter, an deren rechtmäßigen Besitzer, den Clerus. Der Geistliche wurde beschimpft, verlacht, und selbst auf der Kanzel thätlicherweise gemißhandelt. Die durch Uebelgesinnte aufgeregte niedere Volksmasse schickte sich eben an, noch größere Ausschweifungen zu begehen, als die schnelle Einschreitung der Französischen Behörde solche glücklicherweise verhinderte.

Amerika.

Die Europäischen Spanier, die sich in Mexiko befinden und die nach der neuen Verordnung des dortigen Congresses, das Land räumen müssen, belaufen sich auf acht tausend. Sie werden vors Erste dem Gouverneur von St. Jean d'Ulloa überliefert werden.

Nach Briefen aus Buenos-Ayres, die am 25. März zu London angekommen sind, waren von der dortigen Regierung mit drei der benachbarten Provinzial-Regierungen Unterhandlungen eingeleitet worden, die zum Zweck

hatten, ein gemeinschaftliches Gouvernement zu bilden. Dies würde bei den letztern Ereignissen in Ober-Peru für den neuen Freistaat von den wichtigsten Folgen seyn; er gewönne dadurch an innerer Kraft, und die steten Beunruhigungen durch die umwohnenden Indianer hörten auf. Der Staat Buenos würde alsdann fast alle Provinzen in sich begreifen, die sonst das Spanische Vice-Königreich La Plata bildeten. So lange indeß Monte-Video in den Händen Brasiliens oder Portugals bleibt, ist die Hauptstadt innen gefährdet. Dieses vormahlige Spanische Königreich, das mehr als 60,000 Quadratmeilen in sich faßt, ist dermahlen sehr vertheilt. Aus dem Kern bildete sich der Freistaat Buenos-Ayres, der sich unter allen Spanischen Colonieen am ersten für unabhängig erklärte. Die zweite Hauptstadt, Monte-Video, befindet sich schon seit vielen Jahren in den Händen der Portugiesen. Die sogenannte Banda-Oriental hat sich für einen besondern Staat erklärt, eben so Tucuman, und in noch einem andern Theile hat sich ein eigener Freistaat gebildet, an dessen Spitze der bekannte Doctor Francia stehet. Eine Vereinigung dieser kleinern abgesonderten Staaten mit dem Hauptstaate, wäre eine sehr zweckmäßige politische Maßregel. Wäre indessen nur einmahl dauernde Ruhe in diesen Ländern hergestellt, und das Anerkenntniß der Unabhängigkeit von Seite der Europäischen Mächte und besonders des Mutterlandes erfolgt, dann wäre die Zersplitterung in mehrere kleinere Staaten nichts weniger als schädlich, denn bei der ungeheuern Ausdehnung dieser neuen Republiken des Amerikanischen Continents, kommt es bei der Würdigung der relativen Wichtigkeit eines solchen Staats auf den Flächenraum einiger kleinen Königreiche mehr oder weniger nicht an.

Griechenland und Türkei.

Während bekanntlich von Constantinopel aus bestimmt gemeldet wurde, der König von Persien habe den Friedens-Vertrag mit der Pforte ratificirt, sprach selbst das bekannte Smyrnaer Blatt, der Spectateur oriental, von einem neuen Einfall der Perser in die Asiatische Türkei. Diesen Widerspruch sucht das Journal des debats durch folgende Bemerkungen zu heben: „Die Verschiedenheit dieser beiden Nachrichten läßt sich leicht erklären. Der „Friede ist zwar allerdings zwischen beiden Regierungen „abgeschlossen worden, allein, die verschiedenen Stämme „der Kurden, die Persischen Ursprungs und den Persern „unterworfen sind, diese sind es, welche von Zeit zu Zeit „das Türkische Gebieth beunruhigen. In dem 3. und „4. Artikel des letzten Tractats zwischen Persien und der „Pforte ist dieser Fall vorausgesehen worden. Von einem „eigentlichen und ernstlichen Kriege zwischen den eben ge„nannten Mächten, scheint übrigens nie die Rede gewe„sen zu seyn, denn der Tractat, an dessen Aechtheit man „nicht zweifeln kann, spricht nur von einigen Mißver„ständnissen, die zwischen beiden Reichen bestanden hät„ten. Der innere Zustand Persiens ist in vieler Hinsicht „dem der Türkei gleich, es sind zwei Kranke, die zu ei„nem großen Kampfe zu ohnmächtig sind."

Unter den, dem Anschein nach, aus officieller Quelle kommenden Nachrichten, welche der Oesterreichische Beobachter aus Constantinopel vom 25. Februar mit der daraus hervorgehenden Bemerkung geliefert hat, daß es im jetzigen Augenblick eigentlich keine Griechische Regierung, sondern nur einzelne, in beständigem Kampf um die Herrschaft begriffene Prätendenten gibt — findet man auch Folgendes: „Lord Byron ist zwar zu Mesalonghi mit Canonen-Salven und großen Freudens-Bezeigungen empfangen worden; indessen deuten mehrere Umstände dahin, daß das gute Vernehmen zwischen den Insurgenten und den Engländern von keiner langen Dauer seyn wird. Sie haben ihren Credit dadurch verloren, daß die meisten von ihnen sich so benahmen, als ob sie, auf Geheiß, oder wenigstens im geheimen Einverständniß mit ihrer Regierung, handelten. Die absolute Falschheit dieses Vorgebens, welches die Englische Regierung nie weder veranlaßt, noch gut geheißen hatte, ist allmählig den Insurgenten von allen Seiten dargethan worden, und hat ihnen Mißtrauen und Unwillen eingeflößt. Maurocordato, übrigens der einzige Mann, von wahren Fähigkeiten, dessen die Insurrection sich rühmen kann, hat dadurch, daß man ihn für den erklärten Beschützer der Englischen Volontairs hält, viel von seinem eigenen Credit verloren. Das Heer seiner gewaltigen Feinde, die ihn von einem Puncte Griechenlands zum andern gedrängt haben, und denen er nur durch seine außerordentliche Beharrlichkeit und Gewandheit entgangen ist, bezeichnete ihn längst als das Haupt der Parthei der Verräther, ein Nahme, mit welchem freilich alle diejenigen beehrt werden, die das Ende dieses blutigen Krieges durch wohlwollende Vermittlung und Mäßigung der Ansprüche zu erreichen wünschen."

Das Französische ministerielle Journal, die Etoile, liefert in seinem Blatt vom 1. April folgende Nachrichten: „Lord Byrons Verdienste um Griechenland steigen immer mehr. Es hat ihm geglückt, die verschiedenen militairischen Chefs im Petoponnes gegenseitig zu gemeinschaftlichen Maßregeln für die Zukunft zu vereinigen, und seine Reise von Missolunghi nach Tripolitza hatte in dieser Hinsicht den glücklichsten Erfolg. Napoli di Romania ist seit einiger Zeit ausschließlich von den Hydriotten und Spezzioten besetzt. In Tripolitza wird sehr eifrig unter Leitung eines Französischen Generals an Bereitung

Digitized by Google

von Pulver gearbeitet. Am Ufer des Eurotas wurden mehrere Pulvermühlen errichtet. Die Schlösser von Lepanto sind regelmäßig belagert und es herrscht in diesen westlichen Gegenden die höchste militairische Thätigkeit. Das Artillerie-Corps der Griechen besteht ganz aus Ausländern und ist sehr gut eingerichtet. Das Fort von Korinth ist vollständig verproviantirt. Am Isthmus zieht sich die Griechische Armee bereits zusammen, die in diesem Frühjahr offensiv gegen Thessalien operiren soll. Man schmeichelt sich, in diesem Feldzug Thessalien erobern und behaupten zu können. Die Rüstungen der Türken scheinen die Griechen nicht zu fürchten, wenigstens sind sie überzeugt, daß, was auch die Pforte für Truppen gegen sie möchte aufbringen können, solche doch nicht, weder an Güte noch Zahl, denen gleichkommen können, die sie in den Feldzügen der Jahre 1822 und 1823 vernichtet haben. Bei diesen Anstrengungen und Kraftäußerungen der Griechen gegen den äußern Feind, versäumt die Regierung keineswegs ihre Aufmerksamkeit auf das Innere, und besonders ist solche auf die bessere Erziehung gerichtet. Ueberall entstehen Schulen des gegenseitigen Unterrichts, besonders zeichnen sich bereits darin aus die Städte Tripolitza, Misitra, Caritene, Gastuni und Phanari.

Die Griechen sind übrigens, wie der Spectateur oriental selbst aus einem Briefe von Tinos sagt, voller Freude, über die glücklichen Nachrichten, die sie rücksichtlich der bevorstehenden Anerkennung ihrer Unabhängigkeit erhalten haben wollen, und die sie hauptsächlich auf den Umstand gründen, daß eine Europäische Macht sie bereits mit Geld-Anlehen unterstützt hat. Sie rechnen übrigens weniger auf ihre eigenen Kräfte, als auf das allgemeine Interesse, das ihre Sache dem größten Theile von Europa eingeflößt hat. — Die gemäßigte Parthei, an deren Spitze der Prinz Maurocordato stehet, und der durch die Hydrioten, den General Odysseus und den gesetzgebenden Senat unterstützt wird, scheint jetzt über die Gegenparthei gesiegt zu haben. Man verspricht sich hiervon die glücklichsten und erfreulichsten Erfolge. —

In Hydra erfuhr man am 22. Februar die wichtige Nachricht, daß Mehemet Aly, Pascha von Egypten, seine Truppen aus den festen Plätzen von Candia weggezogen habe. Man erklärt sich dieses Ereigniß auf verschiedene Art; doch kommt man in dem Punkte überein, daß der Divan sich nie in größern Verlegenheiten befunden habe, als gegenwärtig. Auf die Truppen, die in Bulgarien zusammen gezogen werden, darf er nicht rechnen; ihr Abmarsch nach Morea dürfte Aufschub finden, denn, wie man sagt, soll der der Pforte sehr ergebene Fürst der Servier, Miloseh, täglich in seinem Ansehen bei seinen Landsleuten verlieren, und dabei trägt man sich mit einem Einverständniß zwischen den Serviern und Bulgaren zur Erregung einer Insurrection.

Der Bauer Adam Gemeinhard von Unteckezau, ist als Verschwender gerichtlich erklärt. Es wird dieses hiemit öffentlich bekannt gemacht, mit der Nachricht, daß dem Adam Gemeinhard ferner kein Credit ertheilet, noch sich in Contracte mit demselben eingelassen werden soll, bei Strafe der Nichtigkeit des gegebenen Credits, oder des eingegangenen Geschäfts. So geschehen und gegeben Hof, den 17. März 1824.

(L. S.) Königliches Landgericht.
Engelhardt.

Sammlung aller Königl. Verordnungen für das Baierische Bürger-Militair. Gesammelt und herausgegeben vom Königl. Rathe Döllinger. gr. 8. Preis: 3 fl.

Diese Verordnungen zu kennen, ist jedem Offiziere nothwendig; es war aber bisher sehr schwer, weil sie meistens zerstreut abgedruckt, und nirgends gesammelt waren. Daher bleibt es keinem Zweifel unterworfen, daß diese bequeme Gesetzessammlung allen Landwehr-Commando's ganz erwünscht seyn, und theilnehmend aufgenommen werden wird.

Demnach ergeht an alle löbliche Commando's die Einladung, die Herren Offiziere von diesem Unternehmen in Kenntniß zu setzen, und durch irgend ein taugliches Individuum die Namen derjenigen verehrlichen Herren, welche auf dieses Buch subscribiren wollen, sammeln, und die Liste, von Seite des Commando unterschrieben, längstens bis zum 24. April einsenden zu lassen. Baireuth, den 2. April 1824.

Grauische Buchhandlung.

Unsre innigst geliebte Gattin und Mutter, Katharina, geb. Herold aus Goldkronach, entschlummerte heute sanft zu einem bessern Leben, an der Folge eines Entzündungs-Fiebers, im 57ten Jahre ihres schönen Lebens. Tiefgebeugt von diesem Schmerz, welchen uns das unerbittliche Schicksal hiedurch verursachte, erfüllen wir nun die traurige Pflicht, und machen unsern verehrten Verwandten und Freunden, von stiller Theilnahme überzeugt, deren Hinscheiden bekannt. Baireuth, am 4. April 1824.

Johann Wilhelm Bauer,
Bergolder, als Gatte.
Emilie Bauer.
Carl Bauer, als Kinder.

Ein braunrother Pudel, mit längem Behänge, halb geschoren, ganz kurzem Schwanze, über mittlerer Größe, ist am 6. April verloren gegangen. Der redliche Finder beliebe sich, im Zeitungs-Komtoir zu melden, und hat ein gutes Douceur zu gewärtigen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 72. 9. April 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 31. März. Der hier angekommene Abbate Pietro Ostini hat sich als päpstlicher Internuntius bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich legitimirt, wird aber nur provisorisch, bis zur Ankunft des noch nicht definitiv ernannten wirklichen päpstlichen Nuntius, die diplomatischen Geschäfte seines Hofes hier besorgen.

Se. Majestät der Kaiser von Russland soll, auf Anrathen der Aerzte, sich entschlossen haben, in diesem Jahre Italien nicht zu besuchen, dagegen aber im kommenden Monath Mai mit unserm allergnädigsten Monarchen in Prag zusammen zu kommen.

Die vermuthete Vermählung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Kronprinzen mit der sehr schönen jungen Prinzessin von Lucca wird sehr bezweifelt.

Auf allerhöchste Anordnung wird hier eine Conferenz aller Präsidenten, sowohl der hiesigen Hofstellen, als auch der Gubernieen und Landesstellen, gehalten, in welcher darüber berathschlagt werden soll, auf welche Art mehrere lästige Steuern vermindert und doch zu gleicher Zeit die Finanzen gehoben werden könnten.

Vor Kurzem hatten einige unruhige Köpfe in Wiener Neustadt einen Unfug angezettelt, welcher üble Folgen hätte nach sich ziehen können, wenn er nicht, durch die Thätigkeit der Beamten und des Militairs, glücklicherweise in der Geburt erstickt worden wäre.

Elberfeld, 29. März. Am 27. März hielt der Directorial-Rath der Rheinisch-Westindischen Compagnie eine Versammlung zur Einsicht des diesjährigen Bücher-Abschlusses. Der bei dieser Gelegenheit von dem verdienten Subdirector des Instituts, Herrn Becher, gehaltene lichtvolle Vortrag beginnt mit Klagen über die 4 Assecuranz-Compagnieen in Amsterdam, welche, nach langwierigem, über ein Jahr fortgeführten Chikanen, endlich nur 75 Procent zahlten, und fährt dann also fort: „Der durch den erwähnten Abzug erlittene Verlust hat indessen, verbunden mit der unerhört schlechten Kaffee-Conjunctur, in welche wir leider mit mehreren Ladungen von Hayti verfielen, dem Erfolg der dahin gemachten Geschäfte einen empfindlichen Stoß gegeben und das Resultat der Bilanz sehr geschwächt. Lassen Sie uns hoffen, daß wir, früher oder später, durch eine glücklichere Conjunctur dafür entschädigt werden. Von dem, Ende des vorigen Jahres, nach Hayti expedirten Schiffe Gratitude sind wir ohne Nachricht, was wir als einen Beweis annehmen dürfen, daß es seine Reise ungestört fortgesetzt hat. Von der Agentschaft in Port-au-Prince haben wir Berichte bis zum 31. Januar, mit Anleitungen für das Assortiment der Frühjahrs-Ladung, mit deren Completirung wir beschäftigt sind. Auch von dem nach Buenos-Ayres bestimmten Schiffe Euphemia, haben wir seit der in Portsmouth statt gehabten Einschiffung des Chefs-Agenten, Herrn Schmaling, keine weitere Kunde und schließen hieraus nicht ohne Grund auf einen glücklichen Fortgang der Reise. Die Berichte aus jenem Theile von Süd-Amerika lauten fortwährend günstig, und wir dürfen uns daher der Hoffnung eines glücklichen Erfolges dieser Unternehmung vertrauensvoll überlassen. Was aber die nach Mexiko bestimmte Expedition mit dem zweiten Schiffe Gratitude betrifft, so hat diese leider eine sehr unangenehme Unterbrechung erlitten. Nachdem das Schiff durch widrige Winde eine lange Zeit in der Nordsee aufgehalten und zuletzt durch einen Leck genöthigt worden war, in Falmouth einzulaufen, gerieth es dort am 25. Februar in dem Augenblick, wo nach statt gehabter Reparatur die Reise fortgesetzt werden sollte, in Brand! — Das Feuer ist zwar bald gelöscht worden und der daraus entstandene Schaden nur partiel und durch Versicherung völlig gedeckt; nichts desto weniger beklagen wir den Vorfall als zeitraubend und dadurch den geregelten Geschäftsgang unseres Mexikanischen Etablissements störend, aufrichtig. Von allen Seiten strömen Nachfragen zu, welche uns in Folge des in Deutschland täglich größer werdenden Strebens nach überseeischer Ausfuhr, gemacht werden. Die Vermehrung dieses Strebens ist eine der schönsten

Wirkungen unseres Institutes, und es wird Ihnen eine höchst erfreuliche Kunde seyn, zu vernehmen, daß mehrere der im Innern zu jenem Zweck sich bildenden Vereine ihre Exportations-Versuche unserer Leitung anvertrauen wollen." — Von den laufenden Geschäften geht der Vortrag zu dem diesjährigen Bücherabschluß über. Nachdem er die Grundsätze entwickelt, nach welchen dabei, mit billiger Rücksicht auf die ersten Actionaire der Compagnie, als Gründer des Instituts, verfahren worden, stellt er die Hauptzahlen der Bilanz also auf:

An Capital-Fond besitzt die Compagnie durch den Absatz der ersten Tausend Actien, zu 500 Rthlr. jede, Pr. Rthlr. 500,000 — —

Gegensatz.

Waarenlager in Hayti. Kostender Werth der dort noch unverkauften und dahin unterwegs befindlichen Waaren, nach Abzug des oben erwähnten muthmaßlichen Verlustes auf incuranter Waare: Pr. Rthlr. 70,000. 1. 10.

Ausstände in Hayti, mit Abzug des Verlustes an bösen Schulden: P. Rthlr. 30,723. 8. 1.

Waarenlager in Mejiko. Kostender Werth der dort noch unrealisirten und dahin unterwegs befindlichen Waaren, abzüglich der bereits erhaltenen, aber noch nicht verrechneten Rimessen für verkaufte Waaren: Pr. Rthlr. 140,128. 16. 3.

Waarenlager in Buenos-Ayres. Kostender Werth der dort noch unrealisirten und dahin unterwegs befindlichen Waaren: Pr. Rthlr. 81,697. 12. 9.

Waarenlager in Europa. Kostender Werth der in Europa zur Versendung bereit liegenden Waaren: Pr. Rthlr. 5147. 5. 4.

Retouren-Conto. Werth der in Europa lagernden Retouren, bestehend in Kaffee, Zucker, Häuten, Baumwolle und Cochenille, nach dem Preis des Tags berechnet: Pr. Rthlr. 19,900.

Mobilien-Conto. Comtoir-Mobilien nach reducirtem Anschlag: Pr. Rthlr. 818. 22. 3.

Cassa- und Wechsel-Conto. Bestand der Casse und auch des Portefeuille: Pr. Rthlr. 1822. 16. 5.

Debitoren laut Bilanz schulden in laufender Rechnung: Pr. Rthlr. 256,786. 18. 5.

Credit laut Bilanz: haben gut in laufender Rechnung: Pr. Rthlr. 68,386. 3. 4: zusammen Pr. Rthlr. 188,400. 15. 1. Hievon ab die bis 1. März fälligen, noch nicht bezahlten Zinsen der Actien, — einstweilen auf Zins-Coupons Conto gebracht, mit Pr. Rthlr. 18,749. 20, bleiben 169,650. 19. 1, macht also dies zusammen gerechnet der ganze Gegensatz: Pr. Rthlr. 520,000, und bildet somit einen Ueberschuß von Pr. Rthlrn. 20,000 oder 4 Procent auf das Gesammtcapital der bis jetzt verkauften 1000 Actien, welche nunmehr die Direction Ihnen, meine Herren, als Extradividende pr. 1. Juli auszutheilen vorschlägt. Die Direction schlägt schließlich Herrn Georg Haas aus Regensburg als Rechnungsführer der Compagnie zur Bestättigung vor, welches genehmigt wurde.

Dänemark.

Schon seit einigen Jahren haben Gutsbesitzer, besonders in Jütland, mehrere Bittschriften um Herabsetzung der angeblich unerschwinglichen Steuern eingereicht. Es wurde zwar ihr Wunsch nicht erfüllt, indessen ließ man zu, daß die vermögenslosen Jütländischen Gülerbesitzer gar nichts mehr bezahlen. Nun machten auch die Seeländischen Gulsbesitzer so dringende Vorstellungen, daß die obersten Behörden und der neue Staatsrath für gut fanden, diese Angelegenheit ernstlich in Erwägung zu ziehen, deren Hauptresultat die Einschränkung des Militair-Etats seyn soll, und der Staatsrath soll es erlangt haben, daß 2 Regimenter eingehen. Auch ist die Landsteuer dergestalt ermäßigt worden, daß sie künftig in Zetteln, anstatt in Silber entrichtet wird. Ueberdieß soll der Landmann freie Wahl haben, die Steuern in Geld oder nach einem Durchschnittspreiße in Korn zu entrichten. Noch sagt man, daß hinsichtlich der Steuer-Rückstände mildernde Verfügungen getroffen würden.

Frankreich.

Paris, 31. März. Vermöge Königl. Ordonnanz vom heutigen, wurde Herr Ravez zum Präsidenten der Depulirten-Kammer ernannt. Man beschäftigt sich in beiden Kammern mit dem Entwurf der Dankadresse an den König auf die Thronrede: Die Kammer der Abgeordneten ließ der Kammer der Pairs anzeigen, daß sie nunmehro vollkommen constituirt wäre. Die erste Frage aller Gesellschaften: Ist Herr Benjamin Constant bei der Kammer zugelassen? wird also ehestens entschieden werden. — Die Rente stand am 1. April wieder auf 103 15.

Spanien.

Aus Bayonne wird unterm 23. März gemeldet: „Nachrichten aus Madrid lassen wichtige Ereignisse erwarten. Das in diesen Tagen in Umlauf gewesene Gerücht von Zusammenkünften der hiesigen fremden Gesandten und von den unter ihnen verhandelten Gegenständen waren nicht ohne Grund. Der General Bourmont hatte mit den Mitgliedern des diplomatischen Corps Conferenzen, deren Resultat, vermuthlich bald öffentlich bekannt werden muß." — Das Journal de Toulouse, welches diesen Artikel liefert, fügt hinzu: „Die Wahrheit ist, daß alle Nachrichten, die man aus Madrid erhält, die Rückkehr der Spanischen Regierung zu einem gemäßigtern System der innern Verwaltung, anzukündigen scheinen."

Digitized by Google

Schreiben aus Madrid, vom 15. März (von einem bei der Französischen Occupations-Armee in Spanien angestellten Französischen General). Am verflossenen 9. Februar wurde, wie Sie erfahren haben werden, der Vertrag wegen Occupation der Halbinsel zwischen beiden Regierungen abgeschlossen. Es ist darin bestimmt, daß die Französischen Truppen bis zum nächstkommenden 1. Juli in Spanien die Bestimmung, ob alsdann, nach dem 1. Juli, der Aufenthalt der Truppen in Spanien noch verlängert werden soll, behalten diese alliirten Mächte sich vor. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß, wenn die bestimmte Zeit kommt, die Span. Regierung am ersten die Verlängerung des Aufenthalts der Französischen Truppen auf der Halbinsel verlangen wird. (Echo du Midi.)

Madrid, 18. März. Die Anhänger der unumschränkten Gewalt, oder, was eben so viel ist, diejenigen, welche nach Anstellungen und nach militairischen Graden trachten, erheben großes Geschrei, und glauben, daß alles verloren sey, wenn der König nicht in allen Stücken der Richtung folgt, die sie ihm zu geben versucht haben. Was ihre Unruhe vermehrt, ist, daß der Marquis von Almenara, dem Se. Majestät alle seine Titel und Würden zurückgegeben hat, bei Hof erschienen und sehr lange beim König geblieben ist; hierauf ist er durch den Infanten Don Francisco den Prinzen und Prinzessinen vorgestellt worden, und es geht das Gerücht, daß er zum Finanzminister ernannt werden wird. Zu diesem Beweggrund des Mißvergnügens kömmt noch ein anderer hinzu; man sagt, daß Herr Ofaril, der unter Joseph Minister war, der einzige Mann sey, welcher die Armee organisiren könnte. Schon erheben die Personen, welche wohl unterrichtet seyn wollen, ihn zum Minister. Es ist das Gerücht in Umlauf, daß eine Versammlung aller Bothschafter Statt gehabt habe, um definitiv über die Maßregeln überein zu kommen, welche zu ergreifen wären, um endlich Spanien eine ihm angemessene Regierung zu geben. Man setzt hinzu, daß in dieser Versammlung die Rede von Kammern und einer Charte gewesen wäre, man weis aber nichts Bestimmtes. Ueberdies haben die Bothschafter sich überzeugen können, daß Spanien eine feste und unveränderliche Regierung nothwendig hat, und man wird diese Regierung nicht anders einführen können, als mit weisen Institutionen, die mit den Ideen des gesunden Theils der Nation in Harmonie stehen. Sonst würde Alles, was man thun dürfte, bald durch die Schwäche des Einen, und durch den Ehrgeiz der Uebrigen zerstört werden. Ueberhaupt bemerkt man in dem Gange der Regierung eine Hinneigung zu einem System der Mäßigung und der Gerechtigkeit, die bis jetzt unbekannt war. (Indicateur de Bordeaux.)

Der Sage nach ist nächstens die Bekanntmachung eines Königlichen Decrets zu erwarten, wodurch das Anlehen der Cortes unter gewissen Beschränkungen anerkannt werden soll.

Madrid, 24. März. Unsere Zeitungen zeigen heute auf eine officielle Art an, daß der Friede zwischen dem Dey von Algier und Spanien wieder hergestellt worden. Man war im Publicum etwas erstaunt, von einem wirklichen Kriegs-Zustand zwischen diesen beiden Ländern zu hören, da unsere Regierung die Kriegserklärung des Dey von Algier, nie officiell bekannt gemacht hat. Diese Nachricht über den geschlossenen Frieden, gründet sich auf das Schreiben des Capitains der Franz. Fregatte Hermione, Ritters Dû Buission, an den Commandanten von Kartagena, Grafen Arbaud-Jouques, worin es heißt: „Mein „lieber Graf. Ich komme von Algier und bringe die an„genehme Nachricht des zwischen dem dortigen Dey und „Spanien abgeschlossenen Friedens, zu dessen Herstellung „ich kräftigst mitgewirkt habe; ich habe bereits die von „den Algierern gefangenen Spanier in Freiheit setzen „lassen und sie befinden sich am Bord meiner Fregatte." Der König hat befohlen, dieser erfreulichen Nachricht die möglichste Oeffentlichkeit zu geben, damit der Handelsstand von seinen Besorgnissen befreiet werde. —

Um die Treue und die Anhänglichkeit der Garnisonen und der Bewohner von Havanna, und überhaupt der von Cuba, an ihren rechtmäßigen Monarchen während der drei Jahre der Revolutions-Regierung zu belohnen, haben Se. Katholische Majestät beschlossen, daß die Bataillone den Nahmen der Treuen, und die Chefs und Offiziere den Titel Don führen sollen. Zugleich wurde letztern der persönliche Adel ertheilt. Die Civil-Bewohner der Insel, die sich besonders durch ihre royalistischen Gesinnungen ausgezeichnet haben, erhalten eine Medaille mit der Inschrift: Der König, der Treue seiner Insel Cuba.

Großbrittanien.

London, 27. März. Im Unterhauße wurde auf den Antrag des Ministers Canning die Bill über die bessere Behandlung der Neger zum drittenmahl verlesen. Herr Makintosh hatte eben angefangen in einer Rede die Vortheile zu bezweifeln, die man mit dieser Bill beab-

Digitized by Google

sichtige, als er durch den Minister unterbrochen wurde, welcher dem Unterhauße anzeigte, daß die Kammer der Pairs nur diese Verlesung zum drittenmahl erwarte, um diese Bill in Berathung zu nehmen, deren Beschleunigung er deswegen wünsche, damit sie noch vor Beendigung des Congresses nach Washington komme. Die Bill wurde sogleich zum drittenmahl verlesen und mit der vom General-Procureur vorgeschlagenen Einschränkung genehmiget, daß solche noch während der gegenwärtigen Sitzung durch eine Zusatz-Acte kann vermehrt, verändert oder zurückgenommen werden.

Amerika.

Die zu London am 29. März angekommenen Zeitungen aus New-York vom 2. März enthalten nachstehende ganz unerwartete, äußerst wichtige, aber, wie selbst die Pariser Etaile sagt, noch der Bestättigung bedürfende Nachricht: „Der Capitain eines Schiffes, das von Porto-Rico kammt und die Havanna am 16. Februar verlassen hat, behauptet für gewiß, der Gouverneur der Insel Cuba habe am 2. Februar die Nachricht erhalten, daß Santa-Fé-de-Bagota, die Hauptstadt der Republik Columbien, sich für den König Ferdinand VII. erklärt habe. — Diese nähmlichen Zeitungen enthalten zugleich noch eine andere Neuigkeit, die ebenfalls großes Aufsehen in den Nordamerikanischen Freistaaten erregt hat. Es sollen nähmlich die Englischen Commissaire Mexiko bereits wieder verlassen haben. Mit Ungeduld siehet man ausführlicheren Berichten über die Beweggründe dieser schleunigen Abreise entgegen. Auf eine Nachricht dieser Art war man um so weniger vorbereitet, als noch Briefe vom 20. Januar einen so großen Lärm über die schmeichelhafte Aufnahme machten, die Herr Ward zu Mexiko erfuhr, und über die glänzenden Hoffnungen, die man über das baldige und ungezweifelte Gelingen seiner Verhandlungen mit den dortigen Behörden gefaßt hatte. Das Wahre ist, Herr Ward fand alle Cassen erschöpft und die Regierung aller Mittel entblößt, solche wieder zu füllen; man hatte kein anderes Geld, als das, was man aus den Europäischen Anlehen zog und man kann, da die obersten Staatsbehörden stets wechseln, bei den Unterhandlungen keinen sichern Anhaltspunct finden. Ueberhaupt scheint es, als wenn die Englischen Kaufleute viel zu spät versucht hätten, sich in diesem Theil der neuen Welt Handelsquellen und Absatz ihrer Waaren zu eröffnen. Die Flagge der vereinigten Staaten herrscht ausschließlich im Golf von Mexiko. — Dieser letzte Zusatz läßt schließen, daß diese durch Nordamerikanische Zeitungen verbreiteten so ungünstigen Nachrichten über den Zustand der neuen Süd-Amerikanischen Staaten dem Handels-Neide und der Handelseifersucht ihren Ursprung verdanken. Der eine der Englischen Commissaire in Mexiko, Herr Ward, ist zwar nach England zurückgekommen, aber aus andern Beweggründen, als die Nordamerikanischen Zeitungen wissen wollen und dessen Abreise hat vielleicht die erste Ursache zur Verbreitung des Gerüchts von der schleunigen Abreise sämmtlicher Englischen Commissarien gegeben. Sollte die Nachricht von Santa-Fé-de-Bagota gegründet seyn, so müßte diese unerwartete Reaction vielleicht durch einen Einfall der Spanier von Cusco aus bewirkt worden seyn, die nach ihrem Siege über den General Santa-Cruz sich, statt nach Lima, nach Columbien gewendet haben müßten, um durch eine Diversion den General Bolivar aus Peru wegzulocken. Doch dieser Nachricht einer Erklärung zu Gunsten Ferdinands ganz entgegen, enthalten die neuesten Zeitungen aus Bagota eine Proclamation des Vice-Präsidenten Santander, worin er den Bewohnern des Freistaats Columbiens Glück wünscht, daß ihr Land, nunmehr der Boden der Freiheit gänzlich von dem Drucke der Spanischen Armeen befreit wäre."

Nach vieljährigen gichtischen Leiden, und unter der traurigen Beraubung des Lichtes ihrer Augen, entschlief unsere ewig liebe und unvergeßliche Mutter und Großmutter, die verwittwete Majorin, Frau Marie Withetmine Freiherrin von Oberländer, geborne Freyin von Drechsel, nach 11tägigem besonders schmerzvollen Ausharren den 28. März sanft und voll von Sehnsucht zum bessern Leben hinüber in ihrem 76ten Lebensjahre. Indem wir diese traurige Nachricht unsern verehrten Verwandten und Freunden hiermit bekannt machen, verbitten wir uns alle Beileidsbezeigung und empfehlen uns derselben fernern schätzbaren Freundschaft und Liebe. Moos bei Hof, den 1. April 1824.

Hans Siegmund Freiherr von Oberländer, Königl. Baier. pensionirte Jäger-Hauptmann, im Namen aller Hinterbliebenen, und meiner abwesenden Schwester zu Baireuth, der Frey-Fräulein Teinette von Oberländer.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 73. 11. April 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 6. April. Das Militair-Wochenblatt meldet: „Se. Majestät der König haben am 22. März den Prinzen Wilhelm von Preussen Königl. Hoheit, Generalmajor, mit Beibehaltung seines Verhältnisses als Commandeur der 1sten Garde-Division, interimistisch zum Commandeur des 3ten Armeecorps ernannt."

Am 30sten haben folgende Beförderungen in der Königlich Preussischen Armee statt gefunden: I. Zum General der Cavallerie den General-Lieutenant Freiherrn v. Thielmann; die General-Lieutenants v. Zastrow und v. Stutterheim erhalten den Charakter als Generale der Infanterie. II. Zu General-Lieutenants: die General-Majors Frhrn. v. Valentini, Commandant in Glogau, v. Wrangel, Commandeur der 15ten Division, v. Borcke, Commandeur der 4ten Division; v. Loffau, Commandant zu Graudenz, erhält den Charakter als General-Lieutenant. III. Zum General-Major: den Obersten Prinzen Carl v. Preussen. IV. Zu Obersten: die Oberst-Lieutenants v. Barneckow, v. Borwitz, v. Götz, Frhr. v. Kracht, v. Owstien, Frhr. v. d. Osten, v. Stockhausen, Gouverneur des Pr. Albrecht K. H., Frhr. v. Quadt. V. Zu Oberst-Lieutenants: die Majors v. Blankenburg, v. Kestelloot, v. Trigalski, v. Selasinski, v. Auer, v. Trotha, v. Grävenitz, v. Tuchsen, Ziegler, v. Liebenrodt, v. Kurssel, v. Wnuck, v. Neumann, v. Barner, v. Marsigly, v. Brandenstein, v. Legat, v. Prittwitz, Flügel-Adjutant. Im Generalstabe und in der Adjutantur wurden mehrere Premier-Lieutenants zu Hauptleuten und Rittmeistern befördert.

Nach einer Bekanntmachung des wirklichen Geheimen-Raths und Ober-Präsidenten von Schön zu Danzig, soll nunmehr, zum Behuf der Zusammenberufung der Stände des Königreichs Preussen, die Wahl der Abgeordneten vor sich gehen. Es werden hiernach in West-Preussen folgende Wahlen statt finden: Vom ersten Stande werden aus 14 Wahlbezirken 15 Abgeordnete erwählt; vom zweiten Stande werden aus 9 Wahlbezirken 13 Abgeordnete, und vom dritten Stande aus 6 Wahlbezirken 7 Abgeordnete gewählt. In der Provinz Ostpreussen werden vom ersten Stande in 9 Wahlbezirken 18 Deputirte, in Litthauen in 12 Wahlbezirken 12 Deputirte gewählt; vom zweiten Stande der Städte werden in Ostpreussen und Litthauen aus 13 Wahlbezirken 15 Deputirte, vom dritten Stande in Ostpreussen in 9 Wahlbezirken 9 Deputirte und in Litthauen in 6 Wahlbezirken 6 Deputirte erwählt.

Nach einer in der Staats-Zeitung befindlichen detaillirten Uebersicht der Volksmenge des Preussischen Staats sind in den 7 Jahren von 1816 bis 1822 drei Millionen 346,412 Menschen gebohren und 2 Millionen 138,024 gestorben; also 1 Million 208,388 mehr gebohren, und darunter 237,476 außereheliche Kinder. Die gesammte Volksmenge des Preussischen Staats, mit Einschluß des Militairs, betrug am Ende des Jahres 1822 überhaupt eilf Millionen 663,177 Einwohner.

Niederlande.

Der Prinz Friedrich der Niederlande ist, von Florenz kommend, am 10. März in Rom angelangt, und im Hotel de Serny auf dem Spanischen Platz abgetreten. Darf man, sagt der Courier von der Maas, bei der Ankündigung dieser Nachricht, sich nicht der fröhlichen Hoffnung überlassen, daß die Anwesenheit dieses unseres geliebten Prinzen in der Hauptstadt der christlichen Welt einen wichtigen Zweck haben dürfte? Zum wenigsten schmeichelt man sich, daß sein verlängerter Aufenthalt viel dazu beitragen könnte, die Unterhandlungen, die schon so lange zwischen unserer Regierung und dem Römischen Hofe zur Regulirung der katholisch-geistlichen Angelegenheiten (zur Abschließung eines Concordats) eingeleitet sind, zu einem erwünschten Abschluß zu bringen.

Großbrittanien.

Zur Unterstützung des Antrags wegen Verlängerung der Fremden-Bill auf noch 2 Jahre sagte im Unterhause

der Minister, Herr Peel, unter anderm: „Seit dem Jahre 1816 bestehet bei uns dieses so heilsame Gesetz zwar mit aller Kraft, aber es wird doch weniger, als während der Dauer des Krieges, in Ausübung gebracht. Diese Bill ertheilt der Regierung das Recht, alle Fremde aus England wegschaffen zu lassen. Befolgt der Ausgewiesene nicht sogleich den Befehl, so wird er ein Monath, und im Wiederbetretungsfall ein Jahr lang, eingesperrt. Hat die Regierung Grund zu glauben, daß ein Fremder in Güte dem Ausweisungsbefehl nicht gehorchen dürfte, so kann sie solchen auch sogleich festnehmen und an den Bord eines Schiffes bringen lassen. Zum Beweise, mit welcher Nachsicht die Regierung von dieser harten Maßregel Gebrauch macht, will ich nur anführen, daß seit dem Jahre 1816 nur 17 Individuen auf diese Art ausgewiesen worden sind. Daß die Fremden übrigens sich bei uns einer gastfreundlichen Aufnahme noch immer zu erfreuen haben, brauche ich nur zu bemerken, daß ihre Anzahl, die im Jahre 1818 nur 20,000 betrug, gegenwärtig auf 26,500 gestiegen ist. Indem ich — fährt der Minister fort — auf die Erneuerung des Gesetzes antrage, will ich aber zugleich eine Ausnahme zu Gunsten derjenigen Fremden gemacht wissen, die schon seit 7 Jahren auf unserer Insel wohnen und sich seit der Zeit ruhig betragen haben. In dieser Ausnahme sind 10,000 Individuen begriffen. Was aber die andern Fremden betrifft, so ist es gewiß der Krone nicht zu verargen, wenn sie die Aufsicht über dieselben schärft, da die Ereignisse des Continents ihre Anzahl täglich vermehrt. Ja, ich wage zu behaupten, daß, sollte die Verlängerung dieser Bill heute nicht angenommen werden, wir binnen drei Monathen gezwungen seyn werden, viel strengere Maßregeln gegen diese Fremdlinge ergreifen zu müssen."

Herr Hobhouse erklärte, daß er sich dieser verhaßten Bill in jeder Instanz widersetzen werde; er tadelte den Grundsatz derselben, der nur darauf hinausgehe, das Fundament der Brittischen Constitution umzustürzen. Nach sehr langen und heftigen Bemerkungen gegen die große Europäische Allianz sagte er unter andern: „Der sehr achtbare Herr hat gefragt, ob wir zugeben sollen, daß die Unterthanen fremder Staaten in England Complotte gegen ihre Regierungen schmieden? Ich antwortete hierauf — ja! — Man dürfte vielleicht sagen, daß ich dieselbe Sprache führe, welcher der Nationalconvent im Jahre 1793 sich bediente. Ich läugne dies aber, und behaupte, daß ich nur die Sprache unserer braven hochherzigen Vorfahren rede." — — — — — — — Er schloß, indem er zwei Resolutionen vorschlug, in denen die Alien-Acte ein Schandfleck des Statuten-Buchs genannt, und außerdem die heilige Allianz heftig angegriffen wird.

Herr Lamb antwortete: „Der achtbare Herr Hobhouse ist mit seinem Tadel gegen die Continentalmächte ausnehmend freigebig gewesen. Indem ich auf den gegenwärtigen Zustand von Europa blicke, und eben so sehr als der achtbare Herr bedaure, daß die bürgerliche und Religionsfreiheit daselbst nicht so blüht, als zu wünschen wäre, frage ich dennoch, ob dieser Zustand von Europa, wie er beschrieben wird, dem Ehrgeize der Continentalkönige, der Gottlosigkeit ihrer Minister oder den unausführbaren Planen jener liberalen Partheien zugeschrieben werden muß, die jetzt die Uebel beklagt, von denen der Continent heimgesucht wird? (Hört, hört!) Diejenigen, die wünschen, daß die Völker des Continents ihren Beherrschern Widerstand leisten, müssen wissen, daß, ohne eine Wahrscheinlichkeit des Gelingens, der Versuch, irgend ein Land von der unumschränkten Macht zu befreien, in der That Thorheit ist. Frankreichs Politik wird von den Tadlern gewöhnlich als kurzsichtig und illiberal dargestellt; aber ich frage, ob der König von Frankreich, der ein großes Interesse für diejenige Parthei fühlen muß, die ihm ins Exil folgte, sich gänzlich und nur allein in die Arme dieser Parthei wirft, und jede andere ausschließt? Ich frage, ob sich die entgegengesetzte Parthei bei den Versuchen des Königs von Frankreich, eine gemäßigte Regierungsform zu bilden, offen und redlich zeigte? Ich frage, ob sich jene Parthei nicht gegen die Regierung verband? (Hört, hört!) Was sollte der König unter solchen Umständen thun? Sollte er sich in die Arme eines Feindes werfen, und nichts für einen Freund thun? Warum tadelt man daher den König von Frankreich, und läßt sich in Schmähungen gegen die Continental-Monarchen aus? Die Folgen eines solchen Systems können sehr unangenehmer Art seyn. Zuerst verräth es einen Mangel an Muth. Beschuldigen die Herren jene Continental-Monarchen, daß sie unfähig sind, ihre Staaten zu regieren? Beschuldigen sie die Monarchen, weil ihren Händen die Macht als Souverains anvertraut ist? Oder beschuldigen sie dieselben, daß sie ihre Macht zu tadelnswerthen Zwecken anwenden? Ich will diesen Herren sagen, daß die Tyrannei nicht in den Monarchieen allein anzutreffen ist. Sie werden finden, daß Republiken, auf demokratische Principien gegründete Regierungen, obgleich gegen ihre Unterthanen weniger tyrannisch, sich eben so große Eingriffe in die Rechte der sie umgebenden Staaten erlaubt haben, als es Monarchen gethan. Meiner Meinung nach ist es nicht weise, den Charakter jener Monarchen zu beschimpfen und mit Schmähungen zu überhäufen. Solch ein Betragen dürfte sie vielleicht zwingen, Handlungen zu begehen, an die sie unter andern Umständen nicht gedacht haben würden."

Hierauf wurde die Einbringung der fremden Bill beschlossen; sie ging nach der ersten Verlesung mit 129 gegen 29 Stimmen durch, und wurde am 30. März zum

Digitized by Google

zweitenmahl verlesen. Man behauptet, die Minister hätten sich, um die Opposition zu beschwichtigen, verpflichtet, diese Bill nach dem Verfluß der zwei Jahre, für deren Dauer sie verlangt wurde, nicht wieder zu erneuern. — In der Citi von London war man beschäftigt, Unterschriften zu einer Addresse gegen die Erneuerung dieser Bill zu sammeln.

Spanien.

Madrid, 22. März. Die royalistischen Freiwilligen machen der Regierung noch immer viele Sorgen. Keine Stadt des Reichs gibt es, die sie nicht durch die grausamsten Excesse in Furcht und Jammer versetzen. Erst gestern Nachmittags haben sie dahier einen constitutionellen Milizen ermordet. Da das Rundschreiben des Präsidenteen von Castilien wenig Wirkung hervorbrachte, und nichts weniger als befolgt wurde, so sah sich der Kriegsminister veranlaßt, auf Befehl des Königs eine neue schärfere Verordnung zur strengsten Befolgung zu erlassen. Im Eingang derselben heißt es: „Seine Majestät, fest entschlossen, den Abgrund der Revolution zu schließen, wünschen vor Allem „in demjenigen Corps, das schon vermöge seiner Einrichtung dazu bestimmt ist, die Ruhe in den Gemeinden „zu erhalten, für die persönliche Sicherheit sowohl, als „für die des Staats zu wachen, und den Behörden Achtung und Folgsamkeit zu verschaffen, — das Vorbild „zu erblicken, nach dem jeder gute Spanier sich richten „soll. Dieses so achtbare Corps, wird daher sowohl einzeln, als im Ganzen allen ungemessenen Ansprüchen „und allen Maßregeln, die zur Unordnung führen, „entsagen; es möge bedenken, daß, indem es falschen „Einflüsterungen Gehör gibt, es nur als Werkzeug einer „Parthei dienet, die Unruhen im Staat zu erregen und „Uneinigkeit unter den guten Royalisten auszusäen, stets „bemühet ist.“ Gestern sollte den royalistischen Madrider Freiwilligen diese neue Verordnung des Kriegministers bekannt gemacht werden. Sie wurden daher zu diesem Zweck außerhalb der Stadt aufgestellt, allein, statt der Verordnung Folge zu leisten, entstanden gefährliche Bewegungen unter ihnen; ja, sie erlaubten sich sogar die unehrerbiethigsten Ausdrücke gegen die erhabensten Personen; sie drangen mit großem Lärm in die Stadt, und versammelten sich auf den größern Plätzen von neuem und eigenmächtig. Der General Graf Bourmont war gezwungen, zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung einige Escadrons Cavallerie aufsitzen zu lassen.

Seit der Wiederherstellung der unumschränkten Regierung hat es zwar Belohnungen, Auszeichnungen, Ehren und Würden über die Geistlichkeit nur so geregnet, allein dessen ohnerachtet war man nicht im Stande, die Ansprüche derselben nur einigermassen zu befriedigen. Der Andrang der Bittenden ist zu groß, die eröffneten Stellen langen nicht zu. Man gibt Anwartschaften, aber alles hilft nichts. Seine Majestät, zu sehr bestürmt, und doch von dem Wunsche beseelt, diesen seiner Person so anhänglichen Theil seiner Unterthanen wo möglich zufrieden zu stellen, hat unterm 13. März verordnet, daß von jezt an alle deßfallsigen Gesuche, die beim Ministerio der Justiz und der Gnade bereits vorliegen, vor das Staats-Conseil zur Prüfung und Erledigung gebracht werden sollen; dadurch will man indeß nur etwas Zeit gewinnen.

Die Inquisition sieht man als wiederhergestellt an und zwar aus dem Grunde, weil solche nicht durch eine besondere Verordnung des Königs abgeschafft worden ist, sondern nur durch die Cortes-Regierung, deren sämmtliche Regierungs-Acte aber bekanntlich durch das Decret vom 1. October v. J., für ungültig erklärt worden sind. Doch ist bis heute dieß heilige Tribunal noch nicht in Thätigkeit gesezt worden. Se. Majestät haben geglaubt, über diesen Gegenstand noch keine Entschliessung fassen zu dürfen. Noch scheint in Spanien keine unpartheiische Verwaltung der Civil- und Criminal-Justiz zu herrschen. Die Praxis unterscheidet zu sehr unter den Individuen der Partheien. Während ein royalistischer Freiwilliger, wegen der Ermordung eines angeschuldigten Liberalen, kaum einen Verweis erhält, wird ein Liberaler schon der geringsten unüberlegten Aeußerung wegen, zum Galgen, oder aus Gnade zur Galeere, verurtheilt. Wie ist unter diesen Umständen Ruhe und Eintracht zu hoffen?

Der Kappellmeister der vormahligen constitutionellen Milizen von Madrid, wurde in gleicher Eigenschaft von dem 23. Franz. Linien-Infanterie-Regiment angenommen. Bei der Parade lies nun dieser Künstler jedesmahl das Tragala spielen. Das Volk wurde endlich über das öftere Aufführen dieses Partheistücks sehr aufgebracht, und es erschienen Polizeidiener, um den Herrn Kapellmeister zu arretiren; allein die Sapeure des Regiments jagten sie zurück, und der Oberst befahl, mit diesem Stück nur fortzufahren. Gestern, Sonntags, bei der Parade, wurde dieß den royalistischen Spaniern so verhaßte Tragola, ohngeachtet der Kapellmeister nicht gegenwärtig

Digitized by Google

war, wieder gespielt. Sogleich erhob sich ein heftiges Geschrei des Volks dagegen. Indeß der commandirende General sagte ganz laut: „Nur frisch auf, Hautboisten, dieß Stückchen von Neuem angefangen, das hiesige Volk muß sich endlich daran gewöhnen, uns zu gehorchen."

Amerika.

Briefen aus Maldonado zu Folge, hat sich Monte-Video am 1. December v. Js. nach einer langen Einschließung zu Land und Meer den Truppen des Brasilianischen Kaiserreichs ergeben. Die früher, während der Portugiesischen Besetzung dieser Provinz bestandenen Eingangs-Zölle wurden sogleich wieder eingeführt.

Indessen man der Bestättigung der von Nord-Amerikanischen Zeitungen gelieferten Nachricht, daß die Hauptstadt von Columbien sich für den König von Spanien erklärt habe, entgegen siehet, sind folgende ganz entgegengesetzte neue Nachrichten eingegangen.

Santa-Fé-di-Bagota, 16. Februar. Heute hatte der Nordamerikanische Gesandte bei dem Columbischen Freistaat seine Antritts-Audienz beim Vice-Präsidenten und den Staats-Secretairen der Republik. Der Empfang war ausgezeichnet; er ward den Mitgliedern des höchsten Gerichtshofs, dem Senate, der Kammer der Abgeordneten und den ersten Staats-Beamten vorgestellt; die Pallastwache erzeigte ihm militairische Honneurs, und 3 Staatsdiener begleiteten ihn vom auswärtigen Amte nach seiner Wohnung zurück. Zu Laguaira hat die Ankunft eines Brittischen Consuls (welcher jedoch diesen Charakter noch nicht öffentlich angenommen hatte) sehr viele Freude unter dem Handelsstande hervorgebracht. Die beiden Columbischen Kriegsschiffe, Bolivar und Boyaca, sind von Laguaira eigends in der Nähe von Portorico zu kreuzen beordert worden, um sogleich von der Ankunft irgend einer Expedition aus Spanien Nachricht geben zu können.

In der Columbischen Staatszeitung vom 7. December heißt es: „Die Regierung hat, in Kraft der ihr vom Congreß am 7. Juni ertheilten Special-Vollmacht, den alten Freunden und Dienern Columbiens, Herring, Graham und Pawles, Handelsherren in London (welche die Anleihen für sie zu Stande gebracht) durch einen am 29. November mit ihrem Agenten abgeschlossenen Contract 200,000 Fanegadas (ungefähr 300,000 Acres) Land geschenkt, um eine für Europa nützliche Auswanderung zu bewirken. Es soll von dem besten Lande in den Provinzen Merida, Carácas und Choco seyn."

Vermischtes.

— Man rühmt jetzt die Entdeckung eines Mittels, wodurch der Einwirkung der Flamme auf jede Materie in hohem Grade vorgebeugt wird; es ist ein Firniß, welcher der Verkohlung, somit auch der Verbrennung aller damit benetzter Materien widersteht. Man läßt Fischleim in Wasser zergehen, sey es warm oder kalt, und bereitet zu gleicher Zeit eine ähnliche Quantität Alaun, mischt diese zwei Auflösungen, gießt etwas Essig hinzu, und befeuchtet damit die der Flamme auszusetzenden Gegenstände ein-, oder zu mehrerer Sicherheit zweimahl. Was damit benetzt worden ist, wird sich äußerst schwer und nur mit außerordentlichem Widerstand entzünden. Man kann selbst hölzerne, auf diese Weise benetzte Gefäße dem Feuer aussetzen und darin sieden lassen, denn der angegebene Firniß verhindert nicht die Durchlassung der Wärme, sondern nur allein, und sicher, die Verkohlung.

— Nach Handels-Briefen aus London sollen die dort eingetroffenen ziemlich beträchtlichen Parthieen von Deutschen Tüchern meistentheils für die Ostindischen, Chinesischen und Süd-Amerikanischen Märkte aufgekauft worden seyn. — In der Mitte des Monaths März war in London und auch in Liverpool wenig Nachfrage nach Baumwolle. Die Kaffeepreise sind wieder etwas gefallen; in Zucker wurden wenige Geschäfte gemacht und man erwartete, daß die Preise herunter gehen würden; auch in Seidenwaaren war kein Verkehr und in Wolle (Schaafwolle) nur wenig.

— In und um Aachen hat die Fabrikation der leichten Levante-Tücher ziemlichen Fortgang. Wenn auch der Gewinn des Fabrikanten auf diesem Handels-Artikel anscheinend gering ist, so ist auch dessen Verfertigung und Appretur viel leichter und einfacher als die der schweren Tücher für den Norden. Die Thätigkeit in Verfertigung, so wie der Absatz der Circassiennes hat an Ausdehnung zugenommen und wird sich noch mehr ausdehnen, wenn sie während des Sommers zu Männerkleidungen, wozu sie durch ihre Leichtigkeit und Wohlfeilheit sich besonders empfehlen, eben so häufig genommen werden, wie sie im vorigen Winter zu Kleidungen für das weibliche Geschlecht gebraucht wurden.

Es wünscht Jemand die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts herausgekommenen Miszellaneen des Geheimen Raths v. Jung; so wie von Longolius „Brandenburg, Hist. Münz-Belustigungen, dann sichere Nachrichten von Brandenburg Kulmbach und Longolische Beschäftigungen", zu kaufen. Wer diese Werke besitzt und sie zu verkaufen gedenkt, wende sich über das Nähere gefälligst an die Redaction dieses Blattes.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagen'schen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag] Nro. 74. 12. April 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Frankreich.

Paris, 5. April. Die Dank-Adresse an den König wurde gestern in der Kammer der Abgeordneten mit einer Mehrheit von 205 gegen 14 Stimmen genehmiget. Morgen wird solche durch die hierzu gewählte Deputation Sr. Majestät überreicht werden. In der übermorgenden Sitzung erwartet die Kammer die Mittheilungen der Minister über das neue Finanz-Gesetz und die Herabsetzung der Renten. — Künftigen Mittwoch werden sich die neun Büreaux der Deputirten-Kammer versammeln, um eine Commission zur Untersuchung der Vollmacht des Herrn Benjamin Constant zu ernennen.

Wir haben letzthin schon, bei der Anzeige des Ablebens des vormahligen Staats-Kanzlers, Herzogs von Cambacéres, bemerkt, daß solcher äußerst wichtige Papiere über die Zeit seines Staats-Lebens hinterlassen habe, und daß diese von seinen Erben unter dem Titel: „Memoiren" den Zeitgenossen sollten durch den Druck bekannt gemacht werden. Man war im Publikum sehr gespannt auf das angekündigte baldige Erscheinen dieser Memoiren, die, bei dem hohen Standpuncte des Beobachters, über manche der wichtigsten Zeitereignisse und politischen Verhandlungen unserer Tage ein neues Licht werfen müßten. Allein die Erwartung dürfte nicht erfüllt werden, denn vor einigen Tagen verlangte das Staats-Ministerium die Aushändigung dieser Papiere als dem Staate angehörig. Der Erbe verweigerte die Aushändigung. Die Sache wurde daher vor Gericht anhängig. Der Tribunal-Präsident erster Instanz, Moreau, verfügte im Einklang mit der Königlichen Ordonanz die Verabfolgung und Niederlegung dieser Papiere in die Hände des Ministers. Diese Papiere sind Eigenthum des Staats, und gehören nicht in die Hände von Privaten, setzt die desfallsige Entscheidung hinzu, denn Herr Cambacéres kam in den Besitz derselben nur mittelst der von ihm bekleideten Staatsämter. Dagegen appellirte Herr Cambacéres und brachte die Sache vor den Königl. Gerichtshof, wo solche noch eben verhandelt wird. Diese Rechtsfrage wird aber um so verwickelter, da sich indeß ein Incident-Punct ergeben, nähmlich der Präfect der Seine reclamirt, als Administrativ-Behörde, in Folge gewisser Gesetze aus den Jahren 3 und 7 der Republik, die Papiere des Herzogs von Cambacéres und deren Niederlegung bei der Administration des Seine-Departements. Bei diesem ganz unerwarteten Conflict zweier Staatsbehörden trug daher der General-Advocat darauf an, die Verhandlungen hierüber einstweilen bis zur Entscheidung dieses Incident-Punctes auszusetzen. Diesem Antrag wurde von dem Königl. Gerichtshof entsprochen, jedoch müßte bis dahin alles im jetzigen Stande bleiben.

So eben, sagt ein Pariser Blatt, erfahren wir durch ein Schreiben aus London, daß Herr Blacquire, nachdem er die vornehmsten Städte Englands durchreiset hatte, um Hülfsvereine zu Gunsten der Griechen daselbst zu organisiren, sich auf einem Schnellsegler gerades Wegs nach Zante begebe. Herr Blacquiere überbringt, im Nahmen seiner Philhellenischen Landsleute, der Griechischen Regierung die Summe von 40,000 Liv. St. (über 440,000 Gulden). Diese Unterstützung kömmt sehr gelegen, denn Geld ist es hauptsächlich, woran es den Griechen gebricht. Man kann sich eines bedauerlichen Gefühles nicht erwehren, wenn man bedenkt, daß in andern Ländern oft ungeheure Summen für thörichte Ausgaben verschwendet werden.

Die Liquidation dieses Monaths — sagt der Courier Français — ist sehr zäh gegangen, um uns des gebräuchlichen Ausdrucks zu bedienen. Da die Käufer, oder vielmehr die Spieler à la hausse nur sehr wenig Capitalien besitzen: so suchen sie deren bei den Banquiers und Capitalisten. Diese lassen sich das Geld, welches sie ihnen leihen, theuer bezahlen, und sie haben ihre Fonds immerwährend zu $1\frac{1}{4}$, $1\frac{1}{2}$ bis 2 Procent monathlich angebracht. Hieraus sieht man, wohin uns die Agiotage führt, der man durch Ankündigung des Gesetz-Entwurfs über die Herabsetzung des Zinsfußes die

Digitized by Google

Börse geöffnet hat. Die Minister, oder vielmehr die Journale, die ihnen zu Organen dienen, hatten ausgesagt, daß ihre Absicht sey, den Rückfluß des Geldes zum Grundeigenthum und der Industrie zu bewirken; man sieht, wie es ihnen bis jetzt gelungen ist, da dieses Steigen des Disconto gegentheils aus dem Handel die wenigen Fonds gezogen hat, die ihn unterhielten, um solche den gefährlichen Speculationen der Börse zuzuwenden.

Großbrittanien.

London, 2. April. Der Abgesandte des Staats von Columbia, Herr Hurtado, hat erklärt, daß das durch Herrn Zea vor einigen Jahren abgeschlossene, aber durch den Congreß bisher noch nicht ratificirte Anlehen nunmehro anerkannt worden. Auf diese angenehme Nachricht erhielten die Geschäfte in auswärtigen Fonds eine große Lebhaftigkeit. Die Columbischen Bons stiegen in Folge dieser Erklärung sogleich von 50 auf 85 und erhielten sich auch mit einigem Schwanken auf 84. Herr Hurtado stellt neue Bons, von ihm unterzeichnet, zur Einwechslung der von Herrn Zea ausgegebenen aus. — So ist zur gegenseitigen Zufriedenheit und zur Begründung des Columbischen Credits auf eine rechtliche Weise diese unangenehme Sache wegen des Zeaschen Anlehens entschieden worden. Leicht könnte ja auch auf diese Art, ohne daß der König Ferdinand sich im Widerspruch mit seinen Decreten setzte, das Spanische Cortes-Anlehen noch anerkannt werden.

Die Consolid. eröffnet zu 95, stiegen auf 95⅛, und auf Rechnung zu 95¼. —

Spanien.

Madrid, 24. März. Der König hat auf das Gutachten seines Staatsraths verordnet, daß, in Folge der völligen Nichtigerklärung aller Verfügungen der Cortes, das Gesetz über die Majorate in der Art, wie es vor dem 7. März 1820 bestand, wieder hergestellt wird. Die bereits verkauften Majoratsgüter sollen somit sogleich ihrem gesetzmäßigen Eigenthümer zurückgegeben werden. Die Eigenthümer können die seitdem von Andern bezogenen Einkünfte nicht, wohl aber für etwaige Beschädigungen dieser Güter selbst, Ersatz fordern. Diejenigen, welche Majoratsgüter unter lästigen Bedingungen erworben hatten, sollen von denjenigen entschädigt werden, welche sie ihnen verkauft hatten. Wenn der Eigenthümer den Verkaufspreis nicht zurückerstatten kann, so bleibt der Käufer, bis er denselben wieder vollständig erhalten hat, im Genusse der Einkünfte des Guts. Auf den nächsten unmittelbaren Erben des Eigenthümers, geht jedoch diese lästige Bedingung nicht über. — (Der Constitutionel rügt, daß durch diese Verordnung die so wohlthätige Zerstückelung des Grundeigenthums neuerdings gehemmt, und in manche Familie, wo man nach dem Tode der Aeltern die Majorats-Güter bereits unter die verschiedenen Geschwister getheilt hatte, Zwietracht gebracht werde.)

Amerika.

Ein Privatschreiben eines Engländers aus Mexiko vom 20. Januar enthält folgende Stelle: „Herr Ward, der zu der kürzlich hier angekommenen Commission gehört, steht auf dem Punct, mit dem Bericht derselben nach England zurückzureisen. Wenn ich mich nicht sehr irre, so wird dieser Bericht in allen Hauptpuncten höchst befriedigend ausfallen. Es ist allerdings richtig, daß die Organisation dieses Landes bei weitem noch nicht vollständig ist; aber es konnte unmöglich anders seyn, und was noch fehlt, sind blos Gegenstände von secundärer Bedeutung. Ich bin zwei Ministern vorgestellt worden, die mit großem Freimuth sich über die Lage ihres Landes geäußert haben. Der Finanzminister Arrillaga ist ein Mann von vielem Talent. Es fehlt zu der gänzlichen Befestigung der Regierung nur etwas, nähmlich Geld. Es ist erfreulich zu sehen, welche Vorliebe man hier für England hat. Gleichwohl ist in diesem Augenblick der Handel fast gänzlich in den Händen der Nordamerikaner; man sieht in dem Meerbusen von Mexiko fast nur die Flugge dieser Nation. Die Brittische Regierung konnte nichts Klügeres thun, als diese Commission hieher zu schicken."

Russland.

Die Russische Armee ist gegenwärtig in Europa bei weitem die stärkste. Peter der Große hinterließ ein Heer von 196,000 Mann. Katharina II. hatte (im Jahre 1794) eine Macht von 442,000 Mann, worunter etwa 260,000 Mann Linien-Truppen waren. Gegenwärtig unter Alexander besteht die Russische Landmacht aus 987,000 Mann, nähmlich: 614,000 Mann regulaire Infanterie, 118,000 regulaire und 103,000 irregulaire Cavallerie, 47,000 Mann Artillerie, 77,006 Mann Garnisonstruppen und 48,000 Mann ein Extracorps bildend. Dazu kommt noch die Miliz von 652,000 Mann und die Polnische Armee von 50,000 Mann, nebst einer mehr als eben so starken Landwehr. Zusammen: 2,739,000 Mann. Die gegenwärtig stehenden

Digitized by Google

Truppen kosten dem Russischen Reiche jährlich gegen 20 Millionen Rubel; über 150,000 Soldatenkinder werden auf Kosten des Staates unterrichtet.

Die Russische Seemacht, deren Gründer, Peter der Große war, und die unter Katharina II. schon bis zu 45 Linienschiffen heranwuchs, zählt gegenwärtig ungefähr 70 Linienschiffe, 18 Fregatten, 6 Cutter, 7 Briggs, 54 Schooner oder kleine Fahrzeuge, 20 Galleren, 25 schwimmende Batetrieen, 121 Canonenböte, 63 Jöllen und 80 Falkonets, zusammen 464 Segel mit 5000 Canonen und einer Mannschaft von 33,000 Maun, 9000 See-Soldaten und 3000 See-Artilleristen.

Türkei.

Pariser Blätter liefern nachstehenden Artikel, der vorgeblich aus einem Schreiben aus Triest vom 21. März gezogen seyn soll:

„Noch nie hat das mittelländische Meer eine so große Wichtigkeit dargebothen, als im gegenwärtigem Augenblicke. Der Englischen Regiernng ist es endlich gelungen, in demselben, sey es aus wirklichen Beweggründen, oder unter seichten Vorwänden, mehrere militairische Stationen, die es seit langer Zeit nur in Gedanken festgehalten hatte, nun in Wirklichkeit zu gründen. Wir nennen hier militairische Stationen die Seemacht, welche von Gibraltar bis zu den Joniern die Gewässer und die Häfen dieses Meeres bedeckt, das in der politischen Geographie eigentlich Frankreich (?) angehört, von dem man aber sagen möchte, daß England, der Natur und dem älteren Besitzstande zum Trotze, noch dasselbe ganz und gar einärnten will. Toulon, obgleich mit Schiffen angefüllt, verschwindet vor Malta, vor Corfu. Die Einfahrt, von Seiten des atlantischen Meeres, wird von den Engländern bewacht, die also die Stockmeister dieses ausgedehnten Wasserkreises geworden sind, welcher die lezten Hoffnungen Spaniens einschließt, wann die Armuth einstens dasselbe die Nothwendigkeit der Arbeit und des Handels wird gelehrt haben — dieses Meeres, welches die Franzosen, die Neapolitaner, die Sardinier und die Oesterreicher zum Handel mit Griechenland, Egipten, Indien und der Türkei herbeilockte. Man möchte sagen, daß die jämmerliche Fehde des Großbrittanischen Consuls mit dem Dey von Algier nur eine affectirte Finte ist, um in dem Feldzuge, der sich jezt aufs Neue zwischen den Türken und den Griechen eröffnet, das Gesetz vorschreiben zu können. Man mögte sagen, daß der Plan dahin geht, endlich auch die andere Thüre dieses Meeres zu verschließen, daß die Englischen Augen, so geschlossen sie auch scheinen, offen sind, und daß der Gegenstand, den sie verschlingen, die Dardanellen sind. Das Loos der Ottomanischen Pforte wird dieses Jahr entschieden werden. Es ist beinahe unmöglich, daß die Griechen unterliegen; eine Catastrophe zu Constantinopel wird die unmittelbare Folge irgend einer Waffenthat seyn, sey sie auch den Griechen noch so wenig vortheilbringend. Die Englische Flotte wird den Augenblick und den Vorwand der Nothwendigkeit ergreifen, sich in den Gewässern von Constantinopel zu zeigen; sie wird in den Canal schlüpfen, und die Dardanellen werden für den ersten Augenblick, für lange Zeit, für immer, England und der Englischen Politik angehören. Griechenland wird frei seyn; die Ottomannische Pforte wird aber, obgleich ein wenig erschüttert, gerettet seyn, und das mittelländische Meer seine Eingangsthüre, welche seit langer Zeit schon von Seiten Englands verschlossen ist, verloren haben; und seine Ausgangsthüre, um nach Asien zu gelangen, wird gleichfalls unter Bewachung der Schiffe desselben bleiben, welche in diesem Augenblicke Miene machen, eine zweite Vorstellung der Comödie zu geben, die Lord Exmouth vor mehreren Jahren aufgeführt hatte. Sind die Dardanellen einmahl in den Händen der Engländer in Verwahrung, dann wird Russland für immer in seinem Theile des schwarzen Meeres eingemauert werden. Die Russische Nation wird sich auf diesem Wege nicht mehr ausbreiten können; sie wird durch die verschlossenen Pforten der Dardanellen und von Gibraltar von dem Mittelländischen Meere und dem Atlantischen Ocean ausgeschlossen werden.

So ist der wahre Gesichtspunct, unter welchem das mittelländische Meer in diesem Augenblicke für sich allein so viele Aufmerksamkeit verdient, als alle andere große politische Interessen Europa's und Amerika's zusammen. Es sind nicht die Balearischen Inseln, die von Spanien an Frankreich verkauft worden seyn sollen — wie man in England gesagt hat, einzig in der Absicht, um die Aufmerksamkeit von den Jonischen Inseln abzulenken; es ist nicht mehr Algier, dessen Hafen einige Tage lang der Form wegen blockirt wird; nicht mehr der Pascha von Egipten, dessen Unabhängigkeit factisch besteht; es ist selbst nicht mehr Griechenland, was die Blicke der Englischen Regierung fesselt; allein Griechenland wird ihm als Vorwand dienen, um zu den Schlössern des Hellespontes zu gelangen, durch welche der Weg von Odessa zieht, und nach Ispahan, Ormus und Bombay führt.

Digitized by Google

Constantinopel, 11. März. Seit 2 Tagen finden im Divan unaufhörliche Versammlungen Statt, und es heißt allgemein, daß ungünstige Nachrichten aus dem Archipel eingegangen wären. Es laufen darüber die mannigfaltigsten Gerüchte, allein es wäre schwer, etwas Sicheres anzugeben; man weis bloß, daß der Sultan den Großwessier am 8ten d. zu sich rufen ließ, und ihn 2 volle Stunden bei sich behielt. Seitdem verdoppelten sich die Rathsversammlungen und die Rüstungen, auch wird heute für bestimmt versichert, daß die Flotte noch vor dem Aequinoctium auslaufen soll.

Vermischtes.

— Die von dem Engländer Perkins neulich sich zugeeignete Erfindung, zum Schiesen aus Canonen und Flinten Wasserdämpfe anstatt Pulver zu gebrauchen, nimmt jetzt ein Offizier im Königl. Französischen Corps des Generalstabs, Herr de Girard, als seine und seines Vaters Erfindung in Anspruch. Er hat im Constitutionel erklärt: „Ich verdanke meinem Vater die erste Idee zu einer Maschine, die Napoleon im J. 1814 aus dem Bericht einer Commission, welcher der General Gourgaud präsidirte, angenommen hat. Nachdem eine Reihe von Versuchen die schrecklichen Wirkungen der Dampfstücke bewiesen hatte, wurde befohlen, mehrere solche Stücke zur Vertheidigung von Paris zu verfertigen; da sie aber bis zum Tage der Pariser Schlacht noch nicht vollständig hergestellt waren, so wurden sie noch an demselben Abend auf höhern Befehl zerstört. Seitdem habe ich die Erfindung vervollkommnet und ich werde ein Model davon mit den neuen Verbesserungen im Museum der Artillerie aufstellen." — Herr Girard hat also mehr als Pulver erfunden.

— Einige vor Kurzem aus Paris nach London zurückgekommene Englische Stuzer klagten, daß in der Hauptstadt Großbrittaniens die Kunst des eleganten Kleiderschnitts immer mehr in Verfall komme. Um diesem Unglück Einhalt zu thun, bildete sich sogleich in London ein Verein von Kennern unter dem Nahmen „Gesellschaft der Meister im Kleiderschnitt." Ueber dem Eingang in das Versammlungshaus (zu Deutsch: Herberge) stehet die Inschrift: Société minervienne des maitres tailleurs-coupeurs. Der erste Beschluß dieser Gesellschaft war: mit der Französischen Mode genau gleichen Schritt zu gehen, und deswegen eine Deputation an die Französischen Scheer-Regenten abzuschicken und sie einzuladen, mit ihr zu correspondiren und sich gegenseitig ihre beiderlei Erfindungen mitzutheilen; man hofft, daß dieser Schritt einen neuen Anlaß zu freundschaftlicher Annäherung beider Nationen geben werde. In der ersten Sitzung wurde nach langen Debatten festgesetzt: ein Hauptgrundsatz sey: Theilung der Arbeit, und deswegen müsse der „Schneider" von dem „Näher" genau unterschieden werden. In der nächsten Sitzung soll eine gründliche Abhandlung über die Abweichungen der Ungarischen von den Türkischen Pantalons abgelesen werden.

Baierisches National-Kochbuch, oder die gesammte Kochkunst, wie sie in Baiern ausgeübt wird, für herrschaftliche und bürgerliche Küchen eingerichtet, und so deutlich und faßlich beschrieben, daß Jedermann dieselbe in kurzer Zeit gründlich erlernen kann. Ein nothwendiges Handbuch für Familien, insbesondere für Hausfrauen, Töchter und Köchinnen. Gr. 8. 1824. Preis 2 fl. 24 kr. München, in der E. A. Fleischmannischen Buchhandlung.

Die Baierische National-Kochkunst, nach dem Urtheile der Fremden unstreitig eine der vorzüglichsten in Deutschland, ist in keinem der bis jetzt erschienenen Kochbücher in ihrer Reinheit dargestellt worden; die meisten enthalten ein Gemisch von Speisen, zusammengetragen aus Kochbüchern der verschiedenen Provinzen, ja selbst des Auslandes. Der Ruhm der Baierischen Küche erforderte ein umfassendes Baierisches Kochbuch, mit Ausscheidung alles Fremdartigen, jedoch mit Rücksicht auf die beliebtesten Speisen der neubaierischen Provinzen. Die Verfasserin, in den berühmtesten Küchen der Hauptstadt gebildet, hat uns in diesem Baierischen National-Kochbuche ein Werk geliefert, das unvergänglich seyn wird, und das ihr den Dank jeder Familie bis auf Kindeskinder sichert; es bildet, so zu sagen, den Kodex der Baierischen Kochkunst, welcher Kraft behalten wird, so lange eigenthümliche Art und Sitte uns innewohnen. Angehenden Baierischen Köchinnen, Töchtern und Hausmüttern wird es unentbehrlich seyn, theils um sich die Regeln der keineswegs leichten Kochkunst eigen zu machen, theils um stets eine vollständige Uebersicht aller in Baiern gewöhnlichen Speisen vor Augen zu haben und sich täglich die Frage beantworten zu können: „Was werden wir heute kochen?"

Die Kunst, mit Wenigem gut und schmackhaft zu kochen, — ein wichtiger Punct für den Mittelstand, — hat die Verfasserin durch das ganze Buch hindurch fest im Auge behalten, und so der verständigen Hausfrau die Mittel an die Hand gegeben, jährlich nicht unbedeutende Ersparnisse zu machen.

Das Kochbuch enthält 963 Speisen und Getränke, einen Anhang von einigen nützlichen Sachen für die Haushaltung, und ist mit einem doppelten Register, zur Erleichterung des Nachschlagens, versehen.

Ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 75. 13. April 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 2. April. Der vor Kurzem aus Petersburg hier angekommene berühmte Diplomatiker Graf Tatitchef, hat das von dem Fürsten Carl von Lichtenstein, der nach Italien gereiset ist, bewohnt gewesene Fürst Lobkowitzische Palais auf zwei Jahre gemiethet und wird, dem Vernehmen nach, sich demnächst als Russischer Bothschafter am hiesigen Hofe legitimiren. — Die Abreise Ihrer Kaiserlichen Majestäten von hier nach Prag scheint auf einen der ersten Tage des Monaths Mai bestimmt. — Der Vorschlag, die Vorrückung in die Königl. Kaiserl. Aemter auf 6 Jahre einzustellen, soll von dem Kaiser nicht genehmigt worden seyn. — Gestern ist hier der bekannte Banquier Johann Heinreich Ritter von Geymüller der ältere, 70 Jahre alt, gestorben.

Frankfurt a. M., 10. April. In den gestrigen hiesigen Zeitungen stehet nachfolgende Bekanntmachung:

„Meinen Freunden und Bekannten habe ich die Ehre anzuzeigen, daß nach meinem wiederholt erklärten ehrerbiethigsten Wunsche Se. Königl. Majestät von Preußen geruhet haben, mir die Entlassung aus Allerhöchstdero Staatsdienst allergnädigst zu bewilligen.

Klüber."

Freiburg, (im Badenschen), 3. April. Mehrere im abgewichenen Winter-Halbjahre unter den hier Studierenden vorgefallene Duelle, bei deren einem ein Secundant so bedeutend verwundet wurde, daß er an den Folgen starb, scheinen die höhern Behörden auf die Vermuthung gebracht zu haben, daß, trotz den schärfsten Verbothen, dennoch geheime Verbindungen und unter diesen Zwietracht herrschen. Der hiesige Hofgerichts-Director Hartmann ist als Untersuchungs-Commissair aufgestellt.

Hamburg, 3. April. Man hat nun bestimmte Nachricht, daß das von der Elberfelder Rheinisch-Westindischen Compagnie, zu Ende des vorigen Jahres, von hier nach Hayti expedirte Schiff Gratitude, welches bekanntlich durch widrige Winde in der Nordsee aufgehalten, endlich in Falmouth einzulaufen genöthigt worden, und dort in schnell wieder gelöschten Brand gerathen war, glücklich in Port-au-Prince angekommen ist.

Elberfeld, 30. März. In der gestern hier statt gehabten General-Versammlung der Rheinisch-Westindischen Compagnie wurde folgender Vortrag der Direction, durch deren derzeitigen Präses, Herrn Abr. Troost, verlesen:

„Das Wesentliche, was seit der ersten General-Versammlung in den Geschäften der Compagnie, deren Leitung Sie uns anvertraut haben, vorgefallen, ist Ihnen, meine Herren, durch unsere Berichte an den Directorialrath, Ihrem Stellvertreter zwischen den General-Versammlungen, bekannt. Sie haben daraus unter andern die Unglücksfälle erfahren, welche eine der im vorigen Herbste von Hamburg ausgegangenen Ladungen betroffen haben, und zwar die bedeutenste, für Mexiko bestimmt. Dergleichen Widerwärtigkeiten sind nur als Schickungen von höherer Hand zu betrachten, denen nicht zu entgehen ist, und wenn dieselben Ihre Geduld nicht ermüden, wenn Ihr Wunsch der nähmliche bleibt, ein Werk fortzusetzen, das weniger aus der Absicht begonnen ist, Schätze für die Actionaire der Compagnie zu sammeln, als es vielmehr einen höhern Zweck hat: so werden alle diese Unglücksfälle, welche unsern Absichten und Wünschen entgegen waren, unsern Muth nicht schwächen, die Leitung des Geschäfts nach bestem Wissen und Gewissen fortzusetzen, so lange wir Ihres Vertrauens und Ihrer Zufriedenheit versichert seyn dürfen. Was durch die Compagnie in den verschiedenen Zweigen der vaterländischen Industrie ausgeführt worden ist, wie alle Deutsche Staaten daran Theil genommen haben, ist Ihnen aus den mitgetheilten Ausfuhr-Tabellen bekannt. Ueberall wird der Zweck Ihrer Stiftung immer mehr bekannt, überall das Vertrauen zu derselben vermehrt. Die Oeffentlichkeit, mit welcher die Direction einer Handels-Gesellschaft verfahren muß, deren Wirken von vielen und mancherlei Theilhabern fern und nahe beobachtet wird, vor welchen sie jedes Jahr Rechenschaft ablegen muß, während das Interesse aller Betheiligten in der Zwischenzeit von Stellvertretern bewacht wird, muß nothwendig ein größeres Vertrauen erwecken, als wo diese Geschäfte, ihrer Natur nach, mit Verschwiegenheit betrieben werden, und die Unfälle so lang wie möglich unbekannt bleiben. Unsere Stellung legt uns ein anderes Verfahren auf, und wir haben uns mehr Tadel dadurch zugezogen, daß wir allzu gewissenhaft jedes Unangenehme und oft nur

Digitized by Google

scheinbar Schlimme denjenigen gleich mitgetheilt, die ein Interesse haben konnten, es schnell zu wissen, als daß wir irgend etwas Widriges zu verheimlichen gesucht. — Diesem unserm Verfahren schreiben wir es besonders zu, daß sich das Zutrauen zur Compagnie in Deutschland immer mehr ausdehnt und befestigt. — Es bilden sich in einigen Theilen Deutschlands Vereine zum bessern und kräftigern Betriebe der Fabrikation, und diese Vereine erklären, ihre für das Ausland berechneten Manufacturen-Einkäufe nur vermittelst der Rheinisch-Westindischen Compagnie aussenden und durch deren Etablissemente verkaufen lassen zu wollen. Diese Vereine werden durch die Regierungen aufgemuntert und unterstützt; denn immer allgemeiner wird die Ueberzeugung, daß der Deutsche Kunstfleiß in seinem Vaterlande allein keine hinlängliche Beschäftigung mehr finden kann, und ohne Theilnahme am Welthandel bald unterliegen müßte. Eine große Beruhigung! gewährt es, daß der Deutsche Fabrikant von allen seinen Mitbewerbern durch wohlfeilen Arbeitslohn einer der Begünstigtsten ist. Der große Hebel — die Concurrenz — macht es ihm zur Pflicht, alle seine Betriebsamkeit aufzubiethen, geschmackvolle und wohlfeile Waare zu produciren, und wenn es den Bemühungen der Direction gelingt, durch die Etablissemente der Compagnie im Auslande immer mehr Absatz auf solide Weise, durch gute Verkäufe herbeizuführen, so ist ihr Ziel, die vaterländische Industrie so viel wie möglich zu fördern und zu sichern, erreicht. Die Fortschritte, welche der Deutsche Kunstfleiß seit der Aufhebung des Continental-Systems gemacht hat, werden von den Mitbewerbern, besonders in England, anerkannt, und die großen Veränderungen in den mercantilischen Verhältnissen, zur Beschützung und Beförderung einzelner Zweige des Englischen Fabrikwesens, dürfen wir sicher als eine Folge jener Fortschritte betrachten." (Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Das Oracle de Bruxelles enthält nachstehendes, wahrscheinlich aus der Feder eines Diplomaten nicht absichtslos geflossene

Schreiben aus London, vom 29. März. Alle Nachrichten aus Paris stimmen darin überein, wie man in der Hauptstadt Frankreichs, eben so wie in der unsrigen, allgemein der Meinung ist, daß die Rede des Königes Ludwigs XVIII. bei Eröffnung der Kammern, allen vernünftigen Hoffnungen und Erwartungen vollkommen entsprochen hat. Diese Rede, geschmückt mit dem Adel der würdevollen Wahrheit, zeichnet sich noch besonders durch ihren Freimuth aus, der alle Plane, die für das künftige Wohl Frankreichs gefaßt werden, schon als vollendet betrachten läßt; alle Versprechungen, die sie enthält, übersteigen nicht das Vermögen des Gouvernements, solche zu erfüllen und spricht sie auch noch im Hinterhalte von Verwickelungen, die zu beseitigen augenblicklich außer der Gewalt des Monarchen liegen, so läßt sie doch ahnden, daß durch den glücklich wiederhergestellten Einfluß Frankreich auf die Angelegenheiten Europa's, solche zu einer dem Wohle Frankreichs und der Menschheit ersprießlichen Entwickelung dürften gebracht werden. Zweifeln wir hier nicht an dem Königl. Worte. Und doch giebt es viele, die in der vorgefaßten Meinung „jede Rede, die vom Throne ausgehet, ist doppelzüngig und übelwollend", nicht verfehlen, diese versöhnenden Worte des Französischen Monarchen auf ihre hämische Weise auszulegen. Doch diesen Hartnäckigen sey auch ihre Auslegungs-Art erlaubt, denn ich ehre viel zu viel die allgemeine Denkfreiheit, um meine Meinung Allen aufzudringen. Hören wir doch diese ewigen Feinde der Ruhe Europens. Sagen sie uns nicht schon, diese Rede voll Weisheit, diese Wünsche für die Fortdauer des glücklichen Friedens — gesprochen von dem friedliebenden Ludwig XVIII. in der Königl. Sitzung am 23. März d. J., und beantwortet von den Machthabern Europa's, durch deren einmüthigsten Beifall und deren unabänderlichen Entschluß, vereiniget zu bleiben mit diesem edlen Monarchen zur Beruhigung des Welttheils — habe blos zum Zweck, einzuschläfern und eine gefährliche Sorglosigkeit herbeizuführen; behaupten sie nicht, es bestehe eine allgemeine Verbindung unter den Mächtigen unsers Continents zur Unterdrückung der Freiheit der Völker. Kann man eine so edle Verbindung wohlgesinnter Fürsten, sich aus allen Kräften der Vergießung des kostbaren Blutes ihrer Unterthanen zu widersetzen, Unterdrückung nennen?

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit von diesem alle Staaten Europens gleich berührenden Gegenstande auf die, welche besonders auf Frankreich sich beziehen. Fanden wir nicht auch da, besonders seit dem Jahre 1821 zur Zeit der Errichtung des Sanitäts-Cordons, eben diese Menschen als eben so unüberlegte, heftige und dennoch durch die Erfahrung widerlegte Tadler aller Handlungen der Regierung? Mit welchen unheildrohenden Befürchtungen sprachen sie nicht von der Observations-Armee der Pyrenäen, über die Thronrede des vorigen Jahres und was verkündeten sie nicht für Unglück, das unaufhaltsam bei der Unternehmung des Spanischen Krieges über Frankreich kommen müßte. Und ging nur eine dieser Befürchtungen, dieser Verheißungen in Erfüllung? Ist daher gegenwärtig ein Grund vorhanden, um ein Mißtrauen in die Versprechungen des Königs zu setzen? Ganz Europa weis es, daß die drohende Stellung Frankreichs gegen Spaniens Revolution nur nach und nach herbei — und zu einem Endzweck geführt wurde, an den man Anfangs nicht dachte. Hatten diese

Digitized by Google

anfänglichen Vorsichtsmaßregeln etwa einen andern Zweck, als Frankreichs Gränzen von einem furchtbaren Uebel zu sichern, das augenblicklich ohne dieselben über diese Gränzen hereinbrechen und Frankreichs schönste Provinzen zu einem weiten Krankenhauße hätte machen können? Und welche Absichten legte der böse Wille der Opposition diesen Vorkehrungen der Regierung unter? Wie, wenn solche wären verabsäumet worden? Welcher Vorwurf für dieses Gouvernement? Die Vorsehung begünstigte Frankreich, und, fremd den menschlichen Leidenschaften, verweigerte sie der Opposition diesen Triumph und gewährte gegentheils dem Französischen Gouvernement den Trost und die Ueberzeugung, daß ihre bei diesem zufälligen Ereigniß getroffenen Vorsichtsmaßregeln nicht nur Frankreich, sondern auch vielmehr einen großen Theil von Europa von den traurigen Folgen einer doppelten Ansteckung, einer physischen und politischen, gesichert haben. Aber ohnerachtet dessen sind noch alle diejenigen, denen besonders die jetzige Zusammensetzung einer ganz royalistischen Kammer alle Hoffnung geraubt hat, jemahls wieder einen Einfluß auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu erhalten, mit der nähmlichen Gerechtigkeit und dem nähmlichen guten Willen wie sonst bemühet, — alle wiederhohlten Versicherungen des Französischen Monarchen von seinem einzigen Bestreben, die durch ihm Frankreich ertheilte Verfassung immer mehr zu befestigen, alle Schilderungen aus dem Munde dieses Prinzen über den blühenden Zustand der Finanzen seines Staates über die Zunahme seines Handels und seines Ackerbaues, mit einem Worte, das Gemählde der stets wachsenden Wohlfahrt dieses Landes und der gänzlichen Unterdrückung der revolutionairen Gesinnungen, welch leztere man aber keineswegs mit einer wahrhaften constitutionellen Opposition vermengen muß, — als die Resultate eines unsern ganzen Welttheil umfassenden Systems der Unterdrückung und einer unerträglichen Tyrannei darzustellen. Können aber die Völker, können die Fürsten vergessen, daß wirklich ein solcher finsterer Geist der Unterdrückung vor Kurzem, aber auf eine entgegengesezte Art, ganz Europa mit einem Umsturz seiner gesellschaftlichen Ordnung bedrohte, daß damahls die Vorrechte des Thrones und die gesezlichen Freiheiten der Völker, deren Schuz das erste und edelste Interesse der Fürsten ist, in gleicher Gefahr schwebten? (Forts. folgt.)

Spanien.

Madrid, 25. März. Der General-Lieutenant Eschavarri, genannt Marquis von der Treue, hat den Befehl erhalten, Madrid binnen 24 Stunden zu räumen. Der General Longa verliert die Commandanten-Stelle zu Santander und wird durch den Brigadier Moreno ersezt. Die Liberalen können diese beiden Ereignisse nicht wohl vereinigen. Eschavarri, sagen sie, ist von der Parthei der Absolutisten und der ultra Fanatiker. Longa hingegen gab Beweise von Mäßigung und versöhnlichem Geiste, indem er zu Santander die sonst überall verfolgten und verjagten Constitutionellen beschüzte. — (Pariser liberale Blätter behaupten, auch der Marquis von Mata-Florida habe den Befehl erhalten, binnen 24 Stunden Madrid zu verlassen. Die Ursache ist nicht angegeben. Herr Ortiz, ein Afrancesado, ist erst neuerlich zum Königlichen Corregidor zu Valladolid ernannt worden. Diese Ernennung und noch einige andere Handlungen des Ministeriums lassen glauben, daß das Gouvernement im Sinne habe, die fähigsten und tüchtigsten dieser sogenannten Josephinos wieder anzustellen.)

Die Stimmung des gemeinen Volks und der royalistischen Freiwilligen zu Madrid gegen das 23ste Französische Linien-Infanterie-Regiment wird immer gespannter, zumal da man voraus sezt, daß das Spielen des Tragola nicht nur blos mit Bewilligung des Obersten des Regiments, sondern sogar des Französischen Generals en Chef geschehen sey. Gestern, zur Zeit der Parade, versammelte sich ein großer Volkshaufen mit dem Vorsaz, so wie das Tragola wieder gespielt würde, Unruhen anzufangen und den Kapellmeister zu ermorden. Allein der Kapellmeister erschien nicht auf der Parade und die Hautboisten spielten nichts als Französische Stücke. Nichtsdestoweniger wurden Drohungen und Schimpfreden gegen die Franzosen in Menge ausgestoßen. Man wagte sogar laut zu rufen: „Nicht nur der Kapellmeister, sondern alle Franzosen müssen umgebracht werden.“ Einer der Großsprecher rühmte sich, sechzig Franzosen für seinen Theil auf sich nehmen zu wollen. Als die Gemüther immer erhizter wurden, defilirte das Regiment, die Gruppen der Unruhigen zerstreuten sich jezt allmählig und sagten sich auf einen der folgenden Taze ein neues Rendezvous zu. —

Viele Französische Offiziere kommen täglich zu Madrid an und suchen um Anstellung bei der neu errichtet werdenden Armee nach. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist auf diesen Gegenstand sehr gespannt und man siehet dieses Einschieben so vieler Fremdlinge nicht mit gleichgültigen Augen an. —

Von den Unruhen, welche die Königlichen Freiwilligen zu Valladolid erregt haben, sind nun einige nähere Umstände bekannt. Man hatte diese Freiwilligen in einzelne Compagnieen antreten lassen, um ihnen das sie betreffende Königliche Decret vorzulesen; kaum aber hatte die Ablesung begonnen, so ertönte aus ihren Reihen das Geschrei: „Nieder mit dem General O'Donnel und allen den schändlichen Negros der Stadt!“ Ein gewisser Pino

machte den Vorschlag, alle Negros (das heißt: alle wohlhabenden Leute) zu ermorden; man müsse, sagte er, endlich die Maske fallen lassen. Man bestimmte einen Sammelplatz für den Abend, wo sich die Freiwilligen in Abtheilungen von 20 — 30 Mann sammelten; einige Mönche gesellten sich dazu, und so durchzogen sie die Stadt in allen Richtungen, überall Verwirrung und Schrecken verbreitend. Herr Pinga, Richter am Criminalhof von Valladolid, begab sich in die Mitte eines dieser Haufen, forderte ihn auf, die Waffen nie zu legen, der und vor dem Tribunal zu erscheinen. Die Antwort war: wenn er sich nicht sogleich wegbegebe, werde man ihm mit einer Pistole das Hirn zerschmettern. Die Maßregeln, die der General O'Donnel im Laufe des folgenden Tages ergriff, stellten endlich die Ruhe wieder her. Er hat einen Courier mit dem Berichte über diese Ereignisse nach Madrid geschickt; seit dieser hier angekommen ist, geht das Gerücht, daß die Regierung Befehl gegeben habe, das die royalistischen Freiwilligen betreffende Decret zurück zu nehmen. Wenn es gefährlich ist, sagt die hiesige Zeitung, zu viele Freiheit einem bewaffneten Corps zu geben, das in der Folge sein Vaterland unterdrücken könnte, so ist es gewiß nicht weniger unpolitisch, alle diejenigen zu entwaffnen, welche für ihren König gefochten haben, und denen man nichts anders zum Vorwurf machen kann, als ihre Treue. — Man versichert, der General O'Donnel werde beschuldigt, gegen die Königlichen Freiwilligen zu streng verfahren zu seyn, und habe sich dadurch die Königliche Ungnade in solchem Grade zugezogen, daß er seiner Stelle als Oberbefehlshaber in Alt-Castilien entsetzt werden soll. Ueberdieß spricht man von bevorstehenden mildernden Abänderungen des gegen die Königlichen Freiwilligen ergangenen Decrets.

Eines der neuesten Blätter der Madrider Hofzeitung enthält ein Schreiben, worin das schon so oft angeführte Project einer Gesellschaft Englischer Capitalisten zur Wiederbearbeitung der vernachläßigten Gold- und Silber-Mienen Mexiko's als lächerlich und unausführbar dargestellt wird. Die Operation soll bekanntlich mit einem Fond von einer Mill. Pfund Sterling beginnen. Wir werden nicht erstaunt seyn, sagt der Verfasser dieses Schreibens, zu vernehmen, daß diese Englischen Speculanten des ehestens auf dieses chimärische Unternehmen Verzicht leisten. Erst besser unterrichtet über den gänzlichen Verfall der Mienen des neuen Continents während der revolutionairen Regierungen, werden dieselben leicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß zur Wiedereröffnung der fraglichen Mienen weit mehr baares Geld dürfte verwendet werden müssen, als nur je an rohen Gold- und Silber-Stufen Ersatz dafür zu hoffen wäre. (Etoile.)

Madrid, 30. März. (Durch außerordentlichen Courier.) Heute gegen 11 Uhr Mittags wurden alle Französischen Posten durch Spanische abgelöset. Ein Theil der Französischen Truppen verlies die Stadt; der andere wird bis zum 5. April bleiben, um alsdann die ihnen bestimmten Cantonnirungen zu beziehen. In ganz Madrid und der Umgegend herrscht die vollkommenste Ruhe. (Etoile.)

Griechenland und Türkei.

Ueber Marseille kommt die Nachricht, daß der Gesetzgebungs-Rath in Griechenland die ihm entgegen gewesenen Mitglieder des Vollziehungs-Raths ihrer Stellen entsetzt und dagegen solche ernannt hat, welche mehr das Zutrauen der Nation haben. Die entlassenen Vollziehungs-Räthe wollten sich der sie betreffenden Verfügung nicht unterwerfen, vorzüglich schienen Colocotroni und Metaxa zum Widerstand entschlossen; allein man hat sie, wenigstens fürs erste, zu besänftigen gewußt, und sie haben sich — ob aus Ueberzeugung oder nothgedrungen? — in die getroffenen Anordnungen gefügt. Ob Colocotroni wieder bei der Armee angestellt wird, war noch zweifelhaft. Der größte Theil der bisher von ihm befehligten Truppen steht jetzt unter Niketas Oberbefehl, der das Commando der Blockade von Patras übernehmen sollte.

Nachrichten aus Constantinopel melden, der vor einiger Zeit von dort abgereisete Agent des Vicekönigs von Egipten habe vom Sultan den Auftrag erhalten, dem Vicekönige das Commando aller noch Morea und den Inseln bestimmten Türkischen Streitkräfte, zu Wasser und zu Land, anzutragen. Die Abreise des Egiptischen Agenten habe vermuthlich die frühern durch dieses allgemein verbreitete Gerücht widerlegten Sagen von dem Abfall des Vicekönigs von Egipten veranlaßt.

(Der Vicekönig hat vor Kurzem eine Amerikanische Brigg für 27,000 Spanische Piaster und mehrere Europäische Fahrzeuge, die zum Kriegsdienst ausgerüstet werden können, für 14 bis 28,000 Piaster gekauft.)

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 76. 15. April 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 14. April. In den ersten Tagen dieses Monaths war die feierliche Eröffnung einer Schulanstalt für die hiesige jüdische Jugend zum Unterricht in ihrer Religion und in der hebräischen Sprache. Ausser einer Anzahl jüdischer Kinder mit ihren Vätern und Müttern waren auch mehrere theilnehmende Einwohner der Stadt und die Königliche Stadt-Schulen-Commission in dem neu eingerichteten und hinlänglich geräumigen Schul-Locale zu diesem Zwecke versammelt. Der Vorstand der Schulen-Commission, Herr Burgermeister Hagen, sprach kräftige Worte über die Nothwendigkeit und den Zweck dieser Anstalt, und wies den von der Königl. Regierung einstweilen bestellten Lehrer, Abraham Stern, in sein Amt ein. Hierauf hielt dieser eine Rede über die Worte der Schrift: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ärnten!" — welche von Geistesbildung und reinem Eifer für die heilige Sache des ächtreligiösen Unterrichts zeugte und mit Rührung aufgenommen wurde. So ist, nach langem Kampfe mit Hindernissen, ein Vorschritt zum Bessern auch hier geschehen und ein segenvolles Gedeihen dieser Anstalt nicht nur zu wünschen, sondern auch zu hoffen.

Wien, 2. April. Der gestern hier verstorbene Chef des berühmten Handelshaußes Geymüller und Compagnie war zu Basel in der Schweiz 1754 gebohren, kam ohne Vermögen (1772) nach Wien, und starb als Millionair, ja, vermuthlich als der reichste Kaufmann in der Monarchie, mit dem herrlichen Bewußtseyn, den Wohlstand seiner noch entfernt lebenden Verwandten dauernd gegründet zu haben. Bei Errichtung der Nationalbank genoß er die ausgezeichnete Ehre, zum Gouverneur-Stellvertreter derselben ernannt zu werden, welches Amt er auch bekleidete, bis ihn Kränklichkeit zu dessen Niederlegung nöthigte. Seine testamentarischen Verordnungen liefern neuerdings einen sprechenden Beweis seines entschiedenen Hanges zur Wohlthätigkeit, theils durch Legate, theils durch Bestättigung solcher Allmosen, die er von jeher zu geben gewohnt war. Seinem Neffen verbleibt, nebst einem ansehnlichen Jahrgehalt, bis zur Volljährigkeit seines eilfjährigen Sohnes, der kostenfreie Genuß der Herrschaft Hözleinsdorff, und die Wohnung in dem Pallastähnlichen Hauße. Ferner erhält seine hinterlassene Gattin, außer dem ihr durch den Ehecontract zugesicherten Wittwengehalte von 20,000 fl., für jede der hinterlassenen sieben ledigen Töchter jährlich 2000 fl. zur Erziehung, und bleibt, nach seinem Wunsche, Mitinteressentin des Geschäfts, bis der Sohn seinen Platz in der Handlung einnimmt, welche Herr von Geymüller mit seinem eben so trefflichen, ihn überlebenden Bruder, Johann Jacob, auf eine in der mercantilischen Welt-Epoche machende Weise emporgebracht hat. Letzterer ist auch zum Vormund des Sohnes ernannt. Des Verewigten ausgezeichneten Verdienste um den Staat wurden von unserm verehrten Monarchen auf eine glänzende Weise anerkannt, indem Allerhöchstdieser ihn einen Tag vor seinem Tode, nebst seinem Bruder und Neffen, in den Freiherrnstand erhob. Ueber seine Rechtlichkeit ist nur Eine Stimme, und sein Wahlspruch: „Thue recht und scheue Niemand!" ist ein würdiges Ebtheil seines ebenfalls sehr talentvollen Neffen und jetzigen Chefs dieses berühmten Haußes, welcher, seit 1796 Schüler, Gehülfe und Gesellschafter seines Oheims, nun in die Fußstapfen des dahin Geschiedenen tritt.

Elberfeld, 30. März. (Fortsetzung des in Nr. 75 abgebrochenen Vortrags des Herrn Troost als Präses der Direction der Rheinisch-Westindischen Compagnie.) „Bei dem großen Ueberfluß in allen Kornarten und der daraus entstandenen Wohlfeilheit derselben, ist es eine erfreuliche Erscheinung, daß in mehreren Gegenden darauf gedacht wird, den Nord-Amerikanern die Bereitung des Waizenmehls abzulernen und sie nachzuahmen. Wirklich ist damit begonnen. Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, mit allen drei Ladungen, die im vorigen Herbste ausgesandt wurden, kleine Versuche zu machen, und es liegt jetzt in einem Hafen der Ostsee eine ganze Ladung bereit,

Digitized by Google

deren Realisation in Süd-Amerika uns anvertraut wird. — Möge der Erfolg unsern Wünschen entsprechen, und wir bei den zu gewärtigenden Abrechnungen vielfältige Aufmunterungen zu ähnlichen und größeren Unternehmungen machen können. — Wir haben in der vorgestrigen Directorialraths-Sitzung Ihren Stellvertretern die Bilanz der bisherigen Geschäfte, bis Ende Februar abgeschlossen, vorgelegt, und der Directorial-Rath hat sich überzeugt, daß, ohne eine Täuschung fürchten zu dürfen, nach dem heutigen Stand der Bücher, eine Dividende von vier Procent bezahlt werden kann. Nach dem §. 43 der Statuten der Compagnie sollte nur ein Theil des sich ergebenden Gewinns den Actionairs ausbezahlt, der Rest aber zur Bildung eines Reserve-Conto für unerwartete Unglücksfälle bestimmt werden. Ihre Stellvertreter, die Herren Directorial-Räthe, sind indeß mit uns der Meinung, daß, da die Gesellschaft erst auf der Hälfte ihrer Mittel steht, und die andere Hälfte durch eine zweite Serie von 1000 Actien gesucht werden muß, es für dieses Mahl räthlicher sey, den sich zeigenden Ueberschuß auf die ersten 1000 Actien ganz zu vertheilen, und den Preis der zweiten Serie mit Rthlr. 500 pr. Actie, als dem Nominalwerth, bestehen zu lassen. Wenn wir die vielen besondern Unglücksfälle, welche die Compagnie bisher Schlag auf Schlag getroffen haben; wenn wir die allgemeine Widerwärtigkeit berücksichtigen, die durch das rasche Fallen der Colonial-Produete in Europa entstanden sind; wenn wir endlich die gemachten Erfahrungen für etwas gelten lassen; so dürfen wir wohl erwarten, daß für die erste Bilanz noch ein stiller Reserve-Fond übrig bleibt, an welchem die neuen Theilnehmer der Gesellschaft participiren; daher denn zu hoffen ist, daß die zweiten 1000 Actien rascher vergriffen seyn werden, als die ersten. Der §. 39 der Statuten beschränkt die Direction für jedes der auswärtigen Etablissemente bei ihren Aussendungen auf ½ des in §. 3 genannten Schluß-Fonds von einer Million Thaler, sowohl für Waaren auf Rechnung der Compagnie gekauft, als für Vorschüsse auf Waaren, die ihren auswärtigen Etablissementen consignirt werden. In den bisherigen Erfahrungen hat die Direction gefunden, daß diese Summe zu enge Gränzen setzt. Wir tragen daher darauf an, sie bis auf ¼ des nominalen Capitals oder Rthlr. 250,000 für jedes Etablissement, ausdehnen zu dürfen. Bei verschiedenen Gelegenheiten sind der Direction Manufacte und Producte aus der Schweiz und den Niederlanden zur Consignation an die Etablissemente der Compagnie angebothen worden; die §§. 1 und 40 erlauben indeß der Direction nicht, diese anzunehmen, wie wünschenswerth solche Consignationen zu Deckung der Kosten, zu schnellerer Vervollständigung der Ladungen und Vermannigfaltigung der Assortimente auch seyn mögen. Mehrere Theilhaber der Compagnie, sowohl in der Schweiz, als in den Niederlanden, haben nun ausdrücklich verlangt, daß die Direction ihre Wünsche zur Mitaufnahme ihrer Manufakte und Producte der General-Versammlung vortragen und darüber eine Abstimmung veranlassen möge, weshalb wir Sie, meine Herren! ersuchen, diesen Gegenstand in Berathung zu nehmen und darüber zu entscheiden."

(Fortsetzung folgt.)

Algier.

Sind gleich die Streitigkeiten zwischen Algier und Spanien durch Frankreichs Vermittlung ohne eine erniedrigende Bedingung für Spanien einstweilen beigelegt worden, so dauert doch der Kriegs-Zustand zwischen England und Algier noch fort. Seit dem 13. Februar wird der Hafen der Stadt Algier durch eine starke Englische Schiffs-Division blockirt. Die Engländer, entschlossen, die Stadt mit einem noch größern Effect, wie im Jahre 1816 zu bombardiren, erwarten nur eine Verstärkung von Bombardir-Schiffen, die bereits in London ausgerüstet werden. Die Algierer scheinen sich vertheidigen zu wollen, und haben dieserwegen alles, was nicht zur Vertheidigung beitragen kann, aus der Stadt geschafft. Alle Bewohner zwischen 18 und 50 Jahren müssen sich bewaffnen. Der Dey hat sich in das Fort eingeschlossen, das mit einer furchtbaren Artillerie besetzt ist; er hat geschworen, sich unter dessen Trümmer wollen begraben zu lassen. Indessen auf die Milizen darf er nicht rechnen, die wollen keinen Krieg. Am ersten dürften die Streitigkeiten beigelegt werden, wenn der Dey, was in Algier so oft der Fall ist, bei einem Volksauflauf sein Leben verlöhre. Dieser Fall dürfte jetzt nicht leicht eintreffen, da der Dey die Citadelle nicht verläßt, und stets einen Getreuen um sich hat, der jeden Zugang zu ihm verhindert. Aber sein Vorfahrer hatte sich auch in sein Schloß gesperrt, und wurde doch von einem eingedrungenen Volkshaufen ermordet.

Frankreich.

Paris, 7. April. Die 5procentigen Renten sind seit einigen Tagen herunter gegangen, stehen jedoch immer noch über pari. Sie wurden am 5ten d. zu 102 Fr. 25 Cent. baar eröffnet, hoben sich auf 102 Fr. 50 Cent., und blieben am Ende auf 102 Fr. 40 Cent. Auf Lieferung am Schluß des Monaths wurden sie zu 103 Fr. 50 Cent. ausgebothen und zu 103 Fr. 25 Cent. abgeschlossen. Am 6ten fielen sie auf 101 Fr. 40 Cent., also um einen Frank baar, und in Rechnung auf 102 Fr. 70 Cent. Heute wurden sie zu 101 Fr. 25 Cent. baar, und auf Lieferung am Ende des Monaths zu 102 Fr. 40 Cent. eröffnet.

In der Deputirten-Kammer legte am 5ten d. der

Digitized by Google

Finanzminister den von demselben Tage datirten Gesetzes-Vorschlag wegen Herabsetzung der Renten vor, der Folgendes enthält: „Der Finanzminister ist ermächtigt, die vom Staate bereits geschaffenen fünf procentigen Renten durch drei procentige zu ersetzen, so, daß er entweder die 5 procentigen gegen 3 procentige eintauscht, oder daß er die 5 procentigen durch Verkauf 3 procentiger Renten zurückbezahlt. Diese Operation soll jedoch nur unter folgenden Bedingungen geschehen: 1) den Inhabern der 5procentigen Renten bleibt das Recht, entweder die Zurückzahlung des Renten-Capitals nach dem Neuwerth oder die Umwandlung der 5procentigen in 3procentige Renten im Cours von 75 Franken zu wählen; 2) durch diese Operation soll an den Zinsen der umgewandelten oder abgetragenen Schuld eine Ersparniß eines Fünftheils bewirkt werden; 3) in den Genuß dieser Zinsverminderung soll der Staatsschatz spätestens am 1. Januar 1826 treten. Der Finanzminister wird den Kammern im Laufe ihrer ersten Sitzung über diese Operation ausführliche Rechenschaft ablegen."

Die Rede, worin der Finanzminister die Beweggründe zu diesem Gesetzes-Vorschlag in der Kammer auseinander setzte und vertheidigte, ist im Grunde eine weitere Ausführung des Aufsatzes, den vor Kurzem der Moniteur über diesen Gegenstand vorausschickte, (S. Nr. 68 ꝛc. der Baireuther Z.) Der Minister sagt: „Mehrere günstige Umstände, die uns theils selbst angehören, (z. B. der Zustand unserer Finanzen), theils uns fremd und vorübergehend sind, haben unsere Renten auf den hohen Cours gebracht, auf welchem wir sie jetzt sehen. Wir müssen die Umstände jetzt, wo sie in ihrer ganzen Kraft sind, benutzen, denn die Klugheit erfordert, daß man von allem Vorübergehenden und Zufälligen Vortheil zu ziehen suche. Als solche Umstände will ich nur anführen: die durch den glücklichen Erfolg unsers letzten Anlehens hervorgebrachte Neigung unserer Fonds zum Steigen; die in einem benachbarten Staat vorgehende Herabsetzung der Zinsen eines Theils der öffentlichen Schuld; die Art Steigfieber (fiébre à la hausse), welches auf allen Europäischen Handelsplätzen den Curs der Staatspapiere in die Höhe treibt; endlich die Darleiwuth, wodurch es seit einiger Zeit so leicht geworden ist, Geldaufnahmen zu Stand zu bringen. Unsere Rente wird über Pari verkauft, obschon Jedermann weis, daß die Zinsherabsetzung nahe bevorstehet. Die Rente würde auf 110, sogar auf 115 gegangen seyn, wenn nicht die Regierung, durch Rechtlichkeit bewogen, die Absicht der Herabsetzung oder Rückzahlung hätte durchblicken lassen. Aus der Fortdauer dieses Zustandes würden zwei merkliche Nachtheile für das Staatsvermögen entstehen, denn die Schulden-Tilgungs-Casse müßte täglich Renten zu einem das Pari übersteigenden Preis kaufen und der Staat müßte fortwährend fünf Procent Zinsen bezahlen, indessen der Käufer der Rente, wegen ihres hohen Courses, weniger Zinsen davon beziehet. Man würde mit Recht die Regierung der Sorglosigkeit beschuldigt haben, wenn sie gleichgültig dabei geblieben wäre. (Fortsetzung folgt.)

Außer dem Gesetzes-Vorschlag wegen Herabsetzung der Zinsen übergab der Finanzminister, Herr Villele, auch die Rechnungs-Ablege von 1822, die Uebersicht der Einnahm und Ausgabe von 1823 und des Budjet für 1825.

In der Pairskammer überreichte der Minister des Innern, Graf Corbiére, den Gesetzes-Vorschlag wegen der 7jährigen Dauer der Deputirten. Er lautet also: „Die gegenwärtige Deputirten-Kammer und jede folgende soll jedesmahl gänzlich erneuert werden. Ihre Dauer ist, wofern nicht der König sie unterdessen auflöst, auf sieben Jahre festgesetzt, von dem Tage an gerechnet, an welchem die Ordonnanz zu ihrer ersten Einberufung erlassen wurde."

Großbrittanien.

Fortsetzung des in Nr. 75 abgebrochenen Schreibens aus London vom 29. März.

„Diese dem Friedenssystem so abgeneigte Menschen begnügen sich nicht mit solchen gehäßigen Einflüsterungen; sie gehen über mit ihren Befürchtungen ins Feld der auswärtigen Politik, und zeigen uns bereits England und Russland auf dem Punct, mit einander zu brechen; Frankreich, Oesterreich, Preussen müssen sich nothwendig in diese Fehde mischen; doch nicht genug, sogar die neue Welt, deren Revolution allerdings die Kabinette Europens beschäftiget, ohne daß bis jetzt eines derselben die Absicht, dessen Unabhängigkeit zu befehden, dargestellt — vergißt die Sorge für seine erst aufstehende Organisation, um an den Zwistigkeiten der alten Antheil zu nehmen. Es fehlt wenig, so stellt man uns diese Staaten der neuen Welt, deren Existenz gar noch nicht einmal feststehet, als vollkommen bereitwillig dar, ihre so schwachen Hülfsmittel zur Unterstützung des persönlichen Interesse einiger wenigen Ehrgeizigen zu vergeuden, deren Zahl und Einfluß sich täglich mehr mindert und die in Frankreich und Europa bald vergessen seyn werden. Wie sollte die neue Welt, wenn sie auch die Macht dazu hätte, Interessen verfechten, die ihr doch ganz fremd sind und deren Vertheidigung sie nicht übernehmen könnte, ohne die ihrigen gerade hin zu gefährden. Ist es doch nicht lange her, daß einige Journale der Französischen Opposition die Nachricht zu ver-

Digitized by Google

breiten suchten, die neuen Staaten Süd-Amerika's hätten die Absicht, zur Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit, die Hülfe der Schwarzen aufzurufen, was nichts anders hieße, als, einen allgemeinen Aufstand in den Colonieen herbeiführen, dessen erste unausbleibliche Folge die Ermordung aller Weißen seyn müßte. Und diese gewagten Behauptungen verbreiten diese Menschen blos zur Stütze geträumter Entwürfe. Die bestigsten der Revolutionsmänner wollen uns auch noch überreden, daß England vielleicht endlich gar seine Hülfe zur Ausführung so verkehrter Entwürfe hergeben dürfte; als wenn dies nicht hieße, gegen sein eigenes Interesse Parthei nehmen! Der Verlust der westlichen Colonieen wäre nicht nur unvermeidlich, sondern auch der Handel nach Süd-Amerika, zu dessen Beförderung man sich doch diesen gewagten Entwürfen hingegeben hätte, müßte verloren gehen, denn diese neuen Staaten Süd-Amerika's würden bei Adoptirung so verkehrter Maßregeln, gänzlich unter die Herrschaft der Schwarzen kommen, und sollten diese dann allein rücksichtlich Englands, eine Ausnahme von dem unauslöschlichen Haße machen, den sie gegen alle Weiße, als deren ehemahligen Zwingherr, hegern? Und eben diese Menschen, die so unausgesetzt ihre Umstürzungs-Plane verfolgen, mißbrauchen die Freistätte, die wir ihnen gönnen, um unter dem Schutze unserer Gesetze, staatsverrätherische Einverständnisse zu unterhalten, ein Benehmen, das unserem Neutralitäts-System entgegen ist, sowohl in Beziehung auf die neue Welt, als gegen die Staaten, die sie wegen ihrer strafbaren Unklugheit verlassen mußten. Der gastfreundliche Heerd eines Prinzen darf durch diese Menschen und ihre verbrecherischen Beschimpfungen anderer Fürsten nicht wieder befleckt werden; dieser Prinz ist mit den übrigen Regenten Europens durch die Bande einer alten und geprüften Freundschaft verknüpft und er hat als König mit den andern Königen ein gemeinschaftliches Interesse. Ich darf nicht verlegen seyn, um Beweise für diese Behauptung zu suchen; unsere Minister überheben mich der Mühe und die Rede des Ministers Peel in der Sitzung des Unterhauses am 24. d. Monaths beantwortet jeden Einwand, den man gegen diese meine Absicht etwa aufstellen dürfte."

„Bei Gelegenheit der letzten Parlaments-Sitzungen kann ich nicht unterlassen, vor dem Schlusse meines Schreibens noch zu bemerken, daß es hier in London den angenehmsten Eindruck gemacht hat, in den Reden unserer drei ersten Minister und in der Rede des Königs von Frankreich vom Throne eine so vollkommene Uebereinstimmung in den Grundsätzen zu finden, nach welchen zu ein und derselben Zeit diese beiden mächtigen Regierungen die Angelegenheiten Europens betrachteten; man war um so mehr darüber erfreut, als sich seit einiger Zeit her die beunruhigendsten und allgemein geglaubten Gerüchte über einen nahebevorstehenden Bruch zwischen den ersten Mächten der alten Welt verbreitet hatten. Diese Gerüchte waren um so wahrscheinlicher, da sie sich auf authentische Nachrichten aus den sichersten Quellen zu stützen schienen und einige trübe Wolken der Politik ihnen Glaubwürdigkeit verschafften. Aber, Dank der Vorsehung, ich schätze mich glücklich, Ihnen Glück wünschen zu können, daß diese Gerüchte ganz ungegründet sind. Wir verdanken diese glückliche Gewißheit den edlen Gesinnungen unserer Minister und ihrem festen Entschlusse, nie einen Krieg anfangen zu wollen, als nur, wenn es die Ehre und die gekränkten großen Interessen unseres Landes gebietherisch fordern. Unsere Nachrichten aus dem Norden, in Verbindung mit den edlen und unausgesetzten Anstrengungen des Kaisers Alexander zur endlichen Befriedigung des Orients, lassen nicht die mindeste Besorgniß aufkommen, daß ein Friede dürfte gestört werden, der zu theuer erkauft worden ist, um nicht als ein Heiligthum gehegt zu werden. Als Engländer, dem alles heilig ist, was zum Wohl der Menschheit frommt, finde ich mich mit den Gesinnungen der ungeheucheltsten Dankbarkeit zu einem Monarchen hingezogen, der an der Spitze von 500,000 ihm ergebenen Kriegern allem militairischen Ruhm entsagt, um dafür die Erkenntlichkeit der Familien, der Zeitgenossen und der Nachwelt einzuärnten, und den wahrhaft heldenmüthigen Beinahmen des Freundes und Wohlthäters der Menschheit, sich zu erwerben; denn auch die Menschlichkeit ist etwas Heldenmüthiges. Und ist nicht der, der Thränen stillt, bei weitem noch mehr dem vorzuziehen, der solche den Augen erpreßt? Wahrlich, wenn ich das eben Gesagte noch einmahl überlese, so schäme ich mich fast, einem Zeitalter anzugehören, wo eine so edle Verwendung der höchsten Gewalt und Macht nicht vor Schmähungen und Mißdeutungen schützt."

London, 5. April. Die consolidirten (3procentigen) Fonds sind heute beträchtlich gestiegen. Sie wurden, auf Lieferung zu Ende Aprils, zu 95¼ eröffnet und waren vor 4 Uhr bis 96⅜ in die Höhe gegangen.

Es wird versichert, in einer der letzten Kabinets-Berathschlagungen habe man Beschlüsse, die dem glücklichen Erfolg der Sache der Griechen und der Befestigung ihrer Regierung sehr günstig seyn sollen, gefaßt, und bereits an die Regierung der Jonischen Inseln abgeschickt. Es sollen über diesen Gegenstand vertrauliche Mittheilungen geschehen seyn, und diesen schreibt man den seit einigen Tagen an der Börse merklichen bessern Fortgang des Griechischen Anlehens zu.

Am ersten Osterfeiertage wird das Letzte der Winter-Conzerte statt finden. Der Anfang ist um 7 Uhr. Billets zu 24 kr. sind bei dem Stadt-Kantor Riedel zu haben. Eintrittspreis 30 kr.

Die Unternehmer.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 77. 16. April 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Aus dem Königreiche Sachsen. Für den gegenwärtigen Landtag hat ein treuer Sachse unter anderen folgende Wünsche öffentlich ausgesprochen. — „Für unsere Kirchen muß man wünschen, daß mit größerer Strenge und Unpartheilichkeit auf eine zweckmäßige Feier der Sonn- und Festtage von den Unterobrigkeiten gehalten werde, da die Erfahrung lehrt, daß ohne Achtung gegen die öffentliche Religion und den öffentlichen Gottesdienst das Wohl eines Staates leicht in Gefahr kommt. — Zwei Mißbräuche sind während des Krieges in manchen kleinen Städten in Ansehung der kirchlichen Angelegenheiten entstanden, welchen nun mit allem Ernste entgegen gearbeitet werden sollte, und das sind: die Wochen-Communionen, und die stillen und willkührlichen Begräbnisse. — Die Wochen-Communionen entstanden während der Theuerung und des Krieges. Weil es Manchen an Kleidern fehlte, so gingen sie Sonnabends nach der allgemeinen Beichte, oder auch nach einer Wochenpredigt, zum Abendmahle. Aus Liebe zur Bequemlichkeit fanden sich bald Mehrere, und so sind in manchen kleinen Städten die monathlichen Wochen-Communionen entstanden, wobei manchmahl 2 bis 300 Communicanten erscheinen. Gleich nach der allgemeinen Beichte wird die Communion mit Gesang und Orgelspiel gehalten. Bisweilen dauern Beichte und Communion über zwei Stunden. Die Sonntags-Communionen haben aber an solchen Orten fast ganz aufgehört. Denn wenn auch Manche gern an Sonntagen zum Abendmahle gehen möchten, so kommt eine Sonntags-Communion oft in einem ganzen Monath nicht zu Stande. — Nachtheile von diesen Wochen-Communionen sind mehrere: 1) Weil Manchem das Singen und die Zeit zu lange währen, so laufen sie, sobald sie am Altare gewesen sind, aus der Kirche an ihre Arbeit, und dadurch wird das Heilige entweiht. 2) Da selten einmahl an einem Sonntage eine Communion zu Stande kommt, und da Viele, welche am Sonnabende communicirt haben, des Sonntags nicht wieder in die Kirche kommen, so leidet dabei der öffentliche Gottesdienst sehr. Die alte Sitte brachte es mit sich, daß die Communiontage als geistige Festtage angesehen wurden, und daher ging man am Vor- und Nachmittage in die Kirche. Jetzt kommen aber Viele am Sonntage gar nicht dahin, weil sie mit dem Sonnabende Alles abgemacht zu haben glauben. Das Abendmahl sollte aber von dem öffentlichen Gottesdienste nicht getrennt werden, weil christliche Communicanten dabei ihr Glaubensbekenntniß öffentlich ablegen, was nur vor der versammelten Gemeinde gehörig geschehen kann. 3) Das Abendmahl soll vorzüglich zum Nachdenken über unsere sittliche Verfassung ermuntern, und diese wichtige und wohlthätige Absicht wird gewiß bei Wochen-Communionen weniger erreicht, als bei Communionen an Sonntagen, da man fast den ganzen Tag ungestörter Andacht widmen kann. — Dieser, von Predigern eigenmächtig, aus zu großer Nachgiebigkeit gegen die Wünsche mancher Kirchkinder, eingeführte Wochen-Gottesdienst sollte nun ernstlich untersagt werden, und zwar bei 5 bis 10 Thaler Strafe für den Prediger, der ihn ferner halten wollte. Denn am Ende geht es mit dem Abendmahle, wie mit der Taufe. Es wird gleichsam ein in den Winkel geschobenes Sacrament, und man geht nur noch so im Vorbeigehen einmahl zum Abendmahl. — Es gibt leider schon solche Gegenden, so wie solche wo Privat-Communionen nur einzelner Familien zum Vornehmseyn gerechnet werden.

Hannover, 5. April. Sicherm Vernehmen nach ist hieselbst von Rom die päpstliche Bulle angelangt, in welcher die katholisch-kirchlichen Angelegenheiten in unserm Königreiche geordnet werden. Nach dieser wird das Bisthum Hildesheim erweiterte Gränzen über das ganze Königreich Hannover, und ein Domcapitel von 8 Domherren und 6 Vicarien in Hildesheim erhalten. Uebrigens soll diese Bulle mit der für das Königreich Preussen im Jahre 1820 erlassenen im Wesentlichen übereinstimmen, und eben so wenig, wie letztere, die Verhältnisse der Kirche gegen den Staat, so wie die der bischöflichen Behörden gegen die weltlichen Staatsbehörden und die Befugnisse der erstern nähir festsetzen. So viel man weis, beruht die päpstliche Bulle auf einer im Juli 1823 vor dem Absterben des Papstes Pius VII. mit dem Car-

Digitized by Google

dinal Staatssecretair Consalvi getroffenen Vereinbarung. Dem Fürstbischofe Franz Egon von Fürstenberg zu Hildesheim soll die Ausführung der päpstlichen Bulle aufgetragen seyn und dieser wird auch nähere Vorschläge wegen Reorganisation des Domcapitels zu Hildesheim machen.

Frankreich.

Der Oesterreichische Beobachter enthält nachstehenden Artikel und bemerkt dabei, daß er an ihn eingesandt worden: „Ein Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung Nr. 84 vom 24. März sucht die glänzenden Erfolge der letzten Wahlen für die Deputirten-Kammer durch die Verwegenheit zu erklären, mit der sich das Ministerium über das politische Gewissen derjenigen Wähler hinweggesetzt habe, die zugleich Staatsbeamte waren, und denen man nur die Wahl gelassen habe, sich entweder für den royalistischen Candidaten zu erklären, oder ihre Stellen zu verlieren. Während man jedes Ministerium, welches anders verführe, und dem zarten politischen Gewissen eines Dieners des Königs im Ernste gestattete, sich für die Herren Manuel, Lafayette und Consorten zu entscheiden, am gelindesten gesprochen, einer hochverrätherischen Nachlässigkeit beschuldigen müßte, so sucht dieser Correspondent der Allgemeinen Zeitung, das ministerielle Verfahren als ein klug durchgeführtes Wagestück der regierenden Immoralität darzustellen, und sogar einem Französischen Minister, die albernen Worte in den Mund zu legen: „Wenn man nur die Sache durchgesetzt habe; das Gelingen mache alles vergessen!“ — Wir würden auf diese Aeusserungen eines einzelnen, unzufriedenen Nachzüglers der Revolution, keine Rücksicht genommen haben, wenn es sich nicht der Mühe verlohnte, bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, daß der mit den übrigen politischen Unordnungen von Europa eingeschlichene Unterschied von Staats- und Herren-Dienst, wonach es gestattet war, mit der Hand dem Könige, und zugleich mit Herz und Mund den ärgsten Feinden des Königs zu dienen, aufgehört hat, und daß es, außer dem religiösen Gewissen, ein anderweites zartes politisches Gewissen, dessen Freiheit die Regierungen in ihren Dienern zu respectiren hätten, fernerhin nicht gibt. Müssen doch Brittische Minister selbst, so frei sie auch in ihrer Geschäftsführung seyn mögen, unzählige Opfer und Concessionen ihrer persönlichen Ueberzeugungen darbringen, bevor sie ihre Stellen antreten; wie wäre also eine unbedingte Freiheit der politischen Meinungen in dem Dienste der monarchisch geordneten Staaten des Continents, zulässig? In Zeiten herrschender sittlicher und ehrenhafter Gesinnung würde sich an seiner Ehre angetastet glauben, wer seinem Herrn einen Diensteid geschworen hätte, und dem nun ein zweiter Eid zugemuthet würde, durch den er sich verpflichtete, irgend einem unbestimmten Gedankending, heiße es Staat, oder salus publica, oder öffentliche Meinung, mehr zu gehorchen oder zu dienen, als seinem Herrn. Aber durch den Doppelsinn der revolutionären Doctrinen waren wir so entehrt und so verkehrt, daß uns die Würde des Beamten gerade in jener Zweizüngigkeit zu liegen schien. Dem Französischen Ministerium ist weiter nichts vorzuwerfen, als daß es den wichtigen Grundsatz, nach welchem es bei den eben vollendeten Wahlen im Einzelnen gehandelt, nicht zugleich im Ganzen und Allgemeinen durch eine Königliche Ordonnanz ausgesprochen hat.

Paris, 8. April. Am Schluß der gestrigen Börse standen die Renten baar zu 101 Fr. 25 Cent. und auf Ende April 101 Fr. 85 Centimen; heute 101 Fr. 25 Cent. baar, und 102 Fr. 25 Cent. auf Ende dieses Monaths; Ducaten 9½.

Zur Rechtfertigung des Gesetzesvorschlags, die siebenjährige Dauer der Deputirten betreffend, sagte der Minister Corbière in der Deputirten-Kammer: „Die Erfahrung hat bewiesen, daß die Deputirten-Kammer bei der jährlichen Erneuerung ihres Fünftheils sich nur unvollständig mit den Bedürfnissen der Zukunft beschäftigen konnte. Große legislatorische Maßregeln können nicht während der Dauer einer einzigen Sitzung mit der nöthigen Reife erörtert werden, und das Eintreten neuer Mitglieder bei der nächsten Sitzung hindert das Fortschreiten in demselben Geist; daher ist es der Klugheit gemäß, dergleichen Gesetze lieber gar nicht in Vorschlag zu bringen. Dagegen wird eine für sieben Jahre berufene Kammer dem hohen Zweck ihrer Institution besser entsprechen. Daß ein Artikel der Charte die Siebenjährigkeit der Deputirtenkammer ausschließt, darf von der Annahm einer so nützlichen Abänderung nicht abhalten. Der Schöpfer der Charte hat ohne Zweifel vorhergesehen, daß in den einzelnen Bestimmungen die Zeit-Aenderungen zur Sicherung der Dauer des ganzen Werkes nothwendig machen werde. Hat er in diesem Betreff keine besondern Formen vorgeschrieben, so hat er es wohl deswegen unterlassen, weil er glaubte, die Mitwirkung der beiden Kammern werde in solchem Fall zureichen.“

Beschluß des Auszugs aus der vom Finanzminister zur Rechtfertigung des Gesetzes-Vorschlags wegen Herabsezzung der Renten gehaltenen Rede. (S. Nr. 76 der Baireuther Z.)

Die Maßregel, welche wir vorschlagen, wird dem Staate eine jährliche Verminderung der Ausgaben von

Digitized by Google

28 bis 30 Millionen Franken zu Wege bringen, ohne die Amortisations-Casse zu entkräften, und ohne die Bedingungen neuer Anleihen zu erschweren, welche außerordentliche Bedürfnisse in der Folge unentbehrlich machen könnten. Die Vortheile, die aus dieser Operation dem Staate erwachsen, müßten aufgegeben werden, wenn man letzterem das Recht bestreiten könnte, sich durch Rückzahlung des Capitals von einer Last zu befreien. Dieses Recht aber sichern dem Staate unsere alten und unsere neuen Gesetze, unsere mit den Anleihern gemachten Bedingungen, das Beispiel anderer Länder, (nahmentlich Englands), die Begründung einer Amortisations-Casse. Man wirft vielleicht die Frage auf, ob die Anwendung dieses Rechtes nicht gegen einige unserer Gläubiger ungerecht sey? Gegen jene nähmlich, die schon während der Revolution zu zwei Drittheilen zurückbezahlt wurden, und deren Zahlung nur in werthlosen Effecten bestand, welche sie nur mit ungeheurem Verluste verwirklichen konnten; müßten diese nicht vielleicht von der gegenwärtigen Maßregel ausgenommen werden? Die Ungerechtigkeit, die man darin findet, liegt in der vorigen Zeit begründet, wo man den Treubruch beging, angeliehene Capitalien ihnen in werthlosen Papieren zurückzuzahlen; sie litten, wie jeder andere, unter der Masse von Assignaten; jetzt diese Gläubiger von der allgemeinen Maßregel ausschliessen, hieße eine Ungerechtigkeit gegen uns selbst begehen. Viele waren der Meinung, lieber die Dotation der Amortisation, als die Renten herabzusetzen; das aber hieße die theuersten Erfolge der Maßregel aufopfern, um Hülfe bei zufälligen Hülfsquellen zu suchen. Der Ueberfluß der Capitalien und die Entwickelung unsers Credits haben die Interessen des Geldes auf den Punct herabgesetzt, daß wir, ohne Gefahr und fast ohne Nachtheil, unsern Gläubigern die Rückzahlung der größten Masse von Renten anbiethen dürfen, mit der jemahls in irgend einem Lande eine ähnliche Operation vorgenommen ist, oder aber die Herabsetzung von 5 Proc. auf 4 Proc. Der Erfolg ist so wenig zu bezweifeln, daß man nur die Gerechtigkeit und die Gesetzlichkeit der Maßregel angreift. Vorausgesetzt, daß dieselbe keine Verminderung der öffentlichen Lasten hervorbringen sollte, so muß sie doch eine bewundernswerthe Wirkung auf den Ackerbau, den Gewerbfleiß und Handel äußern, da sie den schädlichen Ertrag der in die Renten angelegten Capitalien hindert, und sie diesen drei großen Stützen unsers Wohlstandes zuführt. Man muß nicht glauben, daß die Beraubung der Amortisations-Casse die Renten der Gläubiger unangetastet lassen würde; das Gute wie das Böse, das Wahre wie das Falsche ist miteinander verbunden, schlägt man den rechten Weg ein, so sind alle Erfolge gut, verirrt man sich in den unrechten, so wird alles schlecht ausfallen. Wird die Amortisation angegriffen, um den Rentnern 5 Procent anstatt 4 zu erhalten, so werden die Staatspapiere im Vergleich mit dem Ackerbau, mit Handel und Gewerbfleiße nicht 5, sondern 6, 7 bis 8 Procent tragen, wie wir es aus einer frühern Erfahrung wissen. Die Rentner müßten am Capital verlieren, was ihnen an Zinsen erhalten würde, der öffentliche Reichthum ist gewachsen und muß der Gesellschaft erhalten werden. Griffe man die Amortisation an, so würde die Menge der Speculanten auf das Niederdrücken des Courses wirken, denn ihnen ist es einerlei, ob sie durch Steigen oder Fallen der Renten gewinnen, wenn sie nur ihr Spiel mit der Unwissenheit treiben können. Unsere Operation zeigt den Vortheil ganz deutlich; wir können zu 4 Procent anleihen, und sind zu 5 Procent schuldig, ist sie vollendet, so sind dem Staate 30 Millionen jährlicher Lasten dadurch entnommen."

Spanien.

Schreiben aus Madrid vom 29. März. Vorgestern ist der König von hier nach Aranjuez abgereiset, wo vorher alle diejenigen, die zur Nationalmiliz gehört hatten, darunter ein beträchtlicher Theil der Kaufleute, und alle des Liberalismus verdächtige Personen entfernt worden waren. Der General Bourmont ließ einen großen Theil der Französischen Garnison von Madrid nach Aranjuez marschiren, wo kein Fremder, ohne ausdrückliche Erlaubniß vom Gouverneur, sich länger als 24 Stunden aufhalten darf. Man wagte Vorstellungen dagegen zu machen, aber, anstatt darauf Rücksicht zu nehmen, wurde von Verbannungen gesprochen. Die Königin hat vor ihrer Abreise aus Madrid erklärt, sie wolle nur allein von Franz. Truppen sich begleiten lassen. Es ist bestimmt, daß alle Französische Truppen Madrid verlassen. Das 23ste Linien-Regiment und das Regiment Schweizer marschiren nach Toledo. Die Administrativ-Behörden ziehen sich nach Valvemero, 4 Lieues von hier. Diese Räumung versetzt alle Einwohner in Unruhe, und die Truppen sind mißvergnügt, daß sie die Hauptstadt gegen Dörfer vertauschen müssen. Es wird zwar behauptet, man wolle dadurch die Stimmung der Einwohner in Madrid auf die Probe stellen; aber wahrscheinlicher ist es, daß nächstens ein Staatsstreich erfolgen wird. Es ist schwer, die Ereignisse, die eintreten können und die daraus entstehenden Folgen vorauszusehen. Jedermann ist in gespannter Erwartung. Heute wurden 2 des Liberalismus beschuldigte Personen aufgehenkt. — Der ehemahlige hiesige Corregidor, Marquis Cussano, und alle Mitglieder unserer Municipalität sind ins Gefängniß geworfen und es ist die Rede davon, sie zu verbannen, obgleich der Polizei-Intendant, Herr Arjona, sich stark gegen das Verbannungs-System gesetzt und den Muth gehabt hat, dem König vorzustellen, solches Verfahren sey ganz dazu geeignet, den Bürgerkrieg zum Ausbruch zu bringen.

Briefe aus Cordova vom 21. März melden, die Royalisten hätten den gräßlichen Plan gehabt, am 19. März, als dem heiligen St. Josephs-Tage, alle, welche als Anhänger des constitutionellen Systems bekannt sind, zu ermorden; aber durch einen glücklichen Zufall sey nur wenig von diesem verruchten Plan zur Ausführung gekommen, und die sogenannten Vertheidiger des Throns und Altars hätten nur 7 Opfer unter ihren Dolchen fallen lassen können. Auch in Sevilla herrscht große Unordnung;

Digitized by Google

der dortige Pöbel überläßt sich den heftigsten Ausschweifungen, so daß Tags und Nachts Niemand Ruhe hat; 17 Bürger wurden daselbst umgebracht. — Valencia ist fortwährend in Gährung, und alle angesehene Einwohner der Stadt seufzen in Gefängnissen. Die Einwohner eines Dorfes in Alt-Castilien haben sich gegen die strenge Behandlung empört, die Thore eines Gefängnisses, in welchem 20 ehemahlige National-Milizen gefangen saßen, erbrochen, und dagegen eine gleiche Anzahl Königlicher Freiwilligen hingesetzt.

Süd-Amerika.

Der Constitutionel enthält ein Schreiben aus Sant-Jago in Chili, vom 26. December v. J., welches über die letztern so wichtigen Ereignisse in Peru in der Mitte des vorigen Jahres, und über die Umtriebe der Partheien, viele neue Ansichten und Aufklärungen gibt. Vieles davon ist schon bekannt und stimmt auch im Ganzen mit den von uns bereits gelieferten Nachrichten über diese Vorfälle überein, so daß wir uns beschränken können, nur das daraus anzuführen, was sich seit der Niederlage des Santa-Cruz in diesen so entfernten Gegenden begeben hat. Nach der Niederlage und Flucht des Peruanischen Generals Santa-Cruz, mußte es die hauptsächlichste Sorge des Protectors und Generals Bolivars seyn, die innern Partheiungen niederzuschlagen. Der gefährlichste innere Feind war Don Joseph de Riva-Aguera, vormahliger Präsident der Republik Peru, der einen großen Anhang hatte und mit demselben leicht zu den Spaniern übertreten konnte, mit welchen er bereits Unterhandlungen zu diesem Zwecke eingeleitet hatte. Es war hier keine Zeit zu verlieren, um diesem Uebertritt zuvorzukommen, Bolivar versuchte Anfangs persönliche Mittel, da diese aber verworfen wurden, so zog er Ende Octobers v. J. mit 4500 Mann gegen Riva-Aguera, der zu Trurille stand. Die Unternehmung hatte den glücklichsten Erfolg, die Truppen des Riva-Aguera unterwarfen sich, und er selbst wurde nach Columbien verbannt. Während der Expedition gegen Trurillo, durfte indeß Lima nicht von Truppen entblößt bleiben, es wurden daher die übrigen Columbischen und Chilesischen Truppen unter dem General Sucre, daselbst zusammengezogen, der die Intermadios auf einige Zeit räumen mußte. Auf die Peruanischen Truppen durfte man nicht rechnen, da ihre letzte Niederlage mehr ihrem bösen Willen, als einem Verrath ihres Anführers zugeschrieben werden muß. Nach der glücklichen Beendigung seiner Unternehmung, ging Bolivar auch selbst wieder nach Lima zurück, um dort die Armee zu organisiren, die zur Bekämpfung der Spanier bestimmt ist. Sie soll auf 15,000 Mann gebracht werden. Zu Ende des Januar glaubt man, daß die Operationen beginnen dürften. Die Spanier haben sich indeß aller Provinzen des oberen Peru's bemeistert, auch gedrohet, während der Expedition Bolivars gegen Trurillo, Lima wegnehmen zu wollen. Wegen letzteren blieb es aber nur bei der Drohung. — Der neue Präsident der Republik Peru, Torre-Tagle, besitzt das allgemeine Zutrauen, und hat bereits Proben des Anerkenntnisses seiner Verdienste durch Votirung einer Denkmünze vom souverainen Congreß, unterm 20. September v. J. erhalten.

Griechenland und Türkei.

Semlin, 1. April. Tataren aus Larissa haben nach Belgrad die Nachricht gebracht, daß der bisherige Pascha von Widdin und jetzige Seraskier Derwisch Pascha, mit den erhaltenen Verstärkungen von 15,000 Mann gegen Zittary aufgebrochen ist. Die Türken verbreiten zugleich das Gerücht, daß der Pascha von Egipten mit einem großen Heere auf Morea landen, und die Griechen unterjochen werde. Allein, abgesehen von der Abentheuerlichkeit dieses Planes überhaupt, ist wohl leicht vorauszusagen, daß der Pascha, wenn er sein Land auf eine solche Art verließe, nie mehr dahin zurückkehren würde. Mohamed Ali ist zu schlau, um eine solche Schlinge nicht zu durchschauen; er weis sehr gut, daß er seit Jahren ein Gegenstand des Mißtrauens der Pforte ist, die ihn auf alle Art zu verderben suchte. (A. Z.)

Indem ich hierdurch den am 6. April im 17ten Lebens-Jahre erfolgten Tod meines einzigen geliebten und hoffnungsvollen Sohnes, Johann Friedrich Heidenreich, meinen verehrten Verwandten und Freunden, sowie den Jugendfreunden des Entschlafenen bekannt mache, bitte ich, mich mit allen Beileidsbezeugungen zu verschonen, und empfehle mich zur fernern Freundschaft. Röhrenhof, bei Goldkronach, den 11. April 1824.

Johann Gottfried Heidenreich.

Es sind wieder frische Braunschweiger Würste von vorzüglicher Güte angekommen bei

Friedrich Carl Münch sen.

Die tausend einhundert und acht und achtzigste Ziehung in München ist Donnerstag den 8. April 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

70. 4. 74. 37. 80.

Die 1189te Ziehung wird den 11. Mai, und inzwischen die 809te Regensburger Ziehung den 20. April, und die 148te Nürnberger Ziehung den 29. April vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 78. 18. April 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Mainz, 9. April. Die Städte Kölln und Mainz besitzen bekanntlich das Recht des Umschlags, welches darin besteht, daß alle Waaren, die daselbst zu Wasser ankommen und bestimmt sind, weiter transportirt zu werden, andern Schiffern übergeben werden müssen. Dieses Recht sichert der Stadt Mainz den ganzen Speditionshandel nach dem Main und Oberrhein. Diesen Handelszweig hat ein Kaufmann aus dem Herzogthum Nassau an sich zu ziehen gesucht, indem er ein Geschäftshaus in Bibrich, welches am Rhein eine Stunde unterhalb Mainz liegt, und ein anderes in dem am Main gelegenen Städtchen Hochheim errichtete. In beiden Häfen sollten alle Waaren, die früher über Mainz versendet wurden, ausgeladen, zu Land von Bibrich nach Hochheim, und umgekehrt transportirt, und von da wieder auf die Wasserstrasse gebracht werden. Auf diesem Wege würde der Rheinzoll und die städtischen Gebühren in Mainz umgangen, und der Nassauische Spediteur in Stand gesetzt worden seyn, zu billigeren als den in Mainz angenommenen Preißen die Spedition der Waaren zu übernehmen, und dadurch diesen ganzen Handel an sich zu ziehen. Allein so lange die Schifffahrt auf dem Rhein nicht frei gegeben, und im Gegentheil vielen gesetzlichen Beschränkungen unterworfen ist, muß jeder diese Neuerung bezweckender Versuch mißlingen. Der Nassauische Spediteur ließ zwar ein mit Waaren beladenes Schiff von Kölln nach Bibrich abfahren; als es aber unterhalb Bibrich in dem Hessischen Hafen zu Bingen angekommen war, wurde es von den dortigen Rheinschifffahrts-Beamten zum Ausladen angehalten und die Güter nach Mainz gebracht. Da auf die von der Herzogl. Nassauischen Regierung geführten Beschwerden, die Einstellung dieser Maßregel, welche sich auf polizeiliche Rheinschifffahrts-Verordnungen gründet, nicht erfolgte, wurde Nassauischer Seits dem Herzogl. Rheinzollamt zu Caub, welches unterhalb Bingen liegt, der Befehl ertheilt, alle nach Hessischen Häfen bestimmte Schiffe förmlich zu arretiren; mehrere Preussische Fahrzeuge hatten dieß Schicksal. Auf dringende Vorstellungen der Central-Commission für die Rheinschifffahrt, ist diese Maßregel von Nassau wieder aufgehoben, und, wie man versichert, der frühere Zustand der Schifffahrt, so wie er vor der projectirten Fahrt über Bibrich und Hochheim war, zur großen Beruhigung des hiesigen Handels- und Schifferstandes wieder hergestellt worden.

Frankfurt, 13. April. Das Beginnen der Messe hat dem Staatspapierhandel Einhalt gethan, weil jeder Bankier seine baaren Gelder zu Wechselzahlungen während der Messe zurückhalten muß. Die Metalliques stehen daher seit mehrern Tagen nur 97¼. Der Disconto ist über 4½ gestiegen. Es ist über aller Anschein vorhanden, daß nach der Messe die Staatspapiere wieder steigen werden.

Russland.

Petersburg, 23. März. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben huldreichst geruhet, den Titel eines Doctors der Rechte anzunehmen, welchen die Universität Kasan Sr. Majestät für die höchst billige Ueberlassung der für die Universität in dem polytechnischen Institute zu Wien verfertigten astronomischen Instrumente hat überreichen lassen. Das Diplom ist meinen äußerst prächtigen Rahmen gefaßt.

Frankreich.

Paris, 9. April. Der Justizminister hat der Pairskammer einen Gesetzes-Entwurf vorgelegt, nach welchem Diebstahl und andere Vergehen, die in den Kirchen und gottesdienstlichen Gebäuden der verschiedenen anerkannten Bekenntnisse, oder bei gottesdienstlichen Gebräuchen begangen werden, weit strenger als bisher bestraft werden sollen. Dieser Gesetzes-Entwurf enthält folgende Bestimmungen: Auf einen Kirchen-Diebstahl, der bei Nacht, mit Waffen, mittelst Gewalt oder Drohung, durch Erbrechung der Thüren, Einsteigen, oder falsche Schlüssel begangen ist, wird Todesstrafe, oder, nach den Umständen, mit lebenslängliche Galeerenstrafe gesetzt; ohne Einbruch bewirkte Entwendung zum Gottesdienst gehöriger Gefäße u. s. w. hat Galeerenstrafe zur Folge; in den Kirchen begangene Vergehungen gegen die Keuschheit sollen wenigstens mit dreijähriger Gefängniß- und 500 Franken Geldstrafe

belegt werden; eine gleiche Strafe soll den Gottesdienst störende Unordnungen treffen, wenn sie auch nicht in der Kirche selbst begangen werden; Beschädigung der Heiligenbilder und der Religion geweihter Denkmähler, im Innern eines Tempels begangen, ist mit 2 bis 5jähriger Gefängniß- und 1000 bis 5000 Franken Geldbuße, und wenn sie an einem dem Gottesdienst nicht geweihten Ort begangen worden, mit 6monathlichem bis 2jährigem Gefängniß und 200 bis 1000 Franken zu bestrafen.

Spanien.

Madrid, 29. März. Der König begegnete am Abend vor seiner Abreise nach Aranjuez, bei der Zurückfahrt in das Schloß, einem Priester, der mit dem heiligen Sterb-Sacrament zu einem Kranken eilte. Sogleich stieg der König aus seinem Wagen, ließ den Priester hineinsteigen, machte eigenhändig den Kutschenschlag zu, ließ sich eine angezündete Wachskerze geben, und begleitete das heilige Sterb-Sacrament zu Fuß. Die Königlichen Garden, die ebenfalls abgestiegen waren, führten indessen ihre Pferde am Zaume, begleiteten so den König vor das Haus des Kranken, und warteten vor der Thüre, bis der König, der mit dem Priester hineingegangen war, nachdem er der mit dem Sterbenden vorgenommenen heiligen Handlung beigewohnt hatte, wieder zurückkam. Diese fromme That des Königs machte den rührendsten Eindruck auf das Volk.

Großbrittanien.

London, 6. April. Heute Morgens versuchte man, die Staatspapiere herunter zu drücken, indem man ausstreute, es werde nächstens in Paris ein Congreß der verbündeten Souveraine zusammen kommen; jedoch dieses Gerücht bewirkte nichts, sondern die consolidirten blieben auf 95⅞, die Columbischen stiegen auf 91½; auch in Spanischen Papieren wurden einige Geschäfte gemacht.

Privatbriefe aus Paris melden, es sey daselbst aus Madrid ein nach London bestimmter außerordentlicher Courier mit Depeschen für die Englische Regierung angekommen. Man versichert, unter diesen Depeschen sey ein eigenhändiges Schreiben des Königs Ferdinand an Se. Brittische Majestät, die Anerkennung der Unabhängigkeit Südamerikas betreffend. Da der Spanische Minister den Englischen Minister, Herrn Canning, nicht überzeugen konnte, daß es nothwendig sey, einstimmig mit dem heiligen Bunde zu verfahren, wenn dieser einen Congreß zu dem Endzweck bildet, die Verhältnisse Spaniens mit seinen überseeischen Colonieen festzusetzen; so wendet nun der König von Spanien sich vom Minister an den Souverain, um dessen Beitritt zu dem vorgeschlagenen Congreß zu erhalten und ihm anzuzeigen, daß seine Weigerung als eine förmliche Erklärung zu Gunsten der Spanien sich widersetzenden Parthei betrachtet werden würde.

Amerika.

Die höchste Regierung in Meriko hat eine Proclamation erlassen, aus welcher zu entnehmen ist, daß in der Hauptstadt Meriko unaufhörlich Unruhen sind. Diese Proclamation sagt unter Anderem: „Dank sey der Weisheit des souverainen Congresses, der uns aus einer schrecklichen Crisis gerettet hat." — Diese Aeußerung läßt vermuthen, daß die Mexikanische Repuplik gegen Ende des Januar, zu welcher Zeit jene Proclamation erlassen worden, einen heftigen Stoß erlitten haben muß. Man wird die nähern Umstände früh oder spät erfahren, indessen ist bekannt, daß fortwährende Anarchie jene entfernten Länder verwüstet. (L'Etoile aus der Charlistowner Zeitung vom 9. März.)

Mexiko, 7. Januar. Der eine der hier mit einem General-Consul hier angekommenen Englischen Commissaire, Herr Ward, reiset in den nächsten Tagen nach England zurück (wo er bekanntlich schon im März angekommen ist), um dahin über die Lage unserer Angelegenheiten einen so günstigen Bericht zu bringen, daß nicht zu zweifeln ist, England werde unsere Unabhängigkeit anerkennen und die Einmengung der übrigen Europ. Mächte in unsere Angelegenheiten verhindern. Die Englischen Commissaire sind mit Meriko sehr zufrieden. Sie verlangen weiter nichts, als die Abschaffung des Sclavenhandels, und dieser ist hier schon abgeschafft. Sie verlangen kein Handelsvorrecht, und wollen sich nicht in die Bildung der Regierungsform mengen, sondern der Nation überlassen, die Einrichtungen zu treffen, die diese für ihren Wohlstand für die zweckmäßigsten hält. (Londoner Courier.)

Schreiben aus Buenos-Ayres, vom 28. December. In Süd-Amerika haben sich die politischen Umstände sehr verändert. Peru, das den Patrioten gewiß zu seyn schien, ist ihnen durch eine Schlacht verloren gegangen, und dadurch die Hoffnung für immer verschwunden, mit Gewalt der Waffen zum Besitz jenes Landes zu gelangen. — Man hat nun noch das einzig übrig gebliebene Mittel versucht; es haben sich nähmlich alle freie Provinzen vereinigt und Abgeordnete an den Spanischen Gouverneur von Peru geschickt, um demselben 20 Millionen Dollars biethen zu lassen, Falls er das Land räumen will. — Man erwartet mit Unge-

Digitized by Google

duld den Erfolg dieser Sendung, besonders da man sehr wegen einer vereinigten Unternehmung der Franzosen und Spanier nach diesen Ländern in Furcht schwebt. Der Speculationsgeist für Manufacturwaaren hat sich daher sehr gelegt und die hiesigen Käufer beschränken sich blos auf das tägliche Consumo. Auch Montevideo, was sich an die Brasilianer ergeben hat und dem freien Verkehr offen ist, hat die allgemeine Erwartung getäuscht. Es ist daselbst nichts zu machen. Hunderte, die von hier hinuntergegangen, um Waaren zu verkaufen, kehren unverrichteter Sache zurück; — der Platz hat kein Geld; diejenigen Capitalien, die von dort geflüchtet wurden, sind noch nicht zurück, und es werden, der allgemeinen Meinung nach, volle 12 Monathe hingehen, ehe wieder beträchtliche Geschäfte in Montevideo gemacht werden können. — Die Indianer haben ebenfalls große Verwüstungen im Lande angerichtet; das meiste Vieh, welches bei der letzten Dürre nicht umfiel, haben sie von Buenos-Ayres weggetrieben, und man rechnet, daß vom La Plata Fluß im Laufe des nächsten Jahres keine 200,000 Häute ausgeführt werden können, wogegen die Ausfuhr in gewöhnlichen Jahren mehr als eine Million betrug. — Es sind hier keine 10,000 Stück Häute am Markte. Dieser Artikel dürfte also in Europa ziemlich steigen.

(Nach neuern Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 10. Januar, war Bolivar, nach seinem Siege über Riva-Aguero, den ehemahligen Präsidenten der Republik Peru, schon wieder mit 14,000 Mann in vollem Marsch gegen den Spanischen General Cantarac, der damahls in Ober-Peru stand.)

Griechenland und Türkei.

Ueber den bisher noch bezweifelten Frieden zwischen der Pforte und Persien, und über die Verhältnisse der Pforte mit dem Pascha von Egipten hat man nun hinlängliche Auskunft durch den Oesterreichischen Beobachter, welcher in seinem Blatt vom 12. April nachstehende glaubwürdige Nachrichten aus Constantinopel vom 10. und 21. März geliefert hat:

„Am 17ten d. M. (März) hielt der nach erfolgter Ratification des Friedens-Tractats zum Persischen Gesandten bei der Pforte ernannte Kassim Chan hier seinen Einzug. Die Pforte hat ihm zu seiner beständigen Residenz ein Hotel in dem Stadt-Quartier Akserai anweisen lassen."

„Man wußte hier bereits seit zwei Monathen, daß der Sultan dem Pascha von Egipten das Ober-Commando der Expedition gegen die Insurgenten, mit dem Titel eines Generalissimus zu Wasser und zu Lande angetragen hatte. Die Pforte hielt jedoch die deshalb eingeleiteten Verhandlungen sehr geheim. Unterdessen ist sowohl die Ernennung des Pascha zu jenem Commando, als daß er solches angenommen, keinem Zweifel mehr unterworfen. Die Berichte und Briefe aus Alexandria vom 11., 14. und 16. Februar zeigen an, daß die Sache dort und in Cairo der Stoff aller Gespräche war, und daß man an großen Zurüstungen arbeitete. Der Pascha kann, ohne außerordentliche Anstrengung, ein Heer von 20 bis 25,000 Mann stellen, wovon bekanntlich ein beträchtlicher Theil auf Europäischem Fuß organisirt und disciplinirt ist. Man sagt auch, er werde 12,000 Druse in seine Dienste nehmen. Seine unermeßlichen Reichthümer setzen ihn in den Stand, seine Unternehmungen aus eignen Mitteln zu bestreiten. Mehmet Ali Pascha hat der Pforte bereits in frühern Zeiten die wesentlichsten Dienste geleistet. Er vertrieb die Wechabiten aus Mecca und Medina, und wies sie in ihre Steppen zurück. Seinem Einfluß war es zu verdanken, daß während der letzten Jahre die Ruhe in Syrien nicht gestört ward. Er hat der Pforte die Insel Cypern und neuerlich auch Candia erhalten, dessen Besitz, da alle festen Plätze aufs Neue hinreichend versorgt sind, und alle Anstrengungeu des Insurgenten-Chefs Tombasi mit blutigen Niederlagen geendet haben, den Türken auf lange Zeit wieder gesichert ist. Man wollte in Alexandria aus einigen Aeußerungen des Pascha schliessen, daß er sich in Person an die Spitze seiner Truppen stellen würde."

„Der Kampf der Partheien in den insurgirten Ländern dauert fort. Die Parthei der Gemäßigten hat Conduriotti, einen Hydrioten von sehr bedeutendem Vermögen, und, wie man versichert, von rechtlichen Gesinnungen, zum Präsidenten, und einen gewissen Bollasi zum Vice-Präsidenten des executiven Rathes ernannt. Colocotroni und Pietro-Bey aber wollen diese Wahl nicht anerkennen, und behaupten sich, mit den Waffen in der Hand, im Besitz der Herrschaft. Ungeachtet aller vergeblichen Protestationen und Versuche der Insel-Bewohner sind sie Meister der beiden Hauptplätze Napoli di Romania und Corinth geblieben. Sie und ihre Anhänger durchstreifen, unter dem Vorwande, zur wirklichen Belagerung von Patras zu schreiten, das Land in allen Richtungen, und bringen durch Bedrückungen jeder Art die Bewohner zur Verzweiflung. Unterdessen hat die Türkische Besazung von Patras einen Streifzug bis nach

Digitized by Google

Vostizza gemacht, und ist mit ungeheuren Vorräthen von Vieh und Lebensmittel zurückgekehrt. Einige hundert Mann Griechen hatten das Project, die Festung Coron zu überrumpeln, und es waren zu dem Ende geheime Verständnisse im Innern des Platzes eingeleitet. Diese wurden aber, und zwar, wie die Anstifter derselben behaupten, durch die Treulosigkeit der Mainotten, verrathen, und das Project mußte aufgegeben werden. Oberst Stanhope scheint die Einnahme des Schlosses von Lepanto nicht so leicht gefunden zu haben, als er gehofft hatte; er hat sich nach Salona begeben, um von dort über Vostizza nach Tripolizza zu reisen, woselbst er die Absicht hat, einen regelmäßigen militairischen Posten-Cours für das Innere der Halbinsel zu organisiren. Indessen ist die Lage der Dinge in Acarnanien und Epirus fortdauernd sehr bedenklich für die Pforte. Der Pascha von Scutari zieht bei Ochrida ein Corps von 15,000 Mann zusammen, wovon er 6000 auf eigene Kosten unterhalten, und womit er einen Feldzug gegen Missolunghi unternehmen will. Er glaubt diesen Feldzug im Monath April eröffnen zu können; bis dahin aber bleiben die wichtigsten Puncte des südlichen Albaniens von den Streifereien der zwischen Brachori und Agrapha sehr zahlreichen Insurgenten-Banden bedroht; und wenn es ihnen gelingen sollte, in Arta oder Prevesa festen Fuß zu fassen, würden sich die künftigen Operationen der Türken nicht wenig erschwert finden."

Vermischtes.

— In Kurhessen ist mit Vorwissen der höchsten Behörden eine Schrift über die Verschwörung gegen den Kurfürsten von Hessenkassel erschienen. In der Ankündigung heißt es: „Uebrigens geht aus dieser Schrift hervor, daß die Mitglieder dieser Verschwörung nicht unter den Studenten, nicht unter den Gelehrten und nicht unter dem Volke zu suchen sind, sondern vielmehr unter denjenigen, welche dem Throne näher stehen, unter den Gewalthabern und Mächtigen, welche in der Kunst der Intrigue geübt, es am besten verstehen, ihre Verbrechen bis zur Ausführung zu verbergen. Sie ans Licht zu bringen, erfordert die Ehre des Deutschen Volkes, welches sich in den Befreiungskriegen durch Hingebung für seine Fürsten die Bewunderung von ganz Europa erworben hat.

— Am 28. März starb in Wien, wie die dortige Zeitung meldet, in einem Alter von 108 Jahren der K. K. Strapazierknecht Simon Hekelt.

Donnerstag den 6. k. Ms. Mai Vormittags 10 Uhr wird der Bedarf an Brod für die hiesige Garnison auf den Zeitraum vom 1. Juli bis Ende December l. Js. von 133,000 Portionen, wozu circa 665 Schäffel Korn erforderlich sind, salva ratificatione an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben; wozu demnach cautionsfähig, bürgerlich gewerbsberechtigte Lieferungslustige eingeladen werden, und denselben zugleich zur Nachricht dienet, daß Nachgebote unter keinem Vorwand statt finden können. Baireuth, am 5. April 1824.

Königliche 12te Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.
Pöllath, Major.
Martin, Regiments-Quartiermeister.

Auf den Antrag der Erben sollen die zur Nachlaßmasse der verlebten Emilie von Schönfeld auf der Retraite, gehörigen sogenannten Krottendorfer Leben, aus grundherrlichen Renten in den Steuerdistricten Alladorf, Busbach, Haag, St. Johannis, Neunkirchen, Görschnitz, im Bezirke des Königl. Rentamts Baireuth und Nemmersdorf, Königl. Rentamts Gefrees, dem anderweiten öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden. Es ist demnach Bietungstermin auf den

4. Mai Vormittags 9 Uhr

in dem Geschäftslocale des unterzeichneten Königl. Landgerichts anberaumt worden, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber hierdurch eingeladen werden. Die revidirten Fassionen können täglich in der Registratur des Königl. Landgerichts eingesehen werden. Baireuth, am 19. März 1824.

Königliches Landgericht.
Meyer.

Daß die verwittwete Kastellanin Schnupp gestern Nachts um 10 Uhr, nach einem kurzen Krankenlager an Entkräftung und Schleimschlag, ihr irdisches Leben in einem Alter von 64 Jahren 1 Monat endete, bringen wir allen Freunden und Bekannten zur Anzeige, unter angelegentlichster Empfehlung und Verbittung aller Condolenz. Baireuth, am 15. April 1824.

Regierungs-Registrator Heim, als Bruder.
Joh. Erhardt Schnupp, Stiefsohn M. B. Kögler und J. M. Hedler, geb. Schnupp, Stieftöchter, nebst deren Ehegatten.

Ein einspänniger Leiterwagen wird zu kaufen gesucht Wo? ist in dem Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

(Wegen der heiligen Oster-Feiertage wird am Montag keine Zeitung ausgegeben.)

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 79. 20. April 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Frankfurt, 15. April. Vor einigen Tagen erhielten wir aus Köln die Nachricht, daß der durch seinen Criminal-Prozeß bekannte Kaufmann Fonk, der sich seit seiner Freisprechung in seinem Geburtsorte Goch bei Cleve aufgehalten hat, eine Anstellung bei dem Preussischen Zollwesen erhalten habe.

Niederlande.

Brüssel, 10. April. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, ist am 8ten d. um 7 Uhr Morgens im Haag von einer Prinzessin glücklich entbunden worden, und befindet sich mit der jungen Prinzessin, laut dem gestern ausgegebenen Bulletin, so erwünscht wie möglich.

Spanien.

Die **Etoile** vom 10. April widerspricht dem durch andere Pariser Blätter verbreiteten Gerücht, daß die Französischen Truppen Madrid verlassen hätten. — Hingegen der **Moniteur** von eben demselben Tage gestehet zu, daß die Französischen Truppen Madrid verlassen werden, und gibt folgende Erläuterung dieser Maßregel: „Die Französische Garnison von Madrid soll sich, 5000 Mann stark, an die beiden Ufer des Tajo begeben, wo sie in der Art cantoniren wird, daß sie Aranjuez umgibt, ihre Linien nach der Seite von Toledo zu ausdehnend. Diese Bildung einer Art von Lager hat zu mehreren Deutungen die Veranlassung gegeben; allein einigermassen unterrichtete Personen wissen, daß, in Folge des zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossenen Occupations-Tractats, die Stadt Madrid nur so lange Französische Garnison haben soll, als der König und die Königl. Familie daselbst residiren, deren Bewachung 5000 Franzosen, unter dem unmittelbaren Befehl des Obergenerals, Grafen von Bourmont, anvertraut ist; demnach können sie in den Cantonirungen, welche die Französischen Truppen an beiden Ufern des Tajo beziehen werden, nichts als eine verbindliche Folge des Occupations-Tractats erblicken.

Ein Privatschreiben aus Paris sagt: „Die Lage Spaniens ist noch nicht von der Art, daß die Hauptstadt ohne Französische Garnison bleiben dürfte. Die Angelegenheiten verwickeln sich dort zu einem neuen unerwarteten Knoten, denn die seit der Niederlage der Liberalen emporgekommene Volksparthei will die Waffen nicht eher aus den Händen legen bis das **alte** Spanien vollkommen und ohne irgend einiges liberales Nachgeben hergestellt worden ist. Dagegen wäre in so weit nichts zu sagen, als den Spaniern frei stehen mag, ihr Heil in irgend einer Verfassung, welche sie wollen, zu suchen. Aber es gährt Rache in den Herzen der Menge und alles was dieser Menge verdächtig ist wird mit Gewaltthat und Untergang bedrohet. Spott- und Mordscenen wider die Liberalen fallen in Menge vor. Welche Stellung soll, diesen gegenüber, die in Spanien stehende fremde bewaffnete Macht annehmen? Gewaltthaten aller Art mit Hülfe der Spanischen Autoritäten zu verhindern liegt ihr ob. Diese Autoritäten bestehen aber auch aus Spaniern von heißem Blut, und oft sah man sie sich ganz den Volksgeist aneignen. Das phantasiereiche Volk liebt großes Gepränge mit stolzen, prachtvollen Auftritten, feierliche Züge mit ausgegrabenen Gebeinen der Märtyrer für seine Sache. Aber solche Feste geben oft zu großen Gewaltsamkeiten wider die Negros Anlaß; man zwingt sie, die Gebeine ihrer Opfer zu tragen, oder man schlachtet sie wohl auch deren Manen! Das Französische Militair hält so viel Ordnung als möglich, doch findet es sich in einer schwierigen Lage. Andererseits möchte die stets angedrohte Erhebung der **Afrancesados** und **Josefinos** an die Verwaltung, eben so sehr den zur Parthei der Cortes gehörenden Liberalen verhaßt, als der Volksparthei, welchen sie für Verräther des Vaterlandes gelten, ein Abscheu seyn. Dies erschwert die Angelegenheiten noch mehr.

Madrid, 1. April. Bekanntlich hatten sämmtliche hier liegende Französische Truppen zu ihrem Leidwesen den Befehl erhalten, abzumarschiren, und sie waren auch

Digitized by Google

schon von den Posten, die sie besetzt hatten, durch Spanische Truppen abgelöset worden, worüber selbst die Obrigkeiten in Besorgniß geriethen, weil sie nun der Willkühr der noch nichtorganisirten, undisciplinirten Spanischen Soldaten preis gegeben zu seyn fürchten mußten. Der Oberbefehlshaber der Provinz, General Carvejal, schärfte den Spanischen Truppen ein, die größte Ruhe und strengste Mannszucht zu beobachten. Er thats dies durch nachstehenden gestrigen Tagsbefehl:

„Vom heutigen Tage an ist die Spanische Garnison dieses Platzes beauftragt, den Dienst in demselben zu versehen. Pünctlichkeit muß die erste Sorge des Soldaten seyn, weil aus der pünctlichen Erfüllung der Befehle die Ehre desjenigen hervorgeht, der sie erfüllt, und die Achtung desjenigen, der sie beobachtet; die Eintracht einer Familie verschafft ihr Achtung. Man beobachtet uns von vielen Orten her. Wir wollen ein Jeder unsere Pflicht erfüllen und Worte verachten, die es nicht der Mühe lohnt, zu wiederhohlen, wenn sie ohne Grund gesagt sind; ein Jeder habe seine bezüglichen Verpflichtungen vor Augen; der Dienst werde mit Strenge versehen und ich stehe für die Resultate."

In dem Augenblick, wo man heute diesen Tagesbefehl den Spanischen Truppen vorlas, wurde den Französischen Truppen ein anderer vorgelesen, der sie benachrichtigte, daß kein Garnisonswechsel statt haben würde. Diese Neuigkeit verbreitete sich in der Hauptstadt mit Blizzesschnelle; auf fast allen Gesichtern drückte sich die Freude aus. So sind demnach die Hoffnungen gewisser Leute vernichtet worden. Man hat vor den Folgen eines zu leicht gefaßten Entschlusses zurückgebebt. Man hat nicht geglaubt, daß die Zeit gekommen sey, die Spanier sich selbst zu überlassen; die Einigkeit hat noch nicht hinreichende Fortschritte gemacht und nichts verkündet, daß sie nahe sey. Man behauptet, daß auf das Verlangen des Königs Französische Truppen zu Madrid bleiben. Die Garnison besteht heute aus dem 23ten und 28ten Linien-Regiment, aus dem 9ten Regiment Jäger zu Pferde und aus Artillerie; dies reicht hin, um die Ruhe zu sichern, Die Gardes du Corps gehen dagegen bestimmt ab, um beim Könige den Dienst zu thun. Das Hauptquartier bleibt zu Aranjuez. Der General Bourmont bewohnt daselbst die Zimmer der Infantin D. Carlos; der General ist fast immer beim Könige.

Heute sind die verschiedenen Posten der Hauptstadt, die seit gestern erst von den Spanischen Truppen besetzt waren, den Französischen Truppen, in Folge des Gegenbefehls ihrer Abreise, abermahls überliefert worden. Heute trafen starke Abtheilungen des 15ten Linien-Regiments, nebst mehreren Fourgons, von Badajoz kommend, zu Madrid ein. Man versichert, daß, da Badajoz immer für eine der ungesundesten Garnisonen, selbst für die Spanischen Truppen, gehalten wurde, die Franzosen diesen Platz bald gänzlich räumen werden, sobald die Hitze eintritt.

Amerika.

Das Journal des Debats liefert aus Peru und Columbien Nachrichten, nach welchen es in jenen Gegenden um die Sache der Independenten sehr schlimm stehet. Man hat uns — sagt das Journal des Debats — über die Angelegenheiten im Spanischen Amerika, wichtige Neuigkeiten mitgetheilt, welche, wenn sie sich in ihrem ganzen Umfang bestätigen, die neulich über England gekommene Nachricht, daß Santa Fé de Bogota, die Hauptstadt von Columbien, sich für den König Ferdinand wieder erklärt habe (Nr. 72 der Baireuther Z.), glaubwürdig machen würden. Die Ereignisse, wovon man uns benachrichtigt hat, enthalten gar nicht Unwahrscheinliches. Das lange Stillschweigen der Englischen und Amerikanischen Journale über die Operationen der Columbischen Armee in Peru, macht die Niederlage dieser Armee wahrscheinlich, und das schnelle Einrücken in Quito und die Provinzen von Venezuela ist um so leichter möglich, da gerade in diesen Provinzen die Volksmasse am wenigsten kriegerisch und am wenigsten zur Republick geneigt ist. Freilich wäre es eine große Unvorsichtigkeit des Bolivar gewesen, wenn er seine Rückzugs-Linie so ungedeckt gelassen hätte, aber es wäre nicht das erstemahl, daß dieser General sich Unfällen aussetzte, weil es ihm auf einem so weiten Landstrich an hinlänglichen Truppen fehlte. Nach diesem beschönigenden Eingang liefert das Journal des Debats folgende Nachrichten:

Schreiben aus Côte-Ferme, vom 2. Januar. Nach der Niederlage des republikanischen Generals Santa-Cruz schiffte Bolivar sich am 5. October zu Guayaquil ein, um sich nach Trurillo (in Peru) zu begeben und die Leitung des Kriegs zu übernehmen. Er nahm einige Truppen mit sich und ließ zu eben derselben Bestimmung auch die Garnison von Panama einschiffen, mit welcher und mit den Truppen, die er im Monath März voraus geschickt hatte, dann mit den Resten der sogenannten Armee von Lima, er ungefähr sechstausend Mann zusammen gebracht haben kann. Ein neuer, aus Lima selbst, von einem Englischen Kaufmann geschriebener Brief sagt, daß Lima, die Hauptstadt von

Digitized by Google

Peru, vom Spanischen Heere besetzt ist, und der Commandant der Englischen Fregatte Aurora, Capitain Prevost, mit dem Vicekönige La Serna einen dem Englischen Handel vortheilhaften Tractat abgeschlossen hat. — Der Insurgenten-General Sucre hatte neulich zum Präsidenten von Lima den Marquis Torrelaglia ernannt, der vor einem Jahre von den dortigen Einwohnern verjagt worden war; aber der Militair-Chef Aguero widersetzte sich dieser Ernennung und stellte sich an die Spitze einiger Truppen, um den Congreß aufzulösen. Ein Royalisten-Chef, Nahmens Angulo, an der Spitze der treuen Paztinos (Bewohner der Provinz de la Paz) benutzte, während dieser Unruhen, die Abreise des Bolivar, machte einen schnellen Marsch und vernichtete die von Saloni commandirten Columbischen Truppen. Saloni wurde genöthigt, mit den Trümmern seiner Armee am 1. November nach Popayan zu flüchten; da aber auch da eine royalistische Parthei sich zeigte, so mußte er sich nach Neyva zurückziehen und so die Provinz Quito der Discretion des Angulo überlassen, der mit seinen Paztinos sich dieser Provinz bemächtigte und diesen Aufstand bis Guayaquil und Cuenza fortsetzte."

„Die in Santa-Fé versammelten Repräsentanten von Columbien geriethen darüber in Schrecken; sie verlangten Hülfe von den nördlichen Departements, aber die wenigen Truppen, die sich dort befanden, wollten nicht marschiren, unter dem Vorwand, daß sie nicht bezahlt würden. Deswegen hielt man 3 Monathe hindurch mit der Rückzahlung der Schulden ein, die man halte machen müssen, stellte Anweisungen auf die Einfuhrzölle in allen nördlichen Häfen aus, und zwang die Handelsleute, diese Zölle ohne Verzug baar zu bezahlen, und in Caracas forderte man eine Contribution von 20,000 Piastern, um der täglichen Desertion Einhalt zu thun, welche die Streitkräfte von Venezuela auf 2000 Mann, worunter die Besatzungen von Puerto Cabello, Maracaibo und Cumana mit einbegriffen waren, herunter gebracht halte. Auch schickte man alle sogenannte Kriegsfahrzeuge (es war nur eine Brigantine, die übrigen waren Handelsschiffe) mit allem entbehrlichen Material nach Puerto Cabello, und alle Vieh-Heerden an die südlichen Ufer des Flusses Apure. Diese Verfügungen zeigen, daß der Congreß entschlossen ist, wenn sie von den Europäern angegriffen werden, sich in das Thal Aranco zurückzuziehen. Das Mißvergnügen hat unter den Behörden von Peru den höchsten Grad erreicht und die Auflösung beinahe aller Streitkräfte der Insurgenten veranlaßt. Auf allen Puncten brechen Royalisten-Bewegungen aus und das Departement la Madaleina ist, nach dem Beispiel von Quito und Guayaquil, aufgestanden. Die Besatzung und die entbehrlichen Fahrzeuge von Maracaibo sind eilends nach Carthagena abgegangen, um die Truppen zu verstärken, deren Bestimmung ist, den Aufstand von Cienetza zu hemmen, der sich durch die ganze Provinz Santa Marta und längs des Laufes des Magdalenen-Flusses bis Montport ausdehnt."

Der Brief des fremden Offiziers, der diese Nachricht mittheilt, setzt hinzu, der Mangel an baarem Geld sey so hoch gestiegen, daß der Soldat nur 4 Plalanos und ein kleines Stückchen Fleisch für den Tag erhalte. „Es ist unmöglich — sagt dieser Offizier — die Sache der Unabhängigkeit länger zu behaupten, denn es fehlt an physischen und moralischen Kräften und die Republik Columbia ist bestimmt, in der Wiege zu sterben, und mit ihr verschwinden die Hoffnungen vieler tapferer Männer, die eine glänzende Laufbahn in Europa verlassen haben, um Ehre und Glück da zu suchen, wo weder das eine noch das andere ist.

Der Constitutionnel hält diese Nachrichten für ungegründet und macht folgende Einwendungen: „Wir haben nicht gehört, daß eine solche Neuigkeit in England angekommen sey, wenigstens erwähnt kein Englisches Journal etwas davon; es ist aber doch wahrscheinlich, daß, wenn die Nachricht gegründet wäre, das Englische Ministerium sogleich der Börse davon Mittheilung gemacht haben würde, weil in diesem Augenblick ein neues Anleben für Columbien durch Herrn Hurtado unterhandelt wird. England ist wahrlich nicht das Land, wo die Minister es wagen möchten, die Verantwortlichkeit der Verheimlichung eines so wichtigen Ereignisses zu übernehmen. Das Journal des Debats hält auch die Niederlage der Columbischen Armee in Peru für wahrscheinlich; aber wir fragen es, auf welche bestimmte Thatsachen es seine Behauptung stützt? Uns zugekommene Briefe aus St. Jago de Chili vom 26. December melden im Gegentheil die Desertion des Armee-Corps des Riva-Aguero, der sich dem Bolivar widersetzen wollte. Neuere, in Englischen Journalen stehende Nachrichten gaben bestimmt an, der Liberator Bolivar stehe an der Spitze von ungefähr 14,000 Mann, und nicht 6000, wie das Journal des Debats behauptet. Uebrigens wenn wir auch die Niederlage des Independenten Generals Santa-Cruz zugestehen, so sind wir doch weit entfernt, sie für sehr wichtig zu halten. Bolivar ist bei der Hand, und seine Thätigkeit und sein Genie werden Peru eben so schützen, wie sie die Republik Columbia auf Grundlagen gestützt haben, die zu fest sind, als daß man sie nach

Digitized by Google

Belieben umstürzen könnte. Nur noch einige Wochen Geduld, so wird uns das Geheimniß aller dieser Einkleidungen offenbar werden.

Großbrittanien.

London, 8. April. Die Englischen Fonds steigen immer mehr. In den Columbischen Bons werden viele Geschäfte gemacht; sie sind auf 91½ gestiegen. Dieses Steigen schreibt man der Sage zu, daß das neue Columbische Anlehen schon abgeschlossen sey; wir erfahren jedoch, daß darüber heute Morgens erst noch eine Conferenz zwischen Herrn Hurtado und den vorzüglichsten Unterhändlern war. — Der Courier hat neulich die Nachricht, daß die Hauptstadt von Columbien die Autorität des Königs Ferdinand wieder anerkannt habe, lächerlich zu machen gesucht.

Türkei.

Odessa, 27. März. Die Nachricht von den Feindseligkeiten Englands gegen Algier hat den größten Theil der Mitglieder des Divans so aufgebracht, daß in den letzten großen Raths-Versammlungen beschlossen wurde, dem edeln Lord eine categorische Note über dieses Ereigniß, so wie über den Antheil, den Lord Byron und andere Engländer an dem Krieg der Griechen gegen die Pforte nehmen, zu überreichen. Am 14. März wurde diese Note des Türkischen Ministeriums, welche in ziemlich heftigen Ausdrücken abgefaßt ist, durch den Türkischen Dragoman dem Englischen Bothschafter zugestellt. Der Inhalt derselben läuft, wie es heißt, darauf hinaus: I. Begehren, den Krieg gegen die Algierischen Schiffe einzustellen, weil der Freund der Pforte, Lord Strangford, kurz nach Ausbruch der Insurrection der Griechen, der erhobenen Pforte selbst gerathen hatte, das ersprießlichste Mittel zur Ausrottung der Griechischen Insurrection bestehe in einer Hülfe zur See, und durch den jetzigen Krieg Englands gegen Algier würde gerade die Pforte dieses angerathenen Heilmittels beraubt. II. Beklagt sich die Pforte in diesem interessanten Actenstück über die Gegenwart Lord Byrons und der übrigen Engländer in den Reihen der Insurgenten, indem sie hieraus nichts weniger als freundschaftliche Gesinnungen Englands entnehmen könne, sondern nach ihrer Art zu sehen, vielmehr eine feindselige Stellung darin erblicke u. s. w. Schließlich wird das Verlangen der Pforte ausgedrückt, daß ihren Wünschen und Forderungen so schnell als möglich willfahrt werden möge. — Lord Strangford sandte hierauf am 19. März Abends einen Courier zu Lande nach nach London ab, vermuthlich um Verhaltungsbefehle einzuholen. (A. Z.)

Montags den 3. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr werden in dem Musik-Probe-Zimmer in der großen Kasserne dahier nachbenannte Musik-Instrumente, und zwar:

1) ein ganz neues B Posthorn,
2) ein brauchbarer Contre-Fagotte,
3) zwei brauchbare Paß-Posaunen,
4) acht " F Trompeten
5) zwei " Tambourrins,
6) ein ganz gutes Glockenspiel mit Tasten, zwei Octaven stark,
7) drei Paar zerbrochene Chimelles,
8) zwei unbrauchbare Inventions-Hörner mit Bögen, dann
9) eine unbeauchbare Inventions-Trompete,

an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich verkauft, wozu Kauflustige einladet.

Die Musik-Cassa-Deputation des Königlichen 15ten Linien-Infanterie-Regiments.

Künftigen Mittwoch den 28ten dieses Monats werden vor den herrschaftlichen Stallungen dahier, drei ausgemusterte Königl. Dienstpferde, unter den gewöhnlichen Bedingnissen und gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden. Baireuth, am 20. April 1824.

Das
3te Divisions-Commando des Königl. 3ten Chevauxlegers-Regiments (Kronprinz.)
Von Arnim, Major.

Lampel.

J. P. Brach, aus Bouzonville, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum mit seiner Zahnarzneikunst, sowohl im Einsetzen, als allen nur möglichen Operationen und Conserviren der Zähne. Desgleichen operirt er auch Hühneraugen, eingewachsene Nägel und Frostballen, welches er mit glaubwürdigen Attestaten mehrerer bekannter Aerzte beweisen kann. Für diejenigen, welche in seinem Logis bedient seyn wollen, hat er sich die Stunden von Morgens 7 bis 9 Uhr und von Mittags 1 bis 3 Uhr gewählt, wo er sicher anzutreffen ist. Uebrigens verspricht er Hohen und Niedrigen die prompteste Bedienung. Sein Logis ist in der Sonne Nr. 5.

In eine Apotheke wird ein junger Mensch von guter Erziehung, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, unter billigen Bedingnissen in die Lehre zu nehmen gesucht. Nähere Nachricht darüber ertheilt auf frankirte Briefe die Redaction dieses Blattes.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 80. 22. April 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 18. April. Se. Königl. Majestät haben Sich unterm 9. März allergnädigst bewogen gefunden, den Kriegsrath und Kreiskassier, Herrn Chr. A. Landgraf zu Baireuth, sammt allen seinen rechtmäßigen ehelichen Erben beiderlei Geschlechts, mit dem Ehrenbeinahmen: „auf Haidhof", in den Adelstand des Königreichs zu erheben, auch wurde der Vorstand des orthopädischen Carolinen-Instituts, Herr Haine, zum Demonstrator der orthopädischen Maschinen-Kunde an der medicinischen Section der hohen Schule zu Würzburg, mit dem Prädicate eines Assessors, ernannt.

Berlin, 14. April. In Folge des Gesetzes vom 5. Juni v. J., wegen Anordnung der Provinzialstände in der Monarchie, haben Se. Maj. unterm 27sten v. M. die besonderen Vorschriften für den ständischen Verband des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Preussischen Markgrafthums Oberlausitz, ingleichen für die Provinz Sachsen zu erlassen geruhet. Der Verband der Provinz Sachsen umfaßt alle diejenigen Landestheile, welche nach der Verordnung vom 30. April 1815 die Provinz Sachsen bilden, mit alleiniger Ausnahme der, in ständischer Beziehung, zur Mark Brandenburg gewiesenen Altmark. Die Stände dieses Verbandes bestehen, und zwar I. der erste Stand, 1) aus dem Dom-Capitel zu Merseburg, 2) aus dem Dom-Capitel zu Naumburg, 3) aus dem Grafen zu Stolberg-Wernigerode, 4) aus dem Grafen zu Stolberg-Stolberg, 5) aus dem Grafen zu Stolberg-Roßla, 6) aus dem Besitzer des Amtes Walternienburg; II. der zweite Stand, aus der Ritterschaft; III) der dritte Stand aus den Städten; IV. der vierte Stand aus den übrigen Gutsbesitzern, Erbpächtern und Bauern. Auf dem Landtage erscheinen die beiden Dom-Capitel zu Merseburg und Naumburg durch einen aus ihrer Mitte zu ernennenden Bevollmächtigten, und die drei obenangegebenen Grafen zu Stolberg, sobald sie die Majorennität erreicht haben, in der Regel in Person, jedoch mit der Befugniß geeigneter Stellvertretung in Behinderungsfällen. Wegen des Amtes Walternienburg, welches von dem Herzogl. Hauße Anhalt-Dessau besessen wird, findet aber unbedingt die Vertretung durch einen Bevollmächtigten aus dem zweiten Stande statt. Alle übrigen Stände erscheinen durch gewählte Abgeordnete. Die Anzahl der Mitglieder eines jeden Standes ist für den ersten Stand auf die zu I. angegebenen 6; für den zweiten auf 29, für den dritten auf 24, und für den vierten auf 13, mithin zusammen auf 72 festgesetzt.

Schreiben aus Frankfurt vom 8. April. Wenn man die Zusammensetzung der Preußischen Stände-Versammlung mit der Zusammensetzung der Deputirten-Kammer in Frankreich vergleicht, so ist offenbar, daß dabei der Adel in Preußen weit weniger durch die Gesetzgebung begünstigt ist, als er in Frankreich in der That durch den Einfluß der herrschenden Parthei begünstigt wird, vorzüglich durch die Weise, wie dieser Einfluß bei den letzten Wahlen betrieben worden ist. Dabei ist noch zu bemerken, daß in Preußen keine Pairs-Kammer ist, und zur Wählbarkeit, ohne Rücksicht auf Geburts-Adel, es hinreicht, Besitzer adelicher Güter zu seyn, deren sehr viele, bekanntlich, durch Kauf an Bürgerliche gekommen sind. (Constitutionnel.)

Niederlande.

Brüssel, 10. April. Die Buchhändler de Groote und van Grewen im Haag haben mehrere Broschüren in Umlauf gesetzt, welche die Frage erörtern: ob die Scheidewand zwischen Katholiken und Protestanten immer noch fortbestehen sollte? Unter diesem Titel hatte M. Hermanus Tomas, katholischer Pfarrer im Haag, die erste Broschüre herausgegeben. Mit Mäßigung geschrieben fand sie den verdienten Beifall. Ihr antwortete ein protestantischer Schriftsteller in eben so gemäßigtem Tone. Diesen sind noch zwei andere Broschüren gefolgt, die Jedermann mit Befriedigung liesst, der sich über die wichtigsten Angelegenheiten der Christenheit zu belehren wünscht, und diese mit Weisheit und einer dem Gegenstande würdigen Mäßigung verhandelt zu sehen liebt.

Digitized by Google

Italien.

Modena, 27. März. Eine Herzogliche Verordnung vom heutigen Datum befiehlt, die Auszüge der Instructionen und Statuten des in den Staaten von Modena entdeckten Zweiges der sogenannten Secte der erhabenen vollkommenen Meister, durch den Druck bekannt zu machen, damit das Publikum daraus ersehe: 1) Daß alle revolutionairen Secten sich in der Secte der Freimaurerei vereinen, mit einander in genauer Verbindung stehen, und unter dem von Clemens XII., Benedict XIV. und Pius VII. ausgesprochenen Bannfluche begriffen sind. 2) Daß das ganze Gewebe ihrer Statuten und Satzungen so den Charakter der Verführung und des Verrathes an sich trage, daß es hiezu keines weitern Beweises bedarf, indem schon die bloße Einsicht in dies Gewebe jedem unverdorbenen Herzen einen Schauer davor einflößt, und die Netze verabscheuen läßt, in welchen die Secte unvorsichtige Jünglinge zu fangen suchte. 3) Daß alle geheimen Gesellschaften, welche einen Character dieser Art an sich haben, durch das Königliche Decret vom 20. September 1820 getroffen werden.

Diese Verordnung beginnt mit folgenden Worten: „Wir haben die Ueberzeugung erlangt, daß alle heimlichen Secten, die in unsern Staaten bestehen, nur Ausflüsse der früheren Secte der Freimaurer sind, welche glaubt, daß die Welt nun genug des antichristlichen und antisocialen Giftes eingesogen habe, und daß der Zeitpunct gekommen sey, endlich das große Project, alle kirchliche und weltliche Autorität zu vernichten, auszuführen, und welche deshalb ihren Verzweigungen verschiedene Nahmen und Bezeichnungen gegeben hat, um, wenn der Ausgang ungünstig wäre, die Strenge der Gesetze nicht auf die Hauptsecte zu ziehen, die sich im Finstern verbirgt und immer Freund des Betruges und des Verbrechens ist. Als in den letzten Zeiten die verschiedenen Secten der Carbonari, der Adolfi, sublimi maëstri perfecti etc. wirklich von dem Arm der Gerechtigkeit erreicht wurden, so beeilte sich die Mutter-Secte der Freimaurer, alle Verbindungen mit ihnen aufzuheben, um ihre wahren Absichten und Entwürfe vor der Welt zu verbergen. Dennoch fährt diese Mutter-Secte fort, unter dem Schein der lobenswürdigsten Absichten, Proselyten insgeheim zu machen, um die Ausführung ihres obenerwähnten Plans zu befördern."

Spanien.

Barcellona, 31. März. Ein so eben hier angekommener reicher Einwohner des Dorfes Barbera erzählt: „Ein Mönch kündigte vorigen Sonntag in seiner Predigt an: Gott habe ihm geoffenbart, die Trockenheit (sie ist so groß, daß wenn sie noch vierzehn Tage fortdauert, die Aernte verloren ist) werde dauern, bis alle Negros (Anhänger der Verfassung) ausgerottet seyen." Auf diese Rede hin lief das Volk zusammen und hielt eine Art von Kreuzzug gegen Letztere, der einigen das Leben kostete. Der Erzähler selbst, der unter den Geächteten war, rettete sein Leben nur durch die Flucht. — Bekanntlich ist der Befehl zur Entsetzung aller Professoren der Arznei- und Wund-Arznei-Kunde aus Madrid angekommen. Unter den Entsetzten sind übrigens sehr gute Royalisten, und diese Maßregel greift so weit hinab, daß sie selbst die Pförtner, Gärtner und Bedienten der Collegien traf.

Süd-Amerika.

Das Pariser Journal des debats, welches in seinem Blatt vom 11. April den Independenten in Süd-Amerika höchst ungünstige Nachrichten geliefert hatte, mit dem Zusatz, die Republik werde in der Wiege zu Grunde gehen (Nr. 79 d. Baireuther Z.), sucht schon wieder einzulenken, indem es in seinem Blatt vom 14. April sagt: „Die Nachrichten aus Süd-Amerika kommen so langsam und so unregelmäßig, und sind im Ganzen so partheiisch abgefaßt, daß man die Wahrheit nicht zu finden weis. Die in unserm Blatt vom 11. April, aus einem Schreiben eines im Columbischen Dienst stehenden fremden Offiziers, gelieferten Nachrichten, sind uns aus zu guter Quelle zugekommen, als daß wir sie nicht, größtentheils, auf wichtige Thatsachen gegründet hätten erachten sollen, wofür wir sie auch noch halten; wir haben jedoch schon erklärt, daß wir diese Nachrichten durchaus nicht verbürgen können. Jetzt ist uns ein Brief mitgetheilt worden, welcher aus Bogota selbst, vom 5. Januar datirt, und an eine Person gerichtet ist, die unser volles Vertrauen hat. Dieser Brief, der neuer als jener Brief des fremdem Offiziers, und im Mittelpunct der Regierung selbst geschrieben ist, meldet, daß Alles in der größten Ruhe und von keiner Empörung die Rede war. Im Gegentheil lieset man in diesem Brief: „Wir haben schon einen Bevollmächtigten „der vereinigten Staaten, wir erwarten einen Englischen „Consul, und da wir hoffen, Frankreich werde auch ei„nen senden, so können Sie mit dieser Gelegenheit ꝛc." — Wir glauben zwar nicht, sagt das Journal des Debats, daß Frankreich bei einem Staat, den es noch nicht

Digitized by Google

anerkannt hat, einen diplomatischen Agenten anstellen werde, indessen der Brief ist ächt, obgleich für Columbien allzugünstig. Aber wir fragen, würde man an einen Freund so schreiben, wenn seit dem 3. Januar die Columbische Regierung in Gefahr und im Begriff zu flüchten gewesen wäre? Wir glauben nicht. Es scheint sicher, daß die royalistischen Bewegungen, die laut des Schreibens des fremden Offiziers vom 2. Januar in Popayan ausgebrochen seyn und sich bis Carthagena erstreckt haben sollen, am 5. Jan. in Santa-Fé-de-Bagota noch nicht bekannt waren. Diese Bewegungen mögen also nicht so weit umfassend gewesen seyn, als das Schreiben vom 2. Januar sagte, jedoch ist durch das Schreiben vom 5. Januar noch nicht völlig erwiesen, daß gar nichts daran war. Die Nachricht kann über das Meer nach Panama gekommen seyn. Ueberdies weis man, daß am Sitz der Regierungen, in Amerika wie in Europa, üble Nachrichten oft genug verheimlicht werden.

Großbrittanien.

London, 12. April. Heute wurden in Staatspapieren viele Geschäfte gemacht, die consolidirten stehen zu 96¼ auf Rechnung. Im Columbischen Anlehen wurde am meisten gemacht; es werden 2 bis 3 Procent Prämie damit gewonnen. Die Columbischen Bons stehen auf 92, während die Spanischen auf 17 stehen. Man spricht von einem neuen Anlehen zu 800,000 Pfund Sterling für Peru. Der hier steigende Credit der Süd-Amerikanischen Staaten zeigt offenbar, daß ihre Sache gut stehen muß.

Griechenland.

Aus Zante wird unterm 13. März gemeldet, daß Coron, die Schutzmauer des mittäglichen Theils des Peloponnes, durch die Griechen in Sturm genommen worden ist.

Tripolitza, 24. Februar. Die letzten Ueberbleibsel der Hetäristen-Gesellschaft, welche durch falsche Richtung, die sie dem Geschäftsgang geben wollten, dazu beigetragen haben, den öffentlichen Einrichtungen Eintrag zu thun, sind endlich ganz zernichtet worden. Schon in der ersten Zeit der Errichtung des provisorischen Gouvernements Griechenlands zu Epidauros, war diese Gesellschaft feierlich aufgehoben worden, weil man ihre Absichten dem wahren Interesse der Nation entgegen glaubte. Indessen, sehr lange darnach, benutzten einige Mitglieder die Gelegenheit, die sich ihnen als günstig darboth, um einige Uebelgesinnte an sich zu ziehen, an deren Spitze sich Theodor Negris befand. So verstärkt, wußten sie mehrere Militair-Chefs an sich zu ziehen, die zwar durch ihre Tapferkeit und die der Nation geleisteten Dienste ausgezeichnet, aber in der Behandlung der bürgerlichen Angelegenheiten wenig erfahren waren; sie hatten die Absicht, eine militairische Regierung einzuführen. Anfangs begnügte sich der Senat, dieser Parthei blos Gegenvorstellungen zu machen; sie war aber so unklug, diese Mäßigung als ein Zeichen der Schwäche und Unfähigkeit zu betrachten, und da es ihr gelang, 3 Mitglieder des vollziehenden Raths zu gewinnen, hoffte sie, durch Hülfe der Militair-Chefs, über den Senat zu herrschen. Jetzt entwickelte der gesetzgebende Senat seine Kraft, ließ die 3 von den Hetäristen gewonnenen Mitglieder des vollziehenden Raths, Peter Mauromichali (Bai der Mainoten, Fürst der Spartaner), Metaros und Sotiris Charalampis, in Anklagestand versetzen, hob den ganzen vollziehenden Rath auf und ersetzte ihn durch andere Mitglieder. Diese zwar strenge, aber gesetzliche Maßregel, welche die störende Parthei nicht erwartet hatte, beweiset, daß der Senat die richtige Kenntniß von seiner wirklichen Stärke besitzt, eine Stärke, die er der Nation, welche er vorstellt, verdankt. Zu gleicher Zeit beschränkte er gewisse übelwollende Fremden, die entweder den rechten Zustand der Dinge in Griechenland nicht einsahen oder nicht einsehen wollten, und in der Mäßigung der Regierung nur Schwäche oder Unfähigkeit erblickten. Colocotroni, Nectas, Phlessas und die übrigen Militair-Chefs, in welche die Unzufriedenen ihre Hoffnungen setzten, waren selbst die Ersten, die dem Gouvernement über sein festes Betragen, und über die Wahl eines neuen auszuübenden Rathes, der die gewünschte Einigkeit wieder herzustellen fähig sey, Glück wünschten. Seitdem nun die Ruhe wieder hergestellt ist, so beschäftigen die auf den nächsten Feldzug bezüglichen Verfügungen hauptsächlich das Gouvernement. Der zuerst bekannt gemachte Erlaß betrifft das Abgabengesetz für die Inseln im Archipel. Sie bewirkt viele wichtigen, auf die Erfahrung der 3 letzten Jahre gegründeten Verbesserungen; und man hofft, daß allein die Einkünfte des Archipels zur Ausrüstung der Flotte zureichen.

Vermischtes.

— Ein Jäger halte in der Mitte des letztvergangenen Januar-Monaths behauptet, mit mehr als Wahrscheinlichkeit versichern zu können, auf der nördlichen Halbkugel unserer Erde werde in diesem Jahre die letzte Hälfte des Winters sehr gelinde, das Frühjahr naß und kalt und der Sommer nicht viel besser werden, und dadurch auf unserer Halbkugel, besonders in nördlichen Ländern, ein außerordentliches Mißjahr entstehen. (S. Nr. 26 der Baireuther Zeitung.) — „Dem ganz entgegengesetzt — sagt in einer Berliner Zeitung ein gewisser Herr S. — sind meine Bemerkungen, denn wir werden vielmehr ein außerordentlich trockenes Frühjahr bekommen und wenn gleich es noch viele starke Nachtfröste bis tief im April geben wird, so dürfte es doch im Mai schon ziemlich warm werden, aber wenig regnen. Der Juni wird uns große Hitze, außer den Gewittern aber auch nur

Digitized by Google

wenig Regen bringen, welches wahrscheinlich noch bis zum Juli hin dauern wird. Hiernach würden wir eine frühe, jedoch nicht ergiebige Aernte zu erwarten haben.

— Herr Professer Dittmar in Berlin verkündigt den kommenden Mai für ganz Deutschland, nahmentlich für die Mitte Deutschlands, Flußgebieth des Mains, der Rednitz und Naab (49 und 50 Gr. N. Br.) sehr gewitterhaft, mit wenigen heitern, meist bewölkten, sehr vielen Regentagen und am Ende kühle Witterung. (Vergl. Dittmars Voranzeige der April-Witterung, Nr. 60 und 61 d. Baireuther Z., und Schöpfels Muthmassung, Nr. 64 der Baireuther Zeitung.) Ersterer verkündigte für die Mitte Deutschlands, Main, Rednitz, Naab, auf die ersten 8 Tage des April Westwinde, Mittagswärme zwischen 5 und 9 Grad, einige Regenstunden zur Mittags- und Abendzeit; die zweite Aprilwoche theils vermischt, weniger regenhaft und trübe, andere Tage aber heiter, in der dritten Aprilwoche bei 6 bis 17 Grad Wärme heiteres Wetter, wenige vermischte Tage, Gewitterluft; in der (heute beginnenden) vierten Aprilwoche verlieren sich, bis auf einige Gewitter, alle Wolken und steigt die Wärme von 15 bis 18 Grad.

Ueber die muthmaßlichen Folgen der gegenwärtigen Witterung auf die Landwirthschaft

hat in der Mainzer Zeitung ein Herr N. (wahrscheinlich Neeb) der schon früher Witterungs-Beobachtungen und bewährte Folgerungen daraus bekannt gemacht hat, Folgendes geäußert: „Wir haben seit fünf Wochen nichts als Wind und Wind, und er mag aus Süden oder Osten wehen, immer kalt. Ueberall streicht die Luft noch über beschneite Bergrücken, schwängert sich so lang mit aufgelößten Wasserdünsten, bis sie dieselbe wieder, für dieselben Höhen in Schneegestöber, für die wärmeren Niederungen in Regen, niederschlägt. Was ich von den Wetterpropheten halte, geht aus meiner Ansicht hervor, nach der die wirkende Kräfte des Wetters im verborgenen Bauche der Erde ihre Werkstätte haben, da Gold machen, dort Schwefelmassen bereiten, heute einen weichen Erdeteig zu Felsen erhärten, morgen in Form eines Erdbebens die Hülfe der Natur durch verstärkte Reizmittel heftiger pochen lassen. Von aller der unterirdischen chemischer Thätigkeit sehen wir nun nichts als den Schornstein rauchen, und die Dämpfe aufsteigen und niederfallen, zugleich periodischen Luftzug durch gelegenheitliche Erkältung und Erhitzung der Atmosphäre. Nun da prophezihe einer zuverlässig das Wetter, wenn er nicht einmahl weis, welche chemische Operation auf nassem oder trockenem Wege bei der unterirdischen Feueresse eben in der Mache ist. Dem ohngeachtet kann der Mensch das Weissagen in die Zukunft nicht lassen, und ich will diesem abergläubischen Hange hier wieder, wie ich schon einigemahl that, mein Schärflein bringen, aber ich wage mich nicht weiter hinaus als was ich, wie man zu sagen pflegt, auf der flachen Hand liegen sehe. Als ich im Juni des Jahres 1816 ein Nothjahr in der Mainzer Zeitung prophezeihte, that ich es nicht nur auf die Anzeige des Hungerbornes (eine versiegte Quelle, die nach ältester Sage in meiner Gemeinde immer, wenn sie wieder fließt, Nothjahre bedeutet und seit mehr als 40 Jahren sich nur damahls erhoben hatte), sondern die allgemeine Stimmung der Witterung auf kalte Nässe hatte sich bereits unzweideutig ausgesprochen. So ist es nichts weniger als Scharfsinn, mit Bestimmtheit vorherzusagen, daß es dieses Jahr in den tieferen milderen Gegenden ein gesegnetes Fruchtjahr geben wird, weil der Boden selten durch mehrmaligen Frost, Thauwetter und Schnee so mürbe, locker und zur Vegetation geeignet wurde als diese vorübergegangene Schlafzeit der Pflanzen. Die Cerealien (eine Grasart) bedürfen so viele Hitze nicht, und in kälterer Gegend heimisch, haben sie bei uns einige Monathe, wenns fehlt, zuzusetzen. Eine spätere Aernte kann doch eine fruchtbare Aernte seyn. — Nicht so in hohen kalten Gegenden Deutschlands; bei uns erfreuen sich diese nicht, wie im höheren Norden, während des Sommers einer längeren und heißeren Sonne; die Vegetation treibt nicht so üppig nach der Kälte und langem Winter, und der nur langsam und spät erwärmte Boden bleibt immer träge. Späte Frühjahre bringen da der Saat, wenn nicht sicheres Unglück, doch immer die Gefahr, sie möchte nicht zur Reife kommen, oder wenigstens keinen vollen Kern ansetzen. Im Ganzen werden wir schon aus diesem Grunde keine so allgemein reiche Aernte erhalten, und besonders aus dem anderen Grunde, daß spätere Frühjahre, wozu sich dieses Jahr bereits characterisirt hat, an dem Kleeschnitt eine Schoor weniger gestatten, wodurch der Landwirth genöthigt wird, Getreidäcker zur Fütterung zu benutzen."

Der Großherzoglich Badische Hofzahnarzt Hirsch Salomon, aus Adelsdorf bei Erlangen, macht einem hochverehrlichen Publikum seine Ankunft dahier bekannt, und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch. Zugleich recommandirt er auch sein approbirtes Zahnpulver, welches den übeln Geruch aus dem Munde und den Zähnen vertreibt, die Zähne befestigt und das Zahnfleisch conservirt, ohne zu befürchten, daß die Glasue der Zähne Schaden leide. Er empfiehlt sich auch zugleich mit Vertreibung der Hühneraugen oder eingewachsenen Nägel im Fleisch, ohne geringste Gefahr oder feenere Schmerzen zu leiden. Er logirt in der goldenen Sonne, und wird sich nue 8 bis 10 Tage aufhalten.

Am ersten und zweiten St. Georgen Kirchweihtag, wird bei Unterzeichneter für anständige Personen Tanzmusik gehalten, wozu höflichst eintadet und gute Bedienung versichert.

Strauß, Hofgärtnerin.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 81. 23. April 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wiesbaden, 14. April. In mehreren Zeitungen ist von Störungen der Rheinschifffahrt die Rede, die das Umschlagsrecht, welches die Stadt Mainz noch ausübt, veranlaßt hat. Diese Sache verhält sich, wie folgt: Das Umschlagsrecht der Stadt Mainz gibt dieser Stadt das Recht, die zu Mainz auf die in der Convention vom Jahr 1804 bezeichnete Weise ankommenden Waaren, dem Umschlag zu unterwerfen, nicht aber das Recht, die Waaren, welche nicht nach Mainz bestimmt sind, sondern deren Bestimmung es ist, an Rheinorte unterhalb Mainz gebracht zu werden, und da den Fluß zu verlassen, gewaltsam gegen ihre Bestimmung anhalten, auf andere Schiffe verladen und nach Mainz bringen zu lassen, um von diesen Waaren Speditionsgebühren, Hafen- und andere Gelder zu erheben. Ein solcher Act ist jedoch, angeblich zum Schutze der Corporationsrechte der Stadt Mainz und der großherzoglichen Einkünfte, sechs Stunden unterhalb Mainz, zu Bingen, an einem, der kleinen Schifffahrt zwischen Köln und Mainz angehörenden, Schiffe den 26. und 28. März ausgeübt worden, daß Waaren nach Geisenheim, Eltwille und Biebrich geladen hatte. Die an diesen Orten auszuladen bestimmte Waaren wurden gewaltsam nach Mainz gebracht. Auf Anzeige dieses unerwarteten Vorfalles erklärte die zu Regulirung der Schifffahrts-Verhältnisse zu Mainz versammelte Schifffahrts-Central-Commission durch einen Beschluß vom 26. März wörtlich, diesen Act der großherzoglich Hessischen Regierung

„für eine Störung der freien Schiff-
„fahrt und des Handels auf dem Rhein, die
„durch keinen Artikel des Rhein-Octrol-Ver-
„trags vom Jahr 1804 oder der Convention vom
„Jahr 1815 gerechtfertigt werden kann"

und ersuchte den Großherzogl. Hessischen Bevollmächtigten,

„seine Regierung davon in Kenntniß zu setzen, daß
„die in Bingen angeordnete Maßregel gegen die
„Verträge und daher zurückzunehmen sey."

Dieser Einladung wurde von Großherzogl. Hessischer Seite so wenig Folge gegeben, daß zwei Tage darauf, den 28. März, die gewaltsame Ausladung des Schiffes und Hinwegnahme der Waaren erfolgte. Hierdurch sah sich die Nassauische Regierung veranlaßt, um die Erneuerung eines ähnlichen Verfahrens gegen andere Schiffe in ähnlichen Verhältnissen unmöglich zu machen, und den Besitzstand der Nassauischen Rheinorte und Unterthanen gegen weitere gewaltsame Störungen aufrecht zu erhalten, den 28. März zu Caub, die an Bingen Rhein-aufwärts vorbei zu fahren bestimmte Intermediär- oder kleine Schiffe anhalten zu lassen. Zugleich wurden die Verhandlungen zu Mainz bei der Centralschifffahrts-Commission fortgesetzt, welche eine Erklärung des Großherzogl. Hessischen Commissarius zur Folge hatte, aus welcher diese Commission in ihren Conclusum vom 1. April den Schluß zog:

„daß der Großherzoglich Hessische Commissarius bereits erklärt habe, daß von den Autoritäten zu Bingen ähnliche Maßregeln nicht mehr ergriffen werden würden."

Die Commission sah also die von der Hessischen Regierung vorgekehrte Maßregeln als in Folge dieser Erklärung zurückgenommen an, und lud den Nassauischen Bevollmächtigten ein, es zu veranlassen, daß die zu Caub angehaltene Schiffe die Fahrt fortsetzen könnten. Hierzu erklärte sich der Nassauische Bevollmächtigte sogleich bereit. Dieses ist der actenmäßige Hergang der Sache. Es ergibt sich hieraus, daß bei allen diesem von einer Verletzung des Umschlagsrechts, das die Stadt Mainz noch ausübt, keine Rede ist, daß man aber von Nassauischer Seite nicht zugegeben hat, und zugeben kann, daß dieses Umschlagsrecht gewaltsam unter Störung der Schifffahrt, des Handels, der vorliegenden Staatsverträge und des bestehenden Besitzstandes von den Großherzoglich Hessischen Behörden ausgedehnt und erweitert werde, auch daß das Hessische Unternehmen bereits für Tractaten-widrig und gegen den bestehenden Besitzstand laufend, von der kompetenten Behörde erklärt ist.

Dagegen ist aus Mainz geschrieben: „Die Einkünfte

Digitized by Google

der Rheinschifffahrts-Octroi beruhen auf Staatsverträgen, sie sind Eigenthum mehrerer Staaten, die, rücksichtlich dieser mit Lasten behafteten Einnahme, eine Gesellschaft bilden, welche sich zu gewisser Theilung des Vortheils und der Lasten verstanden hat. Zu diesen Lasten gehören nahmentlich die Zahlungen der Pensionen, Besoldung der Beamten, und die sehr kostspielige Unterhaltung des Leinpfades. Wenn ein Theilhaber dieser speciellen Verbindung zu einem allgemeinen vaterländischen Zwecke auf eine Weise, die nicht aus dem natürlichen Laufe des schiffbaren Elements, oder aus Localverhältnissen, sich neu gestaltet hat, sondern auf eine erkünstelte Art den Nachbar in seinem Besitzthum stört, so reizt er ihn zu gleichen Umgehungen. Indem man auf die obenbemerkte Weise einen Theil der Spedition für Waaren, die den Rhein passiren, der Stadt Mainz entziehet, die große Schiffergilde um ihre Fracht bringt und die städtischen Gefälle dadurch schmälert, wird das Großherzogthum Hessen in seinen Rechten gekränkt, in Rechten auf denen schwere Verbindlichkeiten haften, da die Kosten, der Unterhaltung allein, in mehrern Jahren schon, die ganze Einnahme aus dieser Quelle verschlungen haben. Mainz ist noch im Besitz des Stapelrechts, und bleibt es so lange bis die Schifffahrts-Commission ihr Geschäft beendigt hat, und ein neuer Stand der Dinge gesetzlich wird; aber so lange hat es auch die Verbindlichkeit, seine Kranen, seine Waagen, seine Magazine in dem ihm, als einer Hauptstation, angewiesenen Zustande zu erhalten, und den Stations-Controleur aus städtischem Einkommen zu besolden. Die Schiffer der großen Gilde, die sogenannten Tourschiffer von Kölln nach Mainz, haben ein Recht, die Güter, die nach dem Main und Oberrhein bestimmt sind, bis nach Mainz zu führen; sie sind darauf in die Gilde angenommen, ihre großen Schiffe und ihr Tauwerk sind darnach eingerichtet, ihre Zahl ist ohnedies für den gegenwärtigen Verkehr übermäßig und wo sie schon am Rande des Verderbens stehen, bedarf es nur einer geringen Rüttelung, um sie vollends zu stürzen."

Niederlande.

Brüssel, 16. April. Die neulich ergangene Königl. Verordnung wegen Errichtung einer Niederländischen Handelsgesellschaft, enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Es sollen Subscriptions-Listen für die Theilnahme an einer belgischen Handelsgesellschaft eröffnet werden, welche für die Zeit von 25 auf einander folgenden Jahren errichtet werden, vorbehaltlich jedoch der Befugniß, nach Ablauf dieser Zeit um deren Verlängerung nachzusuchen, wenn solches für angemessen erachtet wird. Der ursprüngliche Fond wird auf zwölf Mill. Gulden bestimmt. Indessen wird er bis auf 24 Millionen steigen können, wenn eine größere Anzahl von Unterschriften sich darbiethet, oder wenn die Verwaltung der Gesellschaft es für nützlich erachtet. Zweck der Gesellschaft ist, Alles in Erwägung zu ziehen, was von derselben zur Ermunterung des Handels, der Schifffahrt, des Fischfanges, des Ackerbaues und der Manufactur-Industrie im Königreiche geschehen könnte. Zu dem Ende wird die Gesellschaft die wechselseitigen Verhältnisse zwischen dem Mutterlande und ihren ostindischen Besitzungen, so wie auch die Handelsverhältnisse mit Indien, China ꝛc. benutzen. Dem Grundsatze nach vorzugsweise wird die Gesellschaft die Erzeugnisse der inländischen Fabriken vertreiben, außer wenn solche nicht die erforderlichen Gegenstände des Handels liefern sollten. Zum Verführen der Waare soll sie sich blos Niederländischer Schiffe und der belgischen Flagge bedienen und vorzugsweise der im Königreich erbauten Schiffe. Der Staat sichert ihr einen jährlichen Zins von 4½ Procent des von ihr hergeschossenen Capitals. Der König selbst steht an der Spitze der Unterzeichnen für eine Summe von 4 Millionen Gulden.

Die bis zum 14ten d. bekannt gewordenen Unterzeichnungen zu der National-Handelsgesellschaft betragen: in Amsterdam, 30,500,000 fl.; in Antwerpen, 16,226,000 fl.; in Brügge und Ostende, 500,000 fl.; in Brüssel, 8,547,000 fl.; in Gent, 1,910,000 fl.; in Rotterdam, 9,500,000 fl. Der Belauf der Unterzeichnungen übersteigt also schon 67 Millionen. Da nun der ursprüngliche Fond nur auf 12 Millionen bestimmt ist, so hat der Minister Elout bekannt gemacht, daß alle nach dem 12. April vollzogenen Unterzeichnungen als nicht geschehen zu betrachten sind. — Die Prämie auf die ersten Unterschriften ist von 5 auf 10 Procent gestiegen.

Italien.

Rom, 30. März. Ein Fahrzeug, welches von Corfu kam, hat zu Ancona einen Menschen gelandet, welcher den dortigen Französischen Consul in einem Schreiben ersuchte, ihn mit den nöthigen Geldmitteln zu einer Reise nach Paris zu versehen, wo er Sr. Majestät dem Könige wichtige Eröffnungen zu machen habe. Der Brief war unterzeichnet: Constantin Numencia, Prinz von Serbien. Wir kennen keine Griechische Fürstenfamilie dieses Nahmens. Bemerkenswerth ist, daß der Consul zu Corfu jenes Individuum unter den Titel Signor Constantino Numencia dem Consul zu Ancona empfohlen hatte.

Digitized by Google

Spanien.

Man sagt, der Herr Graf Rivaud de la Raffiniris werde zu Madrid erwartet, um den Oberbefehl der Occupations-Armee anstatt des abgehenden Generals Bourmont zu übernehmen. — Herr Guibhardt ist zu Madrid angekommen, um in Person das Anlehen zu verhandeln, das der König aufnehmen will. — Das Hauptquartier der Occupations-Armee ist dermahlen zu Aranjuez. — Auch in Asturien beginnen die Verfolgungen der Constitutionnellen mit großer Strenge. Man weigerte sich an mehreren Orten, die von Madrid aus hergeschickten neuen Polizei-Inten danten anzunehmen.

Brasilien.

In unserer Zeitung Nr. 69 haben wir gemeldet, daß die Brasilianische Corvette Atolante den General-Major Braut zu Bahia an's Land setzen sollte, von wo aus derselbe zu einer wichtigen Mission abgehen würde. Nun vernimmt man, daß derselbe als Brasilianischer Abgesandter an den Londner Hof bestimmt ist, und meldet bereits seine Ankunft zu Falmouth. Er hat zugleich den Auftrag, ein Anlehen für Brasilien zu unterhandeln.

Fernambuc ist nicht ganz ruhig; seine Verbindung mit Rio-Janeiro ist nicht ganz aufrichtig, die republikanische Parthei hat in dieser wichtigen Stadt das Uebergewicht. Man spricht zwar vom Gehorsam gegen den Kaiser, befolgt aber seine Befehle nicht. Der Entwurf der neuen Constitution, die so liberal als in einer Monarchie möglich ist, findet in ganz Brasilien, Olinde, oder Fernambuc vielleicht ausgenommen, allgemeinen Beifall. Die neue gesetzgebende Versammlung, durch ein Decret des Kaisers vom 17. November v. J. zusammengerufen, wird dermahlen gewählt. Der Kaiser wurde durch eine große aus der Behörde der Hauptstadt und dem Senat gebildete Deputation am 9. Januar d. J. gebethen, die neue Constitution ohne weiters als Grund-Gesetz des Reichs in Vollzug zu setzen. Gleicher Antrag geschah durch eine Deputation der Provinz Rio-Grande. Die neuen Volks-Repräsentanten haben zwar die Annehmbarkeit oder Nicht-Annehmbarkeit der neuen Constitution in Berathung zu ziehen; um jedoch eine Art Genehmigung vom Volk zu erhalten, sind Listen eröffnet, in welchen Stimmen für und gegen die Constitution eingeschrieben werden.

Süd-Amerika.

Den letzten durch das Journal des Debats gelieferten Nachrichten von Unruhen und royalistischen Reactionen in mehrern Provinzen Peru's und Columbien's gerade entgegen, läßt — beinahe sollte man glauben als Persiflage dieser Nachrechten — der Constitutionell in seinem Blatt vom 16ten d. M. nach einem Schreiben aus Caracas in Columbien vom 12. Februar d. J. die Spanisch royalistische Armee in Peru den Nahmen National-Armee annehmen. Die Offiziere dieser Armee sollen zugleich den Befehl erhalten haben, an allen Orten, wo sie durchzögen, zu erklären, daß sie nunmehro für das Peruanische Volk und nicht mehr für den König Ferdinand kämpften. Die bisherige Inschrift der Fahnen: „es lebe Ferdinand!" wurde mit der: „es lebe die National-Armee!" vertauscht. Diese so äußerst wichtige Neuigkeit soll aus Lima zu Carracas angekommen seyn. Wir geben, sagt der Constitutionell, diese Nachricht, wie wir solche erhalten haben; nur bemerken wir, daß die Briefe selbst diese Sache als unbezweifelt darstellen, und sie erscheint auch um so glaublicher, wenn man sich das frühere Betragen des Generals en Chef dieser Armee, La Serno, ins Gedächtniß zurück ruft, der schon einmahl die Königl. Gewalt nicht anerkannt hat, indem er einen von Sr. katholischen Majestät ernannten Vice-König aus Peru vertrieben hat. Die Armee des La Serna hatte auch, mit Enthusiasmus, Treue der Constitution der Cortes geschworen. — Vielleicht bewirkte die Nachricht von dem Umsturz dieser Constitution diese Sinnesänderung.

Daß die Hauptstadt von Columbien, Santa-Fé-de-Bogota, in den ersten Tagen des Januar d. J. einer vollkommenen Ruhe genoß und nichts eine Störung derselben erwarten ließ, bekunden Briefe zweier Französischen Gelehrten, der Herren Boussinganlt und Rivero vom 5. Januar d. J., die Herr von Humbold in der letzten Sitzung der Academie der Wissenschaften zu Paris bekannt machte und die selbst die Exeile aufgenommen hat. Nach diesen Briefen herrschte damahls in dieser Stadt und der ganzen Umgegend die vollkommenste Ruhe. Auch zu Popayan war bis dahin die Ruhe nicht gestört worden. Dadurch zerfallen die Nachrichten des Journals des Debats von Reactionen in diesen Gegenden von selbst in Nichts.

Großbrittanien.

London, 14. April. Das Columbische Anlehen wurde mit dem Hauße Goldsmith und Compagnie auf den Betrag von 4 Millionen 750,000 Pfund Sterling abgeschlossen. Die Interessen sind auf 6 Procent bestimmt

Digitized by Google

und werden halbjährig bezahlt; die Unterhändler erhalten ein halbes Procent. Die Staatseinkünfte von Columbien betrugen im vorigen Jahre sieben Millionen Dollars. Dieser Freistaat genießt der vollkommensten Ruhe, indem nicht ein bewaffneter Spanier mehr auf seinem Gebiethe ist. Ein Theil des neuen Anlehens soll bestimmt seyn zur Verbesserung des Straßenbaues und zur Unterstützung des erwachenden Kunstfleißes der Nation.

Man weis jetzt mit Gewißheit, daß die Herabsetzung der 4 pCt. Stocks ohne die mindeste Schwierigkeit für das Gouvernement geschehen wird. Für 64 Millionen Pf. Sterling sind die Zustimmungen der Eigenthümer wirklich eingegangen. Den Vormünderu und einigen andern Anstalten ist eine weitere Zeitfrist gestattet, und man schätzt die Zustimmungen die noch eingehen können auf 3 Millionen. Da das ganze Capital 75 Millionen betrug, so bleiben dem Gouvernement nur 8 Millionen auszuzahlen. Die Maßregel hat sich unendlich erfolgreicher gezeigt, als man bei deren Ergreifung erwartete. Auf der Börse waren die Preise der alten zu 4 pCt. geschieden — die der Zustimmenden waren zu 101¾ notirt, die der Verweigernden dagegen nur zu 100¾.

Das Morning-Chronicle hatte mit sichtlicher Geflissenheit die Herausgabe einer Schrift, betitelt: „Historische Fragmente in Betreff der verstorbenen Königin", angekündigt, welche die alberne Behauptung wagt, daß der regierende Souverain und der Herzog von York nicht Söhne der Königin Charlotte, Gemahlin Georgs III., sondern von diesem Monarchen mit der Tochter eines Handelsmanns, Miß Munsah Lightford, erzeugt seyen; daß folglich die Krone nicht dem jetzigen Monarchen von England, sondern dem Herzoge von Clarence gehöre ꝛc. Der Courier, ohne einige Wichtigkeit auf ein Pamphlet, noch auf den Artikel des radicalen Journals zu legen, macht sich über beide lustig und antwortet nur mit Spöttereien auf Behauptungen, die in der That nicht die Ehre einer ernsthaften Untersuchung verdienen.

Eine Provinzial-Zeitung deutet folgendermaßen auf eine bevorstehende Vermählung des Prinzen Leopold: „die lieblichste Rosenknospe aus dem Thale von Belvois wird nach Claremont versetzt werden, wenn die Königliche Zustimmung erfolgt."

Die in London anwesenden Griechischen Deputirten haben von dem Griechischen Staatsminister George Conduriotti ein Schreiben erhalten, worin folgende Stelle vorkommt: „Die Regierung, die von dem tugendhaften und menschenfreundlichen Charakter der Englischen Nation vollkommen überzeugt ist, setzt ihr Vertrauen in sie und rechnet auf deren Theilnahme und Schutz zur Wiederherstellung der Griechischen Freiheit und die Wiedereinsetzung der Musen in den ihnen geheiligten Tempel. Die künftigen Generationen der Griechen werden dafür unaufhörlich Verehrung und Dankbarkeit für die Brittische Nation hegen. Wenn Unordnungen und Mißhelligkeiten auf einen Augenblick die Fortschritte unserer Revolution gehemmt haben, so sind sie nur als unvermeidliche Folgen des Kampfes, in den wir verwickelt sind, zu betrachten. Diese Mißhelligkeiten werden nach und nach beigelegt werden und bald ganz aufhören.

Griechenland und Türkei.

Ein am 24. März aus Corfu abgegangenes Schiff hat die Nachricht gebracht, daß die Stadt Lepante am 15ten desselben Monaths in die Gewalt der Griechen gefallen ist. Die vom Englischen Oberst Stanhope commandirte Artillerie der Philhellenen hatte Bresche geschossen, und als die Bresche zugänglich genug war, den Joussouf Pascha zur Uebergabe aufgefordert. Da aber dieser jede Capitulation verweigerte, so rüstete man sich zu einem lebhaften Angriff, der auch in der Nacht vom 14. auf dem 15. März, kurz vor Sonnen-Aufgang ausgeführt wurde. Constantin Botzaris und Nikeras, der Türkenfresser genannt, führten den Vortrab an, und schon um 7 Uhr des Morgens wehete die Fahne des Kreuzes auf den Mauern von Lepante, wo, wie man sagt, eine sehr reiche Beute an Silber, Munition, Waffen und Gepäck gefunden wurde. Nach allem Anschein ist Joussouf Pascha dabei umgekommen.

Ein Schreiben aus Zante vom 10. März sagt: „Wir kennen wohl die eiteln, betrügerischen Versuche, die man bei Eröffnung des Feldzugs anwenden will, um die Griechen wieder unter das Ottomannische Joch zu bringen; allein, sie sehen darin hell. Das Land der Hellenen gehört nicht mehr dem Sultan, eben so wie die Inseln des Archipels, und es wird sich nie mehr dazu verstehen, irgend einen Tribut zu bezahlen. Die Parthei des Colocotroni ist gestürzt, und sein Enkel, Nicetas, genannt der Türkenfresser, war der Erste, der ihn verlies, sobald er seine herrschsüchtigen Absichten errieth. Das gesetzgebende Corps, welches sich zu Hermine befand, hat seinen Sitz nach Nauplia verlegt, und die Glieder des ausübenden Rathes, die zur Parthei des Colocotroni hielten, sind abgesetzt worden und haben sich nach Tripolitza zurückgezogen. Lord Byron und der Colonel Stanhope, die sich zu Missolunghi aufhalten, fahren in ihren Anstalten zur Belagerung von Lepanto fort. Ein großes, von London

Digitized by Google

abgeschicktes Schiff von 20,000 Kilos Innhalt, brachte ihnen eine bedeutende Quantität Pulver, Canonen, Mörser, Bomben, Kugeln und Kriegsmunition.

In diesem Augenblicke erfahren wir die Nachricht von der Einnahme Corons. Dieser feste Platz, welcher die Schutzmauer des mittäglichen Theils des Peloponnes bildet, ist durch die Griechen vermittelst angelegter Leitern im Sturm weggenommen worden, indem sie zur Ersteigung der Wälle eine sehr dunkle Nacht benutzten. Diese wichtige That, deren nähere Beschreibung wir erwarten, wurde von dem Archimandriten Zerbino, der im vergangenen December von Taganroch gekommen war, verrichtet. Von einem gewissen Varvaki, Griechischer Kaufmann und in einer Russischen Stadt etablirt, erhielt derselbe 40,000 Thaler, womit er sich gute, ausdauernde Leute anwarb, mit denen er seine Unternehmung ausführte; dieser Priester bewies bei dieser Gelegenheit zugleich Heldenmuth und Edelsinn.

Neuere Nachrichten von Prevesa lassen vermuthen, daß Constantin die Stadt und das Schloß Arta besetzt habe. Man spricht immer noch einigermassen von einem Bruche zwischen der Pforte und Mohamed Ali, Pascha von Egypten, und daß eine Macht die Wiederherstellung des Thrones der alten Sultane wünsche. Es ist fast als gewiß anzunehmen, daß der Sultan dieses Jahr keine Seemacht wird aufbringen können. Die Engländer haben durch die den Algierern gemachte Kriegserklärung, eine günstige Wendung zu Gunsten der Griechen gemacht; denn die Barbaresken sind noch die einzigen Seeleute, welche dem Sultan übrig blieben.

Von mehreren Seiten kommt übereinstimmend die Nachricht, daß der Zeitpunct nicht mehr entfernt seyn dürfte, wo die Unabhängigkeit Griechenlands von den großen Mächten Europens anerkannt werden wird, jedoch nicht in der jetzigen republikanischen Form seiner Regierung, sondern als ein Königreich. Man will auch schon wissen, daß diese neue Krone einem Nordischen Prinzen bestimmt sey. Andere, eben so glaubwürdige Nachrichten bestimmen für diesen Thron einen Prinzen aus einem der mächtigsten Deutschen Fürstenhäuser. — So vereinigte sich mit den letzten so glänzenden Waffenthaten der Griechen vor Lepanto und Coron auch noch die bisher den Griechen so feindliche Diplomatie, um ihre Emancipation zu vollenden.

Smyrna, 11. März. Nach den letzten Berichten über Mesalonghi scheint es, daß die Griechen diesen Platz in einen furchtbarern Vertheidigungsstand, als jemahls, setzen wollen. Ein Armeecorps ist dort; es herrscht auf dieser Seite große Thätigkeit, und der Sage nach wird jenes Corps bald die Offensive ergreifen, und nach Janina marschiren. So lange die Griechen Mesalonghi behaupten, werden sie zu Gunsten Morea's eine wichtige Diversion machen. — Den letzten Nachrichten aus Tine zufolge waren dort zwei Eparchen von Hydra, und zwei von Spezzia angekommen; zwei von Ipsara wurden erwartet. Diese Eparchen werden den neuen Finanzplan der Griechischen Regierung organisiren, welcher darin besteht, daß alle Einkünfte aller Inseln im Wege der Versteigerung an die Meistbiethenden verkauft werden, welche hiedurch das Recht erhalten, durch Steuern, Zölle und Abgaben aller Art sich sowohl für die bezahlte Summe schadlos zu halten, als auch sich einen nahmhaften Gewinn zu sichern. Die Folgen eines solchen Systemes lassen sich denken. Die Inseln, welche ohne allen Schatten einer Vertheidigung sind, werden, nachdem sie ihre Obliegenheiten genau erfüllt haben, dennoch der Discretion der Türken überlassen bleiben, welche die Gefälle mit größerem Rechte fordern, und mit größerer Macht eintreiben können. (Spectateur oriental.)

Semlin, 8. April. Privatbriefen aus Viloglia vom 24. März zufolge soll in Albanien große Verwirrung herrschen. Die Türkischen Einwohner, wovon ein Theil dem Pascha von Scutari, der andere kleinen Beys gehorcht, führen einen erbitterten Krieg unter sich, den die christlichen, jetzt mit den Griechen verbündeten Albanier, klug benützen. Dieser Zwist scheint dadurch entstanden zu seyn, daß die Beys ihr Contingent dem Pascha von Scutari verweigerten, welcher wegen seinem vorjährigen verunglückten Feldzug nach Missolunghi bei der Pforte längst in Ungnade seyn soll. Wenigstens herrscht unter den Türken allgemein der Glaube, daß die Pforte nur auf Gelegenheit warte, ihn zu entsetzen oder zu tödten. Aus Seres wird vom 20. März geschrieben, daß der Divan beschlossen habe, den 20jährigen Enkel des Ali Pascha von Janina, nach Janina, wo er Anhang haben soll, mit einer Amnestie zurückzuschicken. Allein wenn sich auch diese Nachricht bestättigte, so ist zu vermuthen, daß die Albaneser und Griechen nicht trauen werden. Seit der gewaltsamen Entfernung dieses Jünglings, nach Ergreifung und Tödung seines Großvaters, hat sich die Gestalt der Dinge in diesen Gegenden zu sehr verändert, als daß die Pforte den erwarteten Vortheil aus dieser Maßregel ziehen dürfte. Es heißt, die schlaue Vasiliki, Ali Pascha's Wittwe, die ihn bekanntlich verrieth, werde den Enkel begleiten.

Auf den Antrag der Erben sollen die zur Nachlaßmasse der verlebten Emilie von Schönfeld auf der Retraite gehörigen sogenannten Krottendorfer Lehen, aus grundherrli

chen Renten in den Steuerdistricten Allaborf, Busbach, Haag, St. Johannis, Neunkirchen, Görschnitz, im Bezirke des Königl. Rentamts Baireuth und Nemmersdorf, Königl. Rentamts Gefrees, dem anderweiten öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden. Es ist demnach Bietungstermin auf den

4. Mai Vormittags 9 Uhr

in dem Geschäftslocale des unterzeichneten Königl. Landgerichts anberaumt worden, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber hierdurch eingeladen werden. Die revidirten Fassionen können täglich in der Registratur des Königl. Landgerichts eingesehen werden. Baireuth, am 19. März 1824.

Königliches Landgericht.
Meyer.

Donnerstag den 6. k. Ms. Mai Vormittags 10 Uhr wird der Bedarf an Brod für die hiesige Garnison auf den Zeitraum vom 1. Juli bis Ende December l. Js. von 133,000 Portionen, wozu circa 665 Schäffel Korn erforderlich sind, salva ratificatione an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben; wozu demnach cautionsfähig, bürgerlich gewerbsberechtigte Lieferungslustige eingeladen werden, und denselben zugleich zur Nachricht dienet, daß Nachgebote unter keinem Vorwand statt finden können. Baireuth, am 5. April 1824.

Königliche 13te Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.
Pöllath, Major.
Martin, Regiments-Quartiermeister.

Montags den 3. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr werden in dem Musik-Probe-Zimmer in der großen Kasserne dahier nachbenannte Musik-Instrumente, und zwar:

1) ein ganz neues B Posthorn,
2) ein brauchbarer Contre-Fagotte,
3) zwei brauchbare Paß-Posaunen,
4) acht = F Trompeten
5) zwei = Tambourcins,
6) ein ganz gutes Glockenspiel mit Tasten, zwei Octaven stark,
7) drei Paar zerbrochene Chinelles,
8) zwei unbrauchbare Inventions-Hörner mit Bögen, dann
9) eine unbrauchbare Inventions-Trompete,

an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich verkauft, wozu Kaufslustige einladet.

Die Musik-Cassa-Deputation des Königlichen 13ten Linien-Infanterie-Regiments.

Diejenigen, welche an dem Vermögens-Nachlasse des dahier gestorbenen Tuchscheerenschleifers Johann Georg Dörling einen rechtmäßigen Anspruch zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solchen binnen

drei Monaten,

von heute an gerechnet, durch Anmeldung und gehöriger Nachweißung, bei dem unterfertigten Testaments-Executor geltend zu machen. Allenfallsige unbekannte Prätendenten und überhaupt Gläubiger, welche dieses unterlassen, haben zu gewärtigen, daß der benannte Dörlingische Vermögens-Nachlaß, nach den Bestimmungen des Testamentes vertheilt und hinausgegeben werden wird. Baireuth, den 3. April 1824.

Werner, Patrimonialrichter.

Auf Anrufen der Erben des zu Steingaden i. J. 1807 gestorbenen Sebastian Ott, pensionirten Mautners und Salzfactors, werden die Söhne desselben, Johann Baptist Ott und Anton Ott, welche schon seit vielen Jahren, unwissend wo, abwesend sind, oder ihre allenfallsigen Descendenten hierdurch aufgefordert, in Zeit von 6 Monathen um so sicherer über Leben und Aufenthalt hieher legale Kunde zu geben, als sie außerdessen für erschollen erklärt, und die angefallenen Erbstheile gegen Caution an die Intestat-Erben abgegeben würden. Schongau, den 8. April 1824.

Königliches Landgericht Schongau.
Wirth, Landrichter.

Erhard Friedrich Schaller von Kirchenlamiz, den 4. Jannar 1790 geboren, hat als gemeiner Soldat unter dem Königl. Baier. ersten Linien-Infanterie-Regimente (König) in dem Jahre 1813 den Feldzug nach Frankreich mitgemacht, und von dieser Zeit an von seinem Leben oder seinem Aufenthalte keine Nachricht gegeben. Aus diesem Grunde ergehet, dem Antrage der Verwandten des Schaller gemäß, an den gedachten Erhard Friedrich Schaller oder an die von ihm zurückgelassenen unbekannten Leibeserben anburch die öffentliche Ladung, sich binnen

neun Monaten

bei dem unterzeichneten Königl. Landgerichte persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß der vorgeladene Schaller für tod erklärt, und sein in 310 fl. 33 ½ kr. rhl. bestehendes Vermögen an seine Anverwandte ausgehändiget werden wird. Kirchenlamiz, am 6. April 1824.

Königliches Landgericht.
Ertl.

Nachstehende aus hiesigem Amts-Bezirke seit mehreren Jahren abwesende Personen, als:

1) der Bäckergeselle Johann Friedmann aus Hutschdorf, geboren den 7. Februar 1786, der im Jahre 1804 sich auf die Wanderschaft begeben;
2) der Sattlergeselle Johann Erhardt Staubt von hier, geboren den 8. Mai 1790, der im Jahre 1812 in die Fremde gegangen;
3) der nachgelassene zweite Sohn des verstorbenen Webermeisters Adam Distelbarth zu Fölschnitz, Nahmens Conrad Distelbarth, geboren den 20. December 1780, der im Jahre 1806 als gemeiner Soldat des vor-

Digitized by Google

malig Königl. Preuß. Regiments von Zweifel im Kriege gegen Frankreich bei Glatz in Gefangenschaft gerathen, und seit dem Jahre 1807, wo er nach Frankreich transportirt worden, verschollen ist;

4) Johann Hübner aus Neuenreuth, geboren den 13. December 1789, der als Soldat des Königl. Baier. 9ten Linien-Infanterie-Regiments im Jahre 1813 bei Ausbruch des Französisch-Russischen Krieges die Schlacht bei Jütterbock mitgemacht, und seitdem vermißt wird;

5) der Beutlerssohn Michael Weith von hier, geboren den 16. April 1785, welcher im Jahre 1813 als Gemeiner des 2ten Königl. Baier. Feld-Bataillons der mobilen Legion mit gegen Frankreich marschirt ist, und seit der Affaire bei Troyes vermißt wird;

welche seither von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben, werden nebst ihren allenfallsigen Leibes-Erben auf den Antrag ihrer Verwandten und der ihnen bestellten Curatoren hierdurch vorgeladen, innerhalb 9 Monaten, und längstens in dem auf

den 23. December c. Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termine sich dahier einzufinden, und ihr besitzendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls zu gewärtigen, daß sie für tod erklärt, und ihren als Erben sich legitimirten Verwandten, ihr Vermögen zuerkannt und ausgeantwortet werden wird. Culmbach, den 4. März 1824.

Königliches Landgericht.

Gareis.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird die dem Andreas Wagner zu Heiligenstadt, zugehörige Schenk- und Braustätte nebst Eingehörungen, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichtermin hiezu auf

Dienstag den 11ten k. Mts. Mai Vormittags 9 Uhr

am Gerichtssitze dahier anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß sie die Taxe und darauf ruhenden Lasten täglich oder im Strichtermine aus den Acten ersehen können. Burggrub, den 9. April 1824.

Königlich Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches Patrimonialgericht.

Gleitsmann.

Nachdem der Eigenthümer der nachstehenden Lotterie von Sr. Königl. Majestät die gnädige Bewilligung erhalten hat, die Loose dieser Ausspielung im Königreiche Baiern, mit alleiniger Ausnahme des Rhein-Kreises, verkaufen zu dürfen, so sind die Unterzeichneten so frei, Folgendes zur Kenntniß des verehrlichen Publikums zu bringen:

Große Lotterie bei Daniel Coiths Söhnen in Wien, der schönen Herrschaft Raunach, wofür eine Ablösungs-Summe von 20,000 Stück K. K. vollwichtigen Dukaten in Gold, und des schönen Gutes Gerlachstein, wofür eine Ablösungs-Summe von 5,000 Stück K. K. vollwichtigen Dukaten in Gold den Gewinnern angeboten wird. In Allem sind mit diesem Spiele 10,479 Treffer, im Gesammtbetrage von 45,000 Stück Dukaten verbunden.

Sowohl die Herrschaft Raunach als das Gut Gerlachstein liegen am südlichsten Ende der K. K. Erbstaaten, im Königreich Illyrien: die Herrschaft Raunach, wenige Stunden von Triest, Fiume und Görz entfernt, in einem der anmuthigsten Thäler, welches man zum größten Theil aus den Fenstern des prächtigen herrschaftlichen Schlosses, nebst den schönen Dominical-Feldern, so wie 12 Dörfer mit ihren Fluren und 8 Kirchen übersieht. Zu dieser Herrschaft gehören 29 Dörfer.

Das Gut Gerlachstein liegt im Laybacher Kreise, 2½ Stunden von Laybach entfernt, hat ein artiges Schloß, einen schönen Meierhof und das Zehentrecht im Dominikal-Districte Selodnig und im Dorfe Nova.

Mit diesem Spiele sind nebst den bedeutenden Realitäten-Gewinnsten noch sehr große Geldgewinnste, 10,477 an der Zahl, im Betrage von 20,000 Stück K. K. Dukaten in Gold, nähmlich 4,477 Geldgewinnste, von 1,000, 500, 400, 300, 200, 100, 50, 40, 25, und so abwärts bis 1 Stück Dukaten in Gold, dann 6,000 Geldgewinnste für die 6,000 Gratis-Gewinnst-Loose, welche alle ohne Ausnahme gewinnen, von 1,000, 100, 20, 10, und so abwärts bis 1 Stück Dukaten in Gold verbunden, folglich in Allem 10,479 Treffer, im Gesammtbetrage von 45,000 Stück K. K. Dukaten in Gold.

Um dieses so vortheilhafte Spiel schneller seinem Ende zuzuführen, erklärt das unterzeichnete Großhandlungshaus einem jeden Loosabnehmer, welcher durch die ersten fünf Monate vom Tage der Kundmachung dieses Spiels, in so ferne die hierzu bestimmten 6000 roth gedruckten Gratis-Gewinnst-Loose nicht noch früher vergriffen sind, zehn Loose gegen baare Bezahlung abnimmt, noch unentgeldlich ein Gratis-Gewinnst-Loos zu geben.

Die Ziehung geschieht in Wien aus vier Glücksrädern, Nro. 1, 2, 3 und 4, wenn nicht früher, den 10. November laufenden Jahres.

Bei dieser Lotterie ist es der erste Fall, daß jedes Gratis-Loos gewinnt.

Das Loos kostet 10 fl. Wiener Währung. Wien, den 10. Februar 1814.

Daniel Coiths Söhne.

In der Buchner'schen Lese-Bibliothek in Baireuth sind Loose das Stück zu 4 fl. 50 kr. zu haben.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Vollständiger und gründlicher Garten-Unterricht oder Anweisung für den Obst-, Küchen- und Blumengarten mit drei Anhängen vom Aufbewahren und Erhalten der Früchte und Gewächse, vom Obstwein und Obstessig und mit

Digitized by Google

einem Monatsgärtner versehen, von Carl Friedrich Schmidt. Neunte Auflage. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer. Preis 1 Thaler Sächsisch oder 1 fl. 48 kr.

Was bisher sich durch Nachdenken, Versuch und Erfahrung bewährt hat, das ist der Inhalt dieses Unterrichts, z. B. in Erkennung des Bodens, seiner Erdarten und deren Brauchbarkeit, und der Verbesserung schlechten Bodens; — in Anlage von Hecken — in Zubereitung des bestens Düngers und dessen Anwendung — in Vertilgung des Unkrauts — in leichterm und sicherm Anbau von Gemüse und Bäumen, und vieles andere mehr. Daß es an Unterricht über den innern und äußern Bau, und über Art und Natur der Gewächse, deren Schutz gegen Thiere und Zufälle, deren Heilung bei Krankheiten u. s. w. nicht fehlen werde, ist kaum zu erinnern nöthig. Ein Monatsgärtner, der alles recht leicht übersehen läßt, welches Geschäft, und wie es zu rechter Zeit zu unternehmen sey, beschließt das Ganze.

Ist in der Grauischen Buchhandlung allhier und in Hof zu haben.

Mehrere nach den Regeln der Farbengebung geordnete Farbenclavicymbeln von verschiedener Größe, wegen deren Güte und Brauchbarkeit ich mich auf das unten beigesetzte Zeugniß des berühmten Portrait-Mahlers Herrn Kreul aus Nürnberg beziehe, sind um billige Preiße wieder bei mir zu haben, und bemerke ich zugleich: daß ich für Liebhaber der Pastelmahlerei, die Unterricht zu haben wünschen, noch einige Vormittagsstunden frei habe. Baireuth, den 17. April 1824.

Friedrich Carl Lapritz,
wohnhaft im Hauße Nr. 92
zunächst dem Markt.

Daß die vom Herrn Friedrich Carl Lapritz in Baireuth gefertigten Pastelstifte, sowohl in ihren Hauptfarben als in deren abstufenden Schattirungen, nicht nur die erforderlichen Farbtöne enthalten, sondern auch hinsichtlich ihrer innern Qualität die Farbe leicht fahren lassen, gut über einander decken, und gleichwohl Zusammenhang genug behalten, das habe ich schon früherhin bei dem Gebrauch dieser Farben wahrgenommen und kann auch jetzo, da ich bei meinem Aufenthalt in Baireuth wieder neu zusammen gesetzte Sortiments geprobt habe, und mich solcher zu meinen Mahlereien selbst bediene, der Wahrheit gemäß bezeugen: daß die Pastelfarben des gedachten Herrn Lapritz nun zu demjenigen Grade der Vollkommenheit wirklich gediehen sind, der erforderlich ist, wenn man ein gutes Pastelgemählde von Bestand herstellen will. Baireuth, den 10. Mai 1823.

Johann Lorenz Kreul,
Portrait-Mahler aus Nürnberg.

Die heute früh um 7 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Gattin von einem gesunden Knaben, mache ich hiemit entfernten theilnehmenden Freunden und Anverwandten bekannt, und empfehle mich zugleich nebst den Meinigen Ihrer fernern Freundschaft und Gewogenheit. Bischofsgrün, den 20. April 1824.

Wilhelm Seifert, Pfarrer.

Ein bürgerliches Wohnhaus, welches sich im besten Bauzustand und Lage befindet, und worauf das Bäckenrecht, Bierschenk und Brandweinbrennerei nebst andern bürgerlichen Rechten haftet, mit Keller und Malzdennen versehen und im untern Stock eine zur Bäckerei und Bierschenk wohl eingerichtete Wohnstube, nebst feuerfesten Küche, die mit einem gut und dauerhaften Brandweinzeug versehen, nebst einer Haus- oder Speisekammer und geräumiger Hausplatz, von Mauerwerk; im obern Stock befindet sich eine Wohnstube, fünf Kammern, ein Waschgang, zwei Getraidböden mit einer Malzdarre und verschiedene Bäckergeräthschaften, ein verschlossener Hofraum mit Stadel, in welchem ein Stall auf 6 Stück Rindvieh angebaut, dann noch drei Schweinställe und ein kleines Schorgärtlein. Diese sämmtlichen Realitäten sind aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten. Kaufs- und Pachtlustige haben sich in Haus-Nr. 99 zu Thurnau zu melden und diese Objecte in Augenschein zu nehmen.

Ein Familienvater auf dem Lande sucht unter billigen Bedingnissen einen gesitteten Seminaristen, protestantischer Religion, für seine 5 Kinder als Hauslehrer. — Er muß im Deutschen, Religion und Clavierspielen, hauptsächtich aber auch in der lateinischen Sprache, wenigstens den für das Progymnasium erforderlichen Unterricht, zu ertheilen im Stande seyn. Portofreie Briefe unter der Aufschrift G. S. befördert die Königl. Post-Verwaltung in Wunsiedel.

In eine Apotheke wird ein junger Mensch von guter Erziehung, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, unter billigen Bedingnissen in die Lehre zu nehmen gesucht. Nähere Nachricht darüber ertheilt auf frankirte Briefe die Redaction dieses Blattes.

Am Donnerstag Abend ist ein neues Kinderchemise mit einem Filetstreifen verloren worden, wer es im Levischen Hauße in der Jägerstrasse wiederbringt, erhält ein Douceur.

Die achthundert neunte Ziehung in Regensburg ist Dienstag den 20. April 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

46. 12. 81. 44. 41.

Die 810te Ziehung wird den 20. Mai, und inzwischen die 148te Nürnberger Ziehung den 29. April, und den 11. Mai die 1189te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 82. — 25. April 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Dresden, 19. April. Se. Königl. Hoheit Prinz Johann haben mit Höchstdero Frau Gemahlin, Prinzessin Amalia Augusta Königl. Hoheit, heute Morgens um 8 Uhr, die Reise nach Baiern und Baden über Leipzig angetreten.

Hannover, 10. April. Im Hannöverschen Amte Uechten ist ein Falschmünzer entdeckt worden, der leicht als falsch zu erkennende Preußische Thaler, theils vom Jahre 1784, theils vom Jahre 1785, und falsche Preußische 8 Groschenstücke verfertigt und in Umlauf gebracht hat. — Im diesseitigen Amte Lemvörde treiben sich Personen herum, welche kleine Schriften religiösen Inhalts verbreiten und dabei vorgeben, die Durchlesung dieser Schriften nur allein erhebe zur wahren christlichen Andacht und mache den Unterricht in Kirchen und Schulen unnöthig. Die obrigkeitliche Behörde hat gegen die Verbreiter solcher Schriften, die ein Ausfluß der Schwärmerei und des Mysticismus sind, die erforderlichen Maßregeln getroffen und Warnungen erlassen.

Schweiz.

Lausanne, 10. April. Während unsere Zeitungen das Publikum überreden wollen, durch den von der Regierung unsers Cantons gegen die geheimen religiösen Zusammenkünfte gefaßten Beschluß, sey der Fanatismus gedämpft worden, zeigen Thatsachen das Gegentheil. Die Sectirer werden um so zahlreicher, je strenger man gegen sie ist, nur halten sie ihre Versammlungen geheimer und täuschen listiger die Wachsamkeit, die man auf sie hat. Diese Seuche beschränkt sich nicht auf den Canton de Vaux, sie verbreitet sich auch in andere benachbarte Schweizer Gegenden. Man erzählt unsinnige Handlungen, welche die Menschheit eben o sehr als die Schaamhaftigkeit empören, und an die im vorigen Jahre in Zürich vorgefallenen Abscheulichkeiten erinnert. Läugnen der Thatsachen und Wüthen gegen Meinungen hilft nichts; nur durch Verbreitung gründlichen Volksunterrichts kann man den Fanatismus vertilgen, ehe er seine Wurzeln tiefer schlägt.

Sardinien.

In England angekommene Briefe behaupten, Se. Majestät der König von Sardinien werde nächstens von Genua nach Turin zurückkehren, einen feierlichen Einzug halten und bei dieser Gelegenheit eine allgemeine Amnestie verkündigen lassen.

Portugal.

Nach Briefen aus Lissabon legte der Minister Graf von Pamplona am 29. Januar d. J. dem Staats-Rath den Entwurf eines Amnestie-Gesetzes vor, welcher aber durch die Parthei des Infanten Don Miguel und seiner Mutter verworfen wurde. Der Minister machte einige Zeit darauf den nähmlichen Versuch zum zweitenmahl und bald hernach zum drittenmahl, aber jedesmahl vergebens, denn er fand stets an den Ministern des Innern und der Justiz heftige Gegner. Durch das Mißlingen dieser Bemühungen des Ministers erhielt indeß die Parthei des Infanten täglich neue Stärke; diese Parthei wurde anmassend und wagte nun, gegen den Marquis von Louló zu wirken. Die Grafen Pamplona und Palmela kamen deswegen überein, zur Verhinderung größerer Nachtheile, zu versuchen, ihre Gegner aus dem Kabinette zu entfernen. In dieser Absicht wandten sie sich geraden Weges an den König und erklärten ihm, daß sie sich von allen Geschäften zurückziehen würden, wenn die beiden andern Minister im Besitz ihrer Stellen bleiben sollten. Der König, der selbst die angelegten Complotte bemerkt hatte, gab nach, er unterzeichnete die Verabschiedung jener beiden Minister und vereinigte diese beiden Ministerien in ein einziges, welches dem Don Joseph Antonio d'Oliveira, einem Greisen von 75 Jahren, anvertraut wurde. Diese Ernennung hat zwar das Publikum nicht befriedigt, allein, der Abgang der beiden Minister war demselben sehr angenehm, weil man hofft, daß nunmehr dem Erscheinen des Amnestie-Gesetzes kein Hinderniß mehr entgegen stehen wird. Einige Personen schmeicheln sich auch immer noch mit der Erhaltung einer Charte, allein, von wem solche kommen soll, darüber sind ihre Meinungen getheilt; denn bald erwartet man solche von den alten Cortes des Königreichs, bald siehet man solche blos als einen Aus-

Digitized by Google

fluß des guten Willens des Königs an. Diese Erwartung hat doch einigermaßen den Unwillen gedämpft, den die Ermordung des Marquis de Loulé allgemein erregt hatte. Die entlassenen Minister erhielten eine starke Pension, ohnerachtet man sie als die Urheber aller der Handlungen der Willkühr und Strenge ansieht, die seit der Wiederherstellung der souverainen monarchischen Gewalt dahier vorgefallen sind. Im Staatsrath beschäftigte man sich einige Zeit lang ausschließlich mit Berathung der Mittel, die zu einer Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen Brasilien und Portugal führen könnten. Von den genommenen Maßregeln verlautet indessen nichts im Publikum.

Ein aus achtungswürdiger Quelle kommendes Schreiben aus Lissabon versichert, die Ernennung des neuen Ministers Oliveira-Leite de Barros sey eine Folge des Englischen Einflusses, der seit dem Mai vorigen Jahres, durch eine andere Macht, welche die Absichten der Königin und des Infanten Don Miguel besser zu unterstützen schien, sehr schwankend gewesen sey, so daß Lord Beresford, weil er in dem Lande, in welchem er in früherer Zeit im Nahmen Englands den Dictator gemacht hatte, sich nun beinahe zu Null herabgewürdigt sah, schon entschlossen war, nach England zurückzukehren. Der neue Minister, Herr Oliveira, ist völlig nach dem Sinne des Königs.

Spanien.

Schreiben aus Madrid, vom 6. April. Der grösste Theil der hiesigen Einwohner hegt die Ueberzeugung, daß die Reise des Hofes nach Aranjuez einen ganz andern Zweck, als den der Erhohlung habe. Die überspannten Royalisten versichern unaufhörlich, der König genieße keiner vollkommenen Freiheit und müsse als ein Gefangener zu Aranjuez betrachtet werden, weil Gensdarmen, an dem Eingang dieser Königl. Residenz aufgestellt, Niemand hereinlassen, weder Wägen noch Maulthiertreiber. Jene Leute aber lassen es nicht bei bloßen Reden bewenden; es vergeht kein Morgen, wo man nicht Pamphlets an den Straßenecken angeschlagen findet, worin man folgende Stelle bemerkt: „Royalisten, wir wollen uns vereinigen, um den König zu befreien, der zu Aranjuez Gefangener ist!" Diese Umtriebe haben denn auch die Aufmerksamkeit der Regierung bereits in Anspruch genommen und eine Kundmachung des Oberintendanten der Polizei, D. Josef Manuel de Arjona, hervorgerufen, worin er die Einwohner Madrids zur Ruhe ermahnt.

Aranjuez gleicht einem Waffenplatz, dessen Hauptquartier der Pallast des Königs ist. Ein Umkreis von mehreren Lieues ist voll Cantonirungen von Truppen aller Waffengattungen. Es ist zwar alles ruhig, aber man siehet höchstwichtigen Decreten entgegen, die nächstens publicirt werden sollen. Indessen stockt der Handel, das Geld wird immer seltener und man kann nicht verhehlen, daß Spanien noch nie in einer traurigern Lage war.

Frankreich.

Paris, 17. April. Heute wurde in der Deputirtenkammer der Commissionsbericht über den Gesetzvorschlag, die Reduction des Zinsfusses der öffentlichen Schuld betreffend, abgestattet. Er ist ganz zu Gunsten des Gesetzvorschlags ausgefallen. Der Berichterstatter (Herr Masson) entwickelte und bekämpfte alle dagegen in verschiedenen Druckschriften vorgebrachten Einwendungen. Er zeigte zuerst, daß die Regierung berechtigt sey, ihre Schuld nach dem vollen Nominalcapital abzutragen und bewies dann den Vortheil der Operation in Bezug auf das National-Interesse und die Wirkung der Schulden-Tilgungs-Casse. Aus den Mittheilungen, welche der Commission von den Ministern gemacht worden, geht hervor, daß man die Frage von den 57 Millionen Renten, die jetzt von der Reduction ausgenommen werden, als verlagt bis zum Jahr 1826 ansehen darf. Erst dann gedenkt die Regierung auch diesen Theil der Staatsschuld durch einen weiteren Gesetzvorschlag bleibend zu ordnen. Obschon der mit den Häussern Baring, Rothschild und Lafitte abgeschlossene Vertrag der Commission nicht vorgelegt worden ist, so hat sie doch die Ueberzeugung ausgesprochen, die Inhaber der 5procentigen Renten, welche bis zu dem Zeitpunct, wo die neuen 3procentigen Renten à 75 ausgegeben werden, in die Reduction willigen, würden dieselben Vortheile genießen, welche den genannten Unternehmern eingeräumt worden sind. Ueber den Umfang dieser Bewilligung ward nichts Bestimmtes angegeben. Der Bericht ist sehr lang und kann erst am Montag, gedruckt, vertheilt werden. Der Präsident schlug vor, die Berathung darüber am 22. April zu eröffnen. Girardin, Perrier, und Labourdonnaye traten nacheinander auf, um eine weitere Hinaussetzung der Discussion — wenigstens bis zum 24ten oder 26ten — zu verlangen. Girardin zeigte sich besonders übel gelaunt und klagte, daß man die Renteninhaber um ⅓ ihres Einkommens bringen wolle. Perrier nannte die vorgeschlagene Maßregel eine Spoliation (Beraubung), und bemerkte, der Berichterstatter Masson — der in seiner Eigenschaft als Bureauchef des Finanzministeriums, Verfasser des im Moniteur erschienenen Manifests war — habe wohl der Commission die Arbeit leicht machen können, allein die Deputirten bedürften mehr Zeit, ihm in seinen Berechnungen zu folgen. Labourdonnaye war der Meinung, ein so wichtiges Gesetz verdiene reife Prüfung. Alle drei zeig-

Digitized by Google

ten die Tendenz, die Discussion hinauszuschieben. Herr v. Villele widerlegte mit Würde und Scharfsinn den Vorwurf, als begehe der Staat eine Spoliation. Der höchste Verkaufspreis der Rente sey 90 gewesen; wie man nun behaupten möge, bei der Rückzahlung zu 100 werde irgend jemand spoliirt? Zuletzt ward entschieden, die Discussion über den Gesetzvorschlag solle am 24. April anfangen.

Großbrittanien.

London, 13. April. Gestern wurde im Unterhause die Fremden-Bill mit einer Mehrheit von 93 Stimmen gegen 40, zum drittenmahl verlesen. Das Haus war überfüllt und alle Gallerieen gedrängt besetzt. Dies beweiset hinlänglich, wie sehr man die äußerste Wichtigkeit dieser die öffentliche Aufmerksamkeit so ganz in Anspruch nehmenden Verhandlungen fühlte. Die Debatten waren lebhaft und interessant; mehrere Verbesserungen wurden vorgeschlagen, aber zuletzt ging die Bill durch, wie sie der Minister, Herr Peel, in Antrag gebracht hatte. — Hierauf kam die Bill wegen Erbauung neuer Kirchen zur Verhandlung. Auch diese Bill wurde mit einer Mehrheit von 144 Stimmen gegen 30 angenommen. — Der Graf Liverpool verreiste gestern in die Bäder von Bath. Man glaubt daher, daß dem Parlamente wenig Wichtiges mehr zur Discussion dürfte vorgelegt werden. —

Griechenland und Türkei.

Ein Grieche, Nahmens Nicolo Paulo, hat eine Flugschrift herausgegeben, worin er zu beweisen sucht, daß seine Landsleute nur allein die rühmliche Absicht haben, die Verehrer des Kreuzes dem Würgeschwert der Anhänger des Halbmondes zu entziehen. Gezwungen, ohne Subsidien, ohne fremde Soldaten, nicht nur die Türken, sondern auch die heimlichen Helfer, welche die Secte Mahomeds bei christlichen Häuptern findet, zu bekämpfen, haben sie die Befreiung des Peloponnes, der Inseln und der Provinzen, aus welchen die Türken verjagt sind, nur sich selbst zu verdanken. Der im Jahre 1753 zu Valestinos, einer kleinen Stadt in Thessalien, gebohrne Grieche Rhigas war der erste Urheber dieses tugendhaften Kampfes. Nachdem er durch Studieren sich große Kenntnisse erworben und nachher durch den Handel beträchtliches Vermögen gewonnen hatte, kam er nach Bucharest und sann auf Mittel, sein schönes, aber unglückliches Vaterland vom Muselmannschen Joche zu befreien. Er war voll Kraft und Thätigkeit, genoß hohe Achtung der ausgezeichnetsten Männer seiner Nation und besaß einen hohen Grad des Redner-Talents. Für das beste Mittel, den Zustand allgemein und gleichförmig zu machen, hielt er, einen großen geheimen Bund auf dem festen Lande und den Inseln zu bilden. Bischöfe, Erzbischöfe, reiche Kaufleute, Gelehrte, Land- und See-Offiziere, der Kern der Griechischen Nation, auch mehrere menschenfreundliche gebildete Fremde traten in diesen Bund. Selbst mächtige Türken, unter andern der berüchtigte Paswan-Oglou, nahmen daran Theil. Als der Grund zu dieser Verbindung gelegt war, ließ Rhigas, zu seinem Unglück, sich in Wien nieder, wo er einen geheimen Briefwechsel mit seinen Verbündeten unterhielt, ein Griechisches Journal zur Belehrung seiner Landsleute herausgab und mehrere Französische Werke in das Neu-Griechische übersetzte. Er verfertigte im Volkston Lieder, die dazu geeignet waren, Haß gegen Sclaverei und Liebe zum Ruhm in den Herzen der jungen Hellenen zu nähren; er ließ in Wien seine von ihm entworfene große Charte stechen, auf welcher alle berühmte Orte mit ihren alten und neuen Namen angezeigt sind. Mitten unter diesen Beschäftigungen wurde Rhigas, nebst 8 seiner Freunde, von einem treulosen Griechen der Oesterreichischen Regierung denuncirt. Diese hatte zwar von den edelmüthigen Männern nichts zu besorgen, die, mit Gefahr ihres Lebens und ihres Glücks, nur die Befreiung ihrer Landsleute vorbereiteten, sie ließ sie jedoch verhaften und nach Constantinopel abführen, um sie den grausamen Agenten des Großherrn zu überliefern. Glücklicherweise befürchteten die Begleiter dieser ehrenwerthen Schlachtopfer, Paswan Oglou möchte sie befreien, und stürzten sie deshalb in die Donau. Diese Todesart ersparte ihnen wenigstens die schrecklichen Qualen, die sie in Constantinopel zu erwarten hatten. Dies geschah im Jahre 1798.

Der Spectateur oriental berichtet, daß in Follieri 84 Griechen von den Türken unmenschlich ermordet worden sind, weil ein Türke durch einen Unfall vom Pferde gestürzt und sein aus der Scheide gegangenes Messer ihm bei dem Sturze in den Leib gedrungen war. Vergebens erklärte der Türke sich selbst zu wiederhohltenmahlen für die Ursache seines Unfalls; die Griechen sollten und mußten die Schuld tragen; man fiel über sie her und mordete an demselben und dem darauf folgenden Tage die obenerwähnte Anzahl derselben.

Hydra, 2. März. Der Geist der Ordnung und

Digitized by Google

der Unterwürfigkeit unter die Anordnungen der allgemeinen Regierung Griechenlands nimmt täglich auf allen Inseln des Archipels zu. Die Ansprüche und die Neigung zur Widersetzlichkeit, die man seit drei Jahren den meisten dieser Inseln zum Vorwurf machte, und die man als das größte Hinderniß zur Bildung einer energischen Regierung ansehen dürfte, verschwinden immer mehr, und machen einer aufrichtigen Befolgung der Befehle der Regierung Platz. Auch die lateinischen Christen der Cycladen, die, ohnerachtet ihrer so geringen Anzahl, eine Opposition gegen die Masse der Nation bilden wollten, kommen von ihrem Irrthum allmählich zurück und erkennen die Vorzüge einer christlichen Regierung vor der Türkischen Willkühr, und söhnen sich so allmählich mit der Revolution aus. Die Samier besonders suchten sich längere Zeit her, verleitet durch ihre Kriegs-Obersten, die durch einige glückliche Coups sich einen Nahmen und ein Ansehen gemacht hatten, den Befehlen der Griechischen Admiralität zu entziehen, allein auch sie unterwerfen sich jetzt diesen Befehlen und den Anordnungen der Admiralität mit unbeschränktem Zutrauen. Auf allen Inseln wird daher jetzt die Autorität der Griechischen Central-Regierung anerkannt, und die Abgaben werden regelmäßig bezahlt, ohnerachtet die Handlung, in Folge des Kriegs, ganz darnieder liegt. — Die nähmlichen Fortschritte zu einer bessern Ordnung und Gesetzlichkeit bemerkt man auch auf dem Continente Griechenlands, besonders seit der Wiederherstellung der Einigkeit unter den Peleponnesischen Großen. In dem östlichen Theile Griechenlands ziehen besonders die Vorfälle auf Euböa die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Auf diesem wichtigen Puncte befehligt Odysseus. Nach der Eroberung von Caristos zog er alle ihm zu Gebothe gestandenen Truppen vor Negropont, welches er dermahlen regelmäßig eingeschlossen hält. Der unermüdliche Capitain Diamantis machte bereits mehrere Demonstrationen gegen den Berg Athos und gegen die Küsten von Macedonien. Sein Zweck ist, die Aufmerksamkeit der Türkischen Truppen zu theilen, und diesen Theil von Macedonien in Furcht und Unruhe zu versetzen. Er erreichte dieses schon in so fern, daß der Pascha von Salonichi mehrere Truppen nach Kassandra detaschiren mußte, die bereits nach Thessalien bestimmt waren. — Kommt auf diese Art innere Ruhe und Einigkeit unter die Griechen, so bedarf es nur noch einiger solcher glänzenden Waffenthaten wie vor Lepanto, und die Türken — sind nicht mehr zu fürchten.

Von den Verhandlungen des neuen Russischen Agenten Herrn von Minziaky verspricht man sich wenig Erfolg; denn so wie man in Constantinopel erfahren hatte, daß dieser Herr die Donau passirt wäre, wurde der Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Reis Effendi) krank, und so wie er in Constantinopel ankam, befiel auch den Großvezier eine Krankheit, der man nicht einmahl einen Nahmen zu geben würdigte!! — Dieser neue Vezier, den die Freunde der Pforte als so thätig schildern, hat bis jetzt weiter nichts gethan, als vierzig Tartaren an die verschiedenen Pascha's abgeschickt mit dem Befehl, Streitkräfte gegen die Griechen zusammenzuziehen. Allein, was ist das gewöhnliche Schicksal dieser Befehle? Die Pascha's theilen solche ihren obersten Offizieren mit und diese wieder den niedrigeren, aber Niemand denkt an die Befolgung, man rechnet blos auf die Hülfe des Propheten. — Eben so viele Schwierigkeiten als die Aufstellung einer Landmacht, bietet auch die Bemannung der Flotte dar. Man zweifelt, daß solche, aller Anstrengungen des Kapudon Pascha ohnerachtet, vor dem Ende Mai oder Anfang des Juni wird auslaufen können. Schiffe haben zwar die Türken noch genug, aber keine Matrosen. Am meisten indeß drückt die Türkische Regierung die Finanzen-Noth. Die Janitscharen sind ebenfalls sehr unzufrieden und haben alle diejenigen zu Anhängern, die durch den Krieg leiden. Bei dieser so schwierigen Lage des Reichs wäre der Divan wohl geneigt, auf eine gute Art sich mit den Griechen zu setzen. Allein, die Sachen sind so weit gekommen, daß sich wenig Hoffnung hierzu zeigt, denn was den Türken dermahlen noch anstehet, gefällt den Griechen nicht mehr und Letztere werden keine Vorschläge anhören, die nicht zur Basis die Anerkenntniß ihrer Unabhängigkeit haben. Hierzu dürfte sich aber der Divan noch nicht entschließen.

Es wünscht ein auswärtiges gebildetes junges Mädchen, mit guten Attesten versehen, bei einer soliden Herrschaft als Köchin enplacirt zu werden. Da sie sowohl in allen weiblichen Handarbeiten als in der Kochkunst, sehr erfahren ist, so hofft sie, daß recht bald ihr Wunsch erfüllt werde. Das Nähere erfährt man in dem Comtoir dieser Zeitung.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 83. 26. April 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Bremen, 17. April. Es scheint, daß man in England jetzt zu der Ansicht gekommen ist, daß bei der großen Einfuhr Englands nach dem nördlichen Deutschland an Manufactur- und Colonial-Waaren aller Art, diese Länder an der Nord- und Ostseeküste, bei dem Verbothe der Einfuhr des Getraides in England, bald nicht mehr im Staude seyn werden, diese Colonial- und Manufactur-Waaren an England zu bezahlen, indem das Getraide der Hauptartikel der Ausfuhr dieser Deutschen Länder ist, welcher Artikel durch die Englische Kornbill, nun schon seit länger als 7 Jahren nicht nach England hat ausgeführt werden können, und daher so sehr im Preise gesunken ist. Die Englische Kornbill hat den Englischen Landwirthen und Pächtern keine wesentliche Vortheile gebracht, dagegen aber den Stadtbewohnern Englands das Getraide sehr vertheuert. Da gegenwärtig Großbrittanien das größte Manufactur-Land in Europa geworden und durch seine Fabrication mit Dampfmaschinen die meisten Länder mit Manufactur-Waaren zu versorgen im Stande ist, so ist zu erwarten, daß selbiges in der Folge die Einfuhr des Deutschen Getraides wieder gestatten werde, indem es sonst unmöglich ist, daß das nördliche Deutschland ꝛc. ferner Englische Colonial- und Manufactur-Waaren wird kaufen können. Nachrichten aus England zufolge, dürfte diese sowohl für Großbrittanien, als für Nord-Deutschland, so wichtige Angelegenheit im jetzt versammelten Parlamente zur Sprache und zur Berathung kommen, und die Kornbill, wo nicht aufgehoben, doch sehr wesentlich abgeändert worden.

Torgau, 7. April. Vor ungefähr 3 Wochen verbreitete sich das Gerücht, daß in dem, drei Stunden Weges von hier entfernten, kleinen Städtchen Prettin ein junger Schaafhirt, durch magnetische Einwirkung, eingewurzelte körperliche Uebel und Gebrechen heile, von welchen kein Arzt die Kranken habe befreien können. Der Ruf von seinen Wundercuren hatte sich dermaßen schnell ausgebreitet, daß aus Leipzig, aus Dresden und aus Breslau, desgleichen aus der hiesigen Umgegend mehr als fünfhundert Patienten nach Prettin gewallfahret waren, und zwar unter denselben eine Menge wohlhabender Leute, die in ihren eigenen Equipagen sich auf den Weg gemacht hatten und seine eifrigsten Vertheidiger sind. Da wegen Ueberfüllung von herbeigeströmten Patienten in Prettin nirgends mehr unterzukommen, und daher bei seinem fernern Verweilen in dem kleinen Landstädtchen, aus Mangel hinlänglicher polizeilicher Mittel, Unfug zu besorgen war: so ward der Ehrenmann unter Bedeckung einer Escorte von Gendarmen hieher nach Torgau gebracht. Von hier aus ist nun über den Vorgang an die Königl. Regierung in Merseburg Bericht erstattet, und bis zum Eingang der hierauf zu erwartenden Verfügung ist dem Wundermann gestattet worden, die bereits angefangenen Heilversuche, unter Aufsicht eines approbirten Arztes und unter Führung eines Protocolls, einstweilen fortzusetzen. Welches Zutrauen sich dieser Wunderthäter erworben hat, geht schon aus dem einzigen Umstande hervor, daß ein hier ansäßiger Kaufmann ihn in sein Haus aufgenommen, und sich mit seinem gesammten Vermögen dafür verbürgt hat, daß in seinem Hauße in keiner Hinsicht etwas Ordnungswidriges vorgehen solle. Der Wunderdoctor heißt Gottlieb Grabe, ist 24 Jahre alt, von kleiner Statur, wohlbeleibt und hat in den zunächst vergangenen Jahren bei dem Landrath des Delitzscher Kreises als Schäferknecht gedient. Nachdem er sich der ihm beiwohnenden magnetischen Kraft bewußt geworden, forderte er seinen Abschied und begab sich nach Leipzig, wo er durch eine Menge Curen bald zu großem Ruf gelangte, der ihn jedoch vor gerichtlicher Untersuchung nicht zu schützen vermochte, während welcher er zweiundzwanzig Wochen als Arrestant zubringen mußte, und, nach Ablauf dieser Zeit, über die Gränze transportirt ward. In dem vorgenannten Städtchen Prettin ward er hierauf als eine Art von Märtyrer seines Glaubens aufgenommen, und es ward ihm gestattet, nahmentlich solche Kranke, die von den Aerzten als unheilbar aufgegeben worden waren, zu behandeln.

Digitized by Google

Nächst dem lindernden beruhigenden magnetischen Streichen (welches von der Hand dieses Wunderdoctors natürlich auffallende Wirkungen leistet), wendet er zugleich äußere, mitunter auch innere Mittel an, die er aber ganz offen angibt, nahmentlich Dachs-, Bären- und Schlangenfett, Regenwürmeröhl, Ziegelöhl, Kamillenöhl, Pfeffermünz- und Krausemünzöhl, auch wohl bisweilen innerlich Wachholderöhl, und, gegen die fallende Sucht, Birkenrinde.

Köln, 18. April. Seit einiger Zeit war die hiesige Handelskammer mit der bekannten niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Unterhandlungen getreten, um die Dampfschifffahrt auch auf den Rhein zu verpflanzen, und zwar in der Art, daß die gewöhnlichen Rheinschiffe durch Vorspann von Dampfschiffen aus den niederländischen Häfen nach Köln gezogen werden. Die Direction dieser Gesellschaft war den von der Kölner Handelskammer gemachten Bedingungen und Vorschlägen mit Bereitwilligkeit entgegen gekommen, hatte aber nur noch 50 Actien abgeben können. Gestern versammelte die hiesige Handelskammer die Chefs einiger bedeutenden Handelshäuser und machte ihnen den Antrag, an der Dampf-Schifffahrt Theil zu nehmen. Die versammelten Mitglieder der hiesigen Kaufmannschaft waren augenblicklich bereit, die dargebothenen Actien zu übernehmen und bedauerten nur, nicht mehrere erhalten zu können. Die Dampfschifffahrt wird also ihre großen Vortheile noch in diesem Jahre auf die Rheinschifffahrt ausdehnen und ohne Zweifel werden die übrigen Rheinstädter zur Nacheiferung ermuntert werden.

Großbrittanien.

London, 14. April. Die Hofzeitung enthält folgende Note: „Der sehr ehrenwerthe Georg Canning, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist von Sr. Majestät angewiesen worden, den an Ihrem Hofe befindlichen Gesandten der befreundeten oder neutralen Mächte anzuzeigen, daß auf Befehl Sr. Majestät die erforderlichen Maßregeln getroffen worden sind, um den Hafen von Algier zu blockiren und daß dem zu Folge gegen Jeden, der eine Verletzung dieser Blockade versuchen würde, nach Völkerrecht verfahren werden wird.

In der vorigen Woche brachte Lord Darnley im Oberhause Klagen über die üble Behandlung Irlands vor und machte den Antrag, den Zustand dieses Landes zu untersuchen. Der Minister Lord Liverpool erklärte dagegen, Irlands Wohl müsse auf anderem Wege herbeigeführt werden. Es ist wahr, sagte er, Irland hat vor vielen Jahren sehr gelitten; die Verwaltung war ungerecht und tyrannisch, man bürdete ihm Englische Gesetze und Einrichtungen auf, anstatt ihm die seinigen zu lassen; aber seit der letzten Regierung ist auch äußerst viel für Irland geschehen. Bekanntlich ist kein Land in Europa so mit Abgaben belastet wie Großbrittanien, um so mehr werden viele erstaunen, wenn sie erfahren, daß, außer der Schweiz, Irland das am wenigsten besteuerte Land ist. England hat fünffach höhere Abgaben als Irland und letzteres bezahlt, außer den Zehenten keine directen Steuern an die Regierung. Das Hauptunglück Irlands liegt in dem Zustande des Landmanns, der durch die endlose Theilung des Bodens und als bloßer Taglöhner sehr bedrängt ist. So lange dem nicht practisch entgegen gewirkt wird, ist jedes andere Bemühen vergebens. Der Grundbesitz, so wie der Handel, ist in den Händen der Protestanten. Die Emancipation wird daher keinen practischen Nutzen gewähren, so lange man die Katholiken nicht zu Landbesitzern machen kann. — Der Antrag des Lord Darnley wurde mit einer Mehrheit von 17 Stimmen verworfen.

Im Oberhause erhielt am 13ten d. der Lord Landsdown die verlangte Erlaubniß, eine Bill, welche bezweckt, den Englischen Katholiken, so wie den irländischen, das Wahlrecht zu gestatten, zum erstenmahl zu verlesen. Der edle Lord erklärte hierauf, er werde nächstens auch den Antrag machen, die Katholiken zu gewissen Stellen, die sie in Irland bekleiden dürfen, auch in England für zulässig zu erklären.

Mehrere Geistliche und Güterbesitzer in Irland haben vor Kurzem mit den ihnen Zehntpflichtigen Verträge über die Zehentlieferung abgeschlossen, wodurch diese Landleute zufrieden gestellt und beruhigt worden sind.

Bei den Assisen in Londonderri (in Irland) kam neulich ein sonderbares Ereigniß vor. Als man im Begriff war, zur Aburtheilung über eine große Menge Orangisten (Protestanten) und Bundmänner (Katholiken) zu schreiten, erklärte einer der Anwälte, die Angeklagten hätten sich entschlossen und verabredet, künftig in guter Eintracht mit einander zu leben, und verlangten deshalb in Freiheit gesetzt zu werden. Der Präsident ließ die Angeklagten vorführen, hielt eine eindringende Anrede und Ermahnung an sie, und erklärte, er werde sie in Freiheit setzen, wenn sie ihrem Versprechen Folge zu leisten schwören würden. Sie thaten es, und nachdem sie frei gegeben waren, brachten sie den Rest des Tages

Digitized by Google

und den ganzen Abend beim Trunke freundschaftlichst mit einander zu. Dieses Ereigniß machte auf die Einwohner der Stadt den angenehmsten Eindruck, und wird hoffentlich auch auf andere Gegenden wirken.

Spanien.

Madrid, 6. April. Heute heißt es, der General Bourmont, Oberbefehlshaber der Occupations-Armee, soll durch den Marschall Herzog von Raguſa ersetzt werden. Andere noch sicherer scheinende Nachrichten bestimmen hierzu den Grafen Déjean. Man will zugleich wissen, diese Ersetzung geschehe in Folge der Berichte des Franz. Abgesandten über die letztern Vorfälle zu Madrid. Vielleicht gehört aber das Ganze nur zu den vielen Gerüchten, zu deren Entstehung die Abreise des Königs nach Aranjuez und die Zusammensetzung der Truppen, die ihn begleiteten, seit einiger Zeit so vielen Stoff geliefert haben. Unter andern macht man dem General Bourmont auch den Vorwurf, er habe es mit der Apostolischen Junta gehalten. Mag indeß an dieser Sage seyn, was da will, so ist doch dieß nicht zu läugnen, daß General Bourmont überall, wo er sich längere Zeit aufhielt, für einen Freund des Clerus galt und daß er den Geistlichen, so viel er nur konnte, seine Unterstützung zukommen ließ.

Am verflossenem Sonntage wurden mehrere Franzosen durch Spanier mit Dolchstichen ermordet; die Französischen und Spanischen Behörden thun zwar alles mögliche, um diese Vorfälle zu verheimlichen, daher man auch die genauern Umstände, die diese Meuchelmorde begleiteten, nicht kennt; allein, nichts destoweniger sind diese Ermordungen selbst ganz ungezweifelt vorgefallen. Man bemerkt übrigens, daß diese Vorfälle sich immer mehr vervielfältigen.

Nord-Amerika.

Ein nach Nordamerika ausgewanderter Rheinländer, Herr L. Gall, hat vor Kurzem unter dem Titel: „Meine Auswanderungen nach den vereinigten Staaten Nordamerika's" ein interessantes Werk herausgegeben, welches als eine Warnungstafel für alle Auswanderungslustige nach Amerika zu betrachten ist. Gemüthlos, hochmüthig, von eitlem Nationalstolz aufgeblasen, dabei niedrig, habsüchtig und betrügerisch; so erscheinen die Nordamerikaner in dem mit Thatsachen belegten Gemählde des Verfassers. Betrachtet man dieses Volk aber von Seiten seiner Industrie, so muß man erstaunen über den industriösen Geist eines Volks, das schon jetzt in seiner ersten Jugendzeit an Handels- und Erfindungsgeist die Engländer übertrifft, und in einzelnen Zweigen der Industrie und Fabrikation diesen schon vorgerückt ist. — In Amerika erscheinen über tausend Zeitungen, also mehr, als verhältnißmäßig in irgend einem andern Theil der Welt. Diese Zeitungen sind zum Theil von ungeheuerm Umfang und werden von allen Ständen mit unglaublicher Begierde gelesen; „aber", sagt der Verfasser, „ich habe auch nicht ein einziges Blatt in die Hand genommen, welches nicht irgend einen belehrenden Artikel über Gegenstände des nützlichen Wissens enthalten hätte, und zwar in einer für alle Leser verständlichen Sprache. Da ist kein Zweig der Landwirthschaft, kein Gewerbe, keine nützliche Kunst, auf deren Vervollkommnung nicht unaufhörlich die Aufmerksamkeit von Tausenden gerichtet wäre. Kein Tag vergeht, an dem nicht aus allen Theilen der Union bewährte Erfahrungen, neue Entdeckungen und Verbesserungen ohne Rückhalt mitgetheilt, oder angestellte Versuche mit ihrem Erfolge bekannt gemacht werden, damit deren Anwendbarkeit auch in andern Gegenden versucht werden könne. Unterrichtende Aufsätze über Gewitter, brennende Dünste, Mehlthau, Selbstentzündungen, Kometen, farbigen Regen u. s. w. erklären diese und andere ähnliche Erscheinungen in der Natur. — Der Nordamerikanische Landwirth erhält die Eier in Kalkmilch nöthigenfalls ein ganzes Jahr lang frisch. Seine Aepfelpressen, seine Spinnräder, seine Flachsschwingen, seine Branntweinbrennereien u. s. w. sind nach den neuesten Verbesserungen vervollkommnet; in seinen Ställen wird das Vorurtheil, daß das Schwein die Unreinlichkeit liebe, durch den Augenschein widerlegt. Er ist selbst sein Thierarzt und kennt, wenn auch nicht die botanischen Nahmen, doch die Heilkräfte aller Pflanzen seiner Nachbarschaft. Vom Nagel, welchen eine Maschine hervorbringt, bis zu dem hunderträdrigen Mechanismus einer Mühle, ist alles zweckmäßiger, als man es in Europa sieht. Der Nagel hat an seinen vier scharfen Ecken scharfe Widerhaken, vermöge deren er sich unausreißbar im Holze festklammert; die kunstreiche Mühle macht ⅓ der Arbeiten, welche die unsrigen erfordern, entbehrlich; durch die von Herrn Eli Whitney in Connecticut erfundene Sägemaschine, wird die Arbeit gar in dem Verhältniß von 1000 zu 1 erspart; das Zimmerwerk eines Hauses scheint vom Tischler gearbeitet; die Tischlerarbeiten werden von den Parisern nur durch gefälligere Formen übertroffen; Brüsseler Wägen machen den hiesigen den Rang nicht streitig; selbst die einfachsten Werkzeuge, die Axt, der Spaten, der Bohrer, die Säge,

Digitized by Google

haben eine in vielen Ländern Europa's noch nicht geahnte Vollkommenheit" u. s. w. Ferner: „Auf tausend Einwohner kommen kaum drei, welche nicht fertig lesen, schreiben und rechnen könnten. Der Bauer, der Brantweinbrenner, der Gerber u. s. w., genau bekannt mit den chemischen Prozessen, welchen sie ihre Producte verdanken; auch der gemeine Bauer, der Handwerker, bezeichnet die Himmelsgegenden nicht anders, als mit den in der Erdbeschreibung angenommenen Benennungen; die Lage eines Landstriches, den er empfiehlt, gibt er nach der geographischen Länge und Breite an, er kennt die Flüsse, die ihn bewässern, die Berge, Seen und Niederlassungen, welche sich darin oder in der Nähe befinden. Forscht man weiter, so nimmt man mit Verwunderung wahr, daß das ganze unermeßliche Gebieth der Staaten wie eine Karte vor ihm ausgebreitet zu liegen scheint." — Wie man sieht, ist dieses Volk schon jetzt mit allen geistigen Elementen gerüstet um einst ein herrschendes Handelsvolk zu werden.

Griechenland und Türkei.

Samos (zwischen Nikaria und Kleinasien, südlich von Smirna), 1. März. Man hat in unserer Insel, recht von Gott gegeben, eine Goldmine entdeckt, die freilich im Geräusche der Waffen nicht augenblicklich wird gehörig benutzt werden können. Wir leben jedoch dermahlen in ungestörter Ruhe und Sicherheit. Unser Schicksal ruht in den Händen 10 — 12,000 kampfgeübter, wohlbewaffneter Männer. An allen dazu geeigneten Orten sind Batterieen errichtet und diese Batterieen sämmtlich mit Geschütz wohl versehen. Wo der Feind auch landen möchte, überall wird die Hauptmacht sogleich versammelt seyn. Die Kunst hat vollkommen Zeit gehabt, da nachzuhelfen, wo die örtliche Lage allein unsere Insel nicht hinreichend deckt. Ein Berg der Insel, der das Meer beherrscht, ist nur auf Einer Stelle zugänglich, und diese Stelle noch leichter zu vertheidigen, als die Thermopylen. Auf dem Gipfel dirses Berges liegt ein Marienkloster; dorthin werden die Frauen, Kinder und Greise gebracht werden, wenn die Türken einmahl eine Landung versuchen sollten. (Spectateur oriental.)

Auf den Antrag der Erben, sollen die zur Nachlaßmasse der verlebten Emilie von Schönfeld auf der Retraite, gehörigen sogenannten Krottendorfer Lehen, aus grundherrlichen Renten in den Steuerdistricten Alladorf, Busbach, Haag, St. Johannis, Neunkirchen, Görschnitz, im Bezirke des Königl. Rentamts Baireuth und Nemmersdorf, Königl. Rentamts Gefrees, dem anderweiten öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden. Es ist demnach Bietungstermin auf den

4. Mai Vormittags 9 Uhr

in dem Geschäftslocale des unterzeichneten Königl. Landgerichts anberaumt worden, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber hierdurch eingeladen werden. Die revidirten Fassionen können täglich in der Registratur des Königl. Landgerichts eingesehen werden. Baireuth, am 19. März 1824.

Königliches Landgericht.
Meyer.

Donnerstag den 6. k. Ms. Mai Vormittags 10 Uhr wird der Bedarf an Brod für die hiesige Garnison auf den Zeitraum vom 1. Juli bis Ende December l. Js. von 133,000 Portionen, wozu circa 665 Schäffel Korn erforderlich sind, salva ratificatione an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben; wozu demnach cautionsfähig, bürgerlich gewerbsberechtigte Lieferungslustige eingeladen werden, und denselben zugleich zur Nachricht dienet, daß Nachgebote unter keinem Vorwand statt finden können. Baireuth, am 5. April 1824.

Königliche 13te Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.
Pöllath, Major.
Martin, Regiments-Quartiermeister.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird die dem Andreas Wagner zu Heiligenstadt, zugehörige Schenk- und Braustätte nebst Eingehörungen, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichtermin hiezu auf

Dienstag den 11ten k. Ms. Mai Vormittags 9 Uhr

am Gerichtssitze dahier anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß sie die Taxe und darauf ruhenden Lasten täglich oder im Strichtermine aus den Acten ersehen können. Burggrub, den 9. April 1824.

Königlich Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches Patrimonialgericht.
Gleitsmann.

Gestern den 21ten dieses Monats entschlief dahier unser guter Vater und Schwiegervater, der quiescirte Justiz-Rath und Oberaufschlags-Controleur Carl Christian Zehelein, im 64sten Jahre seines Lebensalters, an einem Nervenschlag. Wir entledigen uns der schmerzlichen Pflicht, dieses traurige Ereigniß unseren verehrten Verwandten und Freunden bekannt zu machen, und empfehlen uns, unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen, zur ferneren Gewogenheit und Freundschaft. Bischoffgrün, den 22. April 1824.

Wilhelm Zehelein, Königl. Revierförster.
Friederike Zehelein, geborne Riemann, für sich und im Nahmen ihrer auswärtigen Geschwisterte.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 84. 27. April 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 26. April. Se. Königliche Hoheit der Herr Herzog Wilhelm von Baiern kamen am vergangenen Donnerstag den 22sten d. im Gasthofe zur Sonne dahier an, um Höchstdero hier residirenden Herrn Sohn, Se. Königl. Hoheit den Herrn Herzog Pius von Baiern zu besuchen und kehrten gestern nach Bamberg zurück.

Ihre Königliche Hoheiten der Herr Herzog Johann von Sachsen und Höchstdessen Durchlauchtigste Gemahlin, Amalie, gebohrne Prinzessin von Baiern, langten gestern Nachmittag unter dem Nahmen eines Grafen und Gräfin von Plauen gegen 4 Uhr hier an und setzten, sobald die Pferde gewechselt waren, die Reise weiter fort nach Bamberg.

Kassel, 19. April. Die hiesige Zeitung enthält folgenden officiellen Artikel: „In mehreren öffentlichen Blättern war bereits früher eine Schrift, betitelt: „Die Verschwörung gegen den Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen-Kassel, nach ihrer Geschichte und Strafwürdigkeit dargestellt von Joh. v. Horn" angekündigt, und das Mindensche Wochenblatt hatte bereits die Vorrede derselben mitgetheilt. Diese Schrift ist nunmehr erschienen, und wir sind ermächtigt, zu erklären, daß beinahe alle darin enthaltenen Nachrichten über die Wirksamkeit der verschiedenen Behörden bei dem Verfahren rc., vorzüglich hinsichtlich der erfolgten Verhaftung, ferner über die bisher geführten Untersuchungen und deren Ergebnisse, falsch und grundlos sind, und es das Ansehen hat, als habe man sich der Feder des rc. v. Horn als eines Mittels zur Täuschung des Publikums und zur Erreichung anderer verwerflichen Zwecke bedient, weshalb denn auch dessen Obrigkeit requirirt worden ist, ihn zur Angabe der Quellen anzuhalten, aus denen er jene Nachrichten geschöpft hat. Von der hiesigen Untersuchungs-Commission so wenig, als von der Oberpolizei-Direction, ist dem v. Horn auch nur die mindeste Nachricht zugegangen, vielmehr ist deren Mittheilung ihm von zwei Commissarien ausdrücklich verweigert worden, und es darf daher kaum noch hinzugefügt werden, wie vermessen es ist, über eine Untersuchung öffentlich reden zu wollen, von welcher der Verfasser nicht die geringste Kenntniß hat, und über welche erst nach ihrer Beendigung und nach sorgfältiger Einsicht der Acten von vollkommen geschäftskundigen, unbefangenen und rechtlichen Männern ein Urtheil gefällt werden kann."

Spanien.

Wenn der Etoile zu glauben ist, so fängt der Credit Spaniens an sich wieder zu heben. Es sollen sich günstige Aussichten zeigen, daß das neue vom König Ferdinand intendirte Anlehen noch zu Stande kommen dürfte. Dieses Anlehen fesselt gegenwärtig die Aufmerksamkeit der ersten Capitolisten in Paris. Der Stand der Spanischen Papiere erhebt sich daher auch allmählich aus seiner bisherigen Lethargie. Die Garantie, unter welchen das neue Königl. Anlehen abgeschlossen werden soll, hält man für sehr solid und man läßt den Maßregeln des Spanischen Finanzministers, um den Credit des Staats — (ohne in die Nothwendigkeit gesetzt zu seyn, das verhaßte Anlehen der Cortes doch noch anerkennen zu müssen,) — wieder zu beleben, alle Gerechtigkeit wiederfahren. Sicherheit ist genug vorhanden und die neu errichtete und so gut fundirte Amortisations-Casse hebt alle Bedenklichkeiten. Warum zweifelt man an der Realisirung eines bessern Zustandes der Finanzen Spaniens auch ohne gewaltsame Maßregeln? Die Hülfsquellen dieses so schönen und herrlichen Landes sind zu groß und zu solide, als daß sie vernichtet werden könnten. Sie müssen vielmehr immer reichlicher fließen, da jetzt der König und das Gouvernement alles Mögliche thun, um die Wunden der unseeligen Revolution zu heilen und alle Partheien zu versöhnen. Frankreichs Beispiel wird den König Ferdinand leiten. Spanien wird bald wieder blühen. Man erinnere sich nur einer Aeußerung des großen Friedrichs Königs von Preußen. Dieser so competente Richter in der vorstehenden Sache warf einst im Zirkel seiner Vertrauten die Frage auf: welche Nation Europens wohl die reichste und mächtigste wäre? Man nannte ihm nach einander Frank-

Digitized by Google

reich, England und andere. „Keineswegs", erwiederte er, „die reichste Nation Europens ist Spanien, denn dieses Land wird seit undenklichen Zeiten durch Minister regiert, die alles mögliche thun, um seinen Wohlstand zu vernichten, und dieß doch nicht bewirken können."

Briefe aus Madrid sagen, die Vorstellungen der auswärtigen Minister und einiger einsichtsvoller Spanischen Staatsmänner hätten Eingang gefunden; man sey entschlossen, ein gemäßigteres System anzunehmen und selbst eine, der Französischen Charte nachgebildete Constitution zu proclamiren. Die neuen Maßregeln, die sämmtlich bereits vorbereitet seyen, wolle man, während des Aufenthaltes des Königs zu Aranjuez, nach und nach bekannt machen, und keine Reclamationen dagegen zulassen. Dies setze die Absolutisten allenthalben in Bewegung, und man schreibe ihrer bekannten Abneigung gegen die Annahme eines mildern Systems die Vorsichtsmaßregeln zu, die seit einiger Zeit getroffen werden; denn man habe viele Spuren von ihren Umtrieben, um im Nothfall die Einführung des neuen Systems mit Gewalt zu verhindern. — Im Königlichen Pallast zu Aranjuez (von da der Hof nach Toledo, wo der ehemahlige Minister Saez Domherr ist, zu Feier der Charwoche sich begeben hat, wurden seit dem 4. April die von den Garden besetzten Posten verdoppelt. Einige Personen wollen wissen, der commandirende Franz. General Bourmont habe anonyme drohende Briefe erhalten. Nach einem gegründet scheinenden Gerücht soll der Herzog von Infantado, der an der Spitze der Absolutisten stehet, in Ungnade gefallen seyn.

Amerika.

Die Zeitung aus Columbia vom 4. Februar enthält die vom Congreß von Peru vollzogene Ratification des zwischen Columbien und Peru abgeschlossenen Allianz-Vertrags. — Nach Briefen aus Caraccas vom 11. Februar hat der Präsident den Einwohnern in einer an sie erlassenen Proclamation zur Einnahm von Puerto-Cabello Glück gewünscht.

Großbrittanien.

London, 16. April. Die Unpäßlichkeit des Grafen Liverpool fängt an, einen ernsthaftern Charakter anzunehmen. Die Parlaments-Sitzungen sind wegen der Osterfeiertage, bis zum 3. Mai vertagt worden.

Eine Provinzial-Zeitung, the Cork advertiser, meldet, es gehe das Gerücht, der Prinz Leopold von Sachsen Coburg, wolle sich mit einer Tochter des Herzogs von Rutland vermählen.

Man ist sehr unzufrieden über den neuesten Vertrag, den unsere Regierung mit der des Königreichs der Niederlande über den Austausch einiger unsrer Besitzungen im östlichen Archipel, abgeschlossen hat. Vermöge desselben erhalten die Niederländer den Besitz von ganz Sumatra gegen Abtretung des Etablissements von Sincapore und einiger wüsten Gegenden auf der Küste von Malacca. Dieses für so wichtig ausgegebene Etablissement von Sincapore, war doch schon längst unbestrittenes Eigenthum unserer ostindischen Compagnie, und wir treten, um es noch einmahl zu erwerben, unsere so schönen Besitzungen auf Sumatra ab. Was aber noch wichtiger als der Verlust an Land ist, das ist der Handels-Nachtheil, weil dadurch die Holländer ausschließlich Besitzer der Gewürz-Aernten in diesem herrlichen Archipel geworden sind.

Niederlande.

Amsterdam, 9. April. Von dem durch Herrn Falk zu London abgeschlossenen Tractate besaß unsere Regierung auf der Insel Sumatra bereits mehrere Gebiethe, unter anderen Lampong und Achim. Zwischen dem Aequator und der Straße Sunda sind die Staaten des Sultans von Palembang gelegen, welche die letzten Jahre her erobert werden mußten, und wohin man über das innere Japanische Meer gelangt. An der Küste des Indischen Oceans hingegen liegt die Englische Niederlassung Bencoolen nebst dem Fort Marlborough und ihre Lage unterbrach bisher den Zusammenhang unserer Besitzungen auf dieser großen Insel. Der Aequator theilt dieselbe in einen Winkel von ungefähr 45 Graden in ziemlich gleiche Theile, die sich bis zum sechsten Grade S. und N. Br. erstrecken. Die Civilisation ist in Sumatra der auf der Indischen Halbinsel ziemlich gleich, doch sind alle Bewohner Muhamedaner. Die Insel hat einen Flächeninhalt dem von Großbrittanien gleich und ihr Nahme ist fast alles, was wir bei aller ihrer reichen Fülle, in Europa von ihr kennen. Sincapore, dessen unbestrittenen Besitz England seinerseits erhalten, ist seiner Lage wegen von hoher Wichtigkeit. Es liegt an der Spitze der Halbinsel Malakka und beherrscht den ganzen Küstenhandel von Bengalen nach Canton. Die Unterhandlungen des Herrn Falk verschafften uns bereits 1817 die Insel Banka mit ihren wichtigen Zinn-Minen, welche die Engländer während ihrer Occupation unserer Colonieen von dem Sultan von Palembang erobert hatten.

Brasilien.

Das officielle Blatt von Rio-Janeiro vom 26. März enthält nachstehendes merkwürdiges Decret, welches vom 18. December aus Bremhosa datirt, aber erst am 13. März in die Kanzlei gekommen ist.

„Don Johann von Gottes Gnaden ꝛc. In Er-

Digitized by Google

wägung ziehend, wie wichtig für den Dienst Gottes, wie für den Meinigen und für die allgemeine Wohlfahrt dieses Königreichs es ist, alle die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, welche aus jenen staatswirthschaftlichen und legislativen Neuerungen sich erheben, die in einer unseligen Zeit gemacht worden sind, wo Meine getreuen Unterthanen alle Stände durch eine, nur von einem zerstörenden Geiste beseelte revolutionaire Faction unterdrückt worden waren; in Erwägung, wie nützlich und nothwendig es ist, daß Ich gleichzeitig die Maßregeln ergreife, welche heilbringend und zum allgemeinen Besten abzielend sind; und indem Ich Mich in der Hinsicht demjenigen anschließe, was Mir von der durch das Decret vom 19. Juli zu einer Revision aller der benannten Neuerungen eingesetzten Ministerial-Junta vorgetragen worden ist, habe Ich beschlossen, wie folgt:

1) Ich widerrufe das Decret der s. g. Cortes vom 22. März 1821, publizirt am 24sten desselben Monaths von der sich so nennenden Regenschaft, welches Decret mit der größten Unverschämtheit die revolutionairen Ereignisse an den unglücklichen Tagen vom 24. August und 15. September 1820 für gesetzlich und nothwendig, und diejenigen, die bei denselben eine Rolle zu spielen die Frechheit hatten, für solche erklärt, die sich um ihr Vaterland wohlverdient gemacht hätten, und zur Schmach der Nationalehre und der Volkstreue das größte, schändlichste und verabscheuungswürdigste aller Verbrechen in die Reihe der Tugenden setzt. Ich habe daher beschlossen, zu befehlen, daß dieses Decret und alle übrigen Documente, welche nur immer auf die abgeschaffte Constitution und deren Grundlagen, oder auf die derselben geleisteten Eide, Bezug haben, vernichtet und in allen Büchern, in welche sie einregistrirt sind, herausgerissen oder so ausgestrichen werden sollen, daß sie nicht mehr gelesen werden können, damit keine Erinnerung an jenes unheilschwangere Ereigniß zurückbleibe.

2) Eben so widerrufe Ich das Decret der s. g. Cortes vom 28. Juni 1821, welches Jedermann erlaubt, öffentlich zu lehren und Elementarschulen zu errichten, was nichts anders heißt, als, der Immoralität Thor und Thüre öffnen, und die ersten Keime der Erziehung und des Jugend-Unterrichts zerstören, während es doch die vornehmste Sorge aller civilisirten Regierungen ist, darüber zu wachen, daß nichts der Religion, den guten Sitten und den Staatsgrundsätzen der genannten Regierungen Zuwiderlaufendes gelehrt werde; zu welchem Ende es nöthig ist, daß Professoren, bevor sie ihr Lehramt üben dürfen, vorerst nachweisen müssen, daß sie die erforderlichen Fähigkeiten besitzen, wie dies in früheren Gesetzen, die Ich hiermit wieder zu beachten befehle, vorgeschrieben ist. Alle auf diese Weise errichtete Schulen sollen geschlossen werden, wenn die Professoren nicht darthun, daß sie den gesetzlichen Bestimmungen nachgekommen sind." (Hierauf sind alle übrigen Verordnungen der Cortes, „zur Vermeidung alles Zweifels" aufgeführt und für aufgehoben erklärt.)

Vermischtes.

— Die Carlsruher Zeitung, die schon vor mehreren Monathen über die veränderten, ja zum Theil verwilderten Neigungen der jetzt heranwachsenden Generation gesprochen hat, enthält in ihrem Blatt vom 20. April wieder einen Aufsatz über diesen Gegenstand. — „Wenn wir sagt sie — schon früher der häuslichen Erziehung die Schuld des bedenklichen Geistes beimaßen, der in der heutigen Jugend vorherrscht, so glauben wir uns über diese Behauptung noch deutlicher, noch specieller erklären zu müssen. — Wir wiederhohlen daher, was wir von dem auf die Kinder übergehenden Hange der Aeltern zu sinnlichen Genüssen aller Art gesagt, und was wir an der, so zu sagen, ausdrücklichen, Cultivirung des Eigenwillens der Kinder getadelt haben, und wollen diesesmahl den Gründen nachspüren, warum ohne Grund, Ziel und Zweck ein gewisser revolutionairer Geist in unsern jungen Leuten sich als Symptom der Zeit unläugbar beurkundet. In der guten alten Zeit wuchsen die Kinder, wenn sie sonst nur keinem besondern Unglück ausgesetzt waren, eben so lustig und erfreulich heran, wie heut zu Tage; aber sie waren freundlicher, heiterer, von einem unverkennbaren inneren Frohsinn belebt, der unserer Jugend bei weitem in jenem Grade nicht eigen ist; und doch wurden Knaben und Mädchen um 3, 4 bis 5 Jahre früher zum Lernen und zu zweckmäßiger Thätigkeit, nicht selten mit nachdhafter Strenge, angehalten. — Ganz kleine, kaum 3jährige, Knaben und Mädchen buchstabirten, und lernten kleine Fabeln, kleine Lieder auswendig; zupften stundenlang seidene Fleckchen, und fabricirten, wenn ihre Spielstunden kamen, ihr Spielzeug großentheils mit eigener Hand. Man lache ja nicht über die so oft äußerst mangelhaften Erzeugnisse der kindischen Vergnügensindustrie; sie war sehr einflußreich, denn zwischen Lernen und dieser Industrie getheilt, verging die Zeit, und die Kinder fühlten keine lange Weile! Männer, die in spätern Jahren dem Staate in den wichtigsten Aemtern ehrenvoll dienten, nähten, als kleine Knaben, mit den Schwesterchen um die Wette Kleider für die Puppen der letztern. Einer der noch lebenden größten Deutschen Feldherren besaß eine ganze Armee selbstgemachter papierner Soldaten, von denen jeder auf einem Hölzchen stand. Im 9ten, 10ten

Digitized by Google

Jahre wurden Bälle von bunten Fleckchen, Ritterharnische und Helme von Pappendeckel, hölzerne Schwerter und Lanzen selbst gemacht, angemahlt, vergoldet und versilbert. Kleine Armbrüste wurden zierlich geschnitzt, und damit nach dem Ziel geschossen u. s. w. Mit einem Wort: eine selbst gewählte Beschäftigung diente zur Erholung von der vorgeschriebenen des Lernens. Beschäftigung ward unvermerkt zum Zweck des Lebens, und zur unerläßlichen Bedingung des Wohlbefindens."

„Jetzt sollen Herrmann, Oscar und Bruno frei und ungebunden, wie die Pflanzen Gottes in freier Natur, aufwachsen, sollen erst ihre Körperkräfte ausbilden, ihren Organismus consolidiren, um dann, mit größerer Fähigkeit ausgestattet, den Schneckengang der vormahligen Jugend mit Riesenschritten zu überflügeln, und mit geringer Anstrengung sogleich mehr zu seyn, als jene erst nach jahrelanger Mühe wurden. Das Spielzeug wird in Masse beigeschafft, Baukästen, ganze Dörfer, hölzerne Trommelschläger, Türkische Musik, Säbel, Cartouchen, Czako's, Flinten mit Schloß und Bajonet, Fahnen und Lanzen, häufen sich um die militairisch aufgestutzten Lieblinge. Nun spielt ihr Kinder! — So wird das Spiel Zweck des Jugendlebens und Arbeit, denn sehr oft zwingt man die Kleinen, ganz gegen ihre augenblickliche Neigung, zum Spiel, theils um die theuer erkauften Spielsachen nicht vergeblich angeschafft zu haben, theils um andern Unfug der aus der Kinderstube in die besten Zimmer des Hauses vorgedrungenen Sprößlinge zu verhüten; so erregt das Spiel bei ihnen einen für die Aeltern oft ganz unbegreiflich schnellen Ueberdruß, so werden die theuersten Spielsachen für die Kinder zu Gegenständen ohne und unter allem Werth, und immer neue Anschaffungen in die Stelle der Trümmer des muthwillig Verwüsteten können die Langeweile nicht verbannen, die Hermannen unter den Troß der Gassenbuben, Oskarn zu den Mägden in die Küche, und Bruno hinunter unter den Theetisch der Mutter verlocken, wo er erst die Gäste in die Beine kneipt, dann das Kohlfeuer und den Theekessel umwirft, und halbverbrüht und brüllend hinausgetragen werden muß, während die Mutter hysterische Zufälle bekömmt. „Klotilde", sagt dann am andern Tage der Mann, „die Buben verwildern ganz „und gar, ich werde einen Lehrer annehmen; sie sollen „arbeiten, daß ihnen der Kitzel ein bischen vergeht." Der Lehrer kömmt, der Tisch wird gerückt, da sitzen die neuen Gelehrten. Aber eine Stunde ist lang, gewaltig lang! und die Langeweile! die Langeweile! — Während Herrmann den Zischlaut und den Schnurrlaut nicht begreifen kann und mag, prügeln sich Oscar und Bruno. — Jetzt brüllen alle drei im neumodischen Unisono; — das geht am besten. — So verläuft ein Jahr. Können sie nun lesen? haben sie Begriffe entwickelt? — Gott bewahre. Ein anderer Lehrer wird angenommen. Jeder Schüler muß einzeln zum Lehrer in das Zimmer, muß neben diesem sitzen, soll Achtung geben. — Eine Viertelstunde lang gehts gut; allein die Stunde hat vier Viertelstunden! — „Oscar, gieb doch Achtung! — Das ist ja falsch! — Noch einmahl! — fange von vorne wieder an! — Mein Gott, so brauche doch die Augen nur! — Was ruckst du denn beständig auf dem Stuhle? — Ich glaube gar du weinst?" — Richtig! er weint. Warum? — weil, er von Kindheit auf ans Denken nicht gewöhnt, seine Aufmerksamkeit ruhig auf einen Gegenstand zu richten nicht gewöhnt, im Lernen einen Zwang erleidet, der ihm völlig unerträglich wird. Hier ist es, wo der Geist der Opposition zuerst sich bildet, der nun mit jeder neuen Vorschrift der Aeltern, der Lehrer und jedes Vorgesetzten deutlicher sich ausspricht, der sich mit bittrem Widerwillen nur dem Zwange der Schule und des Lyceums fügt, bei jeder Gelegenheit gegen die Wünsche der Obern conspiriren hilft, und auf der Universität nichts Angelegentlicheres zu thun hat, als in den ersten zwei Jahren schlechterdings gar nichts Zweckdienliches zu thun, wohl aber, und zwar nicht selten blos aus Geist des Widerspruchs, sich mit Allem dem zu verbrüdern, was der gesetzten Ordnung entgegen ist, um dann im dritten Jahre mittelst einiger Repetenten sich einen Anstrich von Wissenschaft zu erwerben, ein Examen nothdürftig zu überstehen, und beim Eintritt in das Geschäftsleben gerade so zu seyn, wie leider nur allzuviele unserer jungen Leute seit zehn Jahren in dieser Periode des Lebens zu seyn pflegen."

Diejenigen, welche an dem Vermögens-Nachlasse des dahier gestorbenen Tuchscheerenschleifers Johann Georg Dörling einen rechtmäßigen Anspruch zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solchen binnen

drei Monaten,

von heute an gerechnet, durch Anmeldung und gehöriger Nachweißung, bei dem unterfertigten Testaments-Executor geltend zu machen. Allenfallsige unbekannte Prätendenten und überhaupt Gläubiger, welche dieses unterlassen, haben zu gewärtigen, daß der benannte Dörlingische Vermögens-Nachlaß, nach den Bestimmungen des Testamentes vertheilt und hinausgegeben werden wird. Baireuth, den 3. April 1824.

Werner, Patrimonialrichter.

Unterzeichneter macht einem verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß sein Aufenthalt nur noch von kurzer Dauer seyn wird, und empfiehlt sich in seiner Kunst bestens.

Johann Peter Brach, Zahnarzt, logirt in der goldenen Sonne Nro. 5.

Den 29. April fährt eine leere Chaise nach Hof. Das Nähere bei dem Lohnkutscher Bergmann jun. im Rennweg.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 85. 29. April 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 25. April. Gestern starb hier im 46sten Lebens-Jahre, nach kurzer Krankheit, an der Gesichtsrose und dem Friesel, der Königl. Ministerialrath der Finanzen, Herr Georg Freiherr von Stengel, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der Bair. Krone. Er hinterläßt den Ruf eines ausgezeichneten Staatsdieners und eines achtungswürdigen Familien-Vaters, und beide, der Staat und seine Familie, verlieren Viel durch sein allzufrühes Dahinscheiden, so wie Kunst und Wissenschaft, deren Kenner und Beförderer er war. (Flora.)

Leipzig, 23. April. Der König von Sachsen hat der Universität Leipzig zum neuen Aufbaue des kleinen Fürsten-Collegiums 5000 Thaler geschenkt und einige dreißigtausend Thaler geliehen. Man darf also ein sehr stattliches Gebäude erwarten. Auch heißt es, daß in Kurzem ein Universitäts-Quästor wirklich werde angestellt werden, wozu die Landstände eine vollständige Besoldung ausgesetzt haben. — Den 19ten d. langte Se. K. Hoh. der Prinz Johann von Sachsen mit seiner Frau Gemahlin hier an und reisete den 21sten von hier nach Dessau, wo Sie mit dem Kronprinzen von Preussen und dessen Gemahlin zusammen trafen. Man erwartet heute den Prinzen Johann mit seiner Durchlauchtigsten Gemahlin hier wieder zurück, worauf Beide morgen Leipzig verlassen und nach Karlsruhe und sodann nach München reisen werden. Beide sind von den hiesigen Einwohnern mit Liebe und Ehrfurcht empfangen worden.

Meßfremde sind noch wenige hier, aber die Menge der Waaren, welche eintrifft, ist sehr groß. — Man erwartet hier auch die Erbgroßherzogin von Hessen, welche ihren hier studierenden Sohn, den Prinzen Ludwig von Hessen, besuchen will. Die neueste Schrift des Dr. Tzschirners: „das Reactions-System", erregt wegen ihrer Freimüthigkeit viele Aufmerksamkeit und erhält vielen Beifall. — Wir haben fortdauernd noch kalte trockne Witterung gehabt, wodurch das Wachsthum sehr aufgehalten worden ist. Vor einigen Nächten gefror es noch, und selbst in der vergangenen Nacht hat es noch gereift. Die Wälder und Wiesen sehen noch ganz kahl aus. — Der Absatz im Buchhandel soll im vergangenen Jahre sehr gering gewesen seyn; man klagt über die Menge der zurückkehrenden Bücher (Krybse), indem selbst Viele von denen zurückkommen, welche man nicht Bedingungsweise verlangt hatte. Man schiebt die Schuld des geringen Absatzes zum Theil mit auf manche Buchhandlungen, welche in ihrem Umkreise nicht thätig genug seyn sollen. Leipzig hat jetzt die meisten Buchhandlungen (67), Berlin 52, Wien 33, Frankfurt a. M. 20, Nürnberg 20, Prag 11, Halle 12, Breslau 10, München 7, Stuttgart 7, Karlsruhe 5, Dresden 6, Gotha 10, Darmstadt 3, Cassel 4 und Hamburg 7. — Das Thorgeld (1 Groschen für die Person) wird nunmehr bald aufgehoben werden. Der Befehl dazu soll schon ausgefertigt, und auf zehen Jahre vorläufig die Einkünfte von der hiesigen Lotterie zu den Ausgaben angewiesen seyn, welche man bisher mit dem Thorgelde bestritt. — Da in Sachsen oft Streitigkeiten bei Verheirathungen zwischen Protestanten und Katholiken entstehen, indem die Geistlichen der Letztern verlangen, daß alle aus einer solchen Ehe erzeugten Kinder in der katholischen Religion erzogen und unterrichtet werden sollen, so soll in Kurzem ein landesherrlicher Befehl erscheinen, welcher genau bestimmt, wie es in dieser Hinsicht zu halten ist.

Schweiz.

Zürich, 21. April. In Appenzell-Innerrhoden hat sich eine Anzahl von Landleuten schon mehrmahls mündlich und schriftlich über die mannichfachen neuen Gesetze und Abgaben beschwert, die in der letzten Zeit vom großen Rath eingeführt worden sind, und verlangt, daß sie sämmtlich der nächsten Landesgemeinde (dem versammelten Volke) vorgelegt werden sollen, damit diese über ihre Beibehaltung zu entscheiden habe. Auf dieses wurde durch den Landamman dem großen Rath ein Gutachten

Digitized by Google

über die geschehenen Umtriebe im Lande vorgelegt, demnach Plane zum Umsturze der Verfassung vorhanden seyn sollen, die von Leuten ausgehen, welche sich unwissender Menschen zur Ausführung ihrer geheimen Absichten bedienen, das Volk aufreizen und die Obrigkeit schrecken wollen. Der große Rath hat hierauf von den neuen Abgaben einige bestätigt, andere aber aufgehoben oder wenigstens vermindert. Die andern neuen Gesetze wird der große Rath nach der Landesgemeinde in neue Prüfung nehmen. Vor der Landesgemeinde selbst aber soll nichts Anderes als der Regierungswechsel der Beamten verhandelt werden.

Frankreich.

Paris, 22. April. Der General Guilleminot ist gestern Morgens nach Constantinopel zur Antretung seines Gesandtschafts-Postens bei der hohen Pforte abgegangen. Man erwartet viel von den Talenten und der Erfahrung dieses neuen Abgesandten und hofft, durch ihn den alten Französischen Einfluß am Hofe zu Constantinopel wieder hergestellt zu sehen. Dieser General hat, durch seine früheren Reisen und diplomatischen Sendungen im Orient, bereits eine vollkommene Kenntniß der Sitten und Verhältnisse dieses jetzt so interessanten Theils der Erde erlangt.

Herr von Forbin, Director des National-Museums, erhielt neulich einen anonymen Brief, worin gesagt wurde, durch eine Maßregel der Regierung habe der Briefsteller 20,000 Fr. verloren, und wenn man ihm diese Summe nicht an einem bestimmten Orte zustelle, so werde er nach und nach alle Gemählde im Museum zerstören. Herr von Forbin, dem die Drohung von einem Verrückten herzurühren schien, legte Anfangs wenig Werth darauf, indessen eingedenk der auf ihm ruhenden Verantwortlichkeit, machte er doch bei der Polizei davon gebührende Anzeige. Herr Franchett, an den er sich wandte, hatte einen ähnlichen Brief erhalten, und schien die Sache für so unbedeutend zu halten, daß Herr von Forbin sich beruhigt wieder nach Hauße begab. Allein, vor einigen Tagen kam auf einmahl einer der beim Museum angestellten Männer völlig außer sich gelaufen, und meldete dem Director, eines der schönsten Gemählde von Rubens sey durchlöchert. Diese schändliche That war durch Anspritzen mit Vitriolöhl begangen worden. Man hat hierauf die Thüren des Museums augenblicklich geschlossen, und diese Vorsichtsmaßregel auch auf die Gallerie in Luxenburg ausgedehnt, so daß bis auf weitere Ordre beide Sammlungen den Blicken des Publikums entzogen sind.

Portugal.

Die Zwistigkeiten zwischen Portugal und Brasilien sollen — wie man in Paris sagt — durch Englands Vermittelung schiedsrichterlich beigelegt werden, und man nennt als Schiedsmann für Brasilien den Kaiserlich Oesterreichischen Geschäftsträger, Baron Neumann.

(Das in unserm letzten Blatt unter der Ueberschrift: Brasilien, gelieferte Decret des Königs Johann von Portugal ist aus Bemposta (nicht Bremposa) vom 18. December v. J. datirt, und also längst vor der neuen Minister-Veränderung in Portugal erlassen werden.)

Süd-Amerika.

Die Etoile hat in ihrem Blatt vom 21. u. 22. April äußerst schlimme Nachrichten über die Lage des Columbischen Freistaats. Nach diesen ist derselbe seiner gänzlichen Auflösung nahe. Die Nachrichten selbst sind aus der Madrider Hofzeitung vom 15. April, und von Porto-Rico aus nach Spanien gelangt. Ihr Datum ist der 5. Februar, und die Etoile scheint auf dieses Datum viel Gewicht zu legen. Nun fragt sich aber, ist der 5. Februar der Tag des Abgangs der Depeschen von Porto-Rico, oder der Tag des Datums der von der Küste von Terra-Firma nach Porto-Rico gelangten Briefe. Indessen nach diesen Briefen sehnt sich die ganze Bevölkerung der Terra-Firma, oder der Republik Columbia, nach Auflösung der drückenden republikanischen Verfassung, und auf allen Puncten dieses weiten Gebiethes erhebt man sich für den legitimen Beherrscher, Alles kommt ihm mit Liebe entgegen und schwört ihm von Neuem Treue. Die constitutionellen Autoritäten zu Santa-Fe-de-Bagota sind ohne Geld und ohne alle Hülfsmittel, diesen ausbrechenden Sturm zu beschwören. Viele der in öffentlichen Aemtern stehenden Constitutionellen entfliehen bereits, und suchen Zuflucht auf den Westindischen Inseln, um den zu befürchtenden royalistischen Reactionen zu entgehen. Der Congreß hält bereits keine Sitzungen mehr. Die flüchtigen Columbier setzen noch ihre einzige Hoffnung auf England. Sie gestehen freimüthig: „Wenn uns England nicht unterstützt, so sind wir verloren." Allein, England wird nichts thun, wenn auch seine Minister dies nicht ausdrücklich in beiden Häußern erklärt hätten. — Die wenigen Soldaten, die der Freistaat noch hat, wollen nicht marschiren, weil sie keinen Sold bekommen. Unter diesen Umständen wagen es kaum fremde Schiffe, in den nördlichen Hafen einzulaufen, daher auch keine Zoll-Abgaben. — Man glaubt, die noch übrigen wenigen Streitkräfte der zu Grabe gehenden Republik dürften sich am Apure

Digitized by Google

zusammen ziehen, auf den Fall, daß ein Einfall der royalistischen Spanier statt finden sollte. — Diese so fürchterlich scheinenden und der Existenz der Republik Columbien so bedrohlichen Nachrichten haben indeß immer ein und dieselbe Quelle, sie mögen nun aus London kommen, oder durch das Journal des debats und die Etoile verbreitet werden, nähmlich Privat-Nachrichten, die Anfangs des Februar zu Porto-Rico von der Küste Terra-Firma anlangten, und vielleicht von einigen Mißvergnügten dahin geschrieben wurden. Da sie das Gelingen einer Expedition durchschimmern ließen, so beeilte sich das Gouvernement dieser Insel, solche nach Madrid zu übermachen, und dortselbst mußten sie um so mehr viele Freude verursachen und neue Hoffnungen erregen, als die letzten Englischen Parlaments-Verhandlungen die Hoffnungen Spaniens zur Wiedererlangung der Colonieen als chimärisch darstellten.

Ein in einem Englischen-Hafen eingelaufenes Schiff hat die Nachricht gebracht, daß in der Regierung und auf dem Gebieth von Columbia die heftigste Gährung herrscht. Ein royalistischer Anführer hat sich gegen Bolivar bewaffnet. Man glaubt, daß er nicht nur diesen Letztern stürzen, sondern auch die Regierung zerstören werde. (Etoile.)

Großbrittanien.

London, 17. April. Die Gesundheits-Umstände des Ministers Lord Liverpool haben sich wieder gebessert. Man sagt, die Nachricht von dem Ableben der Herzogin von Devonshire, seiner Schwägerin, habe einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht, daß seine Gesundheit etwas dadurch erschüttert worden.

Herr Lamb machte neulich im Unterhauße den Antrag, den peinlich Angeklagten zu gestatten, sich einen Vertheidiger zu wählen. Bis zu Eduard I. Zeiten — sagte er — war es verfassungsmäßig, solchen Unglücklichen diese Wohlthat zu gestatten; später stellte man den Grundsatz auf, Anklage und Beweise müßten so bestimmt und klar seyn, daß selbst ein Vertheidiger den Angeklagten nicht frei sprechen könne. Dieser Grund ist nicht haltbar, wie mehrere Criminalfälle beweisen. Das Gericht macht zwar selbst den Vertheidiger des Angeklagten, dies ist aber nicht angemessen, denn der Richter kann zu sehr für oder wider den Angeklagten eingenommen seyn, und kann sich nicht außerhalb des Gerichts mit den Gefangenen besprechen." — Herr North entgegnete: „Die große Sorgfalt des Richters, daß, außer der That, nichts an die Jury gelange, was dem Angeklagten nachtheilig werden kann, daß kein falsches Zeugniß abgelegt, das Ergebniß der ganzen Verhandlung genau zusammen getragen, dann, ungeschminkt und mit der größten Klarheit, der Jury vorgetragen, und stets dabei bemerkt wird, daß der geringste obwaltende Zweifel dem Angeklagten zu Gute kommen müsse; alles dies, und endlich noch die große Regel — das Bollwerk der Brittischen Gerechtigkeits-Pflege — daß der Ausspruch der Jury einstimmig seyn muß, alles dies beweiset, daß eine Veränderung überflüssig ist." — Der Attorney-General sah die vom Herrn Lamb vorgeschlagene Abänderung als überflüssig an, und es erhob sich eine Mehrzahl für die Fortdauer des alten Uebelstandes aus keinem andern Grund, wie der Englische Courier sagt, als aus dem Instinct, das einmahl Bestehende ferner fortbestehen zu lassen, ohne auf die Fortschritte der Zeit und auf die veränderten Verhältnisse Rücksicht zu nehmen.

Lord Byron soll nach einem in London umlaufenden Gerüchte von einem Sulioten verwundet worden seyn, in Folge eines heftigen Streites zwischen Suliotischen Soldaten und Engländern. Allein, die Befürchtungen, die man schon aus diesem Vorfall gegen die Griechische Sache ableiten wollte, sind gänzlich verschwunden, seitdem man neuere Briefe von Lord Byron an mehrere seiner Londoner Freunde erhalten hat. Nach diesen lag zwar der edle Lord sehr krank darnieder, aber nicht in Folge einer Verwundung, sondern eines Fiebers, von dem er bereits bis auf eine kleine zurückgebliebene Schwäche wieder genesen ist. Was indeß die Fabel mit dem Sulioten betrifft, so war das Ganze nichts weiter, als ein ganz gewöhnlicher Zank eines Griechen mit einem Engländer, in dem Dienste des Lord Byron.

Afrika.

Es ist noch immer sehr ungewiß, welche Parthei der Vicekönig von Egipten ergriffen hat. Das schon längst verbreitete Gerücht, daß dieser Pascha den ihm von der Pforte angetragenen Oberbefehl über die Türkischen Land- und See-Truppen gegen die Griechen übernehmen und selbst eine starke Truppenmacht dazu stellen werde, erhält einige Glaubwürdigkeit durch einen im Diario di Roma stehenden Brief, den der Schwedische General-Consul zu Cairo unterm 11. Februar an Herrn Baffi in Rom geschrieben haben soll, worin es heißt: „In der vergangenen Woche (also in den ersten Tagen des Februar) ist der Pascha von Egipten aus dem Hauptquartier nach Cairo zurückgekommen. Die hohe Pforte hat ihn zum Oberbefehshaber der Expedition gegen die Griechen, besonders

Digitized by Google

gegen Morea ernannt, und er wird sich, an der Spitze von zwanzigtausend Mann alter und neuer Truppen, im künftigen Mai nach Griechenland begeben, wozu große Rüstungen zu Land und See gemacht werden. Es sind gewiß 30,000 Egiptier zusammen zu bringen, welche die Waffen so geschickt führen, wie Europäer. Es stehen uns wichtige Ereignisse bevor." — Nach andern Nachrichten soll nicht der schlaue Vicekönig selbst, sondern dessen Sohn an die Spitze der Truppen gegen die Griechen sich stellen. — Auf der andern Seite behauptet man die Zuverlässigkeit des Gerüchts, daß der Vicekönig rebellischerweise die Türkischen Schiffe, die den Tribut abholen sollten, den bisher Egipten der Pforte an Getreid, Kaffee ꝛc. entrichten mußte, und der jährlich auf den Werth von sechs Millionen Piaster sich belief, leer zurückgeschickt und erklärt habe, ohne Geld werde nichts abgegeben. — In London am 13. April von einem reichen Türkischen Kaufmann aus Constantinopel eingegangene Briefe sollen über die Unabhängigkeits-Erklärung des Vice-Königs von Egipten keinen Zweifel mehr übrig lassen. Englische Blätter setzen dieser Nachricht hinzu: „Diejenigen, welche diese Unabhängigkeits-Erklärung aus dem Grunde noch bezweifeln, weil solche noch nicht in Alexandrien durch eine Proclamation bekannt gemacht worden ist, verwechseln das Verfahren in Europa mit dem der Türken."

Griechenland und Türkei.

Corfu, 3. April. Nachrichten aus Missolunghi vom 29. März zufolge wurden die Kriegsrüstungen der Hellenen in den letzten Wochen bedeutend vermehrt, nachdem von Constantinopel die Nachricht angekommen war, daß die Pforte mit größerer Energie, als in den vorhergegangenen Feldzügen, auf dem Krigsschauplatz erscheinen wolle. Die Türken haben in Constantinopel zum Behuf einer Landung, vermuthlich auf Morea, eine Menge kleiner flacher Fahrzeuge gebaut, welche aber schwerlich einen starken Windstoß aushalten können. Die Griechen meinen daher zum Voraus, daß sich das, was schon Herodot im 7ten Buch, 178, vom Orakel in Delphi erzählte, abermahls bewähren werde. Es verkündigte den damahligen Hellenen: „Flehet die Winde, keine Bundesgenossen an!" (A. Z.)

Vermischtes.

— In Frankfurt ist auf dieser Messe ein Knabe zur Schau ausgestellt, der, wenn er so fortfährt, ein großer Mann, wie die Welt noch keinen hatte, werden wird. Er ist erst fünf Jahre alt, beinahe fünf Schuhe hoch, wiegt 160 Pfund und hat, ungeachtet seiner Schwere, einen proportionirten Wuchs und einen sehr schönen Kopf. Sein Vater ist ein ehrbarer Landmann, Nahmens Johann Peter Barthel aus Büttelborn im Großherzogthum Darmstadt.

— Als Seitenstück zu den vielen widersprechenden Wettervorhersagungen, die seit einiger Zeit an der Tages-Ordnung sind, liefert eine Berliner Zeitung die von den beiden Astronomen Kirch zu Berlin gemachten Beobachtungen der Witterung des Jahres 1724, die mit der Witterung der bis jezt abgelaufenen Monathe des gegenwärtigen Jahres 1824 ziemlich übereinstimmt. Im Jahre 1724 hatte der Januar beständig gelinde Luft; Regen- und angenehme Frühlingstage wechselten mit einander ab, Schnee sah man nicht, in Gärten und auf Feldern zeigten sich selbst einige Blumen. Fast eben so gelinde und frühlingsartig mit Regen und Wind vermischt war der Februar. Der März brachte Anfangs viel Regen und auch Schnee, in der Mitte des Monaths trat etwas Frost ein, sodann abwechselnder Regen bis zu Ende. Im April herrschte kalte unangenehme Witterung mit Regen, Wind und Nachtfrösten. Am 14ten fiel Schnee. Am 23sten fing es an warm zu werden. Der Mai hatte Anfangs kühle Tage mit Regen und Wind, vom 11ten bis 14ten war es warm, allein am 14ten brachte ein rauher Nordost Nachtfröste und den 17ten sogar Schnee und Hagel unter einander. Hernach ward es wärmer, mit öfterem fruchtbaren Regen. Der Juni hatte sehr fruchtbare warme Witterung, mit öfterem Regen, vom 17ten bis 25sten war es hell und heiß, am 4ten, 6ten, 13ten und 25sten gab es Gewitter. Noch feuchter war der Juli, der bei gemäßigter Wärme öftere und starke Regen brachte, doch ohne Gewitter, welche aber an andern Orten desto häufiger und schädlicher waren. Im Anfange des Augusts fiel noch einmahl häufiger und starker Regen, hernach ward es hell und heiß mit untermischten Gewittern, als am 7ten, 18ten und 24sten. Vom 25sten bis zum 29sten regnete es täglich, die letzten Tage aber waren hell und warm. Den ganzen September hindurch war noch warme angenehme Sommerwitterung, doch regnete es häufig, und vom 20sten an fast täglich. Der October war unangenehm mit Regen und Sturm, doch brachten der 12te, der 18te bis 21ste und die Woche vom 22sten bis zum 29sten noch helles und schönes Wetter. Der November fing mit Frost an, am 7ten war es wieder gelinde, hernach war die Witterung vermischt und sehr veränderlich mit Frost, Schnee, Regen und Wind. Eben so wechselte auch das Wetter im December mit Regen Schnee und Frost; bis zum 5ten regnete es, worauf Frost und Schnee bis zum 11ten folgte, wo es wieder gelinde ward. Am 16ten kehrte der Frost zurück, und hielt außer dem 20sten, 22sten und 23sten bis zum 29sten an. In andern Gegenden Deutschlands war der Sommer noch heißer und dabei trockener, der Wein gerieth gut.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 86. 30. April 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 21. April. Se. Majestät der Kaiser reisen am 10. Mai von Wien bis Deutschbrod und treffen am 11ten in Prag ein, wohin Ihre Majestät die Kaiserin sogleich nachfolgt. Man vermuthet, der Kaiser werde auch das Töplitzer Bad besuchen, und zwar um dieselbe Zeit, da der König von Preussen gewöhnlich dorthin zu kommen pflegt.

Ungeachtet durch beträchtliche Beurlaubungen der präsente Stand der Regimenter schon seit geraumer Zeit sehr vermindert ist, so werden jetzt doch wieder zehen Mann von jeder Compagnie beurlaubt, was eine beträchtliche Ersparniß bewirkt, zugleich aber auch beweiset, daß wir eines sichern Friedens genießen.

Italien.

Lucca, 13. April. Am 8ten d. traf der neue Herzog Karl Ludwig von Lucca, gebohren 1799, mit seiner Gemahlin, einer Sardinischen Prinzessin, von Rom in seiner Residenzstadt ein, und am 11ten wurden die gleichfalls von Rom angekommenen Ueberreste seiner verewigten Mutter in der Cathedralkirche feierlich beerdigt. Der neue Herzog hat bereits mehrere Decrete erlassen, deren Eines die adelige Garde aufhebt, und ein Anderes einen aus vier Ministern bestehenden Staatsrath einsetzt. Alle Kammerherren, Stallmeister, Adjutanten und Hofdamen wurden zwar beibehalten, sollen aber unentgeldlich dienen.

Spanien.

Madrid, 12. April. Spaniens innere Lage erfordert die ganze Aufmerksamkeit, die ganze Anstrengung seiner Regierung, wenn es nicht in den Abgrund versinken soll, an dessen Rande es schwebt. Das größte Uebel ist der gänzliche Geldmangel, welcher alle Thätigkeit hemmt; das Volk kann oder will nirgends Abgaben entrichten; statt derselben zeigt es Scheine von den Führern der Glaubensheere für gelieferte Contributionen oder Naturalien vor; die Cassen sind so leer, daß seit Monathen selbst die Minister keinen Gehalt bezogen haben; und wenn der König bei seiner Erklärung beharrt, lieber schwarzes Brod zu essen, als die unter der Verfassung aufgenommenen Anleihen anzuerkennen, so könnte es wirklich dahin kommen; es wäre denn, daß die Geistlichkeit ihre Herzen und Geldkästen öffnen wollte. Man hat dieselbe zwar ersucht, der Regierung 200 Millionen Realen vorzuschießen, und dafür 5 Procent Zinsen zu erhalten, die sie von den 30 Mill. Realen, welche sie nach einer Päpstlichen Bulle alljährlich zu den Bedürfnissen des Staates beizutragen hat, jährlich abziehen könne. Aber die geistlichen Herren, welche neue Forderungen befürchten, behaupten, sie hätten sich zu der Wiederherstellung des Rey absoluto erschöpft, und seyen jetzt bettelarm. Eine Hauptfolge des Geldmangels ist die Unmöglichkeit, ein regelmäßiges Heer zu bilden, welches die unter den Benennungen von Royalisten und Constitutionalisten das Land durchstreifenden, und die friedlichen Einwohner beraubenden und ermordenden Räuberbanden, im Zaume halten, und den Befehlen der Regierung Gehorsam verschaffen könnte. Jetzt ist diese weniger als nichts; der Finanzminister, der Justizminister, der Kriegminister, der Rath von Castilien machen um die Wette Plane, die sich in Dunst auflösen, und senden Befehle, denen Niemand gehorcht; kurz, die gesellschaftliche Ordnung ist in Spanien noch nicht hergestellt, und der Pöbel allein herrscht unter dem Nahmen von Königl. Freiwilligen, mit noch größerer Ungebundenheit, als unter der Verfassung die Nationalmilizen. Alle Befehle, diese Freiwilligen auf einen regelmäßigen Fuß zu setzen und den Behörden zu unterwerfen, haben an den meisten Orten keinen Gehorsam gefunden, und nur Unzufriedenheit mit der Regierung erregt. Man versichert, die absolute Parthei bei Hofe billige diese Widerspenstigkeit, und sehe es gerne, daß die Minister, die in ihren weiseren Maßregeln den Eingebungen der Franzosen folgen, nichts ausrichten. Aber eben so gerne sehen die Verfassungs-Freunde dieses Mißlingen, und die Zeit allein kann leh-

Digitized by Google

ren, ob nicht ihre Freude bei diesen Unordnungen am gegründetsten war.

Zufolge Nachrichten aus Vittoria vervielfältigen sich die Verfolgungen gegen die constitutionellen Spanier immer mehr. So erschien zu Vittoria ein Befehl, nach welchem sich nicht drei Constitutionelle beisammen sollen blicken lassen. Welch ein weites Feld für willkührliche Maßregeln? Zu Logrono wurde das Haus eines Constitutionnellen von Grund aus niedergerissen. Zu Valladolid und Logrono erschienen zwar scheinbar Befehle zur Entwaffnung der royalistischen Freiwilligen, aber, der Sage nach, sollen andere ertraulich und im Geheim mitgetheilte Instructionen gerade das Gegentheil befohlen haben, und so blieb es wie zuvor. Bald werden daher die Sachen auf den Punct gebracht seyn, daß die beiden Partheien handgemein werden, und dann möchte jede fremde Einmischung mit gewaffneter Hand unnütz seyn. — Auch zu Barcelona, wo die Reactionen bisher noch am wenigsten heftig waren, beginnen die Verhaftungen und Verfolgungen gegen die Constitutionellen.

Die sogenannte apostolische Junta hat noch immer ihren Sitz zu Valladolid. Man glaubt, es dürfte sich bald noch eine dergleichen Junta bilden. Diese theocratische Regierung zu Valladolid hat ihre Verzweigungen in den beiden Castilien und man behauptet noch immer, daß der Oberbefehlshaber der Französischen Truppen ihr seinen besondern Schutz zugesagt habe, besonders auf den Fall, wenn der Canonicus Victor Saez in der Folge wieder in's Ministerium treten würde.

Das diplomatische Corps hat sich nach Toledo, wo der König die Osterfeiertage zubringt, begeben. Nur allein der Englische Gesandte will für den Augenblick Madrid nicht verlassen, weil er in Toledo keine schickliche Wohnung für seine Familie finden kann.

Man spricht von einer starken Aushebung zur Ergänzung sowohl unserer See- als Landmacht. In Verbindung mit dieser Nachricht bringt man eine andere, daß eine große Anzahl von Matrosen die Schiffe bemannen sollte, die uns eine fremde Macht leihen würde, um die schon so lange entworfene Expedition nach unsern insurgirten Süd-Amerikanischen Besitzungen endlich zu unternehmen.

Afrika.

Marokko. Die in London am 20. April angekommenen Zeitungen aus Gibraltar bringen einiges Neues über die Lage des Afrikanischen Staates Marokko. Im Innern wüthet noch der Bürgerkrieg, und die Gränzen beunruhigen die Beduinen-Araber. Die Zeitungen vom 30. März enthalten ein Schreiben aus Tanger vom 21sten desselben Monaths, nach welchem der Chef der Provinz Ben-y-schow, Garb, ein heftiges Treffen mit diesen herumirrenden Stämmen zu bestehen gehabt hat. Er verlohr dabei viele Leute. — Muley-Seid, einer der Kronbewerber, mußte die Belagerung von Mequinez aufheben und sich nach Tafilet zurückziehen, von wo aus, wie man glaubt, er sich weiter in das Atlas-Gebirge ziehen wird. Der Gouverneur von Mequinez hat an den Kaiser einen beträchtlichen Theil der Schätze abgeliefert, die daselbst aufgehäuft waren. — Einer der Araber-Stämme, Nahmens Beerib, hat sich dem Kaiser unterworfen und zum Pfande seiner friedlichen Gesinnung seine Weiber als Geisel gegeben.

Algier. Nachrichten aus dem Mittelmeere zu Folge, sind die Schiffe aller handelnden Nationen in diesem Meere wegen der fortdauernden Seeräubereien der Araber noch in großer Gefahr. Die Algierer machen fast täglich Prisen, ohne daß man weis, wo sie diese hinschaffen. In den Hafen von Algier können sie solche nicht bringen, da dieser von Englischen Schiffen strenge blockirt ist. Wohin also mit diesen Prisen? Dieß gibt zu vielen Vermuthungen Anlaß. Indessen gibt es ja Marokanische und Tunesische Häfen, die nicht blockirt sind und alle Mohamedaner halten in den Puncten der Seeräuberei zusammen. Also energische Maßregeln von den christlichen Mächten!

Süd-Amerika.

Das Brüßler Orakel vom 24sten d. M. enthält ein Schreiben aus Kallao bei Lima vom 12. December v. J., welches über den Stand der Dinge in Peru zu Anfang des letzten Monaths des verflossenen Jahres sehr wichtige Aufschlüsse gibt, und nach welchem wieder eine von den letzten durch das Journal des debats gelieferten Nachrichten aus Peru, daß Lima und Kallao bereits wieder am 5. October v. J. durch die Spanier besetzt worden seyen, und daß der Vice-König La Serna mit dem Commandanten der Englischen Seemacht vor Lima einen Handels-Tractat abgeschlossen habe, als unrichtig erscheint. Nach diesem Schreiben setzt man auf den General Bolivar das größte Zutrauen, und man hält ihn für den einzigen Mann, der zur Leitung der Angelegenheiten der Republik Peru die gehörige Geschicklichkeit und Energie besitzt. Alle seine Maßregeln zeigen von Festigkeit, sein Betragen von Freimüthigkeit und Edelmuth und bei der Entwicklung eines solchen Charakters zweifelt man auch bei den so schwierigen Verhältnissen, in denen sich die Angelegenheiten Perus noch befinden, nicht an einem glücklichen Erfolg; man siehet seinen Sieg über die herrschenden Vorurtheile und die Uneinigkeit der Gegenparthei als

Digitized by Google

ungezweifelt an, und hat das Vertrauen, daß Bolivar alle Partheien Peru befriedigen, und die Unabhängigkeit des Freistaates auf die weisesten und liberalsten Basen stützen wird. Viel indeß ist noch zu thun, denn die dermahlige republikanische Regierung hat noch zu wenig Festigkeit und zu viele Gegner. Am meisten schadete der Abfall des Riva-Aguero. Dieser ehemahlige Director der Republik Peru soll noch viele Anhänger zu Lima haben, die ihm sehr ergeben sind. Auf jeden Fall war das Benehmen dieses Mannes die Ursache der Verlängerung des Krieges, den in wenigen Wochen beendiget zu sehen, man zu Anfang Septembers v. J. hoffen durfte. Doch ist jetzt die Furcht vor einem weitern Vordringen der Spanier wieder verschwunden und man hofft mehr als jemahls auf den Sieg der republikanischen Waffen, ein Ereigniß, das man um so mehr wünscht, weil man daran die Erwartung der sofortigen Unabhängigkeits-Erklärung Peru's von Seiten Englands knüpft.

Der Admiral Guise stehet in dem Verdacht, die Parthei des Riva-Aguera zu begünstigen und scheint sich schon feindliche Schritte gegen die Regierung erlaubt zu haben. Man sieht zu Lima allgemein den Anfang des künftigen Jahres als den Zeitpunkt an, in welchem sich die für Peru entscheidenden Begebenheiten entwickeln werden. Bolivar ist beschäftiget, alle die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die bisher die Operationen der Armee gelähmt haben. Der vormahlige oberste Director der Republik Chili, Herr O'Higgins, der diese Stelle, zum Leidwesen der Bewohner Chilis und besonders von St. Jago vor zwei Jahren freiwillig resignirt hat, wohnt dermahlen zu Lima und hat, wie man sagt, die Stelle eines General-Capitains von Peru und Chili beibehalten. Dieser General spricht gut Englisch und hat auch ganz das äußere Benehmen und die Geistesbildung eines Engländers. — Der vor einigen Jahren so gefeierte General San Martin, ehemahliger Besieger der Spanier und Befreier von Chili, hält sich dermahlen zu Mandoza auf; doch spricht man wenig von ihm. — Man will versichern, es sey nicht ganz unwahrscheinlich, daß O'Higgins wieder die Zügel der Regierung von Chili übernehmen werde, allein anderer Seits wird dem widersprochen und für gewiß behauptet, er würde keine andere als nur eine militairische Charge mehr übernehmen und nach Endigung des Krieges sein Leben als Privatmann beschließen.

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 26. März. Nachdem der Staatsrath Minciacki die Pforte und die hiesigen fremden Gesandtschaften benachrichtiget hatte, daß er am 24sten d. M. die Leitung der Russischen Handels-Angelegenheiten, die in der Zwischenzeit von dem K. K. Internuntius geführt worden waren, übernehmen würde, ward an diesem Tage die seit drei Jahren geschlossene Kaiserlich Russische Commerzial-Kanzlei wieder eröffnet. Der Anblick des Kaiserl. Russischen Adlers machte, als Vorbothe der Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse mit dem Russischen Hofe, auf das Publicum einen höchst angenehmen Eindruck.

Vor einigen Tagen erließ der Sultan ein Handschreiben an den Janitscharen-Aga mit dem Befehl, diejenigen Individuen seines Corps, welche an dem Feldzuge gegen die Insurgenten Theil zu nehmen wünschen, anzuzeigen. Heute, als der Sultan sich nach der Moschee von Nuri-Osmanie verfügte, überbrachte ihm der Aga die Erklärung, daß sämmtliche Janitscharen, durch das Vertrauen des Monarchen äußerst geschmeichelt, nur seine Befehle erwarteten, um bei jeder Unternehmung mitzuwirken. Es soll nunmehr eine Abtheilung von 12,000 Mann ausgehoben, und zu den bevorstehenden Kriegs-Operationen verwendet werden.

Aus Morea erfahren wir, daß der neue Griechische Vollziehungsrath, der ausschließend das Werk der Hydrioten und Spezioten ist, sich fortdauernd zu Kranidi, einem Dorfe auf der Ostseite des arglosen Meerbusens, in der Nähe der Insel Spezia, aufhielt, wohin nach der bekannten Expedition im vergangenen Monath December die Gegner der Colocotronischen Faction ihre Zuflucht genommen hatten. Dieser erneuerte Rath hat zunächst gegen drei seiner Vorgänger, Pietro Mauromichali (Bei von Maina), Soter Karalampi und Andreas Metara ein Anklagedecret in 18 Artikeln erlassen, worin ihnen die schwersten Verbrechen zur Last gelegt werden, später aber auch Colocotroni förmlich in Anklagestand versetzt. Colocotroni hat diesen Beschluß mit einem heftigen Rechtfertigungs-Schreiben, worin nebenher auch von Maurocordato und „seinen fremden Bundesgenossen" sehr hämisch gesprochen wird, beantwortet, kehrt sich unterdessen so wenig als die Uebrigen an die leeren Worte einer aller Macht beraubten Behörde. Diese ist so schwach, daß sie unter andern in einer ihrer Bekanntmachungen (wovon wir das Original vor Augen haben) sich darüber beklagt, „daß man ihr das bei dem Ueberfall zu Argos geraubte Archiv und Staatssiegel nicht ausliefern wolle, und sie daher genöthiget sey, sich eines Interimssiegels zu bedienen." So lange Colocotronis Sohn, Herr von Napoli di Romania, und ein Abgeordneter des Nikita im Besitz von Korinth bleibt, läßt sich diesem Zustande absoluter Anarchie kein Ende absehen. (Oesterreichischer Beobachter.)

Odessa, 11. April. Nachrichten aus Constantinopel vom 3ten d. zufolge, war mit Einverständniß des Herrn v. Minciaky, zu Beseitigung der Schwierigkeiten bei Wiedereröffnung der Handelsverbindungen mit der Pforte,

Digitized by Google

der alte Handelstarif, bis zu Ausarbeitung eines neuen, als Grundlage der Handelsinteressen der Russischen Unterthanen angenommen worden. Unterm 22. März erließ hierauf Herr v. Minciaky ein Circular, worin es heißt: „Er sey beauftragt, den Russischen Handel und dessen Verzweigungen in der Levante zu beschützen; der Collegienrath v. Simoni habe demnach die provisorische Führung dieser Geschäfte übernommen u. s. w." — Man verheimlicht sich indessen in Constantinopel nicht, daß die Räumung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei noch zahlreichen Schwierigkeiten unterliegen werde, die Russischen Diplomaten suchen indessen den Moment derselben zu beschleunigen. Lord Strangford und der Oesterreichische Internuncius v. Ottenfels machten dieser Tage dem noch kränklichen Seida Effendi einen Besuch, welcher diese Frage betroffen haben dürfte, und Ersterer soll eine förmliche Note deshalb übergeben haben. — Rücksichtlich der Griechischen Angelegenheiten heißt es, daß ebenfalls Conferenzen eröffnet werden sollen; allein, wahrscheinlich muß das Schwert noch vorher gezogen werden, da die Pforte von ihren jetzigen großen Rüstungen, vereint mit der versprochenen Hülfe des Pascha's von Egipten, Alles erwartet. Aus dem Archipel melden Privatbriefe neue Zufuhren von Waffen und Geld aus England.

Vermischtes.

— In dem im Obermainkreise des Königreichs Baiern liegenden Städtchen Pegnitz, dessen so standhafte als treuherzige brave Einwohner durch Festhalten an alte Deutsche Treu und Redlichkeit, durch Reinheit der Sitten, Mäßigkeit und unermüdete Arbeitsamkeit sich auszeichnen, und sich einander uneigennützig brüderlich beistehen, war die Stadtkirche seit ihrer Erbauung (1687) in ihrem Innern sehr heruntergekommen, so daß der Wunsch, sie zu verschönern, durch Anregung des Geistlichen in der wahrhaft religiösen Pfarrgemeinde entstand. Die Kirche selbst besaß kein Geld dazu, aber durch freiwillige Gaben der Gemeinde und ihres letztverstorbenen, so wie des gegenwärtigen Pfarrers, wurden 600 Gulden zusammengebracht, womit nun das Innere der Kirche sehr zweckmäßig verbesseet und verschönert ist. — Außerdem verdient noch gerühmt zu werden, daß der Magistrat des Städtchens Pegnitz, mit Zustimmung fast aller Bürger, die sonst gewöhnlichen, kostspieligen und oftmahls ärgerlichen Leichentränke seit Anfang d. J. abgeschafft hat.

— In Fulda bestehet eine Einrichtung durch Dämpfe zu waschen, die große Vorzüge vor der gewöhnlichen Art zu waschen haben soll. Die Wäsche wird dadurch nicht angestrengt, weil die eindringenden Dämpfe den Schmutz leicht erweichen; das Waschen gehet schneller und wohlfeiler von Statten, und die durch Dämpfe gereinigte Waare wird im Winter so, als ob sie im Sommer gebleicht wäre.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird die dem Andreas Wagner zu Heiligenstadt, zugehörige Schenk- und Braustätte nebst Eingehörungen, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichteemin hiezu auf

Dienstag den 11ten k. Ms. Mai Vormittags 9 Uhr am Gerichtssitze dahiee anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß sie die Taxe und darauf ruhenden Lasten täglich oder im Strichtermine aus den Akten ersehen können. Burggrub, den 9. April 1824.

Königlich Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches Patrimonialgericht.
Gleitsmann.

Unser lieber Ferdinand, 15 Jahre und 10 Monate alt, hat heute Nachmittags um halb 2 Uhr vollendet. Von der gütigen Theilnahme aller unserer Gönner, Verwandten und Freunde sind wir, auch ohne besondere Zusicherungen, vollkommen überzeugt. Baireuth, am 28. April 1824.

Die trauernden Aeltern, Dekan Pfraum und seine Gattin, zugleich im Namen unserer sieben Kinder.

Der unerbittliche Tod raubte uns heute früh 1 Uhr unsern theuren Gatten, Vater und Schwiegervater, dem Königlich Baierischen Forstmeister Johann Christoph Rettiz im noch nicht vollendeten 60ten Jahre. Unersetzlich ist uns sein Verlust. Gönnern, Freunden und Anverwandten weihen wir diese Trauerkunde und bitten um stille Theilnahme und Fortdauer Ihres geneigtesten Wohlwollens. Zugleich danken wir dem verehrlichen Forstpersonale und Goldkronacher Bürgern für die theilnehmende Begleitung des Verblichenen zu seiner Ruhestätte. Goldkronach, am 17. April 1824.

Johanne Eleonora Rettiz, geb. Käfee aus Ansbach, Wittwe.
Heinriette Rettiz.
Sophia Fuchs, geb. Rettiz.
Der Königl. Revierförster Fuchs zu Hohenberg, als Tochtermann.

Ein Garten, nahe am Culmbacher Thor, mit einem Gartenhaus mit Ziegel gedeckt, nebst einem Bogengang von Cornelius-Kirschen, ist zu verkaufen. Wo? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Es wünscht ein auswärtiges gebildetes junges Mädchen, mit guten Attesten versehen, bei einer soliden Herrschaft als Köchin emploiet zu werden. Da sie sowohl in allen weiblichen Handarbeiten als in der Kochkunst, sehr erfahren ist, so hofft sie, daß recht bald ihr Wunsch erfüllt werde. Das Nähere erfährt man in dem Comtoir dieser Zeitung.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 87. 2. Mai 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 26. April. Das Königliche Regierungs- und Intelligenz-Blatt vom 24. April, enthält folgende Allerhöchste Verordnung (das Verhältniß des Standes- und Dienstes-Gehaltes betreffend):

Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Wir haben Uns über das Verhältniß der Pensionen und Quiescenz-Gehalte umständlichen Vortrag erstatten lassen und in Rücksicht auf die noch immer zunehmende Last der Pensionen, zur Erleichterung der Staatscassen, und somit Unserer sämmtlichen getreuen Unterthanen, in Folge des §. 6 Unseres Edictes vom 26. Mai 1818 (Beilage IX. zur Verfassung Unseres Reichs) nach Vernehmung Unseres Staatsraths beschlossen, für die Zukunft folgende Ausscheidung des Standes- und Dienstes-Gehaltes für Unsere Staatsdiener in allen jenen Fällen festzusetzen, wo nicht in den Decreten oder Anstellungs-Rescripten ein Anderes bestimmt werden wird. I. Der Standes-Gehalt beträgt bei allen Neu-Angestellten, so wie bei allen dermahl nur provisorischen Staats-Dienern bei Besoldungen, welche in einem Hauptgeldbezuge ohne irgend einem Nebenbezuge bestehen: 1) bei einem Gehalte von nicht mehr als 600 fl.: a) im ersten Jahrzehend des Dienstes, die Hälfte, b) im zweiten Jahrzehend, zwei Drittheile, c) nach dem Eintritte in das dritte Jahrzehend für die ganze Folgezeit, drei Viertheile des Gesammt-Geldgehaltes; 2) bei einem Gehalte von 601 bis 1000 fl. einschlüssig: a) in dem ersten Jahrzehend fünf Zehntheile, b) in dem zweiten Jahrzehend sechs Zehntheile, c) in dem dritten Jahrzehend und für die Folge sieben Zehntheile des Gesammt-Geld-Gehaltes; 3) bei einem Gehalte von 1001 bis 3000 fl. einschlüssig: a) im ersten Jahrzehend fünf Zehntheile, b) im zweiten Jahrzehend eilf Zwanzigtheile, c) im dritten Jahrzehend und für die Folge sechs Zehntheile; 4) bei einem Gehalte von 3001 fl. bis 10,000 fl.: a) im ersten Jahrzehend vier Zehntheile, b) im zweiten Jahrzehend fünf Zehntheile, c) vom dritten Jahrzehend angefangen sechs Zehntheile; 5) bei einem Gehalte von mehr als 10,000 fl.: a) im ersten Jahrzehend vier Zehntheile, b) im zweiten Jahrzehend neun Zwanzigtheile, c) vom dritten Jahrzehend angefangen, fünf Zehntheile. II. Wenn neben dem Haupt-Geld-Bezuge noch ein Neben-Bezug an Geld, Natural-Genuß, oder an beiden verliehen ist, so erhöhet sich der Standes-Gehalt, mit gänzlicher Wegrechnung der Nebenzüge aller Art. 1. schon in dem ersten Jahrzehend auf jene Größe, die er im ersten Falle, wo die Besoldung blos in einem Haupt-Geld-Bezuge besteht, erst im zweiten erreicht haben würde, 2) und steigt im zweiten Jahrzehend bis zu jenem Betrage, der im ebenbemerkten Falle erst im dritten Jahrzehend statt findet, wobei es auch für die Folgezeit verbleibt. 3) Der bloße Genuß einer freien Wohnung berechtiget nicht zu dieser höhern Berechnung des Standes-Gehalts. 4) Wo die Nebenbezüge an Geld oder Natural-Genuß weniger betragen, als die Mehrung des Standes-Gehalts bei der Vorrückung in das zweite, resp. dritte Jahrzehend, hat es bei der Berechnung des Standes-Gehaltes nach den sub Nro. I. enthaltenen Bestimmungen zu verbleiben. III. Bei der Verschiedenheit der Gradation des Standes-Gehaltes in den sub Nro. I. angeführten 5 Besoldungs-Classen, bestimmen Wir, daß im Falle der Ruhe-Versetzung der Standes-Gehalt eines Staatsdieners der höheren Classe in keinem Falle geringer festgestellt werden könne, als sich derselbe nach seinem Dienstes-Alter in der höchsten Besoldung der nächst vorhergehenden Classe, berechnen würde. IV. Ausgenommen von diesen Bestimmungen bleiben auch noch ferner: 1) Die Vorstände und Räthe Unserer Justiz-Collegien, mit Einschluß der Kreis- und Stadtgerichte, welche nach den Bestimmungen Unseres Edicts vom 26. Mai 1818 in allen Quiescenz-Fällen im Bezug des verliehenen Gesammt-Geldgehaltes, eben so wie die Landrichter, Landgerichts-Assessoren und Actuare in dem Genusse ihres fixen Geldgehaltes verbleiben; 2) Unsere Gesandten, Geschäftsträger und die bei denselben angestellten Legations-Secretaire, für welche

Digitized by Google

Wir theils schon besondere Bestimmungen getroffen haben, theils weiter in Folge des Edictes vom 1. Januar 1805 noch treffen werden; 3) Das Zollpersonale in der Art, daß bei demselben vom Rathe abwärts, auch für die Folge nur die beiden ersten Gradationen des Standesgehalts nach den oben sub Nro. I. enthaltenen Bestimmungen statt finden sollen und dieser vom Eintritte des zweiten Jahrzehends unverändert bleibt. V. Bei Staatsdienern, welche im vierten Jahrzehend des Dienstes wegen Kränklichkeit oder Altersschwäche in den Ruhestand versetzt werden, und die mit besonderer Auszeichnung gedient haben, kann Ausnahmsweise auf eine Zulage von einem Zehntheile des Haupt-Geld-Bezuges zu der nach den allgemeinen Bestimmungen gebührenden Pension der Antrag gestellt werden. Tritt die Ruhe-Versetzung erst nach vollendetem 70sten Lebens-Jahre ein, so behält der Quiescent den Gesammt-Geldgehalt. VI. Diese Bestimmungen der Ausscheidung des Standes- und Dienstes-Gehaltes treten bei den bereits definitiv angestellten Staatsdienern nur in dem Falle einer Beförderung und damit verbundenen höhern Besoldung ein. Sollte sich jedoch der Standes-Gehalt der neuen Besoldung geringer als jener berechnen, welchen der Beförderte aus seinem früheren Gehalte nach den dermahl bestehenden Normen anzusprechen hat, so soll ihm der Betrag des vorigen Standes-Gehalts gesichert bleiben und bei erfolgender Ruhe-Versetzung angewiesen werden. VII. Unser Staatsminister der Finanzen hat über die genaue Vollziehung gegenwärtiger Anordnung zu wachen. München am 17. April 1824. Max Joseph. Graf von Reigersberg. Fürst von Wrede. Graf von Rechberg. Graf von Thürheim. Freiherr von Lerchenfeld. Graf von Törring. Freiherr von Zentner. von Mailot: Nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs: Egid von Kobell.

Frankreich.

Paris, 25. April. Der Courrier Francais erwähnt des zu voreilig scheinenden Gerüchts von einer bevorstehenden Minister-Veränderung und äußert dabei, dieses Gerücht gründe sich ohne Zweifel auf den Widerstand welchen das Project wegen Reduction der Renten bei der Deputirten-Kammer findet. Man behauptet, sagt der liberale Courrier, die Mehrheit der Kammer würde den Gesetzes-Vorschlag verwerfen, wenn man nicht befürchtete, diese Verwerfung möchte den Sturz des Ministers, der das Gesetz überreicht hat, nach sich ziehen. Diese fast unvermeidliche Folge soll, wie man sagt, viele Deputirte, die dem Gesetzesvorschlag entgegen sind, abhalten, sich zu widersetzen. — Der jetzt in Frage stehende Gesetzesentwurf möchte also doch wohl angenommen werden. Die wichtigen Erörterungen über denselben, sind nun in der Deputirten-Kammer eröffnet. Der erste Redner, der in der vielumfassenden Debatte die Rednerbühne bestieg, war Graf de la Bourdonnaye. Er erklärte sich gegen den Antrag der Regierung in einer langen und energischen Rede, deren Druck die Kammer verlangte. Nahmentlich lehnte er als Wortführer seiner Parthei (er gilt bekanntlich in dieser Session für das Haupt der Opposition der Rechten) die Meinung ab, als begünstige sie die Reduction der Renten, um mit den daraus gewonnenen Summen die Emigrirten zu entschädigen. „Nein" schloß er, „möge die unglückliche Treue lieber noch länger in rühmlicher Resignation eine sie ehrende Armuth tragen, als daß sie über eine Entschädigung erröthen müßte, die sie von einer Classe erhielte, die vielleicht wohlhabender und glücklicher als sie ist, aber der das Geboth der Ehre und Pflicht nicht die Nothwendigkeit auferlegt, die härtesten Entbehrungen ohne Klage zu dulden."

Humann erklärt sich in einer lichtvollen, in alle einzelne Berechnungen eingehenden Darstellung für die Reduction der Rente; nur wünscht er den Gesetzvorschlag der Regierung dahin abgeändert, daß die Rente, Behufs ihrer Rückzahlung, in 5 Serien getheilt werde, deren Reihefolge sodann durch das Loos zu bestimmen sey, während die Regierung vom 1. Januar 1826 an nur die reducirten Zinsen zahle. Ihm folgt Bicard, der gegen das Gesetz stimmt.

Der Finanzminister verlangt das Wort. „Meine Herren — beginnt er — Der Ihrer Berathung vorgelegte Gesetzentwurf ist kein Traum müßiger Speculationen einer systemsüchtigen Verwaltung. Nein, meine Herren, die Gewalt der Dinge, die allmähliche Entfaltung unseres Credits, die Pflicht, theuer erkaufte Vortheile festzuhalten, die Nothwendigkeit, einer wirklichen Gefahr zu entgehen, indem man eine schwierige Lage für Alle nutzbringend zu machen weis, das sind die Gründe, die uns vermocht, ich möchte sagen, gezwungen haben, Ihnen die Maßregel vorzuschlagen, über die Sie so eben sich berathen. Der Minister geht nun die verschiedenen, gegen die neue Finanzmaßregel gemachten Einwendungen durch. Sobald — sagt er — die Rente das Pari überschritten hatte, mußte man voraussehen, daß sie ihre Besitzer verändern würde, das heißt, mußte man voraussehen, daß sie aus den Händen der gewöhnlichen Inhaber in die der Speculateurs übergehen würde, indem ihr hoher Preis die Einen zum Verkauf drängen, die Andern zu Spekulationen auf ein noch

Digitized by Google

höheres Steigen reizen mußte, daher das Schwanken des Curses, jedoch immer ober Pari und mit sichtlicher Neigung zu einem höheren Steigen. Statt daß also, wie man eingewendet, der Reductionsplan der Regierung dieses déchassement verursacht hätte, ist dasselbe vielmehr vorausgegangen, und hat ihr gewissermassen den ersten Gedanken dazu dargebothen, ja, hat die Regierung eher den allzuraschen Umsatz der Rente gehindert, indem sie durch die Ankündigung der Reduction dem allzuhohen Steigen in den Weg trat. Der Staatscredit und das Privat-Eigenthum waren zugleich bedroht; man durfte nicht länger anstehen, einem zwar glänzenden, aber gefährlichen Zustande ein Ende zu machen. Etwas mußte geschehen, und die Regierung einen doppelten Zweck dabei vor Augen haben: 1) den Zinsfuß der öffentlichen Schuld herabzusetzen, um dadurch auch die Zinsen bei allen Privatgeschäften zu verringern, 2) an die Stelle eines Papiers, das nicht höher steigen und nicht länger in den Händen solider Inhaber bleiben konnte, ein Anderes zu setzen, das durch eine legale Möglichkeit der Erhöhung des Capitals die Furcht vor einer Rückzahlung beseitigte. So wie die Sachen jetzt standen, bothen die 5 Procent dem Credit keinen weiteren Spielraum mehr; man mußte daher auf die Umwandlung derselben in ein anderes Papier denken, das geringere Zinsen abwarf und dadurch den soliden Käufer nicht länger durch die Besorgniß einer baldigen Rückzahlung abschreckte, aber doch Vortheile genug darbeth, um diese neuen Effecten negociiren zu können. Mit 4 Proz. war das nicht möglich; Niemand würde bei Uebernahme derselben al pari die Verpflichtung haben auf sich nehmen wollen, die zur Rückzahlung der 5 Proz. nöthigen Summen zu liefern. Die 3½ Proz. oder die 3 Proz. zu dem Curse von 85. 71. würden nicht mehr Glück gemacht haben. So kam man — erklärte der Minister — zu dem Ihnen vorgelegten Finanz-Plan. Etwas Besseres thun ist unmöglich, etwas Anderes thun schien uns weniger zweckmäßig, Nichts thun gefährlich. Wie immer, sobald es sich um höhere Interessen und öffentliche Leistungen handelt, sind auch hier die Privatleidenschaften in's Spiel getreten: man hat über Ungerechtigkeit geschrieen; die Ungerechtigkeit besteht darin, daß 100 Fr. für 70 zurückgezahlt werden, dem mittleren Preise, zu welchem die Regierung ihr Anlehen erhalten hat, und daß sie nicht länger 5 Proz. bezahlen will, wenn sie das Geld zu 4 haben kann. Die Rentiers können sich demnach nicht beklagen, und daß den Steuerpflichtigen nicht zu nahe getreten werde, beweiset der Finanzminister mit den aus dem Moniteur und Journal des Debats bekannten, Gründen. Der Minister führt zum Ueberflusse das Beispiel Englands an, das die Zinsen seiner öffentlichen Schuld schon zweimahl mit Vortheil herabgesetzt. Dem ferneren Einwurfe, daß man durch Verringerung der Dotation der Tilgungscasse das allzuhohe Steigen der Rente hätte hindern und das dadurch erübrigte Geld zum Nutzen des Staates verwenden können, steht die Betrachtung entgegen, daß es den Credit und die Wirksamkeit der Tilgungscasse lähmen würde, wenn man, so oft günstigere Umstände es erlauben, ihr Capital antasten wollte und daß sie ungeschwächt bleiben muß, wenn man sich die Möglichkeit offen halten will, so beträchtliche Anlehen zu machen, als die Ehre und die Sicherheit eines Staates, wie Frankreich ist, zu Zeiten fordern können. Zugleich würde der Zinsfuß dabei eben so lästig für den Staat bleiben, wie bisher. — Der Minister stellt die Vortheile seines Planes gegenüber und setzt hinzu: „Ueberdieß werden wir einen Maßstab für den eigentlichen Werth der 3 Proc. zu geben suchen, indem wir noch vor Ablauf der zur Wahl freigestellten Frist, von den neuen Papieren für den Theil der 5 Proc. ausgegeben werden, den die mit der Rückzahlung beauftragten Handelsgesellschaften oder die Renten-Inhaber selbst zur Umwechselung darbringen werden. Da dieß neue Papier nicht, gleich den 5 Proc., durch die Furcht vor einer baldigen Rückzahlung des Capitals niedergehalten wird, so dürfte es, wie wir nicht zweifeln, bald um die Differenz steigen, die zwischem dem jetzigen Curs der 5 Proc. nnd dem muthmaßlichen Stande, zu dem diese Papiere, ohne die jetzt eintretenden Umstände sich gehoben haben könnten (115—120), besteht, und wird dann solide Käufer finden.

Für den möglichen Fall, daß eine Menge von Renten-Inhabern die Rückzahlung des Capitals verlangen würde, versichert der Minister, daß die Handels-Gesellschaften, mit welchen jenes Geschäft eventuel abgeschlossen worden sey, gegen die ihnen deshalb eingeräumten Vortheile die Verpflichtung übernommen und die Mittel nachgewiesen hätten, alle nur immer geforderten Rückzahlungen zu decken. Der Minister entwickelt nun, wie die Reduction des Zinsfußes nur auf dem von der Regierung vorgeschlagenen Wege zweckmäßig hätte erlangt werden können, und welche wohlthätige Wirkungen der Rückfluß der Capitalien auf Handel, Gewerbe und Ackerbau äußern würde und faßt schließlich noch den letzten Einwurf in's Auge, den man gemacht: daß der Beistand der zur Uebernahme des Geschäfts sich anbiethenden Handelsgesellschaften zu theuer bezahlt werde. Ihre Hülfe ist unumgänglich und eben so nothwendig, daß sie die größten und meisten Banquiers Europa's in sich fassen, weshalb diesmahl alle Concurrenz ausgeschlossen werden mußte. „Deshalb, wendet man ein, haben auch diese Handelsgesellschaften ungeheure Vortheile sich ausbedingen können und gewinnen, beim Lichte betrachtet, 25 Millionen auf Kosten der Renten-Inhaber und Steuerpflichtigen." Allein, diese Compagnieen übernehmen die Verpflichtung, den Nominalwerth des Capitals zurückzuzahlen und berechnen dagegen ihre Gefahr und Kosten. Der Minister erklärt, daß er, der in alle diese Berechnungen eingegangen, die Anträge der Gesellschaft billig finde, und nur mit Mühe die Banquiers habe überreden können, alle Gefahren und Lasten dieser Operationen zu übernehmen, indem man ihnen dagegen den Genuß der Vortheile derselben bis zum 1. Januar 1826 einräumte. — Noch einige

Digitized by Google

Redner sprachen nach dem Finanzminister, worauf die weitere Erörterung auf den 26sten vertagt wurde.

Großbrittanien.

Privatbriefe aus London vom 22ten melden, man sey dort der Meinung, daß, sobald das Reductions-Gesetz in Paris durchgegangen seyn werde, die neue Französische 3procentige Rente von 75 schnell auf 85 steigen würde, und bei dem in England großen Geldüberfluß und der besondern Liebhaberei, welche die Englischen Capitalisten für dieses Papier hätten, leicht höher getrieben werden könnte.

Griechenland.

Der vierte Feldzug scheint seiner Eröffnung nahe. Griechenland wird diesmahl von zwei Seiten aus angegriffen werden; im Norden durch die Truppen des Pascha von Widdin, des von Silistria und von Salonichi, zu welchen noch bedeutende Abtheilungen von Janitscharen stoßen sollen; im Süden scheint Morea mit einer Landung der Truppen des Vicekönigs von Egipten bedrohet. Es wird sich nun zeigen, ob die Griechen die Zeit der Waffenruhe benützt haben, ihre innern Zwistigkeiten zu schlichten und Hülfsmittel zu sammeln, ihren mächtigen und grausamen Feinden gewachsen zu seyn. Der Isthmus scheint wenigstens gesichert, also von den nordwärts vordringenden Türkischen Truppen nicht viel zu fürchten zu seyn. Gelingt es also auch diesen Paschen, Livadien zu überziehen, so finden sie an Missolunghi, an Lepanto und an Korinth eben so viele Bollwerke, hinter welchen die Griechen den Einbruch in Morea verhindern können. Freilich, da Patras noch nicht gefallen, so ist die Flanke der Griechen immer noch bedroht, und gefährlich würde ihre Lage werden, wenn die Truppen des Pascha von Egipten im Süden von Morea landen und durch ein siegreiches glückliches Vordringen den vom Norden aus vordringenden Türkischen Anführern hülfreiche Hand bieten sollten. Allein, auch abgesehen von den Beschwerlichkeiten einer solchen Landung an den felsigten unfruchtbaren südlichen Küsten Moreas, werden diese egiptischen Truppen wahrscheinlich ihre Operation auf die vollständige Bezwingung Cretas oder Candiens beschränken. Seit drei Jahren hat sich der Antheil, den die gebildeten Nationen Europa's an der Sache der Griechen nehmen, nicht verringert. Ja, keines der so vielen wichtigen Ereignisse unserer sturmbewegten wunderbaren Zeit hat eine so allgemeine Theilnahme auch unter den geringsten Volksclassen erregt, als diese Erhebung Griechenlands. Ein Beweis, daß das Motiv dieser Erhebung nicht in abstracten Ideen von neuen Constitutionen aufgefaßt war, sondern tiefer aus einem allgemein wirksamen Grund, ja, vom Herzen aus aufgegriffen war. Es war dies die Sache der Religion, des Glaubens, des Kreuzes, dessen Sieg man wünschte, das man durch die grausamen Türken beschimpft glaubte. Sie sind zerfallen die Constitutions-Gebäude in Neapel, Piemont, Portugal und Spanien, zusammengesunken wie Gartenhäußer; sie hatten keinen Anhalts-Punct, der die Antheilnahme des Volkes anregen konnte. Diese Constitutions-Träumer hatten mit ihren neuen Ideen dem Jahrhundert vorgearbeitet, und ihre Träume, wie sie selbst, sind antheilnehmungslos vergessen. Nicht so mit Griechenland; gleich dem Phönix verjüngt sich der Antheil an seiner Sache; auch die Diplomatie, jezt freier in ihren Bewegungen, wird die Sache der Christenheit und der Civilisation nicht sinken lassen, zumahl da der großmüthige Alexander jeder Vergrößerung seiner Seits so edelmüthig verzichtet. —

Vermischtes.

— Auf der Ostindischen Insel Java sind in den letzten zwei Jahren über hunderttausend Menschen an der Cholera morbus (Brechruhr) gestorben. Auf eben derselben Insel wurden alle Einwohner auf 17 Englische Meilen in der Runde durch den Ausbruch eines Vulcans unter der Lava begraben; es verschwanden dadurch in einer Nacht zweihundert Dörfer mit fünf bis sechstausend Menschen.

— In mehreren Zeitungen wird erzählt, ein Ingenieur in New-York habe sein ganzes Haus von der Stelle, wo es stand, wegen der Straßen-Gleichung, 20 Fuß weiter versezt. Ein anderes Blatt sagt: „Solche und noch weitere Versezungen hatten in den Niederlanden seit mehr als 100 Jahren mit dem besten Erfolg Statt. Mehrere Häußer zu Harlem haben die Operation bestanden. An einem derselben lieset man noch nachfolgende Inschrift: „Mit der Hülfe Gottes und mächtiger Hebel bin ich 60 Fuß weiter hieher versezt worden. 24. Jul. 1642."

Weil ich so vieles Zutrauen vom hiesigen Publikum geschenkt bekommen habe, so ermangele ich nicht, meinen bisherigen Aufenthalt um acht Tage noch zu verlängern, und empfehle mich dem verehrungswürdigen Publikum bestens zu gemeigten Aufträgen.

Johann Peter Brach, Zahnarzt, logirt in der goldenen Sonne, Nr. 5.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 88. 3. Mai 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 28. Die Königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Commission hat nachstehende, die Rückzahlung der Hypotheken-Anweisung betreffende Bekanntmachung erlassen: „In Folge allerhöchster Genehmigung vom 9ten d., und mit Zustimmung der ständischen Commissarien wird Folgendes bekannt gemacht: 1) Die Hypothekar-Anweisungen zu den Beträgen von 5000 und 2500 fl. werden zurück bezahlt. 2) Die am ersten Julius verzinslichen Capitalbeträge können vom ersten Mai an, die am ersten October verzinslichen können vom ersten August an erhoben werden. 3) Vom ersten Julius und vom ersten October an findet eine weitere Verzinsung der in diesen Terminen verzinslichen Capitalbeträge nicht mehr statt. Sie müssen daher spätestens in diesen Zinsterminen erhoben werden. 4) Wenn einige Inhaber von Hypothekar-Anweisungen anstatt der Baarzahlung einen gleichen Betrag zu fünf Procent verzinslicher Mobilisirungs-Obligationen zu erhalten wünschen, so müssen sie sich, hinsichtlich des Julius-Termins, von nun an bis spätestens zum 15. Juni, und, hinsichtlich des October-Termins, im Monath Julius oder August an die Staatsschulden-Tilgungs-Hauptcasse wenden. 5) In Folge gegenwärtiger Bekanntmachung wird die Schuldgattung der Hypothekar-Anweisungen vollständig abgeführt. Da nun von den kleinern, schon im vorigen Jahre zurückgekündeten Anweisungen noch verschiedene nicht zur Zahlung präsentirt worden sind, so werden die Inhaber derselben wiederholt zur Erhebung, so wie die Inhaber der gegenwärtig aufgekündeten Anweisungen zur rechtzeitigen Erhebung ihrer Capitalien aufgefordert. München, den 27. April 1824. Königl. Staatsschulden-Tilgungs-Commission. v. Sutner. — Sigriz, Secretair."

Aus Frankfurt am Main. Gegenwärtig, wo baares Geld gegen Versatz kaum um 7 fürs Hundert zu haben ist, herrscht noch immer im Allgemeinen Flauheit im Staatspapier-Handel, wovon bisweilen nur dieses oder jenes Staatspapier eine Ausnahme macht, das aus irgend einer speciellen Ursache Gegenstand einer starken Nachfrage wird. Dies war am 25ten d. hinsichtlich der Wiener Stadtbanko der Fall, welche zu 52½ gesucht wurden, so auch die Holländischen Kassbillets und Restanten, die zu 6⅞, ¾ bezahlt worden sind. Da die Wiener Stadtbanko nicht mehr als 2½ Procent Zinsen tragen, so sollten, nach demselben Curs-Verhältnisse, die 5procentigen Metalliques-Obligationen eigentlich schon fünf über Pari stehen; sie sind aber noch ziemlich weit von diesem Standpuncte entfernt, indem sie zwischen 97 und 98 schwanken (am 28. April 27¾ in Geld). Von Holland aus darf man wohl in Kurzem einer bedeutenden Nachfrage nach Staats-Effecten entgegen sehen, da die ansehnliche Concurrenz, welche die neu errichtete Niederländische Handelsgesellschaft veranlaßte, darthut, daß in diesem geldreichen Lande noch viele Capitalien in den Cassen müssig ruhen, die eine gewinnbringende Anlegung zu suchen scheinen, und, weil Handel und Gewerbe sie ihnen nicht darbiethen, aller Wahrscheinlichkeit nach, den Speculationen in öffentlichen Fonds zufließen möchten.

Spanien.

Madrid, 15. April. Die Hoffnungen, die man zur endlichen Einführung eines gemäßigten Systems in Spanien gefaßt hatte, scheinen wieder zu verschwinden. Verfolgungen und Einkerkerungen sind noch an der Tages-Ordnung. Die Reinigungs-Tribunäle machen täglich mehrere Unglückliche und Brodlose, und die Verfolgungen dehnt man zuweilen auf die ganze Familie des Angeschuldigten aus. Jeder, der etwas zu verliehren hat, siehet mit Zittern der Zukunft entgegen, denn ein solcher gilt bei unsern Jacobinern, dem niedrigsten Theile des Volkes, sofort als ein Negro, den man ungestraft berauben darf. — Der Canonicus Victor Saez soll, wie versichert wird, wieder ins Ministerium treten.

In Toledo war einige Tage lang das Gerücht ver-

Digitized by Google

breitet, der Graf Bourmont werde zur Würde eines Spanischen Granden erhoben werden und dann in die Dienste des Königs Ferdinand treten. Diesem Gerüchte entgegen hatte man zu Madrid ein Schreiben aus Toledo vom 13. April erhalten, worin es heißt: „Der Französische Ambassadeur ist heute dahier zu Toledo angekommen, und sogleich nach seiner Ankunft erhielt der Graf Bourmont den Befehl, das General-Commando der Armee binnen vier und zwanzig Stunden abzugeben. Der General Ordonneau wird ihn einstweilen ersetzen. So endigten sich einmahl diese Streitigkeiten, die zum Nachtheil des Interesse von Spanien und Frankreich zwischen diesen beiden wichtigen Männern nur zu lange gedauert hatten. Es ist bekannt, daß der Französische Abgesandte sich lange der Abreise des Königs von Madrid widersetzt hat und dem gänzlichen Wegziehen der Truppen, welche die dortige Garnison bildeten. Seinen kräftigen Verwendungen haben wir es also zu danken, daß wir nicht eine Reihefolge von Uebeln beklagen dürfen, deren wir sonst unausbleiblich ausgesetzt gewesen wären. Der König, die Königl. Familie und das Französische Hauptquartier werden am 19ten d. Ms. nach Aranjuez zurückkehren und die Truppen ihre vorhinnigen Cantonirungen wieder einnehmen.

Der General Empecinado soll Nachrichten aus Valladolid zu Folge mit mehrern verhafteten Constitutionellen von den durch Mönche aufgehetzten Pöbel ermordet worden seyn.

Großbrittanien.

Das Brüssler Orakel enthält in dem Blatt vom 25. April nachstehendes Schreiben, das eine diplomatische Feder verräth, und über den Stand der Europäischen Politik nach den letzten Englischen Parlaments-Verhandlungen, besonders gegen die letzten Zuckungen der Revolutions-Schwärmer, so gewichtige als zeitgemäße Ansichten aufstellt. —

London, 19. April. Ich hoffe, Sie werden von Ihren Befürchtungen wieder zurückgekommen seyn, die mein letztes Schreiben (Nr. 75 und 76 dieser Zeitung) ohnfehlbar bei Ihnen hat erregen müssen. Aber erschienen sie damahls etwa ungegründet diese Befürchtungen? Sehen wir nicht, wie unsere Minister den Rathschlägen der Klugheit entgegen sich mit einem an Verwegenheit gränzenden Zutrauen dem Interesse von vielleicht unglücklichen und bedauernswürdigen Menschen hingaben, die durch mehr oder weniger verdiente Verfolgungen gereizt waren, und ihnen eine Freiheit gestatteten, die es ihnen möglich machte, gegen ihre rechtmäßigen Regierungen ungestraft verrätherische Complotte anzuzetteln, eine Maßregel, die das Völkerrecht verwirft und unsere Neutralität mißbilliget, die es uns gegentheils zur Pflicht macht, uns mit aller Gewalt solchen Intriguen zu widersetzen. Daher kann ich Ihnen jetzt mit um so größerem Vergnügen gestehen, daß die so edelmüthige Sprache unserer Minister während den letztern Parlaments-Verhandlungen, verbunden mit ihrem edlen Benehmen bei politischen Verhandlungen, die für Staatsmänner, die weniger von dem Grundsatz, daß die Ehre der erste Leitstern der Politik seyn muß, durchdrungen sind, sehr schwierig und verwickelt geworden wären, sich des ungetheiltesten Beifalls Aller zu erfreuen hat und besonders in unserer Hauptstadt der höchsten Billigung derjenigen, deren Meinung in Gegenständen der auswärtigen Politik etwas gilt. Ich darf gewiß annehmen, daß dies in Frankreich der nähmliche Fall seyn wird.

Letzteres, ich gestehe es, lag keineswegs in der Berechnung aller der unruhigen und unverbesserlichen Köpfe, die überall nichts als Despotismus, Unterdrückung und Tyrannei wittern, und so gerne im Wahnsinn ihres lächerlichen und unmächtigen Zornes noch einmahl Europa, und wo möglich den ganzen Erdball, dem Zirkellaufe ihrer abgeschmackten Theorien unterwerfen möchten, womit Frankreich während den letzten 34 Jahren unter der Herrschaft der Constitution vom Jahr 1791, unter seinem Convent, unter der Regierung seiner Directoren und unter dem Zwange des Kaiserreichs einen so verderblichen und zerstörenden Versuch gemacht hat. Allein hier, so wie in allen übrigen Theilen Europens, ist man überzeugt, daß alle diese Intriguen ohne Wirkung bleiben werden, oder vielmehr, daß sie bereits eine und zwar sehr wohlthätige hervorgebracht haben, nähmlich alle Oberhäupter der Staaten in einem und demselben Interesse zu vereinigen, welches kein geringeres ist, als: die jetzt bestehende Ordnung der Dinge aufrecht zu erhalten. Herrschen diese Lehren des Erhaltungs-Princips in allen Kabinetten Europa's, so lassen wir den Französischen Oppositions-Blättern ihre Freude, mit abstracten Charlatanerien ihres Gleichen sich zu amusiren, sie werden es doch niemahls dahin bringen können, das Interesse an reellen und legitimen Principien zu ver-

Digitized by Google

drängen. Und im Grunde betrachtet, was wollen denn diese sogenannten Reformatoren des gesellschaftlichen Zustandes? Lernen sie denn gar nicht einsehen, daß jede der großen Mächte Europens dermahlen nur damit beschäftiget ist, in alle Zweige der innern Verwaltung des Staats, sie betreffe nun die Civil-Administration, die Justiz-Pflege, oder das Kriegswesen, alle die Verbesserungen einzuführen, die der Zeitgeist, die Local-Verhältnisse und der Stand der sittlichen Bildung der Völkee, die die Vorsehung ihrer Fürsorge anvertraut hat, fordern kann.

Rußland, das man so gerne als einen Feind Europens, und besonders Englands darstellen möchte, und zwar aus keinem andern Grunde, als weil es nach dem natürlichen Laufe der Dinge, den jeder Staat befolgt, bemüht ist, alle Hülfsmittel zu entfalten, um seinen politischen Einfluß zu erhalten und seine Industrie und Bevölkerung zu erhöhen, dieß nähmliche Rußland beschäftiget sich schon seit einem halben Jahrhundert, und besonders seit der Thronbesteigung Alexanders, ausschließlich mit den Mitteln, den Zustand aller Classen seiner Unterthanen zu verbessern, und wenn die genommenen Maßregeln einen eben so baldigen und vollständigen Erfolg gehabt, als es die edlen Gesinnungen dieses Prinzen verdienten, und wenn nicht Betrachtungen der höchsten Wichtigkeit, gegründet auf Resultate der bewährtesten Erfahrung, diesen Souverain bestimmt hätten, auf einige Zeit seine großmüthigen Plane zur Verbesserung seiner Nation zurückzunehmen, so würde gewiß die Sclaverei, die man nach und nach auf einigen Puncten, wo die wahre Aufklärung schon weiter vorgerückt ist, verschwinden siehet, bereits in allen Provinzen dieses weiten Reiches nicht mehr vorhanden seyn.

Wo ist einer unserer Landsleute, der auf seinen Reisen, die er während der letztern 25 Jahre in jenen Ländern gemacht hat, nicht die bewundernswürdigsten Resultate dieses neuen Systems sollte bemerkt haben, in dessen Geist heut zu Tage die Regierung handelt, ein System, welches in der Folgezeit ohne Zweifel für Rußland nicht ohne große Erfolge bleiben wird. Allein, es wäre ungerecht, hieran feindselige Gesinnungen gegen die Nachbarstaaten zu knüpfen; denn ist es nicht die erste Pflicht eines Regenten, sein Volk auf den höchsten Grad von Glück, Macht und äußern Ansehen zu erheben. Dieser Staats-Grundsatz ist weder neu, noch gehört er Rußland allein an; aber wäre es nicht abgeschmackt zu denken, daß die Politik jemahls bei der Ausübung dieses allgemeinen Rechtes aller Völker das System der Oberherrschaft und eines prädominirenden Einflußes verschleiern sollte, ein System, dem die heldenmüthige Mäßigung eines Alexanders so standhaft stets in allen Statts-Verhandlungen sich widersetzte und dessen früher immer gefürchtetes Daseyn noch in der Erinnerung der Zeitgenossen lebt, ein so verwerfliches System, wo der bloße Wille eines Einzigen hinreichte, um als Gesetz für unsern ganzen Continent zu gelten.

Nicht gerechter ist man bei der Beurtheilung Preußens. Man klagt solches an, es habe seine Versprechungen nicht erfüllt, die es seinen Unterthanen während des Europäischen Freiheits-Krieges gemacht, man wirft ihm Mangel an Treue und Glauben vor. War es nicht weise gehandelt von dem Fürsten, der diesen Staat regiert, die Ertheilung einer Constitution, die er seinen Völkern zu geben gewilliget, zu verschieben, als solche in einem Zeitpuncte zu geben, wo aller Köpfe in Folge des Sieges gährten und sich entzündeten und für Rathschläge der Vernunft kein Platz zu finden war? Warum also die patriotischen Gesinnungen dieses Fürsten in Zweifel ziehen? Das Berliner Kabinet schritt in dieser Sache aus weisen Gründen langsam vorwärts, es hat seit dem Verlust der letzten zehen Jahre seine Versprechungen nicht vergessen, ein Zeitraum, der in Frankreich hinreichte, um vier unreife Constitutionen zu Grabe gehen zu sehen, Constitutionen, die von dem nähmlichen Menschen verfertigt und wieder vernichtet worden waren und die sie nur als das Mittel ansahen, die Zügel der Regierung an sich zu reißen. Und wer kann den schicklichen Zeitpunct zur Einführung einer repräsentativen Verfassung in Preussen besser beurtheilen und bestimmen, als die am Ruder des Staates sitzen und deren hoher Standpunct ihnen am besten die Bedürfnisse der Nation und die Mittel zu deren Befriedigung kennen lernt? — (Fortsetzung folgt.)

London, 20. April. Wie sehr der Minister Canning auch selbst von der Oppositions-Parthei geachtet wird, zeigte sich neulich bei einigen Gastereien. Als der Verein zur Verbreitung christlicher Gesinnungen in Schottland am 13ten d. seinen 45sten Jahrestag mit einem Schmauße feierte, brachte der, der Versammlung präsidirende Herzog von Sussex (obgleich ein Bruder des Königs, doch bekanntlich ein eifriges Mitglied der Opposition), unter mehrern Toasts, das Wohlseyn des ehrenwerthen anwesenden Herrn Georg Canning aus und schlug ihn zum Vicepräsidenten der Gesellschaft vor, welches mit

allgemeinem Beifall angenommen wurde. In seiner Dankrede versicherte Herr Canning, er fühle sich glücklich, zur Administration in einer Zeit berufen zu seyn, wo der Friede herrsche und keine feindliche Anstrengung nöthig sey. Das Oppositions-Mitglied Sir James Mackintosh äußerte in einer Anrede, er freue sich, den beredtesten der Königl. Minister gegenwärtig zu sehen, dem — wie er, ohne Besorgniß sich dem Verdacht persönlicher Partheilichkeit oder einer Veränderung seiner politischen Gesinnung auszusetzen, offen erklären könne — seine (Herrn Cannings) Freunde als ihre kräftigste Stütze vertrauten und den selbst dessen Gegner (die Opposition), unter allen Ministern seiner Parthei, am liebsten am Ruder sehen. Bei diesen Worten ertönte lang anhaltender lauter Beifall im Saale.

Der Spanische General Vigo, früher Gouverneur von Coronna, ist zu London angekommen. Man sagt, er sey gesonnen, dem Französischen Gouvernement ein Memorial zu überreichen, um seine durch die Spanische Regierung confiscirten Güter wieder zurück zu erhalten. Man hofft um so mehr einen günstigen Erfolg von diesem Schritte des Generals, als von der Franz. Regierung das Benehmen des Französischen Generals, der den Vigo bereits den Spanischen Behörden ausgeliefert, höchlich gemißbilliget wurde.

Mehrere hundert Spanische Familien haben mit Französischen Pässen ihr Vaterland neuerlich wieder verlassen, um sich im Ausland niederzulassen und so den Verfolgungen der Royalisten zu entgehen. Die Familien, die am Bord einer Französischen Fregatte Cadix verlassen hatten, nahmen über 3 Millionen Piaster von ihrem Vermögen mit fort. So wird Spanien verarmen. Aber diese Auswanderung ist den Constitutionellen nicht zu verdenken, denn diese letzten sind in ihrem Vaterland gegen die Royalisten beinahe in einer noch schlimmern Lage, als die Griechen in Constantinopel gegen die Türken.

Vermischtes.

— Einem Stahlschleifer in London war vor Kurzem ein abgesprungener Stahlsplitter ins Auge gefahren und konnte nicht mit der Pincette gefaßt werden. Man gerieth endlich auf den Einfall, ihm einen kräftigen Magnet vor die leidende Stelle des Auges zu halten, und augenblicklich soll der Stahlsplitter aus dem Auge herausgesprungen und an dem Magnet hängen geblieben seyn.

— Das Ober-Präsidium zu Münster hat unterm 27. März d. J. eine Verordnung erlassen, in deren Eingang die Nothwendigkeit gezeigt ist, die Schüler der Gymnasien und höhern Stadtschulen zu einem wohlgeordneten einfachen und stillen Lebenswandel anzuhalten, der für ihre wissenschaftliche und sittliche Ausbildung so wichtig ist. Das Ober-Präsidium hat hierauf allen Wirthen und Inhabern von Billards, Conditoreien ꝛc. an den Orten der höhern Unterrichts-Anstalten und in der unmittelbaren Nähe derselben zur strengen Pflicht gemacht, keinen Schüler einer solchen Anstalt bei sich aufzunehmen, außer wenn sie in Gesellschaft ihrer Eltern, Vormünder, oder Lehrer sind. Da übrigens den Schülern nicht verwehrt seyn soll, auf großen Spaziergängen, in einer bestimmten Weite von ihrer Stadt, in ein ländliches Wirthshaus einzukehren, so soll nach der Oertlichkeit jeder Schule bestimmt werden, in welchem Umkreise vom Ort obiges Verboth gelten soll. Wenn sich in den Wohnungen einzelner Schüler lärmende und Unordnungen veranlassende Gesellschaften bilden sollten, so sind die Hauswirthe gehalten, den Lehrern davon Anzeige zu machen.

Daß die Ehefrau des Gaenwaaeen-Fabrikanten Jakob Martin Baignour zu Hof, Sophie, gebvene Pöschel aus Kirchenlamitz, nach bereits im Jahre 1823 mit gedachtem Fabrikanten Baignour, damahls im Wittwerstande, eingegangener Ehe die Separation ihres Vermögens von den Vermögens-Verhältnissen ihres Mannes am 9. März 1824 gerichtlich verlautbaret, und der Ehemann derselben hiezu eingewilliget hat, wird hiermit zu Jedermanns Wissenschaft gebracht; allenfallsigen creditorischen Rechten unbeschadet. So geschehen Hof, den 9. März 1824 und gegeben den 7. April 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.
Engelhardt.

Auf das — bei Herrn Commerzien-Rath Bürglen in Ausgabe in Heften erscheinende „Formularbuch für angehende Baierische Geschäftsmänner im Justiz- und Administrativ-Fach" bin ich beauftragt, die Herren Subscribenten zu sammeln. Der Inhalt ist bereits aus öffentlichen Blättern bekannt, kann aber auch von mir näher bezeichnet werden. Zur gütigen Theilnahme beehre ich mich dies hiedurch bekannt zu machen. Baireuth, am 26. April 1824.

Degel, Rendant.

Die hundert und acht und viezigste Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag den 29. April 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

66. 43. 61. 30. 80.

Die 149te Ziehung wird den 1. Juni, und inzwischen die 1189te Münchner Ziehung den 11. Mai, und die 810te Regenesburger Ziehung den 20. Mai vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 89. 4. Mai 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Frankreich.

Paris, 27. April. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist dermahlen fast ausschließlich auf die Verhandlungen unserer Kammer über den Gesetzes-Entwurf zur Herabsetzung der Renten gerichtet. Um dieser Sache noch mehr Wichtigkeit zu geben, behauptet man, daß auch Oesterreich und Preußen gesonnen wären, im künftigen Jahre, nach dem Beispiel Englands und Frankreichs, dergleichen Herabsetzungen zu bewirken. — General Foy befindet sich dermahlen so unpäßlich, daß er den Sitzungen der Kammer nicht beiwohnen kann. — Der Mensch, der letzthin gedrohet hatte, die besten Gemählde des Museums vernichten zu wollen, und auch mit Zerstörung eines herrlichen Rubens den verderblichen Anfang zur Ausübung seiner Drohung gemacht hatte, soll entdeckt und verhaftet worden seyn. — Die Rente wurde gestern eröffnet zu 102. 80. Ende des Monaths 103. 10.

Großbrittanien.

London, 22. April. Am zweiten Ostertage, den 19ten d., gab der Lordmajor das jährlich am Osterfeste gewöhnliche große Gastmahl, wobei sich das Vertrauen und die Zuneigung der Opposition zu dem Minister, Herrn Canning, eben so deutlich aussprach, wie am 13ten d. bei dem (in unserm letzten Blatt erwähnten) Schmause des Vereins zur Verbreitung christlicher Gesinnungen in Schottland. Im großen Saale des Stadthauses, der egyptische genannt, war eine Tafel auf 660 Couverts hergerichtet. Der Herzog von Sussex saß zur Rechten des Lord-Majors. Nachdem, nach Englischer Sitte, das Tischtuch abgenommen war, brachte Sr. Herrlichkeit einen Toast auf das Wohl des Königes aus. Er wurde dreimahl mit allgemeinem Jubel wiederhohlt. Der Lord-Major erhob sich nochmahls und hielt dem Herzog von Sussex eine große Lobrede, worin den demagogischen Gesinnungen Sr. Königl. Hoheit großer Beifall ertheilt wurde. Se. Herrlichkeit sagte: „Kein anderer Prinz aus dem Hause Braunschweig verkehre so gern mit dem Londoner Burger, keiner sey so bereitwillig, jeden gemeinnützigen und wohlthätigen Zweck zu befördern. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Sussex fühle als Engländer, daß das beste Mittel, sich die Liebe seiner Mitbürger zu sichern, das sey, sich mit ihnen zu Beförderung des Gemeinwohls zu verbinden und durch Darlegung ächt constitutioneller Gesinnung anzuerkennen, daß die Macht nur in der Billigung des Volkes ihre beste Stütze, und in der Liebe des Volkes die größte Sicherheit ihrer legitimen Fortdauer finde. Der Prinz, seiner Seits, dankte nun, in einer Rede voll Lobeserhebungen auf den Magistrat der guten Stadt London, für das genossene so herrliche Mittagmahl und äußerte seinen Dank für die angenehme Art, in welcher der Lord-Major seinem Betragen Gerechtigkeit wiederfahren [illegible]. Späterhin brachte der Herzog das Wohl des Lord-Major aus und rühmte dabei die anerkannten Verdienste desselben, die ihn zu der hohen Stelle geführt, auf welcher er jetzt stehe. Er wünsche ihm eben so sehr dazu Glück, als zu dem Umstand, daß gewisse ausgezeichnete Mitglieder von Sr. Majest. Regierung (lauter Freudenruf) an dem heutigen Tage durch ihre Gegenwart nicht nur der City von London die gebührende Achtung zeigten, sondern sich selbst dadurch ehrten, daß sie an diesem Festtage die Billigung aufrecht hielten, welche die Krone, auf ihren Rath, der Wahl der ersten Magistrats-Person ertheilt habe." (Beifall.) Der Lord-Major nahm wieder das Wort, und sagte: „Ganz London weis, daß meine politischen Gesinnungen denen der Minister ganz entgegengesetzt sind, aber nichts destoweniger trinke ich auf das Wohl des sehr ehrenwerthen Herrn Georg Canning, den ich mit Vergnügen neben mir erblicke." — Herr Canning dankte Sr. Herrlichkeit für diesen Beweis von Aufmerksamkeit und bath die Versammlung, zu bemerken, daß noch niemahls zwischen den Ministern des Königes und dem Volke eine größere Einigkeit und Herzlichkeit geherrscht habe, als eben jetzt. Se. Excellenz entschuldigten die Abwesenheit ihres edlen Collegen, des Grafen Liverpool, mit dessen Krankheit. Nach Endi

gung seiner Rede, brachte er einen dreimahligen Toast „auf die Wohlfahrt der City von London" aus.

Fortsetzung des in Nr. 88 abgebrochenen Schreibens aus London vom 19. April.

Aber die Ertheilung einer Charte von Seiten des Preussischen Monarchen liegt nicht einmahl in dem Sinne dieser Französischen Vereine zu Unruhen, denn diese, gereizt und beschämt, Frankreich nicht nach ihren Ansichten haben constituiren zu können, wollen dafür zur Entschädigung ganz Europa constituiren, und alle Verfassungen Europens erscheinen ihnen mangelhaft, weil sie nicht durch sie organisirt worden. Sie werden sich daher leicht überzeugen können, daß die von dem Könige von Preußen seinem Staate verwilligte Stände-Versammlung, in welcher nur übler Wille den ersten durch die Klugheit geleiteten Schritt zur Einführung einer den wahren Interessen des Preußischen Staats angemessenen und nach den Sitten, Ideen, Gewohnheiten und bestehenden Gesetzen gemodelten repräsentativen Verfassung verkennen kann, keineswegs den Beifall jener Gesellschaften erhalten hat, in welchen täglich politische Entwürfe zur Staatenverbesserung und zur Bekanntmachung durch die Tagesblätter gemacht werde. Allein, Europa wird die Mißbilligung derselben wenig beachten, und den weisen Maßregeln des Berliner Kabinets deswegen seine Billigung nicht versagen. Hier in London wenigstens finden diese Maßregeln unter den ausgezeichnetsten Staatsmännern jener Parthei den verdienten Beifall.

Sehen wir auf Oesterreich. Das Regierungs-System dieses Staats ist unabänderlich fest bestimmt und auf Erhaltung des Bestehenden beschränkt; aber bevor ich mich nicht überzeugt habe, daß dieses System den Wünschen und Interessen seiner Bewohner entgegen ist, bevor ich nicht einen einzigen Oesterreicher sich darüber beklagen höre und eine Veränderung der Verwaltung seines Vaterlandes ihm wünschenswerth erscheint, kann ich auch nicht glauben, daß dieses Stillestehen eine nachtheilige Regierungs-Maxime sey. Während der Herrschaft Napoleons war der Thron, den einst Maria Theresia zierte, zweimahl in Gefahr zusammen zu stürzen; niemahls waren die Umstände günstiger, für Oesterreichs Völker, ein Joch abzuschütteln, das ihnen unerträglich seyn soll; sie hätten nur eine Miene des Aufstandes machen dürfen, und der Sieger würde sie zuverlässig dabei unterstützt haben. Aber was thaten diese Völker? Sie vereinigten sich inniger als je zur Erhaltung ihres regierenden und vom Feinde bereits proscribirten Regentenstammes und sie gaben damahls Europa das Beispiel der edelsten Treue gegen ihren unglücklichen Prinzen. Dieß sind factische Gründe, denen sich nichts entgegensetzen läßt; denn nach welchem bessern Interesse können die Völker wohl regiert werden, als nach solchen, unter deren Einfluß sie sich gefallen? Und wenn diesen Völkern nun ihre jetzige Regierungs-Verfassung gefällt und sie solche allen andern vorziehen, wäre es wohl weise, wäre es zweckmäßig von Seite der Französischen Constitutions-Freunde, zu diesen Völkern zu sprechen: „Eure Regierungs-Verfassung ist schlecht, denn sie gefällt uns nicht; wir haben vier Constitutionen versucht, ohne uns dabei wohl zu befinden; wir bieten euch eine neue an; macht ebenfalls einen Versuch damit, vielleicht daß das, was uns nicht gelungen, euch besser gelingt. Aber vor allem, müßt ihr mit dem Versuche nicht zaudern und damit zugleich den Anfang machen, das alte gothische Gebäude eurer Staats-Verfassung niederzureißen, das wir schon längst der Vernichtung geweihet haben." Darauf dürfte ein Oesterreicher antworten: Ihr könnt vielleicht Recht haben, aber wir befinden uns in unserer jetzigen Lage zufrieden und glücklich, und ihr gestehet ja selbst zu, daß euer in dieser Sache gegebenes Beispiel nicht von der Art ist, um unsern Entschluß zu ändern. Weiser als ihr, durch eure Erfahrung aufgeklärt, wovon ihr die Erinnerung verloren zu haben scheint, haben wir die Form einer Verfassung beibehalten, die unsere Väter glücklich gemacht hat. Wir wollen übrigens die Sorge zur allmähligen Verbesserung unserer vielleicht hier und da noch unvollkommenen Staats-Verfassung zutrauungsvoll unsern Prinzen überlassen, ohne uns den Wechselfällen einer blutigen Revolution auszusetzen, die zugleich veralteten Mißbräuche und gute Staats-Einrichtungen, Reiche und Arme, Gute und Schlechte, Unterdrücker und Unterdrückte, in ein und denselben Abgrund verschlingt. Tragt eure guten Lehren und Vorschläge nur wo anders hin." Ich überlasse Ihnen die Wahl, zwischen den Vorschlägen und der Antwort als das Bessere zu entscheiden, auch mögen Sie selbst urtheilen, auf welcher Seite mehr politische Weisheit anzutreffen ist. Sie finden hier den dritten Europäischen Staat, bei dem die Französische liberale Parthei ganz verzichten muß, seine Unterthanen zu ihren Lehren bekehrt zu sehen. Sie werden sich hier vergebens bemühen, ihre glänzenden Theorieen zu Hülfe zu nehmen, deren Entwicklung ihnen so gewöhnlich ist, von denen sich die ruhigen Bewohner Oesterreichs keineswegs die Vortheile versprechen, die in deren Gefolge erscheinen sollen; Theorieen, deren Anwendung ihnen keine größere Summen von Glück verschaffen kann, als sie dermahlen und schon lange genießen.

(Beschluß im nächsten Blatte.)

China.

Folgende Artikel stehen in den Zeitungen von Peking, der zwölf Englische Quadratmeilen in Umfang und ungefähr zwei Millionen Einwohner enthaltenden Haupt- und Residenzstadt von China, welches, nach der Angabe eines Mandarins, 330 Millionen Einwohner hat.

Peking, 25. Juli 1823. Heute haben Se. Kaiserl. Majestät folgende Befehle bekannt machen lassen:

Digitized by Google

„Da es seit dem 16ten d. (Juli) fortwährend mit Regnen angehalten hat, und der Kaiser sehr für die armen Leute besorgt ist, indem er sich Tag und Nacht darüber ängstigt, daß durch diesen Regen das ganze Land überschwemmt werden könnte, so hält er es für nothwendig, einen glücklichen Tag zu wählen, um an demselben um gutes Wetter zu bitten. Ich befehle demnach hiedurch; daß die Compagnie der Priester der Taou-Secte in den großen hohen Pallast einen Altar errichte und mit Bethen anfange. Ich ernenne meinen ältesten Sohn, daß er ausgehe und Weihrauch opfere, und ich befehle dem King Shing-Tsin-Wang sich nach dem Tempel des Gottes der Winde und nach demjenigen des Gottes der Wolken zu begeben und Weihrauch zu opfern, und ich befehle ihm außerdem, sich nach dem Tempel des Gottes der Jahreszeiten und nach dem Tempel des Donnergottes zu verfügen und ebenfalls Weihrauch zu opfern. Ich befehle ferner, daß Twan-gain die ganze Ceremonie leite, daß Fuh-sing sowohl Tags als Nachts da bleibt und daß Hang-hea zwei Partheien bilde, die sich in der Nacht beim Opfern des Weihrauchs ablösen. Respectirt dies."

Peking, 31. Juli 1823. „Wegen anhaltenden Regens seit dem 16ten d. befahl ich am 25sten, daß Gebethe gehalten werden sollten. Heute Morgen bei Tages-Anbruch fingen die Wolken an, sich zu zertheilen, wofür ich die größte Dankbarkeit fühle und Folgendes befehle: Es soll meinem ältesten Sohn eine Stange thibetischen Weihrauchs übergeben werden, damit er sich damit nach dem großen hohen Tempel begebe, sich mit Frömmigkeit und Aufrichtigkeit niederwerfe und danke. Nachdem dies geschehen ist, lasse man den Altar hinwegschaffen. Man sende auch 4 Stangen thibetischen Weihrauchs nach den Tempeln der Götter der Jahreszeiten, der Winde, der Wolken und des Donners und lasse Dankgebethe halten. Die Priester, welche die Gebethe lasen, sollen von dem Kaiserlichen Hofstaats-Büreau Belohnungen erhalten. Beobachtet dies."

Canton (wichtigste Handelsstadt im Chinesischen Reiche für den Handel der Chinesen unter sich, und die einzige für den Handel der Europäer mit den Chinesen), 22. December 1822. Ching, Tso-yuen, hat eine lange Proclamation erlassen, in welcher er die Völker seines Gouvernements zur Industrie und Uebung gesellschaftlicher Tugenden auffordert; er faßt seinen Gegenstand zuerst in folgende Worte: Fördert Gewerbfleiß — gründet Erziehung — preiset Tugend — unterdrücket Laster." — Im Eingang sagt er, für ihn hätten nicht Musik noch Weiber, nicht Gut noch Gewinn, nicht Prunk noch Feste den mindesten Reiz; er wolle blos das Gute des ihm untergebenen Volks, und weil er viele Mißbräuche erblicke, so wäre es sein erstes Geschäft, nachdem er aus dem Wagen gestiegen, der ihn hergeführt, ein Verzeichniß aller Dinge zu machen, die er geändert haben wollte und die er allen Angestellten, Schreibern, Edelleuten, so wie dem gemeinen Volke zur genauen Befolgung bekannt mache. Dieser Eingang schließt mit den Worten: „Widerstrebt nicht!" (Wir werden den Inhalt dieses interessanten Edicts im nächsten Blatt nachtragen.)

Griechenland.

Paralelle zwischen der Revolution Griechenlands und der Revolution der Niederlande im 16. Jahrhundert.

(Aus der Frankfurter O. P. A. Zeitung)

Was zuerst die topographische Lage und die moralische Beschaffenheit der Insurgenten anbetrifft, so bemerkt man, daß in dieser Hinsicht die Belgier sehr im Vortheil gegen die heutigen Griechen standen, weil ihre Feinde fern von ihnen waren. Um eine Spanische Armee, auf die der Herzog von Alba sich verlassen konnte (denn die wallonischen Truppen flößten wenig Vertrauen ein) aus Spanien nach den Niederlanden gelangen zu lassen, sah er sich genöthigt, über das Meer nach Genua zu schiffen, über die Apenninen und die Alpen, durch Savoyen, Burgund und Lothringen zu gehen, Provinzen, in denen allen er auf Hindernisse stoßen konnte, indessen die Türken Nachbarn der Griechen sind, und die mahomedanischen Albanesen mitten unter ihnen wohnen. Ueberdies waren zu Anfang der Griechischen Insurrection alle festen Plätze mit Türkischer Garnison besetzt, und in den Niederlanden war zu Anfang der Unruhen kein einziger fremder Soldat. Als nachmahls der Herzog von Alba Alles unter sein Joch gebracht hatte, mit Ausnahme Hollands und Seelands, hatten diese beiden Provinzen einen sehr mächtigen Alliirten in dem Beistand der Gewässer gefunden; allein ihrer Seits haben die Griechen ihre Berge, ihre Inseln, durch die Natur gegen die Angriffe eines Feindes gesichert, der mit dem Meere eben so unbekannt ist, als die Griechen gute Seeleute sind. — Die Revolution der Niederlande hat demnach in den örtlichen Verhältnissen mehr Vortheile gefunden, als deren gegenwärtig die Griechen haben. Die moralische Beschaffenheit der beiden Völker kömmt ebenfalls den Niederländern bei weitem mehr zu statten. Ihre Civilisation im 16. Jahrhundert überwog bei weitem die der neuern Griechen; bei ihnen sah man die schönen Künste und Wissenschaften blühen; die südlichen Pro-

Digitized by Google

linzen waren der Stapelplatz des Europäischen Handels. Die Belgier hatten das volle Bewußtseyn ihrer ganzen Menschenwürde; sie waren im Genuß von Constitutionen, welche ihre Fürsten aufrecht zu erhalten schworen, und in einigen Provinzen enthielten dieselben sogar eine Clausel, welche die Bürger ermächtigte, allen Gehorsam dem Staats-Oberhaupte zu versagen, wenn es in irgend einem Puncte die constitutionellen Gesetze verletzte. Daher jene Tendenz, sich über die mindeste Verletzung ihrer Rechte zu beschweren, und sofort dafür Genugthuung zu verlangen.

Ganz anders verhielt es sich bei den Griechen, die seit vier Jahrhunderten nicht mehr als Menschen, nicht als vernünftige Geschöpfe betrachtet wurden, sondern als wahre Hunde, wie ihre Unterdrücker sie nannten. Sie waren allen Gewaltthätigkeiten, sogar dem grausamsten Tode auf den ersten Befehl jedes Pascha's, nach der ersten Laune jedes Janitscharen ausgesetzt. Dieser Zustand der Herabwürdigung hatte einen großen Unterschied zwischen den jetzigen Griechen und ihren tapfern Vorfahren erzeugt; sie waren feig geworden, kriechend und schmeichelnd gegen ihre Tyrannen, hochmüthig und grausam gegen diejenigen ihrer Landsleute, über die ihnen einige Gewalt zustand. Zur tiefsten Unwissenheit herabgesunken, und ohne irgend ein religiöses Gefühl, schien vor einigen Jahren der letzte Funke jenes heiligen Feuers, das den Menschen belebt, dermaßen bei ihnen erloschen zu seyn, daß sie sogar sein Daseyn nicht mehr ahneten, besonders seit der Revolution von 1770, bei welcher sie, Anfangs von Rußland unterstützt, nachmahls sich selber überlassen worden und dem Mordstahl der Türken erlegen waren. Dennoch war ihnen ein rettendes Boot in diesem Schiffbruche verblieben, der Handel nähmlich. Eben der Handel hatte auch den größten Einfluß auf die Behauptung, Vertheidigung und Wiedereroberung der Niederländischen Freiheit gehabt; derselbe Handel hat unter den Griechen einen Gemeingeist geschaffen und die Freiheit wieder ins Leben gerufen. Da Bonaparte's Continental-System die Inseln des Archipelagus nicht hatte erreichen können: so entsprang hieraus ein solcher Vortheil für ihren Handel, daß nicht blos Hydra, sondern auch Spezzia und Ipsara, sonst wenig bekannt, gegenwärtig bedeutende Geschäfte machen, und sehr reiche Capitalisten unter ihren Bewohnern zählen. Dieser neue Zustand der Dinge erweckte bei den Griechen neue Bedürfnisse und diese den Durst nach Unterricht und Belehrung, und das Gefühl der Nothwendigkeit, sich auf Künste und Wissenschaften zu legen. Es wurden Schulen errichtet, in denen das Feuer der Freiheit sich im Geheim entzündete und nur eine günstige Gelegenheit, hervorzubrechen, erwartete. Die Griechen haben gegenwärtig einen großen Vortheil, den die Niederländer der Vorzeit nicht hatten, nähmlich die Einheit des religiösen Glaubens; sie alle verkünden sich als morgenländische Christen und haben nur die Anhänger Mahomeds zu Feinden, indessen die Belgier zwischen den alten und neuen Religions-Meinungen gespalten waren, und die Einförmigkeit des Cultus unter den Spaniern und einem Theile der insurgirten Provinzen mußte immer diese den Erstern geneigt machen. Wenn unter dem Gesichtspunkte der Einheit von Religions-Principien die Griechen vor den Belgiern den Vorzug haben: so hatten diese andrer Seits Moralität, Geduld und einen ruhigen und unerschrockenen Muth für sich, obwohl man zugeben muß, daß der Haß der Griechen gränzenlos ist und, bei ihnen die Stelle ihrer Tugenden vertretend, außerordentliche Dinge hervorbringen kann.

Steckbrief.

Der vormalige Forstgehülfe Anton Heinrich Schirmer zu Goldcronach, ist des Verbrechens der Untreue im Amte durch Unterschlagung des Anvertrauten angeschuldigt und höchst verdächtig.

Da derselbe heimlich entwichen und dessen gegenwärtiger Aufenthalts-Ort nicht auszumitteln ist, so werden alle in- und ausländischen Gerichtsbehörden und Obrigkeiten requirirt, den Schirmer, dessen Personal-Beschreibung nachsteht, im Falle des Betretens ergreifen und an die unterzeichnete Behörde einliefern zu lassen.

Wunsiedel, am 20. April 1824.

Königlich Baierisches Land- und Criminal-Untersuchungsgericht Wunsiedel.
Wirth, v. n.

Personal-Beschreibung,
des ehemaligen Forstgehülfen Anton Heinrich Schirmer zu Goldcronach.

Anton Heinrich Schirmer, ist ohngefähr 48 Jahre alt, mißt 6 Fuß 2 Zoll Baier., ist von starkem Körperbau und gesunden Ansehens.

Er hat hellbraune rund geschnittene Haare, braune Augenbraunen, blaue Augen, proportionirte Nase, etwas breiten Mund, rundes Kinn, ein volles blatternarbiges Gesicht mit blondem Backenbart.

Er trug bei seiner Entweichung, einen dunkelgrünen Frack mit hellgrünen Sammetkragen und Eichenlaub von Bronze besetzt, eine weiße Weste, grün zeichene Beinkleider und Stiefeln.

Seine Kopfbekleidung bestund in einer grauen, mit Eichenlaub besetzten Tuchmütze.

Bei seiner Entfernung von Goldcronach nahm er einen ledernen Büchsensack mit Wäsche gefüllt und eine einfache Schrotflinte mit.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 90. 6. Mai 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 2. Mai. Se. Majestät der König haben den General-Procurator bei dem Appellations-Gerichte im Rheinkreise, Herrn L. Chr. Koch, zum wirklichen Staatsrathe im ordentlichen Dienste bei der Section der Finanzen ernannt. Dagegen ist zum General-Procurator bei gedachtem Königlichen Appellations-Gericht der zweite Director des K. Kreis- und Stadtgerichts in München, Freiherr v. Völderndorf, und an dessen bisherige Stelle der Landrichter in Rothenburg, Herr Joseph Häcker, berufen worden.

Wien, 30. April. Se. K. K. Majestät haben mit allerhöchstem Kabinets-Schreiben vom 17. April d. J., den beim Staatsrathe als Referent angestellten Hofrath, Cajetan Freiherrn v. Münch Bellinghausen, zum Staats- und Conferenz-Rathe gnädigst ernannt, in welcher Eigenschaft derselbe am 21. April den Diensteid in die Hände Sr. Majestät abgelegt hat.

Se. Durchlaucht der verehrte Fürst Metternich genießt zur Freude aller Vaterlandsfreunde wieder eine ziemlich gute Gesundheit, es ist aber nur zu wünschen, daß er, zur Schonung seiner Gesundheit, in den Stand gesetzt werden möchte, sich von dem Drang der wichtigen Geschäfte, einige Erleichterung zu verschaffen.

Es heißt, Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Carl (zweiter, am 7. December 1802 gebohrner Sohn Sr. Majestät des Kaisers) werde eine Reise nach Tirol machen und den Weg über Tegernsee nehmen.

Schweiz.

Der Staatsrath des Cantons Freiburg hat am 22. April folgenden auffallenden Beschluß erlassen: „Der Besuch der Wirthshäußer ꝛc. ist allen jenen Personen, welche in der Armenliste eingeschrieben sind, oder in deren Familie ein oder mehrere darin eingetragene Glieder sich befinden, verbothen, und es wird ihnen dies Verboth durch die Armenpflege kund gethan. Jeder also Gewarnte, der dem Verbothe zuwider handelt, muß, so lange die Armenpflege es rathsam findet, eine Binde von gelbem Tuche, 2¼ Zoll breit, als Zeichen am linken Arme tragen. Bei der zweiten Wiederhohlung wird er, ausser dem fortgesetzten Zeichentragen, mit dreitägiger Einkerkerung bei Wasser und Brod, und sodann bei jedem Rückfalle mit einer monathlichen Zuchthausstrafe auf Kosten des Staats gebüßet. Wer sein Zeichen nicht trägt, oder hinweglegt, wird mit drei Tagen Gefängniß bei Wasser und Brod, im Rückfalle mit monathlicher Zuchthausstrafe gezüchtigt. Wirthe und Kleinverkäufer von Getränken, die es dulden, daß ein Gezeichneter bei ihnen trinkt, zahlen eine Buße von 16 Fr., und von 20 Fr. bei jedem Rückfalle, welche zu Drittheilen zwischen dem Staate, der Armen-Casse des Bezirks und dem Angeber zu theilen sind."

Großbrittanien.

Beschluß des in Nr. 89 unserer Zeitung abgebrochenen Schreibens aus London vom 19. April.

Was endlich Frankreich anbetrift, das unter dem Schutze der Staats-Grundgesetze, die es der Weisheit und der Erfahrung Ludwigs XVIII. verdankt, so unerwartet schnell seine inneren Unruhen enden sah, und dessen Regierung schon seit einigen Jahren im Rathe der Europäischen Mächte die ihm gebührende hohe Stelle von Macht und Einfluß wieder eingenommen hat, so glaube ich mich nicht zu täuschen, wenn ich versichere, daß diese Menschen, die in ihrer ausgearteten Liebe für constitutionelle Systeme in ihrem Vaterlande schon vieren dergleichen den Eid der Treue geleistet haben, endlich, ermüdet durch so vielfache Niederlagen, einmahl, obwohl spät, anfangen, sich zu überzeugen, daß die Zeit ihrer Herrschaft für immer vorüber ist. Diese Menschen werden doch endlich einsehen lernen, daß das Französische Gouvernement fest entschlossen ist, ihre Treue nicht einem fünften Versuch auszusetzen und daß — ohnerachtet aller Anstrengungen, welche sie seit sechs Monathen machen, um eine Art von Verfolgung über sie verhängt zu sehen, von der sie die Wiederherstellung ihres Credits hoffen — dieses Gouvernement weit entfernt ist, ihnen diese Ehre anzuthun, oder sie nur der geringsten Berücksichtigung zu würdigen. Es genügt jetzt nur noch zu untersuchen, ob

Digitized by Google

Befürchtungen vorhanden sind, daß vielleicht die Europäische Opposition — die, ohnerachtet des Schutzes, den sie von unserer parlamentarischen Opposition empfängt, mit solchen glücklicherweise nichts als den Nahmen gemein hat — daß diese Opposition, deren vorzüglichste Mitglieder ihr Hauptquartier bei uns aufgeschlagen haben, in England einen bessern Erfolg ihrer strafbaren Unternehmungen, als auf dem Continente finden könnte. Weil diese Menschen bei uns Gastfreundschaft, Unterstützung und Interesse, das dem Unglücklichen nie versagt wird, besonders wenn es aus Verschiedenheit politischer Gesinnungen entspringt, gefunden haben, so glaubten einige der erhitztesten dieser Köpfe (denn ein großer Theil dieser Flüchtlinge blieb der Intrigue fremd), hierdurch verführt, alle Rücksichten gegen Regierungen aus den Augen setzen zu dürfen, gegen die sie sich schon strafbar vergangen hatten. Es war daher hohe Zeit, sich von diesen Menschen loszusagen, und dieß that in der Sitzung des Unterhauses am 3. April d. J. Herr Canning mit eben so viel Festigkeit als Edelmuth. So ist diesen Ruhestörern ihre letzte Stütze genommen, und unsere Minister sahen endlich ein, daß durch eine längere Duldung der verbrecherischen Entwürfe und Umtriebe mehrerer dieser verkehrten Köpfe, ihre eigene Verantwortlichkeit unangenehm berührt und der Friede Englands, der des festen Landes, und der ganze gesellschaftliche Zustand Europens noch aufs Spiel gesetzt werden könnte. Dieß zusammen genommen führt mich zu der festen Ueberzeugung, daß kein einziger vernünftiger Grund zu den gerechten Befürchtungen mehr vorhanden ist, die man vor einiger Zeit nicht ohne Ursache gefaßt hatte. Sollten auch diese freimüthigen und fast väterlichen Ermahnungen der Großbrittanischen Minister nicht ganz den Eindruck auf einige dieser unklugen und unheilbaren Köpfe gemacht haben, den zu erwarten, man schon ihres eigenen Wohles wegen berechtiget ist, so kann ich Ihnen zur vollkommensten Beruhigung dabei versichern, daß es diesen Menschen unmöglich seyn wird, den Versicherungs- und Beobachtungs-Maßregeln zu entgehen, mit denen man sie umgarnt hält. Ich wenigstens meines Theil habe die so gegründete Ansicht, daß diese Flüchtlinge, durchdrungen von dem Gefühl der Selbsterhaltung und den ersten Pflichten gegen ein Land und eine Regierung, die sie so gastlich aufgenommen hat, diese Regierung nicht zwingen werden, gegen sie Maßregeln der Strenge zu entfalten, wozu unsere Minister sich nur ungerne entschließen würden, welche Maßregeln aber auch alsdann, als unerläßlich nothwendig zur Erhaltung des Europäischen Friedens, mit desto größerm Ernste zur Anwendung kommen würden, als die Minister sogar die Sorgfalt gehabt haben, diese Menschen noch vorher so väterlich zu warnen.

China.

Das in unserm letzten Blatt erwähnte Edict, welches Ching, Too-yeun nach seiner Ankunft in Canton am 22. December 1822 an die Bevölkerung seines Gouvernements erlassen hat, verbreitet sich über 4 Gegenstände und enthält Folgendes:

Erster Gegenstand: Fördert Gewerbfleiß. 1) Wasser ist dem Landmann nöthig, wie Blut den Adern; Canton liegt an den Hügeln, das Land ist trocken, und eine 10tägige Dürre ist schon schädlich. (Der Too-yuen gibt nun die Mittel an, wie Wasser herbeizuschaffen ist.) 2) Pflanzt Bäume. Von allen Gaben der Natur ist keine so wichtig, als der Wachsthum von Bäumen; er erfordert nicht die Bekleidung mit euren Anzügen, und er ißt euren Reiß nicht auf. 3) Zieht Hausthiere. 4) Fördert Mildthätigkeit und Mitleiden. 5) Ehret die Sparsamkeit. Canton ist eine üppige ausschweifende Provinz; das Laster beginnt bei den Schriftkundigen, die sich zurückgezogen haben, dann geht es auf die Land-Edelleute über, von diesen zu den Kaufleuten und so herab zu dem gemeinen Volke; sie wollen prächtige Häuser, ihre Weiber und Kinder geschmückt mit Gold und Juwelen, ihre Lebensmittel aus Seen und von Gebirgen, ihren Putz von Seide und Flor; sie schmücken die Hallen ihrer Voräitern aus, und vergessen den Zorn des Himmels, da doch der Kaiser, der Höchste, dessen Reichthum die ganze von den „vier Meeren" eingeschlossene Welt umfaßt, ihnen ein Beispiel gibt.

Zweiter Gegenstand. — Gründet Erziehung. — 1) Lehrt kindliche Frömmigkeit und Treue. Die Natur hat allen Menschen den innern Sinn für vier Tugenden gegeben, welche vier Worte aussprechen: „Kindesliebe, Bruderliebe, Treue und Wahrheit." 2) Bildet Anlagen aus. Schulen müssen das Talent hegen; ich halte sie von der größten Wichtigkeit. Warum so wenig thun, wo Hülfe nöthig ist? Ich will meinen Gehalt unterzeichnen um öffentliche Schulen zu errichten, folgt Alle meinem Beispiele. 3) Ehret das Alter. 4) Die Vornehmen sind die Hoffnungen des armen Volkes. 5) Reiche, welche von ihren Voräitern erbten, müssen die Armen unterstützen. 6) Die Armen müssen bedenken, daß Reichthum wie Armuth Fügung des Himmels ist, und sie seyen zufrieden. 7) Kaufleute und Händler sollen billig und ehrlich seyn. 8) Lehrt den Müttern ihre Kinder unterrichten, frühe Belehrung wird zur zweiten Natur. 9) Da die Weiber nicht lesen lernen, so müssen Väter und Männer, auf denen das Aufkommen oder der Untergang der Familien beruhet, ihre Weiber und Töchter unterrichten. Der Weiber Pflichten sind kürzlich fol-

Digitized by Google

gende: „Gehorsam gegen Männer und Aeltern; Ehrfurcht vor ihren Männern; Friede mit ihren Schwestern; Anhalten der Kinder zum Fleiß im Weben und Spinnen; Bereitung der Speisen und Weine.“ Das ist Alles. Ist die Tugend bei ihnen begründet, so werden sie keusche Weiber, gute Mütter und die Ehre ihrer Familien seyn; überläßt man sie aber sich selbst, unterrichtet sie nicht, so geht ihre Tugend verlohren, und sie werden ein Schmach ihrer Familie.

Dritter Gegenstand. An Magistratspersonen gerichtet. 1) Achtet und mildert die Noth des Tugendhaften. 2) Ehrt kindliche Frömmigkeit. 3) Achtet das Alter. 4) Stellt die außerordentlich Tugendhaften den Blicken dar. 5) Bemerkt die Guten und Mildthätigen. 6) Lobt und ermuthigt ein richtiges und gütiges Betragen der Dorf-Aeltesten, und der Stadt Constabel. 7) Gebt Ehrenfahnen an solche Familien, die sich durch häusliche Tugenden auszeichnen.

Vierter Gegenstand. 1) Verbiethet Spiel. 2) Untersagt den Selbstmord; es ist ein abscheulicher Gebrauch in Canton, bei der geringsten Beleidigung seine Zuflucht zum Selbstmord zu nehmen! Die Verwandten des Selbstmörders betrachten den Leichnam alsdann wie eine Waare von großem Werthe, sie gehen zu einem Reichen und sagen, er habe sich umgebracht, weil er von ihm schlecht behandelt worden; dieser muß sich durch Geldsummen loskaufen; will er nicht, so drohen sie ihn zu verklagen u. s. w. 3) Canton hat viele Berge und Thäler, und eben so viele Räuber und Diebe in Banden oder vereinzelt. Verfahrt gegen sie. 4) Umherwandelnde Advokaten stiften gräßliches Unheil an; sie treiben zu Prozessen, verklagen die Unschuld, der Bösewicht wird der Ankläger, sie finden geizige und grausame Magistratspersonen und betrügerische Polizeidiener u. s. w. 5) Demüthigt die Lasterhaften, welche gegen höhere Verwandten sich auflehnen, ihre Aeltern oder erstgebohrne Brüder beleidigen. 6) Ergreift die Umzügler, die zu Brüderschaften, oder zu Clubbs und Gesellschaften gehören, die sich durch Schwur einander verbinden. 7) Ergreift Betrüger und Vagabunden, die sich zum Schrecken der Umgegend machen, und Waffen tragen, die Streit anheben, um die Schwachen in Schaden und Nachtheil zu bringen. Wenn diese meine Anordnungen nur im Allgemeinen beachtet werden, so muß Ruhe im Volke herrschen; werden sie aber ins Besondere ausgeführt, so wird eine vollständige Erneuerung der öffentlichen Sitten daraus entstehen. — Betrachtet sie nicht als eine um der Form wegen herausgegebene Moral, sondern mit Ehrfurcht und handelt darnach, dann werden die guten Wirkungen lange fühlbar seyn.

Taou Kwang.

Griechenland.

Fortsetzung der in Nr. 88 abgebrochenen Paralelle zwischen der Revolution Griechenlands und der Revolution der Niederlande.

Die Grausamkeit, welche beide Epochen befleckte, ertheilt diesen Revolutionen einen Charakter der Aehnlichkeit. Die Anführer Lumey und Lannoy haben in den Niederlanden nur zu oft die Heiligkeit ihrer Sache durch Hinrichtungen befleckt, die mit denen der Inquisition wetteifern konnten. Allein die Griechen haben die härteste Sclaverei während vier ganzer Jahrhunderte erlitten. Man hat freilich gegen sie nicht Folter, Galgen und Schaffot gebraucht, um ihrem Glauben Gewalt anzuthun, allein sie waren deshalb doch keinen Augenblick ihres Lebens sicherer. Gott allein mag wissen, wie viele unschuldige Christen geplündert, mißhandelt, zur Verzweiflung gebracht und getödet worden sind. Darf man dann erstaunen, daß, nach vier Jahrhunderten Wartens, die Griechen, als der Tag der Rache für sie erschien, sie endlich selbst gegen Unschuldige geübt haben? Man kann unmöglich die Ermordung der Türken in Morea, die Blutbäder von Tripolitza und vornähmlich die Unmenschlichkeit der Griech. Seeleute rechtfertigen, welche, bei dem Ueberfall einer von Mecca rückkehrenden Pilger-Caravane, zur Vertheidigung unfähiger Greisen nur die Wahl zwischen Taufe und Tod ließen. Allein, wenn man erwägt, daß, der Flecken ungeachtet, welche die Revolution der Niederländischen Provinzen besudelten, eine Menge muthiger Vertheidiger der Freiheit das Beispiel aller Tugenden gaben, wer möchte es wagen, über eine Nation und eine Sache den Staab zu brechen, die bereits ihre Ypsilanti, Kolokotroni, Maurokordato und Bozzaris hat? Ist die Hoffnung nicht erlaubt, daß, wenn das heilige Feuer der Freiheit den Rost der von der Sclaverei unzertrennlichen Laster wird ausgebrannt haben, der edle Charakter der Völker des alten Griechenlands, durch das Licht des Christenthums noch geläutert, mit größerem Glanze wieder erstehen wird?

Als die Niederländer den Kampf um ihre Freiheit begonnen, waren die Spanier in ihrer vollen Kraft. Ihr Fußvolk, unter den Herzogen von Alba und von Parma, war das beste, das man kannte. Die Schätze Potosi's und Mexiko's verliehen ihnen unermeßliche Hülfsmittel. Wenn Philipp I. kein guter General war, so war er ein großer Politiker und von unermüdlicher Thätigkeit im Kabinet. Die Spanier genoßen damahls der höchsten Achtung, und die Furcht, welche sie einflößten, wurde noch größer durch die Spaltungen in Deutschland, die Bürgerkriege in Frankreich, den traurigen Zustand der Italienischen Staaten und die Zwistigkeiten zwischen den Englän-

Digitized by Google

dern und Schotten. Was schien demnach der Ausgang einer Insurrection gegen eine so furchtbare Macht zu seyn? einer Insurrection, nicht von kriegerischen Provinzen gebildet, sondern von den Bewohnern zweier Seeprovinzen, die vielmehr Matrosen und Fischer, als Soldaten waren? Ihre Stärke konnte nur in ihrer Marine bestehen, weil sie Inseln, oder Gegenden von Canälen und Flüssen durchschnitten, bewohnten, indessen der Gebiether Spaniens und Indiens seinerseits Flotten und eine Menge Seeleute hatte, deren Ruf ihr über die Türken bei Lepanto erfochtener Sieg noch erhöht hatte. Wenn es demnach den Holländern und Seeländern gelang, so oft die Spanier in der Zuydersee, den Gewässern von Seeland und endlich auf dem Continent zu besiegen, den zu räumen sie dieselben zwangen, was darf man nicht von den Griechen erwarten, die großen Theils Inseln bewohnen, die vortreffliche Seeleute und unerschrockene Soldaten im kleinen Kriege sind und denen nur Türken gegenüberstehen, deren Marine vor der Insurrection einzig und allein aus Griechen bestand? Alle Staaten Philipp II. genoßen zur Zeit der Einnahme von la Brielle der Ruhe des Friedens. Die Schlacht von Lepanto erhöhete den Ruhm dieser Monarchie, und zwei kleine Provinzen der Niederlande wagten es, gegen sie die Fahne der Insurrection aufzupflanzen, obgleich die beiden wichtigsten Städte dieser Provinzen, Amsterdam und Middelburg, noch in der Gewalt des Feindes waren. Die damahlige Bevölkerung in den insurgirten Theilen dieser Provinzen machte noch keine halbe Million aus, indessen die Spanier in ihren weiten Staaten mehr als 20 Millionen Einwohner zählten. Und wie viel geheime Anhänger hatte nicht noch Spanien unter jener halben Million! Gegentheils sehen wir gegenwärtig die Griechische Bevölkerung die der Türken in Europa übersteigen. Die Inselbewohner, Creta nicht mit inbegriffen, sind eben so zahlreich, als die Griechen des Festlandes, und die Albanesen, so wie die Arnauten, welche jederzeit die beste Miliz der Pforte bildeten, sind von einer sehr zweideutigen Treue, und vielleicht werden sie bald sehr nützliche Alliirte für die Griechen seyn. Alles verheißt demnach den Bemühungen der Letztern den besten Erfolg. Der Glückswurf ist für sie unendlich günstiger, als er es für die Niederländer in jenem fürchterlichen, 80jährigen Kampfe war. Was den gegenwärtigen Zweck der Griechen, so wie den der Belgier im 16ten Jahrhundert anbelangt, so geht er nicht dahin, theoretische Neuerungen bei sich einzuführen. Erstere haben kaum noch einen provisorischen politischen Zustand. Die Form ihrer Regierung scheint ihnen gleichgültig und sie würden vielleicht gerne eine Constitution und einen Monarchen aus den Händen der Europäischen Regierungen empfangen. Die Belgier ihrerseits haben gleichfalls zu Anfang so viel Gleichgültigkeit hinsichtlich ihres politischen Zustandes bewiesen, daß sie sich, während zweier Jahrhunderte beinahe, mit einer sehr unvollkommenen Constitution begnügten. Die bürgerliche Freiheit war der Zweck der Anstrengungen der Niederländer, und sie haben ihn vollkommen erreicht. Die Griechen haben gleichfalls alle Glücksfälle des Erfolges für sich. Es sind keine revolutionaire Schwindelköpfe, es sind Männer, die für Freiheit, Ehre und Vaterland, für Weib und Kind, nicht für eitle Theoremen fechten und den Beistand, wenigstens das Mitleid, der christlichen Regierungen verdienten.

Vermischtes.

— Nach Torgau ist aus weiter Ferne, trotz der öffentlichen Bekanntmachungen und andern polizeilichen Verfügungen, eine große Menge Leidender gewallfahrtet, um sich von dem dort befindlichen Wundermann Grabe (S. Nr. 83 der Baireuther Z.) heilen zu lassen. Zur Warnung für noch mehrere, die entfernt wohnen und vielleicht die Heilkraft des Wundermanns versuchen möchten, haben die Herren Doctoren Müller und Lehmann in Torgau durch Zeitungen bekannt gemacht, daß zwar, mit Genehmigung der Königlichen Regierung in Merseburg dem Grabe gestattet worden, seine bereits angefangenen Heilversuche, unter Aufsicht eines approbirten Arztes und unter Führung eines Protocolls fortzusetzen, aber diese Heilversuche könnten und sollten nicht an allen und jeden Leidenden und Entstellten gemacht werden, und zu diesen Heilversuchen hätten sich aus Torgau selbst und der nah umliegenden Gegend schon so viele Subjecte hergegeben, daß unter keiner Bedingung noch mehrere zugelassen werden könnten.

— Der Herr Oberlieutenant Sanson in München hat die interessante Erfindung gemacht, jede Art Fleisches ohne Rauch und Feuer vollkommen in wenigen Stunden durchzuräuchern, und dem Fleische die höchste Schmackhaftigkeit zu ertheilen. Dieser Räucherungs-Prozeß wurde von ihm in Verbindung mit dem Stadt-Apotheker Hrn. Tillmetz in München auf die höchste Stufe der Vervollkommnung gebracht, so wie die Resultate desselben vom allerhöchsten Königl. Hofe und dem Magistrate der Haupt- und Residenzstadt den ungetheiltesten Beifall empfingen. Die benannten Herren behalten sich die Priorität der Erfindung und Bekanntmachung des Geheimnisses bevor.

Am 26. April d. J. starb zu Berlin unsere gute Schwester, Frau Geheime Ober-Justiz-Räthin Pfeiffer. Diesen uns um so schmerzlichern Verlust, da sie die zweite Schwester ist, die wir in so kurzer Zeit beweinen, machen wir theilnehmenden Freunden hierdurch bekannt. Baireuth, am 4. Mai 1824.

Henriette Kapp, geb. Müller.
Wilhelm Müller, Königl. Rentamtmann zu Lichtenberg.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag — Nro. 91. — 7. Mai 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Von der Donau, 30. April. Die durch einige Zeitungen verbreitete Nachricht, daß Se. Majestät der König von Baiern den Credit-Vereinsplan des Grafen von Soden allergnädigst genehmigt habe, ist dahin zu berichtigen: Der gedachte Plan wurde in einer wesentlich veränderten Gestalt auf allerhöchsten Befehl den bedeutenderen Gutsbesitzern und Capitalisten des Königreichs mit der Bemerkung mitgetheilt, daß Se. Königl. Majestät nicht gemeint seyen, der freien Wahl und den Wünschen der Betheiligten in dieser Privatangelegenheit vorzugreifen, sondern es für geeignet hielten, vorerst die Ansichten und Erinnerungen derselben durch einen von ihnen zu erwählenden Ausschuß zu vernehmen ꝛc. Jeder Baier wird hierin mit dem lebhaftesten Dankgefühl einen neuen Beweis der Gerechtigkeitsliebe, Umsicht und landesväterlichen Weisheit unsers allergnädigsten Königs verehren, jene Nachricht aber von selbst zu würdigen wissen.

Berlin, . April. Se. Königl. Majestät haben verordnet, daß das siebenhundertjährige Gedächtnißfest der Einführung und ersten Begründung des Christenthums in Pommern, welches in diesem Jahre auf den 15. Juni fällt, an welchem Tage im Jahre 1824 die ersten zum Christenthume bekehrten Pommern durch Bischof Otto von Bamberg, bei dem Otto-Brunnen vor Pyritz getauft worden sind, von allen christlichen Kirchen und Schulen Pommerns und Rügens als ein „hohes Fest" feierlich begangen werden soll.

Koblenz, 2. Mai. Se. Durchlaucht der Fürst Friedrich Ludwig von Wied-Runkel, ist am Mittwoch den 28sten v. Mts. zu Runkel sehr plötzlich verstorben, zur großen Bestürzung des Landes und zur tiefen Betrübniß aller getreuen Diener. Dem verstorbenen Fürsten folgt der Ruhm hoher Tugenden jeglicher Art, welche Sein Andenken unvergänglich erhalten werden. Se. Durchlaucht war den 29. Januar 1770 gebohren.

Spanien.

Madrid, 19. April. Der bisherige Oberbefehlshaber des Besatzungs-Heeres, General Graf von Bourmont, hat heute unsere Hauptstadt verlassen. Die Franz. Truppen, die zu Madrid eben die Garnison bildeten, waren in den Strassen, die Se. Excellenz passirte, in Spalieren aufgestellt. Eine große Menge von Offizieren aller Grade begleiteten ihren bisherigen Chef bis weit über die Stadt hinaus zum Beweis ihrer hohen Achtung und ihres Bedauerns über seine Abberufung. Der Herr General wird sich nach Paris begeben, um den Sitzungen der Kammer der Pairs beizuwohnen, wo seine Gegenwart nothwendig seyn dürfte, und wozu er durch ein eigenhändiges sehr schmeichelhaftes Schreiben des Königes, seines Herrn, berufen worden ist, welches Schreiben zugleich das Anerkenntniß der hohen Verdienste des Herrn Grafen um die Sache der Alliirten würdiget. — Bei Ferdinand stand Bourmont in großen Gnaden, und man sagt, dieser König wolle ihm mit der herrlichen Domaine Albufera, oder einer der Commanderieen des verstorbenen Infanten Don Antonio beschenken.

Süd-Amerika.

Der Englische Courier suchte die durch das Journal des Debats verbreiteten Nachrichten von einer vorgeblichen Revolution in Columbien zu Gunsten des Königs Ferdinand, durch nachstehenden Artikel zu widerlegen: „Die Briefe aus Bagota" — sagt der sonst ministerielle Courier — „auf die das Journal des Debats zur Bekräftigung seiner Nachrichten sich stützt, sind vom 2. Januar; allein, hier in London haben wir schon seit längerer Zeit Nachrichten aus der nähmlichen Stadt, ebenfalls aus Briefen, die bis zum 9ten desselben Monaths reichen, und die neuesten hier eingetroffenen Zeitungen aus Bagota sind vom 18. Januar. Zur Zeit der Absendungen dieser Briefe und Zeitungen herrschte in der Hauptstadt Columbiens die größte Ruhe, und man erwartete damahls so wenig eine Auflösung des Gouverns-

Digitized by Google

ments dieses Freistaats, daß man vielmehr Anstalten traf zu Zusammenberufung des zum drittenmahl neu erwählten Congresses, der zu Ende Januar oder zu Anfang Februar seine Sitzungen beginnen sollte. Der größte Beweis, den man über die Festigkeit der Columbischen Regierung liefern kann, ist der, daß der Präsident Bolivar bereits seit achtzehn Monathen abwesend ist, und daß während dieser Zeit die Hauptstadt Columbiens eben so ruhig ist, als die von England, und vielleicht ruhiger als die von Frankreich. Zum wenigsten beweiset dieses, daß die Columbier ihren neuen Freistaat sehr gut zu regieren wissen, ohne stets durch das Genie ihres Präsidenten geleitet zu seyn."

Der Constitutionnel behauptet, der vorstehende Artikel des Couriers sey aus dem Büreau der Englischen Minister ausgegangen, und daher als officiell zu betrachten. Hingegen sagt die Etoile: „der Courier ist noch immer der eifrigste Partheigänger der Insurgenten der neuen Welt; doch muß er heute zugestehen, daß wenigstens ungünstige Gerüchte über deren Lage im Umlauf waren, und er sagt selbst, daß das Englische Gouvernement vertrauliche Berichte von seinen Commissarien erhalten haben soll. Daß der Courier diesen Gerüchten keinen Glauben beimessen will, ändert die Sache nicht. Der Hauptbeweis, den der Courier für seine Behauptung, daß in Columbien vollkommene Ruhe herrsche, aus der Entfernung Bolivars hernimmt, beweiset gerade das Gegentheil. Bolivar ist wohl seit 18 Monathen abwesend in Peru, und will seit dieser Zeit immer die Royalisten schlagen, er ist aber im Gegentheil von ihnen vollständig indeß geschlagen worden."

Mehr frei von Partheisucht ist nachstehendes Schreiben aus London vom 22. April, welches das Journal des Debats liefert, dessen Reflexionen und Bemerkungen aber denoch ein Fallen der Columbischen Papiere bewirkt haben. Es sagt unter andern:

„Es verbreiten sich seit einigen Tagen Nachrichten über „die Lage der neuen Staaten Süd-Amerika's, die, ob„gleich ihnen durch die so zahlreichen Speculanten in aus„wärtigen Fonds widersprochen wird, dennoch nicht ohne „Grund zu seyn scheinen. Diese Nachrichten sollen aus „Briefen mehrerer Engländer, die sich in diesen Gegenden „aufhalten, geschöpft seyn; ja man will sogar die vertrau„lichen Berichte der Englischen Commissarien aus diesen „Provinzen an die Minister gelesen und darin gefunden „haben, daß sich die förmliche Anerkennung dieser Staa„ten von Seiten Englands noch verzögern dürfte."

„In dem Augenblick, wo unsere Commissaire in Meriko „ankamen, wagte es ein gewisser Lovato, ein ehemahliger „Schuhmacher, der zum General emporgestiegen war, an „der Spitze von 600 Mann, der Regierung und dem Merika„nischen Congreß Trotz zu biethen. Die Journale erzählen „uns zwar viel über die Beilegung dieser Bewegungen; „aber was gebrauchte man dazu für Mittel? Man mußte „den revoltirenden Soldaten vollkommene Verzeihung an„gedeihen lassen und das Verlangen des Lovato erfüllen, „welches darin bestand, alle Spanier von allen Partheien, „es mögen solche Liberale, Constitutionelle, Royalisten, „von gutem oder schlechtem Rufe seyn, aus Mexiko zu „verbannen. Dadurch wurden die geschicktesten und auf„geklärtesten Männer ihren Stellen entsetzt, um schlecht „erzogenen Creolen Platz zu machen. Darf dieser Vorfall „nicht einigen Verdacht erregen? Eine Regierung, die „so schwach in der Hauptstadt ist, was mag die wohl in „den Provinzen vermögen? Die Zeitungen von Bagota „sind zwar voll von schönen Bemerkungen und Phrasen, „aber dem aufmerksamen und nachdenkenden Leser wird „es nicht entgehen, daß sie durchaus keine bestimmten „Nachrichten über die Operationen des Generals Bolivar „in Peru enthalten. Es sind jetzt 18 Monate verflossen, „daß dieser Präsident von Columbia vor- und rückwärts „marschirt, ohne bis jetzt noch etwas Entscheidendes aus„gerichtet zu haben. Und dieser Mann hat doch offene „Verbindung mit Europa, ihm stehen viele Journale zu „Gebothe. Der Vice-König Laserna genießt keiner dieser „Vortheile; allein wir wissen für gewiß, daß er sich in „seinen Stellungen erhält. Unpartheiische Beobachter „der Begebenheiten werden daher mißtrauisch seyn gegen „die so überspannten Behauptungen, womit die Partheigänger der neuen Staaten Amerika's so übersättigend frei„gebig sind und womit sie uns von der Stärke und der Fe„stigkeit der Regierungen dieser Staaten überzeugen wollen. „Indessen dürften auch die neuen Hoffnungen, welche die „Madrider Hofzeitung jetzt so schnell verbreitet, nicht ganz „gegründet seyn; das gewisseste ist, daß die glänzenden „Gemählde, die man über den Flor des südlichen Ameri„ka's vor unsern Augen aufstellt, viel zu voreilig und noch „zu frühzeitig entworfen sind."

Dießmahl hatte aber der Englische Courier Recht; an den Unruhen, welche die Republik Columbia an den Rand ihrer Auflösung führen sollten, war nichts. In London sind Zeitungen aus Bagota bis zum 25. Januar und aus Panama bis zum 18ten angekommen. Es herrschte damahls in diesen Gegenden die vollkommenste Ruhe. Riva-Aguero und der General Herrera, die bisher die meisten Befürchtungen erregt hatten, befanden sich in Haft zu Guajaquil und man war der Meinung, sie würden über Panama nach Europa gebracht werden. Einige ihrer in Peru zerstreuten Banden hatten sich gegen die Gränzen Columbiens gezogen, allein sie wurden im Thale Patia eingeschlossen und beim Abgang dieser Nachrichten sah man ihrer gänzlichen Vernichtung entgegen. Der Einfall dieser flüchtigen Banden scheint den ersten Stoff zu den bisherigen so widersprechenden und von der

Digitized by Google

Partheisucht nach ihren Zwecken benützten Gerüchten gegeben zu haben. Die Wichtigkeit, welche die Etoile auf ihre Nachrichten vom 5. Januar gelegt hat, zerfällt also von selbst. Ueber London mußten auch die sichersten Nachrichten in dieser Sache kommen. — Die Zeitung aus Jamaika vom 6. März weis ebenfalls nichts von Unruhen, ohnerachtet dieselbe mehrere Briefe aus Carthagena enthält. Was man in Porto-Rico am 2. Februar wissen wollte, mußte man doch gewiß zu Jamaika am 6. März wissen. —

Bolivar soll, wie bereits früher erwähnt worden, mit dem Spanisch royalistischen General Cantarac und dem Vice-König La Serna in Unterhandlungen getreten seyn, von denen man sich einen glücklichen Erfolg verspricht. Da beide Spanische Generale als constitutionell bekannt sind, so möchte die jezt auch bereits in Peru bekannt gewordene Veränderung der Dinge in Spanien auf die Gesinnungen und die Handlungsweise dieser Spanier einen vielleicht entgegengesetzten Eindruck gemacht haben, daher kann die neuliche Nachricht des Constitutionell rühren, daß die Spanischen Armee in Peru ihre Gesinnung geändert und den Nahmen National-Armee angenommen haben. Sollten jene Unterhandlungen sich zerschlagen, so wollte Bolivar am 1. März den neuen Feldzug eröffnen. Es waren neuerlich noch 9000 Mann Columbischer Truppen zu ihm gestoßen und die Columbier waren entschlossen, alle nur immer mögliche Anstrengungen zu machen, um Peru bald emancipirt zu sehen. Unter den Chilesischen Hülfstruppen befand sich ein Cavallerie-Corps von 600 Mann. — Die meisten Truppen des Riva-Aguero hatten sich bereits wieder unter die Fahnen des Bolivar gestellt und der Republik Peru von Neuem den Eid der Treue geleistet. Zu Bogota wurden mehrere neuere Buchdruckereien errichtet, deren Lettern von London gekommen waren. Sie waren bestimmt, vorzüglich Werke über die Erziehung und die Verhandlungen des Congresses zu drucken.

Italien.

Aus Rom wird unterm 7. April gemeldet: „In Erwägung der Nachtheile, welche die Vermehrung von Wirths- und Schenkhäußern für Rom hat, indem sich das Volk darin allen Lastern hingibt, hat der Papst befohlen, deren Zahl zu vermindern. Auch ist in der Stadt künftig nur den Wirthshäußern, welche kochen dürfen, erlaubt, Weingäste aufzunehmen. In den Schenkhäußern sollen eiserne oder hölzerne Gitter angelegt und über dieselben hin, wie zu Florenz, Wein ans Volk verkauft werden. — Nach dem Diario di Roma sollen die frommen, vom Papst Benedict XIV. eingeführten, Gebräuche wieder erneuert werden, und deßhalb wurden in verschiedenen Kirchen von Rom, vom 28. März an, vertrauliche Unterweisungen über das Sacrament der Buße und des Abendmahls ertheilt, um die Gläubigen zu Erfüllung ihrer kirchlichen Pflichten am Osterfest in die gehörige Fassung zu setzen.

Der Courrier Français liefert mehrere Stellen aus einem Schreiben aus Rom, woraus wir nur Folgendes ausheben: „Es ist stark die Rede davon, die Strassenlaternen in den Städten des Kirchenstaats abzuschaffen; jedoch behält Rom dieselben noch, wie auch Bologna, Urbino und Ferrara; allein es steht zu befürchten, daß dieses nicht lange mehr dauern wird. Man gibt zwei Beweggründe von dieser Maßregel an, einen heiligen, und einen weltlichen. Man muß, heißt es, diese gottlosen Lichter auslöschen, welche die unzählbaren Madonnen (Muttergottesbilder) die man an allen Strassenecken findet, jener ewigen Beleuchtung beraubt haben, die man vor ihnen unterhielt; die Madonnen haben in der That manche Kirche eingebüßt, seitdem die Städte erleuchtet werden. Der andere Beweggrund ist die Sparsamkeit. Der gegenwärtige Papst ist, wie man sagt, vorzüglich besorgt für die Schätze des Vaticans; nichts von dem, was sie vermehren kann, entgehet seiner Sorgfalt. Die reichen Möbeln womit Pius VII. zur Zeit des Besuchs des Kaisers von Oesterreich den Quirinalischen Pallast ausgeschmückt hatte, sind vor Kurzem versteigert und der Erlös ist in die Päpstliche Casse geliefert worden. — Die Kuhpocken-Impfung sucht man aus den Päpstlichen Staaten zu verbannen. Die Päpstliche Regierung hat alle Häußer, wo man Kuhpockengift austheilte, verschliesen lassen, weil man es für unziemlich hält, den Eiter eines Thieres mit dem menschlichen Blute zu vermischen. — Ein Weinschenker wurde von Landleuten ermordet, denen er, in Folge des Verbothe, verweigerte, Wein in seiner Schenke zu trinken. Seitdem wird dieses Verboth nicht sehr strenge beobachtet, wovon die immer bereiten Carricaturenmacher Stoff nehmen, ihren Witz spielen zu lassen. — Das Volk welches den heiligen Vater, wegen seiner Unpäßlichkeit seit 6 Monathen nicht gesehen hat, und sehnlich nach ihn verlangt, fängt an, diese Entbehrung zu lang zu finden. Auch dieses hat Anschlagzettel veranlaßt, in deren einem ein Preis von 50 Louisd'or auf Nachricht von Papst Leo XII. gesetzt ist.

Niederlande.

Brüssel, 27. April. Vor einigen Tagen hat der

Digitized by Google

Prinz von Oranien, unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten, den Grundstein zu einer neuen Caserne im Haag gelegt. Die Local-Autorität hatte ursprünglich Se. Königliche Hoheit gebethen, er möchte einem seiner liebenswürdigen Kinder erlauben, dieses zu thun. Aber — „Nein!" — antwortete der verständige Vater — „Er „soll mir nicht durch allzufrühe Ehren-Bezeigungen ver„dorben werden. Da ich nicht hindern kann, daß so ein „Knabe nicht immer viel zu früh erfährt, daß er ein Prinz „ist, und wie viel das zu bedeuten hat; so will ich we„nigstens, er soll erst seine Pflichten kennen lernen, ehe „er von Glanz und Größe sich umgeben sieht."

Afrika.

Ueber die Erziehung der Söhne des Kaisers von Marokko lieset man jetzt in Englischen Blättern Folgendes: Der Kaiser von Marokko sendet jeden seiner Söhne, sogleich nach der Geburt, an einen reichen Mauren (jedoch nicht zu einem aus den ersten Familien) und übergibt denselben den Knaben mit der Weisung, ihn so zu erziehen, als ob er sein eigenes Kind sey. Der Prinz siehet bis zu seinem zwölften Jahre den Kaiser nicht, ist aber der Knabe 12 Jahre alt, so erhält der Maure Befehl, denselben an den Hof zu bringen, wo er vor dem versammelten Rathe aus dem Koran und den Landesgesetzen examinirt wird, und von dieser Prüfung hängt das Schicksal des Pflegvaters ab. Ist der Kaiser mit der Erziehung zufrieden, so ist das Glück des Mauren gemacht, im Gegentheil wird der Pflegvater auf der Stelle, in des Kaisers Gegenwart, in Stücke gehauen.

Der Hafen von Algier wird fortdauernd von einer Englischen Flotten-Abtheilung blockirt gehalten, und von Offizieren dieser Blockade-Division in London angelangte Briefe vom 18. April geben wenig Hoffnung zu einer baldigen friedlichen Beilegung dieser Streitigkeiten. Der Dey beharret fortdauernd auf seiner Weigerung, die Brittische Flagge auf der Wohnung des Englischen Consuls aufpflanzen zu lassen. Bevor nicht diese Forderung zugestanden, ist an kein Arrangement zu denken. Die Türkischen Minister in Constantinopel geben sich beim Lord Strangford zwar alle Mühe, für den Dey zu Algier sich zu verwenden, allein da es sich von einer Beschimpfung der Englischen Flagge handelt, möchten ohne zu leistende eclatante Genugthuung diese freundschaftlichen Insinuationen nichts nützen. Die Stadt Algier hat eine herrliche Lage, sie ziehet sich, gleich Genua, majestätisch in einem Halbzirkel um einen weiten, sichern Busen des Mittelmeeres. Auf der Landseite umschließen sie Berge von beträchtlicher Höhe. Die Spitzen derselben waren in der Mitte Aprils noch mit Schnee bedeckt. Die niedrigern Hügel und Thäler aber prangten bereits im herrlichsten Schmucke des Frühlings. Prächtige Baum-Arten verschiedenartigen Climaten bedeckt sie. Die Ebenen in einiger Entfernung sind vortrefflich angebaut. Die mehresten Gebäude der Stadt, die über 150,000 Einwohner zählt, sind von weißen Steinen erbauet, die, von den Schiffen aus gesehen, einen herrlichen Anblick gewähren. Von der Meer-Seite her wird die Stadt von Batterien, mit Canonen von großem Caliber besetzt, vertheidiget. Am Eingang des Hafens stehet ein Leuchtthurm, so hoch wie das berühmte Monument in London, auf dessen Spitze des Nachts eine große Feuermasse leuchtet. Die Werke, die den Eingang des Hafens decken, sind von beträchtlicher Ausdehnung. Die große halbzirkelförmige Batterie, die den Molo deckt, ist mit 120 Stück metallenen Canonen besetzt. Wir unterscheiden leicht im innern Becken des Hafens die Masten mehrerer Fregatten und kleinen Kreuzer. Der Hafen-Capitain, der schon einigemahl am Bord der Englischen Schiffe kam, ist ein schöner und großer Mann mit einem langen grauen Barte. Er trug einen ungeheuer großen rothen Turban, lange rothe Pantalons und eine blaue reich besetzte Weste. — Algier war früherhin längere Zeit in den Händen der Spanier, und der mächtige Karl V., Deutscher Kaiser und König von Spanien, machte einige Expeditionen gegen diese Stadt, die damahls schon anfing, besonders unter dem bekannten Renegaten Barbaroßa, den Handelsschiffen des Mittelmeeres gefährlich zu werden. Eine Expedition der Spanier gegen dieses Raubnest im Jahre 1788 hatte einen höchst unglücklichen Erfolg. Das Bombardement der Engländer im Jahre 1816 zerstörte zwar einen großen Theil der Stadt, allein Schweden und Dänen führten bald nachher so viele Baubedürfnisse mit großem Handels-Vortheile den Algierern zu, daß bereits schon seit einigen Jahren alle Spuren der Verwüstung verschwunden sind.

Das Englische Schiff, die Einigkeit, kam am 24. April von Cetto zu Falmouth an. Auf der Ueberfahrt von diesem Französischen Hafen des Mittelmeers nach England, die 41 Tage dauerte, wurde dieses Schiff durch eine Algierische Kriegs-Brik von 14 Canonen angerufen; der Algierer versuchte einigemahle zu entern, allein wegen der hohen See war dieß nicht möglich. — Diese Nachricht bestättiget unsern letzthin aus dem Mittelmeere gelieferten Nachrichten von dem Herumschwärmen mehrerer bewaffneten Algierischen Schiffe in diesem für den Handel so wichtigen Meere.

Endes-Unterzeichneter macht hiemit dem verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß sein Aufenthalt nur bis künftigen Mittwoch dauern wird und empfiehlt sich bestens in seiner Kunst.

Johann Peter Brach, Zahnarzt
in der goldenen Sonne Nr. 5.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 92. 9. Mai 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Trier, 20. April. Die auf den 1ten d. angeordnet gewesenen Assisen konnten aus dem Grunde nicht abgehalten werden, weil keine in Anklagestand versetzten Verbrecher vorhanden waren. Man siehet hieraus mit Vergnügen, wie allmählig das ineinandergreifende Hinwirken aller Behörden durch die administrative und gerichtliche Polizei für die Erhaltung der allgemeinen Ordnung, das Laster verscheucht und den Kreis des ächten Bürgersinnes erweitert hat. Ein so erfreuliches Ereigniß erhebt den angestammten Charakter der Bewohner des hiesigen Regierungsbezirks über die mittelmäßige Höhe, und wenn nun noch, wie es zu hoffen, die Behörden ihre Sorgfalt und ihre Thätigkeit verdoppeln, wenn die Geschwornen mit der sie auszeichnenden Mäßigung, und mit angestrengter Prüfung der ihrer unmittelbaren Anschauung kund gewordenen Thatsachen fortfahren, dieselbe mit lebendiger Wahrnehmung in ihr Inneres zur unmittelbaren Gestaltung ihrer moralischen Ueberzeugung einzuprägen; wenn auf der andern Seite die Lehrer die möglichste Sorgfalt auf die physische und geistige Bildung ihrer Schüler verwenden; wenn sie die Aermern den Reichern nicht nachsetzen (denn auch deßfalls nur halb gegründeter Verdacht müßte hinreichen, einen solchen Lehrer, sogar ohne Pension, zu entfernen); wenn sie die ärmere Classe, woraus ohnedies durch Mangel an gehöriger Erziehung die meisten Verbrecher hervorgehen, ermuthigen und unterstützen; dann bilden sich unerschütterliche Grundpfeiler, wodurch Bürger- und Nationaltugend auf das festeste gestützt und die Menschheit zu ihrer moralischen Würde erhoben wird.

Dresden, 19. April. Unter den neulich hier in Anregung gebrachten Vorschlägen befindet sich einer, die Interessen der Staatspapiere, zu einer Zeit, wo selbst die neuen 3 Procent fortwährend zahlenden alten Kammerscheine 1½ über al pari stehen, mit möglichster Schonung der Inhaber durchaus auf 3 Procent zu reduciren, und dadurch von Neuem bedeutende Ersparniß zu machen. Er ist vielseitig besprochen und bestritten worden. Denn da die Capitalisten als solche zu Staatslasten nichts beitragen, so würde durch diese Herabsetzung des Zinsfußes den am meisten belasteten Grundeigenthümern mancher Vortheil zufließen. Dagegen wird nun aber von gewissenhaften Staatswirthen angenommen, daß, da verfassungsmäßig alle frommen Anstalten und vormundschaftlichen Fonds in den Staatspapieren angelegt sind, eine zum Theil sehr bedürftige Classe dadurch schmerzlichen Nachtheil erleiden, auch mancher Staatsgläubiger im Auslande zur Zurücknahme seiner Gelder bewogen werden würde. — Die Deputation zur Prüfung des Entwurfs des Criminalgesetzbuches ist in voller Thätigkeit, findet aber, besonders im ersten Theil, der die allgemeinen Grundsätze enthält, in Sache und Ausdruck große Schwierigkeiten.

Stuttgart, 30. April. In der vorgestrigen Sitzung der Abgeordneten legte der Präsident der Kammer den Entwurf eines neuen Zollgesetzes vor, und in dem erläuternden Vortrage darüber machte er, in Beziehung auf Grundlage und Tendenz des neuen Systems, folgende Bemerkungen: „Dem bisherigen Zollgesetze sey die Idee zum Grunde gelegen, von dem Verkehr mit dem Auslande eine Abgabe zu beziehen, während der innere Verbrauch der fremden Erzeugnisse durch das gleichzeitig (1808) erschienene Accis-Gesetz habe besteuert werden sollen. Diese Besteuerung sey, was den Handel der Kaufleute und Handwerker betreffe, durch die Patent-Accise ausgeführt, es sey aber schon aus mehreren Veranlassungen und nahmentlich bei den neuen Anordnungen für die Gewerbesteuer ausgeführt worden, daß hiedurch das Wesen einer Consumtions-Abgabe verlohren gegangen sey und die Auflage selbst die Natur einer Gewerbesteuer angenommen habe, welche sie nun nach den Ansichten der Regierung auch werden soll. Bei der Revision der bestehenden Zoll-Verfassung habe daher der Gesichtspunct festgehalten werden müssen, — „in dem Zoll zugleich eine Consumtions-Auflage auf fremde Erzeugnisse zu erheben." — Neben der finanziellen Rücksicht, welche

Digitized by Google

hiedurch gegeben gewesen, habe aber auch das Interesse der inländischen Fabrikation in das Auge gefaßt werden müssen. Bei der zunehmenden Handels-Beschränkung des Auslandes bedürfen verschiedene Zweige der inländischen Industrie des besondern Schutzes der Gesetzgebung; in mehreren Eingaben sey die Bitte um höhere Zölle auf fremde Fabrikate dringend vorgelegt worden, und auch die Commission der Kammer der Abgeordneten, welche im Jahre 1821 zur Begutachtung einiger Anträge in Zoll-Sachen niedergesetzt gewesen, habe sich auf eine dieser Ansicht entsprechende Weise geäußert. Die Regierung halte zwar noch immer an der Ueberzeugung fest, daß die Interessen der Gewerbs-Industrie den stärksten Schutz in einem umfassenden Handels-Vereine der Süddeutschen Staaten finden würden, und sie werde auch ihre fortgesetzte rege Theilnahme den Verhandlungen widmen, welche seit längerer Zeit in dieser Beziehung gepflogen worden. Indessen stelle sich die Nothwendigkeit einer näheren Berücksichtigung der Interessen der inländischen Erwerbszweige auf der einen, und einer angemessenen Besteuerung der von dem Auslande eingeführten Luxus-Gegenstände auf der andern Seite so dringend dar, daß eine zeitgemäße Normirung der Zölle nicht länger verschoben werden könne ꝛc. Von diesen Gesichtspuncten ausgehend, wird nun ein Zolltarif gegeben, welcher die Abgaben auf die verschiedenen Gegenstände der Ein- und Durchfuhr fremder Erzeugnisse, so wie auf die Ausfuhr inländischer Waaren, bestimmt, während das Gesetz selbst die Anwendung dieses Tarifs vorschreibt und die Grundsätze für die Verwaltung feststellt.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Am letzten April wurde die Rente zu 103. 85 eröffnet und geschlossen zu 103. 50. Ende des Monaths eröffnet zu 104, und geblieben auf 103 25. Gestern am 1. Mai wurde sie eröffnet zu 102. 80. Alle unsere Zeitungen und Journale sind fast noch ausschließlich mit den Verhandlungen unserer Deputirten-Kammer über den Gesetzes-Vorschlag zur Herabsetzung der Renten angefüllt. Diese Verhandlungen ziehen sich mehr in die Länge, als es gewisse Personen wünschen, sagt der gestrige Constitutionell. Man hatte sich mit einem vollständigen schleunigen Erfolg geschmeichelt. Jetzt spricht man von einem großen Diner, das künftigen Mittwoch gegeben werden soll, denn man hofft mehr als je, an diesem wichtigen Tage, den 5. Mai, dem Abrechnungstag der Börse, alles über diese große Frage beendiget zu sehen. Da zu diesem Gastmahle mehrere weltbürgerlich gesinnte Finanz-Prinzen eingeladen worden sind, so möchte es dabei, wie gewöhnlich bei solchen Mahlen höchster Personen, äußerst frostig hergehen, und da die Einladungen bereits sehr frühzeitig gemacht worden, so ist es vielleicht noch möglich, daß mehrere der Eingeladenen solche ablehnen könnten.

In den Buden auf dem St. Jacobs Markt brach am vergangenen Donnerstag Morgens Feuer aus, welches in weniger als zwei Stunden bei vierhundert kleine Läden niederbrannte, wodurch eine große Anzahl Familien aus der ärmern Volksklasse in tiefes Elend gestürzt und dieser Theil der Stadt in große Gefahr gesetzt wurde.

Portugal.

Lissabon, 10. April. Am Portugiesischen Hofe sind die Intriguen fortwährend in Thätigkeit. Die Minister, oder wenigstens die mehresten derselben, haben, eben so wie der König, gute Absichten; sie wissen aber nicht, wohin sie den Kopf wenden sollen. Die Parthei der Königin und die hohe Geistlichkeit arbeiten ihnen in allen Puncten entgegen. In den Provinzen äußern sich unruhige Symptome, so daß die Portugiesische Regierung sich entschlossen hat, von den Franzosen Beistand zu verlangen. Es sind bereits 5000 Mann Französische Truppen zu Badajoz angekommen, und heute sagt man, sie wären über die Gränze gegangen. Andererseits weis man jetzt bestimmt, daß die Portugiesische Regierung auf dem unglücklichen Entschluß beharrt, Brasilien wieder zu erobern und zu dem Ende 10,000 Mann dahin zu senden. Es werden deswegen Freiwillige angeworben, denen man reizende Bedingungen macht. Diese Maßregel ist für die Portugiesischen Finanzen, die sich in einem schlimmen Zustande befinden, sehr nachtheilig, und wird den wenigen Handel, den dieses Land noch treibt, völlig vernichten. Es haben daher viele Portug. Offiziere erklärt, sie würden eher ihre Entlassung nehmen, als sich nach Brasilien schicken lassen. — Man sagt, Lord Beresford habe den von dem König ihm übertragen gewesenen, von den Revolutionairen aber ihm entzogenen Oberbefehl über die Portugiesische Armee wieder anzutreten verlangt, jedoch zur Antwort erhalten: „Se. Excellenz könne ungehindert nach England zurückkehren, sobald Ihre Angelegenheiten sie dahin rufen würden."

Spanien.

Madrid, 15. April. Um den Unordnungen vorzubeugen, welche die Processionen am Charfreitage sonst gewöhnlich herbeiführten, haben die Alcaden, im Nahmen des Königs, eine strenge Verordnung erlassen. Nach dieser Verordnung darf Niemand auf öffentlicher Strasse sich geißeln, Niemand mit kreuzweis gebundenen Händen

Digitized by Google

oder in härnem Bußgewande den Processionen in der Charwoche, noch andern Processionen im Laufe des Jahres, folgen, die Edelleute bei Vermeidung einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen und einer Geldbuße von fünfhundert Ducaten, gemeine Leute bei Vermeidung von 200 Karbatschenhieben und 10 Jahren Galeerenstrafe. Ferner ist Jedermann, wes Ranges und Standes er sey, unter Androhung einer Geldbuße von funfzig Ducaten verbothen, in der Charwoche vom Donnerstag bis Samstag Mittag auszufahren. Wer unumgänglich genöthigt ist, in diesen Tagen aus der Stadt zu fahren, muß, bei Vermeidung gleicher Strafe, einen Erlaubnißschein dazu bei dem Alcaden nachsuchen, von dessen Ermessen es abhängt, ihn zu ertheilen oder nicht.

Gestern sind auf vier Puncten dieser Stadt Feuersbrünste ausgebrochen und dabei 2 Kinder umgekommen. Die Thätigkeit der Französischen Truppen hat allenthalben den Flammen sogleich Einhalt gethan und deren Verbreitung verhüthet. Es ist noch nicht mit Gewißheit zu sagen, ob diese 4 gleichzeitigen Feuersbrünste durch Bosheit oder Zufall entstanden sind.

Asien.

Spanien besitzt bekanntlich im Indischen Archipel die herrlichen Philippinen, von dem ersten Weltumsegler Morgellan entdeckt, und zu Ehren des Sohns Karl V., Philipp, also benannt. Sie sind eine so kostbare Besitzung, daß man sagt, sie allein könnten Spanien den Verlust der Südamerikanischen Colonieen verschmerzen lassen. Aber auch hier zeigte sich neuerlich der Geist der Unruhe und der Partheisucht. In dem Hauptorte dieser Inseln, Manilla, brach unter der Garnison eine Empörung aus, die zum Zweck hatte, die Unabhängigkeit dieser Spanischen Inseln-Besitzung zu bewirken; allein, die Unternehmung mißlang. Der Spanische General-Capitain ergriff die zweckmäßigsten Anstalten zur schleunigen Dämpfung der Unruhe mit dem glücklichsten Erfolge. Die Empörer wurden zerstreut und die Empörung sogleich im Keime erstickt. Die Urheber des Aufstandes und 21 Theilnehmer wurden erschossen. So wurde vors Erste Spanien diese kostbare, für den Handel und die künftige bessere Benützung der Reichthümer des Landes unschätzbare Besitzung erhalten. — Die Philippinen, so weit sie Spanien gehören, haben auf einem Flächenraum von 4 — 5000 Quadratmeilen eine an 2½ Millionen betragende, theils weiße, theils farbige, theils schwarze Bevölkerung. In Manilla ist ein Erzbisthum und mehrere Bisthümer.

Afrika.

Cairo, 15. Februar. Der Pascha ist in Begleitung des Brittischen Consuls, Herrn Salt, und des Herrn Drovetti nach Ober-Egipten gereiset, um sein neues, auf Europäischen Fuß organisirtes Corps von 25,000 Mann Infanterie in Augenschein zu nehmen. Ein neues Reiter-Regiment, von Europäischen Offizieren befehligt, wird ebenfalls errichtet. (Es scheint also, er werde das Commando der Türkischen Armee gegen die Griechen nicht übernehmen.) Vor Kurzem hatte der Pascha das Glück, daß sein einziger noch lebender Sohn und Erbe, Ibrahim Pascha, sich mit ihm aussöhnte. Der Segen des Friedens hat in Egipten den sichtbarsten Einfluß auf Cultur, Handel, Künste und Wissenschaften, die an Osman Effendi einen aufmerksamen Beschützer finden. Er selbst hat Italien und Frankreich bereiset und ist ein unterrichteter Mann. Mehrere junge Copten befinden sich jezt auf Kosten des Pascha in Italien, um ihre Studien dort zu machen. Dampfboote zur Erleichterung des innern Verkehrs werden von England erwartet. Ein Englischer Gelehrter, Herr Burton, der seit mehreren Jahren, im Auftrage des Pascha, Egipten bereisete, um geologische Untersuchungen anzustellen, wird bald nach England zurückkehren, um die Herausgabe seines interessanten Werkes zu besorgen.

Griechenland und Türkei.

Das Gerücht, daß der grausame Seraskier Aboulubut Pascha in Ungnade gefallen, seines Paschaliks und der Seraskiers-Würde entsezt worden sey, hatte unter den Griechen große Freude erregt. Desto größer war der Schrecken, als flüchtige Bauern am 4. April nach Salonichi die Nachricht brachten, daß Aboulubut mit einem ansehnlichen Gefolge zu Arably, einem 4 Stunden von Salonichi liegenden Dorfe eingetroffen ist, seine Roßschweife vor sich her tragen läßt und viele Effecten bei sich hat. Es heißt, er begebe sich nach Adrianopel und sey zum Kapudan Pascha (Großadmiral) ernannt.

Eine der neuesten Grausamkeiten, welche dieser Seraskier Abulabut, Pascha von Salonichi, begangen hat und seinen Charakter bezeichnet, ist folgende: „Manolacki, Griechischer Großhändler, dessen Reichthum jenem des Wüthrichs gleich kam, war in innigem Verbande mit demselben gestanden. Aber zum Unglücke für ihn war er einem unbändigen Luxus zugethan, der ihn sogar so weit trieb, daß er durch den äußern Glanz seines Hauses,

durch die Procht seiner Equipagen Abulabut übertraf. Der Stolz des grausamen Tyrannen von Thessalien wurde dadurch verwundet, und obgleich Manolacki sich durch den Titel eines Consuls von Dänemark, den er sich hatte geben lassen, unverletzlich glaubte, befahl der Pascha dennoch seine Verhaftung. In einer Nacht wurde der unglückliche Grieche von den Janitscharen entführt und ins Gefängniß geworfen. Seine Frau entfloh über die Mauern eines Gartens und flüchtete sich zu Herrn Cook, Oesterreichischen Consul. Am folgenden Tage trafen die Consuln der verschiedenen Europäischen Mächte in Salonichi zusammen und begaben sich zu dem Pascha, um einen Beamten, der zu ihrer Körperschaft gehört, zurück zu fordern. Abulabut empfing sie mit einem ironischen und grimmigen Lächeln, und erklärte ihnen, daß Manolacki ein Grieche sey und daher unter seiner Gewalt stehe, daß er das Recht über Leben und Tod desselben habe und auch Gebrauch davon machen werde. Die Consuln bestanden auf ihrer Forderung, indem sie auf den Titel, den Manolacki habe, hinwiesen; allein, der Pascha ließ durch seinen Dollmetsch dem Französischen Consul, Herrn Battu, erwiedern: „Mein Freund! der Titel, den Ihr für Manolacki anrufet, ist betrüglich; Ihr präsentirt hier Eueren Souverain, während die übrigen Consuln, durch die Handelskammern ernannt, in meinen Augen keinen politischen Charakter haben." Bei diesen Worten zog sich Abulabut in seine inneren Gemächer zurück. Die Consuln ließen ihm sagen, sie würden nicht aus seinem Pallaste gehen, ohne die Freiheit Manolacki's zu erlangen. Der Pascha schickte ihnen Pfeifen und Kaffee, nach Morgenländischem Gebrauche. Die Collegen des Herrn Battu nahmen sie an; allein dieser erklärte dem Kiaja-Bey: „Gehe, sage deinem Pascha, ich wolle seinen Taback und seinen Kaffee nicht, sondern ich verlange blos Gerechtigkeit von ihm!" Vergebens sandte der Französische Consul einen Courier nach Constantinopel: Abulabut erhielt von dem Großherrn einen Ferman, der ganz zu seinen Gunsten entschied. Noch ein Versuch blieb zu machen übrig! Frau Manolacki wirft sich dem Pascha muthvoll zu Füßen und fordert ihren Gemahl. „Weib! — sagte zu ihr Abulabut, indem er mit der einen Hand seinen weißen Bart strich — dein Mann hat genug gelitten, morgen sollst du ihn wieder haben!" und am folgenden Morgen ließ der blutdurstige Pascha ihr den Leichnam Manolacki's zustellen, der in der Nacht, auf seinen Befehl, erdrosselt worden war. Dieser barbarischen, kalt ausgedachten Handlung folgte die Plünderung des Hauses Manolacki's, wo er eine Leibwache einquartirte. Abulabut bemächtigte sich der Reichthümer, der Sclaven, der unermeßlichen Ländereien seines Opfers; die Familie Manolacki wurde ins tiefste Elend verstoßen und des Landes verwiesen. In der ersten Unterredung, die Abulabut mit dem Französischen Consul hatte, sagte er zu demselben: „Wenn Ihr aus der ganzen Sache keine Staatsangelegenheit gemacht, und Ihr allein Manolacki würdet zurück verlangt haben, so hättet Ihr ihn auf der Stelle mit hundert Sclaven erhalten."

Vermischtes.

— Aus Neu-Orleans in Nord-Amerika ist die Nachricht gekommen, daß der bekannte Schriftsteller, Freiherr G. v. Seckendorf (Patrik Peale) der vor einigen Jahren sich nach Nord-Amerika begab, dort in Alexandria am rothen Flusse im Staate Louisiana, im Sommer des vorigen Jahres gestorben ist, und zwar in Armuth und Elend. Seine vielen Manuscripte soll er, nach seinen Aeußerungen, schon früher in Pensylvanien verloren haben.

— Am 2. Mai Morgens nach 8 Uhr entstand in der Vorstadt zu Schwarzenberg im Sächsischen Erzgebirge ein Feuer, welches so heftig um sich griff, daß in weniger als vier Stunden nicht nur der größte Theil der Vorstadt, sondern auch die ganze Stadt selbst, mit Ausnahme der Kirche und des Schlosses, ein Raub der Flamme wurde. — Zu Meseritz, 9 Meilen von Frankfurt an der Oder, brach am 18. April nach Mitternacht bei einem Brauer ein Brand aus, welcher die ganze Posner Strasse, die beiden jüdischen Strassen, die Obergasse, Hintergasse, nebst Friedensgerichtsgasse, die jüdische Schule und das Lazareth, die Probstei sammt dem Wollwerke, die katholische Kirche und die Brenn- und Brauhäuser in Asche legte. Von 150 jüdischen Häußern blieben nur 3 am Markte stehen, fünf Personen, ein Vater mit seiner Tochter und seinen 2 ältesten Söhnen und noch ein Knabe von 9 Jahren, verbrannten. Binnen sechs Stunden hatte die Flamme $\frac{7}{8}$ der Gebäude dieser Stadt verzehrt. — Einige Wochen früher wurde auch ein großer Theil der Stadt Rastenberg, im Großherzogthum Weimar, durch eine furchtbare Feuersbrunst verheert, wobei auch einige Personen ihr Leben verloren haben, und viele beschädigt worden sind. Das Unglück ist um so größer, weil die Häuser so gering in der Brand-Assecuration des Landes eingetragen waren, daß die assecurirte Summe nicht zur Hälfte der Kosten des Wiederaufbaues hinreicht.

Daß die Ehefrau des Garnwaaren-Fabrikanten Jakob Martin Baignour zu Hof, Sophie, geborne Pöschel aus Kirchenlamitz, nach bereits im Jahre 1823 mit gedachtem Fabrikanten Baignour, damahls im Wittwerstande, eingegangener Ehe die Separation ihres Vermögens von den Vermögens-Verhältnissen ihres Mannes am 9. März 1824 gerichtlich verlautbaret, und der Ehemann derselben hiezu eingewilliget hat, wird hiermit zu Jedermanns Wissenschaft gebracht; allenfallsigen creditorischen Rechten unbeschadet. So geschehen Hof, den 9. März 1824 und gegeben den 7. April 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.
Engelhardt.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 93. 10. Mai 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 10. Mai. Am 7ten d. wurde unserer Stadt ein sehr geachteter Mann, und insbesondere der hiesigen evangelischen Gemeinde ein eifriger, frommer Seelsorger, nach dreijährigen körperlichen Leiden, durch den Tod entrissen, der Decan und evangelische Stadtpfarrer dahier, Hr. Ludw. Pflaum, der durch sein Sonntagsblatt und andere Erbauungs-Schriften auch außer Landes rühmlich bekannt und geachtet ist. Er war aus Helmbrechts, im Ober-Main-Kreise, wo er auch schon als Pfarrer das hohe Verdienst sich erworben hatte, die dortige Gemeinde zu einem ächt christlichen Lebenswandel geleitet zu haben, hieher als evangelischer Stadt-Pfarrer berufen worden. Hier, in einen weit größern Wirkungskreis versetzt, strebte er, mit dem ihm eigenen Feuereifer, auf das geistige Wohl der Gemeinde, zu welcher er berufen worden, von allen Seiten zu wirken. Wahrhaft rastlos verwendete er jeden Augenblick dazu, seine Glaubensgenossen zu belehren, den Schwachen nachzuhelfen und Alt und Jung in ächt evangelischen Gesinnungen zu bestärken. Er hatte die Freude, zu sehen, daß seine Anstrengungen nicht vergebens waren, daß die ächt evangelischen Lehren, die er mit Eifer verbreitete, segensvolle Wirkungen hervorbrachten. Dankbar erkannte die Gemeinde seine Verdienste um sie. Aber bald überfielen ihn unheilbare körperliche Leiden, wodurch er sich jedoch in dem Eifer zur vollen Erfüllung seines Berufs nicht stören ließ. Außer Stand, zu gehen, ließ er sich auf die Kanzel führen, und als ihm auch dies nicht mehr möglich war, gab er in seinem Hause mit unerkaltetem Eifer religiöse Unterhaltungen und Vermahnungen, und noch vom Krankenbette dictirte er Erbauungs-Schriften. Der Tod eines vor 8 Tagen ihm vorausgegangenen geliebten Sohnes und Leidensgefährten beschleunigte sein Ende; er starb am 7ten Abends gegen 6 Uhr, als Christ, mit voller Hingebung und Zuversicht und unter Gebeth und Segenswünschen für seine unglücklich zurücklassende, zahlreiche Familie, und für die Gemeinden, auf die er so glücklich gewirkt hat. Seine entseelte Hülle wird heute Nachmittag zur Erde bestattet, wohin ein großer Theil der hiesigen Einwohner sie mit gerührten Herzen begleiten wird, um an seinem Grabe noch ihm zu danken und zu geloben, seiner christlichen Lehren nicht nur stets eingedenk zu bleiben, sondern auch darnach zu leben und darauf zu sterben, und hülfreich, wohlthätig zu seyn, wie er es, fast über Vermögen, war, um auch einst, wie er, ruhig und voll frommer Zuversicht den Tod des Gerechten zu sterben.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. In der Sitzung der Deputirtenkammer, am 1sten d., wurden die zwei ersten Paragraphen des Gesetzgebungs-Entwurfs über die Herabsetzung der Renten mit großer Stimmenmehrheit angenommen. In der auf Montag den 3ten d. M. bestimmten Sitzung werden Zusatz-Artikel zur Discussion kommen.

Der Herr General-Lieutenant Graf von Bourmont ist bereits heute hier angelangt. Sogleich nach seiner Ankunft begab er sich zu Sr. Königl. Hoheit dem Herrn Herzog von Angoulême.

Großbrittanien.

London, 29. April. Heute Morgens erschien über das Befinden des Königs nachstehendes Bulletin: „Der König leidet seit einigen Tagen sehr an dem jetzt herrschenden epidemischen Schnupfen. Indessen befinden sich Se. Majestät heute besser und wenn kein Rückfall erfolgt, wird kein Bulletin mehr erscheinen." — Heute wurde in Lloyds Kaffeehause Nachstehendes angeschlagen: „Büreau der Admiralität, den 27. April. Zufolge der letzten Depeschen des Commandanten en Chef unserer Marine im Mittelmeere vom 2. April scheint es, als wenn die ganze Algierische Escadre entwaffnet sey und blockirt im Hafen von Algier sich befände." — Diese Neuigkeit wäre ein sehr glückliches Ereigniß für die Sache der Griechen, denn die Algierer sind furchtbarere Feinde für dieselben als selbst die Türken, deren Marine bekanntlich die schlechteste des ganzen Erdbodens ist.

Auf unsern Westindischen Inseln herrscht noch immer

Digitized by Google

viel Unruhe und Besorgniß. Die letzten Zeitungen aus Jamaika enthalten eine Menge Todesurtheile gegen Negern und deren Vollziehung. Nun ist die Insel Dominika wieder der Schauplatz großer Unordnungen, indeß sollen daran diesmahl nicht die Schwarzen, sondern die Weißen die Ursache seyn.

Die Consolid., die gestern auf 97⅛ standen, fielen heute auf 96¾, die Columbischen Bons stehen auf 93¼, die Neapolitanischen auf 97¼, die Russischen zu 97¾, die Preussischen zu 99⅜, die Oesterreichischen Anlehen 17¾ Prämie. — Die starken Veränderungen, die in den Fonds statt hatten, schreibt man auf Rechnung eines Artikels des Couriers über Brasilien, der Folgendes enthält: „Briefen aus Rio-Janeiro zufolge sollen die Französischen Kriegsschiffe an der Küste Brasiliens verstärkt worden seyn, und sich bis auf 18 vermehrt haben." Dagegen sagt aber die Etoile: „Wir können versichern, daß diese Nachricht ungegründet ist. Die an diesen Küsten stationirten Schiffe, die seit vielen Jahren nicht vermehrt worden sind, dienen blos zum Schutz unserer und öfters auch der Handels-Verbindung anderer Nationen; die neuesten Ereignisse in Fernambuk und Peru haben die Zweckmäßigkeit dieser Vorsichtsmaßregel gerechtfertiget. — Der Coloß, den der Courier in dem Augenblick zu Rio-Janeiro seyn läßt, liegt abgetackelt zu Brest. Die dermahlige Lage dieser Colonieen dürfte zwar eine Vermehrung unserer Marine für sehr nothwendig erscheinen lassen, allein alles dies bestimmt uns doch nicht, mehr zu sagen, als was wirklich ist."

Westindien.

Briefe aus Port-au-Prince auf Hayti vom 22. Februar, in Englischen Blättern, sagen: „Man will hier wissen, die Französische Regierung stehe auf dem Punct, den Entschluß zu fassen, alle Erzeugnisse der Insel Hayti für die Zukunft als fremde anzusehen und in dieser Eigenschaft von solchen die Zölle erheben zu lassen, auch dann, wenn sie auf Französischen Schiffen geladen sind. Nach andern Nachrichten ist ein Handelsvertrag Frankreichs mit Hayti im Werk, der die Anerkennung der Unabhängigkeit der Republik Hayti voraussetzt.

Süd-Amerika.

Nach einem Schreiben aus Xalapa vom 11. Februar, sollen die Englischen Commissaire zu Mexiko bereits einen Handels-Vertrag mit der dortigen Regierung abgeschlossen haben. Vermög desselben werden alle Englischen Waaren zugelassen, jedoch unter der Bedingung, daß sie blos durch Englische Schiffe eingebracht werden. — Die Regierung hat zu Columbia den Englischen Juwelieren Rundell und Bridge zu London, das Recht der Perlenfischerei an der Küste zwischen dem Cap Corientes und dem stillen Meer unter der Bedingung zugestanden, daß der fünfte Theil des Ertrags der Columbischen Regierung gehören soll. —

Portugal.

Die Lissabouer Zeitungen vom 13ten April enthalten den Auszug einer officiellen Depesche aus Macao vom 8. November v. J. Nach derselben war es einigen Parthei-Männern gelungen, in dieser wichtigen Colonie die Ruhe auf einige Zeit zu stören. Allein, die von dem Gouverneur ergriffenen Maßregeln gegen die Ruhestörer hatten den glücklichsten Erfolg; sie wurden strenge bestraft, und das Königliche Ansehen unumschränkt auf den alten Fuß wieder hergestellt. — Macao liegt bekanntlich nahe bei Canton auf einer Insel, und ist sehr wichtig für den Handel mit China. Es ist eine der wenigen Ueberbleibsel der einst so wichtigen Besitzungen der Portugiesen in Indien; es erinnert noch an das goldene Zeitalter der Portugiesischen Handelsgröße, das ein König, wie Emanuel, und ein Held wie Albuquerque, verherrlichte.

Griechenland und Türkei.

Ueber den wahren Stand der Dinge in Griechenland fehlen schon seit einiger Zeit authentische Nachrichten, und diese wären doch zur richtigen Würdigung der militairischen Kräfte dieses Volks jetzt um so nöthiger, als die Eröffnung des vierten Feldzuges nahe bevorstehet. Die aus Corfu kommenden Nachrichten sind zu verworren und oft zu widersprechend, als daß sie zum Leitfaden in diesem Labyrinthe dienen könnten. Consular-Berichte kommen nicht zur Kenntniß des Publikums und rückkehrende Philhellenen bringen meist ungünstige Nachrichten, die aus getäuschten Erwartungen entspringen. Briefe aus Livorne vom 15. April geben einige Details über die militairischen Stellungen der Griechen, die vielleicht der Wahrheit nahe kommen und wenigstens einigen Maßstab zur Beurtheilung der Entwickelung des bevorstehenden Feldzuges geben. Nach diesen befinden sich Prevesa und Venitza noch in den Händen der Türken. Vogaris hatte zwar, von Vrachori kommend, den Aspropotamos übersetzt und beide Plätze bedrohet, aber er wendete sich wieder und rückte über Arta bis nach Caprena vor, ohne jedoch von da weiter nach Osten vorzugehen. Unterstützt von den Albanesern, nahm er Arta. In dieser Stellung will er

Digitized by Google

Verstärkungen abwarten und dann gegen Janina vordringen. Da selbst der Oesterreichische Beobachter äußert, daß bei der zweideutigen Gesinnung der Bewohner des alten Epirus hier das Türkische Reich eine verwundbare Seite habe, so ist von dieser Flankenbewegung des Bozzaris etwas Entscheidendes in diesem Sommer zu erwarten. Auf dem östlichen Ufer des Aspropotamos haben bereits mehrere Griechische Truppen-Abtheilungen bis gegen Rentino und Petrilos hin Posto gefaßt. Diese Stellung ist sehr vortheilhaft als Beobachtungsposten, denn hierdurch gedeckt, kann das Griechische Hauptheer offensive gegen Thessalien operiren. Da außerdem fast ganz Eubóa in den Händen der Griechen und neuerlich auch Lepanto genommen ist, so hat sich dadurch die militairische Lage derselben, Behufs der Offensive, gegen das verflossene Frühjahr sehr vortheilhaft geändert. Diamanti, der von seinen Streifereien gegen Cassandra hin wieder zurückgekommen ist, hat sich wieder bei Volo gesetzt. Dieser Platz wird von den Griechen befestigt und sie haben sich auch in dieser Stellung gegen den Angriff eines Türkischen Corps behauptet. Alle Bergbewohner zwischen Platamona und Alessosra stehen unter den Waffen, bereit, zu Gunsten der Griechen eine Diversion zu machen, die drohende Stellung dieser Bergbewohner hält die Türken in diesen Gegenden wenigstens in Schach. Da es auch entschieden zu seyn scheint, daß der Vice-König von Egipten auch in diesem Feldzuge nichts weiter, als sein Contingent liefern wird, und dieses seine Operationen auf die Behauptung der Insel Creta einschränken dürfte, so sind viele Befürchtungen der Freunde der Griechischen Sache von dieser Seite und für das südliche Morea verschwunden, und die Hoffnung ist von Neuem an deren Stelle getreten, daß es den Griechen gelingen dürfte, den vierten Feldzug glücklich und glorreich zu beenden. — Halten die Griechen die oben angegebenen Stellungen fest, so können sie von da aus die Offensive gegen Thessalien und Macedonien ergreifen, und den Türkischen Truppen, die sich nur langsam von Bulgarien aus gegen Griechenland bewegen, leicht zuvorkommen. Für Morea ist aber in dem Augenblick gar nichts zu fürchten.

Ueber die Theilnahme des Pascha von Egipten, Mehemet Ali, an dem zu eröffnenden Feldzuge gegen die Griechen, geben directe aus Alexandria nach Marseille gekommene Berichte einige Aufschlüsse. Es ist richtig, daß ihm die Pforte sehr schmeichelhafte Anträge gemacht, und den Oberbefehl über sämmtliche Landtruppen, die gegen die Rebellen verwendet werden sollen, um sie der Türkischen Herrschaft neuerdings zu unterwerfen, angetragen hat. Zu gleicher Zeit erfolgte eine Einladung an den Pascha, mit allen streitgeübten Truppen, über die ihm zu verfügen möglich sey, zur Bezwingung der Rebellen beizutragen. Die Einladung soll ganz besonders verbindlich und nicht in demselben Styl abgefaßt seyn, der gewöhnlich in Mittheilungen an die Pascha's gebraucht wird. Es ist darin auch nicht von Befehlen, sondern nur von Einladungen die Rede, eine in der Türkischen Kanzleisprache ganz unerhörte Neuerung. Ueberdies erhielt der Pascha noch ein, in den verbindlichsten Ausdrücken abgefaßtes eigenhändiges Schreiben des Sultans. Man sieht, wie sehr man ihn auszeichnet, oder vielmehr, wie sehr es der Türkischen Regierung darum zu thun ist, nicht allein die Streitkräfte des Pascha's zu ihrer Verfügung im Kampf gegen die Griechen zu erhalten, sondern auch wie wichtig es ihr seyn muß, den Pascha zu vermögen, in Person gegen dieselben zu Felde zu ziehen. Außer den militairischen Gründen, die sie dazu veranlassen, mögen wohl die politischen Ursachen noch höher in Anschlag gebracht worden seyn. Deshalb schmeichelt sie des Pascha's Ehrgeiz, und scheint ihm ein unbedingtes Zutrauen zu schenken. Es ist jedoch unrichtig, daß ihm auch der Oberbefehl über die Türkische Seemacht anvertraut werden solle. Davon war wenigstens in den Anerbiethungen bisher nicht die Rede, und konnte es auch schwerlich seyn, da der Kapudan Pascha das Commando über die Flotte führt. Ohnehin kann für diese Mehemet Ali nicht wohl mehr leisten, als bisher, da er in den letzten Feldzügen jedesmahl sein volles Contingent zur Türkischen Flotte geliefert, und dieses ist abermahls bereit, sobald die Türkische Flotte die Dardanellen verlassen haben wird, sich an dieselbe anzuschließen. Nach diesen Eröffnungen konnte der Pascha nicht wohl verweigern, auch ein Corps von Landtruppen zu stellen, allein, er für seine Person will Egipten nicht verlassen, Auch ist er weit entfernt, des größten Theils seiner Truppen sich zu berauben, denn er mag wohl einsehen, wozu dieses führen würde; er wird sich also darauf beschränken, ein Contingent von Landtruppen zu liefern, wie er eines an Schiffen geliefert hat und gegenwärtig wieder liefert. Es heißt zu Alexandria, Ibrahim Pascha, Mehemets Sohn, werde dieses Contingent commandiren; allein, daß dieß geschehen wird, bezweifelt man gleichfalls, da es hieß,

Digitized by Google

Ibrahims Gegenwart sey gegenwärtig in Ober-Egipten nothwendig. Der Pascha hat 7 bis 8000 Mann bei Alexandria versammelt, und will von Cairo nächstens wieder dahin kommen, um über diese Truppen Musterung zu halten. Dieses Corps ist wahrscheinlich das Contingent, das er einschiffen läßt.

Vermischtes.

— Bekanntlich erfordert es die Englische Sitte, nach dem Abnehmen des Tischtuches noch eine oder ein Paar Stunden bei dem Umkreisen der Weinflaschen zuzubringen; kürzlich hat ein Engländer die „Operation" des Trinkens folgendermassen bezeichnet: Die Handlung des Trinkens mag in ihren verschiedenen Abstufungen durch eine Pyramide vorgestellt werden:

(„Nüchtern.") Die nüchternen Augenblicke, welche dem Mittagsessen unmittelbar folgen, sind die elendesten des Daseyns; schrecklich ist das Gefühl der geistigen wie körperlichen Abspannung, dieses dumpfe Hinbrüten des ganzen gesättigten Wesens. Aber trinkt einige Gläser, und ihr steigt auf die erste Stufe der Pyramide und fühlt euch „behaglich." In diesim Zustande seyd ihr nicht sehr zum Reden aufgelegt; ihr schwelgt im Gefühl süßer Ruhe, und Träumereien überkommen euch, die, wenn ihr nun nicht mehr trinkt, mit einem Schläfchen enden. Ein Philosoph wird diesen Punct selten überschreiten, es sey denn, er befinde sich in Gesellschaft. — Trinkt weiter, und ihr steigt zur „Aufgeweckteit;" nun beginnt ihr zu reden, und eure Bemerkungen sind so rasch als treffend. Ihr besitzt die Kraft, Urtheile zu fällen, im Grade hoher Vollkommenheit, durchaus begleitet mit einem Reichthum glücklicher Erklärungen. Diese Aufgeweckteit mag als eine geistige Aurora betrachtet werden welche das nahe Emporsteigen der idealischen Sonne, aus den „purpurnen Wellen" verkündet. („Lebhaft.") Jetzt ist mehr Feuer und Färbung in euren Gedanken; denn die Sonne ging auf, Ihr werdet beredter, aber weniger folgerecht, eure Späße sind trefflich — eurer eignen Meinung zufolge. — Eure Wahrnehmungen, so fern sie nicht euch selbst betreffen — sind immer noch hell genug. („Sehr lebhaft.") Eure Unterhaltung trägt immer stärkere Farben auf; eure Beredsamkeit ist leidenschaftlich und ihr überströmt eure Tischgenossen mit einer Fluth von Worten. Ihr beginnt, die Handlung mit der Rede zu verbinden. Die Gedanken sind zwar nicht ganz zusammenhängend, aber der Redefluß immer noch deutlich und ziemlich richtig. („Berauscht.") Jetzt, auf der Spitze der Pyramide stehend, ergreift euch der Schwindel. Heftige Bewegungen und Mienenspiel sind mit dem Gebrauch übertriebener Beiwörter verbunden. Ihr führt Gründe an, aber sie hören auf, Vernunftgründe zu seyn; eure Worte kürzen sich beträchtlich ab, und in eben dem Maße verfinstern sich eure Ansichten. („Stark berauscht.") Jetzt glaubt ihr eine Neigung für Vocal-Musik zu haben, und ihr ergötzt eure Freunde mit einem Solo. Ihr bildet eure Redesätze höchst unzusammenhängend, und zeigt eine entschiedene Hinneigung zum Schädenstiften und zur Veränderung eures Platzes. — Ihr seyd stolz wie ein Pfau, stark wie ein Löwe, und zärtlich wie eine Taube. („Trunken.") Ihr seyd hartnäckig, streitsüchtig und dumm friedfertig; habt viel zu thun mit „Handgeben" und „niederwerfen" eure Zunge stottert, und euer Schritt ist wankend. („Sehr betrunken.") Vergebliche Versuche, nüchtern zu erscheinen; ihr seht Alles doppelt. Euer Gleichgewicht ist gänzlich verloren, ihr treibt umher wie ein Schiff im heftigen Winde. Euer Wortreichthum ist auf einige wenige Ausrufungen beschränkt. („Dumm-trunken.") Kopf und Magen gehen d'rüber und d'runter; die entschiedenste Unfähigkeit zum Gebrauch der Sprache, oder zur Bewegung eures Körpers ist mit einem nicht ganz erkannten, aber dennoch schrecklichen Bewußtseyn eures Zustandes verknüpft. („Steif- oder tod-trunken.") Ein apoplectischer Schlaf befällt euch und verschafft euch verwirrte Träume vom Teufel, oder von euren Gläubigern.

Gestern Abends um halb sechs Uhr entschlief der uns ewig theure Gatte und Vater Ludwig Pflaum, Dekan, Stadtpfarrer und Districts-Schulinspector, im noch nicht vollendeten 50sten Lebensjahre, nachdem er 8 Tage zuvor einen geliebten Sohn begraben ließ. Ein heftiger Krankheitsanfall zerriß die Fesseln einer dreijährigen körperlahmen Hemmung. Er starb, wie er gelebt hatte, mit unerschütterlichem Gottvertrauen. Thätig ordnend bis zum letzten Kampf sah er mit voller Besonnenheit und muthigem Blick den Tod nahen. Mit matter Hand segnete er die Seinigen, gedachte mit Dank und Rührung seiner geliebten Gemeinde und aller Freunde und Wohlthäter nah' und ferne, und rüstete sich dann zum schweren Kampf, den er muthig bestand. Durch viele rührende Beweise von Theilnahme und Liebe unserer verehrten Gönner und Freunde innigst überzeugt, wissen wir, daß sie uns diese bei diesem schrecklichen Schlag im Stillen widmen werden. Baireuth, 8. Mai 1824.

Friederike Pflaum, geb. Lohbauer aus Stuttgart, zugleich im Namen ihrer sieben unversorgten Kinder.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 94. 11. Mai 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 3. Mai. Die hiesige Zeitung enthält die Bekanntmachung, daß in Berücksichtigung der in den beiden Fürstenthümern Moldau und Wallachei wieder hergestellten Ruhe, das unterm 13. Mai 1821 verhängte Verboth der Aus- und Durchfuhr aller Gattungen Waffen- und Kriegsbedürfnisse nach den genannten Fürstenthümern dermahlen wieder aufgehoben, mithin die Aus- und Durchfuhr gedachter Artikel in diese Fürstenthümer, unter Beobachtung der Zollvorschriften, wieder gestattet ist.

Aus Westphalen. In Schwarzenau, im Bezirk der Preussischen Regierung zu Arensberg, war in früherer Zeit aus Süd-Deutschland eine Separatisten- oder Inspirirten-Gemeinde eingewandert, welche aber, vor ungefähr 30 Jahren, bei den Fortschritten der Aufklärung, einging. Diese Secten-Anhänger regen sich jetzt wieder; sie haben 4 reformirte Familien angeworben und, ihren Grundsätzen gemäß, sich neulich geweigert, ein neu gebohrnes Kind taufen zu lassen.

Schweiz.

Genf, 24. April. Man bemerkt bei uns mit Besorgniß, daß die religiöse Schwärmerei selbst in den höhern Ständen um sich greift, und daß die Beispiele von religiöser Melancholie, welche selbst schon bis zu völliger Geistes-Verwirrung geführt hat, von Jahr zu Jahr häufiger werden.

Brasilien.

Das künftige Schicksal Brasiliens ist von äußerster Wichtigkeit für einen großen Theil Europens. Es nimmt nicht nur die Berathungen vieler Kabinette, sondern auch das Interesse der Handelswelt in Anspruch. Seitdem man von den großen Rüstungen in den Häfen Portugals zur Absendung einer mächtigen Expedition gegen dasselbe spricht und damit die Vermehrung der Französischen Seemacht in den dortigen Gewässern in Verbindung bringt, sind fast alle Englische Blätter mit Besorgnissen für den Bestand dieses neuen Transatlantischen Kaiserreichs erfüllt und wollen in dessen Umsturz auch die Verminderung des Englischen politischen und Handels-Einflusses sehen. Wir haben schon in unserm gestrigen Blatte unter dem Artikel London vom 29 April, eine Behauptung des Englischen Couriers und eine Widerlegung des Französischen Sterns (Etoile) kürzlich angeführt, glauben aber, da diese gegenseitigen Nachrichten dennoch ein Schwanken der Fonds auf der Börse in London verursacht haben und die Brasilianischen Angelegenheiten sich einer Crisis nähern, den Artikel des Couriers über Brasilien vollständiger nachliefern zu müssen. Der Courier sagt: „Briefe aus Rio-Janeiro vom 27. Februar behaupten, „daß die Französische Seemacht in der vorhergehenden „Woche bis auf acht Fregatten und drei Corvetten in den „dortigen Gewässern vermehrt worden sey. Seit dem „20. Februar verkündiget fast jedes Signal die Ankunft „eines Französischen Kriegsschiffes, und was dabei das „Außerordentlichste ist, so kommen nie zwei dieser Kriegs„schiffe zugleich an. In wohlunterrichteten Zirkeln wird „auch versichert, daß die Linienschiffe, der Coloß von 74 „Canonen und der Jean-Bart von 84 dergleichen, dann „mehrere Fregatten und Corvetten von Tag zu Tage er„wartet würden, wodurch die Stärke der Französischen „vor Rio-Janeiro kreuzenden Seemacht auf 18 Kriegs„schiffe anwachsen würden. Die Französischen Journale „selbst haben letzthin das Absegeln des Jean-Bart, ei„ner Fregatte und einer Corvette nach Guadelupe gemel„det, allein es scheint nach diesen Nachrichten aus Rio„Janeiro, daß eine Franz. Colonie keineswegs die eigentli„che Bestimmung dieser Kriegsschiffe war. Die Briefe aus „Rio fügen noch als bestimmt hinzu: diese Französische „Seemacht habe dem Kaiser Don Pedro I. ihre Unter„stützung angebothen; ferner, alle Truppen in der „Hauptstadt Brasiliens bestehen dermahlen aus Portugiesen „und kurz vor dem Eintreffen der Französischen Kriegs„schiffe wären die Milizen in ihre Heimath entlassen wor„den. Das beste Reiter-Regiment Brasiliens hätte gleich„falls die Erlaubniß zum Auseinandergehen erhalten und „das Linienschiff Peter I. von 78 Canonen, das Admi„ral-Schiff Cochranes, fast seine ganze Bemannung ver„lohren. Die Ursache davon war, weil man auf Befehl „des Kaisers den Matrosen ihren Antheil an den Prisen „zurückhielt, wodurch diese, da sie meist aus Europäern

Digitized by Google

„bestanden, äußerst unzufrieden gemacht wurden." — Diese wichtigen Neuigkeiten, setzt der Courier hinzu, sind uns aus Brasilien zugekommen. Wir enthalten uns für jetzt, unsere Meinung über diesen so wichtigen Gegenstand zu äußern und führen auch nicht die Bemerkungen an, die uns aus einer andern sichern Quelle über den nähmlichen Gegenstand erhalten haben, die aber ganz geeignet sind, die in den Briefen, deren factischen Inhalt wir eben geliefert haben, enthaltenen Beleuchtungen zu bestättigen. Die Frage selbst ist zu wichtig in ihren Folgen, um als eine einfache politische Speculation discutirt zu werden, wir wollen daher also nichts mehr darüber sagen."

Dagegen sagt die Etoile in ihrem Blatt am 4ten d. Ms.: Wir haben schon gestern der verbreiteten Neuigkeit von der Vermehrung der Französischen Seemacht in den Gewässern Brasiliens widersprochen. Die Englischen Zeitungen vom 30ten v. Ms., wiederhohlen jedoch sämmtlich dieses Gerücht und es scheint in London fest geglaubt zu werden. Wir wiederhohlen noch einmahl, diese Neuigkeit hat nicht den geringsten scheinbaren Grund. Der Courier selbst, indem er bemerkt, daß die über diesen Gegenstand umlaufenden Gerüchte weder bestättiget noch widerrufen worden wären — sucht einzulenken, mit der Bemerkung: „Die in Brasilien angekommenen Kriegsschiffe sind bestimmt, sieben oder acht Französische Schiffe zu ersetzen, „die erst vor einigen Monathen aus Rio-Janeiro nach „Brest zurückgekommen sind." — Aber auch dieses scheinbare Einlenken ist nichts weniger als begründet. Das Wahre ist, nicht sieben oder acht Kriegsschiffe, sondern nur zwei Fregatten und eine Corvette, die Amazone, Clorinde und Panama, commandirt durch die Capitaine Fleuriau und Mackau sind nach Brest zurückgekommen, aber nicht aus den Gewässern Brasiliens, sondern aus dem stillen Ocean. Der Jean Bart, der aber nur 74 Canonen führt und nicht 84, wie der Courier sagt, ist das einzige Linienschiff, das gegenwärtig in Brasilien ist, denn das Linienschiff Eylau ist auf dem Weg zurückzusegeln. —

Aus der Heftigkeit, mit der die Etoile diese Nachrichten über die Vermehrung der Französischen Seemacht in den Gewässern Brasiliens und deren vermuthliche Absicht bestreitet, läßt sich schon auf deren Wichtigkeit schließen. Diesem ministeriellen Französischen Blatte muß allerdings viel daran gelegen seyn, bei dem Englischen Ministerio und bei der Opposition in London jeden Verdacht feindseliger Absichten Frankreichs gegen die insurgirten Colonieen zu entfernen, da seit den letzten Englischen Parlaments-Verhandlungen über die Angelegenheiten Süd-Amerika's und des bestimmten Widerspruches der Englischen Ministers gegen jede fremde auch indirecte Einmischung außer dem Mutterlande dieser Punct sehr delicat geworden ist. Die Times äußern sich über die allgemeinen Angelegenheiten Brasiliens nicht ohne Intresse im Nachstehenden: „Die Hindernisse, die man von Zeit zu Zeit der Zusammenberufung der gesetzgebenden Versammlung Brasiliens entgegensetzt und die Zurücksetzung der Wahlen der Deputirten, die bereits angefangen hatten, begründen allerdings den Verdacht, daß ein geheimes Einverständniß zwischen dem Kaiser Brasiliens und den Höfen von Lissaben, Paris und Wien bestehe. Durch die Bekanntmachung des Constitutions-Entwurfes wurde dieser Verdacht zwar etwas verringert, aber keineswegs ganz beseitiget. Die Anwesenheit einer Französischen Escadre im Hafen von Rio aus sechs Kriegsschiffen bestehend, gibt zu vielem Mißtrauen Anlaß, um so mehr, als versichert wird, diese Escadre werde in Kurzem auf fünfzehn Kriegsschiffe, wovon drei von der Linie, sieben Fregatten, drei Corvetten und drei Bricks, gebracht werden. Der Französische General-Consul hat zu gleicher Zeit dem Kaiser angekündiget, daß der König, sein Herr, den Befehl gegeben habe, diese Escadre zur Disposition Don Pedros, als Regenten von Brasilien, zu stellen. Die Fregatte, Magicimen, hat außerdem einen Französischen Diplomatiker, unter dem Nahmen eines Legations-Secretairs, für den Hof des neuen Kaisers am Bord, allein man glaubt, er habe Aufträge von verbündeten Mächten, um Plane zur Bewirkung einer Gegenrevolution darzulegen, deren Realisirung die Vernichtung des bisherigen Englischen Einflusses auf Brasilien zur nächsten Folge haben dürften."

Ueber die möglichen Folgen, die das Gelingen eines solchen Plans auf Englands Handel in diese für die Zukunft so viel versprechenden Gegenden haben könnte, liefert der Sun, das bisherige Organ des Herrn Cannings, nachstehende, wohl zu beherzigende Bemerkungen: „Es „wird gewiß nicht sehr befremdend seyn, wenn Se. Brasilisch-Kaiserliche Majestät den Kaiserl. Purpur ablegt, und, sich dem Willen seines unbeschränkten und „Königlichen Vaters unterwerfend, es versucht, Brasilien „mit seiner künftigen Europäischen Krone zu vereinen. „Dieser Versuch würde indessen einen Bürgerkrieg veranlassen, denn es ist nicht zu erwarten, daß dieses umfassende Reich ohne Kampf wieder unter das Joch Europäischen Despotismus kommen werde. Es ist ein sehr „glücklicher Umstand, daß diese Nachricht vor dem Abschluß „des Brasilianer-Anleihens bekannt wurde; denn sollte „die aus der Anwesenheit der Französischen Flotte vor Rio „zu fürchtende Folge wirklich eintreten, so würde der unvermeidliche Bürgerkrieg dem Credit der Brasilianer eine „ganz andere Wendung geben, als wenn sie den Segen „der Freiheit und des Friedens genießen könnten. Die „Wiedervereinigung Brasiliens mit Portugal wird dem „Handel und der künftigen Wohlfahrt Großbritaniens eine „tiefe Wunde beibringen; und wenn man erwägt, daß die „Minister Sr. Majestät so oft und so öffentlich erklärt haben, daß es keiner fremden Macht erlaubt seyn sollte, sich „zwischen Portugal und Spanien und deren ehemahligen „Colonieen einzumischen; so muß man notbwendig „die wahrscheinlichen Folgen eines Verfahrens von Seiten Frankreichs fürchten, dem

Digitized by Google

„England Widerstand zu leisten verpflichtet „ist, und dem zu widerstehen sowohl sein Interesse als „seine Pflicht erheischt, auch abgesehen von allen frühern „Erklärungen."

Frankreich.

Straßburg, 30. April. Der hiesige Präfect hat bekannt gemacht, daß junge Leute von 18 bis 25 Jahren, welche Lust haben, in der Königl. Marine zu dienen, sich unter die eine oder die andere Linienschiffs-Mannschaft, die zu Toulon und zu Brest errichtet wird, freiwillig anwerben lassen können. Jedem solchen Freiwilligen werden 50 Franken Einschiffungs-Gratification, freie Kleidung und noch viele andere Vortheile versprochen.

Griechenland und Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter liefert folgende Nachrichten aus Constantinopel vom 10. April: „Die manigfaltigen Krieges-Rüstungen, die in der letzten Zeit Statt gefunden haben, sind mit musterhafter Ordnung ausgeführt worden. Nicht der kleinste Exceß ist dabei vorgefallen; die strengste Disciplin wurde, selbst im Augenblick der Einschiffungen, von Land- und See-Truppen beobachtet. Es herrscht daher auch allgemeine Zufriedenheit unter den Bewohnern der Hauptstadt. Der Kapudan Pascha hat am 5ten d. M. von den Ministern der Pforte Abschied genommen, und, nachdem er von dem Großwessier mit den letzten Instructionen versehen war, sich an Bord seines Admiral-Schiffes von 74 Canonen begeben. Am 7ten ist eine Abtheilung der Flotte, bestehend in einer Fregatte, 2 Corvetten und 2 Goeletten, nach den Dardanellen abgesegelt. Von den 12,000 Janitscharen, die sich, der Aufforderung des Sultans gemäß, zum activen Dienst hatten aufzeichnen lassen, sind vorläufig nur 3000 aufgenommen worden, theils um die Hauptstadt nicht zu sehr zu entblößen, theils aus finanziellen Ursachen, indem von dieser Mannschaft Jeder, außer der gewöhnlichen Löhnung, noch 12 Aspres tägliche Zulage erhält. Diese Truppen sind auf zwanzig im Hafen liegende Transportschiffe vertheilt, und sollen mit dem ersten günstigen Winde unter Segel gehen.

Nach Berichten aus Alexandria vom 9. März, ist der Agent des Pascha von Egypten, Nedschib Effendi, bei seiner Ankunft als Abgeordneter der Pforte, zu Cairo mit außerordentlichem Pomp empfangen worden. Nachrichten aus Cairo selbst, vom 27. Februar, schildern seinen dortigen Einzug als eins der glänzendsten Schauspiele, welche man am Hofe des Vice-Königes noch gesehen hatte. Er wurde von dem Kiaja-Bey desselben, mit einer Escorte von 4000 Mann Cavallerie, und 3000 Mann Infanterie, in das für ihn bestimmte Zelt begleitet. Als Mehmed-Ali-Pascha und sein Sohn Ibrahim sich diesem Zelt näherten, stiegen sie von ihren Pferden und küßten Nedschib's Gewand, zum Zeichen der Ehrerbiethung für die ihm anvertrauten Aufträge. Hierauf überreichte der Abgeordnete dem Pascha zwei kostbar gezierte Säbel, nebst einem Ehrenpelz, und zugleich die Großherrlichen Handschreiben, welche ihn zum Generalissimus der Truppen von Rumelien, Albanien, Natolien, Syrien u. s. w. ernannten. Ibrahim Pascha empfing eine mit Diamanten reich besetzte Tabatiere. Während der Feierlichkeit wurden alle Canonen rund um Cairo gelöset, und die Truppen defilirten im größten Costüme von den im Freien aufgeschlagenen Pracht-Zelten nach der Stadt zurück. Die Pforte war bereits früher davon unterrichtet, daß Mehmed Ali Pascha das Commando nicht in Person übernehmen würde, und dies konnte auch Niemand, der die Nothwendigkeit seiner Gegenwart in einem so ausgebreiteten Wirkungskreise, wie der seinige, kennt, erwarten. Er hat sämmtliche, aus Constantinopel erhaltenen Vollmachten, seinem Sohne Ibrahim Pascha übertragen, der den Rang eines Serasliers bekleiden wird. Ueber die Anzahl der von ihm zu stellenden Truppen, wird, wie gewöhnlich, eine Menge übertriebener und fabelhafter Gerüchte verbreitet. Nach den glaubwürdigsten Angaben hat er zu der großen Expedition 20,000 Mann Infanterie, worunter 12,000 auf Europäischen Fuß organisirte sind, und 2000 Mann Cavallerie bestimmt. Der Pascha von Acre soll 10,000 Mann Druſen stellen. Die Egiptische Cavallerie soll sich zu Lande, durch Syrien und Natolien, nach den Dardanellen begeben, und bei Gallipoli übergeschifft werden; sie hatte sich beim Abgange der letzten Berichte bereits in Marsch gesetzt. Auch hat Mehmed Ali Pascha sich erbothen, 6000 Maß Getreide zur Versorgung der Türkischen Festungen zu liefern, und jene leeren Schiffe, die vor sechs Wochen von Constantinopel ausliefen, und über deren Bestimmung so viel geheimnißvolle und drohende Gerüchte verbreitet worden sind, hatten kein anderes Geschäft, als diese Getreide-Vorräthe abzuholen.

Die Mißhelligkeiten der Insurgenten auf Morea nehmen täglich einen ernsthafteren Charakter an. Colocotroni *), Nikita, Pietro Bey und die mit ihnen verbündeten Capitaine, haben ihre Residenz zu Tripolitza aufge-

*) Am 17. April ging in Constantinopel das Gerücht, Colocotroni sey von seinen Landsleuten umgebracht worden.

Digitized by Google

schlagen, und biethen der neuen, hauptsächlich durch den Einfluß der Insel-Bewohner ernannten Regierung, öffentlich Trotz. Diese will mit einem Corps von 10,000 Mann, gegen sie zu Felde ziehen. In einer von den Primaten zu Hydra, Spezzia und Ipsara unterzeichneten, merkwürdigen Proclamation heißt es unter andern: „Wir sind endlich genöthigt, das Stillschweigen zu bre„chen. Während wir drei Jahre lang unser Vermögen, „unsre Schiffe, unser Blut geopfert haben, um der „furchtbaren Seemacht der Türken und andrer Barbaren „Widerstand zu leisten, hat eine Rotte von Straf„senräubern auf allen Puncten des Landes Unord„nung, Zwist und Zerrüttung gestiftet, und zur Befrie„digung ihrer eignen Begierden, das unglückliche Grie„chenland in das tiefste Elend gestürzt. Unter ihrer „Tyrannei sind die Staatseinkünfte aufs Gewissenloseste „verschwendet, alle guten Bürger muthlos gemacht, und „das Volk dergestalt bis aufs Mark ausgesaugt worden, „daß es ihm schwer werden wird, die Mittel zur Bekäm„pfung seiner auswärtigen und seiner nicht minder ge„fährlichen einheimischen Feinde aufzubringen." — In der fernern Darstellung des strafbaren Benehmens dieser nun geächteten Regenten wird unter andern gesagt, „sie hätten das östliche Griechenland vernachlässigt und verheert, das westliche gänzlich seinem Schicksal überlassen, und Missolunghi, dies Bollwerk des Peloponnes, habe seine Rettung einzig und allein den ungeschickten Maßregeln der Türken und der Strenge des vorigen Winters zu verdanken."

„Es ist gewiß, daß die große Mehrheit der Insurgenten, und alle, denen das allgemeine Wohl einigermassen am Herzen liegt, es, wenigstens insgeheim, mit der neuen Regierung halten. Aber bei weitem die größere Macht befindet sich in den Händen ihrer Gegner, und eine Aussöhnung beider Partheien würde nicht nur mit unsäglichen Schwierigkeiten verknüpft, sondern auch von kurzer Dauer seyn. In wiefern die gemeinschaftliche Gefahr sie eine Zeitlang vereinigen könnte, wird sich in dem bevorstehenden Feldzuge zeigen. Unterdessen war nichts natürlicher, als, daß bei der bisherigen Lage der Dinge die Insurgenten keine bedeutende militairische Operation zu Stande bringen konnten. Sie haben seit dem Schlusse des vorjährigen Feldzuges — mit Ausnahme der unrühmlichen Gräuelthat an der Küste von Ithaka, die ein ewiger Schandfleck in ihren Annalen bleiben wird — den Türken keinen nahmhaften Schaden zugefügt; sie haben ihnen weder die festen Plätze von Negroponte, noch Patras, noch Lepanto, noch Coron entrissen *); die Versuche einiger schwachen, bloß von Plünderung lebenden Streifpartheien in Acarnanien scheinen keine ernsthafte Folgen gehabt zu haben; wenn sie wirklich (was noch zweifelhaft ist) einen Augenblick bis nach Arta vorgedrungen seyn sollten, so haben sie doch die Citadelle nicht nehmen, vielweniger Preveſa bedrohen können. — Auf Candia haben die Türken wieder völlig die Oberhand. Der letzte Versuch des tapfern, aber von allen Seiten verlassenen Tombasi ist eben so unglücklich für ihn ausgefallen, als die frühern. Er hat nach einem hartnäckigen Gefecht, den festen Platz Sphakia im Süden der Insel, seinen wichtigsten Vertheidigungspunct, aufgeben müssen; und außer den Forts nach Chissamo und Selino, haben die Insurgenten keinen Zufluchtsort mehr, als die hohen Gebirge im Innern, die, gleich den Mainottischen in Morea, der Türkischen Macht zu allen Zeiten getrotzt haben. Die Pforte hält die gänzliche Unterwerfung der Insel für so nahe, daß der von dem hiesigen Patriarchen für Candia ernannte Griechische Bischof Befehl erhalten hat, sich auf der Flotte des Kapudan Pascha einzuschiffen. Ungeachtet aller dieser Thatsachen wäre es sehr vermessen, die künftigen Schicksale oder gar den Ausgang eines Kampfes, bei welchem so viele ungleichartige, und schwer zu berechnende Elemente im Spiel sind, bestimmen zu wollen. Dieß scheint jedoch in Europa allgemeiner Gebrauch geworden zu seyn. Wenn man aber zuletzt den Faden der Wahrheit nicht ganz verlieren will, so sollte man aufhören, den abentheuerlichen Berichten Griechischer Correspondenten den Glauben beizumessen, den sie bis jetzt, zu unsrer größten Verwunderung, an so vielen Orten gefunden zu haben scheinen.

*) Die Correspondenten des Journal des Debats, des Constitutionnel, und andrer Französischen Journale haben freilich diese sämmtlichen Plätze längst eingenommen, bei einigen sogar Tag und Stunde der Besetzung derselben angegeben. — Das Merkwürdigste ist, daß keine der falschen Nachrichten, die auf diese Weise verbreitet werden, jemahls zurückgenommen, oder auch nur berichtiget wird. (Anmerkung des Oesterreichischen Beobachters.)

Berichtigung. In Nr. 93, Seite 4, Zeile 16 von unten, ist statt körperlahmen Hemmung, zu lesen: körperlichen Hemmung.

Im Verlage der Geheime-Kammee-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 95. 14. Mai 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Spanien.

Madrid, 22. April. Der General-Lieutenant Baron d'Eroles ist vorgestern dahier angekommen. Er soll sich hauptsächlich mit der Organisation unserer Armee beschäftigen. Eine neue getreue Armee ist das erste Bedürfniß für unser Ministerium und unsere Regierung, wenn sie sich erhalten soll. Die monarchische Gewalt ist zwar wieder hergestellt, aber noch keineswegs Ruhe und Ordnung. Die Gemüther sind noch zu erhizt und das Rachegefühl lodert noch in Aller Herzen. Die edlen Absichten unserer Minister finden an der sogenannten apostolischen Junta den heftigsten Widerstand. Die Seele derselben soll der Infant Don Carlos seyn, und sie hat eine natürliche Stüze an dem Clerus jeder Art, an den royalistischen Freiwilligen und an der Hefe des Volkes. Die Befürchtungen unserer Minister von dieser Seite her sind also gerecht, und obgleich solches von den alliirten Truppen unterstüzt wird, und auf die reichen Spanischen Grundeigenthümer und den Handelsstand rechnen darf, so hält es sich durch alles dieses doch noch nicht für hinlänglich gesichert, und hat dieserwegen die Reinigung der royalistischen Freiwilligen von allem verdächtigen und vermögenslosen Gesindel angeordnet, eine Maßregel, die aber, aller Bemühungen der Minister ohnerachtet, nicht durchgesezt werden konnte. Kurz, unsere Lage ist mit Wenigem diese: wir stehen unter der Vormundschaft fremder Kabinette, unsere Regierung hat kein Geld und weis sich weder gefürchtet noch geachtet zu machen, und, was unser Unglück auf den höchsten Grad steigern wird, wir stehen am Vorabend eines bürgerlichen Krieges, der bei der Erhizung der Gemüther von der grausamsten Art seyn dürfte. Es ist wahr, man kündigt uns die Ankunft neuer Französischer Truppen an, allein, können diese den ganzen Boden Spaniens bedecken? würden sie durch diese Vereinzelung sich nicht selbst in Gefahr bringen? Die Nachrichten, die uns aus den Provinzen Spaniens zukommen, sind erfüllt mit Erzählungen unaufhörlich sich erneuernder grausamer Verfolgungen. Auch die aus Frankreich zurückkehrenden Kriegsgefangenen erfahren dasselbe Loos, ohnerachtet sie von den Franzosen besonders geschüzt werden. Nur ernstlich versöhnende Maßregeln könnten Ruhe zurückführen. Uns fehlt ein Friedrich der Einzige, der mit vorurtheilsfreiem Blicke, und fremd der Rachsucht, mit starker Hand in die Zügel der Regierung griffe, alle fast gleich schuldigen Partheien den Wohlthaten und der Strenge der Gesezze auch gleich unterwürfe, und die Anmaßungen des Clerus, unserm Jahrhundert und dem Stande der Cultur ganz unangemessen, in die gehörigen Schranken zurückwiese, und dessen ungeheure Reichthümer zur Rettung des verarmten Staates nach Verhältniß in Anspruch nehme.

Großbrittanien.

London, 1. Mai. Alle Fonds sind hier im Fallen. Die Hauptursache dieses Sinkens ist theils das fortdaurende Gerücht von Vermehrung der Französischen Seemacht in den Brasilischen Gewässern, theils nachstehendes Schreiben von Lloyds Agenten zu Tortola, einer derjenigen zwei Inseln, welche von den 60 Jungfern-Inseln (in den kleinen Antillen) den Engländern gehören. Der Agent zu Tortola schrieb unterm 27. März: „Wir sehen 3 oder 4 Franz. Kriegsschiffe in unsern Gewässern, wo sie seit 3 Wochen kreuzen. Eines derselben, eine Brigg, feuerte zwei Canonen-Schüsse auf das Schiff Europa, Capitain Narely, ab, das nach Glasgow segelte; dies geschah am 17ten, als es den Hafen verlies; nachdem aber die Englische Flagge aufgezogen worden, lies der Franzose es durch."

Wir wissen aus unbezweifelter Quelle, daß Lord Cochrane auf dem Weg nach seiner Heimath begriffen ist. Dieser Entschluß Sr. Herrlichkeit ward nach unserm Dafürhalten durch Se. Kaiserl. Brasil. Majestät beschleunigt, indem dieselbe die schuldige Besoldung der tapfern Seemänner zurückhält, welche die Küste von seinen Feinden gereinigt haben. Auch dieses beweiset, daß Se. Majestät die Ankunft einer bedeutenden Französischen Seemacht in Voraus wußte, indem der Kaiser sonst schwerlich ge-

Digitized by Google

sagt haben würde, den Unwillen eines so tapfern und unerschrockenen Befehlhabers, und eine dessen Dienst ergebene Schiffsmannschaft zu reizen. (The Sun.)

Bis jezt ist noch nichts Weiteres über die wichtige und bedeutende Nachricht aus Rio-Janeiro in Erfahrung gebracht worden. Man behauptet indessen, die Regierung habe Depeschen durch das Schiff Courier bekommen. Ein Morgenblatt, das sich stets der Unabhängigkeit der Südamerikanischen Staaten anhängig bewiesen hat, sagt jezt, es sey schon vor einiger Zeit von den Ansichten Frankreichs gegen Südamerika unterrichtet gewesen, habe aber solche nicht eher, bis die Nachrichten aus Brasilien deshalb eingetroffen waren, bekannt machen wollen, damit dadurch kein nachtheiliger Einfluß auf das Vermögen der Privaten bewirkt werde. Es fährt dann so fort: „Folgendes sind die Hauptmaßregeln, über welche man „übereingekommen ist, und deren Ausführung mit der „größten Thätigkeit verfolgt wird: Man benuzt nähmlich die Erklärung des Englischen Kabinets, welche die „Anerkennung der insurgirten Südamerikanischen Staaten „so lange ausjezt, bis es von dem festen Entschluß der „Einwohner der Staaten, ihre bestehende Regierungen beizubehalten und zu vertheidigen, überzeugt ist. Man wird „daher alle geeignete Mittel anwenden, um der royalistischen Parthei in Amerika die Macht zu verschaffen, nachdrücklich gegen diese Einrichtung zu protestiren, und sie „in den Stand zu sezen, an verschiedenen Puncten sich zu „erheben, die Gesinnungen der Soldaten zu gewinnen „und unter die einflußreichen Mitglieder der verschiedenen „gesezgebenden Versammlungen Unruhe zu bringen. Durch „diese geheime Mittel wird man leicht den Geist der Zwietracht erhalten, der das Land bewegt. Man wird alle „nachfolgende Bewegungen benüzen, die in Folge dieser „Combination Plaz greifen. Endlich werden die Handlungen der diplomatischen Agenten einen entscheidenden Einfluß haben, wenn die Ereignisse zur Reife gediehen seyn werden." Auf dieser Basis hat sich das Spanische Kabinet entschieden mit Frankreich und Rußland vereinigt, und der Operationsplan wird der Unterzeichnung des Tractats unverzüglich folgen. Um keinen Verdacht zu erregen, wurden alle zur Bestechung aufgestellte Agenten in die vereinigten Staaten geschickt, und sie reiseten von da nach ihren verschiedenen Bestimmungen weiter. Auf der andern Seite transportirt die Franz. Regierung, unter dem Vorwand, die Ruhe ihrer Westindischen Colonieen zu sichern, Truppen dahin. — Folgendes ist ein summarisches Verzeichniß der abgeschickten Truppen und der Einschiffungs-Plätze: Sechs Colonie-Bataillone, jedes vollständig zu 500 Mann, auf der Insel Rhe und Oleron eingeschifft; drei vollzählige Linien-Infanterie-Regimenter, zu Brest eingeschifft; Feld-Equipagen, Artillerie-Offiziers und Ingenieurs wurden nach Guadaluxe und Martinique geschickt, und die Expedition, die zu Cadix ausgerüstet wird, soll durch Genueßische und Italienische Seeleute verstärkt werden, die zum Schuz für die Einschiffung der frischen Franz. Truppen dienen. Die Anzahl der Truppen, die im Mai in Amerika ankommen oder unter Segel seyn werden, belauft sich auf 20,000 Mann. — Die diplomatischen Agenten, die einen Mann an ihrer Spize haben, welcher der Englischen Regierung wohl bekannt ist, haben schon angefangen, die einflußvollsten Mitglieder der Royalisten um sich her zu versammeln; und Franz. Fregatten, die sich fortwährend in dem Gewässer des Meerbusens von Mexico und in dem stillen Ocean befinden, dienen zur Vermittelung für eine thätige Correspondenz zwischen den Agenten in Amerika und den Span. und Franz. Kabinetten. Eine an den Herrn von Villele gerichtete Note von Seite desjenigen, der an der Spize der Unterhandlungen in Mexico steht, enthält eine bestimmte Versicherung, daß die erste Bewegung, die versucht werde, um die unabhängige Regierung zu stürzen, gelingen werde, wenn sie von Europäischen Truppen unterstüzt wird, und daß es nothwendig sey, die Sachen so zu behandeln, daß der politische Streich zu gleicher Zeit geschieht, wo die militairische Diversion bewerkstelligt wird. — Wir wiederhohlen es, daß wir diesen Auszug unter andern Umständen nicht gewagt haben würden, als diejenigen, die so viel Bewegung in der Hauptstadt veranlaßt haben. Wir finden uns bewogen, hauptsächlich so zu verfahren, um von denjenigen, die im Stande sind, die öffentliche Ansicht zu beruhigen, Auskunft zu erhalten, die geeignet ist, diese Wirkung hervor zu bringen. (The Sun.)

Afrika.

Niederlage der Englischen Truppen zu Accra durch die Aschantis. *)

Der Londoner Courier meldet unter obiger, mit großen Buchstaben gedruckten Ueberschrift, daß aus Depeschen, die von Barbados zu London eingegangen sind,

*) Unter den Truppen, mit welchen der General Mac-Carthy dem Neger-Stamm der Aschantis, von der Englischen Niederlassung an der Gold-Küste Guineas aus, entgegenging, befanden sich einige hundert Engländer und an 4000 Afrikaner, eigentlich Neger, die aus der Neger-Colonie zu Sierra-Leona gezogen waren. Diese Aschantis wohnen im Osten der Gold- und Sclavenküste und sind ein mit den Magindaner-Negern verwandter Stamm, aber eben so wild und grausam, wie die Galas. Sie waren schon seit länger als 80 Jahren die gefährlichsten Feinde der Europäischen Handels-Niederlassungen in Guinea und Senegambien. Sie gränzen an die Foutien-Neger. Betrug die Anzahl ihrer Krieger in dem Treffen mit den Engländern wirklich 15,000 Mann, so muß sich ihre Anzahl in den neuern Zeiten sehr vermehrt haben, denn sonst berechnet man solche höchstens nur auf 2000 Mann. Das Etablissement zu Sierra Leona wird durch diesen wirklich höchst traurigen Vorfall sehr in Gefahr kommen.

Digitized by Google

hervorgehet, daß die Englischen Truppen von den Aschantis in der Gegend von Cape-Coast-Castle geschlagen worden sind. Der Gouverneur, Sir Charles Mac-Carthy, commandirt diese Truppen in Person; seit der Schlacht hat man keine weitere Nachrichten in Betreff dieses Generals erhalten.

Die Nachrichten aus Barbadoes werden durch folgendes Schreiben eines Oberoffiziers am Bord des Owenglendowers bestättigt. „Seit langer Zeit wurde die Englische Niederlassung auf dieser Küste von dem wilden Stamme der Aschantis beunruhigt. Bei ihren Einfällen machten sie einen Englischen Sergeanten zum Gefangenen und brachten ihn unter den schrecklichsten Martern ums Leben. Um Rache an dieser Barbarei zu nehmen, setzte sich Sir Charles Mac Carthy, an der Spitze eines aus drei Divisionen gebildeten Corps von Sierra Leone, in Marsch; Englische Kaufleute hatten sich den Truppen als Freiwillige angeschlossen. Allein, plötzlich erschienen 10,000 Aschantis, die über das Brittische Corps herfielen. Sir Charles vertheidigte sich muthig, da aber seine Munition verschossen war, so fielen er und alle die Seinigen in die Hände der Afrikaner, die sie ohne Zweifel niedergemacht haben werden. Man behauptet, die Aschantis seyen gegen die Engländer von den Europäern aufgehetzt worden, die an dieser Küste Niederlassungen haben und die so sich dafür rächen wollten, weil sich England dem Negenhandel widersetzt."

Diesen Nachrichten fügt das Schreiben des Offiziers von Owenglendowet noch Folgendes hinzu, unter dem Datum: Cap-Coast vom 8. Februar: „Alles ist hier in Verwirrung. Nur die Leute von unserm Schiffe sind noch übrig, um den Garnisonsdienst zu verrichten. Alles ist unter dem Schwerte der Landeseingebohrnen umgekommen. Mein Kinnbacken hätte um ein Haar eine aschantische Trommel geschmückt. Diese Barbaren hieben alle Weiße nieder; sie verschonen nur die jungen Mädchen. Unser Capitain l'Estang ist vor Schrecken gestorben, bei dem Anblicke zweier Englischen Kinder, die an einem Baume aufgehängt und zweier andern, die mitten durchgehauen waren."

Nach einem andern Schreiben aus Accra, vom 30. Januar datirt, hat dieses unsetige Treffen am 21sten desselben M. statt gefunden. Der ganze Verlust der Engländer wird auf 5000 Mann angegeben; die Aschantis waren gegen Ende der Schlacht, die von 2 bis 6 Uhr währte, 15,000 Mann stark. Man fürchtet mit Recht, die siegenden Afrikaner möchten auf die Englischen Niederlassungen an dieser Küste losgehen, wo sie Alles mit Feuer und Schwert verheeren werden.

Griechenland und Türkei.

Ueber Odessa kommenden Nachrichten aus Constantinopel vom 13. April zufolge, hatten die dort befindlichen Russischen Unterthanen sogleich nach der Bekanntmachung des Herrn von Minciaky, daß sie sich in Zukunft an den von ihm bezeichneten Collegien-Rath von Timoni (nicht Simoni) in ihren Handels-Angelegenheiten zu wenden hätten, ihre Papiere von ihm legalisiren lassen, und fanden bis jetzt kein Hinderniß bei Betreibung ihrer Geschäfte. Allein, seitdem hat die Pforte, in Folge der aus der Moldau eingereichten Beschwerden mehrerer Bojaren gegen den Hospodar, diese Bojaren festnehmen und nach verschiedenen Festungen abführen lassen, welche Strenge beim Corps diplomatique Aufsehen erregte, weil man fürchtet, sie möchte dem Russischen Hofe mißfallen. Lord Strangford's Einfluß ist aus den bekannten Ursachen und in Folge der neuerlich wieder von den Türkischen Ministern in heftigen Ausdrücken (über das Benehmen des Gouverneurs der Jonischen Inseln und der dortigen Engländer) begehrten Explicationen in diesem Augenblick, so zu sagen, nichts. Am 10. April wollte er sein Memoire wegen der Räumung der Moldau und Wallachei übergeben, allein, Seida-Effendi wurde auf einmahl wieder kränker, so daß die Uebergabe vor der Hand unterblieb. Wir fürchten in der That, daß, wenn England sein System nicht ändert, sich dieser Zustand noch verlängern kann, und daß, durch den verminderten Einfluß des edeln Lords, die Unterhandlungen aller Europäischen Minister ebenfalls leiden werden, weil das Mißtrauen des Divans gegen alle christliche Mächte immer mehr zunimmt. Ob aber Englands Politik sich aufrichtig der Griechischen Sache annimmt, oder ob es nicht vielmehr sich einen Einfluß zu sichern glaubt, um die Griechen auf freundlichem Wege unter den Gehorsam der Pforte zurückzuführen, und so dem Großherrn mehr zu nützen, als dieser ahnen und begreifen kann, ist eine zweite Frage, die nur die Zeit lösen wird.

Seit dem 6. April trafen mehrere Abtheilungen von Asiaten hier ein, die an dem diesjährigen Feldzuge gegen die Griechen Theil nehmen sollen. Sie sind sämmtlich im erbärmlichsten Zustande. Ueber Lord Strangford verbreiten sich die sonderbarsten Gerüchte; so viel ist sicher,

Digitized by Google

daß er von der Pforte categorisch aufgefordert worden, sich über das Benehmen seines Ministeriums deutlich zu erklären. An eine Abreise desselben, glaubt jedoch Niemand, obgleich die Griechen Gerüchte davon ausstreuen. (Allgemeine Z.)

Vermischtes.

— Die mancherlei bisher in Vorschlag gebrachten Apparate zur Verwandlung des Seewassers in gutes Trinkwasser, sind, theils wegen ihrer zu künstlichen Zusammensetzungen, theils wegen des großen Raums, den sie einnehmen, theils in Hinsicht der erforderlichen Feuerung nicht allgemein auf Schiffen anwendbar. Diesen Mängeln hat Herr L. de Conink, Capitain-Lieutenant im Dänischen See-Etat, abgeholfen. Es ist ihm gelungen, mit Unterstützung der Central-Administration der Schleßwig-Holsteinischen patriotischen Gesellschaft, welcher er seine Idee, im vorigen Jahre, mitgetheilt hat, eine Schiffs-Combüse zu construiren, in der, mittelst eines darin angebrachten höchst einfachen Apparats, mit demselben Brennmaterial, welches täglich zum Kochen auf den Schiffen gebraucht wird, zu gleicher Zeit reichlich so viel süßes Wasser geliefert wird, als die Schiffsmannschaft täglich nöthig hat. Ein damit gemachter Versuch ist vollkommen genügend ausgefallen. Nun soll ein solcher Apparat einem umsichtigen und erfahrnen Schiffsführer auf eine weite Seereise mitgegeben werden, um zu versuchen, ob diese Erfindung sich durchaus bewährt.

— Die Vortheile der vom Herrn Ober-Lieutenant Sanson in München gemachten (in Nr. 90 der Baireuther Zeitung vom 6. Mai erwähnten) Erfindung, eingesalzenes Fleisch, ohne alle Anwendung von Feuer, zu durchräuchern, bestehen darin: 1) daß von 100 Pfund Fleisch 90 Pfund erhalten bleiben, während bei der Räucherung im Kamine 40 Pfund desselben gewöhnlich verlohren gehen; 2) daß das Fleisch seinen Saft behält und 3) daß diese Räucherung zu jeder Zeit und an jedem Orte (der ganze Proceß dauert nur 7 — 8 Tage) vor sich gehen kann. — Auch sind die Kosten höchst unbedeutend, man darf auf den Zentner nur 16 kr. als solche in Anschlag bringen. Herr Oberlieutenant Sanson machte am 12. April in Gegenwart des Herrn Oberstküchenmeisters, Marquis von Montperny, in München eine Probe seiner Erfindung, und den 18ten wurde bereits ein also geräuchertes Fleisch auf die Königliche Hoftafel gebracht und als wohlschmekkend verzehrt. Den 19ten, also schon Tags darauf, erhielt Herr Oberlieutenant Sanson von dem Herrn Oberstküchenmeister die schriftliche Versicherung, daß in Zukunft nur geräuchertes Fleisch nach seiner Zubereitung auf die Hoftafel gebracht werden sollte. — Herr Sanson hat sich nun seitdem mit dem hiesigen Stadt-Apotheker, Herrn Tillmetz, in Einverständniß gesetzt und die Erfindung hat durch ihre gemeinschaftliche Bemühungen an Verfeinerung gewonnen. (Münchner Z.)

Nach einem Heute eingelangten hohen Regierungs-Rescript vom 5ten d. Mts., soll die Aushebung der Konscribirten aus der Altersklasse 1803 und der dahin verwiesenen Individuen nächstens beginnen.

Der unterzeichnete Stadt-Magistrat hat deshalb zur gesetzlichen Verloosung Termin auf

Montag den 17ten dieses Monats,
Vormittags um 9 Uhr

in dem Sitzungszimmer des Magistrats anberaumt, an welchem Tage sich alle zu dieser Altersklasse gehörigen — oder dahin verwiesenen Individuen einzufinden und das Weitere zu gewärtigen haben. Baireuth, am 8. Mai 1824.

Der Magistrat der Königlichen Kreis-Hauptstadt Baireuth, als Konscriptions-Behörde.

Hagen.

Schoberth.

Daß ich mein eigenes Geschäft unter untenbemerkter Firma in der Joh. Haderstumpfischen, früher Schiltingischen Handlung dahier eröffnet habe, und mit allen Specerei-Waaren, Farb-Artikeln, in- und ausländischen Tabacken bestens versehen bin, mache ich unter Zusicherung billiger Preiße und reeler Bedienung hiermit bekannt, wobei ich mich zur schätzbaren Gewogenheit allerseits ergebenst empfehle. Baireuth, den 1. Mai 1824.

Carl Ammon.

Da die überhäuften Geschäfte meinen Aufenthalt noch verlängern, so mache ich hiemit einem verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß ich bis zu Ende dieser Woche noch hier bleiben werde und empfehle mich bestens zu geneigten Aufträgen in meiner Kunst.

Johann Peter Brach,
logirt in der goldenen Sonne Nr. 5.

Von der Frankfurter Messe sind bei mir folgende Waaren angekommen: Aechte Niederländer und Franz. Tücher in allen Modefarben, so wie Billard- und alle Uniformstücher, Casimirs, Engl. Circassias, gestreifte Nankinets, Ostindische Nankin, von allen Sorten, ächte Westen, weiße extrafeine Casimirs, Merinos in allen Farben, Wollen-Morens zu Meubels, breite Göttinger Comtots, Englisches feines Strickgarn und andere Gegenstände. Ich versichere die billigste Preise und beste Bedienung.

Bernhard Mayer, in der Ochsengasse.

Zwei schöne ganz neue Flüget-Instrumente sind zu verkaufen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 96. 15. Mai 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 8. Mai. Se. Königliche Majestät haben unterm 27. April d. J. den bisherigen Ober-Berg-Rath Friedrich v. Schenk, zum Ministerial-Rath des Königlichen Staatsministeriums der Finanzen zu befördern geruht.

Lobenstein, 7. Mai. Heute Nachmittag um 5 Uhr wurde unsere Stadt und unser Land höchst unerwartet in die tiefste Trauer versetzt, da uns unser allgemein verehrter und geliebter Durchlauchtigster Landesherr, Herr Heinrich LIV. Jüngerer Linie und des ganzen Stammes Aeltester Fürst Reuß ꝛc. in Folge eines Nervenschlags durch den Tod entrissen ward. Er war gebohren den 8. October 1767, folgte in der Regierung des Lobensteinischen Landes seinem Oheim, Fürsten Heinreich XXXV. am 31. März 1803, hinterläßt kein Kind, aber eine verehrungswürdige Wittwe, Franziska, Tochter des verstorbenen Fürsten Heinrich XLIII. von Reuß-Köstriz.

Cassel, 2. Mai. Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Königl. Hoheit der Kurfürstin war gestern große Galla und Tafel im Schloß Wilhelms-Höhe, wozu das diplomatische Corps, die Minister und die obersten Civil- und Militair-Behörden eingeladen zu seyn die Ehre hatten. Abends erschienen JJ. KK. HH. der Kurfürst und die Kurfürstin, nebst JJ. HH. dem Kurprinzen und den Prinzessinnen und dem Hofstaate in der großen Loge des Kurfürstl. Hof-Theaters. Das Haus war festlich erleuchtet; die allerhöchsten und hohen Herrschaften wurden mit Paucken und Trompeten empfangen. Durch ein lautes Vivat drückte das Publikum am Schluß der Vorstellung die Huldigung der Liebe und Verehrung aus, womit es diesen Tag feierte.

(Die Etoile und aus dieser das Brüsseler Oracle, gibt ein weitläufiges Privatschreiben aus Deutschland, über die in Kurhessen gefundenen Drohbriefe und die dort statt gehabten Verhaftungen, das, wie eine Frankfurter Zeitung sagt, zu oberflächlich und leichthin über die erste Ursache dieser Drohbriefe aburtheilt, als daß es in den Deutschen Blättern wiederhohlt zu werden verdiente.)

Italien.

Rom, 25. April. Der Ostertag ist mit einer desto glänzendern Pracht gefeiert worden, da seit lange zum erstenmahle das Oberhaupt der Kirche sich den Augen der Gläubigen zeigte. Se. Heil. hat Ihren Gottesdienst im Quirinal gehalten. Nach der heil. Messe erschien der Papst auf dem Balcon, von wo er seinen Segen der unermeßlichen Menge gab, die den Platz füllte. Ein vollständiger Ablaß wurde hierauf in der gewöhnlichen Form verkündet.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Nachdem in den zwei letzten Sitzungen der Deputirten-Kammer alle den Gesetzvorschlag über die Renten-Reduction modificirende Anträge durch die Mehrheit verworfen worden, ging derselbe am 5ten d. in seiner ursprünglichen Fassung mit 238 gegen 145 Stimmen durch. Die Debatten, welche dem Beschluß vorangingen, waren sehr stürmisch. Als die Abstimmung nicht länger aufzuhalten war, zeigten sich Perrier und Donnadieu (in politischen Grundsätzen zwei Extreme) gleich ungeberdig. Sie klagten laut über Tyrannei und Vernichtung aller Rechte der Kammer. Casimir Perrier erlaubte sich sogar den Ausdruck: „Es gibt keine Kammer mehr, und mit dem Vermögen unserer Mitbürger soll auch der Rest unserer politischen Rechte geopfert werden.“ Am 6ten wurde der von der Deputirtenkammer angenommene, die Umwandlung der Renten betreffende Gesetzentwurf der Pairskammer vorgelegt. — Man will wissen, der neue Finanzplan werde in der Pairskammer vielen Widerstand finden und nur unter der Bedingung genehmigt werden, daß diejenigen Pairs, deren Majorate in Renten bestehen, von der Reduction der Renten ausgenommen werden.

Bayonne, 1. Mai. Am 4. Mai wird die erste Colonne der Verstärkungstruppen unserer Occupations-

Digitized by Google

Armee in Spanien durch diese Stadt ziehen, um sich zu ihrer Bestimmung zu begeben. Ihre Zahl scheint sich nicht auf die in unserm Departement stationirten Truppen zu beschränken, denn man verkündet deren noch mehrere, die von Bordeaux und andern Orten kommen, namentlich das 39. und 52. Linien-Regiment.

Spanien.

Madrid, 26. April. Der König ist von Toledo wieder nach Aranjuez zurückgekehrt, wird aber erst gegen die Mitte des Juni nach Madrid zurückkommen. Der Französische Gesandte, Herr Marquis von Talaru ist, von Toledo kommend, hier eingetroffen; er hat einen Urlaub verlangt und erhalten, um sich nach Paris zu begeben. Es scheint, daß er dem Grafen von Bourmont das Feld nicht frei lassen will, um sein Benehmen zu rechtfertigen.

Es sind 5 Millionen von der Anleihe Guebhard angekommen, die auf Befehl des Königs in der Bank San Carlos niedergelegt wurden. Personen, die ganz nahe um die Minister sind, haben versichert, daß man nichts davon anrühren würde, und daß sie zu den Kosten einer Expedition bestimmt wären, die man zu Cadix nach Süd-Amerika ausrüste, und die aus zwei Kriegsfregalten nebst 2500 Mann Landungstruppen bestehen solle. Ein Commissair ist nach Cadix abgereiset, um diese Expedition zu beschleunigen. Die mit der Organisation der Armee beauftragten Generale haben, vorbehaltlich der Königlichen Genehmigung, entschieden, daß man auf der Stelle 56,000 Mann ausheben soll, wovon 18,000 ihre Bestimmung nach Amerika erhalten werden. Die Regierung hat, um die ersten Kosten dieser Unternehmung zu bestreiten, von der Philippinischen Compagnie 256,000 Piaster gefordert, welche sie in Casse hat, und deren Rückzahlung sie ihr sichert.

In den letzten Tagen verbreitete man Gerüchte über einen Ministerwechsel. Der Domherr Saez sollte das Portefeuille der Justiz, der Herzog de San Carlos, unser Bothschafter zu Paris, das der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Für das Kriegsministerium bezeichnete man den Baron d'Eroles, oder den General Campana, so berühmt wegen seines Benehmens zu Cadix am 20. März 1820; der Director der Tilgungscasse, Don Petro Vicente, sollte das Finanz-Departement erhalten. Dieses Ministerium wäre ganz nach dem Geschmack der überspannten Royalisten und es ist wahrscheinlich, daß sie dergleichen grundlose Gerüchte in Umlauf setzen, denn das gegenwärtige Ministerium stand niemahls fester, als jetzt.

Großbrittanien.

London, 4. Mai. Die 3procentigen Consolidirten stiegen heute wieder auf 96⅛, Spanische Obligationen 18¼, Französisches Anlehen 18 Prämie.

Die Sitzungen unserer Kammern wurden gestern, nach dreiwöchentlicher Vertagung wegen der Osterferien, wieder eröffnet. Im Unterhause kam auch die Sache wegen Brasilien gestern bereits zur Sprache. Herr Mackintosh verlangte von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu wissen, ob die seit einigen Tagen in der Hauptstadt umlaufenden beunruhigenden Gerüchte von einer bedeutenden Vermehrung der Französischen Seemacht in den Gewässern Brasiliens gegründet wären? Er äußerte unter andern in seiner desfallsigen Rede: „Der Minister weis so gut als ich, daß diese Gerüchte den größten Einfluß auf alle unsere Handelsverhältnisse äußern. Ich darf daher hoffen, daß derselbe dem Hauße keine der Aufklärungen vorenthalten wird, welche die Regierung Sr. Majestät über die Erscheinung einer Französischen Flotte vor Rio bereits erhalten haben muß. Zugleich stelle ich die Frage: ob das Ministerium über diesen Gegenstand nicht etwa schon Auskunft von dem Französischen Hofe verlangt hat, und worin die Antwort dieses Hofes auf die ministeriellen Anfragen bestanden?" Hierauf Herr Canning: „Ich beantworte mit Vergnügen die Frage meines verehrlichen Freundes. Es ist allerdings wahr, daß mehrere Französische Schiffe, die zu verschiedenen Bestimmungen abgesegelt waren, sich in den Brasilianischen Häfen zusammen gefunden haben, allein in viel geringerer Anzahl, als die umlaufenden Gerüchte besagten. Diese vergrößernden Gerüchte haben wahrscheinlich den ohne Absicht hingeworfenen Aeußerungen Französischer Offiziere, „als wenn sie noch mehrere Kriegsschiffe erwarteten", ihre Entstehung zu danken. Ich habe indeß keinen Grund, an eine solche Aeußerung zu glauben, sondern bin vielmehr vom Gegentheil überzeugt. Der Französische Gesandte gab über diesen Gegenstand alle nur möglichen Erläuterungen und beruhigende Versicherungen. Doch sind noch im diplomatischen Wege bestimmte Anfragen hierüber bei dem Französischen Gouvernement gestellt worden, und ich hoffe, in wenigen Tagen ohne allem Zweifel in Stand gesetzt zu seyn, dem Hauße bestimmt versichern zu können, daß über diesen Gegenstand keine

Digitized by Google

weitern Aufklärungen nöthig seyn werden, als die ich bereits gegeben habe."

Die traurige Catastrophe des Generals und Gouverneurs unseres Etablissements auf der Goldküste von Guinea, Mac-Carthy ist leider nur zu gegründet. Glücklich sind noch diejenigen unserer Landsleute, die auf dem Kampfplatz gefallen sind. Die furchtbarsten schrecklichsten Todesqualen warten der unglücklichen Engländer, die lebend in die Hände dieser wilden Afrikaner gefallen sind. Etwas tröstlicher über das Schicksal der Gefangenen läßt sich ein Freund des unglücklichen Generals heute in einem unserer Blätter vernehmen: „Man kann zwar nicht läugnen, daß die Aschantis eine barbarische Nation sind, ich bin aber unter ihnen als Reisender gewesen und habe gefunden, daß sie die Gefangenen nicht unmenschlich behandelten, die sie bei den letzten Kriegs-Vorfällen mit den Bountakous gemacht haben. Wenn der König Zay-Toutou-Quoncina, den ich zu Coumassi kennen gelernt habe, noch am Leben befindlich ist, so getraue ich mich für die Erhaltung des Sir Charles Mac-Carthy zu bürgen, denn mir sind die menschlichen Gesinnungen dieser schwarzen Majestät genau bekannt. Dieser König hat die gefangenen Anführer der Bountakous und Fantis nicht nur am Leben erhalten, sondern auch mit aller Menschlichkeit behandelt. Ich muß zugleich bemerken, daß Mac-Carthy nicht der erste Europäische General ist, der in die Gefangenschaft der Aschantis gefallen ist. Unser Gouverneur Flindt hatte vor einigen Jahren dieß nähmliche Schicksal. Der König behielt ihn einige Monathe zurück, behandelte ihn menschlich und entließ ihn gegen ein Lösegeld von 400 Pfund Sterling. Der General Apokou, der die Aschantis bei diesem Treffen commandirte, ist von denselben menschlichen Gefühlen beseelt, wie der König Toutou. Wir dürfen daher die Hoffnung nicht sinken lassen, daß uns der brave Sir Charles bald oder später wird zurückgegeben werden. —

Die Times halten für die erste unausweichliche Folge der Niederlage unserer Truppen auf der Gold-Küste, die Zerstörung aller unserer Handels-Etablissements auf den verschiedenen Küsten Guinea's, mit Einschluß der Neger-Veredlungs-Colonie Sierra Leona. Eine zweite Folge dieses für England so traurigen Ereignisses dürfte seyn, daß der so wichtige Gummi-Handel vom Senegall ausschließlich in die Hände der Franzosen fallen wird. Frankreich betreibt diesen Handel schon lange mit sehr großem Vortheil und es kann nicht anders seyn, er muß sich durch die Folgen dieses Unfalls noch vergrößern. Das Haupt-Etablissement der Engländer in diesen Gegenden ist Cap-Coast, auch Cap-Corse genannt, auf der Gold-Küste, nicht weit von dem Hauptplatz der Holländischen Niederlassung Elmina oder Georg della Mina. Sierra Leona liegt mehrere Tagereisen davon auf der Sclaven-Küste. Ausser den Holländern und Engländern haben auch noch die Portugiesen, Dänen und besonders die Franzosen Factoreien und befestigte Handelsplätze in diesen Gegenden. Gummi, Elfenbein und Goldstaub, und sonst noch Negersclaven, sind Hauptgegenstände des Handels-Verkehrs mit den Bewohnern. Die Küsten selbst wurden Ausgang des fünfzehnten Jahrhunderts von den Portugiesen zuerst entdeckt. Ob die Eifersucht einiger Europäischen Handels-Niederlassungen gegen die Engländer wegen des abgeschafften Sclavenhandels, diese Catastrophe durch Aufhetzung der Aschantis herbeigeführt, ist nur Vermuthung und nicht erwiesen und auch viel zu gehässig, um als wahr nachgesagt zu werden. —

Der unerschrockene Capitain Parri wird am 8ten oder 9ten dieses Monaths unter Seegel gehen, um seine dritte Entdeckungsreise gegen den Nordpol anzutreten. Seine beiden Schiffe, der Hecla und die Furie sind mit Allem versehen, was zur Gesundheit und Bequemlichkeit der Schiffsmannschaft nur immer beitragen kann. —

Griechenland.

Man macht jetzt so furchtbare Schilderungen von den großen Rüstungen der Türken gegen die Griechen, und so abschreckende von der unter den Griechen herrschenden Uneinigkeit, daß man die Sache derselben fast für verloren geben sollte; indeß diesen für die Sache der Griechen so nachtheiligen, und seit einiger Zeit von fast allen Seiten in Umlauf gekommenen Gerüchten ganz entgegen, liefert das halb ministerielle Französische Journal des Debats unterm 7. Mai ein Schreiben aus Constantinopel vom 5. April, das Nachstehendes enthält: „Die Pforte macht zwar in dem Augenblick alle ihre möglichen Anstrengungen, um eine Escadre auszurüsten. Allem Anscheine nach dürfte aber noch eine lange Zeit vergehen, ehe solche die Dardanellen verlassen kann, denn es fehlt an Matrosen und vor Allem an geschickten Offizieren. Ueberzeugt in diesem Stücke von ihrer Ohnmacht, suchen die Türk. Minister überall das Gerücht zu verbreiten, als wenn der Pascha von Egypten bereit wäre, in diesem Feldzuge die Pforte mit aller seiner Macht zu Wasser und zu Lande zu unterstützen. Der Spectateur oriental wird auch nicht verfehlen,

Digitized by Google

diesem Pascha einen Operationsplan für den neuen Feldzug vorzulegen. Dieses nähmliche Zeitungsblatt (es hat unerwartet, plötzlich aufgehört zu erscheinen) hat auch bereits den Befehl erhalten, eine glänzende Aufzählung aller der Armeen zu machen, die dieser Pascha im Laufe des Griechischen Krieges bereits zur Verfügung des Großherrn gestellt habe. In Erwartung des Erfolgs dieser Mittel von List und Trug, hat der Sultan denn doch geglaubt, sich noch einmahl an die Janitscharen wenden zu müssen, um sie vielleicht zu bewegen, gegen die Ungläubigen zu marschiren. Man weis indeß, daß, so oft man zu diesem Mittel seine Zuflucht nehmen muß, es ein Beweis der größten Schwäche ist. Und in der That, von der großen Anzahl dieser Unglücklichen, die von den Janitscharen nichts als den Nahmen führen, haben sich 12,000 für den Feldzug einschreiben lassen. Man hört noch nicht, wenn sich diese Leute in Marsch setzen wollen; allein, Personen, die über den Erfolg solcher Aushebungen unterrichtet sind, wissen nur zu gut, daß, wenn auch 12,000 dergleichen zum Thor Damud-Pascha ausziehen, des andern Tags die Hälfte dieser Helden zum Thor von Adrianopel wieder einziehen. Es ist also anzunehmen, daß von diesen 12,000 Janitscharen bis zum Monath Juni höchstens 1200 zu Larissa ankommen werden, wenn es anders noch gewiß ist, daß sie nach Thessalien marschiren. Aus dem nähmlichen Gesichtspunct der Uebertreibung muß man auch die Gerüchte betrachten, die jetzt so häufig über die Uneinigkeit der Griechen im Peloponnes im Umlauf sind. Colocotroni lebt gegenwärtig, von Staatsgeschäften zurückgezogen, zu Tripolizza. Der Ackerbau blühet in der ganzen Halbinsel wieder auf. Missolunghi befindet sich im besten Vertheidigungsstand. Alle diese Umstände weis zwar die Pforte ganz wohl, allein, man hat zu vielfachen und guten Grund, um gerade das Gegentheil bekannt zu machen."

Freitag den 28. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr wird in der kleinen Caserne für die hier garnisonirende Cavallerie-Division der beiläufige Bedarf an Fourage und Lagerstroh vom 1. Juli bis Ende December 1824, bestehend in 40656 leichten Rationen, wozu 1355 Schäffel Haber, 3659 Zentner Heu, 1219 Zentner Streustroh, und 720 Gebund Lagerstroh à 12½ Pfund erforderlich sind, mit dem mindestnehmenden Lieferanten ein Accord abgeschlossen werden, wobei vorläufig bemerkt wird: daß nur jene Steigerer als Lieferanten angenommen werden, welche sich zur Uebernahme dieses Geschäfts über ihre Vermögens-Verhältnisse legal ausweisen können, daß ferner weder ein schriftliches Angebotb noch ein Nachgebotb berücksichtigt wird. Baireuth, den 7. Mai 1824.

Das
3te Divisions-Commando des K. 3ten Chevauxlegers-Regiments (Kronprinz.)
v. Arnim, Major.

Mein Herz fühlt sich gedrungen, hiemit öffentlich den gerührtesten Dank auszusprechen für die außerordentlichen Beweiße von Achtung, Liebe und Theilnahme, womit die Bewohner Baireuth's das Begräbniß meines unvergeßlichen Gatten, des Dekans und Stadtpfarrers Pflaum, zu einem der ausgezeichnetsten erhoben. Die edle Thätigkeit einzelner hochgeachteter Männer in der Anordnung, und der zarte und rührende Sinn der ganzen Gemeinde in der Ausführung, war unendlich erhebend für die Familie des Verklärten; jede Thräne, die an seinem Sarge floß, ein Balsamtropfe in die wunden Herzen. Dank, heißer Dank sey dafür den Einwohnern Baireuth's gesagt! Durch zärtliche Sorgfalt und kräftige Unterstützung haben Sie dem nun verklärten Dulder schon seinen schweren Leidenspfad unendlich erheitert und ihm bei seinem Tode die Zuversicht gegeben, daß sein Andenken bei Ihnen in Segen ruhen werde. Sie haben mit diesen Gesinnungen auch der verlassenen Wittwe, den verwaißten Kindern die helfende Hand gereicht, und dadurch sogleich gezeigt, daß der Segen des Verewigten an uns erfüllt werde. — Gottes Segen ruhe auf der theuern Stadt, die solch ein Beispiel gab! Baireuth, den 11. Mai 1824.

Friederike Pflaum.

Daß ich mein eigenes Geschäft unter untenbemerkter Firma in der Joh. Haberstumpfischen, früher Schillingischen Handlung dahier eröffnet habe, und mit allen Specerei-Waaren, Faeb-Artikeln, verschiedene Sorten von Rosolie und Liqueurs, in- und ausländischen Rauch- und Schnupftabacken bestens versehen bin, mache ich unter Zusicherung billiger Preiße und reeler Bedienung hiermit allerseits ergebenst bekannt. Baireuth, den 1. Mai 1824.

Carl Ammon.

Unterzeichneter ist gesonnen, den ihm eigenthümlich zugehörigen ¼ Zehnden auf den sogenannten neuerrichten Schloßgütern bei Gottsfeld, ohnweit Creußen, aus freier Hand zu verkaufen. Zu diesem Zweck hat derselbe auf Montag, als den 24. Mai, Tagesfahrt anberaumt, zu welcher Kaufslustige mit dem Anfügen hiemit eingeladen werden, daß sie bis zu diesem Termin tagtäglich mit den darauf haftenden Lasten und den Gränzen desselben von dem Eigenthümer auf Verlangen bekannt gemacht werden. Creußen, den 6. Mai 1824.

Johann Paulus Neumüller.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 97. 16. Mai 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 6. Mai. Se. Durchlaucht der Staatskanzler Fürst von Metternich macht eine Reise über Tegernsee in die Rheingegenden und von da nach Böhmen. Da der mit einer Mission hier befindliche Russische Senator v. Tatitscheff dem Herrn Fürsten folgen wird, so betrachtet man die als einen neuen Beweis, daß das Russische Kabinet mit allen Ansichten des Oesterreichischen Hofs vollkommen einverstanden ist. Der Königlich Preussische Gesandte, Fürst von Hatzfeld, geht ebenfalls nach Böhmen. (A. Z.)

Linz, 9. Mai. Am 6ten d. um halb 1 Uhr Nachmittags langten Ihre K. K. Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, im höchsten Wohlseyn hier an, und stiegen, von höchsten und hohen Behörden bewillkommt, unter Paradirung der Truppen und unter dem Jubelrufe der anwesenden Schuljugend sowohl, als der herbeigeströmten Menschenmenge im Landhause ab; 22 Bürger waren dem Monarchen von Ebelsberg herein in Uniform vorgeritten. Abends gegen 6 Uhr trafen Ihre Königl. Hoheit, die Durchlauchtigste Frau Kronprinzessin von Baiern, Therese Charlotte Louise, ferner die beiden Prinzen Maximilian und Otto Friedrich Ludwig mit Suite hier ein, und wurden vor dem für Höchstsie bestimmten Hotel zum Maireder von dem Oberstthofmeister der Kaiserin, Grafen von Wurmbrand Excellenz, im Nahmen beider Majestäten becomplimentirt, dann aber gleich in 2 prächtigen Hofgallawägen in das Landhaus begleitet. Auch hier war das Zuströmen der fröhlichen Bewohner dieser Hauptstadt ungemein groß, und rührend der gegenseitige Empfang der Kaiserl. und Königl. Anverwandten, wobei das so freudige als ausgezeichnete Benehmen der beiden hoffnungsvollen Prinzen alle Anwesende ganz vorzüglich interessirte. Am 7ten waren die Aufwartungen von den Behörden bei beiden Majestäten, und gegen Mittag fuhren Ihre Majestät die Kaserin mit Höchstihren erhabenen Gästen über den Schloßberg zum Jägermayer hinauf, die herrliche Aussicht zum Erstenmahle zu genießen. Am 8ten um 5 Uhr Abends beehrten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften die K. K. Fabrik mit einem 3 Stunden langen Besuche, und bewunderten dort unter andern die schönen Teppicharbeiten, wovon mehrere, als freundschaftliches Andenken von Sr. Majestät dem Kaiser bestimmt, nach Baiern kommen werden. Heute Morgens ist auf dem Promenadeplatze Heerschau und zu Mittag große Hoftafel angesagt. Seit der Anwesenheit des Kaisers werden des Tages für Jedermann zweimahl Privataudienzen ertheilt. Morgen wohnt der huldvolle Monarch der Sitzung der hohen Landesregierung bei. Außer den angeführten Besuchen begaben sich Ihre Majestäten auch in verschiedene Büreaux und Institute. Der 11te ist zur Abreise über Tabor nach Prag bestimmt, wo sich zur Festesfeier des heil. Johann v. Nepomuk auch mehrere andere Regenten Deutschlands einfinden werden.

Leipzig, 11. Mai. Die Hälfte der Messe ist nunmehr vorbei, und es sind in dieser Zeit weit mehr Geschäfte gemacht worden, als man erwartet hatte. Vorzüglichen Absatz haben mitlere und feine Tücher, Seidenwaaren, Pelzwerk, Leder, Leinwand, Zitze, Cambrick u. s. w. gefunden; alles dieses ist in guten Preisen bezahlt worden. In der vergangenen Woche fanden sich Fremde ein, dergleichen man noch nicht hier gesehen hatte. Es langten mehrere Kaufleute aus Tiflis in Grusien an, welche bedeutende Einkäufe machten. Sie haben ansehnliche Wechsel auf hiesige Bankier-Häußer, und sollen auch viel Gold bei sich führen. Ein Gewölbe haben sie sogleich gänzlich ausgekauft. Es sind zwar keine Griechen aus Epirus hier, aber statt deren haben sich Albaneser eingefunden, welche ebenfalls viel kaufen. Aus der Moldau und Wallachei ist eine beträchtliche Anzahl Raitzen, Juden und auch Griechen hier. Aus Amerika sind mehrere Columbier eingetroffen, welche besonders viele Leinwand

Digitized by Google

und Tücher gekauft haben. Die beste Messe hben jedoch, wie es heißt, die Kaufleute gemacht, welch mit baumwollenen Strümpfen handeln, die fast gan aufgekauft sind. Zu diesem lebhaften Verkehr ist jetzt dasbaare Geld, welches vorzüglich die Staatspapiere verschlingen, nicht hinreichend, und man fängt an, über Mangelan Geld zu klagen. Bis jetzt ist jedoch die Anzahl derJuden aus Polen und Russland noch nicht so groß, alses in vorigen Zeiten der Fall war, allein man erwartetnoch mehrere. Die hiesige Messe ist auch von zwei Englischen Buchhändlern, den Herren Bochte und Blck besucht, welche gute Geschäfte machen. Der Absatz der Deutschen Schriften ist im vorigen Jahre jedoch sehr gering gewesen und man vernimmt nichts als bittere Klagn über die Menge der Remittenden. Selbst gute Bücher haben verhältnißmäßig wenig Käufer gefunden. Die Anzahl der anwesenden Buchhändler ist bis jetzt noch gring und es heißt auch, eine ziemlich bedeutende Anzahl derselben, werde diesmahl die Messe gar nicht besuchen. Da bisher die Witterung fortwährend gut gewesen is, so haben sich auch viele Menschen eingefunden, welche theils nur kleine Einkäufe machen, theils die Messe zum Vergnügen besuchen. In der vergangenen Woche sind mehrere Diebstähle vorgefallen, worunter auch ein bedeutender ist. An Sehenswürdigkeiten ist die Messe nicht so reich als sonst. Unter denselben befindet sich ein Panorama von Leipzig, das viele Aufmerksamkeit, besonders wegen der umliegenden Gegend erregt, die man mehrere Stunden weit überblickt. Das Schlachtfeld ist sehr sorgfältig aufgenommen und gewährt ein sehr anschauliches Bild. Der Unternehmer ist ein hiesiger Kaufmann, Herr Germann, welcher bald nach der Messe damit Wien und andere große Städte Europens besucht. Die Stadt verschafft jedoch keinen so angenehmen Anblick als die Umgegend und diese ist bei diesem Panorama die Hauptsache.

Schweiz.

Freiburg, 24. April. Das, einige Jahre vor dem unsrigen, wieder hergestellte Jesuiten-Collegium in Wallis scheint einen sehr großen Credit zu haben. Mehrere angesehene Personen in Deutschland und Frankreich lassen gegenwärtig daselbst ihre Söhne erziehen. Der Superior der Anstalt ist ein vormahliger Calabresischer Priester. Es gibt wohl wenige Orte in Europa, wo die Jugend weniger Gefahr läuft, von den neuen Theorieen angesteckt zu werden, als eben in jenem Collegium. Man wird in der Bibliothek desselben nicht leicht ein Buch finden, das nicht schon vor 40 Jahren gedruckt wäre.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Gestern wurde in der Pairskammer der Gesetzes-Vorschlag, daß die Mitglieder der Deputirten-Kammer diese Function sieben Jahre fort behalten sollen, mit 117 Stimmen gegen 67 angenommen.

Portugal.

Die Regierung in Lissabon soll für räthlich erachtet haben, die auf den Nothfall zur Hülfe gegen die Factionen im Lande sich erbethenen Französischen Truppen nicht eher in Portugal einrücken zu lassen, bis das Brittische Kabinet seine Ansicht dieses Schrittes angegeben haben wird. — Die in London befindlichen Brasilianischen Commissarien haben der Portugiesischen Regierung Mittheilungen gemacht, worauf die Antwort dieser Regierung nächstens zu erwarten ist, wie die Etoile sagt. Indessen meldet die Pariser Etoile aus einem Schreiben aus Lissaben vom 24. April, die Portugiesische Regierung habe fest beschlossen, eine aus 9000 Mann bestehende Expedition nach Brasilien zu schicken und die dazu bestimmten Truppen hätten Befehl, sich bereit zu halten, spätestens binnen 14 Tagen dahin abzugehen.

Großbrittanien.

London, 5. Mai. Es scheint, daß unsere Journale sich in Vergnügen daraus machen, Besorgnisse unter dem Handelsstand zu verbreiten. Vor einigen Tagen ließ man eine Französische Flotte zu einer wichtigen Unternehmung an der Brasilianischen Küste sich zusammen ziehen; jetzt soll eine Portugiesische Armee, unter Begleitung einer aus 4 Linienschiffen und 3 Fregalten bestehenden Russischen Flottille, nach Brasilien segeln, um das dortige neue Kaiserreich zu zerstören, und dem Mutterland, nach der Legitimität, wieder zu geben.

In Bezug auf die wegen Brasilien umlaufenden beunruhigenden Gerüchte erklärt der Londoner Courier, als ob er nrch Ministerialblatt wäre: „Wir glauben mit Zuversicht brtheuern zu können, daß noch zu keiner Zeit die Störung des Friedens in Europa weniger wahrscheinlich war, als jetzt. Die schwierigen Fragen sind von unserer eigenen Regierung so vielseitig beleuchtte und in das gehörige Licht gestellt worden. Herrn Cannings Sprache war bei allen Gelegenheiten so fest und bestimmt, und die Politik Englands hat sich so unumwunden ausgesprochen, daß auch jeder Keim der Zwietracht ausgerot'et ist.

Digitized by Google

In dem Monthly-Magazine macht ein Herr Harrison Wilkinson folgenden Vorschlag zu einem schnellen und leichten Verkehr zwischen England und Ostindien mittelst der Dampfboote. Von Fallmouth auf Gibraltar 1200 Engl. Meilen in 5 Tagen, von Gibraltar nach Rosette 2170 Engl. M. in 9 T., von Rosette nach Boulac oder Cairo, den Nil aufwärts 110 Engl. M. in 1 T., von Cairo nach Suez zu Lande 70 Engl. M. in 2 T., von Suez nach Bombay über das rothe Meer 3300 Engl. M. in 14 Tagen; zusammen 6830 Engl. Meilen in 31 Tagen. — Auf diese Weise würde man in 31 Tagen einen Weg von 6850 Engl. oder 1500 Deutschen Meilen zurücklegen. Auf dem bisherigen Wege nach Ostindien brachte man gewöhnlich ein halbes Jahr zu. Es möchten aber auf dem vorgeschlagenen neuen Wege manche von den Afrikanern herrührende Schwierigkeiten zu überwinden seyn.

Süd-Amerika.

Den neuen Staaten Süd-Amerika's steht ein großer Sturm bevor. Ob sie solchen bestehen, ist ein Räthsel, das nur die Zukunft lösen kann. Oeffentliche und heimliche Feinde sind bereits thätig, das große Werk der Auflösung dieser Staaten zu beginnen. Bedeutende Aufrüstungen in Spanischen, Portugiesischen und Französischen Häfen stehen im Begriff unter Segel zu gehen und Emissaire aller Art gingen dieser Flotte voran, um die Gemüther einstweilen zu stimmen. Die künftige Unabhängigkeit Süd-Amerikas ist eine zarte Pflanze, die ein rauher Windhauch leicht vernichten kann. Auf England ist nichts zu rechnen und seinen Parlamentsreden und ministeriellen Erklärungen wird man von Seiten der Alliirten schon auszuweichen wissen. Mögen indessen diese neuen Staaten ihre dermahlige Einrichtung beizubehalten, oder wieder unter den schweren Scepter Ferdinands fallen, für den Geschichtsforscher bleibt es immer wichtig zu wissen, was diese Staaten gethan haben, um ihre politische und bürgerliche Verfassung zu verbessern. Nachstehender Brief aus Santa-fé-de-Bogota vom 9. Februar dürfte daher einiges Interesse haben: „Seitdem in unsern Gegenden die Kriegesflamme erloschen ist, kann ich Ihnen nichts mehr von Kriegsvorfällen melden. Unsere ganze Aufmerksamkeit ist jetzt auf die Eröffnung des Congresses gerichtet, die bald erfolgen muß, da nur noch einige wenige Senatoren fehlen, die indeß von Tag zu Tage erwartet werden. Unser großer Bolivar ist, wie Sie wissen, bereits schon seit lange Zeit in Peru, und unser Gouvernement that Alles, um ihn in Stand zu setzen, der Herrschaft der Spanier in Peru ein Ende zu machen. Die Off- und Defensiv-Allianz zwischen allen neuern Staaten Süd-Amerika's, Meriko mit inbegriffen, dieser große Staatsstreich, ist sein Werk. Wir genießen jetzt eine der ersten Früchte des Friedens, nähmlich die Errichtung einer Engl. Buchdruckerei nach einem großen umfassenden Plane. Unsere Regierung begünstiget sehr freigebig dies Unternehmen, ohnerachtet es durchaus Engl. Eigenthum ist. Schon hat das Gouvernement eine officielle Zeitung drucken lassen, und der Vice-Präsident Santander hat den Druck mehrerer tausend Exemplare von Erziehungsschriften für die Lancasterischen Schulen angeordnet, die in der Republik Columbia bereits in großer Anzahl bestehen. Der Vice-Präsident zeigt vielen Eifer zur Beförderung des Unterrichts, besonders im Schreiben und Zeichnen. Da Präsident Bolivar schon länger als ein Jahr abwesend ist, so hat der Vice-Präsident Gelegenheit genug, zu zeigen, was er leisten kann. Er besitzt viele Talente und großen Eifer in Erfüllung seiner Pflichten. Die Verhandlungen des Congresses sollen gedruckt und einige Leute als Geschwindschreiber aufgestellt werden, um solche unverkürzt zu liefern. Dies wäre eine sehr zweckmäßige Einrichtung, denn dadurch würden die Bewohner Columbiens immer mehr das Glück einsehen lernen, das sie unter einer freien Staatsverfassung genießen. Ich habe den Verhandlungen des letzten Congresses beigewohnt. Ich war erstaunt, Vorträge zu hören, welche die aufgeklärtesten Versammlungen dieser Art geehrt hätten. Gual, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zeigte große Rednergaben. Ich habe Reden von ihm gehört, die in jeder Hinsicht vortrefflich waren."

Die Schlacht am Desquadero am 8. September v. J., hat der Sache der Independenten allerdings viel geschadet. Das Schicksal Peru's hing an der schnellen Beendigung des Kriegs und an der Vertreibung der Spanier aus der Provinz Cusco. Die Insurgenten durften sich keinem Wechselfall des Krieges aussetzen. Nicht genug, daß dieser Wechselfall, und zwar sehr nachtheilig, eingetreten ist, die Spanier haben sich auch verstärkt und als Sieger über mehrere Provinzen dieser neuen Freistaaten ausgedehnt. Mag auch Bolivars Genie, mögen dessen Anstrengungen diesen Sturm beschwören, Peru's Lage ist wenigstens wieder zweifelhaft geworden, und Zeit gewonnen, heißt für die Spanier Alles gewonnen. Die Anführer der letzten scheinen gute Feldherren zu seyn, und erlangen sie aus Europa nur einige Verstärkung, die auch bereits dahin auf dem Wege ist, so möchte der Präsident

Digitized by Google

Columbiens leicht gezwungen seyn, für die Sicherstellung der Gränzen seines von ihm geschaffenen Freistaats sorgen zu müssen. Es muß daher Bolivars einzige Sorge seyn, wo möglich den La-Serne von dessen Vordringen gegen die Küsten abzuhalten, Falls es ihm nicht gelinget, ihn in Ober-Peru zu vernichten. Landet vollends eine Spanische Expedition an den Küsten der ehemahligen Terra-Firma und stehen die Spanier noch im Rücken, so wird die Lage Columbiens so precär, wie die von Peru. Denn wo sind die Truppen, mit denen man den Spaniern Widerstand leisten könnte? Ziehen sich auch die wenigen disponiblen Truppen der Columbier zusammen, so fällt mit einem Mahle ein ungeheurer Landstrich in die Hände der Expeditions-Armee. Alle diese Befürchtungen würden nicht eintreten, wenn Santa-Cruz nicht so unvorsichtig sich der Gefahr ausgesetzt hätte, geschlagen zu werden. Die Armee, die Columbien und Chili in Peru zur Dämpfung der inneren Unruhen und Bekämpfung des La-Serna aufstellen mußten, wäre zur Deckung der Küsten gegen eine Landung der Spanier ein vortreffliches Hülfsmittel gewesen. Auf die Truppen Peru's ist gar nicht zu rechnen. Diese verlassen nach Belieben ihre Fahne. Sicherer bis jetzt scheint der Freistaat Buenos-Ayres zu seyn. Dessen geographische Lage und seine besser angeordnete Regierung sind einstweilen Bürge seiner Fortdauer. Spanien kann auch mit heimlicher Hülfe seiner Alliirten nicht überall seyn. Buenos-Ayres hat am ersten unter allen Spanischen Colonieen seine Unabhängigkeit erklärt. Chili könnte man auch vors erste noch als gesichert betrachten, wenn die Spanier aus den Chiloe-Inseln vertrieben wären, von wo aus es ihnen so leicht ist, Unruhen in dem neuen Staate zu unterhalten und Verstärkungen aus dem Mutterlande an sich zu ziehen. Daher sendet auch Spanien bis jetzt seine Expeditionen meist aus Cap Hore nach diesen Gegenden. — Kurz, seit der Wiederherstellung Ferdinands droht diesen Ländern eine neue Crisis. England hätte der Sache den Ausschlag geben können, wenn es vors erste wenigstens einige dieser Staaten für unabhängig erklärt hätte. Aber seine so bedingte Erklärung läßt der offenen Gewalt und den Intriguen zu vielen Spielraum und diesen beiden Feinden dürften diese neuen Staaten leicht unterliegen. Hat sich doch auch Nord-Amerika, unter günstigern Verhältnissen seiner Lage und seiner Bewohner, ohne die mächtige Hülfe Frankreichs seine Unabhängigkeit nicht erringen können? England dürfte es am meisten zu bereuen haben, wenn es durch seine doppelsinnige Politik diese Staaten wieder unter die Herrschaft Ferdinands brächte. Sein dermahliger so hoher Wohlstand beruhet großen Theils auf seinem ausgebreiteten Handel mit diesen unermeßlichen Landstrichen; Ferdinand würde auf jedem Fall diese unbedingte Handelsfreiheit wo nicht aufheben, doch beschränken. Auch für Deutschland würden die Aussichten zur Eröffnung eines unmittelbaren Handels und zum Absatz seiner Industrie-Erzeugnisse wiederverschwinden. Und das Streben, dieser neuen Freistaaten, ihre Verfassung so viel möglich nach dem Stande der Cultur des Jahrhunderts zu verbessern, würde es nicht durch Ferdinands Decrete auf einmahl zernichtet werden? — Für Millionen fleißige Europäer aller Länder und Religionen wäre Platz, wenn diese Staaten sich consolidirten und die voreilige Klage wegen geräumiger Ueberbevölkerung könnte durch Beförderung der Auswanderung dahin verstummen. —

Afrika.

Der Dey von Tunis ist am 28. März in seinem Pallast zu Tunis gestorben. Canonen-Salven von der Festung kündigten an, daß sein Sohn Sidi-Hassan-Bey ohne Widerstand als sein Regierungs-Nachfolger angenommen ist. Der Bruder des Verstorbenen, Mustapha Bei, war gerade abwesend auf einer Reise in's Innere zur Eintreibung der Steuern.

Mehrere aus Egipten, nach einer Fahrt von 27 Tagen, am 3. Mai in Triest eingelaufene Schiffe brachten verläufige Nachricht von einem die Stadt Cairo am 29. März getroffenen großen Brandunglück. Das Feuer brach im Pulver-Magazin des Pascha's Mehemet Aly zuerst aus, sprengte einen großen Theil seiner Munitions- und Waffenvorräthe in die Luft, und soll gegen viertausend Menschen das Leben gekostet haben. Ueber die Veranlassung dieses, unter den jetzigen Umständen besonders wichtigen Ereignisses, gehen mancherlei Gerüchte; allein Briefe aus Alexandria selbst vom 31. März, welche dasselbe anzeigen, setzen hinzu: „Die Truppen des Pascha's, die an der Expedition nach Morea Theil nehmen sollen, waren zu ihrem Glück durch die in der Stadt ausgebrochene Pest verhindert worden, ihre Quartiere, die in der Näh. des Pulverthurms sind, zu beziehen, sonst würden sie alle ein Opfer dieses Ereignisses geworden seyn. Ein großes Pulvermagazin ist jedoch gerettet. — Neuere Briefe aus Alexandria vom 8. April, die binnen 24 Tagen in Triest eintrafen, bestättigten die Nachricht, daß zu Ende März ein beträchtlicher Theil der Stadt Cairo, durch eine fürchterliche Pulverexplosion im Arsenal, vernichtet wurde. Mehrere tausend Einwohner, worunter viele Fränkische Offiziere, welche die Arbeiten im Arsenal leiteten, und der berühmte Aly Bey, Seliktar (Schwertträger) des Vicekönigs, verlohren dabei ihr Leben. Die Straßen von Cairo sollen mit Trümmern und Leichen bedeckt seyn. Selbst Briefe von Europäern geben den Schaden an öffentlichen Gebäuden, Magazinen, Waarenlagern ꝛc. auf 60 Millionen Piaster an, und setzen hinzu, man glaube nicht, daß der Vicekönig bei der dadurch entstandenen

Digitized by Google

Verwirrung die Expedition nach Morea abgehen lassen könne. Bis zum 8. April waren wenigstens in Alexandria keine Truppen eingeschifft worden.

Vorstehende über Triest gekommene Nachrichten werden durch die Französischen Zeitungen, die Etoile und das Journal des Debats, vollkommen bestättiget. Die durch ausserordentliche Gelegenheit, wahrscheinlich durch Consular-Berichte, nach Paris über diese Ereigniße gekommenen ausführlichen Nachrichten sagen: „Am 22. März (in den Triester Nachrichten ist der 29. März angegeben) Morgens gegen zwei Uhr brach in der Citadelle von Cairo, in der Wohnung eines Patronenverfertigers, ein sehr heftiges Feuer aus, und es ergriff sogleich die benachbarten Pulvermagazine. Die hierauf erfolgte Explosion war schrecklich und verwüstend. Alle Gebäude der Festung haben mehr oder weniger gelitten, aber das Arsenal und dessen Umgebungen wurden gänzlich zertrümmert. Zum Glück gelang es, die große Pulvermühle zu isoliren. Wäre dies nicht geschehen und solche von Feuer erreicht worden, so würde Cairo jezt ein Hause von Trümmern seyn. Mehr als fünfzig Gebäude in der Nähe der Citadelle sind zusammengestürzt. Der Verlust, den das Gouvernement durch diesen Unfall leidet, ist unermeßlich. Mehemet Ali versprach zwar allen Schaden der Privaten zu ersetzen, allein, er dürfte für Manche unersetzlich seyn, denn mehr als 4000 Umwohner der Citadelle kamen dabei um. Darunter befinden sich mehrere Offiziere vom Hofstaat des Vicekönigs und unter andern Ali-Bey-Salonikli, ein Verwandter Mehemet Alis, der in allgemeiner Achtung stand. Fast alle beim Arsenal angestellten Arbeiter wurden ein Opfer ihres Eifers und ihrer Anstrengungen, mit welchen sie bemüht waren, der Gewalt des Feuers Einhalt zu thun. Ein Bataillon der neugeworbenen Truppen legte vorzügliche Beweise von Eifer und geregelter Thätigkeit ab; ihm verdankt man einzig die Erhaltung der großen Pulvermühle. Dies Bataillon kam nun als Garnison in die Citadelle, welche die alten Truppen verlassen mußten, mit deren Betragen man bei diesem Ereigniß weniger zufrieden war. Man kennt bis jezt noch nicht die eigentliche Entstehung dieses Brandes; wahrscheinlich entstand er aus Zufall, denn gewöhnlich sieht man die Türken in ihrer Apathie in den Umgebungen, und selbst in den Werkstätten, Toback rauchen, wo so leicht feuerfangende Materialien verarbeitet werden." — Diese Berichte sind aus Cairo vom 30. März datirt, und also die neuesten über diesen traurigen Vorfall. Nach den vom Constitutionell gegebenen Nachrichten ist bestimmt ermittelt, daß die Entstehung dieses Brandes in der Unvorsichtigkeit der Arbeiter allein ihren Grund hatte. Diese nähnlichen Berichte bringen auch einige neuere Nachrichten über die letzten Kriegsvorfälle in Candia. In den Häfen dieser Insel liegt noch immer ein Theil der Egyptischen Flotte. Avisen-Schiffe dieser Escadre haben nach Alexandrien die Nachricht gebracht, daß die von den Griechen besezt gewesene Stadt und Festung Sfacelisa durch die Truppen Sr. Hoh. des Vicekönigs erobert worden sey. Es ist nur zu wünschen, daß die Soldaten des Mehemed Ali bei dieser Gelegenheit den edelmüthigen Gesinnungen ihres Herrn möchten entsprochen und solche nicht durch Grausamkeiten compromittirt haben.

Die Finanzen des Vicekönigs sind übrigens durch seine Rüstungen gegen die Griechen seit drei Jahren etwas stark zu Gunsten des Großherrn in Anspruch genommen und dadurch etwas erschöpft worden. Und doch beschäftigen die Zubereitungen für den bevorstehenden Feldzug gegen die Insurgenten die ganze Aufmerksamkeit Sr. Hoheit. — Gegen die Wechabiten waren, Nachrichten aus Hedgias zu Folge, die Egiptischen Truppen von Neuem siegreich. Darüber freuet sich Mehemet-Ali um so mehr, als er diese Erfolge einer verhältnißmäßig geringen Anzahl seiner neu errichteten Truppen zu verdanken hat. Nur 4000 Mann Egiptischer Infanterie von der lezten Aushebung schlugen 25000 Wechabiten vollständig. Dieser, durch Truppen, die ihre erste Waffenthat machten, erfochtene glänzende Vortheil, hat vollkommen das Zutrauen gerechtfertiget, welches der Pascha in die Französischen Offiziere gesezt hat, die diese Soldaten organisirt und eingeübt hatten. Se. Hoheit haben auch diesem Corps ihre vollkommene Zufriedenheit bezeugen lassen. — Gleiche Erfolge hofft man gegen die Griechen. Allein oben angeführte Catastrophe möchte die Absendung der Egiptischen Hülfs-Armee auf längere Zeit zurücksezen, und daher die gehoffte Besiegung der Griechen noch problematisch machen.

Griechenland.

Syra, 18. März. Noch immer herrscht Uneinigkeit unter den Griechen. Petro-Bey, Sotiri Karalambo, Metaxa, Colocotroni, Mitglieder der Vollziehungsgewalt, sind durch ein Decret in 13 Artikeln ausser dem Gesez erklärt worden; sie haben sich nach Tripolizza geflüchtet, wo es unruhig hergegangen ist. Ein Theil des dortigen Volks erklärte sich für die gegenwärtige Regierung; allein Colocotroni bediente sich seiner, ihm ergebenen Soldaten. Sie gaben Feuer; sechs Mann blieben auf dem Platze, die Uebrigen wichen den Bajonetten. Inzwischen ließen die geächteten Mitglieder durch Demetrius Ypsilanti der neuen Vollziehungs-Behörde Vergleichs-Vorschläge machen, zufolge deren sie Verzeihung für ihre Anhänger, Zusammenberufung einer National-Versammlung und die Aufnahme Petro-Bey's, Sotiri Karalambo's und Zaim's in den Rath der vollziehenden Gewalt verlangten. Diese verwarf die Vorschläge mit Verachtung. Colocotroni, der Sohn, hat zwar im Einverständniß mit seinem Vater, die Uebergabe von Napoli di Romania, wo er befehligt, abgelehnt, die Besazung

Digitized by Google

von Palamidi (eines der die Stadt beherrschenden Forts) dagegen sich für die Regierung erklärt.

Constantinopel, 11. April. Die Bojaren aus dem Fürstenthum Moldau, die den Hospodr Stourza bei der Pforte verklagt hatten, aber auf dessen Veranlassung in Silistria angehalten und an Fortsetzung ihrer Herreise verhindert wurden, sind auf einmayl, trotz der frühern Erklärung der Türkischen Minister, ich nicht in diese Angelegenheit mischen zu wollen, in verschiedene Festungen abgeführt worden. Die Sache mcht großes Aufsehen; nahmentlich besorgen die Gesandtet der Europäischen Mächte, Russland möchte durch diese Maßregel aufs Neue beleidigt werden. Es ist allerdirgs nicht in Abrede zu stellen, daß, da sich die Pforte durch diesen Schritt, nach Ankunft eines Russischen Agenten und gleichsam unter dessen Augen, aufs Neue das alleinige Schiedsrichteramt über die Fürstenthümer, wie es scheint, traktatenwidrig anmaßt, dadurch ängstliche Gemüther beunruhigt werden können. (A. Z.)

Vermischtes.

— In der Umgegend von Bamberg sind in diesem Frühjahre so viele Kaffeewicken ausgesteckt worden, daß, wenn ihnen auch die diesjährige Witterung nicht günstig seyn sollte, doch vierhundert Centner von diesem bis jetzt bekannten besten Ersatz des Indischen Kaffe geärntet werden könnten.

— Die Königlich Baierische Hofsängerin, Demoiselle Schweizer, ging, mit Beifall überhäuft, von Carlsruhe nach Mannheim und gab auch da, am 26. April, ein großes Concert. Ein Mannheimer Blatt äußert darüber Folgendes: „Die Natur hat diese junge Künstlerin mit einer reinen, starken und wohlklingenden Stimme begabt; ihr Vortrag zeugt eben so sehr von einer guten Schule, als auch — was ungleich höhern Werth hat — von angebohrnem Talente und tiefem Gefühle für die Tonkunst; ihre Läufe sind, sowohl gebunden als gestoßen, nett und deutlich bis in die höchsten Regionen, ohne dem Ohre weh zu thun oder eine merkbare Anstrengung zu verrathen; sie weis die Töne schön zu tragen, zu schwellen und verhallen zu lassen; in den letzten Variationen entwickelte sie einen hohen Grad von Fertigkeit in schwierigen Figuren und Sprüngen, auch verdient das parlando ihres Recitatives rühmliche Erwähnung. Von der Zeit und fleißigem Studium läßt sich erwarten, daß Demoiselle Schweizer einst mit den ersten Sängerinnen Deutschlands werde wetteifern können."

Baireuth, den 1. April 1824.

Von dem
Königlich Baierischen Kreis- und
Stadtgericht Baireuth.

Auf den Antrag der Löw Wolf Seckl'schen Erbsinteressenten soll das, dem Löw Wolf Seckel gehörige halbe Wohnhaus in der Opernstrasse dahier, Hyp. Nr. 307 öffentlich verkauft werden. Zu der Hälfte dieses Wohnhauses gehört ein Kaufladen, ein Keller, ein Gewölbe und eine Badstube, die dritte Etage mit sechs Zimmern und Nebenzimmern, einer großen und kleinen Küche, nebst einigen Kammern, dann vier Dachstuben mit Küche und Boden, der dritte Stock eines an dem beschriebenen Wohngebäude anstossenden Hintergebäudes, ein Hofraum, die Hälfte eines Stadels und Gartens. Zum Bietungstermin hat das Königl. Kreis- und Stadtgericht eine Tagesfahrt auf den

18. Juni, Vormittags 8 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber geladen werden, und den Zuschlag vorbehaltlich der Genehmigung der Erdsinteressenten zu gewärtigen haben. Da auf der zu verkaufenden Hälfte des fraglichen Wohnhauses mehrere Einschränkungen der freien Disposition haften, so wird den Kaufsliebhabern die Einsicht der Grund-Acten und Schätzungs-Protocolle in der Registratur gestattet, um zu gleicher Zeit auch von den zu dieser Hälfte gehörigen Localitäten vollständigere Kenntniß zu erhalten, indem nur nach den in den Grund-Acten erhaltenen nähern Angaben und Bestimmungen über diese Hälfte der Verkauf erfolgt.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director,
Schweizer.

Daig.

Freitag den 28. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr wird in der kleinen Caserne für die hier garnisonirende Cavallerie-Division der beiläufige Bedarf an Fourage und Lagerstroh vom 1. Juli bis Ende December 1824, bestehend in 40656 leichten Rationen, wozu 1355 Schäffel Haber, 3659 Zentner Heu, 1219 Zentner Streustroh, und 720 Gebund Lagerstroh à 12½ Pfund erforderlich sind, mit dem mindestnehmenden Lieferanten ein Accord abgeschlossen werden, wobei vorläufig bemerckt wird: daß nur jene Steigerer als Lieferanten angenommen werden, welche sich zur Uebernahme dieses Geschäfts über ihre Vermögens-Verhältnisse legal ausweisen können, daß ferner weder ein schriftliches Angeboth noch ein Nachgeboth berücksichtigt wird. Baireuth, den 7. Mai 1824.

Das
3te Divisions-Commando des K. 3ten Chevaurlegers-Regiments (Kronprinz.)
v. Arnim, Major.

Steckbrief.

Der vormalige Forstgehülfe Anton Heinrich Schirmer zu Goldcronach, ist des Verbrechens der Untreue im Amte durch Unterschlagung des Anvertrauten angeschuldigt und höchst verdächtig.

Da derselbe heimlich entwichen und dessen gegenwärtiger Aufenthalts-Ort nicht auszumitteln ist, so werden alle inn- und ausländischen Gerichtsbehörden und Obrigkeiten requirirt,

Digitized by Google

den Schirmer, dessen Personal-Beschreibung nachsteht, im Falle des Betretens ergreifen und an die unterzeichnete Behörde einliefern zu lassen.

Wunsiedel, am 20. April 1824.

Königlich Baierisches Land- und Criminal-Untersuchungsgericht Wunsiedel.

Wirth, v. n.

Personal-Beschreibung,
des ehemaligen Forstgehülfen Anton Heinrich Schirmer zu Goldcronach.

Anton Heinrich Schirmer, ist ohngefähr 48 Jahre alt, mißt 6 Fuß 2 Zoll Baier., ist von starkem Körperbau und gesunden Ansehens.

Er hat hellbraune rund geschnittene Haare, braune Augenbraunen, blaue Augen, proportionirte Nase, etwas breiten Mund, rundes Kinn, ein volles blatternarbiges Gesicht mit blondem Backenbart.

Er trug bei seiner Entweichung, einen dunkelgrünen Frack mit hellgrünen Sammetkragen und Eichenlaub von Bronze besetzt, eine weiße Weste, grün zeuchene Beinkleider und Stiefeln.

Seine Kopfbekleidung bestund in einer grauen, mit Eichenlaub besetzten Tuchmütze.

Bei seiner Entfernung von Goldcronach nahm er einen ledernen Büchsensack mit Wäsche gefüllt und eine einfache Schrotflinte mit.

Von Georg Adam Fallier, einem Sohne des verlebten Schönfärbers David Fallier dahier, geboren im Jahre 1778, ist seit dem Jahre 1813, in welchem er sich als Besitzer eines Wirthshauses zu Baltimore, in dem nordamerikanischen Freistaate Mailand befand, keine Nachricht eingelangt. Auf Antrag seines Bruders, des Kunstfärbers Johann Martin Fallier dahier, welcher zugleich als Curator absentis bestellt worden ist, wird nun dem gedachten Georg Adam Fallier resp. dessen allenfallsigen unbekannten Erben und Erbnehmern hierdurch aufgegeben, sich am

20. April 1825,

oder bis zu diesem Termin vor unterfertigter Stelle entweder schriftlich oder persönlich zu melden und das Weitere zu erwarten. Sollte gegenwärtige Vorladung fruchtlos bleiben, so wird Georg Adam Fallier für tod und werden dessen nächste Verwandte, in so fern sie sich als solche legitimirt haben, als Erben des gesammten Nachlasses des Verschollenen nach Maasgabe der gesetzlichen Vorschriften erkläret werden. Wunsiedel, den 20. April 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.

Wirth, v. n.

Nach einer hohen Entschließung der K. Regierung des Obermainkreises vom 27. März l. J. wurde der Marktsgemeinde zu Floß die Abhaltung eines Viehmarkts jedesmal am Samstage von 14 zu 14 Tagen bewilliget. Man will daher zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß diese Viehmärkte kommenden

Samstag den 22. Mai l. Js.

ihren Anfang nehmen, und also an solchem Tage der erste Markt abgehalten werden wird, der zweite fällt demnach auf

Samstag den 5. Juni,

der dritte auf

Samstag den 19. Juni

u. s. f., wornach sich die Viehhändler benehmen können, welche sich bei ihrem jedesmaligen Erscheinen beim Vorsteheramte Floß zu melden und von da die weitern Verhaltungs-Regeln zu vernehmen haben. Neustadt a. d. Wald-Naab, den 1. Mai 1824.

Königlich Baierisches Landgericht Neustadt an der Wald-Naab.

Der Königliche Landrichter,
Freiherr von Lichtenstern.

Der Bauer Adam Gemeinhard von Unterkozau, ist als Verschwender gerichtlich erklärt. Es wird dieses hiemit öffentlich bekannt gemacht, mit der Nachricht, daß dem Adam Gemeinhard ferner kein Credit ertheilet, noch sich in Contracte mit demselben eingelassen werden soll, bei Strafe der Nichtigkeit des gegebenen Credits, oder des eingegangenen Geschäfts. So geschehen und gegeben Hof, den 17. März 1824.

(L. S.) Königliches Landgericht.
Engelhardt.

Daß die Ehefrau des Garnwaaren-Fabrikanten Jakob Martin Baignour zu Hof, Sophie, geboene Pöschel aus Kirchenlamiz, nach bereits im Jahre 1823 mit gedachtem Fabrikanten Baignour, damahls im Wittwerstande, eingegangener Ehe die Separation ihres Vermögens von den Vermögens-Verhältnissen ihres Mannes am 9. März 1824 gerichtlich verlautbaret, und der Ehemann derselben hiezu eingewilliget hat, wird hiermit zu Jedermanns Wissenschaft gebracht; allenfallsigen creditorischen Rechten unbeschadet. So geschehen Hof, den 9. März 1824 und gegeben den 7. April 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.
Engelhardt.

Am 16. Februar d. Js., als am Regierungs-Jubiläums-Tage unseres allergnädigsten Königs, wurde zur Verherrlichung dieses Tages ein Freischießen festgesetzt, welches aber in dieser Jahreszeit wegen dem hiesigen unzünftigen Locale nicht abgehalten werden konnte, und deshalb auf einen der Baiern nicht minder festlichen Tag, den 27. Mai l. Js. als dem hohen Geburtsfeste unseres allgeliebtesten Königs und Herrn, verlegt, und soll nun also an diesem feierlichen Tage der hohen Würde seiner Bestimmung gemäß solenn vollzogen werden. Zu diesem Freischießen, als Nachfest, gab die edle Gemeinde Kulmbachs den ersten Freipreis mit Drei und

Digitized by Google

Dreißig Gulden und den zweiten mit Zwei und Zwanzig Gulden, als Beweis ihrer unbegränzten Liebe für ihren angebeteten König, und zur Weihe eines Festes, welches tief im Herzen von jedem edlen Baier und also auch von jedem treuen Bürger Kulmbachs gefeiert wurde. Sämmtliche Herren Schützen und Liebhaber solcher Feste in der ganzen Umgegend werden also eingeladen, diesem unserem Bürgerfeste, welches am 27sten l. M. Nachmittags beginnt, beizuwohnen, solches dadurch zu verherrlichen und mit uns den Jubel zu theilen, wobei noch bemerkt wird, daß die Einlage pr. Schuß nur Zwölf Kreuzer kostet, und alle dadurch entstehenden Einnahmen, nach Abzug der gewöhnlichen Unkosten, zu Gewinnsten vertheilt werden. Sowohl dieses Fest an und für sich, als auch unsere zu dieser Jahreszeit wirklich herrliche Gegend, gibt uns Hoffnung genug, daß wir uns eines zahlreichen Zuspruchs und einer lebhaften Theilnahme erfreuen dürfen. Kulmbach, am 13. Mai 1824.

Die Vorsteher der hiesigen Schützen-Gesellschaft.

Se. Königl. Majestät haben durch Allerhöchste Entschließung dem Unterzeichneten die Stelle des verstorbenen Dr. Rosenmerkel — als Badarzt zu Kreuth bei Tegernsee — Allergnädigst zu verleihen geruht, wodurch er sich pflichtgemäß zu nachfolgender Ankündigung ermächtiget fühlt:

Die Eröffnung der Königl. Bade-Anstalt zu Kreuth bei Tegernsee

ist für laufendes Jahr auf den 20ten Mai festgesetzt worden.

Die verschiedenen Zweige dieser Heilanstalt bestehen:

a) Im Gebrauche des dortigen Mineralwassers, oder des nahen Schwaighofer Schwefelwassers zum Trinken und zu Bädern.

b) In der Kur mit Ziegenmolken, nach dem im vorigen Jahre sich bewährten Durchschnittspreise per Tag zu 18 kr.

c) Der Kur mit frischen Pflanzensäften, die Unze zu 6 kr.

Die Preise der Zimmer sind festgesetzt, wie folgt:

a) ein eingerichtetes mit einem Bette und einer Badwanne versehenes Zimmer in dem 1ten oder 2ten Stocke kostet wöchentlich . . . . . 3 fl. 30 kr.

b) ein Zimmer mit 2 Betten und 2 Badwannen im 1ten und 2ten Stock wöchentlich zu . . . 5 fl. — kr.

c) ein mit 1 Bett versehenes Dachzimmer, worin nicht gebadet werden kann, (wofür die männlichen und weiblichen Communbäder eingerichtet sind) wöchentlich zu . . . . . 2 fl. — kr.

d) ein Dachzimmer mit 2 Betten ohne Badwannen, wöchentlich zu . . . . . 3 fl. — kr.

Der Preis des Mittagessens ist nach Belieben zu 36 oder 18 kr. und der des Abendessens zu 20 kr. oder 12 kr.

Alle Getränke werden nach einer besondern billigen Taxe berechnet. —

Zugleich werden auch in der Königl. Bade-Anstalt stets noch mehrere Sorten auswärtiger Mineralwässer vorräthig gehalten werden. —

Wegen Zimmerbestellungen bittet man sich an den Unterzeichneten schriftlich zu wenden, welcher bis zum 14. Mai in München (Marxstrasse Nro. 209 über 3 Stiegen) nach dieser Zeit aber in der Königl. Bade-Anstalt zu Kreuth wohnt; — wohin die Briefe auf dem Königl. Postamte abgegeben werden können. —

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiebei die verdiente Aufmerksamkeit der Tit. Herren Aerzte auf die Wichtigkeit dieser Königl. Bade-Anstalt zu erneuern.

München, den 8. Mai 1824.

Dr. Krämer, Königl. Badarzt.

Von der Frankfurter Messe sind bei mir folgende Waaren angekommen: Aechte Niederländer und Franz. Tücher in allen Modefarben, so wie Billard- und alle Uniformstücher, Casimirs, Engl. Circasias, gestreifte Nankimets, Ostindische Nankin, von allen Sorten, ächte Westen, weiße extrafeine Casimirs, Merinos in allen Farben, Wollen-Morens zu Meubels, breite Göttinger Comlots, Englisches feines Strickgarn und andere Gegenstände. Ich versichere die billigsten Preise und beste Bedienung.

Bernhard Mayer, in der Ochsengasse.

Ein bürgerliches Wohnhaus, welches sich im besten Bauzustand und Lage befindet, und worauf das Bäckenrecht, Bierschenk und Brandweinbrennerei nebst andern bürgerlichen Rechten haftet, mit Keller und Malzdennen versehen und im untern Stock eine zur Bäckerei und Bierschenk wohl eingerichtete Wohnstube, nebst feuerfesten Küche, die mit einem gut und dauerhaften Brandweinzeug versehen, nebst einer Haus- oder Speisekammer und geräumiger Hausplatz, von Mauerwerk; im obern Stock befindet sich eine Wohnstube, fünf Kammern, ein Waschgang, zwei Getraidböden mit einer Malzdarre und verschiedene Bäckergeräthschaften, ein verschlossener Hofraum mit Stadel, in welchem ein Stall auf 6 Stück Rindvieh angebaut, dann noch drei Schweinställe und ein kleines Schorgärtlein. Diese sämmtlichen Realitäten sind aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten. Kaufs- und Pachtlustige haben sich in Haus-Nr. 99 zu Thurnau zu melden und diese Objecte in Augenschein zu nehmen.

Loose von den in München am 27. Mai ausgespielt werdenden Realitäten des Herrn Rechnungs-Commissairs Dunze sind keine mehr vorräthig.

Loose von der Fabrik ꝛc. in Schwabach, verbunden mit der Ablösungs-Summe von 80,000 fl. und 970 Nebengewinnsten von 35,190 fl., sind noch welche zu haben, und bei der nun nahe bevorstehenden Ziehung empfiehlet sich damit zur baldigen Abnahme bestens

Simon Blumenfeld.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 98. 17. Mai 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Spanien.

Madrid, 30. April. Als Ihre Majestäten der König und die Königin am 24ten d. Toledo verließen, um nach Aranjuez zurück zu kehren, begleitete sie der Ausruf der herbeigeströmten Volksmenge: „Es lebe der König! Es lebe die Sonne aus Sachsen! Es lebe unsere tugendhafte Souverainin!"

Portugal.

Briefe aus Lissabon vom 23. April melden, daß daselbst eine Französische Kriegsschaluppe mit Truppen aus Cadix angekommen ist. Die Ankunft dieser Truppen hatte in Lissabon einiges Aufsehen erregt, man wurde jedoch einigermassen beruhigt, als die Offiziere, auf Befragen über die Ursache ihrer Ankunft in Lissabon behaupteten, sie würden aus Spanien nach Frankreich zurückgeführt, weil ihre Dienstzeit abgelaufen sey. (The Sun.)

Großbrittanien.

London, 6. Mai. Die gestern durch Briefe aus Lissabon vom 23. April angekommene Nachricht, daß in dem Hafen von Lissabon am 22. April die Französische Kriegsschaluppe, der Unermüdliche, mit Truppen an Bord, aus Cadix in Lissabon angelangt sey, erregte in London einen grundlosen Schrecken, denn man hielt dies für einen Beweis, daß Frankreich an den angeblichen Absichten Portugals gegen Brasilien Theil nehmen werde. Nach den besten Nachrichten scheint die Wahrheit zu seyn, daß dieses Schiff kranke Truppen (nach dem Angeben ihrer Offiziere sind es Ausgediente) auf deren Rückreise von Cadix nach Frankreich an Bord hatte. Die Nachricht von der Thätigkeit der Portugiesischen Regierung in der Ausrüstung von Schiffen wird in diesen Briefen erneuert. Diese Thätigkeit wird verschieden erklärt; ein Theil behauptet, daß eine Expedition nach Brasilien unverzüglich Statt haben werde, und daß die dabei zu gebrauchende Mannschaft aus 9000 Mann bestehen werde; Andere wollen, die Zurüstungen hätten keinen anderen Gegenstand, als die Portugiesische Seemacht, die endlich vernachlässigt worden war, auf den effectiven Stand zu bringen. Die Ausgaben für eine entfernte Expedition, behauptet man, stimmen keineswegs mit den gegenwärtigen Hülfsmitteln des Portugiesischen Schatzes überein. (The Times.)

The Sun hat in der zweiten Auflage seines heute ausgegebenen Blattes folgenden Artikel: „Ein Courier überbrachte die Nachricht, daß noch drei Französische Kriegsschiffe in dem Tajo zu dem am 22. April daselbst aus Cadix angelangten Französischen Schiff hinzugekommen sind. Diese leztern Schiffe aber haben keine kranken Truppen am Bord, so daß die nähmliche Ausflucht wegen deren Erscheinung zu Lissabon, nicht wie bei der vorigen Statt haben kann. Diese neue Thatsache wird also die Unruhe der öffentlichen Meinung über die Brasilianische Angelegenheit erneuern, und besonders wenn man damit die ominöse Erklärung des Journal des debats in Verbindung bringt, daß „Brasilien am Vorabend einer großen Veränderung sich befinde." Daß eine große Veränderung in diesem Reiche wirklich bevorstehe, kann nicht bezweifelt werden, wenn die Crisis seines Schicksals nicht schon vorüber ist. Es ist bekannt, daß das Journal des debats das offizielle Organ des Französischen Ministeriums ist.

Herrn Cannings Bericht von seiner Unterredung mit dem Französischen Bothschafter gibt Anlaß zu der Vermuthung, daß er selbst die allgemeine Besorgniß getheilt habe. Die Unterredung war keineswegs kurz, obschon es nicht folgt, daß Süd-Amerika allein der Gegenstand der Berathung war. Etwas mehr als gewöhnliches bewegt gegenwärtig die Europäischen Kabinette. Die Correspondenz zwischen dem Französischen und dem Russischen Kabinet ist so lebhaft, daß nicht ein Tag vorüber geht, an dem nicht ein Courier von Paris nach Petersburg abgeht, oder zu Paris von daher ankommt; ja, es trifft sich nicht selten, daß, wegen der zu gleicher Zeit auf dem Wege befindlichen Courlere, zu Paris keine zu haben sind. (Morning Chronicle.)

Der Courier hat in einem seiner lezten Blätter

Digitized by Google

erklärt, autorisirt zu seyn, zu versichern, daß beim Abgang der letzten Nachrichten von Rio-Janeiro nichts als zwei Französische Fregatten in diesem Hafen gewesen wären. Wir fragen nicht, von wem er diese Autorisation erhalten hat; allein eine glaubenswürdige Person, die sich in diesem Augenblicke zu London befinde, hat am 27. Februar d. J. zu Rio-Janeiro eilf Französische Kriegsschiffe gesehen, wovon 7 bis 8 Fregatten waren, von welchen mehrere 60 Canonen führten. Zu der Zeit, wovon wir sprechen, war der Spartaner, von 78 Canonen, mit dem Admiral Sir G. Ayre am Bord, zu einem Kreuzzuge von Rio abgesegelt, er sollte aber in der ersten Woche zurückkommen. Bis zu seiner Zurückkunft durfte der Cambridge, von 82 Canonen, nicht nach dem stillen Meer absegeln. Die Fregatte Doris war gleichfalls zu Rio. Der Superbe von 74 und der Ganges von 84 Canonen, waren in Westindien auf Station, und bereit, nach Brasilien zu eilen, sobald ihre Dienste verlangt würden. Jedoch steht nicht zu befürchten, daß die Französischen Schiffe, die zu Rio sind, irgend eine Handlung offenbarer Feindseligkeit begehen werden. Die geheimen Intriguen sind das Einzige, was für den Augenblick zu befürchten ist. (Morning Chro.)

Der Spanische Gesandte in Paris, Herzog von San Carlos, scheint am Französischen Hofe gern gesehen zu werden. Er belästigt das Französische Kabinet nicht, mißfällt aber durch seine Unthätigkeit dem Hofe von Madrid. Es ward daher heimlich der Beschluß gefaßt, ihm in der Person des Herrn Revillagido einen Nachfolger zu geben, und er sollte schnell abreisen, um ganz unerwartet im Hotel des Herzogs von San Carlos in Paris aufzutreten. Gleichwohl war es nöthig, Fonds zu schaffen, um die Postpferde zu bezahlen und die Französischen Spione einzuschläfern. Während man aber damit beschäftigt war, spürte Herr von Talaru, der Französische Minister in Madrid, die Sache aus und telegraphirte sie nach Paris. Es war zu spät für Herrn von Chateaubriand, die Abreise des Herrn von Revillagedo zu verhindern, gleichwohl wollte man abwenden, daß der Herzog von San Carlos nicht durch ihn in Unruhe gesetzt würde. Deshalb ward sogleich nach Bayonne der Befehl geschickt, ihm die Postpferde zu verweigern; da er aber mit der Diligence reisete, so war er schon in Bordeaux angekommen, und hätte seiner Sparsamkeit beinahe das glückliche Durchschlüpfen verdankt. Er ist indeß aufgefunden, in Bordeaux arretirt, darf sein Zimmer nicht verlassen, um die Ultra-Coterien in Bordeaux nicht in Bewegung zu setzen, und man zweifelt nicht, er werde mit der höchsten Deligence wieder nach Spanien zurückgehen. (The Times.)

Obgleich wir die Auswanderung Brittischer Gewerbsleute, (deren seit einiger Zeit viele sich zu den Englischen Manufacturisten in Charenton bei Paris begeben), nicht lieben, so sind wir dennoch der Meinung, daß sie dem Mutterlande unter den jetzigen Verhältnissen vortheilhaft und durchaus nicht nachtheilig ist. Nacheiferung bis zu dem Puncte, wo ein Theil unterliegt, ist immer möglich, und die Nacheiferung Brittischer Manufacturisten auf Französischem Boden, kann England nicht leicht gefährlich werden. Laßt die Franzosen sich anstrengen, in der Hervorbringung solcher Gegenstände mit uns zu wetteifern, in denen wir bisher das Uebergewicht hatten, wir werden dieses demohngeachtet behalten, und das Nachstreben wird uns nur noch vollkommener machen. — Pompejus legte großen Werth auf die zwei Legionen, welche er dem Cäsar raubte, und auf die Abtrünnigkeit des Labienus, der Cäsars Lieutenant war; aber der Mann, der die Legionen gebildet, der den Lieutenant unterrichtet hatte, konnte nicht von seinen eigenen Werkzeugen, in der Hand eines Andern, besiegt werden. — Wir stimmen für freien Handel, sofern nur immer die Bedürfnisse des Staatseinkommens diesen erlauben wollen. Können unsere Manufacturisten auf Französischem Boden, Erzeugnisse ihrer Geschicklichkeit hervorbringen, denen wir in England nicht gleich kommen können, so wollen wir den Werken unserer Zöglinge freien Eingang gestatten, um sie nachzuahmen; wenn aber, was viel glaublicher ist, diese Zöglinge bei den Franzosen den Geschmack für die gediegene Symmerie und die hohe Vollendung Brittischer Erzeugnisse erhöhen, so werden wir durch ihre Auswanderung gewinnen. Wir reden nicht vom Handel, möge dieser so frei und ungefesselt seyn wie der rauschende Wind; sollen wir aber unser nationelles Gefühl aussprechen, so sagen wir, achten können wir diejenigen nicht, welche die Künste ihres eigenen Landes einem Fremden zusichern, aber sie flößen uns keine Besorgniß ein. (The Times.)

Indien.

In Mittel-Indien sind, wie Sir John Malcolm nach London gemeldet hat, in den letzten 30 Jahren über tausend Weiber als Heren hingerichtet worden, hauptsächlich auf Verfügung der einheimischen Regenten, die in diesem Puncte alle kindisch abergläubisch sind. Man hatte jedoch die beste Hoffnung, bald ein Ende dieses un-

Digitized by Google

menschlichen Gebrauchs bewirkt zu sehen; denn Herr Wellesley, der Brittische Resident zu Indore, bestand bei einem vorgekommenen Falle darauf, daß die Ankläger sich demselben Gottesurtheile, wie die Angeklagten unterwürfen, was den Divan Holkar's so ergötzte und belehrte, daß derselbe, obgleich stark in diesem Aberglauben versunken, beschloß, nach dieser Regel in allen Fällen zu verfahren.

Afrika.

Aus Accra, auf der Goldküste, hat ein Engländer geschrieben: „Alle Weiße, die unter den Fahnen Sir Ch. Mac-Charty's waren, sind getödet oder gefangen; er selbst ist eines von beiden. Das einzige schwache Corps, welches, als zu weit vom Schlachtfelde entfernt, am Treffen keinen Theil nahm, hat sich auf Accra zurückgezogen. Kaum war der unglückliche Ausgang der Schlacht bekannt, so fing das Volk von Elmina, einer Holländischen Niederlassung an, über die Engländer herzufallen. Zu Schamah; einer andern Holländischen Niederlassung, hat man sogar die Verwegenheit gehabt, auf die Schaluppe unserer Fregatte, Owen Glendower, Feuer zu geben. Zur Strafe wurde die ganze Stadt zerstört. Glücklicherweise befand sich die Fregatte gerade in der Nähe von Cap Coast, sonst hätten die Folgen noch schrecklicher seyn können. Die Aschantee's werden, wie es scheint, nachdem sie ihrem Könige von dem erfochtenen großen Siege Nachricht gegeben, die Feindseligkeiten gegen uns aufs Neue beginnen. Der Dänische Gouverneur Richelieu hat sich bei dieser Gelegenheit gegen uns als Mann von Ehre benommen. Er hat die Holländer nicht nachgeahmt, welche den Aschantee's vorgespiegelt haben sollen, daß es ihnen nach Vertreibung der Engländer weit leichter fallen würde, ihre Sclaven an die Spanischen und Portugiesischen Schiffe zu verkaufen. Das Gerücht verbreitet sich, daß unser unglücklicher Gouverneur, nachdem er zu Anfang der Schlacht zwei schwere Wunden erhalten, noch unter den Dincuras, einer mit uns verbündeten Völkerschaft, lebe."

Ein anderes Schreiben sagt, Herr Erskine ist der einzige Weiße, der dem allgemeinen Gemetzel entgangen ist.

In London ist man allgemein überzeugt, daß wenn nicht 2 bis 3000 Mann guter Truppen zur Verstärkung abgeschickt werden, die Englische Niederlassung bei Cape-Coast aufgegeben werden muß, indem die Afhantees nunmehr ihre Kraft erprobt haben. Der Londoner Courier sagt: „Wenn die officiellen Berichte eingelaufen seyn werden, finden wir vielleicht eine Angabe widerlegt, die in diesem Augenblick allgemeinen Glauben findet. Man versichert nähmlich, unser Unglück sey durch die schmutzigen Intriken der holländischen Autoritäten an der Küste von Afrika herbeigeführt worden. Sollte es bewiesen werden, daß diese Behörden die Aschantee's zum Angriff auf uns aufgeregt, oder, was wahrscheinlicher ist, ihnen Nachricht von der Stärke unserer Truppen gegeben haben, so dürfen wir nicht erst sagen, daß Herr Canning über die Schritte, die er in einem solchen Fall zu thun hätte, nicht verlegen seyn würde. Mit Vergnügen bemerken wir, daß sich die Dänischen Behörden rechtlich, ja selbst freundschaftlich gegen uns benommen haben.

Griechenland und Türkei.

Ein Schreiben aus Odessa vom 26. April enthält Folgendes: Man hatte in Constantinopel die Proclamation des Griechischen Senats an die Nation erhalten, worin er die jetzige Lage des Peloponnes derselben vor Augen legt, und die ihr zu Gebot stehenden Streitkräfte umständlich herzählt. 128,000 Mann werden als waffenfähig angegeben, wovon 40,000 bereit sind, ins Feld zu ziehen. Hierauf erklärt diese Proclamation, daß die Einigkeit durch die bekannten Factionsmänner zwar gestört sey, daß aber die gute Sache doch endlich obsiegen werde u. s. w. Am merkwürdigsten scheint die Stelle, wo die Verbrechen des Colocotroni, seines Anhangs und seiner Soldateska aufgedeckt, und sie mit dem Worte: Strassenräuber, bezeichnet werden. Wir verweisen Ihre Leser auf das in Hydra erscheinende Blatt, „der Freund der Gesetze", das einen Auszug dieses Actenstücks ebenfalls mittheilt. So traurig diese bürgerlichen Unruhen auch sind, so darf man dennoch zuversichtlich hoffen, daß die Erscheinung der Türken alle Söhne Hellas wieder vereinen wird, und zwar aus dem ganz natürlichen Grunde, weil dieser Feind alle Griechen, die er im Fall eines Sieges in seine Gewalt bekommt, entweder erwürgt oder in die Sclaverei schleppt. Erwägt man daher die ausserordentlichen Rüstungen der Pforte, die nach diesen Nachrichten bedeutender als je seyn sollen, so läßt sich annehmen, daß in diesem Jahre der Kampf zwischen den Griechen und Türken auf Leben und Tod geführt werden wird. — Wir haben jetzt zur Einleitung die schwächste Seite der Griechen berührt, und können nun nicht umhin, auf den Krebsschaden des Türkischen Reichs die Verderben brütenden Janitscharen, de-

Digitized by Google

ren Widerspenstigkeit bedeutend zunimmt, was man auch dagegen sagen mag, aufmerksam zu machen. Wir glauben daher, daß bei der sonstigen Erschlaffung aller Classen der Unterthanen, der Versuch eines fünften Feldzugs (der Pforte) unmöglich werden wird, und daß selbst dieser vierte, wenn er unglücklich endet, die Existenz des Türkischen Reichs gefährden dürfte. Ein allgemeiner Aufstand wäre, nach allen Nachrichten, die unmittelbare Folge. Der Sultan, oder vielmehr sein Ministerium scheint dieses auch zu fühlen, und verabsäumt daher nichts, um, nach den frühern Erfahrungen, die in den letzten Feldzügen gemachten Mißbräuche abzustellen, wo Verrath und Treulosigkeit das einzige Verdienst der Generale und Administrateurs ausmachten, wodurch der Zustand des öffentlichen Schatzes verschlimmert, die Einkünfte geschmälert und die Unzufriedenheit der Unterthanen und Soldaten erhöht wurde. Das gewählte Mittel diesen Zweck zu erreichen, die Ernennung des Pascha's von Egipten zum Generalissimus, zeigt am Deutlichsten die Größe der Gefahr. Nie hat ein Sultan solche Gewalt in die Hände eines Unterthans gelegt. Allein Mehemed Ali Pascha, hat, seines natürlichen Mißtrauens nicht zu gedenken, aus doppelten Gründen, wovon einer uns schon das halbe Mißlingen des diesjährigen Feldzugs vorherzusagen scheint, das persönliche Commando seinem, früher mit ihm entzweiten Sohne Ibrahim Pascha, durch seine begangenen Grausamkeiten der Schrecken Syriens und Arabiens, den er sich vielleicht selbst vom Hals zu schaffen sucht, übertragen, jedoch hat er 20,000 Mann Infanterie, 2000 Mann Cavallerie zu stellen versprochen und dem Abdullah Pascha von Acre befohlen, seiner Armee 10,000 Mann zuzuführen. Mit diesen Streitkräften, welche jedoch schwerlich vollzählig auf dem Kriegsschauplatz gegen die Griechen erscheinen werden, da die Wechabiten wieder bis Kosfudi vorgedrungen sind, wo die Truppen des Vicekönigs von Egipten sie zurückgeschlogen haben, und mit der in Constantinopel ausgerüsteten Armadá, erscheint die Pforte diesmahl mächtiger als bisher auf der Kriegsbühne und die Griechen dürfen einem blutigen Kampf entgegensehen. Ueber die Flotte des Kapudan Pascha melden diese Berichte ferner, sie sey vor ihrem Auslaufen 30 Segel stark im Hafen gelegen, 80 Bairaks (Fahnen) hätten auf derselben geweht, und 4000 Mann Truppen wären an Bord gewesen. Jeder Soldat erhielt eine Gratifikation von 150 Piastern, und für jeden Kopf wurde der Sold um 4 Asper erhöht. Es hieß, daß der Großadmiral mit dieser Expedition nach Ipsara segeln wollte, während sich die Egiptische Flotte bei Hydra sammeln werde. (Allgem. Z.)

Das Brüsseler Orakel enthält in seinem Blatte vom 10. Mai nachstehendes Schreiben aus Marseille vom 1. Mai, welches wir, da es andern Nachrichten so ganz widerspricht, ohne Verbürgung der Wahrheit seiner Angaben hier geben: „Die Französische Brick, Cäsar, geführt von Capitain Joseph Taariel, hat am 5. April Alexandrien verlassen, und ist vor einigen Tagen in unserm Hafen eingelaufen.“ Mit diesem Fahrzeuge sind mehrere Briefe angekommen, die am Tage seiner Abfahrt geschrieben sind, und welche die so wichtige Nachricht enthalten, daß ein Theil der Ottomannischen Flotte in dem traurigsten Zustande im Hafen von Alexandrien angelangt sey; die Schiffe wären schlecht bemannt, und sie hätten fast gar keinen Matrosen. Diese Flotten-Abtheilung verlangte von dem Pascha von Egipten, im Nahmen des Großherrn, Munition und Lebensmittel, Matrosen und Truppen, um gegen die Griechen gebraucht zu werden. Man sagt allgemein, daß der Pascha unter allerlei Vorwänden hinlängliche Entschuldigungs-Gründe gefunden habe, diesem Verlangen des Großherrn auszuweichen und jede Unterstützung der Pforte zu verweigern.

Am 4. April erhielt man zu Alexandrien die Nachricht von dem großen Brande zu Cairo. Dreitausend Mann der besten Truppen des Pascha kamen dabei ums Leben. Sie wurden von den Ruinen der eingestürzten Häuser begraben.

Briefe aus Zante geben sehr beruhigende Nachrichten über den Stand der Griechischen Angelegenheiten. Die Uneinigkeiten zwischen Colocotroni und den Chefs des Griechischen Gouvernements wurden freundschaftlich beigelegt. Allgemein traf man die zweckmäßigsten Vorbereitungen für den neuen Feldzug und Alles war gerüstet, die Türken muthig zu empfangen.

Zwei schöne ganz neue Flügel-Instrumente sind zu verkaufen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 99. 18. Mai 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Aus Preussen, 1. Mai. Da nun bei uns die Provinzialstände in ihre verfassungsmäßige Wirksamkeit treten, so ist es von Interesse, hierüber Nachfolgendes zu vernehmen. Die östlichen und westlichen Provinzen des Reichs stellen, Hinsichts ihres Culturstandes, ihrer Interessen, Gewohnheiten und Ansichten, Contraste dar, die nur darum weniger auffallend sind, weil die mitten inne liegenden Länder gewissermassen einen Uebergang bilden. Es würde ganz unthunlich seyn, sie noch durchaus gleichen Grundsätzen zu behandeln. In Hinsicht der geistigen Cultur ist die niedere Volksclasse der Rheinprovinzen unstreitig den vormahls Polnischen sehr voraus; darum kann sie sich auch dort weit eher überlassen werden als hier, wo sie für einen gewissen Grad von Selbstständigkeit noch gar nicht empfänglich ist. In Hinsicht der Landcultur stehen die Rhein- und Elbprovinzen zum Theil schon auf einer so hohen Stufe, daß die Regierung wenig mehr thun kann, um sie höher zu erheben. Pommern und Preussen, wo nur 13 — 1500 Menschen auf der Quadratmeile leben, wo noch ungeheuere, tragbare Flächen wüste liegen, wo der große, wie der kleine, Gutsbesitzer sich kaum an die Freiheit des Eigenthums gewöhnen kann, lassen der Regierung noch viel zu thun übrig, um alles das wegzuräumen, was die Landcultur hindert, das hervorzurufen, was sie begünstigt. In Hinsicht der Gewerbthätigkeit ist der Unterschied noch auffallender. Am Rheine und in Schlesien sind oft die Bewohner zum größten Theile Fabrikarbeiter, und große Landstriche leben beinahe ausschließlich von ihrer Gewerbsthätigkeit; andere Provinzen können davon kaum die geringste Spur nachweisen. Es ist wohl in die Augen springend, daß die Anwohner des Rheins mit denen des Niemens und der Weichsel nicht über das rathschlagen können, was einem oder dem andern frommt; denn keiner kennt die Verhältnisse oder die Bedürfnisse des andern. Weit einfacher ist es, daß die Bewohner jeder Provinz sich untereinander darüber verständigen, was ihnen nützlich seyn wird. Auch dabei werden oft noch sehr verschiedenartige Ansichten behauptet und entwickelt werden. Allein, da wenigstens Jeder, welcher mitspricht, die Verhältnisse seiner Provinz, die es betrifft, kennt, so wird man weit eher voraussezzen können, daß die Sache verständiger abgehandelt wird, als wenn das nicht der Fall wäre. Wir glauben, gerade darin, daß die Regierung die Versammlung der Provinzial-Stände einberief, die Bürgschaft zu finden, daß sie fest entschlossen ist, im Sinne und nach dem Wunsche der Stände zu handeln, weil bei ihnen nie die Interessen so getheilt seyn können als bei den Reichsständen. Eben so wie das Gewicht der Stimme eines Einzelnen und dem derjenigen einer Corporation sich verhält, verhält sich auch das der Stimme einer Provinzial-Versammlung zu dem des einzelnen, die Provinz repräsentirenden, Deputirten. Will man den Communen Kraft geben, so müssen sie eine Communal-Verfassung erhalten, wo sie zur Corporation werden; eben so mit den Provinzen. Wo eine Provinz einmüthig ihre Wünsche erklärt, muß man diese selbst in Bezug auf das Ganze mehr achten, als wenn man vom Deputirten nur seine individuelle Meinung und Ansicht vernimmt — gar nicht einmahl beachtet, daß es denn doch wohl leichter ist, den einzelnen Deputirten zu gewinnen, als eine ständische Provinzial-Repräsentation. Betrachtet man sie nur als eine vorbereitende Einleitung zu der Versammlung der Reichsstände, so wird dieser dadurch unfehlbar später ein größeres Gewicht gegeben. Die Deputirten der Provinz in dieser können keine andere Meinung für diese haben, als die, für welche sich die Versammlung der Provinzial-Stände entschieden hat, und indem sie blos die allgemeine Erklärung der Provinz aussprechen, werden sie erst zu wirklichen Repräsentanten derselben. Jemehr die Regierung durch Anordnung der Provinzial-Repräsentation auf diese Art die moralische Kraft der Volks-Deputirten hinsichtlich der Einwirkung auf die Verwaltung verstärkte, was sie that, um desto kräftigere Unterstützung von ihr zu erhalten; desto weniger konnte sie daran denken, sich aller Selbstständig-

Digitized by Google

keit factisch zu begeben, indem sie sich der legislativen Gewalt gänzlich begab und nur die vollziehende allein vorbehielt. Alle Volks-Repräsentationen in constitutionellen Monarchien sind mehr oder weniger so geordnet, daß die Regierung entweder in ihnen ihre Vertreter und Repräsentanten findet, oder hineinbringen kann, um, im schlimmsten Falle, wenigstens die Repräsentation unter sich zu theilen. In den Provinzial-Ständen in Preußen kann die Regierung keine Parthei für sich gegen den entschiedenen Volkswillen finden; denn sie hat sich alles Einflusses auf die Wahl der Repräsentanten begeben und ihre Beamten dürfen nicht einmahl gesetzlich gewählt werden, es muß auch immer eine entschiedene Erklärung des allgemeinen Willens erfolgen. Dies liegt darin, daß bei widersprechenden Ansichten die Repräsentanten erst in den Abtheilungen der Stände stimmen, und dann nach diesen abgestimmt wird, wodurch die Meinung der Mehrheit des Volkes jedesmahl unbedingt erklärt werden muß. Daß es aber auch der Wille der Regierung ist, sich gar keinen Einfluß auf die Repräsentanten zu suchen, gehet schon daraus hervor, daß sie dieselbe nicht etwa unter den Augen des Hofes und der Minister versammelt, sondern in den Provinzen, unter den Augen ihrer Landsleute, mit denen sie fortwährend in Berührung bleiben. Rechnet man hierzu noch, daß es gar nicht möglich war, ohne die Einheit der Verwaltung und des Staats zu zerstören, den Provinzialständen eine gesetzgebende Gewalt einzuräumen; daß es der Regierung unbedingt vorbehalten bleiben mußte, die durch die Provinzialstände ihr mitgetheilten Wünsche und Bedürfnisse der Provinz mit denen des ganzen Staates und der übrigen Provinzen zusammen zu halten; daß Preussen nothwendig die Einheit, die es im Volke noch nicht hat, in der Regierung bewahren muß: so kann in der That der Unbefangene wohl kaum dem Gedanken Raum geben, daß den Provinzialständen noch mehr hätte eingeräumt werden sollen, als ihnen eingeräumt ist, oder daß, statt ihrer, gleich eine Volksrepräsentation mit einer verfassungsmäßigen großen Gewalt angeordnet wäre. (Hesperus.)

Italien.

Rom, 22. April. Die Straßen-Unsicherheit zwischen Rom und Neapel nimmt dermahlen mehr als je wieder überhand. Räuber aller Art lauern hier den Reisenden auf. So wurden erst neulich zwei Herren von Sommery, deren einer Secretair bei der Französischen Gesandtschaft und der andere Kaiserl. Oesterreichischer Offizier ist, von einer Abtheilung Strassenräuber aufgehoben, die zwar ihr Leben schonten, sie aber vollständig ausplünderten. Auch hier in Rom hört man wieder von vielen Attentaten gegen die öffentliche Sicherheit, seitdem im Neapolitanischen die Räuber verfolgt und verjagt, hier aber die guten Polizei-Anstalten nicht mehr in Ausübung gebracht werden. Gestern wurde hier ein Mensch in Verhaft genommen, den man im Verdacht hatte, daß er im Hauße eines der Vorsteher des Stadt-Viertels habe Feuer einlegen wollen; man fand bei ihm mehrere feuerfangende Materialien. — Unsere Obrigkeit beschäftigt sich gegenwärtig mit einer strengen Untersuchung gegen Zöglinge des Collegiums de la Sapienza, die angeschuldigt sind, mehrere Vergehungen gegen die Subordination begangen und Furcht erregende Drohungen ausgestoßen zu haben. Also erregt die Tendenz eines großen Theils der heranwachsenden Generation die Besorgnisse der Regierungen in Italien eben so wie in Frankreich und Deutschland.

Spanien.

Madrid, 30. April. Sobald die neuen Verstärkungstruppen der Französischen Occupationn-Armee in Spanien eingerückt sind, werden sie mehrere Städte und Festungen, die bisher von der Occupation ausgenommen waren, besetzen. Zwei Regimenter ziehen nach Catalonien, um den General Maringoné in Stand zu setzen, Garnisonen nach Tarragona, Tortosa und Lerida abzusenden. Ein anderes Corps geht nach Arragonien, und besetzt diese Provinz nebst Valencia. Sarragossa, wo neuerdings große Unruhen ausgebrochen waren, soll eine starke Besatzung erhalten. Auch spricht man von der Absendung neuer Truppen nach Andalusien, wo die Erhaltung der Ruhe deren Gegenwart dringend erheischt. Inzwischen wird die Occupations-Armee fürs erste nur auf 60,000 Mann gebracht; sollte es aber nothwendig seyn, so sind Anstalten getroffen, um sie bis auf 80,000 Mann zu verstärken. Alle diese Maßregeln wurden durch die Umtriebe der Absolutisten veranlaßt, die seit einigen Monathen mit erneuerter Thätigkeit und vielem Erfolg statt fanden. Diese Parthei bedroht Spanien mit einer neuen Umwälzung, und es ist sehr nothwendig, sie in Schranken zu halten. Allgemein wird angenommen, daß die apostolische Junta, die sich seit der Verweisung ihrer vornehmsten Glieder aus Madrid, zu Valladolid niedergelassen hat, die oberste Leiterin aller dieser Bewegungen ist, und daß das Spanische Ministerium es nicht wagt, nachdrückliche Maßregeln gegen sie zu ergreifen. Man glaubt aber nun dennoch, daß sich dieses Ministerium, dessen politische Existenz neuerdings sehr

Digitized by Google

bedroht war, werde halten können. Die Entfernung seiner Mitglieder war dem Vernehmen nach bereits beschlossen, es gelang aber dem Herrn Ugarte, sie zu verhindern. Der zu Madrid eingetroffene Baron d'Eroles hat, wie es scheint, die Absicht, sich an die gemäßigte Parthei anzuschließen. Man glaubt, er werde ins Ministerium treten.

Großbrittanien.

Ueber die so viel besprochenen Gerüchte der Zusammenziehung einer bedeutenden Französischen Seemacht in Brasilianischen Gewässern, die zu so bedenklichen Befürchtungen Veranlassung gaben, liefert das Brüssler Orakel folgende Bemerkungen, die wahrscheinlich wieder aus derselben Feder geflossen sind, die schon früher über wichtige Gegenstände theils vorbereitend, theils berichtigend sich geäußert hat. Wir liefern es hier vollständig.

„Die große Neuigkeit des Tages, die angebliche Erscheinung einer beträchtlichen Französischen Escadre in den Gewässern von Rio-Janeiro, ist nunmehr vollständig beleuchtet und aufgeklärt. Die Befürchtungen und Bewegungen, die solche ins Leben rief, sind unter andern ein Beweis des gefährlichen Eindruckes, den eine zu große Leichtgläubigkeit stiftet, eine Leichtgläubigkeit, der in diesem Falle sich zu voreilig überlassen zu haben, ich selbst mich schuldig geben muß. Aber die Wahrheit zu gestehen, wer sollte nicht in diesen Irrthum gefallen seyn, wenn er in den ersten Gesellschaften der Hauptstadt von Personen, die am Staatsruder sitzen, und an deren Wahrheitsliebe nicht zu zweifeln ist, erzählen hört, daß sie officielle Rapporte und selbst Briefe haben (was auch schon aus der Erklärung des Herrn Canning im Parlamente über diesen Gegenstand hervorgehet) die von der successiven Ankunft mehrerer Französischen Schiffe auf verschiedenen Puncten der Küste Brasiliens und von deren bevorstehenden Vereinigung auf einem bestimmten Puncte sprachen? Rechnet man hierzu noch ein anderes Gerücht, das zwar etwas weniger verbreitet war, welches aber, seiner Natur nach, den größten Eindruck auf unsern Handelsstand haben mußte, nähmlich das, eines bereits erfolgten feindlichen Zusammentreffens zwischen den Französischen und Englischen Schiffen in diesen Gegenden, wer, sage ich, sollte, dies alles zusammengenommen, hier noch gezweifelt haben? Wem möchte ein Vorwurf der Leichtgläubigkeit treffen? Was aber bei dieser Geschichte wahrhaft das Lustigste ist, und welches mehr als Alles beweiset, daß es diesen Zusammenträgern von Neuigkeiten mehr darum zu thun ist, die Gemüther zu beunruhigen, als ihren Erdichtungen Wahrscheintichkeit zu geben, ist der Umstand, daß 2 der Französischen Schiffe, die nach diesem Gerüchte mit im Gefechte gewesen seyn sollten, sich gar nicht einmahl auf der angegebenen Station, sondern weit davon entfernt befanden. Sehen Sie, an welchen zarten Fäden dies ganze Gerücht hing, welches, wenn es sich bestättiget hätte, die Kriegs-Erklärung Englands an Frankreich zur unausbleiblichen Folge hätte haben müssen. Es ist ein Glück für die Zeitgenossen, daß unsere Minister in Sachen der auswärtigen Politik eben so viel Klugheit und reife Vernunft beweisen, als auf der andern Seite die Verbreiter dieser Gerüchte, ich will nicht sagen bösen Willen, doch Uebereilung, Unzusammenhang und Leichtsinn zeigen. Nicht weniger beachtungswerth ist es hierbei, daß wenn die von einer gewissen Classe von Menschen, die eben so sehr Feinde der Ruhe der Nationen, als ein nothwendiges Hülfsmittel, oder vielmehr Uebel eines jeden Staates jetzt sind — ich meine die Börsen-Speculanten, deren Element Unruhe ist — schon so lange und so beharrlich angewandten Mittel zur Erregung von politischen Zwistigkeiten, eben so leicht bei den Regierungen Eingang und glücklichen Erfolg gefunden hätten, als bei einem leichtgläubigem und neugierigen Publikum, Europa schon längst wieder in Kriegesflammen stehen müßte. Doch, zum Glück beweisen hier die Kabinette mehr Vorsicht und Aufrichtigkeit. Was aber bei diesem Vorgang allen repräsentativen Staaten als Lehre dienen kann, ist das große und neue Beispiel, welches das Englische Parlament dadurch der ganzen Welt gegeben hat, daß es den Ministern des Königes in eben dem Augenblick sein vollkommenes Zutrauen schenkte, wo man doch, nach der Behauptung der Journale und nach der vorherrschenden Meinung des Publikums, von der Anwesenheit einer Französischen Flotte in den Gewässern von Rio überzeugt zu seyn schien. Eine einfache Erklärung, die der Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgestern in der Sitzung des Unterhauses mit dem ihm eigenen Freimuth und den nöthigen Rücksichten gab, die nie ihren Zweck verfehlten, reichte hin, Jedermann zufrieden zu stellen und eine Discussion sogleich von Grund aus zu beendigen, die in dem Augenblick als lächerlich erschien, wo sich zeigte, daß sie ohne Grund war. In Frankreich würde wahrscheinlich, besonders nach dem Geiste voriger Sitzungen der Kammern, ein Vorfall, ähnlich dem, von welchen alle unsere Blätter widertönten und dessen Unwahrscheinlichkeit doch ohne Widerspruch in sich selbst zusammenfiel, der Opposition unerschöpfliche Mittel zu fortgesetzten Angriffen gegen die Minister geliefert haben. Bei uns waren wenige Worte des Ministers hinreichend, um jeden vernünftigen Menschen zu überzeugen. In den Versammlungen unseres Parlaments hat man aber auch noch nicht den Grundsatz adoptirt, den die Französische Opposition in den Sitzungen der verflossenen Jahre als Princip angenommen zu haben schien, nähmlich den, „daß, um Minister des Königes zu seyn, man nothwendig Feind der Rechte, der Interessen und der Ehre der Nation seyn müsse." In stufenweiser Fortsetzung der Schlußfolge eines solchen Systems würde man bald zu

Digitized by Google

dem Rechte gelangen, hiernach, im Gegensatze, alle bestehenden Regierungen und alle staatsgesellschaftliche Ordnung zerstören zu dürfen."

London, 3. Mai. Im Unterhause zeigte gestern der Minister Herr Canning an, er sey jetzt im Stande, dem Hause die ihm versprochenen Aufschlüsse in Betreff der Franz. Seemacht zu geben, die an den Küsten von Brasilien erschienen seyn soll. „Ich habe bereits „erklärt, sagte er, daß ich die deshalb umlaufenden Gerüchte als grundlos betrachtete. Seitdem habe ich von „Seiten der Französischen Regierung die befriedigendsten „Erläuterungen erhalten. Der Nahme eines jeden Schiffs, „das die Häfen Frankreichs verlassen hat, und dessen Bestimmung sind angegeben. Zu dem Zeitpuncte, wo „man in diesem Hause sagte, es seyen acht Französische „Kriegsschiffe zu Rio-Janeiro, zählte man deren dort „nur zwei, wovon das eine sich anschickte nach Frankreich zurückzukehren. Ueberdieß ist zu bemerken, daß „eben damahls sich zwei Englische Linienschiffe auf jener „Station befanden. Ich denke, die Kammer wird mit „Vergnügen erfahren, daß, obwohl nicht der mindeste „Beweggrund zu irgend einer Art von Besorgniß herrscht, „man doch nicht irgend eine Schiffsstation auf der ganzen „Welt nennen könnte, wo wir nicht jeder andern Macht „an Stärke vollkommen überlegen wären." (Hört, Hört!)

Noch immer ist das Spanische Cortes-Anlehen der Gegenstand vielfacher Bewegungen an unserer und der Pariser Börse. Gestern wurden sogar mehrere Speculationen in den Bons dieses Anlehens gemacht, die von 18 auf 18½ stiegen. Man sprach auch an der Börse davon, als würden mehrere Inhaber dieser Bons zusammentreten, um zu überlegen, ob es nicht gut seyn dürfte, eine Deputation an den König Ferdinand zu schicken und durch solche die Anerkennung dieses Anlehens zu erwirken zu suchen. Das augenblickliche geringe Steigen dieser Papiere schrieb man besonders dem bekannten Circulare des Herrn Guerin de Foncin zu Paris zu, der von dem Herrn Guebhart einen großen Theil des neuen Königlichen Anlehens angekauft hat. In diesem Circulare laden Herr Foncin und Compagnie alle Theilhaber des Cortes-Anlehens ein, an den König Ferdinand eine Bittschrift aufzusetzen, welche sie alsdann Sr. Majestät allerhöchsteigen vorlegen wollten. Man stellt nun der Veranlassung dieses Circulars verschiedene Motive unter. Einige glauben für gewiß, die erste Idee hievon rühre selbst vom König Ferdinand her, damit er Gelegenheit habe, den Inhabern dieser Bons das als Gnade zu verwilligen, was er ihnen im Wege Rechtens versagen müsse. In dieser Hoffnung wurden daher auch schon Aufkäufe gemacht, die eine augenblickliche Thätigkeit in auswärtigen Fonds an der Börse bewirkten. Capitalisten, die besser unterrichtet seyn wollen, sind indeß im Gegentheil der Meinung, die diesem Anlehen abgeneigten Royalisten und die Spanischen Minister wollten dadurch nur Sr. kathol. Majestät Gelegenheit geben, mit einem Mahle durch eine abschlägliche Antwort alle Hoffnungen der Bons-Inhaber des Cortes-Anlehens niederzuschlagen, damit Herr Guebhart ein desto freieres Feld für den Umsatz seiner neuern Königlichen legitimen Bons erhielte.

Ich mache einem hochverehrlichen Publikum bekannt, daß ich die veralteten Oelgemählde auf das allerschönste verneuere und frisch lackire, und zwar um einen so billigen Preiß, daß Jedermann höchst zufrieden damit seyn wird. Die Probe meiner bereits verfertigten Arbeit, ist bei Herrn Stadtrath Leers zu St. Georgen zu ersehen.

Wolfgang Warnecke, Laquier und Anstreicher, E. N. 8 vor dem Eremitager Thor.

Ohne Gepäcke, wünschen 2 Frauenzimmer von Hof aus durch fahrende Gelegenheit am 23. Mai 1824 nach Zwickau zu reisen. Hierauf Rücksicht nehmende Reisende oder Lohnfüßler werden eingeladen, sich dieserhalb an den Bewohner des Hauses Nr. 235 zu Hof, oder an den des zweiten Stockes des Hauses Nr. 492 in der Jägerstrasse in Baireuth zu wenden.

Bei Gebrüder Würzburger dahier, sind folgende Artikel von der Leipziger Messe eingetroffen. Super- und mittelfeine Tücher in neuesten Farben, dergl. gestreifte Casimirs, Circassias, Guerillas zu Pantalons, Seik Valentias, Satten Gloots und Piqués für Gilets, Camlots Barracan zu Sommerkleider, gestreifte Mode-Nankinetts, ostindischen Nankins ꝛc. Die ausgezeichnet schöne Auswahl und Neuheit des Geschmacks obbenannter Waaren, und die billigen Preiße, die wir durch unsere solide Einkäufe zu machen im Stande sind, überzeugen uns im voraus, die Ansprüche unserer resp. Abnehmer in jeder Hinsicht befriedigen zu können.

Die tausend einhundert und neun und achtzigste Ziehung in München ist Dienstag den 11. Mai 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

23. 59. 4. 17. 76.

Die 1190te Ziehung wird den 10. Juni, und inzwischen die 810te Regensburger Ziehung den 20. Mai, und die 149te Nürnberger Ziehung den 1. Juni vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagen'sche Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 100. 20. Mai 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 12. Mai. Gestern früh sind Se. Königl. Hoheit der Prinz von Salerno, mit Höchstihrer durchlauchtigsten Gemahlin, der Frau Erzherzogin Clementine Kaiserl. Hoheit, von hier nach Prag abgereiset, wohin Sich heute auch des durchlauchtigsten Erzherzogs Ferdinand, Kronprinzen, Kaiserl. Hoheit begeben haben.

Dresden, 12. Mai. Am heutigen Vormittage haben Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August, nebst Höchstdero Frau Gemahlin Kaiserl. Hoheit, vom Hoflager zu Pillnitz, die Reise über Teplitz nach Prag angetreten.

Nord-Amerika.

Ein Nordamerikanisches Blatt, the New-York Advertiser, enthält über den Zustand Europa's einen Artikel, aus welchem Folgendes ausgezogen ist: „Der gegenwärtige Zustand Europa's beweiset augenscheinlich, daß Oesterreich, Frankreich und Russland die drei Mächte sind, welche das Schicksal des Continents ordnen. Die von den beiden erstern gemachten Vorschritte in der Politik sind der Mindermächtigkeit ihrer Nachbarn zuzuschreiben. Russlands Größe ist Folge der bewunderungswürdigen Vermehrung seiner Bevölkerung und des schnellen Vorschreitens zur Civilisation und Freiheit. Russland ist bestimmt, in Europa eine große Rolle zu spielen, und die politischen Veränderungen, welche dort vorgehen können, werden von den Handlungen seines Kabinets abhängen. Die Russische Regierung errichtet schon Heere, ohne die Staatslasten zu vergrößern; sie werden aus Kronbauern zusammengesetzt, die sich auf eigene Kosten ernähren und vom Staatsschatze unabhängig sind. Dchur dieses System sind Dörfer und Militair-Colonieen (Vergl. Nr. 48 und 49 der diesjährigen Baireuther Z.) längs den Gränzen der Türkei, in Polen und nahe am Caucasus errichtet. Dieses System gibt Russland Menschen, die, so zu sagen, mit den Waffen in der Hand gebohren werden, und die vom 15ten bis zum 60sten Lebens-Jahre dienstpflichtig bleiben. Sobald sie Soldaten werden, hören sie auf, leibeigen zu seyn, und der Kriegszustand, der bei manchen andern Völkern für den Stand der Dienstbarkeit und Knechtschaft gehalten wird, ist bei den Russen der Stand der Freiheit und des Ruhms. Auf diese Weise werden im Frieden ungeheure Heere unterhalten, die auf den ersten Wink bereit stehen. Aus eben so umsichtiger Politik unterhielten die alten Römer ihre Militair-Stationen, die so wesentlich zu Roms Größe beitrugen. England unterläßt nicht, die Fortschritte der colossalen Russischen Macht fortwährend im Auge zu halten, weil es ihm dünkt, das Russische Gouvernement wirke in einem der Wohlfahrt Großbritaniens entgegen strebenden Sinn.

Süd-Amerika.

Wir haben letzthin schon in Nr. 91 unserer Zeitung, vorläufig, aber nur als: man sagt, erwähnt, daß zwischen dem General Bolivar und dem Spanischen Vicekönige La Serna Unterhandlungen über die Räumung Peru's statt fänden. Bei der damahligen Lage der Dinge in diesem Lande glaubten wir aber einer solchen Nachricht keinen unbedingten Glauben schenken zu dürfen.

Neuere Briefe aus St. Jago in Chili vom 7. Januar d. J., die der Constitutionnel in seinem Blatte vom 10ten d. M. gibt, sprechen [illegible] die nicht zu bezweifeln ist und führen hierüber nachstehende Details an: „Glaubwürdige hier angelangte Briefe aus Lima, in den letzten Tagen Decembers geschrieben, wollen bestimmt behaupten, daß der General Bolivar — gleich nach erfolgter Unterwerfung der Truppen des Riva-Aguero, welche Unterwerfung einige Monathe nach der für die Independenten unglücklich ausgefallenen Schlacht am Desquadero erfolgte, und wornach also die Spanier ihren Sieg nicht benutzen konnten — einen Staabs-Offizier als Parlamentair an den General Cantarac, dem Commandanten der zunächst an Lima stehenden Spanischen Armee-Division, mit Depeschen, für den Vicekönig La Serna bestimmt, abgesendet habe. In diesen Depeschen gibt Bolivar, indem er das Resultat der neuesten politischen und militairischen Ereignisse berührt, dem La Serna zu bedenken, wie unnütz es sey, noch mehr Blut zu vergießen, um in Peru eine andere Ordnung der Dinge, als die Unabhängigkeit und Freiheit des Landes, herstellen zu wollen; er macht dann demselben bemerklich, wie die Streitkräfte der Republik die der Spanier schon mehr als vierfach überlegen wären, und schließt daher seine Depesche mit einer Einladung an den Vicekönig, mit ihm in Unterhandlungen zu treten, um durch ein gegenseitig ehrenvolles Uebereinkommen, deren Grundlage aber die Anerker-

Digitized by Google

nung der vollständigen Unabhängigkeit des Landes seyn müßte, einem Kriege ein Ende zu machen, der sich doch zuletzt mit dem Triumph der republikanischen Waffen endigen würde. — Diese Briefe fügen hinzu, der General Cantarac habe den Abgeordneten des Bolivar sehr gut empfangen und nach Lesung des an ihn persönlich gerichteten Schreibens sich beeilt, die fragliche Depesche an den Vicekönig La Serna sofort abzusenden. Man weis zwar noch nicht, was letzterer auf die Vorschläge Bolivars geantwortet hat, allein, nach der Aeußerung des im Hauptquartier des Cantarac gewesenen Offiziers, hat man gegründete Hoffnung zu glauben, sie möchte den Wünschen des Befreiers von Peru entsprechen. Cantarac, ein gebohrner Franzose, soll ein Freund der liberalen Ideen seyn und die Uebel ernstlich beklagen, die Peru bisher erduldet hat und noch erduldet; sein eifrigster Wunsch ist, nach der weitern Aussage des Parlamentairs, dieses schöne und reiche Land frei zu sehen. La Serna theilt mit Cantarac gleiche Gesinnungen, und man will hinzusetzen, fast alle seine Offiziere und seine ganze Armee. Kein Wunder, daß man begierig ist, etwas Bestimmtes über den Inhalt der gegenseitig gemachten Vorschläge zu erfahren. Mit Ungeduld erwartete man daher hierüber nähere Aufschlüsse aus Lima, allein, auch dort hatte man über diesen Punct nur Vermuthungen. Die gegründetsten scheinen noch die zu seyn, die wir Wort für Wort aus den uns zugegangenen Briefen hier mittheilen. „Nach diesen ist Bolivar von dem Gouvernement der Republik Peru bevollmächtiget, mit dem Vice-Könige, General La Serna, auf der Grundlage nachstehende Bedingungen zu verhandeln und einen Vertrag abzuschließen: 1) die Unabhängigkeit Peru's wird unbeschränkt anerkannt unter der jetzt bestehenden republikanischen Regierungsform; 2) es wird daselbst für den Zeitraum einiger Jahre eine Art Dictatur eingeführt zur Leitung aller Staatsgeschäfte, ausschließlich jedoch der Civil-Verwaltung; 3) der Congreß hat vollkommene Freiheit, diese außerordentliche Gewalt demjenigen zu übertragen, den er am besten dazu befähiget glaubt; 4) die Armee des Generals La Serna wird der Peruanischen National-Armee einverleibt, jedoch unter dem Vorbehalt, daß diejenigen Offiziere, die das Gebieth der Republik verlassen wollen, eine Entschädigung erhalten, und zwar ein General 200,000 Realen, ein Oberst 160,000, ein Bataillons-Commandant 120,000, ein Capitain 80,000, ein Lieutenant 60,000 und ein Unter-Lieutenant 40,000 dergleichen. Die Unter-Offiziere und Soldaten, die als gebohrne Spanier in ihr Vaterland zurückkehren wollen, erhalten gleichfalls eine ihrem Dienstes-Grade angemessene Entschädigung; 5) die Generale La Serna, Cantarac, Valdes und die übrigen zwei oder drei dergleichen, haben die Wahl, entweder in Peru und im Dienste der Republik zu bleiben, oder nach Europa zurückzukehren. Im letztern Falle wird ihretwegen noch ein besonderer Vertrag abgeschlossen. — Sollte irgend ein Arrangement zwischen Bolivar und La Serna über die Räumung Peru's von den Spanischen Truppen zu Stande kommen, so wäre dies ein entscheidendes günstiges Ereigniß für die Angelegenheiten der neuen Freistaaten Süd-Amerika's. Wenigstens gehet aber so viel aus diesen Briefen unbezweifelt hervor, daß die Spanier Ende Decembers noch nicht wieder in Lima waren. Es mußte also dem Bolivar geglückt seyn, sie von ihrem Vordringen gegen die Küste abzuhalten und so ihnen die schönste Frucht ihres glänzenden Sieges zu entreißen."

Brasilien.

Die Provinzen Fernambur und Para sind noch immer nicht ganz beruhiget. Besonders war Para im Anfang des März der Schauplatz mehrerer unruhigen, selbst blutigen Auftritte. Die in dieser Stadt etablirten Engländer hielten es daher für das Sicherste, solche zu verlassen, und sich theils nach Barbados und Cayenne, theils nach Gibraltar und Europa einzuschiffen. Selbst der Englische Vice-Consul, Dickenson, glaubte seine Sicherheit gefährdet und entfernte sich auf der Englischen Brigg Mary. Die Haupturſache zu den Befürchtungen der Engländer war einerseits, weil man glaubte, daß die Behörden ausser Stand sich befänden, diesen Volksbewegungen Einhalt zu thun, und andererseits, weil bösgesinnte Menschen das Gerücht verbreitet hatten, als seyen die im vergangenen Monath October an Bord eines auf dem Fluße liegenden Schiffes gesandten 256 Aufrührer durch Schwefeldampf erstickt worden, und als wären die Engländer, welche die Aufrührer [illegible] ihres Todes gewesen. Die Engländer fürchteten daher um so mehr, daß ihr Tod an ihnen ohne Unterschied jetzt dürfte gerächt werden. Auch Französische Schiffe erschienen vor Para und nahmen jeden Ausländer ohne Unterschied, der sich vor der befürchteten Wuth der Einwohner retten wollte, mit nach Cayenne. Nach den Aussagen der Französischen Capitaine wäre damahls in den Strassen von Para Blut geflossen. Ueber diese Unruhen in Para sagt nun der Londoner Courier: „Es scheint, nach den neuesten Briefen aus Para, daß nichts die übereilte Flucht unsers Vice-Consuls und unserer Landsleute rechtfertigen kann. Einige der letztern sind indeß, ungeachtet der Vorstellungen des Vice-Consuls, in dieser Stadt und, wie es scheint, auch in ungestörter Ruhe geblieben. Die Localbehörden haben ihrerseits alles Mögliche gethan, um die ausgebrochenen Unruhen zu dämpfen. Jetzt heißt es, die Insurgenten wären bei Villa de Conde vollständig in Unordnung gebracht worden und hätten dem Gouvernement von Neuem den Eid der Treue geleistet. Ordnung und Ruhe sind vollkommen in Para hergestellt, und während der Unruhen waren die Fremden nicht der geringsten Beleidigung

Digitized by Google

oder Beränkung ausgesezt." — Von Fernambuk waren mehrere republikanisch gesinnte Individuen nach Rio-Janeiro heimlich gekommen und suchten Verwirrung zu stiften. Man war ihnen aber bereits auf der Spur. Fernambuk ist der Siz der republikanischen Parthei in Brasilien. Reißen sich daher einst Theile dieses unermeßlichen Reiches von dem Gouvernement zu Rio-Janeiro ab, so dürften es die Provinzen Bahia, Fernambuk und Para seyn. — In Bahia und Fernambuk werden daher auch die Portugiesischen Expeditions-Truppen den meisten Widerstand finden.

Spanien.

Madrid, 5. Mai. Endlich ist eine allgemeine Amnestie verkündigt worden, von welcher jedoch unter andern vorzüglich ausgenommen sind: 1) Die Häupter des Militair-Aufstandes auf der Insel Leon; 2) die Cortes-Mitglieder, welche zu Sevilla die Suspension des Königs decretirt haben; 3) die Häupter der Militair-Insurrectionen in verschiedenen Theilen Spaniens; 4) die Mörder Vinuesa's; 5) die Richter Elio's und die Urheber der Morde in den Gefängnissen zu Granada.

Am Schluß des Amnestie-Decrets — welches aus Aranjuez, vom 1. Mai datirt ist — findet sich folgende, von dem Könige Ferdinand eigenhändig geschriebene Anrede an die Nation: „Spanier, ahmt eurem König nach, der Verirrung, Undank und Beleidigung verzeiht, und nur die vom öffentlichen Wohl und der Sicherheit des Staats gebothene Ausnahmen feststellt. Ihr habt die Revolution und ihre Anarchie besiegt, aber ihr müßt, um zu vollenden, ein nicht minder furchtbares Uebel, die Zwietracht, vernichten. Bringt eure Privatrache dem allgemeinen Einverständniß und innern Frieden zum Opfer. Vergeßt nicht, daß Bürgerzwiespalt die mächtigsten Reiche der Erde gestürzt hat. Wenn nicht Ruhe herrscht und den Gesezen nicht gehorcht wird, kann die Regierung sich nicht fest begründen, können die Quellen des öffentlichen Wohlstandes nicht neue Nahrung finden. Das Vertrauen, aus welchem Kunstfleiß und Reichthum stammen, das den Staatscredit erzeugt, kann nicht aufkommen. Fehlt Vertrauen, so werden eure Capitale fremden Boden befruchten und bereichern, und Spanien, das die Tugenden eurer Vorväter zum classischen Land der Ehre und Redlichkeit erhoben haben, wird ohne Anbau bleiben und zur Wüste werden. Machet, daß die völlige Herstellung der Ordnung auf der Halbinsel das Vorspiel der Versöhnung mit euern abgewichenen Brüdern in Amerika werde! Abkömmlinge jener Helden, die unser Reich ruhmvoll gegründet und vergrößert, die den Spanischen Nahmen über alle Theile der Erde verbreitet haben, hinterlaßt euren Kindern kein zerrissenes Vaterland, keinen entwürdigten Nahmen! Wendet die von der Natur verliehene Kraft an, um Spanien aus dem gesunkenen Zustand, in den es beklagenswerthe Umstände gebracht haben, zu erheben! Die Stärke der Regierung wird euch in Zukunft vor revolutionairen Bewegungen und Catastrophen schüzen, und das Schwerdt der Gerechtigkeit wird unnachsichtlich Jeden treffen, der es versuchen sollte, die vergangenen Unordnungen wieder herbeizuführen. Aber stoßt von euch alle gehässige Leidenschaften, alle treulose Rathschläge derer, die vielleicht Interesse dabei haben, euch in Partheien zu spalten, damit ihr euren Brüdern in Amerika, die noch unter revolutionairer Anarchie und dem Ehrgeiz unerfahrner und übelgesinnter Demagogen seufzen, eure hülfreichen Arme nicht zuwenden könnet. Wenn, nach dem undurchdringlichen Rath der Vorsehung, eurem König während der ersten Jahre seiner Regierung so viel unselige Tage zugetheilt waren, so gewährt ihm, daß die nun folgenden in Glück und Ruhe hingehen, damit die Künste des Friedens aufblühen, Spanien seinen Ruhm, meine Krone ihren Glanz, die Religion ihre sanfte Herrschaft wieder erlange und meine geliebten Unterthanen, nach langem Sturm, im Schooße des Ueberflusses der durch ihre heroische Treue wohlverdienten Sicherheit sich erfreuen."

Ueber diese Amnestie äußert das Pariser Journal des Debats Folgendes: „Das Werk unseres verehrungswerthen und weisen Monarchen ist vollendet; der Herr Herzog von Angoulême erhält den einzigen Preis, den er für seinen Muhm, seine Arbeiten und seine Gefahren verlangt hatte; eine allgemeine Amnestie ist in Spanien erlassen worden. Die hohen Verbündeten unseres Souverains hatten einstimmig mit uns das Amnestie-Decret verlangt. Wenn man die Schwierigkeiten aller Arten kennt, welche Ferdinands Minister umgaben, so wird man sich nicht wundern, daß ein solches politisches und wohlthätiges Actenstück nicht früher erschienen ist. Es scheint, die Spanische Regierung wünsche, den Aufenthalt unserer Truppen auf der Halbinsel über den 1. Juli, der nach dem frühern Vertrag zu ihrem Abmarsch bestimmt war, verlängert zu sehen, und daß der Französische Bothschafter, diesen Umstand benuzend, bemerklich gemacht hat, daß Se. allerchristl. Majestät geneigter seyn würde, dem Wunsche der Spanischen Regierung zu entsprechen, wenn das Actenstück, das die Kinder derselben Familie versöhnen sollte, die Unruhen beendigte, und die Zukunft eines edlen und freien Volkes festsezte. Man konnte über unserer Unternehmung in Spanien verschiedener Ansicht seyn; aber die

Digitized by Google

Weise, wie diese Unternehmung geleitet, beendigt und gekrönt ward, bringt an Frankreich unendliche Ehre.

Griechenland und Türkei.

In Wien ist, wie der Oesterreichische Beobachter meldet: „Durch außerordentliche Gelegenheit von Constantinopel die Nachricht eingegangen, daß in einer dort am 27. April zwischen dem Königl. Großbrittanischen Bothschafter und dem Reis-Effendi Statt gehabten Conferenz, die definitive Räumung der Walachei und Moldau von den Türkischen Truppen beschlossen und festgesetzt worden ist, daß diese Maßregel in der kürzestmöglichen Zeit zur Vollziehung gebracht werden soll. — An demselben Tage erfolgte auch die bisher durch einen Anstand bei der Abfassung eines Artikels verzögerte wechselseitige Ratification des zwischen Sr. Majestät dem Könige von Sardinien und der Pforte abgeschlossenen Freundschafts- und Handels-Tractats, durch welchen den Sardinischen Unterthanen die Freiheit der Schifffahrt im schwarzen Meere eingeräumt wird. Unmittelbar nachher wurde der Königl. Sardinische Geschäftsträger durch den Königl. Großbrittanischen Bothschafter den Ministern der Pforte vorgestellt."

Nach ziemlich neuen aus der Levante in Marseille angekommenen Berichten, wollte man zu Hydra genaue Kenntniß von dem Operationsplane der Türken haben; Delegirte der verschiedenen Inseln hatten sich daselbst vereinigt, um über die Vertheidigungs-Anstalten zu berathschlagen. Nicht nur sollen Hydra, Spezzia und Ipsara ihre gesammte disponible Seemacht bereit halten, sondern auch noch neue Schiffe ausrüsten; überdies liefern jetzt auch zum erstenmahle andere Inseln ihr Contingent nach Hydra. Ein Griechisches Geschwader ist bestimmt, die Operationen der Türkischen Flotte zu beobachten, sobald diese die Dardanellen verlassen haben wird. Bis zum 12. April war noch kein Türkisches Kriegsschiff aus der Meerenge herausgekommen. Die Flotte des Capudan Pascha soll zwar einige Tausend Mann von den im Lager bei Scutari versammelten Truppen an Bord nehmen, allein, man fürchtet sie nicht sehr, da alle Nachrichten darin übereinstimmen, daß die Flotte äußerst schwach, und mit ungeübten Matrosen bemannt ist. Die einzigen Seeleute, auf welche man zählen kann, sind die Dalmatischen und Italienischen, die bereits während des letzten Feldzugs auf der Ottomannischen Flotte dienten, und die man durch große Versprechungen bewogen hat, auch wieder in dem neuen Feldzug Dienste zu thun, wozu sie sich anfänglich nicht verstehen wollten. Man versichert, daß es nur durch Vermittlung eines fremden Consuls dem Capudan Pascha gelungen sey, diese geübten Seeleute der Pforte zu erhalten.

In Triest angekommene Briefe aus Corfu vom 27. April melden den Tod des berühmten Dichters Lord Byron, der einen großen Theil seines Vermögens den Griechen geopfert, in seinem Vaterlande kräftig für sie gewirkt und unter großen Beschwerlichkeiten und Unannehmlichkeiten zur Herstellung der Ordnung in Griechenland bei seiner persönlichen Anwesenheit so viel beigetragen hat. Diesen, der gelehrten Welt so sehr als den Griechen empfindlichen Verlust meldet auch die Gazette de Venetia vom 7. Mai in folgendem Artikel: „Briefen aus Corfu von „den letzten Tagen des verflossenen Monaths zufolge, war „daselbst die Nachricht aus Missolunghi eingetroffen, daß „Lord Byron einer Krankheit, die sich bei ihm in Folge „der in unserm Blatt (Gazetta di Venetia) vom 29ten „vorigen Monaths erwähnten Ereignisse *) entwickelt „hatte, unterlegen sey." — Die Bestättigung dieser Todes-Nachricht liefert der Oesterreichische Beobachter durch folgende Stelle aus einem ihm zugekommenen Schreiben aus Corfu vom 26. April: „In diesem Au„genblick trifft hier die Nachricht von dem Tode des Lord „Byron ein. Seine Leiche ist bereits von Missolunghi „nach Zante gebracht worden."

*) Das Ereigniß wovon hier die Gazetta di Venetia spricht, fiel im Monath März zu Missolunghi vor. Maurocordato ließ in Missolunghi durch die von den Brittischen Philhellenen dahin mitgebrachten Feuerwerker mancherlei Wurfgeschütz verfertigen. Das Gebäude, worin dies geschah, wurde durch einen militairischen Posten bewacht, um Neugierige davon entfernt zu halten. Ein Suliote, der sich den Eintritt nicht verwehren lassen wollte und darüber mit der Wache in Händel gerieth, schoß sein Pistol auf den dazwischen getretenen Offizier, einen Hauptmann aus Deutschland, los, so daß dieser sogleich tod zur Erde fiel. Die Arbeiter im Arsenal (Ausländer) hielten sich nun auch ihres Lebens nicht mehr sicher und flohen nach Zante. Maurocordato wollte den Sulioten, der den Mord begangen hatte, bestrafen, aber 700 seiner Waffenbrüder nahmen ihn in Schutz, und Maurocordato mußte, um einem gefährlichen Aufstand vorzubeugen, nicht nur den Mörder ungestraft lassen, sondern auch noch die übrigen Sulioten mit freundlichen Reden zu besänftigen suchen. Lord Byron war durch diesen Vorfall so erschüttert, daß er einige Tage in heftigen Convulsionen zubrachte, die schon damahls Besorgnisse für sein Leben erregten.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Ra., Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 101. 21. Mai 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Prag, 14. Mai. Unter lautem, herzlichen Freudenruf der hiesigen Einwohner sind gestern Ihre Kaiserliche Majestäten und heute des Kronprinzen Kaiserl. Hoh. hier angelangt. Auch Se. Königl. Hoheit der Herzog von Salerno, zweiter Prinz von Sicilien, ist mit Seiner Durchlauchtigsten Gemahlin, Erzherzogin Maria Clementine Kaiserl. Hoheit, bereits hier eingetroffen. Se. Königl. Hoh. der Herzog Friedrich von Sachsen und Höchstdessen Durchlauchtigste Gemahlin, Erzherzogin Caroline, werden heute erwartet; Höchstdieselben waren gestern, am 13ten d., in Theresienstadt. Heute wurden die Militairs und die Civilbehörden zur Aufwartung bei Ihren Kaiserl. Majestäten zugelassen. Man will wissen, der allerhöchste Hof werde 3 Wochen hier in Prag bleiben, sodann die Curorte Teplitz, Franzensbrunn und Carlsbaad besuchen, dessen letztern warme Bäder Se. Majestät der Kaiser Alexander, auf den Rath der Aerzte, im Monath Juni, 3 bis 4 Wochen gebrauchen soll. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, wird den Kaiser Alexander nach Carlsbad begleiten.

Braunschweig, 5. Mai. Die Streitfrage: „ob von der vormahligen Westphälischen Regierung die Güter und Capitalien des Deutschen Ordens im Gebiethe des Herzogthums Braunschweig mit Gültigkeit veräußert seyen?" ist im März d. J. von dem gemeinschaftlichen Ober-Appellations-Gerichte zu Wolfenbüttel definitiv entschieden worden. Dieser Gerichtshof hat in letzter Instanz die von der Herzoglichen Kammer gegen die Erwerber von Grundstücken und Capitalien der Deutschen Ordens-Commende Lukum angestellten Richtigkeitsklagen für unbegründet erkannt. Die Entscheidung ist vorzüglich durch die Gründe motivirt, daß der vormahlige König von Westphalen in dem unrechtmäßig von ihm besessenen Herzogthum Braunschweig die Güter und Capitalien des Deutschen Ordens durch den Wiener Frieden vom 14. October 1809 dennoch rechtmäßig erworben habe, daß die Commende Lukum daher nicht herrenlos geworden sey, und daß die behauptete Nichtigkeit der Veräußerungen von dem Durchlauchtigsten Braunschweigischen Fürstenhauße auf die Constitution des Westphälischen Königreichs nicht gegründet werden könne, weil Höchstdasselbe Regierungs-Nachfolger des vormahligen Königs von Westphalen nicht geworden sey, mithin zu einem Ausspruche über jene Nichtigkeit die rechten Partheeien und ein competentes Gericht fehlen.

Großbrittanien.

London, 10. Mai. Die Bombardier-Galiotte la Terreur, ist am 7ten d. aus Portsmouth nach Algier unter Segel gegangen, mit Depeschen für den Admiral Neale. Man glaubt nicht, daß sogleich mit offener Gewalt gegen jenes Seeräubernest werde vorgeschritten werden. Vorläufig wird man neue Aufforderungen an den Dey erlassen; und verwirft er dieselben, so wird das Bombardement seinen Anfang nehmen; allein, man wird nur bei Nachtzeit feuern, um unsere Mannschaft desto weniger Gefahren auszusetzen. Zu dieser Expedition werden 4 Bombarden verwendet. Für die nähmliche Bestimmung werden 6 Fregatten ausgerüstet.

Die Thetis hat Befehl, auf's Baldigste zu Commodore Bullen auf der Goldküste zu stoßen, um, in soweit als möglich, den Folgen der schrecklichen Catastrophe von Accra vorzubeugen. Allein, es steht nur zu sehr zu besorgen, daß diese Verstärkungen zu spät kommen werden. Die siegreichen Aschantee's werden alle erforderliche Zeit gehabt haben, um sich nach der Küste hinzubegeben, und alle Englischen Niederlassungen zu zerstören.

Nach dem von dem Kanzler der Schatz-Kammer dem Unterhauße in der Sitzung am 7ten d. vorgelegten Budjet, betragen die Staats-Einkünfte Großbrittaniens für das laufende Jahr 52 Millionen, 909,000 Pfund Sterling, und die Ausgaben 38,057,650 Pfund; es ist also ein Ueberschuß von mehr als 14 Millionen. Sechs Millionen sollen von diesem Ueberschuß der Amortisations-Casse zugewendet werden. Im Ganzen war der Bericht

Digitized by Google

des Kanzlers der Schatzkammer äußerst befriedigend, und die Nation erfreut sich eines so hohen Grades von Wohlstandes, daß der Kanzler bei dieser Gelegenheit von Neuem Hoffnung machen konnte, die Lasten der Staatscasse immer mehr zu erleichtern.

Zu London behauptet man, einige der vorzüglichsten Capitalisten Londons hätten mit dem Spanischen Hofe ein neues Anlehen auf 45 Millionen abgeschlossen. Es sollte zu 75 ausgegeben und hierbei die alten Bons zu 28 angenommen werden. Die Commissionairs erhalten 2 von Hundert. Wahrscheinlich dürfte auf diese Art ein Arrangement zu Stande kommen.

Spanien.

Madrid, 3. Mai. Das Wichtigste, was wir so eben aus Aranjuez erfahren, ist, daß die Gesandten der fremden Mächte mit unsern Ministern öfters Unterredungen über die wichtigsten Staats-Angelegenheiten halten. Wahrscheinlich macht die dermahlige critische Lage Spaniens den Hauptgegenstand dieser Minister-Conferenzen aus, allein, die Angelegenheiten und die künftige Bestimmung unserer Amerikanischen Colonieen dürften nicht weniger bei diesem kleinen Congreß zur ernstlichsten Erwägung kommen. Man will wenigstens für gewiß behaupten, der Englische Abgesandte, Herr A'Court, habe eine Privat-Audienz bei Sr. katholischen Majestät verlangt und in derselben das Ultimatum seiner Regierung, rücksichtlich der Amerikanischen Angelegenheiten, überreicht ꝛc. ꝛc. ꝛc. (Dies stimmt jedoch nicht mit der auf der folgenden Seite im letzten Satz von Südamerika aus der Mexikanischen Zeitung vom 27. Januar angegebenen Erklärung der Englischen Commissaire in Mexiko.)

Süd-Amerika.

Jetzt, wo nach gänzlicher Besiegung des democratischen Princips in Spanien und Portugal, die Aufmerksamkeit der Kabinette Europens größtentheils auf die Angelegenheiten Süd-Amerikas gerichtet ist, wo man Gewalt der Waffen und List der Intrigue von allen Seiten in Bewegung setzt, um diese neuen Staaten des unermeßlichen Amerikanischen Continents wieder unter die Herrschaft des Mutterlandes zu bringen, ist dem aufmerksamen Beobachter der Zeit-Ereignisse jede, auch die leiseste Andeutung wichtig, die vorbereitend auf den möglichen Gang der Ereignisse schließen läßt. Mexiko wird dem ersten dieser Versuche ausgesetzt seyn. Die Spanisch gesinnte Havanna liegt nahe den Küsten Mexiko's, Emissaire unter vielerlei Gestalten sind bereits von Nordamerika aus an dessen östliche Gränzen geeilt, um das Spiel der Bestechung und der Bearbeitung der Gemüther zu beginnen, unruhige Bewegungen jeder Art und große Meinungs-Verschiedenheit sollen alle Beschlüsse des Congresses hindern; man glaubt daher, daß auf den ersten Windstoß das republikanische Gebäude Mexiko's zusammenstürzen dürfte. In dieser Hinsicht möchte es eben so zeitgemäß als interessant seyn, die Ansichten hier wiederzugeben, die der Constitutionnel in seinem Blatt vom 12ten über die dermahlige Lage der innern und äußern Verhältnisse Mexiko's in Nachstehendem aufstellt: „Mexiko scheint der Punct des Continents zu seyn, auf welchem alle Blicke der Feinde der Unabhängigkeit der neuen Staaten Südamerika's jetzt ganz besonders gerichtet sind. Man nehme nur des Exkaisers Iturbides Reise vom Europäischen Continens nach England, so viele in so vielerlei öffentlichen Blättern über dieses Land bekannt gemachte halbofficielle Artikel, und vergleiche solche mit noch so manchen andern auffallenden Umständen, und welcher aufmerksame Beobachter der Zeit-Ereignisse wird, dürfte wohl an dieser Voraussetzung zweifeln? Diese Voraussetzung erhält indeß um so mehr Gewicht durch die allgemein verbreiteten Gerüchte von der Ausrüstung einer Expedition von 5600 Mann, die von Havanna aus unter Segel gehen und in der Provinz Yucatan eine Landung versuchen soll. (Eine Landung dürfte auf diesem Puncte um so eher glücken, da Yucatan als eine Halbinsel sich tief in den Golf von Mexiko hinein erstreckt, nahe an Cuba und dem noch von den Spaniern besetzten Castell Saint Juan d'Ulloa bei Vera-Cruz liegt.) Dies letztere Gerücht scheint jedoch, wo nicht unwahrscheinlich, doch wenigstens übertrieben, denn es ist unmöglich, daß der General-Gouverneur über so beträchtliche Streitkräfte verfügen könnte, da solche sich nicht in dieser Zahl auf der Havanna befinden und der Zustand von Cuba nicht erlaubt, die dortigen Besatzungstruppen zu andern Bestimmungen abzusenden. Sey indeß daran was da wolle, hören wir, was ein Mexikanisches Journal hierüber sagt:

„Wir halten es in dem gegenwärtigen Zeitpunct für eine heilige Pflicht, alle unsere Mitbürger, sie bekennen sich zu welcher Parthei sie wollen, sie seyen Föderalisten, Centralisten, Iturbidisten, oder sie gehören auch gar keiner Parthei an, aus ihrer Sorglosigkeit zu wecken. Niemahls war Einigkeit und Kraftentwicklung nöthiger, als gegenwärtig, um die geheiligte Sache unserer Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Wir haben aller-

Digitized by Google

dings Grund zu glauben, daß die umlaufenden Gerüchte wahr sind, und wir fragen euch, Mexikaner, was ist unter diesen Umständen eure Entschließung? Wollt ihr unterliegen wie die Liberalen in Spanien und auf der Havanna? Wollt ihr eure Unabhängigkeit wieder verlieren? Gewiß wollt ihr das nicht, allein wisset, daß, wenn ihr euch benehmet gleich den Spaniern und den Bewohnern von Cuba, wenn ihr euch durch Leidenschaften beherrschen laßt, wenn ihr euer Zutrauen unsern Generalen versagt, wenn ihr den constitutionnellen Obrigkeiten nicht gehorcht, wenn jede Provinz, ja, jeder Einzelne einer Provinz sich von der Oberherrschaft der Nation lossagen will, wenn ihr fortfahret, euch in liberale und servile, in Iturbidisten und Republikaner, in Centralisten und Föderalisten zu theilen, dann, wisset, ist der Triumph unserer Feinde unausbleiblich. Wir werden dann zum zweitenmahl eine Spanische Eroberung, wir fallen dann von Neuem in die Hände der Tirannei, deren Agenten, nachdem sie die vornehmsten Stifter unserer Unabhängigkeit dem Schwerte oder der Verbannung werden geweihet haben, alle, auch die grausamsten Mittel anwenden werden, sich die Früchte ihres Sieges zu sichern. Seyen wir daher einig, einiger als je; hören wir auf keinen andern Rath, als nur den, der zur Befestigung unserer Unabhängigkeit führt. Indem wir diese Unabhängigkeit schon für ganz gesichert halten, lassen wir unsere Aufmerksamkeit nur zu leicht auf untergeordnete Gegenstände lenken, die aber doch meist dazu beitragen, unsere Meinungs-Einigkeit zu stören und unsere Mitbürger in feindselig gesinnte Partheien zu trennen."

— Die vom Congreß in Meriko am 31. Jan. decretirte und bereits verkündigte neue Constitution ist eine Nachahmung der Constitution der vereinigten Nord-Amerikanischen Staaten mit der einzigen Ausnahme, daß die Mexikanische Constitution die Römisch-katholisch-apostolische Religion für die einzige Staatsreligion erklärt, mit unbedingter Ausschließung jedes andern Cultus. Die National-Repräsentation wird aus einem Senate und einem Hauße der Abgeordneten bestehen.

— Nach der Versicherung des Journal des Debats soll eine Beilage zur Zeitung von Meriko vom 27. Januar in einem Bericht über die Sitzungen des Mexikanischen Congresses folgende merkwürdige Stelle enthalten: „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Merikanischen Congresses hat eine Note der Englischen Commissaire vorgelegt, worin diese zu ihrer Abreise Pässe begehren, und erklären, daß sie jeden Verkehr und jede Uebereinkunft, die bis zu diesem Tage Statt gefunden haben könnte, als nichtig betrachten und nicht länger in einem Lande bleiben wollten, wo man die Kriegszucht mißkenne, wo man der Obrigkeit nicht gehorche und wo die Europäer in die ungünstigste Lage versetzt würden und gar keine Sicherheit genößen.

Westindien.

Die Englischen Journale Globe und Traveller behaupten, auf Treue und Glauben eines Briefes aus Port au Prince vom 8. März, daß Herr Lougeau, der bereits vor drei Jahren sich zu St. Domingo zur Abschließung einer Uebereinkunft mit dem dortigen Gouvernement aufgehalten habe, am 19. Januar d. J. neuerlich dortselbst angekommmen und von der Französischen Regierung beauftragt sey, dem Haytischen Gouvernement zu erklären, Frankreich wolle auf seine Rechte und auf seine Oberherrlichkeit über diese Insel verzichten, wenn das Haytische Gouvernement sich zur Bezahlung einer Geldsumme und zur Einräumung beträchtlicher Handelsvortheile für Frankreich verstehen wolle. Am 5. Februar soll Herr Lougeau mit der Antwort der dermahligen Regierung von Hayti auf diese Anträge wieder abgereiset seyn. (Herr Lougeau hat aber in einem dem Pariser Journal Drapeau blanc eingerückten Brief diesem Gerücht widersprochen und erklärt, er habe zwar seit dem Jahre 1816 alle Jahre eine Reise nach St. Domingo (Hayti) gemacht, aber nur in Handels-Angelegenheiten eines Haußes in Bordeaux und habe nie Aufträge von der Französischen Regierung gehabt.)

Der Präsident Boyer verwendet alle Sorgfalt auf den Anbau des Landes im vormahls Französischen Theil von Hayti; in den Städten werden alle der Arbeit sich entziehende Leute aufgegriffen und unter Escorte auf die Zucker- und Kaffeepflanzungen gebracht und dort zur Arbeit angehalten. In dem vormahls Spanischen Antheil von Hayti hat man neulich ein bedeutendes Complott gegen den Präsidenten Boyer entdeckt. Dieser hat 4 Häupter der Verschwörung erschiesen lassen. Bei Abgang der letzten Briefe war die Erbitterung unter den Colonisten noch nicht gemindert.

Vermischtes.

— Gewitterhafte, wenige heitere, meist bewölkte, sehr viele Regen-Tage und am Ende kühle Witterung im Monath Mai, hatte Herr Professor Dittmar zu Berlin der Mitte Deutschlands, den Flußgebiethen des Mains der Rednitz und Naab (49. und 50. Grad nördlicher Breite) prophezeiht. (S. Nr. 80 der Baireuther Zeitung vom 22. April.) Nicht viel bessere Witterung verspricht er Deutschland, wenigstens dem größten Theil desselben für kommenden Monath Juni. Herr Dittmar sagt: „Der starke Nachwinter im hohen Norden erzeugte im Eismeere dickeres Eis, als man, seit dem Herbstgleichtage v. J., in den arctischen Gegenden gesehen hatte. Diese Kälte zog die Wärme von den Gebirgshöhen der nördlich gemäßigten Sommerzone ab, und bedeckte mehrere mit Schnee, wie dies in der Schweiz, in Tirol und Schlesien

Digitized by Google

der Fall war. Bei den in dem Monath Juni fortwährenden Aufthauungen des Nordeises und des Schnees auf den südlichen und südwestlichen Hochgebirgen, desgleichen der Ankunft der Eisschollen im atlantischen Meere, wird man im Monath Juni die größere Menge der Luftbewegungen mehr zwischen Osten, Norden und Westen, als auf der entgegengesetzten Seite bemerken. Demungeachtet werden an der Oder, Elbe, Moldau, Saale, Aller und Weser bis zum Niederrhein (50½ bis 54 Grad nördlicher Breite) in der ersten Woche die wärmsten Tage erscheinen, selten aber wird der Himmel ganz unbewölkt seyn. Sonnenblicke mit trübem Dunstkreise, Regen und Wind, auch an einzelnen Orten Gewitter werden bis zur zweiten Woche abwechseln. Nicht angenehmer wird sich ebenfalls die Witterung bis zum 15ten zeigen. Aus obigen Gründen lassen sich vielmehr recht kühle Nächte erwarten, und wird es in manchen Gegenden, unter dem 54sten Grade, in der Nacht Eis frieren. Auch der Regen wird in dieser Woche, nicht zu Gunsten der Korn- und Weinblüthe, öfter zum Vorschein kommen, als man ihn wünschen wird. Bei dem Wechsel kalter und warmer Luftstriche in den höhern Regionen des Dunstkreises werden sich electrische Explosionen, Schloßen und Hagel erzeugen, die unter Gewitterschauern herabstürzen und manche Felder verwüsten werden. Ungeachtet der Tag in der größern Hälfte der dritten Woche dieses Monaths noch zunimmt, so läßt sich doch bei der starken Abdünstung der Schneemassen auf den Gebirgen und der Eisschollen in nördlichen Seegegenden, die Zunahme der Wärme in Deutschland nicht erwarten: Die Temperatur wird sich so sehr vermindern, daß man hin und wieder vor Aufgang der Sonne Reife wahrnehmen wird. Selten werden sich bei Nacht, aber destomehr bei Tage, Regenstunden einfinden. Wird sich auch zuweilen die Sonne blicken lassen, so werden sie doch trübe Wolken bald wieder bedecken. In der vierten Juni-Woche vom 23sten bis zum letzten Juni werden einzelne Gegenden, zwischen der Elbe und Oder, mehrere Tage nach einander Regen erhalten. Ueberhaupt wird dieser Heumonath kaum 4 ganz heitere, wohl aber die Hälfte trübe und mit Regen gemischte Tage bringen. Es wird in diesem Jahre nicht an Menge der Trauben, wohl aber an deren Güte fehlen.

Am Flußgebieth des Mains, der Rednitz und der Naabe, wird in den ersten 8 Juni Tagen die Mittagswärme nur zwischen 15 und 18 Grad abwechseln, die Nächte aber werden von 14 Grad immer mehr an Wärme, bis auf 9 oder 10 Grad abnehmen. Wenn auch einige heitere Tage in der ersten Woche erscheinen, so werden dennoch eben so viele Tageszeiten trübe seyn und einigen Regen bringen. Am meisten wird sich der Wind nach der Westseite neigen. Die Eisschollen der Nordpol-Gegenden werden in der andern Woche dieses Monaths aus den nicht von hohen Gebirgen geschützten, und unter gleicher Breite mit Deutschlands Mitte liegenden Land-Ebenen die Luftwärme im atlantischen Meere abziehen, die kalte Nachtluft wird von 9 bis 6 Grad, und selbst die Mittagswärme von 16 bis 11 Grad herabsinken. Der Strichregen wird mit heitern Stunden abwechseln, und es wird auch wohl fast ganze Tage regnen. Die wenigste Zeit wird sich ein völlig heiterer Himmel zeigen, und die Winde werden theils von Westen, theils von Osten her wehen. Die Wärmegrade der dritten Woche des Juni werden beinahe zu jeder Tageszeit dieselben wie in der vorhergegangenen seyn. Doch ist es sehr wahrscheinlich, daß einige Nächte noch um etwas kühler werden. So klar und heiter aber auch beinahe jeder Morgen der Himmel über die Berge im Fränkischen heraufstreten wird, so werden Nachmittags dennoch Wolken von West, andere Tage von Osten heraufziehen und einigen Strichregen bringen. In der 4ten oder letzten Woche des Juni wird die Wärme zu jeder Tageszeit wieder zu- und der Regen abnehmen. Die Winde schwanken zwischen West, Nordwest und Ost, und der größere Theil der Tageszeiten wird eine beständige und heitere Witterung bringen."

Eine wärmere Witterung im Juni läßt Herr Dittmar den Flußgebiethen der Donau, des Lechs, der Isar, Inn und March (47. bis 49. Grad) hoffen. Doch auch diese sollen in der zweiten und vorzüglich in der dritten Juni-Woche sehr kühle, trübe Tage mit Strichregen zu erwarten haben.

Am 13ten d. M. verstarb mein geliebter Gatte, der gewesene Caplan, Johann Friedrich Kern zu Lindenhardt, an den Folgen der Auszehrung im noch nicht zurückgelegten 50sten Lebensjahre. Ich mache diesen Todesfall meinen und des Verstorbenen hiesigen und auswärtigen Anverwandten und Freunden hierdurch ergebenst bekannt. Baireuth, den 18. Mai 1824.

Eberhardina Kern, geborne Schnauffer, in ihrem und ihres Stiefsohnes Namen.

Daß ich von der Leipziger Messe wieder zurückgekommen bin und sehr schöne Waaren nach neuester Façon mitgebracht habe, zeige ich meinen hochzuverehrenden Gönnern hiemit ergebenst an.

Zapf, Drechslermeister

Zwischen dem 25ten, 26ten oder 27ten d. Ms., geht eine gute Gelegenheit nach Würzburg, auch bis Karlsruhe, für eine oder zwei Personen von hier ab. Nähere Auskunft giebt der Kutscher Deen, im Rennweg Nro. 229.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 102. 23. Mai 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 17. Mai. Der allerhöchste Hof hat vorgestern das Lustschloß Nymphenburg bezogen. Se. Maj. der König wird den 24sten, Ihre Maj. die Königin und die höchsten Herrschaften werden am 25. Mai sich nach Tegernsee begeben, woselbst Se. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Franz Carl von Oesterreich, und Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich zwischen dem 25ten und 27ten eintreffen werden. Bei dieser festlichen Gelegenheit, durch den von allen Baiern hochgefeierten Geburtstag des geliebten Königs noch gehoben, wird eine prächtige Alpenbeleuchtung veranstaltet werden.

Wien, 15. Mai. Se. Excellenz der K. K. wirkliche Geheime-Rath, Kämmerer, Staats-, Conferenz- und Finanzminister, Graf von Stadion, ist diesen Morgen in Baden, wohin sich derselbe zur Wiederherstellung seiner, durch einen vor mehreren Monathen erlittenen Schlaganfall, sehr geschwächten Gesundheit begeben hatte, mit Tode abgegangen. Es genügt, den Nahmen dieses so ausgezeichneten Staatsmannes zu nennen, um alle die hohen Verdienste ins Gedächtniß zu rufen, welche Er Sich in den schwierigsten Epochen und in den mannigfaltigen Wirkungskreisen, wozu Er durch das Vertrauen seines Monarchen berufen worden, um die Oesterreichische Monarchie, die Ihn zu ihren größten Zierden rechnete, erworben hat. Er hinterläßt die Oesterreichischen Finanzen im blühendsten Zustande, und man kann kühn behaupten, daß hauptsächlich unter seiner Finanz-Verwaltung der Credit der Monarchie sich wieder belebte, und auf die jetzige Höhe gebracht wurde. Alle Stimmen vereinigen sich in dieser Hinsicht; die Bestürzung über seinen Verlust ist daher auch allgemein. Am 1sten d. M. wurde er auf dem Krankenbett, noch mit einem zweistündigen Besuch von Sr. Majestät dem Kaiser beehrt.

Darmstadt, 17. Mai. Die hier herauskommen-Kirchenzeitung liefert aus dem auf das vergangene Monath April erschienene Heft der Pariser Zeitschrift Archives du Christianisme au dix-neuvième siècle folgenden Artikel, in dessen Eingang von der bekanntlich im vorigen Jahre zur evangelischen Kirche übergegangenen Gemeinde zu Mühlhaußen (im Badenschen) die Rede ist: „Sechzig Familien (nahe an 300 Personen) in Gallneukirchen, einem Dorfe, zwei Meilen von Linz in Oesterreich, haben sich im Jahre 1823 vom Katholicismus losgesagt. Sie haben bei der Obrigkeit um die Erlaubniß nachgesucht, sich mit der protestantischen Kirche vereinigen zu dürfen.

Schweiz.

Nicht genug, daß man in Amerika, Holland und Italien Häußer unversehrt von einem Orte zum andern versetzen, in der Schweiz fängt man auch an, Berge zu zersetzen. In Wallis machte man den Versuch, den kleinen Gletscher Getroz, welcher dem Laufe der Drance im Wege liegt, mittelst siedenden Wassers, zu schmelzen. Es scheint, dies gelinge. Seit 1821 hat man hölzerne Canäle aufgerichtet, durch welche man auf den Gletscher heißes Wasser fließen läßt, das, indem es in's Eis eindringt, darin gleich weit von einander abstehende Spalten bildet, und endlich auch die noch dazwischen liegenden Eismassen losreißt, welche dann der nahe Drance-Fluß mit sich fortnimmt. Auf diese Art ist die ungeheuer dicke Eismasse, welche 1821 einen Flächeninhalt von 1350 Fuß hatte, im Sommer 1822 auf einen Flächeninhalt von 498 Fuß herabgebracht worden. (J. d. Deb.)

Italien.

Mailand, 10. Mai. Durch Urtheile der Special-Commissionen erster und zweiter Instanz wurden von 18 des Hochverraths beschuldigten Individuen 13 zum Tode, einer zum lebenslänglichen schweren Kerker verurtheilt, und gegen die vier Uebrigen die Untersuchung wegen Mangel an Beweisen aufgehoben. Se. K. K. Majestät haben diese von der in Verona residirenden obersten Justizstelle bestättigten Straf-Erkenntnisse dahin zu mildern geruht, daß die Todesstrafe der 13 Individuen (nahmentlich Ludwig Graf Dueco, Anton Dossi, Vincenz Graf Martinengo Colleoni, Peter Pavia, Angelus Rinaldini,

Digitized by Google

Alexander Graf Tigole, Peter Ritter Richiadeei, sämmtlich aus Brescia, Ritter Peroni, Paul Bigoni, Hieronimus Edler von Rosse, Johann Maffoni, Anton Magotti, Johann Bostasini, Geistlicher aus Navara), in schweren Kerker von verschiedener Dauer (von höchstens 4 Jahren) und die lebenslängliche Kerkerstrafe des Priesters Zamboni in einjährigen Kerker verwandelt wurde.

Niederlande.

Die Nachrichten über die Verhandlungen der Kammern des Königreichs der Niederlande sind mit wenigen Ausnahmen für das Ausland von bei weitem geringern Interesse als die der Englischen und Französischen. Für Deutschland werden jedoch die von dem Abgeordneten Herrn Barthélemy rücksichtlich des freien Kornhandels in der Sitzung am 10. Mai gemachten Anträge und aufgestellten Handels-Grundsätze nicht unwichtig seyn, da die Kornausfuhr nach Holland das westliche Deutschland früher sehr bereicherte und, außer dem allgemeinen Interesse, welches dieser Gegenstand hat, jetzt auch die Korn-Bill im Englischen Parlament zur Sprache kommt. In der Sitzung am 11ten entwickelte dieser Abgeordnete weitläuftiger die Gründe seines Antrags, den er Tags zuvor nur kurz der Kammer dargelegt hatte. Seine Rede, die bei den Zuhörern großen Eindruck hervorbrachte, dauerte länger als eine Stunde. Da darin zugleich die Ursache des dermahligen so niedern Standes der Preiße aller Landbau-Erzeugnisse mit betrachtet wurden, über diesen Gegenstand aber in ganz Europa und beinahe überall verschieden abgesprochen wird, so darf man sich nicht wundern, daß dieser Gegenstand allgemeine Aufmerksamkeit erregt hat.

Ein Schreiben aus dem Haag vom 12. Mai läßt sich darüber nachstehend vernehmen: „Die in der vorgestrigen Sitzung unserer zweiten Kammer durch den Abgeordneten Herrn Barthélemy gemachten und in der gestrigen durch denselben weiter entwickelten Anträge in Betreff des freien Kornhandels und dessen Einfluß auf den Flor unseres Ackerbaues haben die allgemeine Theilnahme für diese Sache aufgeregt. Eine große Menge sorgfältig aufgesuchter und zusammengestellter Thatsachen unterstützten seinen eben so deutlichen als bestimmten Vortrag. Diese so große Frage, die auch das Englische Parlament so eben wieder beschäftiget, wird daher von Neuem und nach den verschiedendsten Ansichten debattirt werden, und die Regierung wird durch diese Beleuchtungen Gelegenheit erhalten, unsere dermahligen wirklichen Bedürfnisse kennen zu lernen, die so verschieden sind von denen, die erst vor Kurzem deren Sorgfalt erregt haben. In der That, das fortdauernde Fallen des Werths der Ackerbau-Erzeugnisse hat in der Meinung der Menge die hierauf gestützte Befürchtung hervorgerufen, als könnten bei diesem niedern Preiße in unsern Ackerbau treibenden Provinzen aus dem Verkauf der Feldfrüchte nicht mehr die auf dessen Bebauung verwendeten Kosten, das Arbeitslohn und die Staatsabgaben bestritten werden. Was soll nun dem Eigenthümer bleiben? Was für einen wirklichen Werth hätte der Boden, wenn er für den Besitzer ein todes Capital wäre? Hören wir dagegen den Antrag des Herrn Barthélemy:

„Die Frage über die unbeschränkte Freiheit des Getreidehandels in Bezug auf die Verbesserung und den Flor unseres Ackerbaues wurde schon zu Anfang der vorigen Jahres-Sitzung in reife Ueberlegung genommen. Der König hat Ihnen, meine Herren, die Arbeiten der dieserwegen niedergesetzten Commission, die Berichte der Minister und das Gutachten seines Staatsraths, Behufs der bessern Uebersicht dieses Gegenstandes, mittheilen lassen. Sie haben daher alle Documente und Papiere in Händen, um daraus die Grundlage der statt gehabten Verhandlungen und die Beschlüsse, die deren Resultat waren, kennen zu lernen."

„Man hat vor allem die hier so entscheidende Frage in genauer Prüfung ziehen müssen, „ob auf den Grund einiger angeführter Thatsachen die Freiheit des Kornhandels „die Ursache des niedrigen Preißes der Landbau-Erzeugnisse sey, und ob in diesem Falle es nicht höchst nothwendig wäre, von Seiten der gesetzgebenden Versammlung „Vorkehrungen zu Gunsten des Ackerbaues zu treffen?" Bei der genauen Untersuchung fehlte es dieser Behauptung an Beweisen. Ich unternehme es Gegentheils, mit andern Thatsachen diese irrige Meinung zu bestreiten und die falschen Berechnungen ins Licht zu setzen, die sonst sehr unterrichtete Männer bei dieser Veranlassung auf Abwege geführt haben. Ich verwerfe hier durchaus alle Theorien und alle allgemeinen Regeln, welche die Theoretiker über diesen wichtigen Handels-Gegenstand aufstellen könnten. Wenn die Kammer mich anhören will, so werde ich in Bezugnahme auf unsere individuelle Lage, nachstehende Puncte zur Erörterung aufstellen:

1) Die unumschränkte Freiheit des Kornhandels ist nothwendig, um auch bei uns den jedes-

Digitized by Google

mahl in Europa stattfindenden höchsten und niedrigsten Preiß der Landbau-Erzeugnisse zu fixiren, der stets eine natürliche Folge der Ereignisse ist; ausgenommen, was etwa Transport-Kosten bei uns anders bestimmen.

2) Der niedrigste Preiß, den diese Erzeugnisse in Europa haben, ist unzureichend, um die auf den Ackerbau verwendeten Kosten und die Interessen der auf diesen Industrie-Zweig angelegten Capitalien wieder herauszuziehen.

3) Der dermahlige Preiß ist noch nicht der niedrigste, den diese Producte haben können, allein er ist doch bei weitem niedriger, als der, der seit dem Laufe einiger Jahrhunderte gleichsam verjährt schien, und der zur Bestimmung der Werthe-Schätzung der Landbesitzungen diente. Hier möchte die Sorgfalt und Beachtung der Gesetzgebung nicht unnöthig seyn.

4) es ist unsere Pflicht, Sr. Majestät diese Lage der Sachen ehrerbiethigst vorzutragen, mit der Bitte, solche in Betrachtung zu ziehen.

„Da nun die Thronrede bei der Eröffnung dieser Sitzung diesen wichtigen, in der Dank-Addresse vom October v. J. bereits berührten Gegenstand übergangen hat: so stelle ich bei der Kammer den förmlichen Antrag Sr. Majestät in einer Adresse zu ersuchen, diese Angelegenheit des Kornhandels noch einmahl in reife Erwägung ziehen, und solche Maßregeln ergreifen zu lassen, die durch die Berücksichtigung der Umstände und durch das Interesse des Ackerbaues gebothen sind. Zur Entwicklung meines Antrags verlange ich das Wort, überlasse aber der Kammer die Festsetzung des Tages, wenn solche statt finden soll."

Läken, 14. Mai. Die Anträge des Herrn Barthélemy in der zweiten Kammer unserer General-Staaten wegen Beschränkung des freien Kornhandels haben in den südlichen Provinzen unseres Königreichs um so mehr die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, als hier die Erzeugnisse des Ackerbaues die Hauptquelle des Nationalreichthums sind. Einer unserer Mitbürger, Herr Gens, hat auch so eben Sr. Majestät ein Memoire über diesen Gegenstand überreicht, das von allen Freunden des Vaterlandes mit der lebhaftesten Theilnahme gelesen wird. Wir dürfen sicher hoffen, die Regierung werde ihre besondere Sorgfalt diesem wichtigsten Theile der Staatswohlfahrt widmen. In einem unserer nächsten Blätter werden wir auf dies interessante Memorial selbst zurückkommen.

Großbrittanien.

An den vorstehenden, in der zweiten Kammer der Stände des Königreichs der Niederlande geschehenen, für Deutschland sehr wichtigen Antrag, die Freiheit des Getreidhandels betreffend, reihen wir einen damit verwandten, diesen schon in frühern Zeiten von Theoretikern vielfach bestrittenen Gegenstand erläuternden Aufsatz, der, wenn er wirklich, wie angegeben ist, aus London kommt die bevorstehenden Parlaments-Verhandlungen über die Abänderung des Verboths der Getreid-Einfuhr in England vorzubereiten, und Deutschland für seinen Getreid- sowie für seinen Linnen-Handel, dem Landmann und dem Fabrikanten in Deutschland, eine günstige Aussicht zu gewähren scheint.

„Wie sehr sich — sagt dieser Aufsatz — Individuen, ganze Classen von Menschen, ja sogar Nationen irren, wenn sie wähnen, daß die Aufhebung von Restrictionen, die den freien Handel hemmen, ihrem Interesse schaden, bewährt sich aus dem Folgenden: Vor einigen Jahren sollten die Zölle auf Englische Callicos (Cottons) in Irland und auf Irländische Callicos in England aufgehoben werden; eine, wie die Folge gelehrt hat, sehr weise Maßregel. Allein der Zeit sahen die Irländischen Manufacturisten darin nur ihren Ruin, indem sie befürchteten, daß die Manchester und Schottischen Cattune ihre Märkte überschwemmen, und ihren Manufacturen den Untergang drohen würden, und sie thaten daher durch Beschwerden und Petitionen im Parlament alles mögliche, um diese Maßregel zu hintertreiben. Das Gouvernement ließ sich aber nicht irre machen, die Zölle wurden im Jahre 1821 aufgehoben und die Einfuhr dieses Stoffes gegenseitig frei gegeben. — Statt nun, daß die Englischen Callicos die Irländischen aus ihren eigenen Märkten drängten, ist das Resultat der Ausfuhr von Irland nach England folgendes: Im Jahre 1821 wurden gar keine, 1822 schon 16,681 Ellen, 1823 sogar 2,739,619 Englische Ellen (yards) irländische Callicos nach England ausgeführt, so daß gerade die Maßregel, welche die Irländischen Manufacturisten so sehr befürchteten, zu ihrem größten Vortheil gereicht. Alle Irländischen Kaufleute, Manufacturisten sind nun dagegen jetzt eifrige Verfechter eines freien Handels und senden Petitionen ein, daß alle Zölle zwischen England und Irland aufgehoben werden möchten. Gleiche, wenn auch nicht so in die Augen fallende, Folgen werden die Aufhebungen der Verbothe auf fremde Producte und vor allen andern auf das erste Nahrungs-Bedürfniß des Menschen, auf Korn, haben. Aber die Vorurtheile von Theoristen und Agriculturisten gegen die freie Einfuhr von Korn sind so eingewurzelt, die Landeigenthümer fürchten sich vor einer Zulassung von fremdem Korn so sehr, daß wahrscheinlich noch einige Parlaments-Sessionen darüber hingehen werden, ehe diese

Digitized by Google

famöse Kornacte einer radicalen Abänderung unterworfen werden wird. Die Theoristen führen folgende Gründe gegen eine Einfuhr von Getreide an, sie sagen:

a) „Daß England, wenn es von fremden Nationen „Korn zieht, dafür eine ungeheuere Summe Geldes zahle „und diesem dem einheimischen Ackerbaue entziehe." Ein aufgeklärter practischer Kaufmann durchdringt das Grundlose dieser Maxime auf den ersten Blick. — Freilich zieht die auswärtige Nation den Werth für das gelieferte Korn — aber wie? in baarem Gelde oder lediglich durch Tratten und Rimessen? — keineswegs, denn der Saldo zwischen der Einfuhr von Korn nach England und der Ausfuhr dagegen von den Brittischen Häfen, wird sich stets auf die Seite der Ausfuhr neigen, wenigstens wird dieses bei Korn weit eher der Fall seyn, als wie bei der ungeheuern Quantität von Früchten und Branntweinen, die England von Frankreich, Spanien ꝛc., oder von Weinen, die es von Portugal zieht. Erstens weil der größte Theil des nach England kommenden Korns von fremden Kornhändlern und Kaufleuten dahin in Consignation gesandt wird, zweitens, weil bei weitem der größte Theil in fremden Schiffen eingeführt wird, welche daher auf die eine oder andere Weise eine Rückladung suchen, und häufig, wenn keine Fracht zu haben ist, für Rechnung ihrer Rheder beladen werden. — Bei Früchten, Weinen und Branntweinen ist der Fall indeß sehr verschieden, diese werden gewöhnlich für Englische Rechnung committirt und kommen in Englischen Schiffen. Derselbe Austausch von Producten kann daher dabei unmöglich in dem Maße, wie bei der Einfuhr von Korn, statt finden.

b) Der zweite Grund der Theoristen ist „der Fall des Englischen Courses, den eine Einfuhr von Korn gewöhnlich zur Folge hat, woraus sie dann die Schlußfolge ziehen, daß die Handelsbilanz zum Nachtheil Englands ausfalle." Das Falsche dieser Maxime ist so häufig und in den letzten Jahren selbst so klar im Parlament erwiesen worden, daß ich hier nichts Weiteres darüber zu erwähnen brauche. Ein Fall oder eine Steigerung des Englischen Courses kann durchaus nichts mit der Handelsbilanz zu schaffen haben. Was sich daraus abnehmen läßt, ist: daß, wenn in Friedenszeiten der Cours pari oder selbst darunter ist, der Englische Handel ausgebreitet und blühend, dagegen wenn er hoch und bedeutend über pari ist, daß eine Stockung, so wie die jetzige, herrscht.

Die Gründe der Agriculturisten sind bei weitem triftiger und nicht ohne wirklichen Gehalt, es ist daher auch nicht möglich sie zu widerlegen, aber durch weise und zweckmäßige Maßregeln könnten sie beseitigt werden. Ihr Hauptgrund gegen die Einfuhr ist der, daß sie nicht gegen den Landmann in der Fremde aufkommen können, weil sie schwere Taxen und hohes Arbeitslohn zahlen müssen, während der fremde Landbebauer wenig oder gar keine Taxen zu entrichten hat, und nur die Hälfte oder ½ des Tagelohns, den man in England bewilligen muß, zahlt. — Beide Angaben sind unleugbar, daher, wie gesagt, nicht zu widerlegen; giebt es aber nicht Mittel, diesem Hauptstein des Anstoßes zu begegnen und ihn mit der Zeit wahrscheinlich ganz aus dem Wege zu räumen? — Jeder unpartheiische Verfechter der Korneinfuhr wird aus obigen Gründen zugeben, daß dieselbe in gewöhnlichen Jahren und bei niedrigen Preisen nicht ohne einen verhältnißmäßigen Einfuhrzoll erlaubt werden kann, wenigstens bis zu der glücklichen, aber in ferner Perspective liegenden Periode, wo der Englische Landmann eben so wenige Taxen wie der Auswärtige zu zahlen hat. Gesetzt nun, der Zoll auf Waizen würde bei mäßigen Preisen, auf 20 Schilling pr. Quarter festgesetzt, so wäre dies zwar ein hoher Zoll, den aber der fremde Kornhändler und Kaufmann doch wohl zahlen und bei dem, wie man glauben sollte, der Englische Agriculturist sich ungefährdet behaupten könnte. In den Jahren von 1817 bis 1819, wo eine freie Korneinfuhr statt fand, wurden jährlich ungefähr 500,000 Quarter, welch eine herrliche Revenüe würde daher ein solcher Zoll, verhältnißmäßig auf alle andere Getraidearten gelegt, hervorbringen, gesetzt auch, daß die Einfuhr, wie es bei niedrigen Preisen wohl zu erwarten, nicht derjenigen der eben erwähnten gleich käme. Könnte denn nicht das Gouvernement die Revenüe dieses Zolls lediglich dazu anwenden, um die Taxe des Landmanns zu erleichtern, und ihn dadurch in den Stand setzen, sein Land mit geringern Kosten zu bestellen? Der Tagelöhner würde sein Brod wohlfeiler essen und daher auch mit wenigerem Lohn verlieb nehmen, und, was mehr wie alles Andere zu Gunsten des Landeigenthümers und Landbebauers wirken würde, eine ununterbrochene Einfuhr von Getraide würde, bei billigen Preisen, eine fortwährende und ausgebreitete Speculation in Korn zu Wege bringen, die unter der jetzigen Kornacte und aus sehr natürlichen Gründen total gehemmt ist. Daß überall, und besonders in England, von einem freien lebhaften Kornhandel auch ein lebhafter Handel in Producten und Manufacturen nach dem Auslande, ich meine dem nördlichen Europa, abhängt, ist so wahr, daß, ich möchte sagen, die beinahe gänzliche Stockung desselben, lediglich dem Korn-Verboth zuzuschreiben ist.

(Fortsetzung folgt.)

London, 12. Mai. Das Journal the Sun sagt: „Ich habe Briefe aus Paris von unbezweifelter Quelle gesehen, worin behauptet wird, daß die Expedition von Cadix nach Havanna segeln wird, wo sie Verstärkung bekommt, ehe sie an ihre letzte Bestimmung gehet. Der Angriff wird auf Mexiko geschehen. Verlassen Sie sich darauf, wir sind am Vorabend großer Ereignisse in der neuen Welt."

Türkei und Griechenland.

Ein Italienischer Kauffahrer begegnete auf einer

Digitized by Google

fahrt von Marseille nach Cypern einem Algierischen Seeräuber, welcher dem Patron befahl, sogleich zu ihm an Bord zu kommen. Der arme Mann litt eben an einem starken Anfall von der Gicht, und vermochte nicht, sich von der Stelle zu rühren. Er schickte also seinen ersten Steuermann zu dem Algierer ab, und ließ sich entschuldigen; der Barbar aber wollte von keiner Entschuldigung hören, und schwor, er wolle den Befehlshaber des Schiffes lebendig oder tod an Bord sehen. Der Letztere wurde demnach sorgsam in seine Betten gehüllt, auf einem Gerüste liegend in das Boot hinabgelassen, und in diesem Zustande zu dem Corsaren gebracht. Dort aber machte man nicht so viele Umstände mit ihm; die Räuber faßten ihn unsanft an, schleppten ihn auf's Verdeck und gaben ihm hier, zur Strafe für seinen Ungehorsam, zweihundert Streiche auf die Fußsohlen. So wie der durch die Schläge verursachte Schmerz sich verlor, so verloren sich auch die Schmerzen der Gicht, und in einigen Tagen waren beide verschwunden, ohne die geringste Lähmung oder irgend eine andere Spur ihres Daseyns zurückgelassen zu haben. Diese merkwürdige Kur gibt ein schlagendes Argument für die in unserer neuerungssüchtigen Zeit so oft bekämpfte Zweckdienlichkeit der Stockschläge, die als Präservativ gegen die Gicht sich hier von selbst empfehlen; denn offenbar hatte der gichtbrüchige Capitain seine Heilung dem Türkischen Regime zu danken.

Die Diplomatik siehet nunmehro ihre jahrelangen Anstrengungen gegen die Hartnäckigkeit und Indolenz der Türkischen Minister mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Der Großherr willigt in die Räumung der Moldau und Wallachei und alle Zwistigkeiten zwischen Rußland und der Türkei sind nunmehro ausgeglichen. Dem Lord Strangford ist ein Meisterstreich der Unterhandlung und Vermittelung gelungen, den Ausbruch eines Krieges in Osten zu verhindern. Mögen sich kalte Politiker freuen, der Genius Griechenlands trauert, ihm ist auch der letzte schwache Schimmer von Hoffnung auf christliche Hülfe verschwunden. Die Griechen hatten Recht, wenn sie schon vor einigen Jahren äußerten, ihr Unternehmen sey wider Erwarten auf die Seite der größten Hindernisse gestoßen, von wo aus sie eher Billigung desselben und Unterstützung erwartet hatten. Sie hatten sich irrigerweise mit dem Beifall der ganzen christlichen Welt geschmeichelt. Sie würden sich dessen auch zu erfreuen gehabt haben, wenn ihre Insurrection in einen andern Zeitpunct gefallen wäre. Die Pforte behält jetzt, da nunmehro alle Streitigkeiten verschwunden sind, vollkommen freie Hand, über alle ihre Streitkräfte zur Unterdrückung der Insurrection des südlichen Griechenlands und der Inseln zu verfügen. Der Hof von Teheran hat sich schon voriges Jahr mit dem zu Constantinopel wieder ausgesöhnt, dadurch wurden die Asiatischen Provinzen der Türkei gesichert, und jetzt auch der Hof von Petersburg; dadurch werden alle Türkischen Streitkräfte an der Donau und Rumilien disponible. Die Söhne Hellas sind daher blos auf ihre eigene Kraft und ihren Muth beschränkt. Aber wie unverhältnißmäßig sind diese gegen des Sultan Mahmuds Riesenmacht. Siegen die Türken, dann wird Morea ein ähnliches Schicksal wie im Jahr 1777 erleiden, es wird gleich Chios eine menschenleere Wüste, ein Haufe von Brandstätten seyn; der neue Aufschwung Griechenlands zur Civilisation erschien dann als ein vorübereilendes Meteor. Doch, wer vermag in der Zukunft zu lesen, im Orient bringt fast jeder Tag eine andere Gestalt der Dinge.

Lord Byron hatte gleiches Schicksal mit dem Grafen Normann. Beide unterlagen einer und derselben Krankheit, in einer und derselben Stadt, beide brachten der Sache der Griechischen Wiedergeburt die größten Opfer, der eine mit seinem tapfern Arme, der andere mit seinem Vermögen, beide bezahlten mit dem Leben. Was auch der Charakter Lord Byrons sonst seyn mag, in dieser Sache bewies er die edelmüthigsten und uneigennützigsten Aufopferungen. Mag auch, was auch die besten Freunde des unsterblichen Dichters nicht ganz läugnen können, der edle Lord nicht frei von Ehrgeiz gewesen, und mag auch dieser versteckt bei seinen Aufopferungen für die Sache Griechenlands die geheime Triebfeder mit gewesen seyn, die Anwendung geschah doch hier zu einem großen Zweck. Mit Byron sinckt eines der ersten Dichter-Genie's des Jahrhunderts ins Grab, aber zu früh, denn der Lord starb in der Blüthe seiner Jahre.

Jonische Inseln.

Unterm 13. April ist zu Corfu, auf Befehl des Senats und mit Genehmigung Sr. Exc. des Lord-Ober-Commissairs, nachstehende, bereits am 7. Juni 1821 erlassene Proclamation abermahls bekannt gemacht worden:

„Da sich die Länder von Epirus, des Peloponnes und einige Inseln des Archipelagus noch immer im Zustande des Aufruhrs und des Krieges befinden, nach reiflicher Erwägung der von Sr. Excellenz dem pro tempore als Lord-Ober-Commissair Sr. Majestät, als ausschließen-

Digitized by Google

den Beschützers dieser Staaten, fungirenden Sir Frederik Adam am 3ten d. M. erlassenen Note, — proclamirt die Regierung diese Staaten im vollen Gefühle dessen, was Pflicht und Interesse ihr gebiethen, ihre Neutralität, und macht ihre bestimmte Absicht bekannt, sich auf keine Weise in den obenerwähnten Streit zu mischen. Demzufolge wird allen Jonischen Unterthanen eingeschärft, sowohl zu Wasser als zu Land, weder für noch wider einen der streitenden Theile Parthei zu nehmen, sondern sich genau an diejenigen Verfügungen zu halten, die aus der in diesem Verhältniß angenommenen neutralen Lage fliessen. Gegenwärtiges soll in Griechischer und Italienischer Sprache gedruckt und zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemacht werden. Corfu, den 7. Juni 1821. Auf Befehl des Senats: Sidney G. Osborne."

Am demselben Tage (13. April) ist ferner nachstehende Proclamation erlassen worden: „Durch Gegenwärtiges wird bekannt gemacht, daß keinem Fremden, er sey wer er wolle, gestattet ist, sich auf Jonischem Gebiethe aufzuhalten, Falls er, während seines Aufenthalts auf diesem Gebiethe, an den gegenwärtigen Feindseligkeiten in Griechenland durch Beistand, den er einer der Partheien leistet, Theil nehmen sollte. Corfu, den 13. April 1824. Auf Befehl des Senats: Sidney G. Osborne."

Vermischtes.

— Der berühmte Reisende Belzoni ist nicht mehr; für die Erweiterung der Erd- und Länder-Kunde ein unersetzlicher Verlust. Die Erwartungen waren groß, die man von den Resultaten der Entdeckungen seiner Reise in's Innere des fabelhaften Afrika gefaßt hatte. Gleich seinem berühmten Vorgänger Mungo Park erlag er dem Clima, ehe er sein großes Vorhaben ausführen konnte. Er starb am 3. December v. J. zu Gato oder Agathon, der Hauptstadt des Negern Königreichs Benin an einer Dyssenterie, die ihm am 26. November überfallen hatte. Noch am 2. December Abends schrieb er ein fast unleserliches Billet an einen jungen Herrn Hodyson aus Liverpool, der sich am Bord der Brick Schwinger befand, und bath ihn darin, für seine Effecten, die sich in London bei den Gebrüdern Herrn Briggs befanden, Sorge zu tragen und seiner Frau einen amabystenen Ring von großem Werthe, den er nie von seinem Finger gebracht, zuzustellen. „Er sterbe, schrieb er, mit dem Gedanken an seine Frau, aber die Schwäche seiner Hand erlaube es ihm nicht, ihr noch besonders ein Lebewohl zu schreiben." Herr Hodyson eilte sogleich nach Gato, um seinem sterbenden Freunde die letzte Ehre zu erzeigen. Auf sein Grabmahl wurde die einfache Inschrift gesetzt:

„Hier ruhet Belzoni, der fern von seinem Vater-
„lande in diesen Gegenden gestorben; ihn überraschte
„der Tod, als er eben seine große Entdeckungs-Reise
„nach Houssa-Tombouctou antreten wollte."

Zu London und Paris glaubte man Anfangs um so weniger an diese Nachricht, als man kurz zuvor Zeitungen aus der Sierra Leone vom 24. Januar erhalten hatte, die zwar von einem Fieberanfall des Belzoni zu Benin, aber auch zugleich von seiner völligen Wiedergenesung sprachen und hinzusetzten, daß er bereits von Benin aus seine Entdeckungs-Reise angetreten habe. Desto betrübender war für alle Freunde der Wissenschaft die Bestättigung von Belzonis Tode. Dieser überraschte Belzoni in dem Augenblick, wo sich ihm die schönsten Aussichten für seinen Reiseplan öffneten. Ein Englischer Kaufmann, Herr Houtson, sehr angesehen am Hofe zu Benin, wollte ihn bis Houssa begleiten, welches nach Versicherung des Königs von Benin selbst, nur 26 Tagreisen von Gato entfernt seyn soll. Ein Staatsbothe des Königs von Benin sollte beide Reisende unter sicherer Bedeckung nach dieser maurischen Stadt bringen, wo dieser König gewöhnlich einen Gesandten unterhält. Nach den Aufklärungen, die man von mehrern Einwohnern Benins erhalten hat, darf man annehmen, daß der große Fluß Joliva, ein Nahme für den so bekannten Niger, längs den Gränzen des Königreichs Houßa gegen Süden durch ein ebenes Land seinen Lauf nimmt und sich ins Delta von Benin, das auch unter der Benennung Golf von Biza bekannt ist, ergießt, und welches durch sieben Mündungen eines und desselben Flusses, der die verschiedenen Nahmen: Benin, das Eseraros, das Romas, Bonny, neu Kalabar, und Königsfluß führt, gebildet wird. Belzoni, der, gleich mehreren Reisenden, der Meinung war, der Joliva, oder Niger, vereinige sich mit dem Egiptischen Nil, nachdem er das Nigritische Reich Burnu durchschnitten, kam gänzlich von dieser Meinung zurück, als er das Delta von Benin gesehen und den Lauf des Flusses mit den Aufklärungen verglichen hatte, die ihm von Reisenden aus dem Innern Afrika's mitgetheilt worden waren. Von diesen Aufklärungen der Eingebohrnen über eine so wichtige geographische und topographische Hypothese, sind die authentischsten die des Königs von Warnou. Herr Hodyson benützte solche, um weitere umfassende Details und Bemerkungen über den Lauf dieses fabelhaften Flusses ohne Anfang und Ende, und diese für so viele und berühmte Reisende ungelößte Aufgabe und das Endziel des so bedeutenden Aufwandes der Afrikanischen Gesellschaft in London zu geben und schließt sein Schreiben an seine Großbrittanischen Freunde mit den Worten:

„Alles zusammengefaßt, was ich so eben weitläuftig
„ausgeführt, glaube ich, behaupten zu können, daß
„der Niger sich in dem großen Ocean mittelst Bildung
„eines Delta ergießt. Die westliche Mündung heißt
„der schöne Fluß, oder der Benin, die östliche der Königs-
„fluß. Im Zwischenraum dieser beiden Hauptmün-
„dungen ergießen sich verschiedene Flüsse ins Meer, die
„alle ein und denselben Ursprung haben."

So wäre nun das Räthsel wegen des Laufs des Nigers auf einmahl gelößt. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Baireuth, den 1. April 1824.

Von dem
Königlich Baierischen Kreis- und
Stadtgericht Baireuth.

Auf den Antrag der Löw Wolf Seckl'schen Erbs interessenten soll das, dem Löw Wolf Seckel gehörige halbe Wohnhaus in der Opernstrasse dahier, Hyp. Nr. 307 öffentlich verkauft werden. Zu der Hälfte dieses Wohnhauses gehört ein Kaufladen, ein Keller, ein Gewölbe und eine Badstube, die dritte Etage mit sechs Zimmern und Nebenzimmern, einer großen und kleinen Küche, nebst einigen Kammern, dann vier Dachstuben mit Küche und Boden, der dritte Stock eines an dem beschriebenen Wohngebäude anstossenden Hintergebäudes, ein Hofraum, die Hälfte eines Stadels und Gartens. Zum Bietungstermin hat das Königl. Kreis- und Stadtgericht eine Tagesfahrt auf den

18. Juni, Vormittags 8 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber geladen werden, und den Zuschlag vorbehaltlich der Genehmigung der Erbsinteressenten zu gewärtigen haben. Da auf der zu verkaufenden Hälfte des fraglichen Wohnhauses mehrere Einschränkungen der freien Disposition haften, so wird den Kaufsliebhabern die Einsicht der Grund-Acten und Schätzungs-Protocolle in der Registratur gestattet, um zu gleicher Zeit auch von den zu dieser Hälfte gehörigen Localitäten vollständigere Kenntniß zu erhalten, indem nur nach den in den Grund-Acten erhaltenen nähern Angaben und Bestimmungen über diese Hälfte der Verkauf erfolgt.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director,
Schweizer.

Daig.

In Provocations-Sachen der Stiftungs-Verwaltung Bindlach, wider den unbekannnten Inhaber einer von dem Kaufmanne Heinrich Pecher in Baireuth und seiner Ehefrau Catharina, gebornе Arzberger, über ein von dem Gotteshause Bindlach sub hup. ihres in der Jägerstrasse sub Nro. 660 delegenen, nun Büttnermeister Johann Christoph Leichischen Wohnhauses übernommenen Capitals von 2700 fl. frk., unter dem 14. Mai 1802 ausgestellten und unter dem 26. Juni 1802 gerichtlich recognoscirten Schuld- und Pfandverschreibung, nebst beigefügtem Hypotheken-Atteste des vormaligen Magistrats der Königl. Hauptstadt Baireuth vom 21. Juli 1802 wegen Amortisation, wird von dem Königl. Landgerichte Baireuth zu Recht erkannt: daß die obengedachte Schuld- und Hypotheken-Urkunde, wie hierdurch geschieht, für kraftlos zu erklären sey. V. R. W. Baireuth, den 29. April 1824.

Königliches Landgericht.
Meyer.

Freitag den 28. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr wird in der kleinen Caserne für die hier garnisonirende Cavallerie-Division der beiläufige Bedarf an Fourage und Lagerstroh vom 1. Juli bis Ende December 1824, bestehend in 40656 leichten Rationen, wozu 1355 Schäffel Haber, 3659 Zentner Heu, 1219 Zentner Streustroh, und 720 Gebund Lagerstroh à 12½ Pfund erforderlich sind, mit dem mindestnehmenden Lieferanten ein Accord abgeschlossen werden, wobei vorläufig bemerkt wird: daß nur jene Steigerer als Lieferanten angenommen werden, welche sich zur Uebernahme dieses Geschäfts über ihre Vermögens-Verhältnisse legal ausweisen können, daß ferner weder ein schriftliches Angeboth noch ein Nachgeboth berücksichtiget wird. Baireuth, den 7. Mai 1824.

Das
3te Divisions-Commando des K. 3ten Chevauxlegers-Regiments (Kronprinz.)
v. Arnim, Major.

Diejenigen, welche an dem Vermögens-Nachlasse des dahier gestorbenen Tuchscheerenschleifers Johann Georg Dörling einen rechtmäßigen Anspruch zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solchen binnen

drei Monaten,

von heute an gerechnet, durch Anmeldung und gehöriger Nachweißung, bei dem unterfertigten Testaments-Executor geltend zu machen. Allenfallsige unbekannte Prätendenten und überhaupt Gläubiger, welche dieses unterlassen, haben zu gewärtigen, daß der benannte Dörlingische Vermögens-Nachlaß, nach den Bestimmungen des Testamentes vertheilt und hinausgegeben werden wird. Baireuth, den 3. April 1824.

Werner, Patrimonialrichter.

Am 10. Mai 1814 starb zu Hof die ledige Heinrika Dorothea Katharina Hegenberger, Tochter der Florentina Maria Scheubner zu Hof, ohne letztwillige Disposition und ohne bekannte Verwandte als gesetzliche Erben, daher deren Verlassenschaft von dem Königl. Fiscus in Anspruch genommen ist. Auf Antrag des Curator massae werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an gedachte Verlassenschaft zu haben vermeinen, insbesondere diejenigen, welche Erbrecht an derselben prätendiren wollen, dergestalt hiermit öffentlich vorgeladen, daß dieselben binnen

9 Monaten,

und längstens in dem den

25. Februar künftigen Jahres 1825

anstehenden Termine vor Königl. Landgerichte Hof an gewöhnlicher Gerichtsstelle mit ihren Legitimationen erscheinen, ihre Ansprüche vordringen und das Weitere gewärtigen. Im Falle sich ein rechtmäßiger Erbe nicht meldet, so wird der Königl. Fiscus als Erbe der Verlassenschaft der Heinrika Dorothea Katharina Hegenberger sive, nach deren Mutter-Namen Scheubner angenommen, und demselben, als solchem, der Nachlaß zur freien Disposition nach Abzug der Erbschafts- und anderen Schulden verabfolget

Digitized by Google

werden. Der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende rechtmäßige Verwandte und Erbe ist alle Handlungen und Dispositionen fisci regii anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, auch nicht berechtiget, Rechnungslegung oder Ersatz der gezogenen Nutzungen zu fodern, vielmehr hat sich derselbe alsdann lediglich mit dem, was von der Erbschaft vorhanden, zu begnügen. Andere Forderungen, welche in dem Edictaltermine nicht angemeldet werden, sollen für präcludirt erkannt und dem allenfallsigen Eigenthümer ewiges Stillschweigen deshalb auferlegt werden. So geschehen und gegeben Hof, den 28. April 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.
Engelhardt.

Die — dem Andreas Wagner zu Heiligenstadt, gehörige Schenkstätte nebst Eingehörungen, wird wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichstagsfahrt hiezu auf

Dinstag den 8ten künftigen Monats Juni, Vormittags, am Gerichtssitze dahier anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen weeden, daß sie die darauf radizirten Lasten, so wie die Taxe täglich, oder im Strichstermin aus den Acten ersehen können. Burggrub, den 12. Mai 1824.

Königlich Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches Patrimonialgericht erster Classe.
Gleitsmann.

Steckbrief.

Nachdem sowohl Oswald Schunke, ein von hier gebürtiger Hutmachergeselle, 24 Jahr alt, mittler Größe und von gesundem Körper, als auch Gottfried Leopold, ebenfalls ein Hutmachergeselle, welcher aus Lausig gebürtig, 24½ Jahr alt, von mittler Größe und gesundem Körper ist, bei der im December vorigen Jahres hier statt gehabten Recruten-Aushebung der denselben von uns beschehenen ernstlichen Bedeutung ohngeachtet, vor hiesiger Königl. Sächs. hochansehnl. Amtshauptmannschaft sich nicht gestellet, sondern ausgetreten und der bereits unterm 31. Januar d. J. durch in- und ausländische Zeitungsblätter an beide ergangenen öffentlichen Aufforderung ohngeachtet, auch an dem ihnen zum Erscheinen allhier bestimmten Tage bei Uns sich nicht gemeldet; so werden hierdurch alle löblichen Civil- und Militair-, auch Gens'darmerie-Behörden dienstergebenst ersucht, benannte Ausgetretene im Betretungsfalle sofort anzuhalten und Uns davon Nachricht zu geben, damit Wir deren Abholung veranstalten können. Freyberg, am 8. Mai 1824.

Der Rath zu Freiburg.

Bei Unterzeichnetem ist ganz ächt und frisch zu haben, das schon allgemein bekannte wohlriechende Damen-Wasser, von W. Rosenberg in München. Die jeder Flasche beiliegende Ankündigung wird über die sehr guten Eigenschaften und den Gebrauch desselben mehr belehren. Das Kistchen mit 6 Flaschen 2 fl. 24 kr., das Fläschchen 26 kr. Briefe und Gelder von auswärtigen Bestellungen erbitten wir uns frei. Desgleichen haben wir auch wieder eine Auswahl Guitarren und Violine ꝛc. von den-besten Meistern verfertigt, erhalten, und versichern die billigsten Preiße.

Joseph Schweiger et Comp.

Bei Gebrüder Würzburger dahier, sind folgende Artikel von der Leipziger Messe eingetroffen. Super- und mittelfeine Tücher in neuesten Farben, dergl. gestreifte Casimirs, Circassias, Guerillas zu Pantalons, Selk Valentias, Sattin Gloots und Piqués für Gillets, Camlots Barracan zu Sommerkleider, gestreifte Mode-Nankinetts, ostindischen Nankins ꝛc. Die ausgezeichnet schöne Auswahl und Neuheit des Geschmacks obbenannter Waaren, und die billigen Preiße, die wir durch unsere solide Einkäufe zu machen im Stande sind, überzeugen uns im voraus, die Ansprüche unserer resp. Abnehmer in jeder Hinsicht befriedigen zu können.

Ein bürgerliches Wohnhaus, welches sich im besten Bauzustand und Lage befindet, und worauf das Bäckenrecht, Bierschenk und Brandweinbrennerei nebst andern bürgerlichen Rechten haftet, mit Keller und Malzdennen versehen und im untern Stock eine zur Bäckerei und Bierschenk wohl eingerichtete Wohnstube, nebst feuerfesten Küche, die mit einem gut und dauerhaften Brandweinzeng versehen, nebst einer Haus- oder Speisekammer und geräumiger Hausplatz, von Mauerweek; im obern Stock befindet sich eine Wohnstube, fünf Kammern, ein Waschgang, zwei Getraidböden mit einer Malzdarre und verschiedene Bäckergeräthschaften, ein verschlossener Hofraum mit Stadel, in welchem ein Stall auf 6 Stück Rindvieh angebaut, dann noch drei Schweinställe und ein kleines Schorgärtlein. Diese sämmtlichen Realitäten sind aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten. Kaufs- und Pachtlustige haben sich in Haus-Nr. 99 zu Thurnau zu melden und diese Objecte in Augenschein zu nehmen.

Bei dem Kaufmann Findeißen zu Culmbach, sind wieder verschiedene Mineralwasser ganz ächt und frisch angekommen. Als: Selter, Fachinger, Geilnauer, Langenauer in ½ Krügen, Eger und Mariendader in ½ und ¼ Krügen, Saidschützer in ½ Flaschen, Pyrmonter in ½ Bouteillen, und Kiessinger Ragozzi in ¼ Krügen, sowohl Cur- als Saueerwasser. Bestellungen hierauf sollen sogleich aufs pünctlichste und billigste besorgt werden.

In der Opernstrasse E. N. 170 über 2 Treppen, sind Florentiner Damenhüte zu haben.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 103. 24. Mai 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Portugal.

Lissabon, 2. Mai. Das vergangene Monath endigte hier mit einem sonderbaren, ganz unerwarteten, unruhigen Auftritt. Am 30. April erschien folgende

Proclamation des Infanten Don Miguel.

„Soldaten! Wenn der 27. Mai 1823 in unvergänglichem Ruhme strahlt, so wird der 30. April 1824 nicht minder glänzend seyn. Beide Tage werden in den Annalen Lusitaniens eine ausgezeichnete Stelle einnehmen. An jenem habe ich die Hauptstadt verlassen, um eine revolutionaire Faction zu vernichten, und habe den Thron, den König, die Königl. Familie, die gesammte Nation gerettet und ein Beispiel der Anhänglichkeit an die heilige Religion, die wir bekennen, die einzig wahre Stütze des Königthums und des Rechts, gegeben: heute werde ich das große Werk, das ich begonnen, vollenden und seine Dauer begründen, indem ich die verpestete Secte der Freimaurer ausrotte, die im Dunkel des Verraths den mörderischen Stahl gegen das regierende Haus Braganza erhoben hat, um es zu zerstören und erlöschen zu machen. In dieser Absicht, Soldaten! rufe ich euch zu den Waffen, der Festigkeit eueres Charakters, euerer Treue, euerer unbedingten Ergebenheit an die Königl. Sache vollkommen versichert. Soldaten! zeigt euch meiner würdig, und der Infant Don Miguel, euer Oberanführer, wird eurer würdig seyn. Es lebe der König, unser Herr! Es lebe die römisch-katholische Religion! Es lebe die allergetreueste Königin! Es lebe die Königl. Familie! Es lebe die edelmüthige Portugiesische Armee! Es lebe die Nation! Tod den schändlichen Freimaurern! Im Pallast Bemposta, den 30. April 1824.

Der Infant, Oberbefehlshaber."

Diese Proclamation erschien am folgenden Tag in den Zeitungen, nebst einer weitern Proclamtion an das Volk und einem Brief an den König. Indessen versammelten sich etwa 2000 Mann von den Truppen der Garnison, den Infanten an der Spitze, am 30. April auf dem Roscio-Platz. Die meisten Minister des Königs, mehrere Militairchefs und andere Personen wurden, auf Befehl des Infanten, verhaftet. Unter diesen Umständen kam die Königin nach Lissabon. Auf Begehren des Französischen Bothschafters (Hyde de Neuvile) verfügte sich das diplomatische Corps über den Roscio-Platz zu dem König. Der Pallast war von Truppen bewacht; der Befehlhabende äußerte, er könne niemand durchlassen, der nicht eine Erlaubniß vom Infanten vorzuzeigen habe. Herr Hyde de Neuvine erklärte, Europa kenne nur den König. Sein festes Benehmen machte Eindruck. Ein Adjutant des Infanten führte das diplomatische Corps zu dem König. Dieser betheuerte, Alles was vorgehe, sey weder mit seiner Zustimmung noch auf seinen Befehl geschehen; übrigens werde sein Sohn bald kommen. Wirklich erschien Don Miguel nicht lange nachher, beugte ein Knie vor dem König, küßte seines Vaters Hand und erklärte den Bothschaftern und Gesandten: „es sey eine Verschwörung gegen das Leben des Königs und das seinige entdeckt worden; er habe Maßregeln ergreifen müssen, um sie zu vereiteln; wenn das diplomatische Corps einen Augenblick zurückgehalten worden, so sey dies der Fall gewesen, weil er gefürchtet, es möchten zugleich Uebelwollende mit in den Pallast dringen; jetzt komme er, des Königs Befehle einzuhohlen." Auf Begehren Sr. Majestät rückten die Truppen wieder in ihre Quartiere; das diplomatische Corps entfernte sich erst, als es Nacht wurde. Am Morgen des ersten Mai kam es zu dem König zurück und begab sich später zu dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Palmela, der kurz vorher wieder auf freien Fuß gekommen war. Das diplomatische Corps hat sich bei dieser Sache viel Ehre erworben und nahmentlich hat der Französische Gesandte durch entschlossenes muthiges Benehmen sich ausgezeichnet. (Die Französischen ministeriellen Blätter L'Etoile und Journal des debats nennen dieses Ereigniß eine scène manquée dans ses principaux resultats, weil es nicht im ersten Augenblick die Folgen gehabt, die es hatte haben sollen.

Spanien.

Madrid, 6. Mai. Seit einigen Tagen verbreitet man dahier das, obwohl höchst unwahrscheinliche Gerücht, als ob die Französische Armee im Begriff stünde, ihre

Digitized by Google

Stellung an den beiden Ufern des Ebro zu nehmen. (Was anderen Gerüchten einige Wahrscheinlichkeit geben, oder die Entstehung desselben verursacht haben mag, ist, daß die Franzosen die Stadt und Festung Pamplona, Hauptstadt Navarra's und wichtiger fester Eingangs-Punct in die Pyrenäen, an der Gränze Frankreichs, in einen Ehrfurcht gebiethenden Vertheidigungsstand setzen, was wenigstens die Absicht der Franzosen anzeigt, solche sobald nicht räumen zu wollen.)

Großbrittanien.

(Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels, die Freiheit des Getreidhandels betr.) Der Ausfuhr-Handel Englands nach dem Haupte — ich meine die nördlichen, mittlern und östlichen Theile Europa's — muß nothwendigerweise bei dem Verboth der Korneinfuhr ins Stocken gerathen, lediglich weil deren Einwohner die Colonial-Producte und Manufacturwaaren Englands nicht bezahlen können, wenn dieses ihnen den Austausch von Korn dagegen weigert. Je länger dieser unnatürliche Zustand fortdauert, je mehr und mehr wird dieser Theil von Europäischem Handel abnehmen. — Damit will ich aber keineswegs gesagt haben, daß sein Handel nach andern Welttheilen und sein einheimischer Handel ebenfalls dem Ruin nahe sind, denn gerade das Gegentheil ist der Fall, und dieses müssen wir berücksichtigen, wenn wir in der Königlichen Rede bei Eröffnung des Parlaments von dem blühenden Zustand des Handels lesen. — Der einheimische Handel Englands ist im Zunehmen, theils weil der Landmann, dem Luxus entsagend, sich wieder erhohlt, besonders aber weil die volkreichen Manufacturstädte und Districte durch neu erschaffene Märkte in allen Theilen der außereuropäischen Welt, und vor allem in den neugebildeten Staaten von Südamerika, einen beispiellosen Absatz für ihre Manufacturen und Fabrikate finden, und daher die Consumtion aller Lurusbedürfnisse ungemein zunimmt. — In sofern hat die Rede des Königs also recht, dieser Handel und dieser Wandel sind im Zuwachs, allein der Stockung im Europäischen Handel wird nicht gedacht, und überhaupt scheinen viele Mitglieder des Parlaments, und vorzüglich unsere zahlreichen Theoristen, auf diesen nur zu wenig Werth zu legen. Von diesen meinen einige: „Wenn uns der Handel der ganzen Welt offen steht, so können wir des Handels nach dem nördlichen Europa z. Beispiel entbehren." — Die Erfahrung von 5 bis 6 folgenden Jahren, wenn das Verboth der Korneinfuhr und folglich die Stockung unglücklicherweise so lange dauern sollte, wird sie lehren, wie falsch diese Theorie ist, so wie denn auch gewöhnlich alle Theorien, aber besonders Handelstheorien, durchaus nichts werth sind. „England kann des Handels mit dem größten, dem consumirenden Theile Europa's entbehren; warum? weil seinen Manufacturen so wie Fabrikaten, allen seinen Erzeugnissen der Absatz nach den übrigen Welttheilen offen steht." — Sehr wohl. — Es überschwemmt mit seinen Producten des Fleißes die Süd- und Nordamerikanischen, die Ost- und Westindischen Märkte; keine andere Nation der Erde kann in seinen Werken mit England wetteifern. — Wie aber macht es sich bezahlt? durch Gold und Silber. Es muß also seine Manufacturwaaren größtentheils gegen die Producte jener Regionen austauschen — auch gut. — Nun aber frage ich die Aufsteller jener Theorie, was soll es mit den zurückgebrachten Producten machen? — Kann das kleine Großbrittanien und Irland mit seinen 16 Millionen Einwohnern die Erzeugnisse von vier Welt-Regionen consumiren? Nein, es muß für den größten Theil derselben, entweder direct oder indirect fremde Märkte, es muß diese in dem nördlichen, dem mittlern, dem consumirenden Theil Europa's — es muß seinen Hauptabsatz, mit einem Wort, in den Ländern der Deutschen suchen, und diesen wird es entweder gar nicht oder nur zu ruinösen Preisen finden, so lange es nicht deren sämmtliche Producte und selbst deren Manufacturwaaren gegen billige Zölle zuläßt. Es sind die Länder des mittlern, nördlichen und östlichen Europa's, die keine oder unbedeutende Colonieen, aber eine tüchtige, arbeitsame und daher consumirende Menschenmenge besitzen; auf diese muß England sein Hauptaugenmerk richten, — und wenn es sein Verboth der Korn-Einfuhr aufhöbe, dagegen auf Getreide einen mäßigen Zoll legte, wenn es die (Holländ.) Deutschen (und Russischen) Linnen auch nur in transito ohne Zoll zuließe, so will ich als ein williger Märtyrer für meinen Glauben sterben, wenn nicht von diesen Maßregeln allein, Englands Handel und Manufacturen in einem Jahre mehr Nutzen ziehen würden, als wie demselben von einem freien Handel mit Frankreich in 10 Jahren möglicher Weise zufließen kann."

Nord-Amerika.

New-York, 9. April. Der Ausschuß der Indianischen Angelegenheiten hat über eine Bill berichtet, um den Präsidenten zur Vollziehung des Genter Tractats vom 24. December 1814 zu ermächtigen, nach welchem Ausländer von allem Handel mit den Indianischen Stämmen innerhalb der Gränzen der V. St. auszuschließen sind und der Pelzhandel innerhalb dieser Gränzen den Amerikanischen Bürgern zu sichern und zu bewahren ist. Die Bill war von mehreren Documenten begleitet, um die Wichtigkeit der von Ausländern (Britten) auf unserm Gebiethe betriebenen Jagd und die zum Theil blutigen und verheerenden Folgen derselben zu belegen. Die Bill erhielt ohne Widerspruch die zweite Lesung. Die Sache könnte leicht, zumahl bei der Unmöglichkeit einer genauen Gränzbestimmung, zu weitgehenden Irrungen mit Großbritanien führen.

Süd-Amerika.

Das Londoner Journal the Sun meldet in seinem Blatt vom 13. Mai die wichtige Nachricht, daß die In-

Digitized by Google

surgenten in Peru geschlagen worden und die Royalisten dadurch in den Besitz von Callao gekommen sind. — Peru ist sonach für die Insurgenten verlohren und die Spanier sind wieder im Besitz der Seeküste. (So hat sich also verwirklichet, was wir in Nr. 97 unserer Zeitung als Folge der Schlacht am Desquadero vermutheten.)

Türkei und Griechenland.

Briefe aus Hydra vom 26. April, die in Triest eingegangen sind, und aus guter Quelle herrühren sollen, enthalten eine wichtige Neuigkeit, die den Schleier zu lüften scheint, der die Vorfälle in Cairo noch bedeckt. Es heißt darin: „Eben eingehende Briefe aus Alexandria „vom 4. April melden, der aus den Kriegen der Mame„luken als Kampfgenosse des verstorbenen Murat-Bey „berühmte Ibrahim Bey, ein alter Gegner des Vicekö„nigs, welcher sich als der letzte Bey der Mameluken ihm „unterwarf, und seit acht Jahren in der Nähe von Cairo „lebte, stellte sich ganz unerwartet an die Spitze der Un„zufriedenen, und es gelang ihm, die Citadelle von Cairo, „die ihn zum Meister der Stadt macht, durch Verrätherei „zu besetzen." Bestättigt sich diese Nachricht, so wäre beinahe zu vermuthen, daß die Pforte, aus altem Mißtrauen, dem Ibrahim Bey das Paschalik von Egipten versprochen, und gegen den jetzigen Vicekönig aufzutreten sich entschlossen habe. — Aus Corfu melden die neuesten Briefe, daß es auf Candia wieder etwas besser mit den Griechen stehe, und daß auf Morea, mit Ausnahme des Colocotroni, der noch in Tripolitza unterhandle, alles ausgeglichen sey.

Ein anderes, der Augsburger allgemeinen Zeitung zugekommenes Schreiben aus Triest vom 12. Mai meldet darüber Folgendes: „Den neuesten Nachrichten aus Alexandria zufolge hat Ibrahim Bey — einer der letzten ehemahls so gefürchteten Bey's der Mameluken, welchem es nach Jahren gelungen war, das Vertrauen des Vicekönigs so zu erwerben, daß er ihn zum Aga der bei Cairo versammelten Milizen ernannt hatte — am 25. März die Citadelle von Cairo überrumpelt, und sich in deren Besitz gesetzt. Da dieses Ereigniß einige Tage nach der schon bekannten Pulverexplosion vom 21. März statt fand, so ist es wahrscheinlich, daß Ibrahim Aga geheime Befehle vom Sultan dazu hatte, und daß dasselbe der Vorbothe großer Veränderungen ist. Auf jeden Fall dürften die Pulververschwörung und die Besetzung der Citadelle von Cairo den Vicekönig so beschäftigen, daß an eine Expedition gegen die Griechen kaum mehr zu denken ist. Uebrigens erwartet man mit gespannter Neugierde nähere Berichte.

Der Oesterreichische Beobachter liefert folgende Nachrichten aus Constantinopel vom 26. April: „Nach lange anhaltenden Südwinden, welche die von hier abgegangene Flottenabtheilung, und die derselben beigegebenen zahlreichen Transportschiffe in der Nähe der Hauptstadt aufgehalten, ist am 21ten d. M. ein frischer Nordwind eingetreten, der nicht nur dieser Abtheilung, sondern auch dem Ueberrest der Flotte unter persönlicher Anführung des Kapudan-Pascha erlaubte, unter Segel zu gehen. Die letzte Abtheilung bestand aus dem Admiral-Schiff von 74 Canonen, 5 Fregatten und Corvetten, und 30 Canonierschaluppen von neuer Construction mit flachem Boden. Man glaubt allgemein, daß die Flotte sich nur kurze Zeit bei den Dardanellen aufhalten wird.

Ferner meldet der Oesterreichische Beobachter: „Nach Berichten aus Smyrna vom 17. April waren auf Morea die Partheien im förmlichen Kriege mit einander begriffen. Die Truppen des Senats, durch die Hydrioten und Spezioten unterstützt, hielten Napoli di Romania blockirt, jedoch ohne sonderliche Hoffnung des Erfolges, da Pano Colocotroni (der Sohn), Metaxa, besonders aber] die bekannte Bobelina, die sich während der Revolution (unter andern durch Münz-Verfälschungs-Operationen) große Geldsummen zu verschaffen gewußt hat, die Garnison durch gute Bezahlung in ihrem Interesse erhielten. Colocotroni der Vater *), Pietro Bey und Karalampi waren in Tripolitza eingeschlossen, hatten aber kürzlich einen für die Belagerer verderblichen Ausfall gemacht. Die Erbitterung war so groß, daß die Bobelina erklärt haben soll, sie würden die Haupt-Festung des Peloponnes lieber den Türken als ihren undankbaren Landsleuten übergeben.

*) Ein am 1. Mai aus Zante abgegangenes Schiff hat nach Triest die Nachricht gebracht, Colocotroni sey von weltlichen und geistlichen Behörden mit Acht und Bann belegt und am 26. April in Tripolitza umgebracht worden. Durch diesen Tod würden die Griechen ihres ärgsten innern Feindes entledigt seyn und es könnte auch im Peloponnes Eintracht und Vertrauen zur neuen Regierung hergestellt werden.

Unterzeichneter macht zu seiner Empfehlung folgende ihm ertheilte Zeugnisse öffentlich bekannt:

Daß Herr Stanislaus Pereira aus Amsterdam drei Bilder in unserer Pfarrkirche zu Beelen geputzt und ihnen das vorige Colorit zur besten Zufriedenheit wiedergegeben, unter welchen besonders ein Bild war, die Geburt Jesu Christi vorstellend, welches gar nicht mehr kennbar war, und nach dessen Ausputzung 27 Gesichter wieder gut hervorkamen, und das Bild wieder wie neu dargestellt, bescheinige hiemit

Den 31 März 1820.

Engelbrecht Zurlohe, Pastor zu Beelen.

Digitized by Google

Dem Herrn Stanislaus Pereira wird hiemit die Bescheinigung ertheilt, daß er auch in Aachen auf dem Rathhause auf dem großen Kaisersaale und dessen Vorsaal die Gemählde mit dem in seinen obigen frühern Attesten angerühmten Erfolge erneuert habe. Aachen, den 26. Juli 1821.

Die Oberbürgermeisterei, Frd. Milde.

Daß Herr Pereira von Amsterdam eine ziemliche Quantität Gemählde für mich gereinigt und zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen sey, wird von mir hierdurch bezeugt. Würzburg, den 4. November 1823.

Salomon Hiesch.

Der Unterzeichnete bescheinigt andurch Herrn Stanislaus Pereira, daß er ihm einige sehr beschmutzte Gemählde vollkommen, und in der Art gereiniget habe, daß dadurch die Farben der Gemählde nicht im geringsten verletzt wurden.

G. J. Seuffert.

Unterzeichneter vertraute dem Herrn Pereira eine Parthie Oelgemählde, die auf das Vollkommenste hergestellt wurden, und derselbe vermehrt somit mit wahren Vergnügen die Anzahl derer, welche das Talent des Herrn Pereira dankbar anerkennen. Würzburg, den 29. Januar 1824.

v. Münchhausen.

Der Unterzeichnete, welchem Herr Pereira von Amsterdam eine bedeutende Anzahl von Oelgemählden auf Kupfer, Holz und Leinewand gereiniget hat, gewann hiebei die vollkommene Ueberzeugung, daß Herr Pereira die seltene Geschicklichkeit besitze, mit festem Schmuz und trüben Firniß jede Art bedeckte Oelgemählde dergestalt zu reinigen, daß deren Colorit in ursprünglicher Reinheit und Schönheit wieder hervortritt, und dabei nicht die mindeste Besorgniß Statt findet, es möchten die von ihm angewandten Reinigungsmittel früher oder später einen Nachtheil für die Farben des Gemähldes äußern oder wohl gar zerstörend seyn. Dieses auch schon im hiesigen Kreis-Intelligenzblatte gemeinsam mit Herrn Baron v. Münchhausen gegebene Zeugniß, legt Unterzeichneter der Wahrheit zu Liebe hier mit Vergnügen nieder. Würzburg, den 31. October 1823.

C. G. Scharold, Legationsrath.

Daß Herr Pereira aus Amsterdam von meiner Gemählde-Sammlung über 400 Stücke vom Schmutze und Kopal-Firniß zu meiner vollkommenen Zufriedenheit gereinigt habe, wird demselben hiemit bezeugt. Würzburg, den 19. October 1823. D. B. Hartmann, Major.

Es giebt Unterzeichneter dem Herrn Pereira mit vielem Vergnügen das pflichtmäßige Zeugniß, daß ihm derselbe 15 Stück Gemählde vom Kopal-Firniß gereinigt und zur größten Zufriedenheit bestens hergestellt habe. Würzburg, den 28. October 1823. Fr. Braun, Cassier.

Ein gleiches kann dem Herrn Pereira in Hinsicht mehrerer dem Unterzeichneten retouchirten Gemählde bezeugen. Würzburg, den 11. November 1823.

Vogt, K. B. Appellationsrath.

Ich bezeuge mit Vergnügen, daß mir Herr Pereira mehrere sehr beschmuzte Oehlgemälde zu meiner vollkommenen Zufriedenheit hergestellt habe. Würzburg, den 29. Januar 1824. Joh. Bolzano.

Unterzeichneter gab Herrn Pereira einige Oehlgemälde, welche auf das Vollkommenste hergestellt wurden, welches mit Vergnügen bescheinigt. Bamberg, den 9. März 1824.

Fr. Schellein.

Dem Herrn Pereira wird andurch bezeugt, daß er mehrere Altar-Gemälde in der St. Martins-Pfarrkirche durch vorgenomme Reinigung so schön hergestellt habe, daß selbst Kunstverständige, die zur Einsicht der gefertigten Arbeit beigezogen wurden, ihre vollkommenste Zufriedenheit mit dessen Kunstfleiße ausgedrückt haben. Bamberg, den 13. März 1824. F. Dooflen, Pfarrer zu St. Martin.

Dem Herrn Stanislaus Pereira wird mit Vergnügen bezeugt, daß er mehrere Oelgemählde in der Pfarrkirche zu St. Gangolph vortrefflich gereinigt und in den besten Stand hergestellt habe. Bamberg, den 31. März 1824.

F. Wunder, Pfarrer zu St. Gangolph.

Daß Herr Pereira aus Amsterdam mehrere Oelgemählde meiner Privatsammlung, vorzüglich aber die großen Gemählde der hiesigen Stadtkirche und der Oedenskieche in der Vorstadt St. Georgen mit vorzüglicher Geschicklichkeit gereiniget und den erloschenen Glanz der Farben wieder hergestellt hat, bezeuge ich hierdurch der Wahrheit gemäß. Baireuth, den 2. Mai 1824.

Hagen, erster Bürgermeister der Kreishauptstadt.

Aus der Privatsammlung des Unterzeichneten hat Herr Pereira mehrere Gemählde mit vorzüglichem Erfolge geputzt. Baireuth, den 3. Mai 1824.

Regierungsrath Schlehlein.

Aus meiner Sammlung hat Herr Pereira einige Gemählde zu meiner vollen Zufriedenheit gereinigt. Baireuth, den 3. Mai 1824. Oesterreicher, Stadtpfarrer.

Herr Pereira hat mir Unterzeichnetem mehrere Gemählde ganz vortrefflich geputzt, und den Glanz der Farben auf das beste wieder hergestellt, welches hiemit bezeugt. Bamberg, den 6. Mai 1824. v. Grafenstein, K. Postmeister.

Der Herr Stanislaus Pereira hat sowohl in der hiesigen Domkirche mehrere Gemählde mit besonderer Geschicklichkeit gereiniget und erneuert, sondern auch einige Gemählde in meinem hiesigen Residenzschloße zu meiner völligen Zufriedenheit hergestellt, worüber ich ihm mit Vergnügen dieses Zeugniß ertheile. Hildesheim, den 24. August 1822.

Fr. Egon, Fürst von Paderborn und Hildesheim.

Da ich mich hier nur noch 8 bis 14 Tage aufhalten werde, so ersuche ich alle diejenigen, welche etwa Gemählde besitzen und sie reinigen zu lassen gedenken, besonders die Herrn Pfarrer in hiesiger Gegend sich nur schriftlich an mich zu wenden, und ich werde dann selbst erscheinen.

Stanislaus Pereira, logirt im Brandenburger Haus in Baireuth.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 104. 25. Mai 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai. Der Major, Prinz Paul von Würtemberg, hat den Preussischen Militairdienst verlassen und den Abschied als Oberstlieutenant mit der Armee-Uniform erhalten.

Frankfurt, 17. Mai. Das Gerücht, daß auch Kurhessen ein den Verkehr mit dem Auslande beschränkendes Finanzsystem bei sich einführen werde, erhält immer mehr Bestättigung, und die Ausführung dieses Projects scheint ganz nahe.

Russland.

Briefe aus Petersburg enthalten nur Gerüchte und Muthmassungen über die wichtigen Gegenstände, womit jetzt das Russische Departement der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt ist. Hieraus ist zu schließen, daß entweder, das Petersburger Publikum von dem, was vorgehet, nicht sehr unterrichtet ist, oder, daß man in Briefen die größte Vorsicht beobachtet, um nicht sich der Gefahr auszusetzen, in die neulich einige Kaufleute kamen, die sich über politische Angelegenheiten allzufreimüthig geäußert haben. Es scheint, daß man in Russland auf die ins Ausland bestimmten Briefe besondere Aufmerksamkeit richtet. Die Herren Pozzo di Borgo in Paris, Tatitschef in Wien, und Minziaki in Constantinopel, sind die 3 Russischen Diplomaten, welche jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit am meisten auf sich ziehen. Die Regierung erhält von ihnen die meisten Depeschen und scheint sich mit ihren Unterhandlungen vorzüglich zu beschäftigen. Man verbreitet täglich neue Nachrichten über das Verhältniß zwischen Russland und England, aber diese Nachrichten sind sehr widersprechend und geben kein bestimmtes Resultat. (Constitutionnel.)

Spanien.

Bis zum 17. Mai haben weder Französische noch Englische Blätter den vollständigen Inhalt des Amnestie-Decrets geliefert, welches, wie das Journal des debats vom 12. Mai aus einem Schreiben aus Madrid vom 5. Mai angezeigt hat, von Sr. Maj. dem Könige von Spanien am 1. Mai erlassen worden ist. In Paris fängt die ungeduldige Neugierde an, es in Zweifel zu ziehen. „Man erwartete von Tag zu Tag, — wird aus Paris geschrieben — in den ministeriellen Journalen den ganzen Text des Spanischen Amnestie-Decrets zu finden; aber diese Erwartung ist bis jetzt getäuscht worden. Es ist sonderbar, daß diese Acte nur erst stückweise bekannt ist. Nach Paris muß sie gekommen seyn, weil das Journal des debats einige der darin enthaltenen Ausnahmen angezeigt und die Anrede, womit das Amnestie-Decret sich schließt, vollständig angeführt hat (Nr. 100 der Baireuther Zeitung.) Warum hat man nicht den ganzen Inhalt eines so wichtigen Decrets bekannt gemacht, sobald es dem Ministerum zugekommen ist? Und warum hält man für gut, seit mehreren Tagen der Neugierde des Publikums nichts als die vom Journal des debats gelieferten zerstückelten Auszüge vorzulegen? — Es scheint übrigens, daß man in den Spanischen Provinzen weit entfernt war, die Bekanntmachung eines Amnestie-Decrets zu erwarten. Im Gegentheil versichert Briefe aus Lagrano, es sey daselbst Befehl zur ungesäumten Wiederherstellung des, dem ersten Anschein nach, zur Amnestie nicht passenden Tribunals der heiligen Inquisition angekommen. Auch ein im Memorial Bordelais stehender Brief aus Tolosa vom 6. Mai sagt, ohne des am 1. Mai ergangenen Amnestie-Decrets zu erwähnen: „Durch den letzten Courier haben wir ein „Schreiben aus Madrid erhalten, worin man versichert, „daß das Decret über die Wiederherstellung der Inquisi„tion bald erscheinen werde. Wir hoffen durch den mor„gen zu erwartenden Courier, Gewißheit über diesen Ge„genstand zu erlangen." — Diejenigen Personen in Tolosa, welche, voll religiöser Gesinnungen, diesen Courier erwarteten, werden nicht wenig erstaunt gewesen seyn, wenn derselbe, statt der Wiederherstellung der Inquisition, ein Amnestie-Decret gebracht hat. Sie werden sich vielleicht trösten können, wenn sie die Ausnahmen lesen, die wir noch nicht alle kennen. Wird die Inquisition wieder hergestellt, so wird bald der geistlichen Gerichtsbarkeit in die Hände fallen, was das Amnestie-Decret der weltlichen Gerichtsbarkeit entziehet.

Digitized by Google

Schreiben aus Sarragossa, vom 30. April. Seit heute Morgens 10 Uhr sind wir ohne Unterlaß in der größten Unruhe. In Folge eines Aufrufes, den man heute früh an einigen Straßenecken angeschlagen fand, und wodurch die Arragonier aufgefordert worden, zur Wiederherstellung der constitutionnellen Verfassung die Waffen zu ergreifen, haben sich Haufen von 2 bis 3000 Mann gebildet, die, mit Säbeln, Stöcken und Steinen bewaffnet, die Straßen durchziehen, in die Häuser eindringen und ungehindert jede Art von Unfug treiben. Der Generalcapitain Grimarest, welcher, um die Ordnung herzustellen, ausgegangen war, wurde von einem zügellosen Volkshaufen, der ihn einen Negro nannte, in seine Wohnung zurückgebracht und dort eingeschlossen. Der Polizei-Intendant folgte dem Beispiele des Generalcapitains und wurde am Arme verwundet.

Portugal.

Ueber die neuesten (in unserm vorigen Blatt gemeldeten) Ereignisse in Lissabon sind noch keine nähere Nachrichten eingegangen. Das Pariser Journal des debats, aus welchem wir jene Nachrichten entnommen haben, äußert darüber in seinem neuern Blatt folgendes: „Wir haben Nachrichten aus Portugal gegeben, wie sie uns durch Privatbriefe und Zeitungen zugekommen sind; weitere Angaben haben wir inzwischen nicht erhalten. Zu London wußte man am 13ten d. noch nichts davon. Die Billigkeit erfordert, sich eines vorschnellen Urtheils über Ereignisse zu enthalten, die für uns noch in Dunkel gehüllt sind. Der Infant Don Michael, der seinen erlauchten Vater aus den Händen der Portugiesischen Revolutionaire befreit und sich am 27. Mai vorigen Jahres so heldenmüthig betragen hat, kann, wie nicht zu bezweifeln ist, bei den letzten Vorgängen nicht anders als nach Beweggründen gehandelt haben, die man genauer kennen muß, um sie richtig zu beurtheilen."

Hören wir auch, was der Constitutionel vom 17. d. M. über diese mysteriöse Geschichte sagt: „In ganz Paris spricht man heute von nichts anderm, als den aus Portugal angekommenen Neuigkeiten; alle Gesandte sind bemühet, sichere Nachrichten über dies Ereigniß einzuziehen und in den Salons der Tuilerien ist es einzig der Gegenstand der Unterhaltungen. Worin bestehet diese neue Art von Verschwörung? fragt man sich. Sind wir in die Zeiten Eduards II.*) zurück versetzt, oder ist dieser Vorfall nur eine Erneuerung der Auftritte, die vor 16 Jahren ein benachbartes Königreich so sehr erschüttert haben? Will etwa durch ein solches Betragen eine Parthei, die sich die monarchische nennt, ihre Achtung für die Rechte der Krone, für das väterliche Ansehen und die Legitimität beweisen? Von den zwei Infanten Portugals erklärt der eine (in Brasilien) dem Vater den Krieg, der andere hält ihn als Gefangenen in seinem Pallast. Der Letztere macht unter den Augen des Vaters Manifeste bekannt, und läßt dessen Minister unter dem Vorwande einer angezettelten Verschwörung gefangen nehmen. Hätte eine wirkliche Verschwörung bestanden, so wäre es Pflicht des Sohnes gewesen, solche dem Vater zu entdecken. Das ministerielle Journal charakterisirt dies Ereigniß am besten, wenn es solches mit der Verschwörung des Mallet vergleicht. Dieser Vorfall liefert von Neuem den Beweis, daß die einzig sichern Garantieen der Throne gute Institutionen sind. Dies Ereigniß bestättiget unsere oft geäußerte Behauptung, daß absolute Gewalt, die eine erhitzte unsinnige Parthei so gerne wiederherstellen möchte, den Thron nicht befestiget, vielmehr nur Veranlassung zu den so häufigen Pallast-Verschwörungen gibt, die alle Blätter der Geschichte despotischer Staaten ausfüllen. — Zur Einleitung sagt der Constitutionnel unter anderem: Unsere Leser werden sich ohne Zweifel erinnern, daß wir schon öfters von den Factionen sprachen, die dieses Königreich zerreißen, und daß alles eine nahe Catastrophe verkünde. Nach der Cortes-Revolution, die im verflossenen Jahre in Portugal statt hatte, versprach bekanntlich der König seinem Volke die Ertheilung einer constitutionnellen Verfassung. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Palmela, stand an der Spitze der gemäßigten Parthei, und sein Wunsch war, daß der König bald sein gegebenes Wort erfüllen möchte. Allein die fanatische Parthei, die der Infant Don Miguel repräsentirt, und die nur absolute Gewalt und Inquisition wünscht, sucht auf alle mögliche Art, sich der Erfüllung der Königl. Verheißung zu widersetzen, sie setzt dabei die nähmlichen Triebfedern in Bewegung, die die fanatische Parthei in Spanien bisher mit so glücklichem Erfolg anwendete, um die Amnestie zu verhindern. Die Apostolische Junte, die in Spanien einen so unglücklichen Einfluß ausübt, hat ihren Sitz bekanntlich in Portugal, und unwillkührlich dringen sich dem aufmerksamen Beobachter die Aehnlichkeiten auf, die zwischen dem Geschrei: „es lebe Karl V." das man zu Catalayud ertönen ließ, und der Verschwörung, deren Zeuge eben Lissabon war, statt haben. Man erinnere sich außerdem noch der Ermordung des Grafen Loulé, eines der Günstlinge des Königes, ferner der damahls an den Grafen Palmela gerichteten anonymen Drohungen und der Vermuthungen, die dieß Ereigniß in Europa veranlaßten, und

*) Eduard II., König von England, wurde von seiner Gemahlin, Isabella, gezwungen, zu Gunsten seines Sohnes die Krone niederzulegen. Die Familie Spenser kann, bei dieser auffallend ähnlichen Geschichte, die Stelle des Marquis Loulé vertreten. Eduard wurde im Jahr 1327, ein halbes Jahr nach seiner Absetzung, umgebracht.

Digitized by Google

wer darf an dem Daseyn einer mächtigen, den guten Absichten Johann VI. entgegen wirkenden Parthei in Portugal zweifeln?"

Der Französische Bothschafter am Portugiesischen Hofe, Herr Hyde de Neuville, der vom Nevre-Departement zum Abgeordneten in die Deputirten-Kammer gewählt worden ist, hatte Urlaub auf 6 Monathe verlangt, um seine Stelle in der Deputirten-Kammer einzunehmen. Die Französische Regierung hat aber unter den gegenwärtigen Umständen für nöthig erachtet, ihm diesen Urlaub zu verweigern und er muß, vor der Hand, auf seinem Posten in Lissabon bleiben, weil seine Anwesenheit daselbst unumgänglich nöthig ist, indem sich der Einfluß der Französischen und der Englischen Parthei auf das Portugiesische Kabinet in diesem Augenblick die Waage hält. Während der Abwesenheit des Herrn Hyde de Neuville würden seine Gegner freien Spielraum gewinnen und er würde nicht leicht ersetzt werden können, weil er persönlich die Verbindungen, welche den Französischen Einfluß begründen, angeknüpft hat und er allein die Fäden zusammenhält, welche die Französische Parthei am Lissaboner Hofe mit einander verbindet. Er hat mit politischen Gegnern von großem Gewicht zu kämpfen, an deren Spitze Lord Beresford und der Englische Gesandte Thornton stehen. Diese haben neuerlich im Portugiesischen Kabinet einige Vortheile errungen, die ihnen jedoch wieder stark bestritten werden. Die Königin und der Infant Don Michael stehen auf der Seite der Französischen Parthei und sie sind die vorzüglichsten Stützen des Herrn Hyde de Neuville, der auch unter den ersten Hofbeamten mehrere eifrige Verbündete hat. Der neue Spanische Gesandte zu Madrid, der Herzog von Villahermosa, der großes Ansehen und ausgebreitete Verbindungen in Portugal hat, gehört ebenfalls zur Französischen Parthei. Dagegen hat die Englische Parthei im Ministerium, unter den höhern Staatsbeamten und unter den Militairchefs viele Anhänger. Lord Beresford benutzt sein vormahliges Verhältniß als Oberbefehlshaber der Portugiesischen Armee, um seine Zwecke zu Gunsten Englands zu erreichen. Die Entwickelung der Angelegenheiten in Brasilien und der Antheil, den Frankreich oder England daran nehmen, wird entscheiden, welche von beiden Mächten den Einfluß in Portugal erringt.

Großbrittanien.

London, 14. Mai. Das Journal the Sun liefert in einer zweiten Auflage seines heute ausgegebenen Blattes folgenden interessanten Artikel: „Wir sind ermächtigt zu behaupten, daß der Exkaiser Iturbide, nachdem er dieses Land verlassen hatte, von einem Französischen Hafen aus, nach Mexiko und Peru gesegelt ist, in der Absicht, sich zu den royalistischen Truppen zu begeben. Se. Exkaiserliche Majestät ward mit einer großen Geldsumme, und mit der Verfügung über eine Menge Orden, Decorationen und andern Begünstigungen und Belohnungen, von dem König von Spanien versehen, um solche an die Anhänger der Sache des Mutterlandes in Süd-Amerika, und an die Anführer zu vertheilen, die bewogen werden können, die patriotische Sache zu verlassen. Iturbide hat eine mächtige Parthei in Mexiko, und bald nach seiner Ankunft werden sich Ereignisse von großer Wichtigkeit entwickeln. Für die Unabhängigkeit Süd-Amerikas müssen jetzt mit Grund die größten Besorgnisse eintreten, und unter diesen Umständen ist nicht zu erwarten, daß England die Unabhängigkeit irgend einer der neuen Republiken anerkenne, da eine solche Anerkennung vom Festland für nicht viel weniger als für eine Kriegs-Erklärung betrachtet werden würde."

Wichtig. Unter dieser Ueberschrift sagt heute the Sun: „Ich erfahre so eben, daß Nachrichten in London aus Havannah angekommen sind, mit dem sichern Bericht, daß eine Expedition von dorten nach Peru und Mexiko abgegangen ist."

Süd-Amerika.

Mexiko, 13. März. In unsern Handels-Verhältnissen hat seit einiger Zeit eine glückliche Veränderung statt gefunden. Bisher kauften die Spanischen Großhändler die Waaren in großen Quantitäten auf und sendten sie dann in das Innere, um dort zu unverhältnißmäßig hohen Preißen einzeln verkauft zu werden. Jetzt aber, da das so drückende Handelsmonopol aufgehoben ist, kommen hingegen geringere Kaufleute und Landkrämer nach Mexiko, um daselbst auf eigene Rechnung ihren Bedarf an Waaren einzukaufen. Ein Spanier, der gegen die bisherige Gewohnheit angekündigt hatte, er würde um einen billigen Preis verkaufen, zog eine solche Menge Käufer an sich, daß seine Bude im Augenblick geleert war. Zwei Gegenstände beschäftigen ausschließlich dermahlen die öffentliche Aufmerksamkeit; einer betrifft das von unserm Gouvernement zu London für Mexiko negotiirte Anlehen,

Digitized by Google

der andere, die durch eine Gesellschaft Englischer Capitalisten versuchte Wiederaufschürfung unserer vernachläßigten Gold- und Silber-Minen. Gelingen diese beiden Unternehmungen, so werden sie die glücklichsten Veränderungen in den Angelegenheiten Mexiko's bewirken. Das Anlehen wird der Regierung die ihr so nöthige Stärke geben, und die Bearbeitung unserer Minen wird die dadurch gewonnenen Reichthümer wohlthätig durch das ganze Land vertheilen. Jederman muß gestehen, daß das Gelingen dieses Unternehmens der Engländer eben so sehr ihrem Genie Ehre machen muß, als es die wichtigsten Folgen hervorbringen wird. — Herr Michelena, unser nach London bestimmter Abgesandte, ist heute von hier abgereiset, um sich zu Vera-Cruz einzuschiffen. Ihn begleitet, als Secretair, Herr Rocafuente. Dieser unser Abgesandter, früher einer der ersten Mitglieder unserer Regierung, besitzt viele Geschäftserfahrung; er ist ein Mann ohne Vorurtheile und hat auch militairische Talente. Er war hier sehr geachtet. Sein Secretair, Herr Rocafuente, ist ein gebohrner Peruaner und voll Enthusiasmus für die Sache der Unabhängigkeit. Auch für Spaniens Freiheit hegt er gleiche Wünsche. Man ist überzeugt, daß einer wie der andere ihren neuen Posten ehrenvoll ausfüllen werden. — Die Polizei-Einrichtungen unserer Stadt bedürften einer großen Verbesserung; Personen und Eigenthum erfreuen sich hier noch nicht der Sicherheit, wie anderwärts und wie es seyn sollte. — Der Haß des Volks gegen die gebohrnen Spanier ist auf einen solchen Grad gestiegen, daß, wenn sich die Nachricht verbreiten sollte, Alt-Spanien mache einen ernstlichen Versuch, uns anzugreifen, man nicht auf 24 Stunden das Leben eines derselben verbürgen könnte. Erhält unsere Regierung nur erst ein wenig mehr Ruhe und Hülfsmittel, dann wäre zu wünschen, daß sie die Polizei und den Straßenbau und deren Sicherheit zum Hauptgegenstand ihrer Sorgfalt mache."

Dieses Schreiben v. 13. März widerlegt die in Nr. 101 unserer Zeitung angeführte Versicherung des Journal des Debats, daß die Englischen Commissaire zu Mexiko 6 Wochen vorher, am 27. Januar, Pässe zu ihrer Abreise verlangt hätten und auch wirklich schon abgereiset wären.

Die Nachrichten aus Santa-Fé-de-Bogota reichen bis zum 28. Februar. Bis dahin war dort alles ruhig. Allein, man wußte nichts Bestimmtes über die Lage Bolivars in Peru. Dieses Stillschweigen erklärte man als eine üble Vorbedeutung. Eine eben so böse Vorbedeutung ist das allmählige Sinken beinahe sämmtlicher Papiere der neuen Südamerikanischen Staaten auf der Londoner Börse.

Griechenland.

Die Krankheit, an deren Folgen Lord Byron zu Missolunghi starb, war Anfangs ein Schnupfen, der in ein Entzündungs-Fieber überging. Noch in der Nacht seines Todes erließ die provisorische Regierung Griechenlands in Missolunghi, nachstehende höchst ehrenvolle, von Maurocordalo unterzeichnete

Proclamation.

„Unsere festlichen Tage sind in Tage der Trauer und tiefen Kummers verwandelt. Lord Noel Byron ist heute Abends gegen 11 Uhr an den Folgen eines inflammatorischen Fiebers, das ihn vor 10 Tagen befiel, aus diesem Leben geschieden. Während der Dauer seiner Krankheit zeigte die allgemeine theilnehmende Besorgniß, wie schmerzlich alle Herzen bekümmert waren; alle Stände, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts, vergaßen, in tiefem Kummer versenkt, sich der Osterfeste zu erfreuen. Der Tod dieses ausgezeichneten Mannes ist gewiß ein unglückliches Ereigniß für ganz Griechenland und besonders für diese Stadt (Missolunghi), der er vorzüglich zugethan, deren Bürger er geworden war und an deren Gefahr er, wenn es die Umstände erforderten, persönlich Theil nehmen wollte. Jedem von uns ist bekannt, wie freigebig er gegen Missolunghi war, wir wollen aber auch nie aufhören, mit der lebhaftesten Dankbarkeit ihn als unsern Wohlthäter zu betrachten. Bis der Wille der National-Regierung über dieses unglückliche Ereigniß bekannt wird, verordnen wir einstweilen Folgendes: 1) Morgen, bei Sonnen-Aufgang, sollen von den Batterieen der Stadt, 37 Canonenschüsse, als die Zahl der Lebensjahre des edeln Abgeschiedenen, abgefeuert werden. 2) Alle öffentliche Verwaltungen, selbst die Gerichtshöfe, bleiben drei Tage verschlossen. 3) Alle Kaufläden — ausgenommen die, in welchen Lebensmittel und Arzneien verkauft werden — bleiben ebenfalls 3 Tage geschlossen. 4) Während dieser 3 Tage ist jeder Tanz, jede Musik, jede Belustigung untersagt. 5) Alle Einwohner sollen 21 Tage hindurch Trauerkleider tragen. 6) In allen Kirchen wird Todenfeier gehalten.

Am Donnerstag, den 27. Mai, gehet eine leere Chaise nach Bamberg.

Stenget, in der Kutmbacher Strasse.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 105. 27. Mai 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Leipzig, 21. Mai. Die Messe ist nunmehro vorbei und ist fortdauernd gut geblieben. Man behauptet, daß seit beinahe zwanzig Jahren keine so gute Messe gewesen sey, jedoch mehr im Ganzen- als im Einzeln-Verkaufe. Die Waaren sind meistens angenehm gewesen, doch nicht gerade theuer; allein der Gewinn ist für die Verkäufer doch nicht unbedeutend. Da es den hiesigen Bankiers an Geld zur Bezahlung der Wechsel gebrach, die an sie abgegeben wurden, so wandten sich sechs der vornehmsten davon den 15. Mai an die Regierung und bathen um 600,000 Thaler, welche sie in 9 Monathen, und zwar in drei Terminen gegen 4 Procent Interessen, wieder zu bezahlen versprachen. Kaum erhielt der König von Sachsen von ihrem Wunsche Nachricht, so befahl er sogleich, den 6 Bankiers, welche für einander haften, 300,000 Thaler ohne Interessen vorzuschießen. Auf eine wiederhohlte Bitte sollen auch die andern 300,000 Thaler bewilligt seyn und bis zum 1. Juni hier eintreffen. Die ersten 300,000 Thaler sind schon seit vorgestern auf dem Platze; die Bankiers nehmen sie jedoch nicht ohne Interessen an, sondern haben sich erklärt, diese zu einer wohlthätigen Anstalt herzugeben, deren Bestimmung jedoch Sr. Majestät dem Könige überlassen worden ist. So zeigt sich die hochherzige Gesinnung des Königs und die treffliche Denkart der Sachsen. — Die Anzahl der Einkäufer aus Polen, Russland und Oesterreichisch Gallizien, nahm um die Mitte der Messe noch zu, und dadurch haben Seidenwaaren, Tücher, Leinwand, baumwollene Waaren ꝛc. einen Absatz gefunden, wie dies seit vielen Jahren der Fall nicht gewesen ist. Fast alle Artikel haben eine mehr oder weniger bedeutende Nachfrage gehabt und mancher Fabrikant ist vor Beendigung der Messe abgereiset, weil er seine Waaren abgesetzt hatte. Es heißt, die Grusinier und die Südamerikaner würden die Leipziger Messe bald wieder besuchen. Schon ist der Preis der Wolle gestiegen und man glaubt, daß sie, sobald die Wollmesse beginnt, noch mehr steigen werde. Nur sind die Getreidepreise noch immer im Fallen. Das Korn, (Dresdner Scheffel), kostet 1 Thlr. 20 Gr. und der Hafer 18 Groschen, und doch ist alles, was der Landmann braucht, noch in dem hohen Preise. Der Sattler, der Stellmacher, der Schmidt, das Gesindle, alles ist übermäßig theuer, und dazu trägt der Landmann noch die meisten Abgaben, muß Frohnen verrichten und andere Dienste leisten. — Die Büchermesse hat bei weitem kein so günstiges Resultat geleistet als der Handel mit andern Waaren; der Absatz der Bücher ist im Ganzen im vorigen Jahre gar nicht stark gewesen. Auch fehlen mehrere Buchhändler; jedoch läßt der größte Theil derselben zahlen. Ein Buchhändler, der fast nichts als Romane verlegt, versicherte, im ersten Jahre setze er gewöhnlich 200 bis 250 Exemplare ab, und dann würden in der folgenden Zeit noch etwa 50 verkauft. Man macht daher fast von allen Büchern sehr kleine Auflagen.

Niederlande.

Haag, 15. Mai. Se. Majestät der König haben den Großkammerherrn, Grafen van Reede, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Herr Hamsen von Utrecht hat in der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten eine Bittschrift übergeben, worin er auf Wiederherstellung der Gilden anträgt.

Die Regierung hat der zweiten Kammer der Generalstaaten einige Aufklärungen über den mit Großbrittanien abgeschlossenen Tractat wegen der Ostindischen Angelegenheiten gegeben. Es geht daraus hervor, daß mittelst jenes Tractats, mit Ausnahme des Specereihandels, ein liberales System für die Schifffahrt angenommen ist, und daß die andern Bestimmungen hauptsächlich den Zweck haben, von beiden Seiten jede Rechtsverletzung zu verhüthen. Der Besitz von Bancoele war in frühern Zeiten wegen des Leinwandhandels wichtig; allein, jetzt ist dieser Handelszweig in den Englischen Besitzungen so gesunken, daß die Engländer daran denken, in Europa fabricirte Cattune nach In-

Digitized by Google

dien zum Verkauf zu schicken und diesem Beispiele wollen auch die Niederländer folgen. Malacca hat ebenfalls seine bisherige Wichtigkeit verloren, seitdem die Engländer ihre Niederlassung auf Poelo Pinang und besonders auf Singa Poera begründet und befestigt haben. Gegen die Besitznahme des letztern ist zwar protestirt worden; doch ist dieser Streitpunct nie zu gehöriger Entscheidung gekommen, weil alsdann die Engländer Ansprüche auf Billiton machen dürften, dessen Besitz für unsere Zinn-Minen auf Banca unentbehrlich ist. Man behauptet aber, daß diese Länder wegen ihrer Entfernung durch die auf Sumatra *) abgetretenen Englischen Besitzungen aufgewogen werden. Letztere befestigen das Interesse der Niederländer auf jener Insel und geben den Besitzungen von Padang, Palimbang und Lampong einen neuen Werth. In den Noten der Brittischen Bevollmächtigten, der HH. Canning und Wynn, lassen dieselben den wohlgemeinten Erklärungen der Niederländischen Regierung und den huldvollen Gesinnungen Sr. Majestät unsers Königs Gerechtigkeit wiederfahren und erklären sich ihrerseits bereit, hülfreiche Hand zu leisten, um den größtentheils durch ungeschickte Unterbeamte herbeigeführten Streitigkeiten eine Ende zu machen. Auch halten sie sich überzeugt, daß beide Regierungen fortan in Osten in nichts andern mit einander rivalisiren werden, als in der Befestigung des liberalen Verfahrens, zu dem sie sich gegen alle Welt bekannt haben.

*) Im Englischen Unterhause erwähnte vor einigen Wochen Herr Hume des neuen Tractats zwischen Großbrittanien und den Niederlanden und äußerte: „An der Westküste von Sumatra, die wir abtreten, leben 25 Colonisten, die allein so viel Muskatnüsse erzeugen, als in ganz Großbrittanien consumiet weeden. Nach allem, was wir von dem Benehmen der Holländer und ihrer Politik wissen, dürfen wir annehmen, daß die neuen Heeren der Insel diese Pflanzungen nicht länger werden bestehen lassen, und es würde nachlässig, ja mehr als nachlässig seyn, wenn man nicht eine Entschädigung für dieselben ausbedungen hätte. Außerdem ist die Abtretung von Sumatra auch ein Treubuch Englands gegen die Chefs der Insel und die Eingebohrnen im Allgemeinen. Hätten die Küstenbewohner gewußt, daß wir die Insel abtreten wollten, so würden sie uns das Land nie überlassen haben. Wir hatten es blos als Kaufleute inne, wie es in dem von Sir Stamford Raffles im Jahre 1818 abgeschlossenen Tractat deutlich ausgesprochen ist. Wollten wir es aufgeben, so konnten wir es nur an die eingebohrnen Gewalthaber zurückstellen, unter denen die vorerwähnten Englischen Colonisten sehr zufrieden lebten.

Rußland.

Petersburg, 8. Mai. Se. Majestät haben den Flügel-Adjutanten, General Baron Diebitsch, in den bisher verwalteten Functionen als Chef des Generalstaabes Sr. Majestät, und den General-Flügel-Adjutanten, Baron Toll, als Chef des Generalstaabes der ersten Armee bestätigt. Lieutenant Schumskey ist Flügel-Adjutant Sr. Majestät geworden.

Das Schicksal der 4 Professoren, die bekanntlich im Jahre 1821 wegen ihrer Vorlesungen bei der Ober-Schuldirection in Untersuchung geriethen, ist nunmehr, wie man aus sichere Quelle vernimmt, aufs Glimpflichste entschieden worden. Professor Raupach privatisirt bekanntlich seit 1822 im Auslande; Professor Hermann ist mit einer Pension von 2000 Rub. verabschiedet und ist gegenwärtig Studien-Inspector in den Instituten der Kaiserin Mutter; Professor Arsenjew ist ebenfalls entlassen und gegenwärtig in der Gesetz-Commission als Redacteur für die besondere Bearbeitung des Seerechts angestellt; Professor Galitsch endlich befindet sich noch unter der Universitäts-Jurisdiction und wird wahrscheinlich von derselben einen besondern Lehrstuhl angewiesen erhalten.

Nord-Amexika.

Ein Schreiben aus Crawford-County vom 4. Februar sagt, daß die Richtung des Handels aus der dortigen inländischen Gegend sich von Neu-Orleans nach New-York gewendet hat und in Folge des weit gediehenen Zustandes des New-Yorker Canals der Waizen fast 100 Procent dort, und über 100 Procent in Erio gestiegen ist. Ich höre, sagt dieses Schreiben, daß Kaufleute von Buffalo nach Erie gegangen sind, wo sie alles Getreid, was sie bekommen können, für 1 Dollar den Bushel kaufen. Dies sind gute Anzeichen für uns; unsere Ländereien werden im Preise steigen und Niederlassungen auf vacantem Lande rascher von Statten gehen.

Süd-Amerika.

Der Englische Courier will noch immer nicht zugestehen, daß die Sache der Südamerikanischen Insurgenten schlecht stehe. Er sagt in seinem neuesten Blatte: alle dieserwegen verbreiteten so ungünstigen Gerüchte sind ohne Grund, sie haben ihren Ursprung blos und allein in Börsen-Speculationen.

Weniger günstig, und vielleicht auch mit mehr Grund, äußerte sich hierüber schon seit längerer Zeit das Organ des Herrn Canning, der Sun. — Briefe aus Havanna besagen, daß zwei Columbische Corvetten die Spanische Fregatte Xeres genommen haben. Zur Verfolgung der Co-

Digitized by Google

kumbier wurde sogleich eine Spanische Escadre von vier Kriegsschiffen aus den Häfen der Havanna nachgesendet. Man setzt hinzu, diese Escadre, die Truppen am Bord hat, wolle zugleich eine Landung auf den Küsten der Terra-Firma versuchen. Diese Landung dürfte um so eher glücken, als alle disponiblen Streitkräfte der Columbier zur Verstärkung des Bolivar nach Peru abgeschickt worden waren. — Diese Nachricht verursachte große Bewegungen auf der Londoner Börse am 14ten d. M. Doch äußerte sie keinen ungünstigen Einfluß auf den Stand der Süd-Amerikanischen Effecten, die sich in London auf der bisherigen Höhe erhielten. — Ein Französisches Schiff, der Telegraphe, von Bordeaux, welches mit Kriegsbedürfnissen nach der Küste von Lima bestimmt war, wurde auf der Höhe der Inseln des grünen Vorgebirgs von der Spanischen Brick, Romano, genommen und nach der Havanna geführt.

Brasilien.

In London angekommene Briefe aus Rio de Janeiro, vom 4. März, geben vollständige Nachrichten über das Zusammentreffen mehrerer Französischen Kriegsschiffe in dem dortigen Hafen. Am 26. Februar sandte Don Pedro, Kaiser von Brasilien, zu dem Französischen Commodore des im dortigen Hafen stationirten Kriegsschiffes und ließ eine Erklärung verlangen, weshalb so viele Französische Fahrzeuge kürzlich dort angekommen wären? Die Antwort war: sie wollten nur Provisionen einnehmen. Man glaubte, drei Französische Corvetten sollten unverzüglich nach Lima segeln. — Im Ganzen stimmen die Berichte aus Rio mit dem überein, was die Englischen und Französischen Minister erklärt haben. — Dennoch hegt man einigen Argwohn. In Rio lagen 2 Englische Schiffe, Cambridge und Spartiate.

Portugal.

Lissabon, 3. Mai. In Bezug auf die Ereignisse am 30ten v. M. hat der König heute folgendes Decret erlassen: „Der Infant Don Miguel, mein vielgeliebter Sohn, Oberbefehlshaber der Armee, hatte Verdacht, daß in geheimen Clubs eine Verschwörung gegen ihn, die Königin und Meine eigene Person angesponnen sey, und sah sich dadurch gezwungen, zu den Waffen zu greifen, ohne daß es ihm, in einer so gefährlichen Lage, möglich gewesen wäre, meine Befehle und Entschließungen zuvor einzuholen, indem es darauf ankam, Unheil zu verhindern, das so bedeutend zu werden drohte, daß das ganze politische Gebäude der mir von Gott zu regieren anvertrauten Monarchie in Gefahr stand, nicht nur umgestürzt, sondern ganz vernichtet zu werden. Der Infant hat mir inzwischen persönlich die Gründe eröffnet, welche ihn veranlaßt haben, mit Hülfe der bewaffneten Macht dem Ausbruch der gedachten abscheulichen Verschwörung zuvorzukommen und es ist daher mein Wille, daß die Corregidors und Criminalrichter in der Hauptstand, wie auch in den Provinzen meiner Reiche Portugal und Algarbien, wo sich nur Verbrecher wegen so ehrloser und verderblicher Complotte in Anklagezustand und Haft befinden, gegen solche, ohne Verzug, summarisch zur Procedur schreiten, um, ohne eine bestimmte Zahl Zeugen zu fodern, nach gerichtlichem Verhör, die Strafurtheile zu fällen und sie den geeigneten Behörden zu übergeben, damit die Strafe dem Vergehen auf dem Fuße folge und die Schuldigen nicht zu lange in Gefangenschaft leiden. Ich verordne ferner, daß der Gerichtskanzler eine Commission von sechs Auditoren ernenne, deren einer Berichterstatter seyn soll, welche über die obengedachte Art von Verbrechen richten soll. Der Justizpräsident zu Porto soll gleicherweise in seinem District eine derartige Special-Commission errichten. — Uebrigens habe ich der an mich gerichteten Bitte des Infanten, meines geliebten Sohnes: „ich möge ihn freisprechen, daß er, ohne meine Königliche Autorität ausserordentliche Gerichtsbarkeit ausgeübt habe" Gehör gegeben, und spreche ihn in Bezug darauf frei. Der Minister des Innern ist mit Ausführung gegenwärtigen Decrets beauftragt. Im Pallast Bemposta, 3. Mai 1824."

Noch hat man keine weitere Aufklärung über die Veranlassung der Scene vom 30. April, allein so viel scheint sicher, daß an den folgenden Tagen die Ruhe vollkommen hergestellt war und alle Besorgnisse aufgehört hatten. Der König war mit seinen zwei Töchtern, Isabella und Maria, nach der Liebfrauenkirche gefahren und das Volk bezeigte bei diesem Anlaß seine große Freude über die Vereitelung der Plane der unversöhnlichen Feinde des Throns und Altars.

Griechenland.

Briefe aus Corfu vom 7. Mai enthalten höchst widersprechende Nachrichten über Colocotronis Schicksal. Jedoch scheint sicher zu seyn, daß ihn die Griechische Regierung unschädlich gemacht hat, indem die Truppen in Napoli di Romania von seinem Sohn abgefallen sind, und darauf in derselben Stadt die Regierung am 25. April ihren Sitz aufgeschlagen hat.

Digitized by Google

Vermischtes.

— Man hat berechnet, daß die Compagnie, welche die Umwechselung der Renten von Frankreich übernommen hat, an den ihr überlassenen Zinsen und dem steigenden Cours der dreiprocentigen, wenigstens funfzig Millionen Franken gewinnen wird, wovon dem Hauße Rothschild ein Drittel zufließt.

— Ohne die Wahrheit zu verbürgen zeigt ein öffentliches Blatt ein neues Anleben an: Der Finanzverlegene Türkische Hof soll bei den General-Hofräthen, Brüdern Rothschild, eine Anleihe aufzunehmen wünschen und ganz Palästina dagegen zum Versatz angebothen haben. Wie es heißt, hat sich bereits ein Agent jener Herren zur Untersuchung des Pfandes nach dem Orient eingeschifft.

(Fortsetzung der Nachrichten über Belzoni.)

Belzoni wählte nun in Mitte aller bisherigen Hypothesen über den Lauf des Flusses Nigre den schicklichsten Weg, um bald zu Entdeckungen zu gelangen, er wollte auf dem geradesten Wege nach unbekannten Gegenden vordringen, und zwar nach einer Richtung, auf welcher er die großen Flüsse des innern Nigritiens durchschneiden, und die ihn am sichersten und geschwindesten mit dem Major Denham und zwei andern bereits zu Borneu von der entgegengesetzten Seite des nördlichen Afrika aus angekommenen Englischen Reisenden in Verbindung setzen mußte. Alle diese schönen Aussichten zur Erweiterung der innern Kunde des so unbekannten Afrika's sind mit Belzonis Tode verlohren gegangen, und vielleicht auf lange Zeit, denn nicht leicht wird sich ein Reisender finden, der so wie Belzoni mit allen Eigenschaften ausgerüstet ist, ein so gefahrvolles Unternehmen zu bestehen. Belzoni verband mit einer trefflichen Urtheilskraft eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe; sein Aeußeres war imposant und seine Gesundheit sehr fest. Alle Freunde der Erweiterung der Erd- und Länder-Kunde hatten, und zwar mit Recht, die größte Ausbeute von seinem Reiseunternehmen erwartet. Die Vorgänger Belzonis, unter andern Herr Bowlich, hatten sich meist darauf beschränkt, dem Laufe des Senegal, oder des Gambia zu folgen, und so auf einem großen Umwege den Gegenden der Entdeckungen entgegen zu gehen. Die Wahl der Reiseroute des Herrn Belzoni beweiset schon mehr als alles die Ueberlegenheit seines Genie's über seine Vorgänger. Es dürfte also noch lange dauern, bis wir genaue und zuverlässige Nachrichten über das Innere dieses Welttheils erhalten, und die Afrikanische Gesellschaft in London kann noch manche Summen verwenden, ehe wir zu diesem Ziele gelangen. Afrika ist zwar ein alter Welttheil, aber viel weniger bekannt als Amerika. Die Hindernisse, die sich einem Reisenden beim Eindringen in diese wilden Gegenden entgegenstemmen, sind zu mannichfaltig und zu abschreckend, als daß man erwarten sollte, sie würden zu wiederhohlten Versuchen einladen. Dennoch soll des Verstorbenen eigener Bruder, von gleicher Reiselust beseelt, Willens sein, die von dem Verstorbenen angefangenen Forschungen in Afrika fortzusetzen; auch ein Engl. See-Offizier, Herr Campbel, der einige gute literarische Schriften geliefert, auch schon die Flüsse Comorrons, den alten Calabar und den Congo aufwärts befahren hat, will auf eigene Kosten das Innere von Afrika bereisen und erforschen. Vielleicht daß das weitere Vorrücken der Capi Colonie von Süden aus nnd die Vervollkommnung des Etablissements der Sierra Leona von Westen her, im Laufe der Zeit Resultate in dieser Hinsicht hervorbringen dürfte, die von den Anstrengungen einzelner Reisenden nicht erwartet werden können. Belzoni hinterläßt seine Familie nicht in glänzenden Vermögens-Umständen.

Der am 21ten dieses Monats plötzlich erfolgte Tod unseres innigst geliebten Gatten und Vaters, des quiescirten Königl. Bau-Voigts und Gypsbrennerei-Verwalters, Johann Jacob Zehrer, hat uns tief erschüttert. Der gerechte Schmerz über diesen uns unersetzlichen Verlust wird durch die allgemeine Theilnahme, die uns deshalb geworden, einigermassen gelindert. Mit dem herzlichsten Dank, den wir den Gönnern und Freunden des Verewigten hiefür bringen, verbinden wir die gehorsamste Bitte, das ihm geschenkte Wohlwollen und die Freundschaft auf uns überzutragen. Baireuth, den 21. Mai 1824.

Die Hinterbliebenen.

Unerwartet haben uns die Herren Peter Raimond Poland und Sohn, in London, mit einer Sendung von 75 Pfund Sterling, zu der sie einen großen Theil selbst beitrugen, als Unterstützung für die, durch den großen Brand vom 4. September 1823 verunglückten Bewohner Hofs, — abermals überrascht! Indem wir den richtigen Empfang dieser Summe bekennen, bemerken wir, daß die gewissenhafte Vertheilung derselben nach Vorschrift sogleich erfolgt ist, und bringen zugleich den edlen menschenfreundlichen Gebern, die nicht müde werden, Gutes zu thun, der Empfänger- und unsern herzlichsten Dank, wiederholt hier öffentlich dar. Hof, am 10. Mai 1824.

Oerthel, Heerdegen und Comp.

Die achthundert zehnte Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 20. Mai 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

47. 39. 52. 25. 19.

Die 811te Ziehung wird den 22. Juni, und inzwischen die 149te Nürnberger Ziehung den 1. Juni, und den 10. Juni die 1190te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 106. 28. Mai 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 28. Mai. Das gestern eingetretene höchst erfreuliche Geburtsfest Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs wurde von den Bewohnern unserer Stadt mit der reinen Ehrfurcht, treuen Anhänglichkeit und herzlichen Liebe gefeiert, worin sie mit jeder Stadt im Reiche wetteifern. Das Gefühl des Glücks, welches wir unter Maximilian Josephs so milden als weisen Regierung genießen, erhob die Herzen zu den lebhaftesten Segenswünschen für noch lange dauerndes Wohl unsers allerhuldreichsten Landesvaters und der gesammten glücklichen Königl. Familie. Die Freude des Tages wurde durch die militairischen Feierlichkeiten erhöhet und äußerte sich bei frohen Mahlen, die zur Feier dieses festlichen Tages veranstaltet waren.

München, 24. Mai. Se. Majestät der König, haben Sich heute Nachmittags von Nymphenburg nach Tegernsee verfügt, wohin Allerhöchstdemselben Ihre Majestät die Königin mit der Königlichen Familie morgen nachfolgen werden.

Prag, 17. Mai. Gestern, am Johannisfeste, wohnten Se. Majestät der Kaiser mit Ihrer Majestät der Kaiserin, dann den Prinzen und Erzherzoginnen Kaiserl. Hoheiten, dem feierlichen Gottesdienste in der Metropolitankirche bei. Nachmittags wurde eine Spazierfahrt in die ständischen Anlagen, der Baumgarten genannt, unternommen. Gegen Abend fuhren die höchsten Herrschaften, in Begleitung Ihres Hofstaates, zur Brücke, stiegen daselbst aus, und verfügten Sich dann, begleitet von dem gesammten Adel und der Generalität, durch die dichten Reihen des hier versammelten Volkes, zu Fuß zur Statue des heiligen Johann, woselbst der Prager Fürst Erzbischof die Litanei vorbethete und den Segen ertheilte. Bei der Hin- und Zurückfahrt wurden Ihre Majestäten durch den Freudenzuruf der zahlreich zusammen geströmten Land- und Stadtbewohner auf das Herzlichste begrüßt.

Wien, 22. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben nach dem Ableben des K. K. Staats-, Conferenz- und Finanz-Ministers, Grafen von Stadion, wegen der provisorischen Leitung des Finanz-Ministeriums folgendes Allerhöchste Handschreiben an den Präsidenten der K. K. allgemeinen Hofkammer, Grafen v. Nadasdy, zu erlassen geruhet:

„Lieber Graf Nadasdy! Der Verlust, welchen der „Staat durch den Todesfall des Grafen Stadion erlitten „hat, ist Mir äußerst schmerzlich gefallen. Gegen dem, „daß Sie auf dem von ihm vorgezeichneten Weg, was Ich „Ihnen auch zur Pflicht mache, fortschreiten werden, „übertrage Ich Ihnen, nebst der Beibehaltung Ihres „Geschäfts als Hofkammer-Präsident, die provisorische „Leitung des Finanz-Ministeriums. Sie werden daher „auch, da die Aufrechthaltung des dermahl bestehenden Fi„nanz-Systems und die Vollführung der zur Vollen„dung der erariffenen Maßregeln erforderlichen Einleitung „Mir sehr am Herzen liegt, [illegible] „den von Mir bestimmten Vorschriften in der Geschäfts„verhandlung des Finanz-Ministeriums zu benehmen ha„ben. Prag, den 19. Mai 1824. Franz mp."

Großbrittanien.

London, 17. Mai. Herr Elliot soll, wie der Globe und Traveller sagen, von Madrid mit dem Ultimatum des Spanischen Hofes in Betreff der Süd-Amerikanischen Angelegenheiten, vorgestern hier eingetroffen seyn. Wie man wissen will, so ist die Antwort der Spanischen Regierung durchaus verweigernd auf unsere Vorschläge rücksichtlich der Anerkennung der Unabhängigkeit einiger dieser Süd-Amerikanischen Staaten ausgefallen, und Spanien weniger als je geneigt, jemahls auf die Basis der Unabhängigkeit unter irgend einer Bedingung in Unterhandlungen mit den Insurgenten einzugehen.

(Die Pariser Quotidienne will wissen, England beharre darauf, Spanien die Eroberung seiner Colonieen in Amerika nur unter der Bedingung zu gestatten, daß Spanien sich nicht der Hülfe einer fremden Macht dabei bediene; man spreche aber ziemlich laut von Gegenbemühungen der Gesandten anderer Mächte. Die Quotidienne setzt hinzu: „wir wagen

Digitized by Google

keine Vermuthung über den wichtigen Gegenstand, worüber unterhandelt wird; allein, der günstige Augenblick ist da, oder wird nie kommen.)

The Sun meldete am 14ten d., Iturbide, Exkaiser von Meriko, habe England verlassen und sey, von einem Französischen Hafen aus, nach Meriko gesegelt, um sich zu den Spanischen Truppen zu begeben. Der Englische Courier behauptet heute, Iturbide, der sich einige Monathe in London aufgehalten hat, sey aus dem Englischen Hafen Southampton auf einem bewaffneten Schiffe nach Meriko abgegangen, wo er bei seiner Ankunft einen zahlreichen Anhang finden und der Bürgerkrieg neu aufleben werde. Die ihn dahin begleitenden Personen sollen Ausländer und großen Theils Merikaner seyn. — Das Schiff, welches sie nach Meriko führt, soll Waffen und Vorräthe aller Art an Bord haben.

Der Courier liefert in seinem Blatte vom heutigen, den Auszug des von Ferdinand VII. endlich bewilligten Amnestie-Decrets ganz nach dem Journal des Debats, mit nachstehender Bemerkung: „Dem Amnestie-Decret ist eine Anrede Ferdinands an das Spanische Volk beigefügt. Der Geist, der solche belebt, ist durchaus gut, und wenn man den Weisungen, die dasselbe gibt, nur folgt, so müssen sie endlich einen glücklichern Zustand für Spanien herbeiführen. Allein in dieser Anrede findet sich, rücksichtlich Süd-Amerikas, eine Stelle, die nur dazu dient, falschen Hoffnungen Raum zu geben. Wenn es wahr ist, was man so fest behaupten will, die Bewilligung einer Amnestie von Seiten Ferdinands, sey der Erfolg der Rathschläge der heiligen Allianz gewesen, so würden diese Rathschläge erst ersprießlich für Europens und Ferdinands Wohl sich erweisen, wenn sie dazu jetzt angewendet werden, diesen Prinzen zu überzeugen, daß alles, was Spanien sonst jenseits des Atlantischen Meeres besessen hat, jetzt nicht mehr ihm gehört und auch niemahls mehr ihm gehören wird, wir sagen: niemahls, und können dieß auch wiederhohlen und behaupten nach Thatsachen, die nicht zu bezweifeln sind."

Nach einem im Chester Chronicle stehenden Schreiben aus Malta vom 9. April, soll der Krieg mit Algier beigelegt seyn. Diese Nachricht brachte eine Englische Kriegsbrigg nach Malta und der Capitain derselben setzte hinzu, der Englische Admiral sey nach Marseille gesegelt. Die Bedingungen sind noch nicht bekannt. — Der Courier sagt, man habe weder eine bestättigende noch widerlegende officielle Nachricht.

Wahrscheinlich ist die unerwartete Einstellung der Feindseligkeiten Großbrittaniens gegen Algier eine Folge des glücklichen Ausgangs der diplomatischen Unterhandlungen des Englischen Gesandten in Constantinopel, Lord Strangford, und eine von der Pforte gemachte und ihr gern zugestandene Bedingung. Uebrigens ist auch die Zerstörung Algiers kein so leichtes Unternehmen als Manche glauben und nicht jeder Angriff auf Algier möchte nur so gelingen, wie der so gepriesene und doch ohne gute Folgen gebliebene Angriff des Lord Exmouth im Jahre 1816. Dieser, dem damahls die Züchtigung des Dey von Algier übertragen war, vereinigte sich, nachdem 5 Monathe mit der Ausrüstung der zu dieser Expedition bestimmten Brittischen Schiffe zugebracht waren, mit der eben auch dazu bestimmten Holländischen Escadre, drang am Morgen des 27. August 1816 in die innere Bai von Algier ein, ohne vom Feinde belästigt zu werden, stellte seine ganze Linie in Schlachtordnung und fing ¼ vor 3 Uhr die Canonade an, die bis 11¼ fortdauerde. Hierauf begünstigte das Glück die Englische Flotte durch einen sehr zur rechten Zeit gekommenen Landwind, so, daß sie unter dem lästigen Feuer einiger an der obersten Ecke der Stadt liegenden Batterieen, bis zu welchen das Geschütz der Englischen Flotte nicht reichte, den Rückzug antreten konnte. Diese Unternehmung kostete den Engländern verhältnißmäßig mehr Leute, als irgend eine von ihnen gelieferte Seeschlacht. Der größte Fehler, den der Dey damahls beging, war der, daß er die Englische Flotte, ungestört, sich in Schlachtordnung stellen ließ. Hätte er bei dem Erscheinen des ersten Englischen Schiffes sogleich das Feuer begonnen, so wäre es schwierig gewesen, die ganze Linie mit Ruhe und Ordnung aufzustellen. Der Dey sah in der Folge diesen Fehler ein und es ist nicht zu erwarten, daß er ihn zum zweitenmahl begehen werde. Auf der andern Seite muß die Englische Admiralität bedenken, daß der erwähnte Landwind, der die Englische Flotte aus der innern Bai führte, doch einmahl seine Dienste versagen könnte. Die Landwinde sind zwar an der Afrikanischen Küste bei dem Eintritt der Nacht gewöhnlich, jedoch kann man nicht mit Sicherheit auf sie rechnen, noch weniger darauf, daß sie so stark sind, um eine ganze Flotte aus der innern Bai zu führen. Der Dey hat durch die damahls erhaltene Lehre die Puncte kennen gelernt, die einer Verstärkung bedürfen, und sie (man sagt, mit Hülfe fremder Kunstverständigen) nach Möglichkeit verstärkt, so wie auch diejenigen Batterieen, die so hoch liegen, daß sie von den Englischen Kugeln nicht erreicht werden konnten. Er soll auch, nach dem Beispiel der Griechen, sich mit Brandschiffen versehen haben. Dem Vernehmen nach hat er alle seine Kriegsschiffe abgetackelt, als Blockschiffe in die innere Bay ausgelegt, in welcher bei dem Angriff am 27. Augnst 1816 nur 4 Fregatten vor Anker lagen. Auch von dieser Seite würde also die Vertheidigung jetzt weit stärker seyn, als sie damahls war. Alle diese Umstände sind bei einem neuen Angriff auf Algier wohl zu berücksichtigen. Schon im J. 1816 glaubte der Dey, die Engländer würden es nicht wagen, seine Residenz anzugreifen, die er stark genug hielt, jedem An-

Digitized by Google

griff zu widerstehen. Jetzt, nachdem er so viele Vertheidigungs-Werke aufführen und verstärken ließ, glaubt er um so zuversichtlicher, daß seine Residenz nichts zu befürchten habe, und deswegen wollte er auf gütliche Vorschläge nicht hören.

Spanien.

Madrid, 7. Mai. Es wird versichert, die Expedition gegen Süd-Amerika, wovon man von Neuem spricht, werde von den bekannten Spanischen Generalen Bessiéres, Locho, Raye und Capape befehligt werden. — Von dem Amnestie-Decret, dessen Artikel so lange Zeit erwogen und nach dem Einfluß der jedesmahl der herrschende im Kabinet war, bald mehr eingeschränkt, bald mehr ausgedehnt wurde, sind zwar tausend Abschriften in Umlauf, aber feierlich verkündigt ist es bis jetzt noch nicht. Kein Journal hat die Erlaubniß erhalten, es abzudrucken. (Im December vorigen Jahres, waren ebenfalls Abschriften eines Amnestie-Decrets in Umlauf, aber es ist dennoch nicht erschienen.)

Der neue General-Capitain von Catalonien, Marquis de Campo-Sagrado, thut alles Mögliche, um die Ruhe in dieser Provinz herzustellen. Alle Partheien lassen seinem Benehmen Gerechtigkeit widerfahren. Weislich wählt er gemäßigte versöhnende Maßregeln; er hat sich dadurch die Achtung und das Zutrauen der Royalisten und der Constitutionellen in gleichem Maße erworben. In diesen edlen Bemühungen für Cataloniens Beruhigung wird er von dem Abbé Arella kräftigst unterstützt. — Die Bergbewohner Cataloniens sind eifrige Royalisten. Der Baron d'Eroles konnte daher leicht 30,000 derselben zur Bekämpfung der Cortes-Herrschaft unter die Waffen bringen. — Die Mörder des Bischofs von Vich sind arretirt und erwarten ihre Strafe.

Westindien.

Schreiben aus Port au Prince (auf Hayti, sonst St. Domingo), vom 25. März. Auf unserer Insel trifft man fortwährend große Vertheidigungs-Anstalten. Der Präsident Boyer hat die ganze Küste bereiset, um die Befestigungswerke an denselben zu besichtigen und neue Arbeiten anzuordnen. Er hat sich auf dieser militairischen Reise überzeugt, daß alle Festungswerke an den Küsten im besten Vertheidigungsstande sind. Auf dieser Reise untersuchte der Präsident auch den Zustand des Ackerbaues und des öffentlichen Unterrichts, der große Fortschritte macht.

Der General Inginac, General-Secretair des Präsidenten Boyer auf Haiti, schreibt an einen Freund in London: „Wir sind auf allen Puncten unserer Insel gerüstet, einen feindlichen Angriff abzuschlagen; unsere Festungen sind in gutem Stande, unsere Linien-Truppen wohl bewaffnet und vollständig equipirt. Die Volksstimmung ist vortrefflich, und ich kann versichern, wir haben nichts von der Ungerechtigkeit derer zu fürchten, die sich so hartnäckig weigern, uns als eine freie und unabhängige Nation anzuerkennen. Unser einziger Wunsch ist, mit der ganzen Welt in Friede zu leben und wir werden keine Anstrengung scheuen, für die Zukunft dieß Glück zu erreichen. Werden wir aber angegriffen, dann wollen wir noch einmahl der Welt beweisen, was Menschen vermögen, die die Unabhängigkeit des Landes fest zu vertheidigen entschlossen sind." — (Dieses Schreiben erwähnt nichts von der Verschwörung, die, nach der Versicherung und vielleicht nach dem Wunsch der Etoile, in dem ehemahls Spanischen Antheil von St. Domingo entdeckt worden seyn soll. Aber freilich dieses Stillschweigen ist nichts weniger, als ein Beweis, daß an der angegebenen Verschwörung nichts ist. Der Constitutionnel vom 17ten d. enthält einen sehr weitläuftigen Artikel über den dermahligen Zustand Hayti's, über den Flor des Ackerbaues und besonders über die Fortschritte, die die Cultur durch Errichtung zahlreicher guter Schul-Anstalten unter allen Volksclassen macht. Dem Präsidenten Boyer wird zugleich das größte Lob wegen seiner Sorgfalt für die Beförderung alles Guten und Nützlichen ertheilt.)

— Die offizielle Zeitung von Hayti erhebt sich mit Eifer über den Vorwurf, daß der Präsident Boyer die Sclaven auf den Französischen Besitzungen in den Westindischen Gewässern zum Aufstand gereizt habe.

Türkei und Griechenland.

Odessa, 8. Mai. Ueber die lezten diplomatischen Verhandlungen in Constantinopel, wobei dem Lord Strangford seine Erklärung, „daß alle Engländer von dem Brittischen Kabinet aus dem Dienst der Griechen zurückgerufen worden seyen," vermuthlich mehr Einfluß verschaffte, haben wir fernere Aufschlüsse erhalten, die das früher Mitgetheilte vollkommen bestättigen. Einige Tage vor der Conferenz vom 27. April hatte das Türkische Ministerium dem edeln Lord ein Memorandum übergeben, worin sich die Pforte bitter über die Jonische Regierung und die im Dienst der Griechen stehenden Engländer be-

Digitized by Google

klagte. Lord Strangford überreichte dagegen eine sehr umständliche Note, welche die Forderung wegen der Räumung der Moldau und Wallachei ebenfalls umfaßte. So standen die Sachen, als Saida-Effendi eine Conferenz auf den 27. April anberaumte, wo es dem Lord gelang, das Versprechen zur Räumung dieser Länder zu erhalten. Seitdem meldet ein aus Constantinopel eingegangenes, nicht zu verbürgendes Privatschreiben vom 30. April: „Die Pforte hat schon am 23. April unangenehme Nach„richten aus Aegipten erhalten, die sie zu verheimlichen „sich bemüht, und die man selbst heute noch nicht genau „kennt." Allein, da der Brief endet: Vous pouvez être sur, que c'est un coup manqué, so wäre es nicht unmöglich, daß diese Nachrichten aus Aegipten auch ihren Theil an der bewirkten Sinnesänderung der Türkischen Minister haben, und zur gelegenen Stunde für den ohnedies so geschickten Unterhändler ankamen.

Corfu, 23. April. Im allgemeinen gibt es noch immer zwei Partheien. Der Winter und der gänzliche Mangel an Geld haben bis jetzt den Ausbruch der Feindseeligkeiten verhindert und alles auf gegenseitige Beobachtung beschränkt. Alle Truppen über die Omer-Vrione und Redschid-Pascha, die bis jetzt noch dem Türkischen Interesse anzuhängen scheinen, verfügen können, mögen sich auf etwa 1500 Mann belaufen. Mit diesen halten sie Arta und Prevesa besetzt. Mit dem Eintritte der bessern Jahreszeit dürften diese beiden feindlich gegen einander gesinnten Partheien doch noch handgemein werden. Die Griechen, die den finstern mißtrauischen Charakter der Albaneser kennen, mögen sich nicht gerne in ihre innern Zwistigkeiten mischen; sie begnügen sich, an den Gränzen von Macrynoros ein Corps von 5000 Mann aufzustellen, in der Absicht, seiner Zeit die Parthei der Albanier zu unterstützen, die sich gegen die Pforte erklären wird. Vielleicht dürfte aber die Anwesenheit einer bewaffneten Macht an den Gränzen, die Albanier eher dahin bringen, sich gegenseitig zu versöhnen, um dann gemeinschaftlich jeden Angriff gegen ihr Land, von welcher Seite er kommen mag, mit gewaffneter Hand abzutreiben. Bei dieser Lage der Dinge in Albanien hat sich die Pforte, die so gerne ihre Armee mit Albanesern recrutiren möchte, von Neuem an Mustapha, Pascha von Scodra im nördlichen Albanien, gewendet, um vielleicht durch dessen Ansehen eine beträchtliche Anzahl solcher Söldlinge unter ihre Fahnen zu bekommen. Allein die Unfälle, die die Türken im letztern Feldzuge in Albanien erlitten, haben die Scodrier ganz abgeschreckt, einen neuen Feldzug gegen die Griechen mitzumachen. Alle Aufforderung des Pascha zur Stellung von Recruten blieben daher ohne Erfolg, ja, es kam sogar in einigen Gegenden des Gebiehs von Scodra zu gewaltsamen Widersetzlichkeiten gegen seine Befehle.

Dervich-Pascha, den die Pforte für den bevorstehenden Feldzug zum Ober-Befehlshaber aller gegen die Griechen bestimmten Truppen ernannt hat, war früherhin Commandant von Widdin. Die Griechen wünschen sich Glück zu dieser Ernennung. Sie sagen, dieser Pascha ist, wegen seines sanftmüthigen Charakters, ein recht guter Gouverneur einer Türkischen Provinz für die Zeit des Friedens, aber keineswegs dazu geeignet, eine Kriegs-Expedition zu leiten, an der das Glück der vorzüglichsten Feldherren der Pforte, eines Churschid, Omer-Vrione und eines Pascha von Scodra so gänzlich gescheitert ist. Die Ernennung desselben zum General en Chef erscheint ihnen daher eher als eine Einleitung zu Arrangirung eines friedlichen Vertrags, als zur Eröffnung eines entscheidenden blutigen Feldzuges. Indeß sey an diesen Voraussetzungen der Griechen was da wolle, so viel ist jedoch gewiß, die Armee, welche die Pforte unter dem Commando dieses Pascha bei Sophia aus Bulgarien und den benachbarten Provinzen gegen die Griechen zusammenziehen will, kann auf keine Weise zu einer beträchtlichen Stärke anwachsen. Man weis, daß in der Türkei die Aufrufe des Großherrn an die Gläubigen zur Versammlung unter die Fahnen des Glaubens und zum Kampf gegen die Feinde nur dann einen Erfolg haben, wenn die Provinzen, worin sie erlassen werden, unmittelbar von einem Einbruch der Feinde bedroht sind. Die Türken, die in Bulgarien und in den andern nördlichen Provinzen des Ottomannischen Reiches wohnen und die so bereitwillig, sich in Masse unter die Waffen stellen, wenn es gilt, ihre Gränzen gegen die Russen und Oesterreicher, ihre sie umgebenden Nachbarn, zu vertheidigen, sind gar nicht geneigt, gegen die entferntern Griechen zu marschiren, die ihr Land keineswegs mit einem unmittelbaren Einfall bedrohen. (Constitutionel.)

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 107. 30. Mai 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 25. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin und die ganze Königliche Familie wurden durch die Ankunft Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen Johann und der Prinzessin Amalie erfreut. Se. Majestät der König reisete hierauf Nachmittags nach Tegernsee ab; Ihre Majestät die Königin kamen Abends mit den erhabenen Gästen und der Königl. Familie in die Stadt, um der Italienischen Oper Don Giovanni im K. Hoftheater an der Residenz beizuwohnen. Nichts gleicht den Aeußerungen des Entzückens und der Rührung, in welche das Publikum, das die geliebte Königstochter seit Höchstdero Abreise nach Sachsen nicht mehr gesehen, in dem Augenblicke ausbrach, wo die Wiedergekehrte mit Ihrem Königl. Gemahl an der Seite Ihrer Majestät der Königin in der Loge erschien. — Ihre Königliche Majestät sind heute mit Sr. K. Hoh. dem Prinzen Johann und Höchstdero Gemahlin von Nymphenburg nach Tegernsee abgereiset.

Berlin, 24. Mai. Die hiesigen Zeitungen enthalten nachstehende an die K. Hauptverwaltung der Staats-Schulden unterm 13ten d. ergangene Königliche Kabinets-Ordre:

„Ich finde es ganz den Mir von der Hauptverwaltung der Staatsschulden angezeigten Umständen gemäß, daß der Ankauf von Staatsschuld-Scheinen für den Tilgungsfonds, welchen Ich in Meiner Verordnung vom 17. Januar 1820 wegen künftiger Behandlung des gesammten Staatsschulden-Wesens §. VI. vorläufig angeordnet hatte, mit dem letzten Juni d. J. eingestellt wird, und genehmige es, daß, statt dessen, vom 1. Juli d. J. ab, die vermittelst des gesetzlich bestimmten Tilgungs-Fonds einzulösenden Staats-Schuld-Scheine in halbjährigen Raten in den Monathen März und September jeden Jahres durch öffentliche Verloosung ausgewählt werden. Die Inhaber der solchergestalt ausgelooseten Staats-Schuld-Scheine sind verpflichtet, drei Monathe nach der von der Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden zu bewirkenden Bekanntmachung der gezogenen Nummern, und zwar in der Regel am 2. Januar und am 1. Juli jeden Jahres, das Capital zum vollen Nennwerth — nebst den bis zu diesen Terminen laufenden Zinsen — bei der Staats-Schulden-Tilgungs-Casse baar in Empfang zu nehmen. Die etwa unabgehoben bleibenden Capitals-Beträge werden nicht weiter verzinset, da die ferneren Zinsen von den ausgelooseten Staats-Schuld-Scheinen von dem gedachten Zahlungs-Termine ab, in Gemäßheit Meiner Verordnung vom 17. Januar 1820 §. 5, dem Tilgungs-Fonds zufallen müssen. In Ansehung der übrigen Gattungen von Staatspapieren bleibt es vor der Hand bei der im oben angeführten §. 6 vorgeschriebenen Tilgungs-Art. Ich beauftrage die Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden, das zur Ausführung dieser Bestimmungen weiter Nöthige zu veranlassen, und dieselben durch die Gesetz-Sammlung zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Berlin, den 13. Mai 1824.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Italien.

Neapel, 8. Mai. Laut eines Berichts des Monsignor Goglia, Bischof von S. Angelo dei Lombardi, an den Minister Staatssecretair der geistlichen Angelegenheiten, starb zu Lioni, am Charfreitage, der 84jährige Notar, D. Vincenzo Ronca, ein frommer Mann, der seit 40 Jahren sich die strengsten Bußwerke aufgeladen hatte. Da der Verstorbene nach seiner Aussetzung an Händen und Füßen stark schwitzte, und die vorher geschlossenen Augen eröffnete, so wurde die Beerdigung bis auf den 10ten Tag verschoben, und selbst da fand der Bischof den Leichnam noch sehr biegsam; die Gesichtsfarbe war die eines Kranken, aber nicht eines Verstorbenen. Ein Lahmer, welcher den Leichnam berührt hatte, rief seine Genesung aus; die Zunge hatte ihre natürliche Farbe, und statt des gewöhnlichen Leichengeruches lies sich ein angenehmer Veilchenduft spüren. Der Bischof lies nun den Leichnam beerdigen, hielt wegen der wunderbaren Genesung des Lahmen, und einigen ähnlichen Wundern vorsichtig, bis zur näheren Prüfung, sein Urtheil noch zurück, hielt es jedoch für pflichtgemäß, den Fall dem Minister der geistlichen Angelegenheiten anzuzeigen.

Süd-Amerika.

Die kirchlichen Angelegenheiten der neuen Staaten Süd-Amerika's beschäftigten schon seit längerer Zeit eben so sehr deren Regierungen als den heiligen Stuhl zu

Digitized by Google

Rom. Seit der Trennung dieser Colonieen vom Mutterlande waren alle Verbindungen mit Rom abgebrochen, was die Gläubigen der neuen Welt sehr bekümmerte. Spanien war es daran gelegen, diese Trennung zu erhalten und, wo möglich, den Papst zum Erlaß von fürchterlichen Bannbullen gegen die Insurgenten zu vermögen. Allein, der Römische Hof trennte weislich die politischen Beziehungen von den geistlichen. Die Insurgenten der neuen Welt halten sich zwar grober politischer Ketzereien schuldig und in den Augen monarchischer Regierungen sehr strafbar gemacht, sie waren aber doch gute katholische Christen geblieben. Die Curie in Rom glaubte daher, deren Seelenheil nicht vernachlässigen zu dürfen, vielleicht auch aus der weisen Vorsicht, es dürften diese Staaten, wenn sie ihre Unabhängigkeit erringen sollten, sich gar von Rom trennen und National-Kirchen bilden. Deswegen wurde ein zur Regulirung der geistlichen Angelegenheit von der Regierung von Chili nach Rom abgeordneter vornehmer Geistlicher, Herr Joseph Manuel Cienfuegos, von Sr. Heiligkeit wohl aufgenommen und es glückte demselben, ein vorläufiges Arrangement für die katholische Kirche dieses Landes zu Stande zu bringen, wovon er in einem aus Rom vom 14. April 1823 datirten Berichte dem damahligen Präsidenten der Republik Chili, Don Bernhard O'Higgins, Nachricht gibt. Die officielle Zeitung von Lima vom 6. December v. J. liefert diesen Bericht, und wir geben daraus das Wichtigste:

„Die Geschäfte, womit Ew. Excellenz, schreibt Cienfuegos, mich in Rom zu beauftragen beehrten, habe ich glücklich beendiget. Die göttliche Vorsehung hat dadurch unserm Vaterlande eine große Gnade erzeigt. Seit meiner Ankunft in dieser Hauptstadt der Christenheit haben mich die Staatsminister Sr. Heiligkeit und die Herren Cardinäle mit ausgezeichneter Achtung behandelt, und ich habe alle Verhandlungen mit denselben ohne Schwierigkeiten, und ohne eines Agenten zu bedürfen, zu Stande gebracht. Se. Heiligkeit haben als Legaten, oder apostolischen Vicar für Chili ernannt, den Erzbischof Don Juan Muzi, einen Prälaten, eben so ehrwürdig durch seine Tugenden und seine Klugheit, als geachtet wegen seiner vorzüglichen Gelehrsamkeit. Ew. Excellenz, als Präsident der Republik, erhalten das Patronats-Recht zur Präsentation für erledigte Canonicate, Pfarrstellen und andere geistliche Beneficien, wie solches ehemahls die Könige von Spanien ausübten. Die Verwaltung der Zehnten bleibt, wie bisher, der Regierung, und eben so die Gefälle der Kreuz-Bulle; ferner wird ein General-Commissair ernannt werden, mit der nähmlichen Gewalt, wie der, der zu Madrid seinen Sitz hat. Alle Sachen, die unter die geistliche Gerichtsbarkeit gehören, haben ihre letzte Instanz beim Appel des General-Vicar. Drei von Ew. Excellenz ernannte Bischöfe sollen die canonische Einsetzung erhalten und als titular, oder Bischöfe in partibus, in die Städte von Chili versetzt werden, die Ew. Excellenz und dem apostolischen Vicar dazu am passendsten scheinen. Dieses vorläufige Arrangement soll bis zur erfolgten Anerkennung unserer Unabhängigkeit in Kraft bleiben, alsdann aber soll durch ein Concordat der Zustand der Kirche in Chili definitiv regulirt werden. Se. Heiligkeit haben mir zugleich eine geweihte Kerze, für Ew. Excellenz bestimmt, einhändigen lassen. Die feierliche Weihe dieser Kerzen geschiehet nur einmahl im Jahre, und der heilige Vater übersendet jedem der katholischen Souveraine eine derselben durch deren Gesandten in Rom. Se. Heiligkeit reihet daher durch dieses Geschenk Ew. Excellenz unter die Zahl der Regenten, und nach Allem, was ich über unsere Verhältnisse aus dem Munde des ehrwürdigen Vaters der Gläubigen vernommen, hegt er die lebhaftesten Wünsche für Chili's Glück und Wohl."

Gleicher geistlicher Vortheile scheint sich auch die Republik Columbia erfreuen zu dürfen. Von Seite dieser Republik war der Bischof von Merida, Don Lago, nach Rom abgesendet worden und seine Unterhandlungen mit dem Römischen Stuhle sollen ihm ebenfalls geglückt seyn. Wenigstens sagt darüber eine Columbische Zeitung, die Iris von Venezuela, Nachstehendes:

„Die Schreiben Sr. Heiligkeit müssen alle Gläubigen beruhigen. Man findet darin ganz die Gesinnungen eines Stellvertreters unsers Jesus Christus, ohne irgend eine Rücksicht auf zeitliche Verhältnisse. Das Wohl der Seelen, die Wohlfahrt der Religion und der Kirche, dies ist der einzige Gegenstand, worauf er seine Sorgfalt ausdehnt. Se. Heiligkeit sind weit entfernt, sich in Sachen zu mischen, die auf unsere Staatsverhältnisse Bezug haben. Dies sind eigene Worte des Oberhauptes der Kirche! — und können diese aus einer andern Quelle fließen als aus dem Bewußtseyn der Heiligkeit der Curie und der Suprematie seiner geistlichen Gewalt? Columbier! der oberste Bischof der Christenheit fürchtet nicht, mit einem republikanischen Bischofe zu verkehren; so ist also das fürchterliche Fantom, jener großen Sünder, jenes Anathema, jenes Interdict auf einmahl verschwunden, womit bösgesinnte Priester, Parthei-Menschen, unwürdig ihres heiligen Amtes, die schwachen Gläubigen zu schrecken suchten um sie wieder unter das Joch des Despotismus zu zwingen. Se. Heiligkeit will unsere geistlichen Bedürfnisse kennen lernen, um solchen abhelfen zu können; sein Herz ist das eines Vaters, voll von Sanftmuth und Güte gegen uns. Spanien suchte uns einzuschüchtern durch das Vorgeben einer in Rom erschienenen Bulle, worin den freien Amerikanern für ihre Revolutions-Sünden mit den größten Kirchenstrafen gedrohet wird von dem nähmlichen Oberhaupt der Kirche, das uns seine geistlichen Wohlthaten zu entziehen nie gemeint war. Jedoch auch nur weniger

Digitized by Google

ließen sich durch diesen der Leichtgläubigkeit gelegten Fallstrick täuschen. — Columbier entnehmt auch aus diesem Hirtenbriefe Sr. Heiligkeit die Lehre, daß die Unabhängigkeit eines Landes keineswegs den Grundsätzen der Religion widerstreitet, lernet einmahl einsehen, daß die Gottheit ihre Gaben austheilt über die Menschen ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit ihrer Regierungsform und daß der Nachfolger unsers Jesus, dessen Beispiel für alle Geistliche verbindlich ist, kein Recht zu haben glaubt, in Gegenstände der Politik einzugehen, die dem Ressort der Kirche ganz fremd sind."

Diese durch die Columbische Zeitung geäußerten freien Grundsätze möchten wohl nicht überall Beifall finden und wahrscheinlich auch nicht in Rom. Eine solche Interpretation der päpstlichen Hirtenbriefe dürfte nicht im Sinne der Curie seyn. Noch freier äußert sich die Zeitung von Lima bei der Ankündigung des oben angeführten Schreibens des Cienfuegos. Sie sagt unter andern: „Die Unabhängigkeit ist eine Tochter der Religion; der heilige Stuhl hat erkannt, daß unsere Staatsumwälzung zur Begründung der Unabhängigkeit nur dazu beigetragen hat, die Lehren und den Geist der Religion und des Evangeliums nur um so reiner zu erhalten und daß, aus den Trümmern unsers vorhinnigen gothischen Staats-Gebäudes und unserer Unterdrückung, die Religion und Moral geläuterter sich erhoben hätte." (Constitutionel.)

Großbrittannien.

London, 19. Mai. Die letzten Nachrichten aus dem südlichen Amerika und die ganz unerwartete Abreise des Ex-Kaisers Iturbide nach Mexiko, haben nachtheilig auf den Stand der Columbischen, Mexikanischen und anderer dergleichen Papiere gewirkt.

Der König und die Königin der Sandwich-Inseln sind zu London angekommen und im Hotel Osborn abgestiegen. Ihre schon längst erwartete Ankunft zog eine große Menge Neugieriger herbei, um diese Majestäten zu sehen. Die Personen, welche die Ehre hatten, ihnen vorgestellt zu werden, fanden sie eben beim Whist-Spiel. Von Farbe sind beide Majestäten kupferroth. Man glaubt die Absicht ihrer Reise nach England sey, ein Schutz- und Trutz-Bündniß, mit letzterer Macht, gegen die Absichten Russlands auf ihre Staaten abzuschließen. Auf jeden Fall ist aber der Besuch dieser Insel-Regenten eine höchst interessante Erscheinung.

Die Abfahrt Iturbides nach Mexiko ist der Stoff fast aller Unterhaltungen der Hauptstadt. Man erschöpft sich in Vermuthungen über die Gründe, die ihn bewogen haben könnten, seinen ruhigen Aufenthalt in Italien zu verlassen und sich von Neuem an die Spitze einer gewagten Unternehmung in einem Lande zu stellen, aus welchem er, unter Androhung der Todesstrafe bei seiner Widerkehr, verbannt worden ist. Jede Parthei legt ihm die ihr eigenen Gesinnungen unter, es müssen also diese Vermuthungen sich sehr widersprechen. Doch ist man von der ersten dieser Vermuthungen, als handle er bei seinem Unternehmen im Einverständniß und zum Vortheil Spaniens, ganz zurückgekommen. Man ist einig, daß die Bewegungsgründe zu diesem Schritte, ihm allein angehören und wahrscheinlich nur auf den ehrgeizigen Versuch, seinen verlassenen Thron, wo möglich, für ihn selbst wieder herzustellen, berechnet sind. Das Unternehmen mag nun glücken oder nicht, so wird es doch vors erste das Wiederanfachen des Bürgerkriegs in Mexiko zur nächsten Folge haben. Bekanntlich ist Iturbide ehrgeizig und so möchte er recht gerne, wie der Courier sagt, wenn es ihm glückt, seinen Kaiserthron wieder besteigen. Sein Unternehmen will man indeß mit einigen Bewegungen in dem Brester Hafen zusammenstellen und daraus den Schluß ziehen, als wäre solches dem Französischen Hofe nicht fremd. Wenn sich dieses Gerücht gleich auf glaubwürdige Briefe von Paris stützt, so findet solches doch hier fast gar keinen Glauben. Wichtiger ist, daß Iturbide vor seiner Einschiffung zu Southamptou noch eine lange Zusammenkunft mit dem eben aus Peru in England angekommenen General San Martin, den Befreier von Chili, und also einem sehr republikanisch gesinnten Südamerikaner hatte. Am besten, wir lassen Iturbide selbst seine Bewegungsgründe zu diesem Unternehmen uns sagen, die er bei seinem Abgang von London in nachstehendem Schreiben an seinen Freund Quin darlegt:

„Wahrscheinlich wird meine Abreise eine Menge Muthmassungen hervorbringen. Ich wünsche daher, daß Sie von der Wahrheit unterrichtet seyen. Durch ein bedaurungswürdiges Unglück sind die Provinzen von Mexiko jetzt uneinig. Guatimala, Neugalizien, Oyaca, Yacatecas, Querelo, und andere Gegenden bezeugen dieses genugsam. Eine solche Lage der Dinge, bringt die Unabhängigkeit des Landes in die äußerste Gefahr. Wenn es sie verliert, so muß es Jahrhunderte eine fürchterliche Sclaverei erdulden. Meine Rückkehr ward von verschiedenen Partheien nachgesucht, die mich zur Herstellung der Einmüthigkeit für nothwendig halten. Ich wage es nicht, eine solche Meinung von mir zu hegen, aber ich bin überzeugt, zur Vereinigung der getheilten Interessen beitragen zu können. Ich reise ab, um diesen Zweck zu erreichen; kein anderer Ehrgeiz beseelt mich, als, meine Pflichten gegen das Land zu erfüllen, das meine Wiege war. Als ich der Krone von Mexiko entsagte, that ich es mit Vergnügen, und meine Gesinnungen haben sich nicht geändert. Wenn ich in der Ausführung meines Planes glücklich bin, so wird Mexiko bald eine feste Regierung, und Völker zu derselben Ansicht vereinigt, besitzen. Sie werden einsehen, daß die jetzige Regierung nichts wußte, als sie zu unterdrücken. Ich habe keinen Zweifel, daß die Englische Nation sich leicht, nachdem was ich angeführt, eine richtige Idee von der wahrscheinlichen politischen Lage Mexiko's machen wird.

Augustin Iturbide.

Aus dem Mittelmeere, und zwar aus Malta vom 7ten v. M. erfahren wir, daß der Dey von Alglier sich allen

Digitized by Google

Vorschlägen der Engländer gefügt habe, unter der einzigen Bedingung, daß wir statt des bisherigen Consuls einen andern bei ihm ernennen. — Ein späteres Schreiben aus Malta vom 9ten fügt noch hinzu, daß zugleich der Dey den frühern Vertrag, wornach er sich verpflichtet, keine Christen mehr zu Sclaven machen zu wollen, erneuert hat.

Portugal.

Der Londoner Courier sagt, daß der König von Portugal, vom Lord Beresford geleitet, mit unerwarteter Festigkeit das Benehmen des Infanten Don Miguel bei den Auftritten am 30. April gänzlich mißbillige und ihn und die Königin auf 10 Meilen von Lissabon verbannt habe. Vor dieser Maßregel habe der König vorsichtig von einigen der ersten Offiziere der Armee sich versichern lassen, daß sie ihn in seiner schwierigen Lage nicht verlassen würden. Lord Beresford stehe bei dem Könige, dem er in dieser Angelegenheit gerathen zu haben scheine, in großer Gunst, ja, man sagt sogar, er sey zum Oberbefehlshaber der Portugiesischen Armee ernannt, wogegen der Minister einer andern Macht, von dem man glaubte, er unterstütze heimlich die Ptane der Königin und des Infanten, allen Einfluß verlohren habe. Da aber directe neuere Nachrichten aus Paris gerade das Gegentheil sagen, so möchte es mit der Freude der Engländer über ihren wiederhergestellten Einfluß eben so zweifelhaft aussehen, als mit den übrigen lügenhaften Gerüchten, welche die Englischen Blätter bei dieser Gelegenheit so freigebig verbreiten. So sagt der Sun: „In Lissabon herrscht nach heute Morgens angelangten Nachrichten die größte Verwirrung und Bestürzung. Man behauptet, die Parthei der Königin wollte den Versuch machen, den König zu enthronenen. Dieser Versuch scheiterte an der Treue der Offiziere, die den König umgaben. Der Graf Palmela wurde gefangen genommen, der Infant und die Königin aber aus Lissabon verbannt." — Noch mehr. Der Globe und Traveller behaupten, und zwar auf Treu und Glauben Pariser Briefe: Man sagt sich allgemein, der Französische, Oesterreichische und Russische Gesandte seyen einige Stunden lang arretirt gewesen und ebenso der Infant Don Miguel. Letztere Verhaftung sey durch diejenigen Truppen erfolgt, die sich nicht nach Brasilien wollten einschiffen lassen. — Kurz, die Nachrichten aus Portugal sind noch widersprechend und man hat erst noch Aufklärung über das Dunkel, das die letztern Ereignisse umhüllt, zu erwarten.

In London will man Nachricht von der Veränderung des Portugiesischen Ministeriums haben, wobei nur allein der Justizminister an seiner Stelle geblieben, Cypriano Ribeyro Freyre zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der General Coite zum Kriegsminister ernannt worden und der vorige Kriegsminister genöthigt gewesen seyn soll, sich an Bord einer Englischen Fregatte zu flüchten. Der Finanzminister ist noch nicht bestimmt. — Nach allen in London eingegangenen Nachrichten sind viele Personen verhaftet worden, ihre Anzahl wird aber sehr verschieden angegeben. Einige Briefe sprechen nur von dreißig bis vierzig Verhafteten, der Sun aber behauptet, man habe mehr aals achthundert Personen in Lissabon verhaftet.

Spanien.

Madrid, 11. Mai. Seit einigen Tagen hat sich das Gerücht verbreitet, daß die in Afrika an der Meerenge von Gibraltar liegende feste Stadt Ceuta, welche bekanntlich Spanien gehört, in die Hände der Mauren gefallen sey. Andere versichern dagegen, die Engländer hätten sich dieser Stadt bemächtigt und wollten sie so lange besetzt halten, als eine Französische Garnison sich in Cauta aufhält.

Vermischtes.

— Mainzer Blätter erzählen folgendes, kaum glaubliche, sonderbare Ereigniß, welches sich zu E.... im Rheingau in der Mitte des Monaths März d. J. zugetragen haben soll. Die Frau des dasigen Burgers M... K... kam mit dem vierzehnten Kinde nieder. Statt daß die noch alle am Leben sich befindlichen dreizehn, größtentheils schon verheiratheten und erwachsenen Kinder ihren alten Aeltern hierüber Stück hätten wünschen sollen, versammelten sie sich zwar alle am folgenden Tage im väterlichen Hauße, legten ihren Aeltern aber das erzeugte vierzehnte Kind als eine Schande und sträfliches Vergehn zur Last, und prügelten hierauf den Vater rücksichtlich desselben, unmittelbar vor dem Bette der Wöchnerin, ihrer Mutter, so derb ab, daß die Mutter, deren Bitte, Zurufen, kurz alles Lamentiren nichts half, aus Furcht, sie möge auch eine ähnliche Bestrafung, besonders, da die Kinder eine große Ruthe bei sich führten, erleiden müssen, kurz hierauf gestorben ist. Der abgeprügelte Vater konnte sich nur durch immerwährendes Rufen: Bürgerrecht! Bürgerrecht! worauf die Nachbarn ihm zur Hülfe herbeieilen, aus den Klauen seiner Kinder retten. Es ist sehr schwer zu fassen, wie solche Werke der Nacht, die man an keinen reißenden Bestien erlebt, von Wesen verübt werden können, die wir als Menschen gelten lassen; unmöglich aber ist es, daß sie vor dem Sonnenantlitz der Gerechtigkeit ungestraft verübt werden.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 108. 31. Mai 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Hollfeld, 28. Mai. (Eingesandt.) Auch unsere kleine Gebirgsstadt feierte gestern den Geburtstag unsers allgeliebten Königs Maximilian Joseph. Früh um 4 Uhr wurde dieser feierliche Tag durch Janitscharen-Musik angekündigt. Die Berge und Felsen, begrüßt durch die Janitscharen-Musik, entgegneten durch das schöne Echo den Gruß: Maximilian Joseph lebe hoch! Auf Anordnung des wohlgeneigten und wohlthätigen Herrn Landrichters Kümmelmann machte die Hollfelder Compagnie Landwehr Kirchen-Parade, um diesen Tag zu verherrlichen. Abends um 4 Uhr wurde den zur Landwehr gehörigen Hollfelder Bürgern freier Trunk gegeben, wobei vielmahls der fröhliche Ruf ertönte: „Vivat, Maximilian Joseph regiere ewig!" Abends um 9 Uhr wurde dieser erfreuliche Geburtstag mit Janitscharen-Musik beschlossen.

Prag, 22. Mai. Gestern früh um 7 Uhr erfolgte die Abreise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Salerno und Ihrer Kaiserl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Clementine über Czaslau nach Wien. Höchstdieselben besuchten während Ihres hiesigen Aufenthaltes mehrere öffentliche und Privatanstalten dieser Hauptstadt, und beschenkten großmüthig die Privat-Wohlthätigkeits-Institute.

Nachmittags besichtigten Ihre Majestäten die Merkwürdigkeiten der Metropolitankirche zu St. Veit, geruhten daselbst längere Zeit zu verweilen und sich hierauf in Ihre Appartements zurück zu ziehen. Heute um 9 Uhr Vormittags fuhren Se. Majestät der Kaiser, ungeachtet, des anhaltend ungünstigen Wetters, aus, um das neu erbaute, seiner Vollendung nahe Provinzial-Strafhaus in höchsten Augenschein zu nehmen. Von da verfügten Sich Se. K. K. Majestät in das allgemeine Krankenhaus, und nachdem Allerhöchstdieselben in beiden Anstalten, von deren Beschaffenheit und Einrichtung die genaueste Kenntniß genommen hatten, fuhren Allerhöchstdieselben in die K. K. Burg zurück. Auch Ihre Majestät die Kaiserin geruhten heute auszufahren, und das mit einer weiblichen Lehranstalt verbundene Closter der Englischen Fräulein mit Höchstihrem Besuche zu beehren, wo Allerhöchstdieselben durch eine geraume Zeit mit gnädiger Herablassung und Theilnahme verweilten. Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz hatten Sich dagegen einige militairische Objecte zum Gegenstande Höchstihrer Aufmerksamkeit gewählt, und das General-Commando-Gebäude, die Garnisonskirche, dann die Königshofer und noch einige Militair-Casernen, das Invalidenhaus und das dazu gehörige Spital in hohen Augenschein genommen. Seit der allerhöchsten Anwesenheit in Prag geruhten Se. Majestät unser allgeliebter, um das Wohl seiner Völker so väterlich besorgte Monarch, den größten Theil der Zeit den Staatsgeschäften zu widmen.

Frankfurt, 22. Mai. Außer den in öffentlichen Blättern erwähnten Gerüchten über vorseyende Zusammenkünfte der großen Monarchen, hat auch die Reise des Kaiserlich. Oesterreichischen Hof- und Staatskanzlers, Herrn Fürsten von Metternich, Veranlassung gegeben, derselben politische Zwecke zu unterstellen. Auf irgend einem Puncte in den Rheingegenden, vielleicht in unserer Stadt, sagt man, würde eine mündliche Besprechung zwischen Sr. Durchlaucht, dem Sie begleitenden Herrn Senator Tatitscheff und mehrern andern der ersten Europäischen Staatsmänner statt finden; unter diesen nennt man auch den Herrn Vicomte v. Chateaubriand. Dieses Gerücht erscheint indessen, seiner Glaubwürdigkeit nach, mindestens eben so problematisch, wie jene andern, und möchte noch um so mehr in Zweifel zu stellen seyn, da die gegenwärtige Versammlung der Französischen Kammer dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten wohl nicht füglich eine Abwesenheit von Paris gestatten dürfte. Ueberhaupt genommen ist es unbillig, allen Privathandlungen der Staatsmänner jederzeit politische Zwecke zu unterstellen.

Die zahlreichen Leser des unter dem Titel: Allge-

Digitized by Google

meine politische Annalen erscheinenden Journals, dessen Redaction während der letzten drei Jahre bekanntlich durch Herrn Hofrath Murhard von hier aus besorgt wurde, haben nicht ohne lebhaftes Interesse vernommen, daß diese geschätzte Zeitschrift keine weitere Unterbrechung erfahren wird. In dem Umstande, daß deren Redaction in Zukunft der Königlich Baierische Ministerialrath im Departement des Königlichen Hauses und des Aeußern, Herr v. Bekli, übernimmt, so wie in dem neuen Plane, den die Verlagshandlung bekannt gemacht hat, erblicken sie die Bürgschaft für die möglichst vollständige Befriedigung ihrer Ansprüche an ein so hoch stehendes literarisches Institut. (Allg. Z.)

Niederlande.

Haag, 18. Mai. Die Staats-Courant enthält den nachfolgenden, von unserer Regierung mit England abgeschlossenen, dem Anschein nach für England nicht vortheilhaften Tractat, wodurch England alle seine Besitzungen auf der Insel Sumatra an die Regierung der Niederlande, und dagegen diese Benceulen und die an Sumatra gränzende Halbinsel Malakka jenseits des Ganges an England abtritt. Dadurch werden die Niederländer nun Herren der beiden gegenüber liegenden Küsten der Sunda-Strasse. Was jetzt das Königreich der Niederlande in Ostindien besitzt, hat beinahe die Größe von ganz Frankreich.

Im Nahmen der heiligsten und untheilbaren Dreifaltigkeit.

Da Se. Majestät der König der Niederlande und Se. Majestät der König des vereinigten Reichs von Großbritanien und Irland Ihre betreffenden Besitzungen und den Handel Ihrer Unterthanen in Ostindien auf einen gegenseitig vortheilhaften Fuß zu setzen wünschen, damit die Wohlfahrt beider Völker für die Folge und auf immer zunehme, und vor Eifersucht und Uneinigkeit gesichert werde, welche in frühern Zeiten das gute Vernehmen, das stets zwischen ihnen herrschen sollte, gestört haben; da ferner JJ. MM. allem Anlaß zu Mißhelligkeiten zwischen Ihren betreffenden Agenten möglichst vorbeugen, und gewisse streitige Puncte ordnen wollen, welche bei Vollziehung der am 13. August 1814 in London abgeschlossenen Uebereinkunft, soweit dieselbe die Besitzungen Sr. Majestät des Königs der Niederlande in Ostindien betrifft, entstanden sind; so haben JJ. MM. folgende Bevollmächtigte ernannt: Se. Majestät der König der Niederlande, den Herrn Baron Heinrich Fagel, Mitglied des Ritter-Ordens der Provinz Holland, Staatssecretair und Gesandten am Londoner Hofe, und Herrn Falck, Minister des öffentlichen Unterrichts, des National-Gewerbfleißes und der Colonieen; und Se. Maj. der König von Großbrittanen, Herrn Georg Canning, Mitglied des Geheimen Rathes Sr. Maj. und des Parlaments, und ersten Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten; und Herrn Carl Walkin Williams Wynn, Mitglied des Geheimen Rathes Se. Maj. und des Parlaments, und Präsident des Collegiums der Commissarien für Indiens Angelegenheiten. Diese haben, nach gegenseitiger Mittheilung ihrer Vollmachten u. s. w., nachstehende Uebereinkunft abgeschlossen:

Art. 1. Die hohen contrahirenden Theile verpflichten sich, in ihren betreffenden Besitzungen im östlichen Archipel und auf dem Indischen Festlande ihre beiderseitigen Unterthanen aufzunehmen, um daselbst in gleicher Art, wie die vorzüglich begünstigte Nation, Handel zu treiben; es versteht sich jedoch hierbei von selbst, daß die betreffenden Unterthanen sich den Local-Verordnungen jeder Besitzung zu fügen haben.

Art. 2. Die Unterthanen und Schiffe der einen beider Nationen, welche in den Häfen der andern auf den Indischen Meeren, einlaufen oder dieselben verlassen, sollen keine höhern Abgaben bezahlen, als das Doppelte derjenigen, die von den Unterthanen und Schiffen der Nation, welcher der Hafen gehört, gezahlt werden. Die Abgaben, welche Niederländische Schiffe in einem Englischen Hafen am Indischen Festlande, oder an der Insel Ceylon, beim Einlaufen oder Absegln, entrichten, sollen dahin abgeändert werden, daß dieselben in keinem Falle das Doppelte der von Englischen Unterthanen und für Englische Schiffe zu bezahlenden Abgaben übersteigen. Was die Gegenstände betrifft, für welche keine Abgabe festgesetzt ist, wenn sie von Unterthanen oder auf Schiffen des Volkes, dem der Hafen zugehört, eingebracht oder ausgeführt werden, so dürfen die von den Unterthanen des andern Volkes zu fordernden Abgaben in keinem Falle 6 vom Hundert übersteigen. (Fortsetzung folgt.)

Russland.

Petersburg, 11. Mai. Der Herr Kammerherr, Graf von Bulgary, ist, seiner Gesundheit wegen, von Madrid zurückberufen nnd wird dem Ministerium zur Verfügung bleiben. — Der Herr Geheimerath von

Digitized by Google

Oubril ist zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Kaiserlichen Majestät bei Sr. Majestät dem Könige von Spanien ernannt worden. Der Baron von Meyendorf, der zur Belohnung seiner als Geschäftsträger in den Niederlanden geleisteten Diensten zum Collegienrath befördert worden ist, wird den Posten als Gesandtschaftsrath in Spanien begleiten. Der Assessor Stoffregen ist zum ersten, und der Titular-Rath Graf Tanin zum zweiten Secretair bei der nähmlichen Gesandtschaft ernannt worden. Der Titularrath von Oubril ist als Supernumerair derselben attaschirt worden.

Spanien.

Madrid, 4. Mai. Der apostolische Nuntius hat, wie es heißt, der Regierung eine päpstliche Bulle überreicht, wodurch sie ermächtigt würde, den durch die Constitution aufgehobenen halben Zehnten wieder einzutreiben. Das Ministerium soll die Bulle an den hohen Rath von Castilien, um die Zulassung derselben zu erhalten, geschickt, dieser aber dem Verlangen zu entsprechen sich förmlich geweigert haben. Wenn es mit dieser Sache seine Richtigkeit hat, so ist kein Zweifel, daß die apostolische Junta auch hier ihre Hände im Spiel habe. — Vorgestern ist ein Bataillon vom Armeecorps des Quesada hier eingerückt, und noch denselben Abend kam es zwischen den Soldaten und den Franzosen zu blutigen Streitigkeiten. Mehrere der letztern fielen unter Dolchstichen; auf eine Französische Patouille wurde von einem Spanischen Wachtposten sogar gefeuert, und nur der Dazwischenkunft der Staabs-Offizire von beiden Nationen gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. — Nachrichten aus Badajoz zufolge sind auch in dieser Stadt zwischen den royalistischen Freiwilligen und den Französischen Truppen ähnliche Auftritte wie in Madrid vorgefallen; mehrere Französische Soldaten sind mißhandelt worden.

Portugal.

Englische Blätter vom 20. Mai enthalten über die letzten Ereignisse in Portugal weitläuftige Nachrichten, die bis zum 6. Mai reichen. Nach diesen ist der Marschall Beresford stets um den König; er trägt Portugiesische Uniform und scheint vom Volke geachtet zu seyn. Wahrscheinlich ist er es, der in dem ersten Augenblicke der Bestürzung den Rath ertheilt hatte, das Schiff, den Windsor-Castle, in Bereitschaft zu halten, um Se. Maj. an Bord zu nehmen. Der Graf von Subserra hat Mittel gefunden, sich an Bord der Englischen Fregatte Lively zu flüchten, nachdem er einige Tage im Hotel des Franz. Gesandten verborgen gewesen war. Zahlreiche Patrouillen durchstreifen Tag und Nacht die Strassen. Die Verhaftungen haben sich dermassen vervielfältigt, daß man die Gefangenen auf Blockschiffe hat bringen müssen, um andern Platz zu machen. Von allen Mitgliedern der revolutionairen Klubbs, die unter der Usurpation der Cortes bestanden, sind sehr genaue Listen in die Hände des Infanten gefallen. Sie werden insgesammt unter dem Nahmen Freimaurer bezeichnet. Schon am 29. April Abends hatten sich, ziemlich außerordentliche Dinge auf einem großen Balle zugetragen, den der Englische Gesandte gab. Die Gesellschaft dachte nur an ihr Vergnügen, als plötzlich der General-Intendant der Polizei erschien. Er ließ den Grafen und die Gräfin von Pamplona, so wie ihre Tochter und ihren Eidam zu einer Unterredung mit ihm einladen. Die Frauenzimmer wurden sofort von ihm selbst in ihrem Wagen abgeführt, aber der Graf und sein Eidam stiegen in einen Königlichen Wagen. Der Französische Gesandte, Herr Hyde de Neufville, kam auf der Stelle herunter und befahl seinem Kutscher, hinter dem Grafen von Pamplona herzufahren. Die ganze Gesellschaft ging zwischen 12 und 1 Uhr auseinander. Bei Tagesanbruch erfuhr man, daß sämmtliche Truppen unter den Waffen seyen. Herr Hyde de Neufville ist vom ganzen diplomatischen Corps derjenige, der am meisten darauf gedrungen hat, vor den König gelassen zu werden. Der alte General-Intendant der Polizei nahm gleich Anfangs die Flucht; allein er ist wieder zurückgeholt worden. Unter den verhafteten Personen nennt man den Marquis de Valenza, den Marquis de Frontreira, den Grafen Parata, den Grafen de Villaflor, den Vicomte de Santa-Martha, den Geneneral Fellis Fordao, den Obristen Perito Guedez. Die meisten Verhaftungen haben bei der Miliz oder Nationalgarde statt gefunden. Ueberhaupt belaufen sich dieselbe auf 2 bis 300, nach andern Berichten auf 7 bis 800.

Der Londoner Courier äußert über diese sonderbaren Vorfälle Folgendes: „Es ist klar, daß eine Verschwörung, an deren Spitze sich die Königin und ihr Sohn befunden, ausgebrochen, aber zum Theil gescheitert ist, ob durch die Weigerung der Truppen, weiter zu gehen, oder durch die Festigkeit des diplomatischen Corps, ist noch nicht ausgemittelt. Privatbriefe behaupten, daß die Absetzung des Königs und Ernennung des Prinzen Michael zum Re-

Digitized by Google

zenten im Plane gewesen sey, doch glauben wir, daß ein solcher Schritt nur für den äußersten Nothfall aufgespart gewesen und man nur gewünscht habe, den König in Schrekken zu setzen und zur Einwilligung in das beabsichtigte System zu vermögen. Und dies scheint insofern gelungen zu seyn, als der König am 3ten d. eine Proclamation (s. Nr. 105 der Baireuther Z.) in welcher er ein summarisches Verfahren gegen alle Angeklagten befiehlt und Alles, was sein Sohn gethan, aus dem Grunde verzeiht, weil der Drang der Umstände ihm nicht erlaubt habe, sich vorher mit Sr. Majestät und den Ministern deshalb zu benehmen. Man kann sich denken, daß eine Explosion dieser Art nicht ohne mancherlei Unordnung und Verwirrung hat vor sich gehen können, doch stimmen alle glaubhaften Berichte dahin überein, daß bei Abgang des Paketboots die Ruhe bereits vollkommen wieder hergestellt war. Auf alle Fälle ist die Sache nur als ein häuslicher Zwist zu betrachten, der auf keine Weise jene Grundsätze und Combinationen berührt, welche ihn zu einer Erörterung zwischen den auswärtigen Kabinetten eignen könnten."

Der Sun behauptet in einem Artikel vom 20sten, um 2 Uhr datirt, daß Briefe aus Lissabon vom 7ten d. M., und folglich 24 Stunden neuer als die vorstehenden, melden, der Marschall Beresford habe den Infanten Don Miguel in dem Oberbefehl der Armee ersetzt; alle ehemahligen Minister wären wieder in ihre Stellen eingesetzt worden und endlich Alles habe einen Ausgang genommen, der für England höchst befriedigend sey.

West-Indien.

Die hiesige officielle Zeitung, deren Redacteur ein Schwarzer ist, liefert eine politische Uebersicht, und spricht darin mit großer Besorgniß von Planen mehrerer Mächte des Europäischen festen Landes gegen die Unabhängigkeit Amerika's, und von Russlands weit gehenden Absichten. Russland — setzt der Schwarze hinzu — hat sogar liebevolle Blicke auf mehrere in unserer Nachbarschaft liegende Länder fallen lassen." — Der Artikel schließt mit einem Gebeth zu dem Allmächtigen für den Präsidenten des Negerstaates Hayti. Darin heißt es: „Großer Gott, schnüre die Bande, welche ihn an uns knüpfen, und jene, welche uns an ihn knüpfen, noch enger. Und da der Wille eines einzigen Menschen so großen Einfluß auf das Schicksal des Volkes hat, so trage fortwährend sein Herz in Deinen mächtigen Händen, und entflamme seinen Geist mit männlichen und edelmüthigen Gedanken, würdig derjenigen, welche er in jenen denkwürdigen Tagen faßte, wo Du durch seine Hände, den Abgrund unserer bürgerlichen Zwietracht schloßest. Entferne von ihm die Schmeichler, welche Salomons Greisenalter und Jerobeams Jugend täuschten; die Schmeichler, deren Stimme, durch das Geräusch der Lobpreisungen, das Ungewitter umschleiert, welches heranziehet, um den Unklugen, der sie anhört, zu verschlingen."

Vermischtes.

— Ein Amerikaner hat vor Kurzem eine Maschine erfunden, mittelst welcher man sehr leicht über das Wasser gehen und vier Meilen in einer Stunde zurücklegen kann.

— In Malaga, in der Provinz Granada, an der Küste des mittelländischen Meeres, einem der wichtigsten Handelsplätze in Spanien, ist so großer Mangel an allen Arten von Lebensmitteln, daß man genöthigt ist, Korn aus Altcastilien dahin bringen zu lassen. Wenn diesem Mangel nicht bald abgeholfen werden kann, so wird man sowohl für die Occupations-Armee, als auch für die Einwohner Spaniens selbst, Getreid aus Frankreich beziehen müssen. Kaufleute in Bayonne, welche diese Nachricht durch Briefe aus Malaga erhalten haben, speculiren schon, beträchtliche Getreid-Aufkäufe zu machen.

Marienbader, Kreuz- und Eger Sauerbronnen in ganzen und halben Krügen, Saidschützer Bitterwasser, ganze und halbe Flaschen, Pyrmonter, Selters, Fachinger, Geilnauer, dann Wissauer, Hardecker, Kondrauer, sind ganz frisch angekommen und zu haben Nr. 13 in der Hauptstrasse, bei dem

Lebkuchner Joh. Math. Reintsch.

Unterzeichnete empfiehlt sich während der Messe mit schönen neuen Sommerhüten für Damen, von verschiedenen Arten, Stroh-Spaterie, neuen brochirten farbigen Florhüten, gepreßten Wiener Hüten, Häubchen, Blumen ꝛc. Logirt in der Sonne, 2 Stiegen hoch, in Nr. 4.

Wilhelmine Storch, aus Nürnberg.

Am Dienstag den 1. Juni Vormittag um 8 Uhr und Nachmittag um 1 Uhr werden in dem Hauße des Lebkuchners Schätzler, 2 Treppen hoch, ohngefähr 600 Ellen Leinenzeuch, bestehend zu Tafel-, Tisch- und Handtücher, Servietten, dann Zinn-, Kupfer-, Messing und Schreinergeräthe, gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 109. 1. Juni 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 27. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz sind gestern Nachts um halb 1 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn in Tegernsee angekommen. Auch sind Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Carl von Oesterreich und der K. K. Oesterreichische Haus-, Hof- und Staatskanzler Herr Fürst von Metternich daselbst eingetroffen.

Großbrittanien.

London, 21. Mai. Bei dem Herzog von Wellington, der krank ist, soll ein Kabinetsrath über sehr wichtige Angelegenheiten gehalten worden seyn. — Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat vorgestern Depeschen, als Antwort auf die aus Portugal erhaltenen Nachrichten, nach Falmouth abgeschickt mit dem Befehl, daß ein Packetboot sie unverzüglich nach Lissabon bringen solle. Man sagt, die Engl. Minister würden es nicht billigen, daß Lord Beresford das Commando der Portugiesischen Truppen übernähme, damit unter den bestehenden Verhältnissen das Vaterland nicht gefährdet werde; daß aber des edlen Lords Vermittelung als unnütz betrachtet werden würde. Es ist uns leid wenn die Minister zu obigem Entschluß gekommen sind. Uns scheint es unbegreiflich, wie England dadurch gefährdet werden kann, wenn es blos geschehen läßt, daß ein einziger Brittischer Unterthan in Portugal eine aus lauter Portugiesen bestehende Armee befehlige; zudem, gibt es Gelegenheiten, wo das wahre Interesse eines Landes durch allzugroße Vorsicht gefährdet werden kann, die sich bemüht, Alles zu vermeiden, um mächtige Nebenbuhler nicht zu beleidigen. Wir könnten viel mehr über diesen delicaten Gegenstand sagen, als es klug seyn dürfte, gegenwärtig hierüber zu äußern. (The Sun.)

Portugal.

Mit dem letztern Paketboot von Lissabon sind am 17. Mai in England mehrere ausgezeichnete Personen aus Portugal angekommen, die in Folge der letztern Bewegungen dieses Land verlassen haben. Von diesen erfährt man mehrere, jedoch nicht zu verbürgende Data, welche auf diese Ereignisse, die aber ganz anders endeten, als man am 6. Mai, zur Zeit des Abgangs dieses Paketbootes noch zu Lissabon ahnden konnte, einiges Licht werfen. Sie sprechen von Intriken, die auf allen Seiten von einer gewissen Parthei angewendet worden seyn sollen, um den guten Johann VI. zur Ergreifung strenger verderblichen Reactions-Maßregeln zu vermögen. Die Königin — sagen jene Flüchtlinge — leitete diese ganze Bewegung in der Absicht, ein von ihr schon lange gehegtes Project zur Ausführung zu bringen. Der Infant, das Werkzeug der Plane der Mutter, stellte sich an die Spitze der Truppen, umringte den Königl. Pallast mit Bajonetten und hielt seinen Vater über 36 Stunden lang darin als Gefangenen. Während dem wurden mehr als 7 bis 800 Personen arretirt, worunter sehr viele von hohem Adel, die als treue Anhänger des Königs bekannt waren. Der Graf Palméla, der sich mit unter den Verhafteten befand, wurde nur auf Verlangen der fremden Minister wieder in Freiheit gesetzt. Der Graf Pamplona wollte noch während der Nacht versuchen, zu dem Könige zu kommen, allein, es war ihm nicht möglich. Doch gelang es ihm, durch einen Bedienten dem Könige Nachricht von sich zukommen zu lassen. Der König lies ihm zurücksagen, er möchte nur seine Rettung in der Flucht suchen. In Befolgung dieses Raths flüchtete er sich am Bord einer Englischen Fregatte, die im Tajo stationirt war. Joachim Pedro Gomez und Marinho, die beiden letzten Minister, wurden ebenfalls arretirt, der Polizei-Intendant versuchte zu entwischen, allein, man fand ihn hinter einer Hecke versteckt, man schleppte ihn nach Quelus und zwang ihn da mit gespanntem Pistol, Aufschlüsse über die wegen Ermordung des Marquis de Loulé angestellte Untersuchung zu geben. Zwei Tage darauf erlaubte man dem Könige öffentlich zu erscheinen. Sein Erscheinen erregte Freude und Theilnahme, und nach seiner Zurückkunft aus der Kirche erschien eine Proclamation, in welcher er das Ve-

Digitized by Google

nahmen des Infanten billigte, der dadurch ein gegen seine Königliche Person und seine Familie angesponnenes höchst sträfliches Complott entdeckt und seine Wirkungen unschädlich gemacht habe, weswegen er ihm auch seinen hierbei zu weit getriebenen Eifer verzeihe.

Ein Franziskaner, Nahmens Sampayo, und ein Advocat, Nahmens Paria Rapusa, wären die Verfasser von Proclamationen, die großen Beifall im Palaste zu Ramalhão (Wohnsitz der Königin) gefunden haben sollen. Der Oberst Pontes, der einige Zeit sich in England aufgehalten hätte und früherhin, während der konstitutionellen Regierung, aus Portugal war verbannt worden, war einer mit der Hauptanstifter dieser Bewegungen. Man wußte sich große Geldsummen zu verschaffen, die man nebst Wein und andern starken Getränken freigebig unter die Truppen vertheilte. Wenn dieser Plan ganz, so wie es von den Anstiftern angelegt war, zur Ausführung gekommen wäre, so würden die Folgen schrecklich und für den Freund der Menschheit bejammernswürdig gewesen seyn.

Die durch außerordentliche Gelegenheit nach Paris gekommene officielle Madrider Zeitung vom 20. Mai liefert folgende wichtige amtliche Nachrichten von der Lage der Angelegenheiten in Lissabon am 11. Mai, wobei jedoch nicht angegeben ist, was in der Zwischenzeit vom 6. Mai, als soweit die letzten Nachrichten aus Lissabon reichten, bis zum 11ten d. Monats vorgefallen ist.

Lissabon, 11. Mai. Der Infant Don Miguel erhielt von seinem erlauchten Vater Befehl, sich an Bord des Windsor Castle zu verfügen, wo der König schon war. Der Infant gehorchte unverzüglich. Die Zusammenkunft des Vaters und Sohnes war rührend und machte einen tiefen Eindruck auf die Umstehenden. Auf dem Gesicht des Königs vereinigte sich die Festigkeit und Majestät eines Vaters und beleidigten Souverains mit den Empfindungen der Natur, und der Prinz zeigte die Unterwerfung eines gehorsamen Sohnes. Se. Königl. Hoh. erklärte, durch welche Hinterlist und Verführung er sich habe hinreißen lassen. Der König stellte ihm vor, wie er sich vergangen habe, reichte ihm aber, zum Zeichen der Verzeihung, die Hand, die der Infant ehrfurchtsvoll küßte. Hierauf zog sich Se. Maj. sich in ein anderes Gemach des Schiffs zurück. Das diplomatische Corps war bei dieser feierlichen Scene zugegen und kehrte am Abend ans Land zurück. Der König ist noch heute (am 11. Mai) an Bord des Windsor Castle. Man glaubt, er werde erst morgen, am Vorabend seines Geburtstags, (Johann VI. ist am 13. Mai 1767 gebohren, übernahm die Regierung am 10. Juli 1799 und folgte seiner Mutter auf dem Thron am 20. März 1816), ans Land gehen. Seine Befehle werden in jeder Beziehung ohne Widerrede befolgt. Alles wird wieder in Ordnung kommen und man wird kraftvolle Maßregeln treffen, um die Rückkehr der vorgefallenen Unregelmäßigkeiten zu hindern. Die Einwohner der Hauptstadt bezeigen auf jede Art ihre Freude über diesen Ausgang der wunderbar verflochtenen Ereignisse. — Der Marquis Palmela (Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der am 30 April auf Befehl des Infanten arretirt wurde, später aber in Folge von Ereignissen, die in ihrem Zusammenhang noch unbekannt sind, wieder auf freien Fuß kam), richtete am 10. Mai nachstehende

Note an den Spanischen Bothschafter in Lissabon.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, Sr. Excellenz dem Herzog v. Villahermosa, Bothschafter Sr. katholischen Majestät, ein Exemplar der Proclamation und der anderweiten mit der Zeitung erschienenen Actenstücke, welche zur Herstellung der so unseliger Weise gestörten öffentlichen Ruhe erlassen worden sind, zu überreichen. Jede Bemerkung darüber wäre überflüssig, da Sie selbst Zeuge alles Vorgefallenen gewesen sind. Allein, der Unterzeichnete kann nicht unterlassen, Ihnen sein Dankgefühl auszudrücken für die Festigkeit, welche Sie, gemeinsam mit dem ganzen diplomatischen Corps gezeigt haben, indem Sie gegen willkührliche und gesetzlose, somit allen Grundsätzen, worauf die Ordnung im Staat beruht, zuwiderlaufende Handlungen protestirt haben. Ohne Zweifel hat der am 30. April von den würdigen Stellvertretern der mit Sr. Majestät verbündeten und befreundeten Souveraine einstimmig gefaßte Beschluß und die von ihnen gemeinsam abgegebene Erklärung mächtig mitgewirkt, um den traurigen Folgen der eingetretenen schmerzvollen Crisis zuvorzukommen. Das Andenken dieses in den Annalen der Diplomatik denkwürdigen Verfahrens wird nicht untergehen; man erkennt darin die Wirkung des Bundes und der gleichgestimmten Gesinnungen, welche die Nationen Europa's harmonisch verknüpfen und den Völkern die Wohlthaten verbürgen, deren Verlust eine nothwendige Folge jeder Revolution seyn müßte. Eben so wenig wird je der großherzige Entschluß vergessen werden, den der König gefaßt und in dessen Folge er sich an Bord des Schiffes Windsor Castle, das im Tajo vor

Digitized by Google

Anker liegt und einem der ältesten, mächtigsten und wohlgesinntesten Verbündeten Sr. Majestät angehört, verfügt hat. Daselbst haben sich alle Mitglieder des diplomatischen Corps um den König versammelt, und von da aus, als aus der Mitte eines jeder Partheieinwirkung unzugänglichen Puncts, muß die Ruhe wieder hergestellt werden, welche die treuen Unterthanen mit Recht ansprechen. Der König hat aus dem Mund der würdigen Repräsentanten seiner Verbündeten vernommen, wie ihnen die von Sr. Majestät gefaßte Entschließung durchaus befriedigend erscheine. Ich bin beauftragt, Ihnen Sr. Majestät ganz besonderes Wohlgefallen an Ihrer Handelsweise zu erkennen zu geben und beehre mich zugleich, Sie zu benachrichtigen, daß der Bothschafter des Königs am Madrider Hof angewiesen ist, allen oben berührten Thatsachen die größte Publicität zu geben. An Bord des Windsor Castle im Tajo, 10. Mai 1824.

Marquis Palmela.

Die Lissaboner Zeitung vom 11ten enthält verschiedene Actenstücke, woraus man noch näher ersieht, daß der König die vom Infanten angeordneten Maßregeln mißbilligt. Die Regimenter der Garnison haben Erklärungen übergeben, worin sie sich entschuldigen, daß sie dem Infanten gefolgt sind. Der Kriegsminister hat folgenden Tagsbefehl bekannt machen lassen: „Sr. Maj. Wille ist, daß alle Offiziere, die in Folge der stattgehabten willkührlichen Auftritte sich von ihren Corps getrennt haben, ihre Stelle unverzüglich wieder einnehmen. Se. Maj. der König behält sich vor, durch spätere Verfügungen bekannt zu machen, wie er das Vertrauen zu lohnen gedenkt, dessen sich diejenigen, welche die Ehre haben, ihm zu dienen, würdig machen werden." — Ein anderer Tagesbefehl zeigt an, daß alle Offiziere, die gewissen Klubbs und geheimen Gesellschaften angehören, oder wegen ihrer Abneigung gegen das jetzt bestehende Regierungssystem Gegenstand des Aergernisses für das Publikum, und zum Theile die Ursache der eben stattgehabten unglücklichen Ereignisse gewesen sind, von der Armee entfernt werden sollen.

Schreiben aus Oporto, vom 6. Mai. Sobald die Nachrichten von den am 30. April in Lissaboa eingetretenen Ereignissen hier angekommen waren, erließ der hiesige Militair-Gouverneur, Manuel Pamplona Carneiro Rangel (ein Schwager des bekanntlich damahls auf Befehl des Infanten zu Lissabon verhaftet gewesenen Ministers Marquis Palmela) eine Proclamation an die Truppen mit der Aufforderung ruhig zu seyn, und die Befehle des Infanten abzuwarten, ohne ein Wort von dem König zu erwähnen. Der Civil-Gouverneur war ganz still, und diese beiden Umstände zusammen genommen, zeigen offenbar, daß der erste mit in dem Geheimniß war, und sich einstweilen rüstete, die Unternehmungen des Infanten in Lissabon zu unterstützen. Jene Ereignisse in Lissabon am 30ten v. M. und die Proclamation des Militair-Gouverneurs verleiteten mehrere Provinzial-Edelleute, die der Sache der Königin zugethan sind, ihre Häuser zu illuminiren; ein Schauspiel, das mit äußerster Befremdung und Unwillen von den übrigen Einwohnern betrachtet wurde. Die in der Stadt herrschende Bestürzung war so groß, und alles hatte ein so düsteres Aussehen, daß viele Personen sich flüchteten. Ein Englisches Schiff, Lusitania, hatte augenblicklich seinen ganzen Schiffsraum vermiethet. Dieser Theil von Portugal, im Norden vom Duero, wird von einem besonderen Volk bewohnt, und ist sehr bevölkert. Die Provinz Minho z. B. enthält ein Drittel der Bevölkerung des ganzen Königreichs, und aus manchen Gründen ist das Volk sehr unzufrieden mit den Hof-Intriken und mit den Auftritten, die sich neulich in ihrem Land ereigneten. Sie sind übrigens sehr interessirt in den gegenwärtigen Verhältnissen von Brasilien, mit welchem Land sie stets in großer Verbindung waren. Abgeschnitten von ihrem gewöhnlichen Absatz der Erzeugnisse ihres Kunstfleißes sind sie immer in einer unruhigen Lage, allen Tadel auf die Regierung werfend. Wenn sie in einem solchen Augenblick aufgeregt werden, des Königs Sache zu ergreifen, und irgend eine Bewegung ausbricht, so können die Folgen ernsthaft seyn; Blutvergießen muß in der That daraus entstehen, da es offenbar ist, daß die Absicht des Infanten und seiner Parthei war, das Land von allen Personen, die freisinnige Ideen haben, zu reinigen. Das Volk im Norden hat nichts von der bewaffneten Macht in der Hauptstadt zu fürchten, und wenn ein geschickter Anführer, oder ein volksthümlicher Mann in diesem Augenblick unter ihnen erscheint, so sind die Folgen nicht zu bestimmen.

Spanien.

Madrid, 10. Mai. Die Beilage unserer heutigen Zeitung enthält endlich das viel besprochene Königliche Amnestie-Decret, gegeben zu Aranjuez am 1sten d. Mts. Indessen nichts gleicht weniger einer Amnestie, als dieses Decret; es schließt zu viele von Wohlthaten derselben aus,

Digitized by Google

es öffnet der Willkühr und den gerichtlichen Verfolgungen ein zu weites Feld, um den wohlwollenen Absichten des Königlichen Gebers entsprechen zu können. Wer sich nicht ganz reines Herzens weis, wer, wie man zu sagen pflegt, nur irgend etwas auf der Nadel hat, der suche sich in Sicherheit zu setzen, oder, ist er bereits gefangen, ergebe er sich geduldig in sein unabwendbares Schicksal. Es enthält 15 Ausnahms-Categorien, und fast keine bestimmte Idee über diejenigen, die in der Amnestie begriffen seyn sollen.

Wir liefern heute nur vorläufig diese Ausnahms-Categorien. Ausgeschlossen nähmlich sind von den Wohlthaten der Amnestie: 1) die Urheber der militairischen Aufstände zu las Cabezas, (der Held von las Cabezas, Riego, hat schon seit dem 7. November vorigen Jahres seinen Lohn dahin), auf der Insel Leon, zu Corunna, Sarragossa, Oviedo und Barcellona, wo die Constitution von Cadix überall bereits, vor Erscheinung des Königlichen Decrets vom 7. März 1820, proclamirt wurde; 2) die vorzüglichsten Anstifter der Verschwörung zu Madrid, zu Anfang des Monaths März 1820 in der Absicht angezettelt, um den König das eben angezogene Decret abzuzwingen; 3) die Militair-Chefs, die Antheil an dem Aufstand zu Ocanna hatten, und nahmentlich der General-Lieutenant, Heinrich O'Donnel, Graf von Abisbal; 4) alle diejenigen, die Se. Majestät zu der Maßregel zwangen, eine provisorische Junta nach dem Decret vom 9. März 1820 zu ernennen, und alle Individuen, die diese Junta bildeten; 5) alle diejenigen, die in geheimen Gesellschaften auf ähnliche Maßregeln antrugen und insbesondere alle Personen, die nach Abschaffung der revolutionairen Regierung noch diesen Gesellschaften angehörten; 6) alle diejenigen, die während der Dauer der constitutionnellen Regierung Addressen unterzeichnet haben, die das Verlangen nach der Absetzung des Königes, der Suspension seiner Königlichen Autorität, oder der Ernennung irgend einer Regentschaft aussprechen, oder die den staatsverrätherischen Grundsatz behaupteten, Seine Majestät der König, die Prinzen und die Königliche Familie müßten sich vor Gericht stellen, sey dies das Tribunal der Cortes oder ein anderes Tribunal; und die Richter, die in Folge dieser Grundsätze Arrets erlassen haben; 7) Gleichergestalt sind von der Wohlthat der Amnestie ausgeschlossen, alle Schriftsteller, die in ihren Schriften die Grundsätze der katholischen Religion angegriffen; 8) die Richter, die den General Elio und den Lieutenant Grissieu verurtheilt haben; 9) die Mörder des Canonicus Vinuese, des Bischofs von Vich, der Gefangenen zu Grenada und der zu Corunna.; (10) die Anführer der Guerillas, die nach dem Einmarsch der Französischen Armee in Spanien zu den Waffen gegriffen; 11) diejenigen Europäischen Spanier, die mit an dem Vertrag Antheil hatten, der zwischen dem Vice-Könige O'Donoju und dem Augustin Iturbide wegen Mexiko abgeschlossen worden ist; 12) alle diejenigen Deputirten der Cortes, die am 12. Juni 1823 zu Sevilla über die Absetzung des Königes und die Errichtung einer Regentschaft bejahend mit abstimmten; 13) die Mitglieder der Regentschaft, die hierauf errichtet wurde, und der Anführer der Truppen, die Se. Maj. nach Cadix abführten. — Alle die in diesen angeführten Ausnahmen begriffenen Individuen sollen vor Gericht gezogen werden.

Ein besonderer Artikel dieses Amnestie-Decrets betrifft diejenigen Individuen, die von den Wohlthaten derselben zwar ausgenommen, auf der andern Seite aber mit in den Capitulationen begriffen sind, welche die Generale Sr. Maj. des Königes von Frankreich zu ihren Gunsten mit ihnen abgeschlossen haben. Diese Individuen dürfen sich nicht im Umfange des Königreichs Spanien aufhalten, sie müßten sich denn vor den Gerichtshöfen stellen, um nach den bestehenden Gesetzen gerichtet zu werden. — Dieses so beschränkte Amnestie-Decret hat dessen ohnerachtet die heftigsten Gegner in jenen alten Räthen des Königes gefunden, die ohne Gewissensbisse unter der constitutionellen Regierung die ihnen gelassenen Besoldungen ruhig verzehrten und sich doch so gerne jetzt als Heroen ihrer Treue gegen den König zeigen möchten.

Man siehet täglich, gemäß der 5ten Kategorie der Amnestie-Ausnahmen, dem Erscheinen eines Gesetzes gegen die geheimen Gesellschaften entgegen. Se. Maj. hat dem Staatsrath befohlen, auf diesen Gegenstand seine ganze Aufmerksamkeit zu richten, und alle Mittel, auch die der Strenge, anzuwenden, die dazu beitragen können, um so bald als möglich vom Spanischen Boden diese Gesellschaften der Finsterniß gänzlich auszurotten, die für die monarchische Gewalt so verderblich waren.

Rußland.

Schreiben aus Petersburg vom 15. Mai. Unsere Verhältnisse mit den Nordamerikanischen Freistaaten, in Rücksicht der früheren Differenzen wegen der Nordwest-Küste von Amerika, sind jetzt durch die desfalls

Digitized by Google

ernannten diplomatischen Vermittler zur vollkommenen Zufriedenheit beider respectiven Staaten aufs Freundschaftlichste beigelegt.

Süd-Amerika.

Ein Schreiben aus St. Jago (in Chili) vom 16. Januar meldet: Es war der Hußaren-Oberst Don Antonio Gutierrez de la Fuente, der an der Spitze seines Regiments am 25. November v. J. in der Stadt Trurillo den Riva-Aguerra mit seinen vornehmsten Anhängern, den Ministern Norosa und Tudela, den Generalen Herrera und Anaya, den Obersten Doralos und Ugarte und den Eusebio Cosaverde, Aumonier des Riva-Aguerra, verhaftete. Bolivar hatte sich mit seiner Armee in einiger Entfernung von Trurillo, zur Unterstützung dieses Unternehmens, aufgestellt. Gleich nach diesem gelungenen Streiche setzte der Oberst la Fuente zu Trurillo unter dem Beifallsrufen der ganzen Volksmenge die vorigen republikanischen Behörden in ihre Stellen wieder ein. In Berathung mit denselben wurde wegen des Schicksals des Riva-Aguerra und seiner übrigen Mitgefangenen der Entschluß gefaßt, solche ohnverweilt nach Chili zu schaffen und, unter Androhung der Todesstrafe beim Wiederbetretungsfalle, aus Peru zu verbannen. Bolivar modificirte diesen Beschluß dahin, daß Riva-Aguerra und Herrera, bis auf weitern Befehl, nach Guayaquil in Verhaft gebracht, die übrigen aber in Folge des frühern Beschlusses nach Chili deportirt werden sollten. —

Alle Papiere des Riva-Aguerra und seiner Schatten-Regierung fielen in die Hände des Obersten Fuente, der solche dem Präsidenten der Republik Peru Torre-Tagle, übersendete. Ihre Untersuchung lieferte den vollständigen Beweis des Verraths des Riva-Aguerra und warf auch einen Verdacht auf das Betragen des Generals Santa-Cruz, dessen Niederlage, ohne Zweifel, Peru von neuem dem Spanischen Joche überliefert hätte, wenn nicht die Anwesenheit des Bolivar, dessen energische Maßregeln und die Stärke der Columbischen und Chilisischen Hülfstruppen verhüthet hätten. Die wichtigsten dieser Papiere sind: 1) ein Circulare vom letzten August, durch welches Riva-Aguerra seinen Anhängern anzeigt, daß der General Santa-Cruz directe Unterhandlung mit dem Spanischen General La Serna bereits eröffnet habe; 2) verschiedene Briefe des Obersten Don Remigio Silva, in welchen derselbe dem Riva-Aguerra Nachricht gibt, von den Erfolgen seiner Unterhandlungen mit dem Spanischen General Loriga, der von dem Vice-Könige La Serna zu diesem Behufe mit Vollmachten versehen war, und 3) ein Plan zur Wegnahme von Guayaquil, dann zur Ueberrumplung von Quito und, um diese Absicht desto leichter zu erreichen, zur Anknüpfung hochverrätherischer Verbindung mit dem Indianer Stamm der Pastufos. Nach diesem Plan sollten diese Indianer einen Einfall in das Gebieth der Republik Columbia machen, um daselbst, wo möglich, einen Bürger-Krieg anzufangen. —

Auch fand man einige Schreiben des Riva-Aguerra an den General San Martin, wodurch dieser so gefeierte Nahme etwas compromittirt wurde. San Martin, um jeden weitern Verdacht zu entgehen, nahm auf drei Jahre Urlaub zu einer Reise nach England.

Auf das Gelingen der Verrätherei und der Pläne des Riva-Aguerro hatten die Spanischen Royalisten die größten Hoffnungen gesetzt, und sie gaben manches schon als gelungen aus, was erst durch diesen Ex-Präsidenten und seine Anhänger vorbereitet war. Daher alle die Nachrichten im Journal des debats (Nro. 79. unserer Zeitung) über den Aufstand der Paztistes und der gelungenen Contre-Revolution in Columbien. Bleibt die Bestättigung der letzthin durch den Sun gelieferten Nachricht von der Besetzung Callaos durch die Spanier aus, so ist durch das Niederdrücken der Parthei des Riva-Aguerra in Peru für die Independenten dieses Landes noch nicht Alles verlohren. (Man vergleiche mit diesem Schreiben aus St. Jago ein früheres aus derselben Stadt vom 26. December v. J. in Nr. 77 und ein dergleichen aus Callao bei Lima vom 12. December v. J. in Nr. 86 unserer diesjährigen Zeitung.)

Die Madrider Zeitung enthält über den Stand der Dinge in Peru Nachstehendes: „Bolivar ist von Lima zu Ende Octobers nach Trurillo abgegangen, um gegen Riva-Aguerra zu agiren, welcher letztern von seinen eigenen Offizieren gefangen genommen und nach Guayaquil abgeführt wurde. Bolivar nahm nun seine Richtung gegen Cirro de Pasco, um zu versuchen, wo möglich das Land zu insurgiren und diesen festen Punct zu gewinnen. Allein der Vice-König La Serna nahm sein Hauptquartier zu Jauja und versammelte in dieser Gegend seine Truppen, 10,000 Mann stark, mit welchen er die Bewegungen des Bolivar beobachtete. Die christlichen Indier sind fast alle in ihre Heimath zurückgekehrt. Die Seemacht der Insurgenten beschränkt sich auf eine Fregatte, eine Corvette und zwei Brigantinen, die ein Englischer Offizier, Nahmens Gica, befehliget. Die Schiffs-Equipagen bestehen aus Menschen aller Länder und Zungen.

Im Hafen von Callao liegen eine Englische Fregatte, der Tartar, eine Nordamerikanische Golette, der Delfin, und außer diesen Kriegsschiffen zwanzig bis dreißig Französische, Englische und Nordamerikanische Handelsschiffe. — Diese Nachrichten, wovon Obiges ein Auszug ist, kamen durch die Amerikanische Fregatte Fabius, von Lima nach Cadix. —

Griechenland und Türkei.

Da in Griechenland die Capitanis die mächtigsten und einflußreichsten Männer sind, so wird nachstehender, von einem in Missolunghi sich aufhaltenden Engländer nach London geschriebene Bericht über einen dieser Chefs, Nahmens Stonari, vielen Lesern interessant seyn. Dieser Capitani Stonari wohnt in dem Dorfe Kulchino

Digitized by Google

unfern des Flusses Aspropotamos in Thracien. Ein Theil seiner Habe befindet sich in diesem Dorfe, und der Ueberrest auf den Gebirgen. Er besitzt 120 Dörfer, und in jedem derselben wohnen ungefähr 70 Familien. Die Gebirgsbewohner sind hauptsächlich mit ihren Heerden beschäftigt. Stonari hat zwischen 7 bis 8000 Stück Vieh, und seine ganze Familie zusammen genommen, hat deren 500,000, nähmlich Pferde, Ochsen, Kühe, Schaafe und Ziegen. Die Heerden bleiben 7 Monathe auf den Gebirgen und die übrigen 5 Monathe bringen sie in den Ebenen zu. Der Capitani vermiethet sein Vieh an die Hirten, die verpflichtet sind, ihm für jedes Schaaf jährlich 2 Pfund Butter, 2 Pfund Käse, 2 Pfund Wolle und 1 Piaster zu geben. Jede Familie hat 50 bis 150 Stück Vieh und ein kleines Stück Land zur Weide. Die Ebenen sind ziemlich gut cultivirt, sie gehören aber nicht unbedingt dem Stonari, sondern diejenigen, welche sie anbauen, müssen Pacht dafür und zwar ein Drittheil an die Türken, ein Drittheil on Stonari und ein Drittheil zur Erhaltung der Soldaten des letzteren bezahlen. Die Bauern leben sehr schlecht. Sie haben 80 Fasttage im Jahre, und alle Donnerstage und Freitage sind Fasttage. An den anderen Tagen essen sie Käse, Butter und Brod, an den Sonn- und Festtagen Fleisch. Die Frauenzimmer werden wie Sclaven behandelt und müssen alle harte Arbeit thun. Die Capitanis und Primaten behandeln ihre Frauen nicht besser als ihre Vasallen. Wenn aber ein Fremder kommt, so küssen ihm die Frauen die Hand und bringen ihm Wasser, aber sie erscheinen nicht bei Tisch mit ihren Männern. Die jüngern Capitanis unter Stonari empfangen ein jeder die Contributionen von drei bis vier Familien, und befehligen eine gewisse Anzahl Soldaten. Die Zahl der regulären Soldaten unter Stonari's Befehl ist 400, aber er kann von seinen Bauern 3000 stellen. Sie erhalten nur während 3 Monathen im Jahre Sold, die erste Classe 20, die zweite 15 und die dritte 10 Piaster pr. Monath. Die Einwohner liefern ihnen Rationen und sie essen jeden Tag zweimahl Fleisch. Diese Soldaten schaffen ihre Waffen und Kleider selbst an, sie sind keiner militairischen Disciplin oder Bestrafung unterworfen und können ihren Chef, wenn es ihnen beliebt, verlassen. Sie sind eine wahre Plage für die Landleute, die sie mit Allem versehen müssen. In jedem Dorfe ist ein Primat, aber sie stehen unter den Capitanis, welche die Fürsten des Landes sind. Was die Priester anbelangt, so befinden sich deren gewöhnlich 2 — 3 in jedem Dorfe. Die Bewohner zahlen ihnen einen jährlichen Gehalt von 100 — 600 Piaster. Die Leute sind sehr fromm und haben große Ehrfurcht vor den Pastoren. In Stonari's District liegen mehrere Mönchs- aber keine Nonnenklöster; der letzteren gibt es viele in Morea. Die Priester sind reich. Eine Justiz gibt es gar nicht. Der Priester, der Primat oder der Capitani entscheidet nach eigenmächtigem Gutdünken. Die Frauen der Soldaten bleiben während der Abwesenheit ihrer Männer in den Dörfern und hüten das Vieh.

Odessa, 10. Mai. Nachstehende Uebersetzung der mehrmahls erwähnten lakonischen Note, welche der Großwessier, Ghalib Pascha, am 9. April d. J. dem ersten Brittischen Dollmetscher für Se. Excellenz Lord Strangford zustellen ließ, beweiset, wie sehr Lord Strangfords Einfluß auf die Flotte damahls beschränkt gewesen seyn muß. Seitdem haben sich aber die Umstände für Lord Strangford glücklicherweise geändert.

„Der Gesandte, unser Freund, hört nicht auf, der hohen Pforte zu sagen, die Gesetze seines Landes erlaubten dem Londoner Hofe nicht, die Engländer zu hindern, den Griechischen Rebellen beizustehen, und die Muselmänner zu bekriegen; auch habe er nicht die Macht, solche Handlungen einer schreienden Ungerechtigkeit zu bestrafen. Wenn Jemand mit weniger Scharfsinn, als unser Freund der Botschafter, begabt, eine solche Behauptung vorgebracht hätte, so würden wir geglaubt haben, es geschehe, um zu erfahren, wie weit unsere Leichtgläubigkeit gehen könne. Es ist gar zu abgeschmackt, zu sagen, daß eine Regierung, sie möge gestaltet seyn, wie sie wolle und welch' innere Gesetze immer haben, nicht die Macht besitze, ihre eigene Unterthanen zu hindern, Krieg nach Gutdünken zu führen, und die Verträge zu verletzen, die zwischen ihrer Regierung und einer andern Macht bestehen. Die innern Gesetze Englands geben nur die Engländer an, und man kann die Privateinrichtungen eines Staates nicht zur Rechtfertigung des schlechten Betragens der Unterthanen einer Macht gegen eine andere Macht anführen: dieses Betragen muß durch das öffentliche Recht, welches die Grundlage aller Verhältnisse zwischen Regierung und Regierung, Nation und Nation bildet, und nicht durch die Privatgesetze oder die Gewohnheiten eines Landes bestimmt werden. Nehmen wir an (was Gott verhüthen wolle!), daß ein Theil der Unterthanen Großbritaniens gegen seinen König aufstehe, und daß die Unterthanen eines andern Souverains, der mit England in Frieden und Freundschaft lebt, z. B. die der hohen Pforte, Ersteren öffentlich Beistand von aller Art, Kriegsbedürfnisse, Mundvorräthe, Geld und Offiziere, die im wirklichen Dienste der hohen Pforte ständen, zusendeten: würde England wohl als Entschuldigung eines solchen Betragens

Digitized by Google

die Versicherung gelten lassen, daß die Pforte nicht das Recht, oder nicht die Macht habe, über die schlechten Handlungen ihrer Unterthanen Aufsicht zu führen, weil die Gesetze des Landes jedem Muselmann das Recht gäben, Alle zu bekriegen, die nicht seines Glaubens wären? Wenn man diese Grundsätze einmahl gelten ließe, in welche Lage würden Nationen einander gegenüber gerathen? Der allgemeine Friede, der England, nach dessen Versicherung so sehr am Herzen liegt, würde nicht mehr von Verträgen und von den Grundsätzen des öffentlichen Rechtes abhängen; er würde ganz den Launen und Leidenschaften der Völker Preis gegeben seyn. Man würde glauben, Alles gethan zu haben, wenn man den Schein der Freundschaft beibehielte, und jede Regierung würde denken, ihre Pflichten erfüllt zu haben, wenn sie zu ihrem Nachbar sagte: „Ich bin dein uneigennütziger, dir „sehr ergebener Freund; begnüge dich mit dieser Versiche„rung und nimm mirs nicht übel, wenn ich meinen Unter„thanen erlaube, darauf auszugehen, den Deinigen die „Gurgel abzuschneiden." — Allein, hält der Botschafter, unser Freund, uns für gar so sehr alles gesunden Menschenverstandes beraubt, daß er uns glauben machen will, seine Regierung habe nicht die Macht, eine gerechte Aufsicht auf das Betragen ihrer Unterthanen auszuüben? Die Britische Regierung hatte wohl diese Macht, und beeilte sich, sie auszuüben, als es sich darum handelte, Englische Schiff zu hindern, ein wenig Getreide den armen Ottomannischen Besatzungen zu bringen, welche vor Hunger starben, und wenigstens auf die Menschlichkeit eines alten Freundes rechneten. Das Daseyn einer solchen Macht war dazumahl vollkommen erwiesen, und der elende Tod mehrerer Hundert Muselmänner bezeugt es nur zu laut. Wenn wir mit England in Frieden leben, so haben wir ganz bestimmt das Recht, vom Londoner Hofe zu fordern, daß er seinen Unterthanen nicht mehr erlaube, uns zu bekriegen. Wenn die Regierung das feindselige Betragen ihren Unterthanen mißbilligt, warum sagt sie nicht ein- für allemahl zu ihnen: „die Pforte ist „unsere Freundin seit Jahrhunderten; wir haben uns über „sie nicht zu beklagen; es ist demnach gerecht, daß sie „auch gegen uns keinen Grund zur Klage habe; sie erfüllt „die Verträge gegen uns, es ist demnach gerecht, daß wir „sie auch gegen sie erfüllen." Warum führt die Englische Regierung keine solche Sprache? Warum hat sie zu dem Britischen Volke nie Ein Wort gesagt, das wie ein für uns freundschaftliches geklungen? Den Botschafter, unsern Freund, verdrießt es, daß wir nicht völlig Alles thun, was er von uns verlangt. Kann er vernünftigerweise darüber erstaunen? Er sagt uns immer Dinge voll Freundschaft; glaubt er denn aber, daß wir nicht den ganzen Umfang des Uebels kennen, das seine Landsleute uns zuzufügen suchen? Wie soll man denn seine Worte mit ihren Handlungen zusammenreimen? In der That, wir begreifen nichts von diesen Widersprüchen. . . . Die hohe Pforte verlangt, was sie ein Recht hat zu verlangen, und was England kein Recht hat zu verweigern, nähmlich: daß den Engländern verbothen werde, künftighin Feindseligkeiten gegen die Muselmänner zu verüben, sey es in Person, sey es durch Sendungen von Geld und Kriegsbedürfnissen (wie es jetzt öffentlich und unverholen geschieht); sey es endlich, indem sie die Werkstätte ihrer Umtriebe gegen die Interessen der hohen Pforte unter den Augen der Jonischen Regierung aufschlagen. Es ist klar, daß die Englische Regierung alles das hindern kann, wenn sie will, und es ist Zeit zu wollen!"

Vermischtes.

— Herr Macdonald Scolpa auf den Hebriden, hat seine durch Mäuße sehr beschädigten Vorräthe mit Blättern von Pfeffermünze, Krausemünze ꝛc. bedeckt und gefunden, daß seitdem die Mäuße sich entfernt haben. Einige Tropfen Pfeffermünz-Oel möchten wohl noch kräftiger seyn.

Baireuth, den 26. April 1824.

Von dem
Königlich Baierischen Kreis- und
Stadtgericht Baireuth

wird das bereits in den Nr. 100, 98, 103, 139, 145, 146 des hiesigen Intelligenzblattes und den Nr. 170 und der 237 hiesigen politischen Zeitung im v. Js. zum öffentlichen Verkauf ausgeschriebene Sprachlehrer Löwische Felsenkellerhaus und Garten, nachdem sich in den beiden Strichterminen vom 11. September und 26. December 1823 kein Käufer meldete, auf den Antrag eines Realgläubigers anderweit dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden ausgesetzt, und Strichteemin vor dem Protocollisten Nürnberger auf den

11. Juni 1824, Vormittags 9 Uhr

anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähig Kaufsliebhaber mit dem Anhang, daß sie die Beschreibung und Taxe des zu subhastirenden Hauses und Gaetens aus den oben allegirten Zeitungsblättern vom Jahr 1823, Nr. 100, 98, 103, 170 ersehen können, vorgeladen werden.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director,
Schweitzer.

In der Conrad Knoblach'schen Schuldrnsache dahier wurde unterm Heutigen der Distributions-Bescheid an das Gerichtsbrett angeschlagen, welches hiermit allen Betheiligten zur Nachricht eröffnet. Plankenfels, den 21. Mai 1824.

Königlich Baierisches Gräflich und Freiherrlich v. Egloffsteinisches Patrimonial-Gericht I. Classe.
Wüstfert.

Der schnelle Absatz der 2. Auflage, der unter dem Titel „Potpourri" erschienenen Sammlung auserlesener Denksprüche, Sprichwörter, Gnomen und Aufsätze in Stammbücher, macht eine 3te Auflage nothwendig, weshalb zugleich der Pränumerations-Termin bis Ende Juli d. J. verlängert

Digitized by Google

werden kann. Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß alle Königl. Baier. Ober-Postämter, Postämter und Post-Expeditionen hierauf Subscription annehmen. Der Preis eines Exemplars ist 36 kr. rhein. und der Erlös für die durch Brand Verunglückten zu Hof bestimmt. Hof, am 20. Mai 1824.

Königlich Baierische Gränz-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Nachdem die, von dem Königl. Rath und geheimen Registrator Georg Döllinger bearbeitete, einem großen Bedürfniß abhelfende

Sammlung aller Königl. Verordnungen für das Bürger-Militair im Königreiche Baiern

so weit im Drucke vollendet ist, daß sie mit Nächstem versandt werden kann, so werden hiemit alle löblichen Landwehr-Commando der Städte und Märkte, welche auf die deshalb an sie ergangenen Schreiben noch nicht geantwortet haben, nochmal öffentlich eingeladen, ihre Bestellungen um so mehr in Bälde an unterzeichnete Buchhandlung gelangen zu lassen, als bei der lebhaften Theilnahme an diesem Unternehmen in der Folge mancher Auftrag nicht mehr befriedigt werden dürfte. Baireuth, den 20. Mai 1824.

Grau'sche Buchhandlung.

20,000 Stück, sage Zwanzig Tausend Stück K. K. vollwichtige Dukaten in Gold, oder die große Herrschaft Raunach, dann

5000 Stück, sage Fünf Tausend Stück K. K. vollwichtige Dukaten in Gold, oder das schöne Gut Gerlachstein, nebst

10,477 Geldgewinnste, im Betrage von 20,000 Stück Dukaten in Gold, von 1000, 500, 400, 300, 200, 100, 50, 40, 25 und so abwärts bis 1 Stück Dukaten in Gold, folglich in Allem 10,479 Treffer von 45,000 Stück vollwichtige Dukaten in Gold, sind zu gewinnen, und Loose hiervon für 4 fl. 48 kr. rhl. zu haben bei

Simon Blumenfeld.

Das Nähere hierüber enthält der Plan.

Die von mir schon seit mehreren Jahren in der vormaligen Hoffischerei eingerichtete Papiermühle ist wiederum zu verpachten. Gewerbskundige Pachtliebhaber können sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen an die unterzeichnete Besitzerin wenden, von welcher sie die nähern Bedingungen erfahren werden. Baireuth, am 26. Mai 1824.

A. B. Langheinrich, Hoffischerei-Besitzerin.

Am 27. Mai d. J. ging in eine bessere Welt über der Königl. Preussische pensionirte Major, Herr Johann Andreas Gottlob v. Eiriacy, in einem Alter von 73 Jahren, 2 Monaten und 8 Tagen. Ohne Furcht und Tadel als Soldat, bieder und redlich als Mensch, treu und anhänglich als Freund, nimmt er die Achtung aller derer, die ihn genau kannten, mit ins Grab. Mit christlicher Standhaftigkeit und Ergebung gieng er seinem von Alters-Schwäche herbeigeführten Ende entgegen. Im Nahmen der Verwandten des Seeligen setzt der Unterzeichnete die abwesenden und entfernten Freunde des Vollendeten von dem Tode desselben in Kenntniß. Kulmbach, am 28. Mai 1824.

C. G. Ph. Otto, K. B. pensionirter Oberförster ꝛc. Inhaber der goldenen Verdienst-Medaille.

Zukünftigen Montag den 14. Juni, werden in dem herrschaftlichen Küchenbau mancherlei Haus- und Küchengeräthschaften, Kanapee, Sessel, Komode von Kirschbaum — und Tischchen von Mahageniholz, Spiegel, Zinn, Messing, Kupfer, Betten, Weißzeug ꝛc., dann 1 P. Pauken, Tischplatten vom Schneckenmarmor, eiserne Heerdplatten, 1 Hausmang, Porzellan, Gläser ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt, und damit jedesmal Nachmittag um 2 Uhr der Anfang gemacht.

Bei Gebrüder Würzburger dahier, sind folgende Artikel von der Leipziger Messe eingetroffen. Super- und mittelfeine Tücher in neuesten Farben, dergl. gestreifte Casimirs, Circassias, Guerillas zu Pantalons, Seid Valentias, Sattin Gloots und Piqués für Gillets, Camlots Barracan zu Sommerkleider, gestreifte Mode-Nankinetts, ostindischen Nankins ꝛc. Die ausgezeichnet schöne Auswahl und Neuheit des Geschmacks obbenannter Waaren, und die billigen Preiße, die wir durch unsere solide Einkäufe zu machen im Stande sind, überzeugen uns im voraus, die Ansprüche unsrer resp. Abnehmer in jeder Hinsicht befriedigen zu können.

Unterzeichnete empfiehlt sich während der Messe mit schönen neuen Sommerhüten für Damen, von verschiedenen Arten, Stroh-Spaterie, neuen drochirten farbigen Florhüten, gepreßten Wiener Hüten, Häubchen, Blumen ꝛc. Logirt in der Sonne, 2 Stiegen hoch, in Nr. 4.

Wilhelmine Storch, aus Nürnberg.

Während des bevorstehenden Baireuther Pfingstmarktes sind in dem Waaren-Lager der Unterzeichneten, in E. Nr. 113 in der Kanzleistrasse, die modernsten Modewaaren, nahmentlich verschiedene Sorten Hüte zu haben, womit sie den Beifall des verehrungswürdigen Publikums zu erhalten hofft.

D'Eston.

Unterzeichnete ist gesonnen am zweiten Pfingstfeiertage Tanzmusik zu halten; wozu höflichst einladet

Hofgärtnerin Strauß, Wittwe zu St. Georgen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 110. 3. Juni 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Nürnburg, 1. Juni. Gestern Abends kamen Ihre Königliche Hoheit unser vielgeliebter Kronprinz auf Ihrer Reise nach Würzburg hier durch. Ihre Königliche Hoheit wollten in Erlangen übernachten.

Stuttgart, 30. Mai. Unsere Staatsschuld, insbesondere die Herabsetzung deren Zinsen, ist auch bei uns in der Kammer der Abgeordneten zur Sprache gekommen. Der Abgeordnete von Theobald hatte über diesen Gegenstand eine Motion gemacht, die von der Finanz-Commission der Kammer begutachtet und von der Kammer der Abgeordneten in ihrer Sitzung am 28sten d. berathschlagt wurde, wovon folgender Beschluß das Resultat war: 1) Einstimmig wird angenommen, daß der Zinsfuß der Staatsschuld auf 4½ Procent, neben Beibehaltung der Capitalsteuer, herabzusetzen wäre. 2) Durch 84 gegen 5 Stimmen wird beschlossen, daß zum Behufe dieser Herabsetzung eine allgemeine Aufforderung an die Staatsgläubiger, mit Ausnahme derjenigen, wo besondere Verträge in Ansehung der Ablösungszeit vorliegen, erlassen werden soll, ob sie vorziehen, ihr Capital gegen Verzinsung mit 4½ Procent stehen zu lassen, oder an sich zu ziehen? 3) Die Frage, ob die Verwaltungs-Behörde ermächtigt seyn soll, zu Herbeischaffung der nöthigen Summe, Obligationen au porteur auszustellen, wenn und soweit es nöthig sey? wird durch 61 gegen 28 Stimmen verworfen.

Ueber den Credit des Landmanns hat ein Würtemberger Betrachtungen bekannt gemacht, worin man unter andern Folgendes findet: „Es gehet die Besorgniß und Klage beinahe überall: wenn man dem Landmann Geld geliehen und sich in Absicht auf Sicherheit auch noch so sehr vorgesehen habe, so gehen die Zinsen nicht zu rechter Zeit ein, und eben so häufig sey die Wiedereinziehung des Capitals selbst mit Schwierigkeiten, ja mit Gefahr, verbunden, geschweige daß durch Cession an einen andern, von diesem die Heimbezahlung erlangt werden könnte. Ich bin überzeugt, wenn diesen Besorgnissen und Klagen abgeholfen würde, daß alsdann der Credit des Landmanns auf einmahl hergestellt und für Gläubiger und Schuldner ein gleich wünschenswerther wohlthätig wirkender Zustand herbeigeführt werden könnte. Einen Beitrag fände ich darin: 1) Jeder Ortsvorstand hält über die in seinem Ort befindlichen Schuldner ein nach Monathen abgetheiltes Verzeichniß, worin der Nahme des Gläubigers, die Capital-Summe und der Zinstermin aufgeschrieben ist; 2) so oft der Zinstermin verfällt, muß der Schuldner dem Ortsvorstand, mittelst Vorweisung der Quittung des Gläubigers, anzeigen, daß der Zins bezahlt sey; 3) geschieht dies nicht innerhalb 8 Tagen, so tritt die Gemeindepflege einstweilen für den Schuldner ein, und der Ortsvorstand sendet den Zins an den Gläubiger gegen Quittung längstens innerhalb der nächstfolgenden 8 Tage, so, daß der Gläubiger jedenfalls nach 14 Tagen seinen Zins ohne Mahnungen und andere Mühe erhält. Allerdings wäre zu wünschen, daß 4) wenn der Gläubiger es verlangt, der Gemeinderath und Bürger-Ausschuß sich verbindlich machten, daß auf den Fall der geforderten Heimzahlung, wenn solche mit Schwierigkeiten verbunden wäre, die Gemeinde als Cessionar eintreten würde. Allein, ich glaube, daß vor der Hand dieser Punct, der ohnehin im weitern Verfolg manche Einwendungen zuläßt, noch umgangen werden könnte. Dieser kurze Umriß, so einfach er ist, wird sicher in der Anwendung gute Wirkung thun, und theilweise ein Mittel werden zu Verminderung der Gantfälle.

Portugal.

Lissabon, 12. Mai. Seit drei Tagen suchte unser unglücklicher Monarch den Elenden zu entgehen, die seinen Sohn immer mehr und mehr ins Verderben stürzten. Zweimahl waren Versuche zur Flucht mißlungen, bis der König am 9ten um 1 Uhr, unter dem Vorwande, eines seiner Landhäußer besuchen zu wollen, Mittel fand, mit den beiden Prinzessinnen sich auf einem Englischen Schiffe einzuschiffen. Der Englische und Französische Bothschafter hatten gemeinschaftlich die Hand dazu gebothen, und der Letztere begleitete Se. Maj. an Bord. Alles war so vorbereitet, daß das diplomatische Corps, das vereint

Digitized by Google

in den König drang, diesen Schritt zu thun, sogleich von dem Gelingen des Plans unterrichtet wurde. Der Prinz hat sich dem Befehle seines Vaters gefügt; seine treulosen Rathgeber haben die Flucht genommen. Die vollkommenste Ruhe herrscht in der Stadt, und alle Stände äußern ungeheuchelte Freude. Der Infant, durch ein Schreiben seines Königs und Vaters auf das Englische Schiff, auf welchem dieser sich am 9ten begeben hatte, berufen, hat, in Gegenwart des diplomatischen Corps die Verzeihung seines Vaters erhalten. Er erkennet an, daß er hintergangen worden und verderblichen Rathschlägen gefolgt sey. Er wird wahrscheinlich eine Reise machen. Leicht wird er zum Bessern zurückzubringen seyn, wenn er Portugal und dem Sitz dieser Intriguen fern seyn wird. Er hat alle nöthigen Eigenschaften, um dereinst ein großer Fürst zu werden. Der König hat die Entlassung aller seiner Minister angenommen. Es scheint gewiß, daß Hr. d'Oriola Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden wird, der Graf de Villa-Real Kriegsminister, Herr Miguel de Mello Minister des Innern; der Marquis de Palmella wird den Gesandtschaftsposten in London, und Herr de Subserra den zu Paris erhalten. Man versichert, der Infant werde eine Reise unternehmen; man weis noch nicht, ob nach England, Frankreich oder Spanien; letzteres ist das unwahrscheinlichste. Die Königin soll Befehl erhalten haben, nicht mehr bei Hofe zu erscheinen; Einige sagen, es sey ihr ein Closter angewiesen.

Bemerkenswerth ist das vollkommene Einvernehmen, das zwischen den Gesandten von Frankreich und England geherrscht hat, die beständig bei dieser Gelegenheit gemeinschaftlich mit dem Könige gehandelt haben. Der Engl. hatte bereits Schiffe im Tajo, der Franz. eilte, einige von Cadiz kommen zu lassen. Man erwartet in der That jeden Augenblick den Santi-Petri. Das gesammte diplomatische Corps hat bei dieser Gelegenheit in voller Eintracht gehandelt. Man wird stets die großen Mächte einig finden, so oft es sich um die geheiligten Grundsätze handelt, welche die Basis der geselligen Ordnung sind. Die wahre Politik wird heut zu Tage viel zu wohl begriffen, als daß man noch jetzt durch kleinliche Hof-Intriguen Staats-Umwälzungen versuchen und den allgemeinen Frieden persönlichen Reibungen aufopfern könnte. Das Englische Schiff, an dessen Bord sich der König mit den beiden Prinzessinnen, den Gesandten und Staats-Secretairen befindet, liegt auf Canonenschußweite vom Ufer (im Tajo). Zahlreiche Barken gehen immer hieher; unaufhörlich erschallt der Ruf: „es lebe der König!" Die Freude ist allgemein und wird alle Augenblicke durch das Wiedersehen derjenigen erhöht, die dem Kerker entrissen und der Freiheit wiedergegeben werden. Heute, den 12ten, war der König noch nicht nach Lissabon zurückgekehrt. Am 9ten erließ er vom Englischen Schiff aus folgende

Königliche Proclamation.

„Portugiesen! Euer König verläßt euch nie; nur sucht Er euch von dem Schrecken und der Angst, die auf euch lasten, zu befreien, die öffentliche Ruhe wieder herzustellen und den Schleier zu zerreißen, der euch noch die Wahrheit verhüllt, indem er gewiß ist, daß auf Seine Stimme die ganze Nation sich vereinigen wird, um den Thron zu unterstützen und dem Anwogen überspannter Meinungen und Leidenschaften, welche die verderblichste Anarchie herbeigeführt und die Regierung mit einer gänzlichen Auflösung bedroht haben, einen Damm zu setzen. Mein Sohn, der Infant Don Miguel, der noch vor Kurzem sich durch sein heroisches Benehmen mit Ruhm bedeckt hat, ist durch unheilsvolle Einflüsterungen und treulose Rathschläge so weit verleitet worden, sich Schritte zu erlauben, die, wenn sie gerecht und nothwendig gewesen wären, nur von meiner souverainen Autorität hätten ausgehen dürfen. Es ist dies ein Eingriff in die Königl. Macht, die keine Theilung duldet. Mit Anbruch des 30. April sah man alle Truppen der Hauptstadt unter den Waffen und meinen Sohn, aus meinem eigenen Pallaste kommend, sich an ihre Spitze stellen und, ohne daß ich die geringste Kenntniß davon gehabt, die willkührliche Verhaftung einer zahllosen Menge von Individuen aus allen Ständen, worunter sich meine eigene Minister und mehrere Personen von meinem Hofhalte befanden, eigenmächtig verfügen. Man sah den Pallast, den ich bewohne, mit Bewaffneten umringt, oder vielmehr in ein Gefängniß verwandelt und den Zutritt zu meiner Königl. Person mehrere Stunden hindurch Jedermann verweigert. Man sah, nahmentlich in den letzten Tagen, so gewaltthätige Auftritte, daß sie an offene Empörung gränzten und die Repräsentanten der Souveraine Europa's sich für verpflichtet erachteten, gegen die gewaltsame Beeinträchtigung meiner Königlichen Machtbefugnisse förmlich zu protestiren."

„Eine so verwegene Entschließung, die die unangenehmsten Folgen herbeizuführen drohte, ein so offenbarer Mißbrauch des Zutrauens, das ich meinem Sohne geschenkt hatte, wurde durch nichts entschuldiget, als durch den Verdacht einer Verschwörung, die, wäre sie auch gegründet gewesen, dennoch solche verwegene Schritte nicht rechtfertigen konnte. Da ich indeß wünschte, auch mit den größten Aufopferungen, die öffentliche Ruhe und die Einigkeit zwischen den Mitgliedern meiner Königlichen Familie aufrecht zu erhalten, so erließ ich in dieser Absicht das Decret vom 3ten d. M. Ich verordnete darin, daß Richter ernannt werden sollten, um gegen die Angeklagten ein gesetzliches Verfahren einzuleiten. Indem ich dadurch

Digitized by Google

den Mißbräuchen der sich von meinem Sohne angemaßten Gerichtsbarkeit ein Ende machen wollte, hatte ich zugleich gehofft, dadurch das Ansehen der legitimen Gerichtshöfe wiederkehren, den revolutionairen Maßregeln Einhalt gethan und die gestörte Ordnung der Dinge nach und nach wiedee hergestellt zu sehen. Allein, nichts von dem erfolgte, was mein väterliches Herz so sehr gewünscht hatte, im Gegentheil, die Verhaftungen vermehrten sich und eben so die Befehle, im Nahmen des Infanten gegeben, und größtentheils unterzeichnet durch ganz unbekannte Personen, die nichts weniger als Antheil an der Regierung hatten.

(Beschluß folgt.)

Decret des Königes, wodurch dem Infanten Don Miguel der Oberbefehl der Armee genommen wird.

In Berücksichtigung der Jugend meines theuern und sehr geliebten Sohnes, und in Anbetracht dessen Unerfahrenheit in Staatsgeschäften, die ihn zu pflichtwidrigen Handlungen hinrissen und, durch die von unruhigen und ehrgeizigen Menschen ihm eingeflüsterten Rathschläge sich verleiten ließ, einen Theil der, durch die Gnade Gottes mir allein gebührenden Königlichen Macht sich anzumaßen, nicht nur an den Tagen des 30. April, des 1. und 2. Mai erlaubte, sondern auch noch nach Erlaß meines K. Decrets vom 3. Mai, worin ich ihm seine zu Schulden gebrachte Macht-Ueberschreitung verzieh — habe ich mich entschlossen, diese Verzeihung auf alle seine willkührlichen Handlungen während des Zwischenraums von diesem bis zum heutigen Tage, zu erstrecken. Und, indem ich die Würde eines Generalissimus meiner Armeen selbst übernehme, enthebe ich meinen Sohn der Stelle eines Generals en Chef dieser Armeen, eine Stelle, die ich ihm früher übertragen hatte. Die Militair-Gouvernements in den Provinzen sind wieder hergestellt, die Generale, die solche bekleiden, werden meine Befehle durch den Kriegsminister erhalten, mit dem sie unmittelbar correspondiren werden. Die Stellen eines Chefs des Generalstabes und eines Kriegs-Secretairs vereinigen sich mit dem des Kriegsministers. Der Kriegsminister wird in Berathung mit dem Kriegsrath die nöthigen Befehle zur Vollziehung dieses Decrets erlassen. Im Pallast zu Bemposta, den 9. Mai 1824.

Großbrittanien.

London, 21. Mai. Die Bill wegen Aufhebung aller Restrictionen des Seidenhandels, ist im Oberhauße zum drittenmahl durchgegangen und mit 61 gegen 55 Stimmen angenommen worden.

Die Anwesenheit des Königes und der Königin aus den Sandwich-Inseln, deren Absicht seyn soll, Englands Schutz zu suchen, wird immer mehr ein Gegenstand der Neugierde unsers Publikums. Sie beschäftiget aber auch eben so sehr den Freund der Erd- und Länderkunde wie den Psychologen. In diesem Augenblick beschäftiget man sich mit den nöthigen Anstalten, um unserm Könige diese beiden Majestäten mit der erforderlichen Etiquette vorzustellen. Man hatte das Gerücht verbreitet, als wenn diese Vorstellung bei der großen Cour am 20ten d. M. im Sanct-James-Pallast, wo dem Könige 350 Damen vorgestellt wurden, mit statt haben sollte; der Zudrang der Neugierigen war daher sehr groß an diesem Tage. Allein die Toilette der beiden erlauchten Personen erlaubte diese Vorstellung nicht, so sehr sie solche auch gewünscht hatten. In wenigen Tagen indeß werden sie gehörig costümirt seyn. Die Königin und ihre Damen tragen bis jetzt noch weite froschfarbene Schlafröcke, mit rosenfarbigen Bändern zusammen gehalten, und ihre Köpfe zieren Turbane aus scharlachrothen, blauen und gelben Bändern gefertiget. Der König und sein Begleiter haben sich bereits Europäisch gekleidet, sie tragen einfache schwarze Kleider, seidene Strümpfe und Schuhe. Sie haben schon von mehreren sehr angesehenen hiesigen Häußern Einladungen zum Besuch erhalten, aber beide kupferfarbene Majestäten haben alle Einladungen beharrlich ausgeschlagen, weil sie keine eher annehmen sollen, als bis sie dem Könige der großen Insel ihre Ergebenheit werden bezeugt haben. Sie treiben diese Empfindungen der Schicklichkeit so weit, daß sie bis jetzt sogar Anstand genommen haben, die Merkwürdigkeiten unserer Stadt in hohen Augenschein zu nehmen. Weil diese Sandwichischen Majestäten unsere großen Theater noch nicht besuchen konnten, so hat man sie einstweilen zum Zeitvertreib mit Chinesischen Schattenspielen und Marionetten beschäftiget, was ihnen wunderbares Vergnügen verursacht hat. Der König ist ein sehr schöner Mann und äußerst gesprächig; die Königin ist so empfänglich für den Reiz der Londoner Moden, daß sie täglich viermahl Toilette macht, um dahinter zu kommen, was ihr am besten zu Gesichte stehet. Sie spielt Whist mit Leidenschaft und raucht dabei, wie nur immer ein alter Seemann, ein halb Dutzend Cigarren. Die Königin spielt mit ihrer Zofe, welche die Tochter einer der vornehmsten Personen der Insel Woahu ist; der Mitspieler des Königs ist der Gouverneur dieser Insel, auf welcher sich der Sitz der Regierung, Hannaruru, befindet. Diese Insulaner sind von einem hohen Wuchse und sehr dick. Die Frauen sind ebenfalls sehr wohlbeleibt, sonst aber übel gebauet und verhältnißmäßig größer als die Männer. Alle sind von dunkler Kupferfarbe und beinahe schwarz. Wenn die Königin und ihre Schwester, die ebenfalls den ganzen

Digitized by Google

Tag Cigarren raucht, nicht mit Sr. Majestät Whist spielen müssen, so ist dann ihre gewöhnliche Unterhaltung Kartenschlagen.

Die Versetzung dieser Kinder der Natur aus den Eilanden des stillen Oceans in die erste Stadt der Welt, die auf dem höchsten Gipfel des Luxus stehet, muß allerdings einen außerordentlichen Eindruck bei denselben hervorbringen. Doch waren sie auf ihrer Reise und durch ihren Aufenthalt zu Rio-Janeiro schon in etwas auf diesen Uebergang vorbereitet. Der Vater des jetzigen Königes, Tamoano, hatte schon Europäische Sitten, Englische Sprache und Gebräuche angenommen, auch den mit grausamen Gebräuchen verbundenen Götzendienst größtentheils abgeschafft. Der jetzige König, Rio-rio, folgte seinem Vater im Jahre 1819 in der Regierung. Er mag jetzt ohngefähr 26 Jahre alt seyn, er ist Europäisch gebildet und spricht ziemlich gut Englisch. Seine Staaten, der Sandwichs-Inseln Archipel, betragen ohngefähr 320 Quadratmeilen, auf welchen gegen 400,000 Menschen wohnen. Englische Missionarien errichten überall im Lande Schulen und suchen das Christenthum auszubreiten. Für die Schifffahrt im stillen Ocean sind diese Inseln eine vortreffliche Station, sie haben sichere Baien und biethen vortreffliche Erfrischungsörter dar. Russland, das seit 1816 bereits eine dieser Inseln, Aluai, 24 Quadratmeilen haltend, besitzt hat, und Nordamerika scheinen schon lange Absichten darauf zu haben, denn beiden sind sie gleich vortheilhaft gelegen. Der König hält eine stehende Armee von 2000 Mann und auch Schiffe von 60 bis 100 Tonnen. Für den Handel zwischen Nord-Amerika und China dienen diese Inseln als Stapelorte. Die meisten derselben entdeckte der unsterbliche Cook, der auch auf der größten derselben, auf Owaihi, im Februar 1779 seinen Tod fand. Hannarura ist der sicherste Hafen dieser Inseln. An diesem Orte wohnt der König nahe am Ufer in einem in Europäischem Geschmack aus Ziegelsteinen aufgeführten und mit Fenstern versehenen Pallaste. Die Inseln sind sehr fruchtbar an Brodfrüchten, Yames, Kokos- und Gewürzbäumen, Bananos und Zuckerrohr. Vor der Ankunft der Europäer gab es aus dem Thierreiche nur Schweine, jetzt aber auch Rindvieh, Schaafe, Ziegen und vieles zahmes Geflügel. Baares Geld ist in diesen Gegenden bisher noch wenig bekannt, doch soll der verstorbene König seinem Sohne ½ Million baar an Spanischen Piastern hinterlassen haben. Der Aufenthalt des Königes in England wird allerdings vortheilhaft einwirken auf die Beförderung der Civilisation in diesem erst seit einem halben Jahrhundert entdeckten Archipel.

Vermischtes.

— Die Königlich Baierische Hofsängerin, Demoiselle Schweizer, kam von Carlsruhe und Manheim, an welchen beiden Orten sie, wie in unserer Zeitung schon erwähnt worden, sehr großes Lob geärntet hatte, nach Frankfurt am Main und gab daselbst im Weidenbusch-Saale am 17. Mai das erste Concert, welches der bekannte dortige Kapellmeister, Herr Guhr, mit der Versicherung ankündigte, „daß er diese treffliche Künstlerin gehört habe, und sie ihrem vorangegangenen künstlerischen Ruf nicht nur entspreche, sondern ihn bei Weitem übertreffe." — Am 26. Mai gab sie daselbst, im Schauspielhause, ein zweites großes Concert, worüber ein dortiges Blatt Folgendes äußert: „Waren wir durch eine competente Stimme, welche sich zu ihrem Vortheile erhoben hatte, zu hohen Erwartungen berechtiget, so waren wir dennoch überrascht, durch die äußerst liebliche und volle Stimme, welche Demoiselle Schweizer in beiden Concerten, im Vortrag der verschiedenen großen Arien von Portogallo, Tucitta, Orlando und Rossini entfaltete. Sie sang mit bewundernswürdiger Leichtigkeit und seltener Reinheit das dreigestrichen Fis. Nicht minder zeugen ihr herrliches Stakato und Portamento von der vorzüglichen Ausbildung ihrer Talente." Wer möchte wohl nicht so eine Agathe hören, wie sie im ersten Concerte die Arie aus dem Freischütz: „Wie nahte mir der Schlummer ꝛc.", so sinnig und zart vortrug. Dagegen ärntete sie in beiden Concerten, wie billig, den rauschendsten Beifall, und wir sind überzeugt, allenthalben, wo sie sich hören läßt, wird sie dem kunstliebenden Publikum eine höchst freundliche und vollkommene Erscheinung seyn."

Die — dem Andreas Wagner zu Heiligenstadt, gehörige Schenkstätte nebst Eingehörungen, wird wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichstagsfahrt hiezu auf

Dienstag den 8ten künftigen Monats Juni, Vormittags, am Gerichtssitze dahier anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß sie die darauf radizirten Lasten, so wie die Taxe täglich, oder im Strichstermin aus den Acten ersehen können. Burggrub, den 12. Mai 1824.

Königlich Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches Patrimonialgericht erster Classe.

Gleitsmann.

Nach einem längern schmerzlichen Krankenlager starb heute dahier an Altersschwäche meine gute unvergeßliche Mutter, die verwittwete Prozeßräthin Amalie Krauseneck, geborne Tungereau, in einem Alter von 81 Jahren und 2 Monaten. Ich zeige diesen meinen harten Verlust meinen hochgeehrten und hochgeschätzten Verwandten und Freunden mit tiefem Dankgefüht für die der Verstorbenen bezeugte gütige Theilnahme und mit der Bitte um ihr stilles Beileid hierdurch ganz ergebenst an. Baireuth, am 30. Mai 1824.

Christiane Krauseneck,
auch im Nahmen meiner beiden abwesenden Brüder.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 111. 4. Juni 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 28. Mai. Die hiesige Staatszeitung enthält nachstehende, von der Königl. Immediat-Untersuchungs-Commission gestern erlassene Warnungs-Anzeige;

„In der Untersuchungs-Sache wider den Studiosus medicinae Köhler und den Privat-Secretair Sachsé ist rechtskräftig dahin erkannt worden, daß 1) der Inquisit Ludwig Köhler, und 2) der Inquisit Ludwig Friedrich Sachsé, wegen Theilnahme an geheimen verbothenen Verbindungen, ein jeder von ihnen mit sechsjährigem Festungsarreste zu bestrafen. Auf Allerhöchsten Befehl wird dieses, von zweien Königl. Ober-Landesgerichten ausgesprochene Urtheil zur Warnung hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht und bemerkt, daß die Verurtheilten zum Festungsarrest abgeführt worden sind."

Die Staatszeitung zeigt heute an: „Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruhet, bei dem vergrößerten Umfange der Geschäfte der Geistlichen Abtheilung des Ministeriums, den wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Nicolovius des Directoriums der Unterrichts-Abtheilung zu entbinden, und dagegen den wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath von Kamptz, unter Beibehaltung seiner bisherigen Dienstverhältnisse, zum ersten Director, so wie den Geheimen Ober-Finanz-Rath Wolfahrt zum Justitiar, und den Hof-Prediger Theremin, Letzteren unter Beilegung des Charakters eines Ober-Consistorial-Rathes, zu Mitgliedern der gedachten Unterrichts-Abtheilung im Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zu ernennen und dessen bisherigen Justitiar, Geheimen Ober-Regierungs-Rath Frick, in gleicher Eigenschaft in das Finanz-Ministerium zu versetzen."

In derselben Zeitung hat das Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten bekannt gemacht, daß Se. Königl. Maj. geruhet haben, bei der verderblichen Tendenz mehrerer auf der Universität zu Basel angestellten Lehrer, und bei der auf der Universität zu Tübingen actenmäßig fortdauernden burschenschaftlichen und anderen verderblichen Umtrieben, allen Königl. Unterthanen, bei Verlust der Anstellungs-Fähigkeit und bei fiscalischer Ahndung gegen Aeltern und Vormünder, das Studieren auf gedachten Universitäten zu untersagen.

Großbrittanien.

London, 25. Mai. Die Fonds sind bedeutend gefallen in Folge der vom festen Lande eingelaufenen Nachrichten, die aber größtentheils unbegründet zu seyn scheinen. Die Consols fielen auf 95⅛, die Chilischen Bons standen zu 80, die Columbischen zu 85¼, die Portugiesischen zu 94. — Der Franz. Abgesandte, Prinz von Polignac, hatte gestern eine lange Conferenz mit Herrn Canning. An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, daß man zu Cadix sehr ernstlich mit der Vorbereitung zur Ausrüstung einer bedeutenden Expedition nach Südamerika beschäftiget wäre. Wie es heißt, sollen dazu 36,000 Mann von der neuesten Aushebung verwendet werden. Ist wirklich eine dergleichen im Werke, so dürfte zum Gelingen derselben kein schicklicherer Zeitpunct, als der jetzige, gewählt werden können.

Portugal.

Die Franz. ministeriellen Zeitungen geben, wie der Constitutionnel bemerkt, keine weitere Bemerkungen über die neueste Wendung der Dinge in Portugal. Die einzige Quotidienne sagt: „Wir haben zwar Nachrichten aus diesem Lande, aber keineswegs solche, die geeignet wären, die Ruhe desselben zu verbürgen." Die Nachrichten dieses Journals sind aus der Hofzeitung von Madrid und enthalten, daß der König seine Freiheit und seine Kriegsmacht wieder erhalten habe und daß das unsinnige Complott, von dem wir gesprochen, gänzlich gescheitert ist. Die Quotidienne hätte diese vielleicht besser gesichert geglaubt, wenn das Unternehmen des Don Michael geglückt und die Ermordung der unter dem Nahmen der verpesteten Secte der Freimaurer verfolgten und verhafteten Constitutionnellen erfolgt wäre. Es ist sich nur zu wundern, daß keines der Journale, welche die Organe der bestehenden Macht sind, die geringste Mißbilligung über das Umkehren aller Begriffe von Moral und Politik, wovon diese Catastrophe uns ein so niederschlagendes Gemählde geliefert,

Digitized by Google

geäußert hat. Diese so hitzigen Vertheidiger des väterlichen Ansehens und der Königlichen Allgewalt bleiben bei diesem Ereigniß kalt und stumm. Der Sohn bewaffnet sich gegen den Vater, der Unterthan erhebt die Fahne des Aufruhrs gegen seinen Monarchen, er mißbraucht dabei den Nahmen der heiligen Religion, das hat nichts zu sagen, der Sohn thut dieß alles im Gefühle kindlicher und legitimer Pflichten. Unsere (Pariser) Fanatiker, hegen geheime Wünsche für das Gelingen der Entwürfe des Infanten und sahen nur dem Augenblick des Gelingens entgegen, um uns diesen Prinzen als das Muster für alle andere vorzustellen.

Auch die Englischen Journale sind unbekümmert über die Folgen des großen Scandals, den diese häußlichen Zwistigkeiten in der Königl. Familie den Augen der Völker Europens vorgeführt haben. Sie betrachten dieses Ereigniß aus dem kleinlichen Gesichtspunct, ob dadurch der Englische Einfluß in Portugal gewonnen oder verlohren habe? ohne zu bemerken, welchen weit nachtheiligern Einfluß dasselbe auf die Moralität hat. Diese so traurige und gehäßige Moral der Interessen, oder die Eigensucht, ist die Krankheit unsers Zeitalters; sie hat leider den Vorsitz in zien Verhandlnngen, die das Geschick der Welt bestimmen, und sie leitet unglücklicherweise alle Handlungen der Zeitgenossen, sowohl in der Politik, als in der Verwaltung. Was wird einst die Geschichte über unser Zeitalter sagen, ein Zeitalter so voll auffallender Contraste, wo nichts als von Religion gesprochen wird und in dem man bei den wichtigen Handlungen so leichtsinnig sich aller Grundsätze der Moral überhebt; eine Epoche voll Heuchelei und Verdorbenheit, wo man Principien aufstellt und doch die Rechte verletzt, wo man alle Tugenden zur Schau trägt und keine übt. —

In Paris will man wissen, der Infant Don Miguel werde nach England eingeschifft, der Königin sey das Closter Estrella bestimmt und der Patriarch nach Bussaco verbannt werden.

Fortsetzung der gestern abgebrochenen Königlichen Proclamation.

Entschlossen, dieses schändliche Unwesen und diese fortgesetzte Herabwürdigung meines Königl. Ansehens, welche in der grausamen Behandlung meiner getreuesten Unterthanen täglich sich erneuerte, nicht länger zu dulden, und dennoch außer Stand, meinen Königl. Willen bekannt zu machen, da ich mich von Factionairs, die meinen Sohn verführten, umgeben sah, und die schon am Tage des 30. April einen Anschlag auf meine persönliche Freiheit machten, faßte ich den Entschluß, um einem offenbaren Kampfe, dessen Ausgang bei der bekannten Treue und Anhänglichkeit der Portugiesischen Nation an meine Person, nicht zweifelhaft seyn konnte, auszuweichen, mich an Bord des im Hafen liegenden Englischen Linienschiffes zu begeben (wohin mir die Abgesandten aller Europäischen Mächte folgten), um von hier aus meinen getreuen Unterthanen meine Lage offen bekannt zu machen, um nöthigenfalls ihre Hülfe zu meiner Vertheidigung aufzurufen. Nachdem ich hier den Rath meiner Minister und anderer unterrichteten Personen, die Gott fürchten und meine Königliche Würde achten, eingehohlt, so war die erste Maßregel meines wieder freien Königlichen Willens, selbst den Oberbefehl meiner Königlichen Armeen zu übernehmen und den Infanten Don Michael seiner Stelle als General en Chef der Armee zu entlassen. Ich habe zugleich allen Obrigkeiten und allen meinen Unterthanen untersagt, den Befehlen des nähmlichen Infanten, in seinem eigenen Nahmen gegeben, mehr zu gehorchen, unter Androhung der Strafe, als Empörer gegen meine Königliche Würde, die mir allein durch Gottes Gnade anvertraut ist, behandelt zu werden.

Portugiesen, dies war die erste Maßregel, die ich ergreifen zu müssen glaubte. Jetzt sind Befehle gegeben, um eben sowohl die Unschuldigen, die sich in diesen willkührlichen Verbannungen begriffen finden, in Freiheit zu setzen, als auch zugleich diejenigen zu bestrafen, die wirklich strafbar und angeklagt sind, sich den Eingebungen geheimer Gesellschaften überlassen zu haben. Gegen Letztere wird mit aller Strenge der bestehenden Gesetze verfahren und auf diese Art eben so sehr die Tugend und ein rechtschaffenes Betragen aufgerichtet, als das Verbrechen bestraft werden. Soldaten, euch mache ich keinen Vorwurf über das, was ihr gethan habt; ihr habt der Stimme eures Anführers gehorcht, den ich euch gegeben habe und so habt ihr nur eure Pflicht erfüllt. Dieser euer Anführer, ohne Erfahrung, hat sich wider seinen Willen treulosen Rathschlägen hingegeben, die eben so sehr seinem eigentlichen Charakter, als seinem kindlichen Gehorsam entgegen gesetzt sind. Ich habe ihm daher die Macht nehmen müssen, die niedrige Intrikanten, ohne öffentlichen Charakter, so sehr gemißbraucht haben. Ich befehle euch, von jetzt an nur meinem Königlichen Ansehen zu gehorchen und künftighin, blos auf eure Soldaten-Pflichten euch beschränkend, blos dann die Waffen zu ergreifen, wenn es mein Dienst erfordert und vertrauend auf eure Treue, den Befehlsdabern zu gehorchen, die mein Königlicher Wille ernannt und bestättiget hat. Durch diese meine Proclamation bestättige ich jeden in seiner bisherigen Stelle, ausgenommen, wenn ich künftig noch etwas anderes bestimmen sollte; allen und jedem insbesondere schärfe ich den strengsten Gehorsam ein zur Befolgung der Befehle, die in meinem Nahmen durch die Vorgesetzten, die in Zukunft euch befehligen, gegeben werden.

Getreue Unterthanen aller Staatsbürger-Classen,

Digitized by Google

haltet euch ruhig, gehorcht den bestehenden Gesetzen, und habt das gerechte Zutrauen zu euerem Könige, daß er die öffentliche Ruhe, Gerechtigkeit und Sicherheit bald wieder bei euch zurückführen wird. Gegeben am Bord des Englischen Linienschiffes des Windsor-Castle, in der Rhede des Tajo, den 9. Mai 1824.

Der König.

Spanien.

Schreiben aus Madrid, 21. Mai. Wir können mit Gewißheit melden, daß der zwischen Frankreich und Spanien, in Betreff der Besatzungs-Armee, geschlossene Tractat so eben eine neue Ausdehnung erhalten hat. Die Französischen Truppen, welche die Halbinsel am kommenden 1. Juli verlassen sollten, werden daselbst, zur großen Zufriedenheit aller Freunde der Ordnung, des Friedens und des Thrones, bis zum 1. Januar 1825 verbleiben.

Die Polizei verhängt jetzt thätige Maßregeln gegen die Bäcker. Sie begab sich in diesen letzten Tagen zu denselben und nahm alles Brod, das nicht das Gewicht hatte, in Beschlag, so daß man von 6 Uhr Abends an keines mehr bei irgend einem Bäcker fand. Mehrere von ihnen, die alles Getreide aus der Umgegend von Madrid aufgekauft und in Landhäußern verborgen hielten, sind verhaftet und in's Gefängniß gebracht worden.

Das von Sr. Majestät dem Könige von Spanien am 1. Mai 1824 zu Aranjuez erlassene Amnestie-Decret, erhält im Wesentlichen Folgendes:

Art. 1. Ich bewillige allgemeine Verzeihung, mit Ausnahme von den Leibes- oder Geldstrafen, allen und jedweden Personen, die, seit Anfang des Jahres 1820 bis zum 1. October 1823, wo ich in die vollen Rechte meiner Souverainetät wieder eingesetzt wurde, an den Frevels und Unordnungen Theil genommen haben sollten, die in diesem Königreiche statt gehabt, in der Absicht, die angebliche politische Constitution der Monarchie aufrecht zu erhalten und zu bewahren, wofern besagte Personen nicht in dem folgenden Artikel begriffen sind.

(Der zweite Artikel enthält die bereits in Nr. 109 unserer Zeitung angezeigten Ausnahmen.)

Art. 3. Alle diejenigen, welche in den vorbenannten Ausnahmen oder in einer derselben nicht begriffen sind, sollen die Wohlthat der Verzeihung, bürgerliche Freiheit und individuelle Sicherheit genießen.

Art. 4. Dem zufolge sollen alle diejenigen, die sich wegen anderer Frevel, als die welche davon ausgenommen, oder blos wegen politischer Meinungen verhaftet befinden, in Freiheit gesetzt und der auf ihre Güter gelegte Beschlag soll aufgehoben werden, wenn schon sie irgend ein richterliches, politisches, Militair-, oder Verwaltungs-Amt ausgeübt oder Stellen unter der constitutionnell genannten Regierung bekleidet haben mögen; folglich werden hiermit alle deshalbige Decrete zurückgenommen, die mit diesem nicht übereinstimmen.

Art. 5. Demungeachtet soll von den bezüglichen Behörden das Betragen der Individuen untersucht werden, welche augenfällige Beweise von ihrer Anhänglichkeit an die constitutionelle Regierung gegeben haben, und wenn ihr Betragen das treuer Unterthanen ist, so sollen sie auf keinerlei Weise beunruhigt werden. Wenn sie aber, durch Handlungen, Schriften oder öffentlich gehaltene Reden, oder auf irgend eine andere Weise, in Zukunft die Ordnung stören wollten, so sollen sie vor Gericht gestellt und mit aller gegen rückfällige Schuldige üblichen Strenge bestraft werden.

Art. 6. Die gegen die Personen, so in gegenwärtigem Verzeihungs-Decret nicht mitbegriffen sind, verhängten Prozesse sollen vor den höhern Gerichtshöfen derjenigen Bezirke, wo die Frevel begangen worden, verfolgt werden.

Art. 7. Gegnwärtige Verzeihung begreift nicht das Recht, in die Stellen, die man vor dem 7. März 1820 bekleidete, wieder eingesetzt zu werden. Das politische Betragen der Beamten soll durch die bereits bestimmten oder über diese Motive noch anzuordnenden Mittel untersucht werden; allein, die hierauf eintretende Entscheidung soll sich nur auf die Stellen und deren Genuß beziehen.

Art. 8. Man läßt in ihrem vollen Bestande die Rechte, welche dritte Personen haben, Entschädigung für Verluste zu fordern, so wie dem Königlichen Schatze die Befugniß, Rechnungen von denen zu verlangen, welche die Verwaltung der Fonds hatten, und sie zu nöthigen, diejenigen zu ersetzen, welche verschleudert worden wären.

Art. 9. Die Individuen, welche zu der von gegenwärtiger Verzeihung ausgenommenen Classe gehören, die in einigen der von den dazu gehörig ermächtigten Generalen der Armee Sr. allerchristl. Maj. zugestandenen Capitulationen begriffen seyn sollten, können auf dem Spanischen Gebiethe ihren Wohnsitz nicht aufschlagen, es sey denn unter der ausdrücklichen Bedingung, sich dem richterlichen Urtheil und seinen Folgen in der für die ausgenommenen Classen vorgeschriebenen Form zu unterwerfen.

Art. 10. Die mit Vollziehung gegenwärtigen Decrets beauftragten Civil- und Militair-Behörden sind für Alles verantwortlich, was aus Frevel oder Verschulden derselben in den Weg treten sollte.

Art. 11. Die hochwürdigsten Erzbischöfe und die hochwürdigen Bischöfe sollen in ihren bezüglichen Sprengeln, nach Publication gegenwärtiger Verzeihung, allen Einfluß ihres Amtes anwenden, um Einigkeit und Eintracht unter den Spaniern wieder herzustellen, sie ermahnend, auf den Altären der Religion und aus Liebe zum Souverain und zum Vaterlande, das Opfer persönlicher Ruhe und Beleidigungen zu bringen. Sie sollen gleichfalls über das Benehmen der Kirchspiels-Pfarrer und anderer Geist-

Digitized by Google

lichen innerhalb ihrer Bezirke wachen, um diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die ihnen von ihrem Eifer für das Wohl der Kirche und des Staats eingegeben werden.

Süd-Amerika.

Nach Briefen aus Merico vom 8. März scheint es, daß man die Rückkunft des Exkaisers Iturbide in dieses Land erwartete und daß die Regierung von seinen Umtrieben schon unterrichtet war. Seine Abreise von Livorno nach England war bereits bekannt und man wußte, daß diese nur der Vorläufer seiner jetzt unternommenen Reise war. Man hatte daher an allen Orten, wo er etwa landen konnte, den Befehl gegeben, sich sogleich bei seiner Ankunft seiner Person zu versichern. Indessen Iturbide begibt sich nicht geraden Weges nach Mexiko, sondern wird in einem Hafen landen, den der British-Monitor wohl kennen, aber nicht nennen will. Dort wird er viele seiner Anhänger finden und in Vereinigung mit diesen erst sein Unternehmen beginnen. Iturbide äußerte sich über das Mexikanische Anlehen in Gegenwart mehrerer Leute sehr nachtheilig für das dermahlige Mexikanische Gouvernement, indem er solches als einen schlechten Streich von Seite der Mexikanischen Regierung erklärte, weil diese Ansprüche auf die Oberherrschaft von Provinzen macht, und für solche auch den Anlehens-Vertrag mit abgeschlossen habe, die doch keineswegs diese Regierung anerkennen.

Vermischtes.

— Am nächstkommenden 2. Juli, als dem ersten Säcular-Tage der Geburt des unsterblichen Dichters Klopstock, wird in Quedlinburg, wo er am 2. Juli 1724 gebohren worden, ihm ein ehrendes Gedächtnißfest bereitet. Am Vormittage soll in der dasigen Schloßkirche, in welcher Klopstock getauft worden, eine große musikalische Feier, unter Mitwirkung ausgezeichneter Tonkünstler und Sänger, statt finden; am Nachmittage desselben Tages eine öffentliche Redeübung auf dem Gymnasio gehalten und am Abend eine ausgewählte Harmonie-Musik im Brühl, einem Lustwäldchen dicht bei der Stadt, veranstaltet werden, in welchem künftig Klopstocks marmornes Brustbild aufgestellt werden soll. Der Ertrag des Musikfestes und einer zu eröffnenden Subscription ist zur Bestreitung der Kosten dieses Denkmahls bestimmt.

Auf Anrufen der Erben des zu Steingaden i. J. 1807 gestorbenen Sebastian Ott, pensionirten Mautners und Salzfactors, werden die Söhne desselben, Johann Baptist Ott und Anton Ott, welche schon seit vielen Jahren, unwissend wo, abwesend sind, oder ihre allenfallsigen Descendenten hierdurch aufgefordert, in Zeit von 6 Monathen um so sicherer über Leben und Aufenthalt hiehee legale Kunde zu geben, als sie außerdessen für erschollen erklärt, und die angefallenen Erbstheile gegen Caution an die Intestat-Erben abgegeben würden. Schongau, den 8. April 1824.

Königlich Landgericht Schongau.
Wirth, Landrichter.

Die — dem Andreas Wagner zu Heiligenstadt, gehörige Schenkstätte nebst Eingehörungen, wird wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichstagsfahrt hiezu auf

Dienstag den 8ten künftigen Monats Juni, Vormittags, am Gerichtssitze dahier anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß sie die darauf radizirten Lasten, so wie die Taxe täglich, oder im Strichstermin aus den Acten ersehen können. Burggrub, den 12. Mai 1824.

Königlich Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches Patrimonjalgericht erster Classe.
Gleitsmann.

Heinrich Wültrer et Comp., Leinwandfabrikanten aus Bielefeld in Westphalen, empfehlen einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum alle Sorten von feiner Holländischer, Bielefelder und Irrländischer gebleicht und ungebleichter Leinwand; verkaufen zum äußersten Fabrikpreiß und geben auch halbe Stücke ab. Durch billige und dauerhafte Waaren, werden sie das Zutrauen rechtfertigen, mit welchem sie beehrt werden. Für die Güte der Waare wird in jeder Hinsicht garantirt. Empfehlen sich daher zu geneigtem Zuspruch. Das Waarenlager befindet sich bei Herrn Schnauffer im goldenen Adler, zwei Treppen hoch, Nr. 5.

Carl Simonis et Comp., von Domo d'Ossola in Italien, empfehlen sich mit ihren gewöhnlichen Mode-Artikeln, als: eine große Auswahl von Shawls, in langen und viereckigten, Pers oder Cattun, Westenzeuge und Merinos, im allerneuesten Geschmack, und mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Sie versichern die billigsten Preiße und reelle Bedienung, und verkaufen dahier im Hauße der Frau Säcklermeister Horn, neben dem Rathhauß.

Riboudet empfiehlt sich dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem schönen Assortiment Mode-Artikeln, verspricht die billigsten Preise und reelste Bedienung. Logirt in der goldenen Sonne.

Die hundert und neun und vierzigste Ziehung in Nürnberg ist Dienstag den 1. Juni 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorscheim kamen:

30. 41. 32. 74. 26.

Die 150te Ziehung wird den 1. Juli, und inzwischen die 1190te Münchner Ziehung den 10. Juni, und die 811te Regensburger Ziehung 22. Juni vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag und Montag Nro. 112. und 113. 6. und 7. Juni 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 2. Juni. Das Wetter war zu ungünstig, als daß am 27ten v. M. die zur Schlußfeier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs bestimmte Alpenbeleuchtung in Tegernsee hätte vor sich gehen können. Sie hatte demnach vorigen Sonntag auf das Glänzendste statt, denn der Himmel war so heiter, daß man von München aus die in einer Entfernung von sechszehn Stunden auf den Berggipfeln lodernden Flammenpyramiden selbst mit freiem Auge sehen konnte. Wir dürfen hoffen, die Allerhöchsten Herrschaften vielleicht schon morgen, den 3. Juni, mit Sr. K. K. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl von Oesterreich, auf einige Tage nach Nymphenburg kommen zu sehen, von wo aus der erhabene Gast auch München besuchen und dessen Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen wird.

(Nach einer Privatnachricht war diese Bergbeleuchtung mit großem Feuerwerk die reichste und imposanteste unter allen, welche dort jemahls zur Verherrlichung freudiger Ereignisse statt hatten. Diese Privatnachricht sagt auch, daß der ganze Hof von der überaus einnehmenden Bildung und Leutseligkeit Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl von Oesterreich entzückt ist.)

Am Sonntag, den 30ten v. M., passirten Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin, von Tegernsee kommend, diese Stadt, um sich nach Würzburg und von da nach Hildburghausen zu einem Besuche bei Ihrem Durchlauchtigsten Herrn Vater zu begeben.

(Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin von Baiern sind, auf der Reise von München nach Hildburghausen, am Dienstag den 1. Juni durch Bamberg passirt.)

Frankfurt, 29. Mai. Zufolge der gestern Nachts durch Handels-Couriere von Amsterdam hier eingetroffenen Berichte, sind dort die Staatseffecten zurückgegangen. Bedeutende Commissionen zu verkaufen waren auf dem Platze, und selbst ein hiesiges Haus hatte daselbst 8000 St. Kanzen und Restanten abgeben lassen. Ein anderer hiesiger Speculant dagegen hatte von diesen Papieren für den Betrag von 1000 Stück Integral-Obligationen, die er verkaufen ließ, einzuthun Auftrag ertheilt. Der Rückwirkung dieser Schwankungen auf der Amsterdamer Börse ist es zuzuschreiben, daß auch auf der unserigen ein Fallen der Papiere eintrat. Besonders sind die Oesterr. 100Guldenloose von der ersten Rothschildischen Lotterieanleihe und die Wiener Bankactien heruntergegangen.

Hamburg, 28. Mai. Die hiesige Central-Casse, eingedenk ihrer Bestimmung den, Handel Hamburgs auf jede Weise zu erleichtern und zu heben, beschäftigt sich jetzt mit einem sehr wichtigen Gegenstand, mit einem Versuch, in Hamburg eine umfassende Niederlage des Deutschen Wollhandels zu gründen, d. h. den ganzen Handel mit der aus Deutschland auszuführenden Wolle nach Hamburg zu ziehen und einen beständigen Wollmarkt daselbst zu bilden. Dadurch könnten mit der Zeit Privat-Unternehmungen zu Wollsortirungen, Fabriken u. s. w. sich bilden und vielen unbemittelten Familien Beschäftigung und Unterhalt geben. Tuch- und andere Fabrikanten können ihre augenblicklich unabsetzbaren Waaren nach Hamburg schicken und solche zum Verkauf stellen oder, mit den darauf zu erhaltenden Vorschüssen, sich Wolle für ihre Fabriken wieder einkaufen. Die Central-Casse schießt, wenn es verlangt wird, zwei Drittheile des von beeidigten Mäcklern taxirten Werthes der im Magazin zu lagernden Wolle darauf vor; sie berechnet keine Verkaufs-Provision, nimmt nur von Hamburger Kaufleuten Wolle an, läßt sich aber mit auswärtigen weder directe noch indirecte ein. Die Central-Casse hat wegen der vorhabenden Errichtung eines allgemeinen Woll-Magazins eine Anzeige erlassen, in welcher folgende Stelle sehr merkwürdig ist.

„Seit etwa 25 Jahren hat man seine Aufmerksamkeit in Deutschland darauf gerichtet, Schaafwolle zu veredeln. In diesem kurzen Zeitraume haben die Bemühungen zur Veredlung dieses Products alle Erwartung so sehr übertroffen, daß schon jetzt jährlich 30 bis 40 Millionen Mark Banco in diesem Waaren-Artikel umgesetzt werden. Der größte Theil davon wird über Hamburg ins Ausland versandt. In den Jahren 1820, 21 und 22 hat England

Digitized by Google

8½ Millionen Mark Banko an Zoll auf Wolle erhoben, welche aus Deutschland eingeführt worden, und in diesen drei Jahren, in welchen die Total-Einfuhr von Wolle in England 46 Millionen Pfund betrug, haben Spanien und alle übrigen Länder nur 21 Millionen, dagegen Deutschland 25 Millionen Pfund, also weit über die Hälfte der ganzen Importation dazu geliefert. Nach officiellen Berichten wurde von Deutscher Wolle in England eingeführt:

2,816,655	Pfd.	oder	9,000	Ballen	im Jahre	1816
4,816,567	»	»	16,000	»	»	1817
8,432,237	»	»	28,000	»	»	1818
4,489,478	»	»	15,000	»	»	1819
5,113,442	»	»	17,000	»	»	1820
8,615,526	»	»	29,000	»	»	1821
11,125,114	»	»	37,000	»	»	1822

Aber nicht nur in England allein, sondern auch in die Niederlande, Frankreich, Schweden und Dänemark importirte man sehr beträchtlich, und in wenigen Jahren wird der schon sichtbare Bedarf für die Amerikanischen Freistaaten sich bedeutend vergrößern.

Die vorerwähnte Anzeige der Direction der Hamburger Central-Casse ist vom April datirt und im Hamburger Correspondenten vom 19. Mai abgedruckt. Heute enthält diese Zeitung eine schon früher als jene Anzeige der hiesigen Central-Casse, schon vom 26. März d. J. datirte Bekanntmachung der Königl. Preussischen Regierung zu Magdeburg die Errichtung eines Wollmarkts in Magdeburg betr. Darin es heißt:

„Die Wollzüchter werden offenbar gewinnen, wenn sie hier auf dem Markte die günstigen Folgen der Concurrenz mehrerer Kauflustigen benutzen, so wie diese durch größere Auswahl Vortheile ziehen; und zur Beseitigung aller Hindernisse ist alles Mögliche geschehen. Das Niederlagegeld, so wie die Verwiegungskosten, werden sehr geringe seyn, und für das Lagern pro Centner nur 2 Silbergroschen (30 auf 1 Preuß. Thaler) 1 Pf. betragen, wofür die Wolle 3 Monathe lagern kann; für die gehörige Bewachung in der Niederlage wird, wie sich von selbst versteht, gehörig gesorgt werden. Das Waagegeld beträgt für den Centner Schurwolle 2 Silbergr. 1 Pf und für den Ctr. Gerberwolle 10 Pf. Die gesetzwidrige Observanz eines Mehrgewichts von 2 Pf. auf den Centner Wolle ist aufgehoben worden. Mit dem Magazin wird eine Geld-Leihanstalt unter sehr billigen Bedingungen verbunden werden, welche den Schäfereibesitzern, die ihre Wolle hier zum Verkauf lagern, Vorschüsse bis zu dem Betrage von zwei Drittheilen des, durch die Wollmäkler abgeschätzten, Werths, gegen einen mäßigen Zinsfuß leistet, und soll in dieser Beziehung noch das Nähere bekannt gemacht werden. Die Assecuranz gegen Feuersgefahr wird sofort bei einer der Assecuranz-Compagnieen, die hier Agenten haben, besorgt werden."

Großbrittanien.

Ein in Sachsen gebohrner Kaufmann hat aus London geschrieben: „Mit der aufrichtigsten Besorgniß für das Wohl meines Vaterlandes muß ich melden, daß man hier in Begriff steht, zwei Riesenplane zur Ausführung zu bringen, die in spätern Jahren dem Deutschen Wollgeschäfte nach England unendlichen Schaden zufügen dürften. Die Regierung hat so eben, mit Bewilligung des Parlaments, einer auf Actien gegründeten Compagnie mit Capitalien von großem Umfange eine Million Acres Land in Neu-Südwales förmlich geschenkt, unter der festen Bedingung, unverzüglich ganz veredelte große Schaafheerden auf dieselbe zu bringen und zur Woll-Erzeugung zu unterhalten. Eine zweite, in ihrer Art eben so wichtige Compagnie, ebenfalls auf Actien-Capital von großem Umfange gegründet, ist so eben im Entstehen, um in dem, Neu-Holland benachbarten, Van Diemens Lande einen ganz ähnlichen Plan auszuführen, wozu ihr die Regierung 500,000 Acres Weideland zum Geschenke machen wird. Daß beide große und schöne Inseln hinsichtlich der Waide und des Clima's einzig zur Schaafzucht geeignet sind, ist hinlänglich bekannt. Bereits sind Unterhändler nach Deutschland und Spanien geschifft, um den Einkauf der Schaafe zu besorgen, der sich auf 40 bis 60,000 erstrecken soll. Schiffe sind auch schon bedungen, um sie einzunehmen und nach ihrer Bestimmung zu bringen. Die Operation soll zwar in Deutschland geheim betrieben werden, doch werden sich Spuren davon schon bei Ankunft dieses entdecken.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Die Rente wurde heute baar eröffnet zu 104. Ende Monaths 104. 15. Um 3 Uhr war der Cours 104, und um 3½ Uhr endlich 104, 10. Unser-Abgesandter in London, der Prinz von Polignac, wird stündlich hier erwartet. Sein Reise gibt zu mancherlei Vermuthungen Veranlassung. Einige glauben, er werde ins Ministerium eintreten, andere aber, er werde von Seite Frankreichs dem Congresse beiwohnen, den die Souveraine der heiligen Allianz demnächst über die Angelegenheiten Süd-Amerika's und Griechenlands zu halten gesonnen seyn sollen.

Russland.

Ueber die Vortheile einer Allianz Russlands mit Frankreich, enthält das Brüssler Oracle das nachstehende ihm zum Einrücken zugesandtes Schreiben:

St. Petersburg, 27. April, erhalten zu London

Digitized by Google

am 18. Mai. „Ich habe zweimahl, und ich muß es gestehn, jedesmahl mit erneuertem Erstaunen die Stelle ihres Briefes überlesen, wo Sie schreiben, „es ist zu fürchten, „daß die vollkommene Uebereinstimmung der politischen „Grundsätze und Ansichten, die jetzt zwischen dem Kabi„nette zu St. Petersburg und dem der Tuillerien statt fin„det, die Besorgnisse der andern Mächte erregen muß." Ich will Ihnen unverhohlen meine Meinung über diese chimärischen und lächerlichen Befürchtungen sagen und auch, um solche desto besser widerlegen zu können, einen Augenblick lang annehmen, als wenn diese ihre Voraussetzungen einigen Grund haben könnten. Um dies zu erwirken, muß ich etwas weiter ausholen und Sie erlauben mir daher einen Rückblick in die Geschichte. Der Gedanke einer innigen Allianz zwischen Rußland und Frankreich ist so einfach, so natürlich und so genau auf das gegenseitige Interesse beider Staaten begründet, daß er in dem Augenblick entstehen mußte, wo die Fortschritte der Civilisation in dem ersten beider Länder einen Kopf an die Spitze der Regierung führten, der einsichtsvoll genug war, die Vortheile und die Wichtigkeit einer solchen Verbindung zu erfassen. Vor diesem Zeitpunete konnte, rücksichtlich des Europäischen Gleichgewichts, eine Verbindung mit diesem barbarischen Lande von keinem Nutzen seyn, mit einem Lande, das keine andern Gesetze kannte, als die Launen seines Despoten, dessen Gewalt und Leben noch dazu in den Händen einer wilden und zuchtlosen Soldateska lagen. Peter der Große erkannte auch zuerst die Vortheile einer solchen Allianz, und er wollte daher, bei seinem zweiten Aufenthalte in Frankreich, die politischen Verbindungen mit Familien-Bündnissen verstärken. Allein der damahlige Hof von Versailles, der ihm gar nicht gefiel und das Mißvergnügen, mit dem er solchen verließ, waren die Ursache, daß er auf diesen Plan verzichtete. Unter sechs seiner Regierungs-Nachfolger, das heißt, während der 37 Jahre, die zwischen dem Tode Peters I. (1725) und dem Regierungs-Antritt Katharina's II. (1762) verflossen, dachte man gar nicht mehr daran. Allein, ein so großes gegenseitiges politisches Interesse konnte dem Genie der großen Katharina nicht entgehen. Katharina war Voltaires Freundin und dieser der erklärteste Verfechter einer Allianz mit Frankreich. Bei dem großen Einfluß, den dieser Mann auf die Selbstbeherrscherin aller Reußen ausübte, wäre es einem geschickten Minister am Hofe Ludwig XV. leicht gewesen, hieraus den größten Vortheil für Frankreichs Interesse zu ziehen. Jedoch außer dem Herzoge von Choiseul, der zu diesem Zeitpunct aber ganz den Interessen des Hauses Oesterreich hingegeben war, fand sich im ganzen Französischen Ministerium kein Mann, der die gehörigen Talente, den gehörigen Patriotismus und die nöthige Geistesgröße gehabt hätte, um in die weitumfassenden Plane der Russischen Kaiserin einzugehen, oder solche auch nur zu fassen und zu würdigen. Dieser Zustand der Dinge blieb sich gleich während der letzten Regierungs-Jahre Ludwig XV. und während der ganzen Zeit der Regierung Ludwig XVI. Ja, die politische Kälte zwischen dem Kabinet von Versailles und dem von St. Petersburg stand so nahe dem Eispunct, daß ein Minister, der sich zu Gunsten der Russischen Allianz hatte aussprechen wollen, in Gefahr stand, in Ungnade zu fallen. Man erinnere sich nur das, was Volney dulden mußte, der es damahls wagte, auf die Vortheile einer solchen Allianz aufmerksam zu machen. Eben so wurde aber auch von Seite des Russischen Kabinets die Idee einer Annäherung an Frankreich bis zu dem Augenblick im Hintergrunde gestellt, wo Paul durch seinen Bruch mit England gleichsam mit Gewalt zur Allianz mit Frankreich gebracht wurde. Der Erbe seines Throns, sein Sohn Alexander, erbte auch seine Politik. Die Allianz zwischen beiden Reichen war auf dem Punct sich zu befestigen und unverbrüchlich zu werden, als Napoleon durch seine eben so unpolitischen als ungerechten Kriege, in die er Rußland verwickelte, vom Schicksal beauftragt schien, die unermeßliche Entwicklung der Kräfte und Hülfsquellen dieses Landes zu beschleunigen. Dadurch erhielten diese Völker, die sich eben erst mühsam der Sclaverei und Barbarei entwunden hatten, ein Vaterland und National-Interesse, ihre Anstrengung lehrte sie ihre Kräfte kennen und ließen sie ahnden, was sie einst damit ausrichten könnten. Bei dem furchtbaren Kampfe, den Rußland gegen Frankreich und das mit demselben verbündeten Europa bestehen mußte, waren demselben seine ersten Niederlagen eben so nützlich als seine spätern Triumphe.

Napoleon hatte gleich nach Ausübung des revolutionairen Sturmes in Frankreich zuerst richtig erkannt, daß ein Bündniß zwischen beiden dieser Staaten die glücklichsten Folgen für den Weltfrieden haben müßte. Er sah leicht ein, wie unentbehrlich ihm die Unterstützung dieses Staates zur Ausführung seiner Plane gegen England seyn müßte und hatte ganz richtig geurtheilt, daß alle übrigen Staaten des Continents nothwendig dem politischen System sich anschließen müßten, dem Frankreich und Rußland huldigten. Nach Napoleons Falle beschwichtigten sich alle entbrannten Leidenschaften, die Sachen kehrten auf ihrem wahren Standpunct zurück, und Rußland fand sich im J. 1814 rücksichtlich Frankreichs wieder auf dem Wege des guten Willens, des Wohlwollens und der Zuneigung, der ihm gegen diesen Staat so natürlich ist, ein Ziel, nach dem seine Politik immer strebte und dessen Verfolgung Alexander, seit dem Antritt seiner Regierung, stets zum Gegenstand seiner Sorgen machte, und das aufrecht zu erhalten, sein größter Wunsch war. Nur mit Bedauern sah er daher dieses Bündniß zwischen diesen beiden Völkern unterbrochen durch den so verhaßten und unerwarteten Einfall in seine Staaten. Mit desto größerer Freude huldigten also beide Völker der Wiederherstellung dieser so heilsamen, ihren beiderseitigen Interessen so angemessenen Verbindung, und noch lebt in den Herzen der Franzosen das Andenken an das musterhafte Betragen der Russischen Truppen, durch welches sie sich schon während ihres Aufenthaltes in Frankreich in den Jahren 1814 und 1815 auszeichneten.

Digitized by Google

Solche, der Entwicklung des großen Systems einer genauern Verbindung zwischen Frankreich und Rußland so günstigen Umstände scheinen indeß von den Männern, die in der ersten Zeit nach der Restauration das Ministerium in Frankreich bildeten, nicht gehörig, wenigstens nur schwach, benützt worden zu seyn.

Man hätte glauben sollen, daß durch den Eintritt des Herzogs von Richelieu in das Französische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten diese große, das Interesse von ganz Europa berührende Frage auf die einzig mögliche Art hätte entschieden werden und daß zwei Fürsten, die Freunde des Friedens sind, und die nach einem dreißigjährigen Kriege, der Europa umkehrte, dem Revolutions-Unwesen die einzig mögliche Gränze setzten, dadurch, daß sie alle Interessen auf ihre natürliche Stelle zurückführten, daß diese die politischen Ideen, die in den Verträgen von Tilsit und Erfurth lagen, hätten verwirklichen müssen. Sey es indessen, daß mächtige Intriguen damahls einer innigen Verbindung zwischen Frankreich und Rußland entgegen, oder, was wahrscheinlicher ist, daß die Umstände, die den Vortheil einer solchen Verbindung zeigen konnten, noch nicht eingetreten waren, genug, die nach der Restauration über diesen Punct geschöpften Hoffnungen wurden nicht erfüllt und die politischen Beziehungen zwischen beiden Staaten blieben unverändert bis zur Zeit des Congresses von Verona. Die gefährliche und die Ruhe der Nachbarstaaten bedrohende Richtung, welche das Revolutions-Unwesen in Spanien damahls eben genommen hatte, entwickelte erst die hohe Wichtigkeit der großen politischen Wahrheit, die schon Napoleon zweimahl erkannt hatte, einmahl als er die Zügel des Französischen Gouvernements ergriff und dann auf dem Felsen von St. Helena, die er aber im Wahnsinn des Ehrgeizes und im Glanze seiner Macht erkannte, nähmlich: „die künftige Ruhe und das Glück Europa's „beruhet einzig und allein auf Rußlands und Frankreichs „vollkommenster Uebereinstimmung der politischen Grund„sätze, Ansichten und Maßregeln in Rücksicht der Staats„Angelegenheiten." Diese so nothwendige Verbindung hat blos und allein zum Zweck, den Friedensstand und das gute Einverständniß zwischen allen Kabinetten gegen altes Revolutionsanwogen zu schirmen und zu erhalten. (Beschluß folgt.)

Portugal.

Die neulichen wichtigen Ereignisse in Portugal sind fortwährend der Gegenstand der Unterhaltung in Paris. Man glaubt daselbst, der Zustand der ganzen pyrenäischen Halbinsel sey von der Art, daß noch mancher Wechsel der Dinge eintreten dürfte, bevor wahre Ruhe feste Begründung finden mag. Zwischen den sogenannten serviles und den sogenannten liberalen Spaniern und Portugiesen, tritt eine willkührige Art von Afrancesados auf, beiden Partheien verhaßt wegen kaum vernarbten Hochverraths an dem Vaterlande, und eben deshalb, farbles zwischen beiden Extremen gezwungen schwebend, den Regierungen ziemlich willkommen. Solch ein Mann soll Ofalia in Spanien, besonders aber Pamplona in Portugal seyn, der lezte dort durchaus unpopulair. Man schreibt ihm die Bemühung zu, durch Hülfe des Königs eine Französische Charte in Portugal einführen zu wollen; so wie dem fationaler stehenden Palmela zugeschrieben wird, daß er das Gebäude einer Englischen Charte, ebenfalls mit Beistimmung des Königs, habe durchführen wollen; wahrscheinlich eines wie das andere in diesem Lande, wo man alte Nationalformen der alten Cortes wieder beleben sollte, gleich unpractisch. Die Königin aber wird an die Spize einer Parthei gestellt, die einerseits zwischen alten Portugiesischen Nationalerinnerungen hin und her schwankt, andererseits aber ganz entschieden im Sinne einer absoluten Hofmonarchie ist. Man geht im Publikum von dem Gedanken aus, sie sey die Seele der Bewegungen beider Infanten, von denen der eine, wie man wissen will, mit ihrer Einwilligung, provisorischer Kaiser Brasiliens, dort sich in arger Verlegenheit befindet, gezwungen, sich an ein oft schwankendes Militair zu schließen, während die liberale Parthei ihm immer neue liberale Institutionen abfordert, die er eben so schnell zerstört als erläßt.

Der Indicateur von Bordeaux gibt einige bisher noch unbekannte Details über die leztern Ereignisse in Portugal aus einem Schreiben aus Lissabon vom 12. Mai. Er sagt: Der Infant Don Michael erließ am 29. April Abends gegen 10 Uhr den Pallast von Bemposta unter dem Vorwand, ein Feuer löschen zu helfen, das in der Straße Saint-Benoit ausgebrochen war. Dieses Feuer scheint mit Vorbedacht angelegt gewesen zu seyn, und es wurde auch in einer Viertelstunde gelöscht. Gegen Mitternacht indessen durchging der Infant alle Casernen und verbreitete in denselben das Gerücht, man wolle den König, die Königin und ihn selbst umbringen. Er ertheilte darauf den Truppen den Befehl, sich gegen 3 Uhr Morgens auf dem Roscio-Platz zu versammeln, und setzte hinzu, er sey Willens, die Freimaurer auszurotten. Nun folgten die schon bekannten Gewaltstreiche dieses Prinzen. Nach dem Pallaste seines Vaters des andern Tages beschieden, schien er sich beruhigen zu wollen, und er gab daselbst das feierliche Versprechen, sich nicht mehr in die Regierungsgeschäfte mischen zu wollen. Allein, es ist wahrscheinlich, daß seine üblen Rathgeber ihn dahin

Digitized by Google

brechen, sein gegebenes Wort zu brechen und sein rebellisches Betragen fortzusetzen. Lissabon befand sich in einem schrecklichen Zustand der Anarchie; zwei Regimenter und ein Bataillon blieben dem Infanten anhängig und man durfte dem Ausbruch eines Bürgerkrieges entgegen sehen. Aber durch die Weisheit und Mäßigung des Königs und seiner ihm treu gebliebenen Räthe kam alles wieder ohne Blutvergiesen zur Ruhe und Ordnung. Ueber die Art und Weise, wie es dem König glückte, Lissabon zu verlassen, erzählt man sich Folgendes: „Der König lies sich am 9ten vermerken, wie er wünsche, in seinem Pallaste zu Carias, der gegen den Ausfluß des Tajo zu liegt, zu speisen; er lud auch den Infanten dazu ein, der sich am andern Ufer des Flußes befand. Der König schiffte sich zu Belem ein und während der Fahrt hegte er den weitern Wunsch, das Englische Linienschiff, den Windsor-Castle, zu besehen, das in der Nähe vor Anker lag. Am Bord desselben angekommen, gab er den Befehl, den Infanten zu arretiren, was auch sogleich geschah. — Der eigentliche Urheber der Revolution ist die Königin, der Infant überließ sich nur blindlings ihren Einflüsterungen. Nach dem Infanten war am meisten dabei gravirt der junge Herzog von Abrantes."

Nach neuen Nachrichten aus Lissabon vom 15. Mai soll der Infant Don Michael, um ihn den Augen des gegen ihn aufgebrachten Volkes zu entziehen, und zur Strafe für seine Vergehungen als Sohn, Unterthan und Prinz, heimlich auf einem Französischen Schiffe eingeschifft worden seyn, das ihn nach Brest bringen wird.

Ausser der Königin hat man besonderr den Cardinal-Patriarchen von Lissabon, der sich längere Zeit in der Gegend von Bajonne aufhielt, in Verdacht, einer der Hauptanstifter dieser Verschwörung gegen den König gewesen zu seyn. Er hatte sich durch das Gelingen dieser Revolution eine große Vermehrung seines Einflusses versprochen.

Die nähmlichen Lissaboner Briefe sagen auch, alle Vorbereitungen zu der projectirten Expedition nach Brasilien wären eingestellt worden. —

Dem Infanten Don Carlos in Spanien hält man auch mit in diese Lissaboner Verschwörung verwickelt. Nach Madrider Briefen vom 20. Mai soll er schon seit 5 bis 6 Tagen nicht mehr öffentlich erschienen seyn, und man glaubte, er habe wegen seines Einverständnisses mit den Planen Don Michaels, Arrest. Vergleicht man das Betragen Don Michaels gegen seinen erlauchten Vater mit dem des Don Carlos gegen seinen erlauchten Bruder, den König von Spanien, so erhalten diese Voraussetzungen mehr als Wahrscheinlichkeit. —

Süd-Amerika.

Zufolge Nachrichten aus Laguayra, (einer Columbischen der Insel Marguarita gegenüber liegenden Handelsstadt) vom 16. März, ist eine Französische Fregatte in diesem Hafen angelaufen, die von Martinique binnen sechs Tagen dort angekommen war. Sie hatte einen Französischen für diesen (Insurgenten) Hafen bestimmten Consul debarquirt. —

Der Capitain Bossierre, der Porto-Bello am 1. April verlies, war am 22sten d. Ms. zu Baltimore angekommen. Er sagte aus, er wäre einer Columbischen Escadre von sechs Seegeln begegnet, die ihre Richtung nach Panama genommen, um daselbst 1500 Mann auszuschiffen. —

Am 26. März wollte man zu Porto-Bello, auf Treu und Glauben von Briefen, wissen, die Royalisten in Peru hätten den General Bolivar, nachdem sie ihn lebhaft verfolgt und in die Enge getrieben hatten, eine Capitulation angebothen, kraft welchen er nach Panama sollte geschickt werden, um von-da aus desto eher das Atlantische Meer zu gewinnen.

Die Etoile setzt diesen Nachrichten die Bemerkung hinzu, es ist allerdings ein großer Irthum in dem Briefe oder vielmehr in dem Rapport des Capitains Bossierres. Wie sollte es denn so verkehrt auf einmahl hergehen, daß der Sieger die Gnade des Besiegers ansiehte? Es ist viel natürlicher zu denken, daß Bolivar, nachdem er erkannt, daß Peru für ihn verlohren sey, dem Spanischen General den Vorschlag gemacht hat, unter gewissen bis jezt noch nicht bekannten Bedingnissen das Land ungestört räumen zu dürfen.

Niederlande.

(Fortsetzung des in Nr. 108 dieser Zeitung abgebrochenen Vertrags zwischen den Königreichen der Niederlande und Großbrittanien.)

Art. 3. Die hohen contrahirenden Theile versprechen, daß für die Folge keiner von ihnen mit irgend einem Staate in den Ostindischen Meeren einen Vertrag abschließen werde, worin ein Artikel enthalten sey, der entweder unmittelbar oder durch Auferlegung ungleicher Abgaben dahin wirke, den Handel des andern Theiles von den inländischen Häfen auszuschließen; und sollte sich in den jezt bestehenden gegenseitigen Uebereinkünften, ein in dieser Absicht entworfener Artikel vorfinden, so wird derselbe durch Ab-

Digitized by Google

schließung des gegenwärtigen Vertrages außer Kraft gesetzt. Es versteht sich von selbst, daß die contrahirenden Theile, vor Abschluß des Gegenwärtigen, einander alle Verträge und Conventionen mitgetheilt haben, welche zwischen einem von ihnen und irgend einer Regierung in Ostindien abgeschlossen sind, und daß eine gleiche Mittheilung hinsichtlich ähnlicher in Zukunft abzuschließender Verträge Statt haben wird.

Art. 4. JJ. MM. die Könige der Niederlande und von Großbrittanien versprechen, sowohl an Ihre Civil- und Militairbeamte, als an Ihre Seemacht gemessene Befehle zu erlassen, daß die durch Art. 1, 2 und 3 bestimmte Handelsfreiheit beobachtet und die Verbindung der Eingebohrnen des Indischen Archipels mit den Häfen der betreffenden zwei Regierungen, wie auch die Ihrer Unterthanen mit den der Regierung des Landes zugehörigen Häfen, in keinem Falle gehemmt werde.

Art. 5. JJ. MM. die Könige der Niederlande und von Großbrittanien verpflichten sich gleichfalls, zur Abstellung der Seeräuberei auf jenen Meeren nachdrücklich beizutragen. Sie werden den Raubschiffen keine Zuflucht, keinen Schutz gewähren, und in keinem Falle gestatten, daß Schiffe oder Waaren, welche von solchen Fahrzeugen weggenommen worden, in irgend einem Ihrer Besitzungen eingebracht und dort niedergelegt oder verkauft werden.

Art. 6. Die beiden Regierungen sind ferner übereingekommen, ihren Beamten und Agenten in Ostindien Befehl zu ertheilen, daß, ohne vorgängige Genehmigung ihrer betreffenden Regierung in Europa, keine neue Factorei auf einer der östlichen Inseln angelegt werde.

Art. 7. Die Artikel 1, 2, 3 und 4 finden keine Anwendung auf die Moluckischen Inseln, und nahmentlich Amboine, Banda und Ternate mit dem unmittelbar dazu gehörenden Gebiethe, bis die Niederländische Regierung es für gut erachtet, dem ausschließlichen Spezereihandel zu entsagen. Sollte aber diese Regierung, vor Abschaffung des ausschließlichen Handels, für dienlich erachten, den Unterthanen einer andern Macht, als der Asiatischen Staaten, eine Handelsverbindung mit jenen Inseln zu gestatten, so sollen die Unterthanen Sr. Brittischen Majestät zu einer solchen Verbindung in völlig gleicher Art zugelassen werden.

Art. 8. Se. Maj. der König der Niederlande überläßt Se. Großbrittanischen Majestät alle seine Niederlassungen auf dem Indischen Festlande, und entsagt allen Vorrechten und Ausschließungen, die in Folge jener Niederlassungen besessen oder verlangt wurden.

Art. 9. Die Factorei des Forts von Malborough, und alle Englischen Besitzungen auf der Insel Sumatra sind durch gegenwärtigen Tractat an Se. Maj. den König der Niederlande überlassen, und Se. Großbrittanische Majestät verspricht außerdem, daß keine Englische Niederlassung auf dieser Insel gegründet und kein Vertrag unter Brittischer Autorität mit einem der Prinzen, Häuptlinge oder der Völkerstaaten, die man auf ihr findet, abgeschlossen werden soll.

Art. 10. Die Stadt und das Fort Malacca mit ihren Zubehörungen sind durch gegenwärtigen Tractat an Se. Großbrittanische Majestät überlassen, und Se. Majestät der König der Niederlande verpflichtet sich, zu keiner Zeit Niederlassungen auf der Halbinsel Malacca zu begründen noch Verträge mit einem der Prinzen, Häuptlinge oder Völkerstaaten abzuschließen, die man dort findet.

(Beschluß folgt.)

Vermischtes.

— Die in Frankreich angestellten Versuche, das Getreid in Erdgruben aufzubewahren, haben neuerdings sehr günstige Resultate ergeben. Eine Grube vom Jahre 1816 wurde vor Kurzem zu St Ouen geöffnet, und das darin bewahrte Getreid war vollkommen gut erhalten. Die Erfahrungen werden von den nützlichsten Folgen seyn, und Herr Terneaux, dessen Verdienste um den Erwerbfleiß ohnehin schon anerkannt sind, wird durch seine Bemühungen für diesen Gegenstand sich auch den gerechtesten Anspruch auf den Dank der Ackerbauer erwerben. Es wäre sehr zu wünschen, daß diesem Beispiele von Erd-Magazinen auch in Baiern, wo jährlich so bedeutende Quantitäten von Getreid auf schlecht beschaffenen Frucht-Speichern zu Grunde gehen, nachgeahmt würde, wobei das Aerar den Vortheil hätte, der Schwand-Berechnungen und desfallsigen Bewilligung überhoben zu seyn. —

Baireuth, den 1. April 1824.

Von dem
Königlich Baierischen Kreis- und Stadtgericht Baireuth.

Auf den Antrag der Löw Wolf Secktischen Erbsinteressenten soll das, dem Löw Wolf Secket gehörige halbe Wohnhaus in der Opernstrasse dahier, Hyp. Nr. 307 öffentlich verkauft weeden. Zu der Hälfte dieses Wohnhaußes gehört ein Kaufladen, ein Keller, ein Gewölbe und eine Badstube, die dritte Etage mit sechs Zimmern und Nebenzimmern, einer großen und kleinen Küche, nebst einigen Kammern, dann vier Dachstuben mit Küche und Boden, der dritte Steck eines an dem beschriebenen Wohngebäude anstossenden Hintergebäudes, ein Hofraum, die Hälfte eines Stadels und Gartens. Zum Bietungstermin hat das Königl. Kreis- und Stadtgericht eine Tagesfahrt auf den

18. Juni, Vormittags 8 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber geladen werden, und den Zuschlag vorbehaltlich der Genehmigung der Erbsinteressenten zu gewärtigen haben. Da auf der zu verkaufenden Hälfte des fraglichen Wohnhaußes mehrere Einschränkungen der freien Dispesition haften, so wird den Kaufsliebhabern die Einsicht der Grund-Acten und Schätzungs-Protocolle in der Registratur gestattet, um zu gleicher Zeit auch von den zu dieser Hälfte gehörigen Localitäten vollständigere Kenntniß zu erhalten, indem nur nach den in den Grund-Acten erhalte-

Digitized by Google

nen nähern Angaben und Bestimmungen über diese Hälfte der Verkauf erfolgt.

Der Königliche Kreis = und Stadtgerichts = Director,
Schweizer.

Dalq.

Auf Befehl Durchlauchtigster Gerichtsherrschaft sollen vor hiesigen Gerichten folgende Güter, als: das Rittergut Dürrenberg, das Rittergut Poblitz, das Rittergut Köstritz obern Theils mit der hiesigen bedeutenden Bierbrauerei, Brandweinbrennerei und Essigsiederei, und das Rittergut Köstritz untern Theils von Johanni 1825 an, nach Befinden im Ganzen oder einzeln auf sechs oder zwölf Jahre öffentlich verpachtet werden. Gerichtswegen wird dieses, und daß

Montags den 12. Juli laufenden Jahres,

auf das Rittergut Dürrenberg,

Dienstags den 13. Juli,

auf das Rittergut Pohlitz,

Mittwochs den 14. Juli,

auf das Rittergut Köstritz obern Theils und die damit vereinigte Brauerei, Brantweinbrennerei und Essigsiederei,

Donnerstags den 15. Juli,

auf das Rittergut Köstritz untern Theils endlich,

Freitags den 16. Juli,

auf sämmtliche obengenannte Güter und Zubehör zusammen Gebote angenommen werden sollen, hiermit öffentlich bekannt gemacht. Zugleich werden alle Pachtlustige eingeladen, sich an den oben genanten Tagen Vormittags 10 Uhr an hiesiger gewöhnlicher Gerichtsstelle einzufinden, über ihre Fähigkeit zu Unternehmung des Pachtes sich auszuweisen, ihre Gebote zu thun, und zu erwarten, daß nach eingeholter Genehmigung Durchlauchtigster Gerichtsherrschaft, welcher die Wahl unter den Licitanten auf jeden Fall vorbehalten bleibt, mit dem Annehmlichsten der Pacht = Contract werde abgeschlossen werden. Nähere Auskunft über die zu verpachtenden Güter und Zubehör, so wie über die Pachtbedingungen, ertheilt Herr Rath Sturm allhier, an welchen sich auch diejenigen, welche die Güter in Augenschein nehmen wollen, zu wenden haben.

Köstritz bei Gera, den 18. Mai 1824.

Fürstlich Reuß Plauische Gerichte daselbst.
Franz Eduard Otto, G. D.

Die Erben des dahiesigen Apothekers Franz Conrad Pollert sind gesonnen, die aus dessen Hinterlassenschaft ihnen erblich angefallene ganz freieigene Apotheke dahier, im Wege der öffentlichen Versteigerung vorbehaltlich der Genehmigung der zum Theil abwesenden Mitinteressenten zu verkaufen, und haben zu dieser Absicht den

1. Julius dieses Jahrs,

als Steigerungstermin festgesetzt. Da bekanntlich Forchheim ein zwischen Nürnberg und Bamberg sehr vortheilhaft gelegenes volkreiches Städtchen, und Festung ist, die stets eine Garnison in sich faßt, und eine eben so volkreiche Umgebung hat, so daß es zu den gesegnetsten Gegenden des Obermainkreises gezählt werden kann, und die Apotheke dahier nur die einzige ist, die eine so ausgedehnte, und volkreiche Umgebung versehen kann, so spricht sich schon nach seiner Lage der Vortheil für einen Käufer, der dem Geschäfte gewachsen ist, von selbst hinlänglich aus, so wie ihm das Unternehmen eine eben so sichere, als ausgiebige Nahrungsquelle in seinem Fache in jeder Hinsicht eröffnet, und sicheert. Uebrigens hat das Apotheker = Gebäude eine sehr angenehme Lage in der lebhaftesten Hauptstrasse und Mitte der hiesigen Stadt, ist zweistöckigt, die untere Etage von Steinen, die obere mit Holzfach. Es enthält nebstdem eine wohl eingerichtete Officin, und ein gewölbtes Laboratorium, mehrere gute Böden zum Trocknen und Aufbewahrung der Kräuter, und eine gewölbte Materialkammer, alles hell und frei, so wie sämmtliche Bestandtheile des Gebäudes selbst. Der untere und obere Stock enthält mehrere angenehme heizbare Zimmer in einer Suite. Es befinden sich auch da eine Stallung, Holzlage, Hof mit einem kleinen Hausgärtchen, eine Obstdarre, zwei geräumige Keller nebst eigenem Brunnen, überhaupt jede für ein Geschäft von der Art erwünschliche Gelegenheit. Die etwaigen Liebhaber zu dieser Apotheke, die solche an sich zu kaufen gedenken, und sich über ihre Kaufs = und Zahlungsfähigkeit auf irgend eine legitime Art auszuweisen im Stande sind, werden von den Erben dieser Apotheke höflichst ersucht, sich entweder noch vor dem Steigerungstermin von der Beschaffenheit derselben, oder auch an dem Strichtermine selbst, welcher in solcher abgehalten wird, persönlich, wo möglich zu überzeugen, dieselbe nebst den Gebäuden einzusehen, und für den Verkaufs = Gegenstand annehmliche Angebote zu legen, dergleichen man lediglich aus reiner Vorliebe für öffentliche Versteigerung zur Begegnung der so häufig geschehenen Nachfragen, und interessanten Anerbiethungen vorläufig von der Hand gewiesen, und auf die vorliegende öffentliche Bekanntmachung verwiesen hat. Die Erben werden sich übrigens beeilen, die Genehmigung der abwesenden Mitinteressenten so schleunig, wie möglich, einzuholen, wenn anderst nicht ein angemessenes Meistgebot die Einholung der Genehmigung entbehrlich machen sollte. Uebrigens sollen nach erfolgter Genehmigung in dieser oder jener Art, mehrere für die Ansässigmachung des neuen Käufers brauchbare Mobilien jeder Art zum öffentlichen Ausstrich gebracht werden, um dem neuen Käufer die Uebernahme zu erleichtern, und wird desfalls noch besondere Bekanntmachung erfolgen. Die näheren Kaufsbedingnisse werden beim Strich bekannt gemacht werden. Forchheim, den 19. Mai 1824.

Die Erben des verlebten Stadt = und und Garnisons = Apothekers Franz Conrad Pollert.

Heinrich Wültner et Comp., Leinwandfabrikanten aus Bielefeld in Westphalen, empfehlen einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum alle Sorten von seiner Holländischer, Bielefelder und Irländischer gebleicht und ungebleichter Leinwand; verkaufen zum äußersten Fabrikpreiß und geben auch halbe Stücke ab. Durch billige und dauerhafte Waaren, werden sie das Zutrauen rechtfertigen, mit welchem sie beehrt

Digitized by Google

werden. Für die Güte der Waare wird in jeder Hinsicht garantirt. Empfehlen sich daher zu geneigtem Zuspruch. Das Waarenlager befindet sich bei Herrn Schnauffer im goldenen Adler, zwei Treppen hoch, Nr. 5.

Carl Simonis et Comp., von Domo d'Ossola in Italien, empfehlen sich mit ihren gewöhnlichen Mode-Artikeln, als: eine große Auswahl von Shawls, in langen und viereckigten, Pers oder Cattun, Westenzeuge und Merinos, im allerneuesten Geschmack, und mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Sie versichern die billigsten Preiße und reelle Bedienung, und verkaufen dahier im Hauße der Frau Säcklermeister Horn, neben dem Rathhauß.

Riboudet empfiehlt sich dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem schönen Assortiment Mode-Artikeln, verspricht die billigsten Preise und reelste Bedienung. Logirt in der goldenen Sonne.

Unterzeichnete empfiehlt sich während der Messe mit schönen neuen Sommerhüten für Damen, von verschiedenen Arten, Steoh-Spaterie, neuen brochirten farbigen Floehüten, gepreßten Wiener Hüten, Häubchen, Blumen ꝛc. Logirt in der Sonne, 2 Stiegen hoch, in Nro. 4.

Wilhelmine Storch, aus Nürnberg.

Die Schnitt- und Modewaaren-Handlung von Davis und Gumpert aus dem Großherzogthume Posen, am Markt im Adler über eine Stiege, empfiehlt zur bevorstehenden Messe ihr vollständiges und ganz neu assortirtes Lager, bestehend: in einer großen Auswahl franz. wollener und englischer Bourre de soie Umschlagtücher, und einfachen sowohl als doppelten Langshawls, Levantine, Double florence, Marceline, gros de Naples, satin turc, Façonné noir et en couleur, Crêpe de la chine Puplin broché und andere ganz seidene und halbseidene Zeuge, die feinsten englischen und franz. Cattune, von 18 kr. bis 43 kr., gedruckte Jaconet und Mulls im neuesten Geschmacke und in den mannichfachsten Desseins, eine ganz neue Art Meubels Cattune, glatte und façonirte Merinos in allen Farben, extra feines englisches Halbleinen, besonders zu Hemden und Ueberzügen geeignet zu 30 kr., ganz feine niederländer Casimir in allen Modefaeben, Circassienne, gestreifte Beinkleiderzeuge, ächt ostindische Nanquins, Westen im neuesten Geschmacke, roth, blau und lilla quarrirte Jaronetts. Besonders billige Preise kann sie dieses Mal in einem vorzüglich assortiren Lager von Mousselin und andern weißen Waaren offeeiren; dahin gehören $\frac{7}{4}$ breite Vorhangsmousseline zu 18 kr., wie auch ganz feine und eine große Auswahl dazu gehörigen Gardinenfranzen, schöne $\frac{7}{4}$ breite Batistmousseline zu 27 kr., und ganz extra feine, ächt ostindische Perkals, Schnurbarchent (Baßin), zu 18. kr., alle Sorten extra feinen Mulls, und Jaronet in allen Breiten, mehrere Sorten ganz neumodige weiße Zeuge, vorzüglich schöne Kantenkleider, glatte, gemusterte und gestikte Herren-Halstücher, $\frac{4}{4}$, $\frac{5}{4}$, $\frac{6}{4}$ und $\frac{7}{4}$ groß, ganz feine Piqué, Piquébettdecken zu 7 fl., 9 fl. und 12 fl., weißer Satinet, Rips, ostindischer Westen-Piqué, kleine seidene Halstücher und mehrere andere Waaren. Die reelste Behandlung versprechend bittet sie um zahlreichen Besuch.

Einem verehrten Publikum sowohl als wie auswärtigen Gönnern und Freunden mache ich Endesunterzeichneter hierdurch ergebenst bekannt, daß ich bereits mein voriges Etablissement Nr. 1 verändert, und solches gegenwärtig in dem Hauße des Herrn Doctor Medicinae Stodäus am Markte Nr. 80 dahier errichtet habe. Ich empfehle mich dabei zum fernern Wohlwollen und geneigten Zuspruch bestens. Baireuth, den 1. Juni, 1824.

Johann Peter Müller, Lebkuchnermeister.

Christoph Becker et Comp., Leinwandfabrikanten von Orlinghaussen bei Bielefeld in Westphalen, empfehlen einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum alle Sorten feine Holländer, Bielefelder, Waendörffer gebleichte und ungebleichte Leinwand, auch Hanf-Leinwand, ordinaires Tischzeug, und weiße leinene Sacktücher. Nue durch dauerhafte und billige Waare, verbunden mit der äußersten Schönheit, weeden sie zutrauen, mit welchen sie beehet werden, zu rechtfertigen suchen; sie bitten daher um zahlreichen Zuspruch. Ihr Boutique befindet sich nicht weit von der Spitalkirche, in der Hauptreihe.

A. Lorositz aus Fürth bezieht die hiesige Messe zum erstenmal, und empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinen Mode-Waaren, bestehend in ganz feinem Kattun, nach dem neuesten Geschmack, Batist-Mouselin, $\frac{4}{4}$ bis $\frac{7}{4}$ breit, Merino, Jaconet und Moll, glatte und gestreifte Ciekasin, Ostindischen Nankin und gestreifteu Nankinet, feine gewiekt wollene lange und viereckigte Shawl, welche er besonders zu sehr billigen Preisen verkaufen kann u. m. d. A. Verspricht die billigsten Preise und reelle Bedienung; seine Boutique ist die zweite in der ersten Reihe, am untern Eingang, linker Hand.

Friedrich Lepper, Leinwandfabrikant von Bielefeld in Westphalen, empfiehlt einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum seine schon länger bekannte dauerhafte feine Holländer, Bielefelder, Waarndörfer gebleicht und ungebleichte Leinwand, wie auch Hanf-Leinwand und feine weiße leinene Sacktücher; verkauft zu den äußersten Fabrikpreißen und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Logis ist beim Herrn Kretschmann, Gastgeber zum goldenen Löwen.

Wegen der heiligen Pfingst-Feiertage wird am Montag keine Zeitung ausgegeben.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 114. 8. Juni 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 4. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin geruhten gestern, kurz nach ihrer Ankunft von Tegernsee, mit ihren erhabenen Gästen, des Erzherzogs Franz Karl K. K. Hoheit und des Prinzen Johann und Höchstdessen Gemahlin Königl. Hoheiten, so wie mit Ihrer Königl. Hoh. der verwittweten Frau Herzogin von Pfalzzweibrücken, das hiesige Königl. Hoftheater an der Residenz zu besuchen, wo auch JJ. KK. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Karl und JJ. KK. Hoheiten die Prinzessinnen Sophie, Marie und Louise erschienen. Das äußerst zahlreich versammelte Publikum stimmte mit dem anhaltendsten Jubelruf in die Pauken und Trompetentöne ein, womit das Orchester Se. Kaiserl. Königl. Hoheit den Erzherzog Franz Carl, dessen Besuches sich unsere Hauptstadt zum Erstenmahle erfreut, auf das rauschendste begrüßte, als Höchstderselbe mit JJ. MM. dem Könige und der Königin an der großen Mittelloge des Theaters erschien. — Se. Durchlaucht der K. K. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst Metternich, kamen vorgestern von Tegernsee hier an und reiseten gestern nach dem Johannisberg ab. — Heute Mittags war zu Nymphenburg große Aufwartung, bei welcher Gelegenheit der hiesige Adel Sr. K. K. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl von Oesterreich vorgestellt wurde.

Aus dem Nassauischen. Nach einem Ausschreiben unserer Landes-Regierung hat ein, in einer hohen Amtswürde stehender, katholischer Geistlicher im Nassauischen, kürzlich sich erlaubt, gesetzwidrig mit einer Römischen Nuntiatur in Correspondenz zu treten, ihr zu berichten, und Gesuche bei ihr anzubringen. Es ist derselbe der Strafe über diese Verletzung der Unterthanen-Pflicht nur durch seinen bald darauf erfolgten Tod entgangen; ein anderer Geistlicher jedoch, der das auf jenes Gesuch erfolgte Nuntiatur-Schreiben angenommen und, ohne es der Regierung vorzulegen, oder ihre Entschließung einzuholen, bekannt gemacht hat, zur Strafe gezogen worden. Zugleich wurde den sämmtlichen katholischen Geistlichen im Herzogthume bekannt gemacht, daß Vergehen, wie das erwähnte, bei den in einem öffentlichen Amte stehenden Geistlichen in Zukunft als eine Entsagung auf dasselbe, worauf von der Regierung die Entlassung verfügt werde, angesehen werden sollen.

Großbrittanien.

London, 28. Mai. Ein aus der Merikanischen Halbinsel Californien angekommenes Schiff hat die Nachricht gebracht, daß an der Nordwest-Küste von Amerika ein Russisches Schiff kreuzt, in der unverhehlten Absicht, alle Amerikanische Schiffe, die ihr in jenen Gewässern begegnen, in Folge der bekannten, vor 2 Jahren ergangenen Ukase, aufzufangen. Die Russen haben den Hafen St. François (St. Franzesko das nördlichste Spanische Etablissement, der nördlichste Hafen der Halbinsel Californien) untersucht, und die dortigen, der Merikanischen Regierung anhängenden Einwohner befürchten, die Russen möchten sich dieses Platzes bemächtigen.

Diese Besorgniß ist jedoch offenbar ungegründet, da der wichtige Hafen von St. Franzesko unter dem 42 Grad nördlicher Breite liegt, Rußland aber in jener Ukase nur bis zum 52 Grad Ansprüche gemacht hat, und nach einem (in Nr. 109 der Baireuther Zeitung befindlichen) Schreiben aus Petersburg vom 15. Mai die frühern Differenzen, wegen der Nordwest-Küste von Amerika freundschaftlichst beigelegt sind. Glaubwürdiger ist, was der Englische Courier meldet, daß die Russen an der Amerikanischen Nordwestküste sich Bodega bemächtigt haben. Dieser unbedeutende Hafen, dessen die Pelzhändler sich zum Sammelplatz bedienen, liegt an der Mündung des Columbia-Flusses, innerhalb des in jener Russischen Ukase in Anspruch genommenen Bezirks.

Am 24ten in der Nacht kom Lord Hill, attachirt bei unserer Gesandtschaft in Paris, mit Depeschen von unserm dortigen Bothschafter hier an. — Gestern war von 2 bis gegen 4 Uhr große Kabinetsberathschlagung.

Wir sind im Stande, aus der besten Quelle zu behaupten, daß weder in Prag eine Zusammenkunft der Kaiser, noch überhaupt ein Congreß der Souveraine, in diesem Jahre Statt haben wird. (The Sun.)

Digitized by Google

Aus guter Quelle vernehmen wir, die Portugiesische Regierung habe Commissarien ernannt, um einen gütlichen Vergleich der Zwistigkeiten zwischen Portugal und Brasilien einzuleiten. Die Unterhandlungen über diesen Gegenstand sollen in London geschehen. Die von Brasilien ernannten Commissaire, Brant und Gameiro, sind schon hier in London angekommen; eben so einer von den Portugiesischen Commissarien, und seine Beigeordnete werden mit dem nächsten Lissaboner Paketboot erwartet. Man glaubt, der zweite Sohn des Königs von Portugal, der Infant Don Michael, wünsche einen gütlichen Vergleich mit Brasilien, wodurch ihm die Nachfolge auf den Thron von Portugal gesichert werde. Aber weder England noch eine andere Macht soll sich vermittelnd in diese Unterhandlungen mischen, die zwischen den Portugiesischen und Brasilischen Commissarien auf gewisse, von den beiderseitigen Regierungen hier bereits festgesetzte Grundlagen erfolgen sollen. (The Times.)

Die wenigsten hiesigen Blätter haben diese Nachricht aufgenommen, die an sich schon zweifelhaft ist und auf jeden Fall durch die letzten Ereignisse in Lissabon eine Abänderung oder Unterbrechung erleiden dürfte. Dagegen lieset man in einem andern Blatt Folgendes: „Verschiedene Zeitungen behaupten, hier in London sey ein Portugiesischer Bevollmächtigter angekommen, um die zwischen Portugal und Brasilien bestehenden Zwistigkeiten zu schlichten. Wir versichern, daß keine solche Person hier angekommen ist. Der König von Portugal hat seinen Repräsentanten dahier bevollmächtigt, mit dem Brasilianischen Bevollmächtigten deshalb zu unterhandeln. Wir sind überzeugt, daß diese wichtige Sache unter Großbrittaniens und Oesterreichs freundschaftliche Mitwirkung gestellt ist und daß die beiden so eben genannten Höfe durch den Oesterreichischen Geschäftsträger in Brasilien, Herrn von Neumann, repräsentirt werden.

Rußland.

Fortsetzung des im vorigen Blatt angefangenen Schreibens aus Petersburg.

„Charakterisiren wir nun mit wenigem diesen gefährlichen Geist des Revolutions-Schwindels, gegen den die vereinigten Anstrengungen aller Regierungen Europens so beharrlich gerichtet sind: er wirkt offen und heimlich, je nachdem die Umstände es fordern; er nimmt alle Masken an; er vervielfältiget sich auf tausenderlei Art; er schmeichelt allen Leidenschaften; er ist demüthig und gemäßigt, wo er der schwächere, kühn und drohend, wo er der stärkere ist. Geschmeidig wie ein Aal weis er sich überall durchzuwinden, er einigt sich allen verwundeten Interessen an, er spricht mit jedem die Sprache, die ihm gefällt, er identificirt sich mit allen politischen Partheien, und weis sich unter allen Gestalten in alle Verhandlungen der Staatsgesellschaft zu mischen, die ihm eigentlich fremd seyn sollten; ihm ist die Freiheit proscribirt, weil sie seinen blutigen Händen entwischt, sich unter den Schutz der Throne geflüchtet hat, die deren natürliche Vertheidiger sind."

Rußlands Herrscher, der Ehrsucht des Eroberers fremd, hat seine ganze Aufmerksamkeit auf die innere Verbesserung seiner Staaten grrichtet, hier öffnet sich ihm ein unermeßliches Feld zu friedlichen Eroberungen, die ihm keine Macht streitig machen kann. Und dennoch legt man diesen edlen Bestrebungen ehrgeizige Absichten und Plane unter; man plagt sich auf tausenderleiweise, um Rußland feindselige Absichten auf die Länder und den Wohlstand der Nachbarn anzudichten; man erkennt die weise vermittelnde Politik Alexanders. Ein Band, das Band der Einigkeit und des Wohlwollens, soll ganz Europa umschließen. Wem sollten die hochherzigen Worte dieses erhabenen Monarchen, auf dem Congresse zu Verona vor den Augen des ganzen Europa gesprochen, fremd seyn, die goldnen Worte: „künftighin wird kein einzelner Staat „eigensüchtige politische Zwecke verfolgen, es gibt kein aus„schließliches politisches Interesse von England, Frankreich, „Russland, Oesterreich oder Preußen mehr, alle Kabinette „vereinigen sich in dem einzigen Grundsatz der Erhaltung „des Bestehenden und des Friedens, dieß muß der einzige „Zweck des jetzigen politischen Systems seyn." Und das ganze Benehmen dieses Fürsten stand bisher im reinsten Einklang mit diesen Worten, was auch boshafte Befeindungen dagegen sagen mögen." — (Fortsetzung folgt.)

Griechenland und Türkei.

Die Augen des ganzen gebildeten Europa sind noch immer nach Osten gerichtet und man siehet allgemein, mit verehrtem Interesse, der Entwicklung der Griechischen Angelegenheiten entgegen. Diese scheinen dermahlen auch die Kabinette zu beschäftigen, und man spricht wieder sehr stark von einem Congresse, auf welchem diese ausschließlich zur Sprache kommen sollen. Der Constitutionnel will bereits den Inhalt des Memoirs kennen, welches der Petersburger Hof, über die Herstellung der Ruhe in Griechenland, den übrigen Kabinetten in diesem Jahre mitgetheilt hat. Nachdem Rußland — in diesem vom Constitutionnel gelieferten Memoire — die Nothwendigkeit anerkennt, den fortdauernden, für den Handel so nachtheiligen Unruhen im Morgenlande ein Ende zu machen, und die Anstrengungen der Pforte für unzureichend hält, diesen Zweck zu erreichen, schlägt es, als Mittel zur Wiederherstellung der Ruhe, die Errichtung von Griechischen Fürstenthümern unter Türkischer

Digitized by Google

Oberherrlichkeit vor. Wir geben hier einen Auszug aus diesem Memorial: Der Russische Minister sagt darin: „Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der vierte Feldzug gleiche Resultate, wie die vorhergehenden haben. Die Pforte wird aber dennoch, im stolzen Gefühle ihres frühern Glanzes und ihrer frühern Triumphe, auf Wiederherstellung einer unbeschränkten Oberherrschaft, die Griechen hingegen werden, in neuer Erinnerung dreijähriger Siege und glücklicher Erfolge, auf einer vollständigen Unabhängigkeit bestehen. Die glückliche Lösung dieser großen politischen Aufgabe möchte daher in Mitte beider Extreme liegen. Das Russische Kabinet glaubt daher, als Mittel zwischen so entgegengesetzten und übertriebenen Anmaßungen, Vergleichs-Vorschläge vorlegen zu müssen, die den Griechen so nöthige Garantie für ihre Anstrengungen so wie den Türken nützliche und wirkliche Vortheile gewähren, und das Blutvergiesen endigen können. Nach dem Beispiel, das bereits in dem Umfange des Türkischen Staats-Körpers bestehet, wird daher die Errichtung dreier Griechischer Fürstenthümer in Vorschlag gebracht. Das erste wird Thessalien, Böotien und Attika, oder das ganze östliche Griechenland begreifen. Das zweite, die ehemahligen Venelianischen Küsten-Besitzungen, ausgenommen, was Oesterreich davon in Besitz hat, dann Epirus und Acarnanien, oder das westliche Griechenland. Das dritte endlich Morea, zu welchem noch die Insel Creta kommen könnte, oder das südliche Griechenland. Die Inseln behielten ihre bisherige Municipal-Regierung und mit wenig Veränderung ihre Verfassung. Eine solche Einrichtung ist der Türkischen Geschichte nicht fremd. Im Jahre 1465, nach der Eroberung der Wallachei, überließen die Türken die Regierung dieses Fürstenthums einheimischen Fürsten unter der Lehensherrlichkeit des Divans, und zwar mit der Ausdehnung, daß keine Ottomannischen Truppen dieses Fürstenthum besetzt halten dürften. Soliman I. ertheilte im Jahre 1536 der Moldau gleiche Privilegien. In der Folge wurden diese noch modificirt und erweitert und deren Beobachtung unter die Garantie Russlands gestellt. Mustapha III. hatte schon beschlossen, im Jahre 1774 auf diese nähmliche Art in Morea ein Griechisches Fürstenthum zu errichten. Ungücklicherweise starb er noch im nähmlichen Jahre und das Project wurde aufgegeben. Man könnte zwar den Einwurf machen, daß die Türken von jeher hartnäckig jede fremde Einmischung in ihre innern Angelegenheiten ablehnten; allein, die Türkische Geschichte liefert doch Beispiele von Zulassung einer solchen Vermittlung. Zum Beweise führen wir nur die Friedensschlüsse von 1774, 1779 und 1802 an."

„Russland ist der Meinung, daß die Griechen vernünftigerweise ihre Hoffnungen nicht weiter treiben könnten. Sie würden sich einer unbeschränkten Handels-Freiheit erfreuen, und ihre eigenen Flaggen führen. Der Griechische Patriarch, der fortdauernd zu Constantinopel seinen Sitz behielte, wäre dann jedenfalls der Repräsentant seiner Nation. Die Türken könnten zwar in einigen festen Plätzen Garnisonen halten, jedoch dürften diese eine bestimmte Gränzlinie nicht überschreiten. Kein Türkischer Pascha oder Gouverneur dürfte sich in diesen Fürstenthümern aufhalten, indeß würde jedes derselben einen seinem Umfange und seinem Wohlstande angemessenen Tribut an die Pforte entrichten. — Die Vortheile der Pforte wären nicht weniger reel und vortheilhaft. Der vierte Feldzug unterbliebe, Ruhe und Friede kehrten wieder, und bestimmte sichere Einkünfte treten an die Stelle der bisherigen willkührlichen Einlieferungen der Pascha's. Diese ehrgeizigen Paschas verschwendeten die Einkünfte und Reichthümer ihrer Paschaliks, und der Schatz des Sultans blieb leer, ihr Geiz bedrückte die Unterthanen und das hierdurch erpreßte Geld verwendeten sie zur Anfachung beständiger Unruhen und Revolten." —

Ein Schreiben aus Corfu vom 11. Mai erzählt, man weis nicht mit welchem Grunde, daß im Golf von Missolunghi ein Englisches Schiff von vier Barbaresken-Schiffen verfolgt, glücklicherweise aber von drei Griechischen Schiffen erblickt, und aus der augenscheinlichen Gefahr befreit worden sey. Eins der Barbaresken-Schiffe hätten die Griechen genommen, die Andern hätten sich nach Lepanto gerettet.

Folgende Nachrichten aus Constantinopel vom 10. und 17. Mai meldet der Oesterreichische Beobachter: „Obgleich während des Ramasans ein Stillstand in der gewöhnlichen Geschäftsführung eintritt, so hat doch die Pforte in der ersten Woche des Mai mehrere Couriere nach Bukurest und Jassy abgesendet, deren Depeschen sich auf den nahe bevorstehenden Abmarsch der in den Fürstenthümern an der Donau noch zurückgebliebenen Türkischen Truppen beziehen *). Die Anzahl dieser Truppen

*) Nach einer andern unmittelbar aus Bucharest kommenden Nachricht vom 16. Mai, wae dort bis dahin noch keine Anstalt zum Abmarsch dieser Truppen zu bemerken. Man rühmt zwar, daß die Türkischen Truppen gute

belief sich in beiden Fürstenthümern zusammen in der letzten Zeit, mit Einschluß der Friedensgarnisonen, ungefähr noch auf 3000 Mann."

„Der Capudan Pascha ist am 1. Mai mit der gesammten Flotte aus dem Hellespont in den Archipelagus ausgelaufen. Ueber die nächste Bestimmung der Flotte weis man noch immer nichts Zuverlässiges. Viele vermuthen, der Großadmiral habe den Befehl, eine oder die andere der insurgirten Inseln, nahmentlich Ipsara oder Samos, anzugreifen. Da sich diese Inseln aber, wie Hydra und Spezia, in einem furchtbaren Vertheidigungsstande befinden, und auf allen Seiten von Batterieen und bewaffneten Fahrzeugen umgeben sind, die Unternehmung daher sehr gewagt seyn würde, so ist es wahrscheinlicher, daß der Capudan Pascha sich zunächst nach Negroponte wenden und die Festungen dieser wichtigen Insel, die seit vorigem Herbst von den Insurgenten fortdauernd bedroht wurden, mit Mannschaft und Lebensmittel versehen wird ***)."

„Consularberichte aus Alexandria vom 7. Mai versichern, die durch die Feuersbrunst zu Cairo angerichtete Zerstörung sey nicht so allgemein gewesen, als man sie anfänglich geschildert hatte, und weder dieser Unglücksfall, noch die dort herrschende viel verheerende Pest, würde den Pascha an der Ausführung seiner zur Unterstützung der Pforte entworfenen Plane hindern können ****). Dieselben Berichte melden aus Ober-Egipten, daß ein Arabischer Schwärmer, der sich für den Vorläufer oder Wesir eines vor tausend Jahren gestorbenen Propheten El Mokodi ausgibt, plötzlich mit einer sehr beträchtlichen Schaar fanatischer Anhänger zu Cosseir erschienen ist, und sich der Stadt Kennah am Nil bemächtiget hat. Der Pascha hatte von Siout aus Truppen gegen ihn marschiren lassen, und schmeichelte sich, seiner bald habhaft zu werden. (Dieß hatte vermuthlich — setzt der Oesterreichische Beobachter hinzu — das Gerücht von einem Einfall der Wechabiten in Aegipten veranlaßt. Von einer andern, nach öffentlichen Blättern durch Briefe aus Alexandria vom 4. April verbreiteten Nachricht, zufolge welcher der Mameluck Ibrahim Bei am 25. März die Citadelle von Cairo überrumpelt haben soll, schweigen jene Berichte vom 7. April gänzlich, ob sie sich gleich sonst über Mehmed Ali Pascha freimüthig genug äußern.)

Explosion und den dadurch entstandenen Brand in Cairo erlitten, mache ihm diese Expedition jetzt unmöglich. Jedoch, nach Triest gekommene Privatbriefe aus Alexandria vom 23. April, also 4 volle Wochen nach dem Brand in Cairo, erzählen, die Expedition und Flotte des Vicekönigs sey längst bereit und segelfertig. Nach einem Gerücht, zu dessen Unterstützung jedoch nichts angeführt wird, soll der Brand in Cairo keineswegs durch Zufall entstanden seyn.

Mannszucht dort halten, man wünscht aber dennoch, daß sie bald abmarschiren möchten, weil man wegen der in der Gegend von Braila sehr überhand genommenen Pest, zu Bucharest um so mehr in Sorgen ist, da die Türkischen Truppen, ein unvermeidliches Fatum glaubend, alle gewöhnliche Vorsichtsmaßregeln gegen diese Krankheit versäumen.

**) Der Capitain eines aus Smirna am 20. Mai, nach einer Fahrt von 16 Tagen, zu Triest eingelaufenen Schiffes versichert, er habe in den Gewässern von Mitylene die Flotte des Kapudan Pascha gesehen und sie habe ihre Richtung gegen Süden zu nehmen geschienen. Nach weitern Nachrichten soll der Kapudan Pascha zu Mitylene Truppen ans Land gesetzt haben.

***) Bekanntlich hatte man verbreitet, der Vicekönig von Aegipten habe die von ihm verlangte und von ihm versprochene Expedition gegen die Griechen unter dem Vorwand abgelehnt, der große, über fünftausend Menschen und über funfzig Millionen Piaster an Gebäuden und Materialien betragende Verlust, den er durch die Pulver-

---

Donnerstag den 10ten d. M. ist in der Resource Gartenmusik und nachher Tanz. Der Anfang um 4 Uhr. Baireuth, den 8. Juni 1824

Die Vorsteher.

Paul Johann Bär aus Nürnberg empfiehlt sich für die jetzige Pfingstmesse dahier, mit allen Sorten Kämmen, sowohl von Schildkröt, Elfenbein und auch englischen Natur-Horn, so wie von dem nähmlichen Horn auch schön gepeizte. Seine Boutique ist neben dem Bürgermeister Arnold'schen Hauße.

Christoph Becker et Comp., Leinwandfabrikanten von Orlinghaussen bei Bielefeld in Westphalen, empfehlen einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum alle Sorten feine Holländer, Bielefelder, Warndörffer gebleichte und ungebleichte Leinwand, auch Hanf-Leinwand, ordinaires Tischzeug, und weiße leinene Sacktücher. Nur durch dauerhafte und billige Waare, verbunden mit der äußersten Schönheit, werden sie Zutrauen, mit welchen sie beehrt werden, zu rechtfertigen suchen; sie bitten daher um zahlreichen Zuspruch. Ihr Boutique befindet sich nicht weit von der Spitalkirche, in der Hauptreihe.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 115. 10. Juni 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Koblenz, 3. Juni. In einer hiesigen Zeitung liesel man heute Folgendes: „Laut Nachrichten aus Berlin hat das Unwesen mit den geheimen, verbothenen Verbindungen sogar auch schon die Gymnasien ergriffen. Diese Erscheinung erhebt sich als ein höchst beklagenswerthes Uebel unserer Zeiten. Nicht deswegen, weil diese Verbindungen der Sicherheit des Staates gefährlich werden könnten, sondern weil diese Jünglinge und Knaben von ihren ernsten, anhaltenden wissenschaftlichen Studien abgeleitet, auf den thätigen Müssiggang der politischen Planmacherei unter dem Schilde enger freundschaftlicher Verbindung hingeleitet und mit einer frivolen Selbstgenügsamkeit, welche gerade in dem geheimen Bewußtseyn einer gewissen Thätigkeit im Stillen, ihre Nahrung findet, angefüllt werden. Nur Oberflächlichkeit, Egoismus und Mangel an Gemeinsinn können solche Schuljahre herziehen; gründliche Gelehrsamkeit, aufopfernde Vaterlandsliebe, bürgerlichen Gemeinsinn und gemüthliche Zufriedenheit können sie nicht hervorbringen. Es ist hier und dort Sitte geworden, wenn von dergleichen sträflichen Verbindungen auf Gymnasien geredet wurde, die Sache ins Lächerliche zu drehen und statt aller befriedigenden Widerlegung, die evidente Gefahrlosigkeit derselben für den Staat, zu bewitzeln. — Die Sache erweckt jedoch, wenn sie, wie Eingangs gedacht, wirklich besteht, allerdings die allerniederschlagendsten Betrachtungen. Die Wohlfahrt des Staats besteht nicht allein in seiner polizeilichen Sicherheit, sondern vorzüglich darin, daß er eine verständige, zufriedene, mit Vaterlandesliebe und Gemeinsinn genährte Bürgerschaft habe. Wie können aber solche Tugenden in ihm gedeihen, wenn seine heranwachsenden Bürger, statt zu der Strenge der Wissenschaften, zu phantastischen, geheimen Planmachereien, statt zu einer verständigen Vaterlandsliebe, zur Selbstliebe sich ausbilden? Welche Aussichten für die Wissenschaften; welche Sicherheit für die herankommende Glückseligkeit des Staats! Ernsthafter betrübendere Blicke in die Zukunft als diese, bestehen wohl keine mehr und ein Grund, die Sache lächerlich zu schildern, ist wahrhaftig nicht vorhanden. — Daß die Lehrer selbst dieses Unheil erzeugt, befördert hätten, sey fern von uns zu behaupten, daß sie aber Manches, was sie davon bemerken, durch die Wirksamkeit ihrer Education vernichten könnten, wagen wir leise anzudeuten.

Berlin, 3. Juni. In den letzten Tagen der verflossenen Woche haben zur Erinnerung an den vor 10 Jahren geschlossenen denkwürdigen Frieden folgende militairische Feierlichkeiten Statt gefunden: Am 28. Mai war zu Charlottenburg große Mittagstafel, wozu sämmtliche in Berlin und Spandau anwesende aktive Offiziere, so wie die Unterstaabs- und Intendantur-Beamten von höherem Range des Gardecorps, demnächst die activen Generalstaabs-Aerzte und der General-Intendant eingeladen waren, insofern sie die Kriege von 1813, 14 oder 15 mitgemacht hatten. Se. Majestät geruheten bei der Tafel folgende Trinksprüche auszubringen: „Auf das Wohl des Landes und der Armee! „—" Auf das Andenken an alle Kriegsgefährten! „—" Auf die Erinnerung an die Alliirten!" Abends war Oper in Charlottenburg, zu welcher alle oben erwähnte Personen Zutritt hatten. Den 30. Mai, am Jahrestage des ersten Pariser Friedens, war beim neuen Palais zu Potsdam Gottesdienst im Freyen, dem Se. Majestät der König und sämmtliche anwesende Glieder der Königl. Familie, und außerdem mehrere Generalstaabs-Offiziere, so wie alle Soldaten der Berliner Garnison und sämmtliche Offiziere und Soldaten der Potsdamer beiwohnten, welche in den Feldzügen 1813, 14 oder 15 thätig gewesen waren. Nach Ablesung der Liturgie hielt der Feldprobst Offelemeyer eine im ächt christlichen Sinne gedachte kräftige Rede. Hierauf begaben sich die Theilnehmer des Festes vom untern Range, an die in den Colonnaden für sie bereiteten Tafeln, wohin sich Se. Majestät kurz nachher mit sämmtlichen Königlichen Herrschaften ebenfalls verfügten, und auch hier die oben gedachten Trinksprüche

Digitized by Google

auszubringen geruheten. Höchstdieselben gingen fast an alle Tische heran, sprachen herablassend mit vielen der Anwesenden, erinnerten Sich mancher Personen, mancher Umstände und erhöheten die Freuden des Festes durch diese sprechenden Beweise huldreicher Theilnahme. Mittags war im neuen Palais große Tafel, zu welcher die anwesenden Generale, Staabs- und andere Offiziere eingeladen waren. Abends war Schauspiel, dem alle Theilnehmer, so weit es der Raum gestattete, beiwohnten.

Frankfurt, 6. Juni. Man vernimmt aus Cassel, daß daselbst der Ober-Polizei-Director, Ludwig v. Manger, verhaftet worden ist und seine Papiere unter Siegel gebracht worden sind. Auch mehrere andere, bei der Polizei angestellte Personen sind, wie man hört, arretirt und zur Untersuchung gezogen worden. — In dem von Herrn von Horn herausgegebenen Werk: „Die Verschwörung gegen den Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen-Cassel" sind wichtige Fehler gerügt, welche die Ober-Polizei-Direction in Cassel bei dieser Untersuchung zu Schulden gebracht haben soll, auch ist urkundlich nachgewiesen, daß ein diese Verschwörung betreffender, officieller, von einem Polizeibeamten herrührender, im vorigen Jahre der Kasseler Zeitung eingerückter Artikel unrichtig ist.

Italien.

Palermo, 6. Mai. Ungeachtet der öfteren, abschreckenden Strafbeispiele fand sich hier eine größtentheils aus Schneiderburschen bestehende revolutionaire Gesellschaft, unter dem Titel: „Die neue Reform." Sie wurde entdeckt, gegen die Mitglieder die Untersuchung eingeleitet, zwei derselben gehenkt, und die übrigen zur Kerkerstrafe von verschiedener Dauer verurtheilt.

Portugal.

Lissabon, 14. Mai. Der Infant Don Miguel, der die Erlaubniß, einige Zeit in Europa zu reisen, vorgestern vom Könige schriftlich sich erbethen und erhalten hat, ist gestern um 3 Uhr an Bord der Portugiesischen Fregatte, die Perle — begleitet von einer Englischen Fregatte und einer Französischen Brick — unter Segel gegangen. Er führt den Nahmen: Herzog von Beja, hat den Grafen Riomajor zum Begleiter, wird in Brest landen, sich zuerst nach Paris begeben und ein Empfehlungs-Schreiben von seinem Allerdurchlauchtigsten Vater, an den König von Frankreich überbringen. Heute Abends um 6½ Uhr ist der König bei dem See-Arsenal gelandet und nach Lissabon zurückgekehrt. Die Truppen, welche sich einen Augenblick hatten verführen lassen, sind aus der Residenz entfernt worden. Es soll unverzüglich eine allgemeine Amnestie, ohne Ausnahmen, bekannt gemacht werden. Der König Johann VI. hat den Französischen Bothschafter zum Grafen von Bempostа, den Englischen zum Grafen von Castilles ernannt, dem Päpstlichen Nuntius und dem Capitain des Englischen Linienschiffs Windsor Castle, an dessen Bord Se. Majestät sich begeben hatte, Orden gegeben, und unter die Mannschaft dieses Schiffes 24,000 Franken vertheilen lassen. Noch von diesem Schiff aus hat der König ein Staats-Secretariat für die geistlichen und Justiz-Angelegenheiten und zum Chef desselben den Erzbischof von Evora ernannt. Die Königin wird Portugal verlassen und sich nach Frankreich oder Italien begeben. Palmella soll nach London gehen, um mit den dort befindlichen Brasilischen Abgeordneten Unterhandlungen anzuknüpfen. Lissabon ist zum Freihafen erklärt. Die Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt; in allen Strassen hört man rufen: „Es lebe der König allein!"

Russland.

Beschluß des im vorigen Blatt abgebrochenen Schreibens aus Petersburg.

Es ist mir jetzt nur noch zu beweisen übrig, was aber nicht schwer seyn dürfte, nähmlich: „die innige Allianz zwischen Frankreich und Russland hat nichts Feindliches und Beunruhigendes für andere Mächte, sie schließt jede Einmischung in die innern Angelegenheiten einer andern aus, es müßte denn der Revolutions-Geist solche nöthig machen, oder es wollte sich eine mächtige über eine schwächere eine Art Suprematie anmassen, die der Unabhängigkeit, den Rechten und den durch die große Europäische Allianz anerkannten und beschützten Interessen derselben entgegen wäre."

„Erklären doch die großen Mächte — deren Ehrgeiz allein zu fürchten ist — unausgesetzt, daß sie jeden Gedanken an einen Eroberungskrieg verbannt haben. Europa hat Garantieen der aufrichtigen und uneigennützigen Verbindungen zwischen Russland und Frankreich durch deren beiderseitigen großen Länderumfang, deren unerschöpfliche innere Hülfsquellen, deren politische Unabhängigkeit und wirkliche Macht; weder Russlands noch Frankreichs Regenten haben nöthig, Eroberer zu werden; von ihrem Ehrgeiz hat Europa nichts zu fürchten, ihre natürliche Rolle ist die, erhaltend und vermittelnd zu seyn. Der Friede ist in beiden Staaten nothwendig, obgleich beide über so beträchtliche Streitkräfte gebieten. Russland ist zwar von Europa unabhängig, rücksichtlich seiner großen politischen Macht, aber von demselben abhängig in Ansehung seiner Handelsverhältnisse. Es ist erst auf dem Wege zur Civilisation. Langjährige Ruhe und die Künste des Friedens müssen ihm erst verschaffen, was ihm noch mangelt. Frankreich, kaum dem Abgrund der Revolution entstiegen, Frankreich, welches zwanzigjährige

Digitized by Google

beispiellose Siege mehr erschöpft haben, als zwei Jahre unglaublicher Unglücksfälle, denkt jetzt an nichts weiter, als sich der Ruhe und des Glücks zu freuen, das ihm in den Söhnen des heiligen Ludwigs und Heinrich IV. von neuem aufblühet. Von Westen her in dieser seiner Ruhe, seinem Glück und seiner Sicherheit bedrohet, durch das Andringen verderblicher Staats-Grundsätze, denen es sein früheres Unglück zuzuschreiben hat, war es gezwungen, noch einmahl zu deren Bekämpfung die Waffen zu ergreifen. Der glückliche Erfolg des Unternehmens rechtfertigte die Gerechtigkeit seiner Sache. Was hat es noch zu wünschen? Einen dauerhaften Frieden, unter dessen Schatten es ruhig die Früchte der jetzt vorbereiteten so bedeutenden Verbesserungen seiner Staatseinrichtungen, die es der Weisheit seines Königes verdankt, genießen kann. Dieß ist das wahre gegenseitige Verhältniß zweier Staaten, die, beide an den entgegengesetzten Enden Europens gelegen, durch ein so großes Interesse, die Erhaltung eines allgemeinen Friedens, vereiniget sind, und die unter sich keinen der Berührungspuncte haben, die zu Verwickelungen führen, wodurch so leicht Nachbarn sich in Feinde umgewandelt sehen. Wo wäre daher ein Staat in Europa, dem ein solches System von Friedfertigkeit und gegenseitiger Garantieen, auf so edle Basis gegründet, nicht ein Gefühl vollkommener Sicherheit und unbegränztes Vertrauen einflößen sollte? Und wäre irgend ein Staat, der diesem Systeme sich ausschließen wollte, oder der irgend durch Thathandlung bewiese, ein solches Zutrauen, eine solche Sicherheit nicht würdigen zu wollen, würde der nicht gegen sich die Vermuthung rechtfertigen, daß er geheime und feindselige Gesinnungen gegen die andern hege?

Griechenland und Türkei.

In Hydra erscheint eine Zeitung in neugriechischer Sprache unter dem Titel: „Freund der Gesetze." In diese werden alle efficielle Actenstücke und Decrete der Griechischen Central-Regierung aufgenommen. Sie ist daher als die Griechische Staats-Zeitung und als das efficielle Regierungs-Blatt zu betrachten. Wir geben aus den fünf ersten Nummern nur einige, besonders für den jetzigen Standpunct der Verhältnisse wichtige Bekanntmachungen. Nach einem derselben ist die wichtige Stadt und Festung Napoli di Romania zum Sitz der Griechischen Central-Regierung erklärt worden, und solche hat auch bereits am 23. April daselbst ihren Einzug gehalten. Nach einem andern ist Panos Colocotroni, ältester Sohn des Generals dieses Nahmens, als Rebell erklärt. Eine andere Nummer dieser Zeitung berichtet, daß Gamenos Colocotroni, der jüngere Sohn des nähmlichen Generals, durch seine eigenen Soldaten den Händen der Regierung überliefert worden ist. Ihr Vater, der General Theodor Colocotroni selbst, wurde nach und nach von allen seinen Soldaten verlassen. Er hat sich daher ebenfalls der Griechischen Regierung unterworfen und Verzeihung erhalten. Colocotroni wird leicht aus dem Vorgefallenen einsehen, daß er nicht mehr ungestraft die Gesetze des Landes nach Belieben verletzen darf. Der Abfall seiner Truppen muß ihn überzeugen, daß er nur in Ausübung der gesetzlichen, von der Griechischen Regierung ihm übertragenen Gewalt, Gehorsam und Ansehen finden kann. Es erscheinen noch mehrere Zeitungen im Neugriechischen. Eine der besten darunter ist jetzt die Zeitung von Athen. —

Das Englische Journal the Sun sagt: die Catastrophe von Cairo und die Blockade von Algier sind zwei äußerst günstige Ereignisse für die Sache Griechenlands und für die Freunde der Civilisation und der Menschheit. Dieses Journal behauptet für gewiß, es sey ungegründet, daß Lord Strangford der Pforte versprochen habe, alle Englischen Offiziere aus dem Dienste der Griechen durch die Englische Regierung abrufen zu lassen. Eben so will der Sun wissen, die Unabhängigkeit und die Wiederherstellung der Ruhe in Griechenland beschäftige sehr ernstlich die Aufmerksamkeit aller Kabinette Europens und es wäre der einstimmige Wunsch derselben, die Griechen frei und unabhängig zu sehen, ein Glück, das sie eben so sehr durch ihre edle Beharrlichkeit, ihren Heldenmuth, als durch die ihrem Vaterlande gebrachten Opfer verdienten.

Zante, 1. Mai. In Morea ist Ruhe und Friede überall hergestellt, alle innern Zwistigkeiten sind beigelegt und die Anstrengungen Aller nur gegen den äußern Feind gerichtet. Vierzig tausend Bewaffnete sind bereit, sich an jeden bedrohten Punct der Küste hinzubegeben.

Das Schloß von Arta hat capitulirt und sich den Griechen ergeben. Nach erfolgter Uebergabe haben mehrere Griechische Generäle, worunter Stournaris, Constantin Bozaris und Tzarellas sich befinden, gegen das nördliche Albanien sich in Marsch gesetzt, und ihre Vorposten befanden sich, nach den letzten Nachrichten hierüber aus Prevesa vom 25. April, bereits einerseits im Angesichte von Janina und andererseits auf den Höhen des Pindus. Das Hauptaugenmerk der Griechen ist jetzt auf die Eroberung von Prevesa gerichtet, ein Ereigniß, das, wenn es glückt, die ganze Bevölkerung von Epirus zu Gunsten der Griechen unter die Waffen bringen und die gänzliche Befreiung dieses Landes vom Türkischen Joche im Laufe dieses Feldzuges zur Folge haben würde.

Man ist jetzt allgemein der Meinung, daß der Brand in Cairo angestiftet gewesen, und nennt unverhohlen als den Urheber den Hof von Constantinopel. Die Pforte

Digitized by Google

scheint einmahl dem Mehemet-Ali nicht mehr zu trauen, bewogen hat sie den alten Mamelucken Bei Ibrahim gegen ihn aufgereizt. Ganz Said (Ober-Aegipten) ist im Aufstand gegen den Vicekönig. Die Proclamationen des Ibrahim sagen, daß er, anstatt des Mehemet-Ali, zum Vezier von Aegipten ernannt worden. Wenn indeß auch Ibrahim Meister von Cairo ist, so stehen doch dem Mehemet-Ali Soldaten und große Geldsummen zu Gebothe und es ist wahrscheinlich, daß es ihm gelingen wird, sich, mit Hülfe beider, den Ibrahim vom Halse zu schaffen und sich zum unumschränkten Oberherrn seines bisherigen Paschaliks zu machen. Aber die große Expedition gegen die Griechen muß hiernach unterbleiben. Mehemet-Ali kam bei der bekannten Explosion selbst in Lebensgefahr. Von dem ganzen Materiale der zu dieser Expedition bestimmten Artillerie wurden nur 25 Stücke gerettet. (Journal des Debats.)

Vermischtes.

— Folgende schreckliche Geschichte, die Abscheu gegen den einen Theil und Bewunderung des andern Theils erregen muß und ein trauriger Beweis ist, wohin ungezähmte Leidenschaft führen kann, hat sich — wie die Genueser Zeitung erzählt — neulich auf der Insel Corsika zugetragen. Ein gewisser Angelo Luigi Morelli, ungefähr 25 Jahr alt, gelangte durch unausgesezte Bemühungen und durch das einschmeichelndste Betragen dahin, sich das Vertrauen und die Zuneigung des Herrn Giuseppe Costa von San Pietro, zu erwerben. Die Gemahlin dieses leztern (Maria Magdalena, alt 23 Jahre), ein Muster aller ehelichen Tugenden, bemerkte nicht ohne heimliche Unruhe, daß Herr Morelli seit einiger Zeit in tiefe Schwermuth versank, und sein Betragen, welches bisher von den reinsten Gesinnungen und der edelsten Freundschaft zeugte, allmählig das Herz eines Menschen von zweideutigen Gefühlen, von unentschlossenen und strafbaren Absichten verrieth. Morelli wagte, der Signora Costa, gerade an dem Tage, an welchem sie ihren Verdacht und ihre Bemerkungen dem Gatten mittheilen wollte, die blinde und rasende Leidenschaft zu enthüllen, die ihn entflammte, und bediente sich dazu aller Mittel und Farben, welche Liebe und Verführung als die wirksamsten in solchen Fällen an die Hand gibt. Mitleid, mit edlem Unwillen gemischt, gaben der verständigen Frau die Anwort ein, womit die Betheuerungen des verwegenen Jünglings zurück zu weisen, Tugend und Religion ihr hießen. Verwirrt und gereizt ging der Rasende so weit, daß er Hand an sich selbst legte; Maria sah, wie er sich den Dolch in die Brust stieß, und, die zugefügte Unbild plözlich vergessend, eilte sie ihm zu Hülfe, und war die erste, die ihm seine Wunde verband. Kaum waren zwei Monathe verschwunden, als Morelli, dem es streng untersagt war, das Haus Costa je wieder in betreten, unbesonnen genug war, seine kühnen Betheuerungen zu wiederhohlen, welche neuerdings mit unbezwinglicher Festigkeit zurückgewiesen wurden. Da wirft er sich blaß und zitternd zu den Füßen des geliebten Weibes, und beschwört sie, sein Leiden zu enden, oder zum wenigsten den Tod ihm zu geben; er bringt ihr zu diesem Behufe ein Gewehr auf, womit er versehen war, und richtet selbst dessen Lauf nach seinem Herzen. Der Kampf zwischen dem Laster und der Tugend konnte nicht lange zweifelhaft bleiben; da sie sich weigerte, ihn zu töden, schlägt er das Gewehr auf die Unglückliche an, streckt sie zu Boden, und nicht genug, daß er sodann über sie herstürzt, und ihr eilfmahl einen Dolch in die Brust stößt, er entstellt auch noch ihr Gesicht, indem er ihre Nase mit den Zähnen verstümmelt; und selbst in diesem schauderhaften Zustande ließ er von seinem zügellosen Begehren nicht ab. Die heroische Frau erwiederte während diesen gräßlichen Qualen nichts, als die Worte: „Eher sterben, als pflichtvergessen handeln; möge Gott dir verzeihen, wie ich dir verzeihe!" Personen, die auf ihr Geschrei zu Hülfe geeilt, rissen sie aus seinen Händen; Wuth und Verzweiflung bahnten ihm den Weg zur Flucht. Diese Thatsachen, deren Wahrheit von einem glaubwürdigen Zeugen, der aus Bastia kam, verbürgt ist, bilden nun den Gegenstand eines Criminalprozesses, welcher so eben vor dem Assisenhofe von Bastia eingeleitet wird. Die unglückliche Frau war bei der Abreise der erwähnten Person noch am Leben; ihr Mörder wird von der Gensdarmerie verfolgt.

— Ein erfahrner Witterungskundiger in Wiesbaden will folgende Witterungsanzeige für den Monath Juni dem Monde abgelauscht haben, und bittet, sie bekannt zu machen: „Eine uralte Beobachtung ist: „prima et secunda nihil, tertia aliquid, quarta vel quinta qualis, tota lunatio talis." Also: Der 1. und 2. Tag nach dem Neumond bedeutet nichts, das heißt: aus der Witterung läßt sich noch nichts auf die Witterung in dem bevorstehenden Monde schließen; der 3. Tag bedeutet Etwas, hat nähmlich schon einigen Einfluß auf die Witterung in den nächsten vier Wochen; wie aber der 4. oder 5. Tag nach dem Neumond ist, und besonders wenn darin für gute Witterung günstiger Wind sich einstellt: so bleibt der ganze Mond. Da nun diesmahl der 3., 4. und 5. Tag sich mit gutem Wetter und günstigem Winde eingestellt haben, so wird sich für diesen Monat Juni die uralte Beobachtung dadurch erproben, daß wir in dem Laufe dieses Mondes, also bis gegen den 26. Juni die schönste und fruchtbarste Witterung, demnach auch eine gute Traubenblüthe und daher nicht ohne Grund einen guten Wein zu erwarten haben, indem dieselbe die größte Hoffnung dazu gibt.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 116. 11. Juni 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Hildburghausen, 5. Juni. Wenn man sich die Freude machen will, einen schönen Fürstlichen Familienkreis, einen glücklichen Vater mitten unter seinen Kindern zu sehen, so darf man nach Hildburghausen kommen. Am 1sten d. kam die Frau Kronprinzessin von Baiern hier an, die Frau Herzogin von Nassau schon früher, und nun hat der Herzog von Hildburghausen die Freude, seit langen Jahren zum erstenmahl alle seine Kinder um sich versammelt zu sehen.

Die Dorfzeitung enthält folgenden Artikel, von sicherer Hand eingesendet: Die Verschwörung gegen den Kurfürsten von Hessen ist nun entdeckt, eine große Lehre den Völkern gegeben. Die Entdeckung geschah auf folgende Weise. In dem zu Ilmenau in der Voigtschen Buchhandlung erschienenen Werke: „Die Verschwörung gegen den Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen-Kassel, nach ihrer Geschichte und Strafwürdigkeit dargestellt von Joh. v. Horn", hatte der Verfasser, mittelst einer mühsamen historischen, juridischen und politischen Untersuchung gezeigt, wo man die Verschwörer zu suchen habe, und die allgemeinen Kennzeichen, das Signalement derselben aufgestellt. In der Ankündigung des Werkes war mit Bestimmtheit gesagt, der Anstifter der Verschwörung müsse dem Throne nahe stehen. Nun durfte man nur aufmerksam seyn auf die Reibungen, welche das Werk veranlassen würde, auf die Art, wie die signalisirten Personen sich benehmen würden. Niemand compromittirte sich mehr, als der Polizeidirector von Manger. Er wollte dem Verleger die ganze Auflage abhandeln, er ließ das Werk in öffentlichen Blättern als unzuverlässig darstellen, er verweigerte die Erlaubniß zum Verkauf desselben in Kurhessen, er machte selbst eine eigene Reise, um auch den Verfasser zu unterdrücken, und verklagte ihn bei dem Ministerium zu Hannover. Der letzte Schritt führte seinen Fall nur noch schneller herbei. Denn der Verfasser ward nun zu gerichtlichen Erläuterungen veranlaßt, welche, durch andere, in Kassel gesammelte, unterstützt, die Verhaftung des bisherigen Oberpolizeidirectors von Manger veranlaßten. Um das Aufsehen in Kassel zu vermeiden und ihn mehr zu isoliren, hatte der Kurfürst ihm eine Commission nach Fulda gegeben. Dort wurde er verhaftet und seine Papiere in Kassel sofort in Beschlag genommen. Seine Familie stammt aus dem Lippe-Detmoldischen; allein, schon sein Vater war viele Jahre Polizeidirecter zu Kassel. Der Kurfürst hatte ein unbedingtes Zutrauen zu ihm, und ihm auch das Commandeurkreuz erster Classe des goldenen Löwenordens verliehen. Als Oberpolizeidirector stand er nicht unter dem Ministerium, sondern direct unter dem Kurfürsten, und in der ersten Rangclasse. Seit diesem Fall Mangers ist nun große Nachfrage nach dem Werke, welches ihn veranlaßte. In der Vorrede desselben sagt der Verfasser: „Da die bisherige strenge Untersuchung zur Entdeckung der Verschwörer nicht geführt hat, so beweiset dies schon allein, daß die Faction aus Personen von bedeutendem Range, von Macht, Einfluß, und vielen Mitteln bestehen muß; solche allein sind in der Kunst der Intrigue, wie sie anzulegen, geheim zu halten, fortzuführen, geübt, und wissen sich den sorgfältigsten Nachforschungen zu entziehen. Bestättigt wird dies noch durch das negative Resultat der bisherigen Untersuchung, welche hauptsächlich gegen das Volk gerichtet wurde, unter welchem man aber Schuldige nicht fand."

In einem andern öffentlichen Blatte lieset man: Auch der Verfasser des Werkes: „Ueber die Verschwörung gegen Se. Königl. Hoh. Kurfürst Wilhelm II. von Hessen ꝛc.", Hofrath von Horn, der sich bisher in Minden aufhielt, ist verhaftet worden.

Frankfurt, 6 Juni. Auf den Vortrag der in Betreff der Forderung der Testaments-Executoren des letztverstorbenen Kurfürsten von Trier niedergesetzten Bundestags-Commission, hat die hohe Deutsche Bundesversammlung in ihrer Sitzung am 24sten v. M. beschlossen: daß, nach der getroffenen Uebereinkunft, das Großherzogl. Hessische Oberappellations-Gericht zu Darmstadt als Austrägal-Instanz in der Streitsache zwischen dem Königreiche Preußen, dem Königreiche Baiern, dem Kurfürstenthume Hessen und der freien Stadt Frankfurt, we-

Digitized by Google

gen der Forderung der Testaments-Executoren des letztverstorbenen Kurfürsten von Trier, einzutreten habe, und der Großherzoglich Hessische Herr Bundestagsgesandte ersucht werde, seinem höchsten Hofe hiervon Anzeige zu machen, damit der gedachte oberste Gerichtshof sich diesem Geschäfte, in Gemäßheit der Bundesacte und der Beschlüsse vom 16. Juni 1817 und 3. August 1820, unterziehe, und demnächst in der Sache, in Auftrag und Nahmen der Bundesversammlung, den Rechten gemäß erkenne; zu diesem Ende auch dem Großherzoglich Hessischen Herrn Gesandten die bisher bei der Bundesversammlung und der Vermittelungs-Commission gepflogenen Verhandlungen, unter Anfügung der gedachten Beschlüsse, zur weiterern Beförderung an das Austrägal-Gericht zuzustellen seyen.

Frankfurt, 7. Juni. Gestern gerieth unser hiesiger Handelsstand in eine außerordentliche Bewegung. Couriere hatten am 5ten d. Abends die wichtige Nachricht überbracht, daß die Pairskammer in Paris den Gesetzesvorschlag über die Reduction der Renten mit einer Mehrheit von 35 Stimmen verworfen habe. Sogleich fielen die öffentlichen Fonds bedeutend; dieselben haben sich jedoch heute wieder gebessert.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. In der vorgestrigen Sitzung der Kammer der Pairs wurde der Gesetzes-Vorschlag über die Reduction der Renten mit einer Mehrheit von 35 Stimmen verworfen. Dieses höchst wichtige Ereigniß hat bereits stark auf den Stand der Renten gewirkt. Am 2ten dieses Monaths wurden sie noch zu 104 Fr. 50 Cent. geschlossen, am 3ten eröffnet zu 103 40 und Abends 5 Uhr geschlossen zu 104 25, hingegen am 4ten wurden sie eröffnet zu 101 30 und man fürchtete noch weiteres Fallen. Aus dem Gang der Debatten in der Pairs-Kammer über diesen Gesetzes-Vorschlag in den Sitzungen des 24ten, 25ten, 26ten, 29ten und 31ten des vorigen Monaths konnte man schon bei der so starken und einflußreichen Opposition, die sich dagegen gebildet hatte, schließen, daß dieser Gesetzes-Entwurf nicht so, wie ihn der Finanzminister in Antrag gebracht, durchgehen dürfte. Er wurde mit großen Rednertalenten bekämpft, und wir nennen nur einen Baron Pasquier und einen Grafen Lewis, die mit eindringender Beredsamkeit dagegen sprachen. Der Vorschlag wurde fast allgemein als ungerecht gegen die Staatsgläubiger betrachtet. Auch der in der Pairs-Kammer Sitz- und Stimmen führende Clerus, und an dessen Spitze der Erzbischof von Paris, hatten sich dagegen erklärt. Indessen an eine vollständige Verwerfung dachte man doch nicht; man glaubte, der Gesetzes-Vorschlag werde, durch Amendements modificirt, dennoch angenommen werden. Dergleichen Amendements kamen auch in den Sitzungen des 1ten und 2ten dieses Monaths mehrere in Antrag und der Finanzminister verstand sich selbst zu Gunsten der kleinern Renteniers zu Modificationen, allein, alles dieses, selbst diese ministeriellen Verwilligungen, konnten den Fall dieses Gesetzes-Vorschlags nicht aufhalten.

In der Sitzung am 1ten d. M. kamen über den ersten Paragraphen des Gesetzes-Entwurfes zwei Amendements, eine durch den Herrn Grafen von Roy und die andere durch den Herrn Grafen Mollien vorgeschlagen, zur Discussion. Herr Graf von Roy hatte den Vorschlag gemacht, die 5procentigen Renten durch vier und ein halbprocentige zu ersetzen. Dieses Amendement wurde indeß, nach einer lebhaften, zwei Sitzungen hindurch gedauerten Discussion, mit 114 gegen 112, also nur mit einer Mehrheit von 2 Stimmen verworfen. Schon eine schlimme Vorbedeutung für das Schicksal des Villelischen Rentenprojects. Das vom Grafen Mollien anderweitig in Antrag gebrachte Amendement enthielt, daß für 100 Millionen 5procentiger Renten 80 Millionen 3procentiger zu 75 und für 40 Millionen 5procentiger Renten 35 Millionen 4½procentiger zu 90 ausgegeben werden sollten. Der Herr Herzog von Broglio, der Graf von Laforest unterstützten dieses Amendement, es wurde aber doch mit einer Mehrheit von 120 Stimmen gegen 105 verworfen. Gleiches Schicksal hatten die von dem Herrn Herzoge von Crillon und dem Herrn Marquis Dessoles in Antrag gebrachten Amendements. Alle Amendements rücksichtlich des ersten Paragraphen des Gesetzes-Entwurfes waren demnach verworfen und es sollte eben über die Annahme des Paragraphen selbst votirt werden, als der Herr Finanzminister noch eine Modification zu Gunsten der Renten-Besitzer unter 1000 Francs, vermöge deren sie ihre Capitalien in der Consignation-Casse so lange gegen den bisherigen Zinsfuß könnnten stehen lassen, bis sie solche vortheilhaft untergebracht hätten, in Vorschlag brachte. Allein, dessenohnerachtet wurde sofort zur Abstimmung über den ersten Paragraphen des Gesetzes-Entwurfes geschritten und derselbe mit einer Mehrheit von 120 Stimmen gegen 105 verworfen. Da die Verwerfung desselben auch den Fall der andern Paragraphen

Digitized by Google

nothwendig nach sich ziehen mußte, so wurde auch die Abstimmung über diese nicht verzögert und mit deren Verwerfung wurde auch der ganze Gesetzes-Entwurf verworfen. — Die Kammer ging hierauf auseinander, ohne wegen ihres Ajournements etwas festzusetzen.

So fallen — sagt der liberale Constitutionnell — die großen Projecte, die auf ein Gesetz gebaut waren, das wir bis auf den letzten Punct bekämpft zu haben, uns zum Ruhm rechnen; so verschwinden die Berechnungen, denen man die Annahm dieses Gesetzes zu Grund gelegt hatte. Ehre der Pairskammer, die ihren Patriotismus, ihre Hingebung für die Nation und die constitutionnelle Monarchie durch diesen großen Autoritäts-Act an den Tag gelegt hat. England verdankt seine Freiheit der hohen Aristocratie, den Gründern seiner Institutionen, seiner Macht und Unabhängigkeit. Auch in Frankreich verdanken jetzt viele Familien ihre Ruhe und ihr Vermögen, vielleicht selbst der ganze Staat seinen Wohlstand und die Dauer seines Credits der vornehmsten Classe der Gesellschaft. Möge ihr Frankreich auch die Befestigung seiner Freiheit verdanken!

In unserer Deputirtenkammer wird nunmehr, nach Annahme des Recrutirungs-Gesetzes, das besonders vom General Foy heftig bestritten wurde, das Gesetz über die Septennalität und die Integral-Erneuerung zur Discussion kommen. Da der Berichterstatter, Herr Martignac, seinen Vortrag schon gehalten, so werden die Debatten darüber eröffnet. Man sagt sich, dieser von der Pairskammer genehmigte Gesetzesentwurf dürfte in der Deputirtenkammer heftige Gegner finden und er könnte in der wählbaren Kammer eben so leicht verworfen werden, als das von ihr genehmigte Villelsche Rentenreductionsproject in der Pairskammer. Unsere Deputirtenkammer hat sich übrigens durch die Zulassung des Herrn Benjamin Constant, dessen Wählbarkeit man so nur aus einer persönlichen Rücksicht aus dem Stegreif aufgegriffen hatte, bei allen Wohldenkenden und Gemäßigten alles Lob und alle Achtung erworben. Im Ganzen ist man mit dem Gang der bisherigen Verhandlungen in beiden Kammern sehr zufrieden.

Man erfährt so eben durch den Telegraphen, daß die Portugiesische Fregatte, die Perle, in dem Hafen von Brest angekommen ist. Sie hat den Infanten Don Michael und dessen Begleiter, den Grafen Los-Rios, an Bord.

Da unsere ministeriellen Zeitungen so wenig mit den Englischen ministeriellen Blättern in Betreff der Südamerikanischen Angelegenheiten übereinstimmen, so kommt man hier und da auf die Vermuthung, daß auch in den beiderseitigen Ministerien die Meinungs-Einigkeit, rücksichtlich dieses wichtigen Gegenstandes, nicht so groß seyn dürfte, als es uns einige Blätter so gern vorspiegeln möchten. Da Herr Canning die Unabhängigkeits-Erklärung dieser neuen Staaten von Seiten Englands mit von der mehr oder wenigern Festigkeit ihrer Regierungsformen und ihrer Anneigung zur innern Ruhe abhängig gemacht hat, so hören unsere ministeriellen Zeitungen nicht auf, die absurdesten Nachrichten von der stets wachsenden Anarchie in diesen neuen Republiken und von ihrer Unfähigkeit, eine feste Regierung zu bilden, oder des Glückes, eine solche zu besitzen, würdig zu seyn, unter allerlei Gestalten zu verbreiten. Ob sich Herr Canning wird täuschen lassen? Die Aeußerungen des Englischen Couriers lassen dieses nicht erwarten.

Großbrittanien.

London, 1. Juni. Die Consolidirten waren auf 94 gefallen, sind aber wieder auf 95¼ hinaufgegangen, weil ein großer Capitolist auf einmahl für 400,000 Pf. Sterling um jenen Preis aufkaufen ließ.

Der Courier eröffnet sein Blatt heute mit folgendem Artikel: „Die Frage von Anerkennung der Unabhängigkeit Südamerika's beschäftigt noch immer die öffentliche Aufmerksamkeit, vornähmlich in der Handelswelt. Wir können es versichern, daß noch vor dem Schlusse der gegenwärtigen Parlaments-Sitzung (der, wie man vernimmt, den 20ten statt haben wird) Herr Canning dem Hauße der Gemeinen eine Mittheilung in der Beziehung machen wird. Es ziemt uns nicht, über den Inhalt dieser Mittheilung etwas im Voraus sagen zu wollen. Der Gang unserer Regierung ist mit hinreichender Kraft und Klarheit angedeutet worden. Ein Gerücht geht, nach Briefen aus Mexiko vom 27. Januar, daß die dorthin geschickten Brittischen Commissairs auf dem Rückwege seyen. Herr Ward war allerdings um diese Zeit mit einem Berichte an die Regierung abgereiset; allein Herr Harvey, das Haupt der Commission, hat, nach neueren Briefen, die bis zum 23. März gehen, ein Haus auf ein Jahr gemiethet. Wir stehen nicht an, hinzuzufügen, daß die Sage von seiner Rückkehr ungegründet ist, und keine Nachricht ungünstiger Art aus irgend einem Theile von Südamerika hieher gelangt ist."

Spanien.

Der Pariser Constitutionnel sagt in seinem Blatt vom 4. Mai, er habe aus Spanien Nachrichten von höchster Wichtigkeit erhalten, welche er, wegen Mangel an Raum,

Digitized by Google

erst am folgenden Tag anzeigen könne. Es scheint, daß zu Madrid, wegen Mangel an Brod, Unruhen ausgebrochen, und unter den einflußreichsten Mitgliedern der Spanischen Regierung ein großes Mißverständniß herrscht, welches sich in einer gegen die sogenannte Amnestie gerichteten Adresse geäußert hat, welche Sr. Maj. dem Könige von dem hohen Rath von Castilien überreicht worden und von sämmtlichen Mitgliedern dieses Raths, nur nicht von dem Präsidenten desselben, unterzeichnet ist. Diese Addresse sagt unter andern:

„Die ganze Ausdehnung und der Zweck der verschiedenen, unter dem allgemeinen Nahmen Liberale vereinigten Secten ist nicht mehr unbekannt. Man weis gegenwärtig aus Vernunft und Erfahrung, welches die Ideen und Absichten jener Brut sind, die unser Jahrhundert erzeugt hat, die niemahls zurückweicht und nie ruht, und deren Glieder, in der Mitte ihrer Logen der Finsterniß, auf tausendfache Art sich zu verstellen geschickt sind, indem sie sich äußerlich als schwache Schaafe zeigen, in ihrem Innern aber reißende Wölfe sind; aber das Volk kennt sie bereits, weil es ihre Lehren gehört und alle Arten von Uebel durch sie, während der dreijährigen Regierung jener Kannibalen, zu erdulden hatte, und wie wird es möglich seyn, Sire, daß, wenn eine so große Anzahl Menschen gegenwärtig dieselbe Rolle spielen, die sie früherhin gespielt, wenn man sieht, wie sie die wichtigsten Stellen erlangen, und vorzugsweise bei Führung der mißlichsten Geschäfte des Dienstes Ew. Maj. den Vorrang vor den reinsten und ergebensten Unterthanen behaupten, deren Treue sie Fesseln anlegen, wie wird es möglich seyn, daß die Nation nicht sollte Mißtrauen hegen und eine dritte Staatsumwälzung besorgen? Sollte dieser ihr Sieg etwa noch glänzender seyn, als der, den sie gegenwärtig davon tragen, indem sie nicht nur der Strafe sigkeit ihrer Verbrechen genießen, sondern sich auch noch im Besitz der Stellen und des Zutrauens Ewr. Maj. sehen?"

Man versichert der König wolle viele Mitglieder des hohen Raths verabschieden.

Die Quotidienne sagt zur Beruhigung: „Wir haben Briefe aus Madrid vom 24. Mai, die nichts von den ernstlichen Unruhen erwähnen, zu denen es, nach der Behauptung des Constitutionnel in jener Hauptstadt gekommen seyn soll. Die Briefe sprechen blos von einigen Streitigkeiten, die dadurch entstanden seyn sollen, daß bei mehrern Bäckern kein Brod zu haben war. Jedoch diese Unruhen, die keineswegs den ernsthaften Charakter haben, den der Constitutionnel ihnen geben will, sind schleunig beigelegt worden.

Madrid, 29. Mai. Der General-Intendant der Armee hat eine starke Geldsumme denjenigen Personen zustellen lassen, welche Fourage-Lieferungen übernommen haben, woran es diesem Dienstzweige auf allen Puncten zugleich, zufolge des außerordentlichen Steigens der Fruchtpreise, zu mangeln anfing. Heute fehlte es in mehreren Haushaltungen an Brod. Mehrere Bäckerläden sind geplündert worden. Die Bäcker, welche ausser ihren Häusern zu thun haben, lassen sich von Spanischen Soldaten begleiten; ohne diese Vorsichtsmaßregeln würden sie vom Volke ermordet werden, das ihnen die Theurung zuschreibt. Die Franzosen werden ebenfalls beschuldigt, den Getraidemangel zu erhöhen. Man behauptet, daß sie alles Getraide für den Bedarf der Armee aufgekauft haben. An die Einwohner von Madrid ist deshalb eine Proclamation erlassen worden, worin man alle Ueberredungsmittel anwendet, um sie zu vermögen, die Excesse zu vermeiden, die in diesen letzten Tagen sich wiederhohlten. Sie werden benachrichtigt, daß die stets wachsame Behörde alle nöthige Maßregeln getroffen hat, um einer Hungersnoth ein Ende zu machen, die nur erkünstelt ist und die durch Umstände, die Jedermann wohl kennt, erzeugt wurde. Die Individuen, die trotz dieser Aufforderung aufs Neue die Ruhe stören würden, sollen mit aller möglichen Strenge verfolgt werden. Marktpreis des Getraides war am 23.: Korn, 63 Realen das Fanega, (vor 20 Tagen stand es noch 20 Realen); Gerste, 34 Realen (sie stand 16).

Portugal.

An dem Tage, an welchem der Infant Don Miguel den Pallast seines Vaters mit Truppen umzingelt und befohlen hatte, Niemand einzulassen, kam der Marschall Lord Beresford an das Thor des Pallastes, es wurde ihm aber Anfangs, wie Jedem, der Eingang verwehrt. Jedoch ein alter Sergeant von der Garde erblickte ihn und befahl den Soldaten, ihn einzulassen, indem er sagte: „Kennt ihr unsern alten General nicht?" So kam der Marschall zum Könige, verscheuchte dessen ersten Schrecken und trug durch seine Gegenwart dazu bei, dem König Zeit zu verschaffen, mit Ruhe über das, was zu thun war, nachzudenken, um seine Königliche Person und den Staat zu retten. Wer weis, was ohne jenen Sergeanten entstanden wäre. So erzählt man in den besten Zirkeln in London und findet darin eine Bestättigung des alten Sprüchworts: große Ereignisse rühren oft von kleinen Ursachen her.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 117. 13. Juni 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 9. Juni. Se. Excellenz der Herr Erzbischof von München und Freising hat kürzlich ein Pastoral-Schreiben an die Geistlichkeit seiner Diöcese erlassen, welche mehrere frühere Vorschriften über die äußere Haltung der Geistlichen erneuert, und ihnen auch im Aeußern den Anstand und jenes würdevolle Betragen empfiehlt, wodurch sich diejenigen auszeichnen sollen, welche durch ihren Wandel und ihr Beispiel die gläubige Heerde zur Frömmigkeit, Gottesfurcht und Tugend leiten sollen. Folgendes ist der Hauptinhalt dieses Schreibens:

„Was die gläubige Heerde zur wahren Frömmigkeit und Gottesfurcht am sichersten leitet und antreibt, das ist der Wandel und das Beispiel derjenigen, welche, vermög ihres Berufes, dem Dienste Gottes und der Kirche sich besonders geweihet haben, und deshalb bestimmt sind, als das Licht der Welt (Matth. 5, 14) die Werke der Finsterniß zu zerstören, und als das Salz der Erde (Matth. 5, 13) dem moralischen Verderben Einhalt zu thun. Daher ist es erste Pflicht aller geistlichen Individuen, nicht nur in ihrem äußerlichen Anzuge, so wie in allen Geberden, Reden und Handlungen, sondern auch in ihrem Umgange, so wie in der Art und Weise, sich zu erheitern und zu unterhalten, ein so anständiges, wohlgesittetes, von dem Geiste der Religion ganz durchdrungenes, und eben deshalb ächt priesterliches Betragen an den Tag zu legen, daß sie hierdurch den christkatholischen Gemeinden zur allgemeinen Auferbauung dienen, sich selbst aber und ihrem Stande die gebührende Ehre und Hochschätzung verschaffen mögen. Deswegen hat der allgemeine Kirchenrath zu Trient verordnet, daß die Geistlichen nicht nur einer, ihrem Stande angemessenen Kleidung sich bedienen, sondern auch von öffentlichen Gasthäußern, von Tanz und Spiel sich entfernt halten, und so durch den Wohlstand ihres äußerlichen Anzuges, so wie des ganzen Benehmens die innerliche Reinigkeit des Gemüthes und der Sitten offenbaren sollen. Sess. XIV. cap. VI. Sess. XXII. c. II. Sess. XXIV. c. XII. de Reform. Im Einklange mit diesen Bestimmungen des Tridentinischen Kirchenrathes sind, sowohl in älterer als neuerer Zeit, auch für diesseitige Diöcese mehrere Bischöfliche Verordnungen über diesen Gegenstand erlassen worden. Demohngeachtet sind Wir sowohl auf Unsern Visitationsreisen, als bei andern Gelegenheiten theils durch eigene Erfahrung, theils durch ämtliche Berichte und Anzeigen zu Unserm wahren Leidwesen in zuverlässige Kenntniß gesetzt worden, daß mehrere Diöcesan-Priester, gleichsam als schämten sie sich ihres ehrwürdigen Standes, ohne irgend ein geistliches Zeichen zu tragen, nicht nur in hell- oder buntfärbigen, Eitelkeit und Modensucht verrathenden Pantalons und andern Kleidungsstücken sich zeigen, sondern auch bei offenen Trinkgelagen, Tanz- und Spielgesellschaften erscheinen, und hierdurch nicht nur sich selbst und die Würde ihres Standes erniedrigen, sondern vorzüglich auch der Sittlichkeit und Gottesfurcht des Volkes, welche doch auf alle Weise zu befördern sie berufen sind, die tiefste und gefährlichste Wunde versetzen. Da Wir nun diesem entehrenden, zum Aergerniß und Ruin der uns anvertrauten Heerde gereichenden Unfug, worüber selbst Se. Königliche Majestät Ihr allerhöchstes Mißfallen gegen Uns zu äußern schon öfters sich veranlaßt gefunden haben, entgegen zu treten, und denselben alles Ernstes abzustellen beschlossen haben, so verordnen und befehlen Wir allen und jeden Priestern Unsers Erzbisthums, wessen Standes oder Würde sie immer seyn mögen, in Kraft Unserer oberhirtlichen Macht, und nach dem Sinne des allgemeinen Kirchenrathes von Trient:"

„A. Hinsichtlich des äusserlichen Anzuges: 1) daß sie oberwähnte, nur von zeitlicher Gesinnung und weltlicher Tendenz zeugende Kleidungsstücke ohne weiters beseitigen, und 2) in Zukunft keine andern als schwarze oder doch dunkelfärbige Ueberröcke und Fracke von einem anständigen Zuschnitte, 3) Westen, Beinkleider, Strümpfe und Halstücher aber nur von schwarzer Farbe tragen sollen. 4) An hohen Festtagen, bei Feierlichkeiten, und wenn sie vor ihren Vorgesetzten erscheinen, soll auch die übrige Kleidung schwarz seyn. 5) Bei allen geistlichen Verrichtungen, als Messelesen, Ausspendung der heiligen Sacramente, Haltung der Predigten, Processionen ꝛc. soll keiner anders, als mit einem Talar oder Schurze von schwarzer Farbe erscheinen. 6) Das Tragen der geistlichen Tonsur wollen wir, in Gemäßheit der Provinzial-Synode vom 1549, so wie der Freisingischen Diöcesan-Verordnungen hiermit nachdrucksamst eingeschärft haben. 7) Wenigstens an Sonn- und Festtagen, so wie bei jenen Veranlassungen, welche oben sub Nro. 4 sind angeführt worden, sollen sie niemahls mit Stiefeln, sondern in Schnallen-Schuhen erscheinen. Nur auf dem Lande, wenn weite Wege und üble Witterung es nothwendig machen, oder bei notorischen Krankheits-Zuständen irgend

Digitized by Google

eines Individuums mag eine Ausnahme statt finden. B. Hinsichtlich der unstatthaften Unterhaltungsweise verordnen und befehlen Wir, daß alle und jede Individuen Unsers Diöcesan-Clerus sich an folgende Bestimmungen genau zu halten haben sollen: 1) „A tabernis, choreis, lusibusque abstineant", verordnet der Tridentinische Kirchenrath, und zwar sine omni clausula. 2) Und in der „Epitome constitutionum ecclesiasticarum diocceseos Frisingensis" vom Jahre 1789 ist festgesetzt: „Hospitia seu cauponas, n,quibus plebs compotationis (chorearum, lususque) causa convenire solet, non accedant." Parte III. cap. I. — Diesen klaren Bestimmungen sowohl der allgemeinen Kirche als Unsrer Diöcesan-Constitutionen soll auch nicht der mindeste Abbruch geschehen durch die gewöhnliche Einwendung: „Warum soll „der Clerus nicht Theil nehmen dürfen an einer honetten „—in öffentlichen Gasthäußern versammelten Gesellschaft?" Denn obgleich es für den Clerus ganz wohlanständig seyn kann, an einer Zusammenkunft honetter Personen bei vielen andern Veranlassungen Theil zu nehmen, so gibt es doch auf offenen Zech- und Unterhaltungs-Plätzen keine, auch noch so honette Gesellschaft, welche juxta honestatis clericorum Postulata für einen Geistlichen an dieser Stelle anständig wäre.

Stuttgart, 9. Juni. Die hiesigen Zeitungen enthalten nachstehende officielle Bekanntmachungen:

„Eine in Nr. 124 der Preussischen Staatszeitung bekannt gemachte Verfügung des Ministeriums der geistlichen- Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten verbiethet den Preusischen Unterthanen den Besuch der Universität Tübingen „wegen der daselbst actenmäßig fortdauernden burschenschaftlichen und andern verderblichen Umtriebe." So unzweifelhaft die Befugniß einer jeden Regierung ist, ihren Unterthanen den Besuch einer auswärtigen Lehranstalt zu untersagen, so ist doch zu beklagen, daß die in dem erwähnten Verbothe angeführten Motive von solcher Beschaffenheit sind, daß dadurch der Ruf einer Lehranstalt gefährdet werden könnte, welche selbst in den bewegtesten Zeiten politischen Umtrieben fremd geblieben ist und sich jederzeit durch Ordnung und Ruhe ausgezeichnet hat. Daß auch der Vorwurf, welcher bei dem vorliegenden Anlasse gemacht worden ist, auf einem, wohl nur durch Angaben nicht genau unterrichteter Personen veranlaßten, factischen Irrthume beruhe, davon wird ohne Zweifel die Königl. Preussische Regierung selbst durch die, hinsichtlich dieses Gegenstandes zu treffenden, Einleitungen überzeugt werden."

„Die Etoile hat sich erlaubt, durch ihr Blatt vom 2ten d. M. ein, vorgeblich zu Mainz circulirendes, Gerücht zu verbreiten, wonach der Bischof von Evara, wegen einer, mit dem Papste geführten, unerlaubten Correspondenz, in Verhaft genommen worden seyn sollte. Nur für die, welchen die hiesigen Verhältnisse nicht bekannt sind, kann es der Versicherung bedürfen, die wir hiemit geben, daß, wie ganz Stuttgart weis, dieses mit Hinansetzung aller, der hohen kirchlichen Würde des Herrn Bischofs und seinem persönlichen Rufe schuldigen Achtung verbreitete, hämische und abgeschmackte Gerücht durchaus unwahr ist."

In der Kammer der Würtembergischen Abgeordneten übergaben am 4. Juni der Staatsrath von Schmidlin und der Regierungsrath Schlaier einen Gesetzes-Entwurf der sich auf die öffentlichen Verhältnisse der Israelitischen Glaubensgenossen bezieht und die Absicht hat, jene Verhältnisse durch eine zeitgemäße Gesetzgebung mit der allgemeinen Wohlfahrt in Uebereinstimmung zu bringen, so wie die Ausbildung und Befähigung der Israeliten zum Genusse der bürgerlichen Rechte gegen Uebernahme der bürgerlichen Pflichten möglichst zu befördern. Es sollen demnach im Allgemeinen die im Königreiche einheimischen Israeliten die Rechte der Würtembergischen Unterthanen genießen, so wie sie allen bürgerlichen Gesetzen unterworfen seyn und alle Pflichten und Leistungen der übrigen Staats-Angehörigen zu erfüllen haben sollen. Insbesondere sollen dieselben verpflichtet seyn, den in der Staats-Verfassung vorgeschriebenen Huldigungs-Eid, gleich andern Unterthanen, abzulegen; bestimmte Familien-Nahmen anzunehmen, welche sie für immer und in allen Verhältnissen führen müssen; so wie sie auch bei allen Aufsätzen über Rechtsgeschäfte, sowohl unter sich als mit Christen, insbesondere bei Verträgen, Verschreibungen, Testamenten, Ehepacten ꝛc., desgleichen bei ihren Handelsbüchern, Rechnungen und Zeugnissen, bei Strafe der Nichtigkeit, sich der Deutschen Sprache und Schrift zu bedienen haben. Jeder in dem Königreiche einheimische Israelite muß einer bestimmten Gemeinde als Bürger oder Beisitzer angehören, und der auf die Person beschränkte Schutzverband der bisherigen Schutzjuden fällt in Zukunft sammt den damit verbundenen besonderen Abgaben an Schutz- und Schirmgeldern ꝛc. weg. In Ansehung des Rechtes zum Erwerb liegender Güter und zum Aufenthalt in einer fremden Gemeinde soll der Israelite dem Christen gleich geachtet werden, jedoch ist ihm der Erwerb von liegenden Gütern zum Wiederverkauf (Güterhandel) verbothen und zu Beseitigung eines solchen Handels das Nöthige angeordnet. Ferner soll den Israeliten gestattet seyn, zu Anlegung besonderer

Digitized by Google

Colonieen mit eigener Markung und Gemeinde-Verfassung, unter den davon abhängenden Verbindlichkeiten, besonders der Armen-Versorgung, sich zu vereinigen und zu diesem Zwecke das erforderliche Grundeigenthum anzukaufen, wobei ihnen von dem Staate jede billige Erleichterung gewährt werden soll. Der Israelite soll ferner, gleich den christlichen Staatsgenossen berechtigt seyn, seinen Beruf und sein Gewerbe nach eigener Neigung zu wählen, und sich dazu im In- und Auslande auszubilden. (Den Beschluß morgen.)

Berlin, 4. Juni. Die Königliche Immediat-Commission zur Vernichtung der dazu bestimmten Staatspapiere hat gestern im Münzgebäude wieder für 31 Millionen, 666,998 Rthlr. 19 Silbergr. Staats-Schuldscheine (größten Theils Lieferungs-Scheine) verbrannt: Nach der Bekanntmachung vom 21. Juli v. J. waren bis dahin an Staatspapieren 153 Millionen, 486,334 Rthlr. 1 Silbergr. vernichtet, es sind also bis jetzt überhaupt verbrannt worden: einhundert fünf und achtzig Millionen, 153,332 Thaler, 20 Silbergroschen.

Auch für die Rheinprovinzen und für die Provinz Westphalen sind nun die Provinzialstände eingerichtet. Der Ständische Verband in den Rhein-Provinzen begreift alle Landestheile, welche das Großherzogthum Niederrhein und die Herzogthümer Kleve, Jülich und Berg bilden. Es sind hier, wie in den übrigen Provinzen, vier Stände. Der erste Stand besteht aus den vormahls unmittelbaren Reichsständen und hat 4 Mitglieder, nähmlich die Fürsten von Wied-Neuwied, von Wied-Runkel, von Solms-Braunfels und von Solms-Hohensolms-Lich, jeder mit einer Viril-Stimme. Mehrere dieser, in einer Person vereinigte, Länder berechtigen nur zu einer Stimme, auch kann das Stimmrecht durch Theilung nicht vermehrt werden, doch bleibt es der allerhöchsten Bestimmung vorbehalten, den Besitz bedeutender Familien-Fideicommiß-Güter durch Ertheilung von Viril-Stimmen in diesem Stande zu bevorrechten. Der zweite Stand aus der Ritterschaft bestehend, hat 25 Mitglieder. Die Wählbarkeit in diesem Stande wird begründet durch den Besitz eines früher reichsritterschaftlichen oder landtagsfähigen Gutes in der Provinz, von welchem wenigstens jährlich 75 Thaler Grundsteuer entrichtet werden, oder durch den Besitz eines größeren Landgutes, welches Se. Majestät in den zweiten Stand aufzunehmen für angemessen erachten. Der dritte Stand, aus den Städten bestehend, hat ebenfalls 25 Mitglieder; und auch der vierte Stand, aus den übrigen Grundbesitzern bestehend, hat 25 Mitglieder. Die speciellere Vertheilung der Abgeordneten des zweiten, dritten und vierten Standes wird noch durch eine besondere Verordnung festgesetzt. Bei der Wählbarkeit der Mitglieder aller Stände werden folgende Bedingungen vorausgesetzt: 1) ein in zehn Jahren nicht unterbrochener Grundbesitz, wobei im Vererbungs-Falle der Besitz des Erblassers mit eingerechnet wird; 2) die Gemeinschaft mit einer christlichen Kirche; 3) die Vollendung des 30ten Lebensjahres, und 4) der unbescholtene Ruf. Se. Majestät behalten sich vor, von der 10jährigen Besitzzeit zu dispensiren, von den übrigen Bedingungen findet keine Dispensation statt. Die Wahlen der Abgeordneten geschehen auf sechs Jahre dergestalt, daß alle drei Jahre die Hälfte der Abgeordneten eines jeden Standes ausscheidet, und alle drei Jahre zu neuen Wahlen geschritten wird. Die Ausscheidenden werden durch das Loos bestimmt, sie sind aber wieder wählbar. Für die ersten sechs Jahre werden die Stände alle zwei Jahre berufen, nach Ablauf dieses Zeitraums wird ferner hierüber bestimmt; die Dauer des Landtages wird jedesmahl nach den Umständen festgesetzt. Der Landtags-Commissarius ist die Mittelperson aller Verhandlungen, er theilt den Ständen die Propositionen mit, und empfängt ihre Erklärungen und Gutachten, so wie ihre sonstigen Vorstellungen. Zur Fassung gültiger Beschlüsse müssen wenigstens drei Viertheile der Abgeordneten gegenwärtig seyn. Bei Gegenständen, die von Sr. Majestät zur Berathung an die Stände verwiesen werden, wird eine Stimmenmehrheit von zwei Drittheilen erfordert, alle andern Beschlüsse erhalten durch die einfache Mehrheit ihre Bestimmung. Das Resultat der Landtags-Verhandlungen wird durch den Druck bekannt gemacht; zum Versammlungsort ist die Stadt Düsseldorff bestimmt. Die bestehenden Communal-Verhältnisse gehen auf die Gesammtheit des Ständischen Verbandes nicht über; die bestehenden Communal-Verfassungen und Versammlungen dauern daher vorläufig noch fort.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Die Rente ist wieder im Steigen; sie wurde gestern zu 103 baar eröffnet, auf Lieferung zu Ende des Monaths 103 Fr. 40 Cent. (Auch in Frankfurt sind die Papiere wieder gestiegen, namentlich die Metalliques, die auf die erste Nachricht aus Paris auf 82 gefallen waren.

Der Finanzminister, Herr von Villele, scheint

Digitized by Google

von der in der Pairskammer durch Verwerfung der Renten-Reduction erlittenen Niederlage sich erhohlt zu haben und dem Sturme Trotz zu biethen. Er betrat gestern schon wieder in der Deputirtenkammer die Rednerbühne, um die vorgeschlagene siebenjährige Dauer dieser Kammer zu vertheidigen. Er spielt die Rolle eines Feldherrn, der am Tage nach einer verlohrnen Schlacht von Neuem dem Feinde unter die Augen rückt. Ob er sich nach dieser Niederlage auf seinem Platz wird halten können, darüber sind die Meinungen getheilt. Diejenigen, welche am besten unterrichtet seyn wollen, glauben, daß wenn ja ein Minister in Folge dieser Catastrophe austrete, es eher Herr von Chateaubriand als Herr von Villele seyn werde.

Die ministeriellen Blätter sind ganz stille über diese Niederlage der Minister in der Pairs-Kammer. Nur die Etoile sagt: „manche Personen, die sich so unüberlegt zur Opposition hätten hinreißen lassen, würden bei genauerer Erwägung der Umstände bedauern, mit zur Verwerfung dieses Gesetzes-Vorschlages beigetragen zu haben, und sie tadelt die Quotidienne, daß diese in den Lobgesang des Constitutionnel und des Französischen Couriers über den großen Ruhm der Pairs-Kammer, den sie sich bei dieser Gelegenheit um ganz Frankreich erworben, mit einstimmt. Um zu beweisen, daß der Gesetzes-Vorschlag doch die Mehrheit in beiden Kammern für sich gehabt, stellt sie die Zahl der Votanten in beiden Kammern zusammen. Nach ihr haben votirt 608 Deputirte und Pairs; Schwarze-Kugeln waren in beiden Kammern 265 weiße dergleichen 335. Die Etoile ziehet daraus den Schluß, daß es hiernach bedenklich seyn möchte, über die Vortheile oder Nachtheile dieses Gesetzes-Entwurfes abzusprechen, und fragt, achtet denn Quotidienne die Meinung von 335 royalistischen Deputirten und Pairs für nichts, die die Zweckmäßigkeit dieses Gesetzes anerkannten?

Der Constitutionnel sagt: Die Verwerfung des Renten-Reductions-Projects hat den Befürchtungen einer zahlreichen Classe unserer Mitbürger ein Ende gemacht, die sich auf einer Seite in ihren Interessen angegriffen sahen, woher sie niemahls und auf keine Art einen Angriff erwarten durften. Nun sind sie beruhiget über ihr künftiges Loos und das ihrer Familien; sie werden nicht gezwungen seyn, ihrer bisherigen und den ihnen lieb gewordenen Bequemlichkeiten entsagen zu müssen. Diese große Wohlthat verdanken sie unserer erblichen Kammer, die, den trocknen Berechnungen der Finanziers fremd, nur der Stimme der Gerechtigkeit und Billigkeit folgte. Dieses großes Beispiel, das so eben die Kammer der Pairs ganz Frankreich gab, wird für die wählbare Kammer nicht verlohren seyn. Letztere hat so eben eine schöne Gelegenheit, sich unvergängliche Rechte auf die Erkenntlichkeit ihrer Mitbürger und den Dank der Mit- und Nachwelt zu erwerben. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Verwerfung des Renten-Reductions-Gesetzes eine nahe Catastrophe in finanzieller Hinsicht herbeiführen muß. Es ist nur zu gewiß, daß in der Voraussetzung, dieser Villelische Gesetzes-Entwurf werde in der Pairs-Kammer eben so gewiß als in der Deputirten-Kammer angenommen werden, ungeheure Aufkäufe in Staats-Papieren auf Speculation gemacht worden sind; aber alle darauf gegründeten Berechnungen sind vernichtet, es muß jetzt liquidirt, d. h. bezahlt werden. Alles baare Geld, das von allen Handelsplätzen Europa's zum Behuf dieser Renten-Umwandlung und Zurückzahlung der Capitale nach Paris war zusammengeschleppt worden, wird nun seinen Weg dahin wieder zurück nehmen, woher es gekommen. Aber, sagt man, der Stand der Rente hat bisher wenig Veränderung erfahren? Das ist wohl für den jetzigen Augenblick wahr, aber um die ungeheuern Ankäufe zu decken, die man in den Renten gemacht, muß man wieder verkaufen, und das kann doch nicht anders geschehen, als mit großem Verlust. —

Eine andere nächste Folge dieses Ereignisses dürfte seyn, daß die von mehrern Staaten Europas und auch Deutschlands bereits projectirte Herabsetzung der Renten den nähmlichen Erfolg, wie in Frankreich haben dürfte. Was werden nun die Leute machen, die auf so unermeßliche Finanz-Operationen speculirt haben? Sie werden große Summen verliehren (?) — Wer soll solche ersetzen? Man will schon berechnen, daß jedes der Häußer, die sich mit dem Minister Villele zur Renten-Abzahlung in Vertrag eingelassen, eine Million verliehre; welch ein Ausfall! Statt des auf 50 Millionen berechneten Gewinnstes, folgt jetzt ein Verlust von fast 20 Millionen. Muß diese Catastrophe nicht nachtheilig rückwärts wirken? —

Berichtigung. Das letzte Blatt dieser Zeitung vom 11. Juni hat aus Versehen Nro. 115, anstatt Nro. 116 erhalten.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 118. 18. Juni 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Die hiesigen Zeitungen liefern nachstehenden zwischen Ihren Majestäten den Königen von Preussen und von Großbrittanien am 15. April d. J. abgeschlossenen und am 1. Mai ratificirt zu London ausgewechselten

Handels-Vertrag.

Art. I. Von und nach dem 1. Mai sollen die in die Häfen des vereinigten Königreiches Großbrittanien und Irland ein- und aus denselben auslaufenden Preussischen, ingleichen die in Preussische Häfen ein- oder aus diesen Häfen auslaufenden Englischen Schiffe, keinen anderen oder höheren Abgaben oder Lasten, welcher Art diese immer seyn mögen, unterworfen werden, als solchen, mit denen Nationalschiffe bei ihrem Eingange in die beiderseitigen Häfen, oder bei ihrem Abgange aus denselben jetzt belegt sind, oder künftig belegt werden möchten. Art. II. Alle Erzeugnisse des Bodens und des Kunstfleißes sämmtlicher, unter der Bothmäßigkeit der hohen contrahirenden Mächte stehenden Länder; welche jetzt, oder in Zukunft, auf inländischen Schiffen, in Preussische so wie in Großbrittanische Häfen ein- oder aus denen beider Staaten ausgeführt werden dürfen, sollen auch auf ganz gleiche Weise in Schiffen des anderen Staates, in jene Häfen ein- oder aus denselben ausgeführt werden können. Art. III. Alle Gegenstände, welche nicht Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes der von Sr. Großbrittanischen Maj. beherrschten Länder sind, und die gesetzlich von dem vereinigten Königreiche Großbrittanien und Irland aus, auf Englischen Schiffen, in Preussische Häfen eingeführt werden dürfen, sollen nur mit denjenigen Abgaben belegt werden, welche für diese Gegenstände bei deren Einführung auf Preussischen Schiffen entrichtet werden. Auf ganz gleiche Weise sollen in den Häfen des vereinigten Königreichs alle Gegenstände behandelt werden, welche nicht Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes der unter der Bothmäßigkeit Sr. Preuß. Maj. stehenden Länder sind, und welche gesetzlich auf Preuß. Schiffen in die Häfen des vereinigten Königreiches eingeführt werden können. Art. IV. Alle Güter, Waaren und Gegenstände des Handels, deren Einbringung in die Häfen des einen oder des anderen Staates erlaubt ist, sollen gleichen Abgaben unterworfen seyn, jene Güter, Waaren und Gegenstände des Handels mögen auf Schiffen des anderen Staates oder auf inländischen eingeführt werden, wie denn auch für alle, gesetzlich aus den beiderseitigen Häfen auszuführende Güter, Waaren und Gegenstände des Handels, die nähmlichen Prämien, Rückzölle und Vortheile gewährt werden sollen, diese Ausführung geschehe nun auf Schiffen des anderen Staats oder auf inländischen. Art. V. Bei dem Einkaufe der in den einen Staat eingeführten Erzeugnisse des Bodens oder Kunstfleißes des anderen, soll auf die Nationalität des Schiffes, durch welches diese Gegenstände eingeführt werden sind, keine Rücksicht genommen und aus solchem Grunde weder unmittelbar noch mittelbar, weder durch die Regierung des einen oder des anderen Staates, noch durch, in deren Auftrag oder unter deren Zustimmung handelnde, Gesellschaften, Corporationen oder Agenten, irgend ein Vorzug gewährt werden, indem es die wahre und bestimmte Absicht der hohen contrahirenden Mächte ist, daß in dieser Hinsicht durchaus kein Unterschied gemacht werde. Art. VI. Gegenwärtiger Vertrag soll, vom Tage des Abschlusses an, zehn Jahre und über diesen Zeitpunct hinaus noch bis zu Ablauf eines Zeitraumes von zwölf Monathen bestehen, nachdem die eine oder die andere der contrahirenden Mächte der anderen ihre Absicht, denselben aufzuheben wird zu erkennen gegeben haben; indem eine jede der hohen kontrahirenden Mächte sich das Recht vorbehält, der anderen eine solche Erklärung am Ende des gedachten Zeitraums von zehn Jahren zugehen zu lassen; wie denn auch hiemit zwischen Ihnen festgesetzt wird, daß gegenwärtiger Vertrag mit allen darin enthaltenen Bestimmungen, nach dem Ablaufe von zwölf Monathen, von dem Zeitpuncte an gerechnet, wo die eine der hohen contrahirenden Mächte, jene Erklärung von Seiten der anderen Macht wird erhalten haben, für beide Mächte nicht mehr verbindlich seyn soll.

Beschluß des der Kammer der Würtembergischen Abgeordneten vorgelegten Gesetzes-Entwurfs, die öffentlichen Verhältnisse der Israeliten betreffend. (S. Nr. 117 dieser Zeitung.)

„Indem somit dem Israeliten die Möglichkeit zu Betreibung aller ordentlichen Erwerbsarten gegeben werden soll, enthält der Gesetzesentwurf zugleich auch die erforderlichen Bestimmungen, um das Nachtheilige des bisherigen Schacherhandels zu beseitigen, überhaupt aber die christlichen Staatsgenossen bei Borg-Contracten mit

Juden zu sichern. In der ersten Beziehung besonders soll dem Schacherjuden erst nach zurückgelegtem 35. Jahre gestattet seyn, sich ansäßig zu machen und zu verehelichen; desgleichen soll dem Israelitischen Jüngling, welcher bis zu der Aushebung in seiner Altersclasse kein ordentliches Gewerbe erlernt, noch auch den Wissenschaften mit Erstehung der academischen Vorprüfung sich gewidmet hat, in dem Falle, wenn er durch die gesetzliche Ordnung zur Einreihung unter das Militair bezeichnet wird, die Wohlthat der Stellung eines Ersatzmannes nicht zu statten kommen. Endlich wird auf Verbesserung des Juden in religiöser, moralischer und intellectueller Beziehung sorgfältiger Bedacht genommen. Zwei besondere Abschnitte des Gesetzes handeln von dem Kirchen- und von dem Schulwesen der Israeliten. Eine in denselben enthaltene Anordnung verpflichtet Aeltern und Pfleger, ihre Kinder und Pfleglinge beider Geschlechter vom 6 bis 14 Lebensjahre in öffentlichen Schulen unterrichten zu lassen, in welcher Beziehung auch für die Errichtung Israelitischer Elementar-Schulen die erforderlichen Bestimmungen gegeben werden; so wie, hinsichtlich der den Israelitischen Glaubensgenossen gestatteten Freiheit in Ausübung ihrer Religion, verschiedene Anordnungen dem Zweck gewidmet sind, das Kirchenwesen der Israeliten, ohne die Formen ihres bisherigen Gottesdienstes anzutasten, so einzurichten, daß allmählig immer mehr eine gebesserte Religions-Bildung das Ergebniß davon seyn soll.

Portugal.

Lissabon, 17. Mai. Es scheint nun ganz ausgemacht zu seyn, daß Prinz Miguel keine eigentliche ehrsüchtige Absichten hatte, und daß er weiter nichts als Instrument war. Einer der vielen Schritte, welcher die Gefühle der Königin entflammte, lag in der Bekanntmachung jenes Schreibens, welches sie im Jahre 1812 an die Cortes in Cadix erließ, und worin sie sich mit großen Lobeserhebungen über die constitutionnelle Verfassung Spaniens aussließ. Man weis, daß diese Bekanntmachung in dem Augenblicke geschah, wo sie mit aller ihr eignen Heftigkeit gegen die Constitution von Portugal declamirte, und daß sie dadurch in den Augen der Portugiesen in ein verdächtiges Licht gestellt wurde. — Die Nachgiebigkeit des Königs gegen die Cortes von Portugal und die von ihm während der constitutionnellen Regierung bewiesene große Liberalität, (die so weit ging, daß er die bürgerlichen Bälle besuchte), gaben dieser Heftigkeit neue gehässige Nahrung. Endlich trat sie — durch fehlgeschlagene Hoffnung, nach dem Sturze der Cortes, ihre ganze Rache an einer bedeutenden Anzahl von Individuen auszulassen — gänzlich aus ihren Schranken. Sie glaubte, ihren Gemahl als schwach und zur Ausübung einer unumschränkten Macht völlig unfähig bezeichnen zu dürfen, und gründete auf alle diese Ideen diejenige einer neuen Staatsveränderung, welche ihren Wünschen mehr zusagen könnte. Glaubhafte Gerüchte sagen, daß sich Prinz Miguel lange weigerte, in die Plane seiner Mutter einzugehen, daß er aber, durch die Drohungen, sich der vollkommenen Verzweiflung zu überlassen, und durch die Vorstellungen einiger in der Umgebung der Königin befindlichen Prälaten, endlich zu dem Versprechen hingerissen wurde, zu einer Veränderung in der Regierung mitzuwirken. Ob indessen diese Veränderung auf die wirkliche Absetzung des Königs, oder nur auf die Bewirkung eines einzuführenden Verfolgungs-Systems hindeuten sollte, ist noch jetzt eine Frage, die man nicht mit Bestimmtheit beantworten kann. Der größte Theil der klar Sehenden ist noch immer für die letzte Stimmung entschieden, weil man von Anfang des jetzigen Attentats die Königl. Autorität nicht eigentlich direct antastete, und nur verhindern zu wollen schien, daß der König, bei seinen bekannten friedfertigen Gesinnungen, den unzähligen Einkerkerungen und Verfolgungen aller der Königin verhaßten Personen, Hindernisse in den Weg legen könne. Diese Meinung wird noch dadurch bestärkt, daß die Arrestationen auch noch nach der Königlichen Proclamation vom 3ten d. fortgingen. Als ein Commentar zu diesen Ansichten wird jetzt das Schreiben der Königin an ihren Gemahl im Januar 1823 wiederum hervorgesucht, welches sie auf des Königs Brief erließ, in dem er ihr anzeigte, daß sie Portugal verlassen müsse; in ersterem finden sich folgende Stellen: „Aus der Tiefe meiner Seele verzeihe ich Ihnen und beklage Sie. Alle meine Verachtung, alle mein Haß ist nur gegen diejenigen gerichtet, die Sie umgeben und Sie täuschen. Ich habe ihren Drohungen nicht nachgegeben; ich gehorche einer Stimme des Himmels, die mir sagt, daß, wenn die Zeit der Größe vorüber gegangen ist, die meines Ruhms beginnt; denn man wird von mir sagen: diese Königin hat die Majestät des Diadems rein bewahrt. Leben Sie wohl, Sire, ich lasse Sie alt und schwach auf einem wankenden Throne zurück. Die befleckte Krone lastet auf Ihrem weißen Haare ꝛc.“ — Wer diese Stellen mit der jetzigen Unternehmung der Königin zusammen hält, mag vielleicht Auf-

Digitized by Google

klärung aus ihnen schöpfen können. Der Infant Don Miguel soll bei seiner Abreise nach Frankreich außerordentlich traurig gewesen seyn und fast immer geweint haben.

Spanien.

Madrid, 29. Mai. Die apostolische Junta widersetzt sich noch immer ganz offen allen Maßregeln der Regierung, welche die Einführung eines gemäßigten Systems beabsichtigen. Sie legt jetzt ihre Minen in verschiedenen Gegenden Cataloniens, Galliciens und Arragoniens an; in mehreren Städten dieser Provinzen hört man unaufhörlich den Ruf: es lebe Carl V. In Estramadura hat sie besonders starken Anhang und es ist daher unmöglich, dortselbst den Befehlen der Regierung Gehorsam zu verschaffen. Man kennt jetzt die Nahmen der Mitglieder dieser Junta, die zu Madrid ihren Sitz hat. Sie sind: der Marquis von Matta-Florida, der Oberst Cantero, der General-Capitain Carvojol, der Königs-Lieutenant der Stadt Madrid, alle ausgezeichnete Personen des Hofstaates des Infanten Don Carlos, der General Bessières, der General-Capitain Grimarest, der Marquis von Guardia-Real, Commandant der royalistischen Freiwilligen zu Madrid, die Generale Copope, Royo, Alies, Locho, Sompero, Chambo, Ymerich und Mozon, der Priester Merino, der Trappiste, der Bischof von Zamora, der Erzbischof von Toledo, Don Victor Saez, Präsident der Junta, der Priester Civillo, und der Pater Martinez, Oberer des Clostes de la Merced, wo sich die Junta dreimahl in der Woche versammelt. Dies sind die finstern fanatischen Richter über hunderttausende von unglücklichen Spaniern. Kann da auch das so beschränkte Amnestie-Gesetz in Ausübung kommen? Und welcher verschonende Geist den hohen Rath von Kastilien beherrscht, davon zeuget dessen neueste Adresse an den König. Die so zahlreichen wegen politischer Meinung Eingekerkerten schmachten daher noch immer in ihren Gefängnissen. Zu Madrid ist bis jetzt noch keiner in Folge des Amnestie-Decrets losgelassen worden. Indeß spuckt noch stets der ärgste Geist des Volks-Aufruhrs in den Provinzen und der Volksausgelassenheit in Arragonien. In dessen Hauptstadt, Sarragossa, hausen die überspanntesten Fanatiker Spaniens. Es kam daselbst in den letzten Tagen des Monaths Mai zu Auftritten, die alle Freunde der Ordnung beweinen müssen. Das Volk beging unglaubliche Excesse, und seiner angemaßten Souverainetät und Justiz floß viel Blut. Man hatte in mehrern Strassen der Stadt Zettel angeheftet, welche die aufrührerischen Aeußerungen enthielten: „Se. Majestät regiere nicht im „Interesse seines Volks, das Volk müsse daher selbst zu „den Waffen greifen und sich Recht verschaffen." Niemand ist geschwinder hiezu aufgelegt, als der Pöbel in Sarragossa, er versammelte sich sogleich, zog wüthend und lärmend durch die Strassen, und drang in die Wohnungen der vornehmsten Constitutionnellen und ermordete deren Bewohner. Die Französische Garnison wollte sich zwar diesen Excessen widersetzen; da indessen mehrere Soldaten bei diesem Versuche ermordet wurden, so hielt es der Französische Commandant für besser, sich mit seiner schwachen Truppe aus der Stadt zu ziehen und in einiger Entfernung von derselben zu campiren. Die Einwohner schloßen jetzt die Thore und verbanden sich untereinander, den Franzosen den Wiedereinzug zu verwehren. Das Spanische Gouvernement, über diese Ereignisse beunruhigt, schickte den Grafen d'Espagne nach Sarragossa, um daselbst die Ordnung und die Autorität des Königs wieder herzustellen, auch den Genzral Grimarest in seiner Stelle als General-Capitain zu ersetzen. Man erwartet mit Ungeduld den Erfolg der Bemühungen des Generals d'Espagne und die Nachricht des Endes dieser vollständigen Anarchie. Die Franzosen sind indeß, den neuesten Nachrichten zu Folge, wieder in die Stadt eingezogen; dies ließe zum wenigsten vermuthen, daß die erhitzten Gemüther sich in etwas abgekühlt haben. Der Clerus von Sarragossa schickte zwar scheinheilig zu Anfang dieser Unruhen eine Deputation an den General-Capitain Grimarest und ließ ihn ersuchen, den Verfassern dieser aufrührerischen Zettel nachzuspüren, allein, bald entdeckte man, daß es der Clerus selbst war, von dem das Anreizen zum Aufruhr ausgegangen. Alle Spanier, die der apostolischen Junta anhängen, hassen die Franzosen und wünschen nichts sehnlicher, als Spanien bald von ihnen geräumt zu sehen.

Werfen wir einen Blick auf diesen traurigen innern Zustand Spaniens, so müssen wir um so mehr dem Nachbarlande, Portugal, Glück wünschen, daß es durch das versöhnende und heroische Betragen seines guten Johann VI. für ähnlichen Auftritten der Anarchie und einer ungezähmten Reaction bewahrt worden. — Die Französische Observations-Division wird genug zu thun haben, um den Geist der Unabhängigkeit und Ungebundenheit; der die royallistischen Freiwilligen belebt, zu zähmen; aber es ist nothwendig, daß dies geschiehet, denn, wenn diese, als die einzige dermahlen bewaffnete Macht in Spa-

Digitized by Google

nien wieder anfingen, gleich der vormahligen constitutionellen Armee die erste und entscheidende Stimme in den öffentlichen Angelegenheiten und in der Verwaltung an sich zu reißen, so würden dadurch nothwendig alle Grundlagen des Staats und der Königlichen Autorität untergraben werden. — Der Preis eines Fanega Getraides war in Madrid am 27len bis auf 67 Realen gestiegen, ein Preis, den dasselbe seit dem Hungerjahr 1812 nicht mehr erreicht hatte. Man schreibt diese Theuerung den Umtrieben einer gewissen Parthei zu und bringt damit so manches in Verbindung, was frühere Briefe aus Paris von der zu Madrid herrschenden bösen Luft äußerten.

Großbrittanien.

London, 3. Juni. Nach Briefen aus Paris hätte der König von Spanien bei dem Französischen Gouvernement den Antrag gestellt, ihm fünf Kriegesschiffe käuflich zu überlassen, die mit zu der projectirten Expedition gegen Süd-Amerika verwendet werden sollten. Allein die Französischen Minister sollen diesem Verlangen nicht nur nicht entsprochen, sondern vielmehr gegentheils das Englische Kabinet davon in Kenntniß gesetzt, und in der hierüber stattgehabten Communication geäußert haben, sie würde strenge dem von Herrn Canning in den deßfallsigen Verhandlungen aufgestellten Grundsatze, „daß, falls Spanien einen Versuch machen wollte, seine Colonien wieder zu erobern, es dabei auf seine eigenen Kräfte beschränkt bleiben müßte," treu bleiben.

Der Sun hält es für nothwendig, anzuzeigen, daß, so gegründet auch das umlaufende Gerücht seyn mag, die Absicht der Minister sey, dem Parlament vor dessen Endigung eine Bothschaft der Krone über Südamerika mitzutheilen, keineswegs die Absicht ist, irgend einen der transatlantischen Staaten anzuerkennen.

Gestern Nachts traf zu Portsmouth ein Englisches Schiff aus Rio-Janeiro mit Depeschen vom 18. März für die Brittische Regierung ein. Vor Abgang dieses Schiffes von Rio fuhren mehrere Französische Kriegsschiffe ab, um das Cap Horn zu umfahren, und blos zwei Französische Fregatten und zwei Corvetten blieben da. Das Englische Schiff Cambridge war im Begriff, von Rio mit unsern Consuln nach Valparaiso abzusegeln. Der Kaiser Pedro, welcher einer bedeutenden Anzahl Europäischer Portugiesen Stellen gegeben hat, ist dadurch unpopulär geworden, welcher Umstand einen allgemeinen Verdacht erregt hat, daß ein Einverständniß zwischen ihm und seinem Vater obwalte. Die neue Brasilianische Constitution sollte inzwischen am 25. beschworen werden. Das Gerücht ging zu Rio, daß die Independenten in Peru verfohren hätten.

Griechenland und Türkei.

Aus Odessa wird gemeldet: Nach Briefen aus Constantinopel vom 18. Mai glaubte man daselbst ziemlich allgemein, daß die so pomphaft angekündigte Expedition des Pascha's von Aegipten nach Morea, aus bekannten Gründen, zu Wasser geworden sey, und daß sich das Ganze im günstigsten Fall auf einige tausend Mann Hülfstruppen beschränken werde. Allein auch dieses Letztere wird für zweifelhaft angenommen. Die Uneinigkeiten der Griechen, die ihren Freunden so viel Besorgnisse einflößten, werden sich, bis ein geregelter Zustand eintritt, noch öfters wiederhohlen, aber bei der geringsten Gefahr von Seite der Türken immer das nähmliche Resultat, eine augenblickliche Vereinigung, herbeiführen. Zwiste dieser Art liegen in dem Griechischen Nationalcharakter, dürften aber endlich auch zur Folge haben, daß das wirklich Schlechte ausgerottet wird. Wir wollen der äußern christlichen Feinde nicht gedenken, deren Geld diese Zwiste vielleicht zu nähren sucht, aber in Betracht der Factionen, die alle daran Theil nehmen müssen, schwerlich je einen Hauptzweck erreichen wird. In dieser Beziehung scheint die Vorsehung Griechenland in ihren besondern Schutz genommen zu haben.

Handelsbriefe aus Constantinopel vom 18. Mai, denen man jedoch noch nicht völlig glauben will, melden eine Landung der Türken auf Samos von Scalanouva aus, wobei alle Türken, die dieses Wageslück in beträchtlicher Anzahl unternahmen, umgekommen seyn sollen.

Vermischtes.

— In einer Englischen Monathsschrift wird das Mittel der Heilung des Krebses durch Kröten bekannt gemacht. Einer Frau, die schon acht offene krebsartige Löcher an der Brust hatte, wurden in nesseltuchenen Beutelchen acht Kröten an die Wunden gelegt, welche sich darauf fest, wie Blutigel ansogen. Als sie sich vollgesogen hatten, fielen sie mit heftigen Convulsionen ab. Die Frau hatte von dem Saugen keine Schmerzen, diese nahmen vielmehr an dem leidenden Theile immer mehr ab. Es wurden wiederholt, bis zu 120, neue Kröten angesetzt, welche sich sämmtlich zu Tode sogen. Die Wunden aber heilten, und die Brust erhielt ihre natürliche Größe wieder.

Die von mir schon seit mehreren Jahren in der vormaligen Hofffischerei eingerichtete Papiermühle ist wiederum zu verpachten. Gewerbskundige Pachtliebhaber können sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen an die unterzeichnete Besitzerin wenden, von welcher sie die nähern Bedingungen erfahren werden. Baireuth, am 26. Mai 1824.

A. B. Langheinrich, Hoffischerei-Besitzerin.

Aechter Rigaer See-Leinsaamen ist zu haben bei dem Seilermeister Fehr, in der Hauptstraße Nr. 87.

Im Verlage der Geheime-Kammee-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 119. 15. Juni 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 11. Juni. Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Franz Carl haben gestern Nymphenburg wieder verlassen, um Ihre Reise nach Tyrol fortzusetzen. Höchstdieselben haben während Ihres Aufenthaltes in genannter Sommerresidenz die Hauptstadt öfter besucht und die ausgezeichnetsten Kirchen, die Bildergallerie, die Glyptothek, die Säle der Königlichen Academie der Wissenschaften, der Königlichen Hof- und Central-Bibliothek, so wie noch andere öffentliche Anstalten und neue Bauten in Augenschein genommen und sowohl bei diesen als andern Gelegenheiten eine gründliche und vielseitige Kenntniß der Gegenstände und Sprachen gezeigt, wodurch Höchstdieselben, so wie durch die edle Einfachheit und das Freundliche und Wohlwollende Ihres Benehmens, die Herzen Aller gewannen, die das Glück hatten, dem Durchlauchtigsten Gaste nahe zu seyn.

Würzburg, 10. Juni. Se. Königl. Hoheit, unser allverehrter Kronprinz, sind, von der nach Italien unternommenen Reise, vorgestern Abends um halb 9 Uhr über München zur allgemeinsten Freude der Bewohner hiesiger Hauptstadt hier angekommen, und genießen die vortrefflichste Gesundheit. Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin, Höchstwelche Sich in Hildburghausen befinden, werden erst am 13ten d. erwartet, und am 18ten werden die höchsten Herrschaften mit der Durchlauchtigsten Familie, nach dem Bade Brückenau abgehen.

Dresden, 2. Juni. Ein Reiselustiger wird vielleicht binnen Jahr und Tag von Prag nach London reisen können, ohne mit einem Fuße das Land zu betreten. Herr Carl Knab allhier ist im Begriff, eine Passagier-Yacht von Dresden bis Hamburg einzurichten und die Arbeiten sind so weit gediehen, daß diese Fahrt im nächsten Juli, spätestens August, eröffnet werden soll. Die Dresdner Passagier-Yacht wird jetzt bei Pirna gebaut und ist 62 Fuß lang und 16 breit. Sie hat Raum für 19 Personen und soll die Reise von Dresden nach Hamburg in 5 Tagen und Nächten zurücklegen. Jeder Passagier bezahlt ungefähr 18 Thlr. Ein Couvert an der allgemeinen Tafel soll 8 Groschen kosten.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Die Vermuthung, (Nr. 117 d. Baireuther Z. vom 13. Juni) daß, wenn in Folge der Verwerfung des die Renten-Reduction betreffenden Gesetzes, ein Französischer Minister austreten sollte, es nicht der Finanzminister, Herr von Villèle, sondern der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Vicomte von Chateaubriand, seyn werde, hat sich vollkommen bestättigt. Der König hat darüber unterm 6ten d. zwei Verfügungen erlassen, die im Wesentlichen Folgendes enthalten: 1) „Dem Herrn Grafen von Villèle, Präsidenten des Ministerraths und Minister Staats-Secretair im Finanz-Departement, ist interimistisch das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, anstatt des Herrn Vicomte von Chateaubriand, übertragen. 2) Der Herr Marquis von Mouſtier, Mitglied der Deputirtenkammer, Unser Minister in der Schweiz, ist, an die Stelle des zu andern Geschäften berufenen Herzogs von Rauzan, zum Director der politischen Arbeiten im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten interimistisch ernannt."

Das Journal des Debats enthält heute folgenden Artikel, der Jeden überraschen muß, der dieses Blatt als Organ des Herrn von Villèle kennen gelernt hat: „Zum zweitenmahle trifft Herrn von Chateaubriand das Loos einer förmlichen Absetzung. Im Jahre 1816 wurde er seiner Stelle als Staatsminister entsetzt, weil er in seinem unsterblichen Werke, „de la monarchie selon la Charte" die berüchtigte Ordonnanz vom 5. September, welche die Auflösung der Chambre introuvable von 1815 aussprach, angefochten hatte. Die Herren von Villèle und Corbière waren damahls einfache Deputirte, Häupter der royalistischen Opposition, und weil Herr von Chateaubriand ihre Vertheidigung unternommen, fiel er als Opfer des ministeriellen Irrnes. Im Jahre 1824 wird Herr von Chateaubriand zum zweitenmahle abgesetzt, und

Digitized by Google

gerade durch die beiden inzwischen Minister gewordenen Herren von Villèle und Corbière aufgeopfert. Sonderbares Verhängniß! 1816 wird er gestraft, weil er gesprochen, 1824, weil er geschwiegen hat." Die Rente wurde heute am 8. Juni zu 103 Fr. 40 Cent. baar eröffnet und stand am Ende 103 Fr. 20. Cent. Sie war Tags zuvor 103 Fr. 55 Cent. geschlossen worden, ist also gewichen.

Spanien.

Madrid, 3. Juni. Während der Cortes-Regierung wurden Don Antonio Bereira und Don Louis de la Rosa zu Commissairen ernannt, um mit der Insurgenten-Regierung zu Buenos-Ayres in Unterhandlungen zu treten. Kaum aber hatten diese beiden getreuen Spanier die Nachricht von der Befreiung des Königes aus den Händen der Revolutionaire erhalten, als sie sich beeilten, Buenos-Ayres zu verlassen und sich nach Monte-Video zu begeben, um daselbst die neuen Befehle des Königes zu erwarten. Aus ihren offiziellen Berichten gehet unwidersprechlich hervor, daß der legitime Souverain auf eine große Anzahl getreuer Unterthanen in diesen Gegenden zählen darf, und daß deren Treue um so unverdächtiger ist, da sie solche nicht einmahl vor den Augen der dortigen Factions-Regierung verbergen. Diese treuen Anhänger Spaniens haben ihre edlen loyalen Gesinnungen in einer Adresse an den König ausgedrückt, die von den achtungswürdigsten Männern dieses sogenannten Freistaats unterzeichnet ist, und deren Nahmen man öffentlich bekannt machen wird, wenn es ohne Gefahr für diese würdigen Royalisten geschehen kann. Man wird daher leicht voraussehen, welche ungeheure Unterstützung eine Spanische Expedition an dortigen Einwohnern selbst finden wird, die an La Plata's Ufer nur erst die Königl. Fahne aufpflanzet.

Süd-Amerika.

Der Oberst Hamilton und der Oberst-Lieutenant Compbell sind am 1. März zu Santa-Fé de Bagota angekommen. Sie sind mit einer wichtigen Sendung von Seite des Englischen Gouvernements an die Republik Columbia beauftragt. Zu Ehren ihrer Ankunft wurde von den obersten Behörden dieses Freistaats ein großes Diner gegeben. Sie brachten den Toast aus: „der Unabhängigkeit Columbiens!" und dieser wurde von den Columbiern erwiedert mit dem: „dem Wohle Königs Georg IV." Mit gleicher Herzlichkeit und Freude wurden die Englischen Consule auch zu Carthagena und La Guaira empfangen. Die Zeitungen aus der Hauptstadt Columbiens reichen bis zum 7. März, und es scheint nach allen darin enthaltenen Nachrichten, daß dieser Freistaat unter allen neuen Südamerikanischen noch der meisten inneren Ruhe und Ordnung sich zu erfreuen habe.

Briefe aus Buenos-Ayres vom 24. Februar melden die Abreise eines gewissen Castro nach London in der Absicht, daselbst ein Anlehen zu unterhandeln. Auch dieser Freistaat genießt, directen Nachrichten zu Folge, einer tiefen Ruhe. Hingegen Nachrichten aus Valparaiso in Chili zu Folge, liegt der Handel an dieser Küste, und bis gegen Lima hin, ganz darnieder. Er ist vorzüglich durch das Kreuzen mehrerer Span. Corsaren in diesen Meeren gestört.

Es war die Franz. Brick die Gazette, die (wie bereits in Nr. 112. der Baireuther Z. gemeldet worden,) zu La Guayra den Herrn Chasseriau, Mitglied der Ehrenlegion, von Martinique kommend, gelandet hat. Wie die Zeitung von Caracas vom 31. März sagt, so ist er mit einer diplomatischen Sendung von Seite Frankreichs an das Columbische Gouvernement beauftragt. Er soll sich vor La Guayra ohne Aufenthalt nach Santa-Fé de Bagota zu begeben Willens seyn. Der Gouverneur von Martinique, Graf Donzelot, hat an das Gouvernement von Columbia sehr freundschaftlich geschrieben, und demselben die ausdrückliche Versicherung gegeben, daß Frankreich, weit entfernt feindselige Absichten gegen die Unabhängigkeit dieses Freistaates zu hegen, gegentheils fortdauernd die strengste Neutralität in dem Kampfe Spaniens gegen seine Colonieen beobachten werde. Donzelot sagt ferner, das Zusammenziehen mehrerer Französischen Kriegsschiffe in den Westindischen Gewässern beabsichtige blos, die bedrohte Ruhe und Ordnung in seinen dortigen Colonieen aufrecht zu erhalten. Die Zeitung von Carracas liefert das Schreiben ganz, und es ist datirt, Fort Royal vom 16. März. Auch neuere Briefe aus La Guayra vom 12. April bestätigen diese Nachrichten.

(Nach Briefen aus Paris vom 6. Juni haben auch dort die obigen, in der Zeitung von Carracas stehenden Nachrichten großes Aufsehen erregt, und sie scheinen das Publikum überrascht zu haben. Jene Pariser Briefe sagen: „Die Nachrichten aus Carracas vom 31. März sind sehr wichtig. Es scheint die Anstrengungen der Opposition unserer vorjährigen Sitzungen möchten nicht ohne Erfolg gewesen seyn, und das Französische Ministerium habe endlich eingesehen, daß, in dem jetzigen Zustand der Verhältnisse zwischen England und Süd-Amerika, wir nicht alle

Digitized by Google

Häfen der neuen Amerikanischen Staaten unserm Handel verschließen dürfen, und Frankreich nicht in einen Kampf verwickeln müssen, dessen Ergebnisse in jedem Falle für uns nachtheilig ausfallen würden.")

Die Madrider Zeitung vom 3. Juni enthält offizielle, über Buenos-Ayres gekommene Depeschen aus Peru. Sie sagen: „An dem übereilten Rückzug des Bolivar ist nicht zu zweifeln. Während der Vicekönig La Serna in Lima einzog, bemächtigte sich der Gouverneur der Chiloe-Inseln des Hafens von Valdivia. Ein Transport von 7000 Flinten, der eben für Rechnung der Insurgenten abgehen sollte, fiel in die Hände der Royalisten." — Der Englische Courier indeß widerspricht diesen Nachrichten von der Niederlage des Bolivar in Peru, und bekommt dadurch die Etoile auf den Hals. Das Resultat des Streites beider ministeriellen Journale scheint zu seyn, daß doch Unterhandlungen zwischen Bolivar und den royalistisch-Spanischen Generalen statt finden. — Zwei Spanische Linienschiffe von 74 Canonen haben auf ihrer Fahrt ins stille Meer, auf der Insel Sainte-Catharina (in Brasilien), einige Tage angehalten. Sie bringen den Spaniern in Peru Verstärkung. Man schätzt, nach Briefen aus Lima, die Stärke der Spanisch-royalistischen Armee auf 16,000 Mann von allen Waffengattungen.

Großbrittanien.

London, 5. Juni. Die Consolidirten hatten sich wieder auf 95¼ gehoben. Das Columb. Anlehen stand zu 81¾.

So sehr der Courier Hoffnung macht, daß wegen der Unabhängigkeit Süd-Amerikas von Seiten unserer Regierung noch vor dem Schlusse der diesjährigen Parlaments-Sitzung entscheidende Schritte geschehen dürften, eben so sehr suchen andere Englische Journale diese Ansicht des Couriers zu widerlegen. In Bezug hierauf sagt der Globe und Traveller heute: „Diejenigen unserer Minister, die der Unabhängigkeit der neuen Süd-Amerikanischen Staaten abhold sind und an deren Spitze sich eine sehr hohe Person befindet, haben bei den letzten Minister-Conferenzen vollkommen die Oberhand im Englischen Kabinet erhalten; es wird daher unter diesen Umständen keiner der bisher factisch unabhängigen Staaten dieses großen Continents von unsrer Seite anerkannt werden, vielmehr die Sachen in ihrer bisherigen Lage bleiben. Man setzt hinzu, die alliirten Mächte handelten bei dieser großen Frage einstimmig mit der Mehrheit unserer Minister und es dürfte daher dieserhalb kein Congreß statt finden." — The Sun bekräftiget diese Versicherungen und setzt hinzu: „Spanien wird sich daher kräftig anstrengen, um das Ganze seiner ehemahligen Amerikanischen Besitzungen wieder zu bekommen; und wir hegen noch immer die Besorgniß, daß es durch Bestechung der meisten Häupter nur zu sehr sein Vorhaben ausführen werde."

Zwei wichtige Nachrichten hatten merklichen Einfluß auf die heutige Börse. Die eine ist die Verwerfung des Gesetzes der Renten in Frankreich, die man heute Morgens durch einen ausserordentlichen Courier erfahren hat. Die zweite Nachricht ist, daß die Englische Corvette Regenbogen, durch die Haitische Brick Johann Peter Boyer, am 8. Februar, 20 Meilen in der See vom Hafen Jaquemel, weggenommen worden ist. Die nach Port-au-Prince gebrachte Englische Corvette, ward daselbst verurtheilt, weil sie sich der Insel Haity zu sehr genähert hat. Der Präsident Boyer hat erklärt, daß er jedes Englische Schiff, das zu nahe an seinen Küsten erscheine, eben so behandeln werde.

Die Conferenzen zwischen den Brasilianischen und Portugiesischen Commissairen haben bereits begonnen. In der Präliminar-Conferenz drehte sich alles vorerst um den Punct, ob man bei den statthabenden Verhandlungen die Vermittelung einer fremden Macht eintreten oder alles nur den Ansichten und Vollmachten der beiderseitigen Abgeordneten überlassen sollte. Die Vermittelung würde wahrscheinlich von denjenigen der beiden Mächte den Vorzug erhalten, welche ihrerseits etwas günstiges von einer Einschreitung Englands hofft (Portugal); allein andererseits ist eine schnelle Beendigung der Unterhandlungen so dringend, daß man nicht zu einem Mittel seine Zuflucht nehmen wird, welches nothwendigerweise nur eine Verzögerung herbeiführen müßte.

Vermischtes.

— Völlig übereinstimmend mit der von dem Königl. Preussischen Ober-Präsidio zu Münster unterm 27. März d. J. erlassenen Verordnung, wodurch den Wirthen, Inhabern von Billards, Conditorn ꝛc. verbothen ist, Schüler der Gymnasien ohne ihre Aeltern oder Lehrer aufzunehmer (Nr. 88 d. Baireuther Z.) hat auch der Großherzoglich Hessische Kirchen- und Schulrath zu Darmstadt unterm 27. Mai d. J. verordnet: 1) Alle diejenigen Schüler des Gymnasiums, welche sich ferner beigehen lassen sollten, entweder in der hiesigen Stadt, oder in deren Umgegend die Gast-, Kaffee-, Wein- und Bierhäußer, Billards, Conditoreien, Liqueur- und Brandweinschenken, Kegelbahnen, öffentliche Turnplätze, Wirthsgärten und Kirchweihen, ohne Beiseyn ihrer Aeltern, oder Vormünder, oder Lehrer zu besuchen, oder sich Branntwein oder andere berauschende Getränke, den Wein in Quantitäten und zu eigends veranstalteten Gelegenheiten, zu Gelagen und Commercen in ihre Wohnung kommen zu lassen, oder selbst Commerce und Trinkgelage anderwärts, wo es auch

sey, anzustellen, oder ihnen beizuwohnen, sollen auf die erste Vergehung der Art die unnachsichtliche Strafe einer achttägigen Incarcerirung, während welcher der Incarcerirte zu den öffentlichen Lehrstunden jedesmahl von dem Pedellen abzuhohlen und zurückzuführen, und überdies durch vermehrte Lectionen und Arbeiten aufs Vollständigste zu beschäftigen ist — auf den zweiten Uebertretungsfall aber die alsbaldige Ausweisung aus dem Gymnasium zu gewarten haben. 2) Wird es sämmtlichen Wirthen und Inhabern von Billards, Conditoreien, Wein-, Bier- und Brandweinschenken in hiesiger Stadt sowohl, als in der Umgegend, bei einer Strafe von 10 Thalern für jeden Uebertretungsfall, hierdurch ausdrücklich zur Pflicht gemacht, keinen Gymnasiasten bei sich aufzunehmen, oder demselben geistige Getränke und Speisen zu verabreichen, außer wenn er sich in Gesellschaft seiner Aeltern oder Vormünder, oder Lehrer befindet.

— In dem nahe bei Koblenz liegenden Dorfe Leimbach hat sich der sehr merkwürdige Fall ereignet, daß der Milzbrand auf fünf Menschen übergetragen worden ist, von denen zwei bereits Opfer geworden sind. Ein dortiger Einwohner, dem plötzlich eine Kuh — der Beschreibung nach vermuthlich am Milzbrande — so erkrankte, daß man deren Crepiren befürchtete, schlachtete dieses Thier und verabreichte einem großen Theil der Einwohner Fleisch von dieser kranken Kuh. Wenige Tage nachher erkrankte zuerst ein 19jähriges Mädchen an einem Milzbrand-Carbunkel an der Unterlippe und starb in einem Zeitraume von 7 Tagen. Während dieser Zeit erkrankte die Mutter dieses Mädchens an einem Milzbrand-Carbunkel an der Hand (diese lebt noch und hat Hoffnung, erhalten zu werden), dann eine Frau von ungefähr 50 Jahren an dem linken Arme, die schon am 4ten Tage starb, hiernächst ein junger Mensch von 20 Jahren am Kopfe, und zuletzt ein Mann von 36 Jahren am Arme. Die beiden letzteren sind noch am Leben und haben Hoffnung, hergestellt zu werden. Dem Manne, welchem die Frau und Tochter erkrankten, crepirte eine Kuh, welche die schon kranke Frau gefüttert hatte.

Mittwoch den 23sten l. M., früh 10 Uhr, werden an den K. Stallungen 4 zum Ausmustern bestimmte Dienstpferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Baireuth, den 14. Juni 1824.

Vom
Commando der 3ten Division des Königlichen 3ten Chevauxlegers-Regiments (Kronprinz).
v. Arnim, Major.

Der Söldengutsbesitzer Johann Krug von Fenkensees hat einen so unordentlichen, sein Vermögen zerrüttenden Lebenswandel geführt, daß er auf den Antrag seiner Ehefrau und mit seiner eigenen Einwilligung für einen Verschwender hiermit gerichtlich erklärt wird. Man warnt daher Jeden, dem gedachten Krug ferner Credit zu ertheilen, oder in Geschäfte sich mit ihm einzulassen, da alle mit ihm abgeschlossenen Verträge keine ihn verbindende Kraft haben können. Weidenberg, am 20. Mai 1824.

Königliches Landgericht.
Schilling, K. Landrichter.

Concert-Anzeige.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung und auf vielseitiges Verlangen, wird die Königl. Baierische Hof- und Kapelle-Sängerin Fräulein Luise Schweizer

am künftigen Donnerstag den 17. Juni im großen Opernhause

ein Vokal- und Instrumental-Concert zu geben die Ehre haben. Das Nähere wird der Concertzettel besagen. Wünscht Jemand ganze Logen oder Billets auf einzelne Plätze, der beliebe sich deshalb an den Lohnbedienten Ritter zu wenden.

20,000 Stück, sage Zwanzig Tausend Stück K. K. vollwichtige Dukaten in Gold, oder die große Herrschaft Raunach, dann

5000 Stück, sage Fünf Tausend Stück K. K. vollwichtige Dukaten in Gold, oder das schöne Gut Gerlachstein, nebst

10,477 Geldgewinnste, im Betrage von 20,000 Stück Dukaten in Gold, von 1000, 500, 400, 300, 200, 100, 50, 40, 25 und so abwärts bis 1 Stück Dukaten in Gold, folglich in Allem 10,479 Treffer von 45,000 Stück vollwichtige Dukaten in Gold, sind zu gewinnen, und Loose hiervon für 4 fl. 48 kr. rhl. bei Unterzeichneten zu haben. Das Nähere hierüber enthält der Plan.

Unwiderruflich und unabänderlich ist die Ausspielung besagter Lotterie auf den

10. November dieses Jahres,

festgesetzt. Der bedeutende und schnelle Absatz von Loosen war die Veranlassung, daß schon jetzt dem Rücktritt entsagt worden ist. Diese Lotterie zeichnet sich, durch die bedeutenden Vortheile, die sie gewährt, vorzüglich aus, und finden deshalb auch die Loose schnellen Absatz. Da ich nur eine kleine Anzahl von Loosen zugesandt erhalten habe, so muß ich die verehrlichen Herren Interessenten für dieses Spiel bitten, sich baldigst damit zu versehen, weil bei dem raschen Gang des Geschäftes es leicht möglich seyn könnte, daß später keine Loose mehr zu bekommen wären.

Simon Blumenfeld.

Die tausend einhundert und neunzigste Ziehung in München ist Donnerstag den 10. Juni 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

27. 90. 13. 37. 71.

Die 1191te Ziehung wird den 13. Juli, und inzwischen die 811te Regensburger Ziehung 22. Juni, und die 150te Nürnberger Ziehung den 1. Juli vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 120. 17. Juni 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Prag, 10. Juni. Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz werden sich am 18ten d. von hier nach Mariensbad, von dort am 20sten an den Franzensbrunnen begeben, daselbst einen Tag zubringen, Töplitz und Carlsbad aber diesmahl nicht besuchen, sondern am 21sten vom Franzensbrunnen über Pilsen und Linz nach Wien zurückkehren. Auch Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin dürften gleich nach dem Frohnleichnamsfeste von hier geraden Wegs nach Wien zurückkehren und bald darauf das Lustschloß Schönbrunn zum Sommeraufenthalt beziehen.

Frankfurt, 8. Juni. Nach den neuesten Handelsbriefen aus Holland möchte von dort, als dem nächsten Absatzwege für den Ueberfluß unserer getreidereichen Landschaft, einige Hoffnung von Seite des über den Unwerth seiner Erzeugnisse so sehr klagenden Producenten gehegt werden dürfen. In Roggen war viel gemacht worden, und der 122 pfündige Rheinische in den letzten Tagen von 90 auf 96 fl. die Last gestiegen. Auch wird gemeldet, daß der Waizen fester und höher gehalten würde. Man habe mehrere Schiffe geladen, auf die Wahrscheinlichkeit, daß die Portugiesischen Häfen sich wieder öffnen würden. — Auch Briefe aus Bordeaux melden, daß man einem Aufschlage des Getreides entgegen sehe, weil die anhaltende Nässe den Producten des Landbaues Schaden zugefügt habe. Eben so verhalte es sich mit dem Weinstocke, der so weit zurück sey, daß, wenn nicht höchst günstige Witterung eintrete, man kaum einem Viertel der gewöhnlichen Lese entgegen sehen dürfe.

Schweiz.

Zürich, 9. Januar. Ein Kreisschreiben des Schweizerischen Vororts vom 31. Mai zeigt den Ständen an, daß von der Sardinischen Regierung — die vor 2 Jahren der Schweiz einen Handels-Vertrag, wozu auch die Cantone geneigt waren, angetragen, späterhin aber einen Aufschub der Unterhandlungen verlangt hatte — nun unerwartet ein neuer Zolltarif für die Sardinischen Staaten bekannt gemacht worden, welcher die baumwollenen und leinenen Fabrikate mit verdoppelten und also erhöheten Gebühren belegt, die einem Einfuhr-Verbothe gleich kommen. Der Vorort habe seiner Pflicht zu seyn erachtet, gegen dieses Verfahren nachdrückliche Vorstellungen zu machen, auch bevor noch die Tagsatzung darüber sich zu berathen im Falle wäre. So geht Sardinien demnach auf der Bahn des fiscalischen Prohibitiv-Systems raschen Schrittes vorwärts.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Die Rente wurde am 8ten d. 102, 95 baar und auf Ende des Monaths zu 103 Fr., 60 Cent. geschlossen. Neapolit. Anlehen 90 Fr., Ende des Monaths 91 Fr.; Span. Cortes-Anlehen 16 Fr.; Königlich Spanisches Anlehen 64 Fr. Gestern wurde die Rente eröffnet zu 102 Fr., 80 Cent.

Zu Ende der Sitzung der Deputirten-Kammer am 8ten d. stellte der Berichterstatter der Commission, Herr von Martignac, die allgemeine Erörterung über das Gesetz wegen der Siebenjährigkeit in einer Uebersicht zusammen, worauf die Kammer zur Abstimmung durch namentlichen Aufruf schritt. Die Zahl der Stimmenden war 379; weiße Kugeln 292; schwarze Kugeln 87. Die Kammer nimmt mithin das Gesetz an.

Die Entfernung des Herrn Vicomte von Chateaubriand von dem Posten eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten macht täglich mehr den Hauptgegenstand aller Unterhaltungen der ersten Gesellschaften der Hauptstadt aus. Jede Parthei erklärt sich denselben auf ihre Weise und nach ihren Ansichten. Die öffentlichen Blätter haben Gelegenheit genug, diese Ansichten ebenfalls auf ihre Weise und nach der Farbe der Parthei, der sie dienen, dem Publikum wiederzugeben. Die Etoile schweigt ganz, hingegen das Journal des Debats erschöpft sich im Lobe des abgegangenen Ministers, es stellt pomphaft Frankreich ein Gemählde auf von der Kraft und Gewandtheit seiner Verwaltung und von der Höhe, auf welche Hr. v. Chateaubriand Frankreichs fast ganz gesunkenen politischen Ein-

Digitized by Google

fluß wieder erhoben, und rühmt die Festigkeit, mit welchen er auf der Führung des Span. Krieges bestanden, der Frankreichs Ruhe sicherte. Ihm gehört, nach diesem Journal, der Ruhm des Siebenjährigkeits-Gesetzes, dessen Ideen er zuerst in seinem unsterblichen Werk, „die Monarchie nach der Charte", aufgefaßt, und das er so lebhaft und mit überwiegendem Grunde in der Kammer vertheidiget hat. Wegen letzterem setzt dieses Blatt hinzu: „Das Gesetz der Septennalität wurde gestern in der Kammer der Deputirten angenommen, man kann sagen, daß seine Lehren und Staatsrechts-Grundsätze über sein Schicksal als Minister triumphiren. Dieses Gesetz, das man schon lange Zeit als den fehlenden Grundstein unserer Institutionen betrachtete, wird, nebst dem Spanischen Kriege, die Epoche des Ministeriums des Herrn von Chateaubriand als eine glänzende Erscheinung in unserer Geschichte bezeichnen. Seine Verwaltung des Minister-Postens hat ihm eine Menge Freunde gewonnen, und Feinde mit ihm versöhnt; man hat mit Vergnügen gesehen, daß auch die erbittertsten Royalisten unter ihm keinen Partheigeist zeigten, daß alle diejenigen, die dem Könige aufrichtig dienen wollten, zu welcher Parthei sie auch gehörten, von ihm in ihrer Laufbahn unterstützt wurden, und daß dieser als so überspannt verschrieene Mann der gemäßigste, versöhnendste und höflichste aller Minister war. Die Entlassung eines Mannes, wie Chateaubriand, sey nichts Unbedeutendes! Er, der Bonaparte Trotz geboten und seit der Restauration ein System und ein Ministerium gestürzt habe, das um ein gutes Theil stärker gewesen, als das dermahlen herrschende, werde wohl nicht so plötzlich durch eine Ungnade vom Schauplatz verschwinden. Alle Freunde des constitutionellen Systems seyen verletzt und erschreckt durch die Absetzung des Verfassers der „Monarchie nach der Charte." Man glaube sich diese Maßregel nur erklären zu können, indem man annähme, die Minister seyen durch einen Geist des Schwindels dazu hingerissen worden." — Kurz, man findet in dem, bisher als Organ der gemäßigten Royalisten bekannten Journal des Debats seit vorgestern eine Sprache, wie sie lange keins der liberalen Blätter so scharf geführt hat. Die Spaltung der Royalisten ist zum offenen Ausbruch gekommen und man ist nun begierig, zu sehen, wie Herr von Villéle sein Schiff durch die sturmbewegten Wellen laviren wird.

Natürlich, daß man sich in Vermuthungen erschöpft, wer den abgegangenen Minister in seinem Posten ersetzt. Manche bezeichnen hiezu den Prinzen von Polignac, Andere unsern Gesandten am Spanischen Hofe den Marquis von Talaru, Andere lassen solchen gar nicht wieder besetzen, sondern das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Ministerio des Herrn von Villéle vereinigen, und unter ihm den Herrn von Martignac die Geschäfte der Finanz-Sachen, als Sur-Intendant oder Controleur, bearbeiten. Man sagt, Herr von Villéle dürfte zum Herzog ernennt werden und unter diesem Titel Premier-Minister werden, wie Herr von Maurepas unter Ludwig XIV. oder der allmächtige Cardinal Richelieu unter Ludwig XIII. „Daß ihn nur, setzt der Constitutionnel hinzu, diese Sicherheit nicht einschläfert. Wir, die beständigen und aufrichtigen Vertheidiger der Grundsätze einer wahren, weisen Freiheit, die wir den Sachen, nicht den Individuen, huldigen, finden uns wenig bei der Entscheidung der Frage interessirt, wer der Nachfolger des abgegangenen Ministers seyn dürfte, denn wir können nicht einsehen, was die Freiheit durch den Abgang des Herrn von Chateaubriand verlieren, oder durch die Erhaltung des Herrn von Villéle gewinnen sollte?"

Der bald ultraliberale, bald halb doctrinelle Courier Français vom 8ten d. äußert über diesen Gegenstand Folgendes: „Die Verwerfung des Rentengesetzes, hat, an Statt den Credit des Herrn von Villéle zu erschüttern, ihn nur befestigt, und derjenige seiner Collegen, den man dafür hielt, daß er seinen Einfluß gegen das Gesetz aufgeboten habe, büßet durch eine Ungnade seine abweichende Meinung, welcher die Entscheidung der Pairskammer glücklichere Resultate zu versichern schien. Nie ist ein Minister mit weniger Glanz von den Geschäften abgetreten; seine Absetzung ist nicht einmahl der Gegenstand einer besondern Ordonnanz; das Publikum erfährt solches erst auf eine indirecte Weise, und blos dadurch, daß Herr v. Villéle provisorisch mit den Functionen beauftragt ist, die Herr von Chateaubriand verläßt. Man erzählt, daß alle Umstände dieser ministeriellen Umwälzung ebenfalls alles Ceremoniell entbehrten. Herr von Chateaubriand, sagt man, fand, indem er sich gestern in die Tuilerien begab, die Thüren verschlossen, die sich gewöhnlich bei seinem Anblick öffneten; Stille und Einsamkeit herrschten auf seinem Wege, den gewöhnlich eine eifrige Menge belagerte. Bevor er sich diese traurige Veränderung erklären konnte, meldete ihm ein Huissier, daß ein an ihn adressirtes Paket von Wichtigkeit in sein Hotel gebracht worden sey. Herr von Chateaubriand eilte nach

Digitized by Google

Hauße zu kommen, und fand da das Schreiben, das ihm seine Absetzung anzeigte. Ein großes Diner, das am nähmlichen Tage Statt haben sollte, ward sogleich abgestellt. Herr von Chateaubriand verließ zu gleicher Zeit das Hotel des Ministeriums. Die Ersetzung des Herrn von Chateaubriand ist jetzt der Gegenstand aller Muthmassungen. Kaum spricht man vom Herrn von Polignac, der vor drei Tagen der angebliche Nachfolger war. Man spricht jetzt von Herrn Caraman und von dem Herzog von Doudeauville; Letzterer würde in der Postdirection durch Herrn Sosthene von Larochefoucault ersetzt werden. Man glaubt auch, daß Herr von Chateaubriand nicht allein das Ministerium verlassen werde; Herr von Villèle, sagt man, bleibe viel auf, Herrn von Martignac hinein zu bringen. Man spricht auch von der Ernennung von Zwanzig Pairs, und von der baldigen Uebereichung eines neuen Gesetzentwurfs, um doch eine Reduction der Renten zu bewerkstelligen. Um den dem Hrn. von Villèle bewilligten Gnadenbezeigungen die Krone aufzusetzen, sagt man, soll er den Herzogtitel bekommen."

Portugal.

In Madrid war am 3. Juni das Gerücht verbreitet, daß im Augenblick des Abgangs der jüngsten Briefe von Lissabon mehrere Englische Kriegsschiffe, mit Truppen am Bord, bereit waren, in den Tajo einzulaufen. Man sagt auch, daß der Portugiesische General Rego, der unter der constitutionnellen Verfassung angestellt war, an den Spanischen Gränzen, auf der Seite von Valencia und Alcantara, 8000 Mann zusammen gebracht hat, und daß er das Land durchstreift unter dem Rufe: „es lebe der König! es sterbe der Prinz-Regent!"

Süd-Amerika.

Nach dem Englischen Courier waren am 6. Juni viele und darunter sehr wichtige Neuigkeiten aus den verschiedenen neuen Staaten Süd-Amerika's zu London angekommen. Die wichtigste ist folgende: Briefe aus Panama vom 22. März behaupten für gewiß, die obersten Befehlshaber der Spanisch (constitutionnell) royalistischen Armee in Peru, Cantarac und La-Serna, hätten erklärt, Falls die Nachricht, daß die constitutionnelle monarchische Verfassung in Spanien umgestürzt und der König in seine unumschränkte Gewalt wieder eingesetzt worden sey, sich bestättigen sollte, würden sie keine Europäische Autorität mehr anerkennen. General Cantarac, entschieden constitutionnell-royalistisch gesinnt, hätte hiernach zuerst die ausführliche und bestimmte Nachricht erhalten, daß alle Hoffnung verschwunden, die Constitution der Cortes mit den nöthigen Modificationen vom Könige aufrecht erhalten zu sehen. Nun habe — setzt das Schreiben aus Panama hinzu, — Cantarac alle seine Offiziere zu einem Kriegsrath zusammenberufen, um sich mit ihnen über ihre dermahlige Lage und die für die Zukunft zu ergreifenden Maßregeln zu berathschlagen. Das Resultat der Berathung war, daß an den souverainen Congreß in Peru ein Stabs-Offizier mit einer wichtigen Sendung beauftragt und abgesendet wurde. Eine Antwort hierauf erfolgte von Seite dieses Congresses sogleich durch den Oberst Verondezua. Man kennt zwar noch nicht bestimmt den Inhalt dieser Sendung, glaubt aber, daß sie Vorschläge zu einem freundschaftlichen Arrangement enthalten. Der Congreß hat in den friedlichsten Ausdrücken geantwortet, sich aber dabei, wegen einer entscheidenden Antwort über die gestellten Anträge, auf den General Bolivar berufen, dem auf einige Zeit eine Art von Dictatur über Peru verliehen worden ist. Letzterer sendete, im Einverständniß mit dem Congreß, den Grafen von San-Denes, zur Einleitung einer vorläufigen Unterhandlung, an den General Cantarac mit den erforderlichen Vollmachten ab. Man hofft daher, in kurzem Commissaire von beiden Seiten zur Abschließung eines definitiven Vertrags über Peru ernannt zu sehen.

Diese wichtigen Neuigkeiten sind aus einem Briefe aus Lima vom 19. Januar gezogen, der zu Panama Ende Februor angekommen. Diese Nachrichten geben die vollständigste Aufklärung über das Stillschweigen, von den Operationen des Generals Bolivar, oder vielmehr dessen Unthätigkeit, woraus die Etoile so schlimme Vorbedeutungen zog. Wenn sie sich in ihrer ganzen Ausdehnung bestätigen sollten, so verliert Spanien auch die letzte Hoffnung, seine insurgirten Colonieen wieder dem Mutterlande unterworfen zu sehen. Nur der Ehrgeiz Bolivars könnte in die glückliche Beendigung dieser Unterhandlungen eine Störung bringen. Er hat nähmlich die Absicht, Peru mit Columbien unter einer Regierung zu vereinigen. Allein, hoffentlich wird derselbe so klug seyn, diesen Plan dem gewünschten Föderativ-System unterzuordnen, an das sich alle Staaten des südlichen Amerika's anschließen können. —

Herr Hamilton, der Englische Commissair bei der Republik Columbia, hat dem Vice-Präsidenten derselben

Digitized by Google

im Nahmen seines Souverains eine kostbare, Tabatiere mit Diamanten besetzt, überreicht.

Großbrittanien.

London, 6. Juni Ein Reisender, der mit der Vittoria angekommen, berichtet, daß er den Brittischen Commissairen auf ihrer Reise nach Bogota, im Innern jenes Landes begegnete, und eine Unterredung mit ihnen hatte. Sie waren höchlich zufrieden mit der Aufnahme, die ihnen geworden, und erfreut über den Zustand, in dem sie das Land antrafen. Obrist Hamilton sagte diesem reisenden Gentleman, er würde seine Frau und Familie nachkommen lassen. Wir sind ferner durch eben diese Gelegenheit davon unterrichtet, daß die Republik Columbia in dem allerbefridigendsten Zustande sich befindet. Sowohl diese Thatsache, als die obenangeführte Nachricht, in Verbindung mit andern Betrachtungen, die wir bei der allererstenGelegenheit unsern Lesern vor Augen stellen werden, ziehen gewiß ein weite und sichtbare Unterscheidungslinie zwischen Columbia und einigen andern Theilen Süd-Amerika's. (Courier)

Wie wenig die Geschichte zur Lehrmeisterin genommen wird, zeigt ein Blick auf die jetzige Speculationssucht und auf die ganz ähnliche Periode vor 100 Jahren. Während der Projekten-Wuth, die im Jahre 1720 hier hauße, kamen nicht weniger als 100 Pläne verschiedener Art zum Vorschein, von denen jetzt auch nicht eine Spur mehr vorhanden ist. Macpherson zählt in seiner Geschichte des Handels einen Theil derselben auf, und gibt ein Verzeichniß der darauf gezahlten Summen und der höchsten Preise zu denen die Actien der Antheil-Scheine gestiegen. Die berüchtigte Südsee-Wasserblase war noch nicht einmahl das merkwürdigste jener Projecte. Der Preis der ursprünglich mit 100 Pfund Sterling bezahlten Antheil-Scheine zu demselben stieg bis auf 1000 Pfund mithin auf das Zehnfache; die Actien der York Bau-Gesellschaft, die ursprünglich 10 Pfund kosteten, stiegen dagegen auf 300 Pfund, mithin auf das Dreißigfache.

Griechenland und Türkei.

Salonichi, 17. Mai. Der Kapudan Pascha ist mit seiner ganzen Flotte, nachdem er die Insel Scopelo, von wo er eine Landung auf Negroponte beabsichtigen soll, einen ganzen Tag vergeblich bombardirt hatte, im Hafen von Epanonia eingetroffen. Er sandte sogleich nach seiner Ankunft eine Goelette mit mehrern Schiffen unter christlicher Flagge, die ihm die Europäischen Consuln zu diesem Behuf geliefert haben sollen, hierher, um 2000 Albaneser, die zum Einschiffen versammelt sind, an Bord zu nehmen. Die Häuptlinge der Albaneser verweigern indessen bis heute die Einschiffung, und verlangen vorher einen dreimonatlichen Sold. Vermuthlich wird diese Schwierigkeit bald gehoben seyn. Uebrigens machte es bei den Griechen tiefen Eindruck, daß auch die Russische Flagge unter den Schiffen, welche die Albaneser abholen sollen, ersichtlich war. (A.Z.)

Die bezweifelte Leitungsfähigkeit der Blitzableiter aus Messingdrath ist zwar aus sichern Gründen der Physik und durch vielfältige Erfahrung der schon geschehenen Blitzschläge an solchen mit Messingstricken bewaffneten Gebäuden nun völlig erwiesen; ich glaube jedoch, da ich dieses Geschäft schon seit 10 Jahren betreibe und also da vielfache Erfahrungen hierüber zu sammeln Gelegenheit hatte, mich berufen, auf die Ursache aufmerksam machen zu müssen, welche wahrscheinlich Veranlassung gegeben, ihrer schützenden Kraft den verdienten Glauben zu entziehen. Es ist nehmlich für Blitzableiter ein sehr wesentliches Erforderniß, daß der Messingableiter nicht nur nach einer neuerlichen allerhöchsten Vorschrift die richtige angegebene verhältnißmäßige Stärke habe, sondern auch vollkommen gleichförmig und fest, vermittelst einer Maschine gesponnen werde. Allen denjenigen, welche gesonnen sind, ihre Gebäude bewaffnen zu lassen, bin ich auf frankirte Briefe bereit, Proben von solchem gesponnenen Messingdrath zu übersenden, oder selbst auch die Lieferung des ganzen Bedarfs zu übernehmen, wenn mir zugleich das Maas der Gebäude eröffnet wird, so wie ich überhaupt solide und billige Bedienung Allen versichere, welche mir die an sich höchst wichtigen Geschäfte anzuvertrauen geneigt sind.

Baireuth, den 10. Juni 1824.

Christian Albrecht Hacker,
Mechanikus, E. Nr. 512.

Die auf den 1. Juni angekündigte Auction in dem Hauße des Lebkuchner Schäzler, konnte wegen eingetretener Hindernisse nicht gehalten werden. Künftigen

Montag am 21. Juni, Nachmittag 2 Uhr,

und die folgenden Tage, werden in diesem Hauße 2 Treppen hoch, 600 Ellen Leinwand, und fein Gemödeltes zu Tafel-, Tisch-, und Handtüchern, Servietten, dann Zinn, Kupfer, sehr gute Betten, Schränke, gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 121. 18. Juni 1824.

Redacteur G. Ch Hagen.

Diejenigen, welche die Baireuther Zeitung in der herannahenden zweiten Hälfte des laufenden Jahres beziehen wollen, werden geziemend ersucht, die Bestellung unverzüglich zu machen.

Portugal.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 16. Mai, welches in dem Londoner Morning-Chronicle stehet, enthält nachstehende interessante bisher noch unbekannte Nachrichten: „Der Infant Don Miguel hatte die Absicht, sich persönlich am Bord des Englischen Packetboots, the Stanner, welches am 6. Mai den Tago verließ, zu verfügen, um das Briefselleisen nach England zu confisciren. Da er aber auf der andern Seite des Flusses damit beschäftiget war, verschiedene Personen zu verhaften, so wurde er zu lange aufgehalten, und als er in Belem ankam, war das Packetboot schon abgesegelt; obgleich er nun vermittelst des Telegraphen dem Forte St. Julian befehlen ließ, auf das Boot zu feuern, um es zum Beilegen zu zwingen, so war dies doch von keinem Nutzen, weil es bereits ausser Canonenschußweite war. Als er seinen Plan vereitelt sah, galopirte er sogleich nach dem Fort. Am andern Morgen wurde die Garnison des Forts verhaftet, und 195 Offiziere, welche in dem Fort St. Georg sowohl, als in andern Forts gefangen saßen, zu größerer Sicherheit nach der Festung Peniche transportirt. Der Zug bestand aus mehr als 100 Wagen, unter starker Bedeckung, welche von dem Brigade-General Povoas befehliget wurde. Die Gewaltthätigkeit gegen das Englische Packetboot sowohl als auch die fortdauernden Verhaftungen, welche der Infant anbefahl, erregten solchen ausserordentlichen Abscheu, daß die Gesandten bei ihrer ersten Versammlung sich sogleich entschlossen, dem König zu rathen, sich am Bord des Windsor-Castle zu begeben, um, wenn er die Gewalt wieder in seine Händen bekäme, im Stande seyn zu können, die Ruhe herzustellen. Es war indessen nicht möglich, diese Maßregel in Ausführung zu bringen, da man einen förmlichen Widerstand befürchtete, und obgleich der König selbst mit einem Schritte zufrieden war, so konnte er dennoch nicht eher als an dem folgenden Sonntage ins Werk gesetzt werden; an diesem Tage stieg der König, unter dem Vorwande, in Castilhas das Mittagsmahl zu halten, in seine Barke zu Belem, und befahl, daß man nach Alfeite, seinem Landsitze, rudern sollte. Als man in der Nähe des Englischen Kriegsschiffes angekommen war, befahl der König, ihn an Bord dieses Schiffes zu bringen; in demselben Augenblick wurde die Barke mit Englischen Cutters umgeben, und der König nach dem Windsor-Castle begleitet. — Der Marquis de Palmela, der am Donnerstage beinahe ermordet worden wäre, indem der Infant es abermahls versucht hatte, ihn zu verhaften, befand sich schon auf dem Schiffe; Graf de Subserra (Pamplona), der seine Sicherheit auf der Fregatte Lively gesucht hatte, begab sich auch sogleich nach dem Windsor-Castle, sobald er den König dort ankommen sah. Das ganze diplomatische Corps folgte nun; als alle Gesandten beisammen waren, gab der Windsor-Castle eine Salve, welche von allen bewaffneten Schiffen auf dem Flusse erwiedert und dadurch die Neuigkeit in der Stadt verbreitet wurde. Es wurde dem Infanten sogleich befohlen, am Bord zu kommen; als er am Windsor-Castle ankam, sagte er zu dem Führer seiner Barke: „fürchten Sie sich nicht, ich bin gleich wieder bei Ihnen.“ Hierin irrte er sich aber gewaltig, indem der König ihn seiner ganzen Macht beraubte, und ihm befahl, den Zweck seiner Rebellion zu entdecken; der Infant gehorchte und denuncirte alle seine Rathgeber und Helfershelfer bei diesem schrecklichen Complot. Der König befahl ihm darauf, sich nach einer für ihn in Bereitschaft gesetzten Kajüte zu verfügen, woselbst er unter Bedeckung blieb. Er sah aus dem Fen-

Digitized by Google

ster, rauchte Cigarren. Man beschloß, daß er das Königreich verlassen solle, weshalb er an Bord der Fregatte Peroula gebracht wurde, die am 13. Mai unter Convoy einer Englischen Fregatte und einer Französischen Brigg nach Brest unter Segel ging. Der Infant ist dem Capitain Vasconcellos übergeben, den der Graf St. Laurenzo begleitet.

Ein Schreiben eines Offiziers von dem vor Lissabon liegenden Engl. Schiff, Windsor-Castle, wohin der König Johann geflüchtet war, sagt unter Anderem: „In demauf dem Windsor-Castle gehaltenen Conseil wurde entschieden, daß der Infant Don Miguel, der vom Sonntag bis Donnerstag in dem Cabinet des ersten Schiffs-Lieutenant eingesperrt war, nach Frankreich verbannt werde. Als der Prinz auf der Portugiesischen Fregatte, die ihn nach Brest brachte, eingeschifft war, machten Englische leichte Fahrzeuge die ganze Nacht hindurch Runden um diese Fregatte, um seine Entweichung zu verhindern. Der Abschied des Prinzen von seinen beiden Schwestern war äußerst rührend; sie hielten sich alle drei weinend umschlungen, und der alte König selbst konnte bei diesem Anblick sich der Thränen nicht enthalten."

Lissabon, 21. Mai. Es fanden dieser Tage einige Verhaftungen statt, man nennt unter den Personen, die dieses Loos betreffen, den General-Lieutenant Moginho, einen der Adjutanten des Infanten Don Miguel, ferner ein Quartiermeister des 15ten Regiments; der Oberst und der Major des nähmlichen Regiments sind bis jetzt noch frei. Die fremden Gesandten, denen der König seine Erhaltung verdankt, fürchteten so sehr die Ränke des Lord Beresford, daß sie ihm nicht einmahl von dem Vorhaben desselben, sich an Bord des Windsor-Castle zu begeben, in Kenntniß setzten. Als der Marschall später auf diesem Linienschiff erschien, so war er von dem Vorgefallenen so wenig unterrichtet, daß er sich hierüber Aufklärungen von dem Englischen Gesandten erbitten mußte, mit dem er bisher in keinem guten Vernehmen stand. Der Marschall ist seitdem gar nicht gut auf das diplomatische Corps zu sprechen. Eben so hegt er Verdacht gegen Jeden, der mit diesem erlauchten Corps in Verbindung stehet und dessen Gesellschaften besucht.

Die Wohnung des Herzogs von Abrantes zu Benefica wurde durch die Milizen dieser Stadt angegriffen. Da man vermuthete, daß diese Leute zur Parthei der Königin gehörten, so ließ man Linien-Truppen gegen sie marschiren, und der dadurch entstandene Lärm war so groß, daß der König schon im Begriff stand, sich wieder an Bord des Englischen Linienschiffes zu begeben. Unser Zustand ist noch immer höchst trourig. Eben will man sagen, es wäre nach Cadix der Befehl ergangen, um von dort 2000 Mann Franzosen zur Unterstützung des Königs und zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung in unsere Hauptstadt kommen zu lassen.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Man spricht von der Entlassung zweier Minister. Es heißt, nach Petersburg sey ein Courier abgegangen, mit Depeschen an die Russische Regierung und dem Antrag an unsern dortigen Gesandten Herrn de la Ferronain, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen.

Großbrittanien.

London, 8. Juni. Wir haben unsere Leser unlängst versichert, daß dieses Jahr kein Congreß Statt haben werde. Da Politiker indessen sich damit beschäftigen, welche Folgen das Durchfallen des Rentengesetzes auf das Französiche Ministerium habe, so scheint es von allen Partheien übersehen worden zu seyn, daß die unerwartete Lage, worin Frankreich jetzt versetzt wurde, wahrscheinlich zu einer Erneuerung der Plane gegen Südamerika führen wird. Und da nun Frankreich ungehindert jede beliebige Idee verfolgen kann, so ist die Gefahr besonders drohend, und es ist sehr glaublich, daß nächstens ein Congreß Statt haben werde. (The Sun.)

Süd-Amerika.

Jetzt, da es entschieden scheint, daß England vors erste keinen der neuen republikanischen Staaten als unabhängig anerkennen wird, muß es sich bald zeigen, ob die Behauptung des Madrider Kabinets, „Spaniens Herrschaft über seine Colonieen ist noch verhanden und nur durch eine Parthei bestritten, der Widerstand gegen das Mutterland wird daher in den Colonieen kein allgemeiner oder kräftiger seyn", gegründet, oder ob diese Oberherrschaft Spaniens bereits factisch verschwunden ist, indem die Amerikaner die Kraft und das Bedürfniß eines selbstständigen Staats deutlich erkannt haben. Dieß letztere, und auch nichts anders, ist der Stand der großen politischen Frage zwischen Spanien und seinen empörten Colonieen, nicht aber, wie die Liberalen uns so gerne überzeugen wollten, der vermeintliche Zwist zwischen dem con-

Digitized by Google

stitutionnellen neuen System und der absoluten Monarchie. Diese factische Frage ist auch die eigentliche Differenz Spaniens mit der Englischen Regierung, und um bei Beurtheilung derselben richtig und nicht übereilt zu gehen, schickte England Regierungs-Commissaire in die Hauptstadt dieser neuen Staaten ab, und von den mehr oder minder günstigen Berichten dieser Commissaire machte Herr Canning auch die frühere oder spätere Anerkennung der Unabhängigkeit einiger dieser Freistaaten von Seiten Englands abhängig. Vor dem Schlusse des Parlaments können diese Berichte nicht eintreffen, also auch kein definitiver Entschluß des Englischen Kabinets in diesem Jahre mehr erfolgen. England befolgt bei dieser Angelegenheit das nähmliche System wie früher die Freistaaten Nord-Amerika's. Auch diese schickten einige Jahre vor der erfolgten Anerkennung Commissaire nach Columbien, Buenos-Ayres und Chili, um für den Congreß in Washington Erkundigungen über die innere und äussere Lage dieser Staten einzuziehen, und den Berichten dieser Nordamerikanischen Commissaire haben wir die so höchst interessanten Aufklärungen über den Cultur-Zustand dieser Länder zu verdanken, die Zschokke in seinen: „Ueberlieferungen der Geschichte" auch den Deutschen bekannt gemacht hat. — Nord-Amerika hat freilich bei seinem Unabhängigkeits-Kampf, durch die Einigkeit und höhere politische Bildung seiner Bewohner und den kräftigen Widerstand gegen Englands wiederhohlte und mächtige Anstrengungen, diese Frage glücklich und zu seinem Vortheil gelöst und dadurch Frankreich bestimmt, ihm zu Hülfe zu kommen. Dürfte dies bei dem so verschiedenen Charakter und der so beschränkten politischen Erziehung der Bewohner der insurgirten Spanischen Colonieen gegen die Englisch-Nord-Amerikanischen eben der Fall seyn, oder dürfte eine Macht, die ihren Anstrengungen zu Hülfe kommen wollte, sich bei der herrschenden innern Zwietracht nur compromittirt finden? Die Lösung dieser Fragen wird nicht ferne seyn, da demnächst eine bedeutende Europäische Expedition an diesen transatlantischen Küsten erscheinen soll. — In Madrid ist man am Hofe Ferdinands voll Freude über die neuen glücklichen Ereignisse in Peru und Chili, und knüpft daran die Hoffnung baldiger noch glänzender Erfolge. Ist La Serna's Armee dem unumschränkten dem unumschränkten Könige treu und das wichtige Valdivia von neuem in die Hände der Spanier gefallen, so möchten diese Hoffnungen, rücksichtlich dieser beiden eben genannten so wichtigen Colonieen, realisirt werden. La Serna und der Gouverneur Chiloas, jener von Lima aus, und dieser, durch Hülfe aus Europa bereits verstärkt, von Valdivia aus, könnten schon, indem wir dieses schreiben, sich siegreich in Chili's Hauptstadt, St. Jago, die Hände gereicht haben, und die nach Valparaiso, dem Hafen St. Jago's, bestimmten Englischen Commissaire, die auf dem Linienschiffe Cambridge erst am 18. März von Rio-Janeiro aus an diesen Ort ihrer Bestimmung weiter absegelten, könnten leicht statt des republikanischen Directors von Chili, General Freire, den royalistischen Vicekönig La Serna zu ihrer Empfangnahme bereit finden. — Der Constitutionnel hat einigemahl interessante über St. Jago in Chili erhaltene Aufschlüsse über die Ereignisse in Peru geliefert. Das letzte dieser Schreiben vom 16. Januar d. J. befindet sich in Nr. 109 unserer Zeitung.)

Nachstehendes ist ein Auszug eines neuern Schreibens aus St. Jago in Chili vom 25. Januar, das der Constitutionnel in seinem Blatte vom 11ten d. liefert: Das wichtigste Geschäft des souverainen Congresses in Peru war, das Schicksal dieses Landes durch eine Constitutions-Acte festgestellt zu sehen. Unter Bolivars Schutz trat diese wichtige Acte im Laufe des Monaths September v. J. ans Licht, und diese neue Constitution, das Werk der tugendhaftesten und aufgeklärtesten Männer Peru's, wurde am 13. November in einer feierlichen Sitzung des Congresses angenommen und beschworen. Am 20sten des nähmlichen Monaths erfolgte die Bekanntmachung dieses Staats-Grundgesetzes in der Hauptstadt Peru's mit allem dem Pompe und den Feierlichkeiten, die diesem so wichtigen National-Ereignisse gebührte. Der Präsident der Republik, Don Bernardo Torre-Tagle, begleitet von den vornehmsten Offizieren und Regierungs-Beamten, wohnten der Ceremonie bei. Am 21sten beschworen die vornehmsten Civil- und Militair-Behörden im Regierungs-Pallast die Constitution; die niedern Behörden leisteten den Eid darauf in die Hände ihrer Chefs. Im Umfange der ganzen Republik erfolgte auf diese Art die Eidsleistung, und in allen Kirchen wurde hernach ein: Herr Gott dich loben wir, gesungen. — Dem Präsidenten Bolivar wurde unterm 11. November mittelst besondern Regierungs-Beschlusses die bereits unterm 10. September v. J. ihm verliehene außerordentliche Dictatur-Gewalt auf unbestimmte Zeit von neuem übertragen und in dieser Hinsicht alle Artikel der Constitution, die mit der Verleihung einer

Digitized by Google

so außerordentlichen Gewalt an ein Individuum nicht verträglich scheinen, zu dessen Gunsten, und bis günstigere Umstände diese Dictatur-Gewalt nicht mehr nöthig machten, suspendirt. —

Griechenland und Türkei.

Der vierte Feldzug, wenigstens vorläufig zur See, ist bereits eröffnet und die Türkische Flotte in den Gewässern von Euböa oder Negropont erschienen. Sie wird vor allem diesen so verwundbaren Punct des Türkischen Reichs zu sichern suchen und in dieser Stellung den Anmarsch der Türkischen Landarmee von Macedonien her erwarten, und dann mit vereinigten Kräften zu Land und zu Wasser die Küsten Livadiens und besonders Athen anzugreifen. In den vorigen Feldzügen umschiffte die Türkische Flotte jedesmahl den Süden Morea's und lief in den Hafen Patras ein, und von dieser festen Station aus wurden Landungen in Morea und dem westlichen Griechenland gemacht. Da aber diese Unternehmungen jedesmahl ohne Folge blieben und an dem hartnäckigen Muthe der Griechen und dem Wankelmuthe der Albaneser scheiterten, so haben weise Combinationen der Türken Freunde in Pera den Türkischen Großadmiral vermocht, diesmahl die Sache am entgegengesetzten Ende anzugreifen. Aber vermuthlich dürften auch diese fein combinirten Manövres an der Indolenz der Türken scheitern. Die Griechen haben ihre innern Zwiste, worauf ihre Feinde so sehr rechneten, weislich beseitiget und stehen mit vereinten Kräften gegen die Türken einer für alle und alle für einen. Sie haben dadurch bewiesen, daß sie zur Emancipation reif sind, denn die Behauptung, „daß die Griechen moralisch nicht werth seyen, ihre alte National-Unabhängigkeit wieder zu erlangen", ist nicht nur sehr gewagt und ungerecht, sondern stehet auch mit der Hauptsache, der Rechtmäßigkeit ihres Aufstandes gegen die Türken, in gar keinem Zusammenhang. Die Moralität eines Volks, wovon der moralische Werth der Einzelnen (Colocotroni und Consorten) bekanntlich sehr verschieden ist, wird immer durch seine öffentlichen Verhältnisse und das System seiner Regierung bestimmt, in deren Hand es liegt, die Achtung für das Heilige, für Ehre und Vaterland, Recht und Wahrheit, für Moral und Religion zu heben oder zu vernichten. Die Türken haben zwar bestimmt und offiziell den vermittelnden Europäischen Höfen versprochen, die Moldau und Walleichei zu räumen. Allein, es ist nur ein Türkisches Versprechen gegen Christen und wird daher schwerlich zur Vollziehung kommen, vielmehr, wie die seit drei Jahren so oft wiederhohlten Zusicherungen des Divans in dieser Sache, einschlafen. Welche Wichtigkeit hat man nicht dieser Willfährigkeit der Pforte gegeben! Man möchte so gerne gegen die Türken die diplomatische Form retten, allein die Türken gehen hierin ihren eigenen Gang und binden sich nicht an die regelrechten Beschlüsse des Europäischen Staatsrechts und des neuen Staatsrechtes der letztern Monarchen-Congresse.

Das Journal des Debats macht nach einem Schreiben aus Zante vom 12. Mai mehrere Nachrichten aus Griechenland bekannt, wovon folgende die wichtigsten sind: „Die Küsten Morea's und des festen Landes von Griechenland befinden sich in dem besten Vertheidigungsstand. Ueberall sind Telegraphen errichtet, um die Nachrichten von irgend einer Bewegung der Türken durch das ganze Land aufs schnellste zu verbreiten; auf den Bergen stehen Lärmstangen, um durch Feuersignale mit den Inseln des Nachts zu correspondiren. Die Türken mögen daher im ägeischen Meere und auf den Inseln eine Landung versuchen, wo sie wollen, sie werden überall die Griechen zu ihrem Empfange bereit und gerüstet finden. — Aus London sind wieder 50,000 Pfund Sterling angekommen. Der Oberst Stanhope und Lazarus Condouriotti stehen an der Spize der Finanz-Verwaltung und der Ertrag der Staats-Revenuen soll dermahlen 200,000 Pfund Sterling betragen. Maurocordato befindet sich dermahlen zu Vracheri, um mit den Strategen von Etolien und Acarnanien Unterhandlungen zu beendigen, die auf die Ereignisse des bevorstehenden Feldzuges den wichtigsten Einfluß haben müssen.

Der Ritter Eduard Blaquiers ist so eben zu Navarin angekommen und hat große Summen baares Geld, Waffen und Kriegs-Bedürfnisse für die Griechen mitgebracht. Eben so soll dortselbst ein Abgesandter des Pascha Mehemet-Aly von Aegypten angelangt seyn. Indeß diese letztere Nachricht bedarf noch Bestättigung. Das zu Missolunghi erscheinende Griechische Journal, die Griechische Chronik, beleuchtet einige Artikel des Oesterreichischen Beobachters über Griechenland und sagt, „seine Vorhersagungen über die Ereignisse des Orients wären bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen und dürften wahrscheinlich auch nicht in Erfüllung gehen." — Hier möchte sich

das Journal des Debats irren, denn es ist natürlich, daß die Griechischen Zeitungen Parthei für ihr Land nehmen und zu Gunsten desselben die Zeitereignisse darstellen, der Oesterreichische Beobachter hingegen, der in einem neutralen Land erscheint, keiner Parthei angehört und bekanntlich aus den reinsten und bewährtesten Quellen schöpft, verdient hier mehr Glauben. Möge man sich daher nicht durch das Journal des Debats täuschen lassen, das in seiner Partheilichkeit für die Griechen stets zu weit gehet. Erythreo, welches gewöhnlich Negropont genannt wird, ist noch fortdauernd vom Odysseus heftig belagert; man ist der Meinung, daß, wenn es den Türken nicht gelingen sollte, diesem Orte zu Hülfe zu kommen, er ehestens in die Hände der Griechen fallen muß. (Deßhalb hat der Kapudan-Pascha zuerst seine Richtung nach Negropont genommen.) Zu Napoli di Romania wurde eine neue Druckerpresse mit Didotschen Lettern errichtet. Zu Tripolitza und in allen Städten Morea's herrscht tiefe Ruhe. Man beschäftiget sich mit den Wahlen zu den Abgeordneten der diesjährigen National-Versammlung, und der Congreß wird seine Sitzungen zu Tripolitza am Anfang des Monaths Juni eröffnen.

In Marseille angekommene Briefe aus Napoli di Romania melden, daß die Truppen des Peloponnes, mit denen der Insel vereinigt und zusammen 15,000 Mann bildend, die Türken auf allen Puncten geschlagen und sie genöthigt haben, sich mit bedeutendem Verluste in die Festungen zurückzuziehen. Die Ipsarioten, welche Charistos auf der Insel Negropont blockiren, haben ebenfalls einen entscheidenden Vortheil erfochten. Sie hatten sich in die Nähe der Hauptfestung in einen Hinterhalt gelegt; der Bey von Charistos, der, den Feind für zu schwach haltend, um ihm Widerstand leisten zu können, einen Ausfall versuchte, wurde von den Griechen mit so viel Ungestümm angegriffen, daß die Niederlage der Türken vollständig war. Der größte Theil derselben und der Bei selbst sind zu Gefangenen gemacht und nach Ipsara gebracht worden. Man glaubt, daß der Bei, der ein unermeßliches Vermögen besitzt, sich nur um den Preis eines ungeheuern Lösegeldes wird loskaufen können, für den Fall, wo man sich dazu verstehen möchte, ihm die Freiheit wieder zu geben. Coloeotroni *) und seine beiden Söhne haben sich der Regierung unterworfen. Die beste Eintracht herrscht für den Augenblick in Griechenland und Alles wird vorbereitet, den Feind mit der größten Energie zu empfangen. Man hofft, daß der diesjährige Feldzug glücklich seyn wird; es wird der Letzte seyn; die Griechen sind entschlossen, zu siegen, oder zu sterben."

*) Dieser Kolokotroni ist der Sohn eines Anführers der unerschrockenen, freien, aber räuberischen Griechischen Gebirgsbewohner, die in ihren Felsenwohnungen stets die Nationalunabhängigkeit bewahet, die Türken in den Ebenen und in den Städten fortwährend bekriegt und ausgeplündert haben und von den Muselmännern: Kleftis, das heißt: Räuber, genannt werden. Der alte Kolokotroni war vor 30 Jahren ein Opfer der Treulosigkeit der Ottomannen geworden, denen er auf ihre Aufforderung, gegen die zuchtlosen Albaneser in Morea zu Hülfe gekommen war. Anstatt die ihm gemachten Versprechungen zu erfüllen, wurde er, bei einem von den Türken zum Schein ihm bereiteten Feste, in Fesseln geworfen und in der Folge unter den ausgesuchtesten Martern hingerichtet. Jetzt trat sein Sohn Theodor, der so manichfach besprochene General Kolokotroni, an die Spitze der freien Bergbewohner und führte einen Vertilgungskrieg gegen die Türken. Er hatte nur 150 bewaffnete Streiter, aber schon sein Nahme verbreitete Schrecken. Jedoch auf Bitten aller Bischöfe und Primaten, denen dagegen seinetwegen die Muselmänner mit dem Tode droheten, verließ er die Berge und nahm mit seinen zwei Brüdern, die später durch Türkischen Verrath fielen, Dienste im Französischen Heere. Bei dem Aufflammen des Freiheitsbrandes in Morea, im März 1821, eilte Theodor Kolokotroni aus Zante herbei und sammelte einen Haufen von 240 Bergbewohnern zu Karithena. Als die Türken, von Hunger bezwungen, wegen der Uebergabe von Tripolitza unterhandelten, brachten 2 Türkische Offiziere Geschenke in das Zelt Kolokotroni's und wollten, nach orientalischer Sitte, den Boden küssen, wo der Feldherr stand. „Was macht ihr da? — rief mit barschem Tone der tapfere Klefti — Spart für eure Paschen diese Sclaven-Erniedrigung." Die Abgeordneten legten hierauf vergoldete silberne Gefäße ihm zu Füßen. „Da — rief der wilde Capitain — seht nur „die Eselstöpfe, sie geben sich noch die Mühe sie zu scheeren! „Wie, ihr Ungläubigen, ihr hofft mit Geschenken etwas aus„zurichten? Hier habt ihr nicht mit Kleftis zu thun; es „handelt sich um das Glück von Millionen Menschen. Nehmt „nur eure Geschenke wieder mit. Ja liebe das Geld; war„um sollt ich es verschweigen? Ich, ich liebe es, aber ich „will es mit meinem Säbel gewinnen; ich werde alle diese „Reichthümer mir schon in Tripolitza selbst hohlen." — Nach dem Fall von Tripolitza wollte Kolokotroni zum Oberfeldherrn des Peloponneses ernannt seyn, Mauromichalis wollte es ebenfalls. „Sollen die Neuangekommenen uns Gesetze geben? — rief Jener zürnend aus — Etwa weil sie besser zu sprechen wissen und in Europa mehr gelernt haben, als wir? Mit Eisen wird dem Vaterlande die Freiheit gewonnen, nicht mit schönen Worten. Wir haben in unsern Gebirgen den Krieg gelernt, während diese da in den civilisirten Ländern sich wohl seyn ließen." — Endlich gab er, auf Maurokordatos und Anderer Vorstellungen, zu den Beschlüssen der Volks-Versammlung seine Einwilligung. Bei der Blokade von Patras konnte er gegen Jussuf Pascha nicht viel ausrichten, jedoch trug er später, im Jahre 1822, zu dem Entsatze von Missolunghi, zu der Niederlage der Türken in Morea, zu der Einnahme von Napoli di Romania den 15. December und im Jahre 1823, als Oberfeldherr, zu den Siegen in Li-

Digitized by Google

vadien und Thessalien viel bei. Durch die Ertheilung einer hohen Staatswürde gewann Maurokordato den ehrgeizigen und reichen Kolokotroni, dessen Plane, sich zum Herrn von Morea zu machen, nicht aufgegeben schienen. Theodor Kolokotroni hat jetzt in einem Alter von 56 Jahren noch volle Kraft und Thätigkeit. Sein Gesicht ist hager und von der Sonne verbrannt; aus tiefliegenden Augen blickt starre Härte hervor; unter einer großen gebogenen Nase hängt ein ungeheurer schwarzer Schnurrbart herab; das Haar fällt frei auf die Schulter und ein kleines rothes Käppchen schief aufgesetzt vollendet das sonderbare Bild dieses Kopfes, wie man keinen ähnlichen in andern Ländern erblickt. Barsch und rauh im Gespräch ist er mehr noch gefürchtet, als wegen Kriegserfahrung geachtet. Freiheit geht ihm über Alles. Sein ältester Sohn ist der tapfere Capitain Banno.

Vermischtes.

— Von verschiedenen Orten her hört man jetzt häufig von toll gewordenen Füchsen und Hunden und dadurch angerichtetem Unglück. Solche traurige Nachrichten kommen aus Schweden, aus der Schweiz, aus der Umgegeud von Augsburg, aus dem Nassauischen ꝛc. Schon seit längerer Zeit bemerkte man in verschiedenen Gegenden des Herzogthums Nassau, besonders in den Aemtern Hadamar, Montabour und Diez unter den Füchsen eine Krankheit, die sich dadurch äußerte, daß sie ohne Scheu in die Dörfer drangen und Hausthiere, ja selbst Menschen anfielen, die bald darauf rasend wurden. In einem Walde fand man auf einmahl 12 abgemagerte, ohne Zweifel toll gewesene Füchse tod liegen. Die Herzoglich Nassauische Landesregierung zu Wiesbaden hat deswegen unterm 22. Mai d. J. befohlen, Hunde und Katzen innen zu behalten, alle übrige Hausthiere in unausgesetzte Aufsicht zu nehmen, tod gefundene; oder getödete Füchse nicht abzustreifen, oder im Walde oder Felde zu lassen, sondern die Orts-Polizeibehörde sogleich davon zu benachrichtigen, damit wegen der vorsichtigen Untersuchung und des tiefen Vergrabens das Nöthige verfügt werden könne. — Auch wüthende Wölfe zeigen sich, besonders in mehrern Gegenden der östlichen Schweiz. Am 1. Mai stellte man in der Gegend von Eplisau eine allgemeine Jagd auf sie an, aber ohne Erfolg. — Zur Verminderung der von tollen Hunden zu befürchtenden Gefahr wurde in Kaufbeuern die Ueberzahl der Hunde beschränkt und verordnet, daß nur zwölf Hündinnen von verschiedenen Racen, zur nothwendigen Begattung, gehalten werden dürfen, und zwar nur von Personen, deren Genauigkeit in Beaufsichtigung der Hunde bekannt ist. — In Augsburg sind 600 Hunde abgeschafft worden und es soll ihre, noch über 2000 betragende Anzahl noch mehr beschränkt werden, nachdem 3 Personen von tollen Hunden gebissen worden, deren einer einige Tage vor dem Biß von der zu solchen Untersuchungen niedergesetzten Sanitäts-Commission für gesund erklärt worden war, weshalb auch die gewöhnlichen Mittel bei dem gebissenen Knaben versäumt wurden. Die Wuthbläschen an der Zunge, deren Oeffnung seit einiger Zeit als das sicherste Mittel gegen die Wasserscheu angegeben wird, sollen sich bei diesen 3 Gebissenen nicht gezeigt haben. — Der Physicus des Schweinitzer Kreises im Preuß. Herzogthum Sachsen, Herr Doctor Wagner zu Schlieben, sagt in der diesjährigen Nr. 155 des allgemeinen Anzeigers der Deutschen: „Wer beim Bisse eines tollen Hundes gleich gut ätzt oder brennt, wird wahrscheinlich wenig oder gar keine Wasserbläschen (die man jetzt, besonders in Rußland, Griechenland und Frankreich, vor Ausbruch der Wuth, unter der Zunge wahrgenommen haben will) zu Gesicht bekommen, und folglich nicht leicht in die Verlegenheit gesetzt werden, später das Messer und Glüheisen unter der Zunge in Anwendung bringen zu müssen. Man mag sich wohl hüthen, nicht über Aufsuchung und Beobachtung der Wuthbläschen (Lysses) das starke Aetzen oder Brennen der Bißwunden zu vernachlässigen, so sehr solchem Gegenstande alle Aufmerksamkeit zu schenken ist. Eben derselbe Herr Doctor Wagner versichert in der nähmlichen Nummer des Anzeigers, er habe in vielen Fällen bei dem Bisse von tollen Hunden, statt des Brenneisens, eines seltsamen (unten folgenden) Arzneimittels sich bedient und nie die sogenannten Wuthbläschen unter der Zunge, mithin noch weniger die Wasserscheu selbst darauf folgen sehen. Es wird in Breiform stark in, auch noch in geringem Kreise um die Wunde herum aufgetragen und nach Verlauf von einigen Tagen erst wieder abgenommen, sonst aber in der Regel nichts gebraucht, die vorherige Reinigung und das Alisma Plantago — so gut als nichts — abgerechnet."

Dieses sonderbare Aetzmittel war bisher das Geheimniß des Dorf-Wundarzts Jenzsch im Schweinitzer Kreise, womit dieser Mann — dem sich in der Regel Niemand anvertraut, als wer von rationellen Aerzten als unheilbar erklärt ist — nicht nur Nasen- und Rachenpolypen, sondern auch Drüsenverhärtungen, Krebsknoten, auch offenen Wasserkrebs, Balggeschwülste von ungeheurer Größe u. s. w. in kurzer Zeit ausrottet und nicht selten da noch von Grund aus heilt, wo schon die Kunst unserer größten Aerzte verloren war. Dieses Mittel ist — wie Herr Doctor Wagner sagt — nichts, als folgende, nach chemischen Grundsätzen sehr widersinnige Mischung:

Rec. Lap. infernal.
Butyr. Antimon.
Ol. Vitriol. ää.
M. exact.

Von Vitriol setzt er zuweilen mehr zu und dieß scheint wohl, nach seinem Sinne, die Hauptrolle spielen zu müssen. Bei offenem Krebs wird es ebenfalls (wie bei dem Biß toller Hunde) in Breiform angebracht. Die Anwendung bei Drüsenverhärtungen, Balggeschwülsten, Ueberbeinen ꝛc. ist folgende und sehr mühsam. Der Operateur umkneipt mit seinen abgespitzten, hornartigen und folalich

Digitized by Google

dazu besonders geeigneten Fingerspitzen das Gewächs, es sey noch so groß, so lange bis es einigermassen lose wird. Ist dieß geschehen, so wird die Drüse oder Balggeschwulst, oder auch Krebsbrust unten im Grunde mit dem Aetzmittel kreisförmig umstrichen und hierauf eine halbe bis ganze Stunde in Geduld gestanden. Nachher geht aber das Umkneipen mit den Fingerspitzen wieder an. Nun ist die Vorzeichnung fertig; jetzt wird das Mittel wieder in gedachter Linie kreisförmig aufgetragen, gewartet, dann, wie beschrieben, Tag und Nacht damit fortgefahren. Bei großen Balggeschwulsten sind 24 Stunden und länger nöthig. Schließlich — fährt Herr Doctor Wagner fort — bemerke ich, daß ich dies Mittel bei 2 und 3jährigem Nasen- und Lippenkrebs angewandt habe und beide Kranke durch ein und zweimahliges Auftrugen schnell geheilt worden sind. Bei dem Nasenkrebs-Kranken litten schon Knorpel und Knochen bedeutend. Die dadurch verursachte Entzündung war unbedeutend und der Schmerz kam, nach Schilderung des Kranken, kaum in Betracht.

Folgende genannte Abwesende haben während der beigesetzten Zeit nichts von sich hören lassen, als:

Birkmann, Samuel Benjamin, aus St. Johannis, abwesend 21 Jahre, Vermögen 53 fl. 34 kr.

Burkas, Georg Heinrich und Anna, aus Zirndorf, abwesend 17 Jahre, Vermögen 325 fl.

Friedmann, Johann Conrad, aus Gostenhof, abwesend 17 Jahre, Vermögen 362 fl.

Heid, Abraham, aus Schweinau, abwesend 36 Jahre Vermögen 143 fl. 55 kr.

Käfer, Johann Balthasar, aus Wöhrd, abwesend 27 Jahre, Vermögen 52 fl.

Koch, Conrad, aus Wöhrd, abwesend 15 Jahre, Vermögen 250 fl.

Kunstmann, Johann Georg, aus Weidenmühle, abwesend 15 Jahre, Vermögen 250 fl.

Schwanzer, Leonhard, aus Wöhrd, abwesend 17 Jahre, Vermögen 231 fl. 40 kr.

Söllner, Johann Friedrich Carl, aus Weidenmühle, abwesend 15 Jahre, Vermögen, einiges Handwerkszeug.

Wernheimer, Johann Georg, aus Zirndorf, abwesend 22 Jahre, Vermögen 26 fl. 47 kr.

Winner, Johann Georg, aus Bach, abwesend 19 Jahre, Vermögen 100 fl. 47 kr.

Mende, Leonhard Magnus und Johann Heinrich, aus Zirndorf, abwesend 36 und 13 Jahre, Vermögen 90 fl.

Hochmuth, Johann Michael, aus Lichtenhof, abwesend 17 Jahre, Vermögen 30 fl.

Höfler, Johann Caspar, aus Gostenhof, abwesend 17 Jahre, Vermögen 16 fl. 20 kr.

Bär, Johann Michael, aus Zirndorf, abwesend 24 Jahre, Vermögen 18 fl.

Baumann, Georg, aus Wetzendorf, abwesend 13 Jahre, Vermögen 941 fl.

Stahl, Johann Friedrich, aus Unterasbach, abwesend 13 Jahre, Vermögen 262 fl. 40 kr.

Hofmann, Johann, aus Unterfornbach, abwesend 13 Jahre, Vermögen 400 fl.

Weber, Johann, aus Lichtenhof, abwesend 16 Jahre, Vermögen 142 fl. 21 kr.

Fiedler, Christoph Wilhelm, aus Lauf am Holz, abwesend 13 Jahre, Vermögen 365 fl.

Bauer, Mathäus, aus Gebersdorf, abwesend 13 Jahre, Vermögen 800 fl.

In Gemäßheit der Anträge von den resp. Verwandten und Curatoren vorstehender Verschollenen, werden solche oder ihre allenfallsige Leibeserben edictaliter vorgeladen, binnen neun Monaten, peremtorisch aber am

30. Juli 1824

persönlich oder durch gesetzlich Bevollmächtigte zur Empfangnahme ihres Vermögens dahier zu erscheinen, widrigenfalls die Verschollenen für tod erklärt, ihren allenfallsigen Leibeserben aber ewiges Stillschweigen auferlegt, und ihr Vermögen den legitimirten Erben ohne Caution ausgehändigt werden wird. Nürnberg, den 19. September 1823.

Königliches Landgericht.
Kohlhagen.

Der Söldengutsbesitzer Johann Krug von Fenkensees hat einen so unordentlichen, sein Vermögen zerrüttenden Lebenswandel geführt, daß er auf den Antrag seiner Ehefrau und mit seiner eigenen Einwilligung für einen Verschwender hiermit gerichtlich erklärt wird. Man warnt daher Jeden, dem gedachten Krug ferner Credit zu ertheilen, oder in Geschäfte sich mit ihm einzulassen, da alle mit ihm abgeschlossenen Verträge keine ihn verbindende Kraft haben können. Weidenberg, am 20. Mai 1824.

Königliches Landgericht.
Schilling, K. Landrichter.

In der Grauischen Buchhandlung allhier und in Hof ist zu haben:

Commentar über das Hypothekengesetz für das Königreich Baiern, vom Königl. Staatsrathe N. Th. von Gönner. Zweiter Band. gr. 8. München 1824 bei Fleischmann. 2 fl. 36 kr.

Mit diesem 2ten Bande ist dieser gründlich gearbeitete Commentar über das Hypothekengesetz im engern Sinne geschlossen. Unstreitig ist ein Commentar über ein Gesetz, das wegen seiner Fundamentalsätze von den bisher geltenden Gesetzen so sehr verschieden ist, durchaus unentbehrlich; es kann ohne Wissenschaft und Studium in seinem Geiste weder aufgefaßt noch angewandt werden, und zahllose Prozeße entstehen, wenn es der Empirie und Routine preisgegeben wird.

Digitized by Google

Der Herr Verfasser hat seinen literarischen Ruhm dadurch aufs Neue begründet, daß er den Königl. Behörden, welche mit der Ausführung der Hypotheken-Ordnung beauftragt sind, das Eindringen in den Geist des Gesetzes erleichtert und den Gerichten eine richtige Anwendung der Hypotheken-Ordnung möglich gemacht hat. Der 1te Band kostet 4 fl. 36 kr.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Friedrich V. Kurfürst von der Pfalz und König in Böhmen. Eine historisch-biographische Schilderung, entworfen von F. J. Lipowsky. Mit Friedrichs Bildniß. gr. 8. 1824. 1 Rthlr. 16 Gr. oder 2 fl. 30 kr.

Der fleißige Geschichtforscher, Herr Archivar Lipowsky in München, beschenkt uns hier mit einem Werke, das als eine sehr wichtige Bereicherung unserer Literatur hervorglänzt; es ist ein höchst schätzbarer Beitrag zur Geschichte des 30jährigen Kriegs, hervorgegangen aus einer vieljährigen Forschung der Urkunden über diese merkwürdige Epoche, welche wohl nirgends so zahlreich und vollständig sich befinden, als in München. Neben der Geschichte enthält das Werk noch einen Reichthum von höchst interessanten Notizen. Das Bildniß ist nach einem gleichzeitigen Gemählde vom Jahre 1616 gezeichnet.

In der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Die Erben des dahiesigen Apothekers Franz Conrad Pollert sind gesonnen, die aus dessen Hinterlassenschaft ihnen erblich angefallene ganz freieigene Apotheke dahier, im Wege der öffentlichen Versteigerung vorbehaltlich der Genehmigung der zum Theil abwesenden Mitinteressenten zu verkaufen, und haben zu dieser Absicht den

1. Julius dieses Jahrs,

als Steigerungstermin festgesetzt. Da bekanntlich Forchheim ein zwischen Nürnberg und Bamberg sehr vortheilhaft gelegenes volkreiches Städtchen, und Festung ist, die stets eine Garnison in sich faßt, und eine eben so volkreiche Umgebung hat, so daß es zu den gesegnetsten Gegenden des Obermainkreises gezählt werden kann, und die Apotheke dahier nur die einzige ist, die eine so ausgedehnte, und volkreiche Umgebung versehen kann, so spricht sich schon nach seiner Lage der Vortheil für einen Käufer, der dem Geschäfte gewachsen ist, von selbst hinlänglich aus, so wie ihm das Unternehmen eine eben so sichere, als ausgiebige Nahrungsquelle in seinem Fache in jeder Hinsicht eröffnet, und sichert. Uebrigens hat das Apotheker-Gebäude eine sehr angenehme Lage in der lebhaftesten Hauptstrasse und Mitte der hiesigen Stadt, ist zweistöckigt, die untere Etage von Steinen, die obere mit Holzfach. Es enthält nebstdem eine wohl eingerichtete Officin, und ein gewölbtes Laboratorium, mehrere gute Böden zum Trocknen und Aufbewahrung der Kräuter, und eine gewölbte Materialkammer, alles hell und frei, so wie sämmtliche Bestandtheile des Gebäudes selbst. Der untere und obere Stock enthält mehrere angenehme heitzbare Zimmer in einer Suite. Es befinden sich auch da eine Stallung, Holzlage, Hof mit einem kleinen Hausgärtchen, eine Obstdarre, zwei geräumige Keller nebst eigenem Bronnen, überhaupt jede für ein Geschäft von der Art erwünschliche Gelegenheit. Die etwaigen Liebhaber zu dieser Apotheke, die solche an sich zu kaufen gedenken, und sich über ihre Kaufs- und Zahlungsfähigkeit auf irgend eine legitime Art auszuweisen im Stande sind, werden von den Erben dieser Apotheke höflichst ersucht, sich entweder noch vor dem Steigerungstermin von der Beschaffenheit derselben, oder auch an dem Strichtermine selbst, welcher in solcher abgehalten wird, persönlich, wo möglich zu überzeugen, dieselbe nebst den Gebäuden einzusehen, und für den Verkaufs-Gegenstand annehmliche Angebote zu legen, dergleichen man lediglich aus reiner Vorliebe für öffentliche Versteigerung zur Begegnung der so häufig geschehenen Nachfragen, und interessanten Anerbiethungen vorläufig von der Hand gewiesen, und auf die vorliegende öffentliche Bekanntmachung verwiesen hat. Die Erben werden sich übrigens beeilen, die Genehmigung der abwesenden Mitinteressenten so schleunig, wie möglich, einzuholen, wenn anderst nicht ein angemessenes Meistgebot die Einholung der Genehmigung entbehrlich machen sollte. Uebrigens sollen nach erfolgter Genehmigung in dieser oder jener Art, mehrere für die Ansässigmachung des neuen Käufers brauchbare Mobilien jeder Art zum öffentlichen Aufstreich gebracht werden, um den neuen Käufer die Uebernahme zu erleichtern, und wird desfalls noch besondere Bekanntmachung erfolgen. Die näheren Kaufsbedingnisse werden beim Strich bekannt gemacht werden. Forchheim, den 19. Mai 1824.

Die Erben des verlebten Stadt- und und Garnisons-Apothekers Franz Conrad Pollert.

Kulmbacher Tafelgrün.

Unter dieser Benennung fertigen und verkaufen August Christian Schilpp et Comp. in Culmbach ein sehr schönes, sowohl zum Zimmermahlen, als zum Oelanstrich gleich gut geeignetes Grün, um den geringen Preis ad 45 fl. für den Baierischen Centner, in kleinen Parthien aber das Pfund zu 33 kr. Indem sie sich zu dessen Abnahme hiermit empfehlen, bemerken sie, daß auch noch Braunschweiger-, Schwedisch-, Apfel- und Schweinfurther-Grün in verschiedener Nüance und Qualität gleich bisher um billigste Preise bei ihnen gefertigt und verkauft wird, versichern auch, daß auf jede deshalb an sie ergehende Bestellung reelle und prompte Bedienung erfolgen wird.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 122. 20. Juni 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Frankfurt, 12. Juni. Man hat jetzt über die neulichen Ereignisse in Kassel glaubwürdige Nachrichten, die in mehreren wesentlichen Puncten von denjenigen abweichen, welche zeither öffentliche Blätter geliefert haben. Im Verfolg der gegen den geheimen Kabinets-Kanzellisten Müller, wegen angeschuldigter Theilnahme an den Sr. Königl. Hoh. dem Kurfürsten zugegangenen Drohbriefen, verhängten Untersuchung, fand man unter seinen in Beschlag genommenen Papieren einen einzigen Aufsatz, der durch eine gewisse demagogische Tendenz die Loyalität des Angeklagten hätte verdächtigen können. Jedoch dieser Aufsatz war nicht von Herrn Müller geschrieben; auch legte er förmlich gegen jede Kunde davon Einspruch ein, behauptend, der Aufsatz müsse seinen Papieren, bei Gelegenheit ihrer Beschlagnahme, unterschoben worden seyn. Die Handschrift selbst schien ihm zwar bekannt, doch wußte er nicht sogleich, wem er solche zueignen sollte; nachmahls jedoch erklärte er, es sey die eines der beiden Secretairs-Gehülfen der General Polizeidirection. Da die Untersuchungsbehörde bald Gelegenheit hatte, sich von der Richtigkeit dieser Angabe zu überzeugen, so erfolgte hierauf zuerst die Verhaftung des Secretairs gedachter Stelle und seiner beiden Gehülfen, die in das Staatsgefängniß zu Kassel, das Kastel, in Verwahrsam gebracht wurden. Dies geschah am 24sten v. M. Der General-Polizeidirector von Manger selbst erschien gleich Anfangs als vollkommen unbetheiligt bei dieser Sache; auch hatte er noch die Ehre, seit der Epoche jener Verhaftungen, bei Sr. Königl. Hoheit dem Kurfürsten, auf dem Lustschlosse Wilhelmshöhe, zur Tafel gezogen zu werden. Doch als er von hier nach der Residenz in seine Behausung zurückkam, fand er den schriftlichen Befehl vor, sich unverzüglich nach Fulda zu begeben, um eines ihm zugleich ertheilten Auftrags, in Betreff der dortigen Metzgerzunft, sich zu entledigen. Herr von Manger, dem ihm zugegangenen höchsten Befehl augenblicklich Folge leistend, legte den Weg nach Fulda, bis zur Station Melzungen, mit eigenen Pferden zurück. Hier wartete seiner bereits ein anderer Wagen und eine Gendarmerie-Abtheilung, in deren Begleitung er, ohne weitern Aufenthalt, zu Fulda angekommen ist, wo er sich noch gegenwärtig im Gasthause zum Stern unter Bewachung befindet. In dem Augenblicke der Abreise des Herrn von Manger von Kassel sind daselbst auch seine Papiere in Beschlag genommen worden und eine Untersuchung ist eingeleitet; doch über deren Resultate ist noch nicht das Mindeste verlautbart. Die Functionen des Herrn von Manger, als General-Polizeidirecter, versieht einstweilen der Kurfürstliche Regierungsrath Pfeifer. Anderweitige Verhaftungen haben nicht Statt gefunden, außer, daß auch der Vater eines der arretirten Subalternen, der bei der städtischen Polizei zu Kassel angestellt ist, in seinem Hause bewacht wird. (Allg. Z.)

Breslau, 7. Juni. Auf dem nun beendigten hiesigen Pfingst-Wollmarkte waren zwischen 38,000 und 40,000 Centner Wolle (ungefähr 2000 mehr als im vorigen Jahre) zum Verkauf ausgestellt. Davon wurden, nach einem nicht ganz genau zu betrachtenden Ueberschlag, 26,000 Centner ins Ausland, 12,000 Centner an Inländer verkauft und etwa 1700 Centner, die unverkauft geblieben, eingestellt. Mit den Preisen waren diejenigen Gutsbesitzer, welche vor dem eigentlichen Wollmarkts-Tage verkauft haben, sehr zufrieden, und auch die, welche am ersten und zweiten Wollmarkts-Tage losgeschlagen haben, sind nicht unzufrieden von hier abgereiset, denn die ganz feine einschürige Wolle war schon am zweiten Markttage zu guten Preisen ganz vergriffen und mittel feine Wolle hat im Durchschnitt zehn bis zwölf Procent mehr als im vorigen Jahre gegolten. Am dritten Markttage stockten zwar die Käufe einigermassen, es wurde aber doch noch eine große Menge Wolle zu annehmlichen Preisen verkauft. Die Preise der allerfeinsten Wolle waren 125 bis 140 Thaler, ja, von einer Parthie ausgesuchter ganz feiner Wolle soll der Centner mit 170 Thaler bezahlt worden seyn. Im Allgemeinen waren die Preise der andern feinsten Wolle 100 bis 124 Thaler, der weniger feinen 80 bis 90 Thaler, Mittelwolle 60 bis 75

Digitized by Google

Thaler, zweischürige 40 bis 60 Thaler. Die Preise hat man der großen Concurrenz der fremden Käufer zu verdanken; noch niemahls sah man so viele Engländer und Niederländer auf unserm Markte, wie diesmahl. Mit Vergnügen bemerkte der Kenner, daß die Veredlung der Wolle fortschreitet, die Quantität der feinen und feinsten Wolle sich mehrt und selbst aus den Gegenden hergebracht wird, wo man jonst dergleichen nicht fand, z. B. aus dem Großherzogthum Posen und dem Königreiche Polen.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Der Graf La Bourdonnaye hat der Deputirtenkammer vorgeschlagen, eine Adresse an den König zu richten, um Se. Majestät zu bitten, noch in gegenwärtiger Session einen Gesetzvorschlag zur Entschädigung der Emigranten an die Kammer gelangen zu lassen. Die Hauptpuncte, welche ein solcher Gesetzvorschlag nach La Bourdonnaye's Meinung enthalten soll, sind folgende: 1) Integral-Entschädigung der Franzosen, deren Immobilien in Folge von Beschlüssen der revolutionairen Regierungen confiscirt und verkauft worden sind; 2) Festsetzung der Ausmittelungs-Grundsätze zur Bestimmung des Werths der gedachten Immobilien; 3) Bestimmung der Ordnungsfolge in Bezug auf die zu Entschädigenden und ihre Erben; 4) Leistung der Entschädigung des ausgemittelten Verlusts in vierprocentigen Renten mit Genuß vom 22. März 1825 an.

Ueber die Entlassung des Herrn von Chateaubriand aus dem Ministerium, äußert das ihn täglich vertheidigende und erhebende Journal des Debats wieder Folgendes:

„Das Ereigniß — das gegenwärtig alle Gemüther beschäftigt, ist noch zu neu, als daß man nicht unsere Worte, wie sie auch lauten möchten, in dem Sinne der Leidenschaften, die Alle bewegen, deuten sollte. Wir halten es für nützlicher, einen großen Mann reden zu lassen, dessen Sprache nicht verdächtig seyn wird, denn er schrieb zu einer von uns sehr entfernten Epoche. Hören wir ihn:

„Die natürliche Eifersucht, die sich gewöhnlich zwischen gleichen Mächten findet, ist Jedermann zu wohl „bekannt, als daß es einer langen Rede bedürfte, um „die Wahrheit der Behauptung darzuthun, daß unter den „Ministern Einer die oberste Gewalt haben muß. Mehrere Erfahrungen haben mich davon so sehr überzeugt, „daß ich glauben würde, vor Gott verantwortlich zu seyn, „wenn ich nicht in ausdrücklichen Worten sagte, daß „nichts in einem Staate gefährlicher ist, als verschiedene, „bei Verwaltung der Geschäfte gleiche, Gewalten. Was „der Eine unternimmt, hintertreibt der Andere; ein Jeder will seine Anhänger haben, die verschiedene Partheien im Staate bilden und dessen Kräfte theilen werden, anstatt sie miteinander zu vereinigen. So wie die „Krankheiten und der Tod der Menschen nur aus der „schlechten Zusammenstimmung ihrer Bestandtheile herrührt, eben so ist es gewiß, daß der Widerspruch und „der Mangel an Einheit die Ruhe der Staaten stören. „Es bedarf demnach einer obersten bewegenden Kraft. „In ihrem eigenen Sinne wird jede Person sich für befähigt zu dieser Verrichtung halten; da aber Niemand „Richter in seiner eigenen Sache seyn kann, so muß das „Urtheil über einen so wichtigen Gegenstand von denjenigen abhängen, die kein Interesse haben, das ihnen die „Augen verblenden könnte."

Nachdem der große Mann, den wir anführen, diese erste Frage in Betrachtung gezogen, fragt er sich, worin die Befähigung der Räthe eines Königs bestehen soll:

„Die Tüchtigkeit der Räthe erfordert keine pedantische Fähigkeit; nichts ist für den Staat gefährlicher, „als diejenigen, welche Königreiche nach Maximen regieren wollen, die sie aus ihren Büchern ziehen. Oft „richten sie dieselben gänzlich hierdurch zu Grunde, weil „die Vergangenheit niemahls der Gegenwart gleich ist, „und die Beschaffenheit der Zeiten, Oerter und Personen „ewig wechselt. Man suche nur einen guten, wohlgeordneten Kopf, ein richtiges Urtheils-Vermögen, die wahre „Quelle der Klugheit, eine verständige, wissenschaftliche „Bildung, eine allgemeine Kenntniß der Geschichte und „der dermahligen Verfassung aller Staaten auf der Welt, „und insbesondere desjenigen, dem man angehört. Vornähmlich sind zwei Dinge bei dieser Gelegenheit in Betrachtung zu ziehen. Erstlich, daß die großen Geister „eher gefährlich, als nützlich bei Führung der Geschäfte „sind; haben sie nicht weit mehr Blei, als Quecksilber, „so taugen sie nichts für den Staat. Wenn auch nicht „gerade Demuth bei denjenigen erforderlich ist, die zur „Leitung der Staaten bestimmt sind, so ist Bescheidenheit ihnen durchaus nothwendig, da es gewiß ist, daß, „je größer ein Geist, desto weniger oft derselbe für die Gesellschaft und das practische Geschäftsleben tüchtig ist, „Eigenschaften, ohne welche diejenigen selbst, denen die „Natur mehr Einsichten gegeben hat, wenig tauglich für „die Regierung sind; ohne Bescheidenheit, sind „die großen Geister dermassen in ihre

Digitized by Google

„Meinungen verliebt, daß sie alle anderen „verdammen, obwohl sie besser sind."

Diese Regierungs-Maximen mögen sich wohl in der Monarchie nach der Charte nicht finden, allein man würde sie gewiß in einem Buche antreffen, das zum Titel hätte: „Von der Charte nach der Monarchie."

Großbrittanien.

London, 8. Juni. Die Consols erhielten sich noch auf 95⅞. Die Süd-Amerikanischen Effecten steigen. Die Columbischen Bons erheben sich wieder auf 85.

Der Courierwechsel zwischen hier und Paris ist häufiger als je; ein Beweis, daß vielfache und wichtige Verhandlungen zwischen unserm und dem Französischen Kabinette statt haben. So kam vorgestern der Französische Courier Alliot, nur auf einem Canot, zu Douvres an mit Depeschen von hoher Wichtigkeit an den Französischen Gesandten zu London. Gleich darauf landete auch ein Englischer Staatsbothe mit Depeschen für unsern Minister Herrn Canning. —

In Surinam soll, Briefen aus Demerary zu Folge, eine neue Insurrection unter den Negern ausgebrochen seyn, wobei viele Personen ihr Leben verloren haben. Die schwarze Bevölkerung dieser Colonie beträgt 60,000 Seelen, wovon 20,000 die Waffen tragen können. Man hält aber die Miliz der dortigen weißen Bevölkerung, ob solche schon nur 1200 Bewaffnete beträgt, doch für vollkommen hinreichend, die Insurrection zu unterdrücken. — Die neuesten Nachrichten aus Sierra Leona geben bis zum 11. Februar. Bis dahin hatte man dort noch nicht die geringste Nachricht über das Schicksal unsers Gouverneurs der Etablissements auf der Goldküste, Sir Charles MacCarthy. Wahrscheinlich ist er daher in dem Treffen mit den wilden Aschentis umgekommen.

Spanisches Süd-Amerika.

Eines der neuesten Blätter der Zeitung von Caraccas enthält folgende höchst wichtige Stelle: „Herr von Chasseriau, beauftragt mit einer Sendung des Franz. Gouvernements an unsere Regierung, ist (bekanntlich) zu Caraccas am 27. März angekommen. Der Charakter, unter welchem er auftritt, gibt die vollständigste Garantie, daß seine Sendung keinen andern Zweck hat, als freundschaftliche Verhältnisse anzuknüpfen, die gegenseitig für Columbien und Frankreich nur vortheilhaft seyn können. Es wäre unklug von unserer Seite, hierüber weitere Vermuthungen zu hegen; hoffen wir das Beste, und überlassen wir es der Zukunft, uns hierüber näher aufzuklären. Indem wir ruhig dieser Aufklärung entgegen sehen können, sind wir aber dennoch schon im Stande, das Publikum von den freundschaftlichen Gesinnungen in Kenntniß zu setzen, die das Französische Gouvernement, in Beziehung auf unser Vaterland, hegt. Diese Gesinnungen finden sich ausgedrückt in einem Schreiben, das der edle Gouverneur von Martinique an den Intendanten von Venezuela erlassen hat."

(Hingegen die Etoile sagt in einer Note ihres Blattes vom 12ten d. Das Einzige ausgenommen, daß sich der Zeitungsschreiber von Caraccas den Vermuthungen über den Zweck der Sendung eines Französischen Agenten enthält, hat er sich gewaltig im Uebrigen geirrt. Als die Englische Regierung für gut fand, vor einiger Zeit Commissaire nach Mexiko zu senden, so rühmten sich die Republikaner dieses Landes, daß sie nunmehr auf die freundschaftlichen Gesinnungen Englands rechnen dürften; allein, nichts desoweniger verließen bald darauf diese Commissaire Mexiko, indem sie sich überzeugt hatten, daß daselbst nur Anarchie und Unordnung herrsche.)

Die neuesten über Buenos-Ayres in London angekommenen Nachrichten aus Peru bestättigen vollkommen, was der Courier über eine unter den royalistisch Spanischen Generalen bei der Nachricht über die Wiederherstellung der unumschränkten Königs-Gewalt und Aufhebung der Constitution der Cortes in Alt-Spanien ausgebrochenen Uneinigkeit, in einem seiner letzten Blätter bereits aus Panama und Caraccas gemeldet hatte. (N. 120 d. Baireuther Z.) Aus den officiellen Depeschen des Englischen, nach Peru gesandten Commissairs, gehet nähmlich unwidersprechlich hervor, daß einer der Span. Generäle die Autorität des unumschränkten Königes anerkennen will, während die andern fortwährend dem constitutionnellen System anhängen. Beide Partheien haben schon gegen einander Manifeste publicirt. Der Präsident Bolivar kann nun bei dieser Trennung seiner politischen Gegner mit desto leichterer Mühe sich des Sieges der Sache des republikanischen Peru's versichern. —

Brasilien.

Die neuesten Nachrichten aus Rio-Janeiro sprechen noch immer von der Anwesenheit einer großen Anzahl Französischer Kriegsschiffe in diesem Hafen. Das Englische Journal, der West-Briten, führt deren 15 nähmentlich auf, als: Eylau von 80; der Trident von 74; Maria Theresia von 64; die Zauberin, die Thetis, die Medea, die Circe, Armida und Astrâa, sämmtlich von 44; die Hoffnung, das Echo und der Fleiß von 28; der Cürassier, Pamia und die Unbeständige von 18 Canonen. Die neue Constitution von Brasilien soll am 25. März feierlich angenommen und beschworen worden seyn.

Digitized by Google

Spanien.

Madrid, 3. Juni. Unsere officielle Zeitung macht schon seit einiger Zeit äußerst wichtige Artikel über die geheimen Gesellschaften bekannt, die unter verschiedenen Nahmen zur Umstürzung des Throns und zur Herbeiführung des verhaßten 7. März 1820 beigetragen haben. Hier nur etwas weniges von dem, was sie über die sogenannte Französische Verbrüderung sagt: „Diese so gefährliche Verbindung entstand zu Madrid unter den Auspicien des großen Spanischen Orients. Sie nahm alle Franzosen auf, die in ihrem Vaterlande ihre Ehre verlohren hatten und die, wegen ihrer Vergehungen, von der Rache des Gesetzes bedrohet, nach Spanien gekommen waren, um den Tyrannen dieses Landes als Trabanten zu dienen. Unter diesen Französischen Verschwornen zeichnete sich besonders ein gewisser Chapuis aus, aus dessen Feder alle die niederträchtigen Beschuldigungen geflossen waren, die man in den Spanischen Blättern gegen die erhabene Dynastie der Bourbons las. Das Corps der dreifarbigen Cocarde, das an den Ufern der Bidassoa eine so lächerliche Erscheinung machte, war größtentheils aus solchen verächtlichen Clubbisten zusammengesetzt. Ihr Hauptclubb war zu Bilbao unter dem Schutz der dortigen constitutionnellen Behörden errichtet. Ihr Chef, der unter dem angenommenen Nahmen de Legras bekannte Ex-Oberst, unterhielt eine lebhafte Correspondenz mit den Liberalen zu Paris. Er erhielt von diesen bedeutende Geldsummen und alle Gegenständen zur Equipirung und Uniformirung seines Corps. Von den Küsten der Normandie aus, geschahen gewöhnlich die Absendungen. Auch zu Barcelona hielt sich ein Agent dieser revolutionairen Franzosen, Nahmens M...., ein alter Marine-Offizier, auf. Die Spanischen Constitutionnellen dortselbst trauten ihm zwar nicht, allein der große Orient erkannte ihn als einen Affiliirten ihrer Secte. Einer der Chefs der Spanischen Revolution rühmte sich öffentlich, er wolle in den Süden Frankreichs den Feuerbrand des Aufruhrs werfen, unterstützt von den Gesellschaften seines eigenen Revolutions-Geistes, mit denen er bereits in Communicationen stehe.

(Zu letzterm Satze macht der Redacteur der Etoile die Bemerkung: „Die Englischen Blätter haben auf das Zeugniß Spanischer Flüchtlinge mehr als Hundertmahl wiederhohlt, daß es der mit Zuziehung des dirigirenden Ausschusses zu Paris entworfene Plan des Mina war, in Frankreich einzudringen, um dadurch seinen dortigen Freunden und Brüdern die Hände zu reichen. Nun kennt man den Beweggrund, aus welchem dieser Partheigänger sich voriges Jahr so oft an unsern Gränzen gezeigt hat.)

Türkei.

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Jassy (in der Moldau) vom 30. April, worin über die Härte der Verwaltung des dermahligen Hospodars Steurdza sehr geklagt wird. Die Bojaren, die, im Vertrauen auf seinen Edelmuth, aus ihrem Exil in den benachbarten Russischen und Oesterreichischen Provinzen auf ihre vaterländischen Güter zurückgekehrt waren, fanden sich in ihren Erwartungen von diesem ihrem Landmann betrogen. Er erlaubte sich gegen sie die härtesten Bedrückungen, belegte ihre Besitzungen mit unerschwinglicher Steuer und außerordentlichen Auflagen und Lieferungen, ziehet fast alle Vermögensnachlässe auswärtiger Bojaren, die Einkünfte des Clerus und der frommen Stiftungen zum besten des Fiscus ein, und beraubt jeden, der es sich erlaubt, gegen diese eigenmächtigen und ungerechten Handlungen ehrerbiethige Vorstellungen zu machen, seiner persönlichen Freiheit. Mehrere Bojaren, um ihr Leben und ihre Freiheit zu retten, sahen sich daher gezwungen, die Moldau wieder zu verlassen. (Fortsezung folgt.)

Edle, aufrichtige, bekannte und unbekannte Freunde und Wohlthäter! nehmen Sie hin, den feurigsten Dank aus meinem gerührten Herzen für Ihre lebhafte thätige Theilnahme, für Ihre milden Gaben und Ihre reichliche Unterstützung in meiner 30 Wochen langen jammervollen Krankheit: Ich kann dem Drange meiner bewegten Brust nicht widerstehen, Ihnen nur einigermassen die Gefühle auszusprechen, die Ihre große Güte mächtig in mir erregt hat. Unvermögend, Ihnen das viele Gute nur in etwas zu vergelten, das Sie an mir gethan, kann ich nur meine Augen und schwachen Greisenarme zu dem allmächtigen Vater im Himmel emporheben und inbrünstig bethen: daß er seinen reichen Segen über Sie ausschütten wolle und Ihnen vergelten tausendfältig! — Der himmlische Vater erhalte mir und meiner Familie Ihre Gewogenheit, Ihre Freundschaft und Ihr Wohlwollen.

Der dankbare Schuhmacher sen.

Auf den 30. Juni und 1. Juli d. J., als dem bevorstehenden Gregorienfeste, giebt Unterzeichnete jeden Abend einen Ball, wobei das Entré à Person auf 24 kr. gesetzt ist. Um einen zahlreichen Zuspruch bittet gehorsamst

Creuffen, den 17. Juni 1824.

M. Künethin, Wittib.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 123. 21. Juni 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Koblenz, 13. Juni. Vorgestern kamen Se. Durchlaucht der Königl. Preussische Gesandte am K. K. Oesterreichischen Hofe, Herr Fürst von Hatzfeld, von Düsseldorf aus hier an und setzten gestern Ihre Reise nach dem Johannesberge, woselbst der Fürst Metternich schon vor mehrern Tagen angekommen ist, und eine diplomatische Zusammkunft statt haben wird, weiter fort.

Frankfurt, 14. Juni. Der Kaiserl. Russische Geheime Rath und Gesandte am Oesterreichischen Hofe, Herr Senator von Tatitschef, ist vor einigen Tagen hier durch nach Johannesberg gereiset, wo Se. Durchlaucht der Fürst Metternich seinen Aufenthalt bis in den Monath Juli hinein verlängern dürfte. — In der mit Anfang dieses Monaths begonnenen Ziehung der die letzte Niederländische Anleihe begleitenden Lotterie ist dem hiesigen bekannten reichen Bankier Herrn H. S. Goldsmith, einer der Hauptgewinnste mit 150,000 Gulden zugefallen.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. In Nord-Amerika ist ein neuer Pseudo-Dauphin erschienen. Die Zeitung von Boston vom 8. Mai enthält Nachstehendes über dieses Individuum, das wahrscheinlich ein zweiter Mathurin-Bruneau ist, der sich bekanntlich auch für den Dauphin ausgab und dafür in ein Gefängniß in der Bretagne gesetzt wurde: „Ein Mensch, der sich für einen Sohn Ludwig XVI. ausgibt, ist unvermuthet zu Washington erschienen. Die Zeit seiner Geburth trifft mit der Geburth des Dauphins allerdings zusammen und es finden sich bei ihm auch einige Züge in seiner Bildung, die mit der Familien-Bildung der Bourbons Aehnlichkeit haben. Zum Beweis, daß er der wahre Dauphin sey, zeigt er einige Merkmahle seines Hauptes, woran, wie er behauptet, ihn seine Schwester, die Herzogin von Angoulême, sogleich erkennen würde. Er gibt vor, heimlich aus dem Tempel entführt worden zu seyn; man habe ihn dann tief in den Alpen versteckt gehalten und von da aus nach der Havanna gebracht. Auf dieser Insel, wo man ihm das Handwerk eines Zimmermannes lernen lies, wäre er bis zu seiner Abreise nach den vereinigten Staaten geblieben. Er hat jetzt einen angesehenen Einwohner von Washington vermocht, die Herzogin von Angoulême von seinen Schicksalen in Kenntniß zu setzen.

Während mehrere hiesige Blätter den gestürzten Herrn von Chateaubriand feindlich angreifen, fährt das bisher als gemäßigt royalistisch bekannte Journal des Debats, welches nur zur Opposition übergetreten zu seyn scheint, unermüdet fort, in jedem Blatt leidenschaftlich zu seinen Gunsten zu sprechen. In einem seiner neuesten Blätter sagt es unter Anderem: „Das Geschwätz der Gegner des Herrn v. Chateaubriand ist so erbärmlich, die Behauptungen sind so einfältig, die Beleidigungen so niedrig, die Anschuldigungen so unsinnig, daß sie kaum eine Antwort verdienen. Wir haben niemahls die Aeußerung vernommen, Herr v. Chateaubriand bedauere den Verlust seines Ministeriums, um dieses Ministeriums selber willen. Als guter Bürger, und vielleicht als Mann, der seine Kraft fühlt, kann er Spaltungen beklagen, die dem Staate so viel Uebel zufügen, und kann es bedauern, wichtige Unterhandlungen unterbrochen zu sehen, wobei eine seltene Geschicklichkeit bewiesen zu haben ihm Jedermann und sogar seine Feinde zugeben. An die Seite eines Mannes (Herrn v. Villele) von unersättlichem Ehrgeize gestellt, der Alles fürchtet, was inneren Gehalt hat, der keinen Nebenbuhler dulden kann, hat sich Herr v. Chateaubriand während 15 Monathe gewissenhaft auf den Wirkungskreis seines Ministeriums beschränkt; er ließ sich nichts so sehr angelegen seyn, als seine Verdienste und Kenntnisse zu verdecken und jede Veranlassung zu Besorgnissen und Eifersucht für den Herrn Präsidenten des Raths zu vermeiden. Er wollte nicht, daß die Spaltung der Royalisten von ihm herkommet; und wiewohl man ihn unaufhörlich warnte, er werde in seiner politischen Existenz bedroht, so ertrug er, aus Liebe zum Frieden, was kein anderer Minister jemahls würde ertragen haben. Herr von Chateaubriand

hat nicht unter der Hand gegen Herrn von Villele gearbeitet; man braucht ihn nur zu kennen, um zu wissen, wie sehr ein verstecktes Betragen fern von seinem Charakter ist. Man braucht nur auf sein ganzes Leben zurückzugehen, um zu wissen, daß er seine Feinde jederzeit von Angesicht zu Angesicht angegriffen hat."

An einer andern Stelle ruft eben dasselbe Journal den Gegnern des gestürzten Ministers zu: „Ihr sagt, Herr von Chateaubriand wolle das Haupt einer liberalen Opposition werden. Welche Erbärmlichkeit! Es wäre seltsam wenn Jemand in Frankreich sich anmaßen wollte, royalistischer zu seyn, als Herr von Chateaubriand, religiösere und monarchischere Grundsätze zu haben, als er, der Verfasser des Genie du Christianisme, der Schrift über Bounoparte und die Bourbons, der Monarchie selon la Charte und des Conservateur. Können die Royalisten jemahls vergessen, von wem sie vertheidigt und gerettet worden sind?

(Wir fügen hier bei, was Englische Blätter über diese Veränderung im Französischen Ministerium äußern. The Courier versichert: „Privatbriefe aus Paris stellen die Entlassung des Herrn von Chateaubriand als geeignet dar, die Friedenspartei im Kabinette zu befestigen. Einige halten Herrn von Chateaubriand für geneigt, die Principien, welche man unter der Benennung Ultra bezeichnet, bis aufs Aeußerste zu treiben, und zwar selbst in Betreff der Frage Südamerika's. Uebrigens muß unter allen Umständen die Entfernung eines solchen Mannes, in einem Augenblicke so besonderer Art, wichtige Resultate erzeugen. Sein Eintritt in's Ministerium stand in genauer Verbindung mit dem Triumph einer gewissen Politik des Congresses zu Verona; und sein Heraustritt, glauben wir, dürfte wohl schwerlich allein der Verwerfung des Gesetzes über die Renten zuzuschreiben seyn."

Ferner sagt the Courier: „Man versichert, daß, wenn der Franz. Minister der auswärtigen Angelegenheiten seinen Einfluß angewendet hätte, das die Renten betreffende Gesetz durchgegangen wäre. Da nun dieses Gesetz einer sehr erlauchten Person sehr am Herzen lag, so begreifen wir leicht Herrn von Chateaubriand's Entlassung. Man hat uns davon auch noch einen andern Grund angegeben; allein, wenn eine einfache Erklärung hinreicht, warum soll man sich in eine Verwickelung von Muthmassungen vertiefen? Herr von Villele wird, wie man sagt, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten beibehalten, man sagt uns aber nicht, wem das der Finanzen gegeben werden solle."

Das Morning Chronicle: „Der Triumph des Herrn von Villele wird als die Niederlage der fanatischen Parthei, und als eine Bürgschaft der friedlichen Gesinnungen des Französischen Kabinets gegen England angesehen. Wenn wir sie friedlich nennen, so wollen wir damit so viel sagen, daß alle Veranlassung zu offenem Streite wegen Süd-Amerika vermieden werden wird."

The Sun: „Wiewohl Herrn von Chateaubriand's glänzende Talente seine Ersetzung im Französischen Ministerium als schwer darstellen dürften, so ist es dennoch für Frankreich, und vielleicht für den Frieden der civilisirten Welt, von hoher Wichtigkeit und glücklicher Vorbedeutung, daß Herr von Villele, ungeachtet der finanziellen Niederlage, die er erlitten, sich hat auf seinem Posten behaupten können."

Der Globe und Traveller: „Da Herr von Chateaubriand im Verdacht stand, seinen Einfluß gegen das Gesetz über die Rente zu gebrauchen, so sah sich Herr von Villele genöthigt, sich an seinem Collegen zu rächen, mit welchem man vermuthet, daß er über andere politische Fragen nicht ganz aufrichtig übereinstimmte. Der Triumph des Herrn v. Villele ist der Triumph des klugen und friedlichen Theils des Ministeriums. Es liegt demnach darin ein Beweggrund, die Besorgnisse wegen einer Veränderung in der Französischen Politik zu beseitigen, eine Besorgniß, welcher in dem ersten Augenblicke die Verwerfung des Gesetzes durch die Kammer der Pairs Entstehung gegeben hatte."

Die Kammer der Pairs hat freilich diesen Gesetzes-Vorschlag verworfen; allein täusche man sich nicht in der Materie, schreibe man nicht diesen Erfolg auf Rechnung eines reinen Patriotismus, wo vielleicht mehr das leidige Interesse die Triebfeder war. Der hohe Adel und die hohe Geistlichkeit, diese beiden aristocratischen Staatskörper, waren gleichviel betheiliget bei diesem Reductions-Project. Es sollte wohl zu Gunsten der Majorate und der frommen Stiftungen eine Ausnahme dabei statt finden; allein, wer garantirt ihnen für die Zukunft den ruhigen Besitz ihrer Renten? Könnte es nicht einem Minister einfallen, künftig auch diese Renten zu reduciren, da ihr Besitztitel ein und derselbe mit den bereits reducirten war? Und dann, welche Summen hatten nicht die Pairs in den Renten angelegt, die der Reduction unterworfen waren, die sie entweder zu 4 Procent mußten stehen lassen, oder als Capital zurücknehmen. Und wenn sie die Zurückzahlung der Herabsetzung vorzogen, wohin sogleich wieder mit diesen bedeutenden Capitalien? Also lieber, um in keiner Hinsicht in ihren bisherigen sichern Revenüen gefährdet zu seyn, den ganzen Gesetzes Entwurf verwerfen. Ist doch die Septennalität, die kein persönliches Interesse berührte, aber für Frankreichs künftige Gestaltung von unzuberechnendem Einfluß ist, mit großer Mehrheit in der

Digitized by Google

Pairs-Kammer angenommen worden. Bei diesem Gesetzes-Entwurfe hätte sich der Patriotismus der erblichen Kammer bewähren können.

Die Entfernung des Herrn von Chateaubriand von seinem Minister-Posten ist ein wichtiges Ereigniß nicht nur für Frankreich, sondern auch für ganz Europa, und es scheint auch auswärts fast mehr Sensation gemacht zu haben, als in Frankreich selbst. Die Französischen Journale haben sich nun darüber ausgesprochen und sind erschöpft; jetzt nehmen die auswärtigen den Faden auf und reihen an dieses Ereigniß politische Combinationen sehr ernster Art. Das Brüssler Journal, Oracle, das Organ einiger ausgezeichneten Europäischen Diplomaten, beginnt die Initiative mit Mittheilung eines aus Paris vom 1. Juni, mithin nur wenige Tage nach der Absetzung Chateaubriands, datirten Schreibens, das wahrscheinlich aus der Feder des nähmlichen Diplomaten geflossen ist, dem wir das (in der Baireuther Z. vom 6ten d. M., Nr. 112 gelieferte) Schreiben aus St. Petersburg vom 27. April verdanken. Es reihet sich auch gewissermassen an dasselbe an, da es gleich von den Folgen spricht, den dieser Ministerwechsel auf die bisherige innige Verbindung zwischen Russland und Frankreich und überhaupt dessen auswärtige Staats-Verhältnisse etwa haben könnten. Man erinnere sich übrigens, daß Chateaubriand gleich nach Endigung des Congresses in Verona das Portefeuille des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten erhielt, und daß seit dieser Zeit zwischen Paris und St. Petersburg das genaueste Einverständniß über den Gang der Europäischen Politik statt fand. Wir geben solches ganz kurz im Auszuge: „Ein allgemeiner und langdauernder Friede, sagt dessen Verfasser, ist das erste Bedürfniß aller Völker Europens. Es ist auch bis jetzt keineswegs zu fürchten, daß dieser glücklich erreichte Friedensstand so bald dürfte gestört werden, denn ihn zu erhalten, liegt eben sowohl im Interesse Englands als des Continents selbst. Einige am politischen Horizonte aufgestiegene leichte Wölkchen werden eben so geschwind wieder verschwinden, als sie entstanden. Doch die mächtigste Garantie für die Fortdauer des Friedens und der Ruhe findet Europa in dem innigen Einverständniß der Höfe von Petersburg und Paris. Die Französischen sogenannten liberalen Blätter, die vor jeder der Erhaltung des Friedens günstigen Nachricht erschrecken und solche aus einem natürlichen Instincte mit allen Waffen bekämpfen, sind gegen diese unsere, in dem Schreiben vom 27. April ausgesprochene und so gegründete Behauptung mächtig zu Felde gezogen, und haben der Welt glauben machen wollen, daß in dieser heiligen Allianz die tiefgegründete Absicht verborgen liege, die Mächte zweiten und dritten Ranges ihrer Unabhängigkeit zu berauben, und sie der unbedingten Oberherrschaft, oder nur wenigstens der Leitung der Mächte ersten Ranges zu unterwerfen. Diese Blätter suchten, durch allerlei mühsam aufgesuchte Combinationen, unsere Behauptung über das vollkommene Einverständniß der politischen Principe bei den ersten Kabinetten Europens zu verwerfen, um den verfänglichen Schluß daraus zu ziehen, als wenn gegenwärtig ein großes Mißverständniß zwischen den Höfen von London, Paris und St. Petersburg herrsche. Schenken wir diesen Sturmglocken des Krieges kein Gehör. Vertrauen wir den friedfertigen Gesinnungen aller Kabinette. Heut zu Tage gibt es und darf es auch keine Offensiv-Allianzen mehr geben; alle sind jetzt defensive, gerichtet gegen die Revolutions- und Neuerungs-Schwärmerei, die sich unter allen Gestalten zeigen, alle Thronen bedrohen und sich besonders England anzuschmiegen scheinen, weil sie glauben, unter dem Schutz seiner Staats-Einrichtungen einen Anhaltspunct für die Ausführung ihrer landesverrätherischen Plane, oder zum wenigsten unter dessen Schutz Strosigkeit zu finden. Aber auch Englands Politik wird durch die Umtriebe dieser Menschen keine andere Richtung erhalten." Am Schlusse heißt es: „Ich sage übrigens nichts über den Ministerwechsel, der eben hier stattgefunden, denn in dem Augenblick, wo ich dieses schreibe, sind weder die Ursachen, noch die einzelnen Umstände, die diese Veränderung herbeiführten, hinlänglich genug bekannt; allein, worüber ich ganz genau unterrichtet bin, und was ich aufs Bestimmteste als gegründet versichern kann, ist, daß weder die Grundsätze, welche die innere Verwaltung Frankreichs, noch die, welche dessen auswärtige Politik bisher leiteten, irgend eine Abänderung dadurch erfahren werden. Die Zeiten sind glücklicherweise vorüber, wo die Entfernung eines Individuums von dem Minister-Posten auch nothwendig jedesmahl eine Umänderung des ganzen politischen Systems dieses Staates herbeiführte, und in welchen ein solcher Französischer Ministerwechsel zugleich für Europa das Signal politischer Revolutionen und die Ursache blutiger endloser Kriege war, die die Welt verwüsteten und zu Zeiten sogar die Existenz der Könige und der Völker höchst schwankend machten." —

Digitized by Google

Süd-Amerika.

Bogota, 7. März. Die nach Columbia gesandten Englischen Commissaire überreichten am 3. März dem Staats-Secretair Columbiens ein Schreiben des Herrn Canning, wodurch sie als confidentielle Agenten Sr. Brittischen Majestät bei der Columbischen Regierung accreditirt werden. Am 5ten wurden sie feierlich beim Vice-Präsidenten vorgestellt. Obrist Hamilton hielt folgende (sehr merkwürdige) Anrede: „Ich wünsche sehnlichst, die Absendung von Commissarien des Königs von England an die Republik Columbia möge die Mittel zur Errichtung eines festen und dauerhaften Bündnisses zwischen den beiden Ländern herbeiführen. Ihr gegenseitiges Interesse fordert die Abschließung eines derartigen Vertrags, und nach meiner Ueberzeugung steht der Erreichung dieses wünschenswerthen Ziels nichts entgegen. Ich erkenne nun, daß wir in England wenig von Süd-Amerika wissen, von dieser Weltgegend, wo die Natur mit ihren kostbarsten Geschenken so freigebig, ja verschwenderisch ist, wo alle Erzeugnisse der tropischen Climate zugleich mit dem größten Theil der in Europa gedeihenden in Ueberfluß gefunden werden. Die Englische Nation ist jedoch wohl unterrichtet, welche Opfer Columbiens Völker bereits gebracht haben, wie sich Tapferkeit und fester Entschluß in ihren Heeren gezeigt, wie sie in blutigem Kampf aus dem Druck der Knechtschaft zur Freiheit gelangt sind. Ich kann die Versicherung geben, daß meine Landsleute an Columbiens Wohlfahrt den wärmsten Antheil nehmen. Was mich persönlich angeht, so möge mir vergönnt seyn, meine volle Uebereinstimmung mit dieser Gesinnung auszudrücken. Man sagt, Frankreich wünsche Spanien beizustehen zur Wiedereroberung dieser Länder. Allein, das Columbische Volk kann getrost jede Befürchtung einer solchen Invasion aufgeben, denn es darf darauf rechnen, an Großbrittanien eine standhafte befreundete Macht zu haben." (the Courier.)

Großbrittanien.

London, 10. Juni. Die neuesten Nachrichten aus Süd-Amerika sind von der Art, daß sie die etwas gesunkene Hoffnung aller derer wieder aufrichten müssen, die sich für das künftige Schicksal dieses Landes interessiren und die Anerkennung der Unabhängigkeit dieses schönen Theils unserer Erde von unserer Seite als nahe und gewiß betrachten. Es ist zwar wahr, die verschiedenen republikanischen Staaten dieses Erdtheils haben noch nicht alle ein und dieselben Fortschritte in der Befestigung ihrer Regierungsformen und in der Anwendung der Grundsätze einer guten innern Verwaltung gemacht; jedoch kann man rücksichtlich deren auswärtigen Verhältnisse behaupten, daß, Peru ausgenommen und auch dies mit Einschränkung, kein Theil Süd-Amerika's mehr die Autorität des Mutterlandes anerkennt. Es ist zwar schwer vorauszubestimmen, welche endliche Entschließung unsere Regierung wegen dieser erwarteten Unabhängigkeits-Erklärung noch fassen wird. Wenn indessen, wie es jetzt höchst wahrscheinlich ist, das Englische Kabinet noch vor dem Schluß des Parlaments etwas Entscheidendes hierin beschließt, so wird eine Auswahl bei der Anerkennung statt finden und es dürfte sich daher ein Staat, der, wie Columbia, auf eine genügende Art bewiesen hat, nicht nur daß er factisch unabhängig ist, sondern auch seine Unabhängigkeit mit Nachdruck zu behaupten weis, sich am ersten der Vortheile des Anerkenntnisses seiner Unabhängigkeit von Seite Englands zu erfreuen haben. (Courier.)

In der hier begonnenen Präliminar-Conferenz zwischen den Brasilianischen und Portugiesischen Commissarien drehte sich alles vorerst um den Punct, ob man bei den statthabenden Verhandlungen die Vermittelung einer fremden Macht eintreten, oder alles nur den Ansichten und Vollmachten der beiderseitigen Abgeordneten überlassen sollte. Die Vermittelung würde wahrscheinlich von derjenigen der beiden Mächten den Vorzug erhalten, welche ihrerseits etwas Günstiges vor einem Einschreiten Englands hofft (Portugal); allein anderer Seits ist eine schnelle Beendigung der Unterhandlung so dringend, daß man nicht zu einem Mittel seine Zuflucht nehmen wird, welches nothwendigerweise nur eine Verzögerung derselben herbeiführen müßte.

Der Unterzeichnete ersucht alle diejenigen, die an ihm etwas rechtlich zu fordern haben, sich längst innerhalb 14 Tagen bei ihm zu melden, und die Zahlung im Empfange zu nehmen, weil er später, und nach seiner Abreise von hier jede weitere Forderung von sich weisen würde. Baireuth, den 16. Juni 1824.

Engel, Rechnungs-Commissair, dermal Rentbeamte von Zwiesel.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 124. 22. Juni 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Der zu Brest ans Land getretene Infant von Portugal, Don Miguel, ist nicht, wie einige Journale voreilig gemeldet haben, schon vor einigen Tagen, sondern erst gestern Abends hier angekommen und in dem Hotel Meurice abgestiegen.

Der vom Herrn Grafen Labourdonaye gemachte Antrag, die Emigranten zu entschädigen, ist in der Deputirten-Kammer fast einstimmig verworfen worden. Herr Labourdannaye bestieg zmahl die Rednerbühne, um seinen Antrag zu rechtfertigen; er forderte den Herrn Präsidenten des Ministerraths auf, sich darüber zu äussern; aber keiner der Minister nahm das Wort. Man sagt, dieser Antrag sey zur Unzeit gekommen; der König werde selbst einen Gesetzes-Vorschlag wegen der Emigrirten vorlegen. — Die Liberalen feiern durch ununterbrochenes Schmausen den Triumph, den sie durch die in der Pairskammer erfolgte Verwerfung des die Herabsetzung der Renten betreffenden Gesetzesvorschlags gewonnen haben. Ihre Hauptangelegenheit ist, daß die Emigranten keine Entschädigung erhalten, daß Frankreich nicht ruhig werde, daß die Revolution immer im Innern als Wurmfraß und Erbschaden fortlebe. Sie hoffen, daß das in der Pairskammer zurückgewiesene Gesetz auch auf Deutschland, Italien und auf Russland zurückwirken werde, und, außer England, kein Staat sich verminderter Steuern und beruhigender Unterbringung der Capitalien in den Schoos des Ackerbaues, der Industrie und des Handels zu erfreuen haben möge.

Das Journal des Debats, der Defensor des Herrn von Chateaubriand, bemerkt, die Londoner Blätter äusserten ihr Entzücken über Chateaubriands Entlassung, jedoch einem Französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten könne nichts erwünschter seyn, als wenn seine Entlassung in Frankreich schmerzlich empfunden, und in England als ein Triumph betrachtet werde.

(Das Londoner Journal the Sun äußert: „Der Sieg des Herrn von Chateaubriand ist besonders deshalb merkwürdig, da er zeigt, daß gegenwärtig der Einfluß Englands auf das Französische Kabinet weit größer als der Einfluß Russlands ist. Herr von Villele, welcher der Brittischen Politik völlig ergeben ist, hat eine Stütze sowohl am Könige als an Monsieur gefunden, während Herr von Chateaubriand, ungeachtet der vereinten Unterstützung des Herrn Pozzo di Borgo, der eifrigsten Ultra, der Geistlichkeit und besonders des Erzbischofs von Paris und des Bischofs von Hermopolis, seinen Nebenbuhler nicht besiegen konnte." — The Morning Post sagt: „nach der Meinung des Französischen Publikums, und vielleicht selbst nach der Meinung des Königs, sey der Herr von Chateaubriand nicht frei von aller Theilnahme an den letzten Ereignissen in Portugal.")

Spanien.

Madrid, 8. Juni. Durch einen außerordentlichen Courier erfahren wir so eben, daß die Ruhe in Sarragossa mit Hülfe der Französischen Truppen wieder hergestellt worden ist. Die Autorität des Königes Ferdinand, die man in dieser durch Leidenschaften und Parthei-Haß ganz zerrütteten Stadt so lange verkannte, ist wieder in ihre Rechte eingesetzt und der General-Capitain Grimarest arretirt worden. Unsere Regierung hat auch den Priester Merino, den Trappisten, den General Capape und noch mehrere Agenten der apostolischen Junta verhaften lassen. Allein, diese strengen Maßregeln schrecken die Junta nicht; sie setzt nichts destoweniger ihre gefährlichen Umtriebe fort und hofft, noch auf einen Wechsel der Dinge und der Personen am Ruder der Regierung. Der König will versöhnliche Maßregeln, er hat erst noch am 28ten v. M. durch den Justiz-Minister mittelst Königl. Decrets diese seine Willensmeinung seinen Völkern von Neuem bekannt machen lassen. Er schärfte darin den Geistlichen ein, Versöhnung und Vergebung zu predigen und ihren zu weit getriebenen Eifer zu mäßigen. Der Justiz-Minister sagt: „Se. Majestät hätten gehofft, daß die Worte des Friedens, die Höchstdieselben unterm 12ten v. M. zu ihren getreuen Unterthanen gesprochen, die heilsamsten Wirkungen hätten hervorbringen müssen, allein nichts destoweniger dauerten, zum größten Nachtheil der Religion und Moral, diese bürgerlichen Zwiste fort und die Gemüther erhitzten sich täglich mehr." — In den Provinzen herrscht noch fortdauernd Anarchie. Es bilden sich Banden von constitutionnellen und royalistischen abgedankten Soldaten, die alle Strassen unsicher machen und die Reisenden plün-

Digitized by Google

dern. Dies letztere Schicksal hatte letzthin Herr Ouvrad auf seiner Reise nach Cadix. Manche dieser Banden-Führer verfolgen auch politische Zwecke. So treibt sich in Navarra und Biscaja ein constitutionneller Guerillas-Chef, Nahmens el Royo, herum und plündert die Royalisten; dagegen in Arragonien und Valencia mehrere dergleichen royalistische, die ihrer Seits wieder die Constitutionnellen plündern und verfolgen.

In Folge der Amnestie wurde bis jetzt noch Niemand los gelassen, ja, wie wir erfahren, füllen sich vielmehr die Gefängnisse mit Personen aller Classen, die aus irgend politischer Meinungen verdächtig sind.

Süd-Amerika.

Die Madrider Hofzeitung vom 11ten d. sagt über die dermahlige Lage einiger der insurgirten Südamerikanischen Colonieen Folgendes: „Die Föderalisten in Meriko haben selbst die großen Ereignisse zu Cadix und Bolivars Niederlage in Peru verkündet. Ueber die Befreiung des Königs und den Fall der Cortes gibt die Nr. 256 der Aquila mexikana Mittheilungen, und über die Niederlage der Rebellen in Peru drückt eben dasselbe Blatt sich in folgenden Worten aus: „Unsere Brüder haben vor Lima große Unfälle erlitten; die Spanische Armee triumphirt auf mehreren Puncten und das Blut der Patrioten fließt in starken Strömen. Bereits glaubt die heilige Allianz, über uns schalten zu können; sie hat auf der Karte ihre Theilungen gemacht; die Republik Columbia wird Frankreich, Peru wird England und Meriko wird Spanien zuerkannt werden. Die Briefe aus Guayaquil lassen Bolivars kritische Lage nicht mehr bezweifeln. Was ihn nach seiner Niederlage vollends entmuthigt, ist die von ihm selbst erlangte Ueberzeugung, daß die unermeßliche Mehrheit der Einwohner Peru's dem Könige Ferdinand unverbrüchlich ergeben ist. Der Vicekönig La Serna verfolgt ihn unnachläßlich an der Spitze von 9000 Mann vortrefflicher, fast durchgehends Europäischer Truppen. Das Armeecorps von Chili hat entschieden Bolivar verlassen; es kehrt in Eilmärschen nach seiner Heimath zurück. Was den Zustand von Buenos-Ayres anbetrifft, so ist man daselbst mit nichts Anderem beschäftigt, als sich gegen die Pampas-Indianer zu vertheidigen, die von einer großen Anzahl Weißer, Schlachtopfer der Tyrannei der revolutionairen Regierung, unterstützt werden. Es wäre gegenwärtig schwer zu sagen, wer die Gewalt in Händen hat, oder auch nur, welchen Nahmen heut zu Tage die ehemahlige Republik la Plata oder Argentina führt. Die Briefe aus Montevideo vom 27. Februar bestättigen nicht nur, daß Bolivar vollkommen in die Flucht geschlagen worden, sondern sie fügen noch hinzu, daß Muthlosigkeit und Verwirrung in einem solchen Grade unter den revolutionairen Behörden herrschen, daß die Erscheinung einiger Spanischen Schiffe hinreichen würde, um eine Küste von 800 Stunden zu Gunsten des Königs in Aufstand zu versetzen."

Die vorstehenden, durch die Madrider Zeitung bekannt gemachten Nachrichten über die Lage einiger Südamerikanischen Staaten würden vollkommen Glauben verdienen, wenn sie unmittelbar aus Peru als officielle Berichte des Vice-Königes La Serna an die Spanische Regierung gelangt wären. So sind es aber nur vage Auszüge aus einem Merikanischen Blatte, die keine Thatsachen, nur unbestimmte Declamationen liefern und nicht einmahl die Angabe des Datums dieses Blattes enthalten. Die an der Spitze stehende Nr. 256 läßt vermuthen, daß es Auszüge von einem Blatte des vorigen Jahres sind und daß unter der Niederlage Bolivars, die Niederlage des Santa-Cruz im September v. J. zu verstehen ist. Man hat sehr neue Nachrichten aus Meriko, die über Kriegs-Vorfälle in Peru ganz schweigen. Die Briefe aus Monte-Video vom 17. Februar sind auch keine reine Quelle, sie sind zu alt, denn in Rio-Janeiro, das doch so weit nicht von Monte-Video entfernt ist, wußte man am 16. April (8 Wochen nachher) noch nichts von diesen Nachrichten, und wenn dergleichen zu Monte-Video wirklich und auf officielle Weise zu diesem Zeitpuncte im Umlauf gewesen wären, so würden die Englischen, nach Chili und Peru bestimmten Regierungs-Commissaire nicht noch am 25. März ihre Reise dahin angetreten haben. Spanien hat gar keine unmittelbare Communication mehr mit seiner Armee in Peru, denn sonst würde sich nicht dessen Hof-Zeitung auf unbestimmte Privat-Nachrichten aus zwei einander so ganz entgegengesetzten Puncten, wie Meriko und Monte-Video, berufen. — Die Briefe aus Buenos-Ayres vom 27. Februar lassen den General Cantarac, von den Einwohnern Limas freiwillig herbeirufen, seinen Einzug in diese Hauptstadt von Peru zu halten, allein, nach neuern Nachrichten befand sich derselbe am 20. Februar mit dem General Olaneta noch in der Gegend von Potosi, also weit von Lima, und wie wollte man am entgegengesetzten Ende des großen südlichen Amerikas, zu Buenos-Ayres, am 27. Februar von dessen Einzug in Lima etwas wissen können? Am 19. Februar haben die Brasilianischen Truppen, in Folge einer Capitulation, Besitz von Monte-Video ergriffen. Hätten die Befehlshaber Nachrichten so beunruhigender Art über Peru erhalten, so würden sie sich gewiß beeilt haben, solche nach Rio-Janeiro gelangen zu lassen. Auch zu Santa-Fé de Bagota, das dem Kriegs-Schauplatz doch um ein gutes Theil näher liegt, als Meriko, wußte man am 7. März noch nichts von einem neuen Vordringen der Span.-royalistischen Generale. Diese werden auf offensive

Digitized by Google

Operationen wenigstens einige Zeit verzichten müssen, da Uneinigkeiten unter ihnen eingerissen sind, die bereits zu gegenseitigen Feindseligkeiten geführt haben. Die eine Parthei dieser Span.-royalistischen Generale ist constitutionnel, die andere rein royalistisch gesinnt. Olaneta, bisher Chef des General-Staabs, hat sich offen für den unumschränkten König erklärt und auch bereits einige Kämpfe mit dem constitutionnel gesinnten General Las Heras siegreich bestanden und sich mit Gewalt in den Besitz des silberreichen Potosi gesetzt. La Serna scheint sich noch nicht bestimmt für eine Parthei entschieden zu haben; er zaudert vielleicht deßwegen, um im Trüben zu fischen und Peru für sich zu gewinnen. Doch wird er sich bald erklären müssen, da Olaneta, nach Besiegung eines neutralen nur die Autorität des Viceköniges anerkennen wollenden Generals, Anstalt trifft, gegen La Serna selbst aufzutreten. Die Stärke des Generals Olaneta schätzte man auf 2000 Mann. Der bisherige Spanisch-royalistische General Maroto hatte sich ebenfalls für unabhängig erklärt, einige Spanische Linientruppen unter seine Fahne zu treten bewogen und sich mit solchen zu Chuquisaca in eine feste Position aufgestellt. — Der Londoner Courier, der diese Nachrichten liefert, sagt am Schluße: „Alle Nachrichten aus Panama und Caracas lassen hoffen, daß die royalistischen Generale in Peru, La Serna und Cantarac, gemeinschaftliche Sache mit Bolivar machen und die constitutionnelle Unabhängigkeit ihres Landes proclamiren werden. Man will behaupten, das Englische Gouvernement habe bereits Nachrichten erhalten, daß dies Ereigniß wirklich eingetreten. Wir sehen daher entscheidenden Neuigkeiten aus diesem Theil Amerika's entgegen.

Dagegen sagt die Etoile vom 16ten: „Die Englischen Journale enthalten seit einiger Zeit eine Menge Nachrichten über Süd-Amerika, die von unsern Liberalen, ohnerachtet ihrer Abgeschmacktheit, doch so gerne und ohne Einschränkung geglaubt werden. Da sie nicht wissen, wo sich ihr Held Bolivar befindet, noch wohin die Republiken Chili und Peru verschwunden sind, so gehen sie in ihrer Albernheit so weit, von dem Ausbruche eines Bürger-Krieges zwischen den unter dem Oberbefehl des Vice-Königes La Serna stehenden Spanischen Generalen zu sprechen. Sie lassen bereits die Generale Las Heras und Olaneta mit einander Handgemein werden, und zwar zu Satta in Ober-Peru; sie lassen den General Marota sich für den Vice-König erklären, und diesem letztern zur Unterstützung Marotos sein Garde-Regiment abschicken. Dieses künstliche Gebäude von Abgeschmacktheiten lassen sie mittelst ausserordentlichen Couriers an den Präsidenten von Buenos-Ayres gelangen. Dieser Las Heras, der zuerst die Fahne für die Constitution erhoben haben soll, ist nicht einmahl ein Spanisch-royalistischer General, er ist ein Chilesischer. Wie soll dieser den Bürger-Krieg begonnen haben? Eben so abgeschmackt ist eine weitere dergleichen Nachricht, daß die andern Spanischen Generale sich gegen La Serna und dieser gegen den unumschränkten König sich erklärt habe. Als La Serna das obere Peru verlies, um dem Bolivar entgegen zu gehen, so nahm er alle Truppen und die Generale Valdes und Cantorac mit sich, und lies, da er vor Ober-Peru, dieser den Spaniern am treuesten ergebene Provinz Amerikas, nichts zu fürchten hatte, nur geringe Besatzungen zurück, denen er nicht einmahl einen General vorsetzte, denn Olaneta ist nur Brigadier und Maroto Oberst. Wie lächerlich also, in diesen Gegenden gerade den Ausbruch einer Revolution erfolgen zu lassen? Die Wahrheit ist, daß man zu Buenos-Ayres, eben so wie zu London, über die Lage Bolivars in Sorgen ist, und daß man, um die Aufmerksamkeit von diesem Helden Venezuelas abzulenken, Unruhen in Ober-Peru erdichtet, von woher etwas Wahres zu erfahren, es doch weit schwerer ist, als von den Gegenden, wo sich Bolivar befindet, denn der Herr Präsident von Buenos-Ayres befindet sich des halben Weges näher an letztern, als dem erstern Puncte." — So spricht die Etoile.

Erwarten wir ruhig die Aufklärung, die nicht lange ausbleiben kann. Die Hitze der Etoile spricht nicht für die ganz günstige Lage ihrer Parthei. Zuverlässig ist, daß fast alle Provinzen Columbiens sich der tiefsten Ruhe und des Glückes des Friedens erfreuen, und daß das Volk Handel und alle Künste des Friedens treibt; denn dies versichern auch Briefe aus Maracaibo vom 3. April, die zugleich von dem freudigen Empfang des Englischen Consuls, Herrn Sutherland, sprechen. —

Schweden und Norwegen.

Christiania, 24. Mai. In der vorgestrigen Sitzung des Storthing wurden 13 von Sr. Majestät dem Könige gemachte Anträge zu Abänderungen in der Norwegischen Verfassung einstimmig verworfen. Unter den vom Storthing verworfenen Königl. Anträgen ist der auf Begründung eines neuen Erbadels in Norwegen, und der Antrag auf gänzliche Streichung des § 79 der Verfassung, welcher das Velo bestimmt, das heißt: daß ein in drei aufeinander folgenden Storthings genommener Beschluß gar nicht der Königl. Genehmigung bedarf, um rechtskräftig und Gesetz zu werden.

Stockholm, 4. Juni. Se. Majestät der König haben in dem am 1sten d. gehaltenen Staatsrathe die Entlassung des Grafen von Engeström angenommen, und den Grafen von Welterstadt zu seinem Nachfolger im Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Digitized by Google

Letzterem wird, wie man versichert, nun der erste Kabinets-Secretair, Kammerherr von Schultzenheim, als interimistischer Hofkanzler folgen. Während seiner Abwesenheit im Lager von Schonen wird unser Gesandte in Berlin, Herr Brandel, vorläufig dem Hof-Marschall-Amte vorstehen. Der Kammerherr soll die Würde eines Staats-Secretairs erhalten haben, Legationsrath Engeström hat, auf sein Ansuchen, seinen Abschied als erster Kabinets-Secretair, und den bisherigen zweiten, Herrn Cahlgren, zum Nachfolger erhalten.

Rußland.

Petersburg, 2. Juni. Bei dem Ministerio der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts sind wichtige Veränderungen vorgegangen. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Ukase vom 27ten v. M. den Fürsten Alexander Golyzin dieses Ministeriums auf sein Ansuchen entbunden und den Admiral Schischkow zu seinem Nachfolger ernannt. Der neue Minister hat auch die Oberdirection der geistlichen Angelegenheiten der fremden Religions-Confessionen erhalten. Eine andere Ukase vom 29ten v. M. an den dirigirenden heiligen Synod entbindet den Fürsten Alexander Golyzin, auf sein Ansuchen, auch der Oberdirection der geistlichen Schulen, und eine dritte Ukase bestimmt, daß der Synod die Leitung seiner Angelegenheiten hinführo selbst zu dirigiren habe. Dem Vernehmen nach soll auch der Fürst Golyzin das bisher bekleidete Präsidium der Bibel- und der menschenliebenden Gesellschaft abgegeben haben und der Metropolitan Seraphim von St. Petersburg sein Nachfolger geworden seyn. Er behält übrigens die Generaldirection des Postwesens. Staatsrath Turgenjew, Director im Departement des Cultus, und Staatsrath Popow, Director im Departement des öffentlichen Unterrichts, sind ebenfalls ihrer Functionen entlassen worden.

Türkei.

(Fortsetzung des in Nr. 112. abgebrochenen Schreibens aus Jassy in der Moldau.)

Dieses Fürstenthum wurde bekanntlich bisher von Griechischen Prinzen aus dem Phanon (Vorstadt von Constantinopel, wo die vornehmsten Griechischen Familien wohnten) beherrschl. Die Moldauer sahen sehr scheel zu dieser Griech. Herrschaft und freuten sich sehr, als sie hörten, daß der Großherr die Verwaltung des Landes einem Eingebohrnen übertragen habe. Allein, nur zu bald sahen sie sich, bei dem grausamen und harten Verfahren ihres neuen Fürsten, in dem Falle, die Griechische Herrschaft sehnlichst zurückzuwünschen. Diese hatte doch wenigstens die alten Rechte des Landes unangetastet gelassen. Mehrere Bojaren, aufs äußerste gebracht, wendeten sich mit ihren Beschwerden an den Commandanten der Türkischen Occupations-Armee und bathen ihn um Abhülfe und um seine Verwendung bei dem Hospodar zur Erleichterung des Druckes des unglücklichen Landes. Indeß, dieser verwies sie an die Gnade des Sultans und versprach ihnen, Falls sie persönlich denselben angehen wollten, allen Vorschub und alle Unterstützung auf ihrer Reise nach Constantinopel. Vier Bojaren, aus den ersten und angesehensten Häußern des Landes, entschloßen sich, als Deputirte der sämmtlichen Bojaren zu dieser Reise. Allein, Stourdza wurde von den Absichten und der Reise dieser Deputirten unterrichtet, durch Machinationen und Intriguen wußte er es in Constantinopel dahin zu bringen, daß der Reise dieser Bojaren gefährliche Absichten untergelegt und sie als Störer der Ruhe des Landes und als Rebellen angesehen wurden. Bei ihrer Ankunft zu Silistria wurden sie daher von dem dortigen Pascha, nach einem Befehl des Großsultans, gefangen genommen, ihres Anzugs beraubt und als Bauern gekleidet. So wurden sie öffentlich zur Schau gestellt, und dann in vier Festungen, jeder abgesondert als Gefangene, abgeführt. Nach diesem gelungenen Gewaltstreiche kannte Stourdza gar keine Mäßigung mehr, er exilirte mehrere Bojaren, die er als seine Feinde kannte, beraubte andere ihres Vermögens, verwies viele auf ihre Güter und darunter sehr alte und verdiente Männer. Die nach der Buckowina geflüchteten Bojaren glaubte er mit im Complott und forderte sie daher in einem Schreiben auf, sich über diesen Verdacht zu rechtfertigen. Allein, diese edlen Männer erklärten unverhohlen in einem Antwortschreiben, daß sie in allem, was das Wohl des Vaterlandes beträfe, ganz die Ansichten dieser Deputirten theilten und mit ihnen einstimmig dächten und handelten. Stourdza hat, um die ausgewanderten Bojaren zu ersetzen, in seinen Divan die schlechtesten Menschen ohne Erziehung und Kenntnisse aufgenommen. Diese sind die blinden Werkzeuge seiner Härte und seiner Grausamkeit und in Berathung mit diesen schmiedet er auch die niedrigen Ränke zur Unterdrückung aller Freiheiten des Landes.

Auf den 30. Juni und 1. Juli d. J., als dem bevorstehenden Gregorienfeste, giebt Unterzeichnete jeden Abend einen Ball, wobei das Entré à Person auf 24 kr. gesetzt ist. Um einen zahlreichen Zuspruch bittet gehorsamst

Creussen, den 17. Juni 1824.

M. Künethin, Wittib.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 125. 24. Juni 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Frankfurt, 19. Juni. Bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Metternich auf dem Johannesberge befindet sich in diesem Augenblicke Se. Excellenz der Königl. Preussische, am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe accreditirte Minister, Fürst v. Hatzfeld, eben so der Königl. Würtembergische Staatsminister Baron v. Maucler. Von Großherzogl. Badischer Seite ist ebenfalls der Herr Baron v. Berstett dahin abgereiset; von Seiten Frankreichs wird heute der Herr Marquis v. Caraman (er ist am 18ten Mittags durch Nürnberg passirt) daselbst erwartet, und in einigen Tagen der Fürst v. Esterhazy.

Aus Trier. Von Franzosen ist vieles Vieh aufgekauft worden; ein Uebungs-Lager, zu welchem in der Gegend von Lüneville mehrere Cavallerie-Regimenter zusammen gezogen worden, soll diese Käufe veranlaßt haben. Die Preise des Rindviehes, besonders aber der Schweine, sind hierdurch zum Steigen gebracht worden. 3. bis 4jährige Ochsen wurden gekauft für 21 bis 27 Rthlr.; das Stück fette Ochsen, 500 Pfd. schwer, für 36 Rthlr., bessere zwischen 5 und 600 Pfd. für 42 Rthlr.; Kühe wurden bezahlt zu 16 bis 18 Rthlr., 6 Wochen alte Ferkel für 2 bis 2½ Rthlr., Pferde für 57 bis 60 Rthlr. das Stück aufgekauft. Wolle und Wollvieh stehen zu den niedrigsten Preisen; 50 Stück abgezahnte Hammel wurden zu 2 Rthlr. das Stück, 100 andere gar nur zu 1 Rthaler 25 Silbergroschen verkauft. Weine sind nur in geringen Quantitäten aufgekauft worden, jene von 1822 allein finden Liebhaber; Weine der früheren Jahre werden hingegen weniger gesucht und gelten weit weniger als zur Zeit, da sie gekeltert worden. Der Preis des Eisens hat sich, um 15 Silbergroschen der Centner, gebessert.

Schweiz.

Der kleine Rath des Cantons St. Gallen hat gegen den dortigen Stadtrath sein Befremden darüber ausgesprochen, daß der Papst in seiner letzten Bulle ihre evangelische Stadt eine bischöfliche genannt habe. Der Stadtrath hat auf diese Beschwerde mit beruhigenden Erklärungen und Zusicherungen geantwortet.

Italien.

Rom, 29. Mai. Das Volk bezeigte eine außerordentliche Freude, als am 26sten d. der Papst sich in die dem h. Philipp von Neri geweihte Chiesa nuova zu der jährlich an diesem Tage statt habenden Versammlung begab, und von da zurückkehrte. Der h. Vater genoß, dem Anschein nach, einer Gesundheit, die man mehr wünschte, als erwartete. Auf seinem ganzen Wege ertönte Freudengeschrei. Die noch anhaltendern und längern Ceremonieen des folgenden Tages mußten Se. Heiligkeit noch mehr angreifen; man bemerkte oft eine Schwäche in seinen Gesichtszügen sich abmahlen, aber sein Muth und seine Andacht hielten ihn aufrecht, und während er selbst der Messe in der Capelle des Vatikans beiwohnte, ließ er durch Mgr. Festa die Bulle des Jubiläums dem Publikum vorlesen, welche sehr ausführlich ist. Nach der Messe ward Se. Heiligkeit, auf einem Throne sitzend, von zwölf prächtig gekleideten Männern auf den großen Balcon im Mittelpuncte des Porticus der St. Peterskirche getragen. Seine Gegenwart hat schon allein etwas Ehrfurchteinflößendes, wenn aber der heilige Vater aufrecht steht, die Augen zum Himmel richtet, die Arme ausbreitet, und einige Minuten unbeweglich bleibt, während die Canonen der Engelsburg ertönen, alle Glocken der Stadt läuten, die Musikchöre der verschiedenen Militair-Corps geistliche Hymnen anstimmen, wenn 30,000 Menschen sich niederwerfen, um den päpstlichen Segen zu empfangen, so gewährt dieser Anblick ein rührendes Bild, dessen Beschreibung man vergeblich versuchen würde. — Man will der Reise des Msgr. Ireni, eines Vertrauten des Papstes, nach Wien, Wichtigkeit und Geheimniß unterlegen. — Der Französische Gesandte wird, wie es heißt, nach Frankreich gehen, aber im October auf seinen Posten zurückkehren. —

Spanien.

Es scheint, als habe die verunglückte Unternehmung

Digitized by Google

des Portugiesischen Infanten Don Miguel auch in Spanien erfolgen sollen. Die Ereignisse sollen vom 3. bis 5. Juni zu Aranjuez Statt gefunden haben. Man spricht von 14 Verbannten. Madrid soll ruhig geblieben seyn, was wohl der Wachsamkeit der Französischen Truppen zu verdanken ist. (Die Etoile gibt die obengedachten Gerüchte, jedoch ohne nähere Angabe, für ungegründet aus, und deutet nur an, daß General Capapé in seinem Wagstück unterlegen und gefangen nach der Hauptstadt gebracht worden sey.

Im südlichen Frankreich hat man folgende Nachrichten aus Spanien erhalten: „Der König wird mit vielen Vorstellungen behelligt, wovon mehrere gegen die jetzigen Minister gerichtet sind, deren Gegner wieder mit größerer Kühnheit auftreten. Der Herzog von Jasantado und mehrere Mitglieder des höhern Clerus stehen an ihrer Spitze. Auch unter Camarilla haben sie Gegner, ob sich gleich Herr Ugarte noch immer zu ihren Gunsten erklärt. Die früher bereits (unter andern bei Gelegenheit der Discussion des Amnestie-Decretes) zwischen den Ministern und dem hohen Rathe von Castilien ausgebrochenen Zwistigkeiten haben zugenommen; Letzterer hat sich öffentlich gegen einige der Minister, vorzüglich gegen den Grafen Ofalia (den Premier-Minister) ausgesprochen, und scheint sich mit der Parthei des Don Victor Saez, das heißt mit den Absolutisten, fürs Erste ausgesöhnt zu haben. Die Sachen sind dahin gekommen, daß entweder die Minister, oder Villele mit der Majorität des Raths von Castilien, ihre Entlassung geben müssen.

Madrid, 3. Juni. Jeden Tag entdeckt man neue Mitverschworne der apostolischen Verschwörung, die im Finstern arbeiten, um das Gemüth der einfältigen Provinzbewohner zu verderben. Der berüchtigte Justo Pastor Perez, Intendant von Badajoz, ward auf Befehl des Königs abgesetzt und verhaftet. Dieselben Befehle wurden vollzogen gegen die Aufrührer Capapé und den Trapisten. Wir erwarten von einem Tage zum andern, daß man sich der Hauptanstifter aller dieser Umtriebe bemächtige, die Jedermann kennt, auf die man mit Fingern deutet, und die ihrer Sicherheit nur der Schwäche unseres Ministeriums und der wenigen Sorgfalt verdanken, die man getroffen hat, die von dem Herzog von Angoulême in der Ordonnanz von Andujar gegebenen edlen Beispiele zu befolgen: „Wenn man die Mäßigung unterstützt, so wird Spanien ruhig seyn."

Madrid, 7. Juni. Der General Copons, der im Jahre 1814 dem Könige ein Exemplar der Constitution der Cortes präsentirte, um darauf den Eid abzulegen, ist zu Cadix arretirt worden. Er soll nach Madrid gebracht werden.

Der jetzt zum Ausbruch gekommene Streit zwischen dem Ministerium des Königs und der apostolischen Junta wird allem Anschein nach sich noch zum Vortheil des erstern endigen. Zwanzig der vornehmsten Mitglieder dieser berüchtigten Junta sind verwiesen worden; unter ihnen befindet sich der Herr Victor Saez und der Herzog von Infantado. Dieser so durchgreifende Act der Königlichen Autorität hat zu Madrid einen tiefen Eindruck gemacht und man siehet mit Ungeduld Nachrichten aus den Provinzen entgegen, weil man befürchtet, derselbe möchte nicht überall gleich günstig aufgenommen werden. Die Anhänger der apostolischen Junta hatten sich den Nahmen Amarillas beigelegt und die Zahl ihrer Anhänger war in allen Provinzen sehr zahlreich. Man wollte eine Aenderung des jetzigen gemäßigten Ministeriums herbeiführen, Anfangs nur mittelst gütlicher Vorstellungen, und Falls solche nicht fruchten sollten, mittelst Anwendung offenbarer Gewalt. Alle Vorkehrungen waren zu einer Insurrection bereits getroffen, und an mehreren Puncten Spaniens kam sie auch zum Ausbruch. Doch, durch die kräftigen Maßregeln des Ministeriums und mit Hülfe der Franzosen, wurden die einzelnen Aufstände unterdrückt.

Capapo, der diese Insurection in Arragonien und Valencia leiten wollte, konnte sein Unternehmen indeß nicht ausführen. Er hat zwar bereits 7 bis 800 Mann unter die Fahnen dieser heiligen Junta versammelt; mit diesen wollte er sich aus Arragonien nach Valencia ziehen, er wurde aber bei Catamocha von einer Abtheilung des Französischen 11ten Linien-Infanterie-Regiments angegriffen und vollkommen geschlagen. Capapo wurde mit 14 seiner Offizieren zu Gefangenen gemacht und nach Madrid abgeführt. Nach Einigen wurde er von einer andern stärkern Abtheilung der Soldaten der apostolischen Junta unter Weges aus den Händen der Französischen Soldaten wieder befreiet; nach Andern aber bei einem zum Entfliehen gemachten Versuche von den Franzosen erschossen. Welch ein sonderbarer Contrast! So finden wir also die nähmlichen Soldaten der Glaubensarmee, die voriges Jahr in Gemeinschaft mit den Franzosen die Constitutionellen bekämpften, jetzt als ihre geschwornen offenbaren Feinde und mit ihnen im Kriegszustand. Diese so unerwartete Wendung der Ereignisse bekümmert alle Gemüther. Die gemäßigten Spanier bemerken mit tiefer Bekümmerniß, daß die Franzosen von ihren frühern Freunden und Bundesgenossen so undankbar behandelt werden, und sie befürchten mit Grund, daß die Feindseligkeiten auf mehrern Puncten der Halbinsel ausbrechen und die Revolution noch keineswegs gänzlich besiegt seyn möchte. Aus den Königreichen

Digitized by Google

Murcia und Andaluſien vernimmt man, daß die Unzufriedenheit in dieſen Gegenden aufs höchſte geſtiegen iſt, daß beide Partheien ſich förmlich bekriegen.

Die Banden von Unruhſtiftern, die in ſtarker Anzahl Biſcaya und Navarra durchſtreifen, Lebensmittel und Geld erpreſſen und die ehrenrührigſten Ausdrücke gegen den König und deſſen Alliirte ausſtoßen, nennen ſich Los descontentos del Rey (les mécontents du Roi) (Unzufriedene mit dem Könige.) — So eben erfährt man, daß immer mehr Anhänger der apoſtoliſchen Junta verhaftet werden. Der Eindruck läßt ſich nicht beſchreiben, den die Verhaftung des Don Victor Saez, ehemaligen Beichtvater des Königs und die des Paters Cerillo, eines Ordens-Generals, auf alle Claſſen des Volks gemacht hat. Jederman glaubt, daß dieſe ſtrenge Maßregel nicht zum Ziele führe, ſondern daß man, anſtatt das Feuer zu löſchen, Oehl in daſſelbe gegoſſen. Aus der verfehlten Unternehmung des Generals Capapé entſtand wahrſcheinlich das Gerücht von einer dergleichen des Infanten.

Portugal.

Das Franzöſiſche Linienſchiff, Santi Petri, iſt von Cadix aus wirklich in dem Hafen von Liſſabon eingetroffen. Am 26. Mai gab der Franzöſiſche Contre-Admiral Desrotours am Bord deſſelben, Sr. Majeſtät dem Könige von Portugal ein Feſt, welches äußerſt glänzend war. Ein Theil des Schiffes war zu einem Tanzſaal eingerichtet und der Ball dauerte von neun Uhr Abends bis fünf Uhr Morgens. Der König hatte mit ſeinen beiden Prinzeſſinnen Töchtern dies Feſt mit ſeiner hohen Gegenwart beehrt. Se. Majeſtät blieben bis gegen 4 Uhr Morgens. Mehr als 600 Perſonen ſoupirten auf dem Schiffe. Die Beleuchtung war glänzend und übertraf alles, was man bisher dahier von dergleichen geſehen. Die Damen waren in dem geſchmackvollſten Anzuge. Ein ſonderbarer Zufall bezeichnete das Feſt. Das Engliſche Linienſchiff, der Windſor-Caſtle, gab ſeine Salven früher, als der Toaſt für die Geſundheit des Königs ausgebracht war, weil die Signalrakete zu früh geworfen war. Die Prinzeſſin Iſabelle wurde durch dieſen unerwarteten Canonendonner ſo erſchreckt, daß ſie ſich auf der Stelle von einem Nervenübel geheilt fand, welches ſie bisher genöthigt hatte, den Arm in der Binde zu tragen.

Algier.

Der Hafen von Algier war, Briefen aus Genua zu Folge, noch am 19. Mai ſtrenge durch die Engländer blockirt, und der Dey feſt entſchloſſen, unter keiner Bedingung in irgend eine Uebereinkunft zu willigen, die zur Baſis die Wiederaufnahme des vormahligen Engliſchen Conſuls Macdonald enthielte. Die Anzahl der vor dem Hafen ſtationirten Engliſchen Kriegsſchiffe betrug neun, ohne zwei Bombardier-Schiffe zu rechnen. Der Eingang des Hafens iſt mit einer großen eiſernen Kette geſperrt, welche die Regentſchaft von Algier ſchon vor langer Zeit aus England hatte kommen laſſen. Der Dey hat die nöthigen Veranſtaltungen getroffen, um die Kriegsſchiffe, im Fall eines Angriffes, in Brand zu ſetzen; auch Spitäler ſind angelegt worden, um erforderlichen Falls die Verwundeten aufnehmen zu können.

Griechenland und Türkei.

Bis jetzt iſt noch nicht viel Wichtiges auf dem Kriegsſchauplatze in dieſen öſtlichen Gegenden vorgefallen. Negropont und Candia, dieſe beiden wichtigen Inſeln, waren bis jetzt die einzigen Puncte wo es zu Thätlichkeiten kom. Auf Candia waren die Griechen, nach erhaltener Verſtärkung aus Morea, wieder ſiegreich und es hatte ihnen geglückt, den Türken die Erwerbungen des vorigen Jahres zu entreißen und ſie auf den Beſitz einiger Feſtungen zu beſchränken. Da der Vicekönig von Aegypten in dieſem Feldzuge nicht thätig einſchreiten wird, ſo könnte dieſe größte und wichtigſte Inſel des egäiſchen Meeres den Griechen in dieſem Jahre ganz in die Hände fallen und die Türken würden die Frucht der Jahre langen, mit ſo ungeheuern Aufopferungen an Geld und Menſchen erkauften Anſtrengungen ihres großen Veziers Kiuperlis wieder verliehen. Beinahe eben ſo wichtig iſt Negropont; wer dieſe Inſel beſitzt, iſt Herr von Livadien und vom ganzen öſtlichen Griechenland. Negropont, das alte Euböa, iſt ſeit dem Jahre 1469 in Türkiſchen Händen. Damahls war dieſe Inſel ſehr reich und bevölkert. Die Venetianer waren längere Zeit in deren Beſitz und ſie hatten ſich dieſe Inſel aus der Verlaſſenſchaft des Byzantiniſche-Griechiſchen Kaiſerthums zugeeignet. — Ein Engliſches Blatt macht über die Manchem ſo ſonderbar ſcheinenden Bemühungen der großen Mächte Europens und auch Englands, die Türken in dem ungeſtörten Beſitz eines ſo ſchönen Theils unſers Welttheils zu laſſen, nachſtehende Bemerkungen: „Die Länder der Europäiſchen Türkei, nebſt Kleinaſien und Aegypten, ferner die Griech. Inſeln des mittelländiſchen Meeres, die Herrſchaft über das ſchwarze Meer und die daran herumliegenden herrlichen Länder würden, vermöge ihrer Lage, ihrer unſchätzbaren Producte und ihrer unvergleichlichen Handels-Vortheile in andern Händen und unter einer andern Regierungsform, der Mittelpunct der Handlung und der Reichthümer des Abend- und Morgenlandes werden und vielleicht das ſchönſte Reich der Welt bilden. Wer kann daher dem Nordiſchen Rieſen dieſen Zuwachs zu ſeiner erdrückenden Größe auch nur

Digitized by Google

zum Theil gestatten? Eine Theilung der Beute, sagt man, würde die Gestalt der Dinge durchaus verändern. Dieser Einwurf alterirt die erste Ansicht nicht, denn nur die Erwerbung des Europäischen Theils würde schon eine so große Revolution in dem Gange des Handlungswesens erwecken, als ehemahls die Entdeckung von Amerika gethan hat. Nur die durch eigene Kraft errungene Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Griechenlands stellte diese große Frage unter einen andern und ihr natürlichen Gesetzpunct. Ist aber die Emancipation Griechenlands nicht auf diese Weise, sondern erst durch Einmischung und Protection eines der benachbarten christlichen großen Mächte zu erlangen, was aber dennoch nothwendig zu einer Theilung der Beute führen müßte, dann ist es besser, die Sachen bleiben auf dem bisherigen Fuß und die Griechen werden nach den Beschlüssen des Veroneser Congresses behandelt.

Constantinopel, 26. Mai. Seit letzter Post wird allgemein versichert, daß die Befehle zur Räumung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei an den Seraskier von Silistria, der den Oberbefehl an der Donau führt, abgegangen sind. In Folge dieses Befehls zweifelt man nicht mehr, daß auch bald ein förmlicher Russischer Gesandter hier eintreffen werde. — In der Hauptstadt herrscht die größte Ruhe. Sowohl aus Morea als dem Archipel gibt es im Publikum gar nichts Neues.

Vermischtes.

— Zu Brüssel verkauft man jetzt ein Pulver, welches die Blinden wieder sehend machen soll. Es ist wohl das erstemahl, daß man den Leuten Sand in die Augen streut, damit sie heller sehen.

— Der Herr Professor Carl August Erb in Heidelberg, als scharfsinniger Denker und trefflicher Mathematiker bekannt, versichert, er besitze seit geraumer Zeit das Geheimniß: „jede mechanisch-bewegbare Last, durch Benutzung des Luftwiderstandes, in die freie Atmosphäre zu „erheben und damit, nach Belieben, die Atmosphäre zu „durchsteuern; so auch ferner: mit jeder solchen Last, „durch Benutzung des Wasserwiderstandes, das Wasser „unter und auf seiner Oberfläche in jeder Richtung zu be„fahren.." — Er hat darüber eine allgemein interessante Schrift, unter dem Titel: „Mittheilung eines ersten Entwurfes zu einer aero- und hydrodynamischen Gesellschaft" herausgegeben, und wünscht nun, eine Gesellschaft von 200,000 Actien, jede zu 50 Gulden (zusammen zehn Millionen Gulden) zu gründen, um Luft- und Wasser-Maschinen nach seiner Idee zu bauen. Herr Professor Erb versichert am Ende, ein geschickter Negoziant könnte berechnen, daß ein solches Fahrzeug sich reich rentiren würde. Verhält es sich wirklich so, wie Herr Erb sagt, so ist allerdings eine große Erfindung gemacht, welche die Umgestaltung aller Lebens-Verhältnisse hervorbringen muß und wir dürfen vielleicht Herrn Erb als einen Deutschen Newton begrüßen. Und wenn grundhaltende Berechnungen zeigen, daß die Maschinen des Herrn Erb sich wirklich reich rentiren, so wird wohl das Haus Rothschild, welches zu allen solchen guten reellen Speculationen willfährig die Hände bietet, den größten Theil der Actien übernehmen.

Nachstehende aus hiesigem Amts-Bezirke seit mehreren Jahren abwesende Personen, als:

1) der Bäckergeselle Johann Friedmann aus Hutschdorf, geboren den 7. Februar 1786, der im Jahre 1804 sich auf die Wanderschaft begeben;
2) der Sattlergeselle Johann Erhard Staudt von hier, geboren den 8. Mai 1790, der im Jahre 1812 in die Fremde gegangen;
3) der nachgelassene zweite Sohn des verstorbenen Webermeisters Adam Distelbarth zu Fölschnitz, Nahmens Conrad Distelbarth, geboren den 20. December 1780, der im Jahre 1806 als gemeiner Soldat des vormalig Königl. Preuß. Regiments von Zweifel im Kriege gegen Frankreich bei Glatz in Gefangenschaft gerathen, und seit dem Jahre 1807, wo er nach Frankreich transportirt worden, verschollen ist;
4) Johann Hübner aus Neuenreuth, geboren den 13. December 1789, der als Soldat des Königl. Baier. 9ten Linien-Infanterie-Regiments im Jahre 1813 bei Ausbruch des Französisch-Russischen Krieges die Schlacht bei Jütterbock mitgemacht, und seitdem vermißt wird;
5) der Beutlerssohn Michael Weith von hier, geboren den 16. April 1785, welcher im Jahre 1813 als Gemeiner des 2ten Königl. Baier. Feld-Bataillons der mobilen Legion mit gegen Frankreich marschirt ist, und seit der Affaire bei Trojes vermißt wird;

welche seither von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben, werden nebst ihren allenfallsigen Leibes-Erben auf den Antrag ihrer Verwandten und der ihnen bestellten Curatoren hierdurch vorgeladen, innerhalb 9 Monaten, und längstens in dem auf

den 23. December c. Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termine sich dahier einzufinden, und ihr besitzendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls zu gewärtigen, daß sie für tod erklärt, und ihren als Erben sich legitimirten Verwandten, ihr Vermögen zuerkannt und ausgeantwortet werden wird. Culmbach, den 4. März 1824.

Königliches Landgericht.

Gareis.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 126. 25. Juni 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 19. Juni. Laut des Königl. Armee-Befehls vom 27. Mai haben Se. Königl. Majestät zu Oberst-Inhabern ernannt: des Herzogs Max von Baiern Hoheit, vom 9ten Linien-Infanterie- und des Herzogs August von Leuchtenberg, Fürsten von Eichstädt Durchlaucht, vom 6ten Chevaurlegers-Regimente. Der Oberst des General-Quartiermeister-Staabes, Jacob von Zentner, wurde zum Commandanten von Forchheim, mit dem Charakter eines General-Majors, ernannt.

Großbrittanien.

London, 16. Juni. Im Unterhauße übergab gestern Sir James Mackintosh eine vom Handelsstande der Stadt London aufgesetzte Petition, welche den Wunsch ausdrückt, die Regierung möchte veranlaßt werden, sich über die Anerkennung der Süd-Amerikanischen Freistaaten auszusprechen. Hr. Canning äußerte darauf: „Obschon allerdings große Handels-Interessen bei der angeregten Frage in Betracht kommen, so sind doch auch andere Rücksichten dabei zu beachten. Jedes Wort, das ich als Organ des Ministeriums über diesen Gegenstand sage, kann zu Folgerungen führen, die gar nicht in unserer Absicht liegen; deshalb muß ich mich kurz fassen. Man erinnert sich der früher dem Hauße vorgelegten und nach Süd-Amerika abgeschickten Actenstücke, und des Schrittes, wodurch wir die factische Unabhängigkeit verschiedener Staaten in Amerika anerkannt haben. Später hat England erklärt, es werde, im Fall gewisser Ereignisse, nicht unthätig bleiben. Die Regierung hat zugleich abgelehnt, an einem in Vorschlag gekommenen Congreß Theil zu nehmen. Wir haben Spanien Zeit gelassen, mit der Anerkennung der Unabhängigkeit jener Staaten voranzugehen. Damit ist es aber zu Ende. England ist dermahlen vollkommen frei, in Bezug auf Süd-Amerika nach seinen eigenen Ansichten und ohne Rücksicht auf Spanien zu verfahren. (Hört, hört!) Ein Staat kann die Unabhängigkeit anderer Staaten, die sich in diesem Zustand erklären, anerkennnen, ohne sich dadurch zu compromittiren. Die Anerkennung des Mutterlandes bleibt immer wünschenswerth; es wäre auch gut, wenn Spanien damit voranginge; denn, Falls England sich früher dazu entschiede, würde es ohne große Erbitterung nicht abgehen. Inzwischen ist, wie gesagt, England durch nichts gebunden, auf Spaniens Entschluß noch länger zu warten. Man würde aber unrecht thun, sich von der Englischen Anerkennung allzuglänzende Erfolge zu versprechen. Was die Frage angeht: ob die Freistaaten alle zugleich, oder ob nur einzelne derselben anzuerkennen seyen? so bin ich der Meinung, man dürfe nicht erwarten, alle anerkannt zu sehen, Falls auch für politisch erachtet würde, einen oder den andern dieser Staaten anzuerkennen. Obschon England nicht genöthigt ist abzuwarten, bis überall in den neuen Staaten Ordnung und Ruhe herrscht, so muß es doch eine zu übereilte Anerkennung zu vermeiden bedacht seyn. Die Regierung hat Maßregeln getroffen, um sich Nachrichten aus Amerika zu verschaffen, befindet sich aber bis daher noch ohne genaue Angaben." — Herr Canning fügte noch bei: „man habe die Englische Regierung gebethen, den Vorschlag zu einem Congreß noch einmahl in Erwägung zu ziehen, allein die Proposition sey von Neuem abgelehnt worden."

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Der heutige Constitutionnel sagt: „Während wir ausschließlich mit dem engherzigen Streite zweier Minister und dem heimischen Federkriege, den unsere Journale dieserwegen führen, beschäftiget sind, entwickelt sich vor unsern verschlossenen Augen immer mehr und mehr der Plan der großen Europäischen Politik. Daß Rußland und England, ungeachtet ihre beiderseitigen Absichten von einander verschieden zu seyn scheinen, hierüber einig sind, beweiset mehr als Alles die Note, die der Lord Strangfort dem Diwan, wegen der Räumung der Moldau

Digitized by Google

und Wallachei, überreichte. Englands ganzes Interesse ist der ersten politischen Frage des Tages, der Unabhängigkeit Süd-Amerikas, hingeneigt; ihm ist für die Erzeugnisse seiner Industrie in diesen Gegenden ein neuer unermeßlicher Markt geöffnet, dessen Verkehr täglich steigen muß. Aber die Unabhängigkeits-Erklärung selbst, findet noch zu große Hindernisse in den Ideen der Kabinette. - Wenigstens das von St. Petersburg unterstützt in diesem Puncte die politischen Grundsätze Spaniens, und dadurch wird ein Ereigniß verzögert, das zu London mit Ungeduld herbeigewünscht wird. Auf der andern Seite erscheint die Emancipation Griechenlands und die wahrscheinliche Folge des vierten Feldzuges, die den Türken alle Hoffnung benehmen und sie selbst eines unmittelbaren Angriffes von Seiten der Griechen aussetzen müßte, als ein Ereigniß, das der Russischen Politik entgegen seyn würde. Allein, wenn England die Sache Griechenlands nicht verläßt, wenn es unter der Hand die Unterstützungen und die Anstrengungen von Menschenfreunden gestattet, die einer so grausam unterdrückten und so rechtmäßig gegen ihre Dränger aufgestandenen Nation mit gemeinschaftlichen Kräften zu Hülfe kommen, so wird nichts Griechenland verhindern können, seine so glorreiche Laufbahn zu vollenden und seinen ihm gebührenden Rang unter den freien Nationen der alten Welt einzunehmen. England, das keiner Politik der Ideen folgt, sondern welches in derselben den seinen Interessen angemessensten Weg geradeaus verfolgt, England hat den Stand der Sachen aus dem richtigen Gesichtspuncte aufgefaßt und davon auch allein Nutzen gezogen. Die politischen Lehren Russlands über den Nachtheil, den das Abweichen von den Grundsätzen des monarchischen Princips bei der Frage über Südamerika haben mußte, hat es nicht durch leere Discussionen beantwortet, sondern durch Thathandlung zu umgehen gesucht. Es hat sein strenges, von den Jonischen Inseln aus, gegen die insurgirten Griechen erlassenes Verbothsystem gemildert, es hat letztern die Jonischen Häfen geöffnet, es hat seinen Kaufleuten gestattet, die Festungen der Hellenen zu verproviantiren, ihnen Waffen, Pulver und Munition zuzuführen. Mit Vergnügen sah man in einem und demselben Hafen die Flagge der Unabhängigkeit neben der Flagge Großbrittaniens wehen. Ein gegenseitiges Wohlwollen hatte sich zwischen beiden Nationen gebildet. Strangfords Note hat diese Illusion zerstört; sie hat durchaus eine feindliche Tendenz gegen die Griechen, sie sucht letztere zu entmuthigen, um sie geneigt zu machen, in die Plane Russlands einzugehen und die Regierungsform der Moldau und Wallachei anzunehmen, d. h. dem Nahmen nach von den Türken, in der That aber von den Russen abzuhängen.

Opfert daher England die Sache Griechenlands der Convenienz des Russischen Hofes auf; darf man dann noch zweifeln, daß dieser Hof die Ehre des monarchischen Princips eben so dem Handels-Interesse Großbrittaniens dagegen zum Opfer bringen wird? Finden sich schon Andeutungen, daß letzteres geschehen könnte? Allerdings; die Sprache der Englischen ministeriellen Journale sagt uns unverhohlen, daß für Spanien alles zu Ende, daß es sich nur darauf gefaßt machen müsse, sich von seinen sämmtlichen Colonieen zu trennen, der Castilische Stolz müsse verstummen, wenn die Stunde schlägt, die das Anerkenntniß der Unabhängigkeit der freien Staaten Südamerikas in beiden Welten verkündet. Auf der einen Seite Amerika frei, auf der andern Griechenland abhängig, das ist gegenwärtig die Aussicht und das Ziel, zu der uns der Stand der Politik dieser beiden Staaten, Russland und England, führen will. Aber, wie oft hat sich schon die kalt berechnende Politik in ihren Berechnungen dennoch getäuscht! Lasse sich daher Griechenland dadurch nicht schrecken, lasse es sich nicht aufhalten in seinen bisherigen Anstrengungen. Durch diesen Gang der Politik ist seine Sache keineswegs verloren. Russland ist eben so ungeduldig, die Sachen im Morgenlande beendigt zu sehen, als England die Sache Süd-Amerikas. Die Schleier, die diese großen Gegenstände des Tages noch verdecken, sind im Begriff zu fallen, um uns die Zukunft unverhüllt zu zeigen. Wenn England und Russland ihre Entwürfe vollführen, was wird das Resultat davon seyn? Beide Mächte werden einen um desto größern Einfluß in allen politischen Verhandlungen erlangen, jemehr der Einfluß der andern Europ. Mächte, beim Beharren auf falschen Lehren, abnehmen muß. Frankreich wäre zwar, in genauer Verbindung mit dem freien constitutionnel regierten Spanien, dazu berufen, ein solches zu erhalten und ein Gegengewicht zu bilden. Vermittelst seiner Lage, des Genies und der Tapferkeit seiner Bewohner würde es diese erhabene Rolle mit Würdsamkeit übernehmen können, allein, daß unsere Minister Chimären in der Politik nachhingen, daß wir uns den Planen Englands und Russlands hingaben und einen falschen Weg gegen Spanien einschlugen, daß Herr von Chateaubriand das wahre Interesse Frankreichs, bei seiner strengen Ausführung der Entwürfe des Veroneser Congresses, verkannte, dieß wird Frankreich so lange in die zweite Rolle auf dem Theater der politischen Welt zurückdrängen, bis unsere Minister auf den Weg einer den wahren Interessen Frankreichs angemessenen Politik zurückkommen.

Digitized by Google

West-Indien.

Schreiben aus Port-au-Prince, der Hauptstadt auf Hayti, (St. Domingo) vom 11. April (von einem in Geschäften sich dort aufhaltenden Europäer.) „Hier wird nur von einer Expedition gesprochen, die Frankreich gegen St. Domingo senden will, und man bereitet sich zu der hartnäckigsten Vertheidigung vor. Alles ist auf den Beinen; jeder Bürger ist Soldat und kampffertig, beseelt mit dem Muthe, den Liebe zur Unabhängigkeit und Enthusiasmus für Freiheit einflößen. Ein solcher Feldzug könnte nicht zweifelhaft seyn. 300,000 Streiter sind auf allen Puncten der Insel vertheilt; die Sonne und das Feuer würden der tapfersten und zahlreichsten Armee nur wenig Möglichkeit des Erfolgs lassen. Ich glaube nicht an die Gerüchte, deren Umlauf uns Europäer hier in die peinlichste Lage setzt; ich glaube mehr an die Absendung von Commissarien, als an die einer Flotte; aber es ist vergebens, wenn wir versuchen, den Eingebohrnen unser Vertrauen einzuflößen; Erfahrung hat sie mißtrauisch gemacht, sie lassen sich die nahe bevorstehende Landung einer Französischen Armee nicht ausreden. Schon ist der Plan zu einer Lagerstatt gezogen, in welche sich das Gouvernement im Fall einer Landung zurückziehen will. Die Lage, gut gewählt, stark befestigt und reichlich mit Lebensbedürfnissen versorgt, kann als uneinnehmbar betrachtet werden. Obgleich der Präsident sehr aufgeklärt ist, scheint er doch in diesem Falle die öffentliche Meinung zu theilen; er hat mir selbst gesagt, daß er noch die Hoffnung einer Beilegung nähre, daß er aber den Eröffnungen der Europäischen Kabinette nicht trauen dürfe, daß er sich nicht überrumpeln lassen wolle, und daß er zu standhafter Gegenwehr bereit sey.

Süd-Amerika.

Folgender in der Buenos-Ayres-Zeitung vom 8. Mai stehender Artikel bestättigt, durch den beigefügten officiellen Bericht, die von der Etoile (Nr. 124 d. Baireuther Z.) für abgeschmackt erklärte Nachricht, daß die Königl. Spanischen Generale in Peru sich selbst unter einander bekriegen; er rechtfertigt auch die Aeußerungen, die in Nr. 124 d. Baireuther Z. vom 22. Mai den daselbst aus der Madrider Zeitung und der Etoile angeführten Südamerikanischen Nachrichten entgegen gestellt sind.

Buenos-Ayres, 8. Mai. Am 2. Mai langte ein aussordentlicher Courier an, der von unserm Haupt-Commissair bei den Spanischen Behörden in Peru, Don Juan Gregorio Las Heras, mit einer officiellen Depesche abgesandt worden war. Folgendes ist eine Copie derselben:

Salta, den 23. Febeuar 1824.

An den Minister-Secretair der Regierung und der auswärtigen Verbindungen in Buenos-Ayres.

Der General-Commissair bei den Behörden Sr. kath. Maj. in Peru, übersendet, zur Nachricht für seine Regierung, die interessanten Details, welche er so eben über die kürzlich in diesem Lande statt gefundenen Ereignisse erfahren hat. Am 20. Mai kehrte der Span. General Olaneta, nachdem er den Patrioten Lanza mit seiner Division, bestehend aus den Bataillons Union und Chicas, 2 Escadrons Dragonern und einiger Artillerie, verfolgt hatte, nach Potosi zurück. Am 21ten verlangte er schriftlich von dem Gouverneur General Las Heras, 38,000 Dollars zur Besoldung der Truppen, und da Las Heras hierauf erwiederte, daß er eine solche Summe nicht besäße, so fing er an, ihm auf eine insultirende Art zu Leibe zu gehen. Der Gouverneur, erboth sich sodann, 10,000 Dollars sogleich, und den Rest am folgenden Tage auszuzahlen, was Olaneta indessen nicht annahm. Insultirungen und Zänkereien fanden nunmehr zwischen den Officieren und denjenigen der Garnison statt, die einen als Royalisten, und die andern als Constitutionellen agirend. Am Abend des 21ten wurde dem General Las Heras gemeldet, daß eine Verschwörung gegen ihn existire, nach welcher er gefangen genommen und enthauptet werden sollte; um diese zu vereiteln, nahm er sogleich mit der Garnison von dem befestigten Castell der Münze Besitz. Als General Olaneta am 22ten des Morgens um 6 Uhr hörte, daß die constitutionnelle Flagge auf dem Castell wehe, ließ er sogleich durch seine Truppen die Höhen einnehmen, und als von dem Castell der Münze aus auf seinen Vortrab gefeuert wurde, machte er einen ungestümmen Angriff, der bis 12 Uhr Mittags dauerte, zu welcher Zeit er die Laufgräben mit Sturm erobert, und Las Heras genöthigt hatte, eine Waffenstillstandsflagge aufzuziehen. Der constitutionnelle Span. General verlangte, daß es ihm gestattet würde, sich mit seinen Truppen, mit den Kriegsehren und mit dem Gelde, welches sich zu der Zeit in der Münze befand, zurückziehen zu können. Der Royalisten-General willigte nur in den ersten Vorschlag allein ein, und zog sich am 25ten 5 Lieues zurück, damit Las Heras ungestört das Castell verlassen konnte, was Letzterer denn auch that. Olaneta kehrte zurück und übernahm das General-Commando, obgleich er angab, daß er einen gewissen Archindo, einen Emigranten aus Salta, zum Gouverneur ernannt habe. So viel ist gewiß, daß mehrere der angesehensten Kaufleute von Potosi mit Las Heras auswanderten, und daß bis zum 7ten d. M. alle Läden und Waarenlager geschlossen waren. Eben so gewiß ist es, daß die 400 Mann,

Digitized by Google

mit denen der constitutionnelle Chef von dannen zog, zu desertiren und zu dem Royalisten-General überzugehen beschloßen, indem Las Heras nur mit 18 Soldaten in Oruro anlangte. Die Zahl der Getödeten am Tage des Treffens belief sich auf 50 für beide Partheien. In Folge der von dem General Maroto, dem Präsidenten von Chuquisaca, empfangenen Note, die sagt, daß er nur die Authorität des Vicekönigs anerkennen wolle, ließ General Olaneta am 5ten d. M. seine ganze Division unter Waffen treten, und stellte sich am 7ten an ihre Spitze. Das Resultat dieser zweiten Unternehmung ist noch nicht entschieden, es wird aber dem General-Commissair nicht schwer fallen, sie zu erfahren und sie sodann seiner Regierung mitzutheilen. General Moroto hat sich in Chuquisaca befestigt und ist auf den Angriff vorbereitet; seine Macht besteht aus 6 Compagnieen des Regiments Ferdinands VII., der Schwadron von Laguna und einiger Artillerie. Olaneta's Division besteht aus 2500 Mann; außerdem hat er 5 Compagnieen Infanterie und Cavallerie, die in Quiaca und Taleria, unter dem Befehl des Obersten Marquiegui, standen, an sich gezogen, und wenn ihm dieses Unternehmen glückt, so wird er sich in einer gebietherischen Stellung befinden.

(Fortsetzung folgt.)

Griechenland und Türkei.

Zante, 16. Mai. Die Asiatisch-Türkischen Truppen, die sich zu Scala Nuova zu einer Expedition gegen die Insel Samos einschiffen sollten, haben am 2. Mai zu Smyrna, bei ihrem Durchmarsche, große Ausschweifungen begangen. Viele griechische und katholische Christen wurden von ihnen umgebracht. Der Französische Consul nahm sich zwar der letztern an, allein ohne Erfolg, denn wie hätten die Local-Behörden der Wuth dieser fanatischen Menschen Einhalt thun können, da solche von ihren Anführern unterstützt werden. Schon zum zweitenmahl muß daher eine projectirte Expedition gegen Samos die Veranlassung zum Morde unschuldiger Christen in Smyrna werden.

Ein Theil der Flotte des Türkischen Groß-Admirals hat sich gegen den Golf von Salonichi gewendet und man hat bereits von daher eine starke Canonade gehört. Die neuesten Briefe aus Smyrna sagen nichts von dem Erfolg, ein Beweis, daß solcher für die Türken nicht günstig gewesen. Was noch mehr für diese Vermuthung spricht, ist der Umstand, daß schon seit mehrern Tagen alle Bazars zu Smyrna geschlossen sind.

Der Ritter Eduard Blaquiere ist von London mit den Fonds des Griechischen Anlehens angekommen. Der Tod des Lord Byron hatte den Abschluß dieses Anlehens etwas verzögert. Die Hellenische Regierung hat alle erforderlichen Anstalten getroffen, um die Türken auf allen Puncten zu empfangen, wo sie sich etwa zeigen dürften. Constantin Canaris verfolgt die Türkische Flotte unablässig mit seinen Brandern und sucht begierig die erste günstige Gelegenheit auf, um sich durch Verbrennung eines dritten Kapudan Pascha unsterblichen Ruhm zu erwerben. — Colocotroni, sagt man, wäre bestimmt, noch mit 10,000 Mann Verstärkungs-Truppen von Morea nach Candia abzugehen, um den Oberbefehl auf diesen wichtigen Puneten zu übernehmen. So würde dieser tapfere Mann doch für den Dienst seines Vaterlandes erhalten, die Regierung durch seine ehrenvolle Entfernung ihrer Befürchtungen los und die Türken behielten an ihm fortdauernd den heftigsten Gegner.

(Mit obigem, aus dem Journal des Debats genommenen Schreiben aus Zante, stimmen die neuesten in Triest, directe aus dem Pelepones, eingegangenen Nachrichten in der Hauptsache zusammen. Ein Schiff, welches am 25. Mai den Hafen von Smyrna verließ, brachte die Nachricht, daß die bei Mimmen im Meerbusen von Smyrna versammelten, zum Einschiffen bestimmten Asiatischen Truppen grobe Excesse gegen wehrlose Griechen verübt hatten. Vom Capudan Pascha, der diese Truppen abholen sollte, hieß es in Smyrna, daß er mit 3000 Janitscharen auf der Insel Sciato zwischen Scopolo und Negroponte gelandet habe, aber erfolglos wieder abziehen mußte. Hierauf segelte er nach Salonichi, um seinen Verlust durch frische Truppen zu ersetzen. Andere von Griechen herrührende Briefe sprechen von mancherlei Siegen, denen vor der Hand kein Glauben beizumessen ist.)

Es sind 2000 fl. rhl. gegen erste stadtgerichtliche Hypothek zu verleihen, und hierüber das Nähere beim Herrn Bäckermeister Kreutzer, E. N. 316 zu erfragen.

Die letzten landständischen Verhandlungen, vollständig und ganz neu gebunden, sind um einen billigen Preis zu verkaufen. Wo? erfährt man in dem Zeitungs-Comtoir.

Eine silberne Sackuhr ist hierorts verloren worden, der redliche Finder wolle dieselbe gegen ein angemessenes Honorar dem Gastwirthe zum wilden Manne von hier, Herrn Döring, einliefern.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag **Nro. 127.** 27. Juni 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Frankfurt, 18. Juni. Aus Berlin wird gemeldet, man zweifele nicht, der Plan zur Errichtung einer Nationalbank werde bis zum Anfange des nächsten Jahres zur Ausführung gebracht werden; die Theilnehmer würden einen Fond von 50 Millionen Rthlr. zusammenschießen, und die Königlichen Banken zu Berlin, Königsberg, Breslau nebst ihren verschiedenen Verzweigungen in den Provinzen, würden alsdann aufgehoben werden. In Beziehung auf diese große Angelegenheit, wobei zweifelsohne auch das Haus Rothschild betheiligt seyn wird, hat, wie man sagt, der Freiherr Salomon v. Rothschild, der hier, von Wien zur Feier der Hochzeit seiner Tochter täglich erwartet wird, seinen Weg über Berlin genommen.

Frankreich.

Ein Privatschreiben aus Paris vom 16. Juni behauptet, die Entlassung des Herrn v. Chateaubriand sey weder durch seine Ansicht der Süd-Amerikanischen Angelegenheiten, noch durch sein Benehmen bei den Verhandlungen über das Rentengesetz herbeigeführt worden, sondern dadurch, daß er, wie man ihn beschuldigt, die neulich in Portugal Statt gehabten Ereignisse begünstigt habe. Man sagt, Herr Canning habe die zuverlässigsten Beweise darüber erhalten, und solche sogleich dem Französischen Bothschafter, Fürsten von Polignac, mitgetheilt. Dieser habe nicht gesäumt, davon Se. Majestät den König von Frankreich persönlich in Kenntniß zu setzen, und dieses sey der eigentliche Beweggrund der plötzlichen Reise dieses Bothschafters nach Paris gewesen. Da nun der Monarch allerdings ein solches, mit seinen eigenen Absichten so sehr im Widerspruche stehendes Benehmen seines Ministers nicht anders als höchlich habe mißbilligen können, so erscheine hierdurch sowohl seine Entlassung selbst, wie die harte Form, unter welcher sie ihm ertheilt worden, hinlänglich motivirt. Immerhin habe man erhebliche Ursachen gehabt, den wahren Grund dieses Vorschrittes einigermassen zu verschleiern und die Personen darüber in Ungewißheit zu lassen. Und so erkläre es sich denn hinlänglich, weßhalb die Entlassung allererst nach der Abstimmung über das Rentenproject erfolgt sey, wiewohl dieselbe in dem Augenblicke beschlossen worden, wo man, durch Einsicht der vom Fürsten von Polignac überbrachten Beweisstücke, sich von der Schuldbarkeit des Ministers die Ueberzeugung verschafft habe. — Der Fürst von Polignac ist auf der Rückreise von Paris nach London am 14ten durch Calais passirt.

Eine bedeutende Person von hohem Range in Paris, welche mit dem Präsidenten des Minister-Conseils in keinen, wenigstens nicht in freundschaftlichen Verhältnissen steht (man glaubt der Fürst T.) sagte vor einigen Tagen: „Man kann keinen größern Beweis von politischer Unwissenheit ablegen, als wenn man irgend eine Verwunderung „über die, seit der Verwerfung des Rentgesetzes, dem „Herrn von Villele zugewandte neue Beweise der Gunst „äußert. Wenn diejenigen, die darüber erstaunt sind, „nur an den Zeitpunct dachten, worin sie erstaunt sind, „würden sie zu erstaunen sogleich aufhören." Dieser Zeitpunct trifft zwischen die beiden Hauptperioden der diesjährigen Geschichte der Gesetzgebung, zwischen das Renten- und das Septennalitäts-Gesetz. Es ist ein großer Irrthum, wenn man diese beiden Gesetze von gleicher Bedeutung hält. Das Rentengesetz ist in der That nur eine große finanzielle Maßregel, während das Septennalitäts-Gesetz in das Innerste der Staatsverfassung eingreift. Der Fall des erstern war eine wichtige Sache, deren Folgen wir zum Theil schon gesehen haben und noch sehen können; der Fall des Septennalitäts-Gesetzes wäre ein Hauptschlag für die Monarchie gewesen, dessen Folgen gar nicht zu berechnen gewesen seyn möchten. Als das Rentengesetz gefallen war, durfte kein Mittel gespart und unversucht bleiben, das Septennalitäts-Gesetz auf jeden Fall aufrecht zu erhalten, und da war denn gewiß kein sicherer und kein besserer Ausweg zu finden, als die Maßregel, denjenigen Minister, der mit diesem Gesetze nicht ganz einverstanden war, schnell zu entlassen, und denjenigen, auf den die große Mehrzahl der Deputirten ihr Hauptaugenmerk richtete, als von Neuem in der Königl. Gunst befestigt, dem erwartungsvollen Publiko vorzustellen. Bestimmter und sicherer konnte sich die Regierung nicht ausdrücken. Gesetzt, Herr von Villele hätte sich in diesem allerdings critischen Moment zurückgezogen oder wäre entlassen worden. Wer hätte dann für die Annahme,

Digitized by Google

des Septennalitäts-Gesetzes bürgen können! — Hätte dieses wichtigste, von der Regierung vorgeschlagene Gesetz das Loos des andern getheilt; was wäre dann entstanden? Dann gerade wäre der Punct eingetreten, vor dem die Opposition warnt, wo die parlamentarische Gewalt sich über die Königliche erhoben und Alles gelähmt hätte, was bisher mit so vieler Mühe aufgebaut war. Der König konnte daher keine weitere Maßregel ergreifen, als die Beauftragung des Herrn von Villele mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten ad interim. Es würde Sr. Majestät ein leichtes gewesen seyn, dies Staatssecretariat sofort wieder definitiv zu besetzen; aber es bedurfte eines öffentlichen Beweises der fortdauernden festen Meinung des Königs von der Treue und Festigkeit seines Ministers, vor dem Publikum und vor der gerade mit der Hauptsache beschäftigten Deputirtenkammer, und der König konnte keinen sicherern an den Tag legen. Es war nicht der Herr von Villele, der die ergriffene Maßregel selbst vorschlug; sein Zartgefühl würde das nicht gelitten haben. Der König zog die Lage der Dinge mit Monsieur in Ueberlegung und traf höchst selbst die weiseste Verfügung, welche diese Lage vorschrieb.

Der Abgang des Herrn von Chateaubriand war eine von der reelsten Nothwendigkeit dictirte Maßregel; sie machte der im Conseil wirklich existirenden Differenz der Meinungen ein Ende und beweiset Frankreich und den Kammern, daß ein festes Princip, mit Festigkeit ausgeführt, im Plane der Regierung liege. Die Deputirten würden keiner von ihnen durch einen ungewissen Ausgang der Ministerial-Differenzen in seiner Ansicht weiter gestört wurde. Dennoch ist die von dem Herrn von Chateaubrinad erfahrne Ungnade von ihm nicht als ein Unglück zu betrachten, denn sein Nahme bleibt ohne Mackel. Nichts ist ihm vorzuwerfen, als die zu lange Beibehaltung seines Portefeuilles, weil er selbst einsehen konnte und einsehen mußte, daß seine Gegenwart bei der Verschiedenheit der Meinungen im Conseil nicht mehr von ersprießlichen Folgen seyn konnte. Die Art und Weise seiner Entlassung scheint mit den großmüthigen Gesinnungen des Königs gewissermassen im Widerspruch zu stehen; aber sie konnte nicht ohne einen Eclat geschehen, wenn der augenblickliche Hauptzweck nicht verfehlt werden sollte. Mit Ausnahme der Differenz in den Ansichten von seinen Collegen, ist es unmöglich, ihm irgend einen Vorwurf zu machen.

Paris, 19. Juni. Der Herzog von Piacenza (Lebrün), der von 1799 bis 1804 mit Bonaparte und Cambaceres zugleich Consul war, ist in seinem 86sten Lebens-Jahre, vor einigen Tagen auf seinem Landgute gestorben.

In der Sitzung der Deputirten vom 15. Juni übergab der Finanzminister einen Gesetzvorschlag, verschiedene Modificationen in dem Zolltarif betreffend. Eine Erhöhung der Eingangsrechte auf fremde Wolle, Leinwand und andere Waaren soll die innere Fabrikation begünstigen und somit das Prohibitivsystem erweitern. In der von dem Präsidenten des Handelsbureaux, Herrn von St Cricq, verlesenen Entwickelung der Beweggründe des Gesetzvorschlags, wird ausführlich darzuthun versucht, daß die Grundsätze des freien Handels, wie sie noch vor 30 Jahren allgemein gültig und anwendbar gewesen, jetzt, unter ganz veränderten Verhältnissen, nicht mehr allein zur Richtschnur dienen könnten. „Die Zeiten haben sich geändert. Ueberall sind Maschinen an die Stelle der Menschenarme getreten; überall ist ein Ueberfluß von Production; überall ist das Gleichgewicht zwischen Erzeugung und Verbrauch ganz aufgehoben; von nun an muß der Producent dem Consumenten entgegen kommen. Wie könnte es auch anders seyn? Der kleinste unserer Nachbarstaaten wäre im Stand, ganz Frankreich mit Fabrikaten zu versehen, während er selbst unseren Erzeugnissen nur einen unbedeutenden Abzugscanal darbiethen würde. Was bleibt unter solchen Umständen einem Ackerbau treibenden und zugleich manufacturirenden Staate, einem Staate, der viel erzeugen und viel verbrauchen kann, zu thun übrig? „Seinen Markt so viel möglich den Producten des eigenen [illegible] vorzuhalten," und um dies zu können, die Einfuhr fremder Erzeugnisse durch Zölle zu erschweren." Dieser Grundsatz des Prohibitivsystems wird sodann durch die bekannten Motive zu rechtfertigen, und als der einzige für Frankreich heilsame zu empfehlen gesucht.

Süd-Amerika.

Beschluß des an die Regierung zu Buenos-Ayres von ihrem General-Commissair bei den Behörden in Peru erstatteten Berichts. (S. Nr. 126 d. Baireuther Z.)

„Es wird auch behauptet, daß Aguilera, Gouverneur von Santa Cruz de la Sierra, mit 800 Mann, Mendizabal und Vmas de la Paz mit 400, und Somocusio de Cochabamba mit 600 Mann sämmtlich Royalisten sind und ganz unter Olaneta's Einfluß stehen. Auf diese Art dürfte der Vicekönig in große Schwierigkeiten gerathen. Auf beiden Seiten sind die Elemente zur Fortdauer des Krieges, der nicht eher enden kann, als bis eine der Partheien erliegt. Was die Behauptung bestättigt, ist, daß Olaneta dieses System in der festen Ueberzeugung angenommen hat, daß ihm von La Serna das Recht eines Vicekönigs über den District von Chusco bis zu den Gränzen der vereinigten Provinzen von Rio de la Plata genommen worden ist. Zufolge eines Briefes, welchen Olaneta an seine Gemahlin in Tupiza geschrieben hat, fürch-

Digitized by Google

tete er sich nicht vor dem Vicekönig, denn er sagt darin, daß er es für sehr wichtig halte, an der Küste von Lima zu warten. Trotz dem hat der General-Commissair durch eine glaubwürdige Depesche erfahren, daß das Regiment der Vicekönigl. Garde gegen Olaneta marschirt war. Die Proclamation des Royalistengenerals an das Peruanische Volk, wurde in Potosi gedruckt und unter dem Läuten der Glocken in Tupiza bekannt gemacht. Sie allein ist hinlänglich, daß man sich von dem schimpflichen Joche einen Begriff machen kann, welches diese unglücklichen Länder ertragen. Außer, daß sie von einer absoluten militairischen Macht regiert werden, müssen sie auch noch die schrecklichste Bedrückung ertragen. Der General-Commissair ist verpflichtet, zu sagen, daß die Stadt Potosi bei dem oben erwähnten Ereignisse ein unpartheiisches Betragen beobachtete, und schließlich hinzuzufügen, daß die Hülfsquellen des Vicekönigs erschöpft sind, daß die ungeheuren Contributionen, welche die Städte zu entrichten gezwungen werden, nicht hinreichen, und daß die ganze Armee nur halben Sold erhält. Der General-Commissair bei den Behörden des Königs von Spanien in Oberperu versichert den Minister der Regierung seiner Achtung und grüßt ihn mit aller Ehrerbiethung. (Unterz.) Juan Gregorio de las Heras.

Griechenland und Türkei.

Während die Nachlässigkeit, die Indolenz, die Religions-Grundsätze und eine armselige Staats-Klugheit die Türken verhindert, von der glücklichen Lage, in der die Ereignisse der Vorzeit sie so blindlings gesetzt, und von den natürlichen Reichthümern, die ihnen das Schicksal in so überreichem Maße zugetheilt hat, Gebrauch zu machen, erfordert es, zu ihrem Glücke, das allgemeine Interesse und die Eifersucht der ersten Land- und Seemächte Europens, daß diese so sichern Basen einer Weltmacht in so unvorsichtigen Händen bleiben. In bessern Händen würde eine solche Macht für die Ruhe Europens gefährlich, wo nicht fatal seyn. —

An obige Bemerkungen eines Englischen Blattes reihen wir die für den jetzigen Augenblick nicht minder bemerkenswerthen eines Französischen, des Constitutionnel.

Unter allen Kabinetten Europens hält man das von St. Petersburg für dasjenige, welches seine Plane am meisten zu verbergen weis, man nennt es daher auch das Undurchdringliche. Die unumschränkte Regierungsform Rußlands begünstiget an sich schon jede Heimlichkeit, jede Zurückhaltung und damit selbst das Princip der Undurchdringlichkeit seines Kabinets. Nichts desto weniger geschieht es doch manchmahl, daß solches sich vor der Zeit ausspricht, wie eben erst geschehen. Während Rußland seit drei Jahren unausgesetzt alle Anstrengungen machte, um Europa zu überzeugen, daß es auf alle seine frühern Plane gegen den Orient Verzicht gethan, tritt es mit dem bekannten Memoire (S. Baireuther Zeitung Nr. 118) hervor, das es rücksichtlich der endlichen Beruhigung des Morgenlandes, den Kabinetten Europas vor Augen gelegt hat. Die Absichten des Russischen Kabinets auf die herrlichen Länder des Südens und Nordens der Türkei, schreiben sich, um nicht höher in der Geschichte hinaufzusteigen, aus den Zeiten Peters des Großes her. Nach dem Buckaresler Frieden im Jahre 1812 und nach der siegreichen Beendigung des Kampfes gegen Napoleon, machte das Russische Kainet der Pforte unausgesetzt den Vorwurf, den Friedenstractat nicht erfüllt zu haben und erklärte officiell, es betrachte sich gegen die Türkei nicht im Zustand eines eigentlichen Friedens, sondern nur in dem eines Waffenstillstandes. Die beiden Russischen Gesandten, Italinski und Stroganoff, haben, so lange sie in Constantinopel waren, dieserwegen stets lebhafte Unterhandlungen mit dem Divan geführt, die die beiderseitige Erbitterung nur vermehrten. Die unausgesetzte Beharrlichkeit in Verfolgung von Plänen, seit den Zeiten Peters I. bis zum Jahre 1821 betrachtete man als einen Beweis von Russlands wirklichem und vorherrschendem Interesse an der Erwerbung des Orients. Indessen, der Widerwille, den die Mächte Europens beim Congresse zu Laibach gegen die Ausführung solcher Plane äußerten, haben das Russische Kabinet bestimmt, solche zu vertagen. Das Memoire, von dem wir gesprochen, veranlaßte Mißtrauische zur Vermuthung, Rußland habe zwar die Form, aber nicht das System geändert, es suche nur, auf einem Umwege zu seinem Zwecke zu gelangen.

Die Unabhängigkeit Griechenlands würde jenem ehemahligen, aber aufgegebenen Entwurfe Russlands entgegen seyn. Wenn die Griechen nähmlich dahin gelangen sollten, unter einer festen Regierung einen wohl geordneten zusammenhängenden Staat zu bilden, so wäre es leicht möglich, daß dieses wiedergebohrne, unermüdliche und höchst thätige Volk, dem sein Jahre langer Kampf gegen seine Unterdrücker so viel Bewußtseyn seiner Kraft eingeflößt, bei einem zweiten Kriege in den Besitz von Constantinopel kommen könnte, und ein zweiter Krieg dürfte nicht lange zwischen zwei Völkern ausbleiben, die seit so langer Zeit einen so heftigen Haß gegen einander hegen.

Digitized by Google

Verfolgte Rußland noch jene alten Plane auf den Orient, so müßte es freilich dem künftigen Vordringen der Griechen in die Türkei, diesem, seinen Absichten so vernichtend entgegen tretenden Ereigniß, zuvorkommen. Was thut jezt Rußland? Es macht Friedensvorschläge und schlägt ein wohlgemeintes Arrangement vor. Aber Uebelgesinnte mißdeuten gleich dieses Arrangement dahin, als ob es, auf der einen Seite der Sache der Griechen, im Augenblick ihres bevorstehenden Triumphes, den Todesstoß gebe, auf der andern Seite aber die Türkei theile, damit sie eine desto leichtere Beute werde, denn Griechenland, in drei von Türkischen Hospodaren regierte Fürstenthümer getheilt, werde auf seinem Wege zu einem künftigen selbstständigen Staate aufgehalten. Den Archipel und Griechenland von den unmittelbaren Staaten des Ottomannischen Reiches trennen, hieße, der Türkei auch ihre Kräfte entziehen, und Rußland die Gewalt an die Hand geben, seine Herrschaft über den Orient ohne weiters zu verbreiten. Zum Glück für Griechenland und ganz Europa sind indessen diese Entwürfe Rußlands ganz dem Interesse der übrigen großen Mächte entgegen. Oesterreich besonders, wird alle seine Kräfte anstrengen, um diese ehrgeizigen Absichten des Petersburger Kabinets entgegen zu arbeiten. Die Griechen aber finden in dem Divan den stärksten Alliirten gegen die Ausführung dieses vorgeschlagenen Beruhigungs-Entwurfs Rußlands. Die Türken, die so gerne bei großen Unterhandlungen temporisiren und alle christlichen Gesandten als ihre natürlichen Feinde ansehen, und daher auch gegen jedem von dieser Seite kommenden Vorschlag mißtrauisch sind, werden Alles ihrem Allah überlassen und ihre gewöhnliche Antwort: „wir wollen sehen" schon in Bereitschaft haben. Do noch dazu diese Vorschläge vom Russischen Kabinet, welches die Pforte als ihren unversöhnlichen Feind betrachtet, kommen, so dürften sie vom Divan erst in reife Betrachtung gezogen und auf unbestimmte Zeit verlegt werden, und aller Wahrscheinlichkeit nach endigen die Griechen ihren Kampf gegen die Türken noch früher siegreich, als eine cathegorische Antwort der Pforte auf diese Russischen Vorschläge erfolgt.

Vermischtes.

— Die Voranzeige der im Monath Juli d. J. zu erwartenden Witterung beginnt Herr Dittmar in Berlin mit folgender Verwahrung: „Zur Voraussicht einer bevorstehenden atmosphärischen Veränderung bedarf der Meteorologe nothwendig jener Kenntniß und Verbindung der Anzeigen, welche die Natur in ihren Erscheinungen über der Oberfläche darbiethet. Seine Schlußfolgen sind eben so, wie die des Arztes, der schon einige 1000 Jahre Erfahrungen benutzen kann, aus den Symptomen, auf die Art und den Gang einer Krankheit, oder die des erfahrnen Staatsdieners aus dem Zustande und Geiste eines Volkes, auf dessen künftiges Schicksal gegründet. Da aber auch Aerzte nicht immer die Krankheiten zu ergründen und ihre Richtung anzugeben, Staatskundige die Art und den Ausgang einer Volksgährung nicht vollständig vorauszusehen vermögen, so sind auch Irrungen, bei noch mangelhaften, oft verspäteten Nachrichten, die zum Fache meteorologischer Voranzeigen gehören, viel möglicher als in der Arznei- und Staatskunde. Ununterrichtete, Kurzsichtige, mit den Phänomenen und Gesezen der Natur Unbekannte, sind albern genug, solche Voranzeigen für Prophezeihungen anzusehen, eben so, wie in den finstern Zeitaltern, altdeutsche Frauen, die einige empirische Arznei- und Kräuterkenntniß besaßen, für Heren gehalten wurden." — Unter den für die verschiedenen Flußgebiethe Deutschlands von Herrn Dittmar gegebenen Voranzeigen der Witterung im nächstkommenden Juli heben wir einstweilen zuerst aus, was uns am nächsten betrifft, die Voranzeige für die Mitte Deutschlands, Flußgebieth des Mains, der Rednitz und Naab: Vorherrschend wird der Wind in der Gegend dieser Flußgebiethe während des ganzen Monaths, auf der West- und höchst selten auf einer andern Seite bemerkt werden. Eine gleichmäßige Temperatur zwischen 11 und 17 Grad in den Nachmittagsstunden wird fast beständig, vom 1ten bis lezten des Monaths Juli, und höchstens 3 bis 4 Tage die Wärme von 19 bis 20 Grad wahrgenommen werden. Die kühlsten Morgen- und Abendstunden werden wohl in der andern, die heitersten und wärmsten hingegen in der dritten und vierten Woche erscheinen. Regen wird mehr zwischen dem 1ten und 18ten, als in der zweiten Hälfte fallen, und selten werden sich Gewitterwolken bilden."

Samstag den 3. Juli früh 9 Uhr wird in dem Geschäfts-Locale der unterfertigten Commission die Lieferung von 100 eisernen gegossenen Kochhäfen zu 10 Baier. Maas, 127 kleine gegossene zu 6 Baier. Maas, 90 Schaum- und 125 Schöpflöffel, dann 48 Fleischgabeln, an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben. Baireuth, den 24. Juni 1824.

Des Königlich Baierischen 13ten Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.

Bosch, Capitain.

von Klingensperg, Regiments-Quartiermeister.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 128. 28. Juni 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 19. Juni. Da ausgemittelt worden, daß von dem hiesigen Advocaten-Gremium, dessen Zahl auf achtzig bestimmt ist, nur zwei und zwanzig die Advocatie betreiben, die übrigen aber, im Genuß des sich erworbenen reichlichen Vermögens, der Ruhe pflegen, dadurch aber ein den Betheiligten nachtheiliger Mangel an rechtlicher Berathung entstehet, so ist von Amtswegen bei der allerhöchsten Behörde darauf angetragen worden, noch 50 bis 60 Advocaten hier anzustellen.

Eger, 24. Juni. Am 20sten d. Vormittags halb 10 Uhr sind Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Kronprinz von Oesterreich zu Eger angelangt, und in dem Gasthause an der Post zu den 2 Prinzen abgestiegen. Höchstihm wurden, durch den Herrn Generalmajor und Brigadier Baron von Hammerstein, das hiesige Offiziercorps des 4ten Jäger-Bataillons sowohl, als die hier befindlichen pensionirten Herren Staabs- und Oberoffiziere präsentirt, und nach einer dem Egerer Stadtmagistrat, der Geistlichkeit und den Professoren ertheilten Audienz, geruhten Se. Kaiserl. Hoheit zu Fuß, unter einem besonderem Zulaufe des Volks (es war gerade die Wiederholung der Frohnleichnams-Procession, wo sehr viele Menschen aus dem benachbarten Baierischen Obermainkreise sowohl, als aus dem Innern Böhmens nach Eger zu kommen pflegen) das städtische Rathshaus und die alte Burg, dann die bei diesen Objecten befindlichen Denkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Mittlerweile wurde vor dem Bruckthore umgespannt, und auf den Franzensbrunn gefahren, wo Höchstdieselben, nach einer Stunde Erhohlung, die Mineralquellen und sämmtlichen auf dem Franzensbrunnen befindliche Etoblissements besichtigten. Um 2 Uhr wurde gespeiset, und alle anwesende Herren Staabsoffiziere nebst dem Königlichen Kreis-Commissair, zur Tafel gezogen. Die Ehrenwache entließen Se. Kaiserl. Königl. Hoheit und behielten nur die nöthigen Posten. Um halb 4 Uhr verfügten Sich Se. Kaiserl. Hoheit, in Begleitung des Herrn Generals Baron von Hammerstein, des Herrn Obersten und Stadt-Commandanten Ritters von Roll, des Herrn Majors Baron Vassimont, und des Kreis-Commissairs Herrn Ritter, auf die Militair-Schießstatt, bei dem sogenannten Siechhäußel, besahen die allda in Parade aufgestellt gewesenen 4 Compagnieen des 4ten Jägerbataillons, und eröffneten, nach geschehener Defilirung, das Scheibenschießen in Höchsteigener Person mit dem besten Erfolge des ersten Schusses! — Die besten Schützen erhielten von Sr. Kaiserl. Hoheit Geschenke, wovon das Maximum 25 fl., das Minimum 5 fl. war. Um halb 7 Uhr Abends kehrten Se. Kaiserl. Hoh. von der Schießstatt über Eger auf den Frunzensbrunnen zurück. Dieser Badeort war mit einbrechender Nacht auf das Herrlichste beleuchtet. Höchstdieselben geruhten die Illumination in Augenschein zu nehmen, und um halb 11 Uhr sich zur Ruhe zu begeben.

Am 21ten früh um 6 Uhr traten Se. Kaiserl. Hoheit die Rückreise vom Franzensbrunnen über Eger nach Pilsen an, werden zu Mies übernachtet, und am 22. die Reise über Pilsen, Klattau, Linz, nach Wien fortgesetzt haben. Ihre Majestäten gehen am 26ten von Prag directe dahin.

Leipzig, 22. Juni. Durch die Herren J. C. und C. Leuner in Neustadt, Reichenbach und Comp. in Leipzig, J. V. Schörmer in Pirna, Heinr. Wilh. Bassenge und Comp., und J. Stasenhagen sind die Einrichtungen zu Begründung einer Seehandlungs-Compagnie an den Ufern der Elbe in Sachsen so weit gediehen, daß eine Versammlung der Interessenten nicht länger verschoben werden darf. Es sind deswegen alle diejenigen, welche ihre Theilnahme an der beabsichtigten Handlungs-Gesellschaft ausgesprochen haben, oder noch aussprechen wollen, eingeladen worden, am 30. Juni d. J. Nachmittags um 3 Uhr im Saale des kaufmännischen Vereins in Dresden sich einzufinden, um sich über die Constituirung der Compagnie zu erklären.

Digitized by Google

Frankfurt, 18. Juni. Die Geldquellen, deren Eröffnung man vornähmlich der Betriebsamkeit des Bankierhauses Rothschild verdankt, haben das Feld unserer Börse wieder etwas befruchtet. Dem dringendsten Mangel an Baarschaften wenigstens ist abgeholfen, wiewohl unsere Bankiers noch immer zurückhalten, auch wohl bis zum Monathschluß dabei beharren möchten. Inzwischen ist der Wechseldisconto auf 7 und 6 Proz. heruntergegangen, und die Staatspapiere sind gestiegen.

Die neuesten Nachrichten aus Cassel bestätigen es, daß der bekannte Herr v. Horn dahin von der Hannöverischen Regierung sistirt worden sey, um über mehrere, in seinem Buche in Betreff der Verschwörungen gegen des Kurfürsten Königl. Hoheit, gemachte Anführungen die erforderlichen Aufschlüsse hinsichtlich ihrer Veranlassung und Motive zu ertheilen. Der General-Polizeidirector v. Manger ist noch immer in Fulda, wo er gegenwärtig in der Behausung des dortigen Polizeidirectors bewacht wird. Ueber die etwanigen Ergebnisse der Untersuchung schwebt man fortwährend im Dunkeln.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Die Amerikanischen Zeitungen erwähnen eines neuen Betrügers, der sich frecher Weise zu Washington für den Sohn Ludwigs XVI. ausgibt. Dieser Mensch, der sich auf einige Züge von Aehnlichkeit mit dem unglücklichen Monarchen Etwas zu gute thut, erzählt, man habe ihn von Paris entführt und über die Alpen gebracht, von da aber nach der Insel Cuba, wo er genöthigt war, das Zimmerhandwerk zu treiben. Aber alle seine Ansprüche wurden plötzlich zu Wasser, als das Publikum einen Aufruf des befragten Individuums in den Landes-Zeitungen las, worin er sich Carl X., König von Frankreich, unterzeichnete. Jedermann weis, daß der Dauphin, der dem Uebermaß seiner Leiden im Tempel unterlag, als Ludwig XVII. von allen Royalisten anerkannt war, und was dies ohne Widerspruch beweiset, ist, daß der jetzt regierende König den Nahmen Ludwig XVIII. führt. Eine andere Ungeschicklichkeit dieses Betrügers liegt darin, daß er den Titel eines Herzogs von Navarra angenommen hat, was niemahls irgend ein König oder Dauphin von Frankreich that. Die Proclamation des sogenannten Carl X. fängt mit der Ankündigung an, „er werde dem Weltall den Frieden geben", und am Schluß sieht derselbe die öffentliche Barmherzigkeit an. Se. Majestät läßt sich bei einer gewissen Frau Nardin sehen, die aus Pensylvanien nach Washington gekommen ist. (Etoile.)

Das Tribunal erster Instanz wird in wenigen Tagen über eine Frage von hohem Interesse entscheiden, nähmlich: „ob Jemand, welcher Renten baar und zum Curs des Tages kauft, sie auf das große Buch in seinem und seiner Erbnehmer Nahmen eintragen, Inscriptionen sich aushändigen läßt, sie bezahlt und solche auf Zeit wieder verkauft, Eigenthümer der Renten ist, die also auf ihn übertragen worden, oder ob er nur als ein durch Unterpfand gedeckter Gläubiger zu betrachten." Der Fall, der diese Frage veranlaßt hat, ist Folgender: Am letzten 24. April kaufte der Münzdirector, Herr Collot, baar von unterschiedlichen Personen, durch die Vermittelung des Wechselagenten Herrn Sandrié 245,000 Franken Renten zu 84, wofür er 4,116,000 Franken bezahlte. Er ließ sie auf die Bank von Frankreich für seine Rechnung übertragen und sich Inscriptionen dafür aushändigen; an dem nähmlichen Tage verkaufte er sie an andere Personen auf sechs Monathe Zeit um dem nähmlichen Preis und immer durch Vermittelung des Herrn Sandrié. Die Curatoren der Masse behaupten, Herr Cannot habe an Herrn Sandrié auf ein Unterpfand der Renten geborgt, und er müsse die 245,000 Renten zur Masse zurückerstatten, vorbehaltlich, sich unter die Gläubiger versetzen zu lassen.

Portugal.

Lissabon, 3. Juni. Alles ist hier ruhig. Die Königin bewohnt fortwährend den Pallast Queluz. Der Marquis von Abrantes ist wegen seiner Theilnahme an der Ermordung des Marquis von Loulé, des Lieblings des Königes, auf seiner Flucht zu Mentola verhaftet und in einem festen Schlosse am Tajo eingesperrt worden.

Man meldet, daß folgende Artikel die Grundtheile des Vertrages sind, welcher jetzt zwischen den Portugiesischen und Brasilianischen Commissairs unterhandelt wird: 1) die Brasilianische Regierung zahlt an Portugal 3 Millionen; 2) zwischen den beiden Nationen findet 50 Jahre Handelsfreiheit statt; die Portugiesischen und Brasilianischen Schiffe werden in die Häfen des einen und des anderen Reiches ohne irgend eine Abgabe eingelassen; 3) man erkennt die Unabhängigkeit Brasiliens und die Dynastie des jetzigen Kaisers Don Pedro I. an.

(In Madrid angekommene Nachrichten aus Lissabon

Digitized by Google

melden, es sey noch immer die Rede davon, der König von Portugal sey Willens, eine auf das Repräsentativ-System der alten Cortes gegründete Constitution zu bewilligen und zu dem Ende würden die Cortes nächstens einberufen werden.)

Großbrittanien.

London, 17. Juni. Die Rede des Herrn Mackintosh, womit er die Petition des hiesigen Handelsstandes, in Betreff der gewünschten Anerkennung der Süd-Amerikanischen Freistaaten, begleitete, hat in unserer Hauptstadt unter allen Classen der Bewohner den tiefsten Eindruck gemacht. Er sucht unter andern in seiner Rede zu beweisen, daß Spanien sich gänzlich außer Stand befinde, nur eine einzige seiner Colonieen wieder zu erobern. Sie sind bereits factisch unabhängig. Im ganzen Umfange dieses so reichen und weiten Continents, das sich vom Cap Horn bis nach Californien erstreckt, besitzt Spanien weiter nichts mehr als ein geringes Castell an der Küste von Mexiko, eine fast unbewohnte Insel an dem Strande von Chili und ein kleines Armee-Corps in den Gebirgen von Peru. Es ist mehr als erwiesen, daß jeder gehoffte Wechsel glücklicherer Ereignisse für Spanien verschwunden ist, wenn es auf die Anwendung seiner eigenen Kräfte beschränkt bleibt; ein Beistand von Seite der verbündeten Mächte Europens zu Gunsten Spaniens liegt außer dem Gesichtspunct der Frage, denn wir haben einmahl bestimmt erklärt, wir werden keine solche Einmischung dulden. Aber man macht den Einwurf, diese neuen Staaten müssen erst in der Befestigung ihrer innern Einrichtungen weiter fortgeschritten seyn, ehe wir solche als unabhängig anerkennen können. Ich frage: befindet sich Columbien nicht im Zustande einer vollkommenen Ruhe und im Besitze einer ganz geregelten Regierung? Bolivar, der Chef des Staats, ist mit der Elite der Armee schon seit zwei Jahren außer der Gränze der Republik — und hat seit der Zeit irgend eine beunruhigende Bewegung statt gefunden? Ich frage weiter: was fehlt der Republik Buenos-Ayres noch zur Befestigung ihrer Verfassung? Hat in diesen Staat seit vierzehn Jahren nur ein Spanischer Soldat seinen Fuß gesetzt? Haben sich auch in andern Theilen dieser neu gebildeten Freistaaten einige Unordnungen gezeigt, so sind solche doch keineswegs mit denjenigen zu vergleichen, worunter dermahlen Spanien selbst seufzt, und doch macht man keine Schwierigkeit und findet kein Aergerniß davon, dieses anzuerkennen. Die Gerechtigkeit sowohl als das höchste Interesse Englands fordert die Minister auf, die Unabhängigkeit Süd-Amerika's sobald als möglich anzuerkennen.

Denn, fährt der Redner fort, unser Handelsstand hat sich in die weitaussehendsten Unternehmungen mit diesen neuen Staaten eingelassen, sie dürfen hoffen, in diesen Handels-Verbindungen auf alle mögliche Weise geschützt zu werden. Bereits im Jahre 1822 als die Einfuhr von Producten und Manufacturen aus den vormahls zu dem Gebiethe des Königs von Spanien gehörigen Ländern und Plätzen in der neuen Welt durch die Minister gestattet wurde, belief sich die Ausfuhr dahin auf 90 Millionen Franken, und dieser stieg im Jahre 1823 auf 150 Millionen. — Nach der Sprache der Diplomatik hat der Ausdruck: „Erkennung der Unabhängigkeit eines Staats" einen doppelten Sinn. Wenn ein Staat gezwungen ist, die Unabhängigkeit einer Provinz, die ihm bisher unterworfen war, anzuerkennen, so ist dies in der That eine Verzichtleistung auf die bisher behauptete Oberherrschaft. Dieß that Spanien bereits rücksichtlich Portugals und Hollands, wie rücksichtlich der vereinigten Staaten Nord-Amerika's. Allein anders ist der Sinn einer solchen Erklärung, wenn ein Staat die Unabhängigkeit einer Nation anerkennt, über die er niemahls ein Recht der Oberherrschaft ausgeübt. Um Portugal und Holland, in Bezug auf die Frage wegen der Anerkennung einiger Staaten Süd-Amerika's als unabhängig von unserer Seite vor der Verzichtung des Mutterlandes auf deren Oberherrschaft, noch einmahl hier anzuführen, wurden diese Staaten nicht von allen Mächten des festen Landes vierzig Jahre früher als unabhängig und selbstständig anerkannt, ehe Spanien sich gleichfalls dazu entschloß? Haben diese Mächte nicht während der Dauer ihres Unabhängigkeits-Kampfes mit diesen insurgirten Ländern Schutz- und Trutzbündnisse abgeschlossen? Und ein neueres Beispiel — hat Frankreich nicht ebenfalls unsere insurgirten Colonieen, lange vor erfolgter Unabhängigkeits-Erklärung derselben von unserer Seite, solche als selbstständige unabhängige Staaten angesehen und mit ihnen Verträge abgeschlossen? (Von Herrn Cannings bekannten Antwort werden wir morgen noch Einiges nachtragen.)

Das Schiff Pitt, welches Cap-Coast am 29. März verlassen, bestättiget die Niederlage der Englischen Truppen und die Niedermetzelung der Europäischen Officiere durch die Aschantis. Zur Zeit des Abgangs des Schiffes befand sich die Armee der Aschantis zwischen Dixcorre und Elmina. Die zu Cap-Coast zusammengezogenen Truppen waren eben im Begriff, von Neuem gegen diese grausamen Feinde zu marschiren. Man wußte gewiß, daß Sir Charles Mac-Carthy geblieben und mit ihm

Digitized by Google

alle Officiere, die ihn bei dieser Expedition begleiteten, mit Ausnahme etwa des Herrn Williams, der sich auf dem Holländischen Etablissement von Elmina befinden soll. Die Aschantis haben mit ihren langen Messern die Leichname schrecklich verstümmelt und man fand an den eilf auf dem Schlachtfelde gefundenen Europäischen Offizieren die Kinnlade abgelöst, eine Operation, die diese wilden Afrikaner an allen Gefangenen vornehmen, die ihnen lebendig in die Hände fallen.

Griechenland.

Ueber die neuesten militairischen Bewegungen in Griechenland lieset man folgende Angaben: „Odysseus ist im Oberbefehl auf Negroponte bestättigt worden, wo er die Oberhand hat, und die dort befindlichen Türken in die Festungen der Insel eingeengt sind, auf deren Blockade sich die Griechen beschränken mußten, weil sie keine Mittel hatten, eine Belagerung derselben zu unternehmen. Durch ansteckende Krankheiten sind indessen die Besatzungen geschwächt worden, und man erwartet von Tag zu Tag die Uebergabe des einen oder des andern Platzes. Niketas führt den Oberbefehl an der Thessalischen Gränze, hatte aber bisher nur wenige Truppen. Er kann sich jedoch durch Aufgeboth der Griechischen Bewohner von Livadien, die kriegsgeübt und militairisch organisirt sind, bedeutende Unterstützung verschaffen. Er hält gegenwärtig die Thermopylen besetzt und hat seine Avantgarde bis Zeituni vorgeschoben. Der Türkische Oberbefehlshaber in Thessalien, Derwisch Pascha, hat sich bisher mit der Reorganisation seiner Truppen beschäftigt. Er hat keine Truppen aus Rumelien erhalten, ob ihm gleich der Tag ihrer Ankunft von Constantinopel aus festgesetzt war. Auf der Seite von Albanien hatten die Griechen das östliche Ufer des Meerbusens von Arta besetzt, aber von dort aus nichts Ferneres unternommen. Die Türken sind Meister von der Citadelle von Arta, wo sie eine schwache Garnison haben. Preveſa ist nicht blockirt. Man betrachtet das Corps, welches Constantin Bozzaris in jener Gegend befehligt, als ein bloßes Observations-Corps gegen Albanien. Es hat bisher daselbst Waffenruhe geherrscht. Die Herstellung der Eintracht in Morea bestättigt sich. Es sind mehrere disponible Corps daselbst organisirt, die sogleich auf alle Puncte marschiren können, wo Gefahr droht. Fürs Erste scheint man sich im Peloponnes defensiv verhalten zu wollen, bis sich der Feldzugsplan der Türken näher entwickelt haben wird, und es sich zeigt, ob Truppen des Pascha von Aegypten an den Operationen Theil nehmen oder nicht. Colocotroni hat kein Commando erhalten." (Allg. Z.)

Semlin, 9. Juni. In Belgrad sind vorgestern Türken aus dem Lager von Larissa eingetroffen. Seitdem verbreitete sich dort das Gerücht, daß der neue Seraskier Derwisch Pascha seine Operation zu Land begonnen, aber bei Zeituny große Hindernisse gefunden habe, die ihn zum Rückzug nöthigten. Die Bestättigung dieser Nachricht, worüber von Seite der Griechen allerlei übertriebene Gerüchte circuliren, steht zu erwarten.

Diejenigen Personen, welche bei des Unterzeichneten verlebten Schwester, der Schloßverwalters-Wittwe Schnupp, Faustpfänder auf Vorlehen hatten, werden andurch aufgefordert, solche innerhalb 14 Tagen einzulösen, wenn sie nicht gewärtigen wollen, daß solche bei der nächsten Fortsetzung der Verauctionirung des Mobiliarnachlasses mit versteigert werden. Zugleich werden diejenigen ermahnt, welche auf Treue und Glauben Aushülfe mit Geld erhalten, Gold, Silber und Pretiosen (worunter namentlich eine goldene Halskette) in Händen haben, solche anzuzeigen und gegen Rückersatz auszuhändigen, widrigenfalls dieselben nach näherer Ausmittelung und Eruirung dazu gerichtlich angehalten werden. Baireuth, am 19. Juni 1824.

C. W. Heim,
K. Regierungs-Registrator.

Ein sehr gutes Violoncell von Steinert ist zu verkaufen. Das Nähere darüber erfährt man in der Friedrichsstrasse Nro. 339. Auswärtige haben sich an das Comtoir der Baireuther Zeitung zu wenden.

In dem Promeuschel'schen Hause am Friedrichsthor ist auf Jacobi ein Zimmer für einen ledigen Herrn, mit und ohne Meubels zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst 2 Treppen hoch zu erfahren.

Die achthundert eilfte Ziehung in Regensburg ist Dienstag den 22. Juni 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

19. 74. 34. 51. 64.

Die 812te Ziehung wird den 22. Juli, und inzwischen die 150te Nürnberger Ziehung den 1. Juli, und den 13. Juli die 1191te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammere-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 129. 29. Juni 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Die bisherigen verehrlichen Abnehmer der Baireuther Zeitung, welche dieselbe auf die nun eintretende zweite Hälfte dieses Jahres nicht ausdrücklich bestellt haben, und nicht noch bestellen, erhalten von nun an kein Blatt mehr.

Deutschland.

Berlin, 24. Juni. Die hiesigen Zeitungen enthalten nachstehenden merkwürdigen von der Königlich Preussischen Immediat-Spezial-Untersuchungs-Commission aus Schloß Cöpenick unterm vorgestrigen erlassenen Steckbrief nebst beigefügtem Signalement:

„In Deutschland hat ein geheimer Bund mit revolutionairen Zwecken bestanden, und, um die Untersuchung gegen die Milglieder desselben in den Preussischen Staaten zu führen, haben Se. Königliche Majestät ein Special-Untersuchungs-Gericht Allerhöchst angeordnet. Ein Mitglied des vorgedachten Bundes ist der unten näher bezeichnete Studiosus theologiae Robert Müller. Er war früher auf der Universität Leipzig wegen eines vollzogenen Pistolenduells in Untersuchung, wurde im Monath Januar d. J. in Heidelberg verhaftet, jedoch nach seiner Entlassung bisher nicht wieder aufgefunden. Die letzte Spur über ihn ist die, daß er von Darmstadt aus den Weg in die Preussischen Staaten, nahmentlich in die Rheingegenden, genommen haben soll, indem er den Entschluß geäußert hat, nach Coblenz zu gehen. Da an der Habhaftwerdung des ꝛc. Robert Müller zum Zweck der hiesigen Untersuchungen gelegen ist, so ersucht das unterzeichnete Gericht alle öffentliche Behörden des In- und Auslandes, den Robert Müller im Betretungsfalle zu verhaften, seine Gelder und Papiere in Beschlag zu nehmen, ihn nach Berlin bringen und an das dortige Königliche Polizei-Präsidium abliefern zu lassen, oder aber uns von der Ergreifung des Müller gefälligst Nachricht zu geben, damit wir den Transport nach Berlin bewirken können. Wir versichern unsere Bereitwilligkeit und Erwiederung gleicher rechtlicher Gegendienste und die ungesäumte Erstattung aller Kosten.

Signalement.

Robert Müller, ist 23 Jahre alt, aus Langensalza gebürtig, Sohn des verstorbenen Predigers Müller zu Neumark. Er hat bis zum Monath November 1823 in Leipzig studiert, und ist dann nach den Niederlanden und nach den Rhein-Provinzen gereiset, um in Militair-Dienste zu treten. Er ist etwa 5 Fuß 10 Zoll groß, hat blondes, kurz abgeschnittenes Haar, trägt einen blonden Zwickelbart und ist besonders an einer Hiebnarbe kenntlich, welche er auf der rechten Seite des Gesichts hat, und die sich von der Stirn an über das rechte Auge und die ganze Backe bis zum Kinn erstreckt. Zuletzt trug er einen kurzen grünen Oberrock und eine Schirmmütze mit einem rothen Streifen.

Frankfurt, 25. Juni. Im Laufe voriger Woche sind mehrere ausgezeichnete Staatsmänner hier eingetroffen, und haben sich dann nach dem Johannisberg begeben, wo in diesem Augenblick Se. Durchlaucht der Fürst Staatskanzler von Metternich verweilt. So befinden sich jetzt im Rheingau: der Kaiserl. Russische Geheimerath und Gesandte am Wiener Hofe, Herr von Tatitschef, der Königl. Würtembergische Minister Hr. v. Maucler, der Kaiserl. Russische bei dem Deutschen Bunde accreditirte Minister, Hr. Baron v. Anstett, der Königl. Französische Bothschafter am Wiener Hofe, Hr. Graf v. Caraman, der Königl. Preussische Generalpostdirector, Hr. Baron v. Nagler, und der K. K. Oesterreichische Gesandte am Kurhessischen Hofe, Hr. Graf v. Spiegel. — Auch der regierende Fürst von Reuß Greiz ist gestern hingereiset.

Se. Excellenz der Königlich Preußische General-Postmeister, Freiherr von Nagler, ist indeß gestern vom Johannisberg wiedre dahier eingetroffen, und hat heute sein Beglaubigungs-Schreiben als Königl. Preussischer Gesandter am Bundestage der hohen Bundesversammlung

Digitized by Google

übergeben. Auch der Königlich Würtembergische Minister, Herr von Maucler, ist bereits von Johannisberge über Mainz wieder nach Stuttgart zurückgereiset.

Italien.

Am 18. Juni Nachmittags um 5½ Uhr verstarb zu Florenz, von allen seinen Unterthanen tief betrauert, Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Toscana, an einem Recidiv des Entzündungsfiebers, das ihn seit Kurzem befallen hatte. Er erfüllte in seinen letzten Augenblicken alle Pflichten der Religion und empfing deren Tröstungen aus den Händen des Erzbischofs von Florenz.

Der verstorbene Großherzog war gebohren am 6. Mai 1769, folgte seinem Vater Leopold den 21. Juli 1790 in der Regierung von Toscana, trat am 9. Februar 1801 Toscana ab und erhielt dafür das durch den Reichsschluß am 27. April 1803 säcularisirte Erzbisthum Salzburg mit der Kurwürde; ward nach dessen, durch den Preßburger Frieden am 26. December 1805 geschehenen Abtretung an Oesterreich, zum Kurfürsten von Würzburg erklärt, nahm am 30. September 1806 den Titel eines Großherzogs an, erhielt durch den Frieden von Paris am 30. Mai 1814 Toscana wieder und bekam durch den Wiener Congreß, den vorhin Neapolitanischen Präsidien-Staat, die Insel Elba und die Oberhoheit über Piombino. Zum 2ten Mahle vermählte er sich am 6. Mai 1821 mit Maria Ferdinande Amalie, Prinzen Maximilians von Sachsen zweiten Prinzessin Tochter, gebohren den 27. April 1796. — Der jetzige Großherzog Leopold ist gebohren am 3. October 1797 und vermählt, seit dem 16. November 1817, mit Maria Anna Carolina, des Prinzen Maximilians von Sachsen dritten Prinzessin Tochter, gebohren den 15. November 1799. Aus dieser Ehe ist eine Prinzessin vorhanden, Maria Carolina, gebohren den 19. November 1822.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Die Rente stand gestern 102 Fr. 35 Cent. Ende Monaths 101 Fr. 80 C. Heute wurde sie 102 Fr. 60 C. baar und 102 Fr. 80 C. auf Ende des Monaths eröffnet.

Am 18ten d. M. um halb 12 Uhr wurde der Herzog von Veja (Infant Don Miguel) begleitet von dem Portugiesischen Gesandten, dem Gesandtschafts-Secretair und einem Dollmetscher (Se. K. H. sprechen nicht Französisch) beim Könige durch den Baron von Lalive, zur Audienz eingeführt. Der Prinz, indem er sich Sr. Majestät näherte, zeigte eine große Gemüthsbewegung; der König umarmte ihn und unterhielt sich dreiviertel Stunden lang mit Sr. K. Hoheit.

Aus Perpignan erfahren wir so eben, daß auf die Nachricht, daß eine Krankheit von bedenklichem Charakter zu Neapel ausgebrochen sey, alle Schiffe aus dem Königreiche Neapel und Sicilien vorläufig einer Beobachtungs-Quarantaine von 10 Tagen in den Häfen der Ostpyrenäen unterworfen werden.

Nachstehendes ist der in unserer gestrigen Zeitung erwähnte Aufruf des neuen Pseudo Dauphins, den dieser Betrüger in die Nordamerikanische Zeitung, Washington republican hat einrücken lassen:

„Ich Ludwig Carl, Herzog von Navarra, Dauphin von Frankreich, thue Kund den Bürgern der vereinigten Staaten, daß ich hinlängliche Beweise besitze, daß ich der Sohn von Ludwig XVI. bin, und daß ich den Händen derjenigen entkommen bin, die mich bis jetzt als Gefangenen auf der Insel Cuba gehalten haben. Ich habe die Absicht, eine kurze Geschichte der verschiedenen Begebenheiten meines Lebens drucken zu lassen, und sie wird öffentlich bekannt gemacht werden, um die Bemühungen aller Verläumder zu widerlegen. Wenn ich ein Betrüger bin, so bringe man mich nach Frankreich, um nach den Gesetzen des Königreichs gerichtet zu werden; wenn aber mein Anspruch gerecht ist, welche Ehre wird das nicht für Amerika seyn, an Frankreich den rechtmäßigen Erben eines Königs wieder zu geben, für den es so große Verbindlichkeiten hat, und der nur suchen würde, der Welt den Frieden zu geben, und das Glück der Republik zu machen! Der Mangel, den ich nach einer langen Reise leide, nöthigt mich, zu der Unterstützung der Nation Zuflucht zu nehmen. Diejenigen, welche mich unterstützen wollen, werden ersucht, zu Madame Nardin, dem Markt des Mittelpunctes gegenüber, Ankömmlingin aus Pensylvanien, zu kommen.

Washington, 7. Mai 1824.

Carl X., König von Frankreich."

Großbrittanien.

London, 19. Juni. Die Consolidirten standen 95⅞.

Unser Parlament soll am 24sten d. M. geschlossen werden. — Nach einem heute auf Lloyds Kaffeehause umlaufenden Gerüchte sollen die Birmanen im Laufe des letzt verflossenen Februars Miene gemacht haben, in unsere Ostindischen Besitzungen einzufallen.

In der Antwort des Ministers Canning auf den Antrag des Sir Mackintosh wegen Süd-Amerika heben sich besonders zwei Puncte heraus, auf die, wie der Courier sagt, er bisher stets und beharrlich die allgemeine Aufmerk-

Digitized by Google

samkeit zu lenken gesucht habe. Der erste dieser Puncte betrifft die Anerkennung selbst. Wenn diese früher oder später erfolgt, so wird sie nur diejenigen Staaten des Südlichen Amerikas begreifen, die am weitesten in der Begründung ihrer Staats-Verfassung vorgerückt sind, sie wird also nur theilweise erfolgen. Der zweite Punct betrifft die Wirkung dieser Anerkennungs-Acte; England wird durch dieselbe keineswegs verbunden seyn, gemeinschaftliche Sache mit diesen Staaten gegen ihre Feinde zu machen, es wird blos ein Vertrag wegen Anerkennung der Unabhängigkeit, aber nicht zugleich ein Allianz-Tractat seyn. In letzterer Hinsicht haben wir schon gesagt, daß der Obrist Hamilton, der Präsident der nach Columbien abgeschickten Commission, seine Vollmachten überschritten hat, wenn in seiner Rede an den Vice-Präsidenten dieser Republik wirklich die Aeusserungen gegenseitiger Unterstützung vorkommen sollten, die man ihr unterlegt. Herr Canning hat sich daher auch besonders bemühet, die Kammer und die Nation auf die Wichtigkeit des oben angegebenen Unterschiedes aufmerksam zu machen, damit man nicht trügerische Hoffnungen an diese Anerkennungs-Acte Englands knüpfe. Die Anerkennung der Freistaaten Süd-Amerikas als unabhängiger Staaten durch eine neutrale Macht, ist nichts anders als die Anerkennung einer Thatsache, daraus folgt noch keineswegs die Verpflichtung zu gemeinschaftlicher Mitwirkung. Columbien sagt: wir sind ein unabhängiger Staae, England antwortet: wir erkennen euch dafür an. Das ist das Ganze der Handlung.

Im Ganzen war die Mittheilung, die Herr Canning über diesen so wichtigen Gegenstand dem Unterhauße machte, so ausführlich und genügend, als solche den Umständen nach, nur immer seyn konnte. Wie könnte man, setzt der Courier hinzu, in dieser Sache jetzt schon weiter gehen, da die Berichte der Englischen Commissaire, die man in diese Theile der Welt geschickt hat, um Aufklärungen über die wirkliche Lage dieser Staaten einzuziehen, noch nicht eingetroffen sind. Wäre es nicht inconsequent, Commissaire irgend wohin abzuordnen und doch zu handeln, ohne deren Berichte abzuwarten?

(Das Journal des Debats bemerkt hierüber in einem gereizten Tone: Wir kennen nunmehr im Ganzen die höchst wichtige Antwort des Herrn Canning im Britischen Unterhauße auf den Antrag des Sir Mackintosh wegen Süd-Amerika. Canning erklärt darin: „England „hat gegenwärtig vollkommene Freiheit rücksichtlich Süd-„Amerikas ganz nach seinen eigenen Ansichten zu verfah-„ren und braucht auf Spanien keine Rücksicht mehr zu nehmen." Der Unpartheiische fragt, wer hat gegenwärtig England diese Freiheit gegeben? der Vorwand einer ausweichenden Antwort von Seite Spaniens kann doch nicht die einzige Ursache dieser so unerwarteten Erklärung des Herrn Canning seyn, denn es ist schon sehr lange her, daß diese Antwort entworfen und fast eben so lange, daß solche dem Englischen Kabinette eingehändiget worden ist. Die vollkommene Uebereinstimmung der Sprache des Englischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mit der Freude der Englischen Zeitungsblätter ist schon seit langer Zeit ein bemerkenswerthes und auffallendes Ereigniß. Bald indeß wird die Zeit dieses Räthsel lösen.)

Wir heben noch einiges aus der Rede des Herrn Canning selbst aus. Er sagt unter andern: „England „hat durch Thatsachen die factische Unabhängkeit dieser „Staaten bereits anerkannt. Wir haben schon lange „unsere Neutralität erklärt zwischen ihnen und Spanien „als kriegführenden Partheien, und sie dadurch, daß „wir ihnen das Recht zu erkannten, Krieg führen zu kön-„nen, zum Rang selbstständiger Staaten erhoben. Wir „haben ferner ihre Flagge anerkannt und solche in unsern „Häfen zugelassen. Dieß war ein neuer Act des factischen „Anerkenntnisses ihrer Existenz als besonderer politischer „Staats-Körper. Kurz vor dem Ausbruche des Spani-„schen Krieges, erklärten wir zuerst besonders Spanien „und dann auch vor dem Angesichte der ganzen Welt, „wie die Zeit und der Gang der Ereignisse die Frage der „Unabhängigkeit der neuen Staaten Süd-Amerikas be-„reits entschieden habe; und gleich darauf haben wir „Consule und Commissaire in ihre Haupt- und Handels-„plätze geschickt. — Jedoch das Anerkenntniß ihrer Unab-„hängigkeit, von Seite des Mutterlandes, wäre bei allem „dem ein sehr wünschenswerthes Ereigniß und es wäre „besonders zu wünschen, daß Spanien hätte bewogen „werden können, mit seinem Anerkenntniß dem von Seite „Englands zuvorzukommen, denn wenn England diese „Staaten früher als unabhängig anerkennt, wie Spanien, „so muß dieser Act allerdings zu großer Erbitterung und „zu unangenehmen Reibungen Veranlassung geben, welche „unangenehmen Verhältnisse im ersten Falle vermieden „worden wären."

Ein anderes Englisches Journal the Sun sagt über diesen Gegenstand: „Die Antwort des Herrn Canning hat uns alle Aufklärungen über diese erste in ihren Folgen

Digitized by Google

gar nicht zu berechnende Frage des Tages gegeben, die wir nur von ihm erwarten konnten. Wir bitten unsere Leser, sich zu erinnern, daß als die Sache wegen Süd-Amerika vor einiger Zeit zum erstenmahl im Parlemente zur Sprache kam, Herr Caning das von England hierbei zu beobachtende System von allerlei zufälligen Umständen und besonders von dem Benehmen des Mutterlandes abhängig machte. Unser Ministerium wollte, wenn es möglich wäre, Spanien die Ehre lassen, zuerst die Unabhängigkeit seiner ehemahligen Colonieen anzuerkennen und davon für sich so viel als möglich Vortheil zu ziehen. Diese bindenden Verhältnisse bestehen nun nicht mehr. Herr Canning hat bestimmt erklärt, England kann jetzt rücksichtlich Süd-Amerikas ganz nach seinen eigenen Ansichten und seinem Interesse gemäß verfahren, — wir haben in dieser Sache durchaus keine fremde Verbindlichkeit übernommen; kurz England hat ganz freie Hand, so zu handeln, wie es solches seinen Handels- und politischen Interessen am angemessendsten findet. Die Antwort Herrn Cannings war so, wie sie das Herz eines wahren Engländers nur erwarten konnte. Wir wollen in dieser Sache nichts mit den andern Europäischen Kabinetten und ihren politischen Ansichten zu thun haben.

Süd-Amerika.

In London waren über La Guayra Briefe aus St. Thomas vom 13. Mai angekommen, welche sagen, daß zu Carracas Berichte aus Peru eingelaufen sind, welche melden, daß Bolivar mit Verlust von 8000 Mann, eine Niederlage durch Canterac erlitten hat, der wieder in den Besitz von Lima gekommen ist. Man sagt, daß alle Truppen, die man in Venezuela entbehren kann, Marsch-Ordre bekommen haben, und es ist zuverlässig, daß alle Fremde in Carracas Militairdienste thun müssen, so wie, daß die mercantilische Communication zwischen La Guayra und Carracas, einen Augenblick unterbrochen ward, weyen der in Requisition gesetzten Maulthiere zum Dienst der Regierung, um das Geschütz und andere Bedürfnisse der Armee zuzuführen.

Indessen neuere Briefe aus St. Thomas vom 17. Mai schweigen gänzlich über diese verbreiteten, und auch zu London geglaubten Nachrichten. In der City war dieses Gerücht besonders in Umlauf gewesen, allein es ist durchaus nicht glaublich. Schon die Möglichkeit streitet gegen die schnelle Ankunft von Nachrichten aus Peru auf dem Wege über Laguayra. Die Bothschaft muß zuerst zu Wasser von Peru nach Guayaquil gelangen, von da zu Lande nach Santa Fé de Bogota, sodann auf eben die Weise von Bogota nach Caraccas und Laguayra, welches ein höchst ermüdender Weg ist. Die letzten Berichte aus Lima, vom 31. Januar, sagten, Bolivar, Canterac und der Congreß wären in voller Unterhandlung miteinander; Canterac habe erklärt, durch die Vernichtung des constitutionnellen Systems in Spanien sey seine Lage gänzlich umgestaltet worden. — Daß nun diese Unterhandlung plötzlich abgebrochen, eine Schlacht geliefert und Lima in kurzer Zeit erobert seyn sollte, ist um so weniger glaublich, als beide Armeen in beträchtlicher Entfernung von einander standen.

Spanien.

Madrid, 17. Juni. Sir W. A'Court hat an den ersten Staats-Secretair Grafen v. Ofalia folgende Note erlassen: „In Gemäßheit der von Sr. Excellenz dem Grafen v. Ofalia an den unterzeichneten bevollmächtigten Minister Englands geäußerten Wünsche, hat er die Ehre, ihm schriftlich zu wiederhohlen, was er ihm mündlich erklärt hat, nähmlich, daß, als vor einigen Monathen der General Iturbide in England ankam, der Unterzeichnete den Auftrag erhielt, dem Grafen von Ofalia zu versichern, daß die Englische Regierung in keine Verbindung mit diesem Individuum getreten war; was er auch that. Nun, da der General Iturbide von England abgereiset ist, hat der Unterzeichnete Befehl, dieselben Versicherungen zu wiederhohlen, mit der Hinzufügung, daß während seines Aufenthalts in den Brittischen Staaten, die Regierung keine Art von Verbindung mit ihm gehabt hat."

Portugal.

Lissabon, 6. Juni. Die Beilage zu unserer gestrigen Zeitung enthält folgende höchst wichtige Actenstücke:

Amnestie-Decret. Don Joan ꝛc. Ich verzeihe allen Personen, welche um politischer Meinungen willen, die sie bis zum 5. Juni vorigen Jahres an den Tag gelegt, verfolgt werden sind. Ausgeschlossen von dieser Amnestie sind: die Personen, welche seit erwähntem Tag fortgefahren haben, Beweise ihrer Widersetzlichkeit gegen die Regierung zu geben; — Alle, die an der schändlichen Insurrection zu Porto im August 1820 Theil genommen; diesen erlasse ich die verdienten schweren Strafen, aber sie sind gehalten, das Reich zu verlassen; — ferner sind ausgenommen: die Militair-Commandanten und Offiziere, welche die Revolution in Brasilien veranlaßt und mich gezwungen haben, die Constitution der Portugiesischen Cortes zu beschwören; — die, welche sich in Traz-los-Montes den Royalisten unter dem Grafen Amarante widersetzt

Digitized by Google

haben; — die Mitglieder der Cortes, welche sich auf schmähliche Weise über mich und die Königin ausgedrückt haben. — Die durch gegenwärtiges Amnestie-Decret freigesprochenen Personen, welche von ihren Stellen suspendirt sind, können dieselben nicht mehr ohne meine besondere Bewilligung wieder antreten. Und obschon ich die geheime Gesellschaften schon im März 1812 verbothen habe, so will ich doch in Betracht, daß die revolutionaire Regierung sie begünstigt hat und die öffentliche Ruhe so wie das Wohl der Familien erfordert, daß das in dieser Beziehung Geschehene vergessen werde, meiner Gnade die weiteste Ausdehnung geben und Allen verzeihen, die vor dem 20. Juni v. J. zu geheimen Gesellschaften gehört haben, während nur die, welche seitdem noch dabei geblieben sind, gerichtlich verfolgt werden sollen. Im Pallast Bemposta, 5. Juni 1824. Ich der König.

Einberufungs-Decret. In Betracht ziehend, daß ich die misgebohrne Constitution von 1822 nur darum factisch und rechtlich für nichtig erklärt habe, weil sie mit den Sitten und Gewohnheiten Portugals unverträglich war und ich die Absicht unterhielt, das neue Grundgesetz den allen Gebräuchen anzupassen; — in Betracht ziehend ferner, daß ich versprochen habe, eine repräsentative Regierungsform einzuführen, ohne daß ich jedoch die Verbindlichkeit übernommen, solche mit den andern in Europa bestehenden Verfassungen dieser Art in Uebereinstimmung zu bringen; — überzeugt, daß die alte Portugiesische Constitution die nöthigen Elemente zur Erhaltung unserer heiligen Religion, der Majestät des Throns und der Rechte unserer Unterthanen enthält; — erkläre ich hiermit, nach Anhörung meines Staatsraths, die alte Constitution des Reichs in Kraft und berufe die Cortes nach den drei Ständen des Reichs, nähmlich: Clerus, Adel und Bürgerstand. Bemposta, 5. Juni 1824. Ich der König. Contrasignirt: Der Erzbischof von Evora.

Durch fernere Decrete wird die Junta, welche mit Abfassung einer Constitution beauftragt war, aufgelößt, eine neue Junta zur Einberufung der Cortes und Entwerfung eines Wahlreglements eingesetzt, die Bank von Lissabon bestätigt, das ganze Verfahren der Cortes von 1822 annullirt, die zur Revision ihrer Beschlüsse angeordnete Commission entlassen, die Abschaffung mehrerer Feudalrechte angeordnet, ein Gesetz über die Staatsschuld vorbereitet und die gerichtliche Verfolgung der in die Ereignisse vom 30. April d. J. verwickelten Personen, so wie die Freilassung der Unschuldigen, neuerdings eingeschärft.

Brasilien.

Rio-Janeiro, 19. April. Am 25. März hatte die Fides-Leistung auf die Constitution Statt. Dieser für Brasilien so wichtige Tag wurde mit großen Feierlichkeiten begangen. Der Kaiser und die Kaiserin leisteten den Eid in der Königlichen Kapelle. Ihre Majestäten besuchten Abends das Theater, sie wurden mit den lebhaftesten und allgemeinsten Freudensbezeugungen empfangen. Der Kaiser selbst rief beim Eintritt in die Loge: „es lebe die Constitution, es lebe unsere Unabhängigkeit! — An demselben Abend brannte dieses Theater ab.

Die Formeln des Eidschwures, den der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien geleistet haben, lauteten, wie hier folgt:

Schwur des Kaisers. „Ich schwöre, die römisch-katholisch-apostolische Religion, die Integrität und die Untheilbarkeit des Reichs zu erhalten; zu beobachten und beobachten zu lassen, als politische Constitution der Brasilianischen Monarchie, denjenigen Constitutionsentwurf, den ich übergeben habe, den die Nation angenommen hat und auf den, als die Constitution des Reichs, ich sofort verlangte, daß der Eid der Treue geleistet werde; ich schwöre, alle Gesetze des Reichs zu beobachten und beobachten zu lassen und das Gemeinwohl nach bestem Vermögen zu bewirken. So thuend, möge mir Gott und sein heiliges Evangelium helfen!"

Schwur der Kaiserin. „Ich schwöre auf das heilige Evangelium, zu gehorchen und treu zu seyn der politischen Constitution der Brasilianischen Nation, allen ihren Gesetzen und dem constitutionnellen Kaiser, immerwährendem Vertheidiger von Brasilien, Don Pedro I."

So scheint also in Brasilien eine neue Kaiser-Dynastie gegründet und zwar in der Linie des Hauses Braganza. Die Kaiserin ist eine Tochter des Kaisers Franz von Oesterreich und seit dem Jahre 1817 mit dem jetzigen Kaiser vermählt.

Am 3. Mai wurde zu Bahia durch die dortigen Behörden gleichfalls die Constitution in der Kathedral-Kirche beschworen. Die Einwohner der Stadt und der Provinz sollten des andern Tages den Schwur leisten. — Am 18. April befanden sich die Portugiesischen Truppen, die Monte-Video geräumt hatten, bereits auf der Höhe von Rio-Janeiro und sie sollten des andern Tages schon ihre Weiterreise nach Portugal fortsetzen.

Der Kaiser bezeichnet den Anfang seiner constitutionnellen Regierung mit wohlwollenden Verordnungen. Unter andern wurde nachstehendes Decret erlassen: „Se. Majestät, wünschend, daß alle Ihre Unterthanen sogleich der Vortheile der Constitution genießen mögen, wo-

Digitized by Google

von einer der größten die Abhülfe der Mißbräuche bei der Justiz-Verwaltung ist, hat allen Richtern durch ein Decret vom 3. April befohlen, in ihren Urtheilssprüchen die Beweggründe genau anzugeben, worauf sie beruhen, damit die Verurtheilten die Ursachen ihrer Verurtheilung erfahren, und den Weg der weitern Berufung, wie sie das Recht dazu haben, einschlagen können." Am 5. des nähmlichen Monaths hat ein neues Kaiserliches Decret verfügt, das Volk solle die Abgeordneten ernennen, welche die gesetzgebende Versammlung bilden werden.

Griechenland.

Nachrichten aus Aegipten vom 3. Mai versichern: „Der Vicekönig von Aegipten bewährt mit ausdauernder Beharrlichkeit seine Anhänglichkeit an das Ottomannische Reich. Er hat die thätigsten Einleitungen getroffen, welche erwarten lassen, daß noch im Laufe dieses Jahres Griechenland der Friede wiedergeschenkt werden wird. Ibrahim Pascha hat die ausgedehntesten Vollmachten hinsichtlich der Insurgenten. Die Sicherheit, welche die Griechen in Aegypten genießen, ist ihnen Bürge für die Gesinnung, mit welcher die Unternehmung begonnen wird, nähmlich mit der Hoffnung, nicht Blut zu vergießen, sondern dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Schutz und Sicherheit wird allen Griechen werden, wenn sie es zu erkennen wissen; aber eben so dürfte Vernichtung ihr Loos seyn, wenn sie sich billigen Vorschlägen widersetzten. Die Pforte hat zehn Fregatten geschickt; außerdem hat der Vicekönig 35 Kriegsschiffe von verschiedener Größe ausgerüstet. Diese Flotte wird, von einer hinlänglichen Zahl Transportschiffe begleitet, unter den Befehlen des Admirals Ismail Gibraltar auslaufen, um ein Heer von 30,000 Mann nach Morea überzuführen. Der Vicekönig soll lebhaft von der unglücklichen Lage Griechenlands gerührt seyn, und sehr wünschen, derselben ein Ende zu machen. Sein Sohn Ibrahim Pascha theilt ganz die Gesinnungen des Vaters." (Nachrichten aus Smyrna, die wir nachtragen werden, stimmen im Ganzen damit überein.)

Die Nr. 31 der zu Missolunghi herauskommenden Griechischen Chronik vom 13. Mai d. J. enthält eine Trauerrede auf Lord Byron, welche ein junger Grieche, Nahmens Spiridon Trikupis, der sich längere Zeit zu Paris und London aufgehalten, verfaßt und an die Tochter jenes berühmten Heldensängers, gesandt hat. Nachfolgendes ist eine Stelle daraus: „Noch einige Tage, und selbst die sterblichen Ueberreste dieses berühmten Mannes werden dem trostlosen Griechenlande, seinem zweiten Vaterlande, genommen, um nach dem verehrten Lande seiner Geburth übergeführt zu werden. Und Sie, edle Sprößling eines erlauchten Vaters, dem Sie so theuer waren, werden mit Ihren Thränen den Sarg benetzen, welcher seine Ueberreste enthalten wird. Die Thränen der trostlosen Griechen werden nur auf die Urne herabfließen, worin sein Herz ruhet, aber sie werden auf dem ganzen Griechischen Boden fließen: denn das gesammte Griechenland ist sein Grabhügel. Da in den letzten Augenblicken seines Lebens er nur Ihren Nahmen und jenen Griechenlands aussprach, so ist es gerecht, daß dieses nach seinem Tode auch einen Theil seiner kostbaren Ueberreste besitze. Heerführer trugen ihn auf ihren Schultern in den Tempel des Herrn, Tausende von Soldaten bildeten einen Zug in den Strassen, durch welche er kam, ihre Waffen, welche zur Vernichtung so vieler Barbaren gedient hatten, waren zur Erde gesenkt. Und in diesem Augenblicke selbst umgibt das ganze Heer, bereit, dem Feinde des christlichen Nahmens entgegen zu ziehen, seinen Sarg, und leistet über seinem Leichname den Eid, der Opfer Ihres Vaters nie zu vergessen, noch zuzugeben, daß die Barbaren mit ihren Füßen die Erde verunreinigen, in der ein Theil seiner Ueberreste ruhet. Jeder Mund läßt in dem Tempel Gottes christliche Lieder und Gebethe erschallen, auf daß seine sterblichen Ueberreste glücklich in seinem Geburthslande ankommen, und seine Seele an den Orten, wo die Gerechten ruhen, in ewigem Frieden leben möge."

Vermischtes.

— Nach den astronomischen Berechnungen dauert auf dem Merkur der Frühling 22 Tage, auf dem Uranus dagegen 21 Jahre 134 Tage und 12 Stunden. Steht die Größe der Bewohner des Merkur mit dem Durchmesser seines Weltkörpers in demselben Verhältnisse, worin unsere körperliche Höhe zu dem Durchmesser unseres Planeten sich befindet, so ist dort das gewöhnliche Maß der Mannshöhe 2 Fuß 8 Zoll. Männchen von 3 Fuß sind schon Riesen. Ein Bewohner des Jupiters aber wäre in der Regel 57 Fuß groß. Der Mond stellt Soldaten von ohngefähr 1 Fuß 3 Zoll. Vielleicht werden diese auch noch bei einer Parade in den erst kürzlich dort entdeckten Festungen sichtbar.

Fortsetzung der Dittmarschen Voranzeige der Witterung im Juli 1824.

Süd- und Südost-Seite von Deutschland. Flußgebieth der Donau, des Lechs, der Iser, Inn und March. 47 — 49 Grad nördlicher Breite.

Die Wärme wird, in den Gegenden dieser Flußgebiethe, während der ersten Woche des Juli, ungeachtet sich

Digitized by Google

selten ein unbewölkter Himmel zeigen wird, auf 24 Grad steigen, und wenn auch bei dieser Mittagswärme von 17 bis 24 Grad, sich kaum Gewitterwolken bilden werden, so können doch nur wenige Tage ohne Regen vergehen. Allem Anscheine zu Folge werden die Winde häufig wechseln, jedoch schwerlich mit Nord und Ost, und die Abendzeiten werden eine angenehme behagliche Temperatur von 11 bis 17 Grad haben. Etwas weniger Regen als die erste bringt die andere Woche des Monaths Juli und die Winde wehen von WNW. mehr als von jeder andern Seite. Bedeckter wird der Himmel ebenfalls mehr als heiter erscheinen. Auch die Wärme wird sowohl des Nachmittags als des Abends gemäßigter als in vorhergegangener Woche seyn. Wenn auch vom 15ten bis 23sten nur einige wolkenfreie Tage das Flußgebieth der Donau ꝛc. in Deutschland erfreuen werden, so treten doch, der dünstigen und bewölkten Stunden mehr über dasselbe an den Horizont herauf, und beim Wehen des N. und NW.-Windes wird die Wärme sich wieder in den Nachmittagsstunden, zwischen 16 und 23 Gr. einfinden, auch werden, dem gemäß, die Abende noch recht warm und angenehm seyn und die Strichregen immer mehr ausbleiben. In der vierten Woche (v. 24. bis 31. Juli) stellt sich destomehr Regen wieder ein und werden, bei einer Wärme von 13 bis 22 Grad in den Nachmittagsstunden, nur selten ganz heitere Tage eintreffen. Auch die Abende werden fortwährend angenehm seyn und die Winde meistentheils von W. und NW. wehen, Gewitterwolken aber selten erscheinen. —

(Die Voranzeige der Witterung im Juni stehet in Nr. 101 der Baireuther Z. Hr. Forstrath Schöpfel in Baireuth äußerte in Nr. 64 d. Zeitung die Vermuthung, daß der Frühling und Sommer d. J. einen ziemlich verworrenen, unzuverlässigen Witterungs-Charakter haben, daß es vom 5. bis 30 Juni vermischt und zuweilen sehr kühl, vom 1. bis 30. Juli meistens trocken und warm, mitunter gewitterhaft seyn und vom 26. Juli bis 10. August die Wärme mit untermischten Gewitterstürmen zunehmen werde.)

— Eine Frankfurter Zeitung enthält nachstehende muthmaßliche Witterung im Monath Juli, datirt aus B.....th, vom 20. Juni und unterzeichnet mit S. „Der Monath Julius wird sich allem Vermuthen nach durch größtentheils warme und trockne Witterung auszeichnen, und daher der Heu- und Kornärnte besonders günstig seyn. Mit der Abnahme des Tages ist Zunahme der Wärme zu erwarten, welche sich vorzüglich in dem letzten Viertel des Monaths durch drückende Schwüle äussern, und hie und da schwere Gewitter herbeiführen wird.

Samstag den 3. Juli früh 9 Uhr wird in dem Geschäftslokale der unterfertigten Commission die Lieferung von 100 eisernen gegossenen Kochhäfen zu 10 Baier. Maas, 127 kleine gegossene zu 6 Baier. Maas, 90 Schaum- und 125 Schöpflöffel, dann 48 Fleischgabeln, an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben. Baireuth, den 24. Juni 1824.

Des Königlich Baierischen 13ten Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.

Bosch, Capitain.

von Klingenspeeg, Regiments-Quartiermeister.

Der Söldengutsbesitzer Johann Krug von Fenkensees hat einen so unordentlichen, sein Vermögen zerrüttenden Lebenswandel geführt, daß er auf den Anteag seiner Ehefrau und mit seiner eigenen Einwilligung für einen Verschwender hiermit gerichtlich erklärt wird. Man warnt daher Jeden, dem gedachten Krug seine Credit zu ertheilen, oder in Geschäfte sich mit ihm einzulassen, da alle mit ihm abgeschlossenen Verträge keine ihn verbindende Kraft haben können. Weidenberg, am 20. Mai 1824.

Königliches Landgericht.

Schilling, K. Landrichter.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben: (Baireuth und Hof bei Grau.)

Repertorium der Königl. Baierischen Hypotheken- und Prioritätsgesetze und Verordnungen. Nach alphabetischer Materienfolge und mit Berücksichtigung der ständischen Verhandlungen vom Jahr 1822, dann des Commentars über das Hypothekengesetz; nebst einem systematischen Inhalts-Verzeichnisse jener Gesetze. Ein Hülfsmittel für Geschäftsmänner und Staatsbürger überhaupt. 4. Ansbach, 1824. 11 Bogen, Druckpap. 1 fl. 12 kr., Schreipap. 1 fl. 24 kr.

Das Königl. Baierische Hypothekengesetz vom 1. Juni 1822 ist von so hoher und allgemeiner Wichtigkeit, daß ein den Zugang zu denselben erleichterndes Mittel höchst willkommen seyn muß.

Dieses von einem erfahrnen Geschäftsmanne verfaßte und von den Königl. Appellationsgerichte des Rezatkreises als zweckmäßig und vorzüglich brauchbar anerkannte Repertorium wird daher einem beingenden Bedürfnisse abhelfen.

Ansbach, im Juni 1824.

W. G. Gassert.

Von der Münchener Sammlung von Uebersetzungen der Römischen Classiker von einem Deutschen Gelehrten-Vereine, ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Justinus Philippische Geschichte, übersetzt und erläutert von K. F. L. Kolbe, 1ter Band, kl. 8. München 1824 bei Fleischmann 1 Rthlr. 6 Gr. oder 1 fl. 54 kr.

Eine neue Uebersetzung des interessanten Justinus war

bei den Fortschritten, welche die Ausbildung unserer Sprache gemacht hat, wahres Bedürfniß. Herr Kalbe hat ihn nach seinem Geiste richtiger aufgefaßt und wiedergegeben, als seine Vorgänger Ostertag und Schmidt, und dadurch einem geschätzten Schriftsteller der Alten, der in der Kürze viel Anziehendes liefert, angenehm zu lesen ist, und Liebe zum Studium der Geschichte rege macht, auch sittlich gute Grundsätze einflößt, neuen Eingang in den Kreis der Gebildeten verschafft.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der praktische Bienenvater in allerlei Gegenden oder allgemeines Hülfsbüchlein fürs Stadt- und Landvolk, zur Bienenwartung in Körben, Kästen und Klotzbauten. Von Riem und Werner. Vierte Auflage, mit einem Holzstiche. Leipzig, bei Gerhard Fleischer. Preis 16 Gr. Sächs. oder 1 fl. 12 kr. rhl.

Was Gutes und Reifliches über Bienenzucht gedacht und geschrieben worden ist, werden die Bienenfreunde hier, mit den eigenen, und sehr gründlichen Ansichten der berühmten Verfasser vereinigt finden, und wohl absehen, wie in jetziger, seit so vielen Jahren veränderlicher Witterung, dennoch ein einträglicher Bienenstand zu retten, und mancherlei Gewinn von der Bienenzucht zu erhalten stehe. — Es versteht sich, daß über Art und Natur der Bienen, über Meth und Honigbier, und über Alles, was hierher gehörig ist, das Nothwendige und Nützliche ist angegeben worden.

Ist in der Grauischen Buhandlung allhier und in Hof zu haben.

Die Erben des dahiesigen Apothekers Franz Conrad Pallert sind gesonnen, die aus dessen Hinterlassenschaft ihnen erblich angefallene ganz freieigene Apotheke dahier, im Wege der öffentlichen Versteigerung vorbehaltlich der Genehmigung der zum Theil abwesenden Mitinteressenten zu verkaufen, und haben zu dieser Absicht den

1. Julius dieses Jahrs,

als Steigerungstermin festgesetzt. Da bekanntlich Forchheim ein zwischen Nürnberg und Bamberg sehr vortheilhaft gelegenes volkreiches Städtchen, und Festung ist, die stets eine Garnison in sich faßt, und eine eben sa volkreiche Umgebung hat, sa daß es zu den gesegnetsten Gegenden des Obermainkreises gezählt werden kann, und die Apotheke dahier nur die einzige ist, die eine so ausgedehnte, und volkreiche Umgebung versehen kann, so spricht sich schon nach seiner Lage der Vortheil für einen Käufer, der dem Geschäfte gewachsen ist, von selbst hinlänglich aus, so wie ihm das Unternehmen eine eben sa sichere, als ausgiebige Nahrungsquelle in seinem Fache in jeder Hinsicht eröffnet, und sichert. Uebrigens hat das Apatheker-Gebäude eine sehr angenehme Lage in der lebhaftesten Hauptstrasse und Mitte der hiesigen Stadt, ist zweistöckigt, die untere Etage von Steinen, die obere mit Holzfach. Es enthält nebstdem eine wahl eingerichtete Officin, und ein gewölbtes Laboratorium, mehrere gute Böden zum Trocknen und Aufbewahrung der Kräuter, und eine gewölbte Materialkammer, alles hell und frei, so wie sämmtliche Bestandtheile des Gebäudes selbst. Der untere und obere Stock enthält mehrere angenehme heitzbare Zimmer in einer Suite. Es befinden sich auch da eine Stallung, Holzlage, Hof mit einem kleinen Hausgärtchen, eine Obstdarre, zwei geräumige Keller nebst eigenem Bronnen, überhaupt jede für ein Geschäft von der Art erwünschliche Gelegenheit. Die etwaigen Liebhaber zu dieser Apotheke, die solche an sich zu kaufen gedenken, und sich über ihre Kaufs- und Zahlungsfähigkeit auf irgend eine legitime Art auszuweisen im Stande sind, werden von den Erben dieser Apatheke höflichst ersucht, sich entweder noch vor dem Steigerungstermin von der Beschaffenheit derselben, oder auch an dem Strichteemine selbst, welcher in salcher abgehalten wird, persönlich, wo möglich zu überzeugen, dieselbe nebst den Gebäuden einzusehen, und für den Verkaufs-Gegenstand annehmliche Angebote zu legen, dergleichen man lediglich aus reiner Verliebe für öffentliche Versteigerung zur Begegnung der so häufig geschehenen Nachfragen, und interessanten Anerbietungen vorläufig von der Hand gewiesen, und auf die vorliegende öffentliche Bekanntmachung verwiesen hat. Die Erben werden sich übrigens beeilen, die Genehmigung der abwesenden Mitinteressenten sa schleunig, wie möglich, einzuholen, wenn anderst nicht ein angemessenes Meistgebot die Einholung der Genehmigung entbehrlich machen sollte. Uebrigens sollen nach erfolgter Genehmigung in dieser aber jener Art, mehrere für die Ansässigmachung des neuen Käufers brauchbare Mobilien jeder Art zum öffentlichen Aufstrich gebracht werden, um den neuen Käufer die Uebernahme zu erleichtern, und wird desfalls noch besondere Bekanntmachung erfolgen. Die näheren Kaufsbedingnisse werden beim Strich bekannt gemacht werden. Forchheim, den 19. Mai 1824.

Die Erben des verlebten Stadt- und und Garnisons-Apothekers Franz Conrad Pollert.

Um alle Unannehmlichkeiten zu verhüten, finde ich mich veranlaßt, hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß alle diejenigen, welche an den in der Doctor Apelischen Auction in Neustadt am Culm, erkauften zwei Ringen Antheil genommen und eine Daraufgabe von zwei Kronenthaler geleistet haben, am

20. Juli l. J.,

in meiner Behaußung zur Auseinandersetzung zu erscheinen, und widrigenfalls nicht die geringsten Ansprüche weder an die Ringe noch an die 2 Kronenthaler zu machen haben. Baireuth, am 20. Juni 1824.

Bernhard Mayer, in der Ochsengasse.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 130. 1. Juli 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 1. Juli. Nachdem schon seit längerer Zeit die überaus günstigen Berichte, welche aus mehrern der bedeutendsten Städte Deutschlands über die trefflichen Kunstleistungen der Königl. Baier. Hof- und Kapelle-Sängerin, Fräulein Louise Schweizer aus Baireuth, zu uns gelangten, mit allgemeiner Theilnahme waren aufgenommen worden, erfreute dieselbe am 17. Juni auch ihre Vaterstadt mit einem Concerte, in welchem sie vor einem sehr zahlreich versammelten Auditorium mehrere, eine vielseitige künstlerische Ausbildung erfordernde Tonstücke mit dem größten und einstimmigsten Beifalle vortrug. Vollkommene Reinheit und Sicherheit der Intonation, Stärke, Fülle und Wohlklang der Stimme, über welche sie innerhalb eines sehr bedeutenden Umfangs von Tönen in Allem, was zur Kunstfertigkeit zu rechnen ist, bereits eine entschiedene Herrschaft ausübt, sind Vorzüge, welche die laute, ihnen überall ertheilte Anerkennung reichlich verdienen. Am meisten aber ehrt sie die Kunst und sich selbst dadurch, daß, während sie durch Ueberwindung der größten Schwierigkeiten aller Art zu glänzen und in Erstaunen zu setzen vermag; sie auch demjenigen Gesange sein volles Recht gibt, welcher durch die Gewalt des einfachen, seelenvoll gehaltenen und getragenen Tones die Herzen rührt, und so die Musik ihre schönsten und unbestrittensten Siege feiern läßt. — Unsere verehrte Landsmännin wird am 8. Juli noch ein zweites Concert hier geben; sie erwirbt sich dadurch gewiß den Dank Aller, welche wahre Kunst nach Würde und Verdienst zu schätzen wissen.

Berlin, 26. Juni. Der gestern Morgens hier angekommene Herzoglich Anhalt-Dessausche Kammerherr von Berenhorst hat Sr. Majestät dem Könige die höchsterfreuliche Nachricht überbracht, daß Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Anhalt-Dessau (Tochter des verstorbenen Bruders des Königs, des Prinzen Ludwig von Preussen) vorgestern Morgens von einer Prinzessin glücklich entbunden worden sind. Ihre Königl. Hoheit, so wie die neugebohrne Prinzessin sind im erwünschtesten Wohlseyn.

Eine der ersten Maßregeln, welche in Bezug auf die Disciplin der Universitäten getroffen werden, soll eine Beschränkung der bisherigen, über zwei Monathe ausgedehnten Sommerferien, auf die Hälfte dieser Zeit seyn.

Cassel, 22. Juni. Auf Requisition unserer Regierung ist der durch seine Schrift über die Verschwörungen gegen Se. Königl. Hoheit den Kurfürsten von Hessen bekannte Herr von Horn von der Königl. Hannöverischen Regierung sistirt worden und hieselbst unter Bedeckung der Gendarmerie eingetroffen. Derselbe logirt im Gasthofe, wo er ebenfalls einen Gendarmen zur Bewachung bei sich hat. Es haben schon mehrere Confrontations-Verhöre statt gefunden, jedoch hat über das Resultat derselben bis jetzt noch nichts verlautbart. Auch hieß es in diesen Tagen, der geheime Kabinets-Kanzelist Müller werde sofort der Freiheit wieder gegeben, da dessen Theilnahmlosigkeit an der berufenen anonymen Correspondenz nunmehr sattsam erwiesen, auch seine loyale Gesinnung in jeder Beziehung außer allen Zweifel gesetzt sey. —

Cassel, 24. Juni. Die hiesige Casselische Zeitung enthält heute folgenden amtlichen Artikel: „die verschiedenartigsten Gerüchte über eine hier anhängige Untersuchung erfüllen gegenwärtig die öffentlichen Blätter; die Unsicherheit der Quellen, woraus dergleichen Nachrichten geschöpft werden, läßt sich jedoch danach bemessen, daß solche von den mit der Untersuchung beauftragten Behörden, weder mittelbar noch unmittelbar ausgehen, mithin sich nur auf Vermuthungen stützen können, welche von Leichtgläubigen nur allzuoft für Wahrheit genommen werden."

Carlsruhe, 21. Juni. In unserm Großherzogthum ist in Betreff des Israelitischen Gottesdienstes und Religions-Unterrichtes eine von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge genehmigte neue Ordnung bekannt gemacht worden. Derselben zufolge ist die Aufsicht über den Gottesdienst und dessen Leitung in und ausser der Synagoge den Rabbinern, und da, wo kein Rabbiner ist, den Orts-

Digitized by Google

Aeltesten zur Pflicht gemacht. Die Rabbiner sollen daher jedesmahl beim Gottesdienste in der Synagoge erscheinen. Im Verhinderungsfalle wird deren Stelle durch den Orts-Aeltesten ersetzt. In der Regel sind alle Privat-Synagogen und Bethversammlungen verbothen. Ausnahmen hiervon finden Statt: für alte und für kranke Personen und für Andere, wenn sie wichtige Ursachen dafür anzuführen vermögen, jedoch nur nach eingeholter Erlaubniß des Rabbiners oder des Orts-Aeltesten. In solchen Bethversammlungen aber sollen die Gebethe durchaus nach der in der Synagoge vorgeschriebenen Art verrichtet werden. Die Rüge der Uebertretung der Kirchendisciplin wird einer Commission, bestehend aus dem Rabbiner, und in dessen Verhinderung aus dem Orts-Aeltesten, als Vorsitzenden, und einem aus der Gemeinde zu wählenden Ausschusse übertragen, welche nach der Analogie der bei andern Confessionen hergebrachten und verordneten Verfahrungsweise sich zu benehmen hat. Hingegen wird die schwarze Tafel, wo solche noch besteht, abgeschafft, so wie alle andere auf den Gottesdienst Bezug habende Bannstrafen. Dieser Ausschuß hat in besonders abzuhaltenden Sitzungen noch nebenbei die fortschreitende Ordnung der Kirchendisciplin und die Befestigung der eingeführten zu berathen, und von Zeit zu Zeit, wenn sich Stoff dazu darbiethet, Bericht darüber zu erstatten. Das Versteigern von gottesdienstlichen Aemtern in der Synagoge, wie z. B. das Herausheben der Thora aus der heiligen Lade, das Anrufen der Thora ꝛc. soll aufhören. Der bei dem Allmosen dadurch entstehende Ausfall soll auf andern Wegen wieder einbringlich gemacht werden; jedoch ohne die Umlage dadurch zu erhöhen, wenn nicht die äußerste Noth solches erfordert. Die Rabbiner und die Ortsältesten sollen darauf hinwirken, erstere in ihren Predigten, daß das Schaukeln während des Gebethes und das überlaute Bethen aufhöre. Die Jugend soll in dieser Hinsicht unterrichtet, und den Vorsängern und Vorbethern dieser Gebrauch untersagt werden. Alle profane Melodieen sind beim Gottesdienst untersagt. Ferner werden die Beisänger, welche den Vorsänger mit Gesang begleiten, abgeschafft, außer in den Fällen, wo noch besoldete Beisänger bestehen. Neue Beisänger sollen auf keinen Fall mehr auf Gemeindekosten angenommen werden. Statt des Terzettgesangs, nähmlich des Vorsängers, des Sopranisten und des Bassisten, soll ein Knaben-Chor, welcher von dem Vorsänger zu leiten ist, eingeführt werden. Die Abhaltung solcher Gesänge, welche zu ihrer Grundlage einen heiligen Text haben, bei Mahlzeiten und zur Belustigung, ist verbothen. Das sogenannte Hamanklopfen am Purimfeste ist streng untersagt. Eben so ist die Einführung der Kinder, welche unter fünf Jahren sind, in die Synagoge verbothen; auch die Einführung fremder Vorsänger, um sich hören zu lassen. Alle Spaßmacherei, welche sich manchmahl junge Leute auf dem Lande am Vorabende des Freudenfestes und an diesem Tage vor und in der Synagoge erlauben, so wie das Austheilen der Confituren von Seiten der Frauen in der Frauensynagoge, wo dieses noch Statt finden mag, und alles Aehnliche ist streng untersagt. Auf die Handhabung der Ordnung bei dem Gottesdienste an dem Trauerfeste der Tempelzerstörung soll streng gesehen werden. Besonders soll nicht gestattet werden, daß ein Jeder die heiligen Trauergesänge singen darf, noch viel weniger unpassende Melodieen dabei gebraucht werden. — Folgende religiöse Feierlichkeiten sollen nach einer, die Würde der Handlung erhebenden Ordnung, welche seiner Zeit bekannt gemacht werden wird, begangen werden: 1) die Verbringung einer neuen Thora in die Synagoge; 2) die Einweihung einer neuen Synagoge; und 3) die Begräbnißfeierlichkeiten. Alle die Feierlichkeiten sollen mit einer von dem Rabbiner oder von einem Rabbinats-Candidaten abzuhaltenden Deutschen Rede, mit Unterlegung eines passenden hebräischen Textes, begleitet werden, welche den Sinn dieser Feierlichkeit darstellt. Leichenreden sollen jedoch nur auf Verlangen der Familie und gegen Zahlung abgehalten werden.

Jeden Sabbath soll in der Synagoge, nachdem der Tagesabschnitt der Thora und das betreffende Capitel der Propheten in hebräischer Sprache abgelesen ist, nach vorangeschicktem hebräischen Texte, eine Rede in Deutscher Sprache, durch den Rabbiner oder Rabbinats-Candidaten, abgehalten werden. Es ist jedoch die Dauer einer solchen Rede höchstens auf eine halbe Stunde bestimmt. Das Amt des Vorsängers soll mit dem Amte des Religions-Schullehrers verbunden, dagegen der Dienst des Schächters von dem Vorsängerdienste getrennt werden. Die Rabbiner, die Vorsänger, die Ortsältesten und Kirchendiener sollen in der Synagoge in einer besonders ausgezeichneten Kleidung erscheinen. Es soll ein Religionslehrbuch in Fragen und Antworten in Teutscher und hebräischer Sprache eingeführt werden, für den Unterricht der Jugend, wobei auf der einen Seite das Hebräische und auf der andern der Inhalt in Deutscher Sprache au-

Digitized by Google

geführt ist. Auch wird eine Prüfung des Glaubensbekenntnisses eingeführt. Diese wird in der Elementar-Schule öffentlich vorgenommen, und besteht in der Prüfung der aus der Elementar-Schule tretenden Kinder in den vornehmsten Religions-Grundsätzen, durch die Rabbiner, Rabbinats-Candidaten, oder, in deren Verhinderung, durch den Religions-Schullehrer. Der Prüfungs-Gegenstand wird durch eine besondere Vorschrift bestimmt werden. Die Bildung eigener Volksschulen für die israelitischen Glaubensgenossen ist gestattet.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Auf der gestrigen Börse wiederhohlte man für bestimmt, daß Herr von Clermont-Tonnere in das Departement der auswärtigen Angelegenheiten trete, und das dadurch erledigte Portefeuille der Marine für Herrn von Martignac bestimmt sey.

Portugal.

Das Journal des Debats freut sich sehr über die Wiederherstellung der Feudalstände in Portugal und verspricht diesem Lande von dieser weisen Maßregel seines Monarchen recht viel Glück und Heil für die Zukunft. Das Journal läßt sich darauf in eine weitläuftige historische Erörterung über die Entstehung, Ausbildung und frühern Verhältnisse dieses ständischen Instituts ein.

Die Wiederherstellung der alten legitimen Constitution Portugals ist, wie dieß Blatt sagt, ein Ereigniß, das alle wahrhaften Royalisten mit Freude erfüllen muß. Jeder Königliche Act, der die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Nationalrechte anerkennt, ist nur eine Garantie für die Festigkeit der Throne und ein Hinderniß gegen die aufrührerischen Versuche der Revolutionsmänner und der Neuerer. Die Legitimität eines Königes kann sich nur ganz allein mit Sicherheit auf die Freiheit der Völker stützen; allein, ein Volk, das nicht, so wie wir, eine langjährige Revolution vollkommen und nach allen Abstufungen und Gräueln durchgeführt hat, kehre nur zu seinen alten Staatseinrichtungen zurück und sache solche nach Zeit und Umständen nach und nach zu vervollkommnen. Portugal wird, von seinem Könige geleitet, diese Laufbahn, einschlagen und es ist damit auf dem geraden Wege, glücklich zu werden. Möge nur diese Wiederherstellung mit allen den glücklichen Folgen begleitet seyn, die nach den edlen Absichten des väterlichsten Monarchen des Jahrhunderts daraus folgen soll — solche auch verdienen! Möge er in der dankbaren Anerkennung seines Volkes eine feste Garantie gegen Factionen finden, die beide gleich strafbar und gleich unheilbringend auf der einen durch Anarchie, auf der andern durch Despotism seinem Thron dessen Glanz entziehen wollten.

Der König hat durch Decrete vom 5. Juni die für die Abfassung eines Entwurfs des Staatsgrundgesetzes errichtete Junta, so wie auch die Junta zur Revision der Gesetze und erlassenen Acten der Cortes aufgelöst.

Griechenland und Türkei.

Das Journal des Debats vom 23sten d. M. enthält nachstehendes etwas auffallende Schreiben aus Smyrna vom 13. Mai: „In dem Augenblick, als man sich zur Eröffnung des neuen Feldzugs anschickte, der die gänzliche Ausrottung der Griechen herbeiführen soll, erhält man dahier Kunde von der der Sache Griechenlands so feindseligen Note des Lord Strangford und von der dem Interesse der Griechen nicht weniger nachtheiligen Erklärung des Herrn von Tatischeff. Die Hoffnung der Griechen-Freunde mußte noch mehr sinken, als man erfuhr, daß seiner Seits Mehemet-Ali, Pascha von Aegypten, auf die im Hafen von Alexandria liegenden Oesterreichischen, Englischen und andere Europäischen Schiffe Beschlag gelegt habe, um sie mit Truppen und Kriegsmunition zu beladen. Gesichert durch die Flagge christlicher Mächte, können diese Schiffe ungestraft und ohne fürchten zu dürfen, von den Insurgenten angegriffen zu werden, der Sache des Sultans dienen und ihm mit leichter Mühe die Mittel verschaffen, dahin Verwüstung und Tod zu tragen, wo er seine räuberischen Horden los lassen will. Noch größer war das Erstaunen, als man erfuhr, daß der Russische Consul Minciaki, ein Mann, der früherhin in den freundschaftlichsten Verhältnissen mit den Chefs der Insurrection im Peloponnes lebte, den Fahrzeugen, die im Hafen von Constantinopel bereit lagen, um Türkische, zuchtlose Banden einzunehmen, die zur Bekämpfung der rechtgläubigen Griechen, die mit seinem Souverain einerlei Religion bekennen, bestimmt sind, erlaubt hat, die Russische Flagge aufzuziehen. Aller Gedanken wurden dadurch verwirrt. Kurz, nach diesen so betäubenden Nachrichten erfuhr man auch, daß 1500 Neger, auf Europäische Art durch christliche Mameluken gebildet, die, ihres halben Soldes überdrüßig, zu Mehemet-Ali ihre Zuflucht genommen haben, an den Küsten von Creta ausgeschifft worden sind. Diese Wilden machten sogleich auf die Griechen Jagd. Sie überfielen unversehens die wehrlosen Einwohner von Mirabel und Messaria wie wüthende Hunde, erdrosselten und ermordeten Alles, was ihnen unter die Hände kam und schleppten eine Menge gefangener unschuldiger Geschöpfe auf Europäische Schiffe, um sie auf diesen nach Aegypten zu schaffen. Dieser weiße Menschenhandel hatte, Dank sey es den Franken, die solchen treiben, dem philantropischen Pascha von Aegypten schon mehr denn 2000 christliche Sclaven verschafft, die als Colonisten bestimmt sind, Nubien zu bevölkern.

Digitized by Google

Der Plan dieses kleinen Sultans ist, diese Unglücklichen mit Negern und Negerinnen zu verheurathen, um auf diese Art aus deren Nachkommen eine neugebohrne Mahometanische Bevölkerung zu bilden, mit der man einst, aber vielleicht etwas spät, das Innere von Afrika erobern könnte.

Diese Projecte sind das Werk fränkischer Abentheurer, erdacht von Menschen, denen der heilige Glaube unsers Herrn Jesus Christus eben so gleichgültig ist, als die Lehre des falschen Propheten. Während Mehemet-Ali an die Realisirung solcher abentheuerlicher Entwürfe denkt, ermorden die Türkischen Horden, die in Smyrna eingedrungen sind, die christlichen Bewohner dieser Stadt in den Gärten, in den Strassen und selbst auf öffentlichen Plätzen, ohne daß die Obrigkeiten der Stadt nur die geringste Einschreitung zur Rettung dieser Unglücklichen machen. Diese Mordbanden haben sich im Blute der Griechen gebadet von den Gränzen Kleinasiens an, bis hieher, und glückt es ihnen, festen Fuß auf irgend einer der Inseln des Archipels oder des festen Landes von Griechenland zu fassen, so werden sich die Gräuelscenen von Chios vor unsern Augen erneuern. Diese wilden Horden sind zu solchen Thaten ganz gemacht, denn, als man dem Pascha, welcher sie befehligt, einige Vorstellungen wegen ihrer Ausschweifungen machte, so antwortete er ganz trocken Türkisch: „Diese „Mordthaten meiner Soldaten sind nur vorbereitende „Opfer, sie gründen sich auf die Politik des Ottomanni„schen Kriegssystems, wir wollen dadurch unsern Solda„ten Herz und Muth machen." Dagegen lies sich nun, freilich gegründet, nichts einwenden. Rechnet man hierzu noch den Umstand, daß sogar auf Schiffen christlicher Mächte solche im Blut getränkte Ungeheuer transportiret werden, sollte man da nicht auf die Vermuthung kommen, es bestehe wirklich eine Uebereinkunft zur Ausrottung des Christenthums in der Europäischen Türkei. Wir können zugleich als gewiß versichern, daß auf den Fall, wenn die Pforte in dieser Sache ihren Zweck erreichen sollte, es deren Absicht ist, den herrlichen Volksstamm des Archipels und Moreas auszurotten, und solchen durch Neger und Afrikanische Menschensclaven zu ersetzen, und auf diese Art in dem prächtigen Bassin des Mittelmeeres eine vollkommene Saracenische Herrschaft zu gründen. Nehme man diese Bemerkungen nicht für leere Beunruhigungen und Aufreitzungen, und wenn wir über diesen Gegenstand nicht mehreres sagen, so geschiehet es aus kluger Berücksichtigung der Zeitumstände. Dieselbe Vorsicht läßt uns auch über eine Menge niedriger Ränke schweigen, die aber die Zeit schon ans Licht bringen wird. —

Samstag den 3. Juli früh 9 Uhr wird in dem Geschäfts-Locale der unterfertigten Commission die Lieferung von 100 eisernen gegossenen Kochhäfen zu 10 Baier. Maas, 127 kleine gegossene zu 6 Baier. Maas, 96 Schaum- und 125 Schöpflöffel, dann 48 Fleischgabeln, an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben. Baireuth, den 24. Juni 1824.

Des Königlich Baierischen 13ten Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.

Bosch, Capitain.

von Klingensperg, Regiments-Quartiermeister.

Erhard Friedrich Schaller von Kirchenlamitz, den 4. Januar 1790 geboren, hat als gemeiner Soldat unter dem Königl. Baier. ersten Linien-Infanterie-Regimente (König) in dem Jahre 1813 den Feldzug nach Frankreich mitgemacht, und von dieser Zeit an von seinem Leben oder seinem Aufenthalte keine Nachricht gegeben. Aus diesem Grunde ergehet, dem Antrage der Verwandten des Schaller gemäß, an den gedachten Erhard Friedrich Schaller oder an die von ihm zurückgelassenen unbekannten Leibeserben anduech die öffentliche Ladung, sich binnen

neun Monaten

bei dem unterzeichneten Königl. Landgerichte persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß der vorgeladene Schaller für todt erklärt, und sein in 510 fl. 33⅓ kr. rhl. bestehendes Vermögen an seine Anverwandte ausgehändiget werden wird. Kirchenlamitz, am 6. April 1824.

Königliches Landgericht.

Ertl.

Am 8ten des jetzigen Monaths hatte mein jüngster guter Bruder, der Studiosus der Theologie, Hanns Rommel, in Leipzig das Unglück, badend — im Beiseyn eines Busenfreundes, des Studiosus Herrn Mücke — sein Leben einzubüßen; der Aussage dieses Letzterem, und dem Gutachten der Aerzte gemäß, durch den Schlag. Diese traurige Nachricht theile ich allen verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten — als letzte Bruderpflicht gegen den Verewigten — und in der Ueberzeugung mit, daß jeder Menschenfreund, der diesen hoffnungsvollen Jüngling kannte, den gränzenlosen Schmerz der Seinigen bei diesem traurigen Ereignisse, gerecht finden wird. Thurnau im Obermainkreis, den 25. Juni 1824.

Georg Friedrich Rommel.

Auf vieles Verlangen wird die Königl. Baierische Hof- und Capelle-Sängerin Fräulein Luise Schweizer künftigen

Donnerstag den 8. Juli

im großen Opernhause, ein zweites Vocal- und Instrumental-Concert zu geben die Ehre haben. Das Nähere wird der Conceetzettel melden. Billets auf einzelne Plätze und ganze Logen sind bei dem Lohnbedienten Ritter zu erhalten.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 131. 2. Juli 1824.

Redacteur: C. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 27. Juni. Das K. Regierungs- und Intelligenzblatt vom 26. Juni enthält Folgendes: „Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Wir haben Uns durch die neuesten Zollverordnungen der Nachbarstaaten einerseits und durch die Fortschritte der inländischen Oel-Erzeugung anderseits bewogen gefunden, zu verordnen, wie folgt: 1) Der Eingangs-Zoll von den gemeinen Brenn- und Speise-Oelen, nahmentlich vom Lein-, Hanf-, Büchel- und Reps-Oele, wird vom Tage der Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung anfangend, von 50 kr. auf 3 fl. 20 kr. vom Sporko-Centner erhöhet; 2) die Oelkuchen werden, von dem nähmlichen Zeitpuncte anfangend, einem Eingangszolle von 50 kr. per Centner unterworfen; 3) von diesen Eingangszöllen sind nur allein die im Rheinkreise erzeugten Oele und Oelkuchen ausgenommen, in Ansehung deren es bei der Verordnung vom 22. Juli 1819 sein Verbleiben hat. Unsere General-Zoll-Administration hat das Weitere hiernach zu verfügen."

Mainz, 27. Juni. Heute Vormittag ist Se. Königliche Hoheit der Kronprinz Friedrich von Sachsen, in Begleitung Sr. Erlauchten Gemahlin Kais. Hoh., Erzherzogin Mariane, unter dem Nahmen eines Grafen von Hohenstein, hier angekommen und reisten, nach einigen Stunden Aufenthalt nach Biebrach, zu dem Herrn Herzog von Nassau.

Köln, 24. Juni. Das Niederrheinische Musikfest, welches am 6ten und 7ten d. M. in Köln gefeiert worden, hat den Erwartungen, die man hegte, großartig entsprochen. Dilettanten und Künstler aus allen Städten der Umgegend des Niederrheins, von Koblenz bis Cleve, sah man hier in einer Anzahl vereinigt, wie vielleicht noch nirgend eine in Deutschland versammelt gewesen; auch aus Münster und andern entferntern Städten, so wie aus Belgien, Holland und Frankreich ꝛc. waren Manche herbeigekommen, um mitwirkend den Beitrag ihrer Talente zu leisten. Der Sängerchor bestand aus beinah 300 Personen; nähmlich am Sopran sangen 68, am Alt 62, am Tenor 71, am Baß 94 Stimmen. Violinisten waren 71, Bratschen 26, Violoncelle 21, Contrabässe 13, Blasinstrumente ꝛc. 47. Man zählte also nächst an 480 Mitwirkende. Wären nicht durch unvorhergesehene Zufälle, Krankheiten ꝛc. viele zur Mitwirkung früher Angemeldete abgehalten worden, so würde die Zahl weit über 500 gestiegen seyn.

Niederlande.

Brüssel, 22. Juni. Die permanente Commission des Tilgungs-Syndicats hat so eben, in Folge einer Ermächtigung Sr. Majestät, den Plan einer Anleihe von National-Effecten, hundert Millionen Gulden stark, bekannt gemacht. Die Hypothek desselben bilden die dem Tilgungs-Syndicat, Kraft des Gesetzes vom 27. December 1822, überlassenenen Domainen, und vornehmlich derjenige Theil derselben, deren Verkauf 1825 und die folgenden Jahre statt finden wird, so wie auch die übrigen Besitzungen des Tilgungs-Syndicats. Die Anleihe wird aus 100,000 Actien, jede zu 1000 fl., bestehen. Für eine jede Actie wird man ausbändigen: 1) Ein oder mehrere Rente-Certificate, zusammen ein Capital von 1000 fl. betragend, 2½ Procent Zinsen gebend und mit den nöthigen halbjährlich zu bezahlenden Coupons versehen, wovon das Erste am 1. April 1825 fällig ist. 2) Zwei Loose auf den Inhaber zu einer Lotterie von zwei Classen, jede mit 100,000 Loosen. Die Unterzeichnung ist vom heutigen Tage, als dem 22. d. M., an, eröffnet, und wird am nächsten 31. Juli geschlossen seyn. Die Einzahlungen werden in National-Staats-Effecten geleistet, nähmlich: 1) In Obligationen vom Tilgungs-Syndicat, welche zu Pari angenommen werden. 2) In Obligationen von den Anleihen auf die Landstrassen, zum Cours von 104 Procent. 3) In Inscriptionen auf das große Buch und auf das Hülfsbuch der activen Schuld und in Theilnahms-Certificaten an dieser Schuld, ausgegeben von den Verwaltungs-Büreaux, zum Cours von 61 Procent. 4) In baarem Gelde. Man wird die auf diese Effecten verfallenen Renten bis zu dem Tage vergüten, wo die Einzahlungen geschehen werden. Sie sollen in fünf Terminen, von Monath zu Monath, die erste am 30 September und die vier andern am Schlusse eines jeden der folgenden vier Monathe, geleistet werden. Die

Digitized by Google

Lotterie soll aus 100,000 Loosen für jede Classe, aus 12 Prämien für die erste und aus 14 Prämien für die zweite Classe bestehen. Die Hauptgewinnste der ersten Classe betragen 100,000 fl., 60,000 fl., 40,000 fl., 20,000 fl., 15,000 fl.; die niedrigsten 20 fl. Ihr Gesammtbetrag ist 2,702,500 fl. In der zweiten Classe betragen die Hauptgewinnste 300,000 fl., 200,000 fl., 100,000 fl., 75,000 fl., 50,000 fl., 25,000 fl. und die geringsten 40 fl. Ihr Gesammtbetrag ist 5,297,500 fl. Die Ziehung der ersten Classe geschieht in den Monathen Mai, Juni und Juli 1825, und die der zweiten in den Monathen October, November und December des nähmlichen Jahres. Die Rente-Certificate, so wie die verfallenen Zinsen, werden zu jeder Zeit bei Zahlung des Verkaufspreises der durch öffentlichen Zuschlag zu veräußernden Domainen angenommen werden, so wie bei allen Operationen, die das Tilgungs-Syndicat nach der Veräußerung der Domainen vorzunehmen für gut befinden wird. Auch behält sich das Syndicat die Befugniß vor, sie zu jeder Zeit baar heimzuzahlen.

Großbrittanien.

London, 25. Juni. Die Vorbereitungen, die man zum Bombardement von Algier getroffen, sind nunmehr beendigt. Die letzten Schiffe, die aus unsern Häfen mit zu dieser Expedition bestimmt sind, werden morgen, wenn die Witterung günstig ist, die Anker lichten.

Rußland.

Petersburg, 12. Juni. Unsere Garde-Marine wird in einigen Wachen auf einer besonders ausgerüsteten Escadre, die aus einem neuerbauten, noch nicht vom Stapel gelassenen Kriegsschiffe und zwei Briggs besteht, zu einer besondern Expedition, deren Bestimmung unbekannt ist, in See stechen. Das Kriegsschiff geht, wie es heißt, nach Gibraltar.

Frau von Krüdener, die bekanntlich seit dem Frühjahre 1822 auf ihrem Landgute in Liefland sich aufhielt, hat am 3ten dieses, in Begleitung einer Fürstin Golyzin, einer Gräfin Cachette und des ihr aus der Schweiz hierher gefolgten Fräulein Manres, eine Reise nach der Krimm angetreten, wo sie sich mit jenen Damen häuslich niederzulassen gedenkt. Sie kam aber auf ihrer Reise nicht durch die hiesige Residenz. Die Epoche dieser Frau ist vorüber. Das Schwärmereifieber unsers Zeitalters hat wieder nachgelassen und bei Hofe ist sie, seit ihrer Theilnahme an der Sache der Griechen, so viel wie in Ungnade. Ihr politischer und moralischer Einfluß ist daher verschwunden. In der Krimm hat sie indeß Gelegenheit genug, unter den dortigen Colonieen und Brüdergemeinden sich Anhänger und Freunde zu verschaffen; auch ist sie dort den Griechen näher, wenn diese ihre Hülfe und ihres Gebeths bedürfen sollten. —

Frankreich.

Paris, 26. Juni. Die ministeriellen Journale unterhalten uns täglich von den Vortheilen und von dem Heil, das der Spanische Krieg uns gebracht. Der aufmerksame Beobachter der Zeitereignisse blickt indeß überall aufmerksam um sich, kann aber nirgends diese glücklichen Resultate entdecken. „Spanien, sagen diese Blätter, „hat den Frieden wieder erhalten; die Monarchie, mit ih„rem frühern Glanze umgeben, erkennt die alten Frei„heiten der Spanischen Nation wieder an, die seit der „Zeit, als die Oesterreichsche Dynastie den Thron der „katholischen Könige erbte, so oft verkannt und hintange„setzt wurden. Wir haben jetzt an Spanien einen Al„liirten gefunden, der den Erzeugnissen unseres Kunst„fleißes einen unermeßlichen Absatz darbiethet, unserm „Handel neue Wege und Speculationen öffnet und unsern „Einfluß auf die politischen Angelegenheiten Europa's „vermehrt." Eitle Hoffnung, wenn solche ja jemahls gefaßt werden! eitle Versprechungen leichtsinnig gegeben! Wenn hat uns Spanien unsere angeblich für sein Bestes verschwendeten Schätze, womit hat es das vergossene Französisches Blut ersetzt? Etwa durch die politischen Ansichten eines Victor Saez, oder durch das Beispiel des Capapé und durch die Lehren des Trappisten? Schon sind diese großen Männer durch die Macht des Königs proscribirt. Zwei von ihnen, in Begleitung des Generals der Capuziner, einer andern Person des ersten Ranges in diesem fremdem Felde, wurden in ihre Clöster verwiesen, wo sie gegen den König und die Franzosen alle Wuth des Fanatismus ausüben können. Der dritte ist der Untersuchung der Criminalgerichte übergeben. Täglich sagt man uns vor, wir haben noch Wunden zu heilen; nun gut, die tiefste, die geschwierigste, die unheilbarste, ist die, die unsere Anhängtichkeit an Ferdinands Sache uns schlug und unsere dabei eingegangene Verpflichtung, unser angefangenes Werk in einem Lande jetzt vertheidigen zu müssen, das voll von Abgeschmacktheit und Verwüstung ist.

Hätten doch unsere Staatsmänner sich das Benehmen der Kabinette von Petersburg und St. James zum Vorbilde genommen. Während sich die großen Ptane Katharinens nach und nach, aber festen Schrittes, entwickeln, während England ohne Nebenbuhler sich zum Herrn des

Digitized by Google

Welthandels macht, verschwenden wir Menschen und Geld im Süden Europens, lassen unsere Aufmerksamkeit von politischen Gegenständen des höchsten Interesses auf geringfügige Finanz-Entwürfe lenken, die so vieler Interesse nachtheilig berühren; vergebens sagt man uns, wir erliegen unter dem Gewichte unserer Capitalien, während man doch in den Departements ihrer Mangel bei jedem Handelsunternehmen so schmerzhaft fühlt; man sagt uns vor, der wahre Stand der Interessen bei allen Privatgeschäften ist jetzt 4 Procent und doch kann man ein Anlehen kaum um 5 Procent erhalten, vergebens sucht man, uns diese Finanz-Maßregel als vortheilhaft für Ackerbau, Industrie und Handel anzupreisen. Wir antworten, der Ackerbau braucht keine Capitalien um mehr Erzeugnisse hervorzubringen, er weis nicht einmahl, was er mit dem Ueberfluß derselben anfangen soll; unser Kunstfleiß sucht keine Capitalien mehr, um mehr Tücher, Leinwand, Seidenzeuge und Meubeln zu liefern, ihm fehlen Käufer. Was endlich den Handel betrifft, ja, der beklagt sich eben, daß unsere Minister seine einträglichen Speculationen nach Spanien ihm dadurch entzogen haben, weil sie durch ihre Politik dieses Land in den traurigen Zustand versetzten, in welchem es sich jetzt befindet; nirgends biethen sich unserm Handelsstand neue Quellen zum Ersatz der verstopften an, alle Zweige unserer Industrie erheben sich einmüthig und verlangen: Absatz, Märkte, Verzehrer. Nicht durch übel berechnete Douanen- und Finanz-Gesetze kann man, wie die Minister glauben, diesen Klagen des Handelsstandes abhelfen; nein, durch Beobachtung einer gesunden, unsern National-Interessen angemessenen Politik. Mögen die Minister bei ihren Berechnungen mehr die Zukunft als das Interesse des Augenblicks vor Augen haben, und möge ihnen mehr an einem edlen Nachruhm, als an der Befestigung ihrer Gewalt und Behauptung ihrer Stellen gelegen seyn.

Allein, rücksichtlich der Politik scheint Eine Verblendung über Europa zu schweben, und wir nehmen bei dieser Behauptung auch England und Russland nicht aus, zwei Staaten, die, so hellsehend sie auch, was ihre National-Interessen betrifft, sich zeigen, doch gegen andere Nationen die falsche Politik befolgen. Jeder Tag führt uns ja neue Abirrungen von den Grundsätzen einer weisen Politik vor Augen. So war die auffallende Erscheinung dem 19ten Jahrhundert vorbehalten, daß der König von Portugal die alten Feudal-Cortes des Königreichs nach den drei Ständen zusammenberief, als wenn man vernünftigerweise hoffen dürfte, von einer Versammlung aus dergleichen Elementen zusammengesetzt, irgend etwas Gutes, irgend eine wirkliche Verbesserung zu erwarten, als wenn man nicht wüßte, daß die Vereinigung solcher privilegirten Interessen der Anerkennung und Feststellung von öffentlichen Freiheiten einen undurchdringlichen Damm entgegensetzt, als wenn man hoffen dürfte, auf eine solche Basis ein dauerndes Gebäude zur Sicherung des Glücks und der Ruhe des Landes zu gründen. Preussen scheint eben dieselben Ansichten zu haben. Es erkennt vier Stände an, welche die Nationalversammlung bilden sollen. Kann man von einer auf diese Art gebildeten Versammlung, Einheit der Ansichten, Hintansetzung des Kasten-Interesse erwarten? Wir fürchten nicht, uns zu täuschen, wenn wir behaupten, es sey unmöglich, in einer solchen Versammlung die Mehrheit zur Durchsetzung wahrhaft nützlicher und nationaler Entwürfe zu gewinnen. Wir würden uns freuen, wenn die Erfahrung unsere Vorhersagungen Lügen strafte.

Eine weise vertheilte Freiheit, gesetzlich gesicherte Gleichheit vor dem Gesetz, gleichmäßige Vertheilung der Steuern und Staatsauflagen, uneingeschränkte Religions-Freiheit, dies sind die Grundzüge einer guten, dem Bedürfniß des Jahrhunderts angemessenen Constitution. Dies, und nichts weiter wünschen alle aufgeklärte Nationen. Um künftighin Revolutionen zu vermeiden, müssen die Regierungen diese Wahrheiten anerkennen und sie ins Leben treten lassen. Veraltete Institutionen hervorsuchen, die keinen Anhaltspunct mehr in dem Stande der Cultur des Volkes und in den Bedürfnissen der Gesellschaft finden, heißt auf Sand bauen. Was früherhin vielleicht nützlich und gut war, ist jetzt schädlich. Nur die Grundsätze der Gerechtigkeit und Menschlichkeit sind unerschütterlich; dies ist der einzig sichere und feste Grund, auf dem heut zu Tage ein neues Staats-Gebäude errichtet werden muß. (Const.)

Der Londoner Courier vom 25. Juni sagt: „Zuverlässige Briefe aus Paris melden, daß an allen den Gerüchten über die Wiederbesetzung der Stelle des Herrn von Chateaubriand nichts ist; noch Niemanden ist der Posten eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten angebothen worden. Herr von Villèle wird ganz bestimmt das Portefeuille dieses Ministeriums auf längere Zeit beibehalten. Die nähmlichen Briefe versichern, daß es der aufrichtige Wunsch des Herrn von Villèle ist, mit unserer

„Regierung in dem freundschaftlichsten Verhältnisse zu blei„ben. Es sollen auch schon Unterhandlungen wegen Zurück„ziehen der Französischen Truppen aus Spanien statt ge„habt haben. Indeß mag wegen dieses Punctes ein Ent„schluß gefaßt werden, welcher es wolle, so wird dieser in „Uebereinstimmung mit dem Englischen Gouvernement statt „haben."

In Bezug auf die letztere Behauptung sagt die Etoile: „Es ist unbegreiflich, wie der Englische Courier eine solche Behauptung wagen mag, in dem Augenblick, wo das Französische Gouvernement eben einen neuen Vertrag über die Verlängerung des Aufenthaltes der Französischen Truppen in Spanien abgeschlossen hat. Der Courier sollte doch wissen, daß die Französische Regierung nicht gewohnt ist, ihre Entschlüsse der Initiative fremder Kabinette zu unterwerfen."

Heute heißt es, daß unserm Gesandten am Kaiserlich Osterreichischen Hofe, Herrn Marquis de Caraman, der Posten eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zugedacht wäre. Der Herr Marquis befindet sich dermahlen auf dem Johannisberge bei dem Kaiserlich Oesterreichischen Hof- und Staats-Kanzler Herrn Fürsten von Metternich. Ein Courier soll gestern dahin abgegangen seyn, um Sr. Excellenz die Nachricht dieser Ernennung zu hinterbringen. Das Journal des Debats bezweifelt sehr, daß Herr Marquis von Caraman diese Stelle annehmen wird, indem unter den jetzt obwaltenden Umständen dieser Minister nur als ein Commis des Herrn von Villèle anzusehen wäre. Und — setzt dieses Journal hinzu — ist Herr von Caraman in Wien beliebt, so ist er es wohl nicht in Petersburg.

West-Indien.

Schreiben aus Port-au-Prince, (Hayti). Diesen Abend segeln am Bord des Julius-Thales zwei Senatoren der Republik, Laroze und Bayard, mit dem Notar Rouennais von hier ab. Ersterer ist ein Schwarzer, die andern beiden sind Mulaten. Sie gehen in Auftrag der Regierung nach Havre. Ueber den Zweck ihrer Reise weis man nichts; doch hofften die einsichtsvollsten und ruhigsten Kenner und Beurtheiler der Verhältnisse auf eine baldige Ausgleichung zwischen Frankreich und der Republik und auf schnelle Wiederherstellung der gänzlich unterbrochenen Handelsverhältnisse. Ließe sich unsere (die Franzöſische) Regierung zu einigen Concessionen bereitwillig finden, so würden wir hier bald obenauf seyn, denn die Einwohner geben uns noch immer den Vorzug vor den Engländern und selbst vor den Nord-Amerikanern.

Süd-Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus Meriko gehen bis zum 14. April. Man war wegen einer Landung Iturbides in Sorgen. Mehrere Individuen, die man für seine geheimen Agenten hielt, wurden verhaftet und des Landes verwiesen. Was Iturbide für einen Plan bei seinem neuen Auftreten auf dem politischen Schauplatz haben, ob er für den König Ferdinand oder für die Insurgenten und die Unabhängigkeit der neuen Welt, Parthei nehmen dürfte, darüber waren die Meinungen sehr getheilt. Seine ihm vom Congreß zuerkannt gewesene Pension vom 25,000 Dollars jährlich, war ihm indeß, auf die erste Nachricht seiner Abreise von Livorno nach London, gestrichen worden. Der souveraine Congreß von Meriko soll, laut Nachrichten über New-York, die aber nicht immer die glaubwürdigsten sind, eine Commité von acht seiner Mitglieder ernannt haben, die den Auftrag erhalten, die Mittel vorzuschlagen, die geeignet wären, um in den Merikanischen Freistaaten Ruhe und Ordnung zurückzuführen, und der Obrigkeit Gehorsam zu verschaffen. Die Commité soll, nach gepflogener Berathung, einstimmig, als das einzige zum Ziele führende Mittel, vorgeschlagen haben, eine oberste Dictatur der Merikanischen Republik zu errichten, die einen Vice-Dictator, der ausschließlich mit dem Oberbefehl der Truppen zu beauftragen wäre, zu erwählen hätte. Wie man sagt, sollen diese Vorschläge der Commité in einer geheimen Sitzung des Congresses auch angenommen worden seyn. Es war auch die Rede davon, den Sitz der Regierung von Meriko in eine andere Stadt zu verlegen. Geldnoth drückte die Regierung am meisten, ihre Hauptsorge ist daher, Anlehen zu unterhandeln.

Auf den Antrag der nächsten Verwandten und des Vormundes, wird dem am 14. Januar 1790 in Vincenzenbronn gebornen Johann Conrad Kreß, welcher unter dem Königl. Baierischen 5ten Linien-Infanterie-Regiment den Feldzug gegen Russland als Gemeiner mitmachte, aber am 7. September 1813 — bei Jüterbock vermißt — in Abgang gebracht wurde, benebst den von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmern hiermit aufgegeben, sich binnen 9 Monaten, und längstens in dem auf den

1. April 1825, Vormittags 9 Uhr,

zu Neudorf anstehenden Termin, bei unterfertigtem Gerichte entweder schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten, ansonsten der Verschollene für todt erklärt und dessen Vermögen, mit Ausschluß der unbekannten Erben, an seine nächsten Verwandten gegen Caution hinausgegeben werden würde. Rügland bei Ansbach, im Rezatkreise, den 12. Juni 1824.

Freiherrlich von Leonrod'sches Patrimonialgericht Neudorf I. Classe.

Ringer.

In dem Promeuschel'schen Hause am Friedrichsthor ist auf Jacobi ein Zimmer für einen ledigen Herrn, mit und ohne Meubels zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst 2 Treppen hoch zu erfahren.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 132. 4. Juli 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 28. Juni. Se. Majestät der König sind heute von Nymphenburg abgereiset, um sich in die Bäder von Baaden zu begeben. Die guten Wünsche der Einwohner der Hauptstadt für die Erhaltung und Befestigung der theuern Gesundheit des erhabenen Souverains begleiten Ihn, und ein blauer Himmel und Sonnenglanz erheitern und erwärmen Seinen Weg. — Ihre Majestät die Königin und die Königl. Prinzessinnen KK. HH. werden am Mittwoch ebenfalls nach Baaden abgehen.

Gestern, den zweiten Sonntag nach Trinitatis, war es 25 Jahre, als zuerst in München die evangelische Kirche eröffnet, und, den Grundsätzen eines erleuchteten Jahrhunderts und einer aufgeklärten Regierung gemäß, den Protestanten die freie Ausübung ihres Gottesdienstes gestattet wurde. Es war der Kabinets-Prediger Ihrer Maj. der Königin, der jetzige Herr Ministerialrath des Innern, Friedrich v. Schmidt, der heil. Schrift Doctor und Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der Baierischen Krone, welcher an jenem Tage zuerst als Prediger des Evangeliums vor der versammelten evangelischen Gemeinde auftrat, und unter Thränen der Rührung gegen Gott und den Landesfürsten, dem Allmächtigen für die Gnade dankte, die er jetzt der kleinen Gemeinde widerfahren ließ. Fromme Katholiken, die sich mit ihren protestantischen Brüdern mischten, theilten diese Rührung und Dankbarkeit, und seitdem sind 25 Jahre verflossen, da sie in Friede und Einigkeit mit einander leben, ohne daß irgend ein unangenehmes Ereigniß diesen Frieden gestört hätte: ein frommer Sinn, der den Einwohnern dieser Hauptstadt zur besondern Ehre gereicht, die freundlich und wohlwollend die neue Gemeinde unter sich aufnahmen, zu einer Zeit, da noch keine Verfassung die gleichen Rechte verschiedener Confessionen anerkannt hatte. Von diesem Dankgefühle für Gott, den König, ihren Prediger und ihre katholischen Mitbürger waren mehrere Glieder der protestantischen Gemeinde durchdrungen, als sie beschlossen, das 25jährige Jubelfest des protestantischen Gottesdienstes, durch eine Verehrung zu bezeugen, die sie dem als Kanzelredner und ersten Seelsorger viel verdienten Herrn Kabinetsprediger und Ministerialrath v. Schmidt an jenem Tage darbringen wollten. Der hiesige Schriftgießer Herr Lorenz, der Spiegelfabrikant Herr Plackner, und der bürgerliche Schuhfabrikant Herr Hagen, überreichten Ihm ein mit Eleganz ausgeführtes typographisches Tableau, zwischen 2 Säulen aufgestellt, und reich mit Verzierungen geschmückt, dessen Rückseite ein Spiegel in geschmackvoll vergoldeter Rahme ziert, nebst einem schönen silbernen Pokal, vom Herrn Silberarbeiter Wollenweber, mit dessen bekannter Geschicklichkeit, verfertigt. Herr Hagen hielt die Anrede an den Herrn Ministerialrath, und Kinder brachten Ihm Blumen dar. Der hiesige Buchhändler, Herr E. A. Fleischmann übergab ein, auf diese Feier bearbeitetes größeres Gedicht. Das erwähnte typographische Tableau enthält folgende Inschrift:

Der Du so oft voll Salbung in heiliger Stille des Sabbaths
Jesu Religion tröstend verkündet und rein:
Sieh, Du wackrer Lehrer, Du treuer Bewahrer des Lichtes —
Die Du als Säuglinge schon weihtest zum heiligen Bund,
Die dann innig gerührt mit Handschlag und Wort dir gelobten,
Heilig zu halten den Schwur, den sie am Altar erneut;
Liebende, deren Band Du mit Worten voll Kraft und voll Weihe
Segnetest — für jede Lehr' danken sie alle nun Dir.
Dank, ja innigsten Dank, wie er dem Christen geziemet,
Bringen wir alle Dir dar. Nimm ihn, den herzlichsten Dank!
Der Du so lang uns verkündet den Glauben, die Hoffnung und Liebe,
Künde — wir flehen zu Gott — künde noch lange sie uns.

Nachher predigte der Diaconus Herr Dr. Beck über denselben Text (Ps. 84, 1 — 4 und 11 — 13), mit welchem Herr Ministerialrath von Schmidt vor 25 Jahren den ersten Gottesdienst eröffnete, und sprach über die Wohlthaten, welche Gott seit dieser Zeit der Gemeinde erzeigt hat, und ermunterte sie zum Dank gegen Gott und gegen den König, und zu einem ächt christlichen Verhalten.

Digitized by Google

Italien.

Rom, 21. Juni. Die vom 24. Mai datirte Bulle, womit der heilige Vater den Gläubigen das neue Jubeljahr ankündiget, lautet im Ganzen wie folgt:

„Leo, Bischof, Diener der Diener Gottes, allen Gläubigen, Heil und apostolischen Seegen. Der Herr hat uns heute durch seine Barmherzigkeit in unserer Niedrigkeit des Trostes gewürdiget, mit großer Freude den Gläubigen jetzt das Fest ankündigen zu können, welches, wie wir bisher mit Schmerz bemerken mußten, im Drange unglücklicher Zeitverhältnisse, zu Anfang des Jahrhunderts nicht gefeiert werden konnte und was wir jetzt das Glück haben, den Gebräuchen der heiligen Kirche und den Anordnungen unserer Vorfahrer gemäß, feiern zu können. Es nahet sich nähmlich das Jahr der glücklichen Vorbedeutung, das Jahr, würdig durch religiöse Gefühle gefeiert zu werden, während welchem aus allen Theilen der Welt Gläubige zur großen Metropole der Christenheit, zum Sitz des heiligen Peters, hinströmen, um da an diesem heiligen Orte die Pflichten der Religion zu erfüllen und da die reichlichen und überströmenden Mittel der Gnade und des Heils zu empfangen, die da für das Wohl der Seelen fließen. In diesem Jahre, welches wir wahrhaft eine Zeit der Gnade und des Heils nennen, müssen wir uns Glück wünschen, endlich, nach überstandenen Uebeln ohne Zahl, unter denen die Kirche des Herrn bisher seufzte, Gelegenheit gefunden zu haben, an dem Werke unsers Herrn Jesus Christus wieder arbeiten zu können durch die heilsame Versöhnung aller Völker der Christenheit. Wir haben uns dieserwegen entschlossen, von der Gewalt Gebrauch zu machen, die uns von Oben her verliehen werden, um diese Quellen der himmlischen Schätze zu öffnen, die durch das Verdienst, die Leiden und die Tugenden unsers Herrn Jesus Christus, durch die gebenedeite Jungfrau, seiner Mutter, und durch die Heiligen angewachsen und die auszutheilen uns der Urheber des Heils der Menschen die Macht verliehen hat. —

(Fortsetzung folgt.)

Süd-Amerika.

Nach dem Englischen Journale Morning-Chronicle ist in Nord-Amerika unter den dortigen Staatsmännern die Meinung vorherrschend, daß es England bei seinem Benehmen mit den neuen Südamerikanischen Staaten nicht redlich meine. Diese Politiker gehen so weit, zu behaupten, die nach diesen Staaten abgegangenen Commissaire wären blos Spione und Intrikanten, einzig in der Absicht abgesandt, den Saamen der Zwietracht und der Unordnung in diesen Ländern auszustreuen, von dessen aufgegangener Frucht, die Europäische Politik allein Nutzen ziehen werde. Der Englische Courier sagt dagegen: „Wir bezweifeln zwar solche Aeußerungen aus dem „Munde erfahrner Staatsmänner, sollte es indessen in „der Politik der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas lie„gen, einen solchen Argwahn über das Benehmen Eng„lands in dieser Angelegenheit zu verbreiten, so müßte „solche in der Handels-Eifersucht der Nord-Amerikaner „seinen Grund haben, denen es nicht gleichgültig ist, „daß England mit ihnen in dem Handel mit Columbien, „Mexiko und Buenos-Ayres rivalisirt. Es ist übrigens „unläugbar, daß Herr Canning in Verfolgung seiner „in dieser Sache einmahl adoptirten Maßregeln die größte „Festigkeit, gepaart mit dem edelsten Freimuth, gezeigt hat. „Das System der Englischen Politik ist übrigens über „jeden solchen niedrigen Verdacht, weit erhaben.

Jedoch die Etoile scheint diesem Verdacht der Nordamerikanischen Staatsmänner, rücksichtlich der redlichen Absichten des Herrn Canning bei den Verhandlungen über die Frage Süd-Amerikas, beizutreten, denn in einem weitläufigen Artikel über den nähmlichen Gegenstand in ihrem Blatte vom 27. Juni sucht sie darzuthun, daß das Benehmen des Herrn Canning bisher das nähmliche in dieser Sache war, als er im vorigen Jahre gegen die constitutionnellen Spanier beobachtete. Er wird viel sprechen, nur nichts thun, bei den Insurgenten, indirecte, durch seine Parlaments-Reden, Hoffnungen erwecken, und zuletzt sie und ihre Sache verlassen. Herr Canning spricht zwar bis jetzt von dem Interesse Englands, allein nur um sich populair zu machen; die Sprache der Ehre verliert bei diesen Discussionen nichts, man sagt nur: „die Umstände haben sich geändert." England hat hiebei nur ein Interesse, das des Handels; wenn es dieses erreicht, dann mag der politische Zustand eines Landes seyn, welcher er wolle, das kümmert den Engländer nichts. Die Südamerikanischen Staaten, unter die Herrschaft der Halbinsel zurückgekehrt und mittelst mäßiger Zölle dem freien Handel aller Nationen offen, werden dem Englischen Handel dann im Zustande der Ruhe und der Ordnung eine viel reichlichere Absatz-Quelle verschaffen, als jetzt die in Anarchie und Armuth versunkenen sogenannten Freistaaten. Die Etoile hofft sogar, daß England, wenn es in dieser Sache Anstrengungen mache, solche eher zu Gunsten Ferdinands, als der Insurgenten machen werde, denn diese Erwartung liege in der Vorliebe des Englischen Kabinets für die Grundsätze der Ordnung und der Legitimität, von welchen so loyalen Gesinnungen dasselbe im vorigen Jahre, während des Krieges zwischen Frankreich und der Revolutions-Parthei in Spanien, dem

Digitized by Google

erstaunten Europa ein so glänzendes und nachahmungswürdiges Beispiel geliefert hat. —

Diesen Aeusserungen der Etoile unerachtet, fahren alle Städte Süd-Amerikas, wo dergleichen Englische Commissaire und Consule angekommen sind, fort, sich dieser Gäste sehr zu erfreuen. So haben die Behörden von Panama dem dortigen Englischen Consul, Herrn Malcolm M'Gregor, erst noch am 2. April ein glänzendes Gastmahl gegeben, dessen Beschreibung die Zeitungen von Jamaica sehr ausführlich liefern, und in wiederhohlten Toasts das glückliche Bündniß Englands und Columbiens leben lassen! — In Buenos-Ayres ist man mit dem Englischen Commissair sehr zufrieden. Aus Freude über seine Ankunft hat man sogar die Organisation des Gouvernements auf einige Tage verschoben. — In Columbien schreitet man auf dem Wege zur innern Verbesserung vorwärts. Der neue Congreß hat sich bereits zu Santa-Fe-de-Bagota versammelt, und setzt regelmäßig seine Sitzungen fort. Die letzten Nachrichten aus dieser Stadt sind vom 29. März, und damahls war dortselbst alles vollkommen ruhig. Eben so war es zu Carthagena, woher die neuesten Briefe vom 11. April sind.

Laut officiellen Briefen aus Washington haben die vereinigten Nordamerikanischen Staaten am 26. Mai die Unabhängigkeit des Kaiserreichs Brasilien anerkannt und der Präsident der vereinigten Staaten hat sich den Herrn Rebello als Chargé d'Affaires des Kaisers von Brasilien vorstellen lassen.

Spanien.

Zur Berichtigung der gegen den Spanischen Infanten Don Carlos, Bruder des Königs, verbreiteten boshaften Gerüchte, liefert das Pariser rein royalistische Journal Drapeau blanc, folgenden Artikel: „Die Uebelgesinnten suchen, mit ihrer gewohnten Tücke und Hinterlist, seit einiger Zeit sogar unter der Königl. Familie Zwietracht zu stiften; wir haben davon ein trauriges Beispiel in Portugal gesehen; jetzt will man dasselbe auch in Spanien versuchen. Man verbreitet nähmlich das Gerücht, der Infant Don Carlos stehe an der Spitze einer Verschwörung gegen den König Ferdinand und wolle sich der Krone bemächtigen; man behauptet sogar, es seyen Goldstücke mit dessen Bildniß geprägt worden. Jeder Verständige und Unpartheiische glaubt nicht ein so treuloses Vorhaben, dessen man den jungen Prinzen schon so oft hat beschuldigen wollen; er ist ein eben so treuer Unterthan als liebender Bruder, hält sich von Staatsgeschäften entfernt, und widmet sich in stiller Zurückgezogenheit den Wissenschaften und Künsten und der Sorge für seine Familie. Der Infant Don Carlos ist freimüthig, bieder, ein reiner Royalist; möglich ist es, daß er als Privatmann gewisse politische Maßregeln, die, nach seiner Ansicht, dem Wohl der Monarchie nicht zuträglich waren, getadelt habe; allein, als Bruder des Königs, hat er sich jederzeit den Befehlen seines Monarchen unterworfen.

Schreiben aus Madrid, vom 11. Juni. Es verbreiten sich die außerordentlichsten Gerüchte über die fernerweitigen Projecte der Franzosen in Spanien, wodurch denn das Mißtrauen und der Haß des Volks gegen sie noch vergrößert werden, wiewohl man die Quelle dieser Besorgnisse und dieses Mißbehagens in dem Elende suchen muß, das sowohl in der Hauptstadt, wie in den Provinzen tagtäglich zunimmt. Man will bemerkt haben, daß die Gesandten von England und Portugal mit den Repräsentanten der übrigen Souveraine alle Verbindungen so gut wie abgebrochen haben. England ist auf seiner Huth, sowohl wegen der letzten Ereignisse in Portugal, als aus Furcht, die Mächte des Festlandes möchten ihm den Krieg erklären, wenn es darauf beharrt, mit ihnen zur Eroberung von Amerika nicht gemeinschaftliche Sache zu Gunsten des Königs Ferdinand VII. zu machen. Man weis, daß das Brittische Kabinet sein desfallsiges Ultimatum an die Spanische Regierung übergeben, diese aber es mit Stolz verworfen hat.

Hier ist man allgemein der Meinung, die Einberufung der Portugiesischen alten Cortes sey das Werk Englands, und man versichert, daß Englische Truppen zu Lissabon ausgeschifft und ein Corps von 4000 Mann an die Spanische Gränze geschickt worden sey (scheint ungegründet zu seyn). Gewiß ist es, daß die Engländer frische Truppen nach Gibraltar abgesandt haben, wo sie unermeßliche Kriegs- und Mundvorräthe anhäufen, was dahin schließen läßt, daß ihre Absichten eben nicht die friedfertigsten seyn dürften.

Griechenland und Türkei.

Hydra, 14. Mai. Die Griechische Regierung hat den „Gesetzesfreund" zu ihrem officiellen Blatte gewählt. Man lieset in diesem Blatte die nachfolgenden offiziellen Nachrichten: „Bei der Landung neuer Truppen aus Aegypten, welche gegen das Ende des letzten Winters auf der Insel Candia bewerkstelligt wurde, hatten die Türken einige Vortheile errungen. Der Oesterreichische Consul auf dieser Insel reisete hierauf in den dortigen Städten und Dörfern umher, um die Einwohner zu überreden, die Waffen zu strecken und eine vorgegebene Amnestie des Sultans anzunehmen, von der er Abschriften vertheilte und für deren Vollziehung er sich selbst als Bürgen stellte.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 133. 5. Juli 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 30. Juni. Heute Vormittags sind Ihre Majestät die Königin, unsere allergnädigste Frau, mit Ihren Königl. Hoheiten den Prinzessinnen Marie, Sophie und Louise von Nymphenburg aus nach Baden abgereiset, wohin auch Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Amalie von Sachsen abgegangen sind.

Das Regierungs- und Intelligenzblatt vom 30. Juni enthält folgende Bekanntmachung: „Nach einem an die sämmtlich Königl. Staats-Minister und den Präsidenten des Staatsraths erlassenen Königl. Handschreiben ist die Anordnung getroffen worden, daß, während der Abwesenheit Seiner Majestät und Allerhöchstdero Aufenthalts in Baden, die Geschäfte der Staatsministerien ihren ununterbrochenen Fortgang haben, und in der Art fortgeführt werden, daß alle Gegenstände, welche nach dem bestehenden Geschäftsgange zur unmittelbaren Genehmigung und Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift geeignet sind, in der bisher in gleichen Fällen üblichen Form, aus besonderem Auftrage Sr. Maj. des Königs, ausgefertigt und nur die Vorträge über dringende und wichtige Gegenstände Allerhöchstihrer Person nach Baden gesendet, Ausfertigungen solcher Gegenstände aber, welche wegen ihrer besondern Wichtigkeit und Dringlichkeit unverschiebliche Verfügungen nothwendig machen, unter der Unterschrift sämmtlicher Königl. Staatsminister und mit ungesäumter Anzeige an Se. Majestät vollzogen werden sollen."

Eben so haben Se. Königl. Majestät den ununterbrochenen Fortgang der Sitzungen des Staatsraths unter dem Vorsitze des Staatsraths-Präsidenten anzubefehlen geruht.

Cassel, 28. Juni. Durch eine so eben hier bekannt gemachte Kurfürstliche Verordnung sind alle in den Kurhessischen Landen bisher bestandene indirecte Steuern: Trank-, Mehl- und Schlachtsteuer, Licent, Impost ꝛc. mit dem 1. Juli d. J. aufgehoben und dagegen vom genannten Tage an zu entrichten: 1) eine Eingangs-Abgabe von dem zum inländischen Gebrauche oder Verbrauche eingeführt werdenden ausländischen Waaren, Licent, 2) eine Durchgangs-Abgabe von den ausländischen, durch das Kurhessische Gebieth gehenden Gegenständen, Zoll, 3) eine Verbrauchsteuer von gewissen inländischen Erzeugnissen, 4) eine Ausgangs-Abgabe von einigen Erzeugnissen.

Italien.

Fortsetzung der (gestern abgebrochenen) Päpstlichen Bulle, in Betreff des allgemeinen Jubiläums des heiligen Jahres 1825.

Möge also die Erde willig das Ohr unseren Worten leihen, möge der ganze Weltkreis freudevoll die Posaunentöne der priesterlichen Trompete vernehmen, welche das heilige Jubiläum dem Volke Gottes verkundet! Es nahet heran dieses Jahr der Abbüßung und der Gnade, der Vergebung und des Ablasses; dieses Jahr, in welchem zu dem heiligsten Zwecke, und um uns mit den geistigen Gütern zu überhäufen, wir durch den Gott der Gnade und der Wahrheit dasjenige sich erneuern sehen, was ein Gesetz — Bild der Zukunft — alle 50 Jahre dem jüdischen Volke zu thun befohlen hatte. Denn wenn das verkaufte Eigenthum und die veräusserten Güter in jenem glücklichen Jahre zu ihren ersten Besitzern wieder zurückkehrten, so werden uns jezt die Tugenden, die Geschenke und die Verdienste, deren uns die Sünde beraubt hatte, durch die gränzenlose Freigebigkeit Gottes zurückgegeben. Wenn die Rechte der Herren auf ihre Sclaven damahls aufhörten, so werden wir heute, das Joch des Satans abschüttelnd und uns von seiner tyrannischen Herrschaft befreiend, zur Freiheit der Kinder Gottes — der Freiheit, mit welcher uns Jesus Christus begnadiget hat, berufen; wenn endlich in jenen Zeiten das Gesetz den Schuldnern den Betrag ihrer Schulden erließ und sie von allen ihren Banden freisprach, so werden wir jezt der drückendsten Schuld unserer Sünden entlediget, und durch die göttliche Barmherzigkeit von den Strafen, die sie verdienten, befreiet. Indem wir durch unsere Gebethe so große und so zahlreiche Vortheile für die Seelen befördern, und mit Vertrauen den Spender aller Güter bitten, treten wir in die Fußtapfen der Römischen Bischöfe, unserer Vorfahren, verbinden uns mit ihren from-

Digitized by Google

men Satzungen, und thun, mit Beistimmung unserer ehrwürdigen Brüder, der Cardinäle der heiligen Römischen Kirche, dasjenige, was die jetzige Zeit verlanget. Für den Ruhm Gottes, für die Vergrößerung der katholischen Kirche und die Seligwerdung der ganzen Christenheit, verkünden und publiciren wir, durch die Macht des Allmächtigen, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und durch die unserige, das große allgemeine Jubiläum, welches in dieser heiligen Stadt mit den ersten Vespern des heiligen Abends der herannahenden Geburt Jesu Christi, unseres göttlichen Erlösers, beginnen und das Jahr 1825 durch dauern wird. Wir schenken und gewähren die Gnade in dem Herrn, in Vergebung und den vollkommenen Ablaß aller ihrer Sünden den Christen der beiden Geschlechte; welche in der Jubiläumszeit, wahrhaft bußfertig und reuevoll beichten, sich durch eine heilige Communion stärken und andächtig; wenigstens einmahl im Tage, dreißig Tage lang nach einander oder absatzweise, entweder nach natürlichen Tagen berechnet oder nach der Eintheilung der Kirche, von den ersten Vespern des vorhergehenden Tages an bis zum Abende des folgenden Tages, die Kirchen des heiligen Petrus und des heiligen Johannes von Lateran und der heiligen Maria Majora besuchen, und Gott inbrünstige Gebethe opfern werden für den Glanz der heiligen katholischen Kirche, die Ausrottung der Kezzereien, die Einigkeit der katholischen Fürsten, das Heil und die Ruhe des christlichen Volkes. Dies sind die Bedingnisse für die Römer und die Einwohner unserer Stadt; die Pilgrimme und alle Fremden werden wenigstens 15 Tage lang die nähmlichen Andachts-Uebungen beobachten." (Beschluß folgt.)

Großbrittanien.

London, 25. Juni. Gestern Nachmittags zwei Uhr verfügte sich der König von seinem Pallaste zu Carlton aus, im Königlichen Staate in den Sitzungs-Saal der Pairs-Kammer, und schloß in Person mit nachstehender Rede die diesjährige Sitzung des Parlaments:

„Milords und meine Herren! Ich kann diese Sitzung meines Parlaments nicht schließen, ohne Ihnen meine aufrichtige Erkenntlichkeit über den Eifer und die Anstrengung zu erkennen zu geben, mit welchen Sie bemühet gewesen sind, die verschiedenen Gegenstände des öffentlichen Wohls, die Ihrer Berathung unterstellt worden sind, zu erledigen. Ich beklage mit Ihnen die traurige Nothwendigkeit, die Sie in den Fall setzte, noch auf einige Zeit die rücksichtlich Irlands genommenen außerordentlichen Vorsichts-Maßregeln beizubehalten. Ich billige vollkommmen die Nachforschungen, die Sie anzuordnen für nöthig fanden, um die Natur und die Ausdehnung dieser Uebel, die unglücklicherweise noch in einigen Districten dieser den Unordnungen Preis gegebenen Insel, statt finden, kennen zu lernen, und ich bezweifle nicht, daß Sie es für zweckmäßig finden dürften, diese Nachforschungen in einer Ihrer nächsten Sitzung fortzusetzen. Ich erhalte fortdauernd von allen fremden Mächten die stärksten Versicherungen ihrer freundschaftlichsten Gesinnurgen gegen unser Land, und Sie dürfen überzeugt seyn, daß alle meine Anstrengungen unwandelbar darauf gerichtet sind, den allgemeinen Frieden zu erhalten und sowohl das Interesse des Staats als insbesondere das des Handels aller meiner Unterthanen auf das nachdrücklichste zu schützen."

„Meine Herren von der Kammer der Gemeinen. Ich danke Ihnen für die Subsidien, die Sie für den Dienst des laufenden Jahres so freigebig notirt und insbesondere für die Fonds, die Sie so edelmüthig für das Interesse der Religion und den Glanz der Krone genehmiget haben. Ich erkenne vollkommen die Vortheile, die aus der Unterstützung hervorgehen werden, die Sie für einige der wichtigsten Zweige unserer National-Industrie verwilliget haben."

„Milords und meine Herren. Ich empfinde die größte Genugthuung, indem ich Ihnen zu der allgemeinen und fortschreitenden Glückseligkeit des Landes Glück wünschen kann. Ich bin überzeugt, daß Sie in Ihre Grafschaften den Geist der Einigkeit und des Einverständnisses mit zurückbringen werden, der in allen Ihren Berathungen im Laufe der diesjährigen Sitzung vorherrschend war, und daß Sie unter allen Classen meiner Unterthanen die Empfindungen der Zufriedenheit und der Anhänglichkeit an unsere Verfassung erhalten und weiter verbreiten werden, Empfindungen und Gesinnungen, von welchen vorzüglich, nächst dem Schutze der Vorsehung, nicht nur das Glück der Einzelnen, sondern auch der hohe Rang abhängt, den unser Königreich unter den Völkern der Erde einnimmt." —

Nach dieser Rede kehrten Se. Majestät in ihren Pallast zu Carlton zurück, unter dem freudigsten Zurufe der auf ihrem ganzen Wege zahlreich versammelten Menge.

„So haben wir nun, sagt die Etoile, diese mit großer Begierde erwartete Rede erhalten, und darin kein Wort über Süd-Amerika gefunden. Jedermann war wegen dieses lezten Punctes besonders darauf gespannt, und wie sehr findet man sich unangenehm getäuscht, auch nicht ein Wort, nicht die geringste directe oder indirecte Andeutung, ja nicht die leiseste Hinweisung hierauf zu finden."

Digitized by Google

Frankreich.

Bayonne, 22. Juni. Es sind dahier Befehle angekommen, alles Erforderliche in Bereitschaft zu setzen, um ein Lager für 30,000 Mann bilden zu können. Man weis nicht, sind es Truppen, die aus Spanien kommen, oder solche, die erst dahin ziehen. (Ein Pariser Blatt behauptet Letzteres, gibt aber die Stärke des Corps nur auf 10 bis 12,000 Mann an.)

Im Laufe dieser Woche erwartet man bei uns noch drei bis vierhundert Maurer und Zimmerleute. Sie sollen mit an einem Lazareth arbeiten, das am Eingang unsers Hafens errichtet wird. Die Trockenheit und Hitze, die schon seit längerer Zeit in Spanien herrscht, gibt Veranlassung zu gegründeten Befürchtungen über die mögliche Verbreitung epidemischer Krankheiten. Wir in unserer Gegend, diesseits der Pyrenäen, haben dagegen beständig Regen und eine solche gemäßigte Lufttemperatur, daß der Thermometer selten über 10 Grad Roumür steigt.

Griechenland.

Die Türk. Flotte, die in diesem Jahre die Dardanellen passirte, bestehet nur aus 50 Seegeln, darunter ist ein Linienschiff, 15 Fregatten, dann einige Corvetten, Bricks und Transportschiffe. Topat-Pascha ist dermahlen Türkischer Groß-Admiraal und an die Stelle des Chosrev-Pascha gekommen, der im verflossenen Jahre die Türkische Flotte befehligte. — Die Türkische Regierung hat mehrere Asiatische Truppen auf die Insel Mitylene übersetzen lassen. Diese Insel ist nur durch einen schmalen Meeresarm von Kleinasien getrennt. Man kennt die endliche Bestimmung dieser Truppen noch nicht, die übrigens in einem höchst traurigen Zustand sind. — Die Vorbereitungen, die Mehemet Ali, Pascha von Egypten, zur Eröffnung des Feldzuges gegen die Griechen bisher so emsig traf, sind auf einmahl und plötzlich suspendirt worden. Die Ursache davon ist, daß im Innern Egyptens gegen den Pascha unvermuthet ein Aufstand ausbrach und daß die Wechabiten von Neuem und mächtig ihr Haupt erheben. Acro-Corinth (die Cittadelle dieser Stadt) hat eine neue Garnison erhalten, die das Griechische Central-Gouvernement dahin abgeordnet hatte. Eben so wurde die bisherige Garnison von Tripolitza durch andere Truppen abgelöset. Die Ruhe ist in dem Innern des Peloponnes gänzlich wieder hergestellt. Diejenigen, die bisher die Ruhe des Staats gestört und die Gesetze verachtet hatten, waren gezwungen, zuletzt den Schutz der nähmlichen Gesetze anzurufen, die sie früher verachtet hatten. (Journ. des deb.)

Vermischtes.

— In Stockholm sind bis zur Mitte des Juni, binnen kurzer Zeit, über 30 Personen von tollen Hunden gebissen worden. — Auch in Berlin zeigt sich die Hundswuth. — Am 10. Juni wurde in Augsburg abermahls eine Frau von ihrem Kettenhunde verwundet, welcher von keinem Hunde gebissen, und doch toll geworden war. Auch ein anderer Kettenhund, welcher mit jenem nicht in Berührung kam, wurde wüthig. Diese Vorfälle scheinen die Meinung zu bestättigen, daß diese Krankheit Epizootie sey. — Bei den großen Verheerungen, die wüthige Hunde anrichten — sagt die Münchner Zeitung — verdienet das im Jahr 1787. vom Professor Dr. Hacquet bekannt gemachte Verfahren in das Gedächtniß zurückgerufen zu werden. Sobald man von einem wüthigen Hunde gebissen worden ist, so muß man sogleich den Theil, wo es möglich, unterbinden, doch so, daß der Theil nur unter dem Bande, nicht nach dem Herzen zu schwillt. Dann nimmt man ein spitziges Messer, eine Nadel, oder auch wohl einen Dorn, und steckt solche in die kleine Wunde, welche von dem Zahne des Thieres gemacht worden, um eine Blutung zu verursachen; je geschwinder und häufiger man solche bewirkt, desto gewisser schafft man damit das Gift aus der Wunde. Das Bluten noch mehr zu erleichtern, kann man sogleich einen feuchten und warmen Umschlag über die Wunde machen, z. B. man nehme Hühner oder anderes Geflügel und lege den blutigen Theil auf die Wunde; durch diese natürliche Wärme, welche man am geschwindesten haben kann, wird der Ausfluß aus der Wunde sich vermehren, und so die Einsaugung des Giftes hindern. Durch diese einfache Methode will Dr. Paquet, der in Illirien viele Gelegenheit hatte, hierüber Beobachtungen zu machen, immer seinen Zweck erreicht haben, und er behauptet, daß es ihm immer geglückt sey, selbst wenn die ersten Spuren der Wasserscheu, besonders aber an Kindern, sich äußerten, die Gebissenen zu retten.

Am 10. Mai 1814 starb zu Hof die ledige Heinrika Dorothea Katharina Hegenberger, Tochter der Florentina Maeia Scheubner zu Hof, ohne letztwillige Dispositien und ohne bekannte Verwandte als gesetzliche Erben, daher deren Verlassenschaft von dem Königl. Fiscus in Anspruch genommen ist. Auf Antrag des Curator massae werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an gedachte Verlassenschaft zu haben vermeinen, insbesondere diejenigen, welche Erbrecht an derselben prätendiren wollen, dergestalt hiermit öffentlich vorgeladen, daß dieselben binnen

9 Monaten,

und längstens in dem den

25. Februar künftigen Jahrs 1825

anstehenden Termine vor Königl. Landgerichte Hof an gewöhnlicher Gerichtsstelle mit ihren Legitimationen erscheinen, ihre

Digitized by Google

Ansprüche vorbringen und das Weitere gewärtigen. Im Falle sich ein rechtmäßiger Erbe nicht meldet, so wird der Königl. Fiscus als Erbe der Verlassenschaft der Heinrika Dorothea Katharina Hegenberger sive, nach deren Mutter-Namen Scheudner angenommen, und demselben, als solchem, der Nachlaß zur freien Disposition nach Abzug der Erbschafts- und anderen Schulden verabfolget werden. Der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende rechtmäßige Verwandte und Erbe ist alle Handlungen und Dispositionen fisci regii anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, auch nicht berechtiget, Rechnungslegung oder Ersatz der gezogenen Nutzungen zu fodern, vielmehr hat sich derselbe alsdann lediglich mit dem, was von der Erbschaft vorhanden, zu begnügen. Andere Forderungen, welche in dem Edictaltermine nicht angemeldet werden, sollen für präcludirt erkannt und dem allenfallsigen Eigenthümer ewiges Stillschweigen deshalb auferlegt werden. So geschehen und gegeben Hof, den 28. April 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.
Engelhardt.

Auf Anrufen der Erben des zu Steingaden i. J. 1807 gestorbenen Sebastian Ott, pensionirten Mautners und Salzfactors, werden die Söhne desselben, Johann Baptist Ott und Anton Ott, welche schon seit vielen Jahren, unwissend wo, abwesend sind, oder ihre allenfallsigen Descendenten hierdurch aufgefordert, in Zeit von 6 Monathen um so sicherer über Leben und Aufenthalt hieher legale Kunde zu geben, als sie außerdessen für erschollen erklärt, und die angefallenen Erbstheile gegen Caution an die Intestat-Erben abgegeben würden. Schongau, den 8. April 1824.

Königlich Landgericht Schongau.
Wirth, Landrichter.

Aus dem Allodial-Nachlasse Sr. Durchlaucht weil. Herrn Heinrichs LIV., regierenden Fürsten Reuß zu Lobenstein ꝛc., sollen den

13. Julius d. J.

folgende Reitpferde: 1) ein Rappe — Stute, 2) ein heller Fuchs — Wallach, 3) einer dergleichen, 4) ein Schimmel — Stute, 5) ein dunkelbrauner — Stute und 4 braune Wagenpferde, an den Meistbiethenden verkauft werden. Kauflustige werden eingeladen, sich am obigen Tage, Vormittags um 9 Uhr in dem hiesigen herrschaftlichen Stallgebäude einzufinden, wo die Versteigerung gegen gleich baare Zahlung in Preußischen Curr. erfolgen wird. Lobenstein, den 28. Juni 1824.

Fürstlich Reuß Plauisches Justiz-Amt daselbst,
als Commission.

Auf Befehl Durchlauchtigster Gerichtsherrschaft sollen vor hiesigen Gerichten folgende Güter, als: das Rittergut Dürrenberg, das Rittergut Pohlitz, das Rittergut Köstritz obern Theils mit der hiesigen bedeutenden Bierbrauerei, Brandweinbrennerei und Essigsiederei, und das Rittergut Köstritz untern Theils von Johanni 1825 an, nach Befinden im Ganzen oder einzeln auf sechs oder zwölf Jahre öffentlich verpachtet werden. Gerichtswegen wird dieses, und daß

Montags den 12. Juli laufenden Jahres,
auf das Rittergut Dürrenberg,
Dienstags den 13. Juli,
auf das Rittergut Pohlitz,
Mittwochs den 14. Juli,
auf das Rittergut Köstritz obern Theils und die damit vereinigte Brauerei, Brantweinbrennerei und Essigsiederei,
Donnerstags den 15. Juli,
auf das Rittergut Köstritz untern Theils endlich,
Freitags den 16. Juli,

auf sämmtliche obengenannte Güter und Zubehör zusammen Gebote angenommen werden sollen, hiermit öffentlich bekannt gemacht. Zugleich werden alle Pachtlustige eingeladen, sich an den oben genanten Tagen Vormittags 10 Uhr an hiesiger gewöhnlicher Gerichtsstelle einzufinden, über ihre Fähigkeit zu Unternehmung des Pachtes sich auszuweisen, ihre Gebote zu thun, und zu erwarten, daß nach eingeholter Genehmigung Durchlauchtigster Gerichtsherrschaft, welcher die Wahl unter den Licitanten auf jeden Fall vorbehalten bleibt, mit dem Annehmlichsten der Pacht-Contract werde abgeschlossen werden. Nähere Auskunft über die zu verpachtenden Güter und Zubehör, so wie über die Pachtbedingungen, ertheilt Herr Rath Stuem allhier, an welchen sich auch diejenigen, welche die Güter in Augenschein nehmen wollen, zu wenden haben.

Köstritz bei Gera, den 18. Mai 1824.

Fürstlich Reuß Plauische Gerichte daselbst.
Franz Eduard Otto, G. D.

Anweisung zu einer neuen Schnellräucherungs-Methode, jede Gattung Fleisches, ohne Feuer und Rauch, in wenigen Stunden, auf naßem Wege, äußerst wohlfeil zu räuchern. Ein nützliches, jeder Haushaltung unentbehrliches Hülfsbüchlein, herausgegeben von W. Sanson. 8. München, 30 kr.

Ist in der Grauischen Buchhandlung allhier und in Hof zu haben.

Die hundert und fünfzigste Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag den 1. Juli 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

44. 50. 77. 60. 20.

Die 151te Ziehung wird den 31. Juli, und inzwischen die 119te Münchner Ziehung den 13. Juli, und die 812te Regensburger Ziehung den 22. Juli vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 134. 6. Juli 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Carlsruhe, 1. Juli. Se. Majestät der König von Baiern ist gestern Vormittag dahier angekommen, und im großherzoglichen Schlosse abgestiegen. Allerhöchstdieselben hatten in Heilbronn übernachtet; Sie nahmen bei Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog das Mittagsmahl ein, und begaben sich hierauf nach Baden, woselbst morgen auch J. Maj. die Königin, die Prinzessinn Johann von Sachsen und die Prinzessinnen Sophie und Marie von Baiern KK. HH. eintreffen werden. Im Gefolge Sr. Majestät befand sich der Oberstallmeister Freiherr von Keßling.

Mannheim, 3. Juli. Ungeachtet der für die Badezeit, wenigstens in unserem Rheinthal, höchst ungünstigen Witterung, treffen doch allmählig zu Baden viele Fremde ein, und in den nächsten Tagen werden die meisten Wohnungen besetzt seyn; die größern sind ohnehin beinahe alle für den Julius und einen Theil des Augusts seit längerer Zeit bestellt. Ein Theil der Großherzoglich Badischen Familie befindet sich bereits zu Baden. Die Königin Friederike von Schweden bewohnt daselbst ihren herrlichen Landsitz, der auch seit dem verflossenen Sommer sehr erweitert und verschönert worden ist. Der Markgraf Leopold von Baden residirt nebst seiner Familie in seinem neuen Eigenthume, dem vormahligen Dr. Mayerschen Hauße, nahe bei der Promenade, das er mit den Umgebungen im vorigen Winter gekauft hat. Die verwittwete Großherzogin Stephanie befindet sich mit ihren Prinzessinnen auf ihrem Sommersitze, dem neuen Schlosse. Auch der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt mit seiner Gemahlin, Schwester der Königin Friederike, gebraucht schon die Bäder zur Stärkung seiner, übrigens von der langwierigen Krankheit des verflossenen Jahres wieder hergestellten Gesundheit. Mehrere andere fürstliche Personen sind gleichfalls schon anwesend, und viele andere werden erwartet. Was von der Ankunft eines auswärtigen Monarchen gesprochen wird, scheint bis jetzt unter die frommen Wünsche zu gehören. Aber viele diplomatische Personen werden noch erwartet. Unter den anwesenden Badegästen befinden sich bereits einige der am Großherzoglich Badischen Hofe accreditirten Gesandten, unter andern der Russische Minister Herr von Benkendorf. Man kündigt die baldige Ankunft einiger angesehenen Franzosen an, so wie die von mehreren beim Bundestage angestellten Ministern. Letztere werden eintreffen, sobald die Brunnenferien ihren Anfang genommen haben. Auch heißt es, daß nach Beendigung der gegenwärtig begonnenen Johannisberger Conferenzen einige der gegenwärtig beim Herrn Fürsten von Metternich versammelten Staatsmänner sich zu Baden einfinden werden.

Berlin, 26. Juni. Das Ministerium des Unterrichts hat den Rector der hiesigen Universität beauftragt, den hier Studierenden bekannt zu machen, daß das Ministerium mit dem bisherigen Betragen der Studenten sehr zufrieden sey, zumahl da sich bei den, auf den andern Preußischen und Deutschen Universitäten kürzlich geführten Untersuchungen gefunden habe, daß die in Berlin Studierenden sich von jeder Theilnahme an verborgenen Verbindungen entfernt gehalten.

(Die Hamburger und andere Zeitungen liefern, vielleicht zu voreilig, ein angeblich von dem Preussischen Ministerium an die Regierungs-Bevollmächtigten auf den Preussischen Universitäten erlassenes Umlaufschreiben, welches viele aus den bisherigen Untersuchungen hervorgegangene Nachrichten von dem geheimen Bunde enthält.)

Aus dem Preußischen Herzogthum Sachsen, 23. Juni. Eine der wichtigsten Erscheinungen in dem Leben der evangelischen Kirchen des Königreichs und in der Geschichte des Protestantismus überhaupt, ist ohne Widerrede die neue, von Sr. Majestät selbst ausgegangene Kirchen-Agende. Neulich hat der König eine neue Auflage dieser Agende veranstalten lassen, in welcher der Inhalt der früheren Ausgabe theils in einigen Stellen geän-

Digitized by Google

dert, theils durch einen vermehrten Anhang von Bibelsprüchen und Gebethen, welche abwechselnd statt der in dem Formular der Liturgie befindlichen, gebraucht werden können, vervollständigt ist. Auch hat der König für solche Land- und Stadt-Geistliche, die an einem Sonntage oft in mehreren Kirchen zu predigen haben, oder denen es noch an eingeübten Singchören fehlt, einen Auszug aus der Liturgie hinzufügen lassen und genehmigt, daß wenigstens dann, wenn es an Zeit mangelt, davon Gebrauch gemacht werde. Endlich ist die Bestimmung, daß der Gottesdienst nur eine Stunde dauern soll, dahin erklärt worden, daß dieses Zeitmaaß nur den Vortrag der Liturgie, das zwischen diesem und der Predigt von der Gemeinde zu singende Lied und die Predigt selbst umfassen, das Lied vor der Liturgie und nach der Predigt darin nicht mit begriffen seyn, und in Ansehung dieser Gesänge den Wünschen der Gemeinden, wenn sich solche bestimmt äußern, nachgegeben werden soll, wie es sich denn auch von selbst verstehe, daß, wenn nach der Predigt Abendmahl ist, auf diese die gedachte Zeitbestimmung nicht mit zu beziehen seyn könne.

Italien.

Schluß der (gestern abgebrochenen) Päpstlichen Bulle, in Betreff des allgemeinen Jubiläums des heiligen Jahres 1824.

„Bei unserer so ernsten Sorgfalt für Alles, was die Würde dieses Festes verherrlichen kann, müssen wir uns noch besonders an die Bewohner unserer Hauptstadt, sie mögen seyn von welchem Stande sie wollen, wenden; wir müssen sie aufmerksam darauf machen, daß die Blicke der Gläubigen, die aus allen Theilen der Erde bei ihnen zusammenströmen, auf sie und ihr Betragen gerichtet sind; diese Blicke müssen auf nichts stoßen, was der Ernsthaftigkeit, der Bescheidenheit und der Würde eines Christen zuwider wäre; ihre Sitten mögen diese fremden Gläubigen zum Vorbild der Züchtigkeit, Unschuld und jeder christlichen Tugend dienen. Das auserwählte Volk, unter welchem der Fürst der Geistlichen den Stuhl des heiligen Peters aufzustellen beliebt hat, muß allen andern Völkern, in der Achtung gegen die katholische Kirche und ihre Gebräuche, in der strengen Befolgung ihrer Lehren, und in der Verehrung ihrer Diener und der Religion vorleuchten, bei ihm muß die reinste Ehrfurcht für die geheiligten Tempel Christi zu finden seyn; die fremden Gläubigen müssen bei ihm nichts erblicken, was auch nur leise auf Verachtung des Cultus oder der heiligen Orte hinwiese, im Gegentheil sehe sie desto mehr Reinheit der Sitten, Ehrbarkeit und wahre Bescheidenheit; sie müssen die Strenge und Aufrichtigkeit der Bußübungen bewundern, und jeder Römer muß auch im Aeußern seines Betragens zeigen, wie sehr ihm sein Inneres und seine Seele von den Gefühlen seiner Unwürdigkeit und dem Bedürfniß einer aufrichtigen Reue durchdrungen ist."

„Endlich soll Alles, was wahr, was ehrbar, was gerecht, was heilig, was liebevoll ist, Alles, was eines guten Nahmens würdig ist, das Römische Volk auszeichnen, auf daß wir uns schmeicheln können, jenen Glaubens- und Frömmigkeits-Ruhm, den der heil. Apostel Paulus sich selbst zum Vorbilde setzte und den wir von unseren Vätern als die kostbarste Erbschaft empfangen haben, nicht nur nicht verdunkelt, sondern, durch unseren Eifer und durch musterhafte Sitten noch glänzender gemacht zu haben. Wir zweifeln nicht, daß die katholischen Fürsten, unsere vielgeliebte Söhne in Jesu Christo, mit ihrem ganzen Ansehen uns in diesem Umstande unterstützen, damit diese Verfügungen für das Heil der Seelen die Erfolge haben, die wir erwarten. Sie wissen ohne Zweifel, welche Verschwörung von allen Seiten zur Zerstörung und Vernichtung der göttlichen und menschlichen Rechte angesponnen ist, und welche Wunder der Herr gewirkt hat, indem er seine Hand ausstreckte und die Kühnheit der Starken demüthigte. Mögen sie doch bedenken, daß sie die fortdauernden Gnaden-Wirkungen dem Herrn der Herren, der gesiegt hat, verdanken, und daß sie ohne Aufhören die Hülfe der göttlichen Barmherzigkeit durch ihre demüthigen Gebethe erflehen sollen, damit er, während die Bosheit der Gottlosen sich überall mit der Gewandtheit der Schlange einschleichet, durch seine Güte das Werk vollende, das er begonnen. Wir hatten diese Betrachtungen im Geiste gegenwärtig, als wir über die Feier des Jubiläums nachdachten, wohl wissend, welches schöne Lobopfer Gott durch diese gemeinschaftliche und einmüthige Zusammenstimmung des christlichen Volkes, um jene himmlischen Geschenke, deren Quellen wir Allen geöffnet haben, zu erwerben, dargebracht wird. Mögen die katholischen Fürsten doch selbst zu diesem Zwecke beitragen, und mit der sie characterisirenden Seelengröße unausgesetzt dieses heilige Werk schützen. Die Erfahrung wird sie belehren, daß sie nur um diesen Preis über ihre Reiche die göttlichen Erbarmnisse erflehen und in den wahren Interessen ihrer Lande verfahren werden, so oft sie an der Handhabung der Religion und an der Erweckung der Frömmigkeit arbeiten, so, daß sie nach Ausrottung aller Laster eine reichliche Aernte von Tugenden um sich her sich erheben sehen."

„Ihr alle, uns liebe Kinder, die ihr aus der Heerde Jesus Christi seyd! bittet Gott, daß alles dies nach dem Gefallen unserer Wünsche erfüllet werde; denn wir hoffen, daß die Gebethe und die Wünsche, welche ihr allgemein für das Wohl des katholischen Glaubens, für die Rückkehr unserer irrenden Brüder zur Wahrheit und für das Glück der Fürsten erhebet, die Erbarmnisse des Herrn

Digitized by Google

uns erwerben, und unsere Schwäche bei den wichtigen Verrichtungen, welche wir zu erfüllen haben, stärken werden."

„Damit nun alle Gläubigen, sie mögen auch wohnen in welchem Theile der Erde sie wollen, um so schneller von diesem unserm Ausschreiben Kenntniß erhalten, so verordnen wir, daß Exemplare davon gedruckt, solche durch einen öffentlichen Notar unterschrieben, durch einen Würdeträger der Kirche besiegelt werden, und diese alsdann den nähmlichen Glauben verdienen sollen, als gegenwärtige Bulle."

„Gegeben zu Rom, in unserm Bischöflichen Pallaste, im Jahre Christi 1824, am 9. Kalenden des Juni (24. Mai) im ersten Jahre unsers Pontificats."

Rußland.

Petersburg, 12. Juni. Nach der bereits erfolgten Beseitigung der Hauptzwistigkeiten zwischen Rußland und der Pforte sieht man nächstens der Wiederanknüpfung der frühern freundschaftlichen Verhältnisse mit derselben entgegen, und man nennt den Geheimenrath Ribeaupierre als künftigen Russischen Gesandten bei der Pforte.

Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers wird wahrscheinlich Anfangs August statt finden. Nach den Manöuvres werden Se. Königliche Hoheit der Großfürst Nicolay mit Ihrer Gemahlin auf einem Linienschiffe die Reise nach Doberan antreten.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Die Haupturſache des Zwistes zwischen den HH. v. Villéle und v. Chateaubriand war folgende: Herr von Villéle wünscht Erhaltung und Befestigung des Friedens in Europa und in beiden Hemisphären, um der Industrie Gedeihen zu verschaffen, und der ministeriellen und administrativen Gewalt Zeit zu lassen, feste Wurzeln zu treiben. Er ist aufrichtig Ultra, aber dabei außerordentlich scharfsichtig. Seine Plane scheinen folgende zu seyn. England hat ihm Portugal entzogen; es soll sogar, sagt man, auch in Spanien, nahmentlich in Catalonien und Andalusien Einfluß gesucht und gewonnen haben. Herr von Villéle, welcher den Familienvertrag wieder fester knüpfen möchte, um von Spanien in der Europäischen Wagschale einigen Nutzen zu ziehen, und mit mehr Nachdruck zwischen den beiden Colossen, England und Rußland, aufzutreten, Herr von Villéle wünscht Spanien zu einem vernunftmäßigern Zustand zurückzuführen. Er räth ihm also eine Charte, eine aufrichtige Amnestie, und ein gemäßigtes Ministerium an. Dafür machte er ihm Hoffnung zu Geld, und zwar auf folgende Art. Er schickte an Herrn Lafitte und ließ ihn fragen, ob er an einer Anleihe für Spanien Theil nehmen würde unter der Bedingung, daß die Cortes-Anleihen anerkannt würden? Herr Lafitte antwortete, das Interesse, das er für die Besitzer der alten Obligationen fühle, würde ihn bewegen, jedes Mittel, ihnen Anerkennung zu verschaffen, anzuwenden, und aus diesem Grunde würde er sich auch entschließen, an einer neuen Anleihe Theil zu nehmen.

Herr von Villele wünscht demnach, daß Spanien eine Charte, einen ruhigen Zustand, und durch Umgehung eines Bankerotts, neuen Credit erhalte. Hinsichtlich der Colonieen willigt er in deren Unabhänglgkeit, weil er sieht, daß England dieser Frage halber Alles in Flammen setzen, und am Ende sich den Handel von ganz Amerika ausschließlich zueignen würde. Er hält die transatlantischen Besitzungen Spaniens für verlohren, und denkt, daß alsdann auch Frankreich für das Interesse seines Handels sorgen müsse. Eben jetzt sind zwei Mulatten aus St. Domingo in Frankreich angekommen; sie reisen incognito, und suchen einen Abschluß über die Anerkennung der Unabhänglgkeit zu Stande zu bringen. Man spricht unter Anderm von einer Entschädigung von 40 Millionen, die in Kaffee entrichtet werden würde. Herrn von Villeles System ist also, Spanien eng mit Frankreich zu verbinden, und sie beide, nicht dem widersinnigen aristocratischen Despotismus, sondern einer kräftigen finanziellen Verwaltung zu unterwerfen. Er will, daß die Legitimität gewerbsam und reich werde, aber dem Unmöglichen, das heißt den Colonieen, entsage, und daß man vor Allem einem neuen Kriege in Europa, der durch die Zwiste Englands mit Rußland herbeigeführt werden könnte, zuvorkomme. Herr von Chateaubriand, im Einverständniß mit einem großen auswärtigen Hofe, hatte ein entgegengesetztes System. Nur Frankreichs Europäischen Ruf vor Augen habend, war er einer Maßregel abgeneigt, welche uns für einige Jahre jede kriegerische Bewegung untersagte, und er wurde in dieser Ansicht durch den Gesandten jenes Hofes lebhaft bestärkt. Man prophezeiht jenem System des Herrn von Villele eine lange Dauer. Es ist vom Könige und dem Grafen von Artois beschützt, die einen Widerwillen gegen die

Digitized by Google

Unruhen und den Krieg fühlen, in welche das Ultrasyſtem Frankreich hinreißen könnte. Die oben bezeichnete kräftige finanzielle Verwaltung, und deren nützliche Folgen für Gewerbe und Wohlſtand, ſagen ihrer wohlwollenden Denkungsart beſſer zu, als die ehrſüchtigen und gefährlichen Plane unſerer Ariſtocratie, und ihrer Bundesgenoſſin der Congregation.

Spanien.

Madrid, 11. Juni. In dem von dem General d'Eſpagna der Regierung erſtatteten Bericht über die durch ihn bewirkte Gefangennehmung des Capapé, der binnen zwei Jahren vom Schmiedehandwerk zum General geſtiegen war, iſt unter andern angezeigt, daß auf den dieſem Capapé abgenommenen Fahnen ſtehet: „Es leben die royaliſtiſchen und conſtitutionnellen Spanier! Krieg den Franzoſen!"

Es war in den Wäldern von Soria (Alt-Caſtilien), daß Merino wieder in den Waffen erſchien. Man hat keine beſtimmte Nachricht, ob er verhaftet worden, aber gewiß iſt es, daß der Befehl dazu ausgefertigt wurde. Auch er ſoll ein ähnliches Feldgeſchrei wie Capape eingeführt haben, und ſo ſcheint es, daß ein Hauptzweck der apoſtoliſchen Junta *) unter andern auch der geweſen wäre, durch einen allgemeinen Aufſtand die Franzoſen, die der Ausführung ihrer Pläne ſo ſehr im Wege ſtehen, aus dem Lande zu treiben.

*) In der Etoile lieſet man: Was der Conſtitutionnel von einer apoſtoliſchen Junta, als einer Art verborgenen Macht ſagt, gebildet aus einem Vereine von Biſchöfen und Mönchen, die, nach dieſem Journaliſten, einen großen Einfluß ausüben und zu übertriebenen Maßregeln antreiben, ſo iſt dies eine von der Einbildungskraft des liberalen Schriftſtellers geſchaffene Chimäre, die nur unter Leuten Glauben finden kann, die ſich den Täuſchungen einer Parthei hingeben und denen die wahre Lage der Dinge fremd iſt.

Süd-Amerika.

In London hat man die Bothſchaft des Vicepräſidenten von Columbien, Santander, an den Congreß auf das Jahr 1824 erhalten. Solche iſt vom 6. April datirt. Wir heben das Weſentlichſte davon aus:

„Der Congreß für das laufende Jahr eröffnet ſich unter glücklichern Vorbedeutungen, als der des verfloſſenen. Voriges Jahr beſaß der Feind noch einige wichtige Poſten unſers Landes, von wo aus er die benachbarten Provinzen in Unruhe ſetzen konnte. Er verdoppelte beſonders von da aus ſeine Anſtrengungen, um in Verbindung mit den Umtrieben der Unzufriedenen, die wir bisher ſo nachſichtig und edelmüthig auf dem Boden der Republik dulden, gefährliche Unternehmungen auszuführen. Doch dieſe ſcheiterten glücklicherweiſe und die Entwicklung dieſer Plane diente nur dazu, der öffentlichen Meinung eine neue Stütze zu geben und dem Ruhme Columbiens einen neuen glänzenden Zuwachs. Sie können daher, Dank ſey es der Vorſehung und den edeln und fortgeſetzten Aufopferungen des Volks und der Armee von Columbien, in dieſem Jahre ihre Berathungen in vollkommener Sicherheit und Ruhe beginnen. Die Regierung Sr. kathol. Majeſtät beharrt fortwährend auf dem Plan, die Gerechtigkeit unſerer Emancipation und das Daſeyn der Macht zu verkennen, die uns in die Reihe unabhängiger Staaten ſetzt. Die Cortes von Cadix weigerten ſich bis zum letzten Augenblick ihrer Exiſtenz, unſere Unabhängigkeit anzuerkennen; ſie beſchränkten ſich blos darauf, Commiſſaire abzuordnen, um unſere Beſchwerden kennen zu lernen. Dieſe Commiſſaire ſind indeſſen gar nicht einmahl in unſerm Vaterlande erſchienen; ſie hatten wahrſcheinlich ſchon vor ihrer Abreiſe Kenntniß unſerer Erklärung erhalten, die dahin ging, daß wir uns nur auf die Baſis der unbeſchränkten Anerkennung unſerer Unabhängigkeit in Unterhandlungen einlaſſen würden. Unſere Regierung hat indeſſen keine Gelegenheit vorüber gehen laſſen, um Spanien zu erkennen zu geben, wie ſehr das Columbiſche Volk wünſcht, den Kriegszuſtand endigen und ſolche Verhälniſſe dagegen eintreten zu ſehen, die für das Glück beider Völker nur vortheilhaft ſeyn könnten. Allein, die letzten Ereigniſſe in der Halbinſel haben dieſe Hoffnung auf lange Zeit entfernt. Ferdinand VII. erhielt mit Hülfe einer Franzöſiſchen Armee, welche die Spanier größtentheils unterſtützten, ſeine unumſchränkte Königsmacht wieder. Seine, rückſichtlich der neuen Staaten Süd-Amerika's erlaſſenen Decrete beweiſen mehr als Alles, daß er die Abſicht hat, den Krieg zu erneuern, und uns wieder unter das alte verhaßte Joch der Spaniſchen Herrſchaft zurückzuzwingen. Wenn wir an dieſem Vorhaben des Madrider Kabinets nicht zweifeln können, ſo dürfen wir auch nicht an den Mitteln zu unſerer Vertheidigung zweifeln, die von der Art ſind, daß ſie uns die ſichere Behauptung unſerer Unabhängigkeit, unſerer Regierung und unſerer Geſetze verbürgen können. Daß wir einen bevollmächtigten Miniſter der vereinigten Staaten in unſerer Hauptſtadt beſitzen, iſt ein Ereigniß, zu dem wir uns Glück wünſchen dürfen und welches uns die Mittel an die Hand gibt, die Bande der Freundſchaft, die uns ſchon an ſich mit dieſer Macht verbunden, noch feſter zu knüpfen. Unſer Miniſter wurde zu Waſhington mit aller der Achtung empfangen, die ſeinem Character gebührt und die Innigkeit der Grundſätze verbürgt, welche die beiden Nationen in ihrem gegenſeitigen Benehmen angenommen haben. Der Präſident der vereinigten Staaten hat in ſeiner letz-

Digitized by Google

ten Bothschaft an den Congreß eine Staatsmaxime aufgestellt, die des classischen Bodens der Freiheit würdig ist; er erklärte, daß er jede feindselige Absicht gegen die Unabhängigkeit der neuen Staaten Süd-Amerikas, als eine offenbare Feindseligkeit gegen die vereinigten Staaten selbst ansehen würde. Die Wendung, die die Politik der vereinigten Staaten nahm, muß diese Frage bald auf ihren bestimmten und richtigen Punct zurückführen. Ueber was können sich auch die alliirten Mächte gegen uns beklagen? Wir haben bisher aufs heiligste die Rechte dieser Souveraine und die ihrer Unterthanen geachtet, wir verlangen von ihnen nichts, als gegenseitig unsere Unabhängigkeit und unsere Gesetze geachtet zu sehen."

„Die Regierung hat bereits angefangen, in diplomatische Verbindungen mit Europa, insbesondere mit Großbrittanien, dessen Politik der Sache Süd-Amerikas günstig zu seyn scheint und dessen Handel bei uns täglich mehr an Ausdehnung gewinnt, zu treten. Die Uebereinstimmung in den Gesinnungen, die, in der Frage wegen Süd-Amerika, zwischen der Brittischen Nation und dessen Regierung herrscht, gewährt uns die schmeichelhaftesten Hoffnungen für die Zukunft. Ich bedaure es übrigens, daß ich diesmahl noch nicht im Stande bin, ihnen die definitive Entschließung Sr. Großbrittanischen Majestät rücksichtlich unserer Republik mittheilen zu können. Eine Commission von Seite des Englischen Gouvernement befindet sich eben jetzt in unserer Hauptstadt. Die Erklärungen dieser Commissaire rücksichtlich des Gerüchtes, als wenn Frankreich Spanien in seinen Unternehmungen gegen uns beistehen wollte, hat die vollziehende Gewalt und alle Mitglieder der Regierung mit großer Freude erfüllt. Ich kann übrigens dem Congreß versichern, daß bei den Unterhandlungen, die vielleicht statt haben dürften, die Würde der Regierung und das Interesse des Columbischen Volkes stets zum ersten und einzigen Augenmerk wird genommen werden. Wenn die Vereinigung der physischen und moralischen Kräfte der bereits unabhängigen Staaten Süd-Amerikas, wenn Ordnung und Festigkeit unserer Staats-Verbindung, wenn Achtung gegen die Gesetze, Einigkeit in den Meinungen, wenn die Fortschritte in der Aufklärung und die gewissenhafteste Achtung unserer bestehenden Staats-Grund-Gesetze von Seite der ausübenden Gewalt irgend ein Gewicht in der politischen Waagschaale der Nationen haben; so dürfen wir mit vollkommenem Zutrauen hoffen, daß weder Großbrittanien noch die andern Mächte den Grad der moralischen Kraft verkennen werden, zu welchem Columbien sich bereits erhoben hat und welcher unserm Staat erlaubt, sich auf gleiche Höhe mit andern Nationen zu stellen. Ich werde übrigens von jeder günstigen Gelegenheit Gebrauch machen, um auch mit andern Mächten, deren Freundschaft für die Republik von Interesse und Nutzen seyn kann, in freundschaftliche Verbindungen zu treten."

Der Vice-Präsident gehet dann in eine weitläuftige Schilderung der innern Lage des Freistaats ein. Er sagt unter andern: „das ganze weite Gebieth, das unsere Constitution für den Umfang unsers Freistaates bestimmte, ist dermahlen ganz der Regierung unterworfen und ruhig. Nur im Canton Pasto leben noch einige Menschen, die ihre Freude an Erregung von Unordnung haben. Indeß hat die Regierung Truppen dahin geschickt, um diese Unruhen in ihrer Geburt zu ersticken. —"

Aus Havanna ist unterm 25. Mai geschrieben, daß daselbst große Zubereitungen getroffen werden, um die Transportschiffe in Empfang zu nehmen, die man jeden Augenblick aus Spanien erwartet. Jedermann ist überzeugt, daß bald eine große Expedition gegen Mexiko vorgenommen werden soll. Iturbide wird den Republikanern den ersten Stoß beibringen. Man hat Grund zu glauben, daß er zu San Juan d'Ulloa landen, und daß er von dieser Festung aus seine Proclamationen verbreiten werde.

Jedoch General Bravo, ein aufrichtiger, ehrenwerther Mann, und einer der treuesten Stützen der Mexikanischen Unabhängigkeit und Constitution, ist zum Oberbefehlshaber ernannt, und ist wohl vorbereitet, um jeden Versuch einer Landung und eines Angriffs zurückzutreiben. Bravo ist derselbe der bei der Abdankung des Exkaisers Iturbide dazu ausgewählt ward, diesen nach Verakruz zu geleiten, wo er ihn an Bord des Schiffes brachte und ihn bedrohete, ihn nach Verlauf von zwei Stunden tod zu schießen, wenn er nicht vorher absegelte. — Santana und Allehavaria, zwei der unruhigsten Anarchisten, sind aus dem Reiche verbannt; der eine ist ein durchtriebener Intrikant, ein Feind jeder geordneten Regierung — der andere ein verderbter Mensch, dessen Zweck Raub und Plünderung war. — Das Reich hat jetzt den vollkommensten Anschein der Ruhe; die Maßregeln des Gouvernements in jedem Departement sind darauf berechnet, volles Zutrauen einzuflößen, und welche Theilung der Meinungen auch anderwärts herrschen mag, seyn Sie versichert, Mexiko's Unabhängigkeit kann nicht wirksam erschüttert werden, so wenig durch die Anstrengung verbündeter Continentalmächte, als durch den verzweiflungsvollen Versuch eines Abentheurers; das Volk erinnert sich zu lebhaft an die Fesseln, welche Iturbide ihm auflegte, an die Grausamkeiten, welche dieser während seiner kurzen Regierung ausübte, es wird seine Entwürfe nicht unterstützen. Um gegen Ueberfälle gesichert zu seyn, hat die Regierung starke Abtheilungen bewährter Truppen nach Vera-Cruz, Tampico und Al-

Digitized by Google

verado gesandt, welches die einzigen Häfen sind, wo der Versuch einer Landung gemacht werden kann.

Afrika.

Nach einem in dem Englischen Journal the Times stehenden Artikel aus New-York, vom 14. Mai, sollen die Portugiesischen Colonieen an der Westküste von Afrika die Herrschaft des Mutterlandes abgeschüttelt haben. Die Times bemerken jedoch, daß diese Nachricht bis jetzt noch nicht direct aus Afrika nach Europa gekommen sey. Jene Colonieen, nähmlich Benguela und Angola, sollen sich für die Kaiserl. Brasilianische Regierung erklärt haben. Es sollen deshalb bereits drei Portugiesische Fregatten am 25. März aus dem Hafen Praga, nach den, ebenfalls Portugal gehörigen, Inseln des grünen Vorgebirges abgegangen seyn, um jene Colonieen zu zwingen, sich Portugal wieder zu unterwerfen. Man glaubt jedoch, jene Truppen dürften einen harten Stand finden, da die Colonieen Benguela und Angola gut befestigte Plätze sind, und die Einfahrt in die dortigen Häfen von den Forts beherrscht wird.

Griechenland und Türkei.

Die Mitglieder der Griechischen Central-Regierung, die den Vollziehungsrath bilden, sind nun definitiv ernannt. Solcher besteht aus dem Herrn Georg Condivioti, als Präsidenten, Herrn Bolassi, als Vice-Präsidenten, und den Herren Condo, Spiliotaki und Caletti, als Mitglieder. Ersterer ist ein Mann von großen Verdiensten und letzterer war früherhin Minister. Der Sitz des Gouvernements ist dermahlen noch zu Argos, soll aber demnächst nach Napoli di Romania verlegt werden. Alle nöthigen Vorbereitungen zur Eröffnung und Führung des neuen Feldzuges sind bereits beendiget. Colocotroni von allen seinen Partheigängern verlassen, wurde vor Gericht gestellt, allein durch Vermittelung des Erzbischofs von Tripolitza erhielt er edelmüthig Verzeihung; er und seine Kinder kehrten zu dem Gehorsam zurück, welche der Souverainetät der Nation gebührt. Das Griechische Gouvernement hat 18 bewaffnete Schiffe der Insel Candia zu Hülfe geschickt. Seitdem nehmen die Sachen dort wieder eine günstige Wendung für die Griechen. Die Wahlversammlungen haben nach Vorschrift der provisorischen Constitution Griechenlands eben zu Satona und Missolunghi begonnen. Ueberall errichtet man Buchdruckereien, die Journale vervielfältigen sich täglich und verbreiten von Neuem das Licht der Aufklärung über diesen alten classischen Boden der Wissenschaften, der schönen Künste und einer Litteratur, die noch jetzt das Entzücken der gebildeten Welt ist.

Nach Briefen aus Corfu in Englischen Blättern vom 12. Mai wurde ein Englisches Schiff im Golfo von Missolunghi durch ein Türkisches Schiff angegriffen; es war bereits auf dem Puncte, eine Beute dieser Räuber zu werden, als ihm drei Griechische Schiffe zu Hülfe kamen, die es nicht nur befreiten, sondern auch eines dieser Barbaresken-Schiffe nahmen, und die andern zur Flucht zwangen. Dieses Ereigniß, setzen die Englischen Blätter hinzu, beweiset mehr als irgend etwas den Geist des Heroismus, der die Griechische Marine beseelt, die doch in der Regel nur aus Handelsschiffen bestehet. Die Griechische Flotte, die aus der Vereinigung der Schiffe der Bewohner von Hydra, Spezia und Ipsara sich bildeten, erhob sich in kurzer Zeit auf die Zahl von 170. Im Jahr 1821 und 1822 schlug und verbrannte diese, aus lauter kleinen Schiffen zusammengesetzte Flotte zwei Türkische Escadren, die sehr furchtbar waren. Die Nahmen der braven Admirale Tombazis und Miaulis-Vavos sind für die neuen Griechen eben so gefeierte See-Herren, als für das alte Griechenland der des Themistocles. Constantin Canaris von Ipsara und Georg Pepinir von Hydra, die mit einer Kühnheit und einem Glücke, wovon das alte Griechenland kein Beispiel hat, zweimahl die Linienschiffe dieser Türkischen Flotte in Brand setzten, beweisen, wie sehr die neueren Griechen ihre Vorfahren an Heldenruhm zu Land und Wasser übertreffen. Das neuere Griechenland zählt schon mehr als einen Leonidas und jedes Jahr des fortgesetzten Kampfes, ja beinahe jeder kriegerische Vorfall lernt uns ihn kennen. Und erst das schöne Geschlecht, wie sehr übertrifft dieses das des alten Griechenlands an Muth und edlen Aufopferungen fürs Vaterland? Wir sehen weibliche Helden an der Spitze der Soldaten, und als neue Amazonen zeichnen sie sich durch Waffenthaten im Land- und Seekrieg aus. Wir wollen nur hier die Bobelina von Spezia und die schöne Modena Maurogenia von Myeone anführen. Auch die Priester sind bei den neueren Griechen Helden. Zu dem Freiheits-Kampfe gesellt sich Religions-Fanatismus; jeder Griechische Marine-Soldat ist seit der Ermordung des Patriarchen Gregors ein geschworner Feind der blutgierigen Türken. Sie müssen die Türken um so mehr hassen, als sie früher im Dienste des Sultans zu Constantinopel die grausame Ermordung

Digitized by Google

ihrer Kameraden unter dem Vorwande, daß sie Griechen wären, mit ansehen. Dieser Fanatismus vertritt die Stelle der öffentlichen Meinung und macht die Griechischen Matrosen zu den unversöhnlichsten Feinden des Türkischen Nahmens und zum größten Bollwerk der Griechischen Unabhängigkeit.

Die Griechen kennten nach der Abkretung von Parga, nach dem Benehmen des Lord-Commissairs Maitland, und dem Benehmen einiger niedrigen Englischen Speculanten auf den Jonischen Inseln, — was aber alles nur als Wirkung der Politik des Lord Castlereagh zu betrachten war — keineswegs gut auf die Engländer zu sprechen seyn, sie für nichts weniger als ihre Freunde betrachten. Indeß Maitland und Castlereagh sind tod, die Englische Politik erlitt seitdem, rücksichtlich Griechenlands, eine Veränderung und ist ihnen günstiger, edle Engländer unterstützen uneigennützig ihre Sache, sie erhielten aus England ein Anlehen von vier Millionen Piastern. Die Griechen gerecht und vernünftig in ihrem Urtheil erkannten dies und ihr Haß und ihre Feindschaft gegen die Engländer verwandelte sich in Freundschaft und Anhänglichkeit und sie suchen jede Gelegenheit auf, ihnen thätliche Beweise davon zu geben und einer der schönsten ist der eben erzählte Befreiung ihres Schiffes. Was darf England nicht in Zukunft von der Zuneigung einer so hereischen dankbaren Nation und von den Anstrengungen seiner Marine gegen seine Feinde erwarten? Die Streitkräfte, welche die Pforte in diesem Jahre gegen die Griechen aufgebothen hat, fürchten sie nicht; sind sie zahlreich, so werden sie durch Hunger umkommen, sind sie schwach, so werden sie schon bei den Engpässen, die so häufig die Gränzen Griechenlands durchschneiden, ihr Grab finden, ehe sie nur das eigentliche Griechenland sehen. Jemehr der Gemeinsinn der Griechen sich erhebt, um so mehr sinket der der Türken; jemehr die Griechische Regierung an Stärke und Kraft gewinnt, um so mehr schwächt sich die Pforte. Die Türken haben keinen Muth mehr, sie haben nur die Großsprecherei der Räuber und Mörder, die auf dem Felde der Ehre verschwindet.

In Triest angekommene Briefe aus Corfu vom 14. Juni sprechen von einer Niederlage der Türken bei den Thermopylen und setzen hinzu ein aus 10,000 Mann bestandenes Türkisches Corps unter Anführung des Bekir Pascha, zweiten Befehlshaber bei der Armee des Seraskiers sey ganz aufgerieben worden. Diese Nachricht bedarf noch Bestättigung.

Briefe aus Smyrna vom 19. Mai erzählen die Niederlage der zahlreichen Truppen des Capitain-Pascha, bei der Landung auf der Insel Sciathos. Sie wurden von den unter dem Befehl des Odysseus (andere nennen Diamanthis) ihnen unerwartet entgegen gekommenen Griechen mit solcher Wuth angegriffen und geschlagen, daß fast nur der Capitain-Pascha allein auf einer Gondel sein Schiff wieder erreichen und nach dem nahen Macedonien sich flüchten konnte.

Vermischtes.

— Herr Hannequart, Uhrmacher zu Deinse in den Niederlanden, hat eine neue Methode erfunden, die Dampfmaschinen mit großen Vortheilen zu ersetzen, und Se. Majestät der König der Niederlande hat unterm 24. Mai d. J. ihm ein Patent ertheilt, von dieser seiner Erfindung 15 Jahre hindurch ausschließlichen Gebrauch zu machen. Da schon durch Zerspringen von Dampfkesseln Unglücksfälle entstanden sind, so ist zu wünschen, daß Herr Hannequart seine vortheilhafte Erfindung bald in Anwendung bringen möchte.

— Herr Anton Bernhard, gegenwärtig in Preßburg, hat über eine ähnliche Erfindung, eine die Dampfmaschinen entbehrlich machende, von ihm erfundene Luftdruck-Maschine ein ausschließliches Privilegium auf fünf Jahre von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich erhalten. Durch diese Maschine soll der Druck der atmosphärischen Luft, welcher das Quecksilber gegen die Toricellische Linie um 28 Zoll steigen macht, dergestalt benützt werden, daß man sowohl alle stehende Werke, als auch Schiffe gegen Strom und Wind, Last- und Schnellwägen und, bei fernerem Fortschreiten, auch Luftballons in horizontaler Richtung ohne Dampf treiben und bewegen kann. Diese Erfindung soll Alles leisten, was die Dampfmaschinen leisten, dagegen aber die bedeutenden Anschaffungs- und Unterhaltungs-Kosten der Dampfapparate ersparen und die Gefahr bei dem Zerspringen der Gefäße der Dampfapparate gänzlich entfernen.

Von Georg Adam Fallier, einem Sohne des verlebten Schönfärbers David Fallier dahier, geboren im Jahre 1778, ist seit dem Jahre 1813, in welchem er sich als Besitzer eines Wirthshauses zu Baltimore, in dem nordamerikanischen Freistaate Maitland befand, keine Nachricht eingelangt. Auf Antrag seines Bruders, des Kunstfärbers Johann Martin Fallier dahier, welcher zugleich als Curator absentis bestellt worden ist, wird nun dem gedachten Georg Adam Fallier resp. dessen allenfallsigen unbekannten Erben und Erbnehmern hierdurch aufgegeben, sich am

20. April 1825,

oder bis zu diesem Termin vor unterfertigter Stelle entweder schriftlich oder persönlich zu melden und das Weitere zu erwarten. Sollte gegenwärtige Vorladung fruchtlos bleiben,

Digitized by Google

so wird Georg Adam Fallier für tod und werden dessen nächste Verwandte, in so fern sie sich als solche legitimirt haben, als Erben des gesammten Nachlasses des Verschollenen nach Maasgabe der gesetzlichen Vorschriften erklärt werden. Wunsiedel, den 20. April 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.
Wirth, v. n.

Nachstehende aus hiesigem Amts-Bezirke seit mehreren Jahren abwesende Personen, als:

1) der Bäckergeselle Johann Friedmann aus Hutschdorf, geboren den 7. Februar 1786, der im Jahre 1804 sich auf die Wanderschaft begeben;
2) der Sattlergeselle Johann Erhardt Staudt von hier, geboren den 8. Mai 1790, der im Jahre 1812 in die Fremde gegangen;
3) der nachgelassene zweite Sohn des verstorbenen Webermeisters Adam Distelbarth zu Fölschnitz, Nahmens Conrad Distelbarth, geboren den 20. December 1780, der im Jahre 1806 als gemeiner Soldat des vormalig Königl. Preuß. Regiments von Zweifel im Kriege gegen Frankreich bei Glatz in Gefangenschaft gerathen, und seit dem Jahre 1807, wo er nach Frankreich transportirt worden, verschollen ist;
4) Johann Hübner aus Neuenreuth, geboren den 13. December 1789, der als Soldat des Königl. Baier. 9ten Linien-Infanterie-Regiments im Jahre 1813 bei Ausbruch des Französisch-Russischen Krieges die Schlacht bei Jütterbock mitgemacht, und seitdem vermißt wird;
5) der Beutlerssohn Michael Weith von hier, geboren den 16. April 1785, welcher im Jahre 1813 als Gemeiner des 2ten Königl. Baier. Feld-Bataillons der mobilen Legion mit gegen Frankreich marschirt ist, und seit der Affaire bei Trojes vermißt wird;

welche seither von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben, werden nebst ihren allenfallsigen Leibes-Erben auf den Antrag ihrer Verwandten und der ihnen bestellten Curatoren hierdurch vorgeladen, innerhalb 9 Monaten, und längstens in dem auf

den 23. December c. Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termine sich dahier einzufinden, und ihr besitzendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls zu gewärtigen, daß sie für tod erklärt, und ihren als Erben sich legitimirten Verwandten, ihr Vermögen zuerkannt und ausgeantwortet werden wird. Culmbach, den 4. März 1824.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Neustadt an der Waldnaab, den 8. Mai 1824.

Nach dem bittlichen Antrage der Kreditoren der Frau von Fahrenengel dahier, werden die zu dieser Gantmasse gehörigen K. K. Banko-Obligationen, und zwar: 1) eine Obligation vom 21. Februar 1785 Nr. 31149 ad 2000 fl.; 2) fünf Einlösungsscheine zu 340 fl.; 3) fünf dergleichen zu 129 fl.; 4) zwei Oesterreichische Banko-Obligationen de datis 14. September 1798, Nr. 9963 und 9964 ad 5020 fl.; 5) eine Activ-Obligation vom 7. September 1798, Nr. 9962 ad 2400 fl.; auf kommenden

Dienstag den 20. Juli 1824,

in hiesiger Königl. Landgerichts-Kanzlei an den Meistbiethenden salva ratificatione creditorum öffentlich versteigert und seiner Zeit gegen baare Bezahlung zugeschlagen. An diesem Tage haben sich daher sämmtliche Kaufslustige hierorts einzufinden und sich über ihre Zahlungsfähigkeit zu legitimiren.

Königlich Baierisches Landgericht Neustadt a. d. W. N.
Der Königliche Landrichter,
Freiherr v. Lichtenstern.

Unhoch, N., Anleitung zur wahren Kenntniß und zweckmäßigsten Behandlung der Bienen, nach 33jähriger genauer Beobachtung und Erfahrung. Zweites Heft, mit 6 Steintafeln. 8. München 1824 bei Fleischmann. 16 Gr. oder 1 fl. — rhl.

Sämmtliche kritische Blätter haben einstimmig ausgesprochen, daß der Verfasser durch seine fleißigen Forschungen diesen einträglichen Zweig der Landwirthschaft mit ganz neuen, sehr interessanten Entdeckungen bereichert hat. Das so eben erschienene 2te Heft dürfte das 1te an neuen wichtigen Beobachtungen noch übertreffen. Das Werk ist also für jeden Bienenfreund unentbehrlich, da der Verfasser Alles erschöpft hat, was ihm vermittelst der Fraunhofeeschen Gläser nur immer möglich war.

In der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

In der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof ist nachstehende gemeinnützige Schrift zu haben:

W. F. Salzmanns, 45 orthographische Belehrungen, oder gründlichen Unterricht, jedes deutsche Wort recht zu schreiben. Ein wohlfeiles Hand- und Hülfsbüchlein für diejenigen, welche bald die in der deutschen Schrift- und Umgangs-Sprache häufig vorkommenden sinnentstellenden Fehler gründlich kennen lernen und vermeiden wollen. 8. Kitzingen, 1824. 15 kr. br.

Ich mache hiermit bekannt, daß diejenigen brauchbaren Zimmergesellen, welche nach Hof gehen und dort arbeiten wollen, sich sogleich an mich zu wenden haben. Mein Logis ist beim Herrn Glasermeister Hoffmann, Nr. 347.

Schiebel, Zimmermeister.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 135. 8. Juli 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. Nachdem für den erwählten Herrn Fürst-Bischof von Breslau, bisherigen Weihbischof und Domdechant von Schimonski, die üblichen Bullen und anderen Ausfertigungen aus Rom angekommen sind, so ist derselbe, unter Vorbehalt der Allerhöchsten Landesherrlichen Gerechtsame und mit Entkräftung derjenigen Ausdrücke und Clauseln, welche diesen Gerechtsamen Abbruch thun könnten, durch Beschluß des Königlichen Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten vom 24sten Juni d. J. zugelassen worden; und es steht hiernach zu erwarten, daß der Herr Fürst-Bischof, der bisher der Diöces als Administrator vorstand, nunmehr seine Würde unverzüglich antreten werde.

Das neueste Stück der Gesetzsammlung enthält folgende Allerhöchste Kabinetsordre an das Staatsministerium: „Da den geheimen, besonders aber den burschenschaftlichen Verbindungen auf Universitäten politische Bestrebungen und verderbliche Zwecke zum Grunde liegen, so bestimme Ich hiermit: 1) Alle geheime, insonderheit burschenschaftliche und nach dem Geiste, den Grundsätzen und Zwecken der Burschenschaft eingerichtete Verbindungen auf meinen Universitäten, sollen künftig nicht als bloße Studenten-Verbindungen, sondern als in der Categorie der Edicte vom 20. October 1798 und vom 6. Januar 1816 gehörige, verbothene geheime Verbindungen angesehen und behandelt, und daher, in Gemäßheit dieser Edicte, criminalgesetzlich, daneben aber auch mit der Relegation und Unfähigkeit zu einem öffentlichen Amte, wohin in dieser Beziehung auch medicinische Praxis zu rechnen, bestraft werden. 2) Da die hiernach gegen die Mitglieder solcher verbothenen, und besonders burschenschaftlichen Verbindungen zu erkennende Strafe, das Strafmaß der academischen Gerichtsbarkeit überschreitet; so gehört, in Gemäßheit des Reglements vom 24. November 1810, die gerichtliche Untersuchung und Bestrafung vor die ordentlichen Gerichtshöfe, und nur die davon abhängige Relegation vor die academische Behörde. 3) Der allgemeinen Polizei gebührt die polizeiliche Aufsicht gegen alle diese geheimen und verbothenen Verbindungen, der erste Angriff und die polizeiliche Untersuchung, nach deren Schluß das Polizeiministerium, nach Maßgabe der ermittelten Resultate, die Sache entweder an die Justiz abgeben, oder weitere Maßregeln und Bestimmungen erlassen wird. Das Staatsministerium hat diese Meine Ordre zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und jedes der betreffenden Ministerien zu deren Ausführung das Weitere zu erlassen.

Friederich Wilhelm.

(In mehreren Zeitungen, und nun auch in der Münchner politischen Zeitung, stehet nachfolgender wesentlicher Inhalt des in unserm letzten Blatt erwähnten, von dem Königl. Preußischen Ministerium des Innern und der Polizei an sämmtliche Regierungs-Bevollmächtigte auf den Preußischen Universitäten unterm 4. Juni d. J. erlassene Umlaufschreibens, die geheimen Verbindungen auf den Universitäten betreffend;)

„Ew. ꝛc. ist es bekannt, daß die im Jahre 1819 gegen die geheimen Verbindungen auf den Universitäten, und insonderheit gegen die Burschenschaft, erlassenen Gesetze die academische Jugend nicht zum gebührenden Gehorsam zurückgeführt haben. Die Burschenschaften haben sich vielmehr nicht allein erhalten, sondern noch gesetzwidriger und verderblicher constituirt. Seit dem Jahre 1821 haben Mitglieder dieser verderblichen Verbindung, zu deren Verbreitung und Befestigung, zum Theil mit Verletzung des gegebenen Ehrenworts, zum Theil unter falschen Nahmen, Deutschland und die Schweiz durchzogen, geheime Versammlungen gehalten, selbst mit auswärtigen Rebellen Verhältnisse angeknüpft, und ihrer eigenen Verbindung eine revolutionaire und hochverrätherische Richtung und Grundlage gegeben. Die Spuren dieser immer gefährlicher werdenden Umtriebe konnten dem Polizei-Ministerium weder entgehen, noch von demselben unbeachtet bleiben. Der fortgesetzten Aufmerksamkeit desselben ist es gelungen, durch eine, seit dem December des vorigen Jahres, hier und in Köpnik geführte, gründliche polizei-

Digitized by Google

liche, und nachher durch ein von Sr. Majestät bestelltes Criminalgericht fortgesetzte Untersuchung, die staatsgefährlichen, verderblichen Richtungen und Verzweigungen dieses geheimen Verbindungswesens vollständig zu ermitteln, so wie auch die in andern Deutschen Staaten, eröffneten Untersuchungen übereinstimmende Resultate geliefert haben. Nach diesen Untersuchungs-Acten und den zu denselben, von mehreren Hundert Theilnehmern an diesen Umtrieben, niedergelegten, durchweg übereinstimmenden, substantiirten Geständnissen hat das geheime Verbindungswesen auf den mehresten Deutschen Universitäten seit dem Jahre 1821 folgende Gestalt erhalten. An der Spitze desselben befand sich ein, nicht blos für die academischen Jahre, sondern besonders für die nachfolgenden bürgerlichen Verhältnisse geschlossener geheimer Bund. Derselbe stand mit revolutionairen Vereinen in Frankreich, Italien und in der Schweiz in näherer Verbindung, und war von dort ausgegangen; sein Zweck war geradezu Umsturz der in Deutschland bestehenden Staats-Verfassung, und zu seinen Mitteln zu diesem Zwecke gehörte Erregung von Unzufriedenheit, von Aufstand und von Revolutionen, Meuchelmord der Bundesfeinde, unbedingter Gehorsam gegen unbekannte Obere, Unverbindlichkeit des den Regierungen geleisteten Eides, Zulässigkeit des Meineides gegen dieselben, Uebung in den Waffen, und möglichste Verbreitung der Richtung des Bundes. Die Mitglieder des letztern haben ihm und seinen Zwecken und Mitteln, mittelst körperlichen Eidschwures, Gehorsam und Treue gelobt, und halten, in Beziehung auf den Bund, Deutschland in zehn Kreise getheilt, von welchem jeder einen eigenen Vorsteher hatte; er hielt von Zeit zu Zeit geheime Zusammenkünfte; auf den Universitäten in Halle, Leipzig, Jena, Göttingen, Erlangen, Würzburg, Heidelberg, Tübingen und Freiburg waren einzelne Abtheilungen von Bundesgliedern, die mit denen, welche die Universitäten bereits verlassen hatten, in fortgesetzter Verbindung standen. Bei dem, in diesem Bunde herrschenden strengen Geheimniß, und da die Mitglieder selbst gegenseilig sich nicht alle bekannt seyn durften, hat man bisher nur Hundert und einige, theils auf Universitäten, theils bereits in öffentlichen Verhältnissen stehende Mitglieder dieses Bundes, und unter denselben fünf Kreisvorsteher, ermitteln und, theils hier, theils in andern Deutschen Staaten, zur Untersuchung ziehen können. Zu den Bestrebungen dieses Bundes gehörte insonderheit die: durch die allgemeine Burschenschaft die Grundsätze des Bundes unter die academische Jugend zu verbreiten, letztere nach und nach für die Zwecke des Bundes zu gewinnen, und daher die Burschenschaft unter die unmittelbare Leitung desselben zu bringen, und derselben als Mittel zur Beförderung seines hochverrätherischen Zwecks sich zu bedienen."

„Diese strafbare Leitung der Burschenschaft erfolgte nach folgenden Abstufungen: Unmittelbar unter dem obgedachten revolutionairen Bunde standen die geheimen burschenschaftlichen Vereine, welche theils aus Mitgliedern des Bundes, theils aus andern, vorzüglich burschenschaftlich gesinnten Mitgliedern der Burschenschaft bestanden, welchen letzteren der geheime Bund und die Theilnahme der übrigen Vereinsmitglieder an demselben unbekannt war. Der Zweck dieser geheimen Vereine war: theils die Aufrechthaltung und Leitung der Burschenschaft, theils aber die Ausbildung, Verbreitung und Befestigung der Grundsätze des Bundes; sie waren die Vorschule des letzteren und beschäftigten sich theoretisch mit denjenigen Grundsätzen und Bestrebungen, zu deren Anwendung und Ausführung der Bund bestimmt war; sie hatten außerdem die Bestimmung, daß der Bund in ihnen künftige Mitglieder bildete und kennen lernte. Die geheimen Vereine, hielten jährlich unter einander gemeinschaftliche Zusammenkünfte, und theilten sich zu diesem Ende in zwei Haupt-Systeme; zu dem Norddeutschen gehörten die zu Halle, Jena, Leipzig und Göttingen, und zu dem Süddeutschen, die zu Erlangen, Würzburg, Heidelberg, Tübingen und Freiburg; jedes dieser beiden, in den Grundsätzen völlig übereinstimmenden Systeme, hielt gemeinschaftliche Zusammenkünfte; die allgemeinen waren mit den sogenannten allgemeinen Burschentagen verbunden."

„Unter der geheimen Leitung dieser Vereine stand auf jeder der gedachten Universitäten die Burschenschaft oder sogenannte Allgemeinheit. Von den Mitgliedern der geheimen Vereine, welche letztere die unbekannten nächsten Obern der Burschenschaft waren, befanden sich allemahl einige im Vorstande, dessen übrigen Mitgliedern die Vereine nicht bekannt waren; die Vereine standen zur Burschenschaft in eben dem Verhältnisse, in welchem der geheime Bund sich zu dem Vereine befand; die Burschenschaft diente den Letztern zu eben den Zwecken, zu welchem diese dem Bunde bestimmt waren. Die ersten Grundzüge der Zwecke, welche, in besonderer Beziehung auf Deutschland, in Deutschland in den geheimen Vereinen theoretisch behandelt wurden, und zu deren practischen Behandlung der geheime Bund geschlossen war: Gleichheit, Freiheit und Einheit — wurden in ihrer unbestimmten und daher gefährlichen Allgemeinheit, in der Burschenschaft entwickelt, und die einzelnen Mitglieder dafür empfänglich gemacht. Actenmäßig haben die sogenannten Lesezirkel in dieser Beziehung besonders nachtheilig gewirkt. Sie wurden von den einzelnen Mitgliedern des Bundes

Digitized by Google

und der Vereine, zum Theil auch der Burschenschaft, gemeinschaftlich mit einer kleinen Anzahl von Mitgliedern der letztern, gehalten, und in denselben Schriften, welche zu Verbreitung der Bundes-Grundsätze besonders geeignet waren, vorzüglich die berüchtigten Ludenschen Vorlesungen über Politik, gelesen und commentirt, und dabei Abstufungen unter den Studierenden, nach Maßgabe ihrer Vorschritte in diesen Grundsätzen, beobachtet. So sind z. B. im vorigen Jahre in Halle, im ersten Lese-Cursus, Frieß, Ludens, Jahns und dergleichen Schriften, im zweiten aber die Spanische Cortes-Constitution und deren Commentarien gelesen. Es liegt hiernach von selbst vor, daß die ganze Deutsche academische Jugend, in Beziehung auf politische Gesinnungen und Anhänglichkeit an Fürst, Vaterland und Verfassung, und in Rücksicht auf Haß gegen alles Bestehende und auf den thörigten Irrwahn, zu dessen Verbesserung und Umsturz berufen zu seyn, unter dem unmittelbaren Einfluß eines, den vollen Thatbestand des Hochverrathes in sich vereinigenden, und die gewaltsamsten Mittel zulassenden geheimen revolutionairen Bundes stand. Dieser Einfluß war um so sicherer, als dieser geheime Bund nicht allein auf allen Stufen der obgedachten revolutionairen Hierarchie Mitglieder hatte, sondern auch einige Zeit vor den allgemeinen Burschentagen sich versammelte, um diejenigen Beschlüsse vorzubereiten, welche auf den Burschentagen angenommen werden sollten, und an demselben allen Burschenschaften als Gesetze publicirt wurden. Dieses war actenmäßig der Zustand des geheimen Bundeswesens von Anfang des Jahres 1821 bis zum Schlusse des vorigen Jahres."

Frankreich.

Bayonne, 26. Juni. Eben trifft ein Bataillon des 2ten Schweizer-Regiments in unserer Stadt ein. Ein Corps von 8000 Mann ist in unserm Departement bereits zusammengezogen, das, wenn es die Umstände erfordern sollten, nach Spanien zu marschiren bestimmt ist.

Paris, 26. Juni. Mit dem Curs der Renten bessert es sich wieder, und sie sind wirklich über 103. Auch glaubt man, daß sie ihren vorigen Standpunct (104) nicht allein wieder einnehmen, sondern auch übersteigen werden, was vorzüglich dadurch bewirkt worden, daß die bisherigen Compagnieen dem Impuls ihres Chefs folgen und keine Inscriptionen auf die Börse bringen. — Die Spanischen Fonds sind jetzt im Steigen, mit Inbegriff der von den Cortes ausgestellten Schuldscheine. — Die Scission, welche sich unter den Royalisten zu bilden begonnen hat, wird immer ausgesprochener. Es sind eigentlich drei Partheien, die nebeneinander auftreten. Die Eine ist die sogenannte Contreopposition, deren Glieder sich als reine Royalisten darstellen, und deren Hauptzweck auf eine Veränderung im Ministerium gerichtet ist, indem, mit Herrn von Chateaubriand, ihre Chefs an die Spitze der Geschäfte berufen zu werden wünschen. Die zweite ist die der ministeriellen Royalisten, welche das jetzige Ministerium aus allen Kräften unterstützen. Die dritte endlich gibt sich selbst den Nahmen der constitutionellen Royalisten, und, ob sie gleich aus sehr verschiedenen und selbst heterogenen Elementen zusammengesetzt ist, welche unmöglich lange vereinigt bleiben können, so wirkt sie doch jetzt, dem Anschein nach, vereint, um bei allenfalls eintretenden Ministerial-Veränderungen sich aus ihrer bisherigen Unthätigkeit emporzuheben. Diese letztere Parthei ist weit entfernt, mit der ersten gemeinschaftliche Sache zu machen. Sie hat zuweilen den Anschein, sich mit der zweiten zu verbünden, allein es ist ihr nicht Ernst, und sie bewegt sich mehr als je, seit dem gänzlichen Bruche der Centre-Opposition mit dem Ministerium. (A. Z.)

Griechenland und Türkei.

Briefe aus Smyrna vom 19. Mai können nicht schrecklich genug die Ausschweifungen schildern, die die Türkisch-Asiatischen Truppen überall auf ihrem Zuge durch Klein-Asien an den wehrlosen Griechen verübten. Lieset man diese Züge der rohesten Barbarei, an wehrlosen und an der Insurrection in Griechenland ganz unschuldigen Geschöpfen des christlichen Glaubens begangen, so muß man um so mehr für das endliche Geschick der Bewohner des festen Landes von Griechenland und Morea zittern, wenn es diesen Unmenschen gelingen sollte, in diesen insurgirten Provinzen festen Fuß zu fassen. Man muß ein Jahrhundert der Aufklärung und der Civilisation beklagen, das die Wiederhohlung der Unmenschlichkeiten des finstern Mittelalters sah. Der Krieg zwischen den Türken und Griechen ist jetzt erst ein wirklicher Vertilgungs-Krieg; es ist so weit gekommen, daß Grieche und Türke nicht mehr neben oder unter einander gemischt wohnen können. Die Absicht der hohen Pforte liegt nunmehr offen am Tage: das Christenthum und den Volksstamm der Griechen in der Asiatischen und Europäischen Türkei gänzlich auszurotten. Man gehet dabei systematisch zu Werke, wie dies die neuesten Vorgänge in Klein-Asien und in den Griechischen Städten, in der Umgegend von Smyrna beweisen. Alle Christen jedes Geschlechts dieser Orte wurden niedergesäbelt, nur die Kinder beider Geschlechter über acht Jahre wurden von diesem Blutbade ausgenommen, um sie dem Islam zu widmen; jüngere wurden in die Flüsse, ins Meer, oder in ganzen Haufen unter die Füsse der Pferde zum Zertreten geworfen.

Digitized by Google

Auf diese grausame Art verfahren diese Asiatischen Barbaren in allen von Griechen bewohnten Orten in der Gegend von Smyrna in einem Umkreise von zehn Meilen. Doch das traurigste Schicksal unter allen diesen Orten hatte die fast nur von Griechen bewohnte Stadt Prozamus, wo mehr denn 10,000 unschuldige Christen in einer Schlachterei geopfert wurden, die ganz kaltblütig über 36 Stunden dauerte. In Magnesia ist Alles in Jammer und Schrecken. Die dortigen Griechen haben nichts anders zu erwarten, als den Tod, oder eine schändliche Sclaverei. Der angegebene Zweck der Zusammenziehung dieser Horden in unserer Gegend, nähmlich Samos zu erobern, ist nur ein Vorwand zur Verbergung anderer Zwecke. Und alle diese gemordeten Christen waren wehrlose Menschen, die nichts weniger als an der Insurrection der Europäischen Griechen Theil genommen haben, die gleich zu Anfang der Revolution den Türken ihre Waffen auslieferten und sich auf diese Art jetzt als ganz wehrlose Opfer darstellten. Europa hat gleichgültig die Mordscenen von Chios mit angesehen, denn einige herzlose Menschen suchten die Vertilgung einer ganzen Bevölkerung dieser Insel, als ein gerechtes Opfer, der Legitimität des Sultans gebracht, darzustellen. Gegen diese Ansicht läßt sich nun freilich wohl nichts sagen; Chios hatte sich empört und ist mit Vernichtung gestraft worden. Die Leichtgläubigkeit des Publikums kann man mißbrauchen; allein, womit wird man jetzt die Ermordung der Christen Kleinasiens, einer furchtsamen, wehrlosen Menschenrace, die stets geduldig das Türkische Joch getragen hat, entschuldigen? Das christliche Europa erfahre den Jammer und die verzweiflungsvolle Lage der Asiatischen Griechen, daraus erheben wir unsere Stimme unverzagt. — So wie man zu Smyrna die Ankunft des Türkischen Großadmirals bei den Dardanellen erfuhr, so bekamen alle Contingente der Asiatisch-Türkischen Armee den Befehl, ihren Marsch gegen diese Stadt zu richten und sich in ihrer Nähe zusammenzuziehen. Die Regierung hatte nicht die geringste Vorbereitung getroffen, um diesen zuchtlosen Horden auf ihrem Marsche Lebensmittel zu verschaffen; sie waren angewiesen, die Griechen unterwegs zu plündern. Verwüstung und Blut bezeichnete daher ihre Bahn. Von Nova-Scala bis Tschesma streifen Tausende solcher Räuber. Sie bekommen auch keinen Sold, im Hintergrunde zeigt man ihnen dagegen die Plünderung und Verwüstung der reichen Insel Samos als den Zweck des diesjährigen Feldzuges. — Das Unternehmen des Großadmirals auf die Insel Sciathos ist (wie wir schon in unserm gestrigen Blatte kurz bemerkten) gänzlich mißlungen. Die Landung geschah unter einem sehr lebhaften Canonenfeuer (man zählte über 7000 Schüsse), allein, die gelandeten Truppen mußten mit bedeutendem Verluste abziehen. In Salonichi sucht der Kapudan-Pascha seinen Verlust zu ersetzen, was aber so bald nicht geschehen dürfte. Auch dort ist man in großer Unruhe.

Vermischtes.

— Der seit Jahren der Stadt Magdeburg bewilligte Wollmarkt kam bisher nie recht zu Stande; in diesem Jahre aber hatte er außerordentlichen Fortgang. Es kamen gegen 40,000 Stein Wolle zu Markt, die größtentheils verkauft wurden, der Stein zu 2 bis 6¼ Thaler höher als im vorigen Jahre. Vom Rhein und aus England waren Käufer da.

— Scherzweise theilt man in Breßlau diejenigen, die auf dem Wollmarkte Geschäfte machen in Wollhabende (Verkäufer) und Wollüstlinge (Verkäufer). Auf dem diesjährigen dortigen Wollmarkte sind die Wollhabenden auch Wohlhabende geworden und diese wohlthätige Veränderung, haben Wollüstlinge verursacht.

— Die Zusammensetzung der von Herrn Wright in Amerika erfundenen neuen Barometer, war bis jetzt ein Geheimniß. Nun liefert die Minerva, ein in Newyork herauskommendes wissenschaftliches Journal, folgende Beschreibung davon: In zwei Unzen Weingeist wirft man zwei Drachmen reinen Salpeter, und eine halbe Drachme pulverisirte Ammoniak (chlorure). Diese Mischung wird in eine Glasröhre von 8 Linien Weite nnd 10 Zoll Länge gethan, deren oberes Ende mit einer dünnen Haut bedeckt wird, in welche feine Oeffnungen gebohrt sind. Wird der Himmel heiter seyn, so bleiben die festen Körper auf dem Grunde der Röhre und der Weingeist hat seine natürliche Durchsichtigkeit. Wird es bald regnen, so sieht man kleine Körnchen in der etwas getrübten Flüssigkeit auf- und niedersteigen, droht ein Gewitter, ein Sturm oder Windstoß, so steigen alle festen Körper von dem Grunde der Röhre hinauf und bilden auf der Oberfläche des in Gährung erscheinenden Weingeistes eine Rinde. Diese Erscheinungen kann man 24 Stunden vor dem eintretenden Sturme wahrnehmen; sie zeigen selbst an, von welcher Gegend des Horizonts der Sturm sich erheben wird, weil die festen Körnchen sich immer an die der Windseite entgegengesetzte Fläche der Glasröhre zuerst ansetzen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath-Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 136. 9. Juli 1824.

Redacteur: C. Ch. Hagen.

Deutschland.

Potsdam, 27. Juni. Se. Majestät der König wird den 8. Juli nach Töpliz abreisen, um in gewohnter Weise die dortigen Bäder zu brauchen. Dem Vernehmen nach wird der Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, Se. Majestät nach Töpliz begleiten. — In unserer Stadt ist es durch die Anwesenheit des Hofes lebhafter als gewöhnlich; besonders scheint es der Frau Kronprinzessin Königliche Hoheit sehr zu gefallen, und es dürfte auch so leicht kein Punct gefunden werden, der auf eine angenehmere Weise an Tegernsee erinnert, als unsere Pfaueninsel, von deren Lustschloß sich eine reizende Aussicht über die Seen und Gärten von Potsdam eröffnet.

Aus dem Nassauischen. Die schönen Hoffnungen, welche die einsichtsvollen und wohldenkenden Katholiken in Deutschland bei der Nachricht der Erhebung Leo XII. auf den päpstlichen Stuhl neu belebten, fangen an in Erfüllung zu gehen. Mit Recht waren sie gegründet auf die Persönlichkeit des neuen Kirchen-Oberhaupts, welcher früher, während seiner langen Anwesenheit und vielfältiger Geschäftsführung in Deutschland, von dessen Verhältnissen, Cultur-Zustand und herrschenden Meinungen, so wie von den Wünschen und Bedürfnissen desselben eine genauere Kenntniß erlangt hat, als solche bei andern Römischen Prälaten, welche unser Vaterland nie gesehen haben, anzutreffen ist. Bereits hat der neue Papst in seinem durch öffentliche Blätter jüngsthin bekannt gemachten Apostolischen Sendschreiben, enthaltend die neue kirchliche Einrichtung der Kirchsprengel im Königreiche Hannover, die seine edeln Absichten deutlich bezeichnende Aeußerung einfließen lassen: „Zwar haben Wir wohl eingesehen, daß von der Strenge der heiligen Canons nicht wenig hat nachgelassen und den Rücksichten auf Ort, Zeit und Personen, auch einigen ganz eigenthümlichen Verhältnissen viel hat aufgeopfert werden müssen, dennoch war das Heilsamste, in die Fußstapfen der Vorfahren einzutreten und was Pius VII., durch den Tod verhindert, mit dem Ansehen des Apostolischen Stuhls noch nicht bekräftiget hatte, zu Ende zu bringen." — So ist nun auch zu hoffen, daß die kirchlichen Einrichtungen in den übrigen Deutschen Staaten bald auf eine den wirklich bestehenden und in dem päpstlichen Sendschreiben bezeichneten Verhältnissen angemessene Weise werden regulirt werden. Einen glänzenden Beweis kirchenväterlicher Rücksicht hat auch kürzlich Leo XII. schon dadurch gegeben, daß er die Vollmachten des erzbischöflichen Vicariats zu Limburg in Ertheilung der Ehedispensen ansehnlich, und zwar mit dem Anfügen erweitert hat, daß alle solche Dispensen ohne Unterschied künftig unentgeldlich ertheilt werden sollen. Durch diese für die Nassauischen und Frankfurtischen Katholiken so vortheilhafte Anordnung fällt nun ohnehin jeder Vorwand zu einer Communication mit Zwischen-Behörden, z. B. Nuntiaturen, gänzlich weg. Durch die von den drei Rheinischen Kurerzbischöffen im Jahr 1786 erlassenen Verordnungen wegen verbothener Correspondenz mit Römischen Nuntiaturen, worauf die Vorordnung der Herzoglich Nassauischen Regierung vom 9. Juli 1817 gegründet ist, ward der sogenannte Nuntiaturstreit beendigt und sein Andenken ist und bleibt in das Gebieth der Geschichte verwiesen. (Neckar Z.)

Portugal.

Lissabon, 8. Juni. Man darf annehmen, daß das Königreich durch das Amnestie-Decret, und ganz besonders durch die Einberufung der alten Cortes, vor fürchterlichen Convulsionen geschützt worden ist. Das erstere, so wie die anderen bereits mitgetheilten Decrete beweisen, daß man sich dem vorgesteckten Ziele allmählich und mit Würde nähern will; darum enthält das Amnestie-Decret noch so viele Ausnahmen; darum wird die von Miguel vernichtete Constitution noch monstrés genannt; darum sind die geheimen Gesellschaften von Neuem so streng verbothen. Indessen zweifelt Niemand mehr an der wirklichen Absicht des Königes, sich selbst durch constitutionnelle Einrichtungen wieder Ruhe, Sicherheit und die alte Liebe zu erwerben, seit er gestern in Begleitung der

Digitized by Google

beiden Prinzessinnen wieder, wie zur Zeit des constitutionnellen Systemes, auf einem von dem hiesigen Cassino veranstalteten Balle, erschienen ist, und daselbst bis 3 Uhr des Morgens sehr vergnügt und heiter zugebracht hat. Seit der Restauration zur unbeschränkten Macht war der König in keiner Gesellschaft mehr erschienen. Alles mußte nach der Etikette gehen. (Prinz Miguel beobachtete diese Etikette auf der Reise von Brest nach Paris so genau, daß er auf den ihm gegebenen Gastereien nie mit den übrigen Gästen, wohl aber an einem eigenen Tische allein speisete.) Es schien eine nicht zu überschreitende Kluft zwischen ihn und seinen Unterthanen gelegt zu seyn. Mit der Einberufung der Cortes hat die Kluft aufgehört, und man ist überzeugt, daß der König gestern auf den Assembleesälen zwischen seinen Unterthanen sich glücklich fühlte. Er konnte auch keine aufrichtigere Beweise der Anhänglichkeit erwarten, als er hier erfuhr.

Man wird in dem Amnestie-Decrete bemerken, daß auch diejenigen Personen von der Amnestie ausgeschlossen werden sollen, welche sich unanständiger Ausdrücke gegen die Königin zu bedienen erlaubt haben. Da keine Zeitperiode angegeben ist, auf welche jene Ausdrücke reducirt sind, so kann das Gesetz selbst auf diejenigen angewandt werden, welche sich wegen der Revolution vom 30. April zum Theil sehr laut über die Königin äußerten. Reihet man diesen Umstand an die von der Königin nicht befolgte Weisung, sich in ein Closter zu begeben, so darf man schließen, daß wichtige Motive vorhanden seyn müssen, diese Fürstin nicht weiter zu compromittiren. Endlich verdient noch bemerkt zu werden, daß die Gacetta gerade an dem Tage vor der Publication der mehrerwähnten Decrete in einem langen Artikel die Handlungsweise des Prinzen Miguel, unter Zurückwerfung seiner Schuld auf treulose Rathgeber, zu entschuldigen suchte.

Ostindien.

Batavia, 15. Februar. Die Niederländische Expedition, welche im vorigen September den Pontianak-Strom hinaufgefahren und bis auf 300 (Englische?) Meilen ins Innere der Insel Borneo (der größten in der Welt, wenn man Neu-Holland ausnimmt) vorgedrungen ist, kam im November zurück. Ihr Zweck war die Unterwerfung der unabhängigen Staaten Sangas, Sintang und Silat und ist vollkommen gelungen, da die Eingebohrnen nicht den geringsten Widerstand leisteten. Die Niederländische Regierung hat sich hiedurch zur unumschränkten Gebietherin von Borneo, von der Ost-Gränze des Staats Banjermassing bis zu den Nordgränzen von Sambas gemacht, einem Gebieth, das alle Gold- und Diamantengruben der Insel enthält. Die Bevölkerung besteht aus Malaien, Chinesen und Dayaks den Ureinwohnern Borneo's). Die dem Europäischen Handel jetzt geöffneten Häfen sind nur vier: Banjermassing, Pontianak, Momparvo und Sambas.

Großbrittanien.

London, 30. Juni. Mit dem Schiffe Valerous, welches den Joseph Marian Michelena, ausserordentlichen Abgesandten des Mexikanischen Congresses an den Hof zu Sanct-James, nach England gebracht hat, der mit unbeschränkten Vollmachten versehen ist, um mit Großbrittanien einen Freundschafts- und Allianz-Tractat abzuschließen, sind auch Depeschen unsers Commissairs zu Mexiko, Herrn Leonel Harvey, angekommen. Sie sollen enthalten, daß die Regierung von Mexiko jetzt auf so festem Fuße ruhe, daß England ihre Unabhängigkeit, ohne befürchten zu müssen, sich zu compromittiren, anerkennen dürfe. Mag es indessen mit diesem Berichte stehen wie es will, mögen auch noch so verschiedene Partheiungen in diesem Lande herrschen, so viel gehet wenigstens aus den neuesten Aufklärungen, die man über dessen Lage erhalten hat, hervor, daß es auf immer für das Mutterland verlohren ist.

Der Courier widerspricht aber der Sage, daß ein neuer, den Zustand der Mexikaner für sie so vortheilhaft schildernder Bericht angekommen sey. Die Englische Regierung, sagte er, habe zwar einen zweiten Bericht erhalten; er sey aber im Wesentlichen von dem erstern nicht verschieden. — Eben so widerspricht der Courier dem Gerücht, daß Herr Ward, der vor einigen Monathen von seiner Sendung nach Mexiko zurückgekommen ist, mit einem neuen Auftrag wieder dahin abgeschickt werde.

Der mit dem Mexikanischen Agenten, Herrn Michelena, hier angekommene Secretair desselben, Hr. Nocafuerte, hat vor einigen Tagen an der Börse erklärt, daß der größte Theil der hiesigen Gerüchte über innere Unruhen daselbst sehr übertrieben gewesen. Indessen bestättigt sich doch, daß unser Commissarius, Herr Lionel Harvey, seine Pässe zur Abreise von der Hauptstadt gefordert hatte, die ihm aber die Regierung verweigerte. Die Sache wird so erklärt, daß Herr Harvey sich um die Mitte des Februar sehr über den Mangel an Polizei-Aufsicht zu beschweren hatte und das Land verlassen wollte, weil die Regierung ihm nicht im

Digitized by Google

Stande schien, ihn hinlänglich zu schützen; daß aber die Regierung, hiedurch veranlaßt, so nachdrückliche Maßregeln zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe traf, daß Herr Harvey zum Bleiben vermocht wurde, in der Folge mit seiner Lage vollkommen zufrieden war und beim Abgang der letzten Nachrichten einen Ausflug ins Land vorgenommen hatte.

Griechenland und Türkei.

Seit mehreren Tagen erwartete man vergebens in dem Oesterreichischen Beobachter, dessen letzte Berichte aus Constantinopel vom 17. Mai waren, (S. Nr. 114 der Baireuther Z.) Aufklärung über die seit einiger Zeit in Umlauf gekommene, die Lage der Griechen vortheilhaft schildernden Gerüchte. Erst in seinem Blatt vom 3. Juli lieferte der Oesterreichische Beobachter nachstehende Nachrichten aus Constantinopel vom 10. Juni. „Am vierten Tage des am 30. Mai eingetretenen Bairamfestes wurden die jährlichen Beförderungs- oder Bestättigungslisten der höhern Staatsbeamten, so wie der Statthalter der Provinzen bekannt gemacht. In dem Verzeichniß der Statthalterschaften ist Ibrahim Pascha, der Sohn des Pascha von Aegypten, mit Beibehaltung des Gouvernements von Abyssinien (womit das Sandschak von Dschidda, und die Scheichswürde von Mekka verbunden ist) als „Statthalter von Morea" aufgeführt. Die Gerüchte, welche bald über die geheime Abneigung des Pascha von Aegypten gegen die vom Sultan ihm übertragene Expedition, bald über die in seinem eigenen Lande ihm aufgestoßenen Hindernisse verbreitet worden, haben sich alle als grundlos gezeigt. An dem ernsten Willen, und den großen Rüstungen des Paschas ist gar nicht zu zweifeln. Die angebliche Erscheinung eines ehemahligen Mameluken-Bey's in Cairo war eine Fabel; und die Unruhen, welche fanatische Wechabiten in Oberägypten erregt halten, müssen von geringer Bedeutung gewesen seyn, indem zwei Bataillons regulärer Truppen hingereicht haben, die Aufrührer zu zerstreuen. — Nach den neuesten Berichten soll eine Abtheilung der Aegyptischen Flotte, mit Landungstruppen an Bord, bereits in Rhodus angekommen seyn. Auf dieser befand sich der in Cairo mit so vielem Pomp aufgenommene Agent des Mehmet Ali Pascha, der durch Kleinasien nach Constantinopel zurückkehrt, um von dem Erfolg seiner Sendung und von dem bevorstehenden Aufbruch des Ibrahim Pascha Bericht abzustatten. Die auf der Station von Lepanto unter dem Kapudan-Bey zurückgebliebene Flotten-Abtheilung ist am 15. Mai ebenfalls nach Alexandrid unter Segel gegangen."

„Von den Operationen des Kapudan Pascha weis man bis jetzt nur so viel, daß er 2000 Mann auf Negroponte gelandet hat, bei deren Ankunft die Blockade von Caristo bereits aufgehoben war. Von da hat er sich in Person nach Salonik begeben, um dort 5 bis 6000 Mann Albanesischer Truppen an Bord zu nehmen *). Man glaubt, er werde zunächst einen Angriff gegen die Insel Samos (bekanntlich keine leichte Unternehmung, da sie nur auf einem Puncte zugänglich ist) versuchen; doch beruht dies noch auf bloßen Vermuthungen. — Von den bevorstehenden Land-Operationen, bei welchen Derwisch Mustapha, ehemahliger Pascha von Widdin, jetzt Wesir von Rumelien, Mustapha Pascha von Scodra, und Omer Briene, Pascha von Janina, Delvino und Avlona, als Haupt-Anführer genannt werden, ist ebenfalls nichts Zuverlässiges bekannt; und es lassen sich daher über das Schicksal des diesjährigen Feldzuges, welches die Aegyptische Expedition allein nicht füglich entscheiden kann, jetzt nur noch unsichere und gewagte Hypothesen aufstellen."

„Die Uneinigkeiten in Morea dauern fort; und was man neuerlich von Aussöhnung der Partheien, und Unterwerfung der militairischen Oppositions-Häupter verbreitet hat, scheint wenig Gehalt gehabt zu haben. Colocotroni hat sich zwar, mit seinem jüngern Sohn, den Delejanis, Karalampo ꝛc. aus Tripolizza entfernt, und dem Anschein nach in Karitana niedergelassen; kurz darauf aber haben sie auf mehreren Puncten neue Anschläge angesponnen; einer der übrigen, Constantin Petimessa, hat die Stadt Kalavrita überfallen, wo Zaimi, der Abgeordnete des Senats, nur mit Gefahr sein Leben rettete. Napoli di Romania hielt Pano Colocotroni noch am 2. Juni besetzt; die Mitglieder des sogenannten Vollziehungsrathes hatten auf einem Schiff, welches vor diesem Platz lag, ihren einstweiligen Sitz aufgeschlagen, und hofften täglich auf die Uebergabe der Festung. Nach Lord Byron's Tode hat die Machehaber im westlichen Griechen-

*) Man vergleiche Nr. 120 der Baireuther Z. vom 17. Juni, wo in einem aus der Allgemeinen Zeitung aufgenommenen Schreiben aus Salonichi erwähnt worden, die Häuptlinge der Albaneser hätten die Einschiffung ihrer Landsleute verweigert und verlangt, es sollte vorher dreimonathlicher Sold bezahlt werden.

Digitized by Google

land nichts so hart getroffen, als die Abberufung der Englischen Offiziere. Besonders ist die Entfernung des Obersten Stanhope ein Verlust, von welchem Maurocordato sich nicht so leicht erhohlen wird, und die gegen ihn feindselig gesinnte Parthei wird diesen Umstand, der unter andern auch auf die von England erwarteten Geldzuflüsse sehr nachtheilig gewirkt haben soll, nicht unbenützt lassen *).

*) Obige Nachrichten, die größtentheils aus neuern Berichten von Smyrna geschöpft sind, stimmen mit den Aussagen der Griechischen Zeitungen, die wir bis zum 26. Mai kennen, vollkommen überein. Oberst Stanhope hat von Zante aus einen Abschiedsbrief an die Griechen erlassen, worin er sie aufs dringendste zur Einigkeit ermahnt. — Nach einem Bericht aus Corfu hat er bei seiner Ankunft in Zante erklärt, daß die dort niedergelegten 40,000 Pf. St. — der erste Ertrag der in London negociirten Griechischen Anleihe — bei dem gegenwärtigen zerrissenen Zustande des Landes, ohne neue Instructionen von Seiten der Interessenten in England, keiner Griechischen Behörde verabfolgt werden könnten. (Anmerkung des Oesterreichischen Beobachters.)

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Constantinopel vom 11. Juni: „Ueber die Operationen der Türken zu Wasser und zu Land, herrscht hier das größte Stillschweigen, weshalb Manche glauben, daß die Angelegenheiten im Peloponnes schlecht für die Pforte stehen, oder daß wenigstens noch nichts zu ihrem Vortheile geschehen ist. — Es heißt, der Divan beschäftige sich ernsthaft mit der bevorstehenden Räumung der Fürstenthümer, und es wird für sicher angenommen, daß der Befehl nächstens abgehen wird. — Herr v. Minciaky steht im besten Verhältniß mit den Türkischen Ministern."

Ein am 23. Juni auf der Rhede von Marseille angekommenes Kauffahrtheischiff, welches sich am 23. Mai unterhalb Milo befand, brachte die Nachricht mit, die Griechen hätten neue Vortheile über die in den Gewässern von Negropont kreuzende Türkische Flotte erfochten.

In Englischen Blättern vom 29. Juni liest man: „Briefe aus Smyrna bestättigen die Nachricht von der Niederlage der Türken bei Negroponte. Sie haben bei zwei Drittheile der Ihrigen verloren." — Briefe aus Constantinopel vom 25. Mai melden, Lord Strangford werde wahrscheinlich von dort nach London zurückkehren.

Vermischtes.

— Professor Lancelloti zu Neapel macht darauf aufmerksam, daß das Harz des gewöhnlichen Pflaumenbaums in vielen Stücken das Arabische Gummi weit übertrifft, indem bei Färbereien, Tinten-Bereitung ꝛc. ein Theil des Pflaumenbaum-Harzes eben so viel wirkt, als sechsmahl so viel Arabisches Gummi.

Baireuth, den 28. Juni 1824.

Das
Königlich Baierische Kreis- und Stadtgericht Baireuth

ladet das Publikum durch diese öffentliche Bekanntmachung hiermit ein, die benöthigten etwa noch rückständigen Anmeldungen von Hypotheken, in so fern sich dieselben auf den diesseitigen sowohl kreis- als stadtgerichtlichen Bezirk beziehen, um dem Hypothekenamte die Arbeit nicht zu erschweren, zeitlich machen zu wollen.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director,
Schweitzer.

Riedel.

Der Bauer Adam Gemeinhard von Unterkozau, ist als Verschwender gerichtlich erklärt. Es wird dieses hiemit öffentlich bekannt gemacht, mit der Nachricht, daß dem Adam Gemeinhard ferner kein Credit ertheilet, noch sich in Contracte mit demselben eingelassen werden soll, bei Strafe der Nichtigkeit des gegebenen Credits, oder des eingegangenen Geschäfts. So geschehen und gegeben Hof, den 17. März 1824.

(L. S.) Königliches Landgericht.
Engelhardt.

In der Johann Flndetischen Concursmasse zu Kupferberg wurde heute das Locations- und Prioritäts-Erkenntniß an das Gerichtsbrett angeheftet, nach welchem alle Gläubiger, welche ihre Forderungen am ersten Edictstage nicht angemeldet oder rechtlich nachgewiesen haben, mit denselben von der fraglichen Masse ausgeschlossen. Kulmbach, den 3. Juni 1824.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Reisegesellschaft nach Wunsiedel und Alexandersbaad bis zum nächsten Sonntag oder Montag wird gesucht. Von wem? ist im Comtoir dieses Blattes zu erfragen?

Künftigen Mittwoch den 14ten d. M. fährt eine leere Chaise nach Sieben. Das Nähere bei Abr. Schimmel in der Opernstrasse E. Nr. 179.

Den 11. Juli fährt eine leere Chaise nach Bamberg. Beim Rahm das Fernere.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 137. 11. Juli 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Coblenz, 6. Juli. Diese Vaterstadt des K. K. Oesterreichischen Staatskanzlers Fürsten von Metternich hat seit dem 4ten d. M. Abends, das hohe Glück, Se. Hochfürstliche Durchlaucht persönlich in ihren Mauern zu besitzen. Es scheint, als ob Se. Durchlaucht einigen Ihrer hohen Gäste auf dem St. Johannisberge, die anmuthreichen Ufer des Rheines in dem ganzen Schmucke des Vorsommers genießen zu lassen beabsichtigte; denn es befinden sich zugleich, ausser dem Sohne Sr. Durchlaucht, dem Fürsten Victor v. Metternich, anwesend hier: der Fürst Reuß, der Fürst Paul Esterhazy, der Fürst zu Schönburg, der Kaiserlich Russische Geheime-Rath Herr von Tatitschef, der Herr Marquis de Caraman und der Herr Graf Woronzoff. Es ist zu bedauern, daß unser Himmel nicht an der ganzen Heiterkeit, welche ein so glänzender Besuch überall unter den Bewohnern erzeugt, Theil nehmen will.

In einem Schreiben aus Frankfurt vom 2. Juli liesst man: „Die Anwesenheit des Herrn Fürsten von Metternich zu Johannisberg gibt noch immer reichlichen Stoff zu Muthmassungen und Zusammenstellungen über deren vermeintliche Bewegursache und Zweck. Es darf freilich nicht in Erstaunen setzen, daß man sich abmüht, irgend ein außerordentliches Motiv ausfindig zu machen, welches den großen Staatsmann, der ganz Europas Blicke fesselt, wohl bewogen haben dürfte, einen Theil der Sommermonathe auf seinem reizenden Landsitze in der herrlichsten Gegend Deutschlands zuzubringen. Wir, unsererseits, finden die Lösung dieser Aufgabe nicht schwierig; sie möchte sich aus der örtlichen Lage und Beschaffenheit des Johannisbergs von selbst ergeben, so wie aus den dermahligen glücklichen Conjuncturen in der politischen Welt, die es Sr. Durchlaucht gestatten, den Genuß der ländlichen Freuden mit den gewöhnlichen Geschäften Ihres erhabenen Berufs zu verbinden. Wir finden uns zu dieser Meinung, die allerdings immer eine hypothetische bleibt, um so mehr veranlaßt, da man unter den gesandtschaftlichen Personen, die des Herrn Fürsten ländlichen Aufenthalt theilen, keine fremde Erscheinung bemerkt, die auf irgend eine außerordentliche diplomatische Verhandlung hinzudeuten die Veranlassung geben könnte. Der gewöhnliche Zirkel Sr. Durchlaucht besteht aus den beim Kaiserl. Oesterreichischen Hofe accreditirten Ministern der großen Mächte, und wenn dieser Kreis von Zeit zu Zeit durch Besuche von Ministern der benachbarten Deutschen Höfe vergrößert wird, so scheint eben die kurze Dauer dieser Besuche zu beweisen, daß denselben kein besonderer politischer Zweck zum Grunde lag.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Unsere Börse both gestern den Anblick einer allgemeinen Betrübniß dar; die Rente fiel bei der Liquidation auf 100 Fr. 15 Cent., und der dadurch entstandene Verlust ist gar nicht zu schätzen. Der Mangel an baarem Geld war so groß, daß bei dem Renten 2 Fr. 25 Cent. für die Uebertragung bezahlt wurden, somit 27 Procent. Heute glaubte man auf eine Verbesserung des Renten-Courses rechnen zu dürfen, und man hatte gestern beim Schluß der Liquidation auch Hoffnung dazu. Allein, man fand sich in dieser Erwartung betrogen; der Cours wurde heute auf Schluß des Monaths um 50 Centimen niedriger als gestern notirt. Dies ist die Folge der übertriebenen Speculationen, zu denen der unglückliche Gesetzes-Vorschlag der Reduction auf 3 Procent unwiderstehlich hinwies und des Widerwillens, den die Capitalisten gegen den Ankauf von Renten fassen mußten, die täglich mit einer Herabsetzung bedroht sind.

Großbrittanien.

London, 2. Juli. Die Consols stehen heute 95 ⅛. Die Consolidirten, die gestern noch über 96 standen, sind seit gestern, also innerhalb 24 Stunden, um mehr als 1 Procent gefallen. Ein hier sehr seltnes Ereigniß. Eben so sind die Amerkanischen Bons stark im Sinken. Ueber dieses Fallen circuliren zwanzigerlei Gerüchte. Als Ursache des so ganz außerordentlichen Fallens unserer Consols am heutigen Börsentage führt der Globe und Traveller unter andern Folgendes an: Man versichert, der Russische Gesandte zu Paris habe, im Einklang mit

Digitized by Google

den ausgezeichnetsten Mitgliedern des dortigen diplomatischen Corps, eine Note an unsern Gesandten am Französischen Hofe, Sir Charles Stuart, gerichtet und sich darin beschwert, daß das Englische Gouvernement einem an den Hof von St. James bestimmten Merikanischen Abgesandten gestattet habe, diese Ueberfahrt am Bord eines Englischen Kriegsschiffes zu machen, was anzuzeigen scheine, als wenn das Englische Gouvernement in diesem Individuum einen anerkannten diplomatischen Charakter ehre. Die Antwort des Sir Charles Stuart auf diese Note soll gewesen seyn, wenn das Factum wirklich statt gefunden, so sey es blos als etwas Zufälliges zu betrachten und ohne alle politische Absicht geschehen.

Von großem Interesse ist dermahlen die Sache Hayti's. Wird dessen Unabhängigkeit von Frankreich anerkannt werden? Abgeordnete dieses Negerstaates sind wirklich in Paris angekommen. Dies ist eine Thatsache, die alle Französischen Zeitungen anerkennen. Unsere Blätter suchen, in Beziehung darauf, die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese ehemahlige Französische Colonie zu lenken. Ihre Anerkennung als unabhängiger Staat von Seite Frankreichs müßte die Entscheidung der großen so verwikkelten Frage über die erwartete Unabhängigkeits-Erklärung einiger der neuen Freistaaten Süd-Amerika's von unserer Seite um einige Schritte ihrem Ziele näher bringen.

Die New-Yorker Zeitungen vom 9. Juni enthalten Folgendes: „Ein Reisender, der von St. Thomas am Bord der Phöbe angekommen ist, versichert, daß die Eingebohrnen Guineas alle Europäischen Niederlassungen am Gambia und insbesondere die Stadt Saint Maria zerstört hätten. Derselbe Reisende setzt hinzu, die Engländer hätten aus Furcht vor der Annäherung der siegreichen Aschantéer das Etablissement von Sierra Leona geräumet. Diese Neuigkeiten sind wahrscheinlich übertrieben, denn Briefe aus Sierra Leona vom 4. Mai lassen ein so trauriges Ereigniß auch nicht einmahl entfernt ahnden. Der General-Major Charles Turner ist zum Nachfolger des Sir Charles Mac-Carthy im Gouvernement von Sierra Leona und unserer Besitzungen an der Goldküste ernannt.

Der Herzog von Buckingham hat kürzlich zu Stowe, bei Gelegenheit der Taufe seines Enkels, des jungen Grafen von Temple, glänzende Feste gegeben, die im zum Wenigsten 15,000 Pf. Sterling (beinahe 200,000 Gulden) gekostet haben. Täglich wurden 500 Gäste vom Frühstücke an bis zum Nachtessen im Hauße bewirthet und in jeder Nacht schliefen 150 Personen daselbst. Das Regiment der Yeomanry-Cavallerie des Marquis von Chandos war während der Taufhandlung vor der Kirche aufgestellt. Die Gesellschaft bestand an der Haupttafel aus 120 Personen. Teller, Leuchter und was auf die Tafel gehörte, waren von Gold und Silber. Mitten auf dem Tisch stand eine 4 Fuß hohe Britannia victrix in Kaiserl. Toja, welche eine Victoria auf der Hand hielt. Zu ihren Füssen sah man die 4 Flußgötter: den Tagus, den Ebro, die Garonne und die Seine, an deren Ufern sich die Brittischen Waffen berühmt gemacht haben. Die einfache Inschrift daran ist: „Georgio regnante-Wellington." An beiden Enden der Tafel sah man silberne und goldene Gefäße in großen Massen übereinander aufgestellt. Eine zweite Tafel war ebenfalls ganz mit Silbergeschirr bedeckt und mit dem großen Aufsatz, welchen das 2te Buko-Yeomanry-Cavallerie-Regiment dem Herzoge geschenkt hat, geschmückt. Im Freien waren große Tanzsäle aufgeschlagen, wo 2000 von des Herzogs Leuten (tenants) mit ihren Familien und das 2te Yeomanry-Regiment zu Mittag aßen. Die mittelste Tafel hier war ebenfalls mit silbernen Bowlen, Cisternen und Springbrunnen besetzt, wo Wein und Punsch im Ueberfluß zu haben war. An dieser Tafel erschien der Herzog mit seiner Gesellschaft und sprach zu den hier versammelten Gästen also: „Meine guten Freunde, meine Leute und Brüder Yeomen! Wie ich immer glücklich bin, wenn Ihr um mich seyd, so bin ich es besonders heut, da ich Euch bei einer mich so nahe angehenden Angelegenheit, wie die Taufe meines Enkels ist, bei mir sehe. Möge er und seine Nachkommen in Euern Kindern und Kindeskindern so ausgezeichnete, ehrenwerthe und tüchtige Leute finden, wie sie seit Jahren die Stütze dieses Haußes waren und möge er an der Sitze eines künftigen Yeomanry-Corps ein Schutz und Schirm der Gesetze und der Verfassung des Landes nach seiner Väter und Eurem Beispiel werden. In seinem Nahmen, so wie in meinem eignen, trink ich Euer aller Gesundheit und ich habe das gute Zutrauen, Ihr werdet, eben so wie ich, die Hoffnung hegen, daß dieses Kind das Glück seiner Familie, der Segen seiner Nachbarn, ein Freund der Armen, ein guter Landherr und ein ehrenfester Mann werden wird." Der Jubel, mit welchem diese Rede aufgenommen wurde, läßt sich nicht beschreiben. Das Fest dauerte 4 Tage; es wurden Pferde-Rennen und Bogenschießen angeordnet, wozu der Herzog eine Menge bedeutende Preise ausgesetzt hatte und wobei gegen 30,000 Menschen zugegen waren. Für die Ge-

Digitized by Google

sellschaft in seinem Hause hatte er ein Lotteriespiel angestellt, wobei besonders die Damen mit Juwelen und anderm kostbaren Schmuck reichlich bedacht wurden. An den Abenden wurden im Park Feuerwerke abgebrannt, im Schloß gaben die ersten Musiker von London große Concerte.

Nord-Amerika.

New-York, 2. Juni. Merkwürdig, und zur Beurtheilung des Standes der Politik der vereinigten Staaten Nord-Amerikas von großem Gewichte, ist es, daß Herr Clay, einer der einflußreichsten Mitglieder der Kammer der Repräsentanten in der Sitzung am 26. Mai seine Motion zurücknahm, die er früher wegen Süd-Amerika gemacht, und die enthielt: „Der Congreß möchte feierlich erklären, „daß er nicht gleichgültig bleiben könnte bei „der wirklichen Ausführung des feindlichen Angriffes, den „die Mächte der heiligen Allianz gegen die Unabhängigkeit „der neuen Staaten Süd-Amerikas im Sinn hätten." Zur Begründung seiner Zurücknahme führte er an, „wenn das Vorhaben wirklich bestünde, das Spanische „Amerika in seine alte Abhängigkeit unter das Mutterland „zurückzuführen, oder ihm eine monarchische Regierungs„form aufzuzwingen, so wäre dieß ein Gegenstand gerech„ter Befürchtungen für uns. Allein, man muß keinem „der alliirten Monarchen einen so schrecklichen Plan ohne „allen Grund und so leicht hin andichten. Wir haben „vielmehr Gründe zu glauben, daß, wenn ja von einem „solchen Project einmahl die Frage war, es doch jetzt gänz„lich aufgegeben worden ist. Ohnerachtet wir zwar stets „gerüstet sind, den alliirten Mächten zu wiederstehen, so „dürfen wir doch nicht leichtsinnig zu Feindseligkeiten her„ausfordern."

Süd-Amerika.

Ueber die Angelegenheiten in Peru liefert die Etoile, angeblich nach in London angekommenen Nachrichten und zwar aus Briefen aus Carracas vom 13. Mai und aus einer Columbischen Zeitung vom 5. Mai, Nachstehendes: „Die Royalisten sind im unbestrittenen Besitz von ganz Ober-Peru. Alle Last des Krieges fällt nunmehr auf Columbien selbst zurück. Bolivar, von den siegreichen Spaniern hart verfolgt, wird von seinen Landsleuten mit einmüthiger Stimme von einem Kriegsschauplatze, wo für ihn keine Lorbeere zu pflücken sind, abgerufen und die Columbier selbst sind wegen des Erfolgs dieses Unternehmens ihres Präsidenten in großer Bestürzung." Eben dieses Blatt meldet aus einem andern Schreiben von Carthagena vom 16. Mai: „Endlich ist zu Bagota ein Courier vom Bolivar mit Depeschen angekommen. Der Befreier Perus, lebhaft verfolgt und hart bedrängt durch die Royalisten, befiehlt schleunigst, die Conscribirten, und zwar in großer Zahl, auszuheben, und verlangt zugleich die Uebermachung beträchtlicher Geldsummen."

Die erstere dieser Nachrichten scheint blos eine Wiederhohlung alter von der Etoile schon so oft berührten Siegesberichte zu seyn, und die zweite beweiset nichts, als daß der Krieg in Peru noch fortdauert. Die Etoile hat also nichts Neues geliefert und nichts von dem bewiesen, was sie hat beweisen wollen. — Sie setzt wohl hinzu: so ist also die Nachricht von der Niederlage Bolivars von allen Seiten bestättiget, selbst durch die Columbischen Zeitungen. Diese Zeitungen enthalten aber, wie die durch die Etoile gelieferten Auszüge zeigen, nichts von Kriegsvorfällen.

Eben so freut sich die Etoile über den Fortgang der Rüstungen gegen Südamerika, die zu Cadix und Sevilla statt haben und sie verspricht sich davon nichts geringeres, als die Unterjochung Südamerikas in der kürzesten Zeitfrist. Der Enthusiasmus der Spanier, sich nach Südamerika zur Bekämpfung der Insurgenten einschiffen zu lassen, ist so groß, daß bereits zu Sevilla mehr denn 6000 Freiwillige versammelt sind.

Indeß, der Englische Courier sagt, ehe noch diese fürchterliche so oft besprochene Expedition in die See gehen dürfte, wird die Unabhängigkeit der neuen Republiken von der ganzen Welt anerkannt seyn. („Armer Courier!" setzt die Etoile hinzu.)

Griechenland und Türkei.

Die Pariser Etoile vom 1. Juli liefert, angeblich aus einer achtbaren Quelle, folgende Nachrichten über die Angelegenheiten Griechenlands: Das Geschwader des Kapudan Pascha, das aus einem Schiff von 80 Canonen, aus 4 Fregatten, Briggs, Corvetten, und einer beträchtlichen Anzahl Transportschiffen, bestanden hatte, hat sich in den Meerbusen von Volo geworfen; ein Versuch, den es auf die kleine Insel Schiatto gemacht hat, ist ihm nicht gelungen. Es ist zu vermuthen, daß dieser Feldzug nicht entscheidender, als die vorhergegangenen, seyn wird. Die Türkische Regierung hebt ihre Truppen ziemlich leicht aus, da sie solche aber weder ernähren noch bezahlen kann, so zerstreuen sich diese Haufen fast gleich wieder, nachdem sie die auf ihrem Marsch befindlichen Dörfer geplündert und verheert, und die Griechischen Einwohner ermordet haben. Die Türken besitzen in Morea noch Patras, Coron und Navarin. Diese drei Plätze müssen sich bald ergeben, wenn sie keine Hülfe bekommen. Alles übrige ist in den Händen der Griechen, die jetzt unter sich Krieg führen. Colocotroni will die Regierung nicht anerkennen, deren Mitglieder, wie er behauptet, nicht auf eine rechtmäßige

Digitized by Google

Weise ernannt worden sind. Die Regierung sagt dagegen: Colocotroni sey ein Ehrgeiziger, der sich der Macht bemächtigen wolle *), und beschuldigt ihn, keine Rechnung über die Summe abgelegt zu haben, die er dem Feinde abgenommen hat. Der Senat, aus Mangel eines Punctes, wo er vor einem Ueberfall sicher wäre, hält seine Sitzungen bald in einer Mühle bei Argos, bald, wie die Helden Homers, in dem Sande am Meer. Man muß gestehen, daß diese ehrwürdigen Patres conscripti, nicht alle Gemächlichkeiten in dieser Welt haben, und daß sie in dieser Beziehung wenigstens ein ganz republikanisches Leben führen. Napoli di Romania oder Naupli, wird von den Truppen der Regierung blockirt. Ein Sohn von Colocotroni befehligt diesen Platz, der ohne Widerspruch einer der festesten in Europa ist. Er hat die Tochter von Bobelina geheirathet. Diese Heldin beschäftigt sich einstweilen, bis sie die Türken schlagen kann, mit Geldschlagen, nach der Münze des Großherrn. Sie behauptet, daß alle Mittel gut seyen, dem Feinde zu schaden. Sie hat sich in Naupli mit ihren Kindern, dem berüchtigten Grafen Metara und mehreren andern Griechen von Stand, eingeschlossen. Man bereitet zu Hydra eine neue Expedition nach Creta, um daselbst die durch den Abfall der Sphacioten in Unordnung gerathenen Angelegenheiten wieder herzustellen, welche, da sie dem von Hydra abgeschickten General Tombazi nicht gehorchen wollten, sich in ihre Gebirge zurückzogen. Die Lebenskraft des Krieges, das Geld, fehlt den Griechen wie den Türken; doch ist es glaublich, daß sie ihre Freiheit erlangen werden.

In diesem Kriege stehen auf der einen Seite der Großherr, Paschas und einige Beamte, die interessirt sind, ihn zu führen; auf der andern Seite verlangt ein ganzes Volk seine Existenz, wobei jedes Individuum die öffentliche Sache wie eine persönliche betrachtet; überdies sind Menschlichkeit, Gerechtigkeit und das Recht auf seiner Seite. Wenn die Europäische Politik dieser Nation sich selbst überläßt, so kann der Kampf gegen ihre Unterdrükker vielleicht lange währen, aber der Ausgang ist nicht zweifelhaft. Der Pascha von Aegypten, der zum Generalissimus der Truppen ernannt ward, die bestimmt sind, den Krieg in Morea zu führen, beeilt sich nicht, sich zu dieser Bestimmung zu begeben. Er hat 25 bis 30,000 Mann, die nach Europäischer Art exercirt sind. Es sind einige seiner Regimenter dabei, an deren Spitze sich ehemahlige Französische Offiziere befinden, die die Griechen in Creta geschlagen haben. Er scheint aber neuen Siegen entsagen zu wollen. Die Truppen, die er einschiffen sollte, haben Caire noch nicht verlassen. Vielleicht ist es ihm innerlich recht, daß die Griechen so gegen die Pforte im Aufruhr sind.

Semlin, 23. Juni. Privatbriefe aus Widdin, dem ehemahligen Sitz des jetzigen Seraskiers, Derwisch Pascha, vom 19ten d. enthalten ebenfalls das schon von Belgrad aus verbreitete Gerücht von einer Niederlage der Türken bei Zeituny oder den Thermopylen. Sie nennen sogar mehrere Bimbaschi, die früher in Widdin angestellt waren, unter den Vermißten. Directe Nachrichten aus Larissa von neuem Datum fehlen gänzlich.

Vermischtes.

— In der zweiten Hälfte des Juni hat es zu Urbino im Kirchenstaat stark geschneit und in Rom, zum Nachtheil der Heu- und Getreid-Aernte, so heftig geregnet, daß öffentliche Andachten um schöne Witterung angestellt wurden.

— In Berlin sind die Preuß. Staatsschuldscheine, die am 1. Juli auf 92 standen, am 3. Juli auf 90⅔ Briefe und 90⅓ Geld heruntergegangen.

*) Wortspiel auf Collocothroni:
„Colloco“ reque „thronos“ et nomine „Collocothronos“
sic ait hic sanctum foedus et ense secans
„Thronen erricht ich in That, mein Nahm ist: Colloco-thronos
Spricht da der Held, das Schwert schneidet den heiligen Bund.“

Baireuth, den 6. Juli 1824.

Von dem
Königlich Baierischen Kreis- und
Stadtgericht Baireuth

ist auf Antrag der Erben des verstorbenen Königl. Kreisbauraths von Prieser dahier, die öffentliche Versteigerung des Mobiliar-Nachlasses dieses Letztern beschlossen worden.

Dieser Nachlaß besteht aus verschiedenartigen Meubels und Hausgeräthschaften, dann Weißzeug, Betten, Porzellain, Gläser, einer nicht unbeträchtlichen Büchersammlung u. s. w. und die Auktion wird in der von Prieserschen Wohnung in der Hauptstrasse dahier, am

12ten dieses Monats

und den nächstfolgenden Tagen, jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, statt finden.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director.
Schweizer.
Paster.

In dem Hauße E. N. 35 am Markte ist die mittlere Etage, bestehend in vier heitzbaren Zimmern, zwei Kabinets, großer Küche, Gewölbe, Keller, Boden, versperrten Hausplatz und Holzschlicht, dann Mitgebrauch des Waschhaußes und der Mang, zu vermiethen, auch kann Stallung auf 4 Pferde dazu gegeben werden. Nähere Auskunft giebt das Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 138. 12. Juli 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wertheim, 2. Juli. Am 26. Juni verstarb dahier die Frau Fürstin Erneſtine Louiſe Friederike Caroline, zu Löwenstein, Wertheim-Freudenberg, geb. Gräfin von Pückler und Limpurg, im 40ſten Lebensjahre, an einer, durch ein anderthalbjähriges Krankenlager herbeigeführten völligen Entkräftung. Sie verſchied nach unſäglichen Leiden, mit der Ruhe und Heiterkeit einer wahren Chriſtin. Ihr, der hohen Wohlthäterin ſo vieler Armen, folgen tauſend Thränen ins frühe Grab; und wir beweinen in der nunmehr Verklärten eine, durch Geiſt und Herz gleich ausgezeichnete Fürſtin.

Coblenz, 8. Juli. Warmes, trocknes Wetter war an die Stelle der Gewitterſtürme getreten, welche bei Ankunft Sr. Durchlaucht des Fürſten Metternich in unſerer Stadt, vorherrſchten. Se. Durchlaucht geruhten am Abende Ihres Eintreffens die ehrerbiethigen Aufwartungen der Königl. Militair- und Civil-Behörden huldvoll zu empfangen, an den beiden folgenden Tagen, mit Ihrer hohen Begleitung, die hieſigen Feſtungswerke, eine Militair-Parade, die denkwürdige Inſchrift an dem ſteinernen Brunnen auf dem St. Caſtors-Platze, die ſehr intereſſante Sammlung antiker Gläſer des verſtorbenen Herrn Rev. Raths Nell, die Blechfabrik, die Seltenheiten der Stadt Neuwied und die Vorſtellungen eines zufällig anweſenden geſchickten mechaniſchen Künſtlers in Augenſchein zu nehmen. Geſtern Vormittags nach neun Uhr iſt Se. Durchlaucht nach dem St. Johannisberge zurückgekehrt. Von den Zwecken der glänzenden diplomatiſchen Verſammlung auf dem St. Johannisberge verlautet nichts. Indeſſen erweckt dieſelbe die Aufmerkſamkeit unſers Welttheils im Weſten, indem ſie zugleich heilverkündend, den künftigen glückſeligen Frieden im Oſten anzudeuten ſcheint. Jedenfalls iſt ſie, auch abgeſehen von allen Staats-Zwecken für die Ufer des Rheins von ehrenvoller und freudereicher Bedeutung.

Köln, 14. Juni. Als im vorigen Monath der neue Director des hieſigen Gymnaſiums, Herr Birnbaum, vorher Profeſſor am Gymnaſium zu Trier, und der katholiſche Religionslehrer, Herr Domcaplan Dr. Smets, in ihre Aemter, durch den Herrn Conſiſtorialrath Dr. Graßhof feierlich eingeführt wurden, hielt Letzterer eine Rede, aus welcher folgende Stelle ausgehoben iſt:

„Ob der verderbliche Geiſt des Widerſtrebens gegen beſtehende und wohlbegründete Ordnung, der herrſchende Geiſt der Zeit ſey, oder ob er nur in den Verirrungen einzelner jugendlich brauſender Köpfe ſich äußere, wollen wir hier dahin geſtellt ſeyn laſſen. Daß er aber gerade bei der Jugend unſerer Zeit Eingang gefunden hat, wie dies durch die bedauernswürdigſten Erſcheinungen in größeren und kleineren Städten unſeres Deutſchen Vaterlandes ſich bewährt, das gerade iſt eine Aufforderung, eine dringende Aufforderung an die Schulen, ihn mit aller Kraft in ſeinem erſten Keime zu bekämpfen, daß er, wenn er es noch nicht iſt, nicht der Geiſt der Zeit werde. Die Richtung dahin iſt unverkennbar, und die Aufmerkſamkeit, mit welcher die Regierungen die Richtung bewachen, eben ſo weiſe als gerecht. Daß die Disciplinar-Geſetze der hieſigen beiden höheren Unterrichts-Anſtalten ihren Schülern vor allen Dingen Gehorſam und Unterwürfigkeit unter die Geſetze der Schule zur Pflicht machen; daß ſie in der religiös ſittlichen Erziehung ihr höchſtes Ziel ſuchen, in welcher das ſicherſte Verwahrungs-Mittel gegen jede verderbliche Richtung liegt; daß ſie Ordnung und Pünktlichkeit, Höflichkeit und Beſcheidenheit von den Schülern verlangen, und jede dünkelhafte Anmaßung derſelben auf der Stelle zurückweiſen: daß ſie alle, der ſittlichen und geiſtigen Bildung der Schüler Gefahr drohende Zuſammenkünfte, auch außer der Schule ihnen unterſagen, dieſe und andere Verordnungen zeigen hinreichend, wie richtig dieſe Anſtalten ihre Aufgabe aufgefaßt haben. Wo aber Geſetze gegeben ſind, da iſt auch auf deren Befolgung mit aller Strenge und ohne alle perſönliche Rückſichten zu halten, und dies bei der Jugend auf Schulen um ſo mehr, da eine frühe Gewöhnung an den Gehorſam die Erfüllung dieſer Pflicht, ohne welche keine geſellſchaftliche Ordnung beſtehen kann, in ſpäteren Jahren erleichtert, und die unbedingte Unterwürfigkeit unter die Schulgeſetze die beſte Vorbereitung für die Unterwürfigkeit unter die bürgerlichen Geſetze iſt. — Allen Verirrungen, über welche die Jahrbücher unſerer Zeit ſo gerechte Klage führen, liegt zum Grunde die Unklarheit und die Ver-

Digitized by Google

wirrung der Begriffe. Wie wäre es sonst möglich, daß im sicheren Schooße einer weisen und gerechten monarchischen Verfassung das leere Hirngespinnst einer Deutschen Republik sich ausbilden konnte? Wie wäre es sonst möglich, daß ein frommes Gemüth den Gedanken des Mordes eines friedlichen Bürgers zu fassen und mit kaltem Blute auszuführen vermochte? Diese Verwirrung zu heben, mit der hellen Fackel des Verstandes jenes Dunkel zu erleuchten, welches die unseligen Ausgeburten eines nur langsam erlöschenden Revolutionsgeistes umschließt, das ist die zweite Aufgabe, welche die Schule zu lösen hat in ihrem Verhältnisse zum Geiste der Zeit. Zwei Dinge sind es, welche den Schulen Noth thun: für die Erziehung ein unbedingter Gehorsam; für den Unterricht Klarheit und Gründlichkeit. Daß die letzteren, so viel sie auch überall gepriesen werden, doch in den Schulen noch immer zu wenig einheimisch sind, möchten wir selbst für die Folgen einer verkehrten Richtung des Zeitgeistes halten, der auf der einen Seite so gern den aufglimmenden Funken eines hellen Verstandes mit dem dichten Schleier der Gefühle erstickt, auf der anderen in übereilter Hast die den verschiedenen Bildungs-Stufen gesteckten Gränzen überschreitet."

Großbrittanien.

London, 3. Juli. Gestern wurde großer Kabinetsrath bei Herrn Canning gehalten, die Sitzung dauerte über zwei Stunden.

Das Sinken der Fonds auf unserer Börse dauert fort. Die Consolidirten fielen heute bis auf 94¾. Eben so weichen die Amerikanischen; die Columbischen stehen 2¾ und die Mexikanischen 1. Der Courier schreibt dieses Sinken den neuesten Nachrichten aus Lissabon zu, welche sagen, der König von Portugal habe zu seinem Schutze Englische Truppen verlangt.

Zwei andere Englische Journale, der Globe und Traveller, sprechen über den nähmlichen Gegenstand etwas ausführlicher. Sie sagen: unter den verschiedenen Gerüchten, die heute auf der Börse im Umlauf waren, war besonders eines geeignet, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Man sagte nähmlich, das Portug. Gouvernement, von der Demoralisation der Armee überzeugt, habe beschlossen, solche aufzulösen und dann von neuem aus andern Elementen zu organisiren. Um dies sein Vorhaben auszuführen, verlange nun der Hof von Lissabon auf einige Zeit Englische Besatzungs-Truppen, um mit deren Hülfe die Ruhe des Landes bis zu dem Zeitpunct der Wiedererrichtung der Armee aufrecht zu erhalten. Man setzt hinzu, das Brittische Kabinet habe diesem Ansuchen des Lissaboner statt gegeben und es werde ehestens 6000 Mann Hannövrische Truppen nach Portugal senden; doch behauptet man, das Englische Gouvernement habe diese Entschließung nur mit vollkommener Zustimmung der alliirten Höfe gefaßt und man betrachte solche als eine neue Gewährleistung für die fortdauernde Ruhe des Continents, welche die Anwendung anderer vielleicht weniger zweckmäßiger Mittel überflüssig mache. Doch, setzen diese Blätter hinzu, geben wir das Ganze nur als ein Gerücht, ohnerachtet wir die Sache selbst aus dem Munde von Personen haben, die allgemein dafür bekannt sind, eingeweihet in die Plane der Regierung zu seyn.

Die Etoile macht zu obiger Nachricht, daß England Hannövrische Truppen nach Portugal senden wolle, die Bemerkung: Man weis schon lange, daß der Hof von Lissabon die Englische Regierung um Ueberlassung Hannövrischer Truppen angegangen hat. Diese Nachricht ist also keineswegs überraschend und kann das Sinken der Fonds nicht bewirkt haben. —

Daß die Portugiesischen Angelegenheiten und der in Portugal durch die Wendung der letztern dortigen Ereignisse wieder so überwiegend hergestellte Engtische Einfluß nicht von allen Höfen Europens aus einerlei Gesichtspunct angesehen wird und vielleicht doch noch der Apfel der Eris wird, wie schon einige Politiker versichern wollten, gehet aus so manchen Aeußerungen und andererseits auch aus dem Schweigen ministerieller Blätter hervor. Wird die Portugiesische Armee aufgelößt, so theilt sie das Loos der Spanischen, Portugiesischen, Piemontesischen und der alten Französischen Armee nnd empfängt den Lohn ihrer Untreue gegen den Monarchen. So sind alle Armeen verschwunden, die sich im Laufe des Revolutions-Krieges gebildet und mit Ruhm überhäuft hatten.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Gestern wurde die 5procentige consolidirte Rente zu 100. 50. eröffnet. Sie wich alsdann bis auf 97. 95. zurück, erhob sich dann wieder und wurde geschlossen zu 99. Das Fallen der Fonds auf der Londoner Börse, wovon man mittelst außerordentlicher Gelegenheit bereits gestern dahier unterrichtet war, siehet man nach der Etoile als die Hauptursache dieses so ganz ungewöhnlichen Sinkens unserer Renten an. — Dieses Ereigniß ist allerdings höchst beachtenswerth.

(Wie erfindsam man jetzt auch in Deutschland mit den feinen Speculationen auf die Leichtgläubigkeit und auf Betrug in Staatspapieren ist, beweiset der Umstand, daß man in Frankfurt durch ausserordentliche Gelegenheit erfahren haben wollte, daß die Renten am 4ten d. in Paris bis auf 107. 70. und später sogar bis auf 109. 30. gestiegen wären. Dies

Digitized by Google

ist eine Art Speculation, die man bisher nur in England kannte. Wie sehr mögen sich die Capitalisten, die Ankäufe machten, betrogen gefunden haben, wenn sie des andern Tags von dem wahren Stand zu 99. unterrichtet wurden.)

Es heißt, unser Gesandter am Lissaboner Hofe, Hyde de Neuville, soll das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. — Man sagt, die drei letzthin zu Paris angelangten diplomatischen Abgeordneten von Hayti wären nach Straßburg abgereiset, wo sich Herr Cömangard, Präfect des Niederrheins, befindet, der bereits vor einigen Jahren mit einer Sendung nach Domingo beauftragt war.

In der öffentlichen Sitzung des Königlichen Gerichtshofes am 26. Juni kam der Prozeß gegen den einer schlechten Tendenz beschuldigten Courrier Français vor. Der General-Advokat hatte, zur Begründung seiner Anklage, 182 Artikel dieses Journals ausgezeichnet. Der Advocat des Courier brachte zu dessen Vertheidigung unter andern Folgendes vor:

„Man hat einen Plan entworfen, nach und nach, unmerklich alle öffentliche Blätter entweder dienstbar zu machen, oder zu vernichten, jeder öffentlichen Erörterung vorzubeugen, und die Organe der verschiedenen in Frankreich bestehenden Meinungen zu vertilgen. Seit einem Jahre ist man dem Gange der Agenten dieses Unternehmens auf die Spur gekommen. Es bestehet eine gewisse Casse, die das Publikum die Tilgungs-Casse der öffentlichen Blätter nennt. Die Casse erkauft das Eigenthum jeder Zeitung, die sich verkaufen will. Wollen nicht sämmtliche Eigenthümer eines Journals ihre Antheile verkaufen, so sucht man nur einzelne Theile an sich zu bringen und alsdann das Blatt durch innere Zwietracht unter den verschiedenen Eigenthümern zu ruiniren. Gegen diejenigen Blätter, die man weder ganz, noch theilweise kaufen kann, bedient sich der Minister des 274ten Artikels des Strafgesetzbuchs, nach welchem der Minister dem General-Procurator den Befehl zur gerichtlichen Verfolgung ertheilen kann und hierauf Letzterer einen Tendenz-Prozeß vor dem Gerichtshofe anzubringen hat. In diesem Augenblick sind fast alle öffentliche Blätter unter das Joch gebracht und verpflichtete Lobredner der Minister, von denen sie erkauft sind. Nur einige blieben unabhängig. Freie und muthige Stimmen konnten darin noch freimüthig über das Gemeinwohl sprechen. Aber die Vernichtung dieser letzten Zufluchtsorte der Wahrheit stehet drohend bevor; das Ministerium hat beschlossen, daß die noch bestehenden freien Blätter unverweilt erkauft oder vernichtet werden sollen. Die Agenten der Tilgungs-Casse haben bei den Eigenthümern des Courrier Français die von diesen früher zurückgewiesenen Kaufsanträge hartnäckig erneuert. Meine Clienten wurden beschworen, doch nur zu sagen, was sie für ihr Eigenthum verlangen: „Wie viele hunderttausend Franken wollen Sie denn? fragte man. (Die meisten Deutschen Zeitungen möchten wohl nachgiebiger seyn und mit Wenigerem sich begnügen.) Diesen Anerbiethungen wurde die Drohung der Suspension des Blattes beigefügt. Aber weder Anerbiethungen noch Drohungen machten meine Clienten wankend. Gold! Sie brauchen keines. Drohungen! Sie verachten sie, denn sie kennen die hohe Würde des Richter-Amts. Nun begann der Tendenz-Prozeß, weil man das Eigenthum, das man nicht kaufen konnte, vernichten mußte. Kaufen oder vernichten, dies ist der Grundsatz der Monopol-Casse. Hierin liegt das ganze Geheimniß des Prozesses; das Uebrige ist leerer Vorwand. Verkauft Euch, oder sterbt! Lobt uns, oder schweigt.

Spanien und Portugal.

Madrid, 24. Juni. Der vor einigen Tagen dahier gehaltene große Minister-Rath, dem auch die fremden Gesandten beiwohnten, ist noch immer der Gegenstand aller Unterhaltungen. Gerüchte mancherlei Art sind über den Gegenstand und Zweck desselben im Umlaufe. Einige nennen die Portugiesischen Angelegenheiten als den Vorwurf jener Ministerialverhandlungen und legen demselben noch die besondere Absicht unter, dadurch zugleich Gelegenheit zu finden, die persönliche Gesinnung des Königs über die dort statt gehabten Veränderungen zu erfahren. Nun heißt es, Se. Katholische Majestät haben erklärt, sie würden nie die in Portugal neuerlich ins Leben gerufenen Cortes anerkennen und ihrerseits niemahls und auf keine Weise diesem durch den König von Portugal gegebenen Beispiele folgen. Ferdinand VII. soll sich bei diesem Conseil bestimmt gegen jede Neuerung ausgesprochen haben, die eine Beschränkung der absoluten Königsmacht herbeiführen könnte, er wolle unumschränkter König bleiben und auf dem Fall, daß ihm die alliirten Mächte ansinnen sollten, dem Beispiel Johann VI. zu folgen, lieber auf den Thron Spaniens verzichten und in Frankreich als Privatmann leben. Andere geben als Gegenstand dieses Ministerraths an, die fremden Gesandten von der verzweifelten Lage der Amerikanischen Angelegenheiten in Kenntniß zu setzen. Was diesem letztern Gerüchte Wahrscheinlichkeit gibt, ist, daß weder der Englische Gesandte noch der der Vereinigten Staaten bei dieser Versammlung der übrigen Gesandten mit zugegen waren. Hier ist noch immer das Gerücht verbreitet, als wenn die heilige Allianz feindselige Absichten gegen England hege, und daß die Politik zu Lissabon durch die Bemühungen des Französischen Ministers eine andere Richtung erhalten habe. Heute sagt

Digitized by Google

man schon zum zehntenmahl, es wären Englische Truppen in Lissabon ausgeschifft worden, allein, man bezweifelt allgemein diese Sage.

Der General Capapé befindet sich noch immer dahier. Er ist vollkommen über sein Schicksal beruhiget und kann es auch seyn, da er täglich die bestimmtesten Versicherungen erhält, daß er nichts zu fürchten habe. In der That, die apostolische Junta verabsäumet nichts, um sich von dem lezthin erhaltenen Schlage zu erhohlen und da die Amnestie bis jezt blos ein leeres Wort geblieben ist, so hat sie vollkommen freies Spiel. Man hat auch noch kein Beispiel, daß ein aufrührerischer Royaliste strenger als mit ein paar Tagen Gefängniß gestraft worden wäre.

Das 5te Französische leichte Infanterie-Regiment, dessen Staab zu Bilbao liegt, hat Befehl erhalten, nach Corunna zu marschiren, um die dortige Besazung zu verstärken. Man kennt die Ursachen noch nicht, warum auf diesem Puncte so viele Truppen zusammengezogen werden. Eins der drei lezthin zu Sarragossa angekommenen Regimenter hat dieser Tage Befehl erhalten, nach Valencia abzugehen, wo neuerlichst wieder unruhige Auftritte statt gefunden haben.

Griechenland und Türkei.

Der vormahliger Herausgeber des, bekanntlich, den Griechen nicht günstig gewesenen Spectateur oriental zu Smyrna, Herr Raffanel, hat den zweiten Band seiner „Geschichte der Ereignisse in Griechenland bis zu Ende des Jahres 1823" herausgegeben und endigt sie folgenden Betrachtungen: „Man kann mit Wahrheit behaupten, daß der Feldzug von 1823 die Rettung der Griechen vollendet hat. Sie war schon durch die Siege des Jahres 1822 verbürgt, allein die Pforte hatte noch nicht alle ihre Hülfsquellen erschöpft und ihre Generale waren vielleicht etwas zu unbesonnen gewesen. Im Jahre 1823 hat man alles aufgebothen, um den Erfolg der Unternehmungen zu Wasser und zu Lande zu sichern; ein vollkommen durchdachter Plan leitete die Bewegungen der Heere; sie verfuhren mit der größten Einstimmung; alle Theile Griechenlands wurden auf einmahl angegriffen und die Barbaren scheiterten auf allen Puncten. Sie werden jedoch wieder neue Unternehmungen versuchen, weil sie der Haß verblendet und die Erfahrung nicht bessert, aber sie werden wiederum unterliegen. Griechenland hat von ihrer Seite nichts mehr zu befürchten und ohne Vermittlung einer andern Macht werden die Türkischen Banden zum drittenmahle auf den Ebenen Böotiens und in dem Peloponnes begraben werden. Wenn sich der Divan dieses Heldenvolk nicht unterwerfen gekonnt hat, als es noch nicht als Nationalkörper verbunden war, was kann er jezt hoffen, da es im Einklange handelt, da es seine Kräfte kennt und da diese furchtbaren Heere von geschickten Anführern geleitet werden? Das Sicherste für die Pforte würde unstreitig seyn, wenn sie das zugestände, was sie nicht verhindern kann und die Unabhängigkeit der Griechen anerkennte; allein, sie ist zu stolz, als daß sie sich in diesem Grade demüthigen sollte; sie gibt den Gefahren eines verderblichen Krieges den Vorzug, der sie an Geld und Menschen zu Grunde richtet und sogar ihr Daseyn aufs Spiel sezt. Jezt sind die Hellenen, so zu sagen, Schiedsrichter ihres Schicksals; ohne Mühe werden sie den Anfällen der Pforte widerstehen; aber mögen sie sich vor bürgerlichen Unruhen hüthen! Wenn sich ein Staat mit seinen eigenen Händen zerfleischt, so gibt er sich selbst der Rache seiner Feinde preis."

Auf künftigen Sonntag den 18ten l. Ms. hat der Unterzeichnete auf seiner Schießstätte im Garten ein Freischießen, das sich Tags darauf endigt, veranstaltet, welches er allen verehrten Schützenfreunden, mit dem Bemerken, daß an jeden Tag Ball ist, zur Kenntniß bringt und um geneigte Theilnahme bittet. Schwarzach, den 8. Juli 1824.

Leonh. Christ. Hoffmann.

Dienstag den 13. Juli gewinnt in der 1191. Ziehung zu München der erste Zug den in Oehl gemahlten Amor nach R. Mengs.

Friedrich Schuhmacher sen.

Bechsteins Naturgeschichte des In- und Auslands wird durch den Canzlei-Buchbinder Hofmann E. N. 130 um einen billigen Preis zu kaufen gesucht.

In dem Hauße E. N. 269 auf dem Schloßplatze, ist auf künftiges Ziel Martini parterre ein schönes Quartier von fünf Piecen zu verlassen.

In der Schloßstraße in Nro. 277 ist ein Logis, bestehend in 3 Zimmern, 3 Kammern, Keller, Waschkessel zum Mitgebrauch, zu Martini zu beziehen.

Die Feier des diesjährigen Wiesenfestes der Schuljugend ist bei günstiger Witterung auf Montag den 19ten dieses festgesezt, wozu auswärtige Freunde höflichst eingeladen werden. Münchberg, den 8. Juli 1824.

Reichel.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 139. 13. Juli 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 7. Juli. Se. K. K. Apostolische Majestät haben vermöge allerhöchsten Kabinet-Schreibens vom 3. Mai d. J. dem Königl. Preußischen General-Lieutenant, wirklichen geheimen Staats-Minister und Minister des Schatzes, Herrn von Lottum, und dem Königl. Preußischen wirklichen geheimen Staats-Minister und Minister des Innern, Herrn von Schuckmann, das Großkreuz des Oesterreichische Kaiserlichen Leopold-Ordens zu ertheilen geruhet.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind am 28sten Nachmittags um 2 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Prag über Wittengau und Horn, in dieser Haupt- und Residenz-Stadt eingetroffen.

Unser außerordentlicher Gesandter am Lissaboner Hofe, Freiherr von Binder, hat von Sr. allergetreuesten Majestät als Anerkenntniß seiner Bemühungen bei den denkwürdigen Ereignissen des 30. Aprils und der folgenden Tage das Großkreuz des Ordens der heiligen Empfängniß, und unser dermahlen als Geschäftsträger zu Lissabon verbliebener Legations-Secretair, Wilhelm von Pflügl, bei eben dieser Veranlassung das Commandeur-Kreuz des Ordens vom Thurm und Schwerdt erhalten. (W. Z.)

Berlin, 3. Juli. Se. Maj. der König haben Allerhöchstdero Gesandten am Bundestage, den Staats-Minister und Ober-Hof-Marschall, Grafen von der Goltz, an die Stelle des von London abberufenen Barons von Werther zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei des Königes von England Majestät zu ernennen geruhet. —

Hannover, 20. Juni. Die Getreidpreise fangen an, sich etwas zu heben, da nach Westindien Mehl und nach Spanien Korn verladen wird; aber die Ausfuhr ist an sich, und besonders zu den lagernden Vorräthen gering, welche an der Ostsee gar keinen Preis mehr haben. Hier haben die Stände auf Besteuerung der Getreide-Einfuhr angetragen. Vor ihrer Vertagung ward ein Ausschuß zur Begutachtung der entworfenen Ordnungen für die Untergerichte und die Grundverpfändungen niedergesetzt. Die Stadt Hannover hat ihre Verfassungs-Urkunde erhalten, und ehrt darin ein neues Zeichen Königlicher Huld und ein dauerndes Werk der Gesetzgebungskunst. Es ist darin alles offen und klar, das alte Recht und die ewig junge Freiheit geachtet, aber gute übereinstimmende Ordnung hinzu gekommen. Ihr Gericht und ihre Verwaltung ist der Stadt verblieben, aber beides von einander getrennt. Juden werden nach wie vor in der Altstadt gar nicht aufgenommen, und in der Neustadt nur mit Vorsicht zugelassen.

Stuttgart, 4. Juli. Se. Königliche Majestät haben heute früh eine Reise nach Marseille angetreten, um die Seebäder daselbst zu brauchen. Höchstdieselben sind gesonnen, von dieser Reise zu Anfang des künftigen Monaths wieder hier einzutreffen.

Karlsruhe, 3. Juli. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich gestern nach Baden begeben, um JJ. MM. dem König und der Königin von Baiern einen Besuch abzustatten. Allerhöchstdieselben sind Abends wieder zurückgekommen.

Mainz, 27. Juni Der bisherige Kaiserl. Oesterreichische Gesandte am K. Portugiesischen Hofe, Freiherr von Binder-Kriegelstein, ist vorgestern, aus Lissabon zurückkehrend, nach dem Johannisberg hier durchgereiset.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Gestern stand der Cours der Rente bei Eröffnung der Börse auf 99. und am Schluß fiel er auf 98. 50. Neapolitanisches Anlehen 83½. Spanisches Cortes-Anlehen 17. Königlich Spanisches Anlehen 54. — Dieses fortdauernde Sinken der Fonds verursacht dahier Unruhe und Bestürzung. Sie waren vorgestern schon unter 98 gefallen. Es wurde alles Mögliche auf der Börse aufgeboten, um ein weiteres Sinken zu verhindern, allein, es wollte nicht wirksam glücken. Man kann sich, sagt der Constitutionnel, un

Digitized by Google

möglich eine Vorstellung von dem Ruin vieler so Familien und von dem Unglück machen, das eine Folge dieses Zurückweichens der Renten ist, und worauf doch unüberlegte Spieler stets vorbereitet seyn müssen. So viele zu Grund gerichtete Particuliers, so viele an den Bettelstab gebrachte Familien, sollten diese nicht ein abschreckendes Beispiel seyn, sich einem so unglücklichen Spiele an der Börse und der von der Moral verabscheuten Agiotage hinzugeben? Allein, die menschliche Schwachheit wird sich immer zu einem Spiele hingezogen finden, das gewöhnlich mit der Zertrümmerung des Wohlstandes und der Ehre des Spielers endiget. — Zuletzt fragt der Constitutionnel, was wohl geschehen seyn würde, wenn das Villelische Reductions-Gesetz durchgegangen und das Fallen der Renten dann eingetreten wäre. Die 3procentigen Fonds würden wohl anfänglich bis 90 getrieben worden seyn und hätten vielleicht in ihrem Fall nicht eher aufgehört, als von 54 bis 56. Wenn schon jetzt Verwirrung und Verlegenheit die Börse bewegt, welche Catastrophen müßten nicht einen Fall von 20 bis 30 Procent begleiten. Welche Unklugheit also, sich der Börse anzuvertrauen, sich ihren Launen bloßstellen, sich von denen, welche sie beherrschen, abhängig machen! Die Bank hatte am 3ten beschlossen, am 5ten um 10 Uhr außerordentlicherweise zu discontiren, damit mit den Geldern Mittags die Abrechnungen der Renten bezahlt werden könnten. — Die Englischen Blätter sind heute ausgeblieben, daher haben wir nichts neues über den Stand der dortigen Effecten, die ebenfalls sehr im Fallen sind.

Zur Entschädigung über das Ausbleiben wirklicher Nachrichten aus England gibt uns die Etoile eine lange Controverse über das Benehmen Großbrittaniens in der großen Frage über Südamerika. Allein, in ihrer schon bekannten Art, Nachdem sie das Benehmen der Englischen Minister streng critisirt, die neuen Freistaaten, als ganz in Anarchie und Zerrüttung versunken dargestellt und Citaten verschiedener Englischer Blätter nach ihrer Art angeführt hat; kommt sie endlich zu dem Schluß, daß Englnnd aus bloßem Geld-Interesse, um die den Süd-Amerikanern vorgeliehenen großen Summen nicht zu verlieren, Parthei für die Insurgenten der neuen Welt nehme.

Nach Privatbriefen aus London war man daselbst in einer lebhaften Unruhe über die Art, wie die Alliirten die plötzliche und nicht vorhergesehene Besitznahme von Portugal aufnehmen werden.

Das Journal des Debats benutzt jeden Umstand zu seinen fortgesetzten und heftigen Angriffen gegen das Ministerium. Gestern enthält es einen der heftigsten Artikel, die es noch je niedergeschrieben über Frankreichs gegenwärtige Lage und seine Stellung zu Europa. „Keine Täuschung mehr!" ruft es am Schlusse dieses Artikels aus. „Eine ganz neue Ordnung der Dinge beginnt, ob zu unserm Heil? weiß nur die Vorsehung. Der Mann, der allein den Gang des Jahrhunderts aufhalten konnte, ist nicht mehr; der Arm, der die Felsen des Simplon zerbrochen, um unserm Ruhm eine neue Bahn zu öffnen, ist selbst gebrochen, der furchtbare Zwingherr der öffentlichen Freiheit auf einen Felsen am Eingange der neuen Welt, wo diese Freiheit fröhlich keimt, hingeschleudert worden, um dort zu sterben. Aber im Vorüberschreiten hat er das Zeitalter mündig gemacht, schon durch seine Erscheinung in Mitte der alten Reiche eine erstaunenswürdige Neuerung. Das atlantische Meer ist gegenwärtig nur ein Kanal, über den man in wenigen Tagen setzt, die Politik der Staaten Amerika's wirkt auf Europa zurück, das selbst sich ganz geändert hat. Von der Vormundschaft unsers Degens befreit, hat Deutschland nur die Hälfte seiner gothischen Verfassung wieder aufgerichtet, und auf eine neue Weise das Föderativband geschlungen; repräsentative Regierungen haben eine Stelle im Bund. Italien hat in dem Versuche, seine Ruinen aufzurichten, sie vollends über sich zusammenbrechen machen, Portugal seine alterthümliche Repräsentativ-Verfassung wieder in das Leben gerufen, und Spanien, das für einen Augenblick den Aufruhr für die Freiheit gehalten hatte, wird letztere in seinen Cortes finden. Hinweg daher mit dem Gedanken an ein Rückwärtsschreiten! Nur in der Verfassungs-Urkunde ist unser Heil zu finden, und das entgegengesetzte System wird mit dem gegenwärtigen Ministerium fallen. Die constitutionelle Monarchie ist uns nicht blos auf dem Papier geschaffen, sie ist eine Tochter der Zeit und der Ereignisse, wie es die Monarchie unserer Väter gewesen ist . . . . . Der Sieg mit seinen drei Farben weilt in dem Zelte des Herzogs von Angouleme — die Legitimität thronet im Louvre, obgleich man noch die Adler und Insignien der Ursurpation daselbst sieht." Eine solche Sprache war man an diesem Blatte nicht gewohnt.

Mehrere Englische und aus diesen auch Französische Blätter enthalten den Brief eines Herrn Maurice Preſat, Ex-Capitain der Cavallerie und Ritter der Ehrenlegion,

Digitized by Google

welcher ankündigt, daß der unter dem Nahmen Carl X. in Amerika aufgetretene Französische Prätendent sein leiblicher Bruder sey, gebohren im Jahre 1790 zu Ennezat im Departement Puy-de-Domé, der in der Taufe den Nahmen Victor erhielt. Eine empfangene Kopfwunde, und später der ausgestandene Frost auf dem Rückzug von Moskau habe eine Verstands-Verwirrung bei ihm hervorgebracht, die später bei seinem Aufenthalte auf der Insel Cuba, durch grausame Behandlung des dortigen Gouverneurs, noch zugenommen habe. — Der Briefsteller sagt, er sehe sich zu dieser Bekanntmachung bewogen, um den schlimmen Folgen vorzubeugen, welche die Proclamation Carl X. für seine unglückliche Familie hervorbringen könnte.

So ist nun Ludwig XVIII. von der Furcht vor dem Verluste seines Thrones befreiet und die Ruhe Europens ist für diesmahl noch bewahrt.

West-Indien.

Directen Nachrichten aus Port-au-Prince vom 8. Mai zu Folge, hatte alle Furcht vor einer Französischen Invasion aufgehört, und auch sie melden die bereits bekannte Absendung dreier Agenten nach Frankreich.

Süd-Amerika.

Die Madrider officielle Zeitung vom 1. Juli enthält über Süd-Amerika Nachstehendes: Der Seeminister hat vom General-Commandanten von Porto-Rico folgende amtliche Nachrichten vom 15. Mai erhalten: „Ich übersende Ewe. Excell. den Bericht über die Vortheile, welche die Waffen des Königs, unseres Herrn, im Königreiche Santa-Fe, dessen Hauptstadt seine Truppen besetzt halten, so wie in der Provinz Maracaibo erfochten haben. Wir hatten bereits von den Niederlagen Kunde, welche Bolivar nach und nach erlitten hatte. Ein treuer Spanier, Nahmens Vincent Perra, ein sehr verständiger und glaubwürdiger Mann, trifft von Maracaibo ein, das er erst im vorigen Monath verlassen hat. Er hat mir die umständlichsten Nachrichten über die Schwäche der Streitkräfte und der Hülfsmittel der Rebellen gegeben. Das Elend verzehrt und verunreinigt sie; überall hört man laute Wünsche für die Wiederherstellung der Königl. Gewalt. Eine wenig bedeutende Macht würde hinreichen, um zum Stützpunte allen rechtlichen Leuten zu dienen, in Verzweiflung durch die Bedrückungen und Räubereien derjenigen, welche die revolutionaire Regierung bilden. Der Obrist Perez, ein Spanischer Ueberläufer, ist bei hellem Tage in den Strassen von Puerto-Cabello ermordet worden. Ein Neger-Capitain rief öffentlich: es lebe der König! und Niemand wagte es, ihn anzugreifen. Die revolutionairen Truppen haben seit länger als einem Jahre keinen Realen erhalten; man bezahlt ihnen ihren Sold in gesalzenem Fleisch und in Zwieback. Der Geldmangel ist so groß, daß die Insurgenten genöthigt gewesen sind, selbst die beiden Brigantinen Pinchina und Durika zu entwaffnen. Der Englische Capitain Maitland hat den Oberbefehl niedergelegt, da er dieses ausserordentliche Elend nicht länger ertragen konnte. Diese glaubwürdigen Nachrichten sind über Curacao gekommen. Hier folgen noch andere, die unmittelbar von der Terra-Firma kommen und einen amtlichen Charakter tragen: „Santa-Fe ist vom royalistischen General Canterac besetzt. Bolivar, der 14,000 Mann unter seinem Befehle zusammengebracht hatte, ist von einem minder zahlreichen Corps der Königlichen Armee völlig geschlagen und in die Flucht getrieben worden. Der Spanischen Cavallerie vornehmlich verdankt man diesen Sieg, in dessen Folge 4000 Insurgenten das Panier des Aufruhrs verließen, um zu den Fahnen des Königs überzugehen, Bolivar floh bis Carthagena und zwar mit solcher Uebereilung, daß seine Ehrengarde umkam, oder ihn verließ. Sein Lieutennnt Sucre irrt mit einem schwachen Detaschement herum, vergebens verlangt er Verstärkungen von seiner Regierung; allein, weit entfernt, so vielen Unfällen abzuhelfen, wollen die revolutionairen Behörden nicht einmahl etwas davon hören. Es ist Todesstrafe gegen Jedweden verhängt, der die von der Armee eingetroffenen Nachrichten verbreiten dürfte. Anarchie herrscht auf allen Seiten. Cisneros durchstreift das platte Land mit einer Bande bald von 300 bald von 10 Mann; er plündert, verheert. Die Einwohner des Bezirks Zulia haben auf seinen Kopf einen Preis von 3000 Piaster gesetzt. Zu Llano hatten die farbigen Leute die allgemeine Niedermetzlung der Weissen mit einander verabredet. Paez hat sieben in diese Verschwörung mitverwickelte Obristen erschießen lassen. Der Capitain Don Jouan Amengueal überbringt die wichtige Nachricht, daß der royalistische General Urdaneta den Platz Maracaibo wieder in Besitz genommen hat. Ausserdem hat er sich zu la Laguna sieben den Rebellen gehöriger Fahrzeuge bemächtigt. Die wenigen revolutionairen Truppen, die sich in diesem Theile befanden, sind bis Coro geflohen. Ausser obigen Thatsachen enthalten die Zeitungen von Arequipo und Cuzco folgende

Digitized by Google

Nachrichten über die Vorfälle in Ober-Peru. Zu bemerken ist, daß diese verschiedenen Artikel „amtliche Correspondenz" überschrieben sind. Am 28. October gelang es dem Vicekönig Laserna, der die Insurgenten quer durch das Thal Sicasica lebhaft verfolgte, sie zu Cochabamba einzuhohlen. Sie wurden von Lanza commandirt; das Treffen war sehr lebhaft; allein die royalistische Infanterie entschied den Sieg durch einen Bayonet-Angriff. Der Feind hat auf dem Schlachtfelde seine ganze Artillerie, seine Pulverkarren und sein Gepäck gelassen. Sein Verlust an Todten und Verwundeten beträgt mehr als 600 Mann, ohne 500 Gefangene zu rechnen, die in der Gewalt der Königlichen Armee geblieben sind." Die Gazeta von Madrid vom 1. Juli zeigt an, daß sie in ihrer folgenden Nummer, ein zweites Buletin bekannt machen wird. Bolivars Gestirn scheint zu erbleichen; die brennenden Ebenen Perus sind für ihn das geworden, was für Bonaparte, seinem Meister und Vorbild, die Eisgefilde Russlands waren.

Indessen Nachrichten aus Santa-Fe-de-Bagota vom 25. April wissen nichts davon, was man in Madrid so genau wissen wollte. Sie enthalten zugleich auch Nachrichten aus Peru und sagen, daß die Insurrection der Neger Truppen im Fort zu Callao zwar gegründet, aber ein höchst unbedeutendes Ereigniß wäre. Es sind schon Truppen abgeschickt worden, um diese unruhige Bewegung zu unterdrücken. Herr James Henderson, der Englische General-Consul in Columbien, war ebenfalls in Santa-Fe-de-Bagota angekommen und dem Vice-Präsidenten der Republik vorgestellt worden. Er hielt eine für den neuen Staat von Columbien sehr schmeichelhafte Anrede. Nun ist die Englische nach Columbien bestimmte Commission in Santa-Fe-de-Bagota ganz beisammen. Sie bestehehet aus dem Obristen Hamilton, dem Obrist-Lieutenant Campbell, dem Herrn James Henderson und Herrn Cade als Secretair.

Der Courier sagt über obige Nachrichten: Die Etoile spricht immer von der Niederlage Bolivars in Peru, von der Anarchie, die in allen Theilen Süd-Amerikas herrsche und von der Wahrscheinlichkeit, daß Spanien mit geringen Anstrengungen seine alte Macht in Columbia, Mexico und Buenos-Ayres wieder erringen werde. Es gibt kein Mittel, vernünftig mit einem Schriftsteller zu reden, der alle diese Dinge glaubt und davon mit einer Ernsthaftigkeit spricht, als wenn die ganze Welt daran glaubte.

Türkei.

Der bei der hohen Pforte beglaubigte Französische Bothschafter, General Graf Guilleminot, ist mit einem ansehnlichen Gefolge in den ersten Tagen des Juni zu Constantinopel eingetroffen. Er wurde herkömmlichermassen durch einen Pforten-Dollmetscher bewillkommt. Es wird sich nun bald zeigen, ob es ihm gelingen wird, den alten Französischen Einfluß beim Divan wieder herzustellen, und den Englischen etwas zu verdrängen. —

Neustadt an der Waldnaab, den 8. Mai 1824.

Nach dem bittlichen Antrage der Kreditoren der Frau von Fahrenengel dahier, werden die zu dieser Gantmasse gehörigen K. K. Banko-Obligationen, und zwar: 1) eine Obligation vom 21. Februar 1785 Nr. 31149 ad 2000 fl.; 2) fünf Einlösungsscheine zu 340 fl.; 3) fünf dergleichen zu 129 fl.; 4) zwei Oesterreichische Banko-Obligationen de datis 14. September 1798, Nr. 9963 und 9964 ad 5020 fl.; 5) eine Activ-Obligation vom 7. September 1798, Nr. 9962 ad 2400 fl.; auf kommenden

Dienstag den 20. Juli 1824,

in hiesiger Königl. Landgerichts-Kanzlei an den Meistbietenden salva ratificatione creditorum öffentlich versteigert und seiner Zeit gegen baare Bezahlung zugeschlagen. An diesem Tage haben sich daher sämmtliche Kaufslustige hierorts einzufinden und sich über ihre Zahlungsfähigkeit zu legitimiren.

Königlich Baierisches Landgericht Neustadt a. d. W. N.

Der Königliche Landrichter,

Freiherr v. Lichtenstern.

In einer bedeutenden Verlags- und Sortiments-Buchhandlung kann ein junger Mensch von guter Erziehung und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, die Stelle als Lehrling unter billigen Bedingungen finden. Die Redaction dieses Blattes befördert schriftliche und frankirte Anfragen, unter der Adresse Y. E.

Auf künftigen Sonntag den 18ten l. Mts. hat der Unterzeichnete auf seiner Schießstätte im Garten ein Freischießen, das sich Tags darauf endigt, veranstaltet, welches er allen verehrten Schützenfreunden, mit dem Bemerken, daß an jeden Tag Ball ist, zur Kenntniß bringt und um geneigte Theilnahme bittet. Schwarzach, den 8. Juli 1824.

Leonh. Christ. Hoffmann.

In der Schloßstraße in Nro. 277 ist ein Logis, bestehend in 3 Zimmern, 3 Kammern, Keller, Waschkessel zum Mitgebrauch, zu Martini zu beziehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 140. 15. Juli 1824.

Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 14. Juli. Das gestern eingetretene höchst erfreuliche Geburtsfest Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin, wurde von den Bewohnern unserer Stadt mit der reinen Ehrfurcht, treuen Anhänglichkeit und herzlichen Liebe gefeiert, wodurch sich solche von jeher gegen das angebethete Regentenhaus auszeichneten. Die lebhaftesten Segenswünsche für noch lange dauerndes Wohl unserer allerhuldreichsten Landesmutter und der gesammten Königlichen Familie stiegen aus den Tempeln unserer Stadt zu dem Allmächtigen empor. Die Freude des Tages erhöheten militairische Feierlichkeiten und frohe Mahle, die zur Feier dieses festlichen Tages veranstaltet waren.

Wien, 8. Juni. Ihre Kaiserl. Majestäten sind nach Baden abgegangen und werden sich nach einem vierwöchentlichen Aufenthalte auf ihre Familiengüter nach Ober-Oesterreich begeben.

Berlin, 9. Juli. Se. Majestät der König sind gestern früh um 6 Uhr von Potsdam nach Töplitz abgereiset.

Vom Rhein, 5. Juli. Die neuesten Nachrichten aus den westlichen Provinzen Frankreichs, wegen der Weinlese, werden stets beunruhigender. Die anhaltende ungünstige Witterung stört den Fortgang der Blüthe, und es ist sehr zu fürchten, daß nur wenige Beeren sich werden ausbilden können. Eben so werden die Weinreben am Rhein und an der Mosel nur einen sehr geringen Ertrag gewähren. Auf jeden Fall werden jedoch die Preise der edlern Französischen Weine steigen, ob aber dieß auch bei ähnlichen Umständen mit den Deutschen Weinen der Fall seyn wird, ist sehr zu bezweifeln, da die Vorräthe aus frühern Jahren sehr bedeutend sind, und sich der Weinverbrauch ohnehin sehr vermindert hat.

Italien.

Die Etoile theilt ein Umlaufschreiben des Papstes an die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe der gesammten katholischen Kirche mit. Nach einer alten Sitte der katholischen Kirche, erlassen nähmlich die Päpste nach ihrer Gelangung auf den päpstlichen Stuhl jedesmahl ein solches Schreiben, worin sie Rathschläge mit Beziehung auf die Bedürfnisse der katholischen Kirche und die besondern Verhältnisse derselben ertheilen. Die Krankheit des jetzigen Papstes hatte die Erlassung dieses Umlaufschreibens, aus dem hier die wichtigsten Stellen folgen, bis jetzt verzögert: „Es gibt eine Secte, die Euch gewiß nicht unbekannt ist, welche sich mit Unrecht den Nahmen der Philosophie anmaßt und fast alle frühern Irrthümer wieder zum Daseyn gerufen hat. Diese Secte, welche sich in den trügerischen Deckmantel der Frömmigkeit und Freiheit hüllt, Toleranz oder vielmehr Gleichgültigkeit predigt und dieselbe nicht blos auf die bürgerlichen, sondern auch auf die religiösen Angelegenheiten ausdehnt, lehrt, daß Gott allen Menschen völlige Freiheit gegeben hat, so daß Jedermann ohne Gefahr für das Heil seiner Seele diejenige Secte oder Meinung ergreifen kann, die ihm nach seiner Meinung am besten zusagt. Allerdings ist dieser Irrthum nicht neu, aber er läßt sich in unsern Tagen nur kühner als früher gegen die Reinheit und Beständigkeit des katholischen Glaubens aus. Auch hat sich dieses System der Gleichgültigkeit so sehr befestigt und verbreitet, daß es schamlos zu behaupten wagt, daß nicht blos alle Secten ausser der (katholischen) Kirche, welche nur dem Munde nach die Offenbarung als die Grundlage der Religion annehmen, auf dem guten Wege wandeln, sondern daß dieses selbst alle diejenigen Gesellschaften thun, welche nach Verwerfung der göttlichen Offenbarung sich zu einem Deismus und selbst zu einem Naturalismus bekennen. Diese Uebermüthigen verlassen nicht blos die wahre Religion, sondern wollen die Einfältigen noch durch Trugschlüsse jeder Art, durch künstliche Worte und Schriften hintergehen. Möchte darum doch der Herr sich erheben und diese zügellose Frechheit im Sprechen und Schreiben und in Bekanntmachung von Schriften unterdrücken und vernichten.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Stand der Rente am gestrigen bei Eröffnung der Börse 98. 50. Nach mehrerem Schwanken fixirte er sich am Schlusse auf 95. Ende des Monaths 98. 85. Neapolitanisches Anlehen 88. Spanisches Cortes-Anlehen 18. Königlich Spanisches dergleichen 55. — Unsere Deputirtenkammer hat die Berathung über das Budjet angefangent

Die ministeriellen Blätter behaupten nun, daß das Journal des Debats nun die democratische Flagge entschieden aufgesteckt habe. Die Etoile beeifert sich, alle verpönten Phrasen zu signalisiren und sagt dann: „Euer „Artikel vom 5ten (den wir bereits gestern lieferten) muß „die, welche ihr angreift, vollkommen beruhigen. Auf „dem Wege, den ihr gewählt habt, seyd ihr in dem Ver„hältnisse, als ihr vorangehet, weniger zu fürchten. Li„berale Pfeile prallen ab an einem royalistischen Minister„io. Stürbe man an derglei yen Streichen, wie lange „schon lebtet ihr nicht mehr."

Hören wir über das Fallen der Renten auch die Etoile. Sie sagt in ihrem neuesten Blatte zur Bestreitung der Behauptungen des Journal des Debats: Das Journal des Debats behauptet, das Sinken der Renten würde stärker gewesen seyn, wäre das Rentengesetz angenommen worden. Indessen scheint uns doch, daß während der Erörterung jenes Gesetzes die Renten nicht fielen, auch brachte die Annahme desselben durch die Wahlkammer kein „Unglück" hervor. Zwei Liquidirungen gingen in Erwartung desselben vorüber, und beide sehr glücklich. An der Höhe der Reports ist nicht Geldmangel, sondern die Hartnäckigkeit einiger Speculanten Schuld, die in Erwartung des Steigens der Renten lieber noch einmahl den Report zahlen, als sich zu einem Verkaufe entschließen wollen.

Großbrittanien.

London, 5. Juli. Die Consols standen heute 94¼. Das Sinken aller Effecten hält an. — Unsere Blätter sind seit einigen Tagen ohne Interesse.

Der Sun äußert sich über das Ansuchen des Königs von Portugal, Englische Truppen nach diesem Lande zu schicken und über die von Großbrittanien dabei zu befolgende Politik, wie folgt: Diesen Morgen hat man in einem unserer Journale einige sehr schwache Argumente vorgebracht, um unsere Regierung zu vermögen, dem Gesuche des Königs von Portugal die Willfahrung zu versagen. Unsere Leser erinnern sich, daß wir, sobald es bekannt wurde, der Befehlshaber der Englischen Schiffsmacht habe Verstärkungen verlangt (zu der Epoche, als der Vorfall mit Don Miguel sich zutrug), die Hoffnung äußerten, unsere Minister würden auf der Stelle einige Kriegsschiffe absenden, um unsere Station von Lissabon zu verstärken, und diese Hoffnung haben wir die Befriedigung gehabt, schnell erfüllt zu sehen. Wir tragen kein Bedenken, heute zu sagen, daß, wenn es wahr ist, der König von Portugal habe den Beistand einer Englischen Militairmacht verlangt, man keinen Anstand nehmen soll, sie zu bewilligen. Gewährt England keine nachdrückliche Unterstützung der Portugiesischen Monarchie, so können wir gewiß seyn, daß Frankreich es thun wird. Die Absendung einer Engtischen Macht, um den König von Portugal zu unterstützen, wäre, geschieht sie auf sein Verlangen, keine Dazwischenkunft, um die Regierung seiner Staaten zu verändern oder umzustoßen, sondern um die Regierung und die Nation gegen die doppelte Gefahr zu unterstützen, der sie durch fremde Ränke und häuslichen Fanatismus und Verrätherei ausgesetzt sind. Ein solcher Schritt steht vollkommen mit den anerkannten Grundsätzen des Völkerrechts im Einklange und könnte nur als tadelnswürdig in dem Fall angesehen werden, wo die Gesetze Portugals es verböthen, eine fremde Macht, unter irgend einem Vorwande und in welchem Falle es immerhin wäre, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe herbeizurufen.

Der Courier enthält eine sehr ausführliche Zusammenstellung der Ausgaben und Einnahmen Großbrittaniens für das Jahr 1823. Es gehet daraus hervor, daß die Einnahmen 57,672,999 Pf. St. und die Ausgabe nur 50,672,014 Pf. St. beträgt. Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe 6,710,985 Pf St. Die Zinsen der Stratsschuld sind unter den Lasten mit 28 Millionen Pf. St. aufgeführt worden.

Das Glocester Journal sagt: Der König und die Königin der Sandwichs-Inseln haben sich vorgesetzt, die Universität Orford gelegenheitlich des Erinnerungsfestes mit ihrem Besuche zu beehren. Ihr Erzschatzmeister ist schon angekommen und Oronier bewundern seine Kleidung und Haltung. Er spaziert häufig in den Straßen mit einem enormen aufgeschlagenen mit goldenen Tressen besetzten Hute auf dem Kopfe. Sonst trägt er ein elegantes Kleid und eine grün mit Gold gestickte Weste. Indeß sagt man, diese Sandwichischen Majestäten wären von den Masern befal-

Digitized by Google

len, und Herr Cuningham, der ihnen einen Besuch abgestattet, von denselben mit der nähmlichen Krankheit angesteckt worden.

Nord-Amerika.

Der im März abgeschlossene Tractat mit Großbrittanien, über den Sclaven-Handel als Seeraub, ist vom Senat mit gewissen Bedingungen, als der Beschränkung der Dauer desselben nach dem Gefallen der contrahirenden Theile und der Beschränkung des Durchsuchungs-Rechtes auf die Afrikanischen Gewässer, ratificirt worden.

Vor der geschehenen Schließung des Congresses, hat der Präsident sämmtliche von beiden Häußern beschlossene Bills, worunter auch die Tarif-Bill, genehmiget.

Süd-Amerika.

Ein Schreiben aus St. Jago in Chili enthält sehr befriedigende Nachrichten. Der General Freyre, Präsident, befand sich in Conception, wo er mit dem Abschluß eines Bundes- und Freundschafts-Vertrags mit den Araucanischen Indiern, so wie mit Ausrüstung einer zu einem Angriff auf die Insel Chiloe, zu Land und zur See, bestimmten Expedition, beschäftigt war. Bis zur Ankunft des Lord Cochrane ist der Oberbefehl über diese Expedition dem Capitain Forster übertragen worden. Die Indianer halten sich freiwillig erbothen, zu dieser wichtigen Unternehmung Hülfstruppen zu stellen, indem die Insel Chiloe der letzte Punct ist, den Spanien noch in Chili inne hat. Die Verfassung dieses Landes ist nun vollendet, und ganz nach jener der vereinten Staaten geformt.

Griechenland und Türkei.

Marseille, 26. Juni. Man erhielt gestern Nachrichten aus Alexandria in Aegypten, die bis zum 22. Mai gehen, und bestimmt melden, daß man zwar noch immer von der Einschiffung von Truppen des Vicekönigs sprach, allein darüber nichts Zuverlässiges wußte, indem keine Truppen bis dahin in der Nähe von Alexandria eingetroffen waren. Das Corps, das Ibrahim Pascha, wie es hieß, befehligen sollte, campirte einige Stunden von Cairo, und machte, damahls wenigstens, noch keine Anstalten zum Aufbruch. Ibrahim befand sich bei seinem Vater auf einem Landhauße in der Nähe von Cairo. Uebrigens behauptet man, daß die zur Einschiffung bestimmten Truppen nicht nach Morea gebracht oder gar zur Verfügung der Türkischen Regierung gestellt werden sollten, sondern daß sie sich nach Candia verfügen würden, wo sich bereits ein starkes Corps Aegyptischer Truppen befindet, dem allein die Vortheile zu verdanken sind, welche die Türken bis dahin auf dieser Insel errungen haben. Endlich heißt es in diesen Briefen, das zur Einschiffung bestimmte Corps belaufe sich nicht höher als auf 6000 Mann, und von Projecten gegen Griechenland könne nicht früher die Frage seyn, als bis ganz Candia bezwungen sey, wozu die einzuschiffenden Truppen mitwirken sollen. Der Pascha von Aegypten ist übrigens seit dem Unfall zu Cairo von der übelsten Laune. Er ließ Herrn Seur, Französischen Offizier und Chef des Canonier-Corps enthaupten. Alle Europäer zittern für ihr Leben. Die unglücklichen Griechen, welche als Sclaven verkauft wurden, arbeiten wie Leibeigene des Pascha; aber man besorgt, er werde sie nach Nubien schaffen, dessen Einwohner von seinen Armeen vertrieben worden sind. Von fernern Operationen der Türkischen Flotte, und dem Kapudan Pascha, weiß man hier nichts Zuverlässiges. Sicher war aber diese Flotte noch nicht in der Nähe des Peloponnes oder am Eingang des Jonischen Meeres erschienen; sie verweilte noch immer in den Gewässern von Negropont, wo sie einige ihrer Schiffe eingebüßt haben soll. Schiffernachrichten erwähnen einer versuchten neuen Landung bei Volo, die aber mißlungen sey. Im Peloponnes war es übrigens noch gar nicht ruhig, und Colocotroni hat neuerdings feindliche Schritte gegen die Centralregierung unternommen. Man glaubte jedoch nicht, daß er im Einverständniß mit den Türken handle. Allein die obwaltenden traurigen Spaltungen könnten dem Interesse der Griechen höchst nachtheilig seyn, wenn die Türkischen Operationen mit Verstand und Nachdruck geleitet würden, was aber der Fall nicht zu seyn scheint. — Herr Drouet hatte nunmehr den Oberbefehl über die Französische Marine in der Levante, statt des Herrn von Rigny übernommen, der nach Frankreich zurückkehrt und täglich zu Toulon erwartet wird.

Ueber die erstern Bewegungen des Capitain-Pascha mit seiner Flotte gegen einige Griechische Inseln des Archipels und besonders gegen Sciathos liefert ein Schreiben aus Zea vom 26. Mai einige höchst interessante Details: „Die Türkische Flotte passirte Anfang des Monaths Mai die Dardanellen und nahm ihre Richtung gegen Mytilene. Von da wendte sie sich nach der Insel Sciathos an der östlichen Küste Thessaliens gegenüber gelegen. Die Türkische Regierung hatte dem Großadmiral ausdrücklich den Befehl ertheilt, sich dieser Insel vor Allem zu bemächtigen. Die Insel Sciathos ist zwar klein und rücksichtlich des Ertrags ihres Bodens von geringem Werthe, aber rücksichtlich ihrer Lage und ihrer Festigkeit als Stützpunct künfti-

Digitized by Google

ger militairischer Operationen von desto größerer Wichtigkeit. Sie ist der Schlüssel zu Euböa, und beherrscht den Eingang der Meerbusen von Volo und Magnesia. Ihr Besitz hätte die Operationen der in Thessalien vordringenden Türkischen Armeecorps sehr erleichtert. Die Wichtigkeit dieser Insel wurde schon in den ältesten Zeiten während der Kriege Roms mit Macedonien anerkannt. Der Herr dieser Insel ist Herr alles Handels in dem so wichtigen Meerbusen von Salonichi, den er nach Belieben zulassen oder stören kann. Kein Wunder, daß der Divan sich die Eroberung dieser Insel zum Anfang seiner Operationen ausersah."

„Die Giechen hatten, als die Türkische Flotte sich den Küsten dieser Insel näherte, nur ein ganz schwaches Truppencorps auf derselben, allein es war aus entschlossenen Männern zusammengesetzt, Ueberbleibsel der Bewohner von Cassandra und Naousta, die die Türken in den Jahren 1821 und 1822 aus ihren Wohnungen vertrieben hatten. Diese wenigen Griechischen Truppen vertheidigten die Küsten der Insel mit der größten Hartnäckigkeit und als es den Türken, in Folge einer fortgesetzten heftigen Canonade gelang, zu landen, zogen sie sich auf die benachbarten Anhöhen zurück und vertheidigten sich von da aus mit solcher Wuth, daß die angreifenden Türken ihr Heil nur in der Flucht suchen mußten. Im Augenblick der Wiedereinschiffung richteten die Griechen noch ein fürchterliches Gemetzel unter den in Unordnung fliehenden Türken an. Der Capitain-Pascha erreichte die Schiffe nur mit schwachen Trümmern der gelandeten Truppen und nahm mit der Flotte dann die Richtung gegen Salonichi."

„Die Türkische Flotte hatte alle die Truppen am Bord, die die Türkische Regierung während des letztverflossenen Winters mit so großen Anstrengungen zu diesem Zwecke versammelt hatte."

„Eine leichte Gritchische Flotten-Abtheilung, sagt ein weiteres Schreiben aus Zante vom 3. Juni, folgt als Beobachtungs-Geschwader der großen Türkischen Flotte überall auf dem Fuße nach. Die Griechische Flotte selbst zählt 60 Segel, wovon 40 den Hydrioten und 20 den Spezioten gehören. Sie hat ihre Richtung gegen die Küsten Klein-Asiens genommin. Die Türkische Flotte war noch in keinem der frühern Jahre in einem so schlechten Zustande rücksichtlich der Bemannung in der See erschieschienen, als in diesem. Die Equipage und die Matrosen sind ohne alle Kenntniß der Leitung der Schiffe, und ganz unbrauchbar zur Ausführung von Manövres. Auch ist ihre Anzahl höchst unzureichend. Dagegen ist die Griechische Flotte noch in keinem der vorhergehenden Seezuge in einem so trefflichen Zustande aufgetreten, als diesmahl. Das zu London negozirte Anleben trug viel zur Bewirkung dieser vollständigen Ausrüstung bei.

Eine Abtheilung der Türkischen Flotte hatte ihre Richtung gegen Candia genommen, in der Absicht, diejenigen festen Plätze der Insel zu verproviantiren, die noch in den Händen der Türken sind. Eine Hydriotischen Escadre, die eine Verstärkung von 3000 Mann den Griechen Candiens zugeführt hatte, begegnete dieser Türkischen Flottenabtheilung, als solche eben in den Hafen von Suda einlaufen wollte. Nach einem kurzen Gefechte versenkten die Hydrioten den größten Theil der Türkischen Flotte und zerstreuten die übrigen."

„Die Landmacht, die die Pforte dieses Jahr gegen die Griechen bisher aufstellen konnte, ist wenig bedeutend. Die Bewohner der nördlichen Provinzen des Türkischen Reichs haben sich fast einstimmig geweigert, nochmahls gegen die Griechen zu marschiren. Die traurigen Resultate der frühern Feldzüge haben den Muselmännern einen vollkommenen Abscheu gegen den Griechischen Krieg eingeflößt. Außer den so bedeutenden Verlust an Menschen, den die drei Feldzüge bisher verursachten, hat sich eine allgemeine Muthlosigkeit aller Mahametaner, sowohl Türkischer als Albanischer, und eben sowohl zur See als zu Lande bemächtiget. — Dagegen macht in Griechenland die bürgerliche und militairische Verfassung immer größere Fortschritte zu ihrer Verbesserung und Befestigung und die Griechen werden in diesem Feldzuge zahlreicher und besser gerüstet als je auftreten."

Baireuth, den 28. Juni 1824.

Das
Königlich Baierische Kreis- und
Stadtgericht Baireuth

ladet das Publikum durch diese öffentliche Bekanntmachung hiermit ein, die benöthigten etwa noch rückständigen Anmeldungen von Hypotheken, in so fern sich dieselben auf den diesseitigen sowohl kreis- als stadtgerichtlichen Bezirk beziehen, um dem Hypothekenamte die Arbeit nicht zu erschweren, zeitlich machen zu wollen.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director,
Schweitzer.

Riedel.

Feinstes und mittelfeines Schweinfurther Grün, sowie Englisches Roth, und alle andere ordinaire und feine Mahlerfarben, sind um die billigsten Preiße zu haben bei Johann Adam Bock in Berneck bei Baireuth.

In einer bedeutenden Verlags- und Sortiments-Buchhandlung kann ein junger Mensch von guter Erziehung und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, die Stelle als Lehrling unter billigen Bedingungen finden. Die Redaction dieses Blattes befördert schriftliche und frankirte Anfragen, unter der Adresse Y. E.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 141. 16. Juli 1824.

Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Prag, 30. Juni. Am 26. Juni früh war die Moldau mit zertrümmerten Schiffen und zerrissenen Holzflößen, mit Geräthschaften der hier und da eingestürzten Häußer und Bauernhütten bedeckt; ja selbst verunglückte Menschen, todes Vieh und beladene Heuwagen sah man vorüberschwimmen. Alle Gassen von Prag in der Neustadt, Altstadt und Kleinseite, welche am Ufer liegen, stehen unter Wasser; eben so der Gasthof zum Bade in der Kleinseite, folglich auch zum Theil die Badgasse, der Grandpriorатsplatz, der dritte Maltheserplatz, das Districtzeughaus, das Arbeitshaus für Sträflinge, das Militairöconomiegebäude ꝛc. ꝛc. Die Leute, welche sich in den unter Wasser stehenden Häußern befinden, mußten sich in die obern Stockwerke flüchten, und Lebensmittel werden ihnen auf Kähnen zugeführt. Bald wird man sehen und aus der Ferne vernehmen, welchen ungeheuern Schaden dieses Element angerichtet hat.

Cöpenick, 27. Juni. Die Untersuchung gegen die Mitglieder eines geheimen Bundes in Deutschland mit revolutionairen Zwecken, die anfänglich nur polizeilich geführt wurde, ist nun einem Immendiat-Special-Untersuchungsgerichte übergeben worden. An der Spitze dieses Kriminalgerichts steht der Königl. Director des Stadtgerichts zu Berlin, Herr Schmidt, dem als Gehülfe der Universitätsrichter, Herr Krause, beigeordnet. Dieses Gericht hat ganz unabhängig von der vorgängigen polizeilichen Untersuchung, eine ganz neue Vernehmung eingeleitet, um die Sache dann weiter an einen andern Gerichtshof, wahrscheinlich an das Oberlandesgericht in Breslau, zum Spruch zu bringen. Die Anzahl der auf unser Schloß gebrachten Individuen wird sehr verschieden angegeben; viele derselben hatten schon die Universität verlassen; mehrere sind von sehr vornehmer und angesehener Familie. Eines der wichtigsten Geständnisse soll man auf folgende sehr sonderbare Weise erhalten haben. Ein junger Mann hatte den Bundeseid geschworen und fühlte sein Gewissen dadurch beschwert. Um seine Ehre, die er auf jede Weise compromittirt glaubte, zu retten, beschloß er, sich selbst ums Leben zu bringen. Er wußte sich ein stumpfes Messer zu verschaffen, und versuchte, sich in der Nacht die große Arterie am Halse durchzuschneiden; dies gelang aber nicht und er stach sich das Messer in die Brust. Man fand ihn am andern Morgen in seinem Blute schwimmend, jedoch nicht tödlich verwundet; er wurde bald geheilt, sah seine Rettung als eine besondere Schickung an und bekannte nun frei, was er wußte.

Stuttgart, 11. Juli. Am vorgestrigen Tage erfolgte die feierliche Schließung des Würtembergischen Landtags (in Abwesenheit Sr. Majestät des Königs) durch den Staatsminister und geheimen Rathspräsidenten Herrn von Otto. Der Königliche Bevollmächtigte nahm seine Stellung an den Stufen des Throns, und begleitete das Königl. Entlassungs-Rescript mit einer Rede, welche der Präsident Weishaar im Nahmen der Stände erwiederte.

Großbrittanien.

London, 7. Juli. Die Consuls hatten sich heute etwas gehoben, sie standen 94¼.

Noch immer unterhält man sich in allen Gesellschaften unserer Hauptstadt über die Angelegenhiten Portugals und besonders über die Absicht unsers Ministeriums, Truppen dahin zu senden. Der heutige Courier sagt darüber: „Wir „können versichern, daß diese große Neuigkeit bis jetzt „weiter nichts, als ein bloßes politisches Kaffeehaus-Ge„schwätz ist. Zuverlässig ist, daß in der Sache noch gar „nichts entschieden ist, und wie mögen sich daher unsere „Zeitungs-Blättern herausnehmen wollen, schon zu wis„sen, daß Truppen und in welcher Anzahl? nach Por„tugal sollen abgeschickt werden. Wir bemerken nur, daß „zwei dieser Blätter, die gestern die Hanoveraner schon „auf dem Punete stehen ließen sich einzuschiffen, „heute sich gegnügen, zu sagen, das Gouvernement habe „die Absicht Truppen nach Portugal zu senden. Unser „Militair-Etat ist so gering, daß man allerdings auf „den wahrscheinlichen Fall, daß das Gouvernement Sr. „Majestät sich noch entschließt, dem König von Portugal

„die verlangten Hülfstruppen zu gewähren, nothgedrun„gen noch auf den Ausweg verfallen muß, hiezu Han„növerische Truppen zu verwenden."

Riva-Aguera, der vormahlige Präsident der Republik Peru, ist zu London angekommen.

Ohnerachtet der Neuigkeiten aus Peru sind die Amerikanischen Bons um 2 Procent gestiegen.

Der Conspect des neuen Anlehens für Buenos-Ayres ist heute an der Börse erschienen. Es beträgt eine Million Pfund Sterling, trägt sechs vom Hundert, und bietet schon jetzt eine Prämie von 2½ Procent dar.

Spanien.

Madrid, 28. Juni, Das Hauptquartier der Französischen Occupations-Armee soll am 1. September von Madrid nach Burgos zurück verlegt werden. Jeder Einsichtsvolle ist indeß der Meinung, daß es für die Ruhe der Hauptstadt und auch das mittlern Spaniens nicht gut wäre, wenn die Occupations-Armee Madrid verließe und sich näher gegen die Pyrenäen zöge.

Dieser Tage kam dahier Feuer aus in dem Hauße eines Lichterziehers. Drei Häußer wurden ein Raub der Flammen. Die Französischen Truppen haben nicht wenig zur baldigen Dämpfung des Feuers beigetragen.

Man will hier Nachrichten aus Lissavon haben, vermöge welchen die alte wieder eingeführte Constitution des Landes einige dem Zeitgeist angemessene Modificationen erleiden dürfte. So sagt man, daß der unter der Herrschaft der Cortes angeordnete Verkauf der Nationalgüter und die Aufhebung der Majorate in Kraft bleiben würde.

Was unser Verhältniß zu unsern insurgirten Colonieen in Süd-Amerika betrifft, so ist es nur zu gewiß, daß der König mehr als jemahls entschlossen ist, deren Unabhängigkeit niemahls anzuerkennen, auch nicht zum kleinsten Theil. Unser Gouvernement ist eben im Begriff ein Anlehen von 50 Millionen Franks mit Holländischen Capitalisten abzuschließen und davon soll ein großer Theil auf die Expedition gegen unsere transatlantischen Provinzen verwendet werden.

Man spricht dahier noch immer von der Ausrüstung einer starken Expedition in den Englischen Häfen, als deren Bestimmung man Portugal angibt. Und da sich dieses Gerücht täglich erneuert, so scheint es doch nicht ganz ohne Grund zu seyn.

Gegen alles, was aus Portugal kommt, ist die Polizei auf ihrer Huth. Es soll auch ein Truppencordon an den Gränzen gegen Portugal aufgestellt werden. Viele Portugiesen, die schon lange in Spanien wohnen, haben Befehl erhalten, dies Land zu räumen. —

Die Hitze und Trockenheit dauern bei uns in gleichem Grade fort. Dies giebt Veranlassung zu gegründeten Befürchtungen wegen Verbreitung epidemischer Krankheiten.

Der General-Lieutenant Baron d'Eroles ist zum Vicekönige von Peru ernannt worden. Unser Ministerium sucht dabei zweierlei Zwecke zu erreichen, einmahl den bei der apostolischen Junta so einflußreichen Baron zu entfernen, und dann den Laserna, dem man rücksichtlich seiner Gesinnungen doch nicht recht traut, durch einen reinen Royalisten zu ersetzen und auf diese Art unserm Reiche diese so wichtige Colonie jeden Falls zu sichern.

Cadix, 22. Juni. Unsere Sanitäts-Junta hat so eben dem Handelsstand bekannt gemacht, daß allen Schiffen, die aus den Artillen, dem Golf von Mexiko und von der Küste der Terra-Firma kommen, das Einlaufen in unserm Hafen untersagt ist, aus Furcht vor der Verbreitung des gelben Fiebers, welches in diesen Gegenden herrschen soll. Dieses Verboth ist auch ausgedehnt worden, auf die Schiffe, die von New-York, Philadelphia und Baltimor kommen.

Niederlande.

Man schreibt aus Batavia, Se. Majestät haben unserm General-Gouverneur in Ostindien, Herrn von der Kapellen in den schmeichelhaftesten Ausdrücken erlaubt, nach dem Mutterlande zurückzukommen und ihm aufgetragen, das einstweilige Gouvernement der Insel Java dem General-Lieutenant de Cock zu übertragen. Se. Excellenz wird Batavia wahrscheinlich am Ende des Monaths November d. J. verlassen, vorher aber noch die Molucken und Makassar besuchen, eine Reise, die ihm 5 Monathe Zeit kosten wird. Die Gemahlin Sr. Excellenz wird denselben begleiten.

Süd-Amerika.

Endlich erhalten wir Aufschlüsse aus ächten Quellen über die Lage der Dinge in Peru. Sie berichtigen die durch die Madrider Hofzeitung über Peru und Columbien bekannt gemachten theils falschen theils übertriebenen Berichte und bringen sie auf ihren wahren Werth zurück.

„Santa-fe-de Bogota vom 29. April. Dieser „Tagen sind von Bolivar Couriere mit Depeschen an den „Vice-Präsidenten angekommen. Diese Depeschen besa„gen, daß das Fort Callao bei Lima durch die Verrätherei

Digitized by Google

„seiner Garnison den Royalisten überliefert worden ist. „Eine Folge dieses Ereignisses mußte die Räumung von „Lima seyn, die auch am 27. Februar in aller Ordnung „und Ruhe statt fand. Am 29ten desselben Monaths zo„gen 1000 Mann von den Truppen La-Sernas daselbst „ein. Nach der Räumung Limas nahm Bolivar sein „Hauptquartier zu Patavilia zwischen Lima und Trurillo. „Seine Streitkräfte bestanden in 9500 Mann Columbi„schen und 3000 Mann Peruanischen Truppen, die „der General Lamar befehligte. Von Columbien aus „waren über Guayaquil und Trurillo beträchtliche Ver„stärkungen für ihn im Anmarsch. Die Macht der „Royalisten war auf folgende Art vertheilt: General Can„terac stand mit 4500 Mann zu Tarija, Valdez zu Are„quipa mit 4000, La-Serna zu Cuseo mit 500. Ola„netta, man sagte aber nicht wo, mit 2000 Mann. „Wahrscheinlich war Olanetta damahls zu Potosi, wo er „wenigstens am 25. Februar eine schon bekannte Procla„mation mit feindseliger Tendenz gegen La-Serna be„kannt machte. Die verrätherische Bewegung im Forte „Callao entstand übrigens nicht, wie man anfangs dahier „wissen wollte, unter den Neger-Truppen, sondern unter „Spanischen Gefangenen, die man unter die Portugiesi„schen Truppen, die von dem Ufer des Silberstromes her„beigekommen waren, gesteckt hatte und die auf diese Art „gezwungen unter den Fahnen der Insurgenten fechten „mußten. Bolivar hatte zugleich an den Congreß ge„schrieben, und seine Entlassung als Präsident verlangt. „Dieß ist aber eine hergebrachte Handlungsweise desselben, „die er alle zwei oder drei Jahre befolgt. Jedesmahl „wurde ihm aber dem einstimmigen Volkswillen gemäß „diese Würde von neuem verliehen. Es ist dies eine „neue Art, der öffentlichen Meinung zu huldigen. Man „spricht von einer Aushebung von 50,000 Mann.

Neuere Columbische Zeitungen vom 2. Mai sagen: „Nach der Besetzung Callaos durch die Spanier zog der Congreß in Peru die Lage des Staats in genauere Erwägung und nahm besonders Rücksicht dabei auf die innern Spaltungen, die der aufkeimenden Freiheit des Landes so nachtheilig sind. Der Congreß erkannte, daß die dem General Bolivar im September v. J. übertragene außerordentliche Gewalt zur Wiederherstellung der innern Ruhe und Ordnung und zur Ergreifung durchdringender Maßregeln unzureichend wäre. In Folge dieser Erörterung übertrug der souveraine Congreß von Peru mittelst Decrets vom 10. Februar, also fünf Tage nach dem Verluste von Callao, dem General Bolivar eine unumschränkte Regierungs-Gewalt, hob alle Gesetze auf, die mit der Ausübung einer solchen dictatorischen Würde unverträglich schienen und zugleich auch die Gewalt, mit der der bisherige Präsident der Republik, Torre-Tagle, bekleidet war. Letzterer darüber unzufrieden, vereinigte sich mit den Feinden seines Vaterlandes. Bolivar nahm diese ihm übertragene Dictatur an und machte seine Annahme durch eine aus Trurillo von 13. März datirte Proclamation den Peruanern bekannt. Am 11. März hatte Bolivar sein Hauptquartier zu Trurillo genommen.

So verlohren die Insurgenten Perus in Folge ihrer innern Spaltungen im Laufe eines Jahres zum zweitenmahl die Hauptstadt. Allerdings muß Bolivar jetzt durch die Vertheidigung Perus Columbien decken. Im Juli vorigen Jahres besetzten die Spanier Lima, verließen aber solches im September desselben Jahres wieder.

Bei der Uebernahme der von dem Congreß von Peru unter den gegenwärtigen Umständen für nöthig erachteten Dictatur hat Bolivar folgende Proclamation erlassen: „Peruaner! Die Unfälle des Heeres und die innern Zwistigkeiten der Partheien haben Peru in eine so traurige Lage versetzt, daß es zu der tyrannischen Gewalt eines Dictators seine Zuflucht nehmen muß. Der constitutionnelle Congreß hat mir diese verhaßte Würde übertragen, und ich konnte sie, ohne Verrath gegen Columbia und Peru, die durch das Band der Freiheit und des gemeinschaftlichen National-Interesses verkettet sind, nicht ablehnen. Ich wünschte eher, Peru nie gesehen zu haben, und würde Euch lieber Euch selbst überlassen, als die von mir verabscheuete Dictatur angenommen haben, aber — Columbia war mit bedroht, und so konnte ich nicht länger zaudern. Peruaner! Eure Anführer, eure innern Feinde, haben Columbia, seine wackern Krieger und mich selbst verläumdet. Sie sagen, daß wir eure Gerechtsame, euer Land, eure Unabhängigkeit unterdrücken wollen. Ich erkläre Euch in Columbia's Nahmen und bei dem Eide des Befreiungsheeres, daß die mir eingeräumte Macht nicht längere Zeit in meinen Händen bleiben soll, als nöthig ist, Euch selbst zum Siege tüchtig zu machen. Von dem Augenblicke an, wo das Heer die Provinzen, die es jetzt besetzt hält, verläßt, sollt Ihr wieder verfassungsmäßig durch Eure eigenen Gesetze und Eure eigenen Beamten regirt werden. Peruaner! Auf dem Schlachtfelde, das Zeuge der Tapferkeit meiner Soldaten und des Sieges Eurer Freiheit ist, will ich die Dictator-Würde von mir werfen, und von dem Felde, auf dem ich und meine Waffenbrüder Euch die Freiheit gegeben haben, werde ich mit ihnen nach Columbia zurückkehren, ohne auch nur ein Sandkorn von Peru zu nehmen.

Hauptquartier Trurillo den 11. März 1824.

Bolivar."

Dieses einzige Actenstück läßt den aufmerksamen Beobachter einen tieferen und sicheren Blick in die innere, zerrissene Lage jener Provinzen thun, als alle die mangelhaften, oft sichtlich in dem unreinen Prisma der Partheiungen gebrochenen Berichte.

Griechenland und Türkei.

Das Brüßler Oracle liefert aus einem Schreiben aus Triest vom 20. Juni über den Erfolg der von den Türken zu Lande versuchten Offensiv-Operation nachstehende nicht unwichtige Details: Der Seraskier Derwisch-Pascha

hatte sich vorgenommen, die Uebernahme seines Commandos mit einem glänzenden Streiche zu eröffnen. Er versuchte daher, die Thermopylen zu forciren. Sein Angriff war heftig; allein er wurde von den Griechen mit großer Tapferkeit abgeschlagen. Er mußte sich sogar noch auf seinem ganzen Rückzug gegen Larissa hin schlagen. Hier zog er aber die Verstärkungen an sich, die ihm von Rumelin aus zugekommen waren. Auch zwischen dem von Constantin Bozzaris befehligten Griechischen Corps und den Truppen des Pascha von Scutari ist es ebenfalls bereits zu Thätlichkeiten gekommen. Die Griechen bleiben nach einem hartnäckigen Kampfe Meister vom Schlachtfelde und treiben die flüchtigen Türken nach allen Seiten zehn und zwanzig Meilen weit in die Flucht. Während dem operirte der Prinz Mauro Cordato mit auserlesenen Truppen in der Flanke des obigen Corps, um solches von der Truppenabtheilung des Omer Vrione abzuschneiden. Er wird seine Operationen mit denen des Generals Nicetas in Verbindung setzen, der Befehl erhalten hat, über Livadien nach Thessalien vorzudringen. In der Mitte des erstern Landes wollten sie ihre Vereinigung bewerkstelligen und dann vereinigt die Offensive versuchen, um die Türken aus allen den Plätzen zu vertreiben, die sie noch in Macedonien in Besitz haben. Odysseus, der auf der Insel Negropont befehliget, hat solche zahlreiche Verstärkungen erhalten, daß er in den Stand gesetzt ist, alle Angriffe des Kapitain-Pascha abschlagen zu können. Im Ganzen scheint der dießjährige Feldzug zwischen den Türken und Griechen blutiger als die vorhergehenden werden zu wollen, in Anbetracht der beträchtlichen Streitkräfte, die beide Theile entfalten.

Ein Schiff, das Mitylene am 12ten d. M. verließ und am 18ten in Zante landete, hat die Nachricht dahin gebracht, daß der Capitain Pascha noch immer im Meerbusen von Salonichi weile und von der Stadt Salonichi aus Truppen am Bord nehmen wolle.

Ein Schreiben aus Alexandrien vom 13. Mai sagt: Die Zubereitungen zu der großen Expedition gegen Griechenland, von der man schon seit drei Monaten sprach, sind plötzlich eingestellt worden, oder vielmehr, sie hatten gar noch nicht angefangen.

Diese Nachricht war eben ganz geeignet, um die unruhige Neugierde mehrerer unserer Bewohner zu stillen, die nicht begreifen konnten, wie man 30,000 Mann, aus denen diese Expedition, dem im Publico umlaufenden Gerüchte nach, bestehen sollte, am Bord einer so schwachen Flotte, wie jene des Mehemet-Ali Pascha, von den Afrikanischen Küsten auf die entfernten Gestade des Peloponnes hätte transportiren können.

Außer verschiedenen besondern Ursachen sind die Hauptgründe, warum diese Zurüstungen die weit weniger beträchtlich waren, als man Anfangs angekündigt hatte, ausgesetzt worden sind, zwei an der Zahl. Erstlich hat sich ein neuer Santon aus Arabien unter die Wechabiten geworfen, und durch den Fanatismus, den er diesem Volke hat einzuflößen gewußt, das so leicht durch die religiösen Empfindungen in Bewegung gesetzt werden kann, ist es ihm gelungen, sich eine zahlreiche Armee zu bilden, an deren Spitze er bereits die Gränzen von Syrien bedroht. Dieser Anführer ist, gleich jenen, die vor ihm aufgestanden, ein Reformator und will sich für den Wiederhersteller des ursprünglichen Islamismus ausgeben, von dem er behauptet, daß er durch die Osmanlis verfälscht worden wäre. Eine andere Ursache der Suspension dieser Zurüstungen, ist die Pest, die zu Cairo mit der heftigsten Wuth ausgebrochen ist, und fürchterliche Verwüstungen daselbst angerichtet. Diese Kalamität hat noch die, bereits sehr empfindlichen Unglücke vermehrt, welche kurze Zeit vorher der Brand dieser Stadt verursacht hatte. Die Anhänger der Pforte fahren indessen fort, das Gerücht zu verbreiten, daß Mehemed-Ali seine Projecte gegen Griechenland nicht gänzlich aufgeben werde; sie gehen aber doch nicht so weit, anzukündigen, daß die Abreise der Truppen vor dem Ende des Juli oder dem Anfange des Augusts statt haben könnte; und geben das Contingent für dieses Jahr nicht höher, als auf 3000 Mann an. Auf diese geringe Streitkräfte beschränkt sich jene Armee von 30,000 Mann, die man über die Meere der Levante gegen Griechenland marschiren ließ.

Vermischtes.

— Lieutenant Hebenstreit in München hat durch eine künstliche Verrichtung die Elsenraupen zum Webben benützt. Die auf solche Weise über beliebige Formen gewonnene Weberei ist von schöner weißer Farbe, durchsichtiger als eine dünne Eisplatte und von demselben Glanze, zugleich wasserdicht. Herr Hebenstreit ließ unlängst einen, von seinen Raupen gewebten Ballon mittelst angebrannten Spiritus in dem geräumigen Saale aufsteigen, in welchem sich die ordentlich eingerichtete Werkstätte dieser Raupen befindet. In ihre Gewebe können auch Nahmenszüge und Figuren gewebt werden. Um dies zu bewerkstelligen, wird die Figur mit Spiritus auf das Gewebe gezeichnet, die Raupen vermeiden die bestrichene Stelle und weben rings um dieselbe herum. Eine Watte, über sieben Quadratschuhe groß, vollkommen rein und wie Taffet glänzend, war das Werk von etwa 500 Raupen, welche vom 5. bis 26. Juni daran arbeiteten.

Feinstes und mittelfeines Schweinfurther Grün, sowie Englisches Roth, und alle andere ordinaire und feine Mahlerfarben, sind um die billigsten Preiße zu haben bei Johann Adam Bock in Berneck bei Baireuth.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 142. 18. Juli 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Dresden, 4. Juli. Wir haben dahier eine wahre Wasserfluth gehabt. Seit dem 22ten v. M. hatte es nähmlich im ganzen Lande in Böhmen und Sachsen fast unaufhörlich geregnet. Dadurch schwollen die Gebirgswasser furchtbar an und alle die kleinern Wasser, die in der Nähe unserer Stadt sich in die Elbe ergießen; der Elbestrom hatte daher so große Wassermassen fortzuwälzen, daß in den der Elbe nahe liegenden Dörfern ein Jeder seine Wohnung schnell verlassen mußte. Schäumend und bäumend tobten Donnerstag und Freitag den 24. und 25. Juni, die Wellen des schwellenden Stromes aus Böhmen dem fernen Ocean zu. Die Elbe trat aus ihren Ufern und am 28ten v. M. erreichte diese Wasserfluth am Elbmesser unter der Brücke 8½ Elle. Soch hoch stand sie seit 1790 nicht mehr. In Schandau verschwand die Badeanstalt in dem großen Bade der Natur. Um Außig wurde alles verwüstet. Mehrere Menschen wurden ein Opfer des tobenden Stromes. Die Ländereien unseres Ostra-Vorwerks hatten mit dem Böhmischen Holzhof einerlei Schicksal. Die Felder und Wiesen des Erstern wurden mit Schlamm bedeckt, und der Letztere von Holz entblöset. In mehrern Strassen unserer Stadt uud der Vorstädte konnte die Communication nur auf Kähnen bewerkstelliget werden. Die Strasse nach Meißen war überfluthet und die Elbe mit Holz, ganzen Stämmen und Flößen bedeckt. Effecten aller Art schwammen aus der Ferne den Strom herab. Eine der Schiffmühlen wurde mit mehreren Menschen fortgetrieben, doch noch vor Meißen glücklich gerettet. Weiter unten bei Niesa, Strehla, Mühlberg, Belgern, Torgau, Wittenberg, Dessau u. s. w. wird diese Wasserfluth noch größer gewesen seyn, und überall auch durch Ueberschwemmung der Felder, jetzt kurz vor der Aernte, unermeßlichen Schaden gethan haben. — In der Gegend von Belgern sollen viel verunglückte Menschen angeschwommen seyn. In Torgau ist die Passage über die Elbe mehrere Tage unterbrochen gewesen; der hohe Wasserstand hat daselbst erst seit dem 30ten v. M. abgenommen, bis dahin hat die Post dort stille liegen müssen. In der Nacht vom Montag zum Dienstag fing das Wosser bei uns zu fallen an. Den Dienstag den 29. Juni Mittag reichte der Wasserspiegel am Elbemesser unter unserer Brücke noch an 7; die Mittwoche früh an 6, und am Abend immer noch an 5 Ellen. Mitten in den größten Fluthen, wo die Elbe-Najaden die Badenden in Schandau aus ihren freundlichen Plätzen verdrängt, und Alles in das obere Stockwerk der Häußer gejagt hatten, zeigten kühne Männer ihren Muth. Herr v. O. und Herr v. M. unternahmen es, aus dem ersten Stockwerk in Schandau sich einzuschiffen, und unserer Residenz mit den Fluthen der Elbe zuzueilen. Von Schandau ¼ auf 10 Uhr abgefahren, hatten die Fluthen diese neuen Argonauten durch den engen Paß zwischen König- und Lillenstein, wo die Strömung sich stauchte, nicht unsanft weiter ihrem Ziele zugeführt. In Pirna ½ Stunde angehalten, neue Kraft und Muth gesammelt, kamen sie ¼ auf 1 Uhr glücklich bei uns an. Eine Entfernung von 6 Stunden war in kaum 3 Stunden Zeit zurückgelegt.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Die Rente neigt sich zum Steigen. Sie wurde gestern eröffnet zu 99, 90. und erhielt sich auf dieser Höhe. Ende des Monaths 100, 15. Königlich Spanisches Anlehen 58.

Mittelst telegraphischer Depesche erfahren wir, daß die Equipagen des Königes von Würtemberg am 7ten d. M. zu Marseille angekommen sind. Er selbst wurde am 8ten erwartet, und er wird mit allen seinem Range gebührenden Ehren-Bezeugungen empfangen werden.

Straßburg, 12. Juli. Der Constitutionnel hat lezthin gemeldet, drei diplomatische Agenten von Hayti, die zu Paris angekommen sind, seyen nach Straßburg, zum Herrn Esmangard, Präfecten des Niederrheins, gereiset, der vor einigen Jahren einen Auftrag nach Saint-Domingue bekam. Zwar hatte unser Herr Präfect ehemahls wichtige Geschäfte in jener Colonie; allein das-

Digitized by Google

das Wahre an dieser Sache ist, wie wir bereits gemeldet haben, daß er mit Urlaub nach Paris gereiset ist. Wir wissen nicht, ob seine Reise mit der Unterhandlung wegen Saint-Domingue in Berührung steht, aber es ist wahrscheinlich.

Großbrittanien.

London, 7. Juli. Die zu Buenos-Ayres ansäßigen Englischen Kaufleute haben unterm 26. April an Herrn Canning geschrieben und ihm darin gedankt, daß er zum Schutz des Englischen Handels einen Consul dortselbst angestellt. Ein Paquetboot ist zwischen Buenos-Ayres und England eingerichtet worden, auf den Vorschlag des dortigen Brittischen General-Consuls.

Die neuesten Nachrichten aus Rio-Janeiro gehen bis 3. Mai. Damahls zählte man im Hafen dieser Stadt 4 Französische Kriegsschiffe, ein Französisches Linienschiff war erst noch am 1. Mai eingelaufen. Die sämmtlichen an den Küsten Brasiliens kreuzenden Franz. Kriegsschiffe betrugen zehn. Mehrere andere hatten bereits das Cap Horn umsegelt.

Briefe aus Alvarado vom 16. Mai melden, daß am Abend zuvor eine Englische Fregatte in dem dortigen Hafen eingelaufen. Der Capitain der Fregatte hatte Depesen für unsern Commissair, Herrn Harrey, bei sich, die von solcher Wichtigkeit sind, daß er sogleich zu deren Ueberbringung die Reise nach Mexiko selbst antrat. Der Hafen von Veracruz war durch den Spanischen Commandanten des Forts St. Juan d'Ulloa gesperrt. —

Jonische Inseln.

Corfu, 21. Juni. Vorgestern ist hier folgende Proclamation erschienen:

„Von Seiten Sr. Hoheit des Präsidenten und der erlauchten Senatoren der vereinigten Staaten der Jonischen Inseln. Se. Excellenz der Lord-Obercommissair Sr. Majestät des allerhöchsten Protectors haben mittelst Note vom heutigen Tage, dem Senate ein gedrucktes Actenstück mitgetheilt, welches, in Form ein Proclamation oder eines Decretes, mit der Aufschrift: „Provisorische Regierung von Griechenland" abgefaßt, und unterm 27. April 1824 zu Argos von verschiedenen Individuen, die mit einem öffentlichen und ämtlichen Charakter bekleidet zu seyn scheinen, unterzeichnet ist, in welchem Actenstück nebst der Anzeige, daß eine Anleihe abgeschlossen worden, und daß hierdurch aufgebrachte Geld zu Kriegs-Operationen verwendet werden solle, sich folgender Artikel findet: „Die Gelder sollen in Zante oder Cerigo deponirt bleiben." — Die Regierung dieser Staaten kann nicht für einen Augenblick zugeben, daß eine Erklärung dieser Art von was immer für einer fremden Behörde oder Macht, unbeachtet bleibe. Sie darf nie durch ihr Stillschweigen anerkennen, daß irgend eine fremde Behörde berechtiget sey, oder sich anmaßen könne, über irgend einen Theil ihres Gebiethes, zu was immer für einem Zwecke, ohne Wissen und Zustimmung der Jonischen Regierung zu verfügen, um so weniger darf sie gestatten, daß ein solcher Act unbemerkt und ungerügt bleibe, wenn derselbe eine bestimmte Verletzung der von der Jonischen Regierung aufgestellten Grundsätze in sich schließt. Die Jonische Regierung hat zu wiederhohlten Mahlen und erst ganz neuerlich ihre Neutralität in den Kriege, der auf dem nahe liegenden Continent und auf dem Inseln des Archipelagus geführt wird, erklärt; und es wäre eine offenbare Verletzung dieser Neutralität, zu gestatten, daß ihr Gebieth zur Niederlage der Geldmittel oder Kriegsvorräthe eines der kriegführenden Theile gebraucht werde. Die Regierung dieser Staaten decretirt daher, was folgt: Art. 1. Weder die Insel Zante oder Cerigo, noch andere zum Gebiethe der Jon. Inseln gehörigen Orte dürfen obbesagter Anleihe zur Niederlage dienen. Art. 2. Falls, nach dieser Erklärung, eine oder mehrere Personen eine solche Anleihe bei sich deponiren lassen, sollen sie, sind es Unterthanen der Jonischen Staaten, allen in den bestehenden Gesetzen und Verordnungen gegen Verletzung der Neutralität verhängten Strafen, sind es aber Fremde, der in der Bekanntmachung vom 13. April 1824 angedrohten Verfügung (der Verweisung aus dem Gebiethe der Jonischen Inseln) unterworfen seyn. Art. 3. Gegenwärtiges soll in Englischer, Griechischer und Italienischer Sprache gedruckt, bekannt gemacht, und zur Vollziehung an die respectiven Behörden übermacht werden. Corfu, den 19. Juni 1824. Auf Befehl des Senats: Ponsonby, Secretair des Senats für das General-Departement."

Das Decret, auf welches die vorstehende Proclamation sich bezieht, lautet wie folgt: „In Betreff, daß das gesetzgebende Corps beschlossen hat, eine Anleihe von 4 Millionen Spanischer Thaler (800,000 Pf. St.) zu contrahiren, und von dieser in London abgeschlossenen Anleihe ein Theil bereits in Zante angekommen ist, in Betracht, daß unter den gegenwärtigen Umständen es höchst dringend ist, alle möglichen Maßregeln zu ergreifen, damit das Geld zweckmäßig verwendet werde, indem das Gegentheil die schlimmsten Folgen nach sich ziehen könnte: decretirt das gesetzgebende Corps: 1) Es soll kein Schilling des besagten Geldes zur Deckung früherer Ausgaben oder Rechnungen, von welcher Beschaffenheit sie auch seyn mögen, verwendet werden. 2) Der Ertrag der Anleihe ist lediglich den Fortschritten der Nation gewidmet, und soll mit strenger Oeconomie, theils für die Expeditionen zu Wasser und zu Lande, theils für andere künftige Staatsbedürfnisse ausgegeben werden. 3) Die Gelder sollen in Zante oder Cerigo deponirt bleiben. 4) Die von London aus ernannte Commission soll die Zahlungen,

Digitized by Google

je nachdem die Regierung darüber verfügen wird, gegen ein jedesmahliges vom Präsidenten oder Vice-Präsidenten des gesetzgebenden Corps unterzeichnetes, und von dem Protocoll der Sitzung desselben begleitetes Certificat leisten, welches der vollziehende Rath durch den Finanzminister eingeben wird. 5) Dieses Gesetz soll, bis über die gesammte Anleihe disponirt ist, nach seinem Buchstaben und Sinn unverbrüchlich beobachtet werden. Argos den 27. April 1824. Der Präsident des vollziehenden Rathes, Georg Conduriotti ꝛc. ꝛc."

(Die Fortsetzung folgt.)

Griechenland und Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter vom 11ten d. M. gibt aus dem zu Missolunghi erscheinenden Griechischen Telegraphen vom 5. Juni folgende Nachrichten über den innern Zustand von Morea: Bekanntlich hatte man sich geschmeichelt, der Entschluß Colocotroni's und seiner Bundesgenossen, Tripolizza zu verlassen, würde der Parthei, die sich gegenwärtig als die regierende betrachtet, den ungestörten Besitz der Macht sichern. Die Truppen der letztern — ein von einem gewissen Hadschi Kristo commandirtes Corps von Bulgaren — waren am 17. April in Tripolizza eingerückt. Pietro-Bey Mauromichali hatte sich nach Calamata, Colocotroni nebst seinem Sohne Geneo, nach Vitina, die Delidschani (deren einer noch kurz zuvor mit Geneo in einen blutigen Zwist gerathen war) und Sotiri Karalampi nach Lampada zurückgezogen. Nikita befand sich zu Leondari, von seinem ganzen Gefolge verlassen. — Nur Pano Colocotroni zeigte sich keineswegs bereit, Napoli di Romania zu übergeben. Es lies sich voraussehen, daß diese augenblickliche Submission weder aufrichtig gemeint, noch von irgend einer Dauer seyn würde. Der nachstehende Artikel des Telegraphen zeigt, welche Wendung die Sachen im Monath Mai genommen hatten:

„Auszug eines Schreibens aus Argos, vom 27. Mai. — Die Regierung hat, nach mancherlei überwundenen Schwierigkeiten, den Anleihecontract bestättiget; aber während sie damit beschäftigt war, haben sich neue unvorhergesehene Hindernisse eingestellt. Es ist plötzlich berichtet worden, daß die Factionisten mit 400 Mann, commandirt von Coliopulo Nikita, und Geneo Colocotroni, in Kutzopodi, einem Dorfe ungefähr eine Stunde von Argos, zwischen der Stadt und der Escadre, welche Napoli di Romania blockirt, erschienen sind. Die Absicht der Factionisten war, die Blockade von Napoli aufheben zu machen, und sich in Argos niederzulassen, dessen Einwohner sie für ihre Parthei zu gewinnen hofften. Diese ihre unvermuthete Bewegung hat große Unruhe und Furcht in unserer Stadt verbreitet; nichts desto weniger sind die unter Commando des Capitain Giovanni Notara stehenden Romeliotischen Truppen aus Argos aufgebrochen, und haben sie zurückgeschlagen. Zu gleicher Zeit hatten die in Napoli Belagerten einen Ausfall gemacht, und die Kranidioten, die unter Capitain Scurti das Blockade-Corps formirten, angegriffen; aber sie sind ebenfalls zurückgewiesen worden. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag; 40 Mann wurden von einer und der andern Seite getödet oder verwundet. Am 24sten früh hörte man von Myli (eine Stunde südlich von Argos) her, wo sich das Fahrzeug des Capitain Miauli mit dem Vollziehungsrath befindet, starkes Flinten- und Canonenfeuer. Ein Corps von 300 Mann aus Prasto war den Factionisten zu Hülfe geeilt, und hatte sich des oberhalb Myli belegenen Policastrums bemächtiget. Das Corps von Nikita und Geneo rückte gegen Argos vor. Dem Capitain Notara verdanken wir, daß es abermahls abgehalten wurde, die Stadt zu besetzen. Die gegen Myli anziehenden 300 Mann wurden ebenfalls zurückgeworfen; 100 Bulgaren, unter Capitain Hadschi Stefano, traten bei dieser Gelegenheit auf die Seite der Regierung über. Während dies geschah, zog Colocotroni mit 500 Mann gegen Tripolizza, und setzte sich in Tricorta fest, mußte aber einer überlegenen Macht, die sich dort unter dem Archi-Mandriten Dicco, Capitain Londo und Zafropoulo fand, weichen. Seitdem soll sich auch Zaimi gegen Kariteni in Marsch gesetzt haben. Die Gebrüder Delidschani haben sich ruhig verhalten. Dies ist der gegenwärtige Zustand von Morea, wo die Regierung allmählig immer mehr Kräfte gewinnt. Jene Vorfälle haben das Anleihe-Geschäft verzögert, welches jedoch endlich zu Stande gekommen ist *). Funfzig Griechische Fahrzeuge sind bereit, unter Segel zu gehen, und erwarten nur die Geldsendungen von Zante. Auch wird eine Expedition von 4000 Mann ausgerüstet, die nach Candia bestimmt ist, wo die Griechen sich bis jetzt noch behauptet haben. Die Türkische Flotte von 50 Schiffen hat Mitylene passirt."

*) So weit es nähmlich auf dem Schiffe des Capitain Miauli vor Argos zu Stande gebracht werden konnte. (Anmerkung des Oesterr. Beobachters.)

Nach Briefen aus Constantinopel über Odessa wollte man es in Pera bei dem dortigen diplomatischen Corps befremdend finden, daß der dortselbst angekommene neue Französische Bothschafter, General Guilleminot bei seiner Ankunft nur Visitikenkarten abgegeben und überhaupt ein in den dortigen gesandtschaftlichen Cirkeln ungewohnwohntes Benehmen angenommen hat. Sein ganzes Auftreten ist imponirend. Man glaubt allgemein, er dürfte etwas zu Gunsten der Griechen thun. Am meisten dürfte ihm bei seinen Verhandlungen mit dem Divan, seine persönliche Bekanntschaft mit dem Großwessier Ghalib Pascha, die er im Jahr 1807 bei Gelegenheit des zwi-

Digitized by Google

schen den Türken und Russen abgeschlossenen Waffenstillstandes zu Sloboje machte, von Nutzen seyn. Ghalib Pascha sandte auch dem Grafen von Guilleminot sogleich einen Pfortendollmetscher zur Begrüßung, welchem die Geschenke des Königs von Frankreich an den Sultan übergeben wurden. Indessen bei den dermaligen Stand der Politik ist es noch problematisch, ob das jetzige Frankreich seinen frühern Einfluß bei der Pforte wieder erlangen werde.

Vermischtes.

Herr Dittmar, dessen Witterungs-Voranzeigen in diesem Jahre, besonders für die Monathe Juni und Juli sich so begründet erwiesen haben, theilt in der neuesten Berliner Zeitung die Voranzeige der im Monath August 1824 in Deutschland zu erwartenden Witterung mit. In der Einleitung sagte er: Nach anhaltenden und großen Bemühungen in der Witterungs-Vorausicht hatten schon Anton Pilgram, unter dem Kaiser Joseph den 2ten, und späterhin der Academiker Ellinger zu München, einige Hauptresultate zum Muster aufgestellt. Z. B. „Schneereiche Winter lassen ein sehr kühles Frühjahr befürchten; auf trübe und feuchte Witterung Anfangs April ist nie ein fruchtbares Jahr gefolgt ꝛc." Wer wird nun wohl, fragt hierauf ein Referent in der Eos (der sich g — th unterschreibt) mit Pilgram hadern, wenn solche Voraussichten unter 10mahl nur 9mahl eintreffen? Wer? — Das mögen und können manche Redacteurs öffentlicher Zeitschriften am besten beantworten. — Kepplers Schicksal ist nicht unbekannt. Seine Verdienste um die Sternkunde fanden erst in unserm Zeitalter bei einer dankbaren Nachwelt ihre rechten Verehrer, et doctis placuisse viris, pulcherrima laus est, mochte dieser Deutsche Gelehrte denken. Voranzeigen atmosphärischer Veränderungen sind versuchende Fragen an die Natur, welche sie durch ihre tellurischen Erscheine veranlaßt, aber noch nicht immer, der Erwartung gemäß, beantwortet. Sie handelt nicht nach gesetzloser Willkühr. Ihren Gesetzen nachzuforschen ist des vernünftigen Menschen Pflicht. Gelingen aber wohl den Physikern und Scheidekünstlern alle Versuche? Fehlt kein Arzt? Kein Staatsmann? Kein Baumeister? Kein Rechtsgelehrter? — Wer ist ohne Fehler? — Die Stimmen muß man in manchen Fällen wägen — nicht zählen.

Die Süd- und Südost-Seite von Deutschland. Flußgebieth der Donau, des Lechs, der Iser, Inn und March, (47 — 49 Gr. N. Br.)

Die meisten Tage der ersten Woche des M. August werden, nicht anhaltende, aber doch immer, zu verschiedenen Tageszeiten, Regen bringen. Auch wird die Ansicht des Himmels mehr trüb, dünstig oder von Wolken, die größtentheils von der West, SW. u. NW. weniger v. NO. heraufsteigen werden, bezogen seyn. Die Nachmittagsstunden werden, bis zum 8ten d. M., mehr heiß als warm erscheinen, und das Thermometer fast immer 19, 20, bis über 22 Grad zeigen. Auch in der zweiten Woche wird selten ein Tag vergehen, der nicht seine Regenstunde haben, und an welchem der Himmel nicht fast immer bedeckt seyn wird. Die Wärme muß daher auch etwas nachlassen, und nur zwischen 13 bis 20 Gr. bemerkbar werden. Die Hauptneigung des Windes wird mehr nach Westen, zuweilen aber nach NW. und SW. gerichtet seyn. In der dritten Woche wendet sich die Luftbewegung mehr nach NW. und NO. als nach W. und SW. und nach den ersten 2 bis 3 trüben oder auch von Regen begleiteten Tagen wird sich der Himmel, der in Böhmen alle Morgen trübe und von Nebeln bedeckt seyn wird, überall aufklären, oder in einer heitern Gestalt zeigen, daher auch die Wärme wieder zunehmen und eine Höhe von 20 und mehr Graden erreichen muß. Wenn auch einige Morgen mit wolkenlosem Himmel in der vierten Woche den Tag heraufführen werden, so wird er sich doch gegen Mittag bald wieder bedecken und einzelne Strichregen über den Horizont, theils von West, theils von SSO. and SW. heraufführen. Gegen die Mitte d. M. wird sich die Temperatur vermindern, besonders in den Morgen und Abendstunden in welchem man die Wärme von 11 bis 9 Grad wahrnehmen wird.

Da der Metzgermeister Michael Pöhlmann von hier sich freiwillig einer über ihn anzuordnenden Curatel unterworfen, und sich der Verwaltung seines Vermögens begeben hat, so wird dies mit dem Anhange hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß der Metzgermeister Conrad Münch von hier als Curator über ihn aufgestellt worden ist, ohne dessen Einwilligung keine Verträge mit dem ꝛc. Pöhlmann abgeschlossen werden können. Culmbach, den 21. Junius 1824.

Königliches Landgericht.
Gareis.

In dem Hause E. N. 35 am Markte ist die mittlere Etage, bestehend in vier heizbaren Zimmern, zwei Kabinets, großer Küche, Gewölbe, Keller, Boden, versperrten Hausplatz und Holzschlicht, dann Mitgebrauch des Waschhauses und der Mang, zu vermiethen, auch kann Stallung auf 4 Pferde dazu gegeben werden. Nähere Auskunft giebt das Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 143. 19. Juli 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Hannover, 9. Juli. Alle Reisende auswärtiger Handelshäuser, die im Königreiche, sofern dies nach den bestehenden Gesetzen überall zulässig ist, Handel treiben wollen, sollen fortan eine Gewerbssteuer bezahlen, welche für jedes Jahr nicht unter 10 Rthlr. und nicht über 30 Rthlr. beträgt. Diejenigen der Reisenden, welche nur einen kleinen Nadel-, Leinwand- oder Knopfhandel treiben, sind nach dem Befinden der Umstände unter 10 Rthlr., jedoch in keinem Falle geringer als mit 1 Rthlr. Steuer zum Ansatz zu bringen. Die nur die Märkte im Königreiche besuchenden auswärtigen Handeltreibenden und die Hausierer bleiben dagegen der bereits durch die Gewerbesteuer-Verordnung vom 25. Juni 1822 bestimmten Steuer von resp. 2 bis 30 Rthlr. und 1 Rthlr. auch ferner unterworfen.

Italien.

Neapel, 21. Juni. Das Journal des Königreichs beider Sicilien vom heutigen Tage enthält ein aus 30 Artikeln bestehendes Königl. Decret vom 14ten gedachten Monaths, Kraft dessen die durch das Decret vom 26. Mai 1821 unter der Benennung von Staatsconsulten (Consulte di Stato) errichteten zwei Behörden, mit einigen Abänderungen der damahls festgesetzten Bestimmungen, nunmehr in Thätigkeit gesetzt und der Wirkungskreis und Geschäftsgang dieser Behörden umständlich vorgezeichnet werden. Beide Consulten, eine für die Länder diesseits der Meerenge, die andere für Sicilien, die, wenn gemeinsame Angelegenheiten zu verhandeln sind, eine Generalconsulta zu bilden haben, bestehen aus vier und zwanzig Mitgliedern (16 aus den Ländern diesseits der Meerenge, und 8 aus Sicilien) und theilen sich zur Beförderung des Ganges der Geschäfte wieder in mehrere Commissionen. Sie haben ihren Sitz immer an dem Orte der Königl. Residenz.

Der Zweck dieser Consulten ist, einen Einheits-Mittelpunct in die Verwaltung beider Länder zu bringen und so abweichende Grundsätze und Schwächung der Eintrachtsbande zwischen den beiderseitigen Unterthanen zu vermeiden. Diese Consulten behandeln zwar jene Gegenstände, welche das besondere Interesse ihrer Länder betreffen, für sich einzeln, aber wenn es Gegenstände von gemeinschaftlichem Interesse betrifft, so vereinen sie sich in eine Generalconsulta des Reichs beider Sicilien. Ein Staats-Minister ohne Departement präsidirt in der Generalconsulta, und hat Sitz im ordentlichen Staatsrathe. Die Generalconsulta hat einen General-Secretair. Die zu verhandelnden Gegenstände gelangen vom Könige an die Generalconsulta und das Gutachten derselben mittelst des Staatsraths an den König. — Das Ganze, wie man siehet, ist die Einführung einer höchst beschränkten Repräsentativ-Verfassung.

Das Budjet für Sicilien ergibt für 1823 an Einnahme für 1,377,609 Unzen (à 5 bis 6 fl.) Die Ausgaben beliefen sich auf 1,744,977 Unzen. Deficit in einem Jahre 367,368 Unzen.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Ueber die so viel besprochene wichtigste Neuigkeit des Tages, das Absenden Englischer Truppen nach Portugal, macht ein Französisches Blatt, der Courier Français, nachstehende beachtungswürdige Bemerkungen: „Die Nachricht von der Absendung einiger Englischen Truppen nach Lissabon, um dem Könige von Portugal zur Wiederherstellung der Ordnung in seinen Staaten beizustehen, hat die öffentlichen Fonds zu einem Sinken gebracht, das sich noch nicht eingehalten hat. Die ministeriellen Journale suchen, diese Maßregel zu erklären, und zu beweisen, daß sie auf keine Weise die gute Eintracht stören

Digitized by Google

könne, die unter den Mächten herrscht, noch den Frieden, den der Continent genießt. Der Weißsähnler behauptet, es wären Börsespeculanten auf das Sinken, die ausgesprengt hätten, daß dieser Act der Englischen Allmacht von der heiligen Allianz höchtich misbilligt werden, und daß er Frankreich in einen Krieg gegen Großbrittanien verwickeln werde. Wir wissen nicht, welchen Grad von Einfluß die Einflüsterungen der Börsespeculanten auf die öffentliche Meinung haben können, aber soviel wissen wir, daß, wenn die Nachricht von irgend einer Einschreitung Englands in den Angelegenheiten von Portugal wahr ist, dieselbe einen lebhaften Eindruck auf alle Männer von Ueberlegung gemacht haben muß. Welches, in der That, auch immer die wahren Gesinnungen der Diplomatik des festen Landes über das Recht von Großbrittanien seyn mag, seinen ältesten Alliirten Beistand zu leisten, und über die freie Ausübung dieses Rechts unter den gegenwärtigen Umständen, kann man sich nicht verhehlen, daß die, vom Kabinette von St. James gefaßte Entschließung wichtige Folgen haben wird. Ein einziger Gesichtspunct kann dazu dienen, alle übrigen ins Auge zu fassen. Man wird nicht in Abrede stellen, daß das politische System Englands in allen Puncten von jenem der übrigen Mächte abweicht. Diese Ursache wird ihre Wirkungen hervorbringen. Die Richtung, welche der Englische Einfluß dem Gange der Portugiesischen Regierung geben wird, wird zuverlässig nicht die nähmliche seyn, als jene, die von der heiligen Allianz für wiederhergestellte Staaten des zweiten Ranges angenommen worden ist. Wenig Zeit wird zureichen, um an der Schwelle von Spanien eine Verwaltungsart einzuführen, deren Vergleichung für die Spanier eine beständige Quelle des Unterrichts und der Sehnsucht seyn wird. Ein so nahes Beispiel von solcher Art und bei einem Volke, das zu den nähmlichen Zeitpuncten die nähmlichen politischen Erschütterungen erlitten hat, kann nicht ermangeln, fruchtbar an Erfolgen zu seyn, glücklich, wenn man den guten Verstand hat, den Bedürfnissen des Zeitalters nachzugeben, gefährlich, wenn man ihnen einen hartnäckigen Widerstand entgegensetzt. In einem und dem anderen Falle wird das irrige System, daß man sich so viele Mühe gegeben hat, in Europa einzuführen, und der öffentliche Credit, den man auf die Stabilität dieses Systems gegründet hat, Stöße erleiden, deren Heftigkeit und Stärke schwer zu berechnen sind."

Großbrittanien.

London, 8. Juli. Consols 94⅞, 95. Alle unsere Blätter beschäftigen sich mit dem Ansinnen des Königs von Portugal um Truppenübersendung. „Die Regierung — sagt der Courier — hat noch keinen Entschluß deshalb gefaßt. Die Frage ist äußerst delikat, und darum nicht wahrscheinlich, daß sie sobald entschieden werde. Mehrere Rücksichten machen diesen Aufschub äußerst wichtig. Die Britisch Preß behauptet gegentheils, daß die Regierung bereits sich entschlossen habe, so daß schon die Transportschiffe, worauf die Truppen nach Lissaben eingeschifft werden sollten, in dienstfähigen Stand gesetzt würden. Gewiß ist es, daß zwei Fahrzeuge, der Souverain und der Graf von Saint-Vincent, von der Regierung auf 6 Monathe gemiethet worden sind. Der Sun beschränkt sich darauf, wiederhohlt zu versichern, die Regierung sey Willens, dem Wunsche des Königs von Portugal zu willfahren, und nichts ermächtige zu der Meinung, sie habe ihr desfallsiges Vorhaben geändert.

Mehrere Umstände lassen, sagen der Globe und Traveller, durchaus keinen Zweifel mehr darüber, daß unsere Regierung bestimmt die Absicht hat, dem Verlangen des Königes von Portugal zu entsprechen und in Folge dessen Truppen nach Lissaben zu schicken. Wir wissen auch aus einer sehr achtbaren Quelle ganz bestimmt, daß, obschon unser Gouvernement über diesen Gegenstand mit der Französischen Regierung nicht in unmittelbare Verhandlungen getreten ist, dennoch die Französischen Minister diese Maßregel aus einem sehr günstigen Standpuncte betrachten und daß man durchaus nicht fürchten dürfe, diese Absendung von Truppen können eine Eifersucht und ein Mißtrauen zwischen den alliirten Mächten erregen.

Das Morning Chronicle will nach Briefen aus Paris wissen, daß die Absendung Hannöverischer Truppen allerdings das beste Auskunftsmittel zur Vermeidung von Mißhelligkeit zwischen den Mächten des Continents und Englands wäre. Da Hannover durchaus in keiner politischen Verbindung mit andern Mächten stehet, so könnte man die Hannoveraner nichts anders betrachten, als wie die Schweizer im Dienste Frankreichs.

Spanien.

Madrid, 1. Juli. Der König wird am 6ten d. M. nach den Bädern von Sacedon abreisen, der Prinz Carlos aber in Aranjuez zurückbleiben. Die Reise gehet

Digitized by Google

über Cuenca und berührt also die wildesten und traurigsten Gegenden Spaniens. Die Französischen Truppen, die Sr. Majestät zur Escordre dienen, werden daher gezwungen seyn, unterwegs zu bivouaquiren. Se. Majestät haben dem Dom-Kapitel zu Toledo den Titel Excellenz für immer bewilliget. Seit einiger Zeit spricht man dahier von nichts als von dem Lieferanten Herrn Ouvrad, seiner Geschichte, seinen Unterschleifen und seiner Untersuchung. Man sagt, dieser betrügerische Herr habe geäußert: „er wolle nur so lange auf seinem Posten bleiben, bis er 60 Millionen in dieser Campagne sich gemacht habe. Davon würden ihm doch nur zwanzig bleiben, weil er den übrigen Gewinnst mit andern theilen müsse."

Westindien.

Ueber die Verhältnisse Haitis zu Frankreich enthalten Briefe aus Paris vom 2. Juli einige besonders für den jetzigen Augenblick höchst beachtungswürdige Details: „Es sind nun hier drei Abgeordnete des Präsidenten Boyer von Hayti eingetroffen, mit dem Auftrage, unserm Ministerium Vorschläge zu machen. Diese Vorschläge beziehen sich, wie man versichert, auf eine Uebereinkunft in Ansehung der künftigen Handels-Verhältnisse zwischen Frankreich und Hayti. Eine solche Uebereinkunft würde nun zwar vermuthlich nicht viele Schwierigkeiten finden, wenn es nicht dabei zur Erörterung der wichtigern Frage käme, ob Frankreich die Unabhängigkeit von Hayti anerkennen könne? Natürlich wünscht die Regierung dieser Insel eine solche Anerkennung, und würde sich, um dieselbe zu erhalten, selbst zu Opfern verstehen. Allein von Seite unseres Ministeriums scheint man dazu nicht sehr geneigt, und dennoch würde der Abschluß einer Handels-Convention, wenigstens mittelbar, diese Anerkennung enthalten. Man sieht also, wie viele Schwierigkeiten die Unterhandlung mit den Haytischen Abgeordneten darbiethet. Zu dem kommt nun, daß es bei uns eine gewisse Parthei, größtentheils, ehemahlige Inhaber von Pflanzungen und deren Freunde und Gläubiger, gibt, welche neuerdings die Idee von einer militairischen Expedition nach St. Domingue in Umlauf gebracht hat, und an deren Gelingen, wenn sie unternommen würde, fest glaubt, die also jedem Abschluß einer Uebereinkunft aus allen Kräften entgegenarbeiten wird. Dagegen wünschen alle Handelshäuser in unsern Seehäfen und in der Hauptstadt eine solche Convention, und erwarten daß man den günstigen Augenblick, wo dieselbe zu Stande gebracht werden könnte, nicht vorübergehen lasse. Man sieht, daß sich die Regierung bei so verschiedenen Ansichten in nicht geringer Verlegenheit befindet. Auf jeden Fall dürfte es eine in mancher Hinsicht wichtige Unterhandlung werden, wenn sie wirklich eröffnet wird. Uebrigens glauben Viele, die Haytischen Deputirten hätten auch noch einen andern Zweck zu ihrer Reise nach Frankreich. Es wurde nähmlich dem Präsidenten Boyer von mehreren Seiten her gemeldet, daß in unsern Seehäfen große Rüstungen zu einer Expediton gegen Hayti gemacht würden, und diese Berichte hatten die bekannten Vertheidigungs-Maßregeln daselbst veranlaßt. Andere Berichte versicherten das Gegentheil. Die Abgeordneten mögen daher den besondern Auftrag haben, in Frankreich selbst genaue Erkundigungen einzuziehen, ob man wirklich feindliche Projecte gegen Hayti habe, und ob man eine Expedition gegen die Insel ausrüste? Es wird ihnen nicht schwer fallen, sich von der Unwahrheit der angeblichen Rüstungen in unsern Seehäfen zu überzeugen. Der Präsident von Hayti soll auf den Fall einer gütlichen Uebereinkunft für die depossedirten vormahligen Pflanzer beträchtliche Entschädigungen anbiethen.

Süd-Amerika.

Von den in London am 5ten d. M. angekommenen Nummern des Argus, eines Journals aus Buenos-Ayres, enthält das letzte vom 17. April folgende nicht unwichtige Nachrichten: „Am 1. April ist der neue General-Gouverneur erwählt worden: von 36 Stimmen vereinigte sich eine Mehrheit von 26 zu Gunsten Gregors de los Heras. Die Nummer vom 14. April meldet, daß die beiden Spanischen Schiffe Asia und Aquila in den stillen Ocean eingelaufen sind. Couriere sind sogleich nach Chili und Peru abgeschickt worden, um die revolutionairen Behörden davon zu benachrichtigen. Das Englische Paquetboot, die Gräfin von Chichester, das am 8. Februar von Falmouth abgegangen war, ist am 16. April zu Buenos-Ayres angekommen. Der Vice-Consul Pousset war am Bord dieses Fahrzeugs. Die Herren Parish und Griffiths waren am 5ten des nähmlichen Monaths dem Minister von Rivadavia als General-Consul und Vice-Consul vorgestellt worden. Der Erste überbrachte ein Schreiben des Herrn Canning. Dies ist die erste amtliche Mittheilung, die zwischen einem alten Europäischen

Digitized by Google

Hofe und einer neuen Amerikanischen Regierung statt gehabt hat. Die lautet also:

„Der sehr ehrenwerthe Georg Canning an Don Bernardino Rivadavia."

„Bureau der auswärtigen Angelegenheiten am 13. December."

„Mein Herr! Da der König, mein Herr, beschlossen hat, Maßregeln für den wirklichen Schutz des Handels der Unterthanen Sr. Majestät zu Buenos-Ayres zu treffen und beabsichtigend, genaue Aufschlüsse über die Lage der Angelegenheiten in diesem Lande sich zu verschaffen, um Abkömmnisse zu treffen, die, geeignelen Falls, zur Aufstellung freundschaftlicher Verhältnisse mit der Regierung von Buenos-Ayres führen könnten, so hat Se. Majestät für dienlich erachtet, Herrn Woodbine Parish zu Ihrem General-Consul in diesem Staate zu ernennen. Herr Parish wird dieses Schreiben Ewr. Excellenz zustellen. Ich soll Sie ersuchen, ihm das Erforderliche zu bewilligen, damit er, als gehörig dazu beeigenschaftet, die Ausübung seiner Amtsverrichtungen antreten könne. Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

Unterz.: Georg Canning."

Griechenland und Türkei.

Triest, 27. Juni. Zuverlässige Berichte aus Zante vom 19 Juni melden, daß der Theil der Englischen Anleihe, welchen der Griechische Verein von London an Lord Byron zur Vertheilung übermacht hatte, der aber wegen dessen in der Zwischenzeit erfolgten Tode in Zante zurückgehalten wurde, um anzufragen, wer das Geld auszutheilen habe? am 9. Juni nach eingegangener Instruction, an den Fürsten Maurocordato zu Missolunghi übergeben worden ist.

Der zu Missolunghi erscheinende Griechische Telegraph macht über das Schicksal der Anleihe folgende Bemerkungen:

„Unter den vielen nicht zu berechnenden Widerwärtigkeiten, die der frühzeitige Tod des Lord Byron über Griechenland verhängt hat, ist die dadurch entstandene Verzögerung der Disposition über die seit einem Monath in Zante niedergelegte erste Rata der Englischen Anleihe nicht die kleinste. Lord Byron war der Chef der zur Aufsicht über diese Gelder ernannten Commission; Oberst Gordon und Herr Lazaro Conduriotti waren die andern beiden Commissarien. Hätte jener unersetzliche Verlust uns nicht getroffen, so würden die zur Ausrüstung der Flotten und Heere, so wie zur Befestigung der wichtigen Plätze von Missolunghi und Analolico im westlichen und Athen im östlichen Griechenland erforderlichen Summen ohne Aufschub angewiesen worden seyn; alles war dazu vorbereitet. Aber einmahl hat der Tod unsers edlen Mitbürgers eine gänzliche Stockung veranlaßt und dann wird durch die Abwesenheit des Oberst Gordon, welcher nicht voraussehen konnte, wie nothwendig seine baldige Gegenwarl war, dieser Zustand der Ungewißheit, dessen Folgen die verderblichsten seyn können, verlängert. Unterdessen macht der Feind die kräftigsten Vorbereitungen, uns anzugreifen; und der Mangel aller Geldmittel hindert die Regierung, die nöthigen Vertheidigungs-Maßregeln zu nehmen. Ueberdieß hat sich Oberst Stanhope, der vorläufig den Oberst Gordon zu vertreten beauftragt war, durch wichtige Privat-Rücksichten genöthiget gesehen, schnell in seine Heimath zurückzukehren. Es hieß vor einigen Tagen, Oberst Gordon wäre auf dem Wege, über Marseille nach Zante zu reisen. Der Himmel möge seine Schritte beflügeln! Die Folgen eines längeren Verzuges, den wir jedoch nicht für möglich halten, würden sich nicht berechnen lassen."

Vermischtes.

— Gestern, so schreibt man aus Hamburg vom 7. Juli, waren es hundert Jahre, daß der unsterbliche Sänger des Messias gebohren wurde. Das Erinnerungs-Fest an diesen Tag wurde auch dahier und in der Nachbarstadt Altona ganz dieses Heros der deutschen Dichter würdig gefeiert. Die Verwandten und hinterlassenen Freunde Klopstocks versammelten sich am Morgen dieses Tages unter seiner Linde auf dem Gottesacker zu Ottensen unter den Harmonien seines Hochgesanges der Auferstehung, und bekränzten sein Grab und sein Denkmahl mit Eichenlaub und Blumen. Herr M. Schmidt, ältestes Glied der Familie des Dichters las die Elegie „Klopfstocks Grab" von Mahlmann. Chöre sangen abwechselnd und Redner und Dichter feierten mit Reden und Gesängen das Andenken des Deutschen Kraft- und Heldensänger.

(Auch in Berlin, Mainz und andern Deutschen Städten wurde dieses Fest von den Freunden Deutscher Litteratur gleich würdevoll begangen.)

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 144. 20. Juli 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 19. Juli. Vorgestern Nachts kamen Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann von Sachsen mit Höchstdero Frau Gemahlin auf Höchstdero Rückreise von Bad Gastein hier an, und nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthofe zur goldnen Sonne. Am gestrigen Sonntage wohnten Höchstdieselben in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Staatsraths und General-Commissairs, Freiherrn von Welden, dem vormittägigen Gottesdienste in der hiesigen katholischen Kirche bei und setzten dann die Reise nach Dresden weiter fort. Die hohen Reisenden schienen der besten Gesundheit, zu genießen.

München, 14. Juli. Se. Majestät der König haben unterm 4. März d. J. den bisherigen Bischof zu Augsburg, Joseph Maria Johann Nepomuk Freiherrn von Fraunberg, zum Erzbischof in Bamberg, und den bisherigen Kanonikus des erzbischöflichen Capitels und Pfarrers an der Stadtpfarrei zu U. L. Frau in München, Ignaz Albert von Riegg, zum Bischof von Augsburg, dann den bisherigen Kanonikus im bischöflichen Capitel zu Regensburg, Peter Pustett zum Bischof von Eichstädt allergnädigst zu ernennen geruhet.

Wien, 12. Juli. Die unerwartete Nachricht von dem traurigen Ableben S. Kaiserl. Hoheit des Großherzogs von Toskana hat den allerhöchsten Kaiserl. Hof mit tiefer Betrübniß erfüllt. Se. Kaiserl. Hoheit der neue Großherzog Leopold II. haben zwar alle väterliche Verordnungen bestätiget und verbinden alle Eigenschaften, welche einen vorzüglich guten, weisen, die Künste und Wissenschaften liebenden und schützenden Landesfürsten beurkunden, scheinen jedoch leider von schwächlicher Leibes-Constitution zu seyn. Es sind durch das Ableben des Großherzogs Ferdinand die vormahls Baierischen später Toskanischen Lehen in Böhmen der Krone anheimgefallen. Der Enkel Sr. Majestät, der junge Herzog von Reichstadt, ist, wie bekannt, auf diesen Fall schon längst zum Nachfolger in diese Toskanischen Lehen bestimmt.

Carlsruhe, 14. Juni. Zur Feier des hohen Geburtsfestes Ihre Majestät der Königin von Baiern, sind gestern JJ. MM. der König und die Königin von Baiern, mit den Prinzessinnen Töchtern und dem Prinzen Friedrich von Sachsen, KK. HH., Ihre Majestät die Königin Friederike, sodann der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin mit dem Prinzen Carl von Hessen HH., von Baden hierher gekommen, und haben mit Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog bei der Frau Markgräfin Amalie K. H. im Familienkreis zu Mittag gespeiset. Der Königl. Baierische Gesandte am Großherzoglichen Hofe, Herr Graf von Reigersberg, hatte die Ehre, zu dieser Tafel eingeladen zu werden. Die wehmüthigen Erinnerungen an den Verlust der theuern Zwillings-Schwester Ihrer Majestät, welche von nun an unzertrennlich an diesen Tag sich knüpfen, ließen keinen lauten Aeußerungen der allgemeinen Freude Raum, die sich sonst bei den getreuen Bewohnern des Landes gegen die erhabene Fürstentochter des geliebten Regentenhauses auf's herzlichste ausgesprochen haben würde. Das schönste Schauspiel blieb jedoch der Anblick der in glücklichem Wohlseyn und Liebe um die ehrwürdige Fürstliche Mutter vereinigten Familienglieder. — Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften sind Abends wieder nach Baden zurückgekehrt.

Mainz, 13. Juli. Der Aufenthalt Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Metternich auf dem Johannisberg, wird durch die Wichtigkeit der daselbst statt gehabten Unterhandlungen für immer Epoche machen. Eine der interessantesten und zugleich für diesen Fürsten glorreichsten ist ohne Widerspruch diejenige, womit der Herr Graf von Münster beauftragt war, in Betreff der Absendung eines Hannöverischen Armeecorps nach Portugal, um daselbst die Ruhe bis zur Reorganisation der Portugiesischen Armee aufrecht zu erhalten. Hiermit huldigt die Englische Regierung den erhaltenden Grundsätzen der heiligen Allianz und erkennt dadurch zugleich das Recht der Intervention an, das sie zur Zeit des letzten Spanischen Krieges so offenbar verkannt hatte. Es wird diese Unterhandlung vor den Bundestag gebracht werden; al-

Digitized by Google

lein da die Maßregel bereits die Billigung aller großen Mächte erhalten hat und da sie dem Lande, das diese Truppen stellen wird und den Freiwilligen, die dieses Armeecorps bilden werden, äußerst vortheilhaft ist, so darf man nicht bezweifeln, daß sie die Beistimmung dieser Versammlung erhalten wird.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Gestern wurde die Rent eröffnet 99. 10., geschlossen 99. 13. Ende Monats 99. 40. Neapolitanisches Anlehen 85¼. Königlich Spanisches 57. Cortes-Anlehen 18.

Ueber die Haytischen Abgeordneten sagt der gestrige Constitutionnel: Wir haben dieser Tage mitgetheilt, ohne es jedoch zu behaupten, daß die Abgeordneten der Republik Hayti nach Straßburg gegangen wären, um daselbst mit Herrn Esmangard, Präfecten des Niederrheins, zu unterhandeln, der ehemahls verschiedene Missionen auf St. Domingo hatte. Jetzt vernehmen wir, daß Herr Esmangard in diesem Augenblick zu Paris ist, und daß er Samstag eine Audienz beim Marineminister gehabt hat. Was die diplomatischen Agenten des Präsidenten Boyer betrifft, so ist es unmöglich genau zu wissen, wo sie sich befinden. Sie sind zu Havre gelandet; man hat sie zu Rouen, zu Paris gesehen, und man sucht sie vergebens. Man glaubt jetzt, daß sie sich in einem Landgut in der Gegend der Hauptstadt aufhalten, wo man mit ihnen unterhandelt, und wo sie versteckt wohnen, so geheim sucht man diese wichtige Angelegenheit zu betreiben.

Die Etoile enthält heute einen langen Aufsatz über die Ursachen des Sinkens der Renten. Sie glaubt solches ganz allein in dem Spiel mit dem Ankauf der Reports zu finden. — Alle Französischen Blätter enthalten die alte Erklärung des Französischen Clerus vom Jahr 1682 über die bekannten vier Artikel der Gallicanischen Kirche. Das Schreiben eines Erzbischofs, der solche nicht mehr als gültig anerkennen wollte, und das sich in der Quotidienne eingerückt fand, deren Redacteur dieserwegen auch vor das Zucht-Polizei-Gericht in Paris gefordert wurde, gab zu dieser erneuerten einschärfenden Hinweisung auf deren Beobachtung und folglich deren Bekanntmachung durch die öffentlichen Blätter Veranlassung.

Die Pariser Journale und Zeitungen enthalten übrigens seit einiger Zeit fast gar keine Neuigkeiten; sie sind ganz mit langen politischen Artikeln, mit Berichten über die Discussionen der Kammern der Abgeordneten und über die Debatten in den Gerichtshöfen angefüllt.

Großbrittanien.

London, 10. Juli. Die Consols heben sich täglich wieder. Sie stehen heute 95⅝. Herr Morier ist im Begriff mit einer Sendung nach Mexiko abzugehen. Alle unsere Journale sind voll von Vermuthungen über den Gegenstand seiner Sendung. — Hier siehet man wichtigen Nachrichten aus Spanien entgegen. Man spricht von einem neuen Königlich Spanischen Anlehen, und von Abgang der nach Süd-Amerika bestimmten Expedition. — Man hat heute die bestimmte Nachricht erhalten, daß das Griechische Gouvernement das zu London abgeschlossene Anlehen ratifizirt hat. —

The Sun sagt: Einige Journalisten wollen wissen, England würde die Unkosten tragen, die die Uebersendung eines Hülfscorps nach Portugal verursacht. Wir sagen dagegen: Die Unkosten und der Sold der Truppen, wird die Sache des Lissabouer Hofes seyn. Der Capitain Yong ist so eben nach Deptford abgegangen, um die dort versammelten Transportschiffe zu untersuchen. Man glaubt, sie sind zum Transport der Truppen nach Portugal bestimmt.

Vorgestern verstarb dahier die Königin Tamehamala, Gemahlin Sr. Majestät Tamehamacha, des 2ten Königes der Sandwich-Inseln, an einer Lungenentzündung. Sie ward während ihrer Krankheit von dem Königlichen Leibarzt Halford und noch drei andern Aerzten behandelt. Ihre Leiche wird nicht begraben werden, denn nach dem Gebrauch ihres Volkes, bewahren die Anverwandten die von dem Fleisch getrennten Knochen der Verstorbenen, in kostbare Tücher gehüllt, als feierliches Andenken. Der König, der selbst sehr krank darnieder liegt, war von dem Verluste seiner Gemahlin tief durchdrungen, zeigte aber eine solche Stärke der Seele, daß alle Anwesenden mit tiefer Achtung gegen ihn erfüllt wurden. Die Aerzte geben übrigens Hoffnung zur Wiederstellung Sr. Majestät.

Der Graf Münster, Hannöverischer Minister in England ist dieser Tagen nach Hannover abgereiset, um die nöthigen Verkehrungen zur Ausrüstung der Truppen zu treffen, die bestimmt sind, sich nach Portugal zu begeben.

Portugal.

Lissabon, 20. Juni. Bei uns ist alles vollkommen ruhig. Die letztern von Sr. Majestät ergriffenen aussöhnenden Maßregeln erwerben ihm immer mehr und mehr die Liebe und Dankbarkeit der Portugiesen. Der König hat seitdem auch geruhet einem Gastmahle, wozu er

Digitized by Google

von dem Handelsstande eingeladen worden, beizuwohnen, wozu auch der gewesene General-Schatzmeister von Spanien unter den Cortes, Herr Yandiola, eingeladen war.

Nach einem neuerlichen Befehl des Königs von Portugal sind die Intendanten der Provinzen beauftragt, die Listen der Wähler für die Cortes anzunehmen. Letztere werden sich gegen Ende des Monats November oder Anfang Decembers versammeln.

In Lissabon haben Se. Majestät eine Bank auf die Dauer von dreißig Jahren errichtet. Dieses Institut stehet unter der unmittelbaren Leitung und Aufsicht des Königs und zeichnet sich besonders durch einen Artikel seiner Statuten vor allen übrigen Einrichtungen dieser Art aus, nähmlich, daß die Bankactien selbst auf dem Fall, wenn sie Eigenthum der Unterthanen der im Krieg mit Portugal begriffenen Mächte sind, für unverletzlich erklärt werden.

Süd-Amerika.

Die Madrider Zeitungen vom 6. Juli machen wieder mehrere Siegesberichte aus Süd-Amerika bekannt. Unter andern: Der Königlich Spanische Consul zu Boston berichtet Sr. Excellenz dem Herrn Minister Grafen d'Ofelia, daß ein Amerikanisches Schiff, welches von Chili kommend zu Boston eingelaufen, dorthin die Nachricht gebracht habe, daß der wichtige Hafen Valdivia durch Spanische royalistische Truppen unter den General Quintanilla bestimmt eingenommen worden sey. Der Commandant unserer Escadre vor Havanna berichtet dem Kriegsminister unter dem 7. Mai: Die Feindseligkeiten zwischen Vera-Cruz und dem Fort Saint-Juan-d'Ulloa haben seit dem 29. März aufgehört. Die Mexikanischen Generale Guadaloupe, Bittoria und Santona befinden sich zu Xalapa und suchten einen von der Regierung zu Mexico unabhängigen Congreß einiger umliegenden Provinzen zu bilden. Diese Generale waren gesonnen, die Verbindungen zwischem diesem Theile der Küste Mexicos und den Spaniern wieder herzustellen, welche Herren der Festungen des Landes waren, wodurch Vera-Cruz ganz von ihnen abhängig wurde. Ein Schiff, welches innerhalb 118 Tagen von Guayaquil nach Algesiras gekommen war, brachte dahin die Bestättigung der vollkommenen Niederlage Bolivars. Er war gezwungen, sich mit den Trümmern seiner Armee in die Wälder und Gebirge zu werfen. Die Königlichen Truppen hingegen waren vortrefflich ausgerüstet und bewaffnet und voll Muth und Kampfbegierde. — Nach der Etoile schmeichelt man sich mit der Hoffnung, den Bolivar mit seiner Armee bald gefangen zu sehen. Sie sagt, zur See kann er nicht mehr entwischen und zu Lande ist es unmöglich mit einer Armee über die fürchterlichen Andes aus Peru nach Columbien zurückzukehren. Also bleibt ihm nichts anders übrig, als die Waffen zu strecken. — Und warum hat ihn denn, fragt ein Englisches Blatt, die Etoile letzthin doch auf dem nähmlichen Wege nach Carthagena sich durchschlagen lassen?

Dagegen schildern aber auch auf ihre Art die Süd-Amerikanischen Blätter den Verlust von Lima nnd Callao als unbedeutend und nicht einwirkend auf den künftigen Gang der Operationen des Kriegs. Vielmehr wollen sie behaupten, die Macht der Royalisten sey durch diese Besetzung getheilt und geschwächt worden.

In London ist eine Fluth von Nachrichten aus Süd-Amerika angekommen, die die Englischen Journale sich nun beeilen, nach und nach mit weitläuftigen Reflexionen bekannt zu machen. Man erhält dadurch vollständige Aufklärung über manche bisher noch dunkel gebliebene dortige Vorfälle. Wir können in unserm Blatte diese oft sehr weitläuftigen Nachrichten nur nach und nach geben. Nur einiges vorerst im Auszuge über Peru: „Der Aufstand der schwarzen Truppen zu Callao ist durch die daselbst in Gefangenschaft befindlichen Spanier angestiftet und geleitet und der Zweck: die Forts in die Hände der Royalisten zu spielen, vollkommen erreicht worden. Der daselbst gefangen gehaltene Spanische Oberst J. Caso Irujo wurde zum Gouverneur ernannt, er setzte eine zu Pisco liegende Spanische Division von 1500 Mann von dem Vorgefallenen gleich in Kenntniß. Der Spanische General Rodil besetzte darauf am 29. Februar, nachdem er Abends zuvor in Lima eingerückt war, die Forts von Callao.

Der Columbische Admiral Guise blockirte zwar gleich nach der Empörung der Negertruppen den Hafen von Callao und hatte am 27. Februar Nachts einen Angriff auf die im Hafen befindlichen von den Spaniern, gleich nach Bemächtigung der Forts bewaffneten Schiffe gemacht und trotz dem lebhaftesten Feuer der Kastelle die Fregatte Venzaga, die Corvette Santa Rosa und mehrere kleinere Kriegsfahrzeuge verbrannt. Allein der Einzug des Generals Rodil in Lima und in die Forts von Callao machte diese erhaltenen Vortheile ganz unnütz.

Griechenland.

Der zu London aus Griechenland angekommene Obriste Leicester Stanhope verhehlt zwar die großen Schwierigkeiten nicht, mit denen die Griechen bei ihrem großen Vorhaben zur Erringung der Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zu kämpfen haben, ist aber demnach der festen

Digitized by Google

Ueberzeugung, daß die Türken in dem diesjährigen Feldzuge gegen die Griechen nicht das Geringste ausrichten werden.

Alle Nachrichten, sagt ein Schreiben von der Donau vom 5. Juli, die uns von den Gränzen der Türkei zukommen, stimmen darin überein, daß die Türken unter ihrem neuen Oberbefehlshaber, Derwisch-Pascha, in der Gegend der Thermopylen eine ausgezeichnete Niederlage erlitten haben. Die Griechen, die der General Nicetas commandirte, sollen sich dabei der gesammten Feldartillerie der Türken bemächtiget haben. Unter den Gefangenen, die in beträchtlicher Anzahl gemacht wurden, zählte man mehrere Anführer (Bimbaschis genannt) und viele Muselmänner von Rang und Ansehen.

Vermischtes.

— Der Bothe von und für Tyrol erzählt Folgendes: Schrecklich ist die Rache, wenn sie im glühenden Süden den Gekränkten zu gewaltsamen Ausbrüchen dahin reiset; aber noch furchtbarer wird sie, wenn sie, bewaffnet mit dem Schauder eines heimlichen Gottesgerichts, den kalt entworfenen Mordplan in das stille Dunkel der Mitternacht, und in den Schleier eines gräßlichen Geheimnisses einhüllt. Von letzterer Art ist folgende uns mitgetheilte Geschichte: „In einer großen Hauptstadt des Südlichen Europa's kam vor wenigen Wochen ein gut gekleideter Mann spät Abends in die Wohnung eines Maurers, und heißt ihn mit sich gehen, indem er ihn zu einer dringenden Arbeit bedürfe, wofür er gut werde bezahlt werden; den Handwerkzeug werde er an Ort und Stelle schon bereit finden. Der Maurer folgte dem Manne; als sie etwa 100 Schritte mitsammen gegangen waren, kamen sie zu einem Wagen; der Schlag wird geöffnet; drei Männer befehlen mit gezücktem Dolche dem bebenden Handwerker, sich sogleich und ohne einen Laut von sich zu geben, mit verbundenen Augen in den Wagen zu setzen; man mochte bei einer halben Stunde gefahren seyn, als die Kutsche stillhält; der Maurer wird herausgehoben, in ein Zimmer geführt, und dort ihm die Binde abgenommen; das Zimmer war elegant meublirt, in der Wand war eine große offene Nische angebracht, worin ein Mensch aufrecht stehen konnte. Einen Augenblick darauf öffnete sich die Seitenthüre, ein sehr schönes, junges, ganz entkleidetes Mädchen wird hereingeführt, mit Gewalt zur Nische hingeschleppt, hineingestellt, und nun dem Maurer unter Androhung des augenblicklichen Todes befohlen, die Unglückliche sogleich einzumauern; er that es mit bebender Hand unter dem Jammern des unglücklichen Schlachtopfers, dessen vergebliches Klaggeschrei nun bald in dem zugemauerten Grabe verhallte. Alle Anwesenden waren gekleidet, und verlarvt. Der Maurer erhält eine Börse mit 100 Ducati. Nun wurden ihm wieder die Augen verbunden, und er in den Wagen gehoben; nach einer Fahrt von abermal einer halben Stunde hält derselbe still, man befiehlt dem Handwerksmann auszusteigen, und sich sehr ruhig zu behalten, während die Kutsche wieder fortrollt. Lange Zeit herrschte tiefe Stille, endlich hörte er mehrere Leute bei sich vorbeigehen, deren einige ein lautes Gelächter aufschlugen; nun endlich wagte er's, die Binde wegzureißen; es ist Tag; neugierige Leute, die ihn als einen Verrückten auslachen, umringen ihn; er eilt zur Polizei, erzählt den nächtlichen Vorgang, und übergiebt die erhaltene Börse mit den 100 Ducati. Die Polizei stellte die sorgfältigsten Nachforschungen an, aber bis jetzt war alle ihre Mühe vergeblich.

Erhard Friedrich Schaller von Kirchenlamitz, den 4. Januar 1790 geboren, hat als gemeiner Soldat unter dem Königl. Baier. ersten Linien-Infanterie-Regimente (König) in dem Jahre 1813 den Feldzug nach Frankreich mitgemacht, und von dieser Zeit an von seinem Leben oder seinem Aufenthalte keine Nachricht gegeben. Aus diesem Grunde ergehet, dem Antrage der Verwandten des Schaller gemäß, an den gedachten Erhard Friedrich Schaller oder an die von ihm zurückgelassenen unbekannten Leibeserben andurch die öffentliche Ladung, sich binnen

neun Monaten

bei dem unterzeichneten Königl. Landgerichte persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß der vorgeladene Schaller für tod erklärt, und sein in 310 fl. 33⅓ kr. rhl. bestehendes Vermögen an seine Anverwandte ausgehändiget werden wird. Kirchenlamitz, am 6. April 1824.

Königliches Landgericht.
Erl.

Künftigen Sonntag den 25ten d. M., fährt eine leere Chaise über Franzensbad nach Marienbad. Das Nähere erfährt man bei Abraham Schimmel, wohnhaft in der Opernstrasse E. N. 179.

Die tausend einhundert ein und neunzigste Ziehung in München ist Dienstag den 13. Juli 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

52. 73. 30. 65. 8.

Die 1192te Ziehung wird den 10. August, und inzwischen die 812te Regensburger Ziehung den 22. Juli, und die 151te Nürnberger Ziehung den 31. Juli vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 145. 22. Juli 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Augsburg, 19. Juli. Am 6ten d. M. verließ der neue Erzbischof von Bamberg, Baron von Fraunberg, unsere Stadt, wo das Andenken an seine hohe Rechtlichkeit, an seine mit großen Einsichten gepaarte Frömmigkeit, und an den Geist apostolischer Bescheidenheit und Duldsamkeit, der ihn so sehr auszeichnete, stets fortleben wird.

Am 18. Juli hatte die feierliche Einführung des neuernannten Bischofs Ignaz Albert v. Riegg in die Kathedralkirche von Augsburg, unter der lebhaftesten Theilnahme des Publikums, statt. Die Consekration zum Bischofe war bereits am 11. Juli zu München durch den dortigen Erzbischof Freiherrn v. Gebsattel, unter Assistenz des Koadjutors von Regensburg, Herrn Michael Sailer, und des Bischofs von Birta, Herrn Fr. J. v. Streber, vollzogen worden.

Frankfurt, 17. Juli. Das heutige Journal de Francfort enthält Nachstehendes: „Wir sind ermächtiget, „zu erklären, daß der Artikel aus Mainz vom 13. Juli, „welcher in unserm Blatt Nr. 197 vom vorgestrigen Tage „aufgenommen worden ist, nur falsche und erdichtete Angaben enthält."

Se. Excellenz der Kaiserl. Russische wirkliche Geheime Rath und bevollmächtigte Minister am Wiener Hofe, Herr von Tatitschef, ist, vom Johannisberg zurückkehrend, gestern dahier eingetroffen. — Se. Excellenz der Kabinetsminister Herr Graf von Münster, sind am 14. d. M. auf ihrer Reise nach Hannover durch Kassel passirt.

Hamburg, 13. Juli. Zwischen dem Königlich Großbrittanischen Gouvernement und der freien und Hanse-Stadt Hamburg ist, auf Veranlassung neuerlicher Königl. Großbritlanischer Parlaments-Acten, eine Vereinbarung über reciproke Gleichstellung der Abgaben und Zugestehungen hinsichtlich der beiderseitigen Schiffe und Waaren resp. in den beiderseitigen Häfen, mit denjenigen, welche von den resp. Nationalen zu entrichten sind und selbigen zu gute kommen, getroffen, welche Vereinbarung vom 1. des gegenwärtigen Monats Juli an in Anwendung getreten ist, und ist dieserhalb die erforderliche Ordre im Königlichen Conseil zu London unterm 30. Juni 1824 erlassen worden.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Die Rente wurde gestern eröffnet zu 99. und stieg am Schluß der Börse auf 99. 80. Ende Monaths 99.

Der Marquis La Fayette, ein so gefeierter Nahme zu Anfang unserer Revolution und früherhin der Held beider Hemisphären genannt, will in seinem hohen Alter noch einmahl das Land sehen, dem er seine Freiheit erkämpfen half. Er hat vor einigen Tagen mit seinem Sohne Paris verlassen und sich nach Havre begeben, wo er schon seit einiger Zeit erwartet wurde. In diesem Hafen hat er sich am 13ten d. M. auf dem Paquet-Boot Cadmus nach Nord-Amerika, dem Schauplatz seines Kriegsruhms, eingeschifft. In allen Provinzen der vereinigten Staaten wird er mit großer Sehnsucht erwartet und alle Nord-Amerikanischen Zeitungen sind schon seit geraumer Zeit mit dem enthusiastischen Lobe des Generals erfüllt. Der Congreß hatte ihn feierlich eingeladen, noch am Abende seines Lebens Amerika zu besuchen und sich von den Fortschritten zu überzeugen, die seit vierzig Jahren Cultur und Wissenschaft auf diesem Boden der Freiheit gemacht haben. Da erst kürzlich der Nord-Amerikanische General Rufus Putnam, der sich in dem Nord-Amerikanischen Revolutions-Kriege hervorthat, am Ohio gestorben ist, so ist La Fayette gegenwärtig noch der einzige General, der aus den Zeiten Washingtons am Leben ist. Zu New-York wird der Marquis landen. „Kein Mann, „sagt der Constitutionnel, seit den Zeiten des Alterthums, „kann sich der lebhaftesten Dankbarkeit seiner Zeitgenossen „so sehr erfreuen, als La Fayette. Wir wollen nicht „von Frankreich, seinem Vaterlande sprechen, das nie „aufgehört hat, seinen edlen Eigenschaften gerechtest zu „huldigen, nicht von Nord-Amerika, seinem zweiten „Vaterlande, wohin ihn allgemeiner Jubel ruft, nein!

Digitized by Google

„wir finden kaum ein Blatt einer der Süd-Amerikanischen „selbst Brasilianischen Zeitungen, das nicht vom Lobe des „Generals wiedertönet." — Am 8ten d. M. hat unsere Kammer der Deputirten die Debatten über das Budget beendet. — Unsere Blätter sind noch immer leer an Nachrichten von allgemeinem Interesse.

Großbrittanien.

London, 12. Juli. Die Consols bleiben unbeweglich auf 95¼. — Es sollen Depeschen von unserm Gesandten am Hofe der Tuillerien Sir Charlos Stuart von hoher Wichtigkeit, die sich auf die Angelegenheiten Portugals und auf die Bemühungen des dortigen Französischen Gesandten, Hyde de Neuville, den König Johann zur Annahme Französischer Hülfstruppen zu bewegen, beziehen sollen, angekommen seyn. Einige unserer Blätter bezweifeln indeß diese Nachrichten, und sind der Meinung, daß wenn Herr Hyde de Neuville dem Hofe von Lissabon wirklich dies Anerbieten gemacht habe, er wahrscheinlich seine Instructionen überschritten haben müsse. Frankreich wird und kann nie die Absicht haben, mit gewaffneter Hand als Vermittler in Portugal aufzutreten. — Was die so viel besprochene Absendung von Truppen nach Portugal betrifft, so sagen heute die Times darüber: „alle Abstrengungen des Brittischen Gouvernements in dieser Sache werden sich vorerst auf eine geringfügige Vermehrung der Marine-Infanterie-Detaschements für die Schiffe, die vor dem Hafen von Lissabon stationirt sind; beschränken, unser Ministerium wird nicht eher eine definitive Entschließung in der Sache fassen, bis es, nach erhaltenen näheren Aufklärungen über die innere Lage Portugals, sich genau wird überzeugt haben, ob eine solche Absendung zur Aufrechthaltung der innern Ruhe des Landes und zum Schutz des Thrones unerläßlich nothwendig ist?"

Lord Byrons Leichnam ist von Zante aus in England angekommen und in London öffentlich ausgestellt. Das Zimmer, worin er liegt, ist mit schwarzem Tuche ausgeschlagen, eben so die Vorzimmer. Wachskerzen sind in den verschiedenen Zimmern angezündet. Der Sarg ist sehr kostbar, darneben ist eine Urne gestellt. Das Ganze macht einen imposanten Anblick. Der Leichnam ist äusserst gut erhalten. Der Andrang der Neugierigen ist unbeschreiblich. Wahrscheinlich werden die sterblichen Ueberreste des Lords in der Familiengruft in Nottinghampshires zu Newstead-Abbey und nicht, wie es Anfangs hieß, in Westmünster beigesetzt werden. —

Ein eben so anziehendes Schauspiel für die neugierigen Londner, waren die Leichen-Ceremonien der verstorbenen Königin der Sandwichs-Inseln. Die Neugierigen woren des ganzen Tages über in Odem erhalten, um von einem Paradebette zum andern zu eilen. Letzteres war besonders für den Freund fremder Sitten und Gebräuche äußerst merkwürdig. — Der Leichnam der Königin wird bis zur Abreise des Königes in eine Gruft der Kirche St. Martin beigesetzt werden. Der König und die Königin der Sandwichs-Inseln hatten schon seit längerer Zeit die christliche Religion und also auch das Begräbniß der Todten angenommen. Bei dieser traurigen Gelegenheit waren für den jungen König die Lehren der christlichen Religion von großem Troste, und dienten ihm zur Beruhigung in seinem Schmerze über den Verlust seiner geliebtesten Gemahlin. —

Es scheint nach einem Briefe aus Havre, daß Se. Majestät fünf Gemahlinnen haben. Die eben gestorbene war die jüngste und leichteste, sie wog nur 128 Pfund, die schwerste dieser Königinnen wiegt 192 Pfund.

Auf einer bronzenen Platte am Fuße des Sarges der Königin der Sandwichs-Inseln war in der Sprache der Inselbewohner des stillen Oceans die Inschrift eingegraben: Tamahamalou, Königin der Sandwichs-Inseln, verließ dieses Leben zu London am 8. Juli 1824 in einem Alter von 22. Jahren. — Der König selbst ist noch sehr krank. Die Aerzte haben ihm jedes angestrengte Sprechen verbothen. Es gehört unter den Vornehmen Londons mit zum guten Ton, eine Charte im Hotel des erlauchten Kranken abzugeben. Besonders bemerkt man, daß die Admirale und die höheren Offiziere der Königlichen Marine diese Achtungs-Bezeugung mit großer Pünktlichkeit erfüllen.

Unsere Blätter sind seit einigen Tagen außerordentlich mager und arm an Neuigkeiten. Sie stellen fortwährend über die in Frage stehenden Truppensendungen nach Portugal Betrachtungen an. Zugleich enthalten sie Auszüge aus den Südamerikanischen Zeitungen, welche beweisen, daß die von der Spanischen Regierung bekannt gemachten Berichte über die angebliche große Niederlage der Republikaner sehr übertrieben sind.

Schweden und Norwegen.

Herrevads-Closter, 5. Juli (in Schonen.) Gestern, am Geburtstage des Kronprinzen, brachten die Generale, die fremden Minister und Offiziere, so wie die angesehensten Civil- und Militair-Beamten Sr. Königlichen Hoheit ihre innigsten und unterthänigsten Glückwünsche dar. Se. Majestät der König gaben ein großes Diner, dem alle ausgezeichnete Fremde und Staabsoffiziere beiwohnten. Höchstdieselben brachten die Gesundheit des Krouprinzen aus. Nachmittags war große Parade. Am Ende derselben defilirten die Truppen vor JJ. MM. und JJ. KK. HH. vorbei. Später ertheilte der König den Generalen und Oberoffizieren Audienz, um Abschied von

Digitized by Google

ihnen zu nehmen, und denselben die Versicherung ihrer Zufriedenheit mit der Mannszucht und Haltung der Truppen, so wie die Art und Weise, wie jeder, vom ersten Augenblicke an bis zum letzten, seine Pflicht gethan, zu wiederholen. Se. Majestät schlossen mit folgenden Worten: „Ich ersuche Sie, meine Herren, alle Ihre Sorgfalt darauf zu verwenden, die Truppen in derselben Disciplin und bei demselben guten Willen, als bisher, zu erhalten. Die Aufrechthaltung unserer Unabhängigkeit steht mit der treuen Beobachtung dieses Grundsatzes in der engsten Verbindung. Mit Vergnügen habe ich den Geist der Eintracht und brüderlichen Einigkeit bemerkt, der während der Dauer des Lagers zwischen dem Militair und den Bürgern bestanden hat. Eine National-Armee muß nie unterdrücken, aber auch nicht zu besorgen haben, unterdrückt zu werden. Rechnen Sie, meine Herren, stets auf meinen Schutz und mein Königliches Wohlwollen." — Heute und morgen verlassen alle verschiedenen Corps das Lager, um in ihre Cantonirungen wieder zurückzukehren. Der Kronprinz reiset morgen mit seiner Durchl. Gemahlin nach Helsingborg ab. JJ. MM. gedenken sich am 7ten d. dahin zu begeben.

Stockholm, 29. Juni. Se. Majestät der König haben unterm 5ten d. verordnet, daß Schwedische und Norwegische Producte künftig von Schweden nach Norwegen, und umgekehrt von Norwegen nach Schweden zollfrei ein- und ausgeführt werden dürfen. — Die Anzahl der im Lustlager in Schonen versammelten Truppen beläuft sich auf 15,530 Mann mit 3000 Pferden. — Auch in Christiania haben sich Spuren der Hundswuth geäußert. Hier sind in diesem Jahre schon über 50 Menschen von tollen Hunden gebissen worden. — Der Storthing hatte eine Summe von 100 Pfund Sterling zur jährlichen Unterstützung der Schwedisch-Norwegischen Kirche in London bewilligt.

Süd-Amerika.

Die Madrider Zeitung vom 8ten enthält unter der Rubrik Neuspanien (Mexiko) Folgendes: „Eine glaubwürdige Person, die Neuspanien durchreiste, versichert, eine mächtige Parthei habe sich für den König erklärt. Die ganze Südküste äußert laut die nämlichen Gesinnungen. Diese Nachrichten stimmen mit denen aus der Havannah überein. Rincon war abgeschickt worden, um die Provinz Oajava zur Anerkennung der Regierung von Mexiko zu bewegen; allein, man hat ihn verhaftet, ihm erklärend, daß man keinem Vorschlage dieser Art Gehör geben würde. Die Bildung eines neuen Congresses zu Xalapa, die zwischen der Stadt Vera Cruz und dem Spanischen Gouverneur von San-Juan-d'Ulloa angeknüpften Unterhandlungen und endlich Iturbide's nahe bevorstehende Ankunft, müssen die Gemüther zu großen Ereignissen vorbereiten."

Caracas, 26 Mai. Nach so eben von Bagotta eingehenden Nachrichten ist unser vormahliger Intendant, General Soublette, zum Gesandten am Londoner Hofe an die Stelle des Herrrn Hurtado bestimmt. Am 25. April gab der Vice-Präsident Santander zu Santa-Fe de Bagota den Brittischen Abgeordneten Herrn Hamilton, Campbel und Henderson ein großes Gastmahl, wozu alle höhern Behörden eingeladen waren. Die Etoile liefert aus dem Sun die Beschreibung davon und macht sich auf ihre Art darüber lustig.

Am 9. Mai war in dieser Hauptstadt Columbiens alles ruhig, eben so zu Maracaibo und Valencia zu Anfang Juni. Kein Spanier war vor diesen Plätzen erschienen. In La Guira war eine Verschwörung unter den Negern entdeckt worden, die aber General Paez so früh und sicher entdeckte, auch durch Verhaftung der Rädelsführer, wovon mehrere hingerichtet wurden, hintertrieb, daß die Einwohner erst hinterher von der Existenz der Sache etwas erfuhren. — Zu Bolivars Armee waren indeß auf allen Seiten von Columbien aus Verstärkungen im Anmarsch. In Huanha waren 2000 Mann aus Guayaquil gelandet. Aus Panama segelte am 25. April das erste columbische Jäger-Regiment, 1000 Mann stark, ebenfalls nach Guayaquil ab mit Reservetransportschiffen, die dort noch außerdem 2000 Mann, alles nach Truxillo für Bolivar bestimmt, einnehmen sollen. Kurz vor diesen Ereignissen hatte man zu Lima die Nachricht von der Einnahme von Porto-Cabello und der Ankunft Brittischer Commissaire erhalten. — Man ist nun dahinter gekommen, daß die vielen falschen Nachrichten, welche seit einiger Zeit über ganz Westindien nach Europa und besonders Frankreich und Spanien über die Lage Süd-Amerika's und insonderheit Columbiens verbreitet worden, ihre Hauptquelle in Puerto-Rico haben. Der zu Carracas erscheinende Columbiano vom 26. Mai sagt darüber: Wenn solche in allen Stücken falsche und ungereimte Anführungen absichtlich von den Feinden der Republik verbreitet werden, um Großbrittanien von An-

Digitized by Google

erkennung ihrer Unabhängigkeit abzuschrecken, so muß man sich Glück wünschen, daß sie so ohne allen Menschenverstand und alle Wahrscheinlichkeit sind, daß niemand dadurch getäuscht werden kann.

Ueber die letztern Ereignisse in Peru geben die neuesten Zeitungen aus Buenos-Ayres folgende interessante Aufschlüsse:

Das Neger-Regiment von Plata Strom, das an 6 bis 700 Mann stark zu Callao in Garnison lag und 10 Monathe Sold zu fordern hatte, empörte sich die Nacht vom 3. Februar, nahm seine Offiziere, mit Einschluß des Generals Alvarado, gefangen und die Festung in Besitz. Am 10. Februar übergaben sie in Gemeinschaft mit etwa dreißig royalistischen Offizieren, die im Castell gefangen gewesen und zu ihrer Aufhetzung gewirkt hatten, die Festung den Royalisten und zogen die K. Spanische Fahne auf. Am 18ten kam Admiral Guise mit seinem Geschwader an und blockirte den Hafen.

Dieses Ereigniß brachte unter den Independenten zu Lima große Bestürzung hervor. Am 16. Februar erhielt man in dieser Hauptstadt Perus die Nachricht, daß Bolivar die ihm angetragene Dictatur übernommen, und den General Merino Nicochea, aus Buenos-Ayres, zum Commandanten von Lima ernannt habe. Damahls befand sich der bisherige Präsident der Republik Peru, noch ohne weitere Anstellung und man war der Meinung, er werde sich mit seiner Familie nach Chili zurückziehen. Die Folgen dieses Verrathes der Negertruppen zu Callao zeigten sich bald. Am 27. Februar sahen die republikanischen Truppen wohl ein, daß sie unter diesen Umständen und bei dem Verluste Callaos Lima nicht länger würden behaupten können, sie räumten daher die Stadt, und zogen sich nach Patavilia zwischen Lima und Trurillo zurück. Am 29ten zog ein Spanisches royalistisches Corps, ohngefähr 1000 Mann stark, das von Pisco, kam in Lima ein. Es war vom General Rodie commandirt. Während dem suchte der Admiral der Independenten, Guise, den Spaniern den Besitz des Hafens von Callao so viel als möglich unnütz zu machen. Er machte in der Nacht vom 24. Februar einen kühnen und tapfern Angriff auf die Forts und Kriegsschiffe im Hafen, die alle von den Spaniern besetzt waren und es glückte ihm, trotz dem fürchterlichen Feuer des Feindes, sämmtliche Kriegs- und Handelsschiffe, die noch darin waren, auf den Strand zu jagen und dort die Fregatte Venganza, Corvette Santa Rosa, das gewesene Chilesische Schiff Oceana und ein paar kleinere bis auf den Wasserspiegel zu verbrennen. Auch die Amerikanischen Schiffe gingen mit ihren Vorräthen darauf; die Mannschaften nahm der Admiral in seinen Schutz und hat nun den Hafen in strengen Blockadestand erklärt, der vom Englischen Cap. Martin anerkannt wird.

Das Fort Callao wäre indeß wieder bezwungen worden, wenn nicht der vom General Canterac mit Verstärkungs-Truppen abgesendete General Rodie zu Lima angekommen wäre. Die Stärke der Spanier zu Lima und Callao schätzte man auf 2000 Mann.

Griechenland und Türkei.

Der Aufstand der gläubigen Griechen gegen die ungläubigen Türken ist keineswegs so zu beurtheilen, wie der Abfall der Spanischen Provinzen in Süd-Amerika von dem Mutterlande. Der Griechische Aufstand ist die durch die allwaltende Vorsehung dem Menschengeschlechte eingepflanzte Nothwendigkeit einer Abwehr der rohesten unbeugsamsten Grausamkeit, welche das innerste Heiligthum der menschlichen Natur in den Unterdrückten rücksichtslos und unablässig antastete.

Griechenlands Sache ist daher Sache der Menschheit und der Religion. Auch die Diplomatie, die aus höhern Rücksichten ihr Unternehmen nicht begünstigen konnte, wird sich mit ihr versöhnen, wenn es den Griechen gelingt, durch Muth und eigene Anstrengungen auf dem bisherigen Siegeswege fortzugehen. Daß es in diesem Feldzuge ihnen zur See und zu Land gelingen wird, dafür spricht schon der glückliche Anfang desselben, um so mehr, wenn nachstehende Nachricht sich bestätigen sollte, die wir aus einem Französischen Blatte geben: „Mit der Fre„gatte, welche den General-Lieutenant Grafen de Guil„leminot nach Constantinopel gebracht hat, ist zu Mar„seille die sehr wichtige Nachricht eingetroffen," „„daß die „„Türkische Flotte durch die Griechen nicht weit von der „„Insel Sciatos gänzlich geschlagen worden ist. Diese Nie„„derlage, fügt man hiezu, ist mehr der Unbeholfenheit der „„Türkischen Befehlshaber, als der Stärke der Griechen „„zuzuschreiben. Zum ersten Mahle vielleicht haben die „„letztern nicht nöthig gehabt, von ihren Brandern Ge„„brauch zu machen.""

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 146. 23. Juli 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 12. Juli. Der Hesperus theilt eine, schon im vorigen Jahre ergangene, Kaiserlich Oesterreichische Polizei-Verordnung mit, welche die Aufsicht über mehrere verdächtige Ausländer betrifft. Als solche sind darin nahmhaft gemacht: Lady Oxford und Madame Hutchinson, 2 der Pariser Polizei durch ihre Verbindungen verdächtig gewordene Engländerinnen, so wie die Wittwe des in Frankreich verstorbenen vormahligen Dänischen Gesandten Grafen Burke, welche alle bereits von der Pariser Polizei aus Paris und Frankreich ausgewiesen worden sind. — Allen den vorgenannten Personen nun soll der Eintritt in die Oesterreichischen Staaten nicht gestattet werden, oder sie sollen, sofern sie schon in das Innere würden vorgedrungen seyn, an der weitern Fortsezung ihrer Reise gehindert und auf dem kürzesten Wege in das Ausland instradirt werden. — Eine zweite Polizei-Verordnung von diesem Jahre schärft den Behörden neuerdings ein, dafür zu sorgen, daß in die Oesterreichischen Staaten keine Fremde, welche, wie immer, verdächtig erscheinen, eingelassen, die bereits angekommenen Ausländer aber, sobald sie durch ihre Zweideutigkeit zu irgend einer Bedenklichkeit Raum geben, oder sich sonst etwas zu Schulden kommen lassen, über die Oesterreichische Gränze geschafft werden.

Frankfurt, 12. Juli. Auszug aus dem Protocolle der 19ten am 1. Juli gehaltenen Sitzung der hohen Deutschen Bundesversammlung. Das Präsidium bemerkte aus Anlaß eines zur Sprache gekommenen, die Erleichterung der Bundes-Militair-Contingente betreffenden, speziellen Falls, es scheine, daß Verhandlungen, welche das Vertheidigungswesen des Deutschen Bundes betreffen, ihrer Natur nach zur Aufnahme in die zur Publicität gelangenden Protocolle der förmlichen Sitzungen nicht geeignet seyen. Ueberhaupt dürfte die Bundesversammlung sich veranlaßt finden, mehrere Verhandlungen, welche seither in die förmlichen Protocolle aufgenommen worden sind, blos loco dictaturae in Druck legen zu lassen. Die bisherige Uebung, die gesammten Verhandlungen des Deutschen Bundestags, wenige Ausnahmen abgerechnet, der Oeffentlichkeit zu übergeben, habe zu Mißbräuchen Anlaß gegeben, welche jeder Gutdenkende gewiß mißbillige, denen aber eben darum ein Ziel gesezt werden müsse. Die Deutsche Bundesversammlung sey ein permanenter Ministerial-Congreß der Repräsentanten sämmtlicher Bundes-Glieder, in dieser Versammlung würden vorzugsweise die Ansichten der verschiedenen Bundesregierungen über Gegenstände des gemeinsamen Interesse freundschaftlich ausgetauscht und, nach vorheriger gründlicher Erörterung und reifer Erwägung, die Beschlüsse gefaßt. Daß das Resultat dieser Berathungen, je nachdem es für Alle oder für Einzelne von Interesse sey, bekannt gemacht werde, dies sey unbedingte Nothwendigkeit, — aber die Vorbereitung der Gegenstände, die Arbeiten der Committees und die verschiedenen Ansichten der einzelnen Regierungen, dies seyen Epochen der Geschäftsverhandlungen, welche zur Oeffentlichkeit durchaus nicht geeignet seyen. Bei Militair-Angelegenheiten und bei Differenzen der Bundesfürsten unter sich, oder mit ihren Ständen, sey dies vorzugsweise der Fall. Das Präsidium erlaube sich daher, die Versammlung einzuladen, Gegenstände dieser Art in eigene loco dictaturae zu druckende Protocolle aufzunehmen, so wie sich dieselbe bei Annahme der provisorischen Geschäftsordnung vorbehalten habe, die Gegenstände jedesmahl zu bezeichnen, welche ausnahmsweise der Publicität entzogen werden sollen. Nachdem der Königl. Preussische, Königl. Hannöverische, Großherzogl. Badische und Kurfürstl. Hessische Herr Gesandte diese Ansichten des Präsidiums näher motivirt hatten, vereinten sich sämmtliche Stimmen mit der Präsidial-Proposition und es ward beschlossen: bei Abfassung der Protocolle, im Geiste obigen Präsidial-Antrags vorzugehen und der Bundes-Kanzlei-Direction aufzugeben, künftighin, nach Maßgabe der verhandelten Gegenstände, zweierlei Protocolle jeder Sizzung aufzunehmen und zwar öffentliche und Separat, blos loco dictaturae zu druckende, Protocolle.

Hanau, 18. Juli. Der Herr Hofrath Murhard, der bekanntlich am 18. Januar dahier verhoftet und hierauf nach Kassel gebracht wurde, wo er in dem dortigen Castel eine, in der ersten Zeit ziemlich harte, Gefangenschaft auszustehen hatte, ist, dem sichern Vernehmen

Digitized by Google

nach, auf dem Puncte, seiner Freiheit jeden Augenblick entgegen sehen zu dürfen. Es ist ihm bereits gestattet, nach Außen hin zu communiziren und er hat die seiner Lage bevorstehende günstige Veränderung seinem zu Wetzlar sich aufhaltenden Bruder selbst mitgetheilt. Man ist wohl mit Recht um so neugieriger auf die eigentlichen Motive des gegen ihn statt gehabten Verfahrens, da derselbe, während seiner sechsmonathlichen Gefangenschaft, niemahls zum Verhör gezogen wurde. Der General-Polizei-Director Herr v. Manger befindet sich noch immer zu Fulda, wo jedoch seine Haft in der letzten Periode sehr geschärft worden ist.

Großbrittanien.

London, 13. Juli. Die Consols sind wieder auf 94¼. gewichen.

Herr Morier, der vor einigen Tagen mit einem geheimen Auftrag unserer Regierung nach Meriko abgegangen ist, war früherhin unser Gesandter in Persien. Wegen dieses letztern Umstandes legt man besonders viel Gewicht auf seine Sendung, und man betrachtet ihn schon als unsern künftigen Gesandten beim Merikanischen Staate.

Heute Morgens langten im Bureau des Colonie-Ministers officielle Depeschen von der Goldküste an. Ihr Inhalt ist nichts weniger als erfreulich. Die Aschanteés verfolgen seit ihrem Siege über den General Mac-Carthy ihre Vortheile so anhaltend und mit einem Nachdruck, dessen man sie nicht fähig geglaubt hätte.

Der Capitain Blenkarne war durch den Tod des Generals bei der Catastrophe des 21. Januars und durch den Verlust aller andern Offiziere, die ihm im Range vor waren, provisorischer Befehlshaber aller der bei Cap-Coast noch übrigen Englischen Truppen geworden.

Auf die Nachricht, daß die Aschantis mit überlegenen Streitkräften vorwärts drängen, suchte er sich jenseits des Flusses Bousampra aufzustellen, Allein, die Afrikaner setzten dennoch über den Fluß und waren bereits zu Commenda beim Abgang der Briefe, die vom 9. Mai datirt sind. Da Commenda nur 15 Meilen von Cap-Coast liegt, so darf man nicht zweifeln, daß bereits am folgenden Tage der Angriff statt gefunden habe. Zum Troste versichert man uns, das Schloß werde von 100 Canonen vertheidigt. Außerdem sind noch die Thürme des Martello, auf zwei Hügeln gelegen, die den Engpaß beherrschen und mit Coronaten besetzt sind.

Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß der Beweggrund, der die Regierung von Lissabon vermocht hat, einen Beistand von fremden Truppen zu requiriren, in der Beschaffenheit der Armee liegt. Diese Armee ist von höchst zweideutiger Gesinnung und stets bereit, beiden Partheien zu dienen. Sie hat schon zwei Revolutionen gemacht und ist zur dritten erböthig. Daher soll sie ganz entlassen werden.

Die Königin der Sandwichs-Inseln wird einbalsamirt und in ihre Staaten zurückgebracht werden. Ihr Sarg ist mit der Königlichen Krone von Sandwich geziert, die aber freilich dem Glanze der Europäischen Kronen nicht gleich kommt, indem sie blos ein einfacher Kranz von gelben Federn ist. Das Paradebett war mit Blumengefäßen umgeben, der Fußboden mit Rosen bestreut, und der Leichnam mit Bändern von Wachsleinwand eingerollt. —

Das Leichenbegräbniß des Lord Byron hatte am gestrigen Tage statt. Schon bei Tages-Anbruch war die große Georgen-Strasse mit einer unermeßlichen Menge Menschen angefüllt, so wie alle andere Strassen, durch die der Leichenzug gehen sollte, der sich gegen 11 Uhr in Bewegung setzte. Der Oberst Leigh, Schwager des edlen Lords, war an der Spitze der Leidtragenden, dann folgten die bekanntesten Mitglieder der Opposition, worunter man den Herzog von Susser, Bruder des Königes, den Marquis Landsdown, den Graf Grey, Lord Holland, Francis Burdett und Hobhouse besonders bemerkte. Auch sah man den Mährchenschreiber von St. Helena, den Wundarzt O'Meara. Zwei Griechische Abgeordnete schloßen den Zug, und schienen betrübter als alle andere Anwesenden. Der Leichenzug wird fünf Tage brauchen, bis er nach Newstead-Abbey gelangt, wo der Leichnam beigesetzt werden wird. —

Den Neugierigen Londnern und den Liebhabern solcher eben beschriebenen Trauer-Ceremonien mußte dieser Tage die Wahl schwer werden. Denn durch ein höchst sonderbares Spiel des Zufalls mußte an ein und demselben Tag, wo Lord Byron und die Königin der Sandwichs-Inseln auf den Paradebetten ausgestellt waren, ein eben so seltenes Schauspiel dieser Art statt haben, nähmlich das Begräbniß einer Chineserin vom höchsten Range, die seit einigen Wochen England bewohnte. Diese Chineserin, Nahmens Yhou-Foung-Queon, war die einzige Frau von Rang aus dem fernern China, die man diemahls in Europa sah. Man kannte die Beweggründe nicht, die sie bestimmt hatten, ihr Vaterland zu verlassen. Sie begleiteten ihr Vater und ihr Bruder. Sie war nicht über zwanzig Jahre alt. Des Tartarischen Charakters ihrer Gesichtsbildung unerachtet, konnte sie für schön gelten. Ihr Putz war sehr gesucht und verkündete einen großen Reichthum; allein, nie wollte sie die Europäischen Moden annehmen. Ihr

Digitized by Google

liebster Zeitvertreib war Lectüre; sie hatte Sclaven, die während des größtentheils des Tages die berühmtesten Chinesischen Werke ihr vorlasen. Dieser Geschmack für Wissenschaften und Litteratur hinderte sie nicht, sich von den Blicken der Männer geschmeichelt zu bezeigen; sie machte gern Staat mit der außerordentlichen Länge ihrer rothgefärbten Nägel und mit der unbegreiflichen Kleinheit ihres Fußes. — So fanden dahier in kurzer Zeit vier sehr merkwürdige Leichenbegängnisse statt, nähmlich die der Gemahlin des Generals Riego, Lord Byron's, einer Chineserin und das der Königin der Sandwichs-Inseln.

Der Herzog von York hat als Oberbefehlshaber der Armee verbothen, daß Bibeln unter die Soldaten vertheilt werden. Dies ist ein merkwürdiges Verbot, das darum noch auffallender wird, da es beinahe zu gleicher Zeit mit dem Briefe des Papstes gegen die Bibelgesellschaften, erlassen worden, obgleich dies nur bloßer Zufall ist. — Unter den Gerüchten, die über die Veranlassung dieses Verbots im Umlauf waren, hat das wohl am wenigsten Grund, welches besagt, der Herzog fürchtete, die Soldaten möchten durch das Lesen der Bibeln zu fanatisch werden.

Spanien.

Madrid, 5. Juli. Die Wiedererrichtung der Königlichen Garde rückt nur langsam vorwärts. Bis jetzt bestehet solche blos aus einem Regiment Königlicher Karabiniers, zwei Bataillonen Infanterie und 200 Garde du Corps. Unsere Linientruppen sollen wieder auf 60,000 Mann gebracht werden, die Provinzial-Milizen mit eingeschlossen; allein, für den jetzigen Augenblick haben wir nur noch unsere alten royalistischen Corps, doch gehen die Aushebungen überall ohne Störung vor sich, blos in Asturien und Gallicien gab es einige Wiederspänstige, die sich indeß nach Portugal geflüchtet haben. Der König hat sich neuerlich entschlossen, die Anzahl der Königlichen Freiwilligen zu vermehren. Es ist bereits der Befehl an die Madrider Municipalität ergangen, die Zahl dieser Freiwilligen in der Hauptstadt, die jetzt 2000 beträgt, auf 4000 zu erhöhen. Aehnliche Befehle scheinen an alle Municipal-Autoritäten der Provinzen ergangen zu seyn.

Se. Majestät werden auf ihrer Rückreise aus den Bädern von Sacedon nicht auf dem geraden Wege nach Madrid zurückkehren, sondern die Rückreise über Siguenza und Burgos machen, und an letzterem Orte mit dem Prinzen Maximilian K. H., Bruder des Königs von Sachsen, und Vater unserer allgeliebten Königin, zusammentreffen.

Der General Tirlet, Commandant der Artillerie der Französischen Occupations-Armee, stehet im Begriff von hier nach Cadix abzugehen, dessen Garnison von Carthagena aus verstärkt werden soll. Briefe aus Gibraltar sprechen ebenfalls von der Vermehrung der Besatzung dieses Platzes und man setzt hinzu, daß die nach Cadix abgeordnete Verstärkung der dortigen Französischen Truppen und die Befestigungen, die man am Trocadero vornimmt, eine Folge der Vorsichtsmaßregeln sind, die das Brittische Gouvernement rücksichtlich des Platzes von Gibraltar nehmen zu müssen glaubte.

Alle Nachrichten, die wir aus den Provinzen erhalten, sind niederschlagender Art; eine anhaltende Trockne verursacht zahllose Krankheiten. Die Verhaftungen gehen ihren gewöhnlichen Gang fort, und was den Handel betrifft, so ist er soviel wie nichts, selbst auf den ersten Plätzen.

Während des Laufes der letztern Woche hatten zahlreiche Conferenzen, Versammlungen und Gastmahle unter dem diplomatischen Corps statt. Es sind dies die gewöhnlichen Voranzeigen wichtiger Ereignisse am politischen Himmel oder von Veränderungen in dem Personale der höhern Administration, und jetzt spricht man wirklich von nichts Geringerem, als von der Entlassung des Kriegs- und Justizministers und des ersten Ministers Herrn Grafen d'Ofalia, der in dem allgemeinen Rufe stehet, der gemäßigste aller Minister zu seyn. Einsichtsvolle und weiter sehende Personen verkünden uns den Eintritt einer Schreckens-Regierung, wie solche in Frankreich im Jahre 1793 statt hatte, oder wenigstens einen bürgerlichen Krieg. — Von einer Verurtheilung des Rebellen Capapé ist gar keine Frage mehr, vielmehr erwartet man heute noch, ihn in Freiheit gesetzt zu sehen. Er wird aus diesem bösen Handel weiß wie Schnee hervorgehen.

Die Polizei ist jetzt besonders geschäftig, in den Häusern den Büchern nachzuspüren, die früher von der Inquisition verbothen waren, so wie nach Exemplaren der Verfassung der Cortes. Man hat in Madrid sieben Personen verhaftet, die seit einiger Zeit nächtliche Zusammenkünfte hielten. Der Präsident saß unter Riego's Büste.

Auch zu Barcelona, wo bis jetzt noch die meiste Ruhe und Ordnung unter allen Spanischen Städten herrschte, vervielfältigen sich jetzt die Verhaftungen. So wurden dieser Tagen dortselbst der Obrist Bray, der

Digitized by Google

während der constitutionnellen Regierung Commandant der Citadelle war, und Don Pedro Gil, ein sehr geachteter angesehener Großhändler, ins Gefängniß gesetzt. Das Verbrechen des Letztern bestand darin, daß der General Mina während seines Aufenthalts zu Barcellona bei ihm wohnte. — Die Frau eines Obrist-Lieutenants stürzte sich am 3. Juli Abends zu Barcellona aus den Fenstern des obern Stockes eines sehr hohen Hauses auf die Straße herab. Sie konnte das Elend nicht mehr länger mit ansehen, in das ihr Mann und mehrere Individuen dieser Classe seit der Auflösung der Armee versunken ist. Dergleichen Opfer der Verzweiflung erlebt man fast täglich.

Die Milizen und gewesenen Soldaten der vormahligen constitutionnellen Armee werden noch beständig von den royalistischen Freiwilligen bei jeder Gelegenheit geneckt und verfolgt. Am 4. Juli wurden mehrere dieser Milizen zu Lograno auf dem öffentlichen Spaziergang von den royalistischen Freiwilligen angefallen. Daraus entstand ein blutiger Streit, wobei von beiden Seiten mehrere getödet und verwundet wurden. Die Hitze der Streitenden war so groß, daß es auch den Bitten der Mönche nicht gelang, sie auseinander zu bringen.

Aus allen Städten Spaniens erfährt man, daß die ruhigen Einwohner auswandern, weil sie nicht länger in ihrem Vaterlande wohnen wollen, wo die Unordnungen und die Unsicherheit des Lebens und des Eigenthums täglich zunehmen.

Portugal.

Die neuesten Nachrichten aus Lissaben gehen bis Ende Juni. Es war damahls dort alles ruhig. — Mehrere Decrete in Bezug auf den Handel und die Douanen waren erschienen.

Die Unterhandlungen zwischen Portugal und Brasilien unter der Vermittelung Englands sollen schon weit gediehen seyn. Den meisten Anstoß findet der Punct rücksichtlich der Regulirung der künftigen Erbfolge in beiden Reichen. — Der Englische Gesandte, Sir Eduard Thorton, soll sich noch immer des besondern Vertrauens des Königes zu erfreuen haben. Nicht mehr so ganz Lord Beresford, dem eine indirecte Demüthigung durch die Verbannung einer gewissen Dame widerfuhr, für welche er ein besonderes Interesse hatte. — Der Französische Gesandte hat auf dem Fall, daß England dem Verlangen des Königes, Truppen nach Portugal zu senden, zu entsprechen nicht geneigt seyn sollte, wiederhohlt ein Französisches Auxiliar-Corps angebothen, das sich schon bei Badajoz zusammengezogen hatte. Der König von Portugal wünscht aber lieber den Schutz seines ältesten und treuesten Alliirten. Eine Portugiesische Dame, Nahmens Juormenho, wurde des Landes verwiesen, weil sie, wie man sagte, mit der Königin eine geheime Correspondenz geführt. Man sagt, der Marschall Beresford und mehrere andere ausgezeichnete Personen hätten, jedoch vergebens, alles angewendet, um diesen Verbannungsbefehl rückgängig zu machen. Das Portugiesische Gouvernement aber war unerbittlich. — Der König hat befohlen, daß die Untersuchungen gegen die wegen politischer Meinungen Verhafteten, so sehr wie möglich beschleuniget werden, damit diejenigen, die an den Wohlthaten der Amnestie Antheil haben, nicht zu lange in den Gefängnissen schmachten müssen. —

Süd-Amerika.

Die Madrider Hofzeitung vom 8. Juli enthält ebenfalls aus dem Argus von Buenos-Ayres die von uns schon mitgetheilten Ereignisse in Ober-Peru zwischen den General Olaneta und dem General La Hera. Sie führen ebenfalls das Datum Salta vom 28. Februar, und erzählen die Ereignisse im Eingange übereinstimmend mit den von uns in Nro. 126 und 127. geliferten, ziehen aber einen ganz andern Schluß daraus, als die Englischen Journale. Daß Uneinigkeit zwischen den royalistischen Generalen rücksichtlich ihrer constitutionnellen oder anticonstitutionnellen Gesinnungen eingerissen seyn sollte, davon wollen sie freilich nichts wissen. Doch ist die folgende Stelle merkwürdig, wo es heißt: „die royalistischen Offiziere behandeln die constitutionnellen mit großer Verachtung." Also muß es doch unter den Royalisten eine Gesinnungs-Verschiedenheit geben. Und weiter heißt es: Olaneta ernannte einen Emigranten, Nahmens Archondo, zum Gouverneur von Potosi. Ein Bataillon von vier hundert Mann, welches bisher dem General La Hera folgte, verließ sogleich seine Fahnen und trat unter die des royalistischen Generals. Olaneta erließ zu Potosi eine feurige Proclamation an die Bewohner Perus. (Diese im Stil des strengsten Absolutismus und Catholizismus erlassene Proclamation war offenbar gegen La Serna und die constitutionell Gesinnten Royalisten erlassen.)

Nach einer New-Yorker Zeitung vom 16. Juni, hat der royalistische General Canterac nach der Besitznahme der Forts und der Batterieen von Callao sich geweigert, den insurgirten Truppen von Buenos-Ayres die 100,000 Dollars, die sie als Lohn ihres Verraths forderten, zu bezahlen. Diese Truppen kamen über diese Verweigerung

Digitized by Google

in große Wuth und empörten sich von neuem, allein Canterac ergriff energische Maßregeln, er ließ sie entwaffnen und jeden dritten Mann erschießen. —

Es sind spätere Briefe aus Peru und zwar Briefe aus General Bolivars Hauptquartier bis zum 31. März eingegangen. Man hatte den Plan, gegen Ende Aprils den Feldzug zu eröffnen und zwar durch einen Angriff auf das Canteracsche Corps nach Jauja hin. Die gegenseitigen Streitkräfte wurden ziemlich genau von derselben Stärke angeschlagen, nur daß die Bolivarsche Macht zusammengezogen und in einer vortheilhaftern Stellung für die Offensive stand, die Spanische hingegen über eine große Strecke verbreitet war und anscheinend nicht wohl concentrirt werden konnte, ohne mehrere Stellungen aufzugeben, deren Besetzung im höchsten Grade wichtig für ihre Subsistenz schien.

In Briefen aus Guayaquil vom 18. März wird die Macht der Spanier in Lima und Callao unter Rodil und Monet auf 3000 Mann angeschlagen. Die Peruanischen Congreßmitglieder, die erst so kürzlich Bolivar die Dictatorswürde aufgetragen hatten, waren in Lima geblieben. Man beklagte sich höchlich über die Gleichgültigkeit der Peruaner. General Bolivar hatte in den Departements Guayaquil und Quito das Kriegsgesetz verkündigen lassen und eine Aushebung von 6000 Mann befohlen. Die Spanier nahmen anscheinend eine Angriffsstellung an; ihre Vorhut war bis Huacho vorgegangen.

Das Journal des Debats scheint zwischen den überspannten Nachrichten beider Theile das Mittel zu treffen, durch nachstehende Bemerkungen, die, ohne gerade neue Thatsachen mitzutheilen, die Beschaffenheit der in Peru stattgehabten Ereignisse beträchtlich aufklärt: Die Neuigkeiten, die die Etoile und die Gaceta von Madrid, in Betreff der Nachrichten aus Peru seit einiger Zeit liefern, geben den Englischen Journalen unaufhörlich Stoff, sich darüber lustig zu machen und Bolivars vorgeblicher Eilmarsch von Lima nach Carthagene mitten durch die Anden, über so viele Felsen und Flüsse, wobei er täglich wenigstens 50 Wegstunden zurückgelegt haben müßte, scheint das mon plus ultra der Erfindungskraft politischer Kannengießer zu seyn. Wir haben heute keine neuern Nachrichten, als die, welche wir gestern gaben; es ist dies einer jener Züge von Unwissenheit mancher Zeitungsschreiber, daß sie alle Morgen Neuigkeiten aus einem so fernen Lande, wie Peru, mittheilen wollen. Wenn die Paquetboote zwischen London und Buenos-Ayres in Thätigkeit seyn werden, so wird man alle Monathe sicherere und unpartheiischere Nachrichten erhalten können, als die, welche uns von Madrid oder Santa-Fe zukommen. Heute enthält der Courier ein langes Schreiben aus Buenos-Ayres vom 23. April, das, ohne gerade neue Thatsachen anzuführen, viele Aufklärung über die Natur der Ereignisse gibt, die sich in Peru zugetragen haben. Dies Schreiben sagt: Nachdem Bolivar Riva-Aguerro's Absetzung und Torre-Tagles Ernennung zum Präsidenten des Peruanischen Congresses bewirkt hatte, scheint er die Hoffnung gehegt zu haben, den Vicekönig Laserna und den General Canterac, alle beide Constitutionnelle, zu bewegen, sich selbst an die Spitze einer unabhängigen Regierung zu stellen; er erboth sich, mit seiner Armee sich zurückzuziehen, sobald sie eine völlige Unabhängigkeit würden erklärt haben. Sie wären hiezu ziemlich geneigt, weil sie, wegen der früherhinnigen gewaltsamen Absetzung des Vicekönigs Pezuela und Verkündigung der Constitution der Cortes, ihrer nochmahligen Dienste ungeachtet, vielmehr Strafe, als Belohnung von der Regierung des Königs Ferdinand zu gewärtigen haben. Als aber Laserna und Canterac von der Absendung der Asia mit einer Truppenverstärkung Kunde erhalten hatten, beschlossen sie, jene Unterhaltungen abzubrechen. Während dem trug sich die Verrätherei der Buenos-Ayrier zu, welche die Festung Callao den Spaniern überlieferten. Kaum hatte die Einnahme von Callao Conterac's und Lasernas Hoffnung wieder gehoben, so hatten sie einen neuen Feind zu bekämpfen. Dies war der General Olaneta (oder Ulaneta, wie ihn andere Blätter nennen), der, nach Ausrufung des absoluten Königs, sie beschuldigte, trügerischer Weise sein Ernennungs-Decret als Vicekönig ihm vorzuenthalten, das, seiner Behauptung nach, ihnen von Madrid zugesandt worden wäre. Er hat viel Anhang im Lande und man ist jetzt über Laserna's und Canterac's Entschluß ungewiß.

Auf diese Art halten sich die gegenseitigen Vortheile und Nachtheile beider Partheien in Peru noch so ziemlich das Gleichgewicht, und man kann noch keinen von beiden Theilen als Sieger oder Besiegten betrachten.

Griechenland und Türkei.

Ein Schreiben aus Zante vom 20. Juni sagt über den dermahligen Stand der Griechischen Angelegenheiten folgendes: „Die Vorhersagungen, die sich jeder Einsichtsvolle von dem Erfolge der Türkischen Waffen in diesem Feldzuge gegen die Griechen zu machen erlaubte, fangen an in Erfüllung zu gehen. Griechenland befindet sich, ohnerachtet der Fehler seiner Anführer, von welchen noch manche nicht genug Vaterlandsliebe und Edelmuth besitzen, um ihre eitlen Anmaßungen dem Wohle des Landes zu opfern, gegenwärtig doch in einem Zustande der Vertheis-

Digitized by Google

digung, der es ihn erlaubt, den Coloſſen des Türkiſchen Reichs, der bereits an ſich ſchon in allen ſeinen Theilen durch die Mängel ſeiner Verfaſſung erſchüttert iſt, herauszufordern. Seit den drei oder vier Jahren, ſeit welchen die Hellenen für die Erringung ihrer Unabhängigkeit kämpfen, hat ein ununterbrochener glücklicher Erfolg ihre Anſtrengungen gekrönt. Anfangs bloſe Partheigänger haben ſie jezt zahlreiche, muthige, gut geübte Armeen; ſie haben ſeitdem ihre Stärke verdreifacht und treten ihrem Feinde gegenüber auf dem Kampfplatz mit einer Zuverſicht auf, die die Gewißheit des Sieges verbürgt. Bei ihren Unternehmungen zur See und zu Land hat das Schickſal ihnen nicht ein einziges Mahl nach ihre Gunſt entzogen. Mit zerbrechlichen Fahrzeugen, die nur Kauffartheiflotten angehörten, zerſtörten ſie die mächtigen Türkiſchen Flotten, die den Archipel bedeckten und mehr als eine Gegend dieſer Gewäſſer iſt durch die Siege merkwürdig geworden, die ſie dort über die Türken erfochten.

Was vermögen jezt mehr die Türken gegen die Griechen? Ihre Schätze ſind erſchöpft, ihre Armeen beſtehen aus Soldaten, die weniger nach Kriegsruhm als nach Plünderung dürſten und die im Gefühl der Ohnmacht, ſich durch Heldenthaten auszuzeichnen, ihr einziges Ziel ſeyn laſſen, unbewaffnete Unglückliche zu erwürgen, um ſich an dieſen traurigen Schlachtopfern ihrer Wuth zu rächen, daß ſie im offenem Felde nicht Sieger ſind. Darf man noch ſtaunen, wenn ſolche Armeen nichts als Niederlage erleiden? Hierzu kommt noch, daß ihre Anführer ohne gehörige Vorſichtsmaßregeln vorwärts gehen, daß alle ihre Unternehmungen durchaus fehlerhaft angelegt ſind und daß ſie noch nicht gelernt haben, ihre Plane zu verſtecken und die ihrer Feinde auszukundſchaften.

Die günſtigſten Nachrichten über den Erfolg der Griechiſchen Waffen ſind in dieſem Augenblicke hier im Umlaufe und es iſt kein Grund vorhanden, ſolche zu bezweifeln. Man kennt ja ſchon den Erfolg der Landung der Türken auf Sciathos. Man zog dahier anfangs den glücklichen Erfolg der Griechiſchen Waffen bei dieſer Gelegenheit in Zweifel, allein alle nachfolgenden Berichte beſtättigen übereinſtimmend dieſes Ereigniß. Seit dieſer Zeit wurden die Muſelmänner noch einmahl vollſtändig zur See geſchlagen und zwar in der Nähe dieſer Inſel und alle ihre Anſtrengungen auf dem feſten Lande Griechenlands, dieſe Scharte auszuwetzen, haben keinen glücklichern Erfolg gehabt. Die Thermopylen waren wiederhohlt die Zeugen ihrer Niederlage. Derviſch-Paſcha wollte dieſe Engpäſſe forciren, allein er wurde mit großem Verluſte zurückgeworfen. Zu Zeituni erfuhr er das nähmliche Loos und er wird daſſelbe überall erfahren, wo er ſich bewaffnet zu zeigen wagen wird. Kurz, man kann jezt behaupten; Griechenland iſt ganz und für immer für die Türken verlohren. Zwiſchen Griechen und Türken kann unter keiner andern Bedingung eine Ausſöhnung ſtatt finden, als nur, wenn der Divan in aller Form die Unabhängigkeit Griechenlands anerkennt. Wie mag er auch länger unmögliche und vergebliche Anſtrengungen machen, um ein Land wieder zu erobern, wo jeder Einwohner Soldat geworden und bereit iſt, eher zu ſterben, als unter das alte und verabſcheute Joch der Türkiſchen Herrſchaft zurückzukehren.

Was werden nun, fragt man ſich, die Europäiſchen Mächte für eine Richtſchnur ihres Benehmens gegen die Griechen befolgen? Wir hoffen, daß die Gefühle der Menſchlichkeit bei ihnen gegen das Intereſſe der Politik doch noch obſiegen und daß ſie Griechenland den Platz werden einnehmen laſſen, der ihm unter den Völkern Europens gebührt. Ein einziger Umſtand indeß könnte eintreten, der fähig wäre, dem Wohlwollen der fremden Mächte für die Sache der Hellenen Eintrag zu thun und der wäre, wenn unglücklicherweiſe ein anarchiſcher Zuſtand bei ihnen die Oberhand behielte. Mögen ſie dieſer Klippe glücklich entrinnen! Ein ſolcher Zuſtand wäre das größte Unglück, das ihre Sache treffen könnte."

Trieſt, 11. Juli. Nachrichten aus Miſſolunghi vom 18. Juni beſtättigen die Niederlage eines durch die Thermopylen vorgedrungenen Türkiſchen Corps von 10,000 Mann. Der Kapudan Paſcha ſcheint bei Mitylene die Ankunft der Aegyptiſchen Expedition zu erwarten, von deren Abfahrt aber in directen Briefen aus Alexandria vom 9. Juni noch keiner Erwähnung geſchieht. Dagegen ſollen ſchon zu Ende Aprils aus Syrien 3000 Mann Türkiſcher Truppen, die der Paſcha von Aegypten geſchickt hatte, auf Candia gelandet haben.

Vermiſchtes.

— Am 18. Juli Nachmittags gegen 3 Uhr wurde die Stadt Würzburg und Umgegend in Schrecken und bange Erwartung geſezt. Mehrere Gewitter, die ſich um dieſe Zeit übet dieſe Stadt aufzogen, führten nicht nur einen äußerſt ſtarken Regenguß, Wind und Kieſel mit ſich, ſondern es trat auf einmahl eine dicke Finſterniß ein. Sämmtliche Elemente richteten großen Schaden an, das Waſſer ſchwemmte das Heu auf den Wieſen weg, der Wind ſtürzte Mauern ein, deckte Dächer ab, ſpaltete Bäume, riß die ſtärkſten Bäume mit ihren Wurzeln aus, und die Kieſel ſchlugen die Hoffnung vieler Weinbergsbeſizer ganz zu Boden. Ob man gleich in der Stadt wenig Kieſel ſpürte, ſo fielen ſie doch häufig auf manche Gegend der Markung z. B. in Steinbach, wo ſie über Schuh hoch lagen.

Baireuth, den 1. Juli 1824.

Das
Königlich Baieriſche Kreis- und Stadtgericht Baireuth

macht hiemit öffentlich bekannt, daß auf Requiſition des wohllöblichen Magiſtrats der K. K. Hauptſtadt Prag das hieſelbſt in der Schrollengaſſe dem Heumagazin gegenüber,

Digitized by Google

unter Hyp. Nr. 256 und E. Nr. 336 gelegene, zum Nachlasse des zu Prag verstorbenen Proviantbäckers Ordung gehörige, nach dem in diesseitiger Registratur zur Einsicht freistehenden Schätzungsprotocolle vom 4. September 1823 nebst dazu gehörigem Stadel, Stallung auf 6 Pferde, Holzlege, Waschhaus und Backofen, auf 3300 fl. taxirte 2 gädige Wohnhaus, dann der dahinter liegende auf 90 fl. taxirte ½ Tagwerk große eingezäunte Garten, in nachstehenden Terminen

31. August,
28. September,
29. October,

jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend, wovon der dritte und letzte peremtorisch ist, durch den Commissarius, Königl. Kreis- und Stadtgerichts-Protocollisten Nürnberger an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden wird.

Alle besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber werden aufgefodert, in diesem Termin sich zu melden und ihre Gebote abzugeben, da auf die nach Verlauf des letzten Liritationstermins etwa einkommenden Gebote keine weitere Rücksicht genommen werden wird. Die hauptsächlichsten Bedingnisse dieser freiwilligen Subhastation, welche in diesseitiger Registratur ausführlich eingesehen werden können und von der requirirenden Behörde vorgeschrieben wurden, sind:

1) unter dem Schätzungspreis wird nicht zugeschlagen;
2) der Meistbietende muß gleich im Terminr 1000 fl. Angeld auf Abschlag des Kaufschillings erlegen;
3) die Hälfte des Meistgebots bleibt gegen hypothekarische Sicherheit und halbjährige wechselseitige Aufkündigung, dann 5procentige Verzinsung in halbjährigen Raten vom Ersteigerungstag an, stehen, und wird für aufgekündigt erachtet, wenn die Zinnsen nicht 6 Wochen nach der jedesmaligen halbjährigen Verfallzeit richtig abgeführt sind;
4) dreißig Tage nach der Ersteigerung muß der meistbietende Käufer den nach Abzug der ad 2 erlegten 1000 fl. verbleibenden Rest der baar zu zahlenden Kaufsschillingshälfte in das diesseitige Depositorium erlegen, außerdem aber Verlust der als Angeld erlegten 1000 fl. und anderweiten Verstrich auf eigene Gefahr und Kosten gewärtigen;
5) Besitz, Nutznießung, Lasten und Abgabe, gehen vom Strichtermin auf Käufer über;
6) wird keine Gewähr geleistet;
7) muß Käufer die Licitations- und Adjudications-Kosten tragen.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director,
Schweizer.

Paster.

Durch die gegenwärtig frühere Ankunft der Postwagen aus Hof und Nürnberg dahier, wird die Aufnahmszeit der Sendungen nach Nürndzrg am

Montag und Freitag längstens bis 4 Uhr Nachmittags beschränkt, für den Postwagen nach Hof am

Mittwoch und Samstag,

so wie nach Amberg und Regensburg am

Samstag aber bis 6 Uhr Abends

festgesetzt. Die Aufgabezeit zu den Postwagen nach Bamberg und Würzburg am

Dienstag bleibt wie bisher bis 4 Uhr Nachmittags bestimmt. Man ersucht daher die Bestellung der Plätze auf den Postwagen und die Aufgabe der Packeten dahin zeitig besorgen zu lassen, weil sonst spätere Aufgaben zwar so lange der Schalter geöffnet, — angenommen würden, aber bis zur nächsten Fahrt zurückbehalten werden müßten. Zugleich wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in Folge höchster Anordnung vom 1ten d. Ms. anfangend, Dienstags Abends 6 Uhr ein 6sitziger Postwagen von hier über Bamberg nach Würzburg abfährt, welcher am Mittwoch früh in Bamberg eintrifft, von dort Donnerstags Morgens 6 Uhr die Fahrt nach Würzburg fortsetzt, und an diesem Tage Abends in Würzburg ankommt. Die Rückfahrt aus Würzburg erfolgt Freitags Nachmittag 4 Uhr ununterbrochen auf derselben Strasse nach Baireuth, und die Rückankunft dahier Samstags Nachts 8 — 9 Uhr. Baireuth, am 11. Juli 1824.

Königliches Postamt.
Streitel.

Künftigen Mittwoch den 28ten dies Vormittags 10 Uhr, wird an den Königl. Stallungen ein ausgemustertes Dienstpferd an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Baireuth, den 18. Juli 1824.

Vom Commando der 3ten Division des Königl. 3. Chevaurlegers-Regiments (Kronprinz.)
von Arnim, Major.

Da der Metzgermeister Michael Pöhlmann von hier sich freiwillig einer über ihn anzuordnenden Curatel unterworfen, und sich der Verwaltung seines Vermögens begeben hat, so wird dies mit dem Anhange hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß der Metzgermeister Conrad Münch von hier als Curator über ihn aufgestellt worden ist, ohne dessen Einwilligung keine Verträge mit dem ꝛc. Pöhlmann abgeschlossen werden können. Culmbach, den 21. Junius 1824.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Vom Königlichen Landgerichte Hof wird andurch bekannt gemacht, daß nach dem, bei hiesigem Königl. Halloberamte, unterm 4. December v. J., aufgenommenen Protocolle, der Fuhrmann Zauge aus Gera, unterm 20. November desselben, mehreres Colli Waaren, auch einen Ballen, mit C. v. Z. gezeichnet, und Sporro-Gewicht 99 Pfund haltend, ohne Frachtbrief oder andere Bestimmung überbracht hat, und der oder die Eigenthümer davon unbekannt sind. Bei Eröffnung derselben hat sich gefnnden, daß darin Reis und Gries befindlich. Da nun der Fuhrmann Zauge selbst keinen Anspruch zu machen erklärt, und das weitere Verfahren dem Ermessen des Königl. Halloberamtes dahier anheim gegeben hat; als werden auf die neuere Requisition gedachter Königl.

Digitized by Google

Behörde vom 17. März d. J. und den Antrag vom 6. Januar desselben, bei vorliegendem Verdachte einer beabsichtigten — aber entdeckten Einschwärzung, alle und jede, welche an jene Waare einen Eigenthums- oder sonstigen Anspruch zu haben vermeinen, andurch aufgefordert, sich innerhalb 2 Monaten, und längstens in dem auf den

27. August c., Vormittags 9 Uhr,

angesetzten peremtorischen Termine mit den gehörigen Nachweisen zu melden und ihre Ansprüche auszuführen, widrigenfalls die unbekannten Eigenthümer ihrer Ansprüche werden verlustig erklärt werden, die versuchte Einschwärzung angenommen und mit der Confiscation, dann mit dem Verkaufe verfahren werden wird. Hof, den 22. Juni 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.

Vetter, Adj.

D. l. i.

Die Königl. Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern, hat den Antrag des unterfertigten Stadtmagistrats, den diesjährigen hiesigen Sommerjahrmarkt nicht zur herkömmlichen Zeit abzuhalten, sondern auf den Monat October d. J. zu verlegen, in den dermaligen durch den Wiederaufbau der Stadt herbeigeführten Verhältnissen für begründet erachtet und gnädigst bestimmt, „daß der erwähnte Sommermarkt in diesem Jahre ausnahmsweise in der Art abgehalten werden solle, daß er am

27. September c.

beginnt und bis zum

2. October c. incl.

andauert." Diese Verlegung des diesjährigen Sommermarkts wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, besonders des Handelsstandes gebracht, zu demselben andurch höflichst eingeladen und dabei bemerkt, daß Sorge getragen werden wird, den diesen Markt besuchenden Verkäufern sowohl als den übrigen resp. Fremden in jeder Beziehung die möglichste Bequemlichkeit und Sicherheit zu verschaffen. Hof, den 7. Juli 1824.

Stadtmagistrat.

v. Oerthel. Laudmann. Schrön.

Am 10. August d. J. und die folgenden Tage wird die aus 1020 Werken bestehende Bibliothek des dahier verstorbenen Königl. Dekan Vogel, welche sehr vorzügliche Schriften homiletischen, dogmatischen, exegetischen, belletristischen, historischen und philosophischen Inhaltes enthält, dann eine sehr bedeutende Sammlung älterer und neuerer Journale, Literatur- und anderer Zeitungen im Königl. Dekanatsgebäude dahier, entweder einzeln, — oder im Ganzen, — oder auch in Abtheilungen nach wissenschaftlichen Fächern an die Meistbietenden verkauft werden. Der Herr Patrimonialrichter Meyer zu Hof, der Herr Lieutenant Vogel zu Baireuth und der Unterzeichnete werden auf Verlangen den Catalog vorlegen, und jederzeit bereit seyn, gewünschte Aufschlüsse zu ertheilen. Aufträge auswärtiger Kaufsliebhaber aber wird Herr Pfarrer Wagner dahier gerne besorgen. Wunsiedel, den 8. Juli 1824.

Vogel, A. G. Advocat.

Allen unseren werthen Anverwandten, Freunden und Bekannten, machen wir das am 18. Juli Nachts 11 Uhr erfolgte Ableben unserer jüngsten Schwester, Christiana Wilhelmine Elisabetha Eichel, unter Verbetung aller Beileidsbezeugungen hiermit gehorsamst bekannt. Baireuth, den 20. Juli 1824.

Verwittwete Hofräthin Wucherer.
Regierungs-Secretair Eichel.
Polizei-Directorin Hagen in Windsheim.

Probate Mittel
wider Wanzen und Motten.

So eben ist die fünfte verbesserte und abermahls vermehrte Auflage folgender Schrift ganz neu erschienen, der Sommerschen Buchhandlung in Leipzig in Commission übergeben worden, und in allen anderen Buchhandlungen zu haben:

Sichre und untrügliche Mittel, alle Wanzen ganz gewiß zu vertreiben, ihre Brut völlig auszurotten, und neu zu erbauende Häußer vor künftiger Ansteckung zu sichern. Nebst einem Anhange: über die sichre Vertilgung der Motten. Alles nach vieljährigen Erfahrungen von Hermbstädt, Halle, Hochheimer, und Andren mitgetheilt. 4 Bogen. Geheftet 6 Gr. oder 27 kr. rhl.

Die schnell hintereinander erfolgten Auflagen dieser Schrift sind Bürge für die Zuverlässigkeit der vielen in derselben mitgetheilten wohlfeilen Vertilgungsmittel. — In Bamberg kann man sie bei Herrn Drausnick; in Coburg, bei Herrn Biedermann; in Erlangen, bei HH. Palm und Enke; in Nürnberg, bei HH. Riegel und Wießner; und in Plauen, bei Herrn Schmidt, bekommen.

Allen meinen Freunden diene hiermit zur Nachricht, daß meine liebe Frau am 15ten d. M. von einem gesunden Knaben glücklich entbunden wurde. Mangersreuth bei Culmbach, am 17. Juli 1824.

Künzel, Pfarrer.

Kommenden Sonntag den 25. Juli ist dahier Kirchweih. Goldcronach, den 20. Juli 1824.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 147. 25. Juli 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 23. Juli. Se. Königl. Hoh. der Prinz Rohan nebst Familie, kamen heute von Paris dahier im Gasthofe zum goldnen Anker an und setzten ihre Reise nach eingenommenem Mahle weiter nach Carlsbad fort.

München, 12. Juli. Da die jährlichen Prüfungen der Oberclasse der Gymnasien, von welchen die Ertheilung des Gymnasialabsolutoriums abhängt, in der Art, wie sie bisher vollzogen zu werden pflegten, ihrem Zwecke nicht genügend entsprachen, so sind für dieselben durch eine Verordnung aus dem Staatsministerium des Innern anderweitige Vorschriften ertheilt worden. Die Prüfungen werden ferner nicht mehr öffentlich, sondern vor einer Commission, welcher ein Königlicher Regierungs-Commissair vorsteht, abgehalten; es werden für solche zwei ganze Tage verwendet; die beiden Vormittage zu schriftlichen und die beiden Nachmittage zu mündlichen Prüfungen. Nach dem Ausfall der Prüfung erkennt die angeordnete Commission über Ertheilung des Gymnasialabsolutoriums, welches nicht blos den gering Befähigten, sondern auch allen denen zu versagen ist, deren Aufführung und Sitten nicht ganz untadelhaft befunden werden. Auch sämmtliche Privatstudierende, die das Gymnasialabsolutorium erlangen wollen, haben sich dieser Prüfung bei dem Gymnasium ihres Kreises zu unterziehen und Privatprüfungen zu diesem Zweck sollen forthin nicht mehr gestattet werden.

Wien, 19. Juli. Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Franz Carl sind in Begleitung Höchstihres Kammer-Vorstehers, des K. K. Kämmerers Hofraths von Görög, am 17. Juli Mittags von der nach Salzburg, Tyrol und Vorarlberg unternommenen Reise zu Baden im erwünschtesten Wohlseyn angekommen und werden allda Ihre Wohnung beziehen.

Reichenbach in Sachsen, 19. Juli. Ihro Königl. Hoheiten der Prinz Johann von Sachsen nebst Höchstdero Durchlauchtigsten Frauen Gemahlin, sind von Ihrer Reise aus dem Bade Gastein gestern Abends in Einer Tour von Baireuth her in hiesiger Stadt eingetroffen und haben Ihr Absteig- und Nachtquartier in dem Gasthofe zum goldnen Anker dahier genommen. Heute Morgens setzten die hohen Reisenden im erfreulichsten Wohlseyn ihre Reise nach Dresden weiter fort.

Schweiz.

Bern, 8. Juli. Die diesjährige Tagsatzung wurde dahier am 3ten d. M. mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten eröffnet. Der Präsident, Amtsschultheiß von Müllinen, hielt eine angemessene Eröffnungsrede, worauf die herkömmliche Eidesleistung erfolgte.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Das Fallen der Renten hält noch immer an. Am vorgestrigen Tage wurden sie zu 98. 70. eröffnet, und geschlossen 98. 85. Ende Monaths 98. 95.

Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung am 16ten d. den Gesetzes-Vorschlag über die Frauen-Klöster mit 85 Stimmen gegen 83 verworfen. Die Journale der beiden Oppositionen sind darüber sehr erfreut, und schliessen daraus, das Ministerium habe entschieden die Mehrheit verlohren, und werde sich nicht lange mehr halten können. —

Großbrittanien.

London, 15. Juli. Die Consols standen 94¼, ⅛, und auf Rechnung des August 94⅞. — Alle fremden Fonds sind flau. Die Columbische Anleihe 4¼, Diskonto. — Spanische Bons 21⅛. — Französische Anleihe 21¼ Prämie.

Der Spanische Gesandtschafts-Posten zu London, der lange erledigt war, ist so eben durch die Ernennung des D. Francisco-Zea-Bermudez besetzt worden, der vor dem Admiral Jabei Gesandter zu Constantinopel gewesen war. Herr Bermudez war für den Posten in Petersburg bestimmt und sogar bereits auf dem Wege dahin, als er Depeschen erhielt, die ihm befahlen, sich nach London zu begeben. Seine Ankunft hat alle Mitglieder der Gesandtschaft sehr überrascht, die davon nicht waren benachrichtiget worden.. (S. weiter unten den Artikel: Spanien.)

Gestern Abend sind Briefe aus Calcutta vom 22. Februar angekommen. Man findet darin die traurige Nachricht von Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen den

Digitized by Google

Englischen Truppen und den Birmanen. Diese Völker machen mit den Asamesets gemeinsame Sache. Sie haben die Engpässe von Bertik passirt und sich in die Ebenen von Bickrampore ergossen. Zwei andere Abtheilungen suchten immittelst unsere Stellungen zu umgehen.

Man hört hier von nichts Andern, als von erlauchten Todten und seltenen Leichenbegängnissen. Kaum sind Lord Byron, die Königin Tamehamalon und die schöne Chineserin Yoa-Feung-Queen zur Erde bestattet: so muß man sich schon mit den Obsequien des Königs der Sandwich-Inseln beschäftigen. Dieser Fürst überlebte seine junge Gemahlin nicht länger als 48 Stunden. Er starb am 14ten im Hôtel Caledonien in Robert-Street. Als er am 13ten den Doctor Ley seinem Bette sich nähern sah, faßte er ihn bei der Hand und sagte zu ihm in seiner Landessprache: „Ich sterbe, ich fühle es." Hierauf legte die Frau seines Gouverneurs Pokt einen Arm unter den Kopf des Königs, während Pokt selbst und andere Insulaner die Beine ihres Souverains unterstützten. Der Groß-Admiral kam hinzu, und bei dem Anblick seines hinscheidenden Fürsten zerfloß er in Thränen. Endlich gegen 4 Uhr Morgens sagte er mit schwacher Stimme: „Lebet wohl, Ihr Alle; ich sterbe, ich bin glücklich!" und alsbald stieß er den letzten Athem aus. Die Trostlosigkeit sämmtlicher, im Gefolge ihres Fürsten nach Europa gekommenen Indianer ist unaussprechlich.

Der Sun vom 15sten Abends, enthält folgenden merkwürdigen Artikel:

„In Anbetracht der dringenden Nothwendigkeit, in welcher wir uns befinden, nach Portugal eine militairische Unterstützung zu senden, hat sich unsere Regierung entschlossen, auf der Stelle ein beträchtliches Corps Marine-Soldaten dahin abgehen zu lassen. Diese werden gleich nach ihrer Ankunft im Tajo das Fort St. Julien besetzen, welches den Hafen und die Stadt Lissabon beherrscht. — Diese Truppen werden, um schneller an ihren Bestimmungs-Ort zu gelangen, auf denjenigen Kriegsschiffe eingeschifft werden, die bereits zum Dienste ausgerüstet sind. Der schlechte Geist, der die Portugiesische Armee beseelt, hat unser Ministerium gleichmäßig bestimmt, zu gleicher Zeit die Marine-Soldaten, die die Besatzung unserer Kriegsschiffe, die wir bereits im Tajo vor Anker haben, bilden, ums doppelte zu vermehren.

Diese vorläufige Maßregel wird keineswegs die Nachsendung Hannöverischer Truppen nach Portugal überflüssig machen, und zwar in einer Anzahl, als solche dies Land selbst entbehren kann. — Wir können übrigens unsern Lesern die Versicherung geben, daß ohnerachtet den Verhandlungen, die über diesen Gegenstand zwischen den Kabinetten von Paris und London vielleicht stattgefunden haben dürften, unser Ministerium die übrigen Kabinette der fremden Mächte über die Ergreifung von Maßregeln keineswegs zu Rathe gezogen hat, die es zur Unterstützung seines ältesten und getreuesten Alliirten zu ergreifen für zweckmäßig erachtet hat. Auf die Entschließungen unserer Minister hatte nichts Einfluß, als die bestehenden Allianz- und Freundschafts-Verträge mit Portugal und die Interessen und die Ehre des Brittischen Reichs. —"

Die Etoile macht die Bemerkung hiebei: wir schmeicheln uns zwar nicht des Vertrauens der Französischen Regierung, glauben jedoch versichern zu können, daß wenn ja Englische Truppen nach Portugal geschickt worden sind, dies nur in dem vollkommensten Einverständniß mit dem Französischen Hofe geschehen ist.

Spanien.

Der in unserm gestrigen Blatte vermuthete Minister-Wechsel in Spanien ist nach den neuesten Nachrichten wirklich eingetreten.

Eine telegraphische Depesche des Französischen Gesandten am Hofe zu Madrid an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris, die am 18ten d. M. in letzterer Stadt eintraf, meldet solchen auf nachstehende Art:

Madrid, 14. Juli.

Der Gesandte Frankreichs am Hofe zu Madrid an Se. Excellenz den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Der Herr Graf d'Ofalia hat so eben seinen Minister-Posten verlohren. — Herr von Salazar, Minister der Marine, ist vorläufig mit der Führung seines Portefeuilles beauftragt. — Der Spanische Minister zu London, Herr Zea-Bermudes, wird den Grafen d'Ofalia als Minister der auswärtigen Angelegenheiten ersetzen. —

Die telegraphische Depesche ist von Bayonne am 17. Juli abgegangen.

Die Madrider offizielle Zeitung vom 5. Juli enthält folgende höchst merkwürdige amtliche Mittheilung:

„Einige Unterthanen des Königes, welche der legitimen Souverainetät ergeben sind, und während der Herrschaft der Revolutionaire wegen ihrer Anhänglichkeit an die Sache des Thrones verfolgt wurden, haben sich seit der Wiederherstellung der legitimen Regierung ihrem Rachgefühle hingegeben, und gingen so weit, eine große Anzahl Individuen, den Gesetzen zum Trotze, zu mißhandeln und auf deren Besitzthume Verwüstungen anzurichten; obgleich alle jene, an welchen sie diese Racheübungen ausübten, durch ihr verbrecherisches Betragen in den drei Jahren des Trübsals sich gewissermassen signalisirt haben, so wurden sie doch unter den Schutz der Königl. Behörden gestellt." (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Süd-Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus Bolivars Hauptquartier gehen bis zum 5. April. Damahls stand man allgemein in Erwartung einer Schlacht, die nicht nur das Schicksal Perus, sondern wahrscheinlich aus Columbiens entscheiden mußte. Wird Bolivar geschlagen, so kommt er allerdings wegen seines Rückzugs in eine höchst gefährliche Lage. Zu Lande über die Andes ist solcher unmöglich und zur See sehr schwierig.

Die Spanischen Generale, die dem Protector, Dictator, Präsidenten u. s. w. Bolivar entgegenstanden, hielt man für tüchtige bewährte Feldherren.

Der Sun, der die Vermuthung für sich hat, das Organ der Gesinnungen des Brittischen Ministeriums zu seyn, enthält über die neuesten aus Süd-Amerika eingekommenen Nachrichten folgendes: „Es ist allerdings „wahrscheinlich, daß die letzten über Madrid gekommenen „Nachrichten über die Lage der neuen Staaten Süd„Amerikas etwas übertrieben sind, allein bringen wir „auch alles in Abzug, was hiebei dem Interesse Spa„niens schmeichelt, so haben wir doch nur zu viel Grund „zu befürchten, daß die Sache der Unabhängigkeit Perus „als eine verlohrne anzusehen ist."

Die New-Times ihrerseits äußern sich über den nähmlichen Gegenstand: die Angelegenheiten der Insurgenten Süd-Amerikas befinden sich allerdings in nichts weniger, als einem blühenden Zustande. Das Columbische Gouvernement selbst wirft den Peruanern Verrath an der Sache der Freiheit vor. Der Ton selbst, in dem diese Klagen geführt werden, beweiset, daß sie nicht ohne Grund sind, wenn gleich auch auf der andern Seite die zu Madrid bekannt gemachten Neuigkeiten übertrieben seyn mögen.

Das Morning-Chronicle meldet aus dem Hauptquartier Bolivars vom 18. März über den vormahligen Stand der Dinge Folgendes:

„Bolivar erwartete die nahe bevorstehende Ankunft von zwei Columbischen Divisionen. Er ist entschlossen, vor der Ankunft dieser Verstärkung nichts zu unternehmen, und zog den verzögerten aber sicherern Erfolg, dem Ruhm eines ungleichen Kampfes vor, dessen Ausgang zweifelhaft seyn konnte. Der General O'Higgins, Expräsident von Chili, war mit Bolivar zu Trurillo. Es läßt sich nicht daran zweifeln, daß Peru für immer von Spanien befreit seyn wird. Der Vicekönig Laserna ist von den Cortes eingesetzt und Ferdinand hat einen neuen Vicekönig auf der Asia abgeschickt. Wird Laserna gehorchen und sich dem Schicksal Riegos aussetzen? Capt. Guise, der ein Peruanisches Schiff von 50 Canonen befehligt, welches größtentheils mit Englischen Matrosen bemannt ist, wollte sich mit der Asia messen; auch Capitain Forster ist mit 2 Chilesischen Fregatten ebenfalls im Stande, die Spanier zu bekämpfen. Die Landarmee kann in jedem Monathe neue Verstärkungen erhalten und da der Soldat in allen Ländern am besten ist, wenn er gut bezahlt wird, so darf man die neue Columbische Anleihe als einen mächtigen Alliirten der Befreiungsarmee betrachten.

Ein Schreiben aus Buenos-Ayres vom 26. April giebt einige nicht unwichtige Winke und Aufschlüsse über das Verhältniß Lasernas zu den republikanischen Behörden und Generalen in Peru und über die bereits eingeleitet gewesenen Unterhandlungen. Es sagt unter andern: die von Riva-Aguero eingeleiteten Unterhandlungen mit den Generalen La-Serna und Canterac und durch den General Bolivar unter der Bedingung fortgesetzt, daß diese Feldherrn die Unabhängigkeit Perus anerkennten und sich selbst für dieselbe erklärten, waren schon so weit gediehen, daß Bolivar sich geneigt erklärte, jene Generale an die Spitze der Regierung gestellt zu sehen, ja seine Truppen zurückzuziehen, wenn nur der Zweck der Unabhängigkeit erreicht werde. Die genannten Generale sind als heftige Constitutionnelle bekannt, was auch die, hier in extenso bekannt gewordene Proclamation des streng absolut gesinnten Generals Olaneta aus Potosi vom 21. Februar bewirkte, wodurch er sich selbst zum Vicekönig erklärte und darauf mit 3000 Mann vorwärts, man glaubte wider jene, zog. General Canterac scheint vor dem Abschluß der Unterhandlung mit Bolivar Wind von einem, aus Spanien kommenden Geschwader zum Beistande für die Spanische Sache bekommen und darauf die Negociationen abgebrochen zu haben. — Ob der Marq. v. Torretagle im guten Vernehmen mit Bolivar geblieben ist oder nicht, darüber kann man hier nicht ganz klar werden. Man weiß nur, daß der Peruanische Congreß sich am 21. oder 22. Februar auflöste, nachdem er Torretagle abgesetzt oder auch derselbe seine Stelle niedergelegt, und daß der Congreß General Bolivar zum Dictator ernannte, der auch als solcher proclamirt wurde. Torretagle soll nach Einigen, ungeachtet der Ankunft der Spanier, in Lima bleiben, wenigstens aber seine Familie, der Finanzminister, welcher bettlägerig war, und ziemlich viele Congreßmitglieder. — Es heißt auch, der Brittische Capitain Martin verweigere die Anerkennung der Blockadeerklärung Callaos durch Admiral Guise, weil dieser sie nicht in hinlänglicher Stärke zu behaupten vermöge, und eine Depesche des Spanischen Generals Rodil an den Spanischen Kaper-Capitain an der Küste befehle diesem im Nahmen des Vicekönigs General La-Serna, alle Amerik. und Engl. Handelsschiffe zu respectiren.

Griechenland und Türkei.

Smyrna, 17. Juli. Der verstärkte Durchzug der Asiatischen Truppen, welcher Anlaß zu groben Excessen

wurde, hat uns in nicht geringen Schrecken versetzt. In mehreren Quartieren fielen Mordthaten von Griechen vor, worauf augenblicklich alle Geschäfte eingestellt wurden. Am Sonnabend begaben sich die fränkischen Consuln zum Pascha, um Vorstellungen zu machen, und zwei Tage waren alle Kaufläden im fränkischen Quartier geschlossen. Heute ist zwar die Ruhe wieder hergestellt, allein, die Besorgnisse dauern fort, weil die sich einschiffenden Asiaten von zügelloser Wuth gegen alle Christen beseelt sind. — Am 13ten d. lief eine Türkische Fregatte mit drei kleinern Kriegsschiffen ein, welche die Transportschiffe mit Truppen begleiten sollen, die der Kapudan Pascha zu seiner Expedition gegen eine der Inseln abholen läßt. Die hiesigen Griechen sind in großer Besorgniß über dieses Unternehmens.

Odessa, 2. Juli. Mittelst der aus Constantinopel am 28. Juni abgesegelten Schiffe sind Briefe von glaubwürdiger Hand eingegangen, welche vorläufig melden, daß der Befehl zur Räumung der Wallachei endlich ausgefertigt und expedirt worden sey. Von einem ähnlichen Befehle in Betreff der Moldau war vor der Hand nicht die Rede. Es hieß, was wir nicht verbürgen mögen, daß sich der Pascha, welcher dort das Commando führt, aus mancherlei leicht erklärlichen Gründen bis jetzt geweigert hätte abzuziehen. Seine diesfallsigen Vorstellungen dürften ihm das Mißfallen des Divans nicht zuziehen. Die bei den Griechen herrschende Meinung, daß wenn der Abzug aus der Wallachei wirklich erfolge, die abmarschirenden Truppen in die Moldau ziehen würden, däucht uns doch unwahrscheinlich. Der Reis-Effendi hat indessen mittelst einer Note den Befehl zur Räumung der Wallachei dem Corps diplomatique mitgetheilt, und es hieß zugleich, der wegen der Moldau stehe demnächst bevor. Herr v. Minciaky soll hierauf die bevorstehende Ankunft eines Russischen Bothschafters in der Person des Marquis Ribaupierre zugesagt haben. (Forts. folgt.)

Die Etoile macht in ihrem Blatte vom 18ten d. angeblich aus Briefen von verschiedenen Inseln des Archipels verschiedene der Sache der Griechen höchst ungünstige Nachrichten, die indeß nur bis zum 7. Mai reichen, bekannt, und nach welchen einmahl Candia ganz für die Griechen verlohren wäre, und dann mehreren Inseln des Archipels die Zuchtruthe des Capitan-Pascha drohte. Diese Briefe scheinen indeß alle gleich nach dem Auslaufen des Türkischen Groß-Admirals aus den Dardanellen und also noch vor den Ereignissen auf Sciothos geschrieben zu seyn. Wir werden im nächsten Blatt einige Auszüge davon, besonders was Candia betrifft, nachtragen.

Vermischtes.

— Das Gewitter, von dessen Verwüstungen in der Gegend von Würzburg wir in unserm gestrigen Blatte einige, obwohl nur schwache, Züge geliefert haben, richtete in mehreren Gegenden Deutschlands bedeutende Verheerungen an. Auch hier hat es gewüthet, und eine Folge dieses so weit ausgedehnten Ungewitters war die empfindliche Kälte, die wir in den ersten Tagen dieser Woche fühlten. In Mannheim hatte es bereits um 1 Uhr, in Würzburg um 2 Uhr begonnen, hier war es etwas gegen 4 Uhr und um die nähmliche Zeit auch in München dasselbe vorübergezogen, gegen Abend aber in einer andern Richtung heftig wiedergekehrt. Es nahm also seinen Zug von Westen nach Osten.

Hören wir, was man aus Mannheim darüber schreibt: Gestern am 18ten d. M. nach 1 Uhr Mittags wüthete in hiesiger Gegend ein fürchterliches Gewitter, welches zu Wasser und zu Land großen Schaden anrichtete. Der Wind, aus Nordwest stürmend, entwurzelte und zerbrach Bäume, entankerte viele auf dem Neckar befindliche Nachschiffe und trieb solche sammt einigem Flößholze gegen die Schiffbrücke, welche der Gewalt weichen mußte. Sie wurde auseinandergerissen, theilweise stromaufwärts auf den Grund getrieben, ward aber bis 12 Uhr Nachts schon wieder fahrbar hergestellt. Außer einem mit Salz beladenen Ankernachen ist kein Schiff verunglückt. Die Luft war verfinstert; der Regen, mit Hagel vermischt, fluthete stromweise vom Himmel, die meisten Feldfrüchte sind mit den Halmen auf die Erde gestreckt und müssen nun in dieser Lage ihre Reife erwarten, eine Menge Obst wurde von den Bäumen abgeschüttelt. Man ist in Erwartung vieler traurigen Nachrichten vom Lande. An der Bergstraße fiel der Hagel stärker und größer als hier, in manchen Orten ist kein Fenster ganz geblieben.

Münchner Briefe vom 19ten d. M. sagen darüber: Nach ungewöhnlich schnellem Herabsinken des Barometers und einem heißen schwülen Tag, erschien gestern nach 4 Uhr, in Nordwest, ein großes Gewitter, welches nördlich vorbeizog. Eine Stunde später zog im Süden ein eben so beträchtliches vorüber, während es bei uns nur öfters etwas regnete und immer schwül blieb bei 18° Reaumur. Allein, plötzlich kam nach halb 7 Uhr noch ein Gewitter mit Wind und starkem Gebrause aus Westnordwest, und brachte eine große Menge Hagel, deren erbsen- und haselnußgroße Körner sehr oft mit welschnußgroßen Hagelsteinen vereint waren, und welche sowohl auf den Feldern als an den Fenstern der Stadt keinen geringen Schaden verursachten. Heute ist bei häufigem Regen das Barometer wieder höher gestiegen als es gestern stand.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 148. 26. Juli 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 24. Juli. Am gestrigen Abende trafen Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Herr Fürst von Thurn und Taxis in Begleitung des Herrn Erbprinzen mit einem zahlreichen Gefolge in hiesiger Stadt ein und übernachteten im Gasthofe zur goldenen Sonne. Am heutigen Tage früh setzten die hohen Herrschaften ihre Reise nach Berlin und Strelitz weiter fort.

Großbrittanien.

London, 17. Juli. Das außerordentliche Fallen unserer Consols hält an. Gestern standen sie 93¼. Heute Nachmittags 4 Uhr 92⅛. baar, auf Monath 92⅞. — Die auswärtigen Effecten erhielten sich besser, die Mexikanischen Fonds waren sogar gestiegen.

Gerüchte mancherlei Art, gewöhnlich bei dergleichen Ereignissen an der Börse, waren über dieses ganz unerwartete Sinken im Umlauf. Das verbreitetste dieser Gerüchte ist immer noch das, welches als Ursache, das Absenden unserer Truppen nach Portugal, angibt. Es ist aber das unwahrscheinlichste, weil, wenn diese Maßregel wirklich genommen worden, solche nur in Uebereinstimmung mit allen großen Mächten des Continents hat genommen werden können.

(Aller Behauptungen und Versicherungen der Englischen Blätter und besonders des Sun unerachtet, sagen die neuesten Französischen Blätter: Wir glauben durchaus nicht an eine Absendung weder Englischer noch Hannöverischer Truppen nach Portugal. Die ganze so lange und so viel besprochene Absendung von Truppen zur Unterstützung des Königes von Portugal wird sich sich auf 2 Linienschiffe und 2 Fregatten beschränken.)

Gestern war wieder großer Ministerrath, dem alle Kabinetsminister beiwohnten.

Der General San Martin stehet im Begriff, wieder von hier abzureisen und sich nach Peru zum General Bolivar zu begeben. Gegen diesen General kam am 15ten d. M. eine Klage vor dem Gerichtshofe des Lord-Maire ein, weil er, während seines Protectorats bei der Republik Peru mehrere Englische Schiffe unrechtmäßigerweise hat confisciren lassen.

Der Courier macht heute eine Proclamation unseres General-Gouverneurs von Indien bekannt gegen die Gewaltthätigkeiten und Anmassungen des Hofes von Amerapore. Die Ursache der Zwistigkeiten ist die Insel Scopurée. Die dadurch zwischen den Engländern und Indiern erzeugte Erbitterung stand bereits auf den Punct, einen Bruch herbeizuführen. — Die Engländer dürften bei diesem Kriege einen harten Stand bekommen, denn die Indischen Staaten jenseits des Ganges sind mächtig und kriegerischer, als die von den Engländern unterrichteten Hindus diesseits dieses Flusses. Der Staat der Birmanen allein zählt auf einem Länderumfang von 16,000 Quadratmeilen mehr als 20 Millionen Bewohner und der der Mahratten — [illegible] Landes, die die Engländer in diesem Kriege zu vertheidigen haben, ist ihrer geringen Kriegsmacht in diesen Gegenden nicht angemessen.

Spanien.

Madrid, 6. Juli. Fortsetzung des gestern abgebrochenen amtlichen Artikels:

„Aehnliche Unordnungen konnten aus keinerlei Rücksichten geduldet werden und die Gerichtshöfe verfuhren gegen die Strafbaren und es gelang ihnen, die Ruhe zu erhalten und den Wirkungen einer Rache Einhalt zu thun, die den Haß verewigt und das Königreich in Trauer versenkt haben würde. Menschen, sonst empfehlungswürdig durch ihre Loyalität und die Opfer, die sie der Königlichen Sachen brachten, wurden in diese Verfolgungen mit verwickelt und der König, unser Herr, konnte sie nicht vergessen, nachdem er durch sein Decret vom 1. Mai eine Amnestie denjenigen bewilligte, welche die Revolution unterstützt hatten. Dem zufolge hat Se. Majestät, Willens, jeden Beweggrund der Zwietracht unter Ihren Unterthanen hinweg zu räumen, und nach desfalliger Vernehmung der für Ihren Königlichen Dienst eifrigen Minister, so eben befohlen, daß man von jetzt an mit allen

processen inne halte, die seit Wiederherstellung der legitimen Regierung gegen diejenigen anhängig sind, die während der vorgeblichen constitutionellen Regierung sich Gewaltthätigkeiten erlaubt haben, daß dieselben in Freiheit gesetzt und der auf ihre Güter gelegte Beschlag aufgehoben werde. Jedoch ist es der Wille Sr. Majestät, daß Mordthaten davon ausgenommen werden sollen und daß, wenn Ansprüche eines Dritten wegen wichtiger Schäden und Nachtheile vorhanden sind, das Recht der Klage vor den einschlägigen Tribunälen demselben vorbehalten bleibe, nachdem das Individuum, von dem deren Ersatz gefordert wird, in Freiheit gesetzt und seine Güter ihm zurückgegeben worden sind. Vom Schlosse, 1. Juli 1824."

Der Constitutionel sagt bei Anführung dieses Decrets, ein dergleichen Decret bedarf keines Commentars. Es ist durch den Justizminister, Herrn von Colomarde, an den Gouverneur des Conseils gerichtet.

Ueber die vor der erfolgten Entsetzung des ersten Ministers Grafen d'Ofalia durch die verschiedenen Partheien stattgehabten Umtriebe geben Briefe aus Madrid im Constitutionel im Folgenden einige nähere Aufklärungen. Sie sagen: „Wir befinden uns einer neuen ministeriellen Crisis nahe gebracht, welche in Folge des unsicheren und [illegible] die sich als eifrige Vertheidiger des Thrones zu zeigen suchten, unfehlbar eintreten muß. Schon früher wurde gesagt, daß de aufgeklärte Parthei des Ministers d'Ofalia zu zittern sy begnügte und nicht zu sprechen wagte. Sie ist heute völlig gestürzt. Der Beweis des Triumphes der fanatischen Parthei ist gestern durch die Abreise des Königs nach Cuenca (von wo aus er sich in die Bäder von Sacedon begeben wird) geliefert worden: er war nicht von dem Staatsminister d'Ofalia begleitet, was bisher auf diesen Reisen beispiellos war. Se. Majestät wollte keinen Anderen als den Herrn von Colomarde, den großen Günstling der apostolischen Junta, mit sich nehmen. Man hat sogar Sorge getragen, diese Nachricht in einem besonderen Decret zu verkünden, was keinen Zweifel zuläßt, daß der König sogleich bei seiner Ankunft die Verabschiedung der jetzigen Minister des Aeußeren, des Krieges und der Marine unterzeichnen wird. Hierzu kommt noch, daß der unbekannte Don Victor Saez von dem Papste seine Ernennung zu dem Amte eines bei dem Hauße des Königes attachirten Prälaten und nebstdem die Anwartschaft auf einen Cardinalshut erhalten hat, um ihn für die Ungnade zu entschädigen, in die er seit einiger Zeit bei dem Könige gefallen war. Neue Verhaftungen haben so eben statt gefunden, unter anderen jene des Oberrichters Don Sojo und des Obrist-Lieutenants Cabrero. Die Verhaftung aber, welche uns am Meisten in Erstaunen setzt, ist die des Ex-Richters Arias, des nähmlichen, der so viele Gefahren lief, weil er den Priester Vinuesa, der als Opfer seiner Anhänglichkeit an den Absolutismus fiel, nicht zum Tode verurtheilen wollte. Eben so geht es in den Provinzen zu, und die Auswanderung ist stärker als jemahls. Der Marquis von Santa-Cruz ist nach 6monathlicher Einsperrung so eben in Freiheit gesetzt worden. Sein ganzes Verbrechen war, zum constitutionellen Alcaden von Madrid und späterhin zum Groß-Intendanten des K. Haußes ernannt worden zu seyn. Nicht die nähmliche Strenge hat man gegen den General Capape und seine Mitschuldigen beobachtet, deren Bestrafung die ganze Welt erwartete, weil sie die Provinzen zum Aufstande gegen den König gereizt und Karl V. proclamirt hatten. Sie alle sind begnadigt und so eben in Freiheit gesetzt worden."

Westindien.

Das neueste Brüssler Oracle enthält ein Schreiben eines Franzosen aus Hayti, das einige für den jetzigen Augenblick nicht unwichtige berichtigende gemäßigte Ansichten über den Zustand dieses Landes enthält:

Port-au-Prince, 5. Juni. Die größte Last für den jungen Staat ist die Unterhaltung einer stehenden Armee von 30,000 Mann, die Local-Milizen dabei noch nicht gerechnet. Im Falle eines allgemeinen Aufgebothes kann die Insel leicht 70,000 Bewaffnete stellen. In jedem andern Lande und unter andern Verhältnissen würde eine solche Macht in keinem Verhältnisse mit der Bevölkerung stehen, allein sie ist nicht stärker, als solche die dermahlige politische Lage Haitis verlangt. Denn einmahl ist die Unabhängigkeit des Landes noch nicht hergestellt, es muß daher stets einen Angriff besorgen und gerüstet seyn, solchen abzuschlagen; dann hat die Regierung selbst eine starke bewaffnete Macht nöthig, um im Stande zu seyn auf allen Puncten der Insel die Personen und das Eigenthum bei einem Volke zu schützen, wo die National-Erziehung, langsam in ihrem Erfolge und beschränkt in ihrer Anwendung, noch keineswegs die Grundsätze der Moral, durch die Sclaverei herabgewürdiget, hat zu Ehren bringen können. Die zahlreiche stehende Armee verringert übrigens die Uebel, die aus dem Hange zur Ungebundenheit und zur Faulheit fließen; es ist dies ein

Digitized by Google

Mittel eine Menge von Menschen zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung zu verwenden, die solche sonst nur gestört haben würden. Hierzu kommt noch die politische Lage des ehemahligen Spanischen Theils der Insel, der allein die Hälfte der Armee zu seiner Sicherheit in Anspruch nimmt, um die sich immer erneuernden Complotte der alten Colonisten unschädlich zu machen und den Frieden zwischen ihnen und den freien Negern zu erhalten. — Die Armee selbst ist brav und von guter Haltung, aber nicht gehörig disciplinirt, was schon eine Folge ihrer Zusammensetzung ist. Die Schwarzen lieben im Allgemeinen sehr den Militairstand, ihre natürliche Abneigung gegen jede Art von Arbeit schickt sich sehr zu dieser Neigung, und ihre Eitelkeit gefällt sich in der Uniform. Sie sind leidenschaftlich für Ehrenstellen und Auszeichnungen eingenommen, und wenn ihnen eine Aussicht zum Avancement eröffnet ist, so sind sie fähig, sich kühn ins Gefechte zu stürzen, alle Gefahren zu verachten und alles zu unternehmen. — Die Haitische Marine verdient übrigens kaum noch den Nahmen, sie stehet in keinem Verhältniße mit den Anstrengungen der Nation. (Fortsetzung folgt.)

Süd-Amerika.

Der von Vera-Cruz innerhalb 41 Tagen in der Themse angekommene Englische Cutter, der Löwe, brachte nach London Briefe aus Mexiko, die bis zum 27. Mai reichen. Damahls war dortselbst alles vollkommen ruhig.

Der Anlehen-Vertrag war ohne irgend ein Hinderniß durch das Mexikanische Gouvernement ratificirt worden. Dieß mit dem Hauße Goldsmith zu London contrahirte Anlehen betrug 8 Millionen Pfund Sterling.

Mit dem nähmlichen Kriegs-Fahrzeuge trafen auch mehrere Blätter des Mexikanischen Journals, die Sonne, ein. Das vom 27ten sagt: Unsere obrigkeitlichen Behörden verfügten gestern die strenge Durchsuchung eines Haußes; man entdeckte darin eine geheime Versammlung von 22 Personen, die auch sofort arretirt wurden Unter den Verhafteten befinden sich der Divisions-General Anton Andrade, der Graf del Valle und Don Ignatz Cisneros. Letzterer war bei der Post-Verwaltung angestellt und durch seine Hände ging die Correspondenz. Die Losungsworte dieser Verbindung waren: Gott, die Unabhängigkeit und der Held von Iguala. Alle Papiere wurden weggenommen. Der scheinbare Zweck dieser geheimen Verbindung war dem Anschein nach, das Volk gegen die Europäer aufzuhetzen, der verdeckte und wahre aber, die Proclamationen des Iturbide zu verbreiten und seinen Planen in die Hände zu arbeiten. Don Francisco Santaya versah dabei die Stelle eines Secretairs. Indeß soll es seiner Frau gelungen seyn, noch vor der Versieglung alle die Papiere weg zu bringen, die ihren Mann als Theilnehmer an dieser Verschwörung hätten comprommittiren können.

Griechenland und Türkei.

Die in unserm gestrigen Blatte vorläufig erwähnten und durch die Eteile aus einem Schreiben aus Syra über die Lage der Angelegenheiten in Candia mitgetheilten Nachrichten lauten wie folgt: „Die Pest ist in Paros ausgebrochen. — Mit dem armen Candia ist es aus. Tombasi ist nach Hydra zurückgekommen, wie man sagt, um Beistand für jene unglückliche Insel nachzusuchen. Mehr als 30,000 Seelen sind ausgewandert, oder, um besser zu sagen, der Wuth der Türken entflohen, die unerhörte Gräuel verüben."

Ein anderes Schreiben aus Canea vom 20. April in demselben Blatte sagt weiter: „Die ganze Provinz Aboco-rona hat sich unterworfen, die Griechen gehen in voller Sicherheit zu Kanea ein und aus. Hussein-Bei, der General der Aegyptischen Armee, hat die strengsten Befehle gegeben, damit den Griechen, die sich unterwerfen, nicht das mindeste Leid geschehe. Die Sfakioten wollen sich ebenfalls unterwerfen, allein sie haben als Bedingung festgestellt, keinen Pascha der Pforte anerkennen, noch ihre Orta's aufnehmen zu wollen; nur demjenigen wollten sie sich unterwerfen, den Mehemet Ali Pascha abschicken würde, dessen Menschlichkeit ihnen bekannt wäre. Man weiß noch nicht, welche Antwort ihnen Hussein-Bey ertheilt hat, an den sie mehrere ihrer vornehmsten Anführer abgeschickt haben, um deshalb mit ihm zu unterhandeln."

Es ist kaum zu glauben, daß die Sphakioten in dem jetzigen Augenblick der Erhebung Griechenlands zur Erringung der Freiheit auf einmahl so sehr von dem Geiste und den Gesinnungen ihrer muthigen Vorfahren abgewichen seyn sollten, denn noch einer der neuesten Reisenden in Griechenland vor der Revolution sagt über sie:

„Die tapfern Sphakioten haben seit dem Aufstande der Griechen den Türken auf ihrer Insel viele Niederlagen beigebracht, aber auch manchen Unfall erlitten; jedoch setzen sie den Kampf beharrlich fort, und sind entschlossen, entweder die Türken zu vertilgen, oder selbst ausgerottet zu werden. Sphakia, das Tyrol von Creta, sagt Ei-

Digitized by Google

ber, der im Jahre 1817 Creta besuchte, ist die einzige Insel, in welcher die Bewohner von dem unmittelbaren Türkischen Joche frei sind. In ihrem Gebiete wohnt kein Türke; nur jährlich einmahl kommt der Eine oder der Andere, um die Steuern abzufordern, die gewöhnlich schon bereit liegen, um seine Anwesenheit zu verkürzen. Von der Westseite völlig unzugänglich, besitzt dieser Bezirk einen einzigen Paß bei Schiso, der nach Canea führt und leicht vertheidigt werden kann. An der östlichen Küste ist der Weg sehr beschwerlich und von Sphakioten leicht zu behaupten. Dieser Bezirk, der in alten Zeiten nicht so berühmt gewesen seyn mag, ist jetzt ein Eigenthum der Sultanin Valide oder Sultanin Mutter und steht unter keinem Pascha von Creta, sondern unmittelbar unter dem Defterdar oder Finanzverwalter von Candia. Alle Streitigkeiten werden von dem Capitain von Sphakia geschlichtet und die Männer lassen nicht zu, daß an eine Türkische Behörde appellirt werde.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Fortsetzung der Dittmarischen Witterungs-Voranzeigen für den Monat August 1824.

Die Mitte Deutschlands. Flußgebiet des Mains, der Regnitz und der Naab. Nicht in der ersten, wohl aber in der andern Hälfte d. M. wird sich, im Flußgebiete des Mains und der beiden andern hier genannten kleinern Flüsse, die Mittagswärme bis auf 20 Gr. R. erheben. Vorherrschend wird der Westwind bis nach dem 15ten bleiben, und nur einige Tage wird sich die Luft von Osten oder Süden her wahrnehmen lassen. In der ersten Woche werden sich mehr heitere Tage, als in der zweiten einfinden, und wird diese bei trübem Himmel und gemischtem Wetter auch mehrere Regenstunden als jene haben. Der ganze Ambitus des Wärmewechsels, bei Tag und Nacht, wird sich innerhalb der ersten Monathshälfte zwischen 11 und 19 Gr. bemerken lassen. Mit der dritten Woche tritt eine größere Wärme ein, und bei der fast beständigen Klarheit des Himmels wird die Wärme nur zwischen 16 und 20 Gr. in den Mittagsstunden, zu andern Tageszeiten aber zwischen 12 und 15 Gr. abwechseln. Der Wind wird meist zwischen Ost, West und Nord wehen, und kaum ein Gewitter erscheinen. In der vierten Woche wird sich, allem Anscheine nach, mehr Regen und trübes Wetter, aber auch eine Abnahme der Wärme mit einem fast ähnlichen Wechsel des Windes, wie in der hier vorletzt angezeigten Woche angegeben ist, einfinden. Berlin, den 12. Juli 1824. Dittmar.

— Während man von allen Gegenden Deutschlands nichts anders hört, als von den Verwüstungen, die Gewitter, Stürme und Regengüsse anrichten, während man einen fast stets bewölkten Himmel hat, schreibt man aus den Bädern von Mont d'Or vom 12 Juli: Niemahls erinnern wir uns einer schönern Jahreszeit, niemahls strahlte der Himmel in reinerer Klarheit. Seit dem ersten dieses Monaths haben wir kein Ungewitter, keinen Tropfen Regen gehabt, der Thermometer stand stets auf 22 Grad Raumür. Wir wünschen uns zum Genuß einer so schönen Zeit um so mehr Glück, als wir erfahren, daß die Wärme und Witterung zu Paris der unsrigen ganz entgegengesetzt war. Badegäste sind indeß noch wenig hier; der meiste Theil wurde von der Furcht zurückgehalten, hier eben so wie zu Paris Schnee fallen zu sehen.

In mehrern Kalendern steht der nächste hiesige Jahrmarkt auf den Sonntag nach Jakobi ausgeschrieben. Da nun Jakobi dieses Jahr selbst auf einen Sonntag fällt, so findet man für nöthig, zur Beseitigung von Mißverständnissen hiemit bekannt zu machen, daß dieser Jahrmarkt, wie immer, am vierten Sonntage im Juli, also dieses Jahr an Jakobi selbst abgehalten werden wird. Weiden, am 12. Juli 1824.

Der Stadtmagistrat Weiden.
Roscher, Bürgermeister.

Von folgenden Ausspielungen:

1) Der Schwabacher Fabrik ic. ic. Ablösungssumme 80,000 fl. — mit 970 Nebengewinnste von 35,190 fl. — Ziehung bestimmt den 26. December dieses Jahes, das Loos à 5 fl. 24 kr.
2) Von Raunach und Gerlachstein, Ablösungssummen 20,000 und 5000 Stück Ducaten in Gold, mit 10477 Nebengewinnste im Betrag von 20,000 Stück Ducaten in Gold, Ziehung bestimmt den 10. November dieses Jahrs, das Loos zu 4 fl. 48 kr.
3) Von dem Schlößchen und des Gasthauses zur Krone in Oberhausen bei Augsburg nebst 1000 Nebengewinnsten im Betrag von 11,576 fl. — Ziehung in 6 Monaten, das Loos à 2 fl. 42 kr.
4) Von der Jägersburg und dem Dechanteihof, mit 1500 Geldgewinnste von 1000 fl. bis zu 1 fl. 30 kr. Das Loos zu 48 kr., und
5) Von den Realitäten des Hr. Rech. Com. Duntze in München mit bedeutenden Nebengewinnsten, Ziehung uneestieckbar den 12. October dieses Jahres, das Loos zu 48 kr. sind noch Loose zu haben bei

Simon Blumenfeld.

Den 29sten d. M. fährt eine leere Chaise von hier nach Nürnberg und Augsburg. Das Nähere beim Johann Geiger dahier, auf dem Schloßplatz E. N. 275.

Auf dem Schloßplatz N. 264 sind 2 Quartiere mit Meubels zu vermiethen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 149. 27. Juli 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Charlottenburg, 20. Juli. Es scheint, als ob mit jedem Jahre die Anzahl der Verehrer unserer Hochseeligen Königin, deren Sterbetag gestern gefeiert wurde, sich mehrere, denn es ist gewiß nicht zu viel gesagt, wenn wir annehmen, daß gestern bei uns über 3000 Wagen (jeder der zweimahl hierher kam für 2 gezählt) und über 20,000 Menschen waren. — Schon früh besuchten JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin, die andern Königlichen Prinzen und die Prinzessin Louise die heilige Stätte, wo das Marmor-Bild der Allgeliebten mit frischen Blumen und Kränzen so schön geschmückt war, daß man den kalten Schnee des Marmors von dem blühenden Frühling belebt wähnte und der Entschlafenen gern ein solches Erwachen gönnte. — Bald füllten sich die geräumigen Gänge des Parks mit Menschen an; wem es nicht gelang, Zutritt zu dem Denkmahl zu erhalten, besuchte wenigstens die Insel, wo kürzlich eine sehr gelungene Bronce-Büste der theuren Königin auf einer Marmor-Säule aufgestellt worden ist, die ein lebendiger Kranz von Vergißmeinnicht umgiebt. — An dem Eingang in den Garten theilten die Waisenkinder ein Gedicht aus.

Frankfurt, 19. Juli. Se. Durchlaucht der K. K. Oesterreichische Hof- und Staatskanzler, Fürst von Metternich, der gestern Abend hier erwartet wurde, zu dessen Aufnahme im Gasthauße zum Römischen Kaiser die Veranstaltungen auch bereits getroffen waren, und dessen wirklich erfolgte Ankunft unsere Ober-Post-Amtszeitung bereits angekündigt hatte, ist bis jezt noch nicht angekommen. Wie man hört, ist dessen Abreise vom Johannisberg abermahls um einige Tage verschoben worden. Nach unserm Journal de Frankfurt ist es eine leichte Unpäßlichkeit, die Se. Durchlaucht auf dem Johannisberge noch zurückhält.

Wie es heißt, wird der Fürst bei seiner Durchreise durch Frankfurt ein Mittagmahl bei dem Freiherrn A. von Rothschild einnehmen.

Die neulich in der Familie dieses Bankiers statt gehabte Vermählung hat derselben Anlaß zu einem abermahligen Beweis ihrer Mildthätigkeit gegeben, indem sie die Summe von 5000 fl. zur Unterstützung ihrer nothleidenden christlichen Mitbewohner dieser Stadt der Behörde zustellen ließ. Auser der Million Franken, welche die Neuvermählte von ihrem Oheim erhielt, soll ihre Mitgabe von Seite des Vaters sich auf drei Millionen Franken belaufen, eine Summe, die ihrer Größe ungeachtet, die Gränzen nicht übersteigt, wenn man erwägt, daß, nach dem unter den Bekennern des mosaischen Glaubens geltenden Herkommen, die verheiratheten Töchter von jeder fernern Theilnahme an der väterlichen Verlassenschaft ausgeschlossen bleiben. Der Werth des Juwelen-Schmucks der Braut wird auf 200,000 Franken angegeben.

Italien.

Neapel, 3. Juli. Das Scheitern des Plans der Rentenherabsetzung in Frankreich hat auch auf hiesiger Börse eine üble Nachwirkung geäußert. Ueberdies zeigt es sich immer mehr, daß das frühere rasche Steigen der Fonds beinahe ausschließlich Werk der Agiotage war; einer der darin Speculirenden nach dem andern geht zu Grunde, und der bedeutende Verlust auf den Curs, der bei einigen an 200,000 Ducati reicht, beweiset, wie ungeheuer, von zum Theil ganz unvermögenden Leuten, gespielt wurde. Die Regierung hat verordnet, daß von künftigem Jahre an kein Contract für Kauf oder Verkauf auf längere Zeit gemacht werden könne, als bis ans Ende des Monaths, der unmittelbar auf den folgt, in welchem derselbe geschlossen wird.

Seit einigen Wochen hat der Prinz Butera, in Verbindung mit einem hiesigen Englischen Hauße und unter dem Schutze eines Königl. Privilegiums, die Dampfschifffahrt zwischen hier und Palermo begonnen.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Die Rente wurde vorgestern mit 98. eröffnet und stand nach mehreren Schwankungen zulezt 98. 10. Ende Monats um 3½ Uhr 98. 20. Gestern wurde solche eröffnet 98. 40., geschlossen 98. 60. Ende des Monats 98. 60.

Digitized by Google

Das Sinken der Fonds hält an, sagt das Journal des Debats, es ist nicht Geld genug für die zahlreichen Abschlüsse, die gemacht worden sind. Dieser Geldmangel macht sich überall bemerklich, sogar zu London, wo man ein neues Sinken der Consols zu befürchten scheint.

Der General Ballesteros ist auf der Gabarre, der Unermüdliche, von Cadix aus zu Rochefort angekommen. Er begibt sich nach Tours.

Unser seit einiger Zeit in Folge der Ereignisse in Portugal im Tajo stationirt gewesenes Linienschiff, Santi-Petri, ist am 22. Juni von da aus weiter nach Cadix abgesegelt.

Man schreibt aus Brest vom 17ten d. M., daß nächstens unter dem Oberbefehl des Vice-Admirals Düperrü eine sogenannte Uebungsflotte von da nach Cadix auslaufen soll. So wird aus 1 Linienschiff, 4 Fregatten, und 1 Goilette bestehen. Die Fregatte Amozone wird unterwegs sich mit dieser Escadre vereinigen und von Cadix aus das Linienschiff Santi-Petri, die Fregatten Venus, Hermione, Themis, die Corvetten Diana und Pomona, die Brick Zebra und die Goilette Dauphine stoßen, diese 15 Kriegsschiffe werden ihre Uebungen zwischen Cadix und den Azoren und später im mittelländischen Meere machen. Zu Toulon dürften sie in den letzten Tagen des Septembers vor Anker legen. Im November wird die Flottille wieder nach Brest zurückkehren. Die beiden Vice-Admiräle Baron Roussin und Baron des Rotoures befehligen unter dem Admiral Düperri.

Die ministeriellen Blätter gestehen jetzt zu, daß zwei Abgeordnete von Hayti zu Paris sind und die Regierung einige Personen ermächtiget hat, die Anträge derselben anzuhören und darüber zu unterhandeln.

Großbrittanien.

London, 17. Juli. Der Sun, welcher als ganz bestimmt die baldige Sendung Hannöverischer Truppen nach Portugal angezeigt hatte, sagt jetzt, daß dieses Project wegen der beim Deutschen Bundestage gefundenen Hindernisse als aufgegeben betrachtet werden könne.

Die New-Times sagen über den nähmlichen Gegenstand, daß die Brittische Regierung sich begnügen werde, zwei Linienschiffe nach dem Tajo zu schicken, mit einer Verstärkung von 400 Mann Marine-Truppen, die bereit seyen, im Nothfall ein Landungs-Bataillon zu bilden.

(Hierauf also, setzt die Etoile hinzu, wird sich diese eure große Expedition beschränken.)

Die am 22ten d. M. zu Paris durch außerordentliche Gelegenheit angekommenen Englischen Blätter von Montag den 19ten geben keinen Stand der Effecten an, weil sie Morgenblätter sind und Tags zuvor als Sonntags die Börse geschlossen war. Nur die New-Times wollen die Ursache des fortdauernden Sinkens der Englischen Fonds in der gegründeten Furcht finden, daß Großbrittanien in einen gefährlichen Krieg in Indien verwickelt werden dürfte.

Nach der Zeitung von Calcutta vom 1. März war es an der Gränze des Englischen Ostindiens in der Gegend von Sisbet bereits mit den Birmanen zu Feindseligkeiten gekommen. Es wurden bei diesem Vorfall 4 bis 500 Birmanen theils getödet, theils verwundet, und sie wurden gezwungen, sich über den Fluß Munopore wieder zurückzuziehen.

Rußland.

Petersburg, 10. Juli. Se. Maj. der Kaiser haben am 6ten d. M. eine Reise in das Gouvernement Nawgorod zur Inspicirung der dasigen Militair-Colonien und zu einem Besuche bei dem General, Grafen Arektschejew, auf seinem Landsitze Grusino, angetreten. Der Oberbefehlshaber der ersten Armee, Graf von der Osten-Sacken, ist von Mohilew hier angekommen.

Se. Majestät der Kaiser haben unterm 15. Juni von Kamenoi Ostrow aus an ihren Geschäftsträger am Lissabonner Hofe, Staatsrath Borel, ein äußerst schmeichelhaftes Handschreiben erlassen, worin Allerhöchstdieselben dem Staatsrathe ihre Zufriedenheit wegen der ausgezeichneten Dienste, die derselbe der Portugiesischen Monarchie während der letzten in Lissabon stattgehabten Unruhen erwiesen hat und wegen seiner Mitwirkung zu den glücklichen Bemühungen, wodurch das zu Lissabon residirende diplomatische Corps sich in der Absicht ausgezeichnet hat, die legitime Gewalt seiner allergetreuesten Majestät wieder herzustellen, zu erkennen gaben und ihn für diese ausgezeichneten Dienste zum Ritter des Sct. Wladimir-Ordens 2ter Classe ernannten. Auch unser Gesandtschafts-Secretair daselbst ist zur Anerkennung seines ehrenvollen Betragens zum Ritter desselben Ordens 4ter Classe ernannt worden.

Süd-Amerika.

Die Madrider Zeitung vom 13. Juli liefert wieder mehrere Siegesberichte aus Peru. Sie beginnt mit der Einleitung: Zur Wiederlegung der abgeschmackten Fabeln, die Englische Blätter und insbesondere der Courier, als authentische Neuigkeiten aus Süd-Amerika so freigebig überall hin verbreiten, wollen wir nur nachstehende Thatsachen anführen, die sich auf den Bericht von Augenzeugen gründen.

Digitized by Google

„Nach dem Verlust von Calao und Lima zog sich Bolivar in aller Eile nach Truxillo zurück, welches 100 Meilen von Lima entfernt ist. Als er hier bemerkt, daß ihm die royalistische Armee nicht folgte, so schmeichelte er sich mit der Hoffnung, solche zu umgehen. Er marschirte daher gegen dieselbe mit 7000 Mann und nahm eine Stellung zu Guanamachao und zu Conchuco. Als er auch hier noch auf keine Spanischen Truppen stieß, so rückt er bis gegen Usquil vor. Allein hier erschien Canteracs Avantgarde. Dieser unerschrockene General gab, ohne einen Augenblick Zeit zu verliehren Befehl, zum Angriff. Bolivar both, jedoch vergebens, alles auf, diesem heftigen Angriff zu widerstehen. Nicht lange, so war er mit einem Verluste von 4000 Mann aus allen seinen festen Stellungen vertrieben. Er hatte nun nichts eiligers zu thun, als mit seiner um die Hälfte zusammengeschmolzenen Armee über den Fluß Santa in einer Gegend zurückzugehen, die Truxillo mehr als 30 Meilen zur Seite liegen ließ. Als sich nun Bolivar überzeugt hatte, daß mit dem Verlust dieser Schlacht das ganze Schicksal des Feldzugs entschieden war, so beschloß er ganz Peru zu räumen und sich auf das Gebieth von Columbien zurückzuziehen." Kein Datum, an welchem diese wichtige Schlacht vorgefallen seyn soll, ist übrigens hierbei angegeben."

Von diesen neuesten Nachrichten gehet sie zurück auf die Kriegsvorfälle, die in diesem Lande während der Monathe September und October v. J. statt hatten. Sie berührt unter andern weitläuftig die Schlacht am Desquadero oder Oruro zwischen Valdes und Santa-Cruz und deren Folgen. Da wir aber seiner Zeit bereits alles geliefert haben, was über dieses Treffen von so vielen Seiten her nach Europa kam und die Erzählung des Factums in der Madrider Zeitung mit diesen Nachrichten übereinstimmt, so können wir solche übergehen.

Am Schluße schildert diese Hofzeitung freilich auf ihre Art die traurige anarchische Lage der insurgirten Länder und schließt mit den Worten:

„Möge Europa seine Augen öffnen, um die Uebel im voraus und noch zeitig zu erblicken, die aus dem revolutionairen Drama, das jetzt in Amerika spielt, auf das alte Continent zurückwirken könnten; möge Europa mit einem festen entscheidenden Tone zu den Urhebern und Spielern dieses Drama sagen: „„Es ist hohe Zeit, diesen Ausschweifungen ein Ende zu machen.""

Die Etoile macht hierzu die Bemerkung: Die Hofzeitung von Madrid setzt diese Thatsachen den durch den Courier von London und den Constitutionel von Paris so freigebig verbreiteten Fabeln entgegen. Diese Blätter geben sich alle mögliche Mühe, die Heldenthaten eines Laserna, eines Canterac, eines Valdes und anderer zu läugnen und in ein falsches Licht zu stellen, und während die Columbische Armee vor ihnen wie Spreu zerstübt, haben diese revolutionairen Zeitungs-Schreiber die Unverschämtheit, von diesen Männern zu behaupten, nicht nur, daß sie die Unabhängigkeit Peru's proclamirt, sondern sich auch schimpflicherweise dem schwachen und blutdürstigen Bolivar unterworfen hätten.

Ueber die so viel besprochenen Unterhandlungen mit Canterac und über die letztern beigelegten constitutionnellen Gesinnungen macht ein Londner Blatt folgende höchst interessante Bemerkungen: Man sagt, es sey allerdings von Anfang an Bolivars Absicht gewesen, lieber mit Canterac zu unterhandeln als mit ihm zu kämpfen. Canteracs bekannte Anhänglichkeit an das constitutionnelle Spanien, mag ihn vielleicht Bolivars Anträgen geneigt machen und ihn bewegen, als Patriot und freier Mann aufzutreten; aber weil er in Spanien Constitutionneller war, möchte man Canterac doch nicht geneigt halten, die Unabhängigkeit Amerika's zu begünstigen. Die Beibehaltung der Colonieen ist auf der Halbinsel nicht eine Partheifrage, sondern Nationalsache. Die wärmsten Freunde Spanischer Freiheit unter den Cortes waren die eifrigsten Beförderer von Maßregeln zur fernern Unterjochung der Colonieen. König Ferdinand könnte durch keine Handlung den allgemeinen Haß der Spanier mehr auf sich laden, als durch eine förmliche Anerkennung der Freiheit Süd-Amerika's. Bolivar mag allerdings nähere Kenntniß von Canteracs persönlicher Hinneigung haben, die ihn zu der Hoffnung berechtigen, diesen für Amerika's Sache zu bekehren; aber blos seiner in Spanien geäußerten Politik wegen, kann diese Hoffnung nicht mit Grund gefaßt werden. In wenigen Wochen werden wir ein freieres Urtheil über diese düsteren Intriguen fällen können, die vielleicht großentheils heimlich von Frankreich und dessen Emmissairen in Buenos-Ayres ausgehen.

Griechenland und Türkei.

Man hat so viel über die Ränke Colocotronis, über sein Auflehnen gegen die Griechische Central-Regierung, über seine Unterwerfung unter deren Autorität und über seine neuerlich verursachten Umtriebe so viel verworrenes und widersprechendes in Umlauf gebracht, daß es unmöglich war, aus diesem Chaos von Nachrichten sich einige richtige Ansicht des Standes der Dinge im Peloponnes zu bilden.

Um so angenehmer wird daher mehreren Lesern ein durch das Journal des Debats getiefertes Schreiben aus Zante vom 14. Juni d. J. sein, das über das endliche Schicksal Colocotronis und das Verhältniß der Griechischen Regierung mit ihm befriegende Aufschlüsse giebt. Dies Schreiben sagt unter andern:

„Die Uneinigkeit, die bisher die Griechen des Peloponnes feindlich trennte, hat endlich aufgehört. Nachdem der Rebelle Colocotroni vergeblich versucht hatte, die

Digitized by Google

Blockade zu Wasser und zu Lande, welche die Griechische Regierung gegen Napoli di Romania verhängte, um diesen Platz ihren Gesetzen zu unterwerfen, aufheben zu machen, so zog er vor Tripolitza, wo er gleichfalls geschlagen wurde. Nach diesen Niederlagen unterwarf sich Colocotronis Unteranführer, Hadgi Stephanos, der nur eine schwache Besatzung von 120 Mann unter seinen Befehlen hatte, leistete dem Vaterlande den Eid der Treue; und nachdem hierauf der Rest seiner Anhänger seinem Beispiele gefolgt war, so öffnete die wichtige Vestung Napoli di Romania am 3. Juni, um 6 Uhr des Morgens, dem Feldobristen der Regierung, der sie sogleich besetzte, ihre Thore. Es werden also die 70,000 schweren Piaster, welche am Bord einer von dem Capitain Amadio befehligten ragusanischen Brigg von Livorno nach Napoli di Romania abgegangen sind, nicht mehr zur rechten Zeit anlangen, um eine Verrätherei zu belohnen, welche die erste Brustwehr Morea's in die Hände der Türken liefern sollte. Colocotroni ist jetzt in Tikorphos, bei Tripolitza, von dem Feldobristen Laudos eingeschlossen. Als dieser Rebell sich zu unterwerfen erboth, verwarf man seine Bedinguisse; die Regierung will ihn tod oder lebendig in ihre Gewalt haben, um eine glänzende Gerechtigkeit an ihm auszuüben. Mit Colocotroni werden alle Ursachen der Zwietracht völlig schwinden, und wie jetzt die Dinge stehen, kann man die Sache als völlig beendigt betrachten."

So wäre denn nun die innere Zwietracht der Griechen, die ihre Anstrengungen gegen den äußern Feind so sehr lähmte, endlich beigelegt. Unter diesen bisherigen Umständen darf man sich nicht wundern, wenn an die ernstliche Bezwingung der Festungen, die die Türken in Peloponnes noch immer besitzen, nicht gedacht wurde.

Ueber diesen Krebsschaden der jungen Griechischen Freiheit äußerte sich der verstorbene Lord Byron in einem Schreiben an den Fürsten Maurocordato mit den gewichtigen Worten:

„Griechenland hat jetzt unter dreierlei zu wählen, entweder seine Freiheit wieder zu erobern, oder von den Souvrainen Europas abhängig, oder wieder eine Türkische Provinz zu werden. Ein viertes gibt es nicht; der Bürgerkrieg scheint aber nur zu einem von beiden letztern führen zu können. Beneiden Sie das Loos der Wallachei oder der ehemahligen Krimm, so können sie es morgen haben; das Schicksal Italiens übermorgen, will aber Hellas frei und unabhängig seyn, so muß es sich heute dazu entschließen, oder es möchte zu spät seyn."

Omer Vrione hat nach dem oben angeführten Schreiben aus Zante sich überzeugt von der Nutzlosigkeit seiner Anstrengungen und von den von Seite seiner Regierung ihm drohenden Gefahren, ein Schutz- und Trutzbündniß der Griechischen Regierung vorgeschlagen. In Folge dieser Uebereinkunft wird er Arta, Preveza und die fünf Brunnen an die Griechen abtreten und sich nach Berath zurück ziehen, wo er seinen Regierungssitz aufschlagen wird. Dieses Project ist in diesem Augenblicke der Ausführung nahe, und diese erste Zerstücklung der Türkei wird wahrscheinlich den Abfall Bosniens und Herzeks zur Folge haben, welche jetzt mit den Montenegrinern in Unterhandlung stehen, um unabhängige Stämme zu bilden.

Vermischtes.

— Man schreibt aus München: Die vor einiger Zeit im Monde gesehene Stadt und Festung, deren Beschreibung öffentliche Blätter mitgetheilt haben, wird zu unserm Bedauern wieder ungewiß. Herr Lohrmann, Inspector bei der Cameral-Vermessung in Dresden, hat am 15. Juni in der dasigen Hauptversammlung der Gesellschaft für Natur und Heilkunde, über Herrn Professor Gruithuisen's Entdeckung vieler deutlicher Spuren der Mondbewohner, besonders eines collossalen Kunstgebäudes derselben, eine Abhandlung vorgelesen, die mit vielem Beifall aufgenommen worden ist, und worin er zu beweisen sucht, daß die angebliche Stadt und Festung im Monde, welche einen Durchmesser von 5 Meilen haben soll, und in welcher die Mondessoldaten in großen Colonnen umher marschiren, gar nicht existire. — Wir bedauern es wirklich, wenn es mit dieser Festung nichts ist, indem wir hofften, die Langweile des Erdfriedens, der nur zuweilen von den Türken und Asbantis unterbrochen wird, durch Bulletins aus dem Monde über die Belagerung und Eroberung dieses lunarischen Danzigs etwas unterhaltender werden zu sehen.

Was in Nr. 109 der Baireuther Zeitung von einem Oeconomen auf den Hebriden von Vertreibung der Mäuse mit Melissen, Pfeffer- und Krausemünze und dessen Oel angekündigt worden ist, dazu gelangt man noch sicherer und fast eben so wohlfeil durch nachfolgendes Mittel: Man nimmt z. B. 1 Pfund Terpentin und 1 Pfund Terpentin-Oel, mischt oder rührt beides durcheinander und setzet so viel gemahlne oder pulverisirte rothe Kreide hinzu, daß die Masse so dicht oder fest wird, um daraus Kugeln in der Größe eines halben Hühnereyes formiren zu können. Von diesen Kugeln leget man nach Verhältniß der Größe des Raumes 6, 12, 20 Stück an den Ort, wo sowohl Mäuse als Ratten sich aufhalten; so lange der Geruch dieser Kugeln, auch nur noch wenig davon, zu spüren ist, laufen die genannten Thierchen der zweierlei Geschlechts-Arten davon, weil sie den Geruch nicht vertragen können. Der Geruch erhält sich immer 2 bis 3 Jahre. Die ganzen Auslagen betragen nicht einen halben Gulden. Die Kosten stehen daher mit dem Nutzen in keinem Verhältniß. (Von einem praetischen inländischen Landwirthe.)

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 150. 29. Juli 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Eine große Veränderung stehet unserm Justizministerium bevor. Der bisherige Justizminister, Herr von Kircheisen, der bereits vor zwei Jahren sein Dienstjubiläum feierte, und seit einem Jahre an Lähmung der Füsse leidet, soll Se. Majestät um seine Entlassung aus dem Staatsdienste gebethen haben.

Man spricht deshalb viel von dem Wiedereintritt des Großkanzlers Beyme in die Stelle des Justizministers, andere, welche genauer unterrichtet seyn wollen, bestimmen jedoch den Minister des Innern, Herrn v. Schuckmann, hierzu, dessen Ministerium dann dem Handelsminister, Herrn Grafen v. Bülow, übertragen werden dürfte, in welchem Falle das Handelsministerium dann wohl wieder, wie früher, mit dem Finanzministerium vereiniget werden würde. —

Der geheime Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Bevollmächtigte an der hiesigen Universität, Herr Schulze, hat, obwohl er schon sein eingereichtes Abschiedsgesuch später zurückgenommen, dennoch den Abschied erhalten. An seine Stelle tritt der geheime Kriegsrath von Harlem, der deshalb vorläufig in das Ministerium des Unterrichts als geheimer Ober-Regierungs-Rath eingetreten ist, wo er den Vortrag der Rechtssachen in der Medicinal-Abtheilung übernehmen wird.

Der Herr Graf von Dohna, bisheriger Gesandter am Hofe zu Kopenhagen, geht in gleicher Eigenschaft nach Kassel. Herr von Schladen hat den Gesandtschaftsposten in London, den der Herr Graf v. d. Goltz wegen Kränklichkeit abgelehnt hat, angenommen. An seine Stelle wird Herr Jordan von Dresden, nach dem Haag gehen.

Se. Majestät der König hat die Beförderung des bisherigen apostolischen Vicars Joseph von Hommer zu Ehrenbreitstein zum Bisthume Trier landesherrlich zu genehmigen geruhet. Die für den gedachten Herrn Bischof aus Rom angekommenen canonischen Ausfertigungen sind in der üblichen Weise zugelassen worden.

Frankfurt, 23. Juli. Am 21sten d. M., Nachmittags gegen 3 Uhr kamen Se. Durchlaucht der K. K. Haus-Hof- und Staatskanzler, Fürst von Metternich, hier an, und stiegen im Gasthofe zum römischen Kaiser ab. Höchstdieselben speisten bei dem K. K. Präsidial-Gesandten, Herrn Baron von Münch-Bellinghausen, und besuchten dann das Theater. Die Abreise des allverehrten Fürsten erfolgte gestern Morgens.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Die Rente eröffnet sich gestern zu 98. 40. geschlossen eben so. Ende Monaths 98. 35.

Unsere Blätter sind noch immer leer an Nachrichten von großem Interesse. — Man glaubt, unsere Kammern dürften geschlossen werden, so wie nur die Discussionen über das Budject beendigt sind.

Vorgestern Abends gegen 9 Uhr hatten die Herrn Grafen Pozzo di Borgo, Russischer Gesandte, Herr Baron von Vincent, Kaiserlich Oesterreichischer und der Bevollmächtigte Gesandte des Königes von Preussen eine Conferenz mit dem Herrn Grafen Villele, dem Präsidenten des Minister-Conseils, die bis über zehn Uhr dauerte.

Die Etoile sagt heute: Wir können bestimmt versichern, daß von Absendung Hannöverischer Truppen nach Portugal keine Frage mehr ist. —

Die Etoile vom gestrigen Tage enthält über die in unserm gestrigen Blatt bereits erwähnte Angelegenheit Haytis, einen, wie es scheint, amtlichen Aufsatz, wovon wir das wichtigste hier geben:

„Die liberalen Journale, welche alles zu wissen und das Geheimniß der verborgensten Unterhandlungen zu durchdringen sich anmassen, haben sich seit einiger Zeit an denjenigen Verhandlungen geübt, die, wie sie vermuthen, mit den von St. Domingo vom Präsident Boyer abgeschickten Commissarien eröffnet worden sind. Alles, was in dieser Hinsicht der Constitutionnel und der Courier gesagt haben, enthält nur gewagte Behauptungen und muß als grundlos betrachtet werden. Dort werden die contrahirenden Theile keine Advocaten und Vertraute suchen. So viel ist gewiß, daß zwei Haytische Commissarien zu Paris sind; der Eine, ein Farbiger, ist in Frankreich erzogen worden. Auch so viel ist gewiß, daß sich unter den Personen, beauftragt,

Digitized by Google

ihre Vorschläge anzuhören und zu unterhandeln, ein Staatsbeamter befindet, der bereits eine ähnliche Sendung erfüllt hat, dessen Nahme allen Pflanzern theuer ist und der durch seinen ehrenwerthen Charakter, seine Loyalität und seine Localkenntnisse dazu gemacht ist, ein gleiches Vertrauen der Französischen Regierung und denjenigen einzuflößen, die bei dieser Unterhandlung betheiligt sind. Alles, was man diesen Thatsachen noch beifügen könnte, beruht auf Nichts und verdient nicht den geringsten Glauben."

„Das Souverainitäts-Recht Frankreichs über St. Domingo ist unbestreitbar und bedürfte es desfalls noch eines andern Beweises, als des bestehenden, so würde man ihn in dem Schritte der Regierung dieses Landes finden. Frankreich hat für sich den Besitz von Rechtswegen, dem man nur den factischen Besitz entgegensetzen kann. Wenn selbst der Constitutionnel und der Courrier die ganze Küstenlänge des Haytischen Staats mit Canonen bepflanzten, so würden sie auch nicht ein Atom jenem unverjährbaren Rechtstitel rauben. Der factische Besitz wird auf mehr als eine Art verlohren; allein der Besitz von Rechtswegen, worin die Souverainität besteht, wird nur mit Bewilligung desjenigen entäußert, dem er zusteht. Im gegenwärtigen Falle wird einer der Vortheile des Tractats seyn, daß er nicht durch die Gewalt dictirt worden und daß er die volle Festigkeit ungezwungener, in gutem Glauben gemachter Verträge erlangen wird."

Großbrittanien.

London, 20. Juli. Es wurden heute zwar viele Geschäfte in unsern Consols gemacht, die nichtsdestoweniger fortfahren zu sinken. Der Cours derselben war heute Nachmittags 2 Uhr 92¾., später sank er auf 91¼. Ende Monats 91⅞. — Eben so sinken die Amerikanischen Effecten; die Columbischen standen 77½.

Der Courier versichert heute, alles berechtige zu der Hoffnung, daß der in Ostindien gegen die Birmanen und Avaner ausgebrochene Krieg nicht lange dauern werde.

Gestern wurde der Jahrestag der Krönung unsers Königs sehr feierlich begangen.

Der Courier erklärt, daß die Neuigkeiten aus Meriko, die seit einigen Tagen zu London verbreitet wären, noch keinen officiellen Charakter hätten. Er liefert ein Schreiben vom 22. Mai aus Meriko, nach welchem damals in dieser Stadt alles ruhig war.

Hierbei die Etoile: Die Neuigkeiten, auf die der Courier anspielt und die in London in Umlauf waren, sind vom 1. Juni. Sie besagen, wenn sie anders gegründet sind, daß der Mexikanische Congreß sich aufgelößt und daß die Mexikanische Armee sich für Iturbide erklärt habe.

Die zu Paris befindlichen Abgeordneten von Hayti sind die Herren Roze und Bayard, der eine davon ist ein Farbiger und der andere ein Schwarzer, beide aber Mitglieder des Haytischen Senats. Man sagt, sie wären von dem Präsidenten Boyer bevollmächtigt, Frankreich eine Summe von 80 bis 100 Millionen Franken und beträchtliche Handelsvortheile für den Fall anzubiethen, wenn Frankreich die Unabhängigkeit des Haytischen Staates anerkennen wollte. Was man sich von den Gegenforderungen Frankreichs sagte, so sind solche zu unbestimmt, als daß man sie als nur irgend begründet anführen könnte. So soll hiernach unter andern Hayti die Schutz- und Oberlehenherrlichkeit der Krone Frankreichs anerkennen und einige Häfen zur Bildung einer festen Militair- und Seestation an dasselbe abtreten. — Die meiste Schwierigkeit bei der Unterhandlung dürfte der Spanische Antheil Domingo's darbieten, den der neue Negerstaat wieder zurückzugeben keineswegs gesonnen ist.

(Die Etoile sagt: Alles, was Englische und Französische Blätter über Domingo und die eingeleiteten Unterhandlungen anführen, ist ganz falsch und unrichtig.)

Der Courier äußert sich nochmals über die Absendung Englischer Truppen nach Portugal folgendermassen: Einige Zeitungen haben von der Absendung Brittischer Truppen nach dem Tajo und sogar von dem Abgang der berittenen Garde gesprochen, dann war die Rede von Linienschiffen, deren Mannschaft die Schlösser in Besitz nehmen sollte, die den Hafen von Lissabon beherrschen. Wir sagen, wo sind diese Truppen, aus welchem Hafen werden diese Schiffe unter Segel gehen? Die Wahrheit ist, daß die Sache nicht weiter vorgerückt ist, als sie vor 14 Tagen war! Und genau gesprochen, was soll entschieden werden? Man ist entschlossen über das, was man thun würde, wenn gewisse Umstände eintreten. Welche Umstände sind dies aber? Wenn etwas daran ist, von dem was wir durch Hörensagen haben, so sind sie von der Art, um die Nothwendigkeit, das Verlangen Sr. allergetreuesten Majestät zu erfüllen, sehr problematisch zu machen? —

Zwischen den zu London befindlichen Columbischen Commissairs und deren Banquiers scheinen einige Anstände vorzuwalten. In Folge dieser Anstände fielen auch am 18ten die Columbischen Fonds beträchtlich. In dieser Hinsicht sagt man sich, ein gewisser Ambrosius Edwarts, der vor mehreren Jahren dem General Devereux große Munitions-Lieferungen gemacht hat, und bisher unbezahlt blieb, habe den noch in den Händen der Lond-

Digitized by Google

ner Bankiere befindlichen Theil der letzten Columbischen Anleihe auf 370,000 Pf. Sterling mit Arrest belegt.

General Devereux soll indessen mit beträchtlichen Geld-Remessen selbst in England angekommen seyn. Es muß sich nun bald zeigen, was an der Sache ist. Nach einigen wird er dem Lieferanten eine Abschlags-Zahlung leisten. Das Sonderbarste, was man sich bei diesem Handel erzählte, ist der Ausweg, den die deshalb von den Bankiers des Anlehens zu Rathe gezogenen Advocaten gefunden haben. Es entschied nähmlich der Lord-Kanzler in einem Prozesse, wo es sich von dem Freistaate Columbia handelte, daß vor den Augen des Englischen Gesetzes kein so benannter Staat existire, weil von Seiten der Königlichen Regierung keine förmliche Anerkennung desselben statt gehabt hat. Da es nun, sagen die Advocaten, keine Columbische Republik giebt, so kann keine Beschlagnahme gegen sie verhängt werden. —

Portugal.

Ueber das Thema des Absendens Hannövrischer Truppen nach Portugal enthält der Constitutionel vom 20ten aus dem Mornig Chronicle einen auffallenden Artikel, der aber durch die neuesten Behauptungen der Etoile rücksichtlich dieses Punctes desto mehr Interesse enthält. Er besagt: „Die Absendung Hannövrischer Truppen nach Lissabon erregt große Aufmerksamkeit beim Kabinet der Tuilerien. Diese Maßregel, welche Herr von Villele nicht erwartete, hat die Discussion über verschiedene Gegenstände erneuert, die man bereits entschieden glaubte. Schon hat man dem Conseil vorgeschlagen, Portugal durch 25,000 Mann Französischer Truppen besetzen zu lassen; Herr Pozzo-di-Borgo ist der Urheber dieses Projects. Er hat alle Gesandten der heil. Allianz in Bewegung gesetzt. Sir Karl Stuart hat auch mehrere Noten mit Herrn von Villele gewechselt, wovon das Resultat die Abreise des Fürsten Paul Esterhazy nach London war. Man sagt, der Zweck seiner Sendung wäre, das Kabinet von St. James einzuladen, die Sachen in Statu quo zu lassen, und durch andere Mittel für die Ruhe von Portugal Vorsehung zu treffen. Die heilige Allianz befürchtet einen Bruch und sie wird die größten Opfer für die Erhaltung des allgemeinen Friedens bringen."

Das Brüssler Oracle vom 21ten d. M. liefert angeblich aus einem Schreiben aus Sevilla vom 27. Juni folgende, jedoch unverbürgte, Nachrichten über einige neuere Vorgänge zu Lissabon und über die Lage Portugals: Der König von Portugal, sagt dieses Schreiben, schreitet wieder auf dem Weg der Mäßigung vorwärts, den er sich vorgezeichnet hatte. Diesem ungeachtet, mußte er noch eine energische Maßregel ergreifen. Die Königin gab einen Ball, wo sie mehr als 300 ihrer, und ihres Sohnes Freunde eingeladen hatte. Man sagt, daß dieses Fest gegeben wurde, um der Autorität der Regierung zu trotzen. So viel ist gewiß, daß man am folgenden Tage, alle, die dabei zugegen waren, auf eine Zeitlang aus Lissabon verbannt hat. — Die Portugiesische Regierung hat ein Rundschreiben an alle Portugiesische Gesandte und Consuln, in den verschiedenen Ländern Europa's erlassen, den Entschluß des Königs anzeigend, daß er, wie versprochen, eine den Einsichten des Jahrhunderts, und den Sitten der Portugiesen angemessene Constitution geben werde. In diesem Rundschreiben heißt es, daß der König bis jetzt sein Versprechen nicht erfüllt hatte, weil er bei einigen Kabinetten Europas auf Hindernisse gestoßen sey; daß aber die Ereignisse vom 30. April, die alle Souveraine behutsam machen müssen, ihm die Nothwendigkeit dieser Maßregel gezeigt habe, und daß er glaube, er könne nicht durch Strenge und Verfolgungen, sondern blos durch Mäßigung und Nachsicht, seinem Lande die Ruhe wieder geben. Diese Nachrichten haben hier einen lebhaften Eindruck gemacht.

Das Journal des Debats äußert über den nähmlichen Gegenstand: Es sind zu Lissabon Gerüchte über einige Vorgänge des Tages verbreitet, die aber erst Bestättigung oder wenigstes Aufklärung bedürfen. Unter andern Folgendes: „Die Königin gab zur Feier des Nahmensfestes des Königes am Johannistage einen glänzenden Ball. Unter andern Umständen würde dieß Benehmen der Königin keine falsche Auslegung zugelassen haben, allein jetzt in diesem Augenblick, wo sie sich für krank ausgab, um nur nicht Lissabon verlassen zu müssen, erschien den Ministern dieser Schritt als ein übel angebrachter Spott und als eine arge Belustigung. Man weiß zwar nichts gewisses über diesen Punct und es ist nicht wahrscheinlich, daß der König 300 Personen sollte blos deswegen exilirt haben, weil sie bei der Königin tanzten. Eine Maßregel der Art wäre keineswegs dem Geiste der Mäßigung und der Nachsicht angemessen, den das Portugiesische Gouvernement mit Recht als „das einzige Mittel, das Land dauerhaft zu beruhigen", in dem Circulare an die Portugiesischen Minister und Consule erklärt hat, mit welchem sie solchen das Königliche Decret über die Wiederherstellung der alten Cortes bekannt gemacht hat." —

Brasilien.

Londner Briefe sagen: Am 12. Juli halte die erste förmliche Conferenz zwischen den Bevollmächtigten des Kai-

Digitized by Google

sers von Brasilien und denen des Königes von Portugal in Anwesenheit des Herrn Ministers Canning und des Herrn von Neumann im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten statt. Am 13ten sollte eine zweite Conferenz statt haben.

Nichts destoweniger wollen Briefe aus Lissabon behaupten, daß man dortselbst noch immer thätig mit der Ausrüstung zu einer Expedition gegen dieses Land sich beschäftige.

Griechenland und Türkei.

Athen, 10. Juni. General Odysseus, in Vereinigung mit Panoetis von Salona und mit dem Türkenfresser Nicetas, hat zum 5tenmahl den Paß der Thermopylen durch die Niederlage der Barbaren verherrlichet. Kaum hatte man hieselbst die Nachricht erhalten, daß es dem Capitain-Pascha geglückt wäre, Negropont wieder zu verproviantiren, als man schon von der Seite von Böotien her einem neuen Angriffe der Türken entgegensah. Man hatte schon auf diesen Fall alle Maßregeln genommen. Dervisch-Pascha, der zu Larissa commandirt, zog an der Spitze einer Türkischen Armee von 10,000 Mann vorwärts. Am 20. Mai (1. Juni neuen Stils) begann das Gefecht an den Ufern der Hellada. Das Treffen war an diesem Tage sehr blutig. Man verfolgte den Feind bis Dina, wo sich Odysseus mit den Obersten Scalzo Dimos und Nicetas vereinigte. Jezt ging man erst mit vereinten Kräften auf die Türken los und zerstreute sie völlig. Wir können zwar ihren Verlust nicht bestimmen, allein, eben begeben sich viele Bergbewohner und Bauern aus den ebenen Gegenden nach der Gegend des Schlachtfeldes, sie wollen sich, dem herkömmlichen Gebrauch gemäß, mit der Plünderung der Osmanlis bereichern; alle Dörfer wiedertönen von freudigen Siegesgesängen. —

Nachstehendes ist die Declaration der Griechischen Regierung aus dem dermahligen Sitze derselben datirt, welche wegen der fränkischen (christlichen) Schiffe, die den Türken Kriegsbedürfnisse aller Art zuführen, erlassen wurde:

„Nachdem die Griechische Regierung in Erfahrung gebracht hat, daß die Schiffs-Capitaine unter verschiedenen Europäischen Flaggen, von Gewinnsucht angetrieben, und von dem Wahne getäuscht, daß die Griechischen Schiffe ihre sonst ehrenvolle Flagge respectiren würden, Ladungen aller Art in Constantinopel, Alexandria und andern Häfen accordirten und noch accordiren, die zum Gebrauche der Türkischen Flotte, zur Transportirung der Truppen, Lebensmittel und Kriegsmunition aller Art dienen, wodurch der Grundsatz der Neutralität, welche ihre erhabenen Monarchen in unserm heiligen Kampf zu beobachten beschlossen haben, verletzt wird, so macht sie hiermit bekannt: 1) Solche Schiffe mit ihren Capitains, von welcher Flagge sie auch seyn mögen, werden nicht mehr als einer neutralen Nation zugehörig angesehn, sondern als feindlich, und können als solche von allen Griechischen Capitainen behandelt, verbrannt oder versenkt werden. 2) Diese Kundmachung soll allen Admiralen von Hydra, Spezzia und Ipsara mitgetheilt, und durch die amtliche Zeitung der Regierung publicirt, auch Abschriften derselben in Französischer Sprache an alle im Archipel befindliche Consuln, Vice-Consuln und Agenten der Europäischen Mächte geschickt werden. So geschehen zu Napoli di Romania 27 Mai (8. Jun.) Der Präsident, G. Conduriotti."

Die erste Wirkung dieser Bekanntmachung soll gewesen seyn, daß die bereits unterwegs befindlichen fränkischen Schiffe, die der Pascha von Egypten gemiethet hatte, auf offener See wieder nach Alexandria zurückkehrten, und daß die zu Constantinopel zu gleichem Behufe mit der Pforte bereits in Uebereinkunft getretenen christlichen Capitaine erklärten, sie wären außer Stand, ihre Verbindlichkeiten unter solchen Umständen zu erfüllen. So richtig diese Einwendung auch ist, so stehet doch zu erwarten, daß die Türken, die in die Aufrichtigkeit aller Christen großen Zweifel setzen, in ihrer derben Rechtlichkeit die Christen für einverstanden mit ihren Glaubensbrüdern in dieser Angelegenheiten halten werden.

Conform mit dem (gestern gelieferten) Schreiben aus Zante zeigt der in Hydra erscheinende Freund der Gesetze vom 21. Juni die Uebergabe von Napoli an den Präsidenten Conduriotti und die Untersuchung gegen Colocotroni an, für den sich Odysseus verwendete.

Noch immer heißt es, der Capitain-Pascha wolle etwas gegen Ipsara wagen, ein Unternehmen, das seiner Kühnheit Ehre macht und im Fall des Gelingens den gesunkenen Muth der Moslims wieder erwecken, aber aus dem unglücklichen Ipsara ein zweites Scio machen würde. Schon wird in Constantinopel verkündet, Weiber und Kinder sollten nach Asien in die Sclaverei geschleppt werden. —

Die achthundert zwölfte Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 22. Juli 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

40. 29. 76. 68. 53.

Die 813te Ziehung wird den 19. August, und inzwischen die 151te Nürnberger Ziehung den 31. Juli, und den 10. August die 1192te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 151. 30. Juli 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 10. Juli. Man erwartet in unserer Hauptstadt für den kommenden Herbst den Besuch eines fremden allverehrten Monarchen, zu dessen feierlicher Aufnahme bereits alle Vorkehrungen getroffen werden. Um die Freude unseres allerhöchsten Hofes über diesen Besuch auszurücken, und den hohen Gast zugleich zu ehren, soll auch der Befehl gegeben worden seyn, die Arbeiten bei dem neuen Burgthore in der Art zu beschleunigen, damit der freudig erwartete Fürst bei seinem Einzuge die erste Fahrt durch das neue Burgthor machen kann. Man schmeichelt sich dahier, auch die ganze Familie dieses Fürsten mit ankommen zu sehen. Sehr erfreuliche Hoffnungen knüpfen sich an diesen Besuch.

Darmstadt, 23. Juli. Heute früh um 7 Uhr sind des Erbprinzen Hoheit nach einer mehrwöchigen Abwesenheit von hier, aus den Bädern von Baden in höchsterwünschtem Wohlbefinden zurückgekommen.

Gestern gegen Mittag haben des Kaiserlich Oesterreichischen Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Metternich Hochfürstliche Durchlaucht, von Frankfurt kommend, an dem hiesigen Großherzoglichen Hofe einen Besuch abgelegt. Dieser berühmte Staatsmann war schon seit mehreren Tagen hier erwartet, eine leichte Unpäßlichkeit hatte ihn aber in Johannisberg zurückgehalten. Nach eingenommenem Mittagsmahl, wozu noch die hier anwesenden auswärtigen Gesandten eingeladen waren, setzten Se. Durchlaucht gegen Abend die Reise nach Aschaffenburg, woselbst das Nachtlager genommen wurde, fort, und wurden auf der Hierher- und Abreise mit Großherzoglicher Equipage bedient. Im Gefolge des Fürsten befindet sich auch Höchstdessen Leibarzt, Dr. Jäger, welcher Se. Durchlaucht in die Salzbäder von Ischl begleitet.

Der Herr Fürst hatten vor ihrer Abreise von Frankfurt den Bankier Herrn Anselm von Rothschild mit ihrer Gegenwart bei einem in dessen Gartenhauße veranstalteten Gabelfrühstücke beehrt. Höchstdieselben befanden sich übrigens zur Freude ihrer zahlreichen Verehrer wieder vollkommen wohl.

Italien.

Rom, 6. Juli. Der Beichtvater des Königs von Neapel ist hier angelangt, und man schmeichelt sich mit der Hoffnung, der König werde sich bewegen lassen, der Kirche den schuldigen Tribut zu leisten und die dem päpstlichen Stuhle gehörigen Güter herauszugeben.

Cardinal Pallotta ist hierher zurückgekehrt, da seine Sendung (die Unterdrückung der Räubereien) nicht die gewünschten und gehofften Folgen gehabt hat. Er hatte noch an dem nähmlichen Tage eine Audienz bei Sr. Heiligkeit. Jenes Unwesen scheint übrigens eher zu- als abzunehmen, besonders an den Gränzen des Neapolitanischen, wo die Habhaftwerdung der Uebelthäter mehr erschwert wird. Ein gewisser Rosetti, der von Montelancio nach Anagni reisete, um seine Braut von dort zu holen, ist überfallen, und, da er die verlangten 5000 Scudi Lösegeld nicht hat bezahlen können, an einen Baum gebunden worden, wo er unter den schrecklichsten Convulsionen verschieden ist. Eigentlich war es auf den Bischof von Segni abgesehen, der aber durch den Umstand, daß er zufällig einen anderen Weg einschlug, den Räubern entgieng. Die Gemeinden von Segni und Montelancio sollten jede 250 Scudi bezahlen, allein die Bewohner der erstgenannten Stadt griffen zu den Waffen und der Bischof hatte alle mögliche Mühe, die Ruhe wieder herzustellen. Bei Terracina sind ebenfalls drei Personen überfallen und in die Gebirge abgeführt worden. — Se. Heiligkeit haben mehreren Berathschlagungen beigewohnt, die in Betreff dieses fortdauernd scheinenden Unfugs gehalten worden sind. Es sollen nun von hier aus Truppen in verschiedene Districte gesandt und unter den Befehl der Obersten Dondini und Ruvinetti gestellt werden.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Cours der Rente gestern eröffnet zu 99. nach mehrern Schwankungen geschlossen zu 98. 95. Ende Monaths 98. 90.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ward das Budget mit einer Mehrheit von 316 Stimmen gegen 27 angenommen.

Man hatte vorgestern in Paris, und besonders auf der

Digitized by Google

Börse verbreitet, daß alles sich in dem Interesse der Parthei beilegen werde, die jetzt Frankreich als ihr unstreitiges Eigenthum betrachtet; daß es Herrn v. Villele endlich gelungen sey, einen Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu finden; daß er, um den Kaiser von Russland, und Herrn Pozzo di Borgo zu gewinnen, das erledigte Portefeuille an Herrn Ferronayes, der auf Urlaub von St. Petersburg zurückkomme, gegeben; daß Herr v. Chateaubriand sich die Russische Gesandtschaft sanft aufbürden ließe; und daß demnach die Contreopposition, wo nicht plötzlich ganz aufhören, doch wenigstens ihr Hauptregen verlieren würde. Das Stillschwelgen des gestrigen Moniteur, nach dem vorgestrigen Ministerial-Conseil, hat die meisten dieser Gerüchte wieder verscheucht. Die Nachricht von einer langen Conferenz zwischen Herrn Ravez und Herrn Pozzo di Borgo, hatte eine ministerielle Aussicht für den Präsidenten der Deputirtenkammer nach dem Schluß der Sitzung vermuthen lassen. Man sagt jetzt, daß diese Besuche bei den vorzüglichsten Mitgliedern des diplomatischen Corps blos eine übliche Höflichkeit sind. Demnach sind alle Veränderungen, womit sich das Publikum beschäftigt hat, nur Hirngespinnste. Herr von Villele wird darauf bestehen, so zu bleiben, was er ist, und allein die dreifache Last des Präsidiums der Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten mit der Last so vieler andern Schwierigkeiten, welche seine Unvorsichtigkeit und seine Unbekanntschaft mit Europa um ihn gehäuft haben, zu tragen.

Großbrittanien.

London, 31. Juli. Die Consols 91¾.

Der Krieg mit den Birmanen ist wirklich ausgebrochen. Wir fürchten indeß davon nichts für unser Ostindien. Die Zeitung von Calcutta vom 5. März hat einen langen Artikel über diesen Gegenstand. Unsere an den östlichen Gränzen unserer Ostindischen Besitzungen gegen die Birmanen zusammengezogene Macht beträgt bereits 12,000 Mann.

Während die Birmanen die östlichen Gränzen unseres Ostindiens mit einem Einfalle bedrohen, rücken auch die Russen langsam von Norden aus diesem Kleinod unserer auswärtigen Besitzungen näher. Personen, die aus diesen nördlichen Gegenden kommen, sagen, daß die Russen bereits Willens wären, ein Etablissement zu Balk, an der Gränze der großen Bucharei gegen Ostindien, zu errichten. Die Russischen Offiziere haben die genauesten und richtigsten Kenntnisse über unsere Lage und unsere Stärke in Ostindien. Man will auch behaupten, Russische Militaire wären der Meinung, es wäre etwas leichtes, ein Russisches Corps bis in die Mitte von Indien vordringen zu lassen, wo es alsdann in den Maratten-Staaten cantonniren und sich zu dem Angriff auf die Englischen Besitzungen vorbereiten könnte.

Seit einigen Tagen, sagt der Courier, sind eine Menge von Gerüchten im Umlauf, die die öffentliche Aufmerksamkeit in einem hohen Grade fesseln. Bald ist der Gegenstand dieser Gerüchte und Befürchtungen eine Russ. Escadre, die dem Vorgeben nach keine andere Bestimmung hat, als Island, in der That aber sich nach Cadix begiebt; bald eine große Französische Flotte, die unter dem Vorwande im Mittelländischen Meere Uebungen auszuführen, nur die Vereinigung mit der Russischen Escadre erwartet, um nach dem Südlichen Amerika zu steuern. Indessen scheinen diese Gerüchte glaubwürdig oder nicht, so viel ist richtig, daß niemahls in den Gesinnungen der Europäischen Kabinette eine größere Uebereinstimmung herrschte, als eben jetzt. Doch wir kennen das Interesse unseres Landes. Noch zeigt sich indessen nicht die kleinste Wolke am politischen Horizont, die einen Sturm befürchten ließe. — Was Portugal betrifft, so werden dessen Angelegenheiten ohne Bewegung und ohne Geräusch geschlichtet werden. Man kann es als entschieden annehmen, daß nach Lissabon keine fremden Truppen werden geschickt werden. Alles was geschehen dürfte, wird sich auf eine kleine Verstärkung unserer See-Station vor dem Tajo beschränken. Durch dieses Benehmen werden wir dem Vorwurf ausweichen, als handelten wir im Widerspruch mit unsern bei Gelegenheit des zur Sprache gekommenen bewaffneten Einschreitungsrechts in die innern Angelegenheiten der Staaten geäußerten Grundsätzen.

Der Sun vom heutigen sagt: „Es sind zwei Couriere mit wichtigen Nachrichten angekommen, der eine von Frankfurt, der andere von Paris. Nach den Frankfurter Depeschen hat der Minister-Congreß auf dem Johannisberg entschieden, daß Spanien zur Wiedereroberung seiner insurgirten Südamerikanischen Colonie hülfreiche Hand geleistet werden soll. Nach den Pariser Depeschen stehet Herr von Villele auf den Punct, seine Entlassung zu nehmen." Das eigentliche Verhältniß dieses Ministers, setzt dieses Blatt hinzu, ist in Paris wenig bekannt. Ueber das erstere Gerücht scheint der Sun sehr alarmirt zu seyn, denn diese Entscheidung des Congresses scheint ihm Zusammenhang zu haben mit der ganz unerwarteten Erscheinung einer Russischen Escadre und einer Französischen Flotte im Ocean.

(Die Etoile indeß erklärt, alle diese Sagen des Couriers und des Sun für unrichtig und abgeschmackt. Sie fragt den Sun, wo er denn diese Russische Escadre gesehen, von der er spreche, und was die Französische Flotte beträfe, so wisse Jedermann, daß solche weiter nichts als eine Uebungs-Flotte ist.)

Nach dem Courier wäre der Gesandte Columbiens am Hofe zu London, Herr Hurtado, von dem Französischen Gouvernement freundschaftlich eingeladen worden, sobald, als es nur seine Geschäfte erlauben würden, nach Paris zu kommen, und sich daselbst mittelst ministeriellen Unterredungen mit den Mitteln zu beschäftigen, die die Aufstellung freundschaftlicher Verhältnisse zwischen beiden Nationen herbeiführen könnten.

Der Courier will auch wissen, daß die Ansichten des Französischen Gouvernements rücksichtlich der Angelegenheiten Südamerika's mehr mit denen Englands, als denen der heiligen Allianz übereinstimmen.

Digitized by Google

(Die Etolle erklärt auch diese Aeußerungen des Couriers für Abgeschmacktheiten und Prahlereien.)

Schweden.

Stockholm, 13. Juli. Se. Majestät der König haben dem Königl. Preussischen Gesandten beim Deutschen Bundestage, General-Postmeister von Nagler, das Commandeur-Kreuz des Nordstern-Ordens verliehen.

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 26. Juni. Der Reis-Effendi hat dem Lord Strangford in einer am 23. Juni statt gefundenen Audienz die Art und Weise der Räumung der Moldau und Wallachei mitgetheilt, und wie viel Beschli's (wie vor dem Ausbruch der Insurrection) dort bleiben werden. Lord Strangford, mit dieser Erklärung, die von einer offiziellen Note begleitet war, einverstanden, verkündete dagegen die Ernennung des vom Grafen Nesselrode schon angezeigten Russischen Bothschafters bei der hohen Pforte, Marquis Ribeaupierre.

Zante, 16. Juni. Man suchi von Seite einiger schlecht denkenden christlichen Speculanten alles anzuwenden, um die Uneinigkeit unter den Griechen zu verewigen und dadurch ihrer Sache zu schaden. Da offenbare Gewalt nichts gegen sie vermag, so versucht man den Weg der Verführung und Bestechung. Zum Glück wurden aber diese Versuche entdeckt, und sie fielen zum größten Nachtheil ihrer Christlichen und Türkischen Urheber aus. So sollte Colocotroni mit 70,000 schweren Piastern bestochen werden. Diese Geldsumme sollte von Livorno aus auf der Oesterreichischen Brick Pollux, geführt vom Capitain Joseph Amadio von Ragusa, die außerdem noch mit Zufuhr für die Türkische Besatzung zu Patras beladen war, nach Morea überbracht werden. Die gedachten Piaster hatte das Haus Grabau, angeblich auf Ordre des Mehemet Ali, Pascha von Egypten, geliefert. Aber dieses Geld kam zu spät. Colocotronis Sache war bereits verlohren.

Eine noch gefährlichere Verschwörung, gleichfalls mittelst Bestechung, sollte zu Missolunghi ausbrechen, und zwar durch den Oberst Caralcycos, der einen Theil der Garnison dieser Stadt befehligte. Zum Glück bemächtigte man sich der Correspondenz, die dieser Chef mit Jussuf Pascha von Patras führte. Der Verrath war hiernach so eingeleitet, daß 3000 Türken von Lepanto abgehen und Missolunghi umzingeln sollten, welchen Platz der Verräther ihnen dann überliefern wollte. Die Türkische Heeres-Abtheilung, die zu Patras stehet, sollte diese Bewegung unterstützen. Der Tag der Ausführung war schon bestimmt; von Triest kamen schon die Zahlungs-Anweisungen, als ein Griechischer Vorposten von 300 Mann, der beim Defilee des Berges Tazsias oder Kaki-Scala aufgestellt war, diese an Caralcycos bestimmten Depeschen auffing, die sofort an den Fürsten Maurocordato übermacht wurden. Maurocordato verstärkte sogleich den Posten von Kaki-Scala, lies dem Caralcycos die Depeschen einhändigen, welcher, da er nicht vermuthen konnte, daß sie bereits gelesen waren, eine günstige Antwort darauf an den Jussuf Pascha schickte. 3000 Türken setzten sich gleich darauf in Bewegung und zogen ohne Befürchtung gegen das Defilee. Hier wurden sie aber unvermuthet mit solcher Heftigkeit angefallen, daß nur ein ganz kleiner Rest davon nach Lepanto entkommen konnte. Die Flotten-Abtheilung, die diese Landunternehmung zu Wasser unterstützen sollte, kehrte auf die Nachricht vom Mißlingen der Unternehmung nach Patras zurück, wo solche am 2. Juni wieder vor Anker ging. Caralcycos befindet sich in Eisen.

Zante, 18. Juni. Omer Vrione stehet schon seit zwei Monathen in geheimen Unterhandlungen mit Maurocordato. Er biethet dem Griechischen Gouvernement seine Allianz an unter der Bedingung, daß ihn dasselbe als unabhängigen Chef Albaniens und als Bundesgenosse Griechenlands erkennt. Die Griechen indeß, denen der bekannte Charakter dieses Albanischen Feldherrn wenig Vertrauen einflößt, verlangen von ihm als Bürgschaft dieser Allianz die Abtretung der Plätze von Arta und Prevesa. Die Zeit wird uns den Erfolg dieser Verhandlungen kennen lernen, die indeß zwischen beiden Theilen noch immer fortgesetzt werden. Indessen, es mag an diesen Verhandlungen seyn, was da wolle, die Lage dieses Pascha ist äußerst schwierig. Die Pforte einer Seits hegt schon seit zwei Jahren ein großes Mißtrauen gegen denselben und sie hat ihm bis jetzt nur deswegen sein Paschalik Janina nicht entzogen, weil sie fürchtete, er möchte diesen Falls mit seinen sehr zahlreichen Anhängern auf die Seite der Griechen übertreten. Andrerseits hat sich ein Theil der Albanier gegen ihn erklärt und diese machen ihm im Innern seines Paschaliks viel zu schaffen. Diese Parthei der Mißvergnügten hat besonders seit den Niederlagen Omer Vrionis im verflossenen Herbste viele Festigkeit erlangt. Unter diesen Umständen ist es freilich das sicherste und beste für denselben, mit den Griechen gemeinschaftliche Sache zu machen.

Der Seraskier von Romelien, Dervisch Pascha, bleibt bis jetzt so ziemlich unthätig. Von dem Pascha von Scodra hört man nichts; die Pforte hat ihn zwar aufgefordert, in diesem Feldzuge gegen das westliche Griechenland zu operiren, allein, alle Anstrengungen dieses Pascha in die-

Digitized by Google

sem Frühjahre, sich eine Armee zu bilden, waren durchaus vergebens. Die für diesen Feldzug von der Pforte entwickelten Streitkräfte sind auf allen Puncten äußerst schwach. Niemals noch befand sich die Türkei in einem solchen Zustand der Schwäche. Die drei so unglücklichen gegen die Griechen gemachten Feldzuge scheinen alle Kräfte des Divans aufgezehrt zu haben.

Viele Deutsche Journale und besonders der Oesterreichische Beobachter, sagt die Etoile, haben die Zurückkunft des Obersten Stanhope aus Griechenland nach England, als den unwiderleglichsten Beweis aufstellen wollen, daß die Sache der Griechen verlohren sey. Stanhope hatte sich gleich Lord Byron dem Dienste dieser Sache gewidmet. Indeß dieser würdige Offizier hat in alle Zeitungen Londons ein langes Schreiben einrücken lassen, das er an Herrn Bowring gerichtet. Dieses Schreiben ist als eine wahrhafte Denkschrift über den dermahligen Zustand Griechenlands zu betrachten. Alles, was der Oberst anführt, belegt er mit rechtfertigenden Zeugnissen. Der ruhige und gemäßigte Ton, der im Schreiben herrscht, die Freimüthigkeit, mit welcher er die Gründe seiner Hoffnungen und seiner Befürchtungen darlegt, und endlich die ausgebreiteten Kenntnisse des Verfassers selbst sind so viele Garants des Zutrauens, welches seine Schrift und seine Urtheile einflößen.

Das Schreiben schildert weitläuftig Griechenland, seine Bewohner nach den Volksclassen, den Stand ihrer Cultur, ihr Verhältniß zu den Türken, ihrem ilitairische Lage, ihre Land- und Seetruppen. Letztern läßt Stanhope besonders alle Gerechtigkeit widerfahren, er hält sie für die ersten Matrosen der Welt. Auch die Landarmee macht täglich macht Fortschritte zur Vollkommenheit.

Wir können indeß heute nur den Schluß aus diesem interessanten Schreiben geben. Stanhope schließt: „Ohnerachtet der innern Uneinigkeiten, die seit langer Zeit die Kräfte der christlichen Insurgenten vereinzelten, kann doch der Vorsprung, den sie jeden Tag mehr über ihre barbarischen Unterdrücker gewinnen, nicht geläugnet werden, weil er sich durch glückliche Erfolge ankündiget. Vor zwei Jahren noch drangen die Türken bis Argos vor und jetzt sind sie bis hinter die Thermopylen zurückgedrängt, die sie nie mehr überschreiten werden.

Der unausbleibliche Triumph der Griechischen Sache wird dem Ottomannischen Colosse den letzten Stoß beibringen, dem schon so von allen Seiten Zerstörung drohet."

Der Tod des Lord Byron hatte hinsichtlich der Unterzeichnung des in London gemachten Anlehens einigen Aufenthalt veranlaßt. Man mußte deshalb nach London schreiben, und nachdem die Griechische Regierung die Puncte des Tractates ratificirt hatte, erfolgte die erste Auszahlung mit 80,000 Pf. Sterling durch den damit beauftragten Ritter Blaquieres in die Hände der Griechischen Commissaire. Ein Theil dieser Gelder wurde nach Missolunghi, wo sich Alexander Maurocordatos mit Constantin Botzaris und den Sulioten befindet, und ein anderer nach Hydra gesandt; diese Gelder kommen gerade in der Zeit der höchsten Finanznoth an.

Da der Metzgermeister Michael Pöhtmann von hier sich freiwillig einer über ihn anzuordnenden Curatel unterworfen, und sich der Verwaltung seines Vermögens begeben hat, so wird dies mit dem Anhange hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß der Metzgermeister Conrad Münch von hier als Curator über ihn aufgestellt worden ist, ohne dessen Einwilligung keine Verträge mit dem ꝛc. Pöhtmann abgeschlossen werden können. Culmbach, den 21. Junius 1824.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Der Bäckermeister Johann Wolfgang Imhof zu Creussen hat sich freiwillig der Disposition und Verwaltung seines Vermögens — und unter Curatel seines Vaters, des Bäckermeisters Elias Imhof dortselbst, begeben, ohne dessen Vorwissen und Genehmigung daher solchem nichts mehr creditirt oder sonst mit ihm rechtsverbindlich contrahiret werden darf. Schnabelwaid, am 8. Juli 1824.

Königliches Landgericht Pegnitz.
Nägelsbach.

Am 10. August d. J. und die folgenden Tage wird die aus 1020 Werken bestehende Bibliothek des dahier verstorbenen Königl. Dekan Vogel, welche sehr vorzügliche Schriften homitetischen, dogmatischen, exegetischen, belletristischen, historischen und philosophischen Inhaltes enthält, dann eine sehr bedeutende Sammlung älterer und neuerer Journale, Literatur- und anderer Zeitungen im Königl. Dekanatsgebäude dahier, entweder einzeln, — oder im Ganzen, — oder auch in Abtheilungen nach wissenschaftlichen Fächern an die Meistbietenden verkauft werden. Der Herr Patrimonialrichter Meyer zu Hof, der Herr Lieutenant Vogel zu Baireuth und der Unterzeichnete werden auf Verlangen den Catalog vorlegen, und jederzeit bereit seyn, gewünschte Aufschlüsse zu ertheilen. Aufträge auswärtiger Kaufsliebhaber aber wird Herr Pfarrer Wagner dahier gerne besorgen. Wunsiedel, den 8. Juli 1824.

Vogel, A. G. Advocat.

In dem Hauße E. N. 35 am Markte ist die mittlere Etage, bestehend in vier heitzbaren Zimmern, zwei Kabinets, großer Küche, Gewölbe, Keller, Boden, versperrten Hausplatz und Holzschlicht, dann Mitgebrauch des Waschhauses und der Mang, zu vermiethen, auch kann Stallung auf 4 Pferde dazu gegeben werden. Nähere Auskunft giebt das Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 152. 1. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Bamberg, 26. Juli. Unsere Stadt erfreute sich heute des festlichen Einzuges von Sr. Excellenz dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischofe, Joseph Maria, Freiherrn von Fraunberg, in der Metropolitankirche. Höchstderselbe wurde Mittags gegen 12 Uhr bei Seiner Ankunft außerhalb des Stadtthores bei St. Gangolph von dem Metropolitankapitel und der gesammten Geistlichkeit empfangen, und nach kurzen, vom Herrn Domprobste, Freiherrn von Lerchenfeld und Herrn Oberbürgermeister Bail gehaltenen Standreden, in die Pfarrkirche daselbst begleitet, von wo aus Er sich nach angelegten Episcopalkleidern unter einem Baldachin durch die Hauptstraßen der Stadt in die hohe Domkirche in feierlicher Prozession begab, welcher die männliche deutsche Schuljugend, die Alumnen des Erzbischöflichen Seminars, der Stadt- und Domclerus, der Stadtmagistrat und die Gemeindebevollmächtigten, die Bürgersodalität mit ihren Fahnen beiwohnten, während welcher abwechselnd mit den Trompeten, geistliche, vom Herrn Domvicar Cavallo gedichtete Lieder gesungen wurden. Vor dem Haupteingange der Domkirche reichte der Herr Domdechant Dr. Melchior Stenglein dem Herrn Erzbischofe das Aspersorium und incensirte ihn, der dann unter Absingung der Antiphon: Sacerdotes tui, in die hohe Domkirche eintrat, wo bereits Se. Excellenz der K. Staatsrath, General-Commissair und Regierungs-Präsident Freiherr von Welden, die K. Civil- und Militairbehörden, das Corps der Professoren, versammelt waren, vor dem sehr schön zu diesem Zwecke gezierten Hochaltare sein Gebet verrichtete, und vom Metropolitancapitel zum erzbischöflichen Throne geführt wurde, wornach die Päpstlichen Bullen öffentlich verlesen wurden. Dieser Verlesung folgte das feierliche Te Deum, und unter dessen Absingung der Handkuß von dem Metropolitancapitel und dem übrigen Clerus. Am Schluße bestieg der Hochwürdigste Herr Erzbischof den Hochaltar, ertheilte den Segen, und wurde, nach Verkündigung des Ablasses, in Prozession nach Seinem Palaste begleitet. Nach Beendigung der kirchlichen Feierlichkeiten haben sich Se. Excellenz der Herr General-Commissair Freiherr von Welden mit sämmtlichen anwesenden Staatsdienern in die Erzbischöfliche Curie begeben, und daselbst den Herrn Erzbischof gehörig empfangen. Mit einfachen, aber geistreichen Worten sprach hier der höchst verehrte Chef unseres Kreises über das große Vertrauen, welches Se. Königl. Majestät auf Se. Excellenz den Herrn Erzbischof setzt, damit das Band zwischen Kirche und Staat sich inniger schlingen möge. Mit eben so einfachen als herzlichen Worten versicherte der Hochwürdigste Herr Erzbischof, daß er für diesen Zweck alle Kräfte anwenden, und wo diese nicht zureichen, Gottes Hülfe anflehen wollte. Abends brachten die Studierenden dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischofe, als dem hochverdienten, ehemaligen General- Schul- und Studiendirector, eine Nachtmusik unter imposantem Fackelschein, und ein dreimahliges, fröhliches Lebehoch! — So endete, von dem heitersten Wetter begünstigt, die Feier des heutigen, für unsere Stadt so merkwürdigen Tages, an welchem sie statt des in einer Reihe von Jahrhunderten bestandenen bischöflichen Stuhles, durch die allerhöchste Gnade ihres Königs einen erzbischöflichen erhielt. —

Noch eine andere eben so seltene als rührende Feierlichkeit hatte bereits heute noch vor dem Einzuge des Erzbischofs dahier statt gehabt. Der Hochverdiente Hochw. Herr Domdechant der erzbischöflichen Kirche Dr. Melchior Stenglein feierte nähmlich sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum.

Der hohe Jubelpriester wurde von dem Hochwürdigen Metropolitan-Capitel von der Dompfarr-Wohnung aus in die Metropolitan-Kirche in einem höchst feierlichen Zuge geleitet. Daselbst hielt bei gedrängter Volksmenge der Hochwürdige Herr Bischof zu Doryla, Weihbischof zu Bamberg, Johann Friedrich Oesterreicher, eine auf die Feier des Tages sich beziehende Rede, die sowohl durch ihren geistreichen Inhalt als würdevollen und kräftigen Vortrag aller Herzen ergriff, und

Digitized by Google

die tiefste Rührung erzeugte. Hierauf hielt der Hochgefeierte Herr Domdechant sein priesterliches Jubelamt, wobei der Herr Weihbischof Oesterreicher assistirte.

In der sichtbaren Rührung und Theilnahme der gesammten anwesenden Volksmenge sprach sich die allgemeine Verehrung und dankbare Anerkennung der Vaterstadt gegen einen Edlen aus ihrer Mitte aus, an dessen Lebens-Jahre nur die rühmlichsten Verdienste für Staat und Kirche geknüpft sind.

Hannover, 21. Juli. Die Minister sind durch Estafetten hierher berufen worden und diese Zeit her tagtäglich versammelt gewesen. Das Resultat der Berathschlagungen ist bereits mit Courieren nach London gesandt worden. Wenn man im Umlauf befindlichen Gerüchten trauen darf, so hat es sich um Truppensendungen nach Portugal gehandelt.

In unserm Ministerium herrscht große Thätigkeit, es finden fast täglich Minister-Conseils statt und einige der Herren Minister, welche von hier nach Brunnen- und Badeörtern abgereiset waren, sind zurückberufen worden. Ein außerordentlicher Courier, der von London mit Depeschen hier eintraf, bewirkte diese Bewegungen und diese Thätigkeit. Er hatte bereits unterwegs Depeschen an Se. Excellenz den Herrn Minister Grafen von Münster abgegeben, der damahls auf dem Johannisberge sich befand.

Karlsruhe, 21. Juli. Nachstehende höchstmerkwürdige landesherrliche Verordnung zur Erhaltung und Befestigung des reinen Lehrbegriffs der evangelischen Kirche unsers Großherzogthums ist unterm 1ten d. M. dahier erschienen. Sie heißt:

Ludwig von Gottes Gnaden ꝛc. Wir haben seit mehreren Jahren schon die immer mehr sich bestättigende traurige Erfahrung gemacht, daß in der evangelischen Kirche des Großherzogthums, welche unsere höchste Sorgfalt, sowohl als Regent, als auch als Landesbischoff, so sehr in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, die reine und lautre Verkündigung des Evangeliums, hier und da immer mehr vernachlässiget, manche wichtigen Lehren desselben in Predigten und Catechisationen ganz umgangen, oder zweifelhaft gemacht, oder gar bestritten, und an die Stelle des ewigen, göttlichen Wortes menschliche — vorübergehende Meinungen und Ansichten gelehrt und gepredigt werden; — ferner, daß manche Geistliche, die Verkündigung der Hauptglaubenslehren unserer heiligen Religion ganz beseitigend, die Moral derselben zur Hauptsache erheben; Andere wieder einem Rationalismus huldigen, der die Grundstücke des Glaubens an das unmittelbar von Gott durch unsern göttlichen Erlöser und Heiland geoffenbarte Evangelium untergräbt, und nur gar zu deutlich die Tendenz verräth, das positive Christenthum allmählig zu antiquiren. — Wie viel Unheil daraus für die Kirche, so wie für den Staat und jede Familie entspringe, bedarf keiner Erläuterung. — Da wir nun, sowohl als Regent, als auch als Landesbischoff, dem die christliche Bildung und das wahre Wohl seiner evangelischen Unterthanen als heilige Pflicht am Herzen liegt, diesem unchristlichen Wesen und Treiben nicht länger nachsehen können noch wollen, so ertheilen wir andurch unserm Staatsministerium den Befehl: 1. Unser Ministerium des Innern, als diejenige Behörde, welcher die oberste Aufsicht über den öffentlichen Unterricht anvertraut ist, anzuweisen, der theologischen Facultät der Universität zu Heidelberg, auf ihre Pflichten hin, aufzugeben, „daß „der evangelische Lehrbegriff, so wie er aus der Bibel „und den symbolischen Büchern, mit Beziehung auf die „Unions-Urkunde, sich herausstellt, in den Vorlesungen „über Dogmatik festgehalten und gelehrt, daß in den exegetischen Vorlesungen dagegen sorgfältigst Alles vermieden werde, wodurch wunderbare heilige Facta des „neuen Testaments in ihrer Glaubwürdigkeit angegriffen „und entstellt, und in den kirchen- und dogmen-geschichtlichen Vorträgen die gebührende Achtung vor der evangelischen Kirche und ihren Glaubenslehren nie außer den „Augen gesetzt, so wie, daß überhaupt von der theologischen Facultät aller Fleiß und alle Gewissenhaftigkeit aufgebothen werde, um nicht blos wissenschaftlich gebildete, „sondern auch gläubige Lehrer des Evangeliums, erfüllt „mit heiliger Ehrfurcht vor Gott und seiner Offenbarung „in seinem Sohne, unserm Herrn Jesu Christo, für die „Kirche zu erziehen." (Fortsetzung folgt.)

Großbrittanien.

London, 22. Juli. Die Consols hoben sich heute auf 92¾.

Es sind Depeschen vom Major Grisholm, der seit dem Tode des Generals Mac-Carthy zu Cap-Coast commandirt, vom 12. Mai dahier angekommen. Damahls waren die siegreichen Ashantéer bereits bis zu dem Punct, die Gärten genannt, vorgerückt, welcher nur 4 Meilen von der Festung entfernt ist, in welche sich die Trümmer der geschlagenen Englischen Armee geworfen haben. Der Major scheint indeß noch nicht alle Hoffnung aufgegeben zu haben, sie wieder zurück zu treiben. Er erwartet von der Sierna-Leone aus eine Verstärkung durch den Oberst Sutherland.

Auf der Insel Trinidad ist es noch immer nicht ruhig. Die letzten Parlaments-Acten rücksichtlich der Neger, haben nur die Unruhen und Bewegungen noch vermehrt.

Frankreich.

Das Journal des Debats giebt in seinem Blatte vom 25sten d. M. die von uns vorgestern bereits aus der

Digitized by Google

Etoile gelieferten Ansichten des Englischen Couriers über die Angelegenheiten Portugals, die des Europäischen Continents überhaupt und die der angeblichen Einladung Hurtados nach Paris und begleitet solche mit nachstehenden interessanten Noten. Zu dem ersten Punct bemerkte es:

„Wir haben schon mehrmahl Gelegenheit gehabt zu sagen, daß es das beste Mittel ist, Portugals Ruhe und Frieden zu sichern, wenn England von der beabsichtigten Besetzung dieses Landes abstehet. Uebrigens können wir die Ansicht des Couriers nicht theilen, welcher glaubte, daß die Anwesenheit einer starken Englischen Flotte im Tajo nicht als eine bewaffnete Dazwischenkunft zu betrachten sey, denn dies wäre allerdings eine militairische Besitznahme des Hafens von Lissabon, was so viel hieße, als ganz Portugal, da Lissabon ganz Portugal in sich faßt. Wir wollen jedoch keineswegs behaupten, als wenn diese Maßregel eine schlimme wäre, allein wir behaupten, es ist die Anwendung eines militairischen Einschreitungsrechts zur See. —"

Ueber den letzten Punct, die dem Herrn Hurtado zugekommen seyn sollende Einladung, nach Paris zu kommen, gebraucht dieses Blatt die merkwürdigen Worte:

„Wir haben schon einigemahl den Wunsch geäußert, ein freundschaftliches Arrangement zwischen Spanien und seinen Amerikanischen Colonieen hergestellt zu sehen. Allein diese Angelegenheit berührt zwei Puncte, über welche das Interesse und die Ehre Europens erst sichere Gewähr erhalten muß; der erste dieser Puncte ist: es ist weder der Sicherheit noch der Ehre Europas angemessen, Regierungen anzuerkennen, die auf revolutionaire Principien und anarchische Lehrsätze begründet sind; ehe man diese neuen Staaten Amerikas unter die große Familie der Nationen aufnimmt, muß man erst wissen, ob ihre politische Existenz so begründet ist, daß von ihnen keine Störung dieser Ruhe zu erwarten ist; der zweite Punct ist, daß es die Gerechtigkeit erfordert, daß Spanien eine Entschädigung irgend einer Art von seinen alten Colonieen, die für unabhängig anerkannt werden wollen, erhalte. Wenn ein Reich getheilt wird, so wird die Last der Staatsschuld auch jedesmahl unter die an verschiedene andere Staaten gekommenen Theile gleichheitlich vertheilt. Und diejenigen Theile der Colonieen, die bei dem Mutterlande verbleiben wollen, als die Havanna, Porto-Rico und die Philipinen können auf keinerleiweise den neuen Staaten als Beute überlassen werden."

(Der Sun versichert auch, nach der Etoile, den Behauptungen des Couriers entgegen, daß sich Herr Hurtado sehr ernstlich, jedoch vergeblich bemühet habe, Pässe nach Paris zu erhalten. Es scheint auch diesem Blatte, als wenn alle Agenten der Südamerikanischen Staaten eine große Vorliebe für Paris hegten. Es führte dieserhalb Herrn Zea, Herrn Ravenga und den General San Martin an.)

Spanien.

Madrid, 15. Juli. Vorgestern hatten wir dahier ein furchtbares Ungewitter. Der Regen, der dabei fiel, kühlte die Luft etwas ab, und wir hoffen, daß die in Folge der bisher angedauerten großen Hitze ausgebrochenen Krankheiten wieder nachlassen werden. — Man spricht von einer ansteckenden Krankheit, die nicht weit von hier und zwar insbesondere zu Talavera de la Reyna herrschen soll. Mehr als 4 bis 500 Individuen sollen in kurzer Zeit in der eben genannten Stadt gestorben seyn. — Ein starkes Erdbeben richtete zu Grenada große Verwüstung an.

Bei uns dauern, ohngeachtet der darauf gesetzten Todesstrafe, Einbruch und Räuberei in einem fort. Die Räuber bieten alle möglichen Künste und alle Listen auf, um zu ihrem Zwecke zu gelangen. So kamen unter andern dieser Tage mehrere dieser Herrn in ein vornehmes Haus, unter dem Vorwande, Zimmer zur Aufnahme Französischer Offiziers-Einquartierung einzusehen. Sie suchten alle Zimmer durch, nahmen aber dabei mit, was ihnen gefiel. Einer dieser Räuber mußte heute auf einem Esel einen Spaziergang durch einige der Hauptstrassen Madrids machen, und während desselben wurden ihm 200 Peitschenhiebe auf seinen entblößten Rücken aufgezählt.

Das Brod ist dahier noch immer in einem sehr hohen Preise, alle, auch die unentbehrlichsten Lebensmittel stehen höher, als im verflossenen Monathe.

Noch immer das nähmliche Schweigen über die Angelegenheiten Portugals. Heute heißt es, das Kabinet von Lissabon habe beschlossen, an den Gränzen Spaniens einen Truppen-Cordon aufzustellen.

Das 23te Französische Linien-Infanterie-Regiment verläßt unsere Hauptstadt, und wird durch das 13te ersetzt, das von Carthagena kommt.

Drei Tage nach der Ankunft des Königs zu Cuenca unterschrieb er, nach dem Constitutionnel, die Absetzung des Grafen von Offalia, der, wie es scheint, anfing, minder folgsam für die Lehren des Herrn Ugarte zu werden. Herr Zea Bermudez, bevollmächtigter Minister am Russischen und dann am Londoner Hof, ward zu seinem Nachfolger ernannt. Er ist ein Mann, dem es nicht an Mitteln fehlt, und dessen Grundsätze für Mäßigung sind. Wenn man den Personen, die ihn kennen wollen, trauen darf, so verliert die Russische Politik nichts bei dieser Ernennung, obwohl man behauptet, der Kaiser habe sich dagegen geweigert. Der Marine-Minister, Herr Salazar, ist interimistisch mit dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt. Er ist ein kenntnißreicher, rechtschaffener und loyaler Mann; man behauptet aber, daß man ihm die Arbeiten abnehmen würde, welche diese beiden Ministerien verlangen. Seine Ideen sind zu sehr im Einklang mit denen, die man beim Grafen von Offalia voraussetzt, als daß er nicht auf dieselbe Weise belohnt werden sollte. Der Kriegsminister Cruz wird wahrscheinlich vor Ende der Badezeit dasselbe Schicksal haben. Wir wol-

Digitized by Google

len nichts als friedliche und gehorsame, aber keine ungelehrige und wiederspenstige Creaturen. Herr v. Talarú, sagt man, soll in einigen Wochen verreisen, und es ist nicht einer unter uns, der ihn nicht begleiten, oder ihm nicht folgen möchte. Die überseeische Expedition geht so langsam vor sich, wie die von 1820; alle Tage spricht man davon, aber man sieht keine Zurüstung.

Die Madrider Zeitung vom 8ten enthält ein weitläufiges Stück von der Proclamation des Generals Olaneta an die Einwohner von Peru, aus der Zeitung von Argus, zu Buenos-Ayres genommen. Die Ausdrücke, deren dieser royalistische General sich bedient, um die übrigen Generäle seiner Parthei anzuschwärzen, sie beschuldigend, den constitutionellen Ideen geneigt zu seyn, bestättigen das, was wir über die zwischen den hier betitelten royalistischen Chefs herrschende Mißhelligkeit tausendmahl gesagt haben. Er schildert den Vicekönig Laserna und die Generäle Canterac, Valdes, Loriga und Caratala als so viele Feinde des Königs und der Religion, die man mit demselben Eifer wie Bolivar und Santa-Cruz verfolgen müsse.

Schweden.

Stockholm, 13. Juli. Obgleich die Reiseroute des Königs und der Königin zur Zeit der Abreise des letzten Couriers aus Schoonen noch nicht ganz festgesetzt war, so wollte man doch behaupten, daß JJ. MM., vom Kronprinzen und der Kronprinzessin begleitet, am 15ten d. zu Gothenburg eintreffen, und Letztere von jener Stadt ihre Rückreise nach Norwegen antreten, der König und die Königin aber sich bis zum 20sten d. nach Finspång, dem Landsitze des Grafen von Wetterstedt begeben, und dort zwei Tage verweilen würde. Am 25ten d. werden JJ. Majestäten wieder in dieser Hauptstadt eintreffen. — Zur Zeit der Anwesenheit des Königs in Schoonen hat Ismail Gibraltar, als Zeichen seiner dankbaren Erinnerung an die vielen Beweise des Wohlwollens, welche er von Sr. Majestät erhalten, so wie für die gastliche Aufnahme, die er während seines Aufenthalts in Schweden gefunden, Sr. Majestät ein kostbares Arabisches Pferd und einen Türkischen Säbel mit goldenem, mit Edelsteinen besetzten Handgriffe zum Geschenk gesandt.

Der Prinz Joseph Napoleon, Fürst von Moskwa, und Louis, Herzog von Elchingen, Söhne des verstorbenen Marschalls Ney, sind in Schweden angekommen, und befinden sich gegenwärtig in Schoonen. Beide letztern, hieß es, würden in K. Schwedische Dienste treten.

Brasilien.

Rio-Janeiro, 20. Mai. Unsere Regierung beschäftiget sich in diesem Augenblicke mit einer entfernten Expedition. Sie rüstet ein Geschwader von mehreren Kriegs- und einer gewissen Anzahl bemannter Transportschiffe aus. Der Befehlshaber dieser Schiffsmacht ist Lord Cochrane, und ihre Bestimmung ist, wie man versichert, die Portugiesischen Besitzungen auf der Afrikanischen Küste anzugreifen.

Griechenland und Türkei.

Bukarest, 12. Juli. Der Abzug der Ottomanischen Truppen scheint endlich vor sich zu gehen. Schon sind 800 Mann von hier aufgebrochen, und es heißt, daß in vierzehn Tagen die Bischli Aga hier eintreffen werden, und daß Alles auf den alten Fuß hergestellt werden soll. Der Hospodar soll darüber die gemessensten Befehle erhalten haben.

Der Englische Kaufmann Blacke und Graf Logothetos von Zante, sind mit Auszahlung des Anlehens der Griechischen Regierung beauftragt. Ersterer erhielt von der Philhellenen-Commité zu London Nachricht von dem baldigen Eintreffen einer nach Fultons System erbauten Fregatte, welche die Türkische Flotte in Brand stecken soll. Die Schiffe von Hydra, Ipsara und Spezia sind segelfertig; der unerschrockene Constantin Canaris befindet sich auf dem Admiralschiffe, und 40,000 Griechen erwarten in Morea die Ankunft der Türken, welche, wie es heißt, Navarin nehmen wollen, um dort zu überwintern. Pietro-Bai-Michali betreibt die Belagerung von Coron, welche von 4 Französischen Offizieren geleitet wird.

Donnerstag den 12. August wird das Haupt-Scheiben- und Sternschießen gehalten, wozu alle Liebhaber dieses Vergnügens höflichst eingeladen werden. St. Georgen bei Baireuth, den 30. Juli 1824.

Die Schützengesellschaft.

Ich Unterzeichneter gebe mir die Ehre, einem hohen und verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß ich mit höchster Genehmigung im Anfange des künftigen Monats August mit meiner Gesellschaft die Schaubühne dahier eröffnen werde, und empfehle mich hochachtungsvoll; Baireuth, den 28. Juli 1824.

Johann Weinmüller, Königl. pensionirte Hofschauspieler.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 153. 2. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 20. Juli. Der Kaiserl. Russische Geschäftsträger am Toscanischen Hofe, Ritter von Svertschkow, ist nach Bad Ischl abgegangen. — Nachdem in Wien schon seit längerer Zeit Stille in Handelsgeschäften war, scheint jetzt der Handel mit Italien lebhafter zu werden. Vorzüglich sind es die Tuchfabrikanten, Leinwandhändler und Stahlarbeiter, welche wohl die meisten fremden Mitbewerber wegen der Güte und Wohlfeilheit ihrer Waaren verdrängen werden. Die Wiener Stahlwaaren, die seit einiger Zeit außerordentlich an Vollkommenheit zugenommen haben, und an Wohlfeilheit die Englischen übertreffen, gehen bereits bis in den Kirchenstaat und haben auf dem ganzen Wege dahin die Englischen verdrängt; mehrere Handelshäußer in Palermo haben dem dortigen Oesterreichischen Consulatsverweser ihren Wunsch zu erkennen gegeben, wieder ihre alten Verbindungen mit Oesterreich anknüpfen zu können. Ueberhaupt ist es bemerkenswerth, welche bedeutende Fortschritte mehrere Gewerbszweige in Oesterreich in dem letzten Jahrzehend gemacht haben. Waaren, die früher blos vom Auslande bezogen wurden, werden jetzt in bedeutender Menge, von ausgezeichneter Güte und zu billigen Preisen ausgeführt.

Berlin, 20. Juli. Im Jahr 1822 rüstete der Chef der K. Seehandlung, Herr Präsident Rother, ein eben so einsichtsvoller als thätiger Staatsmann, ein Schiff, den Mentor, aus, und vertraute die Führnng desselben dem Bremer Capitain, Hrn. Harmssen. Für die Handels-Angelegenheiten sandte er Hrn. Oswald als Super-Cargo mit. Die Fracht bestand größtentheils aus Schlesischen Tüchern, Linnen und andern Preußischen Fabrikaten. Die Fahrt ging von der Weser aus nach Brasilien, um die Südspitze Amerika's, an die Küste von Chili, wo man schon einen guten Theil der Waaren absetzte, um Spanische Dollars zum Einkauf der Rückfracht in Chili zu erhalten. Von Chili segelte der Mentor durch den stillen Ocean nach China. Die ganze Ladung soll sehr vortheilhaft verkauft worden und der Mentor bereits mit einer reichen Rückfracht auf der Heimreise begriffen seyn. Se. Majestät haben, um dies Unternehmen auszuzeichnen, befohlen, daß der Mentor nicht, wie früher bestimmt war, in Bremen, sondern in Stettin einlaufen und feierlich empfangen werden solle.

Bremen, 20. Juli. Die letzte Englische Post hat die erfreuliche Nachricht gebracht, daß die Brittische Regierung ihre Zollbehörden vorläufig angewiesen hat, die in Brittische Häfen einlaufenden oder wieder ausgehenden Bremischen Schiffe, so wie deren Ladungen, nach Maßgabe der bekannten neuern Parlamentsacten, hinsichtlich der Abgaben, Rückzölle und Ausfuhrprämien, auf gleichen Fuß mit den Brittischen Schiffen und deren Ladungen zu behandeln. Einem desfallsigen förmlichen Kabinetsbefehle, so wie solcher bereits unter dem 30. Juni zu Gunsten Hamburgs erlassen ist, dürfen wir nächstens entgegen sehen.

Karlsruhe, 12. Juli. Schluß der in unserm gestrigen Blatte abgebrochenen Großherzoglich Badischen Verordnung:

II. Die kirchlich evangelische Section des Ministeriums des Innern anzuweisen, in Gemäßheit der ihr obliegenden heiligen Pflicht, die möglichst genaue Aufmerksamkeit auf die Geistlichen des Landes und ihre Vorträge zu richten, sonach 1) den Dekanaten, bei ihrer Verantwortlichkeit, aufzugeben, daß sie bei den jedesmahligen Kirchenvisitationen sich die Predigten der Pfarrer vom letztverflossenen Jahre vorlegen zu lassen und davon genaue Einsicht zu nehmen haben, so wie auf ihre Katechisationen über ihnen aufzugebende Dogmen, genau Acht zu geben, daß sie die heiligen Glaubenslehren der uns von Gott durch seinen Sohn Jesum Christum geoffenbarten Religion rein lehren, und im Falle etwas bemerkt werde, was eine entgegengesetzte Tendenz verriethe, es an die evangelische Kirchensection zu berichten, welche, nach richtigem Befunde der Sache, uns davon Anzeige zu machen hat, den Dekanen aber noch weiter aufzugeben, auch außer den Visitationen ein sorgfältiges Augenmerk auf die Geistlichen und ihre Lehren zu richten, und mit aller Sorgfalt darauf zu wachen, daß das reine Evangelium, und nur dieses, lauter und einfach verkündet werde. 2) Auf den Mittelschulen ist der christliche Religionsunterricht

Digitized by Google

von Seiten der evangelischen Section nur solchen Lehrern anzuvertrauen, von denen es erwiesen ist, daß sie mit gründlichen Religionskenntnissen auch ein christlich gläubiges Gemüth verbinden, und die Directoren dieser Anstalten sind anzuweisen, dem Religionsunterrichte öfters beizuwohnen und dafür zu sorgen, daß derselbe geist- und herzergreifend ertheilt werde, wie auch, daß nur wahrhaft christliche Lehrbücher daher zum Grunde gelegt werden. 3) Bei den Prüfungen der Candidaten des Predigtamts hat sich die evangelische Section die möglichste Ueberzeugung zu verschaffen, daß dieselben nicht blos die erforderliche wissenschaftliche Bildung, sondern auch wahrhaft christliche Gesinnungen und einen rein sittlichen Lebenswandel besitzen; auch hat dieselbe möglichst zu verhüten, daß angehende Theologen solche ausländische Universitäten besuchen und solche Vorlesungen hören, die ihren aus den häuslichen Umgebungen mitgebrachten christlichen Glauben, statt wissenschaftlich zu begründen, leicht untergraben dürften. 4) Zuletzt erwartet man von der evangelischen Kirchensection, daß bei dem neu zu entwerfenden Landescatechismus die ächt evangelischen Glaubenslehren des Christenthums fest im Auge behalten werden, so wie sie in den symbolischen Büchern und zunächst in dem vormahlig lutherischen und Heidelberger Catechismus ausgesprochen worden sind. Geschehen Karlsruhe, 1. Juli 1824.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Gestern wurde die Rente eröffnet zu 98. 80., nach mehrern Schwankungen blieb sie auf 98. 55., Ende Monats 98. 60.

Das Neapolitanische Anleben hob sich wieder auf 84⅛. Das Cortes-Anleben stand noch unverrückt auf 18. Das Königlich Spanische auf 54.

Die Dürre und Trockenheit unserer Blätter hält fortdauernd an, kein Regen kann sie befeuchten. Litterarische Anzeigen sind vorherrschend.

Gäbe es nicht noch Debatten zwischen unsern und den Englischen ministeriellen Blättern über die nach allen Seiten hin beleuchtete Absendung Englischer oder Hannövrischer Truppen nach Portugal, so wäre die Politik eine Lücke. — Das Fallen der Renten beschäftiget noch immer außerdem die Etoile.

Nach einer telegraphischen Depesche hatte eine Russische Fregatte, Nahmens Pravorina, befehliget vom Capitain Kazins, im Hafen von Brest Anker geworfen.

Die Madrider Hofzeitung om 17ten d. M. zeigt die Minister-Veränderung mit den Worten an: „Se. Maj., „den Wünschen des Grafen d'Ofalia entsprechend, haben „demselben der Last der Stelle eines ersten Minister-Staats-„Secretairs enthoben, indem Allerhöchstdieselben an seiner Statt den Don Franzisco de Zea Bermudez zu diesem Minister-Posten ernannten." Hiernach scheint der abgegangene Minister weder in Ungnade gefallen, noch nach Almeria verwiesen worden zu seyn.

Die Frau Herzogin von Berry kam am 22ten d. M. auf ihrer Reise nach Dieppe zu Rouen an, und wurde daselbst mit den größten Feierlichkeiten empfangen. Mit Beschreibung dieser Feierlichkeiten sind alle unsere Blätter weitläuftig angefüllt.

Großbrittanien.

London, 23. Juli. Die Consols standen heute 92⅝.

Gestern wurde wieder großer Minister-Rath gehalten, wobei alle Mitglieder des geheimen Conseils zugegen waren. — Zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den Portugiesischen und Brasilianischen Commissarien haben häufige Conferenzen Statt. Sie haben zum Zweck, zwischen beiden letztern Nationen ein Arrangement herzustellen. Die hiesige Kaiserlich Oesterreichische Gesandtschaft scheint, besonders nach der Zurückkunft des Fürsten Esterhazy von Wien, sehr lebhaftes Interesse an dem glücklichen Fortgange dieser Unterhandlungen zu nehmen.

Briefe aus Gibrallar sagen, daß die dorselbst versammelten Bombardier-Schiffe eben im Begriff stünden, nach Algier unter Segel zu gehen. Nach ihrer Ankunft dortselbst wird das Bombardement dieser Stadt beginnen. Der Dey weigert sich noch immer hartnäckig, die von England vorgeschlagenen Bedingungen anzunehmen.

Die Banquier, die das neue Columbische Anleben übernahmen, haben bei der letztern Auszahlung mehr Vorsicht als bisher angewendet. Besonders haben sie sich gehüthet, bei den gegenseitigen Scheinen und Unterschriften, sich des Ausdrucks: Regierung der Republik von Columbia zu bedienen. In Folge dieses angenommenen Grundsatzes heißt es bei den Unterschriften, Schuldner sind diejenigen Individuen, die den Titel Columbisches Gouvernement führen. Als solche sind nahmentlich angeführt: die Herrn Bolivar, Santander, Strabo, Gual, Urbanego, Castello und Mondez. Die Zahlung leistete der Banquier Walton.

Der Courier lebt der Hoffnung, daß der von dem General-Gouverneur des Brittischen Indiens dem Reiche der Birmanen (oder Burmas) erklärte Krieg nicht von langer Dauer seyn werde. „Wir werden unsere Gränzen decken,

Digitized by Google

wir werden dieses unruhige Volk unsere Macht fühlen lassen, und es wird sich schnell unterwerfen." Allein die vom Courier selbst mitgetheilten Briefe aus Calcutta liefern einige nähere Nachrichten, zufolge deren man den Krieg mit den Birmanen als ziemlich ernsthaft betrachten kann; wir theilen hier einige der vornehmsten Stellen daraus mit: „Unsere Rüstungen gegen die Birmanen werden nach einem ziemlich großen Maßstabe fortgesetzt. Man sagt, unser Armeecorps werde durch die Verstärkungen, die aus Madras eintreffen, auf 10 bis 12,000 Mann gebracht werden. Dieses Corps soll Ranguna oder irgend einen anderen Seehafen angreifen und vielleicht von da auf die Hauptstadt Amerapoure losgehen. Man miethet alle hier befindliche Schiffe, für 2 Pfd. Sterling die Tonne monathlich, und zwar auf 12 Monathe bestimmt. Die Hälfte der mit congreveschen Brandraketen versehenen Artillerie-Abtheilung soll bei dem Feldzuge gebraucht, an unserer Ostgränze zu Eiskar-Gunga soll ein anderes Corps versammelt werden. Ein Umstand setzt unsere Regierung in Verlegenheit. Bevor unsere Truppen und Transportschiffe beisammen seyn könne, um auf die Küste der Birmanen überzusetzen, wird die Regenzeit daselbst angefangen haben; unsere Truppen werden keine einzige Bewegung machen können, und selbst der dortige Aufenthalt wird gefährlich seyn. Der endliche Ausgang dieses Krieges wird, ohne den mindesten Zweifel, glorreich für die Brittischen Waffen seyn, allein es kann einige Zeit dauern. Man muß nicht aus der Acht lassen, daß das Gebieth der Birmanen sehr ausgedehnt und bevölkert ist, daß die Birmanen zwar ein rohes und barbarisches Volk sind, das aber in seinem Inneren einig ist, und daß wir da keine benachbarte Macht haben, deren Eifersucht wir gegen unsere Feinde erregen können.

Ein Brief aus Calcutta vom 17. März enthält die Abschrift einer Kriegs-Proclamation unserer Regierung gegen das Volk der Burmans vom 5ten desselben Monaths. Die Regierung hatte den Krieg vermeiden wollen, und suchte ihn durch eine Gesandtschaft an den König von Amerapooral zu beseitigen. Während dieser Zeit machten unsere Seapoys einen unglücklichen Angriff auf einige Posten, welche die benachbarten Rajahs über unsere Gränze vorgesandt hatten. Durch diesen Erfolg stolz gemacht, gewannen die Burmans ein Selbstvertrauen, welches wir ihnen zu unserer eigenen Sicherheit und zur Erhaltung unseres Ansehens nicht lassen durften. Sogleich ward der Krieg erklärt und mit großer Thätigkeit begonnen. Alle Schiffe in Madras und Calcutta waren zum Transport von Truppen in Beschlag genommen. Ein ansehnliches Corps Europäischer Truppen war zum Einschiffen bereit. Wir zweifeln nicht an dem glänzenden Ausgange des Krieges für die Engl. Waffen, aber er wird große Anstrengungen kosten, da wir ihn ganz allein mit Englischen Truppen führen müssen; keine der benachbarten Fürsten wird uns hülfreiche Hand leisten, die Burmans, obgleich ein rohes, barbarisches Volk, sind immer unter sich einig geblieben. 17 Millionen Menschen, von denen jedes mannbare Individuum gesetzlich in den Krieg ziehen muß, die rüstiger und streitbarer sind, als andere Indische Stämme, die mit ihren Einrichtungen zufrieden, von Europäischem Einflusse nichts an ihrer physischen Stärke verloren, sind Widersacher, deren Unterjochung keine leichte Aufgabe ist. Auf jeden Fall wird es ein kostspieliger Krieg seyn, und ein Krieg, dessen Kosten im Verhältnisse zu nehmen, als unsere Truppen in das Innere dringen, weil alle Lebensmittel von Calcutta aus nach dem Lande der Burmanen gebracht werden müssen; wahrscheinlich wird die Ostindische Compagnie genöthigt seyn, große Summen aus England zu beziehen.

Nord-Amerika.

Ueber das politische und Handels-Interesse Englands und Nord-Amerikas gegen die neuen Staaten Süd-Amerikas liefert ein Schreiben aus New-York vom 16. Juni einige zeitgemäße Ansichten in Folgendem: Obschon die vereinigten Staaten ihrer Gränzen und der Aehnlichkeit ihrer Regierungsform nach, als die natürlichen Alliirten Süd-Amerikas betrachtet werden können, wird nichtsdestoweniger der Eifer und die Thätigkeit der Engländer uns zuvorkommen und die fehlende Einigkeit unter uns in der Wahl der Männer zur Besetzung der bedeutendsten Staatsämter und der in der republikanischen Verfassung gegründete Mangel an Einheit und Energie unsern Einfluß vermindern. Die unglückliche Wahl einer, zum Minister in Meriko nicht geeigneten Person lähmt unsere Verbindung mit der neuen Regierung und hat Großbrittanien neue Vortheile über uns verschafft. In jedem Falle ist es erlaubt, in Zweifel zu ziehen, daß Europa es jemahls wagen werde, Amerika wieder erobern zu wollen, und es scheint selbst, daß Frankreich geneigt ist, die Unabhängigkeit von St. Domingo anzuerkennen. Die erste große Maßregel, welche man mit Bewilligung der Brittischen Regierung unternehmen dürfte, wird in einem Versuch zur Vereinigung des stillen Meeres mit dem Atlantischen durch einen kurzen Canal bestehen. Man zweifelt nicht, daß ein Canal zu diesem Zwecke zu einem mäßigen Preise könnte gegraben werden, und die Engländer würden alsdann auf einer Stelle des stillen und Atlantischen Meeres Posto fassen, von wo aus sie sich zum Herrn der Mündungen dieses Canals machen würden, dem wichtigsten und kostbarsten der Welt, indem sie dadurch gleichsam mit dem einen Fuß in Indien und mit dem andern in Süd-Amerika stehen indeß sie mit der einen Hand den großen Einfluß auf

Digitized by Google

Europa, und in der andern den Handel von Südamerika, dem Meerbusen von Mexiko, von Terreneuve und von St. Laurent halten. Man kann nicht erwarten, daß wir es England gleich thun werden, aber wir können mehr leisten, als jetzt, und unter einer besser eingerichteten Verwaltung werden wir mehr thun. Wir hören viel sprechen von der Eintracht, welche zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten herrscht und von der vereinigten Macht zweier Nationen. Dies ist uns jedoch weniger vortheilhaft, als England, und verstärkt nur den Stärkeren, während der Schwächere nur in dessen Gefolge mit einherzieht.

Westindien.

Das Journal von Antwerpen führt einen Brief aus Paris an, demzufolge die im Jahre 1816 von Petion gemachten Vorschläge rücksichtlich der Republik San Domingo wieder zur Sprache kommen sollten. Petion wollte nähmlich, daß die Insel sich selbst ohne alle Einmischung regieren solle. Er erkannte die Oberherrschaft der Metropole an; die Republik führt ihre eigene Flagge; der Handel ist ihr ausschließlich vorbehalten. Alles, was die Colonie an Europäischen Erzeugnissen oder Fabrikaten bedarf, wird aus der Metropole bezogen. Die Insel erhält ihre Regierung und ihre Truppen. Frankreich liefert gegen Zahlung Waffen, Munition und Kriegsgeräthe aller Art; nie aber soll es eine Handlung der Oberherrschaft im Innern der Insel ausüben. Dieser Entwurf, welcher dem Anstande genügte und in der That San Domingo an Frankreich zurückstellte, scheint mit den Ansichten und Weisungen des H. Esmangard übereinzustimmen, welchen die Regierung beauftragt hat, mit den Abgesandten der zweifarbigen Republik zu unterhandeln.

Schluß des in Nr. 145. unserer Zeitung gelieferten Schreibens aus Port-au-Prince vom 5. Mai.

So lange diese Flagge nicht anerkannt ist, werden die Bewohner weder ihre merkantilischen Verbindungen erweitern, noch ihre Erzeugnisse selbst ausführen können, und ihre Handels-Marine wird sich, wie dermahlen, auf einige leichte Fahrzeuge beschränken, welche weiter nichts zu thun haben, als zur Unterhaltung des Wechselverkehrs von einer Küste zur andern hin- und her zu segeln. Sobald die Befestigung ihrer Selbstständigkeit ihren Speculationen einen weitern Horizont öffnen wird, werden sie ohne Zweifel darauf bedacht seyn, das sehr geschätzte Bauholz, welches die Antillen erzeugen, zu nützen, und die vereinten Staaten werden sie mit Mastholz, so wie mit den übrigen Schifffahrts-Erfordernissen, woran es ihnen mangelt, versehen. Was ihre Kriegs-Marine betrifft, so haben sie solche gänzlich vernachlässigt, und in Kurzem wird sie in gänzliches Nichts hinschwinden. Alles trägt in diesem Lande das Gepräge des Provisorischen, und die Staats-Einrichtungen insbesondere sind mit dessen Stempel bezeichnet. Zwar finden sich in den Gesetzen die Maximen einer vollkommen zwanglosen Freiheit; indeß würde die Verfassung unter dem Gewichte der dem Staats-Oberhaupt eingeräumten ungemessenen Gewalt bald erliegen, wofern der Charakter des Präsidenten nicht das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigte. Diese Republik ist ihrem Wesen nach eine durch eine Dictatur geleitete Democratie. Nicht leicht besitzt ein Volk, das aus eben erst frei gewordenen Sclaven besteht, die, um sich mittelst seiner eigenen Decrete zu regieren, erforderlichen Einsichten; auch ist ein mit großer Macht ausgerüstetes Oberhaupt, nachdem die Revolutions-Stürme kaum ausgetobt haben, eine wahre Wohlthat für dasselbe. Der große Haufen in Hayti begreift von der Constitution nicht viel mehr, als die Worte Freiheit, Gleichheit; noch dazu übersetzt solche durch unbedingte Enthebung von jeder Arbeit. Wüßte die Regierung dem Volke nicht einigen Stoff zur Beschäftigung zu geben, um seinem Hange zu Ausschweifungen zu steuern, so ließe sich die Verwirrung oder vielmehr der nahe Verfall eines Landes vorhersehen, wo Alles in Fülle vorhanden und der Müßiggang so mancher Menschen Götze ist.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 17ten dieses dahier verlebten Herrn Hauptmannes Joseph Faber aus Bamberg aus irgend einem Grunde einen rechtlichen Anspruch oder Forderung zu haben vermeinen, werden andurch vorgeladen, von heute an in vier Wochen ihre Ansprüche und Forderungen um so gewisser anzubringen, als nach Verlauf dieser Frist in dieser Verlassenschaftssache rechtlicher Ordnung nach weiters wird verfahren werden. Decretum Amberg, am 20. Juli 1824.

Königlich Baierisches 10tes Linien-Infanterie-Regiments-Commando.

Nickels, Oberst.

Reithmaier, Actuar.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 154. 3. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Elberfeld, 24. Juli. Es sind sehr erfreuliche Nachrichten von der durch die Rheinisch-Westindische Compagnie nach Buenos-Ayres abgesandten Expedition dahier in diesen Tagen eingegangen. Nach diesen Nachrichten scheint alle Aussicht vorhanden, den Absatz Deutscher Fabrikate auf diesem Südamerikanischen Markte bedeutend zu vermehren. Es wird daher dem patriotischen Unternehmen dieser Compagnie nun auch einmahl ein günstiger Stern anfangen zu leuchten, um ihre Anstrengungen mit dem verdienten Erfolge zu lohnen. Den Unternehmern ist diese Aussicht jetzt um so erfreulicher erschienen, nachdem sie von manchen Widerwärdigkeiten heimgesucht, und von vielem unverschuldeten Unglück hart betroffen worden sind.

Die Merikanische Agentschaft hat außerdem starke Ankäufe gemacht, und der Actienverkauf geht seinen ruhigen Gang fort. — Nach dem Beispiel der Rhein.-Westindischen Compagnie hat sich seit einigen Monathen ein neuer Actienverein zur Betreibung des Merikanischen Bergbaues in Elberfeld gebildet. Die Statuten, ganz nach denjenigen der Rhein.-Westind. Compagnie, und nur mit den Abänderungen abgefaßt, welche die Verschiedenheit der Zwecke nothwendig macht, bestimmen, daß die Zahl der Actien, jede von 500 Thlr. Preuss. Kur., auf 400 beschränkt seyn soll; daß dieser Betrag, wenn die Direction es nothwendig findet, eingefordert, und das eingeschlossene Capital aus der zu hoffenden Ausbeute mit 5 Prozent verzinßt, der Rest der Ausbeute aber so lange inne behalten werden soll, bis der volle Actien-Betrag, wovon gegenwärtig erst ein Fünftel eingefordert werden, zusammengebracht ist. Es sind bereits nahe an 200 Actien verkauft, und die zweite Hälfte der Actien wird, sobald die Königlichen Genehmigung der Statuten erfolgt, bald vergeben seyn, da man bis daher sich gar nicht um ihre Unterbringung bemüht hat. Unterdessen hat das bildende Comittée bereits, in Folge der ihm von den Actionairs ertheilten Vollmacht, tüchtige Bergwerksverständige, worunter ein Bergmeister, ein Markscheider, und zwei Steiger, nebst vier erfahrene Arbeitern sich befinden, nach Meriko gesandt, auch schon ihre glückliche Ankunft in Jamaika vernommen, und von der Agentschaft der Rheinisch-Westindischen Compagnie die Anzeige erhalten, daß diese mehrere Anträge von Minen für sie in Bereitschaft habe, wodurch sie gleich mit ihren Arbeiten zu beginnen in den Stand gesetzt werden, und ohne Zweifel dabei wenigstens eben so viel Vortheile finden würden, als die großen Engl. Compagnieen für den nähmlichen Zweck zu erlangen hoffen dürften. E. B.)

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Die Rente wurde gestern eröffnet zu 98. 45. und blieb nach einigen Schwankungen auf diesen Stand. Ende Monaths 98. 45.

Der Marschall Graf von Labourdonnaye hat am 20. Juli zu Bordeaux zwei Escadrons Jäger zu Pferd die Revue passiren lassen. Gleich nach der Revue setzten sich diese Escadrons nach Spanien in Marsch, um sich zu Burgos an ihr Regiment anzuschließen, das dort garnisonirt. Diese zwei Escadrons waren blos in der Absicht nach Frankreich gekommen, um sich dort zu remontiren.

Großbrittanien.

London, 26. Juli. Consols 92.

Die Gerüchte, die gestern und heute sehr stark im Umlauf waren, nähmlich, daß unsere Regierung in Kurzem die Unabhängigkeit Columbiens anzuerkennen Willens sey, hat die auswärtigen Effecten ein wenig gehoben, doch konnten sie sich nicht halten, sondern fielen gleich wieder.

Der Oberst Sutherland sollte am 20. Mai von der Sierra Leona aus mit Verstärkungen zu Cap-Coast ankommen. Der Generalmajor, Turner, der zum Befehlshaber der Colonie von der Sierra Leona und den davon abhängenden Etablissements auf der Goldküste ernannt worden ist, hat den Befehl erhalten, binnen sechs Wochen nach seinem Gouvernement abzugehen.

Digitized by Google

Briefe aus St. Petersburg vom 7ten d. M. wollen wissen, daß einige Zeit nach der Ankunft eines Französischen Kriegsschiffes zu Cronstadt ernsthafte Händel zwischen den Französischen Matrosen und den Equipagen einiger Englischen Schiffe ausgebrochen wären. Die Franzosen, die im Vortheil waren, sollen sich, diesen Nachrichten nach, gegen ihre Gegner nicht zum Besten betragen haben. Nur mit Mühe gelang es den Bemühungen und Einschreitungen der Befehlshaber, die Ruhe wieder herzustellen.

Man hat Zeitungen aus Calcutta vom 21. März erhalten; sie liefern einige nähere Nachrichten über die ersten Feindseligkeiten, die zwischen den Englischen Truppen und den Birmanen statt gehabt. Die Engländer haben dabei abermahls Gelegenheit gefunden, zu bemerken, wie viel falsche Meinungen noch unter den Europäern hinsichtlich gewisser Nationen auf dem Erdballe herrschen. So galt es z. B. für beinahe ausgemacht, daß die Birmanen nur eine unwissende Völkerschaft sey, die einen weißen Elephanten anbete und ihr ganzes Vertrauen in den Schutz dieses Thieres setze. Allein schon bei dem ersten Treffen, das zwischen unserer Armee und der jener Indier geliefert wurde, hat man von dieser Vorstellung wohl zurückkommen müssen. Wenn sie auch nicht gerade eben so, wie Europäische Truppen, manövriren, so haben sie doch wenigstens gezeigt, daß sie vortreffliche Feuerwaffen besitzen und sie sehr gut zu gebrauchen wissen. Was die Englischen Offiziere am meisten überrascht hat, ist die leichte Artillerie der Birmanen; niemahls verdient eine Waffe mit größerem Rechte den Beinahmen der fliegenden. Nicht Pferde, sondern Elephanten ziehen die Canonen und zwar mit einer reißenden Schnelligkeit, die keine Ungleichheit des Bodens aufhält.

Die Regierung hat bereits Befehl gegeben, daß die Leichname des Königes und der Königin der Sandwich-Inseln am Bord der Fregatte Blonde, geführt vom Capitain Lord Byron, nach der Insel Owaihi zurückgebracht werden sollen, um daselbst dem Verlangen dieser erlauchten Insulaner gemäß beigesetzt zu werden. — Noch vor der Abreise des verstorbenen Königes nach England wurde den Sitten des Landes gemäß dessen jüngster achtjähriger Bruder bereits zum Könige ausgerufen.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Juli. Man spricht hier von einer im Werke seyenden Verlobung unserer Kronprinzessin mit dem Prinzen von Oldenburg, auch heißt es, die erst kürzlich confirmirte Prinzessin Wilhelmine sey vom Herzoge von Braunschweig zur Gemahlin begehrt worden. Diesen Ursachen mißt man es auch bei, daß die auf nächsten Sonnabend bestimmt gewesene Rückkunft der Königl. Familie ausgesetzt wurde. — Von der neuen Anleihe von $5\frac{1}{2}$ Millionen Pf. Sterl., welche unsere Regierung bereits zu Anfang vorigen Monaths abgeschlossen haben sollte, ist jetzt gar keine Rede mehr, und es scheint fast, daß sie wieder rückgängig geworden, was denn auch wohl eine Folge des Stoßes seyn möchte, den, sonderbarer Weise, alle Papierspeculanten seit der Verwerfung des Französischen Renten-Reductionsgesetzes, erfahren haben.

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 15. Juli. Ein gestern hier eingetroffener Offizier des Kapudan Pascha bringt der Pforte die Nachricht, daß sich dieser Großadmiral der wichtigen Insel Ipsara bemächtiget hat. Man weiß vorläufig, daß sich die Zahl der bei dieser Expedition eroberten Canonen, metallenen und Steinmörser gegen 200, und die der genommenen Schiffe und Fahrzeuge aller Art über 100 beläuft; unter letzteren befinden sich acht und zwanzig, so vollständig bewaffnet und ausgerüstet, daß sie der Türkischen Flotte sogleich auf ihrer Kreuzfahrt folgen werden. Drei große Corvetten, die noch nicht ausgebaut waren, sind auf den Werften gefunden worden. Der Kapudan Pascha hatte den Ipsariten, vor dem Angriffe, vollständige Amnestie zugesichert, und dagegen bloß die Auslieferung einiger Häupter der Revolte, und die Entrichtung der vor der Insurrection herkömmlichen Kopfsteuer, nach Ablauf eines Jahres, verlangt. Nach der Einnahme von Ipsara hatte sich der Kapudan Pascha gegen Samos gewendet. (Oesterr. Beob.)

Zea, 19. Juni. Kaum war der Friedensstand zwischen Persien und der Türkei wieder hergestellt, als der Divan alles aufboth, um aus den Asiatischen Truppen zwei Armeen zu bilden, die von zwei Seiten aus gegen Griechenland operiren sollten. In der Gegend von Smyrna sollte die eine dieser Armeen sich sammeln. Den Marsch der verschiedenen Abtheilungen dieser Armee aus dem Innern Natoliens gegen die Küsten bezeichnete das Blut ermordeter wehrloser Christen. An den Küsten Kleinasiens angekommen, erhielt diese Armee-Abtheilung den Befehl, sich bereit zu halten, um auf der zu erwartenden Flotte zu einer Landung auf der Insel Samos eingeschifft zu werden. Allein jetzt verlangten diese Asiatischen Truppen einstimmig vor der beabsichtigten Einschiffung ihren Sold. Der Befehlshaber weigerte sich indeß standhaft ihr Ver-

Digitized by Google

langen zu erfüllen, bevor sie nicht erst ihre Schuldigkeit gethan hätten. Auf diese Weigerung stürzten sich diese zuchtlosen Banden gleich Raubvögeln auf die wehrlosen Städte Pergamos, Melémini und Hagiasmasti, plünderten solche und ermordeten alle christlichen Einwohner derselben, die unbewaffnet ganz ihrer zügellosen Wuth zum Opfer fielen. Nach diesen schwarzen grausenhaften Heldenthaten zerstreute sich diese sogenannte Türkische Armee gänzlich und verlief sich in zerstreuten Haufen in das Innere Natoliens, jeder Einzelne kehrte ganz ruhig zu seinem Heerde zurück, belastet mit Raub, den Früchten der Plünderung und des Mordes. Die andere dieser Türkisch-Asiatischen Armee sollte sich an den Küsten Kleinasiens, Mitylene gegenüber, sammeln. Ein beträchtlicher Theil derselben wurde auch wirklich auf diese Insel übersetzt. Ihr Anführer wußte Ordnung und Zucht bei derselben zu erhalten, während die erstere dieser Armeen sich blos dem Morden überließ. Allein kaum war auch bei dieser Armee die Nachricht von der verunglückten Unternehmung des Capitain-Pascha auf Sciathos angelangt, so zerstreute sie sich ebenfalls auf den umliegenden Ländereien, plündert alles, mordete die Einwohner und jeder Einzelne suchte dann so bald als möglich wieder nach Hauße zu kommen. Dies waren die Thaten dieser Türkisch Asiatischen Armeen, auf welche die Pforte für den glücklichen Fortgang des Feldzuges dieses Jahres so große Hoffnungen setzte. Der vierte Feldzug beginnt daher für die Türken unter viel ungünstigern Aussichten als die drei vorhergehenden. Die gegen Sciathos versuchte, aber unglücklich ausgefallene Landung, mit welcher der neue Capitain-Pascha seine See-Operationen eröffnen wollte, brachte durchaus Verwirrung in die Türkischen Reihen. Dieser unglückliche Versuch gegen eine kleine von einer Handvoll Griechen vertheidigte Insel hat dem Türkischen Großadmiral all sein Vertrauen auf seine Macht genommen und ihn bestimmt, von seinem Vorhaben, die Insel Samos anzugreifen, abzustehen. Von der andern Seite wollte der Seraskier von Rumelien seinen Feldzug damit beginnen, daß er einen Theil seiner Armee über Thessalien gegen die Insel Negropont verschieben wollte, um sich mit den dortselbst gelandeten Truppen des Capitain-Pascha zu vereinigen und so vereinigt gegen den General Odysseus offensiv zu agiren. Diese Armee-Abtheilung wurde aber geschlagen und zerstreut, noch ehe sie Thessalien erreichte. Nun bleibt der Pforte nichts übrig, als einen Einfall in die westlichen Provinzen Griechenlands zu versuchen; allein einem solchen Unternehmen thürmen sich noch größere Schwierigkeiten entgegen, wenn wir auch die der Pforte dermahlen so höchst ungünstige Stimmung der Albanier gar nicht in Anschlag bringen wollen. — (Constitutionnel.)

Die letzten Nummern der Griechischen Chronik, vom 11. Juni, die man am 26. Juli zu Paris erhalten hat, enthalten zwei merkwürdige Schreiben. Das erste ist von dem Oberbefehlshaber der Türkischen Armee, dem Wessir Mohamed, an den Griechischen General in Livadien, Panourias, gerichtet, und das zweite ist die Antwort dieses Generals darauf. Der erste biethet den Griechen im Nahmen des Großherrn in den einschmeichelndsten Worten vollkommen Verzeihung an, wenn sie unter den beglückenden Schatten des Türkisch-Kaiserlichen Schutzes, wornach alle polizirten Völker sich sehnen, zurückkehren wollten. Er, setzt das Schreiben hinzu, würde als Bevollmächtigter die reuigen Griechen mit offenen Armen empfangen, väterlich für sie sorgen und eine förmliche Amnestie für das Vergangene bewilligen. — Darauf antwortet der Griechische General aus Salona vom 16. März: die Griechen haben geschworen, von nun an lieber im Kampfe zu fallen, als unter die Oberherrschaft des Sultans wieder zurückzukehren; frei zu leben oder zu sterben ist von nun an ihr Wahlspruch; sie wollen ihr angefangenes großes Werk, als unabhängige Nation unter die Reihen der Völker einzutreten, muthig durchsetzen. Und wollten sie auch diesmahl den Versprechungen des wirklich als eine seltene ehrenvolle Ausnahme von seinen Landsleuten als edelmüthig allgemein anerkannten Paschas trauen, so kennten sie doch zu sehr aus Erfahrung den gewöhnlichen Erfolg dieser Türkischen Versprechungen. Also Kampf auf Leben und Tod bis zur Erreichung des gesteckten ehrenvollen Zieles: Griechenlands Unabhängigkeit. —

Wir haben bereits den Schluß aus dem Schreiben geliefert, das lezthin der Oberst Stanhope nach seiner Zurückkunft aus Griechenland an den Herrn Bowring, Secretair des Griechischen Comitées, gerichtet hat und das als eine classische Denkschrift über den dermahligen Zustand Griechenlands anzusehen ist. Wir heben daher noch folgende am meisten merkwürdige Stellen aus:

„Die vollziehende Gewalt in Griechenland hat bis jezt aus Männern von verschiedenem Charakter bestanden. Sie ward zu einer Zeit von Maurocordato geleitet; damahls herrschten die Primaten, die Fanariolen und auswärtigen Interessen vor. Zu einer andern Zeit erhielt Colocotroni das Uebergewicht durch seine kriegerischen Thaten, und durch die ausgedehnten Verbindungen seiner Familie. Damahls sah man die Militairgewalt herrschen, Anfangs vereint mit den democratischen Interessen, dann mit den oligarchischen; endlich bildete man einen Verein gegen die Plünderer. Conduriotti kam alsdann an die Spitze der Regierung, und die Inseln erhielten den ihnen gebührenden Einfluß. Die vollziehende Gewalt hat bis jezt eine mit einer republikanischen Regierung unverträgliche Gewalt ausgeübt. Die Grundsätze einer wilden Freiheit haben in Griechenland seit dem Anfang der Insurrection geherrscht; aber die einer gesetzmäßigen Freiheit fangen erst an, geschätzt und befolgt zu werden. Die Plünderungen der Militairchefs und der Oligarchen, machten

Digitized by Google

den Bewohnern des Landes das Bedürfniß eines gesetzlichen Systems fühlbar, das ihre Personen und ihr Eigenthum beschützt. Sie haben angefangen, mit den Waffen in der Hand ihr Land und ihr Geld zu vertheidigen; jetzt rechnen sie auf ihre Repräsentanten, wegen der gehörigen Eintheilung der zu bezahlenden Steuern, wegen der allgemeinen Leitung der Armeen und der Flottillen." (Forts. f.)

Vermischtes.

In einigen Gegenden des südlichen Frankreichs und besonders in Spanien beklagt man sich schon seit längerer Zeit über anhaltende große Hitze und Trockenheit. Wir haben letzthin schon aus einem in unserem Blatte aus den Bädern von Mont d'Or, am Fuße der Pyrenäen, aus den ersten Tagen des verflossenen Monaths gelieferten Schreiben gesehen, daß man sich dort der schönsten heitersten Witterung erfreute, während es zu Paris schneite. Nach Briefen aus Bordeaux war auch damahls die Hitze an den Ufern der Garonne auf einen Grad gestiegen, dessen man sich seit dem Jahre 1740 nicht mehr erinnerte. Das Thermometer zeigte während dieser schönen Tage 32 Grad Reaumur. Auch in den nördlichen Gegenden Europa's, besonders in Schweden und Russland hatte man anhaltend warme und trockne Witterung. Die Trockenheit war zu Anfang des Monaths Juli zu Petersburg so anhaltend, daß sie in Hinsicht der Feldfrüchte ernstliche Besorgnisse erregte. Es wurden daher auf obrigkeitlichem Befehl dortselbst zur Erhaltung eines segensreichen Regens, allgemeine Gebete angestellt. Und gerade damahls drohten in mehreren Gegenden Deutschlands den Saaten die ärgsten Regengüsse. Derlei Zusammenstellung gleichzeitiger entgegengesetzter Beschaffenheit des Wetters in verschiedenen Ländern dürfte dem philosophischen Meteorologen Stoff zu weiterem Nachdenken über die noch unerkannten Gründe der Witterungs-Veränderungen an die Hand geben.

Wir Bewohner Deutschlands und auch der mittlern und nördlichen Regionen Frankreichs hatten um diese Zeit desto mehr Regen und sahen selten einen heitern unumwölkten Himmel. Herrn Dittmars Vorhersagungen trafen also rücksichtlich dieses Punctes für die Monathe Juni und Juli wirklich ein. Ewige dicke Wolken umzogen fast stets den Himmel und blickte auch manchmal die Sonne freundlich aus diesem Wolkenmeer hervor, so warf sie gleich versengende bengalische Strahlen, die heftige schädliche Gewitter erzeugten. Auf die Gewitter folgten meist Tage lang anhaltende Regengüsse, die Ueberschwemmungen verursachten. Die Menge des gefallenen Regens ötzte sich in dichte nasse Nebel auf und diese fielen dann wieder in Regen herab. Die anhaltenden Nord- und Nordwest-Winde, die von dem an Europens Norduferm durch das aufgethaute Eis stets neblichten Himmel kalte Lüfte und Wolken unsern südlichen Gegenden zuführten, verhinderten die Abdünstung der Atmosphäre und das Schmelzen des in hohen Massen während der Monathe Februar und März auf den Alpen sich aufgethürmten Schneemassen und verhinderten dadurch die Einwirkung der Sonne auf die Entwicklung der Wärme in den Monathen April und Mai. Daher die anhaltende Kälte während dieser Monathe.

Aus einem Conflict von Winden wurden diese Wolkenzüge in der Mitte Juni in dem Bergkranz um das Flußgebieth der Elbe, der Oder und der Moldau festgehalten und ergoßen sich in dem letzten Viertel des erwähnten Monaths in den unaufhörlichen Regengüssen, welche die seit Menschengedenken unerhörten Ueberschwemmungen der Moldau- und der Elbe-Thäler herbeiführten, die ihre Verwüstungen bis über Lüneburg hinaus erstreckten. Aus Briefen aus Prag und Dresden hatten wir einzelne Züge dieser so verheerenden weit verbreiteten Ueberschwemmungen bereits geliefert. (Forts. folgt.)

Donnerstag den 12. August wird das Haupt-Scheiben- und Sternschießen gehalten, wozu alle Liebhaber dieses Vergnügens höflichst eingeladen werden. St. Georgen bei Baireuth, den 30. Juli 1824.

Die Schützengesellschaft.

Am 10. August d. J. und die folgenden Tage wird die aus 1020 Werken bestehende Bibliothek des dahier verstorbenen Königl. Dekan Vogel, welche sehr vorzügliche Schriften homiletischen, dogmatischen, exegetischen, belletristischen, historischen und philosophischen Inhaltes enthält, dann eine sehr bedeutende Sammlung älterer und neuerer Journale, Literatur- und anderer Zeitungen im Königl. Dekanatsgebäude dahier, entweder einzeln, — oder im Ganzen, — oder auch in Abtheilungen nach wissenschaftlichen Fächern an die Meistbietenden verkauft werden. Der Herr Patrimonialrichter Meyer zu Hof, der Herr Lieutenant Vogel zu Baireuth und der Unterzeichnete werden auf Verlangen den Catalog vorlegen, und jederzeit bereit seyn, gewünschte Aufschlüsse zu ertheilen. Aufträge auswärtiger Kaufsliebhaber aber wird Herr Pfarrer Wagner dahier gerne besorgen. Wunsiedel, den 8. Juli 1824.

Vogel, A. G. Advocat.

In dem Hauße E. N. 35 am Markte ist die mittlere Etage, bestehend in vier heitzbaren Zimmern, zwei Kabinets, großer Küche, Gewölbe, Keller, Boden, versperrtem Hausplatz und Holzschlicht, dann Mitgebrauch des Waschhauses und der Mang, zu vermiethen; auch kann Stallung auf 4 Pferde dazu gegeben werden. Nähere Auskunft giebt das Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 155. 5. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Augsburg, 1. August. Gestern begann für Augsburgs sämmtliche Bewohner ein herrliches Fest, welchem alle Herzen mit freudiger Sehnsucht entgegen schlugen. Schon einige Zeit her sah man Vorbereitungen treffen, Königliche Gäste in unsern Mauern zu bewirthen, und gestern gegen 5 Uhr trafen Ihre Majestäten der allverehrte König und die Königin, dann die Königlichen Hoheiten Prinz Carl und die Prinzessinnen, in unsern Mauern ein. Allgemein und ungeheuchelt war die Freude und der Jubel des entzückten Volkes, welches sich unter Max Josephs Regierung stolz und glücklich fühlt. Unter dem Donner der Canonen von den Wällen und unter festlichem Glockengeläute ging der majestätische Zug durch eine vor dem Wertachbruker Thor erbaute Ehrenpforte, durch mehrere Hauptstrassen in die Residenz, in welcher die Königlichen Gäste abstiegen. Der Jubel des Volkes war groß und unbeschreiblich, aber das Frohlocken und Vivatrufen verdoppelte sich, als sich die Königlichen Majestäten huldreichst dem Volke an den Fenstern zeigten. Bald nach Ihrer Ankunft besuchten die allerhöchsten Herrschaften das Theater. Mit unaussprechlichem Jubel begrüßte sie die Menge, und es wurde ein zum Empfang passender Prolog, dann eine Oper gegeben. Nach der Oper war die Stadt glanzvoll und herrlich beleuchtet, wobei alles welteiferte, das Glück auszudrücken, wornach sich unsere Stadt mit patriotischer Anhänglichkeit an den erhabenen Herrscherstamm gesehnt hatte. — Der zu Ehren des Jubelfestes am 16. Februar erbaute Tempel strahlte auch diesmahl in einem Lichtmeer, und alle öffentlichen Brunnen, andere öffentliche und Privatgebäude, waren herrlich beleuchtet. Ihre Königliche Majestäten und Hoheiten fuhren, die Beleuchtung zu sehen, von der Residenz durch mehrere Hauptstrassen, und an diesen Königl. Zug schlossen sich viele hundert Wagen. Unbeschreiblich war die Menge des herbeiströmenden Volkes und wie sich der Zug bewegte, erfüllte die Luft Frohlocken und Vivatrufen. Unauslöschlich wird der so festlich nie gesehene Tag in Augsburgs Annalen glänzen.

Hannover, 28. Juli. Die hiesige Zeitung enthält folgende amtliche Erklärung: „Da in der letzteren Zeit, in verschiedenen öffentlichen Blättern, so häufig der Absendung eines Königlich Hannöverschen Truppencorps nach Portugal Erwähnung geschehen ist, so glauben wir uns verpflichtet, zur Berichtigung der öffentlichen Meinung bemerklich zu machen, daß, nach den aus dem Königreiche Portugal zuletzt eingegangenen Nachrichten, die Abschickung irgend eines Truppencorps dorthin nicht erforderlich erachtet ist."

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Die Rente wurde gestern eröffnet zu 98. 40. und fiel am Schluß der Börse auf 98. 25. Ende Monaths 98. 15.

Das Journal des Debats, sagt der gestrige Constitutionel, enthält einen Artikel, der die ernsteste Aufmerksamkeit verdient. Es äußert darin:

„Die Sachen können unmöglich in dem Stande bleiben, in welchem sie sich gegenwärtig befinden," und dieses Blatt erschöpfte sich in Muthmaßungen über die Mittel, die das Ministerium in der critischen Lage, in welcher es sich dieserwegen befindet, noch zu ergreifen sich entschließen wird. „Wird es seine Zuflucht zu einer neuen Vermehrung der Pairskammer nehmen? Wird es die Censur wieder einführen? Wird es nur reine Royalisten ans Staatsruder rufen? Wird es die Zahl der Minister vermehren, um dadurch ihre Meinungseinigkeit zu hemmen? Dieß sind die Fragen, die das Journal des Debats aufwirft. Bei der Beantwortung dieser Vorfragen hält es alle die darin zugleich mit aufgestellten Mittel zur Rettung des Staatsschiffes für unzureichend, besonders das rücksichtlich der Vermehrung der Minister. Diese Maßregel würde nur Herrn von Villèle convenieren, der nichts als nur Commis verlangt und einsiehet, daß schon so zu viele Minister für diesen seinen Privatzweck vorhanden sind. Von diesen Fragen springt das Journal des Debats auf die Gerüchte über, die in den Vorzimmern der Minister in Umlauf sind. Man murmelt da zwar nur so leise hin, doch kann man die Worte vernehmen: Große Maßregeln, Staatsstreiche,

Digitized by Google

von den Clienten des Ministers noch besonders: wir werden uns nicht wie Herr von Richelieu entfernen lassen."

Worin aber, fragt der Constitutionnel, sollen diese großen Maßregeln bestehen? worin der Staats-Streich, der allein das Interesse der Minister treffen soll, die keinen andern Zweck haben, als ihr Portefeuille beizubehalten? Das Journal des Debats läßt merken, daß dies vielleicht in einer Aufhebung der Charte bestehen könnte, allein es beeilt sich zugleich, die Minister von einer so schweren Beschuldigung wieder freizusprechen und alles nur auf ihre Günstlinge, ihre Speichellecker und ihre Schmarotzer zu schieben, die der Charte nicht günstig sind. Im Vorbeigehen leukte es ein, sagt aber doch: die Minister haben wohl das Recht, die Charte abzuändern, aber keineswegs das Recht, solche gänzlich aufzuheben. Das wäre allerdings dann „eine Monarchie nach der Charte."

Diese Meinung von einer parlamentarischen Allgewalt führt auf zu sehr verderbliche Grundsätze zurück, als daß wir nicht versuchen sollten, diesen Gegenstand nach allen Seiten zu beleuchten und diese so höchst gefährliche Meinung aus allen Kräften zu bekämpfen. Die Charte ist ein rechtlich erworbenes Eigenthum der Nation, es ist dies eine feierliche Erklärung der Rechte der Französischen Staatsbürger und der Grundsätze der Regierung; keine einzelne Gewalt, keine Mehrheit von Gewalten hat das Recht, solche umzuändern. Alles, was auf die öffentlichen Freiheiten, auf die Privatrechte, auf die individuelle Sicherheit, auf die Gleichheit vor dem Gesetz, auf die freie Bewilligung der Abgaben, auf die Theilung der Staatsgewalten Bezug hat, muß außer dem Bereiche einer Umänderung liegen. Den Grundsatz aufzustellen, die Charte könnte verändert werden, hieße so viel als anticonstitutionnellen Lehren huldigen, hieße die dermahlen herrschende Ruhe des Staats in Gefahr bringen, hieße endlich den Factionen, die Feinde des National-Interesses und der heiligsten Rechte der Staatsbürger sind, Hoffnungen zur Verwirklung ihrer verbrecherischen Entwürfe geben. — Dieß wäre des Herrn von Chateaubriands, Monarchie nach der Charte. — Der Constitutionnel endigt den Artikel, indem er sagt: „Wir haben Grund zu glauben, daß an allen diesen Gerüchten nichts ist, daß sie nur in der lebhaften Einbildungskraft des Hauptredacteurs dieses Journals existiren. Es giebt andere Mittel, die unumschränkte Gewalt zu erhalten; wir haben mehr die Herabwürdigung des guten Gewissens, die Verfinsterung der Geister, den wachsenden Einfluß des Ehrgeizes und des persönlichen Interesse zu befürchten. Möge sich daher eine wahrhaft constitutionnelle Gesinnung überall mächtig äußern, mögen sich alle Franzosen der Freiheit würdig zeigen, und die Zügel der Staats-Verwaltung werden dann nur Männern in die Hände fallen, die dem Vaterlande so wie der Monarchie gleich treu ergeben sind. —"

Großbrittanien.

London, 26. Juli. Consols 92½. Die Süd-Amerikanischen Effecten sollen fortdauernd.

Diesem Morgen hatte einer unserer ersten Capitalisten auf der Börse eine fast dreistündige Conferenz mit den zum Spanischen Premieur-Minister ernannten Herrn Zea Bermudez. Man will behaupten, diese Conferenz habe zum Gegenstand das Cortez-Anlehen gehabt. Doch verlautet nichts Gewisses darüber.

Am 7. Juni übernahm der Marquis Hastings unter großen Feierlichkeiten das Gouvernement der Insel Malta. Unsere Zeitungen machen hierbei die so gegründete Bemerkung, daß Nachrichten aus dem Mittelmeere sehr langsam nach England kämen und daß man viel eher aus Amerika, als von daher dergleichen erhielte.

Spanien.

Madrid, 15. Juli. Der ewige Wechsel der Span. Minister verursacht, daß man im Publikum kaum Zeit hat, ihre Nahmen kennen zu lernen, vielweniger noch etwas von ihren frühern Verhältnissen und den Umständen ihres Lebens zu erfahren. Daher die so widersprechenden Nachrichten von den frühern Lebensumständen des Herrn Zea Bermudez. Eine Deutsche Zeitung sagt von ihm, er wäre frühern Kaufmann zu Malaga gewesen, habe aber schlechte Geschäfte gemacht, und darauf seine Dienste den Cortes von Cadix angeboten. Er wurde von ihnen im Jahre 1812 als ihr Gesandter nach Petersburg abgeschickt und er wußte es durch seine Geschicklichkeit als Unterhändler und durch seine weise Benutzung der Zeitumstände dahin zu bringen, daß der Russische Kaiser durch einen förmlichen Vertrag die Constitution von Cadix anerkannte. Ein Französisches Journal (die Zeitung von Toulouse) enthält über den nähmlichen Herrn Zea Bermudez und über seinen Vorfahrer Nachstehendes:

„Die Entfernung des Grafen d'Ofalia von dem Posten eines ersten Ministers gibt hier mancherlei Stoff zu Unterhaltungen; einige behaupten, es wäre solche durch den Einfluß des Französischen Ministeriums oder was dasselbe ist, durch den des Herrn von Villèle, andere durch den des Russischen Kabinets bewirkt worden. Die erstern stützen ihre Behauptung auf Briefe aus Paris, die durch einen Courier hier angekommen wären und von dieser Minister-Veränderung in der angegebenen Art sprechen; die andern im Gegentheil behaupten, der Freund des Herrn Bozzo di Borgo, der Herr Minister Staats-Secretair Ugorte, sey die alleinige Ursache des Sturzes d'Ofalias. Was indeß bei diesem Minister-Wechsel das Gewisseste ist, ist, daß ohnerachtet des fortdauernden Streites zwischen der Parthei der gemäßigten Royalisten und der Anhänger

Digitized by Google

der alten Regierungsart, die Entfernung des Grafen d'Ofalia, die von der letztern Parthei so heftig gewünscht wurde, doch keine Veränderung in der Art, Spanien zu regieren, hervorbringen wird."

„Der neue Minister, Herr Zea Bermudez, ist ein großer Freund der Wissenschaften, selbst ausgezeichneter Schriftsteller und ein trefflicher gewandte Diplomate. Er brachte seine Jugendjahre im Hauße seines Verwandten, des weisen Jovellanos zu, dem er seine tiefe Bekanntschaft in allem Wissen zu danken hat, geschöpft aus handschriftlichen Werken dieses großen Gelehrten, die Zeitumstände ihm nicht erlaubten, öffentlich durch den Druck bekannt zu machen. Zea Bermudez war eben Geschäftsträger des Spanischen Hofes zu St. Petersburg, als der Graf von Nesselrode die berüchtigte Note an ihn richtete, die die Revolution und die nach diesem Ereigniß eingesetzte Regierung vom Jahre 1820 proscribirte und aus welcher bereits der einsichtsvolle Theil der Nation, der der Revolution nicht blindlings anhing, bemerken konnte, daß über kurz oder lang die Souveraine Europens sich vereinigen würden, um in Spanien die Herrschaft der Revolution zu vernichten."

Wir geben, sagt das Journals des Debats, vorstehenden Artikel, um die Ideen zu bezeichnen, die über dieses Ereigniß im Publikum im Umlaufe sind. Uebrigens können wir die Angaben, die das oben erwähnte Zeitungsblatt über diesen Gegenstand anführt, weder verbürgen noch läugnen. —

Ein anderes Französisches Blatt, der Constitutionel, sagt über den nähmlichen Gegenstand: „Der Sturz des Grafen von Ofalia ist ein wahrer Verlust für die gemäßigte Parthei, und seine Verbannung nach Almeria ein neuer Beweis, daß dieses unglückliche Land gänzlich wieder unter die Gewalt der Camarilla gefallen ist. Es ist Niemand unbekannt, daß während den sechs Jahren, die vor der Revolution von 1820 hergegangen sind, alle Minister des Königs Ferdinand nach und nach, einer nach dem andern verwiesen worden sind, je nachdem der Einfluß stärker oder schwächer war, den dieses geheime Conseil ausübte, das hinter dem Königlichen Kabinet versteckt ist, wo man ungestraft alle Pfeile der Verleumdung schmiedet und abschießt. Dieses unüberlegte und unedle Verfahren beschleunigte die revolutionaire Bewegung, und der Thron befand sich ohne alle Stütze, in dem Augenblicke, wo er derselben am meisten bedurfte. Er befindet sich jetzt in dem nähmlichen Falle, weil die Regierung, indem sie einen gewaltsamen despotischen Gang verfolgen will, doch kein einziges Mittel besitzt, ihre Existenz zu sichern. Wenn jemahls die willkührliche Gewalt sich einige Augenblicke lang behaupten kann, so kann es nicht anders geschehen, als durch die Aufstellung der bewaffneten Macht, durch die der Geistlichkeit, oder durch die gute Eintracht zwischen Männern, die diese unrechtmäßige Macht zu erhalten suchen. Nun aber ist die erste in Spanien nicht vorhanden; die andere hat einen großen Theil der moralischen Kraft verloren, die sie vormahls ausübte, und die herrschende Parthei ist weiter als jemahls von dem Geiste der Eintracht entfernt. Umsonst werden Sie sagen hören, daß man hier an der Bildung einer royalistischen Armee arbeite, wie man in Frankreich kurze Zeit nach der Restauration gethan hat; im Gegentheile arbeitet man kräftig daran, um zu verhindern, daß es jemahls eine gebe. Die Geistlichkeit widersetzt sich offenbar dagegen, weil sie nicht daran zweifeln kann, daß, da von dem Augenblicke an, wo der König eine eigene Armee für sich haben wird, die Unterstützung der Geistlichkeit entbehrlich für ihn wird, er nicht säumen würde, sich davon zu befreien."

Der Russische Gesandte Herr Oubril ist hier angekommen, und ist heute nach Sacedon abgereiset, um Sr. Majestät ein Schreiben seines Souverains zu übergeben. Nach der Weise, wie er sich geäußert hat, ist Grund zu hoffen, daß sein Einfluß den Unterdrückten so vortheilhaft seyn werde, als der des Herrn Bulgari ihnen schädlich war. Man erwartet mit Ungeduld die Ankunft des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Zea Bermudez, der, wen er auf die Seite des Kriegs- und des Marineministers tritt, das System der Strenge und Unduldsamkeit mildern kann, das seit einigen Tagen wieder begonnen hat. Herr von Talaru, sagt man, werde in Kurzem nach Frankreich zurückkehren, und man behauptet, daß künftig nur ein bloßer Französischer Geschäftsträger hier seyn werde. Der Graf von Revilla Gigedo wird zurückberufen, um nach Lissabon geschickt zu werden.

Griechenland und Türkei.

Zur Würdigung des großen Nachtheil, den die Sache der Griechen durch den Verlust Ipsaras erlitten, geben wir hier ein Schreiben, das der bekannte Oberst Leicester Stanhope vor seiner Abreise aus Griechenland an die Primaten und das Volk von Ipsara bei Gelegenheit der Uebersendung einer Druckerpresse erlassen hat. Es ist aus Salona vom 28. April d. J. datirt und lautet:

Brave Ipsarioten! Seemänner haben sich von jeher, als die standhaftesten Freunde der Freiheit bewiesen; diesen Charakter habt ihr edel behauptet. Ihr waret unter den

Ersten, der Unterdrückung Widerstand zu leisten und das Panier Griechenlands aufzupflanzen. Vom Anfange der Revolution an habt ihr euer Eigenthum und eure Personen zur Beförderung des Gemeinwohls geopfert, ihr standet die Vordersten im Treffen, und habt den stolzen Türken gedemüthiget, ihr habt eure freie Verfassung vertheidigt und Ipsara ist ein Beispiel ihrer beglückten Wirkung. Aus diesen Gründen sende ich euch eine Druckerpresse, die mir von dem Griechischen Ausschusse in England anvertraut ist; nehmt sie an als ein Pfand der Zuneigung von euren verbrüderten Inselbewohnern; braucht sie zur Verbreitung von Kenntnissen durch den Archipelagus, denn aus Kenntniß fließt Macht, Reichthum, Freiheit, Glück und Ruhm. Mögen diese Segnungen, brave Ipsarioten, das Theil eurer Kinder, der süße Lohn eurer tugendhaften Anstrengungen und eurer ehrenvollen Mühen werden!

Ipsara soll nach den neuesten Nachrichten erst nach dem hartnäckigsten Widerstande von den Türken genommen worden seyn. Es war dies auch zu erwarten, da die Bewohner die ernstlichsten Vertheidigungs-Maßregeln vorgekehrt hatten.

Ein Schreiben aus Constantinopel vom 28. Juni sagt darüber: „Augenzeugen, die vor kurzer Zeit in Ipsara waren, machen von den dortigen Vertheidigungs-Anstalten eine Beschreibung, die an das graue Alterthum erinnert. Alle Jünglinge und Männer haben das Schwerdt ergriffen. Auf allen Anhöhen sind Signale errichtet, um die Annäherung der Feinde zu verkünden. Die ältern Priester, mit den Weibern und Kindern, sind in ein festes Schloß gebracht, und der Aufsicht eines Bataillons Albanefer übergeben, welche den Befehl haben, im Fall einer Niederlage, die Weiber und Kinder umzubringen. So gräßlich dieser Befehl auch scheint, so ist an dessen Existenz doch nicht zu zweifeln, da ihn auch Consulatsberichte melden. Sie setzen hinzu, die Frauen hätten am 17. Juni nach einem unter freiem Himmel gehaltenen Gottesdienste, das heilige Abendmahl empfangen und hierauf die Wohnung des Todes mit großer Heiterkeit bezogen. Uebrigens weiß man, welchen großen Antheil die Frauen auf Ipsara, besonders seit dem Blutbad auf Scio, an der Insurrection nahmen. Als im vorigen Feldzuge der Kapudan-Pascha mit seiner Flotte Ipsara vorübersegelte, standen Tausende derselben am Ufer, die ihn verhöhnten und zu landen ermunterten. Alle scheinen den Tod der Sclaverei vorzuziehen."

Man ist sehr begierig auf die Details dieses Ereignisses, da bei der Wuth der Türken gegen die Christen die schauderhaftesten Gräuelthaten zu erwarten war. Auf Griechenland wird der Verlust Ipsaras selbst wenig Einfluß haben, da diese Insel ihrer Lage nach, mehr zu Kleinasien gehört.

Vermischtes.

Fortsetzung des gestern abgeb. Artikels.

Diese Elb-Ueberschwemmungen dauerten in den untern Elbgegenden über 14 Tage. Der größte Nachtheil derselben war der gänzliche Verlust des Heues in den Elbegegenden und der entstandene Mangel an gesunder Schaafweide. — Um diese nähmliche Zeit hatten auch im Russ. Gouvernement Moscau äußerst starke durch anhaltende Regengüsse verursachte Ueberschwemmungen statt gehabt, die bedeutenden Schaden an Wieswachs und Gebäuden anrichteten und wobei viele Menschen ihr Leben verlohren haben. Der Fluß Mosaisk war mehrere Tage lang ausgetreten. —

Nach diesen Ueberschwemmungen nahmen in der Mitte Juli die so äußerst verwüstenden Gewitter ihren Anfang, die in so vielen Gegenden unsers Vaterlandes und der Nachbarländer den Segen der Felder und die Hoffnungen des Landmanns durch damit gemeiniglich verbundene äußerst heftige Hagelschläge zerstörten. Ungarn und das obere Italien waren nächst Deutschland diesen Gewitterzügen am meisten ausgesetzt.

Aus Erfurth schreibt man über das eine dieser so weit verbreiteten Gewitter: am 18. Juli Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr wurden wir von drei furchtbaren Gewittern aus Norden, Westen und Südwesten zugleich überzogen; das schrecklichste war das Nördliche, indem es eine ungeheure Masse von Hagel, 3-, 4- und 5zackig, von der Größe einer Welschen Nuß und Hühnereiers mit sich führte, der sich unter einer Finsterniß, in der man keine Schrift lesen konnte, über der Stadt entlud, und während einer halben Stunde die Strassen einen Schuh hoch bedeckte. Die Schlossen wurden mit solcher Heftigkeit herabgeschleudert, daß sie 5 und 6 Fuß hoch von den Dächern aufsprangen; kein Wunder, daß viele Fenster gegen Norden zerschlagen wurden, wie auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz, dem Anger ꝛc. Es giebt beinah kein Haus in der Stadt, das nicht den Glaser zu Hülfe rufen muß. Man kann den Schaden auf mehrere tausend Thaler anschlagen. Doch läßt sich dieser wieder herstellen, aber unersetzlich ist der Verlust an dem schönen alten Fenstergemälden des Doms, mit deren Scherben die Gesimse der Kirche bedeckt sind. In den Gärten ist das Gemüse in die Erde hineingeschmettert und der Boden mit aufgeschichteten Birnen, Aepfeln, Aprikosen und zerbrochenen Aesten von der Stärke eines Daumens bedeckt. Groß mag die Verheerung in den Feldern seyn, wohin man wegen des anhaltenden Regens heute noch nicht kommen kann. Das Johannis- und Andreasfeld der Stadtflur soll besonders gelitten haben.

(Fortsetzung folgt.)

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 156. 6. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Augsburg, 31. Juli. Bereits gestern Mittags 12 Uhr sind Se. Excellenz der Herr Regierungs-Präsident von Gravenreuth nach Günzburg abgereiset, um dort den Allerhöchsten Königlichen Herrschaften die Aufwartung zu machen und die weitern Befehle zu Höchstihrem Empfange zu erhalten, und kamen heute Morgens um 1 Uhr wieder mit der höchst erfreulichen Nachricht zurück, daß Ihre Majestäten heute Abends zwischen 4 und 5 Uhr Ihren feierlichen Einzug in unsere Stadt halten werden. Der König übernachtete in Günzburg, die Königin in Ulm. Gestern Abends um 7½ Uhr spannten Ihre Königliche Hoheit der Prinz Carl vor der Stadt am Schießgraben unter lautem Zuruf des Volkes um und wurden daselbst von einer Deputation der Königlichen Regierung, dem Offiercorps und unserm Bischofe empfangen. Se. Königliche Hoheit begaben sich noch nach der nächsten Poststation Zußmarshausen, um daselbst zu übernachten. Heute Morgens 6 Uhr ist der zweite Bürgermeister, Herr Kramer, mit dem ersten rechtskundigen Magistratsrathe Meyerhofer und den Gemeinde-Bevollmächtigten Herrn Tröltsch und Sabbadini nach Biburg, 2 Stunden von hier entfernet, abgereiset, um daselbst den Allerhöchsten Herrschaften den Ausdruck der tiefsten Ehrfurcht und der innigsten Freude unserer beglückten Stadt darzubringen.

Augsburg, 3. August. Am Samstag den 31. Juli, Abends um 5 Uhr, erfolgte unter dem unbeschreiblichsten Jubel des Volkes, dem Geläute aller Glocken und dem Donner des Geschützes, der feierliche Einzug Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in unsere Mauern. Die allerdurchlauchtigsten Herrschaften wurden durch Abtheilungen der Cavallerie eingeholt und in die Stadt begleitet. An der errichteten Ehrenpforte am Wertachbruckerthore wurden Allerhöchstdieselben von dem Magistrate und den Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt Augsburg allerehrfurchtsvollest empfangen, bei welcher Gelegenheit der erste Bürgermeister, Herr Barth, eine kurze Anrede an Ihre Majestäten hielt. Innerhalb der Ehrenpforte und von derselben an bis zur Barrierre war links auf der Anhöhe die Deutsche Schul-Jugend aufgestellt, welche in, der feierlichen Veranlassung angemessenen, Liedern ihre Dankbarkeit und innigste Liebe zu dem erhabenen Herrscher-Paare aussprach. Von dem Wertachbruckerthore an, durch welches JJ. KK. Majestäten einzogen, fuhren Allerhöchdieselben zwischen den Spalieren, welche das Königliche Linien-Militair und die bürgerliche Landwehr bildeten, durch die Wertachbrucker- und einen Theil der langen Gasse rechts über das Kreuz, durch die heilige Kreuz-Gasse, woselbst vor dem Portale der evangelischen heiligen Kreuzkirche die Geistlichkeit in Amtskleidung JJ. KK. MM. ihre Huldigung brachte. Von da ging der Zug durch die Ludwigsstrasse, Judengasse, Karolinenstrasse über den Paradeplatz an der Domkirche vorbei. Vor dem Portale bezeugte das hochwürdige Domcapitel mit der katholischen Geistlichkeit in Chorkleidung den KK. MM. gleichfalls ihre Huldigung; von hier aus setzte sich der Zug fort über den Frohnhof in die Königliche Residenz. Die Schüler des Gymnasiums nebst ihren Rectoren und Professoren stellten sich im innern Hofe der Residenz von dem Hauptthore an bis gegen das Thor, wo Ihre Königliche Majestäten ausstiegen, auf, und drückten durch eine Deputation ihre herzlichste Dankbarkeit und Ergebenheit für das Königliche Haus aus. Abends wurde bei vollständig erleuchtetem und decorirtem Schauspielhause nach voraus gegangenem, vom Herrn Regierungsrath Voith gedichtetem Prolog, das Schauspiel Prätiosa aufgeführt. Ihre Königlichen Majestäten geruhten die Versammlung mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beglücken. Allerhöchstdieselben fuhren aus der Residenz über den Frohnhof und Paradeplatz durch die Karolinen-Strasse, über den Perlachberg durch das Baarfüßerthor und die Jacobsstrasse in das Theater und wurden bei dem Absteigen am Wagen durch den Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten allerehrfurchtsvollest empfangen und in die Allerhöchst Ihnen bestimmte Loge geführt. Die Ausdrücke der Freude,

Digitized by Google

das so lange ersehnte Königliche Herrscherpaar endlich in unserer Mitte zu besitzen, war im höchsten Grade enthusiastisch und ist daher schwer zu beschreiben. Ihre Majestäten wurden bei dem Weggehen bis zum Wagen begleitet, und fuhren durch dieselben Strassen in die Residenz zurück. Um 9½ Uhr fand die allgemeine Beleuchtung statt.

Ihre Königliche Majestäten wurden allerehrfurchtsvollest gebethen, dieselbe allergnädigst in Augenschein zu nehmen. Allerhöchstdieselben fuhren sodann von der Residenz aus über den Frohnhof und Paradeplatz durch das Frauenthor in die Windgasse, das obere und untere Kreuz eingebogen in die heilige Kreuzgasse, durch die Ludwigsstrasse, St. Annagasse über den St. Annaplatz und den alten Heumarkt auf den Ludwigsplatz, um den Augusts-Brunnen durch die Steingasse, den Obstmarkt, die Karolinenstrasse gegen das Rathhaus, linker Hand die Maximiliansstrasse hinauf zum Tempel, von da rechter Hand die Maximilians- und Karolinenstrasse hinab, über den Paradeplatz zur Residenz zurück. Sobald Ihre Königliche Majestäten sich dem Tempel näherten, wurde der Vorhang, welcher das Bildniß des Königs verdeckte, aufgezogen, und der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt Augsburg, die vor dem Tempel versammelt waren, überreichten Ihren Königlichen Majestäten die Gesänge, welche von den aufgestellten Chören und der versammelten Bürgerschaft gesungen wurden. Der Jubel des freudetrunkenen Volkes erfüllte von allen Seiten die Lüfte und der Himmel erhöhte diese schimmernde Festnacht durch das günstigste Wetter.

Vorgestern, am Tage nach der Ankunft Ihrer Majestäten, war die Witterung so lange günstig, bis der Königl. Vater und die hochverehrte Landesmutter, dann die Königl. Prinzen und Prinzessinnen, in der Mitte ihrer treuen, Dank erfüllten Bürger, ein vom Magistrat veranstaltetes Volksfest, im Angesichte der freien Natur mit ihrer Gegenwart geschmückt hatten. Der gestrige Tag wurde von den allerhöchsten Herrschaften auf folgende Art hingebracht. Vormittags besichtigten Allerhöchstdieselben die auf dem Rathhauße ausgestellten Kunstwerke an Gemählden, Zeichnungen u. s. w., dann beglückten Sie die beiden Waisenhäußer, das Englische Erziehungs- und das von Stettensche Töchter-Institut mit Ihrer Gegenwart, wobei Sie sich aufs Huldvollste sowohl mit den Lehrern als mit einzelnen Zöglingen unterhielten, und nach verschiedenen Einrichtungen der Institute sich erkundigten. Dann besuchten Sie die Forster- und Hartmann'sche Fabrik, und die Freiherrlich von Cotta'sche Schnelldruckerei mit ihren neu aufgestellten Maschinerien. Daselbst wurde den Königl. Majestäten ein in Ihrer Gegenwart gedrucktes Gedicht überreicht. Mittags war große Tafel im großen Saale der Residenz, und nach dieser begann das Volksfest im Schießgraben, wobei nahmentlich ein alt herkömmliches, Augsburg eigenthümliches, Armbrustschießen und eine Ausstellung der Augsburgischen Industrie-Producte veranstaltet war. Der Schießgraben, welcher schon seit Jahrhunderten ein Vergnügens- und Erhohlungsplatz der Augsburger ist, wurde erweitert, damit er die herbeiströmende Menge fassen konnte, und auf mannichfaltige Weise decorirt. In der Mitte stand für die allerhöchsten Herrschaften ein geschmackvolles Zelt, blos aus Augsburger Fabrikaten bestehend, und der Magistrat bath Se. Majestät den König im Nahmen der Stadt, solches als ein Andenken an diesen festlichen Tag huldvollest anzunehmen. In einem weiten Cirkel waren Buden aufgeschlagen, welche die Industrie-Producte zur Ausstellung faßten. Bei der Ankunft der höchsten Gäste war der Jubel unbeschreiblich; ein anhaltendes, dem tiefsten Gefühle entsprungenes Vivatrufen wogte durch die Lüfte. Sr. Majestät dem König wurde eine zierlich gearbeitete Stahl-Armbrust, und Ihrer Majestät der Königin eine silberne Platte von getriebener Arbeit, das obere Ende der Maximiliansstrasse mit dem Tempel vom 16. Februar vorstellend, unterthänigst überreicht. Bald sah man die Königl. Familie unter Ihren Sie liebenden Kindern wandeln, und kein würdigeres Bild eines Königs und einer Königin kann gedacht werden, kein herzerhebenderes Schauspiel kann es geben, als Augsburgs Bewohner in diesem Augenblick genossen. — Die Nacht hindurch war Ball im ehemahls von Liebertischen Saale, dem die allerhöchsten Herrschaften mit gewohnter huldvoller Güte beiwohnten. Bei dieser Feierlichkeit wurde eine besonders hierzu gedichtete und in Musik gesetzte Cantate von zwölf jungen Töchtern aus unserer Stadt gesungen. So entschwand uns abermahls ein glücklicher Tag und eine herrliche Nacht, welche in den Herzen aller Einwohner Augsburgs ewig fortleben werden. Heute um 10 Uhr reiseten JJ. Königl. Majestäten nach München ab. Die Strassen, wodurch Sie fuhren, waren mit Menschen so angefüllt, wie bei Ihrer Ankunft; ein allgemeines Lebehoch! erschallte, und unser gerührtester Dank, unsere glühendsten Wünsche folgten Ihnen.

Frankfurt, 30. Juli. Nach den neuesten Berich-

Digitized by Google

ten aus Kurhessen wäre über den General-Polizeidirector v. Manger nunmehr ein Erkenntniß des Gerichtshofes erlassen. Er ist in Folge desselben des Hochverraths schuldig erkannt, aller seiner Stellen und Würden entsetzt, und zu lebenslänglicher Festungsstrafe verurtheilt worden. Dieser Spruch soll auch bereits an dem Betheiligten vollzogen, und derselbe von Fulda nach Spangenberg abgeführt worden seyn. — Wie man von Reisenden erfährt, so finden gegenwärtig im Kurfürstenthum die früherhin, besonders gegen Fremde, angeordneten strengen Polizeimaßregeln nicht mehr statt. Auch haben mehrere, verbrecherischer Absichten gegen des Kurfürsten Königl. Hoheit verdächtige, und deshalb in Arrest genommene Individuen, deren Schuldlosigkeit sich immittelst erwiesen hat, ihre Freiheit wieder erhalten.

Frankreich.

Paris, 1. August. Die Rente wurde gestern eröffnet zu 97. 80. und nach mehreren Schwankungen geschlossen zu 97. 15. Ende Monaths 97. 25.

Die Rente wird sich vermuthlich bis zum December in der Nähe von Pari erhalten, wo nach Herrn von Villele's Versprechen die Rentenreduction neuerdings vorgeschlagen werden soll. Dieses Versprechen ist sehr kühn, und beweißt, daß der Präsident des Conseils sich nicht scheut, den Gefahren die Stirne zu biethen. Noch immer hört man fragen: wird Herr v. Villele sich behaupten? Es ist sicher, daß der König, der Graf von Artois und der ganze Hof sehr aufgebracht gegen Herrn von Chateaubriand sind. Der König war schon früher, verschiedener Vorgänge halber, unzufrieden mit ihm; er liebt überhaupt nicht exaltirte Charactere von der Art dieses berühmten Schriftstellers. Vor der Hand ist er also in völliger Ungnade. Was aber in der Folge geschehen kann, wird Niemand vorauszusagen sich anmaßen. Von jetzt an bis zum December wird sich nichts Wichtiges zutragen. Die Session ist so gut wie zu Ende, jeder geht auf's Land, und selbst der Ehrgeiz nimmt sich Ferien. Also wird hier Alles sehr still bleiben; man wird sich mit der Gemähldeausstellung beschäftigen und das Ende des Herbstes abwarten. Dann wird das Rentengesetz wieder vorgeschlagen werden, und das wird der entscheidende Augenblick seyn. Geht es durch, so ist es gewiß, daß Hr. von Villele sich erhält; geht es nicht durch, so könnte es mit seiner Gewalt wohl ein Ende nehmen, wenn der König nicht sehr fest auf seiner Beibehaltung besteht. Man sucht Villele's System zu verschreien; man sucht die Immoralität seiner Politik zu enthüllen; aber zu was kann das führen, und durch wem will man ihn ersetzen? Was würden die HH. von Labourdonnaye und von Chateaubriand für Thaten thun? Zuförderst würden sie zuverlässig nie ganz einverstanden seyn. Und darf man wohl hoffen, daß sie die Freiheit minder eifrig, als die jetzigen Minister angreifen würden? Soviel ist gewiß, daß Herr von Villele von der Lage Europens und Frankreichs sehr richtige Ansichten hat. Er will den Frieden, die Unabhängigkeit der Colonieen, die Aussöhnung mit St. Domingo, die Herstellung der innern Ruhe in Spanien, und die möglichst große Entwickelung der Industrie und des Credits in Frankreich. Dies sind wenigstens materielle Güter, wenn die moralische Wohlthat der Institutionen uns versagt bleiben soll. Betrachtet man die allgemeine Tendenz unserer Zeit, so hat Herr von Villele noch viele Wahrscheinlichkeiten für sich. Bei dem gegenwärtigen Stande der Civilisation lassen sich keine gewaltthätigen Entschlüsse ausführen. Freilich will und muß die antiliberale Parthei vorwärts schreiten, aber sie will es mit Feinheit, und gerade darin ist Herr v. Villele ihr Mann. Daneben versteht er die Details des Finanzwesens; eine sehr wichtige Empfehlung jetzt, wo die Geldverhältnisse die erste Rolle in der gesellschaftlichen Ordnung spielen. Alles das sind wichtige Vortheile; aber wer kann für irgend Etwas stehen! Das Unvorgesehene ist eine so fruchtbare Mutter, es kommt immer so zur rechten Zeit, um die Begebenheiten auf einem andern Weg zu leiten, daß man sich gar nicht wundern dürfte, wenn unerwartete Umstände, ehe man es sich versieht, das Problem lösen. —

Es scheinen, in Beziehung auf Südamerika, Unterhandlungen zwischen Frankreich und England statt zu finden, welche zwar den Frieden in Europa nicht stören dürften, doch aber dahin zielen, der allgemeinen Politik eine etwas veränderte Richtung zu geben. Es ist nähmlich sehr möglich, daß Frankreich, um sein Werk in Spanien rühmlichst vollenden zu können, sich von anderweitigem Einfluß zu befreien sucht. und zugleich einer denkbaren Opposition von Seiten Englands zu begegnen wünscht. England dagegen kann sich gefällig zeigen, falls Frankreich sich mit ihm vereinigt, die Amerikanischen Angelegenheiten einer, dem Brittischen Interesse nicht zusagenden Einwirkung zu entziehen. So delicat auch die Aufgabe, und so künstlich die Lösung derselben seyn müßte, so kann man von den beiden Ministern, die hiebei thätig seyn sollen, wohl den Versuch erwarten, das Schwierige zu Stande zu bringen. Nachdem, seit der Restauration der erste Zweck der Französischen Regierung erreicht, und die Dynastie unerschütterlich befestigt ist, nachdem die Revolutionaire in Europa nicht mehr zu fürchten sind, und die auswärtigen Stützen entbehrlich werden, kann Frankreich mit Sicherheit seiner selbstständigen Bewegung folgen; es kann die Gelegenheit wahrnehmen, die sich darbiethet, seinem Handel neue Auswege in Südamerika zu eröffnen, und England kann, bei der großen Uebermacht seiner Marine, diese Concurrenz des Französischen Handels als unschädlich, und auf jeden Fall als eine geringere Inconvenienz ansehen, als wenn England, isolirt von allen

Digitized by Google

großen Mächten des Continents, jedem Einflusse auf denselben entsagen müßte. Es ist also eine Brittisch-Französische Allianz, als dem beiderseitigen Interesse zusagend, wenigstens denkbar. Die Folge wird bald lehren, inwieweit die Vermuthungen darüber gegründet sind. . . . Die Feinde der Regierung schmeicheln sich, daß die Absendung der Englischen Truppen nach Portugal, die man als gewiß ansieht, Differenzen zwischen England und Frankreich herbeiführen könnten. Es ist aber dies ein Grund mehr, an eingeleitete Unterhandlungen zu glauben; denn auch hier können Zugeständnisse statt finden, die den Interessen beider Länder zusagen. Die einzige Bedenklichkeit, die das Französische Ministerium dabei zu erwägen hätte, wäre vielleicht, daß Herr von Villele, der schon mit einem Theile der Royalisten und mit der Geistlichkeit zu kämpfen hat, und dem die Liberalen nicht wohl wollen, weil er sie verspottet, durch eine nähere Verbindung mit England auch den Continentalmächten mißfallen könnte. Dies ist auch der Grund, den einige Journale, welche Organe des Herrn von Chateaubriand geworden sind, für sich haben, wenn sie von letzterem rühmen, daß er dem Englischen Einflusse sich zu opponiren gewußt hätte; dabei hüthen sie sich aber wohl, zu untersuchen, ob nicht in einer Zeit, wo Frankreich sich unmöglich isoliren kann, das National-Interesse bei der Verbindung mit England am wenigsten gefährdet wäre. Gewiß ist, daß ein ruhiger Staatsmann, welcher kalt die Vortheile seines Landes und die Würde seiner Regierung erwägt, sich durch andere Rücksichten wird leiten lassen, als die, welche bei den kleinlichen Leidenschaften der Partheien, die nur auf Persönlichkeiten sehen, gewöhnlich entscheiden.

Großbrittanien.

London, 28. Juli. Consols standen zu 92¾.

Man gibt jetzt als die erste Ursach des Krieges, den wir in Ostindien gegen die Birmanen zu führen haben, eine Streitigkeit zwischen den Elephanten-Jägern an. Dieser Streit nahm bald einen ernsthaftern Charakter an und es stritten sich darauf die Behörden um den Besitz der Insel Scapuri; die Bestimmung der Gränzen zwischen den Besitzungen der Birmanen und den unsrigen führte dann zu neuen größern Verwicklungen. Das Loos der Waffen muß nun entscheiden, ob der vornehmste Arm des Haf fortdauernd beide Reiche von einander scheiden soll oder nicht.

Sehr naiv sagt die Zeitung von Calcutta, der Raja von Arracan hat sich angemaßt, Herr in seinem Reiche seyn zu wollen.

Der Courier enthielt gestern nachstehenden höchst merkwürdigen Artikel: Die Französischen Zeitungen, namentlich die Etoile, füllen ihre Blätter mit Anführungen über das Project, Hannövrische Truppen nach Portugal zu senden, und bezeichnen diese Maßregel als eine Huldigung, welche England den Grundsätzen der heiligen Allianz darbringe. Wenige Worte werden hinreichen, diese Anführungen in ihr rechtes Licht zu stellen. Schon ist der Gedanke, militairische Hülfe nach Portugal zu senden, fast aufgegeben, weil man ein viel treffenderes Mittel in der Vermehrung unserer Seemacht auf dem Tagus gefunden. Es ist wahr, Graf Münsters Sendung nach Hannover bezog sich darauf, zu sehen, ob und welche Schwierigkeiten von Seiten des Deutschen Bundes gemacht werden könnten, Hannövrische Truppen abzusenden, im Falle übrigens eine solche Absendung nöthig werden sollte. Es war von Anfang der feste Beschluß unsers Gouvernements, keine Brittischen Soldaten nach Lissabon zu senden; da aber Umstände eintreten konnten, welche die Hülfsleistung an unsern Alliirten nothwendig machen mußten, so war jener Schritt, in Rücksicht auf die Absendung Hannövrischer Truppen, von der Klugheit eingegeben. Gleichwohl hatte man schon damahls vielen Grund zu der Hoffnung, daß in der Zwischenzeit der Zustand Portugals sich dermaßen verbessern werde, daß man der Nothwendigkeit einer solchen Maßregel überhoben würde. Das Ansuchen Portugals an unsere Regierung war gewiß ein schwieriges, indem es uns in die Verlegenheit setzte, entweder der einzigen Europäischen Macht, die einen wirklichen Anspruch auf unsern Beistand hat, diesen versagen zu müssen, oder den Schein anzunehmen, als handelten wir gegen Grundsätze, die wir wiederholt und bestimmt zum Heile Europas nothwendig erklärt hatten. Der angenommene Ausweg überhebt uns glücklich beiden Schwierigkeiten. Wir wissen es nicht, ob wirklich Hindernisse da waren, die bei dem Deutschen Bunde beseitigt werden mußten, um Hannövrische Truppen zu gebrauchen; aber das wissen wir, daß Hr. Cannings Politik *so unbiegsam* in dieser Hinsicht ist, daß er, was immer daraus entstehen mochte, jenen Plan gänzlich aufgegeben haben würde, wenn dessen Ausführung nur einen Schatten von Zweifel hätte erregen können, als trete England den Grundsätzen des Continental-Systems bei. Auswärtige Politiker müssen sich nicht täuschen; Englands Schritte werden seine eigenen seyn, es wird der heiligen Allianz weder dienstbar noch verschwistert werden. Bisher sind alle Schlingen vermieden, welche darauf ausgingen, die großen, gründlichen, deutlich dargelegten Prinzipien in Fesseln zu legen, welche die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten dieses Reiches regeln. Was die Absendung Hannöverischer Truppen betrifft, so ist diese Frage, wenn

Digitized by Google

nicht ganz doch wenigstens größtentheils beseitigt; komme indeß was will, nie wird es den Anschein und noch weniger die Wirklichkeit einer „Huldigung" annehmen, die England „zur Erhaltung der Grundsätze der heiligen Allianz brächte."

Portugal.

In London angekommene Briefe aus Lissabon sagen, daß am 1. Juli ein falscher Lärm im Pallaste zu Bemposta große Bestürzung verursacht habe. Ein außerordentlicher Courier war um 4 Uhr Morgens dortselbst angelangt und sogleich verbreitete sich das Gerücht, daß die Truppen einen neuen frevelhaften Versuch gegen die Gewalt des Königs versucht hätten und daß ein Theil von ihnen bereits von Belem aus aufgebrochen wäre in der Absicht, den Königl. Pallast anzugreifen. Der Graf von Subserra (Pamplona) traf sogleich Anstalten zur Vertheidigung und er suchte den König und die Prinzessinnen mit der Vorstellung zu beruhigen, daß die erste Nachricht dieses Lärms höchst übertrieben gewesen sey. Die Königl. Garde griff zu den Waffen, der Marquis Palmela erließ ein Circulare an das diplomatische Corps, worin er solches einlud, sich so bald als möglich in den Königl. Pallast zu verfügen. Dann wurden zugleich Couriere an die Befehlshaber der verschiedenen im Tajo stationirten Kriegsschiffe mit geheimen Depeschen abgeschickt und besondere vertraute Agenten erhielten den Auftrag, die möglichen ruhestörenden Bewegungen der Königin zu beobachten.

Um 5 Uhr erschien der Polizei-Intendant im Pallaste und machte seinen Rapport über das, was sich in der Stadt zugetragen hatte; es ging daraus hervor, daß eine Escadron Cavallerie, die den Befehl erhalten hatte, um Mitternacht die Staatsgefangenen aus dem Gefängnisse zu Limoira bis zum Thurm von Belem zu escortiren, sich erst gegen 3 Uhr Morgens in Marsch gesetzt habe. Der Polizei-Intendant, der die Ursache dieser stattgehabten militairischen Bewegung nicht kannte, und welcher glaubte, der Infant wäre zurückgekommen, hatte Patrouillen nach allen Theilen der Stadt abgeschickt und ließ zu gleicher Zeit die Königl. Familie von der Gefahr unterrichten, in welcher er solche zu schweben glaubte. Als sich die Sache auf diese Art aufklärte, so wurde die Versammlung des diplomatischen Corps wieder abgesagt und man suchte aus der Unruhe, in welche man war versetzt worden, einen Spaß zu machen. Indessen hat dieser blinde Lärm einen so heftigen Eindruck auf das Gemüth des Königs und seiner Minister gemacht, daß man hiernach vermuthet, es würde von neuem eine Unterstützung von Englischen Truppen verlangt werden, die man eben als überflüssig abgelehnt hatte. Ein Mitglied der Familie Silveira war nach Lissabon geschickt worden und man glaubte man habe demselben, um ihn von der Parthei der Königin abzuziehen, die Stelle eines Ministers angebothen. Auch will man behaupten, die Regierung habe von neuem eines Theils der Baarschaften der Bark, unter dem Titel einer Anleihe, sich bemächtiget.

Süd-Amerika.

In London sind Zeitungen aus New-York bis zum 2. Juli angekommen. Man findet darin einen sehr merkwürdigen Brief aus Guayaquil unterm 18. März, von dem Amerikanischen Capitain William Weelwright aus Newbury-Port: „Ich habe Lima in den Händen der Spanier verlassen. Alles ist daselbst vollkommen ruhig; das Eigenthum wird geachtet, man hört von keinen Excessen. Welche Folgen wird dieses Ereigniß haben? Dies läßt sich unmöglich sagen. Die Spanische Armee ist furchtbar. Wenn Bolivar die Zeit hat, Truppen aus Venezuela kommen zu lassen, so kann er wieder Vortheile erlangen; wenn aber die Spanische Armee ihn lebhaft drängt, ehe er Verstärkung bekommt, dann muß er sich nothgedrungen zurückziehen."

Seit diesem Schreiben haben sich nun die Sachen in Peru wieder sehr geändert, und die erstere der Vorhersagungen dieses Schreibens ist bereits eingetroffen, denn der Englische Courier kündigt in seinem Blatte vom 28. Juli in einem 2ten Abdruck desselben Nachmittags 3 Uhr mit großen Buchstaben an: „Niederlage der Royalisten in Peru durch Bolivar." Diese Nachricht ist genommen aus einem Schreiben aus Guayaquil vom 27. Mai, das an ein Handlungshaus in Philadelphia gerichtet ist. Dies Handlungshaus überschickte dies Schreiben sofort nach New-York, von New-York gelangte es nach Liverpool, und von Liverpool nach London. Der Courier versichert an der Aechtheit desselben sey nicht zu zweifeln. Hier folgt ein Auszug desselben:

„Die Brick, Hermanos, angelangt von Payta zu Guyaquil bringt Briefe vom 22. Mai, welche die so erwünschte Bestättigung der Beendigung des Krieges in Peru bringen. Dieser Krieg ist wenigstens vorläufig als beendiget anzusehen, indem die Royalisten in Folge ihrer Niederlage am 6. Mai Lima am 10ten desselben Monathe wieder geräumet haben. Man kennt zwar alle Details dieses wichtigen Ereignisses noch nicht genau, doch folgen

Digitized by Google

hier davon so viele, als man bis jetzt kennt. Es scheint, daß Bolivar, der nach der Besitznahme Limas und Callaos durch die Royalisten sein Hauptquartier zu Truxillo nahm, als er bemerkte, daß die Unterhandlungen seines Agenten Berindorago im royalistischen Hauptquartier ohne Erfolg bleiben, sich entschloß, seine Zuflucht wieder zu den Hülfsmitteln seines militairischen Genies zu nehmen, die seine Feinde schon so oft in Erstaunen setzten. Er hatte erfahren, daß die Span. Generale Canterac und Valdes längst der Küste von Pachacama bis Yoa vorgerückt wären, indem sie Lima unter dem Schutze des Generals Moneta und des Verräthers Torre-Tagle hinlänglich gesichert glaubten. Bolivar glaubte den günstigen Augenblick benutzen zu müssen, detaschirt 4000 Mann in zwei Abtheilungen, um auf dem östlichen Ufer des Santa sich aufzustellen. Er selbst zog seine übrige Macht bei Carma zusammen. Dieses einem Rückzuge ähnliche Manövre bestimmte die spanisch-royalistischen Generale bis in die Gegend von Guarmey vorzugehen, von wo aus sie nach Truxillo vorrücken wollten. Sie hatten 6000 Mann unter ihrem Befehl. Bolivar ihnen gegenüber zählte 7000. Beide Heere kamen am 6. Mai einander zu Gesichte, und sogleich entspann sich ein allgemeines Gefecht. Auf beiden Seiten schlug man sich mit unglaublicher Wuth. Canterac erhielt eine schwere Verwundung. Kaum erfuhr seine Armee dies Unglück ihres Feldherrn, als sie den Kampf aufgab, und sich in wilder Flucht nach allen Seiten zerstreute. Als die Trümmer der geschlagenen Armee sich zu Guarmey wieder sammeln wollten, stießen sie auf die beiden Abtheilungen, die Bolivar bis zur Brücke von Huacos vorpostirt hatte. Die Königl. Span. Truppen konnten daher unter diesen Umständen nichts besseres thun, als sich zu ergeben. Nur dem General Rodil gelang es mit 700 Mann sich zu retten. Bolivar glaubte seinen Sieg nicht vollständig, wenn ihm diese 700 Mann unter Rodil entwischen sollten. Er verfolgte sie also bis Lima, wo er zugleich mit diesen flüchtigen Trümmern am 10. Mai seinen Einzug hielt. Der Ueberrest der Span. Armee zog sich gegen die Cordilleras zurück. Das Fort von Callao erboth sich unter gewissen Bedingungen am 28. Mai zu capituliren, man war aber bei Abgang des Schreibens noch in Unterhandlung begriffen." —

Das zu London angekommene Paquetboot, die Lady Louise, hat die Zeitungen aus Buenos-Ayres bis zum 18. Mai mitgebracht. Ueber Peru enthalten diese Zeitungen blos, daß man in Erwartung einer Schlacht war, und daß der General Olaneta sich noch mit zwei andern royalistischen Generalen in Marsch gesetzt hatte, um den Bolivar in den Rücken zu kommen, wenn er es wagen sollte, gegen Lima vordringen zu wollen. Hingegen aus Chili enthalten sie die höchst wichtige Nachricht, daß der Chilesische General und Director der Republik, Freyre, sich der Chiloe-Inseln nach einem heftigen Gefechte mit dem dort commandirenden Spanischen Obersten Garcia bemächtiget habe. Der Spanische Befehlshaber dieser Inselgruppe hatte sich mit allen seinen Schätzen eingeschifft, die kleine Chilesische Escadre, die diese Spanischen Schiffe verfolgte, verlohr indeß beim Nachsetzen ein Schiff Nahmens Voltaire. — Diese Chiloe-Inseln waren der einzige Punct, den die Spanier im Gebiethe der Republik Chili bisher noch im Besitz gehabt haben, und von wo aus sie offensiv gegen Valparaiso operiren wollten. Chili ist also gesichert, und die Spanischen Linienschiffe Asia und Achilles werden diesem Staate nichts mehr anhaben können. Die Chiloe-Inseln zählen über 25000 Bewohner. — Ueber Buenos-Ayres selbst sagen diese Zeitungen: Unsere Regierung muß nun selbst eingestehen, daß der Vertrag, den die Cortes-Regierung in Spanien mit unsern Commissarien wegen unserer Unabhängigkeit abgeschlossen, durch den Sturz dieser Regierung in Alt-Spanien seine Kraft verlohren hat, und daß man erwarten muß, daß Se. katholische Majestät, jetzt seiner unumschränkten Regierungsgewalt zurückgegeben, andere Maßregeln gegen die insurgirten Colonieen ergreifen werden. Buenos-Ayres ist also wiederum im Kriegszustand gegen Spanien gesetzt. — In Folge dieses Vertrags, der aber bis jetzt noch nicht zur Kenntniß des Publikums gekommen war, hielt Buenos-Ayres Abgeordnete oder Regierungs-Commissaire bei den Spanisch-royalistisch constitutionellen Behörden in Ober-Peru, und von diesen Commissairen waren auch die Berichte abgefaßt, die Anfangs März von Salta aus nach Buenos-Ayres über die Bewegung Olanettas gegen La-Serna gekommen waren. Man konnte sich damahls die Ausdrücke nicht erklären: „die bei den Königl. Behörden in Ober-Peru accredirten Regierungs-Commissaire." Jetzt ist der räthelhafte Umstand aufgeklärt. —

Vermischtes.

Fortsetzung des gestern abgeb. Artikels.

Von dem Gewitter am 18ten haben wir bereits Berichte aus Würzburg, Mannheim, München und Erfurth geliefert. Nun gehen noch von allen Seiten her die traurigsten Beschreibungen über die Verheerungen des nähmlichen so weit ausgebreiteten Ungewitters aus den Gegenden jenseits des Rheines, besonders aus Lambsheim, aus dem Odenwalde, aus der Gegend von Augsburg, aus den Umgebungen Triers, und besonders aus Ofen in Ungarn ein. Der Bericht aus Trier sagt: Sonntags am 18. hatten wir des Morgens um 11½ Uhr eine hier noch nie gesehene Natur-Erscheinung, nähmlich einen mit Sturmwind, Hagelschlag, wobei die meisten Körner wie Baumnüsse waren, verbundenen Regen, wie einen Wolkenbruch; es ist schwerlich so viel Glas in Trier, um alle zerschlagene Scheiben wieder herzustellen, besonders an den öffentlichen Gebäuden. Blos an Militair-Gebäuden sind zwischen 3000 und 4000 Scheiben zerbrochen. Ganze Districte Ackerland sind verheert worden die

Digitized by Google

dickſten Bäume ſind aus der Wurzel geriſſen und kein Spelcher, kein Dach, wenn es noch ſo dicht war, konnte das Eindringen des Waſſers in die Häuſer verhindern."

Aus Lambsheim lautet der Bericht: „Geſtern den 18. Juli Nachmittags traf unſere Gegenden ein ſo grauſamer Unſtern, wie man ihn vergebens in den älteſten Chroniken ſucht. Ein Hagelwetter, das vom Donnersberg her über Freinsheim. Weißenheim, Lambsheim zog, richtete in Feldern und Ortſchaften die ſchrecklichſten Verheerungen an, und beſonders war eine Viertelſtunde lang der Aufruhr der Elemente über alle Gedanken fürchterlich. Nahmentlich erlitt Lambsheim, wo ſich das Wetter concentrirte, das traurigſte Schickſal. Hier wurden alle Dachziegeln an ſämmtlichen Häuſern, mehrere Latten unter denſelben, und die Fenſter, zertrümmert. Wie von Kartätſchenkugeln wurden hölzerne Läden zerſtört und Löcher in die Mauern geſchlagen, denn es fielen Eisſtücke von anderthalb Pfund. Das Waſſer ſchoß durch die Häuſer in die Stuben, wo man es mit Kübeln heraustragen mußte. Federvieh in den Höfen, Haſen auf dem Felde, und die Störche auf den Dächern wurden getödet. Noch hört man nichts von verunglückten Menſchen; vermuthlich weil es Sonntag war, wo das Feld von Leuten ziemlich leer iſt. Der traurige Anblick, wenn man die erſt noch ſo ſchön blühenden Fluren durchwandelt, überſteigt alle Beſchreibung. Denn in hieſiger Gemarkung iſt die Aernte von mehreren tauſend Morgen zu Grunde gerichtet, und auf vielen Feldern erkennt man nicht mehr, welche Getreideart daſelbſt geſtanden. Faſt alle Bäume und Weinberge ſind zerſtört. Welcher Troſt bleibt nun den unglücklichen Einwohnern bei dem unzuberechnenden Schaden, den ſie an ihren Wohnungen erlitten, der in den Feldern alle Hoffnungen ihres Fleißes vernichtet hat? Nur das Vertrauen auf Gott und auf unſere weiſe und milde Regierung."

Am 30. Juli wiederhohlten ſich in mehreren Gegenden Deutſchlands, beſonders in Franken und am Rhein, dieſe verwüſtenden Gewitter. Wir wollen nur aus zweien Orten die traurigen Beſchreibungen davon anführen. Aus Neuſtadt an der Aiſch ſchreibt man darüber: „Geſtern (30. Juli) Abend um 6 Uhr hatten wir ein fürchterliches Wetter mit Hagel, Sturm und dem heftigſten Regen begleitet, ſo daß eine unglückliche halbe Stunde alle unſere Getreidfrüchte, den bedeutenden Hopfenbau, alle Gemüſearten, kurz, Alles (ſogar das Obſt von den Bäumen), was auf unſeren Fluren ſtund, vernichtet hat; das Waſſer iſt ſtromweiſe daher gerollt, und hat mehreres Brennholz, die größten Stöcke, ſo wie ſie in den Klaftern ſind, mit fortgeführt und den Wiesgrund überſchwemmt, die Kieſel fielen in ſo ungeheurer Menge und Größe, ganze Eisſtücke mitunter, daß man es gar nicht genug ſchildern kann. Alle Chauſſeen und Gärten ſind mit Aeſten und Blättern von Bäumen beſtreut, die Obſtbäume, beſonders die jungen, haben Aeſte und Schälſe verlohren; alle öffentlichen Gebäude, als Kirche, Rathhaus, Kaſerne ꝛc. haben kein ganzes Fenſter mehr.

Die Gegend Mannheims, die ſchon am 18. Juli ſo hart mitgenommen worden war, traf am 30ſten das nähmliche harte Loos, nur in einer andern Richtung. So ſagt ein Schreiben aus Hockenheim bei Schwezingen:

„Nachdem die hieſige Gemarkung in den Monathen Mai und Juni dieſes Jahres wegen dem Austritt des Rheins um eine Heuärnte von 2000 Morgen Wieſen gekommen war, wurden die Felder nun auch noch heute den 30. Juli Mittag um 4 Uhr von einem fürchterlichen Hagelſchlag betroffen; die Eisſtücke fielen in der Größe von Baumnüſſen und Hühnereiern; Spelz und Haſer, von denen noch gar nichts nach Hauße gebracht war, wurden ganz zerſchlagen. Hopfen, Taback, Dickrüben, Hanf ꝛc. ſind ebenfalls in einem ſo klägllchen Zuſtande, daß auf keine Aernte zu hoffen iſt. Die geladenen Fruchtwägen, welche ſich im Freien befanden, wurden von dem heftigen Winde umgeſtürzt, die Pferde waren auf den Feldern nicht mehr zu halten, und die Menſchen retteten ſich ſo gut ſie konnten, indem ſie ſich unter die Fruchthaufen verbargen."

Bei allen dieſen Gewittern iſt zu bemerken, daß die Hagelſchläge ſehr großen Schaden anrichteten. Wir machen daher auf eine Erfindung der neueſten Zeit, die Hagelableiter, von denen wir ſchon im vorigen Jahre in unſerm Blatte Nro 152 vorläufig Erwähnung gethan, von Neuem aufmerkſam. Aus einem Berichte des Ingeniers Giuſeppe Aſtolfi an den Profeſſor Francesco Orioli zu Bologna erſieht man deutlich den großen Vortheil ſolcher zweckmäßig eingerichteten Hagelableiter. Am 19. Juni Nachmittag zog ein heftiges Gewitter gegen Altedo heran. Dort hatte der erwähnte Ingenieur in 3 Linien bei 50 Hagelableiter aufgeſtellt. Das Ungewitter entlud ſich mit einem großen Hagel über die Gegend; innerhalb der erſten Linie fiel etwas Hagel, aber ſo ſchwach, daß der unbedeutende Schaden mit jenem der angränzenden Felder in gar keine Vergleichung kam. In der zweiten und dritten Linie hatte ſich der Hagel in leichte, ſchneeähnliche Flocken aufgelöſet. — Am 24. Juni kam abermahls ein Gewitter mit Hagel über die dortige Gegend; ein Platz, wo der Ingenieur Pancaldi ähnliche Ableiter angelegt hatte, blieb ebenfalls vom niederſtürzenden Hagel verſchont; die Waſſertropfen waren nur etwas granulirt, wie Salz. Als das Gewitter in die Nähe der vom Ingenieur Aſtolfi aufgerichteten Ableiter heran kam, geriethen die Gewitterwolken in eine heftige Bewegung, ſenkten ſich tief herab, dann theilten ſie ſich; es fiel häufiger Regen nieder und das Gewitter verſchwand in geringer Entfernung. Der Ingenieur redet auch von andern Beiſpielen, wo ſich die nähmliche Erfahrung beſtättigte. Dieß wirkte; ſelbſt die hartnäckigſten Gegner der Methode verſehen jetzt ihre Aecker mit Hagelableitern. — Wir werden in unſerm nächſten Blatte eine Beſchreibung der Hagelableiter liefern.

Digitized by Google

— Noch ist merkwürdig, daß bei diesen Gewittern auch außergewöhnliche Natur-Phänomen erblickt wurden, deren Verschwinden meist einen schwefelichten Geruch in der Atmosphäre zurückließen.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 17ten dieses dahier verlebten Herrn Hauptmannes Joseph Faber aus Bamberg aus irgend einem Grunde einen rechtlichen Anspruch oder Forderung zu haben vermeinen, werden andurch vorgeladen, von heute an in vier Wochen ihre Ansprüche und Forderungen um so gewisser anzubringen, als nach Verlauf dieser Frist in dieser Verlassenschaftssache rechtlicher Ordnung nach weiters wird verfahren werden. Decretum Amberg, am 20. Juli 1824.

Königlich Baierisches 10tes Linien-Infanterie-Regiments-Commando.

Nickels, Obrist.

Reithmair, Actuar.

Am Dienstage den 24. August d. Js. Vormittags werden in der Wohnung des Hermann Daniel von Fesselshof verschiedene Meubles an Bett- und Schreinereiwaaren, dann weißes Zeuch und Kleidungsstücke, und sonstiges Hausgeräthe, dann am Mittwoch den 25. August und dem folgenden Tage in dem Geschäfts-Lokale des Königl. Landgerichts Weismain eine bedeutende Parthie sehr schön und geschmackvoll gearbeiteter Gold- und Silberwaaren, als: Pettschaften, goldne Fingerringe, Uhrwalzen, Uhrgehänge, Vorstecknadeln, Damenhaken, Kreuze, Ohrenringe, goldne Hals- und Uhrketten; ferner: 16 Stücke goldne und silberne Taschenuhren, 1 sogenanntes silbernes Taß, mit 4 silbeenen Einschieb-Täfelchen und 3 silbernen Glöcklein; dann Augengläser, Rasiermesser, Uhrfedern, Zahnbürsten, Meerschaumköpfen, endlich noch eine beträchtliche Quantität an noch in ganz gutem Zustande befindlichen Haus-Mobilien, an Zinn- und Silberzeuch, weißen Zeuch, seidnen und baumwollenen Waaren ic. gegen baare Bezahlung an den Meistbiethenden verkauft, wozu hiemit die öffentliche Einladung an die Kaufslustigen ergeht. Weismain, 26. Juli 1824.

Königliches Landgericht.

Sondinger.

Der den Schulstiftungen Neuengrün, Neufang und Birnbaum zugehörige lehensherrliche Konsens über 400 fl. rhl. wird auf den Grund der öffentlichen Aufforderungen vom 20. December 1823, und da sich in dem bestimmten Termine weder ein Erwerber noch sonstiger Besitzer dirser Urkunde angemeldet hat, hierdurch für kraftlos und ungültig erklärt. Weisenbrunn, den 17. Juli 1824.

Freiherrlich von Redwitzsches Patrimonialgericht.

Krausfold.

Es hat Gott dem allmächtigen nach seinem ewigen Rathschlusse gefallen, meine geliebte Ehegattin in dem 51sten Jahre unsers glücklichen und zufriedenen Ehestandes, und in dem 79ten Jahre ihres Lebens von mir zu trennen. Es war der 27. Juli früh 9 Uhr, als solche von einem Schleimschlage überfallen, geschwind und unerwartet von dieser Erde abschied. — Sie war mir eine treue Gefährtin durch diese irdische Laufbahn, eine gute Hausmutter für Beförderung des häußlichen Glückes, Gott ergeben und dienstfertig, und der Achtung desjenigen würdig, der sie gekannt und umgeben hat. — Fünf noch lebende und verheirathete Kinder, neun Enkel, und zwei Urenkel beweinen mit mir den zu frühen Verlust ihres wohlthätigen Lebens. Ich bringe dies meinen Anverwandten, Freunden und Gönnern im tiefsten Schmerzen zur öffentlichen Kenntniß; und so wie ich alle Beileidsbezeugung mir herzlich verbitte, empfehle ich mich demüthigst in fernere Gewogenheit und Andenken.

Thomas Ruff, Freiherrlich von Guttenbergischer Renten-Verwalter in Steinhausen bei Kulmbach.

Am 10. August d. J. und die folgenden Tage wird die aus 1020 Werken bestehende Bibliothek des dahier verstorbenen Königl. Dekan Vogel, welche sehr vorzügliche Schriften homiletischen, dogmatischen, exegetischen, belletristischen, historischen und philosophischen Inhaltes enthält, dann eine sehr bedeutende Sammlung älterer und neuerer Journale, Literatur- und anderer Zeitungen im Königl. Dekanatsgebäude dahier, entweder einzeln, — oder im Ganzen, — oder auch in Abtheilungen nach wissenschaftlichen Fächern an die Meistbietenden verkauft werden. Der Herr Patrimonialrichter Meyer zu Hof, der Herr Lieutenant Vogel zu Baireuth und der Unterzeichnete werden auf Verlangen den Catalog vorlegen, und jederzeit bereit seyn, gewünschte Aufschlüsse zu ertheilen. Aufträge auswärtiger Kaufsliebhaber aber wird Herr Pfarrer Wagner dahier gerne besorgen. Wunsiedel, den 8. Juli 1824.

Vogel, A. G. Advocat.

Montag den 9. August fährt eine leere Chaise von hier nach Steben. Das Nähere im Gasthofe zum goldenen Löwen.

Die hundert ein und fünfzigste Ziehung in Nürnberg ist Samstag den 31. Juli 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

14. 10. 58. 4. 31.

Die 152te Ziehung wird den 31. August, und inzwischen die 1192te Münchner Ziehung den 10. August und die 813te Regensburger Ziehung den 19. August vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 157. 8. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 1. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, sind vorigen Mittwoch von Baden hieher zurückgekehrt, und vorgestern Morgens nach Lubereck abgereiset, von wo Sich Allerhöchstdieselben nach den übrigen Familien-Herrschaften in Oesterreich begeben werden.

Seit einiger Zeit hatte man gegründete Veranlassung die nahe bevorstehende Vermählung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, zweiten Sohnes Sr. Majestät des Kaisers, zu vermuthen; jetzt will man wissen, der feierliche Trauungs-Act werde in Wien nächstkommenden 26. September in der Hofpfarrkirche der P. P. Augustiner statt finden. Wirklich haben Se. Majestät der Kaiser vor einigen Tagen geruhet, die verwittwete Frau Fürstin von Kinsky, gebohrne Baronesse v. Kerpen, Sternkreuz-Ordens-Dame und bisher Dame du Palais Ihrer Majestäten der Kaiserin, zur Obersthofmeisterin, und die Frau Gräfin Cavriani zur Hofdame der Frau Erzherzogin Kaiserl. Hoheit zu ernennen. — Es erneuert sich das Gerücht, daß dem Erzherzog Franz Carl eine Bestimmung in Italien zugedacht sey. —

Berlin, 3. August. Se. Majestät der König sind vorgestern, den 1ten dieses, Abends 8 Uhr, von Töplitz zurückkehrend, im erwünschtesten Wohlseyn in Potsdam angekommen.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Die Liquidation auf Ultimo begegnet abermahls vielen Schwierigkeiten und drückt den Cours. Man sah diese Verlegenheit schon den ganzen Monath über voraus und glaubte ihr durch die veranstalteten Maßnahmen zu begegnen. Demohngeachtet fiel gestern die Rente auf 97. 80. und ging heute auf 97. 15. zurück. So lange man nicht Gewißheit darüber hat, daß das Reductionsproject ganz aufgegeben ist, werden die Geschäfte an der Börse sehr auf Agiotage hinauslaufen, da man durch die Ueberträge (Reports) weit mehr Zinsen machen kann, als wenn man baare Capitalien zum Ankauf von Renten, um sie zu behalten, verwendet. Im Kunststyl heißt das: die Rente wird sich nicht eher wieder reclassiren, als bis das Ministerium offen erklärt, die Regierung begebe sich ihres Rechts auf Liberation durch Heimzahlung des Capitals. (Als das Reductionsproject auf das Tapet kam, verkauften die sogenannten Petits-Rentiers — Leute, die bis zu 1000 Fr. Rente hatten — ihre Fonds zu 102. bis 104.; dies war das Declassiren der Rente; jetzt soll sie sich reclassiren.

Das Journal des Debats enthält über die seltsamen Gerüchte, welche in unserer Stadt von Tag zu Tag erzeugt werden, und setten den zweiten Morgen erleben, folgende Bemerkungen:

„Der Fürst Metternich ist zwar vom Johannisberg wieder abgereiset, aber nicht gerade nach Wien, sondern mittelst eines Umweges über Aschaffenburg, Würzburg und München nach Bad Ischel. Die Beweggründe, die man indeß dieser verspäteten Rückkehr dieses Ministers in die Oesterr. Staaten unterlegt, beruhen auf grundlosen Gerüchten. So wollte man auch die Ankunft einer großen Zahl von Courieren von Petersburg nach Berlin und nach Wien bemerkt haben, und daraus den Schluß ziehen, daß der Russ. Hof auf einer feierlichen und gemeinschaftlichen Erklärung der Monarchen des Festlandes zu Gunsten der Rechte des Königs von Spanien auf Süd-Amerika bestehe, mit der Drohung, Hülfstruppen dahin zu senden. Andere sagten, die neuesten Nachrichten von Constantinopel zeigten einen neuen Aufschub der Räumung der Fürstenthümer der Moldau und Wallachei an, daß dies endlich die Langmuth des Kaisers erschöpft habe und er eine Armee in diese Provinzen einrücken lassen werde. Letztere Nachricht ist völlig grundlos und würde, wenn sie wahr wäre, gewiß die Rückkehr des Fürsten von Metternich nach Wien beschleunigt haben, um dem Schauplatze der Ereignisse näher zu seyn. Auch die andere Nachricht scheint übertrieben und entstellt. Die Wünsche des Kaisers Alexander sind seit mehreren Monathen bekannt; er wünscht, daß eine Sendung der verbündeten Monarchen die Amerikaner, unter dem Versprechen einer von ganz Europa garantirten Amnestie, bewege, ruhig unter den Scepter Ferdinands zurückzukehren (welches man als den Wunsch der Mehrheit der Nation voraussetzt) oder wenigstens Vorkehrungen vorschlage, die

Digitized by Google

sich mit dem Grundsatze der Legitimität und mit den Pflichten vertragen, welche, selbst im Falle der Trennung, Theile eines Staates, hinsichtlich der Nationalschuld, gegen einander haben. Gewiß sind diese Wünsche weit von der Drohung eines bewaffneten Einschreitens entfernt, und man kann beinah mit völliger Gewißheit versichern, daß Russland keine solche Aeußerung gemacht habe, indem es noch kürzlich erst versucht hat, England zur Theilnahme an den friedfertigen Maßregeln, die es hinsichtlich Amerika's angenommen wünschte, zu bewegen. Ein anderer Umstand beweiset, daß Oesterreich über diesen Punct völlig beruhigt ist, nähmlich: seine unmittelbare Theilnahme an dem Abschlusse einer Uebereinkunft, wodurch Portugal die Unabhängigkeit Brasiliens anerkennt mit Beibehaltung der Verbindlichkeit, daß auf den beiden Thronen die nähmliche Dynastie herrsche, wie dies ehemahls zwischen den Kronen von Spanien und Neapel statt fand. Gewiß würde Oesterreich, ungeachtet der Familien-Interessen, welche es mit der Kaiserin von Brasilien verbinden, an einer solchen Uebereinkunft keinen Theil nehmen, wenn es nicht mit Russland völlig einstimmig wäre."

Großbrittanien.

London, 29. Juli. Consols 32¼. — Man will dahier aus guter Quelle wissen, daß die Zwistigkeiten, die sich zwischen Russland und England, rücksichtlich der von ersterer Macht in Anspruch genommenen Oberherrschaft über einige Theile des stillen Meeres, schon seit längerer Zeit entsponnen hatten, auf dem Punct stünden, durch einen Vertrag, dessen Grundlagen schon gelegt wären, und die dem Handels-Interesse und dem Rechte Englands auf diese Gegenden nichts vorgäben, ausgeglichen zu werden.

Das Morning-Cronicle von vorgestern sagt: Morgen verläßt Herrn Morier London, um sich auf der Fregatte, der Diamant, einzuschiffen und als Gesandter des Englischen Gouvernements bei der großen Mexikanischen Republik nach Mexico zu begeben. Ein anderer Diplomate wird auf einer andern Fregatte in gleicher Eigenschaft nach Columbien reisen, und man erwartet mit Zuversicht den baldigen Abschluß eines Commerz-Tractates mit beiden Staaten.

Süd-Amerika.

Die Etoile sucht auf ihre Art die (in unserm letzten Blatt) gegebene Nachricht von dem Siege Bolivars über Cantarac zu persifliren und ihre Aechtheit in Zweifel zu ziehen. Den Hauptgrund ihres Zweifels nimmt sie daher, weil es nicht möglich sey, in so kurzer Zeit Nachrichten aus diesen fernen Gegenden zu erhalten. Diesem Einwand begegnet ein Englisches Journal, der Globe und Traveller, und sucht zu beweisen, daß es möglich ist, in dieser Zeitfrist Nachrichten aus Peru zu erhalten. Dies Blatt sagt: „Nachrichten am 10. Mai aus der Gegend von Lima können gar wohl am 27sten desselben Monaths in Guyaquil anlangen. Von da braucht man 5 bis 6 Tage bis Panama, 2 Tage, um den Isthmus zu durchreisen und sich zu Chagres einzuschiffen. Von diesem Einschiffungsorte aus gelangt man leicht binnen 18 oder 20 Tagen nach New-York, und von Philadelphia aus in 24 Tagen nach Liverpool. Es kamen schon Neuigkeiten aus diesen Gegenden in noch kürzerer Zeitfrist an. Aus dem Grunde, daß diese Nachricht mit zu großer Schnelligkeit angekommen, läßt sich kein Zweifel gegen ihre Aechtheit erheben."

Nach diesem ersten gegen die Aechtheit dieser wichtigen Nachrichten gemachten Einwurf fährt die Etoile fort: Das von dem Courier bekannt gemachte anonyme Schreiben über den großen Sieg des Bolivar hat nur eine unbedeutende Erhöhung in den Columbischen Bons erwirkt. Dies beweiset hinlänglich, daß einsichtsvolle Personen diesem Schreiben nur wenig Glauben schenkten. Man glaubt allgemein, dies Schreiben, ohne Nahmen des Verfassers, rühre blos von einigen Börsen-Speculanten her, die viel Amerikanische Papiere zu verkaufen haben. Es ist indessen merkwürdig, sagt die Etoile weiter, auch das hier anzuführen, was andere Englische Blätter, die nicht so feurige Anhänger der Sache der Südamerikanischen Unabhängigkeit wie der Courier sind, über diese schöne Neuigkeit äußern. Die Times sagen zum Beispiel: „Die große Neuigkeit des Sieges Bolivars würde uns eben so erfreuen, als nur irgend Jemand. Allein, wir müssen gestehen, daß die am besten unterrichteten Personen unserer genaueren Bekanntschaft, kein einziges Wort von diesen Sachen glauben. Niemand hat das Original des Schreibens gesehen, nur eine Abschrift und zwar nur eine vorgebliche hat davon auf der Börse circulirt. Keines der Häußer, die in der genauesten Verbindung mit Peru stehen, haben in ihren letzten Nachrichten von daher auch nur die geringste Andeutung eines so wichtigen Ereignisses erhalten." — Die New-Times zeigen sich eben so unglaubig. Sie sagen: „das Mißtrauen, mit welchem man in der City diese große Neuigkeit aufgenommen hat, läßt leicht schließen, wie wenig Glauben man einer so zweifelhaften Autorität schenkt." —

Das Morning Chronicle, dieses Organ der Radicalen, zieht sich diesmahl, nach der Etoile, noch am besten aus der Sache. Es sagt nähmlich kein Wort von diesem mysterieusen Bulletin. Dem Courier bleibt

Digitized by Google

sonach allein die Verantwortlichkeit für diese Nachricht. — Der wird solche indeß aller Wahrscheinlichkeit nach schon übernehmen! —

Die Etoile gibt sich indeß so viele Mühe mit der Widerlegung dieser Neuigkeit, daß man fast vermuthen sollte, sie glaube selbst an die Wahrheit derselben und suche nur Zeit zu gewinnen, damit nicht zu auffallend schnell ihre Nachricht der vorgeblichen Niederlage Bolivars bei Usquil mit dieser Siegesnachricht zusammentreffe. Der Constitutionel, der in seinem Blatte vom 1. August ebenfalls die Nachricht dieses Sieges Bolivars aus dem Courier gibt, läßt diese Neuigkeit nicht durch ein Privat-Schreiben, sondern durch einen außerordentlichen Courier von Philadelphia nach New-York, und von da aus ebenfalls mittelst außerordentlicher Gelegenheit nach Liverpool gelangen.

Ueber die in unserm letzten Blatt erwähnte Chilesische Expedition gegen Chiloe geben die Zeitungen aus Buenos-Ayres einige genauere Details, die wir hier noch anführen wollen. So sagt der Argus vom 18. Mai: Die Chilesische republikanische Armee, unter dem Oberbefehl des Generals Freyre landete am 29. März auf der Insel Chiloe. Nach einem heftigen Gefechte nahm sie Besitz von dem Fort Chacao und dem Hafen Carelmayon. Von da marschirte sie auf die Stadt San Carlos los. Am 1. April wurde ein Theil dieser Armee von dem Spanischen Obristen Garcia an der Spitze von 700 Mann angegriffen, die mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen wurden. Da der Spanische Gouverneur dieser Inseln nur wenig Truppen hat, so hält man die gänzliche Eroberung dieser Inseln für gewiß. Diese bisher erlangten Vortheile kosteten den Chilesischen Truppen 300 Tode und die Corvette Voltaire. Glückt diese Unternehmung, so werden die Spanischen Schiffe, die sich nach Peru begeben sollen, auf den Chiloe-Inseln die Erfrischungen nicht einnehmen können, die sie dort zur Fortsetzung ihrer weitern Fahrt vorzufinden hofften. Diese Schiffe finden dann längst der ganzen weiten Küste des stillen Oceans keinen Erfrischungs- und Landungsplatz. —

Briefe aus New-York vom 2. Juli geben einige, nicht unwichtige Nachrichten über die frühere Lage Peru's vor dem neuesten angeblichen Siege Bolivar's. Sie sagen unter andern: „Die Besitznahme Lima's oder vielmehr Callao's durch die Spanier brachte in Peru eine lebhafte Bewegung hervor. Ganz neue Partheien bildeten sich. Der General Olaneta, absoluter Royalist, kündigte sich in einem Manifeste als den einzigen wahren Vertheidiger des Thrones und der Religion an. Ein anderer constitutionell-royalistischer General, Valdez, marschirt gegen ihn. Von den Generalen Cantarac und Laserna erfährt man nichts Neues. Man behauptet nur fortdauernd von ihnen, sie stünden mit Bolivar in Unterhandlungen. Dieser Präsident Columbiens thäte am Besten, wenn er Peru räumen und dieses Land dem Streite und der Erbitterung der darin dermahlen herrschenden beiden Partheien, den constitutionnellen und absoluten Royalisten, überlassen würde."

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 10. Juli. Der für die Civilisation des Orients so wichtigen Insel Ipsara ist das Loos von Scio gefallen. Schiffer, die aus dem Archipel kommen, bringen die Nachricht, daß die Insel nach einem heftigen Widerstand, wobei selbst die Frauen thätig gewesen, vom Kapudan Pascha erobert wurde. Der Untergang Ipsara's wurde nach diesen Nachrichten dadurch entschieden, daß die Albaneser, denen die Obhut der Weiber anvertraut war, in der Nacht vor dem Angriff die Kanonen vernagelt und sich dann zu den Türken eingeschifft haben sollen. Die Griechen beschuldigen Franken, daß sie die Albaneser zu diesem Verrath gewonnen hätten; allein zur Ehre der Menschheit sollte man dieser Beschuldigung noch keinen Glauben schenken. Der Kapudan Pascha unternahm hierauf den Angriff, welchem trotz jenes schrecklichen Schlages, dennoch von Seite der Griechen ein verzweifelnder Widerstand entgegengesetzt wurde. Er endigte aber mit ihrem völligen Untergange. Der Verlust der Türken soll nach diesen Nachrichten außerordentlich seyn, und sie selbst lassen in Hinsicht der Tapferkeit den Griechen alle Gerechtigkeit wiederfahren. Einige geben den Verlust der Türken auf 15,000 Mann an. Von den Ipsarioten ist keine Rede mehr; denn diese sind im buchstäblichen Sinne des Wortes ausgerottet. Unbeschreiblich ist die Bestürzung unter den Griechen über dieses Unglück, da dadurch ein Theil ihrer Marine-Etablissements vernichtet ist.

Constantinopel, 11. Juli. Ipsara ist nach einem beispiellosen Widerstande, woran die gesammte heldenmüthige Bevölkerung Theil genommen, vom Kapudan Pascha mit ungeheuerm Verlust erobert worden. Die Ipsarioten sind nach allen Berichten ihrer Vorfahren würdig in das Grab gestiegen. Was von Weibern und Kindern übrig blieb, wird nach Asien geschleppt, so daß der christliche Nahme auf dieser Insel aufhört. Die Folgen dieses Ereignisses werden vielleicht bedeutender seyn, als man jetzt glaubt. Unter den Griechen ist nur Eine Stimme des Entsetzens und des tiefsten Schmerzens. Im Griechischen Quartier sieht man nichts als blasse, den Schmerz ausdrückende Gesichter. Die Franken halten diese Eroberung für ganz entscheidend, und die mitleidlose Stellung derselben gegen die Griechen zeigt sich aufs Deutlichste.

Im Hafen von Ipsara sollen 25 ausgerüstete Griechische Schiffe gefunden worden seyn. Die Griechen fürch-

Digitized by Google

ten nun Alles für Samos. Aus Negroponte ist die für sie eben so niederschlagende Nachricht von der Einnahme Athens hieher gemeldet worden; diese Nachricht scheint aber noch der Bestättigung zu bedürfen.

Vermischtes.

— In der, nahe an 400 Häuser enthaltenden, Preussischen Stadt Kyritz, in der Priegnitz, (auf der Strasse von Berlin nach Hamburg) sind in den letzten Tagen des Juli über hundert Häuser abgebrannt. —

— Würzburg, 3. August. Heute wurde auf dem hiesigen Leistenberg das Zeichen der ersten weichen Traubenbeeren ausgesteckt. —

— Ueber den Witterungslauf im bevorstehenden Augustmonath hat ein Freund der Wetterkunde in Wien folgende Muthmassungen in einem an die Redaction des Oesterreichischen Beobachters gerichteten Schreiben vom 31. Juli geäußert: „Ich habe ein aus vieljährigen Beobachtungen der verschiedenen Elemente, aus denen sich etwas einigermassen Gründliches über den Witterungslauf für bestimmte Zeit- und Raum-Verhältnisse vermuthen läßt, einige allgemeine Grundsätze abstrahirt, und diese sind es, die mich bei meinen Muthmaßungen leiten. Fern von mir sey die Anamaßung, gleich Herrn Dittmar in Berlin, das Wetter für ganz Deutschland vorhersagen zu wollen; ich beschränke mich ganz bescheiden und in kurzen Worten auf unsere nächsten Umgebungen, und überlasse andern, umfassenderen Geistern, ihren kühnen Flug nach den fernsten Regionen zu erstrekken. Meiner unmaßgeblichen Meinung zufolge, werden auch im August wieder die ersten zehn bis zwölf Tage, mit geringen Unterbrechungen, warm und angenehm, und Nord-Nordost-, Ost- und Südost-Winde vorherrschend seyn. Verschlechtert sich das Wetter, was aber in keinem Fall in solchem Grade geschehen wird, als in der dritten Juli-Woche, so dürfte dieses mit Gewittern und Regen, zwischen dem 11ten und 20ten Statt finden; für die letzten acht bis zehn Tage des August's, besonders vom 28ten an, darf man sich mit vieler Wahrscheintichkeit heiteres und angenehmes Wetter versprechen. Insofern ich es wagen darf, meine Vermuthungen über einen längeren Zeitraum auszudehnen, so glaube ich, daß wir im Ganzen einen recht schönen Spätsommer und einen angenehmen Herbst zu erwarten haben.

— Ueber die schnelle Veränderung der Temperatur nach dem großen Gewitter am 18ten v. M., die man auch in unsern Gegenden stark fühlte, schreibt man aus dem Leuker Bad (in der Schweiz) vom 19. Juli: „Seit einigen Tagen war das Reaumursche Thermometer hier auf 24, 26 bis 28 Grad Wärme; gestern Abends hingegen hatten wir einen heftigen Sturm, und heute drohte der Wind, die Dächer abzutragen; es schneit stark, und der Wind treibt den Schnee unter dem Dache durch in die Bäder. Das Thermometer stand nur 2 Grad über Eis. Der Einsender dieses ist gegenwärtig mit 2 Gilets, 2 Paar Strümpfen, Rock und Ueberrock angethan, und hat doch gar nicht zu warm.

— Hagelableiter. Mehrere Italienische Zeitungen rühmen die in der letztern Zeit der häufigen Gewitter mit Hagelschlag erprobte Nützlichkeit der Hagelableiter. Ehemahlige eigensinnige Gegner dieser Ableiter versehen jetzt ihre Felder damit, nachdem die diesjährige Aernte zerschlagen ist. Ueber die Theorie der Hagelableiter sagt der Professor Lapostolle zu Amiens: Stroh ist ein weltbekannter Ableiter der Electricität, welche sich in Gewitterwolken aufhäuft. Eine Stadt von großem Umfange könnte ein großes, über sie wegziehendes Gewitter zerstören und in Regen auflösen, wenn sie mit häufigen Blitzableitern, die aus Strohseilen an erhöhete Stangen gespannt, beständen, versehen wäre. Die electrische Wolke würde ihre ganze Ladung auf einmahl in einem Regenguße ausströmen. — Wenn es sich nun darum handelt, die Felder vor dem Hagel zu schützen, so ist es unerläßlich, daß man keine einzige Gewitterwolke ohne jene Zertheilung und Auflösung über das zu bewahrende Feld wegziehen lasse, weil sonst ihre Umwandelung in Hagel jeden Augenblick erfolgen kann. — Um mit Sicherheit zu diesem unschätzbaren Vortheile zu gelangen, ist es nöthig, die Oberfläche des zu sichernden Gebiethes in gewissen Entfernungen mit aufgerichteten Stangen, an welche Strohseile gespannt sind, ganz zu versehen. Diese Apparate, hinreichend vervielfacht, werden die Bildung von Gewitterwolken in der Gegend verhindern und die aus der Ferne heranziehenden Gewitter in unschädliche Regenströme auflösen; der Weinstock und das Fruchtfeld werden vor dem Zerschlagen gesichert seyn. — Diese Maßregel darf aber, wegen des großen Umfanges der electrischen Wolkenmassen nicht ganz im Kleinen ausgeführt werden (denn im Kleinen ist ihre ableitende Kraft nicht zureichend;) sondern muß sich über ganze Gemarkungen, oder am Besten über ganze, unter gleichen örtlichen Verhältnissen liegende Kreise erstrecken. — Die Pflicht der öffentlichen Verwaltung ist es, die nöthigen Maßregeln zur allgemeinen Anwendung dieses einfachen Sicherungsmittels vorzuschreiben und selbst mit den Nachbarstaaten zu verabreden, um auf diese Art auch unsere Gränzen vor solchen Verwüstungen zu sichern. (Fortsetzung folgt.)

Ein kleiner Hund, männlichen Geschlechts, von schwarzer Farbe, Füße und Augenbraunen bräunlich, einen weißen Flecken an der Brust, abgeschnittene Ohren und Schwanz, von der s. g. Pinsche- oder Rattenfänger Race, ist am Donnerstag den 5ten d. M., Morgens 8 Uhr, in der Friedrichsstraße dahier verloren worden. Wer denselben ausfindig zu machen weis und auf das hiesige Polizei-Bureau bringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 158. 9. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Frankfurt, 27. Juli. Unter dieser Aufschrift liefert ein Französisches Blatt, der Constitutionnel, Nachrichten über den Kurhessischen General-Polizei-Director, Herrn von Manger, von denen man hier bis jetzt noch nichts weis und die also aller Wahrscheinlichkeit nach durch die lebhafte Phantasie des Französischen Journalisten zu grell geschildert sind. Nur so viel ist bekannt und schon gemeldet worden (Nr. 156 der Baireuther Zeitung), daß Herr von Manger zu einem lebenslänglichen Arreste auf der Festung Spangenberg verurtheilt worden ist. Um die Erdichtungen und Zusätze des Constitutionnel von dieser einfachen Thatsache unterscheiden zu können, geben wir dieses Schreiben, ohne dessen Inhalt im Geringsten verbürgen zu wollen: „Der General-Polizei-Director von Cassel, Herr von Manger, der längere Zeit zu Fulda während der Instruction seines Prozesses gefangen saß, wurde von da nach Cassel abgeführt, um sein Urtheil zu empfangen. Er wurde auf einem öffentlichen Platze zur Schau ausgestellt, seine Uniform und seine Orden wurden ihm vom Profosen abgerissen, der Henker kleidete ihn dann in das Gewand der Sträflinge und schlug ihn in Fesseln. Nach dieser Execution wurde er nach der Feste Spangenberg abgeführt, um daselbst Zeitlebens im dortigen Zuchthause gefangen zu bleiben. Als Ursache dieses strengen Verfahrens gibt man an, Herr von Manger habe schon seit mehreren Jahren das Zutrauen des Churfürsten gemißbraucht und ihm zu mehreren höchst willkührlichen Handlungen verleitet, unter dem Vorwande, als wenn die Sicherheit seiner Person bedrohet wäre. Der Kurfürst, der jetzt auf allen Seiten nichts als Verschwörungen gegen seine Person zu erblicken glaubte, verfolgte auf die bloße Angabe des Herrn von Manger hin, viele unschuldige Personen. Mehrere dieser Unglücklichen brachten sich in ihren Gefängnissen selbst ums Leben, aus Verzweiflung, weil sie nie hoffen durften, sich je gerechtfertiget zu sehen, indem durch dieses strafbare Unterfangen des Herrn von Manger die Person des Churfürsten so zu sagen für Jedermann unzugänglich geworden war."

Schweiz.

Bern, 21. Juli. Dem hiesigen reformirten Handlungs-Commis Emanuel Friedrich Fuchs, welcher bei Gelegenheit des Uebertrittes des Herrn Karl Ludwig von Haller zur Römischen Kirche, sich in einen polemisch-religiösen Federkampf mit dem katholischen Chorherrn Geiger, gewesenen Professor der Theologie in Luzern, eingelassen hatte, war der Druck seiner über diese Angelegenheit mit vieler Leidenschaftlichkeit abgefaßten Schrift im Canton Bern untersagt worden; er ließ dieselbe daher auswärts drucken, und ist dafür jetzt mit vierwöchentlicher Haft bestraft worden. Dagegen aber hat die hiesige Regierung auch den katholischen Pfarrer Fontanes von Bern seiner Stelle entsetzt, weil er der geflissentlichen Verbreitung einer früher für ein schändliches Libell erkannten, angeblichen Erklärung der Genfer Geistlichkeit überwiesen worden war.

Frankreich.

Paris, 3. August. Die Rente wurde gestern eröffnet zu 98. 25. und erhob sich nach mehreren Schwankungen auf 98. 90. Ende Monaths 99. 20.

Großbrittanien.

London, 30. Juli. Consols 92. bis 92¼.

Heute war an der Börse das Gerücht verbreitet, der Graf Liverpool werde sich aus dem Ministerium zurückziehn und der Herzog von Wellington an seine Stelle treten. — Der Graf Liverpool hat heute die Hauptstadt verlassen, um einige Zeit auf seinem Landsitze zu Combe-Wood zuzubringen. — Tritt Lord Liverpool aus dem Ministerio und ersetzt ihn der Herzog von Wellington, dann werden die Grundsätze des Marquis Londondery bald wieder vorherrschend im Engl. Kabinette werden und an eine Anerkennung der neuen Staaten Süd-Amerika's nicht mehr zu denken seyn. — Der Minister Graf von Harrowby hat sich nach Beendigung des letzten großen Kabinetsraths nach Frankreich eingeschifft. Er wird sich von da nach Genf begeben, um seinen dortselbst studierenden Sohn zu besuchen.

Gestern hieß es dahier allgemein, die Englische Regierung habe sich entschlossen, den Consul von Buenos

Digitized by Google

Ayres in seiner officiellen Eigenschaft förmlich anzuerkennen, und der mit dieser Republik bereits abgeschlossene Handels-Vertrag werde in der Samstägigen Hofzeitung erscheinen.

Süd-Amerika.

Da man von Iturbide's eigentlichen Absichten, die ihn bei seinem neuen gefahrvollen Unternehmen leiteten, durchaus nicht unterrichtet ist, so gab solches zur Erfindung vielfacher ungegründeter und widersprechender Gerüchte Veranlassung. Bald hieß es, er habe in Uebereinstimmung mit den Absichten der Europäischen Mächte sein Unternehmen begonnen; bald, er handle als Agent Ferdinands, bald wieder, ihn leiteten ehrgeizige, selbstsüchtige Antriebe. Nun sagen Briefe aus Mexiko vom 6. Mai, Iturbide habe dem Congreß geschrieben und demselben seine Arme gegen die heilige Allianz angeboten. Er erklärt in diesem Schreiben, daß, so wie nur der Congreß sein Anerbiethen annähme, so wolle er zur Vertheidigung des Landes herbeieilen und Waffen und alle möglichen Kriegs-Bedürfnisse reichlich herbeischaffen. Der Congreß beschloß, dieses Schreiben öffentlich bekannt zu machen, zugleich mit dem Decret, welches ihn für vogelfrei erklärt, in dem Augenblick, als er nur seinen Fuß auf das Mexicanische Gebieth setzen würde.

Griechenland.

Was wir schon in unserm vorletzten Blatte äußerten, daß der Fall Ipsaras auf die eigentliche Entscheidung der Angelegenheiten Griechenlands nicht von bedeutenden Einfluß seyn dürfte, scheint sich nach neuern Aufklärungen über die dortigen Vorfälle schon in etwas zu bestättgen. Die Türken sind im Besitz von Ruinen; die ihnen nichts nützen, sie haben eine blühende Insel verwüstet, die ihnen also nichts mehr einträgt, sie haben einen großen Theil ihrer besten Soldaten verlohren, die schwer zu ersetzen sind. Verluste, die das Hinwürgen einiger tausend wehrloser Weiber und Kinder nicht aufwiegt! Die wehrhafte Mannschaft Ipsaras, die besten Matrosen des Archipels, befinden sich mit den Ipsariotischen Schiffen bei der großen Griechischen Flotte und sind dem Mordstahl der Türken entgangen und leben als so viele Rächer ihrer gemordeten Verwandten. Die reichsten Bewohner der Insel hatten sich außerdem schon früher nach Morea geflüchtet. Das einzige, was bei diesem im Ganzen doch höchst traurigen Vorfall am meisten als nachtheilig für die Sache der Griechen erscheint, dürfte seyn, daß dadurch der Muth der Türken wächst und bei manchen engherzigen Griechen derselbe sinkt. Vertheidigt sich indessen Samos, gegen welche reiche, große und blühende Insel der nächste Sturm losbrechen wird, nur tapfer, dann ist für den diesjährigen Feldzug noch nichts für Griechenlands Sache verlohren. Die Bevölkerung der Inseln des Archipels ist freilich noch die einzige nationale fast ungemischte Abstammung von den Abkömmlingen der alten herrlichen Griechen und sie haben den Griechischen Charakter noch am reinsten bewahrt, daher ist jeder Verlust, den diese Inseln leiden, ein wahrhaft nationaler unersetzlicher Verlust.

Da die Türken nicht gewohnt sind, Bulletins über Kriegsbegebenheiten bekannt zu machen, so werden wir also von dieser Seite lange auf Aufklärungen über die Dunkelheiten, die noch manche Vorfälle bei Ipsara verdecken, warten müssen. Die Zeit muß daher noch manches Räthselhafte lösen. Bis dies geschiehet, geben wir einige vorläufige Berichte über diese Vorgänge aus der Allgemeinen Zeitung:

Triest, 27. Juli. Kapitain Tomanewoch lief in 16 Tagen von Smyrna hier ein, und bringt die Nachricht mit, daß der Capudan Pascha mittelst 200 Transportschiffen (worunter sich nach Behauptung der Griechen 150 Fränkische befunden haben sollen) gegen 30,000 Türken auf Ipsara ans Land gesetzt, und diese Insel nach einem zweitägigen Gefecht, in welchem die Griechen endlich der Ueberzahl unterlagen, erobert hat. Der Verlust der Türken soll sehr bedeutend, und der der Griechen 5000 Mann seyn. Als Letztere auf eine Schaar von einigen Hundert zusammengeschmolzen waren, führten sie ihren vorher verkündeten Entschluß aus, und zündeten die Pulvermagazine im befestigten Schlosse von Nicolo, wo ihre Weiber und Kinder waren, und womit *zugleich* alle Batterieen zerstört wurden, an. Die Metropoliten und Geistlichen hatten sich gleich nach der feindlichen Landung in der Kirche, in deren Gewölbe das größte Pulvermagazin war, versammelt, und vermuthlich nach Anrufung des Gottes der Christen wurde der frühere grausenhafte Entschluß vollzogen. Diejenigen Ipsarioten, denen durch einen Zufall, indem der eine kleine Theil des Schlosses unversehrt blieb, das Leben erhalten worden war, tödeten sich selbst, so daß nur wenige lebendig in die Hände der Türken fielen. Der Capudan Pascha segelte hierauf unverweilt nach Samos, wohin sich schon früher 40 Schiffe der Ipsarioten mit 600 Mann geflüchtet hatten. Allein, da bei Scala Nuova 16,000 Türken stehen, die von der Landseite aus

Digitized by Google

das Unternehmen gegen Samos unterstützen werden, so ist auch für diese Insel Alles zu fürchten.

Odessa, 22. Juli. Ueber den Untergang Ipsara's und die Ausrottung der ganzen Bevölkerung dieser Insel herrscht nach den neuesten Berichten aus Constantinopel vom 17. Juli kein Zweifel mehr. Die erste Nachricht von diesem tragischen Ereignisse brachte die Französische Brigg Amarante nach Constantinopel. Sie hatte sich, nach Erzählung des Capitains, durch lauter Leichen den Weg bahnen müssen. Der Capudan Pascha, der den Befehl vom Sultan hatte, um jeden Preis dieses Eiland zu erobern, verließ zu diesem Behuf in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli die Bay von Mitylene. Sobald die Primaten und Chefs der Insurrection auf Ipsara seine ernstliche Absicht merkten, entschlossen sie sich zur Flucht nach Morea, und verließen am 2ten mit allem ihrem beweglichen Eigenthum die Insel. An diesem Tagen war das Flüchten von dieser Insel so groß, daß mehrere Mistiks im Gewühl sanken. Am 3. Juli erschienen zuerst zwei Türkische Fregatten, und fingen an, ohne Widerstand Truppen, deren Anzahl zuletzt gegen 16,000 betrug, ans Land zu setzen. Diese rückten nun gegen das feste Schloß, das nur von Albanesern vertheidigt gewesen seyn soll, vor. Dort soll es zu einem Gefecht gekommen seyn, bei welchem, nach Türkischen Angaben, aus denen diese Nachricht geschöpft ist, 500 Türken blieben. Ueber das, was sich hierauf weiter zugetragen, herrscht aber in unsern Angaben sehr viel Dunkel. Die Griechen beschuldigen die von den Türken wegen ihrer Tapferkeit so gerühmten Albaneser der schwärzesten Verrätherei; man wird also nähere Berichte abwarten müssen. Der in Ipsara unter dem Nahmen Le Smyrne wieder erstandene Spectateur oriental wirft, so wie die diplomatischen Berichte, die aber öfters nur durch die gefärbten Gläser des Divans sehn, den Griechen Feigheit vor. Allein die Ipsarioten haben bis jetzt nie Ursache gegeben, ihren Charakter von dieser Seite zu verdächtigen. Ipsara ist dermahlen ein Todenacker, dessen Anblick zwar dem Türkischen Stolz schmeichelt, und den Sultan veranlaßte, dem Bimbaschi, der die erste Nachricht brachte, eine Tabacksdose von 15,000 Piastern an Werth zu schenken, allein der ihnen von keinem weitern Nutzen ist, weil die Griechen alle Festungswerke zerstört hatten. — Die neuesten Consulats-Berichte aus Alexandrien in Aegypten melden, daß der Vicekönig trotz der Declaration der Griechischen Regierung fortwährend Europäische Schiffe zu miethen suchte, um Truppen abzuschicken. Ismail Gibraltar war bereits im Besitz der Insel Cassо. — Ueber die Räumung der Moldau, hieß es in Constantinopel, der Hospodar Sturza habe förmlich dagegen protestirt, und die Pforte neuerdings auf die in Bessarabien ruhig lebenden Griechischen Flüchtlinge aufmerksam gemacht. Allein hoffentlich wird der Divan ihm kein Gehör geben, da er wohl wissen muß, daß diese vielleicht 60 Köpfe betragenden Individuen ganz mittellos sind, und unter Aufsicht der Behörden stehen.

Constantinopel, 10. Juli. (Aus einem Handelsschreiben.) Auf Ipsara ist alles massakrirt worden, was sich von Einwohnern vorfand. Ein fränkischer Capitain, der dem Unternehmen beiwohnte, und am 5ten Abends von dort wegsegelte, erzählt, daß mit Ausnahme eines festen Klosters alles im Besitz der Türken war. Man sieht daher stündlich weitern Nachrichten in Betreff dieses Klosters entgegen. — Eine andere Abtheilung Türkischer Truppen soll bei Athen gelandet, und die Stadt besetzt haben.

Vermischtes.

— Einem Herrn Ramel in Paris ist es gelungen Feuergewehre zu verfertigen, vermittelst deren man mit der nähmlichen Ladung und in einem einzigen Lauf mehrere Schüsse abfeuern kann. Das Verfahren des Erfinders hat das Eigene, daß man mit den von ihm verfertigten Waffen nicht nur 7, 8 oder 10 Schüsse mit der nähmlichen Patrone, und ohne neue Landung abfeuert, sondern auch das Feuer beliebig leiten, mäßigen, beschleunigen oder anhalten, das heißt, daß der, welcher eine solche Waffe gebraucht, nur zwei oder dreimahl abfeuern, oder je nach den Umständen, die ganze Patrone verbrauchen kann. Auch ist zu bemerken, daß die Ladung dieser neuen Waffe nicht mehr Zeit, als die einer gewöhnlichen erfordert. Herrn Ramel's System ist auch auf die Pistolen und Flinten anwendbar. Diese Entdeckung wird beträchtliche Aenderungen in der Verfertigung der Kriegswaffen bewirken.

Fortsetzung des gestern abgeb. Artikels.

— Die Errichtung eines Hagelableiters geschieht in folgender Art: man nehme eine hölzerne Stange, 15 bis 20 Zoll lang, am obern Ende 4 Quadratzoll dick, befreie sie glatt von der Rinde, die sie zur Fäulniß geneigt machen würde, entnehme aber von dem Holze nichts, um ihrer Dauerhaftigkeit nicht zu schaden. An dem obern Ende bohre man ein Loch, um einen Zapfen von hartem und zähem z. B. Eschen: oder Cornelius-Kirschen-Holze hierin zu befestigen und vernagele diesen mit zwei kupfernen Nägeln. An dieser Stange bringe man ein Strohseil von gleicher Länge (mit

Digitized by Google

Ausnahme des Theils, welcher in die Erde gebracht werden soll) an und befestige es so, daß es ganz straff angezogen ist, an jedem Ende mit einer kupfernen Schraube. In Zwischenräumen von etwa 18 Zollen, befestige man das Strohseil an die Stange vermittelst eines Drahts von rothem Kupfer, weil dieses wegen größerer Stärke dem Messing vorzuziehen ist. Dieser Apparat wird nun, entweder in die Erde, oder mit 6 langen kupfernen Schrauben an den Giebel eines Gebäudes befestigt. — Das Strohseil muß 15 Linien im Durchmesser haben und aus 4 Strängen, jeder dieser letztern aber aus 4 Streiten bestehen. Das Ganze wird zusammengedreht, ist sodann hinlänglich fest, darf aber den angegebenen Durchmesser nicht übersteigen. Die Erfahrung wird bald zeigen, daß ein solches Seil, um fest und schön zu seyn, aus gehörig befeuchtetem Stroh angefertigt seyn muß. Ein solches fest gedrehtes, gutgespanntes Strohseil hält ohne Reparatur 20 bis 25 Jahre. Es ist hinreichend, wenn auf ungefähr 60 Morgen Feldes ein solcher Hagelableiter zu stehen kommt und bei dieser Vertheilung werden die Apparate nicht so zahlreich seyn, um die Acker-Arbeit im geringsten zu hindern. Auch hat man sich bei ihrer Vertheilung nicht an eine grrße Symmetrie zu binden, sondern man kann sie vorzugsweise an die Ackerränder, an Wege und Anhöhen setzen. Die Entfernung von einem Hagelableiter zum andern wird alsdann nie so groß seyn, um eine Reihe von Gewitterwolken in einem Zwischenraume den Durchgang zu erlauben und im Falle auch eine kleine, von einer größern abgerissene Gewitterwolke über einem solchen Zwischenraume fortgetrieben würde, so wird doch ihre electrische Atmosphäre allmählig von dem Apparate angezogen werden. — Aber eben diese Ausdehnung dieser Schutzmaßregel macht es nothwendig, daß deren Anordnung von der Landesverwaltung ausgehe; sie darf nicht wie die Blitzableiter, dem guten Willen Einzelner überlassen bleiben. — Am zweckmäßigsten geschieht die Anordnung dieser Maßregel zu Anfang des Frühlings, weil manchmal vom April an schon Hagelwetter ausbrechen. Aber die Ableiter würden auch unnütz werden, wenn die Felder nicht überall und zu gleicher Zeit damit versehen würden. — Die Kosten der Einrichtung werden 1 Silbergroschen auf den Morgen Landes nicht übersteigen, da ein Hagelnbleiter, der für 60 Morgen hinreicht, nur etwa zwei Thaler kostet und nur alle 25 Jahre einer totalen Erneuerung bedarf. Welcher Grundbesitzer würde so geringe Kosten scheuen? und selbst wenn es nur einen Versuch beträfe? Die nützliche Ausführbarkeit unterliegt in physikatischer Hinsicht keinem Zweifel.

— Auch in Friaul hat sich die Nützlichkeit der Hagelableiter erprobt. Selbst Französische Blätter empfehlen daher ihre Anwendung. Man schreibt aus Calsarsa: Am 13. Juli brach über unsere Gemarkung plötzlich ein äußerst heftiges Ungewitter aus. Es fiel dabei eine solche Menge Hagel, daß in wenigen Minuten die ganze Aernte im Umfange einer Meile darniedergeschlagen und ohne Hoffnung verlohren war. In der Mitte dieser Verwüstungen blieben die Besitzungen des Herrn Perotte unbeschädiget, indem der Hagel in der Gegend derselben sich in bloße Schneeflocken aufzulösen schien, ohne der Aernte den geringsten Schaden zuzufügen. Diese höchst merkwürdige auffallende Erscheinung muß man der Anwendung der Hagelableiter zuschreiben, die Herr Perotte rings um seine Besitzung aufgerichtet hatte.

— Man rechnet in Frankreich seit 1792 bis jetzt 149 Minister, nähmtich: 16 Minister der allgemeinen Polizei, 12 Justiz-Minister, 25 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, 24 Minister des Innern, 26 Kriegsminister 28 Minister des Seewesens, 15 Finanzminister und 3 Minister des Königlichen Haußes. Es waren außerdem noch 2 Minister der Geistlichen Angelegenheiten, 1 Minister des Handels und der Manufacturen, 2 Minister Kriegs-Verwaltung, 4 Minister des Secretariats und endlich 2 Minister des öffentlichen Schazes, welches in allem 160 Minister ausmacht. Diese Nachweise ist aus dem Jahrbuche der Gesetzgebung und Rechtsgelehrsamkeit für das Jahr 1824 gezogen.

Nach der Rangliste des Jahrs 1823 zählt die Königl. Preuß. Armee 10,683 Offiziere. Darunter sind 667 adeliche und 73 bürgerliche Staabs-Offiziere, dann 1007 adeliche und 671 bürgerliche Kapitaine, mit Einschluß der Landwehr. — Die Landwehr zählt überhaupt 362 adeliche und 2732 bürgerliche Offiziere. — Von den angestellten Premieur-Lieutenants befinden sich 600 zu gleichen Theilen bei der Infanterie, 25 adeliche und 144 bürgerliche bei der Artillerie, dann 135 adeliche und 768 bürgerliche unter der Landwehr.

Der Bäckermeister Johann Wolfgang Imhof zu Creussen hat sich freiwillig der Disposition und Verwaltung seines Vermögens — und unter Curatel seines Vaters, des Bäckermeisters Elias Imhof dortselbst, begeben, ohne dessen Vorwissen und Genehmigung daher solchem nichts mehr creditirt oder sonst mit ihm rechtsverbindlich contrahiret werden darf. Schnabelwaid, am 8. Juli 1824.

Königliches Landgericht Pegnitz.
Nägelsbach.

Der den Schulstiftungen Neuengrün, Neufang und Birnbaum zugehörige lehensherrliche Konsens über 400 fl. rht. wird auf den Grund der öffentlichen Aufforderungen vom 20. December 1823, und da sich in dem bestimmten Termine weder ein Erwerber noch sonstiger Besitzer dieser Urkunde angemeldet hat, hierdurch für kraftlos und ungültig erklärt. Weisenbrunn, den 17. Juli 1824.

Freiherrlich von Redwitzsches Patrimonialgericht.
Krausseld.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 159. 10. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Coblenz, 6. August. Dem Vernehmen nach hat der Herr Graf von Spiegel das Erzbisthum Cölln, zu dem er berufen worden, welches er aber bekanntlich abzulehnen gesucht hatte, nun angenommen; es ist also nunmehr den officiellen Schriften zu seiner Ernennung und Bestättigung entgegen zu sehen.

Frankreich.

Paris, 4. August. Die Rente eröffnete sich gestern zu 99. 25. und fiel auf 99. 20. Ende Monaths 99. 30.

Unser Gesandte am Hofe zu Neapel, Graf de Serre, ist nach einer mehrtägigen Krankheit in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli auf einem Landhauße bei Castellamare an einem Entzündungsfieber gestorben. Er war einer der ersten Rechtsgelehrten Frankreichs und nach der Restauration mehrere Jahre lang Justizminister.

Paris, 5. August. Die Rente gestern eröffnet zu 99. 35., blieb auf 99. 45. Ende Monaths 99. 55.

Endlich ist die Neugierde des Publikums gestillt, die neue Ernennung der Minister ist erfolgt und die bisher über diesen höchst wichtigen Gegenstand tausendzüngig umlaufenden Gerüchte beschwichtiget sind. Herr von Chateaubriand hat einen ganz andern Nachfolger erhalten, als man ihm zudachte. Nach der heutigen Etoile sind nähmlich ernannt: zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Hr. Baron de Damas, bisher Kriegsminister; zum Kriegsminister der bisherige Seeminister, Herr Graf von Clermont-Tonnerre; zum Minister des Königlichen Hauses, der Herr Herzog von Doudauville; zum Staatsminister der bisherige Minister des Königlichen Hauses, der Großjägermeister Herr Marquis von Lauriston; zum Marineminister, der Herr von Chabrol; zum General-Post-Director der Herr von Vaulchier; zum General-Director der Douanen, der Herr von Castelbajac; zum General-Director des Enregistrements Herr von Martignac; Herr von Mousties, der bisher interimistisch unter Herrn von Villele das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten leitete, kehrt wieder nach der Schweiz, und zwar als ernannter Gesandte zurück. — Nun werden die Fehden unserer Zeitungen über diesen seit Monathen so vielfach besprochenen Gegenstand ein Ende haben. Herr von Villele ist Finanzminister und Präsident des Ministerraths geblieben. Die ganze Umänderung des Ministeriums beschränkt sich auf Einschiebung zweier neuen Minister. Die Tendenz des Ministeriums wird also dieselbe, wie bisher, bleiben.

Großbrittanien.

London, 31. Juli. Consols 92.

Das Vorhaben unserer Regierung, Land-Truppen nach Portugal zu senden, scheint vors erste bestimmt aufgegeben; alles was wir thun, wird sich vor jetzt darauf beschränken, an dem Eingang des Tajo eine kleine Escadre zu stationiren. Man hält die Gegenwart derselben für hinreichend, um die von unserm Gouvernement beabsichtigte moralische Wirkung hervorzubringen, und die politischen Ansichten zu unterstützen, die nach Lage der Umstände erst eine Veränderng erleiden dürften. Indessen ist und bleibt es immer ein Hauptgegenstand der Politik unsers Kabinets, unsern alten Einfluß auf diesen Theil des Europäischen Continents immer fester zu begründen und wo möglich zu vermehren.

Diesen Morgen sind im Büreau der Colonieen Depeschen des Obersten Southerland, der seit dem Tode des Generals Mac-Carthy die Englischen Truppen auf der Goldküste befehliget, angekommen. Sie gehen bis zum 31. Mai. Die Neuigkeiten, die sie melden, sind ein neuer Beweis, daß die Aschantéer ein viel gefährlicherer Feind für uns sind, als man bisher glauben wollte. — Der Major Chrisholm hatte sich geschmeichelt, sie zu überrumpeln. Er rückte am 21. Mai mit großer Schnelligkeit gegen ihre Stellungen an und der Erfolg des ersten Angriffs versprach ihm den glänzendsten Sieg. Es wurde eine große Anzahl dieser Afrikaner getödet und mehrere gefangen genommen. Allein während des Ge-

Digitized by Google

fechts erfuhr Chrisholm, daß der König der Aschanteer in Person auf dem Schlachtfelde mit bedeutenden Verstärkungen angekommen wäre, wodurch die feindlichen ihm gegenüberstehenden Truppen auf 16,000 Mann anwuchsen. Unter diesen Umständen hielt es der Major für das rathsamste, sich zurückzuziehen. Dies Gefecht am 21ten war ziemlich blutig. Es kostete den Engländer 150 Tode und 800 Verwundete. Der König der Aschanteer stehet nur noch 5 Meilen von den Festungswerken Cap-Coasts. In diesem Orte herrscht die größte Bestürzung. Mehrere tausend Weiber und Kinder sind darinnen zusammengehäuft und diese unnütze Menge vermehrt noch das Mühsame der Vertheidigung und die Furcht vor der nahen Hungersnoth. — Man will eben jetzt versichern, unsere Regierung habe sich entschlossen, zwei Regimenter Neger auszuheben und aus zur Deportation verurtheilten Weisen zwei andere dergleichen Regimenter zu bilden und solche nach der Küste Guineas abzuschicken, um die Aschanteer zu bekriegen. Diese neuausgehobenen Truppen in Verbindung mit den bereits aus Westindien nach Cap-Coast bestimmten Regimentern hält man für mehr als hinreichend, den Krieg mit diesen grausamen Feinden glotreich für England zu beendigen.

Doch würde man sich sehr täuschen, wenn man die Aschanteer für verächtliche Feinde, oder für blose undisciplinirte Wilde, halten wollte. Man muß sie im Gefechte beobachtet haben, um sich eine richtige Vorstellung von ihnen zu bilden. Sie rücken in mehreren geschlossenen Colonnen an, sie feuern regelmäßig und pelotonweise und laden sehr geschwinde. Besonders geübt sind sie im Kettenfeuer, das sie längst einer weitausgedehnten Fronte ununterbrochen zu unterhalten wissen. Werden sie zurückgedrängt so beeken sie ihre Linien mit einer bewundernswürdiger Schnelligkeit und sie lösen sich dann in einen Schwarm von Tiraillieurs auf, die auch als solche noch sehr zu fürchten sind.

Portugal.

Lissabon, 8. Juli. Ein Hauptgegenstand der Wißbegierde ist die Frage: ob die die Sitzung der Portugiesischen Cortes vorbereitende Commission, über deren Etablissement bekanntlich am 5. Juni ein Decret gegeben und die anfänglich so eilig betrieben wurde, wirklich operirt oder nicht. Einige sagen ja! andere nein! — Etwas Gewisses weis Niemand, und doch müßte ihr Geschäft jetzt schon beendigt seyn, wenn die alten Cortes noch aufgerufen werden sollen, um sich in der Mitte Octobers zu versammeln. An Gerüchten fehlt es über diesen Punct nicht. Einige sind der Meinung, daß die Versammlung der Cortes noch wohl auf ungewisse Zeit verschoben werden möchte, weil wichtige Vorstellungen von außen eingetroffen wären, welche einer ernsthaften Berücksichtigung werth geachtet würden. Es läßt sich leicht errathen, daß unsere benachbarte Regierung z. B. eine Maßregel nicht mit gleichgültigen Augen ansehen kann, die unter so mancher Beziehung auf sie zurückwirkend seyn oder werden kann, und es ist auch gar nicht unwahrscheinlich, daß die Vorstellung derselben bei anderen Höfen wiederum Vorstellungen bei dem unserigen bewirkt haben können. — Wäre ein Sterblicher zu finden, der mit sicherem Blick in die Zukunft sehen könnte, um uns zu sagen, ob die alten Cortes nach ihrer Versammlung gänzlich in den ihnen angewiesenen Schranken bleiben werden; so möchten die vorhandenen Schwierigkeiten noch zu heben seyn: aber wer sagt uns, ob unsere eigene Regierung nicht nach dem Erlaß des Decretes vom 5. Juni Erfahrungen gemacht hat, die auch ihr ernstlich anrathen, vorsichtig zu seyn. Nur zu viel ist seit jenem Tage schon wieder von der Restitution einer constitutionellen Regierung, ohne weitere Beziehung, gesprochen worden, daß man nicht befürchten müßte, die Versammlung der Cortes könnte nicht abgeneigt seyn, dem sogenannten Zeitgeiste zu huldigen und Verfassungen in ihrem Schooße aufkeimen zu lassen, welche sich mit denen anderer europäischen Staaten assimiliren und die doch für uns nicht passend seyn sollen. Das was die Regierung am meisten zu vermeiden hat, ist jede Differenz mit den Cortes. Haben sich solche einmahl erhoben, wie soll sich das Resultat lösen? Wie viel ist da zu bedenken!! — Es geschah gewiß nicht ohne hinreichende Motive, daß man dem Schreiben des Französischen Gesandten, worin er unserem Staatssecretair versichert, „daß Portugal jetzt ganz beruhigt und keine neue Unordnung zu befürchten sey", eine so große Publicität gab; denn, ist hier einmahl alles in das Geleis der Ordnung zurückgekehret — wozu denn neue Einrichtungen und nahmentlich die Zusammenberufung der Cortes? Darf man wenigstens nicht glauben, daß Frankreich in unserem Staate jedes Neue für unnöthig und überflüssig erkennt? Und wird es dann die Cortes für nothwendig halten? Unsere Politiker bleiben aber hierbei noch nicht stehen. Sie meinen sogar, daß auch England nicht von Besorgnissen frei sey, die Cortes könnten zu neuen Dingen führen, welche die her-

Digitized by Google

gestellte Ordnung der Dinge zu stören vermöchten. Wenn nun Alle der Meinung sind, wird man hier einen eigenen Weg einschlagen dürfen? man glaubt daher, daß es mit den Cortes eben so wenig schnell gehen werde, als mit der erst am 5. Juni aufgehobenen Commission, welche eine neue Verfassung ausarbeiten sollte.

Unsere Königin ist nach wie vor in Queluz und hat sich, wie man sagt, definitiv geweigert, Portugal zu verlassen, oder auch nur in Portugal eine andere Stadt zu beziehen. Seit Prinz Miguel so gütig in Frankreich aufgenommen ist, glauben Manche, daß auch Ihre Majestät auf den Schutz dieses Hofes zähle. Ob sie darin Recht hat, oder irrt, wird die Zeit lehren. Es haben wiederum mehrere Verhaftungen statt gefunden.

Eine dritte die Aufmerksamkeit in nicht geringerem Grade fesselnde Angelegenheit sind die immer wahrscheinlicher scheinenden Verhandlungen zwischen unserer und der Brasilianischen Regierung in England, an die lange Niemand glauben wollte. Sind die Verhandlungen wirklich wahr, so wird auch die gänzliche Trennung Brasiliens vom Mutterlande wahrscheinlich, und wünscht England die Unterhandlungen zu beendigen, so leidet diese Trennung kaum noch einigen Zweifel. Es gibt Leute, welche meinen, daß dies sehr vortheilhaft für uns seyn würde, weil wir dann für die Anerkennung der Independenz große Summen erhalten werden, deren wir nie so bedürftig waren als jetzt.

Zu Madrid ging in den letzten Tagen des verflossenen Monaths allgemein das Gerücht, Portugal werde eine dem jetzigen Stande der Civilisation angemessene Constitution erhalten, und darinnen vollkommene Preß- und Religions-Freiheit ausgesprochen werden. — Ueber Lord Beresford noch immer widersprechende Gerüchte! Das gegründetste davon dürfte seyn, daß sein großer Einfluß einen kleinen Leck bekommen, seitdem er durch die Schmeicheleien einer gewissen Dame verführt, sich zu einer zweideutigen Rolle bei den letzten Vorfällen hat gebrauchen lassen. Man giebt ihm auch Schuld, den neuern Machinationen der Königin nicht fremd geblieben zu seyn. Auf diesem Fall würde es aber weder seinem hohen Charakter, noch ihm selbst als Engländer Ehre machen, in Kenntniß solcher Machinationen eingeweihet gewesen zu seyn. Viele indessen, die den Lord genauer kennen, zweifeln an der Wahrheit dieses Gerüchtes; da man aber dabei sagt, der Lord werde dieser Intriguen wegen nach England zurückgerufen werden, und da man zugleich eine Veränderung der Englischen Gesandten zu Lissabon und Madrid damit in Verbindung bringen will, so erregte dies Gerücht doch sehr große Aufmerksamkeit. Rücksichtlich letzteren Punctes will man behaupten, der bisherige Englische Gesandte am Hofe Ferdinands, Sir W. A'Court, werde den Englischen Minister zu Lissabon Ed. Tornton ersetzen. Nach Spanien sollte ein neuer Englischer Minister ernannt werden. Es ist unter den jetzigen Verhältnisse der Halbinsel für keinen, auch den geübtesten Diplomaten, eine angenehme Sache als Abgesandter an einen der zwei vorhingenannten Höfe geschickt zu werden. Besonders der nach dem Hoflager Ferdinands bestimmte, muß Kraft mit Erfahrung verbinden. —

Am 31. Juli hieß es in London, Lord Beresford habe am 18. Juli Lissabon wirklich verlassen, um nach England zurückzukehren. Allgemein hält man dafür, daß der Lord mit der Königin einverstanden gewesen ist. Es wird hinzugesetzt, daß die Königin, auf dem Fall des glücklichen Ausganges des Unternehmens, zur Regentin, und Lord Beresford zum ersten Minister hätte erklärt werden sollen. Don Miguel sollte seiner Seits durch Drohungen und Versprechungen gewonnen werden. Dieses Gerücht erhält dadurch einige Wahrscheinlichkeit, daß der Herr Mozerinho, der alle Befehle des Infanten mit unterzeichnet hatte, und der General-Adjudant des Generalissimus Beresford war, nach dem Thurm zu Belem als Gefangener abgeführt, und der Vicomte von Vermanha, Secretair des obengenannten Lords, nach Silves verbannt wurde. Die Gattin des letztern, an welche Lord Beresford besondere Anhänglichkeit zeigte, mußte ihrem Gatten mit in die Verbannung folgen. Der Patriarch erhielt Befehl, sich zum heiligen Vater nach Rom zu begeben, der Königin wurde freigestellt, zu wählen, zwischen Rom oder einem Closter, wo sie ihre übrige Lebenszeit zuzubringen habe. Der Graf Amarante, jetzt Marquis von Chaves, sollte zum Vice-Könige von Goa ernannt werden, er hat sich aber geweigert, diese Stelle anzunehmen und Portugal zu verlassen. Auch die Königin hat einen Ausweg gefunden, sie hat nehmlich ihrem Bruder, dem König Ferdinand geschrieben und ihn gebethen, ihr einen Zufluchtsort in seinen Staaten zu gewähren und bis zu ihrer Abreise den bisherigen aber abberufenen Spanischen Gesandten, Grafen von Villa-Hermosa, noch am Hofe zu Lissabon zu belassen. Wahrscheinlich dürften beide Gesuche zugestanden werden, und da auf diese Weise wenigstens indirect eine Entfernung der Königin bewirkt wird, so wird der König von Portugal auch nichts dagegen haben. Bis jetzt bewohnt die Königin noch ruhig ihren Pallast zu Queluz, und man bemerkt keine Anstalten zur Abreise."

Der Londoner Courier indessen erklärt alle diese, rücksichtlich des Lord Beresford umlaufenden Gerüchte, für absurd, und eben so das Gerücht, über den bevorstehenden Einmarsch Franz. Truppen nach Portugal. — Die Times enthalten darüber: es wäre zwar einzig und höchst traurig, aber keineswegs unglaublich, daß ein Englischer Abgesandter durch die Einflüsterungen einer seiner Landsleute, der außerdem durch den Einfluß einer Portugiesi-

Digitized by Google

schen Dame gewonnen ist, so weit sich vergessen könnte, um in Vereinigung mit einem Französischen Minister, eine Ordre zu unterzeichnen, die den Einmarsch eines Französischen Truppencorps nach Portugal sanctionirte. Wäre irgend ein Engländer, er sey von welchem Range er wolle, er stehe auch in den wichtigsten Staatsämtern, er stamme vom edelsten Blute, einer solchen Handlung fähig gewesen, so wäre diese ein neues Zeichen unserer außerordentlichen Zeit, die das Erstaunen jedes Engländers erregen müßte."

Spanien.

Madrid, 29. Juli. Noch immer spricht man stärker als jemahls von einer neuen umfassendern Veränderung in unserm Ministerium. Sie soll ganz nach den Wünschen der apostolischen Junta und des Clerus ausfallen.

Der König befindet sich noch immer zu Sacedon, und gebraucht seit dem 21sten d. M. die dortigen Mineralbäder. — Am 17ten empfingen Se. Majestät den außerordentlichen Abgesandten des Russischen Kaisers, seines erhabenen Alliirten, Herrn von Oubril. Dieser Minister hatte zugleich die Ehre, noch am nähmlichen Tage zur Königlichen Tafel gezogen zu werden.

Am 14. Juli liefen im Hafen zu Cadix zwei Spanische Fregatten, der San Fernando und die Vigarrena, ein. Sie waren von Havanna in der kurzen Ueberfahrt von 30 Tagen angelangt und hatten reiche Ladungen von Zucker, Kaffee und Cacao am Bord. Auf der Fahrt begegneten sie auf offenem Meere der Fregatte Sabine, die im Canal von Bahama auf die Insurgenten-Corsaren Jagd machte. Letztere Fregatte sollte nach Vollendung ihres Kreuzzuges nach Saint-Juan-d'Ulloa absegeln. — Von Vera-Cruz haben wir dahier Nachrichten bis zum 12. Mai. Sie sagen, daß der Mexikanische neue Dictator Bravo sich alle Mühe gibt, um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, damit der Landung Iturbide's der möglichste Widerstand geleistet werden kann. Allein, alle seine Bemühungen haben geringen Erfolg, da die Cassen des Staats und der Privat-Personen gänzlich erschöpft sind.

Ein Schreiben im Englischen Blatte, Morning Chronicle, schildert in den kräftigsten Ausdrücken die Unordnungen und die Verwirrung, die dermahlen auf der Halbinsel herrschen. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Diese fortdauernden Unordnungen sind nichts als die Folge des üblen Willens und der wenigen Treue der Regierung, die Amnestie in Ausführung zu bringen, welche, statt als ein Act der Gnade zu erscheinen, nur zum Vorwande diente, die Gefängnisse mit Schlachtopfern der Rache anzufüllen. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß der dritte Theil der Bevölkerung Spaniens auf eine oder die andere Art Verfolgungen und Vexationen jeden Grades ausgesetzt ist und daß die apostolische Junte die strengsten Maßregeln, nicht blos gegen die Constitutionellen, sondern auch gegen die Gemäßigten von neuem ergreift."

Griechenland und Türkei.

Ein, in der zweiten Hälfte des Juli, geraden Wegs aus dem Archipel in Petersburg eingetroffener glaubwürdiger Reisender gibt die active Heeresstärke der Griechen auf achtzigtausend Mann an, außer den dreißigtausend eingeübten Matrosen auf ihren Flotten.

Die den Fall der Insel Ipsara bestättigenden Nachrichten weichen noch in einigen einzelnen Umständen von einander ab, die man aber vielleicht auch nie genau erfahren wird. Ein Handelsschreiben aus Smyrna vom 5. Juli enthält darüber Folgendes: „Die Königlich Französische Goelette Amarante ist gestern, als am Sonntag 4. Juli, um 9 Uhr Abends auf der hiesigen Rhede angekommen. Sie war Zeuge der Wegnahme Ipsara's durch die Escadre des Kapudan Pascha, welche am Samstag 3. Juli statt fand. Der Türkische Oberadmiral war mit seiner Flotte — 80 Segel stark — am 2. Juli von Mitylene abgesegelt und kam gegen die Nacht vor Ipsara. Am folgenden Morgen früh um 3 Uhr setzte er an der Nordküste der Insel, Mitylene gegenüber, 14,000 Mann ans Land; hier kamen sie an ein Fort, dessen sie sich nach lebhaftem Widerstand bemächtigten. Die Türken zogen von da auf die Spitze eines Berges, der die Stadt Ipsara beherrscht, und pflanzten gegen 7 Uhr die Türkische Flagge auf. Zu gleicher Zeit rückte die Flotte gegen die Stadt zu und umringte die Insel; bald war die Niederlage der Ipsarioten vollständig und die Flotte hatte nicht einmahl nöthig, ihr Geschütz anzuwenden. Die Stadt Ipsara ward mit Sturm genommen und das Meer mit Leichen von Griechen bedeckt, die sich auf kleinen Schiffen zu retten suchten, diese aber so überluden, daß viele untersanken. Die Albanesischen Griechen wehrten sich eine Zeit lang, so daß 500 Türken auf dem Platze blieben; zuletzt aber mußten sie weichen und zogen sich nach dem äußersten festen Punct im Osten der Insel zurück. Dieses Fort hielt sich den ganzen Tag über und hatte sich, als die Amarante die Gewässer von Ipsara verließ, noch nicht ergeben, ob schon das Feuer aufgehört hatte. Die Primaten der Insel und der Senat waren die ersten, welche mit ihren Familien die Flucht ergriffen; sie bedienten sich dazu ihrer eigenen Schiffe, die zu Anti-Ipsara aufgestellt waren, von wo aus sie absegelten. Der Kapudan Pascha ordnete einige Fregatten zu ihrer Verfolgung ab; man konnte sie aber nicht mehr erreichen. Die Türken haben

Digitized by Google

sich aller Schiffe bemächtigt, die im Hafen von Ipsara lagen. Der Kapudan Pascha befahl, nur die besten davon sollten erhalten, die übrigen aber verbrannt werden. Er ließ alle Chaluppen seiner Flotte aussetzen und auf dem Meer herumfahren, um alle Griechen, die sich unterwerfen wollten, aufzunehmen; überdem hat er auf Ipsara selbst ausrufen lassen, daß jeder Muselmann, der Griechische Gefangene — Männer oder Frauen — an Bord habe und abliefere, 500 Piaster für den Kopf erhalten solle. — Ipsara, das einen so standhaften Widerstand zu leisten versprach, hat sich nicht 3 Stunden gehalten. Der Kapudan Pascha wollte sich von Ipsara nach Samos, Tine und von da nach Hydra begeben. Er läßt den Insulanern vor dem Angriff Vorschläge machen, um sie zur Unterwerfu. z ohne Blutvergießen zu vermögen."

Smyrna, 8. Juli. Der Capitain Cossonich, und gleich darauf ein Armerikanisches und ein Französisches Schiff kamen gestern von der Rhede von Ipsara hier an, und brachten die Kunde von dem blutigen Untergang dieser Insel. Als Augenzeugen machen sie von den vorgefallenen Gräueln, welche am 3ten begonnen, und am 5ten mit der gänzlichen Ausrottung der Einwohner endigten, eine fürchterliche Schilderung. Als sie längs den Küsten der Insel hinsegelten, sahen sie deutlich das Handgemenge zwischen den Griechen und den Türken. Endlich als sich immer frische Türkische Truppen zeigten, führten die Griechen ihren längst verkündeten Entschluß aus, und sprengten sich und das Closter von St. Nicolo, worin sich ihre Weiber und Kinder, so wie ihre Waffen- und Pulvervorräthe befanden, in die Luft. Die Türken behielten einen Steinhaufen. Ipsara hat dadurch seinen militairischen Werth verlohren. Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die Albaneser, die der Kapudan Pascha bestochen hatte, an den Insulanern zu Verräthern wurden. Indessen sollen sie ihren Lohn bereits empfangen haben; denn die fanatischen Asiaten hieben Alles nieder, was sich auf der Insel vorfand, und als sich die Albaneser zur Wehr setzen wollten, war es für sie zu spät. Man erzählt sich hier als Beweis, daß der Kapudan Pascha Einverständnisse auf Ipsara hatte, der Französische Marinecommandant von Rumigni habe dem Kapudan Pascha abgerathen, einen Angriff auf Ipsara zu wagen, allein der Türke habe erwiedert: „ich weiß, was ich zu thun und zu fürchten habe." — Der Spectateur oriental erschien hier am 2. Juli unter dem Titel: Lo Smyrne, wieder zum erstenmahl.

Auch der Osservatore Veneziano enthält über die Einnahme Ipsaras ein Schreiben aus Smyrna vom 6. Juli, welches am Ende sagt: Man kennt noch nicht das Schicksal der Ipsariotischen Schiffe, allen Umständen nach sind sie den Türken in die Hände gefallen, oder verbrannt; denn nur sehr wenige Griechen haben sich gerettet. Das Gemetzel war fürchterlich, und der Verlust der Türken stand im Verhältniß mit ihrem Unternehmen.

Constantinopel, 12. Juli. Ueber den Fall von Ipsara herrscht unter den Griechen eine dumpfe, an Verzweiflung gränzende Niedergeschlagenheit, indem sie diese Insel für einen ihrer wichtigsten Vertheidigungspuncte ansahen. Die erste hier eingegangene Nachricht besagte: der Kapudan Pascha habe ohne Widerstand festen Fuß auf der Insel gefaßt. Dieß schien fast unglaublich, da die Primaten auf die an sie ergangene Aufforderung sich zu ergeben, dem Türkischen Admiral erklärt hatten, nicht Ein Ipsariot würde im Falle eines Unglücks lebendig in seine Hände fallen. Allein nach spätern Berichten sind die unglücklichen Ipsarioten durch Verrath von Seite der in ihre Dienste getretenen Mitylener und Rumelioten, welche den Kapudan Pascha vom 2. auf den 3. Juli herbeiriefen, nachdem sie vorher die Kanonen am Landungsplatze vernagelt und zuletzt noch einen Scheinangriff ausgehalten hatten, unter das Schwert geliefert worden. Die Mitglieder ihrer Regierung, mit ungefähr 40 Fahrzeugen und 600 Menschen, haben sich durch die Flucht gerettet. Die Ipsarioten zogen sich gegen St. Nicolo zurück, allein der Uebermacht unterliegend wurden sie alle umgebracht. Man versichert, daß der Kapudan Pascha, um dem Sultan wenigstens einige Ipsariaten lebendig nach Constantinopel schicken zu können, 500 Piaster für jeden gebothen habe.

Nach Briefen aus Semlin vom 26. Juli sprechen daselbst, wie in Belgrad, die Griechen wieder von neuen Vortheilen in Thessalien. Nach ihnen soll eine Türkische Colonne südlich von den Thermopylen abgeschnitten worden seyn, da Odysseus, nachdem er die Stadt Athen momentan geräumt, sie zwischen zwei Feuer gebracht hätte.

Der Oesterreichische Beobachter liefert nachstehende zuverlässige Nachrichten:

Constantinopel, den 10. und 15. Juli. Die Nachricht von der Einnahme der Insel Ipsara traf zuerst am 7ten durch einen an den Agenten des Capudan Pascha abgesendeten Courier hier ein. Erst mehrere Tage nachher überbrachte einer der vornehmsten Haus-Offiziere

Digitized by Google

des Admirals die Siegeszeichen, nebst der vollkommenen Bestätigung des früher bekannt gewordenen Verlaufes dieser wichtigen Begebenheit. Die Pforte hat noch nichts darüber publicirt. Nach Zusammenstellung der verschiedenen, den Türkischen Ministern und den hiesigen Gesandtschaften zugekommenen Berichte, dürfen wir folgende Thatsachen als zuverlässig betrachten. Von der Pforte beauftragt, die durch ihre Lage und die große Anzahl ihrer Schiffe und Brander geschützte, seit drei Jahren mit größter Sorgfalt befestigte Insel Ipsara, es koste was es wolle, zu bezwingen, hatte der Großadmiral schon seit einiger Zeit nicht nur bedeutende Streitkräfte auf Mitylene und eine hinlängliche Anzahl Transportschiffe zur Ueberfahrt dieser Truppen versammelt, sondern sich auch genaue Plane der von den Ipsarioten aufgeworfenen Batterien und Verschanzungen zu verschaffen gewußt. Bevor sich jedoch Chosrew Pascha zur Anwendung gewaltsamer Mittel entschloß, machte er den ihm vom Sultan ertheilten Instructionen gemäß, einen dreimahligen Versuch, diese Insulaner durch Vorstellung der sie bedrohenden Uebel und durch Anbiethung einer vollständigen Amnestie und Verzeihung zur gütlichen Unterwerfung zu bewegen. Alle diese Anträge wurden von den Anführern der Insurgenten mit Trotz und Hohn zurückgewiesen, und als der Großadmiral ihnen zuletzt vorstellen ließ, daß er nicht gekommen sey, um gegen Weiber, Kinder und Greise Krieg zu führen, und ihnen daher freien Abzug für diese Letzteren anboth, ward auch dieser Antrag verworfen.

Am 3. Juli Morgens versammelte der Großadmiral alle Fahrzeuge seiner Flotte vor Mitylene und richtete seinen Lauf gegen die Nordwestspitze von Ipsara. Diese Flotte bestand aus dem Admiralschiffe von 80 Canonen, einem raßirten Zweydecker, 6 Fregatten, 10 Corvetten, mehreren Briggs und Goletten und einer großen Anzahl Canonierschaluppen und flacher Fahrzeuge, welche eigens für Truppen-Ausschiffungen gebaut worden waren. Außerdem befand sich bei derselben eine beinahe unzählbare Menge von Transportschiffen, kleineren Galeeren und geringeren Fahrzeugen mit Landungs-Truppen, deren Zahl auf 14,000 Mann angegeben wird. Auf der Höhe von Ipsara angelangt, ließ Chosrew Pascha die Insel durch seine Flotte von allen Seiten umzingeln, und während einige Kriegschiffe ihr Feuer gegen die Stadt und die Hafenbatterien richteten, als wenn es seine Absicht wäre, solche in der Fronte anzugreifen, ward auf der entgegengesetzten Seite der Insel auf einer sandigen Landzunge, wo sich nur eine schwache Batterie von Feldstücken befand, die Landung bewerkstelligt. Die Mannschaft der Batterie stellte schon nach wenigen Schüssen ihr Feuer ein, so daß die Ausschiffung und Aufstellung der Truppen ohne Hinderniß vor sich gehen konnte; die Griechen ergriffen die Flucht gegen die in der Mitte der Insel emporsteigenden Anhöhen, wohin sie von den sich unaufhörlich verstärkenden Türken verfolgt wurden. In weniger als zwei Stunden waren diese Anhöhen, so wie mehrere befestigte Klöster genommen, und nun fielen die Türken den Vertheidigern der Stadt und der Strandbatterieen in den Rücken, worauf sogleich allgemeine Bestürzung, Schrecken und Unordnung eintraten. Neunzehn Ipsariotische Briggs spannten eiligst die Segel und ergriffen die Flucht, von mehreren Türkischen Fregatten verfolgt. Während die Primaten und Eyboten der Insel, welche sich auf diesen Fahrzeugen befanden, ihre Mitbürger im Stiche ließen, denen sie noch vor Kurzem geschworen hatten, sich unter den Trümmern ihrer Stadt begraben zu wollen, both diese ein Bild des Jammers und der Verzweiflung dar. Alles suchte sich auf Böten, Kähnen und Fischerbarken zu retten, allein, theils gingen diese wegen Ueberfüllung und Mangel an Segeln und Rudern zu Grund, theils wurden sie von den nachsetzenden Türken eingeholt, und in Kurzem war das Meer mit den Leichnamen der Unglücklichen bedeckt. Vergeblich befahl der Großadmiral dem Blutbade Einhalt zu thun und der Wehrlosen zu schonen; vergeblich both er selbst 500 Piaster für jeden lebendig eingebrachten Gefangenen, es war zu spät, der Erbitterung des durch den Uebermuth der Ipsarioten gereizten Muselmanns Einhalt zu thun. Am Abend des 3. Juli hielt sich nur noch ein einziges stark befestigtes Kloster auf einer Anhöhe; schon hatten sie die weiße Fahne zum Zeichen der Unterwerfung aufgesteckt, ohne daß dadurch das Feuer der Angreifenden vermindert worden wäre; es war der einzige Punct, wo die Ipsarioten einigen ernstlichen Widerstand geleistet hatten. Chosrew Pascha war selbst erstaunt über die geringe Mühe, welche ihm die Einnahme dieses so furchtbar geschilderten Eilands gekostet. Seine Flotte hat gar keinen, die Landtruppen einen verhältnißmäßig geringen Verlust erlitten. Diese allein haben die Batterien genommen, ohne daß die Artillerie der Flotte auch nur in den Fall gekommen wäre, dabei mitzuwirken. Die aus Ipsara entflohenen Schiffe sind seither von frem-

Digitized by Google

den Kauffahrtheischiffen in der Richtung von Morea gesehen worden.

Nach den neuesten Nachrichten soll der Kapudan Pascha mit dem größten Theil seiner Flotte sich unmittelbar nach der Eroberung von Ipsara gegen Samos gewendet haben, um auch dort eine Landung zu versuchen. Der Kapudan-Pascha hat 200 Stück Geschütz und 110 Fahrzeuge von verschiedener Größe und Beschaffenheit erobert. Drei starke Corvetten, deren Bau noch nicht beendigt war, wurden auf dem Schiffswerft gefunden.

Ein Franz. Fahrzeug (die Goelette Amaranthe), welches sich in der Nähe von Ipsara befand, ist Augenzeuge des ganzen Vorgangs gewesen; und die Offiziere desselben haben nicht ohne die äußerste Verwunderung den schnellen Sieg der Ottomannischen Truppen, den unglaublich schwachen Widerstand der noch kurz zuvor so enthusiastisch gestimmten Insulaner, und das unrühmliche Benehmen ihrer Anführer gesehen. Durch die nähmliche Französische Goelette war die Nachricht von der Einnahme von Ipsara bereits am 4ten d. M. nach Smyrna gelangt.

Ueber die bereits am 18. Juni erfolgte Einnahme der Insel Cassо sind seither einige nähere Umstände bekannt geworden, aus welchen erhellt, daß die Bewohner der Insel durch die ersten abgeschlagenen Landungs-Versuche in Sicherheit gewiegt, bei der dritten Erscheinung der Aegyptischen Escadre entweder derselben nicht mehr den erforderlichen Widerstand leisteten, oder durch einen Scheinangriff in der Fronte getäuscht, den eigentlichen Landungspunct zu besetzen versäumten. Die Einwohner dieser Insel, welche von jeher als die verwegensten und gefährlichsten Seeräuber bekannt waren, sind größtentheils getödet, und nur einige hundert zu Gefangenen gemacht worden. Sicheren, wiewohl nicht ausführlichen Nachrichten zufolge, haben die auf Negroponte ausgeschifften Ottomannischen Truppen einen glücklichen Einfall nach Böotien unternommen, und sind selbst bis nach Athen vorgedrungen. Obwohl der Versuch, sich der dortigen Citadelle zu bemeistern, nicht geglückt hat, so sollen sie sich doch in der Stadt und den umliegenden Gärten festgesetzt haben. Die Festung von Napoli di Romania soll endlich durch einen von Odysseus vermittelten Vergleich der sogenannten Central-Regierung übergeben worden seyn; und man glaubte, daß Pano Colocotroni bestimmt sey, mit einem Theil seiner Truppen eine Expedition nach Candia zu unternehmen, wo seit den letzten Fortschritten der Türken und Alexandriner die Sache der Insurgenten fast ohne Hoffnung verloren schien.

Man weiß jetzt mit Gewißheit, daß die Verzögerung der militairischen Operationen im westlichen Griechenland einzig ihren Grund in Omer Pascha's zweideutigen, wo nicht offenbar verrätherischen Gange hat. Bereits vor zwei Monathen war ihm anbefohlen, mit wenigstens 10,000 Mann (die er jeden Augenblick stellen konnte) nach Athen zu marschiren. Er fand es aber rathsamer, in Albanien zu bleiben, zog dort von einem Platz zum andern, und ließ sogar die von der Pforte neu ernannten Gouverneurs von Prevesa und von Arta, die ihm vermuthlich zu Aufsehern dienen sollten, mit Gewalt zurückweisen. Der Pascha von Scodra wagte es nicht, sich in Bewegung zu setzen, so lange Omer Pascha Albanien nicht geräumt hätte. Ob die Pforte diesem Spiel fernerhin gelassen zusehen, oder ob Omer Pascha, wenn er von den Vorfällen auf andern Puncten des Kriegsschauplatzes hört, nicht den an ihn ergangenen Befehlen Folge leisten wird, muß sich nun nächstens ergeben.

Zum Behufe der Befriedigung mehrerer bereits ausgeklagten Schuldforderungen wird das — dem Simon Heinrich zugehörige Hammergut zu Niederlamitz, hiemit dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und hiezu Termin auf

Dienstag den 28. September curr. Vormittags

anberaumt. Besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige werden demnach eingeladen, sich an diesem Tage zur bestimmten Zeit an Ort und Stelle einzufinden und ihre Aufgebote zu Protocoll anzugeben, wobei sie den Hinschlag nach Vorschrift der Executions-Ordnung gewärtigen können. Kirchenlamitz, am 12. Juli 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.

Ertl.

Beschreibung des Hammerguts und der übrigen zu verkaufenden Realitäten.

Das Eisenhammergut Niederlamitz liegt gleich unterhalb dem Dorfe gleichen Namens an dem Lamitzbache und am Fuße des großen Kornbergs, und ist von dem Markte Arzberg 4 Stunden, von Selb 3 Stunden, von Marktleuthen 1 Stunde, von der Stadt Wunsiedel 4 Stunden und von Weißenstadt 2 Stunden, von dem Markte Kirchenlamitz aber ½ Stunden entfernt. Dasselbe hat in die Königl. Domainen-Waldung, Kirchenlamitzer Forstei, gegen Abend, oberhalb Kirchenlamitz 1 Stunde, in die Waldung des großen Kornbergs, welcher gegen Morgen vom Hammer liegt, nur eine halbe Stunde, in die — an den großen Kornberg stoßende — zum Fürstlich von Schönburgischen Rittergute Förbau gehörige Waldung nur eine viertel Stunde, und in die Königl. Domainen-Waldung, Marktleuthner Forstei, eine Stund

zu fahren. Es erhält das Hammerwerk sein Holzbedürfen theils aus der Königl. Domainen-Waldung, Kirchenlamitzer Forstei, theils aus der — zum Fürstlich von Schönburgischen Rittergute Förbau gehörigen Waldung, somit in einer Entfernung von ½ und 1 Stunde vom Hammer. Die Eisensteine zu dem Hohofen des Hammers können von Arzberg und Umgegend bezogen werden. Das Hammeegut enthält: A. An Gebäuden: 1) das Wohnhaus, 2 Stockwerk hoch, sehr gut mit Schiefer gedeckt, 50 Schuhe lang und 35 Schuhe breit, mit dem Hausnummer 44, unter Bezug auf das Ort Niederlamitz, bezeichnet. In dem Wohnhauße befindet sich a) ein gewölbter Stall auf 12 Stück Vieh, b) ein gewölbter Keller, 16 Schuh lang und 10 Schuh weit, c) ein desgleichen, 12 Schuh lang und 8 Schuh weit, d) ein desgleichen, 30 Schuh lang und 5 Schuh weit, e) ein desgleichen, 20 Schuh lang und 10 Schuh weit. Diese Gegenstände liegen im Erdgeschoße unterhalb des Haußes. Ferner ist im untern Stocke f) eine geräumige Wohnstube mit Stubenkammer, g) ein gewölbter Hausplatz mit Küche, h) ein Eisen- und Speißgewölbe. In das obere Stock führt eine steinerne Treppe, und ist daselbst vorhanden: i) zwei Wohnstuben, wovon jede mit einer Kammer versehen ist, k) ein Hausplatz, l) eine Kammer für die Hausknechte, unter dem Dache sind m) zwei Böden, mit gesalzten Brettern überlegt; der Baustand der ebenbezeichneten Objecte ist sehr gut; 2) der Stadel, welcher sich gleich hinter dem Hauße befindet, 50 Schuh lang und 28 Schuh weit, von Holz gebaut, jedoch untermauert und mit Schindeln gedeckt. In demselben ist enthalten: eine Dreschtenne, zwei Bansen und eine Wagenschupfe. Unter dem Dache sind zwei mit Brettern bedeckte Böden übereinander, der Baustand ist sehr gut; 3) das Staab- oder Frischhammer-Gebäude, 40 Schuh lang und 34 Schuh weit, ist die Wasserwand gemauert, das Dach mit Schindeln gedeckt. Der Baustand ist mittelmäßig; 4) das Hohofen-Gebäude, 29 Schuhe lang und 34 Schuh breit. Der Hohofen ist 2 Stock hoch gemauert, das Hohofengebäude aber nur ein Stock vom Grunde aus gemauert, der zweite Stock aber von Riegelwerk. Das Dach ist mit Ziegeln gedeckt, der Baustand übrigens ganz gut; 5) das Schleif- und Balgengebäude, 40 Schuh lang und 24 Schuh weit, von gutem Baustande; 6) ein Nebengebäude, von Holz gebaut, 30 Schuh lang und 12 Schuh breit, dient zur Holzremise; 7) eine große Kohlhütte, 65 Schuh lang, 50 Schuh breit; 8) eine Mahlmühle, 30 Schuh lang und 21 breit; das Gebäude ist ein Stock hoch und mit einem Mahlgang versehen; 9) die sogenannte Knopfhütte, unterhalb des Hammers gegen den großen Kornberg gelegen; das Gebäude ist 1 Stock hoch, mit Riegelwänden versehen, und enthält 5 Wohnstuben und 4 Kammern; dasselbe hat auch ein Feuerrecht. B. An Gärten: $\frac{1}{10}$ Tagwerk Gemüsgärtlein in 2 Stücken, beim Haus und hinterm Stadel. C. An Feldern: 3¾ Tagwerk Feld in 6 Stücken, zur I. Classe gehörig. D. An Wiesen: 2⅝ Tagwerk Wiesen in 4 Stücken, zur I. Classe gehörig. Hierauf haften an Abgaben: aa) 1800 fl. Steuer-Kapital, 12 kr. Erbzinns, der Zehent zum 10ten Band und Beet; lehenfrei gegen Abgabe des Eisengelds 1 Pfennig vom Gulden Werth, 1 Mees Forsthaber für jährlich erhaltende 1 Klafter Enadenholz aus herrschaftlicher Waldung; bb) insbesonders auf die Mahlmühle 100 fl. Steuer-Kapital, zum 10ten Gulden in allen Veränderungsfällen lehenbar; cc) desgleichen auf die Knopfhütte 100 fl. Häußersteuer-Kapital, zum 10ten Gulden handlohnbar in allen Veränderungsfällen; 6 fl. 15 kr. jährlicher Erbzinns. E. An ledigen Grundstücken: 1) 1 Tagwerk Feld, der Spiz-Acker, worauf 80 fl. Steuer-Kapital, 37½ kr. Erbzinns, Handlohn zum 10ten Gulden in allen Veränderungsfällen; und zehentbar zum 10ten Band und Beet; 2) ½ Tagwerk Feld, das untere Schelbenfeld, mit 75 fl. Steuer-Kapital, 10 Procent Handlohn in allen Veränderungs-Fällen, 30 kr. jährlicher Erbzinns und zehentbar zum 10ten Band und Beet; 3) ½ Tagwerk Wiese mit 25 fl. Steuer-Kapital, 10 Prorent Handlohn, 18¾ kr. Erbzinns; 4) 4 Tagwerk 22 □Ruthen Reuthwiesen in der Grünlohe, einmädig, mit 100 fl. Steuer-Kapital, 10 Prorent Handlohn, 1 fl. 18¾ kr. Reuthzinns; 5) 1 Tagwerk 17 □Ruthen Reuthwiese am Welles, worauf sich zwei Weiherlein befinden, mit 40 fl. Steuer-Kapital, 10 Procent Handlohn, 25 kr. Reuthzinns; 6) 1½ Tagwerk Möhrwiese, zweimädig, mit 250 fl. Steuer-Kapital, 10 Procent Handlohn, 2 fl. jährlicher Erbzinns; 7) 1 Tagwerk, der obere Hammerrangen, mit 200 fl. Steuer-Kapital, 10 Procent Handlohn, 1 fl. jährlicher Erbzinns. Uebrigens ist das Hammergut incl. der zum Hammerwerk gehörigen Inventarien-Stücke auf 26,104 fl. 34 kr. rhl. gerichtlich geschäzt und kann die Taxe täglich in der Registratur eingesehen werden. Auch erhielt der Ortsvorstand Leipold zu Niederlamitz die Weisung, den sich meldenden Kaufslustigen die Steigerungs-Objecte vorzuzeigen.

Der den Schulstiftungen Neuengrün, Neufang und Birnbaum zugehörige lehensherrliche Konsens über 400 fl. rhl. wird auf den Grund der öffentlichen Aufforderungen vom 20. December 1823, und da sich in dem bestimmten Termine weder ein Erwerber noch sonstiger Besitzer dieser Urkunde angemeldet hat, hierdurch für kraftlos und ungültig erklärt.

Weisenbrunn, den 17. Juli 1824.

Freiherrlich von Redwitzsches Patrimonialgericht.
Krausfold.

Künftigen Dienstag den 17ten d. M. fährt eine leere Chaise über Regensburg oder Nürnberg nach München. Das Nähere bei Abraham Schimmel in der Opernstrasse, E. N. 179.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 160. 12. August 1824

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 3. August. Wenn man einem Gerüchte Glauben beimessen darf, so werden die Preussischen Rheinlande sich nächstens eines neuen Beweises der Königl. Huld zu erfreuen haben. Man sagt nähmlich, daß Se. Majestät der König ihren Bruder, den Prinzen Wilhelm, zum Statthalter und Gouverneur der Rheinprovinzen ernennen würden, dessen Muth und Entschlossenheit aus dem letzten Feldzuge her bekannt ist, und der mit diesen ausgezeichneten Eigenschaften die wohlwollendste Leutseligkeit verbindet. Nicht minder würden sich die Rheinländer zu dem Besitze der Gemahlin des Prinzen, einer gebohrnen Prinzessin von Hessen-Homburg, Glück zu wünschen haben, in welcher die Künstler eine huldreiche Beschützerin und die Nothleidenden eine rettende Helferin finden würden.

Das in einige Deutsche Zeitungen aufgenommene Gerücht, daß der öffentliche Unterricht auf allen Deutschen Universitäten nach einem allgemeinen Plane übereinstimmend geleitet, und die Universitäten nach der Weise der Englischen und Französischen höheren Schulen eingerichtet werden dürften, findet hier keinen Glauben. Denn, wenn auch gerade von Preussen einige Vorschläge zur Beschränkung der Studierenden ausgegangen seyn mögen, so ist doch niemahls die Absicht der Regierung gewesen, der Wissenschaft selbst engere Gränzen anzuweisen, als sie sich selbst zieht. Schon von dieser Seite dürfte sich also einer Gleichmachung der Universitäten der evangelischen und katholischen Regierungen große Schwierigkeiten entgegenstellen, anderer Bedenklichkeiten hier nicht zu gedenken.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Juli. Die Actien der neuen Niederländischen Handels-Compagnie, die anfänglich bis zu einer Prämie von 15 Procent gesteigert wurden, stehen bereits unter Pari, nähmlich auf 98. Die Deputirten im Haag können untereinander nicht einig werden, und ihre Berathungen sollen jenen eines ehemahligen Polnischen Reichstags nicht unähnlich seyn. Die Stadt Amsterdam besteht darauf, den Sitz der Direction in ihrer Mitte zu haben; dagegen protestiren aber die Belgier, und da sie wissen, daß sie mit dem Vorschlage, die Direction nach Antwerpen zu verlegen, nicht durchdringen würden, so schlagen sie Breda, eine kleine, auf der Gränze zwischen Holland und Brabant gelegene Binnen-Stadt, dazu vor.

Italien.

Rom, 10. Juli. (Auszug aus einem Schreiben eines Franzosen.) „Das heutige Rom ist sehr traurig; man lebt zu Rom nur noch von den Erinnerungen des alten Roms. Mit dem Gefühle eines tiefen Kummets sehen die Franzosen, welche seit mehreren Jahren hier wohnen, nach und nach alle Verbesserungen verschwinden, welche das Französische System in dem moralischen Zustande dieses Volkes eingeführt hatte. Der Kardinal Consalvi, ein Mann von Kopf und Urtheilskraft, war geschickt in die Fußstapfen der Französischen Verwaltung getreten; allein der Minister, welcher diesem Staatsmann nachgefolgt ist, scheint sich auf nichts zu verlegen, als die Vergangenheit wieder hervorzurufen, und nur zu gut gelingt ihm diese traurige Aufgabe. Der Gebrauch des Stilets fängt an, wieder aufzublühen, und wie in den schönsten Tagen der Italienischen Sitten werden am hellen Tage in den Strassen von Rom Mordthaten verübt. Gestern noch hat sich unter meinen Fenstern ein Vorfall zugetragen, der den traurigen Beweis davon liefert. Ein Falchino (Art von Lohnbedienter) geht mit seiner Frau und einem seiner Freunde, einen gewesenen Maurer spazieren. Letzterer fängt an, Taback zu rauchen, und der Falchino ersucht ihn, aufzuhören, weil der Tabacksrauch seiner Frau beschwerlich fällt. Auf die Weigerung des Maurers gerathen diese zwei Männer in Streit, und plötzlich zieht der Maurer sein Messer, und stößt es seinem Gegner zweimahl in die Seite. Nach vollbrachter That schreitet der Mörder durch den Volkshaufen hindurch, und geht ruhig nach Hause, ohne daß Jemand Verwunderung über den Vorfall bezeigt. Man sagte diesen Morgen, der arme Facchino wäre gestor-

Digitized by Google

ben; allein von der Verhaftung des Mörders war keine Rede."

„Wenn es so in der Stadt zugeht, darf man glauben, daß in der Umgegend die persönliche Sicherheit noch viel mehr gefährdet ist; und man sieht zum größten Ruhme der alten Gebräuche die Räuber sich wieder in Banden bilden, und zum Erstaunen gedeihen; sie berauben die Reisenden, plündern die Dörfer aus, oder setzen sie in Contribution. Der Kardinal Pallota ist mit großer Vollmacht gegen diese Räuber geschickt worden. Die erste Maßregel dieses neuen Generals ist ein Edict gewesen, welches den Einwohnern jeder von Räubern angegriffenen Gemeinde bei Strafe von 2000 Scudi oder noch mehr, nach der Wichtigkeit von der Gemeinde, befiehlt, die Räuber zu bekämpfen. Wenn die Räuber irgendwo erscheinen, eilt der Kardinal dahin mit den Truppen, welche die Dörfer bewachen und die Einwohner zwingen, zu ihnen zu stoßen, um Jagd auf die Missethäter zu machen: wenn diese sich nicht ermischen lassen, kommen die armen Dorfbewohner ganz ermüdet zurück, und werden in der Folge von den Räubern ermordet, wenn sie von diesen einzeln bei der Feldarbeit angetroffen werden. Indessen hat das Edict des Kardinals Palotta die Räuber auf eine sonderbare Speculation gebracht. Sie sind vor einem Dorfe bei Terracina erschienen, und haben an die Einwohner desselben folgende Bothschaft erlassen: „Wir können in euer Dorf einmarschiren, und euch plündern; ihr werdet alsdann verurtheilt, dem Kardinal Palotta 1000 Thaler zu bezahlen, gebt uns 500 Thaler, so gehen wir nicht in euern Ort." Da die Einwohner den Handel vortheilhaft fanden, nahmen sie die ehrliche Proposition begierig an, und sahen sich auf diese Art vor dem Edict, und beinahe vor den Räubern gesichert."

„Man erzählt, daß eine kleine Bande, die, ohne sich abfinden zu lassen, in einem Dorf einrücken wollte, von dem Ortsvorstande, an der Spitze der Einwohner zurückgeschlagen wurde. Die Räuber schwuren, sich zu rächen, und der Vorsteher gieng nach Rom, um Beistand zu holen. Man versprach ihm Truppen, und hieß ihn nach Haus zurückkehren; allein die Truppen blieben aus, und am Himmelfahrtstage erschienen die Räuber, 15 Mann stark, sie stürzen in die Kirche, wo man den Gottesdienst hielt, reißen den Ortsvorstand heraus, und ermorden ihn nebst einigen andern Personen auf dem Platze. Sechs von diesen Räubern sollen eingefangen worden seyn; allein diese Nachricht findet viele Ungläubige. Man erzählt ferner, daß der Anführer der Oesterreichischer Truppen auf der Neapolitanischen Gränze von dem General-Kardinal Palotta verlangt hatte, sich mit einander über Mittel zur Ausrottung der Räuber zu verständigen; wenn man aber den ausgesprengten Gerüchten Glauben beimessen darf, so hätte ihm der Kardinal antworten lassen, er wäre Gouverneur, und könnte mit einem bloßen Commandanten keine Uebereinkunft treffen. Unterdessen werden die armen Bauern ausgeplündert oder ermordet. So traurig ist der Zustand eines Landes, wo man unter der Französischen Verwaltung fast mit eben so viel Sicherheit reisete, als in der Umgegend von Paris." (Mainzer Z.)

Der Neffe des Herrn von Chateaubriand ist vor einem Monath zu St. Andreas als Novize der Väter von der Gesellschaft Jesu eingetreten.

Rom, 22. Juli. Leo XII. hat am verflossenen 1. Mai ein für die Jesuiten sehr günstiges Breve erlassen. In diesem Breve, das mit den Worten anfängt: Cum multa in urbe, erinnert der Papst daran, daß man die Stiftung des römischen Collegiums ursprünglich der Prachtliebe Gregors XIII. und dem Eifer des heiligen Ignacio de Loyola zu verdanken habe; daß die Päpste dieses Collegium der Gesellschaft anvertrauten, und daß sie sich mit Erfolg dieser Obsorge, so lange sie bestand, entledigte. Pius VII., der sie im Jahre 1814 wieder zerstreute, hatte vornehmlich die Unterweisung der Jugend im Auge, und der jetzt regierende Papst erklärt, er wisse vollkommen wohl, daß sein Vorgänger die Absicht gehabt habe, die Gesellschaft in das Römische Collegium zurückzurufen. Se. Heil. beschäftigte sich sofort mit dem nähmlichen Plan und vernahm darüber die Congregation von Cardinälen, welche Sie beauftragt hatte, Maßregeln für die gute Erziehung der Jugend zu treffen, als das einzige und schnellste Mittel, um die Menschen zu verbessern. Demnach überläßt und überweiset der heilige Vater auf ewige Zeiten an die Gesellschaft Jesu und ihren General, den Pater Louis Fortis, das römische Collegium, nebst der Kirche des heiligen Ignacio, nebst dem daran stoßenden Oratorium, dem Museum, der Bibliothek, dem Observatorium und allen Dependenzien. Die Jesuiten werden darin Vorlesungen halten, wie sie solches bis zum Jahr 1773 gethan, und der Papst will, daß man blos noch einen Lehrstuhl für die Kanzelberedsamkeit und einen für Physik und Chemie beifüge. Se. Heiligkeit bewilligt ihnen zu diesem Ende 12,000 römische Thaler, die ihnen jährlich, vom nächsten 1. October an gerechnet, aus

Digitized by Google

dem Schatze sollen ausbezahlt werden. Se. Heiligkeit hat ferner beschlossen, ein Collegium für den Adel zu errichten, und es gleichfalls den Jesuiten anzuvertrauen, und zu diesem Zwecke überweiset der Papst ein Landhaus zu Tivoli, welches für das ehemalige Collegium der Adelichen erbaut worden war. Schließlich fleht der Papst zum Himmel, es möchten diejenigen, denen er so schwierige Verrichtungen überträgt, sich derselben würdig entledigen. Das Breve ist von dem Breven-Secretair, Kardinal Joseph Albany, unterzeichnet.

Der Papst hat, als Vorbereitung zum angekündigten Jubeljahre in der Stadt Rom und den angesehenern Orten des Kirchenstaats, Missionen angeordnet, welche mit dem 1. August d. J. beginnen und bis zum 15ten desselben Monaths dauern. Während der Missions-Predigten werden alle Läden, Gasthöfe ꝛc. gesperrt, und alle Lustbarkeiten untersagt.

Frankreich.

Paris, 6. August. Die Rente eröffnete sich gestern zu 100. 10. und stieg nach mehreren Schwankungen auf 100. 15. Ende Monaths 99. 30. Neapolitanisches Anlehen 86¼. Königl. Spanisches 55. —

Die Sitzungen unserer Kammern wurden vorgestern, nachdem Tags vorher die Pairskammer in ihrer Sitzung das Finanzgesetz (Budget) für 1825 mit 119 Stimmen gegen 3 angenommen hatte, durch eine Königl. Proclamation, die Herr von Corbiere der Deputirten-, und Herr von Villéle der Pairskammer überbrachte, für geschlossen erklärt. — Die Kammern gingen auch sofort aus einander. — Herr Dupont de l'Eure ward in Paris anstatt des Generals Foy, der diese Ernennung nicht angenommen, zum Deputirten gewählt. Er ist constitutionel gesinnt; die Gegenparthei hatte daher alle Mittel, angewandt, seine Wahl zu hintertreiben und den ministeriellen Candidaten, Herrn Le Brün durchzusetzen. Letzterer hatte 553 ersterer 622 Stimmen. —

Großbrittanien.

London, 2. August. Consols 92¼. Es wurden an der Börse wenig Geschäfte gemacht. Nach auswärtigen Effecten gar keine Nachfrage.

Das Journal des Debats hatte letzthin einen Artikel geliefert über die dem Russischen Kabinette in Betreff der Südamerikanischen Angelegenheiten angedichteten Absichten. Der heutige Courier sucht dieses Journal durch nachstehende merkwürdige und zeitgemäße Bemerkungen zu widerlegen:

„Der Französische Journalist will behaupten, der Russische Kaiser bestehe auf der Erlassung einer einstimmigen und feierlichen Erklärung der Großmächte Europens zu Gunsten des Rechtes der Krone Spaniens auf seine Amerikanischen Colonieen und auf der Absendung eines Hülfs-Corps nach diesen fernen Gegenden. Allein dieses Blatt beschränkt gleich nachher diese Behauptung darauf, es wäre der Wunsch Se. Kaiserl. Majestät, daß die alliirten Mächte eine Gesandschaft dahin senden möchten, mit dem Auftrage, die Amerikaner zu bewegen, ruhig wieder unter die Herrschaft Ferdinands zurückzukehren, unter dem Versprechen, einer allgemeinen von ganz Europa garantirten Amnestie. Sollte indeß diese Absicht fehlschlagen, so möchte man wenigstens die Amerikaner dahin zu bringen suchen, ihre Staats-Einrichtungen mehr mit den Grundsätzen der Legitimität in Uebereinstimmung zu bringen. — Indeß jeder Versuch, fährt der Courier fort, mit Gewalt der Waffen Spanien den Besitz derjenigen Colonieen, die seinen Händen bereits entwischt sind, wieder zu verschaffen, ist ein unnützes Unterfangen; es würden nur umsonst Ströme von Blut fließen, wenn 20 oder 30,000 Europäer zu dieser verzweifelten Expedition verwendet würden. Gewiß ist, daß das Unternehmen eines solchen Kampfes zu weiter nichts führen würde, als nur das Falsche seiner Grundlage herauszuheben. Die Trennung des südlichen Amerikas von Spanien ist materiell bereits entschieden, einige eingetretene Umstände können die formelle Anerkennung noch etwas verzögern. Welchen glücklichen Erfolg könnte man vernünftigerweise von der Anwendung des vorgeschlagenen Mittels, der Ueberredung und Verwendung, hoffen, wenn man dabei nicht zugleich im Hindergrunde die Unterstützung seiner Vorschläge durch Gewalt zeigen kann? Es ist zwar weise, zu Vorstellungen und zur Vermittlung seine Zuflucht zu nehmen, wenn man im Falle des Mißlingens mit Nachdruck Gewalt anwenden und des Triumphes desselben versichert seyn kann. Mann kann einer belagerten Stadt mit Hoffnung eines glücklichen Erfolgs wohl vorschlagen, zu capituliren, wenn die Minen bereit sind, zu springen, und die Batterien im Stande, ihr verwüstendes Feuer überall hin zu verbreiten; allein die Antwort von Belagerten, die stärker sind als die Belagerer, läßt sich im entgegengesetzten Falle leicht voraussehen.

Im letztern Falle befindet ohngefähr die große Frage wegen Südamerika. Die neuen Republiken, die fast den ganzen Boden dieses unermeßlichen Continents bedecken, werden mit Verachtung alle Vorschläge zurückweisen, die zum Zweck haben, ihnen Vorschriften zu machen, auf welche Bedingnisse hin es ihnen gestattet ist, von ihrer Unabhängigkeit zu sprechen. Sie werden antworten: „„Wir sind unabhängig; das, was ihr uns als Gnade „„anbiethet, genießen wir bereits als Recht.““ Das Gelingen einer Gesandtschaft in der Art, wie das Journal des Debats meint, ist daher unmöglich, die Entledigung eines solchen Auftrags würde gar nicht einmahl statt finden können, weil er auf keine Weise von irgend einer der neuen

Digitized by Google

Staaten Südamerika's zugelassen und anerkannt werden würde."

Griechenland.

Zu Odessa war am 24. Juli, nach angeblichen Briefen aus Constantinopel vom 19. Juli eine Sage in Umlauf, daß die Flotte des Kapudan Pascha durch einen Angriff der Hydrioten und Spezzioten beträchtlichen Verlust erlitten haben sollte. Bis zu Eingang näherer Bestättigung begnügen wir uns, dieses Gerüchtes blos zu erwähnen, da es leicht nur zum Trost der, durch den Untergang von Ipsara niedergeschlagenen Griechen, erfunden seyn könnte.

Corfu, 4. Juli. Die neuesten Nachrichten, die man dahier aus den Gegenden des festen Landes von Griechenland erhalten, besagen, daß die beiden Commandanten von Agrapha, Stournaris und Alexis ihre Vorposten bereits bis über die Ebenen Thessaliens hinaus vorgeschoben und daß auf der andern Seite die Griechischen Capitains Tassos und Diamantis von Magnesia aus bis in die Gegend Velestinos vorgerückt wären, um auf diese Art den beiden erstern nöthigenfalls zur Unterstützung die Hand reichen zu können. Die Anzahl der Türkischen Truppen ist in diesem Jahre in Thessalien und der Umgegend weit weniger zahlreich, als in den vorhergehenden Jahren. Ihre disponiblen Truppen sind alle auf die Flotte des Capudan-Pascha eingeschifft. Das Gros der Türkischen Armee, von Dervich Pascha en Chef befehliget, wollte von Thessalien aus nach Euböa neuerdings vordringen, wurde aber auch bei diesem wiederholten Versuche durch die Griechischen in Livadien stehenden Generale bei dem versuchten Durchgange durch die Thermopylen vollkommen geschlagen. Im Feldzuge des Jahres 1822 gelang es den Türken, diese Engpässe zu forciren und mit einer beträchtlichen Armee bis in den Peloponnes vorzudringen; im vorjährigen Feldzuge mußten sie ihr Vordringen auf die Ebenen Böotiens beschränken, in diesem Jahre gelang es ihnen noch nicht, die Gränzen Thessaliens zu überschreiten. Man siehet also aus dieser Zusammenstellung leicht ein, daß die Stärke der Türkischen Waffen auf dem festen Lande Griechenlands sehr merklich in Abnahme und daß dagegen die der Griechischen in Zunahme ist. — Die zweitausend Türken, die der Capudan-Pascha zu Negroponte ans Land gesetzt hatte, vereinigten sich mit den noch auf dieser Insel befindlichen Türkischen Truppen und versuchten sofort angriffsweise zu verfahren, es glückte ihnen, einige Landleute aufzufangen, die sie ermordeten. Allein, kaum hatten sie sich einige Meilen weit von der Festung entfernt, als sie vom General Odysseus, der ihnen entgegenzog, angegriffen, in Unordnung gebracht und nach erlittenem beträchtlichen Verluste in wilder Flucht bis unter die Canonen des Forts von Negroponte gejagt wurden.

Am 3ten v. M. überlieferte Panos Colocotroni die wichtige Festung Napoli di Romania den Händen der Griechischen Central-Regierung. Die Parthei seines Vaters hat in ganz Peloponnes ihr Uebergewicht und ihr Ansehen verlohren. Die für die Zukunft Griechenlands so glückweissagende Vernichtung dieser gefährlichen Parthei, die seit einem Jahre nichts anders that, als alle Schritte der Regierung zu hemmen und die Fortschritte der Nation zur Verbesserung ihrer bürgerlichen und militairischen Verfassung aufzuhalten, verdankt man größtentheils dem Präsidenten Conduriotti, einem Manne, bekannt durch seinen großen Reichthum, noch mehr geachtet wegen seines edlen Charakters, und ausgezeichnet durch eine unerschütterliche Festigkeit, eine jetzt so nöthige Charakter-Eigenschaft, die er der Regierung selbst auch einzuflößen wußte.

Ueber den Erfolg der neuesten Operationen der Türkischen Flotte weis man dahier nichts Gewisses. Es laufen hierüber nur unbestimmte Gerüchte herum, nach einigen dieser Gerüchte bereitete sich der Capudan-Pascha zu einer Landung auf der Insel Samos vor, nach andern denkt er auf einen Angriff von Ipsara. Wohlunterrichtete sind der Meinung, der Großadmiral werde sich hüthen, ein Project zu unternehmen, das nur nachtheilig für ihn ausfallen könnte. Sein Rückzug gegen die Küsten Kleinasiens beweiset vielmehr, daß in den vorgehabten Operationen dieses Admirals eine starke Stockung eingetreten ist.

(In Corfu konnte am 4. Juli noch nichts von dem Erfolge des Unternehmens des Capudan-Pascha gegen die Insel Ipsara bekannt seyn, da dieses erst in der Nacht vom 2ten auf den 3ten desselben Monaths statt hatte; eben so wenig konnte man zu Corfu vermuthen, daß diese Insel durch Verrätherei so bald in Türkische Hände gerathen würde. Der übrige Inhalt des Schreibens, wird indeß, was das eigentliche Griechenland betrifft, durch die in unserm vorgestrigen Blatte aus dem Oesterreichischen Beobachter gelieferten Nachrichten bestättiget.)

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 161. 13. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Schreiben aus Kurhessen, 5. August. Seitdem das Netz der Intriguen zerrissen ist, womit es einem Menschen gelungen war, das Gemüth unsers allgeliebten Souverains zu umstricken, hat es in unserm Lande ein ganz anderes Ansehen gewonnen. Mit dem Vertrauen des Regenten zu seinen treuen Unterthanen stellt sich die gleiche Gesinnung unter diesen selbst in ihren Wechselverhältnissen zu einander wieder her, und jede phantastische Furcht vor geheimen und verläumderischen Auflaurern scheint aus ihrer Mitte gewichen zu seyn. Die Einwohner der Residenz insonderheit gewahren mit der größten Befriedigung, wie jenes furchtbare Gepränge nachgrade weicht, das vornähmlich bei öffentlichen Gelegenheiten in der letzten Periode die Person ihres verehrten Landesvaters umgab. So erhielt z. B. bei der großen Parade, die gelegenheitlich der Geburtsfeier Sr. Königlichen Hoheit statt fand, die Garde-Gend'armerie, die sonst immer in Ihrer Nähe sich halten mußte, den Befehl, in die Reihen der übrigen Truppen zu treten. — Wenn gleich es noch an einer amtlichen Kunde über die speciellen Ergebnisse der gegen den ehemahligen Polizei-Director von Manger stattgehabten Untersuchung fehlt, so reichen die einzelnen Züge, die man von dem verbrecherischen Verhalten dieses Mannes auf glaubwürdigen Wegen erfährt, doch schon vollkommen hin, um in der öffentlichen Meinung das über ihn verhängte Schicksal als ein wohlverdientes zu rechtfertigen. Habsucht scheint die Haupttriebfeder seiner Handlungen gewesen zu seyn; er hatte einen großen Hang zur Verschwendung, zu dessen Befriedigung selbst die reichliche Besoldung, die er genoß, nicht genügte. Dieses Motiv veranlaßte ihn denn, auf allerlei Mittel zu sinnen, um die Emolumente seines Wirkungskreises zu vermehren. So soll es unter andern erwiesen seyn, daß er die Stelle eines General-Secretairs bei seinem Departement für die Summe von 6000 Rthlr. an deren Inhaber verkauft hat. Er bezog beträchtliche Summen unter der Rubrik: geheime Ausgaben, deren Verabreichung und Größe natürlicher Weise durch die von ihm vorgespiegelte Nothwendigkeit ihrer Verwendung sich bedingte; und so erklärt es sich denn, weshalb er seinen ganzen Witz aufbeth, um eine solche Nothwendigkeit darzuthun. — Man erzählt, daß bei der, gelegenheitlich der Verkündigung seines Urtheils veranstalteten Durchsuchung seiner Kleidungsstücke eine Dosis Gift in seiner Halsbinde gefunden worden sey. — Die Regierung hatte die Vorsicht gebraucht, ihn nach der Veste Spangenberg, wo er seine Verbrechen des Hochverraths und der beleidigten Majestät in lebenswieriger Gefangenschaft abbüßen soll, unter einer ansehnlichen Bedeckung der bewaffneten Macht von Fulda abführen zu lassen. Diese Maßregel, bezweckend die Person des Verurtheilten gegen die Ausbrüche des Volkshasses zu sichern, ist durch den Erfolg vollkommen gerechtfertigt worden, denn jene Gesinnung äußerte sich auf dem ganzen Wege, insbesondere aber zu Hersfeld in solcher Stärke, daß die Escorte Mühe hatte, den Gefangenen gegen persönliche Mißhandlungen sicher zu stellen.

Die Manger'sche Familie hat zwar die Residenz Cassel, und wie man sagt, auf höhern Befehl verlassen; jedoch ist man von der Milde und Großmuth Sr. Königlichen Hoheit gewärtig, daß Höchstdieselbe, der großen Schuldbarkeit ihres Hauptes ungeachtet, die bedrängten Verhältnisse, worin sie sich in ökonomischer Hinsicht befindet, nicht unberücksichtigt lassen werde.

Frankfurt, 10. August. Das neuerliche Steigen der Französischen Renten in Paris über Pari hat auch hier die Staatseffecten gehoben. Am 5ten d. ließ das Hauß Rothschild, gleich bei Eröffnung der Börse, 350 Stück Oesterreichische Metalliques, die am 2ten d. auf 93⅛ herunter waren, aufkaufen, worauf sie sogleich auf 94⅛ in die Höhe gingen, sie fielen zwar wieder um ¼ Procent, standen aber gestern wieder 94⅛. Auch die Wiener Bankactien werden sehr gesucht und stiegen gestern auf 1344, weil man von einer bevorstehenden Erhöhung des Zins-Ertrags dieser Actien spricht. Die Ursache des Steigens

Digitized by Google

der Rente sucht man in einem neuen Renten-Operationsplan des Finanzministers, den er vorläufig den vorzüglichsten Bankiers mitgetheilt hat, die sogleich zur Vorbereitung der Ausführung beträchtliche Geldsummen nach Paris bringen liesen. Man sagt, das Haus Rothschild habe 10 Millionen Franken baar aus England nach Paris kommen lassen. Zur Steigernng der Renten trägt auch bei, daß die Capitalisten ihre, bei der vorgewesenen Reduction aus den Renten gezogenen und seit Monathen müssig liegenden Fonds, wieder nutztragend anzulegen, keine bessere Gelegenheit finden.

Frankreich.

Paris, 8. August. Die gestrige Rente eröffnete sich zu 100. 40. und wurde geschlossen zu 100. 45.

Der Herzog von Blacas ist an die Stelle des verstorbenen Grafen de Serre zu unserm Gesandten am Hofe zu Neapel ernannt worden.

Das Testament Buonapartes ist zu London gedruckt, bei dem Buchhändler Ridgway in Form einer Brochüre in den beiden Sprachen, Französisch und Englisch, erschienen. Alle Französischen Zeitungen enthalten einen Auszug desselben fast ohne Bemerkung. Nur das Journal des Debats sagt: Dies Document scheint uns, wo nicht falsch, doch verfälscht zu seyn. Es ist dabirt: Langwod, vom 15. April 1824. Buonoparte erklärt im Eingang, er sterbe als aufrichtiger Bekenner der katholischen Religion, und er wünsche an den Ufern der Seine, in Mitte des Französischen Volkes, welches er so sehr liebe, begraben zu werden. Er nimmt den zärtlichsten Abschied von seiner Frau, und empfiehlt seinem Sohne, niemahls die Waffen gegen Frankreich zu tragen. „Mein Sohn möge meinen Wahlspruch annehmen: Alles für das Französische Volk. „Ich sterbe, sagt Buonaparte unter andern, vor der Zeit, als ein Opfer der Oligarchen Englands, allein ich habe die gerechte Erwartung von dem Englischen Volke, daß es einst mein Andenken an diesen Oligarchen rächen wird." Das Gelingen der beiden Einfälle der fremden Truppen schreibt er ganz alleine dem Verrathe Marmonts, Augereaus, Talleyrands und Lafayettes zu. „Ich habe ihre Unbilden vergessen, aber die Nachwelt wird sie nicht so vergessen, wie ich. Ich danke meiner guten und trefflichen Mutter, meinem Oncle dem Cardinal, meinen Brüdern und Schwestern für den Antheil, den sie stets an meinem Schicksal nahmen." Das Manuscript von St. Helena und andere seit einigen Jahren unter dem Titel: „lezte Worte, Grundsätze Buonapartes" öffentlich bekannt gemachte Werke, erkennt er nicht an. Sie enthalten, sagt er, keinen einzigen der Grundsätze, die mich während meiner politischen Laufbahn leiteten. „Ich „habe — fährt er fort — den Herzog von Enghien „arretiren und verurtheilen lassen, weil mir diese Maßregel wesentlich nothwendig für die Sicherheit, das Interesse und die Ehre des Französischen Volkes erschien, „und weil ein Prinz des Haußes Bourbon zu Paris sechzig Mörder im Sold hatte. In solchen Umständen würde „ich noch so handeln." Das Capitel von den Vermächtnissen ist sehr ausgedehnt. Beinahe jedes beträgt 100,000 Franken.

Diesem Testamente ist ein sehr umständliches Verzeichniß seiner sämmtlichen Möblen, Effecten und Kostbarkeiten beigefügt. Unter seinen Waffen figurirt ein Dolch, und unter seinen drei und dreißig Dosen sind vier, welche er am 20. März dem Könige Ludwig XVIII. in dem Schlosse der Tuilerien genommen zu haben eingestehet. Er machte allen seinen Freunden kleine Geschenke, ohne selbst seine Zahnbürsten zu vergessen. Das vierte Codicil enthält einen sehr sonderbaren Paragraph: „Ich vermache, „heißt es darin, 10,000 Fr. dem Unteroffizier Cantillon, „der vor Gericht gestellt wurde, angeklagt, den Lord „Wellington ermorden gewollt zu haben. Cantillon hatte „eben so viel Recht, diesen Oligarchen zu ermorden, als „dieser hatte, mich auf dem Felsen von St. Helena zu „senden, um dort umzukommen."

Ein anderer Paragraph bezieht sich auf den Werth der Privat-Domainen der Krone, die er als sein Eigenthum betrachtet und auf eine Summe von 12 Millionen Einkünften anschlägt. Er fordert Herrn de la Bouillerie auf, die Legate auszuzahlen, die er sich auf die Fonds anzuweisen anmaßt, von welcher er sich erinnern sollte, daß sie in den Abtretungen mit begriffen waren, wofür er in dem Vertrag von Fontainebleau Entschädigung verlangte. Folglich ist dieser Paragraph entweder falsch, oder ein Beweis, daß Buonaparte den Kopf verlohren hatte. Einige dieser Legate sind auf unsinnige Ursachen gegründet, wie z. B. die Beweggründe, welche Cantillon betreffen. —

Die Etoile vom 8ten kann indeß nicht unterlassen, das Journal des Debats wegen seiner erstern und *leztern* Aeußerung über dieses Testament in Folgendem anzugreifen:

„Die liberalen Journale maßen sich an, die Aechtheit „des Testamentes Buonapartes, welches alle Englischen „Blätter liefern, in Zweifel zu ziehen. Man kennt indeß „schon ihren Beweggrund, der kein anderer ist, als weil „dieses weitläuftige Testament auch nicht einen einzigen „Paragraphen, er sey welcher er wolle, enthält, der nicht „eine Selbstanklage gegen seinen Verfasser ist. Wir haben „nur zwei dieser Paragraphen besonders ausgehoben, „einen, der auf den Herzog von Enghien und den andern, „der auf den Herzog von Wellington Bezug hat. Beide „sind hinlänglich, um den trotzigen Geist und die verab„scheuungswürdigen Grundsätze dieses Feindes der Mensch„heit ins hellste Licht zu setzen. Es ist wohl erlaubt, das „Journal des Debats zu fragen, warum es ein so trauri„ges Vergnügen darin findet, Verdacht zu hegen, als

Digitized by Google

„wenn dieses Testament verfälscht wäre, da sich das Ori„ginal davon in unverdächtigen Händen befindet? darf „man weiter fragen, warum dieß nähmliche Journal mit „so viel Sorgfalt den Artikel wegen Cantillon ausgelassen, „ein Artikel, den wir besonders merkwürdig finden, da „ihn der Usurpateur eigenhändig unterzeichnet und durch „diese seine Unterschrift seine Lehre über die Legitimität „des Meuchelmords bekräftiget hat? Ist dieß etwa ein „neuer Beweis von Royalismus, den das Journal des „Debats damit hat liefern wollen."

Portugal.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 13. Juli enthält nachstehendes: „Der Entschluß des Königs von Portugal, die alten Cortes des Königreichs zusammenzurufen, hat dem Könige von Spanien sehr mißfallen. Letzterer hat nicht nur gegen die Ausführung dieser Maßregel starke Gegenvorstellungen zu Lissabon gemacht, sondern sich auch mit dem Gesuche an die Mächte der heiligen Allianz gewendet, sie möchten sich bei dem Könige von Portugal verwenden, damit nicht ein Project zur Vollziehung käme, welches einen gefährlichen Einfluß auf die Bewohner seines Reiches haben und den Erfolg aller der väterlichen Maßregeln zu nichte machen müßte, welche Se. katholische Majestät zum Wohle seiner Unterthanen gefaßt hätten. Die alliirten Mächte beschäftigen sich nun ernstlich mit diesem Gegenstande. Der Graf Palmela, vom Könige unterstützt, bestehet auf der Ausführung des Projects und gestehet aufrichtig, daß es ihm unmöglich scheine, die Ruhe bleibend wieder herzustellen, wenn nicht etwas gethan werden sollte, die Nation zu beruhigen und ihr Zutrauen wieder zu gewinnen. Der Angriff der Gegenparthei ist aber so heftig und der König so eingeschüchtert, daß durchaus die Gegenwart entweder Französischer oder Englischer Truppen nöthig scheint, denn sollte der König noch einmahl gezwungen seyn, sein Heil am Bord eines Englischen Kriegsschiffes suchen zu müssen, so ist es zweifelhaft, ob er dann wieder in Portugal sich wird ausschiffen können."

Afrika.

In Paris erhielt man am 8ten mittelst telegraphischer Depesche die Nachricht, daß die englischen Goelette, der Expresse, zu Marseille am 3. August Abends eingelaufen ist und dahin die Nachricht gebracht hat, daß der Friede zwischen England und der Regentschaft von Algier am 22. Juli geschlossen worden. Die Blockade des Hafens von Algier sollte in Folge desselben am 26. Juli aufgehoben werden. —

Wenn diese Nachricht, wie wohl nicht zu zweifeln, sich bestättigen sollte, so muß der Dey durch die ernsthaften Anstalten der Engländer zum Bombardement zur Nachgiebigkeit gebracht worden seyn. Diese Anstalten waren so weit gediehen, daß man jeden Augenblick den Anfang des Bombardements entgegensehen durfte. Ein Schreiben vom Blockade-Geschwader vom 4. Juli sagt darüber: Alle aus England erwarteten Schiffe, Bombardier-Galeotten und die nöthige Munition, so wie das Dampfschiff, der Blitz, sind endlich angekommen, und alle Anstalten getroffen, um den Angriff gegen Algier zu beginnen. Die Algierer scheinen denselben auch zu erwarten. Man vermuthet, in ihren Batterien und Festungswerken befehligten mehrere Französische Offiziere. Die Fregatte Najade wurde neulich vom Blockade-Geschwader detaschirt, um eine Algierische Brick, die sich unter den Batterien von Bona vor Anker gelegt hatte, zu zerstören. Der Capitain Spencer schickte zu diesem Zweck in der Nacht vom 24. Mai einige Kähne ab; die Brick wurde genommen und verbrannt. Es befand sich kein Mensch mehr am Bord derselben. Die Batterien waren mit 40 Canonen besetzt. —

Süd-Amerika.

Die Madrider Hofzeitung vom 23. Juli, und aus derselben alle Französischen Blätter, enthalten das nachstehende merkwürdige Decret des Königs Ferdinand von Spanien über die von Seite der Cortes-Regierung statt gehabten Unterhandlungen mit einigen der neuen Staaten Südamerika's:

„Der König, unser Herr, unterrichtet, daß auf mehreren Puncten seiner Amerikanischen Besitzungen Unterhandlungen von Individuen, die sich für Commissaire des gestürzten revolutionairen Spanisch-constitutionnellen Gouvernements ausgeben, mit den Dissidenten dieser Provinzen zur Herstellung des Friedensstandes statt haben; dann, weiter hierüber in Kenntniß gesetzt, daß diese versuchten Friedens-Unterhandlungen auf der Basis der von Seite Spaniens anzuerkennenden Unabhängigkeit dieser Länder betrieben werden; haben erklärt und erklären hiermit durch dieses Decret, für nichtig und ohne Wirkung die Vollmachten dieser angeblichen Abgesandten, eben so auch alle Handlungen, die sie in Kraft dieser Vollmachten vorgenommen haben oder noch vornehmen könnten und im Ganzen alles, was in diesen Gegenden den legitimen Rechten der Krone Spaniens und der so glücklicherweise wieder hergestellten unumschränkten Königsmacht entgegen geschehen ist. Se. Majestät der König befiehlt zugleich allen Ernstes, daß diese vorgeblichen mit Vollmachten zur oben bemerkten Unterhandlung versehenen Regierungs-Commissaire sofort ihre Geschäfte einstellen und ohne weiters in die Halbinsel zurückzukehren."

Wir fügen diesem officiellen Actenstücke einige Bemerkungen bei, welche die Etoile wahrscheinlich nicht ohne höhere Veranlassung in ihrem Blatte vom 7ten d. M. über die Angelegenheiten Süd-Amerikas enthält: „Die

Digitized by Google

Freunde der Südamerikanischen Unabhängigkeit wenden alle Mittel, auch die Lüge, um zu beweisen, daß die Sachen der Independenten, besonders derer in Peru, in einem günstigen Zustande sich befinden. Indessen, der aufgeklärte Theil des Publikums, der über die Ereignisse, die seit einem Jahre in dem letzteren Lande statt fanden, richtiger urtheilt, würdigt diese trügerischen Mittel keiner Aufmerksamkeit. Der Stand der Staats-Effecten ist dermahlen das allein richtige Thermometer zur Beurtheilung der öffentlichen Meinungen der neuern Zeiten und — die Amerikanischen Fonds fallen an der Börse zu London merklich. Neulich versuchte ein Freund der Republikaner Columbiens, dieser öffentlichen so deutlich ausgesprochenen Meinung eine andere Richtung zu geben, indem er in den Londoner Courier Nachtichten über Columbien, die gleich die Blätter der nähmlichen Parthei als officielle Actenstücke begierig weiter verbreiteten, einrücken lies, nach welchen, Bolivar überall Sieger, im Begriff stünde, die Spanier zu pulverisiren; aber das Publikum las diese Nachrichten mit Mißtrauen und vergaß sie gleich darauf. Nicht lange darnach lieferte der nähmliche Courier über diesen Gegenstand ein Machwerk anderer Art, nähmlich einen Brief aus Guayaquil, der nicht einmahl ein Zeichen der Wahrscheinlichkeit hat; doch die Einsichtsvollen wußten seinen Werth zu würdigen.

Diese Veränderung in der öffentlichen Meinung über die Frage der Emancipation Amerikas, eine Frage, deren richtige Lösung noch bei weitem größere Veränderungen in dem Staatshaushalt und dem Handels-Interesse Europens hervorbringen dürfte, als die Entdeckung dieses Welttheiles selbst, diese Veränderung bewirkte, — und wir verhehlen es nicht, offen zu gestehen, — der glückliche Erfolg unserer Waffen in Spanien. Man überzeugte sich nähmlich, daß der Geist und die Kraft der Revolutionaire des Spanischen Mutterlandes ein und derselbe der der neuen Südamerikanischen Staaten ist; letztere würden im Falle der Entscheidung eben so wenig Talente und Muth entwikkeln, als wie die erstern. In Spanien erhob sich das Volk in Masse für den König und die Religion, eben so kämpft man noch auf allen Puncten Südamerikas unter dem Ruf: „es lebe der König!" ohne daß man vom Mutterlande seit zehn Jahren nur irgend Hülfstruppen, Geld oder Waffen erhalten hätte. Diese Beharrlichkeit des Volkes, das keine Veränderung weder in politischer noch religiöser Hinsicht will, läßt der öffentlichen Meinung keinen Zweifel über den Ausgang des Kampfes, der in Amerika von Neuem beginnen wird, so wie nur Spanien im Stande ist, einige Hülfe an Truppen dorthin zu schicken. Das Publikum ist enttäuscht und auf seiner Huth gegen die anonymen Schreiben, die von den Anhängern der Insurgenten als ächte Quellen so häufig in Umlauf kommen. Der Argus von Buenos-Ayres kann selbst die Niederlagen Bolivars in den Gefechten von Torota, von Moquelena und am Desquadero nicht läugnen; er gestehet den Verlust Calaos und Limas ein, der durch die Empörung der Hülfstruppen von Buenos-Ayres verursacht wurde, durch Truppen, die früherhin unter dem Befehle des Generals San-Martin so getreu sich verhielten und die jetzt unter den Fahnen Castiliens gegen Bolivar und seine Anhänger kämpfen, die jetzt schon das Schicksal der Besiegten fühlen und von allen ihren Alliirten verlassen werden.

Bei dem gegenwärtigen Stande beider Armeen ist Bolivar gezwungen, mit entmuthigten und an Zahl sehr geringen Truppen zu kämpfen, er ist in einer gefährlichen Lage zum Kampfe gezwungen, da er sich aus Mangel an Fahrzeugen nicht einschiffen kann und sollte er sich auch, was unmöglich scheint, dergleichen verschaffen können, so läuft er Gefahr, durch das Linienschiff Asia eingeholt und gefangen zu werden. Der Rückzug zu Lande ist vollends unmöglich, versucht er denselben, so wird er allein nach Columbien zurückkommen, oder mit einer geringen Begleitung. Der Rest der Armee gehet verlohren. Die nächsten Nachrichten aus Peru werden daher von der höchsten Wichtigkeit seyn. Ist der Ausgang der zu erwartenden Schlacht günstig für Bolivar, so wird er dadurch wenigstens Zeit und Mittel erhalten, nach Columbien zurückkehren, aber keineswegs so viel dadurch gewinnen, sich in Peru behaupten zu können; erleidet er aber eine neue Niederlage, so würden für Spanien die glücklichen Resultate gar nicht zu berechnen seyn. La Serna würde in den Besitz des unermeßlichen Theils von Südamerika kommen, der sich von Lima bis zu den Ufern des La Plata erstreckt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bäckermeister Johann Wolfgang Imhof zu Creussen hat sich freiwillig der Disposition und Verwaltung seines Vermögens — und unter Curatel seines Vaters, des Bäckermeisters Elias Imhof dortselbst, begeben, ohne dessen Vorwissen und Genehmigung daher solchem nichts mehr creditirt oder sonst mit ihm rechtsverbindlich contrahiret werden darf. Schnabelwaid, am 8. Juli 1824.

Königliches Landgericht Pegnitz.
Nägelsbach.

Königliches Opernhaus.

Sonntag den 16. August: Der Blinde oder Branko von Wolfenbüttel, Ritterschauspiel in 4 Aufzügen von Vogel.

Von der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof wird

das Verzeichniß neuer Bücher, welche von Januar bis Juni 1824 erschienen sind,

an Litteratur-Freunde gratis abgegeben, und um gefällige Aufträge gebeten.

Es werden einige Actenschränke, mit Schlössern versehen, zu kaufen gesucht. Von wem? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Es sucht Jemand ein gutes Fortepiano mit sechs Octaven; wer solches in die Miethe zu geben gesinnt ist, beliebe es in dem Zeitungs-Comtoir zu melden.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 162. 15. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Mainz, 28. Juli. Die in Wien gepflogenen Unterhandlungen wegen der Uebernahme des Gouvernements der hiesigen Bundesfestung sind beendet und der König von Preußen hat, dem Vernehmen nach, den Prinzen Wilhelm zum Gouverneur des Platzes ernannt. Die Folge wird lehren, ob der Prinz die ganze Zeit über, während welcher Preußen das Gouvernement führt, bei uns verweilen wird. (Hiernach möchte vielleicht das neulich mitgetheilte Gerücht von Ernennung des Prinzen Wilhelm zum Statthalter der Rheinprovinzen zu berichtigen seyn.) (Hamburger Correspondent.)

Italien.

Die Pariser Etoile vom 5. August behauptet, daß es noch immer in Italien geheime Gesellschaften gebe, welche unter dem Vorwande wohlthätiger Zwecke nur die Zerstörung aller bestehenden Autoritäten und die Untergrabung der Throne zur Absicht hätten. Alle, unter den Nahmen der erhabenen Meister, der Adelphen und der Freimaurer bestehenden Vereine bildeten, von einem solchen Geiste beseelt, nur eine große Gesellschaft. Das Ordenswort unter den Brüdern, wie es die Untersuchungen zu Mailand hätten kennen lernen, wäre OTEROBA, welches die Anfangsbuchstaben zu folgender, den Eingeweihten wohlbekannten Devise gäbe: Occide Tyrannum Et Recupera Omnia Bona Antiqua.

Frankreich.

Französische Blätter klagen sehr über den Verfall der Aristocratie in Frankreich. Sie leiten daraus den nahen Verfall des Staats ab. Sie sagen: der Reisende in Frankreich fühlt sich durch einen Anblick unangenehm angeregt, von dem sich die reichen Faullenzer in der Hauptstadt kaum einen Begriff machen können. Er sieht fast überall nur öde Schlösser und Landgüter, deren Besitzer abwesend sind. Hier steht die verlassene Wiege eines berühmten Kriegers, welcher seit langen Jahren den Ort seiner Geburth nicht gesehen hat; weiter liegt das in Trümmern zerfallende Stammschloß einer erlauchten Familie, deren letzte Sprößlinge in dem Lusttaumel von Paris ihren edeln Ursprung vergessen. Es gibt wenige Staaten, welche ähnliche Beispiele darbielhen. Nimmt man Portugal und Spanien aus, woselbst die Aristocratie aus denselben Gründen wie in Frankreich, sich selbst gestürzt hat, so ist ein ähnlicher Zustand im ganzen übrigen Europa nicht zu finden. — Die Wuth, in Paris die Reichthümer des Königreichs zu verzehren, es zum immerwährenden Aufenthaltsorte aller großen Familien zu machen, nur dort die Zinsen der Capitalien, die Früchte der Landgüter aus der Provinz, die Gehälter zu verzehren, weissagt uns eine traurige und gefährliche, vielleicht nahe Zukunft. Die Aristocratie übersieht eine der hauptsächlichsten Ursachen ihrer ungemeinen Schwäche im Augenblicke der Revolution. Sie geht demselben Ziele entgegen und reißt die Königl. Gewalt mit sich in denselben Abgrund.

Schreiben aus Paris. Im Verhältniß der [illegible] getreten. Es wird zwar versichert, einige Einfluß habende Personen hätten sich ins Mittel gelegt, um eine Aussöhnung zwischen den ministeriellen Royalisten und den antiministeriellen Royalisten zu Stande zu bringen, was ihnen auch bei den untergeordneten Personen gelingen könnte, allein schwerlich dürfte unter den Chefs der verschiedenen Abtheilungen von Royalisten die Eintracht, selbst durch eine Amalgamation ihrer Häupter in der obersten Verwaltung, hergestellt werden. Die persönliche Erbitterung unter ihnen ist zu groß, als daß Bemühungen dieser Art irgend ein günstiges Resultat haben könnten. Es läßt sich nicht läugnen, daß sowohl die Parthei, an deren Spitze Herr von Chateaubriand steht, als diejenige, die den Grafen Labourdonnaye zu ihrem Chef hat, und die, wenn sie sich auch gegenwärtig zu einem Zweck verbündet haben, doch im Grunde nicht ganz einig sind, den völligen Sturz des gegenwärtigen Ministeriums beabsichtigen, und daß sie alle Hebel in Bewegung setzen, um dazu zu gelangen. Es ist also mehr persön-

Digitized by Google

icher Ehrgeiz, der sie stimulirt, als die Liebe zum allgemeinen Besten. Man glaubt nicht, daß sie ihre Absicht erreichen, und es scheint sogar, daß ihnen in der letzten Zeit mehrere Personen, auf die sie mit Sicherheit zählten, wieder untreu geworden sind. Bis zur Eröffnung der nächsten Session hat das Ministerium nichts mehr von seinen Gegnern zu besorgen. Im Zwischenraum der beiden Sessionen kann es die erforderlichen Mittel treffen, um sich immer mehr und mehr festzusetzen. Manche glauben noch immer, daß dies durch einige partielle Veränderungen, und durch eine Verbindung mit der sogenannten Parthei der alten Minister geschehen werde, wodurch manche Mitglieder der jetzigen Opposition wieder zur Ministerialparthei übertreten würden. Auch gewinnt das Gerücht von der Creation neuer Pairs — wozu unter andern eine gewisse Zahl von Mitgliedern der Deputirtenkammer bestimmt seyn soll, die mit dem Ministerium in besonders freundschaftlichen Verhältnissen stehen — immer mehr Glaubwürdigkeit.

Spanien.

Madrid, 29. Juli. Ein Streit, welcher am letzten Sonntage, den 25sten d. M. am St. Jacobstage, dem Tage des Schutzpatrons Spaniens, zwischen Französischen und Spanischen Soldaten vorfiel, war von weit ernsthafterer Natur, als man Anfangs glauben machen wollte. Die Sache verhielt sich, nach dem Memorial Bordelais, folgendermassen:

„Gegen 5 Uhr des Abends wurden Französische Jäger, welche sich in einer Schenke erfrischt hatten, von einem Soldaten des Glaubens-Heeres beleidigt, der aber sogleich für seine Insolenz den schuldigen Lohn empfing; andere Spanier, Civilisten und Militairs, so wie die Spanische Wache selbst überließen sich, statt zur Herstellung der Ruhe beizutragen, Gewaltthätigkeiten gegen die Jäger; es kommen andere Franzosen dazu und übernehmen die Vertheidigung ihrer Kameraden; die royalistischen Freiwilligen, welche den Generalmarsch schlagen, eilen in Haufen in die Antoniusstrasse, wo sich die Masse der Streitenden befand; die royalistischen Freiwilligen feuern auf die Franzosen, welche, keine andere Waffen habend, als ihre Säbel, sich muthig vertheidigen und ihr Leben theuer verkaufen; das Volk seinerseits hört nicht auf, Tod den Franzosen! zu brüllen, und erwürget unglückliche waffenlose Soldaten. Die Generale Ordonneau und Quesada eilen von diesem Vorgange unterrichtet, mit Truppen auf den Kampfplatz, und nach vielen Anstrengungen und mit Gefahr des Lebens, gelingt ihnen endlich, die Ruhe herzustellen. Obgleich die royalistischen Freiwilligen mehrere hundert Flintenschüsse gethan haben, so trafen doch nur sehr wenige, und die Spanier haben weit mehr Tode und Verwundete, als die Franzosen. Es ist unmöglich, sich von dem Unwillen und der Wuth, von denen die Franzosen beseelt waren, eine Idee zu machen; aber Dank sey ihrer guten Mannszucht, sie gaben kein Gehör dem Rachegeschrei, das ihnen zur Pflicht zu machen schien, jenes undankbare Gesindel zu vertilgen. Wie kam es wohl, daß die royalistischen Freiwilligen gerade an diesem Tage mit Gewehren bewaffnet und mit Patronen versehen waren? Der Französische Obergeneral hat heute einen seiner Adjutanten, mit einer Escorte reitender Jäger, nach Sacedon gesandt und dem Könige Ferdinand geschrieben, er würde, wenn er in 48 Stunden wegen des oben erzählten Massacre's keine glänzende Genugthuung erhielte, auf der Stelle mit seinen Truppen die Hauptstadt verlassen."

Wohlunterrichtete Personen versichern, der König habe dem General Digeon in einem Schreiben sein großes Bedauern über das Vorgefallene ausgedrückt und alle mögliche Genugthuung angebothen. Der König versichert in dem Schreiben, er sey Frankreich für immer verpflichtet für die ihm geleistete Unterstützung, durch dessen Hülfe er den Händen der Revolutionaire entzogen worden. Se. Majestät überläßt dem Französischen General en Chef nach Gutbefinden über die in Madrid befindlichen Spanischen Truppen zu verfügen und überhaupt alles nach seinem Gutdünken anzuordnen.

Die Division Quesada ist heute von hier abmarschirt, und [illegible] gegen die Gränze Portugals, wo sie vors erste cantoniren soll. Es ist indessen zu fürchten, daß ein großer Theil dieser undisciplinirten Truppen auf dem Marsche dahin desertiren und sich in Banden sammeln wird, um gegen die Franzosen zu agiren. Auch der Baron d'Erles hat Madrid verlassen. Seine Entfernung erregte um so mehr Sensation, als man zu fürchten Ursache hat, er dürfte sich an die Spitze mehrerer herumstreifenden unruhigen Banden stellen. Kurz, in mehreren Gegenden Spaniens ist man sehr gegen die Franzosen aufgebracht. Man will sogar behaupten, diese ungünstige Stimmung werde besonders durch das Einflüstern der Engländer erhalten. Was wird aber das Schicksal dieses traurigen Zustandes seyn? Es ist nicht schwer, es vorauszusehen, aber es ist nicht leicht, ein Mittel dagegen zu finden. Wenn das Französische Heer sich nicht auf eine gute Stellung zurückzieht, ohne Genugthuungen, welche die Spanische Regierung ihm nicht geben kann, zu erwarten, so dürfte es bald gezwungen werden, wie in einem feindlichen Lande zu leben, und die unmittelbare

Digitized by Google

Folge wird seyn, ein Bürgerkrieg in dem Innern Spaniens, und die Nothwendigkeit, andere Mittel zu suchen, als jene sind, die man genommen hat, um Ferdinand VII. in Freiheit zu setzen.

Die Constitutionnellen zittern bei dem bloßen Gerüchte des Abmarsches der Französischen Armee, sie befürchten dann und wahrscheinlich mit Recht, geplündert und ermordet zu werden. Es ist also blos individuelles Interesse, was dieser Parthei die verlängerte Anwesenheit der Französischen Armee wünschen läßt; denn im Innersten ihres Herzens hassen sie die Franzosen eben so sehr, als die Royalisten. Dieser Haß der Spanier, gegen alles, was Französisch ist, nimmt täglich zu.

Nun noch einige Aufklärungen über den Sturz Ofalias. Wir haben neulich schon erwähnt, daß Herr von Ugarte und die Camarilla den Sturz des Grafen Ofalia veranlaßt haben und nicht die apostolische Junta, so wenig wie die aristocratische Parthei. Dies soll so zugegangen seyn:

Herr Ugarte stand lange im besten Vernehmen mit dem Grafen Ofalia, und wußte alle Insinuationen, die man von Seite der Feinde dieses Letzteren beim König Ferdinand geltend zu machen suchte, als wenn er den liberalen Ideen anhinge, ein Feind der Geistlichkeit sey, die treuesten Diener Sr. Majestät zurückgesetzt habe u. s. w., niederzuschlagen. Auch waren Ofalia sowohl, als diejenigen seiner Collegen, die in besonders gutem Vernehmen mit ihm stunden, darüber mit dem Chef der Camarilla einig, daß die Französische Militair-Occupation nothwendig verlängert werden müsse, und daß es das Interesse der Spanischen Regierung erfordere, das gute Vernehmen mit Frankreich aufrecht zu erhalten. Allein in Hinsicht auf die Verhältnisse mit den verschiedenen alliirten Höfen waren sie nicht einverstanden. Ofalia wollte sich völlig an Frankreich anschließen, stand in genauer Verbindung mit dem Franz. Bothschafter Marquis von Talaru, und drang auf die Annahme des von Letzterem vorgeschlagenen Systems, besonders in Hinsicht einer ausgedehnteren Amnestie und der Einführung einer Art von Repräsentation, auf das Princip der Existenz der alten Cortes gegründet, allein nach Zeit und Umständen modificirt. Auch war er gegen die fernere Ausschließung der Afrancesados von öffentlichen Aemtern. Diese Ansichten theilte Herr von Ugarte nicht. Bereits vor der Revolution von 1820 beurkundete er seine entschiedene Vorliebe für Rußland; auch in der neuesten Zeit huldigte er dem Russischen Einfluß, und war nur in sofern für die von der Französischen Regierung vorgeschlagenen Maßregeln, als dieselben gleichfalls vom Russischen Gesandten dringend empfohlen waren. Allein weder die Einführung irgend einer Art von Repräsentation, noch die Begünstigung der Afrancesados, noch eine umfassendere Amnestie, als die bereits decretirte, noch die Einstellung vieler willkührlichen Acte, gegen welche sich Ofalia bestimmt erklärte, wurde von Ugarte gebilligt, und die Verschiedenheit der Ansichten zwischen beiden über diese Puncte vermogten den Letzteren, die Entfernung Ofalia's von den Staatsgeschäften selbst mit Nachdruck zu betreiben. Sobald er ihn nicht mehr hielt, konnte Ofalia sich nicht in seiner Stelle behaupten, denn beim König Ferdinand war er im Grunde nie geliebt. Allein erst einige Tage vor des Königs Abreise nach Sacedon wurde Ofalia's Entlassung fest beschlossen, und daher kam es, daß Letzterer, der den König zur Besorgung der Geschäfte begleiten sollte, Befehl erhielt, in Madrid zu bleiben, und bei Sr. Majestät durch Don Calamarde (den Justizminister) während des Aufenthaltes in Sacedon ersetzt wurde. Man betrachtet Ofalia's Entlassung als einen Sieg der Russischen Parthei über die Französische.

Afrika.

Die Nachricht von dem Friedensschluß zwischen England und Algier bestättigt sich. Eine Englische Kriegsbrigg, die von der Höhe von Algier binnen 6 Tagen, am 3. August, vor Livorno angekommen ist, hat die Nachricht gebracht, daß am 26. Juli der Friede zwischen England und dem Dey von Algier wirklich wieder hergestellt wurde, indem Letzterer sich allen ihm vorgeschriebenen Bedingungen unterwarf. Ein kurzes Bombardement hat dem Dey bewiesen, daß seine Stadt gänzlicher Zerstörung ausgesetzt sey, während seine Schüsse die Schiffe nicht erreichen konnten.

Griechenland und Türkei.

Die Allgemeine Zeitung enthält ein Schreiben aus Odessa vom 23. Juli, welches nach Briefen aus Constantinopel, noch einige, nicht zu verbürgende Umstände von der Einnahm der Insel Ipsara erzählt. Anfangs landeten nur 6000 Türken, denen nach und nach gegen 16,000 folgten. Sie fielen zuerst über die Albaneser her, die ihre Treulosigkeit mit dem Tode besiegeln mußten, und rückten sodann gegen das befestigte Closter, wo sich alle Griechen, die dem Schwert entronnen waren, hingeflüchtet hatten. Hier wiederholte der Kapudan Pascha seine Aufforderung zur Uebergabe, allein die durch Leiden aller Art und durch frühere Erfahrungen mißtrauisch gemachten Griechen, die kaum einer christlichen, geschweige einer Türkischen Amnestie trauen würden, suchten ihn durch Unterhandlungen ein oder zwei Tage hin zu halten, weil sie hofften, daß die Flotten der Hydrioten und Spezzioten zur Hülfe herbeieilen würden. Das Uebrige ist bekannt. Dieses Ereigniß machte in Constantinopel wie in Smyrna einen unbeschreiblichen Eindruck; es verbreitete

Digitized by Google

sich mit Blitzesschnelle unter dem Volke, und die meisten Franken überließen sich in beiden Städten einer ungemessenen Freude. In Pera sollen unter den Europäern frohere Gesichter als selbst unter den Türken zu sehen gewesen seyn; denn diese halten die Zerstörung Ipsara's für etwas Natürliches, da es nach ihrem Religions-Fatalismus Bestimmung ist, daß das Reich Muhameds nach jeder Erschütterung wieder verherrlichter hervorgehen müsse. In Smyrna soll der Commandant einer christlichen Escadre öffentliche Freudensbezeugungen angeordnet haben.

Vermischtes.

— Der in Nr. 157 der Baireuther Zeitung gemeldete Brand im Städtchen Kiryz in der Prignitz war weit größer als man Anfangs erfahren hatte. Das Feuer, dessen Entstehung noch nicht ausgemittelt ist, brach am 28. Juli Mittags in dem Hauße eines Ackerbürgers, der sich mit seiner Familie auf dem Felde befand, aus, ergriff binnen einer halben Stunde 209 Wohnhäußer, 72 Scheunen, die Kirche, die Pfarre, eine Mühle und viele kleine Wohnhäußer und alles dies lag binnen wenigen Stunden in Asche. Mehr als 1000 Menschen sind ohne Obdach. Erst vor 3 Jahren sind in eben derselben Stadt 100 Häußer abgebrannt.

— In Alt-Castilien war im Anfang des Juli die Hitze so außerordentlich, daß beinahe das Getraide auf dem Felde verdorrte. In Madrid war bis gegen Ende des Juli unausgesetzt die Hitze übermäßig groß; das Thermometer stand beständig auf 33 Grad. An jeden Brunnen wurde ein Viertelmeister gestellt, um den Mißbrauch des Wassers zu verhindern und über die genaue Austheilung desselben unter das Volk zu wachen. Diese außerordentliche Hitze vermehrte in Madrid täglich die Anzahl der Kranken, die Anfangs stechende Schmerzen im Unterleibe empfinden, und wovon schon mehrere nach nur 24stündigem Leiden gestorben sind. Im südlichen Frankreich war gegen Ende des Juli die Hitze ungeheuer. In Bayonne ist dadurch ein Arbeiter ums Leben gekommen und mehrere andere sind erkrankt. Bei Agen ist ebenfalls ein Arbeiter auf dem Felde verschmachtet. Sein Gefährte, der Essig herbeiholen wollte, um den Unglücklichen zu retten, fand ihn schon tod. In der Gemeinde Brassac wurden ebenfalls zwei Weibspersonen von der Hitze erstickt. In Perpignan stieg am 18. Juli die Hitze auf 29 und als sich Nachmittags ein glühender Westwind erhob, auf 30½ Grad. Nachts 10 Uhr bemerkte man hierauf drei deutlich zu unterscheidende Erdstöße. Auf dieses folgte eine ungewöhnliche Abkühlung der Luft. Die außerordentliche Hitze nebst dem siedend heißen Winde hat großen Schaden angerichtet. Die Getreid-Aernte war im ganzen Departem. fast nichts. In Lissabon verspürte man am 20. Juli um 5 Uhr des Morgens mehrere Erdstöße, die jedoch keinen Schaden anrichteten. An demselben Tage stand in Lissabon das Fahrenheitsche Thermometer um die Mittagszeit auf 90, um 4 Uhr auf 94 und um 5½ Uhr auf 100 Grade; am 21. Juli stand es auf 98. Diese Hitze ist größer als die am 14. Juli 1819.

— Die diesjährige Getraid-Aernte war in Ungarn sehr reichlich, in Spanien und Portugal ist sie aber umgeschlagen. Auf die Nachricht von dieser Mißärnte stiegen die Getraidpreise auf allen Neapolitanischen Märkten um 30 Procent und noch höher, jedoch diese Steigerung dauerte nur kurze Zeit. In Apulien (den 3 Neapolitanischen Provinzen Bari, Otrante und Capitanata) hat man reichlich Getraid geärntet, aber mit der Beschaffenheit der Körner ist man nicht zufrieden. Auch in vielen Gegenden Deutschlands bemerkt man, daß den Aehren viele Körner fehlen und diese einen dicken Balg haben, folglich nicht mehlreich sind. In der Gegend von Ahrweiler (im Cöllnischen) findet man im Roggen viele Halme, die gar keine Aehren haben; erfahrene dortige Landleute, denen diese Erscheinung ganz fremd ist, vermuthen, daß ein unbekanntes Insect die Aehren verzehre. Die Heuärnte ist im Ganzen sehr gut ausgefallen. Die Aernte an Kohlsaat (Raps) hat eine so reichliche Menge geliefert, wie die ältesten Leute sich nicht erinnern; dabei wird bedauert, daß die Oelpreise so außerordentlich niedrig stehen und Käufer fehlen. Auf den Weinstock, von dem man zu Anfang des vorigen Monaths auch nur einen mittelmäßigen Wein nicht erwarten konnte, hat die Witterung des Juli außerordentlich vortheilhaft gewirkt; es ist fast unglaublich, wie sehr die Trauben im Monath Juli vorwärts gekommen sind. Wenn noch stete warme Witterung fortdauert, so kann man sich noch einen guten Mittelwein versprechen, jedoch ist keine große Menge nicht viel zu erwarten, weil das Abfallen zu häufig war. — Die mittlern Getreidpreise waren:

	Waizen.		Roggen.		Gerste.		Haber.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
in München am 7. August der Scheffel . .	10	10	5	33	5	9	4	11
in Würzburg am 7. August	10	47	4	49	—	—	2	49
in Baireuth vom 19. bis 24. Juli	11	6	6	21	4	6	3	12

— In der Krimm richten zahlreiche Schwärme von Heuschrecken große Verheerung an. In einigen Rheingegenden haben unzählige Heere von Mäusen einen großen Theil der Feldfrüchte geraubt.

Ein unverheiratheter Staatsdiener sucht ein oder zwei möblirte Zimmer zu miethen. Nachfrage in der Friedrichsstrasse Nr. 303 zu ebener Erde.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 163. 16. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 9. August. Besondere Aufmerksamkeit hat ein von dem Herrn Erzbischof hieselbst am 9. Junius d. J. erlassener Hirtenbrief erregt, welcher, wider die eingerissene Lauigkeit in religiösen Uebungen und wider die anwachsende Zügellosigkeit der Sitten gerichtet, mit der Bekanntmachung schließt, daß nach einem an die Pfarrer des erzbischöflichen Sprengels bereits ergangenen Auftrage, diejenigen Pfarrgenossen, die sich in dem Umgange mit dem andern Geschlechte versündigen, sowohl Verführer als Verführte, nicht nur zum öftern Gebrauche der religiösen Heilsmittel nach einer gewissen Stufenfolge angehalten, sondern auch — das erstemahl in Gegenwart der Aeltern, das zweitenmahl im Beiseyn einiger rechtschaffener Gemeindemänner, das drittemahl vor der ganzen versammelten Kirche gewarnt, bei dem vierten Fehltritte aber einstweilen von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen werden sollen.

Auf diesen Hirtenbrief ist nunmehr eine Königliche Erklärung, dd. 19ten v. M. erfolgt, worin, nach Anerkennung der heilsamen Absicht, welche den Herrn Erzbischof geleitet haben möchte, die ohne allerhöchste Bewilligung geschehene und zugelassene Verkündignng gerügt, die gegen wiederhohlte Fehltritte in dem Umgange beider Geschlechter angedrohten Strafverfügungen, im Rückblick auf die vielfachen Anstände in der Vollziehung, und auf die Folgen für die bürgerliche Ehre und Existenz der betheiligten Personen, so wie für das Ansehen der Geistlichkeit selbst, als offenbare Ueberschreitungen der geistlichen Gewalt gemißbilligt und außer Wirkung gesetzt, und übrigens die Behörden im Allgemeinen angewiesen werden, innerhalb ihres Bereichs alle zweckdienlichen und gesetzdienlich gestatteten Mittel anzuwenden, um in thätiger Zusammenwirkung mit den geistlichen Stellen die Fortschritte des Sitten-Verderbnisses zu hemmen, und allmählig einen bessern Zustand zurückzuführen; dabei jedoch die Gränzen ihrer Kompetenz genau einzuhalten, mit strengster Sorgfalt für die Aufrechthaltung der Königl. Hoheitsrechte zu wachen, und die Unterthanen gegen drohende Benachtheiligung zu bewahren, indem zwar die Kirche der kräftigsten Unterstützung in allen ihren auf die Beförderung der Sittlichkeit berechneten Bestrebungen, von Seite Sr. Majestät versichert seyn dürfe, Allerhöchstdieselben aber nimmermehr zugeben könnten, daß die an sich löblichsten Zwecke mit Verletzung der gesetzlichen Formen im Staate verfolgt, und daß die in der Kirchengewalt gesetzten Schranken auf irgend eine Weise überschritten werden. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. August. Die Rente und alle fremden Effecten steigen. Gestern wurde erstere eröffnet zu 100. 90. und blieb nach mehreren Schwankungen auf 101. Ende Monaths 101. 10. Neapolitanisches Anlehen 87 ¼. Königl. Spanisches 57.

Die beiden Haitischen Abgesandten, die Herrn Rouannez und La Rose, werden heute noch nach Havre abreisen, um sich in diesem Hafen am nächstkommenden Freitage den 13ten nach ihrem Vaterlande einzuschiffen Der Constitutionell sagt über diese Abreise: „Eine Pariser Zeitung kündiget heute an, daß nach einem Schreiben aus Havre die Unterhandlungen, die bisher zwischen Frankreich und Domingo statt hatten, abgebrochen worden wären, und die Herrn Rouannez und La Rose, die beiden Haitischen Commissaire, sich innerhalb zwei oder drei Tagen auf dem Cosmopoliten einschiffen würden, um nach Port-au-Prince zurückzukehren. Diese Neuigkeit hat auf den Handelsstand zu Havre einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht. Wenn sich diese Nachricht unglücklicherweise bestättigen sollte, so wäre der Handelsstand nicht der einzige, den sie mit Betrübniß erfüllte." — Zu Haiti muß man auch keineswegs auf einen günstigen Erfolg dieser Unterhandlungen gerechnet haben, denn das letzte Blatt des Telegraphen, des officiellen Journals von Saint-Domingo enthält einen langen Artikel mit der Aufschrift: Bereiten wir uns zum Kriege! — Noch einleuchtender wird diese Nachricht, wenn man einen langen Artikel der Etoile über Saint-Domingo in Betrachtung ziehet, worin von den Streitkräften und den

Digitized by Google

übrigen Hülfsmitteln Haitis sehr verächtlich gesprochen und die Hoffnung ausgedrückt wird, sich der Insel mit geringem Aufwande an Geld und Menschen bemächtigen zu können.

Großbrittanien.

London, 6. August. Consols noch immer 92¼. Die Südamerikanischen Effecten fallen fortdauernd.

Die neuesten Nachrichten aus Calcutta melden eine Neuigkeit, die von keiner guten Vorbedeutung für den Ausgang unseres Krieges mit den Birmanen ist. Oberst Bowen versuchte vergebens zweimal eine Verschanzung derselben zu forciren, und zwar zuletzt gezwungen, sich mit einem beträchtlichen Verluste an Todten und Verwundeten zurückzuziehen. Der Courier bestimmt indessen den Verlust nur auf 150, theils Todte, theils Verwundete.

Lord Beresford ist am Bord des Paquetboots, Stanmore, mit seinem Bruder Marons Beresford zu London angekommen. Weder die Zeitungen, noch Privatbriefe aus Lissabon geben einige Aufklärung über die Ursachen seiner Abreise aus Portugal. Man glaubt nicht, daß sie mit der Politik in Verbindung stehet, da Seine Herrlichkeit niemahls am Lissaboner Hofe mit einem diplomatischen Charakter bekleidet waren. Das Gerücht von Absendung fremder Truppen nach Portugal, welches so lange die öffentliche Aufmerksamkeit ausschließlich beschäftigte, ließ auf die Anwesenheit des edlen Lords in Portugal ein so großes Gewicht fallen, als dieselbe ohne diesen zufälligen Umstand nie gehabt hätte und in den Augen Einsichtsvoller auch nie gehabt hat.

Der Graf Liverpool und Canning sind gestern zusammen von Combewood, dem Landsitze des erstern, hieher zurückgekommen. Gleich nach ihrer Ankunft schloßen sie sich in ihre Kabinette ein und schienen mit den wichtigsten Gegenständen beschäftiget.

Die Lissaboner Zeitung vom 16 Juli enthält einen sehr merkwürdigen Artikel über die Politik Englands. Man darf denselben als halbofficiell betrachten. Es wird darin dem von Seite des Londoner Hofes in Betreff der Spanischen Colonieen bisher befolgtem Systeme der Neutralität das größte Lob ertheilt, eine Neutralität, die man als den einleuchtendsten Beweis ansehen will, daß England niemahls die Unabhängigkeit der Spanischen und Portugiesischen Colonieen in Süd-Amerika anerkennen wird.

Briefe aus Lissabon wollen wissen, daß die Zusammenberufung der Portugiesischen Cortes aus dem Grunde auf unbestimmte Zeit vertagt worden wäre, weil man befürchtete, es möchte der Königin, so wie die Sachen jetzt stünden, gelingen, sich der Mehrheit in der Versammlung zu versichern. —

Süd-Amerika.

Der Ex-Kaiser Iturbide segelte bekanntlich am 11. Mai d. J. von Southampton (in England) nach Amerika ab. Alles war bisher darauf gespannt, wo dieser merkwürdige Mann zuerst seinen Fuß in diesem weiten Continente ans Land setzen würde. Nun bringt das neueste Westindische Packetboot die Nachricht, daß derselbe am 18. Juni zu Jamaica nach einer Fahrt von 35 Tagen gelandet ist. Hier will er sich nun über den Stand der Angelegenheiten in Merico genauer unterrichten, um dann sein weitaussehendes Unternehmen zu beginnen. Von Jamaica aus wird er sich vors erste nach New-Orleans begeben, und man ist allgemein der Meinung, er dürfte sich von dort aus durch die Provinz Texas seine Operationen gegen Meriko beginnen.

Der jüngere Mina, wählte im Jahr 1819, den nähmlichen Weg, um in dem damals noch dem Könige Ferdinand gehorchenden Meriko einen Umsturz der bestehenden Ordnung herbeizuführen. Bekanntlich scheiterte sein Unternehmen, der unglückliche Mina wurde geschlagen, gefangen und erschossen. Böse Vorbedeutung für Iturbide, wenn er nicht auf einen zahlreichen Anhang rechnen darf. Letzteres soll aber der Fall seyn, denn nach einem Schreiben aus New-York vom 9. Juli hört man in allen Städten des Innern Merikos den Ruf: Es lebe Iturbide. Entschieden ist es auch, daß Iturbide seine Unternehmung für eigene Rechnung und keineswegs für Spanien und für Ferdinand unternommen hat. —

Der Englische Courier sagt: Die in verschiedene Häfen des südlichen Amerika's abgeschickten Englischen Vice-Consuls haben von dem Englischen General-Consul zu Bogota den Befehl erhalten, ihre Functionen nunmehro wirklich anzutreten. Es war bisher bestimmt, daß sich diese Vice-Consuls in so lange aller officiellen Schritte enthalten sollten, bis sie hierzu durch den General-Consul authorisirt seyn würden. Dieß wäre wenigstens ein vorläufiger Act der Anerkennung Columbiens von Seite Englands. — Herr Chasseriau, der sich mehrere Tage lang zu Carthagena aufgehalten hat, befindet sich nunmehr auf dem Wege nach Bogota. Man glaubt noch immer, er

Digitized by Google

sey zum Französischen General-Consul bei der Republik Columbia bestimmt.

Der Columbische Congreß hat die Aushebung von 50,000 Mann beschlossen, um den Krieg in Peru mit Nachdruck betreiben zu können. Zugleich hat der nähmliche Congreß den Allianz-Tractat zwischen Mexiko und Columbien ratificirt.

Fortsetzung des in Nr. 161 der Baireuther Zeitung abgebrochenen Art. aus der Etoile.

Diese höchst wichtigen Resultate — (Bolivars Zurückdrängen nach Columbien und die Befreiung eines unermeßlichen Landstriches von dem Joche der Revolutionaire) — sind nicht mehr ferne. Allein ein näher liegendes Gut, und welches man bisher im Ganzen sehr wenig achtete, ist, daß vielleicht binnen einem Monathe der Handelsstand Europens große Sendungen nach allen Gegenden der so weit ausgedehnten Küste Peru's wird machen können. Wir dürfen täglich der Ankunft der beiden Spanischen Linienschiffe Asia und Aquila an diesen Küsten entgegensehen. Sind diese Schiffe einmahl an ihrem Bestimmungsorte angelangt, so beherrscht Spanien das stille Meer. Der König von Spanien hat die Handelsfreiheit für alle Europäische Staaten mit seinen Amerikanischen Besitzungen ausgesprochen. Der Tarif ist zwar noch nicht erschienen, allein der von Havanna einstweilen provisorisch dazu festgesetzt. Mit diesem Tarif und mit dem Decrete des Königes wird man mit Lima alle Geschäfte machen können. Dieß ist für den Europäischen Handel eine äußerst günstige Veränderung, welcher für alle seine Erzeugnisse und Gegenstände den reichlichsten Absatz finden wird. Dieß ist eine reelle Wohlthat für Europa, die, wenn Bolivar und seine Anhänger mit ihrem Project der Unabhängigkeit gesiegt hätten, noch sehr weit entfernt gewesen wäre. Denn was ist aus den Handel von Buenos-Ayres, Caraccas und Mexico geworden, seitdem diese unglücklichen Gegenden in den Händen der Unabhängigen sind? Was war der Handel zu Lima, während der Protector dort Gesetze dictirte? Sah man während dieser Zeit etwas anders als Ruinen, Plünderung und Unglück? Und was ist im Gegensatz für Europa der Handel mit der Havanna und den Philippinen während der Zeit gewesen? Eine ununterbrochene Reihe der glücklichsten Speculationen, die immer gelingen mußen, wenn sie sich, wie hier, auf Zutrauen und Sicherheit gründen.

Schon allein unter dem Gesichtspuncte des Handels und der Wohlthaten, die daraus für Europa entspringen können, zeigt sich die Wichtigkeit der Frage wegen der Unabhängigkeit Süd-Amerika's. Unermeßlich und unerschöpflich sind die Hülfsquellen, die diese Gegenden dem Welthandel biethen. Und das industrielle Europa wird den größten Vortheil aus dem Handel mit diesen von der Natur am meisten begünstigten Theilen der Erde ziehen. — Wir haben der Lösung dieser Frage alle die Aufmerksamkeit gewidmet, die sie so sehr verdient. Deßwegen können wir auch einen Vorgang nicht unerwähnt lassen, der mit dieser Aufgabe in der unmittelbarsten Verührung stehet. Lord Cochrane ist unter Kaiserl. Brasilianischer Flagge aus einem der Häfen dieses Landes mit einer Escadre abgesegelt, in der vorgespiegelten Absicht, die Portugiesischen Niederlassungen an den Afrikanischen Küsten zu zerstören. Dieß wäre offenbar ein Krieg gegen Portugal selbst und gerade zu einem Zeitpunete unternommen, wo Portugiesische und Brasilianische Commissaire im Büreau des Herrn Canning Unterhandlungen pflegen. Es ist daher in Betracht des letztern Umstandes sehr natürlich, daß man anfängt, diese vorgegebene Bestimmung der Brasilianischen Escadre zu bezweifeln. Man erinnere sich, daß, als Lord Cochrane von England abging, um Antheil an dem Kampfe wegen der Unabhängigkeit Süd-Amerikas zu nehmen, er gleich mit einigen Kriegsschiffen in das stille Meer absegelte; dieser Hülfe des Lord verdankte San-Martin seine ersten glücklichen Erfolge in Chili. Man zweifelte nicht, daß die Unabhängigkeit Chili's und Peru's würde hergestellt werden und Cochrane zog sich, unter dem Vorwande, sich mit San-Martin überworfen zu haben, wieder zurück. Kurz darauf erfuhr man von der Redner-Tribüne des Engl. Parlaments herab, daß Amerika factisch unabhängig wäre. In Folge dieser Erklärung schickte man Commissaire nach diesem Theil der Erdkugel, um zu untersuchen, ob diese Behauptung auch gegründet wäre. Der Gang der Ereignisse fügte es, daß La Serna verneinend darauf antwortete. Könnte es denn jetzt nicht noch einmahl der Fall seyn, daß Lord Cochrane sich statt nach Afrika in's stille Meer begebe, um zu versuchen, ob er nicht Bolivar den nähmlichen Dienst leisten könnte, den er früher dem General San-Martin leistete? In diesem Falle wäre ein sehr delicates Problem zu lösen. England hat erklärt, es würde nie gestatten, daß irgend eine Europäische Macht Spanien bei seinem Vorhaben, sich seine Colonien wieder zu unterwerfen, thätlich unterstütze. Die Aufgabe ist zu wissen, ob es einer Macht — und der Kaiser Brasiliens ist doch eine solche, wie das Büreau des Herrn Canning unwidersprechlich beweiset — erlaubt ist, den Insurgenten Amerika's gegen Spanien beizustehen? Die Gerechtigkeit sagt: Nein. Allein da Herr Canning im versammelten vollen Englischen Parlamente die Existenz der Gerechtigkeit in der Politik als zweifelhaft dargestellt hat, so ist der Unpartheiische allerdings sehr begierig zu wissen, ob nach dem aufgestellten Canning'schen Grundsatze das Problem als gelöset zu betrachten seyn dürfte. —

Columbien. Von einem, vor Kurzem aus Columbien zurückgekehrten Manne, der sich länger als 6 Jahre in jenem Theile von Süd-Amerika aufhielt, das Land in verschiedenen Richtungen durchreisete und mit den angesehensten Männern auf freundschaftlichem Fuß

lebte, hat man einen sehr interessanten Bericht über jene Republik erhalten. Er sagt: „Columbien hat seine Freiheit und Unabhängigkeit, nicht ohne theuer dafür zu bezahlen, erkauft. Im Laufe des blutigen Kampfes litt das Volk auf eine Art, die vielleicht beispiellos in der Geschichte einer Nation ist, und zu verschiedenen Zeitpuncten konnte man mit Recht sagen, daß jedes denkbare Elend die höchste Stufe erreicht hatte. So groß war indessen der Haß der Columbier gegen die vorige Regierung, daß unter den grausamsten Entbehrungen Niemanden der Gedanke in den Kopf kam, sich den Spaniern wieder unterwerfen zu wollen. Aber obgleich der Krieg unbeschreibliche Uebel in Columbien erzeugte, und große Districte des herrlichsten Landes in Wüsteneien verwandelte, so führte er doch auch zu dem wichtigsten Resultate, daß sich alle Partheien vereinigten, und die Regierung einen Grad von Festigkeit erhielt, dessen sich kein anderer Süd-Amerikanischer Staat, in dem der Krieg aufgehört hat, erfreut. Seit der Versammlung des Congresses in Angostura im Februar 1819, ist das Vorschreiten allgemein, und keine Veränderung hat in der Regierungsform statt gefunden. Das Columbische Volk hat bis jezt noch wenig Interesse an den politischen Angelegenheiten genommen, auch sind die wichtigen Fragen über allgemeine Stimmenfähigkeit und Gleichheit der Rechte unter ihm noch nicht erörtert worden; aber der allgemeine Wunsch ist Unabhängigkeit und ein solcher Theil vernünftiger und practischer Freiheit, als die Umstände des Landes zulassen. Die große Masse des Volks nimmt an der Regierung keinen Antheil, ausgenommen bei den Wahlen. Diejenigen, die ein gewisses Eigenthum besitzen, und weder Gesellen noch Diener sind, erwählen in einem jedem Canton oder Districte zwei Individuen auf vier Jahre, welche, mit andern auf eine gleiche Weise erwählten Individuen in der Hauptstadt der Provinz zusammenkommen und das Wahlcollegium bilden, welches Mitglieder des Senats auf 8 Jahre und Mitglieder des Hauses der Repräsentanten auf 4 Jahre wählt. Die allgemeine Sicherheit ist vielleicht durch die unter den höhern Classen des Staats bestehende Gleichheit gesichert, denn es gibt in dem ganzen Lande keinen Mann von solchem Gewicht und Einflusse, daß er, selbst wenn er auch wollte, der öffentlichen Ruhe gefährlich werden könnte. Die Kenntniß schreitet in Columbien mit schnellen Schritten vor; in mehreren Städten sind Gymnasien und Seminarien errichtet, öffentliche Bibliotheken eröffnet und eine Menge periodischer Schriften herausgegeben worden, welche Belehrung und politische Kenntniß verbreiten. Unser Berichterstatter reisete von Maracaibo nach Bogota zu Lande, und kehrte von dort durch das Innere des Landes nach Angostura zurück. Auf seiner ganzen Reise fand er nicht allein in jeder Stadt, sondern auch in jedem Dorfe Schulen, und mit Erstaunen und Wohlgefallen erblickte er die Fortschritte, welche Kenntnisse und Civilisation überall gemacht hatten. Er beschreibt den Nationalcharakter als sanft und gelehrig, und daher zur Aufnahme des Unterrichts wohl geeignet.

(Die Fortsezung folgt.)

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 17ten dieses dahier verlebten Herrn Hauptmannes Joseph Faber aus Bamberg aus irgend einem Grunde einen rechtlichen Anspruch oder Forderung zu haben vermeinen, werden andurch vorgeladen, von heute an in vier Wochen ihre Ansprüche und Forderungen um so gewissee anzubringen, als nach Verlauf dieser Frist in dieser Verlassenschaftssache rechtlicher Ordnung nach weiters wird verfahren werden. Decretum Amberg, am 20. Juli 1824.

Königlich Baierisches 1otes Linien-Infanterie-Regiments-Commando.

Nickels, Oberst.

Reithmair, Actuar.

Bei Joseph Schweiger und Comp. dahier, ist zu haben:

Karte der Gegend um Nürnberg nebst der Lagerstellung und den Cantonirungen der Königlich Baierischen Truppen vom 5. bis 19. September 1824. 24 kr.

Hammers Karte der Gegend um Nürnberg, nebst Angabe der alten Linien und Schanzen des Schwedischen Lagers von 1642, welche mit der Stadt in Verbindung standen. 24 kr.

(Karte mit der Eintheilung in Land- und Herrschafts-Gerichte, gezeichnet von Chr Fembo): der Regenkreis, 1823, 36 kr.; der Oberdonaukreis, 1824, 36 kr.; der Rezatkreis, 1822, 36 kr., desgleichen der Obermainkreis, 1824, 1 fl. 12 kr. und Untermainkreis, 1821, 1 fl. 12 kr. (gezeichnet von C. F. Hammer.)

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 164. 17. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. H. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 2. August. Die Untersuchungsverhandlungen des Immediat-Criminalgerichts zu Köpnick sind, ungeachtet der bedeutenden Anzahl der Inkulpaten, und der mannichfach verzweigten Verhältnisse des geheimen Bundes rasch vorgeschritten, und wie man vernimmt, ist bereits gegen dreißig der Angeklagten der Prozeß als Hochverräther instruirt. Die Acten sollen nun dem Oberlandesgericht zu Breslau zur Abfassung der Sentenz mitgetheilt seyn, und wenn gleich zu hoffen ist, daß für manche der Verirrten gesetzlich zu berücksichtigende Milderungsgründe eintreten, so dürften doch bei mehreren der Strafbaren, welche als Hauptanstifter zu betrachten sind, letztere nicht statt finden, in welchem Falle die gesetzlich gegen den Hochverrath ausgesprochene Todesstrafe, vorbehaltlich des Begnadigungsrechts des Regenten, eintreten müßte. Nach der doctrinellen Definition des Preußischen allgemeinen Landrechts nähmlich, ist „ein Unternehmen, welches auf eine gewaltsame Umwälzung der Verfassung des Staats, oder gegen das Leben oder die Freiheit seines Oberhaupts abzielt, Hochverrath." Daß mehrere strafbare Thathandlungen des seiner völligen Entschleierung nahen geheimen Bundes unter obige Kategorie passen, ist nach dem, was von der Tendenz desselben im Publikum, zum Theil durch auswärtige öffentliche Blätter bekannt geworden, leider nicht zu bezweifeln. Auch sollen mehrere der einflußvollsten Bündler Reisen ins Ausland unternommen, und mit den Malkontenten fremder Staaten strafbare Verbindungen angeknüpft haben. Das Nähere hierüber wird bei der Publication der Hauptsentenz, welche vorschriftsmäßig wie jedes Preußische Criminal-Urtheil, die Geschichts-Erzählung des Thatbestandes der Anklage, und die Entscheidungsgründe mit den Allegaten der Gesetzstellen enthalten muß, sich ergeben.

Schreiben aus dem Kurhessischen, 10. August. Am 6. dieses Monaths war es, wo der Herr Hofrath Friedrich Murhard endlich der Freiheit und seinen Freunden wiedergegeben worden ist. Derselbe hat sich 6 Monathe und 18 Tage in einem, größtentheils sehr strengen Arreste befunden, wovon er die ersten acht Tage in Hanau, die übrige Zeit aber auf dem sogenannten Castell zu Cassel gefangen gehalten wurde. Während dieser ganzen Zeit ist Herr Murhard, wie man vernimmt, kein einziges Mal zum Verhör gezogen worden, auch herrscht über die Ursachen seiner Einziehung und Gefangenhaltung selbst noch das tiefste Dunkel. Ob dieses aufzuklären er selbst oder seine nähern Freunde für gut erachten werden, muß uns die Zukunft lehren; immerhin aber darf man schon jetzt die gewisse Ueberzeugung hegen, daß er das Opfer der Intrigue oder eines grundlosen Verdachtes war. Man will sogar behaupten, daß Einer seiner angeblichen genauen Freunde bei Ersterer die Hand mit im Spiele gehabt und bei Letztern listiger Weise zu verstricken gewußt habe. Herr Hofrath Murhard wird, wie es verlautbart, fortan seinen Wohnsitz in seiner Vaterstadt Cassel aufschlagen und, fern von allem politischen Wirken, in einem harmlosen Privatleben den thätlichen Beweis ablegen, daß er niemahls fähig war, an staatsgefährlichen Umtrieben Theil zu nehmen.

Carlsruhe, 10. August. Hier ist jetzt nachstehende, von der evangelischen Kirchensection des Ministerium des Innern vom 14. Juli datirte Verordnung erschienen:

„Hochverpflichtet, wie auf die Lehre, so auf den Wandel der Geistlichen des Landes die sorgfältigste und unausgesetzteste Aufmerksamkeit zu richten, und nie und nirgends zuzugeben, daß das evangelische Predigtamt durch den Wandel derer, denen es anvertraut ist, entwürdigt werde, hat man in frühern und spätern Erlassen die Geistlichen zu einem, dem Evangelium würdigen Betragen und zur gewissenhaftesten Erfüllung der ihnen besonders obliegenden Pflicht eines erbaulichen Beispiels, als der wirksamsten Predigt des göttlichen Worts, bald milder, bald strenger, wie es Noth that, aufgefordert. Man hat ferner die Dekanate für das Betragen der Pfarrer verantwortlich gemacht und dadurch beiden den ganzen Ernst bewiesen, womit man diese Angelegenheit ansieht. — Wenn nun auch gleich unser Land eine große Menge tüchtiger und würdiger Pfarrer aufzählen kann und in dieser Hinsicht eine Vergleichung mit jedem andern Lande keineswegs

Digitized by Google

fürchten darf — denen daher auch das Folgende nicht gelten kann, sondern gewiß ihren Wünschen entgegen kommt — so hat man doch aus neuern Vorfällen und Kirchenvisitationen mit Bedauern ersehen müssen, daß den ergangenen Verordnungen nicht immer und überall und in dem Umfange Folge geleistet worden, wie es die Würde des Predigers und sein Einfluß auf das religiös-sittliche Leben der Zuhörer erfordert. — Wir wissen wohl, daß auch noch in einigen andern Erscheinungen der Zeit und in besondern Verhältnissen die Ursachen des Verfalls des kirchlichen Lebens zu finden sind; und wohlbekannt mit den nicht selten gegründeten Klagen über die Geringschätzung des geistlichen Standes, sind wir dennoch überzeugt, daß dieser da, wo sein, zu einer segensreichen Amtsführung und zur Verbreitung religiöser Gesinnungen nach dem Sinne und dem Geiste der Religion Jesu Christi, erforderliches Ansehen gesunken ist, nur durch sie selbst wieder zu der verlornen Achtung sich erheben, und daß er seine Würde, unabhängig von zufälligen vorübergehenden Aeußerlichkeiten und von der so oft aufgerufenen Hülfe der Staatsgewalt, nur durch seine eigene Persönlichkeit retten, oder wiedergewinnen und behaupten könne und müsse. Denn ob er gleich vom Zeitgeiste in seinen verderblichen Richtungen sich frei erhalten soll, so soll er doch auch den höhern Anforderungen, welche die gegenwärtige Zeit an ihn, in Rücksicht auf wissenschaftliche Bildung, Sittlichkeit und ächtes Christenthum, mit Recht macht, so viel er nur vermag, zu genügen streben, auf daß er, nach der Ermahnung des Herrn, „Das Salz der Erde" werde. Dabei sind wir weit entfernt, zu fordern, daß der Geistliche von der menschlichen Gesellschaft sich zurückziehe und allem Umgange entsage; wir müssen aber streng fordern, daß er im geselligen Leben nicht sein Amt, noch seinen Beruf und Stand vergesse. Wir verlangen nicht, daß er seine menschliche Natur verläugene, und die unschuldigen Freuden des Lebens verdamme und fliehe; aber wir haben ein Recht und eine Pflicht, zu verlangen, daß er auch in der Wahl und in dem Genusse der Freuden, sich als einen Geistlichen darstelle, daß er nicht dem Fleische lebe, noch sich Vergnügungen erlaube, welche die Sitten verwildern, oder der Gemeinde mit Recht einen Anstoß geben; daß er nicht in Müssiggang, Ueppigkeit und Völlerei sein Leben verschwende, welches nur dem Dienste des seligmachenden Evangeliums gewidmet seyn soll. Wir wollen nicht fordern, daß der Pfarrer immer und überall in seiner Amtstracht erscheine; aber wir können auch nicht zugeben, daß er durch seinen ganzen, oft sehr befremdenden Anzug die Welt glauben lasse, er schäme sich seines Standes, und gehöre gern jedem andern, außer dem seinigen, an. Und wenn wir auch wohl wissen, daß er nicht vollkommen sey, so müssen wir doch von ihm erwarten, und erwarten es, daß er ein Vorbild seiner Gemeinde werde im Streben nach Vollkommenheit, daß er also mit Klugheit und strenger Gewissenhaftigkeit, auch den Schein des Bösen meide, um selbst dem Schwachen kein Aergerniß zu geben, und daß er durch sein häusliches und öffentliches Leben eben so erbaue, wie er durch die Predigt des Evangeliums erbauen soll; kurz: „daß er Acht habe auf sich selbst, und auf die Gemeinde, welche er weiden soll, auf daß beide selig werden." — Dies vorausgeschickt, müssen wir: 1) die sämmtlichen Dekanate wiederholt und aufs Ernstliche auffordern, über ihrer Diöcesanen Lehre und Wandel aufs Sorgfältigste zu wachen, damit das Evangelium rein und lauter, einfach und unverkünstelt, lebendig, und kräftig verkündiget und durch Leben und Wandel bestättigt werde; daß die Sacramente mit der Ehrfurcht und Andacht ausgetheilt werden, welche ihre Heiligkeit erfordert, und daß die Geistlichen sich in allen kirchlichen Handlungen, mit dem Ernste und der Würde benehmen, welche den innern christlichen Sinn beurkunden, und eine heilsame Wirkung auf ihre Gemeindeglieder hervorbringen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Schreiben aus Paris, vom 9. August. Seit einiger Zeit sieht man den Großbrittanischen Bothschafter Sir Charles Stuart häufig im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten; auch bemerkt man, daß der Herr Minister-Präsident sich gewöhnlich um dieselbe Stunde daselbst einfindet. Da nun die Portugiesischen Angelegenheiten, so wie die des Spanischen Amerikas schon zu lange die Aufmerksamkeit unseres leicht beweglichen Publikums beschäftigt haben, um nicht andern Gegenständen Platz zu machen, so heißt es, daß es sich daselbst um St. Domingo handele. Die Englische Regierung, wird hinzugefügt, sehe die von Frankreich diesem Negerstaat zu bewilligende Emancipation gar nicht gerne und suche solche zu hintertreiben, nicht sowohl weil es die eigenen Handelsinteressen dabei compromittirt zu sehen fürchte, als vielmehr, weil dieselbe auf die Sicherheit Europäischer Besitzungen einen nachtheiligen Einfluß äußern dürfte, zumahl in dem gegenwärtigen Augenblick, wo vornähmlich auf den Englischen Colonieen sich so beunruhigende Symptome zeigen. Andere wollen wissen, daß von der Griechisch-Türkischen Sache die Rede sey. Großbrittanien und Frankreich, meinen diese Metapolitiker, würden sich die Hände biethen, um gemeinschaftlich einem Zustande der Dinge ein Ende zu machen, der gegenwärtig mehr, als jemahls, ein wohlthätiges Einschreiten der christlichen Mächte nothwendig zu machen scheine.

Paris, 11. August. Gestern eröffnete sich die Rente zu 101. 30. und stieg am Schluß der Börse auf 101. 60. Ende Monaths 101. 60. Neapolitanisches Anlehen $88\frac{1}{8}$. Königl. Spanisches $56\frac{1}{2}$.

Die Etoile macht heute eine schon vom 10. Februar d. J. datirte Königl. Verordnung bekannt, welche be-

Digitized by Google

stimmt: „In Zukunft sollen die Titel Baron, Vicomte, Graf, Marquis und Herzog, die es Uns gefallen haben wird, denjenigen Unserer Unterthanen zu verleihen, die Uns dessen Würdig zu seyn schienen, persönlich seyn und auf ihre Kinder und Nachkommen in gerader Linie nur in sofern übergehen, als die Titelträger von Uns werden ermächtigt worden seyn, das an dem Titel, womit sie bekleidet worden sind, haftende Majorat zu errichten und sie solches wirklich errichtet haben."

Großbrittanien.

London, 7. August. Consols 92⅞ — Der Herr Hurtado, der Columbische Minister, hat gestern lange Zeit im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten gearbeitet. —

Man verkündet heute, daß der ehrenwerthe Friederich Lamb ernannt worden ist, um Sir W. A'Court, als Bothschafter Sr. Maj. zu Madrid, zu ersetzen. —

Der Courier will versichern, daß die Unterhandlungen, die letzthin zu Paris wegen Zustandebringung eines Anlehens für den König Ferdinand statt hatten, gänzlich gescheitert sind.

In Woolwich soll unter der unmittelbaren Aufsicht des Großmeisters der Artillerie, ein interessanter Versuch gemacht werden, dem alle Chefs des Ingenieurcorps und alle urtheilsfähigen Militairs beizuwohnen gebethen sind. Derselbe bezweckt, das Verdienst einer neuen Erfindung des verstorbenen Generals Carnot in der Befestigungskunst zu prüfen, wodurch, wenn der Erfolg der Theorie entspricht, es möglich wird, ein Werk, mittelst einer in Graben dergestalt errichteten Mauer, daß keine Bresche geschossen werden kann, uneinnehmbar zu machen.

Spanien.

Pergignan, 2. August. Am 24sten v. M. landete eine Englische Goelette, die Depeschen für mehrere Häfen der Halbinsel hatte, in dem Hafen von Barcelona. Sie kam gerade von ihrem letzten Bestimmungs-Orte Tarragona. So wie dieses Englische Schiff nur in dem Hafen angelangt war, setzte es auch sogleich den Commandanten und zwei Offiziere aus Land, die sich darauf zu ihrem in Barcelona residirenden Consul begaben, wo sie ihre Depeschen abgaben.

Man will behaupten, der Commandant habe Befehl, am Bord seines Schiffes alle die Constitutionnellen aufzunehmen, die Barcelona oder Spanien verlassen wollen. Es mag nun an dieser Behauptung seyn, was da wolle, so viel ist wenigstens gewiß, daß sich acht constitutionnelle Offiziere, worunter vier Obersten und vier Capitains sich befinden, auf dieses Schiff geflüchtet haben. Indessen werden diese Herren durch die Spanische Polizei verfolgt. Unter ihnen befindet sich der bekannte Capitain Mata von Vich. Man setzt aber noch hinzu, dem Commandanten der Goelette sey es ausdrücklich untersagt, am Bord seines Schiffes einen Franzosen aufzunehmen, unter welchem Vorwande dieß auch seyn möchte. Bemerkenswerth erschien indeß besonders der Umstand, daß der Commandant der Goelette bei seiner Ankunft im Hafen den Platz nicht begrüßte, was man als ein ganz ausserordentliches Ereigniß ansah. —

Barcelona, 30. Juli. Am 26sten erschien eine Englische Corvette vor diesem Hafen, und wenige Augenblicke nachher brachte eine ihrer Schaluppen eine geheimnißvolle Person ans Land, die man für einen Lord hielt, und welche der Capitain und einige Seeleute der Corvette in ihren Uniformen begleiteten. Dem angeblichen Lord ward es auf sein Verlangen gestattet, den Spanischen Behörden der Stadt einen Besuch zu machen, hierauf besuchte er mit einiger Affectation etliche Kaffeehäuser der Stadt, und ging wieder an Bord zurück. Ein neuer Besuch oder Spaziergang sollte am folgenden Tage Statt haben; aber die Schaluppe ward angehalten, bevor sie ans Land kam, und man sah sie nach einigen Unterhandlungen und nach Ueberschickung, wie es heißt, einer Protestation an die Spanischen Obrigkeiten, ihre Richtung wieder nach der Corvette zu nehmen, die noch des Abends in die See gestochen ist. Man hat später behauptet, daß 5 oder 6 Individuen, worunter man einen Adjudanten von Mina zählt, sich heimlich an Bord dieses Schiffs begeben haben, und ebenfalls abgereiset seyen. Wahrscheinlich war dies dasselbe Schiff, welches sich vor Tarragona gezeigt hatte. (S. oben Perpignan.)

Schreiben aus Madrid vom 30. Juli. Man weis, daß der die Französische Occupations-Armee in Spanien commandirende General Digeon, sobald er von den Unruhen und der mörderischen Behandlung seiner Truppen am 25. Juli benachrichtigt war, einen Courier nach Paris und einen nach Sacedon an den König von Spanien abgeschickt hat und man behauptet, Letzterer habe dem Französischen Generale alle Genugthuung, die er verlange, angebothen. Personen, die wohl unterrichtet seyn können, versichern, daß der König an den General Digeon ein Schreiben erlassen, worin er sein volles Bedauern über die Ereignisse vom 25ten ausgedrückt und die Versicherung ertheilt, Se. Maj. und Ihre Nachfolger würden stets mit Dankbarkeit sich des Dienstes erinnern, den Frankreich Ihnen geleistet, indem es Sie aus den

Digitized by Google

Händen der Revolutionairs befreite. Man fügt hinzu, der König ertheile dem General, Oberbefehlshaber der Französischen Armee, das Recht, über die zu Madrid befindlichen Spanischen Truppen zu verfügen und sie nach Gutbefinden zu verwenden.

Die erste Handlung, welche der General Digeon, in Gemäßheit dieser von Sr. Maj. ihm übertragenen Autorität, vorgenommen hat, war die Entfernung der Spanischen Truppen aus der Hauptstadt. Die Infanterie-Division Quesada hat so eben Madrid verlassen. Sie nimmt ihre Richtung nach der Gränze von Portugal, wo sie ein Observations-Corps bilden soll. Es scheint, daß dieses eine Art von Genugthuung ist, die dem Französischen General gegeben wurde. Es waren nähmlich Quesada's Soldaten, die während der Unordnung am 25ten am ersten Feuer auf die Franzosen gegeben haben. Der Spanische Offizier, der den Posten befehligte, von wo aus die Soldaten auf sie geschossen haben, wird vor ein Kriegsgericht gestellt. Die Artillerie-Compagnie, die aus Carthagena kam, ist nach Sarragossa abgegangen.

Süd-Amerika.

Zeitungen aus Meriko vom 4. Juni sagen, daß ein Franz. Commissair zu Sacrificios angekommen wäre und daselbst nur auf Pässe warte, um sich nach Xalapa im Gebiete von Meriko zu begeben. — Ein Detaschement Dragoner, welches neulich einen Gefangenen escordirte, revoltirte zu Tehuacon; der Gefangene setzte sich in Freiheit, allein der Anstifter der Empörung nahm auch zugleich die Flucht und die Dragoner kehrten darauf zu ihrer Pflicht zurück. Dieser Verfall gab dem Gerüchte die Entstehung, als wenn ein Regiment des Generals Bravo desertirt wäre.

Der Engl. Consul in Maracaibo, Herr Sutherland, hielt nach der Zeitung von Curaçao vom 12. Juni, bei dem Gastmahle, welches man dem General Urdanetta bei seiner Ankunft daselbst gab, eine Rede. Als nähmlich die Gesundheit des Herrn Sutherland ausgebracht war, erhob er sich, wünschte der Versammlung Glück über die freundschaftlichen Verhältnisse, welche zwischen Großbrittanien und Columbien angeknüpft würden, und setzte hinzu: „Ich habe Ursache zu hoffen, die erstern Nachrichten aus Europa werden uns melden, daß die Mächte des Festlandes jede Absicht aufgegeben haben, in den Angelegenheiten der neuen Freistaaten Südamerikas einzuschreiten, und daß sie allen Ansprüchen entsagt haben, mit Ausnahme derjenigen, welche für sie den Erfolg eines freundschaftlichen Verkehrs haben können. Aber wenn diese Regierungen auf ihrem Vorsatze bestehen sollten, so würde die mächtige und unerschrockene Marine, die ihre vereinten Flotten bereits achten gelernt haben, einen Theil ihrer Expeditionen zertrümmern, wenn sie anders solche nicht gänzlich vernichten würde. Der Präsident der vereinigten Staaten würde auch einen Theil dieses Ruhmes für sich verlangen und ich zweifle nicht, daß der Ueberrest auf eine Art in Columbien ankommen würde, um nur zu sehen, wie man diese Absendung zu vereiteln wußte." — Die Etoile nennt dergleichen Aeußerungen lächerliche Prahlereien.

Der Columbiano von Carracas meldet am 2. Juni die Ankunft des Herrn Quarles, Seecapitains und Abgeordneten der Niederländischen Regierung, als Commissairs bei dem Freistaate Columbia.

Die Columbische Corvette, der General Santander, brachte in den Hafen von Guayra sechs Spanische Schiffe auf, wovon drei reiche Prisen und drei bewaffnete Bricks waren. Diese Schiffe machten einen Theil des Convoy aus, das letzthin von der Havanna aus nach Spanien unter Seegel ging. Zwei dieser Schiffe hatten 16 Kanonen am Bord und eines der Prisen über 80,000 Dollars baar. —

Griechenland und Türkei.

In Ancona angekommene neue Berichte aus Smyrna vom 16. Juli versichern, der Archipel sey mit Ipsariotischen, Hydriotischen und Spezziotischen Schiffen bedeckt, die Ipsarioten hätten ihre meisten Schiffe und Schätze gerettet, sich mit den Spezzioten und Hydrioten vereinigt und dem Kapudan Pascha bereits großen Schaden zugefügt.

Vermischtes.

— Einige Tage vor dem am 19. Juli Morgens 5 Uhr in Lissabon verspürten Erdstoß war die Luft glühend, wie unter dem heißen Erdgürtel. Am 18ten um Mitternacht war die Hitze am größten; das Thermometer von Reaumüre stand höher als 36 Grad und sonderbar genug, diese ausserordentliche Hitze wurde durch einen Nordostwind zugeführt. Sein Wehen war erstickend; in allen Weinbergen, durch die er strich, verdorrte er augenblicklich die Beeren am Stocke. Thiere und, was noch trauriger, Männer und Frauen sind, vor Hitze erstickt, auf dem Felde gestorben.

— In den nördlichen Gegenden des Nordhauser Kreises in Thüringen war am 13. Juni eine so heftige mit Schnee begleitete Kälte, daß 30 Stück kaum geschorne Schaafe und mehreres kleines Vieh erfroren.

Die tausend einhundert zwei und neunzigste Ziehung in München ist Dienstag den 10. August 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

20. 63. 33. 2. 17.

Die 1193te Ziehung wird den 9. September, und inzwischen die 813te Regensburger Ziehung den 19. August, und die 152te Nürnberger Ziehung den 31. August vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 165. 19. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Aus dem Baierischen Rheinkreise, 4. August. Durch das officielle Intelligenz-Blatt des Baierischen Rheinkreises ist, auf höhern Befehl, denen, die Theologie studieren, angekündigt worden, daß sie ferner keine Erlaubniß erhalten würden, eine andere Universität als Erlangen zu beziehen, weil Se. Majestät der König Anstalten getroffen habe, daß der Unterricht und die Bildung der protestantischen Theologen daselbst vollkommen erhalten werden kann.

Mainz, 13. August. Es ist nun entschieden, daß das K. K. Oesterreichische Gouvernement der Bundesfestung Mainz aufhört, und an das Königreich Preußen übergeht. Demgemäß wurde bereits gestern auf der Parade beim Parolebefehl der neue Königl. Preussische Gouverneur in der Person Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, des Königs Bruder, der zugleich Gouverneur der K. Preussischen Rheinprovinzen ist, so wie der, diese Stelle eigentlich versehende Vice-Gouverneur, Herr General-Lieutenant Baron von Carlowitz, bekannt gemacht. Herrn von Carlowitz bezeichnet man als einen zu diesem höchstwichtigen Posten in jeder Hinsicht vollkommen geeigneten Mann. Bekanntlich war der Erzherzog Carl Kaiserlich Oesterreichischer Gouverneur, der jedoch nur kurze Zeit in Mainz zubrachte. Obwohl nach der früheren Bestimmung die Stelle des Gouverneurs alle 3 Jahre wechseln sollte, so scheint es doch, daß Preußen diese Stelle ebenfalls länger verwalten wird.

Fortsezung der Großherzoglich Badenschen Verordnung wegen des Betragens der Geistlichen.

Sie, die Dekanate, haben genau darauf zu achten, daß die Geistlichen außer ihren Amtsverrichtungen in einer, ihrem Stande angemessenen Kleidung sich überall zeigen, und nahmentlich nicht zuzugeben, daß sie in einer ungeziemenden Kopfbedeckung erscheinen. Denn so wenig man auch bisher sich zu einer Kleiderordnung für die Geistlichen außer ihren Amtsverrichtungen, wie sie in andern Ländern ergangen, entschließen wollte, so könnte man doch, wenn diese Andeutungen nichts fruchten sollten, am Ende sich dazu genöthigt sehen. Sie haben zu verhüthen, daß der Geistliche der Jagd nachgehe, an öffentlichen Orten tanze, oder solchen Vergnügungen sich hingebe, welche leicht Anstoß verursachen, und worunter die Achtung vor ihrem Stande und Amte leidet. Sie haben ihnen ernstlich einzuschärfen, daß sie nicht zu ihrem Vergnügen Wirthshäußer, welche nicht Versammlungsorte geschlossener Gesellschaften sind, deren Zweck wechselseitige Unterhaltung ist, besuchen, indem sie dort unter der Mischung von allerlei Menschen, leicht Zeugen von Reden und Handlungen werden, die nichts weniger als erbaulich sind. Sie sollen mit aller Aufmerksamkeit darauf sehen, daß dieselben sich nicht mit Handthierungen und Gewerben, Handelschaften und andern Geschäften abgeben, die ihrem Stande nicht ziemlich sind, und wodurch sie, ganz ins Irdische und Gemeine hinabgezogen, dem höhern Sinne, und dem würdigen Leben eines Geistlichen zulezt völlig entfremdet werden. Sie haben durchaus nicht zu dulden, daß ein Pfarrer (wenn es je mit ihm soweit kommen könnte) durch Trunkenheit die Ehre seines Amtes schände, oder durch ein fleischliches Leben seiner Gemeinde ein empörendes Aergerniß gebe. Sie haben ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß ihre Diöcesanen durch christliche Führung der Ehe, gewissenhafte Erziehung ihrer Kinder, durch tadellose Behandlung ihrer Dienstbothen, überhaupt durch treue Erfüllung aller aus ihren häuslichen Verhältnissen entspringenden Pflichten, Vorbilder ihrer Gemeinde werden, und in allen ihren mannigfaltigen Beziehungen ein ernstes, würdevolles, dem gebildeten Manne, und besonders dem evangelischen Lehrer angemessenes Betragen beobachten, und selbst Alles aufs Gewissenhafteste vermeiden, was sie an ihren eigenen Gemeindegliedern mißbilligen und bekämpfen müßten. Hiernach also werden die Decanate, auf gegründete Nachrichten hin, den sein Amt durch ein unvorsichtiges oder unsittliches Leben verläugnenden Pfarrer vorerst im Stillen, mit sanftmüthigem Geiste, auf seine Verirrungen aufmerksam machen, ihm die Würde seines Standes und die heiligen Pflichten seines Amtes mit Ernst und Liebe ans Herz legen, und sich angelegenheitlichst bemühen, den Verirrten zurückzuführen. — (Beschluß morgen.)

Schweiz.

Zürich, 10. August. Nach Berichten aus Solothurn ist den Theologie Studierenden daselbst durch das dortige General-Vicariat, auf Befehl des Fürst-Bischofs

Digitized by Google

von Bpsel, der Besuch der Gesellschaft Schweizerischer studierenden Jünglinge untersagt und damit zugleich auch angekündigt worden, daß allen Mitgliedern solcher Vereine, die mit Reformirten in Verbindung stehen, die Weihen versagt, und sie nie zum geistlichen Stande zugelassen würden.

Portugal.

Nach den neuesten in England angekommenen Berichten war Lissabon, so wie ganz Portugal, im Allgemeinen, dem äußern Ansehen nach, vollkommen ruhig. Das Königl. Decret, Lissabon zu einem Freihafen zu machen, soll nicht sogleich in Ausführung gebracht werden, sondern ist bis zu unbestimmter Zeit verschoben. Aehnliche Zögerung wird im Zusammenberufen der Cortes sichtbar, einer Maßregel, die als wesentlich für die Ruhe Portugals erforderlich beschrieben ward. Sie ist bis zum Schluß des Jahrs hinausgesetzt und als Ursache wird sonderbar genug, der Einfluß angegeben, den die Königin und Prinz Miguel in Portugal besitzen. Man sagt, die Königl. Minister befürchteten ernsthaft, daß, wenn die Mitglieder der Cortes jetzt zusammenberufen würden, es der Königin gelingen würde, die Majorität für sich zu gewinnen; so mächtig ist also noch eine Parthei in Portugal, die man gestürzt glaubte. Mit solchen Aussichten zu innerm Zwiespall erscheinen die Demonstrationen zu einer Unternehmung gegen Brasilien gänzlich unbedeutend. Nach den Ansichten der unterrichtetsten Lissaboner Kaufleute ist dieses Unternehmen nie ernstlich gemeint worden, aber die feindselige Stellung ist angenommen, um die Negotiation des Mutterlandes mit der abgefallenen Colonie desto wirksamer zu machen. Ein großer Theil der Portugiesischen Armee war auf Urlaub im Lande, wie es um diese Jahreszeit gewöhnlich ist, um die Aernte und Weinlese zu besorgen.

Die Lissaboner officielle Zeitung vom 18. Juli sagt, sie sey förmlich authorisirt, den Behauptungen Englischer und Französischer Blätter, „als wenn ein Corps Hannövrischer Truppen nach Portugal geschickt werden sollte", als ungegründet zu widersprechen. Sie setzt hinzu, es habe sich dahier gar nichts ereignet, was hätte Veranlassung geben sollen, eine so erniedrigende Convention abzuschließen. Se. Majestät rechnet viel zu sehr auf die Ergebenheit und die Treue seiner Portugiesen, als daß er jemahls in den Fall kommen sollte, fremder Hülfstruppen zum Schutze des Thrones und seiner Person zu bedürfen. — Bei der großen Hitze am 19. Juli fand man eine sehr große Menge von Landleuten auf den Feldern erstickt.

Griechenland.

Was wir gleich anfangs bei den ersten überraschenden Nachrichten von der Eroberung Ipsaras durch die Türken in einigen unserer frühern Blätter äußerten, daß dieses Ereigniß keinen wesentlichen Einfluß auf den Gang des diesjährigen Feldzuges haben würde, und daß der Verlust der Griechen dabei nicht so beträchtlich und unersetzlich wäre, als ihn Türkenfreunde so gerne darstellen möchten, zeigt sich immer mehr als gegründet durch spätere Nachrichten und weitere aus Briefen von Corfu und Zante erhaltene Aufklärungen über diesen Vorfall. Nach einem Schreiben aus Zante vom 18. Juli gelang es den vornehmsten und reichsten Bewohnern Ipsaras nebst 2000 ihrer besten Matrosen sich auf dreißig ihrer besten Schiffe zu retten und nach Samos zu entkommen. Der Kapudan-Pascha war am 13. Juli mit 10 alten eroberten Ipsariotischen Schiffen im Hafen von Mitylene wieder eingelaufen. Nur durch Verrath gelang es ihm, sich dieses glücklichen Erfolgs seiner Unternehmung zu erfreuen, aber dieser Erfolg wird den Griechen neue Energie geben und es ist zu fürchten, daß mehr als 18,000 gefangene Türken, die sich in den Händen der Griechen befinden, als Sühnopfer für die von den asiatischen Mahometanern an den dortigen wehrlosen Griechen verübten Greuelthaten fallen dürften. — Die Nachricht einer Insurrection, die in dem Theile Macedonien diesseits des Arius ausgebrochen und sich bereits bis gegen Biloglia verbreitet haben soll, wird durch neuere Briefe aus Volo bestätiget. Diese Briefe setzen hinzu, so lange noch ein Grieche auf dem Boden seines Vaterlandes übrig ist, kann weder Friede noch Waffenstillstand zwischen dem heiligen Zeichen des Kreuzes und den gotteslästerlichen Fahnen des Halbmondes statt finden.

Der Erzbischof Germanos ist nach Calamata zurückgekommen. Er hatte sich bekanntlich vor einiger Zeit nach Ancona begeben, um das Mitleiden der Europäischen Fürsten für Griechenlands Sache anzuflehen. Bei dem Congreß von Verona wurde er früher nicht zugelassen und auf Veranlassung dieser hohen Versammlung damahls von Ancona entfernt. Er kehrte aber doch späterhin nach letzterer Stadt zurück und wußte sich dort 60,000 Thaler zu verschaffen aus dem Erlös von Kostbarkeiten, die man ihm anvertraut hatte. Jetzt bei dem Annähern eines neuen gefährlichen Sturmes, der seinem Vaterlande dro-

Digitized by Google

het, eilte er sogleich zu dessen Hülfe herbei. Seine Gegenwart wird die Gemüther entflammen. Während seines Aufenthaltes in Italien hatte er Gelegenheit genug, zu beobachten, von welcher Seite her dem wiedergebohrnen Griechenlande die grausamsten Schläge bereitet werden; es wird ihm daher um so mehr glücken, alle Complote desto eher niederzuschlagen.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß Ipsara durch Verrath und Bestechung gefallen. Eine Stimme aus dem Archipel sagt darüber: „Große Summen waren dem Türkischen Groß-Admiral aus Livorno zugekommen, man kennt die Häußer, die diese Sendungen machten und die Schiffe und die Capitains, die den Transport dieser Gelder besorgten, man erinnert sich jetzt der auffallenden Freude der Griechenfeinde vor Ipsaras Fall, sie rechneten schon auf das Gelingen des Verrathes; man kennt die Hände aller, die denselben leiteten. Unglücklicherweise glückte ein Theil dieses schwarzen Verraths: „„Die Fahne des Kreuzes wurde noch einmahl gebadet im Blute ihrer Märtyrer.““

Der Kapudan Pascha, der länger als zwei Monathe lang vor Mitylene vor Anker lag, und sich gleich anfangs überzeugt hatte, daß er mit Gewalt nichts gegen die Insel Ipsara ausrichten dürfte, versuchte jetzt, im Besitz großer Geldsummen, das Mittel der Bestechung. Dieß glückte ihm nur zu gut. Er wußte die auf Ipsara garnisonirenden 1500 Albanischen Soldtruppen, Schypotars genannt, durch große Geld-Versprechungen dahin zu bringen, ihm die Strand-Batterien, die ihrer Bewachung und Bedienung anvertraut waren, ohne Vertheidigung in die Hände zu spielen. Durch diesen Verrath wurden alle Vertheidigungs-Anstalten der Ipsarioten unnütz. Sie mußten daher suchen, sich so gut zu retten, als sie konnten. Dennoch dauerte vom 3. bis zum 7. Juli das Vertheidigen und das Morden fort. Am 8ten wurden die Forts von Ipsara in die Luft-gesprengt. Um sich eine Vorstellung der Gräuel und des Mordens machen zu können, bemerken Briefe aus Corfu vom 18. Juli, daß bei der Abfahrt der Türkischen Flotte von Ipsara man 7300 Köpfe von Weibern, Kinder und Greisen zählte, die an den Masten und Seegelstangen der Türkischen Schiffe aufgehangen waren. Die Abgesandten der christlichen Mächte in Constantinopel werden daher, wie das Journal des Debats sagt, bald die Freude haben, diese glorreichen Trophäen des neuesten Barbarismus in der Hauptstadt des Türkischen Reichs ankommen zu sehen.“ —

Corfu, 8. Juli. Während der Oberbefehlshaber der Türkischen Landarmee, Dervich Pascha, sich in Folge der von seiner Regierung erhaltenen Befehle damit beschäftigte, die Bewohner des gebirgigten Theiles von Thessalien unter den Gehorsam der Pforte zurückzuführen, traten die des cesarischen Macedoniens unter die Waffen, um gemeine Sache mit dem angränzenden unabhängigen Griechenlande zu machen. Von Grevena, am Fuße des Pindus, bis nach Servia und Castoria ist das ganze Land jetzt schon unter den Waffen. Die geographische Lage dieser gebirgigten Gegenden begünstigt ungemein einen solchen allgemeinen Aufstand. Die Türken, die zum Theil diesen Landstrich mit bewohnten, wurden bis in die Gegenden von Bitoglia im Pelasgischen zurückgedrängt. Dervich-Pascha verschwendete seit seiner Ankunft in Thessalien seine Zeit mit vergeblichen Unterhandlungen, um die Bewohner Agraphas und Magnesiens, die die Flanken seiner Armee stets beunruhigten, für die Pforte zu gewinnen. Seine Absicht war dabei besonders darauf mit gerichtet, sich bei seinem Vorrücken nach Livadien seinen Rücken und seine Flanken gesichert zu sehen. Indessen diese Verhandlungen schlugen nicht nur gänzlich fehl, sondern Dervisch-Pascha fand sich auch durch die unerwartete Bewegung, die die oben erwähnten Macedonier auf den Flanken seiner Armee machten, auf allen Seiten so umwickelt, daß er bis jetzt die so laut angekündigte und angedrohte offensive Bewegung gegen Böotien nicht nur nicht ausführen konnte, sondern sich vielmehr in der absoluten Nothwendigkeit befand, zur Vertheidigung Thessaliens in einer defensiven Stellung zu bleiben. Die Verstärkungen, die ihm durch das Türkische Gouvernement von Thracien und Bulgarien her versprochen waren, blieben aus, denn die Türken dieser beiden Provinzen weigerten sich, gegen die Griechen zu marschiren.

Omer-Vrione, der von der Pforte den Befehl erhalten hatte, seine Operationen so einzurichten, um den Dervich-Pascha die Hand reichen zu können, blieb unbeweglich in Albanien in seinen bisherigen Stellungen stehen und um wenigstens dem Divan Glauben zu machen, daß er sich in der absoluten Nothwendigkeit befände, nur auf einen Augenblick sein Paschalik verlassen zu können, so reizte er heimlich einige Albanesische Volksstämme, die bisher seine Anhänger waren, zur Insurrection an. In dieser Absicht wußte sich einer seiner Neffen, der sich seit einigen Monaten offen gegen die Türkische Regierung erklärt hatte, zu Berat im mittlern Albanien einen großen Anhang zu verschaffen. Noch mehr, Omer-Vrione hezte auch die Lakiaden gegen die Türken auf, eine Völkerschaft, die den gebirgigten Theil von Souli bewohnt, die die kriegerischte des ganzen Epirus ist, die sich auch besonders in den Kriegen dieses Landes ausgezeichnet hat und lange Zeit das Bollwerk dieser Gegenden gegen den wilden Ali-Pascha Tebelen von Janina war. Omer-Vrione hatte von dieser eben genannten Völkerschaft Geiseln in Händen, die ihm ihre Ruhe verbürgen sollten, allein er ließ solche ohnge-

Digitized by Google

fähr 15 Tage vor dem Ausbruch der Insurrection entwischen. Andererseits stehet Omer-Vrione noch immer in geheimen Unterhandlungen mit Maurocordato. Die Forderungen dieses Albanesischen Chefs scheinen sich, so viel man bis jetzt weis, darauf zu beschränken, vors erste für sein Paschalik sich der Neutralität zu versichern, um nach Lage der Umstände seiner Zeit zur Parthei des Siegers übertreten zu können. Er scheint von dem glücklichen Erfolg des Unternehmens der Griechen überzeugt zu seyn, und es ist ihm nicht unbekannt, wie sehr ihn der Divan mißtraut und haßt. Der Pascha von Scodra, ebenfalls ein Albanier, scheint seine Gesinnungen und seine Entwürfe zu theilen, und die Türkischen Generale bezweifeln keineswegs seine Absicht, sich von der Pforte unabhängig machen zu wollen."

(Dieses Schreiben erläutert hinlänglich den Schluß des in unserm Blatte Nr. 159 aus dem Oesterreichischen Beobachter gelieferten Berichtes über die verzögerten Türkischen Operationen im westlichen Griechenland.)

Vermischtes.

— Dittmars Voranzeige der im September d. J. zu erwartenden Witterung. Der September ist in der Regel einer der heitersten und angenehmsten Monathe, weil die Veranlassungen sowohl im Meere, durch Abdunstung des Treibeises von Nord und Nordwest her, als der, im hohen Norden schon eingetretenen Kälte und des niedern Sonnenstandes wegen, aufhören. Die freie Wärme zieht sich aus den kältern Erdstrichen in die Sommerzone zurück. Findet sich aber, wie in dem gegenwärtigen Jahre, auf den höchsten Gebirgen schon neuer Schnee ein, und die Sonne entwickelt in manchen wolkenlosen Tagen noch viele Wärme, so wird jener weiche Schnee in Dunst, Nebel, Wolken und Regen wieder aufgelöset.

In der Mitte Deutschlands, Flußgebiethe des Mains, der Rednitz und Naab, wird die erste Hälfte des Septembers eine geringere aber gleichmäßigere Mittagswärme als die Deutschen, 2 bis 3 Grad N. Br. höher liegenden Provinzen, das heißt zwischen 12 und 18 Grad, und größtentheils auch warme Nächte bis zum 10. und 11. September genießen. Die meisten Morgen werden heiter oder fast unbewölkt und höchstens nur 5 bis 6 trübe, und einige von einem oder 2 Strichregen begleitet, erscheinen. Die Mittagszeiten werden in den ersten 15 Tagen eine vermischte Witterung und mehrmahls Regen, trüben Himmel, auch wohl Gewitter, und nur zur Hälfte heitere, angenehme, wolkenfreie Stunden haben. Nur wenig verschieden wird das Wetter in den Abendzeiten von dem am vollen Tage seyn. Nicht so günstig wie in dem genannten Zeitraume wird die atmosphärische Veränderung der andern Hälfte des Septembers dem Weingewächs in genannten Flußgebiethen seyn. Nur wenige Morgen wird die Sonne klar und heiter aufgehen; aber destomehr werden Regen und trübe Tage mit einigen Sonnenblicken zu allen Tageszeiten abwechselnd erscheinen. Wenn sich aber auch in dieser letzten Hälfte des Septembers die Wärme in den Nachmittagsstunden noch zwischen 11 und 15 Grad halten wird, so werden sich die Nächte doch schon mit beträchtlicher Kühlung einstellen, weil das Thermometer in den Morgenstunden von 10 bis 7 Grad und manche Abende bis 6 Grad, vor dem Frierpuncte, herabsinken wird. Nur äußerst wenig wird der Wind von der Westseite im ganzen Monath abweichen. Die belobten Weinjahre 1819 und 22 wurden den Ländern am Rhein und Main von der Spree her auf gleiche Weise mit Übereinstimmigkeit, wie das gegenwärtige, dem Weingewächs nicht günstige Jahr, zuvor angezeigt.

Die Königl. Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern, hat den Antrag des unterfertigten Stadtmagistrats, den diesjährigen hiesigen Sommerjahrmarkt nicht zur herkömmlichen Zeit abzuhalten, sondern auf den Monat October d. J. zu verlegen, in den dermaligen durch den Wiederaufbau der Stadt herbeigeführten Verhältnissen für begründet erachtet und gnädigst bestimme, „daß der erwähnte Sommermarkt in diesem Jahre ausnahmsweise in der Art abgehalten werden solle, daß er am

27. September c.

beginnt und bis zum

2. October c. incl.

andauert." Diese Verlegung des diesjährigen Sommermarkts wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, besonders des Handelsstandes gebracht, zu demselben andurch höflichst eingeladen und dabei bemerkt, daß Sorge getragen werden wird, den diesen Markt besuchenden Verkäufern sowohl als den übrigen resp. Fremden in jeder Beziehung die möglichste Bequemlichkeit und Sicherheit zu verschaffen. Hof, den 7. Juli 1824.

Stadtmagistrat.

v. Oerthel. Laudmann. Schrön.

Freitag den 20. August 1824: Die Schweizerfamilie; Sonntag den 22. August: König Lear, nach Shakspeare, übersetzt von Schröder, Herr Kürzinger als Gast den Lear.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß das Zeitungs-Comtoir vom 19. August d. J. an in das Haus, E. N. 287 in der Friedrichsstraße verlegt worden ist.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 166. 20. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Darmstadt, 8. August. Heute früh um 3 Uhr sind hier Ihre Hoheit die Frau Groß- und Erbprinzessin von Hessen, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Beschluß der Großherzoglich Badenschen Verordnung wegen des Betragens der Geistlichen.

Dabei werden sie nicht warten, bis derselbe schon tief in seinen Fehler versunken ist, und es ihm schwerer wird, sich herauszuarbeiten, sondern sobald ihnen nur glaubwürdige Nachrichten zukommen, werden sie diese Versuche zur Besserung desselben anstellen, und mit steigendem Ernste, wo es nöthig ist, wiederholen. — Sollten aber, was Gott verhüthen wolle, diese Versuche mißlingen, und es mit einem Pfarrer so weit gekommen seyn, daß er den wiederholten liebreichen und ernsten Ermahnungen und Warnungen einen strafbaren Leichtsinn und Ungehorsam entgegensetzte, so müßte er, als Einer, der sich selbst durch seine Handlungen für unwürdig der längern Führung des Pfarramts erklärt hat, angesehen werden, und die Decane haben die Anzeige hievon zu machen, damit gegen ihn nach den vorliegenden Gesezen das Gehörige verfügt werde. Hierzu haben sie nicht immer nöthig, erst die Klagen der Gemeinde oder des Kirchengemeinderaths abzuwarten, sondern es soll dieses geschehen, sobald ihnen nur auf sichern Wegen die Fehler oder Verirrungen des Pfarrers bekannt geworden, und wenn sie alle Stufen der Ermahnung erfolglos versucht haben. 2) Müssen wir den Decanaten in Gemäßheit der Unions-Urkunde Beilage Lit. B. §. 7, wo der Pfarr-Synoden-Zweck „in der wissenschaftlichen und sittlichen Fortbildung der Geistlichen" bestimmt ausgesprochen ist, und nach den, in Romans und Fechts Schriften befindlichen Synodalfragen, besonders Nr. XVIII. auch vorzüglich diesen Gegenstand zur Berathung mit den Diöcesanen bei den in diesem Jahre zu haltenden Pfarrsynoden angelegentlich empfehlen, und wir wollen nicht zweifeln, daß in den darüber einzusendenden Protocollen auch dieser wichtigen Angelegenheit mit allenfallsigen Vorschlägen die gebührende Aufmerksamkeit werde gewidmet werden. — 3) Wünschen wir sehr, daß in jeder Diöcese, — wie man es auch schon von einer im Lande mit Wohlgefallen bemerkt hat — sich die Pfarrer mit einander verbinden, nichts Unwürdiges an dem einen oder dem andern Amtsbruder zu dulden, sich unter einander zu bewachen und zu bewahren, brüderlich zu belehren und zu warnen, und so durch wechselseitige Veredlung die heilig- und seligmachende Kraft des Evangeliums zu bewähren, welches sie alsdann mit desto größerem Segen verkündigen werden. Die Dekanate haben von dieser allgemeinen Verordnung jedem Pfarrer ein Exemplar zuzustellen, und in ihren zweckmäßigen Ausschreiben sich von jedem, in ihren Diöcesen sich aufhaltenden Pfarrer, Pfarrverweser, Pfarrvicar und Pfarrcandidaten bezeugen zu lassen, daß er dasselbe empfangen habe, damit Keiner, der dagegen handeln wird, mit der Unwissenheit sich entschuldigen könne, und sodann diese Bezeugungen bei ihren Acten aufzubewahren. L. Winter. Vdt. Lepique.

Italien.

Mailand, 8. August. In verflossener Nacht ist Ihre K. K. Hoh. die Gemahlin des Vicekönigs Erzherzogs Rainer, von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Rom, 27. Juli. Gestern Vormittag befahl der heilige Vater plözlich einzuspannen. Beim Einsteigen fragte Monsignor Soglia: wohin? Se. Heiligkeit erwiederte: gegen die Brücke St. Angelo, und als sie auf der Brücke ankam: in die Straße Giulia. Hier lies der heil. Vater vor der Brücke vor den öffentlichen Gefängnissen halten und ging hinein. Dieser unerwartete Besuch sezte Jedermann in Bewegung und außer Fassung. Da es gegen die Mittagsstunde war, so befand sich ein Theil der Diener und Aufseher des Gefängnisses abwesend; in wenigen Augenblicken aber waren sie alle auf ihrem Platze. Der heil. Vater besah zuerst die Capelle, und befahl, die Thüre, die in keinem guten Zustande sich befand, neu herzustellen. Dann untersuchte Er alle Zweige der Administration, sprach mit allen Angestellten, besah und kostete selbst das Fleisch, die Suppe und das Brod der Gefangenen. Nachher erkundigte Er sich nach drei Individuen, die in geheimer Haft sich befanden, und wegen welchen, wie man vermuthet, Beschwerden bei Sr. Heil. geführt worden waren. Der heil. Vater ging selbst, unter Vorleuchtung von Fackeln, in den finstern Ort, wo sie aufbewahrt waren. Der erste war Gouverneur einer Provinz gewesen, und da er seine Unschuld ziemlich keck betheuerte, antwortete der heil. Vater: Eure Handlungen und Eure Eigenschaften sind mir genau bekannt. Du

Digitized by Google

zweite war ein Priester, der so betroffen war, seinen Souverain vor sich zu sehen, daß er kein Wort sprechen konnte. Der dritte, mit Ketten beladen, klagte bitter über die elende Lage, in welcher er sich befand, und erklärte, lieber sterben, als sein Leben ferner so fortführen zu wollen. Der heil. Vater war gerührt, und befahl, seinen Prozeß so viel möglich zu beschleunigen. Von dort aus ging der heil. Vater in das gemeine Gefängniß. Hier hörte Er alle Züchtlinge gütig an, tröstete einen Soldaten, dessen Vorstellungen bisher unterschlagen worden waren, und da Er einen Greis ganz zerlumpt sah, fragte Er ihn, was er denn verbrochen hätte, daß er auch in das Gefängniß geführt wäre. Der Greis antwortete: ich habe nur gethan, was Christus auch in dieser Welt gethan hat. Das wäre? versetzte der heil. Vater. Christus, sagte der Greis, zeigte sich als armer Mann und lebte von Allmosen; da ich nichts mehr arbeiten kann, so bettelte ich auch. Da kam aber ein Polizeidiener, fragte mich, ob ich eine Erlaubniß dazu von der Polizei hätte? und da ich keine vorzeigen konnte, führte er mich hieher. Der heil. Vater lächelte bei der einfachen Erzählung des Greises, ließ ihn sogleich in Freiheit setzen, beschenkte ihn, und sorgte für seinen künftigen Aufenthalt. — Da übrigens der heil. Vater die Verwaltung der Gefängnisse in bester Ordnung fand, bezeugte er den Vorstehern seine Zufriedenheit. Im Herausgehen zeigte ihm ein Soldat sein Brod, und beklagte sich über dessen schlechte Beschaffenheit. Der heil. Vater nahm das Brod mit sich, und versprach, es zu untersuchen. Hierauf stieg der heil. Vater in den Wagen, und fuhr, nachdem er 1½ Stunden in dem Gefängnisse zugebracht hatte, nach dem Vatikan, begleitet von den Segnungen einer unzähligen Menge Volkes, die dem Wagen bis dahin folgte.

Nach Ankündigung des Jubeljahres 1825, vermittelst der Bulle Quod hoc ineunte saeculo vom 24. Mai d. J., hat Se. Heiligkeit eine andere Bulle unterm 20. Juni d. J. ergehen lassen, welche mit den Worten anhebt: Cum nos nuper. Der heilige Vater hat, nach dem Beispiele seiner Vorfahrer beschlossen, für 1825 die aufferordentlichen Indulgenzen und Begünstigungen, welche der Römische Stuhl verliehen hat, in der Art zu suspendiren, daß man demungeachtet überall fortfahre für die geistigen Bedürfnisse der Gläubigen zu sorgen und aller Orten sowohl den Eifer für die guten Werke, als die Fürbitten für die Seelen der Verstorbenen lebendig erhalte. Se. Heiligkeit bestätigt demnach den Ablaß in articulo mortis; den durch Benedict XIV. für die Recitation des Angelus bewilligten Ablaß; den durch denselben Papst bewilligten Ablaß von sieben Jahren und sieben Mahl vierzig Tagen sowohl für Rom als für das Land zu Gunsten derjenigen, welche, nachdem sie gebeichtet und das Abendmahl genossen, in denjenigen Kirchen, in denen das heilige Sacrament ausgestellt ist, vierzigstündiges Gebet halten werden; den Ablaß, welchen diejenigen gewinnen, die das heilige Nachtmahl in Andacht bis zu der Thür der Kranken begleiten; denjenigen Ablaß, welchen die legati a latere, die päpstlichen Nuntii (Bothschafter) und die Bischöfe bei großen Kirchenfesten verleihen; den Ablaß der dazu eigends berechtigten (privilegirten) Altäre und endlich denjenigen Ablaß, welcher zur Peinlinderung der Seelen im Fegefeuer beitragen kann. Se. Heiligkeit bestättigt ferner alle Vollmachten, welche die Congregationen der Inquisition, der Propaganda, und der Pönitentiaria ihren Abgeordneten und Missionarien ertheilt haben; ferner die Befugniß der Bischöfe und anderer Prälaten höhern Ranges, um ihre Untergebene in den geheimen Fällen, wenn sie auch dem heiligen Stuhle vorbehalten sind, so wie in vielen öffentlichen Fällen, von der Strafe loszusprechen, nach den Bestimmungen des gemeinen Rechts und den apostolischen Gnaden-Bewilligungen; endlich die Befugnisse der regulirten Orden über ihre Untergebene. —

Dagegen aller sonstige, vollkommene oder nicht vollkommene, selbst immerwährende, oder in Form des Jubiläi zu ertheilende Ablaß, alle Vollmachten und Bewilligungen zur Vergebung der Sünden in den vorbehaltenen Fällen, zum Nachlaß der Kirchenstrafen, zur Milderung der Gelübde und zur Dispensation in Fällen der Unregelmäßigkeit und Verhinderung; alles dies ist für die Dauer des Jahres 1825 zurückgenommen, ohne Rücksicht auf die Bewilligungen der Kirchen, Klöster, Orden, Congregationen, Brüderschaften u. s. w. Bewilligungen, Abläße und Befugnisse der letztern Art müssen für diese Zeit als nuglos und keinen Vortheil bringend angesehen werden; ja es ist selbst verbothen, sie anzukündigen, zu publiziren und in Wirksamkeit zu setzen. Sie müssen also direct in Rom nachgesucht werden.

Frankreich.

Paris, 12. August. Am 31. Juli Morgens um halb 6 Uhr ist zu Neuilly Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Orleans von einem Prinzen glücklich entbunden worden, welcher von Ihrer Königl. Hoheit dem Herzoge und der Herzogin von Angoulême zur Taufe gehalten, die Nahmen Anton Maria Philipp Ludwig erhalten hat und auf Befehl des Königs, den Titel Herzog von Montpensir führen wird.

Der Courier Français äußert heute: „Die Speculanten auf das Steigen der Rente, die ihre Interessen wohl verstehen, fanden, daß man solche mit zu viel Ueber-

Digitized by Google

eilung in die Höhe trieb und fürchteten, daß diese schnelle Bewegung eine Reaction herbeiführen möchte; sie hatten richtig gesehen, und seit gestern ist die Rente von 101 Fr. 75 Ct. wieder auf 101, 10 gefallen. Heute fanden fast eben dieselben Schwankungen statt. Man hatte einen Cours von 101 Fr. 5 Ct. gewollt, und man ist bis auf 100, 95 heruntergegangen. Dies Alles ist ganz natürlich und vielleicht ist die Rückkehr zum Steigen nicht ferne; allein, was man dabei Sonderbares bemerkte, ist, daß das Fallen in demselben Augenblicke anfing, wo eine von den großen Mächten der Börse in dem Locale der Straße Notre-Dame-des-Victoires ganz wider Gewohnheit erschien. Die Personen, welche, bevor sie spekuliren, nach der Wetterfahne der Straße Artois schauen, haben vermuthet, daß dies der Augenblick zu kaufen sey; sie hätten, scheint es, besser gethan, zu verkaufen, oder vielmehr, wie wir schon so oft Gelegenheit hatten, es zu sagen, es wäre besser für sie, sich gar nicht auf das Spiel einzulassen."

Großbrittanien.

London, 10. August. Es ist, wie wir vernehmen, äußerst wahrscheinlich, daß alle Streitigkeiten zwischen uns und den Algierern bereits beigelegt worden, obwohl die Regierung noch nichts Bestimmtes darüber erfahren hat. Nach den letzten von dem Geschwader eingelaufenen Nachrichten, war ein Vergleich auf die Basis des von Lord Exmouth abgeschlossenen Tractats zu Stande gekommen. Aber eine neue Schwierigkeit entstand, als die Rede davon war, daß Herr M'Donald seine ehemahligen Functionen als Englischer Consul wieder antreten sollte. Der Dey, versichert man uns, weigere sich bestimmt, ihn neuerdings anzunehmen; wir wissen aber nicht, ob man später seine Einwendungen beseitigt, oder ob man es aufgegeben habe, die Rückkehr des Herrn M'Donald zu verlangen. Unsre Leser werden sich erinnern, daß der Streit zwischen England und der Regentschaft von Algier, die unserm Consul widerfahrnen Beleidigungen zur Veranlassung hatte, indem er die Ideen dieser Barbaren dadurch verletzte, daß er eine Flagge auf sein Haus in der Stadt aufsteckte, da diese Befugniß den Consuln nur für ihre Landhäuser gewöhnlich bewilligt wird.

Süd-Amerika.

Das Mexikanische Journal, el Sol, bereitete seine Leser darauf vor, heftige Volksbewegungen zu erfahren; eine andere seitdem angekommene Zeitung, El rio de Xalisco, verkündet in der That, daß diese ganze Provinz einen heftigen Widerstand gegen die Maßregeln geäußert hat, die der Dictator Bravo gegen Iturbide treffen will. „Man wird sagen, heißt es in der Adresse des Congresses von Xalisco an den Congreß von Mexiko, daß wir Iturbidisten sind; was liegt uns daran! Das Wesentliche für uns ist, das Haupt nicht unter das Joch eines despotischen Dictators zu beugen. Wenn Bravo, unter dem Vorwande, Iturbide entgegen zu gehen, es wagt, unser Gebieth zu überziehen, so werden wir Gewalt mit Gewalt zu vertreiben wissen." Diese energische Erklärung hat einen lebhaften Eindruck auf den Congreß gemacht.

Griechenland und Türkei.

Der Fall Ipsaras hat besonders in Frankreich großen Eindruck gemacht. Alle Französische Blätter, sowohl ministerielle als liberale, drücken ihren Schmerz über dieses traurige Ereigniß aus und äußern unverhohlen, es ist niederschlagend und schimpflich für die Christenheit. Der Constitutionel vom 12ten sagt noch besonders darüber.

Die neuesten Nachrichten aus Griechenland sind von der Art, daß sie bei jedem Schauder erregen müssen, den nur irgend ein menschliches Herz im Busen schlägt; sie haben gewiß jedem wahren Freunde der Religion, jedem, der die Freiheit nicht als ein leeres Wort, als eine eitle Hoffnung betrachtet, Thränen ausgepreßt. Ihr Feinde der Unabhängigkeit und der Freiheit der Völker, ihr Feinde aller edlen und großmüthigen Gesinnungen, jauchzet hoch auf! Zehntausend Griechen sind auf Ipsara gewürgt worden. — Hat man sich doch gerühmt, einen ritterlichen Kriegszug neuerlichst unternommen zu haben! Waren aber, fragt man sich, dabei Millionen von Menschen zu retten? stand dabei Millionen von Christen das Schwert an der Gurgel? Fragen wir die Sieger! Das Volk, welches sie befreien wollten, befindet sich nach ihrem Siege in einem vollkommenen Bürgerkriege und bewaffnet sich gegen sie selbst. Aber Griechenland schreiet wirklich um Hülfe! Hier wäre ein Krieg der Ehre der Menschheit, der Erbarmung zu unternehmen.

Die Etoile sagt über den nähmlichen Gegenstand: Die liberalen Blätter rühmen sich diesmahl, aber mit Unrecht, die alleinigen Vertheidiger des Kreuzes und die Apostel des Evangeliums zu seyn. Sie allein, wollen sie der Welt glauben machen, nähmen Antheil an dem bejammernswürdigen Schicksal der Griechen. Und doch könnten wir unsern Lesern aus den jüngsten unserer Blätter mehr den zwanzig Stellen anführen, worin wir das lebhafte Interesse ausdrückten, das uns ein Volk einflößt, welches wir unmöglich mit den Revo-

Digitized by Google

lutionairen des übrigen Europa und dem der neuen Welt in eine Classe seyen können. Sollten uns unsere Landsleute nicht glauben, so berufen wir uns auf das Zeugniß eines Englischen Blattes, das gleichfalls die Sache der Griechen eifrig und muthig führt, des Sun, welches, indem es unsere eigenen Worte bei der ersten Nachricht über die Eroberung Ipsaras wieder giebt, sagt: Wahrscheinlich wird sich diese die ganze Christenheit betrübende Nachricht nicht bestättigen. —

Alle übrigen Französischen Blätter überbiethen sich in Ausdrücken des Bedauerns und des Schmerzens über dies unglückliche Ereigniß. Das Oracle von Brüssel, das alle diese einzelnen Ausdrücke dieser Blätter zusammenstellt, sagt zuletzt: Zu Paris, wie zu Brüssel, hat die Eroberung der Insel Ipsara durch die Türken und das Hinwürgen aller ihrer Bewohner den tiefsten und schmerzlichsten Eindruck unter allen Classen der Bewohner gemacht. Ipsara ist ein weiter Todtenacker; die Griechen haben ihre Weiber und ihre Greise selbst umgebracht, um sie nicht lebendig in die Hände ihrer grausamen Feinde fallen zu lassen. Man hört jetzt überall die Mode-Worte: Menschlichkeit, Menschenfreundlichkeit, Wohlthun, öffentliche Wohlfahrt, und doch sieht man unter den Augen dieser menschenfreundlichen Zeitgenossen ein ganzes Volk ungestraft durch Barbaren erwürgen."

Das Englische Journal the Globe und Traveller meldet aus einem Schreiben aus Smyrna vom 6. Juli, die Insel Samos habe sich der Pforte unterworfen und Expresse mit dieser Nachricht nach Constantinopel und an den Capudan Pascha abgeschickt. Die auf nähern Wegen gekommenen Berichte sagen nichts davon.

Warnung.

Im Monath Juli 1823, kam ein junger Mensch zum Herrn Pfarrer Seifart in Geroda bei Brükenau, gab sich für meinen Sohn aus, und entlehnte von selbigem, an Geld und einer Tabackspfeife den Werth von 11 fl. mit dem Versprechen, diese Schuld bei seiner Rückkunft hierher, sogleich wieder zu vergüten. Herr Pfarrer Seifart welcher seit jener Zeit vergeblich die Rückvergütung erwartete, unterrichtet mich am 21. Juli d. J. von diesem Vorfall, und ich finde mich hierauf veranlaßt, solchen hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, mit dem Bemerken, daß, da ich nie verheirathet war, und ganz kinderlos bin, dieser Mensch, von welchem ich aber bis jetzt noch keine Spur auffinden konnte, ein Gauner ist, der meinen Nahmen auf so schändliche Weise mißbraucht. Ich warne demnach Jedermann für diesen unbekannten gefährlichen Menschen, mit der Bemerkung, daß ich mich gegen Niemand zu einer Vergütung verstehen kann und werde. Arzberg, am 3. August 1824.

Lorenz Wilhelm Oechsler,
Lebkuchner.

Verkauf mehrerer Realitäten zu Neustadt am Culm.

Nachbenannte von dem verstorbenen Herrn Dr. Apel zu Neustadt am Culm, Königl. Landgerichts Kemnath im Obermainkreise hinterlassene Realitäten werden zum Verkauf ausgeboten: 1) ein zweigädiges Wohnhaus, in der schönsten Lage am Markte zu Neustadt am Culm, massiv und im guten Bauzustande, sowohl zu einer angenehmen Privatwohnung, als zum Betrieb bürgerlicher Gewerbe wohl geeignet und berechtigt, indem sich Stallungen, schöner Hofraum und Stadel mit Remisen daran befinden; 2) eine ganze Hube Land zu diesem Wohnhaus gehörig; 3) eine dergleichen Hube, für sich bestehend, zu deren Vereinzelung bereits die obrigkeitliche Erlaubniß vorliegt; 4) mehrere walzende Gründe an Feldern und Wiesen, in der Flurmarkung Neustadt befindlich; 5) ein schöner Garten mit springendem Wasser, und massiv gebautem, zur Familien-Wohnung angelegten Gartenhaus; 6) ein auf dem sogenannten Sandberg, am Fusse des von so vielen Fremden besuchten rauhen Culms neu erbautes großes, zur Wohnung und zum gesellschaftlichen Vergnügen eingerichtetes schönes, mit mehreren Zimmeen versehenes Wohngebäude mit Tanzsaal, Nebengebäuden, Anlagen und allen zum Betrieb der darauf gestatteten Traiteur-Wirthschaft geeigneten Localitäten, woran sich 14 Tagwerk Flächenraum befindet, der theils mit Waldparzellen bewachsen, theils mit Obstanlagen bepflanzt, und zu Vergnügungsplätzen und Spaziergängen benutzt werden kann, theils zu Gemüsebau und Gartenland schon kultivirt ist. Kaufsliebhaber belieben sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen an die unten benannten Dr. Apel'schen Miterben zu wenden, welche nähere Auskunft, so wie die Kaufsbedingungen mittheilen werden, und zwar zu

Erlangen, an Herrn Dr. Medic. Heinlein,
Baireuth, an Frau geheime Assistenz-Räthin Schmidt, Haus-Nro. 134 wohnhaft.

Die zu verkaufenden Gegenstände können zu jeder Zeit an Ort und Stelle eingesehen werden, weshalb man sich an die im Dr. Apel'schen Wohnhause zu Neustadt, Haus-Nro. 17 wohnende Demoiselle Eckert zu verwenden hat. Im Monat August 1824.

Die Dr. Apel'schen Testaments-Erben.

Freitag den 20. August 1824: Die Schweizerfamilie; Sonntag den 22. August: König Lear, nach Shakspeare, übersetzt von Schröder, Herr Kürzinger als Gast den Lear.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 167. 22. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 16. August. Sonntag den 15ten dieses, war, nachdem Se. Majestät der König und die ganze Königliche Familie, dem Gottesdienst in der Königlichen Hof- und Domkirche beigewohnt hatten, zu Charlottenburg, in Gegenwart Sr. Majestät des Königs, des versammelten Königlichen Hauses, der hier anwesenden fremden Prinzen, sämmtlicher Hofstaaten, Generale und Minister, die feierliche Verlobung J. K. H. der Prinzessin Luise Auguste Wilhelmine Amalie, Tochter Sr. Majestät des Königs, mit Sr. K. Hoh. dem Prinzen Friedrich Wilhelm Carl der Niederlande. Ihre Königl. H. die Prinzessin geruhten um 5 Uhr Nachmittags ebendaselbst die Gratulations-Cour anzunehmen, und am Abend dieses Tages war bei dieser Veranlassung großer Hofball in den Gallerien des Königlichen Schlosses zu Charlottenburg. Nachher war Schauspiel auf dem Königlichen Hof-Theater daselbst.

Carlsruhe, 16. August. Eine neue Gunst des Himmels ist dem Vaterlande zu Theil geworden. Zur hohen Freude Sr. Königl. Hoheit, unseres gnädigsten Großherzogs, der Großherzoglichen Familie, und des gesammten Landes ist, gestern Abend gegen 8 Uhr, Ihre Königl. Hoheit die Frau Markgräfin Sophie, Gemahlin Sr. Hoheit des Herrn Markgrafen Leopold, von einem gesunden Prinzen schnell und glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin und der neugebohrne Prinz erfreuen sich des erwünschtesten Wohlseyns; und alles berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für ein gesegnetes Gedeihen.

Aus dem Würtembergeschen. Wie man hört, wird der Kaiserl. Russische Minister, Herr Baron von Benckendorff, seinen Sitz von Neuem zu Stuttgart nehmen und Se. Majestät den König von Würtemberg, der auf der Rückreise aus den Seebädern von Marseille am 7. August durch Lyon passirt ist, bei dessen Zurückkunft bewillkommnen. Man schließt, daß zu Folge der statt gehabten Sendung des Herrn Grafen von Berol dingen nach St. Petersburg, eine gänzliche Versöhnung in politischer Beziehung zwischen Russland und Würtemberg statt gehabt hat. Die engern persönlichen Verbindungen zwischen den Regentenfamilien von Russland und Würtemberg sind niemahls unterbrochen gewesen; vielmehr wurden sie, während der diplomatischen Unterbrechung, sehr lebhaft unterhalten. Man ist inzwischen begierig zu erfahren, ob die Höfe von Wien und Berlin diesem Beispiele nachfolgen und die officiellen Verbindungen mit dem Würtembergischen Hofe wieder anknüpfen werden. Man hat Grund, dieses allerdings zu vermuthen, weil die drei Höfe in solchen Fällen nur übereinstimmend handeln und sich von allen Schritten, welche sie thun, in Kenntniß setzen.

Italien.

Die Herzogin von Calabrien, Kronprinzessin beider Sicilien, wurde am 19. Juli zu Neapel von einem Prinzen entbunden, der noch an demselben Tage durch den Cardinal Erzbischof von Neapel die heilige Taufe und dabei die Nahmen: Ludwig Carl Maria Joseph erhielt. Die hohe Wöchnerin stillt diesen Prinzen selbst.

Spanien.

Madrid, 2. August. Der General Bessiéres, der sich seit einigen Tagen dahier aufhält, ist zum Gouverneur unserer Hauptstadt ernannt worden. — Man behauptet fortdauernd, allen Ministerien, mit Ausnahme des des Justizministers, stehe eine Veränderung bevor. Eben so ist das Gerüchte allgemein verbreitet, daß Herr von Talarú zurückberufen worden sey, Es war einige Zeit die Rede davon, daß der General Quesada die Commandantenstelle von Madrid verliehren sollte, allein nichts läßt auf die Bestättigung dieses Gerüchtes schließen. Der Oberbefehlshaber der Occupationsarmee, General Digeon, wendet indeß allen seinen Einfluß an, um es dahin zu bringen, den General Quesada wenigstens aus Madrid zu entfernen. Nach der Quotidienne ist dies auch dem General Digeon geglückt. Sie sagt darüber: „Alle Spanischen Truppen haben noch am 2. August Befehl erhalten, Madrid zu räumen; die Garnison dieser Stadt

Digitized by Google

bestehet dermahlen ganz allein aus Franzosen und sie wird durch das 13., 18., 22. und 28. Regiment der Linien-Infanterie, das 19. Regiment der Jäger zu Pferde und durch ein ganzes Artillerie-Regiment gebildet. Dem braven General Quesada wurde das Gouvernement von Madrid genommen und dasselbe dem General-Capitain von Neu-Castilien anvertraut. Man versichert, General Digeon habe die Ausführung dieser Maßregeln erwirkt." —

Seit zwei Tagen nimmt die Hitze und damit auch die Anzahl der Kranken etwas ab. Während eines einzigen Marschtages, den das 22te Französische Regiment als Escorte des Königs auf seiner Reise nach Sacedon machte, verlohr es acht Mann, die vor Hitze umkamen. Dieses Sacedon, wo sich Se. Majestät gegenwärtig aufhalten, ist ein kleines elendes Dorf. Der König bewohnt dortselbst ein sehr kleines Haus von höchstens 5 bis 6 geringen Pieeen. Die Mineralbäder sind eine Meile von diesem Aufenthaltsorte Sr. Majestät entfernt, und dieselbe begibt sich alle Morgens um 5 Uhr dahin, und kehrt um 8 Uhr zurück. In der Gesellschaft des Königs befindet sich gewöhnlich Herr Calamarde, sein Favorit-Minister. Die Escorte bestehet aus Spanischen Garde du Corps. Vor ungefähr zehn Tagen erbaute man dortselbst vor den Fenstern Ihrer Majestäten ein kleines Theater. Alle Abende wird auf demselben eine Vorstellung gegeben, der der ganze Hof beiwohnet. Die Einwohner von Sacedon, für welche diese Art von Vergnügen etwas neues und ein Gegenstand des Staunens ist, drängen sich in dichten Haufen um dieses ambulirende Theater. Der König findet so viel Geschmack an den Vorstellungen, daß er jedesmahl, wenn entweder durch zu laute Unterhaltung oder durch den Ausbruch des Enthusiasmus ein zu starker Lärm entstehet, sich so weit herabläßt, selbst Stille zu gebiethen. — Was indessen politische Gegenstände betrifft, so ist es hier darüber so still, daß man glaubt, Sacedon liege viele tausend Meilen von dem Gebiete der Politik entfernt. —

Der König soll von Sacedon am 7ten wieder abreisen, und am 9ten in Madrid ankommen, von da aus wird sich der Hof am 12ten nach Sanct-Ildefonso begeben. Der Infant Don Carlos wird diese Reise mitmachen und von der Leitung der Geschäfte abtreten. Letztere wird der neue Minister, Zea Bermudez, übernehmen, der alle Stunden hier erwartet wird, und zu dessen Empfang sich bereits alle beim Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten Angestellten versammelt haben. —

Wir haben zwar zu Madrid täglich Feste über Feste: aber es sind Feste im Spanischen Geschmack: so fand letzthin auf dem großen Platze ein Stiergefechte statt, wobei viele der Fechter stark verwundet worden sind, welches denn die Zuschauer fröhlich ergötzte. —

Der Königlich Preussische Minister an unserm Hofe, wird nach Lissabon als Gesandter des Preussischen Hofes versetzt werden. Ueber die Angelegenheiten Portugals hat man widersprechende Gerüchte, und obgleich solchen keineswegs begründet scheinen, so äußern sie doch den nachtheiligsten Einfluß auf die Stimmung des Publicums und auf unsere Handels-Verhältnisse.

Der Preis des Getraides steigt hier noch täglich auf den Märkten; heute galt der Fanega Waizen 63 Realen, ein Preis, den solcher seit undenklichen Zeiten nicht hatte.

Man gibt sich alle Mühe, die Provinzial-Milizen auf einen achtbaren Fuß zu setzen. An ihrer Uniformirung und Ausrüstung wird stark gearbeitet. Mit ersterer treibt man einen großen Luxus. Nur die Feder auf dem Huthe des Tambour-Majors bei einem dieser Regimenter kommt auf 125 Fr. zu stehen. Die Jäger zu Pferde der Königin Amalie werden ebenfalls uniformirt, und weil man hiebei alles den Franzosen nachmachen will, so hat man diesem Regimente auch eine Compagnie Lanzenreuter beigegeben. Kurz, man wird dem Könige bei seiner Rückkunft von Sacedon ein völlig organisirtes Truppencorps, auf dessen Treue er rechnen kann, zur Revue vorführen können. Alle Angestellten lassen sich übrigens unter die royalistischen Freiwilligen aufnehmen, ja, man sagt sogar, der Infant Don Carlos habe sich bei diesem Corps als gemeiner Freiwilliger einzeichnen lassen.

Irun, 6. August. Reisende, die so eben von Madrid kommen, erzählen, daß der Französische General Digeon von dem Könige nicht allein die Wegsendung der beiden Regimenter, die unter dem General Quesada die Veranlassung zu den Unordnungen am 25. Juli gaben, aus Madrid bewirkt habe, sondern auch, daß diese beiden Regimenter nach Ceuta, an der Afrikanischen Küste, sollten geschickt werden. Man glaubt indeß, daß diese Absendung auf mehrere Hindernisse von Seiten dieser Regimenter stoßen dürfte, da solche eine Art von Exil zu betrachten ist. Indessen sind sie doch von Madrid bereits aufgebrochen und auch schon zu Toledo angekommen.

Nach einem Gerüchte soll der General Empecinado, der sich bis jetzt noch in den Gefängnissen von Roa be-

Digitized by Google

fand, aus denselben durch einen Haufen von mehr als 50 Bewaffneten, die die Thüre desselben einsprengten, befreiet worden seyn. —

Frankreich.

Paris, 15. August. Die gestrige Rente eröffnete sich zu 101. 5., und blieb nach mehreren Schwankungen auf diesem Stand. Ende Monaths 101. 5. Neapolitanisches Anlehen 87¼. Cortes-Anlehen 19.

Großbrittanien.

London, 11. August. Unsere Papiere steigen. Die Consols standen heute wieder 94.

Auf unsern Westindischen Inseln herrscht fortdauernd Unruhe und Verwirrung. Besonders ist man jetzt wegen Jamaika besorgt, wo die Neger in verschiedenen Districten sich empört haben. Es wurden schon, besonders im District Hannover, mehrere Plantagen von ihnen in Brand gesteckt. Der Gouverneur, der Herzog von Manchester und der General Keng thun indeß alles Mögliche, um die Ruhe wieder herzustellen. Indeß bis zum 17. Juli war es ihnen noch nicht geglückt. Es waren von Kingston aus in allen Richtungen Truppen gegen die insurgirten Districte abgeschickt. —

Zu Manchester hat sich eine neue Secte von Christen gebildet, deren Grundlehrsatz auf der wörtlichen Auslegung des göttlichen Gebothes: „du sollst nicht tödten" beruht. Demzufolge enthalten sich die neuen Christen jeder Nahrung von lebenden Wesen und leben blos von Wurzeln und Kräutern. Der Erfolg dieser Lebensart hat hier eine Meinung bestättigt, welche zu langen Discussionen unter den Physiologen Anlaß gegeben hat, nähmlich, daß der Mensch eine bessere Gesundheit genießt, wenn er sich von Feld- und Gartengewächsen, statt von dem Fleische der Thiere, nährt.

Süd-Amerika.

Die Zeitung von Boston vom 14. Juni will aus einem Schreiben aus Merico wissen, daß Iturbide von allen denen mit großer Ungeduld erwartet würde, die einer andern Parthei anhängen, als die der Anarchisten, d. h. mit andern Worten, fast von der ganzen Bevölkerung des Landes.

Ein anderes Schreiben aus Mexiko in derselben Zeitung sagt, der Marsch Iturbides von den Küsten Mexicos bis zur Hauptstadt wird eben so überraschend und reißend seyn, als der Buonopartes im Jahr 1815 von den Küsten der Provence nach Paris. Zu dieser Behauptung setzt die Etoile hinzu: Verrätherei bahnte dem Corsischen Usurpator den Weg; Iturbides Weg hingegen ebnet die Treue, denn jedermann ist in Mexiko überzeugt, daß er bei seiner Rückkehr in dieses Land keine andere Absicht hat, als dasselbe dem Scepter des rechtmäßigen Monarchen wieder zu unterwerfen.

Die Pariser Etoile meldet: Die in New-Yorker Zeitungen stehenden Nachrichten aus Bagota, welche bis zum 9. Juni reichen und also vom neuesten Datum sind, vertilgen vollends bis auf die letzte Spur den großen Sieg, den der Courier in seinem Büreau für Bolivar erfochten hatte. Statt siegreich, scheint der Befreier in großer Verlegenheit zu seyn. Der Congreß seinerseits hat so wenig seine Furcht verhehlt, daß er eine lange Proclamation an die Columbische Nation erließ, um sie zu beschwören, in Masse aufzustehen. Ein förmliches Dekret verbiethet selbst jedem constitutionnellen Spanier, der sein Land infolge der Restauration Ferdinands VII. verlassen hat, den Fuß auf irgend einen Punct des Gebieths der Republik zu setzen, so liberal, sagt das Dekret, auch seine Meinungen immerhin seyn mögen. Zum Ersatz dagegen findet das nähmliche Verboth auf alle Bürger der vereinigten Staaten Anwendung, die unter den Fahnen des Königs von Spanien gegen die Republik Columbia dienen oder gedient haben.

Ostindien.

Nachrichten von den Philippinen (Spanischen Inseln) zufolge, hatte dort ein gewisser Novalles eine Verschwörung angezettelt, zufolge welcher derselbe zum Kaiser der Philippinen-Inseln erklärt, alle Weiße ermordet, und ihre Reichthümer weggenommen werden sollten. Allein die Vorsehung hat die Ausführung dieses Projectes nicht zugegeben. Am 3. Juni wurden zwar zu Manilla der Vice-Gouverneur und der Unter-Inspecteur des Heeres von einigen in das Complott verwickelten Officieren ermordet; die Verschwornen hatten die Absicht, sich der Citadelle von St. Jago und der Stadt zu bemächtigen, allein die Verschwörung wurde entdeckt; der Gouverneur griff persönlich die Rebellen an und schlug sie gänzlich. 23 Rädelsführer wurden erschossen.

Griechenland und Türkei.

Nach übereinstimmenden in Triest angekommenen Briefen, die zum Theil selbst durch die neuesten Blätter der Smyrnaer Zeitung bestättigt werden, haben die Türken bei der Eroberung von Ipsara, und vorzüglich bei der Explosion der großen Pulvervorräthe in dem befestig-

Digitized by Google

ten Closter St. Nicolo, viele Tausend Mann an Todten und Verwundeten verloren. Schiffscapitains, die während dieses Ereignisses vier Meilen weit von Ypsara entfernt waren, erzählen: die Insel sey plötzlich in einen finstern Dunstkreis gehüllt gewesen, und hierauf ein Schlag gehört worden, der ihre Schiffe aufs heftigste erschütterte. Später erfuhren sie, daß halb Ypsara dadurch in einen Steinhaufen verwandelt sey.

Das Journal des Debats sagt: „Von Beschwerden erschöpft und den Tod vor Augen sehend, beschlossen die Ypsarioten auf eine ihres Namens würdige Art, als freie Männer, zu sterben. Sie führten die Greise, Weiber und Kinder nach dem Fort von St. Nicolo. Da warteten sie, bis die feindliche Armee sie umringte; schwenkten dann die Fahne des Kreuzes, riefen „Griechenland lebe! Tod den Türken!“ und legten Feuer an die Minen, so wie an ein großes Pulvermagazin . . . Ypsara ist Wittwe seines Heldenvolkes! Das Kreuz wich dem Halbmond.“

Weil es Englands Interesse ist, seinen Einfluß in Constantinopel zu behaupten und die Wiederherstellung der vormahligen, dem Englischen Handel nicht günstigen Verhältnisse zwischen Frankreich und der Pforte zu verhindern, so sollen, wie über Marseille kommende Nachrichten behaupten, nicht nur die Engländer sich bemühen, die Griechen zur Anerkennung der Oberhoheit der Pforte zu vermögen, sondern auch Brittische Agenten in Aegipten bei dem Vicekönige die Absendung der wider die Griechen projectirten Expedition lebhaft betreiben, und es scheint mit dieser Expedition nun Ernst zu werden; denn nicht nur kreuzt schon lange das von Ismail Gibraltar befehligte Aegiptische Geschwader in der Nähe des Peloponnes, sondern es sind auch auf Candia, Kassos und den benachbarten Inseln, größtentheils auf Englischen Schiffen, bereits mehrere Abtheilungen Aegiptischer Truppen angelangt, welche der Aegiptische Befehlshaber auf Candia, Hussein Pascha, einstweilen organisirt, um nach Ibrahim Pascha's, des Vicekönigs Sohn, erfolgter Ankunft sogleich zu ihrer Bestimmung abgehen zu können. Es heißt, daß die Aegiptier zu Navarino im Südlichen Morea landen, und von dort aus in das Innere der Halbinsel vordringen sollen. Die Griechische Centralregierung ist von diesem Plane unterrichtet, und trifft Anstalten zur Vertheidigung, über deren Umfang es aber an nähern Berichten mangelt. Wenn allgemein verbreiteten Gerüchten zu trauen ist, so stünde ein allgemeiner Angriff des Seraskiers in Thessalien (Derwisch Pascha) und des Türkischen Corps auf Negropont nach Livadien, um von dort aus in den nördlichen Theil von Morea einzudringen, mit der Aegyptischen Expedition in Verbindung, während der Türkische Großadmiral sich derjenigen Griechischen Inseln bemächtigen soll, die sich nicht freiwillig unterwerfen, um ihnen das Schicksal von Ypsara zuzubereiten.

Vermischtes.

— Zu Liverpool ließ sich vor Kurzem ein erst drei Jahre acht Monathe altes Kind auf der Harfe hören. Es fand allen Beifall und die Zuhörer wurden so davon gerührt, daß sie in Thränen zu zerfließen schienen.

— In London wird eine Zwergin, Signora Crachani aus Sicilien, gezeigt, die 9 Jahre alt, seit ihrer Geburth wenig mehr gewachsen und nur neunzehn Zoll groß ist.

— In Brüssel werden jetzt, die im vorigen Monath in Antwerpen gewesenen zwei aus Lappland gekommenen kleinen Pferde, die nicht höher als dreißig Französische Zoll sind, von ihrem Besitzer für Geld gezeigt.

— Herr H. G. Goldsmith in Frankfurt, der neulich so glücklich war, das große Loos in der Holländischen Syndicats-Lotterie zu gewinnen, hat, den Vorschriften des jüdischen Gesetzes gemäß, den zehnten Theil des Betrags seines Gewinnstes zu wohlthätigen Zwecken gewidmet.

Es wird ein protestantischer Hauslehrer, der ausser den gewöhnlichen Kenntnissen auch lateinisch und Musik versteht, gesucht. Bestellung der frankirten Briefe unter der Adresse I. G. B. übernimmt die K. Postverwaltung in Wunsiedel.

Montag den 30. August werden in dem Hause Nro. 20 neben dem Rathhause, verschiedene Effecten an Uhren, Tabatieren, Porzellain, Zinn und Kupfer, Betten, Meubles u. s. w., gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Die achthundert dreizehnte Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 19. August 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

15. 70. 39. 63. 37.

Die 814te Ziehung wird den 21. September, und inzwischen die 152te Nürnberger Ziehung den 31. August, und den 9. September die 1193te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 168. 23. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Frankreich.

Paris, 15. August. Die Rente stehet noch immer 101. 5. Ende Monaths 101. 20.

Durch die neuliche Entbindung der Herzogin von Calabrien, Kronprinzessin von Neapel und Sicilien und Mutter der Herzogin von Berry, von einem Prinzen, hat der Herzog von Bordeaux jetzt einen Oheim erhalten, der vier Jahre jünger ist, als er.

Die Abreise der Haytischen Abgesandten, ohne einen Vertrag abgeschlossen zu haben, beschäftigt allgemein unser Publikum und unsere Journale. Der Weissähnler, jetzt das Organ unserer Minister, enthält darüber nachstehenden Artikel: „Man hat seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß die Verhandlungen zwischen unserer Regierung und der von Saint-Domingo abgebrochen worden wären und daß die Abgeordneten Boyers Paris bereits verlassen hätten. Wir können versichern, daß diese Abgesandten in den ersten Tagen sich nach Havre begeben werden, um sich dort nach ihrem Vaterlande einzuschiffen. Die eingeleiteten Verhandlungen werden vors erste auf sich beruhen, indem die beiden Haytischen Commissaire nicht bevollmächtigt waren, auf die von Seite Frankreichs vorgeschlagene Basis der Unterhandlung einzugehen. Ihre Vollmachten waren auf solche Bedingungen beschränkt, nach welchen der Chef Hayti's hoffte, mit den Französischen Ministern einen Vertrag abschließen zu können. Wir hegen indeß die Hoffnung, der Präsident Boyer werde über kurz oder lang neue Commissaire absenden, die ermächtiget sind, auf die von Frankreich vorgeschlagenen Bedingungen definitiv abzuschließen." — Der Constitutionnel bemerkt auf diese Aeußerungen des ministeriellen Blattes: „Die Abreise der Abgesandten von Saint-Domingo betrübt nicht nur den Kaufmannsstand und eine große Anzahl unglücklicher ehemahliger Colonisten, sondern auch alle Franzosen, die es gut mit ihrem Vaterlande meinen. Es ist gewiß, daß nur die Frage des Oberlehensrechts (droit de suzeraineté) die Verhandlungen aufhob; die Deputirten von Hayti konnten es nicht bewilligen, und entfernten es vom Anfange der Berathungen an; in allen übrigen Beziehungen aber zeigten sie die größte Bereitwilligkeit, mit dem Geiste der Versöhnung alle Mißverhältnisse zu beseitigen. Ueber den Handelstractat, über die Entschädigung der Colonisten und über andere für Frankreichs Interesse höchstwichtige Bewilligungen war man beinahe einverstanden, als die Frage wegen Frankreichs Oberlehenherrlichkeit über St. Domingo neuerdings von den Französischen Commissairen als unerläßliche Bedingung aufgestellt wurde, welche sodann den Abbruch der Unterhandlung zur Folge hatte. Es war zudem ein großer Fehler, daß, während ein ministerielles Blatt Worte der Versöhnlichkeit aussprach, die Etoile von den in Saint-Domingo bestehenden Verfassungen mit einer Heftigkeit und Verachtung sprach, welche die friedliebendsten und weisesten Männer hätte erboßen können. Man vergißt zu sehr, daß die alte List der Diplomatie und ihre doppelzüngige Sprache jetzt nur dazu dient, alles zu verwirren und alles zu verlieren."

Spanien.

Von der Spanischen Gränze, 1. August. Die Ungnade des Grafen Ofalia hat die Entsetzung mehrerer Mitglieder des Königl. geheimen Raths zur Folge gehabt. Diese Maßregel hat alle diejenigen getroffen, welche während der constitutionnellen Verfassung Stellen bekleideten oder die in dem Verdacht stehen, jener Verfassung geneigt gewesen zu seyn. Diese Entlassungen sind ohne Angabe irgend eines Motivs verfügt worden. Der Französische Gesandte ist sowohl mit diesen Maßregeln, als mit der Entsetzung des Grafen Ofalia höchst unzufrieden. Der Französische Einfluß ist überhaupt jetzt sehr unbedeutend. Die Französische Armee wünscht größtentheils baldmöglichst nach Frankreich zurückzukehren, da weder die Königlich Gesinnten noch die Constitutionnellen ihr irgend eine Geneigtheit beweisen. Jene sind erbittert, daß die Anwesenheit der Franzosen sie von den blutigen

Digitized by Google

Maßregeln abhält, welche sie gern gegen alle Negros verfügen möchten; diese sehen in den fremden Truppen einen Wall, welcher der Erfüllungs des, wie sie glauben, unter dem Volke vorherrschenden Wunsches nach der Wiederkehr der constitutionnellen Verfassung entgegen steht. — Das Gerücht, die Französische Armee werde hinter den Ebro sich zurückziehen, erhält sich. Doch wird man, wie versichert wird, starke Garnisonen in den Hauptplätzen lassen. An den Festungswerken von Cadix arbeiten mehr als 500 Arbeiter. Für diese Festung scheinen die Franzosen eine große Vorliebe zu besitzen, und die Ultra's sagen ganz laut, daß Frankreich die Festung für sich behalten werde, wie es England mit Gibraltar gemacht habe.

Barcelona, 30. Juli. Die Reinigungs-Junta fängt an, uns die Resultate ihrer Arbeiten wahrnehmen zu lassen; sie hat folgendes Umlaufschreiben erlassen:

„Da diese Junta beauftragt ist, die Verfügungen des von der Regentschaft des Königreichs am letzten 27. Juni, in Betreff der Reinigung der von Sr. Majestät vor dem 7. März 1820 ernannten Civilbeamten, erlassenen Decrets genau zu beobachten, so ist eine ihrer unumgänglichen Pflichten, Personen, bekannt durch ihre Anhänglichkeit an die geheiligte Person Sr. Majestät und die Regierung, zu ermächtigen, in geheimen, individuellen, sichern und genauen Berichten, ohne allgemeine noch beschönigende Wendungen, zu erklären, welches das politische Betragen eines jeden Beamten war und auf welche Weise dieselben von der öffentlichen Meinung in den Städten, so wie sie ihre Stellen hatten, oder in denen, wo sie während der Dauer des constitutionnellen Systems sich aufhielten, bezeichnet waren, und da diese Junta dafür hält, daß eine der tauglichsten Personen, so große Dienste zu leisten, Herr ..... (hier werden die Nahmen, Stand ꝛc. der Person, an die das Umlaufschreiben gerichtet ist, angeführt) ist, so erwartet sie von dessen Eifer für den Dienst des Königs und das öffentliche Interesse, daß derselbe genau und pünctlich Alles, was er weis, angebe, so wie Alles, dessen er gewiß seyn wird und daß er, als auf folgende besondere Fälle Bezug habend, wird entdecken können; derselbe kann überzeugt seyn, so wie besagtes Decret es verbürgt, daß Niemand Etwas von dieser Art Berichten erfahren wird, welche versiegelt und in die Archive werden hinterlegt werden, nachdem solche zu besagter Berichtigung gedient haben werden, ohne daß man irgend einen anderen Gebrauch davon machen darf, da die öffentliche Wohlanständigkeit es so will." Es folgen hierauf in 15 Artikeln die verschiedenen Puncte, worüber jene Berichte erstattet werden sollen.

Barcelona, 2. August. Die Erscheinung der Englischen Corvette vor diesem Hafen, beschäftigt die Gemüther verschiedenartig. Französische Offiziere, die Anfangs diesen Vorfall verachtet haben, scheinen nun einen ernsthaften Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit daraus zu machen, seitdem man auf der offenen See, und auf der Linie des Horizonts, mehrere Segel derselben Nation bemerkt hat. Der Herr General-Lieutenant, der die Occupations-Division befehligt, ist selbst auf das Fort Montjoui gestiegen, um besser zu beobachten was vorginge. Man zweifelt nicht, daß zwischen Barcelona und dieser Art von Beobachtungsschiffen Verbindungen errichtet sind, und es entgeht dem Auge des Beobachters nicht, daß die Anhänger des constitutionnellen Systems, eine glückliche Vorbedeutung daraus schließen. Es bestätigt sich, daß in der Nacht vom 26ten auf den 27ten sechs Personen, die stark compromitirt sind, sich an Bord der Corvette geflüchtet haben, und daselbst freundschaftlich aufgenommen worden sind. (Wir schweigen von gewagten Gerüchten, Port Mahon auf Minorca betreffend.)

Griechenland und Türkei.

Briefe aus Smyrna vom 30. Juli sagen, daß man bis dahin daselbst seit der Explosion auf Ipsara nichts weiter von dieser Insel erfahren. Man glaubte jedoch unter den Muselmännern eine gewisse Niedergeschlagenheit zu bemerken, die den Englischen Consul veranlaßte, am 8. Juli Abends selbst eine Brigg nach Ipsara zu senden, um Nachrichten einzuziehen. Diese Brigg kehrte zurück, und soll die Nachricht gebracht haben, daß sich das Feuer in Folge der Explosion, auch der Türkischen Flotte mitgetheilt, und drei Fregatten nebst mehreren kleinern Schiffen verzehrt habe. Später verbreiteten sich noch nachtheiligere Gerüchte in Smyrna; ein aus dem Archipel kommender Capitain erzählte angeblich, er habe ein großes Feuer zwischen Ipsara und Anti-Ipsara erblickt. Im Publikum wußte man nur so viel gewiß, daß der Englische Consul, in Folge der eingehohlten Nachrichten aus Ipsara, einen Eilboten an Lord Strangford abgefertigt hatte.

Die Nachrichten aus Syra vom 16. Juli wären, wenn sie sich bestättigten, für die Griechen noch wichtiger. Nach ihnen wäre Anti-Ipsara stets im Besitz der Ipsarioten geblieben, welche alle Anstrengungen des Capudan-Pascha, diesen kleinen Punkt zu erobern, auf's Blutigste vereitelt hätten; die Türkische Flotte hätte durch Hydriotische Brander, zwischen Anti-Ipsara und dem eigentlichen Ipsara, bedeutend gelitten; ein Theil derselben wäre verbrannt, und der Rest in großer Verwirrung nach Mi-

Digitized by Google

tylene zurückgekehrt. Die Bestättigung hievon steht zu erwarten. Einige Briefe aus Syra gehen schon so weit, zu versichern, daß die Türken mit beträchtlichem Verlust aus Ipsara vertrieben, und ein großer Theil der geflüchteten Ipsarioten bereits wieder nach Ipsara zurückgekehrt seyen! (Allg. Z.)

Neuere Briefe aus Odessa geben noch einige Aufklärungen über die Eroberung Ipsara's in Folgendem: „Die ersten Nachrichten, die wir dahier über den Fall Ipsara's erhielten, waren verwirrt und widersprechend. Die nachfolgenden Berichte klärten so Manches auf, was diesem entsetzlichen Ereignisse vorangieng und folgte. Es wird dadurch außer Zweifel gesetzt, daß der niederträchtigste Verrath, schon lange durch fremde Christen vorbereitet und durch ein Corps Albaneser, das größtentheils die Besatzung von Ipsara bildete, ausgeführt, diese Insel den Muselmännern in die Hände lieferte. Der Patriarch von Constantinopel wird sogar beschuldigt, an diesen finstern Machinationen Antheil genommen zu haben, indem er durch seine Ermahnungen die Albanesischen Chefs verpflichtete, die Sache des Kreuzes zu verrathen. So siehet man also die Christenheit mit den Mahometanern ihre Anstrengungen vereinen, um die gerechteste Sache, für welche je gestritten wurde, verderben, und die Fortdauer der trotzigsten Barbarei an den Pforten Europa's mit erhalten zu helfen. Die Lage des Patriarchen, unmittelbar unter den Dolchen des Sultans läßt zwar in etwas sein bei dieser Gelegenheit befolgtes Benehmen entschuldigen, aber womit können die Franken der Levante die Schande einer so niedrigen unchristlichen Handlung bedecken? Die Geschichte wird einst diese Handlungen richten, Handlungen, vor denen jeder Mensch zurückschaudert, der edler Gesinnungen fähig ist. — Der Capudan-Pascha hat bis jetzt hierdurch nichts gewonnen als eine Ruine, die er nicht wird behaupten können. Indessen in den Händen der Griechen war Ipsara wichtig, sie erhielten dadurch Kleinasien im Schach und ihre kühnen Bewohner verbreiteten von Zeit zu Zeit an den Küsten dieses Landes Bestürzung und Furcht.

Seit der Abfahrt Khoreb-Paschas von den Ruinen Ipsaras nach Mytilene hat man nichts mehr von seinen weitern Unternehmungen gehört, und doch sind seitdem mehr denn sechs Wochen verflossen. Wenn die Erwartungen, welche Türkenfreunde an diese Eroberung knüpfen, wären verwirklicht worden, so müßte Samos schon länzst ein gleiches Schicksal mit Ipsara gehabt haben. Diese Unthätigkeit des Türkischen Großadmirals kann unmöglich allein in der Indolenz und Apathie der Türken liegen, denn diese beiden negativen Türkischen Tugenden werden zu sehr von christlichen Muselmännern bearbeitet, sie muß vielmehr ihren Grund in einigen Hindernissen haben, auf welche die weitern Türkischen Operationen gestoßen sind.

Wenn Nachrichten von sehr neuem Datum, die wir aus Odessa über Wien von schätzbarer Hand erhalten haben, gegründet sind, so haben sich diese Hindernisse auf Ipsara schon selbst gefunden. Diese Nachrichten sagen: „Die Albaneser haben ihren Verrath zum Theil wieder „gut gemacht. Als sie sahen, daß nach der Eroberung „der Insel die Türken ihnen die gegebenen Versprechungen „nicht hielten, sondern vielmehr selbst anfingen, sie gleich „den Griechen zu ermorden, so entschlossen sie sich, den „Türken sich zu widersetzen und ihr Leben so theuer als mög„lich zu verkaufen. Es glückte auch 500 derselben, sich „durchzuschlagen und einen festen Punct der Insel zu „gewinnen, wo sie sich verschanzten. Der Türkische „Großadmiral, der die Zeit mit ihrer Bezwingung nicht „verliehren wollte, zog von Ipsara selbst wieder ab, ließ „aber eine starke Besatzung auf der Insel zurück. Diesen „Zeitpunct benützten die Hydrioten und Spezioten, welche „von den Türken unbemerkt vor der Insel gekreuzt hatten, „um ihre Vereinigung mit den 500 Albanesern zu bewerk„stelligen. Mit gesammter Macht griffen sie hierauf die Tür„ken an, entrissen ihnen die Früchte des theuer erkauften „Sieges, eroberten eine Fregatte, steckten eine zweite in „Brand, bemächtigten sich vieler andern Kriegsfahrzeuge „und machten sich neuerdings zum alleinigen Herrn der „ganzen Insel." — Dieses Schreiben setzt hinzu: Die Nachricht von diesem glücklichen Ereigniß hat auch bei uns in Wien allgemeine Freude erweckt. Zwar mag die jetzige Generation der Griechen diese warme Theilnahme nicht ganz verdienen, auch interessirt man sich dahier wirklich weniger für die Nation selbst, als für die Sache, welche dieselbe vertheidiget. Doch der Heldenmuth, welchen sie in dem gegenwärtigen Kampfe beweisen, hat bis jetzt schon so manche gegen sie herrschende Vorurtheile vertilgt. Bleiben sie nur Sieger in dem blutigen Kampfe und erhalten sie sich frei gegen die Anmaßungen eines Usurpators aus ihrer Mitte, dann läßt sich hoffen, daß aus der gegenwärtigen Generation ein Volk hervorgehen werde, welches verdient, den schönsten Strich Landes in Europa zu bewohnen. —

Digitized by Google

Vor zwei Jahren im April fiel das Nachschwert der Türken auf Chios, das herrliche blühende Chios, das Paradies der Griechen und in wenigen Tagen war diese große reiche Insel eine rauchende Brandstätte und die Stadt Chios, die schönste des Orients und der Hauptsitz der Griechischen Cultur, eine Ruine. 80,0000 Griechen lagen in ihrem Blute, 50,000 Kinder und Weiber wurden in die Sclaverei geschleppt. Und dieß entsetzliche Ereigniß; — wiedertönte es in allen Zeitungen Europens? Ypsara, ein Punct gegen Chios, fällt im vorigen Monathe in die Hände des Türkischen Groß-Admirals, derselbe leidet bei der Eroberung Verlust, viele und die reichsten Ypsarioten flüchten sich in Sicherheit, einige tausend Griechische Weiber und Greise (von vielen wird diese Anzahl wegen der Kleinheit der Insel bezweifelt) werden dabei umgebracht — und ganz Europa ist erfüllt mit Details, mit Bemerkungen dieses Ereignisses. Nicht Türkische Berichte, nein christliche Zeitungen verbreiten diesen Türkischen Sieg in alle Weltgegenden und lassen uns Griechenland schon besiegt zu den Füssen seiner grimmigen unbarmherzigen Sieger erblicken. Woher dieser Hast, warum diese Wichtigkeit, die man dieser zweideutigen Eroberung gibt? Dem aufmerksamen Beobachter der Zeitereignissen drängen sich ernste Bemerkungen dabei auf. — Doch erfreulich ist dewselben die heiße Theilnahme, die die Sache Griechenlands jenseits des Rheins findet. — Schmerz und Betrübniß herrscht darüber in allen Tagesblättern der Hauptstadt Frankreichs und alle äußerten sich bei der Ankündigung dieses Vorfalls: möchte er sich doch nicht bestättigen! —

Vermischtes.

— Die im großen Belt liegende, im Winter für die Post-Ueberfahrt nach Kopenhagen sehr wichtige kleine Insel Sprogöe schwebt in Gefahr vom Meere verschlungen zu werden. Sie ist mitten auseinander geborsten, und hängt nur noch auf der einen Seite, mittelst eines, ungefähr 50 Ellen langen Landstrichs, zusammen. Man versucht nun die ganze Oeffnung auszumauern, und es sind täglich 80 Mann damit beschäftigt, schwere Feldsteine einzusenken und mit eisernen Ankern zu verbinden.

Baireuth, den 1. August 1824.

Von dem

Königlich Baierischen Kreis- und Stadtgericht Baireuth.

Der Nachlaß des Traiteurs Reinlein dahier, ist zur Bezahlung sämmtlicher Schuldin unzureichend, und hat sowohl die Wittwe als der Vormund der minderjährigen Kinder mit Genehmigung des vormundschaftlichen Gerichts der Erbschaft entsagt.

Das Königl. Kreis- und Stadtgericht hat daher über dessen Nachlaß den Concurs erkannt, und setzt wegen Unbedeutenheit der Masse zur Liquidation, Abgabe der Exception, und zur Conclussion eine einzige Tagesfahrt auf den

21. September Vormittags 9 Uhr

an, wozu alle bekannten und unbekannten Gläubiger hiemit mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß diejenigen, welche nicht erscheinen, mit ihren Ansprüchen an der Masse ausgeschlossen werden. Zugleich werden diejenigen, welche Gegenstände zur Masse gehörig, in Händen haben, aufgefordert, sie sofort abzuliefern.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Schweizer.

Paster.

Da zu Lichtmeß 1825 die Pachtzeit des Oeconomieguts Nr. 1. zu Wildenroth, Königl. Landgerichts Weismain endet, und die unterfertigte Renten-Verwaltung mit der weiteren Verpachtung dieses Oeconomieguts von Seite der Freiherrlich von Redwitzischen Gutsherrschaft beauftragt worden ist, so werden hierdurch Pachtliebhaber, welche Caution leisten und übrigens gute Eigenschaften legal nachweisen können, eingeladen, sich sofort und längstens in dem am

25. August 1824

in dem Amtslocale zu Weisenbrunn anstehenden Termin zu melden und ihre Pachtgebote zu Protocoll zu erklären. Das zu verpachtende Oeconomiegut besteht außer den gut eingerichteten geräumigen Oeconomiegebäuden in 83 Baierischen Jaucheet Feld und 41 Jaucheet Wiesen von der besten Qualität, sämmtlich cultiviet und leicht zu bebauen. Auch kann diese Tagwerkszahl auf Verlangen der Pachtliebhabre durch den Zuschlag mehrerer angränzender Grundstücke, sowohl Felder als Wiesen, vergrößert werden. Zwar befindet sich bei diesem Oeconomiegut außer einer Quantität Heu, Grommet und Stroh kein Inventarium; die verpachtende Gutsherrschaft ist jedoch gegen angemessene Cautionsleistung geneigt, dem Pächter einen Vorschuß an Geld zu leisten. Schlüßlich wird bemerkt, daß der Revierjäger Veit Spengler in Gärtenroth angewiesen ist, die zu dem Oeconomiegut gehörigen Objecte den Pachtlustigen auf Verlangen gehörig zu zeigen und bekannt zu machen, so wie auch von Seite unterzeichneter Rentenverwaltung auf Anfrage die nöthigen Erläuterungen ertheilt werden sollen. Die weitern Pachtbedingungen werden am Strichtermin eröffnet und der Hinschlag an den Meistbietenden erfolgt salva ratificatione der Gutsherrschaft. Weisenbrunn, den 5. August 1824.

Freiherrlich von Redwitzische Rentenverwaltung.

Reaussold.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 169. 24. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Vom Rhein. Die bekannte, seit mehreren Jahren durch rastlose Anstrengungen des Herrn Dr. Schreiber betriebene Angelegenheit vieler Gläubiger der ehemahligen Königl. Westphälischen Regierung nahet sich einem glücklichen Ausgang. Nach einer von des Königs von Preussen Majestät im Monath Mai d. J. an das Königliche Finanzministerium erlassenen Kabinets-Ordre, haben alle Preussische Unterthanen, welche an die bestandene Westphälische Central-Verwaltung oder in den Provinzen, aus contractmäßigen Leistungen, liquide Ansprüche besitzen, zwei Fünftheile ihrer Forderungen aus den Königlichen Cassen erhalten. Die Betheiligten sind davon durch Allerhöchste Erlasse unterm 25. Mai dieses Jahres in Kenntniß gesetzt, und es ist ihnen schließlich die Aussicht eröffnet worden, daß, indem das Königliche Gouvernement damit seinen Verpflichtungen nachkomme, der übrige Theil ihrer Ansprüche von drei Fünftheilen durch die andern hohen Regierungen von Hannover, Kurhessen und Braunschweig, in Folge der dermahligen Verhandlungen, seine Erledigung gleichfalls erwarten dürfe. Dieses glückliche Ereigniß erfüllt mit dem innigsten Dank gegen die Regierung, deren Handlung, auf diese Weise geäußert, wahrhaft Königlich ist. Nicht allein der Dank der Betheiligten wird einer solchen Gerechtigkeit folgen; nein — dieser Handlung wird allgemein gehuldigt werden; sie wird die Zuversicht vermehren und die Hoffnung auf den Staat, der, durch seine weise und auf den unerschütterlichen Bahnen des Rechts beharrlich verfolgte Leitung, aus allen Stürmen immer größer und herrlicher hervorgegangen ist, auf den Staat, der in den verhängnißvollsten Tagen Wort und Treue gehalten, den Glauben gerechtfertigt, und damit seinen Credit auf eine Weise befestigt hat, die ihm zu allen Zeiten ein hingebendes Vertrauen sichern, und so oft als er es bedarf, in dem Vermögen aller Privaten unerschöpfliche und stets geöffnete Hülfsquellen verschaffen wird. Ein Beispiel Deutscher Fürstengröße und wahrer Theilnahme an dem Schicksal leidender Angehörigen ist gegeben, und nach ihm wird man sicher überall eilen, die noch vorhandenen Anstände zu beseitigen, damit aber den Frieden zu geben, der hier seit länger als zehn Jahren gesucht und leider vergeblich gesucht ist.

Stuttgart, 19. August. Se. Majestät der König von Würtemberg sind am 12. August, in erwünschtem Wohlseyn, aus Marseille zurück in Altershausen eingetroffen, wo, einige Stunden später, auch Ihre Majestät die Königin aus Stuttgort ankamen. Am 13ten begaben sich Ihre Königl. Majestäten auf das Schloß Friedrichshafen, um einige Zeit an den Ufern des Bodensees zu verweilen.

Die Nummer 41 des Regierungs-Blatts enthält das Straf-Edict, das sowohl hinsichtlich der verschiedenen Gattungen von Strafen, welche künftig stattfinden, und für allein zulässig betrachtet werden sollen, als auch in Bezug auf die Straf-Anstalten, die Mittel zu deren Vollziehung, neue gesetzliche Vorschriften enthält. Diese sollen den Straf-Bestimmungen des künftigen allgemeinen Strafgesetzbuches zur Grundlage dienen. Die verschiedenen Strafgattungen sind folgende: Todesstrafe, Freiheitsstrafen, körperliche Züchtigung, Ehrenstrafen, Vermögensstrafen. Von den Vermögensstrafen handelt das gegenwärtige Gesetz nicht; in Ansehung derselben verbleibt es bis auf Weiteres bei den bestehenden Verordnungen. Die Todesstrafe wird durch Enthauptung vollzogen. Alle andere Arten der Hinrichtung, desgleichen alle Verschärfungen derselben, sind hiermit aufgehoben. Die verschiedenen Arten der Freiheitsstrafe sind folgende: Gefängniß, Arbeitshaus, Zuchthaus.

Mainz, 16. August. Obschon von dem Wiederzusammentritte der Commissarien jener Deutschen Staaten, die seit einigen Jahren über ein gemeinsames Handelssystem unterhandeln, noch nichts Offizielles bekannt wurde; so besteht, nach dem, was während der Anwesenheit mehrerer hoher Staatsmänner in unserer Nähe verlautbarte, zu urtheilen, dennoch die gegründete Hoff-

Digitized by Google

nung, diesen wichtigen, mit so allgemeiner Sehnsucht erwarteten Gegenstand demnächst ernstlich vorgenommen zu sehen. Dem Bestreben der hohen Staats-Regierungen: die allgemeine Ruhe zu befestigen, und das Glück der Völker zu begründen, kann der dermahlige unglückliche Zustand des Deutschen Verkehrs nicht fremd bleiben, sie müssen einsehen, daß dieser Zustand allgemeine Unzufriedenheit und Mißmuth erwecken, und vorzüglich den Süddeutschen Staaten unzählige politische und moralische Nachtheile bringen müsse. Dem Vernehmen nach hat die bekannte „thatsächliche Darstellung der Handels- und „Verkehrs-Verhältnisse Deutschlands im Jahr 1824 des „Herrn Franz Miller aus Immenstadt," höhern Orts, wo sie früher als Handschrift zirkulirte, gute Aufnahme und gehörige Witterung gefunden; es sollen dem Verfasser, dessen Bemühungen seit Jahren allgemein bekannt sind, nicht nur tröstliche Worte über das Gelingen seines beharrlichen Bestrebens, sondern auch beifällige Aeußerungen über die Art und Weise, wie er die Sache bisher betrieb, zu Theil geworden seyn. — Auch die frühere ziemlich allgemeine Vermuthung: es werde ein Handelsverband der Staaten zweiten und dritten Ranges von den beiden größern Deutschen Mächten nicht gerne gesehen, und die bisherige Zögerung habe darin ihren Grund, ist jetzt entkräftet, so daß nun, da um die Herstellung des Verbandes in ganz Süddeutschland seit Jahren nur eine Bitte besteht, derer baldige Erfüllung um so weniger zu bezweifeln seyn dürfte, als der Nothstand in vielen Gauen einen bereits sehr bedenklichen Charakter angenommen hat.

Aus Nürnberg. Das Project, eine süddeutsche Buchhändlermesse hier zu errichten, wird noch immer thätig betrieben. Unser allverehrter Kronprinz, der an Allem lebendigen Antheil nimmt, was Kunst und Wissenschaft fördert, interessirt sich sehr dafür. Von Seiten der Stadt ist in dieser Angelegenheit eine Commission ernannt worden, bei welcher sich unter andern der würdige Graf von Soden befindet, dessen practischer Scharfblick mit den ausgebreitetsten wissenschaftlichen Kenntnissen im Einklange stehet.

Niederlande.

Brüssel, 17. August. Unterm 13. August hat Se. Majestät einen Königlichen Beschluß erlassen, durch welchen, in der Erwartung des baldigen Abschlusses eines Handels-Tractats mit England, bestimmt wird, daß alle aus dem Königreiche Großbritanien mit Schiffen unter Engl. Flagge eingebracht werdende Güter, vorläufig, vom 14ten d. an, nur den Abgaben unterworfen seyn sollen, welche davon entrichtet werden müssen, wenn sie mit Niederländischen Schiffen eingebracht würden.

Frankreich.

Paris, 18. August. Die Rente eröffnete sich gestern zu 100. 90. und fiel auf 100. 85. Ende Monaths gleicher Stand. Neapolitanisches Anlehen 87¾. Königl. Spanisches 55. Cortes Anlehen 18¼.

Herr von Talarú, unser Gesandter in Madrid, der einen Urlaub erhalten, wird unverzüglich erwartet. Herr Bois-Lecomte, erster Gesandtschafts-Secretair, ist während seiner Abwesenheit zum Französischen Charges Affaires daselbst ernannt.

Seit einigen Tagen hieß es schon dahier, unser Ministerium sey gesonnen, aus Veranlassung der Sache des Aristarchs, die Censur wieder einzuführen. Niemand wollte daran glauben. Mehrere Zeitungen, besonders die Gazette, sprachen sich sehr stark und bestimmt dagegen aus, letztere ging so weit, zu sagen, ein solches Project würde frevelhaft seyn; es bei dem Ministerium voraussetzen, hieße: dieses schmähen, es lächerlich machen und in der öffentlichen Meinung herabsetzen. Dennoch wurde mittelst Königl. Ordonnanz vom 15ten d. M. die bisher für die politischen Tagblätter bestandene Censur-Freiheit wieder aufgehoben. Die durch diese Ordonnanz geschaffene Censur wird von einer Commission unter Vorsitz des General-Directors der Polizei, gehandhabt werden. Der erste Artikel dieser durch den Moniteur unterm vorgestrigen publicirten Königl. Verordnung heißt: „Die „Gesetze vom 31. März 1820 und 26. Juli 1821 (Censur der periodischen Blätter betreffend) sind, vom heu„tigen Tage an gerechnet, wieder in Kraft gesetzt." —

Die gestern erschienenen Tagblätter tragen bereits die Merkmahle der wieder eingeführten Censur. Das Journal des Debats hat bei 2½ Spalten leeren Raum, der Constitutionel beinahe eben so viel. Dagegen erklärt die Etoile:

„Die Censur, die so eben eingeführt worden ist und die einen so großen Einfluß auf die Redaction der Journale haben muß, wird in keinerlei Art die Redaction der Etoile ändern. Seit lange haben deren Redacteurs Censur gegen sich selbst geübt, und folglich können sie dieselbe nicht fürchten. Da sie niemahls nach jener Gattung vorübergehenden Beifalls gestrebt haben, der bisweilen aus dem Aergerniß entsteht und Aergerniß erzeugt, so wird ihr Blatt immer das bleiben, was es ist, das heißt: es wird alle Vorfälle und Ereignisse, die das Publikum interessiren können, berichten, jedoch sich darauf beschränkend, sie zu erzählen, ohne sie zu entstellen oder durch böswillige Deutungen zu verunstalten."

Vorgestern fand die Preisvertheilung an die Schüler der öffentlichen Schulanstalten zu Paris und Versailles in einem Saale der Sarbone unter Vorsitz des Großmei-

Digitized by Google

sters der Universität statt. Die Rede, welche der Bischof von Hermopelis bei dieser Veranlassung hielt, war besonders gegen die Verirrungen des Geschmacks gerichtet, welcher seit einiger Zeit unter dem Nahmen des Romantismus in Frankreich um sich gegriffen hat. Die Preis-Vertheilungen werden mit großem Pomp angekündigt und eine lange Liste der Preisträger figurirt in allen Französischen Blättern.

Jean Paul, der bekannte ultramontanisch-gesinnte, bisherige Bischof von Linogos, ist bei der fortdauernden Abwesenheit des Erzbischofs Cardinal Fesch zum apostolischen Vicar der Diöcese Lyon mittelst päpstlichen Breve vom 22. December ernannt worden.

Süd-Amerika.

Mexiko. Briefe aus New-York vom 17. Juni melden für bestimmt, daß General Bravo, Director der Mexikanischen Republik, die Entwürfe seines Gegners des Generals Quintana durch sein rasches Vordringen nach Guadalarara gänzlich vereitelt hat. Die Verschwörung Quintanas gegen den Congreß zu Mexiko hätte für die innere Ruhe dieses Freistaates sehr gefährlich werden können. Am 13. Juni rückte Bravo unter dem lebhaftesten Zujauchzen des Volkes: es lebe Bravo, es lebe der oberste constituirende Congreß von Mexiko! in Guadalarara ein. Abends war die Stadt erleuchtet. Die Truppen verließen Quintana und schloßen sich den Mexikanern an. Quintana selbst floh nach der Provinz Sonora. So gelang es also dem General Bravo, die Ruhe wieder herzustellen und die Verbindung zwischen zwei der reichsten und bevölkertsten Provinzen der neuen Welt zu befestigen. Nach einigen Ruhetagen zu Guadalarara wird sich General Bravo von Neuem in Bewegung setzen, um eine zweite Operations-Linie mit dem General Garzia, der ein bedeutendes Armee-Corps in der Provinz Santander befehliget, zu bilden. Beide werden dann in diesen vortheilhaften Stellungen die Küsten genau bewachen und die Landung Iturbides erwarten, wenn er es anders wagen sollte, sich an diesem Theil der Küste zu zeigen. Garzia ist ungeheuer reich und war auch der erste, der sich dem Ex-Kaiser widersetzte, als er 24 Congreß-Mitglieder verhaften ließ. Man setzt nicht das geringste Mißtrauen in seine Treue. — So hat also der drohende Aufruf der Provinz Xalisco gegen das Unternehmen Bravos nichts gefruchtet. Bravo verachtete diese Drohungen, marschirte durch ihr Gebieth, und diese angeblichen Anhänger Iturbides blieben ruhig und ließen es geschehen, daß Quintana aufgerieben wurde. — Neuere unmittelbare Nachrichten aus Tampico im Mexikanischen selbst vom 28. Juni bestättigen diesen Erfolg der Waffen Bravos. Indessen die Etoile, die sich so große Hoffnungen von dem Erfolg der Drohungen der Provinz Xalisco gemacht hatte, will diesen Erfolg durchaus nicht zugeben. Sie sagt, diese Nachrichten wären eben so eine Fabrication des Englischen Couriers, als neulich der Brief aus Guayaquil über Bolivars Sieg. „Letzteres Actenstück, fährt sie „fort, betrifft nicht seinen Liebling, den Befreier; „nein, es ist dem Dictator Mexikos, Bravo, gewidmet. „Nach diesem geheimnißvollen Bulletin wäre das bisher „unabhängige Guadalarara gezwungen worden, die Ober„herrschaft der Mutter-Republik anzuerkennen. Der Gene„ral Quintana, um dem Siegeswegen des Dictators auszu„weichen, habe seine Zuflucht in die Provinz Sonora nehmen „müssen. Noch mehr.. Bravo erwarte festen Fußes den „Erkaiser Iturbide an der Küste. Diese großsprecherische „Mystification des Couriers wird indeß keinen bessern Er„folg haben, als die frühern mit Bolivar."

Columbien. Die neuesten Nachrichten aus Bagota gehen bis zum 9. Juni. Die Regierung hat wirklich unterm 6ten desselben Monaths die Aushebung von 50,000 Mann befohlen, um Bolivar kräftigst zu unterstützen. Diese Mannschaft beträgt ohngefähr zwei Procent der waffenfähigen Bewohner und davon liefert das Departement Orenoco 3500 Mann, das von Venezuela 8600, Zulia 3242, das von Boyaca 8850, das von Cundinamarca 7420, das van Canca 3860, das von Magdalena 4786, das von Panama 1600, das von Quito 9200, das von Guayaquil 1800.

Zu Bagota befinden sich jetzt drei fremde Consuln, ein Englischer, einer der vereinigten Nordamerikanischen Staaten und einer von Seite des Königreichs der Niederlande, ein vierter, ein Französischer, ist bereits auf dem Wege dahin. — Zu Caraccas ist der berühmte Erzieher Joseph Lancaster angekommen. Die Regierung hat aus den Einkünften aufgehobener Clöster 18,000 Piaster jährlich zur Anlegung von Lancasterschulen bestimmt. In der Stadt Ocana soll überdies ein Lyceum errichtet werden. — Herr Lancaster soll einen jährlichen Gehalt von 3000 Piaster erhalten. Er wurde zu Caraccas ausgezeichnet empfangen.

Griechenland und Türkei.

Die zuverlässigsten Berichte über die Wiedereinnahm der Insel Ipsara durch die Griechen sind von dem Oesterrei-

Digitized by Google

chischen Beobachter, der in seinem Blatt vom 19. August noch nichts davon erwähnt, nun um so mehr nächstens zu erwarten, da er die Eroberung dieser Insel durch die Türken zuerst angezeigt hat und, wie wir gestern gemeldet haben, über die den Griechen günstige Wendung bereits vorläufige Nachrichten in Wien eingetroffen sind. Diese Nachrichten enthalten indessen Bestättigung durch nachstehendes

Schreiben aus Constantinopel vom 25. Juli. Seit mehreren Tagen sind hier über den Kapudan Pascha die befremdlichsten Gerüchte im Umlauf, wozu sein unerwartet verlängerter Aufenthalt in Mitylena, wo er sich am 22sten d. noch befand, Veranlassung gegeben hat. Man fand es sonderbar, daß er, nachdem er angeblich Samos angreifen wollte, plötzlich wieder in Mitylene erschien; allein, Briefe aus Smyrna vom 17ten d. scheinen das Räthsel aufzuklären. Die Hydrioten und Spezzioten, mit den geflüchteten Ipsarioten vereinigt, erschienen unvermuthet bei der Insel Ipsara, nahmen die dort liegenden Türkischen Canonierschaluppen, ungefähr 60 an der Zahl, nebst einer Brigg, weg, und erwürgten alle noch auf Ipsara befindlichen Türken, deren Zahl die Griechen sehr hoch, die Fränkischen Berichte sehr unbedeutend angeben. Der Kapudan Pascha zog sich, nach diesem Ereigniß, nach Mitylene zurück, und sandte einige Fregatten nach Ipsara, die aber zu spät kamen. Es heißt zwar, die Griechen hätten Ipsara beim Anblick dieser Fregatten wieder geräumt, allein dies däucht uns nicht wahrscheinlich, da die vorhergegangene Landung viel Kühnheit von Seite der Griechen verräth. (A. Z.)

Neuere Schreiben aus Constantinopel vom 26. und 28. Juli bestättigen, daß die Griechen sich wieder der Insel Ipsara bemeistert haben; eines derselben gibt die Anzahl der daselbst gewesenen Türken, die sämmtlich über die Klinge springen mußten, auf achttausend, und die Anzahl der theils weggenommenen, theils verbrannten Türkischen Fahrzeuge auf 80 an. Man glaubt in Constantinopel, dies Ereigniß könnte dem Kapudan-Pascha den Kopf kosten. Auch Nachrichten aus Missolunghi, Hydra, Corfu, Ithaka und selbst Smyrna sagen übereinstimmend, daß Ipsara durch die mit den Ipsarioten vereinigte Griechische Hauptflotte wieder befreit worden. Der in Missolunghi herauskommende Telegraph erzählt, daß die Ipsarioten, nachdem ihre Insel durch die Türken eingenommen war, sich auf 3 befestigten Puncten, nähmlich auf St. Nicola, auf der Teufelsbatterie und auf Anti-Ipsara zu vertheidigen gesucht und die Türken mehrere Tage beschäftigt haben, bis die Hydrioten und Spezioten (mit welchen die geflüchteten Ipsarioten sich bei Syra vereinigt hatten) herbeikamen. Die Türken richteten ihr Augenmerk vorzüglich auf St. Nicola, wo sie die Schätze der Ipsarioten mit ihren Weibern und Kindern, die aber größtentheils schon fortgeschafft waren, zu finden hofften. Jedoch der heldenmüthige Maroacki sprengte St Nicola mit sich und seinen Gefährten in die Luft, wobei gegen viertausend Türken ihr Leben verloren. Dadurch entstand Verwirrung auf der Türkischen Flotte und der Kapudan-Pascha entfernte sich mit einem Theil seiner Schiffe von der Insel. Als die übrigen Belagerten dies bemerkten, machten sie Ausfälle und inzwischen kamen die Hydrioten und Spezioten ihnen zu Hülfe.

Mit Vorbehalt höherer Genehmigung wird am 23. Septembee d. J., Vormittag 10 bis 12 Uhr, der halbjährige Bedarf an Montirungs-Materiale für die Mannschaft der 6ten Gendarmerie-Compagnie an grünen, grauen und rothen Tuch, Futter- und Bettücher-Leinwand, Bundschuhen und Tschako ꝛc. im Geschäftszimmer des unterzeichneten Commandos bei Vorzeigung der Muster an den Wenigstnehmenden versteigert. Hiezu werden inländische Tuchfabrikanten, sowie diejenigen, von welchen die übrigen Gegenstände aus erster Hand bezogen werden können, mit dem Beisatze eingeladen, daß die Quantität der Lieferungen bei der Versteigerung bekannt gemacht werden. Baireuth, am 13. August 1823.

Das Commando der Königlichen 6ten Gendarmerie-Compagnie.

Freiherr v. Gernler, Compagnie-Chef.

Opitz, Rechnungsführer.

Die Stelle eines Actuars für mehrere Patrimonialgerichte erledigt sich zu Ende September d. Js. Competenten, die besonders im Kameral- und Rechnungssache geübt seyn müssen, werden zur Meldung an den unterzeichneten [illegible]amten hierdurch aufgefordert. Plankenfels bei Hollfeld, den 17. August 1824.

Wülfert.

Den 6. September d. J. fährt eine leere Chaise über Würzburg, Aschaffenburg, Frankfurt, Limburg, Königstein ꝛc. nach Ham in Westphalen. Das Nähere beim Kutscher Ham in der Friedrichsstraße.

Montag den 30. August werden in dem Hauße Nro. 20 neben dem Rathhauße, verschiedene Effecten an Uhren, Tabatieren, Porzellain, Zinn und Kupfer, Betten, Meubles u. s. w., gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Ein junger Mensch von 23 Jahren wünscht als Kutscher oder Bedienter in Dienste zu treten. Er hat auch Kenntnisse in der Oeconomie. Nähere Nachricht in Nr. 137 zwei Treppen hoch.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 170. 26. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Elberfeld, 17. August. In der gestern hier gehaltenen Versammlung des Directorialraths der Rheinisch-Westindischen Compagnie machte der Subdirector, Herr Becher einen Vortrag, worin er äußerte: „Von Port-au-Prince haben wir, seit Ihrer letzten Sitzung, mehrere nicht unbedeutende Retouren erhalten. Die letzte derselben, in dem Nordamerikanischen Schiff Mazzinghi, nach Antwerpen, calculirt sich, infolge des in Hayti statt gehabten Abschlags der Kaffee-Preise, vortheilhafter, als es bei den im Frühjahr angekommenen Ladungen der Fall gewesen; das Geschäft ist aber immer noch nicht Gewinn gebend und bedarf noch einer wesentlichen Verbesserung, entweder durch fernern Abschlag des Caffee's in Hayti, oder durch ein Steigen dieses Artikels in Europa. — Mittlerweile haben wir, in der zuversichtlichen Erwartung, daß sich ein gehöriges Gleichgewicht bald wieder herstellen werde, im verwichenen Monath Mai das Schiff Fame, Capitain Anwyl, von Hamburg aus, mit einer gut assortirten Ladung von circa Rthlr. 106,000 — an Werth, nach Hayti expedirt und sind gegenwärtig mit den Einleitungen einer paßlichen Herbst-Abladung für denselben Punct beschäftigt. — Von unserer Mexikanischen Agentschaft haben wir zwar späte, bis zum 14. Juni aus Alvarado datirte Briefe, aber keine so ausführlichen Berichte über die frühern Geschäfte, wie wir wohl wünschen möchten. Diesen Mangel schon seit einiger Zeit schmerzlich empfindend, und da die Scripturen, welche uns der seit Ihrer letzten Sitzung zurückgekommene Compagnie-Agent, Herr E. A. Matthiessen, überbrachte, keineswegs so vollständig und genügend befunden worden, als wir sie der Lage der Dinge nach erwarten durften, so hat die Direction für nöthig erachtet, einen speziell Bevollmächtigten in der Person des Herrn Egon Hundeiker — der ihr ganzes Vertrauen besitzt — nach Mexiko zu senden, und wir zweifeln keinen Augenblick, er werde uns gleich nach seiner Ankunft an dem Orte seiner Bestimmung über Alles die nöthigen Aufklärungen verschaffen. Er hat sich — begleitet von einem der Spanischen Sprache völlig mächtigen Geschäftsgehülfen, Herrn A. Hellwig — bereits am 2. Juli in Liverpool nach Nordamerika eingeschifft; wir können daher in Kurzem von seiner Ankunft in den Vereinigten Staaten hören, und dürfen dergestalt hoffen, recht bald die noch mangelnden Berichte zu erhalten. Mittlerweile haben wir, seit Herrn Hundeikers Abreise, durch den Agenten der Compagnie, Herrn L. Sulzer in Mexiko, eine Remesse von circa 100,000 Rthlr., begleitet von Aufforderungen zu neuen Einsendungen geeigneter Waaren erhalten, welchen letztern wir um so lieber nachkommen und jetzt Einleitungen zu den Herbst-Expeditionen nach Mexiko treffen, als wir mit Grund annehmen können, daß die Ladung des Schiffes Gratitude, welches nach mehrmonathlichem Aufenthalte endlich am 12. Juni von Falmouth weiter gesegelt ist, größtentheils realisirt seyn wird, wenn unsere jetzigen Sendungen die Mexikanische Küste erreichen. (Die Fortsetzung, die besonders vom Absatz Deutscher Waaren spricht, liefern wir morgen.)

Schweiz.

Basel, 8. August. Schon seit längerer Zeit sind die Jesuiten äußerst thätig, ihren Einfluß in der Schweiz zu vermehren, und sie sparen kein Mittel, um zu diesem Zwecke zu gelangen. In einigen katholischen Cantons ist ihnen dies zu gut gelungen, allein in andern hat man sich ihren Absichten mit vieler Festigkeit widersetzt. Indessen ist der Streit nur einstweilen aufgehoben, und alles läßt fürchten, daß er bei der ersten Gelegenheit wieder dürfte aufgenommen werden. Indem die Jesuiten diesen günstigen Zeitpunct ruhig abzuwarten scheinen, sind sie doch schon jetzt von der Nothwendigkeit überzeugt, ihren Hauptsitz, wo möglich, in das Innere der Schweiz zu verlegen. — Bis jetzt finden wir sie erst noch an den äußersten Gränzen unsers Cantons gegen Italien, in dem kleinen Städtchen Brieg, im obern Wallis, am Fuße des Simplon. Sie wollten schon von dort aus ihren Sitz

Digitized by Google

weiter verlegen, allein die großen Hindernisse, die sich einer solchen Versetzung entgegenstemmten, bestimmten sie, diesen Vorsatz vors erste aufzugeben. Doch soll es im Werke seyn, daß das Hauptquartier der Jesuiten in der Schweiz, in der Folge noch zu Freiburg dürfte aufgeschlagen werden, wo sie zahlreiche Anhänger, aber auch viele Gegner haben. Wahrscheinlich wird dieser Gegenstand erst noch sehr ernsthafte Discussionen auf der Landtags-Satzung veranlassen.

Spanien.

Nach Nachrichten aus Cadir vom 28ten v. M., die das Französische Ministerium der Marine und der Colonieen bekannt gemacht hat, ist die Französische Evolutions-Flotte in den dortigen Gewässern nun vollständig versammelt. Am 24ten gedachten Monaths zeigte sich der Vice-Admiral Baron Düperre, der seine Flagge auf dem Linienschiff Trident aufgepflanzt hatte, am Eingange des Cadixer Hafens, und ging nahe bei Roia vor Anker. Des folgenden Tages stellte sich der Contre-Admiral Baron des Rotours, der auf dem Linienschiff Santi-Petri sich befindet, mit seiner Abtheilung unter die Befehle des Herrn Düperré. Heute Morgens ging die gesammte Evolutions-Escadre unter Segel. Sie bestehet außer den genannten beiden Linienschiffen aus 9 Fregatten, einer Brick und zwei Goeletten. Am Bord der Fregatte Amphytrite wehte die Flagge des Contre-Admirals Baron Roussin.

Ein Schreiben aus Cadir vom 30. Juli im Anzeiger von Bordeaux sagt weiters darüber: Vor drei Tagen segelte die Französische Escadre, die sich vor und in unserm Hafen gesammelt hatte, aus unsern Gewässern ab. Man hat über den Zweck und die Bestimmung dieser angeblichen Evolutions-Escadre verschiedene Vermuthungen. Nur eine derselben, um dann das übrige zu errathen. Es befinden sich dahier die Cadres von zwei Spanischen Regimentern. Diese sollen vors erste nach den Canarischen Inseln gebracht werden, um sich dort zu complettiren. Ihre weitere Bestimmung ist dann die Havanna und das südliche Amerika. Das Spanische Gouvernement hat nun keine Schiffe, um diese Cadres an den Ort ihrer Bestimmung zu schaffen, deswegen wurden sie auf einer der Französischen Goelotten mit eingeschifft.

Frankreich.

Paris, 20. August. Die Rente gestern eröffnet zu 100. 70. stieg auf 101. Ende Monaths 101. 5.

Die Etoile gibt sich heute viele Mühe, die rücksichtlich Spaniens umlaufenden allarmirenden Gerüchte zu widerlegen. So sagt sie unter andern: „Man kann unmöglich errathen, woher die Quotidienne und der Constitutionnel die Geschichte der geheimnißvollen Person, die neulich zu Barcelona aus einer Englischen Corvette ans Land gestiegen ist und arretirt wurde, erhalten haben. Wir sind doch nicht mehr in den Zeiten der eisernen Masque. Niemand kann jetzt so leicht unbekannt bleiben, um so weniger, wenn er vom Bord einer Englischen Corvette an den Küsten Cataloniens landet. Wir können der Quotidienne und dem Constitutionnel versichern, daß zu Barcelona keine solche mysteriöse Person erschienen ist, und daß die Verhaftung, von der diese Blätter sprechen, eben so wenig stattgefunden hat. — Eben so unwahr ist es, was der Courier Francais heute rücksichtlich Port Mahons, als wäre es von den Engländern weggenommen worden, versichern will. — Eben so wenig herrscht, wie das Journal de Commerce wissen will, in Estremadura eine so verheerende aus Afrika gekommene Seuche. Was dieses nähmliche Journal von den Spanischen Cadres sagt, die eine der Goeletten unserer Evolutions-Flotte bei ihrem Absegeln aus Cadiz an Bord soll genommen haben, so ist diese Behauptung eben so gewagt als verwegen. Wir können versichern, daß unsere Schiffe sich auf keinen Fall zu einem dergleichen Transport haben gebrauchen lassen. — Was die angeblichen Proclamationen des Königs von Portugal betrifft, so hat dieses Journal Recht, solche als abgeschmackt zu betrachten. Alle dergleichen Proclamationen, die man in Spanien so reichlich verbreitet hat, sind falsch. — Was der Pilote noch rücksichtlich der Zurückberufung des Generals Digeon und der Beweggründe, die solche sollen veranlaßt haben, sagt, so ist diese Anführung durchaus nicht begründet."

Und so erhalten denn der Reihe nach alle liberalen Blätter ihre Abfertigung. Diese scheinen aber nicht darauf zu achten, denn der Constitutionel kömmt heute wieder auf die geheimnißvolle Person in Barcelona (S. Nr. 164. und 168. unserer Zeitung) zurück und versichert, es sey solche der Lord Churchill, Bruder des Herzogs von Marlborough gewesen. Das Englische Schiff, eine Brick, die er befehligt, heiße Kent. Lord Churchill habe deswegen zweimahl getandet, weil er sich nicht von einem Französischen Soldaten wollte escortiren lassen, indem er zu Barcelona nur Spanische und keine Französischen Autoritäten anerkenne.

Großbrittanien.

London, 16. August. Consols 93¾. Noch immer fallen die Merikanischen und Columbischen Effecten.

Die Fregatte Owen Glendower, die bisher an den Küsten Guineas stationirt war, ist am 11ten d. M. zu Portsmouth eingelaufen. Sie kommt zunächst von un-

Digitized by Google

sern Etablissements auf der Goldküste. Der Capitain Chillimore meldet dabei der Regierung, daß der König der Ashanteer, an der Spitze einer furchtbaren Macht, sich immer mehr und mehr unsern dortigen Besitzungen nähert. Er hat einen Schatz von mehr als 100,000 Unzen theils in Stangen, theils in Goldstaub bei sich, um sich damit die Lebensmittel für seine Truppen anzuschaffen. Der Oberst Southerland hofft indessen immer noch, unser Hauptetablissement Cap-Coast vertheidigen zu können, besonders auf den Fall, wenn es den Ashanteern mißlingen sollte, sich Belagerungs-Geschütz zu verschaffen. Vom Cap der guten Hoffnung war einige Verstärkung an Europäischen Truppen angelangt, sie litten aber sehr durch das Clima. Man will indeß behaupten, unsere Regierung sey gesonnen, diese unsere Afrikanischen Besitzungen freiwillig aufzugeben.

Den Ausbruch des Kriegs mit den Birmanen wollen Niederländische Journale in der Politik der Ostindischen Compagnie begründet finden. Man sagt, diese Compagnie habe schon längst zur bessern Begränzung ihrer dortigen Besitzungen und zur Rivalisirung in dem Handel mit China ihr Augenmerk auf den Besitz des so wichtigen Hafens von Ranguhn gerichtet. Es komme also die Veranlassung zum Kriege sehr erwünscht. Schwerlich dürfte sie daher diesen Hafen, oder was sie sonst erobert, wieder herausgeben. Noch mehr glaubt man, unsere Regierung wolle den Niederländern, die ähnliche Absichten von Malakka aus gehabt haben sollen, zuvorkommen. England würde als Sieger vortreffliche Seehäfen, das Material zur Erbauung seiner Kriegsschiffe (das bekannte Teekholz) und einen unmittelbaren Einfluß auf China erhalten und dadurch von beiden Seiten Herr der Bai von Bengalen werden.

Griechenland und Türkei.

Eine Siegesnachricht kommt aus Griechenland nach der andern. Auch die Insel Cassо, das alte Cos, den Freunden Anacreons, dem Sänger des Weins und der Liebe, durch seinen trefflichen Wein bekannt, und nicht weit von dem großen Candia entfernt, militairisch wichtig durch diese seine Lage, ist wieder in den Händen der Griechen. Die neueste Nummer der zu Missolunghi erscheinenden Griechischen Zeitung, der Telegraph, vom 27. Juli meldet die Wiedereroberung dieser Insel durch eine Abtheilung der großen Griechischen Flotte. Die Türken (vielmehr die Egyptier) verlohren dabei nahe an 3000 Mann, theils Todte theils Gefangene. Bekanntlich wurde diese Insel vor einigen Wochen durch die Egyptische Flotte unter Anführung Ismael Gibraltars, Admiral des Vice-Königes von Egypten, nach anfänglichem hartnäckigen Widerstand der Einwohner durch Hinterlist genommen, wobei einige hundert Griechen umkamen. In Alexandrien und Cairo war diese Eroberung mit großem Pomp angekündiget worden. Nun kommt der hinkende Bothe nach. Da Candia und Cos zu Anfang des Feldzuges am meisten von der Türkischen Flotte bedrohet schienen, so mußte die Griechische Flotte zuerst ihr Augenmerk darauf richten, diese bedrohten Gegenden zu sichern. Daher richtete die große Griechische Flotte, von Hydra und Spezzia aus, ihren Lauf über Candia nach den Küsten Klein-Asiens und erwartete in der Aufstellung bei Samos, die Entwicklung der See-Operationen des Capitain-Pascha. So wie sich diese durch den Angriff Khoreb-Paschas gegen Ipsara entwickelt hatten, begann hiernach auch die Griechische Flotte mit glücklichem Erfolge ihre offensiven Operationen. Sie herrscht nun wieder vollkommen im Archipel. Ihre Triumphe sind nicht zu bezweifeln, da sie von allen Seiten und auch durch officielle Berichte in den Griechischen Zeitungen bestättiget werden. — Die Türken sagen, bei ihren anfänglichen Vortheilen, auf Ipsara wären 10 Ipsariotische Chefs und 500 Individuen in ihre Gefangenschaft gerathen. Ihre Siegeszeichen wären hiernach ferner 100 Canonen, 33 Fahnen, 500 Köpfe und 2000 Ohren. Allein auch diese von dem Schreiber (Vasta) des Großadmirals nach Constantinopel beförderten Nachrichten ließen am Schluße schon ahnden, daß die Expedition kein gutes Ende genommen. Derselbe sagt, Khoreb Pascha sey nach Mitylene zurückgekehrt, um seine Schiffe auszubessern und seine vielen Verwundeten zu besorgen.

Die Missolunghi-Zeitung vom 4. (16.) Juli enthält nachstehende zwei officielle Berichte:

I. Die Ephoren der Insel Spezzia an die vollziehende Gewalt. Spezzia, den 25. Juni (7. Juli.) Gestern gegen Abend traf ein Schiff von Ipsara ein, welches Sonntags Abends aus dem dortigen Hafen ausgelaufen war. Unbeschreiblich ist die Freude bei Mittheilung nachfolgender Berichte. Das Castell der Insel befindet sich bereits wieder in den Händen der Griechen. Sonnabends stürzten sich zwei der tapfern Capitains mit wenigen Eingebohrnen auf die Feinde und tödeten deren gegen 500, welche meistens berauscht waren. Hierauf befreiten die tapfern Ipsarioten ihre im Castell befindlichen Weiber und Kinder, welche sich an sie anschlossen, einmüthig auf die Feinde losgingen, und dieselben bis Sikes trieben. Andere Ipsarioten, an deren Spitze Kalineri stand, und die sich in eine Berghöhle geworfen hatten,

Digitized by Google

wurden von feindlichen Schiffen beschossen, allein sie vertheidigten sich dort mit unerhörter Tapferkeit, bis es ihnen gelang, sich einer Scavaleva zu bemächtigen, nachdem sie alle darin befindlichen Türken niedergehauen. So kamen sie auf diesem Fahrzeuge glücklich hier an. Die Seelengröße der Ipsarioten war unbeschreiblich, während das Schwert der Männer die Wuth des Feindes lähmte, verfolgten die Ipsariotischen Amazonen mit ihren Tromblons (einer Art Flinte mit weiter Mündung) die fliehenden Feinde in die Schluchten der Insel, wo sie ihren Tod fanden. — Diese Nachrichten erhalten wir so eben aus Poro mittelst eines Schreibens an die Ephoren der Hydrioten. Unsere ganze Insel gerieth darüber in den höchsten kriegerischen Enthusiasmus, und Alles entschloß sich, unsern Mitbrüdern zu Hülfe zu eilen. Vierzehn Kriegsschiffe und sechs Brander liefen sogleich aus, und eine Goelette wurde nach Caso beordert, um unsern dort befindlichen Schiffen zu befehlen, daß sie unverzüglich nach Ipsara segeln sollen. Neun Ipsariotische Schiffe nebst 5 Bombardierschaluppen und 4 Brandern laufen überdies, so wie alles, was segelfertig ist, aus.

II. Napoli di Romania, 26. Juni (8. Juli.) In Erwartung näherer Nachrichten erfahren wir über die Ereignisse auf Ipsara vorläufig Folgendes: Am 21. Juni (3. Juli) landeten die Türken mit ungefähr 300 Fahrzeugen und 10 bis 12,000 Mann. Die Landung geschah auf zwei Seiten, und bei einer Batterie gegen Scio und Mitylene, wo man wegen der felsigten Gegend keine Ausschiffung vermuthete. Allein die verrätherischen Albaneser übergaben diese Batterie, und trotz des hartnäckigsten Widerstandes der in jener Gegend befindlichen Griechen rückten die Türken vor. Sie theilten sich in zwei Colonnen. Die Eine wendete sich gegen das Closter St. Nicola, die Andere gegen die Stadt; Erstere fand den tapfersten Widerstand, dreimahl drang der Feind vor, und dreimahl wurde er zurückgeschlagen. Allein bei der großen Uebermacht der Türken bemächtigte sich endlich Verzweiflung der Griechen, und der heldenmüthige Wasso Wakie zündete zuletzt das Pulvermagazin an, wobei er, der edelste der Ipsarioten, mit 2 bis 3000 Feinden in die Luft sprang. Die zweite Colonne langte in der Stadt an, wo beispiellos gefochten wurde. Hier zeigte sich abermahls, daß unsere Nation noch jenen Heldenmuth besitzt, welcher die alten Spartaner über alle Völker erhob. Weiber, nachdem sie viele Feinde niedergemetzelt, tödeten sich unter einander, um nicht in die Hände der Barbaren zu fallen. Aeltern tödeten ihre eigenen Kinder, andere stürzten sich mitten in die Feinde, den Tod suchend. Ein slavonischer Capitain, Nahmens Nado, welchen der Areopag als Adjutanten beim Wasso bestellt hatte, nachdem er eine Menge Feinde getödet, kehrte mit dem Säbel in der Hand unversehrt mit einer Schaar Weiber und Kinder aus dem mitten in der Stadt liegenden kleinen Castelle zurück. Trotz dem eroberten die Türken die halbe Stadt, die andere Hälfte blieb in den Händen der Griechen. Am 22. Juni (4. Juli) entfernte ein starker Wind die feindlichen Schiffe von dem Hafen. Schrecken bemächtigte sich der Türken, die sich verlassen wähnten. Die Griechen fielen nun mit Wuth auf die Zurückgebliebenen, und bemächtigten sich der Stadt so wie allen geraubten Guts. Bei diesen Gefechten verlohren die Türken gegen 5000 Mann. Unser Verlust ist noch nicht bekannt, allein alle noch lebenden Weiber und Kinder wurden befreit. Da wir nun gestern die Nachricht erhalten haben, daß unsere nach Caso beorderten Schiffe, nachdem sie diese Insel befreit, sich ebenfalls nach Ipsara begeben haben, so hoffen wir bis morgen die Nachricht zu erhalten, daß alle übrigen Feinde aufgerieben sind, um so mehr, da Alles von den umliegenden Inseln zu Hülfe eilt. — Die Hydrioten baten um eine kleine Besatzung, um ihre Weiber für unvorhergesehene Fälle zu schützen, und segelten insgesammt nach Ipsara. Alle Inselbewohner sind von demselben Geiste beseelt. Schlüßlich mag noch ein Beweis von Heldenmuth Nacheiferung erwecken. Kapitain Kalineri aus Ipsara zog sich in eine Felsenhöhle am Meere mit 12 andern, und stürzte sich von da auf ein Türkisches Fahrzeug, dessen Besatzung er tödete. Die Regierung hat Fürsorge für die Familien der geflüchteten Ipsarioten getroffen, so wie sie es schon vorher den Männern für den Fall eines Unglücks zugesagt war. Sie erklärten der Regierung, den heldenmüthigen Canari an ihrer Spitze, sie wollten den Kapudan Pascha tödten oder untergehen. Niccolides, Mtglied der Regierung von Ipsara, war Augenzeuge obiger Vorfälle, weshalb hier ein feierliches Tedeum gesungen wurde. Während des Tedeums lief die Nachricht ein, daß die Schiffe der Hydrioten auf der Insel Ipsara erschienen waren, und schon mehrere Türkische Fahrzeuge genommen hatten. Der Jubel ist allgemein, um so mehr, da man sich nun überzeugt hält, daß die gegenwärtige Expedition des Kapudan Pascha eben so schimpflich wie die vorhergehenden enden wird.

Theater.

Freitag den 27. August: Pretiosa, Schauspiel in 4 Aufzügen, mit Gesang und Tanz von Wolff, Musik von Carl Maria Weber.

Montag den 30. August werden in dem Hause Nro. 20 neben dem Rathhause, verschiedene Effecten an Uhren, Tabatieren, Porzellain, Zinn und Kupfer, Betten, Meubles u. s. w., gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag. Nro. 171. 27. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Halle, 8. August. Unserm berühmten Philologen, Hofrath Schütz, der als Professor der Beredsamkeit, am 3. August, zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät unsers allgeliebten Königs im öffentlichen academischen Hörsale, wie gewöhnlich, eine lateinische Rede hielt, worin er die Studierenden nachdrücklich zur Ordnung und Ruhe ermahnte, wurden am Abend dieses festlichen Tages die Fenster eingeworfen. Es sind höhern Orts 300 Thaler zur Belohnung für die Entdeckung der Thäter ausgesetzt worden. Der jüngere Professor Schütz, dessen sehr zahlreich besuchte Vorlesungen über die neueste Zeitgeschichte im verflossenen Semester sistirt worden sind, befindet sich, auf einer Urlaubsreise, gegenwärtig noch in Hamburg.

Elberfeld, 19. August. Der Ausschuß des (wie früher gemeldet worden) hier sich gebildeten Actien-Vereins zur Betreibung des Merikanischen Bergbaues, hat bereits in Folge der von den Actionairen ihm ertheilten Vollmacht, mehrere Bergwerksverständige, worunter ein Bergmeister, ein Markscheider und 2 Steiger nebst 4 erfahrnen Arbeitern sich befinden, nach Meriko abgesandt, auch schon ihre Ankunft in Jamaika vernommen und von der Agentschaft der Rheinisch-Westindischen Compagnie die Anzeige erhalten, daß sie mehrere Minen für den Elberfelder Verein in Bereitschaft habe, so daß die abgeschickten Bergleute sogleich ihre Arbeiten beginnen können. Von den 400 Actien, à 500 Pr. Thalern, aus welchen dieser Verein bestehen soll, sind kaum 200 abgesetzt.

Elberfeld. (Fortsetzung des gestern abgebrochenen Vortrags in der neuesten Directorial-Versammlung der Rheinisch-Westindischen Compagnie.)

„Mit den bis zum 17. Mai gehenden Berichten der Agentschaft in Buenos-Ayres, haben wir alle Ursache zufrieden zu seyn. Herr Schmaling ist daselbst, infolge eines von Seiten des hohen Ministeriums des Handels ihm ausgefertigten Legitimations-Certifieats, als Agent der Rheinisch-Westindischen Compagnie von dem Gouvernur in Buenos-Ayres sehr gut aufgenommen worden, und hat sich, in dieser Eigenschaft, eines besondern Schutzes desselben zu erfreuen. Die nicht unbedeutenden Verkäufe in allen Gattungen von Deutschen Waaren, welche e Herrn Schmaling gelungen ist, gleich nach seiner Ankunft zu machen, sind, wenn gleich nicht alle Gewinn gebend, doch insgesammt so motivirt, daß wir zu der festen Ueberzeugung gelangt sind, es sey unter allen Umständen richtig gewesen, sie so zu schließen. Wir sind durch das energische Verfahren des Herrn Schmalings schnell zu einer praetischen Erfahrung dessen gekommen, was der Markt von Buenos-Ayres für Deutschlands-Industrie zu leisten fähig ist, und finden uns in den Stand gesetzt, Ihnen die Versicherung zu geben, daß die Deutschen Fabrikanten ein großes Feld am Plata-Strom finden werden, wenn sie, gleich den Englischen, einen höhern Werth auf vermehrten Absatz als auf großen Gewinn legen! Ein solcher kann, der Natur der Dinge nach, in Friedenszeiten, bei einer sich täglich vervielfältigenden Production und der daraus entspringenden vermehrten Concurrenz, nicht statt finden, und wir müssen eine Entschädigung dafür in dem collectiven Gewinn auf einem größeren Umschlag suchen, und diesen durch billige Preise herbeizuführen trachten."

„Ueber die Ihnen früher angezeigten Versuche einer Ausfuhr von Deutschem Mehl haben wir denn nun Berichte sowohl von Port-au-Prince wie von Buenos-Ayres erhalten; an beiden Plätzen ist es dem Nord-Amerikanischen ganz gleich geachtet, und an ersterem Orte selbst dem besten Richmond-Mehl an die Seite gesetzt worden; man hat mithin auch denselben Preis dafür bezahlt, und dieser läßt einen Gewinn auf den jetzigen Werth des Mehls in Deutschland; wir dürfen uns also mit einem guten Erfolg der Ihnen neulich angekündigten Sendung einiger tausend Fässer von Danzig nach Buenos-Ayres schmeicheln; die Abladung hat durch die Herren Goetz und Goullon im Englischen Schiffe Aurora, Capitain Cavan, statt gehabt und ist gegenwärtig nach ihrer Bestimmung unterwegs. Um dem so wichtigen Zweig des Deutschen Ausfuhr-Handels, den Leinen, die gebührende Aufmerksamkeit widmen zu können, haben wir den Ihnen als ausgezeichneten Waarenkenner bereits hinlänglich bekannten Herrn G. Binder aus Görlitz, als Factor der Compagnie für Schlesien und Sachsen engagirt, und werden jene Länder periodisch von ihm bereisen lassen. Wir halten.

uns überzeugt, daß Sie diese Maßregel billigen und sich, gleich uns, einen guten Erfolg davon versprechen."

Am Ende zeigte der Herr Berichterstatter an, daß von dem zweiten Tausend Actien nur erst 360 abgesetzt sind, jedoch kein Grund vorhanden ist, an dem Absatz der übrigen 640 zu zweifeln, nur werde es Zeit erfordern.

Norwegen.

Christiania, 10. August. Gestern begaben sich Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, unser Vicekönig, in feierlichem Zuge nach dem Sitzungssaale des Storthings, und schloßen dessen Sitzungen mit einer Rede, worin Se. Königliche Hoheit unter Anderem sagte: „Ihre Berathschlagungen haben viele, sowohl für das allgemeine Beste, wie für das Wohl des Einzelnen wichtige Gesetze zur Folge gehabt, die, wie Ich hoffe, den ersprießlichsten Einfluß haben werden. Ich bedaure, daß der Vorschlag, den Ich dem Storthing von 1821 in Betreff einiger Veränderungen im Grundgesetze und besonders hinsichtlich des 79ten Paragraph und des absoluten Veto vorgelegt, nicht von dem gegenwärtigen Storthing angenommen worden; finde aber zugleich einen Grund zur Beruhigung in der vollkommenen Ueberzeugung, daß die Ursache, weshalb der Vorschlag nicht angenommen werden, nicht in irgend einem Oppositionsgeiste, sondern weil mehr in der Besorgniß, allzufrüh Veränderungen in der constitutionellen Verfassung zu machen, gesucht werden müsse. Inzwischen hoffe Ich, daß die Aufklärungen, welche der Storthing später erhalten, die Zweifel lösen werden, welche bis daher vielleicht noch in Hinsicht des absoluten Veto, welches das Staats-Oberhaupt rücksichtlich der Beschlüsse der gesetzgebenden Macht haben muß, obwalteten."

Die Aeußerung des Kronprinzen über das absolute Veto scheint sich auf eine wichtige an den Storthing erlassene Königliche Bothschaft zu beziehen, die am Schluß, unter andern folgende Stellen enthält: „Bei der jetzigen Ordnung der Dinge findet nicht einmahl ein Gleichgewicht statt. Um dieses herzustellen müßte der König bei der dritten Mittheilung berechtigt seyn, dem Storthing die Gesetz-Entwürfe aufzuerlegen, die er bei demselben in Vorschlag bringen ließ. Allein, Se. Majestät sind weit entfernt, nach einem solchen Rechte zu trachten. Sie erwähnen dies bloß, um zu zeigen, wie gefährlich Theorieen werden können, wenn sie Keime zu Zwistigkeit und Mißtrauen, als Grundsatz zwischen zwei Gewalten aufstellen, die nur dann die National-Unabhängigkeit zu erhalten vermögen, wenn sie völlig eins sind. Um dieses Gleichgewicht auf sichere Weise herbeizuführen, schlagen Se. Majestät vor, den §. 79. der Constitution und Alles was auf die darin angegebenen Rechte Bezug hat, zugleich mit dem Texte des 17ten §. abzuschaffen."

„Der König bemerkt dem Storthing, daß Norwegen, wenn es eines blühenden Zustandes genießen will, seine patriarchalische Regierung erhalten muß. Die Volksmassen, welche die Thäler und Gipfel der Berge bewohnen, flehen zuvörderst den Himmel, um seinen Schutz an. Ihr zweites Gebeth ist dahin gerichtet, daß der Allmächtige ihrem Könige Stärke, Muth und Willen geben möge, sie zu beschützen und zu vertheidigen. Diese Leute lassen sich nicht einfallen, daß ihr Beschützer bei dem, was er dem Einzelnen Gutes erweisen will, noch bei der Wohlfahrt, die er im Lande zu verbreiten beabsichtigt, Hindernisse finden könne. Diese Leute wollen — das sind Se. Majestät gewiß — daß ein Gleichgewicht da sey; sie wollen, daß der König Vorschläge mache, und der Storthing sie annehme oder zurückweise; oder daß der Storthing Vorschläge mache und der König sie, aus Gründen des Staatsinteresse, annehme oder abschlage. So siehet der König die Sache an; seine Gedanken sind hinlänglich bekannt. Aus den angegebenen Beweggründen halten Se. Maj. für dienlich, auf die im 112. §. des Grundgesetzes vorgeschriebene Weise, den Vorschlag zu machen, daß der Storthing den Beschluß fasse, die §§. 17, 78, 79, 80, 82 und 92 der Constitution folgendermassen zu ändern:

§. 17. Der König kann Verordnungen über Handel, Zölle, Gewerbe und polizeiliche Gegenstände erlassen und abschaffen; doch dürfen sie weder der Constitution, noch den vom Storthing erlassenen Gesetzen zuwiderlaufen. Sie haben provisorisch Gesetzeskraft bis zum nächsten Storthing. Werden sie von diesem nicht angenommen, so können sie nicht erneuert werden und die früheren, den fraglichen Gegenstand betreffenden Gesetze treten wieder in Gültigkeit.

§. 77. Wenn der König den Beschluß genehmigt, so unterzeichnet er ihn und von dem Augenblick an, hat er Gesetzeskraft.

§. 79. Genehmigt der König den Storthings-Beschluß nicht, so kann derselbe, während des zu der Zeit versammelten Storthings, ohne vorgängige Veränderung dem Könige nicht wieder vorgelegt werden.

§. 80. Der Storthing bleibt so lange versammelt als er es für nöthig erachtet, doch, ohne Erlaubniß des Königs, nicht über 3 Monathe. Se. Majestät erklären Ihren Entschluß auf die noch nicht entschiedenen Vorschläge, indem sie dieselben entweder annehmen oder verwerfen. Im letzten Fall werden Se. Majestät die Gründe angeben, wodurch Sie bewogen wurden, dem vorgelegten Gesetzes-Entwurf Ihre Sanction zu verweigern.

§. 92. Die Staatsämter können nur Norwegischen Bürgern ertheilt werden, die sich zur evangelisch-lutherischen Religion bekennen, der Constitution und dem

Digitized by Google

Könige den Eid der Treue geschworen haben, die Landessprache sprechen, und 1) im Reiche und von Aeltern, die in dem Augenblick Unterthanen des Staats waren, oder 2) im Auslande von Norwegischen Aelterrn gebohren sind, welche in dem Augenblick nicht Unterthanen eines andern Staats waren, 3) oder die am 17. Mai 1814 einen bleibenden Aufenthalt im Königreiche hatten und sich nicht geweigert zu schwören, die Unabhängigkeit Norwegens aufrecht zu erhalten, 4) oder die sich künftig 10 Jahre lang im Reiche aufhalten, 5) oder durch den Storthing, unter Königlicher Sanction, naturalisirt worden sind.

Frankreich.

Schreiben aus Paris, vom 17. August. Es sind gewiß nicht die Uebertretungen der Journale von der liberalen Opposition, denen man die Suspendirung der Preßfreiheit durch Einführung der Censur zuschreiben darf, sondern vielmehr dem wirklichen Scandal, den die royalistische Opposition gab und dem auf energische Art ein Ziel zu setzen, das Ministerium sich um so dringender aufgefordert fühlen mußte, da man es gegentheils einer furchtsamen Rücksichtsnahme gegen eine Parthei hätte verdächtigen können, die es laut der Apostasie beschuldigt. Billigdenkende Personen, und wenn schon sie keineswegs zu den persönlichen Freunden der jetzigen Gewalthaber gehören, geben selbst zu, daß wenn jemahls die Freiheit der Presse, die in Zügellosigkeit ausartete, eine Beschränkung forderte, der Augenbick hierzu dermahlen eingetreten war. Auch gestehen sie ein, daß das Motiv, welches die Ordonnanz anführt, ein wohlbegründetes sey. Denn unsere diesen Gegenstand betreffende Gesetzgebung ist offenbar mangelhaft, in so lange sie kein wirksames Mittel darbiethet, dem in den Journalen sich aussprechenden Factionsgeiste Einhalt zu thun, welches nur dann geschehen wird, wenn dieselbe die rechtliche Bedingung enthält, unter der die Gerichtshöfe die Unterdrückung eines Blattes verhängen können. Man glaubt nicht, daß bei der nächsten Session der Kammern, deren Einberufung man fortdauernd noch in diesem Jahre erwartet, ein permanentes Censur-Gesetz in Vorschlag gebracht werden dürfte; allein die Preßgesetzgebung möchte wohl Modificationen erhalten, wodurch die zweite Lücke in derselben ausgefüllt werden wird.

Die Spanischen Angelegenheiten geben in diesem Augenblicke unserm Ministerium viel zu schaffen; denn darf man schon den übertriebenen Gerüchten keinen Glauben schenken, welche die Oppositions-Blätter darüber zu verbreiten suchen, so ist es doch leider nur zu wahr, daß viele ihrer Voraussehungen zur Erfüllung gekommen sind. Herrn von Villele kann indessen kein Vorwurf deshalb treffen, weil er, wie man sich noch wohl erinnern wird, nur ungern auf den Spanischen Krieg einging; die gegenwärtigen Ereignisse auf der Halbinsel dienen daher gewissermassen zur Rechtfertigung seiner frühern Meinung. — Herrn von Talarú's Abreise von Madrid wird von wohlunterrichteten Personen als eine definitive Abberufung betrachtet, zu welcher der Minister-Wechsel in Spanien, der keineswegs dem französischen Interesse zusagt, die Veranlassung gegeben haben soll. Man beschuldigt diesen Diplomaten des Mangels an Gewandtheit, dem es zuzuschreiben, daß der Einfluß Frankreichs dem einer großen nordischen Macht hat unterliegen müssen. Auf keinen Fall wird indessen dieser wichtige Posten lange unbesetzt bleiben; Einige nennen Herr von Marcellus als für denselben bestimmt. — Portugal, heißt es hier, werde Schweizer Truppen in seinen Sold nehmen; die früherhin projectirte Absendung von einem Corps Hannoveraner, habe weder Herr Canning's Politik, noch anderseitigen Wünschen recht entsprochen, sondern der ganze Plan sey nur ein Ausweg gewesen, zu welchem man äußersten Falles seine Zuflucht habe nehmen wollen.

Ueber die Wiedereinführung der Censur in Frankreich lieset man in Deutschen Blättern folgende zwei Artikel: „Die Zügellosigkeit, mit welcher in den letzten Monathen die Französischen antiministeriellen Blätter es sich erlaubten, die Handlungen der Regierung und ihrer ersten Organe anzugreifen, gab um so größeres Aergerniß, weil das Motiv dazu keineswegs in irgend einer jener patriotischen Absichten lag, die man wohl einer Opposition in constitutionnellen Staaten zuzuschreiben pflegt, sondern es war augenscheinlich, daß jene Invectiven nur durch persönlichen Haß, Eifersucht und das Verlangen, die jetzigen Machthaber zu stürzen, um sich an ihre Stelle zu setzen, hervorgerufen wurde. Es war Zeit, auf eine energische Weise diesem Unfuge ein Ziel zu setzen. Denn bezweckte derselbe am Ende auch nichts Anderes, als einen Wechsel der Personen unter den Machthabern, so steht doch die consequente Aufrechthaltung des Regierungsprincips selbst mit der Beständigkeit des persönlichen Organismus der höchsten Staatsverwaltung in zu genauer Wechselwirkung, als daß man hoffen könnte, die Eine oder die Andere zu erzwecken. Um demnach auch in Frankreich jene ächte Stabilität der Grundsätze herzustellen, welche die Festigkeit der Ruhe und Ordnung bedingt, ist es unumgänglich in diesem Reiche, nach dem Beispiele der übrigen großen Staaten des Festlandes und selbst Englands, darauf Bedacht zu nehmen, die Dauer eines Ministeriums zu sichern, dessen Weisheit und Energie in den schwierig-

Digitized by Google

sten Momenten sich bewährt hat, und die bedroht erschien, so lange seinen Wiedersachern noch die Leichtigkeit zustand, es auf dem Wege der Journalistik in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, und — was bei den Franzosen das Schlimmste ist — dessen persönliche Würdigkeit mit den Waffen des Lächerlichen anzufechten."

„Die Wiedereinführung der Censur der Zeitungen ist eine bloße Persönlichkeit. Das Journal, der Aristarque des Herrn de Labourdonnaye, war von den Gerichten freigesprochen und sollte wieder erscheinen. Herr de Labourdonnaye will Minister werden; er ist ein entschiedener Royalist, und hat, bei der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther gegen Herrn von Villele, einen großen Anhang bei der Contreopposition; er besitzt Talente und Gewandtheit genug, um einen dem jetzigen Ministerium nachtheiligen Einfluß auf die öffentliche Meinung auszuüben; darum werden alle Zeitungen, und folglich auch die seinige, der Censur unterworfen. Es wäre indessen nicht so leicht gewesen, die Zustimmung für diese Maßregel zu erhalten, wenn nicht (wie es heißt) zufälligerweise, aus ganz andern Gründen, sie zugleich von einer andern, auswärtigen Seite wäre angerathen worden. Solchen Rath hätte man zu einer andern Zeit abzulehnen gewußt; dießmal kam er erwünscht, und man machte ihn geltend. — Seltsam genug, wiewohl begreiflich, erregt dieser Schritt des Herrn von Villele Freude bei seinen Feinden, und die Besorgniß seiner Freunde. Die Ersteren sehen darin ein Geständniß, daß der Minister sich nicht stark genug gegen Herrn de Labourdonnaye fühle; sie rechnen zugleich auf den Character der Franzosen, die, wenn sie sich nicht in öffentlicher Rede aussprechen können, dann um so mehr sich heimlichen Intriguen hingeben, gegen welche noch Keiner hat Stand halten können. Die Freunde des Herrn von Villele sahen in der Freiheit der Journale den deutlichsten Beweis, daß der Minister von der Dauer seiner Macht überzeugt sey, und die wörtlichen Waffen der Publizisten in ihrer reellen Unbedeutenheit erkenne; seine Sicherheit war ihnen Bürgschaft für ihre eigene; denn mit Recht fürchten sie nichts mehr als einen neuen Wechsel, bei welchem jedesmahl die Zurückgesetzten die Zahl der Gegner der Regierung vermehren, und die Ehrgeizigen es immer leichter finden, jeden Minister zu stürzen. Die Freunde des Herrn von Villele hofften, die öffentliche Meinung immermehr für ihn zu gewinnen; da er selbst sie achte, meinten sie, würde sie ihm früher oder später zur festesten Stütze dienen. Jetzt sehen sie ihn in offenem Kriege mit dieser Meinung, und was seine Sicherheit bestättigen sollte, wird eine unverkennbare Gefahr für die Stabilität des Regierungs-Systems. Zugleich finden sie, daß alles Geld, was angewendet wurde, die Zeitungen zu kaufen, nun weggeworfen sey; auf solche Art wären sie wohlfeiler zu haben gewesen, und der Minister gibt sich das Ansehen, unnützerweise eine so kostbare als zweideutige Maßregel versucht, und sie zu spät als unzulänglich erkannt zu haben, wodurch der Glaube an seine Voraussicht — und alle Politik ist nichts anders — erschüttert wird. Sie fürchten, daß Herr von Villele sich selbst einer Waffe gegen Herrn de Labourdonnaye begeben habe, denn so lange dieser nur schrieb, war es leicht, ihn, selbst in unabhängigen Blättern, widerlegen zu lassen; ist er aber aufs Intrigiren reducirt, so weis man nicht, wo man ihn finden und angreifen soll."

Spanien.

Die Etoile enthält nachstehenden merkwürdigen Artikel: „Mehrere Pariser Journale sprechen von einer in den Gebürgen von Ronda und in der Provinz Estremadura ausgebrochenen Insurrection. Wir können indeß unsern Lesern versichern, daß an der ganzen Sache weiter nichts wahr ist, als was wir im Nachstehenden geben: „„Am 3ten d. zeigten sich einige constitutionelle „„Spanier vor Tarifa. Sie hatten Einverständnisse in dem Platz, der nur von 50 bis 60 Mann „„bewacht war, und er wurde ihnen überliefert. Ihre „„erste Handlung daselbst war, die Constitution der „„Cortes zu proclamiren. Zu der nähmlichen Zeit wurde „„im benachbarten Lager von St. Roch durch den Ge„„neral O'Donnel eine Verschwörung entdeckt, der die „„Schuldigen sogleich einem Militair-Gerichte übergab. „„So waren es also die Bewohner der Sierra von Ronda „„selbst, die diese Bewegung unterdrückten. Am 4ten „„versuchten die aus Tarifa weiter vorgerückten Constitu„„tionellen einen Angriff auf Estepona. Der in der „„Nähe commandirende aus dem vorjährigen Feldzuge „„rühmlichst bekannte Französische General La-Tour„„Foissac schickte sogleich zwei Detachements nach den „„Gegenden ab, wo diese unruhigen Bewegungen aus„„gebrochen waren. Das Ganze beschränkt sich auf einen „„zusammengelaufenen Haufen von 2 bis 300 Men„„schen. Der General hatte nicht die geringsten Befürch„„tungen über die Folgen dieses Ereignisses."" Dieses Ereigniß kann auch keine andern Folgen haben, als daß die Constitutionellen in andern Gegenden Spaniens nur desto mehr wieder werden verfolgt werden. Die Constitutionellen können eine Verbesserung ihrer Lage, die ihnen jeder Menschenfreund gewiß von Herzen gönt, nur durch die Gnade ihres Königs erhalten; jeder Versuch, dies auf eine andere Art zu erwirken, erscheint als Hochverrath nnd Aufruhr und kann ihre Lage nur verschlimmern. Besonders ist ihr Versuch zu Tarifa, wegen der Nähe einer Französischen Armee-Abtheilung, als ohnmächtig zu betrachten. Zwar began im Januar 1820 beinahe

Digitized by Google

in der nähmlichen Gegend der Aufstand von Leon, der, so unbedeutend in seinem Entstehen, bisher ganz Europa so vielfach beschäftigte. Allein wie sind die Zeitumstände verschieden? — Die Etoile widerspricht ferner der Nachricht, als sey das gelbe Fieber in Cadix ausgebrochen. —

Barcelona, 9. August. Man spricht hier sehr stark von aufrührerischen Bewegungen, die in der Umgegend von Alicante und in einigen Theilen von Estremadura ausgebrochen seyn sollen. Als Ursache giebt man das überall herrschende Elend und die eingetretene Hungersnoth an. Auch Sarragossa war neuerdings der Schauplatz unruhiger Auftritte. Man glaubt, dieselben wären gegen den General Grafen d'Espagne gerichtet gewesen, ob man schon einen Vorwand politischer Natur, als die Ursache anführen will. Dieser General-Capitain Arragoniens entwickelt bei jeder Gelegenheit einen eben so edlen, als festen und freimüthigen Charakter.

Süd-Amerika.

Die Etoile will aus Briefen aus Bagota vom 9. Juni über Jamaika wissen, daß Bolivar sich in einer äußerst critischen Lage befinde. Sie läßt ihn schon bis Panama zurückgewichen seyn, wohin von Carthagena aus 3000 Columbischer Truppen schleunig abgehen sollen, um den Befreier zu verstärken. So ist also, setzt der Stern hinzu, seine gänzliche Vertreibung aus Peru selbst durch das Eingeständniß seiner Mitbürger bezeugt! Directe Nachrichten aus Bagota wissen indeß nichts davon.

Zwischen der Havanna und dem Fort Saint-Juan-d'Ulloa findet eine ununterbrochene Verbindung statt. Der unerschrockene Gouverneur dieses Platzes verachtet alle Anstrengungen der Mexikaner zu dessen Eroberung. Schon der Nahme Iturbides reicht hin, alles in Allarm und Bestürzung zu versetzen.

Nord-Amerika.

Nach den zu London angekommenen Nordamerikanischen Zeitungen aus Baltimore und Philadelphia vom 20. Juli scheint es, als wenn die Regierung der vereinigten Staaten Nordamerika's die Absicht hätte, ihr an sich schon übermäßig großes Gebieth mit einigen angränzenden Theilen Mexiko's noch zu vergrößern. Sie enthalten nähmlich eine merkwürdige Addresse des Herrn Brante, eines Bürgers von Luisiana, an die Wähler dieses Staates, worin dieses Vorhaben der vereinigten Staaten sehr deutlich durchblickt. Da er keinen Anstand nimmt, sich den Titel eines Präsidenten beizulegen, so erregt diese Stelle der Addresse allgemeine Aufmerksamkeit und man siehet es dieser Mittheilung an, daß die Vollmacht dazu aus einer höhern Hand geflossen. — Die Ufer der beiden Colorados böthen freilich eine schöne Abgränzung zwischen den vereinigten Staaten und Mexiko dar und die schon lange strittig gewesene Provinz Texas käme dann in den Besitz der vereinigten Staaten. Wird General Jakson Präsident, so dürfte derselbe ganz geeignet und gestimmt seyn, dies sein und der Nordamerikanischen Staaten Lieblingsproject auszuführen. Der Staat Luisiana würde dabei am meisten gewinnen.

Nachrichten aus New-York vom 1. Juli zufolge, wird gegenwärtig daselbst, außer einem Linienschiffe, noch ein Linienschiff von 74 Canonen, nebst drei kleinern Kriegsschiffen von 22 und zwei von 12 Canonen in aller Eile bemannt und segelfertig gemacht. Es wird sich ein Theil dieser Schiffe nach der Afrikanischen Küste und in das mittelländische Meer, der andere nach Westindien begeben, das Linienschiff aber wahrscheinlich in den stillen Ocean einlaufen, um sich sodann an die westlich Südamerikanische Küste zu begeben. Die Seemacht der vereinigten Nordamerikanischen Staaten beträgt dermahlen zufolge des von dem Präsidenten dem Congresse vorgelegten Marine-Etats, 12 Linienschiffe, 12 Fregatten vom ersten Range, 3 Fregatten vom zweiten, 3 Dampfbatterieen, 1 Postschiff, 6 Schooners und 15 Sloops.

Aus Baltimore erfährt man, ebenfalls vom Anfang Juli, über diese Ausrüstung Nordamerikanischer Kriegsschiffe, und zwar noch bestimmter, Nachstehendes: Die vereinigten Staaten Nordamerikas bemannen und rüsten in aller möglichen Eile folgende Kriegsschiffe zum Seedienst aus, nähmlich, den Nord-Carolina von 74 Canonen, Commodore Rodgers, die Constellation von 44 Canonen, Commodore Macdonough, Hornet, 22 Canonen, Capitain Kennerdy, Ontario, 22 Canonen, Capitain Nicholson, Schark, 12 Canonen, Lieutenant Stevens, Purpoise, 12 Canonen, Lieutenant Skinner, Deroy, Transportschiff, Lieutenant Gamble. — Diese wichtige Neuigkeit, die ganz zuverlässig ist, sagt das Journal des Debats, erscheint unter den dermahligen Zeitumständen besonders merkwürdig und folgenreich.

Westindien.

Die nähmlichen in dem vorstehenden Artikel angeführten nordamerikanischen Zeitungen bringen, nach dem Globe und Traveller, auch die, wenn sie sich bestättigen sollte,

Digitized by Google

wichtige Nachricht, daß von Martinique aus beträchtliche Französische Streitkräfte auf Sanct-Domingo gelandet wären. —

Eben so soll von Havanna aus eine Spanische Fregatte nnd zwei andere Kriegsschiffe ausgelaufen seyn, in der Absicht, eine Columbische Escadre aufzufangen, die sich in der Gegend von Pensacola gezeigt haben soll. — Man hat so vielfache Vermuthungen über den Zweck und die Bestimmung der sich bei Cadiz zu Ende des vorigen Monaths zusammengezogenen Französischen Evolutions-Flotte. Da diese Flotte ihre Richtung nach Westen genommen, so dürfte ihre Bewegung vielleicht in einigem Zusammenhange mit den verbreiteten Ereignissen auf Sanct-Domingo stehen. Etwas scheinen die Franzosen gegen diese ihre ehemahlige Colonie im Sinne zu haben, denn warum sonst die Absendung so vieler Schiffe und Truppen nach Westindien? Die obige Nachricht einer Landung gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Aussage des Capitains des Schiffes, La Lune, welcher am 4. Juli auf der Höhe der Havanna einer beträchtlichen Französischen Escadre begegnete, die ihren Lauf westlich nahm.

Herr Mazois, ehemahliger Eigenthümer zu St. Domingo, jetzt zu Paris wohnhaft, ein freimüthiger, erfahrner, unpartheiischer Mann, hat sehr interessante Ansichten über Hayti gegeben. Er sagt unter Anderem: Zur gewaltigen Eroberung Hayti's würden erforderlich seyn wenigstens 250 Transportschiffe, 8 Kriegsschiffe, 30,000 Mann Landungstruppen. Außerdem müßten zur Ergänzung dieser Armee und zu ihrer Approvisionirung die ersten 8 Monathe noch 80 — 100 Schiffe abgesendet werden. Zur Ausführung dieses Projects, wodurch 54,000 Mann ein ganzes Jahr lang, in einer Entfernung von 1800 Lieus, zu Wasser und zu Lande gehörig erhalten und in Thätigkeit gesetzt werden sollen, würden 200 Millionen erforderlich seyn. So wie aber eine Französische Armee Hayti's Boden betreten hätte, würde sie ihren Marsch nur auf glühender Asche fortsetzen. Die Einwohner würden ihre Städte, Häuser und Aernten anzünden, und sich dann, nachdem sie Küsten und Ebenen in eine Wüste verwandelt, hinter Anhöhen und Bergen verschanzen. Der Französische Soldat würde in diesem unwirthbaren Klima bald durch die Hitze der heißen Zone verschmachten, bald von der Regenzeit leiden; dabei ohne Spitäler, ohne Schutz, ohne frische Nahrung bleiben. Was vermögte wohl unter solchen traurigen Umständen die tapferste Armee gegen ein ganzes Volk, das sich mit derselben Standhaftigkeit auf das hartnäckigste vertheidigen würde, die es in den bisherigen Bürger- und auswärtigen-Kriegen schon so oft bewiesen hat. Noch ein weit schrecklicherer Feind lauert aber im Hinterhalt: das gelbe Fieber der Antillen. So wie der Europäer ankommt, weht ihm eine verpestete Luft entgegen, vor welcher nichts schützt. Sie zerstörte Leclercs Armee. Nach den Listen, welche der General Pamphile Lacroix über diese Expedition fertigte, verlohr Frankreich 8000 Matrosen, 1500 Offiziere, 17 Generale und 20,000 Soldaten und, was unglaublich scheint, 750 Chirurgen oder Aerzte, welche, statt der Seuche wehren zu könnnen, selbst ihre Opfer wurden. Würden sich diese Trauerscenen nicht wiederhohlen? Welche menschliche Macht vermöchte, sie zu hindern. ꝛc. ꝛc.

Griechenland und Türkei.

Nach einem in der Zeitung von Livorno stehenden Schreiben aus Corfu vom 14. Juli ist bei der Wiedereinnahme Ipsara's durch die Griechen der größte Theil der Türken auf dem Schlachtfelde geblieben; drei Türkische Fregatten wurden in den Grund gebohrt, das Admiralschiff des Kapudan-Pascha entmastet, und der Ueberrest der Türkischen Flotte theils nach den Dardanellen hin, theils nach Lemnos verjagt. — Zu Casso war ein Theil der Expedition des Vicekönigs von Aegypten angelangt, hatte sich 16 Griechischer Schiffe bemächtigt, und die Einwohner gezwungen, sich in die Gebirge zu flüchten. Auch da waren die Griechen besorgt, eine Flottille hinzusenden, welche nicht nur, wie wir bereits in unserm gestrigen Blatte erwähnten, die Insel und die von den Türken genommenen Schiffe wieder eroberte, sondern auch 7 Schiffe mit Europäischen Flaggen nahm, die für Rechnung des Vicekönigs gemiethet, und mit Geld und Kriegsbedürfnissen beladen waren.

Vermischtes.

— In der Eifel (ein rauher Landrich, der durch die ehemaligen Kurfürstenthümer Trier und Cölln und einen Theil des Westphälischen Kreises sich ziehet) wo übrigens die Getraid-Aernte gut ausfällt, war zu Ende Juli auf allen Kornfeldern im Durchschnitt der zehnte Halm ohne Aehre. Viele daselbst sind der Meinung, daß die Wegschnecken die Aehren abfressen und diese Meinung gewinnt dadurch einige Wahrscheinlichkeit, weil die diesjährige regnerische Witterung der Vermehrung der Schnecken äußerst günstig war und das Getraid sich bei dem vielen Regen gelagert hat, folglich die nahrhaften Aehren sich den vielen gefräßigen Schaalthieren gleichsam entgegen bogen.

Digitized by Google

Seit dem Anfang des Auguſts wurden dieſe Verheerungen der Kornfelder täglich merklicher und ſie ſind um ſo bedeutender, je näher die Felder an Waldungen angränzen, ſo daß man nun den Verluſt bis zu einem Drittheil der Aernte anſchlägt. Noch beträchtlicher ſind die Verwüſtungen in dem in der Nähe jener Gegend liegenden Spelz- oder Dinkellande, wo faſt zwei Drittheile der Kornähren abgeriſſen ſind. Der Spelz (Dinkel) hat nichts gelitten. Nach der Meinung eines alten erfahrnen Landwirthſchafters, die er durch eigene Nachforſchung beſtätigt gefunden haben will, ſind die Urheber des Schadens im Korn nicht Schnecken, ſondern geflügelte Inſecten von verſchiedenen Farben, grüne, blaue u. ſ. w., nahmentlich mehrere Gattungen Heuſchrecken, wovon die bekannteſten ſind: die Maulwurfsgrille (Gryllus talpa) und die Schnarrheuſchrecke (Gryllus locutus), die in den Jahren 1603, 1748 und 1749 und 1763 in Frankreich und 1780 in Siebenbürgen große Verheerungen anrichteten. Der Landmann kennt dieſelben auch unter den Nahmen: Erd- Feld- Grillen, Kornwolf, Acker- Werre, Erdkrebs, Reut- Gerſten- und Schrotwurm. Vielleicht trägt die Ausrottung der Maulwürfe zu der ſchädlichen Vermehrung dieſer Inſecten bei. Dagegen wendet man ein, daß in frühern naſſen Jahren, wo auch das Gras ſich gelagrt hatte und die Schnecken häufig waren, dieſe äußerſt ſeltene Erſcheinung nicht bemerkt worden iſt.

Ein in der Hildburghauſer Dorfzeitung ſtehender Brief aus W — r (der Ort iſt, als ob er ein Geheimniß ſeyn müßte, nicht genauer bezeichnet) äußert über die Halmen ohne Kornähren: „Viele Bauern meinten, das thäten Heuſchrecken und andere Inſecten, aber ich habe den Felddieben aufgepaßt und gefunden, daß es die Feldmäuſe ſind. Man findet leicht die abgebiſſenen Aehren ohne Körner noch auf der Erde, und die Körner zerſchroten darneben. Die Menge der Feldmäuſe darf uns nicht wundern. Die überall reichliche Waldmaſt des vorigen Jahres, ſo wie der vergangene gelinde Winter, ſind gewiß die Urſachen ihrer großen Vermehrung, denn ich habe um Weihnachten beim Ausgraben der von den Mäuſen eingetragenen Eckern noch, oder ſchon, ganz junge Mäuſe gefunden. Auch während der Frühlingsſaat hatten die Mäuſe noch Vorräthe von Buchekern genug, und man bemerkte daher im Felde wenig, hingegen im Walde unzählig viele Mäuſe, die nun in die Felder ziehen, da jene Nahrung ſich nicht mehr findet. Auch werden ſie ihr Winterquartier für dieſes Jahr in den Scheuern und Kornböden aufſchlagen, da man wenig Ausſichten zur Waldmaſt hat. Der Schaden kann nicht blos für die dießjährige Aernte, ſondern auch für die Herbſtſaat und die künftige Aernte groß werden, beſonders wenn wir wieder einen gelinden Winter bekämen. Das beſte Mittel, die ungebethenen Gäſte los zu werden, wäre: die Füchſe, das Raben- und Eulengeſchlecht, ſo wie von den übrigen Raubvögeln den Mäuſebußhard (Buß-aar), die rothe Milane oder den Gabelgeier, den Rittelgeier, welche ſich größtentheils von Mäuſen nähren, zu ſchonen.“ — In den Gegenden der Ardennen haben ſich die Feldmäuße ſo vermehrt, daß man die Vernichtung der ganzen Aernte befürchtete.

Mit Vorbehalt höherer Genehmigung wird am 23. September d. J., Vormittag 10 bis 12 Uhr, der halbjährige Bedarf an Montirungs-Materiale für die Mannſchaft der 6ten Gendarmerie-Compagnie an grünen, grauen und rothen Tuch, Futter- und Betttücher-Leinwand, Bundſchuhen und Tſcako ꝛc. im Geſchäftszimmer des unterzeichneten Commandos bei Vorzeigung der Muſter an den Wenigſtnehmenden verſteigert. Hiezu werden inländiſche Tuchfabrikanten, ſowie diejenigen, von welchen die übrigen Gegenſtände aus erſter Hand bezogen werden können, mit dem Beiſatze eingeladen, daß die Quantität der Lieferungen bei der Verſteigerung bekannt gemacht werden. Baireuth, am 13. Auguſt 1823.

Das Commando der Königlichen 6ten Gendarmerie-Compagnie.

Freiherr v. Gernler, Compagnie-Chef.

Opitz, Rechnungsführer.

Nachſtehende aus hieſigem Amts-Bezirke ſeit mehreren Jahren abweſende Perſonen, als:

1) der Bäckergeſelle Johann Friedmann aus Hutſchdorf, geboren den 7. Februar 1786, der im Jahre 1804 ſich auf die Wanderſchaft begeben;
2) der Sattlergeſelle Johann Erhardt Staudt von hier, geboren den 8. Mai 1790, der im Jahre 1812 in die Fremde gegangen;
3) der nachgelaſſene zweite Sohn des verſtorbenen Webermeiſters Adam Diſtelbarth zu Fölſchnitz, Nahmens Conrad Diſtelbarth, geboren den 20. December 1780, der im Jahre 1806 als gemeiner Soldat des vormalig Königl. Preuß. Regiments von Zweifel im Kriege gegen Frankreich bei Glatz in Gefangenſchaft gerathen, und ſeit dem Jahre 1807, wo er nach Frankreich transportirt worden, verſchollen iſt;
4) Johann Hübner aus Neuenreuth, geboren den 13. December 1789, der als Soldat des Königl. Baier. 6ten Linien-Infanterie-Regiments im Jahre 1813 bei Ausbruch des Franzöſiſch-Ruſſiſchen Krieges die Schlacht bei Jütterbock mitgemacht, und ſeitdem vermißt wird;
5) der Beutlersſohn Michael Weith von hier, geboren den 16. April 1785, welcher im Jahre 1813 als Gemeiner des 2ten Königl. Baier. Feld-Batallions der mobilen Legion mit gegen Frankreich marſchirt iſt, und ſeit der Affaire bei Troyes vermißt wird;

welche ſeither von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben, werden nebſt ihren allenfallſigen Leibes-Erben auf den Antrag ihrer Verwandten und der ihnen beſtellten Curatoren hierdurch vorgeladen, innerhalb 9 Monaten, und längſtens in dem auf

den 23. December c. Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termine ſich dahier einzufinden, und ihr beſitzen-

Digitized by Google

des Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls zu gewärtigen, daß sie für tod erklärt, und ihren als Erben sich legitimirten Verwandten, ihr Vermögen zuerkannt und ausgeantwortet werden wird. Culmbach, den 4. März 1824.

Königliches Landgericht.
Gaeels.

Am 10. Mai 1814 starb zu Hof die ledige Heinrika Dorothea Katharina Hegenberger, Tochter der Florentina Maria Scheubner zu Hof, ohne letztwillige Disposition und ohne bekannte Verwandte als gesetzliche Erben, daher deren Verlassenschaft von dem Königl. Fiscus in Anspruch genommen ist. Auf Antrag des Curator massae werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an gedachte Verlassenschaft zu haben vermeinen, insbesondeee diejenigen, welche Erbrecht an deeselben prätendiren wollen, dergestalt hiermit öffentlich vorgeladen, daß dieselben binnen

9 Monaten,

und längstens in dem den

25. Februar künftigen Jahrs 1825

anstehenden Termine vor Königl. Landgerichte Hof an gewöhnlicher Gerichtsstelle mit ihren Legitimationen erscheinen, ihre Ansprüche vorbringen und das Weitere gewärtigen. Im Falle sich ein rechtmäßiger Erbe nicht meldet, so wird der Königl. Fiscus als Erbe der Verlassenschaft der Heinrika Dorothea Katharina Hegenberger sive, nach deren Mutter-Namen Scheubner angenommen, und demselben, als solchem, der Nachlaß zur freien Disposition nach Abzug der Erbschafts- und anderen Schulden verabfolget werden. Der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende rechtmäßige Verwandte und Erbe ist alle Handlungen und Dispositionen fisci regii anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, auch nicht berechtiget, Rechnungslegung oder Ersatz der gezogenen Nutzungen zu fodern, vielmehr hat sich deeselbe alsdann lediglich mit dem, was von der Erbschaft vorhanden, zu begnügen. Andere Forderungen, welche in dem Edictaltermine nicht angemeldet werden, sollen für präcludirt erkannt und dem allenfallsigen Eigenthümer ewiges Stillschweigen deshalb auferlegt werden. So geschehen und gegeben Hof, den 28. April 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.
Engelhardt.

Wegen vorgerücktem Alter wünscht Unterzeichnetee an ein in der Chirurgie erfahrnes Individuum seine in Gefrees deesitzende Badstuben-Gerechtigkeit, welche Real ist, und wo, außer dieser keine weitere Gerechtigkeit existirt, baldigst aus freier Hand zu verkaufen. Die vortheilhafte Lage des Städtleins Gefrees, welches mittelst einer frequenten Post- und Kommerzial-Strasse in sehr lebhaftem Nahrungsstand sich befindet, wie auch eine mit der Badstubengerechtigkeit verbundene ansehnliche Baebier-Kundschaft, wozu noch zwölf nahgelegene, meist von wohlhabenden Bauern bewohnte Ortschaften gehören, und worauf ein Käufer sein Fortkommen gewiß sehr wohl begründen wird, überhebt mich aller weitern Empfehlung. Anfragen deshalb in portofreien Briefen, werden sogleich beantwortet werden. Gefrees im Obermainkreis, den 23. August 1824.

Christoph Herz, Orts-Chirurg.

Verkauf mehrerer Realitäten zu Neustadt am Culm.

Nachbenannte von dem verstorbenen Herrn Dr. Apel zu Neustadt am Culm, Königl. Landgerichts Kemnath im Obermainkreise hinterlassene Realitäten werden zum Verkauf ausgeboten: 1) ein zweigädiges Wohnhaus, in der schönsten Lage am Markte zu Neustadt am Culm, massiv und im guten Bauzustande, sowohl zu einer angenehmen Privatwohnung, als zum Betrieb bürgerlicher Gewerbe wohl geeignet und berechtigt, indem sich Stallungen, schöner Hofraum und Stadel mit Remisen daran befinden; 2) eine ganze Hube Land zu diesem Wohnhaus gehörig; 3) eine dergleichen Hube, für sich bestehend, zu deren Vereinzelung bereits die obrigkeitliche Erlaubniß voeliegt; 4) mehrere walzende Gründe an Feldern und Wiesen, in der Flurmarkung Neustadt befindlich; 5) ein schöner Garten mit springendem Wasser, und massiv gebautem, zur Familien-Wohnung angelegten Gartenhaus; 6) ein auf dem sogenannten Sandberg, am Fusse des von so vielen Fremden besuchten rauhen Culms neu erbautes groeßes, zur Wohnung und zum gesellschaftlichen Vergnügen eingerichtetes schönes, mit mehreren Zimmern versehenes Wohngebäude mit Tanzsaal, Nebengebäuden, Anlagen und allen zum Betrieb der daeauf gestatteten Traiteur-Wirthschaft geeigneten Localitäten, woran sich 14 Tagwerk Flächenraum befindet, der theils mit Waldparzellen bewachsen, theils mit Obstanlagen bepflanzt, und zu Vergnügungsplätzen und Spaziergängen benutzt werden kann, theils zu Gemüßebau und Gartenland schon kultivirt ist. Kaufsliebhaber belieben sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen an die unten benannten Dr. Apel'schen Miterben zu wenden, welche nähere Auskunft, so wie die Kaufsbedingungen mittheilen werden, und zwar zu

Erlangen, an Herrn Dr. Medic. Heinlein,
Baireuth, an Frau geheime Assistenz-Räthin Schmidt, Haus-Nro. 134 wohnhaft.

Die zu verkaufenden Gegenstände können zu jeder Zeit an Ort und Stelle eingesehen werden, weshalb man sich an die im Dr. Apel'schen Wohnhauße zu Neustadt, Haus-Nro. 17 wohnende Demoiselle Eckert zu veewenden hat. Im Monat August 1824.

Die Dr. Apel'schen Testaments-Erben.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 172. 29. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berchtesgaden, 21. August. Mittwochs den 18. August Abends sind Se. Majestät der König unter dem Jubel des zahlreich auf dem Residenzplatze versammelten Volkes hier angelangt und wurden von den K. B. weltlichen und geistlichen Behöeden, so wie von den hohen Standes-Personen, welche zu der bevorstehenden Gebirgs-Jagd eingeladen sind, ehrfurchtsvollest empfangen. — Dem Drange Ihres Herzens gemäß geruhten Allerhöchstdieselben Donnerstags nach vollendeten Geschäften, einzelne Kunstwerke hiesiger Männer in Augenschein zu nehmen, um dieselben durch Belohnungen zu ermuntern, und anderen verdienten Personen durch eine zweckmäßige Unterstützung zu ihrem weiteren Fortkommen zu verhelfen. Auf allerhöchsten Befehl wurde Vormittags den hohen Fremden, welche hier anwesend sind, die neuerbaute Salzpfanne nebst allen Manipulationen, welche darin vorgenommen werden, gezeigt und erklärt. Nachmittags geschah das nähmliche auf der von dem Ritter von Reichenbach erbauten Soolenhebungs-Maschine zu Pfisterleilen. Hierauf wurde in den ganz beleuchteten Salzberg eingefahren. Einen zauberischen Effect gewährte die 150 Stufen tiefe Salzsteingrube, mit dem Nahmens-Zuge Sr. Königl. Majestät im Brillantfeuer. Nachdem die Knappen mit ihrer Fahne, jeder eine brennende Kerze in der Hand, heraufgezogen waren, gingen unten nach und nach 25 mit Pulver gefüllte Bohrlöcher los, daß man in dem ungeheuern Gewölbe glaubte, die Erde ginge unter. Am nähmlichen Abende sind Ihre Majestät die Königin unter Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl hier eingetroffen und von den zahlreich anwesenden Bergbewohnern mit den lautesten Acclamationen empfangen worden.

Freitags den 20sten Morgens eilte Alles zu Fuß und zu Wagen durch die romantische Gegend an den Königs-See, wo ein schön ausgeziertes Schiff, mit allen Bequemlichkeiten versehen, für die Königl. Familie und die hohe Gesellschaft in Bereitschaft stand. Die Ruderer waren ganz neu und nett gekleidet. Mehrere andere Schiffe waren bestimmt, die zahlreich anwesenden Fremden aufzunehmen. Und so ging es, von dem heitersten Wetter begünstiget, bis an das mit herabgefallenen Felsenstücken überdeckte kleine Zwischenland (Saletalpe genannt), durch welches Se. Majestät zu Fuß gingen. Dort wurden Allerhöchstdieselben, nebst Se. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl und der ganzen Gesellschaft von andern Schiffen aufgenommen und bis an das Ende des Sees an das Bergland (Fischaukel genannt) geführt, worin der Jagdplatz durch das Lichtzeug abgesteckt war. An den Ufern und Berghängen, welche von fröhlichen Menschen bedeckt waren, wurden Se. Königl. Maj. mit einem lauten und herzvollen Jubel empfangen. Endlich begann die Jagd, welche 2 Stunden lang dauerte und wobei 68 Stücke Wild niedergeschossen wurden, worunter sich 32 Hirsche und 1 Gemsbock befanden. Se. Königl. Majestät haben dabei nebst andern die zwei größten Hirsche erlegt. Aerzte und Wundärzte waren mit allen Vorrichtungen in Bereitschaft, um im Falle einer Verletzung der Menschen auf der Stelle zu Hülfe zu eilen. Zum Glücke ist kein solcher Fall eingetreten. — Nun ging es auf dem nähmlichen Wege nach der Halbinsel St. Bartolomä zurück, woselbst ihre Majestät die Königin mit der Prinzessin Louise K. Hoh. bereits angelangt waren, und in der Zwischenzeit an der Capelle Johann und Paul sich nebst Ihrer Gesellschaft an der romantischen Gegend erfreuten. Dort wurde das Mittagsmahl im Freien eingenommen. Der ganze übrige Platz war mit Eingebohrnen und Fremden aus allen Ständen besetzt, welche den Abend in der größten Fröhlichkeit genossen, in der sichersten Ueberzeugung, daß den guten Vater Maximilian und unsre huldreichste Königin nichts mehr erfreut, als Ihre Unterthanen heiter und guter Dinge zu wissen. — Eine Menge Volkes wartete, wie in einem Amphitheater, am Ende des Königssees, um Ihre Königl. Majestäten beim Aussteigen mit Jubel zu begrüßen. — Als Allerhöchstdieselben wieder in der Residenz zu Berchtesgaden angelangt waren, begann, als es

Digitized by Google

dunkel wurde, von der Pfisterleiten den Berg herauf der Knappen-Zug im Bergcostüme, Schlegel, Eisen und die Grubenlampe in der Hand unter militairischer Musik mit der flatternden Bergfahne bis auf den Residenzplatz, wo sich derselbe militairisch aufstellte. Se. Majestät der König geruhten ohne militairische Bedeckung mit Ihrer Majestät der Königin mitten unter das versammelte Volk herunter zu kommen, in der festen Ueberzeugung, daß der liebende Vater unter seinen Kindern am sichersten beschützt sey — Die Mannschaft defilirte vor den Königl. Majestäten in ächt militairischer Haltung — und im nähmlichen Augenblicke brannten die Freudenfeuer auf 50 Bergspitzen um Berchtesgaden.

Frankfurt, 24. August. In ihrer am 16. August gehaltenen 24sten Sitzung faßte die hohe Deutsche Bundesversammlung folgenden Beschluß:

„Der Deutsche Bund verdankt Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich den durch die heutige Mittheilung bethätigten neuen Beweis der unwandelbaren Sorgfalt Sr. K. K. Maj. für die Erhaltung und Befestigung der innern Ruhe und Ordnung in Deutschland, und setzt folgende Bestimmungen fest:

1) Es soll in allen Bundesstaaten, in welchen landständische Verfassungen bestehen, strenge darüber gewacht werden, damit in der Ausübung der den Ständen durch die landständische Verfassung zugestandenen Rechte das monarchische Princip unverletzt erhalten bleibe, und damit zur Abhaltung aller Mißbräuche, welche durch die Oeffentlichkeit in den Verhandlungen oder durch den Druck derselben begangen werden können, eine den angeführten Bestimmungen der Schlußacte entsprechende Geschäftsordnung eingeführt und über die genaue Beobachtung derselben strenge gehalten werde. Die Deutsche Bundesversammlung theilt den Wunsch Sr. Kaiserl. Königl. Majestät, daß diejenigen Bundesstaaten, bei welchen die Oeffentlichkeit der landständischen Verhandlungen besteht, sich über die Grundlinien einer solchen Geschäftsordnung, im Sinne der angeführten bundesgesetzlichen Vorschriften vereinbaren möchten.

2) Das provisorische Gesetz, welches die Bundesversammlung über die Deutschen Universitäten am 20. September 1819 beschlossen, dauert zwar selbstverstanden fort; es soll aber aus der Mitte der Bundesversammlung eine Commission von fünf Mitgliedern gewählt werden, welche, mit Rückblick auf die hinsichtlich der Universitäten bereits vorliegenden Verhandlungen, die gegenwärtig hervortretenden Gebrechen des gesammten Schulunterrichts- und Erziehungs-Wesens in Deutschland zu erörtern, und die Maßregeln, zu welchen diese Erörterung Anlaß geben wird, in Vorschlag zu bringen habe.

3) Das, mit dem 20. September l. J. erlöschende provisorische Preßgesetz bleibt so lange in Kraft, bis man sich über ein definitives Preßgesetz vereinbart haben wird.

Dieser Beschluß gründet sich auf nachstehenden in eben derselben Sitzung von dem Kaiserl. Königl. Herrn Präsidial-Gesandten Freiherrn von Münch-Bellinghausen gehaltenen motivirten Vortrag: „Als Se. Majestät der Kaiser in der Sitzung vom 20. September 1819 die Aufmerksamkeit dieser hohen Versammlung auf die damahls in einem großen Theile von Deutschland herrschende Bewegung und Gährung zu leiten Sich veranlaßt fanden, und Dieselbe zugleich dringend aufforderten, die Ursachen dieser bedenklichen Erscheinung gründlich zu erforschen, und die Mittel in ernste Berathung zu ziehen, wodurch Ordnung und Ruhe, Ehrfurcht vor den Gesetzen, Vertrauen zu den Regierungen und allgemeine Zufriedenheit für die Zukunft gesichert und befestigt werden könnten, bezeichneten Höchstdieselben zugleich diejenigen Gegenstände, welche vorzüglich als Quellen des sich immer mehr und mehr in Deutschland verbreitenden Uebels der reifsten Erwägung würdig erscheinen. Es mußte Sr. Majestät zur innigsten Zufriedenheit gereichen, durch die hierauf gefaßten, für die öffentliche Ruhe so wohlthätigen Bundesbeschlüsse die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Aufrechthaltung und Befolgung jener Grundsätze, welche Sr. Majestät und Ihren hohen Verbündeten, bei allen Verhandlungen über die großen Fragen unserer Zeit, zur unverrückten Richtschnur gedient haben, auch von allen übrigen Deutschen Bundesregierungen als das einzige Mittel, dem gemeinschaftlichen Vaterlande die höchsten Zwecke, wonach es streben kann, zu sichern, anerkannt worden war. Wir können es uns jedoch, leider! nicht verbergen, daß ein großer Theil der damahls bestandenen feindseligen Elemente, der nähmlichen, aus welchen in der jüngst verflossenen Zeit die über so viele Nationen verhängten Drangsale und Widerwärtigkeiten entsprungen sind, auch heute noch in Deutschland vorhanden ist. Denn obgleich die Besonnenheit, Mäßigung und Treue, die den Deutschen Nationalgeist jederzeit auf's rühmlichste auszeichneten, uns bisher vor den gewaltsamen Zerrüttungen, denen andere Staaten zum Opfer geworden, bewahrt haben, so ist die Anzahl und die Thätigkeit derer, die uns auf gleichem Wege zu gleichem Verderben zu führen bereit wären, doch nicht so unbedeutend, ihr Einfluß nicht so gering, daß ihrem sträflichen Treiben mit Gleichgültigkeit zugesehen werden könnte. Sind sie auch nicht mächtig genug, den öffentlichen Frieden zu stören, so stiften sie doch schon unsägliches Uebel, indem sie alle Autorität herabzuwürdigen, alle Grundsätze zu erschüttern, alle Wahrheiten zu verun-

Digitized by Google

stalten suchen, indem sie endlich jenes Gefühl innerer Zufriedenheit und dauerhafter Sicherheit, ohne welches der politische Friede nie die Fülle seiner Wohlthaten verbreiten kann, mit rastloser Betriebsamkeit untergraben. Seine Majestät der Kaiser sind von der Ueberzeugung innigst durchdrungen, daß alle freien Wünsche, alle reinen Gefühle, und alle sich selbst überlassenen Bestrebungen der Deutschen Völker, ihren Regenten zugewendet, und daß alle gegentheiligen Erscheinungen nur das unreine Werk frevelnder Demagogen sind. Von der unermüdeten Thätigkeit dieser Friedensstörer haben die neuesten Berichte der mit Erforschung ihrer Umtriebe in mehreren Theilen Deutschlands beschäftigten Mainzer Central-Commission niederschlagende Beweise geliefert. Daß solche Erscheinungen, wie sie sich aus jenen Berichten ergeben, im Jahre 1824 in Deutschland noch möglich sind; daß sie sich in einem Zeitpuncte der vollkommensten äußeren Ruhe fortpflanzen, und mittelst vielfältiger, unter mancherlei Nahmen und Vorwand stets fortdauernder, geheimer Verbindungen, sogar mehr und mehr verbreiten konnten, daß eine in ihren Ränken nie ermüdende Faction, sich, wenn gleich nur im Finstern wirkend, in ihrem frevelhaften Beginnen so weit vermessen durfte, den Umsturz alles gesetzlich Bestehenden als unverrücktes Ziel zu verfolgen; — dies verpflichtet Se. Majestät heute, die Aufmerksamkeit dieser verehrten Versammlung auf eine Prüfung der in der 35sten Sitzung der Deutschen Bundes-Versammlung im Jahre 1819 gefaßten Bundestagsbeschlüsse zu leiten, um hieraus zur Ueberzeugung zu gelangen, ob diese, über einige provisorische Maßregeln zur Aufrechthaltung der innern Sicherheit und öffentlichen Ordnung im Bunde gefaßten Beschlüsse, ohne offenbaren Nachtheil für das allgemeine Wohl, außer Wirksamkeit gesetzt werden können, oder ob es nicht vielmehr nothwendig sey, dieselben für fortbestehend zu erklären, und, in sofern deren Dauer auf eine bestimmte Zeitfrist beschränkt war, zu erneuern. (Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Das kecke Unternehmen der Constitutionnellen gegen Tarifa bestättigt der Pariser Moniteur durch nachstehenden Artikel:

Madrid, 11. August. Authentische Nachrichten aus Cadix vom 6ten d. bestätigen die gestrige Nachricht von dem Versuche der Constitutionnellen, in Spanien aufs Neue festen Fuß zu fassen. Es war am 3ten d., als etwa 50 Revolutionnaire von Gibraltar aufbrachen und die Stadt Tarifa überfielen. Der Commandant dieses Platzes war zu Algesiras, und die Spanische Besatzung hatte nicht Zeit, sich in Wehrstand zu setzen. Die Revolutionaire tödteten einen Officier, der die Insel zu vertheidigen suchte, und bewaffneten sogleich einige im Gefängnisse befindliche Verbrecher. Auf die erste Kunde ließ der General O'Donnel ein Truppencorps aus dem Lager von St. Rochus gegen Tarifa aufbrechen. Auch der General Foissac-Latour zu Cadix gab dem Obristen d'Astorg Befehl, mit einem starken Truppencorps auf den Platz loszugehen und ihn wieder zu nehmen. Die Französischen Corvetten Diana und Pomona sind ebenfalls von Cadix unter Segel gegangen, um den Angriff zu unterstützen und den Revolutionairen jeden Ausweg zur Flucht abzuschneiden. Als den Anführer der Letzteren nennt man einen Obristen Valdez oder Ordonnez. Ein ähnlicher Angriff ist auf das Städtchen Estapona bei Malaga gemacht worden; allein die Einwohner griffen noch zu rechter Zeit zu den Waffen und schlugen die Revolutionnaire zurück.

Griechenland und Türkei.

Ueber die neuesten Ereignisse auf Ipsara erhält man endlich unpartheiische Nachrichten durch den Oesterreichischen Beobachter. Er liefert in seinem Blatt vom 21. August nachstehenden Bericht aus

Constantinopel, vom 26. Juli. Seit mehreren Tagen war das Gerücht in vollem Umlauf, daß eine Hydriotische Escadre die Insel Ipsara wieder eingenommen, einige tausend Mann von der darauf zurückgelassenen Türkischen Besatzung überwältiget, und mehrere Schiffe von der Flotte des Kapudan Pascha zerstört oder weggeführt habe. Briefe aus Smyrna bestättigten dieses Gerücht. Die Regierung, die nicht die mindeste Kenntniß von einem solchen Vorfall zu haben behauptet, glaubt sich berechtigt, das Ganze für eine Fabel zu erklären. Wir sind nichts destoweniger der Meinung, daß das Gerücht, die Uebertreibungen abgerechnet, gegründet war. Obgleich die zahlreichen Berichte von Smyrna einander in so vielen Puncten widersprechen, daß es überhaupt kaum möglich ist, irgend eine Thatsache aufs Klare zu bringen, so scheinen doch die folgenden der Wahrheit am nächsten zu liegen.

„Einige der Ipsariotischen Schiffe, welche der Katastrophe vom 3. Juli durch die Flucht entgangen waren, bothen bei ihrer Ankunft zu Hydra alles auf, um schleunigen Beistand zu erwirken, wovon sie sich, da bei ihrer Abfahrt von Ipsara zwei der stärksten Verschanzungen der Insel noch nicht bezwungen waren, einigen Erfolg versprechen mochten. Die Hydrioten liefen auch wirklich in größter Eile mit 30 bewaffneten Fahrzeugen aus, landeten bei Samos, und nahmen dort Albanesische und andere Truppen an Bord. Am 16ten erschienen sie vor Ipsara; das Schicksal der unglücklichen Insel war längst entschieden. Der Kapudan-Pascha hatte nicht mehr als

Digitized by Google

6 bis 700 (nach seiner eigenen Angabe sogar nur 300) Mann, einige zum Transport der Beute bestimmte Barken, und ein Paar Canonierschaluppen zurückgelassen. Nachdem die Hydrioten diese zerstört und die Türkische Mannschaft niedergehauen hatten, begaben sie sich sogleich wieder auf den Rückzug. Eine Türkische Fregatte, die ihrer Escadre begegnete, gerieth mit derselben ins Gefecht, schlug sich aber durch, und kam unbeschädigt auf der Rhede von Mitylene an. So wird die Sache in den glaubwürdigern Berichten erzählt, deren Verfasser jedoch für die Genauigkeit ihrer Erzählung selbst nicht stehen, da alles noch auf unverbürgten Sagen beruht. Bei der Kürze und Trockenheit der Türkischen, der Unvollständigkeit oder Unzuverlässigkeit aller fremden Berichte, hält es sehr schwer, über die nähern Umstände einer Begebenheit, wie die Zerstörung von Ipsara, authentische Data zu sammeln. Ueber den letzten Act des blutigen Kampfes sind indessen die Nachrichten so einstimmig, daß sie völligen Glauben verdienen. So geringe der Widerstand am Tage der Landung gewesen war, so nachdrücklich war er am folgenden Tage. Die in dem Fort St. Nicolas eingeschlossenen Ipsarioten und Albaneser vertheidigten sich bis zum 4ten Abends mit vieler Standhaftigkeit und Tapferkeit, bis sie zuletzt, durch einen Entschluß heroischer Verzweiflung, sich selbst und den Feind mit ihnen, zerstörten. Als die Türken bei dem Sturm gegen diese Verschanzungen bereits auf mehrern Seiten die Wälle erstiegen hatten, erfolgte eine fürchterliche Explosion, die in wenig Augenblicken alles in die Luft sprengte, und Sieger und Besiegte gemeinschaftlich unter den Trümmern begrub. Daß das Fort Polioeastro, welches ebenfalls bis auf den späten Abend Widerstand leistete, das nähmliche Schicksal gehabt habe, ist weniger gewiß, doch sehr wahrscheinlich. Der Verlust der Türken muß an diesem Tage viel beträchtlicher als am 3ten gewesen seyn. Die geflüchteten Ipsarioten schreiben ihr Unglück der Verrätherei der Albaneser zu. Wenn die Beschuldigung irdend einen Grund hat, so kann sie höchstens nur diejenigen treffen, denen die Vertheidigung eines oder des andern Punctes anvertraut war. Die 500 Albaneser, die in den Schanzen von St. Nicolas umkamen, hatten sicher nicht wie Verräther gefochten; und in dem Jasia (Bulletin), welches, nach hergebrachter Art, die hier ausgestellten Köpfe und Siegeszeichen begleitete, heißt es ausdrücklich, „das Schwerdt habe weder die Ipsarioten selbst, noch die in ihren Diensten stehenden Albaneser verschont." (Beschluß folgt.)

Zante, 19. Juli. Bei der Türkischen Flotte zählt man 10 Russische und 14 Oesterreichische Schiffe, die dazu bestimmt sind, der Armee des Türkischen Großadmirals Zwieback, Mehl und andere Lebensmittel aus Egipten zuzuführen. Die Hellenen haben also bei ihrem Unabhängigkeits-Kampfe nicht nur die Barbaren der europäischen, asiatischen und afrikanischen Türkei zu Feinden, sondern auch die Marine christlicher Mächte verfahrt zu ihrem Nachtheil, was ihnen um so gefährlicher ist, da sie gezwungen sind, ihre Flagge zu achten.

Missolunghi, 16. Juli. Die hier herauskommende Griechische Zeitung, Hellenische Chronik, sagt heute, daß Odisseus bei Gelegenheit der ersten Nachricht von der Landung der Türken auf Ipsara, eine sehr zweideutige Rolle gegen die Central-Regierung der Griechen zu Napoli di Romania gespielt hat. Niketas hingegen erbeth sich, zum Schutze der Spezziotischen Weiber und Kinder, während alle Männer nach Ipsara zu Hülfe geeilt waren, mit 400 Mann sich nach Spezzia zu begeben, und führte diesen Entschluß auch aus.

Bucharest, 7. August. Gestern Abends trafen nacheinander zwei Tataren als außerordentliche Couriere ein, die Depeschen nach Wien brachten, und vermuthlich erst am 2. oder 3. August Constantinopel verlassen hatten. Seitdem verbreitet sich das Gerücht, der Capudan-Pascha sey von Mitylene wieder ausgelaufen, aber von den Griechen geschlagen worden, so daß er einen großen Theil seiner Flotte eingebüßt habe.

Die Harmonie-Gesellschaft wünscht diejenigen Actien, welche unter Nichtmitgliedern cursiren, einzulösen. Es werden daher die Inhaber solcher Actien, oder auch Mitglieder selbst, welche ihre Obligationen umzusetzen wünschen, hiemit aufgefordert, zu diesem Ende bei dem Schatzmeister der Gesellschaft, dem Herrn Regierungs-Secretair Fürlinger, sich zu melden. Baireuth, den 18. August 1824.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Das diesjährige Hauptschießen dahier beginnt am 1. September d. J. Indem wir dieses hiermit bekannt machen, und dazu alle Liebhaber eines solchen Vergnügens in der Umgegend und von den benachbarten Schützengesellschaften ergebenst einladen, versehen wir uns eines zahlreichen Besuches, und geben die Versicherung, daß wir es an den nöthigen Anordnungen zur Erhöhung des Vergnügens nicht werden mangeln lassen. Kulmbach, den 19. August 1824.

Die Vorsteher der Schützen-Gesellschaft.

Theater.

Sonntag den 29. August: Pretiosa, Schauspiel in 4 Aufzügen, mit Gesang und Tanz von Wolff, Musik von Carl Maria Weber.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 173. 30. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Pastoralschreiben Sr. Exc. des Herrn Erzbischofs von Bamberg an die Geistlichkeit seiner Diöces.

Joseph Maria Freiherr von Fraunberg, durch Gottes Barmherzigkeit und des Apostolischen Stuhles Gnade, Erzbischof von Bamberg, Sr. Königl. Majestät von Baiern wirklicher Geheimer und Reichsrath.

Dem Clerus und allen Gläubigen der Erzdiöcese Bamberg Heil und Segen von Unserem Herrn Jesus Christus. Drei Jahre haben Wir durch Gottes Gnade das Glück genossen, einer Diöcese vorzustehen, in welcher Unser pflichtmäßiges Wirken zur Verbreitung der Segnungen unserer heiligen Religion durch das Vertrauen und die Liebe der Angehörigen des Bisthums belohnt wurde. Wir glaubten in der Mitte dieser, Unserm Herzen theuer gewordenen Heerde, die von dem Herrn des Lebens Uns noch bestimmten Tage verleben, und den von Uns ausgestreuten Samen noch tiefer wurzeln sehen zu können. Allein die göttliche Vorsehung, deren Fügungen zwar unerforschlich, aber immer anbetungswürdig sind, hat es anders beschlossen, indem sie den frommen und eifrigen Oberhirten der Erzdiöcese Bamberg — Unsern Höchstseligen Vorfahren Joseph zum Empfange des den treuen, ausharrenden Arbeitern im Weinberge des Herrn verheissenen, unaussprechlichen Lohnes in die Ewigkeit abgerufen, und Uns durch die Ernennung von Sr. Majestät unserm allergnädigsten Könige, und durch die huldvolle Bestättigung und ertheilte Einsetzung von dem sichtbaren Oberhaupte unserer heiligen Kirche, dem Stellvertreter Jesus Christus berufen hat, die verwaiste Heerde zu weiden. Wir gestehen, daß Wir mit wehmüthigem Herzen Uns von der geliebten Diöcese Augsburg losgerissen, und den Muth zur Uebernahme eines neuen Hirtenamtes bei dem Gefühle unserer Schwäche Uns vorzüglich durch die Erwägung gegeben haben, daß Wir die Ehre dieses Amts nach der Warnung des Apostels Paulus a) nicht mit vermessenem, stolzem Selbstvertrauen suchten, sondern nur höherem Rufe folgten, vertrauend auf die Verheissung des göttlichen Beistandes, welchen der Herr den Nachfolgern der Apostel zusicherte, und auf jene Unterstützung, die Wir von den Räthen, die Uns umgeben, so wie von allen Mitarbeitern in Unserm Berufe, die Gläubigen der Erzdiözese zu der hohen Bestimmung der Christen zu leiten, mit Zuversicht erwarten. Mit dem heißesten Gebethe zu Gott um Erleuchtung und Stärkung, damit Wir die schweren Pflichten Unsers Oberhirtenamtes zum Heile der Uns anvertrauten Heerde erfüllen mögen, treten Wir dieses Amt zwar in demüthiger Erkenntniß an, daß wir aus Uns selbst nichts vermögen, aber zugleich mit der glaubensvollen Zuversicht, daß Wir durch den, der Uns stärket, alles können; b) und so bitten wir das hochwürdige Domcapitel, die Decane, Pfarrer, Kapläne und alle Gehilfen in Unserem Amte, so wie alle Angehörigen der Erzdiöcese, Uns mit jener Liebe und jenem Zutrauen aufzunehmen, mit welchem Wir zu Ihnen gekommen sind. Getreu in Erfüllung des Auftrages, den Wir vom Herrn durch die von ihm ertheilte Sendung erhalten haben, c) und die Ermahnungen des Apostels Paulus d) und seine Anforderungen e) beständig vor Augen, werden Wir Uns bestreben, soviel Unsere Schwachheit es Uns gestattet, nach dem Beispiele der Apostel selbst die Reinheit der von Jesus Christus geoffenbarten in unserer heiligen Kirche unverfälscht erhaltenen Lehre zu bewahren, und die gottesdienstlichen Einrichtungen und die Gesetze der Kirchenzucht aufrecht zu erhalten. Unter

a) Keiner masset sich diese Würde selbst an; sondern er muß wie Aaron von Gott verordnet seyn. Hebr. 5, 4.

b) Ich kann alles durch den, der mich stärket. Phil. 4, 13.

c) Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch. Joh. 20, 21.

d) Habet Acht auf euch und auf die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geist als Bischöfe bestellt hat, damit ihr die Kirche Jesus regieret, welche er mit seinem Blute erkauft hat. Apostelgesch. 20, 28.

e) In den Briefen an Timotheus und Titus an verschiedenen Stellen.

Digitized by Google

unausgesetzter Anrufung der Gnade und des Beistandes des heiligen Geistes werden Wir diesen Unsern Beruf durch Lehren und Ermahnungen, durch das Beispiel eines tadellosen Lebens in Geduld und mit jener Liebe, die alles leicht macht, zu erfüllen suchen.

Groß sind die Tugenden, die an den ältesten, und auch an neuern Vorstehern der Kirche Bambergs leuchteten. Wenn Wir auch fühlen, daß Wir diese erhabenen Muster nie erreichen werden, so sollen sie doch das Ziel seyn, nach welchem Wir unaufhörlich trachten werden, und Unser Flehen um die Fürbitte von denjenigen aus ihnen, die am Throne Gottes in der Zahl der Heiligen stehen, soll Uns mit der Hoffnung beleben, daß sie für Uns — ihren schwachen Nachfolger die nothwendige Weisheit von Gott, von dem die wahre Weisheit allein kommen kann, f) erbitten werden; da die Weisheit, die Gott giebt, wie der Apostel Jacob sagt, rein und unverfälscht, friedsam, bescheiden, barmherzig, wohlthätig, unpartheiisch und ungleißnerisch ist, und Wir also mit ihr alles, was Uns mangeln kann, erhalten. Nur aus der unerschöpflichen Quelle der Güte Gottes wollen Wir die erforderlichen Gaben durch Fürbitte und eigenes Gebet zu erflehen suchen; denn alles Gute kömmt ja nur von Gott. g) Dieses Bestreben, auf der Bahn Unserer Pflichten Unserem Berufe nachzuleben, wird Uns auch gelingen, wenn die Mitglieder des Hochwürdigen Domcapitels, wie Wir bitten und hoffen, sich mit Vertrauen an Uns anschließen, und so mit vereinigten Kräften in vollkommenster Eintracht dem erhabenen Ziele Unserer Bestimmung nachstreben. So fordern Wir auch Sie, würdige Mitarbeiter im Weinberge des Herrn und theure Mitbrüder in Jesu Christo auf, Sich mit Uns enge zu vereinigen, und unter Unserer Oberhirtlichen Leitung den Zweck der Religion zu befördern, welchen der Apostel so schön und so bestimmt mit den Worten angibt: „Das Ziel der Gebothe, oder der Zweck der Religion ist Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungeheuchelten Glauben." h) (Fortsetzung folgt.)

f) Fehlt es einem an Weisheit; der begehre sie von Gott, der sie häufig mittheilt, und ohne Vorwurf gibt: er wird sie gewiß erhalten. Jak. 1, 5.

g) Alle gute Gaben und alle vollkommene Geschenke kommen von oben herab, und steigen auf uns herab von dem Urheber alles Lichtes. Jak. 1, 17.

h) 1. Tim. 1, 5.

Frankfurt, 24. August. Der Magistrat unserer freien Stadt hat die Freiheit des Hand- mit Salz in hiesiger Stadt und dazu gehörigem Gebieth aufgehoben und dem Rechnei-Amt aufgetragen, vom 1. September an den alleinigen Verkauf des Salzes für Rechnung der Stadt zu übernehmen. Jedoch der Verkauf unter 5 Pfund wird Krämern, welche sich die Erlaubniß dazu auswirken, überlassen.

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Vortrags des K. K. in der hohen Deutschen Bundesversammlung präsidirenden Herrn Gesandten Freiherrn von Münch-Bellinghausen.

„Unter den Gegenständen, welche Sr. Majestät damahls die nächste und sorgfältigste Erwägung zu verdienen schienen, waren folgende:

1) Die Ungewißheit über den Sinn und die daraus entspringenden Mißdeutungen des 13ten Artikels der Bundesacte.

Die Deutschen Bundesfürsten fühlten die großen Schwierigkeiten, über diese höchst wichtige innere Landesangelegenheit allgemeine Normen festzusetzen, nach welchen alle landständischen Verfassungen gleichförmig gebildet werden könnten; Sie wollten der jedem Bundesstaate zustehenden Befugniß, seine inneren Angelegenheiten nach eigenen Einsichten, mit Rücksicht auf die eigene Lage und die früheren staatsrechtlichen Verhältnisse, zu ordnen, nicht vorgreifen; inzwischen war auch nicht zu verkennen, daß, wenn auf einer Seite jene Befugnisse mit Recht geachtet werden mußten, auf der andern Seite in den landständischen Verfassungen, und bei den Verhandlungen der Landstände, keine, von dem ursprünglichen landständischen Charakter gänzlich abweichende Formen und Grundsätze geduldet werden durften, welche mit den wesentlichen Rechten und Attributen monarchischer Staaten (die, mit Ausnahme der freien Städte, die einzigen Bestandtheile des Bundes seyn und bleiben sollen) unvereinbar wären, und wodurch das landständische Princip mit dem monarchischen in Widerspruch gesetzt, dieses fortschreitend geschwächt und so endlich eine mehr democratische als monarchische Regierung herbeigeführt werden könnte; — eine Veränderung, die, früh oder spät, die Auflösung des glücklich bestehendenden Bundesvereins zur nothwendigen Folge haben würde. In dem Grundsatze einig, bei dieser höchst wichtigen Angelegenheit nur mit Erwägung aller dabei statt findenden Rücksichten zu Werke zu gehen, beschloß man im Jahre 1819 hierüber nur im Allgemeinen: daß, nach dem Sinne des monarchischen Princips und zur Aufrechthaltung des Bundesvereins, die Bundesstaaten, bei Wiedereröffnung der Sitzungen, ihre Erklärungen über eine angemessene Auslegung und Erläuterung des 13ten Artikels der Bundesacte abzugeben haben. Diese erfolgte durch die zum Bundesgesetze erhobene Schlußacte der über Ausbildung und Befestigung des Deutschen Bundes zu Wien gehaltenen Ministerial-Conferenzen. In dem Artikel 57 derselben, ist das

Digitized by Google

monarchische Princip in Beziehung auf landständische Verfassungen bestimmt ausgesprochen. Es wird darin festgesetzt: „Da der Bund, mit Ausnahme der freien Städte, aus souverainen Fürsten besteht, so muß, dem hierdurch gegebenen Grundbegriffe zufolge, die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupte des Staats vereinigt bleiben, und der Souverain kann durch eine landständische Verfassung nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden." Eine Folgerung davon ist, was der Artikel 58 bestimmt: „daß die im Bunde vereinten souverainen Fürsten durch keine landständische Verfassung in der Erfüllung ihrer bundesmäßigen Verpflichtungen gehindert oder beschränkt werden dürfen." In dem Sinne dieser und obiger Bestimmung liegt gleichfalls der Satz: „daß dem Souverain durch die Landstände die zur Führung einer zweckmäßig geordneten Regierung erforderlichen Mittel nie verweigert werden dürfen."

Ganz im Geiste dieser den Landständen vorgeschriebenen Gränzen, welche sie in ihrem Wirken nicht überschreiten dürfen, ist in dem Art. 59 verordnet: „Wo die Oeffentlichkeit landständischer Verhandlungen durch die Verfassung gestattet ist, muß durch die Geschäftsordnung dafür gesorgt werden, daß die gesetzlichen Gränzen der freien Aeußerung, weder bei den Verhandlungen selbst, noch bei deren Bekanntmachung durch den Druck, auf eine, die Ruhe des einzelnen Bundesstaates, oder des gesammten Deutschlands, gefährdende Weise überschritten werden." Hierdurch ist bestimmt ausgedrückt, in welchen Gränzen die landständischen Verhandlungen durch eine Geschäftsordnung gehalten werden sollen. Infolge dieses Gebothes, dürfen keine Grundsätze und Lehren aufgestellt werden, durch welche die wesentlichen Rechte und Attribute eines monarchischen Staates gefährdet, und die Regierungsgewalt des Monarchen allmählig untergraben würde. Wenn demnach in einzelnen Bundesstaaten, in welchen die Oeffentlichkeit der landständischen Verhandlungen besteht, eine Geschäfts-Ordnung noch gar nicht eingeführt ist, oder die eingeführte nach den bisherigen Erfahrungen zur Erreichung des beabsichteten Zweckes nicht hinreicht, so sind die Fürsten solcher Bundesstaaten nicht nur befugt, sondern sogar verpflichtet, für die Einführung einer, dem ausgesprochenen Endzwecke angemessenen ständischen Geschäfts-Ordnung zu sorgen. Die Verpflichtung der Bundes-Versammlung über Vollziehung dieser Vorschrift zu wachen, geht aus dem Artikel 53 der Schlußacte hervor, wo es heißt: „Die durch die Bundesacte den einzelnen Staaten garantirte Unabhängigkeit schließt zwar im Allgemeinen jede Einwirkung des Bundes in die innere Staats-Einrichtung und Staats-Verwaltung aus: da aber die Bundes-Glieder sich in der Bundes-Acte über einige besondere Bestimmungen vereinigt haben (in welche Classe die oben angeführten unstreitig gehören); so liegt der Bundes-Versammlung ob, die Erfüllung der durch diese Bestimmungen übernommenen Verbindlichkeiten zu bewirken." Wenn sonach Se. Majestät der Kaiser, durch die über die landständischen Verfassungen in der Schlußacte enthaltenen Bestimmungen, die im Jahre 1819 bestandene Ungewißheit über den Sinn des 13ten Artikels der Bundesacte genügend gehoben, und die Quelle zu möglichen Mißdeutungen derselben mit Beruhigung beseitigt finden, so glauben Se. Majestät nichts destoweniger, eben auf den Grund der diesfälligen Bestimmungen, und im wohlverstandenen Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung in Deutschland, darauf dringen und den Antrag machen zu sollen: daß in allen Bundes-Staaten, in welchen landständische Verfassungen bestehen, strenge darüber gewacht werde, damit

1) in der Ausübung der den Ständen durch die landständische Verfassung zugestandenen Rechte das monarchische Princip unverletzt erhalten bleibe;
2) zur Abhaltung aller Mißbräuche, welche durch die Oeffentlichkeit in den Verhandlungen oder durch den Druck derselben begangen werden können, eine den angeführten Bestimmungen entsprechende Geschäfts-Ordnung eingeführt, und über die genaue Beobachtung derselben streng gehalten werde.

(Fortsetzung folgt.)

Großbrittanien.

London, 29. August. Consols 93¾. Die Amerikanischen Effecten fallen noch fortdauernd.

Diesen Morgen erfuhr man auf der Börse, daß mehrere unserer ersten Banquiere nach Paris abgereiset sind, um mit dem dortigen Spanischen Minister eine Conferenz über ein zu schließendes neues Anlehen zu halten.

Vorgestern wurde das neue Brasilianische Anlehen zu 75 abgeschlossen und die Bons hierauf auch schon auf der heutigen Börse ausgegeben. Es beträgt deine Million Pfund Sterling und trägt 5 vom Hundert. Dieß Anlehen ist nur zum Theil zu Stande gekommen, denn die Brasilianischen Commissaire hatten den Auftrag solches auf 1500,000 Pfund abzuschließen.

Wir haben directe Nachrichten aus Jamaica bis zum 5. Juli, die das Paquetboot Elisa überbrachte. Das Mortialgesetz war Tags zuvor in einigen Theilen der Insel proclamirt worden. Die Neger-Unruhen waren noch nicht ganz gestillt. Man war überzeugt, daß solche durch Einflüsterungen von Emissairen, es mögen solche nun hailische oder europäische seyn, angefacht und unterhalten werden. — Herr Canning hat allen fremden Ministern angezeigt, daß in Folge des mit Algier geschlossenen Friedens, die Blockade des Hafens von Algier wieder aufgehoben worden sey.

Unser neuer, nach Madrid ernannter Abgesandte,

Digitized by Google

Herr Friedrich Lamb, scheint besonders das ganze Zutrauen des Hrn. Canning zu besitzen, dessen politische Grundsätze er angenommen, und bisher auch mit vieler Festigkeit unterstützt hat. Seine persönlichen Gesinnungen reihen ihn unter die gemäßigten Liberalen. Sein versöhnlicher und fester Charakter wird als ganz geeignet betrachtet, den Zweck einer Sendung zu erfüllen, die bei der Wichtigkeit der Umstände und bei dem Chaos der Leidenschaften, in dem Spanien gährt, als äußerst delicat und schwer erscheint. — Die Abberufung unsers bisherigen Gesandten am Lissaboner Hofe, Eduard Thornton, von seinem Posten schreibt man allgemein der Schwäche seines Betragens bei den letzten Vorfällen an dem Portugiesischen Hofe zu. Diese Vermuthung, verbunden mit dem Gerüchte seiner ernstlichen Ueberwerfung mit Lord Beresford, scheint in den Augen der weiter Sehenden die unerwartete Reise des letztern nach London leicht zu erklären. Man sagt, unsere Regierung habe seine Hierherkunft gewünscht, um von ihm genaue und sichere Auskunft über die Ereignisse in Portugal und besonders über den dermahligen Zustand dieses Königreichs zu erhalten. Die Wahl Sir William A'Courts zu unserm Gesandten in Lissabon wird als eine politische Maßregel von höchster Wichtigkeit betrachtet und als ein Beweis des großen Interesse angesehen, welches England jezt wieder an den Angelegenheiten Portugals nimmt. Ohne diese Betrachtung und Voraussetzung scheint es für Herrn A'Court wenig schmeichelhaft zu seyn, die Ambasade von Madrid, mit der von Lissabon zu vertauschen, wegen des verschieden politischen Ranges beider Reiche. Die neuen Ereignisse in Portugal haben indeß, ohnerachtet dieses Reichs rücksichtlich seiner Macht und seiner besondern Hülfsquellen weit unter Spanien stehet, dennoch die Aufmerksamkeit der Europäischen Kabinette in einem hohen Grade erregt und man glaubt allgemein, daß die endliche Entwickelung und Leitung dieser Angelegenheit einen noch nicht zu berechnenden Einfluß auf die ganze Halbinsel äußern dürfte. Unter diesen Umständen erscheint unsere Ambasade in Lissabon, da sie besonders zum Zweck hat, unsern Einfluß auf Beibehaltung des Gleichgewichts von Europa zu verwenden, von größter Wichtigkeit. — Andere sagen, man habe diesen Gesandtschaftsposten gerne einem Diplomaten anvertraut, der in die Geheimnisse der Politik der heiligen Allianz eingeweihet ist. Keiner kann nun in dieser Hinsicht Englands Interesse mehr vertreten und mit den Absichten dieser Allianz im Einklang bringen als eben Herr William A'Court. Man erinnere sich nur der frühern diplomatischen Laufbahn dieses Herrn. Er war zu Neapel und zu Madrid Minister zur Zeit, als das Constitutions-Gebäude bei diesen zwei Nationen umgestürzt wurde, das heißt, zu einem Zeitpunct, wo das Englische Kabinet jedesmahl anfing, die Ausführung der Plane der alliirten Souveraine wenigstens indirecte zu begünstigen. Die Anwendung auf Portugal ist leicht zu machen. (Constit.)

Süd-Amerika.

Mexiko. New-Yorker Zeitungen vom 25. Juli bringen nachstehendes Neue aus diesem Freistaate als das Merkwürdigste mit: Eine von Martinique kommende Französische Kriegs-Brick legte am 23. Mai in den Sacrificios-Inseln vor Anker. Ein Schreiben des Generals Rincon an ein Mitglied des Congresses enthält, daß am Bord dieser Brick ein Französischer Commissair, Namens Samuel, sich befinde, dessen Auftrag es sey, wo möglich, Handelsverbindungen mit Mexiko anzuknüpfen. Die Mexikanischen Patrioten legen einen hohen Werth auf die Wirklichkeit dieser Thatsache, weil sie ihnen gleichsam als eine Bürgschaft erscheint, daß Frankreich Spanien, bei dessen Anstrengungen, sich die insurgirten Colonieen wieder zu unterwerfen, keine Unterstützung leisten wird. Die Mexikanischen Blätter, welche individuelle Ansichten sie auch haben mögen, vernachlässigen daher nichts, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Ankunft des Herrn Samuel zu lenken. So sagt zum Beispiel über diesen Gegenstand das Mexikanische Blatt, die Sonne: „der General Victoria berichtet aus Xalapa, daß ein Commissair des Königes von Frankreich an der Küste von Mexiko angekommen ist und mit einem so vollkommenen Zutrauen auf den Erfolg seiner Sendung rechnet, daß das Fahrzeug, welches ihn überbrachte, unter unsern Batterien von Macambo vor Anker ging." Die Mex. National-Gazette indeß führt über diese Sendung eine weniger schmeichelhafte Sprache. Sie äußert: „Das Französische Gouvernement legt uns hinterlistig eine Schlinge. Sein Commissair ist in der Wirklichkeit nichts weiter als ein Spion. Die Sendung, mit welcher er beauftragt seyn will, stimmt wenig zu den Aeußerungen, die wir täglich über die Angelegenheiten Süd-Amerikas in den Französischen und Spanischen Zeitungen lesen."

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 174. 31. August 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Darmstadt, 23. August. Am vorigen Donnerstag Abends traf der Herr Oberappellationsgerichts-Rath von Preussen, Grosherzoglich Hessisches Mitglied der Central-Untersuchungs-Commission zu Mainz, aus dieser Stadt kommend, hieselbst ein und begab sich, gleich nach seiner Ankunft, zum Staatsminister der Justiz und des Innern und Präsidenten der vereinigten Ministerien, Herrn von Grolman. In Folge der zwischen ihnen statt gehabten Conferenz, wurde an eben demselben Abende eine außerordentliche Ministerial-Session für den nächsten Tag angesagt. Als das Resultat der in derselben gepflogenen Verhandlungen erschien die gegen 11 Uhr Abends des nähmlichen Tages statt habende Verhaftung des Großherzoglichen Hofgerichts-Advocaten, Heinrich Karl Hoffmann, die in seiner Wohnung an ihm vollzogen wurde. — Ein anderes hiesiges Individuum, Herr Wilkins, Sohn eines unsrer ersten Rechtsgelehrten, gleichfalls demagogischer Umtriebe beschuldigt, sizt bereits seit vier Monathen auf der Rheinthorwache. Er soll, wie man vernimmt, noch nicht die mindeste Aussicht haben, bald wieder auf freien Fuß gesezt zu werden. (Ein Deutsches Blatt gibt noch nähere Umstände an, die wir zur Zeit noch übergehen.) —

Der durch richterliches Erkenntniß im Preussischen zu einer fünfzehnjährigen Festungsstrafe verurtheilte Adolph Follen, sonst August Follenius genannt, soll sich noch in Aarau befinden, wo er die Stelle eines Lehrers der Deutschen Sprache bei der dortigen Cantonsschule bekleidet. Herr Sartorius, ehemahls Lehrer am Gymnasium zu Wezlar, hat, wie man hier mit Gewißheit wissen will, eine Anstellung bei der Rheinisch-Westindischen Compagnie erhalten und ist in deren Gemäßheit nach Amerika gegangen.

Fortsezung des gestern abgebrochenen Vortrags des K. K. in der hohen Deutschen Bundesversammlung präsidirenden Herrn Gesandten Freiherrn von Münch-Bellinghausen.

Se. Majestät können dabei die Bemerkung nicht unterdrücken, daß, obgleich einer jeden Bundes-Regierung überlassen bleibt, eine Geschäfts-Ordnung, wie sie solche nach den bisherigen Erfahrungen zweckmäßig findet, einzuführen, es doch sehr zu wünschen wäre, daß, damit allenthalben dieselben Haupt-Principien befolgt werden, diejenigen Bundesstaaten, bei welchen die Oeffentlichkeit der landständischen Verhandlungen besteht, sich über die Grundlinien einer solchen Geschäfts-Ordnung im Sinne der angeführten bundesgesezlichen Vorschriften vereinbaren möchten. Se. Kaiserliche Majestät zweifeln nicht, daß, wenn die hohe Bundes-Versammlung sich diesen Wunsch zu eigen machen sollte, die Bundesstaaten, welche der Gegenstand angeht, denselben gewiß bereitwilligst zur Erfüllung bringen werden.

2) Der zweite Gegenstand, welchen Se. Majestät damahls bezeichneten, betraf die unrichtigen Vorstellungen von den der Bundes-Versammlung zustehenden Befugnissen und von den Mitteln, wodurch selbe geltend zu machen sind.

Se. Majestät haben bei dieser Gelegenheit mit voller Ueberzeugung den Grundsaz ausgesprochen, daß die Beschlüsse der Bundes-Versammlung, in so fern sie die äussere und innere Sicherheit der Gesammtheit, die Unabhängigkeit und Unverlezbarkeit einzelner Mitglieder des Bundes und die von beiden unzertrennliche Aufrechthaltung der rechtlich bestehenden Ordnung zum Gegenstande haben, von allgemeiner verbindlicher Kraft seyn müssen, und daß der Vollziehung solcher Beschlüsse keine einzelne Gesezgebung und kein Separatbeschluß entgegen stehen dürfe. Se. Majestät waren gleichzeitig davon überzeugt, daß die Gesezze und Beschlüsse des Bundes durchaus keine Gewährleistung ihrer Wirksamkeit haben könnten, wenn der Bundes-Versammlung nicht die gemessene Disposition über die zu deren Vollziehung erforderlichen Mittel und Kräfte anvertraut würde. Von dieser Ueberzeugung ausgehend, hatten Se. Majestät durch die Präsidial-Gesandtschaft den Entwurf einer provisorischen Executions-Ordnung der Berathung der Bundes-Versammlung vorgelegt, welche dieselbe sofort, bis eine definitive Executions-Ordnung zu Stande gebracht seyn würde, als allgemein verbindlich erklärte. Durch den Bundestags-Beschluß vom 3. August 1820 ist nun wirklich eine definitive Executions-Ordnung zum Bundesgesezze erhoben worden, mithin die frühere provisorische Executions-Ordnung erloschen.

Digitized by Google

3) Gebrechen des Schul- und Universitäts-Wesens.

Se. Majestät haben mit wahrem Bedauern in dem Präsidial-Vortrage vom 20. September 1819 der mannichfachen Gebrechen erwähnt, durch welche die meisten der von Alters her berühmten Lehr-Institute Deutschlands ihrem ursprünglichen Charakter und den von ihren glorreichen Stiftern und Beförderern beabsichteten Zwecken, in mehr als einer Hinsicht, fremd geworden sind. Höchstdieselben hielten dafür, daß die Bundes-Versammlung verpflichtet sey, sich mit dieser für die Wissenschaft und das öffentliche Leben, für das Familienwohl und die Festigkeit der Staaten gleich wichtigen Frage zu beschäftigen, und nicht eher davon abzulassen, als bis ihre Bemühungen zu einem gründlichen und befriedigenden Resultat geführt haben würden. Nur um dem nächsten und unmittelbar drohenden Uebel zu begegnen, legten Seine Majestät den Entwurf eines provisorischen Gesetzes vor. Ob nun zwar dieses Bundesgesetz, nach seinem näheren Inhalte, mit Vorbehalt der weiteren Berathungen des Bundestages über eine gründliche Verbesserung des gesammten Schul- und Universitäts-Wesens, als provisorische Maßregel zur Abhülfe der bestehenden Gebrechen, in allen Bundesstaaten in Vollziehung und Anwendung getreten, und auf eine bestimmte Zeitfrist nicht beschränkt ist, mithin fortwährt, bis die vorbehaltene Berathung des Bundestages statt gefunden, und ein umfassendes definitives Gesetz zur Folge haben wird; so finden sich Se. Majestät doch in Ihrem Gewissen und in Ihren Verhältnissen zu den erleuchteten Deutschen Bundes-Regierungen verpflichtet, für diesen Gegenstand die Aufmerksamkeit dieser Versammlung ganz besonders in Anspruch zu nehmen.

Es ist eine, leider! nicht mehr zweifelhafte Thatsache, daß in Deutschland, wie in andern europäischen Staaten, mit planmäßiger Thätigkeit daran gearbeitet wird, in das unverdorbene und für jeden Eindruck empfängliche Gemüth der Jugend, durch deren erste Lehrer den Keim von Begriffen und Grundsätzen zu legen, welche sie in der Folge zu brauchbaren Werkzeugen jener politischen Secte eignen sollen, deren Streben dahin gerichtet ist, das Bestehende umzustürzen, um nach den frechen Erzeugnissen ihrer unseligen Theorie selbst zu regieren. Die Turnanstalten waren berufen, und die auf den Hochschulen errichteten engern und weitern Vereine, die Burschenschaften und mehrere Privat-Erziehungs-Anstalten sind noch heute berufen, jene der Jugend beigebrachten Grundsätze auszubilden und fruchtbringend zu machen. Wenn man auch mit Beruhigung annehmen könnte, daß sowohl durch die Natur jener Theorien, als durch die Weisheit der Deutschen Regierungen das Resultat dieser Tendenz werde vereitelt werden; so bildet doch das Wirken solcher Lehrer dereinst unzufriedene, mit den bestehenden Verhältnissen und mit ihren Pflichten im Widerspruch begriffene, in sich selbst zerfallene Menschen. Wenn der Lehrer schon dem unreifen Knaben und Jünglinge für den Glauben in der Religion den Zweifel gibt; wenn er dessen Gemüth an das ideale Bild kettet, das er ihm von der Bestimmung des Menschen und von seinen Verhältnissen zum Staate mit trügerischen Farben entwirft, statt ihm treue Schilderung des wirklichen practischen Lebens vorzuführen; wenn der Lehrer, statt dem Knaben einen der jungen Denkkraft angemessenen Stoff hinzugeben, ihn zu selbstständiger Prüfung und Begründung solcher Materien auffordert, die oft dem gereiften Verstande des Mannes schwer zu lösende Aufgaben darbiethen; wenn der so vorbereitete und mit unverdautem Gewissen angefüllte Jüngling endlich in die Hochschulen tritt, und dort Verachtung aller positiven Lehre, oder die Sucht, die gesellschaftliche Ordnung nach eigenen, unversuchten Systemen umzuschaffen, vorfindet, sich in der Geringschätzung gegen alles Bestehende nur noch genährt und befestigt sieht, und wenn er endlich, statt sich an Ordnung und Disciplin zu gewöhnen, mit Ungebundenheit und Zügellosigkeit vertraut wird, und, statt den Handhabern der Gesetze die schuldige Ehrerbiethung zu widmen, sich selbst in einem Ausnahmgesetze begriffen wähnt, welches ihn über Lohn und Strafe erhebt; — dann darf es nicht befremden, daß wir nicht blos auf Universitäten und Hochschulen, sondern fast auf allen Lehranstalten die absprechendsten Urtheile über Religion und Staat, über das Höchste, wie über das Heiligste vernehmen; es darf nicht befremden, daß auf solche Art erzogene und unterrichtete Knaben, schlechte, unzuverlässige, dem Gehorsam abgeneigte Staatsdiener und mißvergnügte Staatsbürger werden.

Was läßt sich dann für die Erhaltung der Throne und der bestehenden Verfassungen, für die Ruhe Deutschlands hoffen, wenn die so Gebildeten sich in allgemeiner Thätigkeit verbreiten? Ein Blick in die Untersuchungen, welche heute in mehr als Einem Deutschen Staate eine traurige Nothwendigkeit den Regierungen zur Pflicht gemacht hat, bietet für die Erwartung, die man sich von dem Gedeihen der heranreifenden Generation machen kann, ein zu trübes Gemählde dar, als daß Se. Maj. geneigt seyn könnten, länger dabei zu verweilen. Aber Höchstdieselben sehen die Abhülfe dieser vielen Gebrechen für eine der wichtigsten Aufgaben an, zu deren Lösung die Deutsche Bundes-Versammlung verpflichtet ist, und würden dem Vertrauen Ihrer erhabenen Deutschen Bundesgenossen, welchem Se. Majestät das in der Bundes-Versammlung Ihnen übertragene ehrenvolle Amt allein zu verdanken wünschen, nicht würdig entsprechen, wenn Sie diesen Gegenstand der besondern Beachtung dieser geehrten Versammlung zu empfehlen, Sich nicht lebhaft gedrungen fühlten. Die Verhandlungen, welche am Bundestage in der 13ten Sitzung vom 1. April 1819 durch Se. Königliche Hoheit den Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach und Se. Durchlaucht den Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg veranlaßt worden sind, haben hierüber bereits, wenigstens über den

Digitized by Google

Zweig der Universitäten, schätzbare Materialien zu Tage gefördert. Die Commission, welche damahls aus der Mitte der Bundes-Versammlung bestellt werden ist, hat zur Conferenz vom 27. August 1819 einen Vortrag des zum Referenten gewählten Bundestags-Gesandten erhalten, an welchen die gegenwärtig nothwendig erkannten Erörterungen über das Schul- und Universitäts-Wesen mit voller Beruhigung angereiht werden können.

Der Antrag Sr. Kaiserlichen Majestät ist daher dahin gerichtet:

daß zwar das provisorische Gesetz, welches die Bundes-Versammlung über die Deutschen Universitäten beschlossen hat, selbstverstanden fortdauere, daß aber aus der Mitte der Bundes-Versammlung eine Commission von fünf Mitgliedern gewählt werde, welche, mit Rücksicht auf die hinsichtlich der Universitäten bereits verliegenden Verhandlungen, die gegenwärtig hervortretenden Gebrechen des gesammten Schul-Unterrichts- und Erziehungswesens in Deutschland zu erörtern, und die Maßregeln, zu welchen diese Erörterung Anlaß geben wird, in Vorschlag zu bringen habe. (Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Mehrere Privat-Briefe aus Cadix sagen, daß in der Nacht vom 4ten auf den 5ten eine Französische Colonne, in 7 bis 800 Mann bestehend, aus dieser Stadt aufgebrochen wäre, die bereits ein heftiges Scharmützel mit den in den Gebürgen von Ronda sich gesammelten Constitutionellen gehabt haben und welche ein vormahliger Guerilla-Führer, Nahmens Chapalangara, befehligen soll. Man erwartete beim Abgange des Schreibens am 7ten von Augenblick zu Augenblick die Rückkehr der Französischen Truppen-Abtheilung, und es heißt allgemein zu Cadix, Mina werde den Oberbefehl der constitutionellen Spanier in diesen Gegenden übernehmen. Man gibt ihre Zahl schon auf 3 bis 4000 Mann an. Sie sind bereits im Besitz von Tarifa und von Ximena und man befürchtet, daß auch Medina-Sidonia in ihre Hände gefallen seyn dürfte. — Auf diese Art hätten sie sich der ganzen vorgestreckten Halbinsel zwischen Cadix und Algesiras bemächtiget und das Lager von Saint-Roch umzingelt.

Ueber den Versuch einiger Constitutionnellen, im südlichen Spanien ein Gegenstück zu dem 1. Januar 1820 zu liefern, sagen Briefe aus Cadix vom 6. August:

„Fünfzig Revolutionaire, welche aus Gibraltar kamen, überfielen am 3ten, Morgens, die Stadt Tarifa. Der Commandant befand sich in Algesiras, und die Spanische Besatzung hatte nicht Zeit, sich zur Wehr zu setzen. Die Revolutionaire haben einen Offizier, welcher die Insel zu vertheidigen suchte, getödet und augenblicklich mehrere aus den Gefängnissen hervorgezogene Uebelthäter bewaffnet. Auf die Nachricht von diesem Ereigniß, sandte der General O'Donnel, welcher das Lager von St. Roch befehligt, sogleich eine Abtheilung Truppen gegen die Festung aus. Sobald der Verfall in Cadix bekannt wurde, trug der Generallieutenant Foissac-Latour dem Obersten von Astory auf, sich mit einem Bataillon Infanterie und einer Cavallerie-Schwadron nach Tarifa in Marsch zu setzen und die Festung wieder einzunehmen. Die Königl. Corvetten Pomona und Diana segelten ebenfalls von Cadix ab, um den Angriff zu unterstützen und die Flucht der Revolutionaire zu verhindern. Nach allem Vermuthen wird die gleichzeitige Anwendung dieser Streitkräfte hinreichend gewesen seyn, die Urheber dieses unsinnigen Versuches zu züchtigen. Der Anführer der Revolutionaire soll ein Obrist Valdez oder Ordonnez seyn. Ein ähnlicher Versuch ist gegen die kleine Stadt Estapona, bei Malaga, unternommen werden, allein die Einwohner griffen, zeitig gewarnt, zu den Waffen und trieben die Revolutionaire zurück."

Die Etoile theilt folgenden Bericht des Generals Don Joseph O'Donnel, Oberbefehlshabers des Lagers von Gibraltar über den nähmlichen Gegenstand jedoch ohne Datum mit:

„Eine hochverrätherische Faction, aus etwa 200 Spanischen Flüchtlingen und andern obscuren Individuen von Gibraltar bestehend, hatte die Waffen ergriffen und schickte sich zu einer Expedition, unter dem Befehl des Ex-Obristen Francesco Valdez, an. Nachdem sich diese Truppe in der Bai eingeschifft, glückte es ihr, sich des Platzes und der Insel Tarifa zu bemächtigen, indem sie die schwache Garnison in dem Augenblicke überfiel, wo sie am 3. August bei Tagesanbruch die Thore öffnete. Sofort marschirten Infanterie- und Cavallerie-Entsendungen, unter den Befehlen des Obristen Don Joseph Barradas, von Algesiras nach Tarifa. Dieser Obrist blockirte den Platz landwärts, ohne daß die Besatzung einen Ausfall zu versuchen wagte. Am Abende des 4ten sah man in dem Lager eine Französische Brigade von allen Waffen eintreffen, die der General Graf d'Astory commandirte. Nunmehr wurde die Blockade enger zusammengezogen, und zugleich erschienen vor dem Hafen drei Französische Kriegsschiffe, eine Spanische Goelette und vier bewaffnete Schaluppen, die aus Algesiras ausgelaufen waren, so daß jenen Verbrechern jeder Rückzug abgeschnitten wurde. Sie haben nicht genug Lebensmittel, um sich in dem Platze zu halten und noch treffen neue Truppen ein, um schnell ihre Kühnheit zu züchtigen. In dem ganzen übrigen Bezirk ist die öffentliche Ruhe nicht einen Augenblick gestört worden, obschon zu Gibraltar falsche Gerüchte von den Agenten der Revolutionairs ausgestreut werden waren, die lächerlicher Weise unsere Linie mit einem allgemeinen Angriff

Digitized by Google

bedroheten, neue Truppen-Landungen östlich von Gibraltar verkündend. Von diesem Allen hat jedoch Nichts statt gefunden. Die in diesem Lager befindlichen getreuen Truppen des Königs sind diese Nacht durch das Provinzial-Bataillon von Sevilla verstärkt worden. Die ganze Bevölkerung brennt vor Begierde, den Schimpf zu rächen, den diese Verräther ihr anthun, indem sie den Schein der Möglichkeit, Mitschuldige in ihrem Schooße zu finden, auf sie werfen. Die wackern Bergbewohner von la Ronda sind in Masse aufgestanden, um sich jeder verbrecherischen Unternehmung zu widersetzen. Kurz, der Dienst des Königs ist keiner Art von Gefahr in diesem Theile seiner Staaten ausgesetzt. Es lebe der König! alle treuen Diener des Königs mögen sich mit Wachsamkeit waffnen, um zu entdecken, ob dieses Complott, das hier keinerlei Verzweigungen hat, deren nicht an andern Orten haben dürfte.

Unterz.: J. O'Donnel."

N. S. „Schon würde Tarifa in unsere Gewalt gefallen seyn, wenn die Spanischen Canonen, die unsere Truppen daselbst fanden, in gutem Stande gewesen wären. Alle Außenwerke sind in unserer Gewalt; da aber die Thore zugemauert worden, so mußte man Geschütz von Cadix erwarten. In diesem Augenblicke muß dasselbe eingetroffen seyn. Zwei von unsern Schiffen waren durch die Strömungen zu Algesiras aufgehalten worden.

Aus Briefen aus Madrid vom 12. August sagt der Constitutionnel hierüber Nachstehendes: „Seit vier Tagen sind von verschiedenen Puncten Andalusiens ausserordentliche Courier in unserer Hauptstadt angekommen und mehrere von hier wieder abgegangen. Die Depeschen, deren Ueberbringer diese Couriere waren, gaben Veranlassung zur mehrmahligen Zusammenberufung des Kabineis, die jedesmahl der König präsidirte und zu welchen ausserordentlicherweise die Präsidenten und die General-Procuratoren des Raths von Castilien mit beruen worden waren. Man gibt als Ursache dieser Minister-Versammlungen die Nachricht von einer Landung einiger constitutionnellen Truppen an der Küste von Algesiras an. Hier folgt, was man aus letzterem Orte hierüber schreibt: „der General „Torrijos nach anderen der Colonel Valdes, landeten mit „ohngefähr 200 zu Gibraltar bewaffneten und geworbe„nen Soldaten. Nach der Landung vereinigte sich so„gleich mit ihnen die Garnison von Tarifa and sie rich„teten vereint ihren Marsch nach Ximena." — Dagegen bemerkt die Etoile: Es ist keineswegs, wie der Constitutionnell behauptet, der General Torrijo's, oder der Oberst Valdes, die vor Tarifa erschienen sind (nach dem Bericht des Spanischen Generals Odonell war es wirklich der Oberst Valdes); es ist dieß blos der Oberst-Lieutenant Marochini und der P. Nebo. Was die aufrührerischen Bewegungen zu Ximena betrifft, von welchen das nähmliche Journal spricht, so reichten vier Spanische Offiziere und sechs Soldaten hin, solche zu unterdrücken.

Es wäre eine Erstaunens würdige Erscheinung — sagt hierauf der Constitutionnel — wenn sechs Mann eine Masse bewaffneter Stadtbewohner in die Flucht schlagen sollten, welche einige Stunden zuvor die obrigkeitlichen Behörden und mehrere andere Personen arretirt hatten.

Nord-Amerika.

Die vor einiger Zeit durch den Russischen Hof erlassene Erklärung, vermöge welcher derselbe das Souverainitäts-Recht auf die ganze Küste des nordwestlichen Amerikas von dessen nördlichsten Gränzen an, bis zum 51. Grad der nördlichen Breite herab, in Anspruch nimmt, hat wie bekannt von Seite der Regierung der Nord-Amerikanischen Freistaaten die lebhaftesten Reclamationen verursacht. Nun heißt es, Herr Midleton, der Nordamerikanische Minister zu St. Petersburg, habe seiner Regierung berichtet, daß seine dortselbst über diesen strittigen Gegenstand gepflogenen Unterhandlungen den glücklichsten Erfolg gehabt hätten, und daß nach der hiernach erlassenen förmtichen Ordre des Russischen Kaisers, die beiden Nationen auf diesem Theil der Nordwest-Küste Amerikas mit vollkommener Gleichheit der Rechte, Handel treiben könnten. — Briefe aus New-York vom 23. Juni sagen darüber: Herr Bull ist dahier angekommen, und ist der Ueberbringer eines zwischen dem Russischen Gouvernement und den vereinigten Staaten Nord-Amerikas abgeschlossenen Tractats. Dieser Vertrag setzt die vollkommenste gegenseitige Gleichheit in den Handels-Verhältnissen beider Länder fest, und zerstreuet so die Befürchtungen, die man wegen der Anmaßungen des Russischen Kabinets, rücksichtlich dessen Besitzungen im stillen Ocean, gefaßt hatte. Wahrscheinlich haben die Vorstellungen des Englischen Kabinets, dessen Handels-Interessen in diesen Gegenden ebenfalls durch die bekannte Russische Ukase verletzt waren, nicht wenig zur Erreichung dieses glücklichen Erfolges beigetragen. —

Großbrittanien.

London, 21. August. Man behauptet, die Portugiesischen und Brasilianischen Commissaire, die sich hier befinden, um zwischen Portugal und seinen Colonieen einen Vertrag abzuschließen, hätten gestern ihre letzte Sitzung gehatten; Herr Canning und der Oesterreichische Gesandte Fürst Esterhazy hätten vor einigen Tagen den Sit-

Digitized by Google

zungen dieser Commissaire beigewohnt und, nachdem sie die Bedingungen dieses Vertrags genehmigt, habe man denselben nach Lissabon abgeschickt, um Sr. Allergetreuesten Majestät vorgelegt zu werden.

Griechenland und Türkei.

Das Vorhaben des Türkischen Großadmirals, Samos anzugreifen, ist für dieses Jahr gänzlich gescheitert. Bei seiner Abfahrt von Mitylene theilte er seine Flotte in zwei Theile, mit einem derselben, wobei die größern Türkischen Kriegsfahrzeuge sich befanden, segelte er im stolzen Sieg'svertrauen gegen Samos hin, südlich von Mitylene; allein, die vor dieser wichtigen Insel aufgestellte Griechische Flottenabtheilung verrennte ihm den Paß und zwang ihn, mit bedeutendem Verluste in den Meerbusen von Smyrna, in die den Türken einst so verderbliche Bai von Tschesme, wo im Jahre 1772 Orlow unsterbliche Lorbeeren pflückte und eine Türkische Flotte gänzlich verbrannte, einzulaufen, wo sie ihn blockirt hält. Man stehet einem Seitenstück zu dieser Catastrophe von Tschesme entgegen. Die andere Abtheilung der Türkischen Flotte, die meist aus kleinern Schiffen bestand, wurde gleich bei ihrem Auslaufen aus dem Hafen von Mitylene von den vor dieser Insel stationirt gewesenen Hydriotischen Schiffen angegriffen und fast gänzlich vernichtet. Trümmer dieser leztern Flottenabtheilung erblickte man bereits am Eingange der Dardanellen, bei Enos, nördlich von Mitylene gegen Constantinopel zu, in dem traurigsten Zustande herumtreiben. Ende Juli war in Smyrna der Schrecken bereits unter den Türken so groß, daß die Asiaten schaarenweise nach Hauße eilten. Diese Vorfälle werden durch in Odessa angekommene Nachrichten aus Constantinopel vom 30. Juli bestättigt. Sie sagen: Der Capudan-Pascha hatte versucht, den Hafen von Mitylene zu verlassen, allein die Griech. Schiffe verfolgten ihn mit ihren Brandern, und sollen ihm mehrere größere Schiffe zerstört haben, so daß er sich eilig in den Meerbusen von Smyrna flüchtete. Eine andere Abtheilung seiner Flotte soll zwischen Samos und Ipsara eben so übel zugerichtet worden seyn. Man stehet, daß sein Hauptfehler darin bestanden hat, daß er nach dem glücklich eingeleiteten Verrath von Ipsara seine Flotte theilte. Die Griechen schätzen in ihren von der Regierung bekannt gemachten Berichten ihren auf Ipsara erlittenen Verlust nur auf 2500 Mann, und behaupten ausdrücklich, alle andere Ipsarioten seyen gerettet. Der gesammte Verlust der Türken wird in eben diesen Berichten auf 15 bis sechzehntausend M. angegeben. — Die Folgen dieses Ereignisses, hinsichtlich der Stimmung der Muselmänner, dürften bedeutend seyn. Schon melden Consulatsberichte aus Smyrna vom 23. Juli, daß die Asiaten schaarenweise nach Hauße eilten; Schrecken ist unter ihnen eingerissen, wozu besonders die Schilderung beitrage, welche die über Scio aus Ipsara geflüchteten Asiaten machten.

Die (in Nr. 172 der Baireuther Z.) aus Bucharest gemeldete Nachricht, daß der Capudan-Pascha von den Griechen geschlagen worden, scheint sich auch nach neuern Briefen zu bestättigen. Nach Rustschuck soll, wie von dort unterm 7. August nach Bucharest geschrieben worden, ein Tatar aus Enos (nahe bei den Dardanellen) die Nachricht gebracht haben, daß der Capudan-Pascha von den Griechen gänzlich geschlagen worden und viele seiner kleinern Schiffe auf der Flucht vor Enos (nördlich von Mitylene, gegen Constantinopel zu) angekommen seyen.

Semlin, 18. August. Alle Briefe aus Thessalien enthalten Nichts als Niederlagen der Türken, von denen aller kriegerische Geist gewichen scheint. Es ist unbegreiflich und doch Thatsache, daß sie bis jezt immer nur einzelne Corps gegen den Peloponnes schicken, die, so wie sie vorrücken, geschlagen werden. Dies geschah auch, den neuesten Briefen aus Bitoglia vom 4. August zufolge, mit einem Corps von 3000 Mann, welches in den Gebirgspässen gegen Akarnanien seinen Untergang gefunden hat. (A. Z.)

Von dem Königlich Baierischen Kreis- und Stadtgericht Baireuth wird hierdurch folgendes bekannt gemacht:

Das Vermögen des im Jahre 1770 verstorbenen fürstlich-bambergischen Geheimeraths, Oberforstmeisters und rothen Adlerordens-Ritters, Freiherrn Friedrich Christoph von Auffees zu Unterauffees verfiel in Concurs.

Dieser wurde früher beim Ritter-Canton-Gebürg unter Kaiserl. Autorität geführet, und in dessen Canzlei am 20. Februar 1781 ein von der Mainzer Juristenfacultät am 15. November 1780 verfaßtes Classifications-Erkenntniß publicirt.

Vom Rittee-Canton-Gebürg ging diese Gantsache auf das vormalige Königl. Hofgericht zu Bamberg, von diesem auf das dasige Königl. Appellationsgericht und von diesem hieher über.

Allein die Vertheilung der Masse mußte seither immer noch unterbleiben, da diese einzig aus einer Activforderung bestand, welche im Betrag von 22,650 fl. erst ganz neuerlich sub praes. 15. Mai 1824 dahier einging, und aller Mühe unerachtet, von dem Schuldner nicht eher zu erholen war. Inzwischen stehen auch jezt nach der sofortigen Vertheilung obiger Masse, von der, wie sich von selbst versteht, die diesseitigen seitherigen an 200 fl. betragenden Kosten sowohl, als

Digitized by Google

die fernerhin anwachsenden, dann die von dem durch Decret des vormaligen Hofgerichts Bamberg den 22. Juli 1807 als Masse-Curator bestellten Königl. Preussischen Geheimenrath und vormaligen Minister des fränkischen Kreises, Herrn Grafen Julius von Soden im Betrag zu 2550 fl. 49½ kr. liquidirte Curatorelkosten und baare Auslagen, vorbehaltlich deren gerichtlicher Festsetzung abgehen, folgende Anstände entgegen:

1. Sind die Ritter-Canton-Gebürgischen Acten vorlängst schon bei Abgabe der Sache an das Hofgericht nicht mehr vorzufinden gewesen, und das vorerwähnte Classifications-Erkenntniß selbst nur von dem Massecurator abschriftlich beigeschafft worden, aus welchem jedoch weder der Betrag sämmtlicher liquidirter Forderungen, noch der dermalige Aufenthalt der Liquidanten oder deren Erben mit rechtsgenügender Sicherheit zu entnehmen ist.

2. Wurde über obgedachte, die Masse ganz allein bildende Activforderung auch bei der vormaligen Königl. Preussischen Regierung zu Baireuth, aus dem Grunde, weil der von Aufsees im Fürstenthum Baireuth landsässig, und von mehrern seiner Creditoren beim vormaligen Hofgericht Baireuth früher schon Arrest auf obiges Activum extrahirt war, mit landesherrlicher Genehmigung der Partieutar-Concurs für einheimische Gläubiger eröffnet, und am 19. März 1805 das geeignete Uetel publicirt.

3. Beide Erkenntnisse, das vom Ritter-Canton-Gebürg, und das von der vormaligen hiesigen Regierung publicirte können aber durchaus mit einander nicht vereinigt werden,
   a) weil beide auf verschiedene Rechtsgrundsätze und Landesgesetze gebaut sind,
   b) nur einige Gläubiger zwar in beiden vorkommen, eine große Anzahl dagegen nur in Erstern, nicht aber im letztern, so wie umgekehrt im letztern Einige, die im Ersteren nicht vorkommen.

4. Das unterzeichnete Kreis- und Stadtgericht Baireuth, als dermaliger exemter Gerichtsstand der Gantmasse in die Stelle der beiden vorher verschiedenen Concursgerichte getreten ist, gleich wohl aber bei dem Widerspruch beider Ganterkenntnisse unter sich keines derselben im Vollzug sehen kann,

5. Abgesehen von allen dem ist mit Ausnahme einiger wenigen der dermalige Aufenthalt und die Existenz der einzelnen Creditoren, resp. deren Erben bei dem äußerst hohen Alter dieser Concurssache aus den, wie obgedacht, mangelhaften Acten, nicht zu entnehmen und überhaupt dem Gerichte unbekannt; indem bei den ungeheuern Schwierigkeiten, obbemerkte schon im Jahre 1747 contrahirte Activschuld einzuziehen, die Gläubiger ganz natürlich, bei Gericht um ihre Befriedigung von Zeit zu Zeit anzurufen, unterließen, um vergebliche Kosten und Mühe zu ersparen.

Unter diesen Umständen bleibt nichts anderes übrig, als alle diejenigen, welche bereits actenmäßige und rechtsgegründete Forderungen an die Masse haben oder zu haben glauben, zu deren Liquidation und rechtsgenügliche Nachweisung nochmals öffentlich vorzuladen. Dieß geschieht hierdurch auf den

12. Apeil 1825, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Commissair Protokollist Nürmberger an ordentlicher Gerichtsstelle und unter der Verwarnung, daß, wer in diesem Termine seine Forderung nicht liquidirt und nicht rechtsgenüglich nachweißt, seine Forderung sey gegründet oder nicht, als ein solcher, der auf Befriedigung aus der Masse verzichtet, erachtet werden wird.

Obiger Liquidations-Termin ist zugleich zum Versuch einer gütlichen Vereinigung unter den Gläubigern über die Massevertheilung bestimmt.

Sollte diese wider Erwarten nicht erzielt werden, so wird alsdann unter den sich gemeldeten Gläubigern die Liquidität und Prioeität ihrer verschiedenen Forderungen weiter zur Verhandlung gezogen werden.

Derjenige Creditor, der nicht selbst im obigen Termin erscheinen kann oder will, hat sich zu diesem Behuf aus der Zahl der hiesigen Königl. Advocaten, Hofmann, Schöpff, Merg, Keim, Löw, Scheidemandel, Mayer, Heerwagen I. und II. einen zu erwählen und diesen mit der erforderlichen Information, Vollmacht und Vorschuß zu versehen.

Schließlich wird zur mehreren Information der allenfälligen unbekannten Erben der von Aufsees'schen Creditoren, das Nahmensverzeichniß der Gläubiger, soweit und so viel dieselbe aus den unvollständigen Acten hervorgehen, hier beigefügt.

A) Nach Classificatoria des Ritter-Cantons-Gebürg in folgender Ordnung.

1. Hofapotheker Schröter zu Baireuth.
2. Apotheker Häfner zu Erlangen.
3. Handelsmann Hofmann aus Bamberg.
4. Maurer Ulrich Wittmann zu Aufsees.
5. Die Erben des von Aufsees'schen Bedienten Simon Munrott.
6. Kutscher Johann Schmeiser.
7. Luise Römerin.
8. Vikarius Memmert zu Emskirchen.
9. Ritterschafts-Cassa.
10. Fräulein Caroline von Aufsees. (als Erbe hat sich bei dem Masse-Curator noch im Jahr 1821 gemeldet der Königl. Würtembergische Kammerherr und Oberjustizrath Freiherr Carl von Eyb zu Ellwangen.)
11. Oberstallmeister von Horneck.
12. Steinhäußer'sche Erben.
13. Jobst Christoph von Harsdorff und übrige Erbsinteressenten.
14. Ritterhauptmann von Rokenitz, resp. die auf dessen Forderung Arrest gelegt habende Bauschreibers-Wittwe Anna Margarethe Kögler (vid. Nro. 120.)

Digitized by Google

15. Oberjägermeiſter von Muſſel. (vid. Nro. 120.)
16. Gotteshaus zu Königsfeld.
17. von Crailsheim. (vid. Nro. 122.)
18. Dr. med. Voigt.
19. Der ad 8. erwähnte Vikar Memmert.
20. Die ad 9. erwähnte Ritterſchafts-Caſſa.
21. Die ad 10. benannte Fräulein Caroline von Auffees.
22. Bäcker Rüſſlein zu Hollfeld.
23. Generalmajor von Hagen. (vid. Nro. 123.)
24. Michael Bel, Kaufmann zu Würzburg.
25. Helmwirth Simon Rebel zu Erlangen.
26. Metzger Georg Rauſch zu Erlangen.
27. Andreas Brand's Wittwe zu Auffees.
28. Johann Schreiber'ſche Eheleute.
29. Johann Meyer, Wirth zu Unterauffees.
30. Johann Bezold zu Zuchenreuth.
31. Johann Hollfelder daſelbſt.
32. Wildmeiſter Johann Peter Wolf.
33. Verwalters-Wittwe Eck.
34. Handelsmann Haller'ſche Wittwe oder Erben zu Bamberg.
35. Graf von Löwenhaupt.
36. Metzger Edelmann'ſche Erbsintereſſenten von Beyersdorf.
37. Johann Adam Humſer aus Fürth.
38. Gaſtwirth Georg Walther zu Baireuth.
39. Kirche zu Baiersdoef.
40. Johann Georg Vierzigmann, jun. Bierbrauer zu Erlangen.
41. Kaufmann Johann Adam Keller aus Oppenheim.
42. Weinhändler Stöber und Sohn aus Mkt. Heidenfeld.
43. Johann Wölfel zu Auffees.
44. Benedikt Meiſter'ſche Handels-Compagnie zu Windsheim, ſpäter Handelsmann Joſeph Rimmel Mergentheim.
45. Kaufmann Johann Stephan Leiſt zu Bamberg, incl. die Nro. 13. und 17. genannten Ceed.
46. Poſthalter Georg Mader zu Streitberg.
47. Johann Friedrich Trampler für Peter Paßler.
48. Beckiſche Kinder.
49. Memmingers Wittwe zu Erlangen.
50. Gerſtmayer aus Bayersdorf.
51. Gaſtwirth Hofmann allda.
52. Memminger'ſche Mandatar, Schreiber.
53. Forſtmeiſter Johann Friedrich Barſch von Jöhlein.
54. Johann Sebaſtian Dannreuthers-Wittwe zu Erlangen.
55. Prozeßrath Nürnberger aus Baireuth.
56. Gärtnerin Catharina Wolf.
57. Hofſchmidt Fiſcher zu Wüſtenſtein.
58. Johann Priesmann von Auffees.
59. Handelswittwe Barbara Leisnerin.
60. Büchſenmacher Schirmers-Wittwe zu Bamberg.
61. Kaufmann Kretzer aus Bamberg.
62. Iſaak Hieronymus aus Oberauffees.
63. Johann Knaus.
64. Iſaak Trappſtädter. (vid. Nro. 119.)
65. Hofgoldſtückerin Gütle Baruch.
66. Brandenſtein'ſche Vormunds-Verwalter Thomas Friederich Döhlemann.
67. Gaſtwirth Johann Meyer von Auffees. (vid. Nro. 121.)
68. Handelsmann Joſeph Auer aus Büchenbach.
69. Johann Goel von Kaupersberg.
70. Frau von Tucher aus Glörberg.
71. Anna Kunigunde Brucknerin.
72. Barbier Karl Auguſt Schürer.
73. Johann Georg Sebald, Johann Bezold und Chriſtoph Schwarzmann.
74. Juſtizrath Dietrich, als Conſtitut und Exſſenär des Kaufmanns Ruckdeſchel.
75. Schutzjude Simon Grünsfelder zu Ansbach.
76. Johann Georg Gröſer von Hollfeld.
77. Der Bierwirth Georg Wolf zu Schönfeld.
78. Johann Georg Königs.
79. Der Poſthalter Heinrich Sponſel aus Hollfeld.
80. Johann Bernhard Gebhard, Lichterzieher.
81. Der Wagnermeiſter Kohmann.
82. Pankraz Friedrich von Truppach.
83. Jud Aaron Veit Samſon, und deſſen Sohn, von Baierod.
84. Jud Abraham von Oberauffees.
85. Jud Iſaak Seicke aus Baireuth.
86. Jud Salomon Levi von Baiersdorf.
87. Der Jud Meyer Abraham.
88. Die Margaretha Schatzmeierin, ſodann der vormalige Schulmeiſter Egidius, wie weniger nicht der Notarius Jungabernt und der Schneidermeiſter Johann Georg Schockmeier.
89. Der Advocat Wilhelm Lampp als Curator der Kaufmann Moriſchen Concursmaſſe.
90. Der proteſtantiſche Prediger Weiß zu Baireuth.
91. Der Knopfmacher Rieß zu Bamberg.
92. Der Wirth zu Auffees, Johann Brand.
93. Johann Kimmel.
94. Andreas Friedmann von Auffees.
95. Andreas Schatz zu Auffees.
96. Chriſtian Ernſt Grimmer.
97. Johann Zelleis.
98. Johann Geisler, ſämmtl. von daſelbſt.
99. Der Simon Model von Bamberg.
100. Die Erben des Reichshofrath-Agenten von Fabriti.
101. Der Jud Nathan Keppel.
102. Des Juden Iſak Meyer Brülls Erben.
103. Der Kammerſchultheiß Schrauter.
104. Jud Seligmann Heßla.

Digitized by Google

105. Johann Och zu Veilbrun, ingl.
106. Der Jud Abraham Meyer von Bayersdorf.

B) Gänzlich abgewiesen sind durch diese Classificatoria.

107. Hofkriegsrath von Schlimbach (als Enkelin und Erbin hat sich Carolina von Meyern zu Nürnberg gemeldet, als Pfandinhaber aber Dr. Jung daselbst.)
108. Würtembergische Kammerfrau Liedroglin.
109. Hofapotheker Johann Adam Wels.
110. Harprecht'sche Erben zu Wien.
111. Stork'sche Wittwe zu Nürnberg.
112. Gebrüder von Aufsees.

C) Aus dem Baireuther Regierungs-Urtel gehen hervor.

113. Hofgoldsticker und Schutzjud Gerson Meyer zu Beyersdorf.
114. Nathan Herz'sche Erben daselbst.
115. Haushofmeister Fries zu Erlangen.
116. Handelsmann Memminger'sche Erben zu Baireuth.
117. Mundkoch Konrad Wilhelm Tann'sche Erben daselbst.
118. Kammerdiener Heppe'sche Erben.
119. Isaak Trappstädter'sche Erben, nämlich:
a) Rösel Herz zu Baireuth.
b) Besle Nathan zu Bamberg.
c) Rebecka Harburger daselbst. (vid. Nro. 64.)
120. Gerichtsactuar Joh. Leonhard. Herold'sche Wittwe und Kinder von Markt Lenkersheim. (vid. Nro. 15.)
121. Wirthin Marg. Meyer von Unteraufsees. (vid. Nro. 67.)
122. Freiherr Ernst Ludwig Sebastian von Crailsheim zu Rügland, Ritterhauptmann des Cantons Altmühl. (vid. Nro. 17) jetzt dessen Erben, von denen Freiherrn Franz von Crailsheim sich bereits gemelbet hat.
123. Generalmajor von Hagen'sche Gläubiger, nämlich:
a) Halloberamts-Controlleur Albrecht zu Baireuth.
b) Advocat Hofmann daselbst als Curator der Baruchschen Masse.
c) Isaak Joseph Schwabacher dahier für die Salomon Levi Neustädt'schen Erben.
d) Hirsch Selke.
e) Kammermusikus Kern.
f) Goldarbeiter Hacker.
124. Isaak Selke'sche Erben von hier, nämlich:
a) Wittwe Grätel Selke Kinder.
b) Gütel Selke.
c) Samson Löw Isaak. —
d) Zacharias Isaak zu Prag.
e) Friedr. Selke, verheirathete Mendel Gordon zu Warschau.
f) Aaron Isaak zu Klattau in Böhmen.
g) Bella. —
125. Meyer Abraham'sche Erben von Bayersdorf, nämlich:
a) Abraham Meyer.
b) Simon Meyer.
c) Isaak Meyer.
d) Süsel Meyer.
126. Fürstlich-Hohenzollern-Heching'scher Hofmarschall von Heer zu Hechingen.
127. Abraham Wittelshöfer zu Ansbach.
128. Geheim. Reg. Rath, und Lehnprobst Wipprecht'sche Erben von Baireuth.
129. Förster Luznersche Erben zu Bürglein; jetzt Barbara Hofmann, Gärtner und Schenkwirthsfrau zu Nürnberg, in der Bucherstrasse vor dem Thiergärtner Thor.
130. Zeuchmacher Friedrich Wilhelm Rüssel daselbst, als Schwiegersohn und Erbe der Bauschreibers-Wittwe Kögler. (vid. Nro. 14.)

D. Aus den Manualacten des Curators erschien außerdem noch als Gläubiger.

131. Der Wieth Roth zum rothen Roß in Nürnberg.
132. Der Königl. Advocat Banning in Ansbach.
133. Obertribunal-Procurator Dr. Schott zu Stuttgardt.
134. Der Advocat Hofmann zu Ansbach.
135. Die Justiz-Commiss. Rath Heerwagen'schen Erben dahier.
136. Advocat Göringer'sche Erben zu Ansbach.
137. Der Königl. Würtemberg. Fiskus für die vormalige Deutsche Hofkammer zu Mergentheim.
138. Königl. Würtembergischer Oberamtmann Richter zu Crailsheim.

Baireuth, am 5. August 1824.

Königlich Baierisches Kreis- und Stadtgericht.
Pöhlmann, v. u.

Bei einer kleinen und stillen Familie in einer Provinzial-Hauptstadt in Baiern, wird eine kinderlose Wittwe von gebildetem Stand und gesetztem Alter, welche in allen häuslichen und weiblichen Verrichtungen und Arbeiten vollkommen erfahren und geübt ist, auch genügende Zeugnisse über Moralität, guten Charakter, Rechtschaffenheit und Treue beibringen kann, als Haushälterin und Gesellschafterin unter ganz vortheilhaften Bedingnissen gesucht. Mit portofreien Briefen kann bei der Redaction dieses Blattes nähere Auskunft ertheilt werden.

Theater.

Donnerstag den 2. September, wegen des Abgangs der Militair-Musik ins Lager, zum letztenmal: Pretiosa.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 175. 2. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wir haben in unserm letzten Blatte aus einem Schreiben aus Darmstadt die Nachricht geliefert, daß der bekannte zu einer fünfzehnjährigen Festungsstrafe verurtheilte berüchtigte deutsche Demagoge, Adolph Follen, sonst August Follenius genannt, sich noch in Aarau befinde, wo er die Stelle eines Lehrers der deutschen Sprache bei der dortigen Cantonsschule bekleide. Andere vaterländische Zeitungen wollten zugleich noch wissen, daß die Regierung des Freistaates Aarau sich weigere ihn auszuliefern. Ein in der neuesten Etoile stehendes Schreiben aus Mainz vom 10ten vorigen Monaths sagt aber: Es ist noch nicht lange her, daß der bekannte Follen, der eine der ersten Rollen bei den bekannten Deutschen demagogischen und revolutionairen Umtrieben spielte, durch unsere Stadt passirte. Er kam von Aarau in der Schweiz, wo er die Stelle eines Professors an der dortigen Schule bekleidet hatte; sich aber zur Flucht entschloß, weil die Regierung dieses Kantons sich endlich bestimmt entschlossen hatte, ihn auf die erfolgten Requisitionen von Seite Preußens an diesen Staat auszuliefern.

Fortsetzung des in Nr. 174. abgebrochenen Vortrags des in der hohen Deutschen Bundes-Versammlung präsidirenden K. K. Herrn Gesandten, Freiherrn von Münch-Bellinghausen.

4) Mißbrauch der Presse.

In den Eröffnungen, welche Se. Kaiserl. Majestät am 20. September 1819 an die Bundesversammlung gelangen ließen, war der Mißbrauch der politischen, und insbesondere der periodisch-politischen Presse, als eine der ergiebigsten Quellen der in den Gemüthern herrschenden, weit verbreiteten Gährung und daraus erwachsenden Mißverhältnisse bezeichnet. Die damahls im Nahmen Sr. Majestät ausgesprochenen Bemerkungen trugen so sehr das Gepräge der Wahrheit und Evidenz, und wurden von den Regierungen sämmtlicher Bundesstaaten so vollständig anerkannt, daß über das Bedürfniß, jenem Mißbrauche Gränzen zu setzen, keine Verschiedenheit der Meinungen obwaltete und daher auch der zu dem Ende vorgelegte Gesetzentwurf ohne irgend einem Widerspruche zum Bundesbeschlusse erhoben ward. Der 10 §. dieses Beschlusses sagt:

„Der gegenwärtige einstweilige Beschluß soll, vom „heutigen Tage an, fünf Jahre in Wirksamkeit bleiben. Vor Ablauf dieser Frist soll am Bundestage „gründlich untersucht werden, auf welche Weise die „im Artikel 18 der Bundesacte in Anregung gebrachten gleichförmigen Verfügungen über die Preßfreiheit in Erfüllung zu setzen seyn möchten, und demnächst ein definitiver Beschluß über die rechtmäßigen „Gränzen der Preßfreiheit in Deutschland erfolgen."

Da ein solcher Beschluß, dessen mannichfaltige Schwierigkeiten keinem Sachkundigen verborgen sind, bisher nicht gefaßt werden konnte, auch bei dem bekannten, in einer so wichtigen Sache blos von Instructionseinholung abhängigen Gange der Berathung am Bundestage bis zum 20. September laufenden Jahres, als an welchem das provisorische Preßgesetz erlischt, unmöglich herbeigeführt werden könnte; da ferner, wenn man das provisorische Preßgesetz mit einemmahle verschwinden lassen wollte, ohne etwas anderes an dessen Stelle zu setzen, eine früher so richtig erkannte Lücke in der Bundesgesetzgebung unausweichlich fühlbar werden, und auf die Grundbedingungen des Bundes — die Einigkeit der Bundesglieder — höchst verderblich zurückwirken müßte, so sind Se. Kaiserliche Majestät keinen Augenblick im Zweifel, daß es dringend nothwendig sey, das provisorische Preßgesetz bis zur Zeit, wo man sich über ein definitives Preßgesetz vereinbaren wird, förmlich zu erneuern. Se. Majestät sind zu vertraut mit den ächt föderativen Gesinnungen, von welchen die Deutschen Bundes-Regierungen in dieser wichtigen Bundes-Angelegenheit sich beseelt finden, als daß Höchstdieselben dem Gedanken Raum geben könnten, daß es möglich wäre, diesem, aus dem Fürstenrathe Deutschlands hervorgehenden, gemeinsamen Beschlusse mit dem Einwande einer Verletzung der Verfassung eines einzelnen Staates entgegen zu treten. Bei den engen Verbindungen, welche die Gemeinschaft der Sprache und der Schrift zwischen den sämmtlichen Deutschen Volksstämmen gestiftet, der alte Reichsverband sanctionirt hatte, und der Deutsche Bund von neuem befestigt hat, kann der Mißbrauch der Presse nie als ein bloßes Local-Uebel, folglich auch die Beschränkung desselben nie als ein ausschließendes Object der innern Gesetzgebung oder Landes-Verwaltung betrachtet werden. Eine solche

Digitized by Google

Ansicht wäre nur zulässig, wenn ein Deutscher Staat sich gegen alle seine Nachbarn dergestalt abschließen könnte, daß das, was mit seiner Zustimmung gedruckt wird, die Gränzen seines eigenen Gebiethes nie überschritte. Da aber alles, was aus Deutschen Pressen hervorgeht, sich sofort über alle Deutschen Länder verbreitet, und Deutschland heute einen auf Erhaltung gemeinsamer Sicherheit und Ruhe gegründeten Staatskörper bildet; so kann es einzelnen Gliedern dieses Körpers nicht frei stehen, die große Mehrzahl der andern Staaten mit einem stets erneuerten Vorrathe von aufrührerischen Schriften zu überschwemmen, wodurch diese ihre eigene Sicherheit und Ruhe, ja den Bestand und das höchste Interesse des ganzen Vereins gefährdet oder verletzt glauben, und wogegen sie sich durch die strengsten Verbote nur unvollkommen zu schützen vermöchten. (Fortsetzung folgt.)

Schluß des Pastoralschreibens, welches Se. Excellenz der Herr Erzbischof von Bamberg an die Geistlichkeit seiner Diöcese erlassen hat.

„Sie sind durch Ihre Stellung mit den Bedürfnissen des Volkes in Hinsicht auf die Religion, und mit den Hindernissen der Religiosität, oder der auf den Glauben an Jesus Christus gegründeten Moralität bekannt. Wenden Sie Sich daher mit Vertrauen an Uns, wenn Sie die Einwirkung des Oberhirten für nothwendig erachten, um die Mittel zur Beförderung des angegebenen Zweckes, die in Ihrer Gewalt liegen, wirksamer zu machen, oder um wegzuräumen, was Ihren Ermahnungen und Lehren den Eingang versperrt. Immer werden Sie Uns bereit finden, Sie nach dem Maße Unserer Kräfte, und so weit die Uns anvertraute Gewalt reichet, mit allem Nachdrucke Unsern Pflichten gemäß zu unterstützen. Aber Wir beschwören Sie auch dagegen, nichts zu versäumen, was der Würde und den Pflichten des Amtes, mit dem Sie bekleidet sind, entspricht, und Sich nichts zu Schulden kommen zu lassen, was jener, oder diesen entgegen wäre. Sie wissen es ja, daß der Herr von Uns fordert, Unser Licht vor den Menschen leuchten zu lassen, damit sie Unsere Werke sehen mögen. i). Folgen Sie in Ihrem Leben und in Ihrem Wirken dem großen Beispiele der Apostel, die durch geregelten Eifer, durch strenge Amtstreue, durch Demuth und willigen Gehorsam, womit sie sich der Obrigkeit und ihren Anordnungen in zeitlichen Dingen unterwarfen, durch thätige Liebe, kurz durch jene Tugend sich die Herrschaft über die Herzen der Menschen errungen, und jene Achtung erzwungen haben, ohne welche Sie Ihrem Berufe niemahls mit Erfolge werden nachkommen können. Wir empfehlen Ihnen besonders die Jugend, deren religiöse Bildung ganz in Ihren Händen liegt, und worüber einst der Herr, der durch sein Beispiel uns die liebevolle Sorge für die Kinder gelehrt hat, strenge Rechenschaft von Ihnen fordern wird. Arme und Kranke haben die größten Ansprüche auf Ihre Sorge und geistige Pflege. Sie wissen, daß Jesus Christus alles vergelten wird, was wir den Geringsten aus unsern Mitmenschen thun werden. Nicht die Größe der Gabe, die wir den Armen reichen, und nicht die körperliche Hülfe, die wir dem Kranken leisten, sind es allein, wodurch wir den Forderungen, die der Herr an uns ergehen ließ, genügen können, sondern auch die Belehrung, wie der Christ Armuth und Krankheit betrachten, und ertragen soll, und der Trost, den die Religion in diesen wie in allen Widerwärtigkeiten des Lebens uns anbiethet, sind es, was uns bei der Ausübung dieser Pflicht am Herzen liegen soll. Nehmen Sie, theure Mitbürger, diese ersten Worte Unserer väterlichen und Oberhirtlichen Liebe mit jenem Herzen auf, mit welchem Wir selbe an Sie schreiben, mit einem Herzen, das nur wünschet, daß das Reich Gottes, (das da ist, reine Erkenntniß Gottes und seines Willens) und dadurch Heiligkeit, Friede und Freude in dem heil. Geiste sich immer mehr unter uns ausbreiten und befestigen möge. Dahin wollen wir mit vereinten Kräften streben, und in diesem unsern Tagwerke uns gegenseitig durch Rath und That und durch Gebeth unterstützen."

„Endlich fordern Wir auch alle übrigen Angehörigen der Erzdiöcese auf, daß Sie Unsern Bitten und Anordnungen immer mit Gehorsam aus Liebe entgegen kommen, und ihnen Gehör geben mögen; und da rufen Wir euch vor Allem mit dem Apostel Jacobus zu: Nehmet die euch eingepflanzte Lehre, die eure Seelen retten kann, mit Sanftmuth an. — Täuschet euch aber nicht selbst, sondern seit Thäter und nicht allein Hörer des Wortes; k) denn ihr sollt, wie der, welcher euch zu Christen aufgenommen hat, heilig ist, auch in eurem ganzen Betragen heilig seyn. l) Suchet durch fleißiges Anhören des Wortes Gottes und des christl. Unterrichts eure Kenntnisse in den Lehren des Glaubens zu vervollkommnen und zu befestigen; aber beweiset auch bei eurem Glauben Tugend, verbindet mit dieser das Wissen alles dessen, was zu euerem zeitlichen und ewigen Wohle nothwendig ist, und mit dieser Wissenschaft Mäßigkeit und Enthaltsamkeit, Geduld

i) Matth. 5, 14. 1. Pet. 5, 2 — 3.

k) Jakob. 1, 21, 22.

l) 1. Petr. 1, 15.

und Frömmigkeit, mit der Frömmigkeit Bruderliebe und mit dieser die göttliche Liebe. m) Versäumet nie die Mittel, die Jesus Christus in unserer Kirche zur Erlangung der verlohrnen Gnade Gottes, und zur Vermehrung der schon erlangten angeordnet hat. Vernachlässiget auch nicht das andachtsvolle Gebeth; aber täuschet euch nicht durch den Wahn, daß das Beten allein schon Frömmigkeit sey; da es nur ein nothwendiges und wirksames Mittel dazu ist. Erinnert euch nur der Worte des Herrn, der da spricht: „Nicht ein jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in das Himmelreich eingehen; sondern nur der, welcher den Willen meines himmlischen Vaters erfüllt." n) Frömmigkeit ist Wandeln im Lichte; d. h. Verabscheuen des Bösen und Liebe und Vollbringen des Guten; denn nur dadurch kommen wir in die Gemeinschaft mit Gott, und das Blut seines Sohnes Jesu Christi reiniget uns von allen Sünden. o) Und nach dieser Gemeinschaft mit Gott und seinem Sohne Jesus Christus müssen wir ja alle trachten, da dieses nach jener uns von ihm ertheilten Verheissung das ewige Leben ist. p) Indem Wir zu Gott beten, daß alle Angehörige der Unserer oberhirtlichen Sorge anvertrauten Erzdiöcese in der Gnade und Erkenntniß Unsers Herrn und Heilands Jesu Christi zunehmen mögen, ertheilen Wir allen mit väterlicher Liebe Unsern Erzbischöflichen Segen. Amen. Bamberg 16. August 1824. Joseph Maria Freiherr von Fraunberg, Erzbischof.

Süd-Amerika.

Nach dem Englischen Courier war am 24. August zu London allgemein das Gerücht verbreitet, „daß der Infant Don Franzisco, zweiter Bruder des Königes „Ferdinand von Spanien im Begriff stünde, von Madrid nach Süd-Amerika abzugehen. Wahrscheinlich sey seine erste Bestimmung nach Mexico." Der Courier, der diese Nachricht liefert, will zwar die Wahrheit derselben nicht verbürgen, allein er setzt doch hinzu, sie sey unmittelbar aus Madrid zu London angelangt. — Diese Nachricht hat auch an sich nichts Unwahrscheinliches, denn es war schon längstens, besonders unter des De Cazes Ministerschaft, eine Lieblings-Idee des Franz. Kabinets, in Süd-Amerika neue unabhängige Throne, unter Bourbonischen Prinzen zu errichten und so die Emancipation der Span. Colonieen jenes Welttheils mit den dermahligen herrschenden Grundsätzen des monarchischen Prinzips in Einklang zu bringen und wenigstens in einer Secundo-Genitur solche Spanien und dem Europäischen Staatensysteme zu erhalten. Mit Mexiko war auch bereits im Jahr 1820 durch den Vice-König, General Odonoju und den Insurgenten-Chef Iturbide ein Vertrag dahin abgeschlossen worden, daß Mexiko ein unabhängiges Kaiserreich bilden, und dessen Thron ein nachgebohrner Bruder Ferdinands einnehmen sollte. Der Vertrag wurde aber nicht von den Cortes ratificirt und Iturbide setzte sich selbst auf den Kaiserthron. Sollte seine jetzige Wiederscheinung in Amerika nicht auf die Verwirklichung seines frühern Lieblings-Plans Bezug haben? Unter dieser Voraussetzung könnte man die Versicherungen ministerieller Blätter, daß er für Alt-Spanien handelt, mit seiner Abreise nach Mexiko in Uebereinstimmung bringen. Auf jedem Fall wäre die Besetzung des Mexikanischen Thrones mit einem Bourbonischen Prinzen, ein welthistorisches Ereigniß. Die Unabhängigkeits-Erklärung Brasiliens von Seite Portugals, der man nach den neuesten Nachrichten aus England entgegensehen darf, und die Gründung eines neuen Thrones mit constitutionnellen-monarchischen Grundsätzen in diesem Lande in der Dynastie des Hauses Braganza, bildete dann im Süden dieses großen Kontinents ein Gegenstück und gäbe vorläufig einen Fingerzeug, wie diese Revolutionen in den neu gebildeten Süd-Amerikanischen Staaten endigen dürften.

Griechenland und Türkei.

Die Französischen Zeitungen, die an allem, was Griechenland angehet, den größten Antheil nehmen, liefern nachstehendes Schreiben aus Constantinopel vom 27. Juli, das unsere bisher gelieferten Nachrichten aus Griechenland bestättigt. Es sagt: „Es ist ganz gewiß, daß sich Omer Vrione, der in Epirus befehligt, gegen die Pforte im Insurrections-Zustand gesetzt hat. Dies ist ein Ereigniß von der höchsten Wichtigkeit für Griechenland, denn dadurch werden alle Versuche der Türken gegen Morea zu Wasser. Der Himmel duldete es nicht, daß die Türken sich lange der Früchte ihrer auf Ypsara bewiesenen Barbarei erfreuten, und die Vorsehung gestattete es zur gerechten Vergeltung, daß die Griechen ihnen ihre anfänglichen Vortheile mit Blutströmen vergalten. Sie wurden in ihrer Siegessicherheit von den thätigen Griechen des Archipels überfallen und fast ganz aufgerieben. Auf allen Puncten der Insel wurden die Türken wie wilde Thiere gejagt und wenige kamen mit dem Leben davon, um die Nachricht ihrer Niederlage nach Scio zu bringen. Scio liegt voll verwundeter Türken und die Griechen werden jeden Augenblick daselbst erwartet. Der Kapudan Pascha weis nicht, was er unter diesen Umständen anfangen soll. Er hat bereits den Kopf verlohren; und vielleicht verliehrt er ihr

m) 2. Petr. 1, 5, 7.
n) Matth. 7, 21.
o) 1. Joh. 1, 7.
p) 1. Joh. 2, 25.

Digitized by Google

noch einmahl und auf immer. Die Resultate dieser erfreulichen Ereignisse sind: Samos, Hydra und die Inselbewohner des ganzen Archipels haben Griechenland und der Christen Ehre gerettet; ihr Loosungswort ist: „Freiheit oder Tod. —"

Die Geschichte von Ipsara hat schon seit längerer Zeit ausschließlich die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen und solche von andern noch wichtigern Theilen des Kriegsschauplatzes in Griechenland abgelenkt. Und doch muß bei der dermahligen Entwicklung der Griechischen Streitkräfte die Entscheidung von daher kommen und nicht mehr von den Inseln. Der wichtigste Punct ist hier das westliche Griechenland. Von dieser Seite war nach der unglücklichen Affaire von Arta im Juni 1823 die Sache der Griechen in die größte Gefahr gerathen. Aeußerst günstig stehen in diesem Jahre die Umstände auch auf diesem Puncte, und läuft die Egyptische Flotte nicht aus, so haben die Griechen auf dem festen Lande nichts mehr zu fürchten, vielmehr stehet es in ihrer Gewalt, offensiv gegen Macedonien zu operiren, da ihre westliche Flanke durch Omer-Briones Abfall von der Pforte vollkommen gedeckt ist. Zur Vervollständigung müssen wir theils aus officiellen Berichten der Griechischen Regierung, theils aus Briefen aus den Jonischen Inseln diese für die Zukunft Griechenlands entscheidenden Nachrichten nachliefern. Ein Schreiben aus Corfu vom 12. Juli sagt:

„Der berüchtigte Omer Vrione, der während der bürgerlichen Kriege in Albanien und während der Unruhen in Egipten eine der ersten Rollen spielte und sich seit der Dauer des dermahligen Kampfes zwischen den Griechen und Türken durch seinen Muth und seine Kriegserfahrung auszeichnete, hat sich nun bestimmt gegen die Pforte erklärt. Zu Anfang des Monaths März hatte ihm die Türkische Regierung den geheimen Befehl ertheilt, sich an der Spitze von 10,000 Albanesern nach Thessalien zu begeben, um von da aus, in Vereinigung mit dem Oberbefehlshaber Dervich-Pascha, eiligst nach Livadien zu marschiren. Genau unterrichtet von den ununterbrochenen Unglücksfällen der Pforte während der drei letztern Jahre, both dieser kluge Albanesische Chef alles auf, um an dem bevorstehenden vierten Feldzuge gegen Griechenland keinen thätigen Antheil nehmen zu dürfen. Wüthend über seine Zögerung schickte die Türkische Regierung zwei Paschas mit dem Befehl ab, in der Eigenschaft als Platz-Commandanten die Festungen Arta und Prevesa in Besitz zu nehmen. Auf die erste Nachricht ihrer Ankunft in Epirus, verließ Omer Vrione den letztern Platz, um ihnen entgegen zu gehen. In der Mitte Juni griff er sie mit Heftigkeit in den Umgebungen von Placa an, brachte sie in vollkommene Unordnung und zwang sie, mit den schwachen Trümmern ihrer Truppen sich nach Thessalien zurückzuziehen. Von diesem Augenblick an erklärte sich Omer Vrione offen gegen die Pforte. Die neuesten Nachrichten aus Epirus sagen, daß er, selbst die christliche Religion bekennend, alle christlichen Albaneser unter die Waffen gerufen habe. Man behauptet, er habe Kiapha, diesen berüchtigten Platz im Gebiethe von Suli, dem Schutze der braven Lakioten, einem kriegerischen Stamm der Sulioten, anvertraut. Alles ist in Epirus in Bewegung; dieses unerwartete Ereigniß wird zunächst die traurigsten Folgen für die Pforte haben."

„Durch einen glücklichen Zufall traf diese Bewegung mit einer Expedition zusammen, die der Griechische General, Fürst Maurocordato, gegen Epirus ausrüstete; die Truppen dieser Expedition waren von Constantin Bozaris, Zongas und Steurnaris, dreien der geschicktesten Generale des westlichen Griechenlands, befehligt. Die Griechischen Truppen haben bereits die Gränzen überschritten und sich zu Artenion und Chimera festgesetzt. Die letzten Nachrichten, die dahier vom Kriegstheater eingelaufen sind, besagen, daß die Griechen die glänzendsten Resultat- von dieser Expedition erwarten. — Ein neuer Pascha, von dem Türkischen Oberbefehlshaber abgesendet, marschirt jetzt über Thessalien gegen Omer Vrione. Dieser macht seiner Seits die ernstlichsten Vorbereitungen zum Widerstand. Er hat die Stadt Janina und deren Forts, dann die Plätze und Häfen von Arta und Prevesa in den besten Vertheidigungsstand gesetzt, und seitdem auch mit Maurocordato neue Unterhandlungen angeknüpft, die zum Gegenstand haben, einen Allianz-Vertrag mit den Griechen abzuschließen. Seine Lage ist übrigens dermalen fast die nähmliche, als die des bekannten Ali-Pascha vor drei Jahren um diese Zeit gewesen. Möchte er nur nicht gleiches Schicksal mit diesem seinem Vorgänger haben. —

Bei einer kleinen und stillen Familie in einer Provinzial-Hauptstadt in Baiern, wird eine kinderlose Wittwe von gebildetem Stand und gesetztem Alter, welche in allen häuslichen und weiblichen Verrichtungen und Arbeiten vollkommen erfahren und geübt ist, auch genügende Zeugnisse über Moralität, guten Charakter, Rechtschaffenheit und Treue beibringen kann, als Haushälterin und Gesellschafterin unter ganz vortheilhaften Bedingnissen gesucht. Mit portofreien Briefen kann bei der Redaction dieses Blattes nähere Auskunft ertheilt werden.

Es ist eine große geräumige Stube, deren 3 Fenster in die Kanzleistraße gehen, nebst daran stoßende schmalere Kammer, stündlich zu vermiethen. Nähere Nachricht ertheilt die Redaction dieses Blattes.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 176. 3. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Aus Rhein-Baiern, 20. August. Schon seit vielen Jahren wird an der Wiederherstellung der freien Schifffahrt auf dem Rheine, als einem der wichtigsten Theile der Deutschen Nationalwohlfahrt, gearbeitet; seit vielen Jahren hat man sich vergebens bemühet, die Freiheit zu erringen und eine feste Ordnung zu begründen: allein, was man dem Ziele nahe dachte, scheint jetzt, leider, sich wieder davon entfernt zu haben. Desto erfreulicher ist es, daß die Königl. Baierische Regierung — die eifrigst bemühet ist, die Freiheit des öffentlichen Verkehrs gegen Außen, so wie die Cultur und Gewerbthätigkeit im Innern zu unterstützen und zu befördern, und frei und offen dem Guten huldiget — thätig die Freiheit der Rheinschifffahrt, im wahren Sinne des Wortes manutenirt. Die Königlich Baierische Regierung des Rheinkreises, Kammer der Finanzen, hat unterm 13. d. durch das Intelligenzblatt für den Rheinkreis bekannt gemacht, „daß überall im Rheinkreise die Freiheit bestehet, „nach der Convenienz des Handels die Schifffahrt des „Rheins zu benützen und Güter ein- und auszuladen, daß „insonderheit zur Beförderung des Handels die Orte und „Häfen zu Neuburg, Germersheim, Speier, Rheinschanze „und Frankenthal alle Bequemlichkeit und Freiheit dazu „darbiethen und daß in den drei letzten Orten ordentliche „Krahnen und Lagerhäuser errichtet sind."

Ehre sey dieser Regierung und Achtung von Seiten aller derjenigen, denen allgemeines Wohl am Herzen liegt und die dasselbe noch weiter als auf eine Spanne Landes ausdehnen.

Mainz, 16. August. In der letzten Sitzung der Central-Commission für die Rheinschifffahrt soll der Königl. Preußische Special-Commissair, Herr Präsident Delius, erklärt haben, daß er an den Berathungen über das definitive Reglement der Rheinschifffahrt keinen Antheil nehmen könne, bevor nicht der Niederländische Bevollmächtigte allen Rheinuferstaaten die Befugniß zugestanden hätte, frei und ungehindert in die See zu fahren. — Bevor sich nicht die Preußische und Niederländische Regierung über den der freien Schifffahrt zu ertheilenden Umfang verständigt haben werden, (worüber gegenwärtig im Haag noch immer Verhandlungen statt finden sollen), ist die Central-Commission außer Stand gesetzt, den Zweck ihrer Sendung zu erfüllen. Die in Wien verfaßte Schifffahrtsacte beruht auf dem Grundsatz, daß ein jeder Uferstaat auf die Territorial-Rechte, die er befugt ist, auf seinem Flußgebieth auszuüben, Verzicht leisten und sich in Betreff der Rheinschifffahrts-Angelegenheiten einem von sämmtlichen Uferstaaten zu erlassenden Gesetz unterwerfen soll. Die Freiheit der Schifffahrt ist das oberste Princip, welches die Wiener Congreßacte für die neue, auf dem Rhein einzuführende Ordnung ausgesprochen hat, und dem alle Localinteressen, zu welchen die in Holland bestehenden Beschränkungen zu rechnen sind, aufgeopfert werden sollen. Dieser die Industrie befördernde Grundsatz, welcher seit einigen Jahren in England befolgt, daselbst die günstigsten Resultate gehabt hat, wird leider nur zu oft, aus falschen Ansichten über die Natur des Handels, kleinlichen Nebenrücksichten aufgeopfert. Holland besteht auf seiner Weigerung, die verlangte Freiheit der Schifffahrt zuzugestehen, und Preußen scheint die nöthige Unterstützung nicht zu finden, um den von dem Wiener Congreß vorgeschriebenen Zweck zu erreichen und die allgemeine Wohlfahrt des Handels zu begründen. Sobald Localinteressen verfolgt werden, ist es unmöglich, zu irgend einem großen Resultat zu gelangen.

Großbrittanien.

London, 25. August. Consols 93¼. Die Süd-Amerikanischen Effecten sind noch fortdauernd im Fallen. — Herr Canning befindet sich etwas unpäßlich und muß daher seine Behausung in Gloucester-Lodge hüthen.

Die Englische Regierung beweiset immer mehr, daß sie das System wechselseitiger Handels-Freiheit treulich befolgt. Am 14ten d. hat der Großbrittanische Geheime Rath die Verfügung erlassen, daß, auf den Grundsatz der

Digitized by Google

Reciprocität, die in den Häfen des vereinigten Königreichs Großbrittanien und Irland ein- und auslaufenden Bremischen und Lübeckschen Schiffe nebst deren Ladungen, in so fern sie ein- oder auszuführen gesetzlich erlaubt sind, hinsichtlich der Abgaben und Lasten, so wie der etwa bei der Ausfuhr statt findenden Prämien, Rückzölle und Zugeständnisse, den Brittischen Schiffen und deren Ladungen völlig gleich geachtet werden sollen. Eben dasselbe war in Betreff Hamburgs schon unterm 30. Juni verfügt worden. Auch mit Dänemark hat Großbrittanien, unterm 16. August, einstweilen auf zehen Jahre, einen Handels-Tractat abgeschlossen, nach welchem die Dänischen Schiffe, die in irgend einem Hafen der vereinigten Königreiche Großbrittanien und Irland und eben so Brittische Schiffe, die in irgend einem Dänischen Hafen mit unverbothenen Handels-Artikeln ankommen oder abgehen, keinen andern oder höhern Abgaben und Auflagen, welcher Art sie auch seyn mögen, unterworfen seyn sollen, als solchen, welche inländischen Schiffen auferlegt sind. Auch sind den Handels-Artikeln, deren Ausfuhr aus einem in den andern der beiden Staaten erlaubt sind, dieselben Prämien, Zollvergütungen und Vortheile zugestanden, es mag die Ausfuhr in Schiffen des einen, oder des andern der beiden Staaten geschehen. Die beiden contrahirenden Mächte haben jedoch ausdrücklich bestimmt, daß dieser Vertrag sich nicht auf ihre Colonieen erstrecken soll, worunter von Seite Dänemarks: Grönland, Island und die Faröe-Inseln mit begriffen werden.

Spanien.

Wie wenig die Revolutionaire in Spanien — wenn sie auch darin übereinstimmen, das Herz ihres Vaterlandes zu zerreisen — unter einander und mit sich selbst einig sind, welche fürchterliche Grundsätze sie haben und welche Gräuel von ihnen zu erwarten wären, wenn sie empor kämen, dies beweiset unter Anderem ein, angeblich von einem gesüchteten Spanier an einen seiner Freunde geschriebener Brief, der in dem in London herauskommenden Constitutionnal espannol stehet. Wir liefern daraus hier einige Stellen mit den von der Pariser Etoile darüber gemachten treffenden Bemerkungen:

„Du hast mir ein schreckliches Gemählde unsers unglücklichen Vaterlandes gemacht; und, nachdem Du Thränen über sein Schicksal vergessen, suchst Du die Mittel, demselben zu helfen, und findest kein kräftigeres als das, einen Prinzen des Königl. Hauses von England auf den Spanischen Thron zu rufen. Du fragst mich um meine Meinung über diesen Gegenstand; ich will sie Dir mit aller Freimüthigkeit sagen, die Du an mir kennst. — Es war eine Zeit, wo ich gleich Dir dachte, dieser Plan wäre das einzige Mittel des Heils, das Spanien bliebe. Damahls wäre ohne Zweifel Jedermann befriedigt worden, eine erschöpfte und wankende Nation ihr Geschick mit dem eines mächtigen und furchtbaren Volkes verbinden zu sehen; eine mit Vorurtheilen belastete Nation mit einem aufgeklärten und toleranten Volke; ein indolentes mit einem thätigen und industriösen; ein sclavisches mit einem freien. — Jezt ist dieser Plan unausführbar; Spanien kann keine Erleichterung seiner Uebel fühlen, so lange es gekrönten Häuplern gehorchen wird." *)

*) Elende, ihr berathschlagt über die Alternative, entweder euer Vaterland einer fremden Macht zu überliefern oder einen weiten Heerd des Bürgerkriegs und der Anarchie daraus zu machen! Im Angesichte des von Zorn und empörtem Gefühl betäubten Europa's proclamirt ihr den Untergang der Monarchieen und kündigt allen Königen den Krieg auf Leben oder Tod an! Die Könige, sagt ihr, sind schuldig! Ach! wenn sie es gegen die gesellschaftliche Ordnung seyn könnten, so wäre es nur ihre Gnade gegen euch, die man anklagen müßte. (Etoile.)

„Spanien ist auf den Punct gekommen, eine Republik oder nichts zu werden. Die Emancipation seiner unseligen überseeischen Besitzungen; seine geographische Lage; seine unerschöpfliche Fruchtbarkeit; seine verlassenen und ungebrauchten Minen; sein schwaches Gewicht in der politischen Wagschaale Europa's; alles, sogar sein Clima, befiehlt ihm, sich als Republik zu constituiren. Spanien ist durch die Natur, durch Vernunft und aus Politik republikanisch; nur durch die Eifersucht der Granden und die Verführung der Geistlichkeit ist es eine Monarchie geworden; aber, wird man mir sagen, wie soll man Spanien in eine Republik umgestalten? Durch einen starken Willen. — Von wem wird dieser Wille ausfließen? — Von den reinen Spaniern. — Aber die Elemente der Opposition sind in diesem Lande unzählbar? — Man wird sie besiegen. — Wie? — Indem man sie ausrottet." **)

**) Indem man sie ausrottet! . . . Die Feder sinkt aus den Händen und die Haare erheben sich vor Schrecken bei diesen grauenvollen Worten! Spanier, die ihr für den unglücklichen Ferdinand euer Blut vergossen und euer Vermögen geopfert habt; die ihr die heilige Religion euerer Altvordern achtet! Krieger, Prälaten, Magistratspersonen, Märtyrer der Treue, ihr hört es, ihr werdet alle ausgerottet! . . . Was sagt ihr dazu Apostel der Spanischen Freiheit, feurige Gegner des heiligsten und gesetzlichsten Krieges? Antwortet. Dies sind die, welche in euch eifrige Lobredner fanden; dies sind die Männer, welche auf euern Schutz zählten, wie ihr auf den ihrigen: Ihr waret für sie ein schwaches Echo und würdet es

Digitized by Google

vielleicht noch von ihren Unglück weissagenden Worten seyn, wenn nicht der Vorsehung mächtige Hand, die über den Thronen der Bourbonen wacht, schwer auf euch ruhete. (Etoile.)

Am 26. August kam zu Paris nachstehende aus Madrid von Bayonne aus übermachte telegraphische Depesche an:

Madrid, den 23. August, Neun Uhr des Abends.

Der General Digeon an Se. Excellenz den Kriegs-Minister.

Der Platz Tarisa wurde am 19ten d. M. gegen fünf Uhr Abends durch die Französischen und Spanischen Truppen mit Sturm wieder genommen. Die Rebellen, die sich auf die Insel zurückgezogen hatten, wurden des Morgens darauf mit des Tages-Anbruch, vermittelst einer Ausschiffung Französischer Truppen vom 34ten Linien-Regimente angegriffen. Nur einem einzigen ihrer Chefs gelang es, auf einer Barke sich zu retten; der Ueberrest wurde entweder getödet oder gefangen. Die Gefangenen wurden den Spaniern ausgeliefert, um nach den Gesetzen gerichtet zu werden. Ein Courier des Befehlshabers des Lagers von St. Roch, den der Spanische Kriegsminister in diesem Augenblick erhält, ist Ueberbringer dieser Nachricht. —

Griechenland und Türkei.

Hier folgen einige Auszüge aus den in der zu Missolunghi erscheinenden Zeitung, die Griechische Chronik, stehenden Griechischen Berichten über die Kriegs-Ereignisse im östlichen Grlechenland. Solche besagen: Die auf der Insel Negrepont befindlichen Türken waren letzthin aus den von ihnen noch besetzten festen Plätzen derselben ausgezogen und hatten auf das feste Land Griechenlands übergesetzt. Sie waren schon bis an die Gränzen von Attika gekommen und näherten sich Athen, als sie von den Griechischen Truppen, die ihre Bewegungen beobachtet hatten, von allen Seiten umringt wurden. Bei vierhundert Muselmänner wurden gefangen und eine noch größere Anzahl derselben getödet.

Das Blatt vom 3. Juli enthält einen interessanten Bericht des Griechischen Truppen-Commandanten, Saphazes, vom 28. Juni an den Obergeneral Maurocordato gerichtet, über die schon erwähnte Pulvererplosion bei Larissa. Er besagt im Auszug: Der Oberbefehlshaber der Türkischen Armee von Rumelien, Dervich Pascha, wollte von Liadikala, nahe bei Neopatra, unter Bedeckung eines von einem Bai von Larissa commandirten Truppencorps, die für den dermahligen Feldzug bestimmte Munition in sein Lager geleiten lassen. In der ersten Nacht nach Ankunft des genannten Bais an dem Orte, wo diese Munition abgehohlt werden sollte, schlug der Blitz in den Thurm, wo solche verwahrt lag, und das Gebäude sprang mit allen darin befindlichen Munitions-Vorräthen in die Luft, welches Schicksal dieser Bai und 180 Türken theilten. Ueber das nähmliche Ereigniß sagt noch das Blatt vom 7. Juli. Spätere und ausführlichere Berichte, von Augenzeugen herrührend, sagen, daß die Anzahl der Türken, die mit dem durch einen Blitzstrahl entzündeten Thurm von Liadikala in die Luft flogen, sich auf mehr als 400 belaufe. Unsere an die äußersten Gränzen Livadiens vorgerückten Truppen an der Zahl gegen 4500 Mann, unter den Befehlen der Generale Contogiannis, Saphaezs und Jscos, haben eine feste Stellung zwischen Marocampi und Saradena bezogen. Der Türkische General en Chef, Dervich Pascha, der mit 10,000 Mann zu Neopatra stehen soll, scheint die Absicht zu haben, sich auf eine von diesen Stellungen zu werfen. Unsere Generale erwarten ihn mit dem festen Vorsatz, ihm eine Schlacht zu liefern, sie haben bereits auch 1500 Mann ausgesuchter Truppen vorausgeschickt, um eines seiner Corps, das bei dem Dorfe Aga campirt, anzugreifen. Heute erfahren wir dahier officiell die Wiedereroberung von Cassos durch einen Theil unserer Seemacht. Die Niederlage des Feindes, den er auf dieser Insel erlitt, war vollständig.

Die im Meerbusen von Missolunghi gelegene Insel Xecalamisma biethet eine sehr vortheilhafte militairische Position dar. Der Feind konnte sich leicht dieser Position bemächtigen, und von da aus seine Angriffe auf Missolunghi und die Insel Anatolicon mit Vortheil richten. Ein auf dem Vorgebürg Procopanisten erbautes Fort macht jetzt diese Insel uneinnehmbar. Am 28. Juni gab man diesem Fort dem Nahmen Byron, zum Andenken des Lord Byrons. In Missolunhi betrachtet man dieses Fort als den Telegraphen und als das Bollwerk des westlichen Griechenlands. In den bergigten Gegenden Aetoliens wurde bei Apocliſtra ein verschanztes Lager errichtet, das im Nothfall 5000 Familien fassen kann. Im Falle eines neuen Einfalls der Feinde können sich die Griechen leicht dahin zurückziehen und zu weitern Unternehmungen in aller Sicherheit neue Kräfte sammeln.

Corfu, 21. Juli. Die so eben durch außerordentliche Gelegenheit dahier angekommenen Zeitungen aus Missolunghi liefern die weitern Griechischen Berichte über die durch die Griechen gegen den Türkischen Groß-Admiral

Digitized by Google

zur See erfochtenen Vortheile. Nachstehendes ist ein gedrängter Auszug:

Die Griechische Flotte, die am 6. Juli von Hydra absegelte, kam bald in den Gewässern von Ipsara an, wo der Kapudan Pascha mit seiner Flotte noch kreuzte. Es entspann sich sogleich zwischen den beiden Flotten ein Gefecht, das äußerst mörderisch und hartnäckig wurde. Den Griechen glückte es, mit Hülfe ihrer Brander, drei Türkische Fregatten in Brand zu stecken. Diese Fregatten waren commandirt, die eine durch den Copendana-Bey, (Vice-Admiral) die andere durch den Patrona-Bey, (Seus-Admiral) und die dritte durch den Reala-Bey, (Contre-Admiral.) Alle drei flogen mit in die Luft. Dem Kapudan Pascha gelang es, sich zu retten, allein sein Admiral-Schiff wurde sehr beschädiget. Mehrere Türkische Schiffe von verschiedener Größe, wurden theils verbrannt, theils genommen. Der Ueberrest der Ottomannischen Flotte nahm die Flucht und gelangte noch, aber im schlechtesten Zustande, nach Mithylene. — Nach diesem entscheidenden Siege versuchten die Griechen eine Landung auf der Insel Ipsara. Mehr denn zwei tausend Ipsarioten hielten sich noch in zwei Forts dieser Insel. Diese unterstützten aufs Wirksamste den Landungs-Versuch ihrer Landsleute. Fünf bis sechstausend Türken, die sich auf der Insel befanden, ergriffen, erschröckt über das Unglück ihrer Flotte, eilig die Flucht, wurden aber auf derselben eingehohlt und größtentheils in Stücken gehauen. (Const.)

Vermischtes.

Der Witterungskundige in Wien, der vor Kurzem zum erstenmahl öffentlich seine Stimme vernehmen ließ, hatte (Nr. 157 d. Baireuther Z.) die Muthmassung geäußert, für die letzten 8 bis 10 Tage des Augusts, besonders vom 28sten an, dürfe man sich heiteres, angenehmes Wetter versprechen und im Ganzen habe man einen recht schönen Spätsommer und angenehmen Herbst zu erwarten. — Herr Dittmar in Berlin hatte den Main-, Rednitz- und Naabgegenden in der 3ten Woche des Augusts fast beständige Klarheit des Himmels, in den Mittagsstunden 16 bis 20 Grad Wärme, in der 4ten Augustwoche aber mehr Regen und rauhes Wetter auch Abnahm der Wärme angekündigt. Nach denselben Herrn Dittmar sollen die Bewohner der obengenannten Gegenden in der ersten Hälfte des Septembers zwischen 12 und 18 Grad Wärme, auch bis zum 10. oder 11. September warme Nächte haben; die Morgen sollen fast unbewölkt, darunter höchstens 5 bis 6 trübe seyn; die Mittagszeiten der ersten 15 Tage des Septembers sollen vermischte Witterung mehrmahls Regen, trüben Himmel, Gewitter und nur zur Hälfte heitere, wolkenfreie Stunden haben, die Abendzeiten nicht viel besser. — Unser vieljährig fleißiger, bewährter Witterungsbeobachter, Herr Forstrath Schöpfel in Baireuth äußerte im März d. J. die Muthmassung: vom 29. August bis 16. September werde die Witterung vermischt aber mehr trocken als naß und daneben unfreundlich seyn und überhaupt der Sommer einen verworrenen, unzuverlässigen Charakter haben. — Eine Frankfurter Zeitung enthält unter der Aufschrift: B.....th, den 22. August und der Unterschrift: S., nachstehende Witterungs-Verkündigung: „Vom 1. bis zum 16. September haben wir vermischte Witterung, und dabei manchen unbehaglichen Tag zu erwarten; doch wird es im Durchschnitte mehr trocken, als naß seyn. Desto freundlicheres Wetter läßt sich in dem übrigen Abschnitt des Monaths hoffen, weil Gründe zum Glauben vorhanden sind, daß auf die bisherigen vielen atmosphärischen Aufbrausungen bei Annäherung der Tag- und Nachtgleiche ein anhaltender Niederschlag erfolgen, und die gewöhnlichen Aequinoctialstürme für diesmahl ausbleiben werden." — Noch bessere Hoffnung für die Witterung im September gibt der Wetterprophet in Wiesbaden, der (in Nr. 115 der Baireuther Z.) aus der Witterung am 3. 4. und 5. des Neumondes für den Monath Juni bis zum 26. desselben die schönste fruchtbarste Witterung prophezeiht hat. Er schmeichelt sich, es errathen zu haben (in den Obermain Gegenden nicht ganz genau) und tritt nun mit einer neuen Aeußerung hervor. In den Monathen Juli und August — sagt er — hatte man, wegen des anhaltenden Regenwetters, Ursache zu Besorgnissen, indem Früchte, welche nicht trocken nach Hauße kommen, kein gutes Mehl liefern können und eine trockene Saat ein untrüglicher Vorbothe einer gedeihlichen Aerndte ist; allein es ist noch nichts verlohren, da sich den 24. August, also mit dem neuen Lichte, die Witterung geändert hat, und der Prophet, der seine Prophezeihung von dem Monde herleitet, kann, nach seinen darnach gemachten Beobachtungen, soviel voraussagen, daß bis gegen den 22. September die gute Witterung anhalten wird, und daß wir bis den 8. September ganz trocken und dann bis zum 22. blos mitunter einigen Regen erhalten werden.

Mit hoher Bewilligung werden morgen den 4. September die Brüder Eduard und Leonhard Schulz aus Wien, Tonkünstler von 11 und 9 Jahren, auf ihrer Durchreise nach den Hauptstädten von Deutschland, Frankreich und England, die Ehre haben, im Saale des Gasthofes zum goldnen Anker ein Concert zu geben, worin sie sich auf dem Pianoforte, der Guitarre, dem Cisacan, und dem in Wien neu erfundenen Instrumente: „Physharmonica", hören lassen werden. Das Nähere wird der Anschlagzettel bekannt machen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 177. 5. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Freiburg, 21. August. Der Regierungsrath Häfelin von Carlsruhe, welcher seit längerer Zeit die Untersuchung wegen demagogischer Umtriebe auf hiesiger Hochschule leitete, hat vor einigen Tagen unsere Stadt verlassen. Dem Vernehmen nach sollen die Acten geschlossen seyn, das Resultat in Bälde bekannt gemacht, und, darf man dem Gerüchte trauen, so dürften mehrere Academiker relegirt werden.

Frankfurt, 28. August. Der am 21. d. in Darmstadt verhaftete Advocat Carl Heinrich Hofmann ist bereits mit dem schon seit 4 Monathen dort in Arrest befindlichen ꝛc. Willins, Sohn eines angesehenen Advocaten, confrontirt worden. Zu Gießen haben ebenfalls disciplinar Maßregeln gegen Studenten und Gymnasiasten statt gefunden, in deren Folge mehrere Individuen ihren Familien zurückgeschickt wurden.

Beschluß des in Nro. 174. abgebrochenen Vortrags des in der hohen Deutschen Bundes-Versammlung präsidirenden K. K. Herrn Gesandten, Freiherrn von Münch-Bellinghausen.

Aus diesem Grunde ist bereits bei früheren Erörterungen dieses Gegenstandes bemerkt worden, daß die in geschlossenen Staaten gegen Preßvergehungen eingeführten, zum Theile sehr harten Strafgesetze, wenn sie auch an und für sich dem viel milderen Censurgesetze vorzuziehen wären, in einem Föderativstaate, wie Deutschland, wo jedes einzelne Land seine besondere Gerichtsverfassung und Polizeiverwaltung hat, als Garantie für das Ganze durchaus unanwendbar seyn würden, und daß Friede und Ordnung in einem solchen Vereine nicht anders, als durch vom Bunde ausgehende, von den Landesbehörden gehandhabte, im Nothfalle aber durch die Centralauthorität zu ergänzende Aufsicht über die Erzeugnisse der Presse gesichert werden können. Mit vollem Vertrauen auf die Beistimmung der übrigen Deutschen Bundesregierungen, erlauben sich sonach Se. Kaiserl. Majestät den Antrag:

„daß das, mit dem 20. September l. J. erlöschende, „provisorische Preßgesetz so lange in Kraft erhalten „werde, bis man sich über ein definitives Preßgesetz „vereinbart haben wird."

5) Central-Untersuchungs-Commission. Der Zweck dieser Commission ist gemeinschaftliche, möglichst gründliche und umfassende Untersuchung des Thatbestandes, des Ursprungs und der mannichfachen Verzweigungen der gegen die bestehenden Verfassungen und innere Ruhe, sowohl des ganzen Bundes als einzelner Bundesstaaten, gerichteten revolutionairen Umtriebe und demagogischen Verbindungen. Diese Untersuchungs-Commission ist nicht auf bestimmte Zeitfrist bestellt; es ist ihr ein bestimmter Zweck vorgeschrieben, und nur die vollständige Erfüllung ihrer Aufgabe kann daher über den Zeitpunct ihrer Auflösung entscheiden. Die vorliegenden Berichte der Commission geben die leidige Ueberzeugung, daß dieser Zeitpunct noch nicht gekommen ist. (Hierauf wurde der schon in Nr. 172 dieser Zeitung mitgetheilte Beschluß gefaßt.)

Frankreich.

Paris, 28. August. Eine Königliche Ordonnanz vom 26. d. M. befiehlt: Art. 1. Die geistlichen Angelegenheiten und der öffentliche Unterricht sollen in Zukunft unter der Leitung eines Ministers-Staats-Secretair stehen, der den Titel Minister-Staatssecretair im Departement der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts führen wird.

Eine zweite Ordonnanz ernennt den Herrn Grafen Frassinous, Bischof von Hermopolis, Pair von Frankreich und erster Almosenier, zum Minister-Staatssecretair im Departement der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts.

Eine dritte Ordonnanz besagt: Der Herr Baron Cuvier wird zur Ausübung der früherhin dem Großmeister der Universität zuständigen Functionen, hinsichtlich der protestantischen theologischen Facultäten, ernannt.

Eine vierte Ordonnanz: Unser Vetter, der Cardinal Herzog de Lafare, Pair von Frankreich, Erzbischof von Sens und Auxerre, erster Almosenier Unserer vielgeliebten Nichte, Madame, Herzogin von Angouleme, wird zum Staatsminister und Mitglied des Geheimenraths ernannt.

Ferner enthält der Moniteur noch eine weitläufige Ordonnanz über die Organisation des Staatsraths. Im

1. Art. derselben heißt es: Unser Staatsrath besteht aus den Prinzen Unserer Familie, wenn Wir es für gut erachten werden, demselben zu präsidiren und Wir sie zu demselben berufen haben werden; aus den Minister-Staatssecretairen, den Staatsministern, wenn Wir sie zu demselben berufen haben werden; den Requettenmeistern und Auditoren.

Der Herr von Martignac, Staatsminister, Mitglied der Deputirtenkammer, General-Director der Verwaltung des Enregistrements und der Domänen ist in den Staatsrath berufen.

Großbrittanien.

London, 25. August. Ein Agent des Spanischen Gouvernements, soll, wie man wenigstens heute an der Börse versichern wollte, sich an unsere Regierung mit dem Ansuchen, ihm den Erkauf einiger Fregatten zu gestatten, gewendet, aber eine abschlägliche Antwort erhalten haben. Er warf dann sein Augenmerk auf einige Schiffe der Ostindischen Compagnie und auf andere Fahrzeuge von starkem Tonnen-Gehalte. Dieser Spanier ist heute von hier nach Paris abgereiset.

Die durch den Courier verbreitete Nachricht, daß im Spanischen Amerika die Royalisten eine völlige Niederlage durch Bolivar erlitten hätten, hat noch nicht die geringste Bestättigung erhalten. Das Abendblatt, der Sun, der immer die Nachricht bestritt, macht heute folgende Bemerkung darüber:

„Es langt jetzt keine Nachricht aus Spanisch- oder Portugiesisch-Amerika mehr an, welche nicht von der Natur ist, unter den Anhängern der Unabhängigkeit, Niedergeschlagenheit und Unruhe zu verbreiten. In Brasilien hat die Kaiserliche Regierung ihre Schwäche durch die Bestürzung verrathen, von der sie sich bei der bloßen Nachricht von dem Besuche von 10,000 Portugiesischen Soldaten ergriffen gezeigt hat. Wir wissen, daß die Absicht, eine starke Kriegsmacht nach Brasilien zu senden, von dem Lissaboner Hofe nicht aufgegeben ist; und wenn es, wie man versichert, wahr ist, daß der König von Portugal sich selbst an die Spitze dieser Expedition stellen will, da er zugleich König von Portugal und Kaiser von Brasilien ist, so ist es nicht schwer, den Erfolg des Unternehmens vorauszusagen. Was Spanisch-Amerika anbelangt, so zeigt sich der Hof von Madrid, willens, ein beträchtliches Anlehen zu eröffnen, selbst wenn er die Anlehen der Cortes anerkennen muß — entschlossen, auf eine ähnliche Weise rücksichtlich Mexiko's und Peru's zu handeln. Er läßt in jenen Ländern, zugleich mit den zu ihrer Wiederunterwerfung bestimmten Truppen, einen Prinzen der Königlichen Familie (Don Francisco, Bruder des Königs Ferdinand) erscheinen. Wir haben Grund zu glauben, daß Mexiko zuerst es ist, wohin sich die ersten Stöße richten. Welche Erfolge auch die Versuche Iturbide's haben können, dieser Chef wird doch nur dem Spanischen Infanten die Wege herrichten, auf denen dieser zu seinem Ziele gelangen soll. Sobald er gelandet haben wird, wird Iturbide, von allem Einflusse, den er ausübt, und von der unermeßlichen Anzahl seiner Anhängee unterstützt, sich unter die Standarte des Infanten reihen. Es ist bewährt, daß die Mexikaner sich heftig zu Gunsten der monarchischen Regierung ausgesprochen haben. Man kann nicht an dem glücklichen Erfolge eines Planes zweifeln, der eine so vernünftige Absicht hätte, als der, einen Spanischen Prinzen, entweder als unabhängigen Souverain, oder als Vicekönig, auf den Thron des Montezuma zu setzen. Wenden wir jetzt unsere Blicke nach Peru? In welcher Niedergeschlagenheit sehen wir dort die Patrioten? Was kann jetzt noch Bolivar für sie thun, er, der in seinen eigenen Proclamationen sagt, daß die Unglücksfälle, welche sein Heer heimgesucht haben, und die Spaltung der Partheien die Sache der Unabhängigkeit einer großen Gefahr ausgesetzt haben? Es ist augenscheinlich (?), daß die Peruaner die Herrschaft Spaniens vorziehen (!), oder wenigstens, daß sie nicht das leichteste Opfer bringen wollen, um ihre Unabhängigkeit zu erlangen. Wenn der Englische Consul zu Lima eintreffen wird, ist alsdann seine Lage nicht äußerst delicat und in Verlegenheit setzend? Wie wird es ihm gelingen, zu entscheiden, welcher Autorität er seine Beglaubigungs-Schreiben überreichen soll?"

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid sagt: „Ich beeile mich, Ihnen die allgemeine Sage zu melden, daß unser König am Tage seiner Abreise von hier nach Sanct-Ildefonso beinahe in Gefahr gekommen wäre. Einige Meilen von hier, bei einer engen Passage, Leon genannt, bemerkte man mit Feuergewehren versehene Personen, sie waren aber zu weit entfernt, als daß auf irgend eine Weise ein Unglück hätte geschehen können. Die Französischen Chasseure, die den König begleiteten, setzten sich sogleich zu ihrer Verfolgung in Bewegung und eben werden 15

Digitized by Google

Menschen, worunter sich 6 Soldaten der Königl. Garde befinden, durch eine Abtheilung des 13ten Französischen Linien-Infanterie-Regiments dahier gefangen eingebracht.

Irun, 24. August. Die neuesten Nachrichten aus Gallizien lauten nicht günstig. Die Gemüther sind in einer heftigen Gährung und die gegenseitige Erbitterung läßt einen nahen Ausbruch wie in Andolusien befürchten. Ueberall findet man aufrührerische Zettel angeheftet mit den Worten: Weiße und Schwarze, vereinigen wir uns für die Unabhängigkeit des Vaterlandes! Wenn Reisenden, die von Madrid kommen, zu glauben ist, so haben die Insurgenten in Andalusien viel Geld und beobachten eine strenge Mannszucht. Sie erhalten täglich Verstärkungen. Die Soldaten des Quesado, die in Folge der Ereignisse vom 25. Juli von Madrid weggeschickt wurden, sind zu Toledo fast ganz auseinandergelaufen und verstärken die zahlreichen Unzufriedenen. Das nähmliche sollen auch zwei andere Regimenter, die in der Nähe von Sevilla cantonirten, nach Ermordung ihrer Anführer gethan haben. — Unter den Französischen Truppen, die in der Gegend von Cadix stationirt sind, herrscht eine starke Dyssenterie. — Der erste Angriff auf Tarifa soll nach Madrider Briefen vom 18. August nicht glücklich gewesen seyn und die Franzosen dabei einen Capitain der Artillerie verlohren und eine beträchtliche Anzahl toder und verwundeter Soldaten gehabt haben. In der Gegend von Malaga hat hiernach die bedeutendste Landung dieser neuen Insurgenten statt gehabt. Ihre Absicht ist, den König zur Erfüllung seiner Proclamation vom 30. September v. J. und der mit den Französischen Generalen abgeschlossen Capitulationen zu zwingen. Sie proclamiren übrigens nicht die Constitution, sondern die Unabhängigkeit der Spanischen Nation.

Griechenland und Türkei.

Schreiben eines Philhellenen aus Missolunghi, vom 6. Juli. Mehrere der hier befindlichen Deutschen sind in das hier errichtete Artillerie-Corps getreten. Andere wurden von Lord Byron als Waffengefährden monathlich mit 50 Piastern nnd täglich 3 Rationen angestellt, er sah sich aber genöthigt, sie wegen Völlerei und Streitsucht wieder zu entlassen. Es ist unglaublich, welche Ausschweifungen ein Theil dieser Ausländer, besonders im Trunk, begehen. Sogleich den ersten Tag, als sie von Morea im allertiefsten Elend angekommen waren, erlaubten sich einige derselben in ihren Quartieren die größten Ausschweifungen (und doch waren es Offiziere), so daß ein krankes Mädchen darüber vor Schrecken starb. Der sonst so gütige Maurocordato mußte Strenge gebrauchen und äußerte sich mit Bitterkeit, daß, während seit mehreren Monathen gegen 6000 Mann Griechischer Truppen in der Stadt liegen und nicht eine einzige Unordnung vorgefallen, jetzt, da die Fremden nur eine Nacht in derselben seyen, solche schändliche Unordnungen vorfallen. Auftritte dieser Art würdigen natürlich die sogenannten Philhellenen in den Augen des Volks und der Regierung sehr herab, und es ist nur zu verwundern, daß dessen ungeachtet das Volk der Deutschen und der Schweizer bei den Griechen in so großer Achtung steht. Dies rührt hauptsächlich von dem Empfange her, dessen sich die armen Griechischen Durchzügler in unserem Vaterlande zu erfreuen hatten, und für welchen immer noch hier in den Kirchen gedankt wird. Mancher dieser Zurückgekehrten preißt noch heute diese Wohlthaten seinen Landsleuten mit Wärme an, und versichert solche, daß nur in Deutschland und der Schweiz Menschenfreunde und wahre Christen zu finden seyen. Darüber halten sich denn unsere Herren Landsleute, ärgerlich, daß sie nicht Griechische Feldmarschälle geworden sind, auf, während sie sich in den Wirthshäußern betrinken und wie Gassenjungen herumprügeln."

„Mit der Aufklärung schreiten die Griechen täglich vorwärts, und Sie werden kaum glauben, daß man uns bei unserer Verlobung nicht einmahl fragte, welchem Glauben oder Confession wir angehören. Wir haben uns nähmlich vor einigen Monathen verlobt. Freund K. Braut ist aus einer der ersten Familien in Missolunghi, die meinige aus Arachora in Lokris, mit welcher ich eine Capitanerie erheurathe. Wir erhalten durch diese Verbindungen, welche unsere Anhänglichkeit an die Griechische Sache verbürgen, nicht unbedeutendes Ansehen bei dem Volke, welchem wir uns auf immer geweiht haben. — Die Errichtung einiger guten Schulen nach der Lancasterschen Methode dürfte hier nach wenigen Jahren große Ergebnisse hervorbringen. Die Lernbegierde bei der hiesigen Jugend geht in das Unendliche, und ich werde diesen Herbst und Winter einigen herrlichen Jungen in Missolunghi, die sehr gute Anlagen zeigen, Unterricht in der angewandten Mathematik, Mechanik, Bau- und Befestigungskunst, so wie in freien Hand- und militairischen Zeichnungen zu meinem Vergnügen ertheilen. In der

Digitized by Google

Gymnastik sind sie weiter vor, als wir Deutsche, und jeden Abend habe ich das Vergnügen, vor meiner Thüre die Jugend, und selbst erwachsene Griechen sich in den alten Griechischen Spielen üben zu sehen, z. B. in dem Steinschieben (dessen schon Homer gedenkt, das Werfen mit großen Steinen mit einem Anlauf), und den ungeheuern Sprüngen in 3 Sätzen, so wie im Klettern und andern Leibes-Uebungen, die von außerordentlicher Kraft und Gewandtheit zeugen. — Ich arbeite jetzt an einem Werke, die Ereignisse Griechenlands seit 1821 u. s. w." — Die Griechen haben von ihren Landsleuten auf der Jonischen Insel Zante 55,000 Franken freiwilliger Beiträge erhalten. Dieses Geld wird zur Besoldung der Truppen verwendet. — Die Griechische Regierung hat die Zölle und Staats-Domainen an die Meistbietenden verpachtet, um sich Geld zu verschaffen.

Corfu, 2. August. Die Türken konnten nicht eine Canone aus Ipsara wegbringen, indem sie von den zurückgebliebenen Ipsarioten durch tägliche Ausfälle aus den befestigten Plätzen zu sehr beschäftigt wurden. Anti-Ipsara und die Hälfte der Stadt Ipsara blieben ohnedies immer in den Händen der Griechen. Die Zahl der bei dieser Expedition eroberten Türkischen Fahrzeuge, ohne die verbrannten, soll gegen 100, der Türken wenigstens 18,000 Mann betragen. — Als die Ipsarioten ihre Landung bei Policastro bewerkstelligten, pflanzte der wackere Kanaris der Erste das Kreuz auf, und rufte: „Gelobt sey der Herr! Ipsara ist gerächt!" Nachdem alle Türken auf Ipsara unter seinem Schwert gefallen, segelte Kanarius weiter nach Mitylene, um den Kapudan Pascha zu beobachten. — Auf Samos hatten die Einwohner eine Zeitlang den Halbmond aufgepflanzt, um die Türken zu täuschen; diese landeten hierauf, und gegen 3000 Türken (behauptet man) zahlten ihre Leichtgläubigkeit mit dem Tode. Seit diesen Ereignissen scheint der Peloponnes zum neuem Leben erwacht, und wenn nur die Hälfte der in den Griechischen Zeitungen eezählten glorreichen Thaten zu Wasser und zu Land wahr ist, so hat die Pforte in diesem Jahre die empfindlichsten Schläge seit Ausbruch der Insurrection erlitten. Uebrigens ist es bei diesem merkwürdigen Kampfe schon mehr als einmahl bemerk worden, daß gerade in dem Augenblicke, wo die Feinde der Griechen ihr vorgesetztes Ziel schon erreicht zu haben glaubten, immer eine Art von Wunder das Gegentheil herbeiführte. (A. Z.)

Vermischtes.

— Eine Gascogne Zeitung erzählt, neulich habe eine Frau in Valencia, Nahmens Josepha Navarro, binnen wenigen Stunden sieben Kinder zur Welt gebracht.

— Der jetzige Schach von Persien soll neun und dreißig Söhne und einhundert vierzig Töchter haben.

— Vierzig Tauben, die man neulich von Lüttich nach Lyon gebracht, daselbst einige Tage eingesperrt und am 3. August frei gelassen hatte, kamen an demselben Tage um 11 Uhr Vormittag nach Lüttich zurück, hatten also den Weg von 125 Lieues binnen fünf Stunden zurückgelegt, wodurch ihr Eigenthümer eine Wette von 100,000 Franken gewann. Wenn man dies in Frankfurt, wie es heißt, nachmacht, so kann man daselbst die Pariser Curse, längstens binnen 6 Stunden erhalten und noch weit mehr gewinnen.

Unterzeichneter ersucht die unbekannten Inhaber, die von dem verstorbenen Königl. Baier. Oberlieutenant Gürsching, die vier Bände des Handbuchs der Staatsverfassung und Staatsverwaltung des Königreichs Baiern 1809, — dann den ersten Theil von Rainals philosophischen und politischen Geschichte der Besitzungen und Handlung der Europäer in beiden Indien, in Händen haben, ergebenst: vorgenannte Bücher als sein Eigenthum an die Frau Kriegsräthin Glaser in Baireuth abzugeben. Erlang, den 20. August 1824.

Glaser, Stud. juris et cam.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der examinirte und approbirte Zahnarzt, Hirsch Burdaum, aus dem Königl. Landgericht Bamberg II. hier angekommen ist; er biethet einem hochgeehrten Publikum seine Dienste an, und versichert Jedem, der sich seiner Hülfe bedienen will, bestmöglichst Genüge zu leisten. Sein Logie ist in der Friedrichsstrasse Nr. 353.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich als Lohnkutscher von meinem Sohne separirt, sowohl einspännig als zweispännig um billigen Preiß fahre. Mein Logie ist im Rennweg E. N. 230 eine Treppe hoch.

Johann Bergmann, sen.

Die hundert zwei und fünfzigste Ziehung in Nürnberg ist Dienstag den 31. August 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

84. 23. 90. 30. 55.

Die 153te Ziehung wird den 30. September, und inzwischen die 1193te Münchner Ziehung den 9. September, und die 814te Regensburger Ziehung den 21. September, vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 178. 6. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Kassel, 10. August. Die Familie des vormaligen Polizei-Directors, Ritter von Manger, hat vom Kurfürsten die Erlaubniß erhalten, sich nach Philippinenhof, einem von hier eine Stunde belegenen Orte, vorläufig hinzubegeben, da nach der Catastrophe des Erstern der Aufenthalt für die aus der Gattin, einem Sohne und zwei Töchtern bestehenden Familie hier zu drückend seyn mußte. Manger ist seines Adels, Orden und Würden verlustig erklärt, und nach Spangenberg abgeführt worden, einer sechs Stunden von hier gelegenen kleinen Bergfestung. Ueber die eigentlichen Thatsachen, welche dem Herrn von Manger zur Last fallen und den Hochverrath begründen, schwebt außer der allgemeinen Vermuthung seiner Theilnahme oder Mitwissenschaft hinsichtlich der Drohbriefe, noch viel Dunkel. Mehrere der in dieser Sache Verhafteten sind durch einen vorgestrigen Kabinets-Befehl entlassen.

Spanien.

Von der Spanischen Gränze, 22. August. Ein Privatschreiben aus Valencia meldet, daß man in dieser Stadt in Kurzem Französische Truppen erwartete. Man erblickte an jenen Küsten eine bedeutende Anzahl Englischer Segel; auch wurde in dieser Stadt behauptet, daß das alte, in derselben unter der Firma, Bertrand de Lys, etablirte Handelshaus starke Geldsummen an mehrere Kaufleute übermacht habe, um die Gemüther vorzubereiten und aufzuwiegeln. Wiewohl wir alle jene Versuche für ebenso vergeblich, als verbrecherisch erachten, so ist es dennoch nicht unwahrscheinlich, daß viele exaltirte Menschen sich täuschen lassen könnten, und daß die Anzahl der Mißvergnügten zusehends wächst. So viel ist gewiß, daß das Volk in einer außerordentlichen Bewegung sich befindet, und daß, ohne die Gegenwart der Franzosen, schreckliche Auftritte zu befürchten stehen. — Zu Madrid sind einander sehr widersprechende Gerüchte in Umlauf. Der General Quesada soll an der Spitze der Provinzial-Milizen und einiger Compagnieen von der Königlichen Garde nach Andalusien auf dem Marsche seyn. Zu Algesiras hätten die Constitutionnellen und Royalisten ein Treffen geliefert. In Folge einer jener Widersprüche und Ungereimtheiten, worauf man nur in Spanien stößt, verbreitet sich auch das Gerücht, der Pfarrer Merino habe aufs Neue die Fahne des Aufruhrs in der Gegend von Vittoria aufgesteckt, und sein Feldgeschrei sey immer das nähmliche: „Es lebe Carl V.!"

Ein Schreiben aus Grenada drückt sich in den Worten aus: „Wolken verdichten sich von Tag zu Tag; ein Ungewitter steht zu besorgen!" Von Sevilla aus schreibt man, daß bereits vor 5 Uhr Abends alle Hausthüren geschlossen werden, und daß daselbst eine außerordentliche Gährung der Gemüther herrsche. — Auch sagt man, daß der Obrist und der Obristlieutenant des Regiments del Principe, wovon die Hälfte zu Sevilla in Besatzung liegt, von ihren Soldaten in einem Aufstande ermordet worden sind.

Großbrittanien.

London, 26. August. Consols 93¾. Das ganz unerwartete Fallen der Spanischen Bons nach der Ankunft eines Expressen aus Paris, hat eine lebhafte Bewegung an der Börse in auswärtigen Fonds hervorgebracht. Man erzählt sich über die Veranlassung dieses Fallens tausenderlei Gerüchte. Unter andern will man versichern, daß mehrere Capitalisten, die seit einigen Tagen zu London eingetroffen waren, die bestimmte Nachricht erhalten hätten, daß die über ein neues Spanisches Anlehen stattgehabten Unterhandlungen, die zur Grundlage die Anerkennung des Cortes-Anlehens gehabt, gänzlich abgebrochen worden wären. Es ist indeß gewiß, daß ohne eine solche Grundlage niemals mehr ein Spanisches Anlehen zu Stande kommen wird.

Ein Gegenstand der besondern öffentlichen Aufmerksamkeit ist die Abreise des Herrn Hurtado, Columbischen Ministers, nach Paris. Man weis, daß die Französische Regierung ihm schon seit längerer Zeit Eröffnungen

Digitized by Google

gemacht und Herr von Villele sehr gewünscht hat, daß er sich nach Paris begebe, um mit ihm über einige wichtige Gegenstände selbst zu conferiren. Der Columbische Minister, der wahrscheinlich sich nicht stark genug fühlt, um gegen Herrn von Villele mit Erfolg zu streiten, lehnte anfangs diese Einladung ab. Jedoch ist nicht daran zu zweifeln, daß er sich in Folge einer erneuerten und dringenden Einladung nach Paris begeben hat; allein jetzt schon etwas über den Erfolg dieser Reise äußern zu wollen, würde wo nicht unmöglich, doch wenigstens zu voreilig seyn.

Die beiden Kammern unsers Parlaments sind zwar gestern bis zum 4. November prorogirt worden. Es ist jedoch in der Königlichen Bothschaft nicht gesagt, ob sich das Parlament zu diesem Zeitpunct, Behufs der Besorgung von Staats-Geschäften, versammeln soll, was jedesmahl darin ausgedrückt wird, wenn die Minister wirklich gesonnen sind, das Parlament um die angegebene Zeit zu versammeln. Wahrscheinlich dürfte die Eröffnung der Sitzungen erst im März künftigen Jahres erfolgen.

Süd-Amerika.

Columbien. Nach einigen durch die Etoile bekannt gemachten Nachrichten aus diesem Freistaate fand die Absendung neuer Hülfstruppen nach Peru zur Verstärkung Bolivars große Hindernisse Der Columbiano besonders sprach sich stark gegen dieses Vorhaben und den Ehrgeiz Bolivars aus, den derselbe in Führung eines Krieges ausser den Gränzen des Freistaates unwidersprechlich beurkundet. Deswegen soll auch dieses Journal unterdrückt worden seyn. Andere Columbische Zeitungen, die höflicher gegen die Regierung sind, bestimmen die nach Peru abzusendenden Hülfstruppen auf 20,000 Mann. Diese sollten zu Porto-Cabello eingeschifft werden und zu Chagres landen, und von dort aus sich mit den Trümmern der Armee Bolivars in Verbindung setzen. Allgemein hält man diese Anzahl für übertrieben, und Nordamerikanische Zeitungen beschränken sie schon auf 10,000. Die Etoile glaubt sogar, die ganze Ausrüstung möchte gar unterbleiben. — Eben dieses Blatt will über Valparaiso aus Lima wissen, daß am 4. Mai alles in letzterer Stadt und Umgegend ruhig war und daß die Royalisten fortfuhren, ihre, über Bolivar erlangten Vortheile, zu verfolgen.

Mexiko. Ueber das schon in einem unserer letzten Blätter vorläufig erwähnte Project der Krone Spaniens, in der Linie des Hauses Bourbon in Süd-Amerika neue Throne zu errichten, sagt das Englische Blatt, die New-Times, Nachstehendes: Wir sind geneigt, der Nachricht von der bevorstehenden Abreise des Infanten Franzisco allen Glauben zu schenken. Mehrere Umstände vereinigen sich, um solche ganz unzweifelhaft zu machen. Sie ist auch schon seit mehreren Monathen der Lieblings-Entwurf einer gewissen Parthei zu Madrid, die sich endlich überzeugt hat, daß Spanien sich ausser Stand befindet, allein die Wiedereroberung seiner alten Amerikanischen Besitzungen zu versuchen. Da ferner nach den bestimmten Erklärungen der Englischen Minister Spanien nicht hoffen darf, von seinen Europäischen Bundes-Genossen in dieser Angelegenheit eine Unterstützung zu erhalten, so hält sie diese Colonieen für immer für das Mutterland verloren. Indessen setzt diese nähmliche Parthei unter der Masse der Bewohner dieser Länder, besonders in Mexiko, das Daseyn einer großen Vorliebe für das Haus Bourbon voraus; sie schließt ferner, die Mexikaner wünschen zwar ohne Zweifel sich einer Unabhängigkeit als Staat und der Freiheit des Handels mit andern Nationen zu erfreien, allein nur wenige derselben sind Republikaner aus Grundsätzen, sie werden daher in Folge dieser Abneigung es gerne sehen, eine monarchische Regierung in ihrem Vaterlande wieder errichtet und an deren Spitze vor allem gerne einen Prinzen aus der Königlich Spanisch-Bourbonischen Familie gestellt sehen.

Die Personen oder die Parthei, die in Madrid also urtheilt, hat hierbei ihr Augenmerk auf den Bruder des Königs, Don Franzisco, geworfen. Se. Majestät haben bekanntlich keine Succession, dem zu Folge wird die Krone Spaniens einst dessen nachgebohrnem Bruder, Don Karlos, zufallen, der zwei Prinzen hat. Don Franzisco, der zweite nachgebohrne treffliche Bruder des Königs, hat ebenfalls zwei Prinzen. Man hofft daher, daß wenn die Kronen von Spanien und Indien zwischen den zwei Zweigen der nähmlichen Familie getheilt werden sollten, auf sehr lange Zeit hinaus eine vollständige Einigkeit zwischen den hierdurch gebildeten Spanisch-Europäischen Staaten und denen jenseits des atlantischen Meeres herrschen dürfte.

Wir erlauben uns aber, sagt das Englische Blatt weiter, kein Urtheil darüber, ob ein solcher Zustand der Dinge dem Englischen Interesse vortheilhaft seyn würde oder nicht. Wenigstens ist indeß die Ausführung dieses Projects dem Vorhaben vorzuziehen, die Colonieen unter das Spanische Joch zurückzuführen, denn es ist wahr-

Digitized by Google

scheinlich, daß der neue Souverain suchen wird, sich die Zuneigung seiner Unterthanen durch Einführung und Handhabung eines gemäßigten politischen Systems zu erwerben. — Briefe aus Valparaiso in Chili, jedoch ohne Datum, sagen, daß die von St. Jago aus gegen die Chiloe-Inseln unternommene Expedition des Generals Freyre keinen sonderlich glücklichen Erfolg gehabt habe. Doch hat das Gouvernement noch nichts über diesen Gegenstand bekannt gemacht. Man hatte zu Valparaiso bereits Kenntniß von der Abseglung des Linienschiffes Asia und einiger andern Spanischen Kriegsschiffe aus dem Hafen von Cadix, allein man wußte noch nicht, ob solche das Cap Horn bereits passirt hatten. Herr Row-Croft, der Englische nach Peru bestimmte General-Consul war zu St. Jago angekommen und war eben im Begriff von dem Hafen dieser Hauptstadt Chili's, von Valparaiso aus, nach Lima abzugehen. Wenn die Spanier zur Zeit seiner Ankunft noch im Besitze dieser Stadt sind, so möchte er in die peinliche Verlegenheit kommen, nicht zu wissen, bei welcher der in Peru herrschenden Autoritäten er accreditirt ist.

Nach der Etoile soll der Englische Courier in seinem neuesten Blatte alte Nachrichten geben. Sie führt solche indeß nicht an und läßt ihre Leser nur errathen, welches ihr Inhalt seyn möchte. Wahrscheinlich betreffen solche den bestrittenen Sieg Bolivars, denn sie setzt hinzu, diese falschen Neuigkeiten sind bereits durch unsere besten Tagblätter widerlegt. Die Etoile sagt zum Schluß: Um sich eine Vorstellung von den elenden Erdichtungen dieser anonymen Briefsteller, die dieses Englische Blatt stets als Gewährsmänner anführt, machen zu können, genüge nachstehende Phrase: Hat nur erst Bolivar, die ihm zugedachten Verstärkungen erhalten, dann wird der Krieg nicht mehr im Style einer Lichterzieher-Bude geführt werden.

Griechenland und Türkei.

Unter den zahlreichen Zügen von Aufopferungen, welche in der letzten Zeit von den Griechen gegeben worden sind, muß man auch folgenden anführen: Miaulias, Admiral der Griechischen Flotte, zeigte den schönsten Charakter. Als er sah, daß die Regierung an Geld großen Mangel litt, eilte er, seine Casse zu hohlen, in der sich sein ganzes Vermögen befand, und vertheilte es unter die Capitains und an alle Matrosen. „Wenn ich sterbe, sagte er, ist es mir unnütz; wenn wir siegen, dann wird mich die Erlösung des Vaterlandes hinlänglich belohnen."

Die Griechen scheinen ihren Gegnern nur durch Thaten, welche Bewunderung erregen, antworten zu wollen. Und wirklich! welche gebildete und muthvolle Nation würde nicht in ihren Annalen die Aufopferung eines Bozzaris, die Kühnheit der Helden, die mitten in die türkische Flotte sich wagend, den Kapudan Pascha in die Luft sprengen, und endlich den Opfertod der Ipsarioten unter die ruhmwürdigsten Thaten ihrer Geschichte setzen? Hat ein Leonidas mit seinen dreihundert Spartanern die Verehrung aller Jahrhunderte errungen, sie, deren ganze Erziehung auf Verachtung des Lebens und gränzenlose Hingebung für das Vaterland berechnet war, sie, welche nur gewohnt, in Freiheit zu leben, einzig dazu gebildet waren, für sie zu sterben; was soll man sagen, wenn Menschen, auf welchen eine vierhundertjährige Sclaverei lastete, die man zum blinden Gehorsam in der niedrigsten Herabwürdigung erzog, sich zu einer That des höchsten Muthes mit festem Bedachte verbinden? Hier waltete kein Zufall, kein augenblicklicher Enthusiasm; lange zuvor, bei der ersten Nachricht der Gefahr, sprachen sie den Entschluß aus, sich eher mit Weib und Kind in die Luft zu sprengen, als die Ketten des Siegers anzunehmen. Der schändlichste Verrath begünstigte ihre Feinde. Sterben mußten, sterben wollten sie, aber nicht ungerächt. Im letzten Augenblick pflanzten sie eine weiße Fahne mit ihrem letzten Worte auf; ein Donner begleitet ihren Ruf: „Es lebe Griechenland!" Der Ausbruch eines Vulkans scheint die Insel zu überdecken; — Sie haben gelebt und mit ihnen rissen sie Tausende ihrer Feinde in die Ewigkeit. — Noch können wir die Griechen freilich erst von der Seite des Muthes und der Vaterlandsliebe; da aber unedle Seelen dieser Gefühle nicht fähig sind, so läßt sich erwarten, daß auch die friedlichen Tugenden ihnen nicht fehlen werden, wenn es ihnen gelingt den Frieden zu erkämpfen. Möchte Europa ihr Streben begünstigen!

Bucharest, 15. August. Seit vorgestern heißt es hier, in Constantinopel sey der Pallast und alles Eigenthum des Capudan Pascha's auf Befehl des Sultans unter Siegel gelegt worden. Die Bestättigung dieses Gerüchts, welches indessen nach den Vorfällen bei Ipsara nicht ganz unwahrscheinlich ist, steht zu erwarten.

Vermischte Nachrichten.

— In Europa sind jetzt mehrere musikalische Wun-

Digitized by Google

verkünder, aber diese sind nichts gegen ein Wunderkind, wovon die Zeitung von Calcutta erzählt. Dieses Kind ist erst fünf und ein halbes Jahr alt und kennt doch schon die Algebra bis zur Gleichung des zweiten Grades, spricht und schreibt sechs Sprachen, entziffert das Griechische und Hebräische und spielt auf eine hinreisende Weise die Flöte.

— Herr Dürand in Paris, der in dem regnerischen Jahre 1816 die Armee-Mühlen vervollkommnete, sie für den Landbauer anwendbar machte und aus dessen Werkstätte seitdem mehr als 2000 solcher Mühlen hervorgingen, hat jetzt, auf Ansuchen mehrerer Ackerbau Treibenden, eine Mühle verfertigt, auf welcher, mittelst einer ganz einfachen Zurichtung, ein einziger Mann 360 Pfund Getraid binnen 12 Stunden zu Mehl machen kann, welches so weiß und fein ist, wie das von Wassermühlen. Eine solche Mühle, 550 Pfund schwer, ist zu Paris in dem Erfindungs-Magazine in der Strasse Büsse, Nr. 19, Vorstadt St. Grenoble, um nicht mehr als 440 Franken zu haben. Herr Dürand ist auch Erfinder der aus 30 verschiedenen Stücken bestehenden Sammlung von Gärtnerei-Werkzeugen, deren Preis 200 Franken ist.

Baireuth, den 1. August 1824.

Von dem

Königlich Baierischen Kreis- und Stadtgericht Baireuth.

Der Nachlaß des Traiteurs Reinlein dahier, ist zur Bezahlung sämmtlicher Schulden unzureichend, und hat sowohl die Wittwe als der Vormund der minderjährigen Kinder mit Genehmigung des vormundschaftlichen Gerichts der Erbschaft entsagt.

Das Königl. Kreis- und Stadtgericht hat daher über dessen Nachlaß den Concurs erkannt, und setzt wegen Unbedeutenheit der Masse zur Liquidation, Abgabe der Exception, und zur Conclussion eine einzige Tagesfahrt auf den

21. September Vormittags 9 Uhr

an, wozu alle bekannten und unbekannten Gläubiger hiemit mit dem Beding vorgeladen werden, daß diejenigen, welche nicht erscheinen, mit ihren Ansprüchen an der Masse ausgeschlossen werden. Zugleich werden diejenigen, welche Gegenstände zur Masse gehörig, in Händen haben, aufgefordert, sie sofort abzuliefern.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Schweizer.

Paster.

Die Königl. Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern, hat den Antrag des unterfertigten Stadtmagistrats, den diesjährigen hiesigen Sommerjahrmarkt nicht zur herkömmlichen Zeit abzuhalten, sondern auf den Monat October d. J. zu verlegen, in den dermaligen durch den Wiederaufbau der Stadt herbeigeführten Verhältnissen für begründet erachtet und gnädigst bestimmt, „daß der erwähnte Sommermarkt in diesem Jahre ausnahmsweise in der Art abgehalten werden solle, daß er am

27. September c.

beginnt und bis zum

2. October c. incl.

andauert.“ Diese Verlegung des diesjährigen Sommermarkts wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, besonders des Handelsstandes gebracht, zu demselben andurch höflichst eingeladen und dabei bemerkt, daß Sorge getragen werden wird, den diesen Markt besuchenden Verkäufern sowohl als den übrigen resp. Fremden in jeder Beziehung die möglichste Bequemlichkeit und Sicherheit zu verschaffen. Hof, den 7. Juli 1824.

Stadtmagistrat.

v. Derthel. Laubmann. Schrön.

In der Grauischen Buchhandlung zu Baireuth und Hof ist von der fünften, verbesserten, im Preise um die Hälfte ermäßigten Ausgabe von

Becker's Weltgeschichte, mit den Fortsetzungen von J. G. Woltmann und K. A. Menzel. Berlin, 1824.

so eben die erste Lieferung, bestehend aus Bd. 1 — 3 (Alte Geschichte) angekommen.

Es wird ferner Subscription angenommen zu den für jetzt noch bestehenden Subscriptionspreisen, nämlich: mit 12 Rthlr. 12 Gr. oder 22 fl. 30 kr. für alle 12 Bände, in ord. Octav, auf weißem Druckpapier mit 16 Rthlr. 16 Gr. oder 30 fl. für die Ausgabe in groß Octav, auf feinem Papier, und zugleich die Nachricht mitgetheilt, daß der 11te Band dieser Weltgeschichte, die neue Fortsetzung derselben von Menzel (Geschichte unserer Zeit seit dem Tode Friedrichs II.) enthaltend, für die Besitzer der frühern Ausgaben bereits erschienen und für 4 fl. 12 kr. zu haben ist.

Die am 31. August vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Caroline mit dem Königl. Franz. Obristlieutenant und Ritter Herrn August Bernard zu Toul, mache ich Verwandten und Freunden hierdurch bekannt. Baireuth, am 1. September 1824.

Die verwittwete Kreis-Kirchenräthin Kapp, geb. Müller.

Bei dem Unterzeichneten können 1 auch 2 Subjecte, welche gehörige Kenntniß von der Instrumental-Musik besitzen, täglich in Condition treten. Wunsiedel, am 29. August 1824.

Heinel, Stadt-Musikus.

In dem Hauße Nr. 530 in dem neuen Weg ist stündlich ein meublirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Den 8ten d. Ms. fahre ich leer nach Hof und Gefell; das Nähere beim Kutscher Rahm.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 179. 7. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Würzburg, 2. September. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin nebst der Durchlauchtigsten Familie sind im besten Wohlseyn von dem Bade zu Brückenau wieder hierher zurückgekommen.

Diejenigen Königl. Baierischen Truppen, welche, unter dem Oberbefehl Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten von Wrede, in das Uebungslager bei Nürnberg beschieden sind, rücken sämmtlich am 3ten daselbst ein, am 6ten ist Rasttag, am 7ten Regiments-Inspection, am 8ten Brigade-General-Inspection, am 9ten Divisions-General-Inspection, am 10ten und 11ten Inspection Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten Wrede, am 12ten große Kirchenparade und Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Baiern, am 13ten Rasttag, am 14ten Mannöver auf Zirndorf, am 15ten nach Schwabach, am 16ten nach Mögeldorf und Retrait durch die Stadt, am 17ten Fortsetzung gegen Fach und Frauenaurach, am 18ten Fortsetzung und Rückkehr, am 19ten Ruhetag und große Kirchenparade, am 20ten Abmarsch aus dem Lager.

Hildesheim, 29. August. Die zum Theil angeordneten, zum Theil vorbereiteten Maßregeln zu einer strengeren Aufsicht auf die Erziehung der Jugend, finden leider eine neue Rechtfertigung in einem Vorgange, der in unserer Stadt sich zugetragen. Es ist hier unter den Schulknaben beider Religions-Verwandten ein Complott entdeckt worden, in dem sie sich vereintbart hatten, auf alle nur mögliche Art das Diebshandwerk zu treiben. Sie hatten ihren Hauptmann, und die Bande hatte sich schon so verzweigt, daß bereits dreißig eingezogen sind. An verschiedenen Orten, als im Kreuzgange der heiligen Kreuzkirche, auf dem Kirchhofe und unter großen Steinen hatten sie ihre Niederlagen, wo Geld und gestohlene Sachen versteckt wurden. Alle Abende mußte jedes Mitglied der Gesellschaft dem Hauptmanne etwas Gestohlenes abliefern; brachte der Bundesgenosse Nichts ein, so wurde er gestraft. Ein neu angeworbenes Mitglied hatte schon zwei Abende nichts Gestohlenes bringen können, ward daher, den Bundesgesetzen nach, ernstlich gestraft, kam weinend nach Hauße und entdeckte dem Vater die ganze Sache, der sogleich bei der Polizei die Anzeige machte, die sich bis jetzt mit der Untersuchung beschäftiget. Die Idee zu dieser eben so abentheuerlichen als strafbaren Verbindung entstand durch Romane, welche von Räubergeschichten und dergleichen handelten, die den Knaben in die Hände kamen.

Frankfurt, 2. September. Unter der Regierung des Fürsten Primas hatten die Israeliten Frankfurts sehr große Begünstigungen erhalten, die ihnen aber streitig gemacht wurden, so wie nun Frankfurt wieder eine freie Stadt würde. Der Wiener Congreß hatte es indessen dem Bundestage überlassen, die künftigen Verhältnisse der Israeliten dieser Stadt zu reguliren. Derselbe ging aber in dieser Sache äußerst langsam zu Werke, weil er hoffte, daß die Partheien sich freundschaftlich vereinigen würden. Es fanden auch Verhandlungen zu diesem Zwecke statt, und der Senat der freien Stadt Frankfurt hatte den Israeliten auch bereits bedeutende Zugeständnisse gemacht, die aber den Letztern deswegen nicht genügten, weil sie auf der Bewilligung des vollkommenen Bürgerrechts bestanden. Der Bundestag entschied, daß die durch den Senat der freien Stadt Frankfurt mittelst Stimmenmehrheit ihnen eingeräumten Begünstigungen sie gänzlich zu Frieden stellten und daß sie daher mit denselben zufrieden seyn müßten. Der Senat dieser Freistadt hat nun in Folge dieser Entscheidung nachstehendes Gesez erlassen:

„Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt verordnen hiermit zu Feststellung der privatbürgerlichen Rechte der Israeliten, auf verfassungemäßigem Beschluß der gesetzgebenden Versammlung vom 1. September l. J.: Art. 1. Alle in hiesiger Stadt gegenwärtig seßhafte israelitische Familien und Individuen, nebst deren ehelichen Nachkommen, stehen als israelitische Bürger in dem Staatsunterthanen-Recht der freien Stadt Frankfurt. Sie können zwar, indem sie von der unmittelbaren und mittelbaren Verwaltung des Staats und der christli-

Digitized by Google

chen Gemeinde ausgeschlossen bleiben, des vollen Staatsbürgerrechts nicht theilhaftig werden, und behalten daher auch in ihrer Eigenschaft als israelitische Bürger, neben der ungestörten Ausübung ihrer Religion, ihre eigene Gemeinde-Verfassung; jedoch werden sie in allen Gewerbs- und Abgabe- so wie in allen privat-bürgerlichen Beziehungen mit den Bürgern hiesiger Stadt gleich behandelt, in sofern diese Beziehungen durch gegenwärtiges Gesetz (wodurch alle frühere desfallsige gesetzliche Bestimmungen, die sich nicht auf den Cultus und die Verschiedenheit der Religion gründen, ausdrücklich und für immer aufgehoben werden) keine besondere Modification erhalten haben.

Art. 2. Wer von hiesigen israelitischen Bürgern ehelich gebohren oder mit Einwilligung der Obrigkeit, als israelitischer Bürger ins Unterthanen-Recht aufgenommen ist, kann, unter den in gegenwärtigem Gesetze enthaltenen näheren Bestimmungen, und nach den auch für die Christen bestehenden Vorschriften jeder Art von bürgerlichem Geschäfte, Gewerbe und Handthierung treiben.

Art. 3. Es sollen jährlich nicht mehr als fünfzehn israelitische Ehen geschlossen werden, jedoch darunter zwei sich befinden dürfen, bei welchen die Frau oder der Mann fremd ist. Wenn jedoch in einem Jahre die Zahl nicht erreicht wird, so kann die fehlende Anzahl auf die nachfolgenden Jahre übertragen werden.

Art. 4. Neben der Uebernahme der gesetzlichen öffentlichen und an die Gemeinde zu entrichtenden Gelder und Abgaben, muß ein hiesiger israelitischer Bürger, um die Bewilligung zur Ehe zu erhalten, die hinlängliche Fähigkeit, eine Familie ernähren zu können, gehörig nachweisen.

Art. 5. Allen denjenigen Verpflichtungen, welche die Christen hinsichtlich der Betreibung einer Handlung, eines Handwerks oder sonstigen Gewerbs unterworfen sind, unterliegen auch die israelitischen Bürger.

Art. 6. Wenn ein Jude sich dahier als Handelsmann niederlassen will, so muß er durch vollgültige Zeugnisse erweisen, daß er die Handlung, von dem, auch bei Christen gewöhnlichen Alter von 15 Jahren an gerechnet, wenigstens drei Jahre lang ordentlich erlernt, und sich die dazu erforderlichen Kenntnisse eigen gemacht, auch nach dieser Zeit, wenn nicht hierüber vom Senate in einzelnen Fällen dispensirt wird, wenigstens vier Jahre in einem hiesigen oder zwei Jahre in einem auswärtigen christlichen oder jüdischen Handelshause als Handlungs-Commis gedient haben.

Art. 7. Den israelitischen Handelsleuten ist, wie den christlichen, erlaubt, Fabriken und Manufacturen von jeder Gattung Waaren dahier anzulegen, jedoch dürfen solche, wie bei diesen, nicht in den Nahrungs- und Erwerbszweig der hiesigen Handwerker eingreifen. In diesen Fabriken und Manufacturen dürfen keine Handwerker aufgenommen — und, nach Ablauf der ersten zehn Jahre, künftig christliche Arbeiter nur nach vorheriger Dispensation des Senats, in besonderen dazu geeigneten Fällen, gebraucht werden. (Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris, 2. September. Unsere Renten sind im Steigen. Gestern wurden sie eröffnet zu 102. 5. und blieben auf 102. Ende Monaths 102. 10. Neapolitanisches Anlehen 88. Königl. Spanisches 56. Cortes-Anlehen 19. — Der Herr Hurtado, Columbischer Minister zu London, ist so eben mit seiner Familie dahier angekommen.

Großbrittanien.

London, 27. August. Consols 93½. — Herr Canning befindet sich auf dem Wege der Besserung. — Der Courier wird immer noch angefochten wegen der Aechtheit des letzthin durch denselben bekannt gemachten Briefes aus Guayaquil über Bolivars großen Sieg. Er bittet indeß seine Herren Collegen, nur noch einige Tage Geduld zu haben, wo dann über diese Angelegenheit vollkommene Aufklärung erfolgen muß.

Eben verbreitet sich dahier das Gerücht, daß Iturbide in die Hände eines Columbischen Corsären gefallen wäre, der ihn sogleich habe aufhängen lassen. Diese Neuigkeit, die zwar keineswegs unwahrscheinlich, aber auch noch nicht gewiß ist, gab indeß Veranlassung, daß die Mexikanischen Bons noch vor dem Schluß der Börse in die Höhe gingen. —

Der Herr von Mortefiore, ein Schwager des Herrn Amschel von Rothschild, der neulich zu Lyon mit Tode abging, soll ein Vermögen von 25 Millionen Franken hinterlassen haben.

Spanien.

Madrid, 25. August. Ihre Majestäten und die gesammte Königl. Familie sind noch immer in dem Königl. Schlosse zu St. Ildefonso. Der Minister Calomarde ist der einzige, der den Hof auf seiner Reise dahin begleitet hat. Es wurde eine Verordnung erlassen, wodurch es jedem verbothen wird, sich ohne besondere Erlaubniß Sr. Majestät nach Ildefonso zu begeben. Eine andere Verordnung schreibt den Militairbehörden der Provinzen, und den General-Commandanten vor, mit Todesstrafe und ohne prozessualische Weitläuftigkeiten alle diejenigen zu belegen, die, nachdem sie an den letzten Unruhen Theil genommen haben, mit bewaffneter Hand getroffen werden.

Die Gazette von Madrid liefert nachstehende Berichte des Spanischen Generals O'Donnel an den Kriegsminister:

I. „Es lebe der König! Es schlägt 12 Uhr (Nachts) und ich erhalte vom Grafen von Espery, der die Belagerung

Digitized by Google

von Tarifa commandirt, ein Schreiben, worin er sagt: „Der Platz ist diesen Abend, um 5 Uhr, genommen worden. Unglücklicher Weise ist es den Rebellen gelungen, sich auf die Insel Tarifa zu flüchten." Dieses Billet ist mir von einem Offizier überbracht worden, den ich beim Grafen von Astory gelassen hatte. Er berichtet mir, daß die Bresche-Batterie eröffnet worden, und daß diese nach zweistündigem Feuer zugänglich war. Als die Rebellen dieses sahen, versuchten sie es, zu parlementiren, um Zeit zum Rückzuge zu gewinnen. Alsbald erschienen die Frauen auf den Mauern, ihre Tücher wehend und rufend: „Es lebe der König!" Demnach zogen unsere Truppen ohne Widerstand durch die Bresche ein. Das Fort St. Catharina, welches die Landenge zwischen der Stadt und der Insel vertheidigt, ist mit Sturm und fast ohne Verlust genommen worden. Der nähmliche Offizier berichtet mir, daß man, vermittelst einer schon in Bereitschaft gesetzten Ausschiffung, die Insel in der nähmlichen Nacht angreifen wird. Die Rebellen sind auf ihre eigenen Kräfte beschränkt; alle Individuen, die sie verführt hatten, haben sie verlassen. Algesiras am 19. August. Unterzeichnet: J. O'Donnel."

II. „Excellenz! In diesem Augenblicke, um 11½ Uhr Morgens, erhalte ich einen Offizier vom Obristen Don Joseph Barrados. Er meldet mir, daß die Franzosen, ohne Widerstand zu erfahren, die Insel besetzt und mehr als 40 Gefangene auf derselben gemacht haben. Aus den näheren Berichten wird man den wichtigen Dienst ersehen, welchen dem Könige, unserem Herrn, der Graf von Astory, Befehlshaber der Französischen Truppen, geleistet hat, dessen Tapferkeit und militairischen Talenten man den glücklichen Erfolg der Unternehmung verdankt. Algesiras am 20. August. J. O'Donnel.

Süd-Amerika.

Ein Schreiben aus Lima vom 1. April wirft manches Licht auf die dermahlige Lage der Spanischen Streitkräfte in Peru, so wie auf den Grund, aus dem es daselbst noch nicht sobald zu einem entscheidenden Schlag unter den verschiedenen Partheien kommen dürfte. Nach den neuesten Nachrichten stand nähmlich Bolivar in Truxillo, d. h. 3 bis 400 Meilen nordwestlich von Lima; Olaneta, der sich gegen den Vicekönig Laserna erklärt hatte, war in Oruro in der Provinz Charcas, d. h. gegen 900 Meilen südöstlich von Lima; Valdez stand in Cusco, im Innern von Peru ungefähr auf halbem Wege zwischen Lima und Oruro; Laserna selbst wollte sich mit ihm vereinigen; Canterac endlich, der nördlich von Lima zu seyn scheint, wird es mit Bolivar zu thun haben. So wird sich wahrscheinlich der Columbische General im Norden in Kampf mit einem der Spanischen Generale verwickelt sehen, während 3 andere Spanische Generale unter sich in einer Entfernung von 1000 bis 1200 Meilen kämpfen. Es ist einerseits sehr unwahrscheinlich, daß Canterac allein gegen Bolivar etwas wird ausrichten können, während andererseits, selbst wenn Bolivar dem General Canterac eine entscheidende Niederlage beibringen würde, das Schicksal von Peru noch immer nicht entschieden seyn würde. Man müßte ja alsdann immer noch den Rest der Spanischen Streitkräfte in dem Theile von Peru, wo sie sich bis jetzt behauptet haben, besiegen. In dem südlichen Theile von Peru, so wie in den benachbarten Provinzen, hat sich fortwährend der Spanische Einfluß behauptet, und es wird längere Zeit bedürfen, bis ihn der Krieg zerstört haben wird. Bedenkt man diese Umstände, so wie die Eifersucht der Peruaner auf die Einmischung Columbia's in Peru's innere Angelegenheiten, so muß man es unklug finden, daß man die Hülfsquellen eines erst entstehenden Staates, wie Columbia, in einem so kostspieligen und so langwierigen Kriege, als ein Krieg in Peru seyn muß, vergeudet.

Egipten.

Mohamed Aly, Pascha, oder Vicekönig von Egipten, hat, zufrieden mit der Treue seiner katholischen Unterthanen, so wie mit dem Eifer und den persönlichen Diensten des Paters Abraham Chasciur, Zöglings der Propaganda, durch seinen General-Agenten ein Schreiben an den Papst abfertigen lassen, worin er diesem seinen Entschluß anzeigte, einen apostolischen Legaten in seine Staaten aufzunehmen. Der Pascha (oder seine katholischen Unterthanen) wünscht ferner, der oben erwähnte Chasciur möchte in Rom die Weihe und canonische Einsetzung zum Erzbischof von Memphis erhalten (nach andern Nachrichten ist dieses bereits durch den Papst selbst geschehen) und in Egipten mit der nöthigen Vollmacht residiren, um den Patriarchen von Egipten, den der Papst sodann bestättigen möge, so wie die übrigen etwa einzusetzenden Bischöffe zu weihen. Dieser zu dem neuen Erzbisthum in partibus bestimmte Prälat stehet schon seit sehr langer Zeit in großen Gnaden bei dem Pascha, welcher ihm, wegen seiner priesterlichen Tugenden und in Berücksichtigung der persönlichen Dienste, die er ihm zu erweisen Gelegenheit hatte, den Titel eines Marquis von Zaatha ertheilte. Letzteres ist ein Beweis, daß der Pascha schon Marquis creirt.

Diese Nachricht ist um so wichtiger, weil vor Kurzem

Digitized by Google

der Patriarch der Kopten, welche den bei weitem größten Theil der Christen in Egipten ausmachen, gestorben ist. (Die katholischen Christen, meist Europäer, sind in verhältnißmäßig nur geringer Zahl, dagegen bei dem Pascha beliebt und die Seele seiner neuen Schöpfungen.) Die Kopten behaupten, schon vom Evangelisten Marcus zum Christenthum bekehrt worden zu seyn. Zur Zeit Dioscurs, im 5ten Jahrhundert, haben sie sich von der herrschenden christlichen Kirche getrennt, und sind auch bis jetzt, fortwährend unter ihren eigenen Patriarchen stehend, von ihr geschieden geblieben. Wenn nun, wie zu erwarten stehet, der neu zu ernennende Patriarch der Kopten der Römischen Kirche untergeben wird, so dürfte dieses den Weg bahnen, die sehr zahlreichen Kopten überhaupt wieder in den Schooß der katholischen Kirche zurückzubringen. Schon hat der Pascha auch den Wunsch bezeugt, daß der neue katholische Erzbischof einen gelehrten katholischen Priester zur Unterweisung der Koptischen Priester mitbringe. Es soll derselbe monathlich 50 Thaler in Gold und freie Wohnung und Kost erhalten. Außerdem soll die Zahl der jungen Kopten, welche schon bisher in der Propaganda in Rom gebildet wurden, um 6 vermehrt werden. Von diesen will der Pascha vier auf eigene Kosten unterhalten.

Als Ursache des Entschlusses des Pascha, die Katholiken vor den Kopten zu begünstigen, gibt man die große Unwissenheit des Clerus dieser uralten Kirche an, besonders wenn man solchen mit den kenntnißreichen Professoren der Propaganda vergleicht. Politischer, vielleicht von der Propaganda ausgehend, scheint der Grund zu seyn, daß die Kopten nun keinen schismatischen Patriarchen mehr haben, und also ihre Vereinigung mit der occidentalischen christlichen Kirche um so leichter geschehen könnte. Indessen, aufmerksame Beobachter der Zeitereignisse abstrahiren von diesen aus den Verhältnissen beider Secten hergenommenen Motiven und erblicken in dieser Begünstigung der katholischen Kirche in den Staaten des Mehamet-Ali, tief im Hintergrunde eine vorläufige Verkündigung des dereinstigen Uebertritts des Beherrschers des alten Reichs der Pharaonen zu dem Bekenntnisse der abendländischen römischen Kirche, wovon man schon früher sprach. Dieses Ereigniß muß erst vorausgehen, ehe Mehemet-Ali sich mit Bestand als unabhängiger Herrscher Egyptens erklären kann und wenn er seine neuen Schöpfungen in Aegypten für die Zukunft gesichert sehen will. Beim Islam beruhet Alles auf der Persönlichkeit des Herrschers, die schönsten Schöpfungen der Cultur geben nicht auf den Nachfolger über. Ein christlicher Herrscher im herrlichen Morgenlande würde, mit Handhabung guter Gesetze, in diesen Gegenden bald wieder ein Paradies schaffen. Mehemet Ali, ein staatskluger Kopf, wird bei seinem vielleicht demnächstigen Uebertritt zum Christenthum, nicht die morgenländische Kirche, sondern die abendländische, die ihm besonders bei der jetzigen Stimmung des Zeitalters unzählige Freunde in Italien, Frankreich und Spanien verschaffen muß, wählen. Mit diesen Ländern stehet er so schon in den lebhaftesten Handels-Verbindungen und die Freundschaft deren Beherrscher wird, bei seinem Vorhaben, sich unabhängig zu erklären, ihm vom größten Nutzen seyn. Daß dieß sein innigster Wunsch ist, beweisen neuere Briefe aus Alexandrien, die unter Anderem darüber Nachstehendes äußern: „Von Griechen abstammend, mit großen Talenten begabt, verwegen und blutig in der Ausführung seiner Plane, dürfte er, ungeachtet seiner neuen, vielleicht nur zum Schein eingegangenen Verbindung mit der ihm immer nicht trauenden Pforte, doch, wenn die Griechen ferner siegen, den Zeitpunct ergreifen, um auch sich unabhängig von der Pforte zu erklären, und eine eigene Herrschaft in Egipten zu errichten." Durch die Ernennung von Grafen und Marquisen (S. oben) übt er bereits schon einen vorzüglichen Act der Souverainetät aus.

Griechenland und Türkei.

Die Allgemeine Zeitung liefert folgende Nachrichten aus Constantinopel vom 10. August. Der Kapudan Pascha, dessen Flotte also nicht vernichtet ist, wie die hiesigen Griechen fabelten, kreuzt zwischen Mitylene und Samos, und rüstet sich zu einem entscheidenden Schlage gegen letztgenannte Insel. Die gesammten, gegen diesen Punct zu Wasser und zu Land in Bewegung gesetzten Streitkräfte sollen gegen 40,000 M. betragen. Bei Scala nuova hat sich ein beträchtliches Corps Asiaten zusammengezogen, das zu diesem Unternehmen bestimmt ist, und seine Landung unterstützen soll. Die Pforte scheint auf einen guten Erfolg mit Zuversicht zu rechnen. Zugleich ist die ganze Egyptische Expedition, unter Ibrahim Pascha's (Sohn des Vicekönigs) Anführung, angeblich 180 Segel stark, und mit 20,000 Mann Landtruppen an Bord, bei Rhodos angekommen. Sie hat am 19. Juli in Alexandrien die Anker gelichtet. Sie sollte directe nach Morea gehen, wo sie der von der Pforte gewonnene Colocotroni zu erwarten scheint, um der dortigen Insurrection ein Ende zu machen. Gleichzeitig verlautet hier von einigen Seiten, daß sich Candia bereits größtentheils unterworfen habe. Wenigstens versichern solches Schiffs-Capitaine, die aus diesen Gewässern kommen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 180. 9. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Frankfurt, 4. September. Der Kaiserl. Königl. präsidirende Herr Gesandte, Freiherr von Münch-Bellinghausen, erklärte in der am 26. August gehaltenen Sitzung der hohen Bundesversammlung, er habe sich beeilt, den über die Kaiserlich Oesterreichischen Propositionen in der 24sten diesjährigen Sitzung gefaßten einstimmigen Beschluß zur Kenntniß Sr. Maj. des Kaisers zu bringen, und Höchstdieselben hätten die Präsidialgesandtschaft beauftragt, der hochverehrten Versammlung Folgendes zu eröffnen: Se. Maj. der Kaiser haben aus dem in der 24sten Sitzung vom 16ten d. M. gefaßten Beschlusse auf's neue die frohe Ueberzeugung geschöpft, daß über jene Grundsätze und Vorschriften, durch deren Aufrechthaltung nicht nur die Sicherheit, der innere Friede und die wahre Wohlfahrt der einzelnen Bundesstaaten, sondern auch die Fortdauer und Festigkeit des die Gesammtkraft und das Gesammtinteresse Deutschlands umschließenden Vereins unwidersprechlich bedingt sey, unter den erleuchteten Deutschen Regierungen die vollkommenste und glücklichste Uebereinstimmung erwalte; diese längst genährte, nunmehr aber feierlich bestättigte Ueberzeugung allein hat Sr. Majestät den Muth und die Zuversicht einflößen können, womit sie bisher bei allen Bundesverhandlungen, in Ihrem, durch das Bewußtseyn der reinsten Absichten stets geleiteten, auf das gemeinschaftliche Beste ausschließend berechneten Gange, von keinem Hindernisse gehemmt, von keiner Nebenrücksicht gestört, unverrückt vorgeschritten sind; Se. Maj. werden auch fernerhin und so lange als Sie auf dieselbe treue und kräftige Mitwirkung rechnen dürfen, die Ihren redlichen Bemühungen bis jetzt zu Theil geworden, in immer gleicher Gesinnung beharren, und Sich glücklich schätzen, dem ehrenvollen Vertrauen Ihrer hohen Bundesgenossen, dessen Besitz und Erhaltung ihr innigster Wunsch ist, bei jeder Gelegenheit entsprechen zu können.

Ferner eröffnete Präsidium: es habe, ermächtigt durch die hohe Bundesversammlung, den bei dem durchlauchtigsten Deutschen Bunde accreditirten Gesandtschaften der auswärtigen höchsten Höfe von dem am 16ten d. M. gefaßten Bundestagsbeschlusse Mittheilung gemacht; es walle daher die eigene Note und die hierauf erhaltenen Erwiederungen der hohen Gesandtschaften, in der Reihe, wie selbe eingetroffen sind, in das Protocoll niederlegen.

Frankreich.

Man spricht von einer Amnestie, welche das Französische Gouvernement beabsichtigt, und die nicht nur diejenigen begnadigen soll, welche neuerlich in Spanien unter den Fahnen der Constitutionellen gefochten haben, sondern auch diejenigen, welche im Jahre 1815 proscribirt wurden, und die bisher die Erlaubniß nach Frankreich zurückzukehren nicht erlangen konnten. Man fügt hinzu, der Zustand von Sr. Majestät Gesundheit habe bis jetzt die Bekanntmachung dieser Königl. Gnadenhandlung verzögert.

Süd-Amerika.

Ueber die Verhältnisse in Peru sagen Zeitungen aus Buenos-Ayres Folgendes: „Es scheint keine Möglichkeit verhanden zu seyn, daß die Partheien der Liberalen und Servilen sich einigen könnten. Ein ganz außerordentlicher Plan wird den erstern zugeschrieben, zu dessen Ausführung General La-Serna bezeichnet ist, als damit beschäftigt, den Ankauf von Schiffen in fremden Landen einzuleiten. Der Spanische constitutionnelle Consul, zu Rio de Janeiro, beschäftigt sich damit, alle die unglücklichen verbannten Spanier, welche in Brasilien eintreffen, zu sammeln und nach Peru abzusenden. Im vorigen März sandte er eine Abtheilung derselben unter Anführung des Herrn Panda, eines Ministers unter den Cortes, nach Peru ab, welcher, wie man glaubt, der Gehülfe des Generals La-Serna seyn sollte. Man sagt gleichfalls, daß Herr Ponda eine Vorstellung der Deputirten der Spanischen Cortes an General La-Serna überbringt, in welcher sie eine Freistadt für sich und die Constitution in Peru erbitten, und einen Plan vorschlagen, der den König Ferdinand von Peru aus dermaßen beunruhigen soll, daß seine strengen Maßregeln auf der Halbinsel ein Ende nehmen müßten. Was immer die

Digitized by Google

Wahrheit solcher Projecte seyn mag, so ist doch der Herausgeber der Zeitung von Buenos-Ayres der Meinung, daß die Intriguen, welche angewendet werden, der Sache der Unabhängigkeit günstig seyn müssen. Wenn auch La-Serna sich weigern sollte, einen solchen Plan auszuführen, so wird er doch gern die Constitutionellen aufnehmen, um ihre Hülfe zur Erlangung seiner eigenen Absichten zu haben; Olaneta aber, ihr erklärter Feind, wird alles anwenden, sie zu vernichten, und so kann es nicht fehlen, daß beide Partheien zum Kampfe gerathen müssen."

Spanien.

Nach einer Nachricht aus Tarifa vom 20. August, glückte es nur 20 der Insurgenten zu entkommen, die übrigen wurden entweder gefangen, oder getödet oder verwundet. — Der General Digeon machte den Französischen Truppen zu Madrid mittelst Tagsbefehl vom 24. August die für die Französischen Waffen so glorreichen Erfolge im Südlichen Spanien bekannt. Nach diesem Tagsbefehl war dies Unternehmen nicht ganz ohne Gefahr. Es kostete den Franzosen an Todten, einen Lieutenant vom 34sten Regiment, zwei Unteroffiziere und mehrere Gemeine des nähmlichen Regiments, an Verwundeten, zwei Offiziere von der Artillerie, dann 27 Unteroffiziere und Soldaten von verschiedenen Waffengattungen. Die Französische Artillerie hat sich dabei besonders ausgezeichnet. — Diese unruhigen Bewegungen in Andalusien haben in mehreren Gegenden Spaniens zur Ergreifung sehr strenger Maßregeln gegen die Offiziere der constitutionellen Armee und gegen Personen, die constitutionneller Gesinnungen verdächtig sind, geführt. So mußten zu Granada alle dort befindlichen dergleichen Offiziere, an der Zahl 600, innerhalb drei Tagen die Stadt räumen, und jede Versammlung auf den Strassen von mehr als vier Personen, wurde sehr strenge verbethen, das erstemahl unter Androhung einer Strafe von 200 Ducaten und im Wiederbetretungsfall von fünfjähriger Galeeren-Strafe. —

Madrid, 23. August. Das neuere Unternehmen der Constitutionnellen, Andalusien und die angränzenden Spanischen Provinzen für ihre Sache zu gewinnen, war mit nicht unbedeutenden Hülfsmitteln und nach einem umfassenden Plane begonnen. Drei Abtheilungen derselben liefen von Gibraltar aus, eine davon nahm ihre Richtung nach Tarifa und deren Schicksal ist bekannt; die andern beiden segelten weiter östlich, eine derselben landete bekanntlich zu Marbella bei Malaga und zog sich von da in die Gebirge von Ronda, die andere soll sich, wie man heute dahier bestimmt behaupten will, nach einem blutigen Gefechte der Stadt Alicante und deren Forts bemächtigt haben. Diese Empörer proclamiren übrigens nichts weniger als die abgeschafte Constitution, sie beschränken sich in ihren Aufrufen nur darauf, die Erfüllung der mit den Französischen Generalen abgeschlossenen Capitulationen und der Erklärung des Königs vom 30. September v. J. vor seiner Abreise aus Cadix, zu verlangen. Dies, sagen sie, wäre allein der Gegenstand ihrer Anstrengungen und der Zweck einer so verwegenen Unternehmung. Ihr Plan scheint weit umfassend und übereinstimmender angelegt, als man es Anfangs hier glauben wollte; auch ist man jezt allgemein von der Anfangs geäußerten Meinung zurückgekommen, als seyen diese Versuche nur die ohnmächtigen Anstrengungen einer verzweifelten Lage, besonders, da sich so eben das Gerücht verbreitet, sie hätten sich Carthagena's bemächtigt.

Gegen die Engländer sind unsere Absolutisten sehr aufgebracht, weil sie sie für die Anstifter [illegible] in Andalusien ausgebrochenen Unruhen ansehen; sie behaupten, die Engländer hätten hülfreiche Hand zu diesen hochverrätherischen Unternehmungen gebothen und durch sie wären die Gelandeten gekleidet und bewaffnet worden. Gewiß ist es, daß das Spanische Gouvernement sich dieserwegen in einer ministeriellen Note beschwerend an den Englischen Gesandten zu Madrid gewendet und Auskunft über die Art der Unterstützung verlangt hat, die das Englische Gouvernement den Revolutionairen während ihres Aufenthalts zu Gibraltar angedeihen ließ und ob es gegründet wäre, daß deren Einschiffung auf Englischen Fahrzeugen erfolgte. Der Gesandte soll geantwortet haben, daß es ihm unmöglich wäre, irgend eine genügende Erklärung in der Sache über die angegebenen Thatsachen zu geben, da sein Gouvernement ihm über diesen Gegenstand keine Instructionen ertheilt habe. Uebrigens, wenn Engländer Kleidung und Waffen geliefert, so wäre dies eine Privat-Speculation von Kaufleuten, die seine Regierung nicht hindern könnte.

Einige Personen, die gut unterrichtet seyn wollen, erzählen den Ausbruch der neuen Insurrection in Andalusien, die dermahlen den Hauptgegenstand aller Unterhaltungen zu Madrid ausmacht, auf folgende Art: Schon seit längerer Zeit hatte sich eine große Anzahl Spanischer Flüchtlinge zu Gibraltar gesammelt. Der Befehls-

Digitized by Google

haber dieses Platzes befahl ihnen nun unerwartet, diesen ihren Zufluchtsort binnen zweimahl 24 Stunden zu räumen. Diese Unglücklichen, dadurch zur Verzweiflung gebracht und da sie nicht wußten, wohin sie sich wenden sollten, kamen auf den Einfall, sich bei Algeziras auszuschiffen, da sie sich aber daselbst nicht in Sicherheit befanden, so zogen sie gegen Tarifa, dessen Besatzung sie überfielen, und die zum Theil sich mit ihnen vereinigte. —

Madrid, 26. August. Der Mon sagt, sind so viele und so widersprechende im Umlauf, daß man aus dem Gewirre derselben die Wahrheit unmöglich entwickeln kann. Die neuen Insurrectionen in Andalusien bilden den mannigfaltigsten Stoff zu diesen Gerüchten, die in dem Maße zunehmen, je mehr die Regierung Stillschweigen über die dortigen Vorfälle beobachtet. So heißt es, das Französische 34te Regiment hätte bei dem ersten Angriff auf Tarifa sehr gelitten, und dabei 5 Canonen verloren. General O'Donnel wäre von allen seinen Truppen verlassen worden, und habe sich nach Cadir begeben müssen. — So viel scheint richtig, ohne Hülfe der Franzosen hätte O'Donnell sobald Tarifa nicht bezwungen, und daß der Widerstand der Insurgenten heftig gewesen, giebt der von den Franzosen in ihren offiziellen Berichten eingestandene Verlust zu erkennen. — Die Feuersbrünste dahier vervielfältigen sich. Dieser Umstand vermehrt den gegenseitigen Haß der Patheien, da eine der andern die Ursache davon zuschreibt. —

Griechenland und Türkei.

Ein aus Corfu binnen 13 Tagen am 27. August in Triest eingelaufenes Schiff brachte die neuesten Griechischen Zeitungen aus Missolunghi mit. Allein, da diese an Bord des Schiffs unter Beschlag gelegt wurden, so erfuhr man in Triest nur dasjenige, was die mitgekommenen Privatbriefe und Passagiere besagen. Nach denselben waren 50 Türkische Schiffe, die bei Ipsara und den nachherigen Ereignissen erobert worden, nach Hydra gebracht worden. Der Kapudan-Pascha soll übel zugerichtet im Meerbusen von Smyrna liegen, wo er dessen ungeachtet Anstalten gegen Samos macht. — Aus Thessalien hatte man neuere Berichte in Corfu, vermöge welcher der Seraskier Derwisch Pascha in zwei Gefechten, wovon das eine am 4. Juli bei Salona, das zweite am 24. Juli bei Sataglio statt fand, mit vielem Verlust zurückgeschlagen worden war. — Auf Morea sah man sehr gespannt der Ankunft der Egyptischen Expedition entgegen.

Der Befehlshaber der aus Smyrna gekommenen in Pirano eingelaufenen Oesterreichischen Brigg Orion, welcher 38 Tage von Smyrna dahin unterwegs war, erblickte die Türkische Flotte am 21. Juli bei Mitylene. Sie segelte damahls in zwei Divisionen. Die erste bestand aus 1 Fregatte, 2 Korvetten 8 Briggs und 50 Transportschiffen; die zweite aus dem Admiralschiff, 11 Fregatten, 8 Briggs und zwei Goeletten. Letztere war ungefähr 11 Meilen von der ersten entfernt, und schien ihren Lauf gegen den Meerbusen von Smyrna zu nehmen. Am nähmlichen Tage erblickte der Capitain auch die Griechische Flotte, die der Türkischen zu folgen schien. Sie bestand ungefähr aus 50 Segeln. Aus Cairo cirkulirt hier ein vom 19. Juni datirtes, angeblich authentisches Verzeichniß der vom Pascha von Egypten gegen den Peloponnes ausgerüsteten Expedition. Auf 130 bis 200 Schiffen, unter persönlicher Leitung seines Sohnes Ibrahim Pascha, sollen 16,000 neu geworbene Milizen, 2000 Veteranen, 2000 Mann Cavallerie, 500 Kanoniere, 200 Sappeurs, nebst der nöthigen Munition und Lebensmitteln zwischen dem 15. und 20. Juli nach Morea übergeführt werden. (A. Z.)

Vermischtes.

— Der viele Regen in diesem Sommer, die großen Verwüstungen, welche die Hagelwetter auf vielen und weiten Getraidfluren, und Mäuse, oder Schnecken, oder, wie jetzt Andere behaupten, ein Kornwurm durch das Abbeissen der Aehren angerichtet, und endlich die Nachricht, daß in Portugal eben so, wie in Spanien, die Aernte mißrathen sey, hatte bis zur Mitte des Augusts in Holland und in einigen Handelsplätzen am Rhein einiges Steigen der Getraidpreise veranlaßt, und selbst in Frankfurt fingen Speculanten an, ihre Gelder auf Getraidkauf, anstatt auf Staatspapiere, zu verwenden. Getraidhändler aus der Wetterau, die kurz zuvor den Malter Roggen für einen Preussischen Thaler angebothen hatten, konnten ihn, gegen die Mitte des Augusts, um 2 fl. 40 kr. anbringen, und zu gleicher Zeit war der Waizen von 3 fl. 40 kr. auf 5 fl. 20 kr. gestiegen; aber seitdem gingen die Preise wieder herunter. Mehrere Schiffsladungen mit Getraid gingen aus Rostock und dem Mecklenburgischen nach England und Schottland, und aus Amsterdam nach Portugal ab; jedoch seitdem man bestimmt weis, daß in Portugal die Aernte sehr ergiebig ausgefallen ist, werden die Getraidversendungen aus Amsterdam nach Portugiesischen Häfen nicht mehr sehr betrieben. Nur nach Spanien, dessen größter Theil wirklich eine Mißärnte hatte, sind noch Zufuhren nöthig. Durch ganz England war, wie alle Nachrichten sagen, die Aernte seit 50 Jahren nicht so ergiebig und nicht von so guter Qualität, als in diesem Jahre. Das im vorigen Jahre in England geärntete Ge-

Digitized by Google

traid war von so geringer Qualität, daß es ohne Zuthat einer guten Portion alten Getraides nicht wohl gebraucht werden konnte. (In Deutschland ist bekanntlich der umgewendete Fall.) So gering auch die Qualität des vorjährigen Getraids in England war, so werden doch die noch beträchtlichen Vorräthe desselben mit dem neuen verkauft werden, und die Getraid-Menge wird dadurch so groß, daß nothwendig die Preise herunter kommen müssen. Indessen hat die Englische Regierung die Einfuhr fremden Habers, gegen eine Abgabe von 6 Schilling für das Quarter, frei gegeben, und zwar für 6 Wochen von der Küste der Nordsee und für 3 Monathe von der Küste der Ostsee.

Der Reichthum der diesjährigen Aernte erstreckt sich nicht allein über England, sondern auch fast über ganz Europa. Deshalb wird die ganze civilisirte Welt ein großer Markt werden und die Preise der nähmlichen Waare können in den verschiedenen Ländern nicht lange verschieden bleiben. In Deutschland ist im Durchschnitt die Aernte nicht nur an Garben, sondern auch im Körnern sehr ergiebig; die Aehren liefern weit mehrere Körner als sonst in gewöhnlichen Jahren. Zwar haben die Körner von dem vielen Regen dicken Balg, sind also nicht sehr mehlreich und das Mehl von dem Getraid, welches nach dem Schnitt im Regen lag, läuft; da jedoch bei den beträchtlichen Vorräthen sehr guten Getraides vom vorigen Jahre, und bei dem ergiebigen Ausfall der diesjährigen Aernte die Menge des Getraides sich häuft und keinen Absatz findet, so können die Getraidpreise nicht steigen, sondern werden eher, wo möglich, noch mehr fallen. In manchen Gegenden stehen sie unglaublich gering. Vom Rhein schrieb man gegen Ende des Augusts: „Alles, was der Acker erzeugt, ist unglaublich wohlfeil; an Getraid, an Gemüsen aller Art, besonders an Kartoffeln und Kohl ist Ueberfluß, nur an Obst, welches dem Landmann einige Entschädigung gewähren könnte, ist durchaus Mangel. Bei diesem Ueberfluß sind die Preise der Lebensmittel, die einige Tage hindurch etwas in die Höhe gegangen waren, wieder äußerst gering. Für einen Malter Gerste kann man am Rhein noch nicht ein Paar Schuhe kaufen. Handwerker und Arbeitslohn bleiben noch in hohen Preisen und der Handelsmann und der Bäcker nehmen nicht viel geringere Procente. Der arme Landmann lebt fast allein in einer wahrhaft beklemmten Zeit und kann bei dem reichen Ertrag der diesjährigen Aernte keine Aenderung seiner gedrückten Lage erwarten."

Hie und da haben Landbauer um die Erlaubniß nachgesucht, einen großen Theil ihre Abgaben in Getraid, wozu sie keinen Absatz finden, entrichten zu dürfen, wie die Regierung in Dänemark seit einem Jahre eingeführt hat. Im Königreiche Sachsen, wo auch der Ertrag der diesjährigen Aernte an Stroh und Körnern ungemein reichlich war, wird der Dresdner Scheffel neuen Korns für anderthalb Thlr. 2 fl. 42 kr. verkauft — ein seit länger als 30 Jahren nicht eingetretener niedriger Preis. — In Kreuznach war am 29. August der Preis des Berliner Scheffels (anderthalb Baierische Metzen) Korn, 21 Sgrl. 7 Pfennige (30 Silbergroschen machen einen Preußischen Thaler), Hafer 12 Sgrl., 1 Pfund Rindfleisch, wie ein Pfund Kalbfleisch 1 Sgrl. 5 Pfen., Schweinfleisch 2 Sgrl. Dagegen sind Wein und Holz dort sehr theuer. — In Andernach wurde am 31. August verkauft: der Berliner Scheffel Waizen 1 Preußischen Thaler 2 Sgr., Korn 16 Sgrl., Gerste wie Hafer 13 Sgrl. — Zu Berlin wurde der dortige Scheffel Korn, je nachdem es zu Land oder zu Wasser zugefahren war, mit 18 bis 22 Silbergroschen bezahlt. — In Lübeck wurde zu Anfang des Augusts der Berliner Scheffel sogar nur um zehen gute Groschen verkauft, also der Baierische Metzen ungefähr um 30 Kreuzer.

Aus Heilbronn am Neckar ist unterm 30 August geschrieben: Der diesjährige Dinkel, der in weit größerer Menge als in einem der letzten Jahre gebaut wurde, kostet gegenwärtig 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 42 kr., der vorjährige 3 fl. bis 3 fl. 15 kr. der Scheffel. Der Bund Stroh, zu 21 Pfund, findet zu zwei Kreuzer kaum Abnehmer. Roggen wird wenig gebaut, er gab viel Stroh, aber magere, schlechte Frucht. Der Scheffel Gerste, 3 fl. 2 kr. Das Simri Erdbirnen wird nicht mehr als 3 bis 4 kr. kosten. Heu gab es sehr viel; der Centner kostet nur 24 bis 30 kr. Obst gibt es sehr wenig. Das Einzige, was vortheilhaften Absatz findet und welches noch immer in die Rheingegenden gesucht wird, ist Rindvieh. — Eines der größten Mißverhältnisse sind die noch immer hohen Taglohne. Die in einzelnen Orten neuerlich gemachten Taglohn-Taxen hatten großen Theils nur zur Folge, daß wer nicht den vorigen Lohn zahlt, keinen tauglichen Taglöhner bekommen kann. — Die Mittelpreise der Getraide waren in

Der Baier. Scheffel	Waiz		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Augsburg, 3. Sept.	9	—	5	16	5	8	3	40
Ochsenfurt, 24. Aug.	9	—	4	15	—	—	2	55
Würzburg, 28. Aug.	8	47	4	3	4	—	2	41
Schweinfurt, 21. Aug.	8	30	4	—	—	—	2	30
niedrigster Preis an diesem Tage . . .	7	—	3	15	—	—	2	15
Baireuth, 30. August	11	9	6	9	5	49	4	3
Hof, 26. August.	12	27	8	12	7	30	3	51

Freitag den 10. September 1824 mit aufgehobenem Abonnement zum Vortheile des Herrn Wahlbrück, Mitglied des Schleßwiger Hoftheaters: Der Wollmarkt oder l'Hotel de Wibourg, Lustspiel in 4 Aufzügen von Clauren, dann folgt: Unser Verkehr, Posse in einem Acte.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 181. 10. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Großbrittanien.

London, 31. August. Nach der Ankunft eines Packetboots verbreitete sich an der hiesigen Börse eine Menge sonderbarer Gerüchte, nähmlich: 1) daß sich die ganze Küste von Chili in den Händen der Spanier befände; 2) daß sich der General Bravo zu Gunsten Iturbide's erklärt habe; 3) daß Bolivar von der Royalisten-Armee umringt sey, und 4) daß der Spanische Infant, Francisco, nicht mit Soldaten und Geld, sondern mit 5 Priestern, einem Cruzifixe und einer Bulle vom Papst nach Amerika zu segeln im Begriffe stehe, um den gewesenen Unterthanen Sr. katholischen Majestät zwischen Entwürdigung auf dieser Welt und Verderbniß in der zukünftigen die Wahl zu lassen. Diese Gerüchte drückten die Südamerikanischen Papiere bedeutend.

Süd-Amerika.

Chili. Ein Brief aus St. Jago (in Chili), den die in Buenos-Ayres herauskommende Zeitung Argos vom 29. Mai liefert, äußert Folgendes über den päpstlichen Missionair, der Chili besucht hat: „Die Republikaner fangen an, den Senor Musi (Gesandten Sr. Heiligkeit) mit Eifersucht zu betrachten. Sie schreiben seinem Einflusse eine hier vor kurzem gehaltene Predigt zu, in welcher der Republikanismus stark angegriffen wird. Man hat sich indessen nachsichtig gegen den Priester gezeigt, denn, obgleich er von der Hauptstadt verbannt wurde, so gestattete man ihm dennoch, sich in einem Mönchskloster aufzuhalten, wo er zu allen Stunden den Besuch des apostolischen Vicars empfing. Es wird Ihnen vielleicht sonderbar erscheinen, eben so wie es uns erschienen ist, daß grade zu einer Zeit, in der wir den Minister einer großen Republick empfangen, der gekommen ist, um uns durch das Beispiel seiner Nation anzuspornen, diesem Prediger zu Gunsten eines dem Republikanismus feindlichen Systems durch die Finger gesehen werden sollte.

Nord-Amerika.

Philadelphia, 16. Juli. Es findet gegenwärtig hier eine merkwürdige öffentliche Disputation statt. Zwei unserer Geistlichen, die Herren M'Cauley und Kneeland, debattiren seit einigen Tagen vor einer zahlreichen Versammlung in der Universalisten-Kirche in Lombard-Street über den Punct, ob ein Theil der Menschheit ewig verdammt, oder ob die ganze Menschheit zuletzt selig werden wird. Drei Moderatoren oder Richter sind erwählt worden, die hinter den debattirenden Geistlichen sitzen. Jemand, der so eben aus der Kirche kömmt, sagt, daß die Disputanten ihre Meinungen mit großem Eifer vertheidigten, und daß die Moderatoren mit der höchsten Aufmerksamkeit zuhörten. Geschwindschreiber waren angestellt, um das Gesagte niederzuschreiben und das Ganze sodann durch den Druck bekannt zu machen. (Aus der Philadelphia-National-Gazette.)

Griechenland und Türkei.

Die schon für ganz bestättigt gehaltene Nachricht, daß Ipsara und Cassо durch die Griechen glorreich und zum größten Nachtheil der Türken wieder erobert werden, erhält nun ein ganz anderes Ansehen durch nachfolgenden aus dem Oesterreichischen Beobachter genommenen berichtigenden Artikel.

Constantinopel, 10. August. Die in dem Bericht vom 26. Juli enthaltenen Data über die Landung der Insurgenten auf den Trümmern der Insel Ipsara haben sich in der Hauptsache durchaus bestättigt; und einige noch zweifelhaft gebliebene Umstände sind durch spätere offizielle Anzeigen und Aussagen, unter andern durch die des Capitains der Französischen Corvette Chevrette, der sich am 20sten Abends mit dem Kapudan Pascha, und kurz darauf mit dem Griechischen Flotten-Commandanten Miauli besprach, so vollständig aufgeklärt, daß alle über diesen Vorfall verbreitete falsche und abenteuerliche Gerüchte nunmehr verstummen müssen. Der Kapudan Pascha hatte, als er Ipsara am 4. Juli verließ, ungefähr 2000 Mann dort zurückgelassen, die nach und nach, so wie die Zerstörung der Festungswerke und der Transport der Beute vorrückten, sich auf 700 vermindert hatten. Am 14. Juli erschienen einige dreißig

Digitized by Google

Griechische Fahrzeuge (worunter 10 Ipsariotische) im Angesicht der Insel, und schifften, ohne irgend einen Widerstand zu finden, zwischen 12 und 1500 Mann aus, welche über die in der Insel zerstreuten Türken herfielen. Ein Theil der letztern rettete sich auf die im Hafen befindlichen 21 Türkischen Transportschiffe; diese aber wurden von der Flotte der Insurgenten, bis auf drei, welche Scio erreichten, verbrannt. 300 Türken flüchteten sich in einige steinerne, noch nicht ganz zerstörte Häuser der Stadt, wo sie ebenfalls den Tod gefunden haben würden, wenn nicht die Ankunft der Türkischen Flotte sie plötzlich von ihren Feinden befreit hätte. Der Kapudan Pascha erschien am 19ten mit einem Theil seiner Schiffe vor dem Hafen; und sofort begab sich die ganze Griechische Expedition auf die Flucht. Die Türkische Flagge wehte seitdem wieder auf Ipsara, das aber nach allen gleichlautenden Zeugnissen in einen unhaltbaren, und für jetzt unbewohnbaren Schutthaufen verwandelt ist. Der Kapudan Pascha ließ die wenigen von der Stadt noch übrigen steinernen Gebäude vollends niederreißen, und mit den Ruinen derselben den Hafen verschütten, worauf er sogleich wieder in See ging.

„Der einzige wesentliche Schaden, den diese übrigens fruchtlose Unternehmung den Türken zufügte, war der Verlust eines beträchtlichen Theils des an den Tagen des 3. und 4. Juli von ihnen eroberten Geschützes. Zwischen 30 und 40 Stück der (aus Nachlässigkeit oder Unordnung) noch nicht fortgeschafften Canonen hatten die Insurgenten bereits auf ihre Schiffe gebracht; eine gleiche, oder noch größere Anzahl warfen sie, als sie sich schleunig entfernen mußten, ins Meer. Keine Art von Gefecht, weder zu Lande noch zur See, hat bei dieser Gelegenheit Statt finden können, da Türkische und Griechische Truppen keinen Augenblick auf Ipsara zusammen trafen, die beiden Flotten aber einander weder vorher noch nachher begegneten. Am 20. Juli sah die obgedachte Französische Corvette 38 Insurgentenschiffe an der Südspitze von Scio, in einer Entfernung von 4 Seemeilen von der Türkischen Flotte; und nach einem zuverlässigen Militairbericht aus Smyrna vom 2. August war bis zum 30. Juli nichts weiter vorgefallen. Der Kapudan Pascha lag mit dem größten Theil der Flotte vor der Stadt Mitylene auf der Ostseite der Insel dieses Nahmens; einige seiner Schiffe kreuzten vor Ipsara, ohne daß bis dahin Miauli, der die eben gedachte Griechische Escadre befehligt, irgend etwas gegen die Türkische Flotte versucht hätte. — Man erwartete täglich das Auslaufen derselben gegen Samos. Der Kapudan Pascha scheint gewissermassen gezwungen, diese Expedition zu beschleunigen, weil die Anzahl der aus Asien herbeiströmenden Freiwilligen unablässig zunimmt, und nach den schwächsten Angaben bereits 30,000 derselben bei Scala Nuova versammelt waren."

„Am 16. Juli ist die Egiptische Expedition unter Anführung des Ibrahim Pascha von Alexandria abgegangen. Sie besteht aus 50 Kriegsfahrzeugen, mehr als 100 Transportschiffen, 14,000 Mann regulärer Infanterie, und 2500 Mann Cavallerie. Von Candia sollen noch 6000 Mann zu ihr stoßen. In den letzten Tagen des Juli lag sie in der Bucht von Marmarissa, der Insel Rhodus gegenüber vor Anker. Man glaubt allgemein, daß sie ihren ersten Angriff auf die Insel Hydra richten werde. Die Nachricht, daß die Hydrioten die Insel Cassо wieder in Besitz genommen hatten, wird zwar in den Griechischen Zeitungen mit eben der Zuversicht, wie die Wiedereinnahme von Ipsara behauptet, hat aber noch weniger Grund als diese. Daß Hydriotische und Spezziotische Schiffe der Egiptischen Flotte entgegen gegangen sind, scheint sich zu bestättigen."

Der Oesterreichische Beobachter fügt diesem Artikel einige Bemerkungen bei, worin er erklärt, daß die in öffentlichen Blättern gelieferten Nachrichten von der Einnahme, der Insel Ipsara, theils reine Erdichtung, theils aus Vermischung der frühern und spätern Vorfälle und Zeit- und Orts-Angaben entsprungen. Der Oesterreichische Beobachter schließet mit folgender Stelle:

„Der Partheigeist wird, wie gewöhnlich, diesen Bemerkungen (die wir, wenn Zeit und Raum es erlauben, nachtragen werden) eine feindselige Absicht andichten. Die, welche sich nicht scheuen, den Untergang von Ipsara „einer von den Agenten der christlichen Mächte angesponnenen weitausgedehnten Verschwörung gegen das Kreuz" — zuzuschreiben, werden nicht verlegen seyn, dem Oesterreichischen Beobachter in dieser Verschwörung seine Stelle anzuweisen. Uns ist es hier, wie in allen ähnlichen Fällen, zunächst um die historische Wahrheit zu thun. Wir halten aber auch, in mehr als einer wesentlichen Rücksicht, für nichts weniger als gleichgültig, daß diese, um den Zeitungs-Lesern eine eitle und kurze Täuschung zu verschaffen, aufgeopfert werde. Verfälschte Thatsachen führen nothwendig zu einer verkehrten Ansicht der Dinge; und die zahlreichen Freunde der Griechischen Insurrection können der Sache, welche sie so eifrig begünstigen, keinen empfindlichern Schaden zufügen, als den, welcher aus ihren unverständigen Großsprechereien entspringt. Daß dieß der Fall

Digitized by Google

„sey, behalten wir uns vor, zu seiner Zeit so einleuchtend „darzuthun, daß selbst die Befangensten nichts gegen un„sere Gründe aufzubringen vermögen werden."

Vermischtes.

Das diesjährige Lustlager der vaterländischen Krieger zwischen Fürth und Nürnberg gab Veranlassung zur Entstehung nachgesetzter

Erinnerungen aus dem Jahre 1632.

In ununterbrochenem Sieges-Laufe hatte Gustav Adolph nach der entscheidenden Schlacht von Breitenfeld das nord- und südwestliche Deutschland durchflogen. Ferdinand und der Lige mächtiges Heer war vernichtet. Franken und der ganze Rheinstrom lagen zu den Füßen des Siegers. Des nordischen Löwens mächtigster Deutscher Bundesgenosse, der Kurfürst Georg von Sachsen, hatte bereits die Perle der Krone des Hauses Oesterreich, Böhmen, besetzt. Nur eines noch fehlte, um den stolzen unbeugsamen Ferdinand hinter seinen Wällen zu Wien selbst zittern zu machen, die Trennung des staatsklugen einflußreichen Maximilians von Baiern vom Bunde der Lige und des Kaisers. Um dies zu bewirken, wälzten sich die Schwedischen Heereshaufen vom Rheine her an die Gränze von Baiern. Der Lech sollte die Schutzwehre der herrlichen Ebenen dieses Landes gegen die Einfälle dieser so gefürchteten nordischen Krieger bilden. Maximilians alter erfahrner Feldherr, der Zerstöhrer Magdeburgs, der Schrecken der Protestanten, der allgefürchtete Graf Tilly hatte sich auf dem Baierischen Ufer dieses Flußes bei Rain in starken Verschanzungen mit dem Ueberreste seiner sonst durch ganz Deutschland gefürchteten Armee aufgestellt. Allein alle Anstrengungen des greisen Feldherrn vermochten nichts gegen den Muth und die Kriegserfahrung des jugendlichen nordischen Helden. Er bezahlte die muthvolle Vertheidigung dieser Propyläen der Staaten seines Fürsten mit seinem Leben und die Schwedischen Krieger ergoßen sich in wildem verwüstenden Strome über das fruchtbare Baiern. Bald fiel München in ihre Hände und Maximilian mußte seine Zuflucht nach Regensburg nehmen. Rache für Magdeburg, war das Feldgeschrei der Schweden und der Deutschen im Schwedischen Heere. Und sie übten wirklich schauderhaft mit Mord und Brand diese Rache. Maximilian verzweifelnd an der Rettung seines ihm so werthen Landes, bath dringend in Wien um Hülfe. Allein hier hatte man keine, und war selbst rathlos. Nur ein Mann lebte noch in den Staaten des Kaisers, der hätte helfen können, allein dieser Mann war von Maximilian schwer beleidigt und war er einmahl beleidiget, dann auch von unversöhnlichem Charakter. Es war dies Wallenstein, in dem ersten Drittel des dreißigjährigen Krieges Kaiserlicher Generalissimus durch ganz Deutschland. Aber, es mochte kosten was es wollte, dieser Mann mußte wieder ausgesöhnt werden. Es glückte auch dem Kaiserl. Hofe, unter sehr erniedrigenden Bedingungen für das Ansehen Ferdinands, diese Aussöhnung zu erwirken. Aber sie war nicht zu theuer erkauft, denn sogleich hernach änderte sich die Lage der Dinge. Wie auf einem Zauberschlag war in Mähren ein mächtiges Heer für den Kaiser geschaffen, die Sachsen waren, ehe man sichs versah, aus Böhmen gejagt und dieses zahlreiche mächtige Heer erschien unerwartet zu Regensburg. Nun war Maximilian gerettet, die Schweden mußten München und Bayern schleunig räumen. Wallenstein wollte nun nach Sachsen eilen, doch unterwegs noch einigen Fränkischen Reichsständen, und besonders der Stadt Nürnberg seine Zuchtruthe fühlen lassen. Nürnberg war damahls eine der ersten und reichsten Städte Deutschlands. Sie hatte Gustav Adolphen mit großem Enthusiasmus im vorigen Jahre bei seinem Durchzuge aufgenommen und war seiner Sache sehr anhänglich geblieben. Eine so wichtige Stadt durfte dem Schwedischen und protestantischen Bunde nicht entzogen, nicht der Verwüstung der Horden Wallensteins Preis gegeben werden. Sie aufopfern, dies hieße den, den Schweden wegen Magdeburg gemachten Vorwurf rechtfertigen. So wie also nur der Schwedische Held von den Absichten Wallensteins auf diese Stadt sich unterrichtet hatte, so nahm er auch seine Maßregeln. Er hatte zwar nur einen Theil seines Heeres bei sich, allein mit demselben eilte er ohne weiters Nürnberg zu Hülfe. Er lagerte sich um die Stadt und damahls entstanden die äußern Linien der Festungswerke derselben. Nürnberg unterhielt während dieser Zeit selbst 31,000 Söldner, die Gustaph Adolphs Heer verstärkten. Doch war es dessen ohnerachtet dem Wallensteinischen noch nicht gewachsen, welches eine Stunde von Nürnberg gegen Südwest jenseits der Pegnitz auf der höchsten Anhöhe dieser flachen Gegend auf dem sogenannten alten Berge bei Zirndorf terrassenförmig lagerte. Man schätzte dessen Stärke auf 60,000 Mann. Das Schwedische betrug kaum die Hälfte der Zahl. Wie ein Geier auf seinen Raub, so blickte Wallenstein von der Höhe der alten Feste auf diese reiche Stadt; allein über sie herzufallen, verhinderten ihn die guten Vertheidigungs-Anstallen des Schweden-Königs. Seine leichten Truppen indeß verheerten die Gegend rings umher. So standen beide Heere, gleich Gewitter drohenden Wolken, längerer Zeit einander gegenüber, jedes das andere beobachtend und fürchtend. Für die Gegend eine entsetzliche Plage. Mangel an Lebensmitteln fing an sich einzustellen und jeder der gegen einander überstehenden beiden größten Feldherren des Jahrhunderts wäre gerne abgezogen, wenn dieß nur ohne Nachtheil ihres Kriegsruhms hätte geschehen können. Indeß im Schwedischen Lager war die Noth größer. Nürnberg öffnete zwar gerne alle seine Speicher und gab willig alle seine lang gesammelten Vorräthe her für das allgemeine Wohl des protestantischen Deutschlands. Aber bei der Menge des in die Stadt und ihre Linien zusammen geflüchteten Landvolks, bei den unzählbaren darin Zuflucht suchenden vornehmen und reichen Bewohnern der Umgegend, bei der großen Anzahl der Schwedischen und Nürnbergischen Krieger und bei der durch die zahlreichen feindlichen leich-

Digitized by Google

ten Truppen gänzlich abgeschnittenen Zufuhr waren alle diese Vorräthe nicht hinlänglich, der eingerissenen Noth zu steuern. Gustaven jammerte die Noth der Bürger der guten Stadt Nürnberg und seine großmüthige Seele entschloß sich, derselben, sey es auch mit Aufopferung seines Theils seines Heeres, abzuhelfen. Er wollte vor seinem Abzuge aus dem Lager vor Nürnberg erst noch den Versuch machen, ob es ihm nicht gelingen sollte, Wallenstein aus seiner vortheilhaften Stellung zu verdrängen. Er führte daher an einem schönen Julius-Morgen seine Armee gegen die Anhöhen und Verschanzungen des Wallensteinischen Lagers. Allein, sein Gegner war auf seinen Angriff schon vorbereitet. Es entspann sich daher ein höchst blutiges Gefecht, das den ganzen Tag über dauerte und von Stunde zu Stunde an Heftigkeit zunahm. Hatten die Schweden einen Vortheil errungen, so entrissen ihnen solchen Wallensteins Krieger gleich darauf wieder. Beide Feldherren erprobten, bei dem Angriff und bei der Vertheidigung, ihre großen Kriegstalente. Gustav Adolph führte seine tapfern Finnischen Regimenter mehrmahls selbst gegen die Anhöhen, allein stets vergebens. Wallenstein saß unbeweglich. Rauch und Dampf hatte die ganze Gegend mit einem dichten Nebel gehüllt und blutige Leichname deckten das Schlachtfeld. Gegen Abend überzeugte sich endlich Gustav Adolph von der Vergeblichkeit seiner Anstrengungen und führte seine ermatteten und geschwächten Truppen ins Lager zurück. Mehr denn 12,000 seiner tapfern Krieger, sowohl Deutsche als Schweden, und darunter mehrere ausgezeichnete hohe Offiziere, hatte er in den fruchtlosen Stürmen des verflossenen Tages aufgeopfert. Nicht weniger hatte Wallenstein verlohren, der auch des Königs tapfere Truppen ruhig und unverfolgt abziehen ließ. Beide Heerführer hatten nun ihrer Ehre genug gethan, sie waren bereits ihres längern gegenseitigen Beobachtens überdrüssig, jeder wartete nur auf den Abzug des andern, um ebenfalls abzuziehen. Gustaph Adolph machte den Anfang. Nachdem er die nöthige Vorsorge zur Sicherheit Nürnbergs getroffen, brach er sein Lager ab und zog in der Richtung gegen Neustadt an der Aisch seinen ihm aus dem nördlichen und westlichen Deutschlande zuströmenden Verstärkungstruppen entgegen. Diesen Abzug hatte Wallenstein nur erwartet, um ebenfalls sein Lager abzubrechen und über Baireuth nach Sachsen zu ziehen. In den ersten Tagen des Novembers desselben Jahres trafen beide Heere in offenem Felde bei Lützen an einander. Dem edlen jugendlichen Gustav Adolph fiel hier das Todesloos, doch blieb den Schweden ein theuer erkaufter Sieg. Wallenstein zog dann mit seinem Heere nach Böhmen ab und fing schon jetzt an, seine eigensüchtigen hochverrätherischen Plane zu verfolgen, die ihm im Februar des Jahres 1634 den Tod aus der Hand einer seiner Offiziere und die vielleicht ungerechte Beurtheilung der Nachwelt über seine Person und seine Entwürfe zuzogen. Die Scenen zu dem berühmten Schillerschen Drama liefern die letzten Monate aus Wallensteins Leben und sein Aufenthalt im Lager bei Pilsen im Spätjahre 1633. — Die beiden Heere waren nun zwar aus der Gegend von Nürnberg abgezogen, aber das ganze Land ringsumher war mehrere Meilen weit eine Wüste. Die räuberischen Kroaten aus Wallensteins Heer hatten alle Dörfer und kleinen Städte der Umgegend ausgeplündert und in Asche gelegt. Jahre bedurfte es, um diese vorher so blühende Gegend wieder in etwas aus ihren Ruinen herauszuarbeiten.

Jetzt sind freilich durch die Hand des Fleißes alle Spurrn dieser traurigen Zeit vertilgt und das Gute, das aus dem verheerenden Zügen eines dreißigjährigen Elends für Deutschlands politische und religiöse Freiheit entsprang, genießen dankbar die glücklichen Enkel einer höchst bedrängten Vergangenheit. Diese glücklichern Enkel hoch bekümmerter Ahnherren erblicken jetzt das Schauspiel eines Lust-Campements der Truppen ihres hochverehrten Regenten in der nähmlichen Gegend, wo von 192 Jahren für die Erlangung der höchsten Güter des Staatsbürgers, für Religions- und bürgerliche Freiheit, von ihren großherzigen Vorfahren gekämpft wurde. Freude, Frohsinn und Ueberfluß herrscht in diesem Lager, und eine starke Geld-Circulation vermehrt den Wohlstand der Gegend, unzählige Fremde strömen herzu, nicht um ihr Leben und ihr Eigenthum vor den räuberischen Kroaten Wallensteins in den Linien Nürnbergs zu sichern, nein, um sich unter die Krieger selbst zu mischen und in ihrer Nähe Zeuge ihrer Trefflichkeit zu seyn. Genießen wir daher der Freude und des Glücks der ruhigen friedlichen Gegenwart und erinnern uns dankbar der Vergangenheit, aus deren Thränen und Jammer-Saat das dermahlige Glück und der Wohlstand der Zeitgenossen entsproßte. Segnen wir die Regierung Maximilians, die uns den Fortgenuß dieser in den verhängnißvollen Jahren des dreißigjährigen Krieges erkämpften großen Güter des Staatsbürgerlebens so milde von Neuem zusicherte und erinnern sich des erweiterten Vaterlandes Söhne, daß einst in dieser nähmlichen Gegend die Krieger des großen Anherrns unsers angebetheten Königes, die Getreuen des herrlichen Churfürsten Maximilians, für Deutschlands Unabhängigkeit unter Wallensteins Führung blutige Lorbeeren pflückten. —

In der Geauischen Buchhandlung zu Baireuth und Hof ist

allgemeine Verzeichniß der Bücher, welcher in der Frankfurter und Leipziger Michaelis-Messe 1824 erschienen sind,

für 54 kr. käuflich zu haben, auch wird dasselbe Bücherfreunden mit Vergnügen zur Durchsicht übertassen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 182. 12. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 5. September. Die zur Untersuchung der mehreren Gymnasialschülern zu Darmstadt zur Last gelegten Unordnungen und Excessen niedergesetzte Commission hat unlängst ihre Verhandlungen geschlossen. Unter den, einen politischen Charakter an sich tragenden Thathandlungen der Inculpaten, die hierbei zur Sprache gekommen sind, wird eine Versammlung angeführt, welche sie im Herbste des vorigen Jahres auf dem Melibocus hielten, wo sie den 18. October feierlich begingen und wobei eine Nachahmung sogenannter Wartburgsscenen statt gefunden haben soll. Wenn inzwischen aus Rücksicht auf das jugendliche Alter jener Individuen Verirrungen der Art nicht so sehr in Betrachtung gezogen zu werden verdienen dürften, so mußte der ausgelassene Lebenswandel, dem Einige sich hingegeben, desto ernstlicher die Aufmerksamkeit der vorgesetzten Behörden in Anspruch nehmen. Aus dieser Veranlassung erschien denn auch jene bekannte Verordnung des Großherzoglichen Kirchen- und Schulraths zu Darmstadt, wonach den Gymnasiasten das Besuchen öffentlicher Häußer, es sey denn in Begleitung ihrer Lehr- Aeltern ꝛc., untersagt, den Wirthen aber bei Vermeidung einer Strafe von 10 Rthlrn., anbefohlen wurde, keine Gymnasiol-Schüler bei sich aufzunehmen. — In Folge der Eingangs erwähnten Untersuchung und des hierauf erlassenen Urtheils, dürfen diejenigen Individuen, die dabei compromittirt sind, und welche im Begriffe standen, den nächsten Herbst die Universität zu beziehen, allererst nach Ablauf eines Jahres die academische Laufbahn betreten und auch alsdann nur, wenn sie bis zu dieser Epoche unzweifelhafte Beweise eines gebesserten Lebenswandels gegeben haben werden. Gegen die übrigen Mitschuldigen sind, nach dem Grade ihrer Strafbarkeit und den für sie sprechenden Milderungsgründen, zeitweiliges Carcer, Verweisen und andere Disciplinar-Züchtigungen verhängt worden.

Fortsetzung der vom Senat der freien Stadt Frankfurt am 1. September d. J. erlassenen Verordnung, die bürgerlichen Rechte der dortigen Israeliten betreffend.

Art. 8. Den als Handelsleuten aufgenommenen israelitischen Bürgern ist jede Gattung des Handels und der Hülfsgeschäfte des Handels, eben so wie den Christen, erlaubt, mit alleiniger Ausnahme des Handels mit Brennholz, Frucht, Fourage und Mehl, worunter jedoch der Kleinhandel mit Mehl, durch dazu aufgenommene Mehlhändler, nicht verstanden wird.

Art. 9. Die jetzt vorhandene Zahl der israelitischen Waaren- und Kleinhändler, soll von einem Jahre zum andern nicht über das Verhältniß ihrer gegenwärtigen Population zur künftigen vermehrt werden können, jedoch in den nächsten Jahren, wo die israelitischen Bürger bei Handwerken und andern Gewerben noch nicht ihr gehöriges Unterkommen finden, eine billige Ausdehnung statt finden.

Art. 10. Zur Erlernung und Betreibung der Handwerke sollen die Kinder der israelitischen Bürger, ebenfalls unter nachfolgenden Bestimmungen ermächtigt werden: a) Ein jüdischer Lehrling muß von hiesigen israelitischen Bürgern ehelich geboren seyn, und das 14te Lebensjahr zurückgelegt haben. b) Derselbe ist zwar in Hinsicht der nach den Artikeln eines jeden Handwerks erforderlichen Lehrjahre den christlichen Lehrlingen gleichzuhalten; dafern derselbe aber bei einem christlichen Meister in die Lehre gegangen ist, und nicht erweislich am jüdischen Sabbath, gleich den christlichen gearbeitet hat, so muß er ein Jahr länger in der Lehre stehen. c) Eben dieser Unterschied tritt in Ansehung der Zahl der Wanderjahre ein. d) Es steht den israelitischen Bürgern frei, in dem Falle, daß ein jüdischer Lehrling in einem von ihm erwählten Handwerk bei einem hiesigen Handwerker erweislich nicht untergebracht werden könnte, ihre Kinder auch an andern Orten bei christlichen oder jüdischen Meistern dieses Handwerks in die Lehre zu geben, und sollen denselben ihre in der Fremde bestandenen Lehrjahre bei ihrem künftigen Fortkommen eben so angerechnet werden, als wenn sie selbige bei einem hiesigen Meister bestanden hätten.

Art. 11. Ein israelitischer Handwerksmeister hat, soviel den eigenen Betrieb seiner Profession betrifft, alle Rechte eines christlichen Handwerksmeisters. Er darf je-

Digitized by Google

doch, bei Verlust des resp. Meister- und Handwerks-Rechtes, so wenig in eine Societät mit einem christlichen Meister treten, als mit fremder Arbeit, welche er nicht selbst verfertigt hat, oder mit rohen Materialien, handeln. Auch darf der jüdische Handwerksmeister künftig sein Handwerk nur mit jüdischen Gehülfen treiben, und nur Ausnahmsweise ist, während der nächsten 6 Jahre, jedem jüdischen Meister erlaubt, so viel Jahre hindurch mit christlichen Gesellen zu arbeiten, als nach den Gesetzen seines Handwerks dazu gehören, damit ein Lehrjunge das Meisterrecht gewinnen könne.

Art. 12. Für ein und dasselbe Handwerk können zu gleicher Zeit nie mehr israelitische Handwerksmeister aufgenommen werden, als dem Verhältniß der für das nähmliche Handwerk vorhandenen christlichen Meisterstellen, mit Berücksichtigung der israelitischen Population zu der christlichen, angemessen ist.

Art. 13. Wenn die Wittwe eines jüdischen Handwerksmeisters das Handwerk ihres verstorbenen Ehemanns fortsetzen will, so kann dieses, mit Berücksichtigung der im Art. 11 enthaltenen interimistischen Bestimmung, künftig nur mit jüdischen Gehülfen geschehen.

Art. 14. Will sich eine solche Wittwe wieder verehelichen und ihrem Ehemann das Handwerk zubringen, so sind die obigen Bestimmungen auch auf Letztere anwendbar.

(Fortsetzung folgt.)

Süd-Amerika.

Man siehet mit gespannter Aufmerksamkeit officiellen Nachrichten aus dem südlichen Amerika, besonders aus Peru, entgegen. Der vom Englischen Courier bekannt gemachte Brief aus Guayaquil vom 27. Mai, über Bolivars großen Sieg bei Huanca am 6. Mai gegen Canterac gewonnen, ist noch immer das neueste Actenstück aus diesen Gegenden. Indessen, da seine Aechtheit von so verschiedenen Seiten und mit so siegenden Gründen angegriffen worden ist, so kann dessen Inhalt nicht verbürgt, und von dem Freunde der Tagsgeschichte nicht berücksichtigt werden. Bis wir also aus der Gegend von Lima selbst Nachrichten von späterm Datum erhalten, spricht eben so viel für, als gegen denselben. Die neuesten annähernden Nachrichten an den Zeitpunct der Abfassung dieses Schreiben steigern indeß die Vermuthung für die Aechtheit seiner Nachrichten in Etwas. Die über Valparaiso vom 22. Mai aus Lima gekommenen Nachrichten gehen bis zum 18. April. Damahls waren die Spanier noch im ungestörten Besitz dieser Hauptstadt Peru's, und Bolivar hatte nach Nachrichten aus Truxillo vom 29. April, sein Hauptquartier von da nach Chuancaya verlegt. Seine Armee bestand aus 9200 Mann alter Truppen. Er hatte die Absicht, den General Canterac nach vor seiner Vereinigung mit dem General Valdes anzugreifen. Beide Spanische Generals standen aber so nahe bei einander, daß sie sich beim Eintritt der Gefahr sogleich hülfreiche Hand leisten konnten. Nichts desto weniger war man vollkommen überzeugt, daß der Präsident Bolivar in diesem Feldzuge vollkommen siegen werde. Verstärkungen kommen auf allen Seiten bei seinem Heere an; bis Ende Mai's wird er 18,000 Mann unter seinen Befehlen gehabt haben, ohne die Truppen von Peru und Chili zu rechnen. Die Spanier zu Callao haben zwar sechs Corsaren bewaffnet, allein dieser Hafen ist durch einen Peruanischen Admiral blockirt, der eine Fregatte und eine Brik von 18 Canonen unter seinem Befehl hat, da alle andere Kriegsfahrzeuge zum Transport der Truppen von Columbien nach dem Kriegsschauplatze verwendet werden. Die Mexikaner werden zum glücklichen Erfolg des bevorstehenden Kampfes so viel beigetragen haben, als die Columbier selbst, da sie nach Guayaquil sechs Transportschiffe mit Truppen gesendet haben, die sogleich nach dem Hauptquartier abgegangen sind. Bolivar lies bei seinem Vorrücken den General-Lieutenant Sucre in einer festen Stellung zurück, um in derselben die noch auf dem Marsche befindlichen Verstärkungs-Truppen zu erwarten.

Der Columbiano hat nicht deswegen zu erscheinen aufgehört, weil er, wie man fälschlich hat behaupten wollen, von der Regierung wegen einiger derselben mißfälliger Artikel wäre unterdrückt worden, sondern weil dessen bisheriger Redacteur, ein Obrist von der Armee, mit den letzthin nach Peru abgesendeten Verstärkungs-Truppen von Carracas aus, dahin mit abgegangen ist. —

Peru. Das letzte zu London von Jamaica angekommene Paketboot brachte auch einige Nachrichten aus Peru mit, die, wenn sie sich bestättigen sollten, für die Sache der Insurgenten sehr günstig wären. Nach ihnen soll der royalistische General Olaneta, nachdem er ein ihm entgegen gestandenes Corps der Armee von Buenos-Ayres geschlagen hatte, plötzlich sich für die Sache der Patrioten erklärt und dem General Bolivar angezeigt haben, daß er künftig für die Unabhängigkeit Amerikas, als dem einzigen vernünftigen Zwecke, kämpfen werde. Diese Neuigkeit gründet sich auf ein Schreiben aus Truxillo vom 13. Mai, und auf ein anderes aus Panama vom 27. Juni. Diese Briefe fügen indeß die Erzählung einer Thatsache bei, die, so sonderbar sie auch dem ersten Anschein nach erscheint, doch viel wahrscheinlicher ist, als erstere Nachricht. Nach dieser haben sich die Guerillas der Independenten am 5. Mai vor Lima gezeigt, sie erbrachen die Thore und zerstreuten sich in alle Straßen der Stadt. Der

Digitized by Google

Oberst Maniez umstellte das Kloster der Barmherzigen, und eine andere Abtheilung der Insurgenten besetzte die Cathedrale. Auf keinem Puncte leisteten die Spanier und die Einwohner einen ernsthaften Widerstand. Erstere hatten mehrere Soldaten in den Hospitälern, als in den Casernen. Die Spanier verlohren an Todten einen Offizier und zwei Soldaten. Die Guerillas zogen wieder ab, ohne einen einzigen Mann verlohren zu haben. Vielleicht gab diese Ueberrumplung Limas Veranlassung zur Entstehung der Gerüchte von einer unter den Mauern dieser Stadt durch Bolivar gewonnenen Schlacht. Dieser General befand sich am 13. Mai noch in den Umgebungen von Truxillo und hatte 10,000 Mann unter seinen Befehlen versammelt. — Wenn man indeß die Umstände in Betrachtung ziehet, welche dem oben angeführten Abfall des eifrig royalistischen Generals Olaneta, von der bisher von ihm vertheidigten Sache, vorangingen, so findet man in denselben Beweggründe genug, um dies Ereigniß in Zweifel zu ziehen. Es war der General Caratella von Buenos-Ayres, den der General Olaneta in Oberperu, d. J. ganz im Innern des Amerikanischen Continents, in einer sehr großen Entfernung von den Stellungen des Bolivars zu bekämpfen hatte. Er hatte diesen General geschlagen und selbst zum Gefangenen gemacht und nun soll er sich gleich darauf für die Sache der Amerikaner erklärt haben? Diese Briefe erwähnen mit keiner Silbe die Generale Canterac und Laserna, die doch in der Nähe von Bolivar stehen.

Die Etoile sagt, diese aus Jamaika nach Europa gekommenen Nachrichten über die Angelegenheiten Perus sind so sehr von aller Wahrscheinlichkeit entblößt, daß man nothwendig erst noch deren wiederhohlte Bestättigung erwarten muß. Wie wäre es denn begreiflich, daß in dem Augenblick, wo die Spanier auf allen Puncten Amerikas Sieger sind, der General Olaneta den schmachvollen Entschluß gefaßt hätte, die Fahnen des Königes zu verlassen, um unter denen des Bolivar zu dienen? Kann man denn glauben, daß die republikanischen Guerillas, ohne einen Schuß zu thun, in Lima eingezogen sind, daß sie ganz ruhig von Strasse zu Strasse spaziert sind, und daß sie eben so ruhig die Stadt wieder verlassen haben? Diese Nachrichten sind daher noch erbärmlicher, als der von dem Courier geschmiedete anonyme Brief. Das Morning-Chronicle sagt darüber: Die neuesten Nachrichten aus Peru sind zwar von höchster Wichtigkeit, aber unbegreiflich. Sie besagen unter andern, daß der General Olaneta, der die Avantgarde der Spanischen Armee in den Districten von Potosi, Chuquisaca und Tupiza befehligt, seine Fahnen verlassen habe, um zu denen der Feinde überzugehen. Was giebt man denn als Beweggrund einer so sonderbaren Handlungsweise an? Olaneta, sagen die angeblichen Depeschen aus Jamaika, wäre von dem royalistischen constitutionnellen General Caratella verfolgt und gefangen worden. War Olaneta ein Gefangener, so konnte er nicht unter die Fahnen Bolivars übertreten. Außerdem ist dieser General allgemein als der eifrigste Anhänger Ferdinands bekannt. Wenn diese Erzählung irgend eine Wahrscheinlichkeit hätte, so müßte sie uns über Buenos-Ayres und nicht aus den Häfen des stillen Meeres zukommen.

Der Constitutionell sagt blos: die neuesten Nachrichten aus Peru haben den größten Einfluß auf den Stand der Amerikanischen Effecten gehabt. —

Columbien. Ein Englisches Blatt macht ohne irgend eine Bemerkung ein Document, unter dem Titel bekannt: Auszug der Instruction durch den Herzog von Rauzan dem Herrn Chasserieu, Abgesandter an den Staat von Columbien, zu einer geheimen Sendung ertheilt. Nach dieser Piece, wäre Herr Chasserieu beauftragt, alles mögliche in Columbien aufzubiethen, um die Anzahl der Anhänger Ferdinands zu vermehren, und daselbst die Nachricht zu verbreiten, daß die Unabhängigkeit dieses Landes niemahls würde erkannt werden. Es ist ihm zugleich aufgetragen, sich die genauesten Verzeichnisse über den wirklichen Stand der Land- und Seemacht Columbiens zu verschaffen, über die Anzahl der Kriegsschiffe, über ihre Canonenzahl und über die Bemannung derselben. Er soll sich vorzüglich an den Clerus und an die Generale wenden, um solche für die Sache Spaniens zu gewinnen. Die Etoile bemerkt hierbei: Sollten diese Instructionen wahr seyn; wie uns so manche glauben machen möchten, so hätte das Französische Gouvernement dabei nichts anders als das Interesse Spaniens, seines engsten Bundesgenossen, vor Augen.

Egipten.

Alexandria, 4. Juli. Alexandria gewährt den Anblick eines Kriegsplatzes; wir sind mit Matrosen und Soldaten überfüllt, die nichts als Blutvergießen und Ruhm athmen. Die strengste Manneszucht herrscht unter den Egiptischen Truppen. Der Sieger der Wechabiten, Ibrahim Pascha, ein Sohn unsers Vicekönigs, ist Generalissimus dieser schönen Expedition. Er verbindet mit vieler Weisheit und Charakter-Festigkeit ein Mißtrauen in sich selbst, zufolge dessen er mit Vergnügen den ihm ertheilten Rath annimmt. Gleich seinem Vater liebt er die Europäer sehr. 16,000 Mann Fußvolk, 4000 Mann Reiterei und 5000 Albaneser werden Ibrahim Pascha begleiten; 200 Transportschiffe sind dazu bestimmt, die der Armee nöthigen Vorräthe, einen Geschütz-Park und die Pferde überzuführen. Der Sammelplatz soll Macoi in Caramanien seyn. Eine Menge Europäische Offiziere, besonders viele Philhellenen, die des Dien

stes bei den Griechen überdrüssig, sich nach Egipten begeben hatten, werden den Generalissimus begleiten. Allen diesen Anstalten fügt der Vicekönig eine Militair-Cosse bei, damit sich Ibrahim alles Erforderliche anschaffen kann. Mehemet Ali Pascha ist bereit, beim mindesten Mißgeschick, 50,000 Mann ausheben zu lassen, um solche nach Morea zu senden. Es geht das Gerücht, diese Expedition, die, wie es heißt, am 15. d. M. abgehen soll, werde sich zuerst nach Hydra wenden. — Manche glauben, der listige, den Europäern sehr geneigte und für den Flor seines Landes so sorgfältige Vicekönig möchte bei dieser angeblich den Türken zu Hülfe eilenden Expedition eine geheime Absicht haben, die der Sache eine ganz andere Wendung geben würde.

Griechenland und Türkei.

Alle Nachrichten stimmen in der Bestättigung der Triumphe der Griechen über die Heere des Halbmondes überein. Das Unglück von Ipsara, welches unersetzlich schien, ist nichts als ein gewöhnlicher Stoß gewesen, und die letzten Siege der Hellenen müssen unter ihren Feinden Muthlosigkeit verbreiten. Es ist schön, eine christliche Nation, so lange unterjecht, unter den Auspicien der Religion wieder erwachen und allein gegen eine Riesenmacht, welche Jahrhunderte lang Europa zittern machte, kämpfen zu sehen. Hier schwindet jede Meinungs-Schattirung, und die Wünsche der großen Europäischen Familie steigen empor zu Gunsten eines heldenmüthigen Volkes, das alle seine alten Andenken an Größe und Ruhm wieder verjüngt. Nie zeigte das alte Griechenland, allen Streitkräften des großen Perser-Königes und der ganzen Schwere Asiens trotzend, einen edleren Anblick, als das neue Griechenland im Streite gegen die Barbarei. Das Gefühl der reinsten Vatertandsliebe scheint alle Seelen zu erheben und alle Herzen zu bemuthigen. Das furchtsamste Geschlecht, das Greisenalter, die Kindheit finden die nothwendige Kraft, um allen Gefahren Trotz zu biethen. Man sah Mütter ihren Kindern in die Mitte der Schlachten folgen, Weiber ihre Gatten begleiten, Greise sich auf die Schlachtgefilde schleppen, und die Rache des Himmels über ihre Unterdrücker erflehen. Welches Schauspiel ist würdiger, die Blicke der wahrhaft religiösen Menschen, aller Freunde der Menschheit, zu fesseln? Ist es nicht der Kampf des Christenthums wider seinen unversöhnlichsten Feind? Könnte man noch länger zwischen dem Kreuze und dem Halbmonde schwanken? ..... Lassen wir aber die Zeit machen, sie ist die große Schiedsrichterin und Lenkerin der menschlichen Dinge; man kann sie weder bestechen, noch ihre Beschlüsse vereiteln. (Constitut.)

Unsern bisherigen Nachrichten zufolge — sagt ein Schreiben aus Marseille vom 22. August — hat im Archipel noch kein eigentliches Seegefecht statt gehabt, und die Flotte des Kapudan Pascha ist aufs Neue bei Mitylene concentrirt. Die Hydriotischen, Spezietischen, und der Ueberrest der Ipsariotischen Schiffe beobachteten die Türken, hatten aber bis zum 20. Juli keinen Angriff gegen dieselben unternommen. Die Wiedereroberung von Ipsara durch die Griechen bestättigt sich zwar, allein es dürfte letztern schwer fallen, diese Insel wieder in ihren vorigen starken Vertheidigungsstand zu versetzen; wenigstens bedarf es dazu langer Zeit und der Anschaffung vieler Artillerie, indem diejenige, die sich in den Batterien zu Ipsara befand, theils weggeführt, theils unbrauchbar gemacht ist. Auch ist bei den Ereignissen zu Anfang des Julius eine beträchtliche Zahl Ipsarioten ums Leben gekommen. Der Kapudan Pascha hat fürs erste keine neuen Operationen angefangen; allein er soll um so weniger darauf verzichtet haben, da er neuerdings wieder viele gute europäische Matrosen erhielt, besonders von den Engländern, welche ihn auf alle mögliche Weise unterstützen. Letzteres wird in der ganzen Levante als eine ausgemachte Thatsache betrachtet, und scheint das vorzüglichste Mittel zu seyn, dessen sich England bedient, um seinen Einfluß bei der Pforte zu behaupten. Lord Strangford, der jene Unterstützungen versprochen, und wahrscheinlich auch geleitet hat, bleibt fürs erste in Constantinopel, und dürfte vor Ende des Feldzugs und vor gänzlicher Berichtigung der Verhältnisse zwischen der Pforte und Russland, die Türkei nicht verlassen. Auch in Egipten waren die Brittischen Agenten sehr thätig, um das Auslaufen der Expedition des Vice-Königs zu beschleunigen; sie haben sogar zu derselben viele Schiffe geliefert, die zum Transport der Landungstruppen eingerichtet sind.

Allen seinen verehrten Freunden, Verwandten und Bekannten, machen wir den großen Verlust unsres vielgeliebten Vaters, Herrn Georg Wilhelm Seeberger, Kaufmann, bekannt, welcher unterm 4ten d. sein ruhmvolles Leben an einen Schleimschlag sanft beschlossen. Wir verbitten uns alle Beileidsversichrung und sind ergebenst

Culmbach, am 6. August 1824.

Die hinterlassenen Kinder und Schwiegersöhne.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 183. 13. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Frankfurt, 6. September. Der Anfang der Messe und die Aussicht zu guten Geschäften in den folgenden Wochen sind nicht sehr brillant, und es ist in allen vorherigen Herbstmessen in der Geleitswoche keine solche Leere an Menschen bemerkt worden wie diesmahl. Der allgemeine, noch immer fortdauernde Geldmangel mag wohl eine Hauptursache davon seyn, denn bei diesem läßt sich nicht wohlfeil einkaufen und mit langsichtigen Wechseln, oder noch längerem Credit in Banco, ist dem Verkäufer nicht gedient. Der Disconto steht noch zwischen 7 — 8 Procent, und auch der nun vorübergegangene Ultimo hat ihn nicht geschwächt, und eben dies ist ein Beweis, wie wenig baar Geld noch durch die Fremden herbeigekommen, und daß folglich auch noch wenig Geschäfte gemacht worden sind. Die bevorstehende erste Meßwoche muß vollends entscheiden, nach dieser ist nichts mehr zu erwarten. Der Wollhandel läßt sich auch nicht gut an, die Wolle findet wenig Käufer, und bei allem dem ist die feine Wolle, wenn auch nicht rar, dennoch theuer. Fabrikate, besonders Kattun, weiße Schweizer Producte, sind in Menge da, und wie bisher, wohlfeil. Der Lederhandel muß sich noch erst entwickeln. An Wollentüchern fehlt es, über Seide und andere Artikel kann man noch nichts bestimmtes sagen.

Die guten Nachrichten, die von Paris über die Resultate der lezten Liquidation eingegangen sind, haben auch auf unserer Börse ihren Einfluß geäussert, und wäre nur mehr Geld auf dem Platze in Umlauf, so würden hier die Effecten bald noch höher gehen. Desseungeachtet ist eine ziemlich bedeutende Coursbesserung eingetreten: Oesterreichische Metalliques stehen 93¼ in Geld; desgleichen Holländische Kanzen und Restanten 6 7/8. Die übrigen Fonds sind für den Augenblick kein Gegenstand der Nachfrage.

Frankreich.

Paris, 7. September. Die Rente, die am 3ten und 4ten d. auf 101 bis 102 gestiegen war, eröffnete sich gestern zu 99 50 und fiel auf 99 20. Ende Monaths 101 — 30. Neap. Anlehen 87¾. K. Span. 57¼.

Sehr beunruhigende Gerüchte waren über den schwankenden Gesundheits-Zustand unsers allgeliebten Königes im Umlauf. Indessen versichert das Journal von Paris, man bemerke mit der lebhaftesten Theilnahme, daß die kostbare Gesundheit Sr. Majestät, die seit einiger Zeit her etwas geschwächt war, sich von Tag zu Tag wieder zu befestigen beginnt.

In Brüssel war schon am 3. September das Gerücht allgemein, Ludwig XVIII. sey gestorben. Als Quelle wurden Aussagen von Postconducteuren, von Reisenden und endlich auch ein Brief aus Paris vom 31. August angegeben. Jedoch neuere Briefe aus Paris versichern, daß der König wieder Kräfte gewonnen habe, daß die Aerzte, welche für seine Gesundheit Sorge trugen, erklärt hätten, seine Unpäßlichkeit sey eine Folge der ausgestandenen Hitze und der Veränderung der Atmosphäre, endlich, daß Se. Majestät noch lange leben könnte, wenn nicht einer der Zufälle einträte, welche die menschliche Klugheit nicht zu berechnen vermag.

Spanien.

Madrid, 25. August. Die Französischen Truppen, die zum Sturm auf Tarifa verwendet wurden, haben den größten Muth entwickelt. Sie mußten der Sturm viermahl versuchen, ehe er gelang. Die Insurgenten hatten kaum Zeit vor der Räumung des Platzes ihren Mund-Vorrath, ihre Canonen und ihre Verwundeten einzuschiffen. — Eine andere Expedition, die dieser Tage von Gibraltar auslief, landete zu Almeria, nahe bei Granada; allein sie mußte suchen, schleunig wieder die See zu gewinnen. Dieß ist die Expedition, von welcher der General-Capitain von Granada, General Campana, in seiner Proclamation spricht. — Mit unsern Finanzen will es durchaus nicht vorwärts. Alle zweckmäßigen Vorschläge unsers Finanz-Ministers, Ballasteros, finden zu große Hindernisse, um ins Leben zu treten, und werden sie auch vom Könige genehmiget, so werden sie nicht ausgeführt. —

Digitized by Google

Briefe aus Gibraltar stimmen darin überein, daß die Constitutionnellen zu Gibraltar eine dirigirende Junta daselbst bilden, welche große Summen und viele Waffen zu ihrer Verfügung hat. Der Geldüberfluß unter den Angreifern von Algesiras scheint den Behauptungen dieser Briefe Gewicht zu verleihen. In den Umgebungen von Aranjuez steht eine ziemlich zahlreiche constitutionnelle Bande, welche nicht nur alle Ortschaften, sondern auch die Durchreisenden in Contribution setzt.

Madrid, 28. August. Unter den dahier umlaufenden Proclamationen und Bulletins der Insurgenten Andalusiens sind einige besonders merkwürdig, um daraus den verruchten Geist und die hochverrätherische Tendenz dieses neuen Aufstandes, dessen schnelle Beendigung der beste Beweis seiner Unhaltbarkeit ist, kennen zu lernen. Wir liefern nur einige davon.

Erstes Bulletin der Befreiungs-Armee.

Freiheit, Unabhängigkeit, Krieg den Franzosen und den Tyrannen. — Friede und Einigkeit unter allen Spaniern.

„Tarifa, diese von jeher so merkwürdige Stadt, und seine den Siegern von Austerlitz und Jena unzugängliche Insel, war der Schauplatz der ersten Versuche der Befreiungs-Armee. Die Stadt und die Insel wurden im Sturme mit dem Bajonette genommen, ohne irgend einen Verlust von unserer Seite als zweier Leichtverwundeten. Die ganze Besatzung wurde zu Gefangenen gemacht und nur einige Elende, die es wagten, Feuer zu geben, auf der Stelle getödet und unter diesen der Commandant des Forts. Mehrere Stücke Geschütz, mehr denn 4000 Gewehre und eine unermeßliche Quantität an Kriegs-Munition fielen in unsere Hände. Während dieser wichtige Punct erobert wurde, organisirt und vermehrt sich die Armee von Augenblick zu Augenblick. Mehrere royalistische Soldaten sind in unsere Reihen übergetreten und sie sind mit brüderlicher Zuneigung aufgenommen worden. Die Liberalen aller Classen haben die Stimme des Vaterlandes gehört und alle vereiniget. bilden wir bereits einen nicht zu verachtenden Phalanx, der bald Schrecken und Tod in die Mitte unserer Feinde tragen wird. Andere Abtheilungen unserer Armee haben ihre Operationen in andern Gegenden begonnen und in kurzer Zeit werden wir neue Triumphe ankündigen können. Das Spanische Volk, unterdrückt durch Fremde, wird unsere Anstrengungen unterstützen, das Joch der Ausländer abzuschütteln, welche es so sehr haßt, und das diesen seinen Wunsch so einstimmig bereits bekundet hat.

Im Hauptquartier zu Tarifa, am 4. August 1824.

Freiheit, Unabhängigkeit, Friede und Einigkeit.

Der Commandant en Chef des 1sten Armeecorps,
(unterzeichnet Valdes.)

Proclamation
an die Spanische Armee.

Im Nahmen der Ehre öffnet endlich eure Augen und söhnet euch mit dem Vaterlande wieder aus; dasselbe weis nur zu wohl, daß eure für dasselbe dargebrachten Opfer, euer für dasselbe vergossene Blut zu nichts anderem diente, als die Spanische Nation unter das Joch der Franzosen zu bringen, die euch täglich beleidigen, die euch verachten und euch schimpflicherweise aus euren Garnisonen vertreiben. Madrid und andere Städte sind der Beweis davon. Entreißt euch eurer Nichtigkeit und der Abspannung, unter der ihr seufzet. Betrachtet zum zweitenmahle allen den Mißbrauch einer schlechten Regierungsverfassung, die ihren Grund in dem Einfluß der Fremden hat, welche alle Dienstes-Grade und alle Belohnungen ohne Gerechtigkeit vertheilen und sie nur der Gunst und der Intriguen zuerkennen, indem sie euch als Anführer solche Menschen geben, die niemahls unter eueren Fahnen gekämpft haben. Ohne Finanzmittel und ohne Kraft ist die Regierung ein Spiel der Franzosen, unserer ewigen Feinde Einigen wir uns daher alle für das Vaterland, das uns geboren werden sah und dem wir alle unser Glück verdanken. Bilden wir ein wahrhaft Spanisches Gouvernement, welches der Nation ihren Ruhm und ihre Unabhängigkeit wiedergibt, das unsere Meinungen, unsere Interessen vereinigt und den Unterschied aller Partheien auslöscht. Dies provisorische Gouvernement wird sich auflösen, so wie wir nur aufgehört haben, unter den Befehlen der Fremden zu stehen. Bringen wir daher unsern Partheihaß, unsere Leidenschaften am Altar des Vaterlandes zum Opfer und mögen es künftig nur Spanier seyn, die uns regieren. Möge das Andenken an die Tage des Bürger-Zwistes stets aus unserm Gedächtniß verschwunden seyn, und möge Vergessenheit des Vergangenen nur Tage des Friedens, und der Bruderliebe auf allen Puncten Spaniens hervorrufen. Für die Zukunft habe jeder gleiche Ansprüche an den Staatsdienst und neue Bande müssen unauflöslich alle einigen, die unter den nähmlichen Fahnen für die Befreiung ihres Königes und

Digitized by Google

ihres Vaterlandes gegen die nähmlichen Fremden, die durch Benützung unserer bürgerlichen Zwietracht noch unter uns herrschen, gekämpft haben. Spanier, einiget euch unter unserm Banner, ihr findet unter demselben eure Brüder, eure Freunde, eure Mitbürger, die euch mit offenen Armen aufnehmen, und die euch nicht zurückweisen werden. In unsern Reihen herrscht kein Partheihaß, keine Meinungs-Verschiedenheit; man erkennt, man schätzt da nur Tugend und Verdienst! In unsern Reihen hört man nur ein Feldgeschrei: „Krieg den Franzosen, Friede und brüderliche Einigung unter allen Spaniern."

Im Hauptquartier zu Tarifa, am 7. August 1824.

Der Commandant en Chef des ersten Armeecorps,
Vald's.

Ostindien.

Die Zeitungen aus Bombay vom 25. April enthalten ein merkwürdiges Actenstück unter der Form einer Antwort des Vicekönigs von Pegu, Nahmens Mengee-Maha-Badocta, oder des Allerglücklichsten Königs der weißen Elephanten, des Herrn des Meeres und der Erde, wie er sich selbst zu nennen beliebt, auf die Beschwerden des General-Gouverneurs des Englischen Ostindiens. Der gedachte Vicekönig fordert Bengalen als einen integrirenden Theil seines Staates von den Engländern zurück und indem er es unter seiner Würde erklärt, mit dem General-Gouverneur persönlich zu unterhandeln, sagt er: „Wisset, „daß die Statthalter an den Gränzen des Birmannischen „Reiches vollkommen Macht haben, zu handeln, wie es „ihnen gefällt und daß es, bis alle Streitigkeiten geendet „sind, ein unnützer Versuch wäre, irgend ein Schreiben „zu den goldnen Füßen (des Kaisers) wollen gelangen „zu lassen." — Er schließt sein Schreiben: „Die Na„jahs und die Generale von Arracan, Ramoo und Che„duba, werden sich auf die Nachricht dieses gestörten Frie„densstandes gleich Riesen erheben. Mengee-Maha„Badocta ist vom Kaiser ernannt, um die Staats-An„gelegenheiten unumschränkt zu leiten. Er hat vollkom„men freie Hand, nach eigenem Gutdünken zu handeln, „und nur bei äußerst wichtigen Vorfallenheiten wird er „über Arracan seine weitere Verhaltungs-Befehle er„halten."

Der General-Gouverneur des mächtigen Englischen Indiens hat indeß 20,000 Mann gegen ihn aufgebothen, nähmlich 12,000 Mann aus Bengalen, 6000 aus Madras und 2000 aus Bombay. Der Capitain Canning wird diese Expedition in der Eigenschaft als politischer Agent begleiten und sich zu diesem Zweck am 10. April zu Calcutta einschiffen. Sir Eduard Paget ist General en Chef dieser Armee und war am 22. März bereits zu Calcutta angekommen. Der König der weißen Elephanten dürfte daher jetzt schon seinen Titel des allerglücklichsten Monarchen verlehren und auf alle seine Ansprüche an Bengalen haben verzichten müssen. Die Engländer werden seinem Uebermuthe ein Ende gemacht und ihm durch einige derbe Lectionen bewiesen haben, daß es keineswegs unter seiner Würde ist, mit einem General-Gouverneur des Englischen Ostindiens persönlich zu unterhandeln.

Ein Englischer Offizier von der Madraser Expedition schreibt über diesen Krieg mit den Birmanen aus Ballahjabad vom 24. März Nachstehendes: Es sind ohngefähr drei Wochen verflossen, daß mein Corps Befehl erhalten, zum Abmarsch bereit zu seyn. Es scheint, die Birmanen haben das Mißfallen unserer Regierung auf sich geladen, indem sie Individuen beraubten und ermordeten und unsere Gränzen verletzten. Sie haben sich in ihrer stolzen Einbildung eine sehr geringfügige Idee von der Ausdehnung unsers Reichs im Westen gemacht und sie scheinen entschlossen, eine Lanze mit uns zu brechen. Es sind bereits schon einige Scharmützel zwischen den unserigen und den Birmanen vorgefallen, wovon der Vortheil auf keiner Seite war. Man will behaupten, die Birmanen wären eine sehr kriegerische Nation und äußerst geschickt, Steckaden zu errichten. Sie sind im Stande, solche binnen vier und zwanzig Stunden herzustellen; bis jetzt haben sie eilf derselben an den Gränzen Bengalens errichtet, die durch zehntausend Mann vertheidiget werden. Unsere Truppen sind voll Muth und brennen vor Begierde, den Birmanen eine tüchtige Zurechtweisung zu geben. Ein Beweis ist dieß, daß, als das 17te Regiment Befehl erhielt, Freiwillige zum Dienst zu liefern, sich das ganze Regiment dazu anboth. Der General Sewille befehligt dasselbe. Unsere Expedition wird am 10ten künftigen Monaths unter Segel gehen. Sie bestehet aus sechs Regimentern.

Griechenland und Türkei.

Zante, 2. August. Der glücklichste Erfolg krönt alle Unternehmungen der Griechischen Regierung sowohl was die Civil-Verwaltung als was das Kriegswesen be-

Digitized by Google

trifft. Die treulose Parthei, die schon seit länger als einem Jahre die Nation beunruhigte und den Gang der Regierung hemmte, ist gänzlich gestürzt. Die Nachsicht, die das Gouvernement von Griechenland Anfangs gegen diese Faction bewies, diente nur dazu, sie in ihrem Widerstand gegen dasselbe zu bestärken. Der Vollziehungsrath mußte daher zur Gewalt seine Zuflucht nehmen und diese Regierung, die ihre Gegner als so schwach schilderten, entriß binnen wenigen Tagen diesen Feinden ihres Vaterlandes, das unbezwingliche Acrocorinth, Tripolitza und mehrere andere wichtige Plätze, die sie besetzt gehalten hatten. Napoli di Romania öffnete auch gleich darauf seine Thore und die Mäßigung, mit welcher die Regierung nach ihrem Siege verfuhr, versöhnte ihr alle diejenigen, die sie kurz zuvor stürzen wollten. Der Verzug, den die Auszahlung des in London negozirten Griechischen Anlehens von den Englischen Darleihern erfuhr, bedrohte auf einen Augenblick Griechenland mit dem gänzlichen Mangel der nöthigen Fonds zur Herbeischaffung der Mittel zur Eröffnung des diesjährigen Feldzuges und setzte die Nation der Gefahr aus, ohne Vertheidigungs-Mittel ein Raub ihrer Feinde zu werden. Das Gouvernement wußte indessen in dieser critischen Lage sich außerordentliche Hülfequellen zu eröffnen und konnte damit zwei Flotten ausrüsten, von denen sie eine nach den Gewässern von Kandia, die andere nach den Küsten Kleinasiens sandte. Die erstere verjagte die Egiptische Flotte aus diesen Gewässern, nahm deren Admiral, Ismail Gibraltar die Insel Casos wieder ab und vernichtete alle die Türkischen Truppen, die dieser Admiral dortselbst ausgeschifft hatte. Die zweite Flotte machte durch einen glänzenden Erfolg ihrer Unternehmungen den Stoß von Ipsara wieder gut, und ließ den Türken theuer genug die angeblichen Vortheile, die sie einem schwarzen Verrath verdankten, bezahlen. Vier zertrümmerte Türkische Kriegesschiffe, sechzig theils genommene theils in Grund gebohrte Chaloupen und Transportschiffe waren das Resultat des am 7ten v. M. in den Gewässern von Ipsara, Mitylene und Chios sich entsponnenen Seegefechts.

Die neuesten, eben dahier eingelaufenen Nachrichten bringen die Gewißheit eines neuen in den letzten Tagen des Juli zwischen Mitylene und Smyrna vorgefallenen, noch um vieles wichtigern Seetreffens. Die Türkische Flotte erlitt dabei einen bei weitem größern Verlust, als am 7. Juli. Die Trümmer dieser Flotte, mußten, von den Siegern verfolgt, ihr Heil in dem Meerbusen von Smyrna suchen. Der so berühmte Canaris, der im Jahre 1822, zwei Türkische Admiral-Schiffe in die Luft sprengte, zeichnete sich ganz besonders in diesem letztern Treffen aus. Niemahls noch hatten die Griechischen Waffen einen glänzendern und entscheidendern Sieg erfochten. —

Vermischtes.

— Nach einem 17jährigen Aufenthalte in China kam dieses Jahr der ehrwürdige Morrison, Verfasser eines Chinesisch-Englischen Wörterbuchs, um sein Vaterland zu besuchen, und die Freunde der Chinesischen Literatur haben das Vergnügen gehabt, ihn einige Tage in Paris zu besitzen. Am verflossenen 7. Juni hielt er in Paris, im protestantischen Tempel des Oratoire, eine Rede, worin er anzeigte, daß man sich getäuscht habe, wenn man den Chinesen die Verehrung eines Gottes, Nahmens Fo, zuschreibt, daß dagegen der Gott, welchen sie anbethen, de Buddha der Indier sey, und daß, weil sie nicht das B auszusprechen wüßten, sie diesen Nahmen in Foudha oder Fohdha verändert hätten, woraus man Fo machte. Die Bevölkerung China's, welche nach seiner Angabe sich auf 300 Millionen Menschen beläuft, ist in zwei Secten getheilt, die Anhänger des Confucius und die Bouddhaisten. Die Tao-sses, Anhänger der alten Religion der Chinesen, sind nicht erwähnt. Ihm nach, glauben Chinesische Gelehrte weder an Gott, noch an ein zukünftiges Leben. Die andern nehmen das Dogma von der Seelenwanderung an, und setzen voraus, daß nach ihren Handlungen in dieser Welt, die Menschen in der Folge zu einem vollkommenern Zustande würden erhoben werden, und endlich zum Range der Götter gelangten. Die Frauen erfreuen sich derselben Auszeichnung; allein die äußerste Gränze ihrer Erhebung werde seyn, Menschen zu werden. In dem aufgeklärtern Europa stehen Evas Töchter bekanntlich schon auf einer weit höhern Stufe; denn häufig werden sie hier: Engel, ja: Göttliche, Grazien, genannt. Dagegen erzeugt Europa auch Männern die Ehre, sie hier schon in die Reihe der Götter zu versetzen; daher hört man bald von einem Bachus, bald von einem kleinen Cupido ꝛc.

Heute Abends um sechs Uhr ging meine treue, gute Gattin, eine geborne Kutschra, nach einem achtwöchentlichen sehr schmerzhaften Krankenlager, an einen Schlagfluß, in einem Alter von 57 Jahren 1 Monat, in eine bessere Welt über. Von der Theilnahme meiner nahen und entfernten Anverwandten, Gönner und Freunde überzeugt, bitte ich um Ihre fernere Güte, Gewogenheit und Freundschaft. Baireuth, den 11. September 1824.

Johann Georg Vogel, Kaufmann und im Namen der Meinigen.

Bei dem Unterzeichneten können 1 auch 2 Subjecte, welche gehörige Kenntniß von der Instrumental-Musik besitzen, täglich in Condition treten. Wunsiedel, am 29. August 1824.

Heinel, Stadt-Musikus.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 184. 14. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Nürnberg, 12. September. Von dem herrlichsten Wetter begünstigt, hatte gestern Vormittags, in Gegenwart Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen, auf dem Lagerfelde die angeordnete Kirchenparade Statt. Das ganze Armeecorps hatte sich bereits Morgens um 7 Uhr in schönster Haltung aufgestellt, und Infanterie, Cavallerie und Artillerie bildeten ein weit gedehntes Viereck, in dessen Mitte zwei Altäre, für den protestantischen und katholischen Gottesdienst aufgerichtet waren. Der Gottesdienst wurde durch eine gehaltvolle Predigt des protestantischen Diaconus Beck (bei der Pfarrkirche St. Jacob angestellt), über den sittlichen und religiösen Werth des christlichen Kriegers, eröffnet, und durch eine darauf gefolgte, feierliche Messe beendigt, worauf sämmtliche Truppen — was einen höchst imposanten Anblick gewährte — vor Sr. Königl. Hoh. dem Kronprinzen defilirten. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich auf der weiten Ebene eingefunden, um an diesem erhabenen Feste Theil zu nehmen, und sich an dem Anblick des vielgeliebten Kronprinzen zu erfreuen, der durch seine Menschenfreundlichkeit und durch sein Wohlbefinden alle Herzen entzückte. Die militairischen Uebungen sind bisher von der Witterung auf das Erwünschteste begünstigt worden; zweimahliger nächtlicher Regen nahm dem sandigen Terrain die Belästigung des Staubes. Heute beginnen die förmlichen Manöuvres, und das erste ist gegen Zirndorf und Roßstall gerichtet, das zweite soll bei Burgfarnbach, und das dritte auf den Strassen gegen die Oberpfalz, jedesmahl mit Flußübergängen, ausgeführt werden. Wie lange der Aufenthalt Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen dauern wird, ist zur Zeit noch unbestimmt.

Frankfurt an der Oder, 2. Sept. Unsere Stadt war so glücklich, in drei auf einander folgenden Tagen, Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin Elisabeth, in Begleitung Sr. K. Hoheit des Prinzen Carl von Preussen, die Großfürstin nebst Ihrem Gemahl dem Großfürsten Nicolaus, deren Geschwister den Prinzen Wilhelm und die Prinzessin Luise, dem Prinzen Friederich von Preußen, und heute des Königs Majestät Allerhöchstselbst, in ihren Mauern zu sehen. Nur Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin hatten geruhet, den Bitten einer nach Berlin gesandten Deputation der Stadt zu gewähren, Sich von ihr empfangen und bewirthen zu lassen. Am 31. August gegen 1 Uhr Mittags verkündete Canonendonner und Glockengeläute die Nähe der Kronprinzessin, die von der Gränze der Provinz unter dem Jubel einer, in Beweisen der Ehrfurcht und Liebe wetteifernden Menge aus Stadt und Dorf weit umher, wie im Triumphe uns zugeführt wurde. Auf der Gränze des Stadtgebieths nahm Sie die Escorte von Bürgern zu Pferde, an der Landwehr den Hurrahruf der Schützengilde und die Huldigungen der städtischen Behörden von dem Ober-Bürgermeister an. Von den grünen Pyramiden [illegible] Blumengehänge und Kränze durch die Vorstadt bis zu einem Triumphbogen, am alten Eingange in die Stadt. Seine Inschrift: Heil Dir! war der Gruß der Stadt und der Zuruf ihrer Töchter, welche, mit den Farben Baierns geschmückt, Blumen-Kränze, Wünsche und Segnungen, in Reim und in Prosa, darbrachten, und Heil Dir! war die Losung der jauchzenden Menge überall. Ihre Königl. Hoh. gaben den hiesigen Herren Generalen und Regiments-Commandanten und den Deputationen der Dicasterien, Audienz, ließen Sich die zu diesem Zweck dort versammelten Frauen der hohen Militair- und Civilbeamten vorstellen, dann von der Stadt mit einem Mittagsmahl bewirthen und verließen uns nach 3 Stunden, um weiter nach Schlesien zu reisen.

Sie, die Gefeierte gewährte den kunstlosen aber herzlichen Huldigungen mit allbezaubernder Freundlichkeit, Nachsicht und Güte. Ihre huldvollen Aeußerungen und die Anmuth Ihrer Herablassung verbreiteten von Herz zu Herzen Gefühle der Zufriedenheit und des Glücks.

Breßlau, 3. September. Heute Abends halb acht Uhr trafen Se. Majestät der König, zur Freude Ihrer getreuen Unterthanen, im erwünschten Wohlseyn von Berlin

hier ein. Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl und die Prinzessin Louise K. Hoheit (Kinder Sr. Majestät) und der Prinz Friedrich (Neffe Sr. Majestät) sind ebenfalls hier eingetroffen. Se. K. Hoheit der Kronprinz, von Königsberg kommend, waren gestern gegen Morgen hier angelangt und, sogleich nach Höchstihrer Ankunft, nach Lissa geeilt, wo Höchstihre Gemahlin, auf Höchstihrer, einem Triumphzuge gleichenden Hieherreise, in dem Schlosse des Herrn Grafen von Malzahn übernachtet hatte. Beide Königl. Hoheiten trafen gestern Vormittag hier ein. (Die ausgezeichneten Feierlichkeiten des Empfangs werden wir nachtragen.)

Hildesheim, 4. September. Die Untersuchung gegen die kleine Diebsbande hierselbst dauert noch immer fort, und es ergeben sich Resultate, welche man keineswegs erwartet hätte. Einige Knaben sind in den Schulen schon abgestraft, andere aber sitzen noch auf der Polizeistube. Der von den Knaben gewählte Räuberhauptmann ist dem Vernehmen nach der 12jährige Sohn eines geschätzten Königl. Renteibeamten. Die Untersuchungsacten sind zum Theil an das Stadtgericht übersendet, welches den Küster der heiligen Kreuzkirche, in deren Nähe viele gestohlene Sachen gefunden worden, vorladen ließ, um einige nähere Auskunft zu geben. Den andern Tag fand man aber diesen Küster, der sich dem Trunk ergeben, tod in seinem Hause. Er hatte sich nähmlich den Hals abgeschnitten. Vermuthlich war dieser Mann, welcher Frau und Kinder in größter Armuth hinterläßt, einer der Diebshehler. So viel man vernimmt, hatten die Bundesgenossen schriftliche Vereinbarungen wegen der Wahl des Hauptmanns, Vertheilung des Geraubten und sonstiger Einrichtungen getroffen. Sie beschwuren diese Satzungen in der Nacht auf einem Leichensteine in dem Kreuzgange der heiligen Kreuzkirche. Man erwartet von unserer Regierung die nöthige Verfügung wegen der so schädlichen Leihbibliotheken, und eine strenge Verordnung wegen besseren religiösen Unterrichts, Besuchung der Kirche und fleißiger Anhörung des Wortes Gottes von Seiten der Schüler. Man glaubt, daß der nachlässige Dom-Trivialschullehrer, bei dem einer der Rädelsführer gebildet wurde, zur Verantwortung gezogen werden dürfte. Auch dürfte die so thätige Provinzialbehörde der Königl. Landdrostei die nöthigen Vorschläge zur Vermeidung ferneren Unfugs und zur Herstellung der hier so sehr gesunkenen Religiösität und Moralität bei dem Königl. Staats- und Kabinetsministerio zu Hannover machen. Selbstmorde, falsche Eide, Diebstähle, Gaunerstreiche, betrügliche Bankerotte sind auch hier seit Jahren an der Tages-Ordnung.

Spanien.

Zufolge Nachrichten aus Gibraltar hatten die Rebellen, die sich Tarifa's bemächtigen wollten, eine aus 3 Mitgliedern bestehende Regentschaft ernannt, nähmlich: Moreno Guerra, Romero Alpuente und noch einen Dritten. Diese drei Oligarchen maßten sich an, Spanien im Nahmen Ferdinand VII. zu regieren.

Madrid, 26. August. Die letzten Nachrichten aus Andalusien und Granada über die Ereignisse im Lager von Saint Roch, obschon sie mit vieler Zurückhaltung geschrieben sind, flößen demohngeachtet einige Unruhe ein; sie sprechen, wie wohl auf unbestimmte Weise, von einigen Schiffen unter Columbischer Flagge, die an unsern Küsten am Mittelländischen Meere herumschiffen, die aber besondere Absichten auf Malaga, Estepona, Marbella, und Huebla zu haben scheinen. Man spricht auch von mehrern Banden zu Fuß und zu Pferd im Innern. In den Gegenden von Aranjuez setzt eine ziemlich zahlreiche Bande alle Dörfer und die Reisenden in Contribution.

Madrid, 3. September. Zur Belohnung der wichtigen Dienste, welche die Franzosen bei Gelegenheit der neuen Insurrectionen in Andalusien und besonders bei der Wiedereroberung von Tarifa dem Spanischen Reiche leisteten, erhielten die Oberbefehlshaber der Occupations-Armee, Graf Digeon, und der zu Cadix commandirende Franz. General-Lieutenant, Vicomte Foissac Latour vom Könige Ferdinand das große Band des Ordens von St. Ferdinand, und der Oberst Graf d'Astory das Ritter-Kreuz dieses Königlichen und Militair-Ordens dritter Classe. Der Kriegsminister de la Cruz erließ zugleich im Nahmen des Königes unterm 25sten d. M. ein für die Französische Besatzungs-Armee äußerst schmeichelhaftes Schreiben an den Grafen Digeon.

Se. Majestät hat dem D. Joseph de Cruz, auf sein Ansuchen, seine Entlassung als Kriegminister zu bewilligen, und das Portefeuille dieses Departements dem Marschall de Camp D. Joseph d'Aimerich per interim zu übertragen geruhet.

D. Joseph O'Donnel, General-Commandant des Lagers von Gibraltar, meldet in einem amtlichen Bericht vom 26. August dem Kriegsminister, daß, in Vollziehung der Befehle Sr. Majestät, die von den Constitutionnellen verwirkten Strafen betreffend, 36 Individuen am 23sten und 24sten erschossen worden sind. 6 von ihnen gehörten zu der Bande, die der Rebell Christoph Le-

Digitized by Google

pez Herrera zu Ximena errichtet hatte, und die 30 andern, zu jener, die aus der Bai von Gibraltar ausgelaufen war, und die unter Valdez Befehlen die allgemein bekannten Excesse zu Tarifa begangen hatte. Besagter General fügt hinzu, daß sowohl das Militair, wie das zahlreiche Volk, das jenen Hinrichtungen beiwohnte, ihren Abscheu gegen die Frevel geäußert, deren jene Empörer sich schuldig gemacht, und laut den Wunsch an den Tag gelegt, daß alle Verschwörer gegen die legitimen Rechte des Throns, dieselbe Strafe erdulden möchten. Nach einer Depesche vom nähmlichen Datum wird den andern 106 Gefangenen von Tarifa mit der größten Schnelligkeit der Prozeß gemacht, um über einen jeden derselben die verdiente Züchtigung zu verhängen.

Unter der Bande des Lopez Herrera zählt man nur Bürger und Bauern; allein unter dem Trupp, mit welchem Valdez Tarifa überrumpelte, befinden sich mehr constitutionnelle Offiziere; unter Andern der Capitain Pedro Gonzalez Valdez, der Capitain Manuel Portal, der Unter-Lieutenant Mascarone, ein Mailänder, und der Unter-Lieutenant Raiz-Gil von Malaga.

Der General-Commandant der Marine des Departements von Cadix hat folgenden Fahrzeugen den Befehl ertheilt, sich bereit zu halten, zwischen den 27. und 28. August unter Segel zu gehen; nähmlich: der Corvette Arethusa, den Brigantinen Jason, Diligent und Jacinte, der Goelette Andalusia und der Canonier-Schaluppe Nr. 8. Die drei Erstern sollen sich an die Ostküste bis Almeria, die Andern an die Westküste bis Ayamonte begeben, um die Rebellen zu verfolgen und für die Sicherheit beider Küsten zu wachen.

Die Pariser Etoile vom 7. September sagt zur Beruhigung: „Seit zwei Tagen spricht ein Journal von Schiffen unter Columbischer Flagge, welche auf mehreren Puncten Spaniens, und nahmentlich zu Almeria, Constitutionelle ans Land gesetzt hätten. Wir haben alle Nachrichten aus der Halbinsel stets genau mitgetheilt; wir wollen daher unsern Lesern unsere Korrespondenz vorlegen. Sie geht bis zum 1. September und das Schreiben in jenem Journal ist vom 26. August. „Seit Ende Juli hieß es, drei Expeditionen wären von Gibraltar ausgelaufen und die ganze Küste des mittelländischen Meeres erwarte ängstlich, auf welchem Puncte sie ausschiffen würden und schicke sich zum Widerstande an.“ Die erste, Von Valdez commandirte Expedition hatte sich Tarifa's bemächtigt, von wo sie so eben vertrieben worden ist. Die zweite, unter den Befehlen Mercenchinie, war zu Marbella gelandet, von wo sie zurückgeschlagen wurde und hierauf nach Gibraltar zurückkam, wo, wie behauptet wird, man sie nöthigte, die Barken zu verlassen, deren sie sich bedient hatte. Die dritte, unter den Befehlen Iglesias, hielt noch die See: sie hatte auf der Höhe von Almeria angehalten und gab von dort aus verschiedene Signale, worauf man vom Ufer aus antwortete. So war die Lage der Dinge, als am 14. August diese Expedition sich der Küste näherte und etwa 30 Mann ans Ufer aussetzte. Zugleich sah man eine Menge Schleichhändler sich versammeln, die sich anschickten, zu den Rebellen zu stoßen. Glücklicherweise hatte man seit den zwei Tagen, daß die Brigg, welche letztere gebracht, sich im Angesicht der Stadt befand, Zeit gehabt, sich zum Widerstand zu rüsten; man hatte daselbst etwa 30 Individuen ins Gefängniß gesetzt; die Königl. Freiwilligen, die Douaniers zu Fuß und zu Pferd und die Invaliden hatten sich vereinigt und stellten sich an die Spitze der Bevölkerung mehrerer benachbarten Dörfer, die Almeria zu Hülfe geeilt waren. Die Schleichhändler, durch die Menge ihrer Gegner in Furcht gesetzt, leisteten nur schwachen Widerstand; sie zerstreuten sich bald und entkamen fast Alle. Die Aufrührer, auf diese Weise der Hülfe, worauf sie rechneten, beraubt, sahen sich von allen Seiten eingeschlossen; sie vertheidigten sich mit ziemlicher Entschlossenheit, verwundeten einige Männer und tödeten eine von den Weibern, die mit der übrigen Bevölkerung gekommen war. Mehrere Rebellen kamen um; die andern, 29 an der Zahl, haben sich ergeben.“

Rußland.

Von der Russischen Gränze. Die Ungewißheit, welche bis jetzt über die diesjährige Reise des Kaisers Alexander geherrscht hat, ist nunmehr gehoben. Die Reise wird statt haben, der Kaiser wird sich aber weder nach Polen, noch nach der Krimm, noch nach Neu-Rußland begeben, sondern mehrere Gouvernements des Asiatischen Rußland besuchen und bis nach Astrachan und an die Küsten des Caspischen Meeres gehen. Seine Abwesenheit von Petersburg wird etwa drittehalb Monathe währen. Kein Minister wird den Kaiser begleiten; blos der General Diebitsch, einige General-Adjudanten, einige Staatsräthe und Geheime Secretaire werden mitreisen. — Der Großfürst Michael wird während der Abwesenheit Sr. Majestät einem Rathe, der mit Leitung der Regierungs-Angelegenheiten beauftragt werden soll, präsidiren. Man versichert, der Graf von Nesselrode werde Vicepräsident dieses Rathes seyn.

Die letzten Depeschen, welche der Russische Hof von Odessa und Constantinopel erhalten hat, sollen nicht eben so befriedigend wie die frühern seyn. Denn es scheint, als wenn die Räumung der Moldau und Wallachei, auf welche man zu Petersburg bestimmt rechnete, noch nicht vor sich gehen würde und als wenn es neuer diplomati-

Digitized by Google

scher Einschreitungen bedürfe, um sie endlich durchzusezzen. Diese Handlungsweise des Divan mißfällt allgemein in Rußland und ist nicht geeignet, um, so schnell, als man glaubte, das gute Vernehmen zwischen den beiden Staaten herzustellen.

Pensa, 6. August. Der Kaiser von Rußland wird hier am 14ten d. erwartet, und es werden alle Anstalten zu seinem Empfange getroffen. Unter andern baut der Adel ein colossales Gebäude mitten in der Stadt auf einem freien Platze, um ein geräumiges Local für etwa 1000 Ballgäste am Tage der Ankunft Sr. Majestät zu haben. Das Gebäude wird gegen 50,000 Rubel kosten. Es ist gezimmert aus aufrechtstehenden Balken, von außen und innen mit Brettern beschlagen. Vorne ist ein Frontispiz, ruhend auf 8 colossalen Säulen. Die Truppen versammeln sich hier aus den 4 Gouvernements Saratow, Pensa, Woronesch, und Tambow. — Auch Orenburg wird das Glück haben, den Kaiser, auf seiner Reise in's Innere, zu empfangen.

Griechenland und Türkei.

Die Sache der Griechen findet Freunde und Beförderer, wohin nur das Licht der Cultur gedrungen ist. Von Nordamerika wissen wir schon, wie reichlich die Subscriptionen für die bedrängten Griechen in den dortigen reichen Handelsstädten ausgefallen sind. Aehnlicher Enthusiasmus zeigt sich auch an den Ufern des Ganges, in der Hauptstadt des unermeßlichen Brittischen Ostindiens, in Calcutta. In dieser Stadt, wohin durch die classisch gebildeten Engländer Liebe für die Griechische Litteratur auch schon verbreitet worden ist, wurde eine Unterzeichnung zu Gunsten der Griechen eröffnet, welche bei Abgang der lezten Nachrichten 10,546 Goldrupien (à 37 Franks) eingetragen hatte. Der Bischof von Calcutta gab hierzu 200 Pf. Sterling. — Nach der Times wurden der Griechischen Regierung, auf Rechnung der zu London contrahirten Anleihe, zu Ende Juli 200,000 Dollars wirklich zu Napoli di Romania durch die hierzu beauftragten Herren Blacquiere und Lord Carl Murray eingehändigt. — Bei den Subscriptionen, die in der ganzen Ausdehnung der Englischen Besitzungen in Ostindien zu Gunsten der Griechen eröffnet wurden, ist der besonders merkwürdige Umstand eingetreten, daß mehrere Eingebohrne, die sich zur mahometanischen Religion bekennen, ebenfalls reichliche Beiträge für die Sache der Menschheit unterzeichnet haben. Diese Eingebohrnen Ostindiens sind wohl Mahomedaner, aber keine Türken. Sie können die Türken vielleicht eben so hassen, als es die Perser thun, die auch den Coran bekennen. Dadurch verliehrt diese von den Calcutta-Zeitungen so bemerkenswerth gefundene Sache etwas von ihrer angeblichen Auffallenheit.

Nun einmahl ist das Meer mit den Trümmern der Ottomannischen Flotte bedeckt — sagt ein Schreiben aus Corfu vom 30. Juli. — Alle Gegenden des Archipels widertönen von dem Siegesgeschrei des Kreuzes. Der unerschrockene Canaris, der Held Griechenlands, hat in der Nacht vom 24sten auf den 25sten d. M. das Türkische Seegeschwader in dem Hafen von Mitylene angezündet. Nur mit wenig Schiffen gelang es dem Capudan-Pascha zu entkommen und sich damit in den Meerbusen von Smyrna zu retten. Dies ist vorläufig, was wir über dies entscheidende Ereigniß eben hier erfahren haben.

Dies nähmliche Schreiben aus Corfu gibt noch sehr interessante Details über das Seegefecht am 7. Juli. — Bougliano heißt der Niederträchtige, der mit noch 20 andern verworfenen Franken im Jahre 1822 auf das Blut der bedauernswürdigen Bewohner von Chio feiler- und feigerweise speculirte und welchen die Ipsarioten am 10. Juli mit seinen Spießgesellen nach der Wiedereroberung der Insel, zur gerechten Vergeltung, aufhingen. Dieses Raubgesindel war nach Ipsara gekommen, um den Türken ihre christliche Beute abzukaufen. Es hatte sich eine Bande Trödler an diese Franken angeschlossen, die aber die gleiche Strafe litten. (Oracle.)

Da die Nachrichten des Oesterreichischen Beobachters aus den Gewässern von Mitylene nur bis zum 21. Juli reichen, so konnte er also auch von dem oben gedachten zweiten Seesiege der Griechen noch nichts wissen. Den vom 7ten gibt er, jedoch in etwas verjüngtem Maßstabe, zu. —

Um den Anfragen mehrerer Individuen, welche sich als Lehrer der israelitischen Religion und der hebräischen Sprache, bei mir vorbereiten wollen, zu begegnen, zeige ich hiermit an, daß ich vermöge höchster Entschließung der Königl. Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern, de dato 2. August l. J., die allergnädigste Erlaubniß zum Unterrichte der Aspiranten im Fache des israelitischen Lehramtes erhalten habe. Baireuth, am 7. August 1824.

A. Stern, öffentlicher Lehrer der israelitischen Religion und der hebräischen Sprache dahier.

Den 16ten d. Ms. fahre ich leer nach Coburg, bei Kutscher Rahm am Graben das Nähere.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 185. 16. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Breßlau, 2. September. Heute wurde uns das schon lang ersehnte Glück zu Theil, Ihre Königliche Hoheit, unsere allverehrte Kronprinzessin, in unserer Mitte zu besitzen. Höchstdieselben hatten in Lissa übernachtet. Um 10 Uhr früh erhoben Sich Höchstdieselben, um Ihre getreue Stadt Breßlau mit höchstihrer Gegenwart zu beglücken. Sobald Ihre Königl. Hoh. Lissa und die dortige Brücke passirt hatte und im Breßlauschen Kreise eingetroffen war, standen in Distanzen die Scholzen des Kreises mit ihren Scholzenstäben zu Pferde aufgestellt. Sie bildeten auf diese Weise rechts und links ein Spalier, und schloßen sich dem Wagen Ihrer Königl. Hoh. der Kronprinzessin, sobald solcher bei ihnen vorbei war, an. Dies Spalier der Scholzen erstreckte sich bis an die Lohe-Brücke, woselbst unter einer von Laubwerk errichteten, mit Blumen und Kränzen geschmackvoll decorirten Ehrenpforte der Landrath Graf von Königsdorff mit einer Deputation der Kreisstände J. K. H. empfing, und nach einer kurzen Anrede, auf einem blausammetnen Kissen ein Gedicht überreichte. Nachdem J. K. H. gnädigst genehmigt hatten, daß die anwesenden Stände Ihnen genannt wurden, ward Höchstderselben ein inniges Lebehoch dargebracht. Als J. K. H. die Ehrenpforte passirt hatten, ritt der Landrath nebst der Deputation der Stände neben, und die anwesenden Scholzen des Kreises hinter dem Wagen, und begleiteten J. K. H. bis an die Wegezollstätte bei Klein-Gandau. Eine Escadron Küraßiere war am letzten Heller in 4 Zügen aufgestellt, um J. K. H. zu begleiten.

Gegen 12 Uhr verkündete das Geläute der Glocken, unter Abfeurung von 101 Canonenschüssen, die Annäherung J. K. Hoheit. Se. Excell. der Hr. General Graf v. Zieten, in Begleitung des sämmtlichen Generalstabes, die beiden Commandanten, Hr. General-Lieutenant Schuler v. Senden und Hr. Oberst v. Strantz l., empfingen J. K. H. außerhalb der Stadt unweit der rothen Brücke, und ritten während des Einzuges am Kutschenschlag. Den Zug eröffneten sämmtliche Trompeter des 1sten Küraßier-Regiments, so wie ein Zug Küraßiere, dann folgten die 12 blasenden Postillons und 2 Escadrons Küraßiere, welche J. K. H eingeholt hatten. Am Zollhauße an der Chaussee standen die städtischen Forstbeamten, die Scholzen von den Stadtkämmerei-Dörfern nebst den städtischen Oeconomie-Beamten, ein Corps Kräuter in ihrer Nationaltracht zu Pferde, die Kretschmer, die Fleischer, dann die Kaufleute, sämmtlich mit ihren Musik-Chören, ebenfalls zu Pferde und uniformirt. Nach erhaltener Erlaubniß, Ihre Königl. Hoh. nach der Stadt begleiten zu dürfen, setzte sich der Zug in Bewegung. An der rothen Brücke bildete eine Abtheilung der Bürgergarde, nebst den Stadtbehörden, die ersten Spaliere mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen. Auf 2 erbauten Estraden befanden sich der Magistrat, die Geistlichkeit, die Stadtverordneten und die Bezirks-Vorsteher, die Kaufmanns-Aeltesten und die Aeltesten aller Zünfte und Innungen. Sie bewillkommten J. K. H. im Nahmen der Stadt durch eine kurze von dem Herrn Ober-Bürgermeister Freiherrn von Kospoth gehaltene Anrede und hatten die Ehre, Höchstderselben ein Exemplar der Chronik von Breslau, in rothem Sammet mit silbernen Beschlägen geschmackvoll eingebunden, zu überreichen. Längs der Friedrich-Wilhelms-Strasse hatten sich die hiesige Kräuterschaft, Männer, Frauen, jungen Bursche und an 100 Mädchen in ihrer eigenthümlichen Sonntagstracht versammelt, die Mädchen mit Blumen und Früchten, die jungen Bursche mit ländlichen Geräthschaften. Die Tochter des Scholzen von Lehmgruben, Maria Preuß, hatte das Glück J. K. H. ein Gedicht in der Mundart der Kräuter gedruckt, in blauen Atlas gebunden, auf einem mit frischen Blumen gefüllten Kissen zu überreichen. Vor der Königsbrücke war eine geschmackvolle mit dem Preussischen Adler, dem Baierischen Löwen und Festons, und einer großen Flagge, welche die Königl. Preussischen und Königl. Baierischen Farben trug, gezierte Ehrenpforte errichtet. An derselben standen 107 weiß gekleidete Mädchen mit Guirlanden, Töchter hiesiger Bürger aus allen Ständen, versammelt. Die Tochter des Geh. C. R. Eichbaum hatte die Ehre, in Begleitung der 6 Mädchen, im Nahmen der Bürgerschaft, ein in weißen Sammt gebundenes Gedicht, auf einem von blauem Sammt mit Silber reich decorirten Kissen darzubringen. Bei der Ehrenpforte war das bürgerliche Schützen-Corps mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel aufmarschirt und so bewegte sich der Zug langsam durch die Neuzische Gasse, beim Salzringe vorbei, über den Paradeplatz und Naschmarkt durch die Albrechts-Gasse, welche Strassen sämmtlich mit Laubgewinden durchaus verziert waren, nach dem Königl. Regierungsgebäude, wo wieder eine Abtheilung der Bürgergarde mit Musik und fliegenden Fahnen aufgestellt war. Ueber den Ring bis zur

Digitized by Google

Albrechts-Gasse hatten sich die Maurer und Zimmerleute in ihrer eigenen Handwerkstracht aufgestellt. Gleich nach Höchstihrer Ankunft zeigten sich Ihre K. Hoh. an der Hand Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen auf dem Balkon dem versammelten Volke und wurden mit einem freudigen Hurrah bewillkommt. Am heranbrechenden schönen Abend blinkte das Lampenfeuer in allen Strassen. Ihre Königl. Hoheiten beehrten heute das Theater mit Höchstihrer Gegenwart und wurden mit einem dreimahligen Hurrah empfangen. Der Regisseur Herr Stawinsky sprach einen passenden Proleg, welchem die beiden Lustspiele: Dir wie wir, und das Geheimniß, folgten. Nach dem Theater geruheten Ihre Königl. Hoheit an der Seite Ihres erhabenen Gemahls, des Kronprinzen Königl. Hoheit, die Illumination in Augenschein zu nehmen.

Darmstadt, 10. September. Sichern Nachrichten zufolge ist vor 2 Tagen ein Handelstractat zwischen Baden und Darmstadt abgeschlossen worden, wonach die Fabrikate der beiden Staaten, gegenseitig 25 bis 50 kr. Eingangszoll vom Centner bezahlen. Der Einfuhrzoll auf Wein ist ebenfalls sehr gering angesezt, so wie der Badische Ausfuhrzoll auf verschiedene dem Großherzogthum Hessen unentbehrliche rohe Producte ganz aufgehoben ist. Der Anfang der Uebereinkunft ist auf den 1. October d. J. festgesezt.

Schluß der vom Senat der freien Stadt Frankfurt am 1. September d. J. erlassenen Verordnung, die bürgerlichen Rechte der dortigen Israeliten betreffend.

Art. 14. Will sich eine solche Wittwe wieder verehelichen und ihrem Ehemann das Handwerk zubringen, so sind die obigen Bestimmungen auch auf Leztere anwendbar.

Art. 15. Den israelitischen Bürgern wird das Recht, in der Stadt und deren Umgebung Häuser und Gärten eigenthümlich zu erwerben, auch in den Häußern der Stadt Läden und Gewölbe zu miethen, und offene Läden zu halten, unter nachfolgenden Ausnahmen und Beschränkungen eingeräumt: a) daß ein jeder Familienvater oder selbstständiger Jude nur ein Haus und einen Garten zu kaufen oder eigenthümlich zu besitzen, berechtigt sey; b) daß ein jeder israelitische Familienvater oder selbstständiger Israelit in jedem Theile der Stadt sich eine Wohnung, jedoch nur zum Behufe der eigenen Bewohnung derselben mit seiner Familie, miethen dürfe.

Art. 16. Bei der Obliegenheit der israelitischen Gemeinde, für ihre Gemeindelasten Sorge zu tragen, bleibt ihrem Vorstande überlassen, unter obrigkeitlicher Aufsicht für die Armen- und Krankenpflege ihrer Glaubensgenossen zweckdienliche Maßregeln zu treffen. Die Aufnahme des etwa in den Diensten eines hiesigen Israeliten stehenden christlichen Gesindes in die hiesigen christlichen Krankenhospitäler hat, nach Maßgabe deren Stiftungs-Urkunden und Ordnungen, nicht anders als gegen eine, in jedem einzelnen Falle zuvor zu vergleichende, von dem Dienstherrn oder sonst zu leistende Vergütung, es sey an Capital oder jährlichem Beitrag, statt. Die zur Ausführung und Aufrechthaltung dieses Gesetzes erforderlichen Verfügungen werden in besonderen Verordnungen nachfolgen. Gleichwie vorstehende gesetzliche Bestimmungen auf die dem Inhalte der Deutschen Bundesacte, entsprechende und mit dem Gemeinwohl in Einklang stehende, bürgerliche Verbesserung der hiesigen Einwohner israelitischen Glaubens abzwecken, so bleiben eben sowohl die Verfügungen welche von der hohen Bundesversammlung in Betreff der Judenschaft für ganz Deutschland in der Folge noch getroffen werden könnten, als auch der Gesetzgebung hiesiger Stadt alle, auf die bürgerliche Verbesserung hiesiger Judenschaft, so wie auf das hiesige Gemeinwohl gerichteten und den Verhältnissen hiesigen Freistaats zu dem Deutschen Bunde angemessenen ferneren Verfügungen, welche jedoch in keinem Fall den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes, in sofern sie der Judenschaft günstig sind, derogiren sollen, ausdrücklich vorbehalten. Beschlossen in unserer großen Rathsversammlung am 1. September 1824.

Großbrittanien.

London, 6. September. Consols 94. — Man will hier wissen, und viele Personen bezweifeln die Wahrheit der Angabe nicht, daß der König Ferdinand, gerührt von dem Unglücke, welches Frankreich durch den vorherrschenden Geist des Liberalismus bedrohe, einen eigenhändigen Brief an den Kaiser Alexander geschrieben habe, um diesen mächtigen Fürsten zu bewegen, mit seinem Heere das für Frankreich zu thun, was sein (des Königs Ferdinand) erhabener Onkel so wohlthätiger Weise für ihn selbst, und für sein Reich durch das Einrücken des Französischen Heeres in Spanien bewirkte.

Heute Morgens kamen im Büreau der Colonieen officielle Depeschen von der Sierra Leona an, die bis zum 5. Juli reichen. Sie bringen Neuigkeiten aus Cap Coast bis zum 16. Juni. Damahls hatten die Ashantéer noch keine weitern Fortschritte gemacht, die Besorgnisse für diesen Platz hätten erregen können.

Von Buenos-Ayres ist ebenfalls ein Paketboot angekommen. Am Bord desselben befand sich der gewesene Minister der auswärtigen Angelegenheiten dieser Republik Herr Rivadavia. Die Briefe, die dieses Paketboot mitbringt, sind vom 26. Juni. Es wird als ein besonders merkwürdiger Umstand dabei angesehen, daß diese Briefe auch mit keinem Worte des Standes der Dinge in Peru erwähnen.

Dies ist, wie die Etoile dabei bemerkt, der beste Beweis, daß alle bisher durch den Englischen Courier über Peru bekannt gemachten Neuigkeiten falsch, und daß die

Digitized by Google

Kriegsereignisse in den dortigen Gegenden fortdauernd für die Royalisten günstig sind.

Frankreich.

Angeblich aus einem Privatbrief aus Paris liefert das Englische Journal, The Times, unter andern interessanten Nachrichten auch folgende: „Eines der Dinge, die von Jederman leicht zu gewahren, und dabei doch sehr schwer zu beweisen sind, ist der Einfluß, den fremde Mächte in Frankreich ausüben. Nach der Restauration vom Jahre 1815 war an die Spitze des Auswärtigen ein Mann gestellt, dessen Talente ihm kein Gewicht in den gesetzgebenden Kammern geben konnten, der aber das für sich hatte, daß er den größten Theil seines Lebens hindurch eine Russische Provinz gouvernirte. Diesem folgte Herr von Montmorency, den man gar nicht einmahl nöthigen durfte, den von der heiligen Allianz vorgezeichneten Pfad zu verfolgen. Nun kam Herr von Chateaubriand an das Ruder, noch ganz erfüllt, von den Schmeicheleien, die ihm der Kaiser von Russland in Verona ertheilte; er aber ward nie zu Rathe gezogen, wenn Frankreichs Interesse ausschließlich erwogen wurde, und er übte nie einen Einfluß auf das Auswärtige, ausgenommen als das Werkzeug eines Oesterreich ergebenen Mannes. Endlich ist der Nachfolger des Herrn von Chateaubriand nicht ein einflußreiches Mitglied der Kammern, sondern ein ehemahliger Russischer Oberst (Damas.) Herr von Villele, der die Maschine in Bewegung zu setzen scheint, und dem seine Feinde die Ehre erzeigen, anzunehmen, er hätte eigenen Willen, wird ohne Zweifel sagen, dieser Umstand sey einfaches Spiel des Zufalls; seit er jedoch selbst in der Kammer erklärte, daß der Krieg gegen Spanien von zwei großen Mächten dictirt worden, seit er gestand, daß ihm nur die Alternative blieb, eine Armee gegen den Rhein oder gegen die Pyrenäen zu schicken, — wie kann er hoffen, die öffentliche Meinung werde ihm eine Unabhängigkeit zuschreiben, die er öffentlich abgeläugnet hat?"

„In beiden Kammern sind streitende Partheien, aber das Gouvernement braucht nicht ernsthaftern Gefahren entgegen zu sehen, als ihm jetzt schon drohen. Die schrecklichen Unordnungen, welche in Spanien herrschen, die Kämpfe zwischen Spaniern und Französischen Truppen, das Mißvergnügen, welches nur schwer in der occupirenden Armee unterdrückt wird, die Gewaltthätigkeiten, welche die Franzosen gezwungen sind zu befördern oder doch zuzulassen, die Unmöglichkeit, die Grausamkeiten der Spanischen Ultros zu mäßigen oder sie auf ein regelmäßiges Regierungssystem zu bringen, die Gefahren welche die Räumung der Französischen Armee nach sich ziehen müßte, die Nothwendigkeit, fremden Mächten selbst in Handlungen innerer Verwaltung zu willfahren, die Unzufriedenheit, die als Folge davon sich durch alle Partheien verbreitet hat, endlich selbst der zunehmende Wohlstand Frankreichs, wodurch die Zahl unabhängiger und wohlunterrichteter Männer vermehrt wird, sind zusammen genommen Betrachtungen, welche unserm Gouvernement eine gewisse schlecht verhehlte Furcht einflößen. Die Umstände, welche bei seiner Begründung obwalteten, sind eben so beunruhigend als das Hinausschauen auf Ereignisse der Zukunft; es wagt weder vor noch rückwärts zu blicken und ist ganz mit dem Augenblick der Gegenwart beschäftigt. Seit zehn Jahren seiner Dauer ist nicht ein einziges Gesetz gegeben worden, welches ein Jahr lang gültig blieb."

Paris, 10. September. Gestern wurde die Rente eröffnet zu 99. 25. und blieb auf 99. Ende Monaths 99. 10. — Die Etoile macht heute den vollständigen Text des wegen unserer Occupations-Armee in Spanien zwischen dem Marquis von Talarú und dem Grafen d'Ofalia unterm 9. Februar d. Js. abgeschlossenen Tractats bekannt. Nach derselben sollten bis zum 1. Juli d. Js. 45,000 Mann unserer Truppen in Spanien bleiben und folgende Orte besetzt halten, nähmlich Cadix, die Insel Leon und was dazu gehört, Burgos, Aranda del Duero, Badajoz, Corrunna, Santona, Bilbao, St. Sebastian, Vitoria, Tolosa, Pamplona, St. Fernando de Figueras, Gerona, Hostalrich, Barcelona, Seu d'Urgel, Lerida. Durch die neuern Ereignisse scheint diese Convention einige wesentliche Umänderungen, besonders was den Zeitpunct der Dauer der Besetzung, der Anzahl der Truppen und der Orte, die solche besetzen sollten, eingetreten zu seyn. —

Unsere Regierung scheint entschlossen, ein beträchtliches Armeecorps nach den Antillen abzusenden. Briefe aus Brest geben die Anzahl der einzuschiffenden Truppen auf 4000 Mann an.

Indeß eine Niederländische Zeitung sagt darüber: In dem Augenblick finden starke Bewegungen unter den Französischen Truppen an unserer Gränze im Nord-Departement statt. Ein Theil der Besatzung von Valenciennes hat sich nach Havre in Marsch gesetzt; dieser Abgang wurde durch das 64te Linien-Infanterie-Regiment ersetzt, welches von Lille kommt. Mehrere Truppencorps werden aus dem Innern in den festen flanderischen Plätzen erwartet. Die ganze Franz. Armee ist im vollzähligen Stande;

Digitized by Google

ihre Haltung ist sehr schön, und die Disciplen vortreffich und strenge. — Aus andern Blättern wissen wir, daß auch aus Straßburg bereits ein Regiment Infanterie nach Valenciennes zur Verstärkung der dortigen Besatzung abmarschirt ist.

Dasselbe Niederländische Blatt sagt über den Gesundheits-Zustand des Königs aus einem Schreiben aus Paris vom 6ten d. M. Nachstehendes: „Seit drei Tagen bessert es sich mit der Gesundheit unseres Königs sehr. Se. Maj. arbeiten nach und nach wieder mit ihren Ministern und man hat die gegründete Hoffnung, daß sein Lebensziel noch weit hinausgesteckt ist. Dieser treffliche Monarch äußerte sich neulich gegen einen seiner Aerzte in den wahrhaft Königl. Worten: „Wenn ich ja wünschte, meine Lebens-„tage verlängert zu sehen, so geschähe es nur deswegen, „um die Institutionen noch mehr vervollkommnen zu kön-„nen, die aus der Charte, die ich meinem Volke freiwillig „gegeben habe, entspringen und die das Glück dieses ge-„liebten Volkes dauernd für die Zukunft gründen können."

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 10. August. Je größer die Freude über den anfangs gemeldeten Fall von Ipsara und die angebliche Vernichtung der Ipsarioten gewesen, und je übertriebener die zügellose Ausgelassenheit der Türken sich bei der ersten Nachricht bewiesen, desto schmerzlicher, betrübender und fast bis zum Unsinn niederschlagend waren die unmittelbar darauf erfolgten Nachrichten von dem Untergange der besten Truppen des Kapudan Pascha auf besagter Insel, wobei seine vorzüglichsten Unterbefehlshaber umgekommen sind. Gleich Anfangs schien man die betrübte Nachricht zu bezweifeln, und suchte dieselbe in eine Art von Gerücht zu hüllen; allein die drei fast auf einander hier eingetroffenen Couriere haben jene Katastrophe nur zu sehr bestättiget. Der Sultan, welcher in seinem ersten Rausche des Vergnügens seinen Gefühlen freien Lauf ließ, und selbst in eigener hoher Person Ipsaras Eroberung zu verbreiten sich bemühet hatte, hat sich bei der zweiten Kunde beschämt über seine Voreiligkeit, in das Innere des Serails zurückgezogen, und sich seitdem noch nicht öffentlich sehen lassen. Nur mit Mühe konnten die Großen des Reichs zu seiner erhabenen Person gelangen, und dies geschah so kurz als möglich. Der Divan ist, seit dem erwähnten Trauerfalle auf Ipsara fast täglich versammelt, um zu überlegen, wie dieses in seiner Art ganz außerordentliche Unglück einigermassen auszubessern seyn dürfte; allein bis heute konnte man in diesem erlauchten Collegium noch zu keinem gedeihlichen Entschlusse kommen. — Endlich heißt es jetzt, es wäre der Pforte von einigen auswärtigen Mächten auf die Zunge gelegt worden, noch einmahl eine General-Amnestie den Griechen, jedoch unter der Verbürgung mehrerer Mächte, anzubiethen, und dadurch allem fernern Blutvergießen ein Ende zu machen. Immittelst will es keiner übernehmen, dem höchsterbitterten Sultan dafür das Wort zu sprechen, denn dieser, wie bekannt, stolz und unbegreiflich eigensinnig, wollte vorher nie von einer Vermittelung, oder einem Zwischentritt auswärtiger Mächte etwas hören noch sehen; es ist also zu vermuthen, daß dergleichen Aussöhnungsvorschläge so lange nicht zu Stande kommen werden, als die Pforte sich noch mächtig genug glaubt, selbstständig zu handeln.

Groß muß der Verlust der Türken gewesen seyn, denn, wenn einer Abschrift der Liste über die Todten und Verwundeten zu trauen ist, so dürfte diese Anzahl 20,000 übersteigen. Es ist gewiß, daß die Pforte auf alle mögliche Weise ihren fast unersetzlichen Verlust an Mannschaft und Kriegsschiffen so klein darzustellen sich bemüht, als es sich thun läßt, aber man kann überzeugt seyn, daß der diesjährige Feldzug der Osmannen gegen die Griechen so gut als beendigt ist: denn man sieht nicht ein, wie sie ihre Heeresmacht zu Lande und ihre Streitkräfte zur See sobald wieder herzustellen im Stande seyn sollten. (Man vergleiche zur Berichtigung, die vom Oesterreichischen Beobachter gelieferten auch vom 10. August datirten Nachrichten in Nr. 181. d. Baireuther Z.)

Dem unerforschlichen Rathschlusse der ewigen Weisheit hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten und Vater, Johann Heinrich Dorfmüller, Königlichen Dekan, Stadtpfarrer und Districts-Schulen-Inspector dahier, von dieser Erde abzurufen. Mit der sanften Heiterkeit eines Erklärten verschied er, nach beinahe sechsmonathlichen ununterbrochenen gichtischen Leiden, Montags den 6. September, Abends um 8 Uhr, in einem Alter von 62 Jahren und 3 Monathen weniger 7 Tagen. Sieben vaterlose, größtentheils unversorgte, zum Theil noch unmündige Waisen, drückten thränenvoll den letzten Kuß auf seine erblassenden Lippen. Nur der Gedanke, daß er nach einem Leben voll Sorgen, Mühen und Schmerzen in das Land hinüberging, wo keine Klage tönt und keine Thräne fließt, vermag uns bei unsrem unersetzlichen Verluste einigermassen zu beruhigen. Sein Segen ist unser Trost; eine seelige Wiedervereinigung unsere Hoffnung und unsere Bitte die fernere Gewähreung der Huld und Freundschaft von unsern verehrten Gönnern und theilnehmenden Freunden und Verwandten. Kulmbach, den 8. September 1824.

Die Hinterbliebenen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 186. 17. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Coblenz, 12. September. Nach glücklich beendeter Curzeit zu Ems, ist Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin von Russland und Höchstdesselben Gemahlin, die Fürstin von Lowicz, nebst Gefolge, am 9ten d. M. hier eingetroffen und im Königl. Posthauße abgestiegen, um Sich mit des Königs von Würtemberg Majestät (am 10ten hier angelangt) und mit dem Prinzen und der Prinzessin von Oranien K. K. H. (gleichfalls am 10ten hier eingetroffen.) ein Rendezvous zu geben. — Die Höchsten Herrschaften von Würtemberg und Oranien reisen im strengsten Incognito: Se. Majestät der König von Würtemberg unter dem Nahmen eines Grafen von Teck; JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Oranien unter den Nahmen eines Grafen und einer Gräfin von Flandern. Der Großfürst und die Fürstin von Lowicz sind heute bereits wieder nach Warschau; der König von Würtemberg ist nach Stuttgardt; und der Prinz und die Prinzessin von Oranien sind nach St. Petersburg abgereiset. Aus Brüssel hört man, daß der Prinz und die Prinzessin von Oranien gegen den 18. October in Petersburg eintreffen wollen, daß der Prinz in der Mitte des Decembers nach Brüssel allein zurückkommen, im April abermahls nach Petersburg reisen und die Zurückkunft des Fürstlichen Paares erst in der Mitte des August künftigen Jahres erfolgen wird.

Aus Schlesien. Allenthalben wo die allverehrte Kronprinzessin von Preussen auf Höchstihrer Reise in Schlesien sich zeigt, beeifern sich die darüber Freudetrunkenen, getreuen Schlesier, ihrer künftigen Landesmutter Beweise ihrer innigsten Ehrfurcht und Anhänglichkeit an Sie zu geben. Am Gränzsteine Schlesiens war die erste Ehrenpforte errichtet; eine zweite, am ersten Schlesischen Dorfe (Groß-Sessen), war höchst geschmackvoll fast aus lauter Orangen und Blumen geordnet und trug die Inschrift: „Schlesiens Herzen harren Deiner, Elisabeth! und schlagen Dir liebreich entgegen." Auf der Reise bis zur Kreisstadt Grünberg verkündigten von allen Seiten der Straße Tausende den Jubel, den sie beim Anblicke Ihrer Königl. H. empfanden. Die Stadt Grünberg hatte vor ihren Mauern eine Ehrenpforte in Form einer Gothischen Kirche erbauen und erleuchten lassen, in deren Frontespice die Worte brannten: „Sey uns tausendfach gegrüßet in Schlesiens erster Stadt, Elisabeth, so hallt's aus jeder Brust." Bei dem feierlichen Empfange hatte eine Anzahl weiß und blau gekleideter Bürgertöchter das hohe Glück, auf einem mit blauen Rosen eingefaßten Kissen das Huldigungs-Gedicht der Stadt Grünberg zu überreichen. Ihre Königliche Hoheit geruheten mit unaussprechlicher Herablassung und Güte diese Huldigung anzunehmen, und würden, wenn Sie dieselben nicht schon besessen hätten, dadurch alle Herzen gewonnen haben. Abends war die ganze Stadt erleuchtet, wobei das Posthaus mit einem transparenten Altar mit der Inschrift: „Diese Flamme brennt Dir, Elisa, im Herzen aller Schlesier!" und ein dem Quartier Ihrer Königl. Hoheit gegenüber errichteter Triumphbogen mit dem Buchstaben E., so wie auch die erleuchteten Ehrenpforten und der Rathsthurm, sich vorzüglich auszeichneten. Am Ausgange der Stadt, auf der Straße nach Breßlau, war eine Ehrenpforte errichtet, welche das Riesen-Gebürg mit der Umschrift darstellte: „Gottes Engel geleite Dich schützend, Elisabeth! in unsere lieben Berge." Durch diese Pforte geruhten Ihre Königl. Hoh. unter den Segenswünschen des ganzen Volkes, Ihre Reise nach Schlesien früh um 8 Uhr fortzusetzen, womit in Lawalde, Nitlritz, Wartenberg und Neusalz, neben sinnreich errichteten Ehrenpforten, überall die lautesten Beweise der höchsten Liebe sich vereinigten, und jeder treue Schlesier betete in seinem Herzen: Gott segne, erhalte und schütze Sie!

Breßlau, 5. September. Die Kronprinzessin, Königliche Hoheit, reisete gestern Nachmittags um 4 Uhr von hier ab, und langte an der Seite des Kronprinzen Königliche Hoheit mit Sonnen-Untergang am Fuße des Zobtengebirges an, wo die Stände des Schweidnitzer Kreises sich zum feierlichen Empfange versammelt hatten.

Digitized by Google

Zwei colossale Thürme in altbaierischer Bau-Form, an welche sich im Halbkreise gothische Arkaden anschließen, von Laubwerk aufgeführt, begränzten den Platz und zugleich die sehr mahlerische Ansicht des Zobtenberges, über dessen Spitze so eben zur Verherrlichung der Mond aufgegangen war. Der Landrath des Kreises sprach gefühlvoll die Glückwünsche des Kreises aus, und da zu dieser Zeit in dortiger Gegend das Aerntekranz-Fest gefeiert wird, so ließ der Regierungs-Präsident ausser Dienst, Freiherr v. Lüttwitz, als Mitstand des Kreises, von seinen in den Preussisch-Baierischen National-Farben als Schnitter-Mädchen gekleideten Töchtern der Kronprinzessin einen Aerntekranz überreichen, und zwar von der ältesten, die in Baiern geboren. Ihre Königliche Hoheit geruhten denselben, begleitet mit den untenstehenden Worten, huldreichst anzunehmen, und als die kleinste, ein liebliches Kind, Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen, den üblich auch zum Aerntekranz gehörigen Blumenstrauß, Schlesisch: das Riechelchen genannt, überreichte, geruhten die Prinzessin das Mädchen zu küssen, und nach dem Nahmen zu fragen.

Nach einigen angenommenen Erfrischungen setzten Ihre Königlichen Hoheiten Dero Reise über Schweidnitz fort, um in dem schönen Fürstenstein zu übernachten. Der lauteste Jubel vieler Tausende folgte Ihnen nach.

Das Gedicht beginnt mit dem Schlesischen National-Gruß, und spielt an auf den schon von älteren Dichtern, der Silesia beigelegten Nahmen, mit Bezug auf Tacitus, nach welchem in dieser Gegend wirklich die Elyster wohnten.

Am Fuße des Zobtengebirges

den 4. September 1824.

Gott zum Gruß! Höchsterhabene Fürstin!
Elisa — Dir! —
Hier am Eingang in Elysiens Berg- umkränzete Thäler;
Wo still und treumüthig, immer auch emsig bei Tag und bei Nacht
Dein Volk schaffet und bauet und spinnet, und wirket und betet;
Auch, wenn die Arbeit karge nur lohnet; in Hoffnung des Besseren;
Immer auch wimpelt die Hoffnung auf Bergen mit helleren Farben!
Schaue: die Riesen verneigen die Häupter freundlich ringsum —
Grüßend mit uns der trautesten, heldesten Lebens-Gefährtin
Des allgeliebtesten Sohnes gerechtesten Vater's des Landes,
Der gern und weise oft Selbst dafür sorgend die Thränen der Noth,
In diesen Thälern getrocknet. Heil Ihm! und Heil auch den Seinen!
Heute entbrennen die Herzen von innigster Freude und Wonne!
Frohlockend, jubelnd und jauchzend ertönt am Gebirge
Wiederhallend der Ruf: Vivat Elisa — in Elysia!!

* * *

Nimm hin von Töchtern des Landes, Du künftige Mutter des Landes!
Gnädigst als einfaches Zeichen der Liebe den Aernte-Kranz,
Den sie gewunden nach uralter Landes-Sitte von Aehren,
Früchten und Blumen des Feldes. Reichlich hat es dieß Jahr
Gott der Herr uns gesegnet; gleichsam Dir zum Willkommen!

Spanien.

Nach Briefen aus Corunna war in dieser Stadt das Gerücht allgemein verbreitet, als wenn eine merkliche Kälte zwischen dem Londner und Pariser Kabinette eingetreten wäre.

Briefe aus Tolosa vom 3. September sagen, daß an diesem Tage Couriere den dortigen Behörden den Befehl überbracht hätten, auf der Stelle alle Bürger, die als gute Royalisten bekannt wären, zu bewaffnen. Nach dem in Form eines Circular-Schreibens abgefaßten Befehle scheint es, als wenn diese Maßregel in allen Provinzen des Königreichs gleichzeitig und gleichförmig angeordnet worden wäre.

Madrid, 30. August. Nach einigen Nachrichten aus Andalusien wäre die dortige Insurrection noch keineswegs unterdrückt und die Unternehmung auf Tarifa nur das Vorspiel viel wichtigerer Ereignisse gewesen. Madrid biethet in dem jetzigen Augenblick einen ganz kriegerischen Anblick dar. Alles gehet bewaffnet und in Uniform. Die Spazierengehenden selbst zeigen sich nicht ohne Waffen. Die royalistischen Freiwilligen werden täglich in den denselben geübt und ihre Anzahl nimmt immer mehr zu.

Griechenland und Türkei.

In der vor Kurzem herausgegebenen Schrift: „Europa in seinem gegenwärtigen Zustande" sagt deren Verfasser, der bekannte Schriftsteller Herr Weizel: „Die Griechen blieben ihrem eigenen Muthe und der eigenen Kraft überlassen. Das

Digitized by Google

aber sind die tüchtigsten und treuesten Verbündeten und sie haben Menschen und Völker gerettet, wo fremder Hülfe diese Rettung nicht gelungen wäre; durch ihren Beistand hat das alte classische Griechenland der Persischen Uebermacht widerstanden und sie endlich besiegt, ist Rom die Beherrscherin der Welt geworden, hat die Schweiz ihre Freiheit erkämpft und Jahrhunderte hindurch behauptet. Andere Hülfe ist unzuverlässig und unzureichend, wo wir uns nicht selbst zu helfen wissen. Die Griechen haben es versucht, sich selbst zu helfen, und alle Erwartung übertroffen. Ihr Muth gränzt oft ans Wunderbare. Ob sie ihren Zweck erreichen, das läßt sich mit Gewißheit nicht bestimmen; doch darf man hoffen und vertrauen. So viel läßt sich indessen mit Zuversicht behaupten, daß die Griechen, sollen sie frei werden, sich selbst befreien müssen."

Selbst die als Fortsetzung des in Smyrna herausgekommenen Spectateur oriental jetzt daselbst erscheinende Zeitung, betittelt der Smyrneen, liefert einzelne Züge von dem Heldenmuthe der Ipsarioten, der sogar die Bewunderung ihrer Feinde erregt. Sie sagt:

Ein Muselmann, der Augenzeuge war, erzählt uns, daß bei der Einnahme von Ipsara durch die Türken es mehreren Individuen geglückt war, sich der allgemeinen Vertilgung zu entziehen. Diese Unglücklichen hatten sich an einen sehr steilen Ort im Norden der Insel zurückgezogen. Vergebens versprachen wir ihnen bei unserm Bart und Allem, was uns das Heiligste war, ihnen das Leben zu schenken, wenn sie sich ergäben. Sie blieben taub gegen unsere Vorschläge; sie riefen aus unaufhörlich zu: „Wir haben Lebensmittel, wir haben Waffen; Freiheit oder Tod ist der Wahlspruch des Ipsarioten."

„Dies ist das Kleid eines Tapfern, sagte uns mit Stolz vor einigen Tagen ein Muselmann, uns eine Ipsariotische Tunika zeigend, womit er angethan war; vergebens bot ich ihm das Leben an; er wollte meinem Arm erliegen. Ich gehörte, fügte der Muselmann hinzu, zu der ersten Abtheilung, die an einem sehr steilen Orte ausschiffte. Auf europäischen Transportschiffen herübergeführt, bestiegen wir unsere Fahrzeuge, und unter Begünstigung der Wolken von Pulverdampf, welche die lebhafte Canonade unserer Flotte erzeugte, kamen wir nahe an eine kleine Bucht, ohne bemerkt zu werden. Bei dem Anblicke dieses so berühmten Bodens weigerten sich unsere Albaneser, sich ins Wasser zu werfen. Ein lebhafter Streit erhob sich zwischen den Truppen und der Miliz. Die Freiwilligen, von ihrer Begeisterung hingerissen, stürzten sich ins Meer. Die Albaneser folgten ihnen. Wir rücken in der Stille auf eine kleine Uferfläche vor; sodann, gleich den Ziegen, Einer hinter dem Andern in die Höhe klimmend, gelangten wir an den Eingang eines schmahlen Engpasses, wo ein mit einem Säbel bewaffneter Grieche uns in den Weg tritt und er, der Einzelne nach und nach eilf der Unsrigen tödet. Er selbst weicht endlich der heandringenden Ueberzahl. Er wird verfolgt. Wir gelangen zu einer Stelle, wo drei Stücke Geschütz aufgepflanzt waren, welche etwa 30 Menschen bedienten, die, durch unser plötzliches Erscheinen überrascht, sich davon machen wollen, aber augenblicklich niedergesäbelt werden. Wir dringen jetzt ziemlich schnell auf der Insel vor, um, wie Ihr es erfahren habt, unsere Vereinigung mit den übrigen Muselmännern zu bewirken. Auch ich fand mich bei der Sprengung von St. Nicolo. Fünf bis sechs tausend Osmanen umschlossen diese Festung. Meine tapfern Gefährten, wiewohl ohne Geschütz, wollten stürmen; nichts dämpfte unsern Muth, weder der Kartätschenhagel von den Wällen des Schlosses, noch das Flintenfeuer der Belagerten. Zwei Stunden vor der schrecklichen Catastrophe, welche so vielen Soldaten den Tod gab, kam ein Ipsariote, die Lunte in der Hand, auf uns zu. Tausend Kugeln strecken ihn zu Boden. Ein zweiter folgt ihm und hat das nähmtiche Loos. Ein dritter erscheint und findet ebenfalls den Tod. Wie groß war unser Erstaunen, einen vierten, fünften und sechsten zu erblicken. Erhabene Aufopferung! Einige Augenblicke hernach wird St. Nicolo gesprengt. Obwohl einer der Entferntesten, wurde ich hart zu Boden geworfen und mit Erde bedeckt. Eine Stunde hernach richtete ich mich wieder in die Höhe; ich glaubte, von den Todten erstanden zu seyn. Die Türkische Armee glaubt allgemein, es wären drei bis vier tausend Muselmänner in der Umgebung dieser Festung umgekommen. Nachmahls erfuhren wir, daß die Stelle, auf welche die sechs Griechen verrückten, eine weite unterirdische Pulverkammer war, die uns durch ihr Auffahren viel Schaden gethan hat.

Aus der in Napoli di Romania herauskommenden Griechischen Zeitung, der Gesetzesfreund, liefert der Oesterreichische Beobachter, zur Bestättigung seiner aus Constantinopel vom 10. August gemeldeten Nachrichten, (Nr. 181 der Baireuther Z.) nachstehende

Officielle Nachrichten von der Griechischen Flotte:

Ipsara, 4. (16.) Juli. Gestern kamen wir hier zu Ipsara, beim Cap Limenari an, von wo aus wir einige 30 feindliche Schiffe im Hafen erblickten. Wir landeten mit jener uns gewöhnlichen Entschlossenheit, bemerkten aber sogleich, daß die Befestigungen von Limenari so wie die von Locri vom Feinde verlassen, und die Canonen derselben nicht mehr zu gebrauchen waren. Da jedoch der Unsrigen über 1000 Mann waren, so griffen sie die auf einem Hügel oberhalb des Sees mit ihren Fahnen aufgestellten Feinde an und bemächtigten sich in einer Stunde aller Verschanzungen, selbst der alten Festung

Digitized by Google

(Palão-Castro) so wie des Landes umher, mit Ausnahme von 6 bis 8 Häusern, der einzigen nicht zerstörten — in welche sich ungefähr 150 Türken einschlossen. Die Uebrigen retteten sich auf die Schiffe. Diese, die uns bei unsrer Ankunft mit Canonen beschossen hatten, ergriffen nun in höchster Verwirrung die Flucht, so zwar, daß das Ganze nur ein Schiff zu seyn schien. Wir beschossen sie anfänglich von unsern vor Anker liegenden Schiffen aus; endlich aber spannten auch wir, auf ein Zeichen des Admirals, die Segel auf, verfolgten sie wie geflügelte Adler, und erreichten sie in einer halben Stunde. Das Gefecht dauerte von 3 bis 8 Uhr. Ein feindliches Schiff verbrannte von selbst; zwei versenkten wir; die übrigen flohen an die Küste von Scio, in der Gegend von Volisses, und wurden sämmtlich verbrannt. Viele Türken stürzten sich in der Verzweiflung ins Meer, und ertranken. Wir kehrten nunmehr wieder nach Ipsara zurück, und fanden die Unsrigen im Gefecht mit den zurückgebliebenen Türken. Zwei Schiffe wurden befehliget, vom Hafen aus auf jene Häuser zu feuern, in welchen sie sich eingeschlossen hatten. Von den Unsrigen wurden drei Mann blessirt, und einer getödet. Welche Schande für den Kapudan Pascha! Welche Vereitlung seiner Plane gegen Samos! Er hatte nämlich dieser Insel einen noch schrecklichern Angriff zugedacht, wie wir vor zwei Tagen von zwei Türken, die der Ipsariot. Admiral K. N. Apostolu gefangen nahm, erfahren. Bald werden wir uns nun auch gegen die übrige Ottomannische Flotte in Bewegung setzen. (Hier bricht der Bericht ab. Welche Wendung die Sache drei Tage nachher genommen, haben wir in unserm Blatte vom 22. August (Nr. 181. der Baireuther Z.), vorläufig angezeigt.) *)

*) Wenn man die obige Erzählung mit unsern Berichten vergleicht, so ergibt sich, daß in diesen, die ersten Resultate der Landung der Hydrioten auf Ipsara eher zu groß, als zu geeing angegeben waren. Die von ihnen zerstörten Türkischen Fahrzeuge waren übrigens keineswegs — wie man in Europa allgemein verbreitet hat — Kriegsschiffe von der Türkischen Flotte, die während dieses ganzen Verganges noch ruhig im Hafen von Mitylene lag, sondern die auf Ipsara zurückgelassenen Transportschiffe und Canonier-Barken. Wenn der Capudan-Pascha nicht durch andere (mehr als einmahl von uns berührte) Gründe bewogen wird, der Unternehmung gegen Samos zu entsagen, so wird ihn jener unbedeutende Verlust sicher nicht davon abhalten. (Anmerkung des Oesterreichischen Beobachters.)

Rußland.

Petersburg, 31. August. Se. Excellenz der Herr Graf von Nesselrode, Dirigirender des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, wird Se. Majestät auf einem Theile der vorgestern angetretenen Reise begleiten. Während seiner Abwesenheit ist Se. Excellenz dem Herrn Geheimenrath und Senateur von Diwoff die Leitung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten übertragen werden.

Eine an das Departement der auswärtigen Angelegenheiten erlassene Kaiserl. Ukase enthält Folgendes: „In Erwägung, daß durch die Räumung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei, durch die hinsichtlich des Handels getroffenen Maßregeln und die Abstellung verschiedener anderer Beschwerden die Ottomannische Pforte die Beweggründe beseitigt hat, welche der Wiederherstellung unserer diplomatischen Verhältnisse mit derselben sich in den Weg stellten; Aus diesen Ursachen und in der Hoffnung, daß, in Uebereinstimmung mit Unsern Alliirten, es Uns gelingen wird, den Drangsalen ein Ziel zu setzen, die den Orient verheeren: haben Wir beschlossen, zu dem Posten eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei der Ottomannischen Pforte, Unsern Geheimenrath v. Ribeaupierre, zu ernennen."

Die Versendungen meiner bekannten Johannesbeer- und Englischen Stachelbeer-Senker, welche sich durch Größe, Schönheit und Wohlgeschmack empfehlen, beginnen im Monath September und dauern bis zum Eintritte des Frühjahrs 1825. Das Hundert tragbarer Senker kostet sechs Gulden, das Dutzend 48 kr., frei Baireuth, Bamberg, Hof, Nürnberg oder Regensburg. Emballage und Anweisung zu deren Cultur wird nicht in Rechnung gestellt; dagegen erbitte ich mir alle Aufträge portofrei. Die früheren Bestellungen haben sich einer Auswahl der schönsten Senker aus einem Sortiment von 60 Arten Stachelbeeren zu erfreuen und die Herbstpflanzung ist der im Frühjahr vorzuziehen. Oeconomen, Gartenfreunde und Landwirthe, werden die beste Ermunterung zu einem fleißigen Anbau derselben in den nützlichen Fortschritten meiner zehnjährigen Beeren-Cultur finden, von welchen ich das Exemplar blos zu sechs Kreuzer ablasse. Thurnau bei Baireuth im Obermainkreis, im August 1824.

Friedrich Heinrich Schmidt,
Nr. 62 & 63, Kaufmann und Mitglied mehrerer Industrie- und Kultur-Vereine.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 187. 19. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 18. September. Se. Excellenz Herr Graf de la Ferronay, Königlich Französischer Gesandter am Kaiserlich Russischen Hof, kam gestern von Petersburg dahier an, und reisete heute nach Paris wieder ab.

Frankreich.

Schreiben aus Barleduc. Neulich kam ein Jüngling von 15 bis 16 Jahren in einer 4spännigen Berline hier an und stieg in einem unserer ersten Gasthäußer ab. Auf seiner Reise war er einem kleinen Scheerenschleifer aus einem benachbarten Orte begegnet, den er zu seinem Jockei annimmt, kostbar kleidet und reichlich beschenkt. Nach einem 6tägigen Aufenthalte begiebt er sich mit der Post in das Geburtsort seines Jockeis, macht dort dem Pfarrer seine Aufwartung, besichtiget die Kirche, und erklärt, dieselbe mit allen ihren abgehenden Ornamenten beschenken zu wollen. Er kommt auch wirklich bald mit goldenen Kelchen, Ciborien ꝛc., die er bei einem Goldarbeiter gekauft, zurück, und biethet sie dem Pfarrer großmüthig an. Nicht zufrieden mit dieser frommen Freigebigkeit beschenkt er auch die Landmädchen, denen er einen Ball gab, mit einer großen Anzahl kostbarer Ringe und anderem Schmucke. Die Kunde von dieser Freigebigkeit, verbreitet sich in der ganzen Umgegend, und bald gehen die außerordentlichsten Gerüchte im Umlaufe. Nach den Einen war dieser Jüngling ein Prinz im strengsten Incognito, der, von der mahlerischen Lage dieser Gegend angezogen, hier einen Pallast sich bauen und die Schätze seines unermeßlichen Vermögens hier ausbreiten will; nach den Anderen war es der natürliche Sohn irgend eines fremden Monarchen, oder gar eines Asiatischen Fürsten, der dem Hofe seines Königlichen Vaters entflohen ist, und nun hier seine Residenz aufschlagen will. Man sprach bald von nichts mehr als von seinem Reichthume und Edelmuth; er streute überall Gold und Diamanten aus, wie eine Person aus der Tausend-und-Eine-Nacht. Die Localbehörde glaubte daher, Erkundigungen einziehen zu müssen, und beobachtete aufmerksam alle Schritte des vermeinten Prinzen; er war von einer Gouvernante von einem gewissen Alter begleitet, die sich anfangs für seine Mutter ausgab, aber als man sie beim Licht betrachten wollte, plötzlich verschwand. Man endigte nun damit, womit man hätte anfangen sollen: man forderte seine Pässe ab, allein er erklärte, die Gouvernante hätte sie ihm mitgenommen. Man fragte ihn nun um seinen Nahmen und Geburtsort, allein er gab lauter mysteriöse Antworten, die noch die Einbildungen des Volkes erhitzten. Er bekam nun einen Gendarmen zu seinem Begleiter, allein er setzte seine großmüthige Lebensweise fort, bis er endlich vor einigen Tagen mit seiner Berline im 4spännigen Postzuge mit dem Gensdarmen nach Paris abfuhr. Alles ist begierig, baldige nähere Kunde über ihn zu erhalten.

Polen.

Polnische Gränze, 1. September. Zufolge einer Kaiserlichen Ukase wird allen im Königreich Polen ansäßigen Juden, insofern sie nicht Aerzte oder angesehene Kaufleute sind, die Verbindlichkeit aufgelegt, bis zum nächsten Jahr dem bisher betriebenen Schacherhandel und den Pachtungen der Schenken zu entsagen, und in den Stand ihrer Urväter zurückzukehren, das heißt, Landleute zu werden. Zu diesem Behuf werden ihnen von der Regierung in den gemäßigten Zonen des Europäischen Rußlands Ländereien angewiesen, sie mit allem Nöthigen zum ersten Anbau unterstützt, und ihnen Freijahre bewilligt, wenn sie sich in dem höchsten Willen des Monarchen fügen. Im Gegentheil bleibt ihnen nur gänzliche Entfernung aus Rußland übrig.

Spanien.

Madrid, 8. September. Die Französischen Truppen sind durch ganz Spanien in großer Bewegung. Wenn man den Aeußerungen gewisser Personen trauen darf, die über die öffentliche Stimmung, die in den Königreichen Valencia und Arragonien herrscht, gut unterrichtet sind, so ist zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe in diesen beiden Provinzen die Anwesenheit von mehr als 10,000 Franzosen einige Jahre lang nothwendig. Uebelgesinnte Spanier sagen

Digitized by Google

geheimnißvoll, indem sie sich die Hände reiben, die Franz. Garnison von Corunna wäre durch überlegene Streitkräfte bloquirt, sie vermeiden aber hinzuzusetzen, ob solches royalistische oder constitutionnelle Spanier sind.

In St. Sebastian sind 10,000 Gewehre eingetroffen, welche die Regierung abgeschickt hat, um damit die exaltirten Royalisten der Baskischen Provinzen, die Mönche und die Geistlichen zu bewaffnen.

Der bisherige Polizei-Intendant von Madrid, Herr Arjona, wurde zum Mitglied des hohen Rathes von Castilien ernannt. Ihn ersetzt Herr Rufino Gonzalez; Letztern beherrschen gehäßige Leidenschaften. Dieser Umstand, verbunden mit seiner exaltirten Gesinnung, gewährt für die Zukunft keine günstigen Aussichten für alle diejenigen, die mit ihm werden zu thun bekommen.

Der General d'Espagne, General-Capitain von Arragonien, hat von der Regierung einen strengen Verweis darüber erhalten, daß er die Entwaffnung der royalistischen Freiwilligen zu Sarragessa anbefohlen. Er wurde angewiesen, sie auf der Stelle wieder zu bewaffnen.

Briefe aus Gibraltar vom 9. August, geschrieben von Personen, die allen Glauben verdienen und die genaue Kenntniß von der Lage der Dinge haben, versichern, daß die Engländer, nach dem dortselbst bekannt gewordenen Versuche der Spanischen Ausgewanderten gegen Tarifa, zu Puerto del Mar mehrere dergleichen Spanier verhindert haben, sich einzuschiffen und Theil an dieser Expedition zu nehmen.

Die Ereignisse in Andalusien haben unser Kabinet in nicht geringe Besorgniß und in eine höchst unangenehme Stellung versetzt, denn es mußte die bittere Erfahrung machen, daß es sich ohne die fortdauernde Anwesenheit der Occupations-Armee nicht erhalten konnte. Daher die große Strenge, mit der jetzt jeder nur irgend Verdächtige behandelt wird, und die große Menge rigouröser Verordnungen. Diese verwegene Unternehmung auf Tarifa hat unsere exaltirten Royalisten im höchsten Grad erbittert, und eine Folge davon ist, daß die Constitutionnellen überall mit der äußersten Strenge verfolgt werden; eine große Anzahl von Personen wurde neuerdings verhaftet, die Gemüther erhitzen sich täglich mehr als je, und Gott weis es, wohin dieser Zustand der Dinge noch führt. —

Valdes und Merconchini befinden sich wieder zu Gibraltar. Die Expedition ist mißlungen, weil die Einverständnisse, welche die Führer derselben mit den dortigen Einwohnern hatten, entdeckt worden waren.

Portugal.

Briefe aus Lissabon vom 25. August sagen, daß die im Werk gewesene Ausrüstung einer Expedition nach Brasilien bestimmt gänzlich aufgegeben worden ist. Der König hat eine große Anzahl von Personen in Freiheit setzen lassen, die wegen ihres Antheils an der Verschwörung des Infanten Don Miguel gefangen saßen. Nur einige der Chefs blieben im Gefängnisse und diese sollten durch eine Militair-Commission gerichtet werden. Man erwartete am 26sten desselben Monaths die Ankunft einer beträchtlichen Englischen Flotte im Hafen von Lissabon.

Süd-Amerika.

In London sind bis zum 8. August hinreichende New-Yorker Zeitungen angekommen, in welchen Englische Journalisten einige Bestättigung des bekannten angeblichen Sieges Bolivars über die Spanier zu finden glauben. Im New-Yorker Advertiser vom 4. August lieset man folgenden Artikel: „Unsere Correspondenten in Baltimore haben uns anziehende Neuigkeiten aus Peru über Panama mitgetheilt. Sie sind jedoch nur wörtlich, und frühere Erfahrung muß uns vorsichtig machen, um nicht zu großes Vertrauen in deren Richtigkeit zu setzen. Man sagt, Callao und Lima wären neuerdings wieder in General Bolivars Hände gefallen und die Sache der Königlich Gesinnten wird uns hoffnungslos geschildert. Einer unserer Correspondenten versichert, der Intendant von Panama habe offizielle Briefe von Bolivar erhalten, welche diese Angabe bestättigten. Wir hoffen und glauben, daß sie wahr sind, so wie auch die andern Artikel, welche diese Nachrichten begleiten, daß nähmlich die Spanischen Truppen und Offiziere im Allgemeinen gegen die absolute Monarchie gestimmt sind; daß Hayti einen Tractat mit Columbien geschlossen u. s. w."

Ein anderer Bericht sagt Folgendes über die Wiedereinnahme von Lima durch die Independenten: „Eine Brigg brachte nach Panama officielle Nachrichten, nahmentlich von dem Präsidenten Bolivar aus Callao an den Intendanten von Panama gerichtete Briefe, welche melden, daß der Hafen von Callao und die Hauptstadt Lima bei dem Erscheinen seiner Truppen, diesen ohne Widerstand übergeben worden sind.

Noch immer hat man keine gewisse Nachricht über die Ankunft Iturbides in den Amerikanischen Gewässern. Der British Monitor sagt darüber: „Es sind Briefe von sehr neuem Datum aus Demerary und Jamaica zu London angekommen. Sie erwähnen aber nichts von einer Erscheinung Iturbides in irgend einer Gegend Westindiens. Dies Stillschweigen bestättigt unsere frühere Aeußerung, daß der Exkaiser das Cap Horn umsegeln

Digitized by Google

werde, um zu Acapulco zu landen, wo er zahlreiche Anhänger zu finden glaubt." — Ein anderes Blatt sagt: das unerwartet schnelle Aufschwingen dieses Mannes zum Kaiserthron von Merike, so wie sein reißend schneller Sturz von diesem ephemeren Thron ist ein nicht unwichtiges historisches Ereigniß. Er will noch einmahl auf dem Schauplatze seines frühern Ruhmes auftreten und wahrlich, wenn schon die bloße Nachricht seiner Abreise von England nachtheilig auf den Stand der Merikanischen Effecten auf der Londner Börse wirkte und gegründete Befürchtungen in allen Theilen Amerikas aufregte, und andererseits ebenfalls die bloße Nachricht seiner Gefangenschaft durch Columbische Corsaren diese Papiere in die Höhe trieb, so sind große Erwartungen neuer den Zustand der Dinge auf dem Amerikanischen Continente umstürzender Ereignisse bei seinem Erscheinen in Merike zu erwarten, und die öffentliche Aufmerksamkeit ist nicht umsonst auf die Person, den Charakter und die frühern Lebensverhältnisse dieses außerordentlichen Mannes gerichtet. Rücksichtlich der letztern hat ein angesehener Engländer, Herr Quin, als historisch-romantischer Schriftsteller rühmlich bekannt, das Publikum ganz befriediget durch Bekanntmachung einer interessanten Lebensbeschreibung dieses historischen Meteors. — Am 6. September war zu London das, wiewohl höchst unwahrscheinliche Gerücht verbreitet, daß Iturbide zu Veracruz gelandet und sich für König Ferdinand erklärt habe.

Wie es in Peru, und besonders in denen Gegenden Perus, die an Buenos-Ayres gränzen, stehet, kann man bei den widersprechenden Nachrichten beider entgegengesetzter Partheien, unmöglich mit historischer Treue bestimmen. Englische Blätter behaupten fortdauernd, daß die Nachricht von dem Uebertritte Olanettas zu den Fahnen der Independenten gegründet wäre und stützen ihre Behauptung auf Anführung officieller Berichte, die dieserwegen im Hauptquartiere Bolvars zu Trurillo eingelaufen sind. Für den Freistaat Buenos-Ayres wäre dies Ereigniß von besonders entscheidender Wichtigkeit, denn die Gränzen desselben waren von Salta und Tucuman aus mit einem Einfall der dort unter Valdes und Olanettas Befehlen zusammengezogenen Spanisch-royalistischen Truppen bedrohet. Und Buenos-Ayres hatte nur geringe Streitkräfte diesen vereinigten Generalen entgegenzusetzen. — Kein Wunder daher, daß bei den so wichtigen Folgen des Uebertritts Olanettas zu dem Banner der Unabhängigen, die Französischen Zeitungen bei den bekannten entgegengesetzten politischen Ansichten ihres Gouvernements gegen die des Englischen, Alles aufbiethen, um diese Nachricht als erdichtet und unwahrscheinlich darzustellen.

Nord-Amerika.

New-York, 17. August. Die zwischen den vereinigten Staaten und Russland abgeschlossene Uebereinkunft, welche auf eine bestimmte Weise die Ansprüche des Russischen Hofes auf die Nord-West-Küste Nord-Amerikas regulirt, ist nun dahier offiziell bekannt gemacht worden.

Der Artikel 3. der Uebereinkunft, ziehet hiernach die Russische Gränze an den 54. Breiten Grad, anstatt des 51., den die erste darüber erschienene Russische Erklärung in Anspruch nahm. Die Vereinigten Staaten können im Norden dieser Linie keine Niederlassungen bilden und Festungen anlegen, und Russland verspricht, sie im Süden nicht zu überschreiten. Dieser wichtige Vertrag ist zu Petersburg geschlossen und unterzeichnet worden, durch dem Grafen von Nesselrode, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen, und durch den Herrn Middleton, Minister der Vereinigten Staaten am Petersburger Hofe. — Indessen ist diese, die Handels-Interessen Nord-Amerikas und Englands so stark aufregende Sache doch noch nicht als ganz beendigt anzusehen, denn England will die Ansprüche Russlands auf die Nord-West-Küste Nord-Amerikas bis zum 54sten Grad nördlicher Breite, auch noch nicht als begründet ansehen, sondern verlangt, daß solche auf den frühern ältern unbestrittenen Besitz, den 59sten Grad, zurückgestellt werden. Es wird also erst auch noch mit England darüber müssen unterhandelt werden. Wegen des Pelzhandels sind diese Küsten von großer Wichtigkeit. Bekanntlich hat die Ukase, die diese Küste bis zum 51sten Grad für Russland in Anspruch nimmt, die fortdauernde Erkältung zwischen dem Londner und Petersburger Hof herbeigeführt. —

Der angebliche Dauphin von Frankreich, befindet sich seit einiger Zeit in hiesiger Stadt. Er macht eine Collecte, um sich die Mittel zu seiner Rückkehr nach Frankreich zu verschaffen. Er verstehet kein Wort englisch, und spricht sehr schlecht französisch. —

Der neue Französische Gesandte, bei den Nordamerikanischen Freistaaten, Herr Baron von Mareuil, wurde am 4ten d. M. dem Präsidenten zu Washinton vorgestellt. Dieser Minister hat seine ganze Familie bei sich. Seine Gesandtschafts-Secretaire sind die Herrn Laborie,

Digitized by Google

der Graf von Gonny und Herr von Sontagne. — Am nähmlichen Tage empfieng auch der Präsident in einer feierlichen Audienz den Abgesandten der Republick Guatimala, die sich von Mexiko unabhängig erklärt hat.

Egipten.

Einige Tage vor der Abfahrt der Flotte aus Alexandria wurden daselbst Manoeuvres vor den Augen des Vicekönigs, Mehemed Ali Pascha, ausgeführt. Die Truppen setzten durch ihre Schnelligkeit und den Einklang ihrer Manoeuvres nicht nur die Egiptier, sondern auch sogar fremde Militairs in Erstaunen; ihre schöne Haltung und Disciplin wurde allgemein bewundert. Man sagt, der Vicekönig sey bei dem Abschied von seinem Sohne Ibrahim Pascha, der diese 80 Canonen, 40 Haubitzmörser und 20 Bombenmörser mit sich führende Expedition commandirt, sehr gerührt gewesen und habe am Ende zu ihm gesagt: „Ibrahim, wenn Gott dir den Sieg „verleihet, so beweise durch Menschlichkeit, daß du dessen „werth bist; sey Feind gegen den Feind, aber beschütze „den Wehrlosen." — Ueber die nächste Bestimmung der Expedition sind die Meinungen getheilt. Einige Briefe gaben Samos an. — Es heißt, man habe eine Correspondenz des Mehemet-Ali, Pascha von Egipten, mit dem Bei der Mainotten (Mauro-Michales), der sich früher, so wie Colocotroni, mit der Griechischen Regierung unzufrieden gezeigt hat, entdeckt. Dieser Umstand ist hinsichtlich der Angelegenheiten Morea's bemerkenswerth.

Den Aufstand in Ober-Egipten hat der obenerwähnte Ibrahim Pascha, Sohn des Vicekönigs, mit der Niedermetzelung von 7 bis 8000 Einwohnern, mit dem Brande einer Menge Dörfer, Magazine, öffentlicher Gebäude und Baumwollen- und Leinwand-Manufacturen, und mit der Verwüstung einer großen Strecke angebauten Landes geendigt. Man schätzt den Schaden auf 100,000 Beutel. Die Aufrührer waren großentheils Landbauern, verlockt durch die Prophezeihungen eines Arabischen Häuptlings, dessen man nicht hat habhaft werden können.

Griechenland und Türkei.

Schreiben aus Salonichi, 6. August. Wir sind hier in großer Bestürzung. Vor mehreren Tagen landeten vierzig Griechische Schiffe aus Scopelo und Schiatto 3 bis 4000 Mann bei Epanomi, wo sie Alles mit Feuer und Schwerdt verwüsteten, und die dort befindlichen Türken aus Korinth, so wie die Widerstand leistenden Israeliten niedermachten. Unser Pascha eilte mit 5000 Mann Reiterei und Fußvolk, auch 4 Canonen herbei, wurde aber, mit Verlust von 200 Mann und seiner ganzen Artillerie, in die Flucht geschlagen. Am 2ten kam er mit stärkerer Macht wieder, wurde aber neuerdings zurückgetrieben, und bis an die Thore der Stadt verfolgt. Die Griechen verwüsteten die ganze Gegend, und kehrten mit reicher Beute auf ihre Schiffe zurück, um auf der andern Seite unsers Golfs, wo die Salzwerke und große Magazine sind, zu landen. Dort machten sie einige Hundert Türken nieder, und da der Pascha auch hier sie wieder angriff, schlugen sie ihn nach einem zweitägigen hartnäckigen Gefechte zum drittenmahle in die Flucht. Sie segelten hierauf nach Caleuna, einem Städtchen am Fuße des Olymps. Was dort geschehen ist, wissen wir noch nicht, aber es wäre möglich, daß sie die kriegerischen Anwohner des Olymps neuerdings gegen die Pforte unter die Waffen brächten. — Derwisch Pascha ist nach einigen erlittenen Niederlagen nach Larissa zurückgekehrt. Man glaubt, daß er bald durch einen neuen Seraskier ersetzt werden wird. (Florentiner Z)

Die Christian Friedrich Kunzen allhier, gehörig gewesene mit dem Mahlzwang in den hinterherrschaftlichen Amtsdörfern und der Stadt Glauchau versehene Erbpachtsmahlmühle, nebst Zubehör und Schneidemühle, welche ohne Rücksicht auf diesen Mahlzwang und die Mühtengerechtigkeit und ohne Rücksicht auf die Abgaben auf 13,297 Thl. 21 gr. 6 pf. gerichtlich gewürdert worden, soll kommenden

20. November 1824

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches, und daß die diesfallsigen Patente sammt der Beschreibung und Würderung ingl. der Erbpachtsurkunde bei den Stadträthen zu Dresden, Leipzig, Altenburg, Freiberg und Glauchau, ingleichen bei hiesigem Amte öffentlich ausgehangen worden sind, auch hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht wird. Datum Justizamt hinter Glauchau, den 17. August 1824.

Dr. Uhlig.

Die tausend einhundert drei und neunzigste Ziehung in München ist Donnerstag den 9. September 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

78. 17. 41. 21. 9.

Die 1194te Ziehung wird den 12. October, und inzwischen die 814te Regensburger Ziehung den 21. September, und die 153te Nürnberger Ziehung den 30. September vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 188. 20. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Kassel, 31. August. Die durch viele öffentliche Blätter gegangene Nachrichten von dem Mangerschen Processe beruhen auf irrigen Angaben und unbegründeten Thatsachen, vermuthlich blos geschöpft aus dem Munde schlecht unterrichteter Reisenden. Es ist ganz und gar unrichtig, daß bereits ein entscheidendes Urtheil in dieser Sache erfolgt sey; der Criminal-Proceß wird vielmehr erst instruirt und die Untersuchung ist noch im vollen Gange. Man weis noch nicht einmahl genau den ganzen Umfang der Verbrechen, die dem vorigen Oberpolizei-Director zur Last fallen; außer dem Hauptgegenstande, den Drohbriefen, fehlt es nicht an andern erheblichen Anklage-Puncten. — Die Erzählung von dem Gifte, das man nach der Angabe öffentlicher Blätter bei dem Verhafteten verborgen gefunden haben soll, reducirt sich auf ein Pulver, das er als Arzneimittel gegen ein körperliches Uebel bei sich trug. — Alle Fremde, welche die Messe besucht, haben die Bemerkung von einer auffallenden erfreulichen Veränderung gemacht, welche in dem Benehmen der Polizei-Beamten seit Entfernung ihres obersten Chefs hier eingetreten ist. Das Herrische, Anmaßende in ihrem Wesen schien sich ganz verlohren zu haben, sie behandelten Jedermann mit Höflichkeit und hielten sich fern von allen Plackereien. Von geheimer Polizei, die, im Verborgenen schleichend, nur zu Mißbräuchen der Polizei-Gewalt führt und in keinem Lande wohl unnöthiger seyn kann, als in Kurhessen, soll unter der gegenwärtigen Polizei-Direction gar keine Rede mehr seyn. Der durch Murhards Verhaftungsgeschichte bekannte Kelch — der für einen Amerikaner ausgegeben wurde, aber aus Witzenhausen in Kurhessen gebürtig ist, und, nach frühern Nachrichten (S. Nr. 25 dieser Zeitung), zur Zeit der Verhaftung des Herrn Murhard, mit der Polizei in Kassel in Communication gewesen seyn soll — ist hier eingetroffen und hat bereits mehrere Verhöre gehabt.

Die nun beendigte hiesige Herbstmesse ist kläglich ausgefallen. Man schreibt die Ursache theils den an den Kurhessischen Gränzen etablirten neuen Douanen, wodurch die fremden Waaren vertheuert wurden, theils der hülflosen Lage der Landleute zu. Wäre das Landvolk wohlhabend, könnte es seine rohen Erzeugnisse zu einem nur einigermassen annehmlichen Preise zu Geld machen, so würde die Waaren-Nachfrage selbst bei der durch das neue Mauthwesen zu Wege gebrachten Vertheurung sich nicht mindern. Aber der Landbau seufzt bei der ausserordentlichen Wohlfeilheit aller seiner Producte noch unter dem Druck der Feudallasten, und die zunehmende Armuth auf dem platten Lande erklärt den auffallenden Mangel an Waarenabsatz. Vielleicht hat dieser Zustand die gute Folge, daß man sich von der Nothwendigkeit immer mehr überzeugt, dem drohenden Verfall des Ackerbaues, auf dessen Flor doch zuletzt das Wohl der Staaten beruhet, durch Maßregeln zur Abstellung der aus den barbarischen Zeiten des Mittelalters ererbten und für die Gegenwart kaum mehr passenden Lehen-Verhältnisse zuvorzukommen. Durch Wiederbelebung des Landbaues wäre auch dem Deutschen Gewerbfleiße und uns Handelsleuten am ersten zu helfen. — Die Preußischen Thaler sind hier stark in Umlauf, man siehet fast kein anderes Geld. Der Ducate wurde mit 3 Thl. 12 Sgr. bezahlt. (N. Z.)

Spanien.

St. Sebastian, 3. September. Der Capitain eines Spanischen Schiffes, der von Havre de Grace kommt, sagt aus, daß man in letzterm Hafen große Vorbereitungen treffe, um 20 bis 25,000 Mann Französischer Truppen einzuschiffen, die nach Spanien übergesetzt werden sollen, um die Occupations-Armee zu verstärken.

Es scheint mehr als wahrscheinlich zu seyn, daß sich die Festung Ceuta in Afrika in den Händen der Insurgenten, die Oberst Valdes befehliget, befindet.

Süd-Amerika.

Mexiko. Der Bürgerkrieg ist in Mexiko ausgebrochen. Der Dictator Bravo ist genöthigt worden, gegen

Digitized by Google

die Independenten von Guadalazara aufzubrechen. Nach den Zeitungen von Mexiko wäre er zwar in diese Stadt eingerückt; allein diese Blätter können kein Vertrauen einflößen.

Peru. Der Constitutionnel enthält in seinem letzten Blatte ein höchst interessantes, aber weitläuftiges, Schreiben aus St. Jago in Chili vom 25. Mai, welches über den Zustand Peru's, über die Umtriebe der dortigen politischen Partheien und besonders über das Betragen La-Sernas und der Spanisch-Royalistischen Generale bisher in Europa noch unbekannte Aufklärungen gibt. Wir liefern Einiges daraus: „Peru ist dasjenige Land des großen südamerikanischen Continents, welches eben jetzt die Blicke von ganz Europa besonders auf sich ziehen muß. Drei Partheien streiten dortselbst, und zwar bis jetzt mit beinahe gleichen Hülfsmitteln und Erfolgen um die Staatsgewalt. Diese Partheien sind, 1) die absoluten Royalisten, Anhänger der unumschränkten Königsgewalt, 2) die constitutionellen Royalisten, 3) die Republikaner. Die beiden ersten Partheien haben ihren Ursprung in der Spanischen Armee und ihre beiderseitigen Chefs sind Generale dieser Armee." Das Schreiben schließt: „La-Serna und die constitutionellen Royalisten haben den Plan, es mit Peru eben so zu machen, wie es Odonoju im Jahre 1821 mit Mexiko machte, [illegible] wichtigen Unterschiede, daß Odonoju mit Republikanern in Unterhandlung trat, die erstern aber mit dem neuerlich wieder in Spanien hergestellten unumschränkten Königl. Gouvernement Ferdinands traetiren wollen. Es liegt in ihrem Plane, die Unabhängigkeit Perus auszurufen, dieses Land zu einem Kaiserreiche zu erheben und auf den Thron desselben einen Prinzen aus dem Hauße der Spanischen Bourbons zu rufen. Dadurch glauben sie alle Interessen, alle Meinungen zu versöhnen, sowohl in Spanien, als in Peru. Die Einwohner Limas, Cuscos und die der mehresten großen Städte Perus scheinen Geschmack an diesem Plane zu finden und entschlossen zu seyn, dessen Ausführung aus allen Kräften zu unterstützen. Allein es dürfte sehr schwer halten, die ganze Spanische Armee, (die, ohnerachtet sie aus fast 20,000 Mann bestehet, doch vielleicht nur 5 bis 600 eigentliche Spanier zählt) zu Gunsten dieser wichtigen Veränderung und also auch für die Ausführung dieses Planes zu gewinnen."

Der Englische Courier liefert aus Zeitungen von Jamaica folgendes Schreiben des Englischen Consuls zu Panama vom 27. Juni: „Ich sende Ihnen einen offiziellen Bericht von dem Abfalle des Spanischen General Olanetta, der, wie es scheint, mit den Truppen von Buenos-Ayres an der Gränze von Oberperu sich in Verbindung setzte, und dadurch eine mächtige Diversion zu Gunsten Bolivars bewirken dürfte. Man glaubt allgemein, daß im Laufe dieses Monaths eine entscheidende Schlacht in Peru vorgefallen sey, deren Ausgang nicht zweifelhaft seyn kann. Bolivar hatte 10,000 Mann guter kriegskundiger Truppen bei sich, und die Peruaner sind keine Spartaner." — Gleichzeitig hatte, der Zeitung von Panama vom 23. Juni zufolge, der Intendant des Isthmus von Panama, General Correno, vom Intendanten der Provinz Paita, Torres-Valdivia, unterm 19. Mai, eine Abschrift folgender an Letztern eingelaufenen Depesche aus Truxillo erhalten: „Truxillo, den 13. Mai. Ein außerordentlicher, von Sr. Excell. dem Befreier eben eingetroffener Courier berichtet, daß Olanetta, der mit einer bedeutenden Division (3000 Mann) in Ober-Peru stand, und sich mit General Carratala herumschlug, verfolgt und zum Gefangenen gemacht worden sey, worauf er sogleich eingewilligt habe, der Sache der Patrioten zu dienen, und die Gerechtigkeit anzuerkennen, womit Amerika seine Freiheit und Unabhängigkeit erkämpfte."

Die Londoner Morning-Chronicle findet diese Nachricht höchst unbegreiflich. Wenn Carratala ein royalistischer General war, sagt es, so kann er den gefangenen Olanetta nicht eingeladen haben, der Sache der Patrioten zu dienen; war aber Carratala ein patriotischer Chef (nach einigen Zeitungen ein General von Buenos-Ayres) so bleibt doch immer die schnelle Sinnes-Aenderung Olanetta's unbegreiflich, der als der servilste, dem Mutterlande am meisten ergebene Spanische General bekannt war, sich auch für den absoluten König, sobald er dessen Proclamation aus Puerto S. Maria vom 1. October erhalten hatte, erklärte, und darüber von den übrigen, bisher constitutionellgesinnten Generalen getadelt wurde. Auch ist es unwahrscheinlich, daß man Ereignisse, so nahe bei Buenos-Ayres vorgefallen, über Panama früher erfahren sollte, als von Buenos-Ayres selbst. — Der Jamaika Courant vom 19. Juli erzählt noch, „Guerillas der Independenten zeigten sich am 5. Mai vor Lima, drangen in die Wälle, und durchstreiften die Strassen. Der tapfere Ramirez umgab das Closter de la Merced, ein anderer Theil besetzte den Platz vor der Cathedral-Kirche, wo es zu einem kurzen Kampfe kam, der einem Offizier und zwei Mann von den Spaniern das Leben kostete. Die Guerillas zogen hierauf von Lima ab, ohne von den Spaniern beunruhigt zu werden, und ohne einen Mann verlohren zu haben. So ist der Zustand von Lima! Die Spitäler enthalten

Digitized by Google

mehr Soldaten als die Barraken ꝛc." (Das Journal des Debats vermuthet, daß dieser an sich nicht unwahrscheinliche Ueberfall von Lima Anlaß zu den über Guayaquil gekommenen Nachrichten von Bolivars großem Siege gegeben habe.)

Brasilien. Nach einem Schreiben aus Rio-Janeiro vom 20 Juli hat dort die Unruhe wegen einer Expedition von Portugal noch nicht nachgelassen. Der Kaiser und seine Minister offenbaren eine nicht zu ermüdende Thätigkeit, um die Hauptstadt und den Hafen in den besten Vertheidigungs-Zustand zu setzen. Es ist der Befehl erlassen worden, immer den fünften Sclaven zum Arbeiten an den Festungswerken zu stellen. Dieser Stand der Dinge hat zu einer großen Erbitterung der Brasilianer gegen die hier sich aufhaltenden Portugiesen Anlaß gegeben, letztere fühlten sich deshalb so unsicher, daß sie sich bemühten, ihr Eigenthum zu versilbern, um sodann nach Europa zurückzukehren. Die General-Versammlung der Deputirten aus den Brasilianischen Provinzen hielt am 21. Juni ihre erste Sitzung, aber der Kaiser war dabei nicht gegenwärtig. Don Pedro oder vielmehr seine Minister (denn man glaubt, daß es der Kaiser aufrichtiger meine) werden mit mißtrauischen Augen bewacht; was aber die Ursache dieses Mißtrauens ist, wird nicht deutlich angegeben. Nur ein Umstand wird erwähnt, nähmlich, daß sich der Kaiser fortwährend bemühe, sich bei der Armee beliebt zu machen, aber in diesem Bestreben dürfte er mehr von der Furcht der Uebermacht der republikanischen Parthei, als von dem Wunsche, sich mit Portugal in eine verrätherische Verbindung einzulassen, geleitet werden. Eine Menge Truppen sind nach Praya-Grande an der gegenüber liegenden Seite der Bay eingeschifft worden, wo man ihnen glänzende Gastmähler gab, denen der Kaiser persönlich beiwohnte.

Die Brasilische Provinz Fernambuco befindet sich noch immer im Kriegszustande gegen die Kaiserliche Regierung. Jedoch ist die Blockade zur See aufgehoben. Die Brasilianische Regierung scheint es aufgegeben zu haben, die Einwohner von Fernambuco durch Gewalt zum Gehorsam zu bringen; sie glaubt, daß wenn sie dieselben einige Zeit sich selbst überläßt, es ihr leicht fallen werde, ihr Ansehen in Fernambuco wieder herzustellen. Der noch immer daselbst herrschende Präsident, Manuel de Carvalho Paes d'Andrade, hat, nachdem die Brasilianische Escadre nach Rio-Janeiro gesegelt war, folgende Proclamation erlassen: „Bewohner der nördlichen „Provinzen Brasiliens! Die Vorsehung, welche ohne „Unterlaß über unsere Glückseligkeit wacht, fährt fort „alles einzuleiten, daß sie uns sicherer zu Theil werde. „Se. Kaiserliche und constitutionnelle Majestät ist nicht „damit zufrieden, die souveraine constituirende und legislative Versammlung Brasiliens aufgelöst und auf diese „Art in den Personen der Repräsentanten, die National-„Souverainität angegriffen zu haben, er hat sich auch „bemüht, den Samen der Zwietracht unter uns auszu-„säen und den König von Portugal zu einem Angriffe „gegen uns anzureizen. Nachdem er uns in einen Krieg „verwickelt, der, obgleich wir des Sieges gewiß sind, „dennoch ungerecht und boshaft ist, und nachdem er uns „den Canonen und Bajonetten der Portugiesen ausgesetzt „hat, befiehlt Se. Kaiserl. Maj., daß sich alle seine Streit-„kräfte blos zur Vertheidigung seiner Person nach der „Hauptstadt begeben sollen — ein Befehl, der beweiset, „daß er diejenigen verläßt, die ihn auf den Thron hoben, „und ihm das Kaiserl. Diadem aufs Haupt setzten. Bra-„silianer! Der Kaiser überläßt uns uns selbst. Was bleibt „zu thun übrig? Laßt uns alle zur gemeinschaftlichen „Sicherheit vereinigen, laßt uns eine erhabene und wahr-„haft constitutionnelle Regierung, der unsere Vertheidi-„gung und Sicherheit obliegt, einsetzen. Brasilianer! Laßt „die Einigkeit herrschen, und wir werden unüberwind-„lich seyn. Im Regierungs-Pallaste von Fernambuco, „am 2. Juni 1824."

Westindien.

Briefe aus Jamaika melden, daß die öffentliche Ruhe daselbst nur zeitweilig wieder hergestellt worden. Ein alter, seinem Herrn sehr ergebener Neger hat eine halbe Entdeckung gemacht, welche den beunruhigendsten Muthmaßungen nur zu viel Spielraum gewährt. Dieser Mensch will seine schwarzen Brüder nicht verrathen, und andererseits möchte er seinen Herrn vor der allgemeinen Ermordung der Bukras erretten. (Nahme, den die Neger den Weißen in den Englischen Colonieen geben).

Griechenland und Türkei.

Die Nachrichten aus Constantinopel gehen bis zum 11. August. Damahls waren die christlichen Türken in Pera voll Freude, weil sie endlich die bestimmte Nachricht erhalten hatten, daß das Egiptische Hülfscorps, welches der Pascha von Egipten unter dem Oberbefehle seines Sohnes Ibrahim zur Verfügung der Pforte überlassen hatte, endlich zu Alexandrien unter Segel gegangen wäre, um sich mit der Flotte des Kapudan-Pascha zu

Digitized by Google

vereinigen. Die Abfahrt der Egyptischen Escadre mit den Europäischen Transportschiffen, worunter man besonders Englische, Oesterreichische, Italienische und Schwedische bemerkt, scheint keinem Zweifel unterworfen, aber die Anzahl der eingeschifften Egiptischen Truppen ausschweifend hoch angegeben zu seyn. Während nähmlich Briefe, von Fränkischen Türkenfreunden geschrieben, die Anzahl derselben zu 18,000 angeben, sprechen andere Briefe, die eben so vielen Glauben verdienen, nur von 7 bis 8000 Mann. Letztere Briefe setzen hinzu, die Einschiffung wäre höchst übereilt geschehen, und die meisten Regimenter hätten ein großes Mißvergnügen darüber bezeugt und laut verlangt, in das Innere Egiptens zurückgebracht zu werden. Ibrahim Pascha sah sich daher gezwungen, zur Beschwichtigung dieser mißvergnügten Stimmung seiner Truppen große Geldsummen unter dieselben auszutheilen. Dieserwegen mußte er auch die Einschiffung der Expedition so sehr übereilen, daß der Vicekönig, sein Vater, der die Truppen vor ihrer Abfahrt noch einmahl die Revue wollte passiren sehen, kaum noch Zeit hatte, in Alexandrien anzukommen. Ibrahim ist von Englischen Agenten umgeben, die ihn stets antrieben, ja keine Zeit zu verliehren, um die Truppen einzuschiffen. Einige dieser Agenten haben sich mit ihm eingeschifft, und sie sind bestimmt, ihm mit ihrem Rathe bei der Leitung des Unternehmens zu unterstützen. Zu Constantinopel ist die Stimmung vorherrschend, daß die Egiptische Escadre vor Allem einen Versuch machen werde, Hydra anzugreifen, um dieser Insel, wo möglich, das Schicksal von Ipsara zu bereiten. Der Kapudan-Pascha würde dann zu gleicher Zeit zur Befolgung des neueren strengen Befehls des Großherrn gegen Samos steuern und seine undisciplinirten Asiatischen Horden gegen diese reiche Insel führen. Das Schicksal dieses Großadmirals hängt an dem Gelingen dieses Unternehmens. Man hält aber allgemein solches für eine schwere Aufgabe, denn die zahlreichen Schiffe der Hydrioten und Spezzioten sind rings um diese Insel stationirt, um die Türkische Flotte zu beobachten und ihre Landung zu verhindern, auch wo möglich noch vor der Landung die Türkische Flotte gar zu vernichten. Man glaubt, daß der Kapudan-Pascha gegen den 10. August in der Nähe von Samos ankommen könnte. In Constantinopel wußte man nichts Bestimmtes über den Zustand der Flotte. Kommt lange keine Nachricht von derselben in der Hauptstadt des Türkischen Reichs an und schweigen die Oesterreichischen Gesandtschafts-Berichte und deren Organ, der Beobachter von der Donau, so ist es ein Zeichen, daß es um Samos und die Sache der Griechen gut stehet. In Constantinopel hatte man übrigens durch Briefe die Bestättigung aller der Vortheile erhalten, welche die Griechen nach der Wiedereroberung von Ipsara in den letztern Seegefechten erkämpften. (Constit.)

Nach einer langen Unterbrechung sind in Triest wieder Nachrichten unmittelbar aus Smyrna vom 13. August eingegangen. Der Kapudan Pascha hatte am 9. August Mitylene verlassen, und war am 11ten bei Samos erschienen, wobei ihm die Griechische Flotte in einiger Entfernung folgte. Bei Scala nuova stand eine Türkische Armee von 40 bis 60,000 Mann versammelt, die ihn unterstützen soll. Auf Samos war Alles unter den Waffen, die Central-Regierung hatte den Einwohnern Hülfe zugesagt.

Semlin, 4. September. Sichern Nachrichten aus Constantinopel vom 13. August zufolge ist Omer Vriene, Pascha von Janina, von der Pforte in Folge seiner offenen Widersetzlichkeit geächtet worden. Man betrachtet dieß als eine jener Episoden, die schon mehrmahls den Griechen neue Frist zur Fortsetzung des Kampfes verschaften, und, wenn es wahr ist, was ihre Gegner im vorigen Jahre behaupteten, daß das Schicksal Griechenlands in Epirus und Albanien entscheiden werden müsse, so wäre die Empörung dieses mächtigen Pascha's ein sehr glückliches Ereigniß für die Griechen.

Bukarest, 17. August. Die Pforte hat so eben Befehl gegeben, daß ein Theil der Truppen sich aus der Moldau zurückziehen soll; nur 3 bis 400 Mann werden daselbst bleiben.

Um den Anfragen mehrerer Individuen, welche sich als Lehrer der israelitischen Religion und der hebräischen Sprache, bei mir vorbereiten wollen, zu begegnen, zeige ich hiermit an, daß ich vermöge höchster Entschließung der Königl. Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern, de dato 8. August l. J., die allergnädigste Ertaubniß zum Unterrichte der Aspiranten im Fache des israelitischen Lehramtes, erhalten habe. Baireuth, am 7. August 1824.

A. Stern, öffentlicher Lehrer der israelitischen Religion und der hebräischen Sprache dahier.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 189. 21. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Koblenz, 5. September. Der wundervolle Festungsbau hier und bei Ehrenbreitstein, der alle Fremden mit Staunen erfüllt, ist so weit vorgerückt, daß sich alle Festungswerke im Vertheidigungszustand befinden. Die verschiedenen, aus großen abgeschlossenen Thürmen bestehenden Forts, welche Koblenz umgeben, und auf der linken Rheinseite die Festung bilden, sind ganz beendigt. Gegenüber auf Ehrenbreitstein wird noch an einem Theil der äußern Mauer und hauptsächlich an den innern Einrichtungen gearbeitet; es sind in dieser Absicht nur noch wenige der vorzüglichsten Arbeiter beschäftigt, die andern dagegen verabschiedet worden. Alle Werke sind mit einer solchen Solidität gebaut, daß man glauben sollte, es sey das Ganze aus Einem Stück aus dem Felsen gehauen, auf dem es ruht. Die Kasematten, die zugleich als Batterien dienen, sind so geräumig, daß die Canonen in größter Eile nach jeder beliebigen Seite geführt werden können, je nach dem es die Vertheidigung erheischt. Alle von Außen zugänglichen Werke, deren es nur wenige gibt, sind mit Minen und Contre-Minen versehen, die alle Zugänge bedrohen, und sich weit in die Gegend erstrecken. Auch ist noch jedes Werk unterminirt, und kann, im Fall es der Feind besetzen sollte, in die Luft gesprengt werden. Der Rückzug in das zunächst gelegene Fort oder in das Hauptwerk ist der Besatzung durch unterirdische Gänge gesichert, in denen acht Mann in der Fronte marschiren, und alle Canonen und Wägen geführt werden können. Die Veste Ehrenbreitstein, deren Felsenwände sich fast von allen Seiten viele Hundert Fuß senkrecht in die Luft erheben, und die Tausende von Oeffnungen zählt, aus welchen die Feuerschlünde den Feind bedrohen, scheint unbezwinglich zu seyn, und jedem Angriff trotzen zu können. So wie kein Mittel der Vertheidigung hier unbenutzt gelassen worden ist, wenn selbst an vielen Orten eine Verschwendung der Vertheidigungsmittel statt gefunden hat, so läßt sich eben dasselbe in Betreff der Ausführung dieses Baues sagen, der mit Königl. Pracht bewerkstelligt worden ist. Alle Bauten sind in einem edlen Style ausgeführt, welche der Größe des Werkes vollkommen entspricht. Diese Festung unterscheidet sich von allen ähnlichen Werken durch das Riesenhafte ihrer Anlagen und ihre staunenswürdige Solidität; sie wird ein bleibendes Denkmahl unserer Zeit für die spätesten Nachkommen seyn, während alle anderen Werke gleicher Art längst der Zerstörung unterlegen sind. Der Festungsbau soll bis jetzt 40 Mill. Thaler gekostet haben, und etwa noch 10 Mill. zu seiner Beendigung erfordern.

Frankreich.

Schreiben aus Paris, vom 14. September. „Schon seit einiger Zeit hatten die Gesundheitsumstände Sr. Majestät des Königs die lebhaftesten Besorgnisse erregt; da indessen die Aerzte immer noch die tröstliche Hoffnung hatten, einer wohlthätigen Crisis entgegensehen zu dürfen, so schwiegen die öffentlichen Blätter hierüber, um Frankreich nicht ohne Noth in Bestürzung zu setzen. Wirklich schien sich auch die Gesundheit Sr. Majestät zu bessern; und der erhabene Monarch, obgleich sehr leidend, beschäftigte sich noch bis vor wenigen Tagen mit den laufenden Regierungs-Angelegenheiten; plötzlich aber verschlimmerte sich sein Zustand, durch ein hinzugekommenes Rückgratsübel dermaßen, daß beinahe gar keine Hoffnung zur fernern Erhaltung seines theuern Lebens blieb. Die Bülletins der Leibärzte, welche die heutigen öffentlichen Blätter bekannt machen, bestätigen diese traurige Aussicht nur allzusehr, indem sie sogar erwähnen, daß bereits alle Symptome von Bewußtlosigkeit sich gezeigt hätten, und die Glieder in einem Zustande kalter Erstarrung seyen. Auf diese betrübende Nachricht wurden die Schauspielhäuser und die Börse geschlossen, alle öffentlichen Lustbarkeiten eingestellt und die 40 stündigen Gebethe angeordnet."

Ueber den Zustand des Königs sind folgende Bulletins erschienen:

Den 12. September Morgens 6 Uhr. Die seit langer Zeit bestehende Kränklichkeit des Königs hat seit einigen Tagen sehr bemerkbar zugenommen und seine Gesundheit schien so sehr angegriffen, daß sie der Gegenstand öfterer ärztlicher Berathungen wurde. Die Constitution

Digitized by Google

Sr. Majestät und die ihr gewidmete Sorgfalt ließen mehrere Tage die Hoffnung unterhalten, daß die Gesundheit des Königs wieder in ihre gewöhnliche Lage zurückkehren würde, allein man kann sich heute nicht mehr verhehlen, daß seine Kräfte sehr abgenommen haben und die gefaßte Hoffnung schwächer geworden ist. Unterzeichnet von den Aerzten: Portal, Alibert, Montaigu, Distel, Dupuytren, Thevenot, und von dem ersten Kammerherrn Graf Damas.

Sonntag am 12. September, Abends 9 Uhr. Das Fieber wurde während des heutigen Tages stärker; an den äußern Theilen trat große Kälte hinzu: Schwäche und Schläfrigkeit nahmen zu; der Puls ging beständig schwach und unregelmäßig. (Unterzeichnet wie oben.)

Montag den 13. September, Morgens 8 Uhr. Se. Majestät hat während einiger Stunden in der Nacht Ruhe genossen; allein die Schwäche war außerordentlich groß. Die äußern Theile waren heute Morgens weniger kalt; der Puls war langsamer und schwächer; die Geisteskräfte sind für den Augenblick unangegriffen. (U. w. o.)

Der König hat die heil. Sacramente aus den Händen des Groß-Almoseniers in Gegenwart der Königlichen Familie empfangen; anwesend waren ebenfalls der Herr Groß-Kammerherr, die Herren Groß-Offizire des Haußes, der Herr Fürst von Castelcicala, der Herr Präsident des Ministerraths, und alle diensthuenden Personen. Nach der Feierlichkeit hat der König die Mitglieder seiner Familie rufen lassen; er gab ihnen den Segen und umarmte sie. Der erste Kammerherr des Königs: (Unterz.) Graf von Damas.

Den 13. September, Nachmittags 2 Uhr. Der König ist ruhig; er hat drei Mahl Bouillon getrunken; in diesem Augenblick ist er ohne Fieber. Die Schwäche ist immer die nähmliche.

Diesen Morgen hat der König das heilige Abendmahl und die letzte Oelung mit aller seiner gewöhnlichen Geistesgegenwart und Seelenstärke empfangen. Um 8 Uhr 3 Minuten Morgens trat der Herr Groß-Almosenier in Begleitung des Hrn. Bischofs von Hermopolis, ersten Almoseniers, und der Geistlichkeit von der Capelle in das Zimmer des Königs. JJ. KK. HH. Monsieur, der Herr Herzog von Angoulême, Madame und die Frau Herzogin von Berry waren dem heiligen Sacramente, mit Kerzen in den Händen, gefolgt. Der Herr Fürst von Castelcicala, der Präsident des Ministerraths, die Herren Groß-Offizire des Haußes und überhaupt alle beim Könige und JJ. KK. HH. diensthuende Personen waren bei dieser erhabenen und rührenden Feierlichkeit gegenwärtig. Nach ihrer Beendigung hörten die Prinzen und Prinzessin des Königlichen Haußes eine Taukmesse; hiernächst gingen sie wieder zum Könige hinauf und empfingen knieend seinen Segen; der König sagte ihnen: „Lebt wohl, meine Kinder, Gott sey mit Euch!"

Alle Zugänge zu den Tuilerien sind mit Leuten angefüllt, die sich nach dem Befinden des Königs erkundigen. Die tiefste Traurigkeit herrscht auf allen Gesichtern. Man kann versichern, daß sich dieses Gefühl niemahls deutlicher, als in diesem Augenblicke, äußerte. Dies per silentium vastus. Heute wird man in der Schloßcapelle die vierzigstündigen Gebethe beginnen. Zufolge eines Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 12. September sollen alle Schauspielhäußer und andere öffentliche Vergnügungsorte von Empfang gegenwärtiger Verfügung an bis auf weitern Befehl geschlossen seyn. So auch wird die Börse, auf desfallsigen Erlaß des Finanzministers vom nähmlichen Tage, bis auf weitern Befehl geschlossen seyn.

Am 14. September, Morgens 8 Uhr. Der König war während der ganzen Nacht in einem Zustande großer Ermattung; das Fieber ist immer sehr lebhaft; die Schwäche nimmt zu.

Am 14. September, Nachmittags 2 Uhr. Um 1 Uhr empfand Se. Majestät eine etwas stärkere Ohnmacht; das Athemholen wurde schwieriger und unterbrochen. Der Puls war erstaunend schwach und ließ zuweilen ganz nach.

In dem Gemache Sr. Majestät wurden in Gegenwart Ihrer Familie die bei Sterbenden üblichen Gebethe gehalten, die der König mit vollem Bewußtseyn anhörte.

Se. Majestät, die gestern Morgens Ihre Familie gesegnet hatte, verlangte die Kinder von Frankreich (Kinder der Herzogin von Berry) zu sehen. Sie sind gegen 3 Uhr von Saint Cloud angekommen und bald darauf in das Zimmer des Königs, ihres Großoheims, gebracht worden. Um 5 Uhr kamen sie wieder heraus, und in dem Augenblicke, wo sie die Tuilerieen verließen, um nach Saint-Cloud zurückzukehren, warf sich die Menge ihnen in den Weg und begrüßte sie mit dem Ruf: „Es lebe der König! es leben die Bourbons!" Der König hat gestern zum zweiten Mahle gebeichtet. In dem Augenblicke, wo der Groß-Almosenier herein trat, soll der König zu Monsieur gesagt haben: „Mein Bruder, Sie haben Geschäfte, die Sie in Anspruch nehmen; ich, ich habe Pflichten zu erfüllen." Worte, würdig eines Sohnes des heiligen Ludwigs, die uns an Heinrich IV. erinnern, der, während der Krönungs-Feierlichkeit der Königin, zu seinem Beichtvater sagte: „Ich denke an das letzte Gericht,

Digitized by Google

an die Rechenschaft, die wir daselbst vor Gott ablegen sollen."

Durch ausserordentliche Gelegenheit war am 17ten d. in Frankfurt die Nachricht eingegangen, Se Maj. der König Ludwig XVIII., (geb. den 17. Nov. 1755) sey noch am 14. September Abends verschieden. — Die Hitze in den letzten Tagen des Augusts war diesem, in jeder Betrachtung hoch ausgezeichneten, durch die Stürme des Schicksals hart geprüften Fürsten besonders nachtheilig, so daß sein Zustand lebhafte Besorgnisse erregte. Schon damahls brachten leichtfertige Hofleute, stets achtsam auf Privatinteresse, dem zum Nachfolger bestimmten Prinzen ihre Huldigungen dar. Inzwischen schien der Zustand des Königs sich zu bessern; der erhabene Kranke wurde dadurch erleichtert, daß man ihm in den ersten Tagen des Septembers Wasser abzapfte. Seitdem gewann er wieder Kräfte; er speisete und schlief ziemlich gut und ging in seinen Gemächern spazieren. Da sein Magen gut war, so hofften die Aerzte, seine Lebens-Laufbahn könnte noch auf einige Zeit verlängert werden. — Der legitime Thronfolger ist der Bruder des kranken Königs, Monsieur, Carl Philipp Graf von Artois, gebohren den 9. Oktober 1757, Vater des Herzogs von Angouleme. Jedoch die Trauerpost von dem Ableben Ludwig XVIII. hat sich glücklicherweise nicht bestättigt. Se. Majestät war zwar am 14. September Nachmittags 2 Uhr so äußerst schwach, daß im Schloß und von da, durch die daselbst versammelte Menge, auf dem Carousselplatz die lebhafteste Unruhe sich verbreitete; jedoch um 3½ Uhr erholte sich der König und erhielt seine Besinnung wieder. Die am Abend des 15ten gedruckte Etoile vom 16. September enthält folgende neuere Nachrichten von dem Befinden des Königs:

Am 14. September Abends 9 Uhr. Auf die beunruhigende Erschlaffung, in welcher der König in der Mitte des Tages lag, folgte eine Ruhe, die bis 6 Uhr dauerte. Diesen Abend hat sich das Fieber verdoppelt und alle Besorgnisse erneuert.

Mittwoch den 15ten Morgens 8 Uhr. Diese Nacht war eine der schlimmsten. Am Morgen hat das Fieber mit Beängstigungen und wiederhohlten Schwächen zugenommen. Das Athemhohlen wird immer schwerer.

Am 15ten Nachmittag 2 Uhr. Der Zustand des Königs hat sich seit 8 Uhr dieses Morgens nicht gebessert.

Auch um 4 Uhr Nachmittag (am 15. Sept.) war der König noch in eben demselben Zustand. Er hatte am Morgen verlangt, die Gebethe für die Sterbenden zu wiederhohlen, er ließ sich ein Crucifix geben und küßte es mehrere Mahle.

Nord-Amerika.

Der Staats-Secretair, Herr Adams, ist durch große Stimmenmehrheit zum Präsidenten der vereinigten Staaten erwählt worden.

Süd-Amerika.

Schreiben aus Santa Fé de Bogota, (Hauptstadt in Columbien) vom 28. Juni. Oberst Campbell, der zweite Brittische Commissair, ist im Begriff nach England zurückzukehren, um den Bericht der Commissarien, dem Englischen Gouvernement zu überbringen. Die Commissarien verfahren mit der Zurückhaltung, welche diplomatischen Personen geziemt, aber genugsam leuchtet es aus ihrem Betragen hervor, daß die Natur ihres Berichts so ist, um zu einer baldigen Anerkennung der Unabhängigkeit dieses Landes von Seiten Großbritanieus zu führen, wenn diese nicht bereits geschehen ist.

Der Londoner Courier liefert diesen Brief mit folgender Aeußerung: „Der Verfasser dieses Briefes ist etwas zu sanguin in seinen Erwartungen; indeß möchte ein erfolgreiches Ende des Krieges in Peru und eine befriedigende Darlegung des innern Zustandes der Republik Columbien hinreichende Gründe abgeben, um die Frage der Anerkennung wieder vorzunehmen und zu einer Entscheidung derselben zu schreiten. Man hat hin und wieder Zweifel erhoben, ob die Britischen Consuln in Columbien daselbst in einer Art aufgenommen worden, die für sie selbst und für die Erfüllung ihrer Functionen befriedigend sey. Wir glauben, es sey nicht der mindeste Grund vorhanden, solche Zweifel zu nähern. Wir wissen, der Generalconsul sey in Bogota in der Eigenschaft angenommen, und habe sich thätig in der Erfüllung seines Auftrages bewiesen. Die andern Consuln in den Außenhäfen waren angewiesen, ihre Geschäfte nicht eher zu beginnen, ehe sie die Weisung dazu von dem General-Consul erhielten. Dieser gab ihnen seine Instructionen kurz nach seiner Ankunft in der Hauptstadt, welche dahin lauteten, ihr Anstellungsschreiben zu eröffnen; seitdem haben wir nicht von der mindesten Schwierigkeit gehört, welche diesen Herren gemacht worden wäre.

Griechenland und Türkei.

Wird die Expedition des Vicekönigs von Egipten das Schicksal Griechenlands entscheiden? Diese große Frage, beschäftiget jetzt in einem hohen Grade die tausende von Freunden der Griechischen Sache in dem civilisirten Europa. Ehe man auf die Untersuchung dieser Frage mit Zuverlässigkeit eingehen kann, müßte man erst die Vorfragen beantworten: ist diese Expedition wirklich und wann aus dem Hafen von Alexandrien ausgelaufen, und in welchem Stande, mit welcher Bemannung? Ueber die erste dieser Vorfragen sind noch keine zuverlässigen Berichte da, nur vage Angaben von Schiffs-Capitains levantischer Handelsschiffe, die dieselbe bei der Insel Rhodos und beim

Digitized by Google

südlichsten Vorgebirge der Küste Kleinasiens wollen gesehen haben. Auch der Oesterreichische Beobachter verbürgt die Wahrheit dieser Aussagen nicht. Einige lassen sie in der Mitte Juli aus dem Hafen von Alexandrien unter Segel gegangen seyn, andere um diese Zeit noch ruhig in demselben liegen. Eben so verschieden sind die Angaben über die Stärke dieser Expedition; während einige die Anzahl der eingeschifften Mannschaft auf 30,000 Mann von allen Waffengattungen, aufs beste ausgerüstet und disciplinirt, erheben, verringern sie andere auf 7000 Mann schlecht gestimmter Truppen. Bevor also nicht bestimmte officielle Nachrichten eingelaufen sind, daß die Expedition wirklich abgesegelt ist, bevor man nicht zuverlässig weis, wie stark die eingeschiffte Mannschaft ist, läßt sich weder über den Endzweck noch über den vermuthlichen Erfolg dieser so lange schon und so vielfach besprochenen Expedition etwas Sicheres bestimmen. Ist die Expedition nur 8 bis 10,000 Mann stark, so dient sie wahrscheinlich nur als Hülfsflotte der großen Türkischen Flotte und wird sich daher in den Gewässern von Samos mit der letztern vereinigen. Beiden so vereinigten Flotten ist die Griechische gewachsen. Ist die Expedition wirklich mit 30,000 Mann Landungstruppen benannt und als selbstständige Expedition gegen Morea bestimmt, so haben die Griechen auf dieser Halbinsel diesen Egiptischen Truppen 80,000 Mann wehrhafter Mannschaft entgegenzustellen und die Vortheile des Terrains vor sich. Es ist also auch in diesem Falle für Griechenland nicht viel zu fürchten. Nur wenn von Thessalien und Albanien aus beträchtliche Türkische Armeen mit Erfolg gegen Livadien und die Landenge von Corinth vordringen und dieser Egiptischen Expedition siegreich die Hand biethen sollten, wäre etwas Ernstliches und Entscheidendes für das künftige Geschick Griechenlands zu befürchten. Allein noch deutet nichts auf ein solches Ereigniß hin, vielmehr sind die Griechen bis jezt immer siegreich in diesen Gegenden gewesen und kein Bericht spricht von dem Daseyn nur irgend eines beträchtlichen Türkischen Truppencorps an den nördlichen Gränzen Griechenlands. Die Griechen sind indeß wegen dieser Egiptischen Expedition auf ihrer Huth.

(Fortsezung folgt.)

Vermischtes.

In einem nordamerikanischen Kalender befindet sich — wie die in München herauskommende Flora erzählt — eine von dem berühmten Astronomen Herrschel, nach langen Beobachtungen und Erfahrungen, gefertigte Tabelle, welche lehrt, was für Wetter man nach dem Eintritt des Mondes in irgend einem seiner Viertel mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten hat, und ihre Angaben kommen der Wahrheit so nahe, daß man sie höchst selten unerfüllt finden wird. Je näher der volle Mond und seine Wechsel und Viertel gegen Mitternacht eintreten, nahmentlich wenn sie innerhalb 2 Stunden vor oder nach Mitternacht treffen, deste schöner ist im Sommer das Wetter; aber je näher sie gegen Mittag kommen, deste unfreundlicher. Also wenn der volle Mond, oder seine Wechsel und Viertel auf die 6 Nachmittagsstunden, von 4 bis 10, fallen, darf man schön Wetter erwarten; doch kommt hier viel auf den Wind an. Derselbe Eintritt innerhalb aller Stunden nach 2 Uhr Morgens ist ein ungünstiges Zeichen für schönes Wetter. Beinahe eben dasselbe gilt von der Winterzeit.

Wenn der volle Mond, oder neue Mond, oder sein erstes und letztes Viertel um 12 Uhr Mittags eintreten, so zeigt das sehr regnichtes Wetter, Schnee und Regen an; wenn zwischen:

		Sommer.	Winter.
Nachmittags.	2 und 4 Uhr	veränderlich.	veränderlich.
	4 " 6 "	eben so.	eben so.
	6 " 8 "	klar mit Nordwestwind, regnicht mit Süd- oder Südwestwind.	klar und Frost mit NWWind; Regen oder Schnee mit S. oder S. W. Wind.
	8 " 10 "	eben so.	eben so.
	10 u. Mitternacht	klar.	klar mit Frost.
Vormittags.	Mitternacht bis 2 Uhr	klar.	harter Frost, ausser mit südlichem Winde.
	2 und 4 Uhr	kalt mit häufigen Schauern.	Schnee und stürmisch.
	4 " 6 "	Regen.	eben so.
	6 " 8 "	Wind und Regen.	stürmisch.
	8 " 10 "	veränderlich.	kalter Regen mit West-; Schnee mit Ostwind.
	10 " 12 "	häufige Schauer.	Kälte mit starkem Wind.

Da der bevorstehende Michaeli-Markt allhier in den ausgeschriebenen Höfer Jahrmarkt fällt, so wurde solcher auf Samstag den 25ten d. Mts., somit 2 Tage früher, als der Höfer Markt seinen Anfang nimmt, verlegt; welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Münchberg, den 13. September 1824.

Stadtmagistrat.
Reichel, Bürgermeister.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 190. 23. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 22. September. Gestern gegen Mittag hatten wir das Vergnügen, das dahier garnisonirende 13te Königl. Linien-Infanterie-Regiment zur allgemeinen Freude der hiesigen Einwohner aus dem Lustlager von Nürnberg hierher wieder zurückkommen zu sehen. Der Ruf war dem Regimente schon vorangeeilt, daß sich solches bei den stattgehabten Manövres durch seine treffliche Haltung und die Präcision seiner Bewegungen des ausgezeichneten Beifalls Sr. Königl. Hoheit des allgeliebten Kronprinzen, Sr. Durchlaucht des en Chef commandirenden Feldmarschalls Fürsten von Wrede und der übrigen commandirenden Generale zu erfreuen, und daher im hohen Grade Antheil an dem Ruhme gehabt hat, den sich das bei Nürnberg versammelt gewesene Armeecorps unsers Königs in den Augen der ersten Kenner und Würdiger militairischer Vorzüge, und der zahlreich versammelt gewesenen fremden Militairs von Neuem erworben hat. Schon des Morgens waren unsere Strassen in lebhafter Bewegung, alle Fenster derselben, durch welche der Einzug geschehen sollte, festlich geschmückt. Die Musik der Landwehr nebst einer Ehrenwache derselben war am Eremitage Thor zum feierlichen Empfang des Regiments aufgestellt, die Landwehr-Reiterei demselben entgegen geritten. Mit freudiger Erwartung sah man den Einzug des Regiments entgegen. Endlich erfolgte derselbe durch die dichtgedrängten Reihen der frohbewegten Zuschauer. Den Zug eröffnete die Landwehr-Cavallerie. Das Regiment marschirte langs des Marktes auf, und bildete vom alten Schlosse bis zur Spitalkirche eine imposante Fronte. Man bewunderte allgemein die treffliche Haltung und das gesunde kriegerische Aussehen der Mannschaft. Die hiesige Stadt hatte sich freiwillig erbothen, die Mannschaft einen Tag lang zu bewirthen und der verehrte Obrist des Regiments, Herr Obrist von Weinrich, nahm mit Wohlgefallen dieß Erbieten an. Die Herrn Offiziere und die meisten Honoratioren der Stadt hatten sich zu einem fröhlichen Mahle im großen Saale des goldenen Ankers versammelt. Frohsinn und Heiterkeit würzten das Mahl.

Zwei Stunden später waren zwei Escadrons Chevaurlegers, vom Königlichen Regimente (Kronprinz), die als Garnison künftig dahier verbleiben sollen, am entgegengesetzten Ende der Stadt eingezogen.

Heute beschließt ein festlicher Ball diese fröhlichen Tage, die für alle Bewohner der hiesigen Stadt noch lange im feierlichen Andenken bleiben werden.

Frankreich.

Paris, 17. September. Die Eloile vom heutigen trägt das Zeichen der Trauer, um den hingeschwundenen Genius des Vaterlandes. Ludwig der XVIII. ist seit gestern 4 Uhr Morgens nicht mehr! Sein Bruder hat unter dem Nahmen, Carl X., den Thron seiner Vorfahren bestiegen. Hier folgt das Nähere dieses höchstwichtigen Ereignisses.

Der König ist diesen Morgen mit dem Schlage vier Uhr verschieden. Den 16. September 1824. Unterz.: Der erste Kammerherr, Graf von Damas.

Kaum hatte der erste Kammerherr das Ableben Sr. Majestät durch obenstehende Bekanntmachung in den Tuilerien angekündiget, als das ganze Königliche Haus sich von diesem Schlosse aus unmittelbar nach dem Pavillon Marsan begab, um daselbst die Befehle Sr. Majestät Carl X. einzuholen. Die Gardes du Corps des Königes und dessen Leibwachen, haben die Posten der Gardes du Corps von Monsieur abgelöst. — Der König, begleitet von Sr. Königlichen Hoheit dem Dauphin (bisherigen Herzoge von Angoulême), der Madame Dauphine, der Madame von Frankreich, Herzogin von Berry, ist diesen Morgen um sechs Uhr nach St. Cloud abgereiset. — Der erste Kammerherr, Graf von Damas.

Um Vier ein Viertel Uhr wurden der Kanzler von

Frankreich und die Minister Staats-Secretaire, bei Sr. Majestät vorgelassen, um dessen Befehle zu vernehmen.

Der König hat verschlossene Schreiben an alle Erzbischöfe und Bischöfe, und an die obersten Gerichtshöfe des Reichs erlassen.

Der König wird Morgen am 17ten zu St. Cloud die Huldigung der Königlichen Familie und der Prinzen von Geblüte empfangen. Die gesetzgebenden Corps werden am nähmlichen Tage zusammenberufen werden, um dem Könige zu huldigen. Die Herrn Pairs und die Herrn Deputirten werden abgesondert zugelassen werden.

Die Zimmer des verstorbenen Königes im Schlosse der Tuilerien werden heute dem Publicum von zehn Uhr des Morgens, bis zehn Uhr des Abends offen stehen.

Das letzte Bulletin über den Gesundheits-Zustand des verstorbenen Königes besagte:

Mittwoch den 15. September, Abends 9 Uhr: Das Fieber war während dieses ganzen Tages stärker als an einem der vorhergehenden. Das Athmen wird immer schwieriger, der Puls immer schwächer. Unterzeichnet: Portal, Albert, Distel, Deputyren, Thevenot. Den 16. September 1824. — Der erste Kammerherr des Königs, Graf von Damas.

Am 15. gegen 4 Uhr Abends, kurz nach der furchtbaren Crisis, die der König diesen Morgen überstanden hatte, begaben sich alle im Schloß der Tuilerien versammelte Personen in die Schloßkapelle, wo bereits schon seit drei Tagen die vierzigstündigen Gebethe gehalten wurden. Gegen neun Uhr wurde die Verdopplung des Fiebers stärker denn jemahls und das Athemholen immer beschwerlicher. Um Mitternacht empfand der König einige Ruhe und einige der im Schlosse versammelten Personen zogen sich zurück, um nach einigen Stunden wieder zu erscheinen. Einer der Leibärzte kündigte indeß den Eintritt des gefürchteten Augenblicks auf die Morgenstunden zwischen drei und fünf Uhr an. Nach zwei Uhr Morgens ließ der König seinem Beichtvater noch merken, daß er wünsche, einige Worte des Trostes, welche die Religion den Sterbenden gewährt, von ihm zu hören, und er konnte dessen Ermahnungen noch vernehmen. Indessen wurde der Pulsschlag beinahe unmerklich. Nichts von Schmerz, keine Convulsionen verkündeten die Annäherung des Todes, sanft entschlummerte der beste der Könige. Die Königliche Familie, der Herr Groß-Almosenier, und die Herren Groß-Officiere der Krone standen rings um das Schmerzensbette, als gerade um vier Uhr Morgens einer der Leibärzte des Königs, indem er eine seiner aus dem Bette hängenden Hände ergriff, ausrief: der König ist tod. Auf diese Worte knieeten Se. Majestät der König Carl X. vor dem Bette ihres verstorbenen Bruders nieder und küßten dessen Hände mit tiefer Rührung. Madame Dauphine, die sich in die Arme des Königs, ihres Vaters, geworfen hatte, küßte unter Vergießung vieler Thränen die Hand des Königs, ihres Oncles. Als der König sich wieder erhoben hatte, so warfen sich der Dauphin und Madame, die Herzogin von Berry, ebenfalls auf ihre Knie vor dem Bette des verstorbenen Königes nieder und umarmten dann, Thränen vergießend, den König ihren Vater. Der Herzog von Orleans umarmte ebenfalls den König. Vergebens würde man versuchen, diese schmerzhafte, rührende und doch so erhabene Scene zu beschreiben. Bei dem tiefen Schmerze des Königes und unter dem Schluchzen seines verwundeten Herzens konnte man doch unter den Reden, die er an seine Kinder richtete, die Worte, Vorsehung und Frankreich, unterscheiden, die öfters wiederhohlt wurden.

Vor einer Größe, die eben endigte und von einer Größe, die eben beginnt, welche andere Sprache konnte da gehört werden, als die der Religion. Die Religion sagte zu dem einen der Bourbons: Sohn des heiligen Ludwigs, steige auf zum Himmel! zu dem andern: Sohn des heiligen Ludwigs, steige auf den Thron! Als der König sich entfernte, um sich in seine Zimmer zurückzuziehen, hörte man den wiederhohlten Ruf: der König ist tod, meine Herren, es lebe der König! der König von Frankreich stirbt nicht. —

Gestern um 9 Uhr Morgens wurden von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Couriere überall hin abgefertiget, um die Nachricht des Todes Ludwigs XVIII. den Französischen Gesandten und Ministern an den auswärtigen Höfen zu überbringen. Die Ankündigung der Thronbesteigung Carl X. wird ihnen später notificirt werden. Der Hof wird von heute Freitags den 17ten an die Trauer um den verstorbenen König Ludwig XVIII. auf 7 Monathe anlegen. Diese Trauerzeit wird in drei Zeitpuncte abgetheilt werden; die erste große Trauerzeit wurde auf drei Mnathe, die zweite auf zwei Monathe und die dritte ebenfalls auf zwei Monathe bestimmt. Die Etoile enthält bereits ausführlich das für die Hoffähigen Herrn und Damen auf diese drei verschiedenen Trauerepochen verschriebene Trauer-Costüme. —

Als die Minister sich zu dem Könige begaben, um

Digitized by Google

seine Befehle zu empfangen, sagte er ihnen, sie möchten nur auf die bisherige Art ihre Geschäfte fortsetzen, denn, setzten Se. Majestät hinzu, meine ersten Augenblicke als König sind meinem Schmerz geweihet, später werde ich alle meine Pflichten erfüllen.

Das Publicum, das alle Thore der Tuilerien gleichsam belagerte, wurde endlich gestern um 10 Uhr, Vormittags, in das Innere des Schlosses zugelassen, um den verstorbenen König zu sehen. Seine Hände waren ganz gebleicht, sie hielten ein Crucifix fest. Der Leichnam des Königes war um 9 Uhr Vormittags auf ein äußerst einfaches Bette vorläufig gelegt worden, über welchem ein grüner Baldachin sich erhob. Man ordnet aber das Paradebette an, auf welchem er soll ausgestellt werden. Das Gesicht des Königes, ohnerachtet es noch Aehnlichkeit hat, erscheint besonders abgemagert und trägt deutlich die Spuren des Schmerzes, den der König in seinen letzten Tagen so standhaft ertragen.

Von dem Augenblicke an, als die Krankheit des Königes einen gefährlichen Charakter annahm, und dieser Zustand im Publicum bekannt wurde, bewies die ganze Bevölkerung von Paris auf das unzweideutigste, welchen Antheil sie an der traurigen Lage ihres Monarchen nahm. Am Montage, dem Tage, wo die so sehr zahlreiche Classe der Arbeitsleute sich außerhalb den Barrieren ausschließlich dem Vergnügen überläßt, hörte man nichts von Tanz und Vergnügen und die bloße Nachricht von dem Uebelbefinden des Königes reichte hin, um alle auf diesen Tag bestimmten Feste an allen Vergnügungsörtern in den Umgebungen der Hauptstadt einzustellen. In Paris selbst verschwanden Musik und Tanz, und selbst die Kaffeehäuser wurden weniger als sonst besucht. Als die Besorgniß um das kostbare Leben des Monarchen zunahm, so sah man das Volk in zahllosen Gruppen sich zu den Fenstern, Eingängen, Höfen und Gärten des Pallastes drängen. Die Neuigkeiten über den Gesundheits-Zustand wurden mit ängstlicher Erwartung und stets mit schmerzhaften Gefühlen angehört. Die Tugenden des verehrten Monarchen waren der Gegenstand aller Unterhaltungen.

Griechenland und Türkei.

Schreiben aus Zante, 20. August. Nach mehreren Berichten aus dem Archipel haben die Griechen 65 Schiffe von verschiedener Größe, die den Türken abgenommen worden sind, in den Hafen von Hydra gebracht; man weis aber noch nicht, ob diese Prisen alle nach der Wiedereinnahme von Ipsara oder in Folge eines Gefechts mit der Flotte des Capudan-Pascha gemacht worden sind. Die Griechische Regierung hat, wie man sagt, den Ipsarioten eine vortheilhafte Niederlassung zu Astros im Peloponnes anbiethen lassen, falls sie sich entschließen wollten, ihre jetzt ganz ruinirte und verwüstete Insel zu verlassen. Zu Missolunghi hat man durch öffentliche Feste, die über den Derwich-Pascha davon getragenen glänzenden Vortheile, gefeiert, und 4000 Mann Kerntruppen sind sogleich aus dieser Stadt abgeschickt worden, um sich der Stadt Arta in Acarnanien zu bemeistern. Auf die Nachricht von der Ankunft der Egiptischen Flotte in den Gewässern von Rhodus haben die Griechen ihre Escadren vereinigt, um einen Angriff auf jene des Mehemet Ali zu machen. Die Türkische Besatzung von Patras hat einen Ausfall gethan, der für die Belagerer unglücklich ausgefallen ist. Es scheint, daß diese nicht auf ihrer Huth waren. Nach einem blutigen Gefechte haben die Griechen 300 Mann an Getödeten oder Gefangenen verlohren. Man kennt den Verlust der Türken nicht, die sich nach Patras zurückgezogen haben, indem sie ihre Todten und ihre Verwundeten mit sich fortschleppten. Man schreibt diesen Unfall der Nachlässigkeit des Capitains Sicinis zu, der sich nicht mit Vorposten umstellt, und so hat überrumpeln lassen. Die tapfern Sulioten sind kurz nach dem Gefecht dazu gekommen, sie haben aber die Türken nicht mehr einhohlen können, die schnell in den Platz Patras zurückeilten.

Constantinopel, 26. August. Der Kapudan Pascha, welcher seit den Ereignissen auf Ipsara von den Griechischen Fahrzeugen gleichsam umzingelt bei Mitylene lag, hat sich endlich gegen Samos in Bewegung gesetzt. Die Griechische Flotte folgte ihm auf dem Fuße, und soll ihm auf diesem Zuge 20 Transportschiffe mit 2000 Mann Landungstruppen weggenommen haben. Seitdem blockirt er Samos, und obgleich versichert wird, daß er festen Fuß auf dieser Insel gefaßt habe, so ist dennoch darüber noch nichts Officielles bekannt. Der Smyrne'en vom 17. August meldet selbst noch nichts von der wirklich ausgeführten Landung. Unterdessen haben die Einwohner von Samos, dem Beispiel der Ipsarioten folgend, bereits Alles am Ufer zerstört, und sich ins Gebirg gezogen, so daß die Eroberung viel Blut kosten dürfte. Mit Ungeduld sieht man weitern Berichten entgegen. — Aus Rhodos wird gemeldet, daß sich die Egiptische Expedition fortwährend dort befand. — Aus Negropont geht die Nachricht ein, daß 6000 Türken bis Athen vorgerückt waren, allein die Acropolis von den Griechen besetzt fanden. Der Seraskier Derwisch Pascha scheint dagegen eben so unglücklich, wie seine Vorfahren gewesen zu seyn, indem fast seine ganze Armee in den Thermopylen aufgerieben worden ist. Aus Allem diesen geht

hervor, daß, so viele Anstrengung dieser Feldzug der Pforte auch gekostet hat, an das gehoffte Resultat, die gänzliche Unterdrückung der Insurrection, in diesem Jahre schwerlich mehr zu denken ist. So beunruhigend daher die Aussicht in die Zukunft für die Pforte in dieser Beziehung ist, eben so trübe leuchtet der Horizont im Innern. Alles deutet darauf hin, daß dem Sultan noch härtere Proben bevorstehen. Die Janitscharen, mit dem jetzigen Zustande der Dinge unzufrieden, murrten laut und begehrten die Absetzung ihres Aga's, Hussein Pascha's, Schwiegersohn des Sultans, und ihrem Begehren mußte augenblicklich willfahrt werden. Am 20ten d. waren an allen Strassenecken Plakate angeschlagen, worin dem Sultan mit dem Tode gedroht, und von ihm begehrt wurde, daß er seinen Sohn, den 14jährigen Thronerben, in Zukunft mit in die Moschee bringen, und öffentlich zeigen solle. Da nun die Janitscharen und ihre Chefs laut behaupten, dieser Prinz, den sein Vater für an der Epilepsie leidend ausgibt, sey frisch und gesund, und sich die Janitscharen beim Anblick des längst ersehnten Prinzen zu überzeugen schienen, daß er wirklich gesund sey, so ist kaum zu zweifeln, daß diese Plakate von ihnen herrührten. Wie dem auch sey; daß der Sultan, dem die Janitscharen die Absicht beimessen, seinen eigenen Sohn aus dem Weg schaffen zu wollen, um sich auf dem Thron zu erhalten, dieser Bitte willfahrte, zeugt deutlich, daß er sehr in Furcht gesetzt ist. Gleichzeitig mit diesen Vorfällen machten die Arbeiter im Arsenal einen Aufstand, und begehrten ebenfalls die Entfernung ihres Aga's, welche denn auch der Sultan bewilligte. Man denke sich nun zu allen diesen Ereignissen noch eine, unter den Muselmännern seit acht Tagen absichtlich verbreitete Prophezeihung, daß dieses Jahr entscheidend für das Osmannische Reich werden solle, und man kann sich ein Bild des beunruhigenden Zustandes der Hauptstadt machen. Zum größten Glück sind die Verhältnisse mit den europäischen Mächten auf dem besten Fuße, und Lord Strangford hat aus Petersburg von Herrn Bagot Nachricht, daß das Russische Kabinet mit seinen Bemühungen vollkommen zufrieden sey.

Aus einem Handelsschreiben aus Constantinopel, vom 26. August. Ueber Samos ist das Gerücht allgemein verbreitet, daß die Türken darauf gelandet wären; allein es scheint vor der Hand noch ohne Grund. Die Anstalten, die der Kapudan Pascha traf, sind aber von der Art, daß die Griechen alles zu fürchten haben. — Die hier entstandene Gährung hat sich entwickelt, und vorläufig ist der Janitscharen-Aga und sein Anhang entfernt worden; allein sie könnte doch noch weiter führen.

Semlin, 8. September. In Belgrad sind die seltsamsten Nachrichten aus Constantinopel im Umlauf. Nach Ankunft eines Tatars verbreitete sich nähmlich schon vor drei Tagen das Gerücht, der Griechische Patriarch sey nebst der ganzen Synode aufgeknüpft worden, der Sultan sey auf offener Straße von den Janitscharen angehalten und mit heftigen Drohungen ins Serail zurück begleitet worden, die Gährungen nähmen noch immer zu u. s. w. An den Unfällen des Derwisch Pascha in Thessalien ist nach den letzten Briefen aus Bitoglia nicht mehr zu zweifeln. (A. Z.)

Da der bevorstehende Michaeli-Markt allhier in den ausgeschriebenen Höfer Jahrmarkt fällt, so wurde solcher auf Samstag den 25ten d. Mts., somit 2 Tage früher, als der Höfer Markt seinen Anfang nimmt, verlegt; welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Münchberg, den 13. September 1824.

Stadtmagistrat.
Reichel, Bürgermeister.

Da ich meine frühere Wohnung in dem Hauße des Nadlermeisters Heuberger in der breiten Strasse verändert und dieselbe jetzt in dem vormals Kriegsrath Glaserischen Hauße in der Friedrichsstrasse Nr. 302 habe, so will ichs allen denen, welche mich mit ihrem geneigten Zuspruch beehren wollen, mit der Bemerkung hiedurch bekannt machen, daß ich mein Waarenlager mit Folgendem vermehrt habe, nämlich mit ganz und mittelfeinen Tüchern, mit ganz feine Cassimirs, glatte und gestreifte 1 und 2 Elle breiten Circas, Westenzeug, Biber, Calmuk, Schlesinger und Bielefelder Sacktücher und Leinewand, die Elle zu 36 bis 1 fl. 24 kr., alle Sorten Seidenzeug in glatten und broschirten, Halbseidenzeug, Piquee und gewürkte Piqueedecken, feine und ordinaire Mouselin, Batistmouselin, Cattun, Merino, Morenz zu Meubeln in allen Farben, gedruckte und gewürkte Schwals, Halstücher in mehreren Soeten und noch mehr dergleichen Artikel. Ich verspreche billige Preise und reele Bedienung.

J. Mayer Aub.

Theater.

Sonntag den 26. September 1824 auf mehrfaches Verlangen: der Tyroler Wastl, Oper in 3 Aufzügen, und Montag den 27ten curr., Preciosa, Schauspiel mit Gesang in 4 Aufzügen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 191. 24. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Kassel, 6. September. Die diesjährige hiesige Herbstmesse ist so schlecht ausgefallen, daß, so wenig man sich auch unter den obwaltenden Verhältnissen von derselben versprechen konnte, sie doch für die meisten noch unter der Erwartung gewesen ist. Der Geldmangel oder vielmehr die Stockung des Geldumlaufs war überall sichtbar. Die ihre Waaren in den Meßgallerieen feilbiethenden Handelsleute warteten manchen Tag vergebens auf Käufer und brachten nicht selten in verdrießlicher Unthätigkeit ihre Zeit hin. Die Klage, daß nichts verkauft werde, hörte man von vielen Seiten. Der Lederhandel galt seit jeher als Hauptgegenstand einer Art von Großhandel auf den Kasselschen Messen; die Niederländischen Sohlleederhändler ließen die Waare zu den nähmlichen Preißen, wie in der vergangenen Frühlingsmesse, ab, fügten jedoch wohlbedächtlich die Bedingung hinzu, daß die Käufer die Berichtigung des Eingangszolls zu übernehmen hätten.

Den 18ten d. M. versammelt sich die ganze Kurhessische Armee in der Umgegend von Kassel, und bezieht an beiden Ufern der Fulda Cantonnirungen. Die Waffenübungen und Manövres der Truppen werden vier Wochen dauern.

Darmstadt, 17. September. Das Großherzogliche Regierungs-Blatt enthält nachfolgende (neulich schon erwähnte)

Uebereinkunft zwischen dem Großherzogthum Hessen und dem Großherzogthum Baden, wegen der seither zwischen beiden Staaten bestandenen Zölle.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen und Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Baden, von dem Wunsche beseelt, ihren Unterthanen die Wohlthaten eines möglichst freien Verkehrs zuzuwenden, und in der Erwartung, diesen Zweck durch den Abschluß eines Handels-Vertrags zu erreichen, haben in dieser Absicht Bevollmächtigte ernannt; und zwar Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen Allerhöchst-Ihren Geheimen Staatsrath Hofmann, und Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Baden Allerhöchst-Ihren Geheimen-Rath Nebenius. Die genannten Bevollmächtigten haben nach Auswechslung ihrer Vollmachten für angemessen erachtet, zuvörderst diejenigen allgemeinen Grundsätze und Ansichten festzustellen und auszusprechen, von welchen ihre allerhöchsten Höfe bei dieser Angelegenheit geleitet werden. Darnach betrachten ihre allerhöchsten Höfe in vollkommener Uebereinstimmung:

1) eine unbedingte Freiheit des wechselseitigen Verkehrs nicht nur zwischen beiden Staaten, sondern mit allen Bundesstaaten, so wie die größtmögliche Erleichterung des Handels mit dem Auslande, als eines der wichtigsten Mittel zur Beförderung des Wohlseyns und des Reichthums ihrer Unterthanen, und werden bei allen Gelegenheiten ihre gemeinsamen Bestrebungen auf die möglichst vollständige Erreichung dieses Zweckes richten. 2) Da aber aus dem einseitigen Festhalten des Prinzips der Handelsfreiheit, in ihren Verhältnissen zu andern Staaten, welche durch Prohibitionen und hohe Zoll-Auflagen den Handel beschränken, unverkennbare Nachtheile für ihre Unterthanen hervorgehen würden; so halten sie zum Schutze ihrer eigenen Production und zur Abwehr jener Nachtheile die Anordnung oder Beibehaltung ähnlicher Zoll-Einrichtungen für unerläßlich. 3) Ihre allerhöchsten Höfe hegen fortdauernd den Wunsch, die nachtheilige Rückwirkung, welche diese Einrichtungen auf den Verkehr ihrer und anderer Bundesländer ausüben, deren Regierungen gleich ihnen dem Grundsatz der Handelsfreiheit zugethan sind, durch Uebereinkunft mit denselben über ein gemeinsames Zoll- und Handelssystem, über die gemeinschaftliche Ausübung der Zollgesetzgebung und die Theilung der gemeinschaftlichen Einkünfte, zu beseitigen und dadurch zugleich den Weg zu bahnen, mittelst Handelsverträgen mit fremden Staaten, auch dem auswärtigen Verkehr eine freiere Bewegung zu verschaffen. 4) Da aber ein solcher Verein nur durch das Zusammenwirken mehrerer Staaten, und bei einer größern Ausdehnung und schicklichen Lage des gemeinschaftlichen Marktgebiets

Digitized by Google

zu Stande gebracht werden kann und die mehrjährigen hierauf bezüglichen Unterhandlungen bei den allerhöchsten Gouvernements mit verschiedenen andern Staaten vor der Hand zu dem erwünschten Resultate noch nicht geführt haben; so bleibt ihnen, um ihren Zweck unter den dermaligen Umständen so viel möglich zu erreichen, nichts übrig, als durch besondere Verträge alle diejenigen wechselseitigen Freiheiten und Erleichterungen zu verabreden, die nur immer mit den bestehenden allgemeinen Zoll-Einrichtungen vereinbarlich sind; worin sie zugleich eine angemessene Vorbereitung zu einer gänzlichen Vereinigung über ein gemeinschaftliches Zollsystem, nach dem zu hoffenden Zutritt mehrerer Nachbarstaaten, erblicken.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris, 18. September. Vorgestern um 1 Uhr Nachmittags erschien ein ziemlich schlecht gekleidetes Individuum auf dem Posten der Königlichen Wache, die an dem Thor der Drehbrücke am Ende des Gartens der Tuilerien steht; und hielt zu den Soldaten dieses Postens die unsinnigsten Reden; unter andern sagte er, er müsse regieren. Als der Hauptmann vom 4ten Regiment gekommen war, um den Befehl zu seiner Verhaftung zu geben, so stürzte sich dieser Elende, von dem man seitdem erfahren hat, daß er sich Jean Victor Renandier nennt, und sich für einen Sprachlehrer ausgibt, auf ihn, und schoß eine Pistole auf ihn los, deren Kugel zum Glück zwischen dem rechten Arm und der Seite durchfuhr. Dieser Offizier hat durch einen Säbelhieb geantwortet, der dem Mörder den Kopf gespaltet hat, den man alsdann erst verhaften konnte. Er hatte vier geladene Pistolen, einen großen Dolch, ein Paket Pulver, mehrere Kugeln, auch 686 Fr. an Geld bei sich.

Das Volk strömt unabläßig zu, um die Leiche seines verstorbenen Königs zu sehen. Am Haupt und an den Füßen des Bettes sitzen der Oberstkämmerer und der Großalmosenier, zur Rechten und Linken auf Bänken die 12 Marschälle in großer Uniform; der Kammerdienst füllt den übrigen Raum des Sterbezimmers.

Der König hat den Anfang seiner Regierung mit Handlungen der Gnade bezeichnet. Eine Ordonnanz vom heutigen Tage mildert die Strafe von 30 Französischen Ueberläufern, die zum Tode waren verurtheilt worden, weil sie die Waffen gegen Frankreich getragen hatten, und von 18 andern Individuen, die wegen verschiedener Verbrechen und Vergehungen zu geringern Strafen verurtheilt waren. Man bemerkt unter den letztern den Fradin, einen der Mitschuldigen des Berton und den Herrn Eschyer, der wegen Preßvergehn verurtheilt war. So beginnt die Regierung Carl X. wie die Ludwig XVIII. endigte, mit Wohlthaten. Eine der letzten Handlungen des verstorbenen Königes war die Unterzeichnung einer Ordonnanz, durch welche dieser vortreffliche Fürst die Strafe einer großen Anzahl Französischer Ueberläufer, welche die Waffen gegen Frankreich getragen hatten, mulderte. — Morgen wird der König ins Schloß der Tuilerien zurückkommen, wo der Leichnam des verstorbenen Königes mit geweihtem Wasser wird besprengt werden.

Gestern Morgens um sechs Uhr begaben sich der Herr General-Lieutenant der ersten Militair-Division, der Herr Graf Coutard, und der Herr Graf de Wall, Platz-Commandant von Paris, in die verschiedenen Casernen der Hauptstadt, der erstere in diejenigen, die am linken Ufer der Seine, und der zweite in diejenigen, die am rechten Ufer dieses Flusses liegen. Bei ihrer Ankunft traten die Truppen unter die Waffen. „Soldaten, sprach der Herr Graf Coutard zu ihnen, Se. Majestät Ludwig der XVIII. hat so eben sein glorreiches Leben geendiget. Der König hat öffentliche Gebethe angeordnet. Der Wille Sr. Majestät Carl X. ist, daß die Truppen solchen beiwohnen. Eure Fahnen, die Trommeln und die Trompeten werden mit Trauerflohr umzogen seyn. Die Offiziere werden ein Flohrband um den Arm und eines an dem Degen bis auf weitern Befehl tragen. Soldaten, setzte er mit starker, doch bewegter Stimme hinzu, habt ihr nur eure Thränen fließen lassen für den, den Gott eben zu sich gerufen hat, so weihet eure Herzen, eure Arme und wenn es seyn muß all euer Blut Sr. Majestät Carl X." Diese Worte wurden durch den lauten einstimmigen Freudenruf: es lebe der König, es lebe Carl X. begleitet.

Das diplomatische Corps machte noch am 16ten dem Könige und der Königl. Familie zu St. Cloud seine Aufwartung. Se. Eminenz der apostolische Nuntius Sr. Heiligkeit wünschte im Namen des diplomatischen Corps Sr. Maj. zur Thronbesteigung Glück. In der Anrede bemerkte man besonders die Worte: „Ja, Sire, die Religion wird in Carl X. ihre festeste Stütze, der Bischof der Christenheit in ihm den würdigen erstgebohrnen Sohn der Kirche, Frankreich seinen wohlthätigen Vater und die Souveraine Europens den Freund und Garanten eines

Digitized by Google

Friedens und der Fortdauer der heiligen Verbindung finden, die die Monarchieen stützt, und die Wohlfahrt der Völker verbürgt."

Der König erwiederte darauf: „Herr Nuncius, mein „Herz ist noch zu sehr vom Schmerz zerrissen, als ich „die Empfindungen, die es erfüllen, schon jetzt ausdrükken könnte. Ich danke Ihnen für die Wünsche, die „Sie mir im Nahmen des diplomatischen Corps darbrachten. Ich habe nur einen Ehrgeiz, meine Herrn, „und ich bitte Gott, daß er mir ihn erfüllen möge und „ich hoffe, daß er wird erfüllt werden, nähmlich den, in „dem fortzufahren, was mein Bruder Gutes begonnen, „meine Regierung nur eine Fortsetzung der Seinigen seyn „zu lassen, sowohl was das innere Wohl Frankreichs, als „was die Erhaltung des äußern Friedens und die Einigkeit mit ganz Europa betrifft. Dieß ist mein einziger „Wunsch, dieß ist die Bitte, deren Erfüllung ich vom „Himmel erflehe, und dieß Ziel zu erreichen, wird das „einzige Bestreben meines Lebens seyn."

Diese wahrhaft Königlichen und väterlichen Worte, machten allgemein den tiefsten Eindruck. —

Die Marschälle von Frankreich wurden auch noch am nähmlichen Tage beim Könige eingeführt. Der älteste derselben, der Herzog von Conegliano (Moncey) war der Dollmetscher ihrer Empfindungen des Schmerzes, der Ehrfurcht und der Treue. Se. Majestät versetzten: „Meine „Herrn, nie werde ich die wichtigen Dienste vergessen, die „Sie dem Könige und Frankreich leisteten. Rechnen Sie „darauf, daß ich jede Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen werde, ihnen Beweise meines Zutrauens und meiner „Anhänglichkeit zu geben."

Die Herrn Marschälle, tief durch diese Worte bewegt, ließen einstimmig den Ruf ertönen: es lebe der König. —

Die hier anwesenden Mitglieder der beiden Kammern wurden gestern dem König zu St. Cloud vorgestellt. Se. Majestät hat folgende Worte an sie gerichtet: „Mein Herz ist zu tief ergriffen, als daß es mir möglich wäre, meine Empfindungen auszudrücken; allein, ich würde dessen unwürdig seyn, der mir so große Beispiele hinterlassen hat, wenn ich mich meinem Schmerz zu sehr hingäbe und nicht Kraft genug behielte, um die mir obliegende Pflichten zu erfüllen. Ich war Bruder, jetzt bin ich König, und schon dieser Nahme allein deutet an, welches Verhalten ich nun beobachten muß. Als Unterthan habe ich geschworen, die Charte und die Institutionen, welche wir dem Souverain verdanken, den uns der Himmel genommen hat, aufrecht zu halten; jetzt, da das Recht meiner Geburt die Herrschaft in meine Hände gebracht hat, werde ich sie ganz anwenden, jenen großen Act, dessen Erhaltung ich versprochen habe, zum Glück meines Volkes zu befestigen. Mein Vertrauen auf meine Unterthanen ist ohne Schranken, und ich bin fest überzeugt, daß ich bei denselben die gleiche Gesinnung in Bezug auf mich finden werde. Noch eröffne ich Ihnen, meine Herren, daß ich in Gemäßheit der Absichten des Königs, den wir beweinen, Ende Decembers die Kammern zusammenberufen werde.

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 1. September. Aus Rom gehen Neuigkeiten ein, welche ganz Europa interessiren müssen. Man sagt daselbst, es seyen mehrere Congregationen (Cardinalsversammlungen unter Vorsitz des Papstes) gehalten, und in denselben das Verhältniß des Päpstlichen Stuhls gegen die übrigen katholischen Staaten, besonders aber gegen Frankreich, erwogen worden. Wie es heißt, hat die Französische Regierung durch ihr an die Bischöfe erlassenes Rescript, in welchem es diesen auferlegt, die Professoren und Lehrer der geistlichen Seminarien zum Schwur, die bekannten vier Artikel *) zu lehren, anzuhalten, die erste Veranlassung dazu gegeben. Bekanntlich machen diese vier Artikel die Grundlage des Unterschiedes aus, welcher zwischen der römischen und gallicanischen Kirche herrscht, das heißt, sie sagen Frankreich von der unmittelbaren bürgerlich-geistlichen Abhängigkeit vom römischen Stuhle los. .... Dem sey, wie ihm wolle, so hat man in Rom diesem Umstande die Abreise des Franz. Bothschasters zugeschrieben. Bei dieser Gelegenheit hat man sich in Rom eines Umstandes erinnert, der zu seiner Zeit die Aufmerksamkeit derjenigen Personen, denen er bekannt geworden war, auf sich gezogen. Man weis nähmlich mit Bestimmtheit, daß der Französische Bothschafter ein paar Tage nach dem Tode des vormahligen Staatssecretairs Consalvi, den Redacteur des Diario di Roma, einem officiellen Regierungsblatte, schriftlich angegangen ist, in der Anzeige dieses Ergebnisses ausdrücklich anzumerken, er, der Bothschafter, sey beim Absterben des Cardinals zugegen gewe-

Digitized by Google

sen. Man hat damahls in diesem Schritte eine Art von indirectem Urtheil über die vorige und über die jetzige römische Regierung finden wollen. Nachher, sagt man, habe wahrscheinlich die glückliche Beendigung des Spanischen Feldzugs .... die alten Differenzen ausgeglichen, bis endlich das besagte Reskript Veranlassung zu neuen geworden sey. Man scheint, wie aus den eingelaufenen Nachrichten erhellt, in Rom die Vermuthungen noch weiter zu treiben, und sogar die Abreise des Oesterreichischen Bothschafters mit der des Französischen, welche beide in eine Zeit gefallen sey, in Einklang haben bringen zu wollen. Wenigstens ist für bestimmt behauptet worden, die Römische Regierung habe, unmittelbar nach der Abreise des Grafen Appony, einen Prälaten nach Wien gesandt, trotz dem, daß wenige Monathe zuvor, nach dem Tode des Nuntius, der Abbate Ostini als Internuntius (geistlicher Charge d'Affaires) dahin abgegangen war.

*) Die in diesem Jahre so oft zur Sprache gekommenen vier Artikel der gallicanischen Kirche sind: 1) Der Papst hat durchaus keine Autorität über das weltliche Hoheitsrecht der Könige; 2) ein allgemeines Concilium ist über den Papst, was bereits in der vierten und fünften Sitzung des Conciliums zu Constanz anerkannt wurde; 3) der Gebrauch der apostolischen Gewalt soll durch die Canones und ohne den Freiheiten der gallicanischen Kirche zu nahe zu treten, bestimmt werden, und 4) es kommt allerdings hauptsächlich dem Papste zu, in Glaubenssachen zu entscheiden und alle Kirchen sind seinen Decreten Gehorsam schuldig, aber seine Entscheidungen sind dessen ohnerachten erst dann unabänderlich, wenn sie die Kirche angenommen. Diese Erklärung der Französischen Geistlichkeit vom Jahre 1682 wurde durch ein im Parlamente den 23. März desselben Jahres in die Acten eingetragenes Edict des Königs Ludwig XIV. bestättiget. Die Päpste protestirten stets gegen diese Sätze, allein die Französische Geistlichkeit nahm sie durchgehends an. Indessen ein im Monath Juni dieses Jahres in die Quotidienne eingerückter Hirtenbrief des Herrn Erzbischofs von Toulouse untersagt den Professoren der Seminarien, diese Sätze der gallicanischen Kirche in ihren Vorträgen zur Grundlage zu nehmen. Der Minister des Innern unterdrückte diesen Hirtenbrief und zog die Redaction der Quotidienne wegen dessen, ohne höhere Autorisation, erfolgten Bekanntmachung zur Verantwortung. Darüber erhob sich ein Federstreit, der im Monath Juli d. J. alle Französischen Blätter beschäftigte. Kein Wunder, daß der Römische Hof, da diese Grundsätze der gallicanischen Kirche der Hierarchie so sehr entgegen sind, den Erzbischof von Toulouse unterstützt. Die liberalen Französischen Blätter machten dabei die Bemerkung: „es scheint, daß die jetzige Geistlichkeit oder wenigstens mehrere der vornehmsten Mitglieder derselben, die Grundsätze verwerfen, welche von Bossuet vertheidiget, durch die Geistlichkeit im Jahre 1682 angenommen und von Ludwig XIV. sanctionirt worden sind, daß man also die Freiheiten der gallicanischen Kirche verkennt, oder sie zernichten und die Gränzen zwischen der Gewalt der Päpste und jener der Könige verrücken will, daß man endlich die Erziehung in den Seminarien der Gewalt und Ober-Aufsicht der Regierung gern entziehen möchte." —

Süd-Amerika.

Meriko. Die Bewohner Londons beschäftiget in diesem Augenblick nichts mehr, als die Nachricht von der Landung Iturbides in Meriko und deren wahrscheinliche Folgen. Diese wichtige Neuigkeit gelangte zuerst durch das Königl. Schiff, der Parther, welches von Vera-Cruz und Havanna kommt, nach England. Es brachte drei Briefe aus diesem letztern Hafen mit. Sie sind von 11ten 12ten und 13ten des vorigen Monaths datirt. Diese Briefe stimmen nur in einem einzigen Puncte überein, nähmlich in dem, daß Iturbide zu Soto-la-Marina gelandet ist. Dieser kleine Hafen liegt im Norden von Tampia und ist sehr geeignet gelegen zur Ausführung der Absichten, die man diesem Ex-Kaiser Mexikos unterstellen darf. Hier einige Details, die diese Briefe über diesen Gegenstand enthalten. Iturbide hatte die Ueberfahrt von Westindien nach dem festen Lande von Meriko am Bord der Englischen Brik, der Springer, Capitain Quelsch gemacht. Dieses Fahrzeug kam am 16. August nach der Havanna zurück. Der Capitain Quelsch sagte aus, daß er Iturbide am 15. Juli mit seiner ganzen Suite zu Soto-la-Marina ans Land gesetzt habe. Er fand daselbst schon Pferde bereit und der Ex-Kaiser setzte sich sogleich ohne irgend ein militairisches Gefolge nach Meriko in Marsch. In dieser nähmlichen Gegend hatte sich vor einigen Jahren der jüngere Mina zu seinem gefährlichen Unternehmen ausgeschifft.

Die Nachschrift dieses Briefes vom 12. August fügt hinzu, nach einem in der Havanna umlaufenden Gerüchte soll Iturbide drei Tage nach seiner Landung gefangen und erschossen worden seyn. Das Schreiben vom 13ten hingegen erwähnt dieses letztern Ereignisses nicht, sondern sagt vielmehr, daß die Expedition des Ex-Kaisers die glücklichsten Resultate verspreche.

Man erhält indeß so eben genauere Aufklärungen über das Unternehmen einer Person, die in diesem Augenblick

Digitized by Google

die Aufmerksamkeit zweier Welten fesselt, es ist dies der Bericht des Capitain Quelsch selbst, der vor einigen Tagen zu London eintraf. Derselbe folgt hier getreu: „Der Springer war am 12. Juni in den Gewässern von Jamaica, allein ohne eine Verbindung mit der Insel gehabt zu haben. Am 28. Juni landete er bei Sanct-Bernard im Golf von Meriko an, allein man konnte sich daselbst nicht die geringste Aufklärung über den Zustand der Dinge in Meriko verschaffen. Der Springer segelte daher am 1. Jul wieder aus dieser Gegend ab und warf am 14ten desselben Monaths zu Soto-la-Marina die Anker. Ein Offizier aus der Seite des Kaisers stieg ans Land. Am 15ten gegen Abend schiffte sich der Kaiser selbst aus. Er stieg sogleich zu Pferde und begleitet von seinem Adjutanten, näherte er sich der Stadt. Der republikanisch-Mexikanische General Garcia, der in dieser Gegend befehlichte, empfing ihn mit großer Auszeichnung und indem er sich mit einer Anrede an die Truppen wendete, vermochte er sie leicht dahin, Iturbide als General-Capitain der ganzen Merikanischen Armee anzuerkennen. Am 17ten schiffte sich auf erfolgte Einladung des neuen Generalissimus, Madame Iturbide mit ihrer Familie und ihrer gesammten Begleitung ebenfalls aus. Sie wurde mit einstimmigem Freudenrufe empfangen. Die weitern Nachrichten, die der Capitain Quelsch mittheilt, gehen bis zum 22. Juli und sie sind bis zu diesem Zeitpuncte durchaus günstig für Iturbide. Indessen hatte sich am Morgen dieses Tages in der Gegend des Landungsplatzes das Gerücht verbreitet, daß der Ex-Kaiser am 19ten wäre erschossen worden. Diese Neuigkeit wurde durch amerikanische Schiffs-Capitains verbreitet; Capitain Quelsch schenkt ihr aber keinen Glauben. Dieser letztgenannte Seemann verließ erst am 23. Juli Soto-la-Marina. Er hatte einen Brief von einem dieser amerikanischen Capitains an einem ihrer Freunde in der Havanna mitgenommen. Dies Schreiben hatte Capitain Quelsch gelesen und es enthielt nicht ein Wort von dem erwähnten tragischen Ende Iturbides. Man darf daher großen Ereignissen entgegen sehen. (Etoile.)

Peru. Laserna hat endlich durch eine aus Cuseo datirte Proclamation vom 11. März d. J. die Abschaffung der constitutionnellen Regierung in Alt-Spanien und die Wiederherstellung der unumschränkten Königsmacht Ferdinands den Bewohnern Peru's bekannt gemacht und fordert darin solche und die Armee auf, dem unumschränkten Könige von Neuem den Eid der Treue zu leisten. Die mit dem General Olanetta, wegen dessen zu Potosi früher bekannt gemachten Abschaffung der Cortes-Regierung, entstandenen Streitigkeiten waren am 9. März, vermöge eines mit diesem Olanetta, durch den gegen ihn abgesendeten General Valdes geschlossenen Vertrags beigelegt worden. Laserna indeß, der seine Stelle als Vicekönig von Peru unter keinem legitimen Titel nach dem neuen Umschwung der Dinge mehr besaß und sich mancher zweideutiger Handlungen gegen das Mutterland schuldig gemacht hatte, legte am 21. März diese Stelle nieder und machte dies durch Proclamation vom nähmlichen Tage der Armee bekannt. Der General Valdes soll am 25. März zu Potosi gestorben seyn. Nach den neuesten übereinstimmenden Nachrichten aus Westindien und Nordamerika sind Lima und Callao wieder in den Händen Bolivars.

Griechenland und Türkei.

Ein Schreiben aus Hydra vom 2. August sagt über die Egiptische Expedition: „Was die Egiptische Expedition betrifft, so wird solche in der That schon seit längerer Zeit mit sehr großem Geräusche aller Welt angekündigt; allein ihre wirkliche Stärke entspricht keineswegs dem Lärme, den man dieserwegen erhebt; sie bestehet außerdem aus den entgegengesetztesten Elementen, die durchaus nicht zusammenpassen, sie ist ein Gemische der verschiedenartigsten Völker; Türken, Araber, Albanier und Mauern figuriren in ein und derselben Armee. Die Freunde der Pforte erheben die Zahl der dazu bestimmten Land-Truppen bis auf 20,000 Mann, allein, wenn man sie nach der Zahl der Schiffe, die der Pascha von Egipten zu ihrem Transport zusammenbrachte, beurtheilt, so kann die Anzahl derselben höchstens 13,000 Mann betragen. Man wird ohne Zweifel leicht begreifen, daß Mehemet-Ali-Pascha bei so geringen Mitteln keineswegs auf einen glücklichen Erfolg bei einer Unternehmung rechnen wird, an welcher bisher die beträchtlichsten Streitkräfte der Pforte zu Wasser und Land so gänzlich gescheitert sind. Der Divan indessen hat ihm glauben gemacht, daß sein Sohn Ibrahim auf der einen Seite durch den Seraskier von Romelien, Dervich-Pascha, der von Livadien aus gegen Morea, und auf der andern durch Omer-Vrione und durch den Pascha von Scodra, welche beide von Etolien aus gegen die Landenge vordringen sollten, in seinem Unternehmen würde unterstützt werden. Der Pascha von Egipten wird sich aber grausam betrogen finden, wenn er erfährt, daß Dervich-Pascha überall, wo er sich nur zu zeigen wagte, geschlagen wurde, und die beiden andern genannten Paschen der Pforte den Gehorsam aufgekündiget haben, und also sein Sohn auf keiner Seite eine Unterstützung zu erwarten hat. Die Griechische Regierung hat indeß ihrer Seits nichts versäumet, um die gehörigen Vorbereitungen zu treffen, dieser Egiptischen Expedition, wenn sie ja noch landen sollte, die Spitze bieten zu können. Fünf Lager wurden schon

Digitized by Google

in den am vortheilhaftesten gelegenen Gegenden des Peloponnes gebildet, mit der Bestimmung, sich aufs schleunigste auf diejenigen Puncte hin zu begeben, welche die Expedition zu ihrer Landung sich etwa könnte ausersehen haben. (Const.)

Hydra, 3. August. Nachdem der Griechische Oberadmiral Miaulis Ipsara wieder genommen und den Kapudan-Pascha gezwungen hatte, sich in den Hafen Olivier auf Mitylene, den gewöhnlichen Zufluchtsort der Türkischen Flotte auf dem Fall eines Unglücks, zurückzuziehen, so detaschirte er eine Flotten-Abtheilung, die stark genug war, die Bewegungen der Feinde zu beobachten, er selbst aber segelte mit dem Gros der Flotte der Expedition des Pascha von Egipten entgegen. Seitdem wuchs dem Kapudan-Pascha wieder der Muth, und derselbe stieg so hoch, daß er es wagt, Samos mit einem Angriff zu bedrohen. Man kann nicht glauben, daß dieser Türkische Großadmiral die Schwierigkeiten verkennen sollte, die sich einem solchen Unternehmen entgegen setzen, besonders jetzt, da der Heldenmuth der Ipsarioten mit einem so glücklichen Erfolge gekrönt worden ist, und dadurch die Gemüther aller Bewohner des Archipels auf eine so hohe Stufe der Begeisterung erhoben worden sind. Die besten Truppen seiner Armee sind auf Ipsara zu Grunde gegangen. Dieser Umstand muß ihn in große Verlegenheit bringen, da er zu seinem Unternehmen gegen Samos nur undisciplinirte und ungeübte Asiaten verwenden kann. Wahrscheinlich glaubt Khoreb-Pascha durch dies Unternehmen seinen Credit bei dem Großherrn wieder herzustellen, der, seit dem Verlust von Ipsara, so sehr gesunken ist. Er übereilt sich daher bei einem Unternehmen, das so viele Vor- und Umsicht erfordert. Samos ist eine der großen Inseln des Archipels, sie hat 35 Meilen im Umfange, da das Eiland Ipsara deren nur 3 hat, die ganze Bevölkerung des letztern belief sich vor dem Türkischen Angriff höchstens auf 6000 Seelen, Samos hingegen zählte vor dem Beginn der Revolution 60,000 Bewohner. Diese Bevölkerung hat aber seitdem beträchtlich zugenommen. Aus Kleinasien flüchteten sich eine Menge Griechen dahin und vermehrten ebenfalls die Bewohnerzahl. Durch ihre Seezüge, durch die Landungen, die sie seit vier Jahren auf mehreren Puncten Kleinasiens versuchten, haben sie sich zu Kriegern gebildet. Auf den Fall eines feindlichen Angriffs können die Samier nicht 16,000 Bewaffnete aufstellen, während die Ipsarioten höchstens 4000 Streiter zählten. Der größere Umfang der Insel erlaubt außerdem den Samiern, ihren Operationen eine größere Ausdehnung zu geben und die Berge und Felsen, die sich im Innern derselben erheben, von derjenigen Streitart Gebrauch machen, welche die Griechen so sehr lieben und die sie bisher in verschiedenen gebirgigten Gegenden des festen Landes von Griechenland mit so glücklichem Erfolge gegen ihre Feinde angewendet haben. (Constitutionnel.)

Ankona, 27. August. Seit der Eröffnung des heurigen Feldzuges haben die Muselmänner überall, wo sie sich nur zu zeigen wagten, in Thessalien, an der Küste von Korinth und an den Ufern von Attika, nichts als Niederlagen davon getragen. Das Unglück von Ipsara war bei weitem nicht so groß, als man es anfangs machte. Die griechischen Streiter, die dabei ihr Leben verlohren, haben dasselbe so theuer erkauft, daß solche Siege weniger nützlich und weniger ehrenvoll sind, als selbst Niederlagen. Die große Egyptische Flotte hat bis jetzt nichts unternommen. Es scheint gewiß, daß der Vice-König, Mehemet-Ali, seinem Sohne den bestimmten Befehl ertheilt hat, seine Kräfte zu schonen und seine Operationen vors erste darauf zu beschränken, einige vortheilhafte Stellungen einzunehmen, und nur dann eine Gelegenheit zu benützen, wenn sie geeignet ist, zum Zwecke zu führen, ohne sich einem großen Verluste auszusetzen. Der Kapudan-Pascha fürchtet so sehr die vereinigte griechische Flotte und ihre Brander, daß er derselben überall ausweicht, jedes Gefecht mit derselben vermeidet und seinen Lauf gegen Samos nur mit der größten Umsicht und nahe an den Küsten fortsetzt. Man kann den diesjährigen Feldzug als geendigt für die Türken ansehen. So ist nun wieder ein Jahr für die Sache der Griechen gewonnen. Es ist mehr als wahrscheinlich anzunehmen, daß man das ehestens vernehmen wird, der Vice-König von Egypten hat einen Vertrag mit ihnen abgeschlossen. Der Unfall, den letzterer zu Cairo bei dem Auffliegen seines Arsenals erlitten, verzögerte bisher ganz allein die Vereinigung dieser beiden Feinde der Pforte. (Oracle.)

Vermischtes.

— In mehreren Bezirken der in der Ostsee liegenden Schwedischen Insel Oeland war in diesem Jahre so allgemeiner Mißwachs, daß die Magazins-Anstalt um Korndarleben ersucht wurde, welche die Regierung auch bewilligt hat.

Digitized by Google

— Ein Jäger in L., hat am 15. Januar d. J. behauptet, die südliche Halbkugel unserer Erde werde in diesem Jahre einen ungewöhnlich heißen Sommer haben, und in Erzeugnissen ihrer Art sehr gesegnet seyn, die nördliche Halbkugel aber werde ein nasses kaltes Frühjahr, einen nicht viel bessern Sommer und in dessen Folge ein Mißjahr haben. (Nr. 26. der Baireuther Z.) Eben derselbe Jäger sagt nun in Nr. 247. des allgemeinen Anzeigers der Deutschen, obige Vorausverkündigung habe sich, allen Zeitungs-Nachrichten zu Folge, über Spanien, Frankreich, Ostindien ꝛc. größtentheils bewahrt. Als neue Probe seiner, wie er hinzusetzt, auf Vernunftgründen beruhenden Witterungsregeln zeigt er an: „daß in der letzten Hälfte des Septembers längstens trockenes und beständiges heiteres Wetter eintreten wird; der Einfluß der Sonne wird sich diesen Herbst insbesondere auf dem ganzen Weltkreise auszeichnen; überall wird es ungewöhnlich warm seyn; die Blüthen früher Gewächse werden sogar in Nordischen Ländern dieses Jahr zum zweitenmahl erscheinen, und der Schnee wird erst gegen Ende Decembers oder Anfangs Januars eintreten. Dieß mehr als Scheinwahr."

— Herr ꝛc. Dittmar in Berlin hat seine Voranzeige der im nächstkommenden Monath October in Deutschland zu erwartenden Witterung mit folgenden Worten begonnen: „Die Vorausage der October-Witterung ist unter allen Monathen eines Jahres, bis jetzt, noch immer die schwierigste, weil der Eingang des Windes vom östlichen Asten her, nach dem Herbstgleichtage, nebst Berücksichtigung vorhergegangener Sommerwitterung, die Basis für die Qualität der nächstfolgenden Wintermonathe ist. Die Angabe der Luftbewegungen ist daher mehr nach analogischen Schlüssen — als aus vollkommener Ueberzeugung für den fraglichen Monath gemacht worden. Wäre dieses meteorologische Geschäfte nicht einem einzelnen Manne überlassen, und eine größere Unterstützung dieser Naturkenntniß vorhanden, dann würde man früher zum Ziele kommen. — Wer noch von Prophezeihungen, Weissagungen, Vermuthungen oder meteorologischen Dichtungen spricht, der gehört wenigstens noch in jenes erbärmliche Zeitalter des Theophrastus Paracelsus."

„Ungeachtet dieser Monath mehr trübe und bedeckte Tage als solche Nächte haben wird, so wird doch die milde Tagesluft den Landmann hinlänglich begünstigen, um seine Felder bestellen zu können. Diese Mittelwärme wird sogar noch Erdbeeren zur Reife und manche Bäume zur zweiten Blüthe bringen. Sumpfvögel werden ihre Wanderzüge jetzt nach warmen Brüchen beginnen — und im Abendsonnenstrahl wird man noch Mücken spielen sehen."

Der Mitte Deutschlands oder dem Flußgebieth des Mains, der Rednitz und Naab kündigt Herr ꝛc. Dittmar an: „Lassen sich auch die einzelnen Tage für jetzt nicht bestimmen, an welchen eine oder die andere Luftbewegung von Westen, Osten oder Nordost und SO. kommen wird, so sind doch Gründe vorhanden, nach welchen in dem Monathe October bis zum 15ten der Wind mehr von der West- als Ost- und in der andern Hälfte mehr von entgegengesetzter, das heißt von der Ost- als Westseite, vorherrschend kommen wird. Die erste Woche d. M. bringt mehr heitere Morgen, als Mittage, Nachmittage und Abende, wenig Regen, und kaum über 12 Gr. Wärme; die andere hingegen läßt bei einem oder zwei Grad weniger Temperatur in den Mittagsstunden mehr Regen, Nachmittags und Abends aber desto heitern Himmel erwarten. Mit der dritten Woche nimmt das Bewölken des Dunstkreises und das trübe vermischte Wetter zu, auch werden sich hin und wieder Nebel einfinden. Das Thermometer wird bis auf 8 Gr. herabsinken. Sollten auch in der 4ten Woche noch einige Nebeltage eintreffen, so werden dennoch die meisten Tage einen wolkenfreien oder nur von wenigen Strich-, Haufen- oder Lämmerwolken bezeichneten Himmel haben. Von zehn, durch alle Abstufungen, bis auf 1 Grad, wird die Wärme herabsteigen und dem Frierpuncte nahe kommen.

Baireuth, den 12. August 1824.

Das
Königlich Baierische Kreis- und Stadtgericht Baireuth

eröffnet andurch allen denjenigen, welchen dieses Gericht Hypothekenversicherungen auf Gewerbs-Gerechtigkeiten ertheilte, daß nach einer Entschließung des Königl. Appellationsgerichts des Obermainkreises vom 14ten verflossenen Monats die Uebertragung auf Gewerbsgerechtigkeiten constituirter Hypotheken in das neue Hypothekenbuch nicht statt finden, und nie mehr eine Gewerbsgerechtigkeit zum Activ-Vermögen geschlagen, noch weniger eine Hypothek hierauf constituirt werden darf.

Die Betheiligten sind hiermit zugleich zur Wahrung ihrer Rechte aufgefordert.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director,
Schweizer.

Paster.

Gegen die Gastwirth Andreas Wagner'schen Eheleute zu Heiligenstadt, ist der Concurs rechtskräftig erkannt. Alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtstitel an denselben eine Forderung zu machen haben, werden sonach hiemit geladen, ihre Ansprüche am

Montag den 11ten künftigen Monats October,
Vormittags 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses dahier anzumelden, und nachzuweisen, sofort

Mittwoch den 10. November l. Js. Vormittags,

Digitized by Google

ihre Einreden dagegen vorzubringen, und

Freitag den 10. December l. Js. Vormittags,

schlüßlich zu handeln. Das Ausbleiben am 2ten und 3ten Edictstage hat den Ausschluß der treffenden Handlungen zur Folge. Zugleich werden alle, welche Faustpfänder von den Andreas Wagner'schen Eheleuten in Händen haben, aufgefordert, diese getreu dem Gerichte, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen, anzuzeigen, und mit Vorbehalt ihrer Rechte zu Gerichtshänden auszuliefern. Burggrub, den 9. September 1824.

Königlich Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches Patrimonialgericht 1ster Classe.
Gleitsmann.

Die Christian Friedrich Kunzen allhier, gehörig gewesene mit dem Mahlzwang in den hinterherrschaftlichen Amtsdörfern und der Stadt Glauchau versehene Erbpachtsmahlmühle, nebst Zubehör und Schneidemühle, welche ohne Rücksicht auf diesen Mahlzwang und die Mühlengerechtigkeit und ohne Rücksicht auf die Abgaben auf 13,297 Thl. 21 gr. 6 pf. gerichtlich gewürdert worden, soll kommenden

20. November 1824

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches, und daß die diesfallsigen Patente sammt der Beschreibung und Würderung ingl. der Erbpachtsurkunde bei den Stadträthen zu Dresden, Leipzig, Altenburg, Freiberg und Glauchau, ingleichen bei hiesigem Amte öffentlich ausgehangen worden sind, auch hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht wird. Datum Justizamt hinter Glauchau, den 17. August 1824.

Dr. Uhlig.

Der nächstkommende Höfer Markt, den ich mit einem vollständigen Waarenlager besuche und die allermöglichst billigste Preise dabei versichere, kann diesmal sowohl von mir als von mehreren meiner Glaubensgenossen, wegen des eintretenden Feiertags, längstens bis zum Donnerstag Abends den 30ten d. bedient werden. Ich finde mich veranlaßt, dies öffentlich zur Kenntniß zu bringen, damit sich die resp. Herren Einkäufer darnach richten können. Baireuth, den 18. September 1824.

Bernhard Mayer.

Neue Holländer Vollhäringe, frische Sardellen, ächte Westphälische Würste, bestes Schweizer Kirschwasser, Extrait d'Absinthe de Neuchatel, Französischen und Oesterreichischen Senf und mehrere Sorten Käse, sind neuerlich angekommen, so auch gute abgelrgene Rauchtabacke aus der Meinberger Tabackfabrik bei mir zu haben. Baireuth, den 22. September 1824.

E. C. Dolhopf.

Bei der großen Lotterie der großen Herrschaft Raunach, wofür eine Ablösungssumme von 20,000 Stück K. K. vollwichtige Dukaten in Gold, und des schönen Gutes Gerlachstein, wofür eine Ablösungssumme von 5000 Stück K. K. vollwichtige Dukaten in Gold geboten wird, findet kein Rücktritt mehr Statt, und die Ziehung wird bestimmt und unabänderlich den 10. November d. J. vorgenommen werden. Mit diesem Spiele sind nebst den bedeutenden Realitäten-Gewinnsten, noch sehr große Geldgewinnste, 10,477 an der Zahl, im Betrage von 20,000 Stück Dukaten in Gold, von 1000, 500, 400, 300, 200, 100, 50, 40, 25, und so abwärts bis 1 Stück Dukaten in Gold, folglich in allem 10479 Treffer, im Gesammt-Betrage von 45000 Stück K. K. Dukaten in Gold verbunden. Da noch im Laufe dieses Monats September die Abrechnungen geschehen, und die bis Ende dieses Monats noch unverkauften Loose dann zurückgeandt werden müssen, so wollen sich die verehrlichen Herren Interessenten für dieses Spiel zeitig damit versehen, weil später keine mehr zu bekommen seyn werden. Das Loos kostet bis jetzo bei mir nur noch 4 fl. 48 kr. rhl., ob zwar solche auf andern Plätzen zu 7 fl. 12 kr. ausgeboten werdrn.

Simon Blumenfeld.

In dem Hauße E. N. 269 auf dem Schloßplatze, ist auf künftiges Ziel Martini parterre ein schönes Quartier von fünf Piecen zu verlassen.

In dem Hauße E. N. 19 vor dem Culmbacher Thor, ist ein meublirtes Zimmer mit Bett, auf den 1. October zu verlassen.

---

600 fl. sind auf erste Versicherung für den Stadt- und Landgerichts-Bezirk Baireuth zu haben. Der Darleiher ist in der Buchnerischen Lesebibliothek zu erfragen.

Theater.

Sonntag den 26. September 1824 auf mehrfaches Verlangen: der Tyroler Wastl, Oper in 3 Aufzügen, und Montag den 27ten curr., Preciosa, Schauspiel mit Gesang in 4 Aufzügen.

Die achthundert vierzehnte Ziehung in Regensburg ist Dienstag den 21. September 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

5. 11. 18. 90. 85.

Die 815te Ziehung wird den 21. October, und inzwischen die 153te Nürnberger Ziehung den 30. September, und den 12. October die 1194te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 192. 26. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 11. September. Die zuerst durch den Niederrheinischen Courier verbreitete unverbürgte Nachricht einer sich in Deutschland und den Preussischen Staaten weit verzweigenden Verschwörung gegen die Sicherheit der Throne ꝛc., findet hier wenig Glauben, da die Bündnerei, welche manche Verirrungen der Jugend veranlaßte, sich bisher zunächst nur in den Burschenschafts-Verbindungen der Universitäten, und in dem Kreise einiger wenigen, kaum der Academie entfremdeten jungen Lehrer gezeigt hatte, den übrigen Ständen und dem reifern Alter aber fremd geblieben war. Man hat deshalb auch von Seite unsrer Regierung hauptsächlich nur auf die Unterdrückung der geheimen Verbindungen der Academien Rücksicht genommen, und fährt fort, mit Strenge gegen die Verbreitung dieses Uebels zu wirken. So hat auch das Special-Criminalgericht zu Köpenik erst durch die vorgestrigen öffentlichen Blätter wieder einen Steckbrief gegen einen gewissen Studiosus juris, Theodor Olshausen, erlassen, der wegen denuncirter Theilnahme an einem in Deutschland gestifteten hochverrätherischen Bunde von dem academischen Consistorium durch den Hamburger Correspondenten „vom 3. September steckbrieflich" verfolgt wurde. „Da Gründe zu der Vermuthung vorliegen, — heißt es in jenem Verhaltungsbefehl des Köpenicker Gerichts, — „daß der Entwichene sich in die Preussischen Staaten geflüchtet habe, so sind alle öffentliche Behörden des Inlandes eingeladen, den Entwichenen zu verhaften und seine Briefschaften in Beschlag zu nehmen." Uebrigens dauern die Untersuchungen des Köpenicker Gerichts fort, an dessen Spitze sich der Dirigent der Criminal-Deputation des Stadtgerichts, Justizrath Schmidt, befindet, welcher früher die Untersuchung gegen Jahn und das Turnwesen leitete; Mitglied desselben Gerichts ist der Universitätsrichter, Regierungsrath Krause. Der Student Olshausen befand sich seit 1820 in Kiel, studierte später in Jena. (A. Z.)

Aus Hannover. Zu Neuhauß im Hannöverschen ist eine Bande, die Jungesche, verhaftet worden, deren Verbrechen bis zum Brudermord hinaufreichten, und deren Verbrüderung sich nach England erstreckt, wenigstens ist einem ihrer Genossen in verdorbenem Englisch eingeätzt: „London im Hauptposten der Abentheurer."

Frankfurt, 15. September. Unsere Messe hat sich zum Theil doch noch besser gestaltet, als man dies anfänglich vermuthete; in einigen Artikeln sind sehr gute Geschäfte gemacht worden; zu ganz besonders hohem Preis ist das Leder verkauft worden, und war im Ganzen sehr rar, so auch standen Wolle und wollene Tücher in hohen Preisen und fanden guten Abgang, nur der Cattun wurde um Spottpreise losgeschlagen und war im Ueberfluß vorhanden. Fallimente haben wir noch keine im Laufe der Messe gehabt, obgleich man vom Wanken und nahen Sturz einiger sehr bedeutender Häußer sprach; ob es ganz leer abgeht, steht noch dahin.

Frankreich.

Die Französischen Blätter sind heute dahier nicht angekommen. Wir geben daher in Ermanglung neuerer Nachrichten noch einige Antworten des neuen Königes Carl X. bei Gelegenheit der Vorstellungen der verschiedenen Staats-Behörden zu St. Cloud am 16ten d. M.

Auf die Anrede des Herrn Maren, Präsidenten des reformirten Consistoriums zu Paris, antwortete der König: „Meine Herren, ich empfange mit Vergnügen die Empfindungen des Beileids, die mir das Consistorium darlegt. Seyn Sie versichert, meine Herren, unter meiner Regierung den nähmlichen Schutz zu finden, wie unter der Regierung des uns eben vom Schicksal entnommenen Königs. Alle Franzosen sind vor meinen Augen gleich, alle Franzosen haben gleiche Rechte auf meine Liebe, auf meinen Schutz, auf mein Wohlwollen."

Dem Consistorium der augsburgischen Confession zu Paris erwiederte der König auf die Anrede des Herrn Goeppe: „Ich bin überzeugt, meine Herren, daß sie eben so wie ganz Frankreich den Schmerz theilen, der mein Herz zerreißt. Seyn Sie versichert, unter meiner Regierung die nähmlichen Empfindungen des Wohlwollens und den nähmlichen Schutz wieder zu finden, den der König, mein Bruder, den Augsburgischen Con-

Digitized by Google

fessions-Verwandten, so wie allen seinen Unterthanen, stets gewährte. Glücklich werde ich mich schätzen, wenn man sagen kann, meine Regierung ist nur die Fortsetzung der Ludwigs XVIII."

Spanien.

Madrid, 8. September. Der Obrist Valdes, der sich gegenwärtig zu Tanger (in Afrika, Marockanischen Gebiets) aufhält, hat dem dortigen Dey mit einem großen Theil seiner Munition, seiner Canonen und Feuergewehre ein Geschenk gemacht. Es scheint daher, daß er auf jede anderweite Unternehmung, ähnlich der von Tarifa, Verzicht gethan hat.

Den exaltirten Spaniern fällt es sehr auf, daß die Engländer den Spanischen Flüchtlingen bei ihren letzten Landungs-Versuchen, an den Küsten Andalusiens, hülfreiche Hand geleistet haben. Während Valdez Meister von Tarifa war, bemerkte man eine bewaffnete Kriegs-Fregatte, die einigemahl vor der Insel erschien und wieder abseegelte. Sie gab Zeichen, die man von der Insel aus beantwortete. Man weis aber nicht genau, welcher Nation dieß Kriegsschiff angehörte, noch was für Leute sie am Bord hatte.

(Niederländische Blätter erzählen den Vorgang mit dieser Fregatte auf nachstehende Art: Am 5. August segelte eine Fregatte, die angeblich aus der Levante kam, vor der Insel von Tarifa vorbei und gab mit einer Flagge von verschiedenen Farben einige Zeichen, welches die dortigen Insurgenten mit ihrer Flagge gelb und blau erwiederten. Wahrscheinlich war es ein Corsarenschiff. Die ungünstige Stimmung unserer Ultras gegen die Engländer von Gibraltar machte sogleich eine Englische Fregatte daraus.)

Der letzt entlassene Kriegsminister de la Cruz wurde am 2ten d. M. arretirt und ins Seminarium der Adelichen gebracht, wo er sehr strenge bewacht wird. Man gibt als Ursache dieser ganz unerwarteten Verhaftung eine Aussage des gleichfalls gefangen sitzenden Generals Capapé gegen ihn an. Capapé behauptet, wie wenigstens das Gerücht gehet, er habe auf Befehl des entlassenen Kriegs-Ministers seine unruhigen Bewegungen in Arragonien begonnen, der ihm dabei zugleich die geheime Instruction gegeben, in seinen Aufrufen die Errichtung einer repräsentativen Regierungs-Verfassung zu verlangen. Heute heißt es dahier über diesen Gegenstand: Eine weitverzweigte Verschwörung zur Umstürzung des Thrones und des Altars ist so eben glücklicherweise entdeckt worden. An der Spitze der Verschwörer standen die beiden Ex-Minister Ofalia und La Cruz. Letzterer wurde arretirt und in ein strenges Gefängniß gebracht, wo Niemanden, wer es auch sey, der Zugang verstattet ist. Ofalia soll so eben arretirt werden. Dergleichen Verhaftungen auf obige Angaben, fallen fast in allen Gegenden Spaniens vor. In Badajoz, besonders nach den Ereignissen von Tarifa, in welcher Gegend ebenfalls alles zum Aufstand bereit war. Man hört von nichts als Verhafts-Befehlen und von Urtheilen der in großer Anzahl errichteten Militair-Commissionen. Alles ist in Spanien gegenseitig erbittert, und ohne die Anwesenheit und ohne die durchgreifende Thätigkeit der Französischen Occupations-Armee hätte man dortselbst eine Erneuerung der Auftritte des Jahres 1820 gesehen. Auf die Nachricht der Eroberung Tarifas durch Valdes, kamen die Provinzen Andalusien und besonders Estramadura in die lebhafteste Bewegung. Aufrührerische Banden, besonders aus Reiterei bestehend, durchschwärmten das ganze Land und setzten die größern Städte in die größte Verwirrung und Furcht, und eine allgemein durch ganz Spanien verbreitete Verschwörung gegen die bestehende Regierung schien geschickt und verschwiegen eingeleitet gewesen. Die wenigen Spanischen Truppen schienen unthätige Zuschauer, wo nicht gar Beförderer dieser Aufstände. Eine Menge, seitdem auch unter der Garde stattgehabter Verhaftungen, scheint letztere Vermuthung zu bestättigen. Nur der durch die Franzosen vor Tarifa bewiesene Muth, rettete dießmahl Spanien. Letztere sollen daher stark vermehrt werden, und besonders die Küsten von Andalusien, Murcia, Valencia und Catalonien besetzen. Die nördlichen Provinzen, besonders Gallizien, erfordern zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung ebenfalls der Anwesenheit beträchtlicher Französischer Streitkräfte. Es werden daher drei Divisionen neuer Französischer Truppen in Spanien erwartet. Als die Insurgenten Tarifa räumten und sich nach der Insel zurückzogen, so ließen sie im Fort Catharina, zwischen der Stadt und Insel gelegen, ein Detachement unter dem Befehl des Hauptmanns Valdes zurück. Dieses wurde von den Franzosen gefangen genommen.

Am 31sten v. Mts. hatte der bisherige Englische Gesandte an unserm Hofe, Ritter William A'Court, seine Abschieds-Audienz bei unserm Könige. Er gehet in gleicher Eigenschaft an den Lissaboner Hof. —

Süd-Amerika.

Schreiben aus St. Jago (in Chili), 30. Mai. Sobald als dem Vicekönig von Peru, La Serna *), die

*) La Serna, im Jahre 1819 Obergeneral der Spanischen Armee in Peru, ein Mann von einem menschli-

Proclamation bekannt wurde, wodurch der General Olaneta, in den, unter seinen Befehlen stehenden Provinzen, die constitutionnelle Regierungsweise abschaffte, und denselben einstimmig mit noch einigen andern Generälen seiner Parthei beschuldigte, daß sie sich auf den Trümmern des Altars und des Thrones erheben wolle, so versammelte er am 27. Februar seinen Staatsrath zu Cusco, um zu überlegen, was bei einer solchen Conjunctur zu thun sey. Es wurde einstimmig beschlossen, Streitkräfte gegen Olaneta abzuschicken, um ihn zu zwingen, neuerdings die Autorität des Vicekönigs, die er so oft verkannt hatte, anzuerkennen, oder ihn ausser Stand zu setzen, sein Vorhaben weiter verfolgen zu können. Dem General Valdes vertraute der Vicekönig diese Expedition an; er gab ihm 3000 Mann unter seine Befehle, und wenige Tage darauf wendete sich dieser General gegen Potosi. La Serna glaubte nicht sich damit begnügen zu dürfen, Truppen gegen Olaneta marschiren zu lassen; da dessen Proclamation in Ueberfluß ausgetheilt wurde, so erachtete der Vicekönig für nöthig, die darin enthaltenen Anschuldigungen durch eine Gegenproclamation zu widerlegen. Zu diesem Behuf machte er unterm 27. Februar von Cusco aus datirt einen Erlaß bekannt, worin er die gegen ihn und seine Parthei gemachten Beschuldigungen obsiegend widerlegt; er zählte darin die häufige Widersetzlichkeiten des Generals Olaneta auf, welche nur einen ungemessenen Ehrgeiz zum Princip haben könnten, der einen ungestümmen strafbaren Charakter an einem General erblicken ließ, welcher seinen Vorgesetzten einen unbedingten Gehorsam schuldig sey; er rief sein drückendes grausames Betragen gegen die Landeseingebornen ins Gedächtniß; und beschuldigte ihn endlich, daß er geheime Einverständnisse mit der Regierung von Buenos-Ayres unterhalte, und sogar mit derselben eine geheime Uebereinkunft abgeschlossen habe, wodurch das Interesse Spaniens gefährdet sey. Olaneta versäumte nicht, dem Vicekönig zu antworten; allein seine Erwiederung glich blos einer Rechtfertigung. Er schilderte darin mit dem stolzen, den Spaniern eigenen Ton seine militairische Laufbahn und die über die Feinde der Religion und der Krone errungenen Siege.

„Nur aus Rücksicht für meine Pflichten, sagte er, bin ich dem General Don Jose de La Serna ungehorsam geworden; mein Betragen widerlegt gänzlich die von diesem General gegen mich gerichteten Anschuldigungen. Der, welcher als Royalist, als Serviler behandelt wurde, und seiner Meinungen wegen unglaubliche Uebel erduldete, und bei allen Umständen Proben der Treue gegen den König ablegte, könnte sich dieser jemahls mit den Abtrünnigen des La Plata Stroms vereinigen? Wollen vielleicht diejenigen, welche in Peru ein unabhängiges Reich zu errichten gedenken, sich unterstehen, mir Verbindungen mit den Feinden Spaniens zuzuschreiben? Völker, wir haben uns unter euren Augen geschlagen; ihr hieltet in euren Händen die Waage der Meinung; neigt sie auf die Seite, wo ihr glaubt, daß sich die Gerechtigkeit befindet; aber vergeßt nicht, wer unter euch die Eintracht, Brüderschaft und den Frieden wieder eingeführt hat."

Während dieses Federkriegs rückte der General Valdes gegen Olaneta vor, der sich schon mehrerer Städte, nahmentlich La Paz, bemächtigt hatte, worin eine Garnison von constitutionnellen Truppen lag; er erreichte ihn am 6. März in der Gegend von Tarapaya; seine Angriffs-Dispositionen waren bereits gemacht, als ein Unterhändler von Olaneta mit Vereinigungs-Vorschlägen ankam, und nach einigen, zwischen beiden Generalen stattgehabten Unterredungen, wurde folgende Uebereinkunft abgeschlossen:

„Die Feldmarschälle Don Geronino Valdes, General en Chef der Südarmee, und Don Petro Antonio Olanetta sind, um den Uneinigkeiten, welche dem Königl. Dienst schaden könnten, ein Ziel zu setzen, und um das gute Einverständniß wieder herzustellen, über folgende Artikel übereingekommen, welche von dem Vicekönig von Peru, Don Jose de La Serna, genehmigt werden sollen. Artikel 1. Der General Don Petro Antonio Olanetta, wird in allen militairischen und politischen Angelegenheiten, wie früherhin dem Vicekönig Don Jose de La Serna,

chen, großmüthigen aber etwas schwachen Charakter, stand an der Spitze der constitutionnel gesinnten Parthei, die sich im Jahre 1820, als sich die vereinigte Armee von Chili und Buenos-Ayres unter dem General Saint-Martin den Gränzen Peru's näherte, in Oberperu gegen den grausamen Vicekönig Pezuela gebildet hatte. Dieser letztere wurde im Januar 1821 von den gegen ihn verbundenen Generalen Valdes, Canterac und La Serna eigenmächtig abgesetzt und La Serna an seiner Statt zum Vicekönig von Peru ernannt. Duech sein kluges Betragen erhielt er zwar bisher diese wichtige Colonie dem Mutterlande, allein da er auf keine rechtmäßige Art zum Besitz seiner Stelle gelangt war und bei Ferdinand nichts weniger als in Gnaden stehet, so resignirte er lieber bei den jetzt so sehr veränderten Umständen freiwillig darauf, als daß er seine Absetzung von Spanien aus erst abwarten wollte. Unterm 11. März d. J. hatte er indessen noch zuvor mittelst Proclamation seiner Armee und den Bewohnern Peru's die Wiederherstellung der unumschränkten Königsmacht Ferdinands angezeigt, und solche zur neuen Eidesleistung aufgefordert.

Digitized by Google

so wie dem General en Chef der Südarmee, Don Geronimo Valdes, Gehorsam leisten, und die Sachen werden wieder auf den vorigen Fuß gesetzt. Artikel 2. Sollte der Feind die Küsten von Aquiquo bis Arequipa angreifen, so wird der General Olanetta die zu deren Vertreibung erforderlichen Truppen stellen, und sie an den von dem Vicekönig oder dem General en Chef bezeichnenden Ort hinbewegen lassen. Im Fall es die Umstände nothwendig machten, hat der General Olanetta auf der Vorderlinie zu manövriren, aber immer nur nach den Befehlen des Vicekönigs. Indessen kann er bei partiellen Operationen auch nach seiner Einsicht agiren. Artikel 3. Um indessen dem General Olanetta die Mittel zu verschaffen, seine Streitkräfte zu sammeln und zu vermehren, um dem sich entgegen stellenden Feinde desto besser sich widersetzen zu können, sowohl offensive als defensive, so hat er das reinmilitairische Commando, in den, zwischen dem Desaguadero und der Stadt Potosi, mit derselben einschließlich gelegenen Provinzen, indem er seine dermahlige Stellung beibehält; jedoch steht er fortwährend unter den Befehlen des Vicekönigs und des Generals en Chef der Südarmee. Artikel 4. Verbindet sich der General Olanetta jeden Monath 10,000 Pesos zur Verfügung des Vicekönigs bereit zu halten, welche aus den Einkünften der Provinzen Charcas und Potosi sich ergeben; den Rest behält er um die Bedürfnisse seiner Division zu bestreiten.

Meriko. Ist Iturbide am 19. Juli nicht erschossen, sondern von mehreren Abtheilungen der Mexikanischen Armee als Generalissimus anerkannt worden, so ist der Bürgerkrieg in diesem schönsten Theil der neuen Welt ausgebrochen. Iturbide darf auf zahlreiche Anhänger rechnen, denn schon lange vor seiner Abreise aus England waren unruhige Bewegungen zu seinem Gunsten ausgebrochen. Die Gefährlichsten derselben waren die in der wichtigen Provinz Guadalaxara, und die Mexikanische Regierung glaubte diese auch um so mehr fürchten zu müssen, als das Gerücht verbreitet war, der Ex-Kaiser werde das Cap-Horn umsegeln und zu Acapulco landen. Der Dictator der Republik Meriko, General Bravo, besetzte daher auch militairisch diese Provinz und es gelang ihm mit leichter Mühe den bereits ausgebrochenen Aufstand, den ein Obrist Garcia und ein Baron Rosenberg leiteten, mit Gewalt niederzuschlagen. Die Anführer wurden gefangen und nach Meriko abgeführt. Die Soldaten aber entwaffnet. Er besetzte in der Mitte Juni d. J. die schöne reiche Stadt Guadalaxara, beruhigte das Land und traf alle Anstalten, Iturbides Landung in dieser Gegend zu hintertreiben. Nun erscheint Iturbide am entgegengesetzten Ende des Landes, landete glücklich und findet dort dem General Garcia, der ihn mit offenen Armen empfängt. Also die Würfel liegen. Der Gewinn ist der schönste und reichste Thron der Welt; Montezumus Kaiserreich!

Griechenland und Türkei.

Die Florentiner Zeitung gibt nach Briefen aus Navarino vom 31. August folgende Neuigkeiten, jedoch mit wiederholter Protestation, daß sie deren Wahrheit nicht verbürgen könne: „Die Türkische Flotte hat eine Landung auf Samos gemacht, die aber unglücklich ausfiel. Die Griechen schlugen zu Land und zur See die Ottomannen, welche 4 Kriegsschiffe, viele Transportschiffe und die gelandeten Truppen verlohren. — Man hat hier eine Verschwörung entdeckt, welche die Landung der Egiptischen Truppen bei unserer Stadt und bei Calamata begünstigen sollte. Unsere Besatzung wurde deshalb verdoppelt, und die Küste bis Calamata mit neuen Truppen besetzt. Zugleich befahl die Regierung, Anstalten zu treffen, daß die Stadt Calamata, Falls den Egiptiern die Landung gelingen sollte, in die Luft gesprengt werden könne.

Triest, 14. September. So eben läuft das Packetboot aus Corfu, von wo es am 2. September absegelte, hier ein. Sogleich verbreitete sich allgemein das Gerücht, daß der Kapudan Pascha von den Griechen in die Luft gesprengt worden sey. Da die Briefe aus Corfu noch nicht ausgetheilt worden sind, so beruht diese wichtige Nachricht vorläufig auf der Aussage eines glaubwürdigen, mit dem Packetboot angekommenen Reisenden, welcher erzählt: „In Corfu sey ein Englisches Schiff aus Missolunghi angekommen, und habe Kunde gebracht, daß Canaris den bei seiner Abreise von Hydra geleisteten Eid gehalten, und das Türkische Admiralschiff mit dem Kapudan Pascha in die Luft gesprengt habe. Canaris sey aber selbst als Opfer seines Heldenmuthes, tief betrauert von allen Griechen, bei diesem Unternehmen umgekommen." (A. Z.)

Am Montag den 27. September, Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, werden in dem Hause des Gold- und Silberarbeiters Bauer, eine Treppe hoch, verschiedene Effecten, als: Canapé, Sessel, Tische, Schränke, sehr schöne Stockuhren, Porzellain, Gläser, Kleidungsstücke, Leinenzeuch, ein sehr gutes Fortepiano, dann mehrere Geräthschaften, gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 193. 27. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 20. September. An das Hofkriegsraths-Präsidium ist die amtliche Bekanntmachung erlassen worden, daß die von allen Einwohnern hochverehrten und von Ihren Majestäten innigst geliebten, nahe befreundeten allerhöchsten Herrschaften, die schon zu Ende dieses Monaths erwartet wurden, am nächstkommenden 5. October hier eintreffen werden.

Seit der Zurückkunft des Ministers Grafen Zichy aus Carlburg werden häufig große Ministerial-Conferenzen hier gehalten.

Fortsetzung des Vertrags zwischen den Großherzogthümern Hessen und Baden.

5) Darnach wünschen sie insbesondere, die Freiheit des Verkehrs zwischen ihren beiderseitigen Staaten, rücksichtlich aller derjenigen Gegenstände zu begründen, wobei das Interesse der eigenen Production des einen oder andern der beiden Großherzogthümer betheiligt ist, unter alleinigem Vorbehalt einer, durch die allgemeinen Zoll-Einrichtungen gebothenen Controle, und — so weit nicht eine gänzliche Abgabefreiheit verabredet wird, — ganz mäßiger Gebühren, welche, in der Regel, das Maas bloser Control-Gebühren nicht übersteigen, und in keinem Falle geeignet erscheinen dürfen, den Verkehr zu hemmen oder zu beschränken. — Dagegen soll durch gegenwärtige, vertragsmäßige Bestimmungen die Wirksamkeit ihrer Zoll-Einrichtungen in Beziehung auf diejenigen Gegenstände nicht geschwächt werden, wobei die eigene Erzeugung der beiden Großherzogthümer nicht betheiligt erscheint. 6) Da es einleuchtend ist, daß die Bewilligung mäßiger Gebühren, oder einer gänzlichen Freiheit für solche Erzeugnisse, wovon nach dem allgemeinen Zolltarif höhere Abgaben im Verkehr mit andern Staaten erhoben werden, einen besondern Vortheil gewährt; so halten sie zur Ausgleichung dieser Vortheile die größmögtichste Uebereinstimmung der beiderseitigen Zolltarife, in allen Puncten, welche für die eigene Production des einen oder andern Theiles von besonderem Interesse sind, für wünschenswerth, und betrachten dieselbe innerhalb gewisser — durch die dermahlen in den beiderseitigen Tarifen noch bestehenden Abweichungen nicht überschrittenen — Schranken, selbst als eine Bedingung der gegenseitigen Verkehrsfreiheit. 7) Da die wahren gegenseitigen Bedürfnisse erst durch die Erfahrung mit Zuverlässigkeit erkannt werden können, beide allerhöchste Regierungen auch von dem Grundsatz der vollkommensten Reciprocität und der gänzlichen Gleichheit der gegenseitigen Vortheile ausgehen, und allein in dem beiderseitigen öffentlichen Nutzen die Garantie für die Fortdauer des zu begründenden vertragsmäßigen Zustandes suchen wollen; so finden sie für zuträglich, über keine feste Dauer der Gültigkeit der vertragsmäßigen Bestimmungen übereinzukommen, sondern die gegenseitige Aufkündigung sich vorzubehalten. 8) In der Betrachtung, daß die Duldung des Schleichhandels von einem Gebieth in das andere unvereinbarlich ist mit den freundnachbarlichen, durch einen Handelsvertrag begründeten Verhältnissen, der die Beseitigung aller nachtheiligen Einflüsse der beiderseitigen Zollgesetzgebungen auf den wechselseitigen Verkehr zum Gegenstand hat, halten sie zweckdienliche Verabredungen zum Schutze ihrer Abgabegesetze gegen Contraventionen der beiderseitigen Unterthanen eben so im Interesse der Erhaltung des vertragsmäßigen Zustandes, als im Interesse der Finanzen, und in den höhern Rücksichten der öffentlichen Moralität für begründet.

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Basel, 16. September. Gestern wurde hier im kleinen Rathe beschlossen, die ausgeforderten Gelehrten, Snell, und Follen, welche Professoren der Baseler Hochschule sind, nicht auszuliefern, sondern die Acten über die politischen Verbrechen benannter Deutschen Gelehrten zu fordern und sie nach den Baseler Gesetzen zu richten. Der bekannte de Wette wurde nicht ausgefordert. Adolph Follen, Professor in Aarau, ist seit wenigen Monathen mit einer Zürcherin verheurathet.

Frankreich.

Schreiben aus Paris, vom 19. September. Wenn gleich der Todesfall, der am 16ten d. M. Frank-

Digitized by Google

reich in Trauer versetzte, keineswegs zu den unerwarteten Ereignissen gehörte, so wird er dennoch nicht weniger schmerzlich von der unermeßlichen Mehrzahl des Französischen Volks empfunden. Denn was man auch immerhin auf den Grund einseitiger Berichte und leidenschaftlicher Aeusserungen der Partheimänner darüber im Auslande denken mag: es bleibt eine unbezweifelte Thatsache, daß der Kern aller Stände der Bevölkerung Frankreichs aufrichtig der Familie der Bourbonen, insbesondere aber dem erlauchten Haupte, dessen sie so eben beraubt worden, zugethan ist. Diese Liebe und Achtung für den verstorbenen König war sogar, vornehmlich in der letzten Periode seiner Regierung, durch die glücklichen Erfolge, welche alle Maßregeln desselben krönten, bis zu einem gewissen Grade der Begeisterung gestiegen. — Der schnelle und glänzende militairische Erfolg der Spanischen Expedition sagte dem ruhmbegierigen Character der Nation und vornehmlich der Soldaten in zu hohem Grade zu, als daß durch denselben, abgesehen von allen politischen Resultaten, das Band, welches die Franzosen an die Dynastie der Bourbonen knüpft nicht noch enger hätte geschürzt werden sollen. — So bestieg Karl X. den Thron unter weit glücklichern Auspicien, als diejenigen waren, welche die Restauration Ludwigs XVIII. begleiteten; und da die ersten öffentlichen Aeußerungen des neuen Monarchen seine Absicht beurkunden, in dem Sinne seines erlauchten Vorgängers regieren zu wollen, so dürfte von dem Thronwechsel weder eine Modification der seither befolgten Principien, noch selbst eine Veränderung in dem persönlichen Organismus der obersten Verwaltungsbehörden zu erwarten seyn. — Diese Meinung hat sich auch bereits in den Coursen der Staatseffecten ausgesprochen; denn wenn gleich die Börse noch geschlossen ist und solches auch bis zur Bestattung der Königl. Leiche bleiben wird, so werden dennoch unter der Hand Privatgeschäfte in den öffentlichen Fonds gemacht, in welchen mit dem Todestage selbst ein merkliches Steigen statt gehabt. Es gibt einige, vielleicht zu besorgliche Personen, welche demungeachtet wünschten, daß das Reductionsproject vor der Hand wenigstens verschoben bleiben möchte, um auf keinerlei Weise das neue Regiment zu compromittiren. Allein sie sehen vielleicht in ihrer Umsichtigkeit zu weit, und die bis jetzt aus den Departements eingelaufenen Berichte und Adressen scheinen darzuthun, daß, wenn jenes Project auch in der Hauptstadt unpopulär ist, weil es daselbst so viele und große Interessen gefährdet, die Departements keineswegs diese Ansicht theilen.

Spanien.

Madrid, 9. September. Der Herzog von Infantado, der den Hof nach Sct. Ildefonso begleitete, wird von Tag zu Tag hierher zurückerwartet. Er soll der Ueberbringer mehrerer donnernder Decrete gegen die Liberalen seyn.

Der Französische und Spanische Consul zu Tanger haben von dem dortigen Marockanischen Gouvernement die Fortschaffung aller dorthin geflüchteten constitutionnellen Spanier verlangt. Als der Consul der Vereinigten Staaten von diesem Umstande unterrichtet wurde, so nahm er sie unter seinen Schutz.

An den Küsten Cataloniens und des angränzenden Französischen Roussillions ist man in einiger Besorgniß über eine etwannige Landung Span. Insurgenten. Man bemerkt nähmlich auf mehreren Puncten dieser Küsten Schiffe, die sich auf offener See halten, deren Flaggen man nicht erkennen kann, und denen man nach den Ereignissen von Tarifa und Almeria böse Absichten zuschreiben darf. Es werden indeß alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um jeden Ueberfall zu verhindern. Saint-Felirde Guirols bezeichnete man zu Barcelona als den Ort, wo eine Landung statt finden sollte.

In der Ronda sollen noch ansehnliche Banden von Insurgenten hausen, und diese unter den rohen Bewohnern dieser Gegend viele Anhänger finden. Diese Gegenden waren stets der Zufluchtsort unruhiger Köpfe, und nie wollte es den Soldaten Napoleons glücken, in diesen Gegenden festen Fuß zu fassen. In Granada ist man wegen dieser Zusammenrottirungen nicht ohne Sorgen. Eine neue Proclamation des General-Capitains dieser Provinz läßt vermuthen, daß man einen neuen Angriff auf Almeria befürchte. Doch sind zahlreiche Französische Verstärkungs-Truppen nach Andalusien im Anzuge. Nach einem officiellen Berichte des Gouverneurs von Almeria an den oben erwähnten General-Capitain vom 28. August fand indeß dieser Angriff in den letzten Tagen Augusts auch wirklich statt, aber ohne glücklichen Erfolg für die Insurgenten. Mehrere Städte der umliegenden Gegend verließen ihre Parthei, die royalistischen Freiwilligen schlugen mit Muth ihren Angriff ab und zwangen sie sich nach Benalados zurückzuziehen. Bei

Digitized by Google

der Stadt Rio kam es zu einem neuen heftigen Angriff. Mehrere der Insurgenten wurden getödet und gefangen und der Ueberrest nach allen Seiten hin verfolgt. — Aus diesem Berichte gehet unwiederleglich hervor, daß die Insurgenten anfangs starken Anhang müssen gefunden und mehrere Städte auf ihre Seite gebracht haben. — Unter denen zu Carthagena und Almeria neuerlich in Folge der zu Tarifa stattgehabten Ereignisse und in Folge der überwiesenen Theilnahme daran füsilirten Individuen befanden sich mehrere ausgezeichnete Personen, unter andern der Cavallerie-Capitain, Herr Bustamente, der General Massot, der Schriftsteller Morales und der Marquis de Rosa.

Der neue Kriegsminister Aymerich soll in voller Raths-Versammlung gesagt haben, man müsse in Spanien Anhänger des absoluten Königs seyn, oder am Galgen sterben. . . Allem Anscheine nach verwirren sich die Dinge immer mehr und man ist besonders darauf gespannt, auf welche Weise sich die Franzosen aus diesem Labyrinthe zu ziehen wissen werden.

Süd-Amerika.

Darf man den Englischen Zeitungen glauben, so hätte Iturbide bei seiner Landung auf der Küste von Mexiko Proclamationen verbreitet, worin unter andern Folgendes enthalten wäre: „Ich muß Euch erklären, nach Allem was ich während meines Aufenthalts in Europa habe erfahren können, daß Spanien darauf denkt, Euch wieder unter seinen Gehorsam zu bringen. Demnach ist es Euer Verderben, worauf man sinnt, meine theuern Landsleute; ich aber kann gegen Eure Vernichtung nicht gleichgültig seyn. Ich kehre in Eure Mitte zurück, nicht als Kaiser, nur als Soldat, als einer Euresgleichen, der das größte Interesse an der Erkämpfung und Begründung Eurer Unabhängigkeit nimmt. Mein erster Zweck ist, die Partheiwuth zu ersticken, das köstlichste der Güte, innere Ruhe, herzustellen und Euch eine Regierungs-Verfassung zu geben, die dem allgemeinen Willen angemessen ist. Mexikaner, in kurzer Zeit sollt ihr mehr erfahren von eurem aufrichtigen Freund Augustin Iturbide!"

Afrika.

Ein aus Algier am 8. September abgesegeltes Schiff hat folgende Nachrichten nach Livorno gebracht: „Der Dey von Algier hat förmlich erklärt, daß falls die Sardinische Regierung nicht binnen einem Monath den ihr auferlegten Tribut vollständig zahle, er gegen dessen Flagge Krieg erklären werde. Dieselbe Erklärung hat er gegen die Niederländische Regierung gemacht, mit dem Beisatz, daß solche sich von der Spanischen Allianz trennen müsse, wozu er ihr drei Monath Zeit gebe. Gegen Spanien hat er ohne Beisatz offenen Krieg erklärt. Eine Escadre von 12 gut ausgerüstete Schiffen war segelfertig, deren Bestimmung aber unbekannt war.

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 26. August. (Aus dem Oesterreichischen Beobachter.) Ueber die Expedition des Kapudan Pascha gegen Samos sind bis jetzt noch keine bestimmten Nachrichten hier eingelaufen, ob er gleich zwischen dem 16ten und 20sten vor dieser Insel angekommen seyn mußte. Wenn er aber auch die Landung bewirkt hat, so kann das Schicksal einer Insel von solchem Umfange nicht in einigen Tagen entschieden gewesen seyn. Vermuthlich werden wir von Smyrna die ersten Berichte vom Ausgange der Sache erhalten *).

Die Egiptische Flotte befand sich am 11ten und 12ten d. M. auf der Höhe der Stadt Rhodus. Der Capitain eines Französischen Kriegsschiffes begab sich an Bord des Admiralschiffes, und hielt sich mehrere Stunden bei Ibrahim Pascha auf, der sehr begierig war, die Französische Mannschaft manövriren zu sehen, welches denn auch, nach seinem Wunsche, veranstaltet ward. Nach der Anzeige dieses Capitains bestand die Flotte aus 9 Fregatten, 14 dreimastigen Corvetten, 40 Briggs und Goeletten, und ungefähr 240 Transportschiffen. Die Zahl der regulären Truppen schätzte er auf 18,000 Mann, worunter vier Linien-Regimenter, jedes von 4300 Mann, und ein Corps d'élite, welches die Leibgarde des Pascha bildet. Eine Menge Europäischer Offiziere, und darunter viele von denen, die früher unter dem Titel von Philhellenen ihr Heil in Morea versucht hatten, waren in diesen Regimentern angestellt. Ein Französischer Offizier, ehemahls Adjutant des Generals Grouchy, seitdem Mohamedaner, schien des Pascha's besondres Vertrauen zu besitzen. Ob die Expedition unmittelbar gegen Morea, oder gegen einen andern Punct im Archipel gerichtet werden würde, war nicht mit Sicherheit zu erfahren.

*) Dieß war jedoch bis zum 2. Septembee, von welchem Tage Nachrichten aus Constantinopel durch außerordentliche Gelegenheit hier angelangt sind, noch nicht der Fall.

Digitized by Google

Das fortdauernde Stillschweigen über die Stellung und Bewegungen der Türkischen Land-Armeen beweiset, daß ihre Lage nicht die günstigste seyn muß. Die von der Regierung längst befohlene Vereinigung zwischen Omer Pascha und Derwisch Pascha ist noch immer nicht zu Stande gekommen. Omer Pascha befand sich mit 6 bis 8000 Mann in der Gegend von Arta; was er ferner unternehmen werde, ist, wie seine Absichten und Gesinnungen überhaupt, sehr zweifelhaft. Derwisch Pascha war äußerst langsam, und wie es scheint, mit vielen Schwierigkeiten kämpfend, gegen Lidoriki und Salona vorgerückt, während der Pascha von Negroponte mit 6 bis 7000 Mann vor Athen stand, von dessen Citadelle aus der Gouverneur Goura häufige Ausfälle gegen die Türken unternimmt. Am 6. Juli hat ein Gefecht Statt gehabt, welches Goura wie eine zweite Schlacht von Marathon schildert, ob er gleich selbst den Verlust des Feindes nur auf 200 Mann angibt. Ernsthafter scheint ein am 26. Juli bei Salona vorgefallenes Treffen gewesen zu seyn, worin die Türken (unter Derwisch Pascha), glaubwürdigen Nachrichten zufolge, 400 Mann, 3 Kanonen und einige Fahnen einbüßten*). — Die Pforte scheint dießmahl alle ihre Berechnungen auf die Operationen der Flotte, und die der Egiptischen Armee gegründet zu haben; und obgleich neuerlich aus dem Kaiserlichen Schatze sehr beträchtliche Summen auf Kriegsrüstungen verwendet worden sind, so scheint doch wenig oder nichts davon den Landtruppen zugeflossen zu seyn.

*) Die Griechen legen auf das unbedeutende Gefecht am 6. Juli deshalb einen besondern Werth, weil es bei der Landspitze von Marathon vorfiel, wo einst Miltiades eine halbe Million Perser geschlagen haben soll. — Mit einem Verluste von drei Mann auf ihrer Seite warfen sie die ganze Türkische Armee! — Bei Salona belief sich nach ihren Erzählungen, die Stärke des Feindes auf 12,000, die ihrige auf 1700, der Verlust der Barbaren auf 2000, nebst zahllosen Verwundeten, der ihrige auf fünf Mann. Drei Säcke mit Ohren wurden in verschiedene Provinzen gesendet. — Ihre sämmtlichen Berichte, selbst die, welche sie officiell nennen, sind im Ditbyramben-Styl geschrieben, und der geübteste militairische Referent würde Mühe haben, den Stoff zu einem verständlichen Bülletin darin zu finden. (Anmerkung des Oesterreichischen Beobachter.)

Seit 8 Tagen waren in der Hauptstadt vielfältige Gerüchte verbreitet, die auf große Veränderungen im Innern deuteten. Die Thatsachen, welche dazu die nächste Veranlassung gaben, waren folgende. Der Dschebedschi-Baschi **) hatte Klage über einen der Offiziere seines Corps, und vergaß sich im Zorne so weit, denselben auf öffentlichem Platze mit Stockschlägen zu mißhandeln. Die Dschebedschi, durch diese reglementswidrige Züchtigung empört, rotteten sich zusammen, und sendeten eine Deputation an die Pforte, um die Absetzung ihres Chefs zu verlangen. Da auf erfolgte abschlägige Antwort der Tumult zunahm, so begab sich der Janitscharen-Aga in Person vor die in der Nähe des Hippodroms gelegene Kaserne der Dschebedschi; es ward ihm der Eingang verweigert, und man fing an zu besorgen, daß die Janitscharen an dem Aufruhr Theil nehmen möchten. Mittlerweile willigte der Sultan in die Absetzung des Dschebedschi-Baschi, auf welche, zu nicht geringer Verwunderung des Publikums, gleich nachher die des Janitscharen-Aga folgte. Da der letztere durch den Kul-Kiaja (Generallieutenant der Janitscharen) ersetzt ward, so stellte sich sofort in beiden Corps die Ruhe her, die seitdem nicht wieder gestört worden ist. Ein anderer Gegenstand, worüber in der letzten Zeit viele Muthmaßungen und Gerüchte im Umlauf waren, ist die, wie man glaubt, nahe bevorstehende öffentliche Erscheinung des bisher im Innern des Serail erzogenen ältesten Kaiserlichen Prinzen, der, da er das zwölfte Jahr erreicht hat, nun bald in den Stand gesetzt werden könnte, seinen Vater nach der Moschee, und an andere öffentliche Orte zu begleiten. Eine mächtige Parthei soll an der Beschleunigung der Emancipation des Prinzen aus allen Kräften arbeiten. In wie fern der Sultan damit einverstanden seyn wird, darüber sind die Meinungen getheilt, und die Erwartungen sehr gespannt.

**) General der Waffenschmiede, eines Corps von 6000 Mann, welches, gleich den Janitscharen in Kammern (Odas) vertheilt ist, denen ein Oda-Baschi (Hauptmann) vorsteht. (Oesterreichische Beobachter.)

In dem Hause E. N. 19 vor dem Cutmbacher Thor, ist ein meublirtes Zimmer mit Bett, auf den 1. October zu verlassen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 194. 28. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 18. September. Die hiesige Hofzeitung enthält heute nachstehenden Artikel:

„Se. K. K. Majestät haben Allerhöchstihrem Gesandten am Königl. Baierischen Hofe, Grafen von Trauttmansdorff, den Auftrag ertheilt, sich nach Tegernsee zu begeben, und das Porträt Sr. K. K. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Carl, Höchstdessen Braut, der Prinzessin Sophie Friederike Dorothea, zu überreichen. Der Graf von Trauttmansdorff hat, in Folge dieses Allerhöchsten Auftrags, vorgestern Wien, woselbst er sich mit Urlaub befand, verlassen.

München, 24. September. Nachrichten aus Tegernsee melden, daß der am Königl. Hofe accreditirte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf von Trauttmansdorff, welchen Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich mit dem Auftrage abgesendet haben, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie Friederike Dorothea das Portrait Se. K. K. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Karl, Höchstihres Bräutigams, zu überreichen, daselbst eingetroffen sey. (Münchner Zeitung.)

(Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Franz Carl, ist der jüngste Sohn Sr. Majestät des Kaisers, gebohren den 7. December 1802.

Spanien.

Schreiben aus Madrid, vom 8. Sept. Die Affaire von Tarifa hatte Verzweigungen in andern Provinzen, wo Verhaftungen stattgefunden haben. Die Militair-Commissionen werden bald zu thun bekommen. Es ist eine alte Wahrheit, daß eine in ihrer Entstehung entdeckte und unterdrückte Verschwörung die Regierung befestigt, und die Regierung Ferdinands ist auch seit dem fruchtlosen Versuche von Valdes und einiger seiner Anhänger fester. Jedoch soll die Französische Besatzungs-Armee, um die Rebellen noch kräftiger zu unterdrücken, verstärkt werden, den Einen zufolge um 10,000, und nach Andern um 20,000 Mann. Der General Digeon, Oberbefehlshaber dieser Armee, ist ein ausgezeichneter Militair. In dem Feldzuge von 1814 commandirte er in der Champagne eine Division der Armee von Napoleon.

Spanische Gränze vom 12. September. Die Nachrichten aus Spanien lauten sehr bedenklich. In Malaga, in der Provinz Granada, haben die angesehensten Bürger mit Genehmigung der Behörden, eine Bürger-Garde zum Schutze vor dem Gesindel gebildet, das unter allerlei Vorwand der Partheiwuth in der Stadt und Gegend alle mögliche Frevel begeht. Dennoch hört man jede Nacht von Mordthaten, an deren Bestrafung Niemand denken darf. In Velez-Malaga wurden in vergangener Woche drei Landhäuser mit Waizen-Vorräthen von einer bewaffneten Schaar, der sich Niemand widersetzte, die aber auch Niemand etwas zu leid that, sondern den dringenden Hunger als Grund dieses Raubes angab, ausgeleert. — In Catalonien und Valencia hausen land- und eigenthumslose Horden, der Verzweiflung preis gegeben, noch weit entsetzlicher. — Wer die Mittel hat, auszuwandern, flieht; wer arm ist, muß sich nothgedrungen jenen Horden anschließen. An die Stelle des National-Hasses scheint allgemeine Raubgier getreten zu seyn. — Ueberall, wo keine Französischen Truppen liegen, sieht es höchst klägtich aus.

Süd-Amerika.

Die Zweifel über das Schicksal des Exkaisers Iturbide nach seiner Landung in Meriko sind nun völlig gehoben. Die Mexikanische Gazeta vom 31. Juli zeigt seine Hinrichtung officiell an und liefert darüber unter andern nachstehende beweisende Actenstücke:

Depesche des Don Philipp de la Garza an die Minister des Kriegs und der Marine. Soto-la-Marina den 17. Juli.

„Excellenzen! Am 14ten d. M. langte die Englische Brigantine, der Spring, nach einer Ueberfahrt von 64 Tagen auf der äußern Rhede dieses Hafens an. Es wurde angezeigt, daß dieses Fahrzeug von London komme und einen gewissen Karl von Beneski (aus Poblen) und noch einen andern Fremden, einen Freund des erstern, am Bord habe, welche beide Personen sich nach Meriko begeben wollten, um mit dem dortigen Gouvernement wegen eines Coloni-

Digitized by Google

sations-Plones in Unterhandlungen zu treten und die zu diesem Behufe von drei irländischen zu London etablirten Handlungshäußern unumschränkte Vollmacht erhalten hätten. Vorgestern empfing ich den Besuch des Beneski. Ich wollte ihn über Iturbide, seine Absichten und seine Plane gegen dieses Land befragen."

„Beneski hatte mir auf eine Art, die mir aufrichtig zu seyn schien, versichert, daß, als er unter Segel ging, Iturbide im Schooße seiner Familie ruhig und zurückgezogen lebte. Er kehrte darauf auf das Schiff zurück, um seinen Gefährten, den er am Bord zurückgelassen hatte, gleichfalls ans Land zu bringen. Gestern um ein Uhr Nachmittags meldete mir der Commandant des am Eingang des Hafens stationirten Detaschements, daß Beneski zu Fuß herankomme in Begleitung einer andern Person, die er aber nicht erkennen könne, weil sie ganz verhüllt wäre. Ich verfügte mich sogleich mit einigen Leuten nach dieser Gegend, in der Absicht, den Beneski, wenn es erforderlich seyn sollte, über die räthselhafte Person zu befragen. Gegen vier und ein halb Uhr erreichte ich sie nahe bei Los Arroyos, ohngefähr sechs Meilen von dieser Stadt. Ich entdeckte gleich, daß die verhüllte Person Augustin Iturbide war, der, indem er seine Rede an mich richtete, mir verkündete, daß die Personen, die ihn zu Schiffe begleitet hätten, seine Frau und seine unerwachsenen Kinder wären, den Ueberrest seiner Familie habe er zu London gelassen. Ich ließ ihn sogleich gefangen nehmen und unter einer hinlänglichen Bedeckung hieher bringen. Zu meiner Genugthuung wurde seine Person einstweilen in Sicherheit gebracht. Unter meiner eigenen Verantwortlichkeit habe ich mich, in Anbetracht, daß Iturbide ohne Vertheidigungsmittel war und sich mir, gleichsam mit Unterwerfung und auf meine Treue rechnend, überliefert hat, entschlossen, dem wegen dieses Individuums unterm 28. April gegebenen Gesetze ohnerachtet, diesen Vorfall erst dem erhabenen Congresse dieses Staats zu melden, damit diese würdige Versammlung Iturbides Schicksal bestimme. Ich werde daher noch diesen Abend nach Padilla, dem Sitzungs-Orte dieses Congresses, abreisen. Gott erhalte Sie. Philipp de la Garza."

2) Schreiben des Provinzial-Congresses an den General-Commandanten des Staats von Tamaulipas, datirt aus Padilla vom 15. Juli:

„Excellenz! Auf die Nachricht, daß Don Augustin Iturbide zu Soto-la-Marina, am Bord eines Englischen Schiffes angekommen, hat der Congreß befohlen, daß das Decret vom 28. April zur Vollziehung gebracht werde. Durch dieses Decret wird Iturbide für außer dem Gesetz erklärt, unter welchem Titel und Vorwande er auch auf dem Gebieth der Föderation erscheinen möge. Hiervon wird Ew. Excellenz benachrichtigt, damit Sie selbst die Absichten des Congresses zur Erfüllung bringen mögen, der Sie, unter ihrer strengsten Verantwortlichkeit beauftragt, der Enthauptung Iturbide's in Person beizuwohnen, nachdem ihm die Zeit, als Christ zu sterben, gelassen worden."

3) Bericht des Generals Philipp de la Garza an den Kriegsminister:

„Excellenz! Ich habe Ihnen von la Marina aus unter dem 17ten berichtet, auf welche Weise ich Don Augustin Iturbide verhaftet habe. In Gemäßheit des Dekrets vom 28. April habe ich für nöthig erachtet, ihn vor den Congreß dieses Staats zu stellen. Ich bin diesen Morgen um 8 Uhr in dieser Stadt angekommen und um 9 Uhr ist das Decret vollzogen worden, aus Besorgniß, die öffentliche Theilnahme (sympathie) möchte sich im Falle des Verzugs äußern. — Padilla am 19. Juli."

4) Bescheinigung der Behörden zu Padilla:

„Wir unterzeichnete, die Obrigkeiten der Stadt San-Antonio de Padilla, erklären im Nahmen der Wahrheit, daß wir diesen Morgen, am 19. Juli, D. Aug. Iturbide, als Gefangenen innerhalb unserer Mauern, unter Begleitung des Bürgers, General Philipp de la Garza, haben ankommen sehen, und daß besagter Iturbide, an dem nähmlichen Abende, um 6 Uhr erschossen worden ist. Wir erklären außerdem, daß wir seinen Leichnam nach der Hinrichtung gesehen haben."

Ein solches Ende fand also ein Unternehmen, welches von vielen Personen, und mit Grund, als ein Prüfstein der Kraft und Begründung des jetzt bestehenden Mexikanischen Gouvernements betrachtet ward. Sein gänzliches Mißlingen und die augenscheinliche Leichtigkeit, mit welcher die Anhänger des unglücklichen Iturbide noch vor dessen Erscheinen an der Küste, niedergeworfen wurden, dient als Beweis, daß der jetzige Zustand der Dinge zu seiner Unterstützung und Aufrechthaltung die volle Kraft der öffentlichen Meinung in sich schließt. Die letzten durch die Partheien eingebrachten Berichte der Brittischen Commissaire, gehen alle dahin, diese Meinung zu erregen, und dieses letzte Ereigniß muß nothwendig in hohem Grade dazu beitragen.

Nach genauer Prüfung der Nachrichten über das Schicksal Iturbides, scheint die vorherrschende Meinung, daß dessen alter Freund, der General Garza, als ein Judas an ihm gehandelt. Dieser Garza wurde von dem vormahligen Spanischen Gouvernement zu Mexiko zur Zeit der Insurrection des Pfarrers Hidalgo angestellt, und bekämpfte, eben so wie Iturbide, die Insurgenten, in deren Reihen sich Bravo, Vittoria und noch andere Mitglieder der democratischen Parthei befanden. Als Iturbide die Unabhängigkeit Mexikos erklärte, handelte General Garza im Einverständniße mit ihm; aber zur Zeit der Errichtung der Kaiserlichen Regierung wurde er

Digitized by Google

seines Republikanismus wegen angeklagt, nach Mexiko berufen, daselbst verhaftet, in Untersuchung gezogen, aber bald darauf wieder freigelassen. Er kam nachher bei Iturbide und seiner Parthei in große Gnade. Diese Umstände erklären das Zutrauen, das der Exkaiser in diesen Mann setzte, und vernichten nach der Meinung anderer zugleich den Verdacht, als habe Garza ihn verrathen können. Garza hat übrigens große und ausgedehnte Besitzungen in der Gegend des Landungsplatzes, und ist ein feuriger Republikaner. Charles von Beneski, Iturbide's Begleiter und angeblicher Adjutant, ist ein Pohle, der lange Zeit in Amerika gedient hatte. —

Capitain Quelsch, Commandant der Englischen Brigg der Spring (der Frühling), an deren Bord Iturbide von Westindien nach Mexiko übergefahren war, gibt in seinem Berichte vom 20. Juli mehrere nicht uninteressante Data über die letzten Tage Iturbide's an. Am 13ten ankerte man auf der Höhe des Hafens Soto la Marina im Mexikanischen Meerbusen. Der Obrist Benesky, stieg hier ans Land und begab sich nach Soto la Marina, 50 Meilen von der Küste entfernt. Er stellte sich dem General Garza vor, der ihn wieder erkannte und mit vieler Achtung behandelte. Dieser General benachrichtigte dem Obersten, daß Santander, die vereinigten Provinzen (als Guadalarara u. s. w.) und so zu sagen, fast ganz Mexiko die Rückkunft Iturbides wünschten, und daß im Umfange der neuen Republik überall Unruhen herrschten. Benesky überbrachte dem Iturbide diese Neuigkeiten, der am 15ten auch in Begleitung des Obersten ans Land stieg. Sie wurden sogleich wieder erkannt, sie fanden Pferde vor, die auf sie warteten, auf welchen sie sich sogleich nach Soto la Marina begaben, wo sie vom General Garza empfangen wurden. Dieser lies die Truppen unter die Waffen treten und proclamirte Iturbiden als Capitain-General. Am 17ten erhielten Madame Iturbide und deren Suite von dem Exkaiser den Befehl, sich ebenfalls auszuschiffen, was auch an diesem Tage Nachmittags geschah. Man versprach dem Capitain Quelsch eine ansehnliche Belohnung und er hatte die Absicht, auf den Eingang neuer Nachrichten bis zum 25. und 26. Juli zu warten und dann sofort nach der Havanna zurückzusegeln, weil es in der Gegend des Landungsplatzes an frischem Wasser fehlte. Am 25ten hatte indeß Capitain Quelsch noch keine weitern Nachrichten erhalten, was nicht auffallen darf, wenn man die Beschwerlichkeitrn der Communication in einem Lande erwägt, wo es keine Posten gibt. Allein an diesem Tage liefen Gerüchte umher, die besagten: Iturbide wäre in eine schlechte Hütte 25 Meilen von Soto-la-Marina geführt und nach einem summarischen Verhöre erschossen worden, man habe ihm nur sechs Stunden Zeit verwilliget, um sich zum Tode vorzubereiten, vergebens habe er an die Entscheidung des General-Congresses appellirt, alle Individuen, die ihn begleitet, wären ins Gefängniß geworfen worden, um ebenfalls des andern Tages erschossen zu werden; zur Bekräftigung dieser Sagen versicherte ein amerikanischer Capitain, der am 20ten Soto-la-Marina verlassen hatte, er habe die Truppen, die das Urtheil vollzogen, zurückkommen sehen; Madame Iturbide und ihre weibliche Begleitung wären beim Empfang dieser Nachricht in Ohnmacht gefallen. — So weit Quelsch's Berichte. — Der Mexikanische Congreß hat der Wittwe des Iturbide achttausend Dollars Pension versprochen.

Großbrittanien.

London, 18. September. Consols 94¼. Die Süd-Amerikanischen Papiere sind sehr im Steigen. Besonders heben sie die Mexikanischen auf die Nachricht von dem tragischen Ende Iturbides. Man behauptet, sein Tod seye absichtlich einige Tage verhehlt worden, um erst noch Einkäufe in den Mexikanischen Bons machen zu können. Letztere waren gestern von 50. bis auf 55. in die Höhe gegangen. Der nähmliche Fall war mit den Columbischen. Es waren nähmlich sehr günstige Neuigkeiten für die Sache der Independenten aus Peru am gestrigen Börsentage im Umlaufe.

Briefe aus Gibraltar vom 20. August melden, daß am 18ten eine Russische Fregatte innerhalb 10 Tagen in diesem Hafen angekommen sey, wo sie noch in dem Augenblick des Abgangs dieser Schreiben vor Anker lag. Man beobachtete das größte Geheimniß über ihre Bestimmung.

Rußland.

Petersburg, 7. September. Unterm 15. (27.) August erliesen Se. Majestät aus Szarskoe-Seto nachstehendes Manifest:

„Alexander ꝛc. Da Wir für nöthig erachtet haben, dieses Jahr eine Rekruten-Aushebung zu bewirken, um in vollkommenem Stand Unsere Armeen und Flotten zu erhalten, — wo sich der Mangel an Leuten in Folge der gewöhnlichen Abgänge und Abschiede, die Wir den alten Soldaten, die ihre Zeit ausgedient, und deren Anzahl beträchtlich war, so wie denjenigen bewilliget haben, welche durch Krankheiten und Gebrechlichkeiten zum Dienst untauglich geworden, bemerklich macht; — so befehlen Wir: es sollen im ganzen Gebiethe des Reichs *) 2 Recruten auf je 500 Seelen, in Gemäßheit der Bestimmungen Unserer an den regierenden Senat unter dem 26. August 1818 erlossenen

*) Es hat vierzig Millionen Einwohner.

Rekrute, ausgehoben werden. Das Reich hat, Dank dem Allmächtigen, 3 Jahre hinter einander keiner Recrutirung bedurft, und Unsere getreuen und vielgeliebten Unterthanen haben, ohne durch diese Staatslast von ihren häuslichen Geschäften abgehalten zu werden, in dem Schooße ihrer Familien die Früchte eines Friedens genießen können, der glücklicher Weise nicht gestört worden ist. Die Organisation der Militair-Colonien hat mächtig dazu beigetragen, die Recrutirung selten nöthig zu machen. Sie wird es fernerhin nur in Kriegszeiten seyn, wenn mit Hülfe der göttlichen Vorsehung jene Colonieen zu aller derjenigen Entwickelung werden gediehen seyn, die Wir ihnen zu ertheilen beabsichtigen.

Griechenland und Türkei.

Samos, 29. Juni. Rührend ist das Beispiel, das Samos so eben gewährt! .... Eine ganze Bevölkerung von Weibern, Kindern und Greisen verläßt den Heerd ihrer Väter, um sich auf hohe Berge zurückzuziehen und sie zieht diese wilden Wohnungen dem Verlust ihrer Unabhängigkeit vor. Schwache und zarte Wesen, die bis jetzt nur den Ueberfluß kannten, gegenwärtig allen Ungemächlichkeiten einer rauhen Luft Preis gegeben, haben nur noch Höhlen zu ihrer Wohnstätte. Die Samier haben meistentheils ihre Wohnungenen zerstört und auf den Gipfel ihrer unersteiglichen Berge alle ihre Reichthümer und alle ihre Vorräthe gebracht. Rings um ihre Insel vertheilt, wollen die Samier den Boden ihres Vaterlandes nachdrücklich vertheidigen. In Gegenwart dessen, was ihnen am Theuersten, gegenüber ihrem furchtbaren Feinde, haben sie begriffen, daß sie siegen oder sterben müßten. Können sie die Ausschiffung der Osmanen nicht hindern, so müssen sie sich langsam an den Fuß ihrer Berge zurückziehen um für ihre Frauen, Kinder und Väter zu sterben.

Napoli di Romania, 1. August. Die provisorische Regierung wird gegenwärtig in ganz Griechenland anerkannt; ein Jeder gehorcht blind den Decreten unseres Senats. Eine beträchtliche Summe, die wir von einer philhellenischen Gesellschaft und einigen ausgezeichneten Freunden erhielten, hat die Regierung in Stand gesetzt, energische Maßregeln zu ergreifen. Hundert Segel sind decretirt worden, um den Egiptern entgegen zu gehen, und dreißig Andere, um sich nach allen Richtungen hin zu begeben. Hydra und Spezzia haben ihre Familien nach den vornehmsten Plätzen der Halbinsel geschickt. Diese beiden Inseln sind gewissermassen verödet, weil die Seeleute unter Segel und die Weiber, Kinder und Greise nach Morea herüber geströmt sind. Ungefähr 4000 Mann werden nach Spezzia und vornähmlich nach Hydra abgehen, um den Heerd unserer Seeleute zu vertheidigen. Die Begeisterung ist allgemein. Unsere Angst wird groß seyn, bis wir das Resultat des Zusammentreffens unserer Schiffe mit der Egiptischen Escadre erfahren.

Der Observatore Veneziano vom 18. September meldet aus Briefen, die ein von Smyrna in 24 Tagen am 16. September zu Triest eingelaufenes Schiff mitgebracht: „Am 9. August sey der Kapudan-Pascha von Scio gegen Samos abgesegelt. Am 19. August habe die Griechische Flotte, während eines starken Nordwindes, gegen eine Fregatte und zwei Kriegsbriggs der Türken, welche vor Anker lagen, um die Ueberfahrt der Truppen von der Natolischen Küste nach Samos zu decken, mit Muth und Geschicklichkeit einen Brander ausgesandt. Ihr Zweck sey völlig erreicht worden, die Türkische Fregatte sey in die Luft gesprungen, und die Briggs hätten sich nach einem kurzen Gefechte ergeben müssen. Hierauf hätten die Griechen sechszig zur Ueberfahrt bestimmte Barken, welche von der erschreckenen Mannschaft verlassen worden, weggenommen. Der Kapudan Pascha sey, da er mit der Hauptmasse seiner Flotte und mit den Transportschiffen sich unter dem Winde befand, außer Stand gewesen, zu Hülfe zu kommen.

Eben diese Zeitung berichtet, die Egiptische Expedition habe am 9. August Rhodus verlassen, und am 27. August habe man auf der Küste von Morea, in der Gegend von Navarino, eine starke Canonade gehört. Nach andern Briefen jedoch solle gedachte Expedition von Rhodus nach Caramanien gesegelt seyn, um Wasser einzunehmen.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 29. Septembee, Sargino oder der Zögling der Liebe, große Oper in 2 Aufzügen. Musik von Ferdinand Paer.

Freitag zum Benifice der Demoiselle Zettler der ältern: Der weibliche Vorposten, mititairisches Schauspiel in fünf Acten, dramatisch bearbeitet von Clauren.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 195. 30. September 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 21. September. Das allgemeine Gespräch ist die Herabsetzung der Besoldungen sämmtlicher Staatsbeamten. Schon vor zwei Jahren wurde eine Staatshaushaltungs-Commission niedergesetzt, welche Vorschläge zu Ersparnissen machen sollte. Präsident derselben war der Staatsminister von Lottum; eines der thätigsten Mitglieder derselben, der Präsident der Oberrechnungs-Kammer, Herr von Ladenberg. Ausserdem waren der Fürst Wittgenstein, die Ober-Präsidenten von Vinke und von Schönberg Mitglieder derselben, und später wohnte auch Se. Königl. H. der Kronprinz den Versammlungen bei. Der Vorschlag, welchen diese Commission Sr. Majestät dem Könige gemacht hat, lag, dem Vernehmen nach, bereits dem Staatsministerium mit dem Antrage vor, im Falle der Nichtgenehmhaltung, andere Vorschläge zur Deckung eines jährlichen Deficit von 3 Millionen zu machen; das Staatsministerium soll jedoch mit den Vorschlägen einverstanden gewesen seyn. Diese sind, wie man versichert, im wesentlichen folgende: von den Besoldungen von 400 bis 1000 Thalern werden jährlich 1 Procent, von denen von 1000 bis zu dem höchsten Gehalte werden 1½ Procent gestrichen. Die bisherige Zahlung von ⅓ des Gehalts in Gold, den Friedrichsd'or zu 5 Thaler, welche die höhern Beamten genossen, hört ebenfalls auf und werden die Zahlungen nun in Courant geleistet. Diese Reductionen erstrecken sich auf den Civil- und Militairstand.

Cassel, 15. September. Durch eine Kurfürstliche Verordnung vom 17. Juli ist der häufige Unfug beim Mäkeln von Anlehen beschränkt worden. Eine Vergütung für das Ausmitteln eines Darlehens darf nur in Folge eines ausdrücklichen Versprechens und bloß vom Erborgenden, auch nie zu einem höheren Betrage als einem Procent, und erst dann, wenn das Geschäft zu Stande gebracht worden, angenommen werden. Neben dieser Gebühr soll auf keine Weise noch etwas für Wege oder sonstige Bemühungen des Mäklers bezogen werden. In den Kreisen Cassel, Marburg, Fulda und Hanau, desgleichen solchen Kreisen, wo etwa ein großes Bedürfniß es nöthig erscheinen läßt, sollen vom 1. October d. J. an 1) besondere Darlehns-Mäkler, und zwar vorerst aus den am besten dazu geeigenschafteten, bisher größtentheils von der Mäkelei lebenden und im Rufe der Rechtlichkeit stehenden Personen durch die Regierung der Provinz benehmlich mit dem Obergerichte bestellt, und demnächst von den Polizei-Commissionen zu ihren Obliegenheiten gehörig verpflichtet und in den Provinzial-Wochenblättern zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, auch 2) nur diese Mäkler und die bestellten Anwälde daselbst mit der Verschaffung von Darlehen gegen Vergütung sich befassen dürfen.

Frankfurt, 23. September. Von dem Hauße Rothschild, welchem bekanntlich die zum Bau der Bundesfestungen überwiesenen Französischen Contributionsgelder gegen Entrichtung eines jährlichen Zinses von 3½ Procent zur einstweiligen Benutzung waren überlassen worden, ist dieses auf 23 Millionen Franks sich belaufende Capital nunmehr wieder zurückgefordert worden. Man schließt daraus, daß die projectirten Bauten an den dazu ausgemittelten Puncten in Kurzem, oder doch wenigstens bis zum Eintritt des nächsten Frühjahrs, ihren Anfang nehmen dürften.

Frankreich.

Paris, 23. September. Die Trauer bei Hofe wegen des Ablebens Sr. Maj. des Königs Ludwig XVIII. dauert vom 17ten d. an, 7 Monathe, und ist in drei Abschnitte getheilt, der erste von 3, der zweite von 2 und der dritte auch von 2 Monathen. Sie ist auf folgende Weise bestimmt:

Erste Trauerzeit: Für die Männer in Hoftracht, und in Civiltracht. — Den Flor am Degen, Weste und Beinkleider von schwarzem Tuche, Jabot und Manschetten von glattem Battist. Degen und Schnallen bronzirt, schwarz wollene Strümpfe und schwarze Handschuhe. — Für die Militair-Personen. — Den

Digitized by Google

Flor am Degen, am Arm und am Huthe. Für die Männer in Französischen Kleide. — Vollständiges Kleid von schwarzem Tuche, ohne Knöpfe mit großen Pleureuses während dem ersten Monath, und mit kleinen während dem zweiten und dritten, Jabot und Manschetten von glattem Battist, Degen und Schnallen bronzirt, schwarzwollene Strümpfe, glatten Hut mit einem langen Flore. Für die Damen. — Während dem ersten Monath, schwarzwollenes Kleid, mit dem nähmlichen Stoffe besetzt, Kopfaufsatz und Halsbedeckung von schwarzem Flore; während den zwei andern Monathen schwarzwollenes Kleid mit Flor besetzt, Kopfaufsatz und Halsbedeckung von weißem Flore, schwerzseidene Strümpfe und Handschuhe, Schmuck von schwarzem Schmelzglas.

Zweite Trauerzeit: Für die Männer in Hoftracht und in Civiltracht. — Den Flor am Degen, Weste und Beinkleider von schwarzem Tuche, Jabot und Manschetten von Musselin mit Fränzchen, schwarzseidne Strümpfe, Degen und Schnallen kostümmäßig. — Für die Militair-Personen. — Den Flor am Degen und am Arme. — Für die Männer in Französischem Kleide. — Vollständiges schwarzes Kleid mit Knöpfen, Jabot und Manschetten von Musselin mit Fränzchen, schwarz seidne Strümpfe, stählerner oder silbener Degen, silberne Schnallen, glatter Hut ohne Flor. Für die Damen. — Schwarzseidenes Kleid, Kopfaufsatz, Garnirung von weißem Flore, schwarzseidne Strümpfe und Handschuhe, Schmuck von Diamanten und Perlen.

Dritte Trauerzeit: Für die Männer in Hoftracht und Civiltracht. — Weste, Beinkleider und Strümpfe von schwarzer Seide, Degen und Schnallen kostümmäßig. — Für die Militair-Personen. — Den Flor am Arme. — Für die Männer in Französischem Kleide. — Rock, Weste, Beinkleider und Strümpfe von schwarzer Seide, Degen und Schnallen von Stahl und Silber. — Für die Damen. — Glattes weißes Kleid, oder schwarz und weiß, Schmuck in Diamanten und Perlen. Keine färbigen Steine, so lange die Trauer dauert.

Drapirung der Wägen. Zur Drapirung der Wägen sind berechtigt: die Herren Groß-Offiziere der Krone, die Groß- und ersten Offiziere des Königlichen Haußes; die ersten Offiziere der Prinzen und Prinzessinnen vom Königlichen Hauße, die Minister-Staatssecretaire, die Pairs von Frankreich, die Marschälle von Frankreich, die Erzbischöfe und Bischöfe, der Präsident der Kammer der Abgeordneten, wenn sie in Sitzung ist, das Bureau der Kammer und die große Deputation, die zum König kömmt, der erste Präsident des Cassationshofes, der erste Präsident des Rechnungshofs, die ersten Präsidenten der Königlichen Höfe, die Gouverneurs der Militair-Divisionen, die General-Lieutenants, welche diese Divisionen commandiren. Die drapirten Wägen dürfen während den drei ersten Monathen keine Wappen führen.

Die Rente eröffnete sich gestern zu 100., und stieg am Schluß der Börse auf 100. 45. Ende Monaths 100. 45. Neapolitanisches Anlehen 89.

Großbrittanien.

London, 19. September. Die Süd-Amerikanischen Effecten sind noch immer sehr im Steigen. Die Merikanischen stehen 58¼, und man glaubt, daß wenn keine ungünstigen Nachrichten aus Peru eingehen, sie in einigen Tagen auf 70 steigen werden.

Spanien.

Spanische Gränze, 14. September. Einige Französische Truppencorps haben bereits die Bidassoa passirt, um die Occupations-Armee zu verstärken. Mehrere Regimenter sind indeß noch hierzu bestimmt, und sie werden demnächst ihren Marsch antreten. Neuerlichst wurde auch wieder nach Cadix eine Compagnie Artilleristen und eine große Menge Pulver und Munition von hier über's Meer abgesendet. Diese ausgedehnten militairischen Vorkehrungen lassen ahnden, daß der Aufenthalt der Französischen Truppen in Spanien länger dauern dürfte, als die Convention besagt. Mit großer Thätigkeit wird dahier an der Einrichtung eines Militair-Spitals gearbeitet, das 2000 kranke Soldaten aufnehmen soll, die aus Spanien zurückerwartet werden. — Ein Reisender, der vorgestern von Madrid dahier ankam, erwiederte auf die Frage, was es Neues in Spanien gebe, ganz laconisch: man hängt, man erschießt, man verhaftet.

Der Ex-Kriegs-Minister de la Cruz, so wie die Königl. Garde-Offiziere, die mit ihm verhaftet wurden, befinden sich noch immer im geheimen Gewahrsam. Man glaubt, dieser Ex-Minister dürfte, ehe acht Tage vergehen, aufgehängt werden. Der entlassene Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf d'Ofalia, ist ebenfalls rücksichtlich der bekannten Aussage Capapés sehr com-

Digitized by Google

promittirt. Es ist daher der Befehl gegeben worden, ihn tod oder lebendig nach Madrid zu liefern; allein er erhielt noch zur rechten Zeit Wind und es glückte ihm, sich nach England zu retten.

Barcelona, 11. September. Die Algierer scheinen Spanien gefährlich zu werden. Der Herr Militair-Commandant der Marine zu Barcelona hat gestern von seinem auf der Insel Minorca residirenden Collegen folgende Depesche, aus Mahon vom 1. September datirt, erhalten und sogleich gestern noch durch die hiesige Zeitung bekannt gemacht: „Nachdem die von dem Contreadmiral Herrn Wetterbeck commandirte Holländische Division im Mittelmeere, nach einer fünftägigen Fahrt von Algier kommend, gestern in unserm Hafen (Mahon) vor Anker gelegt, so hat mir der Holländische Consul angezeigt, Herr Wetterbeck habe ihn benachrichtigt, daß die Algierer sich sehr mit der Ausrüstung ihres kleinen Geschwaders beschäftigen und gewiß die Absicht hätten, sich unserer Handelsschiffe zu bemächtigen. Ich beeile mich diese Nachricht Ew. ꝛc. mitzutheilen zu Ihrer und des Handelsstandes von Barcelona Darnachachtung und damit die Seefahrer die schnellsten Maßregeln ergreifen."

In der heutigen Zeitung macht der Holländische Contreadmiral Wetterbeck bekannt, „daß er von dem Niederländischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Befehl erhalten habe, sich auf die Vertheidigung des Holländischen Handels und der Holländischen Flagge zu beschränken. Er mache dies deswegen bekannt, damit die Spanier sich vorsehen können, denn ohne Zweifel würden die Algierer, nachdem sie mit den Engländern Friede gemacht, sich in die See begeben."

Niederlande.

Auf der dem Königreiche der Niederlande gehörigen kleinen Insel Curaçao (kleine Antillen) hat man sehr reichhaltige Goldminen entdeckt. Nach einem von dorther gekommenen Schreiben vom 16. Juli ist Jedermann auf dieser Insel beschäftigt, Gold auszugraben. Man hat ein ganz gediegenes Stück dieses edlen Metalls gefunden, welches 32 Pfund 8 Unzen wog, mehrere andere Stücke von 14 bis 16 Pfund. Ein Schiff, welches eben absegelt, hat 100 Pfund am Bord. Nach Curaçao hat man bereits den Werth von 150,000 Dollars geschickt. Das Colonial-Gouvernement hat eine Anordnung erlassen, um die Benutzung dieser kostbaren Entdeckung gehörig zu regeln. Das Gold ist ganz rein. Ein anderer Brief aus Curaçao vom 29. Juli meldet, — was freilich ziemlich fabelhaft klingt — daß man einen Block Gold entdeckt hat, der so groß ist, daß dessen von Erde befreiter Theil mehr als drei Ellen mißt, und man glaubt, daß ein großer Theil dieser Goldmasse sich noch unter der Erde befinde.

Griechenland und Türkei.

Nach Briefen aus Smyrna vom 22. August hatte eine Abtheilung der Griechischen Flotte von 27 Schiffen im Canal von Samos eine Türkische Fregatte verbrannt, zwei Corvetten und eine Brigg genommen, und 60 Transportfahrzeuge in Grund gebohrt. Sobald dieses Ereigniß im Lager der Asiatischen Truppen bei Scala-nuova bekannt wurde, hatte sich dasselbe aufgelöst, und ein Schwarm von 8000 Asiaten soll sich nach Smyrna begeben haben, allein durch die Energie des Pascha die Ruhe aufrecht erhalten worden seyn. Diese Nachrichten werden durch die Aussagen des Capitains Petrich bestätigt. — Aus Syra kommt so eben ein Schiff, welches 15 Tage unterwegs war, in den Hafen; wir werden demnach bald erfahren, ob an der kühnen That des Canaris etwas Wahres ist. Aus Cefalonia meldet ein Privatschreiben, daß die Egiptische Expedition bis zum 20. August sich noch immer zwischen Cos und Rhodus aufgehalten habe.

Zante, 20. August. Der General Loudas ist von Napoli di Romania mit 1500 Mann abgegangen, um sich nach Salona in Phocis zu begeben. Drei Beobachtungs-Corps sind im Peloponnes aufgestellt, eines von 15,000 Mann bei Pyrgos in Elis, ein anderes von 3000 Mann hinter Codron, und das dritte von 5000 Mann vor Patras. Wohlweislich wurde zugleich der Commandant der Mainotten mit 3000 Mann ebenfalls über die Gränze des Peloponnes nach Phocis detaschirt. Die zwei ersten Zahlungen des zu London negociirten Griechischen Anlehens sind endlich zu Napoli di Romania der Griechischen Regierung eingehändigt worden. 40 Kriegsfahrzeuge und 13 Brander unter Canaris Leitung folgten der Türkischen Flotte von Mitylene nach Samos nach. Der unerschrokkene Capitain Miaulis-Vocos zeichnete sich ganz besonders bei Ipsara aus. Umringt von sieben Türkischen Cannonier-Chaluppen, zerschmetterte er sie durch sein gutgeleitetes Artillerie-Feuer und machte sie sämmtlich sinken. Miaulis, Ober-Admiral der Griechen, kreuzt gegen die Egiptische Flotte. Er hat geschworen, Alles anwenden zu wollen, um sich einen Nahmen zu machen und gleich Themistocles, rühmlich bei der Nachwelt zu leben.

Die Einigkeit ist übrigens vollkommen in Griechenland hergestellt. Das officielle Blatt der Regierung, der

Digitized by Google

Freund der Gesetze, sagt hierüber: „Einmüthigkeit der Gesinnung folgte auf die Trennung der Gemüther, welche die Ruhe des Peloponnes einige Zeit lang getrübt hatten. Von einem Ende Griechenlands bis zum andern beseelt jetzt nur eine Gesinnung, nur ein Gefühl alle Bürger des Vaterlandes. Griechen! jetzt dürft ihr versichert seyn, daß eure Unabhängigkeit erkämpft wird. Bleibt einig, der Sieg wird euch auf allen euern Schritten folgen, und alle eure Unternehmungen mit einem glücklichen Erfolge krönen. Euere Einigung muß alle Plane eurer Feinde verrücken, die bei deren Entwerfung und Verfolgung auf eure Trennung rechneten." Der Präsident der Griechischen Regierung, Herr Condurioti, erhält nun großes Lob, weil er durch sein festes Betragen während des Partheien-Kampfes und durch sein gemäßigtes Benehmen nach dessen Beendigung das Meiste zu diesen glücklichen Resultaten beigetragen hat.

Ueber die Egipt. Expedition äußert sich das eben genannte Griech. Amtsblatt: „Man weis nun dahier (zu Napoli di Romania) bestimmt, daß die Egiptische Flotte endlich gegen Ende Juli aus dem Hafen von Alexandria mit einer Bemannung von 10,000 Mann ausgelaufen ist. Unter den Transportschiffen befinden sich viele Oesterreichische und Spanische; die Englischen und Französischen Schiffs-Capitäns wollten auch unter den vortheilhaftesten Bedingnissen keines ihrer Schiffe dem Mehemet-Aly überlassen. Die Griechische Flotte, die sich gegen Ende Juli in den Gewässern von Mitylene in einer Stärke von 40 Kriegsschiffen zusammengezogen hatte, theilte sich darauf Anfangs August in zwei Divisionen; die eine davon ist bestimmt, den Kapudan-Pascha in den Gewässern Klein-Asiens zu beobachten (deren glückliche Resultate sind schon bekannt) und die andere, der Egiptischen Flotte entgegen zu gehen."

Ueber diese viel besprochene Egiptische Expedition äußert ein Niederländ. Blatt aus dem Munde eines so eben aus Smyrna angekommenen gut unterrichteten Reisenden Nachstehendes: „Die Expedition, die der so viel gepriesene Pascha von Egipten gegen die Griechen ausrüstet, hat in Europa die Befürchtungen der Freunde der Menschheit von Neuem und stark aufgeregt. Allein, ohnerachtet der als so furchtbar geschilderten Rüstungen dieses Vicekönigs, erlauben wir uns bei der genauen Kenntniß des Charakters der Türken und ihres Recrutirungs-Systems, zu behaupten, daß die Anzahl der zu dieser Expedition verwendeten Truppen übertrieben hoch angegeben ist. Vorausgesetzt auch, daß die Anzahl der auf Europäische Art disciplinirten Neger, die Hauptstärke dieser Expedition, 16,000 Mann betragen und daß es ihnen gelingt, in Morea eine Landung, ohne Hinderniß und Widerstand, zu bewerkstelligen, so kann man doch bestimmt voraussagen, daß diese furchtbare zuchtlose Bande wenige Monathe nach ihrer Landung verlohren ist, ohne daß die Griechen nöthig haben, ein Treffen gegen solche zu wagen. Diese an das heiße Klima von Afrika gewohnten Neger haben noch nie die gefährliche Einwirkung einer veränderlichen Luft-Temperatur empfunden; eines brennenden Himmels, eines sandigen Bodens gewohnt, sind ihnen Regengüsse und Berge gleich unbekannt. In Morea sind diese Menschen nicht nur einer feuchten Luft und einem feuchten Boden, sondern auch einer sehr veränderlichen Temperatur ausgesetzt, die selbst den Landeseingebohrnen beschwerlich fällt und dieß in einem sehr gebirgigten Lande, wo man fast unaufhörlich angeschwollene Bergströme zu passiren und Felsen zu überklettern hat, wo man von Augenblick zu Augenblick aus der brennenden Hitze der Ebene in einen Kälte-Grad versetzt wird, wie er nur im Norden Deutschlands im Winter empfunden wird. Die Griechen, wofern sie sich nur vertheidigungsweise halten und den Krieg nach Art der Guerillas führen, haben dann als Hauptalliirten ihr Klima, das ihre Feinde hinraffen wird.

Die Albanier, welche die hauptsächlichste militairische Stärke des Mehemet-Ali bilden, sind unstreitig die besten Truppen des Türkischen Reichs. Gebohren in einem kalten und gebirgigten Lande sind sie ganz dazu geeignet, in Morea Krieg zu führen. Allein es ist nicht wohl anzunehmen, daß der Vice-König, der aufgeklärteste Mann seines Landes, sich ergebener Soldaten berauben sollte, die allein seine Usurpation stützen. Die Asiatischen Truppen, die dieser Pascha etwa noch gegen die Griechen mit absenden könnte, sind bekannt genug, als daß ihr Zusammentreffen mit den Griechen Furcht einflößen könnte. Es ist wohl wahr, die Griechen haben keine Cavallerie, allein konnte bisher die zahlreiche Türkische Reiterei in Morea mit Vortheil agiren? Uebrigens ist man über die eigentliche Bestimmung dieser Expedition doch noch in Unwissenheit. Wahrscheinlich dürfte ihr vernünftiger Zweck Kandia seyn, denn die Eroberung dieser Insel würde unermeßliche Vortheile diesem Pascha gewähren, während eine Expedition gegen Morea nur traurige Folgen haben kann, sowohl für seine Truppen als für seinen Schatz." —

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß er schon seit geraumer Zeit einen sehr bequemen, auf vier Personen eingerichteten sogenannten Glaswagen besitzt, welcher sowohl auf Reisen als in der Stadt gebraucht werden kann. Er bittet um geneigten Zuspruch und verspricht billige und reelle Bedienung.

Michael Bergmann jun.,
im Rennweg E. N. 230.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 196. 1. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Hamburg, 22. September. Die Commission der 10 Elbuferstaaten, welche zur Revision der in Dresden abgeschlossenen Elbeschifffahrts-Acte, seit dem Januar d. J. in Hamburg versammelt war, hat gestern ihre Sitzungen geschlossen. Das Geschäft ist durch gegenseitige Condescendenz zur allgemeinen Zufriedenheit beendigt. Sowohl durch Ermäßigung einiger Tarifsätze, als durch Berichtigung der Gewichts-Tabelle, durch Abkürzung und Vereinfachung der Revision und durch manche zweckdienliche polizeiliche Maßregeln sind der Schifffahrt und dem Handel mehrere bedeutende Erleichterungen und Begünstigungen zu Theil geworden.

Frankreich.

Der Moniteur meldet: Am 18. September hat Se. Majestät Carl X. in einem Conseil der Minister den Vorsitz übernommen. Diese Berathschlagung, welcher der Kronprinz (bisher Herzog von Angoulême) auf Befehl des Königs beiwohnte, dauerte von 12 bis halb 3 Uhr.

Der Constitutionnel sagt: „daß der Dauphin, der jetzt die ersten Stufen des Thrones einnimmt, zu den Berathungen im Staatsrathe gezogen wird, ist unter den gegenwärtigen Zeitumständen als ein sehr wichtiges Ereigniß zu betrachten. Da die Staats-Angelegenheiten von S. K. H. untersucht werden, so unterliegt es keinem Zweifel, daß dessen Gegenwart eine Quelle großer Vortheile für die öffentliche Wohlfahrt sey. An diese Betrachtung knüpfen sich erfreuliche Erinnerungen; auf seinen Reisen durch die Departemente, erhob der Prinz jenen Ausruf eines edeln und großmüthigen Herzens, Eintracht und Vergessenheit, den er bei manchen besondern Gelegenheiten wiederhohlte; auch erinnert man sich, daß Se. K. H. bei mehrern feierlichen Veranlassungen mit Vergnügen tiefe Ehrfurcht und aufrichtige Anhänglichkeit gegen den heiligen Grundvertrag ausgesprochen hat, welchen wir der hohen Weisheit des Königl. Gesetzgebers verdanken, dessen sterbliche Hülle mit der des hochberühmten und innigstgeliebten Vaters der Bourbonen vereinigt wird. Vergleichen wir die wiederhohlten Beweise, welche der Thronerbe von seiner Anhänglichkeit an die Charte gegeben hat, mit den ersten Worten, welche sein erlauchter Vater bei der Thronbesteigung gesprochen, so öffnen sich alle Herzen der Hoffnung, und alle Freunde der constitutionnellen Monarchie sehen vertrauensvoll einer Zukunft entgegen, der so glückliche Zeichen vorangehen. So wird denn Frankreichs innere Verwaltung verbessert werden; die Institutionen, auf denen das Wohl des Landes beruht, werden sich entwickeln; wir werden diejenigen Institutionen eingeführt sehen, welche uns noch mangeln und nach denen alle Franzosen sehnlichst verlangen. Im Auslande wird Frankreich immer mehr und mehr den Rang einnehmen, der ihm unter den Nationen bestimmt ist; es wird Achtung einflößen unter der Herrschaft eines Monarchen, der zum Beistand in seiner Politik und seiner Macht den edelmüthigen Prinzen wählt, welcher vor Kurzem, an der Spitze von 100,000 siegreicher Franzosen, den schönen Titel des Friedenstifters sich erwarb. Endlich wird des Dauphins Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten den Thränen der Unglücklichen, den Klagen der Unterdrückten, den Worten der Wahrheit, den einzigen, welche Fürsten, die durch Gesetze regieren wollen, gefallen können, den Zutritt zum Throne erleichtern."

Man lieset in der Quotidienne: „Man hat bei der großen Vorstellung, die zu St. Cloud statt gehabt hat, die Bemerkung gemacht, daß der Herr Vicomte v. Chateaubriand von seinen ehemahligen Collegen, den Herrn von Clermont-Tonnere, und von Damas bewillkommt worden ist. Der edle Pair ist auch von dem Herrn Bischofe von Hermopolis und von dem Herrn Grafen von Chabrol begrüßt worden." Der Journalist spricht weder von Herrn von Villele, noch von Herrn von Peyronnet.

Bei der Vorstellung der Pairs von Frankreich zu St. Cloud hat sich die Dauphine mit dem Herrn von Chateaubriand sehr gnädig unterhalten, und ihm über sein im Jahr 1814 erschienenes Werk: „Ueber Bonaparte und die Bourbons" viel Schmeichelhaftes gesagt.

Schreiben aus Paris. Das Ministerium wird durch die neue Regierung gar keine Veränderung erleiden; es steht fester als jemahls, vorzüglich der Graf von Villele, welcher ganz die Macht und das Ansehen eines Premierministers hat. Trotz allem dem, was die Neben-

Digitized by Google

bubler dieses Staatsmannes über ihn gesagt haben, ist es gewiß, daß er unendlich viel Fähigkeit besitzt, daß seine Ansichten umfassend sind, seine Politik geschickt und tief gegründet ist, und daß er für lange Zeit an der Spitze der Geschäfte feststehen wird. Folgende Thatsache wird eine Vorstellung von seiner Geschicklichkeit geben. Als Herr von Villele zum Ministerium gelangte, war Monsieur, jetzt Carl X., von den Staatsgeschäften entfernt und nahm gar keinen Theil daran. Allein das erste, was Herr von Villele that, war, daß er Ludwig XVIII. zu bewegen suchte, er möchte Monsieur zu den wichtigsten Berathschlagungen mitwirken lassen, und er arbeitete nach der Restauration mit dem Könige und mit demjenigen, welchen er als dessen baldigen Nachfolger ansah. Monsieur bezeigte sich äußerst dankbar wegen dieses Betragens und wiederholte mehrmahls, daß er es nie vergessen würde. Man beurtheile danach, ob der Graf von Villele in Gunst steht.

In den ersten Jahren der Restauration war die öffentliche Meinung von den Factionen dergestalt erschüttert worden, daß ohne Zweifel ein Gefühl allgemeiner Unruhe sich zu jenem Zeitpuncte geäußert haben würde, wenn das Unglück, das so eben Frankreich betroffen, vier Jahre früher eingetreten wäre. — Gegenwärtig bemerkt man nichts Aehnliches in der Stimmung der Gemüther. Ueberall vernimmt man den Ausdruck der Erkenntlichkeit, die den Wohlthaten des Monarchen gebührt, der, während einer zehnjährigen Regierung, unermeßliche Unfälle wieder gut gemacht hat und die Aeußerung der gerechten Trauer über seinen Verlust; allein überall auch sind die Gemüther ruhig und ohne die mindeste Besorgniß wegen der Zukunft. Auf allen Puncten Frankreichs herrscht vollkommene Sicherheit, und das höchste Vertrauen offenbart sich zu den edlen Absichten des Bruders und Erben Ludwig XVI. und Ludwig XVIII., des Prinzen, der, in den Widerwärtigkeiten seines Lebens, so wie auf den Stufen des Thrones, beständig den sanfteren Neigungen der Seele, allen Pflichten der Religion und der Ehre treu blieb. Es ist allgemein bekannte Thatsache, daß alle diejenigen, welche mit diesem Prinzen (noch als Graf von Artois) auf dem Fuße innigster Vertraulichkeit standen, den liebenswürdigen Eigenschaften seines Herzens, der Anmuth und natürlichen Geradheit seines Verstandes und seinem offenen, großmüthigen und im höchsten Grade Französischen Charakter zu allen Zeiten eine Gerechtigkeit widerfahren ließen, die der in seinen Urtheilen stets blinde Factionsgeist ihnen zweifelsohne in Zeiten versagen mochte, wo alle Ansprüche der Gerechtigkeit, der Vernunft und der Wahrheit gleich verkannt wurden, welche aber die unpartheiische Geschichte, auf das glaubwürdige Zeugniß der Vergangenheit und gegenwärtig auf die Acte der beginnenden Regierung gestützt, glänzend bestättigen wird. Jetzt, wo, Dank dem sichtbaren Schutze der Vorsehung und der Weisheit des Monarchen, den Frankreich verlohren hat, die Leidenschaften besänftigt sind und die revolutionairen Stürme aufgehört haben, in unserer Mitte zu brausen, erlangt das, was vor einigen Jahren nur noch eine Hoffnung war, welcher Aller Herzen sich gerne aufschloßen, die ganze Macht der Gewißheit; denn die Ueberzeugung hat Aller Seelen durchdrungen, daß seit langer Zeit der erlauchte Bruder Ludwigs XVIII. an den Berathungen und Arbeiten der Regierung Theil nahm; daß er beschlossen hat, als König diejenigen Institutionen aufrecht zu erhalten, denen er als Unterthan zu gehorchen geschworen hatte, und daß große Acte der Gerechtigkeit und Gnade — durch das edle Herz Carls X. hervorgerufen und bestimmt, theils alle Classen der Franzosen unter sich zu versöhnen, theils eine Existenz und ein Vaterland denjenigen wiederzugeben, welche die Revolution deren beraubt hatte — unter den Augen des Thronerben vorbereitet wurden, und — ihm alle durch das Unglück erbitterte Herzen mit Dankbarkeit und Liebe zuwendend, einen unsterblichen Glanz auf die ersten Schritte seiner Königlichen Laufbahn werfen sollten. — Wenn die neue und beklagenswerthe Probe, welche Frankreich so eben bestanden, nothwendig war, um die Factionen von ihrer völligen Unmacht zu überzeugen, so war sie es vielleicht nicht minder, um unter den Staatsmännern Europa's über die innige Anhänglichkeit der Franzosen an das alte und glorreiche Geschlecht ihrer Könige alle Zweifel zu beseitigen. Für immer in Frankreich unsinnige Hoffnungen vernichtend, haben acht Tage auf die Ruhe Europa's vielleicht einen mächtigen Einfluß gehabt.

Paris, 24. September. Der König hat nicht nur dem Herrn Herzog von Orleans, sondern auch dessen Kindern und Mademoiselle d'Orleans den Titel Königliche Hoheit ertheilt, und durch eine Entscheidung von gestern die Strafe von 21, wegen Waffentragens gegen Frankreich zum Tode verurtheilter Ueberläufer und von 242, wegen anderer Vergehungen zu unterschiedlichen Strafen verurtheilter Militairs zu mildern geruhet.

Gestern Morgens wurde der Leichnam Ludwig XVIII. in St. Deins beigesetzt; nach einigen Wochen wird das feierliche Leichenbegängniß erfolgen. Freiwillig waren allgemein in Paris alle Arbeiten ausgesetzt. Die Stadt war überall sonst verödet, außer auf dem Wege, den der Trauerwagen durchwandeln sollte. Beim Abgange des Zuges vernahm man 101 Canonenschuß; die große Glocke von Notre-Dame, die nur zweimahl jeder Regierung ertönt, bei der Thronbesteigung und beim Tode des Königs, ließ ihren ernsten Ruf vernehmen, und alle Glocken der Kirchen von Paris antworteten auf dieses Trauerzeichen. Die Generalstäbe aller Corps eröffneten

Digitized by Google

den Zug im größten Staat; ihnen folgten Detaschements von allen diesen Corps, die Waffen verkehrt tragend. Man hörte nur die abgemessenen Schritte der Soldaten und blos in Zwischenräumen die dumpfen Läufe der umhüllten Trommeln. Hierauf kamen die Trauerwägen, schwarz drapirt und mit weißen Franzen besetzt, auf dem Kutschbock und an den Kutschenschlägen befand sich das Wappenschild Frankreichs; sie waren mit 8 Pferde bespannt, welche schwarze, mit Gold und Silber gestickte Schabracken gänzlich bedeckten; man konnte ein jedes Haus blos an der Livree eines Piqueurs erkennen; Arme, größtentheils mit weißen Haaren, in einen grauen Kapotrock gekleidet und eine Kerze in der Hand, umgaben sie. Von den Wägen, die dem Trauerwagen voranfuhren, fiel am meisten derjenige Wagen in die Augen, worin sich der Dauphin nebst den Prinzen von Königlichem Geblüt befand; derselbe zeichnete sich durch die schwarzen Federbüsche auf den Köpfen der Pferde, durch die Anzahl der Leute im Dienst, die ihn umgaben, allein besonders durch jenen kostbaren und prächtigen, in vier Felder von Lilien und Delphinen getheilten Wappenschild aus, den man seit so lange in Frankreich nicht gesehen hatte. Endlich kam der Trauerwagen, dessen Pracht Alles übertrifft, was man davon angekündigt hatte, und sogar die Vorstellung, welche die, die ihn nicht gesehen, sich davon machen konnten. Auf seinem Dache, das eine Art Baldachin bildete, sah man die Krone von Frankreich, von vier sitzenden Genien getragen, deren jeder eine umgekehrte Fackel hielt; diese Decke, mit einer prächtigen Besetzung von ausgezacktem und mit breiten goldenen Lilien gestickten Sammet umgeben, wurde von vier stehenden Engeln getragen, die in jeder Hand einen Palmzweig hielten, und die gen Himmel sich zu erheben schienen. Der Leichnam war so gelegt und bekleidet, wie man ihn auf dem Paradebette in den Tuilerien gesehen hat, das heißt, er war mit einem prächtigen Goldstoff bedeckt, worauf ein silbernes Kreuz mit der Krone Frankreichs an der Spitze, und weiter unten der Scepter und die Hand der Gerechtigkeit. Die schaukelnde Bewegung des Wagens beim Fahren schien die Figuren auf demselben zu beleben und brachte einen zugleich traurigen und majestätischen Eindruck hervor. Er war von den Fußgarden des Königs und von den Schweizer-Wachen umgeben, welche umgekehrte Hellebarden trugen; zwei Capitains von der Gardes du Corps und der Herzog von Belluno, Major-General der Königl. Garde, folgten zu Pferde.

Paris, 26. September. Gestern wurde die Rente eröffnet zu 101. 45. und wurde auch eben so geschlossen. Ende Monaths gleicher Stand. — Neapolitanisches Anlehen 89¾., altes Spanisches Anlehen 18½, Königlich Spanisches neues Anlehen 57. —

Durch eine Königliche Ordonanz vom 22sten wurde die Rechtsschule zu Grenoble in ihrem vormahligen Umfange wieder hergestellt.

Großbrittanien.

London, 22. September. Consols 94¾. — Vor einiger Zeit reisete Herr Canning nach Dublin, um seinem alten bewährten Freunde, dem Vicekönige Irlands, Marquis Wellesley, einen Besuch abzustatten. Politiker knüpften an diese Reise allerlei Vermuthungen und gaben bedenkliche Winke. Die am wenigsten weit in das Meer der Combinationen sich verstiegen, bezogen den Zweck dieser Reise auf die bekannte Emancipations-Sache, der Herr Canning und Herr Wellesley günstig sind. Jetzt erfährt man, daß der Gegenstand dieser Reise des Herrn Cannings, außer dem oben angegebenen auch noch eine Familien-Angelegenheit betrifft, nähmlich die Verheirathung einer seiner Töchter an einen vornehmen Irländer. Die Zeitung von Dublin enthielt darüber Folgendes: „Herr Canning verläßt uns morgen am 19ten. Er wollte schon heute abreisen und nur auf inständiges Bitten des Vicekönigs verlängerte er seinen Aufenthalt noch um 24 Stunden. Diese übereilte Abreise hatte ihren Grund in der eingetroffenen Nachricht von dem Ableben des Königs von Frankreich, welches Ereigniß die Anwesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in London nothwendig macht. Durch dieses unvorhergesehene Ereigniß wird also diese Reise eines Mitglieds des Gouvernements nach Irland und die großen Plane, die man an diese Reise geknüpft hat, vereitelt.

Griechenland und Türkei.

Aller Augen sind in diesem Augenblick nach Griechenland gerichtet. Mißlingt, wie man allgemein wünscht und hofft, der Angriff des Capudan-Pascha auf Samos, so darf man als sicher annehmen, daß der Ausgang dieses vierten Feldzuges die Unabhängigkeit Griechenlands bestimmt entschieden hat. Napoleon, dessen politische Ansicht so groß, dessen Ehrgeiz aber so zerstörend war, hatte ebenfalls sein Auge auf Griechenland gerichtet. Es gehet dieß unwiderleglich aus einer Unterredung hervor, die er zu St. Helena mit dem Grafen Las Casas geführt

Digitized by Google

und welche in dem Memorial enthalten ist, welches dieser Freund, der ihm in seinem Unglück treu geblieben, bekannt gemacht hat. Hier einige Worte daraus: Griechenland erwartet seinen Befreier! ..... Hier wäre die schönste Krone des Ruhmes zu erwerben! ..... Für immer würde dessen Nahme, neben dem Homers, Platos, Epaminandas und Themistocles glänzen! .... Ich darf glauben, daß dieser Befreier schon gebohren ist. Was mich anbetrifft, so schrieb ich, während meine Feldzüge in Italien mich an die Ufer des Adriatischen Meeres führten, an das Directorium: meine Augen erblicken das Reich Alexanders..... Später trat ich mit Aly-Pascha in Verbindung, und während man uns Corfu abnahm, so wird man daselbst Kriegs-Bedürfnisse jeder Art und alles Nöthige zur Ausrüstung einer Armee von 40 bis 50,000 Mann gefunden haben. Ich hatte bereits die besten Charten von Macedonien, Servien und Albanien aufnehmen lassen.... So weit Napoleon. Was finden die Griechen jetzt auf Corfu? — (Oracle.)

Am 19. Juli wurde in der Haupt-Kirche zu Nappli di Romania, dem heiligen Georg geweihet, ein feierliches, Herr Gott dich loben wir, wegen Wiedereinnahme der Insel Ipsara, gehalten. Alle Civil- und Militair-Behörden, dann eine Menge eben anwesender Fremdck aus allen Gegenden Europens wohnten dieser rührenden gottesdienstlichen Handlung bei. Mit Vergnügen bemerkte man unter den Fremden den Lord Charles Murray, einen Abgeordneten des Griechischen Comité zu London. Dieser Lord ist zugleich beauftragt, alle wegen des Griechischen Anlehens sich erhobenen Anstände mit dem Griechischen Gouvernement auszugleichen. Geld thut der Griechischen Regierung am meisten Noth. Von Calcutta in Ostindien aus ist eine starke Geldunterstützung für die Griechen unterwegs. Ende Februars wurde nehmlich von dort aus auf einem eben nach Europa abgehenden Schiffe der Ertrag der für die Griechen eröffneten Subscriptionen abgesendet. Er beträgt 26,000 Gold-Rupien (à 37 Franc.) also nahe an 400,000 fl. —

Die Egyptische Flotte scheint sich nicht zu übereilen. Wahrscheinlich wird sie den Erfolg des Angriffes auf Samos abwarten und, fällt dieser unglücklich aus, unverrichteter Sachen zurückkehren.

Auch in Englnnd fängt die Sache Griechenlands an, mehrere Freunde und Beförderer als bisher zu finden. Charles Murray hat den Auftrag von mehreren dortigen Griechen-Freunden, mehrere unvermögende Griechische Jünglinge mit nach England zurückzubringen, die dortselbst auf Kosten des Griechen-Vereins sollen erzogen werden. —

Alle in Triest angekommene Briefe aus Smyrna vom 22. und 28. August bestättigen die Nachricht von der Verbrennung einer Türkischen Fregatte von 46 Canonen, von der Wegnahme zweier Briggs, einer Corvette, und von der Zerstörung von 63 Transportfahrzeugen. Ein Schreiben setzt noch hinzu, der Kapudan-Pascha habe sich hierauf, von den Griechen verfolgt, nach Boudroun gezogen. — Ein Handelsschreiben aus Smyrna vom 23. August sagt: Der Kapudan-Pascha liegt zwar noch vor Samos; allein, nachdem es den Griechen gelungen ist, ihm 3 bis 4 Kriegsschiffe, worunter die schönste Türkische Fregatte, zu nehmen oder zu verbrennen, so wird der Angriff auf Samos immer problematischer.

Gegen die Gastwirth Andreas Wagner'schen Eheleute zu Heiligenstadt, ist der Concurs rechtskräftig erkannt. Alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtstitel an denselben eine Forderung zu machen haben, werden sonach hiemit geladen, ihre Ansprüche am

Montag den 11ten künftigen Monats October,
Vormittags 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses dahier anzumelden, und nachzuweisen, sofort

Mittwoch den 10. November l. Js. Vormittags,

ihre Einreden dagegen vorzubringen, und

Freitag den 10. December l. Js. Vormittags,

schlüßlich zu handeln. Das Ausbleiben am 2ten und 3ten Edictstage hat den Ausschluß der treffenden Handlungen zur Folge. Zugleich werden alle, welche Faustpfänder von den Andreas Wagner'schen Eheleuten in Händen haben, aufgefordert, diese getreu dem Gerichte, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen, anzuzeigen, und mit Vorbehalt ihrer Rechte zu Gerichtshänden auszuliefern. Burggrub, den 9. September 1824.

Königlich Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches
Patrimonialgericht 1ster Classe.
Gleitsmann.

Außer dem in Donnerstägiger Zeitung angezeigten Glaswagen, besitzen auch alle übrigen Lohnkutscher in Baireuth bequeme und schöne Glaswägen, aber auch hierzu passende gute Pferde, und versichern ebenfalls reelle Bedienung.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 197. 3. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 28. September. Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute mit JJ. KK. HH. den Prinzessinnen, von Tegernsee zurückkehrend, in Nymphenburg wieder angekommen.

Frankfurt, 26. September. Die Messe hat so geendigt, wie sie angefangen hatte; das heißt herzlich schlecht; außer in Leder, Wolle und wollenen Tüchern (N. 192 d. Baireuther Z.), wurden fast gar keine Geschäfte gemacht, viele Fremde sind gänzlich ausgeblieben und haben nur in den öffentlichen Blättern angezeigt, bei wem sie ihr Commissionslager niedergelegt haben; selbst im Braunfels, unserm Palais Royal, war es meist öde und leer; anfänglich kamen zwar, wie früher unsere Elegants und Modedamen in der Mittagsstunde, um zu sehen und gesehen zu werden, doch stellten auch sie bald diese Paradepromenaden ein, da sich nicht Zuschauer und Bewunderer ihrer wahren und erborgten Reize, in hinlänglicher Quantität einfanden. — Schon haben sich einige 30 Israelitische Jünglinge zum Erlernen von Handwerken gemeldet, was Jedermann, die Handwerker ausgenommen, recht löblich findet, auch ein Arzt hat sich zum Promoviren gemeldet.

Frankreich.

Die neuesten Französischen Blätter sind nicht angekommen. Die Etoile enthielt neulich einen langen, und bei den dermahligen Zeitumständen vielleicht nicht unabsichtlich gefaßten Artikel über die Vortheile einer Monarchie. Sie theilt den Aufsatz in mehrere Abschnitte; der erste derselben führt die Ueberschrift: die Monarchie ist die allgemeinste, älteste und natürlichste aller Regierungsformen. Er beginnt mit den Worten: Das Israelitische Volk schon wählte die Monarchie, als das damahls allgemein herrschende Regierungssystem. „Wählen wir einen König — sagten sie — der über uns herrsche, wie über die andern Völker.“ Der zweite Abschnitt führt die Ueberschrift: Die monarchische Regierungsform ist die beste, sie ist die natürlichste, folglich die dauerhafteste, die festeste. Der dritte: Unter den monarchischen Regierungsverfassungen ist diejenige wieder die beste, welche die Erblichkeit einführt und besonders, wenn solche in der männlichen Linie beschränkt ist, und jedesmahl auf den Geschlechtsältesten übergehet. Der vierte: Die erbliche Monarchie gewährt drei Hauptvortheile. Der fünfte: Mit guten Gründen schließt sie die weibliche Erbfolge aus (in Frankreich durch das salische Gesetz.) Der sechste: Jeder Staatsbürger muß jedesmahl der Regierungsform sich anschließen und derselben gehorchen, die einmahl in seinem Vaterlande eingeführt ist. Die unter Art. 4 erwähnten 3 Vortheile sind: 1) die monarchische Regierungsform ist die natürlichste, denn sie hat ihre Dauer in sich selbst, 2) sie hat das größte Interesse an der Erhaltung des Staats; der Regent, der zum Besten des Staats arbeitet, arbeitet zugleich zum besten seiner Kinder, 3) sie erhält den Glanz der Dynastien. —

Spanien.

Madrid, 16. September. Herr von Ugarte und der Herzog von Infantado haben viel von ihrem Credit bei dem Könige verlohren, und man glaubt, sie dürften nächstens vom Hofe entfernt werden. Man erwartet mit großer Ungeduld den neuen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Heren Zea Bermudez, man glaubt nähmlich, er dürfte den neuerlich angenommenen strengen Maßregeln nicht beipflichten, die man als eine Reaction von Seiten des Justiz- und Gnaden-Ministers, Herrn v. Calamarde, betrachtet. Täglich sieht man dahier Familien und Individuen ihre Güter veräußern und mit dem daraus gelößten Gelde Madrid und Spanien verlassen. Man sagt, die Bewohner der Königlichen Residenz würden im künftigen Jahre einer neuen Purification unterworfen werden. Noch immer erfreut sich Herr Calamarde der ganz besondern Gunst des Königes. Der Herr Ex-Minister de la Cruz, der seit seiner Verhaftung im geheimen Gewahrsam saß, wird seit gestern auf den Fuß als gewöhnlicher Gefangener behandelt und er kann jetzt wieder mit seinen Freunden verkehren.

Die sogenannten Männer von Tarifa haben einen Ver-

Digitized by Google

such gegen die große Stadt Valencia gemacht. Allein ihr Vorhaben mißlang. Von denen bereits in die Stadt Eingedrungenen, wurden 13 zu Gefangenen gemacht. Diese verwegenen Unternehmungen vergrößern das allgemeine Unglück Spaniens, sie erzeugen nichts als Reactionen und compromittiren tausende von sonst ruhigen Bewohnern. Seit diesem Versuche, das südliche Spanien zu insurgiren, sind auf allen Puncten Spaniens Verfolgungen und Verhaftungen an der Tagesordnung. Die Militair-Commissionen haben vollauf Beschäftigung und man lieset von nichts anderm in unsern Zeitungen als von vorgefallenen Executionen.

Das Kaffeehaus Sct. Anna, das besuchteste der Hauptstadt, wurde dieser Tage geschlossen. Es war besonders der Versammlungsort der Französischen Offiziere. Royalistische Freiwillige hatten sich in bürgerlicher Kleidung daselbst eingefunden und sich allerlei Excessen überlassen. Der Besitzer des Kaffeehauses, der diese unruhigen Gäste mit Gewalt entfernte und sich des andern Tages bei der Polizei beklagte, erhielt statt der erwarteten Genugthuung den Befehl, sein Haus zu schließen.

Der jetzige Kriegs-Minister thut alles mögliche, um die royalistischen Freiwilligen, auf welche jetzt die Regierung alle Hoffnung zu setzen scheint, zu vermehren. Die Municipalitäten werden aufgefordert, alle Mittel anzuwenden, um einem Institute, dessen Zweckmäßigkeit die neueren Ereignisse so augenfällig bethätiget haben, die größtmöglichste Ausdehnung zu geben. — Dieses Corps setzt alle ruhigen Bewohner Spaniens in Schrecken. Vor einigen Tagen warfen sich dahier mehrere dieser Freiwilligen auf ein Individuum mit dem Geschrei: drauf, drauf! und ließen nicht eher von ihm ab, bis er unter ihren Streichen seinen Geist aufgab.

Süd-Amerika.

Nach Nachrichten aus Meriko vom 28. Juli, die das Schiff, der Starke, Capitain Lemaur überbrachte, hat sich der Gouverneur des festen Schlosses St. Juan d'Ulloa, der bisher allen Anstrengungen der Republikaner so herzhaften Widerstand leistete, endlich doch gezwungen gesehen, in Unterhandlungen wegen Uebergabe dieses Platzes zu treten. Die Uebergabe muß demnächst statt finden und dann hat Spanien den einzigen noch übrigen festen Punct verlohren, den es an den Küsten von Meriko besaß. — Mit dem nähmlichen Schiffe kam auch die Nachricht nach London, daß der Pohle Charles von Benesky, Adjutant des Iturbide, und noch zwei andere Individuen seiner Suite am 20. Juli, also einen Tag nach der Execution Iturbide's, ebenfalls sind erschossen worden.

Griechenland und Türkei.

Am lautesten ertönen die Stimmen zu Gunsten der Griechen in Frankreich. Alle Partheien, ministerielle wie liberale Blätter sprechen gleich stark ihre einstimmigen Wünsche für das künftige Glück Griechenlands aus. Besonders wurde erst ganz neuerlich die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieses Vaterland der Helden und der Weisen durch eine Schrift eines Französischen Gelehrten, Herrn Dügué, gelenkt, die den Titel führt: „Schreiben eines Franzosen an alle Mächte Europens über den Freiheitskampf Griechenlands." In der Einleitung heißt es: „Es wäre unbegreiflich, wenn die Sache der Griechen nicht in Frankreich die enthusiastischen Vertheidiger finden sollte. Der natürliche Edelmuth der Nation, das Andenken an die großen Dienste, die das alte Griechenland den Wissenschaften und der Civilisation leistete, das Interesse, das jeder edle Mensch an dem Unglück nimmt, alles vereiniget sich, um nur einstimmige Wünsche über diesen Punct zu hegen. Allein durch welche, solchen großherzigen Gesinnungen ganz fremde, Politik, finden sich die Griechen von ihren christlichen Brüdern verlassen, und auf ihre eigenen Kräfte beschränkt? Wäre es möglich, daß bloße Handels-Interessen die Regierungen Europens zur Festhaltung einer so traurigen Neutralität bestimmten? Ist dieß nicht der Kampf des Christenthums gegen seinen unversöhnlichsten Feind? Kann man zwischen dem Kreuz und dem Halbmond nur wählen wollen? Wir sprechen hier keineswegs von der Hülfe, die man den Türken bisher heimlich leistete, welches schreckliche Geheimniß die Zerstörung von Ipsara vollkommen aufgedeckt, denn wir haben gesehen, wie die öffentliche Meinung sich so allgemein gegen eine Handlung aussprach, von der die Geschichte kein zweites Beispiel aufstellt. Es ist schon höchst merkwürdig, daß alle edlen Gemüther bei diesem wichtigen Gegenstande einerlei Gesinnungen äußerten. Lassen wir der Zeit ihr Recht, dieser großen Schiedsrichterin alles Irdischen, man kann diese weder bestehen, noch ihren Urtheilen entgehen.

Wie, Athens schöner Himmel, sollte der nur deßwegen geschaffen seyn, um der Unwissenheit und der Abgeschmacktheit zu lächeln? Wie das Vaterland der größten Helden der Vorzeit, der ersten Weisen, die die Welt erleuchteten, soll dieß von jetzt an bloß ein Erbtheil des Morgenländischen Despotismus und der Wohnsitz einer erniedrigenden Sclaverei seyn? Nein, die Griechen werden der ganzen Welt beweisen, daß sie würdige Nachahmer des Leonidas sind. Will der Muselmann seine Oberherrschaft über dieses Land beibehalten, so muß er künf-

Digitized by Google

tig den christlichen Glauben und die Ausübung der Religion des Evangeliums achten, er muß zugeben, daß die Künste, die Wissenschaften und die Freiheit in einer Gegend wieder aufblühen, die früher mit dem Lichte der Civilisation die ganze Welt erhellte, und deren Geistes-Erzeugnisse noch jetzt den Maaßstab zur Beurtheilung der Werke der Litteratur und des Genies abgeben.

Sind die edlen Anstrengungen der Griechen in den Augen der Ottomannischen Politik ein Verbrechen, so sind die aufgeklärten Männer jedes christlichen Volkes Mitschuldige an diesem Verbrechen; aber sie finde sich geehrt durch eine solche Anbeschuldigung und Theilnahme und haben nur Wünsche und Gebete für den endlichen Triumpf einer so legitimen Sache." — (Const.)

Die Passagiere eines binnen sieben Tagen aus Corfu nach Triest gesegelten und am 18. September dort eingelaufenen Schiffes erzählten die schon bekannten Ereignisse im Kanal von Samos, wo auch der Kapudana-Bey aus Tunis, Befehlshaber der verbrannten Fregatte, als er sich auf einem Boote flüchten wollte, lebendig gefangen worden seyn soll. Dann sprechen sie aber auch von spätern Ereignissen, von der Verbrennung eines Türkischen Linienschiffs und zweier Fregatten, von der Vernichtung aller bis dahin auf Samos gelandeten Türkischen Truppen, von einem siegreichen Gefechte des Admirals Miaulis gegen die Egiptische Expedition und dergl. Indessen scheint dieß Alles nur auf Gerüchten, die zu Corfu unter den Griechen verbreitet waren, zu beruhen, und es wird rathsam seyn, fernere Bestättigung abzuwarten.

Ein Schreiben aus Zante vom 4. August, welches noch einiger frühern Ereignisse auf Ipsara erwähnt, sagt unter anderem auch: „Die Türken, in ihrer Unwissenheit glaubend und sich einbildend, daß, um ein Schiff zum Brander zu machen, man nur Feuer an das Pulver zu legen brauche, sprengten sich in die Luft, wenn man sie verfolgte und erst, da sie sahen, daß sie den Griechen gar keinen Schaden zufügten, stellten sie ein Manöuver ein, das ihnen allein Verderben brachte."

Smyrna, 26. August. Alle Geschäfte liegen hier darnieder, als traurige Folge des unausgesetzten Durchmarsches asiatischer Horden. Diese Elenden leben von nichts als von Raub und von Plünderung. Sie haben weder Geld noch Kleidung und gehorchen den Befehlen ihrer Vorgesetzten nicht. Mehr denn 12,000 dieser Räuber sind seit einigen Tagen innerhalb unserer Mauern vereiniget; sie überlassen sich allen möglichen Ausschweifungen. Alle Häuser sind geschlossen, allein es ist zu fürchten, daß diese Banden Feuer anlegen möchten. Läßt sich ein Grieche unglücklicherweise auf der Strasse oder nur am Fenster sehen, gleich wird von allen Seiten nach ihm geschossen. Alle Nächte werden mehrere Häuser erbrochen, dann geplündert und die Weiber besonders, die diesen wilden Bestien in die Hände fallen, auf das empörendste mishandelt. Nur diejenigen Häuser, die nahe am Ufer des Meeres stehen, sind glücklicherweise etwas vor den Anfällen dieser Barbaren gesichert. Die Kriegsschiffe nähmlich, die sich in großer Anzahl in unserm Hafen befinden, näherten sich während dieser stürmischen Tage, so sehr als möglich, der Küste und schützten dadurch diesen Theil der Stadt. Unser Pascha that zwar alles mögliche, um wenigsten den größten Excessen Einhalt zu thun, allein er war zu schwach, um diesen Zweck zu erreichen. Diese räuberischen Banden kommen aus dem Innern Asiens und begeben sich über hier nach Scala-Nuova, um in Vereinigung mit den Truppen des Kapudan-Pascha Antheil zu nehmen an der reichen Beute, welche die (bekanntlich in den letzten Tagen Augusts mißlungene) Eroberung der Insel Samos ihnen verspricht. Die Pforte hatte keine so große Anzahl dieser gefährlichen Hülfstruppen aufgeboten, allein sie kommen von selbst, um ihre Dienste anzubieten, und der Kapudan-Pascha wird Mühe haben, sie sich wieder vom Halse zu schaffen. Was für uns das schrecklichste ist, ist der Umstand, daß diese wilden Banden bei ihrer Rückkehr von ihrer Expedition gegen Samos, sie mag auch ausfallen wie sie will, noch einmahl unsere unglückliche Stadt heimsuchen werden. — Das sind wirklich gefürchtete Gäste. — (Dieß ist das Corps Türkisch-asiatischer Truppen, das Anfangs September auf die Nachricht des dem Kapudan-Pascha vor Samos zugestoßenen Unfalls auseinander lief, und wovon nur mit äußerster Noth durch den dortigen Pascha einige noch konnten zurückgehalten werden.) (Oracle.)

Vermischtes.

— Heuschrecken haben, wie im vorjährigen, so auch im diesjährigen Sommer einen Theil der Krimm auf das Entsetzlichste geplagt. Im Mai standen die Felder, Wiesen, Gärten, Bäume, Alles in der schönsten Blüthe, aber in 8 Tagen war all dieses bis auf die letzte Spur vertilgt. Zahllose Heereszüge von Heuschrecken hatten Alles rein weggezehrt. Der Erdboden sah kahl und wie

Digitized by Google

abgebrannt aus, bedeckt von zahllosen Millionen Ungeziefers. Die Luft war von dem widrigsten Geruch erfüllt, dem von verdorbenen Fischen ähnlich. Er rührte von den auf den Zügen, besonders an den Flüssen und Mühlgräben, in welche sie haufenweise stürzten und umkamen, getödeten Heuschrecken her. Trotz aller Anstrengungen der Landbewohner im vorigen milden Winter, die Eier des Ungeziefers auszugraben und zu vernichten, trotz der seit vier Wochen auf die über der Erde erscheinende Brut angestellten Jagden durch Einfangen, Vergraben, Zertreten und Verbrennen, kurz auf jede nur erdenkliche Art, scheint die Menge dieser Thiere noch in diesem Sommer unendlich größer gewesen zu seyn, als im vorigen Jahre. Fenster und Thüren mußten fest zugehalten werden, und dennoch sind Häußer und Wände von ihnen überfüllt. Tritt man in ein Haus, so muß man die zahllose Menge dieser Thiere, die sich auf und unter die Kleider setzen, abschütteln. Jezt wird sich das Ungeziefer wahrscheinlich an das Laub auf den Bäumen machen, da sie auf dem Boden nichts mehr finden. Das Heu wurde während des Mähens verzehrt. Die Sträucher der Johannis- und Stachelbeeren stehen kahl, die reifenden Beeren liegen haufenweise am Boden, weil die Stengel, an denen sie hingen, durchgefressen sind. Die Obstfrucht kann nicht reifen, weil die Blätter abgefressen werden. Das Gemüse und Gras fehlt überall. Wie das Landvolk, das sich im vorigen Jahre nach der fehlgeschlagenen Aernte durch den Verkauf seines Viehes half, diesmahl durchkommen wird, ist nicht abzusehen. Das noch wenige vorhandene Vieh muß aus Mangel an Nahrung jezt schon um einen Spottpreis verkauft werden. Vermehrt sich dieses Alles vernichtende Geschmeiß auch im nächsten Jahre in gleichem Verhältniß, so müssen die Menschen ihm Platz machen.

Diese wandernde Heuschrecke (Gryllus migratorius auch Acrydium migratorium, ursprünglich in der Asiatischen Tartarei einheimisch, wo sie auch verspeiset wird) hat in diesem Jahre auch in Bessarabien, in der Moldau und Wallachei große Strecken verwüstet. Einige Schwärme kamen auch nach Gallizien und ließen sich in der Bukowina und dem angränzenden Czortkower Kreise nieder, wo sie ausgedehnte Wiesen- und Feldgründe ganz bedeckten. Zum Glücke waren die Feldfrüchte schon abgemäht, daher sie keine so großen Verheerungen anrichten konnten. Einzelne dieser Fremdlinge verirrten sich sogar bis in die nächsten Umgebungen von Lemberg. In Gallizien sah man diese bösen Gäste seit 20 Jahren nicht, und Deutschland sammt den benachbarten Ländern wird von ihnen seit dem Jahre 1748 verschont.

— Nach den vor einigen Jahren im Druck herausgekommenen, seit ein halben Jahrhundert oft bewährt gefundenen meteorologischen Beobachtungen des Herrn Forstraths Schöpfel in Baireuth, geben die von ihm zur Zeit der letzten Tag- und Nachtgleiche angestellten Beobachtungen folgende uns mitgetheilte Vermuthung auf die

Witterung vom 1. October 1824 bis zum 13. März 1825.

Vom 1. bis 31. October meistens trocken, mit untermischten noch angenehmen Herbsttagen. Morgen und Abendstunden werden jedoch zuweilen empfindlich scharfe Luft haben. Vom 1. bis 30. November immer noch vorherrschende Trockenheit, mitunter freundlich und ziemlich kalt. Vom 1. bis 16. December mehr trocken als naß. Vom 17. bis 31. December Regen und Schnee mit öftern Stürmen, überhaupt sehr unstet, doch wenig kalt. Vom 1. bis 12. Januar mehr trocken als naß. Vom 13. bis 26. Januar vermischt und kalt; es wird wahrscheinlich viel Schnee fallen, den die lauere Witterung zwischen dem 27. Januar und 4. Februar wieder hinweg nehmen wird. Vom 5. bis 18. Februar öfterer Wechsel von Schnee, Regen und Frost. Vom 19. Februar bis 2. März vermischt und meistens kalt. Vom 3. bis 13. März größtentheils trocken und kalt. Unter diesen Voraussezzungen dürften wir uns auf einen guten und langen Herbst, dagegen aber auf einen desto unfreundlicheren, wenn gleich nicht allzukalten Winter gefaßt machen.

Die durch das Banquier-Haus Lackenbacher et Comp. in Wien garantirte Ausspielung 4 großer Häußer in Baden bei Wien, zeichnet sich durch eine den Spielern ungewöhnlich vortheilhafte Einrichtung so sehr aus, daß Se. Königl. Majestät von Baiern sich dadurch bewogen gefunden haben, allergnädigst zu erlauben, Loose dazu im Königreiche Baiern abzusetzen. Sie hat 4 Haupttreffer, jeder aus einem Hauße bestehend. Es sind für das erste, wozu noch ein Dominikal-Zehenten geschlagen ist, 200,000, für das zweite 60,000, für das dritte 30,000 fl. und für das vierte 15,000 fl. sämmtlich W. W. Ablösungs-Summe zugesichert. Außerdem sind noch 10600 Geldnebengewinnste, die zusammen 193,790 fl. W. W. betragen. Plane gratis, jedes einzelne Loos zu 10 W. W. oder 4 fl. 48 kr. Rhn. sind zu haben, und wer 10 Loose mit einander nimmt, erhält das 11te frei in Baireuth bei

J. J. Schwabacher.

Die einhundert drei und fünfzigste Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag den 30. September 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

75. 8. 3. 78. 77.

Die 154te Ziehung wird den 30. October, und inzwischen die 1194te Münchner Ziehung den 12. October, und die 815te Regensburger Ziehung den 21. October vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 198. 4. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 30. September. Se. Majestät der König wollen, wie allgemein verlautet, in ihrem thätigen Wirken zum Wohle des Landes, den lang projectirten Canal aus dem Starnberger See bis nach München führen lassen. Die ganze Gegend erhält dadurch bei diesen fruchtwohlfeilen Zeiten Geld, und kann eine Schifffahrt unternehmen, wodurch die Bewohner der Hauptstadt Holz, Steine und alle Bedürfnisse wohlfeiler einkaufen, und regere Thätigkeit, wie in Holland, für die ganze Umgegend eintreten wird. Das sind Monumente, wovon Alle sprechen, und die bis zu den spätesten Enkeln alle Völker segnen. — Der hiesige Magistrat und das Rentgericht haben Deputirte abgeordnet, um Se. Königl. Majestät zu dem Octoberfeste (3. October) in tiefster Ehrerbiethung einzuladen. Se. Königl. Majestät haben zu unserer größten Freude zuzusichern geruhet, dieses Fest mit allerhöchster Familie durch Allerhöchstdero Gegenwart zu verherrlichen.

In der Flora lieset man heute Nachstehendes: „Wenn wir mit Stolz der Huldigungen gedenken, welche das Ausland unsern Künstlern darbringt, so preisen wir nur unser erhabnes Herrscherpaar, welches mit zarter Sorge jedes Talent aufsucht, beschützt, belohnt. Es ist daher die Pflicht jedes Baiern, das Vaterland mit den Beweisen des Beifalls bekannt zu machen, die unsern Künstlern zu Theil werden. Dieses bestimmt mich, aus mehrern öffentlichen Blättern mitzutheilen, mit welchem Enthusiasmus die K. Kammersängerin, Dlle. Schweizer, Tochter des K. Kreis- und Stadtgerichts-Directors, Herrn Schweizer zu Baireuth, auf einer Kunstreise, welche sie nach Basel, und von dort über Straßburg, Karlsruhe, Stuttgart und Frankfurt machte, aufgenommen wurde. Zu Karlsruhe und Stuttgart genoß sie wiederhohlt die Gnade, vor den höchsten Höfen zu singen, und wurde mit den gnädigsten Beweisen des Beifalles beehrt. Bei den Concerten, welche sie gab, waren die Säle nach den Berichten der öffentlichen Blätter jedesmahl gedrängt voll, und es wird von der Sängerin gesagt: „daß sie in verschiedenen großen Arien von Portogallo, Orlandi, Weber und Rossini eine äußerst liebliche und volle Stimme entfaltet, mit bewundernswürdiger Leichtigkeit und seltner Reinheit gesungen, ein herrliches Staccato und eine Höhe bis zum dreigestrichenen Fis gezeigt habe." Ihr wurde ein Fest gegeben, wo sie schöne Geschenke und einen Lorbeerkranz empfing. Nach dem Urtheile eines Recensenten, der sie zu Straßburg hörte, „besitzt ihre Stimme Stärke, Weichheit, Fülle und Klarheit, ist der größten Mannichfaltigkeit des Ausdruckes fähig, und hat vorzüglich in den Mitteltönen einen unbeschreiblichen Reiz." Man würdigte sie dort der Ehre, ihr Bild in Kupfer zu stechen, und und ein erschienenes Gedicht sagt von ihr:

Les sons que tu m'as fait entendre
Ont penetré jusqu'a mon coeur.
En ce moment j'ai pû comprendre
Qu' Orphée en chantant sa douleur
Soit parvenu sur les rivages sombres
A seduire Pluton, a consoler les ombres
A triomphes du pouvoir de la mort.

Zu Frankfurt sang sie in einer glänzenden Versammlung des diplomatischen Corps und später vor dem größern Publikum, und es heißt in den dortigen Blättern: „Es gibt wohl wenige Sängerinnen, die so im Innersten ergreifen, wie diese, denn hier ist Geist, Seele, Empfindung, Wahrheit des Ausdrucks, bei ihr wird das Gefühl befriedigt, während andere den Hörer nur ergötzen. Die Art ihres Vortrages verräth Winters treffliche Schule. Im Abstoßen der Töne, in der Fertigkeit, in den mit Einsicht und Geschmack angebrachten Passagen, in ihrem Staccato, dem Anschwellen der Töne, der Stärke des Trillers ist sie bewundernswerth. Ihre Stimme ist von einem äußerst seltnen Umfange." Auch hier wurde ihre Anwesenheit durch mehrere Gedichte gefeiert. — So ist der hohe Rang, auf welchem Baiern rücksichtlich alles dessen, was Wissenschaft und Kunst betrifft, Anspruch machen kann, wieder durch eine seiner liebenswürdigen Töchter verherrlicht, und das Ausland gewann durch sie die Ueberzeugung, daß wir neben andern vorzüglichen Sängerinnen noch mehrere Sängerinnen besitzen, die sich mit jedem ähnlichen Talente Deutschlands, ja selbst des gebildeten Europa's in die Schranken stellen können. Um so dankbarer müssen wir daher aber auch unserm verehrten Herrscherpaare seyn, welches uns mit seiner angestammten hohen Liberalität diese herrlichen Genüße gibt, wodurch Geist und Herz in gleichem Maße gebildet werden, denn es bleibt ewig wahr, was schon Ovid singt:

Der Künste schöner Genuß verleiht uns mildere Sitte,
Und weicher wird dir das Herz, wenn du den Musen dich weihst.

Justus.

Digitized by Google

Großbrittanien.

London, 23. September. The Courier enthält heute einen weitläuftigen Artikel zum Lobe eines unserer einflußreichsten Minister. Folgendes ist das Wichtigste daraus:

„Carl X. Thronbesteigung wird wahrscheinlich keine Veränderung in den Rathschlüssen Frankreichs herbeiführen. Zieht man aber den Einfluß in Erwägung, den Frankreichs Politik auf die des ganzen Festlandes zu allen Zeiten ausüben muß, so ist der Gedanke tröstlich, daß Europas Friede in keinerlei Weise bedroht ist. Desto günstiger ist daher der Moment, um einen Blick auf Englands Politik, während einer ausnehmend critischen Periode, zu werfen, und um die Principien, die demselben für die Zukunft zur Richtschnur dienen sollen, daraus herzuleiten. Als Herr Canning, zum großen Nachtheile seiner eigenen Angelegenheiten, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernahm, waren Aller Augen auf unsere Angelegenheiten auswärts gerichtet. Der Congreß von Verona war im Begriff, sich zu versammeln und England hatte so eben einen seiner empfehlungswürdigsten Staatsmänner in der Person des Marquis von Londonderry verlohren. Es fand Jedermanns Beifall, daß Herr Canning ihm zum Nachfolger in dem Augenblick gegeben wurde, wo er in sein Ostindisches Gouvernement verwiesen werden sollte. Wir maßen uns keineswegs an, in die Geheimnisse des Kabinets eingeweiht zu seyn; allein es gibt Thatsachen, die der allgemeinen Beobachtung untergeben sind. Wir überzeugten uns bald, daß Herr Canning reiflich über die Grundsätze nachgedacht hatte, die der auswärtigen Politik des Brittischen Reichs zum Leitfaden dienen sollten. Der Marquis von Londonderry hatte durch lange Arbeiten eine gründliche Kenntniß von unsern Interessen erlangt; allein in seinen häufigen Conferenzen mit den fremden Monarchen und Ministern, hatte er unwillkührlich einem geheimen Einflusse nachgeben müssen. Herr Canning gelangte zum Ministerium, ohne die nähmlichen Vortheile, allein auch ohne die nähmlichen Inconvenienzen.

Die natürlichen Folgen dieser Lage haben sich bemerklich gemacht. England bewegt sich gegenwärtig auf seiner eignen Bahn; es ist unabhängig vom Continental-System. Die Sprache, welche es zu Verona, Paris, Madrid führte, beweiset, daß es die ihm gebührende Rolle gewählt hatte. Die auf dem Bureau des Unterhauses hinterlegten Papiere gestatteten jedem Engländer, sich davon zu überzeugen. Herrn Cannings Aufgabe war nicht ohne Schwierigkeiten, noch selbst ohne Gefahr. Demungeachtet hat er sie mit Geschicklichkeit, Mäßigung und Festigkeit zu erfüllen gewußt. Zwei Partheien hatten sich unter uns gebildet: die Eine wollte, daß wir nur unsern persönlichen Interessen Gehör geben sollten; allein die Andere suchte uns in das System Frankreichs und seiner Alliirten hineinzuziehen. Die Mittelstrasse war es, die unsere Regierung einschlagen mußte, und sie schlug solche ein. Auf diese Weise z. B. beschloß Herr Canning, indem er gegen das Princip der Spanischen Invasion sich erklärte, Englands strenge Neutralität aufrecht zu erhalten. Es ist der Triumph seiner Politik, diesen Gang befolgt zu haben, ohne im mindesten Englands Einfluß zu verringern. Niemahls hatten wir ein Ministerium, welches die Masse der Nation so gerne sah, und Herrn Cannings Beitritt verdankt es diese Popularität. Wir sagen dies mit der größten Aufrichtigkeit, und ohne zu besorgen, daß Jemand unsere Nation in Verdacht ziehen könne."

Griechenland und Türkei.

Die Griechen haben seit ihrem Aufstand keinen größern Unfall erlitten, als der ist, den der nachstehende aus dem Oesterreichischen Beobachter entnommene Artikel meldet.

Corfu, 6. September. Unterm heutigen Datum ist hier nachstehende Kundmachung erschienen:

Von Seite Sr. Excellenz des General-Lieutenants Sir Frederick Adam, Lord-Ober-Commissairs Sr. Großbrittanischen Majestät auf und bei den vereinigten Staaten der Jonischen Inseln ꝛc. ꝛc. ꝛc. Nachdem von der provisorischen Regierung Griechenlands eine Proclamation erlassen und an Sr. Majestät Consul in Constantinopel und an die übrigen Consuln und Vice-Consuln der Europäischen Mächte im Archipelagus gerichtet worden ist, worin es heißt:

„Weil die Patrone verschiedener Europäischen Schiffe „ihre Fahrzeuge der Türkischen Regierung zum Trans„port von Truppen, Munition und Proviant, gegen „die Weisung ihrer Consuln, und mit Uebertretung „der von ihren respectiven Souverains in dem gegen„wärtigen Kampfe, in den Griechenland verwickelt ist, „ausgesprochenen Grundsätzen der Neutralität, ver„miethet haben, so sollen alle dergleichen Fahrzeuge,

Digitized by Google

„nebst ihrer Mannschaft, forlan nicht mehr als einer „neutralen Nation angehörig, sondern als Feinde be„trachtet, und, als solche, von den Schiffen der Grie„chischen Flotte oder von was immer für einer andern „bewaffneten Griechischen Macht, die auf sie stoßen „wird, angegriffen, verbrannt, oder sammt ihrer „Mannschaft, in den Grund gebohrt werden;"

Und, nachdem Se. Majestät, zur Behauptung der Rechte jener Neutralität, deren Pflichten Sie, während der gegenwärtigen Feindseligkeiten, streng und gleichmäßig erfüllten, und zum Schutze des Handels sowohl als des Lebens Ihrer Unterthanen, und des unter Ihren ausschließenden Schutz gestellten Jonischen Volkes, dem Lord-Ober-Commissair befehlen haben, die besagte provisorische Regierung zum unmittelbaren Widerruf einer Proclamation aufzufordern, welche dem Völkerrechte, und allen Grundsätzen der Menschlichkeit, und des Verkehrs unter civilisirten Ländern so zuwider ist; — und, nachdem der Lord-Ober-Commissair demgemäß in Sr. Majestät Nahmen den Widerruf besagter Proclamation gefordert, und die provisorische Regierung dieser Forderung zu entsprechen sich geweigert hat — und nachdem diese Weigerung dem Oberbefehlshaber der Seemacht Sr. Majestät gehörig notificirt worden; — so wird hiemit bekannt gemacht, daß besagter Oberbefehlshaber, in Gemäßheit der von den Lords-Commissairen der Admiralität ertheilten Instructionen, sofort zur Anhaltung und Wegnahme aller bewaffneten, oder bewaffnete Leute führenden Fahrzeuge, die mit oder unter Autorisation der provisorischen Regierung Griechenlands ausgerüstet worden, oder deren Autorität anerkennen, schreiten wird; und daß diese Instructionen so lange in Kraft bleiben sollen, bis besagte Proclamation von der provisorischen Regierung vollständig und authentisch widerrufen, und dieser Widerruf von dem Lord-Ober-Commissair dem Oberbefehlshaber der Seemacht Sr. Majestät gehörig notificirt worden seyn wird. Gegenwärtiges soll in den drei Sprachen, Englisch, Griechisch und Italienisch gedruckt, bekannt gemacht, und den treffenden Behörden zur Vollziehung mitgetheilt werden. Im Pallaste, Corfu, den 6. September 1824. Auf Befehl Sr. Excellenz:

J. Rudsdell,
Secretair des Lord-Ober-Commissairs.

Um die in obiger Kundmachung vorgeschriebenen Maßregeln in Kraft zu setzen, haben sich ungesäumt die hier eben im Hafen gelegenen zwei Englischen Fregatten nach den Gewässern von Morea in Bewegung gesetzt, zu welchen zu Zante auch das Admiralschiff stoßen soll.

England hat so eben durch einen höchst auffallenden Autoritäts-Act der Welt von Neuem bewiesen, wie eifersüchtig es in Beachtung seiner angesprochenen Seerechte (insbesondere kein Anhalten und Durchsuchen der Schiffe zu gestatten) und seiner herausfolgenden See-Supremaţie ist. Diese Collision der Englischen Seerechte mit der bekannten Erklärung der Griechischen Regierung gegen das Vermiethen Europäischer Fahrzeuge an die Türken und Egiptier, ist besonders in dem jetzigen Augenblick, wo die Sache mit der Egiptischen Escadre noch nicht ausgefochten ist, ein für den Griechischen Unabhängigkeits-Kampf höchst unangenehmer Incident-Punct, der leicht zu den unangenehmsten Verwickelungen führen könnte. England hat also zuerst die Initiative zu den Feindseligkeiten Europäischer Mächte gegen Griechenland gegeben und andere werden nicht säumen, diesem seinem Beispiele zu folgen. Die Griechische Regierung könnte freilich auf die ganz einfachste Weise diesen Sturm beschwören, wenn sie ihr desfallsiges Decret zurücknehmen wollte. Allein es ist kaum wahrscheinlich, daß sie diesen Schritt thun dürfte. Englands Absicht, der aufkeimenden Griechischen Seemacht, die künftig seinen Handel in der Levante so gefährlich werden könnte, bei Zeiten ein bescheidenes Ziel zu stecken, wird auf jedem Fall hierdurch erreicht werden. — In Constantinopel muß daher besonders der Englische Einfluß jetzt sehr steigen. —

Jassy, 8. September. Man verwundert sich hier sehr darüber, daß mehrere Journale in Frankreich und Deutschland Artikel geben, ganz dazu geeignet, die öffentliche Meinung in Betreff der beiden Fürstenthümer irre zu führen. Sey es aus Unwissenheit oder böser Absicht der Correspondenten, man findet ein Vergnügen daran, die Entscheidung des Großherrn, seine Occupations-Truppen aus den Fürstenthümern zurückzuziehen, in Zweifel zu setzen. Man stellt sich, als wisse man nicht, daß seine desfallsigen Befehle in der Wallachei schon lange vollzogen sind. In Betreff der Moldau, so machten die Bojaren, als dem Rathe derselben die nähmliche Entscheidung angekündigt wurde, mit Recht durch das Vergangene

Digitized by Google

beunruhigt und in Erwägung der geographischen Lage dieses Landes und der durch die letzten Unruhen veranlaßten Schwankung der Meinungen, bei Sr. Durchl. dem Hospodar Stourdza, Vorstellungen wegen der Folgen, die ohne die Gegenwart einer bewaffneten Macht entstehen könnten, weil in den Augenblicken der Gefahr es ziemlich schwer seyn möchte, schnell die nöthigen Mittel zusammen zu bringen, um die Ruhe in dem Lande aufrecht zu erhalten. Diese ohne Zweifel sehr gegründete Erwägung hat indessen die Erfüllung der Wünsche der Freunde des Friedens nur verzögern können. Denn S. D. der Hospodar, der diese Wünsche aufrichtig theilt, und dem überdies darnach verlangt, die auf seinen Landsleuten, deren Glück das Princip seiner Verwaltung ist, bürdende Last zu erleichtern, hat die geeigneten Wege und Vorsichtsmaßregeln eingeschlagen und, um jeden Verzug abzukürzen, aus seiner Privatschatulle einen Theil der nöthigen Summen zur Bezahlung der Truppen hergeschossen, so daß am 29. August die militairische Räumung der Moldau bewirkt worden ist." (Aus dem Journal de Francfort.)

Neue officielle Nachrichten aus Griechenland.

Unter dieser Aufschrift liefert das Journal des Debats vom 26. September ein Schreiben aus Navarin in Morea vom 31. August des Inhalts: „Die Ottomannische Flotte versuchte eine Landung auf Samos zu bewerkstelligen. Die Griechische Schiffs-Armada, unter Miaulis Oberbefehl, kam dazu, und es entspann sich gleich darauf ein furchtbares Gefecht. Die Griechen blieben Sieger, die Türken verlohren ein Linienschiff, 3 Fregatten und 30 Canonier-Chaluppen, die theils in Grund gebohrt, theils durch die Griechischen Brander zerstört wurden. Diejenigen Türken, die bereits gelandet waren, es mochten nun Soldaten oder Schiffs-Equipagen seyn, wurden theils gefangen, theils getödet."

Zu Navarin hat man ein durch fremde Emissaire, die sich zu Calamata befanden, angezetteltes Complott glücklicherweise entdeckt, welches beim Erscheinen der Egiptischen Escadre ausbrechen sollte. Die Garnison von Navarin wurde hierauf verstärket und man stellte überall Posten aus, die bestimmt sind, alle Dörfer um Stenyclaros bei dem ersten Zeichen von Annäherung der Türken zu verbrennen. Wir erwarten täglich etwas über die Egiptische Flotte zu erfahren. —

Napoli-di-Romania, 8. August. So wie nur die Griechische Regierung die bestimmte Nachricht erhielt, daß die Egiptische Flotte aus den Hafen von Alexandrien nach den Gewässern des Archipels ausgelaufen, so traf sie sofort die kräftigsten Anstalten, um deren etwanigen Landung zu begegnen. Ein Truppencorps wurde nach Hydra übergeschifft, um diese Insel zu vertheidigen, und ein Armeecorps, ohngefähr 12,000 Mann stark, im Innern des Peloponnes aufgestellt, dazu bestimmt, erforderlichen Falls sich zur Unterstützung auf denjenigen Puncte der Insel unverweilt hinzubewegen, der von den Feinden am meisten bedrohet ist. Kleinere Truppen-Abtheilungen besetzen die vorzüglichsten Pässe, die von dem Innern aus nach den südlichen und östlichen Küsten führen, sie nahmen feste Stellungen ein und sind hinlänglich stark, um wenigstens die ersten Bewegungen und Fortschritte des Feindes zu hemmen. Außerdem erließ das Gouvernement einen allgemeinen Aufruf an das Griechische Volk, zu den Waffen zu eilen. Fast alle Griechen sind dermahlen gut bewaffnet, der Aufruf wurde daher mit allgemeinem Enthusiasmus vernommen. Die Liebe zur Unabhängigkeit, die seit vier Jahren immer festere Wurzel schlägt, verstärkt durch das besondere Glück, seit der Eroberung von Tripolitza keinen Kriegsunfall erlitten zu haben, beseelt die ganze Bevölkerung der Halbinsel, und jeder Peloponneser ist bereit, sich auf das erste Zeichen dem Befehlshaber anzuschließen, der sich als Abgeordneter der Regierung in seinem Wohnort darstellen wird, um unter seinen Fahnen gegen den Feind zu marschiren.

Nach den Maßregeln, die das Gouvernement genommen und nach dem Geiste, der die ganze Bevölkerung beseelt, zu urtheilen, wird der ganze Peloponnes, auf das erste Allarm-Geschrei, nur ein Lager bilden. Und dann sind die Streitkräfte des Pascha von Egipten kaum ein Drittel so zahlreich, als diejenigen, die Churschid-Pascha im Jahre 1822 absandte, und mit welchen Mahomed-Dram-Aly in die Halbinsel vordrang und die doch in kurzer Zeit gänzlich aufgerieben wurden. Diese Truppen Dram-Alys bestanden aus kriegerischen Stämmen Albaniens und den besten Türkischen Truppen aus Macedonien und Thrazien.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 199. 5. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 4. October. Se. Königl. Hoheit der Prinz Maximilian, Herzog von Sachsen, mit Höchstihrer Prinzessin Tochter Amalie Königl. Hoheit, in Begleitung Sr. Excellenz Herrn Marquis de Piatte und Ihrer Excellenz Frau Gräfin Renaud, nebst zahlreicher Dienerschaft, kamen gestern aus Dresden dahier im Gasthofe zum goldenen Anker an und setzten heute Ihre Reise nach Italien weiter fort.

Koblenz, 30. September. Die öffentlichen Blätter melden uns, welche Gerüchte zu Berlin über Gehalts-Abzüge der Beamten, die bald eintreten sollen, im dortigen Publikum umher laufen. „Man hofft das Gestüfte", sagen gewisse Leute, und sehen daher diese Gerüchte schon in Wahrheit übergehen. Auch bis zu uns sind dergleichen gedrungen; jeder Brief, der aus Berlin ankommt, bringt neue Befürchtungen. Das Gerücht wächst auf Reisen, so geht es auch hier. Bei uns ist es nichts weniger als eine ganze Staatsreform, welche binnen Kurzem zu erwarten wäre; Zusammenziehung verschiedener Ministerien, Entlassung vieler Ministerialräthe, starke Verminderung der Gehälter (von den Besoldungen von 400 bis 1000 Thalern sollen jährlich 1 Procent, von denen von 1000 bis zu dem höchsten Gehalte 1½ Procent gestrichen werden, s. Nr. 195. unserer Zeitung) bei den höchsten Behörden des Staats, Aufhebung der Oberpräsidien, Vereinigung mehrerer Provinzen, Creation von Provinzial-Gouverneurs mit ausgedehnter Befugniß, Verminderung der Generalität, Aufhebung des Generalstabes u. s. w., Aufhebung von wenigstens vier *) Regierungen, Gehaltsabzüge der Provinzial-Beamten, Verlust des Goldantheils, Versetzungen auf Wartegeld, Verminderung oder gänzliche Aufhebung der Eingangszölle auf den Wein, Ablösung neuer Directorate von den Regierungen, — dies und noch viel Mehreres ist es, was uns jeder Freund, der zu Berlin einen kleinen Correspondenten hat, mit einer gewissen Zuversicht geheimnißvoll in die Ohren raunt und dabei die Güte seiner Quelle rühmt. — Möge der allerhöchste Gesetzgeber in seiner Weisheit beschließen, was seinem Staate frommt; es wird als ein Erforderniß der Zeit von seinen getreuen Dienern mit Resignation aufgenommen werden. Was aber uns, hier in Koblenz, aus jenen unzähligen Gerüchten wahrhaft schmerzlich zu hören kommt, ist die angekündigte Verlegung des Königl. Oberpräsidii und des General-Commandos nach Köln. Eine solche Bestrafung sollte freilich einer gewissen immerwährenden, ganz gehäßigen Unzufriedenheit, Klagesucht und Ausschließung von der Theilnahme an den vaterländischen Festen zur Besserung fast gewünscht werden; aber der damit verknüpfte Verlust würde in gewerblicher und geselliger Hinsicht für die hiesige Stadt, die seit dem letzten Jahrzehend sichtbar emporgeblühet ist, zugleich eine Verminderung ihres Nahrungsstandes und eine höchst empfindliche Störung ihres sozialen Lebens mit sich führen.

*) Nach andern bestimmtern Nachrichten sollen 5 Regierungen, nähmlich die zu Köln, Minden, Erfurt, Stralsund und Danzig aufgehoben und sämmtliche Beamte mit 5 Achtel ihres Gehalts in Ruhestand gesetzt werden. Die Ober-Präsidenten müssen das Präsidium der noch fortbestehenden Regierungen übernehmen. Bei allen Ministerien hören die Departements-Directoren auf. Der Kriegsminister von Hacke wird seinen Abschied nehmen und die 5 Departements des Kriegs-Ministeriums in 2 zusammengezogen werden, welche unter dem Flügel-Adjudanten des Königes, General-Major von Witzleben, stehen werden. Bei allen Ministerien finden zahlreiche Entlassungen statt, aus dem Finanz-Ministerium scheiden allein 75 Beamte aus, unter denen mehrere Geheime-Räthe und Räthe sich befinden. Das Handels-Ministerium gehet ein und die Geschäfte desselben ressortiren von dem Ministerium des Innern, unter welches auch die Fabrik- und Gewerbsachen gestellt werden. Bei der Armee beschränken sich die Reductionen zur Zeit nur auf den General-Staab, die Ingenieurs und auf die Landwehr-Stämme. Die Ersparung durch Gehalts-Abzüge und Einziehung vieler Stellen im Staats-Dienste wird auf 4 Millionen Thaler berechnet und dürfte später, wenn die bis jetzt noch auf Lebenszeit fortbesoldeten Beamten aussterben, noch höher berechnet werden können. —

Digitized by Google

Leipzig, 11. October. Seit acht oder zehn Tagen sind viele fremde Juden, Moldauer und Wallachen, hier eingetroffen und man versprach sich, wenn auch nicht eine ganz gute, doch eine leidliche Messe; allein bis jetzt ist diese Hoffnung noch nicht in Erfüllung gegangen. Verkäufer sind genug vorhanden, auch große Vorräthe von Waaren in den meisten Artikeln, dennoch klagt man bis jetzt allgemein über eine große Lauheit im Meßverkehr. Vielen fremden Käufern bedünken auch manche Waaren zu theuer und sie zaudern daher im Einkaufen. Die jüdischen Feiertage hinderten auch bis jetzt den Aufschwung im Verkehr. Die Seidenwaaren stehen in ziemlich hohen Preiße und man glaubt, daß zum Bedarfe nicht Waaren genug von dieser Art vorhanden seyn werden.

Seit dem 30. August ist endlich die Thorsperre zwischen der Stadt und den Vorstädten aufgehoben und der Thorgroschen abgeschafft worden. Der Verkehr zwischen der Stadt und ihren Vorstädten und den Dörfern ist daher Tag und Nacht ungehindert. Diese Aufhebung des Thorgroschen verstopfte eine reiche Quelle von Unordnungen und Thätlichkeiten. — Am 27. August fand dahier die Hinrichtung eines Mörders, Nahmens Woyzek, statt, der seine Geliebte aus Eifersucht umgebracht hatte.

Frankreich.

Paris, 29. September. Gestern eröffnete sich die Rente mit 101. 25. und schloß mit 101. 10. Ende Monaths 101. 10.

Vorgestern hielt der König seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt seines Reichs. Mit dem Schlage eilf Uhr 25 Minuten verließ Se. Majestät St. Cloud und kamen gegen 1 Uhr Mittags am Thore Maillot an, wo sie, ohnerachtet eines heftigen Regens, zu Pferde stiegen. Der Hofstaat setzte sich von da sogleich in Bewegung. Se. K. Hoh. der Dauphin erschienen in der Uniform als Groß-Admiral und Se. Königl. Hoheit der Herr Herzog von Orleans in der Uniform als General-Obrist der Hussaren. Se. Königl. Hoheit der Herr Herzog von Bourbon befanden sich an der Spitze des Zuges. Das Municipal-Corps hatte sich an der Barriere Etoile versammelt. Der Herr Präfect hielt hier eine Anrede an den König, indem er ihm die Schlüssel der Stadt Paris überreichte, Se. Majestät antworteten: „Ich lasse diese Schlüssel in ihren Händen, da ich solche keinen Getreuern übergeben kann; bewahren Sie, meine Herren, solche, bewahren Sie sie nur. Mit einem tiefen vermischten Gefühle von Schmerz und Freude ziehe ich in diese Mauern ein, in die Mitte meines guten Volkes; voll Freude, weil ich das Bewußtseyn hege, bis zum letzten Augenblick meines Lebens alle meine Sorgfalt der Sicherung und der Befestigung seines Glückes zu weihen." 101 Canonenschüsse verkündeten den Einzug des Königs. Ohnerachtet des Regens, der am Morgen dieses festlichen Tages fiel, waren die Elisäischen Felder mit einer unermeßlichen Menge Zuschauer angefüllt, und die Luft wiederhallte von ihrem Rufe: „es lebe der König, es leben die Bourbons." Weiße Fahnen flatterten an allen Fenstern. Die Straße St. Denis war ganz und gar mit Tüchern bespannt. Die Bewohner derselben hatten ihre Häußer mit Transparenten geschmückt. Der Regen hörte in dem Augenblick auf, so wie der Zug bei den Boulevards ankam und er fing erst wieder an, als der König aus der Kirche Notre-Dame zurückkehrte. Die Boulevards, die Straßen und Quais waren mit Menschen angefüllt, als wenn es das schönste Wetter gewesen wäre. Der Zug ging langsam. Man bemerkte öfters, daß der König, der ein prächtiges Pferd ritt, das er mit ganz besonderer Anmuth führte, es anzuhalten schien, um desto länger den Ausdruck der Liebe und des Vergnügens zu genießen, den er auf aller Gesichter las.

Der König traf um 2 Uhr 10 Minuten zu Notre-Dame ein. Se. Majestät wurden von dem Herrn Erzbischof von Paris empfangen, der an Höchstdieselben eine Rede richtete, worauf der König antwortete: „Mein Herr, meine erste Pflicht, so wie mein erstes Bedürfniß, bei einer mein Herz so zerreissenden Veranlassung, war, mich zu den Füßen des Herrn zu werfen, um von ihm, vermittelst der heiligen Jungfrau, die mir nöthige Kraft zur Erfüllung der mir auferlegten ungeheuern Berufspflicht zu erbitten. Ohne ihn vermögen wir nichts, mit ihm Alles. Unterstützen Sie mich, mein Herr, mit Ihrem Gebethe; ich verlange dieß von Ihnen, nicht nur um meiner, sondern um Frankreichs Willen, das mein Bruder so glücklich gemacht hat. Ja, ungeachtet meines Schmerzes, hege ich das Gefühl, das Vertrauen, daß mit der Hülfe von oben es mir gelingen wird, bei demselben nicht den erlittenen Verlust in Vergessenheit zu bringen, sondern ihm dessen Bitterkeit wenigstens zu versüssen." Der König wurde in Prozession auf den Platz geführt, der für ihn bestimmt war. Nach gehaltenem Te Deum kehrte der Zug nach den Tuilerien durch die nähmlichen Straßen und Quaien, wie solches das über diese Festlichkeit bekannt gemachte Program (das wir nachtragen werden) anzeigt. Der Zug, gezwungen sich langsam fortzubewegen, hatte auf dem Rückwege aus der Kirche den Pont des Arts erreicht, als eine junge Frau von ungefähr 23 Jahren, die schon lange durch das Spalier sich durchzudrängen suchte, sich aufs Neue deshalb bemühete. Ein alter General, der diese Versuche mit ansah, nähert sich ihr, als sie in Folge einer äußerst lebhaften Bewegung sich den ersten Reihen der Cavallerie entgegen stürzte; plötzlich wurde ihr der Durchgang versperrt. Die Soldaten sogar schickten sich an, sie zurückzudrängen. Diese, wiewohl sehr schnelle Bewegung hatte die Blicke Sr. Maj. auf sich gezogen. Der Fürst gab ein Zeichen mit der Hand: „Laßt", sagte er mit einem den Bourbons so gewöhnlichen Ton von Güte, „laßt sie herankommen."

Digitized by Google

Und der Monarch reichte selbst die Hand der jungen Frau, die sich ihm zu Füßen stürzte. Se. Majestät nimmt selbst ihre Bittschrift und ihr, wie für einen Dienst dankend, sagte Höchstderselbe zu ihr: „Sehr verbunden, mein Kind!" Niemahls floß eine Gnade rührender aus dem Munde eines Königs. Nahe bei dem Louvre erblickte der König den Marquis d'Autichamp, Gouverneur des Louvres, dem sein hohes Alter nicht erlaubt hatte, sich mit nach Notre-Dame zu begeben. Der König näherte sich diesem alten treuen Diener, sprach mit ihm und gab ihm die Hand. Das Volk, bewegt und bis zu Thränen gerührt, konnte sich nicht mehr mäßigen; seine Begeisterung stieg aufs Höchste; man hatte alle Mühe von der Welt, um es zu hindern, den Monarchen zu umringen, den sein einhelliger Ruf bis zu den Tuilerien begleitete. Der König hat mehr als 400 Bittschriften, die ihm überreicht wurden, und alle Blumen, die man ihm darboth, anzunehmen geruht. Der König kam um 3¼ Uhr im Schlosse an. Von dem Thore Maillot bis zu den Tuilerien hörte man nur einen Ruf: „es lebe der König! es lebe Carl der Vielgeliebte!"

Spanien.

Bayonne, 19. September. Im Schlosse zu Segovia, das im Roman Gil-Blas eine so große Rolle spielt, werden mehrere Zimmer hergerichtet, um Staats-Gefangene von Rang, die von Madrid und mehreren Städten des Königreichs erwartet werden, aufzunehmen. Der Dienst erfordert eine zahlreiche und erpropte Wache. Zu Kerkermeistern wählt man Leute, die der Sache des Königes streng und unverrückt ergeben sind. Auch zu Vittoria haben neue Verhaftungen statt gefunden. Aus dieser Stadt werden alle diejenigen Fremden entfernt, deren tadellose Aufführung nicht besonders bekannt ist. Zu Madrid wurden mehrere sehr angesehene Personen neuerlichst verhaftet und in das Staatsgefängniß, das sich am Ende des großen Hofes der Kaserne der Gardes du Corps befindet, gesetzt. Sie werden äußerst strenge bewacht und es wird zu diesem Dienste eine zahlreiche Wache erfordert.

Seit einiger Zeit ist es die Hauptsorge der Gouverneurs der verschiedenen Spanischen Provinzen besonders strenge Maßregeln gegen die sogenannten Verdächtigen zu nehmen. Werden die dieserhalb gegebenen Befehle streng befolgt, so müssen nothwendigerweise alle Gefängnisse in Spanien bis zum Erdrücken bevölkert werden. Neulich fand man an dem Haupteingange der Kathedrale zu Burgos mit großen Buchstaben die Worte angeheftet: Ich bin verdächtig, du bist verdächtig, er ist verdächtig. —

Brasilien.

Am 2. August wurde die Kaiserin von Brasilien (2te Tochter des Kaisers Franz von Oesterreich) von einer Prinzessin glücklich entbunden. Zwei Prinzessinnen sind schon am Leben und machen die Freude des allverehrten Kaisers Don Pedro I. Einem Thronerben siehet man mit sehnlicher Erwartung zur Begründung der neuen Dynastie entgegen.

In der wichtigen Provinz Fernambuc lehnt man sich noch immer gegen die Kaiserl. Regierung auf. Der Hafen war daher schon seit längerer Zeit zum größten Nachtheil des Handels blockirt. Indessen ist Lord Cochrane, jetziger Marquis von Maranham, am 3. August von Rio Janeiro mit einer Escadre von mehreren Kriegsschiffen nach Fernambuc unter Segel gegangen. Am Bord dieser Escadre befindet sich ein Corps von 2000 Mann Landtruppen, unter den Befehlen des Generals Morales. Man hält diese Macht für hinreichend, um die Parthei Carvalhos (Chefs des dortigen provisorischen revolutionairen Gouvernements) zu demüthigen. Diese Parthei ist neuerlich sehr geschwächt worden, da alle ihre Anhänger im Innern der Provinz sie erlassen haben und der Widerstand gegen die Kaiserl. Regierung blos auf die Hauptstadt und deren Fort Récife beschränkt ist. — Carvalho versuchte nach Briefen aus Bahia, (auch St. Salvador, 2te Stadt Brasiliens) vom 2. August auch in dieser Stadt eine Parthei für sich zu gewinnen. Allein sein Versuch mißglückte. Mehrere Personen, die durch einen Briefwechsel mit ihm compromittirt waren, wurden arretirt. Bahia genießt der größten Ruhe und dieser Zustand der Dinge hat den größten Einfluß auf die öffentliche Meinung in dem nördlichen Brasilien. Der Plan Carvalhos ist, die nördlichen Provinzen Brasiliens zu einer conföderirten Republick zu vereinigen.

Niederländisches Westindien.

Das Gold, welches (wie wir bereits in Nr. 195 unserer Zeitung meldeten) man jetzt in großen Barren auf der dem Königreich der Niederlande gehörigen kleinen caraibischen Insel Aruba, unweit Curaçao, an der Columbischen Küste findet, ist kein Erzeugniß der dortigen Lagerung, sondern zusammengeschmolzenes Metall in Stangen und Barren, welches während den fürchterlichen Mordscenen in Columbien dahin geflüchtet ward, weil diese unbesetzte Insel keine Zollstätte hatte und mit der Ebbeströmung von Cumana, La Guayra u. s. w. aus, zu erreichen war. Die Besitzer dieser verscharrten Schätze sind wahrscheinlich alle verschollen. Diese Erklärung klingt indeß auch noch etwas fabelhaft. —

Griechenland und Türkei.

Sind die Griechen Rebellen gegen die Legitimität und gefährdet ihr Aufstand die neuen politischen Grundsätze? Diese Frage beantwortet ein Französisches Blatt dahin: Bei dem Griechischen Freiheits-Kampfe ist weder die bestehende politische Ordnung der Dinge, noch die Sicherheit der Throne bedrohet. Durch die Restauration der

Digitized by Google

Bourbone wurde die politische Einigkeit zwischen den Mächten wieder hergestellt und die Throne dadurch befestiget, beide haben daher nichts von den Stürmen der Zeit zu fürchten; gestützt auf gute Gesetze, stehen letztere unerschütterlich. Aber die hohe und ehrwürdige Autorität der Religion, der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit legt den Fürsten Europens die Pflicht auf, ihre mächtige Vermittlung hier eintreten zu lassen und ihre überwiegende Macht zwischen das Mordschwerdt der Barbaren und den heldenmüthigen Entschluß eines Volkes zu stellen, welches die Waffen unter der Aegide des edelsten Patriotismus ergriffen hat, um sich von einem unerträglichen Joche und aus einer verhaßten Sclaverei zu befreien. Dieß ist eine Wahrheit, die über jede Lüge siegen muß. Das Licht einer gesunden Philosophie wird sich wieder über eine Nation verbreiten, die so würdig ist, von ihr ihren größten Glanz zu empfangen. Ihr Mächtigen der Erde, die der Himmel dazu bestellt hat, die Menschheit zu beschützen und ihr Wohl zu befördern, könnt ihr es dulden, daß eine tolle Wuth, blind in seiner Rache, ungestraft ein Volk ganz ausrotte, welches sich zum Rang einer Nation erheben und der Vortheile der Gesetze und der bürgerlichen Freiheit sich erfreuen will? Gewiß nicht. Es ist daher Zeit, dem Blutvergießen ein Ziel zu setzen, das Glück Griechenlands und die Befreiung der Schlachtopfer zu verkünden. Die Religion, bedeckt mit einem Trauerschleier, die Menschheit, gebadet in Thränen, das Geschrei empörter Menschen, allgemeine Bestürzung, allgemeiner Unwille über das bittere Geschick des unglücklichen Griechenlands, haben lebhaft alle Völker ergriffen, das höchst traurige Gemählde ihres Unglücks hat alle Herzen empört! —

Der Venetianische Beobachter vom 25. September meldet, die Aussage eines von Smyrna am 25. August abgesegelten Schiffers bestättige die neulich angezeigten Vortheile, welche die Griechische Flotte in dem Kanal zwischen Samos und Natolien erfochten hätte. Der Capudan-Pascha habe hierauf seine Unternehmung gegen die Insel Samos aufgegeben, und sey mit seiner Flotte gegen Rhodus abgesegelt, um sich mit der Egiptischen Expedition zu vereinigen. Auch die Florentiner Zeitung vom 25. September sagt: Nachrichten aus Missolunghi bis zum 19. August, und aus Syra bis zum 28., bestätigen die von den Griechen am 3. und 5. August bei dem Hafen von Vathi und im Kanal von Samos zur See erfochtenen Vortheil. Die Türken hätten dabei 5 Kriegsschiffe, die genommen oder verbrannt worden, und 40 Transportfahrzeuge verlohren; 17 Türkische Kriegsschiffe hätten sich in Folge dessen nach Boudroun geflüchtet. Die Unternehmung gegen Samos scheine durchaus gescheitert zu seyn.

Gegen die Gastwirth Andreas Wagner'schen Eheleute zu Heiligenstadt, ist der Concurs rechtskräftig erkannt. Alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtstitel an denselben eine Forderung zu machen haben, werden sonach hiemit geladen, ihre Ansprüche am

Montag den 11ten künftigen Monats October,
Vormittags 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses dahier anzumelden, und nachzuweisen, sofort

Mittwoch den 10. November l. Js. Vormittags,

ihre Einreden dagegen vorzubringen, und

Freitag den 10. December l. Js. Vormittags,

schlüßlich zu handeln. Das Ausbleiben am 2ten und 3ten Edictstage hat den Ausschluß der treffenden Handlungen zur Folge. Zugleich werden alle, welche Faustpfänder von den Andreas Wagner'schen Eheleuten in Händen haben, aufgefordert, diese getreu dem Gerichte, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen, anzuzeigen, und mit Vorbehalt ihrer Rechte zu Gerichtshänden auszuliefern. Burggrub, den 9. September 1824.

Königlich Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches Patrimonialgericht 1ster Classe.
Gleitsmann.

Die Christian Friedrich Kunzen allhier, gehörig gewesene mit dem Mahlzwang in den hinterherrschaftlichen Amtsdörfern und der Stadt Glauchau versehene Erbpachtsmahlmühle, nebst Zubehör und Schneidemühle, welche ohne Rücksicht auf diesen Mahlzwang und die Mühlengerechtigkeit und ohne Rücksicht auf die Abgaben auf 13,297 Thl. 21 gr. 6 pf. gerichtlich gewürdert worden, soll kommenden

20. November 1824

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches, und daß die diesfallsigen Patente sammt der Beschreibung und Würderung ingl. der Erbpachtsurkunde bei den Stadträthen zu Dresden, Leipzig, Altenburg, Freiberg und Glauchau, ingleichen bei hiesigem Amte öffentlich ausgehangen worden sind, auch hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht wird. Datum Justizamt hinter Glauchau, den 17. August 1824.

Dr. Uhlig.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 200. 7. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Aschaffenburg, 27. September. Gestern Nachmittags traf das hier garnisonirende Königl. 14te Linien-Infanterie-Regiment aus dem Lager bei Nürnberg wieder hier ein. Dieses Militair-Corps, dessen musterhafte und schöne Haltung und ausgezeichnete Bildung allgemeine Bewunderung erregen, wurde nebst seinem würdigen Chef vor dem Sandthore von einer Abtheilung der Bürger-Cavallerie empfangen und an der Hauptwache von der Grenadier-Compagnie der hiesigen Landwehr mit schwenkender Fahne begrüßt. Sichtbar äußerte sich die Freude, wieder innerhalb unserer Stadt die Krieger zu sehen, welche immer in dem friedlichsten nnd innigsten Verbande mit den hiesigen Einwohnern standen. — An dem gestrigen Tage kam auch das 10te Linien-Infanterie-Regiment, welches bisher die Garnison von Amberg gebildet hatte und nun nach Landau verlegt worden ist, hier und in den umliegenden Ortschaften an, um nach gehaltenem Rasttage den Marsch nach seinem neuen Bestimmungsorte fortzusetzen.

Wiesbaden, 1. October. Den 16. September ist der Präsident des Königl. Baierischen Appellationsgericht in dem Rheinkreise, v. Rebmann, hier gestorben, ein Mann, gleich ausgezeichnet durch seinen Geist, sein Schicksal und die Stellen, die er zu verschiedenen Zeiten bekleidet hat. Die Schriften welche wir von ihm besitzen, geben Zeugniß von seinen vielseitigen Anlagen und Kenntnissen. Er hatte Witz, Laune und eine umfassende Bildung. Rebmann hat verschiedene, meistentheils richterliche Stellen mit Auszeichnung bekleidet. In der Zeit der Herrschaft Napoleons war er Präsident des peinlichen und Speciolgerichts zu Mainz, und unter ihm wurden Schinderhannes und Damian Hessel mit ihren Banden nebst andern berüchtigten Verbrechern gerichtet. Rebmann's Schicksal war, wie sein Leben, höchst mannigfaltig. —

Der Verstorbene war ein geborner Erlanger und der älteste Sohn des ritterschaftlichen Registrators, Orts Steigerwald, und Verfassers meherer Schriften im Rechnungsfache, Rebmann dortselbst. In seinen frühern Jahren war er der eifrigste Anhänger der Französischen Revolution, und seine revolutionairen und satyrischen Schriften vertrieben ihn aus seinem Vaterlande. Der Demagoge Rebmann und der Präsident von Rebmann bilden die beiden Extreme unserer ausserordentlichen Zeit. Er mußte unter guten Freunden über seine Metomorphose und über den Wechsel alles Irdischen selbst lachen! —

Frankreich.

Paris, 1. October. Die Rente eröffnete sich vorgestern mit 101. 65. und blieb auf 101. 40. Ende Monats 101. 50.

Durch eine Königliche Ordonanz vom 29sten v. M., wurde die seit dem 15. August gegen die Journale verhängte Censur wieder aufgehoben.

„Die erhabenen Worte, sagte der gestrige Constitutionnel, die Sr. Majestät Carl X. bei seiner Thronbesteigung sprach, haben in ganz Frankreich wiederhallt; überall haben sie Freude und Hoffnungen erweckt. Die Gewißheit fortdauernd die Wohlthaten einer Charte zu genießen, die unsere Freiheiten schützt und welche das schönste Geschenk eines Königes ist, dessen Andenken den Franzosen stets theuer bleiben wird, hat alle Gemüther zu ein und denselben Empfindungen gestimmt, aller Herzen zu gleichen Gefühlen vereiniget. Die bekannte Anhänglichkeit Sr. Königlichen Hoheit des Dauphins an die constitutionnellen Einrichtungen, und seine Gesinnungen für Frankreichs Wohl, erhöhen noch das schöne Gefühl allgemeiner Sicherheit, und tragen mächtig dazu bei, alle Partheien zu versöhnen. Dieser edle Prinz, den die Geschichte schon in ihren Jahrbüchern feiert, weis zu gut, daß eine repräsentative Verfassung ohne eine für alle Partheien gleiche Freiheit der Presse nur eine schädliche Täuschung ist. Wir dürfen daher hoffen, daß in Kurzem und ohnerachtet einiger untergeordneten Umstände, weder unser Schmerzgefühl, noch der Ausdruck unserer Freude mehr

einer Censur unterworfen ist, denn nur eine freie unbewachte Aeusserung seiner Gesinnung kann bei großmüthigen Seelen einen Werth haben."

Gestern war große Revüe auf den Marsfelde vor Sr. Majestät dem neuen Könige Carl X. Mehr als vierzig Bataillons, Nationalgarde und Linien-Truppen, 36 Escadrons Cavallerie und sechs Batterien, theils reitender, theils Fuß-Artillerie defilirten vor Sr. Majestät. Der Major-General im Dienste, der Marschall Herzog von Reggio, commandirte die Truppen.

Unsere, Ende Juli aus der Gegend von Cadix abgesegelte Evolutions-Flotte, ist dieser Tage wieder bei Toulon angekommen. Sie kam in ihren Bewegungen gegen Westen bis zur Insel Madeira. Dies Wiedereinlaufen im mittelländischen Meere beweiset mehr als alles, daß sie nichts feindliches gegen Süd-Amerika bezweckt hatte.

Großbrittanien.

London, 27. September. Consols 95⅞. — Die Englischen Blätter sind seit einiger Zeit gänzlich leer an wichtigen Neuigkeiten. Nur die Nachricht von der Erscheinung einer starken fremden Escadre im Merikanischen Meerbusen erregte gestern eine große Sensation sowohl in der Stadt London, als auf der Börse. Vielerlei Vermuthungen waren darüber im Umlauf. Anfangs hieß es, es wäre eine Columbische Escadre, mit Truppen am Bord, zur Verstärkung Bolivars. Bald darauf erhielt man durch den Capitain Mackardy andere Nachrichten über diesen Gegenstand. Der erwähnte Capitain sagte aus, die Escadre, der er begegnet, bestände aus 20 Segeln, und seine Meinung wäre, sie käme von Havannah, um die Festung San-Juan-d'Ulloa zu verproviantiren und ihre Besatzung zu verstärken. Ein anderer Bericht ist von dem Capitain des Walworthe-Castle, der in die Themse eingelaufen ist. Dieses Schiff war am 28. Juli von Campeche abgesegelt. Am 4. August, als es sich im Merikanischen Meerbusen befand, segelte es mitten durch eine Escadre von 7 bis 8 großen Kriegsschiffen hindurch, die gegen Westen steuerten. Diese Schiffe gaben dem Englischen Capitain keine Antwort auf seine Signale und wollten sich in kein Gespräch mit ihm einlassen. Dieser aber schloß aus ihrem äußerlichen Ansehen, daß sie viele Truppen am Bord hätten; jedoch kann er nicht sagen, zu welcher Nation sie gehörten. Der 2te Bericht scheint der wahrscheinlichste.

Lord Wellington befindet sich zum Bedauern seiner vielen Verehrer noch immer in sehr bedenklichen Gesundheits-Umständen. Schwarzenberg und Blücher, mit welchen großen Feldherren er das so sehr gefeierte Kleeblatt, das Napoleons Siegeslauf und Ehrgeiz dämmte, bildete, sind ihm bereits zum Empfang des unsterblichen Lorbeerkranzes vorangegangen.

In der Gegend von London werden so viele neue Häußer gebaut, daß ein Bau-Speculant, der von einem Ausschusse des Unterhaußes befragt wurde, wie viel deren um seine Gegend herum wären, antwortete: „In der That, ich wußte es genau, als ich heute Morgens hierher ging, kann aber nicht wissen, wie viel unterdessen wieder fertig geworden seyn mögen."

Zu Bury, in der Nähe von Bristol, ist eine Frau, überführt, drei lebende Gatten zu haben, vor Gericht gestellt worden. Das Sonderbarste dabei ist, daß sie erst achtzehn Jahre zählt. —

Spanien.

Madrid, 16. September. Man erzählt sich über die unvermuthete Verhaftung des bisherigen Kriegsministers, General Cruz, folgende Details: Unter den zahlreichen zu Madrid eingesperrten Gefangenen befindet sich der bekannte Capapè, ein Agent der erklärtesten Absolutisten, der sich in Arragonien an die Spitze der Unzufriedenen stellte, als diese Provinz durch Französische Truppen besetzt ward, und General Espanna, zu deren General-Capitain ernannt, die royalistischen Freiwilligen entwaffnen ließ. Von Französischen und Spanischen Truppen gedrängt, mußte sich Capapè endlich ergeben, und wurde nach Madrid abgeführt. Er hätte eigentlich, als Chef einer Insurrection, vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. Allein seine Freunde in der Hauptstadt, deren er viele zählte, da er früher einer der unternehmendsten Partheigänger der Glaubenstruppen gewesen, und sich von der apostolischen Junta unterstützt fand, wußten es dahin zu bringen, daß er nicht ein Kriegsgericht, sondern eine Civilcommission zu Richtern erhalten sollte, einstweilen aber sein Prozeß in die Länge gezogen ward. Diesem Capapè fiel es nun ein, der Behörde anzuzeigen, daß er Entdeckungen von großer Wichtigkeit zu machen habe. Man vernahm ihn auf der Stelle und nun soll er erklärt haben, der Kriegsminister Cruz hätte ihn vermocht, sich von Madrid nach Sarragossa zu begeben, um diese Stadt und ganz Arragonien in Aufstand zu bringen, und der Regierung gewisse Bedingungen vorzulegen, unter denen die vornehmste wäre, daß sie der Spanischen Nation eine repräsentative Regierungsform

Digitized by Google

bewilligen müsse; mehrere Offiziere vom Generalstab seyen in den Conferenzen, welche General Cruz mit Capapè gehabt, gegenwärtig gewesen; auch der Graf Ofalia wäre in die Sache verwickelt u. s. w. Auf diese Erklärung hin sollen die Beschuldigten, auf unmittelbare, von St. Ildefonso eingetroffene Befehle, wohin man die schriftliche Denuntiation und das das darüber entworfene Protocoll gesendet hatte, verhaftet und eine Information gegen sie angestellt worden seyn. Auch wären zugleich Befehle zur Arrestation des in Andalusien befindlichen Grafen Offalia ertheilt worden. Wenn dies wirklich die Veranlassung zu den erwähnten Verhaftungen war, so ließe sich wohl der Ungrund der Denuntiation leicht darthun, und man wäre berechtigt, die ganze Sache, die soviel Aufsehen macht, als ein Resultat der Umtriebe des Partheigeistes zu betrachten. Denn man weis, durch welche Parthei Capapè geleitet wird, und daß Letzterer sich an dem General Cruz und den anderen Beschuldigten zu rächen sucht, indem sie es gerade sind, die seine Absetzung bewirkten, und die an General Espanna erlassenen Befehle zu seiner Verhaftnehmung ertheilten. Kein Unbefangener glaubt übrigens an des Generals Cruz Umtriebe, und man hält ihn für schuldlos.

Westindien.

Wir haben bereits in unserm letzten Blatte nach den Englischen und Niederländischen Journalen von der Entdeckung einer großen Menge Goldes auf der kleinen Insel Aruba gesprochen, die 7 Stunde unter dem Winde von Curaçao liegt. Hier folgen die neuesten und wahrscheinlichsten Details hierüber: „Die Indianer machten zuerst im letzten März diese wichtige Entdeckung durch Zufall zwischen den Bergen, und verkauften die Stücke Goldes, welche sie fanden, an Juden. Dieses Ereigniß wurde einige Zeit lang geheim gehalten, weil nur sehr wenige Personen den Ort, wo das Gold zu finden war, wußten. Allein bald wurde die Sache ruchbar, und Alles strömte jetzt nach den Gebirgen, um das kostbare Metall einzusammeln. Der Befehlshaber der Insel unterrichtete sogleich den Niederländischen Gouverneur der Insel Curaçao davon, der den Hauptmann van Raders nach Aruba mit dem Befehle schickte, jede fernere Nachsuchung zu verbiethen. Das seit dem Märzmonathe gefundene Gold ist von der größten Reinheit; die Stücke sind von verschiedener Größe, und ein Amerikanischer Handelsmann kaufte eins von 32 Pfund um 26,000 Gulden. Das Gold findet man in der Vertiefung eines Berges, wo man eine Mine vermuthet. Die Stücke scheinen durch eine vulkanische Schmelzung gebildet worden zu seyn."

Griechenland und Türkei.

Bucharest, 18. September. Die schnelle Abreise des nach Constantinopel berufenen Pascha's von Silistria, welcher zum Großwesser bestimmt seyn sollte, hatte Anlaß zu Gerüchten aller Art gegeben. Allein durch die eben angekommenen Briefe aus Constantinopel vom 10. September widerlegt sich Alles von selbst. Es herrschte dort Ruhe, obgleich ungünstige Nachrichten über die Ereignisse bei Samos eingegangen waren. Der Kapudan-Pascha hatte mehrere Kriegsschiffe durch die Griechischen Brander verlohren, und die Expedition gegen Samos schien gänzlich gescheitert.

Constantinopel, 6. Sept. Die Türk. Flotte hat im Canal von Samos durch die Brander der Ipsarioten bedeutenden Verlust erlitten. Mehrere große Kriegsschiffe sind verbrannt, andere kleinere von den Griechen weggenommen worden. Der Kapudan-Pascha, von dem es Anfangs geheißen hatte, er sey selbst dabei umgekommen, zog sich nach diesen Unfällen nach Butrumi (dem alten Halikarnaß), vermuthlich um sich mit der Egiptischen Flotte zu vereinigen. Es heißt zwar, er habe sich den neuesten Berichten zufolge, abermahls Samos genähert, allein ein neuer Angriff ist nicht wahrscheinlich. Ein aus Mitylene in 22 Tagen hier eingelaufenes Schiff bestätigt den Unfall, welcher die Türkische Flotte bei Samos getroffen, vollkommen.

China.

Wer weis nicht, wie verschieden seit Jahrhunderten die Urtheile der Europäer über Cultur, Sitten und Gebräuche der Chinesen lauten? Während die Einen an diesem Volk die tiefste Weisheit in allen Angelegenheiten des bürgerlichen Lebens bewunderten, waren Andere der Meinung, China sey das Vaterland der abstumpfendsten Geistesesclaverei. Von Zeit zu Zeit gelangen aus jenem Riesenreiche abgebrochene, oft apocryphe Nachrichten zu uns und gewähren, ihrer Eigenthümlichkeit wegen, ein nicht geringes Interesse. Das neue Muster Chinesischer Staatsweisheit wird in der Revue encyclopedique, einer der besten Französischen Zeitschriften, mitgetheilt; es besteht in dem Auszug einer Verordnung für die Provinz Canton, erlassen von dem Kaiserlichen Rath und zur Organisirung der Armee bevollmächtigten Offizier Ching. In dem Eingang zählt er seine früheren vieljährigen Dienste auf und sagt unter anderm: „Weiber, Musik, Reichthum, Vergnügen, Feste — das Alles ist meine Sache nicht. Mein ganzer Sinn trachtet nur unaufhörlich und aufs

Digitized by Google

sehnlichste dahin, mich der National-Angelegenheiten mit gleicher Sorgfalt, als wären es meine eignen, anzunehmen und für die Bedürfnisse der Armen, wie für meine eignen, zu sorgen."

Das Edict selbst zerfällt in vier Abtheilungen. In der ersten muntert er auf, Alles aufzubiethen, gesunde Lebensmittel in Ueberfluß zu schaffen; zu dem Ende 1) zum Bedarf der Landwirthschaft und der Bevölkerung der Stadt Canton von den nahen Bergen das nöthige Wasser herbei zu leithen; 2) Bäume anzupflanzen; 3) sich die Viehzucht angelegen seyn zu lassen; 4) die Menschenliebe und Mildthätigkeit anzuregen, die Landwirthschaft zu ehren. Die zweite ist die merkwürdigste und lautet also: Unterrichts-Anstalten müssen eingeführt und gehörig geschützt werden. 1) Kindliche Liebe und Treue sind vor Allem einzuprägen. Die Natur hat uns Allen, Gelehrten, Landwirthen, Taglöhnern, Kaufleuten, Gefühle eingeprägt, die wir mit vier Worten als eben so viele Tugenden bezeichnen: Kindliche Pflicht, Brüderliche Einigkeit, Treue, Aufrichtigkeit. 2) Talente müssen gepflegt werden. Die Schule ist der eigentliche Ort, wo Talente geweckt, entwickelt und ausgebildet werden müssen. Daher sind mir Schulen von höchster Wichtigkeit. Meinen ganzen Gehalt verwende ich dazu, um in den ärmern Districten öffentliche Schulen anzulegen. — Die Districte Fro sollen 200 — Chib-le-chou 150 — Iteen 100 Taels und jeder Stadtbeamte nach Verhältniß seines Vermögens unterschreiben, erst mit gutem Beispiel vorangehen, und dadurch die Reichen auf dem Lande anreizen, auch zu unterschreiben und ähnliche Stiftungen zu gründen. 3) Greise muß man ehren. 4) Die Reichen sollen die Stütze der Armen seyn, sie leiten und belehren. 5) Reiche, die ihr Vermögen ererbt, sollen sich armer Anverwandten annehmen. 5) Die Armen sollen nicht vergessen, daß Armuth wie Reichthum von Gott komme, daher mit ihrem Schicksale zufrieden seyn, und trachten, es durch Arbeit zu verbessern. 7) Kaufleute aller Art sollen sich rechtschaffen und wie Ehrenmänner betragen. 8) Die Mütter sollen angeleitet werden, ihre Kinder gehörig zu erziehen; denn die erste Erziehung wird zur zweiten Natur. 9) Da das weibliche Geschlecht nicht lesen lernt, so müssen Hausväter und Ehemänner ihre Töchter und Gattinnen belehren, worauf Wohlstand oder Zerrüttung der Familie beruhen. Die weiblichen Hauptpflichten sind folgende: sich dem Willen ihrer Väter und Männer zu unterwerfen und sie zu ehren, mit Brüdern und Schwestern in Einigkeit zu leben, ihre Töchter zu recht geschickten und fertigen Weberinnen zu bilden, und den Tisch für die Familie zu besorgen. Haben die Grundsätze der Moralität und Tugend einmahl in ihrem Herzen Wurzel gefaßt, so werden sie züchtig leben, gute Gattinnen, gute Mütter und die Ehre des Hauses seyn. Werden sie aber durch allzugroße Nachsicht verdorben und ohne Unterricht gelassen, so werden ihre Tugenden weder eine Stütze haben, noch von Dauer, ihre Familien entehrt und unglücklich seyn. (Fortsezung folgt.)

Baireuth, den 12. August 1824.

Das

Königlich Baierische Kreis- und Stadtgericht Baireuth

eröffnet andurch allen denjenigen, welchen dieses Gericht Hypothekenversicherungen auf Gewerbs-Gerechtigkeiten ertheilte, daß nach einer Entschließung des Königl. Appellationsgerichts des Obermainkreises vom 14ten verflossenen Monats die Uebertragung auf Gewerbsgerechtigkeiten constituirter Hypotheken in das neue Hypothekenbuch nicht statt finden, und nie mehr eine Gewerbsgerechtigkeit zum Activ-Vermögen geschlagen, noch weniger eine Hypothek hierauf constituirt werden darf.

Die Betheiligen sind hiermit zugleich zur Wahrung ihrer Rechte aufgefordert.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director,

Schweizer.

Paster.

Am Dienstag den 12ten d. M. als dem allerhöchsten Namensfeste Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs, ist großer Ball im gewöhnlichen Locale. Anfang Abends 8 Uhr. Baireuth, am 3. Octeber 1824.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Die Versendungen meiner bekannten Johannesbeer- und Englischen Stachelbeer-Senker, welche sich durch Größe, Schönheit und Wohlgeschmack empfehlen, beginnen im Monath September und dauern bis zum Eintritte des Frühjahrs 1825. Das Hundert tragbarer Senker kostet sechs Gulden, das Dutzend 18 kr., frei Baireuth, Bamberg, Hof, Nürnberg oder Regensburg. Emballage und Anweisung zu deren Cultur wird nicht in Rechnung gestellt; dagegen erbitte ich mir alle Aufträge portofrei. Die früheren Bestellungen haben sich einer Auswahl der schönsten Senker aus einem Sortiment von 60 Arten Stachelbeeren zu erfreuen und die Herbstpflanzung ist der im Frühjahr vorzuziehen. Oeconomen, Gartenfreunde und Landwirthe, werden die beste Ermunterung zu einem fleißigen Anbau derselben in den nützlichen Fortschritten meiner zehnjährigen Beeren-Cultur finden, von welchen ich das Exemplar dies zu sechs Kreuzer ablasse. Thurnau bei Baireuth im Obermainkreis, im August 1824.

Friedrich Heinrich Schmidt,

Nr. 62 & 63, Kaufmann und Mittglied mehrerer Industrie- und Cultur-Vereine.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 201. 8. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 8. October. Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General der Infanterie, Graf von Wittgenstein, kam gestern, nebst Frau Gemahlin, von Paris dahier im Gasthof zum goldenen Anker an, und setzte heute seine Reise zu der unter seinen Befehlen stehenden Kaiserlich Russischen Armee an der Türkischen Gränze weiter fort.

München, 4. October. Gestern nahmen die alljährlichen Octoberfeste ihren Anfang. Das Wetter, am Vormittage überaus ungünstig, heiterte sich bis Nachmittags doch in so weit etwas auf, daß die feierliche Vertheilung der Preise an die Oeconomen und Landleute, welche sich um die inländische Viehzucht besonders verdient gemacht haben, vor sich gehen konnte, welchem Acte, so wie dem darauf folgenden Pferderennen Ihre Majestäten der König und die Königin mit Allerhöchstdero Familie allergnädigst beizuwohnen geruhten.

Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät der König am 12. October, und Ihre Majestät die Königin am 13. October die Reise nach Wien antreten, wo am 18. sodann die Vermählung des Durchlauchtigsten Brautpaares zu Schönbrunn dürfte gefeiert werden.

Wien, 30. September. Während der letzten Anwesenheit Ihrer Kaiserl. Majestäten auf der Familienherrschaft Pensenberg, war daselbst ein erwünschtes Zusammentreffen der mehresten Mitglieder, der sich sämmtlich wechselseitig herzlichst liebenden allerhöchsten Familie. Nicht nur die Kaiserl. Hoheiten der Erzherzog Kronprinz und der Erzherzog Franz Carl, Söhne Sr. Majestät, sondern auch die mehresten übrigen Erzherzoge, Brüder Sr. Majestät, fanden sich daselbst ein, und die allerhöchste Familie scheint im glücklichsten Verein in ungestörter ländlicher Stille segensvolle Freuden-Tage verlebt zu haben. —

Berlin, 25. September. Wir sehen in diesem Herbste der ersten Versammlung unserer bezüglichen Provinzialstände entgegen, von deren Berathungen wir im Voraus der erfreulichsten Resultate gewiß sind, da die Wahlen zu denselben als das glückliche Ergebniß eines vollkommenen Einverständnisses zwischen Regierung und Volk angesehen werden können. — Die adelichen Güterbesitzer in der Provinz Pommern hatten den gegenwärtig daselbst auf seinen Gütern lebenden General von Grolmann auf die Liste der Wahlcandidaten gesetzt: derselbe hat indessen, wie man erfährt, nicht die Genehmigung der höchsten Staatsbehörde erhalten. — Unter den kürzlich wegen angeschuldigter Theilnahme an staatsgefährlichen Umtrieben zur Untersuchung gezogenen Individuen befindet sich auch der Commandant der Citadelle von Erfurt, Herr von Föhrenthal. Dieses Zuträgniß hat um so mehr Aufsehen erregt, da sowohl der Stand, als die frühern Dienste dieses Offiziers es nicht erwarten ließen, daß er jemahls die Pflichten gegen seinen Monarchen und seine an deren strenge Erfüllung geknüpfte Dienstehre der Gefahr eines Verdachtes Preis geben würde. — Der verstorbene Preussische Staatskanzler Fürst von Hardenberg hatte die Denkwürdigkeiten seines Lebens von 1801 bis zum Tilsiter Frieden freimüthig geschrieben. Der König hat befohlen, diese Handschrift, mit dem Königl. Siegel versiegelt, in das Archiv niederzulegen und erst 1850 zu eröffnen.

(Nach einem frühern, in der allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Berlin vom 30. August hat Se. Majestät der König den Ober-Regierungs-Rath Herrn Schöll beauftragt, aus den im geheimen Staatsarchiv befindlichen, zum Theil unter seiner Feder und Mitwirkung erwachsenen Materialien, deren unbeschränkter Gebrauch ihm zugesagt würde, zum speciellen Gebrauch des Departements der auswärtigen Angelegenheiten eine ausführliche Geschichte der diplomatischen Verhältnisse Preussens seit dem Tode Friedrichs II. in Französischer Sprache auszuarbeiten, und so für die Monarchie in einer noch erschöpfendern Weise das zu werden, was Flassan für die Französische Politik — doch mehr in blos geschichtlicher Rücksicht — geworden ist. Was den König zu diesem ehrenvollen Auftrag zunächst veranlaßte, war die Kunde, daß Schöll

Digitized by Google

noch bei Lebzeiten des verewigten Staatskanzlers, der ihm dazu alle Archive geöffnet hatte, eine solche Geschichte vorbereitet habe. Diese Vorarbeiten, welche Schöll während seiner Staatsgeschäfte unmittelbar unter den Augen des Staatskanzlers gemacht hatte, belohnte der Monarch durch ein wahrhaft Königl. Geschenk einer sehr bedeutenden Summe.)

Hildesheim, 25. September. Die hiesige Polizei-Direction hat Folgendes bekannt machen lassen: „Um den, durch mehrere auswärtige öffentliche Blätter verbreiteten, so übertriebenen als unwahren Gerüchten, wegen der von einigen Schulknaben aus hiesiger Stadt verübten Entwendungen, zu begegnen, wird hierdurch die wahre Lage der Sache amtlich bekannt gemacht, und werden jene falsch verbreiteten Nachrichten dahin berichtiget, daß nur fünf Knaben von 11 bis 13 Jahren, welche sämmtlich noch nicht zur Confirmation gelangt sind, deren Inhaftirung nicht einmahl für nöthig erachtet worden, sich verschiedener Entwendungen von Büchern, Federmessern, Scheeren, Bleistiften, Siegellack und dergleichen Sachen von geringem Werthe, bei einigen Kaufleuten und bei Gelegenheit Sachen zu kaufen, geständlich haben zu Schulden kommen lassen, daß jedoch von einer Mitwissenschaft des sich aus Melancholie entleibten Küsters an der Kreuzkirche bis jetzt nichts bekannt geworden ist."

Frankreich.

Die Englischen Blätter geben nun, jedes nach seiner Art, Betrachtungen über das Ableben Ludwigs XVIII. und über das bisherige Benehmen seines Nachfolgers und über den Stand der Partheien. Der Courier vom 18. v. M. sagt unter anderm:

„Die Einführung des Dauphins von Frankreich in den Rath des Königs, hat vollends die liberale Parthei darniedergeschlagen; diese Parthei, oder wenigstens einige ihrer Führer, schmeichelten sich, die Opposition unter den Fahnen dieses Prinzen zu versammeln und einen Hof des Dauphins zu bilden, der dem Ministerium beständig viel zu schaffen gemacht haben würde. Allein dieser Plan ist durch den bloßen Eintritt Sr. Königl. Hoh. in das Conseil vereitelt worden. Es ist in der That ausgemacht, daß alle seit Anfang der neuen Regierung eingeführten Maßregeln einen so versöhnenden und populären Charakter an sich tragen, daß die Liberalen sich gänzlich hoffnungslos sehen. Die so freimüthige und augenscheinlich aufrichtige Sprache, die der König Carl X. führt, und die Erhebung des Hauptes Orleans zum Titel „Königl. Hoheit" sind eben so viele Niederlagen für die revolutionaire Parthei. Fortan wird nur ein gemeinschaftlicher Mittelpunct seyn: ein König, ein Hof, ein Rath. Die Opposition ist gegenwärtig auf eine Minorität halsstarriger Menschen herabgebracht. So ist ohne Zweifel ein großer Vorschritt auf den constitutionnellen Bahnen in Frankreich geschehen. Die fünf Partheien, die noch vor Kurzem dieses Königreich zerspalteten, sind auf zwei zusammengeschmolzen, die, bis auf einen gewissen Punct, die Whigs und Torys Englands repräsentiren."

Die Times geben angeblich aus einem Pariser Briefe, die letzten Worte, die Ludwig XVIII. auf seinem Todenbette an seinen Bruder und an den Herzog von Angoulême gerichtet haben soll. Seinen Bruder, Monsieur, redete er ohngefähr folgendermassen an:

„Ich bin dem Tode nahe. Ich hinterlasse Ihnen, mein Bruder! Frankreich in einem blühenden Zustande und mit allen Nationen im Frieden. Ich bitte Sie, ferner so zu handeln, wie ich es gethan. Ich glaube, daß ich mein Amt so gut als möglich ausgeübt habe, besonders wenn ich die schwierigen Umstände bedenke, mit welchen ich zu kämpfen hatte. Ich bitte Sie inständigst, dem Zustande der Stockung, in welcher das Land durch meine Krankheit gehalten wird, ein Ende zu machen." — Zu dem Herzoge von Angoulême sagte er: „Sie, mein Sohn! thaten, sagten oder wünschten niemahls in Ihrem ganzen Leben irgend etwas, was mich hätte besorgt machen, oder mir zum Verdruß gereichen können. Wenn der Höchste Sie erhält, um sie auf den Thron zu setzen, warum ich ihn anflehe, so bin ich gewiß, daß Frankreich und Sie glücklich seyn werden; die Weisheit und Mäßigung Ihres Charakters gewähren mir hinlängliche Sicherheit dafür." — Der Herzog war durch diese Anrede sehr gerührt und zerfloß in Thränen. Se. Majestät sprachen dann ein Paar Worte zu der Herzogin von Angoulême und den andern Mitgliedern der Königl. Familie; auch redeten Sie späterhin noch mehr, aber man konnte es nicht mehr verstehen. — Eine Stunde nach dem erfolgten Hinscheiden des Königs stürzte der Herzog Decazes in das Zimmer, warf sich weinend auf den todten Körper, und blieb in dieser Lage unbeweglich so lange, bis er von den Aerzten erinnert wurde, daß er sich wegbegeben müsse.

Paris, 3. October. Die Rente, gestern eröffnet zu 101. 60. schloß nach einigen Schwankungen mit diesem Stande. Ende Monaths ebenfalls 101. 60.

Der König hat mittelst Ordonnanz vom 23sten v. M. seinen Enkel, den jungen Herzog von Bordeaux, zum General-Obristen der Schweitzer ernannt.

Eine weitere Königl. Ordonnanz vom 29sten v. M. verwilligt allen Deserteuren der Armee, Unteroffizieren, sowohl als Gemeinen, einen General-Pardon.

Der Infant Don Miguel von Portugal, wird morgen mit seiner ganzen Suite von hier abgehen, um

Digitized by Google

sich vors erste auf einige Zeit nach Wien zu begeben. Er reisel unter dem Nahmen eines Herzogs von Béja.

Carl X. soll den Nahmen, der Vielgeliebte, erhalten. Die Etoile bemerkt hiebei, sie habe bereits vor einigen Tagen, dem Könige diese Beinahmen ertheilt, und sie freue sich um so mehr, in einer Sache die Initiative gegeben zu haben, die der einmüthige Wunsch aller Franzosen ist.

Die Französischen Journale aller Farben, äußern ihre Freude über die Aufhebung der Censur. Sie haben aber auch seitdem an Interesse zugenommen, besonders die von der Censur hart bedrängt gewesenen, das Journal des Debats und der Constitutionnel.

Im Memorial Bordelais lieset man die Fabel: bei Majorka sey eine Russische Eskadre mit 25,000 Mann Truppen angekommen.

Spanien.

Madrid, 13. September. Der Hof wird bestimmt am 22sten d. M. nach dem Escurial sich begeben. Die Gesundheit des Königes leidet empfindlich in Folge der zu St. Ildefonso so frühzeitig sich eingestellten Kälte. Auch die Infantin Donna Maria Franzisca empfindet den nachtheiligen Einfluß dieser so schnell veränderten Temperatur.

Es sollen zwei Kriegs-Fregatten, die im Hafen zu Corunna waren ausgerüstet worden, nach Süd-Amerika abgesendet werden, und zugleich ein Regiment mit am Bord nehmen, das erst neuerlich in dieser Stadt errichtet worden ist, und den Nahmen Union führt. Diese Nachricht gründet sich zwar auf Briefe aus Granja, von sehr achtungswürdiger Feder geschrieben, allein man hat dessen ohnerachtet gute Gründe, sie für zu voreilig zu halten. — Eine große Anzahl Artillerie- und Genie-Offiziere der alten Armee, wurden in die Listen der neuen mit aufgenommen und man versichert, daß eine gleiche Maßregel bei mehreren Angestellten der Militair-Verwaltung statt finden soll. Das Interesse des Dienstes und des allgemeinen Wohls hat also die, ohne Zweifel auch zu überspannte, Idee überwogen, alle Angestellte ohne Ausnahme einem Reinigungs-Tribunal zu unterwerfen, denn man behauptet für bestimmt, daß alle diese Offiziere und Verwaltungs-Beamten dieser Formalität wären überhoben gewesen.

Süd-Amerika.

La Serna hat unterm 21. März die Vice-Königswürde von Peru wirklich niedergelegt. Die Resignations-Acte ist aus Oruro datirt, und an den Ober-General der Nord-Armee, Don Jos. Canterac, gerichtet, dem er den Ober-Befehl der Armee überträgt. Wir werden dieß wichtige Aktenstück, so wie es Zeit und Raum gestatten, nachtragen. Als Grund seiner Abdankung führt er das Decret des Königes Ferdinands aus Puerto-de-Santa-Maria vom 1. October v. J. an, das alle Verordnungen der constitutionnellen Regierung für null und nichtig erklärt, und welches ihn also nicht weiter berechtige, dieses hohe Amt fortzuführen, das er ohnehin wider seinen Willen und einzig, weil das allgemeine Wohl es erheischte, angenommen habe, und dann, weil er seine Abdankung für das friedlichste Mittel hielt, den General Olanetta und seine Anhänger zur Ordnung zurückzurufen, so wie auch jeden Unredlichen, den leisesten Zweifel gegen die Rechtschaffenheit seiner Absichten zu benehmen. Diese Anführung La Sernas beweiset mehr als Alles, daß noch zu Ende März große Uneinigkeit und Meinungs-Verschiedenheit unter den royalistisch-Spanischen Generalen herrschte. Alle Nachrichten aus Süd-Amerika und eine officielle Depesche von Bolivar vom 19. Mai an den General-Intendanten von Panama sagen bestimmt, daß Olanetta, der sich mit einem Armee-Corps in Ober-Peru befand, nachdem er den General Caratella, welcher ihm mit gleich starken Streitkräften gefolgt war, geschlagen und gefangen hatte, sich mit der Colombo-Peruanischen Armee vereiniget und die Unabhängigkeit Perus proclamirt habe. Es soll schon seit längerer Zeit zwischen Olanetta und La Serna große Mißhelligkeit geherrscht haben rücksichtlich der Abschaffung der Constitution. Olanetta sagte dem La Serna den Gehorsam auf, und letzterer befahl daher dem General Valdes sich mit ihm zu vereinigen, um Olanetta gemeinschaftlich zu bekämpfen, der aber nicht hinlänglich Truppen hatte, um beiden zu widerstehen. Leicht daß er als Auskunftsmittel die Parthei der Insurgenten ergriff. Diese Bewegung des Valdes nach Ober-Peru ließ Lima ohne Vertheidigung und veranlaßte den General Bolivar, von Trurillo aus sich von neuem der Hauptstadt Perus mit einer beträchtlichen Armee zu nähern. Indessen Briefe aus Guayaquil vom 22. Mai sagen, die neuern Bewegungen Bolivars sind nicht gegen Lima, sondern gegen das Innere des Landes gerichtet. Er war bereits bis Huazoz vorgerückt und hatte sich der dortigen Engpässe bemächtiget. Ist Olanetta wirklich vom Könige Ferdinand abgefallen, so könnte diese Bewegung gegen das Innere dazu dienen, sich mit diesem General in Verbindung zu setzen.

Nord-Amerika.

Der General La Fayette und sein Sohn, Herr Georg Lafayette, sind am 13. August nach einer äußerst glücklichen Ueberfarth von dreißig Tagen zu New-York angekommen. Der General wurde durch den Vice-Präsidenten der vereinigten Staaten empfangen und am 16ten war er gesonnen, seinen feierlichen Einzug in die Stadt zu halten.

Digitized by Google

Er war in dem Gasthofe der alten Stadt abgestiegen, der zu seinem Empfang auf's prächtigste war hergerichtet worden. Die Einwohner von Boston haben eben ein Haus gekauft, das sie möbliren und welches sie dem Helden beider Hemisphären, dem Befreier Amerikas, zum Geschenke machen wollen. —

Persien.

Bagdad, vom 3. und 18. Juli. Man befürchtet einen neuen Bruch zwischen Persien und dem Pascha von Bagdad. Man sagt, Abbas Mirza wolle in den Friedens-Tractat nicht einwilligen, wenn nicht der Pascha ihm große Geld-Unterstützungen, die er von ihm fordert, bezahlt. Das ist die schwache Seite von Daoud Pascha; er zögert so lange als möglich, inzwischen marschiren die Truppen beiderseits. Mehrere Bataillone sind von Bagdad abgegangen, und haben den Weg nach Kurdistan genommen. Die Türken haben Salomania besetzt, welche Stadt von den Persern freiwillig verlassen worden. Man vermuthet, daß sie es bereuen, und daß sie sie wieder haben wollen. Dieß wird der Mittelpunct der Militair-Operationen seyn, wenn es zwischen beiden Nationen zum Krieg kommt. In diesem Augenblick ist in Bagdad und dessen Umgegend alles in Frieden. Es geht in Kurdistan ebenfalls nichts vor; man unterhandelt von beiden Seiten; alle Zwistigkeiten werden ohne Zweifel gütlich beigelegt werden. Daoud Pascha liebt den Krieg nicht, und er besitzt im übrigen viel Geschicklichkeit. Der Fürst von Kermenohah, sein nächster Nachbar, beunruhigt ihn keineswegs, und mit Geld kann man leicht aus den Gedanken des Königs von Persien jedes Project von Krieg oder Invasion bringen. Es ist sicher, daß der Fürst Abbas Mirza an der Spitze einer Armee von 20 bis 25,000 Mann sich eines Theils von Kurdistan bemächtigt hat. Man sagt fortwährend, die Perser verfahren deshalb feindlich, um sich die Schuld bezahlt zu machen, die sie privatim und persönlich von Daoud Pascha in Bagdad fordern, da aber ein Umstand den andern herbeiführen kann, so befürchtet man, daß der Krieg sich zwischen beiden Nationen entzünde. Inzwischen ist der Kriegminister von Kermach, der bei Veranlassung des Transports der Leiche seines Herrn hierher gekommen ist, noch immer zu Bagdad, und er wird daselbst von dem Vezier und seinen Offizieren als Freund behandelt.

Steckbrief.

Johann Michael Röder, gebürtig von Markt Redwitz, diesseitigen Gerichts, vormaliger Handlungs-Commis zu Frankfurth am Main, ist des Verbrechens des Betrugs und der Unterschlagung angeklagt und höchst verdächtig. Er hat sich nun dieser Röder, dessen Personal-Beschreibung dieser Bekanntmachung beigefügt ist, der Verhaftung durch die Flucht entzogen und treibt sich gegenwärtig, allem Anscheine nach, im Böhmischen oder Oesterreichischen herum. Es werden daher alle inn- und ausländischen Gerichts- und Polizeibehörden, in deren Bezirke Röder betreten werden sollte, geziemend requirirt, denselben festnehmen und an das unterzeichnete Untersuchungs-Gericht abliefern zu lassen. Wunsiedel, am 23. September 1824.

Königlich Baierisches Land- und Criminal-Untersuchungs-Gericht Wunsiedel.

v. Wächter.

Personal-Beschreibung.

Johann Michael Röder ist 30 Jahre alt, mittlerer untersetzter Statur, 5 Schuh 6 bis 8 Zoll Baier. groß.

Er hat ein ovales, ziemlich dickes Angesicht, dunkelblonde Haare, blaue Augen, eine hohe, nach oben eingebogene Stirn, eine gerade, spitzige Nase, gewöhnlichen Mund, rundes Kinn; übrigens kein besonderes körperliches Abzeichen.

Er spricht rein Deutsch, ohne besondern Dialekt. Bei seiner Entfernung von Redwitz trug derselbe einen grauen Frack und dergleichen Beinkleider, kurze Stiefeln, einen grauen Mantel und runden Hut.

Gegen den ledigen Bauerssohn Sebastian Stubenbauer von Rammertshof, gegenwärtig unbekannten Aufenthalts, wurde unter dem 26ten d. M. von einer sichern Anna Wisner, ledigen Bauerstochter von Gözendorf, eine Paternitäts- und Alimentationsklage bei unterfertigtem Gerichte anhängig gemacht. Derselbe wird hiemit öffentlich aufgefordert, sich bei der zur protocollarischen Schlußverhandlung der Sache auf

Mittwoch den 20. October 1824

anberaumten Commission, entweder in eigener Person zu sistiren, oder durch einen devollmächtigten Anwald vertreten zu lassen. Amberg, den 27. August 1824.

Königliches Landgericht Amberg.

J. A. D.

von Lacher, I. Assessor.

Montag den 11. October fährt eine zweispännige Chaise über Regensburg nach München. Das Nähere erfährt man vor dem Erlanger Thor, Haus-Nr. 405.

Den 12ten d. Ms. fährt eine leere und bequeme Chaise über Nürnberg und Ansbach. Beim Kutscher Rahm am Graben das Nähere.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 202. 10 October 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 4. October. Gestern fand die feierliche Eröffnung der Provinzial-Stände der Mark Brandenburg und der Niederlausitz statt. Des Morgens um 9 Uhr waren sämmtliche Herren Deputirten zum Gottesdienst in der Domkirche versammelt, wo drei Logen für sie eingerichtet waren. Se. Königl. Majestät geruhten mit der K. Familie dem Gottesdienst beizuwohnen. Der Hofprediger Ehrenberg hielt eine der wichtigen Veranlassung angemessene Predigt, und nach beendigtem Gottesdienst, um 11 Uhr, begaben sich sämmtliche Deputirte in das zu ihren Versammlungen eingerichtete Local im Landschaftshause. Dort wurde der Königl. Commissarius, Ober-Präsident von Heydebreck Excellenz, durch drei Deputirte (aus jedem Stande einen) in die Versammlung eingeführt, eröffnete dieselbe durch eine Rede, und übergab dem Landtags-Marschall, dem vormahligen Braunschweig'schen Staatsminister v. Alvensleben, die Punkte, worüber die Berathungen erfolgen sollten. Hierauf wurde der Königl. Commissarius ebenfalls wieder durch drei Deputirte zurückgeführt, worauf der Landtags-Marschall die Berathungen durch eine Anrede an die Stände eröffnete. In dieser ersten Sitzung wurde die Dankadresse an Se. Majestät den König beschlossen, auch wurden mehrere Ausschüsse gewählt. — Heute versammelten sich diese Ausschüsse.

Unsere Staats-Zeitung enthält heute nachstehenden Artikel: Die Berichte „aus dem Brandenburgischen" vom 18. September und vom 22. September d. J., über die bevorstehende Aufhebung öffentlicher Behörden, über Herabsetzung der Besoldungen, und Entlassung *) der Staatsdiener, welche von der Zeitung des Hamburgischen unpartheiischen Correspondenten in den Nummern 151 und 153 mitgetheilt worden sind, enthalten größtentheils ganz unrichtige auf unbefugter Eröffnung beruhende Angaben, und sogar völlig grundlose Behauptungen. Denn, wahr ist nur, daß allgemeine Maßregeln zur nothwendigen Regulirung des Staatshaushaltes beabsichtigt und vorbereitet werden. Diese Maßregeln sind indessen noch keineswegs bis zur Ausführung gediehen, und werden, in welchen Bestimmungen dieselben sich auch aussprechen möchten, nach der landesväterlichen Milde Sr. Majestät des Königs, zuversichtlich nur mit schonender Rücksicht, und mit derjenigen Gerechtigkeit vollzogen werden, deren sich der Preussische Staatsdiener nicht minder, als jeder Preussische Unterthan zu erfreuen hat.

*) Der Hambueger Correspondent enthält folgenden berichtigenden Artikel aus Berlin vom 28. September: Wenn auch unsere Regierung, wie jede, die das Interesse der einzelnen Classen der Staatsbürger, so wie das Wohl des Ganzen aufmerksam und weise im Auge hat, auf Ersparnisse, gleichere Vertheilung der Lasten ic. denkt, so sind doch die Nachrichten, wie sie in Nr. 151 und 153 des Correspondenten enthalten sind, ungegründet. Es ist nicht die Rede davon, daß der Kriegsminister, Generallieutenant von Hacke, seinen Abschied nehmen werde. Se Excellenz erfreuen sich fortdauernd des Vertrauens Sr. Majestät des Königs und der Achtung der Armee und werden die Geschäfte wieder übernehmen, sobald ihr Gesundheitszustand, der sich auf dem besten Wege der Genesung befindet, es ihnen gestatten wird, sich wieder den Anstrengungen ihres Dienstverhältnisses hinzugeben. Eben so sind die Abzüge von 1 und resp. 1½ Procent nicht zu den Ersparnissen zu rechnen, da, wie verlautet, aus denselben ein Fonds zur Pensionirung der Beamten gebildet werden soll. (S. Nr. 199 in unserm Blatte die Note unter Coblenz.)

Großbrittanien.

Das Brüsseler Orakel zeigt nach Briefen aus England an, daß die Gesundheit des Herzogs von Wellington seinen Freunden lebhafte Unruhe einflößt. Es scheint in der That gewiß, daß Se. Gnaden gefährlich krank ist. Man erzählt, daß der edle Herzog, weil er seit einiger Zeit heftige Kopfschmerzen, besonders unerträgliche Ohrenschmerzen empfand, und mißvergnügt über die vergeblichen Bemühungen der Aerzte zu seiner Heilung war, sich den Händen eines Empirikers anvertraute. Dieser bewirkte nichts, als Verschlimmerung des Uebels, und jetzt befürchtet man, daß die Hülfe der Kunst unwirksam seyn werde.

Digitized by Google

Niederlande.

Man schreibt aus dem Haag vom 22. September. Während der Anwesenheit Sr. Majestät hieselbst sind sehr viele Ernennungen bei Hofe, wie im Civil- und Militair geschehen; die wichtigste ist wohl die des Herrn Cenie, Mitglied der Handelskammer zu Antwerpen, zum Director der neuen Handels-Gesellschaft, an die Stelle des Herrn Wael-Vermoelen, welcher dieselbe nicht angenommen.

Dem Vernehmen nach ist mit dem letzten von Curaçao angekommenen Schiffe schon ein bedeutender Theil des auf der Insel Aruba gefundenen Goldes zu Amsterdam angekommen. Es sollen Klumpen von 12 bis 15 Kilogrammen darunter seyn. Bei der Probe hat sich gefunden, daß diese gediegenen Goldmassen 22½ Karat enthalten. Nach einigen Berichten soll die Ader sehr reich seyn. Diese Entdeckung dürfte den Handel auf Curaçao sehr beleben.

Frankreich.

Die Pariser Blätter sind heute sämmtlich ausgeblieben. Wir geben daher aus einem Niederländischen Blatte den Auszug eines Schreibens aus Paris vom 30. v. M., das die nach dem Constitutionnel in Paris schon längerer Zeit umlaufenden Gerüchte von einem Ministerwechsel zu bestättigen scheint. Es heißt da: „Es gehen mancherlei Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel. Wie man allgemein glaubt, dürften die Herren von Polignac, jetziger Gesandter zu London, und der Erzbischof von Rheims, die für die vertrautesten Freunde des Königs gehalten werden, in das Ministerium treten. Besonders rührig ist die Contreopposition, die aber mehrere Candidaten auf jeden der verschiedenen Plätze in petto haben soll, was eben nicht für ihre Einigkeit spricht. Ihre Hoffnungen möchten in jedem Falle schwach begründet seyn, denn Herrn von Villeles Ansehen steht sehr fest bei Carl X.

Spanien.

Man schreibt von der Spanischen Gränze: „Ueber dem unglücklichen Spanien scheint sich nachgerade alles Unglück zu häufen. Weit entfernt, sich durch Wiedereroberung seiner Colonieen neue Hülfsquellen öffnen zu dürfen, zerrüttet im Innern wie es ist, hat es nun auch noch darauf zu denken, sich einen äußern Feind, den Raubdey von Algier, vom Halse zu schaffen. Kaum sah dieser die Engländer absegeln, als sein Erstes war, neue Raubzüge gegen Spanien anzuordnen. Von der Holländischen Escadre im Mittelmeere, darf sich Spanien keine Unterstützung versprechen; der Holländische Admiral hat dies im Voraus erklärt.

Das Echo du Midi drückt sich über den Ausgang der Blockade von Algier mit folgenden Worten aus, wodurch dieses Blatt die Politik des Kabinets von St. James eben so wenig schont, als die Wünsche einiger Spanischen Flüchtlinge: „Wir haben Grund zu glauben, daß die Algierer, nachdem sie ihren Frieden mit England gemacht hatten, sich in der Freiheit befunden haben, neue Seeräubereien gegen den Handel des unglücklichen Spaniens zu unternehmen; der Gegenadmiral, welcher die Holländische Seemacht befehligt, hat die edle Freimüthigkeit gehabt, die Span. Behörden zu benachtigen, daß seine Instructionen ihm gebietherisch vorschrieben, sich auf die Beschützung des Handels der Unterthanen Sr. Majestät des Königs der Niederlande zu beschränken. Auf diese Art wird Spanien, in seinem Inneren beschäftigt, genöthigt, sich gegen die Seeräubereien der Revolutions-Männer und ihrer Mitverbündeten der Algierer zu schützen, seine Aufmerksamkeit nicht auf jene Colonien in der neuen Welt richten können, und, jeden Augenblick von den Projecten abgezogen, die es hätte entwerfen können, wird es sich seine Besitzungen entrissen, seinen Einfluß und die Elemente seiner Wohlfahrt vernichtet sehen, und das Alles im Interesse einer einzigen Nation, deren meuchelmörderische Politik die Völker gegen die legitimen Souveraine aufgewiegelt, Familien gegen Familien, und die Unterthanen gegen die Mutterländer bewaffnet haben wird, unter dem eitlen Vorwande der Freiheit und der Handelsinteressen eines einzigen Volkes."

Aber, fragt der unbefangenen Beobachter der Zeitereignisse: Will denn Spanien ein anders Schicksal haben? Hat es diesen Dämon der Zwietracht nicht selbst heraufbeschworen? —

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 10. September. Das Stillschweigen der Pforte über die jetzt doch bekannten Vorfälle bei Samos ließ dieselben nur zu sehr errathen. Uebereinstimmende Privatbriefe aber geben nun folgende nähere Umstände an. Am 17. August wurde eine Abtheilung der Flotte des Kapudan Pascha, welche bestimmt war, ungefähr 13,000 Mann auf Samos zu landen, von den Griechen im Kanal von Samos angegriffen. Die Griechische Flotte, 60 Segel stark, schickte mehrere Brander unter Leitung von Canaris gegen die Türken aus. Eine Türkische Fregatte von 46 Kanonen und mehrere

Digitized by Google

kleine Kriegeschiffe, nebst der darauf befindlichen Mannschaft, wurden zerstört. Hierauf zerstreute und entfernte sich die Türkische Flotte, das Lager von Scala nuova löste sich zur Hälfte auf, die Ueberreste wendeten sich nach Carina. Der Kapudan-Pascha flüchtete sich am 23. August vom Kap St. Marie nach Boudrum, allein nachdem die Griechen 18 Schiffe nach Hydra zum Schutz gegen die Egiptier abgesendet hatten, zeigte er sich auf's Neue vor Samos, um noch einen Versuch zu machen. — Von der Egiptischen Flotte fängt man hier an zu argwohnen, daß Mehmet-Ali-Pascha hinterlistig zu Werke gehe, und nie die Absicht gehabt habe, die Pforte so zu unterstützen, wie sich die der Pforte ergebenen Franken einbildeten. Unterdessen soll seine Expedition bereits einigen Verlust erlitten haben, wenigstens scheint es gewiß, daß sie sich nach Candia zurückzog. — Lord Strangford erwartet nur die Ankunft des Marquis Ribeaupierre, um abzureisen.

Constantinopel, 10. Sept. (Aus einem Handelsschreiben.) Der erste Versuch auf Samos ist gescheitert, und der Kapudan-Pascha hat sich, übel zugerichtet, aus den dortigen Gewässern entfernt. Man versichert, die Griechen hätten, außer den verbrannten Kriegsschiffen, eine Fregatte und zwei Briggs weggenommen. Von der Egiptischen Flotte sind ebenfalls nachtheilige Gerüchte in Umlauf; sie soll durch Sturm zerstreut, und 30 Transportschiffe von Miauly weggenommen worden seyn, der Ueberrest aber sich nach Candia geflüchtet haben. Außerdem soll auf derselben die Pest herrschen. Alle mit eingeschifften Pferde sind bereits gefallen.

Diese Sieges-Nachrichten bestättigt der Oesterr. Beobachter diesmahl uneingeschränkt und vollkommen in seinem neuesten Blatte vom 4. October mittelst nachstehendem Schreiben aus Constantinopel vom 10. September. „Die Unternehmung gegen Samos — sagt dasselbe — hat gänzlich fehlgeschlagen. Die Consular-Berichte von Smyrna liefern darüber folgende Data: Der Kapudan-Pascha war seit dem 10. August in der Nähe von Samos. Am 11ten erschien er mit einem Theil der Flotte vor den Colonnen an der südlichen Spitze der Insel, und bombardirte ohne Erfolg ein dort gelegenes, neuerlich befestigtes Castell. Seine Transportschiffe lagen in der Meerenge (Bogaz), welche Samos von Kleinasien trennt, um die bei Ephesus, Scala Nuova u. s. f. versammelten Truppen an Bord zu nehmen. Ein Transport von 4000 Mann begegnete am 11ten auf der Nordseite der Insel einer Division Griechischer Schiffe, ward von diesen angegriffen, und in Unordnung gebracht. Zwei oder drei Türkische Fahrzeuge gingen verloren; die übrigen warfen sich auf die Asiatische Küste. Nach diesem ersten, zugleich aber auch letzten Landungsversuch verwandelte sich die ganze Unternehmung in eine Reihe von Seegefechten, oder vielmehr Seemanövres, die sich zwischen dem 12ten und 17ten täglich erneuerten. Die Hydrioten und Spezzioten halten sich seit dem 12ten mit ungefähr 30 Schiffen, die nachher noch durch 10 neu angekommene verstärkt wurden, in Besitz einer Bucht an der Asiatischen Küste, nördlich vom Cap Santa Marina, wo die Türkische Flotte lag, und hiedurch in den Stand gesetzt, von diesem für die Verbindung zwischen beiden Küsten entscheidend wichtigen Puncte aus, jede Ueberschiffung von Truppen zu vereiteln. Da der Kapudan-Pascha ihr Eindringen in die Meerenge nicht verhindert hatte, so blieb ihm nun nichts übrig, als sie aus ihrer vortheilhaften Stellung wieder zu vertreiben. Zu diesem Ende eröffnete er am 12., 13. und 16. August heftige Canonaden gegen die Griech. Schiffe, die aber zu keinem Resultate führten, weil die Furcht vor den Brandern in einem engen Kanal die Türkische Flotte immer in einer zu großen Entfernung von der feindlichen hielt. Am 17. August sollte endlich ein Hauptangriff Statt finden; dießmahl gelang es aber den Griechen, sich mit sechs Brandern der Türkischen Flotte zu nähern; und die Folge war, daß drei Schiffe derselben, eine Türkische Fregatte von 54, eine Tripolitanische Corvette von 48, und eine Tunesische Brigg von 20 Kanonen, mit ungefähr 2000 Mann in die Luft flogen. Hierauf blieb der Kapudan Pascha zwar noch in seiner Stellung bei dem Cap St. Marina; da er nun aber noch weniger als zuvor hoffen durfte, eine Landung zu bewirken, so verließ er am 20sten die Gewässer von Samos, und begab sich, ohne fernere Hindernisse, nach dem Meerbusen von Stanko-Cos; die auf der Asiatischen Küste versammelten Truppen sollen sich gleich nach diesen Begebenheiten größtentheils zerstreut haben.

Die Berichte, welche die Insurgenten von den See-Gefechten bei Samos geliefert haben, stimmen in der Hauptsache mit obigen Angaben überein. Zur vollständigen Uebersicht geben wir hier einen Auszug dieser Berichte:

Aus der Zeitung von Hydra (Gesetzes-Freund) Nr. 42. vom 8. (20.) August.

Auszug eines Schreibens des Vice-Admirals Sach-

Digitized by Google

turi aus dem Hafen Dar-Bogas vom 1. (13.) August. Am 30. Juli (11. August) machten 40 feindliche Fahrzeuge, mit Truppen an Bord, Miene, in dem Theile der Insel Samos, der den Nahmen Carlovaßi führt, landen zu wollen. Wir begegneten ihnen auf der Fahrt oberhalb Samos, setzten ihnen nach, bohrten zwei dieser Fahrzeuge in den Grund, und bemächtigten uns zweier andern; die übrigen ergriffen die Flucht, und warfen sich auf die benachbarte Küste von Kleinasien. Gestern (12. August) kamen wir zu Dar-Bogas an, und gingen in diesem Hafen vor Anker. Die feindliche Flotte, unter den Befehlen von Topal Pascha, aus 16 großen und mehr als 100 kleinen Fahrzeugen bestehend, lag hinter dem Cap St. Marina vor Anker, wahrscheinlich in der Absicht, im Laufe des gestrigen Tages, einen Theil der an den Küsten von Kleinasien gelagerten Truppen aufzunehmen, und nach Samos über zu setzen. Sobald uns der Feind ansichtig wurde, segelten die 16 großen Fahrzeuge gegen 7 Uhr auf uns zu, und beschossen uns; allein dieser Angriff erschütterte keineswegs den Muth der Unserigen, und zwei Brander, die sich gegen den rechten Flügel des Feindes in Bewegung setzten, waren hinreichend, die Türkische Flotte in die Flucht zu jagen. Heute, zur nähmlichen Stunde, näherte sich die feindliche Escadre wieder, und begann auf uns zu feuern, wurde jedoch abermahls von unsern Brandern verjagt, ohne daß unsere Division die Anker gelichtet hätte. Wir halten es für nöthig, diesen Punct im Bogas (der Meerenge) als den gefährlichsten für Samos, zu bewachen, und die Bewegungen des Feindes zu beobachten; da er aber große Streitkräfte versammelt hat, so werden wir nicht eher auf ihn losgehen, bis wir unsere Vereinigung mit der Spezziotischen Division bewerkstelliget haben werden, von der sich nur ein einziges Fahrzeug nebst einem Brander bei uns befindet, so daß unsere Flottille in diesen Gewässern gegenwärtig nur aus 26 Segeln besteht. — Am 4ten (16.) August sind neun Spezziotische Fahrzeuge und ein Ipsariotisches zu uns gestoßen; es wurde den Türken ein bedeutendes Gefecht geliefert, die Unserigen haben den Sieg davon getragen; die Türkische Flotte ist in die Flucht geschlagen worden. Der 5. (17.) August war Zeuge eines neuen Ruhmes für Griechenland. Diese kleine Griechische Division hat der sehr starken Escadre der Türken ein Gefecht geliefert, und mittelst sechs Brandern in offener See, zwischen dem Cap St. Marina und den Colonnen, *) eine Fregatte von 54, eine andere Fregatte von 48, und eine Brigg von 20 Canonen zerstörte. Ueber 2000 Feinde sind in diesem Treffen umgekommen. An Bord der in Brand gesteckten Brigg befand sich ein Tunesischer Pascha mit seiner Familie; er stürzte sich ins Meer, ehe das Schiff aufflog, und wurde von der Mannschaft einer Spezziotischen Barke lebendig aus dem Wasser gezogen und zum Gefangenen gemacht.

Der Tumult war so groß, daß viele Feinde in den benachbarten Schiffen, als sie jene in den brennenden Schiffen ins Meer fallen sahen, vor Furcht sich auch ins Meer stürzten und ertranken.

Die tapfern Führer der Brander und die Capitains Canari von Psarra, D. Tsapeli, G. Vatikioti, D. Nafelia, und Rombotsi von Hydra, und Lazar von Spezia, haben sich an diesem Tage aufs rühmlichste ausgezeichnet. (Fortsetzung folgt.)

Nach dem unglücklichen Gefechte vom 17. August zog sich, wie die neuesten durch außerordentliche Gelegenheit zu Wien angekommenen Berichte aus Constantinopel vom 17. Sept. lauten, der Kapudan Pascha in den Meerbusen von Butrum, den alten Stanko-Cos zurück, wo er von der Griechischen Flotte blockirt gehalten wurde. Doch gelang es einem Theile der Egiptischen Flotte, sich mit der Türkischen zu vereinigen. Beide Flotten versuchten nun am 10. September den Ausgang aus dem Meerbusen zu erzwingen. Bei diesem Versuche kam es zu einem äußerst heftigen Seegefechte, das in so ferne günstig für die Türken ausfiel, als es dem Kapudan Pascha gelang, sich mit dem Ueberreste seiner Flotte, jedoch mit bedeutendem Verluste, worunter der zweite Befehlshaber der Türkischen Flotte, aus dem Meerbusen und aus den Händen der Griechen zu reiten und Mitylene wieder zu gewinnen. Die Griechen sollen dabei 10 Schiffe verlohren haben und ihre Brander diesmahl ohne Wirkung gewesen seyn. — So ist also das so lange besprochene Unternehmen auf Samos gescheitert und der Kapudan Pascha befindet sich wieder da, wo er sich zu Anfang des Seefeldzugs befand. Griechenlands Unabhängigkeit wäre sonach gegen die Türken entschieden, allein ein neuer ungünstiger Stern ist ihnen seit diesen Heldenthaten unvermuthet aufgegangen, nähmlich die feindliche Erklärung des Englischen Lord-Ober-Commissairs der Jonischen Inseln. Französische Blätter glauben indeß, der Lord-Ober-Commissair habe aus eigener feindseliger Tendenz so eigenmächtig gegen die Griechen gehandelt und befürchten nicht viel von dieser Erklärung. —

*) (Von den dort befindlichen Ruinen des Tempel der Inno so genannt.)

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 203. 11. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 7. October. Ihre Königlichen Majestäten und die Königlichen Prinzessinnen KK. HH. haben am Dienstag Nymphenburg verlassen, und die hiesige Königliche Residenz bezogen. — Zur Begleitung Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstwelche am 12. October Nachmittags nach Wien abreisen, sind der Herr Oberststallmeister Freiherr von Keßling und die General-Adjutanten Sr. Majestät Herr General Lieutenant Graf von Reuß und Herr General-Major Graf von Pappenheim bestimmt. Ihre Maj. die Königin, die durchlauchtigste Prinzessin Braut K. H. und die Prinzessinnen Marie und Louise reisen in Begleitung des Hrn. Gen. Lieut. Grafen von Rechberg am 13ten ab. Se. Exc. der Hr. Staatsminister des K. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten begibt sich ebenfalls nach Wien.

Wien, 2. October. Wegen der gegenwärtig bestehenden Hoftrauer für Se. Majestät den König von Frankreich, wodurch die Hieherkunft der allerhöchsten Königlich Baierischen Herrschaften und die feierliche Trauung des erhabenen Brautpaares um einige Tage verschoben worden ist, werden Se. Majestät der Kaiser Allerhöchstdero Nahmensfest ganz im Stillen begehen, blos von den Familiengliedern die Glückwünsche empfangen und Mittags im Kreise derselben speisen.

Nachdem der Kaiserl. Königl. Gesandte, Joseph Graf Trautmannsdorf aus Tegernsee zurückgekommen ist, so vernimmt man nun glaubwürdig, daß Se. Majestät der König von Baiern am 15ten, Ihre Majestät die Königin aber, mit der Königlichen Prinzessin Braut, am 16ten d. hier eintreffen werden, und die feierliche Trauung am 18. October hier Statt haben soll, an welchem Tage bekanntlich, zum Andenken an die Völkerschlacht bei Leipzig, in jedem Jahre ein militairisches Fest im Prater gegeben wird. — Zu den Vermählungsfesten gehört, daß ein Ball paree, zweimahl Hoffeste, gegeben und dem Publikum einmahl freier Zutritt in das Theater gestattet werden wird. Es sind auch Vorkehrungen zu großen Jagden getroffen, auf den Fall, daß die Witterung sie zuläßt. —

Der Hofkammer-Präsident, Herr Graf Nadasdy, ist zum General-Director des Finanzwesens ernannt worden und hat 4000 Gulden Personalzulage, nebst dem Genuß der Mauthfreiheit und dem großen Naturalquartier erhalten, mit dem Beifügen, sich genau nach dem Minister Stadionschen Operationsplan zu benehmen.

Leipzig, 3. October. Die erledigten Professuren bei der hiesigen Universität sind noch immer nicht besetzt, so sehr man dieß auch wünscht. An des verstorbenen Professors der Theologie, Dr. Cramers Stelle, war der Dr. Wiener zu Erlangen, nebst noch zwei andern von der theologischen Facultät dahier vorgeschlagen worden, allein man wünschte in Dresden zwei andere auswärtige Gelehrte, welche aber dem Vernehmen nach die ihnen gemachten Anträge abgelehnt haben. Die juristische Facultat hatte blos hiesige Docenten an Haubolds Stelle vorgeschlagen, aber von Dresden aus wünschte man auch auswärtige Gelehrte in Vorschlag gebracht zu sehen. An Spohns Stelle glaubt man, daß der Professor Lobeck in Königsberg kommen werde. Durch wem Gilbert ersetzt werden wird, weis man ebenfalls nicht.

Untersuchungen wegen demagogischer Umtriebe haben hier statt gefunden, doch ist die Anzahl derer, die man deßhalb in Anspruch genommen, sehr klein. — Vor Kurzem hat der Herr von Ende seine neuen Stellen als Ober-Hofrichter, Director des Consistoriums u. s. w. hier angetreten und man verspricht sich sehr viel Gutes von seiner humanen und einsichtsvollen Wirksamkeit. —

Frankreich.

Der jetzige so sehr gefeierte König, Carl X., ist geboren zu Versailles den 9. October 1757. Er empfing den Nahmen Graf von Artois, und war der letzte Sohn des damahligen Dauphins. Von früher Jugend an zeichnete er sich durch Geisteslebhaftigkeit aus. Er hatte das Unglück, in zartem Alter seine Aeltern zu verlieren und dadurch der Leitung eines weisen Vaters und einer gefühl-

Digitized by Google

vollen Mutter beraubt zu werden. Er vermählte sich am 16. November 1778 mit Maria Theresia von Savoyen, geb. am 31. Januar 1756. In dieser Ehe wurden 3 Kinder erzeugt, eine früh verstorbene Tochter, und 2 Prinzen, die Herzoge von Angoulême und Berry. Seine vortrefflichen Eigenschaften waren stets allgemein bekannt. Im Jahre 1777 besuchte der Graf von Artois alle westlichen Seehäfen des Königreichs und während des Amerikanischen Krieges begab er sich in das Lager bei St. Roch, um an den Operationen der Belagerung von Gibraltar Theil zu nehmen. Noch ehe die Revolution ausbrach, war er schon ein erklärter Feind aller Frankreich zu erschüttern drohenden Umtriebe. Den Factionsmännern war er deßhalb auch ein Dorn im Auge und wurde von ihnen auf jede Weise verunglimpft. Das Publicum wurde durch die abgeschmacktesten Gerüchte irre geleitet und am 14. Juli 1789 erreichte die Wuth seiner Gegner eine solche Höhe, daß Ludwig XVI. seinem Bruder anempfahl, sich durch Entfernung aus dem Königreiche der Gefahr zu entziehen. Er folgte diesem Rath und begab sich mit seinen beiden Söhnen nach Turin zu dem Könige von Sardinien, seinem Schwiegervater, der ihn bereitwillig aufnahm. Zu Mantua hatte er später eine Unterredung mit Kaiser Leopold. Nach diesem hielt er sich einige Zeit bei dem Prinzen Condé in Worms, und in der Folge in Brüssel auf, wo die Erzherzogin Marie Christine sich freundlich gegen den Flüchtling bezeigte, so wie der Kaiser selbst, als er nach Wien kam. Sein einnehmendes Aeußere und seine ausserordentliche Beredsamkeit mögen bei der Zusammenkunft des Kaisers und des Königs von Preussen am 27. August 1791 zu Pilniz, woselbst er sich gleichfalls ganz unerwartet einfand, viel dazu beigetragen haben, daß beide Monarchen sich entschlossen, Maßregeln zur Hemmung der Revolutionsgräuel zu ergreifen. Dieses veranlaßte die constituirende Versammlung, mehrere Decrete gegen ihn zu erlassen, wodurch er seiner Güter verlustig erklärt, und ihm der Jahrgehalt von einer Million Francs, den er constitutionsmäßig zu beziehen hatte, wieder entzogen wurde. Nur Ludwig XVI. gab seinen beiden Neffen noch jährlich 200,000 Francs zu ihrem Lebensbedarfe. (Fortsetzung folgt.)

Großbrittanien.

London, 30. September. Consols 95¼.

Die Regierung hat Depeschen von Cap Coast-Castle vom 12. Juli erhalten. Sie melden einen großen über die Aschantee's erfochtenen Vortheil, die nur noch eine halbe Meile vom Ufer entfernt waren. Sie wurden von ihrem Könige in Person commandirt. Uebrigens scheint uns dieser Sieg theuer zu stehen gekommen zu seyn. Unser Verlust wird auf 500 Engländer angegeben, ohne die Fantis, unsere Alliirten, zu zählen.

Spanien.

Madrid, 21. September. Der in Madrid kürzlich angekommene neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Zea y Bermudez, hat am 15ten seine Stelle angetreten, jedoch ohne vorher den gewöhnlichen Eid der Treue zu leisten, obgleich er sich bei dem Könige um diese Eides-Leistung gemeldet hatte. Man glaubt, daß sein Ministerium nicht lange währen wird. Er soll der Parthie der Geistlichkeit mißfallen, weil diese zweifelt, ob er in ihre Absichten eingehen wird. Auch soll er bei dem Infanten Carlos nicht wohl gelitten seyn. Der Hauptgrund und zugleich der wahrscheinlichste, aus dem man mit ihm unzufrieden ist, dürfte jedoch der seyn, daß er in Paris kein Anleben unter den von der herrschenden Parthie verlangten Bedingungen zu bewerkstelligen wußte. Er hatte geschrieben, wenn man nicht bei einem neuen Anlehen die frühern Anlehn der Cortes irgend theilweise anerkenne, so werde nimmermehr auch nur ein Handlungshaus von einiger Bedeutung sich mit dem neuen Anlehen befassen wollen. Der General der Occupations-Armee, Vicomte Digeon, ist von Granja zurück, wo er eine Audienz bei dem Könige gehabt hat, um diesen zu bestimmen, einige Veränderungen in der Regierungsform vorzunehmen. — Man ist jetzt allgemein der Meinung, daß die Verfolgung des bekanntlich verhafteten, ehemahligen Ministers Cruz, von der überspannten Parthei eingeleitet worden ist, welche dadurch den etwa noch möglichen Einfluß der gemäßigten Parthie, deren bedeutendste Mitglieder Cruz und Ofalia waren, auf die Staats-Angelegenheiten vollends zu zerstören hofft. Ohnedieß beruhen alle Anschuldigungen gegen Cruz blos auf der Aussage des Generals Capapé, und ermangeln alles weitern Beweises. — In Cordova hat der Pöbel das Gefängniß erstürmt, daselbst gegen 20 Personen ermordet, noch weit mehrere mißhandelt, auch sich darauf in der ganzen Gegend verbreitet, und daselbst allerlei Unordnungen angerichtet. — Aehnliche Unordnungen haben in Cuenca und Salamanca Statt gehabt. In letzterer Stadt mußten die Polizei-Agenten fliehen oder sich verbergen.

Madrid, 23. September. In dem Augenblick wird versichert, es wären zwei Courriere, der eine von Valencia, der andere aus einer nördlichen Provinz angekommen, die dem Gouvernement die Nachricht neuer ernsthafter Bewegungen von Seiten der Constitutionnellen überbracht hätten.

Die sogenannten Afrancesados fürchten jetzt wieder

Digitized by Google

mehr denn jemahls. Dieser Tage soll nehmlich ein Staats-Beamter von hohem Range gesagt haben, die Royalisten würden sich viel lieber mit den blutgierigsten Tragalisten verstehen, als mit Menschen, welche die Parthei des Königes Joseph ergriffen haben.

Griechenland und Türkei.

(Fortsetzung der gestern aus dem Oesterreichischen Beobachter abgebrochenen Nachrichten.)

Der Bericht, welchen der Griechische Vice-Admiral über das See-Gefecht am 5. (17) August erstattet hat, lautet im Wesentlichen folgendermassen:

„Nach den beiden ersten Scharmützeln mit dem Feinde, wobei wir ihn zurückgeschlagen, und worüber wir am 1. (13) August Bericht erstattet haben, hat uns die feindliche, aus 22 Fahrzeugen bestehende Eseadre gestern zum dritten Male angegriffen. Die Kanonade begann schon um halb 5 Uhr Morgens, die Fregatten, die Corvetten und alle übrigen großen Fahrzeuge kamen zuerst an uns heran, die Briggs, die Goeletten und die Galliotten folgten diesem Beispiele. Da unsere Brander noch nicht in Bereitschaft waren, so segelten wir den Türken nur mit 16 Hydriotischen und Spezziotischen Schiffen, die so eben mit einem ihrer Brander, und einem andern Brander des Capitain Canari, angelangt waren, entgegen. Die Kanonade wurde von beiden Seiten sehr lebhaft; die von unsern Hydrioten und Spezzioten beobachtete Schlachtordnung war sehr regelmäßig, bis unsere gegen den Feind losgelassenen Brander selben viel weiter, als an den beiden obgedachten Tagen, zurückgetrieben hatten. Man kann sich denken, wie dieß den Muth der Unsrigen belebte, den Feind aber, und besonders die Landungstruppen, die alle gegenüber liegenden Anhöhen der asiatischen Küste bedeckten, und die Flucht ihrer Eseadre mit ansehen mußten, muthlos machte. Allein ein anderer, noch größerer Sieg erwartete die Griechische Flotte. Heute früh sahen wir den Feind, mit günstigem Winde, neuerdings auf uns heran segeln. Wir setzten unsere sämmtlichen Brander in Bereitschaft, die, nebst mehreren Hydriotischen und Spezziotischen Kriegsfahrzeugen unter Segel gingen, und gegen 4 Uhr Morgens näherte sich der Brander des Capitain Demetrius Esapeli einer Fregatte erster Classe von 16 Canonen auf jeder Seite, und hängte sich beim Cap S. Marina an selbe an. Der frische Wind, der in diesem Augenblicke wehte, und der Beistand mehrerer Barken, welche die Fregatte ans Schlepptau nahmen, retteten sie dießmahl aus der Gefahr, von der sie bedroht war, und unser Brander entzündete sich allein. Dieß gab jedoch unserem geschickten und tapfern Capitain Canari Zeit, seinen Brander an die Fregatte anzuhängen, und sie gegen 5 Uhr Morgens in Brand zu stecken; die Pulver-Magazine fingen in kurzer Zeit Feuer, und die Fregatte flog in die Luft. Durch diese Explosion wurden nicht bloß die am Bord dieses Schiffes befindlichen Matrosen und Soldaten, über 600 an der Zahl, sondern auch viele andere Türken an den Küsten und auf den benachbarten Anhöhen getödet, und außerdem 15 bis 20 Fahrzeuge, die zum Transport der Truppen nach Samos ganz in der Nähe lagen, zu Grunde gerichtet. Gegen 9 Uhr Morgens nährte sich der Capitain Vasiliotti einer Tunesischen Brigg, hängte seinen Brander an selbe an, und steckte sie in kurzer Zeit in Brand. Gegen 11 Uhr wandte sich der Capitain Rafelia gegen eine große Tripolitanische Corvette und ließ seinen Brander gegen sie los, während ein anderer Speziotischer Brander sie von einer andern Seite angriff, in Brand steckte und zerstörte. Der Capitain Rombotsi hatte sich zu gleicher Zeit mit seinem Brander einer andern Fregatte genähert, und ihn gegen sie losgelassen; allein unter Begünstigung des Windes und mit dem Beistande mehrerer Barken, welche sie bugsirten, gelang es ihr sich zu retten. Der Brander entzündete sich allein, und würde eine Brigg, die sich auf seinem Wege befand, zerstört haben, wenn er sich nicht vorzugsweise mit Verfolgung der Fregatte beschäftiget hätte, was seiner Tapferkeit zur Ehre gereicht. Der durch die Zerstörung dieser drei Fahrzeuge und mehrerer kleinen Schiffe verursachte Verlust der Türken muß sich auf ungefähr 2000 Mann belaufen. Unsere Brander sind unsere beste Waffe gegen den Feind und durch sie hoffen wir dieses Jahr noch andere Siege zu erringen, um so mehr, als unsere Matrosen Geschicklichkeit und Muth genug erlangt haben, um sich ohne Furcht dem Feinde zu nähern. Je mehr ihr uns daher Brander schicken werdet, desto mehr Siege hoffen wir zu erkämpfen. Unser Verlust besteht blos aus zwei Todten auf dem Ipsariotischen Brander des Capitain Canaris, und einem Todten auf dem Brander des Capitain Rombotsi; der Capitain Tsapeli hat eine Brandwunde im Gesicht erhalten. Der übrige Theil der Eseadre des Feindes befindet sich noch in diesen Gewässern. Wir werden diesen Abend erfahren, ob er auf sein Unternehmen gegen Samos Verzicht leistet, und sich zurückzieht. (Fortsetzung folgt.)

China.

Beschluß des (in unserm Blatte Nr. 200 abgebrochenen) Auszugs aus der Verordnung für die Provinz Canton:

In der dritten Abtheilung wendet sich der Verfasser an die Obrigkeiten. Sie gibt sieben Vorschriften: 1) Lindert die Noth derer, welche tugendhaft handeln und lobt sie. 2) Ehret kindliche Liebe. 3) Habt Ehrfurcht vor Greisen. 4) Auszgezeichnet tugendhafte Menschen ziehet hervor und stellt sie dem Volke zum Muster auf. 5) Verhaltet euch ehrerbiethig gegen alle, welche gut und mitleidigen Herzens sind.

Vierte Abtheilung: 1) Das Spiel ist hiermit verbothen. 2) Kommt den in Canton so sehr überhand nehmenden Selbstmorden zuvor. 3) Verfolgt die Diebe und

Digitized by Google

Missethäter, die sich zwischen den Anhöhen in den Umgebungen der Stadt verstecken, nehmt sie fest und straft sie. 4) Gesetzverständige (Advokaten?) erregen Uneinigkeiten, reizen zu Gehässigkeiten, verleiten zu Processen und bringen es durch tausend Schikanen dahin, daß der Schuldige Recht erhält. Das Volk traue ihnen nicht und man wache über sie. 5) Weiset die Lasterhaften in ihre Schranken zurück, welche sich gegen ihre Aeltern auflehnen und gegen ihre Brüder schlecht handeln. 6) Lasset die Banditen beim Kopf nehmen, die sich zu Banden verschworen und gegenseitigen Schutz und Beistand gelobt haben. 7) Lasset Räuber und Vagabunden ergreifen, welche das Schrecken der Nachbarn sind, immer bewaffnet einher gehen und jede Gelegenheit suchen, Leidenden wehe zu thun und Schwache zu beleidigen. Werden nun die hier von mir gegebenen Befehle auch nur zum Theil befolgt, so wird Ruhe und Frieden unter dem Volke herrschen; kommt man ihnen aber Punct für Punct nach, so werden die öffentlichen Sitten vollkommen wieder hergestellt werden. Ich verlange, daß meine Beamten, der Adel und das Volk, diese Verordnung nicht etwa als eine bloße, unbestimmte und zwecklose Rednerei, oder Formalität betrachten; sondern daß sie dieselbe mit Ehrfurcht aufnehmen, sie als den aufrichtigen Ausdruck meines Willens und meiner Gedanken betrachten und aufnehmen. Dann werden die guten Folgen sich lange Zeit offenbaren und meine Hoffnungen in Erfüllung gehen. Taru Kwang. Zweites Jahr, achter Tag des eilften Monds.

Baireuth, den 1. Juli 1824.

Das
Königlich Baierische Kreis- und Stadtgericht Baireuth

macht hiemit öffentlich bekannt, daß auf Requisition des wohllöblichen Magistrats der K. K. Hauptstadt Prag das hiesselbst in der Schrollengasse dem Heumagazin gegenüber, unter Hyp. Nr. 256 und E. Nr. 336 gelegene, zum Nachlasse des zu Prag verstorbenen Proviantbäckers Ordnung gehörige, nach dem in diesseitiger Registratur zur Einsicht freistehenden Schätzungsprotocolle vom 4. September 1823 nebst dazu gehörigem Stadel, Stallung auf 6 Pferde, Holzlege, Waschhaus und Backofen, auf 3300 fl. taxirte 2 gädige Wohnhaus, dann der dahinter liegende auf 90 fl. taxirte ½ Tagwerk große eingezäunte Garten, in nachstehenden Terminen

31. August,
28. September,
29. October,

jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend, wovon der dritte und letzte peremtorisch ist, durch den Commissarius, Königl. Kreis- und Stadtgerichts-Protocolisten Nürnberger an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden wird.

Alle besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber werden aufgefodert, in diesem Termin sich zu melden und ihre Gebote abzugeben, da auf die nach Verlauf des letzten Licitationstermins etwa einkommenden Gebote keine weitere Rücksicht genommen werden wird. Die hauptsächlichsten Bedingnisse dieser freiwilligen Subhastation, welche in diesseitiger Registratur ausführlich eingesehen werden können und von der requirirenden Behörde vorgeschrieben wurden, sind:

1) unter dem Schätzungspreis wird nicht zugeschlagen;
2) der Meistbietende muß gleich im Termine 1000 fl. Angeld auf Abschlag des Kaufschillings erlegen;
3) die Hälfte des Meistgebots bleibt gegen hypothekarische Sicherheit und halbjährige wechselseitige Aufkündigung, dann 5procentige Verzinsung in halbjährigen Raten vom Ersteigerungstag an, stehen, und wird für aufgekündigt erachtet, wenn die Zinnsen nicht 6 Wochen nach der jedesmaligen halbjährigen Verfallzeit richtig abgeführt sind;
4) dreißig Tage nach der Ersteigerung muß der meistbietende Käufer den nach Abzug der ad 2 erlegten 1000 fl. verbleibenden Rest der baar zu zahlenden Kaufsschillingshälfte in das diesseitige Depositorium erlegen, außerdem aber Verlust der als Angeld erlegten 1000 fl. und anderweiten Verstrich auf eigene Gefahr und Kosten gewärtigen;
5) Besitz, Nutznießung, Lasten und Abgabe, gehen vom Strichtermin auf Käufer über;
6) wird keine Gewähr geleistet;
7) muß Käufer die Licitations- und Adjudications-Kosten tragen.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director,
Schweizer.

Paster.

Als Nachtrag des die Subhastation der Christian Friedrich Kunzen allhier gehörig gewesene, mit dem Mühlenzwang in den hinterherrschaftlichen Amtsdörfern und der Stadt Glauchau versehenen Erbpachtsmahtmühle, nebst Zubehör und Schneidmühle betreffenden Avertissements vom 17. August a c wird auf beschehenes Ansuchen der Gläubiger folgendes: 1) daß sothane Mühle 10 Mahlgänge und Pansterzeug hat, 2) daß selbige an dem Muldenstrohm liegt, und von diesem das Betriebwasser erhält, und 3) daß, nach dem Gutachten Sachverständiger, bei vollem Wasser täglich gegen 70 Scheffel Getreide in selbiger gemahlen werden können, zu Jedermanns Wissenschaft hierdurch bekannt gemacht, indem insonderheit der Umfang des Mahlzwangs, so wie die übrigen Gerechtigkeiten dieser Mühle, aus den an den Rathhäußern zu Dresden, Leipzig, Altenburg, Freiberg, Glauchau, und bei hiesigem Amte aushängenden Beschreibungen genau zu ersehen sind. Justizamt hinter Glauchau, den 20. September 1824.

Dr. Uhlig.

Am 14. d. M. fährt eine leere Chaise über Erlang, Nürnberg nach Anspach. Das Nähere in E. N. 244 im Rennweg.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 204. 12. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Meinungen, 6. October. Unterm 4ten v. M. hat abermahls ein edler Deutscher Fürst, unser allverehrter Herzog von Sachsen-Meinungen, seinem Lande eine landschaftliche Verfassung ertheilt. Die 21 Landstände werden zu gleichen Theilen aus dem Stande der Rittergutsbesitzer, der Bürger und der Bauern erwählt. Aus jedem dieser drei Stände ernennt der Regent einen Deputirten; der vom Fürsten Gewählte aus den Rittergutsbesitzern ist zugleich Landmarschall, wenn nicht 2/3 der Landschaft dagegen gegründet protestiren. Staats- und Hofdiener sind von den Wahlen nicht ausgeschlossen; jeder Deputirte aus dem Bürgerstande muß wenigstens 300 Gulden jährliches Einkommen haben, aus dem Bauernstande 6 Acker Grundeigenthum. Der landschaftliche Vorstand besteht aus dem Landmarschall, 2 Vorstehern und dem bleibenden Syndicus, und vertritt die Landschaft auch außer den Landtagen. Der Regent kann einem Gesetzes-Vorschlag seine Genehmigung ohne Angabe der Gründe versagen. Unser Herzog hält sich gegenwärtig in England bei seinem Schwager, dem Herzog von Clarence auf. —

Schweiz.

Zürch, 18. September. Unsere neue Zeitung hatte in ihrer Nummer 104 Folgendes bekannt gemacht: „Der Herr Bischoff von Basel, aufgemuntert durch die Rescripte des Königs von Preussen hat an alle Viariate seiner Diöcese die Weisung erlassen, sich im Wege ihrer geistlichen Einwirkungen über die geheimen Gesellschaften, welche mit den Gemeinen der Reformirten in Bezug stehen, zu vergewissern; im Falle der Entdeckung sollen sie den Mitgliedern dieser Gesellschaften zu wissen thun, daß sie die geistlichen Orden nicht empfangen, auch niemahls zu dem Stande der Kirche zugelassen werden können. Im Uebrigen wissen sie nunmehr, was für Maßregeln sie in Zukunft zu ergreifen haben."

Um diese Behauptung zu widerlegen, enthält die nähmliche Zeitung (Nr. 112) die nachstehende, von der Preussischen Gesandtschaft ausgegangene Erklärung: „wenn es dem Herrn Bischoffe von Basel gefallen hatte, „in der Weisung an seine Diöcese bezüglich der geheimen „Gesellschaften, die Königl. Ordren zu berühren, so wie „sie in der neuen Zürcher Zeitung vom 30. August ange„führt sind, so wäre es Pflicht dieser Zeitung gewesen, „ohne eine Bemerkung den Sinn dieser Ordren, welcher „gänzlich falsch verstanden ist, deutlich zu machen. Die „Reinheit der religiösen Gefühle Sr. Majestät würde nur „mit Abscheu alles Dasjenige ansehen, was den Schatten „einer feindseligen Stellung zwischen den Gliedern der ver„schiedenen christlichen Confessionen erzeugen könnte und „jeder Versuch dieser Art würde in allen Staaten Sr. „Majestät streng unterdrückt werden. Zu allen Zeiten „hat die Preussische Dynastie es sich zum Ruhme gereichen „lassen, einzig und allein der Gottheit das Amt des ober„sten Richters in Religionssachen zu überlassen, da der „endliche Urtheilsspruch hierüber, nur erst nach diesem „Leben statt haben kann. Bis dahin sollen alle Christen, „gleich den Kindern einer großen Familie durch die Bande „der reinen Liebe, des Vertrauens und der Duldsamkeit „verbunden seyn und nicht allein alles das vermindern, „was gegen diese christliche Eintracht verstößt, sondern „auch vermittelst der Reinheit ihres Lebenswandels und ih„rer Gesinnungen dahin arbeiten, daß jene Worte des „Herrn erfüllt werden: „es soll nur eine Heerde und „ein Hirte seyn."

„Es kann folglich in den Preussischen Staaten von „irgend einer feindlichen Trennung zwischen den christlichen „Unterthanen niemahls die Frage seyn; sondern es herrscht „im Gegentheile, zufolge einer der vorzüglichsten christlichen „Tugenden, eine brüderliche Eintracht zwischen den Glie„dern der verschiedenen Gemeinen."

Frankreich.

Schreiben aus Paris, vom 30. September. Man behauptet, das Leichenbegängniß Ludwig XVIII. sey zu ärmlich angeordnet gewesen, und man klagt den

Digitized by Google

Ceremonienmeister, dem die Anordnung aufgetragen war, der Nachlässigkeit an. Was ein ganz besonderes Aergerniß verursacht, war, daß dem Königl. Leichenzug keine Priester vorangingen, was selbst bei den Individuen der letzten Classe, nie versäumt wird. Hier ist, was man sich in dieser Hinsicht erzählt. Zwischen dem Groß-Almosenier von Frankreich und dem Erzbischof von Paris hatte sich schon seit sechs Monathen ein Zwist wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit entsponnen; ob man gleich im Publikum darüber sprach, so hatte bis jetzt doch noch keine Thatsache darüber Gewißheit gegeben, bis das beklagenswerthe Aergerniß, welches am Tage, wo die irdische Hülle des Hochseligen Königs nach St. Denis gebracht wurde, Statt fand, die Sache außer Zweifel setzte. Der Erzbischof hatte alle Verfügungen getroffen, damit der Zug durch Geistliche begleitet werden sollte, und hatte diesen befohlen, demselben bis in die Cathedrale von St. Denis zu folgen. Der Groß-Almosenier aber gab Befehl die Priester nur bis an die Thüre der Kirche kommen zu lassen, allein sobald sie in dieselbe treten wollten, dies zu verhindern; der Erzbischof bestand aber darauf.

Die zu dieser Feierlichkeit beorderte Geistlichkeit, versammelte sich den Abend vorher, und beschloß die hohe Leiche nicht zu begleiten. Die Domherren zu St. Denis stehen unter der Gerichtsbarkeit des Groß-Almosenier und behaupten allein das Recht zu haben, den Gottesdienst in ihrer Kirche zu versehen, welches nur dann eine Ausnahme leidet, wenn der Groß-Almosenier, die ausdrückliche Erlaubniß fremden Priestern gestattet. Seit dieser Zeit ist die Leiche des Königs in einer prächtig erleuchteten Capelle niedergesetzt, in der weder Gold noch Silber gespart ist; man arbeitet in dem übrigen Theil der Kirche an den Trauer-Verzierungen und den schwarzen Decorationen, zu dem Tag an welchem der seelige König in die Gruft gebracht werden soll.

Bei dem Einzug Carl des X. war trotz des schlechten Wetters, ganz Paris auf den Beinen. Der König wurde mit Enthusiasmus aufgenommen. Man war von seiner Leutseligkeit sehr eingenommen und das Volk war seelig seinen König zu Pferde zu sehen. Es war ein imposantes Schauspiel, in seinem Gefolge Alles zu sehen, was Frankreich an verdienstvollen Männern aufzuweisen hat. — Die verschiedenen Partheien fangen an, weniger exaltirt zu seyn und sich zu nähern. Die Feinde des jetzigen Ministeriums kann man keine Partheien nennen, sie sind zu unbedeutend. Herr von Villele hat sehr viel Einfluß, dies macht ihm viele Gegner; er ist sehr mächtig, dies zieht ihm viele Feinde zu. Alle Premierminister in Frankreich haben dasselbe Schicksal gehabt. — Man behauptete gestern auf der Börse, daß Herr von Villele aus dem Ministerium treten würde, daß Herr von Chateaubriand bei der Dauphine ausserordentlich gnädig aufgenommen worden wäre. Wenn der Premierminister gewechselt wird, so erfolgt deshalb nichts weniger als ein Wechsel der Grundsätze der Regierung, man ist dieserhalb ganz außer Sorge; besonders, seit der Rede, welche der König bei der Thronbesteigung gehalten hat, glaubt man, daß diese nicht die geringste Veränderung hervorbringen werde. —

Man spricht sehr viel von der Entschädigung der Emigrirten, und man sammelt in allen Departements das Verzeichniß ihrer verkauften Güter zusammen, indem man zugleich den wirklichen Werth, den sie zu der Zeit hatten, als sie verkauft wurden, festsetzt. Dies ist eine außerordentliche Maßregel, welche man im Allgemeinen billig und gerecht findet. Die einzige Schwierigkeit besteht darin, sie in Vollziehung zu bringen. Man hätte dies durch die Reduction der Rente leicht bewerkstelligen können; ob man mit den Fonds der Amortisations-Casse ausreichen wird, dies ist eine andere Frage, so wie ob man den Verlust ganz oder nur Theilweise ersetzen wird? Im letztern Fall werden die Emigrirten nicht zufrieden seyn. Auf die ehemahligen Herrenrechte (droits de seigneur) haben sie aber gänzlich verzichtet, sie sehen zu sehr die Unmöglichkeit ein, wieder zu denselben gelangen zu können.

Paris, 6. October. Die Rente zu 102, 30 gestern eröffnet, stieg auf 102, 45. — Ende Monats um 3½ 102, 70.

Die Etoile spricht sich in ihrem gestrigen Blatte folgendermassen über die Gerüchte, wegen einer Veränderung im Ministerium, aus:

„Was wollen einige Journale, indem sie unaufhörlich von Opposition zwischen dem Könige und seinem Rathe reden? wollte der König seine Minister wechseln, so hätte er wahrscheinlich nicht damit gewartet, bis Zeitungen es ihm gesagt hätten. Sollte überdies solches der höchste Wille, derselbe aber nur verschoben seyn, was wir keineswegs begreifen könnten, so ist es wahrscheinlich, daß derselbe gute Ursachen zu warten hat, und die Journale sollten noch schweigen? Dies dürfte ihnen die Achtung für den König, zu der sie sich laut...

Digitized by Google

kennen, gebiethen. Allein sonderbar wäre es, wenn der König seine Minister behalten will, daß diesen Willen die Journale unausgesetzt angriffen. Was würde alsdann aus jener Achtung für den König, jener Liebe für den Monarchen und jenen monarchischen Principien werden, die sie beseelen? Was bedeuteten jene Reden und Acten, was wollte jene Erbitterung gegen Menschen heißen, mit dem Königlichen Vertrauen beehrt, und jene Zuflucht, die sie zu allen Mitteln, selbst zur Lüge nehmen, um die Meinung zu täuschen zu suchen? Jeden Tag lieset man in diesen Blättern: Der König hat nicht mit dem Herrn Präsidenten des Raths gearbeitet. Und gleich hernach bezeichnen die nähmlichen Journale seine Nachfolger, auf diese Weise, an die Stelle der Entscheidungen des Königs, ihre Wünsche setzend. Niemand, wir wagen es zu sagen, und wir haben es zu allen Epochen bewiesen, hat eine beharrlichere, aufrichtigere Achtung vor der Tugend, der Loyalität, dem bewunderungswürdigen Charakter eines der Männer bewiesen, welche die Quotidienne anführt (Mathieu Montmorency), und dieser Charakter ist über jeden Angriff erhaben; allein nichts scheint uns den royalistischen Begriffen mehr zuwider, nichts scheint uns weniger mit den Gesinnungen desjenigen übereinzustimmen, womit man sich schminken möchte, als auf diese Weise der Weisheit des Königs die Minister anzugeben, die er in seinen Rath berufen soll. Alle diese Angriffe sind das Resultat der Intriguen einer Koterie, welche Frankreich möchte glauben machen, daß sie allein regieren kann. Aber all dies Geschrei wird Niemand überreden. Es wird ihnen nicht einmahl glücken, den Staatscredit zu erschüttern, was die Einen, um zu schaden, die Andern, um daraus Nutzen zu ziehen, beabsichtigen dürften. Auf den Umsturz der gegenwärtigen Verwaltung a tà baisse spielen, ist ein schlechtes Mittel, um sein Glück zu machen."

Griechenland und Türkei.

Beschluß der in unserm gestrigen Blatte aus dem Oesterreichischen Beobachter abgebrochenen Nachrichten.

Durch ausserordentliche Gelegenheit haben wir Nachrichten aus Constantinopel vom 17. September erhalten, wovon wir Folgendes, die fernern See-Operationen betreffend, mittheilen. Eine Anzahl Griechischer Schiffe war dem Kapudan-Pascha in den Meerbusen von Budrun (Stanko-Coe, dem alten Halicarnaß) gefolgt, in dessen Nähe sich auch ein Theil der Egiptischen Flotte befand. Der Kapudan-Pascha lieferte dort den Griechen am 10. Sept. ein Gefecht, welches nach einem am 15ten hier angelangten Bericht, für die Türkische Flotte vortheilhaft ausgefallen seyn soll. Laut dieses Berichtes fanden sich die Griechischen Schiffe zwischen den Türkischen und Egiptischen so enge eingeschlossen, daß sie nur von ihren Brandern Hülfe erwarten konnten. Sie ließen an dreißig derselben los, die aber sämmtlich ihre Wirkung verfehlten. Nach einem heftigen, den ganzen Tag hindurch fortdauernden Gefecht, worin die Ottomanische Flotte den Patrona-Bei (Contre-Admiral), die Griechen aber 13 Schiffe verloren, begaben sich die Griechen auf die Flucht. Nach den nähmlichen Berichten hatte die Flotte des Kapudan-Pascha sie verfolgt, nach andern war sie, zur Ergänzung ihrer Provisionen, bei Mytilene vor Anker gegangen. Ueber diese neuesten Vorfälle müssen wir zuverlässigere Aufschlüsse erwarten. Von den Bewegungen der Egiptischen Flotte, die endlich, nach einem langen Aufenthalt im Meerbusen von Macri (auf der Asiatischen Küste, der Insel Rhodus gegenüber) in See gegangen war, ist bisher nichts Bestimmtes vernommen worden. Eine von Miauli commandirte Division von 50 Griechischen Schiffen war beauftragt, diese Flotte zu beobachten. Der Capitain eines fremden Schiffes begegnete jener Division am 20. August in dem Canal zwischen der Insel Andros und dem Cap d'Oro.

Die Berichte von Constantinopel melden auch, daß am 14. September der Großwesir Ghalib-Pascha seines Amtes entsetzt, und Mehmed-Selim-Pascha, bisheriger Gouverneur von Silistria, zum Großwesir ernannt worden ist.

Von der Moldauischen Gränze, 10. September. Während der Kaiserl. Russische Ukas vom 18. August, welcher die Räumung der Fürstenthümer als geschehen verkündigt, an der Russischen Gränze publicirt wurde, schreibt man aus Jassy, daß der Kaiserl. Oesterreichische Resident v. Lippa dem Hospodar eine Note überreicht, und darin auf beschleunigte Vollziehung der Räumung gedrungen haben solle.

Odessa, 22. September. Nachrichten aus Constantinopel vom 13. September zufolge, fingen die Hoffnungen, die sich der Divan von der Egiptischen Expedition seit Monden gemacht hatte, an zu verschwinden. Man schien zu argwohnen, daß der listige Mahomed-Ali Pascha nie ernstlich Morea für die Pforte wieder zu erobern beabsichtigt habe. Der späte Abgang der Flotte aus Alexandria, der gerade in die Hundstage fiel, mußte schon Verdacht erregen, und dieser ist nachher durch die Lauheit des Benehmens Ibrahim Pascha's sehr vergrößert worden. Unterdessen halten sich in der Hauptstadt Gerüchte von der Zerstreuung dieser Expedition verbreitet, die doch noch keinen sichern Grund haben dürften. Inzwischen ist schon die Auflösung der Asiatischen Armee bei Scala nuova, eines von den wichtigsten Ereignissen dieses Feldzugs, und vielleicht für denselben entscheidend. Fast war diese Auflösung vorauszusehen, da einzelne Hor-

Digitized by Google

den schon früher davon liefen. — Es ist der Persische Prinz, Statthalter von Kermanschah, welcher die ersten Feindseligkeiten gegen die Pforte verübte, und die Residenz des Pascha's von Kurdistan, Sulimanie, mit seinen Truppen besetzte.

Semlin, 27. Sept. Privatbriefe aus Biloglia vom 10ten d. wollen wissen, der Seraskier Derwisch Pascha, Oberbefehlhaber der Türk. Landarmee und früher Pascha von Widdin', sey auf Befehl des Großherrn enthauptet worden. Dies wäre dann seit Ausbruch der Griechischen Revolution der fünfte Seraskier, welcher ums Leben käme. Der Pascha von Silistria, welcher sich so hartnäckig der Räumung der Fürstenthümer widersetzte, ist eilig nach Constantinopel beschieden worden, und da er seinen Harem mitnahm, so scheint es dort eine andere Anstellung erhalten zu sollen. Unterdessen verbreitet sich das Gerücht, daß die Janitscharen die Absetzung des Großwessiers und Reis-Effendi durchgesetzt hätten; Ersterer sey nach den Dardanellen, Letzterer nach Asien exilirt worden. Sollte sich dieses bestättigen, so ist vielleicht der den Janitscharen so geneigte Pascha von Silistria zum Großwessier bestimmt.

Constantinopel, 17. September. Noch vor einigen Tagen hegte man die Hoffnung, daß die Janitscharen ihren vermehrten Einfluß nicht sogleich zum Sturz des Großwessiers benutzen würden, und einige hielten ihn schon auf seinen Platz für gesichert, als plötzlich am 14ten d. seine Abdankung erfolgte, (s. oben Oesterreichischen Beobachter am Schluß) Es heißt zwar, es sey ihm gnädig erlaubt, vorläufig in der Hauptstadt zu bleiben; allein das Schicksal seiner Vorgänger gibt dennoch Besorgnissen aller Art Raum. Dieses Ereigniß wird die Europäische Diplomatik sehr in Verlegenheit setzen, indem Ghalib Pascha, mit den Europäischen Angelegenheiten vertraut, ein ziemlich gebildeter hellsehender Staatsmann ist. Allgemein bedauern ihn die Franken. Sein Nachfolger ist der Pascha von Silistria, der seine Laufbahn unter der 17ten Orta der Janitscharen begonnen hat.

Odessa, 24. September. Der gewandte Großwessier Ghalib Pascha, welcher das Reichssiegel den 13. December vorigen Jahres übernahm, und dadurch die Diplomaten zu sehr sanguinischen Hoffnungen verleitete, ist nach Berichten aus Ernstantinopel vom 18. d. ebenfalls obgesetzt. Der Sultan soll ihm zwar bei seiner Abdankung erlaubt haben, vorläufig in der Hauptstadt zu bleiben; allein gerade dieser Umstand läßt, bei der Analogie mit dem Benehmen gegen Halet Effendi, Viel für ihn fürchten. Da er den Janitscharen eben so sehr als den Ulemas verhaßt war, so hat er von dieser jetzt herrschenden Parthei wenig Gutes zu hoffen. Die Wahl des Pascha's von Silistria zu seinem Nachfolger zeigt deutlich den überwiegenden Einfluß der Janitscharen. —

Ueber das glorreiche Seegefecht der Griechen gegen die ungläubigen Türken vom 19. August liefert das Französische halb ministerielle Blatt, Journal des Debats, nachstehenden interessanten Bericht:

„Zehntausend Türken landeten am 19. August auf Samos, und sie wurden von den Griechen vernichtet. Der Kapudan Pascha konnte ihnen nicht zeitig zu Hülfe kommen; es war in diesem Augenblick von dem Griechischen Geschwader angegriffen, das alle Zerstörungsmittel, die es besaß, anwendete. Die Schlacht endigte auf der Seite der Griechen durch den Verlust aller ihrer Brander, aber nachdem sie die davon erwartete Wirkung hervorgebracht hatten. Sie verlohren ebenfalls drei bewaffnete Briggs, und was noch schmerzlicher für sie war, den unsterblichen Canaris, der schon den Ruhm gehabt hatte, zwei Kapudan-Pascha zu vernichten. Der Verlust auf Türkischer Seite war: das Admiralschiff, auf welchem sich der Kapudan-Pascha-Kereb befand, das durch einen von Canaris geführten Brander mit Maus und Mann in die Luft gesprengt ward. Die Ungläubigen hatten den Schmerz, unter ihren Augen zu sehen, 94 Fregatten, Corvetten, Briggs die verbrannt, zu Grunde gebohrt, gescheitert oder genommen wurden. Dieses ist das Ende der von Constantinopel ausgelaufenen Expedition, und dasselbe Schicksal erwartet die Aegiptische Flotte, wenn sie sich von Rhodus entfernt. Gott und nicht unserer Tapferkeit verdanken wir einen so wunderbaren Sieg."

Ingermann macht hierdurch ergebenst bekannt, daß heute und die folgenden Tage hier im goldenen Anker sein Kabinet von Kunstwerken, aus physikalischen, mechanischen und musikalischen Figuren bestehend, allhier eröffnet ist; zugleich wird auch der lebendige merkwürdige Wilde aus dem Stamme der Potocuden, gekleidet in seiner Landestracht, dem verehrten Publikum vorgestellt werden. Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 205. 14. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 13. October. Das gestern eingetretene höchst erfreuliche Nahmensfest Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königes wurde in unserer Kreishauptstadt mit allen herkömmlichen militairischen und kirchlichen Feierlichkeiten sehr festlich begangen. Die Bewohner unserer Stadt bethätigten bei dieser Gelegenheit von neuem die Empfindungen der reinsten Ehrfurcht, der treuesten Anhänglichkeit und der herzlichsten Liebe, womit sie dem angebetheten Regenten-Hauße zugethan sind, und worin sie mit jeder Stadt des Reiches wetteifern. Maximilian Joseph, der allerhuldreichste Landesvater, lebe lange und glücklich! dieß war das einmüthige Gefühl, das aller Herzen durchdrang und sich in den lebhaftesten Segenswünschen und Gebethen für das Wohl des Besten der Könige, dessen milde und weise Regierung uns beglückt, und der gesammten Königlichen Familie, äußerte. Zur Verfeier des Festes gab die dahier anwesende, so ausgesuchte Schauspieler-Gesellschaft des Hrn. Weinmüller, das Schauspiel, Carl der Große, ein fürstliches Familien-Gemählde, bei ganz beleuchtetem großen Opernhauße und die allgemein durch ihr vorzüglich dramatisches Talent geschätzte Künstlerin, Demoiselle Zettler die ältere, sprach in einem Prolog die Empfindungen der Liebe und der Verehrung gegen den Monarchen aus. Gestern Abends war durch den hiesigen Herrn Hofgärtner das Orangerie-Gebäude des Hofgartens geschmackvoll beleuchtet, und ein schönes Feuerwerk wurde auf der andern Seite der Stadt abgebrannt. Mehrere festliche Mahle erhöheten, und ein glänzender Ball beschloß die Freude dieses Tages.

Augsburg, 5. October. Gestern ist Madame Christoph, Wittwe des Kaisers Heinrich I. von Haiti, von Frankfurt kommend, nebst zwei Töchtern, einer Engländerin als Gesellschafterin und einer Dienerschaft von 6 bis 7 Personen, hier angekommen und im Gasthofe zur goldnen Traube abgestiegen. Sie war an das hiesige Handelshaus, Freiherr v. Eichthal, empfohlen. Ihre Reise gehet nach Italien. Ein schwarzer Schleier deckte ihre Gesichtszüge, die man also nicht wohl erkennen konnte; sonst hat sie ganz das Aussehen einer wohlbeleibten Negerin. Sie war in Ostende ans Land gestiegen. Seit einem Jahre sahen wir also zwei Ex-Kaiserinnen der neuen Welt in unsern Mauern von gerade entgegengesetzten Richtungen angekommen; nähmlich Madame Iturbide aus Italien und Madame Christoph aus den Niederlanden kommend. Man hat seit langer Zeit nicht von so vielen Ex-Majestäten gehört. —

Frankreich.

Die Französischen Zeitungen sind gestern und heute sämmtlich ausgeblieben. Wir können daher nur einige Nachlesen aus frühern liefern und geben etwas aus dem beliebtesten Thema des Tages, der Aufhebung der Censur. Ein Pariser Blatt drückt sich nachstehend darüber aus:

„Will man anders die politischen Tagblätter für die Organe der öffentlichen Meinung gelten lassen, so wäre allerdings die Königliche Ordonnanz vom 29. September eines der angenehmsten Geschenke gewesen, welche Carl X. bei seiner Thronbesteigung seinen Völkern hätte machen können; denn alle unsere Journale wetteifern seitdem ihren Dank dafür auszudrücken und den Monarchen mit Lobpreisungen zu überschütten. Dem Ministerium wird dagegen in den Blättern der Opposition jede Mitwirkung dazu abgesprochen und nur das Gehässige der frühern Censur-Ordonnanz bleibt ihm zur Last gelegt. Wer inzwischen den Tact der Journalisten in Staaten mit repräsentativer Regierungsform einigermaßen kennt, der läßt durch dergleichen Räsonnements sich eben so wenig irre führen, als er ihre Blätter so geradezu für die aufrichtigen Organe der öffentlichen Meinung oder auch nur derjenigen Nüancen derselben, welche sie vorstellen, gelten läßt. Man würde sich auch in der That täuschen, wollte man auf den Grund jener ihrer Aeußerungen gestützt, die Schlußfolge ziehen, daß die Wiederherstellung der Preßfreiheit für die Journale nicht auch ihre Tadler finde, wiewohl die Umstände es diesen nicht gestatten, sich

in den öffentlichen Blättern darüber laut zu äußern. Es gibt unter diesen sogar Einige, die das Ministerium deßhalb der Inconsequenz beschuldigen; denn hätte es, wie der Drapeau blanc zu verstehen gibt, bei Erlassung der Ordonnanz vom 15. August den nahe bevorstehenden Abgang Ludwigs XVIII. bereits in Aussicht genommen und durch die Einführung einer provisorischen Censur beabsichtigt, den unbescheidenen Discussionen vorzubeugen, wozu diese Catastrophe die Veranlassung möchte gegeben haben, so wäre, meinen diese Kritiker, seit dieser Epoche doch noch keineswegs ein hinlänglicher Raum von Zeit verflossen, und daß alle Gefahr der Art bereits als vollkommen beseitigt betrachtet werden könnte. Wir lassen die Logik aller dieser Beweisführungen und Consequenzen dahin gestellt, ziehen aber unserer Seits aus der Thatsache den Schluß, daß die repräsentative Regierung, nebst allen ihren Attributen, in Frankreich größere Fortschritte gemacht hat, als die Anhänger einer gewissen Parthei es wünschen dürften; denn augenfällig erhellet aus dem Gange des Ministeriums, dem allen Antheil an der letzten Ordonnanz abzusprechen, die Opposition selbst wohl nicht ernstlich gemeint haben kann, daß dasselbe nur mit und durch die Verfassung regieren zu können, die innige Ueberzeugung hat."

Beschluß der in unserm Blatte Nr. 203 abgebrochenen

Biographie des Königs Carl X.

Nach dem Tode Ludwigs XVI. wurde der Graf von Artois von seinem Bruder Ludwig XVIII. zum General-Lieutenant des Königreichs ernannt. Er begab sich nach Petersburg, woselbst ihn die Kaiserin Katharina glänzend aufnahm. Nach einigem Aufenthalte daselbst kehrte er nach Hamm in Westphalen zu seinem Bruder zurück. Gerührt über das Unglück seiner Franzosen, die ihm gefolgt waren, und alles in Frankreich verloren hatten, übersandte er dem Marschall von Broglio seine Medaillen, seine Diamanten und den kostbaren Degen seines Sohnes, um die Bedürftigsten damit zu unterstützen. Erst gegen das Ende des Jahrs 1794 erhielt er von England einen anständigen Jahrgehalt und die Erlaubniß, sich in diesem Königreiche einen Zufluchtsort zu erwählen. Am 26. Juli 1795 schiffte er sich zu Cuxhaven ein und am 25. August ging er auf der Fregatte Jason von Portsmouth unter Segel. Viele Royalisten begleiteten den jungen Prinzen, unter denen sich auch der Herr von Laurencie, Bischof von Nantes, befand; die Zahl der Transportschiffe belief sich auf 140. Aber zu frühe ereignete sich das Unglück von Quiberon und das traurige Ende der Emigranten der ersten Ausschiffung. Monsieur erreichte die Insel Honat, empfing daselbst die Deputation von Morbihan, und hielt ein Todtenopfer für den Herrn von Sombreuil und die übrigen bei Auray verunglückten Emigranten. Charette und Stofflet sandten Deputationen, und man berathschlagte sich über eine Landung zu Noirmontier. Am 29. September zeigten sich über 4000 Engländer vor der Isle Dieu, nebst 800 Royalisten, die sich in der Folge noch vermehrten. Monsieur bestieg am 8. October das Land und schlug Charette vor, sich mit ihm zu vereinigen. Aber die fremde Politik schien damahls nicht zu erlauben, daß sich ein Französischer Prinz an die Spitze der Vendée setze. Isle Dieu wurde wieder verlassen, und der Prinz kehrte nach England zurück. Man wies ihm den Pallast der alten Könige von Schottland zu Edinburg an. Dort brachte er einige Jahre zu mit einer kleinen Zahl ihm getreu gebliebener Franzosen. Im Jahre 1799 kam er nach London, unterhielt daselbst das Einverständniß mit den Royalisten von Bretagne, und kehrte erst nach der Unterzeichnung des Friedens von Amiens wieder nach Edinburg zurück. So beharrte er standhaft im Unglück bis zum Augenblick daraus erfolgter Erlösung, und genießt jetzt das Glück, vom Throne herab Millionen seiner Völker zu segnen.

Spanien.

Madrid, 23. September. Der Hof ist gestern Morgen im Escurial angekommen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Zea-Bermudez, wird sich Morgen dahin begeben; man glaubt, sein Freund, Herr Ugarte, Secretair des Staatsraths und Geheimerath Sr. Majestät, werde ihn begleiten. Der Vorwand zu seiner Reise ist, den Eid in die Hände Sr. Majestät zu leisten; der wahre Zweck ist aber, Sr. Majestät die Mittheilungen, die er von den fremden Höfen erhalten hat, zu machen, und ihm die Lage vorzustellen, worin sich die Unterhandlungen über ein neues Anleihen befinden, dessen die Regierung so nöthig hat. Diejenigen, die in die Geheimnisse des Staats eingeweiht seyn wollen, behaupten, daß diese Unterredung große Veränderungen im Ministerium und in der Verwaltung herbeiführen werde. Manche versichern, Herr Zea werde beim König bleiben, und Herr Calomarde werde nach Madrid zurück kommen. Seit Herr Zea hier ist, hatten mehrere Conferenzen mit den auswärtigen Bothschaftern und Gesandten Statt, besonders aber mit dem Nuntius Sr. Heiligkeit. Obwohl man den Gegenstand dieser häufigen Besprechungen nicht kennt, so glaubt man doch, anzeigen zu können, daß in denen, die zwischen dem Minister und dem Nuntius Statt gehabt haben, dieser, der schon viele Beweise von der Gerechtigkeit und Humanität seiner Gesinnungen gegeben hat, zu Herrn Zea mit vieler Energie über einige einflußreiche Mitglieder der Spanischen Geistlichkeit gesprochen habe. Er hat sogar mehr gethan;

Digitized by Google

neulich hat er alle Verbindung mit den Mitgliedern der apostolischen Junta abgebrochen.

Eine starke Bedeckung freiwilliger Royalisten hat gestern Morgen hieher in die Gefängnisse zwei Offiziere von der Guerilla gebracht, welche die Provinz Cuenca durchstreift. Es scheint, daß diese Guerilla, die jetzt ziemlich zahlreich ist, täglich von den Unzufriedenen verstärkt wird, die zu den aufgelößten Armeen gehörten; die Stellung, die sie in den Gebirgen von Cuenca besitzt, wohin sie sich begibt, wenn sie von den Umständen gezwungen wird, sichert ihr gewissermaßen die Straflosigkeit zu. Der Exminister Cruz ist, obwohl gefährlich krank, noch immer in Verhaft; es scheint, daß die gegen ihn eingeleitete Untersuchung täglich zu neuen Verhaftungen Anlaß gibt. Der General St. Marc ward in ein Kloster zu Valencia eingesperrt; der gewesene Armee-Intendant Aquitor y Conde, welcher zu Cordova verhaftet wurde, ist jetzt unter guter Bedeckung auf dem Wege nach Madrid, und bei seiner Ankunft wird er in das Gefängniß des Seminariums der Adlichen gebracht werden; endlich, der Oberst Locho, der so oft seine Ergebenheit und seinen Eifer für die Vertheidigung des Throns und des Altars bewiesen hat, ist auch eingesperrt.

Das Geld wird immer seltner und die Bedürfnisse der Regierung nehmen täglich zu. Unser Papiergeld hat nur einen Nominalwerth. Die bei der Verwaltung des Staats Angestellten wurden seit Monathen nicht bezahlt; kurz unser Elend und unsere Finanz-Noth, übersteigt alle Gränzen.

Süd-Amerika.

Die Columbische Zeitung vom 11. Juli enthält eine Abschrift des zwischen Columbia und Meriko am 23. October 1823 abgeschlossenen und von der Columbischen Regierung unterm 30. Juni 1824 ratificirten Schutz- und Trutz-Bündnisses. — Die Columbische Regierung hat die Einfuhr des Salzes in allen ihren Häfen untersagt. — Sie hat ferner durch ein, ebenfalls vom Congreß angenommenes, Decret die Ausfuhr-Abgaben von allen Erzeugnissen der Republik festgesetzt. Diese Abgaben sind für alle Provinzen gleichförmig. Nach denselben bezahlt man z. B. von rohem Leder 10 Procent, von Cacao 15, von Farbholz 15; von einem Maulthier 20 Piaster, einem Pferd 15, jedem andern Stück Vieh 12; gemünztem Gold 3 Procent. Die Ausfuhr von gemünztem Silber, Platina und Goldstaub ist völlig untersagt. Alle andere Artikel außer den erwähnten zahlen 4 Procent Ausfuhr-Abgaben. — Nach einem Decrete des Congresses vom 12. Juni ist Columbia in Zukunft in 12 Departements eingetheilt. Der Präsident erhält an Gehalt jährlich 30,000 Dollars, der Vicepräsident 18,000, die Mitglieder des Senats und die Abgeordneten täglich 6 Dollars. Der Präsident Bolivar hat auf den, ihm zukommenden, Gehalt Verzicht geleistet und erklärt, er wünsche bis zur Beendigung des Kriegs dem Staate unentgeldlich zu dienen. Die ganze innere Verwaltung der Republik kostet nach dieser Berechnung nur 500,000 Dollars (à 2 fl. 24 kr.), also, wie ein Englisches Blatt hinzusetzt, noch nicht den 5ten Theil der auf die Verschönerungen des Schlosses Windsor verwendeten Kosten.

Bolivar hat ein großes Beispiel republikanischer Tugend gegeben, indem er bei der Columbischen Gesetzgebung um die Erlaubniß nachgesucht hat, der Republik umsonst dienen zu dürfen, und daß seine jährliche Besoldung von 30,000 Piaster zu den öffentlichen Ausgaben verwendet werde; dieser Vorschlag ward von dem Senat an die Kammer der Repräsentanten verwiesen. Der Befreier Columbiens hat neulich eine seltene Seelengröße entwickelt. Sobald er erfahren hatte, daß sein ehemahliger Gegner Morillo genöthigt wurde, Spanien zu verlassen, forderte er ihn auf, sich in der Republik, wovon er Chef ist, niederzulassen, und both ihm die Mittel dar, daselbst als wohlhabender Privatmann leben zu können.

Griechenland und Türkei.

Odessa, 26. September. Den neuesten Nachrichten aus Constantinopel vom 19ten d. zufolge, war Lord Strangford noch nicht abgereiset. Er scheint sich in einiger Verlegenheit zu befinden, da er mit dem letzten Courier aus Petersburg, welcher ihm die offizielle Anzeige von der Ernennung des Marquis Ribeaupierre zum Kaiserlich Russischen ausserordentlichen Gesandten bei der hohen Pforte brachte, zugleich benachrichtigt worden seyn soll, daß sich der Marquis Ribeaupierre erst nach Beendigung der zwischen Russland, England und Oesterreich in Betreff der Griechischen Frage eingeleiteten Unterhandlungen auf seinen Posten begeben werde. Dieser Umstand, vereint mit der Absetzung des Großwessiers, und noch einigen bereits bekannten Ereignissen im Orient, ist allerdings geeignet, des edlen Lords diplomatische Stellung schwierig zu machen.

Triest, 3. October. Nachrichten aus Corfu vom 20. September, die doch wohl noch sehr der Bestättigung bedürfen, wollen wissen, die Egiptische Flotte sey bei der Insel

Digitized by Google

Zea, von wo aus sie eine Landung bei Athen bewerkstelligen wollen, von Miauli angegriffen, drei ihrer Fregatten verbrannt, mehrere kleine Kriegsschiffe, so wie 30 Transportfahrzeuge weggenommen, und der Ueberrest zerstreut worden. Es ging sogar das Gerücht, daß sich auf einem der verbrannten Schiffe Ibrahim Pascha selbst befunden habe. Aus Zante wird mit einigen Abweichungen das nähmliche Gerücht gemeldet. Inzwischen ist dasselbe, bis zu Eingang weiterer Berichte, nur mit Mißtrauen aufzunehmen. —

Da nach dem Oesterr. Beobachter ein fremder Schiffs-Capitain der Egiptischen Flotte zwischen der Insel Andros und dem Vorgebirge D'Oro an der südlichen Spitze Negroponts begegnet seyn will, und Zea zwischen der südlichsten Spitze Livadiens (Attikas) und der erstgenannten Insel liegt, so kann leicht in dieser Gegend ein Treffen vorgefallen seyn. Sind diese Nachrichten wahr, so hätte sich der Plan Ibrahims bei seinen Operationen entwickelt und er wäre in einer Gegend erschienen, wo man ihn nicht erwartet und von wo aus seine Operationen sehr gefährlich für die Griechen hätten ausfallen müssen. Durch Negropont gedeckt, hätte er sich leicht mit der Türkischen Landarmee in Thessalien vereinigen, und vereint mit derselben, in Morea vordringen können. Der Plan scheint hiernach kühn und genialisch, und wahrscheinlich von einem Fränkischen Türkenfreunde angelegt. Er würde Griechenland an der verwundbarsten Seite treffen. Möchte daher Miaulis Griechenland gerettet und gerächt haben!

Marseille, 26. September. Wir haben aus der Layante mancherlei Nachrichten, welche die Absichten des Vicekönigs von Egipten abermahls als sehr zweideutig darstellen. „Es sey demselben, behäupten sie, mit der nach Morea zu unternehmenden Expedition, ungeachtet aller Zurüstungen, nicht recht Ernst. Negib-Effendi habe alle Mühe gehabt, ihn dazu zu bewegen, und seine Einwilligung sey nicht eher erfolgt, als bis ihm keine Alternative übrig blieb, als sich zur Ausrüstung der Expedition und zur Annahme der ihm von der Pforte gemachten sehr vortheilhaften Anträge zu verstehen, oder ganz mit derselben zu brechen. Da letzteres fürs erste noch nicht in seinen Planen gelegen, die zu einem so wichtigen Unternehmen noch nicht reif seyen, so habe er endlich jene Anträge angenommen und wirklich Befehl zur Ausrüstung der Expedition gegeben, aber sogleich dem Türkischen Bevollmächtigten erklärt, daß er sich nicht selbst, wie man zu Constantinopel wünschte, an die Spitze derselben stellen, sondern ihre Leitung seinem Sohn Ibrahim überlassen werde. Die Ausrüstung selbst aber sey mit großer Langsamkeit betrieben worden, daß Negib-Effendi fortwährend Vorstellungen machen mußte, damit sie beschleunigt wurde, obgleich die Flotte schon längst segelfertig und die Landungstruppen in und bei Alexandria versammelt waren. Ibrahim Pascha scheine aber mit besondern Instructionen versehen zu seyn, um die Vollziehung des vorhabenden Angriffs auf Morea auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Deshalb habe er sich mit der Flotte nach Rhodus begeben, und von dort aus unter allerlei Vorwand mit dem Kapudan Pascha Zwist begonnen, um seine Zögerungen entschuldigen zu können. Die Türken argwohnen, er werde die erste Gelegenheit ergreifen, um nach Alexandria zurückzukehren. Auch sind sie in der Levante allgemein gegen den Vicekönig erbittert, und zu Constantinopel selbst hatte der Unwillen über sein Benehmen so zugenommen, daß man erwartete, die Pforte werde ihn nicht länger schonen, sondern ihn, was auch daraus entstehen möge, für einen Feind erklären." Es wird sich in Kurzem zeigen, ob diese Vermuthungen Grund haben. Uebrigens läßt es sich nicht in Abrede stellen, daß Ibrahims langes Verweilen bei Rhodus im kritischen Moment, wo das Gelingen des Feldzugs von raschen Operationen abhing, jenen Verdacht zu bestättigen scheint. — Dieselben Briefe aus der Levante melden, daß der Kapudan-Pascha und dessen Umgebungen bisher wenig Beweise von Geschicklichkeit gegeben haben, und die beste Zeit, wo sie bei ihren großen Hülfsquellen etwas Bedeutendes unternehmen konnten, ungenützt verstreichen ließen. Miauli's kühne Manöuvres haben bisher den Türkischen Admiral in Verlegenheit gesetzt, und den Angriff auf Samos vereitelt, der schwerlich hätte fehlen können, wenn der Ottomannische Befehlshaber mit seiner ganzen Macht die Einschiffung und Ueberfahrt der Truppen gedeckt hätte. Sein Mangel an Entschlossenheit hat den Verlust einer Division seiner Flotte veranlaßt, die er unklugerweise detaschirt, ohne mit ihr in Verbindung zu bleiben. Manche prophezeihen ihm schon ein schmähliches Ende seines mit so vielem Pomp angekündigten Feldzugs. —

In Athen erscheint jetzt eine vierte Zeitung, unter dem Nahmen: Athenienſiſche Ephemeriden. Die erste Nummer derselben enthält das politische Glaubens-Bekenntniß ihres Redacteurs mit folgenden Worten: „Die Griechische Nation hat heilig und feierlich vor „Gott gelobt, die Rechte ihrer Unabhängigkeit gegen die „Feinde des christlichen Nahmens zu behaupten, und zu „diesem Zwecke seit einer Reihe von Jahren das kostbarste „Blut, das Blut ihrer Kinder, vergossen." Weiter heißt es: „Freimüthigkeit ist unser Wahlspruch, der unterscheidende Charakter unserer Ephemeriden. Unserm „Dafürhalten nach, ist eine Repräsentativ-Regierung „diejenige, die Griechenland vor allen andern am Besten „anpaßt." —

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 206. 15. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 10. October. In Folge einer Unpäßlichkeit, wovon Ihre Majestät die Königin gestern befallen worden, wurde die Reise nach Wien für den Augenblick eingestellt und ein Courier dahin abgesandt. Statt der auf heute angesetzten Oper Johann von Paris, die mit einem Festdivertissement schließen sollte, ist Nathan der Weise angekündiget. Glücklicherweise lassen alle Nachrichten eine baldige Herstellung der allverehrten Landesmutter hoffen. Inzwischen entzog dieser Unfall dem Publikum das sehnlichst erwartete Glück, bei dem Nachrennen auf der Theresienwiese den allerhöchsten Hof mit den Ergießungen der innigsten Liebe begrüßen zu können.

Leipzig, 5. October. Die Ergebnisse des Landtages sind bisher noch nicht bekannt gemacht worden, wie es bei dem vorigen Landtage gleichfalls der Fall war. Indessen ist die Theilnahme des Publikums an den Verhandlungen desselben nie groß gewesen. Man verspricht sich so keine, den Zeitbedürfnissen angemessene Reformen. Bei uns bestehen fortwährend noch eine Menge Einrichtungen, gegen welche das Recht und die Staatswirthschaft gleich starke Einwendungen erheben. Der Feudalismus erdrückt den öffentlichen Geist, und die Schwere der Abgaben lastet fast noch allein auf dem Bürger und den Bauern. Es ist sehr zu wünschen, daß man die Anhänglichkeit der Sachsen an ihr Vaterland und an ihren König endlich einmahl so belohne, als sie es verdienen. Die Justiz-Pflege hat große Gebrechen, und die Vertheilung der Abgaben ist höchst ungleich. Die Fehler, welche man den Patrimonial-Gerichten vorwirft, können da nur selten vermieden werden, wo der Gerichtshalter von dem Rittergutsbesitzer nach Belieben abgesetzt werden kann.

Die Noth des Landmanns wird immer größer, weil der Preis des Getraides während und nach der Aernte so gesunken ist, als es seit fast vierzig Jahren der Fall nicht gewesen ist. Der Gesinde-Lohn ist noch hoch, das, was der Landbauer an Swiff und Geschirr bedarf, sehr theuer und die Arbeiter wollen nicht arbeiten, so bald sie nicht eben so viel Lohn erhalten, als sie bei hohen Getraidpreisen erhalten haben. —

Frankreich.

Paris, 9. October. Die Rente eröffnete sich vorgestern mit 102. 35. und fiel nach mehreren Schwankungen auf 102. 10. Ende Monaths 102. 30. Gestern eröffnete sie sich zu 102. 30. und stieg auf 102. 40. Ende Monaths um 3½ Uhr 102. 50.

(Dieses Steigen der Rente wirkte auch vortheilhaft auf den Stand der Staatspapiere auf den Deutschen Handels- und Wechsel-Plätzen. So standen zu Frankfurth am Main am 11ten die Oesterr. Metalliques auf 96⅛.)

Die neuesten hier eingetroffenen Französischen Blätter bis zum 9ten d. M. enthalten für das Ausland nichts von Interesse. Rücksichtlich des Innlands, so nimmt nach denselben die Spannung gegen die Minister zu. Der Constitutionnel überbietet sich täglich in der Härte seiner antiministeriellen Artikel. Glaubt man ihm, so kann es nicht länger mehr anstehen mit Villeles Entfernung aus dem Kabinet. Das Journal des Debats spricht sich nicht aus. Die Etoile ist in dem unerwarteten Fall, sich gegen den Moniteur dieses Gegenstandes wegen vertheidigen zu müssen.

Wir sind in einem Moment der ministeriellen Crisen, sagt ein anderes dieser Journale, wo die Neuigkeits-Krämer jeden Tag zwanzig Ministerien zusammensetzen. So sagt man heute, daß die Herrn Montmorency und Bellune wieder in das Conseil kämen. Andere wollen, daß der Herr von Villele im Ministerium bleibe und daß er zugäbe, sich von den Hrn. von Corbiere und von Peyronnet zu trennen. Die größere Anzahl versichert, daß diese drei Minister ersetzt werden. Wenn letztere Angabe gewagt ist, so zeigt sie wenigstens, was das Publikum hofft und wünscht.

Am 25ten d. M. wird zu St. Denis die Feierlichkeit der Beerdigung des Königs Ludwigs XVIII. Statt haben. Die Krönung gehet erst im Monath Mai vor sich.

Großbrittanien.

London, 5. October. Consols 95⅝. Der Courier sagt heute:

„Diesen Morgen trug man an der Börse Briefe herum, worin gesagt wurde, daß sich so eben ein Corps von 4000

Digitized by Google

Mann zu Brest eingeschifft habe, um zu der Escadre des Vicomtes Duperre zu stoßen. Andere Truppen, die man auf Martinique zusammenzieht, sollen gleichfalls einen Theil-bestand dieser Escadre bilden, deren Zusammensetzung, wie man sagt, folgende ist: Zwei Linienschiffe, 4 Fregatten, 12 Korvetten, wovon 6 als Flüten, 18 Briggs, 20 Goeletten, 2 Canonierböte, 8 Avisons, 10 Gabarren, 23 Transportschiffe; im Ganzen 99 Fahrzeuge."

Dagegen sagen Französische ministerielle Blätter:

„Die Englischen Journale scheinen viel Wichtigkeit auf die Bewegungen unserer Truppen in den Colonien zu legen, und doch gibt es nichts Einfacheres. Es ist dies blos die Vollziehung einer Ordonnanz vom 31. December 1823, welche der Landarmee den Dienst in den Colonien anvertraut. Die Wechselbewegung der Truppen, die in diesem Augenblicke auf allen Puncten geschieht, wird nicht mehr statt finden, wenn solche ein Mahl bewirkt seyn wird. Alsdann werden nur noch regelmäßige Ablößungen eintreten. Was unsere Evolutions-Escadre betrifft, so ist sie wieder in das mittelländische Meer eingelaufen."

Die Fregatte Thetis von 46 Canonen ist mit Depeschen vom Cape-Coast-Castle angekommen, welche die völlige Niederlage der Assiantis in einem am 11. Juli vorgefallenen Treffen melden, worin der König seinerseits in Person, und die Brittische und verbündete Kriegsmacht Oberstlieut. Sutherland befehligte und unsere Truppen einen Verlust von 500 Mann an Todten und Verwundeten, größtentheils aus den Fantis, erlitten. Der einzige Offizier, der unsrerseits fiel, ist der Lieut. Swanzy, ein wackrer junger Mann vom Afrikanischen Corps. Der Verlust der Assiantis ist noch nicht angegeben; ihre Macht ward auf 15,000 Mann angeschlagen. Die Unsrigen hatten Gelegenheit, Gebrauch von Feldstücken zu machen, aus welchen Trauben- und Kartätschenschüsse abgefeuert wurden, die so großes Verderben unter dem Feinde anrichteten und ihn so erschreckten, daß derselbe durchaus keine Neigung zur Erneuerung der Schlacht zeigte, obgleich er mit dem entschiedenen Entschlusse, das Castle zu nehmen, gekommen war. Die Schlacht fiel etwa ¾ Meile vom Strande vor; ein Theil Seesoldaten und Matrosen waren gelandet und nahmen an derselben Theil. Als die Thetis Cape-Coast am 22. Juli verließ, war seit der Schlacht nichts weiter vom Feinde zu hören und zu sehen gewesen, obgleich militairische Partheien, um ihn aufzusuchen, ausgeschickt worden waren. Es wurde daher angenommen, daß derselbe den Kampf aufgegeben und sich in sein Land zurückgezogen habe, daß derselbe aber auf seinem Zurückzuge dahin durch das Land der unglücklichen Fantis dieses noch schrecklich mitnehmen werde. Da Oberst Grant angekommen war, so übergab ihm Oberstlieut. Sutherland den Oberbefehl und kehrte mit der Thetis nach England zurück.

Eines der Resultate des Sieges über die Aschantés soll die Befreiung des Herrn Williams seyn, eines unserer Offiziere, der seit dem unglücklichen Gefechte am 21. Januar zu El Mina auf sein Ehrenwort unter Bürgschaft des Königl. Niederländischen Commandanten zurückgehalten war. Es heißt, daß wenn es dem Obersten Sutherland gelungen wäre, die Fantis zu überreden, den Feind zu verfolgen, wenige der Aschantés über den Fluß Pra zurückgekehrt seyn würden. Vermuthlich wird der König der Aschantés erst zuvor das Land der Fantis verwüsten, ehe er sein gedemüthigtes Haupt in seiner guten Stadt Coomassie zu zeigen wagt.

Im Uebrigen wird die Ankunft des Obersten Sulherland für kein gutes Zeichen gehalten. —

Portugal.

Lissabon, 18. September. Portugal schreitet unter der Leitung seines gutes Königs Johann fort auf der Bahn der Civilisation, denn durch ein Decret Sr. Majestät vom 11ten d. M. wird sofort in unserer Hauptstadt eine umfassende lithographische Anstalt entrichtet. Zum Director derselben wurde der Professor Le Coq, ein gebohrner Franzose, ernannt. Sein Gehalt wurde auf 40,000 Reis bestimmt.

Durch ein anderes Decret vom nähmlichen Tage ist in der Stadt Lissabon eine Normal-Schule gegründet worden, bestimmt, die Methode des gegenseitigen Unterrichts in dem Königreiche zu verbreiten. Dem Professor Le Coq ist gleichfalls die Direction derselben übertragen. — Welch Contrast gegen das Nachbarland.

Süd-Amerika.

Peru. Es sind Zeitungen aus Buenos-Ayres in London angekommen, die bis zum 20. Juni reichen. Die Nachrichten, die sie enthalten, dienen blos dazu, die Ungewißheit zu vermehren, die über den Zustand der Dinge in Peru herrscht.

Nach dem Englischen Journal Globe neu Travellen besagen diese Nachrichten im Auszuge: „Der General Olaneta befand sich in der Mitte Mai noch zu Potosi, und er schien keineswegs geneigt, eine Stellung zu verlassen, die in jeder Hinsicht so wichtig für ihn ist, besonders in dem jetzigen Augenblick, wo die Absichten der Liberalen gegen seine Person ihm so verdächtig scheinen."

Es erscheint besonders merkwürdig, daß man zu Buenos-Ayres gar nichts von dem angeblichen Uebertritte Olanettos von der royalistischen Parthei zu der der Insurgenten sprechen hört, während man solchen am 13. Mai bereits zu Truxillo nach der amtlichen Mittheilung des dortigen Präfecten an den Intendanten von Puira von

Digitized by Google

diesem Dato, wissen wollte. Wenn dieß Ereigniß wahr ist, so müßte es im Laufe des Monaths April statt gehabt haben, und also in der Mitte Juni zu Buenos-Ayres schon bekannt gewesen seyn.

Die Liberalen, von denen diese Nachrichten sprechen, sind die Anhänger La Sernas, von denen man vermuthet, daß sie der Constitution der Cortes anhängen, während General Olanetta der absoluten Königlichen Gewalt ergeben ist." —

Indessen muß jetzt selbst das Morning-Chronicle gestehen, daß die Sachen für die Independenten in Peru günstig stehen. Die Möglichkeit, daß Bolivar Lima wieder besetzt haben konnte, liegt sehr nahe, da General Canterac diese Hauptstadt geräumet hatte, aus der Nothwendigkei, sich dem General Valdes anzuschließen.

Mittel-Amerika. Der König (Cazike) der Mosquito-Indianer, Georg Friedrich August, hat auf eine höchst tragische Art sein Leben verlohren. Die Jamaika-Zeitung vom 11. August entdält in Folgendem die Details dieses Vorfalles: „Se Majestät begab sich eines Nachmittags in einem Zustande der Trunkenheit zur Ruhe, und die Königin, diesen seinen Zustand sich zu Nutze mache, ließ ihn von 2 Adelichen des Hofes stranguliren, und den Körper sodann in das vor dem Pallaste vorbeifließende Wasser werfen. Da nun der Verdacht auf die Königin fiel, so versammelten sich die Weisen des Königreichs, um die auf diese schreckliche That sich beziehenden Umstände zu untersuchen. Nach 4 Deliberationen wurde die Königin mit ihren beiden Gehülfen schuldig befunden und zum Strange verurtheilt. Am Fuße des Galgens gestand die schuldbeladene Frau die Gerechtigkeit des ihr zuerkannten Urtheils ein, so wie auch, daß sie zu dieser That von einem fremden Residenten in Cape Gracios a Dios überredet worden sey. Der Thron des Königreichs ist wählbar und der Intendant von Honduras hat einen politischen Einfluß bei der Wahl. Es bewerben sich gegenwärtig 2 Candidaten um den erledigten Thron, der Bruder und der Vetter des gemordeten Königs, und die Stimme des Intendanten dürfte die Wahl entscheiden."

Diese Mosquito-Indianer bewohnen die Moquito-Küste in der zum sonstigen Spanischen General-Capitanat Quatimala, jetzigem Freistaate von Mittel-Amerika, gehörigen Provinz Nicaragua. Auf der einen Seite dieser Küste liegt die Landenge von Panama und auf der andern die Honduras-Bai. Etwas weiter entfernt die mexikanische Halbinsel Yucatan. Auch einige Inseln, Mosquito-Inseln genannt, gehören zu diesem Caziken-Staate.

Griechenland und Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter vom 9ten d. M. enthält nachstehende unter den jetzigen Verhältnissen höchst wichtige Nachricht: Corfu den 23. September. Nach so eben hier einlaufenden sichern Nachrichten ist das Decret, wodurch der Griechische Senat zu Napoli-di-Romania die Wegnahme und Confiscation fremder, mit Türkischem Eigenthum, oder für Türkische Rechnung befrachteten Schiffe, angeordnet hatte, bevor noch die von der Brittischen Regierung der Jonischen Inseln am 6ten d. M. (s. Nr. 150 unserer Zeitung) erlassene Proclamation zur Vollziehung gebracht war, durch einen Beschluß vom 3ten (15.) September für aufgehoben erklärt worden.

Hier folgen einige Auszüge aus Griechischen Zeitungen über einige frühere Vorfälle und Operationen sowohl auf dem festen Lande, als zur See.

Zea, 18. August. Achttausend Türken zu Fuß und tausend Reiter derselben stehen vor den Thoren Athens. Man behauptet, es wäre bereits zwischen uns und den Türken ein Treffen vorgefallen, allein man kennt den Erfolg nicht. Die Stärke der Besatzung der Stadt Athen und der Acropolis (Citadelle von Athen) beträgt 2500 Mann unter den Befehlen des Generals Gouras.

Das Griechische Gouvernement hat 150 größere und kleinere Schiffe ausrüsten lassen. Fünfzig der besten sind unter Miaulis Befehl nach Samos abgesegelt, um die Bewegungen des Kapudan-Pascha zu beobachten, hundert andere erwarten die Egiptische Flotte. — Im Peloponnes stehen 80,000 Mann unter den Waffen.

Napoli di Romania, 3. September. Der unerschrockene Commandant Gouras hat neulich mit Tausend seiner Tapfern auf der Anhöhe von Marathon 6000 Türken niedergeworfen, die sich von Euböa nach Attika begeben hatten, und hat sie genöthigt, in einem sehr übeln Zustand sich nach Negroponte zurück zu begeben. Der Generalissimus von Rumelien, Derwisch Pascha, der überall, wo er erschien, eine Niederlage erlitten hat, ward bis in die Ebenen Thessaliens verfolgt, wohin er nur einige Trümmer seiner Armee zurückgebracht hat.

Omer Vrione, der seinerseits versucht hatte, in Acarnanien einzudringen, um Derwisch Pascha's Armee eine günstige Diversion zu machen, ward geschlagen und bis über Macrynoros zurückgeworfen. Eine allgemeine Zuchtlosigkeit hat alle Muselmänner in völlige Unordnung gebracht. In den Feldzügen von 1821 und 1822 belebte ein Gefühl ihrer Ueberlegenheit alle ihre Truppen; 1823 behielten blos die Albaneser noch ein gewisses Vertrauen

Digitized by Google

in ihre Kräfte; jetzt aber ist die Muthlosigkeit allgemein unter allen Mahomedanern.

Ein geschätztes öffentliches Blatt sagt: „In dem furchtbaren Kampfe der Griechen gegen ihre Tyrannen haben erstere einige nahmhafte Siege erfochten und die großen pomphaft angekündigten Türkischen Anstalten zu ihrer Unterdrückung abermahls zu Schanden gemacht. Sehr natürlich ist, daß in diesem Kriege nicht von eigentlichen Schlachten, nach europäisch-militairischen Sprachgebrauch, die Rede seyn kann. Von hellenischen Armeen zu sprechen mag eben so lächerlich angesehen werden, als in der blutigen Türkischen Anarchie eine Staats-Verwaltung uud in den Henkern hohe Türkische Staats-Beamte ehren zu wollen. So viel ist aber gewiß, daß die Griechen sich abermahl ein Jahr lang, ohne fremde Hülfe, ja unter vielseitig vermehrten Schwierigkeiten, erhalten haben, und daß sie dadurch Zeit gewonnen, die Kindheit ihrer Unabhängigkeit zu warten und zu pflegen. Sie mußten alles aus sich selbst lernen, die kriegerischen Bewegungen wie jeden Schritt zur Herstellung der gesellschaftlichen Ordnung."

Erhard Friedrich Schaller von Kirchenlamiz, den 4. Januar 1790 geboren, hat als gemeiner Soldat unter dem Königl. Baier. ersten Linien-Infanterie-Regimente (König) in dem Jahre 1813 den Feldzug nach Frankreich mitgemacht, und von dieser Zeit an von seinem Leben oder seinem Aufenthalte keine Nachricht gegeben. Aus diesem Grunde ergehet, dem Antrage der Verwandten des Schaller gemäß, an den gedachten Erhard Friedrich Schaller oder an die von ihm zurückgelassenen unbekannten Leibeserben andurch die öffentliche Ladung, sich binnen

neun Monaten

bei dem unterzeichneten Königl. Landgerichte persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß der vorgeladene Schaller für tod erklärt, und sein in 310 fl. 33½ kr. rhl. bestehendes Vermögen an seine Anverwandte ausgehändiget werden wird. Kirchenlamiz, am 6. April 1824.

Königliches Landgericht.
Ertl.

Am 10. October früh um 7 Uhr entriß mir der Tod meine theure Gattin, Lisette Jacobina Schlemmer, geborne Brandenburg aus Redwitz. Eine Entkräftung zehrte an ihrem Leben seit 7 Wochen und endigte es sanft. Wer die Selige und mein häußliches Leben kannte, weiß, welch trauriges Loos mich traf. Im 42. Lebensjahre nach 22jähriger höchst glücklicher Ehe, schied sie von 9 Kindern, die die liebende, sorgsam thätige Mutter vermissen. Gott erhalte mir den Muth, meinen Verlust mit Ergebung in seinen Willen zu ertragen! Verwandten und Freunden empfehle ich mich und meine Kinder zu wohlwollender Liebe mit der Bitte, meinen Schmerz im Stillen zu ehren.

C. F. Schlemmer, Pfarrer zu Schwarzenbach am Wald.

Mittwoch den 20. October, Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Sommerlocale der Harmonie von dem Nachlasse des verstorbenen Königlichen Landrichters Carner, eine Sammlung Bücher, juristische, finanzwissenschaftliche, politische und französische Werke, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Wunsiedel, den 8. October 1824.

Christiana Carner.

Von den vier großen Häußern in Baden bei Wien, mit Ablösungssummen von 200,000, 60,000, 30,000 und 15,000 fl. W. W., mit 10,596 Geldgewinnsten im Betrage von 193,790 fl. W. W., von 10,000, 5000, 1500, 1000, 800, 600, 500, 400, 300, 200, und so abwärts bis 12 fl. W. W., sind Loose zu 4 fl. 48 kr. rhl. zu haben bei

Simon Blumenfeld.

Bei Gebrüder Würzburger sind von jetziger Leipziger Messe folgende Waaren, in schönster Auswahl und billigsten Preißen, eingetroffen, als: feine und mittelfeine, glatt, melirt und gestreifte Tücher, dergleichen einfache und doppelt Casimir, dergleichen Mustava-Casimir, Mina-Cords, Circassienne, Ratins, Bieber-Calmuks und Vigogne-Calmuks, Gillets, in Valenzias, Zebra, façonirte Sammet und Seide und dergleichen mehr.

Ingermann macht hierdurch ergebenst bekannt, daß heute und die folgenden Tage hier im goldenen Anker sein Kabinet von Kunstwerken, aus physikalischen, mechanischen und musikalischen Figuren bestehend, allhier eröffnet ist; zugleich wird auch der lebendige merkwürdige Wilde aus dem Stamme der Potocuden, gekleidet in seiner Landestracht, dem verehrten Publikum vorgestellt werden. Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

In dem Hauße E. N. 88 auf dem Markt ist ein Felsenkeller zu vermiethen, worin zwei Gebräu Bier untergebracht werden können; das Nähere ist bei dem Hausbesitzer zu erfahren.

E. N. 367 ist vom 1. November an ein Logis mit oder ohne Meubels für eine ledige Person billig zu vermiethen.

Den 26ten d. M. fährt eine Chaise über Nürnberg nach Augsburg. Wer diese Gelegenheit benützen will, melde sich bald. Wo? erfährt man im Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 207. 17. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 13. October. Gestern Abends nach 10 Uhr wurden die Einwohner dieser Stadt durch Feuerlärm in Schrecken gesetzt. Es stand das Wirthshaus zum sogenannten Neu-Garten, vor dem ehemahligen Schwabingerthor, in Flammen. Das Feuer griff mit der größten Schnelligkeit um sich, so daß in einer Stunde das ganze Haus, bis auf die Mauern, eine Beute dieses verheerenden Elements geworden, das zu seiner Verbreitung vorzüglichen Stoff in einem Theater fand, welches darin zur Unterhaltung einer Privatgesellschaft vorhanden war. Veranlassung zu diesem Unglücke gab eine Magd, welche, beim Schlafengehen das Licht auszulöschen vergaß. Sie ist Opfer ihres Versehens geworden. Auch sollen zwei Gensdarmen und ein Arbeiter bei'm Löschen verwundet worden seyn. —

Der viele Regen in diesem Jahre, verbunden mit andern Hindernissen, hat es nicht möglich gemacht, an dem großen National-Freudentage, am Tage Maximilian, das neue große Theater wieder zu eröffnen. Doch hat man zur Verherrlichung dieses Tages das Gerüst von der Kolonnade des Perystils hinweggeräumt, so daß man dieses ganze Kunstwerk mit den korinthischen Capitälern und Kasseten von Innen vollkommen in das Auge fassen kann. Wie glücklich würde sich der verlebte Professer Fischer fühlen, diese Kolonnade nach seinem 1811 in Antrag gebrachten Plan und zwar dergestalt ausgeführt zu sehen, daß die Capitäler statt von Bronze durch Bildhauer auf das fleißigste aus dem Natursteine selbst herausgearbeitet sind. Uebrigens greifen alle Arbeiten so in einander und das Ganze hat nunmehr den Anschein, daß die Eröffnung dieses großen Theaters nicht mehr so fern seyn und vielleicht an einem Tage Platz greifen wird, welcher einen neuen Abschnitt in unserm Leben bezeichnet.

Coblenz, 12. October. Die hiesige Stadt ist plötzlich in große Trauer versetzt. Aus ihrer Mitte entrieß der jäheste Tod den hochverehrten commandirenden General der Cavallerie Hrn. Freiherrn von Thielemann. — Der General befand sich am vergangenen Sonnabende, mit Ausnahme einiger kleiner Gichtbeschwerden, noch wohl auf, war an diesem Tage ausgeritten gewesen, hatte gegen Abend noch mit Heiterkeit einer Gesellschaft beigewohnt und Sich ohne Anzeichen eines heftigern Uebelbefindens zur Ruhe begeben. Am Sonntage, den 10ten d. Ms., Morgens zwischen 7 und 8 Uhr trat so plötzlich und so heftig ein Nervenschlag ein, daß jede sorgfältig versuchte Rettung erfolglos blieb. Die aufrichtigen Thränen der Betrübniß aller Vaterlands-Freunde — den dieser Verlust trifft eben so den ganzen Staat, als zunächst die hiesige Stadt — folgen dem ruhmgekrönten edeln Helden in das leider, zu frühe Grab.

Kassel, 8. October. Oeffentliche Blätter haben bereits erzählt, daß der Bruder des Ex-General-Polizei-Directors von Manger, der bei der Verwaltung des Lombards zu Kassel angestellt war, durch eigene That vom Leben schied. Der Unglückliche! Der Todesacker selbst vermochte ihm keine sichere Zufluchtsstätte gegen die Beunruhigungen zu gewähren, denen er, durch freiwilliges Abtreten von dem Schauplatze der irdischen Mühen, in seinem Wahne vielleicht, gehofft hatte, sich zu entziehen. — Sein Hauswirth, ein biederer, menschenfreundlicher Mann, hatte sich, nur den Impulsen der christlichen Liebe Gehör gebend und aus rücksichtsvoller Theilnahme an dem Schicksale der hinterlassenen Wittwe und Kinder, der Besorgung der Leichenbestattung unterzogen, und der Entseelte wurde in der Stille, jedoch ohne Beisetzung des gewöhnlichsten Anstandes und unter Beobachtung der consecrirten Formen, zu seiner endlichen Ruhestätte gebracht. Doch nur eine kurze Zeit war es ihm ungestört zu verweilen vergönnt. Es fanden sich Individuen unter der Bevölkerung der Hauptstadt, welche sich berufen glaubten, den Frevel des Entleibten an seiner Leiche zu ahnden, nicht beachtend, ob denjenigen, so ihn begangen, nicht vielleicht Geisteszerrüttung, wie solches bei den meisten Vorgängen der Art der Fall zu seyn pflegt, jeder moralischen Imputation unfähig gemacht haben dürfte. Ihre

Digitized by Google

desfallsigen Vorschritte und Recriminationen fanden endlich höchsten Orts Gehör. Ein fernerweitiger Antrag der Beschwerdeführenden war gegen jenen ihrer menschenfreundlichen Mitbürger gerichtet, der des städtischen Trauerwagens zur Abführung der Leiche sich bedient hatte: „er solle einen andern auf eigene Kosten herstellen, da jener auf seinen Anlaß entweiht worden." Man glaubt indessen nicht, daß solchem Begehr dürfte entsprochen werden. — Ueber den Gang des gegen den Ex-General-Polizei-Director von Manger eingeleiteten Prozesses verlautbart noch immer nichts Glaubwürdiges und Bestimmtes im Publikum. Nach dem, was das Gerücht sagt, sollen bis jetzt noch alle zur rechtlichen Constatirung der ihm angeschuldigten verbrecherischen Handlungen erforderlichen Beweise fehlen. Einer seiner ehemahligen Subalternen und muthmaßlichen Schuldgenossen habe, wird hinzugefügt, seine frühern Aussagen widerrufen, die ohnedies zur vollständigen Ueberführung und in Ermangelung thatsächlicher Urkunden oder des eigenen Geständnisses, Dank unserer Deutschen Gerichtsverfassung! zur Motivirung einer Entscheidung der Tribunale keineswegs hinreichend wären. — Der Herr Hofrath Murhard privatisirt gegenwärtig zu Kassel, seiner Vaterstadt; auch seine Angelegenheit scheint noch nicht definitiv beseitigt zu seyn, da er noch unter der Verbindlichkeit der Caution steht, die er bei seinem Austritt aus dem Castell geleistet hat.

Italien.

Neapel und Sicilien. Das Giornale del regno delle due Sicilie enthält folgende Bekanntmachung von Seiten des Staatsministeriums der Finanzen: „Se. Excellenz der Herr Graf von Ludolf, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs bei Sr. Britt. Majestät, hat der Königl. Regierung eine glaubwürdige Abschrift von der Acte über die bei der Bank von England bewirkte Hinterlegung der am 15. Mai 1824 von Sr. Majestät dem Könige, unserm Herrn, unterzeichneten Obligation für das Anleihen von 2½ Millionen Pfund Sterling und der Abschrift des darauf bezüglichen, am 23. Februar mit Herrn B. M. von Rothschild von Sr. Excellenz dem Ritter von Medici, Minister-Staatsrath, Minister-Staats-Secretair der Finanzen, der ausdrücklich von Sr. Majestät zu besagter Verhandlung ermächtigt, abgeschlossenen Contracts zugestellt. Obenerwähnte Anleihe wird durch 25,000 Partial-Obligationen, eine jede zu 100 Pfund Sterling, und 5 Procent Zinsen tragend, repräsentirt; bei einer jeden Obligation befinden sich 27 halbjährige Zinscoupons. Die Coupons sind am 1. Februar und 1. August jedes Jahres bei der Bank von N. M. Rothschild zu London zahlbar; auch werden sie als baares Geld zu den bezüglichen Verfallsterminen oder im Laufe des Semesters, mittelst eines Disconto von 4 Procent fürs Jahrs, in allen öffentlichen Cassen von Neapel und dessen Umgebungen angenommen. Zur Tilgung des Capitals von 2½ Millionen Pfund Sterling soll ein Fond verwendet werden, der nicht weniger als 12,500 Pfund Sterling halbjährig oder 1 Pfund jährlich beträgt. Der Tilgungs-Fond soll stufenweise um den Betrag der fortdauernden halbjährigen Zahlungen bei der Bank N. M. Rothschild vermehrt werden, als wenn die Obligationen, durch den besagten Tilgungs-Fond und dessen Vermehrung, ihrer Zahl nach, sich gar nicht allmählich vermindert hätten, sowohl durch den Rückkauf der Obligationen zu Neapel und an andern Plätzen, als wie durch die Erstattung des Kapitals, infolge einer öffentlichen Ziehung. Hiernach wird die ganze aus der Anleihe von 2½ Millionen Pfund Sterling sich ergebene Schuld im Laufe von 36 Jahren bezahlt seyn. Se. Majestät hat dieser Anleihe, außer Ihrer hohen souverainen Garantie, die Hypothek aller Güter und Einkünfte des Staats und die nähmlichen Garantien und Vorrechte zu bewilligen geruht, welche für die auf das große Buch eingetragene Schuld bewilligt sind und seyn können, und außerdem hat Se. Majestät für die größere Sicherheit der Tilgung des Kapitals und der Zahlung der Zinnsen, dieser Anleihe die Special-Hypothek der jährlichen Einnahme von den Zöllen, dem Octroi und den Reservat-Gefällen des Königreichs gnädigst bewilligt."

Bekanntlich hieß es vor einiger Zeit, daß dieses so beträchtliche neue Neapolitanische Anlehen unter der Hand für den König Ferdinand bestimmt wäre, indem derselbe auf seinen Nahmen und Credit keines erhalten könnte und daher den Credit seiner Verwandten dazu benützen müsse. Es ist dies um so wahrscheinlicher, da nicht abzusehen ist, wozu Neapel ein so beträchtliches Anlehen nöthig haben sollte. —

Großbrittanien.

London, 6. October. Consols 95¼.

So wie in Afrika auf der Gold-Küste, so sind auch in Asien unsere Krieger neuerdings siegreich gewesen. Bekanntlich hatten die Birmanen unter den Befehlen des Königs von Ava, sich des Staates Assam bemächtiget, welcher bisher als neutral angesehen wurde. Dieser Angriff hatte der Englischen Regierung zu gefährlich er-

Digitized by Google

dünkt, als daß sie mit ruhigen Augen hätte länger zusehen können. Sie both daher ihre sämmtlichen Streitkräfte auf, um den siegreichen Fortschritten der Birmanen Einhalt zu thun. Nach den so eben aus Calcutta hier angekommenen Nachrichten befand sich unser Herr am 28. März bereits in dem Besitze von Gowhatty, der Hauptstadt des Königreiches Assam. Der Feind hatte die Nacht vorher alle seine Stellungen verlassen, und sich nach Nooſalk zurückgezogen, um sich mit einem beträchtlichen Birmanencorps zu vereinigen. Man sagt, die Indianer hätten vor ihrem Rückzuge 14 Chefs des Reiches Assam ermordet.

Spanien.

Madrid, 29. September. Welches sonderbare und traurige Gemählde stellt heut unsere Hauptstadt dar! Bei der Annäherung des Jahrestages der Befreiung des Königs, wird man, statt daß Jedermann in Freude und Jubel schweben sollte, mit Schwermuth von dem Contraste erfüllt, welchen die Ueberspannung der K. Freiwilligen, die immer an Zahl wachsen und vom 1. October an den Dienst bei dem Könige übernehmen, mit der düsteren Verzweiflung so vieler achtbaren Familien, deren Häupter ohne Urtheil in die Verbannung geschickt sind oder werden, bildet. Fügt man zu diesem traurigen Schauspiel jenes hinzu, täglich nach den Gefängnissen Männer schleppen zu sehen, welche unzweideutige Beweise ihrer Anhänglichkeit an die Sache des Thrones und des Altars gegeben haben, und welche man jezt als Verräther bezeichnet; und man wird nur eine schwache Idee von dem trostlosen Anblicke erhalten, welchen unsere Stadt am Vorabende eines Tages darbiethet, an dem man öffentliche Freudenfeste begehen will. Die Polizei fährt fort, aus Madrid die Aeltern, Gattinnen und sogar die Freunde der Spanischen Auswanderer zu verweisen. Man erschießt täglich hier und anderwärts Constitutionnelle. Die Briefe aus den Königreichen Andalusien und Murcia sind mit der Erzählung einer Menge von militairischen Hinrichtungen angefüllt, welche in diesen Provinzen neuerdings statt gefunden haben. In Folge der Revolution von Spanisch-Amerika waren eine große Menge Capitalien von Spaniern, welche aus jenem Welttheile flohen, in Spanien eingebracht worden. Man berechnet indessen, daß 200 Millionen Piaster seit dem Anfange des Jahres 1823 nach Frankreich und anderwärts hin von denjenigen Auswanderern gebracht worden sind, welche den Unruhen und beständigen Verfolgungen im Vaterlande die Ruhe und persönliche Sicherheit im Auslande vorziehen. Der neue Premierminister Herr Zea-Bermudez hat sein Amt angetreten; man betrachtet es aber als befremdend, daß er noch nicht dem Könige seine Aufwartung gemacht, und will in den mancherlei Schwierigkeiten, welche man ihm in den Weg legt, die Parthei der apostolischen Junta und des Herrn Calomarde erkennen, welche fürchten, die gemäßigten Ansichten des Herrn Bermudez möchten über ihre Rathschläge der Strenge die Oberhand erhalten. Aus diesem Grunde wollte man auch seinen Vorschlägen, die er aus London und Paris über Contrahirung einer Anleihe mitbrachte, kein Gehör geben.

Eine aus der Mitte des Staatsraths ernannte Commission beschäftigt sich in dem Augenblick mit der Prüfung der zu Paris an Herrn Zea gemachten Vorschläge in Betreff des neuen Anleihens. Sie werden ohne Zweifel verworfen werden; denn zwei dieser Vorschläge, die obenan stehen, sind die Annahme eines Fünftels in Obligationen der Cortes, und der Versatz der Güter der Geistlichkeit für die ganze Summe des Anleihens.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 25. September. Es gehet das Gerücht, daß sich Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin von Schweden in gesegneten Umständen befinde. Diese Neuigkeit, die für jezt nur auf die ersten Anzeichen begründet ist, und erst nach zwei bis drei Monathen öffentlich verkündigt werden kann, wird zu Stockholm die angenehmste Sensation gemacht haben. Schon jezt ist die Rede von Illuminationen und Festlichkeiten, welche man dort auf den 16. oder 17. October zum Empfang des erlauchten Paares vorbereitet.

(Unserm allverehrten Maximilian Joseph stehet daher die hohe Freude bevor, noch in voller Mannskraft einen Urenkel zu erleben, der bestimmt ist, einst eine alte ruhmvolle Krone zu tragen. Die Kronprinzessin von Schweden ist bekanntlich eine Enkelin unsers Königs.)

Griechenland und Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter vom 11ten d. M. enthält über die von Seite der Griechischen Regierung erfolgte Zurücknahme ihres Decrets vom 27. Mai gegen die Europäischen Handelsschiffe (S. Nr. 150 d. Z.), nachstehende genauere und officielle Nachrichten aus einem Schreiben aus Corfu vom 22. September. Es heißt darin: Der Lord-Ober-Commissair, General Adam, der sich am 8ten d. M. auf der Fregatte Sybille nach Napoli di Romania begeben hatte, ist vorgestern zurückgekehrt. Der Zweck seiner Reise war, in Gemäßheit der am 6ten erlassenen Proclamation, die Zurücknahme des Griechischen Decrets vom 27. Mai gegen die Handelsschiffe der Europäischen Mächte zu bewirken. Admiral O'Reill commandirte die zu dem Ende in den Archipel eingelaufene Brittische Escadre. Die Regierung zu Napoli di Romania hatte, auf die ersten drohenden Vorstellungen des Gouvernements der Jonischen Inseln, am 27. August einen Beschluß publicirt, welcher das Decret vom

Digitized by Google

27. Mai für alle neutrale Fahrzeuge, die nicht Türkische Truppen an Bord führten, was auch übrigens ihre Ladung seyn möchte, aufgehoben erklärte. Admiral O'Neil, mit diesem Beschlusse nicht zufrieden, verlangte bei seiner Ankunft vor Napoli, den unbedingten und vollständigen Widerruf des frühern Decrets. Hierauf erfolgte, nach wenig Stunden, am 3. (15.) September, ein neuer Beschluß, der vorläufig, da in Napoli noch keine Druckerei vorhanden ist, schriftlich ausgegeben und angeschlagen, und durch welchen in kurzen, aber bestimmten und positiven Worten, das Decret vom 27. Mai widerrufen ward. —

Die Französischen Blätter hatten sich bereits sehr bitter über diese Englische Proclamation vom 6. September geäußert. So sagt unter andern die Etoile vom 10ten d. M.:

„Alle Freunde der Menschheit haben nur einen einzigen Wunsch, den nähmlich, daß die christlichen Mächte doch endlich einmahl ihre mächtige Vermittlung möchten eintreten lassen, um dem Blutvergießen, das den Orient befleckt, ein Ziel zu sezen. Allein wie schmerzlich muß es diesen Menschenfreunden fallen, zu bemerken, daß die erste Einschreitung dieser Art von Seite einer Europäischen Macht auf eine drohende und feindselige Weise gegen dieß unglückliche christliche Volk gerichtet ist, welches sich von dem Joch der barbarischen Kinder Mahomets zu befreien strebt. Man erinnere sich, daß das Griechische Gouvernement, mit Recht entrüstet über die Europäischen Schiffs-Capitaine, die ihre Fahrzeuge den Türken zum Transport von Truppen und Munition, mit Hinwegsezung über alle Grundsäze der Neutralität, vermietheten, den Befehlshabern ihrer Flotten befahl, die Fahrzeuge dieser unwürdigen Christen, die man blos als Renegaten und Seeräuber ansehen konnte, anzugreifen und zu vernichten. Das Englische Gouvernement fand sich beleidiget durch diesen Beschluß der Griechischen Regierung. Es verlangte sofort die Zurücknahme dieses Beschlusses von der Griechischen Regierung, die aber dies Verlangen verweigerte. Sogleich erließ Friedrich Adam, Lord, Ober-Commissair der Jonischen Inseln eine Proclamation, nach welchen alle bewaffneten und unter Authorisation der Griechischen Regierung segelnden Schiffe, sollten angehalten und weggenommen werden.

Zur Vollziehung dieser Proclamation segelten sogleich zwei Englische Fregatten aus dem Hafen von Corfu, um sich in die Gewässer von Morea zu begeben. Das Admiralschiff sollte sich zu Zante mit ihnen vereinigen. Es ist daher möglich, daß in dem Augenblick als wir dieses schreiben, die Türken, die Egiptier, die Tuneser und die Algierer, die unter der Fahne ihres Propheten vereiniget sind, das große Vergnügen haben werden, Christen gegen andere Christen das Schwerdt ziehen zu sehen, denen sie den Untergang geschworen haben. Und (diese Bemerkung sey uns noch erlaubt) der Souverain in dessen Nahmen diese Art von Kriegs-Erklärung erlassen worden ist, gegen Menschen, die seine Brüder in Christo sind, führt den Titel: Vertheidiger des Glaubens, den der allgemeine Vater der Gläubigen einem seiner Vorfahren ertheilt hat." — In Paris konnte man am 9. October noch nichts von der Zurücknahme dieses Decrets wissen.

Triest, 5. October. Nach Briefen aus Corfu vom 26. September ist der Zwist mit der Griechischen Regierung beigelegt. Sie erzählen, der Brittische Lord Obercommissair, General-Lieutenant Adams, habe sich in eigener Person (was uns doch etwas unwahrscheinlich vorkommt) nach Napoli di Romania begeben, um mit der dortigen Central-Regierung wegen des bekannten Decrets zu unterhandeln. Als er in Napoli eingetroffen, sey er mit 100 Canonenschüssen begrüßt worden, und die Regierung habe des Lords Begehren sogleich erfüllt, so daß er nach einem kaum zweitägigen Aufenthalte seine Rückreise antreten können. In Corfu sey nach seiner Ankunft eine neue Proclamation erschienen, worin allen Brittischen und Jonischen Unterthanen aufs Neue die strengste Neutralität eingeschärft werde. Die nähmlichen Briefe behaupten, die Egiptische Escadre sey bei Hydra geschlagen worden, und werde von den Griechen nach allen Richtungen verfolgt.

Mittwoch den 20. October, Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Sommerlocale der Harmonie von dem Nachlasse des verstorbenen Königlichen Landrichters Carner, eine Sammlung Bücher, juristische, finanzwissenschaftliche, politische und französische Werke, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Wunsiedel, den 8. October 1824.

Christiana Carner.

Von den vier großen Häußern in Baden bei Wien, mit Ablösungssummen von 200,000, 60,000, 30,000 und 15,000 fl. W. W., mit 16,596 Geldgewinnsten im Betrage von 193,790 fl. W. W., von 10,000, 5000, 1500, 1000, 800, 600, 500, 400, 300, 200, und so abwärts bis 12 fl. W. W., sind Loose zu 4 fl. 48 kr. rht. zu haben bei

Simon Blumenfeld.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 208. 18. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 14. October. Die gerechten Besorgnisse für die theure Gesundheit Ihrer Majestät der Königin weichen der frohen Hoffnung, Allerhöchstdieselben bald wieder hergestellt zu sehen. Das heutige Bulletin ist folgenden Inhalts:

Ihre Majestät die Königin haben die verflossene Nacht beinahe ganz ruhig zugebracht. Das gestern unter Tages eingetretene Kopfweh ist verschwunden.

Harz. Loe. Winter.

Im K. Hoftheater wurde am Allerhöchsten Nahmensfeste Sr. Majestät des Königs bei festlich beleuchtetem Hauße die Oper: der Schnee, aufgeführt. Die Versammlung vermißte schmerzlich die Gegenwart Ihrer Königlichen Majestäten, um Allerhöchstdenenselben die Huldigung der Liebe und Verehrung darbringen zu können.

Wien, 12. October. Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Franz Carl, sind in Begleitung Höchstihres Oberst-Hofmeisters, Grafen von Goes, gestern früh von hier aufgebrochen, um Sr. Majestät dem König von Baiern, und am folgenden Tage Ihre Majestät die Königin, sammt den drei durchlauchtigsten Prinzessinnen K. Hoheiten, auf Allerhöchstderselben Hieherreise, zu Lambach in Ober-Oesterreich zu empfangen, von da Höchstderselbe am Samstage, den 16ten d. M., wieder zurückerwartet werden.

(Bekanntlich wurde die Abreise des allerhöchsten Königl. Baierischen Hofes durch die unvermuthet eingetretene Unpäßlichkeit Ihrer Majestät der Königin auf einige Zeit verschoben.)

Berlin, 3. October. Unser Staat gab seinigen Provinzen eine ständische Verfassung, wie sie den Verhältnissen angemessen seyn dürfte. Preußen entwickelte im Innern eine weise Sorgfalt für Ausbildung der nationalen Kräfte. Ein regsames Leben wirkt hier kräftiger zur Erziehung des Volkes, als es von der Einführung repräsentativer gewöhnlich leerer Formen zu erwarten wäre. In dem ganzen Stamme und in den Zweigen der Behörden ist ein Fond von Bildung und ein Sinn für Gerechtigkeit verbreitet, der jeden Freund der Civilisation mit den schönsten Hoffnungen erfüllt. Viel geschiehet bei uns in der Stille und ohne Gepränge durch unsre trefflich organisirte Administration. Dem wahren Freund unsers Vaterlandes that daher die Aussicht wehe, daß unsere Regierung in der Vereinfachung und Zusammenziehung der Administrations-Behörden nach Weise der süddeutschen Staaten eine Erleichterung der Staatslasten suchen wollte. Doch ist man von dieser Befürchtung wieder etwas zurückgekommen, seitdem man weis, daß das Centralisations-Project und der Plan, mehrere Regierungen aufzuheben, aufgeschoben worden ist, ja man ist sogar der Ueberzeugung, daß diese Aufhebung gar nicht stattfinden, sondern die dadurch beabsichtigte Ersparung auf andere Weise bewirkt werden würde.

Gropo.....

London, 7. October. Consols 95¼.

Der Courier enthält heute folgendes Privatschreiben: „Gleich nach Zurückschickung der Commissorien von Haiti, die nach Frankreich gesandt worden waren, um die Anerkennung St. Domingo's, als unabhängigen Staat, zu unterhandeln, gab die Französische Regierung Befehl, eine Expedition gegen diese Insel auszurüsten. Viertausend Mann, die dazu gehörten, wurden nach Brest geschickt, wo sie sich am 28. August einschiffren. Die Expedition ging nunmehr unter Seget, um zum Admiral Düprré in der Höhe von Martinique zu stoßen, wo eine auf diesem Puncte seit mehreren Monathen versammelte Truppen-Verstärkung eingeschifft werden sollte, um sich in Masse nach San-Domingo zu begeben. Beim Anlanden auf dieser Insel war man nicht Willens, gleich Anfangs etwas Entscheidendes zu unternehmen, da die aufgebothene Macht nicht hinreichte, um solches zu gestatten, sondern

nur eine Stellung an einigen befestigten Puncten des gesündesten Theils der Küste zu nehmen, daselbst neue Werke zu errichten und hierauf in Unterhandlung mit einigen Chefs zu treten, wovon noch Mehrere Anhänglichkeit an Frankreich haben. Falls die Unterhandlungen fehlschlagen sollten, so wären mächtige Verstärkungen aus Frankreich eingetroffen, und die Feindseligkeiten hätten sofort ihren Anfang genommen, während die Flotte die vornehmsten Häfen der Insel blokirt haben würde. Diese Rüstung wurde dem Englischen Kabinet angezeigt, welches Frankreichs Recht auf seine Colonieen vollkommen anerkannte. Man sagt sogar, die Reise eines gewissen Lords nach Paris vor einigen Monathen habe in Beziehungen zu dieser Sache gestanden. Was Spanien anbetrifft, das ebenfalls seinen Antheil an St. Domingo in Anspruch nimmt, so versichert man, daß es in Uebereinstimmung mit Frankreich handeln und wahrscheinlich seine Unternehmungen auf den Meerbusen von Mexiko ausdehnen werde."

(Die Etoile versichert indessen, daß an dieser ganzen Sache nichts wahr ist, als was sie bereits über den Zweck der Truppen-Absendungen von Brest ihren Lesern mitgetheilt.)

Die gestrige Hofzeitung enthält die officiellen Depeschen des Obristlieutenant Southerland über die Niederlage der Ashantés. Es gehet daraus hervor, daß ihr [illegible] gegen die Küsten vorgerückt war, um die Englischen Etablissements zu zerstöhren. Einige Tage vor dem Angriff erließ er eine höhnende Aufforderung, worin die Worte vorkamen: Sind eure Mauern noch nicht hoch genug, so macht sie höher; sind sie noch nicht hinlänglich mit Kanonen, besetzt, so schifft die euren Kriegsschiffe aus. Dieß alles wird mich nicht hindern, die Kanonen und die Festung ins Meer zu werfen." Um sich wegen seiner Niederlage, die vollständig zu seyn schien, zu rächen, ließ er einen seiner Generale den Kopf abschlagen, die nach der Schlacht entflohen, aber wieder aufgefangen worden waren. Die Fantéer, die Hülfstruppen der Engländer hielten sich diesmahl sehr gut. Sie verlohren ohngefähr an Todten und Verwundeten 550 Mann.

Der König der Aschantér, der den bekannten uns nicht günstigen Frieden mit dem Consul Dupuis abgeschlossen hatte, und der sich Assay-Tooto-Quasmina nannte, war kurz nach der über den General Sir Charles Macarthy erfochtenen Siege gestorben und hatte seinen Bruder Adoo-Assay zum Nachfolger. Dieser letztere war es, der die von seinem Vorgänger erkämpften Vortheile benützte und gegen die Küsten zog, um das Schloß von Cap-Coast anzugreifen. — Man schmeichelt sich übrigens mit der Hoffnung, daß die Ashantés durch letzte Schlappe gedemüthiget, zum Frieden geneigt seyn werden. Man wird ihnen dann einen Handels-Vertrag proponiren. Das Haupthinderniß zu jeder feindlichen Uebereinkunft dürfte indessen das Begehren der Schwarzen seyn, die Engländer sollten ihnen jedes Jahr mehrere tausend Sclaven abkaufen. —

Spanien.

Madrid, 30. September. Nach einem Befehle der Polizei müssen Morgen Abends alle Bewohner unserer Hauptstadt die Vorderseiten ihrer Häuser beleuchten, zur Feier des Jahresfestes der Befreiung des Königes aus den Händen der Cortes. Eben so wird Morgen eine feierliche Messe und ein Te Deum in den vorzüglichsten Kirchen Madrids gehalten werden. Se. Majestät haben zugleich befohlen, daß künftighin jedes Jahr der 1. October mit denselben Feierlichkeiten begangen werden soll, um den Allmächtigen dafür Dank zu sagen, daß Allerhöchstdieselben und die ganze Königliche Familie so wunderbar den vollen Genuß ihrer Regentenrechte wieder erhalten haben.

Die Constitutionellen werden fortdauerd mit der größten Strenge verfolgt, es vergehet kein Tag, an welchem man nicht mehrere Individuen, die im Verdachte stehen, Feinde des Königes zu seyn, und sich gegen die Sicherheit des Thrones verschworen zu haben, verhaftet; die Gefängnisse füllen sich daher. Der einzige Trost für die Constitutionellen ist, daß die Wuth der herrschenden Faction sie nicht allein trifft, sondern sogar auch deren frühern Anhänger selbst. So wurde dieser Tage der Ex-Finanzminister Erro, so bekannt durch seine überspannten Ä[illegible]nungen, ins Gefängniß geworfen und das Gerücht verbreitet sich, daß ein General-Lieutenant nächstkommenden Montag sollte aufgehangen werden, angeklagt, in eine Verschwörung gegen die Sicherheit des Staats verwickelt gewesen zu seyn.

Man schreibt aus Galizien: Die Einwohner weigern sich, den Geistlichen den Zehnten zu verabreichen. Zeigen sich die von den Geistlichen zu dessen Einsammlung bestimmten Leute, so setzen sie sich der übelsten Behandlung aus. Die Regierung muß ihnen daher zu Hülfe kommen. Täglich schiffen sich mehrere reiche Bewohner dieser Provinz

Digitized by Google

theils zu Ferrol, theils zu Corunna nach England ein. So unmöglich scheint es zu seyn, auf dem Boden des Vaterlandes ferner leben zu können.

Die Spanische Regierung hat bereits mehrere Schritte zu Paris gethan, um die Verlängerung des Aufenthalts der Französischen Truppen zu Madrid und in den übrigen Städten des Königreichs über den in der Convention festgesetzten Zeitraum zu bewirken. Man siehet mit einer gewissen Aengstlichkeit der Antwort des Kabinets der Tuilerien entgegen. In Erwartung derselben betreibt man indeß mit größter Thätigkeit die Organisation der Königl Garde, der Provinzial-Milizen und der Königl Freiwilligen.

Bayonne, 5. October. Der General, Graf d'Espagna, General-Capitain von Arragonien, wurde zu Sarragossa verhaftet und unter einer starken Bedeckung nach Madrid abgeführt. Gleiches Schicksal hatte General Laguna, General-Capitain von Estremadura. Beide gehörten zur gemäßigten Parthei. Man sagt, es wäre der General-Lieutenant Copons, der nächster Tagen zu Madrid soll aufgehängt werden. Dieser General war Präsident der Commission, die den Lieutenant Göeffiére zur Zeit der Cortes-Regierung zum Tode verurtheilt hatte. —

Griechenland und Türkei.

Odessa, 28. September. Wir haben Nachrichten aus Constantinopel bis zum 20sten d., nach welchen sowohl die Flotte des Kapudan-Pascha als auch die Egiptische, neue empfindliche Unfälle durch die Griechen erlitten hätten. Letztere soll in den Gewässern von Hydra durch Miauly zerstreut, und mehrere ihrer Kriegsschiffe verbrannt worden seyn. In der Hauptstadt machten diese Ereignisse gewaltigen Eindruck, selbst auf die Janitscharen, von denen es sogar hieß, sie würden sich jetzt weit gemäßigter aenehmen, als man befürchtet hatte. Wir lesen indessen in einem Briefe am 20. September Abends, es sey zwar, trotz den Umtrieben der Ulema's und Janitscharen, ruhig, allein am 18ten Abends hätten die letztern den Thronerben seinem Vater entrissen; ein Vorfall, der die größten Besorgnisse errege. Bestättigt sich dieses Ereigniß, so dürften zu Constantinopel die längst erwarteten Ereignisse ein..eten. Inzwischen müssen wir bemerken, daß andere Briefe vom 18. und 20. September über diese so wichtige Begebenheit völlig schweigen, so daß es gerathener seyn dürfte, Bestättigung abzuwarten.

Ein Beispiel von großer aufopfernder Vaterlandsliebe liefert unter vielen, besonders der reiche Griechische Großhändler, Johann Varvaki. Dieser reiche Ipsariote, der sich seit langer Zeit in Russland niedergelassen hat, wird jetzt von den Hellenen als einer der ersten Wohlthäter seiner Landsleute betrachtet, nicht allein wegen der beträchtlichen Schenkungen, die er zu Beförderung der öffentlichen Anstalten in Griechenland gemacht, sondern auch wegen der unermeßlichen Summen, die er zu Unterstützung der Unabhängigkeit seiner Nation geliefert hat. Er zeichnete sich besonders während des Krieges der Russen gegen die Türken im Jahre 1770 aus; damahls hatte er sein väterliches Erbgut zu Geld gemacht, und ein Kaperschiff ausgerüstet, womit er den Muselmännern großen Schaden zufügte. Bei dem Frieden zog er sich, sehr arm, nach Petersburg zurück, wo er Beschützer fand, die seine Dienste geltend machten. Er wurde zum Intendanten einiger öffentlichen Einkünfte zu Astrachan ernannt. Dieses Amt setzte ihn in den Stand, sich zu bereichern, ohne seine Ehre und die Treue zu versetzen, die er dem Lande schuldig war, das ihn so wohl aufgenommen hatte. Die Regierung selbst belohnte die Rechtschaffenheit seiner Aufführung. Ein Vater der Dürftigen, Freund der Unglücklichen, hielt er sein Herz stets den großmüthigen Leidenschaften geöffnet. Kaum gewahrte er, daß Griechenland sich zu verbessern wünschte, als er sogleich große Summen aufopferte, um zur Stiftung mehrerer Schulen beizutragen. Er war es, der auf seine Kosten den Seehafen von Ipsara erweitern und sicherer machen lies. Diese Verbesserung seiner Geburtsinsel kostete ihn 300,000 Piaster. Als Griechenland seine Unabhängigkeit proclamirte, vergaß Varvaki über dieser hochherzigen Bewegung sowohl seine Gebrechen als sein Alter; er selbst wollte sich in die Reihen der Ipsariotischen Anführer stellen; er dachte an nichts, als Kämpfe, er sah nichts als den Ruhm seines Volkes. Mehr als eine Million Piaster Einkünfte reich, widmete er nicht allein seine Einkünfte, sondern auch einen Theil seines Vermögens der Befreiung der Griechen. Man versichert, daß er fest entschlossen und in Begriff sey, sich einzuschiffen, um zu seinen Landsleuten zu kommen, und mitten unter ihnen zu sterben.

Nachstehende zeitgemäße Bemerkungen enthält ein vielgelesenes deutsches Blatt:

„Man würde ungerecht gegen die Morgenländer, sowohl Türken als Griechen seyn, wollte man ihr Verfahren nach den Begriffen der heutigen Civilisation ermessen. In jenen Ländern lebt noch das 15te Jahrhundert; nach den Begriffen solcher Zeiten muß man sie beurtheilen. Die Pforte hat im vorigen Jahre Friede mit Persien geschlossen, und ihr Trotz gegen Europa ist ihr seit einigen Jahren sehr nachgesehen worden, dennoch befindet sie sich

in keiner günstigern Lage, als im vorigen Jahre. Die eigene ungezähmte Soldateska erschütterte gewaltig die Stützen des sultanischen Thrones, verbreitete furchtbaren Brand in der Hauptstadt und hatte entschiedenern Einfluß auf die Beschlüße des Divans, als alle feingesponnenen Künste der Diplomatie und der Civilisation. Der Brand von Constantinopel, die fortdauernden ministeriellen Revolutionen, angefacht durch Türkische Soldaten und durch die mächtige Parthei der Janitscharen, wirft ein wundervolles Licht auf die Geschichte unserer Zeit, die mit Recht sich zum Ruhme rechnet, die Verirrungen Spanischer Soldaten unnachsichtlich bestraft zu haben, während sie jedoch von dem Rechte, den Grausamkeiten in der Türkei ein Ende zu machen, sich entäußern zu dürfen glaubt. Wäre Europa uneinig mit sich selbst, so ließe sichs leichter erklären, daß der einfache Rath der Menschheit durch die Stimmen getheilter Interessen übertäubt wurde. Bei der vollkommenen Uebereinstimmung aber der vorherrschenden Kabinette über die ehrwürdigsten Angelegenheiten der Europäischen Gesellschaft, bleibt es dem Uneingeweihten noch immer ein Räthsel, wie man lieber den Fortbestand der Barbarei in der Türkei dulden, als den neugebohrnen Helenen den Rath und die Hülfe der Europäischen Civilisation und des christlichen Uebergewichts zukommen lassen will. Fast scheint es, daß man aus Furcht vor einer Inconsequenz, man sich in die unseligste Inconsequenz verwickelt hat. Die Griechen sind keine Revolutionaire, weil sie sich lieber wehren, als geduldig hinwürgen lassen wollen. Ihr von Gott zugelassener Aufstand scheint vielmehr eine große Gelegenheit, den Dank für wunderbare Siege der Vorsehung darzubringen."

Nachstehende aus hiesigem Amts-Bezirke seit mehreren Jahren abwesende Personen, als:

1) der Bäckergeselle Johann Friedmann aus Hutschdorf, geboren den 7. Februar 1786, der im Jahre 1804 sich auf die Wanderschaft begeben;
2) der Sattlergeselle Johann Erhardt Staudt von hier, geboren den 8. Mai 1790, der im Jahre 1182 in die Fremde gegangen;
3) der nachgelassene zweite Sohn des verstorbenen Webermeisters Adam Distelbarth zu Fölschnitz, Nahmens Conrad Distelbarth, geboren den 20. December 1780, der im Jahre 1806 als gemeiner Soldat des vormalig Königl. Preuß. Regiments von Zweifel im Kriege gegen Frankreich bei Glatz in Gefangenschaft gerathen, und seit dem Jahre 1807, wo er nach Frankreich transportirt worden, verschollen ist;
4) Johann Hübner aus Neuenreuth, geboren den 13. December 1789, der als Soldat des Königl. Baier. 9ten Linien-Infanterie-Regiments im Jahre 1813 bei Ausbruch des Französisch-Russischen Krieges die Schlacht bei Jütterbock mitgemacht, und seitdem vermißt wird;
5) der Beutlerssohn Michael Weith von hier, geboren den 16. April 1785, welcher im Jahre 1813 als Gemeiner des 2ten Königl. Baier. Feld-Bataillons der mobilen Legion mit gegen Frankreich marschirt ist, und seit der Affaire bei Trojes vermißt wird;

welche seither von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben, werden nebst ihren allenfallsigen Leibes-Erben auf den Antrag ihrer Verwandten und der ihnen bestellten Curatoren hierdurch vorgeladen, innerhalb 9 Monaten, und längstens in dem auf

den 23. December c. Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termine sich dahier einzufinden, und ihr besitzendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls zu gewärtigen, daß sie für tod erklärt, und ihren als Erben sich legitimirten Verwandten, ihr Vermögen zuerkannt und ausgeantwortet werden wird. Culmbach, den 4. März 1824.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Von Georg Adam Fallier, einem Sohne des verlebten Schönfärbers David Fallier dahier, geboren im Jahre 1778, ist seit dem Jahre 1813, in welchem er sich als Besitzer eines Wirthshauses zu Baltimore, in dem nordamerikanischen Freistaate Mailand befand, keine Nachricht eingelangt. Auf Antrag seines Bruders, des Kunstfärbers Johann Martin Fallier dahier, welcher zugleich als Curator absentis bestellt worden ist, wird nun dem gedachten Georg Adam Fallier resp. dessen allenfallsigen unbekannten Erben und Erbnehmern hiedurch aufgegeben, sich am

20. April 1825,

oder bis zu diesem Termin vor unterfertigter Stelle entweder schriftlich oder persönlich zu melden und das Weitere zu erwarten. Sollte gegenwärtige Vorladung fruchtlos bleiben, so wird Georg Adam Fallier für tod und werden dessen nächste Verwandte, in so fern sie sich als solche legitimirt haben, als Erben des gesammten Nachlasses des Verschollenen nach Maasgabe der gesetzlichen Vorschriften erklärt werden. Wunsiedel, den 20. April 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.
Wirth, v. n.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 209. 19. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 13. October. Durch ausserordentliche Gelegenheit ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die in wenigen Tagen erwartete Ankunft der Königlich Baierischen Familie durch einen höchst traurigen Zufall einen Aufschub erleidet. Ihrer Majestät der Königin sollte zur Ader gelassen werden, und eine Pulsader wurde verletzt. Dieser, nicht lebensgefährliche, jedoch stets eine große Sorgfalt bei der Heilung erfordernde Unfall wird die Reise des Königlich Baierischen Hofes um ein Paar Wochen verzögern.

Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Franz Carl, welcher am 11ten d. M. zum Empfange Seiner Königl. Braut nach Lambach abgereiset war, wird Seine Reise nun bis München fortsetzen. (Wiener Hof-Zeitung.)

München, 15. October. Das heutige Bulletin über das Befinden Ihrer Majestät der Königin ist folgenden Inhalts:

„Ihre Majestät die Königin hatten ohne besondere Ursachen eine schlaflose Nacht; seit 1 Uhr Morgens haben Allerhöchstdieselben ununterbrochen geruhet, und befinden sich im Allgemeinen wie gestern.

Harz."

München, 16. October. Folgendes ist das heutige Bulletin über den Gesundheits-Zustand Ihrer Majestät der Königin:

„Ihre Majestät die Königin haben diese Nacht stundenweise wohl geruhet; allein Höchstdieselben spüren manchmahl noch eine Beklommenheit, welche aber nicht beunruhigend ist.

v. Harz. v. Loe. v. Winter.

Münster, 1. October. Die Comité des zu Elberfeld gestifteten Deutsch-Mexikanischen-Minen-Vereins hat ihre Geschäfte beendigt, nachdem die Gesellschaft durch Se. Excellenz dem Minister des Innern ihre Bestättigung erhalten hat und es ist nunmehr eine General-Versammlung der Actionaire auf den nächsten 30. October ausgeschrieben, worin die Wahl einer Haupt-Direction der Gesellschaft statt haben soll. Die Comité hat bereits die authentische Nachricht erhalten, daß ihre Agenten, die Herren Stein und v. Gerolt, nebst ihren Gefährten, am 24. Juni glücklich in Mexiko angekommen sind und günstige Aufnahme erhalten, auch bereits ihre Arbeiten begonnen haben.

(Neuere aus England kommende Nachrichten schätzen, jedoch wahrscheinlich etwas zu hoch, den Ertrag der Silberminen Mexikos oder Neuspaniens auf jährlich 4,945,340 Pfund Sterling. Spanische aus den amtl. Registern gezogene Berechnungen wollen von einem jährlichen Ertrage von 24 Millionen Piastern wissen. Herr v. Humbold berechnet die jährliche Ausbeute auf 2,500,000 Mark. Indessen ist der Bergbau in dieser silberreichen Gegend in Folge der seit zehn Jahren anhaltenden Revolutions-Stürme [illegible] Bergwerke kaum 3 Millionen Piaster jährlich liefern. Für die neuen Unternehmer dieses Bergbaues in England und Deutschland wäre daher viel und reichliche Ausbeute zu hoffen. Mexiko ist das silberreichste Land der Erde.)

Leipzig, 16. August. Unsere dießjährige Michaelis-Messe ist nun vorbei, und viel schlechter ausgefallen, als man Anfangs erwarten durfte. Man hört daher nichts als Klagen, die größtentheils gegründet sind, was schon aus dem Umstande hervorgehet, daß eine ausserordentliche Menge von Waaren auf dem Platze, aber hierzu wenig Käufer vorhanden waren. Russen fanden sich diesmahl gar keine ein; Juden waren zwar mehrere zugegen, allein sie machten keine starken Einkäufe. Die Engländer besuchten diese Messe nur in geringer Anzahl. Den meisten Absatz fanden noch grobe Tücher und Leder, das im Preise stieg, und seidene Waaren. Von letzterem Artikel war nicht genug vorhanden, um die Nachfrage zu befriedigen. Auch die Wolle hat bedeutenden Absatz gefunden und ist im Preiße gestiegen. Die Colonial-Waaren stehen noch immer niedrig und finden dessen ohngeachtet keinen raschen Absatz. Selbst Luxus-Gegenstände wurden diesmahl nicht so stark begehrt, als

Digitized by Google

sonst. Die Getreidepreiße stehen zu niedrig, als daß die Gutsbesitzer viel Aufwand machen könnten. Die Einzeln-Verkäufer klagen mit Recht. Als Sachsen noch nicht getheilt war, machten sie jedesmahl einen bedeutenden Absaz nach den jezt abgetretenen Provinzen. —

Frankreich.

Paris, 13. October. Die Rente gestern zu 102. 60. eröffnet, fiel auf 102. 50. — Ende Monaths um 3½ Uhr 102. 75.

Der allgeliebte neue König Carl war vor einigen Tagen mit dem Herzoge von Orleans in einem Gespräch begriffen, und fragte: was man allgemein von seinen Absichten halte? Der Prinz antwortete, daß man Alles von seinen Tugenden erwarte. „Mein lieber Vetter, versezte der König etwas lebhaft, die Wahrheit möchte ich durch Sie erfahren, die sollen Sie mir sagen." „Nun, Sire, erwiederte der Prinz, wenn es in dem öffentlichen Zutrauen einige Wölkchen gibt, so rühren sie von der Furcht her, die Geistlichkeit möchte eines zu großen Einflusses genießen." „Meine künftigen Handlungen werden zeigen, wer Ich bin, sagte der König; unterdessen können Sie versichert seyn, daß Ich Sorge tragen werde, Jeden an seiner Stelle zu halten."

Rußland.

Petersburg, 24. September. Die als zinspflichtig unter der Russischen Schuz-Herrschaft, gleich der großen und mittlern, stehende kleine Horde der Kirgis-Kaisaken hat mit Kaiserlicher Einwilligung ihren neuen Chan Dschanghir, einen Sohn des verstorbenen Chans dieser Horde, Bukey, auf den Thron erhoben. Am 8. Juli d. Js. fand die Feier dieser Thronbesteigung unfern der Stadt Uralsk auf einer großen Wiese, benannt die Chans-Wiese, Statt. Als der von seinem Volke einmüthig erwählte Chan, im Gefolge der übrigen Sultane, seiner Verwandten, der Stamm und Familien-Aeltesten und einer großen Volks-Schaar aus seiner Horde, auf dieser Wiese anlangte, stand die Besazung von Uralsk unter den Waffen, den Gränz-Cordon besezten 400 Uralische Kosacken. Eine besondere, vom General-Gouverneur von Orenburg dem neuen Chan beigegebene, Leibwache von 50 Kosacken schüzte seine geheiligte Person. Zwei Generale, der Ataman des Uralischen Heeres und eine Menge Staabs-Offiziere empfingen und begrüßten ihn. Der Kriegs-Gouverneur von Orenburg, General Essen, erklärte bei seiner Erscheinung, es solle jezt, nach der geschehenen freien Wahl seines Volkes und der erfolgten Erlaubniß des Kaisers, seine Krönung vor sich gehen. Darauf wurden zwei Gnadenbriefe des Kaisers, von denen der eine an den Chan, der andere an sein Volk gerichtet war, Russisch und Tartarisch verlesen. Der neue Chan sprach sodann, nach orientalischer Sitte knieend, den ihm vorgelesenen Eid laut nach, wobei er den Kaiserlichen Gnadenbrief, als Zeichen seiner Unterwerfung, küßte und über dem Haupte hielt, darauf unterschrieb er die Eides-Formel. Nach diesem wurde er in die ihm aus Petersburg gesandten kostbaren Geschenke gekleidet, wobei ihm der Ataman den Mantel anlegte, ein Obrister die Müze von schwarzem sibirischen Fuchs aufs Haupt sezte, und ein Adjutant des Generals Essen den goldenen Degen umschnallte. Das Mittagsmahl, wobei Dschangir-Chan mit seinem ganzen Gefolge von Herrn von Essen bewirthet wurde, fand in einer Gallerie auf der Chans-Wiese Statt. Das versammelte Kirgisen-Volk, über 1000 Köpfe stark, wurde gleichfalls auf Kosten unserer Regierung, an den Ufern des Ural-Stromes gespeiset. Der herrliche milde Sommertag hatte zu diesem seltenen Volksfeste weit über 3000 Zuschauer vereint.

Großbrittanien.

London, 9. October. Consols 95¾.

Am 24. September ist Sir William A'Court, unser neuernannter ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Königl. Portugiesischen Hofe mit seinem Gefolge zu Lissabon angekommen. Die Wagen Sr. Allergetreuesten Majestät, erwarteten Se. Excellenz beim Aussteigen ans Land. Um 4 Uhr machte der neue Gesandte seinen ersten Besuch bei dem Marquis von Palmela, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der bald seinen Gegenbesuch in den üblichen Formen wieder abstattete.

Sir Eduard Thornton, unser gewesener Bothschafter am Lissaboner Hofe, ist am Montag zu Plymouth angekommen. Sir A'Court war unser bisheriger Gesandter zu Madrid.

Das Morning-Chronicle, macht über diesen Gesandten-Wechsel nachstehende Bemerkungen:

„Die Ernennung eines so ausgezeichneten Diplomaten, wie Sir William A'Court, zum Gesandtschaftsposten in Lissabon, dienet zum Beweise, daß die Verhältnisse zwischen diesem Hofe und dem Unserigen gegenwärtig in hohem Grade freundschaftlich sind. Dieses vermehrt den Brittischen Einfluß auf die dortige Regierung und trägt

Digitized by Google

viel dazu bei, das Mutterland mit Brasilien wieder zu vereinigen, wozu unsere Vorschläge in Portugal bereits guten Eingang gefunden zu haben scheinen. So hat England hinsichtlich Spaniens und seiner abgefallenen Colonieen gleichfalls es an kräftiger Verwendung nie fehlen lassen, und da gegenwärtig (so sprach neulich Graf von Liverpool im Parlement) alle Hoffnung verloren ist, daß es je wieder zu seiner Oberherrschaft in Amerika gelangen werde, so sucht Großbrittanien wenigstens zu bewirken, daß beide Reiche in Zukunft wenigstens durch freundschaftliche Banden vereint seyn möchten. In Bezug auf die Lage von Brasilien lassen sich ganz dieselben Schlüsse fassen. Ein Glied des Hauses Braganza, Erbe des Portugiesischen Throns, ist das in Brasilien anerkannte Herrscherhaupt, so daß ungeachtet der vorherrschenden Unabhängigkeit dieses Landes, dasselbe dennoch mit Portugal gar wohl in Eintracht bleiben kann, und es das letztere wenig Opfer kosten wird, in diesen beglückenden Zustand versetzt zu werden."

Griechenland und Türkei.

Die Florentiner Zeitung vom 9. October sagt: Briefe aus Corfu vom 23. und aus Zante vom 17. September, die man zu Livorno erhalten, bestättigen es, daß die Egiptische Flotte mit der des Kapudan-Pascha vereinigt, im Kampfe gegen die Griechen eine Niederlage erlitten habe. Zwei Englische Fregatten hätten bei Stanchio, wie es hieß zur Beobachtung, Anker geworfen.

Das Diario di Roma vom 6. October liefert folgende Nachrichten aus Briefen: Nach Neapel brachte am 30. Sept. eine von Corfu kommende Englische Brigg die Kunde, daß der Zwist Englands mit den Griechen beigelegt ist, nachdem der Präsident der Griechischen Regierung das Decret wegen der neutralen Schiffe zurückgenommen hat. Der Capitain erzählt, man habe zu Napoli di Romania einen Seesieg über die Türken gefeiert, worin viele Schiffe erobert, und eine (nach der Meinung des Diario Egiptische) Fregatte mit 900 Türken an Bord, verbrannt worden sey. — Zu Corfu hatte es geheißen, die Egiptische Flotte habe wegen der Pest nach Alexandria zurückkehren müssen. Jetzt erfährt man, daß diese Rückkehr nur eine Kriegslist war. Admiral Miaulis, solches gewahrend, entschloß sich, sie anzugreifen, und obgleich seine Flotte, an Zahl und Stärke der Schiffe, der Egiptischen bei Weitem nicht gleichkam, so gelang es ihm doch, den Feind zu zerstreuen, nachdem er ihm 1 Fregatte, 2 Corvetten, 1 Brigg, und 14 zum Transport verwendete Europäische Schiffe verbrannt hatte.

Constantin Canaris ist nicht, wie man irrig gemeldet hatte, in seinen kühnen Unternehmungen umgekommen. Der Capitain eines Europäischen Handelsschiffes hat ihn am 30. August auf der Insel Syra gesehen. Alles drängte sich um ihn, und pries seine Heldenthaten; er schien sich aber um diese Lobeserhebungen der wandelbaren Menge wenig zu kümmern. Die Griechische Regierung hatte ihm eine Art Triumphzug zu Napoli di Romania bereitet und bedeutende Geschenke angebothen, er hat aber beides ausgeschlagen. „Ich verlange weiter nichts, sagte er — ein wahrer Held — als die Freiheit meines Landes, und einen unsterblichen Nahmen in den Jahrbüchern der Geschichte."

Die neueste Etoile enthält nachstehende durch ausserordentliche Gelegenheit, wahrscheinlich durch Gesandtschafts-Couriere, in Paris angekommene Nachrichten aus Constantinopel, die bis zum 17. September reichen.

Constantinopel, 11. September. Ein Schreiben aus Stanchio (dem alten Cos) vom 25. August spricht von einem neuen zwischen den beiden Flotten am 22. und 23. August, (also fünf Tage nach dem ersten für die Griechen siegreichen Seegefechte vom 17ten desselben Monaths) gelieferten und abermahls zum Vortheile der Griechen beendigten Treffen. Ein zweites Schreiben von daher meldet die Vereinigung der von Egipten abgegangenen Expedition mit der Flotte des Kapudan Pascha. Nach sichern Angaben war der Verlust der Muselmänner vor Samos innerhalb weniger Tage sehr bedeutend. Von 64 zu dieser Flotte gehörigen Transportschiffen hat man kaum 5 oder 6 retten können. Man schätzt die Anzahl der Türken auf 17,000 Mann, die auf der See oder an den Ufern von Samos umgekommen sind. Eine Corvette mit 400 Mann ist in die Hände der Griechen gefallen, die solche nach Hydra gebracht haben. Kurz, die Lage der Griechen scheint jetzt überall die stärkste zu seyn, und wenn sie ihren Sieg zu Samos gegen die Egiptische Flotte zu benutzen wissen, so wird dieser 5te Feldzug sich abermahls zu ihrem Vortheile endigen. Auf dem Festland haben die Griechen Streifpartheien bis an die Thore von Larissa gemacht. Man sagt, der Kapudan Pascha habe eine Division von 17 zu der Kaiserl. Marine zu Constantinopel gehörigen Schiffen von der Egiptischen Flotte genommen, und sich wieder nach Samos begeben. Das Gerücht hat sich verbreitet, die Pforte habe insgeheim einen Capidschi-Batchi mit dem Befehl abgeschickt, ihr den Kopf dieses Veziers zu überbringen. Man fügt sogar hinzu, der Pascha von Scio sey zum Großadmiral ernannt.

Vom 17. September. Der Großvezier Ghalib Pascha ward am 14ten Morgens abgesetzt. Der Pascha von Silistria ist sein Nachfolger. Er zieht sich nach Gallipoli zurück. Man glaubt an die Absetzung des Muphti.

Petais, gegen Stanchio über, vom 8. Sep-

Digitized by Google

tember. Sonntags den 5ten d. erschien die Griechische Flotte mit 74 Schiffen. Neun Brander wurden losgelassen. Die Egiptische Flotte ging auch unter Segel und hat ihr Feuer begonnen. Die Griechen fürchten Niemand. Für die Egiptische Flotte ist man sehr besorgt.

Hier noch einige Auszüge aus Griechischen Zeitungen über den Seesieg der Griechen bei Samos. Napoli di Romania, 28. August. Der Sieg der Hellenen war vollkommen. Kaum war die Verbrennung ihrer Schiffe erfolgt, so war auch schon das große Ottomannische Lager auf dem Festlande Kleinasiens verschwunden. Die von Schrecken geschlagenen Türken sahen allenthalben nichts mehr als Griechische Brander. Die Einen eilten nach ihrer weiten Heimath zurück; die Anderen suchten Scala-nuova zu erreichen. Constantin Canaris sagte uns, mit einer Bescheidenheit, mit der man nur seine Unerschrockenheit in Vergleich bringen kann, daß, als er nach Verbrennung der Türkischen Schiffe mit den Seinigen am Fuße des Berges Mykale gelandet, er 3 Meilen in das Innere Kleinasiens eingedrungen sey, aber nicht eine einzige Seele angetroffen habe, die ihm Widerstand leistete. Wäre auch der materielle Verlust der Ottomannen nicht gerade von besonderer Bedeutung, so ist doch, wenn man die moralische Wirkung nimmt, dieselbe unberechenbar. Kaum sind die Schiffe verbrannt, als ein Heer von 100,000 Mann sich auflöst, und eine Flotte, welche den Archipel verschlingen sollte, ihre Rettung nur in den Häfen sucht, wo sie mehrere Tage lang ängstlich sich versteckt hält.

Syrien. Man spricht von einem bedeutenden Erdbeben, das einen großen Theil Jerusalems eingestürzt, Omars Moschee, den ehemahligen Tempel Salomons, zerstört, und von Grund aus das heilige Grab zertrümmert hätte. —

Vermischtes.

— England ist das Vaterland von Religionssecten allerlei Art und zwar schon seit Jahrhunderten. Nun hat sich neuerlich wieder eine dergleichen Secte, unsern Cölne gebildet, die das alte Gesetz der Juden, die Beschneidung, angenommen. Diese Secte soll bereits viele Proselyten gemacht und letztere sich sämmtlich der schmerzlichen Operation unterworfen haben. Indessen zu Foldrigde entstand kürzlich ein großer Tumult wegen des Zwistes eines Vaters und einer Mutter über diese religiöse Ceremonie. Der Vater, ein eifriger Southcotavier, wie man allgemein diese neue Secte nennt, bestand darauf, daß sein eingebohrner Sohn beschnitten werden sollte. Die Mutter widersetzte sich. Beide fanden Anhänger. Hunderte strömten zusammen und nahmen theils die Parthei des Vaters, theils die der Mutter; das arme Kind wäre bei dem Streite fast zerrissen worden. Endlich legte sich die Obrigkeit dazwischen und der wimmernde Kleine entgieng für diesmahl noch dem Messer, weil die Mutter die Mehrzahl auf ihrer Seite hatte. In der Gegend von Aschton-Under-Line trug sich indeß ein traurigerer Vorfall zu. Ein Kind starb in diesem Orte an den Folgen dieser Operation und die Jury hat den Vater desselben des Todschlags schuldig befunden, weil nach der eingeholten Meinung eines Rechtsgelehrten alle Bekenner des Christenthums für die nachtheiligen daraus entstehenden Folgen aufkommen müssen. —

— In Schweden beschwert man sich gegenwärtig über das Wallfahrten der Landleute zu 2 Predigern an der Gränze von Smaland. Die Prediger halten 5 — 6 Stunden lange Vorträge, eifern gegen Alles Lesen, mit Ausnahme geistlicher Bücher, gegen Tanz, gegen den Gebrauch der Kämme in den Haaren. Ihre Anhänger wagen nicht am Sonntag zu kochen, eine Blume zu pflücken, kehren beim Tischgebet dem Tische den Rücken ꝛc.

— Bei dem neuen K. Hofe in Paris müssen alle courfähigen Damen in Zukunft im Schleppmantel, der nach dem Range, 3, 5 oder 7 Ellen lang ist, und im Schleier erscheinen. Während die liberalen Zeitungen diese nach der guten alten Zeit schmeckende Mode lächerlich zu machen suchen, nehmen solche die ministerielle Blätter desto mehr in Schutz. —

Als Nachtrag des die Subhastation der Christian Friedrich Kunzen allhier gehöreig gewesene, mit dem Mühlenzwang in den hinterhereschaftlichen Amtsdörfern und der Stadt Glauchau versehenen Erbpachtsmahlmühle, nebst Zubehör und Schneidmühle betreffenden Aveetissements vom 17. August a. c wird auf beschehenes Ansuchen der Gläubiger folgendes: 1) daß sothane Mühle 10 Mahlgänge und Pansterzeug hat, 2) daß selbige an dem Muldenstrohm liegt, und von diesem das Betriebwasser erhält, und 3) daß, nach dem Gutachten Sachverständiger, bei vollem Wasser täglich gegen 70 Scheffel Getreide in selbiger gemahlen werden können, zu Jedermanns Wissenschaft hiedurch bekannt gemacht, indem insondeeheit der Umfang des Mahlzwangs, so wie die übrigen Gerechtigkeiten dieser Mühle, aus den an den Rathhäußern zu Dresden, Leipzig, Altenburg, Freiberg, Glauchau, und bei hiesigem Amte aushängenden Beschreibungen genau zu ersehen sind. Justizamt hinter Glauchau, den 20. September 1824.

Dr. Uhlig.

Am Brandenburger Thor ist parterre ein Quartier zu vermiethen, bestehend aus zwei Stuben, Kammer, Küche, Keller, Boden, Mitgebrauch des Waschkessels und der Mang, es kann zu Martini bezogen werden.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath H.genschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 210. 21. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 17. October. Hier folgt das letzte Bulletin über den Gesundheits-Zustand Ihro Majestät der Königin:

Ihre Majestät die Königin brachten die Nacht ganz ruhig zu. Nach 9 Uhr wurde der Verband gelöset, dessen Wirkung auf die verletzte Pulsader den erwünschten glücklichen Erfolg bewies. Nur befindet sich um die verletzte Arterie eine Zellhaut-Auflockerung von der Größe einer gespaltenen Bohne mit deutlichem Pulsschlage. — JJ. KK. MM. danken für alle bewiesene Theilnahme, und wir beschließen hiermit unsere Bulletins.

v. Harz. v. Loe. v. Winter.

Indem wir das obige Bulletin mittheilen, welches die gerechten Besorgnisse des Publikums gänzlich beruhigt, liefern wir hier aus guter Quelle folgende Nachricht über die Veranlassung des Uebelbefindens Ihrer Majestät der Königin, wodurch das theure Leben der erhabenen Frau in Gefahr gesetzt war, die das Glück Ihres Königl. Gemahls, Ihrer hohen Familie, das Muster edler Frauen, die Beschützerin jeder Kunst und die Freundin und Wohlthäterin der Armen ist. Sie ist gerettet, und mit Ihr das Glück der Armen und Bedürftigen, deren Stütze und Trost Sie ist! Und überall in Baiern wird man der Fürsehung danken, daß Gott sie uns aufs Neue schenkte!

„Den 10. October 1824 gegen 10 Uhr Vormittags wurde an dem rechten Arme Ihrer Majestät der Königin eine Aderläße vorgenommen und die Vena basilica dazu gewählt. Der plötzliche, heftige, satzweise bogenförmig springende, hellrothe Blutstrom, die gegen die gewöhnliche Erfahrung ungemein geschwinde Anfüllung der zum Auffangen des Blutes bereit gehaltenen Gefäße, die Unmöglichkeit, den gewöhnlichen Verband wegen der heftigen, andauernden Blutströmung anzulegen, obschon das Aderlaß-Band am Oberarm hinweggenommen war, erregten auf der Stelle den Verdacht, daß die Arteria brachialis verletzt seyn dürfte. Ungefähr 10 Minuten nach dem mißglückten Versuche, den Aderlaßverband anzulegen, traf das hinzugerufene Personal ein. Diese Erzählung, so wie das noch vorhandene, aus der Ader gelassene hellrothe Blut machten es nothwendig, alle Vorsichtsmaßregeln zur Behandlung einer verletzten Schlagader zu treffen, um so mehr als durch einen starken Druck auf die verletzte Stelle dem Bluten Einhalt gethan war. Nach hergerichtetem, aus einer Aderpresse, Longuetten, Binden, Bauschen, Leinwand ꝛc. bestehenden Apparate wurde der verletzte Arm am Ellenbogengelenke mit der linken flachen Hand dergestalt gefaßt, daß der Daumen nach der verletzten Stelle gekehrt stand. Durch den bei 1½ Viertelstunde anhaltend angebrachten Druck war eine merkliche Vertiefung entstanden. Nach 2 bis 3 Secunden floß aus der nun freien Wunde kein Tropfen Blut. Deßfalls wurde ein dickerer Aderlaßbausch auf die Hautwunde gelegt und mit einer Longuette und Binde befestigt. Die Umwickelung der letzten war kaum beendigt, so äußerten Ihre Königl. Majestät, daß es um den Ellenbogen sehr heiß werde und daß Allerhöchstsie fürchten, die Blutung sey aufs neue entstanden. Aber auch im nähmlichen Augenblicke floß das Blut unter- und oberhalb des Verbandes aus und dieser war alsbald durch und durch mit Blut getränkt. Nach geschwind erfolgter Abnahme genannter Verband-Stücke, spritzte das hellrothe Blut in einem zwar dünnen, aber sehr heftigen Strome und mit einer solchen Gewalt hervor, daß man nicht im Stande war, mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand die beabsichtigte Wund-Ränder-Berührung in Vollzug zu setzen, noch weniger dem Bluten Einhalt zu thun. Hier galt es nun, den Kreislauf zwischen dem Herzen und der verletzten Stelle zu hemmen. Deßfalls wurde der Daumen der linken Hand auf der Arteria brachialis anderthalb Zoll oberhalb der Hautwunde gesetzt und möglichst stark gegen den Ober-Arm-Knochen ausgedrückt.

Digitized by Google

Das Bluten stand nun stille, die Wunde der Haut lag nun frei da und jetzt war man im Stande, die Verband-Stücke in der Art, wie sie im ersten Bande des alten Chiron's Seite 368 ꝛc. abgedruckt sind (jedoch mit dem Zusatz der graduirten Kompreßchen) anzulegen. Keine Spur von Blut war von nun an mehr wahrzunehmen. Gleich nach diesem Acte trat bei der Allerhöchsten Patientin ein klopfendes Gefühl in der Brust und dem ganzen Körper ein, das gegen 16 Stunden anhielt, abnahm und nach den ersten 24 Stunden größtentheils verschwand. Hiernach werden Kunstverständige die Beschaffenheit der Verletzung und ihre möglichen Folgen würdigen."

Se. K. H. der Erzherzog Franz Carl von Oesterreich, Höchstwelche sich zu Lambach befanden, um daselbst Ihre Königl. Majestäten und Ihre Durchlauchtigste Prinzessin Braut auf der Reise nach Wien zu empfangen, haben die Nachricht von der Unpäßlichkeit Ihrer Majestät der Königin erhalten, Ihre Reise hieher fortgesetzt, und sind gestern Nachmittags gegen 3 Uhr zur allgemeinen Freude des allerhöchsten Hofes und der sämmtlichen Bewohner unserer Hauptstadt im erwünschtesten Wohlseyn dahier eingetroffen und in der Königl. Residenz abgestiegen.

Baireuth, 20. October. Die Königl. Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern dahier, hat unterm 4ten d. M. mittelst hoher Verfügung bekannt gemacht, daß, da sich seit einigen Jahren her die Schüler in den lateinischen Vorbereitungs- und Progymnasial-Classen zu Bamberg und Baireuth so sehr andrängen und die übermäßige Anzahl derselben für den Unterricht selbst äußerst hinderlich und nachtheilig werde, Se. Königliche Majestät selbst die Verfügung zu genehmigen geruhet haben, daß alle Schüler von diesen Classen sich an die Studienanstalt, welche ihrem Wohnort zunächst gelegen ist, halten sollen. (Als solche Studien-Anstalten des Obermainkreises sind Kronach, Wunsiedel, Weiden angeführt.)

Laut öffentlichen Blättern ist der neue Studien-Plan für die Gymnasien und Lyceen in unserm Königreiche nunmehr erschienen. Die Hauptmomente desselben sind folgende: „Das philosophische Studium soll durchaus zwei Jahre dauern. Zu diesem Behufe wird an jedem Gymnasium eine Lyceal-Classe errichtet, nach deren Absolvirung der Kandidat noch ein Jahr dem philosophischen Studium an einer Universität oder einem Lyceum vor seinem Uebertritt zu einem speciellen Fach sich zu widmen hat. Die bisherigen zwei Progymnasial- und die vier Gymnasial-Classen werden in Eine Lehranstalt, unter der Benennung Gymnasium vereiniget. Das Gymnasium bestehet aus 5 Classen, umfaßt sohin 5 Gymnasialstudien-Jahre. Die bisherigen Studien-Vorbereitungs-Schulen, von jetzt an als Localanstalten betrachtet, werden noch bestehen, wo die nöthigen Local-Mittel zu ihrer Erhaltung nicht fehlen. Die Vorbereitung zum Eintritt in das Gymnasium kann durch Privatunterricht oder in den lateinischen Vorbereitungs-Classen erlangt werden. Keine Classe kann mehr als 40 Schüler zählen; über die Aufnahme entscheidet eine jährlich abzuhaltende strenge Aufnahmsprüfung. Jeder Studierende an Gymnasien und Lyceen hat jährlich 20 fl. Classengeld zu entrichten; jene, welche sich durch amtliche Zeugnisse über ihre Armuth ausweisen, erhalten Befreiungen dieser Classengelder, wenn sie sich in den ersten zwei Drittheilen ihrer Mitschüler befinden. Der bisherige Rangunterschied der Professoren hört auf und nur das Dienstalter entscheidet über den Vorrang. Die Ferien dauern künftig vom 8. September bis zum 16. October und acht Tage an Ostern. Das neue Studienjahr beginnt für heuer am 8. November."

Italien.

Rom, 10. October. Am 27. September hielt Se. päbstliche Heiligkeit ein geheimes Consistorium, und ernannte darin folgende Cardinäle: Carl Kajetan Graf Gaysruck, gebohren zu Klagenfurt 1769, Erzbischof von Mailand; Patrizio da Silva, vom Augustiner Orden, geboren zu Leira 1756, Erzbischof von Evora in Portugal; Carlo Ferrera della Marmora, gebohren zu Turin 1757, vormahls Bischof von Saluzzo. Auch wurden in demselben Consistorium drei Erzbisthümer (Toledo, Valencia und Saragossa) und dreizehn Bisthümer (wobei das neu errichtete und mit Chur vereinigte von St. Gallen) vergeben.

Das Breve, welches die Erhebung des Erzbischofs von Mailand zur Cardinals-Würde enthält, war am 30. September Abends durch den Cap. Gartano Dionisi von der päbstlichen Ehrengarde nach Mailand überbracht worden. Diese erfreuliche Nachricht wurde daselbst durch das Geläute aller Glocken angekündiget und am 1. October ein feierliches Hochamt und Tedeum in der Kathedral-Kirche gesungen.

Man hatte erwartet, es werde bei dieser Gelegenheit auch ein Französischer Erzbischoff, der von Straßburg, so wie ein Spanischer, der von Zamora, ebenso auch die

Digitized by Google

Nuntien zu Madrid und zu Paris den Cardinals-Hut erhalten, was aber nicht geschah. Was den Französischen betrifft, so schreibt man dieses den Zwistigkeiten zu, welche sich aus Veranlassung der Streitigkeiten über die 4 Artikel der Gallicanischen Kirche zwischen dem heiligen Stuhle und der Französischen Regierung erhoben haben. — In der letzten Zeit war in Rom auch ein Abgesandter aus Columbia angekommen; es hieß, mit dem Auftrag, die päpstliche Regierung um Absendung eines General-Vicarius zu ersuchen, wie auch Chili von Pius VII. die Gewährung eines ähnlichen Gesuchs erhalten habe. Damahls aber, bemerkt man dagegen, sey in Spanien keine rechtmäßige Regierung vorhanden gewesen, und der jetzige Papst dürfte leicht anders denken als sein Vorgänger und somit jenes Gesuch wahrscheinlich abschlagen.

Frankreich.

Paris, 14. October. Die Rente gestern eröffnet zu 102. 30., stieg nach mehreren Schwankungen am Schlusse der Börse auf 102. 50. Ende Monaths 3½ Uhr Nachmittags 102. 70. Neapolitanisches Anlehen 89¾. Königlich Spanisches Anlehen 59⅛, altes dergl. Anlehen 18. —

Die Entschädigung der Emigranten ist seit geraumer Zeit ein Gegenstand, dem die Regierung ganz besondere Vorsorge widmet. Ein so großer Act der öffentlichen Gerechtigkeit erfordert umfassende Vorarbeiten, die, wie es scheint, nun zu einer gewissen Reife gediehen sind. Nachstehende offizielle Angaben zeigen den Umfang des zu vergütenden Schadens. Die Agenten der Staatsdomainen haben nachgewiesen, daß im Ganzen 457,000 Verkäufe von Immobilien in Folge der Confiscations-Gesetze (während der Revolutions-Epoche von 1792 — 1800) statt gefunden haben, und zwar: 1) wegen Auswanderung 426,000 im Betrag von 1050 Millionen Fr. 2) Durch Urtheilspruch 15,000 im Betrag von 20,900,000 Fr. und 3) wegen Deportation 16,000 im Betrag von 20,400,000 Fr. Der Verkaufspreis in Assignaten und anderem Papiergeld ist nach dem Cours des Tages, wo der Verkauf in Kraft ging, zu Geld angeschlagen. Von der ganzen Summe zu 1091 Millionen 300,000 Fr. — als dem Gesammtbetrag aller verkaufter Immobilien, deren ursprüngliche Eigenthümer zu entschädigen sind — müssen die Passiv-Schulden in Abzug gebracht werden, welche die Regierung den Gläubigern der Emigranten, Verurtheilten und Deportirten abbezahlt hat.

Ein Niederländisches Blatt enthält folgenden Artikel: „Ein Privatschreiben aus Paris meldet die Rückberufung des Generals Guilleminot von der Gesandtschaft zu Constantinopel als wahrscheinlich. Die Gunst, worin dieser General bei dem Herzoge von Angoulême während des Spanischen Kriegs stand, läßt vermuthen, daß er thätigen Theil an der Regierung nehmen werde. Man sagt, er bekäme Herrn de la Ferronaie zum Nachfolger; auch versichert man, daß der Baron von Damas das Commando der Occupations-Armee in Spanien bekommen und zu gleicher Zeit die Functionen als Bothschafter versehen werde."

Toulon, 4. October. Die ohnlängst in unserm Hafen eingelaufene Evolutions-Escadre ist nach verschiedenen Bestimmungen vertheilt worden. Vice-Admiral Duperre geht nach Paris ab. Hier befinden sich noch 2 Fregatten, 1 Brigg, 2 Goeletten. Vier Fregatten sind am 26. September nach Brest abgesegelt, um daselbst die Truppen einzunehmen, welche unsere Besatzungen auf den Antillen ablösen sollen. Contre-Admiral des Rotours ist am 28. September mit dem Linienschiff Trident und 3 Fregatten nach Cadix abgegangen. Eben dahin begibt sich das Linienschiff Santi-Pedri, das heute früh die Anker gelichtet hat.

Großbrittanien.

London, 10. October. Consols 95¼.

Man hat auf der Börse glaubwürdige Briefe aus Spanien gezeigt, worin gemeldet wird, daß sechs große Fahrzeuge zu Puerto-Santa-Maria gemiethet worden sind, um zu Ferol 3000 Mann Truppen an Bord zu nehmen, und solche nach der Havannah zu bringen.

Spanien.

Madrid, 1. October. Gestern Abends ist ein außerordentlicher Courier aus Valencia hier eingetroffen; er ist beim Kriegsminister abgestiegen, der sich sogleich in seine Bureaux begeben hat, wo er fast ¾ Stunden lang geblieben ist, und gleich darauf ist der nähmliche Courier nach dem Eskurial abgegangen. Die Ankunft dieses Couriers, der mit äußerster Schnelligkeit gereiset zu seyn schien, und seine eilfertige Rückreise haben folgendes Gerücht veranlaßt, das sich in einigen Stunden allenthalben verbreitet hat: „Man versichert, daß 1500 Constitutionnelle mit einigen Feldstücken zu Benicarlo gelandet haben, und gegen Valencia marschiren. Man sagt gleichfalls, daß in einigen Städten des Königreichs Valencia Bewegungen zu ihren Gunsten statt gehabt haben, und daß große Haufen nach der Seite der Constitutionnellen hinziehen, um sich mit ihnen zu vereinigen." Ich melde

Digitized by Google

Ihnen dieses Gerücht, weil es allgemein im Umlauf ist; jedoch messe ich selbst ihm nicht viel Glauben bei, weil ich nicht weiß, worauf es sich gründet; ich kann Ihnen aber versichern, daß mehrere Berichte des General-Capitains von Valencia, welche die Regierung letzthin erhalten hat, und wovon ich Abschriften in Händen habe, ernsthafte Besorgnisse über eine von der Seeseite her unterstützte Bewegung im Innern, an Tag legen .... Es scheint, daß ungeachtet aller Schwierigkeiten, die ich Ihnen gemeldet habe, das dem Herrn Zea vorgeschlagene Anlehen abgeschlossen ist; es ist im Staatsrathe durchgegangen, und Herr Zea wird es dem Könige morgen zur Unterschrift vorlegen; so lauten die Gerüchte, die heute über das Anlehen in Umlauf sind. Ueberdies ist man wohl genöthigt, es abzuschließen; denn die Regierung befindet sich in einer absoluten Unmöglichkeit, sich zu behaupten, wenn sie kein Geld von Außen her empfängt, indem viele Städte sich weigern, ihre Contributionen zu bezahlen, und das Ministerium sie nicht dazu zu zwingen vermag oder es nicht wagt. —

Es würde in der That schwer fallen, Ihnen eine richtige Vorstellung von dem Zustande beizubringen, worin sich die unglücklichen Spanier befinden. Noch niemahls hat sich die Anarchie unter gräulicheren Gestalten dargestellt, denn noch nie ist sie so systematisch organisirt gewesen. Bis jezt hatten die politischen Verfolgungen noch Niemand betroffen, als diejenigen, welche für Constitutionnelle galten, und wovon die Meisten nichts gethan hatten, als Befehlen gehorchen, die auf gesetzmäßige Art verkündigt und durch die Sanction des Königs empfohlen waren. Heutiges Tags hat die Sphäre der Bedrükkungen sich erweitert, und dehnt sich bis auf die eifrigsten Royalisten aus. (Constitutionnel.)

Die Etoile bemerkt hierbei: „Man weis nicht, woher das Journal des Debats und der Constitutionnel die Nachricht genommen haben, die sie von den Bedingungen eines Anleihens geben, die in dem Spanischen Staatsrath angenommen worden seyn sollten, so wie von der Landung von 1500 Constitutionnellen in dem Königreich Valencia. Diese beiden Blätter, die einen Correspondenten zu haben scheinen, sollten seinen Nachrichten wenig trauen."

Griechenland und Türkei.

Triest, 6. October. Der Schiffs-Capitain Andreas Diamandopulo, der in 16 Tagen von Zante hier anlangte, berichtet, am Tage seiner Abreise sey der Schiffs-Capitain Spiro Cazzaro Syra in vier Tagen auf Zante mit der Nachricht angekommen, daß auf Syra eine Korvette vom Geschwader des Pascha's von Egipten eingelaufen sey, welche die Griechen in dem Seetreffen vom 25. August (6. September) bei Stanchio genommen. An gedachtem Tage waren nehmlich die Griechen der bei Stanchio mit allen ihren Transportschiffen vor Anker liegenden Egiptischen Flotte entgegen gesegelt. Als die Egiptier dieß gewahrten, gingen sie mit ihren Kriegsschiffen auf die Griechen los. Nun entspann sich ein lebhafter Kampf, dessen Ergebniß war, daß die Griechen 5 bis 6 Egiptische Kriegsschiffe und 18 Transportschiffe verbrannten, und die gedachte Korvette, die sie nach Syra schickten, nebst 30 andern Transportschiffen nahmen, die, wie man glaubt, sie nach Hydra führen wollten. Das Geschwader des Capudan-Pascha lag während der Zeit bei Budrumi unthätig vor Anker. Auf Zante war zwei Tage früher der Lord-Obercommissair der Jonischen Inseln, Sir Fr. Adam, von Napoli di Romania her eingetroffen, und nach einer 24stündigen Quarantaine nach Corfu abgegangen. Er hatte sich nach Napoli mit einem Geschwader von 1 Fregatte, 1 Korvette und 3 Briggs begeben, und war daselbst mit einem Gruße von 105 Kanonenschüssen empfangen worden, welchen er mit einer gleichen Anzahl Schüsse erwiederte. Als er ans Land stieg, machten beiläufig 8000 Mann Griechischer Truppen Spalier zu beiden Seiten seines Weges, und am Eingange der Stadt empfingen ihn 70 Glieder des Senats, die in großer Galla gekleidet waren, und deren jeder ein weißes Fähnchen vor sich tragen ließ. Man kannte damahls auf Zante den Zweck seines Besuches nicht.

Künftigen Sonntag, den 24ten d. Vormittags 10½ Uhr, wird bei den Cavallerie-Stallungen dahier, der Pferds-Dünger gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen. Baireuth, den 18. October 1824.

Die
Oeconomie-Commission der 2ten Division des K. 3ten Chevauxlegers-Regiments (Kronprinz.)
Baron Lindenfels, Oberlieutenant.

Merkl.

Bei der großen Lotterie der 4 Häuser in Baden, wofür die Ablösungs-Summe von 200,000, 60,000, 30,000, 15,000 fl. W. W. geboten sind, und worin sich noch 10,596 Geldgewinnste im Betrag von 193,790 fl. W. W. befinden, ist dem Rücktritt entsagt und die Ziehung auf den 10. März 1825, wo nicht früher, unabänderlich festgesetzt. — Das Loos kostet 4 fl. 48 kr. rhl., und wer 10 Stück zusammen nimmt, erhält das Eilfte frei. Plane sind gratis zu haben.

J. J. Schwabacher.

---

700 fl. sind stündlich auf erste Hypothek zu verleihen. Wo? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 211. 22. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 15. October. Se. K. K. Apostolische Majestät haben mittelst eines an den K. K. ersten Obersthofmeister Fürsten zu Trautmannsdorf-Weinsberg erlassenen Allerhöchsten Kabinets-Schreibens den K. K. Kämmerer Grafen Ludwig von Sczechenyi zum Oberstthofmeister bei der durchlauchtigsten Prinzessin Sophia von Baiern, künftigen Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Carl, gnädigst zu ernennen geruhet. Derselbe hat am 14ten d. M. den in dieser Eigenschaft zu leistenden Eid in die Hände Sr. Maj. abgelegt.

Unter den Freveln einer Zeit, die nun der Geschichte angehört, zeichnet sich die, nach bereits geschlossenem Frieden, erfolgte Sprengung einiger Fronten der Festungswerke aus, welche die Hauptstadt des Oesterreichischen Kaiserreiches umgeben. Aus dem Schutte der zerstörten Werke erhob die Sorgfalt des Kaisers einen neuen Bau, welcher in seinen weiten Räumen große Plätze, und einen, dem Vergnügen der Bewohner dieser Residenzstadt gewidmeten, öffentlichen Garten umschließt. Zwei große Denkmähler sollen, dem Willen des Monarchen gemäß, die Stätten der früheren Zerstörung verherrlichen; das eine als Erinnerung an die besiegte Vergangenheit; das andere der Kunst gewidmet. Ein im reinsten architectonischen Styl erbautes Thor begränzt den Platz vor der Kaiserlichen Burg. Ein Tempel nach dem Vorbild des Theseustempels zu Athen, enthält das größte Werk Canova's.

Die sämmtlichen Bauten wurden durch das Militair ausgeführt, und so trugen dieselben Arme, welche während mehr als zwanzigjährigen Kriegen, den Feind des Vaterlandes bekämpft hatten, nach errungener Ruhe, zu den schönsten Werken des Friedens bei. Seit länger als einem Jahre ist der öffentliche Garten, und seit mehreren Wochen sind das Burgthor und dessen nächste Umgebungen vollendet. Se. K. K. Majestät wollten jedoch die Bedeutung dieses Thores durch den Zeitpunct der Eröffnung desselben, näher bezeichnet wissen, und haben daher befohlen, daß selbe am eilften Jahrestage der für ganz Europa, und besonders für ganz Deutschland so entscheidenden Schlacht bei Leipzig, Statt finden solle.

Das Publikum wird benachrichtiget, daß die Durchfahrt durch das neue Burgthor vom 18. October um 12 Uhr Mittags an, allgemein frei seyn wird.

Leipzig, 17. October. Gestern sind hier eine sehr große Menge Staatspapiere, welche eingelöset worden, auf dem Schlosse Pleissenburg öffentlich verbrannt worden. Unsere Staatspapiere stehen fortwährend sehr hoch und bleiben sich in diesem Stücke immer gleich. Die 4procentigen Scheine stehen 104½ bis 104¾, eben so die Scheine der Stadt Leipzig. — Das Postwesen ist seit Kurzem in unserm Königreiche außerordentlich verbessert worden. Die Postverbindungen sind sehr vermehrt; wohin sonst keine Posten gingen, dahin sind jetzt dergleichen angelegt. Fast alle kleinern Städte haben Postämter erhalten. Die Schnelligkeit unserer Posten ist sehr groß; die Wagen sind elegant und bequem und man reiset eben so wohlfeil als schnell. Mit Preussen nnd Oesterreich sind in dieser Hinsicht Verträge abgeschlossen worden und einen großen Theil dieser Vortheile hat Sachsen dem Ober-Post-Amts-Director zu Leipzig, Herrn von Hüttner, zu verdanken, einem Manne, der ganz zu diesem Posten geschaffen zu seyn scheint und der unaufhörlich in allem, was dazu gehört, thätig ist. —

Es wird auch hier nach dem Muster anderer Städte eine Spaarcasse und ein Leihhauß errichtet und man verspricht sich von beiden wohlthätige Wirkungen für die hiesige Stadt.

In diesen Tagen sind es eilf Jahre, daß vor den Mauern unserer Stadt und deren Umgebung der große Kampf für Europens Unabhängigkeit begann. Umgehet man das Schlachtfeld, so siehet man, daß die dabei verwüsteten Dörfer und Landhäußer wieder und zwar schöner

Digitized by Google

aus ihren Ruinen emporgestiegen, und daß die Wunde, die dieser dreitägige blutige Kampf den Bewohnern der Umgegend schlug, äusserlich wieder vernarbt sind. —

Frankreich.

Auszüge aus Briefen aus Paris, vom 10. October. Wer hauptsächlich auf eine Verabschiedung der Minister dringt, sind die Ultras. Schon bezeichnen solche drei neue und drei alte Staatsmänner an die Stelle des Herrn von Villele und seiner Collegen, nähmlich: Mathieu Montmorency an die Stelle des Herzogs von Doudeauville, den Herzog von Fitzjames zum Seewesen und den Herzog von Polignac zu den auswärtigen Angelegenheiten; dann Herrn Lainé zum Justizminister, den Marschall Soult ins Kriegsdepartement und Herrn Roy zu den Finanzen. Dabei soll die Präsidentenstelle abgeschaft werden. Dieser Plan scheint indessen nicht sehr durchdacht. Herr Roy ist außer den Finanzen in Staatsgeschäften nicht sehr bewandert; Herr Lainé hat sich immer nur als etwas Mittelmäßiges ausgewiesen und von den andern müßte das Ministerwerk erst erwartet werden. Es heißt ein Englisches Haus habe sich bereit erklärt, 400 Millionen Franken vorzustrecken, um damit das hoffende neue Ministerium fest zu begründen. Man will dadurch den Einfluß des Herrn von Rothschild lähmen, auf den sich Herrn von Villele's Ansehen hauptsächlich stützet und im Voraus jede Besorgniß vernichten, als könnte der Bruch mit jenem Bankierhaus, welches jetzt einen so großen Einfluß auf Börse, Schatz und sogar den Telegraphen übt, nachtheilig werden.

Der jetzige König hat einige von seinem Vorgängern ganz verschiedene Maximen angenommen. Der alte Monarch liebte das Hofwesen; sein Bruder führte das Familienleben bei Hofe ein. Man trifft bei ihm beständig andere Mitglieder des Königl. Hauses.

Es ist eine traurige Erfahrung im Leben und in der Geschichte, daß einem neuen Landesherrn geschmeichelt wird, ohne daß man eigentlich weiß, wie er sein Regiment führen wird; aber es ist eine sehr angenehme Vorstellung von einem Regenten, so lange er noch neu ist, schon eine Reihe von Handlungen aufführen zu können, bei deren Erwägung man keine von den gewöhnlichen Lobsprüchen hinzuzufügen nöthig hat. In der kurzen Zeit, daß Karl X. regiert, kennen wir folgende Handlungen von ihm. Er begnadigte 30 zum Tode verurtheilte Französische Ueberläufer. — Er führte die im Jahre 1821 wegen liberaler Aeußerungen aufgehobene Rechtsschule von Grenoble wieder ein. — Er setzte die Häuser Orleans und Condé an ihren wahren Platz. — Er führte den künftigen Thronerben in das Conseil seiner Minister ein, um ihn zum König von Frankreich zu bilden. — Er ließ die Strahlen seiner Gnade auf einen vom Publikum höchst ausgezeichneten Mann (Herrn von Chateaubriand) fallen, dessen Herz und Talente gleich geachtet sind und dessen Verlust man bedauerte. — Er belohnte seine bisherigen treuen Diener durch deren Beibehaltung um seine Person. — Er gab Frankreich die eben erst verlohrne Preßfreiheit wieder. — Er beehrte mit seinem Vertrauen die Männer, die Ludwig XVIII. geachtet hatte. — Er verwandte fast seine ganze Zeit auf die Staatsgeschäfte. Ueberhaupt sind die Pariser über das huldvolle, kluge und wohlwollende Benehmen ihres jetzigen neuen Königs ganz wie außer sich, und in der That haben sie auch, wenn er in diesem Geiste zu handeln und zu regieren fortfährt, wie wohl nicht zu bezweifeln ist, Ursache dazu.

Paris, 17. October. Vorgestern eröffnete sich die Rente mit 102. 75., und schloß sich mit 102. 60. Ende Monaths 102. 80.

Unsere Zeitungen sind noch immer mit bittern Critiken über die bekannte Declaration des Sir Frederik Adam, Lord-Ober-Commissairs der Jonischen Inseln, angefüllt. Sie citiren auch lange Stellen aus Englischen Blättern, worin diese Declaration das nähmliche Schicksal hat. Der Courier allein hatte versucht, sie zu rechtfertigen, allein diese Vertheidigung erscheint eher, als eine Umstürzung aller Grundsätze des Völkerrechts und der gesellschaftlichen Ordnung. —

Großbrittanien.

London, 13. October. Consols 95¾.

Aus Ostindien sind wichtige Neuigkeiten eingetroffen, die das Schiff Maria Anna überbrachte, welches Bombay am 22. Juli verlassen hat. Ein Offizier, der mit diesem Schiffe ankam und der zu Sidmouth ans Land gesetzt wurde, ist Ueberbringer der officiellen Depeschen über die gegen die Birmanen stattgehabten Kriegs-Operationen, deren Inhalt aber noch nicht durch die Zeitungen bekannt gemacht worden ist.

Indessen die zugleich mitgekommenen Zeitungen von Bombay vom 20. Juni geben Auszüge aus denen von Calcutta, die bis zum 2ten desselben Monats reichen und die verschiedene interessante Nachrichten über die bereits

Digitized by Google

statt gehabten Kriegsereignisse enthalten. Ein Bericht des Oberbefehlshabers der Englischen Macht, des Generals Sir A. Campbell vom 19. Mai enthält die Nachricht, daß die so wichtige Stadt, Festung und Hafen von Ranguhn und die Insel Cheduba von den Englischen Truppen ohne den geringsten Verlust besetzt worden ist. Man fand daselbst auch zehn Europäer, die von den Birmanen waren zu Krigsfangenen gemacht worden. An dem nähmlichen Tage, an welchem das Schiff St. Anna Bombay verließ, war daselbst die Nachricht eingetroffen, daß auf einer andern Seite des Kriegsschauplatzes die Birmanen sich der Stadt Chittagong an der südwestlichen Gränze Bengalens in Folge eines Gefechtes, in welchem die Engländer 500 Mann verlohren, bemächtiget hätten. Man glaubt indessen, daß diese Stadt des ehestens wieder in Englische Hände fallen wird, denn es war bereits am 9. Juni eine Division Infanterie mit hinlänglicher Artillerie zu diesem Zwecke von Madras abgesegelt. Diese Bewegung der Birmanen gegen Chittagong hat augenblickliche Beunruhigungen in Calcutta hervorgebracht. In dieser Hauptstadt des Englischen Ostindiens war man der Meinung, daß der Krieg gegen die Birmanen zwar länger dauern könnte, als man anfangs glaubte, daß aber das Endresultat nur günstig für die Englischen Waffen seyn würde.

Die Unternehmung des Sir Cambell gegen Ranguhn wurde zur See durch die Operationen des Commandeur Grant unterstützt. Die Insel Chaduba, die eine andere Abtheilung unseres Bengalischen Heeres besetzte, liegt in der Bai von Bengalen, ohngefähr 10 Meilen von der Küste von Arracan entfernt. Diese Insel hat einige Wichtigkeit wegen der Menge Getraides, welches sie erzeugt. Zugleich fiel auch die Instel Nagrais in unsere Hände, die am Ausfluß eines Armes des Irrawaddy liegt.

Ein Detaschement unserer Armee, welches unter dem Befehl des Capitain Notan gegen Ramao vorgedrungen war, wurde am 17. Mai von einer überlegenen feindlichen Macht angegriffen und gezwungen seine Kanonen im Stich zu lassen, um desto leichter seinen Rückzug machen zu können, welcher indessen bald in eine vollständige Flucht ausartete, bei welcher dieser Offizier und noch einige andere getödet wurden. —

Spanien.

Madrid, 4. October. „In meinem letzten Schreiben meldete ich Ihnen, daß die Constitutionellen zu Benicarlo, in der Provinz Valencia, eine Landung mit 1500 Mann bewerkstelliget hätten. Obschon vier Tage seit dem Abgange meines Schreibens verflossen sind, so erhält sich noch immer das Grücht, und heute fügt man hinzu, daß der Oberst Valdes an der Spitze dieser Constitutionellen stehe, die auch bereits ein Gefecht mit den Truppen gehabt hätten, die zu ihrer Bekämpfung von Valencia herbeigekommen, die aber mit Verlust von zwei Kanonen geschlagen worden wären. Auch sagt man, eine Flotille der Constitutionnellen, aus fünf Schiffen bestehend, habe sich mit Landungs-Truppen vor Almeria gezeigt, und andere Schiffe, die ebenfalls den Constitutionnellen angehörten, wären an den Küsten von Valencia vor Anker gegangen. Indessen gebe ich alles dieses nur als Gerüchte, ohne dessen Wahrheit zu garantiren, denn es fehlen alle Aufklärungen über deren Aechtheit, obschon die neueste Proclamation des General-Capitains von Valencia diesen Gerüchten einige Wahrscheinlichkeit gibt."

(Die Redaction des Constitutionnell sagt hierbei: Wir glauben bei der Ausstreuung dieser Gerüchte nur den finstern Geist zu erblicken, der über das Geschick Spaniens herrscht. Der Oberst Valdes denkt sicher nicht an eine neue Expedition, die nur eine Menge gemäßigt gesinnter Spanier der Rache des Fanatismus überliefern würde, der nur einen Verwand zu neuen Verfolgungen braucht. Die einzigen alten Constitutionnellen, die einigen Einfluß haben können, leben ruhig in England und denken nicht daran, dieses Land zu verlassen.)

Portugal.

Lissabon, 29. September. Das Wiederaufleben der sträflichen Versuche des 30. Aprils, die zum Zweck hatten, die bestehende Regierung des Königs umzustürzen und an dessen Stelle den entschiedendsten Absolutismus zu setzen, konnte weder durch die Nachsicht Sr. Majestät gegen mehrere in diese Plane verwickelter Personen, noch durch strenge Bestrafung anderer verhindert werden. Unsere exaltirte Parthei verfolgt noch stets ihren alten Weg und unsere Regierung hat so eben einen neuen Plan derselben entdeckt, durch welchen der Zweck endlich noch erreicht werden sollte, der das letztemahl fehlgeschlagen.

Diese so eben entdeckte neue Verschwörung, sollte am 26ten d. M. dahier zu Lissabon ausbrechen. Zu diesem Behufe waren in einer der Vorstädte bereits eine Menge bewaffneter Leute versteckt worden, die, vereinigt mit einem Regimente der Garnison, sich verschiedenen Thoren der Stadt nähern, solche öffnen und sich dann vor dem Königl. Pallaste vereinigen, hierauf den König gefangen nehmen und sein Minister umbringen sollten. In Folge der Entdeckung dieser Verschwörung fanden schon zahlreiche Verhaftungen statt, die sich täglich vermehren. Man will sogar behaupten, unter den Verhafteten befände sich eine Person von hohem Range.

Das Gerücht geht, die Parthei der Königin, als deren Chef man den Patriarchen nennt, sey der Hebel dieser unruhigen Bewegungen und man setzt hinzu,

Digitized by Google

diese Parthei habe ungeheure Summen zur Bestechung verwendet.

An den Gränzen gegen Spanien nimmt man strenge Maßregeln gegen Fremde und auch selbst gegen Spanier. Dadurch leidet der wechselseitige Verkehr sehr und der Handelsstand beklagt sich gegen diese Strenge.

Griechenland und Türkei.

„Missolunghi, den 30. August.

Provisorische Regierung Griechenlands.

Der vollziehende Körper an die Admirale, Capitaine und Seeleute der Griechischen Flotte.

Die ganze Nation freut sich mit der Regierung über Euere neuen Heldenthaten; voller Begeisterung bei ihren Expeditionen gegen den Feind, prieß sie gemeinschaftlich den Allerhöchsten, welcher der Beschützer des Vaterlandes und des Christenthums ist. Euere Begeisterung und Euere Eintracht verhießen der ganzen Nation alle diese Siege, und sie erwartet, daß bei fortdauernder Einigkeit Ihr gegen den Feind noch glänzendere Siege erfechten werdet, die Euch zum Lobe und dem Vaterlande zum Ruhme gereichen werden. Die Regierung hat nun durch ihre Mitwirkung, die Euch entflammende Begeisterung zu unterstützen, alle nöthigen Maßregeln getroffen, um durch Absendung einer hinreichenden Truppenmacht die Inseln Hydra und Spezzia in Vertheidigungsstand zu setzen. Deshalb sollt Ihr andern, so wie Eure braven Seeleute, Euch nur um die Zerstörung der feindlichen Flotte kümmern. Wisset, ihr Herren, daß das Heil der Nation dieses Jahr nur von Eurer Tapferkeit abhängt und seyd versichert, daß Eure Eintracht es von der dasselbe bedrohenden Gefahr retten wird. Im Nahmen Gottes! um der Liebe zum Vaterlande willen! Euere Begeisterung möge in keinerlei Weise erkalten, und Euere Eintracht nicht gestört werden! Dieß wäre für uns der tödlichste Streich; und dieß erwartet der Feind von uns; Mehemet-Ali wird durch arglistige Mittel und schöne Versprechungen Zwietracht unter Euch auszustreuen suchen, um zu seinem Zwecke zu gelangen, er nimmt sich vor, Euch durch die Lockspeise der Beute zu versuchen, die er absichtlich in mehreren seiner Schiffe hinterlegt hat, damit Ihr in seine Schlingen gerathen möget. Er hat die Absicht, wenn Ihr einmahl mit der Beute mehr als dem Angriff beschäftigt seyn werdet, seine Zeit wahzunehmen, um uns zu unterjochen. So seyd denn wachsam und zeigt Euch großherzig, indem Ihr jene verderblichen Leute verachtet und trachtet nur darnach, über den Feind herzufallen; der Ruhm sey der einzige Gegenstand Eueres Bestrebens. Werdet Ihr über den Feind triumphirt haben, dann werdet Ihr eine reiche Beute zu theilen bekommen und gewißlich Reichthümer erlangen. Ihr habet eine Regierung, welche, gegenwärtig durch Gottes Gnade befestigt und mit Geldmitteln versehen, den zu belohnen wissen wird, der seinen Vorgesetzten gehorchen wird, so wie dem, der irgend eine glänzende That verrichten sollte, und diejenigen zu bestrafen, welche die Unterredung verletzen möchten.

Der Präsident.

Georg Kondouriotti, Panagiotti Botassi, Johann Kolletti, Anagnosti Spellotaki, der provis. General-Secretair P. G. Rodius.

Syra, 13. September. Die mit einer Abtheilung Türkischer Schiffe vereinigte Egiptische Flotte wurde am 4. September von den Griechen in den Gewässern von Stanchio angegriffen. Das Gefecht dauerte drei Tage, und mit größter Erbitterung fort; außer dem oben angezeigten Verluste erlitt die Egiptische Flotte auch den ihres Viceadmirals, des bekannten Ismail Gibraltar, den eine Canonenkugel tödete. Am 10. September hatte ein neues Seetreffen statt. Die Mahomedanischen Flotten brachten ihre kleineren Schiffe (Flottiglia) und die Transportschiffe im Meerbusen von Bodrumi in Sicherheit, und gingen auf die Griechen los, die noch von den frühern Gefechten ermüdet und auch durch Verlust geschwächt waren. Gleichwohl mußten die Türken auch in diesem letzten Treffen unterliegen; das Admiralschiff der Egiptischen Flotte (ein rasirtes Linienschiff) wurde sammt einer Fregatte von Constantinopel und einer Brigg in Brand gesteckt. Die Türkische Flotte hat sich hierauf nach Cos geflüchtet. Aus dem Erzählten ergibt sich, daß die Griechen in Zeit von wenigen Tagen vier siegreiche Seegefechte den Türken geliefert haben, nähmlich am 16. und 17. August bei Samos (unter Canaris); am 4. bis 6. September im Meerbusen von Stanchio (unter Miauly); und am 10. September in kleiner Entfernung davon.

Triest, 9. October. Alle aus Morea und dem Archipel eingehenden Briefe stimmen in Betreff der Niederlage und Zerstreuung der mit dem Kapudan Pascha vereinigten Egiptischen Expedition, und des Rückzuge derselben in die Gewässer von Mitylene überein. Es scheint indessen, daß die bei Zea angegriffenen Schiffe nur eine Abtheilung der Egiptischen Expedition waren.

Triest, 10. October. Capitain Vukassovich lief gestern in 13 Tagen aus Tschesme im Meerbusen von Smyrna hier ein, und brachte Briefe und Nachrichten bis zum 25. und 26. September aus dieser Gegend. Nach denselben hatte sich nach Vereinigung des Kapudan Pascha's mit der Egiptischen Flotte im Laufe des Mo-

Digitized by Google

naths September eine Reihe von Gefechten zwischen den Griechen und Türken eröffnet, die bei Stanchio begannen, und zuletzt noch in den Gewässern von Samos fortdauerten, aber alle mehr oder weniger zu Gunsten der Griechen ausgefallen waren, und eine große Muthlosigkeit unter den Türken verbreitet hatten. Der Kapudan Bey (und nicht wie es früher hieß, der Kapudan Pascha) flog in einem dieser Gefechte in die Luft, worauf sich ein Theil der Egiptischen Transportschiffe nach Boutrum rettete, während der Kapudan Pascha, nachdem einige seiner Kriegschiffe verbrannt, und selbst sein Admiralschiff in Segel und Takelwerk stark beschädigt worden, von den Griechen verfolgt sich nach Mitylene zurückzog. Miauli's und Cannaris, die ihm Untergang geschworen, folgten ihm, unter steten Gefechten, auf dem Fuße nach. Der Verlust der Türkisch-Egiptischen Flotte, während dieser blutigen Ereignisse, soll sehr bedeutend seyn. Neben allen diesen Nachrichten, die aus glaubwürdigen Briefen geschöpft sind, erzählt noch ein Schiffscapitain, der die Gewässer von Samos am 26. September verlassen hat, der Kapudan Pascha selbst sey am 21. September zwischen Patmos und Samos wirklich von Canaris in die Luft gesprengt worden. Diese letztere Nachricht scheint indessen noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.

Von dem Königlich Baierischen Kreis- und Stadtgericht Baireuth wird hierdurch folgendes bekannt gemacht:

Das Vermögen des im Jahre 1770 verstorbenen fürstlich-bambergischen Geheimeraths, Oberforstmeisters und rothen Adlerordens-Ritters, Freiherrn Friedrich Christoph von Auffees zu Unterauffees verfiel in Concurs.

Dieser wurde früher beim Ritter-Canton-Gebürg unter Kaiserl. Autorität geführt, und in dessen Canzlei am 20. Februar 1781 ein von der Mainzer Juristenfacultät am 15. November 1780 verfaßtes Classifications-Erkenntniß publicirt.

Vom Ritter-Canton-Gebürg ging diese Gantsache auf das vormalige Königl. Hofgericht zu Bamberg, von diesem auf das dasige Königl. Appellationsgericht und von diesem hieher über.

Allein die Vertheitung der Masse mußte seither immer noch unterbleiben, da diese einzig aus einer Activforderung bestand, welche im Betrag von 22,650 fl. erst ganz neuerlich sub praes. 15. Mai 1824 dahier einging, und aller Mühe ungeachtet, von dem Schuldner nicht eher zu erholen war. Inzwischen stehen auch jetzt nach der sofortigen Vertheitung obiger Masse, von der, wie sich von selbst versteht, die dieseitigen seitherigen an 200 fl. betragenden Kosten sowohl, als die fernerhin anwachsenden, dann die von dem durch Decret des vormaligen Hofgerichts Bamberg den 22. Juli 1807 als Masse-Curator bestellten Königl. Preussischen Geheimenrath und vormaligen Minister des fränkischen Kreises, Herrn Grafen Julius von Soden im Betrag zu 2550 fl. 49½ kr. liquidirte Curatorikosten und baare Auslagen, vorbehaltlich deren gerichtlicher Festsetzung abgehen, folgende Anstände entgegen:

1. Sind die Ritter-Canton-Gebürgischen Acten vorlängst schon bei Abgabe der Sache an das Hofgericht nicht mehr vorzufinden gewesen, und das vorerwähnte Classifications-Erkenntniß selbst nur von dem Massecurator abschriftlich beigeschafft worden, aus welchem jedoch weder der Betrag sämmtlicher liquidirter Forderungen, noch der dermalige Aufenthalt der Liquidanten oder deren Erben mit rechtsgenügender Sicherheit zu entnehmen ist.

2. Wurde über obgedachte, die Masse ganz allein bildende Activforderung auch bei der vormaligen Königl. Preussischen Regierung zu Baireuth, aus dem Grunde, weil der von Auffees im Fürstenthum Baireuth landsässig, und von mehrern seiner Creditoren beim vormaligen Hofgericht Baireuth früher schon Arrest auf obiges Activum extrahirt war, mit landesherrlicher Genehmigung der Particular-Concurs für einheimische Gläubiger eröffnet, und am 19. März 1805 das geeignete Urtel publicirt.

3. Beide Erkenntnisse, das vom Ritter-Canton-Gebürg, und das von der vormaligen hiesigen Regierung publicirt können aber durchaus mit einander nicht vereinigt werden,

   a) weil beide auf verschiedene Rechtsgrundsätze und Landesgesetze gebaut sind,

   b) nur einige Gläubiger zwar in beiden vorkommen, eine große Anzahl dagegen nur im Erstern, nicht aber im letztern, so wie umgekehrt im letztern Einige, die im Ersteren nicht vorkommen.

4. Das unterzeichnete Kreis- und Stadtgericht Baireuth, als dermaliger exemter Gerichtsstand der Gantmasse in die Stelle der beiden vorher verschiedenen Concursgerichte getreten ist, gleich wohl aber bei dem Widerspruch beider Ganterkenntnisse unter sich keines derselben in Vollzug setzen kann,

5. Abgesehen von allen dem ist mit Ausnahme einiger wenigen der dermalige Aufenthalt und die Existenz der einzelnen Creditoren, resp. deren Erben bei dem äußerst hohen Alter dieser Concurssache aus den, wie obgedacht, mangelhaften Acten, nicht zu entnehmen und überhaupt dem Gerichte unbekannt; indem bei den ungeheuern Schwierigkeiten, obbemerkte schon im Jahre 1747 contrahirte Activschuld einzuziehen, die Gläubiger ganz natürlich, bei Gericht um ihre Befriedigung von Zeit zu

Digitized by Google

Zeit anzurufen, unterließen, um vergebliche Kosten und Mühe zu ersparen.

Unter diesen Umständen bleibt nichts anderes übrig, als alle diejenigen, welche bereits actenmäßige und rechtsgegründete Forderungen an die Masse haben oder zu haben glauben, zu deren Liquidation und rechtsgenügliche Nachweisung nochmals öffentlich vorzuladen. Dieß geschieht hierdurch auf den

12. April 1825, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Commissair Protokollist Nürnberger an ordentlicher Gerichtsstelle und unter der Verwarnung, daß, wer in diesem Termine seine Forderung nicht liquidirt und nicht rechtsgenüglich nachweißt, seine Forderung sey gegründet oder nicht, als ein solcher, der auf Befriedigung aus der Masse verzichtet, erachtet werden wird.

Obiger Liquidations-Termin ist zugleich zum Versuch einer gütlichen Vereinigung unter den Gläubigern über die Masseovertheilung bestimmt.

Sollte diese wider Erwarten nicht erzielt werden, so wird alsdann unter den sich gemeldeten Gläubigern die Liquidität und Priorität ihrer verschiedenen Forderungen weiter zur Verhandlung gezogen werden.

Derjenige Creditor, der nicht selbst im obigen Termin erscheinen kann oder will, hat sich zu diesem Behuf aus der Zahl der hiesigen Königl. Advocaten, Hofmann, Schöpff, Morg, Keim, Löw, Scheidemandel, Mayer, Heerwagen I. und II. einen zu erwählen und diesen mit der erforderlichen Information, Vollmacht und Vorschuß zu versehen.

Schlüßlich wird zur mehrerer Information der allenfallsigen unbekannten Erben der von Aufsees'schen Creditoren, das Nahmensverzeichniß der Gläubiger, soweit und so viel dieselbe aus den unvollständigen Acten hervorgehen, hier beigefügt.

A) Nach Classificatoria des Ritter-Cantons-Gebürg in folgender Ordnung.

1. Hofapotheker Schröter zu Baireuth.
2. Apotheker Häfner zu Erlangen.
3. Handelsmann Hofmann aus Bamberg.
4. Maurer Ulrich Wittmann zu Aufsees.
5. Die Erben des von Aufsees'schen Bedienten Simon Muncott.
6. Kutscher Johann Schmeiser.
7. Luise Römerin.
8. Vikarius Memmert zu Emskirchen.
9. Ritterschafts-Cassa.
10. Fräulein Caroline von Aufsees. (als Erbe hat sich bei dem Masse-Curator noch im Jahr 1821 gemeldet der Königl. Würtembergische Kammerherr und Oberjustizrath Freiherr Carl von Eyb zu Ellwangen.)
11. Oberstallmeister von Horneck.
12. Steinhäußer'sche Erben.
13. Jobst Christoph von Harsdorff und übrige Erbeinteressenten.
14. Ritterhauptmann von Rotenhan, resp. die auf dessen Forderung Arrest gelegt habende Bauschreibers-Wittwe Anna Margarethe Kögler (vid. Nro. 120.)
15. Oberjägermeister von Muffel. (vid. Nro. 120.)
16. Gotteshaus zu Königsfeld.
17. von Crailsheim. (vid. Nro. 122.)
18. Dr. med. Voigt.
19. Der ad 8. erwähnte Vikar Memmert.
20. Die ad 9. erwähnte Ritterschafts-Cassa.
21. Die ad 10. benannte Fräulein Caroline von Aufsees.
22. Bäcker Nüßlein zu Hollfeld.
23. Generalmajor von Hagen. (vid. Nro. 125.)
24. Michael Bel, Kaufmann zu Würzburg.
25. Helmwirth Simon Rebel zu Erlangen.
26. Metzger Georg Rausch zu Erlangen.
27. Andreas Brand's Wittwe zu Aufsees.
28. Johann Schreiber'sche Eheleute.
29. Johann Meyer, Wirth zu Unteraufsees.
30. Johann Bezold zu Zuchenreuth.
31. Johann Hollfelder daselbst.
32. Wildmeister Johann Peter Wolf.
33. Verwalters-Wittwe Eck.
34. Handelsmann Haller'sche Wittwe oder Erben zu Bamberg.
35. Graf von Löwenhaupt.
36. Metzger Edelmann'sche Erbsinteressenten von Beyersdorf.
37. Johann Adam Humser aus Fürth.
38. Gastwirth Georg Walther zu Baireuth.
39. Kirche zu Baiersdorf.
40. Johann Georg Bierzigmann, jun. Bierbrauer zu Erlangen.
41. Kaufmann Johann Adam Keller aus Oppenheim.
42. Weinhändler Stöber und Sohn aus Mkt. Heidenfeld.
43. Johann Wölfel zu Aufsees.
44. Benedickt Meister'sche Handels-Compagnie zu Windsheim, später Handelsmann Joseph Rimmel Mergentheim.
45. Kaufmann Johann Stephan Leist zu Bamberg, incl. die Nro. 43. und 47. genannten Cred.
46. Posthalter Georg Mader zu Streitberg.
47. Johann Friedrich Trampler für Peter Paßler.
48. Beckische Kinder.
49. Memmingers Wittwe zu Erlangen.
50. Gerstmayer aus Bayersdorf.
51. Gastwirth Hofmann allda.
52. Memminger'sche Mandatar, Schreiber.
53. Forstmeister Johann Friedrich Barsch von Föhlein.
54. Johann Sebastian Dannreuthers-Wittwe zu Erlangen.
55. Prozeßrath Nürnberger aus Baireuth.
56. Gärtnerin Catharina Wolf.
57. Hofschmidt Fischer zu Wüstenstein.

Digitized by Google

58. Johann Priesmann von Auffees.
59. Handelswittwe Barbara Leisnerin.
60. Büchsenmacher Schirmers Wittwe zu Bamberg.
61. Kaufmann Kretzer aus Bamberg.
62. Isaak Hieronymus aus Oberauffees.
63. Johann Knaus.
64. Isaak Trappstädter. (vid. Nro. 119.)
65. Hofgoldstückerin Gütle Baruch.
66. Brandenstein'sche Vormunds-Verwalter Thomas Friederich Döhlemann.
67. Gastwirth Johann Meyer von Auffees. (vid. Nro. 121.)
68. Handelsmann Joseph Auer aus Büchenbach.
69. Johann Geel von Kaupersberg.
70. Frau von Tucher aus Glörberg.
71. Anna Kunigunde Brucknerin.
72. Barbier Karl August Schürer.
73. Johann Georg Sebald, Johann Bezold und Christoph Schwarzmann.
74. Justizrath Dietrich, als Constitut und Cessionär des Kaufmanns Ruckdeschel.
75. Schutzjude Simon Grünsfelder zu Ansbach.
76. Johann Georg Gröser von Hollfeld.
77. Der Bierwirth Georg Wolf zu Schönfeld.
78. Johann Georg Königs.
79. Der Posthalter Heinrich Spensel aus Hollfeld.
80. Johann Bernhard Gebhard, Lichterzieher.
81. Der Wagnermeister Kohmann.
82. Pankraz Friedrich von Truppach.
83. Jud Aaron Veit Samson, und dessen Sohn, von Baierod.
84. Jud Abraham von Oberauffees.
85. Jud Isaak Selcke aus Baireuth.
86. Jud Salomon Levi von Baiersdorf.
87. Der Jud Meyer Abraham.
88. Die Margaretha Schatzmeierin, sodann der vormalige Schulmeister Figidius, wie weniger nicht der Notarius Jungadernt und der Schneidermeister Johann Georg Schockmeier.
89. Der Advocat Wilhelm Lampp als Curator der Kaufmann Morischen Concursmasse.
90. Der protestantische Prediger Weiß zu Baireuth.
91. Der Knopfmacher Rieß zu Bamberg.
92. Der Wirth zu Auffees, Johann Brand.
93. Johann Kimmel.
94. Andreas Friedmann von Auffees.
95. Andreas Schatz zu Auffees.
96. Christian Ernst Grimmer.
97. Johann Zolleis.
98. Johann Geisler, sämmtl. von daselbst.
99. Der Simon Model von Bamberg.
100. Die Erben des Reichshofrath-Agenten von Fabrici.
101. Der Jud Nathan Koppel.
102. Des Juden Isak Meyer Brülls Erben.
103. Der Kammerschultheiß Schrauter.
104. Jud Seligmann Heßla.
105. Johann Och zu Veilbrun, ingl.
106. Der Jud Abraham Meyer von Bayersdorf.

B) Gänzlich abgewiesen sind durch diese Classificatoria.

107. Hofkriegsrath von Schlimbach (als Enkelin und Erbin hat sich Carolina von Meyern zu Nürnberg gemeldet, als Pfandinhaber aber Dr. Jung daselbst.)
108. Würtembergische Kammerfrau Liedroglin.
109. Hofapotheker Johann Adam Weis.
110. Harprecht'sche Erben zu Wien.
111. Seork'sche Wittwe zu Nürnberg.
112. Gebrüder von Auffees.

C) Aus dem Baireuther Regierungs-Urtel gehen hervor.

113. Hofgoldsticker und Schutzjud Gerson Meyer zu Beyersdorf.
114. Nathan Herz'sche Erben daselbst.
115. Haushofmeister Fries zu Erlangen.
116. Handelsmann Memminger'sche Erben zu Baireuth.
117. Mundkoch Konrad Wilhelm Tann'sche Erben daselbst.
118. Kammerdiener Heppe'sche Erben.
119. Isaak Trappstädter'sche Erben, nämlich:
  a) Rösel Herz zu Baireuth.
  b) Besle Nathan zu Bamberg.
  c) Rebecka Harburger daselbst. (vid. Nro. 64.)
120. Gerichtsactuar Joh. Leonhard. Herold'sche Wittwe und Kinder von Markt Lenkersheim. (vid. Nro. 15.)
121. Wirthin Marg. Meyer von Unterauffees. (vid. Nro. 67.)
122. Freiherr Ernst Ludwig Sebastian von Crailsheim zu Rügland, Ritterhauptmann des Cantons Altmühl. (vid. Nro. 17) jetzt dessen Erben, von denen Freiherrn Franz von Crailsheim sich bereits gemeldet hat.
123. Generalmajor von Hagen'sche Gläubiger, nämlich:
  a) Halloberamts-Controlleur Albrecht zu Baireuth.
  b) Advocat Hofmann daselbst als Curator der Baruchschen Masse.
  c) Isaak Joseph Schwabacher dahier für die Salomon Levi Neustädt'schen Erben.
  d) Hirsch Selke.
  e) Kammermusikus Kern.
  f) Goldarbeiter Hacker.
124. Isaak Selke'sche Erben von hier, nämlich:
  a) Wittwe Grätel Selke Kinder.
  b) Gütel Selke.

Digitized by Google

e) Samson Löw Isaak. —
d) Zacharias Isaak zu Prag.
e) Feiedr. Selke, verheirathete Mendel Gordon zu Warschau.
f) Aaron Isaak zu Klattau, in Böhmen.
g) Bella. —

125. Meyer Abraham'sche Erben von Bayersdorf, nämlich
a) Abraham Meyer.
b) Simon Meyer.
c) Isaak Meyer.
d) Süsel Meyer.

126. Fürstlich = Hohenzollern = Heching'scher Hofmarschall von Heer zu Hechingen.

127. Abraham Wittelshöfer zu Ansbach.

128. Geheim. Reg. Rath, und Lehnprobst Wipprecht'sche Erben von Baireuth.

129. Förster Luznersche Erben zu Bürglein; jetzt Barbara Hofmann, Gärtner und Schenkwirthsfrau zu Nürnberg, in der Bucherstrasse vor dem Thiergärtner Thor.

130. Zeuchmacher Friedrich Wilhelm Nüssel daselbst, als Schwiegersohn und Erbe der Bauschreibers = Wittwe Kögler. (vid. Nro. 14.)

D. Aus den Manualacten des Curators erschien außerdem noch als Gläubiger.

131. Der Wirth Roth, zum rothen Roß in Nürnberg.
132. Der Königl. Advocat Banning in Ansbach.
133. Obertribunal = Procurator Dr. Schott zu Stuttgardt.
134. Der Advocat Hofmann zu Ansbach.
135. Die Justiz = Commiss. Rath Heerwagen'schen Erben dahier.
136. Advocat Göringer'sche Erben zu Ansbach.
137. Der Königl. Würtemberg. Fiskus für die vormalige Deutsche Hofkammer zu Mergentheim.
138. Königl. Würtembergischer Oberamtmann Richter zu Crailsheim.

Baireuth, am 5. August 1824.

Königlich Baierisches Kreis = und Stadtgericht.
Pöhlmann, v. n.

Am 10. Mai 1814 starb zu Hof die ledige Heinrika Dorothea Katharina Hegenberger, Tochter der Florentina Maria Scheubner zu Hof, ohne letztwillige Disposition und ohne bekannte Verwandte als gesetzliche Erben, daher deren Verlassenschaft von dem Königl. Fiscus in Anspruch genommen ist. Auf Antrag des Curator massae werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an gedachte Verlassenschaft zu haben vermeinen, insbesondere diejenigen, welche Erbrecht an derselben prätendiren wollen, dergestalt hiermit öffentlich vorgeladen, daß dieselben binnen

9 Monaten,

und längstens in dem den

25. Febeuar künftigen Jahrs 1825

anstehenden Termine vor Königl. Landgerichte Hof an gewöhnlicher Gerichtsstelle mit ihren Legitimationen erscheinen, ihre Ansprüche vorbringen und das Weitere gewärtigen. Im Falle sich ein rechtmäßiger Erbe nicht meldet, so wird der Königl. Fiscus als Erbe der Verlassenschaft der Heinrika Dorothea Katharina Hegenberger sive, nach deren Mutter = Namen Scheubner angenommen, und demselben, als solchem, der Nachlaß zur freien Disposition nach Abzug der Erbschafts = und anderen Schulden verabfolgt werden. Der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende rechtmäßige Verwandte und Erbe ist alle Handlungen und Dispositionen fisci regii anzuerkennen und zu übernehmen schulbig, auch nicht berechtiget, Rechnungslegung oder Ersatz der gezogenen Nutzungen zu fodern, vielmehr hat sich derselbe alsdann lediglich mit dem, was von der Erbschaft vorhanden, zu begnügen. Andere Forderungen, welche in dem Edictaltermine nicht angemeldet werden, sollen für präcludirt erkannt und dem allenfallsigen Eigenthümer ewiges Stillschweigen deshalb auferlegt werden. So geschehen und gegeben Hof, den 28. April 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.
Engelhardt.

Ich zeige hiemit dem verehrten Publikum ergebenst an, daß das Kabinett aus musikalischen, mechanischen und physikalischen Figuren bestehend, allhier im goldenen Anker eröffnet ist. Zugleich wird auch der lebendige merkwürdige Wilde, aus dem Stamme der Potocuden, gekleidet in seiner Landestracht, vorgestellt werden; das Nähere besagt der Anschlagzettel. Dieses Kabinet ist von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr zu sehen.

Ingermann.

Bei Gebrüder Würzburger sind von jetziger Leipziger Messe folgende Waaren, in schönster Auswahl und billigsten Preißen, eingetroffen, als: feine und mittelfeine, glatt, melirt und gestreifte Tücher, dergleichen einfache und doppelt Casimir, dergleichen Mustava = Casimir, Mina = Cords, Circassienne, Ratins, Bieber = Calmuks und Vigogne = Calmuks, Gillets, in Valenzias, Zebra, façonirte Sammet und Stide und dergleichen mehr.

Den 25ten d. M. fährt eine leere Chaise nach Regensburg. Das Nähere beim Kutscher Rahm Nr. 448.

Im Verlage der Geheime = Kammer = Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 212. 24. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 17. October. Se. K. K. apostolische Majestät haben mittelst eines an Höchstihren Ersten Oberstkämmerers-Stellvertreter, Fürsten von Trauttmansdorff, erlassenen Kabinetsschreibens, die K. K. Sternkreuz-Ordens-Dame und Pallast-Dame Ihrer Majestät der Kaiserin, Fürstin v. Kinsky, geborne Freyin v. Kerpen, zur K. K. Oberstkämmerinn, und die beiden K. K Sternkreuz-Ordens- und Hof-Damen, Elisabeth Gräfin v. Cavriani und Wilhelmine Gräfin v. Wurmbrand, zu K. K. Hofdamen bei der durchlauchtigsten Königl. Prinzessin Sophie von Baiern, künftigen Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, gnädigst zu ernennen geruhet.

Berlin, 19. October. Se. Majestät der König haben mittelst allerhöchster Kabinets-Ordre vom 17. August d. Js. die Statuten der ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern d. d. 6. April d. Js. bestättigt. Diese durch eine Anzahl Pommerscher Gutsbesitzer errichtete Privat-Bank hat ein Kapitals-Vermögen von einer Million Thaler, wozu die Theilnehmer 250 Actien, jede zu 4000 Thaler, gezeichnet haben. Dieses Kapital wird mittelst Bankscheinen zu 1 Thaler und 5 Thaler in Umlauf gesetzt. Diese Bankscheine werden in den Comtoirs der Privat-Bank zu jeder Zeit realisirt, auch in den Königl. Kassen in Pommern gleich den Treforscheinen angenommen. Der Werth der ausgegebenen Bankscheine muß immer in der Bank bereit liegen, daher mit dem eingeschlossenen Kapital auch nur solche nutzbare Geschäfte gemacht werden können, die eine baldige Versilberung und Wiederbeschaffung des baaren Betrages verstatten. Außer diesem Fond wird auch ein Betriebs-Kapital von 25,000 Thaler (100 Thaler von jeder Actie) eingeschossen; und dieses Betriebs-Kapital vermehrt sich durch die Erwerbungen der Bank. Sowohl das Kapital als der Betriebs-Fond und die Erwerbungen, als auch in subsidium die Actionairs selbst müssen für die ausgegebenen Bankscheine zur Deckung dienen, bis die Erwerbungen zu einer Höhe von 2 Millionen angewachsen sind. Eine Vermehrung der Actien und Bankscheine kann nur mit Genehmigung Sr. Majestät erfolgen. Der Abdruck der Bankscheine erfolgt unter Aufsicht der Commissarien des Königl. Handels-Ministerii und des Königl. Kammergerichts. Die Bankscheine erhalten alle gesetzlichen Eigenschaften des Papier-Geldes. Die Bank-Societät hat die Rechte einer privilegirten Korporation; bei der Stempel-Entrichtung im innern Verkehr der Bank soll sie dieselben Vortheile genießen, wie die Haupt-Bank in Berlin; auch genießt sie Sportel- und Portofreiheit. Diese Bank wird verwaltet durch die Bank-Direction und durch das Bank-Curatorium. Letzteres besteht aus 7 erwählten Actionairs, mit ihnen concurrirt ein Königl. Commissarius. Die Bank-Direction, die in Stettin ihren Sitz hat, besteht aus einem Director, dem Syndikus und dem Rendanten. Alle Jahre findet eine General-Versammlung der Actionairs statt. Mitglieder der Societät können nur solche Gutsbesitzer seyn, die ein besonderes Folium im Hypotheken-Buche haben; kein Mitglied kann mehr als 5 Actien und weniger als eine halbe besitzen. Wenn es die Fonds erlauben, können auch Kapitalien zum Etablissement bedürftiger Gutsbesitzer gegen Hypothek ausgethan werden. Eine Vertheilung des Gewinns unter den Actionairs findet erst dann statt, wenn das Kapital zu einer Höhe von 2 Millionen angewachsen ist. — Durch eine spätere Kabinets-Ordre vom 10. September hat Se. Majestät noch bestimmt, daß bei der Pommerschen Privat-Bank weder Pupillen- noch Depositen-Gelder angelegt werden dürfen, und daß diese Bank überhaupt den Rechten der Haupt-Bank in Berlin keinen Eintrag thun darf.

Dresden, 15. October. Gestern ward hier auf Requisition der Königl. Preussischen Regierung, der Hofmeister der jungen Herzoge von Montebello, mit welchen

er erst vorgestern hier angelangt war, wegen demagogischer Umtriebe und verfertigter Schmähschrift auf eine Königl. Person, verhaftet. Die jungen Herzoge sollen gedroht haben, den zu erschießen, der ihren Begleiter antasten würde, worauf, und da ein Volkszulauf entstanden, ein Militairdetaschement herbei gehohlt, und die Verhaftung bewerkstelligt wurde. Abends halb 7 Uhr wurde der Inquisit, unter Polizeibedeckung, mit Extrapost nach Berlin abgeführt.

Aus dem Würtembergischen. Wie man vernimmt, sind in Suttgardt verschiedene Personen verhaftet worden, welche im Verdacht der Theilnahme an demagogischen Verschwörungen stehen. Ein Einziger ist entkommen. — In Tübingen sind zu gleicher Zeit ungefähr zehn Studenten verhaftet worden. — Man schlägt die Anzahl von Beamten, Professoren und Offizieren (hauptsächlich Leute, die in den Jahren 1813 und 1814 studierten), welche an verschiedenen Orten eines anderen Deutschen Staates dieser Sache wegen in sicheren Gewahrsam genommen worden sind, auf ungefähr fünfzig an.

Frankfurt, 19. October. Es heißt, sechs hiesige Bankierhäußer hätten sich vereinigt, zur Errichtung einer längst gewünschten Leih- und Disconto-Bank fünf Millionen Gulden zusammenzuschießen. Die Bank würde auf Staatspapiere bis zu ⅔ ihres jeweiligen Preises Vorschüsse machen und gute Wechsel escomptiren. Zinsfuß und Disconto dabei, dürften in keinem Falle 5 Procent übersteigen. Das Capital der Gesellschaft würde in Actien zu 4 Procent Zinsen unter den Theilhabern vertheilt.

Am 6ten d. M. wurde dahier die neue, oder vielmehr die Interims-Börse, im Hauße des Herrn Brentano zum güldnen Kopf genannt, eröffnet. Sie ist fast ausschließlich dem Papierhandel, oder vielmehr der Bank, diesem gefährlichsten und verderblichsten aller Hazardspiele, gewidmet, welches, da man die kurze Börsezeit zur Mittagsstunde im Braunfels, wo die gewöhnliche Börse ist, nicht mehr hinreichend fand, um seine Spielsucht zu befriedigen, nun von Sonnenaufgang bis zu deren Untergang betrieben wird.

Durch diese dahier im Brentanoschen Hauße errichtete Handelskammer ist übrigens dem merkantilischen Verkehr ein wesentlicher Vortheil zuwendet worden. Auf der Börse wurden nur von 12 bis 1 Uhr Mittags Geschäfte gemacht, in den übrigen Stunden wurde zwar das Finkische Kafferhaus dazu benutzt, die Chefs der ersten Häuser wollten sich aber nicht daselbst einfinden. Die Handelskammer verdankt aber zunächst sein Entstehen dem Umstande, daß die Israeliten nunmehr das Bürgerrecht erlangt haben.

Frankreich.

Die neuesten Pariser Blätter sind heute wieder ausgeblieben. Wir geben daher einen Auszug aus Briefen aus Paris vom 14. October, über den Hauptgegenstand der Unterhaltung sowohl in den Salons der Hauptstadt, als in den Tagesblättern der beiden Hauptpartheien, nähmlich über den vermutheten und gewünschten Ministerwechsel. Diese Briefe sagen:

„Die Gegner des Ministeriums werden immer kühner in ihren wider dasselbe gerichteten Angriffen, die, man kann es nicht in Abrede stellen, mit eben so viel Klugheit als Energie geführt werden. Weder das Eine noch das Andere dürfte man von den ministeriellen Organen sagen, die zum Theil so schlecht redigirt sind, daß sie sich Berichtigungen und Zurechtweisungen von Seiten ihrer eigenen politischen Partheigenossen dadurch zuziehen. Es gilt dies insbesondere von der Etoile, welche die ihr zu Gebote stehenden Waffen mit so ungeschickter und schwankender Hand führt, daß der Moniteur, als Coriphäe dieser Parthei, mehr wie ein Mahl und allererst kürzlich genöthigt war, ihr ein öffentliches Dementi zu geben. Allein eine noch furchtbarere Stellung würden die Gegner der gegenwärtigen Machthaber gewinnen, wenn, wie es den Anschein erhält, eine Vereinigung zwischen beiden Oppositionen zu Stande kommen sollte, die, so unnatürlich sie auch auf den ersten Anblick, wegen der Verschiedenheit des Princips, welches die Eine und die andere vertheidigt, den Unbetheiligten vorkommen dürfte, doch um deswillen, für den Augenblick wenigstens, nicht in das Gebieth der Unmöglichkeiten gehört, da es die Bekämpfung des gemeinschaftlichen Gegners, die Erringung eines und eben desselben Zieles gilt. Die liberale Opposition, auf eine so unbedeutende Minorität in der Deputirtenkammer sie immerhin zurückgebracht worden ist, hat doch noch keineswegs der Hoffnung entsagt, daß Carl X. es mit ihr versuchen möchte, wiewohl es augenfällig, daß alsdann die Auflößung der Kammern vorangehen müßte. Eine gleiche Bewandniß aber hat es nicht minder mit der royalistischen Opposition, die, wenn gleich an Zahl ihrer Mitglieder stärker, doch selbst in Verbindung mit ihren Collegen auf der Linken immer noch nicht die Majorität bilden würde. Diese Rücksicht ist es denn auch vornehmlich, welche die Hoffnung der Freunde des Stabilitätssystems erhält, daß vor der Hand an keinen Ministerwechsel zu denken ist, der denn auch, Alles wohl erwogen und die wahren Interessen Frankreichs aus dem Gesichtspuncte der Unpartheilichkeit betrachtet, durch keinerlei Nöthigung gefordert wird, ja der sogar Folgen nach sich ziehen könnte, wodurch eben diese Interessen aufs Aeußerste compromittirt werden möchten. (Forts. folgt.)

Digitized by Google

Spanien.

Der Ex-Minister Offalia, der nach Almeria verwiesen worden ist, wurde bei seiner Ankunft daselbst von den fanatischen Royalisten beschimpft und mißhandelt. Man wirft ihm vor, die Amnestie zum Verdrusse der fanatischen Opposition erwirkt zu haben.

Von der Spanischen Gränze, 5. October. In der Regierungs-Politik des Spanischen Hofes scheint abermahls eine Veränderung vorzugehen. Herr Zea-Bermudez soll nähmlich die Ueberzeugung erlangt haben, daß ohne Ausgleichung unter den verschiedenen Partheien und ohne gewisse Concessionen, die das Bedürfniß des Jahrhunderts dringend erheischt, die Ruhe in Spanien nicht hergestellt zu werden vermag. Er hat während seines Aufenthalts in Paris sich überzeugt, daß die Franz. Regierung sowohl, als die andern großen Mächte des Festlandes, diese Ansichten vollkommen theilen. Auch zu Madrid sind viele angesehene Personen geneigt, ihn zu unterstützen. Ehe etwas geschehen konnte, mußte vor Allem der Minister Calomarde, der ganz im Sinne der apostolischen Junta handelte, von der Person des Monarchen entfernt werden und dieß ist nun auch gelungen. Bevor sich der Premiermeister, Herr Zea, nach dem Escurial begab, verständigte er sich zuvor noch mit dem Chef der Camarilla, Herrn Ugarte, der sich glücklicherweise mit Herrn Calomarde entzweit hatte. Man hegt die Hoffnung, bald Früchte von Zea's System zu sehen.

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 25. September. Während die Griechen mit großer Zuversicht von nichts als Siegen ihrer Flotte sprechen, wird von den Türkischen Ministern versichert, daß zwei Couriere des Kapudan Pascha einen Sieg verkündeten, den er am 19ten d. in den Gewässern von Samos errungen, und dabei den Griechen 30 Schiffe weggenommen habe. Es scheint inzwischen rathsam, weitere Berichte abzuwarten, indem die Rückkehr des Kapudan Pascha von Stanchio nach der Gegend von Samos eben keine Siege voraussetzen läßt.

Ein anderes Schreiben von eben daher und vom nähmlichen Dato sagt: Es wird auf das Bestimmteste versichert, daß der Kapudan Pascha am 19. September ein siegreiches Gefecht mit den Griechen bestanden, und ihnen gegen dreißig Schiffe weggenommen habe. Zwei Eilboten, die aus den Gewässern von Samos hergeschickt wurden, sollen der Pforte diese willkommene Nachricht gebracht haben.

Smyrna, 17. September. (Aus einem Handelsschreiben.) Bei der Insel Stanchio und Boudroum ist ein Treffen zwischen der Türkisch-Egiptischen und der Griechischen Flotte vorgefallen. Letztere hat ihren Gegnern eine Fregatte, zwei Briggs und einige Transportschiffe verbrannt, dagegen aber 10 bis 12 Brander, und eine Korvette von 24 Canonen verloren. Die Türkische Flotte liegt noch bei Stanchio, die Griechische deckt die Insel Samos. — Heute kommen Tataren mit Briefen des Kapudan Pascha an, welche eine Niederlage der Griechen mit Verlust von dreißig, theils genommenen theils versenkten Schiffen, melden. Inzwischen wird es rathsam seyn, auch den Griechischen Bericht abzuwarten.

Diese widersprechenden Nachrichten klärt das neueste Blatt des Oesterreichischen Beobachters vom 18ten vollkommen auf, durch nachstehendes Schreiben aus Constantinopel vom 25. September: „Ueber die Vorfälle zur See, sagt dasselbe, haben wir Nachrichten, welche die zuletzt (s. Nr. 204 d. Z.) gelieferten, die wir selbst noch als sehr unvollkommen betrachteten, theils ergänzen, theils berichtigen. Die Egiptische Flotte war seit dem Anfang des September mit der von Constantinopel in dem Meerbusen von Budrun vereinigt. Am 5. und 9. September hatten zwischen diesen Flotten und der Griechischen Escadre Gefechte statt, die zu keinem Resultate führten. Am 10. kam es zu einer ernsthaften, den ganzen Tag über mit Hartnäckigkeit fortgesetzten Affaire, vielleicht der ersten, die nach Europäischen Begriffen, den Nahmen einer Seeschlacht verdiente. Die Griechen schienen die Absicht gehabt zu haben, die vereinigte Flotte in der Bucht, worin sie lag, zu zerstören. Der Kapudan-Pascha vereitelte diesen Plan, indem er unter Segel ging, und sie am Vorgebirge von Budrun erwartete. 46 Türkische Kriegsschiffe waren hier in zwei Linien aufgestellt, und versuchten die Griechische Escadre zu überflügeln. Eine Menge von den Griechen gegen sie gerichteter Brander blieben ohne Wirkung. Nur zweien derselben gelang es, eine Fregatte von der Egiptischen Flotten-Abtheilung, l'Africaine genannt, und eine Egiptische Brigg anzuzünden. Die Griechen verloren dagegen 12 oder 13 ihrer Schiffe, und ihr Verlust an Mannschaft muß bedeutend gewesen seyn, da sie auf der Insel Tine allein an 200 Tode begraben ließen. Vermuthlich werden beide Theile sich den Sieg zuschreiben. Die Berichte der Insurgenten kennen wir noch nicht *), daß aber die bei der Flotten-Abtheilung des Kupudan-Pascha errungenen Vortheile durch die Zerstörung der beiden Egiptischen Schiffe aufgewo-

*) In Corfu war bereits am 17. September die Nachricht verbreitet, die Griechen hätten am 3. drei große Schiffe und viele Transportschiffe von der Egiptischen

gen werden, läßt sich schwerlich bezweifeln. Unterdessen sind vor zwei Tage durch mehrere vom Kapudan-Pascha abgesendete Tataren Nachrichten von neuen, in der Nähe der Insel Stanchio am 16. 17. September vorgefallenen Seegefechten eingegangen, bei welchen die Griechische Escadre 23 Schiffe und 5 Brander verloren haben soll. Man schmeichelt sich hier, der Sekihdar des Kapudan-Pascha werde nächstens einen ausführlichen Bericht von dieser Begebenheit überbringen; bis dahin müssen wir, da unsere neuesten bis zum 19. reichenden Berichte aus Smyrna noch nichts davon erwähnen, unser Urtheil aufschieben. Die Pforte legt übrigens so viel Gewicht auf die Sache, daß in den letzten Tagen häufig versichert ward, der Kapudan-Pascha werde eine neue Expedition gegen Samos unternehmen. In jedem Falle wird die Egiptische Flotte, um so mehr als sie bei der Ueberfahrt, und dem langen Aufenthalte an der Asiatischen Küste, eine beträchtliche Anzahl Menschen durch Krankheit, besonders auch viele Pferde eingebüßt hat, sich für jezt wohl in keine Separat-Operation einlassen, sondern mit der des Kapudan-Pascha so lange als möglich vereinigt bleiben."

Die zusammenhängendste Darstellung dieser Vorfälle liefert indeß ein Schreiben aus Marseille vom 9. Oct. des Inhalts: „Den neuesten aus der Levante erhaltenen Nachrichten fielen in der ersten Hälfte des Sept. im Archipelagus wichtige Ereignisse vor, welche für den gegenwärtigen Feldzug entscheidend seyn dürften. Es ist nähmlich daselbst zu mehreren bedeutenden Seegefechten gekommen. Das eine lieferte der Kapudan Pascha, durch eine Egiptische Division verstärkt, welche durch einen Sturm von ihrer Flotte getrennt war und sich späterhin, da sie von lezterer keine Kunde mehr hatte, an die Türkische Flotte anschloß, einer schwachen Abtheilung der Griechischen Flotte, welche den Kampf 24 Stunden lang, unfern der Asiatischen Küste, in der Nähe des Meerbusens von Boudroun mit vielem Muthe bestand, und obgleich mit nahmhaftem Verlust, der Türkischen Flotte großen Schaden zufügte, so daß mehrere ihrer Schiffe zu Grunde gingen, und der Kapudan Pascha sich genöthigt sah, schnell nach Mitylene zurückzukehren, um seine Schiffe ausbessern zu können. Das zweite Treffen fand zwischen dem größern Theil der Griechischen Flotte und der Egiptischen Flotte, unter Ismail Gibraltars Commando, in den östlichen Gewässern von Morea statt. Miaulis befehligte hier die Griechen, und hat seine Vorkehrungen so zweckmäßig getroffen, daß die Egiptische Flotte, nachdem mehrere ihrer Schiffe in Brand gesteckt und andere genommen worden, in größter Unordnung südlich floh und von den Griechen lebhaft verfolgt wurde, so daß ein Theil der auf den Transportschiffen befindlichen Egiptischen Truppen in ihre Gewalt fiel, und die Expedition des Pascha von Egipten als völlig verunglückt betrachtet werden kann. — Die Briefe aus der Levante versichern, der Kapudan Pascha getraue sich noch nicht in die Dardanellen zurückzukehren, weil er wegen seiner erlittenen Unfälle das Aeußerste für seine Person besorge; man glaube daher, er werde noch einen neuen Versuch zu einer Landung auf Samos machen, zu welchem Behuf abermahls ein Türkisches Truppencorps auf der Asiatischen Küste versammelt worden sey. Er habe aber gegenwärtig weit weniger Hoffnung zu einem glücklichen Erfolg, als früher."

Flotte genommen, und nach Napoli di Romania aufgebracht. — In Constantinopel scheint man, wenigstens bis zum 25sten, von diesem Vorfall nichts gewußt zu haben.

Wie wichtig und vortheilhaft das Studium der neuern Sprachen für alle Stände ist, und daß nur ein früher und gründlicher Unterricht in den Stand setzen kann, in denselben Fertigkeit zu erlangen, ist zu gut bekannt, um daß es nöthig wäre, zu dessen Empfehlung hier noch etwas zu sagen. Da aber die meisten jungen Leute spät anfangen, Unterricht zu nehmen, so ist es, bei wenigen Stunden, selten möglich, den Zweck zu erreichen, den sie beabsichtigen. — Um zu diesem Zwecke sicherer zu gelangen, bin ich gesonnen, außer meinem Privatunterricht in der französischen, italienischen und englischen Sprache, täglich eine Stunde für Knaben und für Mädchen zu eröffnen, in welcher die deutsche, französische und italienische Sprache stufenweise die Lehrgegenstände seyn werden. Ueberzeugt, daß den Aeltern, welche gesonnen sind, ihre Kinder in diesen Spachen unterrichten zu lassen, nichts Vortheilhafteres angeboten werden kann, ersuche ich diejenigen, die mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, mich bald davon in Kenntniß zu setzen. Uebersetzungen in obige Sprachen übernehme ich wie bisher. —

Mösch, wohnhaft bei dem Bäckermeister Depsee, Nr. 242 vor dem untern Thor.

Noch einige Loose von der Jägersburg, Ziehung unwiderruflich Montag den 25ten d., sind zu haben bei

Simon Blumenfeld.

Frischer Caviar ist zu haben bei

Friedrich Carl Münch sen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 213. 25. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 19. October. Mit einem an den K. K. ersten Oberst-Hofmeister, Fürsten zu Trauttmannsdorf-Weinsberg, erlassenen Allerhöchsten Cabinet-Schreiben vom 17ten d. M. haben Sr. Majestät den Präsidenten der K. K. allgemeinen Hof-Kammer, Michael Grafen von Nadasdy, in Rücksicht der, nebst dem Präsidium der oben erwähnten Hofstelle, zur Allerhöchsten Zufriedenheit bisher geführten provisorischen Leitung des Finanz-Ministeriums, auch zum K. K. Finanz-Minister zu ernennen geruhet. —

Berlin, 12. October. Am 3ten d. M. fand zu Stettin die feierliche Eröffnung des von Sr. Majestät dem Könige, mittelst der Verordnungen vom 1. Juli v. J. angeordneten Landtages für das Herzogthum Pommern und das Fürstenthum Rügen statt. Sr. Excellenz der Herr Ober-Präsident Sack trat als Königlicher Landtags-Commissarius auf, und der Geheime Justiz-Rath v. Armin auf Lassehne und Heinrichsdorf war von Sr. Majestät als Landtags-Marschall ernannt worden. —

Die ersten Arbeiten der hier versammelten Provincialstände der Mark, betreffen, so viel man hört, die Abgränzung der Wahlbezirke und die Art und Weise der künftigen Wahlen. Auch sollen ihnen über die provinciellen Institute einige Arbeiten aufgetragen worden seyn.

Schwerin, 7. October. Auf dem diesjährigen allgemeinen Landtage zu Malchin, am 11. November, werden folgende Gegenstände zur Berathung kommen: 1) Die ordinaire Landes-Contribution. 2) Die Bedürfnisse der allgemeinen Landes-Receptur-Commission und Berathung über die Mittel, sie zu vermindern und ihre Aufbringung zu erleichtern. 3) Die endliche Bestimmung wegen der bäuerlichen Verhältnisse und dessen, was noch Bezug darauf haben könnte. 4) Endliche Beschlußnahme wegen subsidiarischer Beiträge und Pflichten der Kirchen-Patrone und Eingepfarrten zu den kirchlichen Bauten. 5) Anlegung einer gebahnten und rectificirten Straße von der Preußischen Gränze über Grabow nach Boitzenburg und eines auf selbiger zu erhebenden Wegegeldes.

Swinemünde (Pommern), 4. October. Am 14ten d. Mts. genossen wir die große und seltene Freude, das Königl. Preußische Schiff Mentor, groß 200 Preußische Lasten, geführt vom Capitain J. A. Harmsen und Super-Cargo Wilhelm Oswald, mit 22 Mann Besatzung, von seiner interessanten, jedoch gefahrvollen Reise um die Welt, im hiesigen Hafen einlaufen zu sehen.

Am 16. December 1822 segelte dieses Schiff, von den Herrn F. und C. Delius in Bremen, für Rechnung der Königl. Seehandlung in Berlin mit Preußischen Fabrikaten und Manufacturen beladen, von der Weser ab, und brachte nach einem längeren Aufenthalte auf der Westküste von Süd-Amerika, einem kurzen Aufenthalte auf den Sandwichs-Inseln, auf Java und St. Helena, von Canton in China eine bedeutende Ladung Thee, Nanquin, Cassia und mehrere andere Waaren und mennigfaltige Seltenheiten jener Länder zurück. Dieses Schiff machte auf seiner Reise 39,000 Nautische, oder ungefähr 10,000 Deutsche geographische Meilen, verlohr auf der ganzen langen Reise, in den mannigfaltig abwechselnden Climaten nicht einen Mann von der Besatzung und segelte, ohne auf der Rhede Anker zu werfen, mit seiner Tiefe von 14½ Fuß in den Swinemünder Hafen ein. Dieser Hafen hatte vor dem im Jahr 1818 angefangenen und jezt als fast vollendet anzunehmenden Bau, eine Wassertiefe von ungefähr 6½ — jezt eine Tiefe von 17 bis 18 Fuß.

Es ist die Expedition unter besonderem Schutze der Vorsehung und von ausgezeichnetem Glücke begleitet gewesen; und viele Fremde, die den Mentor bestiegen haben, als: des Hrn. Staatsministers Grafen v. Bülow Exell. und der wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath und Präsident Herr Rother, theilen unsere Ansicht wegen der Verdienste des Capitains, der Super-Cargos und des ganzen braven Schiffsvolks. Der, durch die landesväterliche Huld Sr. Königl. Majestät gebauete Swine-

Digitized by Google

münder Hafen von 17 bis 18 Fuß Tiefe und die Wassertiefe des Reviers von Swinemünde nach Stettin (von wenigstens 12 Fuß) und mehrere uns wegen des Handels der Odercours gemachte Hoffnungen, gewähren uns eine frohe Aussicht und die Hoffnung der Rückkehr der früheren blühenden Verhältnisse unsers Handels.

Frankreich.

Die neuesten Französischen Blätter sind heute wieder ausgeblieben.

Beschluß des Schreibens aus Paris, vom 14. October.

„Es ist nicht zu verkennen, daß Frankreich unter der Verwaltung der gegenwärtigen Minister in seinen innern und äußern Verhältnissen sehr große Vorschritte zu derjenigen Stufe von Wohlfahrt, Macht und Ansehen gethan hat, zu welcher es seine großen innern Hilfsquellen, die Zahl und das Genie seiner Bevölkerung, und seine geographische Lage im Europäischen Staatensystem berufen. Der einzige, aber auch wohl nur scheinbarliche Vorwurf, dem diese Minister nicht entgehen möchten, wäre, daß sie die durch die Tapferkeit der Französischen Armee und die Wahrheit ihres erlauchten Anführers in Spanien errungene Vortheile nicht so benutzten, daß hieraus ein vollkommen befriedigendes Resultat hervorging. Allein auch in dieser Beziehung muß man zu ihrer Rechtfertigung erwägen, daß die Spanische Sache nicht bloß eine Französische, sondern zugleich eine Europäische Angelegenheit ist, daß es unter den daselbst obwaltenden thatsächlichen Umständen äußerst schwierig, einen, allen Betheiligten auf gleiche Weise zusagenden Zustand der Dinge herbeizuführen, und daß endlich dieser Zustand weder durch Waffengewalt für die Dauer zu erzwingen, noch auf dem Wege diplomatischer Unterhandlungen in so lange zu bewirken ist, bis nicht der Sturm der in jenem Lande aufgeregten Elemente ausgetobt hat. Während der Dauer desselben scheint es die Staatsklugheit zu gebieten, daß man sich darauf beschränke, das Staatsgebäude vor einer Erschütterung in seinen Grundfesten zu bewahren, oder aber, in andern Worten, die Königl. Gewalt in ihrer ganzen Fülle aufrecht zu erhalten. Uebrigens ist im gegenwärtigen Augenblicke die Spanische Angelegenheit Hauptgegenstand der Berathungen des Conseils und der Mittheilungen mit den Gesandten der auswärtigen großen Mächte. Ueber die in dessen Folge zu treffenden Maßregeln verlautbarte seither nur so viel, daß der Marquis von Talaru nicht wieder nach Madrid zurückkehren wird, wer aber seine Stelle ersetzen dürfte, scheint bis jetzt noch nicht bestimmt zu seyn. Auf keinen Fall, glaubt man, werde das Militair-Commando mit der Ambassade in einer Person vereinigt werden, da ein Gesandter an der Spitze einer Armee ein gar zu seltsamer Centaur in der Europäischen Diplomatie seyn möchte."

Spanien.

Der neue Ober-Polizei-Intendant des Königreichs Don Rufino Gonzalez, hat an die ihm untergeordneten Angestellten das Muster einer Polizei-Instruction in Form eines Circular-Schreibens erlassen, dessen wichtigsten Stellen hier folgen: „Mit dem größten Leidwesen habe ich von allen Seiten vernommen, daß unter den Polizei- und übrigen Verwaltungs-Offizianten gehässige Rivalitäten, eine unselige Eifersucht und eine öffentliche, scandalöse Opposition vorwalten, so oft von den Mitteln die Rede ist, welche zum Besten des Dienstes Sr. Majestät sollen in Anwendung gebracht werden. Sollte der Verrath und die höllische Freimauerei, hervorgebrochen aus ihrem abscheulichen, finstern Klub, sich nun auch in die Polizei, diese heilige Schutzstätte, eingeschlichen haben, die selbst den rechtlichen Unterthanen, wofern sie furchtsam und nicht besonnen genug sind, verschlossen bleiben sollen? . . . Zittern aber und zusammenschauern soll derjenige, der unter meinen Befehlen steht, und nicht ganz nach meinem Sinne handelt. Die wackern Vertheidiger des Souverains aus allen unsern Kräften zu unterstützen und zu beschirmen, dessen Feinde allerwärts aufzusuchen, und, in welchem Orte sie sich auch bergen mögen, zu verfolgen, auch nicht eher von ihnen abzulassen, als bis sie gänzlich vertilgt sind; — dies sind die Mittel, um zu dem so sehr ersehnten Zwecke zu gelangen. . . . Wehe dem, der hinfort nur mit Einem Schritte, nur um ein Haar breit von diesem Pfade abweichen wird! Der aus Wolkendunkel hervorbrechende Blitzstrahl ist nicht schneller, als die Strafe, die auf das geringste Vergehen eines seiner Pflicht ungetreuen Dieners folgen wird. Selbst Lauigkeit wird ihnen zum Verbrechen angerechnet werden. Fester Entschluß, Thätigkeit und Eifer machen das Wesen der Polizei aus; schon blinkt das Schwerdt über dem Nacken derer, die anders zu denken sich erkühnen. . . . Konnten diejenigen, welche von den Feinden Gottes und des Königs Reue hofften, bisher Gehör finden, so folgt hieraus keineswegs, daß sie auch jetzt noch gleiche Nachsicht anzusprechen hätten. Nicht Alle befanden sich in dem Falle, so zu handeln, wie jene zu Tarifa, Almeria, Marbella und Zimena; inzwischen beweisen uns die offiziellen Depeschen, wie die Privatbriefe aus sämmtlichen Provinzen, daß unter allen denen, die sich zu Gunsten jenes fluchwürdigen Gesetzbuchs, mit gotteslästerlichem Frevel genannt das heilige Gesetzbuch (Span. Constitution) erklärten, sich nicht Einer befunden hat, der nicht durch seine Mienen, Gebährden und sein ganzes äußerliches Benehmen deutlich verrathen hätte, daß er dieselben Gesinnungen und Ansichten theile, auf denselben Zweck hin strebe, wie jene Verräther; und in wie vielen Orten wurden sie nicht überfallen in dem Augenblicke, wo sie ihr schwarzes Vorhaben ins Werk setzen wollten! Nein, unmöglich kann man jetzt anderer Meinung seyn; ihr Ver-

Digitized by Google

rath, ihr Abfall lassen keine Besserungsmittel zu; nur durch ihre gänzliche Ausrottung kann die öffentliche Ruhe wieder hergestellt werden; allein wie schwierig ist nicht dieses Unternehmen; verkrochen in ihre Freimaurer-Höhlen, geflüchtet in ihre heimlichen Logen, — wer wird sie zu bekämpfen vermögen?"

Hierzu die Bemerkung des Morning Chronicle: „Wir haben das Umlaufschreiben des neuen Polizei-Intendanten von Madrid an die unter ihm stehenden Polizei-Intendanten gelesen. Ein Actenstück dieser Art bedarf keines Cominentars. Die Geschichte der Französischen Revolution bietet nichts dar, was dieser Verordnung nur von ferne gleich komme, eine Verordnung, die kaltblütig befehlt, nicht etliche Individuen, nicht die Einwohner einer Stadt, eines Kantons oder Bezirks, sondern einen Theil eines ganzen Volkes zu vertilgen und zwar einen so beträchtlichen Theil desselben, daß man ihm nur mit Hülfe einer fremden Armee sein Uebergewicht entziehen konnte, das er ohne die Gegenwart dieses Heeres wahrscheinlich wieder erlangen würde. Wir werden diese amtliche Urkunde sorgfältig aufbehalten, denn sie übertrifft alles, was in neuern Zeiten in dieser Art geschehen ist." —

Der Herr Ober-Intendant scheint sich indeß durch dieß sein heftiges Manifest der Regierung nicht empfohlen zu haben, man spricht, daß er durch den Präsidenten des Königl. Gerichtshofes von Granade ersetzt werden dürfte.

Madrid, 7. October. Im bischöflichen Pallast zu Burgos werden jetzt ernstliche Vorbereitungen zur Aufnahme der Königlichen Familie getroffen, welche sich dahin begeben wird, um einen Besuch des Vaters unserer Königin, des Prinzen Maximilian von Sachsen, zu empfangen. Andere legen indeß dieser projectirten Reise des Königs und seiner Familie nach Burgos einen andern Bewegungs-Grund unter. Man sagt nähmlich seit einigen Tagen: Die Spanische Regierung bemühe sich seit einiger Zeit, eine abermahlige Verlängerung der Französischen Truppen in Spanien um 6 Monathe, d. h. bis zum Ende des Junius 1825, auszuwirken. Die Franz. Regierung wolle zwar ihre Truppen nicht ganz aus Spanien zurück-, jedoch dieselben am Ebro zusammenziehen, und nur noch in den festen Plätzen und einigen Seestädten Truppen lassen. Ebenso soll die bisherige Franz. Besatzung Madrid verlassen und sich nach Corunna begeben. Man glaubt, daß unter diesen Umständen der König nicht mehr nach Madrid zurückkommen, sondern lieber der Bewegung der Französischen Truppen folgen wird. Man hält dieses auch für den wahren Grund der im Pallast in Burgos getroffenen Anstalten, indem man sich kaum denken kann, daß der Vater unserer Königin bis Burgos kommen und nicht auch die Hauptstadt der Staaten seiner Tochter besuchen wollte.

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 25. September. Der Kapudan Pascha ist, unter stelen Gefechten mit den Griechen, zum drittenmahle nach Mitylene zurückgekehrt. Von dort sind heute zwei Tataren angekommen, mit der Anzeige, daß er den Griechen 30 Fahrzeuge, theils in den Grund gebohrt, theils weggenommen, habe. So erfreulich diese Nachricht, worüber indessen noch anderweitige Berichte abzuwarten seyn möchten, der Pforte auch ist, so verhehlt sich doch Niemand mehr, daß da Hydra, Spezzia und Morea nicht einmahl angegriffen, und die Landungsversuche auf Samos vereitelt worden sind, die Resultate dieses Feldzuges noch unbedeutender als alle frühern ausfallen dürften. — Ueber die bereits gemeldeten Ereignisse bei Stanchio am 10. September vernimmt man, daß die Türkisch-Egiptische Flotte dabei einen empfindlichen Verlust erlitten hat. Eine Fregatte von 44 Canonen, zwei Briggs und 40 kleinere Schiffe, wurden von den Griechen zerstört, und diese leztern verloren sechs (nach Andern zehn) Brander, nebst einer Korvette, die durch den Wind getrieben, mitten in die feindliche Flotte gerieth. Einige wollen jedoch wissen, auch diese Korvette sey von den Griechen wieder befreit worden. Nach dem 10. September scheint wieder ein Gefecht vorgefallen zu seyn, worauf sich die Depeschen jener Tataren beziehen, und worin vielleicht die Griechen einige Nachtheile erlitten haben. —

Die Besorgnisse, die Einige wegen Ghalib Pascha's Schicksal hegten, sind verschwunden, indem ihn der Sultan so eben zum Pascha von Salonichi ernannte. Indessen hat seine Absetzung einigen Diplomaten einen Strich durch ihre Rechnung gemacht. — Aus Petersburg traf ein Courier mit der Nachricht ein, daß der Kaiser Alexander den Herrn v. Minciaky einstweilen zu seinem Geschäftsträger ernannt habe, und daß der Marquis Ribeaupierre nicht sobald eintreffen werde. Man glaubt hier, daß diese Aenderung in Folge der nach Petersburg gekommenen Gewißheit, daß die Moldau bis jezt nur partiell geräumt sey, statt gehabt habe. — Schiffe, die aus dem Archipel kommen, bringen die Nachricht, daß der ganze Peloponnes wegen den Ereignissen bei Samos und Stanchio in Freudentaumel

Digitized by Google

versetzt sey. Die Regierung in Napoli scheint nun ganz consolidirt.

Triest, 12. October. Ein aus Tschesme in 14 Tagen eingelaufenes Schiff erblickte während seiner Fahrt die Türkische Flotte in den Gewässern von Samos. Die Griechen folgten ihr in einiger Entfernung. — Aus Smyrna wird vom 22. September geschrieben, daß eine aus Alexandria vom Vicekönig an den Sultan abgeschickte Brigg mit 6000 Centnern Mocca-Kaffee und 22 Kisten egyptischer Para's (geprägter Geldmünzen) von den Griechen gekapert und glücklich nach Hydra gebracht worden sey. — Der Smyrnäer hat schon wieder aufgehört, und der Spectateur oriental soll neuerdings an dessen Stelle treten.

Da seit langer Zeit von dem Vicekönige von Egypten die Rede in öffentlichen Blättern ist, seine vielbesprochene Expedition gegen die Griechen die allgemeine Aufmerksamkeit fast von ganz Europa erregt hat, so dürfte es manchem Leser unserer Zeitung nicht unangenehm seyn, etwas von diesem merkwürdigen Manne, dessen Lob von so manchen Lippen wiedertönte, zu erfahren. Ein Englischer Reisender, der ohnlängst Egypten besuchte, äußert sich über den Vicekönig Mehemet Ali ganz abweichend von den Berichten anderer Europäer. Er scheint die Schattenseite dieses merkwürdigen Charakters aufgefaßt zu haben. „Der Pascha — so erzählt er — richtete zuweilen eine Frage an uns, besonders auch über die Perser, und die bei denselben eingeführte Europäische Kriegszucht, aber alle waren unbedeutend. Ich saß auf dem Divan, und heftete meine Blicke auf ihn, um das Gesicht des Mannes zu erforschen. Ein lebhaftes Auge, gemeine Züge, eine häßliche Nase, ein graulicher Bart, ein Aeußeres, das mehr als fünfzig Jahre ankündigt, die abgenutzten Züge dieser Lebenszeit, und es schien ihn schon jenes Aussehen zu beschleichen, das dem ergrauten hinfälligen Wollüstling eigen ist. Mehemet Ali ist ein Türke, ein ächter Türke. Er ist von ausländischen Abenteurern umgeben, die ihm schmeicheln, ihm Begriffe in den Kopf setzen, und Worte in den Mund legen, die für die seinigen gelten und in der That auch dafür gelten können. Sie und er wetteifern, wer am meisten von dem andern gewinnen kann, und ich glaube, der Pascha fährt dabei am besten, insofern halb durch Gewalt, halb durch Betrug sich etwas ausrichten läßt. An Verbesserung seines Landes ist nicht zu denken, im Gegentheil, so viel wir sehen und hören konnten, bringt er es in Elend und Armuth. Er hat sich von seinen Türken und Albaniern losgemacht, und schmeichelt sich, seine Werbung sey ein politischer Meisterstreich. Er bezahlt seine Soldaten nicht, und sie werden nie Anhänglichkeit an ihn haben. Wenn sie nicht, was ich für wahrscheinlich halte, mit ihren Waffen davon gehen, und die Eroberungen jenseits der Wasserfälle stören, so werden sie allmählig in Verfall gerathen und in kurzer Zeit sich auflösen. Man muß den Schutz, den er reisenden Europäern gewährt, anerkennen, jedoch nicht auf Kosten der Wahrheit. Er weiß, daß die Europäer nicht kommen würden, wenn sein Land nicht sicher wäre; er ermuntert den Verkehr mit ihnen, weil es sein Wunsch ist, die Abendländer aufzunehmen und zu gebrauchen, und es ist daher nothwendig, sie sehen und wissen zu lassen, daß er sie beschützt, um seine Unterthanen an ihre Gegenwart zu gewöhnen. In so fern ein Pascha unabhängig von der Pforte seyn kann, ist er es, und er weiß, daß er nur durch die Fortsetzung seiner Verbindungen mit Europa es bis an sein Ende bleiben kann. Vergebens würde der Sultan ihm jetzt die seidene Schnur schicken. Er sey nicht blutdürstig, hört man sagen, aber der Mensch wird des Blutvergießens müde, wie andrer Freuden, und wenn der Pascha durch das Abhauen eines Kopfes Gold in seine Kisten bringen könnte, würde er ohne Bedenken das Zeichen dazu geben." Indeß von mehreren Seiten kommen die nähmlichen Schilderungen über diesen Pascha und diese zusammengestellt mit seinem Benehmen gegen die Griechen, geben dem obigen Charakter-Gemählde mehr als Wahrscheinlichkeit.

Vermischtes.

— Jemand, der vor Kurzem in den vereinten Staaten von Nordamerika gereiset ist, gibt folgende Erzählung von einer Heirathslotterie, die dort mit gutem Erfolge statt gehabt: Bei einer Hochzeit in Süd-Carolina brachte einer der Gäste, ein junger Mann, in Vorschlag, man solle Einen aus der Gesellschaft zum Präsidenten erwählen und diesen förmlich vereidigen, daß er alle Mittheilungen, die ihm in seiner Eigenschaft als Präsident während dieses Abends gemacht werden würden, auf das strengste geheim halten wolle. Es sollten dann alle Unverheirathete, sowohl Männer als Frauen, ihren Nahmen auf Zettel schreiben und zugleich den Nahmen des Mannes und bezugsweise des Frauenzimmers, welches sie zu heirathen wünschten, beifügen. Diese Zettel sollten dem Präsidenten eingehändigt werden, und wenn es sich dann fände, daß der und jener Mann und das und das Frauen wechselseitig sich erwählt hätten, so solle er beide Theile davon benachrichtigen, den Inhalt der übrigen Zettel aber geheim halten. Der Vorschlag kam zur Ausführung und es fand sich, daß 12 junge Herren und Damen sich wechselseitig gewählt hatten. Von eilf dieser Paare wurde, wie der Reisende meldet, bald darauf das Ehebündniß geschlossen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 214. 26. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 22. October. Den neuesten Anordnungen zufolge werden Se. K. K. Hoheit, der Erzherzog Franz Carl am 25ten, Se. Majestät der König am 29ten, und Ihre Majestät die Königin mit der Durchlauchtigsten Braut am 30sten d. M. die Reise nach Wien antreten, wo am 4ten des nächsten Monaths die Vermählung gefeiert werden soll.

Baireuth, 25. October. Die an die Königlich Baierischen Regierungen unterm 10ten d. ergangene allerhöchste Verordnung wegen Einrichtung der Studien-Anstalten enhält nachfolgende Bestimmungen:

1) Es soll künftig ein zweijähriger Cursus der Philosophie und der allgemeinen Wissenschaften dem Special-Studium der Berufs-Wissenschaften auf der Universität vorausgehen, und zu den letztern kein Studierender mehr zugelassen werden, der nicht durch vorschriftsmäßige Absolutorien nachweißt, den zweijährigen Cursus der Philosophie vollendet zu haben.

2) Statt des unmittelbaren Uebergangs von dem Gymnasium zur Universität soll das Lyceal-Studium allgemein eingeführt, und zu dem Ende durchgängig an allen den Orten, wo ein öffentliches allgemeines Gymnasium besteht, wenigstens Eine Lyceal-Classe eingerichtet werden, in welcher der erstjährige Cursus der Philosophie zu hören ist.

3) An denjenigen Gymnasial-Orten, wo ein vollständiges Lyceum besteht, kann auch der zweitjährige Cursus der Philosophie, mit eben der Gültigkeit, wie auf den Universitäten, gehört werden.

4) Das Gymnasial-Absolutorium gilt demnach künftig nur als Austritts-Zeugniß, und gibt nichtmehr die Befugniß, auf die Universität überzugehen, sondern nur die Erlaubniß zum Eintritt in die Lyceal-Classe.

5) Zur Aufnahme auf die Universität ist in Zukunft ein Lyceal-Absolutorium erforderlich, und zwar: a) Das Absolutorium von einer Lyceal-Classe zur Fortsetzung des philosophischen Studiums auf der Universität; b) das Absolutorium von einem vollständigen Lyceum, um auf der Universität in das dreijährige Spezial-Studium einer Berufs-Wissenschaft eintreten zu dürfen.

6) Für die erste Einführung dieser neuen Ordnung wird als Ausnahme zugestanden, daß die am Schlusse des letztverflossenen Studienjahrs 18$\frac{23}{24}$ mit dem Gymnasial-Absolutorium zur Universität entlassenen Studierenden wählen können, entweder an die Universität unmittelbar überzugehen, mit der Bedingung, volle vier Jahre dem Universitäts-Studium zu widmen, oder an einer der neu eingerichteten Lyceal-Classen den einjährigen Cursus der allgemeinen Wissenschaften zu hören, mit der Bedingung, während der nachfolgenden 3 Universitäts-Jahre die fehlenden allgemeinen Collegien in der bisherigen Ordnung nachzuholen.

7) Sämmtliche Vorlesungen an den Lycen und Lyceal-Classen sind von den Lyceisten eben so zu besuchen, wie die Lehrstunden an den Gymnasien von allen Gymnasiasten besucht werden müssen.

8) Damit nicht durch diese Anordnung einer 2jährigen Dauer des Studiums der allgemeinen Wissenschaften die Studienzeit im Ganzen, auf eine den Familien lästige und die wissenschaftliche Bildung erschwerende Weise, verlängert werde, sollen die dermal bestehenden 2 Progymnasial- und 4 Gymnasial-Classen in Eine Anstalt vereiniget werden, welche künftig unter dem Namen Gymnasium aus 5 Classen bestehen, und 5 Gymnasial-Jahre umfassen wird.

9) Jede der 5 Classen erhält ihren eigenen Classlehrer, der die vorgeschriebenen allgemeinen Lehrgegenstände zu behandeln hat.

10) Für die linguistischen, artistischen und gymnastischen Lehrgegenstände und Uebungen, welche die Schüler nach eigener Neigung frei und ohne Zwang zu den Lehrstunden wählen, und erlernen können, sollen in den Bedarfsanschlägen der Studien-Anstalten bestimmte Remunerations-Summen ausgesetzt werden, um sie solchen geprüften Lehrern anweisen zu können, denen die Kreis-

Digitized by Google

Regierungen Erlaubniß geben werden, den Schülern der Anstalten gegen ein festzusetzendes Lehrgeld Unterricht in jenen Nebenfächern zu ertheilen. Gegen Bezug solcher Remunerationen aber haben diese Lehrer die Verbindlichkeit, die unbemittelten Schüler, die an ihren Lehrstunden Theil nehmen wollen, unentgeldlich zuzulassen. Wir werden diejenigen dieser Lehrer, die sich eine Reihe von Jahren hindurch in Geschicklichkeit, Fleiß und Sittlichkeit ausgezeichnet haben werden, in verhältnißmäßige fixe Besoldungen einrücken lassen; so wie den dermal schon angestellten Lehrern dieser Art, ihre allenfallsigen Rechte ohnehin vorbehalten bleiben.

11) Der Eintritt in das Gymnasium darf in der Regel nicht vor dem vollendetem 12ten Lebens-Jahre geschehen, und soll an eine unnachsichtliche strenge Prüfung über den vorschriftsmäßigen Grad der Befähigung der Eintretenden gebunden seyn.

12) Kein Schüler darf in die unterste Classe des Gymnasiums aufgenommen werden, der nicht in der zu bestehenden Prüfung erprobt, daß er a) vollkommen orthographisch-teutsch zu schreiben, b) ein seinem Alter anpassendes Thema aus dem teutschen in das lateinische, von groben grammatischen Fehlern vollkommen frei, zu übersetzen vermöge, c) einen nicht unbedeutenden Vorrath, nicht nur von Wörterkenntniß, sondern auch von teutschen und lateinischen Sprüchen und Versen sich erworben habe; die er frei aus dem Gedächtniß, zum Beweis einer hinlänglichen Uebung desselben, herzusagen im Stande seyn soll. d) Dabei soll er besonders in der Religion schon einen guten Grund in den Lehren des Katechismus gelegt haben, e) sowohl in der Geographie als im Rechnen den bessern Schülern der obersten Abtheilung der Volksschule wenigstens gleich kommen, f) eine deutliche nach einem guten Muster gebildete Handschrift schreiben, g) die griechische Schrift lesen und schreiben gelernt haben. (Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris, 20. October. Die Rente eröffnete sich heute zu 102. 95., und blieb nach einigen Schwankungen auf 102. 90. Ende Monats 103. 5.

Die heute eingetroffenen Pariser Blätter sind von geringem Interesse. Ihr Hauptinhalt sind Declamationen gegen die Minister. Der Artikel Griechenland füllt auch viele Seiten.

Der Columbische Minister Herr Hurtado ist wieder nach London abgereiset. Darüber macht ein Blatt die Bemerkung: „Die Unterhandlungen mit Columbien, zu deren Betreibung der Columbische Minister Herr Hurtado, sich von London hierher begeben hatte, haben sich ganz zerschlagen und jener Diplomate ist vor einer Woche bereits nach England zurückgekehrt. Doch soll er zuvor eine lange Unterredung mit Herrn v. Villele gehabt haben. Für die Französische Handelswelt dürfte das Nichtgelingen eines Vertrags mit Columbien unvortheilhaft seyn; denn es läßt sich leicht voraussehen, daß die Columbier in keinem Falle die Franzosen auf irgend eine Weise bevorzugen werden. —

Noch hat man keine Nachrichten von der Ankunft der Abgeordneten von Hayti, die aus Frankreich dahin zurückgekehrt sind. Auf ihren Bericht, der wohl offenkundig werden wird, ist man sehr gespannt, weil dann auch an Tag kömmt, worin das Ultimatum unsrer Regierung bestand. —

Man spricht von einer sehr wichtigen Note, die nach Madrid geschickt worden seyn und mehrere wichtige Forderungen an die Spanische Regierung enthalten soll. —

Afrika.

Ein Schreiben aus Algier vom September, gibt über die letzte Unternehmung der Engländer wider Algier nähere Umstände an, die den anfänglich verbreiteten ganz widersprechen. Die Engländer, heißt es darin, haben vielen Lärmen um nichts gemacht; ein Berg gebahr eine Maus. Hört man jene, so haben sie alles erhalten, was sie verlangten; allein die Thatsachen sprechen. Die beiden Hauptbegehren des Kabinets von St. James, nähmlich die Aufpflanzung der Flagge auf dem Consulat-Hauße und die Annahme des ehemahligen Consuls, wurden nicht genehmigt. Die Engländer sind nur mit Kanonen- und Bombenschüssen empfangen worden, und haben schleunigst mit der Parlementair-Flagge geantwortet. Man versichert, in den Unterhandlungen haben sie sich aufs äußerste gedemüthigt. Die ganze Sache hat nur dazu gedient, den Uebermuth der Algierer zu erhöhen, die jetzt als neue Titänen glauben, den Göttern trotzen zu können; auch halten sie sich jetzt für stark genug, sich mit allen Europäischen Mächten zu messen. Dieß ist das genaue Ergebniß einer Expedition, von der man etwas besseres hätte erwarten können.

Das 8yte Stück der diesjährigen Göttingschen gelehrten Anzeigen enthält nach den militairischen Blättern von

Digitized by Google

Mauvillon nachstehenden Vorschlag: „Die kleinen Europäischen Staaten haben innerhalb neun Jahren (von 1778 bis 1787) wenigstens siebenzig Millionen Thaler an Geschenken für die Nordafrikanischen Raubstaaten aufgewandt. Statt dieses Tributs sollten sie einen gemeinschaftlichen Aufwand von sieben Millionen Thaler gemacht haben oder jezt gleich noch machen, damit, unter Direction etwa neuorganisirter Maltheser, eine Flotte ausrüsten, um jeden Seeräuber, der sich zu zeigen wagt, mit Mann und Maus zu versenken und dadurch vielleicht den Grund zur Wiederherstellung der Kultur von Nordafrika zu legen. — Das Interesse mehrerer großen Mächte erfordert es wohl, die Afrikanischen Staubstaaten so wenig, als die hohe Pforte vernichten zu lassen.

Griechenland und Türkei.

Nachstehende Bemerkungen eines aufmerksamen Beobachters der Zeitereignisse, besonders derer im Orient, werden manchem Leser nicht unwillkommen seyn: „Werfen wir einen Blick, sagt derselbe, auf das Türkische Reich, so sehen wir es seinem Untergange, der bei der jetzigen Lage der Dinge unvermeidlich ist, mit raschen Schritten entgegen eilen. Persien hat den Krieg gegen die Pforte wieder begonnen, und ein Persischer Prinz steht mit einem zahlreichen Heere schon auf Türkischem Gebiete. Der Pascha von St. Jean d'Acre hat sich wiederum empört, und das wilde Volk der Drusen, die Mainoten des Libanon, die 40,000 streitbare Männer in das Feld stellen können, sollen sich mit ihm vereinigt haben. Die Wechabiten, aufs äußerste von dem Pascha von Egipten gedrückt, benützen jede günstige Gelegenheit, um ihre verlorne Freiheit wieder zu erlangen, und der nähmliche Fall ist es mit den Nubiern und selbst einem großen Theile der Egiptier. Rechnen wir dazu noch die Feuersbrünste und die Pest, die fortwährend bedeutende Theile des Osmannischen Reiches verheeren; ferner die Festigkeit, welche gegenwärtig der Hellenische Staat hat; den wenigen guten Willen, den die meisten Paschas zeigen und nahmentlich jene von Egipten und Scodra, die zu den mächtigsten des Reiches gehören, und endlich die durch die neuesten Ereignisse so ausserordentlich geschwächte Macht des Türkischen Reiches und der ihm einigermassen unterthänigen Raubstaaten, betrachten wir alles dieses, so werden wir es gewiß wahrscheinlich finden (und die Folge wird es bestättigen): daß Hellas den größten und mißlichsten Theil seines Befreiungskampfes vollendet hat."

— Der bekannte Dschanib-Effendi, einer der einflußreichsten Freunde der Janitscharen, auf den in neuester Zeit, und besonders seit dem Sturze des Großwessier Ghalib Pascha, aller Augen gerichtet waren, ist plötzlich gestorben. —

Herr von Minciaky hat endlich einen diplomatischen Charakter entwickelt und ist als Geschäftsträger des Russischen Hofes bis zur Ankunft des Marquis von Ribeaupierre, die aber noch nicht ganz nahe scheint, aufgetreten. Von Seite des Russischen Hofes erfolgten zugleich Gratificationen aller Art an diejenigen Personen der Englischen und Oesterreichischen Gesandtschaften, welche bisher die Russischen Geschäfte besorgten. Herr von Chabert, Englischer Dragoman, erhielt 2000 Ducaten und den St. Anne-Orden. (Oesterr. Beob.)

Der beste Freund der Griechischen Sache, das Journal des Debats, liefert nachstehendes interessante Schreiben, welches wir seinem ganzen Inhalte nach geben:

Zante, 17. September. Bei der Eröffnung des Feldzuges, der sich so glänzend für den Sieg des Kreuzes entwickelt, sagten die Feinde der Griechischen Sache voraus, das Jahr 1824 würde das unglückliche Ende der Freiheit und der Existenz Griechenlands seyn. Einige Individuen, die aus mehreren Gegenden Europas zur Vertheidigung dieser großen Sache der Menschheit und der Civilisation nach Griechenland gekommen waren, verließen plötzlich solche und bezaben sich unter die Fahnen der Barbaren, wo sie stärkere Bezahlung fanden. So trat das sogenannte heilige Bataillon der Bidassoa größtentheils in die Dienste Mehemet-Alys, Paschas von Egipten. Lord Byron, der in diesen Gegenden nur wie ein glänzendes Luft-Meteor, das Sturm bedeutet, erschien, starb unvermuthet und bald zeigte es sich, daß sein Reise-Gefährte, der Oberst Leicester Stanhope, nichts weniger als den Erwartungen entsprach, die man sich von seiner Kriegserfahrung und von seiner Ergebenheit für Griechenlands Sache gemacht hatte. Man hatte sich bald überzeugt, daß der edle Oberst, indem er Schulen errichten wollte, nur dahin strebte, sich der Direction derselben zu versichern, und daß er mit Aufstellung von Theorien eine kostbare Zeit verlohr, die er besser zur Auffindung von Mitteln, den Feldzug geschickt und bald zu eröffnen, hätte verwenden sollen. Bei dieser Gelegenheit entstanden auch die so unglücklichen Mißverständnisse zwischen der Hellenischen Regierung, den Colocotronis und den Deligeis von Caritène und man schöpfte nicht eher wieder Hoffnung, als nach der Abreise des Herrn Stanhope nach

Digitized by Google

London, wo es sein erstes Geschäfte war, sich der Auszahlung des in dieser Hauptstadt abgeschlossenen Anlehens zu widersetzen.

In Mitte dieser so ungünstigen Umstände wurde der neue Feldzug eröffnet. Psara, von den Türkischen Barbaren überfallen, ließ plötzlich allen Haß unter den Griechen verschwinden und letztere entwickelten bei der Vertreibung dieser nichtswürdigen Horden von den Ruinen ihrer Insel eine Energie, die ganz Europa in Erstaunen setzte. Die einzige Expedition gegen Psara kostete den Türken 12,000 Mann, zwei Bricks, eine Corvette und zwanzig Canonier-Chaloupen.

Diese erste den Türken beigebrachte Schlappe war nur das Vorspiel noch größerer und glücklicherer Ereignisse. Eine Armee von 40,000 Mann, versammelt zu Kousu-Dah, oder zu Scala-Nuova, im Golf von Ephesus, sollte eine Landung auf Samos versuchen. Die Flotte des Kapudan-Pascha hatte sich nach diesen Hafen gezogen, sie erwartete dortselbst die Escadre des Beziers von Egipten, die neun tausend Soldaten an Bord hatte, worunter man 900 auf Europäische Art disciplinirte Neger zählte, die von einem ehemahligen Adjutanten des Generals Grouchy und von den Helden der Bidassoa befehliget wurden. Schon posaunte ein Deutsches Blatt den Sieg der Türken aus, als die Griechische Escadre, die dies nähmliche Blatt in die Häfen von Hydra und Spezzia bereits eingesperrt hatte, am Morgen des 12. Augusts in den Gewässern von Mycale *) erschien und vor Dar-Bogas Anker warf, dem jetzigen barbarischen Nahmen dieses in der Geschichte so berühmten Ankerplatzes.

Die Türkische Seemacht durch Topal-Pascha befehligt, und aus 8 Fregatten oder Corvetten, aus 10 Briggs und 100 geringern Schiffen bestehend, ankerte bei dem Vorgebirge St. Maria, bestimmt die Asiatischen, Behufs der Expedition gegen Samos zusammengezogenen Truppen an Bord zu nehmen. Der Feind wollte so bald als möglich einen Landungs-Versuch machen, er näherte sich also der Insel, allein das Entgegenkommen zweier Brander bestimmt ihn umzukehren und seinen Ankerplatz wieder zu suchen. Am 13. August wiederhohlten die Türken das nähmliche Manövre, jedoch bei Erscheinung der nähmlichen beiden Brander kehrten sie wieder um, ohne daß die Griechische Escadre die Anker lichtete und Theil an dem Gefrchte nahm. Sie erwartete erst die Ankunft der Spezziotischen Schiffe. Am 16. August stießen 9 Spezziotische und 1 Ipsariotisches Schiff zur Hellenischen Flotte, die jetzt 26 Segel stark den Türken in Schlachtordnung entgegensegelte. Man canonirte sich gegenseitig und die Türken wurden gezwungen, ihre vorige Stellung wieder einzunehmen, nachdem sie beträchtlichen Verlust erlitten hatten. Das Gefecht begann am 17ten wieder, und dieß war ein Tag des Triumphes für die Sache des Kreuzes. (Forts. folgt.)

*) Bei Mycale erfochten die Griechen in den schönsten Tagen ihres Ruhmes unter ihrem Feldherrn Leotychides, gegen 500 Jahre vor unserer Zeitrechnung, einen glänzenden Seesieg über die Persische Flotte, die ein Satrape des mächtigen Xerres befehlichte. Diese Seeschlacht fiel mit dem großen Landsiege bei Platäa, wo Mardonius blieb, an ein und demselben Tage vor. —

Süd-Amerika.

In Cadix kamen zwei Staabs-Offiziere von der Armee des Vice-Königes von Peru La Serna an, die auf einem Englischen Schiffe am 2. Juni den Hafen Guilola, einige Meilen südlich von Lima, verlassen hatten. Sie sind Ueberbringer von Depeschen dieses Vicekönigs, die eilends nach Madrid befördert wurden. Die Madrider Zeitungen geben daraus pomphafte Darstellungen von dem glänzenden Zustand der royalistischen Armee in Peru, von ihrer Stärke und Disciplin, ganz im Style der Partheisucht. —

Nach diesem Maßstabe ist auch die Nachricht zu würdigen, die in Madrid verbreitet war, als wäre der Kaiser Don Pedro von Brasilien in Folge einer Revolution vom Throne gestoßen worden. Weder in London noch in Paris wo man doch hiervon am ersten Kunde haben konnte, wußte oder ahndete man nur etwas von diesem Ereignisse. —

Daß Donnerstags am 28. October, als am Simon Judä Tag, Kirchweih zu Goldkronach ist, machet durch Dieses hiermit bekannt. Goldkronach, den 23. October 1824.

Todtschinder.

Den 30ten d. M. fährt eine leere Chaise nach München. Das Nähere bei Lohnkutscher J. Schatz in der Friedrichsstraße, wohnhaft bei Herrn Dr. Falco.

Freitag den 29ten d. fährt eine leere Chaise über Nürnberg nach Anspach. E. Nr. 427 das Nähere.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Haagenschen Erben.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 215. 28. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 25. October. Schluß der in unserm letzten Blatte abgebrochenen allerhöchsten Verordnung wegen der neuen Einrichtung der Studien-Anstalten des Königreichs:

13) Mehr als 40 Schüler dürfen künftig in keine Classe des Gymnasiums aufgenommen werden. Bei einer größern Zahl, die sich zum Eintritt meldet, muß die vorgeschriebene alljährliche Eintritts-Prüfung entscheiden. In diesem Falle gelangen diejenigen 40, die in der Prüfung den ersten Rang behaupten, zur Aufnahme; die übrigen müssen, sofern sie nicht in minder zahlreich besuchten Classen anderer Gymnasial-Orte Aufnahme finden können, mit ihrem weitern Lernen den Privat-Veranstaltungen ihrer Aeltern überlassen werden.

14) Damit jedoch die hiernach Zurückgewiesenen nicht für immer von der Wohlthat der Theilnahme an der öffentlichen Anstalt ihres Ortes ausgeschlossen bleiben, soll a) alljährlich auf gleiche Weise wie in der untersten Classe des Gymnasiums auch in allen übrigen Gymnasial-Classen eine Eintritts-Prüfung gehalten, b) dabei nicht nur den im vorigen Jahre Aufgenommenen, sondern auch den Zurückgewiesenen der Concurs gestattet, c) darnach wiederum nur diejenigen 40, die aus der ganzen Zahl der Concurrenten in der neuen Prüfung den Vorrang behaupten, der Eintritt in die nächst höhere Classe zuerkannt, d) den im Jahre zuvor Zurückgewiesenen aber der Concurs bei dieser Eintritts-Prüfung nur unter der Bedingung zugestanden werden, wenn ihre Väter oder Vormünder für den interimistischen Privat-Unterricht derselben eine solche Veranstaltung treffen, und dem Rectorat gleich vom Anfang an gehörig anzeigen, welche das letztere in den Fall setzt, auch über die sittliche Beschaffenheit und den während des Jahres bewiesenen allgemeinen Fortgang derselben die nöthigen sichernden Beweise zu erhalten; welches deshalb diesen Vätern oder Vormündern jedesmal sogleich bei der Zurückweisung ausdrücklich zu eröffnen ist.

15) Die a) zum Eintritt in die unterste Gymnasial-Classe erforderliche Prüfung ist jedes Jahr am Ende der Herbst-Ferien, wenige Tage vor dem Anfang des neuen Studien-Jahrs zu halten, b) die zum Vorrücken in die höheren Gymnasial-Classen vorzunehmende Prüfung aber mit den Schlußprüfungen am Ende des Studien-Jahrs zu verbinden, welche deshalb eben so, wie die Absolutorial-Prüfung der Oberclasse, jedes Jahr zu rechter Zeit durch die Kreisblätter öffentlich auszuschreiben ist, damit alle, die dabei concurriren wollen, sich darnach richten können.

16) Um die Forderungen, die hier oben als Bedingung der Aufnahme in die unterste Classe des Gymnasiums gesetzt sind, befriedigend zu erfüllen, ist durchaus unerläßlich, den eigentlichen Vorbereitungs-Unterricht frühzeitig, und nicht erst nach vollendetem Besuch aller Abtheilungen der Volksschulen anzufangen.

17) Diese Vorbereitungsschulen aber sind als Local-Anstalten zu betrachten, und können nur bestehen, insoweit sie aus Local-Mitteln unterhalten werden können.

18) Wo hinreichende Mittel dazu vorhanden sind, kann diesen Vorbereitungs-Schulen auch eine weitere Ausdehnung auf einen frühern Anfang gegeben werden. Wo es an solchen Mitteln fehlt, da muß der eigenen Sorge der einzelnen Aeltern überlassen bleiben, für einen genügenden Vorbereituags-Unterricht ihrer Söhne die nöthige Veranstaltung selbst zu treffen.

19) Hiernach wird es in denjenigen größeren Städten, wo die Anlegung oder Erweiterung solcher Vorbereitungsschulen als Bedürfniß anerkannt wird, Angelegenheit der Magistrate seyn, die dazu erforderlichen Mittel, sofern es nicht zum Nachtheil der Volksschulen geschehen muß, aufzusuchen und vorzuschlagen; wozu ihnen freigestellt wird, nöthigenfalls das Claßgeld zu erhöhen.

20) In diesen Schulen ist es noch weniger als in

Digitized by Google

den Gymnasial-Classen zu gestatten, daß einem Lehrer mehr als 40 Schüler aufgebürdet werden.

21) Die zwei Freinachmittage, die jede Woche statt haben sollen, sind durchgehends auf den Mittwoch und Samstag zu verlegen.

22) Die alljährigen Ferien sollen jedesmal mit dem 8. September anfangen, und bis zum 16. October dauern, und sind an allen Studien-Anstalten gleich zu halten. Außerdem ist an Ostern die zweite Hälfte der Charwoche, und die erste Hälfte der Osterwoche freizugeben.

23) Von dem Anfang des neuen Studien-Jahres an, sind in allen Classen des Gymnasiums, so wie in der ersten Lyceal-Classe, jährlich 20 Gulden Claßgeld von jedem Schüler zu erheben; wogegen sämmtliche übrige Zahlungen der Schüler an Inscriptionsgeld und dergleichen, insbesondere alle Geschenke an Lehrer, unter welchen Namen und Formen sie immer gegeben worden seyn mögen, künftig aufhören.

24) Die Zahlung dieses Claßgeldes ist den erwiesenermassen ganz mittellosen Schülern, die einen Platz im ersten oder doch im zweiten Drittheil ihrer Classe behaupten, zu erlassen.

Leipzig, 13. October. Die hiesige Messe ist, so wenig gute Aussichten sich auch Anfangs zeigten, doch erträglich ausgefallen. Die Englischen Waaren in Baumwolle fangen an weniger Absatz zu finden, je schlechter die Britten für Dauer und Schönheit arbeiten, um wohlfeil zu verkaufen; und Deutschland mag darüber froh seyn. Die schönen Albrecht'schen Waaren aus Zeitz gingen in dieser Messe noch stärker, als in der Ostermesse. Der Sächsische und Preussische Fabrikant in Tuch gewann freilich nicht viel, aber verkaufte doch ziemlich aus. Die Elberfelder Waaren gingen ab, wenn auch der Gewinn sehr mäßig war. — Im Staatspapierhandel war wohl der Umsatz nicht sehr groß; das Leipziger Handelstribunal hat gerade in diesen Tagen die bestrittene Frage: ob die Wette auf Lieferung von Staatseffecten zu beredeten Preisen mit gerichtlicher Hülfe realisirt werden könne, d. h. ob der Verlierende dem Gewinnenden die Differenzen des Marktpreises vom contractlichen vergüten müsse, dahin entschieden, daß dieser bisher unverbothene Handel in Staatspapieren auf Lieferung, weil er unverbothen und also längst geduldet sey, auch mit gerichtlicher Hülfe vollzogen werden könne. Daß so ein Geschäft eine versteckte Wette ist, liegt klar vor, aber, da doch kein Gesetz, dem Kauf von Staatspapieren auf Zeit, gerichtliche Hülfe versagt hat und der Richter nicht Gesetzgeber ist, läßt sich freilich das Erkenntniß sehr wohl rechtfertigen; doch wird der sehr beträchtliche Streitgegenstand gewiß, da er zur Sprache gekommen ist, alle Instanzen durchlaufen. — Auch in den Bädern dulden wir ja Hazardspiele, um vornehme Fremde anzulocken, die des Geldes etwa zu viel mitbrachten; doch möchte sich der Gesetzgebung empfehlen, wie in England längst der Fall ist, solchen Contracten die gerichtliche Hülfe zu versagen, wenn sie unerfüllt bleiben, da Fälle in der Zwischenzeit eintreten können, an die kein Sterblicher dachte und der Verkehr in Staatspapieren in England dadurch nicht gelitten hat, daß dort der wilde Verkehr auf Zeit keinen gerichtlichen Zwang zur Folge haben kann. — Auffallend wächst auf der Leipziger Messe die Zahl der Debitanten aus dem Preussischen Staat. Auch benützt die Preussische Fabrikatur die Vorschüsse der hiesigen immer bedeutender werdenden Bankhäuser. Böhmisches Tuch wurde bis 8 Gr. die Elle sogar ausgebothen. Böhmen hat überhaupt die Aussicht durch seinen wohlfeilen Tagelohn bei geringen Abgaben und wohlfeilen unentbehrlichen Lebensbedürfnissen, vielleicht der Preussisch-Sächsischen Industrie einmahl gefährlicher zu werden, als die Englische, die selbst auf dem Deutschen Continent ihr Maximum des Debits erreicht zu haben scheint, indeß sich freilich England immer mehr Absatz nach Ostindien und Amerika verschafft. —

Ein jüdischer Kaufmann kam in 15 Tagen von Odessa mit eigenem Gespann zu Leipzig an, das er nur einmahl in Brody wechselte. Die schnelle Reise mit einem einzigen Relais von fast 200 Meilen ist ohne Beispiel und die Thiere kamen gesund an.

Spanien.

Madrid, 11. October. Noch immer verlautet nichts gewisses über den Abmarsch oder der Verlängerung des Aufenthalts der Französischen Truppen in Spanien. Das Spanische Kabinet läßt es indessen an den lebhaftesten Vorstellungen bei dem der Tuilerien nicht fehlen, um die Verlängerung dieses Aufenthalts über den in der Convention festgesetzten Zeitpunct zu erwirken. Es ist auch ganz natürlich, wenn unser Kabinet den verlängerten Aufenthalt dieser Truppen wünscht, denn das erste Gefühl eines Menschen, so wie eines Staates ist, über seine Erhaltung zu wachen.

Die beiden Minister, Herr Zea Bermudez und Herr Calomarde befinden sich noch immer um die Person des

Digitized by Google

Königs. Noch ist es nicht entschieden, wer von beiden in der Gunst des launischen Ferdinands die Oberhand behalten wird. Diejenigen, die glauben, Herr Zea Bermudez werde seinen Rival verdrängen, stützen ihre Vermuthungen auf die ausgebreiteten Kenntnisse des neuen Ministers, auf seine vielfachen Verbindungen in Europa, und endlich auf den natürlichen Gang jedes politischen Systems, welches über kurz oder lang die Völker zu einem Regenerations-System führen muß. Die Anhänger des Herrn Calomarde gründen ihre Hoffnungen zur Beibehaltung dieses Ministers auf die Anhänglichkeit des Clerus an dessen bisher befolgtes Reactions-System; und die Stütze dieser Körperschaft ist besonders in diesem Augenblick nicht zu verachten, wo dieselbe rücksichtlich der Macht mit der des Souverains rivalisirt.

Heute heißt es von neuem, der Ex-Kriegsminister La Cruz werde des ehesten auf einem der öffentlichen Plätze unserer Hauptstadt hingerichtet werden. Der General-Gouverneur von Valencia, General-Lieutenant St. Marc, ein gebohrner Belgier aus Tournai, und bekannt wegen seiner Anhänglichkeit an die Sache des Königes, wird von Stunde zu Stunde unter guter Bedeckung dahier erwartet. Er soll in der bekannten Verschwörungs-Geschichte zu Gunsten des Infanten Don Carlos schwer gravirt seyn. Die Parthei dieses Prinzen, oder vielmehr die der apostolischen Junta, die bisher kaum ein Zeichen ihres Lebens von sich gegeben hatte, erhebt von neuem ihr Haupt, ohne Zweifel in der Absicht, um die eben genannten beiden Personen von dem traurigen Schicksal, das ihrer wartet, zu retten.

Niederlande.

Brüssel, 19. October. Heute wurde die Session der General-Staaten von Sr. Majestät dem König in Person eröffnet. Aus der Eröffnungsrede folgen hier die Hauptmomente: Ankündigung der Verbindung des Nachgebohrnen Sohnes Sr. Majestät mit der jüngsten Tochter Sr. Majestät des Königs von Preussen; Fortdauer der friedlichen Verhältnisse mit allen Mächten Europa's; Aussicht auf ein Abkommen mit den benachbarten Mächten, den freien Gang des Handels und ausgedehnterer Absatzwege für die Erzeugnisse des Bodens und der Fabriken bezweckend. „Die im Laufe dieses Jahrs durch die allgemeine und nachdrückliche Mitwirkung aller Classen geschaffene Institution, wird, wie ich hoffe, es nicht fruchtlos versuchen, mittelst einer weisen Anwendung großer Capitalien dem Ackerbau und den Fabriken, dem Handel und der Schifffahrt ein neues Leben zu ertheilen. Durch die unsern Besitzungen in Ostindien, in Folge des letzthin mit dem Königreich Großbrittanien abgeschlossenen Tractats, gegebene Erweiterung, so wie durch die Ruhe und Ordnung, deren fortwährend jene Besitzungen und unsere westindischen Colonien genießen, werden diese Absichten begünstigt werden. Die innere Wohlfahrt hat zugenommen; die zu ihrer Erhöhung und zur Sicherung der in die Verwaltung eingeführten Ordnung geschaffenen Institutionen und getroffenen Anstalten haben sich befestigt, und entsprechen im Allgemeinen den desfallsigen Erwartungen. Die höhern und niedern Unterrichts-Anstalten verbreiten überall ihre heilsamen Effecte. Die schönen Künste blühen. Die Aernte ist aufs Neue reichlich gewesen. Der immer mehr sinkende Preis der Cerealien hat eine fernerweitige Prüfung der Interessen der Landbauer in Beziehung auf die Interessen der Consumenten nöthig gemacht." Ankündigung von Ersparnissen im Staatshaushalt; Vorschlag zur Verwendung von 2 Millionen Gulden zur Tilgung der Staatsschuld. „Zwei andere Vorschläge werden die Aufmerksamkeit der Generalstaaten in Anspruch nehmen. Der eine betrifft die tauglichen Maßregeln, um die Einführung der Niederländischen Münze zu beschleunigen; der Andere, die geeigneten Mittel, um das Schicksal der aufgeschobenen Schuld auf einen festen Fuß zu setzen. Der Ertrag der directen Steuern für das nächste Etatsjahr wird ziemlich befriedigend ausfallen; die Fortsetzung der Arbeiten des Katasters und die allmählich zunehmende Regelmäßigkeit der Declarationen und Taxationen werden die noch bestehenden Ungleichheiten verschwinden machen."

Griechenland und Türkei.

Die neuesten heute aus dem Archipel eingegangenen Nachrichten lauten äußerst günstig für die Griechen. Sie scheinen den Kampf mit den beiden barbarischen Flotten der Türkischen und Egiptischen glorreich, aber nach harten oft wiederhohlten Gefechten, beendigt zu haben. Diese Gefechte mit der combinirten Flotte haben vom 5ten bis zum 23. September gedauert. Vorläufig nur einiges davon aus Briefen von Triest und Corfu:

Triest, 14. October. Ein aus Tschesme in neun Tagen hier eingelaufenes Schiff bringt die Nachricht, daß die Türkisch-Egiptische Flotte am 25. September ein neues Gefecht zwischen Samos und Pathmos*) den Griechen geliefert hat, und darin abermahls geschlagen worden ist. Sie flüchtete sich hierauf nach Mitylene. Die gesammte Ottomannische Seemacht bestand damahls nur noch aus 35 Segeln, denen 24 Griechische Schiffe folgten. Sämmtliche Egiptische Transportschiffe waren

*) Ist diejenige Insel, wo Johannes in der Verbannung war und seine Offenbarung schrieb.

Digitized by Google

entweder in Budrum gelassen, oder von den Griechen genommen worden.

Corfu, 27. September. Ueber Ithaca, Zante und Cefalonia erhält man Nachricht, daß in Morea große Feierlichkeiten wegen der gänzlichen Zerstörung der Flotten aus Constantinopel und Alessandria statt gefunden haben. Schon drei Schlachten lieferten die Griechischen Helden den Barbaren. Nachdem sie ihnen in den vorigen Gefechten bei Rhodos, Cos, an der caramanischen Küste und bei Budrum gegen hundert kleine und große Schiffe verbrannt, genommen oder in Grund gebohrt hatten, gelang es ihnen endlich, Mehemed Ali's letzte und schönste Fregatte in Brand zu stecken. Sie hatte den Sohn Mehemed Ali's, den Admiral Ismail Gibraltar, und einen zum Islamismus übergegangenen Pascha von Französischer Herkunft an Bord. Als diese sich aus dem Feuer auf ein anderes Schiff retten wollten, geriethen sie unter die Böte der Griechen, die bei solchen Gelegenheiten immer in Bereitschaft sind, um Gefangene zu machen. Bei dieser Gelegenheit fielen ihnen der Egiptische Admiral, der Sohn Mehemd Ali's, und der gedachte Französische Pascha in die Hände, und diese wurden nebst einer Fregatte, einer Corvette, und einem mit acht Millionen Türkischer Piaster beladenen Schiffe im Triumphe nach Napoli di Romania geführt. In dem zweiten Treffen bei Rhodos haben die Griechen auch 32 Transportschiffe, theils von der Türkischen, theils von der Egiptischen Flotte erobert. —

Herr Blaquire, Agent der Griechischen Comité's in London, der erst ganz neuerlich aus Griechenland in diese Hauptstadt Englands zurückgekommen ist, sagte aus: die Türkische und Egiptische Flotte ist vernichtet; Hellas Triumph vollendet! —

Das Griechische Schiff, Amphitrite, war in Folge dieser siegreichen Nachrichten mit der neuen Griechischen Flagge auf der Themse zugelassen worden. —

Wir geben hier aus einem süd-Deutschen Blatte einige Auszüge aus der Correspondenz eines kürzlich nach Morea abgereiseten Deutschen:

Missolunghi, 11. September. Noch immer steht Maurocordato mit seinen Truppen 8 Stunden von hier auf den Gebirgshöhen um das Kloster Ligowitz herum; vier Stunden weiter in den Bergen hält General Dzonga die Vorposten, während die Türken noch vier Stunden weiter entfernt sich in die Feste Caravansera eingeschlossen haben, so daß beide Theile einander vor der Hand unthätig in ziemlich weiter Ferne beobachten. Maurocordato's anfänglich 2,500 bis 3,000 Mann starke Schaar ist durch häufiges Austreten der Soldaten, die zwar bezahlt, aber kärglich ernährt werden, bedeutend geschmolzen. Er hat die Capitains Aleraki, Makri, Zukka u. a. unter seinen Befehlen, die, weil sie das Kriegshandwerk als Klefta's erlernt haben, mehr zum Vertheidigungs-Kriege als zum Angriffe geneigt sind. — Am 7ten d. M. zogen ungefähr 2000 Mann Türken aus Caravansera durch die Thäler bis zu der seit ein paar Jahren in einem Schutthaufen verwandelten Stadt Vrachori, zündeten einige Häuser, Hütten und Weinberge an, plünderten und raubten, mordeten einige Landleute und schleppten andere als Sclaven mit sich. Hier ward der Mangel an Reuterei und an regelmäßigen Truppen in Maurocordato's Schaar recht fühlbar. Man war nicht durch Patrouillen von dem Zuge des Feindes benachrichtigt, und die Soldaten, in dem Wahne, daß Cavallerie mit Infanterie nicht bekämpft werden könne, weigerten sich auszuziehen. Und so sah man denn von dem Kloster Ligowitz aus die Rauchsäulen in der Ebene aufsteigen und dann die Türken am zweiten Tage mit Beute beladen abziehen, ohne daß man sich rührte, um den bedrängten Landleuten Hülfe zu bringen oder den heimkehrenden Feinden ihren Raub wieder abzujagen. —

Constantinopel, 21. Sept. Am 21ten ging die Auszahlung des vierteljährigen Soldes an die Janitscharen und andere reguläre Milizen, in dem zweiten Hofe des Serails mit der gewöhnlichen Feierlichkeit vor sich. Derselbe Tag war auch dem Königl. Französischen Bothschafter, Generallieutenant Grafen Guilleminot, zur Antrittsaudienz bei dem Sultan bestimmt. Schon einige Tage früher waren die zahlreichen und kostbaren Geschenke an Waffen, reichen Stoffen, Kristall- und Porzellain-Gefäßen, Uhren und andern Producten der Französischen Industrie, deren Werth auf eine sehr hohe Summe geschätzt wird, in das Serail gebracht worden, wo sie ganz besondern Beifall fanden. Dem Bothschafter wurde dagegen ein vorzüglich schöner Zobelpelz nebst einem reich aufgezäumten Pferde verehrt; 11 andere Zobelpelze, und mehrere Ehrenkleider wurden unter die Personen seines Gefolges vertheilt. (Oesterr. Beobachter.)

Die achthundert fünfzehnte Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 21. October 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

58. 5. 72. 70. 56.

Die 816te Ziehung wird den 18. November, und inzwischen die 154te Nürnberger Ziehung den 30. October, und den 9. November die 1195te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 216. 29. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Carlsruhe, 23. October. Seit dem 15ten d. hielt sich der Herzog von Beja, (Prinz Miguel von Portugal, welcher am 26ten d. M. das 22te Jahr erreicht) hier auf. Am 16ten speisete der Herzog bei Hofe und stattete den sämmtlichen Mitgliedern der Großherzoglichen Familie Besuche ab. Am 19ten geruhten Se. K. H. der Großherzog eine Jagd im Parke anzuordnen, wobei der Infant 8 Wildschweine und einiges Dammwild erlegte. In der katholischen Kirche, in welcher der Herzog am 17ten den Gottesdienst beiwohnte, ließ er ein reichliches Geschenk zurück. Bei jeder Gelegenheit zeigte der Infant ein lebendiges Interesse sich zu unterrichten und überhaupt eine Liebenswürdigkeit des Benehmens, welche zu den günstigsten Urtheilen berechtigt. Vorzüglich schien sich derselbe in der Unterhaltung mit Sr. K. H. dem Großherzog zu gefallen, Allerhöchstwelche den Infanten mehrmahls mit einem Besuche überraschten, besonders da Se. K. H. mit zuvorkommender Rücksichtsnahme nnd Güte dem Prinzen Aufmerksamkeiten zu bezeugen geruhten. Heute setzt der Infant dem Vernehmen nach seine Reise über Stuttgart und München nach Wien fort.

Schweiz.

Schreiben aus Basel, vom 15. October. Wir vernehmen, daß das nähmliche Begehren, welches an unsere Regierung in Betreff der Professoren Snell und Follen gestellt worden, auch an die Regierung des Cantons Aargau in Betreff des Professors Follenius (Directors des Gymnasiums zu Aargau und Bruders des Professors Follenius an unserer Universität) ergangen ist. Letztere Regierung hat sich bestimmt geweigert, dieser Forderung Folge zu leisten, weil der Professor Follenius von Aarau seit langer Zeit Bürger der Gemeinde Essingen in Aargau geworden wäre und folglich als Schweizer betrachtet werden müßte. Dieser Letztere ist in diesem Augenblicke auf Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, die durch das Studieren sehr geschwächt worden ist; er ist einstweilen als Director des Gymnasiums zu Aargau, durch den Professor Troxler von Luzern ersetzt worden, dessen Streitigkeiten mit dem Rathe von Luzern einstens große Sensation erregt haben, und der sich seitdem nach Aargau zurückgezogen hatte, wo er die practische Arzneikunst ausgeübt, und sich mit den strengen Wissenschaften beschäftigt hat. Herr Troxler genießt mit allem Recht so viel Credit, und einen so ausgezeichneten Ruf, daß die Direction des öffentlichen Unterrichts in Aargau ihn einstimmig vorgeschlagen hat, um Herrn Follen zu ersetzen, und daß die Regierung dieses Cantons sich beeilt hat, ihn zum Director des Gymnasiums zu ernennen, bis Herr Follenius im Stande ist, sein Amt wieder anzutreten. Wenige Professoren besitzen in einem so hohen Grade wie der Doctor Troxler die Kunst, ihre Vorlesungen durch den Zauber des Vortrags und durch die Gründlichkeit des Unterrichts für ihre Schüler anziehend zu machen. Als Schriftsteller ist er mit Herrn Zschocke der Mann, der gegenwärtig der Schweiz die meiste Ehre macht. Die Charakterfestigkeit dieser beiden Männer biethet den Schweizern einen Ersatz für das falsche Betragen und die Apostasie eines andern von ihren Landsleuten dar.

Lausanne, 16. October. Wir haben hier einen Deutschen Studenten durchreisen sehen, der, nachdem er aus allen Deutschen Staaten nach und nach verbannt worden ist, und weil er keine Hülfsmittel und keine Zuflucht mehr hat, sich nach Griechenland begiebt, in der Absicht, daselbst Dienste zu nehmen. Man hat sich beeifert, ihm die Unterstützung zu leisten, die seine Lage erheischte. — Ein Grieche aus Adrianopel, Nahmens Nikolaidor, hat zu Genf eine neugriechische Uebersetzung der bei der Französischen Armee eingeführten Kriegstheorie drucken lassen, um sie von da in sein Land zu schicken.

Süd-Amerika.

Nach einem im April d. J. aus Lima (in Peru) geschriebenen Brief findet daselbst Deutsches Glas so guten Absatz, daß jedes aus Deutschland dahin kommende Schiff

Digitized by Google

eine grosse Ladung davon mitbringen dürfte, weil Glas aus andern Ländern weit theurer als das Deutsche ist. Außerdem verspricht jenes Schreiben auch dem Sammet, Deutschen breiten wollenen Tüchern, baumwollenen Strümpfen, und Wachsleinwand guten Absatz auf den Märkten von Chili.

Das Londoner Journal the Times eifert über den, den oben genannten Deutschen Waaren gegebenen Vorzug. Warum — sagt es — sollte der Preis des Glases in jedem andern Lande höher als in Deutschland seyn? Ist es nicht bekannt, daß die Glaswaaren Englands in Qualität jeder Glaswaare in der Welt gleich kommen? Wenn daher der Verkauf dieses Artikels durch einen zu hohen Preis gehemmt wird, muß man da nicht nach einer andern Ursache als Mangel an Materialien, Unzugänglichkeit des Kapitals oder Inferiorität der Geschicklichkeit blicken? Das Zollhaus dürfte vielleicht die beste Aufklärung geben, warum die Deutsche Industrie der Brittischen vorgezogen wird. Es ist bekannt, daß Glas hier ungeheure Accise-Abgaben zu bezahlen hat, und in diesem Augenblick vermögen wir nicht gleich anzugeben, welchen Rückzoll es bei der Ausfuhr genießt, aber die kränkende (mortifying) Thatsche ist, daß Deutschland — sage Deutschland — uns in einer Manufactur den Rang abläuft, in der wir es eben so weit zur Vollkommenheit als irgend ein Land auf der Erde gebracht haben, und zwar auf einem Markte, der der Britischen Nation vor allen andern zuerst zukommt (!) Wie kommt es nun, daß uns die Sachsen in einer unserer großen Stapel-Manufacturen (Tuch) aus der Gunst und dem Geschmack der Südamerikaner verdrängt haben? Es ist das Paradoxe unseres Steuersystems auf Wolle; auf der einen Seite haben wir eine Abgabe auf den vom Auslande eingeführten Artikel, um den Landwirthen den Mund zu stopfen, und auf der andern eine Abgabe auf dem hier erzeugten und ausgeführten Artikel, um die Eifersucht der Tuchfabrikanten nicht aufkommen zu lassen. Wir hemmen in ein und demselben Athem den Landwirth, daß er sich auf Schafzucht legt, und den Kaufmann, daß er dasjenige nicht kauft, was der Englische Landwirth nicht hervorbringt, und auf diese Art ermuthigen wir diesen großen Stapelhandel dadurch, daß wir auf beiden Seiten der Zufuhr des rohen Materials Hindernisse in den Weg legen. Aber selbst wenn auch die Abgaben auf Glas und Tuch morgen aus dem Statutenbuche ausgestrichen würden, so dürften die beiden Artikel dennoch von Ausländern billiger verkauft werden, wenn der Kanzler der Schatzkammer nicht die Augen aufthut. Der Preis der Lebensmittel für den Arbeiter im Auslande ist billiger als bei uns, und deshalb kann er für weniger Lohn arbeiten als der geschicktere und verständigere Engländer. Aber der Vortheil von Seiten des Ausländers ist in seiner Art permanent, während sich derjenige unserer Landsleute jeden Tag vermindert. Der Deutsche erlangt aus Erfahrung mehr Kenntnisse, so daß er die Geschicklichkeit des Engländers endlich nachahmt. Der Englische Arbeiter bleibt im Puncte des Magens ziemlich auf derselben Stelle stehen; die Erfahrung läutert seinen Appetit nicht so, daß er sich mit einem kleineren Brode begnügen sollte, und so lange daher der Preis des Brodes derselbe bleibt, kann er, während der Ausländer vorwärts schreitet, nicht billiger arbeiten. Hieran sind die Korngesetze schuld. Es ist thörigt, von Reduction dieser oder jener Abgabe zu sprechen, so lange sich der Brittische Arbeiter nicht für eben das Geld satt essen kann, als der Flamänder und der Deutsche, und so lange die mit so barbarischer Erfindsamkeit zwischen dem Brode und dem Munde des armen Mannes errichtete Barriere besteht.

Portugal.

Lissabon, 6. October. Durch die entdeckte Verschwörung, die am 26. September ausbrechen sollte und von welcher man die Königin als die Seele, den Patriarchen aber als Director ansieht, hat sich die Regierung entschlossen, mit der größten Strenge zu Werk zu gehen. Sie hat die Königin im Pallaste Queluz, vier Stunden von Lissabon verhaften lassen, wo man Niemand den Eingang verstattet, wer es auch immer sey, Mann oder Weib, ohne die Absicht zu wissen, die ihn hinführt, und ohne ihn vorher zu visitiren. Der mit der Bewachung der Königin beauftragte Commandant ist verbunden, in einem an das Schlafgemach dieser Fürstin anstoßenden Zimmer zu schlafen. Mehrere Personen, die in dieses Schloß kamen, sind, nachdem sie über den Zweck ihrer Ankunft verhört worden waren, gleichfalls verhaftet worden. Obschon die Regierung von der Mitschuld des Patriarchen überzeugt ist, hat sie es nicht gewagt, ihn mit der nähmlichen Strenge zu behandeln, und sich genöthigt gesehen, sich mit der Verbannung desselben zu begnügen; allein die Schwäche der Königlichen Regierung, und die Kühnheit der Parthei, worauf der Patriarch sich stützt, sind so groß, daß dieser geradezu geantwortet hat, er wollte dem an ihn erlassenen Verbannungs-Befehle keine Folge leisten; und doch ist noch keine weitere Maßregel gegen ihn ergriffen worden. — Alle Arbeiten für die Zusammenkunft der Cortes von Lamego sind vollendet; allein die offenbare Macht der Parthei der Königin ist so groß, daß die Regierung es nicht wagt, definitive Befehle zur Einberufung dieser Versammlung zu erlassen, und es scheint mehr, als wahrscheinlich zu seyn, daß dieser Zustand der Dinge noch länger fortdauern wird, wenn wir nicht anders woher einige Verstärkungsmittel erhalten, die uns in Stand setzen, der überspannten Parthei Stillschweichen aufzuer-

Digitized by Google

legen. Der Polizei-Intendant selbst gehört zu dieser Parthei, welche den Absichten der Regierung mächtige Hindernisse in Weg legt, und demungeachtet wagt man es nicht, ihn seiner Stelle zu entsetzen. (Const.)

Indessen sagt das Londoner Blatt die Eclipse in der zweiten Auflage ihres Blattes vom 19. October: „Nach sichern und so eben aus Lissabon aus zugekommenen Nachrichten ist die ganze Erzählung von einer angeblich entdeckten Verschwörung, an deren Spitze die Königin gestanden und die in der zur Ausführung verunglückt, nichts als eine Erdichtung und eine schändliche Lüge ist." — (Etoile.)

Spanien.

Madrid, 11. Oct. Der Hof hält sich fortdauernd im Escurial auf. Man will jetzt behaupten, die fremden Minister hätten von ihren Höfen Instructionen erhalten, die dahin lauteten, allen ihren Einfluß anzuwenden, um endlich in dem bisher befolgten System von Strenge und Anarchie, das dieses unglückliche Land darniederbeugt, eine Aenderung zu erwirken. Man gehet so weit, zu versichern, diese Minister wären autorisirt, von dem Könige die Errichtung eines in mehrere Sectionen getheilten Staatsrathes zu verlangen, dessen Zweck wäre, die Operationen jedes Ministeriums zu erleichtern.

Wir erfreuen uns hier zu Madrid der größten Ruhe, allein nicht der nähmliche Fall ist es in den Provinzen Navarra, Alt-Castilien, Arragonien, der Rioja und der Mancha. Die Mißhandlungen aller Art, denen Personen von gemäßigten Gesinnungen in diesen Gegenden ausgesetzt sind, bestimmen solche, nach Madrid zu ziehen. Man rechnet, daß bereits über 7000 solcher Flüchtlinge in der Hauptstadt angekommen sind, und ohnerachtet die Polizei einen großen Theil der Bewohner Madrids ausgewiesen hat, so ist doch die dadurch entstandene Lücke mehr als ausgefüllt worden durch die täglichen Einwanderungen, die von allen Puncten des Königreichs her statt haben.

Großbrittanien.

London, 19. October. Consols 96¼.

Die Eclipse, ein neues viel gelesenes Blatt sagt heute: „Lord Strangford (unser bisheriger Gesandter zu Constantinopel) ist gegenwärtig auf dem Wege nach Petersburg. Se. Herrlichkeit vertauscht den Gesandtschaftsposten in der Türkei mit der noch wichtigeren Sendung in die Hauptstadt des Nordens. Herr Strangford-Canning wird ihn zu Constantinopel ersetzen, und Sir Charles Bagot ist Lord Granville's Nachfolger am Niederländischen Hofe. Nichts dürfte dem Russischen Hofe angenehmer seyn, als die neue Lord Strangford ertheilte Bestimmung. In der That vereinigte der edle Lord seit zwei Jahren in seiner Person die Functionen eines Russischen und eines Englischen Gesandten zu Constantinopel. Durch seine Geschicklichkeit und Beharrlichkeit gelang es ihm, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die der Beilegung der zwischen der Pforte und dem Petersburger Kabinet obwaltenden Beschwerden im Wege standen, und so beugte er einem Kriege vor, der, einmahl angefangen, sich bald in ganz Europa fühlbar gemacht und Folgen gehabt haben würde, deren Wichtigkeit man gegenwärtig nur mit Mühe berechnen könnte. Alle in unserer Diplomatie so eben eingetretene Veränderungen machen dem Scharfsinne des Ministers Ehre, dem unserer auswärtige Politik anvertraut ist. Die entschieden friedlichen Rathschläge unseres Kabinets werden gegenwärtig bei allen Höfen Europa's überwiegen und, gleich dem Blute aus dem Herzen in die Pulsadern, umlaufen. Wir können demnach auf eine lange Dauer häuslichen Glücks und tiefen Friedens rechnen."

Griechenland und Türkei.

Alle heute über Italien aus dem Archipel angekommenen Nachrichten bestättigen unsere gestern aus Briefen aus Triest und aus Corfu gegebenen Nachrichten über den entscheidenden Seesieg der Griechen in den Gewässern von Cos vom 23ten v. M. Nur lassen sie den Egiptischen Admiral Ismail Gibraltar nicht gefangen werden, sondern im Kampfe den Tod finden.

Von der Donau wird unterm 21. October geschrieben: Nach den letzten Ereignissen im Archipel wird nun die Sache der Griechen als entschieden betrachtet; auch will man wissen, eine große Macht habe sich zu ihrem Gunsten ausgesprochen, so daß aufs Frühjahr wichtige Ereignisse bevorständen. —

Das Journal de Francfort, welches neulich die allgemeine Behauptung, daß die Räumung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei von den Türkischen Truppen, worauf bekanntlich Rußland bestehet, noch nicht erfolgt ist, ziemlich heftig bestritten und für unrichtig erklärt hatte, meldet nun doch selbst aus einem Schreiben aus Jassy vom 4. October, daß diese Fürstenthümer noch nicht völlig geräumt sind, jedoch sey die Anzahl der noch daselbst stehenden Türkischen Truppen so unbeträchlich, daß, wenn man die zur Erhaltung der Ordnung für nothwendig unerkannten 500 Mann abrechnet, die Räumung nur noch von dem Abmarsch einiger Hundert Mann abhänge.

Ein Militair aus der Schweiz, der seit 18 Monathen in Griechenland ansäßig ist, schreibt, daß die Griechischen Truppen schon großen Theils auf Europäischen Fuß

Digitized by Google

abgerichtet sind und mit einer großen Genauigkeit manövriren. Ihr kriegrischer Eifer übersteigt jedes Lob; unglücklicherweise fehlt es ihnen an Materialien. Die zum Dienste der Armee geeigneten Handwerksleute sind so selten, daß ein Französischer Kaufmann, der zu Korinth wohnhaft ist, und der in seiner ersten Jugend die Zimmermanns-Profession getrieben hatte, seinen Handel aufgegeben hat, um sich auf die Verfertigung von Lavetten und Munitionswägen zu verlegen. Schmied und Wagner, die in unseren Städten des Occidents sich kaum durchbringen, würden beinahe sicher seyn, in Griechenland reich zu werden.

Ueber die neueste Ministerrevolution zu Constantinopel äußert der Oesterreichische Beobachter aus einem Schreiben aus dieser Hauptstadt des Türkischen Reiches vom 25. September nachstehendes: „Die Absetzung des Großwessiers hat keine weitere Veränderung im Ministerium nach sich gezogen, und ist ohne irgend eine der Folgen, die viele davon erwarteten, vorüber gegangen. Die Janitscharen hatten nicht den geringsten Theil daran; wenn sie eine Stimme gehabt hätten, würden sie sich gewiß nicht gegen, sondern für Galib Pascha erklärt haben, dem sie, wie alle übrige Volksklassen, sehr wohl wollten. Der Großwessier ist durch zwei mächtige Gegner in der nächsten Umgebung des Sultans gestürzt worden. Wie ihn übrigens der Sultan selbst beurtheilte, ergibt sich aus folgender Aeußerung in dem an den neuen Großwessier, Mehmed Selim Pascha, erlassenen Chatti-Scherif: „Euer Vorgänger, ein Mann aus der Gelehrten-Zunft, „hat zu sehr auf seine Geschicklichkeit und Gewandtheit gerechnet; er hat einen zu großen Theil seiner Zeit auf „kleinliches Detail und Geschäfte, die er seinen Subalternen hätte überlassen sollen, verwendet, und nicht mit „der Festigkeit gehandelt, welche die Aufrechthaltung der „Ordnung und Disciplin, und seines eigenen Ansehens „in den großen Staatsdepartements erfordert; diese wurden daher vernachlässiget; und darum ist er abgesetzt „worden." — Man hat ihm keines bestimmten Vergehens beschuldigt, auch keine Art von Strenge gegen ihn ausgeübt, vielmehr ihm die Wahl seines künftigen Aufenthaltes freigestellt, und sein ohnehin geringes Vermögen nicht angetastet. Galib Pascha nimmt den allgemeinen Ruf eines rechtlichen, milden und klugen Mannes mit sich; daß er den Grad von Energie nicht besitzen mochte, den die schweren Zeitläufte erforderten, erklärt sich schon aus seiner geschwächten Gesundheit."

Ueber die jetzt so merkwürdig gewordenen Griechischen Brander sagt der berühmte Reisende und Historiograph Griechenlands Pouqueville:

Die Griechischen Brander unterscheiden sich, so viel ich vom Kapidain Philipp Jourdain erfahren habe, von denen, welche man bisher im Seewesen braucht. Sie bestehen in alten Schiffen, die mit brennbaren Materialien, Pulver, Schwefel, Pech und dergleichen angefüllt sind. Das Tauwerk ist mit Werg überzogen, welches in eine Mischung von Salpeter, Kampfer, Stein- und Leinöl, Weingeist u. s. w. getunkt ist. Vom Zwischenverdecke bis zu diesem Tauwerke sind auf eine solche Art Leiter angebracht, daß sich das Feuer sogleich allen Theilen des Takelwerks mittheilen kann. Im Innern des Schiffs sind Rinnen angebracht, um das Feuer nach allen seinen Theilen zu führen, und Eine von diesen Rinnen, welche mit den übrigen in Verbindung steht, geht nach Einem der Fenster des Schiffes hin. Außen ist bei den Fenstern ein Gerüst angebracht, auf dieses stellt sich der Kapitain, um den Brander anzuzünden, und sein Nachen ist mit seiner Mannschaft bereit, ihn sogleich aufzunehmen, sobald er das Feuer hineingelegt hat. Der Kapitain, der immer unter den besten Matrosen ausgewählt wird, beobachtet vor Sonnenuntergang das Schiff, das er verbrennen will, und in der Nacht leitet und führt er den Brander auf den Feind los. Wenn der Vordertheil in dem Takelwerke des feindlichen Schiffes fest hängt, und das Feuer zur rechten Zeit hinein gethan ist, so schifft sich der Kapitain in seinen Nachen ein und stößt mit seinen Leuten wieder zu dem Schiffe, das ihn erwartet

Die Griechen haben sich zu unerschrockenen tapfern Seeleuten gebildet, sagt ein Niederländisches Blatt, ihre Geschicklichkeit im Manövriren contrastirt gar sehr mit der Ungeschicklichkeit und Indolenz der Türken. Ein Augenzeuge berichtet darüber: „Um die mörderische Wirkung des Auffliegens der angezündeten Schiffe zu vermeiden, stürzen sich die Griechen in das Meer, besteigen wieder ihre Kähne, wenn die Gefahr vorüber ist, und setzen ihre Jagd so lange fort, bis kein Feind mehr vorhanden ist, welcher geopfert werden müßte. Der Kapudan-Pascha beschränkt sich auf die Beobachtung mehr aus Furcht, welche ihm die kühne Unerschrockenheit der Griechen einflößt, als wie ein Feind, der auf Samos gelandet hat. Nach aller Wahrscheinlichkeit macht auch die Aufführung seiner Flotte, die Verabschiedung eines Theiles der Truppen zu Scala nuova und die Desertion der Türken, welche die fast gewisse Aussicht auf eine erfolgreiche Plünderung bewogen hatte, sich der Armee anzuschließen, diese Expedition zum wenigsten in diesem Jahre unausführbar; sodann ist bei der Demoralisation der Türken und der, durch glänzende Erfolge verstärkten Unerschrockenheit der Griechen nicht abzusehen, wie der Kapudan-Pascha jetzt noch an die Eroberung von Samos denken könne. — Durch die geglückte Verbrennung der 3 Fregatten vor Samos muthig gemacht, denken die Griechen nur darauf, das Schiff des Kapudan-Pascha

Digitized by Google

zu erreichen, um ihm dasselbe Schicksal zu bereiten; sie folgen deshalb allen seinen Spuren.

Ein Dänischer See-Offizier, der eine Abtheilung der Griechischen Flotte befehligt, hat kürzlich einen sehr umständlichen Brief, den Kampf der Griechen mit den Türken betreffend, an seine Familie geschrieben, wovon hier ein Auszug folgt: „Wer, wie ich, in der Lage ist, den Zustand der Dinge auf dem Schauplatz der Ereignisse selbst zu prüfen, fühlt sich tief in der Seele verwundet, wenn er sieht, mit wie wenigen Kraftaufwand dem Blutvergießen in diesen Gegenden Einhalt gethan werden könnte. Ich setze meinen Kopf daran, daß zwei Linienschiffe und vier Fregatten, von geschickten Europäischen Seeleuten geführt, in einem einzigen Treffen die ganze Flotte des unüberwindlichsten Sultans vernichten würden. Hätten die Griechen diese Mittel, so würden sie eben so leicht über ihre barbarischen Feinde Meister werden, aber leider sind ihre Schiffe zu schwach gebaut, um das Feuer des schweren Geschützes, wie schlecht es auch gerichtet sey, aushalten zu können. Die Türken sind in jeder Beziehung, die erbärmlichsten Seeleute auf der Welt. Die Unwissenheit ihrer Schiffscapitains geht so weit, daß man sie schon öfters ihre Piloten für den Wechsel der Witterung verantwortlich machen sah. Wenn der Wind durch ein plötzliches Umspringen das Schiff etwas von seinem Wege abtreibt, so pflegt man diesen Unglücklichen, die meistens mit Gewalt auf dem Schiff zurückgehaltene Griechen sind, die Bastonade zu geben. Die Verwirrung, die an einem Schlachttage an Bord herrscht, läßt sich nicht beschreiben. Diese stupiden Muselmänner, denen einige Zeitungsschreiber freigebig ritterliche Tugenden beilegen, schöpfen ihren Muth, wenn es zum Treffen geht, einzig und allein im unmäßigsten Gebrauch des Opiums. Vom Capitain an bis auf den geringsten Schiffsjungen ist dann Alles betäubt oder vielmehr in eine wahre Tollwuth versetzt. So lange sie die Canonen donnern hören und den dichten Rauch sehen, halten sie dafür, daß Alles gut gehe.

Auf dem Lande ist es ungefähr der nähmliche Fall. Man wird bemerkt haben, daß in zwanzig Treffen die Griechen immer mit geringeren Streitkräften neunzehnmahl Sieger geblieben sind. Es bedarf weiter nichts, als daß man ganz geschlossen operirt und nur in größtmöglichster Nähe abfeuert. Nie wird es diesen Barbaren gelingen, ein nur etwas geübtes Bataillon zu durchbrechen; sie stürzen (berauscht), einer um den andern an die Bayonnette heran, und lassen sich niedermachen, wie wilde Thiere. Ihre so sehr gerühmte Reiterei vermochte noch nie, in einen geschlossenen Haufen einzubrechen."

Vermischtes.

— In Süd-Carolina, einem der Nordamerikanischen vereinigten Staaten stehet an dem Ufer des Flusses Broad-River, unweit des Sees Howell, ein Maulbeerbaum, den wohl schwerlich irgend ein anderer Baum an Dicke übertreffen möchte. Er mißt zwei und siebenzig Fuß im Umfang, ist aber hohl, und in dem innern Raum, der achtzehn Fuß im Durchmesser hat, können sieben Reiter zu Pferd stehen. Mehrere Amerikanische Familien sollen, während des Unabhängigkeits-Kriegs, in diesem Waldpatriarchen Zuflucht gefunden haben.

— Der Schwedische Prediger Sybeck ist, seiner Schriften wegen, seines Amtes entsetzt worden. Er gab neulich eine Schrift heraus unter dem Titel: „Die Intoleranz, oder das herrschende System, eine christliche Untersuchungsfreiheit in Dogmen der Religion zu verhindern."

— Die Voranzeige der im nächstkommenden Monath November zu erwartenden Witterung beginnt Herr Professor Dittmar zu Berlin mit folgender Einleitung: „Es wäre leicht möglich, die bis Ende März zu erwartende Winterwitterung bekannt zu machen. Daß es bei dieser Angabe der Veränderung im Dunstkreise sehr mannigfaltige Modificationen, das heißt climatische und Local-Erscheinungen des Wetters geben muß, habe ich schon sehr oft angeführt, und ist dem Verständigen auch einleuchtend. Einen allgemeinen Luftzug oder Wind von einer bestimmten Seite gibt es, wenigstens in Deutschland, in keiner einzigen Stunde. Ganz genau kann daher eine allgemeine Voranzeige nicht überall zutreffen. Jede, von der Natur besonders gebaute und eingerichtete Gegend müßte demnach ihren besondern Witterungs-Kalender haben. Solche Voranzeigen, wie sie bisher gegeben worden — sind fortwährende Fragen an die Natur, die sie auch am allermeisten günstig beantwortet hat.

Witterung in Deutschlands Mitte oder Flußgebieth des Mains, der Rednitz und Naab.

Die Mittags- oder Nachmittags-Wärme wird, innerhalb der ersten Hälfte d. Ms., kaum eine Stunde um einige Grade höher als 10 erreichen, und werden in den Morgenstunden nach dem 7ten schon einige Grade Kälte eintreten. Die größere Menge heiterer Tage läßt weniger Regen und trübes Wetter erwarten, und selbst die Nebel werden selten erscheinen. Ost- und Westwinde werden mehr als SW. und NO. in diesen ersten 15 Tagen miteinander abwechseln. In der andern Hälfte des Novembers wird die Witterung minder angenehm ausfallen. Wenn auch kaum in diesem Zeitraume und Flußgebiethe Nachtfröste bemerkt werden, so wird doch ein trüber Him-

Digitized by Google

mel und Regenwetter vorherrschend und einige starke Winde werden von N. und Nordwest wehen. Im Ganzen wird die Temperatur vom 16. bis 30. November wärmer als in der ersten Hälfte seyn.

Das Anwesen des Konrad Hubmann von Saigast, welches einen Schätzungswerth von 3682 fl. hat, und in den nachbezeichneten Realitäten besteht, wird auf dessen Gläubigee Andringen hiemit dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, und zu diesem Zwecke auf

Montag den 29. November

Strichtermin anberaumt, an welchem Tage sich besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber bei unterfertigtem Gerichte zu stellen, ihre Angebote zu Protocoll zu geben, und den Hinschlag auf das Meistgebot mit Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen haben. Sämmtliche Hubmannische Creditoren haben hiebei auch um so mehr zu erscheinen, als nach den Antrag der Mehrzahl derselben bei Erzielung eines annehmbaren Meistgebots zugleich zum Versuche einee gütlichen Auseinandersetzung und Beendigung dirses Schuldenwesens gescheitten werden wiid. Die Bestandtheile dieses Anwesens sind: 1) ein Wohnhaus mit Stadel und Stallung, welche Gebäude jedoch noch nicht vollends ausgebaut sind; 2) ¼ Tagwerk Gartengrund; 3) 19⅞ Tagwerk gebundene; und 4) 3 Tagwerk waitzende F[illegible]nde, größtentheils guten Bodens; 5) 2⅝ Tagwerk gebundene Wiesgründe, mittlerer Bonität; 6) 3¼ Tagwerk gebundene Holzgründe. Amberg, den 9. Juli 1824.

Königliches Landgericht Ambeeg.
v. Gollee, Landr.

Das Königl. Landgericht Amberg eekennt hiemit im Schuldenwesen des Konrad Hubmann, Wirths van Saigast, auf Andringen seinee Gläubigee und dessen eigene Beistimmung auf Eröffnung des Universalconcurses, und erläßt folgende Edictstäge: 1) zue Anmeldung und Nachweißung der Forderungen, auf

Montag den 22. November,

2) zur Voebringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, auf künftigen

Montag den 13. December,

3) zur Schlußverhandlung für Replik, auf

Montag den 17. Januae 1825,

und füe die Duplik, auf

Montag den 31. Januar.

Sämmtliche unbekannte Gläubiger des Eridars werden hierzu öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Verhandlungstage, Ausschluß der Forderungen von der gegenwärtigen Gantmasse; das Ausbleiben an den übrigen Edictstägen, Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe. Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben. Amberg, den 9. Juli 1824.

Königliches Landgericht Ambeeg.
v. Goller, Landr.

Auf den Antrag der nächsten Verwandten und des Vormundes, wird dem am 14. Januar 1790 in Vincenzendrann gebornen Johann Conrad Kreß, welcher unter dem Königl. Baierischen 5ten Linien-Infanterie-Regiment den Feldzug gegen Russland als Gemeinee mitmachte, abee am 7. September 1813 — bei Jüterbock vermißt — in Abgang gebracht wurde, benebst den von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmern hiermit aufgegeben, sich binnen 9 Monaten, und längstens in dem auf den

1. April 1825, Vormittags 9 Uhe,

zu Neudorf anstehenden Termin, bei unterfertigtem Gerichte entweder schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten, ansonsten der Verschollene für todt erklärt und dessen Vermögen, mit Ausschluß der unbekannten Erben, an seine nächsten Verwandten gegen Caution hinausgegeben werden würde. Rügland bei Ansbach, im Rezatkreise, den 12. Juni 1824.

Freiheerlich von Leonrod'sches Patrimonialgericht Neudorf I. Classe.
Ringer.

Als Nachtrag des die Subhastation der Cheistian Friedrich Kunzen allhiee gehörig gewesene, mit dem Mühlenzwang in den hinterherrschaftlichen Amtsdörfern und der Stadt Glauchau versehenen Erbpachtsmahlmühle, nebst Zubehöe und Schneidmühle betreffenden Avertissements vom 17. August a. c. wird auf beschehenes Ansuchen der Gläubigee folgendes: 1) daß sothane Mühle 10 Mahlgänge und Pansterzeug hat, 2) daß selbige an dem Muldenstrohm liegt, und von diesem das Betriebwassee erhält, und 3) daß, nach dem Gutachten Sachverständiger, bei vollem Wassee täglich gegen 70 Scheffel Getreide in selbiger gemahlen werden können, zu Jedermanns Wissenschaft hierdurch bekannt gemacht, indem insonderheit der Umfang des Mahlzwangs, so wie die übrigen Gerechtigkeiten diesee Mühle, aus den an den Rathhäußern zu Dresden, Leipzig, Altenbueg, Freiberg, Glauchau, und bei hiesigem Amte aushängenden Beschreibungen genau zu ersehen sind. Justizamt hinter Glauchau, den 20. September 1824.

Dr. Uhlig.

Commissions-Anstalt in Ansbach.

Mit höchster Genehmigung ist in der Kreishauptstadt Ansbach eine Commissions-Anstalt errichtet worden, durch welche auch Auswärtigen, denen es selbst an Bekannten fehlt, oder welche diese nicht belästigen wollen, alles besorgt werden

Digitized by Google

seyn, was sich nur immer durch Privatpersonen, und innerhalb der gesetzlichen Gränze besorgen läßt.

Darlehn-, Pacht- und Kauf-Angelegenheiten, Auskundschaftungen tauglicher Ersatzleute fürs Militair, Einkäufe, Bestellungen, Versendungen, Nachfragen ꝛc. ꝛc. sind die vorzüglichsten Zweige, mit welchen sich die Anstalt beschäftigt, und sie hofft um so mehr, daß die resp. Gerichtsbehörden und Privatpersonen sie mit Aufträgen beehren und ihr Vertrauen schenken werden, als sie auf den Namen und Auftrag der Gesellschaft für vaterländischen Kunst- und Gewerbfleiß und unter obrigkeitlicher Aufsicht geführt wird, und für die Mühewaltung von den Partheien sehr mäßige Bezahlung nimmt.

Es werden nähmlich für alle Geschäfte, welche blos im einfachen Einregistriren, Aufschlagen der Bücher ꝛc. bestehen, 3 kr., für Bestellungen und Aufträge aber, welche ohne fremde Beihülfe geschehen können, und nicht mehr als eine Stunde Zeit in Anspruch nehmen, 6 — 12 kr. bezahlt. Verwickeltere Geschäfte berechnen sich entweder nach der darauf zu verwendenden Zeit, oder nach dem dazu nöthigen Personale, für das der einfache Taglohn als Maßstab gilt, oder nach der größern Wichtigkeit des Geschäftes selbst, in welchem Falle die Gebühr vorher mit den Partheien verabredet, oder die Feststellung derselben dem freien Ermessen überlassen wird. Geldgeschäfte von 1 — 500 fl. 1 Procent, von 500 — 2000 fl. ½ Procent, von 2000 — 5000 fl. ¼ Procent, und von größern Summen ⅛ Procent. Das Honorar für Correspondenz wird besonders, und zwar für das Quartblatt eines Briefes mit 6 kr. bezahlt. Eingehende Briefe und Packete erwartet man postfrei unter der Adresse: An die Commissions-Anstalt zu Ansbach. Auf Verschwiegenheit, Pünctlichkeit und Sicherheit darf mit Grund gerechnet werden. Ansbach, den 25. August 1824.

V. C. Rohmeder, von der Gesellschaft für vaterländischen Kunst- und Gewerbfleiß ernannter Verwalter der Commissions-Anstalt.

In der Grauischen Buchhandlung zu Baireuth und Hof ist so eben angekommen:

Lang's, Ritter von, Hamelburger Reise 7te Fahrt. 8. Preis 24 kr.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Graser, Dr. J. B., über die vorgebliche Ausartung der Studierenden in unserer Zeit. Betrachtungen und Vorschläge, veranlaßt durch die neuesten Nachrichten über Studenten-Vereine. Aeltern, Lehrern und Vorständen zur Beherzigung. gr. 8. broschirt, Hof, bei G. A. Grau. Preis 20 gr. Sächs. oder 1 fl. 30 kr. rhl.

In dieser Schrift hat es der, in der litterarischen Welt durch seine früheren auf Jugendbildung abzweckenden Werke rühmlichst bekannte, Herr Verfasser versucht, die Veranlassungen zu den möglichen Verirrungen der studierenden Jugend in unserer Zeit von mehr als einer Seite darzustellen und die Mittel an die Hand zu geben, wie diesem Uebel am zweckmäßigsten abzuhelfen sey. Er war hierzu um so mehr berufen, da sein Wirkungskreis als Kreis-Schulrath ihn während einer Reihe von Jahren diejenigen Erfahrungen machen ließ, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, die noch immer herrschenden Mängel an Schulen und Gymnasien zu beleuchten, und vor denselben zu warnen.

Diese Schrift wird daher sowohl den Männern, welchen die oberste Leitung des Schul- und Erziehungswesens anvertraut ist, als auch den Rectoren der Universitäten, Lyceen und Gymnasien, so wie sorgsamen Aeltern und Allen, welchen das Wohl der Jugend und das Glück der Menschheit am Herzen liegt, eine interessante Erscheinung seyn, besonders da sie ihren Gegenstand vielseitig und mit Rücksicht auf die Vorgänge in der neuesten Zeit behandelt.

In der Grauischen Buchhandlung allhier und in Hof ist zu haben:

D. C. G. Steinbecks aufrichtiger Kalender-Mann, ein gar kurioses und nützliches Buch für die Jugend und den Bürger und Bauersmann versertigt und mit Bildern erläutert.

Drei Theile. Siebente Auflage. Verbessert und vermehrt von M. Carl Fried. Hempel, Pastor zu Stünzhayn. Jeder Band à 6 Gr. — 18 Groschen oder 1 fl. 21 kr. rhl. Leipzig 1824, bei Friedrich Fleischer.

Dieß wahre Noth- und Hülfsbuch erscheint hier wieder aufs neue, nachdem wohl 20,000 Exemplare bereits in den Händen des Publikums segnend gewirkt, Nebel und Aberglauben zerstreut und Licht verbreitet haben. Damit das Buch auch nun mit der Zeit fortschreite, hat der treffliche, durch seine Volksschriften weitbekannte, M. Hempel es genau durchgesehen, von allen Mängeln gereinigt, und mit nützlichen Zusätzen vermehrt. So wird es dann dem lieben deutschen Volke aufs neue gebracht und hoffentlich eben so gern gelesen werden, als früher. Der wohlfeile Preis von 18 Gr. für 34 Bogen ist auch ferner beibehalten, und um auch das ihrige zur Verbreitung beizutragen, hat sich die Verlagshandlung erboten: jedem der sich selbst an sie wendet und 6 Exemplare bestellt, ein gut gebundenes Freiexemplar beizufügen.

Digitized by Google

Anzeige für die Besitzer der Taschenausgabe von Schillers Werken und den dazu erschienenen Supplementbänden.

Um die beigesetzten Pränumerations-Preise sind noch in allen Buchhandlungen, zu Baireuth und Hof in der Grauischen, zu haben:

Achtzehn Titelkupfer zur wohlfeilen Taschenausgabe von Schillers Werken in 18 Bändchen. Leipzig, bei Gerhard Fleischer. Pränumerations-Preis 1 Thlr. 8 gr. Sächs. oder 2 fl. 24 kr. rhl.

Sechs Titelkupfer zu den 6 Supplementbänden der wohlfeilen Taschenausgabe von Schillers Werken in 18 Bändchen. Leipzig, bei Gerhard Fleischer. Pränumerations-Preis 12 gr. Sächs. oder 54 kr. rhl.

Unterzeichnete macht dem hohen Adel und verehrten Publikum bekannt, daß sie diese Messe wieder mit einem schönen Assortiment Schnitt- und Modewaaren ꝛc. bezlehet, verspricht ganz billige Preiße und bittet um geneigten Zuspruch; mein Logie ist diesmal im Brandenburger Haus über eine Stiege Nro. 5.

R. Riboudet, aus Bamberg.

Unterzeichnete empfiehlt sich während der Messe mit einer geschmackvollen Auswahl von Damenputz in Winterhüthen und Häubchen, Chemisets, Federn, Blumen ꝛc. ꝛc. zu gefälliger Abnahme, logirt im Brandenburger Haus Nro. 3 1 Treppe hoch.

Wilhelmine Storch, aus Nürnberg.

Wie wichtig und vortheilhaft das Studium der neuern Sprachen für alle Stände ist, und daß nur ein fester und gründlicher Unterricht in den Stand setzen kann, in denselben Fertigkeit zu erlangen, ist zu gut bekannt, um daß es nöthig wäre, zu dessen Empfehlung hier noch etwas zu sagen. Da aber die meisten jungen Leute spät anfangen, Unterricht zu nehmen, so ist es, bei wenigen Stunden, selten möglich, den Zweck zu erreichen, den sie beabsichtigen. — Um zu diesem Zwecke sicherer zu gelangen, bin ich gesonnen, außer meinem Privatunterricht in der französischen, italienischen und englischen Speache, täglich eine Stunde für Knaben und für Mädchen zu eröffnen, in welcher die teutsche, französische und italienische Speache stufenweise die Lehrgegenstände seyn werden. Ueberzeugt, daß den Aelteen, welche gesonnen sind, ihre Kinder in diesen Spachen unterrichten zu lassen, nichts Vortheilhafteres angeboten werden kann, ersuche ich diejenigen, die mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, mich bald davon in Kenntniß zu setzen. Uebersetzungen in obige Sprachen übernehme ich wie bisher. —

Mösch, wohnhaft bei dem Bäckermeister Depser, Nr. 242 vor dem untern Thor.

Bei Gebrüder Würzburger sind von jetziger Leipziger Messe folgende Waaren, in schönster Auswahl und billigsten Preißen, eingetroffen, als: feine und mittelfeine, glatt, melirt und gestreifte Tücher, dergleichen einfache und doppelt Casimir, dergleichen Mustava-Casimir, Mina-Cords, Circassienne, Ratins, Bieber-Calmuks und Vigogne-Calmuks, Gillets, in Valenzias, Zebra, façonirte Sammet und Seide und dergleichen mehr.

Ich zeige hiemit dem verehrten Publikum ergebenst an, daß das Kabinett aus musikalischen, mechanischen und physikalischen Figuren bestehend, allhier im goldenen Anker eröffnet ist. Zugleich wird auch der lebendige merkwürdige Wilde, aus dem Stamme der Potocuden, gekleidet in seiner Landestracht, vorgestellt werden; das Nähere besagt der Anschlagzettel. Dieses Kabinet ist von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr zu sehen.

Ingermann.

Das boshafter Weise verbreitete Gerücht, als habe ich die Gesellschaft des Herrn Schauspiel-Directors Weinmüller durch Briefe nach Bambeeg zu verkleinern gesucht, erkläre ich in Uebereinstimmung mit Herrn D. Weinmüller, für niedrige Verläumdung. Ich bin diese Bekanntmachung meinem guten Rufe, den ich mir durch fast 9 Jahre, sowohl hier, wie in Bamberg bei sechs verschiedenen Directionen, unbefleckt erhalten, so wie meiner Stellung in der theatralischen Welt, schuldig. Baireuth, den 28. October 1824.

C. F. Klarenbach.

Theater-Ankündigung.

Die gegenwärtige Meßzeit zu Bamberg verbindet mich dortselbst mit meiner ganzen Gesellschaft noch bis zum 6ten künftigen Monats zu verbleiben; dagegen werde ich in der darauf folgenden Woche einem hohen und verehrungswürdigem Publikum dahier für die im Abbonement noch schuldigen zwei Vorstellungen ausreichenden Ersatz leisten, und Sonntag den 7ten mit der Vorstellung „Die Zauberin Sidonia" den Anfang machen; dann Montag den 8ten „Die Prätiosa", Dienstag den 9ten „Den Bräutigam aus Mexiko", Mittwoch den 10ten und Donnerstag den 11ten „Den Freischütz" zu geben die Ehre haben. Baireuth, den 26. October 1824.

Weinmüller.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 217. 31. October 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 25. October. Die höchsterfreuliche Wiedergenesung Ihrer Majestät der Königin, unserer allergnädigsten Frau, hatte den getreuen Bewohnern der Hauptstadt eine heilige Schuld des Dankes gegen die Vorsehung auferlegt, an die wir, in den Tagen angstvoller Bekümmerniß, die heißesten Gelübde für die Erhaltung eines so überaus kostbaren Lebens gerichtet. Es wurde demnach vorgestern zu diesem religiösen Zwecke in der hiesigen St. Peters-Pfarrkirche ein Dankamt abgehalten, welchem der gesammte Magistrat und eine zahlreiche Menge der hiesigen Bewohner beiwohnten. Es möchte wohl schwerlich ein Ausdruck für die Empfindungen geben, wovon sich, bei dieser erhabenen Veranlassung, eine Versammlung von Christen durchdrungen fühlte, die es seit Jahren gewohnt sind, das Vorbild der edelsten Größe, der schönsten Tugenden des Lebens in ihrer allverehrten Landesmutter zu erblicken. Zu diesen Gefühlen allgemeiner Verehrung gesellten sich noch die Thränen der zahllosen Hülfsbedürftigen, die dem Himmel nicht heiß genug für die Erhaltung einer so großmüthigen Wohlthäterin danken können, so wie den rührenden Ergießungen der Freude und des Dankes Aller, denen diese geistreiche und zart fühlende Fürstin Schutz und Ermunterung bei ihren wissenschaftlichen und artistischen Bestrebungen angedeihen läßt. Möge der Himmel, der fortwährend in glücklichen Verbindungen der erlauchten Sprossen des Königl. Hauses die Aussicht auf eine, die Herzen der erhabenen Aeltern überaus beseligende Zukunft eröffnet, auch die leiseste üble Folge des Unfalls verhüthen, der uns in so große Betrübniß versetzte, und der wiedergenesenen Monarchin an der Seite Ihres Königl. Gemahls eine recht lange, ununterbrochene Reihe der glücklichsten Jahre gewähren.

Heute Vormittags sind Se. KK. Hoheit der Erzherzog Franz Karl wieder von hier nach Wien abgereiset. — Höchstdieselben haben auch während dieser Zeit Ihres Hierseyns, wie schon früher, die Besichtigung aller vorzüglichen Bauten und öffentlichen Anstalten der Hauptstadt fortzusetzen geruht; Sie haben bei jeder Gelegenheit einen großen Reichthum der solidesten Kenntnisse und die liebevolleste Herablassung gegen Jedermann gezeigt und alle Herzen sowohl dadurch als auch ganz vorzüglich durch die innige Theilnahme gewonnen, welche Höchstdieselben an dem Wohle unsers Königl. Hauses durch Ihre Hiehersreise auf erhaltene Nachricht von dem Ihre Majestät der Königin zugestoßenen Unfall an den Tag gelegt haben. Wir begleiten daher mit unsern heißesten Wünschen bei Seiner Abreise einen Prinzen, den die Vorsehung dazu bestimmte, durch Seine Verbindung mit J. K. H. der Prinzessin Sophie die Bande der Verwandtschaft zwischen unserm Königl. und dem Kaiserl. Oesterreichischen Hause noch enger zu ziehen und dadurch auch die bestehenden glücklichen Verhältnisse zweier benachbarter Brudervölker noch mehr zu befestigen.

Berlin, 12. October. Sollten die projectirten Procentabzüge von den Militair- und Civilgehalten noch wirklich sanctionirt werden, so können solche nach den bestehenden Quartals-Auszahlungs-Terminen der Besoldungen erst mit dem neuen Jahre beginnen. Wie man vernimmt, ist auf nähern eingeforderten Bericht die bereits seit mehreren Jahren besprochene Auflösung verschiedener Regierungen auf allerhöchste Veranlassung gänzlich beseitigt worden; sollte sich diese hohe Entscheidung demnächst offiziell bestätigen, so würde dadurch der bisherigen ungewissen Lage einer zahlreichen Classe langjährig gedienter Offizianten ein Ende gemacht, und zugleich die dringend ausgesprochenen Wünsche der Städte erfüllt seyn, die durch die Auflösung jener Regierungen einen bedeutenden Theil ihres Nahrungsstandes verloren haben würden. Dessen ungeachtet müssen die von der Gerechtigkeit und Milde des Monarchen geleiteten Schritte zu ernstlichen Ersparungen in allen Zweigen des öffentli-

Digitized by Google

chen Dienstes jedem Vaterlandsfreunde willkommen seyn, und haben auch schon einen so günstigen Einfluß auf den öffentlichen Credit gehabt, daß bei den betreffenden Nachrichten die Staatspapiere bedeutend in die Höhe gingen.

Frankreich.

Die Französischen Blätter sind heute wieder sämmtlich ausgeblieben. Wahrscheinlich wurden am 25sten, als am Beerdigungstage des verstorbenen Königes, an welchem auch die Börse geschlossen war, keine ausgegeben.

Vor einiger Zeit haben wir mehreremahle eines gewissen Prestot erwähnt, der es in den vereinigten Staaten versucht hatte, sich für den Dauphin, Sohn Ludwigs XVI. auszugeben, und wir sagten zuletzt, er habe sich nach Frankreich eingeschifft. In der That ist er daselbst angekommen und zu Havre ans Land gestiegen, wo er sich als Carl X., König von Frankreich und Navarra, präsentirt hat. Bis jetzt hat er es noch nicht weiter gebracht, als daß er für einen Narren gehalten wird, und der Herr Lieutenant des Königes, Baron Le Pic, hat ihn ohne Anstand verhaften und in sichere Verwahrung bringen lassen. —

Paris, 24. October. So viel auch die Oppositionsblätter von beiden Farben schreien und so wenig sie auch in den Schranken des Anstandes gegen des Königs erste Diener bleiben, so scheint doch wenig Hoffnung für sie, die Minister zu entfernen, deren Gegenwart ihnen nun einmahl unangenehm ist, ohne daß sie eigentliche Gründe dafür anzugeben haben. Der Hauptumstand, der die fernere Geschäftsführung der Herren v. Villele, Corbieres und Peyronnet (welche jene Journale jetzt die Ligue zu nennen sich erlauben) sehr wahrscheinlich macht, ist die stete Gegenwart Sr. Majestät selbst und des Dauphins in den Conseils, die über wichtige Gegenstände gehalten werden. Man ersieht daraus, und ganz Frankreich fängt an, seit der Abschaffung der Censur, es einzusehen, daß der König selbst regiert und daß er also mit der Befolgung seiner Befehle zufrieden seyn muß. Würde er sonst nicht eine Aenderung längst für nothwendig befunden haben? An der großen umfassenden Fähigkeit des Herrn von Villele zweifeln zu wollen, wäre eine absolute Thorheit. Es scheint daher, daß Carl X. von denselben Grundsätzen ausgeht, wie vormahls Georg III., den auch keine, gegen eigene Ueberzeugung gerichtete Insinuationen gegen seine Minister veranlassen konnten, das wahre Interesse seiner Staaten leidenschaftlichem Geschwätz zum Opfer zu bringen.

Es soll nichts interessanter seyn als des Königs Unterredungen mit dem Dauphin über Regierungs-Sachen. Abgesehen davon, daß aus der Französischen Geschichte wunderselten ein solches Beispiel der Herzlichkeit zwischen dem Monarchen und dem Thronerben hervorgeht, kann Frankreich nur Heil von der Zukunft erwarten, in welcher ein mit den Regierungs-Angelegenheiten vertrauter Prinz nicht mehr als ein Neuling den Thron besteigen wird. Er folgt dann blos den Weg, den er selbst ebenen half, und er nimmt die erkenntliche Liebe der Franzosen gleich mit auf den strahlenden Sitz, die er, unter andern entfernten Umständen, daselbst erst erwerben müßte. Ein ächter Franzose kann daher nicht genug über den jetzigen Stand der Dinge erfreut seyn. Man spricht von einem lebhaften Wortwechsel in dem Conseil, der über den Antrag des Dauphins entstanden, die seither geschehene Besoldung der Herausgeber der ministeriellen Blätter, welche dem Staate jährlich über 600,000 Fr. kostete, aufzuheben; der Dauphin soll vorgestellt haben, daß das Volk die in den ministeriellen Blättern enthaltenen Phrasen zu Gunsten der Regierung für nichts Anderes als für erkaufte, an das Interesse gebundene Schmeicheleien halte; daß das edle Benehmen und die großherzigen Gesinnungen des Königes solcher Mittel nicht bedürfen. Die Sache ist noch unentschieden, wie man sagt.

Großbrittanien.

London, 20. October. Consols 96¼.

Die südamerikanischen Bons sind in Folge einer auf der Börse umlaufenden Nachricht, daß Bolivar in Peru eine Niederlage erlitten habe, etwas gewichen.

Unsere Hofzeitung meldet, daß das Parlament, welches am 4. November eröffnet werden sollte, bis zum 6. Januar 1825 prorogirt ist. Da die gebräuchliche Formel: „um über die öffentlichen Angelegenheiten Rath zu pflegen", ausgelassen worden, so schließt man daraus, daß eine abermahlige Prorogation statt haben werde.

So sehr die allgemeine Aufmerksamkeit unsers insbesondere kaufmännischen Publikums auf die Entwickelung der Angelegenheiten Süd-Amerikas gespannt ist, so wenig glaubt man aber jetzt, daß unser Ministerium je ernstlich gemeint war, die Emancipation der Spanischen Colonien vom Mutterlande zu begünstigen. Es scheint jetzt ganz einig mit den Ansichten der heiligen Allianz in diesem Puncte zu seyn. Würden diese neuen Staaten ohne eine Reaction, wie in Altspanien, wieder unter Ferdinands Scepter zurückkehren können, so würde der Freund der Civilisation das zweideutige Benehmen unsers Ministeriums weniger tadeln.

Spanien.

Ein Engl. Blatt sagt unterm 18. October: „Man will jetzt bestimmt behaupten, England und Frankreich hätten

Digitized by Google

in Uebereinstimmung mit einander dem Könige Ferdinand die lebhaftesten Vorstellungen über die Nothwendigkeit gemacht, den gesunkenen Credit Spaniens wieder herzustellen. Beide Reiche haben an Spanien Forderungen, die letzteres niemals wird befriedigen können, so lange seine Finanzen in dem Zustande bleiben, in welchem sie sich gegenwärtig befinden. Die Englischen Gläubiger verlangen ihr Geld mit großem Geschrei; die Schuld der Halbinsel an Frankreich vergrößert sich mit jedem Tage und Herr Zea Bermudez, von allen Seiten hart bedrängt, hat sich schon einigemahle, jedoch jedesmahl ohne Erfolg, nach dem Escurial begeben, um aus diesem Labyrinth zu entkommen. Gibt es ja ein Mittel gegen dieses Uebel, so kann man solches nur in der Einführung einer repräsentativ-Verfassung finden, welche allein den Clerus bekämpfen und die natürlichen Hülfsquellen des Landes beleben kann. Man ist auch zu der Vermuthung berechtigt, daß die Chefs und die weniger exaltirten Anhänger der beiden einander so entgegengesetzten Partheien geneigt sind, diesem System der Regierung zu huldigen, und wir sind geneigt zu glauben, daß England ins Geheim die ersten Bewegungen des erwachenden National-Geistes zu diesem Zwecke unterstützen wird. Die Regierung Carls X. muß übrigens eben so sehr als wie die unsrige dabei interessirt seyn, Ruhe und Ordnung in der Halbinsel wieder hergestellt zu sehen. Der gegenwärtige Zustand dieses Landes, sein Unglück und die Folgen, die für andere Nationen daraus entspringen könnten, fordern gebietherisch ein Beispiel gegenseitiger Gerechtigkeit, das wahrscheinlicherweise nicht für die jetzige Generation verlohren seyn wird. Wir dürfen uns der freudigen Hoffnung überlassen, daß es der gemäßigten Parthei in Spanien mittelst der Unterstützung Frankreichs und Englands doch noch gelingen wird, die Ruhe, dieses erste Element der National-Wohlfahrt, wieder herzustellen. (Const.)

Madrid, 11. October. Nie waren die Intriguen der gemäßigten und der exaltirten Parthei thätiger, sich einander zu stürzen; die zweite setzt Alles ins Werk, um die erste besonders in den Provinzen herabzusetzen, wo sie einen Einfluß ausübt, der den der Regierung bei weitem übertrifft, und der von den Bajonetten der freiwilligen Royalisten unterstützt wird. Die erste, die nur vom diplomatischen Corps unterstützt wird, scheint eine imposante Stellung anzunehmen, und man fängt an, einige Hoffnung zu fassen, daß sie über die zweite den Sieg erhalten werde; wenigstens hat das Benehmen des Herrn Zea und seine administrativen Handlungen, seitdem er an der Spitze der Angelegenheiten ist, einen Charakter der Festigkeit, welchen die des Herrn Ofalia nie gehabt haben; dieß läßt glauben, daß er mehr unterstützt wird, oder wenigstens, daß er entschlossen ist, sein System geltend zu machen, oder nicht lange im Besitz des Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu bleiben.

Griechenland und Türkei.

Das Londoner Journal the Courier widerspricht der Nachricht, daß der Englische Gouverneur der Jonischen Inseln, General Adams, sich an den Sitz der Griechischen Regierung begeben und mit dieser über die von ihr erlassene Proclamation gegen die den Türken Zufuhren bringende Schifffahrt Europäischer Nationen besprochen habe. Hingegen die Pariser Etoile behauptet, diese Nachricht sey officiell. Man will wissen, die Griechische Central-Regierung habe mit dem benannten Englischen Gouverneur eine Uebereinkunft abgeschlossen und darin die Grundsätze angenommen, welche von den Europäischen Nationen befolgt werden. Demnach dürfen zwar die Griechen alle neutrale Schiffe, welche den Türken bestimmte Kriegs- oder Mundbedürfnisse führen, oder Türkische Truppen an Bord haben, anhalten und vorläufig in Beschlag nehmen; es muß jedoch ein Griechisches Admiralitäts-Gericht niedergesetzt werden, um die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Beschlagnahme zu untersuchen und ein Urtheil darüber zu fällen. Ohne ein solches gerichtliches Erkenntniß kann kein neutrales Schiff für gute Prise erklärt werden. Befolgen die Griechen diese in jener Uebereinkunft festgesetzten Grundsätze, so wird, da sie dem Europäischen Völkerrecht gemäß sind, in diesem Punct keine Regierung über die Griechen sich beschweren können. Die erste gute Folge davon für die Griechen war die, daß der Englische Gouverneur der Jonischen Inseln die gegen bewaffnete Griechische Schiffe erlassene scharfe Verfügung (Nr. 198 der Baireuther Zeitung) zurückgenommen hat und das gute Vernehmen zwischen England und Griechenland wieder hergestellt ist.

Odessa, 10. October. Nachrichten aus Constantinopel vom 2ten d. zufolge, zeigten sich die nächsten Folgen der Absetzung Ghalib Pascha's bereits auf das diplomatische Corps unangenehme Weise, ja man fing an zu glauben, daß der gewandte, aber gemäßigt denkende Reis-Effendi, seinem Posten gleichfalls nicht lange mehr vorstehen werde, ob er gleich schon seinem frühern Systeme ganz entgegengesetzte Aeußerungen gemacht haben soll. Der neue Großwesstier, Selim Pascha, neigt sich entschieden zu dem System des verstorbenen Dschanib-Effendi, und von ihm ist es schwerlich zu er-

warten, daß er die Unterhandlungen der Europäischen Mächte auf irgend eine Weise befördern werde. Unterdessen hat Herr v. Minciaky seit Ankunft des Couriers, der ihm die Ernennung zum Geschäftsträger seines Hofes brachte, eine Unterredung mit dem Reis-Effendi gehabt, und ihm officiell erklärt, daß er zwar vorläufig die Geschäfte besorgen werde, daß er aber, da die Moldau noch keineswegs geräumt sey, in keinem Falle, so lange diese Räumung nicht ganz vollzogen seyn werde, seinen Charakter als Geschäftsträger förmlich entwickeln könne. Der Reis-Effendi, der einige Tage zuvor zu dem Drageman eines andern Europäischen Hofes gesagt hatte, diese Räumung hinge nur noch von der Fortsendung einiger sich dort aufhaltenden fremden Unterthanen ab, antwortete dem Herrn von Minciaky, daß die Befehle zur unverzüglichen Räumung der Moldau unter persönlicher Verantwortlichkeit des Hospodars Stourdza definitiv gegeben seyen. — Unter solchen Auspicien sieht man dem Wesirat des neuen Großwesiers Selim Pascha, welcher sich stets gegen die Räumung ausgesprochen hat, entgegen. — Aus dem Archipel scheint die Pforte über die Operationen der Türkischen Flotte nichts als Hiobsposten zu erhalten, die sie aber sorgfältig verheimlicht.

Vermischtes.

— Ein junger Mann, den der Professor der Chemie, Herr K** zu examiniren hatte, war diesem von einem Mann von Einfluß empfohlen worden. Der Herr Professor suchte deswegen dem jungen Mann die Prüfung möglichst zu erleichtern und stellte seine Fragen so, daß darin die richtige Antwort schon versteckt lag. Endlich stellte er die Frage: „Was geschiehet, wenn man Sauerstoff oder Oxigen sättigt? Der Befragte schwieg. Der Examinator wollte ihm auf die Anwort: „er oxidirt", helfen und sagte: Er ox- nun — er ox- —". Der junge Mensch, die gute Absicht nicht ahnend, nahm dies sehr übel und sagte: „Herr Professor, wenn ich auch nicht alle Ihre Fragen beantworten kann, so muß ich mir doch dergleichen Grobheiten verbitten." —

Neuer Vulcan. Auf der kleinen canarischen Insel Lancerotte, besonders in deren Hafen Rescit, wütheten am 29. August d. J. fürchterliche Erderschütterungen, die, mit einem weit verbreiteten unterirdischen Getöse begleitet, am 30sten noch schrecklicher wurden. Am 31. August Morgens 7 Uhr, brach in einer Entfernung einer Stunde vom Hafen Rescit und einer halben Stunde vom Berge Famia ein Vulcan aus, dessen Krater schreckliche Flammen ausspie, welche die ganze Insel erhellten und Steine von unheurer Größe und in so großer Menge auswarf, daß sie in weniger als 24 Stunden einen ansehnlichen Berg bildeten, der in keiner Richtung Lava gewahren läßt. Dieser Ausbruch dauerte bis den folgenden Tag 1. September Morgens 10 Uhr. Am 2ten bildeten sich 3 Rauchsäulen, eine weiße, eine schwarze und eine rothe. Viele Brunnen und Cisternen trockneten gänzlich aus. Am 22. September brach der Vulcan abermahls aus, und aus seinem Krater ergoß sich eine so beträchtliche Menge Wassers, das solches einen großen Bach bildete, der jedoch am folgenden Tag abnahm, so daß man am 27sten nur noch einen schmalen Wasserfaden gewahrte. Am 28. September warf der Vulcan keine Flammen mehr aus, aber er brannte noch immer auf einer Länge von einer halben und einer Breite von einer Viertelstunde.

— Ein langjähriger Naturbeobachter, der schon seit 30 Jahren über die Zugvögel Bemerkungen sammelt, und ihre Ankunft und Abreise regelmäßig für seine Gegend aufzeichnete, glaubt in dem dießjährigen ungewöhnlich verspäteten Abzug der Schwalben Andeutungen zu finden, daß wir uns noch eines freundlichen und trockenen Spät-Herbstes erfreuen werden. Die Hausschwalben waren noch am 16., 17. und 18. October sichtbar, und verweilten also drei Wochen länger, als dieses gewöhnlich der Fall ist. Die Vermuthung einer andauernden guten Herbstwitterung, wird weiters auch durch die Beobachtung bestärkt, daß die Haustauben noch Eier und Junge haben, und noch nicht vermausset sind.

Eingetretene Hindernisse haben den Stadtmagistrat in Bamberg veranlaßt, die auf den 25. November d. J. bestimmt gewesene Ziehung der Jägersburg ꝛc. noch auf eine kurze Zeit zu verschieben, doch wird dieselbe ungesäumt Statt finden, und der hierzu gewählte Tag noch bekannt gemacht werden. Bis dahin können noch Loose zu 48 kr. abgegeben werden.

Loose von den 4 Häußern in Baden bei Wien, wobei kein Rücktritt statt findet, und deren Ziehung bestimmt und unabänderlich den 10. März 1825 vorgenommen wird, sind foetwährend zu 4 fl. 48 kr. zu haben bei

Simon Blumenfeld.

In der Kanzleistrasse kann ein meublirtes Zimmer täglich bezogen werden. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

In der Hauptstrasse wird für das Ziel Walburgis ein geräumiges Quartier für eine Familie ohne kleine Kinder gesucht.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 215. 1. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur C. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 31. October. Heute sind die Pariser, Niederländer, Rheinischen und Schwäbischen Zeitungen hier nicht angekommen.

Frankreich.

Lyon, 17. Oct. Seit einiger Zeit spricht man in unsern Fabriken viel von einem Prozeß wegen Falschwerberei von Arbeitern für das Ausland. Man verspricht ihnen viel, wenn sie sich dazu verstehen, unsern Gewerbfleiß unter Frankreichs beständige Nebenbuhler, die Engländer, zu verpflanzen. Zu Boulogne leitet man einen Prozeß ein wider Guillette Marmin, und einige andere, die dieses sträflichen Unternehmens beschuldigt werden. Der Handelsmann Tonnerieux, einer der Angeklagten, ist von der Gendarmerie vor das Gericht von Boulogne gebracht worden. Die meisten Angeklagten sind auf der Flucht. Trotz aller Speculationen der Habsucht, glauben wir übrigens nicht, daß man unserer Stadt den Herrscherstab in der Seidenfabrikation wird entziehen können; man müßte uns dann zugleich das Wasser unserer Flüsse zu den Farben, den Geschmack unserer Zeichner, unsere Mechaniker u. s. w. rauben. Aehnliche Versuche waren fruchtlos, hoffentlich scheitert auch dieser.

Spanien.

Madrid, 11. October. Der Aufenthalt des Hofes im Escurial wird bis zur Ankunft des Vaters unserer Königin, Herzogs Maximilian von Sachsen, dauern, welche gegen Ende Novembers erfolgen soll. Nach der von dem Sächsischen Gesandten erfolgten Ankündigung, ist derselbe bereits auf dem Wege nach Toscana, von wo aus er seine Reise nach der Halbinsel fortsetzen wird. Man spricht jetzt nicht mehr davon, daß dieser Prinz nur bis Burgos gehen, im Gegentheil wird heute versichert, daß er nach Madrid kommen werde, wo man bereits alles zu seiner feierlichen Empfangnahme in Bereitschaft setzt. Er wird während seiner Anwesenheit in der Hauptstadt Spaniens die Zimmer beziehen, die früherhin die Königin Maria Louise im neuen Pallaste inne gehabt hat. —

Eine neue Art von Strafe ist vor einigen Tagen an einem Einwohner unserer Hauptstadt vollzogen worden, bei dem man ein Portrait des Generals Riego und ein Exemplar der Constitution der Cortes gefunden, und der, wie man herausgebracht haben will, jener vor zwei Jahren von den Communeros gehaltenen Prozession mit Riegos Portrait beigewohnt hatte. Dieser arme Teufel, Nahmens Francisco de la Torre, ist vor ein Kriegegericht gestellt worden, das ihn zu zehnjähriger Eisenstrafe verurtheilt hat, und mit dem Portrait Riegos und dem Constitutions-Buche am Halse auf den öffentlichen Platz de la Cabada geführt, um an den Pranger gestellt zu werden, wo der Henker ihm das Buch und das Portrait abnehmen sollte, die in Gegenwart des Pöbels verbrannt werden sollten. Fern von dem Schauplatze des Auftritts ist es unmöglich, sich einen richtigen Begriff von den Mißhandlungen zu machen, womit dieser Unglückliche überhäuft worden ist und von den Drohungen, die ihm gemacht werden sind. Die Weiber sogar versammelten sich mit Dolchen bewaffnet, womit sie den Unglücklichen stießen, sie befanden sich in einen Zustand vollkommener Ungebundenheit, sie sprangen den Priestern und Mönchen auf den Rücken, umhalsten und küßten sie mit dem Geschrei: es lebe die Religion! Man sah nie zu Madrid einen so grausigen und abschröckenden Auftritt. Man konnte sehen, bis zu welchem Grade die ausgelassene Zügellosigkeit eines sich selbst überlassenen Pöbels steigt. Alle Personen, die wegen ihrer Anhänglichkeit an das constitutionnelle System bekannt sind, wurden beleidiget und beschimpft.

Der Unglückliche selbst, dessen Execution zu diesen abscheulichen Scenen Veranlassung gab, wurde nur mit Mühe lebendig in sein Gefängniß zurückgebracht, welches er nur verlassen wird, um sofort auf die Galeeren abgeführt zu werden.

Indessen scheinen die grausigen Scenen bei diesem Vorfall die Aufmerksamkeit unsers Corregidors erregt zu haben, denn es erschien heute ein Befehl desselben, welches jedem Individuum, von welchem Range und Stande es auch sey, untersagt, irgend einen zu einer Bestrafung Verurtheilten mit Worten oder Gesten zu beleidigen, unter der Bedrohung, sogleich in ein Gefängniß gesetzt und aufs strengste bestraft zu werden, als Verächter Königlicher Befehle.

Alle Nachrichten, die uns aus den Provinzen zukommen, sprechen von nichts als von unruhigen Bewegungen und von dem immer herrschender werdenden Schreckenssystem.

Digitized by Google

Ueberall sind Einkerkerungen an der Tagesordnung. Ohnerachtet zu Carthagena die Gefängnisse bereits überfüllt sind, so dauern doch die Verhaftungen fort. Zu Sevilla besonders ist dieser traurige Zustand von Volksherrschaft so sehr gediegen, nicht nur gegen die Bürger, welche sich Französisch kleiden, sondern auch gegen alle Ausländer, daß die Obrigkeit es für ihre Pflicht gehalten hat, d. daselbst befindlichen Consular-Agenten der auswärtigen Mächte zu ersuchen, stets ihre Uniformen zu tragen. Sie zeigte ihnen an, daß sie ihnen für keine Beleidigung stehen kann, wenn sie sich diesen Förmlichkeiten nicht unterwerfen, die von den Umständen dringend erheischt werden. In Galizien ist die Gährung und der stark ausgesprochene Unwillen gegen das jetzige System aufs Höchste gestiegen. Bilbao ist in einer besonders bedauernswürdigen Lage, alle Comtoire sind geschlossen, und die Obrigkeit ist außer Stand, den Handel zu schützen; indessen hat die Obrigkeit den Muth gehabt, einen Befehl zu erlassen, daß die Kaufleute in ihre Läden nicht mehr als zwei Käufer zugleich lassen sollten; um sechs Uhr Abends muß jeder zu Hause seyn und darf erst am folgenden Tage um 9 Uhr Morgens wieder ausgehen. Eine bedeutende Menge von Personen verlassen Spanien, um sich nach Frankreich oder England zu begeben. Uebrigens kann man sich unmöglich eine Vorstellung von dem Unwillen machen, den jeder Mann von Ehre bei dem Gedanken an die bestehenden permanenten Militair-Commissionen, die sich täglich durch blutige Handlungen bemerklich machen, ergreift. Ein Wort reicht hin, um auf den Richtplatz geführt zu werden, und unter allen den Unglücklichen, die man dieser Tage her aufgehangen und erschossen hat, ist kaum einer, dessen Vergehen etwas mehr, als einige unvorsichtig gesprochene Worte waren. Die bewiesene Anhänglichkeit an das constitutionnelle System reicht hin, zum Tode geführt zu werden; man sucht alle möglichen Vorwände auf, um alle diejenigen Personen, die das Verlangen bezeugt haben, ihr Vaterland aus seinem Zustande von Verfall und Unwissenheit, in den es versunken, durch eine Verfassung gerettet zu sehen, vor Gericht zu ziehen und sie dann unbarmherzig zum Tode zu verurtheilen.

Da uns einmal die Abirrung von richtigen Regierungs-Grundsätzen dahin gebracht hat, den Absolutismus als eine geordnete Regierung betrachten zu müssen, so ist die von den fremden Ministern dem Könige vorgeschlagene Errichtung eines Staatsraths (S. Nr. 217 d. Z.) doch um vieles besser, als die bisherige Regierungs-Art, alle Gewalt in den Händen eines Günstlings zu lassen, der unwissend und von dunkler Herkunft ist.

So sonderbar sind gegenwärtig die Umstände gestaltet, daß man den nähmlichen Günstling noch als eine nothwendige Macht ansehen muß, um dem Einfluß der Herren Calomarde und des neuen Polizei-Directors in etwas zu begegnen, die beide an nichts anders denken, als das System der Verfolgung und der Unordnung immer mehr zu erweitern. Die errichteten Militair-Commissionen sind ein wahres Revolutions-Tribunal, wo die Worte Anklage und Verdammung gleichbedeutend sind.

Ostindien.

Die neue Englische Colonie Singapore in Hinter-Indien, an der Südspitze von Malacca, blüht außerordentlich schnell auf. Vor wenigen Jahren noch eine Wüste, sieht man jetzt auf diesem herrlichen Eilande, welches die Britten durch Kauf an sich gebracht und das sie zu einem Freistaate und Freihafen erhoben haben, um den Handelsverkehr der Niederländer im Schach zu halten, bereits eine Bevölkerung von mehr als 13,000 Menschen aus Armeniern, Arabern, Hindus, Malayen, Buggesen und Chinesen unter der Leitung von nicht mehr als 74 Europäern (darunter 23 Weiber), unterstützt von 300 Soldaten. Die Colonie betreibt mit allen benachbarten Nationen einen Handel, der bereits Millionen beträgt. Aus China sind neuerdings gegen 2000 Personen angekommen, um sich in Singapore niederzulassen.

Briefe aus Singapore vom 1. März melden, daß die Niederländischen Schiffe, die im September vorigen Jahres von Batavia aus nach dem Innern der Insel Borneo abgesegelt und auf der Pontiana eine Strecke von 300 Meilen aufwärts gesteuert waren, den Endzweck ihrer Expedition vollkommen erreicht haben. Ihre Absicht war, die bisherigen unabhängigen Staaten Sangao, Sintang und Silat dem Königreiche der Niederlande zu unterwerfen. Dies ist vollkommen gelungen, denn die Eingebohrnen haben sich ohne den mindesten Widerstand unterworfen. Durch diesen glücklichen Erfolg ist nun die Regierung der Niederlande Herr der ganzen über 14,000 Quadratmeilen enthaltenden Insel Borneo von der östlichen Gränze des Staats Banjermassin an bis zu den nördlichen Gränzen des Staats Sambos. Die in diesem Bezirk wohnenden Malaien, Chinesen und Bajaks, die Urbewohner dieser Insel sind neue Unterthanen des Königs der Niederlande, der dadurch in den Besitz reicher Gold- und Diamantgruben gekommen. Für den Europäischen Handel sind jetzt nur noch die Seehäfen zu Banjermassin, Pontiana, Monapawa und Sambos offen.

Großbrittannien.

London, 20. October. Was auch im Parlament, von den Ministern, oder von den Directoren der

Digitized by Google

Ostindischen Compagnie behauptet werden mag, so ist doch gewiß, daß das Königreich Assem die eigentliche Veranlassung unsers Kriegs mit den Birmanen ist. Diese reiche und fruchtbare Provinz, beherrscht durch ihre Lage auf beiden Ufern des Burrumputer, das ganze östliche Bengalen, den eigentlichen Centralpunct unsers Indischen Reichs, sie enthält zugleich den Schlüssel zu dem dreifachen Gebirgsgürtel, der Indien beschützt. Darum haben auch die frühern Beherrscher Bengalens, Bussein Shah, Togluck Shah, Aurungzeb, wiederhohlte Versuche gemacht, sich des wichtigen Landes zu bemeistern. Weil diese an der Localität und an dem kriegerischen Sinne der Einwohner scheiterten, so hielt man das Unternehmen überhaupt für unausführbar. Die Birmanen haben diese kleinmüthige Ansicht nicht getheilt. Nachdem sie durch achtzigjährige Nachsicht verleitet worden, uns zu verachten, haben sie sich nicht entblödet, durch Gewalt und Trug die Festen und Pässe von Assem einzunehmen, und Angesichts unserer Vorwachten ihre Herausforderungen und Beschimpfungen fortzusetzen. Längere Nachsicht würde der Majestät des Brittischen Nahmens unwürdig, für die Sicherheit von Bengalen gefährlich gewesen seyn. Schon ist die Ebene von unsern siegenden Heeren eingenommen, und in diesem Augenblicke weht ohne Zweifel das Brittische Panier an den Gränzen von Tibet und von Ava; Aller Otren erheben sich die Einwohner gegen die barbarischen Birmanen, und bald wird Assem zu den Provinzen von Hindostan gerechnet werden müssen. Weil jedoch der erste Schritt geschehen, weil die kindische Furcht besiegt ist, welche uns die ungeregelten Schaaren der Birmanen einflößten, so wünschen wir, daß die Fehde hiermit nicht geendigt werde. Wir verlangen, daß der Entwurf des großen Hastings wieder vorgenommen, daß Kasser und Meckley dem Despoten von Ava entzogen werden, domit wir jeden Augenblick im Stande sind, seinen Trotz zu züchtigen, wir verlangen, daß Arracan, als ein Stück der Erbschaft, welche die Portugiesen uns in Indien hinterlassen, vindicirt, hiermit die schmähliche Seeräuberei in dem Meerbusen von Bengalen abgestellt, und ein fleißiges, harmloses Volk von zwei Millionen Menschen seiner Peiniger entledigt werden. Dann muß die Scheidewand zwischen Vorder- und Hinter-Indien fallen, und die Politik nur ein Indien, unter Brittischem Einflusse, kennen. England würde durch Einverleibung dieses an 2 Millionen Bewohner und 1800 □Meilen Flächeninhalt habenden Staates von Assem mit seinen ostindischen Besitzungen, eine reichliche Entschädigung für die an die Niederländer gemachten Abtretungen in ostindischen Archipel und für die Acquisition der weit südöstlich liegenden Insel Borneo von Seite des Niederländischen Königreiches erhalten.

Griechenland und Türkei.

Bemerkungen eines Deutschen Philhellenen über Missolunghi.

Hier in Missolunghi ist es zwar jetzt ziemlich ruhig; doch fehlt es nicht an Partheiungen, die durch mannichfaches Interesse geweckt werden. Eine aus drei Mitgliedern bestehende Commission verwaltet in Maurocordato's Abwesenheit dessen Amt. Die Justiz wird in erster Instanz von dem Friedensrichter, in zweiter von einem höhern Tribunale, und in dritter von einem Appellationsgerichte verwaltet. Polizeiliche Aufsicht besteht nur dem Nahmen nach, hingegen ist ein Mauthamt eingesetzt. — Zwei hier vorhandene Pressen liefern die vom D. Meyer, einem Schweizer, herausgegebene Zeitung, und die häufig gesuchten Abdrücke der Constitution. Missolunghi, von der Seeseite durch Seichtigkeit des Wassers gesichert, ist von der Landseite mit Wall und Graben gegen die Angriffe der Türken befestigt. — Das Clima von Missolunghi hat sich insbesondere den Engländern nachtheilig erwiesen, deren mehrere gestorben, andere aber krank abgereiset sind. Die durch die große Sonnenhitze und böse Atmosphäre erzeugten Fieber haben in diesem Sommer häufig Einheimische und Fremde ergriffen. — Nachrichten aus Napoli di Romania zufolge soll sich diese Stadt täglich verschönern und lebhafter werden; schon haben sich viele Fremde angesiedelt. Das Regiment regelmäßiger Truppen, welches hier errichtet werden soll, zählt bereits 200 Mann. Zwei ähnliche Regimenter sollen außerdem im Laufe dieses Winters, wenn die nöthigen Mittel dazu aufzufinden sind, in Athen und Missolunghi gebildet werden. Ihre Kleidung wird die Albanesische seyn."

Lord Charles Murray, Sohn des Herzogs von Athol, ist am 11. August zu Gastonini verschieden. Er war erst 27. Jahre alt und seitdem er in Griechenland war, hat er die edelsten und großmüthigsten Gesinnungen bewiesen, so wie die aufrichtigste Absicht, diese edle Sache aus allen seinen Kräften zu unterstützen. Sobald der Gouverneur von Missolunghi, Prinz Alexander Maurocordato, seine Krankheit erfuhr, bath er den Doctor Julius Mellinger, in aller Eile nach Gastouni abzureisen; allein! als der Doctor ankam, war Lord Charles Murray seit einer Stunde todt! Er ist am 12ten begraben worden. Der General Constantin Bazzaris, alle Sulioten, und die ganze Bevölkerung wohnten dieser traurigen Ceremonie bei. Der Erzbischof von Chivilo hielt seine Leichenrede. — Charles Murray war ein würdiger Nachfolger Byrons. Auch er unterlag, wie dieser, dem ungesunden Clima Missolunghis. General Graf Normann, Lord Byron

und Lord Murray sind ein würdiges Kleeblatt von Philhellenen.

Zante, (Jonische Inseln) den 3. September. „Laut und unverhohlen spricht sich hier das Interesse der Einwohner an der Sache des Griechischen Festlandes aus; auf den Strassen und in den Kaffeehäußern lieset man die Griechischen Zeitungen, und äußert seine Freude über die Siegesnachrichten. Vorzüglich groß war der Jubel bei der ersten Nachricht vom Siege der Griechischen Flotte über die Türkische bei Samos. Den Lieferanten und Freunden der Türken wird mit Verachtung begegnet, und dreust genug auf die Nationaleinheit der Inselbewohner mit den Eingebohrnen des Festlandes, und auf dereinstige Gleichheit ihres Schicksals hingedeutet. — Trotz der von der Regierung zu Corfu gegen Griechische Corsaren geübten Strenge, werden von denselben fast täglich in der Nähe von Zante Prisen gemacht. –"

Constantinopel, 25. Sept. Einen Minister von ganz anderem als den abgesetzten Großwessir Charakter hat die Pforte in diesen Tagen durch den Tod verlohren. Dschanib Effendi, durch die vielen wichtigen Aemter, die er während einer langen Reihe von Jahren bekleidete, und durch seinen vorherrschenden Einfluß im Conseil allgemein bekannt, ist am 20ten d. M. auf seinem Landsitze bei Scutari im 76sten Jahre gestorben. Er war ein Mann, dessen eiserner Sinn und unerschütterliche Anhänglichkeit an alte Grundsätze, Regeln und Formen, sich mit den Verhältnissen, unter denen er lebte, nicht immer zu vertragen wußten, und daher, wo es auf Geschmeidigkeit und Nachgeben ankam, dem Fortgange der Geschäfte oft hinderlich wurden; aber nicht bloß die seinigen, sondern auch alle fremden Diplomaten, die je mit ihm in Berührung traten, lassen seinen ausgezeichneten Eigenschaften Gerechtigkeit wiederfahren. Man vermuthet, daß der neue Großwesir seinem hohen Posten nur eine Zeitlang vorstehen werde, indem der Sultan diesen eigentlich einem andern Pascha, der aber wegen seiner dermahligen Entfernung nicht zur rechten Zeit in der Hauptstadt eintreffen konnte, zugedacht haben soll. In wie fern dies gegründet sey, muß sich nächstens ergeben. (Oesterr. Beob.)

Die Fregatte Medina, auf welcher Lord Strangford in den ersten Tagen des Octobers sich einzuschiffen gedachte, ist bei Cap Colonna in Livadien auf den Strand gerathen, und soll so beschädigt seyn, daß sie nicht so bald wieder wird auslaufen können. Man weiß noch nicht, welchen Entschluß Lord Strangford nunmehr fassen wird. Die Griechen werden ihm glückliche Reise wünschen.!!!

Vermischte Nachrichten.

— In den ersten Tagen des Octobers d. J. starb zu Warschau der Nestor der Europäischen Armeen, Lieutenant Golyon im 108ten Jahre seines Alters.

— Im Jahre 1723 (also 101 Jahre) wurde zu Bourg, im jetzigen Französischen Ain-Departement, ein junger Mensch auf 101 Jahre (ein für: Lebenslang gewöhnlicher Ausdruck) zur Galeere verurtheilt. Vor einigen Wochen kam dieser Mensch, nach überstandener Strafzeit, 121 Jahre alt, gesund in seine Heimath zurück, wo er aber nichts mehr, als die im altgothischen Stil gebaute Kirche erkannte und keinen Verwandten fand.

— In einem Brauhauße zu Philadelphia verrichtet eine Dampfmaschine von der Kraft von 18 Pferden, deren Thätigkeit durch ein 4 Stock hohes Gebäude reicht, fast ohne menschliche Hülfe alle Arbeiten, um aus Gerste, Hopfen, Wasser und Holz täglich 200 Bärrel Porter und Ale zu bereiten. Die Früchte werden durch die Maschine von dem Wagen auf den Speicher des Bräuhauses gehoben; von da vertheilen sie sich, um zu weichen, in große Kufen, worin sie alle 6 Stunden mit frischem Wasser übergossen werden; ist die Gerste gehörig geweicht, so schafft die Maschine sie in den Malzkeller, und bildet sie zu einem cirkelrunden 16 Zoll hohen Haufen, den sie, sobald der Aufseher eine dazu bestimmte Vorrichtung mit ihr in Verbindung bringt, dergestalt umwendet, daß das Unterste an die Luft kommt. Nachdem die Wurzelkeime 6 — 7 Linien lang ausgewachsen sind, hebt die Maschine die Gerste auf den Trockenspeicher, und breitet sie dort so gleichmäßig aus, als es nur mit der größten Aufmerksamkeit von Menschenhänden geschehen könnte. Hier wird die Gerste täglich zweimahl umgekehrt, dann zusammen gescharrt und durch eine Rinne auf die Malzdarre geleitet, wo die Maschine ebenfalls das Umwenden besorgt. Nachdem es ausgetrocknet ist, kommt das Malz auf den Speicher, von wo es in eine Mühle fällt, welche ebenfalls von der Dampfmaschine getrieben wird. Eben diese Maschine bringt das Schrot in einen ungeheueren Würzbottig und rührt es darin um, pumpt das erforderliche Wasser, hebt die Würze in die Teichen ähnliche Kühlschiffe, aus welchen sie, abgekühlt, in den Keller fließt; sie pumpt das Bier wieder aus den Lagerfässern in die im Hofraume liegenden Bierfässer, deren täglich über hundert in die Stadt geführt werden; sie zersägt und zerspaltet das Brennholz; sie leert den Würzbottig und treibt die Malztreber bis in die Viehställe. Nun denke man sich, daß die mechanischen Vorrichtungen, welche von der Dampfmaschine in Bewegung gesetzt werden, alle diese Verrichtungen zugleich Tag und Nacht ununterbrochen besorgen, und 5 Menschen zu ihrer zweckmäßigen Leitung bei allen diesen verschiedenen Arbeiten hinreichend sind, so wird man sich eine nur immer schwache Vorstellung von dem imposanten Eindruck machen können, welchen der Anblick einer solchen, von unsichtbaren Zauberhänden belebt scheinenden Anstalt hervorbringt.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag. Nro. 219. 2. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Mainz, 27. October. Gestern traf unser neuer Herr Gouverneur, Se. Excellenz der Königlich Preussische Generalmajor v. Carlowitz, hier ein, und übermorgen soll bereits die förmliche Uebergabe von Seiten des bisherigen K. K. Oesterreichischen Gouverneurs an Ersteren statt haben. Die Herren Offiziere hiesiger Garnison haben zu Ehren des abgehenden und ankommenden Gouverneurs eine glänzende Mahlzeit in dem großen Casinosaale, aus fast 200 Gedecken bestehend, veranstaltet, wozu auch hiesige Autoritäten und die verschiedenen diplomatischen Commissionsglieder geladen sind.

Aus einem Schreiben aus Kurhessen vom 28. October. Die vor einigen Monathen verbreiteten Gerüchte über die seitherigen Resultate der gegen den ehemahligen Policei-Director von Manger eingeleiteten Untersuchung haben den Hergang der Sache weit übertrieben, ja sogar entstellt. Man hat von guter Hand einen charakteristischen Zug dieses Angeklagten erfahren, der ein hohes Gefühl von Selbstbewußtseyn der Schuldlosigkeit anzudeuten scheint. Als, in Gemäßheit des im Kurfürstenthum herkömmlichen Gerichtsverfahrens, dem Herrn von Manger die Ordensinsignien, womit er decorirt war, abgefordert wurden, knüpfte er solche von seiner Brust und überreichte sie der committirten Gerichtsperson mit den Worten: „Ich ersuche Sie Herr . . ., dieses Band und Kreuz mir wohl aufzubewahren, da ich in meinem Gewissen die Ueberzeugung habe, solche wieder zurückzuerhalten. Es sind mir aber diese nähmlichen Insignien als Merkmahle der Huld und Gnade meines Fürsten ganz besonders theuer, weil ich solche von der eigenen Hand meines hochseligen Herrn und Kurfürsten erhielt, der sie von seiner Brust lößte, um sie an der meinigen zu befestigen." — Ueber die gegenwärtige Stellung und Verhältnisse des Herrn Hofraths Murhard verlautbart im Wesentlichen Folgendes: Derselbe hatte das Castell unter Leistung einer Geld-Caution, die von Einigen auf 4, von Andern auf 7 tausend Thaler angegeben wird, verlassen, mit der ihm auferlegten Verbindlichkeit, sich innerhalb der Hauptstadt Cassel und deren Weichbild aufzuhalten, auch sich bei einer jeden deshalb an ihn ergehenden Aufforderung vor die einschlägige Commission zu stellen. Nunmehr, heißt es, wäre es ihm gestattet worden, innerhalb des Kurfürstenthums zu reisen, doch aber dabei bedeutet, dessen Gränzen, vor Ablauf der ersten sechs Monathe, nicht zu überschreiten; auch habe er sich anheischig gemacht, während des nächsten Zeitraums von 2 Jahren nichts Politisches zu schreiben, was er aber sonst mittelst der Feder produciren möchte, nicht ohne Vorwissen des gegenwärtigen Chefs der Polizei zum Druck abzusenden. — Der menschenfreundliche Hauswirth des Hauptmanns von Manger, Cassiers des Lombard zu Cassel, ist angehalten worden, den städtischen Trauerwagen, dessen er sich bekanntlich zum Transport der Leiche des Entleibten bediente, durch einen neuen zu ersetzen; auch der Geistliche, welcher der Begräbniß-Cermonie beiwohnte, ist in eine nahmhafte Strafe genommen worden.

Nord-Amerika.

Der Prediger an der Römisch-Katholischen Marien-Kirche in Philadelphia, Hogan, hat, nachdem er eine Reise nach Europa gemacht, seine Gemeinde öffentlich aufgefordert, zur Griechischen Kirche, unter der Benennung, Amerikanisch-Katholische-Kirche, überzutreten.

Süd-Amerika.

Im Congreß von Columbia soll neuerdings ein Decret durchgegangen und von der vollziehenden Gewalt genehmigt worden seyn, das den Ausländern die Befugniß einräumt, Handel zu treiben, und jede Art von Gewerbfleiß, unter denselben Bedingungen wie die Inländer und gegen Entrichtung derselben Abgaben, zu betreiben. Durch ein zweites Gesetz werden Special-Handels-Gerichte angeordnet. Ein drittes erklärt die Küste von Mosquito bis zum Vorgebirge Gracias a Dios für einen integrirenden Theil des Gebieths von Columbia. Der Senat von

Digitized by Google

Columbia hat ferner einen Gesetzes-Entwurf, betreffend die Einführung von Papiergeld, in Ermangelung der zur Vorstellung des Werths dieses Geldes erforderlichen Kapitalien, verworfen. Der Congreß hat schließlich zur Aufmunterung des Landbaues beschlossen, die neuen Cacao-Kaffee- und Indigo-Pflanzungen auf eine Anzahl Jahre von der Entrichtung der Zehnten zu befreien.

Die über Panama gekommene Nachricht vom Abfall des Spanischen Generals Olaneta in Peru wird durch einen Artikel aus Potosi in den neuesten Zeitungen von Buenos-Ayres nichts weniger als bestättigt, indem daraus hervorgeht, daß sich Olaneta um die Mitte des Mai noch in Potosi befand, und als Vicekönig von Ober-Peru eingebohrne Amerikaner an die Spitze der Regierungen von Chuquisaca, Cochabamba, la Paz und Santa Cruz gestellt habe.

Journale aus Columbia melden unter der Rubrik Carraccas, daß die Ernennung des Generals Olaneta zum Vicekönig von Peru zu einem Zankapfel zwischen den andern Generälen geworden ist, deren jeder Ansprüche auf diese Stelle macht. Dem zu Folge treffen sie Anstalten, sich Olaneta zu widersetzen, der seine Ernennung mit den Waffen in der Hand behaupten will. Der Columbische Präsident, General Bolivar, der diese Uneinigkeit benutzen will, hat sich am 12. April an der Spitze von 12,000 Mann in Marsch gesetzt. Die Kirchen und die Einwohner von Trurillo haben ihm das nöthige Geld für seine Armee geliefert. Aus Columbia ist neuerlich wirklich eine für den Präsidenten Bolivar bestimmte Verstärkung von 3500 nach Peru unter Segel gegangen.

Auf der Börse zu London war am 21. October das Gerücht verbreitet, Bolivar habe an das Columbische Gouvernement geschrieben, er bedürfe weiter keine Verstärkungs-Truppen, weil ein royalistischer General mit 3500 Mann sich an ihn angeschlossen habe.

Spanien.

Madrid, 11. October. Es scheint, unsere Regierung habe letzthin einige diplomatische Noten empfangen, worin man sie einladet, Maßregeln der Versöhnung einzuschlagen und eine Regierung aufzustellen, die im Stande ist, den Uebeln, welche die Halbinsel heimsuchen, ein Ende zu machen, indem Frankreich seine Truppen nicht ewig darin lassen könne. Weil die Bothschafter der verschiedenen Mächte und vornehme Spanische Personen sich in diesem Augenblicke im Escurial befanden, wohin sie sich begeben hatten, um dem Trauergottesdienste beizuwohnen, der daselbst für die Ruhe der Seele Sr. Majestät Ludwigs XVIII. gehalten wurde, hat sich zu Madrid das Gerücht verbreitet, diese Zusammenkunft habe hauptsächlich zum Zweck, über die Noten zu berathschlagen, die Se. Majestät Carl X. an unser Kabinet erlassen hat. Nach diesen Gerüchten verlangte der König von Frankreich von unserer Regierung die Verkündigung einer Amnestie mit Ausnahme von nur sehr wenigen Personen, die sich unter der constitutionnellen Regierung am meisten ausgezeichnet haben; die Bildung einer dauerhaften Regierung, welche die Nation glücklich und blühend machte; die Anerkennung der mit den Generälen der constitutionnellen Kriegsheere abgeschlossenen Capitulationen, und die Anerkennung des durch die Cortes aufgenommenen Anlehen. Der König von Frankreich verlangte überdies, daß, wenn der Aufenthalt der Französischen Truppen in Spanien sich verlängern sollte, die Regierung dieses Landes, vom 1. Januar 1825 an, den Unterhalt derselben übernehmen und außerdem auch ihnen (wie bisher) den Mehrbetrag des Kriegs-Soldes über den Friedens-Sold bezahlen müsse.

Frankreich.

Paris, 26. October. Der Courierwechsel zwischen hier und Madrid war seit den letzten acht Tagen besonders lebhaft. Es scheint in dieser Hauptstadt eine Crisis statt zu finden, welche für das künftige Schicksal Spaniens entscheidend seyn dürfte. In unseren Salons glaubt man, die gemäßigte Parthei werde den Sieg davon tragen und zwar um so gewisser, da in einer der letzten Versammlungen des Conseils, welcher Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Dauphin beiwohnten, vornehmlich auf Betrieb des Letztern, eine Note beschlossen worden seyn soll, in welcher unsere Regierung auf solche Maßregeln dringt, deren Ergreifung zur endlichen Beruhigung der Gemüther unerläßlich scheint. Es heißt sogar, man habe an diese Bedingung die Verlängerung des Aufenthalts der Occupations-Armee über den mit dem 1. Januar 1825 ablaufenden Termin hinaus geknüpft; und man verspricht sich hiervon um deswillen guten Erfolg, weil alle Partheien die Entfernung unserer Truppen aus Spanien jetzt fürchten, indem keine derselben sich stark genug fühlt, um ohne deren Vermittelung ein entscheidendes Uebergewicht zu erhalten.

Man hatte geglaubt, die Charte würde dem klugen Königl. Greise Ludwig XVIII. mit ins Grab gegeben werden.

Digitized by Google

Die Parthei der Ultra hatte eine solche Absicht in Carl X. vorausgesagt. Allein es scheint, sie sey durch ihre eigene Schuld zum falschen Propheten geworden; sie war verdächtig geworden, weil sie allzuheftig geschrieen hatte: „man sollte die neue Regierung nicht in den Händen lassen, welchen sie der verstorbene Monarch überlassen hatte.“ Diese Menschen, die sich Alles erlauben in frechen Reden, die bald mit dem Bannstrahl vom Vatican, bald mit den Lanzen von der Wolga gedrohet, hatten von jeher die Sage verbreitet, das Haupt ihrer Opposition sey der Graf von Artois. Dem zukünftigen König gelten nur immer die Ohren davon, daß er es besser machen müsse, sey er nur einmahl König, und so mußte der beste Mensch nach und nach an die Spitze der Opposition treten. In der Todesepoche Ludwig XVIII. war der Graf von Artois an die Opposition der Rechten hineingezogen, sein Sohn, der Herzog von Angoulême, galt als das Haupt der Opposition der Linken. Eine so sonderbare Verwickelung von Umständen hätte gefährlich werden können. Ein Meisterstück der Staatskunst ging hier aus der Gutmüthigkeit der Königl. Männer, aus ihrer reinen Absicht, das Bessere zu wählen, hervor. Der König berief den Herzog von Angoulême in den hohen Rath und, siehe da, der Königssohn ist in der That Mitherrscher. Allmächtig stark wird dadurch die Krone. Jede Zwietracht stirbt dahin, der Nutzen und die Feinheit dieser Politik erhellt schon daraus, daß die Parthei der Uebertriebenen (Ultra) ganz unzufrieden ist mit der neuen Lage der Dinge. Sie tadelt bereits den Monarchen, den die übrige Nation mit Enthusiasmus verehrt. Diese Parthei ist besonders aufgebracht darüber, daß das Haus Orleans, vermöge des ihm zugegebenen Ranges der Königl. Hoheit, unmittelbar an den Thron vorgerückt ist. Eine gewisse tiefe Bosheit liegt in diesem Zorne. Sie will damit in Erinnerung bringen, was sie bei der unseligen Ermordung des Herzogs von Berry ausgesprochen hatte: „wenn auch kein männlicher Erbe mehr von der jetzigen Linie vorhanden wäre, so sey doch jenseits der Pyrenäen noch eine Nebenlinie von Bourbonen.“ Die furchtbare geheime Ursache, warum die Parthei ihren giftigen Blick gegen die Pyrenäen richtet, muß man in ihren Wünschen suchen; was dort jetzt vorgeht, meint sie, sollte auch in Frankreich eingeführt werden.“

So verschieden auch sonst die Tendenzen unserer Journale sind, so stimmen doch alle in zwei Puncten mit einander überein: in dem Lobe des Königs und seines erlauchten Sohnes, und — in der Vertheidigung der Sache der Griechen. Es hat sich in letzterer Beziehung hier das Gerücht verbreitet, daß unserem Bothschafter bei der hohen Pforte vor Kurzem neue Instructionen zugegangen wären, in Folge deren er ermächtigt und beauftragt worden, sich für die Hellenen bei allen Vorkömmnissen mit Energie zu verwenden. Zwei Beweggründe scheinen in politischer Hinsicht vornehmlich obzuwalten, um das Benehmen der Französischen Regierung bei jener Angelegenheit zu bestimmen. Der eine wäre die Rücksicht auf den levantischen Handel, von dessen Theilnahme wir seit der Epoche der Revolution fast gänzlich von den Britten verdrängt worden sind und der allerdings einen neuen Schwung erhalten dürfte, wenn wir zu dem glücklichen Ausgange des Griechischen Kampfes beitragen möchten. Der andere Beweggrund ist die Besorgniß, daß die Engländer auch wieder bei den Hellenen uns den Rang ablaufen möchten, wenn wir nicht recht zeitig die erforderlichen Wege einschlagen, um diesem furchtbaren Rival das Gleichgewicht zu halten. Denn obgleich die Brittische Regierung gegenwärtig die festeste Stütze des Türkischen Kolosses zu seyn scheint, so geht doch aus ihrem ganzen Benehmen die unverkennbare Absicht hervor, es auch mit den Griechen nicht verderben zu wollen. Wie möchte man es sich denn sonst erklären, daß der Lord-Obercommissair der Jonischen Inseln sich in Person an den Sitz der Griechischen Regierung begab, um die Zurücknahme des bekannten Decrets derselben in Betreff der neutralen Schiffe zu bewirken. — Allein, außer diesen politischen Gründen weis man auch, daß der fromme Sinn einer sehr hohen Dame lebhaft für das Schicksal der Christen des Orients angeregt ist, und daß sie zu ihren Gunsten allen ihr zu Gebote stehenden Einfluß geltend macht.

Griechenland und Türkei.

Der Londoner Courier enthält in seinem Blatt vom 20. October einen Artikel über die Griechen. Er spricht ihnen darin das Vermögen ab, einen unabhängigen Staat zu bilden. Er behauptet, in politischer, moralischer und gesellschaftlicher Hinsicht sey dieß unmöglich und kein Schulknabe werde ihn, durch Declamationen über Alt-Griechenland, auf andere Meinung bringen. Es sey möglich, ja wahrscheinlich, daß die Türkei ihren alten Einfluß über die Griechen wieder gewinnen dürfte. Fände aber auch das Gegentheil statt, so werde doch Griechenland so wenig einen Platz unter den Europäischen Mächten einnehmen, als ein, eben vom Stapel laufendes Schiff sogleich ein Bollwerk gleich andern sey, die schon auf dem Meere schwimmen. Es müsse sich vorerst nach Unterstützung umsehen.

In Triest angekommene Briefe aus Morea behaup-

Digitized by Google

ten fortwährend, daß sich unter den bei Stanchio gemachten Gefangenen Ismail Gibraltar, Admiral des Vicekönigs von Egipten, der seit zehn Jahren seinem Seewesen vorstand (der aber nach andern Nachrichten tod seyn soll), ein Seraskier (es wird nicht gesagt, ob Ibrahim Pascha gemeint sey, wodurch dessen Gefangennehmung unwahrscheinlich wird), der nach Morea bestimmte Molloh (Civil-Gouverneur) und ein Pascha Renegat befinden. Ein Theil der Egiptischen Transportschiffe flüchtete sich bekanntlich nach Budrumi, die mit dem Kapudan-Pascha vereinigten Egiptischen Kriegsschiffe befinden sich hingegen, nach den bereits gemeldeten neuen Gefechten vom 16. und 23. September, bei Mitylene. So endete die so furchtbar angekündigte Egiptische Expedition, die, nach einem gigantischen Plane, im christlichen weißen Europa, eine Afrikanische schwarze Colonie gründen sollte.

Ueber Corfu in Triest eingegangene Nachrichten aus Hydra bis zum 28. September melden, Canaris habe von dort am 22. September 40 frische Brander abgeholt, um einen abermahligen Angriff auf die Flotte des Kapudan-Pascha bei Mitylene zu machen.

Constantinopel, 9. October. (Durch außerordentliche Gelegenheit über Bucharest.) Alles, was man seit drei Tagen vernimmt, gibt, ungeachtet der neulich von der Pforte ausgestreuten Siegesnachrichten, ziemliche Gewißheit, daß der diesjährige Feldzug abermahls als nachtheilig für die Pforte beendigt anzusehen ist. Unfälle folgten auf Unfälle in dessen Laufe, und die Aussichten in die Zukunft für Christen und Türken werden immer trüber. Heute brachten mehrere Schiffe, die von den Dardanellen kamen, die Nachricht, daß in der Nacht vom 6. auf den 7. October bei Mitylene, wohin sich die Flotte des Kapudan-Pascha nach einem, in den letzten Tagen statt gefundenen Gefechte, in schlechtem Zustande zurückgezogen hatte, Alles in Feuer gewesen sey. Brennende Schiffe sollen das Meer nach allen Seiten hin erleuchtet haben. Mit Ungeduld sieht man weitern Nachrichten entgegen.

Vermischtes.

— Am 2. October trug sich auf dem Gebiethe der Gemeinde Aubreville, in Frankreich, ein schrecklicher Unfall zu. Jäger waren zu einer Wildschweinsjagd versammelt: der Sohn des Herrn Louis Noël, Brigade-Förster Sr. K. H. des Prinzen von Condé, Herzogs von Bourbon, wurde diese Thiere gewahr und da er schußgerecht stand, schoß er seine Flinte ab. In dem nähmlichen Augenblicke vernimmt man einen Schrei von dem Orte her, wo sein Vater stand; der junge Mann eilt hinzu und hat den Schmerz, ihn tod zu Boden gestreckt zu finden. Die Kugel seines Gewehres hatte einen Stein getroffen, war von denselben in schräger Richtung zurückgeprallt, und hatte so den unglücklichen Vater erreicht. Der Sohn, noch unglücklicher, auf diese Weise den Urheber seines Lebens verloren zu haben, ist eine Beute der grausamsten Verzweiflung.

— Am 26. October Abends zwischen 5 und 6 Uhr brach über Darmstadt ein furchtbares Gewitter aus, wobei ziemlich große Kiesel fielen. Um dieselbe Zeit war auch in Frankfurt am Main ein Gewitter.

Am Freitag den 15ten d. Ms. ist Ball in der Resource. Der Anfang um 8 Uhr. Baireuth, den 1. November 1824.

Die Vorsteher.

In dem Hauße E. N. 93 in der Hauptstrasse, ist im Hintergebäude ein Quartier, bestehend aus 3 heitzbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, Keller, nebst Mitgebrauch des Waschkessels, der Mange und des Bodens, auf Martini zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer zu erfahren.

Unterzeichnete empfiehlt sich während der Messe mit einer geschmackvollen Auswahl von Damenputz in Winterhüthen und Häubchen, Chemissets, Federn, Blumen ꝛc. ꝛc. zu gefälliger Abnahme, logirt im Brandenburger Haus Nro. 3 1 Treppe hoch.

Wilhelmine Storch, aus Nürnberg.

N. A. Oberndörffer aus Ansbach, beziehet zum erstenmale den bevorstehenden Martini-Markt, und empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mit einem assortirten nach neuestem Geschmacke gearbeiteten Silberlager Augsburger Probe, ferner in Bijouterien aller Art in 14 und 18 karatigem Golde, vorzüglich aber, mit einem bedeutenden Vorrath gefaßter Juwelen, als Coliers, Ohrringe, Ringe, Nadeln, in Perlen, Brillanten, Rosetten und andern Edelsteinen gefaßt, goldener Damen- und Herren-Uhren, auch Wiener und Pariser Stahl-Bijouterien. Kauft und trockirt auch Juwelen, Gold und Silber unter annehmbaren Bedingungen, verspricht solide Bedienung und logirt während des Marktes im Gasthaus zur Sonne.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 220. 4. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 30. October. Se. Maj. der König sind gestern Morgens und Ihre Maj. die Königin mit Ihro Königlichen Hoheiten den Prinzessinnen Sophie, Marie und Louise sind heute von hier nach Wien abgereiset.

Die hiesige Zeitung die unterm 27ten d. gemeldet hatte, Se. Königl. Hoh. der Herzog von Beja (Infant Don Miguel von Portugal) sey hier angekommen, zeigte gestern an, daß dies irrig gemeldet worden und Se. K. Hoheit noch nicht angekommen sey.

Die Flora erwähnt eben dieses Irrthums, und setzt hinzu: „Es waren die Herren Bürgermeister von Nürnberg, welche an jenem Tage hier eintrafen, um Ihren Königl. Majestäten die ehrfurchtsvolle Huldigung dieser Stadt darzubringen."

Mainz, 24. October. Heute hatte die förmliche Uebergabe der hiesigen Bundesfestung von Seiten Oesterreichs an Preußen statt, und in Gemäßheit derselben ist folgendes Actenstück öffentlich im Druck erschienen:

Bekanntmachung. Nachdem in Gemäßheit älterer Verträge die Gouverneurs- und Commandanten-Stelle in der Festung Mainz zwischen Oesterreich und Preußen von 5 zu 5 Jahren alterniren soll, und von diesen beiden höchsten Höfen einvernehmlich die nöthige Verfügung erfolgt ist, diesen Wechsel dermahl eintreten zu lassen, wonach das Festungs-Gouvernement von Oesterreich an Preußen, und das Festungs-Commando von Preußen an Oesterreich übergehe. Da ferner Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich den K. K. Herrn General-Major Graf Mensdorf zum künftigen Festungs-Commandanten, und Se. Majestät der König von Preußen Höchst-Ihren Hrn. Bruder, den Prinzen Wilhelm Königl. Hoheit, zum künftigen Militair-Gouverneur von Mainz, so wie den Herrn General-Lieutenant von Carlowitz zu dessen Stellvertreter allerhöchst zu ernennen geruht haben, so ist am heutigen Tage die Uebergabe des hiesigen Festungs-Gouvernements von dem K. K. Oesterreichischen Herrn Feldmarschall-Lieutenant und Militair-Vice-Gouverneur Freiherrn von Strauch, als bisherigen Stellvertreter Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl, an den Königl. Preußischen Herrn General-Lieutenant von Carlowitz; und des Festungs-Commandos, von dem bisherigen Interims-Festungs-Commandanten, Königl. Preussischen Herrn General-Major, Freiherrn von Müffling, an den K. K. Oesterreichischen Herrn General-Major, Grafen von Mensdorf, gehörig bewerkstelligt worden. Die sonstigen Verhältnisse der hiesigen Festungs-Verwaltung bleiben übrigens noch ferton, wie selbe bisher bestanden haben. Dieser so vor sich gegangene, auf ältere Verträge beruhende, alle fünf Jahre sich erneuernde Wechsel der hiesigen Festungs-Behörden wird hierdurch allgemein kund gemacht. Mainz, den 24. October 1824. Von Seiten des Festungs-Gouvernements.

Frankreich.

Paris, 26. October. Heute Nachmittag um 3 Uhr schloß sich das Grab über den verstorbenen König. Seit seinem Tode waren in der Gruft zu St. Denis täglich mehrere hundert Menschen unaufhörlich mit den nöthigen Arbeiten beschäftigt, um die dortige Kirche in eine große prachtvolle Todenhalle zu verwandeln. Diese Kirche bleibt dem Publicum bis zum 31. October eröffnet, und während dieser Tage brennen beständig daselbst 400 Kerzen um das Trauergerüst und 800 im Schiff und am Altar der Kirche.

Der Sarg des verstorbenen Königs war seit gestern in dem Sarkophag des Katafalk eingeschlossen, bedeckt mit dem Bahrtuche und dem goldstoffenen Leichentuche der Könige. Um 11¼ Uhr verkündete der Schall der Trommeln die Ankunft der Prinzen, und die Geistlichkeit setzte sich in Bewegung, um sie zu empfangen. Das Hochamt wurde vom Herrn Groß-Almosenier von Frankreich gehalten; nach dem Evangelium hielt der Herr Bischof von Hermopolis die Leichenrede. Er hatte zum Text jene Worte der Schrift gewählt: „Ich bin es, der über Leben und Tod gebietet; ich allein schlage, und ich allein tröste und Niemand kann meiner Macht sich entziehen." Nachdem hierauf der Wappenkönig an die Oeffnung der Gruft getreten war, legte er seinen Wappenrock, Hut (toque) und Stab (caducée) ab, und warf sie in das Grab, drei Schritte zurücktretend und mit lauter Stimme rufend: „Wappenherolde von Frankreich,

Digitized by Google

vollziehet euer Amt!" Die Wappenherolde, also aufgerufen, warfen ebenfalls ihre Wappenröcke, Hüte und Stäbe in das Grab. Der Wappenherold rief hierauf den Major-General der Königl. Garde und die Capitains der Garden, sagend: „Herr Herzog von Reggio, Major-General der Königl. Garden, bringen Sie die Fahne dieser Garde; Herr Herzog von Mortemar, Herr Herzog von Luxemburg, Herr Herzog von Mouchy, Herr Herzog von Havré, bringen Sie die Standarte der Compagnie, die Ihnen übertragen ist." Die Fahne und die Standarten wurden nach und nach in der Gruft niedergelegt, so wie der Helm, der Wappenrock, der Schild, die Panzerhandschuhe und die Sporen des verstorbenen Königs. Die Hand der Gerechtigkeit, der Scepter und die Krone wurden ebenfalls herbeigebracht, und auf den Aufruf des Wappenkönigs von den damit betrauten Würdenträgern in die Gruft herab gelassen. Der Königl. Degen, den der Herzog von Polignac hielt, und das Panier von Frankreich, das der Fürst von Talleyrand trug, wurden nicht in das Grab gelegt, sondern blos mit der Spitze abgeneigt. Der Herr Herzog von Uzés steckte das Ende seines Großhofmeisterstabs in das Gewölbe, sagend: „der König ist tod." Dieser Ruf wurde drei Mahl von dem Wappenkönig wiederhohlt, der das letzte Mahl hinzufügte: „bethen wir Alle zu Gott für die Ruhe seiner Seele." Alsbald warf sich die zahlreiche Geistlichkeit und alle Anwesenden auf die Knie und hielten ein kurzes Gebeth. Der Herr Herzog von Uzés, seinen Stab zurückziehend, rief aus: „Es lebe der König!" und der Wappenkönig, nachdem er drei Mahl den nähmlichen Ruf wiederhohlt, fügte hinzu: „Es lebe König Karl, der Zehnte des Nahmens, durch Gottes Gnade König von Frankreich und Navarra, der Allerchristlichste, Erlauchteste, Großmächteste, unser höchstgeehrtester Herr und gütigster Gebiether, dem Gott ein sehr langes und glückliches Leben verleihen möge! Rufet Alle, es lebe der König!" —

Zufolge vielfacher, in der letzten Zeit in Frankreich gemachter Versuche mit der neueingerichteten Englischen Artillerie, ist das frühere Französische Artillerie-System neuerdings fast ganz abgeändert worden. Man hat alles Vorzügliche in dem Englischen System angenommen und dasselbe noch in manchen Puncten verbessert. Der Vortheil bei der neuen Einrichtung besteht darin, daß durch die Leichtigkeit, die Vorder-Räder abzunehmen, die Schnelligkeit der Operation erleichtert wird. Sechs Mann genügen zur Bedienung eines Stückes. Auch kann das Geschütz sehr leicht in einem engeren Raume umgewendet werden. Endlich manövrirt jetzt die Artillerie zu Fuß so schnell, als es früher die berittene thun konnte.

West-Indien.

Haiti, 4. Juli. Nach Allem, was um uns her vorgehet, ist es sehr wahrscheinlich, daß Europa sich rüstet, den Krieg nach Amerika zu tragen und daß insbesondere gegen Meriko ein Kriegsplan im Werke ist. Dieser Plan kann nur von Franzosen im Nahmen und auf Rechnung König Ferdinands unternommen werden. Die Vollziehung dürfte auch nach den neuesten Ereignissen große Schwierigkeit finden. Diese Schwierigkeit und die Besorgniß, die vereinigten Nord-Amerikanischen Staaten möchten Meriko zu Hülfe kommen, könnte leicht den Angriff auf Meriko verzögern und dagegen den auf Domingo (Haiti) beschleunigen. Dieses Gerücht von einen nahe bevorstehenden Angriff von Seiten Frankreichs zur Wiedereroberung seines verlornen wichtigen Antheils an der Insel St. Domingo (Haiti) erhält neue Nahrung durch die in Haiti herauskommende Zeitung, der Telegraph, die wieder in die Kriegs-Trompete stößt und unter andern sagt: „Das Heer der Republik Haiti zählt „70,000 effective Truppen, die gut disciplinirt sind und „von erfahrnen Offizieren befehligt werden. Die Nation, „eben so wie das Heer, voll Vertrauen auf den Patrio„tismus, auf den unermüdbaren Eifer und auf die Talen„te seiner Chefs, fürchtet sich vor keinem Angriffe; das „Land, mit Waffen und Kriegs-Munition jeder Art reich„lich versehen, wird von den Milizen, den Nationalgar„den und allen Waffenfähigen vertheidigt werden; die „Frauen selbst werden mit Begeisterung die Beschwernisse „und die Gefahren ihrer Gatten und Söhne theilen."

Dagegen sagt ein Londoner Blatt, the Brittish Traveller: Wir haben erfahren, daß viele Hoffnung vorhanden ist, schnell ein Abkommen zwischen Frankreich und der Insel Haiti abgeschlossen zu sehen. Die größte Schwierigkeit dabei war die Forderung des Französischen Kabinets, es solle ihm ein fester Platz auf der Insel zur Sicherheit für die Zahlung der Entschädigung eingeräumt werden, welche festgesetzt worden wäre. Diese Schwierigkeit ist durch das Anerbiethen der Haitischen Regierung, die ganze Summe auf ein Mahl zu bezahlen, beseitigt worden, und wir erfahren, daß ein Handelshaus dieser Stadt bereits vorgeschlagen hat, die nöthigen Fonds herbeizuschaffen.

Das Journal de la Belgique äußert: „Die Regierung von Haiti biethet das einzige Schauspiel eines Lan-

Digitized by Google

des dar, welches nicht einen Heller schuldig ist, dagegen aber in seinem Schatze einen Ueberschuß von mehr als 12 Millionen Dollars hat."

Afrika.

Ein Schreiben aus Madrid vom 14. October meldet: „Algier hat Spanien förmlich den Krieg erklärt."

Briefe aus Gibraltar vom 30. September sagen, es wäre aus dem Hafen von Algier eine Eseadre von vier Kriegsschiffen ausgelaufen, die ihre Richtung westlich nehme, in der Absicht, alle Schiffe, die unter Spanischer oder Sardinischer Flagge segelten, zu nehmen.

Griechenland und Türkei.

Während die Griechen durch glänzende Thaten zur See ganz Europa in Staunen und Verwunderung versetzten, wurde die öffentliche Aufmerksamkeit von den nicht weniger wichtigen Operationen des Landkrieges abgelenkt. Auch hier retteten die Hellenen ihren früher erworbenen Ruhm. Wir wollen daher, da heute keine neuern Nachrichten aus dem Archipel angekommen sind, die bisherigen-Vorfälle zu Lande nachtragen. Das feste Land von Griechenland war von drei Seiten her bedrohet. Von Norden her, über Larissa, rückte der Türkische Oberbefehlshaber der Landarmee gegen Livadien, wo Panurias commandirt, mit bedeutender Stärke vor; er wurde aber stets, besonders am 26. Juli bei Salona, mit bedeutendem Verluste zurückgetrieben. Im westlichen Griechenland, wo Mauro-Gordato befehligt, schlugen sich mehrere bisher neutral gebliebene Albanesische Stämme, durch Geld verlockt, wieder auf die Seite der Türken, und stürmten gegen Missolunghi heran, allein die von Mauro-Gordato getroffenen zweckmäßigen Anstalten vereitelten ihr Vordringen und zwangen sie, nach Arta und Preveſa sich zurückzugehen. Wichtiger waren die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze des östlichen Griechenlands, in Attika. In diesen Gegenden haben die Türken, durch den Besitz von Negropont, stets einen festen Stützpunct zu ihren Operationen nach dem festen Lande des östlichen Griechenlands. Diese Gegend schützen von Griechischer Seite die erfahrnen Generale Odysseus und Gouras. Omer Pascha, Gouverneur von Negropont, versuchte schon im Laufe dieses Jahres einigemahl, festen Fuß in Attika zu fassen, allein immer vergebens, denn alle seine Versuche scheiterten an der tapfern Vertheidigung der Citadelle von Athen. Ernsthafter waren seine Versuche im Laufe des Monaths August. In der Mitte dieses Monaths machte er ohngefähr mit 6000 Mann einen neuen Einfall in Attika. Am 22. und 23. August hatte er sein Lager nur ohngefähr sechs Stunden von Athen. Der General Gouras ging dem Feinde mit allen disponiblen Truppen von letzterer Stadt aus entgegen. Am 26sten Morgens waren die beiderseitigen kleinen Armeen einander im Gesicht. Das Gefecht entspann sich sogleich. Die Griechen, geringer an Anzahl, aber geschützt durch eine gute Stellung, vereitelten über zehn Stunden lang alle Anstrengungen der Türken. Nachdem das Gefecht lange und heftig fortgedauert hatte, war der Sieg noch keineswegs entschieden. In dem entscheidenden Augenblick erhalten aber die Griechen eine Verstärkung von 1800 Mann aus Morea; die Muselmänner zogen sich hierauf schleunig und übereilt zurück und überlassen den Siegern das Schlachtfeld. Omer-Pascha kehrte mit seinen Truppen nach Negropont zurück. Attika ist dadurch befreit und jetzt ruhig. Der Bericht des Generals Gouras über diese Vorfälle, lautet wie folgt:

„Einige Tage lang both ich den Omer-Pascha das „Treffen an, allein ohne Erfolg. Ich kehrte nach Athen „zurück, um andere Maßregeln zu ergreifen. Mein Haupt„quartier schlug ich in der Nähe von Marathon auf, „zwei Meilen vom Lager des Feindes entfernt. Ich haran„guirte ihn zwei Tage lang durch kleine Scharmützel. „Am zweiten Tage Nachmittags 3 Uhr erfuhr ich durch „Kundschafter, daß der Feind sich anschicke, mich mit „1500 Fußgängern und 500 Reitern anzugreifen. Der „erste Anfall dieser feindlichen Avantgarde war auch fürch„terlich, allein meine Hellenen hielten ihn mit Muth und „Standhaftigkeit aus. Wir lagerten auf einer kleinen An„höhe, eine Meile vom Meer, nahe bei dem Dorfe Ma„rathon. Unsere Stellung war durch einen kleinen Thurm „geschützt. Innerhalb zwei Stunden erhielt der Feind „noch eine Verstärkung von 2000 Mann und er machte „hierauf wiederholt alle Anstrengungen, um sich unserer „Stellung zu bemächtigen. Omer-Pascha leitete in Per„son mehrere Angriffe; er ließ uns Platz, um gleichsam „uns zur Flucht einzuladen. Nach einem blutigen Kampfe „von zwei Stunden, fühlten wir indeß um so mehr das „Bedürfniß einer Verstärkung, als uns auch die Muni„tion auszugehen anfing. Die Hartnäckigkeit der Türken, „die entschlossen schienen, unsere Verschanzungen, es koste „was es wolle, zu nehmen und uns die ganze Nacht über „umlagert zu halten, zwang uns, gegen 7 Uhr Abends „einen Kriegsrath zu versammeln, worin beschlossen wurde, „einen Ausfall zu wagen, um entweder zu siegen oder „zu sterben. Um 9 Uhr Abends endlich näherte sich „uns der brave Oberst Enmerphopulos mit 250 Mann „Verstärkungs-Truppen. Unter einem Hagel von Ku„geln vereinigte er sich mit uns. So verstärkt drangen „wir gegen das Ottomannische 4000 Mann zählend

Digitized by Google

„Armee-Corps vor und nach einem heftigen Kampfe von „12 Stunden gelang es uns endlich, solches vollkommen „in die Flucht zu schlagen. Der Feind verlohr 700 Mann „an Todten, und eine noch größere Menge Verwundeter. „Wir nahmen ihm außerdem vier Fahnen. Unsere Sol„daten machten eine beträchtliche Beute. Wir haben bei „weitem weniger als der Feind verlohren. Alle Grie„chen unter meinem Befehle haben sich als „Helden geschlagen.

Unterzeichnet: Gouras."

Obgleich nachstehendes Schreiben eines zu den Griechen gegangenen Deutschen Offiziers schon alt ist und keine neuen Thatsachen enthält, so ist es doch noch immer sehr interessant.

Aus dem Lager bei Trikkolo, unweit des Golf von Arta, 24. Mai 1824.

Aus dem Zelte des Obergenerals empfängst Du diese Zeilen nach Teutschland. Ich sitze auf bloßer Erde und eine neue Trommel mit übertünchtem Englischen Wappen steht als Schreibtisch zwischen meinen Beinen. Maurocordato, an welchen alle Briefe aus Missolonghi befördert werden müssen, läßt auf sichere Fährte alles weiter gehen. Ich bin gesund und die neue Kriegsweise gewohnt. Kein Berg ist mir zu steil, zu hoch; die Strapatzen ertrage ich mit meinen Suliotes und darbe und hungre mit ihnen, bis plötzlich Ueberfluß eintrifft, und ein Stück Lammsbraten, ein Krug Wein die Lebensgeister jubelnd zu frischen Anstrengungen erhebt. Nicht allen bekommt es hier so gut wie mir, dem breitrückigen, körperfesten und gebornen Bergbewohner. Die leichte Kleidung behagt mir sehr; ein bequemes Käppchen mit hellblauem Buschel deckt herausfordernd den Kopf, ein kurzes Kollet die Brust, und weite blaue Pantalons (Pistolen im Gurt) erleichtern das Gehen und Steigen sowohl, als die freie Bewegung der Waffen annehmend. Welche Vorzüge vor unsern harten Tschakos, steifem, Brust und Hals betastenden Rock, und den heiß und mattmachenden engen Beinkleidern! — Der Winter war wieder sehr unmerklich, ich brachte ihn in Athen mit fleißigen Truppen-Uebungen zu, und half die Arbeiten an den Schanzen leiten, die, meist von gefangenen Türken verrichtet, ein Regierungsbefehl an dreien Puncten der Akropolis verordnete. Die Citadelle besitzt noch kostbare Ueberbleibsel Altgriechischer Architectur und gewährt von den Strassen Athens aus einen imposanten, wahrhaft Königlichen Anblick. Commandant derselben ist Gouras mit 3000 Mann, der zuerst in der Capitanerie des Nikitas in Attika sich hervorgethan; ein bejahrter, äußerst heftiger und leidenschaftlicher, und darum gefürchteter Mann. Er eiferte gegen die weitere Festmachung der Citadelle und schalt die Bedenklichen, die dem Feindespfeil keine Brust blos zu geben hätten und sich hinter Bollwerken sichern wollten, die der Muselmann vertheidigt. Eine Athenerin kam zu ihm, klagend, ein Garnisonsoldat habe sie ihres Vermögens beraubt und mißhandelt. Er verwieß sie mit ihrer Anklage, und als sie zögerte, ließ er den Schuldigen ergreifen, und augenblicklich den Felsen hinabstürzen.

Vermischte Nachrichten.

— Der berüchtigte Pittschaft, der sich den Unaufhaltbaren nannte, ist auf der Reise von Amsterdam nach Hamburg verunglückt. Er war in den ersten Tagen des Octobers auf einem Blankeneser Schiff über die Nordsee von Amsterdam abgefahren, dieses Schiff aber an der Küste zwischen Bremen und Hamburg auf den Strand gestoßen und alle Mannschaft zu Grunde gegangen. Noch ist sein Leichnam nicht gefunden.

— Am Mittwoch den 27. October, Nachmittag 5 Uhr, war in München ein starkes Gewitter mit Regen und Hagel. — In Stuttgart folgten auf lange angehaltene schöne Herbsttage gegen Ende des Octobers Gewitter mit starken Regengüssen. Dadurch schwoll der sonst unbedeutende Bach so stark, daß er Seiten Mauern einriß, Gewölbe umstürzte, und vieles Holz mit sich führte. Im Jahre 1817 war die große Ueberschwemmung in Stuttgart nicht so bedeutend. — In der Nacht auf den 30. October war in der Neckar-Vorstadt von Kannstadt eine Ueberschwemmung, welche um drei Schuhe höher ging als die im Mai 1817. Der Zug des Wassers nach der Stadt war sehr stark und die meisten Stassen derselben waren unter Wasser. Das Neckarthal aufwärts gegen Hedelfingen glich einem See.

In unserm vorigen Blatte ist irrig der Ressource-Ball am Freitag den 13ten angegeben. Es soll den 5ten heißen.

In dem Hause E. N. 86 mitten auf dem Markt, ist ein geräumiges gut meublirtes Zimmer vorne heraus allstündlich zu vermiethen; auch können auf Verlangen zwei Pferdeställe dazu gegeben werden.

Eine Getreid- und eine Malzputzmühle ist zu verkaufen. Wo? erfährt man E. N. 93 auf dem Markt.

Die hundert vier und fünfzigste Ziehung in Nürnberg ist Samstag den 30. October 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

25. 9. 17. 33. 84.

Die 155te Ziehung wird den 30. November, und inzwischen die 1195te Münchner Ziehung den 9. November, und die 816te Regensburger Ziehung den 18. November vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag **Nro. 221.** 5. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Baireuth, 4. November. Heute fand die feierliche Einsetzung und Verpflichtung der neu gewählten und von Sr. Königl. Majestät durch allerhöchstes Rescript vom 11ten v. M. allergnädigst bestättigten Magistrats-Räthe und Gemeinde-Bevollmächtigten statt. Ein festliches Mahl schloß diese für die hiesige Stadt interessante Feierlichkeit.

Regensburg, 29. October. Die Königlich Baierische Regierung des Regenkreises hat nachstehende von gestern datirte Bekanntmachung durch den Druck erlassen. „Im Nahmen Sr. Majestät des Königs. Se. Königliche Majestät haben in Gemäßheit des am Schlusse der allerhöchsten Bestimmungen vom 10. October d. J. gemachten Vorbehalts zur Beseitigung der Schwierigkeiten, welche der Vollzug der §§. 18. und 26. derselben Bestimmungen für das laufende Jahr, und die nächstfolgenden Studienjahre darbiethet, und welche [illegible] besonders an den so zahlreich besuchten Studien-Anstalten der Hauptstadt München ergeben haben, nachstehende Vorschriften zu ertheilen geruht: 1) Alle jene Schüler, welche am Schlusse des Studienjahrs 18$\frac{23}{24}$ in ihren Zeugnissen die Befugniß zum Aufsteigen in die nächst höhere Classe auf gesetzliche Weise erhalten haben, sollen an diesem Aufsteigen nicht gehindert werden. 2) Wenn die Normalzahl von 40 Schülern durch Aufnahme aller bereits zum Vorrücken befugten in einigen Classen überstiegen werden sollte, so wird die Aufnahme ausnahmsweise für diesmahl nicht versagt; zur Erleichterung der Claßlehrer aber werden für jene Classen, deren Schülerzahl sich über 60 belaufen würde, Hülfslehrer, gegen Bezug des Claßgeldes provisorisch aufgestellt werden. 3) Es soll darauf gedrungen werden, daß Schüler, welche ohne besonders rücksichtswürdige Gründe an einem andern, als dem ihnen nächst gelegenen Gymnasium, sich aufhalten, an das letztere hingewiesen werden, und auf Reinigung der Classen von unsittlichen und unfleißigen Schülern muß ohnehin mit aller Strenge gesehen werden. 4) Da die Schüler der bisherigen obern Vorbereitungsclasse zum Eintritt in das Gymnasium nach neuerer Stellung nicht reif, und ohnehin gesetzlich nicht berechtigt sind; so werden dieselben für das nächstbeginnende Schuljahr eine provisorische (Zwischen-) Classe bilden, worin der Unterricht auf eine Weise gesteigert wird, daß diese Schüler am Schlusse des Schuljahres den Vorbedingungen zum Eintritt in das Gymnasium vollkommen entsprechen. — Die bisherige Untere-Vorbereitungs-Classe rückt dann in die Stelle der Ober-Vorbereitungs-Classe ein. — Diese Einrichtung darf aber nur so lange bestehen, bis die im Jahre 18$\frac{23}{24}$ in den Vorbereitungs-Schulen gewesenen und durch ihre Zeugnisse des Aufsteigens würdig erklärten Schüler in das Gymnasium eingetreten seyn werden, worauf das alte Verhältniß der Vorbereitungs-Classen, wo solche mit Rücksicht auf Lit. C. 1. 2. 3. bestehen werden — in der Art wieder eintritt, daß sich die Obere-Vorbereitungs-[illegible] hörig anschließen muß. 5) Ob zur Aufnahme ganz neu zugehender Vorbereitungs-Schüler eine neue Klasse für das beginnende Jahr zu errichten sey, entscheidet sich nach den eben erwähnten Bestimmungen (Lit C.) und wird das Geeignete wiederholt bei den Magistraten sogleich veranlaßt werden. — Eine Vermehrung der Vorbereitungs-Schulen auf Staats-Kosten findet in keinem Falle statt. 6) Was die im nächst beginnenden Schul-Jahre aus der bisherigen dritten in die nunmehrige fünfte, oder oberste Gymnasial-Klasse tretenden Studirenden betrifft; so wird es von deren durch die Endprüfung nachzuweisenden Fortschritten abhangen, in wie ferne denselben etwa eine Abkürzung der übrigen Studienzeit (in den Kursen der allgemeinen Section) im Wege der Dispensation zugestanden werden kann. Diese neuesten allerhöchsten Beschlüsse werden andurch auf allergnädigsten Befehl den Aeltern und Pflegevätern studierender Jünglinge zu ihrer Beruhigung bekannt gemacht."

Aus **Koblenz** meldet die Preußische Staats-Zei-

Digitized by Google

tung: Seit 4 Jahren hat sich in mehreren Deutschen Ländern eine Krankheit unter den Füchsen gezeigt, welche bei vielen derselben alle Symptome der Hundewuth darbot. Diese Krankheit ist von Ober-Deutschland aus immer näher gekommen und herrschte seit einem Jahre im Nassauischen. Seit vier Wochen hat sie sich auch (jedoch immer nur auf dem rechten Rhein-Ufer) im hiesigen Regierungs-Bezirk gezeigt, und nimmt täglich zu. Solche Füchse laufen bis in die Ortschaften, Häuser und Ställe, widersetzen sich, fallen die Thiere, besonders die Hunde an, und beißen sie. Es sind deren in den Kreisen Koblenz (ostseits Rheins), Neuwied, Altenkirchen und Wetzlar eine ziemliche Anzahl getödet, welche gebissen waren. Auch ist von Seiten der hiesigen Königl. Regierung das vorsichtige Festlegen einiger solcher Hunde veranstaltet worden, um den Folgen dieses Bisses näher auf die Spur zu kommen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß nicht alle kranke Füchse die wirkliche Tollwuth haben. Dagegen ist es aber auch gewiß, daß einige damit befallen sind, und daß sich ihr Biß mittheilt. Schon im Frühjahr war im Herzogthum Nassau ein gebissener Ochs mit allen Zeichen der Wasserscheu toll geworden, und nicht längst hat ein ähnliches Beispiel zu Arenberg, bei Ehrenbreitstein, statt gehabt. Man fand nähmlich vor Kurzem daselbst in einem Stalle einen [illegible] wunden. Letztere wurde an mehrere Ketten gelegt, und vorsichtig beobachtet. Nach einiger Zeit wurde sie von der Wuth in einem solchen Grade befallen, daß man ein Loch in der Wand machen mußte, um sie zu erschießen. Uebrigens sind von Seiten der Königl. Regierung Jagden gegen die Füchse angeordnet, so wie auch verfügt worden, daß in jedem Dorfe ein paar geladene Flinten bei sicheren Leuten zum Tödten derselben bereit stehen sollen; ferner, daß die Hunde angelegt, und alle, die man frei im Felde laufen sieht, niedergeschossen werden. Endlich sind auch die Einwohner des rechten Rhein-Ufers wegen des Gestusses von Wildprett theils gewarnt, theils so viel wie möglich, auch der Verkauf desselben vom rechten auf das linke Rhein-Ufer untersagt worden.

Frankreich.

Paris, 28. October. Alles strömt nach St. Denis, um die der Ansicht des Publikums 5 Tage offen stehende große prachtvolle Todenhalle zu sehen, in welche die dortige Kirche, zu der am 26. October (mit den gestern beschriebenen Feierlichkeiten) erfolgten Beerdigung des verstorbenen Königs, verwandelt worden ist. Trauerschleier bedecken ganz St. Denis. Die drei Eingänge sind vollkommen und beinahe in der ganzen Höhe des Portals mit einem Teppich von schwarzem Tuche, mit goldenen Lilien besäet, ausgeschlagen. Unterhalb der Mittelthüre halten zwei Engel umgestürzte Fackeln und stützen sich auf das Wappen von Frankreich. Am Eingange erheben sich die Standbilder des heiligen Dyonisius und seiner Gefährten, welche Frankreich zum Christenthume bekehrten. In der Kirche sind die Gewölbe, die Altäre, die Säulen unter Trauerschleiern verschwunden, und in der Mitte dieser wahrhaft Königlichen Basilika erhebt sich, von mehreren tausend Lichtern beleuchtet, das Cenotaphium Ludwigs XVIII. Alle Tribunen des Schiffs, des Chors, des Kreuzes und des Sanctuariums sind mit Behängen von schwarzem Sammet, mit goldenen Lilien besäet, geschmückt. Zu dem Cenotaphium selbst, das in Mitte des Chors, sechs Stufen höher als das Schiff, angebracht ist, führen zwei Stufen. Es stellt ein länglichtes Viereck dar, das an den vier Winkeln auf eben so viel Pilastern ruht, vor denen auf jeder äußern Seite zwei einzeln stehende Säulen auf gewöhnlichen Säulenstühlen sich erheben. Diese mit reichem Simswerk verzierte Säulenstühle stellen auf ihren Feldern das Wappen des Königs dar, welches Engel halten mit umgestürzten Fackeln in der Hand, Alles in Gold auf blauene Grunde. Die Säulen und Pilaster, zum dritten Theile mit Eichblättern bedeckt, sind in der weitern Höhe mit Arabesken von Mohnblättern, Palmen, Lilien und andern ähnlichen [illegible] geschmückt. Auf den Capitälern von korinthischer Ordnung gewahrt man Engelsköpfe und Sterne. Oberhalb der Säulen erheben sich acht Engel in anbethender Stellung. Auf dem Gipfel der Kuppel über dem Monument befindet sich eine azurblaue Erdkugel mit goldenen Sternen besäet und oben darauf eine strahlende Figur, welche die Religion vorstellt.

In Mitte des Cenotaphiums erhebt sich auf einem Sockel, der mit den Säulenstühlen von gleicher Höhe ist, der Sarkophag, ganz in Gold, mit dem Leichentuche bedeckt und mit dem Goldstoffe, nebst den Insignien und an den Winkeln von vier Engeln getragen, welche Palmen halten. Auf dem Deckel des Grabmahls, der in regelmäßige Felder abgetheilt ist, erblickt man in der Mitte ein Sternkreuz mit Chiffern, Engelsköpfen und den Attributen der Königlichen Würde umgeben. Vierundzwanzig Candelabers in Gold und Blau, worauf Trauerlampen, befinden sich an beiden Seiten, zwölf Todenlampen in vergoldeter Bronze hängen von der Decke herab, und diese nebst einer beträchtlichen Anzahl von Leuchtern in Vermeil, die auf den Zugängen vertheilt sind, bilden die Beleuchtung des Catafalks, über den das Königliche Panier, mit der Königlichen Krone geschmückt, von dem Gewölbe herab weht; an den Helmdecken des Paniers sind vier große Vorhänge von schwarzem Sammet befestigt, mit Lilien, seilförmig gestickten Thränen und Eicheln in

Digitized by Google

Silber besäet, und mit einer breiten Kante von Hermelin besetzt. Vorwärts vom Catafalk, auf der Seite des Sanctuariums, liegen auf einem Seitentische der Königliche Mantel mit den Orden, und auf einem mit Sammet drapirten Säulenstuhl der Königl. Helm, die Krone in Vermeil und Edelsteinen, der Wappenrock von violettem Sammet mit goldenen Lilien besäet, der Schild von Frankreich, Gold auf blauem Felde, die Panzerhandschuhe in Vermeil mit karmoisin Atlas gefüttert, und die großen goldenen Sporen ebenfalls mit violettem Sammet gefüttert und mit Lilien-Blumen gestickt. Auf der linken Seite des Chors lehnt sich gegen einen der großen Pfeiler die Kanzel, wo Se. Em. der Herr Bischof von Hermopolis, Minister der geistlichen Angelegenheiten, die Leichenrede halten soll. Auf der rechten Seite, nahe beim Eintritt in das Sanktuarium, ist der Eingang zu der Todengruft, worin der Sarg hinabgelassen wurde. Rechts und links des Eintritts erheben sich auf großen Sockeln zwei Feuersäulen, und oberhalb derselben zwei funkelnde Kreuze; sie verkündeten den Eingang in das Sanktuarium, in dessen Hintergrunde hinter dem Hochaltar das brennende Kreuz, von mehr als 50 Fuß Höhe und ganz mit Lichtern bedeckt, in die Lüfte emporragt. Zwischen dieser Beleuchtung und der, wovon wir geredet, sind achtundvierzig Todenlampen in vergoldeter Bronze, die mehr als 2000 Lichter tragen, an dem Gewölbe aufgehängt, und vervollständigen die Feuermasse.

Spanien.

Madrid, 19. October. Alle Hoffnungen, die man sich von der Verwendung der im Escurial befindlichen fremden Minister bei unserm Könige zur Einführung eines gemäßigtern Regierungs-Systems gemacht hatte, sind gänzlich gescheitert, und die fanatische Parthei befestiget sich von Tage zu Tage mehr. Die Uneinigkeit zwischen Herrn von Ugarte und dem Herzoge von Infantado wird immer größer und keiner von beiden gibt sich mehr die Mühe, den Haß zu verstecken, den sie gegen einander fühlen.

Inzwischen benützt der Herr von Calomarde, der jetzige Justiz-Minister, allen seinen Einfluß nur dazu, um dem Schreckens-System, welches die permanenten Militair-Commissionen so zum Bewundern unterstützen, täglich mehr Ausdehnung zu geben.

Afrika.

Nach Briefen aus Alexandrien in Egipten vom 25. September, sollen eine Englische, eine Französische und eine Oesterreichische Fregatte dort angelangt seyn und die auf den Egiptischen Kriegsschiffen im Dienste des Pascha von Egipten befindlichen Christen bedeutet haben, diese Schiffe zu verlassen.

Griechenland und Türkei.

Briefen aus Smyrna vom 13. October zufolge war die Flotte des Kapudan Pascha, die in der letzten Zeit noch viel gelitten haben soll, nach den Dardanellen zurückgekehrt, vermuthlich um sich auszubessern. Die Griechen behaupten, sie sey von der Egiptischen getrennt gewesen, und habe nur noch aus einer kleinen Anzahl Schiffe bestanden.

Alle Nachrichten aus dem Orient — sagt die Pariser Etoile — schildern die den Muselmännern unterworfenen Gegenden Asiens als in einem Zustande vollständiger Anarchie. Ueberall sieht man nichts als Empörungen und Mordthaten. Tripoli (in Syrien) ist in vollem Aufstande, und hat seinen Gouverneur, Hassan-Bey, fortgejagt. Die erste Handlung der Aufrührer war, die wegen Schulden eingesteckten Personen in Freiheit zu setzen, und ihren Mitbürgern zu vergiften. Seit den letzten Ereignissen zu Tripoli versichert man, daß die beruhigten Stämme sich aufs Neue empört; so viel ist gewiß, daß noch keine Karavane es wagt, sich von Aleppo nach Latakia zu begeben. Keine Nacht vergeht, wo die Einwohner nicht Gefechte mit den Arnauten vom Schlosse haben.

Antiochien hat seinen Gouverneur fortgejagt, und nur einen andern unter der Bedingung angenommen, daß er ohne Truppen und wirkliche Gewalt sey. Die übrigen Städte des Paschaliks werden ohne Zweifel diesem Beispiele folgen.

In dem Paschalik von Antab und von Marack sind die Sherifs und die Janitscharen uneins. Die Janitscharen von Antab hatten einen Arabischen Häuptling zu Hülfe gerufen, der sich aus eigner Macht zum Souverain über ein zahlreiches Volk von Arabern und Abentheurn aller Länder gemacht hat, die er aufnimmt, bewaffnet, zu Unternehmungen absendet und mittelst Gesetze über Theilung der Beute regiert. Er heißt Fahall und hat sich im Zohur an den Ufern des Euphrats festgesetzt. Nach einem Treffen ist der Pascha in die Gewalt dieser Rasenden gefallen. Dieses Ereigniß ist von der größten Wichtigkeit; es wird ohne Zweifel die ganze Aufmerksamkeit der Osmannischen Regierung auf sich lenken und die Zusammenziehung einer Macht veranlassen, um einer Bewegung Einhalt zu thun, die einen Theil und vielleicht ganz Ober-Syrien der Gewalt des Großherrn zu entziehen streben kann.

Der Emir Beckir des Paschaliks von St. Jean d'Arre, der dem Pascha von Egipten Hülfsmannschaft

stellen sollte, hat ihm so eben einen seiner Söhne mit reichen Geschenken zugeschickt und sich entschuldigen lassen, daß er nicht selbst, wie er es wünsche, zu den Operationen beitragen könne, die ihm von Se. Hoheit anbefohlen worden. Der Chef der Janitscharen von Aleppo, der Freund der Europäer, die Hoffnung der rechtlichen Leute dieser Stadt, Mehemed Aga Ben el Katlau ist nicht mehr. Beim Djivid-Werfen stürzte sich ein Pferd, das durchging, auf das seinige, riß es zu Boden und der unglückliche Reiter erhielt einen tödlichen Schlag, der ihn nach Verlauf weniger Stunden das Leben kostete. — Ein epidemisches Gallenfieber herrscht seit zwei Monathen in den Fürstenthümern. Man zählt 9000 Kranke zu Jassy.

Vermischtes.

— Die zwei letzten Tage des Octobers waren für die Stadt Mannheim und deren ganze Umgegend Tage des Schreckens und der Gefahr. Nachdem in der Nacht vom 30. October der Neckar 5 Schuhe angeschwollen war, stieg das Wasser von Minute zu Minute auf eine Besorgniß erregende Höhe. Plötzlich wurde gegen Mittag die Schiffbrücke, welche im höchsten Grade gespannt war, durch ein von oben herab getriebenes Holzfloß aus dem Schluß gehoben, durch den wüthenden Strom fortgerissen und zusammengejocht in den Rhein getrieben, wo man am 31. October bei Lampertheim ihrer wieder habhaft war. Der ganze Neckarstrom war mit Floßholz, Balken, Brennholz, zerbrochenen Mühlrädern, Dachsparren, Bettstellen, Tischen, Schränken und sonstigem Hausgeräthe bedeckt. Während diesem schrecklichen Ereignisse brach die Nacht herein. Das Gewässer erreichte eine Höhe von 12 Schuhen, über dem Mittelwasser, überstieg alle Dämme, und breitete sich in wenigen Stunden in der ganzen Mannheimer, Neckarauer und Feudenheimer Gemarkung aus. Die Schwetzinger Landstraße war nur noch durch die hervorragenden Baumreihen kennbar; in wildem Brausen stürzten sich die Wogen über die Heidelberger Straße auf die in den Niederungen liegenden Gärten, rissen Mauern und Umzäunungen nieder, und nahten sich furchtbar drohend der Stadt, die nur noch durch den Hauptdamm an der Heidelberger Barriere geschützt war. Aber auch diesen würden die schwellenden Fluthen überschritten haben, hätte man nicht mit der thätigsten Anstrengung auf dem höchsten Puncte schnell einen Nothdamm von Dielen und Erde aufgerichtet, der das Wasser an manchen Orten bis auf eine Höhe von 10 Zoll bespülte. Am folgenden Morgen den 31. October gegen 8 Uhr wurde der, erst im vergangenen Sommer um zwei Schuh erhöhte Damm, welcher sich um die Mühlauinsel zieht, trotz allen Bemühungen an den Puncten, wo er dem Zuströmen am meisten ausgesetzt war, durch das unabwendbare Aushöhlen von unten plötzlich durchbrochen. Reissend ergoß sich die entfesselte Fluth über die sämmtlichen Anlagen des Niedergrundes, stürzte sich über den Fahrweg in die Mühlaugärten, und Alles wurde in Kurzem eine Beute der Zerstörung! — Am Neckar wurden viele Holzarchen zusammengestürzt, und zum unersetzlichen Verluste ihrer Eigenthümer von dem Strome davon geführt. Bei dieser Ueberschwemmung war der Neckar um einen Schuh höher als am 28. Mai 1817. Der Rhein, dessen Schiffbrücke zum Bewundern Stand hielt, ward durch die Fluthen des Neckars bis auf 11 Schuh 3 Zoll angeschwellt; und trat ebenfalls an vielen Stellen aus seinen Ufern. Diese ungeheure Wassermasse rührte von dem allgemeinen Landregen her, der mehr als 24 Stunden anhielt und der zwar in den Ebenen von Mannheim nur einem Rieselregen glich, aber in den Gebirgen sich in wolkenbruch ähnlichen Stürmen ergoß. Am 1. November war um Mannheim das Wasser wieder bedeutend gefallen, aber ein heftiger Weststurm hatte noch die ganze Nacht vom 31. October auf den 1. November gewüthet. — Auch Heidelberg hat sehr gelitten; das Wasser soll sich in dieser Stadt bis über den Badischen Hof hinaus verbreitet haben. Der Neckar stand am 31. October bei Heidelberg 5 Fuß höher als bei der Ueberschwemmung im Jahre 1817 und 4 Fuß höher als im Jahr 1784.

— Diese weit verbreiteten Ueberschwemmungen haben auch zwischen Karlsruhe und Ettlingen die Postverbindung gänzlich unterbrochen. In Rastatt sollen die Brücken über die Murg zerstört worden seyn. Der von Basel kommende Eilwagen, der am 30. October Morgens 9 Uhr in Frankfurt hätte eintreffen sollen, kam erst am 31. Abends 8 Uhr daselbst an. Er hatte über Nachts in Karlsruhe stehen bleiben müssen, weil nach amtlicher Anzeige die Straße von Durlach nach Weingarten nicht ohne Lebensgefahr zu passiren war. Die Briefposten aus Stuttgart sind am 31. October und 1. November in Frankfurt nicht angekommen. Auch der Rhein hat seine Ufer überschritten und die Chaussee zwischen Linz und Neuwied an mehrern Stellen überschwemmt, so daß nur auf Umwegen über die Anhöhen durchzukommen ist.

Montag 8. November wird zum Vortheile der Unterzeichneten im hiesigen Opernhause aufgeführt: Prätiosa, Schauspiel in 4 Acten mit Gesang und Tanz von Wolf, Musik von C. M. Weber, wozu gehorsamst einladet

Nanette Gelßler.

In dem Hauße E. N. 86 mitten auf dem Markt, ist ein geräumiges gut meublirtes Zimmer vorne heraus allstündlich zu vermiethen; auch können auf Verlangen zwei Pferdeställe dazu gegeben werden.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hazenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 222. 7. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 30. October. Gestern Morgens sind Se. Majestät der König, unser allergnädigster Herr, von hier nach Wien abgereiset. Ebendahin begeben Sich heute Ihre Majestät die Königin mit JJ. KK. Hoheiten den Prinzessinnen Sophie, Marie und Louise auf die Reise. — Mit der größten Innigkeit wünschend, daß der Himmel die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften den Ort, wo so erhebende Freuden Ihrer warten, im erwünschtesten Wohlseyn erreichen und eben so glücklich wieder in unsere Mitte zurückkehren lasse, sagen wir der erhabenen Braut mit einem Herzen Lebewohl, dessen schmerzliches Gefühl der Trennung nur der Hinblick auf eine Verbindung versüßen kann, an welcher so viele Völker den freudigsten Antheil nehmen und die Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie all das Glück zusichert, wozu Höchstdieselben Ihre unbeschreibliche Anmuth und hohen Eigenschaften des Geistes und Herzens bestimmen.

Großbrittanien.

London, 28. October. Consols 96¼.

Die amerikanischen Papiere steigen, besonders die mexikanischen und columbischen.

Der Globe und Traveller sagen heute: Nach Briefen aus Paris hat man daselbst vom Petersburger Hofe sehr erfreuliche Communicationen erhalten. Der Kaiser Alexander soll hiernach endlich einen Plan adoptirt haben, der einzig und allein zum Zweck habe, die Ruhe in Spanien auf fester Basen herzustellen und einem grausamen Kriege ein Ende zu machen, der Griechenland und die Türkei verwüstet. —

Nord-Amerika.

Die Zeitung von Boston enthält in ihrem Blatte vom 28. September ein Schreiben aus Neu-Orleans vom 20. August, worin es heißt: „Der Präsident der vereinigten Staaten hat so eben befohlen, eine Escadre auszurüsten, die aus dem Linienschiff Nord-Karolina, „aus der Fregatte Constitution und aus noch einigen leichten Fahrzeugen bestehen soll. Diese Escadre, „unter dem Befehle des bekannten Commodore Rogers „soll dazu bestimmt seyn, die Bewegungen der großen „Europäischen Mächte in der neuen Welt zu beobachten „und den Stoots-Rechts-Grundsätzen, die durch den „Präsidenten in der letzten Sitzung zu Gunsten der Insurgenten aufgestellt worden sind, Nachdruck zu „geben." —

Die Etoile bemerkt hierbei: Diese durchaus unbegründete Nachricht soll wahrscheinlich dazu dienen, um die Niederlage, die Bolivar in Peru erlitten, etwas zu verschleiern. Wohlunterrichtete Personen sind jetzt mehr als je überzeugt, daß die vereinigten Staaten Nord-Amerika's rücksichtlich des insurgirten Süd-Amerika's mit der nemlichen Umsicht handeln werden, wie die Mächte Europens.

Afrika.

Briefe aus Isle-de-France, vom 26. Juni, melden, daß die Inseln Mombass und Pumba, welche seither einen Theil der Besitzungen des Imam von Moscote, gebildet, mit Einwilligung desselben, den Engländern den Antrag gemacht haben, sich ihnen zu unterwerfen. Der Britische Commodore Owen hat deshalb schon seine Verfügungen getroffen. Dies ist ein sehr günstiges Ereigniß für die Verhinderung des Negerhandels an der Afrikanischen Küste und für die Ausdehnung des Brittischen Handels. Der Imam von Mascot, ein Heide, war bekanntlich der erste, welcher mit der Englischen Regierung einen Vertrag zur Abschaffung des Negerhandels abgeschlossen hat; bei dieser Gelegenheit benahm sich der Imam mit einem sehr großen Edelmuthe, weil er durch jenen Vertrag auf die beträchtlichen Einkünfte, welche dieser Handelszweig ihm seit undenklichen Zeiten eintrug, verzichtet hat. Das, was in diesem Welttheile vorgeht, beweiset, daß, so lange die Europäischen Mächte nicht im Einklange verfahren, um den Sclavenhandel abzuschaffen, man nicht vollkommen zur Vernichtung dieser Geißel gelangen kann, wenn man nicht zur Quelle des Uebels zurückgeht und die Fürsten des Landes verpflichtet, selbst diesen schändlichen Handel aufzuheben. Die genaue Vollziehung des mit dem Imam von Maskat abgeschlossenen

Digitized by Google

Vertrags, der die Wegnehme seiner eigenthümlichen Negerschiffe zuläßt, beweiset, daß man auf der Ostküste Afrika's diese Absichten durchgesetzt hat. Man muß hoffen, daß das nähmliche System in den übrigen Theilen der Welt siegen werde.

Griechenland und Türkei.

Odessa, 17. October. Wir haben Briefe aus Constantinopel bis zum 12. d. M., nach welchen über den Ausgang des diesjährigen Feldzuges kein Zweifel mehr obwaltet. Capitain Basil brachte am 10. dahin die Nachricht, daß die Flotte des Kapudan-Pascha, nach einem abermahligen am 7. October in den Gewässern von Mitylene statt gefundenen Gefechte, vorläufig nur aus dem Admiralschiff, einer Fregatte, und zehn bis zwölf kleinen Kriegsschiffen bestehend, eilig Schutz unter den Dardanellen gesucht hatte, und bereits innerhalb dieser Schlösser vor Anker lag. Von der Egiptischen Escadre erzählt dieser Capitain, hätten sich einige Schiffe noch mit den Griechen herumgeschlagen, andere aber ihr Heil in der Flucht gesucht. So niederschlagend diese Nachrichten auch sind, so herrschte dennoch die größte Ruhe in Constantinopel; nur einige Franken schienen durch die Abreise Lord Strangfords beunruhigt. — Dieser berühmte Diplomate wird sich in diesem Augenblick bereits nach Triest eingeschifft haben. Am 9ten war wenigstens zu Pera bereits alles zu seiner Abreise bereitet; es hieß, daß er in der Gegend des alten Ilions, und dann vielleicht auch zu Napoli di Romania, ans Land gehen werde. Einige Tage zuvor hatte der Sultan mehrere in der letzten Zeit eingebrachte Griechen begnadigt, und es wurde versichert, solches sey auf Verwenden des überdies vom Sultan reich beschenkten edlen Lord geschehen. Andere glauben indessen, daß nach dem Ausgang dieses Feldzuges die Pforte endlich anfängt, Diepressalien zu fürchten, welche die Griechen in vollem Maße üben könnten.

In Corfu hatte man am 2. October die offiziellen Berichte des Admirals Miaulis über das Seegefecht vom 10. September erhalten. Mehr als 1200 Türken haben nach diesen Berichten dabei das Leben verlohren, die meisten auf den in Flammen aufgehenden Schiffen, unter denen man eine Korvette und eine der schönsten Fregatten der Constantinopolitanischen Flotte zählt. Der Commandant dieser Fregatte und eine andere Person von Auszeichnung, deren Nahmen noch nicht bekannt ist, wurden in dem Augenblick, wo sie auf einer Lancia zu entfliehen suchten, zu Gefangenen gemacht, und nach Napoli-di-Romania gebracht. Nach diesen glänzenden Waffenthaten hat sich ein Theil der Griechischen Flotte in die Meerenge von Samos zurückbegeben, der andere Theil ist zur Beobachtung der Ottomannischen Flotten zurückgeblieben. (Bekanntlich fiel am 23. September erst das entscheidendste Treffen vor.)

Die Griechen haben nach einem Schreiben aus Ithaka in den verschiedenen Siegen, die sie im Laufe des Monaths September über die Türkische und Egiptische Flotte erfochten, im Ganzen mehr als 100 Türkische, sowohl größere, als kleinere Fahrzeuge, theils genommen, theils in Grund gebohrt. Nach Aussage mehrerer Schiffs-Capitains, die in den letzten Tagen des Septembers Napoli-di-Romania verlassen haben, ist es außer allem Zweifel, daß der Sohn des Vicekönigs von Egipten in den letzten statt gefundenen Seegefechten gefangen und nach Napoli-di-Romania gebracht worden ist. — Man siehet den Griechischen Berichten über die so entscheidenden Vorfälle vom 29. September bis 8. October mit großer Begierde entgegen. — So ist nun der Feldzug zur See auf die glorreichste Weise für das neugebohrne Griechenland geendiget. Die Hellenen unserer Tage sind die alten Griechen aus den Zeiten der Persischen Kriege. Eine neue Aere beginnt für dieses classische Volk. —

Die Französischen Zeitungen wundern sich sehr darüber, wie der Oesterreichische Beobachter in seinen letzten Berichten über die Vorfälle im Archipel die Griechen noch mit dem Nahmen Insurgenten bezeichnen möge. Sie sagen, dieser Beobachter ist das einzige Blatt in Europa, welches den Griechen noch diesen Beinahmen gebe. — Die Griechen haben indeß einmahl gesiegt, und wer siegt, kann sich über dergleichen Benennungen wegsetzen.

Vermischtes.

— In den Niederlanden deckt man jetzt ansehnliche Gebäude — anstatt mit Ziegeln oder Schiefer — mit fester in Mastix getränkter Leinwand, welche keinen Regen durchläßt und hoffentlich auch gegen Wind und Kälte schützt. Da so häufig über schadhafte Dachstellen geklagt wird, die auch die geschicktesten Dachdecker nicht so herstellen, daß das Durchdringen des Regens und Schnees abgehalten würde, so sollte man doch Versuche machen, über die auf der schadhaften Stelle liegenden Ziegel oder Schiefer solche in Mastix getränkte Leinwand zu spannen.

— Nach der Ofner Zeitung ist die diesjährige Weinlese dort ganz vortrefflich ausgefallen, zwar nicht an Menge, aber an Güte der Trauben, und man behauptet, der diesjährige Ofener Wein sey besser als man je einen gebaut zu haben sich erinnert. — Auch in Tyrol, nahmentlich um Trient, war, wie die Insbrucker Zeitung meldet, die Weinlese keineswegs ergiebig, aber die Traube übertraf an Reinheit und Süßigkeit jene des Jahres 1822, in welchem sie sehr gut war und einen vortrefflichen Wein gab. — Selbst in mehrern guten Weinlagen Deutschlands

Digitized by Google

wird die Güte des diesjährigen Mostes gerühmt. Um Mannheim erwartete man, daß die am 21. October eingetretene milde Herbstwitterung denjenigen die ihre Trauben hatten hängen lassen, gut zu statten kommen werde. Indessen soll dort die Weinlese so ganz schlecht nicht ausgefallen seyn. Die guten Lagen lieferten Most, der an Süßigkeit dem Neunzehner wenig nachgibt, wenigstens soll man sich einen bessern Wein, als den vorjährigen, zu versprechen haben.

— Von den alle ältere übersteigenden Ueberschwemmungen in den beiden letzten Tagen des vorigen Monaths kommen die traurigsten Nachrichten, vorzüglich aus Schwaben, Baden ꝛc. ꝛc. In den meisten Gegenden hat der Regenguß am 28ten angefangen und bis zum 30sten ununterbrochen fortgedauert. Die Noth hat sich durch viele Gegenden Würtembergs erstreckt. Viele Menschen sind ertrunken, andere werden vermißt. Eine Menge Vieh gieng zu Grunde; der schon zuvor spärliche Ertrag an Weinmost wurde an einigen Orten verdorben; an vielen Orten, wie Kannstadt, Bissingen ꝛc, eine große Zahl Kufen mit Weinmost ganz vom Strome fortgenommen; ganze Häußer, Mühlen zertrümmert; die Flöße auf dem Neckar, der Enz fortgeführt; viele 1000 Klafter Holz aus den Holzgärten zu Vaihingen, Bissingen, Bietigheim weggeschwemmt, und viele Brücken beschädigt oder ganz zertrümmert. Abwärts an der Enz und dem Neckar war die Gefahr sehr groß; in Bissingen Bietigheim, Besigheim, Lauffen mußten viele Familien, die sich nicht mehr flüchten konnten, von Freitag Nachmittag zum Theil bis Samstag Abend auf den Bühnen zubringen, während die Fluthen die Häußer umspielten, ganze Wände wegrissen, zum Theil die Häußer selbst zertrümmerten. Die finstere Schreckensnacht durch, während welcher der Regen stromweise fiel, ertönte von vielen Seiten her die Sturmglocke, und das Angstgeschrei der Gefährdeten verlangte Hülfe, wo oft mit der größten Aufopferung nicht möglich war, zu helfen. Von Ludwigsburg wurde in der Nacht eine Abtheilung Pionniers, mit Pontons auf Wagen nach Schwieberdingen und Bissingen geführt, wo sie mit eigener Lebensgefahr viele Menschen retteten. Sprachlos und erstarrt wurden Menschen, welche die ganze Nacht auf Brücken angeklammert, auf Bäume geflüchtet, mit halbem Leib im Wasser stehend, zugebracht hatten, in Sicherheit gebracht. Ein junger Mann, mit seiner hochschwangern Frau ganz allein ein Häuschen an der Enz bewohnend, wurde schon am Freitag den 29sten Abend aufgefordert, sich auf einem ihm gebrachten Nachen zu retten, traute aber auf die Festigkeit seiner Wohnung, und glaubte, daß die Gefahr nicht so bedeutend werden würde. Das Wasser riß Stückweise von dem Häuschen ab; es war aber bis Samstag Nachmittag keine Möglichkeit, Hülfe zu bringen. Dann entschloßen sich zwei Männer, Höschele und Mayer, auf einem Nachen, der an ein langes Seil gebunden wurde, sie abzuholen. Als sie glücklich an den Trümmern des Haußes angelangt waren, sprang das junge Ehepaar in den Nachen herab, der dadurch umschlug. Man sah von der Brücke aus die beiden Leute noch lange, wie sie, fest umschlungen, mit den Wellen kämpften, sich an einem Baume festhielten, aber weggerissen wurden und endlich untergingen. Höschele rettete sich auf die Trümmer des Haußes, und als dieses zusammenstürzte, auf einen einzelnen Balken, wo er später abgeholt wurde; Mayer, von einer 24stündigen Arbeit ermüdet, hielt sich am Nachen, der nun zurückgezogen werden sollte, aber hängen blieb. Hülfe war nicht möglich, da der Kahn verloren war, und der brave Mann, der Vielen beigesprungen war, kam vor den Augen der Zuschauer in den Wellen um. Die Bewohner des Posthaußes zu Besigheim (ganz nahe an der zwar sehr kleinen aber reisenden aus dem Schwarzwald kommenden Enz) mußten sich in das dritte Stock flüchten. Dieses Flüßchen soll im Neuenburger Thale 15 Brücken und eine Sägmühle mit 7 Personen mit fortgerissen haben.

Auf dem Schwarzwalde war die Noth sehr groß, da die wilden Waldbäche in den engen Thälern sich nicht ausbreiten konnten, und Alles mit sich fortrissen. In Altenstaig wurden 5 Brücken und 4 Stege weggeschwemmt; in Neuenbürg 4 Häußer, worunter die Bohnenberger'sche Sensenfabrik. Nach eingetroffenen Berichten aus Freudenstadt ist die Straße von dort über den Kniebis nach Straßburg nicht mehr zu befahren, da die Wege zerrissen und die Brücken weggeschwemmt sind. In Rohracker ertrank ein Mann aus Heloelfingen; zwei Menschen in Besigheim; an der Brücke von Schwieberdingen ein Student Bohm aus dem Badenschen, der sich auf einem, von einer Chaise abgespannten Pferde reiten wollte, während sein Reisegefährte, Schwanenwirth Haueisen von Stuttgart, mit zwei kleinen Kindern in der Chaise sitzen blieb, und da er von allen Seiten von dem schnell herangeströmten Wasser eingeschlossen, weder vor noch rückwärts konnte und nur noch der Fleck auf welchem die Chaise stand, aus dem von Minute zu Minute gestiegenen Wasser hervorragte, sieben Stunden lang bis Morgens 1 Uhr in steter Todesgefahr auf dem schmalen Raume einer, den Einsturz drohenden Brücke, auf Hülfe warten mußte, welche ihm endlich durch den Pionniers-Hauptmann v. Berger von Ludwigsburg wurde.

In Kannstadt und dem Neckar-Thale war durch den vom 28. Abends bis den 30. October Morgens zwischen 2 und 3 Uhr angehaltenen Regenguß eine Ueberschwemmung entstanden, wie sie dort noch nicht erlebt worden. Die ganze Stadt, selbst ohne Ausnahme der höchstgelegenen Plätze, welche im Jahre 1817 das Wasser nicht erreicht hatte, stand 3 bis 10 und 12 Fuß tief im Wasser, und die meisten Wohnungen zur ebenen Erde mußten geräumt werden. Wenn schon diese Ueberschwemmung nicht ganz unerwartet eingetreten ist, und daher durch Hinweg-

Digitized by Google

schaffung des Viehes, der Mobilien u. s. w. in höher gelegene Ställe und Wohnungen einige Sicherheits-Maßregeln genommen werden konnten, so waren diese dennoch darum ohne allen Erfolg, weil sie nur auf den, bisher höchsten, Wasserstand von 1817 berechnet waren; und als nun dieser überschritten war, trat eine allgemeine Verzweiflung an die Stelle der vorherigen, unbegreiflichen Ruhe. Das Angstgeschrei der Menschen, das Gebrülle des Viehes, das theils in den Strassen, theils in den Ställen und Hausfluren mehrere Fuß tief im Wasser stand, das Strömen des Wassers durch alle Strassen, das Zusammenstoßen der in den Strassen schwimmenden, meistens noch angefüllten, Bütten und anderer Gegenstände vermehrten noch die Schrecken dieser furchtbaren Nacht, und immer ergoß sich noch der Regen in starken Strömen. Endlich, Morgens zwischen 2 und 3 Uhr, vertrieb noch zur guten Stunde ein Sturmwind den Regen; dieser erregte aber neue Besorgnisse, daß ein Brand entstehen möchte, in welchem Falle auch gar keine Rettung möglich gewesen wäre. Mit Anbruch des Tages war das Wasser zwar um einige Schuhe gefallen; hingegen übertraff der Wasserstand immer noch den bei allen früheren Ueberschwemmungen; und der Tag ließ nun erst alle die Jammerscenen und Schrecken schauen, welche die Nacht noch einigermaßen verborgen hatte, und die sich in der That nicht beschreiben lassen. Den ganzen Tag aber, am 30. October, konnten bis spät Abends noch alle Strassen der Stadt auf Flößen und mit Nachen befahren werden, und immer war die Stadt, welche durch zwei furchtbare Ströme, die der Neckar um sie bildete, eingeschlossen wurde, von aller Communication mit der Neckar-Vorstadt und den benachbarten Orten abgeschnitten. Erst am 31sten Morgens verließ das Wasser die Stadt und die nächsten Umgebungen derselben. Beinahe alle Gärten und Felder sind bis auf den Grund zerstört, ihre Mauern und Zäune umgerissen und fortgeflößt, die Bäume mit den Wurzeln ausgerissen und der Boden auf lange Jahre unbrauchbar gemacht. Der Schaden, den dieses Unglück verursacht hat, ist unermeßlich, kann jedoch noch nicht genau berechnet werden, indem mit jeder Stunde neue Unglücksfälle zur Anzeige kommen, und da die Keller noch alle, ohne Ausnahme, so sehr mit Wasser angefüllt sind, daß der Schaden, der allen Muthmassungen nach in diesen besonders bedeutend seyn muß, nicht beurtheilt werden kann. Bei dem noch immer fortdauernden Regen ist eine wiederhohlte Wassersnoth nicht unwahrscheinlich, und überhaupt sind die Tage des Schreckens noch nicht vorüber, da viele der alten Häuser durch die Nässe so sehr Noth gblitten haben, daß sich die Bewohner derselben, aus Besorgniß des Einsturzes, flüchten müssen, und da selbst einige derselben eingestürzt sind.

Nach der Versicherung zuverlässiger Augenzeugen biethet die bei Pforzheim durch die Enz und Nagold verursachte Ueberschwemmung ein Bild der Zerstörung dar, dergleichen die Geschichte seit Jahrhunderten nicht aufzuweisen hat. In einer Nacht waren schon beide Thäler hoch überschwemmt, und in 24 Stunden überstieg das Wasser aller Orte 18 Schuh hoch seinen gewöhnlichen Stand. Alle Säg- und andere Mühlen, alle sonstige Anlagen, Fabrikgebäude und viele Wohnhäuser sind aus dem Grund weggerissen, auf 20 Stund Wegs steht keine Brücke mehr. Die Stadt Pforzheim allein mag einen Schaden von einer Million Gulden erlitten haben. In den Badenschen Thälern der Murg, der Pfinz und der Alb war die Noth bis zum 1. November; da begann auch die Noth am Rhein. Unterhalb Lindenheim brach der Damm, die ganze dortige Gegend stand im Wasser. In Kehl und Sundheim, wo, nach 2 starken Gewittern am 26. Oct., es 3 Tage und Nächte hindurch fast unaufhörlich gerechnet hatte, konnte man am 29sten Abends um halb 8 Uhr noch zu Fuß gehen; drittehalb Stunden später, um 10 Uhr stand alles unter Wasser, welches bis den 30ten Nachmittags stieg und eine furchtbare Höhe erreichte; es fehlten nur noch 8 Zoll um selbst in die hochliegende Kirche zu kommen.

— Eine Nachricht aus Augsburg vom 30. October sagt: Der seit 48 Stunden unausgesetzt anhaltende Platzregen hat alle Flüsse und Bäche zu einer bei Menschen-Gedenken ungewöhnlichen Höhe angeschwellt. Der Lech hat an 2 Plätzen sein Ufer durchbrochen und der Brücke bei Lechhausen droht der Einsturz. Bei Biburg hat die Schmutter in die Ulmer Landstraße dergestalt eingerissen, daß zur Zeit nur einspännige Wägelchen dieselbe passiren können.

Auch der Main ist (schon bei Baireuth, jedoch ohne Schaden anzurichten) ausgetreten. Bei Würzburg hat er seine Ufer weit überschritten; alle Schiffe mußten befestigt werden. Der von Würzburg nach Nürnberg gehende Postwagen konnte nicht bis Nürnberg gelangen, sondern mußte nach Farrnbach zurückgehen; die Postwagenstücke wurden jedoch mittelst Kähnen weiter und so nach Nürnberg hineingebracht. Eben so ist die Route von Nürnberg nach Augsburg und München durch ausgetretenes Wasser unterbrochen, zum wenigsten erschwert.

Zu dem bevorstehenden Baireuther Martini Markt bringe ich die modernsten Putzwaren, die den Beifall des gnädigen, verehrlichen Publikums, welches ich hiezu in mein bekanntes Quartier E. Nr. 113 geziemend einlade, erhalten werden.

D'Esson.

Noch einige Loose von Raunach und Gerlachstein sind mir übrig, die ich ablassen kann.

Simon Blumenfeld.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 223. 8. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 30. October. Von den bevorstehenden Vermählungs-Feierlichkeiten Sr. Kaiserlichen Hoheit des allverehrten Erzherzogs Franz mit der Prinzessin Sophie von Baiern vernimmt man vor der Hand Folgendes: „Se. Majestät der König von Baiern trifft Montags in der Burg ein. Ihre Majestät die Königin Dienstags, und steigt mit der erlauchten Braut in Schönbrunn ab. Mittwochs begibt sich die ganze Kaiserliche Familie nach Schönbrunn, um die erhabene Mutter mit der Braut in die Hofburg abzuholen. Der Zug geht auf der gewöhnlichen Strasse durch das neue Burgthor in die Burg. Donnerstag, am Nahmensfest Ihrer Majestät der Kaiserin, wird die feierliche Vermählung in der Augustiner Hofkirche vollzogen. Abends um 6 Uhr geht der Zug durch die Hauptstrassen in die Kirche. Die erlauchten Aeltern der Braut begleiten Dieselbe, und unser Kaiser und Kaiserin empfangen Dieselben in der Kirche. Nach vollzogener Vermählung durch den Erzherzog Kardinal Rudolph begibt sich der Zug durch den Augustiner Gang zu Fuß in die innern Gemächer, wo Cercle und Gratulation statt findet. Hierauf ist öffentliche Tafel, wobei JJ. MM. der Kaiser und der König, so wie JJ. MM. die Kaiserin und die Königin unter einem Baldachin sitzen. Am Tage nach der Vermählung wird Theater paré, Samstag Frei-Theater, und Sonntag große Redoute paré von 4000 Personen seyn. So glänzend diese Feste auch seyn werden, so sind sie in Hinsicht der herzlichen Zuneigung und Liebe der Unterthanen für unser Kaiserhaus, kaum mit andern dieser Art in Parallele zu setzen. Jeder Oesterreicher fühlt persönliche Theilnahme, und segnet den Bund, der unsers Kaisers verehrten Sohn beglücken wird."

Berlin, 24. October. Die Brandenburgischen Provinzialstände halten wöchentlich mehrmahls Plenar-Sitzungen, und werden nach der Verifikation der Wahlen zu den materiellen Gegenständen ihrer Berathungen übergehen. Obgleich hierüber noch nichts Spezielles bekannt ist, so dürften solche sich doch zunächst auf die nicht aus allgemeinen Staats-Einkünften zu bestreitenden Provinzial-Bedürfnisse und auf die Fundirung der hierzu erforderlichen Fonds erstrecken. Hierher gehören namentlich die Provinzial- und Kriegsschuld, die Landarmenhäuser und Irrenanstalten, insofern ein Theil ihrer Dotation auf Provinzial-Zuschüssen beruht, Strassenbau der Verbindungswege, die nicht zugleich Haupt-Poststrouten sind, Unterhaltung der Kirchen- und Schulgebäude, Verbesserung des Gehalts der Landschullehrer, Feuersocietäts-Wesen für Mobilien, Credit-Systeme der Provinzial-Corporationen.

Frankreich.

Der Constitutionnel erzählt folgende Anecdote: Durch die Thronbesteigung Monsieur's ist die Compagnie der Leibwachen dieses Prinzen die 5te Compagnie der Leibwache des Königs geworden. Alle Offiziere sind beibehalten worden, obgleich sie nicht zum hohen Adel gehören, und in ihrer Mitte sogar einige Plebejer zählen. Die Chefs der 4 ersten Compagnien beklagten sich darüber, und bathen den Hrn. Herzog v. Grammont, dem Könige vorzustellen, daß zu allen Zeiten die Offiziere der K. Leibwachen aus den Reihen des hohen Adels genommen worden, und es daher zu wünschen wäre, daß in dieses privilegirte Corps keine hommes nouveaux, deren Nahmen nicht durch den Glanz der ihren Vorältern bewilligten Ehren erleuchtet wären, aufgenommen würden. „Herr Herzog!" erwiederte der König, „ich glaube beinahe, daß Ihre militairischen Pflichten Sie abhalten, die Charte zu lesen. Alle Franzosen sind gleich zulaßbar in die Militair- und Civilstellen. Lesen Sie den 2ten Artikel!" — Man muß übrigens bemerken, daß in allen Compagnieen der Leibwachen einige nichtadelige Offiziere sind.

Nord-Amerika.

Ueber den Aufenthalt Lafayettes in den vereinigten Staaten sagt die Etoile folgendes: Unsere liberalen Blätter werden nicht müde, von dem triumphähnlichen Empfange zu sprechen, womit die Amerikaner den General

Digitized by Google

La Fayette in allen ihren großen Städten beehren. Wären auch die politischen Gesinnungen dieses Generals nicht schon hinlänglich bekannt, so hat er seit seiner Ankunft in Amerika Sorge getragen, solche der Welt von neuem unverhohlen darzulegen, und jedes seiner Worte bei den Feierlichkeiten, die aufzuzählen diese Journale nicht ermüden, sind weniger eine Huldigung, Amerika dargebracht, als ein Aufruf an die revolutionairen Leidenschaften Europens, sind nichts als Wünsche für den Fortgang und den vollständigen Sieg der Democratie. Es ist daher ganz natürlich, daß die vereinigten Staaten einem Manne Ehrenbezeugungen zuerkennen, der nach Europa alle diese für das Staats-Wohl so gefährlichen Ideen überpflanzt hat, die er in Amerika eingesogen. Diese Ehrenbezeugungen sind also eigentlich nur den politischen Endzwecken dieser Staaten dargebracht.

Der Endzweck der Politik der vereinigten Staaten ist kein andrer, als ganz Amerika unter die Fahnen zu versammeln, die sie aufgepflanzt, und zwar unter einer Regierungsform, die sie adoptirt haben, mit der Aussicht, der Natur der Sache nach und für lange Zeit an der Spitze dieser Amerikanikanischen Conföderation zu stehen und so eine starke Masse republikanischer Staaten dem monarchischer Interesse, das in Europa herrscht, entgegenzusetzen. Fügen wir noch hinzu, daß Amerika bei diesem angemaßten so ausgedehnten Patronate über diese Nationen die Hoffnung hat, seinen schon sehr blühenden Handel noch mehr begünstiget zu sehen, dürfen wir nun unter diesen Umständen und bei diesem Geiste der Regierung uns wundern, wenn die Amerikanischen Zeitungs-Schreiber Zweifel über den Bestand der in Brasilien eingeführten Kaiserlichen Regierung äußern. Dieser Titel Kaiser, diese monarchische Regierungsform mißfällt den Republikanern Nord-Amerika's.

Der Einfluß der Amerikanischen Democratie und der ihr zu Gebote stehenden Journale wird daher einzig und allein dazu benutzt, um alles zu vernichten, was noch von Europäischem System an den Küsten des großen Meeres bestehet.

Süd-Amerika.

Die Kaufleute von Jamaika die eine Beschwerde zu haben glaubten wegen Entziehung einiger Privilegien, deren sie längst der Küste von Mosquito genossen, wo sie mit den Indianern handelten, haben darüber Vorstellungen an die Columbische Regierung gemacht. Sie wurden ihr durch den Admiral Halsted übergeben, der die See-Station in Westindien befehligt, und durch den Obersten Hamilton, Engl. Commissair zu Bogota. Nach Verlauf einiger Zeit gab der Columbische Minister, Pedro Gual, eine ziemlich verdrehte Antwort auf diese Vorstellungen. Er unterläßt nichts, um das Recht des Besitzes seiner Republik an den Küsten von Mosquito, Darien und Nicaragua darzuthun. In diesem diplomatischen Actenstück bemerkt man ein ausgezeichnetes Bestreben, zu wiederholen, daß zwischen beiden Ländern keine befriedigende Uebereinkunft getroffen werden könne, so lange England sich nicht entschließt, die Columbische Republik förmlich anzuerkennen.

Spanien.

Anstatt der Gnaden-Bewilligungen, die man bei Gelegenheit der Feier des Geburtsfestes des Königs erwarten durfte, machte man einen Tagsbefehl und durch die hiesige Zeitung ein Decret bekannt, welches der Rache Thür und Thor eröffnet.

Der Artikel 9. dieses Decrets sagt: „Da die Communeros und andere Sectirer, als Feinde des Altars und der Throne betrachtet werden müssen, so sind sie, als strafbar des Verbrechens gegen die göttliche und menschliche Majestät, der Todesstrafe und der Confiscation ihres ganzen Vermögens zum Vortheil des Königl. Schatzes unterworfen."

Diese Verfügung erging an einem Tage, von welchem an man einige Linderung in dem Schreckens-System entgegen sah, welches seit zwei Monathen mit eiserner Hand über das unglückliche Spanien herrscht. Einen solchen Gang befolgt unsere Regierung, um die Spanier an die Herrschaft der Restauration zu fesseln; diesem System überläßt man sich in Gegenwart der Französischen Armee, die allein in der Absicht nach Spanien kam, um das Feuer der bürgerlichen Zwietracht auszulöschen; ein solches Verfahren erlaubt man sich in Gegenwart der Abgesandten der heiligen Allianz!

Eine der letzten Nummern unserer Hofzeitung enthält ein K. Decret, demzufolge alle diejenigen, welche zu verbothenen geheimen Gesellschaften gehören, sich unverzüglich bei den Bischöffen und Großvicarien ihrer Diöcese melden müssen, wenn sie an der Amnestie vom 1. August Antheil haben und der Todesstrafe entgehen wollen, die sie unwider-

Digitized by Google

sprechlich treffen soll, wenn ihre Mitgliedschaft und Theilnahme später entdeckt wird. Durch dieses Decret ist der Einfluß der Geistlichkeit wieder sehr vergrößert worden. Mehrere angesehene hiesige Bewohner haben diesem Decrete gemäß ihre desfallsigen Angaben gemacht und sie gehen unverfolgt herum.

*) Die seit längerer Zeit schon so vielfach besprochene Spanische Maurerei, deren mächtigen Einfluß man das Gelingen der Revolution vom Jahre 1820 zuschreiben will und deren Einmischung in Gegenstände der Politik als erwiedert angesehen wird, ist, wie aus sehr achtbarer Quelle versichert wird, gänzlich verschieden sowohl rücksichtlich der Zwecke als des Ursprungs, von dem mit Recht so sehr geachteten Institute der Deutschen Freimaurerei.

Griechenland und Türkei.

Ueber die bisherigen Siege der Griechen gegen die Türk. Flotten dürfen wir die Land-Operationen nicht vergessen, die jetzt nach glücklich beendigtem Feldzuge zur See wichtig werden müssen. Die Griechen können nun, nachdem die Befürchtungen wegen des Egiptischen Paschas verschwunden sind, die Offensive zu Lande ergreifen und dies mit um so besserm Erfolge, als die Türkischen Land-Armeen durch ihre seit mehrere Monathen vergeblich gemachten Versuche, sich in Livadien festzusetzen, sehr geschwächt worden sind. Ueber die letztern Vorfälle zu Lande sagt ein Schreiben aus Corfu vom 26. September:

„Die zweite Unternehmung des Dervich Pascha gegen Livadien fiel noch unglücklicher aus, als die erste. In der Mitte Juli d. Js. hatte dieser Seraskier von Romelien einen Einfall in Böotien durch den Paß von Alamaima gegen Neopatra versucht, allein er wurde mit beträchtlichern Verlust zurückgetrieben und konnte nur in vollständiger Unordnung Thessalien wieder gewinnen. Indessen durch wiederhohlte Befehle des Sultans gedrängt, versuchte er es gegen Ende Augusts mit den neuen ihm zugekommenen Verstärkungs-Truppen wiederhohlt gegen Böotien vorzudringen, dieses mahl wählte er den Paß der Thermopylen, um über denselben nach Livadien zu gelangen. Seine Absicht war von da aus nach Attika vorzudringen, um sich in dessen Ebenen mit demjenigen Türkischen Armee-Corps zu vereinigen, welches von Negroponte aus in Attika eingefallen war."

„Wenn schon die Absichten dieses letzten Corps, Athen zu nehmen, durch den General Gouras dreimal hinter einander vereitelt wurden, so gelang es demselben doch, wegen seiner so großen Ueberzahl, sich zwanzig Tage lang in dem Böotischen und Attischen Gebiethe zu behaupten. Zweimal schon wurde die Armee des Dervich-Pascha, an 15,000 Mann stark, durch die Griechen nahe bei Phontana, am Fuße der Thermopylen, zurückgetrieben, als es noch einem Türkischen Detaschement gelang, einen schwierigen Weg über die Höhen des Berges Oeta zu finden, dadurch die Griechen zu umgehen und zwischen zwei Feuer zu bringen; allein durch einen eben so seltnen, als glücklichen Zufall stieß eine Verstärkung von 2000 Mann, welche in forcirten Märschen zur Griechischen Armee von dieser Seite her herbeieilte, bei dem Dorfe Amplane auf dieses Türkische Detaschement und vernichtete es gänzlich. Die Erscheinung dieser Verstärkung, die nach diesem eben erlangten Vortheile über die Thermopylen eilte, entschied sogleich dort das Hauptgefecht. Die Muselmänner wurden in vollständige Unordnung gebracht, 14 Fahnen und ihre ganze Artillerie blieb in den Händen der Sieger. Verfolgt bis an den Berg Goura verlor Dervich-Pascha auf dieser Flucht seine besten Truppen und gewann nur mit Mühe Larissa wieder. Der Griech. Oberfeldherr Panurias erstattete über dieses Treffen nachstehenden vorläufigen Bericht:

Salona, vom 28. August: „Der Feind hat uns „gestern endlich angegriffen. Das Treffen fing um acht „ein halb Uhr des Morgens an und endete um sechs Uhr „Abends. Es war langdauernd und hartnäckig. Um „5 Uhr Nachmittags rückten wir im Sturmschritt vor und „hieben alle Feinde in Stücken, die sich uns zu widersetzen „wagten. Wir machten dessen ohnerachtet viele Gefangene. Die Beute war höchst ansehnlich und außerdem „fiel eine beträchliche Menge von Munition aller Art in „unsere Hände. Das Blut floß in Strömen und wir „dürfen diesen Sieg für eben so wichtig und entscheidend „ansehen, als den, welchen unsere heldenmüthigen Hellenen „bei Vasilica gegen Bairam-Pascha vor zwei Jahren erfochten. Unterz.: Panouriae."

Um dieselbe Zeit griff der General Odysseus, der mit Verstärkungen aus dem Peloponnes angekommen war, das aus Negroponte herausgekommene Türkische Armee-Corps an, warf es, und zwang es, sein Heil in der Festung Negroponte zu suchen. Dieser General erwartet nur das von Napoli di Romania abgegangene Belagerungs-Geschütz, um die regelmäßige Belagerung dieses wichtigen Platzes zu unternehmen. Ein Theil der zur Vertheidigung des Peloponnes bestimmten Truppen, die nach der Niederlage der Egiptischen Flotte disponibel waren, hat Befehl erhalten, über die Meerenge von Korinth zu gehen, um diesen General in seinen Operationen ge-

Digitized by Google

gen Negropont zu unterstützen. In Westgriechenland hatte Omer Pascha an der Spitze aller seiner Truppen versucht, in Acarnanien einzudringen. Er ward bald vom General Rangos zurückgedrängt, der ihn bis an den Posten von Carvassara verfolgte. Seit diesem Augenblick haben die Griechen die Offensive gegen ihn ergriffen; die Generäle Rangos und Zongas rücken nach Arta vor, während Sturnaris an der Spitze eines Corps leichter Truppen bis in die Gegend von Janina gedrungen ist. N. S. vom 27. September. Wir erhalten so eben die Nachricht, daß die Generale Zongas und Rangos in der Gegend von Arta das Albanische Lager angegriffen, und mit Sturm eingenommen haben."

Die Griechische Land-Armee bildet sich unter diesen glücklichen Umständen täglich mehr aus. Im Peloponnes stehen 30,000 regulirte Truppen unter den Waffen. Ein Theil derselben soll bestimmt seyn, die noch in Türkischen Händen befindlichen Festungen des Peloponnes nunmehro ernstlich anzugreifen. —

Vermischte Nachrichten.

Nachtrag zu den Nachrichten über die Ueberschwemmungen. Das Königl. Würtembergische Pontonier-Corps von Ludwigsburg unter Commando des Herrn Hauptmanns von Berger, der sich bei dieser Gelegenheit sehr ausgezeichnet hat und allgemein gerühmt wird, war unaufhörlich beschäftigt, mit Pontons, Menschen vom Ertrinken zu retten; im Dorf Bissingen gelang es ihnen, 40 Menschen zu retten. In diesem Dorf war ein Häuschen mit einer Familie von 5 oder 6 Personen nahe daran, durch das Wasser weggerissen zu werden; ein Ponton mit Mannschaft besetzt versuchte einigemahl, an das Häuschen zu kommen, wurde aber immer von der Strömung abgehalten. Hauptmann von Berger springt selbst in den Ponton und, theils durch eigene persönliche Anstrengung, theils durch Aufmunterung seiner Untergebenen, gelang es ihm, mit eigener Lebensgefahr, die Familie zu retten. Es war ein rührender Auftritt als der gerettete Familien-Vater mit seinen Kindern dem edeln Retter knieend, für die Befreiung aus der augenscheinlichsten Lebensgefahr dankten. Die Herren General-Lieutenante von Hügel und von Varnbüler, Zuschauer der so kühnen als edelmüthigen That, umarmten den Retter. Die Vorräthe in den Holzgärten zu Bissingen und Neckarems sind im Wasser verschwunden, im erstern allein 3000 Klaftern. In Kirchheim am Neckar sollen alle Bütten sammt darin enthaltenem Wein weggeschwemmt worden seyn. In allen Ortschaften längs dem Neckar ist das Elend unbeschreiblich.

Bei Ulm sind die Iller und die Donau zu einer beinahe den Wasserstand von 1784 erreichenden Höhe angeschwollt. Die Iller wurde dort zu einem mehr als eine Stunde breiten Strom und hat alle Aecker, Gärten und Wiesen verwüstet. Der Schaden an dem bei Ulm weggeschwemmten Schiffs-Bauholz, Brenn- und Bauholz ist beträchtlich. Die größere und die kleinere über die Donau führende Brücke haben beträchtlich dadurch gelitten, daß das herabgeschwemmene Holz, lange Balken, Trümmer von zerstörten Brücken durch ihr Anprellen die Pfeiler erschütterten. Die Donau hat in ihrem ganzen Laufe durch Oberschwaben beträchtliche Verwüstungen angerichtet, aber die der Donau links liegenden Oberämter Münsingen, Blaubeuren, Urach ꝛc. scheinen verschont geblieben zu seyn. Die Königlich Würtembergischen Eisenwerke Christophsthal und Friedrichsthal auf dem Schwarzwalde sind besonders beschädigt worden. Die Saline Friederichshall war unter Wasser gesetzt. Zu Weil am Schönbuch (am Eingang in den Schwarzwald) wurden Grundstücke, die auf einer Anhöhe liegen, vom Wasser untergraben, so daß sie, sammt den Bäumen, herabrutschten.

In Koblenz war am 1. November der Durchgang durch die Kornpforte und die St. Castorstrasse durch die Mosel gesperrt, und der Rhein strömte über das Pflaster vor den 3 Schweizern. Nach dortigen Gerüchten sollen Fahrzeuge versunken seyn, und viele andere Unglücksfälle sowohl durch die Mosel als den Rhein herbeigeführt worden seyn. In Saarbrück, wo man mit Kähnen in einigen Strassen herumfuhr, sind einem Holzhändler für 10,000 Rthlr. Holz fortgeschwemmt; im Salzmagazine sollen von 14,000 Säcke Salz nur noch 6000 übrig seyn; der Schaden an fortgeschwemmtem Oehle und Wein kann noch nicht berechnet werden, da das Wasser noch in den meisten Kellern steht. Saargemünd soll viel Schaden gelitten haben; der Schaden der dortigen Fajence-Fabrik von Fabry und Utzschneider wird auf 60,000 Franken geschätzt.

Bei Unterzeichnetem sind um die möglichst billigsten Preise zu haben: alle Sorten feine Safiane von allen Farben, eben so alle Sorten von Schafleder auf Safianart zubereitet, dann alle Sorten von feinem tackirten Leder in allen Couleuren, sowohl in Rindleder als Kalbleder, nebst noch mehreren dahin einschlagenden Artikeln.

Johann Carl Käßner,
E. N. 60 in Baireuth.

In dem Wohnhauße E. N. 22 vor dem Friedrichsthor ist die mittlere Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Kabinet, Küche, Speisekammer, Boden und Keller nebst dem Mitgebrauch des Waschhaußes und laufenden Brunnenwassers, auf Lichtmeß zu vermiethen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Im Verlage der Geheime-Kämmer-Rath Hazenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. ~~228~~ 224. 9. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 2. November. Se. Majestät der König von Baiern sind gestern Nachmittags nach 2 Uhr hier eingetroffen und in der K. K. Hofburg abgestiegen. Abends beehrten Ihre Majestät die Kaiserin, Se. Majestät der König von Baiern, und Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Kronprinz das K. K. Hoftheater am Kärntnerthore mit Ihrer Gegenwart, und wurden von dem zahlreich versammelten Publikum mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. Heute Abends um 6 Uhr sind Ihre Majestät die Königin von Baiern, nebst Ihrer Königl. Hoh. der Durchlauchtigsten Prinzessin Sophie, Braut Sr. K. K. Hoh. des Erzh. Franz Carl, und den beiden andern Prinzessinnen Königlichen Hoheiten in Schönbrunn angelangt, wo Höchstdieselben von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin und Sr. Majestät dem Könige von Baiern empfangen wurden. Die Vermählung Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl mit der durchlauchtigsten Prinzessin Sophie Königl. Hoheit, wird künftigen Donnerstag den 4. d. M. in der Augustiner Hofkirche vollzogen werden.

Wien, 3. November. Heute Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr haben Ihre Majestät die Königin von Baiern, nebst Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie, Braut Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, und den beiden andern Prinzessinnen, Marie und Louise, Ihren feierlichen Einzug in diese Haupt- und Residenz-Stadt gehalten. Der Zug, der von einem Picket der hiesigen Bürger-Cavallerie eröffnet wurde, ging von der K. K. Theresianischen Ritter-Academie, wohin Sich die höchsten Herrschaften von Schönbrunn aus erhoben hatten, unter dem Donner des Geschützes und Paradirung des Militairs, das zu beiden Seiten des Weges Spalier bildete, durch das Kärnthnerthor, die Kärnthnerstrasse, über den Stockameisenplatz, Graben und Kohlmarkt, nach der K. K. Burg. Eine unermeßliche Volksmenge hatte sich auf den Strassen, durch welche der Zug ging, versammelt, und begrüßte die erlauchten Ankömmlinge mit lautem Freudenjubel. Das Wetter, welches diesen Morgen noch regnicht war, und bis gegen Mittag zweifelhaft schien, hatte sich gegen die Stunde des Einzuges vollkommen erheitert, und begünstigte die Feier dieses Tages.

Aus dem Brandenburgischen, vom 30. October. Auf ausdrücklichen hohen Befehl ist eine „Amtliche Belehrung über den Geist und das Wesen der Burschenschaft" aus den Untersuchungs-Acten gezogen und zunächst zur Verwarnung für alle Studierende auf den Königlich Preussischen Universitäten bestimmt, erschienen. Darin wird erklärt, „daß die Burschenschaft nur das blinde und willenlose Werkzeug eines Bundes gewesen sey, der seinerseits wiederum von der Leitung eines im Auslande befindlichen, aus den berüchtigsten Subjecten mehrerer Nationen bestehenden Bundes abhing, eines Bundes, der seit Jahren die Wiederkehr und größere Ausbreitung der Revolution beabsichtigte und alle Mittel, sie herbeizuführen, anwendete; der an der Rebellion in Piemont, Neapel und Spanien, so wie an mehreren einzelnen Empörungen entschiedenen Theil genommen und sie noch weiter zu verbreiten sich rastlos bemühet, insonderheit seit einigen Jahren auch Deutschland und besonders die Deutschen Universitäten zum Gegenstande seiner höchst verwerflichen und strafbaren Thätigkeit ausersehen und letztere actenmäßig mit Blut und Terrorismus hat beginnen wollen.

Frankreich.

Schreiben aus Paris, vom 31. October. Es ist bemerkenswerth, daß noch niemahls die liberale Opposition es sich so sehr, wie diesmahl angelegen seyn ließ, sich den Zugang zu dem Vertrauen des Monarchen zu bahnen. Sie wählt hiezu den Weg, daß sie denjenigen Ideen, von denen man weis, daß sie dem Könige theuer sind, im Voraus Lob und Beifall spendet und beschränkt sich darauf, anzudeuten, daß ihre Realisirung um so weniger Schwierigkeiten finden würde,

Digitized by Google

wenn Se. Majestät geruhen möchte, sich zu diesem Behuf anderer Organe, wie die gegenwärtigen Minister, zu bedienen. So hat selbst hinsichtlich der wichtigen Frage, über die Entschädigung der Emigranten, die liberale Opposition ihre früher deshalb schonungslos geäußerten Ansichten nunmehr der deshalb von ihr unterstellten Königlichen Willens-Meinung untergeordnet und sichtbarlich modifizirt. Sie gibt zu, daß eine solche Maßregel zur Herstellung der allgemeinen Zufriedenheit, zur Versöhnung aller Interessen, ersprießlich, daß Frankreichs blühende Lage es gestatte, sie zur Ausführung zu bringen, und endlich beschränkt sie sich darauf, um doch nicht ganz aus ihrer Rolle herauszutreten, jene Meinung, die vielleicht nirgends mehr statt hat, zu bekämpfen, nach welcher der Besitz der gegenwärtigen Eigenthümer angefochten werden dürfte, deren Restitution in Natura verlangend. — Allein diese Politik, so künstlich sie ersonnen, so geschickt sie zur Anwendung gebracht werden mag, wird doch, wie wohl unterrichtete Personen meinen, die Parthei nimmer zum beabsichtigten Ziele führen. Man darf jetzt mehr, als jemahls hoffen, daß wenigstens die Hauptperson des gegenwärtigen Ministeriums am Ruder bleiben und etwanige individuelle Veränderungen in dessen Zusammensetzung nur mit deren Zuziehung statt finden werden. Nur der Eintritt eines denkbaren Falles könnte den Sturz des Minister-Präsidenten herbeiführen: wenn nähmlich das von ihm in der bevorstehenden Session vorzulegende Renten-Reductions-Project abermahls verworfen werden sollte. Doch augenfällig wird Herr Villele sich dieser Chance nicht blos stellen, und man bemerkt, daß seit einiger Zeit, öfter wie sonst wohl, Conferenzen zwischen ihm und den einflußreichsten und sachkundigsten Mitgliedern beider Kammern gehalten werden, denen man keinen andern Zweck unterstellen kann, als sich mit denselben über alle Modalitäten jenes Entwurfs zu verständigen, bevor derselbe auf amtlichem Wege zur Sprache kommt.

Portugal und Brasilien.

Nach Berichten aus Brasilien vom 8. August, die eine New-Yorker Zeitung vom 25. September geliefert hat, ist dieses Land in einer traurigen Lage. Keine Parthei traut dem Kaiser. Die Portugiesen in Brasilien, welche sich beinahe sämmtlich in Rio-Janeiro gesammelt haben, sind die Hauptstützen und Rathgeber des Kaisers. Auch sie trauen ihm nicht ganz, bedienen sich jedoch staatsklug seiner zur Erfüllung ihrer geheimen Absichten. Die Brasilianer zählen nicht mehr auf ihn. Sie glauben, daß sein System mit einem Versuche von seiner Seite endigen wird, das Land seinem Vater zu überliefern, sobald sich hinreichende Portugiesische Streitkräfte zeigen, um ein solches System zu rechtfertigen. Der Kaiser hat sich bemüht, durch Proclamationen und andere öffentliche Verfügungen alle Gedanken dieser Art zu beseitigen; dieses ist ihm jedoch nicht gelungen. Alle nördlichen Provinzen des Reichs, vom Amazonen-Fluß an bis nach Bahia, zeigen eine feindselige Stimmung gegen den Kaiser, und erkennen seine neue Verfassung nicht an. Der Gouverneur der Stadt und Provinz Fernambuc, einer der ersten des Reichs, welcher der republikanischen Parthei sehr zugethan ist, ist Haupt der Oppositions-Parthei. Er hat erst kürzlich dem Volke empfohlen, in einem der mittlern Puncte des Reichs eine Uebereinkunft zu treffen, um sich eine Verfassung zu geben und eine abgesonderte Regierung zu bilden.

Auch die Pariser Etoile liefert, angeblich über London erhaltene, Privatnachrichten, welche die vorstehenden, übertriebenen Nachrichten zu bestättigen scheinen, und worin behauptet wird, es sey nicht mehr zu bezweifeln, daß gegenwärtig sehr eifrige Unterhandlungen zwischen dem König von Portugal und seinem aufrührerischen Sohne, dem Kaiser Peter, gepflogen werden. Noch gebe man die Hoffnung einer gütlichen Beilegung nicht auf; wenn aber diese nicht gelinge, so scheine der Hof von Lissabon entschlossen zu seyn, seine Zuflucht zur Gewalt der Waffen zu nehmen.

Das Mémorial bordelais meldet, daß eine Expedition gegen Brasilien bereit sey, aus dem Hafen von Lissabon unter Segel zu gehen, und fügt hinzu, daß die Absendung dieser Flotte mit der Zustimmung Englands statt finde, welches, dieses mahl wenigstens, mit der heiligen Allianz übereinstimme. Das Mémorial bordelais wird aber wohl nicht besser von den Zurüstungen Portugals zur See unterrichtet seyn, als von dem politischen System des Kabinets von St. James. Glücklicherweise hemmen die falschen Nachrichten mehrerer creditlosen Blätter nicht den Gang der Conferenzen zwischen den Brasilianischen und Portugiesischen Agenten. Sie werden zu London unter den Augen des Herrn Canning fortgesetzt und Alles läßt hoffen, daß es der Englischen Geschicklichkeit gelingen werde, Spanien die große Lehre einer Ausgleichung zwischen Portugal und seinen ehemahligen Amerikanischen Colonieen zu geben.

Ein Privatbrief aus Lissabon sagt: „Am 10. October kam der Staatsrath zusammen, um über die Mittheilungen der in London versammelten Portugiesischen und Brasilianischen Commissaire zu discutiren. Es heißt, daß über die Anerkennung der Unabhängigkeit Brasiliens

Digitized by Google

günstig entschieden worden ist, obgleich der Premierminister Pamplona und der Erzbischof von Evora dagegen sind.

Griechenland und Türkei.

Ueber Odessa kommende Briefe aus Constantinopel vom 12ten d. wollen behaupten, daß die Ottomannische Flotte vor ihrer Rückkehr nach den Dardanellen durch die Griechischen Brander am 3ten d. bei Cap Budrum drei Fregatten oder Corvetten und mehrere Briggs, ferner am 7. Oct. bei Mitylene abermahls 5 Fregatten oder Corvetten, und viele kleinere Schiffe verloren habe. Vorher sollen auch in den letzten Tagen des Septembers für die Türken nachtheilige Ereignisse zwischen Nikaria und Patmos statt gefunden, und die Muthlosigkeit der Türken auf den höchsten Grad gebracht haben.

Die Florentiner Zeitung bringt, als aus unpartheischer Quelle geflossen, ein Schreiben aus Syra vom 8. October, worin es heißt: „Nach dem Gefechte am 10. September beschloß die vereinigte Türkisch-Egiptische Flotte, um den Nachstellungen der Griechischen Brander zu entgehn, die Gewässer von Stanchio zu verlassen; vorher aber brachte sie die Egiptische Transportflotte im Hafen von Budrumi in Sicherheit, und ließ 13 Schiffe von verschiedener Größe zu deren Bewachung dort. Die Griechen, ermuthigt durch ihre Siege, folgten der feindlichen Flotte, holten sie am 22. September zwischen Patino, Naxos und Nikaria ein, und griffen sie an. Nach einigen Stunden flüchteten die Türken, die Brander scheuend, nach Mitylene, und so kehrte der Kapudan Pascha mit wenig Ruhm auf den Punct zurück, von dem er bei Eröffnung des Feldzugs ausgegangen war. In diesem Gefechte litten die Griechen wenig, die Türken aber hatten 1 Fregatte und 3 große Briggs entmastet, 2 andere wurden zu Paros und Naxos auf den Strand getrieben, und mehrere Schiffe sehr beschädigt. Gleichwohl war man der Meinung, daß der Kapudan Pascha, um dem Loose, welches unglücklicher Anführer zu Constantinopel harret, zu entgehen, einen neuen Angriff auf Samos machen werde."

„Spätere Nachrichten — setzt genannte Zeitung hinzu — melden, daß die vereinigte Türkisch-Egiptische Flotte in den ersten Tagen des Octobers noch bei Mitylene lag, von einer Griechischen, reich mit Brandern versehenen Schiffs-Abtheilung beobachtet wurde, so daß ein neues Gefecht sehr wahrscheinlich war. Da übrigens obige Nachrichten weder vom Tode Ismail-Gibraltars, noch des Kapudan Pascha's, noch von der Gefangennehmung des Ibrahim Pascha's sprechen, so bleiben diese Gerüchte sehr zweifelhaft."

Ueber das Schicksal dieser 3 Chefs der Muselmänner gibt ein im Courrier Français stehendes Handels-Schreiben aus Corfu vom 27. September folgende nicht zu verbürgende Nachrichten: „Schon hatten die Hellenen drei Treffen ihren Feinden geliefert, und nachdem sie in den Gewässern von Rhodus, von Cos und an der Küste von Caramanien bei Budroum, mehr als hundert Schiffe von verschiedener Größe genommen, verbrannt oder zu Grunde gebohrt hatten, gelang es ihnen, die letzte und schönste Fregatte von Mehemed-Ali zu verbrennen. Es befand sich am Bord dieses Schiffes der Sohn des Egiptischen Satrapen, sein Admiral Ismail Gibraltar, und ein neuer Pascha, von Geburt ein Franzose, der vor kurzer Zeit zu der mahometanischen Religion übergegangen ist. Diese drei Chefs hatten sich in eine Schaluppe geworfen, als ihr Schiff Feuer gefangen hatte; sie fielen aber unter die vielen Hinterhalte, welche die Griechen während ihres Treffens immer auf der See haben, um Gefangene von einiger Wichtigkeit zu machen. So bemächtigten sie sich neulich bei Samos des Neffen des Bey von Tunis. Die Sieger haben ihre drei Gefangene, so wie eine Fregatte, eine Corvette, und ein Schiff mit acht Millionen Türkischen Piastern, woraus die Casse der Egiptischen Expedition bestand, im Triumph nach Napoli di Romania gebracht. In einem frühern Treffen bei Rhodus hatten sich die Griechen schon 32 Transportschiffe, sowohl Türkische als Egiptische, bemächtigt. — Es meldet auch ein Schreiben aus Zante vom 1. October: „daß Ibrahim Bey, Sohn des Vicekönigs von Egipten, und Herr L**, ehemahliger Adjutant des Franz. Generals Grouchi, jetzt Mohametaner, am 17. September zu Napoli di Romania angekommen und dort als Kriegsgefangene in Verwahrung gebracht worden sind. Das Türkische Schiff auf dem sie sich befanden, hatte acht Millionen Piaster am Bord. Die Freude der Griechen übersteigt alle Gränzen."

Vermischtes.

— In Dänemark vermuthet man, der bevorstehende Winter werde sehr streng werden. Diese Vermuthung gründet sich auf die großen Schwärme der Zugvögel, und darauf, daß seit einigen Monathen in Dänemark häufig Ostwind wehet, der seit mehrern Jahren fast nie in Dänemark gewehet hat. — In Deutschland wird, unter anderem, nach einer alten Erfahrungs-Regel, aus der ungewöhnlichen Dicke, welche die Haasenbälge in diesem Jahre haben, ein ungewöhnlich kalter Winter vermuthet. Dazu sind nun noch die starken Herbst-Regengüsse gekommen, welche gewöhnlich strenge Winter nach sich zu ziehen pflegen. — Die Mannheimer Zeitung ertheilt, jedoch ohne einen Grund anzugeben, den

Digitized by Google

wohlgemeinten Rath, sich für den zu erwartenden Winter gute Holzvorräthe und warme Kleidung anzuschaffen.

— Im Norden, nahmentlich in einigen Gegenden Rußlands und in Frankfurt an der Oder, klagte man im Anfang dieses Herbstes über Wasser Mangel und über Austrockung der Flüsse; die Oder war so klein geworden, daß sie kaum mehr befahren werden konnte. Im Süden hingegen hört man jezt erschütternde Wehklagen über die durch unerhörte Ueberfüllung der Flüsse und Ströme entstandenen grausenvollen Unglücksfälle. Man hat kein Beispiel von ähnlichem Anschwellen der Gewässer und Einige wollen es nicht dem Regen zuschreiben, sondern vermuthen, es müsse theilweise von vorhergegangenen Erderschütterungen herrühren.

— Bei Mannheim hatte am 1. November frühe, nachdem der Neckar gefallen war, auch die Höhe des Rheins um 7 Zoll abgenommen, jedoch in der Nacht auf den zweiten fing dieser von Neuem an zu steigen; es regnete wieder 18 Stunden hindurch und der Rhein erreichte dort am Morgen des 3. Novembers die bei keiner von allen erdenklichen Ueberschwemmungen gehabte Höhe von 12 Schuh 4 Zoll, eine Höhe, welche die von 1784 um 1 Schuh 2 Zoll, und die von 1817 um 1 Schuh 9 Zoll überstieg. Mit dem Morgen dieses Tages erfolgte plözlich ein merkliches Abnehmen, wahrscheinlich durch mehrere in dieser Nacht jenseits erfolgte Einbrüche der Dämme, insbesondere des großen Dammes, von der Rheinschanze den Strom abwärts ziehend. Er brach nahe unterhalb der Schanze, wodurch eine großer Landesstrich mit vielen Ortschaften in den gegenwärtig an der Tagesordnung zu seyn scheinenden Jammer gestürzt worden sind. Indessen wurde durch unbeschreibliches Bemühen die Noth von der Stadt Mannheim noch abgewendet. Auch die Rheinbrücke ist durch die besten Vorkehrungen geschüzt. Der Rhein hatte seinen höchsten Stand um 1 Schuh 10 Zoll vermindert; aber am 5. November Morgens stieg er wieder um 3 Zoll und die unaufhörlich fortdauernde ungünstige Witterung erregte neue Besorgnisse. Ein am 4ten Abends aus Nordwest vorüber gebrausetes Sturmgewölk entlud sich mit starken Blizen. Man hat in Mannheim die Bemerkung gemacht, daß seit dem lezten Aequinoctium der atmosphärische Revolutionsstrich größtentheils aus West- und Nordwest nach Südost gehet.

— Ueber Baden führten Westwinde schon am Dienstag den 26. October ein fürchterliches Gewitter; Regengüsse, mit Hagel vermischt, schossen stromweise herab; Donnerstags, den 28sten, Abends begann aufs Neue ein heftiger Regen, der 36 Stunden ununterbrochen fortdauerte; dabei schmolz auch der Schnee, welcher schon im Hochgebirge lag, bei der warmen Temperatur, und von allen Bergen Badens schossen Wasserströme herab. Der reißende von Lichtenthal her kommene Wasserstrom nahm die ganze Breite von der Eichenallee bis zur Anhöhe vor der Lichtenthaler Vorstadt ein, und trieb Bäume, Stücke von Häußern, Meubeln ꝛc. wie Syren mit sich fort. Auf einmahl brach auch ein Wasserstrom vom Gernsbacher Berge her zur Stadt herein, und füllte die Hauptstrasse der Stadt mehrere Schuhe hoch. Die verheerende Fluth stieg immer höher; da stürzte auch die obere steinerne Brücke (unweit geh. Hofrath Kramers Hauße) mit donnerähnlichem Krachen zusammmen; nur die Brücke am Badischen Hof steht fest. Das Dorf Beuern (bei Lichtenthal) ist fast ganz zerstört; von mehreren Häußern ist keine Spur mehr zu sehen. Bei Rastatt hat die Murg nicht nur einige Tausend Klafter Holzes aus dem herrschaftlichen Holzgarten, sondern auch gegen 150 Holländer-Stämme, welche am linken Murgufer aufgeschichtet lagen, mit sich fortgerissen.

In Köln stieg in der Nacht vom 30. zum 31. October das Wasser des Rheins plözlich um 7 Fuß. Am 31. Mittags stand es am Pegel 17 Berliner Fuß hoch, und schwoll noch immer mehr an, so daß es am 1ten d. um 10 Uhr Morgens die Höhe von 24 Fuß erreicht hatte. Am 2. November stand es um 10 Uhr Morgens auf 26, um 5 Uhr Nachmittags auf 26 Fuß ½ Zoll. Die Waaren, welche in dem Hafen, auf den Werften und in den Lagerhäußern sich befanden, sind durch wirksame Anstalten noch glücklich in Sicherheit gebracht worden.

Die Stadt Saarbrücken bildete einen großen See, doch kam Niemand dabei ums Leben. Auch Saarlouis stand unter Wasser und von Relingen soll man nur die Dächer noch gesehen haben. Auch die Mosel war zu einer seit Menschengedenken unerhörten Höhe gestiegen und soll ganz Trier unter Wasser gesezt haben.

Elsaß und einige Theile von Lothringen haben durch die lezten unerhörten Ueberschwemmungen eben so gelitten, als der größte Theil des westlichen und südlichen Deutschlands. Ein Schreiben aus Straßburg vom 3. November sagt darüber: „Man schäzt den Schaden, den die Stadt Hagenau bei den lezten Ueberschwemmungen erlitten, auf mehr als 500,000 Franken. Buschweiler und Souffelsheim haben nicht weniger gelitten. Zu Brumath, Saarunion, Saarwerden und Diemeringen wurden die Brüken vom Wasser weggeführt. Eine große Menge Vieh kam dabei um. Zu Nancy waren die Vorstädte gänzlich überschwemmt; Wiesen, Gärten, Mauern, Pallisaden, alles verschwand im Wasser, welches einen breiten Strom bildete, der nur die benachbarten Anhöhen zum Ufer hatte. Auch im obern Elsaß richtete die ausgetretene Ill unbeschreiblichen Schaden an."

Von dem Königlich Baireuthischen Kreis- und Stadtgericht Baireuth wird hiedurch folgendes bekannt gemacht:

Das Vermögen des im Jahre 1770 verstorbenen fürstlich-bambergischen Geheimeraths, Oberforstmeisters und rothen Adlerordens-Ritters, Freiherrn Friedrich Christoph von Aufsees zu Unteraufsees verfiel in Concurs.

Digitized by Google

Dieser wurde früher beim Ritter-Canton-Gebürg unter Kaiserl. Autorität geführt, und in dessen Canzlei am 20. Februar 1781 ein von der Mainzer Juristenfacultät am 15. November 1780 verfaßtes Classifications-Erkenntniß publicirt.

Vom Ritter-Canton-Gebürg ging diese Gantsache auf das vormalige Königl. Hofgericht zu Bamberg, von diesem auf das dasige Königl. Appellationsgericht und von diesem hieher über.

Allein die Vertheilung der Masse mußte seither immer noch unterbleiben, da diese einzig aus einer Activforderung bestand, welche im Betrag von 22,650 fl. erst ganz neuerlich sub praes. 15. Mai 1824 dahier einging, und aller Mühe unerachtet, von dem Schuldner nicht eher zu erholen war. Inzwischen stehen auch jetzt nach der sofortigen Vertheilung obiger Masse, von der, wie sich von selbst verstreht, die diesseitigen seitherigen an 200 fl. betragenden Kosten sowohl, als die fernerhin anwachsenden, dann die von dem durch Decret des vormaligen Hofgerichts Bamberg den 22. Juli 1807 als Masse-Curator bestellten Königl. Preussischen Geheimenrath und vormaligen Minister des fränkischen Kreises, Herrn Grafen Julius von Soden im Betrag zu 2550 fl. 49½ kr. liquidirte Curatoreikosten und baare Auslagen, vorbehaltlich deren gerichtlicher Festsetzung abgehen, folgende Anstände entgegen:

1. Sind die Ritter-Canton-Gebürgischen Acten vorlängst schon bei Abgabe der Sache an das Hofgericht nicht mehr vorzufinden gewesen, und das vorerwähnte Classifications-Erkenntniß selbst nur von dem Massecurator abschriftlich beigeschafft worden, aus welchem jedoch weder der Betrag sämmtlicher liquidirter Forderungen, noch der dermalige Aufenthalt der Liquidanten oder deren Erben mit rechtsgenügender Sicherheit zu entnehmen ist.

2. Wurde über obgedachte, die Masse ganz allein bildende Activforderung auch bei der vormaligen Königl. Preussischen Regierung zu Baireuth, aus dem Grunde, weil der von Aufsees im Fürstenthum Baireuth landsäßig, und von mehrern seiner Creditoren beim vormaligen Hofgericht Baireuth früher schon Arrest auf obiges Activum extrahirt war, mit landesherrlicher Genehmigung der Particular-Concurs für einheimische Gläubiger eröffnet, und am 19. März 1805 das geeignete Urtel publicirt.

3. Beide Erkenntnisse, das vom Ritter-Canton-Gebürg, und das von der vormaligen hiesigen Regierung publicirte können aber durchaus mit einander nicht vereinigt werden,
   a) weil beide auf verschiedene Rechtsgrundsätze und Landesgesetze gebaut sind,
   b) nur einige Gläubiger zwar in beiden vorkommen, eine große Anzahl dagegen nur im Erstern, nicht aber im letztern, so wie umgekehrt im letztern Einige, die im Ersteren nicht vorkommen.

4. Das unterzeichnete Kreis- und Stadtgericht Baireuth, als dermaliger exemter Gerichtsstand der Gantmasse in die Stelle der beiden vorher verschiedenen Concursgerichte getreten ist, gleich wohl aber bei dem Widerspruch beider Ganterkenntnisse unter sich keines derselben in Vollzug setzen kann,

5. Abgesehen von allen dem ist mit Ausnahme einiger wenigen der dermalige Aufenthalt und die Existenz der einzelnen Creditoren, resp. deren Erben bei dem äußerst hohen Alter dieser Concurssache aus den, wie obgedacht, mangelhaften Acten, nicht zu entnehmen und überhaupt dem Gerichte unbekannt; indem bei den ungeheuern Schwierigkeiten, oddemerkte schon im Jahre 1747 contrahirte Activschuld einzuziehen, die Gläubiger ganz natürlich, bei Gericht um ihre Befriedigung von Zeit zu Zeit anzurufen, unterließen, um vergebliche Kosten und Mühe zu ersparen.

Unter diesen Umständen bleibt nichts anderes übrig, als alle diejenigen, welche bereits actenmäßige und rechtsgegründete Forderungen an die Masse haben oder zu haben glauben, zu deren Liquidation und rechtsgenügliche Nachweisung nochmals öffentlich vorzuladen. Dieß geschieht hierdurch auf den

12. April 1825, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Commissair Protokollist Nürnberger an ordentlicher Gerichtsstelle und unter der Verwarnung, daß, wer in diesem Termine seine Forderung nicht liquidirt und nicht rechtsgenüglich nachweißt, seine Forderung sey gegründet oder nicht, als ein solcher, der auf Befriedigung aus der Masse verzichtet, erachtet werden wird.

Obiger Liquidations-Termin ist zugleich zum Versuch einer gütlichen Vereinigung unter den Gläubigern über die Massevertheilung bestimmt.

Sollte diese wider Erwarten nicht erzielt werden, so wird alsdann unter den sich gemeldeten Gläubigern die Liquidität und Priorität ihrer verschiedenen Forderungen weiter zur Verhandlung gezogen werden.

Derjenige Creditor, der nicht selbst im obigen Termin erscheinen kann oder will, hat sich zu diesem Behuf aus der Zahl der hiesigen Königl. Advocaten, Hofmann, Schöpff, Morg, Keim, Löw, Scheidemandel, Mayer, Heerwagen I. und II. einen zu erwählen und diesen mit der erforderlichen Information, Vollmacht und Vorschuß zu versehen.

Schlüßlich wird zur mehreren Information der allenfallsigen unbekannten Erben der von Aufsees'schen Creditoren, das Nahmensverzeichniß der Gläubiger, soweit und so viel dieselbe aus den unvollständigen Acten hervorgehen, hier beigefügt.

A) Nach Classificatoria des Ritter-Cantons-Gebürg in folgender Ordnung.

1. Hofapotheker Schreter zu Baireuth.
2. Apotheker Häfner zu Erlangen.
3. Handelsmann Hofmann aus Bamberg.

4. Maurer Ulrich Wittmann zu Auffees.
5. Die Erben des von Auffees'schen Bedienten Simon Munrott.
6. Kutscher Johann Schmeiser.
7. Luise Römerin.
8. Vikarius Memmert zu Emskirchen.
9. Ritterschafts-Cassa.
10. Fräulein Caroline von Auffees. (als Erbe hat sich bei dem Masse-Curator noch im Jahr 1821 gemeldet der Königl. Würtembergische Kammerherr und Oberjustizrath Freiherr Carl von Eyb zu Ellwangen.)
11. Oberstallmeister von Horneck.
12. Steinhäußer'sche Erben.
13. Jobst Christoph von Harsdorff und übrige Erbsinteressenten.
14. Ritterhauptmann von Rakenitz, resp. die auf dessen Forderung Arrest gelegt habende Bauschreibers-Wittwe Anna Margarethe Kögler (vid. Nro. 120.)
15. Oberjägermeister von Muffel. (vid. Nro. 120.)
16. Gotteshaus zu Königsfeld.
17. von Crailsheim. (vid. Nro. 122.)
18. Dr. med. Voigt.
19. Der ad 8. erwähnte Vikar Memmert.
20. Die ad 9. erwähnte Ritterschafts-Cassa.
21. Die ad 10. benannte Fräulein Caroline von Auffees.
22. Bäcker Nüsslein zu Hollfeld.
23. Generalmajor von Hagen. (vid. Nro. 123.)
24. Michael Bel, Kaufmann zu Würzburg.
25. Helmwirth Simon Rebel zu Erlangen.
26. Metzger Georg Rausch zu Erlangen.
27. Andreas Brand's Wittwe zu Auffees.
28. Johann Schreiber'sche Eheleute.
29. Johann Meyer, Wirth zu Unterauffees.
30. Johann Bezold zu Zuchenreuth.
31. Johann Hollfelder daselbst.
32. Wildmeister Johann Peter Wolf.
33. Verwalters-Wittwe Eck.
34. Handelsmann Haller'sche Wittwe oder Erben zu Bamberg.
35. Graf von Löwenhaupt.
36. Metzger Edelmann'sche Erbsinteressenten von Bayersdorf.
37. Johann Adam Humser aus Fürth.
38. Gastwirth Georg Walther zu Baireuth.
39. Kirche zu Baiersdorf.
40. Johann Georg Vierzigmann, jun. Bierbrauer zu Erlangen,
41. Kaufmann Johann Adam Keller aus Oppenheim.
42. Weinhändler Stöber und Sohn aus Mkt. Heidenfeld.
43. Johann Wölfel zu Auffees.
44. Benedict Meister'sche Handels-Compagnie zu Windsheim, später Handelsmann Joseph Rimmel Mergentheim.
45. Kaufmann Johann Stephan Leist zu Bamberg, incl. die Nro. 13. und 17. genannten Cred.
46. Posthaltet Georg Mader zu Streitberg.
47. Johann Friedrich Trampler für Peter Paßig.
48. Beckische Kinder.
49. Memmingers Wittwe zu Erlangen.
50. Gerstmayer aus Bayersdorf.
51. Gastwirth Hofmann allda.
52. Memminger'sche Mandatar, Schreiber.
53. Forstmeister Johann Friedrich Barsch von Jöhlein.
54. Johann Sebastian Dannreuthers-Wittwe zu Erlangen.
55. Prozeßrath Nürnberger aus Baireuth.
56. Gärtnerin Catharina Wolf.
57. Hofschmidt Fischer zu Wüstenstein.
58. Johann Priesmann von Auffees.
59. Handelswittwe Barbara Leisnerin.
60. Büchsenmacher Schirmers Wittwe zu Bamberg.
61. Kaufmann Kretzer aus Bamberg.
62. Isaak Hieronymus aus Oberauffees.
63. Johann Knaus.
64. Isaak Trappstädter. (vid. Nro. 119.)
65. Hofgoldstückerin Gütle Baruch.
66. Brandenstein'sche Vormunds-Verwalter Thomas Friederich Döhlemann.
67. Gastwirth Johann Meyer von Auffees. (vid. Nro. 121.)
68. Handelsmann Joseph Auer aus Büchenbach.
69. Johann Goel von Kaupersberg.
70. Frau von Tucher aus Görberg.
71. Anna Kunigunde Brucknerin.
72. Barbier Karl August Schürer.
73. Johann Georg Sebald, Johann Bezold und Christoph Schwarzmann.
74. Justizrath Dietrich, als Constitut und Cessionär des Kaufmanns Ruckdeschel.
75. Schutzjude Simon Grünsfelder zu Ansbach.
76. Johann Georg Gröser von Hollfeld.
77. Der Bierwirth Georg Wolf zu Schönfeld.
78. Johann Georg Königs.
79. Der Posthalter Heinrich Spousel aus Hollfeld.
80. Johann Bernhard Gebhard, Lichterzieher.
81. Der Wagnermeister Kohmann.
82. Pankraz Friedrich von Truppach.
83. Jud Aaron Veit Samson, und dessen Sohn, von Baierot.
84. Jud Abraham von Oberauffees.
85. Jud Isaak Selcke aus Baireuth.
86. Jud Salomon Levi von Baiersdorf.
87. Der Jud Meyer Abraham.
88. Die Margaretha Schatzmeierin, sodann der vormalige Schulmeister Egidius, wie weniger nicht der No-

Digitized by Google

tarius Jungabernt und der Schneidermeister Johann Georg Schockmeier.
89. Der Advocat Wilhelm Lampp als Curator der Kaufmann Morischen Concursmasse.
90. Der protestantische Prediger Weiß zu Baireuth.
91. Der Knopfmacher Rieß zu Bamberg.
92. Der Wirth zu Auffees, Johann Brand.
93. Johann Kimmel.
94. Andreas Friedmann von Auffees.
95. Andreas Schatz zu Auffees.
96. Christian Ernst Grimmer.
97. Johann Zolleis.
98. Johann Geisler, sämmtl. von daselbst.
99. Der Simon Model von Bamberg.
100. Die Erben des Reichshofrath-Agenten von Fabrici.
101. Der Jud Nathan Koppel.
102. Des Juden Isak Meyer Brülls Erben.
103. Der Kammerschultheiß Schrauter.
104. Jud Seligmann Heßla.
105. Johann Och zu Veilbrun, ingl.
106. Der Jud Abraham Meyer von Bayersdorf.

B) Gänzlich abgewiesen sind durch diese Classificatoria.

107. Hofkriegsrath von Schlimbach (als Enkelin und Erbin hat sich Carolina von Meyern zu Nürnberg gemeldet, als Pfandinhaber aber Dr. Jung daselbst.)
108. Würtembergische Kammerfrau Liedroglin.
109. Hofapotheker Johann Adam Wels.
110. Harprecht'sche Erben zu Wien.
111. Stork'sche Wittwe zu Nürnberg.
112. Gebrüder von Auffees.

C) Aus dem Baireuther Regierungs-Urtel gehen hervor.

113. Hofgoldsticker und Schutzjud Gerson Meyer zu Beyersdorf.
114. Nathan Herz'sche Erben daselbst.
115. Haushofmeister Fries zu Erlangen.
116. Handelsmann Memminger'sche Erben zu Baireuth.
117. Mundkoch Konrad Wilhelm Tann'sche Erben daselbst.
118. Kammerdiener Heppe'sche Erben.
119. Isaak Trappstädter'sche Erben, nämlich:
a) Rösel Herz zu Baireuth.
b) Besle Nathan zu Bamberg.
c) Redecka Harburger daselbst. (vid. Nro. 64.)
120. Gerichtsactuar Joh. Leonhard. Herold'sche Wittwe und Kinder von Markt Lenkersheim. (vid. Nro. 15.)
121. Wirthin Marg. Meyer von Unterauffees. (vid. Nro. 67.)
122. Freiherr Ernst Ludwig Sebastian von Crailsheim zu Rügland, Ritterhauptmann des Cantons Altmühl. (vid. Nro. 17) jetzt dessen Erben, von denen Freiherrn Franz von Crailsheim sich bereits gemeldet hat.
123. Generalmajor von Hagen'sche Gläubiger, nämlich:
a) Halloberamts-Controlleur Albrecht zu Baireuth.
b) Advocat Hofmann daselbst als Curator der Baruchschen Masse.
c) Isaak Joseph Schwabacher dahier für die Salomon Levi Neustädt'schen Erben.
d) Hirsch Selke.
e) Kammermusikus Kern.
f) Goldarbeiter Hacker.
124. Isaak Selke'sche Erben von hier, nämlich:
a) Wittwe Grätel Selke Kinder.
b) Gütel Selke.
c) Samson Löw Isaak. —
d) Zacharias Isaak zu Prag.
e) Friedr. Selke, verheirathete Mendel Gorden zu Warschau.
f) Aaron Isaak zu Klattau, in Böhmen.
g) Bella. —
125. Meyer, Abraham'sche Erben von Bayersdorf, nämlich
a) Abraham Meyer.
b) Simon Meyer.
c) Isaak Meyer.
d) Süsel Meyer.
126. Fürstlich-Hohenzollern-Heching'scher Hofmarschall von Heer zu Hechingen.
127. Abraham Wittelshöfer zu Ansbach.
128. Geheim. Reg. Rath, und Lehnprobst Wipprecht'sche Erben von Baireuth.
129. Förster Luznersche Erben zu Bürglein; jetzt Barbara Hofmann, Gärtner und Schenkwirthsfrau zu Nürnberg, in der Bucherstrasse vor dem Thiergärtner Thor.
130. Zeuchmacher Friedrich Wilhelm Nüssel daselbst, als Schwiegersohn und Erbe der Bauschreibers-Wittwe Kögler. (vid. Nro. 14.)

D. Aus den Manualacten des Curators erschien außerdem noch als Gläubiger.

131. Der Wirth Roth, zum rothen Roß in Nürnberg.
132. Der Königl. Advocat Banning in Ansbach.
133. Obertribunal-Procurator Dr. Schott zu Stuttgardt.
134. Der Advocat Hofmann zu Ansbach.
135. Die Justiz-Commiss. Rath Heerwagen'schen Erben dahier.
136. Advocat Göringer'sche Erben zu Ansbach.
137. Der Königl. Würtemberg. Fiskus für die vormalige Deutsche Hofkammer zu Mergentheim.
138. Königl. Würtembergischer Oberamtmann Richter zu Crailsheim.

Baireuth, am 5. August 1824.

Königlich Baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Pöhlmann, v. d.

Digitized by Google

Von Georg Adam Fallier, einem Sohne des verlebten Schönfärbers David Fallier dahier, geboren im Jahre 1778, ist seit dem Jahre 1813, in welchem er sich als Besitzer eines Wirthshauses zu Baltimore, in dem nordamerikanischen Freistaate Maryland befand, keine Nachricht eingelangt. Auf Antrag seines Bruders, des Kunstfärbers Johann Martin Fallier dahier, welcher zugleich als Curator absentis bestellt worden ist, wird nun dem gedachten Georg Adam Fallier resp. dessen allenfallsigen unbekannten Erben und Erbnehmern hierdurch aufgegeben, sich am

20. April 1825,

oder bis zu diesem Termin vor unterfertigter Stelle entweder schriftlich oder persönlich zu melden und das Weitere zu erwarten. Sollte gegenwärtige Vorladung fruchtlos bleiben, so wird Georg Adam Fallier für tod und werden dessen nächste Verwandte, in so fern sie sich als solche legitimirt haben, als Erben des gesammten Nachlasses des Verschollenen nach Maasgabe der gesetzlichen Vorschriften erklärt werden. Wunsiedel, den 20. April 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.
Wirth, v. n.

In hiesiger Stadt kann ein Maurermeister Unterkunft und Verdienste finden. Wer die erforderlichen Kenntnisse besitzt, technisch geprüft worden, und hinlängliches Vermögen hat, kann sich bei der unterzeichneten Behörde melden. Münchberg, den 1. November 1824.

Der Stadtmagistrat.
Reichel.

Meinen hohen Gönnern, Anverwandten, Freunden und Bekannten zeige ich hiemit pflichtschuldigst an, daß meine theuere Gattin, Christiana Susanne, geborne Neuper, gestern Nachts im 53sten Jahre ihres Lebens an einem Schleimschlag erstorben ist. Ich empfehle mich hiebei mit meinen beiden Töchtern und Söhnen, unter Verbittung der gewöhnlichen Beileidsbezeugungen, zur fernern Gnade und Wohlgewogenheit unterthänigst, gehorsamst. Baireuth, den 4. November 1824.

Hofmann, Bau-Verwalter.

Meinen werthen Verwandten, Freunden und Bekannten zeige ich mit tiefbewegtem Herzen das heute früh erfolgte Ableben meiner guten, unvergeßlichen Frau, geb. Strauch von hier, hiemit an. Sie starb an den Folgen einer Brustwassersucht in ihrem 32ten Lebensjahre und im 13ten unserer glücklichen Ehe. Ich empfehle mich mit meinen fünf unmündigen Kindern Ihrer fernern Freundschaft und Gewogenheit, und verbitte mir, von Ihrer Theilnahme überzeugt, alle Beileidsbezeigungen. Baireuth, den 3. November 1824.

Johann Gottlieb Schaller,
Besitzer des Gasthofes zum goldenen Anker.

Wie wichtig und vortheilhaft das Studium der neuern Spachen für alle Stände ist, und daß nur ein früher und gründlicher Unterricht in den Stand setzen kann, in denselben Fertigkeit zu erlangen, ist zu gut bekannt, um daß es nöthig wäre, zu dessen Empfehlung hier noch etwas zu sagen. Da aber die meisten jungen Leute spät anfangen, Unterricht zu nehmen, so ist es, bei wenigen Stunden, selten möglich, den Zweck zu erreichen, den sie beabsichtigen. — Um zu diesem Zwecke sicherer zu gelangen, bin ich gesonnen, außer meinem Privatunterricht in der französischen, italienischen und englischen Sprache, täglich eine Stunde für Knaben und für Mädchen zu eröffnen, in welcher die teutsche, französische und italienische Sprache stufenweise die Lehrgegenstände seyn werden. Ueberzeugt, daß den Aeltern, welche gesonnen sind, ihre Kinder in diesen Spachen unterrichten zu lassen, nichts Vortheilhafteres angeboten werden kann, ersuche ich diejenigen, die mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, mich bald davon in Kenntniß zu setzen. Uebersetzungen in obige Sprachen übernehme ich wie bisher. —

Mösch, wohnhaft bei dem Bäckermeister Depse, Nr. 242 vor dem untern Thor.

Unterzeichnete empfiehlt sich während der Messe mit einer geschmackvollen Auswahl von Damenputz in Winterhüthen und Häubchen, Chemissets, Federn, Blumen ꝛc. ꝛc. zu gefälliger Abnahme, logirt im Brandenburger Haus Nro. 3 1 Treppe hoch.

Wilhelmine Storch, aus Nürnberg.

Unterzeichnete macht dem hohen Adel und verehrten Publikum bekannt, daß sie diese Messe wieder mit einem schönen Assortiment Schnitt- und Modewaaren ꝛc. beziehet, verspricht ganz billige Preiße und bittet um geneigten Zuspruch; mein Logie ist diesmal im Brandenburger Haus über eine Stiege Nro. 5.

R. Riboubet, aus Bamberg.

In dem Hause E. N. 86 mitten auf dem Markt, ist ein geräumiges gut meublirtes Zimmer vorne heraus allständlich zu vermiethen; auch können auf Verlangen zwei Pferdeställe dazu gegeben werden.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 225. 11. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 4. November. Am 1ten d. M. erfolgte die Ankunft Sr. Majestät des Königs von Baiern. Beide K. K. Majestäten waren Höchstdemselben bis Burkersdorf entgegengefahren, und mit Sr. Majestät dem Könige um 2 Uhr Nachmittags hier angelangt. Am folgenden Tage, den 2ten d. M., haben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, dann des Königs von Baiern Majestät, und Se. Kaiserl. Hoheit der durchlauchteste Erzherzog Franz Carl Sich nach Burkersdorf begeben, alldort Ihre Majestät die Königin von Baiern mit den drei Königl. Prinzessinnen empfangen, und nach dem Lustschlosse Schönbrunn begleitet, allwo Höchstdieselben um 6 Uhr Abends angekommen sind. Am 3ten d. M. ist der feierliche Einzug Ihrer Majestät der Königin von Baiern mit der Königl. Prinzessin Sophie, Braut Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz, dann den beiden Königl. Prinzessinnen, Marie Anne Leopoldine und Ludovike Wilhelmine, auf folgende Art vor sich gegangen: Gedachte höchste Herrschaften waren um halb 3 Uhr Nachmittags von dem Lustschlosse Schönbrunn incognito in die K. K. Theresianische Ritter-Academie gefahren, dort von dem als Kaiserl. Commissair hierzu besonders bestimmten Obersthofmarschall, Grafen von Oettingen, und von den K. K. Kämmerern empfangen, und in das für Höchstdieselben bereitete Appartement begleitet worden. Die den feierlichen Einzug begleitenden K. K. Garden, das K. K. Militair und die sechsspännigen Wagen hatten sich in der Nähe aufgestellt.

Der Zug begann in folgender Ordnung: Eine Abtheilung bürgerlicher Cavallerie; zwei Schwadronen K. K. Cavallerie; zwei K. K. Hof-Einspänniger zu Pferde; zwei K. K. Hof-Fouriere zu Pferde; drei sechsspännige Hofwagen mit den K. K. Kämmerern Fürsten Colloredo, Fürsten Kinsky, Grafen Guicciardi, Major Grafen Carl Clary, Grafen Wallis, Grafen Buol, Oberst-Lieutenant Grafen Wrbna, und dem Königl. Baierischen General-Adjutanten, Grafen Pappenheim; ein sechsspänniger Hofwagen mit den Obersthofmeisters-Stellvertretern der Königl. Prinzessinnen, Grafen Joseph Trauttmannsdorff und Grafen Clary; ein sechsspänniger Hofwagen mit dem K. K. Obersthofmeister der durchlauchtigsten Braut, Grafen Ludwig von Szechenyi, dem Königl. Baierischen Oberststallmeister, Grafen von Keßling, und dem Königl. Baierischen General-Adjutanten, Grafen von Rechberg; ein sechsspänniger Hofwagen mit dem K. K. Hof-Commissair, Obersthofmarschall Grafen von Oettingen; sechs K. K. Hof-Trompeter zu Pferde; die K. K. Hof-Livree zu Fuß; ein K. K. Hof-Fourier zu Fuß; sechs K. K. Edelknaben; die K. K. Hofburgwache mit ihrer Fahne und klingendem Spiele; ein K. K. sechsspänniger Leibwagen mit Ihrer Majestät der Königin von Baiern, der durchlauchtigsten Braut und den zwei Königl. Prinzessinnen; zur rechten Seite ging der K. K. Hof-Equipagen-Inspector, dann an den Wagenschlägen K. K. Leiblakeien, von Außen begleiteten K. K. Trabanten-Garden; eine Abtheilung der K. K. Arcieren-Leibgarde; eine Abtheilung der Königl. Ungarischen Leibgarde; zwei sechsspännige Hofwagen mit den Königlich Baierischen Hofdamen, Obersthofmeisterin Gräfin Tassis, der Hofdame Gräfin Lodron, und den beiden Hofdamen Gräfinnen Rottenhan; eine Compagnie Grenadiere; eine Schwadron Cavallerie. Der feierliche Zug ging unter dem Canonendonner durch das Kärthnerthor, durch die Kärthnerstrasse, über den Stock im Eisen-Platz, Graben, Kohlmarkt, in die K. K. Burg. Auf dem ganzen Wege war das K. K. Militair in Reihen aufgestellt. Eine zahlreiche zu beiden Seiten gereihte Volksmenge empfing mit Jubel die Königin und die erlauchte Braut. In der K. K. Burg hatte sich die gesammte K. K. Familie, die K. K. Oberstchofämter, geheimen Räthe, Kämmerer und Truchsesse zum feierlichen Empfange versammelt.

Heute Abends zwischen 6 und 7 Uhr ist die Vermählung Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl mit der durchlauchtigsten Prinzessin Sophie, Königl. Hoheit in der Augustiner Hofkirche mit größter Feierlichkeit vollzogen worden.

Digitized by Google

Süd-Amerika.

Die mit dem Jamaica Paketboote in London am 18. October angekommenen Zeitungen reichen bis zum 18. September und bringen aus Peru die Nachricht mit, daß der Präsident Bolivar in der Mitte des verflossenen Monaths Juni, seine militairischen Operationen angefangen habe. Er marschirte gegen Lima. Sein Hauptquartier war bei Abgang der letzten Nachrichten von Truxillo bereits nach Patavilca, ohngefähr 75 Englische Meilen nördlich von dieser Hauptstadt Perus verlegt worden und ein Theil seines Vortrabs bereits bis Pasco, wenige Meilen von Lima vorgedrungen. Der Spanische General Cantarac, der mit einer ansehnlichen Macht von Süden aus auf Lima marschirte, war auf die Nachricht von Bolivars Vorrücken wieder zurückgegangen, weil er sich nicht stark genug geglaubt, die Entscheidung des Schicksals von Peru auf ein Gefecht ankommen zu lassen. Er erlitt überdem auf seinem Rückzuge durch den thätigen und talentvollen General Miller, einem Englischen Offizier in Columbischen Diensten, der ein kleines Corps Reiterei und Guerillas befehligt, großen Abbruch, indem derselbe seinem Nachtrab auf dem Fuße folgte und alle Truppenhaufen, die sich irgend verspätet oder vom Haupt-Corps getrennt hatten, abschnitt und überfiel. So ist nun Lima blosgestellt und Bolivar könnte es ohne Zweifel nehmen, wenn er wollte. Lima ist aber kein militairisch wichtiger Punkt und daher wird sich Bolivar schwerlich um diese Stadt kümmern, bis er die wichtige Festung Callao wieder in seiner Gewalt hat, die bekanntlich im Februar dieses Jahres durch Verrätherei der schwarzen Truppen verloren ging. Dieser feste Hafen soll indeß nach einem Schreiben aus Guayaquil vom 24. Juli durch ein vereinigtes Columbisches und Peruanisches Geschwader aufs strengste blockirt seyn. —

Das in Ramsgate angekommene Schiff Guilford bringt ebenfalls Nachrichten aus Peru und zwar über Buenos-Ayres und Rio-Janeiro, die bis zum 10. Juni reichen und beinahe dasselbe enthalten. Sie sagen unter andern: die Spanier befinden sich zwar, wiewohl nur schwach, im Besitz von Lima und Bolivars Guerillas hausen in der Umgegend und erheben ungestraft Contributionen; eine allgemeine Schlacht hatte indessen noch nicht statt gefunden. Es hieß, daß General Miller mit einem kleinen Detaschement auf Lima vorrücke, und daß er wahrscheinlich von jener Stadt Besitz nehmen würde. —

Diesen Nachrichten ganz entgegen, wollte man unterm 21. October zu Madrid nach einem Artikel in der dortigen Hofzeitung wissen, daß das im verflossenen December von Cadix abgesegelte Spanische Linienschiff Asia mit den unter seiner Escorte abgegangenen Schiffen in der Mitte Juni glücklich im Hafen von Callao angelangt sey. Nach denselben Nachrichten ziehet sich Bolivar zurück, er hat bereits Truxillo geräumt, und dies ist sogleich von Canterocs Truppen besetzt worden. —

Nach der Etoile stehen die Sachen in Peru äußerst glänzend für die Royalisten. Nicht nur, daß gar nicht daran zu denken ist, als wenn etwa Lima und Callao in die Gewalt Bolivars zurückfallen könnten, ist derselbe vielmehr in vollem Rückzuge begriffen, und man ist so außer Besorgniß wegen dieses Helden Columbiens, daß man in Peru bereits eine Expedition gegen Chili vorbereitet, dessen ganze Bevölkerung der Königlichen Sache besonders zugethan ist. Ist einmahl Chili wieder unter die Herrschaft des legitimen Souverains zurückgekehrt, dann muß die kleine und schwache Republik Buenos-Ayres ohne Widerstand fallen. Dergleichen sanguinische Hoffnungen mehr stellt die Etoile schon als realisirt dar. Doch man kennt ihre Ansichten über Süd-Amerika schon.

Die obigen Madrider und diese Nachrichten aus der Etoile erregten indessen einige Sensation auf der Londner Börse, und die Südamerikanischen Fonds fielen etwas. Späterhin als bestimmt behauptet wurde, daß Nachrichten aus Lima von einem spätern Datum angekommen, welche den Behauptungen der Etoile widersprechen, stiegen diese Fonds sogleich wieder. Man hielt es auch für höchst auffallend, daß, wenn so wichtige Depeschen, wie die Madrider Zeitung enthält, angekommen wären, sie erst am 21. October bekannt gemacht worden seyn sollten, obgleich das Schiff, welches sie überbrachte, schon am 28. September, also 3 Wochen früher, in Cadix anlangte. —

Spanien.

Madrid, 26. October. Am 19ten d. M. beschenkte die Infantin Francisca, Gemahlin des Infanten Don Carlos, 2ten Bruders Sr. Majestät, Spanien mit einem Prinzen, der den Nahmen Ferdinand Maria Joseph erhielt. Der König vertrat selbst die Pathenstelle bei dem neugebornen Prinzen. Vor ohngefähr vier Monathen hatte die Gemahlin des Infanten Don Franzisco, 3ten Bruders Sr. kathol. Majestät, eine Prinzessin geboren. Wegen dieser für das ganze Reich so erfreulichen Ereignisse hat Se. Majestät befohlen, im Um-

Digitized by Google

fange des Königreichs öffentliche Feierlichkeiten zu begehen. Alle fremden Gesandten, mit Ausnahme des Engzischen, Schwedischen und des der vereinigten Staaten, begaben sich nach dem Escurial, um ihre Glückwünsche abzustatten. Se. Majestät haben bekanntlich keine Succession, hingegen der Infant Don Carlos bereits 3 Prinzen.

So eben heißt es, ein Russischer Courier wäre angekommen und habe die Nachricht gebracht, daß die Franzosen bis zum Monath Juli künftigen Jahrs Madrid besetzt halten würden.

Der der Geistlichkeit zugeschriebene Satz, die Nation auf zwei Classen zu bringen, scheint wohl nur erfunden zu seyn; aber der Anschein, daß solche Ideen existiren, ist wirklich vorhanden, denn wir erfahren aus den benachbarten Gränzstädten, daß die dortigen Geistlichen auf den Promenaden die respectvollen Begrüßungen fein gekleideter Personen nicht erwiedern, dagegen sehr familiär mit den Personen aus dem Volke sind. Es ist sehr selten, daß man noch geputzte Damen auf den Spaziergängen siehet. Sie sind zu oft zum Gegenstand des Hohns der Freiwilligen geworden. — Während man einen günstigen Erfolg von den Bemühungen des neuen Ministers zur Einführung eines gemäßigtern Systems erwartete, erscheinen Decrete, die alle Aussichten zur Herstellung des Friedens und der Ruhe vernichten. Ja man spricht sogar von der nahen Wiederherstellung der Inquisition, deren oberste Leitung, wie man sagt, dem Pater Velez, einem unbeschuhten Capuziner, übertragen werden soll. Dieser Velez war Bischof von Burgos, und Se. Majestät haben ihn eben auf den dritten apostolischen Stuhl der Halbinsel, dem Range nach, auf das Erzbisthum St. Jago in Castilien, das 150,000 Fr. trägt, ernannt.

Hier in Madrid zählt man jetzt sehr viele Gefangene, meistentheils aus den angesehensten Familien, die größtentheils im großen Elende schmachten. Als man eine Subscription für sie zusammen bringen wollte, erklärte ein Mönch von der Kanzel: „Es hieße an der Gnade und an der Gerechtigkeit des Königs zweifeln, sich Gefangener anzunehmen, für welche der Monarch, in Rücksicht auf ihr Verdienst, nur zu gnädig sorge." — Wer sich in die Listen der royalistischen Freiwilligen einschreiben läßt, glaubt das Recht und die Autorität zu besitzen, jedem vornehmen oder reichen Mann einen Negro zu nennen, ihn als solchen zu verfolgen, und bei der kleinsten Gelegenheit ins Gefängniß zu werfen. — Der Einfluß der Mönche übersteigt allen Glauben. Nur ein Beispiel. In Bilbao kam es am 16ten zu einem öffentlichen Gefecht zwischen den Freiwilligen und dem daselbst garnisonirenden regelmäßigen Militair. Die Municipalität vermochte nicht die Ruhe herzustellen. Sie sandte darauf einige Mönche ab, welche damit bald zu Stande kamen. (Journal des Debats.)

Griechenland und Türkei.

Die letzten Seesiege der Griechen in den ersten Tagen des Octobers über den Rest der Flotte des Capudan Pascha in den Gewässern von Mitylene, bestättigen sich vollkommen durch nachstehendes Schreiben aus

Constantinopel, 11. October. Der mit der Egiptischen Flotte vereinigte Kapudan Pascha, von dem es noch bei Abgang der letzten Post hieß, daß er Vortheile über die Griechen erfochten habe, scheint nun das Schicksal seiner Vorgänger zu theilen. Er hatte seine Streitkräfte bei Mitylene versammelt, und wagte, gleichsam aus Verzweiflung, noch einen Versuch gegen Samos. Am 4. October segelte er mit den vereinigten Flotten, die aber nach Schifferaussagen schon damahls in ziemlich schlechtem Zustande waren, von Mitylene ab, um Truppen auf Samos ans Land zu setzen. Der Versuch scheiterte gänzlich, und die Griechen verfolgten nun ihrerseits die Flotte des Kapudan Pascha mit ihren Brandern bis nach Mitylene, wo sie 5 bis 6 Fregatten und Corvetten davon verbrannten. Er selbst flüchtete sich hierauf weiter in die Dardanellen. Der größte Theil seiner Flotte ist indessen zerstört, und bis heute sind eigentlich nur zwei Schiffe, das entmastete Admiralschiff und eine Fregatte, zurück. Von der Egiptischen Flotte weiß man gar Nichts. Nach Smyrnaer Briefen soll Canaris in Person drei Türkische Kriegsschiffe angezündet haben. Der Kapudan Pascha soll krank, nach Andern tod seyn. Mit Ungeduld erwartet man ausführlichere Berichte! — Mitten unter diesen folgenreichen Ereignissen, welche der Pforte so verderblich werden können, wurde das Publikum durch einen Ferman des Sultans überrascht, der den Frauen mehr Anstand in ihrer Kleidertracht vorschreibt. Selbst die gebildeten Muselmänner erstaunen über diese Gleichgültigkeit, und beweinen den Zustand ihres Reichs. — Lord Strangford, im Begriffe nach Triest abzusegeln, hat vom Großherrn Geschenke im Werth von 40,000 Piastern, und sein erster

Digitized by Google

Dragoman, Ritter Chabert, Geschenke im Werth von 10,000 Piastern erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Nachtrag zu den Ueberschwemmungs-Nachrichten. Bei Neckargemünd hatte am 31. October Mittags der Neckar sich über den einen Theil der untern Stadt verbreitet und die Elzens, die sich dort in den Neckar ergießt, so angeschwellt, daß sie, das Thal einnehmend, einen großen Strom bildete, und beinahe alle Häußer in dem andern Theile der untern Stadt bis unter die Dächer mit Wasser anfüllte. Mehr denn dreißig Familien mußten in wenigen Stunden ihre Wohnungen verlassen. Zur Vergrößerung des Unglücks brach in der untern Ziegelhütte Feuer aus, weil der Ziegler den in der Nacht vorher gebrannten noch heißen Kalk dem schnell eindringenden Strome nicht entziehen konnte. Eine Ziegelhütte mit dem darin befindlichen Kalk ging völlig dabei zu Grunde. In der Stadt hat das Wasser eine Scheuer und ein dabei stehendes Haus von Grund aus zerstört und mit fortgerissen. Kaum retteten sich die Bewohner auf ein Fahrzeug, um ihre Wohnung sammt allem Mobiliar-Vermögen eine Beute des Stromes werden zu sehen. Ausserdem wurden 4 — 5 Häußer sehr beschädigt und unbewohnbar gemacht. Die Gerbereien haben sehr gelitten. Auch andere Einwohner, besonders die Schiffleute, beklagen bedeutende Verlyste. Mehrere Familien haben ihren Vorrath von Lebensmitteln für den Winter verloren. Auch in Vaihingen (an der Enz) war in der unglücklichen Nacht vom 29. auf den 30. October der Schrecken durch Feuer vermehrt worden. Ein Haus, dessen unteres Stockwerk mit Wasser angefüllt war, gerieth oben in Brand; jedoch durch die angestrengteste Bemühung gelang es, das Feuer des Windes ungeachtet, von den benachbarten Häußern abzuhalten und auf den obern Theil des Haußes, wo es ausgekommen war, zu beschränken.

Laut Nachrichten aus Baden hat das Closter Lichtenthal sehr gelitten, das Ludwigsbad aber (das neue Stahlbad) unweit desselben, ist erhalten worden, nur Scheuer und Stallung des Wirths ist fortgerissen worden. Das Flußbad bei Baden ist zerstört. Der Besitzer desselben und seine Familie, welche die ganze Nacht über mit den Wellen gekämpft hatten, wurden nur mit Mühe am Samstag Morgens gerettet.

Bei Mannheim war der Rhein, nachdem er, wie der Neckar gefallen gewesen, am 4. November von Neuem gestiegen und hatte am 5. November wieder 11 Schuh 2 Zoll (gleich der Höhe von 1784) erreicht und sein Wachsen dauerte, in schwächerem Verhältniß, noch fort. Die Rhein-Schiffbrücke bei Mannheim wurde, troz den hohen reisenden Fluthen, noch in gutem Stand erhalten.

Der Rhein hatte in seinem Laufe von Mannheim nach Oppenheim sich so weit ausgebreitet, daß er sich dem von seinem gewöhnlichen Ufer zwei Stunden entfernten Städtchen Groß-Geru (3 Stunden von Darmstadt) näherte und die Einwohner dieses Städtchens sich flüchteten.

In einer Würtembergischen Poststation wurde ein einzeln stehendes Haus von den Wogen so hart bedrängt, daß 40 in demselben befindliche Personen sich auf den Dachboden flüchten mußten, und dort, von wo aus ihr trostloser Blick die ganze Gegend ringsum in den Fluthen begraben sah, mehrere Stunden lang in Todesgefahr schwebten, so daß sie in heroischer Resignation bereits Zettel mit ihren Nahmen an sich befestigt hatten, damit, wenn ihre Leichname gefunden würden, man auch wisse, wer die Unglücklichen seyen, die hier umgekommen.

Berichte von den gleichzeitigen Ueberschwemmungen in der Schweiz und in Frankreich werden wir nachtragen.

10,000 fl. — rhl. sage Zehen Tausend Gulden rhl. baares Geld, oder das Rittergut Zwernberg, dann 127 Nebengewinnste von 1000 fl. — bis 2 fl. — abwärts, sind am Sylvester-Abend dieses Jahrs, wo die Ausspielung vor sich gehet, zu gewinnen, und die Loose hiervon für 48 kr. zu haben bei

Simon Blumenfeld.

Es ist vor einigen Tagen ein Säckchen, worinn sich ein Frauenzimmer-Ueberrock, von Bieber, wollene Socken, Schaafwolle und Briefschaften befanden, verloren gegangen. Der redliche Finder erhält gegen Zurückgabe dieser Gegenstände an das Zeitungs-Comtoir eine gute Belohnung.

N. A. Oberndörffer aus Ansbach, beziehet zum erstenmale den bevorstehenden Martini-Markt, und empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mit einem assortirten nach neuestem Geschmacke gearbeiteten Silberlager, Augsburger Probe, ferner in Bijouterien aller Art in 14 und 18 karatigem Golde, vorzüglich aber, mit einem bedeutenden Vorrath gefaßter Juwelen, als Coliers, Ohrringe, Ringe, Nadeln, in Perlen, Brillanten, Rosetten und andern Edelsteinen gefaßt, goldener Damen- und Herren-Uhren, auch Wiener und Pariser Stahl-Bijouterien. Kauft und trockirt auch Juwelen, Gold und Silber unter annehmbaren Bedingungen, verspricht solide Bedienung und logirt während des Marktes im Gasthaus zur Sonne.

Berichtigung. Unser lezter Dienstags Blatt soll die Nr. 224. anstatt 223. haben.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 226. 12. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 6. November. Die Vermählungsfeier Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Erzherzogs Franz Carl, mit der Königlichen Prinzessin Sophie von Baiern, ist Donnerstags den 4ten d. M. auf folgende feierliche Art vor sich gegangen: Um 5 Uhr Nachmittags hat sich der gesammte K. K. Hofstaat in der Hofburg versammelt. Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften begaben Sich mit dem gesammten Hofstaate um 6 Uhr aus den Appartements in feierlichem Zuge nach der Augustiner-Hofkirche. Se. Majestät der Kaiser und Se. Majestät der König von Baiern begleiteten den Durchlauchtigsten Bräutigam, Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Majestät die Königin von Baiern die Durchlauchtigste Braut. Am Eingange der Kirche erhielt das hohe Brautpaar die Einweihung; die Trauungs-Ceremonie wurde von Sr. Kaiserl. Hoheit und Eminenz, dem Erzherzoge Rudolph, Cardinal und Erzbischof von Olmütz, vollzogen, und nach derselben das feierliche Tedeum angestimmt, während welchem die gewöhnlichen Canonen- und Infanterie-Salven gegeben wurden. Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften begaben Sich sodann, in Begleitung des gesammten Hofstaates, in die Appartements zurück, und es erfolgte die Vorstellung und Ablegung der Glückwünsche des Adels an die neuvermählte Frau Erzherzogin im Ceremonien-Saale. Indessen hatte sich das diplomatische Corps in der K. K. geheimen Rathsstube versammelt, von welchem die Herren Bothschafter einzeln, nach ihrem Range, nach denselben die Herren Minister des zweiten Ranges zugleich, zur Audienz bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin sowohl als Ihren Majestäten dem Könige und der Königin, dann dem Durchlauchtigsten Brautpaare, gerufen wurden. Auf gleiche Art wurde die Frau Gemahlin des Englischen Herrn Bothschafters allein in dem innern Appartement, nach derselben aber die Frauen Gemahlinnen der Herren Gesandten im Spiegelzimmer, von Ihren Majestäten und dem Durchlauchtigsten Brautpaare empfangen. In der Zwischenzeit war in dem K. K. großen Redoutensaale Alles zum großen Bankett vorbereitet worden, und nachdem der K. K. erste Obersthofmeister, Fürst zu Trauttmansdorff, Sr. Majestät hiervon die Meldung gemacht hatte, geruhten die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften mit dem gesammten Hofstaate Sich zur offenen Tafel zu verfügen, bei welcher das diplomatische Corps und der K. K. Hofstaat die Aufwartung machten. Den Tafeldienst verrichteten die K. K. Truchsesse; die K. K. Edelknaben wechselten die Teller und Bestecke. Nach dem ersten Trunke wurde die dritte Salve gegeben. Die K. K. Hof-Kapelle führte während der Tafel gewählte Musik- und Gesangstücke auf. Nach der Tafel begaben sich die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften, unter Begleitung des gesammten Hofstaates, in das innere Appartement zurück. Diese, die Herzen aller treuen Unterthanen mit Freude erfüllende Verbindung umschlingt nun die beiden erhabenen Herrscherhäuser, und die Ihrem milden Zepter untergebenen Nationen, mit doppelten Banden der Freundschaft.

Frankreich.

Paris, 5. November. Die Rente, die am 1ten d. 102 Fr., 5 Cent. stand, ist gefallen; heute 101 Fr., 75 Cent.; Ende des Monaths 102 Fr., 5 Cent.

Der Hofmeister der Söhne des verstorbenen Herzogs von Montebello, der jüngst in Dresden auf Requisition der Preussischen Regierung verhaftet wurde, ist Herr Cousin, vormahliger Professor der Philosophie an der Normalschule dahier und Uebersezer des Plato.

Der Constitutionnel vom 4. November sagt darüber: „Ein Vorfall, der die National-Ehre in hohem Grade berührt, erregt in diesem Augenblick Staunen und allgemeine Besorgniß. Einer unserer ausgezeichnetsten jungen Gelehrten, Herr Cousin, Professer der Philosophie an der hiesigen Normalschule, Uebersezer des Plato, Herausgeber des Descartes wird so eben zu Dresden auf Befehl des Preussischen Gouvernements arretirt. Der Grund dieser Maßregel ist nicht weniger außerordentlich als die Maßregel selbst. Herr Cousin stehet im Verdacht dema-

Digitized by Google

gogischer Umtriebe. Diese Anschuldigung und die darauf gegründete Verfahrungs-Art der Preussischen Regierung, scheinen den erlauchten Sohn unsers Monarchen so wie den Monarchen selbst lebhaft ergriffen zu haben. Man sagt sogar, daß das Ministerium, diesem hohen Einfluße nachgebend, sich entschlossen habe, an das Preussische Gouvernement eine Reclamation zu stellen. Der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird daher in dieser Sache eine Depesche an unsern Gesandten in Berlin abgehen lassen. Jedermann erwartet mit lebhafter Ungeduld und mit einem Interesse, welches der Charakter des Herrn Cousin verdient, den Erfolg dieser Verwendung. Können, fragt man sich, die Soldaten eines absoluten Monarchen ungestraft unsere Mitbürger auf einem fremden und befreundeten Gebiethe arretiren? Kann die Polizei unserer Nachbarn uns auch noch außerhalb den Gränzen ihres Gebiethes erreichen? Können ihre geheimen Tribunale, ihre Staats-Gefängnisse den Unterthan eines constitutionnellen Königes in ihren Bereich ziehen, wenn dieser Unterthan, als verdächtig angeklagt, als Reisender sich schon außerhalb ihres Gebiethes befindet?"

Hierauf die Etoile: „Der Constitutionnel scheint weder Preussen, noch dessen Gefängnisse, noch dessen geheime Tribunale zu lieben; Preussen seinerseits, wir sprechen in seinem Nahmen, liebt weder die geheimen Gesellschaften, noch die Philosophen, die sich diesen anschließen, in der Absicht, die Monarchie zu zerstören. „„Die Soldaten eines absoluten Monarchen, ruft der Constitutionnel aus, können die ungestraft einen unserer Freunde auf einem fremden und uns befreundeten Gebiete verhaften? Kann die Polizei unserer Nachbarn uns auch noch außerhalb den Gränzen ihres Gebiethes erreichen?"" Ja, allerdings werden euch die Soldaten verhaften, wo sie euch erreichen können, wenn ihr gegen ihren König conspirirt habt. — Dies ist die ganze Antwort auf die Fragen des Constitutionnel." —

Das Französische Publikum, sagt das Journal de Paris über den nehmlichen Gegenstand, das bei jeder Gelegenheit so viel Wohlwollen und Edelmuth zeigt, nahm den lebhaftesten Antheil an dem Unfall, der Herrn Cousin, einen jungen Schriftsteller und einen von den wenigen, die den Wissenschaften und der Französischen Litteratur Ehre bringen, in Deutschland betroffen hat. Es scheint, daß man sich für sein Schicksal an einem hohen Orte sehr interessire. Das Journal du Commerce will daher weiter wissen, daß die Verhaftung des Herrn Cousin der Gegenstand einer wichtigen Berathung in dem letzten Conseil der Minister gewesen wäre. Es soll darin beschlossen worden seyn, durch den Französischen Gesandten zu Berlin eine Reclamation an die Preussische Regierung gelangen zu lassen, damit Herr Cousin sofort wieder auf freien Fuß gestellt werde und Schadens-Ersatz erhalte. Der Französische Gesandte soll zugleich eine bestimmte Erklärung verlangen wegen dieser, an der Person eines Franzosen ausserhalb des Preußischen Gebiethes verübten Gewaltthat. Dem desfallsigen Conseil präsidirte der König, und der Dauphin war gegenwärtig.—

Englische Journale sagen, die Französische Armee werde diesseits des Ebro cantoniren, und Cadix, Barcelona und Pampelona besetzt halten. Sie nennen dies eine Räumung Spaniens, aber dadurch wird Spanien eben so wenig geräumt werden, als Frankreich es geworden ist, nachdem die verbündeten Kriegsheere sich an der nördlichen Gränze concentrirt haben. Die in den nördlichen Provinzen von Spanien concentrirte Französische Armee wird in Bereitschaft bleiben, vorwärts zu marschiren, wenn die Umstände es erheischten; und in Betracht des Zustandes von Spanien ist sehr zu befürchten, daß stets sich erneuernde Unruhen und Unordnungen ihr nicht erlauben werden, lange Zeit in den Kantonnirungen zu bleiben, die man ihr anweiset.

Spanien.

Madrid, 27. October. Seit fast 2 Monathen waren wir in Erwartung zu erfahren, ob der Aufenthalt der Französischen Armee über den durch den Tractat festgesetzten Zeitpunct verlängert werden würde, oder ob die Truppen unsres Verbündeten zur übereingekommenen Zeit in ihr Vaterland zurückkehren werden. Nicht blos die Classe der Gemäßigten nahm großen Antheil an dieser Frage, sondern alle Partheien, ja sogar alle Factionen, sahen darin einen Gegenstand der Hoffnung oder der Furcht, und die Regierung legte die größte Wichtigkeit auf den Entschluß, der von dem Französischen Kabinet gefaßt würde. Alle unsre Verlegenheit ist nun zu Ende, eine Stafette ist nun so eben angekommen mit dem Befehl der Zurückberufung für die Occupations-Armee; diese Nachricht hat sich mit der größten Schnelligkeit verbreitet, und in diesem Augenblick beschäftigt man sich mit nichts anderem. Die Occupations-Armee ist auf den 1. Januar nach Frankreich zurückberufen. Sie wird nur in den Festungen Barcelona, Figueras, Pampeluna, St. Sebastian, Santona und Cadix Garnisonen zurücklassen. Der Marsch verschiedener Corps ist festgesetzt, und muß auf die Weise geschehen, daß sie in den ersten Tagen Decembers den Anfang machen, und sich am 31len zu Irun befinden. Die Räumung soll mit Badajoz anfangen. Die Garnison, die in dieser Stadt liegt, soll sich am 10. oder 11. November in Bewegung setzen, um sich nach Cadix zu begeben, dessen Garnison auf 10,000 Mann gebracht werden soll.

Man wußte, daß seit der Thronbesteigung Carls X. der Austausch der diplomatischen Noten zwischen unserm

Digitized by Google

Hof und dem Französischen thätiger war als je. Man wußte auch, in welchem Sinn die Noten von beiden Seiten abgefaßt waren, trotz dem geheimnißvollen Schleier, der um alle politische Angelegenheiten gehüllt ist. Wirklich ist es unmöglich zu bezweifeln, daß die Neigung des Kabinets der Tuilerien zur Mäßigung hingeht, während alle Handlungen unserer Regierung ihre Richtung zur Strenge, ja man kann sagen zum Schrecken, nur auf eine zu offene Weise darthun. Aus dieser Verschiedenheit, unsere Lage zu betrachten, ist es ohne Zweifel gekommen, daß die Unterhandlungen wegen Verlängerung des Aufenthalts der Französischen Truppen in Spanien, abgebrochen worden sind. So lange man auf die bewaffnete Beihülfe Frankreichs zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe rechnen konnte, war es noch keine absolute Unmöglichkeit ein Anleihen zu contrahiren; jetzt aber, da der Entschluß des Kabinets der Tuilerien uns bald uns selbst überlassen wird, gibt es in Europa keinen Capitalisten, der uns einen Maravedis leihen möchte. Auch betrachtet man die Unterhandlungen, die Herr Zea Bermudez mit auswärtigen Häußern angeknüpft hatte, als völlig abgebrochen. Unser Finanzminister, Herr Ballesteros, der sehr wohl die Schwierigkeit der Lage fühlt, hört nicht auf seine Entlassung zu fordern. Es ist ihm überdrüssig seine Unterschrift herzugeben, denn fast darauf beschränken sich jetzt seine Functionen. Seitdem das Gerücht von dem Abmarsch der Franzosen sich verbreitet hatte, trifft eine große Menge reicher Privatleute Anstalten um Madrid zu verlassen.

Madrid, 28. October. (Mittelst außerordentlicher Gelegenheit am 4. November zu Paris angekommen.) Man kennt jetzt dahier die bestimmte Entschließung des Französischen Kabinets, unverzüglich seine Truppen aus der Halbinsel wegzuziehen. Nur einige feste Plätze werden von diesen Truppen besetzt bleiben, als Garantie der Bezahlung der Summen, die wir an Frankreich schulden. Auf das Weichbild dieser Plätze, deren Nahmen des ehestens werden bekannt gemacht werden, wird die Französische Militair-Jurisdiction beschränkt bleiben. Am 15. December sollen alle Truppen der Occupations-Armee Burgos passirt haben und am 1. Januar müssen sie über die Gränze gerückt seyn. Die Befehle des Generals en Chef und des General-Intendanten sind bereits in dieser Hinsicht gegeben. In ganz Madrid herrscht hierüber große Bestürzung. Alle in dieser Hauptstadt ansäßigen Franzosen, alle Spanier, die auch nur auf die entfernteste Art irgend eine Berührung mit den Ereignissen der drei letzten Jahre hatten, schicken sich an, mit den Französischen Soldaten ihre Familie und ihr Vaterland zu verlassen. Die Französische Gesandtschaft und alle Offiziere der Armee werden mit Bitten bestürmt, um durch ihre Fürsprache dergleichen Individuen Reisepässe zu verschaffen, die man außerdem zu erhalten nicht hoffen darf, denn der Character der dermahligen Verwaltung dieses unglücklichen Landes ist von der Art, daß sie nur verfolgt, ihrer Rachsucht täglich Opfer bringt und doch dabei ihren Schlachtopfern die Flucht untersagt. — (Const.)

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 11. October. Ganz unerwartet lief gestern das Admiralschiff des Kapudan Pascha, ohne Masten und Segel, in Begleitung einer Fregatte hier ein, und da sich der Kapudan Pascha nicht an Bord seines Schiffes befand, so ist es natürlich, daß sich Alles auf die Kunde von großen Unfällen, welche die Flotte betroffen, gefaßt hält. Schon seit einer Woche laufen widrige Gerüchte um, und Schiffer aus Mitylene versichern, daß ein großer Theil der Flotte vernichtet sey. Soviel scheint gewiß, daß ein neuer Versuch auf Samos gescheitert, und hierauf eine beträchtliche Abtheilung der Flotte, durch Sturm getrennt, von den Griechen verfolgt, und zuletzt bei Mitylene verbrannt worden ist. Alles was sich retten konnte, flüchtete nach den Dardanellen. Eine Egiptische Abtheilung war noch im Kampfe begriffen. Von der Landseite lauten die Nachrichten eben so kläglich. Das Heer des Seraskier Derwisch-Pascha, das Morea erobern sollte, und dem 2000 Janitscharen zur Verstärkung nachgeschickt wurden, war, als diese eintrafen, bereits aufgerieben. Die Janitscharen kehrten hierauf zurück, und ließen den Feldherrn eilends im Stich. Mehrere davon sind hier eingetroffen, und vermehren durch ihre Erzählungen die allgemeine Unruhe. Die meisten Pascha's, denen die Pforte Geld zur Bestreitung der Kriegsrüstungen zusandte, behielten dasselbe für sich. (A. Z.)

Odessa, 22. October. Briefen aus Constantinopel vom 17ten d. zufolge, war dort Nachricht eingegangen, daß die getrennte Abtheilung der Egiptischen Flotte, welche nach der Flucht des Kapudan Pascha nach den Dardanellen, am 7. October dem Verderben entronnen war, am 9. October von den Griechen erreicht und vollends vernichtet worden ist. Von der vereinigten großen Armada blieb also nichts mehr zu bekämpfen übrig, und der Griechische Archipel ist von der barbarischen Flagge gereinigt. — Der Heldenmuth, den die Griechen in die-

Digitized by Google

sem Feldzuge entwickelten, macht einen nicht zu beschreibenden Eindruck, und Niemand täuscht sich mehr über die vermuthlichen Folgen so großer Ereignisse.

Zur Würdigung und Berichtigung dieser Nachrichten dienen nachfolgende vom Oesterreichischen Beobachter gelieferte unpartheiische Berichte aus

Constantinopel vom 10. und 14. October. Am 8. und 9. d. Ms. wurden einige 60 bei Ipsara und in andern Gefechten eroberte Griechische Schiffe hier eingebracht, und längst den Stadtmauern in den Hafen geführt. Die Wirkung dieses Schauspiels auf das Volk und die Milizen fiel aber nicht so aus, wie man es erwartet hatte, weil sich in den nähmlichen Tagen eine Menge beunruhigender Gerüchte über die den Flotten zugestoßenen Unfälle verbreiteten, Gerüchte, welchen die Nachricht von der Rückkehr des Kapudan-Pascha nach den Dardanellen, bald allgemeinen Glauben verschafte. Die Thatsachen, worauf sie sich gründen, sind jezt noch so unvollkommen bekannt, daß es schlechterdings unmöglich wäre, eine befriedigende Darstellung derselben zu versuchen. Was man von den Vorfällen im Archipelagus in den lezten drei Wochen weis, oder zu wissen glaubt, beruht durchaus auf unzusammenhängenden und unverbürgten Aussagen einzelner Schiffs-Capitaine oder Seefahrer; bis zum heutigen Tage ist uns kein zuverlässiger Bericht, weder Türkischer noch Fränkischer, zu Gesicht gekommen; und selbst die uns bekannten Griechischen reichen nicht über den 20. September. Wir müssen uns daher auf die wenigen, einigermaßen glaubwürdigen Angaben beschränken, aus welchen allein für jezt ein allgemeiner, wenn auch unvollständiger Umriß jener Vorfälle entnommen werden kann.

Die Gefechte am 16. und 17. September, die Anfangs hier als sehr vortheilhaft für die vereinigten Türkischen Flotten geschildert wurden, müssen von keiner sonderlichen Wichtigkeit gewesen seyn; wenigstens ist nichts näheres darüber zu unserer Kenntniß gelangt. Ueberhaupt ist es sehr wahrscheinlich, daß sich nach dem 20. September, und bis zur Abfahrt der Ottomanischen Flotte aus dem Meerbusen von Budrun, in den dortigen Gewässern nichts Bedeutendes mehr zugetragen hat. Ein kurzer, aber einfacher und bestimmter Consular-Bericht aus Stancho (Cos) vom 28. September erhebt diese Wahrscheinlichkeit für uns zur Gewißheit. Am 17., (nach andern Angaben am 19.) September lief der Kapudan Pascha mit seiner ganzen Flotte, nebst einigen 40 Egiptischen Schiffen und einigen tausend Mann Egiptischer Truppen von Budrun aus, und zwar, wie sich kaum mehr bezweifeln läßt, mit dem Vorsaz, die Unternehmung gegen Samos zu erneuern. Am 24ten ankerte er bei Myconi, und blieb am 25ten vor dieser Insel; ohne zu landen. Am 27ten ward er von einem heftigen Sturm zwischen Myconi und Andros überfallen. Am 28ten soll er in den Hafen von Mitylene mit 6 Fregatten eingelaufen seyn, denen sich bald nachher mehrere, vom Sturm zerstreute, wieder anschlossen. Was den Kapudan Pascha eigentlich bewogen hat, den Hafen von Mitylene zu verlassen, und nach den Dardanellen zu segeln, ist noch völlig im Dunkeln. Mit Gewißheit weis man, daß er (oder wenigstens ein Theil seiner Flotte) am 6. October mit der Griechischen Escadre zwischen Mitylene und Scio zusammen traf. Ein Russischer Schiffs-Capitain begegnete an diesem Tage beiden Flotten, und zählte 100 Türkische, 60 Griechische Segel. Derselbe hat, nach seiner Aussage, in der Nacht vom 6ten zum 7ten, in weiter Entfernung am Horizont mächtige Feuersäulen aufsteigen sehen, und starke Explosionen gehört. Das nähmliche wird auch von andern Personen, die sich in See befanden, bezeugt; und es ist daher Grund genug zu vermuthen, daß die Türkische oder Egiptische Flotte in jener Nacht harte Unfälle erlitten habe. Dagegen versichert ein gestern hier angekommener Jonischer Capitain, diese Unfälle wären weniger wichtig gewesen, als die ersten übertriebenen Sagen sie geschildert hätten; der Verlust der Türken bestehe aus einer Fregatte und einer Brigg, beide durch Brander zerstört, und 8 oder 10 auf den Strand gerathenen Transportschiffen. In einem Consular-Bericht von Tenedos wird sogar behauptet, der Kapudan-Pascha könne bei den Ereignissen vom 6ten und 7ten nicht mehr zugegen gewesen seyn, indem der Berichts-Erstatter ihn an demselben Tage mit mehreren seiner Schiffe bei Tenedos gesehen habe. Unterdessen ist er am 7ten in den Hellespont eingelaufen.

Welche weitere Aufklärung wir über alle diese Begebenheiten auch erhalten mögen, für die Pforte ist es immer empfindlich genug, daß der diesjährige See-Feldzug, ohne ein wesentliches Resultat herbeigeführt zu haben, als geschlossen betrachtet werden muß.

Hoher obrigkeitlicher Erlaubniß zu Folge werde ich, der gehorsamst Unterzeichnete, nächsten Sonntag den 14. Novemb. Js., die erste Vorstellung meines malerisch belebten Welttheaters im hiesigen kleinen Schauspielhause geben, welches ich dazu auf eigene Kosten einrichten ließ.

Das prüfende Auge der hiesigen hohen und verehrungswürdigen Kunstkenner wird auch mir seinen Beifall nicht entziehen, womit meine Bemühungen in den vorzüglichsten Städten des Inn- und Auslandes gütigst belohnt wurden, und weshalb ich mich auf die treffenden öffentlichen Blätter und Zeitschriften beziehe. Der jedesmal ausgegebene Zettel wird sowohl die Zeit als die Gegenstände für die Zukunft näher bezeichnen.

Baireuth, am 10. November 1824.

Carl Frey, aus Wien.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 227. 14. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur: C. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 8. Nov. Der am 31sten v. M. aus Stuttgart hier angekommene Herzog von Beja (Infant Don Miguel von Portugal) ist gestern wieder von hier auf der Straße nach Wien abgereiset. Se. K. Hoheit haben sogleich nach Ihrer Ankunft in unserer Stadt Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Carl und den übrigen hier anwesenden Höchsten Personen Ihren Besuch abgestattet und wohnten am Donnerstage den 4. November einem Concerte und Soupée bei Hofe bei. Höchstdieselben erschienen jeden Abend im Theater und haben mehrere wissenschaftliche und andere öffentliche Anstalten dahier besichtigt.

Aus dem Brandenburgischen vom 30. October. Nachstehendes ist von Wort zu Wort der Inhalt der (neulich erwähnten) von der hohen Königl. Preussischen Regierung in Druck erlassenen Schrift:

„Amtliche Belehrung über den Geist und das Wesen der Burschenschaft, aus den Untersuchungs-Acten gezogen und zunächst zur Verwarnung für die Studierende auf den Königl. Preussischen Universitäten bestimmt,“.

„Da nunmehro über die Burschenschaft und die sie bisher leitenden und mit ihr zusammenhängenden Vereine und Bünde aus den mehrfach über sie geführten Untersuchungs-Acten hinlängliche Thatsachen sich ergeben haben, welche aufs deutlichste beweisen, daß diese Verbindung, wie entfernt sie auch bei ihrer ersten Bildung von staatsgefährlichen Zwecken zu seyn geschienen haben mag, doch sehr bald einen hochverrätherischen Charakter und Zweck angenommen hat; so ist es gewiß höchst angemessen, daß die academische Jugend actenmäßige Kenntniß und Uebersicht der verwerflichen Zwecke erhalte, zu welchen die Burschenschaft errichtet, geleitet und bestimmt worden, damit sie die Gefahren, welchen sie bei der Theilnahme an derselben ausgesetzt war, klar, so wie die wohlthätigen Absichten der Regierung, welche einer solchen Verführung mit Nachdruck vorbeugt, dankbar erkenne, und einen desto tiefern Abscheu gegen jeden Versuch, sie zur Theilnahme an dieser oder ähnlichen Gesellschaften zu verleiten, fasse. Schon bei ihrem Ursprunge (1817) war, wie jetzt vollständig ermittelt worden ist, die Burschenschaft blos Mittel zu verborgenen, revolutionairen Zwecken, welche bereits damahls von einer, nicht unbedeutenden Anzahl, späterhin völlig entlarvter, verbrecherischer Individuen verfolgt und unter dem Nahmen der wissenschaftlich-bürgerlichen Umwälzung begriffen wurde. Die auf der Wartburg gehaltenen Reden, die dort entworfenen Puncte und besonders die kurz nachher abgefaßte, zur öffentlichen Bekanntmachung bestimmte, aber davon durch die inzwischen von den Regierungen zur Sicherung der academischen Jugend vor der sie bedrohenden Gefahr genommenen Maßregeln, zurückgehaltene, jedoch späterhin, obwohl mit Auslassung der besonders aufwiegelnden Stellen, von einem Mitgenossen zum Druck beförderte, öffentliche, ausführliche Erklärung des eigentlichen Zweckes des Wartburgsfrevels, enthalten darüber die vollständigsten Belege, deren Widerhall in den Verhandlungen der beiden Burschenversammlungen von 1818 unverkennbar zu finden ist. Die fortdauernde Aufmerksamkeit der Regierungen auf diese, dem unbefangenen Auge in ihrem ganzen Umfange vorliegenden, frevelhaften Zwecke, hemmte zwar die Frechheit, womit letztere offen verfolgt werden sollten, vermochte aber nicht, die Frevler selbst zur Vernunft, Ehre und Gesetzlichkeit zurück zu führen. Was öffentlich zu erreichen sie nicht vermochten, suchten sie lichtscheu im Verborgenen zu erzielen. Dem eben so strafbar als wahnsinnig projectirten großen offenen Bunde mußten sie freilich entsagen, theilten sich dagegen aber in eine Menge von, fast durch ganz Deutschland vertheilten, kleinern Vereinen, welche wissenschaftliche Zwecke zum Deckmantel ihrer hochverrätherischen Arbeiten vorschützten und, als 1819 die Untersuchung wider sie ausbrach, im Begriff waren, mit revolutionairen Klubbs außerhalb Deutschland, in nähere Verbindung zu treten, welche letztere indessen späterhin erfolgte. Zu den gemeinschaftlichen Zwecken und Vereinigungspuncten aller dieser

Digitized by Google

geheimen Bünde, gehörte auch die Verführung und der Mißbrauch der Deutschen akademischen Jugend zu jenen verabscheuungswürdigen, in jeder Beziehung empörenden Zwecken, wozu es kein einfacheres Mittel gab, als sie in eine Verbindung zu vereinigen und diese unter die Leitung und Abhängigkeit jener geheimen Bünde zu bringen. Die Untersuchungsacten enthalten hierüber die vollständigsten und unwiderlegbarsten zahlreichen Belege. Schon aus den Untersuchungen von 1819 hat sich aktenmäßig klar ergeben, wie sehr die schon damahls im Hintergrunde stehenden geheimen Vereine die ganze Burschenschaft lediglich als geeignetes Mittel zu ihren revolutionnären Zwecken und zur Verstrickung der akademischen Jugend in dieselben angesehen, und wie sehr sie sich daher bemühet, die Burschenschaft und ihre Mitglieder für diese Zwecke zu begeistern und zu verführen. Wie tief angelegt und fortdauernd durchgeführt dieser Plan gewesen, geht aus den spätern Untersuchungen vollständig hervor, und es ergiebt sich insonderheit, daß die Burschenschaft von ihrem Ursprunge an bis vor ganz kurzem unter der obern Leitung eben derjenigen Verbrecher stand, welche zugleich Vorsteher und Hauptleiter mehrerer frühern, einzelnen geheimen Gesellschaften und insbesondere des nunmehr vollständig ermittelten, zur Bewirkung einer gewaltsamen Revolution in unserm Deutschen Vaterlande im Jahre 1821 gestifteten und nachher weiter verbreiteten, geheimen, hochverrätherischen Bundes waren, von welchen hier nur Robert Wesselhöfft und Karl Follenius genannt werden.

Während diese Verbrecher und ihre Genossen so an jeder bürgerlichen Ordnung und der damit unzertrennbar verbundenen bürgerlichen Tugend und Sittlichkeit frevelten, frevelten sie nicht minder an der akademischen Jugend, indem sie dieselbe durch alle Künste verbrecherischer Verführung zur Theilnahme an der Burschenschaft verleiteten und ihnen letztere als Ideal anpriesen, während sie selbst über dies Ideal gegenseitig ganz anders urtheilten. Die Acten enthalten wiederholentlich solche gegenseitige Mittheilungen dieser Haupt-Radikalen, aus welchen genügend hervorgeht, wie verächtlich sie selbst über die in ihren Stricken liegende Burschenschaft urtheilen. Wiederholentlich theilen sie sich die Ansicht mit:

„es sey nichts Lächerlicheres, Abgeschmackteres und, „wie einer der Koryphäen sich ausdrückt, Ekelhafteres für den gesunden Menschenverstand, als die „elenden Burschenschaften; sie wären aber zur Erreichung der Verbindungszwecke nothwendig, man „müsse daher die Thoren, die sich verblenden ließen, „festhalten, weil man auf diese Art am Besten die „akademische Jugend leiten und ihr Meister seyn „könne."

Eben dieses war der Gesichtspunct bei der 1820 und 1821 erfolgten Wiederherstellung der Burschenschaft; denn actenmäßig ist der Plan zu derselben hauptsächlich von nichtswürdigen, politischen Verbrechern, Deutscher und benachbarter Länder, die zum Theil wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt gewesen, oder wegen hochverrätherischer Umtriebe dem richterlichen Erkenntnisse nunmehr im Kerker entgegen sehen oder aus ihrem Vaterlande schimpflich entflohen, ausgegangen, und insonderheit der große Burschentag in Dresden (1820) von diesen Verbrechern angezettelt und geleitet worden. Daher entstand dieser sogenannte Burschen-Convent, theils aus nunmehr vor den Schranken der Criminal-Justiz stehenden Mitgliedern eines hochverrätherischen, geheimen Bundes, theils aus schwachen, eiteln und exaltirten, von jenen verleiteten Menschen, welche der Verführung, der ihre Eitelkeit damahls unterlag, jetzt mit Recht reuevoll sich schämen, und dieselbe, hätte die landesväterliche Gnade sie nicht gerettet, lebenslänglich durch Schimpf und Elend gebüßt haben würden. Zu den wegen Hochverraths oder Theilnahme an hochverrätherischer Verbindung gegenwärtig in Criminal-Untersuchung befindlichen Mitgliedern des Dresdener Burschentags gehört insonderheit der Sprecher desselben, der oben erwähnte, berüchtigte Robert Wesselhöfft, die beiden Schreiber dieses Burschen-Convents, Stanislaus Fischer und Carl Haase, und die sogenannten Deputirten Clemen, Müller, van der Lanken, Lauber, Kalb, Gräter und der Verfasser der berüchtigten Vertheidigung der Burschenschaft, Ferdinand Herbst. Aus gleichen Elementen haben auch die folgenden beiden Burschenlage bestanden; auch sie befanden sich unter der schimpflichen, verkappten Leitung von Mitgliedern des hochverrätherischen Bundes, und bestanden theils aus diesen, theils aus jungen Männern, die in untergeordneten Vereinen, Clubbs und andern burschenschaftlichen Zusammenkünften, durch die Irrlehren falscher Philosophie und verkehrter Politik, und insonderheit durch die Sophismen über allgemeines Staatsrecht und sogenanntes Volksthum nach und nach von einer Verirrung zur andern gebracht wurden, um dadurch zur Mitgliedschaft des hochverrätherischen, geheimen Vereins zu reifen. Dergleichen Irrlehren und Sophismen wurden in mehreren Schriften und Vorlesungen verbreitet, von welchen die eines Luden, Fries, Troxler, Jahn u. a. m. hier um so mehr genannt werden müssen, als gegen sie die Untersuchung schwebt, und ihre Schriften actenmäßig in den geheimen Vereinen besonders benutzt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Portugal und Brasilien.

Privatbriefe aus Lissabon von einem neuen Datum melden, daß die Vorschläge der Brasilianischen Commission zu einem Tractat zwischen Portugal und Brasilien

Digitized by Google

in dem Staatsrath Sr. allergetr. Majestät discutirt worden seyen. Die Mehrheit hat sich für die Anerkennung der Unabhängigkeit Brasiliens erklärt. Man sagt, es seyen nur zwei da, die sich widersetzt hätten.

Die Englische Corvette Brazen ist am 1. November aus Brasilien auf der Themse angekommen. Sie bringt Briefe aus Fernambuc mit, die bis zum 21. September reichen und welche die wichtige Nachricht enthalten, daß sich diese Stadt am 17ten des nähmlichen Monaths der Armee des Kaisers von Brasilien, die der General Lima befehligte und deren Operationen durch eine Brasilianische Escadre unter dem Commando des Commodore Juett unterstützt wurde, ergeben habe. Lord Cochran war bei der Capitulation von Fernambuk nicht mehr gegenwärtig, sondern bereits nach Bahia zurückgesegelt. Die Stadt litt viel durch das Bombardement und vor der Capitulation wurden mehrere Häuser durch die Soldaten des Generals Carvalho geplündert. Dem letztern, der die Truppen der Insurgenten befehligt hatte, war es gelungen, am Bord des Englischen Schiffes Tweed zu entkommen. Die Kaufleute des so wichtigen Hafens von Fernambuk sind mit dieser Veränderung sehr zufrieden und sehen günstigen Zeiten für die Belebung des Handels der Stadt Olinde (wovon Fernambuk der Hafen ist) entgegen. Bereits ist dieser Hafen den Schiffen aller Nationen geöffnet worden. Durch diese Eroberung von Fernambuk ist die Regierung des neuen Kaiserreichs von Brasilien sehr consolidirt worden, denn die nördlichen Provinzen Fernambuk, Bahia und Maranham bildeten eine starke Opposition mit republikanischer Tendenz gegen Don Pedro und die von ihm eingeführte monarchische Constitution.

Süd-Amerika.

In London sind von verschiedenen Puncten des Spanischen Amerika's Neuigkeiten angelangt. Der Cutter, der Löwe, der dem Handlungshause Goldsmit und Compagnie angehört, ist von Carthagena am 2. November zurückgekommen, und brachte Briefe aus Santa-Fe-de-Bagota mit, die bis zum 4. September reichen. Das Gerücht war damahls allgemein verbreitet, daß am 10. Juli eine Schlacht zwischen Bolivar und Cantarak statt gehabt, und worin ersterer einen vollständigen Sieg erfochten habe. Die Columbische Armee soll den General Cordoba dabei verlohren haben, der während des Gefechtes getödet worden. Der Columbische General Miller soll den nähmlichen Nachrichten zu Folge Lima am 17. Juli mit 4000 Mann besetzt haben. Die Spanisch-royalistische Armee soll aus 9500 Mann bestanden haben, und zwar aus 7000 Mann Infanterie und 2500 Mann Cavallerie. Die Columbische zählte 15,000 M. — Von mehrern Seiten Süd- und Nord-Amerika's kommen die nähmlichen Nachrichten, doch ist die Bestättigung erst abzuwarten. Die Etoile tritt diesmahl gegen ihre Gewohnheit leise auf. Auf der Börse zu London erwirkten diese günstigen Nachrichten am 1. November ein bedeutendes Steigen der Columbischen Fonds, besonders da man behaupten wollte, der Columbische Abgesandte zu London, Herr Hurtado, habe Depeschen seiner Regierung mit der Bestättigung dieses Sieges erhalten.

Die Etoile indeß vom 7ten führt ein Schreiben aus London vom 3. November an, nach welchem die Mexicanischen und Columbischen Papiere wieder gefallen wären, woraus dieses ministerielle Französische Blatt schließt, daß man zu London der Nachricht von dem großen Siege Bolivars keinen Glauben schenkt.

Griechenland und Türkei.

Odessa, 26. October. Consulatsberichte aus Constantinopel vom 10ten d., bestättigen die bereits durch Privat-Mittheilung bekannten wichtigen Ereignisse bei Mitylene, wo nach vorhergegangenen, für die Türken ebenfalls nachtheiligen Gefechten, in der Nacht vom 7. auf den 8. October ein großer Theil der Türkischen, und am 9. October der Rest der Egiptischen Flotte vollends verbrannt oder zerstreut wurde. Ueber das Schicksal des Kapudan-Pascha selbst herrschte noch Ungewißheit. So viel war gewiß, daß er sich nicht an Bord seines nach den Dardanellen zurückgekehrten Schiffes befand. Einige glaubten, er sey verbrannt, Andere er habe sich selbst entleibt, und noch Andere, er sey früher inkognito in der Hauptstadt angekommen. — Von den Land-Operationen waren eben so traurige Nachrichten eingegangen. Omer Vrione von Janina hatte sich, nachdem er zu seiner Pflicht zurückgekehrt, gegen Arta gewendet, und war dort von Maurocordato geschlagen worden. Ein anderes, gegen Athen vorgerücktes Corps hatte das nehmliche Schicksal, und die Armee des Seraskiers Derwisch-Pascha war bei Zeituny im eigentlichen Sinn des Wortes vernichtet worden. Einzelne Flüchtlinge verbreiteten Schrecken bis Salonichi und Constantinopel. Die Griechische Regierung scheint mit Energie und Klugheit ihre Vortheile zu benutzen. — Unterdessen hatte Lord Strangford dem diplomatischen

Digitized by Google

Corps seine Abreise angekündigt, und Herrn Turner als Geschäftsträger vorgestellt. Kurz vorher hatte er noch für Dänemark Unterhandlungen in Betreff der Schifffahrt auf dem schwarzen Meere eingeleitet. — Die erwartete Nachricht von der Räumung der Moldau war noch nicht eingegangen, und Herr von Minciaky daher in seiner alten Stellung, ohne seine Eigenschaft als Geschäftsträger bei der Pforte entwickelt zu haben.

Vermischtes.

Die gegenwärtige Ueberschwemmung gehört auch wegen ihres langen Anhaltens in die Classe der ganz außerordentlichen. Tritt, wie zu vermuthen ist, frühe Kälte ein, und ereignen sich starke Eisgänge, so ist das Uebel für die Uferbewohner noch größer. Wer vermag binnen so kurzer Zeit die großen Lücken der Dämme wieder auszufüllen? Daß für das Gegentheil dieser Erfolge nicht zu bürgen ist, beweiset die ausserordentlich starke Electricität der Luft, auch beim heitersten Himmel. Ihre Ueberhäufung entsteht jedesmahl, wenn große Naturbegebenheiten, sey es nahe oder in den entferntesten Welttheilen, sich zutragen. Die Electricität ist die Mutter der Gewitter eben so wie die Erzeugerin des Eises und der Kälte; häufiger Schnee ist nicht selten ihr Begleiter.

— Ein Schreiben aus Baden gibt als Ursache der großen Ueberschwemmung nicht bloß Regen und Wolkenbrüche an, sondern eine plötzliche Entladung aller Quellen auf den, Baden umgebenden Gebirgen. Die Hirten auf den Bergen haben es, wie jenes Schreiben sich ausdrückt, so zu sagen, kommen sehen. Quellen, die kaum floßen, geriethen auf einmahl in solche Art preßhafter Bewegung, daß sie gefälltes Holz, selbst Holländer Stämme ordentlich hoben, und nun sich Luft machend, durch die über sie liegende Erde, armdick hervorsprangen. In der Badenschen Anlage, und auf dem Wege nach Lichtenthal, sah man mehrere solcher Quellen von den Abhängen herunterströmen, wie ordentliche Kaskaden, nicht Regenwasser, sondern von dem schönsten Quellwasser. Es ist schon in der Baireuther Zeitung vom 9ten d. erwähnt worden, daß Einige der Meinung sind, das beispiellose Anschwellen der Gewässer müsse zum Theil von vorhergegangenen Erderschütterungen herrühren. Auf den Berghöhen an dem 5 Stunden von Stuttgart, hinter Kalw am Eingang in den Schwarzwald liegenden Wildbad, wo die Enz sich ein neues Bett gegraben hat, will man am 28. October, vor dem Ausbruch der großen Regengüsse, Erdbebenähnliche Erschütterungen empfunden haben. Auch zwischen Obermoden und Pfaffenhofen (im untern Elsaß) quoll das Wasser, an vielen Orten, 6 bis 8 Zoll dick, springbrunnenähnlich, mitten auf der Strasse hervor.

Während der ganzen Zeit der unglückbringenden Witterung in den letzten Tagen des vorigen Monaths fiel in München das immer oscillirende Barometer nie beträchtlich, sondern hielt sich fast immer in einer Höhe, wie es sonst im Frühlinge während der schlimmen April-Witterung dort zu stehen pflegt (zwischen 316 und 320 Linien; nur am ersten November war es bis 314,85 gefallen.) Sonderbar — sagt die Münchner Zeitung — ist das Zusammentreffen dieser ausserordentlichen Witterung mit ausserordentlichen Sonnenflecken, die sich nicht bloß mit gewaltigen und schnellen Veränderungen in den schwarzen Kernflecken zeigten, sondern nach den Beobachtungen des Herrn Professors Gruithuisen auch so sehr große und zahllose Sonnenfackeln bei sich hatten, wie er sie in zwölf Jahren, seit welchen er die Sonne unausgesezt beobachtet, noch nie gesehen hat. Er meldete zwar in einem frühern Artikel „daß eine veränderliche Lichtspende der Sonne auch eine veränderliche Witterung bringe," und zeigte auch zugleich den damahligen Wechsel der Sonnenflecken und den halbjährigen fast gänzlichen Mangel derselben an, allein ihre neuen Evolutionen und Veränderungen wurden mittlerweile wieder sehr bedeutend und an Sonnenfackeln war seither die Anzahl nun erst auf das Höchste gestiegen (nähmlich zwischen den 22. und 30. October). Er zweifelt nicht daran, daß diese ihre Wirkung allgemein ist, sowohl auf unserer Erde als auf den Oberflächen anderer Weltkörper, wohin einige seiner Beobachtungen zu deuten scheinen. Mögen auch manche Zonen der Erde ganz etwas Anders als Regen hervorbringen; so werden doch Stürme und zwischen den Windekreisen auch noch ausserordentliche Wärme-Grade nicht fehlen, die mit Trübungen der Atmosphäre und den Gewittern wechseln. Man wird doch endlich einsehen, daß Herschel, welcher der Erste war, der den Einfluß der Sonnen-Atmosphäre auf die Atmosphäre der Erde behauptete, die Wahrheit getroffen hatte, und daß also nur von diesem Standpuncte aus die sehr wünschenswerthe Witterungs-Voraussicht Etwas hoffen läßt. — (In einem im allgemeinen Anzeiger stehenden Aufsatz über Witterungskunde erklärt dessen Verfasser, Herr Oberförster Hofmann in Liebenstein, die Witterungs-Veränderungen gründeten sich nicht allein auf den Stand der Sonne über den verschiedenen Breiten der Erde, sondern auch auf die, von Zeit zu Zeit, der Sonne zugehende Verstärkung von den Cometen, die nach der Meinung des Herrn Hofmann eine Art Halbsonnen bilden sollen, welchen weder das volle Licht der Sonne noch das ganze Dunkel der Planeten eigen ist.)

Meinen Verwandten und Freunden die frohe Nachricht, daß meine Gattin so eben von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden sey. Plankenfels, den 12. November 1824.

Wülfert, Patr. Richter und Domainen-Beamter.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 228. 15. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Frankfurt, 5. November. Auf der letzten Börse waren vornähmlich Preussische Staatsschuldscheine Gegenstand des Begehrs, und es wurden bedeutende Geschäfte gemacht. Das Haus Rothschild hat starke Partheien von diesem Papier, das seit einigen Tagen um ein ganzes Procent gestiegen ist, zu 90¼ an sich gekauft *), welches für ein Effect, das nur 4 Procent Zinsen trägt, gewiß ein sehr hoher Preiß ist. Gleichwohl vermuthet man, daß diese Scheine in Kurzem noch höher steigen werden, besonders wenn es sich bestättigen sollte, daß das schon mehrmahls erwähnte Project, die Errichtung einer Preussischen Nationalbank, zur Ausführung kommt, wovon man jetzt als von einer nicht zu bezweifelnden Sache spricht. In den übrigen Fonds zeigten sich wenig oder gar keine Veränderungen. In Holländischen Kassabillets und Restanten wird dermahlen gar nichts gethan. Wechselbriefe auf fremde Plätze, mit Ausnahme von Augsburg, wurden wenig verlangt; der Disconto stand 6 bis 6½ Procent.

Aus dem Brandenburgischen. (Fortsetzung der in unserm gestrigen Blatt abgebrochenen amtlichen Belehrung über das Wesen der Burschenschaft.) „Dieses Alles ist für die bürgerliche Ruhe und Ordnung und für die akademische Jugend um so gefährlicher, für die Burschenschaft aber um so entehrender, als zugleich actenmäßig ermittelt worden ist, daß jener geheime Bund, unter dessen aufwiegelnder Leitung die Burschenschaft, als dessen blindes und willenloses Werkzeug, stand, seiner Seits wiederum von der Leitung eines, im Auslande befindlichen, aus den berüchtigsten Subjecten mehrerer Nationen bestehenden Bundes abhing, eines Bundes, der seit Jahren die Wiederkehr und größere Ausbreitung der Revolution beabsichtigte, und alle Mittel, sie herbeizuführen, anwendete, der an den Rebellionen in Piemont, Neapel und Spanien, so wie an mehreren einzelnen Empörungen entschiedenen Theil genommen hat, und, sie noch weiter zu verbreiten, sich rastlos bemühet, insonderheit seit einigen Jahren auch Deutschland und besonders die Deutschen Universitäten zum Gegenstande seiner höchst verwerflichen und strafbaren Thätigkeit ausersehen und letztere actenmäßig mit Blut und Terrorismus hat beginnen wollen. Von diesem Bunde, dem nähmlichen, der an auswärtigen Rebellionen so entschiedenen Antheil hatte, ist nicht allein in Deutschland der hochverrätherische geheime Bund nach gleichen Grundsätzen und nach so übereinstimmender Organisation, daß selbst die Erkennungszeichen die nähmlichen sind, bewirkt, und die Wiederherstellung der Burschenschaft befördert worden, sondern auch eine noch tiefere, geheime Verbindung ausgegangen, deren finstere und verbrecherische Spuren durch die Wachsamkeit der Regierung nunmehr ebenfalls entdeckt worden sind.

Nach dieser getreuen und actenmäßigen Darstellung der, der Burschenschaft gegebenen, eigentlichen Bestimmung und der Abhängigkeit derselben von hochverrätherischen Vereinen, ist es heilige Pflicht, die akademische Jugend darauf aufmerksam zu machen, wie, wenn man einmal das Prinzip der Tugend, das zuerst und vor allen Dingen Wahrheit von dem Menschen verlangt, verläßt und sich der Lüge ergiebt, so leicht Gefahr läuft, in die tiefsten Laster zu verfallen und Grundsätzen Beifall zu geben, die man im höchsten Grade verabscheuet haben würde, hätte man sich nicht zu dem ersten Fehlschritte verleiten lassen. Ein solcher Schritt ist das Eintreten des Studierenden in irgend eine geheime, gesetzlich verbotene Gesellschaft. Mit diesem Schritte ist zunächst der Bruch des der Obrigkeit feierlichst gegebenen Versprechens, solcher Verbindungen sich enthalten zu wollen, als die erste Falschheit und Pflichtwidrigkeit, verbunden. Durch sie erhalten die trügerischen Sophismen, wodurch das hartnäckige Ableugnen der Theilnahme an diesen Verbindungen bei obrigkeitlichen Untersuchungen entschuldigt oder gerechtfertiget werden soll, ihren verführerischen Schein. Dieser eröffnet sodann der Ueberredung den Eingang, als ob falsche Aussagen, ja sogar Meineide erlaubt wären, sobald sie nothwendig sind, die Geheimnisse der geheimen Gesellschaften und ihr Vorhandenseyn nicht zu verrathen. Diese schon lange im Gange gewesenen Grundsätze derer, welche den verbotenen Gesellschaften anhingen, erleichterten auch die Entstehung und Verbreitung der Burschenschaft und deren unmoralische und gesetzwidrige Zwecke, welche dieselbe beabsichtigte, und diese verwerflichen Gesinnungen jener traten um so stärker, ja das Unrechte um so frecher hervor, da die allerverderblichsten Maximen den Mitgliedern der Burschenschaft

*) Die Preußischen Staatsschuldscheine standen in Berlin zu Anfang Septembers 86, aber am 6. Nov. 92⅛ in Geld.

Digitized by Google

geradezu als Tugendgebote angepriesen wurden. Denn nach den Untersuchungs-Acten sind die geheimen Bünde der Burschenschaft mit nichts Geringerem umgegangen, als mit dem Plane, Deutschlands Staatsverfassung umzustürzen, und zu diesem Zwecke Erregung von Unzufriedenheit unter dem Volke mit den bestehenden Regierungen, Meuchelmord gegen die Feinde des Bundes, unbedingten Gehorsam gegen unbekannte Obern, Unverbindlichkeit der den Regierungen geleisteten Eide, Zulässigkeit des Meineides gegen dieselben, List und Lüge, und andere, aller gesunden Moral und Religion widersprechende Mittel als erlaubt und verdienstlich zu empfehlen, und diese verkehrte Gesinnung unter ihren Genossen in Gang zu bringen, und sie auf allen möglichen Wegen, insbesondere durch die Universitäten, zu verbreiten. (Fortsetzung folgt.)

Italien.

Rom, 17. October. Wie man aus dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche erfährt, werden denjenigen Personen, welche im folgenden Jahre, des Jubiläums wegen, nach Rom wallfahrten wollen, nicht von den dortigen Behörden, sondern von Wien aus, die nöthigen Pässe ausgefertigt werden. Nur die allerbekanntesten und unverdächtigsten Individuen erhalten die Erlaubniß zu dieser Reise. Im Neapolitanischen werden die Vorsichtsmaßregeln, wenn möglich, noch weiter getrieben.

Gestern hat die erste Colonne der 4546 Mann starken, abermahls aus Neapel in 6 Colonnen heimkehrenden Oesterreichischen Truppen-Abtheilung die hiesige Stadt passirt. Die Geschütze sind zu Wasser nach Triest abgegangen, und 700 Pferde wurden in Neapel verkauft. Die definitive Räumung Neapels von Oesterreichischer Besatzung wird jedoch nicht eher statt finden, als bis die dortige Regierung eine hinlängliche Anzahl Schweizer-Truppen in Sold genommen haben wird, um die von den Oesterreichern so vortrefflich hergestellte Ruhe auch für die Folge aufrecht erhalten zu können.

Frankreich.

Paris, 8. November. Am 4ten d. M. Abends acht Uhr hatte der bisherige Englische Gesandte an unserm Hofe, Sir Charles Stuart, seine Abschieds-Audienz bei unserm Könige. Am folgenden Tage sind Se. Excellenz nach London abgereiset. An demselben Tage überreichte Herr Algernon Percy in einer öffentlichen Audienz Sr. Majestät dem Könige die Beglaubigungsschreiben Sr. Großbrittanischen Majestät als bevollmächtigter Minister dieses Monarchen an unserm Hofe. —

Großbrittanien.

London, 30. October. Mit dem von Jamaika kommenden in Falmouth angelangten Paquetboot ist Oberst Campbel, einer der Brittischen Commissaire in Columbien, in London eingetroffen. Der Zweck seiner Rückkehr nach England ist, der Regierung einen Bericht über den Zustand Columbiens abzustatten, der, wenn man Privat-Nachrichten trauen darf, sehr günstig seyn wird. Diese Rückkunft gibt dem Englischen Courier Gelegenheit zu folgenden Bemerkungen:

„Es mag allerdings nicht ungegründet seyn, daß unser aus Columbien zurückgekommener Commissair günstige Berichte über den Zustand dieses neuen Freistaates zurückgebracht und unserm Ministerio vorgelegt hat, allein man würde irren, wenn man daran sogleich die Hoffnung einer Anerkennung der Columbischen Unabhängigkeit von unserer Seite knüpfen wollte. Es könnte auch seyn, daß man sich in dem Minister-Conseil mit der Berathung dieser wichtigen Frage beschäftigte; würde man sich aber nicht einer übereilten Entscheidung aussetzen, wenn man den jetzigen Zeitpunct, wo Columbien in einen kostspieligen und Wechselfällen unterworfenen Krieg mit Peru verwikkelt ist, zur definitiven Lösung eines so delikaten Falles wählen wollte? Die Würde Großbrittaniens erfordert es, daß sein in dieser Sache zu nehmender Entschluß durch keinen unangenehmen Fall, der möglicherweise eintreten könnte, compromittirt wird. Dieser Fall würde eintreten, wenn Bolivar gezwungen werden sollte, auf dem eigenen Gebiethe des Freistaats für dessen Erhaltung zu kämpfen; wie leicht wäre es dann nicht, daß er unterliege, und mit seiner Niederlage alles mit in den Abgrund zöge, worauf man die Stabilität und Festigkeit dieser neuen Republik und den Entschluß ihrer Anerkennung gründet. Die Existenz dieses Staates ist durch die neuesten Ereignisse in Peru selbst wieder zweifelhaft geworden. Wir sind es also unserer eigenen Würde, unseren Handels-Verbindungen, den Verhältnissen mit unsern Bundesgenossen schuldig, nicht voreilig in einer Sache zu verfahren, die zu Verwicklungen führen dürfte, welche uns unsern übereilten Entschluß dürften bereuen lassen." Der Courier hält es indessen doch für wahrscheinlich, daß Bolivar endlich den Sieg davon tragen werde.

Spanien.

Madrid, 29. October. Es ist noch nicht bestimmt entschieden, ob der Graf de la Puebla unsern erledigten Gesandtschaftsposten am Hofe der Tuilerien erhalten wird. Auf keinem Fall indeß wird seine Abreise nach Paris nur einen außerordentlichen Gesandtschafts-Auftrag zum Gegenstande haben; zu einer dergleichen Mission war der Herzog von Infantado bestimmt, der sie aber abgelehnt hat. Es scheint, daß Herr Zea

Digitized by Google

doch noch zuletzt mit seinem System der Mäßigung den Sieg davon tragen wird, ohnerachtet der Schwierigkeiten, die man seinen edlen Bemühungen von allen Seiten entgegensetzt. Bereits schon hat er mehreren früher beim Departement der auswärtigen Angelegenheiten angestellt gewesener Individuen, die sich dermahlen außer Activität zu Madrid befinden, den Befehl ertheilt, sich täglich im Pallaste, wo sich seine Büreaux befinden, einzustellen um daselbst die Arbeiten wieder zu übernehmen, die sie früherhin besorgten. Und alle diese ehemahligen Employes haben dem Befehle des Ministers Gehorsam geleistet. Der hohe Rath von Castilien wird des ehestens Sr. Majestät sein Gutachten über die sogenannten Afranzesados vorlegen. Dies Conseil ist einstimmig der Meinung, daß man sie in ihre frühern bürgerlichen und politischen Rechte wieder einsetzen, ihnen jedoch das Recht absprechen müsse, Municipal-Aemter bekleiden zu können; Stellen, auf welche, wie das desfallsige Gutachten sich ausdrücken soll, die Afranzesados nicht ernannt werden dürfen. (Journal des Debats.)

Zu Leon wurden zwei und zwanzig Individuen als Freimaurer und Communeros eingezogen und auch bereits zum Tode verurtheilt. Mehr als hundert der angesehendsten Einwohner von St. Ander sitzen in den Gefängnissen. Bilbao ist wie ausgestorben. Handel und Wandel liegt in diesen sonst so blühenden Städten gänzlich darnieder. Und so gehet es auf allen Puncten Spaniens zu. Ein alter Capitain, der zu Valladolid wohnte und dem man nicht den geringsten Vorwurf wegen seines Betragens machen konnte, wurde wegen einiger unvorsichtigen Aeußerungen über die Göttlichkeit Christi verurtheilt, gehangen und darauf gevierttheilt zu werden.

Barcelona, 23. October. Der neue Commandant in Vich, Herr von Dúmont, wurde ziemlich allgemein für einen Mann gehalten, der geeignet sey, den Einwohnern das böse Benehmen seines Vorgängers vergessen zu machen. Es scheint, daß Herr Dumont die gute Meinung, die man von ihm hatte, nicht gerechtfertigt hat. Seine Handlungen haben bis jetzt keinen andern Zweck gehabt, als der Rache freien Lauf zu lassen, und in dem, unter seinem Befehl stehenden Lande größere Unruhen zu veranlassen. Die Proclamation, die er in einem Augenblick erlassen hat, wo das Volk nur zu viel in Gährung war, scheint weniger geeignet, die Gemüther zu beruhigen, als alle Arten Excesse gegen diejenigen zu erlauben, die man Negros nennt. Folgendes sind einige Stellen daraus: „Ich fürchte nicht, ohne Umschweife zu „Ihnen zu sprechen; wißt also, daß es in Spanien nur „zwei Partheien gibt: Royalist oder Liberaler, Katholik „oder Ketzer; die eine besteht aus ruhigen Leuten; die andere, aus ungerechten und zerstörenden Räubern; zwischen diesen beiden Extremen gibt es keinen Mittelweg; „Gleichgültigkeit oder Neutralität, sind unvergeßliche „Verbrechen in den Augen des Königs und des Vaterlands, sie bedürfen entschlossener Kinder; entschließt „euch denn, die Waffen zu ergreifen, um bereit zu seyn, „so grausamen Feinden die Stirne zu biethen. Der „König befiehlt, um neues Unglück zu vermeiden, daß „seinen getreuen Unterthanen, die in Royalisten-Corps „organisirt werden, Waffen gegeben werden sollen, und „daß solche von Männern befehligt werden, auf welche „man mit aller Sicherheit rechnen könne. Wenn er Euch „die Bewachung seiner Königl. Person und die Ruhe des „Landes anvertraut, wenn Er Euch seinen ganzen Schutz „verspricht, kann man unter Euch einen Einzigen finden, „der sich seinen Wünschen entziehe? Aber unser König „sagt uns auch, daß diese heil. Corps nur aus bewährten rechtschaffenen Royalisten und Katholiken bestehen „sollen, Eigenschaften, die kein Liberaler hat, der ein „Feind des Throns und des Altars ist. Nieder also mit „allen Freimaurern und Communeros! nieder mit allen freiwilligen Milizen, allen Provinz-Jägern! nieder mit allen „denen, die ein Amt unter der liberalen Regierung hatten! nieder endlich mit allen Constitutionnellen, zu welcher Classe sie auch gehören! So befiehlt es der König, „so will es das Wohl des Vaterlandes, und folglich „wollt Ihr auch so."

Vermischte Nachrichten.

In dem an der Gutach, in einem engen und tiefen Thal des Schwarzwaldes liegenden Städtchen Hornberg siehet es in Folge der Ueberschwemmung gräuelhaft aus. Am 30. October Morgens nach 2 Uhr, wurde daselbst, so wie in dem zum Amte Hornberg gehörenden Pfarrdorfe Gutach, auch in Schramberg ꝛc. ein sehr fühlbares Erdbeben merklich gefühlt.

Um Hamburg wüthete am 3. November ein Sturm, der eine so hohe Fluth veranlaßte, wie man sie seit 15 Jahren nicht gehabt, und der auch besonders auf der Elbe bedeutenden Schaden angerichtet hat. In der Nähe der Oost ist ein Schiff gesunken, von dem nur noch die Masten aus dem Wasser hervorragen; ein anderes ist bei Glückstadt auf den Strand gerathen und dürfte schwerlich wieder abzubringen seyn. Ein dreimastiges Holl. Schiff, nach Amsterdam bestimmt, ging in der Gegend von Cuxhaven in Trüm-

Digitized by Google

mer, und man besorgt, daß sowohl die Besatzung, als die Familie, welche sich an Bord desselben befand, umgekommen sey. Das Schicksal der 23 Siffe, welche Tages vorher von Curhaven in See gegangen, kennt man noch nicht.

Die unerhörten Ueberschwemmungen in den letztvergangenen Tagen haben ihre Verwüstungen auch über mehrere Departements des östlichen Frankreichs verbreitet. Besonders traf dies Loos die Departements der Mosel, der Meurthe, der Vogesen, des Doubs und des Ober- und Niederrheins. Mehrere Striche des Aube und Nord-Departements litten ebenfalls beträchtlich. Die Ueberschwemmungen der Ill und der Breusch verwüsteten die reichen Ebenen des herrlichen Elsaßes. Das Austreten der Meurthe verwandelte die Gegend um Nancy in einen großen See, der nur die dieses herrliche Panorama umgebenden Hügel zur Gränze hatte und unermeßlichen Schaden in den Vorstädten und durch Wegführung von Holz und Brettern verursachte. Im Mosel-Departement hat besonders der Fluß Seille durch Ueberschwemmungen große Verwüstungen angerichtet. Man schreibt darüber vom 2. November aus Metz, der Hauptstadt dieses Departements: Seit Freitags den 29. October, befindet sich die Stadt Magny, mit Ausnahme einiger wenigen Häuser, ganz unter Wasser, welches in den meisten Häusern bis in das zweite Stockwerk stieg. Mehrere Menschen wurden ein Raub der Fluthen; der Verlust an Getraid und Futter ist nicht zu schätzen. In gleicher unglücklichen Lage befinden sich alle andern Ortschaften an den Ufern der Seille bis gegen Chateau-Salins. In Bas-Sablon befinden sich die Bewohner schon seit einiger Zeit auf den Dächern ihrer Häuser. Man befürchtet, Nachrichten von noch größern Verwüstungen zu erhalten, welche die Anwohner der Flüße Nied und Canner, deren Gewässer eben so reisend als gefährlich sind, betroffen. Die Mosel hatte ihren höchsten Wasserstand bereits am 1. November erreicht. Seit dem Jahre 1778 hatte man in diesen Gegenden keine so starke Ueberschwemmung erlebt. In Metz selbst verbreitete sich das Wasser am 31. October Abends 6 Uhr zuerst auf dem Theater-Platze. Man schloß das Theater gleich nach dem ersten Acte, einige Augenblicke später standen bereits alle Ausgänge zwei Fuß tief unter Wasser. Ein Einwohner von Metz, der über die Ebene von Ban-Saint-Martin ritt, wäre beinahe ertrunken. Es glückte ihm, sich noch auf einen Baum zu retten, wo er unter steten Todesgefahren über 48 Stunden aushalten mußte. Zu Hatrize, Lorme und andern Orten wurden Häuser mit den Bewohnern weggeführt. Im Nord-Departement verursachte besonders der Austrit der Scarpe bedeutenden Schaden; Douay und Valenciennes wurden ganz unter Wasser gesetzt und die Communication mit Paris war einige Tage gehemmt. Wegen dieser Ueberschwemmungen kamen die Belgischen Zeitungen einigemahle nicht zu Paris an. Diesen Ueberschwemmungen gingen in den Tagen des 26. und 27. Octobers heftige Gewitter mit Schlossen und Orkanen voraus. Besonders heftig waren diese Gewitter am 26. gedachten Monaths in der Umgegend von Arcis für Aube und am 27ten in der von Metz. In den Gemeinden Failly, Vany, Villers und Orme, alles Ortschaften nahe bei Metz, deckte der Sturm die Dächer ab und riß die größten Bäume aus, wobei viele Menschen verunglückten. Noch größer waren die Verwüstungen dieses Gewitters und dieses Orkans an den Ufern der Aube.

Nach den heute eingetroffenen Pariser Blättern, dauern diese Ueberschwemmungen nicht nur in den oben bezeichneten Gegenden fort, sondern sie breiten sich auch nach der Richtung des Laufes des Flusses im südlichen und nördlichen Frankreich weiter aus. Aus Lyon schreibt man vom 3. November, daß die Saone seit drei Tagen besonders stark anschwelle und solche bei ihrem bevorstehenden Austreten große Verwüstungen befürchten lasse. Letzterem Ereignisse sahe man von Augenblick zu Augenblick entgegen, da schon seit einigen Tagen ununterbrochene Regengüsse vom Himmel strömten. Aus den Umgebungen von Paris erfährt man, daß die Seine und die Marne sehr hoch giengen. Im Maas-Departement regnete es vom 29. October bis zum 31ten desselben Monaths unaufhörlich in Strömen, dadurch trat die Maas aus ihrem Ufer und richtete große Verwüstungen, besonders in der Gegend von Woevre an. Man befürchtete Nachrichten der traurigsten Art als Folgen dieser Ueberschwemmungen zu erfahren. Eine Folge dieser heftigen Regen in den obern Gegenden des Flußgebiethes der Maas war, daß auch in Belgien mehrere Flüße aus ihren Ufern traten und die umher liegenden Gegenden überschwemmten. Besonders that der Austritt der Ourthe großen Schaden. In Lüttich befürchtete man am 2. November einen Austritt der Maas, die bereits einen äußerst hohen Wasserstand an diesem Tage erreicht hatte. Wegen der so sehr eingezwängten Lage dieser großen Stadt war man wegen den gefährlichen Folgen eines solchen Ereignisses in großer Furcht.

Künftigen Freitag den 19ten d. M. ist kleiner Harmonie-Ball im Saale des neuen Schlosses, welcher mit dem Schlage 8 Uhr anfangen und um 12 Uhr Mitternacht endigen wird. Baireuth, den 12. November 1824.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Die tausend einhundert fünf und neunzigste Ziehung in München ist Dienstag den 9. November 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

67. 58. 81. 65. 69.

Die 1196te Ziehung wird den 9. December, und inzwischen die 816te Regensburger Ziehung den 18. November, und die 155te Nürnberger Ziehung den 30. November vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammee-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. ~~228.~~ 114. 16. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Stuttgart, 11. November. Der Schwäbische Merkur enthält heute nachstehende Widerlegung: „In der Dorfzeitung, welche diese Nachricht aus dem „Hamburger Correspondenten genommen zu haben scheint, „heißt es im 43. Blatte vom 23ten v. M.: „ich sey, „als demagogischer Umtriebe verdächtig, „verhaftet worden." — Da ich aber weder verhaf„tet bin, noch je von irgend einer Seite mir etwas wegen „geheimer Verbindungen angesonnen worden ist, glaube „ich, dieß öffentlich bemerken zu müssen, damit nicht „bei manchen Personen solche unwahre Zeitungs-Artikel „den Glauben an das Vorhandenseyn von Verdachtsgrün„den erregen. Dr. Keßler."

Mainz, 4. November. In den letzten Tagen des Octobers sind auf dem hiesigen Markt wieder einige, obschon nicht sehr bedeutende, Geschäfte in Früchten gemacht worden. Mehrere Schiffsladungen von 2 bis 3000 Centner, meistens in Korn bestehend, sind nach Kölln und Amsterdam abgegangen; andere sollen ihnen in Kurzem folgen. Die Ursache der in Holland entstandenen Nachfrage wird der mittelmäßigen Aernte in England zugeschrieben. Durch die nasse Witterung soll daselbst die Frucht, und besonders die Gerste, viel gelitten haben. Da der Preis dieser Getreideseite noch immer im Steigen ist, so steht zu erwarten, daß bald die Einfuhr in die Engl. Häfen erlaubt werden dürfte. Auf diese Hoffnung scheinen die kürzlich gemachten Speculationen sich zu gründen. Aber es hat die nachtheiligste Wirkung auf den Fruchthandel, daß jetzt, wo das Malter Waiz (großes Maß) 3 fl. 45 kr. kostet, die auf der Schifffahrt haftenden Lasten und Abgaben noch eben so bedeutend sind, als zu der Zeit, wo das Malter 9 bis 10 fl. und noch mehr galt. Wenn die Last (24 Malter) Frucht auf dem Markt in Amsterdam 30 fl. mehr kostet als in Mainz, so kann von hier nach Holland doch keine Versendung gemacht werden, weil die Transportkosten über 30 fl. und folglich mehr als die Differenz der Preise betragen. Die zu hohen Abgaben, die noch vermehrt werden, wenn die Generalstaaten des Königreichs der Niederlande den ihnen vorgelegten Gesetzesentwurf zur Erhöhung des Zolls auf die Getreid-Einfuhr annehmen, müssen nothwendig eine gänzliche Stockung im Fruchthandel bewirken; sie sind Schuld, daß für diesen Artikel keine Gebühren mehr in die herrschaftliche Casse fließen, und daß der Landbewohner seine Producte nicht realisiren kann, und bei überfüllten Scheunen seiner Verarmung entgegen siehet.

Zum Trost bei so trüber Aussicht erinnere man sich, daß das Korn oft theuer, oft wohlfeil wurde, ohne daß man es vermuthen konnte.

Der Mensch siehet und übersiehet nur einen kleinen Punct, aber das Ganze nicht. Tausend unvorhergesehene und ungeahnte Umstände können bald Theuerung, bald Wohlfeilheit bewirken. Daher wird über den Kornhandel Niemand klug, und bei ihm sind die vernünftigsten Speculationen gar oft eine Art Lotterie, die Manchen bankerott gemacht haben. — Einen langen Zeitraum von Jahren hindurch hatten wir, gegen die frühere Zeit, ungewöhnlich hohe Kornpreise. Damahls glaubten die Menschen, die Preise könnten nie wieder zu denen der frühern Zeit zurücksinken. Sie pacteten und kauften nach dem Maßstabe der gestiegenen Preise, aber Viele gingen darüber zu Grunde. Jetzt sind die Kornpreise zu einer ungeahnten Tiefe heradgesunken, in vielen Gegenden niedriger, als sie seit hundert Jahren gewesen. Nun glauben die meisten Menschen schon im Gegentheil, die Getreidpreise könnten zu ihrer vorigen Höhe, ja, selbst zu angemessenen Mittelpreisen, nie wieder steigen, und dies drückt sie zur Muthlosigkeit nieder. Aber Pharaos magere Kühe verschlangen die fetten. Auch die Jahre 1816 und 1817 verschlangen die Vorräthe aus den frühern Jahren, und selbst das Jahr 1822, welches ein Mitteljahr nach einem schlechten war, brachte Manget. Jetzt freilich sind zwei, für viele Gegenden, überreiche Aernejahre einander gefolgt; aber auch ihnen können arme, ja, Mißjahre folgen, und wirklich sind viele Anzeichen da, daß das künftige Jahr 1825 ein Mißjahr werden dürfte. Darum lieber Landmann, den Muth nicht verlohren, so trübe es auch jetzt aussiehet. Sparen in Allem, auch in den geringsten Kleinigkeiten, die auf ein ganzes Jahr doch ein Großes machen, ist jetzt doppelt die Loosung. So wie es jetzt ist, wird es, dies kann man mit einer an Gewißheit gränzenden Wahrscheintichkeit voraussetzen, nicht bleiben. Denn auf schlechte Zeiten werden bessere folgen.

„Den Kornhandel hat unser Herrgott für sich" sagt ein Sprichwort. Darum hüthe sich der Mensch, hineinzupfuschen. Längst hat uns die Erfahrung gelehret,

Digitized by Google

daß Koornsperre gerade das Gegentheil von dem, was man bewirken wollte, hervorbrachte und unsere weisen Regierungen sind davon völlig zurückgekommen. Jedes Hemmende wird in vielen Dingen höchst verderblich, nahmentlich in solchen, die ins Ganze greifen, von welchen das menschliche Auge zu wenig überblickt und daher so leicht fehl greift. Ueber das Ganze waltet ein allsehendes Auge. Der Mensch und die menschliche Gesellschaft können nur Hindernisse wegräumen. Das Sicherste für sie, nicht fehl zu greifen, liegt in der möglichsten, nur durch das Recht bedingten Freiheit des Spiels der menschlichen Kräfte. Der Staat, welcher zuerst von dieser Ansicht in seinen Anordnungen ausgehet und sie mit Consequenz verfolgt, wird gewiß alle andere überflügeln."

Großbrittanien.

Auszug aus einem Handelsbrief aus Liverpool vom 24. October. Es ist tröstlich zu sehen, daß die Erfahrung und die Weisheit des gegenwärtigen Ministeriums in England, weitere Maßregeln ergreift, um den Handel zu befördern. Ein vollständiger und wohlverstandener Austausch ist es, woraus ein Staat seine Lebensquellen schöpfen kann. Man spricht von folgenden Abänderungen, als wahrscheinlich bei der nächsten Sitzung des Parlaments: Herabsetzung des Zolls von den Französischen Weinen, auf den nähmlichen Ansatz, wie jener von den Portugiesischen Weinen; Abänderung an dem Gesetze über die Einfuhr des ausländischen Getreides, um diesen Handel zu einem Gleichgewicht zu bringen: Abschaffung der Monopolien, welches die Aufhebung oder Beschränkung der privilegirten Gesellschaften in sich begreifen würde, die den Handel mit Rußland und der Türkei ausschließlich betreiben. Verminderung der Hindernisse und Unkosten, die auf der Schifffahrt der fremden Flaggen lasten: Aufmunterung und Erleichterungen in dem Handelsverkehre mit allen Nationen der Welt ꝛc. ꝛc. Diejenigen Völker, welche auf gesunde Grundsätze in Betreff des Handels zurückkommen, und die, anstatt der verderblichen Einschränkungen, die vorzüglich Europa arm machen, ihrem Handelsverkehre eine solche Freiheit bewilligen werden, wie die Staaten von Holland, Genua und Venedig in den Tagen ihres Flors den Ausländern darboten, diese Völker, sage ich, werden zuerst die Früchte dieser weisen und billigen Politik einärnten, dahingegen die, welche zu lange zögern, ihnen nachzuahmen, sich auf lange Zeit ausgestoßen sehen werden.

Wir wollen einen Blick auf die alte und neue Welt werfen: Europa zeigt uns zu gleicher Zeit: einen riesenmäßigen Fabrikgewerbfleiß, der mehr, als die Bevölkerung des Weltalls, kleiden kann, und einen von Erzeugnissen strotzenden Ackerbau ohne einen hinlänglichen Abfluß, als wenn so viele moralische und physische Anstrengungen am Ende auf nichts, als Nichtigkeit auslaufen sollten (!!!), durch die Hindernisse, welche in den Umtauschen herrschen. Die vereinigten Staaten entwickeln sich mit Riesenschritten; es scheint aber, daß sie sich zu frühe auf die Errichtung von Manufacturen verlegen, da sie noch ein so ungeheueres Gebieth urbar zu machen haben. Man sieht die Freistaaten Venezuela und Buenos-Ayres als consolidirt an; Mexiko scheint in ihre Fußtapfen treten zu wollen, und der Handel verkehrt mit diesen Ländern mit Vortheil und Sicherheit. Man glaubt, daß in Brasilien der Friede nach der (nun erfolgten) Einnahme von Fernambuk nach und nach hergestellt werden wird. Peru und Chili werden lange undankbar für den Handel bleiben, durch den Mangel an festen Verfassungen und an Rückfrachten nach Europa. Die Antillen kommen in sichtbaren Verfall und können den Zucker, den Kaffee ꝛc. zu keinem so niedrigen Preiße pflanzen, wie Brasilien und Indien. Der Ostindische Handel leidet; alle Kauffahrtheischiffe sind für den Kriegsdienst gegen die Burmeesen in Requisition gesetzt worden; es wird hieraus ein Mangel an den Producten von Indostan entspringen können, und folglich ein ziemlich allgemeiner Aufschlag. Wenn man über die fremden Anlehen nachdenkt, die in England aufgenommen werden, so scheint es in die Augen zu fallen, daß sie, im Grunde betrachtet, mit Englischen Manufacturartikeln bezahlt werden, denn da die Handelsbilanz zum Vortheil dieses Landes steht, sind die Tratten — welche ausgestellt werden, um über das Anlehen zu verfügen — eben so viele Gegensendungen für die im Lande verkauften Englischen Waaren. Die beiden Indien aber ziehen einen unschätzbaren Vortheil aus ihrem Verkehre mit Europa durch die Erwerbung moralischer und physischer Mittel, ihre Wohlfahrt zu erhöhen. In den beiden Indien geht heutiges Tages eine Revolution vor in der Bereitung des Zuckers vermittelst der Dampfmühlen, die eine Vervollkommnung und Beschleunigung der Arbeit bewirken, die mit der alten Verfahrungsweise nicht zu vergleichen sind.

Italien.

Triest, 4. November. Gestern Morgens um 8 Uhr kam der Königl. Großbrittanische Gesandte bei der Pforte, Lord Strangford, in unserm Hafen an. Die Englische Fregatte Medina, an deren Bord er sich befand, welche die Reise von Constantinopel hieher binnen 17 Tagen gemacht hat, wurde hier mit 15 Canonenschüssen

Digitized by Google

begrüßt, die sie mit eben so vielen beantwortete. Lord Strangford ist bereits aus Land gestiegen und wird, nach überstandener Quarantaine, die Reise nach London zu Land über Wien fortsetzen. Die Fregatte, die ihn hieher brachte, traf, bei dem Durchgang durch die Dardanellen, zu Anfang der zweiten Hälfte des Octobers, einen Theil der Türkischen Flotte in schlechtem Zustande vor Anker.

Frankreich.

Paris, 10. November. Die vor einigen Tagen gefallene Rente ist noch nicht wieder gestiegen. Gestern stand sie 101 Fr. 45 Cent.; auf Ende des Monaths 101 Fr. 75 Cent.

Ueber die Abänderungen, unter denen das Rente-Reductions-Project den Kammern vorgelegt werden wird, will man jetzt etwas Bestimmtes wissen. Da von Seiten der Gerechtigkeit dieser Maßregel, keine erheblichen Einwendungen dagegen in der letzten Session vorgebracht, auch die Nützlichkeit derselben für den Staat von keiner Seite in Zweifel gezogen worden, so soll die 5 Procent Rente als remboursable erklärt werden, und der Regierung es überlassen bleiben, deren Heimzahlung, nach dem Nominal-Betrage des Capitals zu Pari, in solchen Terminen zu bewirken, wie sie dem Wohle der Staatsfinanzen entsprechen werden. Immittelst aber soll den Rentiers gleichzeitig in Wahl gestellt werden, den Betrag ihrer Inscriptionen in 3 Procent Renten zum Cours von 75, oder in 4 Procent zu dem von 93 umwandeln zu lassen. Ihre desfallsige definitive Erklärung wird an einen bestimmten Zeitpunct gebunden seyn und ihnen durch das Gesetz selbst die Gewähr geleistet werden, daß fortan keine Ablösbarkeit noch fernere Herabsetzung der umgeschriebenen Renten statt finden dürfe. Hierauf wäre nun endlich zu erwarten, daß die Heimzahlung des Capitals für die alsdann noch verbleibenden Rententheile mit Hülfe gelegenheitlicher Anleihen, oder auch der an dem Tilgungs-Fonds zu bewirkenden Ersparnisse, allmählig bestritten werden könne.

Die bekannte Zauberin, Kartenschlägerin ꝛc. Mad. la Nourmand, welche, wie man sagte, dem Napoleon nicht viel Erfreuliches prophezeiht hatte, und später von sehr hohen Personen mit Besuch beehrt wurde, hat nun eine Schrift herausgegeben, betitelt: „Der Schutzengel Frankreichs am Grabe Ludwigs XVIII." Sie prophezeiht darin unter Anderem: Die Morgenröthe eines schönen Tages dämmert für Frankreich, für die Völker beginnt eine neue Zeitrechnung. Die Aera der Offenheit und Güte ist angebrochen und alle Verheißungen Carl X. werden in Erfüllung gehen. Ein Verbrechen wird es in Zukunft seyn, der öffentlichen Meinung Schweigen gebiethen zu wollen und das Geschrei der Unterdrückten zu ersticken. Zu den Höflingen wird Carl X. sagen: „Ihr treibet Mißbrauch mit euren Aemtern, ich will sie nun Franzosen übertragen, die dieses Nahmens würdiger sind als ihr." Die Gegenwart und Zukunft werden sich einander erzählen, daß unter Carls X. Scepter alle durch die Charte geheiligten Bürgschaften aufrecht erhalten worden seyen.

Die liberalen Journale, welche die Zurückziehung der Occupations-Armee ihren Lesern so gerne aus dem Gesichtspuncte einer eingetretenen Unzufriedenheit des Kabinets der Tuilerien mit dem vom Könige Ferdinand neu adoptirten Regierungssysteme darstellen möchten, bekommen dieserwegen eine derbe Abfertigung von der Etoile. Letzteres Blatt nimmt dabei Gelegenheit, wahrscheinlich nicht ohne höhere Veranlassung, Nachstehendes über diesen jetzt so viel besprochenen Gegenstand zu äußern: „Die Französische Armee sollte Spanien am letztverflossenen 1. Juli räumen. Se. kathol. Majestät konnten indeß, wenn sie es für nothwendig erachteten, von Frankreich die Verlängerung des Aufenthalts dieser Armee verlangen. Dieser verlängerte Aufenthalt über den oben angegebenen Zeitpunct hinaus wurde auch von dem Könige von Spanien für nützlich erachtet, um die Organisation der neuen Armee ruhig vollenden zu können und so wurde dann unter dem 30. Juli d. J. zwischen Frankreich und Spanien ein neuer Vertrag abgeschlossen, nach welchem der Termin zur Räumung auf den 1. Januar 1825 bestimmt wurde. Dieser Vertrag, der nun zu seiner Vollziehung kommen soll, beschäftiget seit einigen Tagen alle Journale. Sie beschränken sich bis jetzt darauf, ihren Lesern diese Räumung Spaniens als eine Neuigkeit darzulegen, die sie eben erst in Erfahrung gebracht. Indessen zwei Journale besonders, die als die Organe zweier entgegengesetzter Oppositionen bekannt sind, nehmen von dieser einfachen Erfüllung eines Tractats eine Veranlassung, um zwei Regierungen, die Spanische und Französische, auf eine gehäßige Art anzugreifen und uns mit den düstersten Farben und den beunruhigendsten Ausdrücken die Zukunft der Halbinsel darzustellen. Eines dieser Journale, das Journal des Debats, fragt sogar: „welche Garantieen biethet der gegenwärtige Zustand Spaniens für die Sicherheit der Königlichen Familie dar? Welche Finanzquellen, welche militairische Mittel lassen wir in den Händen des Königs Ferdinand zurück, um sein Ansehen befestigen und vertheidigen zu können?" — Welche Garantien! Kennt ihr denn sie nicht schon? Fragt, wenn ihr sie nicht kennen solltet, die ganze Französische Armee, welche die Bevölkerung Spaniens sich vor ihr her stürzen sah, mit dem tausendfachen Rufe: es lebe Ferdinand, es leben die Bourbons! Wie könnte man noch mit Mißtrauen Spanien die Sorge überlassen, seinen König

Digitized by Google

selbst zu vertheidigen, besonders jetzt, wo er nicht mehr durch eine rebellische Armee gefangen ist." (Beschluß folgt.)

Spanien.

Schreiben aus Madrid, 28. October. Die Aufmerksamkeit unsers Kabinets ist in diesem Augenblick ausschließlich mit der wichtigen Angelegenheit der baldigen Räumung der Französischen Truppen beschäftigt; indessen schmeicheln sich einige Personen noch, daß unsre Regierung, um so nützliche Hülfstruppen nicht zu verlieren, sich entschließen werde, endlich die Gültigkeit der von den constitutionnellen Armeen mit dem Prinzen Generalissimus geschlossenen Capitulationen anzuerkennen und sofort Maßregeln zu ergreifen, die geeignet sind, die Gemüther zu versöhnen und Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Es wurden bereits drei Sitzungen im Escurial gehalten, und morgen und übermorgen werden deren ebenfalls Statt haben. Gestern sind die Hrn. Zea Bermudez und Calomarde nach Madrid gekommen, und sind, nach einer langen Conferenz mit ihren Collegen, am nähmlichen Abend wieder nach der K. Residenz abgereiset. Wie es auch mit allem diesen Hin- und Herreisen sey, so ward an die Franz. Verwaltungen von ihren resp. Chefs der Befehl ertheilt, sich bereit zu halten, um sich in den ersten vierzehn Tagen des nächsten Monats auf den Weg zu begeben. Bis nun ein Entschluß über diese großen Interessen gefaßt wird, haben Se. Majestät ein Decret unterzeichnet, um jeden Offizier bei Strafe der Absetzung zu zwingen, beständig in Uniform zu seyn, und ein anderes Decret, daß blos die Grenadiere und Jäger das Recht haben, einen Schnurrbart zu tragen.

Portugal und Brasilien.

Ein Schreiben aus Lissabon meldet, daß daselbst in der Nacht auf den 28. October alle Offiziere eines Portugiesischen Regiments arretirt worden. — Man will wissen, die von der Portugiesischen Regierung den Brasilianern gemachten Vorschläge liefen darauf hinaus, daß der jetzt lebende König von Portugal unter dem Titel eines Kaisers von Brasilien die Souverainetät über Brasilien genieße, daß aber, so lange der König lebt, der Kronprinz (Kaiser Peter) unter dem Titel: Kaiser-Regent, die Regierung über Brasilien führen soll.

Vermischtes.

Durch die heftigen Regenstürme, die wir seit mehrern Tagen hatten, sind auch im Obermainkreise die Wasser sehr angeschwollen. Gestern, am 15ten, Morgens 7 Uhr, hatte das Wasser die große hohe Sösbrücke in Bamberg, die von der Stadt in den Steinweg führende, und von dem berühmten Wiebeking erbaut ist, so überschwemmt, daß Niemand mehr über dieselbe passiren konnte.

In den Thälern des Schwarzwaldes, an den Ufern der Ströme, wandern viele hundert Familien ohne Obdach, ohne Brod umher. Ihre Häußer, ihre Mobilien, ihre Wintervorräthe, ihr Vieh ist von den gewaltigen Wassern weggeschwemmt; ihre Güter sind auf mehrere Jahre hinaus verdorben und unwirthbar gemacht. Glücklich sind noch die, welche Keines der Ihrigen vermissen, denn viele Menschen sind verunglückt und unter dem Jammer von Tausenden klagen am lautesten die, welche Wittwen und Waisen wurden. Fast alle Holzvorräthe, die aufgespeicherten Früchte, das Futter, Alles ist verlohren gegangen und bei dem unübersehbaren Unglück muß man Mangel an den nöthigsten Bedürfnissen befürchten. Ganze Dörfer liegen in Trümmern, die Winterfrucht ist verlohren, die an den Flüssen liegenden Gewerbe sind zu Grunde gerichtet.

Bei Mannheim hatte am 12. November Morgens die Wasserhöhe seit dem höchsten Stande, nach einem fünftägigen Fallen, nur erst 4 Schuh 5 Zoll abgenommen. Wie gering — sagt die Mannheimer Zeitung — ist dieses Fallen nach dem Verlaufe von 5 Tagen, im Verhältnisse gegen das ungeheuer schnelle Steigen, wo 5 Stunden im Zunehmen eben so viel Wasser brachten, als wir in 5 Tagen und 5 Nächten, durch das Abnehmen erleichtert wurden! Möchte es dessen ungeachtet immer fortfahren, ohne in neues Wachsen zu gerathen! Aber — die neuen, zweimahl 24stündigen Südweststürme mit Regen lassen wenig Gutes hoffen. Die Windschläge verderben nunmehr die Rheindämme von der Westseite eben so stark, als sie jenen der Ostseite schaden.

In Mannheim war am 6. November ein dumpfes Gerücht von frevelhaften Durchschneidungen der überrheinischen Dämme, woran man jedoch, zur Ehre der Menschheit, nicht glauben wollte. Wirklich aber haben bei Astheim, im Hessen-Darmstädtschen, 5 bis 6 auf einem Nachen heimlich gekommene Personen angefangen, den dortigen Damm zu durchstechen, wahrscheinlich um zu verhüthen, daß das Wasser nicht auf der entgegengesetzten Seite einbreche. Die Douanen-Wache feuerte auf sie, und besserte den Schaden am Damm sogleich wieder aus.

Auf dem höchsten zu den Vogesen gehörenden Berg bei Ernolzheim (Zaberner Bezirk) brachen bei dem Anfang der Ueberschwemmung fünf reine Quellen, dick wie ein Mannesschenkel, plötzlich aus dem Boden, an Orten, wo vorher nie eine Quelle war. Gleiches Ereigniß wurde auch im Schwarzwalde bemerkt. Dadurch wird die Vermuthung einer Revolution im Innern der Erde bestärkt.

Auch bei Amsterdam ist das Wasser sehr gestiegen, so daß man von dorther traurige Nachrichten befürchtet. Am 13ten d. ist die neueste Französische und Niederländer Post in Frankfurt nicht angekommen.

Im Verlage der Geheime-Kammee-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. ~~229.~~ 230. 18. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland,

Wien, 11. November. Der Infant Don Miguel von Portugal ist gestern Nachmittags hier eingetroffen.

Bei der gestern geschehenen Ziehung der Lotterie der Herrschaft Raunach und des Gutes Gerlachstein sind die Haupttreffer, die Herrschaft Raunach auf Nr. 131,254, das Gut Gerlachstein auf Nr. 46,442, ein Gewinnst von tausend Stück Ducaten auf Nr. 94,944 gefallen. Nr. 113 934 hat 500 Ducaten, Nr. 25,176 hat 400 Ducaten, Nr. 135,692 hat 300 Ducaten, Nr. 20,607 hat 200 Ducaten und Nr. 107,657 hat 100 Ducaten gewonnen. Mit der Ziehung der geringern Geldgewinnste wird heute fortgefahren.

Frankfurt, 10. November. Nach den letzten Handelsbriefen aus Paris glaubt man, die Schwankungen auf der Pariser Börse sich aus den Bedingungen erklären zu können, woran die bevorstehende Rente-Operation sich knüpfen wird, und wovon jene Briefe ausführliche Kunde geben. Der wesentliche Inhalt des, in dieser Beziehung den Französischen Kammern, gleich nach ihrer Eröffnung, vorzulegenden Gesetzes-Entwurfs soll nehmlich dahin lauten, daß die 5procentige Rente für heimzahlbar erklärt, den gegenwärtigen Besitzern von Inscriptionen aber die Wahl zwischen 3procentigen Renten zum Kurs von 75, oder 4procentigen zum Kurs von 93 überlassen werde; die Einen so wie die Andern wären unablöslich, und durch die ausdrückliche Bestimmung des Gesetzes gegen jede fernerweitige Reduction gesichert. Diejenigen Rentiers, die für keinen dieser beiden Wechselfälle sich innerhalb eines gewissen Zeitraumes erklären würden, müßten sich die Heimzahlung des, der Rente zum Grunde gelegten Kapitals al Pari, gefallen lassen. Diese Heimzahlung würde sodann allmählig geleistet werden, und in willkührlich noch zu bestimmenden Terminen, je nachdem das Finanz-Ministerium entweder mittelst neuer Anleihen, oder Ersparnissen vom Tilgungsfond, solche zu leisten für vortheilhaft erachtete. Wäre nun, wie man mit Grunde glaubt, dieß in der That der Haupt-Inhalt des zu erwartenden Finanz-Projectes, so erklärt sich ganz natürlich, daß nicht nur kein fernerweitiges Steigen der 5procentigen Rente statt finden kann, sondern daß die Kurse derselben noch immer weiter fallen, und sich zuletzt auf Pari fixiren müssen. Für die Preise der übrigen Staats-Effecten auf den Europäischen Börsen dürfte dieses Project sehr vortheilhaft seyn, insoweit hienach die Französische Regierung zur Ausführung ihres Planes keiner großen Fonds auf Einmahl bedürfen, und daher die Hülfe auswärtiger Bankiers nicht in dem Grade in Anspruch nehmen würde, daß sich daraus ein Geldmangel auf andern Plätzen ergeben müßte. Wenn demungeachtet die öffentlichen Fonds, mit Ausnahme der Preußischen Staatsschuldscheine, auf unserer Börse seit einiger Zeit fast stationair geblieben sind, so ist dieser Stillstand wohl vornehmlich dem Umstande zuzuschreiben, daß für den Augenblick das seiner Ausführung nahe Project der Gründung einer Nationalbank zu Berlin die ganze Aufmerksamkeit unserer Speculanten auf sich zieht. Dieses Institut soll, wie man vernimmt, bereits mit Anfang des neuen Jahres ins Leben treten, und in der That sind in den ersten Tagen dieser Woche die Chefs oder Associés mehrerer unserer ersten Häußer nach jener Hauptstadt abgereiset. Man hat zwar noch keine bestimmten Nachrichten über die nähern Modalitäten der neuen Bank-Anstalt; so viel man aber hört, würde ihr erstes ursprüngliches Kapital, worauf das dreißigjährige Privilegium lauten soll, nicht 50 Millionen, wie es früher hieß, sondern nur 25 Millionen Reichsthaler betragen. Die Unterzeichner hätten für den Nominal-Werth jeder Actie $\frac{1}{3}$ in baarem Gelde einzuzahlen, die übrigen $\frac{2}{3}$ aber durch Einlegung 4procentiger Staatsschuldscheine zu decken, die zum Kurs von Pari angenommen werden sollten. (A. Z.)

Fortsetzung der amtlichen Belehrung über das Wesen der Burschenschaft. „Nimmermehr würde man es wagen, mit solchen Grundsätzen hervorzutreten und Studierenden anzumuthen, zu solchen, den Vorschriften der gesunden Vernunft, der Religion und den bürgerlichen Gesetzen so geradezu widersprechenden Sophismen sich zu bekennen, wäre nicht schon bekannt gewesen, daß dieselben in den früheren geheimen Orden und Bünden dieser Art auf den Universitäten, wenn gleich

Digitized by Google

nicht in einer so gefährlichen Richtung, schon eingesogen worden, und viele Anhänger gefunden hätten. Daher konnten die verborgenen Häupter des Bundes um so mehr darauf rechnen, daß es gelingen werde, ihre verabscheuungswerthen Grundsätze durch die Burschenschaft unter der academischen Jugend immer mehr und mehr zu verbreiten, je mehr diese schon mit den Ausnahmen von strenger Wahrheitsliebe vertraut, sich in ihren Vorurtheilen und Leidenschaften nicht nur geschmeichelt, sondern sich auch in der gewöhnten Verdienstlichkeit und Tugend noch bestärkter fühlte. Durch diese Mittel konnten die höheren Classen dieser Verbindung auf die niedrigeren, der geheime Bund auf die geheimen Vereine, und diese wieder durch ihre in die allgemeine Burschenschaft zerstreuten Mitglieder auf alle Theilnehmer einwirken, und ihre Grundsätze immer mehr ausbreiten. Wie planmäßig man dabei zu Werke gegangen ist, wie exaltirte und verschrobene Köpfe gewonnen worden sind, um durch glänzende, bilderreiche Verträge die academische Jugend für blendende Zwecke, worin die unbestimmten und eben daher gefährlichen allgemeinen Begriffe von Gleichheit, Freiheit und Einheit prangten, einzunehmen und zu fanatisiren, wie durch veranstaltete Lesecirkel sophistische Schriften unter ihnen in Umlauf zu bringen und die Köpfe mit Enthusiasmus für Ideen anzufüllen gesucht worden ist, die, obgleich ihnen unverständlich, doch Feuer genug enthielten, um eine, über politische Gegenstände ununterrichtete, aber durch Sophismen und Phrasen erhitzte Jugend zu entzünden, und dadurch einen blinden Fanatismus für verworrene Gedanken und Unverstand auszubreiten — hierüber enthalten die Acten eben so ausführliche, als sprechende Belege und Selbstgeständnisse." (Forts. folgt.)

Süd-Amerika.

Der Correo de Bogota vom 9. Juli sagt: „Es gibt in der Kammer der Repräsentanten zwei Partheien, die sich durch die Namen: das Gebirge und das Thal, unterscheiden. Die Gebirgs-Parthei behauptet, daß in einer republikanischen Regierungsform die Nation sowohl religiös als auch politisch intolerant seyn müsse, gewisse Corporationen sich ausschließlicher Privilegien erfreuen müßten, und ihre spirituelle Dependenz von dem Papste in Handlungen der Unterwürfigkeit bestehen sollte. Der Hauptzug dieser Parthei ist eine völlige Einigkeit unter ihren Mitgliedern, und daß, wenn sie angegriffen werden, sie einen so eifrigen Widerstand leisten, daß selbiger oft ihre Gegner zittern macht. Die Thal-Parthei ist nicht so einig unter einander und da es ihr an electrischem Feuer fehlt, so sind ihre Mitglieder bei wichtigen Discussionen entweder abwesend, oder ihre Meinungen getheilt, oder ihre Furcht vor der Gebirgparthei ist so groß, daß sie, noch ehe es zur Entscheidung kommt, das Schlachtfeld verlassen und auf diese Art häufig geschlagen werden. Im Senat gibt es eigentlich keine Partheien, aber einige der Senatoren sind in dem Irrthum, daß das Volk für die Freiheit noch nicht hinlänglich vorbereitet sey."

Im Jahr 1793 hatten sich im Französischen National-Convent zwei ähnliche Partheien, der Berg und die Ebene, Girondisten oder Brissotisten und Maratisten gebildet. Die schreckliche Berg-Parthei siegte am 31. Mai 1793 über die gemäßigten Girondisten und das Schreckenssystem nahm seinen Anfang.

Frankreich.

(Fortsetzung des in unserm letzten Blatte abgebrochenen Artikels über die Räumung Spaniens von den Französischen Truppen.) „Welche Finanzquellen, fragt ihr weiter, bleiben dem Könige Ferdinand! Rechnet man denn die Spanien eigenthümlichen für nichts, für nichts seinen herrlichen Boden, seine Colonieen, die auf keine andere Weise zur Ruhe und Ordnung zurückkehren können, als wenn sie sich dem Mutterlande wieder anschließen. Einige Jahre Ruhe werden Spanien das wieder geben, was ihm die Revolution genommen hat.

„Welche Militair-Mittel!" Aber die Armee der Rebellen ist aufgelöst, der König mit einer royalistischen Garde umgeben; die Freiwilligen erheben sich überall auf seinen Ruf und unsere Soldaten werden die festen Plätze nur besetzen, um solche getreuen Truppen des Königs Ferdinand zu übergeben, sobald letztere organisirt seyn werden.

„„Sehet doch, ruft nach einem so gehäßigen Anfall der „„Publiciste des Debats aus, dies sind die Früchte, die „„unser Ministerium aus der glorreichen Expedition des „„Herzogs von Angouleme und den Siegen der Französischen „„Armee gezogen. Mit Ausnahme der persönlichen „„Freiheit des Königs stehen wir noch da, wo wir „„beim Uebergang über den Ebro standen.""

„Ist denn die persönliche Freiheit des Königs nichts? Und war dies nicht der einzige Zweck der großmüthigen Expedition unserer Armee und des heroischen Prinzen, ihres Anführers. Kann man indeß die dadurch erlangten Vortheile einem Journal begreiflich machen, das den Krieg nicht wollte? Die Revolution in Spanien ausgerottet und mit derselben eine constitutionnelle Armee von 75,000 Mann, die die Revolution eingeführt und vertheidigt hat; die Spanische Nation, diese ganz royalistische und christliche Nation, vom Joche der Militair-Insurrection befreit; die Armee auf neue Basen wieder errichtet; die festen Plätze des Königreichs, und Cadix, die Wiege der Revolution, der Treue der Franzosen anvertraut, die sie mit gewohnter Tapferkeit vertheidigen werden, wenn sich Vorfälle, denen von Tarifa ähnlich, wiederhohlen sollten; Spanien, das durch unsere letztere, so glorreiche bewaffnete Dazwischenkunft eine frühere verbrecherische Ueberziehung vergißt; die Königliche Familie endlich und der Clerus den Händen ihrer Henker und Kerkermeister entrissen,

Digitized by Google

das ist es, was Frankreich, was seine Armee und ihr Anführer seit dem Uebergang über den Ebro gethan haben; dies die Wohlthaten, die ihnen Spanien seitdem verdankt."

„„Welch ein anderes Resultat, fährt der nähmliche „„Publiciste fort, hätten wir erlangt, wenn das Ministerium „„den edelmüthigen Eingebungen von Andujar gefolgt „„wäre? Als Mittler zwischen zwei entwaffneten Partheien „„hätte es der Einen wie der Andern die Wohlthaten eines „„nothwendigen Schutzes fühlbar machen, durch Unter„„drückung des Verfolgungsgeistes die Liebe zum Königs„„thum erhöhen und auf der einen Seite durch Beschüz„„zung wahrhaft legitimer Institutionen die Gedanken „„von der andern an chimärische Constitutionen ablenken „„können.""

Wie kommt ihr aber, die ihr vor dem Ausbruch des Spanischen Kriegs euch so heftig gegen eine Vermittlung aussprachet, jezt dazu, einen solchen Rath zu geben? Ihr beruft euch auf die Ordonnanz von Andujar, vergeßt aber, daß, als der Prinz Generalissimus diese Ordonnanz gab, der König von Spanien noch ein Gefangener zu Cadix war. — Der Prinz besaß damahls alle die Gewalt, die ihm seine Lage und der glorreiche Endzweck seines Unternehmens gewährte, und er konnte nach Gutdünken für die Sicherheit seiner Armee sorgen. Allein am 1. October war der König Ferdinand frei, und von dem Tage an, war der Herzog von Angoulême nichts weiter als der Generalissimus der alliirten Armee des Königes seines Verwandten. Sollte er sich etwa, wie ihr es zu wünschen scheint, zum Gouverneur dieses Königes aufwerfen, sollte er vermittelnd zwischen die Spanier und ihren König treten, zwischen Spanier und Spanier, sollte er die Cortes nach den Ständen wieder herstellen? Dieß hätte regieren geheißen, und noch einmahl, der Prinz war General, und der König frei.

Und alles bei Seite gesezt, glaubt ihr wohl, daß die Spanier eine solche Vermittlung sich hätten gefallen lassen? Sind wir in einer solchen Absicht nach Spanien gezogen? Konnten wir mit 45,000 Mann, die wir in Spanien ließen, daran denken, ein solches Vorhaben auszuführen? Leset die Geschichte Spaniens und ihr werdet finden, daß keine Nation eifersüchtiger auf ihre Unabhängigkeit ist, und solche stets bewundernswürdiger zu vertheidigen wußte. Ihr alamirt nach dem Krieg, hättet ihr es lieber vorhergethan. Eure jezigen Vorhersagungen sind eben so nichtig, als eure frühern.

Der Constitutionnel, fährt die Etoile fort, bewährt diesmahl seine Farbe treuer, als ihr die eurige. Er beunruhiget sich nicht über das Schicksal der Königlichen Familie, allein über die Unterdrückten, die nur unter dem Schatten des Schutzes unserer Armee athmen, und welche diese nur mit Schrecken sich entfernen sehen! Auf diese Anführung haben wir nur ein Wort zu antworten, nähmlich, unsere Armee kam nach Spanien nicht zum Besten der Liberalen, sondern um solche zu bekämpfen und zu unterdrücken! — Ihr armen Constitutionnellen, aus diesen Aeußerungen der Etoile könnt ihr abnehmen, was ihr von den angeblichen Noten des Kabinets der Tuilerien zur Einführung eines gemäßigtern Systems in Spanien zu hoffen habt! —

Die Etoile schließt diesen merkwürdigen Artikel damit, daß sie sagt, bei den leztern Ereignissen in Portugal war der Französische Einfluß eben so thätig, wie bei den Ereignissen in Spanien, und überwog bei weitem den Englischen. Durch seine Politik befestigte Frankreich in Portugal das Königliche Ansehen eben so sehr, als in Spanien durch seine Waffen. —

Spanien.

Madrid, 28. October. Herr Zea Bermudez scheint in diesem Augenblick bei dem Könige mehr in Gunst zu stehen, als Herr Calomarde. Man ist begierig zu erfahren, ob es diesem Minister, dem man viele Geschicklichkeit beimißt, gelingen wird, sich durch alle die täglich sich neu erhebenden Hindernisse durchzuarbeiten, die den Gang der Regierung hemmen. Auf jeden Fall kann man es sich nicht verhehlen, daß er das Ruder der Regierung in einem Augenblick ergriffen, wo das Staatsschiff von einem heftigen Sturm leck und ohne Masten und Segel auf offenen Meere treibt.

Bayonne, 2. November. Eine telegraphische Depesche, an den General en Chef Digeon gerichtet, befiehlt demselben, Madrid am 15ten dieses Monats zu räumen, und nicht blos hinter der Linie des Ebro, wie es anfangs hieß, seine Truppen aufzustellen, sondern mit solchen nach Frankreich selbst zurückzukehren. Es sollen nur 22,000 Mann Franzosen in einigen festen Plätzen Spaniens bleiben. Der General-Staab der Occupations-Armee wird aufgelößt, und die Commandanten der besezt bleibenden Spanischen Festungen correspondiren, was den Dienst betrifft, unmittelbar mit dem Kriegsminister. —

Rußland.

Der Pariser Moniteur enthält nachstehenden Artikel aus

Petersburg, 15. October. Die Regierung hat so eben von dem General Sabanieff, Ober-General der Russischen Truppen in Bessarabien, einen sehr umständlichen Bericht über den gegenwärtigen Zustand der Moldau erhalten. Dieser Bericht hat auf die Mitglieder unseres Kabinettes einen um so tieferen Eindruck gemacht, weil er alle Nachrichten, die den Abmarsch der Türkischen Truppen angekündigt hatten, völlig Lügen straft. Man hat selbst die Gewißheit erhalten, daß diese durchaus keine Bewegung machen, die eine nahe Räumung des Fürstenthums vermuthen ließen. Man glaubt, daß diese Nachrichten den Kaiser sehr gegen die Türkische Regierung aufbringen, und große Aenderungen in der Politik unseres Kabinets herbeiführen werden.

Die Russische Süd-Armee hat in den Gränz-Provin-

Digitized by Google

zen die Winter-Quartiere bezogen und soll nach den neuesten Erklärungen unsers Kabinets an der Türkischen Gränze bleiben, bis die Türken die Moldau und Wallachei völlig geräumt haben, was jetzt, nach dem neulichen Minister-Wechsel in Constantinopel, weniger wahrscheinlich ist, als unter Ghalib Paschas Ministerium.

Griechenland und Türkei.

Zufolge über Odessa gekommenen Briefen aus Constantinopel vom 20. October hatte die Pforte über das Schicksal der Türkischen und Egiptischen Flotte noch nichts amtlich bekannt gemacht. Allein schon dieses Stillschweigen sagt Viel, und über die letzten wichtigen Ereignisse, kann schwerlich mehr ein Zweifel obwalten. Augenzeugen des in der Nacht vom 6. auf den 7. October bei Mitylene statt gefundenen großen Brandes der Flotte, (worunter der Russische Kapitain Basil, der seiner Legion Bericht darüber erstattete, so wie mehrere Kapitaine anderer Nationen, die ihre Consuln davon unterrichteten) stimmen alle darin überein, daß nur wenige Schiffe dem allgemeinen Verderben entronnen sind. Was nicht innerhalb den Dardanellen Schutz suchte, wurde von den Griechen verfolgt, und nach spätern Berichten am 9. October neuerdings erreicht und geschlagen. Als die ersten Gerüchte von diesem Ausgange des Feldzugs nach Constantinopel kamen, suchte die Pforte durch die Ankunft einiger und zwanzig kleiner Fahrzeuge, die zu diesem Behufe bei Gallipoli schon längst gesammelt waren, die aber vielleicht nie zur Griechischen Flotte gehört hatten, Gerüchte entgegengesetzter Art zu verbreiten, allein vergebens. Die einzelne Rückkunft des Admiralschiffs und einer Fregatte sprach zu deutlich. Ueber das Schicksal des Kapudan Pascha selbst war man am 20. October noch in Ungewißheit. — Derwisch Pascha soll in einem der letzten Gefechte bei den Thermopylen geblieben, und Omer Vrione nach dem unglücklichen Treffen bei Arta, von den Griechen bis zu den „Fünf-Brunnen" bei Janina verfolgt worden seyn.

Vermischtes.

Leider sind auch die Baierischen Flüsse ausgetreten und haben Ueberschwemmungen veranlaßt, von einer Stärke und Dauer, wie seit Menschengedenken nicht erfahren worden ist. Die meisten Communications-Brücken über die Donau, den Lech ꝛc. sind verdorben oder weggeführt; Stunden weit strömt das Wasser über Strassen, Felder, durch Dörfer und bahnt sich Wege an Stellen, wo nie Wasser hinkam. Unbeschreiblich ist der Jammer der Landbewohner, die in den Niederungen wohnen. Oft bis an die Dächer unter Wasser, müssen sie ihre Scheunen mit den Früchten, ihr Vieh ꝛc. den Wellen Preis gegeben sehen. Groß ist die Verlegenheit der Reisenden, die keinen Uebergangspunct finden und sich da und dort dem schwankenden Nachen anvertrauten, um nur für ihre Personen fortzukommen, indeß sie ihre Wagen und Habseligkeiten zurücklassen müssen. In Landshut war am 28. und 29. Oc. das Wasser zu einer noch nie gehabten furchtbaren Höhe so schnell gestiegen, daß die Bewohner der niedern Orte von St. Nikola und dem linken Isar-Ufer sich nicht zeitig genug retten konnten und keine andere Zuflucht als auf den Dächern ihrer Häuser fanden, von da sie lange vergebens um Hülfe riefen, weil, wegen des furchtbaren Reißen des Stromes, lange kein Nachen zu ihnen kommen konnte. Die Umgegend um Landshut hat nicht minder gelitten; bis Regensburg sollen 15 Brücken abgerissen seyn. Das Wasser hatte auch bei Regensburg eine außerordentliche Höhe erreicht; am meisten haben Stadt am Hof und die niedrig an den Ufern der Donau liegenden Wohnungen gelitten.

Unsere Stadt — sagt ein Schreiben aus Amsterdam vom 4. November — stehet zwar noch auf dem alten Fleck, aber seit 4 Wochen haben wir so anhaltend schlechte Witterung, daß wir beinahe befürchten müssen, endlich noch zu ertrinken; kein Tag vergeht ohne Regen; seit einigen regnete es selbst, wie mit Kübeln gegossen — dabei weht es heftig, und am 1ten d. ist ein Schiff von Surinam, welches 600,000 Pfund Zucker geladen hatte, vor dem Texel verunglückt, Capitain, Steuerleute, Lootsen ꝛc. ertranken, blos zwei Mann retteten sich zufällig; überhaupt häufen sich die Unglücksfälle zur See sehr.

Bei Fleischmann in München ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Des Quintus Horatius Flaccus sämmtliche Werke, übersetzt und ausführlich erläutert von Dr. J. H. M. Ernesti, 1ster Band, die Oden. kl. 8. Preis 1 Thl. 12 gr. oder 2 fl. 36 kr.

Groß ist die Theilnahme, welcher die Münchner Sammlung von Uebersetzungen der griechischen und römischen Classiker sich zu erfreuen hat, und da der wackere Redacteur fortfährt, die Arbeiten nur an die bewährtesten Philologen zu vertheilen, so darf sich das Publikum nach und nach einen Kranz der gelungensten Uebersetzungen versprechen. Einen neuen Beweis hievon gibt der vom ehrwürdigen Veteran der classischen Literatur meisterhaft übersetzte Horaz, — ein interessantes Geschenk für Gebildete und Freunde des Alterthums.

E. N. 435 in der Culmbacher Strasse, ist allstündlich eine Stube parterre, für einen ledigen Mann oder einen Gymnasiasten zu vermiethen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 231. 19. November 18..

Verantwortlicher Redacteur C. Ch. Hagen.

Deutschland.

Stuttgart, 13. November. Vor Kurzem ist zwischen Würtemberg und den Fürstenthümern Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen ein Tractat abgeschlossen worden, wodurch diese Staaten sich gegenseitig die innere Handelsfreiheit garantiren und die Zoll-Linie zwischen einander aufheben. Nun hat Würtemberg auch mit einem großen benachbarten Staat Unterhandlungen über diesen Gegenstand und nach eben denselben Grundsätzen angeknüpft. Ueber die Hauptgrundlagen sollen beide Höfe bereits einverstanden seyn. Welche Aussicht für die Producenten, für die Gewerbtreibenden und Handelnden, wenn der Markt auf fünf Millionen Bewohner sich erweitert. Man hofft, daß wenn der Anfang zwischen diesen beiden Staaten gemacht ist, bald andere süddeutsche Regierungen sich anschließen werden.

Frankfurt, 11. November. Man spricht in diesem Augenblicke mit größerer Bestimmtheit, als je, von dem nahe bevorstehenden Abschlusse eines, die wechselseitigen Verkehrs-Verhältnisse betreffenden Vertrage zwischen mehreren Staaten des südwestlichen Deutschlands. Als Grundlagen dieses Vertrags gibt man an: absolute Handelsfreiheit zwischen den Unterthanen der bezüglichen Staaten, und gemeinschaftliche Schutzmaßregeln gegen das Ausland, und zu diesem Zwecke Eine, die sämmtlichen Vereinstaaten umschließende Douanenlinie, deren Ertrag nach dem Maßstabe der Bevölkerung vertheilt werden würde. Doch sollen, wie man hinzufügt, einige süddeutsche Regierungen an dem herzustellenden Vereine nicht Antheil nehmen, namentlich die Sächsischen Häußer, die ein System bilden würden, worin man dem Principe einer absoluten Verkehrsfreiheit mit dem Auslande huldigte.

Eine andere, den handel- und gewerbtreibenden, so wie den producirenden Classen Süd-Deutschlands erfreuliche Aussicht würde sich ihnen noch von einer andern Seite her eröffnen, wenn es sich bestättigen sollte, was man behaupten hört, daß der, bekanntlich nur für eine dreijährige Dauer erlassene Königl. Preussische Zolltarif, mit dem Schlusse dieses Jahrs, wo gedachte Periode abläuft, eine bedeutende Ermäßigung erfahren dürfte.

Fortsetzung der amtlichen Belehrung über das Wesen der Burschenschaft.

„Es geht aus allen diesen Untersuchungen ganz klar hervor, daß der Plan war, in der academischen Jugend alle Anhänglichkeit an Fürst, Vaterland und Verfassung auszurotten, ihnen bitteren Haß gegen Alles einzupflanzen, ihnen den Umsturz der vorhandenen Regierungen und Verfassungen als höchst wünschenswerth und selbst nothwendig anzupreisen und den thörichten Irrwahn bis zum Fanatismus zu erhöhen, daß sie dazu berufen sey, die Staaten zu verbessern, kurz, die Gesinnungen und Grundsätze dieser Jünglinge dergestalt zu bearbeiten, daß sie unter den unmittelbaren Einfluß eines, den vollen Thatbestand des Hochverraths in sich vereinigenden und die gewaltsamsten Mittel zulassenden geheimen, revolutionairen Bundes, die thätigen Werkzeuge zur Ausführung ihrer hochverrätherischen Zwecke werden und seyn sollten. Wenn nun gleich ein solcher Plan, selbst abgesehen von seinem verabscheuungswerthen, verbrecherischen Inhalte, jedem verständigen Manne höchst ungereimt und lächerlich erscheint, und Deutschland von dergleichen unsinnigen Ideen keine nahe und unmittelbare Gefahr zu fürchten hat; so ist doch der Geist, welcher sich dadurch eines nicht unbeträchtlichen Theils der academischen Jugend bemächtigt hat und sich noch weiter ausgebreitet haben würde, wenn ihm nicht bei Zeiten Schranken gesetzt worden wären, höchst beklagens- und bedaurenswerth. Denn aus dieser Jugend wird künftig der Regent die Religions- und Sittenlehrer des Volkes, dessen Richter und andere Staatsbeamten wählen, denen er nur dann sein Vertrauen gewähren kann, wenn er in ihnen gesunde Begriffe und richtige, moralische und gesetzmäßige Gesinnungen und Grundsätze voraussetzen darf. Wie kann aber der Regent dieses, wenn Beispiele vorliegen, daß unter denen, aus welchen er seine Diener wählen soll, sich eine große Menge solcher befinde, welche die Pflichten gegen Gott und Staat für Nichts hatten, sobald sie mit ihren exaltirten, verworreren und unreifen Ansichten vom Staate, von Staatsverfassung, von bürgerlichem Gehorsam, von Unterthanenpflichten, von Achtung für Gesetz und Verfassung, mit

Digitized by Google

ihrem Eigendünkel und gar mit hochverrätherischen Zwekken in Collision kommen? Aus diesem Grunde ist die landesväterliche Aufmerksamkeit der gerechten und weisen Regierungen auf eine so traurige Erscheinung eben so verehrungswerth, als der feste Willen derselben, eine Gesellschaft, die so lasterhafte Grundsätze hegt, und, wenigstens dem Willen nach, die größten Uebel über Volk und Regierung bringen möchte, mit der Wurzel auszurotten, gerecht und weise, und von allen nachdenkenden Unterthanen nicht dankbar genug zu preisen." (Beschluß folgt.)

Spanien.

Madrid, 31. October. Die Allgemeinheit des ängstlichen Gefühls bei der Nachricht von dem bevorstehenden Abmarsch der Französischen Truppen bezeichnet am besten den Zustand Spaniens. Alle hier etablirte Franzosen und alle Spanier, die mit den Ereignissen der 3 lezten Jahre in irgend einiger, auch nur der entferntesten Beziehung gestanden sind, sezen sich in Bereitschaft, der Französischen Armee bei deren Abmarsch zu folgen und sie bestürmen die Französische Gesandtschaft und die Offiziere, sich um Pässe für sie zu verwenden, die sie außerdem nicht zu erhalten befürchten. Der Kriegsminister hat an die Militair-Commissionen in den Provinzen ein Umlaufschreiben erlassen, worin er ihre Lauigkeit rügt, und ihnen die hiesige Militair-Commission als Muster empfiehlt. Diese Commission hat vor Kurzem einen gewissen Manuel Barreiro zum Tode verurtheilt, weil er Bekanntschaft mit einem Corporal hatte, der ein Verschworner gewesen war. Die Gattin des Unglücklichen eilte nach dem Escurial, warf sich dem Könige zu Füssen und bewirkte die Begnadigung ihres Ehemannes. Als der Courier mit der Begnadigung in Madrid ankam, war der Verurtheilte schon auf den Richtplaz gebracht; die Todesangst und seine unverhoffte Rettung sezten ihn so in Bewegung, daß er nun ohne Bewußtseyn ist und man sein Aufkommen bezweifelt.

In den Provinzen ist die Anarchie so groß und die Macht der Regierung so schwach, daß die Bewohner von Alba de Tormes, eine 4 Stunden von Salamanka gelegene Stadt, aus eigener Authorität den Corregidor der Stadt abgesezt haben, und diese Absezung hat bis jezt ihre volle Wirkung, ohne daß man es wagte, etwas dagegen zu thun.

Man spricht von einem neuen Landungs-Versuch der Constitutionnellen in dem Hafen von Anguelar, zwischen Lorca und Carthagena; aber diese Gerüchte scheinen absichtlich verbreitet zu werden, um zu neuen Bedrückungen von Seiten der Fanatiker, die nur von Verfolgungen und Hinrichtungen träumen, zum Vorwand zu dienen.

Schreiben aus Madrid, vom 3. November. So eben höre ich, aus Paris sey eine Staffette angekommen und habe Depeschen gebracht, die sich auf neue Unterhandlungen beziehen, welche zu dem Endzweck wieder angeknüpft worden, um den Vollzug des von dem Kabinet der Tuillerien gefaßten Entschlusses, seine Truppen aus Spanien zu ziehen, noch zu verschieben.

Großbrittanien.

London, 9. November. Der General Turner ist im Begriff, sich mit einem Truppencorps nach Sierra Leone einzuschiffen, von wo er nach Cap-Coast-Castle sich begeben wird, das noch immer von den wilden Aschantéern bedroht wird. Es scheint indessen, daß die Absichten der Regierung mehr sind, mit dem König Tutu zu unterhandeln, als mit ihm Krieg zu führen. Der General Turner nimmt einen Baldachin und ein Zelt, beide sehr schön, mit, um solche dem schwarzen König zu schenken.

Der dermahlige Krieg der Engländer mit den Aschantéern hat seit einiger Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese interessanten Gegenden der Afrikanischen Küste gelenkt. Wir geben daher aus Englischen Blättern über den dermahligen Stand der Englischen Besitzungen auf der Gold-Küste Guineas nachstehende statistische Uebersicht: Der Forts- und Handels-Etablissements, die den Engländern auf dieser Küste gehören, sind achte, nehmlich, Cap-Coast-Castle, Annamaboa, Accra, Tantamguerry, Dixcove, Appollonia, Soccondée, Comendo und Prampoes. Die Anzahl der weisen und gemischten Bewohner in diesen Handels-Etablissements war nicht groß und erreichte nicht 2000. Hingegen hatten sich in den Negerstädten um diese Forts herum, mehrere tausend Schwarze angesiedelt, welche die Oberherrschaft der Englischen Commandanten anerkannten. So betrug die weise und gemischte Bevölkerung in dem Haupt-Fort Cap-Coast nur gegen 500. Hingegen die Negerstadt um dasselbe zählte 6000 Bewohner. Die Besatzungs-Truppen bildeten, ausser einigen Compagnien weiser Soldaten, Colonial-Bataillione aus den Englisch-Westindischen Besitzungen. Mehrere Neger-Nationen der verschiedenen Küsten Guineas waren außerdem mit den Engländern verbündet und stellten im Fall eines Krieges Hülfstruppen. So die Fantéer in dem gegenwärtigen Kriege mit den Aschantéern. Von den oben aufgeführten Forts ist das von Appollonia klein und unbedeutend und daher in schlechtem Vertheidigungs-Stande, hingegen Dixcove, günstiger für den Handel gelegen, wird immer mehr befestiget. Im besten Stan-

Digitized by Google

de befindet sich das ganz an der Küste liegende sehr feste Fort Cax-Coast.

Weiter von der Küste entfernt und mehr schon im Innern Guineas liegt die Stadt Commassié, die Residenz des Sai-Tootoo-Quamina, des Königes der Aschantéer. Die Staaten dieses Afrikanischen Fürsten sind von großer Ausdehnung und seine Unterthanen gefürchtete Krieger.

Diese Forts und Etablissements der Engländer auf der Gold-Küste standen sonst unter der Englisch-Afrikanischen Compagnie. Allein im Jahr 1821 wurde diese seit der Regierung Carls II. bestehende Compagnie aufgehoben und diese Besitzungen wurden der neu errichteten Colonie-Regierung der Sierra Leona auf der Pfeffer-Küste untergeordnet. Sir Charles Maccarthy, der in dem unglücklichen Treffen am 21. Januar dieses Jahres blieb und dessen Nachfolger General-Major Turner ist, wurde der erste Gouverneur dieser neu vereinigten Besitzungen. Er hielt sich abwechselnd bald auf dem einen, bald auf den andern dieser Haupt-Plätze (Sierra Leona oder Freetown (Freistaat) Cap-Coast-Castle) auf, und wachte mit aller nur möglichen Sorgfalt über Aufrechthaltung der Gesetze gegen den Sclaven-Handel und sah strenge auf Befolgung der neuen Verordnungen für die moralische Bildung der Neger. Eben so gewissenhaft suchte er den wenig vortheilhaften Frieden, den der Englische Consul Dupuis mit den Aschantéern geschlossen hatte, aufrecht zu erhalten. Indeß der König der Aschantéer erregte immer neue Unruhen, und als er endlich seine Feindseligkeiten so weit trieb, einen Neger, der in Diensten der Engländer als Sergeant stand, aufheben und grausam umbringen lassen, so glaubte Maccarthy nicht länger unthätig bleiben zu dürfen und der Krieg gegen die Aschantéer begann im Monath Mai v. J. Viele Neger-Stämme der Gold-Küste erhoben sich zugleich mit gegen die tyrannische Herrschaft des Königes der Aschantéer und erkannten förmlich die Ober-Lehensherrlichkeit Englands an. Der Englische Capitain Mac-Laing eröffnete den Feldzug an der Spitze eines Corps leichter Afrikanischer Infanterie und erfocht Anfangs bedeutende Vortheile gegen die Feinde. Aber die Aschantéer waren keine zu verachtende Macht. Sie verstärkten sich nach und nach bis auf 60,000 (nach andern 15000 Mann, woron ein großer Theil mit Flinten bewaffnet war. Die Aschantéer waren zwar schlecht disciplinirt, aber entschlossen, ihr Leben den Launen ihres Königs zu weihen, der einer der grausamsten und blutgierigsten Tyrannen Afrikas ist, den die Geschichte kennt. Die Engländer haben aber außer diesen Negern noch geheime Feinde. Dies sind die Sclavenhändler der Europäischen Besitzungen auf dieser Küste. Diese sind aufgebracht, daß ihr Handel mit Menschenblut aufgehoben worden ist und ihr Interesse erfordert viel zu sehr, daß diese Barbareien fortdauernd das Innere dieses Continents verheeren. Gewiß ist es, daß alle Freunde der Menschheit bei der Fortsetzung des Kriegs den Engländern den glücklichsten Erfolg wünschen, denn davon hängt die Civilisation und die Freiheit vieler Millionen Afrikaner ab. Hoffentlich wird daher die Niederlage des Sir Charles durch eine neue Expedition gerächt und letztere mit Mitteln unternommen werden, die hinlänglich sind, um auf einen Schlag dies barbarische Reich der Aschantéer zu vernichten, welches nur allein die Goldküste von den reichen Gegenden des Niger trennt. Die Ehre Großbrittaniens und das Interesse der Menschheit vereinigen sich gleich in dem aufrichtigen Wunsch für den vollständigen Sieg der Britischen Waffen.

Griechenland und Türkei.

Das Schiff, auf welchem Lord Strangford in Triest angekommen ist, brachte Briefe aus Constantinopel vom 16. October, welche melden, die Pforte habe den Europäischen Ministern anzeigen lassen, daß die Tratten, welche Jussuf Pascha, Befehlshaber von Patras, für die Verproviantirung dieser Festung bis jetzt auf den Großherrlichen Schatz auszustellen pflegte, von nun an nicht mehr eingelöst werden würden. Aus diesem Umstand, welcher zugleich die Erschöpfung des Schatzes beweiset, schloß man, daß die Pforte nach Beendigung des diesjährigen Feldzuges, Morea vor der Hand selbst aufgebe.

Ein Schiff, welches aus Tschesme (in der Meerenge von Scio) binnen 12 Tagen am 5. November in Triest angekommen ist, hat die Nachricht mitgebracht, daß nunmehr alle Ueberreste der Türkischen Flotte sich nach den Dardanellen begeben hätten. Auf Hydra waren viele eroberte Türkische Fahrzeuge eingebracht worden. Der diesjährige Feldzug ist nun wohl beendigt, und zwar für die Griechen sehr glänzend beendigt. Wir haben also aus Griechenland eine geraume Zeit lang nicht viele, wenigstens keine neuen, Kriegs-Nachrichten zu erwarten.

Vermischte Nachrichten.

Am 14. November zwischen 12 und halb 1 Uhr Mittags sah man von München aus in den fast ganz beschneiten Alpen eine sonderbare Erscheinung. Das Gebirge war ganz aufgeheitert, schien sehr nahe zu liegen und gab einen äußerst schönen Anblick. Allein die höchsten Gipfel schienen zu brennen; denn man sah helle, flammenähnliche Streifen weit über sie sich zerstreuen. Nur das Fernrohr konnte das Räthsel lösen. Professor Gruithuisen sah, daß von Süden am Deml Joch, Scharfreiterberg, Haingartberg, an der Pleissenspitze, Rabesnpitze und Zugspitze ein heftiger Sturm den Schnee aus den Thälern heraufriß, ihn über 8000 Fuß über die höchsten Berge erhob und mehrere Meilen weit nach Nordost in der Luft fortführte. Daß diese Erscheinung die Aehnlichkeit heller Flammen hatte, kam daher, weil diesseits die Berge im Schatten lagen und der fliegende Schnee von der Mittags-

Digitized by Google

sonne beschienen wurde. In München hatte der gewaltig stürmende Wind eine Wärme von 11° R., dort mußten einige Grade unter 0 herrschend seyn, sonst hätte der Schnee sich nicht in die Luft führen lassen.

Im Canton Zürich hat die angehaltene regnerische Witterung sehr bedeutenden Schaden verursacht, und mehrere Bergschlüpfe zur Folge gehabt, selbst in den Gegenden des Zürchersees, wo solche, wegen der Lage und Beschaffenheit des Erdreichs seltener als an andern Orten sind. Nach einer Nachricht vom 13. November waren damahls an dem Rigiberge und in der Gegend von Zug große Bergschlüpfe zu befürchten. Auf den Gebirgen des Berner Oberlandes hatte es seit dem 27. October geschneit, in den Thälern geregnet. Am 2ten d. fing der Wind an, aus Südwesten zu wehen. Schneelavinen fielen häufig in den Bergen, und es regnete über alle Höhen. Alle Gewässer wuchsen in einer furchtbaren Größe an, der Trachtbach drohte auszutreten. Am 3ten Nachmittags erfolgte am Ufer desselben gegen den Berg zu ein Erdbruch, der in den Bach fiel, und mit demselben stürzten nun Felsstücke von mehreren Claftern, eine Menge kleinere und dichter Schlamm gegen Brienz zu. Alles floh; ein sehr großes Felsstück setzte sich unweit des Ausflusses in den See in dem Bette fest, und warf den Schlamm- und Steinstrom über das rechte Ufer gegen den äußersten Theil des Dorfs, die Wydi genannt, umgab da einige Häußer ganz mit Schlamm, durchbrach zwei andere, und stürzte wie ein wandernder Berg in den See. Ein Schiff, das einige Flüchtlinge trug, wurde von dem Schlammstrom erreicht und zerschmettert. Indessen dauerte der Regen fort, und folgten immer größere oder kleinere Erdbrüche dem ersten nach. Der Bielersee ist gleichfalls sehr hoch gegangen und durch den auf dem Leberberge geschmolzenen Schnee schwoll die Scheuß am 2ten d. an, daß dieselbe aus ihren Ufern trat, einen Theil der Stadt Biel, die sämmtlichen Umgebungen derselben unter Wasser setzte, und nun durch zunehmenden Andrang großen Schaden verursachte. — Erfahrne Leute in der Schweiz meinen, daß zufolge der windigen und regnerischen Herbstwitterung dieses Jahres das künftige Jahr 1825 an trockenen und nassen Früchten, und besonders an Wein, äusserst gesegnet seyn werde. (Man erinnere sich, daß in Nr. 228 dieser Zeitung S. 993 ein Deutscher behauptet hat, man habe viele Anzeichen, daß das künftige Jahr 1825 ein Mißjahr werden dürfte.)

Bei den großen weit verbreiteten Verheerungen, welche das noch nicht hinlänglich erklärte Ereigniß des hohen Wassers veranlaßte, traf einer der bedeutendsten Verluste den Floßhändler Herrn Frixdorf in Mainz, dessen fast ganz vollendetes großes Holländer Floß, bei Uerdingen, scheiterte. Wie kleine Fäden rissen die armdicken Taue entzwei; weder Geschirr, noch Meubel oder Mundvorrath konnte gerettet werden, — kaum soll die Zeit erlaubt haben, die Casse in Sicherheit zu bringen, — die Strömung soll so arg gewesen seyn, daß dieses losgerissene Floß in zwei Stunden 12 zurückgelegt hat. Am 14. November war in Mainz die Communication zwar noch nicht ganz, aber doch ziemlich, wieder hergestellt. Jedoch die indessen wieder eingetretenen Regengüsse lassen neues Wachsen des Wassers und noch mehrere Verheerungen erwarten. Wirklich hatte es am 15ten den Anschein als ob die Communication zwischen Mainz und Frankfurt unterbrochen werden würde. Diese Ereignisse veranlaßten folgendes in einer Frankfurter Zeitung stehendes, L. Wittich unterzeichnetes

Gebeth.

Herr Gott! hemme Deine Fluthen!
Binde Deiner Ströme Toben!
Schließe Deines Himmels Thore
Durch die Allmachtshand von Oben!
Laß' die wildbewegten Wellen
Wieder hin in Betten fließen,
Heiß' sie in die alten Gränzen
Die bezähmten Urnen gießen!
Herr Gott! wolle uns erhören!
Hören uns mit Gnad' und Hulden! —
O betrachten unsre Schwachheit!
Und vergeben unsre — Schulden!
Deine Allmacht wir erkennen,
Deine Vorsicht, Herr! wir loben;
O! wenn's Deine Weisheit duldet:
Sende Hülfe uns von Oben!

In Frankfurt war am 14. November Vormittag ein orkanähnliches Stürmen, und nachdem sich dasselbe in etwas gelegt hatte, erfolgte Regen, der bis in die Nacht hinein anhielt. In der Nacht vom 14ten auf den 15ten ist der Main aus seinen Ufern getreten, und in schnellem Wachsen bei den Wasserthoren in die Stadt Frankfurt gedrungen. Nachmittags wuchs derselbe über 3 Schuh, und am 15ten Abends war derselbe noch immer im Wachsen. Die am 15ten Morgens 7 Uhr von Frankfurt abgegangene Erfurter Deligence konnte wegen des hohen Standes der Kinz nicht nach Geluhausen gelangen, sondern mußte nach Hanau zurückkehren.

In Würzburg ist am 14ten Morgens der Main, der seit einigen Tagen beinahe wieder in sein Bett zurückgetreten war, wieder einige Schuh gestiegen.

Ein Studierender an der hiesigen Studienanstalt wünscht im Lateinischen und Griechischen, oder auch im Rechnen, Schreiben, Geographie ꝛc. Unterricht zu ertheilen. Wer sich daher dessen Leitung anvertrauen will, beliebe sich an die Redaction dieser Zeitung zu wenden.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hazenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 232. 21. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 13. November. Man erwartet Ihre Königl. Hoheiten die Sächsischen Prinzen Friedrich und Johann mit ihren Gemahlinnen, Erzherzogin Karoline und Prinzessin Amalie, Töchtern JJ. Majestäten des Kaisers und des Königs von Baiern, in einigen Tagen. Es scheint entschieden, daß der Aufenthalt der Königl. Baierischen Herrschaften bis zu Anfang Decembers dauern wird. Uebermorgen findet die Fahnenweihe des Regiments, König von Baiern, statt. — Der Infant Don Miguel von Portugal ist am 10. November Nachmittags hier eingetroffen.

Hamburg, 11. November. Die hier herauskommende „Liste der Börsenhalle" meldet heute, sie habe aus Berlin die zuverlässige Nachricht erhalten, daß in diesen Tagen die Einsegnung der Ehe eines großen Monarchen mit der Gräfin Auguste von Harrach erfolgt ist. Die Trauung verrichtete der evangelische Bischof D. Eylett. Die Neuvermählte wird den Nahmen: Fürstin von Liegnitz führen.

Sie ist 1798 gebohren, eine Nichte des Grafen Johann Nepomuck von Harrach, Majorats-Herrn der jüngeren Linie zu Rohrau, Herrn der Grafschaften Brugg an der Laytha, Stauf und Aschach in Oesterreich, Staikenbach, Bränna, Schluckenau ꝛc. ꝛc. in Böhmen, Janowitz in Mähren, und Pahrndorf in Ungarn, K. K. wirklichen Kämmerer und Oberst-Erbland-Stallmeister; und Tochter seines Herrn Bruders, Ferdinand Joseph, und dessen Gemahlin Johanna Christ. Sophia, Tochter des ehemahligen churfächsischen Obrist-Lieutenants der Garde du Corps, Joh. Adolphs von Rayski auf Klein-Struppen. Die Grafen von Harrach, katholischer Religion, stammen aus Böhmen, wurden vom Kaiser Ferdinand II. in den Reichsgrafenstand erhoben und waren Mitglieder des Schwäbischen Grafen-Collegiums.

Beschluß der amtlichen Belehrung über das Wesen der Burschenschaft.

„Die academische Jugend insonderheit hat den heiligsten Beruf, diesen ernsten Willen der Regierungen mit tiefster Dankbarkeit zu verehren. Nur ihr Glück ist hierbei das Ziel der landesväterlichen Fürsorge. Sie muß und wird sich überzeugen, daß das innere und äußere Glück eines jeden Studierenden jetzt und künftig von seinen gesetzmäßigen Gesinnungen abhängt, daß letztere mit der Bestimmung und den Grundsätzen der Burschenschaft und anderer geheimen Verbindungen durchaus unvereinbar sind, und daß erst nach völliger Vertilgung der geheimen, besonders aber der burschenschaftlichen Verbindungen auf den Universitäten, Ruhe und Ordnung auf den letzteren und volles Vertrauen zur academischen Jugend wiederkehren wird. Wie angelegentlich es der Regierung ist, diesen Zeitpunct möglichst bald herbeizuführen, beurkunden ihre Maßregeln, ihre Verfügungen und ihre fortgesetzte Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand, dessen Wichtigkeit jedem Unbefangenen von selbst einleuchtet. Mit vollem Vertrauen ist daher vorauszusehen, daß die academische Jugend diese väterliche Absicht dankbar anerkennen und diese Anerkennung durch die That beweisen wird. Sie wird über das, was sie auf ihrem Standpuncte zu übersehen nicht vermochte, nunmehr actenmäßig belehrt, den lebhaftesten Abscheu gegen eine, so in allen ihren Theilen, man mag sie nach ihren Zwecken oder nach ihren Mitteln betrachten, verwerfliche Gesellschaft empfinden; sie wird in ihr die Abgründe von Unheil und Unglück erblicken, in welcher sie durch unbekannte, heuchlerische Obere hat gestürzt werden sollen, und aus welchen sie durch den Ernst und die Aufmerksamkeit der Regierung noch zu rechter Zeit gerettet ist. Unfehlbar, dies ist mit Bestimmtheit vorauszusetzen, wird durch die gegenwärtigen Mittheilungen belehrt, jeder, dem seine innere Ruhe, sein jetziges und künftiges Glück, seine eigene Ehre und das Glück seiner Angehörigen am Herzen liegt, der sich das Anspruchs auf treue und gesetzmäßige Gesinnungen, auf Gehorsam gegen das Gesetz und auf Anhänglichkeit an König und Vaterland, und auf die, nur darauf gegründete öffentliche Achtung, werth bezeigen will, von jetzt an nicht nur der Burschenschaft, so wie jeder anderen geheimen, verbothenen Verbindung, in welcher er sich befunden haben möchte oder noch befindet, gänzlich entsagen, sondern auch alles vermeiden, was ihn in den Verdacht bringen könnte, noch in einem nahen oder fernen Zusammenhange mit ihr zu stehen oder ihren Grundsätzen noch anzuhängen."

Augsburg, 16. November. Man hat schon vielfältig in den öffentlichen Blättern das Schädliche der Romanen-Lectüre für die Jugend zur Sprache gebracht und gewisse traurige Ereignisse, die wir vor nicht langer Zeit in unserem Vaterlande erlebten, haben den tristigsten

Digitized by Google

Beweis geliefert, wie nachtheilig dieses geistige Gift auf die Jugend einwirke. Zweckmäßige Vorkehrungen sind an mehreren Orten getroffen worden, um diesem, Phantasie verwirrenden, Seele und Leib verderbenden Uebel vorzubeugen und besonders die studierende Jugend mit einer geeigneten, den Verstand bildenden und das Herz veredelnden Lectüre zu versorgen. Ob diese Fürsorge plötzlich wieder ganz unterlassen worden oder ob sie vielleicht an mancher Studien-Anstalt noch in's Leben getreten sey, wollen wir eben nicht untersuchen. Aber, nachdem uns heute der Bestellungs-Zettel eines auswärtigen Studierenden in die Hände fiel, welcher nachfolgende Bücher aus einer Leihbibliothek abverlangte, als: Hanickel oder die Räuber- und Mörderbande, — Mirakuloso oder der Schreckensbund der Illumination, — u. dgl. m.; so können wir nicht umhin, öffentlich den Wunsch zu äußern, daß jene verehrungswürdigen Männer, die ihr Leben dem harten Berufe der Jugend-Bildung widmen, doch ihre bisherige Sorgfalt verdoppeln und der ihr anvertrauten Jugend eine kurze Anleitung zur zweckmäßigsten Lectüre geben und dafür Sorge tragen möchten, daß sowohl aus öffentlichen als Privat-Bibliotheken der studierenden Jugend nur Bücher verabfolgt werden, die, wenn auch keinen großen Nutzen, wenigstens doch keinen Schaden, bringen. Der wärmste Dank der Jugend selbst, wenn sie einst bei reiferem Verstande die in dieser Hinsicht von ihren Lehrern getroffenen Anordnungen sich in's Gedächtniß ruft, wird der süßeste Lohn seyn, den sie sich erwerben können, die unzähligen Vortheile ganz ungerechnet, welche aus zweckmäßigen Vorkehrungen, die Lectüre der Jugend betreffend, Staat und Kirche einst ziehen werden. Würden überdieß die Besitzer der Leihbibliotheken etwas gewissenhafter zu Werke gehen, und sich nicht zu oft von dem Gedanken: „es trägt Geld" zur Abgabe von Büchern an die Jugend verleiten lassen, die sich höchstens nur für Personen von festen Grundsätzen eignen, so wäre es den Lehrern der Jugend um so leichter, dem Unfuge der Romanen-Lectüre zu steuern. Sollten Unterschleife entdeckt werden, daß z. B. ältere Personen ihren Nahmen bei Abholung von Büchern herleihen und solche dann jungen Leuten zustecken; so ist es Pflicht der Ortspolizei, derlei Jugend-Verführer strenge zu strafen, und geschieht dieses ein paar Mahl, dann sind wir versichert, daß ein ähnlicher Unfug in der Zukunft unterbleiben wird. — Es ist jedem Vernünftigen aus der Natur der Sache einleuchtend, wie nothwendig es sey, in Ertheilung der Befugnisse zur Errichtung einer Leihbibliothek mit aller Vorsicht zu Werke zu gehen und nur einsichtsvollen Männern von anerkannt rechtschaffenem Charakter eine solche Erlaubniß zu geben. Ein, ebenfalls sehr beherzigungswerther Umstand ist es ferner, daß man in einem und demselben Orte nicht zu viele Leihbibliotheken errichten lasse.

Frankfurt, 13. November. Die Holländischen Kanzen und Restanten, welche jetzt 6 1/8 hier stehen, nehmen noch immer die Mühen der zahlreichen Betheiligten in Anspruch. Nach einer von hiesigen Speculanten aufgestellten Berechnung wäre, auf 216 Kanzen ein Treffer jedes Jahr gerechnet, ihr Durchschnittswerth, der 25jährigen Ziehung, die der bezügliche Gesetzesentwurf in Aussicht nimmt, ungeachtet, noch immer auf 7 3/4 Procent festzusetzen. Da es indessen hierbei auf die Chancen der Ziehung ankommt, und es sich leicht zutragen dürfte, daß die blinde Glücksgöttin von allen jenen Kalkuls keine Notiz nähme, so haben unsere hiesige Betheiligte, wie man hört, einen andern Weg eingeschlagen, um den in Besorgniß gestellten Verlusten an diesem Papier, wenn möglich, vorzubeugen. Sie haben nähmlich, wie es heißt, die hiesige Handelskammer gebethen, bei der correspondirenden Niederländischen Behörde zu intercediren, damit diese ihrerseits bei dem Generalstaaten die erforderlichen Schritte thue, um die Genehmigung eines Gesetzentwurfs zu hintertreiben, der, wenn auch an und für sich dem Staatsinteresse entsprechend, doch aus höhern Gesichtspuncten betrachtet und in Erwägung der Folgen, so dessen Bestimmungen, besonders hinsichtlich des Staatscredits im Allgemeinen, nach sich ziehen würden, mit überwiegenden Nachtheilen verknüpft wäre.

Frankreich.

Paris, 4. November. Die Rente gestern zu 101. 60. eröffnet, erhob sich am Schluß auf 101. 90. Ende Monaths 102. 15. Neapol. Anlehen 89 1/2. — Der Minister des Innern, von den Verwüstungen unterrichtet, welche die letzthin in einigen unserer nordwestlichen Departements stattgehabten Ueberschwemmungen verursachten, hat zur vorläufigen Unterstützung der Nothleidenden die Summe von 60,000 Fr. angewiesen und solche zur Disposition der Präfecten gestellt. — Lord Grenville, bisheriger Großbrittanischer Gesandter am Brüßler Hofe, ist dahier eingetroffen.

Die heutige Etoile enthält Nachstehendes: „Der Con-

Digitized by Google

stitutionnel will behaupten, die Truppen, die im Begriff sind, Spanien zu räumen, würden sich in der Nähe von Bayonne, als eine Art Occupations-Armee aufstellen. Es ist unbegreiflich, woher dieses Journal eine dergleichen Behauptung genommen. Die gänzliche Räumung des größten Theils von Spanien ist eine gemeinschaftlich genommene Maßregel, die in vollständigster Uebereinstimmung der beiden dabei intressirten Kabinette zur Ausführung kommt; eine Maßregel, die keineswegs als eine Drohung oder gar als eine Feindseligkeit erscheint. Die Französischen Truppen räumen den Theil von Spanien, den sie ohne Nachtheil für die allgemeine Sache verlassen können. Cadix und Barzelona, zwei Puncte, wo eine fortdauernd militairische Besetzung besonders nothwendig scheint, bleiben besetzt und 10,000 Franzosen zu Cadix verbürgen dem Könige Ferdinand die Ruhe dieses Theils seines Reiches, welchen die Spanischen Truppen noch nicht besetzen können. Zwei Regimenter Schweitzer zu Madrid sind mehr als hinlänglich, die Ruhe in dieser Hauptstadt in so lange aufrecht zu erhalten, bis die Königl. Garde vollkommen organisirt seyn wird. Die 15 Monathe, seit welchen Spanien durch die Französischen Truppen besetzt ist, sind keineswegs für die Wiederherstellung der innern Ruhe und Ordnung verlohren gewesen. Alles war vorgesehen auf diesen Abmarsch der Truppen. Alles, was auf die zurückbleibenden Bezug hat, wird in der vollkommensten Uebereinstimmung zwischen Frankreich und Spanien vollzogen."

Großbrittanien.

London, 10. November. Consols 96¼. Dieser stationaire Stand unserer Papiere ist eine ganz außerordentliche Erscheinung auf unserer Börse. —

Der neue Anlehens-Vertrag mit Mexiko ist nach der heute erfolgten Bekanntmachung auf der Börse am 2. September von der Mexikanischen Regierung genehmiget und mit den Agenten des Haußes Barclay und Compagnie unterzeichnet worden. Dieses neue Anlehen beträgt 16 Millionen harte Piaster (84 Mill. Fr.) es wird zu 70 ausgegeben, und trägt 6 Procent Interessen.

Unsere Hofzeitung enthält nunmehro die definitive Ernennung des Lord Grenville zu unserm Gesandten am Pariser Hofe. Es war daher hier auffallend, als man aus gewissen Französischen Blättern erfuhr, Sir Algernon Percy habe Sr. Majestät dem allerchristlichsten Könige sein Beglaubigungs-Schreiben in der Eigenschaft als bevollmächtigter Minister überreicht.

Sir Charles Bagot wird die ihm bestimmt gewesene Ambassade am Petersburger Hofe, mit der am Niederländischen vertauschen, und wahrscheinlich Herr Stratford-Canning den hierdurch erledigten Gesandtschafts-Posten bei dem Russischen Hofe doch noch erhalten.

Die zwei Brüder des Königs, die Herzoge von York und Clarence wohnten den bei Gelegenheit der Installation des Lord-Maire auf dem Londner Stadthauße gegebenen Diner bei. Der Lord-Maire brachte einen Toast auf Herrn Canning aus, wofür derselbe in einer kurzen Antwort dankte. Der Minister äußerte darin, England befinde sich, rücksichtlich anderer Nationen, in einem Zustande der Oberherrschaft, den kein Ereigniß ihm rauben könnte.

Die Etoile bemerkt hiebei: Es sind erst einige Monathe her, daß der nähmliche Herr Canning in einer feierlichen Sitzung des Unterhaußes erklärte, er könne nicht bergen, zu gestehen, daß Großbrittanien seit dem Ausgang des Spanischen Kriegs seinen Rang unter den ersten Europäischen Mächten verlohren habe. Wir wünschten doch zu wissen, welche von diesen beiden Behauptungen Sr. Excellenz die wahrhafte wäre.

Portugal.

Lissabon, 27. October. Der vor Kurzem wegen eines neuen Complotts, in welches die Königin und der Patriarch verwickelt waren, erfolgte Befehl des Königs, daß die Königin den Pallast von Queluz nicht verlassen dürfe, der weitere Befehl an den Patriarchen, Lissabon zu räumen, welchem der letztere nicht Folge geleistet hat, die Verhaftung vieler anderer ausgezeichneter Personen, und mehrere sonstige strenge Maßregeln — haben die Anhänger der unumschränkten Gewalt nicht im Zaume zu halten vermocht. Sie haben vielmehr eine Verschwörung angezettelt, welche vorgestern zum Ausbruche kommen sollte und in welche die meisten unserer Regimenter verwickelt seyn sollen. Das neue Complott scheint, wie das frühere, die Ermordung der Minister und die Abdankung des Königs zu Gunsten des Infanten Michael zum Zweck gehabt zu haben. Diese Verschwörung wurde jedoch vor dem Ausbruch durch einen der Theilnehmer entdeckt und darauf viele Edelleute, Mönche, Geistliche und Offiziere jeden Ranges verhaftet. Sie wurden in das Fort St. Georg und nach Belem, was unsere festesten Staatsgefängnisse sind, gebracht. Bei dem großen Einflusse der Parthei der Königin und des Patriarchen ist es der Regierung fast unmöglich gemacht, die alten Cortes sobald

Digitized by Google

einzuberufen, obgleich die Einberufung schon auf den November erwartet war. Es ist in unserem Hafen ein mit Kugeln und Canonen beladenes, aus England kommendes, Schiff eingelaufen. Die Regierung läßt ausserdem aus England einen großen Vorrath neuen Schieß-Bedarfs kommen. (Constit.)

Spanien.

Madrid, 1. November. Täglich werden hier neue Gefangene eingebracht; der Handel gehet dagegen äußerst schlecht, das Geld ist ganz verschwunden, das Mißtrauen allgemein, die Industrie vernichtet und die Anzahl der Armen nimmt in furchtbarer Steigerung zu. Man behauptet, daß man, um die Schnelligkeit der Hinrichtungen zu befördern, auf dem Samenplatze unverzüglich eine Guillotine aufstellen werde. Man wird einst nur mit Mühe an die Möglichkeit des Daseyns der zahllosen Uebel glauben, von denen das unglückliche Spanien jetzt heimgesucht ist. Die Anzahl der Unglücklichen, die seit drei Monathen in dem Umfange des Königreichs nach einem umlaufenden Verzeichnisse hingerichtet worden sind, beläuft sich auf 2600, davon kommen auf das Monath August 600, auf das Monath September 800, und auf das Monath October und zwar nur bis zum 24ten Tage desselben, 1200 Schlachtopfer der permamenten Militair-Gerichte. Bei uns sind außerdem auch geheime Hinrichtungen im Gange, die Anzahl deren Opfern kennt man nicht.

Die Franzosen sollen nun bestimmt zu Anfang Decembers Madrid räumen. Sie werden die Linie des Ebro besetzt halten und ihr Hauptquartier zu Burgos haben. Personen, die gut unterrichtet seyn wollen, behaupten, der Abmarsch der alliirten Truppen sey nichts als eine Politik der Französischen Regierung, um von Spanien die Bezahlung oder wenigstens Sicherstellung der 58 Millionen Franken zu erhalten, die letzteres an Frankreich aus dem Feldzuge vorigen Jahres schuldet. Im Ganzen glaubt man immer noch, daß es der Spanischen Regierung gelingen wird, eine Verlängerung des Aufenthalts der Occupations-Armee bei dem Französischen Kabinette zu erwirken, ohnerachtet einer der Spanischen Minister in der Hitze einer Discussion über diesen Gegenstand dem Französischen Ober-General gesagt hat: „Sie können abmarschiren, wenn sie wollen." Es ist aber auch an unserm Hofe die Sage im Umlauf, Se. Majestät hätten, als ihnen der Französische General den Abmarsch seiner Truppen von Madrid angekündiget, gesagt, Sie wären entschlossen, dieser Bewegung der Französischen Armee zu folgen, worauf aber der Französische General versetzt haben soll: Sire, auf diesen Fall habe ich keine Instruction. Die allgemeine Meinung ist übrigens zu Madrid, daß wenn die Franzosen darauf beharren, diese Hauptstadt zu räumen, es leicht geschehen könne, daß sie innerhalb 15 Tagen gezwungen seyn dürften, wieder dahin zurückzukehren. Man weiß übrigens ganz genau, daß der König besonders sich alle Mühe giebt, um vom Französischen Gouvernement eine Verlängerung des Aufenthalts der Französischen Truppen zu erwirken. —

Vermischtes.

Nachrichten aus Paris behaupten, es sey daselbst eine gewisse Josepha Navarra von sieben Kindern entbunden worden. Diese Seltenheit ist um so merkwürdiger, da man bisher zwar schon von Sechslingen, aber noch nie von Siebenlingen gehört hat.

Das Gerücht, daß in Bamberg die Seebrücke, die in den Steinweg führt, vom Wasser überschwemmt worden, war ungegründet. Nicht einmahl die neue, viel niedrigere Nothbrücke war bis zum 19ten d. wo das Wasser schon wieder abnahm, überschwemmt, nur in den Eingang zu derselben von Seite des Trinkgäßchens war Wasser gedrungen. — In Würzburg war der Main, nachdem er eine Höhe von 11 Fuß erreicht hatte, am 16ten Nachmittag um einen halben Schuh gefallen, aber in der Nacht auf den 17ten stieg er unaufhörlich, so daß er am 17ten Morgens 8 Uhr eine Höhe von 20 bis 22 Schuh erreichte, und man erwartete noch ein größeres Wasser als das im Jahr 1784 war, welches so viel Schrecken und Unheil verursacht hat. Die Fischergasse, Büttnergasse, Bankgasse standen unter Wasser.

All unsern hochzuverehrenden Gönnern und sehrwerthesten Freunden und Bekannten zeigen wir hierdurch mit tief gebeugtem und schmerzvollem Herzen gehorsamst und ergebenst an, daß unsere gute und unvergeßliche Mutter und Großmutter, die verwittibt gewesene Kammer-Amtmännin Anne Catharina Wolff, geborne Feiter, am 6ten d. Ms. Abends um 9 Uhr, aus dieser Zeitlichkeit in die frohe Ewigkeit hinüber gegangen ist. Sie starb dahier an einen Schleimschlag und brachte ihr glücklich und ruhmvolles Leben auf 85 Jahre, 7 Wochen und 1 Tag. Unter Verbittung aller Beileidsbezeugung empfehlen sich zu fernerer Wohlgewogenheit und fortdauernder Freundschaft ganz gehorsamst. St. Georgen, den 9. November 1824.

Die Hinterbliebene.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 233. 22. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Frankfurt, 19. November. Das Projekt, hier eine Giro- Escompte- und Leihbank zu errichten, ist dem hohen Senat dieser freien Stadt übergeben und mit einer von 6 der ersten hiesigen Banquiers und Handelsleute unterzeichneten Vorstellung begleitet worden, worin es unter anderem heißt: „Diese Bank soll den Schwierigkeiten abhelfen, die überhaupt bis jetzt mit Geldzahlungen verbunden sind, der Abhängigkeit, in der dieser Platz von andern Handelsstädten in Absicht auf seine Zahlbarkeit und Geldmittel in manchen Epochen gewesen ist, dem Uebergewichte, welches die vereinten Kräfte anderer Handelsstädte gegen die isolirten Kräfte unserer Handelshäußer ausüben und der öftern Nothwendigkeit fremde Capitalien gegen hohe Zinsen zu Hülfe zu rufen, und überhaupt soll dem hiesigen Handel ein leichterer Umschwung gegeben werden. Die Unterzeichneten beziehen durch diesen Vorschlag keinen Vortheil, an welchem nicht alle übrigen Interessenten einer Bank Theil haben sollen. Sie haben in ihren Vorschlägen nirgends das Gebieth der hiesigen Gesetzgebung, oder der verfassungsmäßigen Handels-Freiheit berührt, sie verlangen keine Vorrechte, keine Geld- oder Credit-Unterstützung ihrer Privat-Anstalt von hiesiger Stadt, sondern blos die hochobrigkeitliche Bestättigung des Instituts und den Schutz der Gesetze für dasselbe.

Das Augenmerk von beinahe halb Europa ist jetzt auf die Holländischen Kanzbillette gerichtet, und Tausende sehen deren in Kürze zu bestimmendem Schicksale mit Unruhe entgegen. Um diese Unruhe der Inhaber wenigstens einigermaßen zu beseitigen, bringt man eine Einrichtung zur öffentlichen Kenntniß, deren Vortheil jeder, selbst der Nicht-Kaufmann, leicht einsehen wird. Es hat sich nähmlich in einer der vorzüglichsten Handelsstädte Deutschlands eine Gesellschaft gebildet, die aus den ersten dortigen Kaufleuten besteht, und welche den Entschluß gefaßt haben, alle ihre besitzende Kanzen gemeinschaftlich zu spielen, und den sich daraus ergebenden Gewinn gleichförmig untereinander zu vertheilen, im Fall das bisher gegangene Gerücht, daß die Lotterie durch Kanzen für die nächsten 25 Jahre auf einmahl gezogen würde, sich verwirklichen sollte. Durch diesen sinnreichen Einfall würde der Schaden für den Inhaber sehr vermindert, indem ein jeder nach Belieben mit viel oder wenig Antheil nehmen kann, und sich durch die bedeutende Kanzen, die dadurch zusammen kommen, das Verhältniß des Gewinnes beinahe ganz herstellen muß, anstatt daß sonst ein jeder fürchten müßte, vielleicht mit einem einzigen Kanzbillet herauszukommen, und nach der Ziehung dann zu billigen Preisen abzugeben genöthigt wäre. Es kann wohl keinem Zweifel unterworfen seyn, daß eine solche äußerst vortheilhafte Einrichtung auf allen andern Handelsplätzen, die mit diesem Papier interessirt sind, Nachahmung erwecken muß. Ist dieses, und die Handelsstädte verbinden sich noch gegenseitig miteinander zu diesem Zweck, so wird der Vortheil dadurch noch viel vergrößert, weil alsdann nicht allein das richtige Verhältniß noch schärfer bestimmt wird, sondern auch die Contremine genöthigt ist, ihre Einkäufe zu beträchtlich höheren Coursen zu machen.

Großbrittanien.

London, 9. November. Nach der Versicherung einer hiesigen Wochenschrift sind die ersten Versuche mit der von dem Mechaniker Perkins erfundenen Dampfflinte ganz nach Wunsch ausgefallen. Aus dieser Dampfflinte wurden in einer Minute vier bis fünfhundert Kugeln, eine nach der andern, losgeschossen, und die Wurfkraft war so stark, daß die Kugeln in einer Entfernung von 100 Schritten ganz platt wurden. Perkins arbeitet jetzt an einem Artillerie-Stück für 4 Pfünder, welches von 2 Pferden gezogen werden kann. Mit einem Pfund Steinkohlen erreicht er das Resultat, wozu nach der bisherigen Methode 4 Pfund Pulver nöthig sind. Dies spricht für die mögliche Ersparniß in Anschaffung des Kriegsbedarfs. Aber noch auffallender ist die Schnelligkeit in der Bedienung des Dampfgeschützes, indem eine Dampfcanone zehn und mehr Kugeln in der Zeit wirft,

Digitized by Google

welche bei einer gewöhnlichen Canone zur Abfeuerung eines Schusses erforderlich ist. Geschickte und erfahrne Artillerie-Offiziere haben nach Untersuchung der neuen Erfindung erklärt, sie getrauten sich mit 10 Perkin'schen Canonen gegen 200 Canonen nach dem bisherigen System das Feld zu behaupten, und Seeleute sagen aus, ein mit 6 Dampfgeschützen versehenes Schiff könne den Kampf mit einem Linienschiff von 74 Canonen bestehen. Die Dampfcanone hat noch den großen Vorzug, daß sie in keinem Falle zerplatzen kann. Perkins äußert, die Anwendung des Dampfes auf die Artillerie werde noch zu ganz andern Resultaten führen. Er zweifelt nicht, eine Vorrichtung erfinden zu können, mittelst welcher man eine 2000 Pfund schwere Kugel von Douvres nach Calais, also 7 Stunden weit, werfen könnte. Sollte dies auszuführen möglich seyn, so würde das ganze Festungs-Vertheidigungs-System in Nichts zerfallen. Man versichert, Se. Majestät der Kaiser Alexander habe einige Offiziere nach England abgeschickt, um sich mit Herrn Perkins zu besprechen.

London, 10. November. Der heutige Courier enthält: „Seit einigen Tagen sind verschiedene Gerüchte in Umlauf, die man als die Vorläufer von Ereignissen betrachten traf, die in kurzer Zeit eintreffen können. Eines dieser Gerüchte spricht von dem sofortigen Zusammentritt eines Congresses zu St. Petersburg, der sich mit der Arrangirung der Angelegenheiten Griechenlands beschäftigen soll. Wir glauben indeß versichern zu können, daß sich in dieser Hauptstadt des Russischen Reichs vors erste unmittelbar kein Congreß versammlen, daß aber nichts destoweniger ministerielle Conferenzen dortselbst statt haben werden. Außer der Griechischen Frage werden noch andere höchstwichtige Gegenstände der Tages-Politik zur Erörterung kommen. Verschiedene Umstände, die zu unserer Kenntniß gekommen sind, haben uns zu dieser Meinung veranlaßt. Die Zeit wird lehren, ob sie gegründet ist. Ein anderes dieser Gerüchte beruhet schon auf einer sicherern Grundlage, und ist für uns Engländer von ernsterem Charakter. Er soll nähmlich von Cadix eine Expedition ausgelaufen seyn, um einige Theile des Südlichen Amerikas anzugreifen.

„Wir erhalten so eben von einem unserer Correspondenten aus Cadix ein Schreiben vom 26. October, worin folgende Stelle vorkommt: „„Es ist gewiß, daß die Spanier große Anstrengungen machen, um eine Expedition auszurüsten, die das Cap Horn umsegeln und also nach Peru bestimmt seyn soll. In Folge dieses Entschlusses der Spanischen Regierung sind mehrere Transportschiffe und zwei Fregatten von Cadix nach Ferrol und Corunna abgegangen, um dort mit der größten Schnelligkeit ausgerüstet und bemannt zu werden.““ Der nachfolgende Auszug eines Schreibens des Englischen General-Consuls zu Cadix, den ein angekommenes Haus in London erhalten hat, bestättiget in Nachstehendem diese Neuigkeit: „„Eine Fregatte, zwei Corvetten und drei Transportschiffe sind heute (30. October) von hier nach Ferrol und Corrunna abgesegelt. Sie sind bestimmt, in diesen nördlichen Häfen Spaniens die Truppen einzunehmen, die man nach dem südlichen Amerika abzuschicken gesonnen ist.““ Diese bestimmten Angaben lassen an dem Absegeln dieser Schiffe nach den angegebenen Häfen nicht zweifeln und eben so wenig an den Entzweck der ganzen Ausrüstung, obschon im Gegensatz ein Morgenblatt hat behaupten wollen, diese Absendung von Schiffen nach den nördlichen Häfen Spaniens habe blos zum Zweck, den Handel des mittelländischen Meeres gegen die Räubereien der Algierer zu schützen; wie lächerlich! als wenn man nicht wüßte, daß man diesen Endzweck von den östlichen Häfen der Halbinsel aus erreichen müßte und daß man zu diesem Kreuzzuge keine Land-Truppen brauchen kann. —

Griechenland.

Wir entlehnen aus Französischen Blättern nachstehende Berichte aus Griechenland, die zwar im Ganzen nichts Neues enthalten, aber doch über die bisherigen Vorfälle viele Aufklärung geben: In Morea, sagen solche, wird ein Corps von 6000 Mann, auf Europäische Art disciplinirt, errichtet. Die Uniform dieser Soldaten wird die Albanesische seyn. Ihr Sold ist 16 Piaster monathlich. Colocotroni und Petro-Bey sind, nach den neuesten Nachrichten aus Morea, bestimmt, Patras nunmehr mit Gewalt an der Spitze von 10,000 Mann anzugreifen, und diesen festen Platz den Händen des Youssuf-Paschas zu entreißen. — Die Niederlage, die Dervisch-Pascha am 27. August bei Zeitoni erlitt, war so vollständig und die Zerstreuung seiner Armee so groß, daß er sich nur mit wenigen der Seinigen retten, und mit größter Mühe noch mit 30 Spahis Larissa gewinnen konnte. Der Verlust der Türken auf dem Schlachtfeld wird nach übereinstimmenden Berichten auf 6000

Digitized by Google

Mann angegeben; sie verlohren außerdem 7 Fahnen, das gesammte Geschütz, die Feldmüsik, so wie ihre sämmtlichen Kriegsvorräthe. — Auch auf der wichtigen Insel Candia scheint den Griechen ein neuer Glücksstern aufzugehen. Bekanntlich ist diese Insel seit der letzten Niederlage des Griechischen Generals Tomasis theils von Egiptischen, theils von Großherrlichen Truppen besetzt. Nun sind nach Briefen aus Kanea vom 11. October diese beiderseitigen Muselmänner mit einander in offenbare Feindseligkeiten gerathen. Alle verschiedenen Garnisonen Kandias sind in ihren Meinungen getheilt, hängen einer von beiden Partheien an und bekriegen sich gegenseitig. Die Truppen des Großherrn haben Vortheile über die des Mehemet-Ali, Paschas von Egipten, erhalten und sie insbesondere zu Kanea gezwungen, die Stadt zu räumen. Seitdem müssen letztere auf dem offenen Lande campiren. Schon vor ihren letzten Siegen hatten die Griechen den Entwurf gemacht, sobald nur die Türkische Flotte in die Winterquartiere zurückgegangen seyn würde, von neuem eine Landung auf der Insel Creta zu versuchen und alle ihre entbehrlichen Streitkräfte mit denen der dortigen Bewohner zu vereinigen, um letztere endlich vom Joche der Muselmänner zu befreien. Hassan-Pascha, der bisher Türkischer Seits auf Kandia commandirte, ist gestorben. Der von der Türkischen Canzlei über die letzten Ereignisse bei Mitylene bekannt gemachte officielle Bericht enthält, daß die Griechen 30 Türkische Transportschiffe, zwei Fregatten und fünf Corvetten oder Briggs verbrannt hätten. Man hat aber in diesem Berichte aus guten Gründen anzuführen vergessen, wie viele dieser Schiffe von den Griechen weggenommen worden sind; es wird blos gesagt, daß der Kapudan-Pascha das Glück hatte, sich zu retten, dies wäre nicht geschehen, wenn die Griechen nicht geglaubt hätten, er habe sich auf einer der beiden verbrannten Fregatten mit befunden. Die angegebenen dreißig verbrannten Transportschiffe waren übrigens nach diesem Berichte lauter Türkische, indem die von Europäischen Schiffs-Capitains gemietheten bereits vor dieser Catastrophe die Türkische Flotte verlassen hatten. —

Die Quotidienne enthält in ihrem neuesten Blatte critische Bemerkungen über das dermahlige Französische Ministerium. Indem es dabei auf dessen Benehmen gegen Griechenland kommt, macht es nachstehende allgemeine Bemerkungen: „Die Christen, unsere Brüder, kämpfen in Griechenland gegen die Despotie der Paschas. Will Europa ernstlich ihren Triumph, sie aber nicht mit Gold und Soldaten unterstützen, stehen demselben nicht dann wenigstens Drohungen zu Gebote? Sind sie im Gegentheil nur der Sclaverei würdig, warum entwindet man nicht das Schwert ihren Händen, damit ihr Blut nicht länger fließe? Als die Franken die Gallier unterjochten, so verschmolzen bald einerlei Religion, einerlei Sitten, einerlei Interesse, beide Nationen brüderlich in eine. Allein im Morgenlande ist alles scharf gegen einander abgeschnitten, alles feindselig gegen einander gestellt. Griechen und Türkin sind zwei ganz verschiedene Völker; trennen wir sie doch daher auch gänzlich von einander. Die Sache der Freiheit und der wahren Religion hat indessen im Morgenlande gesiegt, und die von den Griechen erkämpften glänzenden Siege giebt der Meinung, die seit einigen Tagen vielfach verbreitet ist, ein großes Gewicht, daß nähmlich die Politik der großen Europäischen Mächte rücksichtlich Griechenlands am Vorabend sehr günstiger Veränderungen für dasselbe sich befindet." —

Constantinopel, 19. October. Lord Strangford, hatte vor seiner Abreise von hier mehrere Unterredungen mit den Türkischen Ministern, und erhielt abermahls die Versicherung des baldigen Abzuges der Truppen aus der Moldau. Hierauf soll der edle Lord dem Herrn v. Minciaky vorgeschlagen haben, seinen Character als Kaiserl. Russischer Geschäftsträger förmlich zu entwickeln, allein plötzlich traf die Nachricht aus der Moldau ein, daß die dort stationirten Truppen so eben wieder grobe Exzesse verübt, einen hohen Beamten enthauptet, und Andere bedroht hätten. Diese Ereignisse bestimmten, wie es heißt, Hrn. von Minciaky, vor der Hand in seiner frühern Stellung zu bleiben, und des Lords Vorschlag, zu dessen Befolgung er Anfangs geneigt schien, abzulehnen. — Der unglückliche Ausgang des diesjährigen Feldzuges setzt das diplomatische Corps und alle Franken in große Verlegenheit, allein trotz den vielen Verwickelungen ist durchaus nicht zu besorgen, daß der Friede mit den Europäischen Mächten eine Störung erleiden könnte. — Aus Smyrna wird berichtet, daß sich der Pascha von Syrien in vollem Aufstand gegen die Pforte befinde.

Von der siebenbürgischen Gränze, 2. November. Reisende, die aus der Wallachei kommen,

Digitized by Google

erzählen, man glaube dort an einen gänzlichen Abzug der Türkischen Truppen keineswegs; vor einigen Tagen wären sogar 300 Mann neue Türkische Truppen in Bucharest eingerückt. Handelsbriefe aus dieser Stadt sprechen indessen von einem alle drei Monate üblichen Truppenwechsel. (A. Z.)

Baireuth, den 11. November 1824.

Von dem
Königlich Baierischen Kreis- und Stadtgericht Baireuth.

Der Taglöhner Johann Weigel von Kolmdorf, Landgerichts Baireuth, ist eines ausgezeichneten Diebstahls angeklagt, und als die That zur Anzeige gekommen war, hat er die Flucht ergriffen.

Jede Obrigkeit wird ersucht, den ꝛc. Weigel, dessen Signalement unten folgt, im Betretungsfalle zu ergreifen und dem unterzeichneten Königl. Kreis- und Stadtgericht gegen Vergütung der Gebühren auszuliefern.

Der Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Director,
Schweizer.

Paster.

Signalement.

A. Körperliches Aussehen:
Größe, 6 Fuß — Statur, nicht untersetzt, Haare, röthlicht — Stirne, schmal — Augen, grau — Nase, etwas breit — Mund, proportionirt — Bart, roth — Kinn, rund — Gesicht, länglicht — Gesichtsfarbe, gesund — Alter, 45 Jahre.

B. Sprache:
Baireuther Mundart.

C. Anzug bei der Entweichung:
Der ꝛc. Weigel trug einen alten, runden, schwarzen Filzhut, eine alte schwarz baumwollene Halsbinde, ein Hemd von grober Leinwand, einen alten braunen Bibermantel ohne Kragen, mit großen gelbmetallenen Knöpfen, eine lange Hose von grober Leinwand, und war ohne Fußbekleidung.

D. Besondere Kennzeichen:
Derselbe ist stark blatternarbig und sommersprossig, dann am rechten Arme zeigt sich die Narbe von einer Stichwunde. Gewöhnlich trug er über der Schulter einen Quersack und hatte in demselben nichts als Stücke von alter Leinwand und Tuche. Er war von jeher meist vagirend, und gab sich hiebei für einen Uhrmacher aus, weshalb er immer ein längliches viereckigtes Kästchen mit schlechtem Uhrmacherwerkzeuge bei sich führte.

Mit Vorbehalt allerhöchster Genehmigung soll der Bedarf an Brod zu ohngefähr 251,568 Portionen für die hiesige Garnison vom 1. Januar bis Ende December k. Js. in natura an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben werden. Hiezu ist nun von der nachgenannten Oeconomie-Commission auf kommenden

Mittwoch den 1. December d. J., Vormittags 9 Uhr,

Termin anberaumt. Es werden daher Lieferungslustige an diesem Tage in dem Geschäftslocale — allwo alsdann die Accordsbedingnisse werden eröffnet werden, zu erscheinen eingeladen, vor allem aber bemerkt, daß zur Lieferung nur bürgerliche Gewerbsberechtigte, und rechtlich bekannte Männer, welche sich über ihre Cautionsfähigkeit auszuweisen im Stande sind — als Uebernehmer zugelassen werden können. Baireuth, am 2. November 1824.

Des Königlich Baierischen 13ten Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.
Pöllath, Oberstlieutenant.
v. Klingensperg,
Regiments-Quartiermeister.

Unsern hochverehrten Gönnern, Anverwandten und Freunden machen wir den am 9ten d. im 78ten Lebens- und 50ten Dienstjahr erfolgten Tod unsers unvergeßlichen Vaters, des gewesenen Seniors und Pfarrers C. H. Schramm dahier, hiermit bekannt; bitten um ihre stille Theilnahme an unserm unersetzlichen Verlust und empfehlen uns der fernern Liebe, Gewogenheit und Freundschaft. Limmersdorf bei Thurnau, den 12. November 1824.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

In dem Wohnhauße E. N. 22 vor dem Friedrichsthor ist die mittlere Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Kabinet, Küche, Speisekammer, Boden und Keller nebst dem Mitgebrauch des Waschhaußes und laufenden Brunnenwassers, auf Lichtmeß zu vermiethen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Im Hauße E. N. 134 bei der Stadtkirche ist eine Stube, und Kabinet, mit oder ohne Meubels sogleich zu vermiethen.

Die achthundert sechzehnte Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 18. November 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

41. 89. 33. 57. 44.

Die 817te Ziehung wird den 21. December, und inzwischen die 155te Nürnberger Ziehung den 30. November, und den 9. December die 1196te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 234. 23. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Elberfeld, 6. November. Gestern Abends traf hier die frohe Nachricht ein, daß die nach Mexiko bestimmte, und bereits verlohren geachtete, reiche Ausrüstung der Rheinisch-Westindischen Compagnie, in dem Schiff Gratitude, Capitain Batten, endlich glücklich in Alvarado in Mexiko angekommen.

Von der Elbe, 5. November. Nach verschiedenen briefischen Nachrichten haben sich in Erfurt abermahls Spuren gefährlicher Umtriebe gezeigt, welche auch dem Militair nicht fremd geblieben sind. Es sollen sich nähmlich einige zwanzig junge Soldaten, Unteroffiziere ꝛc. zu einer unerlaubten geheimen Verbindung geeinigt, und mehrfache Zusammenkünfte in der waldigen Umgegend gehabt haben, bis man der Sache auf die Spur gekommen, und sich der Schuldigen bemächtigt hat. Auch ein Stabsoffizier und ein Subalternoffizier sind, wie man versichert, in dieser Beziehung arretirt worden. — Ueber die früheren Vorfälle, welche die Verhaftung des Ingenieurs vom Platze, Major F. (nicht wie es in auswärtigen Zeitungen hieß, des Commandanten von Erfurt), veranlaßt haben, schwebt noch undurchdringliches Dunkel; der Gefangene ist nach dem Schloß Köpenick bei Berlin gebracht worden, und man vermuthet, daß durch seine Vernehmung die Spur der neuerlich entdeckten Umtriebe jener jungen Militairs eröffnet ist, von denen übrigens jeder Vaterlandsfreund wünschen muß, daß sie blos auf jugendlicher Uebereilung und Leichtsinn beruhen, ohne sich in die strafwürdigen Bündnereien zu verzweigen, welche unser Zeitalter beflecken.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 2. November. Unterm 21ten v. M. haben Se. Königl. Majestät folgende gnädigste Resolution abgegeben: „Unsere stets rege Sorge für die vereinten beiden Reiche, deren Wohl und fortschreitende Aufnahme so wesentlich auf ihrer gegenseitigen Verwaltung beruht, bewegt Uns, Unsern geliebten theuern Sohn, Sr. Königl. Hoheit den Kronprinzen, zu Uns zu berufen. Wir haben daher, und um unsern geliebten theuren Herrn Sohn Anleitung zu geben, hier in Stockholm ferner, sowohl mit den Schwedischen und Norwegischen Angelegenheiten und deren Gang, bekannt zu bleiben, gnädigst beschlossen, daß die Anstellung Sr. Königl. Hoheit als Vicekönig in Unserm Reiche Norwegen mit Ausgang dieses Monaths aufhört. Wir bezeugen dabei Unserm geliebten theuren Herrn Sohn Unsere Königl. und väterliche Zufriedenheit mit dem Eifer und der Wirksamkeit, welche er für das Wohl unsers Norwegischen Volks in der Zeit bewiesen hat, während welcher er als Vicekönig von Norwegen fungirte."

Der Staatsrath Graf von Rosenblad, Chef der General-Zollverwaltung, hat unter die niedern Zollbeamten 50 Bibeln austheilen lassen. Eins unserer Tagesblätter (Conversations-Bladet) macht bei dieser Gelegenheit die Bemerkung, daß, so löblich es auch sey, in der Seele dieser Leute, welche mehr als alle Andern gefährlichen Versuchungen blosgestellt wären, religiöse Grundsätze begründen und befestigen zu wollen, man dennoch hoffen müsse, daß der Herr Staatsrath sich hinsichts ihrer nicht auf diesen Beweis des Wohlwollens beschränken, sondern auch, da die zeitlichen Vortheile oft enge mit den geistigen verknüpft sind, sich verwenden werde, den untern Zollbeamten ein weniger mageres und ihrem Bedarf mehr entsprechendes Gehalt, als sie gegenwärtig bezögen, zu verschaffen.

Großbrittanien.

London, 12 November. Consols 96¾. Die Mexikanischen und Columbischen Bons sind etwas im Fallen.

Es verbreitet sich das Gerücht, und wir sind geneigt, demselben Glauben zu schenken, daß fünf Französische Kriegsschiffe, deren unsere Zeitungen mehrmahls erwähnten, in Kurzem an den Küsten Peru's erscheinen werden. Man sagt, daß in Folge eines Abkommens zwischen Frankreich und Spanien erstere Macht in Besitz von Peru werde gesetzt werden, zur Entschädigung für den Kostenaufwand den sie gemacht, um die Spanische Revolution zu ersticken.

(Die Pariser Etoile hat den vorstehenden Artikel aufgenommen und nachfolgende Bemerkung beigefügt: „Man weis

Digitized by Google

nicht, wo die Englischen Journale diese Nachricht her haben können. Sie ist eben so grundlos als Alles, was die British-Preß über eine Forderung von 200 Millionen sagte, die in der nächsten Session zur Sprache gebracht und zur Bezahlung der Schulden des verstorbenen Königs und Monsieur benutzt werden würden. Mit diesen Schulden hat es dieselbe Bewandniß, wie mit denen Frankreichs an Preußen. Weder Frankreich noch sein König haben Schulden. Dies möge den Journalen von beiden Seiten zur Benachrichtigung dienen.")

Hier spricht man seit einigen Tagen von nichts anderm, als von den neuen Ereignissen in Lissabon. Bei der genauen Verbindung, die zwischen England mit Portugal schon seit der Zeit, als die gegenwärtige Dynastie den Portugiesischen Thron bestieg, besteht, ist sich über diese Theilnahme nicht zu verwundern. Wir haben die Lissabner Hofzeitungen bis zum 31. October erhalten. Die vom 29sten enthält, daß am 25sten desselben Monaths mehrere Individuen verhaftet wurden, die als die Chefs oder Agenten eines hochverrätherischen und von Revolutions-Wuth beseelten Complotts bezeichnet werden. Diese hiernach auf Befehl des Königes verhafteten Individuen werden aber nicht nahmentlich aufgeführt, es heißt blos in der offiziellen Ankündigung, sie sollen nach den Gesetzen gerichtet und aufs strengste bestraft werden, da ihr Vergehen so schwer ist. Diese Zurückhaltung von Seite der Hofzeitung läßt vermuthen, daß sich unter den verhafteten Individuen, Personen von ausgezeichnetem Range befinden müssen.

Die Königliche Garde und im Allgemeinen die gesammte Garnison der Hauptstadt hat in einem von dem Kriegsminister erlassenen Tagsbefehl öffentlich Glückwünsche wegen des trefflichen Geistes, der solche beseelt, erhalten. Einige Ausdrücke in diesem Tagsbefehl berechtigen zu dem Glauben, daß die eben entdeckte Verschwörung, an sich schon sehr furchtbar, noch viele Verzweigungen in den Provinzen habe. —

Portugal.

Lissabon, 29. October. Unsere heutige officielle Zeitung enthält in Betreff der Verschwörung, die in der Nacht des 25sten hätte ausbrechen sollen, aber von der Regierung entdeckt wurde, nachstehenden Artikel: „Wir haben uns bisher enthalten, von einem Ereigniß zu sprechen, welches in der Nacht des verflossenen 25sten statt hatte und zur Verbreitung so vielfacher, abgeschmackter und widersprechender Gerüchte Veranlassung gab. Wir wollten uns erst, ehe wir diese Materie berührten, von der Wahrheit dessen, was wir darüber annehmen können, vergewissern. Jetzt, da wir genaue Aufklärungen hierüber eingezogen, können wir unsere Leser aufs Bestimmteste versichern, daß die Bewegungen, die in der oben bezeichneten Nacht statt gehabt, von der Nothwendigkeit gebietherisch vorgeschrieben waren, in welcher sich die Regierung befand, verschiedene Individuen verhaften zu lassen, die, von der Revolutionswuth besessen, ein Complott von der strafbarsten Art angezettelt hatten. Sey indeß Jedermann ruhig, ihre hochverrätherischen Umtriebe sind glücklicherweise entdeckt. Die Theilnehmer sind alle in fester Verwahrung, werden des ehestens vor Gericht gestellt werden und bald die Strafen ihrer überwiesenen Verbrechen empfangen."

„In Mitte des Schmerzes, den wir über einige entartete Portugiesen empfinden, die nur darauf denken, die öffentliche Ruhe zu stören, haben wir dennoch die Genugthuung unsern Lesern verkündigen zu können, daß der Geist, der die Truppen der Garnison beseelte, ein solcher war, wie er Soldaten geziemt, die dem Könige und dem Vaterlande treu sind, und daß ihr Betragen den Beifall Sr. Excellenz des Kriegsministers erhalten."

Proclamation des Kriegsministers.

Büreaux des Kriegsministeriums, den 26. October 1824.

„Se. Majestät der König, unser Herr, hat mir befohlen, den Truppen jeder Waffengattung, welche die Garnison von Lissabon bilden, seine Königliche Zufriedenheit über ihr gutes Betragen, welches sie beim Zusammenziehen in der verflossenen Nacht bewiesen, zu erkennen zu geben, so wie über die Schnelligkeit, mit welcher sie die Befehle in Vollzug setzten, die ihnen von ihren Anführern gegeben worden sind, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, welche einige Individuen, unwürdig der Uniform, die sie tragen, mit einer nur ihrer Verkehrtheit gleichen Wuth, zu stören suchten, und die sich zu Werkzeugen einiger Ehrgeizigen hergaben, die alles aufs Spiel setzen, wenn es sich darum handelt, ihre strafbaren Plane auszuführen."

„Se. Majestät ist sehr erfreut über die Liebe und Treue seiner Armee gegen seine Person und über die Gefühle der Ehre, von der die Offiziere derselben beseelt sind. Allerhöchstdieselben sind zugleich überzeugt, daß diese den Herzen seiner Portugiesen eingepflanzten edlen Gesinnungen der feste Damm seyn werden, an welchem alle Versuche der Unruhstifter scheitern müssen, sey es auch eine Maske, welche sie wolle, die sie vornehmen, um damit ihre Lügen zu bedecken. Diejenigen indeß, die auf die erste und wesentlichste Tugend des Mititair standes, des unbedingten Gehorsams verzichtend, sich Intriguen und Revolutions-Stiftungen hingaben, indem sie böslicherweise die Achtung für die Person Sr. Majestät zum Vorwand nahmen, während sie gegen den Thron und gegen die bestehende Regierung complottirten, haben nichts anders als Schande zu

Digitized by Google

erwarten. Die höchste Gewalt (Souverainetät) ist untheilbar und befindet sich allein in der Person des Königs unsers Herrn, von welchem alle Staatsgewalt ausgehet, und welchem jeder Unterthan, von welchem Rang und Würde er auch sonst seyn mag, gleichen Gehorsam schuldig ist; jede, auch die geringste Abweichung in dem Betragen eines Unterthans von dieser Linie ist eine strafbare Rebellion, die nur darauf hinausgehet, die Grundsätze der Monarchie zu zerstören. Jeder Befehlshaber schärfe diese Lehre seinen Untergebenen ein, damit dieselben lernen, ihre ersten und wichtigsten Pflichten zu erfüllen. Se. Majestät hat bei der gestrigen Zusammenziehung der Truppen hinlängliche Beweise von diesem ächten Soldatengeiste empfangen und obschon Allerhöchstdieselben nicht zweifeln, daß unter ähnlichen Umständen, alle Corps der Armee gleiche Beweise von Gehorsam geben werden, so wollen Allerhöchst-Sie dennoch der ganzen Armee das Betragen, der Truppen, die in Garnison zu Lissabon sind, zum Muster vorstellen; ein gleiches Betragen wird die väterliche Verwaltung Sr. Majestät befestigen, dessen Wohlwollen nur allein das Glück aller Portugiesen zum Zweck hat.

Unterz.: Graf von Subserra.

Rußland.

Petersburg, 5. November. Se. Maj. der Kaiser ist in der Nacht vom 3ten bis zum 4ten d. durch Nowogrod gereiset und gestern Abends in Czarskoeselo zurück erwartet worden. — Der Graf Nesselrode hat die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernommen.

Griechenland und Türkei.

Der neulich erwähnte, den Putz der Türkischen Frauen betreffende Ferman, welchen der Großherr im Monathe Muharrem des Jahres 1240 (September 1824) erlassen hat, enthält Folgendes:

In der letzten Zeit haben gewisse Frauen den Ton der Sittsamkeit und der Ehrbarkeit gegen Manieren vertauscht, die den Muselmännern am wenigsten geziemen. Sie haben sich nicht gefürchtet, gestickte und mit strafwürdigen Farben verbremte Feredjes zu tragen, und auf dem Spaziergange mit ungewöhnlichen Schleiern, welche ihre Gestalt wahrnehmen lassen, einher zu gehen. Eine solche Aufführung ist dem göttlichen Gesetze eben so sehr, als meinem höchsten Willen entgegen. Es ist klar, daß die Regierung eine solche Ordnungslosigkeit hemmen muß, und es ist selbst eine absolute Pflicht der Männer, darüber zu wachen, daß ihre Weiber nicht in einem Anzuge ausgehen, welcher, gegen die Sittsamkeit und Ehrbarkeit verstoßend, Muselmännern nicht geziemt. Die Frauen werden also künftighin nicht mehr gestickte und mit verbothenen Farben verzierte Feredjes und Schleier, künstlich hergerichtet, um ihre Gestalt beschauen zu lassen, tragen. Wer auch immer der Gatte oder die Verwandten aller derjenigen seyn mögen, welche man in einem solchen Anzuge sehen wird, man wird sie für das Betragen ihrer Weiber verantwortlich machen und strafen. Ihr, mein Kadi, werdet gegenwärtigen Befehl an alle Imams senden, um ihn in allen Stadtvierteln bekannt machen zu lassen."

Der Anblick des Brandes einer Egiptischen Fregatte in dem Seetreffen am 8. September, auf welcher 400 Seesoldaten und beinahe eben so viele Araber nebst 54 Canonen eine Beute der Flammen wurden, und welche dadurch das Signal zu der allgemeinen Flucht der beiden Muselmännischen Flotten gab, äußerte einen solchen Schrecken auf den Geist des jungen Ibrahim-Pascha, Sohnes des Vicekönigs von Egipten, daß er auf einmahl wie vom Schlage gerührt wurde. Neulich hatte der Capitain einer Holländischen Brigg eine Unterredung mit dem Egiptischen Vice-Admiral, Ismail Gibraltar, als in der Mitte ihres Gespräches Ibrahim-Pascha sich einer Art bemächtigte und einen Streich damit nach dem Haupte des unglücklichen Vice-Admirales führte, indem er ihn beschuldigte, feige vor einem griechischen Brander geflohen zu seyn. Nur mit Mühe konnte man den Erzürnten besänftigen.

Zante, 15. Oktober. Einer unserer Landsleute, der die nördlichen Provinzen des Türkischen Reiches von Temeswar bis Constantinopel durchreiset, und von letzterer Stadt, die er am 9ten d. M. verlassen hat, diesen Morgen hierher zurückgekommen ist, hat uns folgende Neuigkeiten mitgebracht: „Es ist falsch, wenn man behaupten will, die Moldau und Wallachei wären von Türkischen Truppen geräumt, denn auf dem linken Ufer der Donau cantoniren noch fortdauernd mehrere Mahometanische Truppen-Corps. Die christlichen Bewohner dieser nördlichen Türkischen Provinzen, so wie die des Gebirges Hämus und die von Thracien, die nur noch in Hütten wohnen, und einer dreifachen Kopfsteuer unterworfen sind, heben alle die Hände zum Himmel empor, und flehen von demselben um Sieg für die Griechen, deren siegreiche Ankunft sie nur erwarten, um gegen die Türken aufzustehen. Sie sprechen laut ihren Wunsch aus, ihre Fesseln gebrochen zu sehen, und diese Empfindung wird täglich mehr durch die Maßregeln der hohen Pforte angefacht, die darauf hinausgehen, alles Christenthum in allen ihr unterworfenen Ländern auszurotten. In Folge dieses finstern Anschlags einer grausamen Tyrannei, welchen selbst die Gottlosigkeit der Türkenfreunde nicht mehr in Zweifel ziehen kann, wurde der ehrwürdige Erzbischof von Philippopolis, die Prälaten von Amphiale, von Didimotica, von Serres, Enos und Adrianopel ihren Kirchensprengeln entrissen, und mit fünf andern Bischöfen mit Ketten beladen nach Constantinopel geschleppt, und von dort aus ins Exil geschickt, was mit andern Worten umgebracht heißt, denn in der Türkei ist das Wort Verweisung gleichbedeutend mit einem Hinrichtungsbefehl.

Im Hafen von Constantinopel liegen zwar noch einige

Digitized by Google

schöne Schiffe, allein es fehlt durchaus an Matrosen, um sie zu bemannen und der Schrecken, den der Nahme Canaris erregt, versucht niemanden, sich unter der Ottomannischen Flagge einzuschiffen. Die Türkische Marine fand ihre Vernichtung in den Gefechten des 15ten, 18ten, 26ten und 30. Septembers. Die Griechen haben in den verschiedenen Gefechten dieser Tage 12 Fregatten, 20 Bricks und mehr denn 45 Transportschiffe der Türken vernichtet. Niemahls strahlte der Ruhm der Hellenen glänzender, nicht glänzender einst bei Salamis, als in diesen unvergeßlichen Tagen des Ruhmes des neuen Hellas. Es ist Canaris, der dich anzündel, rief dieser Seeheld, indem er seinen Brander an die Fregatte Afrika anlegte, auf welcher der Egiptische Admiral, Ismael Gibraltar, sich befand. Kurz von den 250 Schiffen, aus welchen die beiden vereinigten Türkischen Escadren, die Großherrliche und die Egiptische, bestanden, kehrten am 10. October nicht mehr als fünf Kriegsschiffe mit dem Kapudan Pascha, der unverzüglich wird enthauptet werden, nach den Dardanellen zurück. Der Griechische Ober-Admiral Miaulis segelte nach diesen Erfolgen bei Mitylene gegen Süden in der Richtung nach Creta, wohin sich die Trümmer der Egiptischen Escadre geflüchtet haben. Canaris mit 12 leichten Schiffen hat sich verpflichtet, den Ueberrest der Flotte des Kapudan-Pascha auch innerhalb der Dardanellen an ihrem Ankerplatze zu vernichten. Der Archipel ist auf lange Zeit von der Anwesenheit der Ungläubigen gereiniget; die Griechen haben Ipsara und Cassos durch unsterbliche Siege gerächet; ihre Land-Armeen auf diese glänzenden Seesiege durch Vernichtung der Armee des Derwisch-Pascha geantwortet. Wohin man nur seine Blicke wendet, überall siegt das Kreuz, Hellas Söhne sind siegreich und das Ottomannische Reich sinkt ohne Haltbarkeit in sich selbst zusammen. Schon hat man hierüber mancherlei unbestimmte Gerüchte. Wahr ist es, daß sich der bekannte Mehemel-Ali, Pascha von Egipten, und der Agent einer fremden Macht fast in Verzweiflung befinden; letzterer hatte in mehrere Gegenden Europens geschrieben, um mit gedungenen Abentheuern des erstern Armee zu recrutiren. Diese werden noch zu rechter Zeit ankommen, um den Kampf zu verlängern und dem Leichenbegängnisse des Halbmodes beizuwohnen, der vor dem erhabenen Zeichen unserer Erlösung erbleicht.

Eine Staffette von Argos bringt eben die Nachricht, daß dortselbst das erste Griechische Linien-Infanterie-Regiment, 1800 Mann stark, auf Europäische Art mit Mousqueten und Bajonetten bewaffnet, die Revue zur Verwunderung aller anwesenden Europäischen Offiziere in der trefflichsten Haltung passirt und sich darauf gegen Korinth in Marsch gesetzt hat. Man versichert, dieses Eliten-Regiment sey bestimmt, zu dem Armee-Corps zu stoßen, welches den Auftrag hat, Negropont zu belagern, und es wird hinzugesetzt, die letzten aus London gekommenen Fonds der Griechischen Anleihe würden einzig zur Eroberung von Euböa verwendet.

Colocotroni wird Patras und Maurocordato Lepanto angreifen. So wird also Morea noch in diesem Jahre von den Türken befreiet werden, die noch in einigen Plätzen der Halbinsel cantonniren. Der Obrist Favier hat so eben die Befestigungen von Navarin vollendet, und er soll jetzt den Auftrag haben, die Leitung der Belagerungen von Coron und Modon zu übernehmen, (Journ. des Debats.)

Vermischtes.

— In Passau zeigte am 29. October das Wassermaaß (Pegel) an der Donau noch 7′ 4″, aber am 31. 22′ 3″ und am 4. November 29′ 6″ wie im Jahre 1819. Der Inn, der von der Donau zurückgedrängt wurde, erreichte am 4. November seine größte Höhe, die 25′ 9″ über das kleinste Wasser betragen hatte. Seit dem 5ten treten nun beide Ströme, jedoch sehr langsam in ihre Ufer zurück, und die Donau stand am 7ten noch auf 22′, der Inn hingegen auf 19′ 11″ über den gewöhnlichen kleinsten Stand. Die Communication nach Vilshofen, so wie über Freiung nach Böhmen ist jedoch noch unterbrochen. Auf letzterer Straße hat sich heute Millags um 12 Uhr noch ein Unfall ergeben, der, wenn die Passage nicht durch das Hochwasser gehindert gewesen wäre, für Reisende von traurigen Folgen hätte seyn können; es riß sich nähmlich zwischen dem Felsendurchbruch an der Ilz und der ehemahligen St. Salvators-Kirche ein ungeheurer Felsen los, und verschüttete eine Strecke von mehreren hundert Schuhen mit 4 — 500 Centner schweren Steinmassen, an deren Hinwegschaffung jedoch schon gearbeitet wird. Der Schaden, den übrigens dieses außerordentliche Hochwasser angerichtet hat, ist nach den bisher bekannt gewordenen Anzeigen beträchtlich. Die über die Donau erbaute schöne Maximilians-Brücke, welche sehr viel von den Fluthen auszustehen hatte, und an deren 7 Pfeilern das Wasser fürchterlich tobte, hat nur einige Bretter von der Verschaalung verloren, sonst aber nicht den geringsten Schaden genommen.

— Seit der zweiten Woche des Novembers wollen Landsleute erschütternde Bewegungen des Donnersbergs (ungefähr 10 Stunden von Mainz und 7 Stunden von Worms) und in dessen Bauch ein dumpfes Geräusch bemerkt haben. Eben diese Leute versichern, der Berg habe jetzt eine bedeutende Spalte erhalten. Da hieraus ein vulkanischer Ausbruch des Donnersbergs befürchtet wird, so treffen die Bewohner des am Fuße dieses Berges liegenden Dörfchens Dannenfels schon Anstalt, ihre Wohnungen zu verlassen.

Künftigen Freitag den 26ten d. M. geht eine leere Chaise über Nürnberg nach Ansbach; das Nähere bei

A. Schimmel.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 235. 25. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 12. November. Gestern Abends, in dem gedrängt vollen Konzert des Herrn Moscheles aus Wien, wurde das anwesende Publikum durch das Erscheinen einer neuen Lebensgefährtin und Gemahlin Sr. Majestät des Königs überrascht, welche unter der Königl. Familie in der Königl. Loge ihren Platz nahm. Auf Befehl Sr. Majestät ist an die Behörden hierüber eine Mittheilung des Inhaltes ergangen: Berlin, 9. November. „In diesen Tagen haben Se. Majestät der König Höchstihre mit der Fürstin von Liegnitz geschlossene Ehe in Gegenwart des Kronprinzen Königl. Hoheit, und des Großherzogs von Mecklenburg Durchlaucht, durch den evangelischen Bischof Dr. Eylert, kirchlich einsegnen lassen. Alle Freunde des Königl. Hauses werden hierüber die größte Freude empfinden. Da eben jetzt sämmtliche Kinder Sr. Majestät des Königs gegenwärtig waren, so konnten dieselben sogleich ihre herzliche Zustimmung darüber zu erkennen geben. Da mit der Verheirathung der Prinzessin Louise der Zeitpunct eintritt, wo Se. Majestät der König bei herannahendem Alter sich zu verlassen gefühlt haben würden, so haben Se. Maj. das Bedürfniß gefühlt, sich eine Gemahlin zu wählen, und kan dies nur als ein frohes Ereigniß von den größten und besten Segnungen betrachtet werden. Die Gemahlin des Königs wird den Titel einer Fürstin von Liegnitz führen, und da diese Ehe als eine morganatische Ehe zu betrachten ist, so behält sich Se. Majestät vor, die hierbei nothwendigen Bestimmungen anderweitig bekannt zu machen." Den fremden Gesandtschaften wurde dies Schreiben mit dem Bemerken mitgetheilt, daß der König diese Vermählung lediglich als Privatsache betrachtet wissen wolle. Die Eltern der Königlichen Gemahlin, der Graf und die Gräfin v. Harrach, befinden sich ebenfalls in Berlin, beide waren in dem Concerte anwesend, nahmen jedoch ihren Platz ausserhalb der Königlichen Loge. Der Graf v. Harrach ist der jüngere Sohn einer sehr angesehenen Oesterreichischen Familie. Er lebte bisher mit seiner Frau, einer geb. v. Rayska, und Tochter, in Dresden, und Se. Majestät der König lernte die Letztere vor zwei Jahren in Töplitz kennen. Sehr erfreulich ist es, daß durch dieses neue Verhältniß die bisher bestandene Liebe und Eintracht in der Königl. Familie, welche allen ein Muster bürgerlicher Tugend ist, nicht gestört wurde. Der Grosherzog von Mecklenburg war beauftragt, die Königliche Familie mit dem Willen des Königs bekannt zu machen; dies geschah am Sonnabend in Potsdam. Alle gaben ihre herzlichste Zustimmung, und freuen sich den Vater den sie alle verlassen müssen, in den Händen einer treuen und liebevollen Pflegerin zu wissen. Prinzessin Louise führte die Fürstin gestern zur Tafel, am Abend bezog sie die in dem Palais des Königs für sie eingerichteten Gemächer. (Die Berliner Blätter bis zum 20. November melden nichts davon.) —

Der Französische Legationssecretair Herr v. Billecocq, der wegen der Verhaftung des Professors Cousin nach Paris ging, ist von da zurück. Das Französische Gouvernement hat die Schritte der Französischen Gesandtschaften in Dresden und Berlin gut geheißen.

Französische ministerielle Blätter versichern, auf Mittheilungen, die der Französische General-Polizei-Intendant Herr Janchart nach Deutschland gemacht, sey Herr Cousin in Dresden arretirt worden. Herr Cousin ist noch ein junger Mann, war Professor der Philosophie in Paris und hatte sich durch seine vielbesuchten Vorlesungen vor einigen Jahren sehr bemerklich gemacht. Das Studium der neuen Deutschen Philosophie hatte ihn mehreremahle nach Deutschland geführt, wo er mit Gelehrten bekannt wurde, über die seitdem gerichtliche Untersuchungen verhängt worden sind. Er war nicht Hofmeister bei den jungen Herzogen von Montebello, sondern deren Familie hatte ihn um die Gefälligkeit ersucht, den älteren Sohn, welcher sich mit einer pohlnischen Dame vermählt, nach Warschau zu begleiten. — Nach andern Nachrichten aus Berlin sollen mehrere, so wie Cousin, als Staatsgefangene in Berlin eingebrachte, außerhalb dem Preußischen Gebieth verhaftete Ausländer, die man mit aller Schonung behandelt, nur deßwegen nach dem Schloß Köpenik gebracht werden, um sie durch die dortige Preußische Immediat-Commission mit andern Beschuldigten zusammenstellen und verhören zu lassen. Wird

Digitized by Google

dadurch erwiesen, daß sie an keiner Verschwörung oder Gesellschaft in Preußen Theil genommen haben, so wird man sie auf freien Fuß setzen, oder nöthigenfalls ihren Regierungen übergeben.

Berlin, 13. November. Diesen Morgen war große Cour bei Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin, deren Geburtstag heute ist. Abends ist Ball bei Sr. Majestät dem Könige. In dem Concert des Herrn Moscheles aus Wien, wurde die zahlreich anwesende Versammlung durch das Erscheinen der Frau Fürstin von Liegnitz in der Königl. Loge auf die erfreulichste Weise überrascht. Niemahls sah man wohl das hiesige Publikum gespannter und bewegter, denn die Vermählung Sr. Majestät des Königs war bis diesen Abend für die Stadt ein Geheimniß geblieben, und von 1000 Personen, die in dem Concerte anwesend waren, brachten vielleicht höchstens fünf die Nachricht mit in den Saal. Die Fürstin von Liegnitz ist eine geborne Gräfin von Harrach. Ihre Aeltern leben seit längeren Jahren in Dresden; die Mutter ist eine geborn Baronesse von Raysky und ein Bruder der Fürstin steht in Oesterreichischen Militairdiensten (im Linien-Infanterie-Regiment Bakony). Ein Onkel derselben, Graf Carl v. Harrach, lebt in Wien und ist Doctor der Arzneiwissenschaft, der er sich von früh an mit dem ausgezeichnetsten Eifer gewidmet hat, und die er zum Besten der Armen, auch mit eben so ausgezeichneter Menschenliebe, als Glück, ausübt. Die Fürstin selbst ist 26 Jahr alt, und mit den schönsten Reizen der Jugend, Anmuth und Huld geschmückt. Morgen geht der Hof auf einige Tage nach Potsdam. Der Graf und die Gräfin von Harrach sind hier und erschienen ebenfalls am 11. im Concert. Der Graf hat den rothen Adler-Orden erster Classe erhalten.

Der König von Neapel ist der zweite regierende Europäische Monarch, der eine solche Ehe mit der Fürstin von Florida und zwar sehr glücklich geschlossen hat.

Frankreich.

Paris, 18. November. Man spricht jetzt von einem angeblich an unserm Hofe für die Zukunft entworfenen Vermählungs-Project, welches sowohl für die Einigkeit in der Königl. Familie, als für die Ruhe Frankreichs selbst, eine schöne Aussicht gewährt. Es soll nähmlich die nun sechsjährige Tochter der Frau Herzogin von Berry einst die Gemahlin des jungen Erstgebohrnen Prinzen von Orleans, Herzogs von Chartres, werden. Noch mehr, der kinderlose Herzog von Bourbon soll den zweiten Orleans, in der Familiensprache Herzog von Nemours genannt, an Sohnes Statt annehmen und auf diesen die für Frankreich so rühmliche Nahmenserbschaft Conté übertragen. Man erinnere sich, daß der Herzog von Orleans von dem jetzigen Könige den Titel Königl. Hoheit erhalten hat.

Das Journal de debats, sagt die Etoile, war schlecht unterrichtet, wenn es meldet, daß der gestern gehaltene Kabinetsrath neue Eröffnungen von Spanien in Betreff der Occupation zum Gegenstande hatte. — Mehrere Zeitungen erzählen alles, was sie zu wissen behaupten, über das, was im Kabinetsrath, welcher am Sonntag vom König gehalten wurde, vorgegangen ist. Nach dem Journal de Commerce, hätte man in diesem Conseil die Grundlagen eines Gesetzes-Entwurfs für die Entschädigung entworfen; 600 Millionen zu 4 Procent rückzahlbar jährlich, von 1825 an. Der Courrier versichert, da die Spanische Regierung verlangt habe, daß die Räumung aufgeschoben werde, so sey über dieses Verlangen im Conseil berathschlagt worden. Die Quotidienne sagt man, habe über die Räumung und über die Entschädigung berathschlagt; der Herr Präsident des Conseils habe den Gegenstand der Berathungen vorgelegt; Se. Maj. habe die Fragen gestellt, jedes Mitglied habe seine Meinnng gehegt und der König habe gesagt: „Ich danke Ihnen, meine Herrn, Ich werde prüfen." Das Unzusammenhängende und das Widersprechende aller dieser Erzählungen würde hinreichen, um zu beweisen, daß die Blätter nicht wissen, was in dem sonntägigen Conseil vorgegangen ist. In der That können sie es nicht wissen.

Am vorigen Sonntag war Kabinetsrath, wozu der König außer den Ministern mit Portefeuillen noch 5 Staats-Minister und 2 Staatsräthe berufen hat. Der vorige König hat während seiner ganzen Regierung nur 2mahl Kabinetsrath gehalten.

Spanien.

Madrid, 10. November. Noch ist es nicht ganz entschieden, ob die Franzosen uns noch im Laufe dieses Monaths verlassen werden, denn, wie man allgemein sagt, sollen dieserwegen noch Unterhandlungen gepflogen werden.

Unsere Regierung, die ihr ganzes Zutrauen auf die royalistischen Freiwilligen setzt, hat ein Decret erscheinen lassen, nach welchem alle diejenigen Individuen, die sich in die Corps dieser Freiwilligen aufnehmen lassen, von

Digitized by Google

dem Dienste in der Linien-Armee befreit seyn sollen. Dieses ist freilich das beste Mittel, die royalistischen Freiwilligen zu vermehren, und die ganze Nation in die Gewalt und Willkühr dieser Menschen zu geben, die nichts sind als Verzehrer und Menschen, die nicht die geringste Garantie für ihr Betragen darbiethen.

Der famöse Trappiste, der eben so berüchtigte Pater Merino, der General Bessieres, der General Longa und mehrere General-Offiziere der vormahligen Glaubens-Armee befinden sich fortdauernd im Escurial, um die Person des Königes. Man erzählt sich nachstehende Anecdote. Der König soll den erstern, den Trappisten, über die etwannigen Folgen des Abmarsches der Französischen Armee um Rath gefragt, und dieser darauf versetzt haben: „Ich bürge für die Ruhe und Sicherheit der Halbinsel, wenn Euer Majestät mir nur erlauben wollen, nach meiner Weise zu handeln." Man spricht neuerdings von einer Veränderung des Ministeriums, und man versichert, der Kanonicus Rojas, Staats-Rath, werde Herrn Calomarde ersetzen. Allein der Sturz dieses Ministers, der sich der ganz besondern Gunst Sr. Majestät erfreuet, und der das Organ einer mächtigen, den König ganz umgebenden Parthei ist, scheint nicht wahrscheinlich.

Großbrittanien.

London, 15. November. Consols 95⅞. — Es sind Zeitungen aus Buenos-Ayres bis zum 15. September angekommen. Die Nachrichten, die solche über Peru enthalten, sind so widersprechend, daß man unmöglich über den wahren Zustand der Dinge in diesem Lande ein richtiges Urtheil fällen konn. — Aus Calcutta haben wir Nachrichten vom 8. Juni. Nach denselben wird der Krieg gegen die Birmannen mit abwechselndem Glücke fortgesetzt. — Der Prinz Polignac, Französischer Abgesandter an unserm Hofe hat mittelst einer diplomatischen Note unserer Regierung angezeigt, daß sein Herr, der König von Frankreich, den Entschluß gefaßt, den größten Theil seiner Truppen noch in diesem Jahre aus Spanien wegzuziehen.

Griechenland und Türkei.

Ein in Napoli di Romania angekommener, von den Schiffen des Vicekönigs von Egipten entflohener Moraite hat die Abschrift eines Schreibens mitgebracht, welches Ibrahim Pascha, Oberbefehlshaber der gegen die Griechen gefochtenen Egiptischen Flotte, von Rhodus aus an seinen Vater, den Vicekönig von Egipten, Mehemet Ali, erlassen hat. Dieses Schreiben enthält folgende Stelle:

„Unser Freund, Herr Cocini in Zante, hat uns über die Lage der Dinge in Griechenland schlecht unterrichtet; es ist nicht wahr, daß sich die Mainotten von den Rebellen losgesagt haben, noch daß Zwietracht die Griechen trennt; gegentheils finde ich sie einiger und standhafter in ihren Entschließungen, als ich solches geglaubt. Sie haben eine ansehnliche Macht zu Lande und zu Wasser und ich bin überzeugt, daß sie uns mehr Uebels zufügen werden, als wir ihnen; deshalb bitte ich Ew. Hoheit mir die erforderlichen Instructionen zu ertheilen, entweder zur Rückkehr nach Egipten, oder Behufs irgend einer andern Bewegung, die Sie ihrer gegenwärtigen Lage angemessen betrachten werden."

Hieraus sieht man also, wohin ein ganzes Jahr unermeßlicher Zurüstungen und andere sechs Monathe geführt haben, welche gebraucht wurden, um eine Egiptische Flotte nach dem Archipelagus zu führen.

Constantinopel, 25. October. Seit letzter Post sind wieder zwei Fregatten und eine Brigg glücklich in den Dardanellen eingelaufen, und befinden sich in Sicherheit. Ibrahim Pascha erhielt den Oberbefehl, statt des kranken Kapudan Pascha's; allein Einige halten dieses nur für eine Schlinge, die ihm die Arglist des Divans legte. — Aus Thessalien bringen Tataren die Nachricht, daß sich Zeituny, der wichtigste Punct in Thessalien, nach dessen Besitz die Griechen seit drei Jahren trachteten, endlich an sie ergeben habe, nachdem Derwisch-Pascha ganz geschlagen ist. Die Besitznahme von Zituny ist für den Schutz Livadiens und die Eroberung Thessaliens von großer Wichtigkeit.

Constantinopel, 25. October. Seit einigen Tagen sind wieder Gerüchte über neue Unfälle, welche die Türkische Flotte nach den Ereignissen vom 7. October getroffen, in Umlauf. Der Kapudan-Pascha, der sich mit zwei Schiffen von seiner Flotte trennte, und nach den Dardanellen zurückging, hatte gedachte Flotte, wiewohl sehr geschwächt, bei Mitylene gelassen, worauf die Griechen ihre Angriffe erneuerten, welches ihnen insofern gelang, daß am 15. (nach Andern zwischen dem 9. und 10) October abermahls zwei Fregatten oder Corvetten verbrannt worden. Indessen hat der Sultan nach der Ankunft des Kapudan-Pascha's, den Sohn des Vicekönigs von Egipten, Ibrahim Pascha, von dem man aber nicht bestimmt weis, wo er sich befindet, zum Generalissimus der Land- und See-Truppen ernannt, und es heißt, er werde neuerdings einen Versuch auf

Samos machen. Andre meinen jedoch, er dürfte ungeachtet jener Ernennung, mit den Resten seiner Escadre nach Haus segeln.

Vermischte Nachrichten.

Nirgends scheint die Wasserfluth schrecklicher als im einst blühenden Murgthale gewüthet zu haben. In Gernsbach wurde das Spital, ein beträchtliches Gebäude, das hart an der Murg seit vielen Jahren dem Andrange der Hochgewässer widerstanden, gänzlich zertrümmert. Zugleich stürzten an der Murg noch zwei andere Häuser, eine Oelmühle und in der Waldbach mehrere Baulichkeiten ein; — viele Wohnungen sind äußerst beschädigt, alle Teiche des Murgthales wurden zerrissen, und die Gesellschaft der Murgschiffer allein schätzt ihren Schaden auf mehr als 100,000 fl. Am härtesten hat das unglückliche Ereigniß den Ort Ottenau betroffen; dort stürzten zwölf Häuser zum Theil mit ihren Bewohnern zusammen, und wurden in wilder Fluth fortgetrieben. Mehrere Einwohner wurden von braven Bürgern, mehrere aber auf eine wunderbare Art gerettet; denn es ist kaum glaublich, daß ein 17jähriges Mädchen auf den Trümmern ihrer Wohnung von Ottenau bis nach Rothenfels in dem wüthenden Strome fortgetrieben und dort gerettet werden konnte. Dennoch sind acht Personen ein Opfer der Wellen geworden. In Gaggenau sind die Besitzer der Eisenhämmer, der Glashütte nnd die sämmtlichen Einwohner nicht minder von schwerem Verlust heimgesucht; — die Strassen sind weggeschwemmt, und das Auge sieht allerwärts nur Bilder der Zerstörung, deren nähere Beschreibung wir nicht unternehmen wollen. Der Schaden im Murgthal ist kaum zu berechnen; in späten Jahren wird er noch fühlbar sich erzeugen. Längs dem Laufe der Murg und der einfließenden Waldbäche, ist der größte Theil des mit mühsamen Fleiße urbar gemachten Landes, der herrlichen Wiesen, weggeflößt, oder mit Kies und Steinen bedeckt; wohin die rollenden Gewässer drangen, ist auf lange Zeit die Hoffnung künftiger Aerndten verschwunden, oder wenigstens vermindert. Die fruchtbaren Inseln, die kostbaren Uferbauten, manche Anlagen zu Lust und zum Vergnügen, die reinlichen Strassen, mit einem Wote, Alles, was rege Thätigkeit seit der Väter Zeiten begründete, ist eine Beute unabwendbarer Verwüstung geworden. Was noch das härteste ist, es sind die Gewerbe, die einzige Nahrungsquelle des Murgthales, auf Jahre zerstört, und somit den Einwohnern der Verdienst geschmälert, wo nicht ganz entzogen.

— In der Nacht vom 10. auf den 11. November ist die Stadt Weißenburg im Elsaß über die Hälfte abgebrannt. —

— Selten wird wohl eine solche Feuersbrunst wie die in dem Marktflecken Friedrichshof im Magdeburg. am 12. Sept. gewesen seyn. Als etwa 10 bis 12 Gebäude brannten, hob ein plötzlich entstandener Wirbelwind brennende Dächer, Bäume mit der Wurzel, Scheunen mit Getreid und Heu hoch in die Höhe, drehte sich im Kreise herum und warf dann die ganze brennende Masse auf den ganzen Ort herab. In vier Stunden lagen 221 Häuser in Asche.

— Das Gerücht, Jerusalem habe durch ein Erdbeben große Zerstörung erlitten, ist ungegründet; dagegen ist gewiß, daß die Persische Stadt Schiraz, am Persischen Meerbusen gelegen, gleich Aleppo, durch eine Erderschütterung beinahe gänzlich zerstört worden ist. In der Hauptstadt Savoyens in Chambery verspürte man am 27. October ebenfalls ein starkes Erdbeben. —

Mit den schmerzlichsten Empfindungen zeigen wir unsern auswärtigen Verwandten und Freunden das am 16ten d. M. zu Schleiz im 68ten Lebensjahre erfolgte Ableben unseres geliebten Gatten und Vaters, des Herrn Landshauptmanns Christian Ehrenfried von Wolffersdorff, Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Zollgrün, hierdurch ergebenst an. Ueberzeugt, daß, bei so schmerzlicher Trennung einer seit 34 Jahren unter den innigsten Verhältnissen bestandenen glücklichen Verbindung, die Theilnahme Aller, die uns kennen, uns nicht werde versagt werden, bitten wir durch schriftliche Beileidsbezeugungen unserm Schmerz keine neue Nahrung zu geben; dagegen aber durch fortdauernder Freundschaft und Gewogenheit zu unserm Trost und künftiger Beruhigung beizutragen. Schleiz und Gera, den 20. November 1824.

Henriette von Wolffersdorff,
geb. von Kospodt, Wittwe.
Heinrich von Beulwitz, Königl. Sächsischer Rittmeister außer Dienst, Stiefsohn.

Allen denen, welche am 19ten d. M. aus freiem Antrieb und gütiger Theilnahme die irdische Hülle meines geliebten Gatten, des Königl. Pfarrers, Joh. Mich. Füßel dahier, ehrend zu Grabe begleiteten, zum Theil mit eigenem bedeutenden Kostenaufwande, dem hochlöblichen Stadtmagistrat, den Herren Schullehrern dahier, die, um ihre Schüler und Schülerinnen selbst anzuführen, mit eigenen Aufopferungen fremde Chordirigenten stellten, allen hochachtbaren Zünften der hiesigen Bürgerschaft, der sämmtlichen achtbaren Bauernschaft der hiesigen Pfarrgemeinde mit ihren Vorstehern, sowie allen hochverehrten Freunden meines seligen Gatten dahier, und in der Umgegend, die ihm noch diese letzte Ehre, als Beweis ihrer Liebe, erwiesen — mir selbst zu einem süßen Troste, daß der mir ewig Theuere in so vieler theilnehmenden Herzen Andenken fortleben wird — statte ich hiemit meinen gehorsamsten schuldigen Dank ab, und empfehle mich auch Ihrem fernern geneigten Wohlwollen und Andenken. Gefrees, den 20. November 1824.

Sophie Füßel.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag. Nro. 236. 26. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 13. November. Nicht leicht ist eine aus allen Classen einer großen Königsstadt bestehende Versammlung in solches, doch mit Freude verbundenes Staunen versetzt worden, als wie sich bei einem sehr besuchten Conzert im großen Conzertsaale des Comödienhauses am 11. November plötzlich unter allen Anwesenden die Nachricht verbreitete, der König sey vermählt, und er nun auch wirklich in diesem Augenblick mit seiner Gemahlin, umgeben von der Königl. Familie, in die Loge trat. Es war die Wirkung eines Zauberschlags. Die Königl. Familie, welcher die bis dahin Niemand bekannt gewesene Absicht des Königs, diese Vermählung einzugehen, aus dessen Auftrag durch den Großherzog von Mecklenburg am Samstag den 6. November in Potsdam eröffnet worden war, bezeigte einstimmig ihre herzlichste Freude darüber. Hierauf ließ der König sich in der geheimnißvollsten Stille am Montag den 8. November in der Schloßkapelle zu Charlottenburg durch den Hofprediger und protestantischen Bischof Eylert die Gräfin Auguste v. Harrach zur linken Hand (also mariage morganatique) förmlich antrauen. Die ganze Verhandlung war aber ein solches Geheimniß geblieben, daß erst mit der eigenen Erklärung des Königs am 11ten die Sache selbst dem ganzen Hofstaat und den Ministern kund wurde. Nach dieser tritt die Gräfin als Fürstin von Liegnitz in die Mitte des Königl. Hauses, und bewohnt, nachdem sie bei einer großen Tafel am 12len schon die Honneurs gemacht, in dem Pallaste der Prinzen, der mit des Königs Pallast durch einen Bogengang zusammenhängt, die darin einst für die Königin Louise bereiteten, aber von ihr nie bezogenen Appartemens. Der Vater der Fürstin vermählte sich vor 25 Jahren mit einem protestantischen Fräulein aus einem alten, seit einem Jahrhundert in Sachsen geehrten adelichen Hauße von Rayska, und gerieth dadurch mit den Häuptern seines Geschlechts zu Wien in ein gespanntes Verhältniß, welches ihn bewog, meist außer den Erbstaaten, und seit acht Jahren ganz in Dresden zu privatisiren, wo diese seine einzige Tochter, nachdem sie in einem Closter in Preßburg ihre frühere Erziehung erhalten hatte, ihre Bildung vollendete, und als sie die Bälle und höhern geselligen Wintercirkel in Dresden mit ihrer Mutter zu besuchen anfing, Alles durch ihre einfache Anspruchlosigkeit und körperlichen Reize (sie ist, obgleich nur mittlerer Statur, sehr schlank, und in allen ihren Bewegungen voll Anstalt und Grazie, und vom zartesten Teint, das Haar dunkel) ihr zu huldigen bewog, ohne daß sie darauf das geringste Gewicht zu legen schien. Seit drei Jahren besuchte sie, um ihrer Gesundheit willen, von ihren sie zärtlich liebenden Aeltern begleitet, das Bad in Töplitz, da sah sie, ein stiller aber scharfer Beobachter, der König oft, und überzeugte sich, daß so viel Seelenschönheit und bescheidene Liebenswürdigkeit, in seinem häuslichen Leben, in dem allein er sich ganz glücklich findet, die immer fühlbarer werdende Lücke, da nun auch seine jünste Tochter Louise durch die Vermählung mit dem zweiten Prinzen des Königs der Niederlande sich von ihm trennen muß, auszufüllen berufen seyn könne. Aber diese Absichten blieben ihr, so wie fast allen, auch den nächsten Umgebungen des Königs völlig unbekannt, und selbst dann, als er mit ihr bei seiner diesmahligen Rückkehr von Töplitz zu seiner 54sten Geburtstagsfeier zu Anfang Augusts in Buschlade bei Meissen ganz zufällig zusammentraf, konnten die Anwesenden nicht die geringste Ahndung von den Absichten des Monarchen schöpfen, der bei so wichtiger Angelegenheit nur sein Herz und Gewissen zu Rathgebern zu nehmen pflegt. Graf Harrach der Vater sprach später den König in Dobberan, und seine Gemahlin und Tochter traten zu Anfang Octobers eine Reise nach Berlin an, wo sie in einem wenig besuchten Hotel im dritten Stockwerk abstiegen, und dem Anscheine nach blos um der Gesundheit willen mit dem Leibarzte des Königs, dem Staatsrath Huseland, sich beriethen. Seibst nach der Vermählung bewohnte die nunmehrige Fürstin noch einige Tage, wie vorhin, den Gasthof, und

Digitized by Google

Alles blieb unter den wenigen Vertrauten ein unenthülltes Geheimniß. Fürs Erste ist die Generalin v. Vieregg als Oberstihofmeisterin, bis die Hofdamen bestimmt seyn werden, bei ihr. Alle treuen Preußen, die in ihrem Könige zugleich den edelsten und jede Pflicht eines Famlienhauptes mit unwandelbarer Gewissenhaftigkeit streng erfüllenden Menschen lieben, freuen sich über seine Wahl.

Berlin, 16. November. Der Französische Gesandtschafts-Secretair, Herr v. Billecocq, der wegen der Verhaftung des Herrn Professors Cousin nach Paris gegangen war, ist bereits zurückgekehrt. Die Verhaftung des Herrn Cousin soll durch die Aussagen eines oft genannten Studenten, veranlaßt worden seyn, der sich längere Zeit in Paris, London, Ober-Italien ꝛc. aufhielt und lange den sorgfältigsten Nachforschungen zu entgehen wußte. Herr Cousin soll im Jahre 1821 an demagogischen Versammlungen in Deutschland Theil genommen haben.

Die Französischen Blätter überlassen sich leidenschaftlichen Declamationen über die in Dresden, auf Anforderung der Deutschen Bundes-Behörde, mit hinzugetretener Preussischer Requisition, geschehene Verhaftung und Auslieferung des Pariser Gelehrten, Professor Cousin. Kaum scheinen jene Declamationen einer ernsten Widerlegung werth. Die geheimen Umtriebe, deren Anfangs von Schwergläubigen bezweifeltes Daseyn, jezt leider nur zu sehr als Thatsache vor Augen liegt, sind gegen die bestehende Ordnung der Dinge in Deutschland gerichtet, und in so fern hat nicht nur die Gesammtheit der Deutschen Regierungen, sondern auch jede einzelne derselben das Recht und die Pflicht, gegen jene strafbaren Bemühungen und Versuche die zweckdienlichen Maßregeln zu ergreifen. Die Deutschen Regierungen, zu einem Staatenbunde vereinigt, haben sich in jenem Betreff noch insbesondere zu fester Gemeinschaft ausdrücklich verpflichtet. Das Gebieth des Deutschen Bundes ist in dieser Beziehung nur als Eins anzusehen. Wer dasselbe mit strafbarer Absicht, als Theilnehmer an jenen Umtrieben, oder sonst als Feind betritt, ist ein Verbrecher gegen die Gesammtheit der Deutschen Regierungen und gegen jede einzelne, und es ist vollkommen gleichgültig, welche von ihnen die Initiative des Verfahrens gegen solche Individuen ergreift; sehr natürlich aber ist es, daß, einverstanden mit der Bundes-Behörde und gleichsam in deren Auftrag, diejenige Regierung dabei hervortritt, in deren Händen sich bereits die meisten Fäden jener Umtriebe aus anderweitigen Untersuchungen wirklich befinden. Die geschehene Verhaftung und Auslieferung enthält nichts, was nicht vollkommen dem Völkerrecht gemäß wäre, und was nicht jeder Staat im ähnlichen Fall auszuüben sich berechtigt halten würde.

Die Frage nun, wiefern Cousin wirklich schuldig sey oder nicht, können wir nicht beantworten, bevor nicht die geführte Untersuchung ein genügendes Resultat hat bekannt werden lassen. Wir können darüber zur Zeit so wenig wissen, als die Franz. Blätter es können. Wenn ein Angeschuldigter noch kein Verurtheilter ist, so kann doch andrerseits eine Maßregel obiger Art nicht ohne dringende Indicien und hinreichende Motive geschehen seyn, und wenn man Gerüchten glauben darf, nach welchen auch der Zusammenhang jener Deutschen Umtriebe mit den längst bekannten Französischen nicht mehr zweifelhaft seyn soll, so hätten die Französischen Blätter den Grund der ganzen Sache nicht erst in der Ferne zu suchen.

Hannover, 16. November. Vom 1. Januar 1826 an sollen die Strassen der hiesigen Residenzstadt mittelst Gaslicht beleuchtet werden. Die nöthigen Vorarbeiten zu dieser schon in mehreren großen Städten als sehr zweckmäßig befundenen Einrichtung sollen, wie man sagt, schon in diesem Winter, unter der Leitung des Obersten Prott angefangen werden. Die angeblich auf 70 bis 80,000 Thaler sich belaufenden Kosten der Anlage an Oefen, Röhren, Material ꝛc. wird zuerst die Gasbeleuchtungs-Societät in London vorschiesen, die sich durch den einkommenden Ertrag dieser Anstalt deckt. Zu dem Ende hat der Königl. Großbrittanische Generalmajor Congreve, der berühmte Erfinder der furchtbaren Raketen-Batterieen, sich neulich einige Zeit hier aufgehalten. Er ist von hier über Aachen abgereiset, wo er mehrere Tage blieb. Dem Vernehmen nach soll man auch in Berlin darauf bedacht seyn, die Strassen durch Gaslicht zu beleuchten.

In London hat eine Gesellschaft von Capitalisten den Plan gefaßt, in den vornehmsten Städten des festen Landes, die Gasbeleuchtung fabrikmäßig zu betreiben, und dadurch auf ganz neue Weise Geld vom Continent zu beziehen, dessen Bewohner nicht Muth und Geld genug zu solchen Unternehmungen haben. Der Ueberfluß an Capitalien und der mit jedem Jahre herabgehende Zinnsfuß in England, nöthigt die dortigen Geldmänner auf außerordentliche Anwendung ihres überflüssigen Metalls zu denken. Das Gesammtcapital der auf das feste Land speculirenden Gasbeleuchtungs-Compagnie in London ist auf

Digitized by Google

4 Millionen Pfund Sterling (28 Millionen Preussische Thaler) festgesetzt. Kein Mitglied darf mehr als 30 Actien, jede zu 100 Pfund, nehmen.

Süd-Amerika.

Chili. Amerikanische Zeitungen enthalten über diesen Freistaat folgende Nachrichten: Am 19. Juli legte der General Freyre, bisheriger oberster Director von Chili, in einer feierlichen Senats-Versammlung seine Stelle nieder, weil es ihm nicht möglich war, die Staatsmaschinen in den gehörigen Gang zu bringen. Da der Senat seine Entlassung nicht genehmigen wollte, so erklärte derselbe, daß er, weil er der älteste General der Republik wäre, das Ober-Commando der Armee beibehalten wolle. Der Senat, gedrängt eine Entscheidung zu fassen, berief die Minister zusammen, und verlangte von ihnen zu wissen, welches die Artikel der Constituton wären, die den obersten Director verhinderten, sein Amt auszuüben, damit man solche entweder modificiren oder ganz aufheben könnte. Die Minister erklärten hierauf, die Constitution tauge im Ganzen nichts, die Modification einzelner Artikel wäre daher eine ganz unnütze Sache. Da der Senat keine definitive Entschließung fassen wollte, so vereinigte sich ein Theil des Volkes und wählte einen provisorischen Gouverneur. Die Wahl fiel auf den Herrn Flankville, welcher sogleich eine allgemeine Volksversammlung anordnete. Diese Versammlung erklärte den General Freyre von neuem zum obersten Director, schaffte die Constitution von 1823 und den Senat ab und ernannte eine Commission zur Revision der Constitution von 1818. Seitdem ist die öffentliche Ruhe nicht mehr gestört worden. (Const.)

Großbrittanien.

London, 14. November. Bei dem Gastmahl, welches der neugewählte Lord-Major (Burgermeister der Altstadt) nach seiner Einsetzung am 8ten d. gab, waren der Herzog von York, der Herzog von Clarence, Lord Berley, Herr Canning, Herr Peel, Lord F. Conyngham, der Unter-Staatssecretair Dawson und die meisten Richter gegenwärtig. Daß die Gesellschaft bei dieser Gelegenheit brav poculirte, geht daraus hervor, daß der Lord-Major 1500 Pf. St., sage funfzehn hundert Pfund, für Wein zu bezahlen hat; und wiewohl es den anwesenden Herren und Damen mundete, läßt sich daraus schließen, daß 150 Terrinen Schildkröten-Suppe (jede 2 Quart enthaltend) geleert und unter andern Delicatessen 800 Stück Geflügel, eine verhältnißmäßige Anzahl Wildpret, 100 ungeheure Stücke Rostbeaf, 500 Pasteten, 10,000 Stück kleines Backwerk, 200 Schinken, Tausende von Zwischentellern zum Nachtisch, Obst aus allen Weltgegenden, darunter 300 Pfund Ananas, nicht vergebens aufgetragen wurden. Der Lord-Major wurde überall mit Beifalls-Bezeugungen empfangen, und dem gewesenen Lord-Major Herrn Waithmann widerfuhr gleichfalls, als wenn der Partheigeist an diesem Tage erloschen gewesen wäre, dieselbe Artigkeit.

Griechenland und Türkei.

Die bisherigen Gerüchte von Vernichtung der beiden Türkischen Flotten berichtigt und widerlegt der Oesterreichische Beobachter in seinem Blatt vom 20. November durch nachstehenden Artikel aus

Constantinopel vom 25. October. Die unvermuthete Ankunft des Kapudan-Pascha in den Dardanellen, und der Mangel zuverlässiger Nachrichten von den Bewegungen und Schicksalen der Flotten in der letzten Hälfte des Septembers, und der ersten Woche des Octobers, hatten den Erzählungen, von großen die Türkische sowohl, als die Egiptische Flotte betroffenen Unfällen, Eingang und Glauben verschafft. Das Admiralschiff sollte allein, ohne Segel und Masten eingelaufen, der Kapudan-Pascha in die Luft gesprengt oder im Meer ertrunken, Ibrahim Pascha oder Ismael Gibraltar, oder beide, gefangen, endlich die beiden Flotten, bis auf wenige zerstreute Trümmer, vernichtet seyn. Wir wissen jetzt zuverlässig, daß dies alles erdichtet war. Der Kapudan-Pascha war, nach dem bei Andros ihm zugestoßenen heftigen Sturm, in den letzten Tagen des Septembers mit dem größten Theil seiner, und einer Division der Egiptischen Flotte, deren zweite Division im Meerbusen von Budrun zurückblieb, im Hafen von Mitylene eingelaufen, ohne irgend ein Gefecht geliefert zu haben. Dort erhielt er den Befehl des Sultans, sich mit den vom Sturm am meisten beschädigten Schiffen nach den Dardanellen zu verfügen, und Ibrahim-Pascha das Ober-Commando zu übergeben. Auf diesen Befehl ging er am 4. October mit 12 bis 15 Schiffen von Mitylene ab, und langte am 7ten, ohne irgend einen Unfall, in den Dardanellen an. Der Königl. Großbrittanische Bothschafter, Lord Strangford, der am 12ten Constantinopel auf einem Kauffartheischiffe verlassen hatte, um von den Dardanellen aus auf der Fregatte Medina seine Reise nach

Digitized by Google

Triest fortzusetzen, stattete dem Kapudan-Pascha auf seinem Dreimaster Besuch ab, und hatte eine lange Unterredung mit ihm. Er erhielt auch bei dieser Gelegenheit von den zahlreichen auf den Türkischen Schiffen, als Gefangene befindlichen, noch ihrer eignen Aussage sehr gut behandelten Griechischen Offizieren, mehrere interessante Aufschlüsse über den wahren Verlauf des diesjährigen See-Feldzuges.

Nach Berichten aus Smyrna, die bis zum 18. October reichen, lag die Ottomannische Flotte seit der Entfernung des Kapudan-Pascha, 75 Segel stark, unter Ibrahim-Pascha's Commando, bei der Festung von Mitylene vor Anker, während ungefähr 60 Griechische Fahrzeuge seit den ersten Tagen des Octobers bei der kleinen Felseninsel Venetico (an der Südspitze von Scio) sie zu beobachten schienen. Am 6ten hatte zwischen den Türkischen und Griechischen Schiffen in den Gewässern zwischen Mitylene und Scio, vornehmlich beim Cap Karaburnu eine heftige Canonade Statt, die den ganzen Tag hindurch dauerte, aber zu keinem Resultate führte. Bei Einbruch der Nacht, vom 6ten auf den 7ten, setzten die Griechen ihre Brander in Bewegung. Zwei einzelne Schiffe, eine Tunesische Polacre von 20 Canonen und eine Egiptische Brigg, die, von Follieri, in der Nähe von Smyrna, zu ihrer Flotte stoßen wollten, geriethen, vom Winde getrieben, mitten in die Griechische Escadre. Nach den Berichten der Griechen wurden beide durch ihre Brander zerstört, nach Briefen aus Smyrna hingegen, von ihren eignen Anführern, und zwar die Brigg, nachdem sie auf den Strand gelaufen, in Brand gesteckt. Dies war der nächtliche Vorfall, wovon der Canonendonner und die Explosionen längs der Küste von Smyrna, und weit im Meere gehöet wurden, und welcher zu so viel ausschweifenden Erzählungen von Vernichtung der Türkischen Seemacht Anlaß gegeben hat *).

— Am 7ten hörte man abermahls in Smyrna eine lebhafte Kanonade, die bis um Mittag fortdauerte. Nach hier eingegangenen (Türkischen) Berichten haben die Geiechen dabei zehn Fahrzeuge verloren. In ihren eigenen Berichten wird dieses Umstandes zwar nicht, aber auch keines Vortheils, den sie ihrer Seits davon getragen hätten, erwähnt. Diese Berichte stimmen in den Hauptangaben mit den unsrigen völlig überein. Sie beweisen, daß bis zum 8. October kein nahmhaftes Seegefecht, viel weniger eine der mit so großer Zuversicht angekündigten Katastrophen vorgefallen ist; und es läßt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß dergleichen auch in den nächstfolgenden Tagen nicht Statt gehabt haben, da man in Smyrna am 18. October nichts davon wußte. Ueber die künftige Bestimmung der Egiptischen Flotte sind bis jetzt nur unverbürgte Gerüchte im Umlauf. Das Wahrscheinlichste mögte wohl seyn, daß sie sich bei Rhodus concentiren, und dort weitere Befehle, es sey von Alexandria, es sey von Constantinopel, erwarten wird. In jedem Falle könnte sie auf Candia überwintern, da diese große Insel gegenwärtig durch die Uebermacht des Pascha von Egipten gänzlich unterworfen ist. Obgleich die Ottomannischen Flotten keineswegs in den Zustand versetzt sind, in welchem sie unter den Händen der Fabelschreiber erscheinen, so ist doch nicht zu verkennen, daß dieser Feldzug, da, außer der Zerstörung von Ipsaea, keiner der Hauptschläge, worauf so viele große Zurüstungen deuteten, zur Ausführung gekommen, der Pforte nicht zur Befriedigung gereichen kann. Die Ursachen des verfehlten Erfolges ließen sich leicht entwickeln, wenn hier der Ort dazu wäre. Die Griechen selbst, obgleich sie, aus guten Gründen, alles ihrer Tapferkeit zuschreiben, wissen sehr gut, welchen Umständen sie es verdanken, wenn der dießjährige Seefeldzug diese Wendung genommen hat.

*) Der Oesterreichische Beobachter hat hiee Folgendes in einer Note beigefügt: „Der oben angeführte Artikel aus Odessa sagt: Augenzeugen des in der Nacht vom 6ten zum 7ten Statt gefundenen großen Brandes dee Flotte stimmen alle darin überein, daß nue wenige Schiffe dem allgemeinen Verderben entronnen sind! Wie haben bereits früher bei ähnlichen Gelegenheiten bemerkt, daß, wie es auch hier wieder der Fall ist, die Dienstberichte, welche die Griechischen Behörden selbst in iheen Zeitungen bekannt machen, jedesmahl den unwiderleglichsten Beweis der Unwahrheit sämmtlicher aus den trüben Quellen der Peivat-Correspondenzen geschöpften, und übee Europa verbreiteten Nachrichten liefern. Wenn man das, was jene Geiechischen Berichte übee die im jetzigen Feldzuge von ihren Brandern wirklich ausgeführeten Zerstörungen melden, zusammengestellt, so eegibt sich folgendes Resultat: Am 17. August bei Samos: Zwei Tripolitanische Korvetten — eine Tunesische Brigg. Am 16. September bei Stanchio: Eine Egiptische Brigg — eine tunesische Fregatte odee Korvette. In der Nacht vom 6. zum 7. October: Eine Tunesische Polacre, — eine Egiptische Brigg. — Zusammen 7 Kriegsfahrzeuge. Von dee unter dem unmittelbaren Commando des Kapudan Pascha gestandenen Flotte ist nicht ein einziges Schiff verloren gegangen.

Digitized by Google

Missolunghi, 4. October. Unsere dahier erscheinende Griechische Chronik enthält mehrere offizielle Berichte über die Operationen der beiden feindlichen Armeen im nördlichen Acarnanien, in Folge deren die Albanier gezwungen wurden in ihr Land zurückzukehren das sie in feindseliger Absicht gegen die Griechen verlassen hatten. Hier folgen diese Berichte in Auszuge: „Gegen die Mitte des Augusts rückte der Pascha von Janina, Omer Vriene, an der Spitze seiner Armee gegen die Ebene von Ambracia vor, er setzte die vorzüglichste Hoffnung eines glücklichen Erfolgs auf seine zahlreiche und gut equipirte Reiterei. Sein Feldzugeplan war, nach Etolien vorzudringen und sich wo möglich bei Lepanto mit dem Derwisch-Pascha zu vereinigt. So vereinigt wollten diese beiden Seraskiere ihre gemeinschaftlichen Operationen gegen den Peloponnes mit denen der Egiptischen Armee in Verbindung setzen, die sie bei Patras, bereits gelandet, vorzufinden hoffen durften. Der General-Director Maurocordato nahm indeß von seiner Seite die nöthigen Maßregeln, um dies Vorhaben der Feinde zu hintertreiben. Auf seinem Befehl mußte der General Zongas Aetos, gebaut auf den Ruinen des alten Metropolis, besetzen, welche Stellung den Uebergang über den Fluß Anape beherrscht, während ein anderes Detaschement seines Truppencorps, vom Obersten Serepisos befehliget, die Position von Livadien vertheidigen sollte. Auf diese Art wollte man Acarnanien vor einem Einfall der Feinde schützen. Der General Iscos besetzte den Paß Agropidias, der nach Macrynores führt, in der Absicht, die linke Flanke des Omer Pascha zu beunruhigen. Während so beide Flanken der Griechischen Armee gedeckt waren, sollten die Generale Rongas und Sturnaris in der Fronte der feindlichen Armee agiren. Maurocordato selbst nahm sein Lager bei Ligovitzi, von wo aus er am besten die Bewegungen seiner verschiedenen Truppencorps leiten konnte. Am 17. August hatte sich ein Corps Albanesischer Truppen, gegen 2000 Mann stark, etwas unvorsichtig über die Ebenen von Ambracia verbreitet, die unsrigen schicken einige Plänkler vor, die ihnen mehrere Pferde wegnahmen. Die Feinde hierdurch erbittert marschirten mit Wuth gegen Agropidias. Der General Iscos empfing sie daselbst festen Fußes und nach einen kurzen Gefecht warf er sie mit Verlust zurück.

Ein gefangener christlicher Albanese wurde vor den General-Director gebracht und sagte aus, daß es das Vorhaben des Omer Pascha wäre, sich mit Dervisch-Pascha bei Lepanto zu vereinigen, daß er ferner, um seine übelgestimmten Truppen anzufeuern, ihnen vor seinem Abmarsch von Carvassara, ihren Sold 5 Monate lang voraus bezahlt hätte und er sich alle Mühe gebe, um sich das Wohlwollen des gegen ihn aufgebrachten Sultans wieder zu erwerben. Diese Aussage, die mit allen andern uns zugekommenen Nachrichten übereinstimmte, bestärkte den Maurocordato in seinem Vorhaben durch ein Truppencorps, die Passage von Dogrion bei Apocouron besetzen zu lassen. Wenn der Feind seine Richtung dahin nahm, so konnten wir ihn dann zwischen zwei Feuer bringen und gänzlich aufreiben.

Am 18. August verlies Omer Pascha seine Stellung, um sich über den Fluß Kentromata zurückzuziehen. Er hoffte, nachdem er uns ein blindes Zutrauen eingeflößt hatte, sich leicht der Position von Aetos durch Ueberfall bemächtigen können. Allein als er am 20ten in den Umgebungen dieser Stadt erschien, so fand er den Commandanten Zongas in vollkommenster Fassung, ihn gehörig zu empfangen. Zugleicher Zeit traf Maurocordato, unterrichtet von seinem Marsche, mit den Truppen des Generals Macrys zur Unterstützung bei Aetos ein. Bei dessen Annäherung verlies Omer-Pascha diesen Platz und stellte sich bei dem Dorfe Palladates auf, von wo aus er einige Manövres machte, die zur Absicht hatten, den Bewegungen der unsrigen Einhalt zu thun, allein er wagte es nicht, sie anzugreifen.

Nach mehreren unnützen Hin- und Hermärschen trat endlich Omer-Pascha am 25. August seinen Rückzug gegen Larsi an. Von unsern Truppen zu Marvilla angegriffen, wobei er viele Leute verlohr, suchte er übereilt seine frühere Stellung zu Carvassora, von welcher aus er in der Mitte Augusts aufgebrochen war, wieder zu erreichen. Auf diese Vorfälle beschränkte sich die Expedition des Omer-Vriene im Laufe des Feldzugs des Jahres 1824. Wir haben bei Carvassora alle unsere Streit-Kräfte vereiniget, womit wir den Feind ganz umzingelt halten. Wären unsere Canonier-Barken, die wir von Missolunghi verlangt hatten, zur rechter Zeit angekommen, so hätten wir den Omer-Vrione lebendig in unsere Hände bekommen können.

Am 27ten verlies der Commandant Sucras die feindlichen Reihen und stellte sich mit 100 Mann unter unsere Fahnen.

Während dieser Vorgänge drang der General Rongas auf der andern Seite ins feindliche Gebieth vor, schlug und zerstreute zwei Corps Albanesischer Truppen, nahm Besitz von den Umgebungen des Gebirges Chimera und bemächtigte sich aller der zahlreichen von dem Feinde in diesen Gegenden angelegten Magazine." —

Aus diesen angeführten Details des Feldzuges in Acarnanien oder dem westlichen Griechenland, ersiehet man leicht, mit welchen Kräften und mit welchen Hoffnungen der diesjährige Feldzug zu Land und Meer gegen die Griechen von den Türken eröffnet wurde, und wie man zu Constantinopel von diesen so gut combinirten Manövres erwartete, daß Hauptschläge von allen Seiten geführt die junge Griechische Freiheit vernichten sollten. Kein Wunder, wenn den wahren Freunden der Griechischen Sache,

Digitized by Google

Muth und Hoffnung etwas sank. Aber wie herrlich haben die Griechen in diesem furchtbaren Feldzug sich bewährt. Sie haben die Bewunderung ihrer Freunde, die Achtung ihrer Feinde sich erworben; ihre Unabhängigkeit, ihre Freiheit gesichert.

Vermischtes.

Es wird immer glaubwürdiger, daß Bewegungen im Innern der Erde zu den neulichen außerordentlichen Ueberschwemmungen beigetragen haben. Laut Nachrichten aus dem Darmstadtschen haben, die Quellwasser bis zum 15. November in Grasheim, Biebesheim und Stockstadt so zugenommen, daß es bis zu einer bedeutenden Höhe in viele Wohnungen drang, wodurch in diesen Ortschaften beinahe so viel Elend entstand, als in l[illegible], vom Strome überschwemmten Ortschaften. Die Felder dieser Gemeinden haben durch das Quellwasser großen Schaden gelitten.

Auch in andern Gegenden, nahmentlich um Heidelberg, quoll aus den Heerstrassen und Feldern häufig Wasser heraus. Um Mannheim war das Quellwasser noch am 20. November im Zunehmen, so daß alle, im Innern des um Mannheim sich ziehenden hohen Dammes liegende Gärten und Anlagen, welche von den Fluthen verschont geblieben waren, nur durch das verderblichere Quellwasser leiden. An eben demselben Tage, den 20. November, war dort die Höhe des Rheins noch 6 Schuh 1 Zoll; die Ueberschwemmung fing vor 3 Wochen an, hat also eine unerhörte Dauer.

In Hamburg war am 15. November eine der bedeutendsten Ueberschwemmungen die jene Gegend je erfuhr. Alle niedrige Gegenden der Altstadt, so wie die Vorsetzen, der Kehrwieder, die Admiralitätsstrasse ꝛc. waren tief unter Wasser und alle Keller der dortigen Gegend voll. Die Börse konnte nicht gehalten werden, da auf derselben über 8 Fuß Wasser stand, welches sich auch bis ins Rathhaus und die Rathsstube verbreitete, so daß sich die Herren des Raths hineintragen lassen, und ihre Versammlung im zweiten Stock halten mußten. Am merkwürdigsten aber und seit Menschengedenken nicht erlebt, war der hohe Stand des Alsterbassins; um die Elbe zu senken, hatte man das Bassin mittelst der Schleußen möglichst gefüllt, dazu kam das Oberwasser und hob das Niveau so sehr, daß der Jungfernstieg fast überschwemmt ward, die Schwäne in dem dortigen Spaziergange schwammen, der eine Pavillon voll lief, das Badeschiff sich majestätisch aus der Fluth erhob und sogar die Strasse beim Lombard nur mit Kähnen zu passiren war. Die Alster übte endlich ihr uraltes Recht und floß über die Stauung bei der Brücke, die zum Jungfernstieg führt, und auf die Mühlräder hin der Elbe zu. Durch die Signalschüsse zeitig gewarnt, war indeß der Schade, den diese Ueberschwemmung in der Stadt anrichtete, nicht bedeutend. Auf der Hannöverschen Wilhelmsburg soll ein Deich eingebrochen und auch bei Pinneberg ein Damm gerissen seyn. Der fürchterliche Sturm hat selbst noch den auf der Elbe liegenden Schiffen Schaden zugefügt. Am 16ten Abends fing es von Neuem an, heftig zu stürmen.

Mit Vorbehalt allerhöchster Genehmigung soll der Bedarf an Brod zu ohngefähr 261,568 Portionen für die hiesige Garnison vom 1. Januar bis Ende December k. Js. in natura an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben werden. Hiezu ist nun von der nachgenannten Oeconomie-Commission auf kommenden

Mittwoch den 1. December d. J., Vormittags 9 Uhr,

Termin anberaumt. Es werden daher Lieferungslustige an diesem Tage in dem Geschäftslocale — allwo alsdann die Accordsbedingnisse werden eröffnet werden, zu erscheinen eingeladen, vor allem aber bemerkt, daß zur Lieferung nur bürgerliche Gewerbsberechtigte, und rechtlich bekannte Männer, welche sich über ihre Cautionsfähigkeit auszuweisen im Stande sind — als Uebernehmer zugelassen werden können. Baireuth, am 2. November 1824.

Des Königlich Baierischen 13ten Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.

Pöllath, Oberstlieutenant.

v. Klingensperg, Regiments-Quartiermeister.

Nachstehende aus hiesigem Amts-Bezirke seit mehreren Jahren abwesende Personen, als:

1) der Bäckergeselle Johann Friedmann aus Hutschdorf, geboren den 7. Februar 1786, der im Jahre 1804 sich auf die Wanderschaft begeben;

2) der Sattlergeselle Johann Erhardt Staudt von hier, geboren den 8. Mai 1790, der im Jahre 1812 in die Fremde gegangen;

3) der nachgelassene zweite Sohn des verstorbenen Webermeisters Adam Distelbarth zu Fölschnitz, Nahmens Conrad Distelbarth, geboren den 20. December 1780, der im Jahre 1806 als gemeiner Soldat des vormalig Königl. Preuß. Regiments von Zweifel im Kriege gegen Frankreich bei Glatz in Gefangenschaft gerathen, und seit dem Jahre 1807, wo er nach Frankreich transportirt worden, verschollen ist;

4) Johann Hübner aus Neuenreuth, geboren den 13. December 1789, der als Soldat des Königl. Baier. 9ten Linien-Infanterie-Regiments im Jahre 1813 bei Ausbruch des Französisch-Russischen Krieges die Schlacht bei Jütterbock mitgemacht, und seitdem vermißt wird;

Digitized by Google

5) der Beutlerssohn Michael Weith von hier, geboren den 16. April 1785, welcher im Jahre 1813 als Gemeiner des 2ten Königl. Baier. Feld-Bataillons der mobilen Legion mit gegen Frankreich marschirt ist, und seit der Affaire bei Troyes vermißt wird;

welche seither von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben, werden nebst ihren allenfallsigen Leibes-Erben auf den Antrag ihrer Verwandten und der ihnen bestellten Curatoren hierdurch vorgeladen, innerhalb 9 Monaten, und längstens in dem auf

den 23. December c. Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termine sich dahier einzufinden, und ihr besitzendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls zu gewärtigen, daß sie für tod erklärt, und ihren als Erben sich legitimirten Verwandten, ihr Vermögen zuerkannt und ausgeantwortet werden wird. Culmbach, den 4. März 1824.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Erhard Friedrich Schaller von Kirchenlamitz den 4. Januar 1790 geboren, hat als gemeiner Soldat unter dem Königl. Baier. ersten Linien-Infanterie-Regimente (König) in dem Jahre 1813 den Feldzug nach Frankreich mitgemacht, und von dieser Zeit an von seinem Leben oder seinem Aufenthalte keine Nachricht gegeben. Aus diesem Grunde ergehet, dem Antrage der Verwandten des Schaller gemäß, an den gedachten Erhard Friedrich Schaller oder an die von ihm zurückgelassenen unbekannten Leibeserben andurch die öffentliche Ladung, sich binnen

neun Monaten

bei dem unterzeichneten Königl. Landgerichte persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß der vorgeladene Schaller für tod erklärt, und sein in 310 fl. 33½ kr. rhl. bestehendes Vermögen an seine Anverwandte ausgehändiget werden wird. Kirchenlamitz, am 6. April 1824.

Königliches Landgericht.
Ertl.

Auf das dem Hammerbesitzer Simon Heinrich zu Niederlamitz zugehörige geschlossene Hammergut, welches im Baireuther Kreis-Intelligenzblatte Nro. 92, 95, 107, Baireuther politischen Zeitung Nro. 159, in dem Intelligenzblatte der Stadt Hof Nro. 32, Wunsiedler Wochenblatt Nro. 31, in dem Nürnberger Correspondenten Nro. 209, Münchner politischen Zeitung Nro. 177, und in der Augsburger allgemeinen Zeitung Nro. 164 näher beschrieben ist, wurde ein Aufgebot zu 18,300 fl. rhl. gelegt. Da aber durch solches die Taxations-Summe bei weitem nicht erreicht ist; so wird benanntes Hammergut nochmals dem Verkaufe ausgesetzt, und Bietungstermin auf

Donnerstag den 23. December l. Js.,

in loco Niederlamitz anberaumt, wozu Kaufsliebhaber, welche das Aufgebot zu erhöhen gedenken, zu erscheinen vorgeladen werden. Der Schätzungswerth des geschlossenen Hammerguts, so wie der übrigen ledigen Grundstücke, und die festgesetzten Kaufsbedingnisse können täglich in der Registratur der unterzeichneten Königl. Behörde den Interessenten zur Einsicht vorgelegt werden. Kirchenlamitz, am 26. October 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.
Ertl.

In der Klagsache der Weberstochter Dorothea Schaller von Windischeschenbach wider den Landesabwesenden Webergesellen Johann Gleißner von Mitterteich, wegen Vaterschaft und Kindsalimentation, wird zur protocollarischen schlüßlichen Verhandlung künftiger

Freitag der 10. December 1824,

als Termin bestimmt und Beklagter unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen, daß im Falle des Nichterscheinens die Klage für abgeläugnet gehalten, derselbe seiner Einreden verlustiget und die Klägerin zum Beweis der Klage zugelassen werde. Waldsassen, den 10. September 1824.

Königliches Landgericht Waldsassen.
L. M. Troppmann.

Johann Michael Röder, vormaliger Handlungs-Commis zu Frankfurt am Main, ist des Verbrechens des Betrugs und der Unterschlagung angeschuldigt und höchst verdächtig. Da Röder sich auf die Flucht begeben hat und dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird er hierdurch öffentlich geladen, sich innerhalb dreier Monate vor dem unterzeichneten Land- und Criminal-Untersuchungs-Gerichte zu stellen und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung zu verantworten. Urkundlich unter Siegel und Unterschrift ausgefertiget. Wunsiedel, am 16. November 1824.

Königlich Baierisches Land- und Criminal-Untersuchungs-Gericht.
v. Wächter.

Anton Göller aus Simritz in Böhmen, ohne Gewerbe, ist eines, in Verbindung mit noch einigen Landstreichern, in der Nacht vom 27. auf den 28. August 1823, bei dem Uhrmacher Johann Glaser zu Oberröslau, Landgerichts Kirchenlamitz, begangenen Einbruchs und sehr bedeutenden Uhrendiebstahls, beschuldigt und höchst verdächtig. Anton Göller wird daher, auf den Grund des Erkenntnisses des Königl. Appellationsgerichts des Obermainkreises de dato 20. October 1824 hierdurch geladen, innerhalb dreier Monate vor dem unterzeichneten Criminal-Untersuchungs-Gerichte zu erscheinen und sich wegen der wider ihn vorhandenen

Digitized by Google

Anschuldigung zu verantworten. Gegeben Wunsiedel, am 13. November 1824.

Königliches Land- und Criminal-Untersuchungs-Gericht Wunsiedel.

v. Wächter.

Von dem Anwesen des Bauers Erhardt Tafelmaier zu Odersdorf werden auf dessen Gläubiger Andringen nachstehende, sämmtlich gebundene Realitäten nähmlich: 10½ Tagwerk Feld-, 1½ Tagwerk Wies-, 3¼ Tagwerk Holz-, 1½ Tagwerk Gartengründe, im Wege gerichtlicher Hülfsvollstreckung hiermit dem öffentlichen Verkaufe untergestellt. Unter dem Bemerken, daß von diesen Grundstücken so viele veräussert werden können, als nöthig ist, um eine den Passiven des Schuldners gleichkommende Baarschaft zu erzielen, bringt man zahlungs- und besitzfähigen Kaufsliebhabern zur Kenntniß, daß auf kommenden

Dienstag den 7. December,

Strichtermin anberaumt sey, an welchem Tage dieselben bei unterfertigtem Gericht Morgens 9 Uhr zu erscheinen, ihre Angebote zu Protocoll zu geben und den Hinschlag salva ratificatione zu gewärtigen haben. Amberg, den 16. August 1824.

Königliches Landgericht Amberg.

v. Goller, Landrichter.

Da der heurige Martini-Markt, wegen ungünstiger Witterung nicht abgehalten werden konnte, so ist solcher auf

Mittwoch den 1. December d. J.

verlegt worden; welches andurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht wird. Münchberg, den 17. November 1824.

Der Stadt-Magistrat.

Reichel.

Dem Unterzeichneten ist allergnädigst gestattet worden, einen dahier in der Hauptstrasse, zunächst des Königl. Hallamtes gelegenen Gasthof zum silbernen Panzer durch 24,000 Loose zu 1 fl. 12 kr. ausspielen zu lassen.

Der Gasthof ist 60 Schuh lang, 46½ Schuh tief, 2 Stockwerk hoch und halb massiv. Zu demselben gehören 14 Morgen zum Theil mit Hopfen angelegte Felder, und dieser ganze Complex ist auf 17,595 fl. gerichtlich abgeschätzt, diese sämmtlichen Realitäten bilden den Hauptgewinn, neben welchem noch sechs Nebengewinnste zu 800 fl., 450, 350, 250, 150 und 100 fl. bestehen.

Diese Ziehung erfolgt unter obrigkeitlicher Leitung, und findet auch dann statt, wenn nur zwei Drittheil der Loose abgesetzt sind.

Dem Gewinner des Haupttreffers wird, wenn er es vorziehen sollte, von dem gegenwärtigen Besitzer des Gasthofes die Summe von 10,000 fl. dargeboten.

Auf den unverhofften Fall des Rückgangs dieser Ausspielung haftet das hiesige achtbare Handlungshaus Johann Tobias Marzius für die richtige Zurückzahlung der Loose, welche von mir und partheienweise auch von dem Kaufmann J. T. Marzius dahier gegen baare Bezahlung gezogen werden können.

Ich erlaube mir daher zu dieser gewiß soliden Ausspielung recht viele verehrliche Theilnehmer einzuladen und sichere jedem, der sich mit dem Verschluß der Loose beschäftigen will, 10 Procent Raddat zu.

In der obern Etage sind 15 wohnbare Zimmer, ein Waschhaus im Hof, einen Brunnen, und für 150 Pferde Stallungen, 3 Schweinställe, und 3 Keller im Hauße, einen Felsenkeller vor der Stadt am Burgberg. Die Loose sind in Erlangen bei Herrn Kaufmann Marzius und Gastgeber Schwarz zu haben. Erlangen, den 21. Juni 1824.

Johann Conrad Schwarz,
Gastwirth zum silbernen Panzer.

Den 10., 11., 12. und 13. November d. J. ging die Ziehung der Herrschaft Raunach und des Guts Gerlachstein in Wien vor sich.

Nr.	131,254	gewann die Herrschaft Raunach,		
"	46,442	" das Gut Gerlachstein,		
"	94,944	" 1000	Stück	Dukaten,
"	113,934	" 500	"	"
"	25,176	" 400	"	"
"	135,692	" 300	"	"
"	20,607	" 200	"	"
"	107,657	" 100	"	"

Die übrigen Gewinnste können in der Original-Liste täglich bei mir nachgesehen werden. Da ich nur eine einzige Liste erhalten, und diese nicht versenden kann, so muß ich die resp. auswärtigen Herren Interessenten bitten, wenn sie ihre Loose nachsehen wollen lassen, Jemand hier den Auftrag dazu zu geben. Nachrichtlich dient indessen, daß diejenigen, welche bei mir einen Gewinnst gemacht haben, hiervon die Anzeige schon erhalten haben, und daß Jene, die diese nicht erhalten, auch nichts gewonnen haben.

Zur Abnahme von Loosen auf die 4 Häußer in Baden bei Wien, empfiehlt sich wiederholt

Simon Blumenfeld.

Ein Quartier mit zwei heizbaren Zimmern und Kammer, Mitgebrauch des Waschkessels und Holzlege, ist auf Lichtmeß zu vermiethen.

Weigel, Drechslermeister.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 237. 28. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Augsburg, 12. Nov. Die östreichischen Staats-Papiere sind etwas im Fallen. Diesen Umstand schreibt man der Lage der Dinge im Orient zu und den vielfachen Niederlagen, welche die Türken in diesem Feldzuge, sowohl zur See als zu Land, erlitten haben. Man fürchtet nähmlich, es möchten hierdurch neue Verwicklungen mit dem Petersburger Kabinet entstehen.

Briefe aus Italien sprechen von der Ankunft eines Amerikanischen Abgesandten zu Livorno, der sich mit einer Sendung von Seite der Nordamerikanischen Staaten an die Griechische Central-Regierung nach Napoli-di-Romania begeben soll. So behauptet man auch, es herrsche zwischen den Engländern und Griechen das beste Einverständniß und letztere sollen von den erstern erst neuerlich eine große Menge von Munition und viele Kanonen erhalten haben.

Frankreich.

Paris, 21. November. Die Rente eröffnete sich am gestrigen Börsentage mit 101. 75. und fiel am Schluß nach einigen Schwankungen auf 101. 60. Ende Monaths 101. 65. Neapolitanisches Anlehen 91¼. Königl. Spanisches dergleichen 55. Aelteres Spanisches Anlehen 18¼. — Das Neapolitanische ist hiernach bedeutend, das Spanische etwas gestiegen. —

Der Drapeau blanc, und nach ihm alle ministeriellen Blätter, enthalten nachstehenden beachtungswerthen Artikel, der aus der Feder eines Eingeweihten geflossen zu seyn scheint:

„Wenn man, nach einem, mit unverhohlen eingestandener Absicht unternommenen, Kriege, ein Land wie Spanien besetzt hält, so hat man nothwendig einen Zweck dabei, der kein anderer seyn kann, als die Ruhe des Landes zu sichern, um nicht genöthigt zu seyn, mit neuen Kosten einen kaum beendigten Kampf wieder zu beginnen. Man unternimmt keine große Expedition, um davon kein Resultat zu erlangen, und man unterhält nicht mit großen Kosten eine Occupations-Armee, einzig des Vergnügens wegen, sie, Gewehr in Arm, herum marschiren zu lassen, und vor den Augen der Fremden ihre schöne Haltung und vortreffliche Mannszucht zur Schau zu stellen. Dies kann sehr bequem für diejenigen seyn, die auf eine fremde Macht sich zu stützen suchen, weil sie in ihren eigenen Kräften und in der Energie ihres Charakters keine Sicherheit finden können; allein es wäre thörigt, sich abzumühen, um seinen Arm Denjenigen zu leihen, die sich des ihrigen nicht bedienen wollen, für Diejenigen ins Feld zu ziehen, die in träger Ruhe unbeweglich bleiben. Es ist ehrenvoll und nützlich, jedwedem zu Hülfe zu eilen, der dafür dankbar seyn und Eure Dienste in der Art benutzen wird, daß er sie nicht ferner in Anspruch zu nehmen braucht; allein die stärkste Geduld wird endlich des langen Wartens müde. „Wer nicht hören will, muß fühlen." Sollen wir Spanien zwanzig Jahre lang besetzt halten, um am letzten Tage noch nicht weiter gekommen zu seyn, wie am Ersten?

Die Französische Regierung konnte sich unmöglich mit der für dieses Land passenden Verfassungs-Form abgeben, sich in seine Verwaltung mischen, ihm Grundsätze, Regeln und Einsichten aus der Fremde beibringen wollen. Durften wir den Völkern der Halbinsel, nachdem wir das verhaßte Joch einer Parthei gebrochen, das Unsrige auferlegen? und sollte Ferdinand, aus der Gefangenschaft befreit, worin ihn die Kortes hielten, der Gefangene der Franzosen werden? Fern sey auch nur die Vermuthung, daß unser Kabinet je einen so verderblichen Plan gehegt habe; es hat Anlaß gehabt, förmlich das Gegentheil zu erklären. Man muß es Spanien überlassen, seine Wiedergeburt ganz allein zu vollenden und sich eine geeignete Constitution zu geben. Es hat in seiner Provinzial- und Munizipalverfassung und in den Ueberlieferungen seiner alten Cortes genug Elemente innern Lebens, um zur Wohlfahrt wieder zu erstehen. Kastiliens Genius steht noch aufrecht; man braucht ihn nur in Mitte der Dornen und Schmarotzerpflanzen, die ihn ersticken, wieder aufzusuchen; ihm Luft und Sonne geben, die Vergangenheit hervorrufen, um der Gegenwart neues Leben einzuhauchen, an die großen Jahrhunderte der Monarchie erinnern, um sie in Zukunft wieder aufleben zu machen: diese glorreiche Aufgabe haben die Minister S. kathol. Majestät zu erfüllen. Als ein heldenmüthiges Volk seinen König aus den Fesseln eines Usurpators befreite, und zugleich den Despotismus der Camarilla und die Demokratie der Anarchisten von Cadix zurückwies, da schwur Ferdinand feierlich, ihm seine Rechte und Freiheiten zurückzugeben, es wieder in dem vollen

Digitized by Google

Besitz seiner alten Nationalexistenz zu setzen. Das Wort der Könige ist heilig, vornehmlich im Vaterlande des Cid, und Ferdinand kann unmöglich das Seinige vergessen haben. Wenn aber der großmüthige Sieger, der den König von Spanien einer zweiten Gefangenschaft entriß, es nicht vermag, der Halbinsel künftiges Loos an ihrer Statt aus der Schicksalsurne zu ziehen; so steht es bei ihm, nach den Umständen und der Stimmung der Gemüther die Unterstützung zu beschränken, die er zu leisten aufgefordert wird. Die Epoche einer allgemeinen Beruhigung scheint noch fern zu seyn. Die so eben erlassenen strengen Gesetze; der unsichere Gang des Spanischen Ministeriums; die Modificationen des alten Herkommens der Provinzen dieser Monarchie, deuten nicht an, daß der Zweck der Occupation sofort erreicht sey. Da Frankreich ein Ziel seiner Opfer nicht wahrzunehmen vermag, muß es sich darin fügen, sich einem seinen Interessen so nachtheiligen Zustand der Dinge zu unterziehen, der nichts als eine Last ist, ohne Nutzen für irgend wen und ohne Erfolg für uns? (Beschluß folgt.)

Nord-Amerika.

Peru. Das bisherige Dunkel, welches über der wahren Lage dieses Landes so lange schwebte, fängt endlich an, sich aufzuhellen. Schon die letztern Paketboote aus Südamerika brachten übereinstimmend die Nachricht, daß Bolivar Anfang des Monaths Juni d. J. seine offensive Operationen gegen Canterac, den ihm am nächsten stehenden royalistisch-Spanischen General begonnen habe. Canterac, durch Absendungen an Valdes geschwächt, zog sich vor dem Präsidenten zurück und suchte eine feste Stellung zu gewinnen, von welcher aus er das weitere Vordringen des Bolivar abhalten und zugleich Lima decken konnte. Ehe er indeß diesen seinen Endzweck erreichen konnte, wurde er von den Columbischen Truppen erreicht und es entspann sich am 6. August ein Treffen zwischen beiden, den royalistischen und republikanischen Armeen, worin der Vortheil letztern blieb. Die Zeitung von Panama vom 7. September enthält im Nachstehenden einen kurzen Auszug aus dem officiellen Berichte Bolivars: „Canterac, heißt es nach demselben, war auf seinem Rückzuge nach dem obern Peru in der Ebene von Junin angelangt. Wegen seiner zahlreichen Cavallerie hielt er diese Gegend für sehr günstig zum Schlagen, um durch einen glücklichen Erfolg seinen Rückzug zu decken. Er ließ daher mit seiner gesammten Cavallerie die anrückende Armee Bolivars angreifen, aber mit dem unglücklichsten Erfolg, denn bei diesen Angriffen wurde der größte Theil dieser Reiterei theils niedergesäbelt, theils zerstreut. Die Infanterie Canterac's, die ihren Rückzug, während dieser Angriffe der Cavallerie, fortsetzte, war schon weit vom Schlachtfelde entfernt, als dieses Reiter-Gefecht entschieden wurde. Sie konnte daher nicht mehr erreicht werden. Canterac zog sich mit dem Verluste zweier Drittheile seiner Cavallerie zurück und Bolivar setzte Tags darauf seine offensiven Bewegungen fort." Der Secretair des Präsidenten, der diese officielle Depesche nach dem Sitze des Columbischen Congresses expedirt hatte, setzt in einer Nachschrift hinzu, daß man gegründete Hoffnung habe, die nächste Depesche aus dem Thale von Gauja, wohin die Armee des Generals Canterac sich zurückgezogen, datiren zu können. Der Verlust Canterac's wird auf 235 Tode, worunter 10 Ober-Offiziere, und auf eine große Anzahl Verwundeter und Versprengter angegeben. Außerdem wurden 300 gute schön gerüstete Pferde erbeutet. Aus diesem Berichte gehet übrigens hervor, daß die Affaire nicht entscheidend war. Doch möchte die Frucht derselben, die Wiederbesetzung von Lima durch die Independenten seyn. Der Abfall Olanetta's, der so lange bezweifelt wurde, hat der Sache der Royalisten viel geschadet. Valdez konnte Canterac nicht unterstützen, und Bolivar hatte Zeit, alle seine Verstärkungen an sich zu ziehen und den Feldzug mit Muße zu eröffnen. Auch Ober-Peru wurde dadurch von Spanischen Truppen entblößt, denn am 14. Juli wagten es sogar zwei Obersten der Armee von Buenos-Ayres, Raya und Don Philipp Marguieguy, den Spanisch-royalistischen General Caratella nebst zweien seiner Adjutanten, in der wichtigen Stadt Potosi an der Spitze von sechzig Mann des Morgens sechs Uhr aufzuheben und mit einem Verlust zweier Getödeten und einiger Verwundeten, als Gefangenen mit in ihr Lager fortzunehmen. Gleiches Schicksal soll der Brigadier Vigel zu Chuquisaka durch den Commandanten Lopez gehabt haben. Der General Rodil, bisheriger Spanischer Gouverneur zu Lima, wurde nebst zweien seiner Begleiter durch ein streifendes Insurgenten-Corps umgebracht. Die eigentlichen Details dieses Ereignisses kennt man indeß noch nicht.

Mexiko. Der General Victoria wurde zum Präsidenten des neuen Mexikanischen Freistaats erwählt, ein Ereigniß, das die Spanier gar nicht gerne sehen. Man glaubt, daß in Folge dieser Wahl, die bisherigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Justiz und des Krieges ihre Dienstentlassung nehmen werden. — Der Mexikanische Congreß hat ein Decret bekannt gemacht, welches den Neger-Handel in dem ganzen Umfange des Mexikanischen Gebieths auf immer abschaft. Die Sclaven, sie

Digitized by Google

mögen auch eingeführt werden unter welcher Flagge sie wollen, sind factisch frei, so wie sie nur den Boden Merikos betreten. Freude oder nationale Schiffe, die Sclaven nach Meriko bringen, werden confiscirt; die Eigenthümer derselben, der Capitain und der Steuermann unterliegen einer Gefängnißstrafe von zehn Jahren.

Großbrittanien.

London, 17. November. Consols gestern 96¼. heute 95⅞.

Die Ankunft mehrerer Expressen von Liverpool, welche die Nachricht von dem durch die Armee des Generals Bolivar in Peru über die Spanier unter Canterac erfochtenen Vortheile überbrachte, verursachte gestern eine große Lebhaftigkeit auf der Börse und es wurden starke Geschäfte in auswärtigen Fonds gemacht. In wenigen Minuten erhoben sich die Merikanischen Bons, die gestern zu 64¼. geschlossen wurden, auf 67. Da man aber später erfuhr, daß das Gefecht zwischen Bolivar und Cantarac nicht entscheidend war, so fielen sie wieder auf 66¼. Die Columbischen stiegen auf 84¼. — Auf die aus Meriko eingegangenen Nachrichten fielen indessen heute alle Amerikanischen Papiere um 1 Procent. Die Columbischen stehrn hiernach 83¼. Die Merikanischen 65¼.

Das Ministerialblatt the Sun meint, der Reise Sr. Majestät des Kaisers von Russland nach Orenburg habe auch ein politischer Zweck untergelegen. Der gegenwärtige Zustand der Verbindungen zwischen Russland und Persien und Russland und der Pforte deute hinlänglich an, was Russland bezwecke, während es fast unzweifelhaft sey, daß die Unzufriedenheit, welche sich in einem Theile des Indischen Festlandes offenbare, so wie der Bruch der Burmanen mit England, größtentheils durch die Hoffnung auf Beistand von Seiten Russland genährt worden seyen. So viel dürfe man wenigstens als gewiß annehmen, daß Russland durch die übergroße Offenherzigkeit unserer Beamten in Indien genau vom Zustande unserer dortigen Besitzungen unterrichtet sey. Selbst zu den Höfen eingebohrner Fürsten hätten Russische Offiziere Zugang gefunden. Die Asiaten, welche sich gegenwärtig in England aufhielten, wüßten ein Wort davon zu sagen, mit welcher Zuversicht die Russen von der Leichtigkeit sprechen, mit der sie uns dort angreifen können und von der Unterstützung, welche die eingebohrnen Fürsten ihnen leisten würden.

Griechenland und Türkei.

Hydra, 24. September. Das amtliche Journal von Griechenland theilt folgende Nachrichten mit: „Wir haben so eben aus dem Hauptquartier an der Gränze Thessaliens folgende Berichte erhalten: Am 24. August unternahmen der Generallieutenant Lampros-Veicas und der Obrist Tasoulas an der Spitze von 200 Eliten-Soldaten einen der verwegensten Angriffe gegen das feindliche, im Dorfe Calyvia (den Thermopylen gegenüber) befindliche und eine halbe Stunde von Zeituni entfernte Lager. Um 3 Uhr Morgens drangen diese Tapfern mit dem Säbel in der Faust in die feindlichen Zelte, verbreiteten Schrecken unter den Türken, von denen sie eine große Anzahl niederhieben, verbrannten viele Zelte und machten, nach Zerstreuung der Türken, die sich von der ganzen Griechischen Armee überfallen glaubten, eine sehr reiche Beute. Während dieses Treffens in dem Türkischen Lager, rückte der General Tzavellas, der sich deshalb mit dem Commandanten Lampros verabredet hatte, an der Spitze eines Detaschements Sulioten gegen ein Fort vor, das der Feind in einer kleinen Entfernung von diesem Lager besetzt hielt, und bemeisterte sich desselben mittelst einer Leitererersteigung. Er fand darin eine große Menge Pferde und andere Lastthiere, und zum größten Erstaunen, haben wir keinen Einzigen von unsern Leuten zu betrauern. Unsere neue regulaire Armee macht erstaunende Fortschritte und ihre Zahl wächst täglich. In diesen letztern Tagen wurde das erste Regiment gemustert. Mehrere anwesende Europäische Offiziere bewunderten die große Fertigkeit, welche die Soldaten in so kurzer Zeit in der Ausführung aller Bewegungen, Manövres und Märsche erlangt hatten. Vernehmlich zeichnen sie sich in der Schnelligkeit der Evolutionen aus. Omer Vrione's Plane sind so eben gänzlich vereitelt worden. Bei seinem Abmarsche von Karvassara angegriffen, wurde er zu Katona abermahls übel zugerichtet. Zu Mavrilla erhielt dieser hartnäckige Albaneser den Lohn seiner Halsstarrigkeit. Nach einem beträchtlichen Verluste gelangte er wieder zu seinen alten Stellungen von Karvassara.

Smyrna, 15. October. (Aus dem bekanntlich unter dem Einflusse des Divans in Smirna herauskommenden Spectateur oriental.) Während der ganzen Nacht vom 6ten auf den 7ten d. hörten wir fernen Canonen-Donner. Eine Explosion, welche um Mitternacht statt fand, erschütterte die Stadt gleich einem leichten Erdbeben. Wir vernahmen hierauf die Umstände eines Gefechtes, welches, so unglücklich dasselbe auch für die Befehlshaber zweier Ottomannischen Schiffe ausfiel, dieses

Digitized by Google

ben dennoch mit Ruhm bedeckte. Eine Tunesische Polacre und eine Egiptische Brigg, welche Föllerі verließen, um sich mit der aus Mitylene gelaufenen Ottomannischen Flottille zu vereinigen, befanden sich die Nacht durch, von der Griechischen Flottille, aus etwa 60 Segeln bestehend, zwischen Karaburun und Chios, eingeschlossen und angegriffen. Der Tunesische Befehlshaber sprengte sich, nachdem er mit dem Muthe der Verzweiflung gekämpft und dem Feinde unglaubliches Uebel zugefügt, in die Luft, indem er in die Pulverkammer hatte Feuer werfen lassen. Ein Mann seiner Schiffs-Besazung wurde von der Französischen Corvette la Victorieuse auf dem Wasser aufgefangen. Obgleich nun die Egiptische Brigg nur noch allein war, so glaubten die Griechen, troz ihrer überlegenen Schiffsmacht, dennoch nicht, sie nehmen zu können, so schrecklich war das Feuer, das sie ununterbrochen machte; zwei gegen sie ausgeschickte Brander wurden zusammengeschossen. Der Egiptische Befehlshaber endigte den Kampf dadurch, daß er seine Brigg an der Küste scheitern ließ und sie verbrannte. Der Canonen-Donner wurde in der Entfernung von der Ottomannischen Flotte gehört. Eine Türkische Fregatte eilte zuerst herbei. Die Griechen schickten gegen sie 4 Brander aus, allein die Fregatte bohrte sie alle 4 in Grund. Andere Türkische Schiffe eilten herbei, die Griechen ergriffen mit beträchtlichem Verluste die Flucht. Am anderen Morgen kreuzte die Ottomannische Flotte, durch einen heftigen Südwind gedrängt, vor Mitylene, die Griechen vor Scio. In der verflossenen Woche war die Ottomannische Flotte in der besten Ordnung vor Theschme, 72 Kriegsschiffe (!) stark, vor Anker gegangen. Man signalisirte die Erscheinung von 42 Griechischen Schiffen, und sogleich gingen die Ottomannen unter Segel. Die Griechen suchten, wie gewöhnlich (!), das Weite. Am folgenden Tage kreuzte die Ottomannische Flotte wieder vor Mitylene. (Man vergleiche den nachstehenden Artikel.)

Constantinopel, 26. October. Der Capudan Pascha befindet sich für seine Person bei den Dardanellen vor Anker. Als Lord Strangford vorüber segelte, besuchte er den Großadmiral, und soll ihn ziemlich gelassen getroffen haben. Nach den Resultaten des dießjährigen Feldzuges, die verderblicher sind als alle frühern, nimmt der Glaube allgemein überhand, daß die Pforte keinen fünften Feldzug, wenigstens zur See, unternehmen könne. Von der Unerschrockenheit, welche die Griechischen Capitaine und Matrosen im Laufe dieses Jahres abermahls entwickelt haben, machen mehrere hier angekommene Augenzeugen Beschreibungen, die ans Unglaubliche gränzen. So außerordentlich ihr Enthusiasmus für ihre Sache ist, so muthlos sollen sich die Türken, besonders nach den Ereignissen bei Stanchio, benommen haben. Der Capudan-Pascha, dem von allen Seiten der Tod drohte, war selbst von dem allgemeinen Schrecken ergriffen, welcher dann die lezten Ereignisse bei Mitylene erklärlich macht. Am 15. October verbrannten die Griechen auf der Rhede von Mitylene neuerdings zwei Türkische Kriegsschiffe, von dem Reste der dorthin geflüchteten Türkischen Flotte. Ueber die Tage vom 6. — 7. October herrscht immer noch viele Ungewißheit, allein da der Spectateur oriental vom 11. October, der seit seinem Wiedererscheinen ganz im alten, den Griechen sehr abgeneigten Sinne schreibt, selbst eingesteht, daß man die Explosion bis Smyrna gehört habe (was selbst nicht der Fall war, als vor 53 Jahren Admiral Orloff bei dem näher an Smyrna liegenden Tschesme die Türkische Flotte zerstörte), so darf man wohl annehmen, daß ein beträchtlicher Theil der Schiffe zu Grunde gegangen ist.

Von Georg Adam Fattier, einem Sohne des verlebten Schönfärbers David Fattier dahier, geboren im Jahre 1778, ist seit dem Jahre 1813, in welchem er sich als Besitzer eines Wirthshauses zu Battimore, in dem nordamerikanischen Freistaate Maryland befand, keine Nachricht eingelangt. Auf Antrag seines Bruders, des Kunstfärbers Johann Martin Fattier dahier, welcher zugleich als Curator absentis bestellt worden ist, wird nun dem gedachten Georg Adam Fattier resp. dessen allenfallsigen unbekannten Erben und Erbnehmern hierdurch aufgegeben, sich am

20. April 1825,

oder bis zu diesem Termin vor unterfertigter Stelle entweder schrifttich oder persönlich zu melden und das Weitere zu erwarten. Sollte gegenwärtige Vorladung fruchtlos bleiben, so wird Georg Adam Fattier für tod und werden dessen nächste Verwandte, in so fern sie sich als solche legitimirt haben, als Erben des gesammten Nachlasses des Verschollenen nach Maasgabe der gesetzlichen Vorschriften erklärt werden. Wunsiedel, den 20. April 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.
Wirth, v. n.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag . Nro. 238. 29. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Frankreich.

Paris, 22. November. Die Etoile vom heutigen enthält nachstehende Königl. Ordonnanz:

Karl von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra. Allen, die dieses lesen, unsere Gruß. Auf den Bericht unsers Minister-Staats-Secretairs im Departement des Innern, haben wir beschlossen und beschließen wie folgt: Art. 1. Die Kammer der Pairs und die Kammer der Deputirten sind auf Mittwoch den 22. künftigen Monaths zusammenberufen. Art. 2. Gegenwärtige Ordonnanz wird in das Bulletin der Gesetze eingetragen. Art. 3. Unser Minister-Staats-Secretair im Departement des Innern ist mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Gegeben in unserm Schlosse der Tuilerien, den 20. November des Jahres der Gnade 1824 und unserer Regierung im Ersten.

Karl.

Durch den König: der Minister-Staats-Secretair im Departement des Innern,

Corbiere.

Beschluß des gestern abgebrochenen, die Räumung Spaniens betreffenden merkwürdigen Artikels aus dem Drapeau blanc.

Man versuchte es vormahls, unter dem Ministerium Garay's, des Erben der Politik der Arandas und Jovellanos, die Verwaltung Spaniens einförmig zu machen, und dieses Land in allen seinen Theilen nach gleichen fiscalischen Gesezzen zu regieren. Das Volk brach in Murren aus und die unselige Revolution von 1820 machte nur deshalb so viele Fortschritte, weil ein Mann, der in der gesellschaftlichen Ordnung nur die tode Masse sah, ein allgemeines Mißvergnügen erregt hatte. Jezt verhält es sich freilich anders; dagegen wirft man sich auf die Organisation einer mit der alten Castillianischen Verfassung ganz unverträglichen Polizei. Das Extrem der Anarchie gränzt an das Extrem des Despotismus. Durch diese neue Organisation macht man unvorsichtiger Weise Eingriffe in alle Rechte der Gemeinden, in alle Befugnisse der richterlichen Gewalten. Es ist dies eine democratische Regierungsart, angewandt auf die Legitimität. Wann wird diese den Muth haben, dieses traurige und gefährliche Gefolge zu verabschieden? Habt Ihr in Eurem Lande Unterthanen, die Verrath athmen, Unterthanen, die Verschwörungen anspinnen? treibt sie zu Paaren, indem Ihr alle Elemente der Nationalwohlfahrt in Bewegung sezt. Gebt der Kirche ihren alten Glanz zurück, dem Throne seine Würde, laßt das Eigenthum unverlezlich, die Gerechtigkeit unpartheiisch und wachsam seyn und die Verräther werden unbemerkt unter dem großen Haufen bleiben, wenn sie sich verbergen, und von dem Schwerdte, des Gesezes unter allgemeinem Beifall getroffen werden wenn sie sich zeigen. Allein eine im Hinterhalte gegen ihre Entwürfe lauernde Polizei, macht sie nur noch kühner zu Verschwörungen, verwegener bei ihren Versuchen. Einen schlimmen Geist bekämpft man nicht mit Gensdarmen; diese sind nur gut, um dem Verbrechen auf frischer That Einhalt zu thun; ausserdem vermögen sie nichts. Wendet Ihr nur dieses Mittel gegen den Geist der Widerspenstigkeit an, so wird es Euch gehen, wie dem, der die Drachenzähne säete und bewaffnete Männer aufgehen sah, die einander vernichteten.

Die äußere gute Ordnung kann nur aus der innern Ordnung entstehen, wovon sie, so zu sagen, nur das Bild ist. So gab es in Europa eine alte Zeit, wo man Central-Polizei und Verwaltung kaum kannte. Gegenwärtig haben sich die Zeiten geändert; allein Spanien ist dazu noch nicht reif unter allen Beziehungen, es besteht daselbst noch die alte Ordnung der Dinge; sie will blos nicht mehr unterdrückt seyn, um in ihrer ganzen Kraft wieder hervorzutreten. Wir hoffen, das Ministerium des Königs werde dem Lichte die Augen öffnen und am Ende auf die Geheimnisse der Camarilla verzichten. Nur mittelst des Zusammenwirkens aller gesellschaftlichen Kräfte ist ein König stark; er beherrscht sie, als der Reichste an Einsichten und der Mächtigste an Willen. Hierin bestand Carl des Großen Stärke, und der Umfang seiner Königl. Macht war unermeßlich. Die unumschränktesten Monarchen selbst, besaßen sie Großherzigkeit, traten hervor aus den unzugänglichern Gemächern ihrer Palläste, wo andere, mit minderer Seelengröße, ein ruhmloses Pflanzenleben in Mitte ihrer Höflinge geführt haben würden. Ludewig XIV. zeigte sich gern öffentlich; er eilte beständig seinem Jahrhundert voraus mit dem Gefolge aller seiner berühmten Zeitgenossen. Es wäre ein trauriger Ruhm, sich in Mitte einer gewissen Anzahl unbekann-

Digitized by Google

ter Menschen zu verstecken, welche den Blicken des Volks eben so sehr durch die Niedrigkeit ihrer Herkunft, als durch die Mittelmäßigkeit ihrer Talente entgehen, und deren Einfluß sich nur durch die Zerrüttung bemerklich macht, worin sie die Geschäfte bringen und durch unkluge Unternehmungen gegen den Genius der Nation. Wir hegen aufrichtige Wünsche zum Besten Spaniens. Zugleich aber wünschen wir nicht den Triumph oder die Vermählung der Extreme, die nur auf einer politischen Lüge beruhen kann, deren Legirung sich frühe oder spät verräth, sondern die Eintracht unter den wahren Royalisten und Gerechtigkeit über alle ausgedehnt, ohne Categorien von Verdächtigen irgend einer Parthie, von Meinungen und Nüangen.

Spanien.

Madrid, 8. November. Unsere Regierung gibt sich alle Mühe, um eine Anzahl von Truppen aufzustellen, die geeignet sind, die abziehenden Französischen Truppen zu ersetzen, sie verwendet auf diesen Gegenstand alle ihr zu Gebothe stehenden finanziellen Hülfsmittel. Es sollen 30,000 vollständige Uniformen verfertigt werden, deren Lieferung heute im Wege der Versteigerung ausgebothen wird. Der Kriegs-Minister hat in dieser Hinsicht Seiner Majestät vorgeschlagen, sieben Linien-Infanterie-Regimenter, drei Regimenter leichte Infanterie, fünf Regimenter schwere Cavallerie und drei Regimenter Artillerie zu errichten. Alle Opfer, zu denen sich die Regierung verstehet, um mit einigen Banquier-Häußern zu Paris ein Anlehen zu Stande zu bringen, haben blos zum Zweck, sich die Mittel zu den Ausgaben zu verschaffen, welche die Errichtung dieser Corps unumgänglich erfordern.

Das Gerücht hat sich verbreitet, daß ein Corps von zweitausend Mann, welches sich zu Corunna befand, und nach der Havanna eingeschifft werden sollte, in Aufstand gerathen und daß eine große Anzahl Soldaten desselben desertirt sey. Aehnliche Gerüchte haben sich auch über Militair-Insurrectionen verbreitet, die in andern Städten des Königreichs und besonders zu Badajoz Statt gehabt und wo die Soldaten gegen ihre Chefs rebellirt haben sollen, sobald die Französische Garnison abgegangen war, die nach Cadix bestimmt ist. Was das letztere Gerücht betrifft, so ist darüber keine bestimmte Nachricht da, das erste ist aber zum Theil gegründet, nur ist die erste Nachricht davon durch übertriebene Berichte des Vorfalls selbst entstellt. Neuere Briefe aus Corunna erklären die Sache anders. Sie sagen, bei einer Soldaten-Schlägerei wären mehrere dieser neugeworbenen Recruten verhaftet worden, welche ihre Freunde wieder befreien wollten. Da ihre Bitte abgeschlagen wurde, desertirten bei hundert Mann an einem Tage. Um ferneres Davonlaufen zu verhindern, wurden die übrigen in die Kasernen eingeschlossen, wo sie sich bei Abgange der Post noch befanden. — Mit diesen Truppen möchte doch die Wiedereroberung Amerika's nicht zu versuchen seyn. —

Folgendes ist die Eides-Formel und die vorhergehende Anrede, bei Aufnahme der freiwilligen Royalisten von Murcia; „Royalisten! Ihr habt vor dem Zeichen der Loyalität den Eid der Treue geleistet, welchen die Königl. Verordnungen vorschreiben. Ich bin sehr zufrieden mit Euch, ich fordere aber mehr von Euch; wir müssen heute dem Allmächtigen unsere Wünsche weihen, um der ganzen Welt zu erkennen zu geben, wie weit der Grad von Huldigung geht, den wir freiwillig und mit Vergnügen dem besten Souveraine leisten. Die freiwilligen Royalisten von Murcia weihen sich Gott und dem König. Mit diesen Grundsätzen vertraut, die uns beherrschen müssen, werden wir unüberwindlich seyn; die Feinde des Altars und des Throns werden zittern, und wir werden die Pflichten erfüllen, die uns die Natur auflegt. Also Royalisten: Schwört Ihr zu Gott und versprecht dem König, keine andere Religion in Eurem Lande zu erlauben und zuzulassen, als die römisch-katholisch-apostolische, zu der Ihr Euch bekennet, und für sie den letzten Tropfen Eures Blutes zu vergießen? Ja, wir schwören. Schwört Ihr zu Gott und versprecht dem König, in Eurem Lande das infame constitut. Gesetzbuch, das zu Cadix am 10. März 1812 publicirt ward, nicht zuzulassen und zu erlauben, es mit ganzem Herzen zu verabscheuen, und Euch mit dem letzten Tropfen Eures Blutes, seiner Wiedereinführung zu widersetzen. Ja, wir schwören. Schwört Ihr zu Gott und versprecht dem König, ihm treu zu seyn, und seine heilige Rechte als unbeschränkter Souverain, ohne Kammer oder sonstige Einschränkungen zu erlauben, bis auf den letzten Tropfen Eures Bluts zu vertheidigen? Ja, wir schwören!"

Dieses Land, unglücklicher als jemahls befindet sich in einer Lage, die fast einzig in der Geschichte ist. In frühern Zeiten bedeckten seine Flotten den Ocean, seine Heere kämpften siegreich in allen Zonen. In den Ländern, die ihm das Glück oder seiner Krieger Muth übergab, ging die Sonne nicht unter, aus ihm floß Gold und Silber über Europa. Jetzt muß es von dem damahls unbeachteten Rußland, das kein einziges Schiff hatte,

Digitized by Google

den Abfall seiner Flotten kaufen, es muß fremde Truppen borgen, um in seinem Inneren Ruhe herzustellen und muß sie weichen sehen, weil die Unmöglichkeit daran erkannt wird; es muß um Geld an alle Thüren der Europäischen Bankiers pochen und nirgends wird ihm aufgethan.

Die Garnison von Madrid soll künftig aus 8000 Mann bestehen. Die Königl. Garde allein wird die Hälfte dieser Zahl, den Ueberrest aber werden Provinzial-Milizen bilden. Das Cavallerie-Regiment Almanza soll ebenfalls einen Theil der Besatzung ausmachen.

Der Ex-Minister Cruz, dessen Gesundheit sehr gelitten hat, wurde in ein besseres Gefängniß gebracht und sein Prozeß dem Ober-Kriegsrathe übergeben. (Journal des debats.)

Se. Königl. Hoheit der Prinz Maximilian von Sachsen, Vater der Königin von Spanien, wird den 20sten d. M. zu Bayonne erwartet. Am 21sten wird der Prinz über die Bidassoa gehen und den Boden der Halbinsel betreten. Mehrere Detaschements Königlich Spanischer Truppen sind auf der Route zwischen Irun und Vittoria aufgestellt, um zur Escorte Sr. Königlichen Hoheit zu dienen. Die Französischen Truppen werden Hochdenselben von Vittoria bis Burgos begleiten. Am 26sten wird die Ankunft Sr. Hoheit zu Madrid erfolgen. Der Marquis von Valmediano, Graf von Corrés ist bereits zu Irun angelangt, um den Prinzen an der Gränze zu empfangen. Die Baskischen Provinzen stellen vier Deputirte, um Se. Hoheit zu begrüßen.

Amerika.

Die Mexikanische Regierung hat nun endlich auch die Unabhängigkeit der neuen Republik, die den Titel: Vereinigte Staaten von Mittel-Amerika, führt, und früherhin unter dem Nahmen Provinz von Guatimala bekannt war und die unter der Spanischen Herrschaft einen Theil des Vicekönigreichs Mexiko ausmachte, anerkannt. Der oberste Congreß von Mexiko hat über diesen Gegenstand unterm 20. August das erforderliche Decret erlassen und am 23sten desselben Monaths Herr Majorga sein Beglaubigungsschreiben in der Eigenschaft eines Minister-Residenten dieser neuen Republik bei der Schwester-Republik Mexiko überreicht. Die Etoile macht sich über die lächerlichen Anmassungen dieser neuen Freistaaten lustig, die kaum noch gebohren, es schon in allem den festgegründeten Staaten der alten Welt gleich thun wollen.

Buenos-Ayres. Der General Alvear, unser bevollmächtigter Minister bei den Nordamerikanischen Freistaaten hatte am 11. October bei dem Präsidenten seine Antritts-Audienz. Er hielt eine Anrede an denselben, worin er den Wunsch unserer Republik ausdrückte, die Bande der Freundschaft, die beide Staaten umschlingen, immer mehr befestigt zu sehen. Unsere Repräsentanten-Kammer hat die Regierung ermächtigt, eine Summe von 16,000 Piastern auf die Absendung bevollmächtigter Minister an die Republiken von Peru und Columbien zu verwenden. Nach der Note, welche die Regierung an die Kammer gerichtet hat, glaubt man vermuthen zu dürfen, daß der Zweck dieser Sendung kein anderer ist, als die Bande der Allianz, die diese Staaten verknüpfen, noch enger zu ziehen, und in Verbindung mit beiden die nöthigen Verabredungen zu treffen, um dem Krieg in Peru ein Ende zu machen. Man kennt die Personen noch nicht, die mit dieser Sendung dürften beauftragt werden.

Rußland.

Petersburg, 9. November. Se. Majestät der Kaiser sind von ihrer Reise im erwünschten Wohlseyn wieder in Zarskoje-Selo eingetroffen. — Se. Königliche Hoheit der Herzog Alexander von Würtemberg, General-Director der Straßen-Communicationen, ist von seiner Inspections-Reise wieder hier angelangt.

Durch Ukase vom verflossenen 23. September (5. October) ist verfügt worden, daß, wenn bei Eröffnung einer Hinterlassenschaft, die Anzahl der Töchter so groß ist, daß der ihnen an den beweglichen und unbeweglichen Gütern gesetzlich zustehende Antheil die Erbportion ihrer Brüder übersteigen sollte, die ganze Masse zwischen beiden Geschlechtern zu gleichen Portionen getheilt werden soll, nach vorgängigem Abzug jedoch des dem überlebenden Gatten gesetzlich zustehenden Antheils.

Griechenland.

Eine Englische Zeitung sagt: Man könnte mehr denn zwanzig Häußer aus der Altstadt Londons anführen, welche Briefe aus Constantinopel und Smyrna erhalten haben, welche die bestimmtesten Details über die vielfachen Niederlagen der Türkischen und Egiptischen Flotten in den Gewässern des Archipels enthalten. Es ist bemerkenswerth, daß alle Briefe aus Smyrna die Bemerkung enthalten: „Mißtrauen Sie den Nachrichten unsers Smyrnäen oder unsers Smyrnaischen Beobachters. Er ist redigirt durch einen Französischen Liberalen, der, seitdem er seine Religion abgeschworen, mehr Türkische Gesinnungen angenommen hat, als ein gebohrner Türke selbst." (Etoile.)

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

— Dittmars Voranzeige der im bevorstehenden December zu erwartenden Witterung in den Flußgebiethen der Oder, Niederelbe, Saale, Aller und Weser bis zum Niederrhein. Der Monath December hat durch den Afrikanischen Süd- und Südwestwind im M. November eine Grundursache verloren, nach welcher er, (hätte diese warme Luft nicht den, in der Voranzeige des Wetter-Erscheins erwähnten Sommerschnee auf den Alpen für gedachten Monath November geschmolzen, dicke Regenwolken und in Deutschland durch beides, — Schnee und Regen — Ueberschwemmungen erzeugt) sonst kälter erschienen wäre, als er nun um so viel milder zu erwarten ist. Die schwankende Luft von SW. nach NW. und von dieser nach jener Weltseite zurück, wird in der ersten Hälfte dieses M. heftige Winde erzeugen, und die beträchtliche, nach Europa herüber wehende Wärme unter der Frühlingszone, (zona torrida) in manchen Orten electrische Explosionen erregen, daher auch häufigen Regen, oder öfters Nebel nebst abwechselnd trüben und heitern Tagen bringen, schwachen Frost aber nur selten zulassen. Anstatt Schnee, werden daher viele Gegenden kleinen Hagel erhalten. Das Gegengewicht der Kälte gegen jene zuströmend: Süd- und Süd-West-Wärme wäre demnach im Norden, Nordost und im Südost — auf den Asiatischen Hochgebirgen — zu suchen. Da aber der oben erwähnte Sommerschnee auf den Europäischen Höhenzügen wohl größtentheils im November aufgelöset worden, wie dies leider die Rheinländer ꝛc. erfahren haben, so ist auch für die zweite Hälfte des Decembers kein starker Frost zu erwarten. Die Luftbewegungen werden daher auch in diesem Monathstheile eine vorherrschende Neigung haben, vom Süden, Südwest und West her zu wehen. Bei einer solchen Aussicht lassen sich aber auch wenig heitere und völlig wolkenfreie Tage für den Monath Dec. in Deutschland erwarten. Wenn nun auch nicht anhaltende Regen erscheinen können, so wird das Wetter dennoch mehr dunstig und nebelig, der Himmel bewölkt und trübe und die Nächte selten sternklar, sondern meistentheils finster erscheinen. In den Mittagsstunden wird man zwar einige Sonnenblicke in der zweiten December-Hälfte wahrnehmen, der größere Theil der Tageszeiten aber wird mehr aus einem nassen eben nicht freundlichen Herbst- als aus kalten Tagen oder hartem Witterwetter bestehen.

Das Flußgebieth des Mains, der Rednitz und der Naab. Die wenigsten Tage werden in der ersten Hälfte des Decembers in Deutschlands Mitte heiter, und der Westwind wird vorherrschend erscheinen. Des fast beständig trüben Himmels ungeachtet, werden dennoch nur wenige Tage Regen bringen. Der höchste Grad Wärme wird 8 Grad kaum übersteigen, der niedrigste aber schwerlich über 3 Grad unter den Frierpunct fallen. Immer seltener wird man auch in der zweiten December-Hälfte die Sonne erblicken, viel mehr wird der Himmel fast beständig mit Wolken bedeckt seyn, und, wie in den ersten 15 Tagen, sich mehrmahls in Regen auflösen. Abwechselnd werden die Winde von der West- auf die Ost-SO.- und SW.-Seite übergehen und die Wärme sich von 5 Grad bis über den Frierpunct, jedoch schwerlich 2 bis 3 Grad unter denselben herabsenken.

— Ueberschwemmungen. Immer mehr häufen sich die traurigen Nachrichten von den weitverbreiteten Ueberschwemmungen und den durch sie entstandenen Verheerungen. An mehrern Orten waren am 15. und 16. November die gefallenen Wasser wieder höher gestiegen, als sie in den ersten Tagen des Novembers standen. Bei Coblenz hatte der Rhein am 16. November die Höhe von 25 Fuß 2 Zoll, somit 3 Zoll mehr als am 4ten d. erreicht und war wieder in die Wohnungen der Erdgeschoße gedrungen. Er trieb Meublen, starke Bäume und Dielen ꝛc. Erst am 23ten waren die Gewässer so weit abgeflossen, daß man hoffen konnte, die Schiffbrücke in den nächsten Tagen wieder herzustellen. — Unter allen Fluthen in Hamburg, die man ihrer Merkwürdigkeit wegen aufgezeichnet hat, war seit länger als 100 Jahren die höchste 20 Fuß 5 Zoll am 8. October 1756; die am letztvergangenen 3. November war auf 17 Fuß 9 Zoll und die am 15. November auf 19 Fuß 3 Zoll gestiegen. Für den wissenschaftlichen Beobachter ist es überdies merkwürdig, daß keine dieser Fluthen in die Zeit der Syzygin, die letztere aber genau in die Quadratur des Mondes fiel, ferner daß der Mond am 3ten in der Erdferne stand und fast seine größte Norder-Breite erreicht hatte; hingegen er am 15ten in der Erdnähe sich befand und fast seine größte Süder-Breite hatte.

— Bei den Ostfriesischen Inseln sind mehrere Schiffe gestrandet, nahmentlich bei der Insel Borkum und vorzüglich bei der Insel Juist; die Mannschaften dieser Schiffe sind größtentheils verunglückt, die Schiffe zertrümmert und die Ladungen fast alle verloren gegangen.

— In den Herzogthümern Schleßwig und Holstein haben die auf die Stürme am 3ten und in der Nacht vom 14. auf den 15. November erfolgten Ueberschwemmungen große Verheerungen angerichtet. Durch die Gewalt der Fluthen, welche die Deichbrüche der Eyder veranlaßten, wurde die Hohner Schleuse mit dem Fährhause weggerissen und die ganze umliegende Gegend unter Wasser gesetzt. Die Stör trat ebenfalls über ihre eingedeichten Ufer, und die Gegend um Itzehoe glich einem Meere. Ein Grundbruch des Deichs überschwemmte die Marsch der Herrschaft Breitenburg und richtete großen Schaden an. Häuser wurden umgerissen, viel Vieh kam in den Wellen um, und der Verlust ist nicht zu berechnen.

— Aus den Niederlanden wird berichtet, daß die ganze Gegend um Herzogenbusch unter Wasser gestanden, und bei Drempt ein Deich durchbrochen ist. Zu Alem auf dem linken Ufer der Maas ist eine Schleuße gebrochen, wodurch viel Unglück veranlaßt worden ist.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagen'schen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 239. 30. November 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 17. November. Man behauptet, Professor Cousin habe in Berlin erklärt, er werde auf keine an ihn gerichtete Frage antworten, so lange nicht sein König ihm die Erlaubniß dazu ertheilt habe und ein Mitglied der Französischen Gesandtschaft gegenwärtig sey.

Frankfurt, 15. November. Ein Gegenstand, der in diesem Augenblick hier große Sensation erregt, ist das eingegangene Gesuch mehrerer Individuen aus der israelitischen Gemeinde, um Zulassung in die Reihe der practicirenden Advocaten. Die Frage, ob das ehnlängst promulgirte Juden-Reglement die Israeliten berechtigt, ihre Aufnahme unter die Advocaten und die Erlaubniß zur practischen Uebung der Geschäfte von Rechtsgelehrten — die hier sehr einträgliche Abfassung von Schriften an den Senat, welche nicht nur bei Prozeßsachen, sondern in zahllosen andern Fällen nöthig sind und stets von Advocaten gefertigt seyn müssen — in Anspruch zu nehmen, wird hier mit Fug für wichtig und entscheidend angesehen und mit vieler Wärme besprochen. Der gesammte christliche Advocatenstand ist mit dringenden Vorstellungen gegen die Gewährung des jüdischen Gesuchs eingekommen. Der Advocatenstand paßt so recht für die zweiten und dritten Söhne reicherer Judenfamilien, und diesen Umstand machen die Advocaten besonders geltend, weil sie befürchten, daß diese jüdischen Advocaten suchen möchten, Theil an der Verwaltung des Staats zu erlangen. Der Gegenstand ist an sich complicirt und wird es noch mehr, da die Leidenschaften sich hineinmischen. Es dürfte daher damit wieder zu einer Klage bei der Bundesversammlung kommen, was man vorerst auf jede Weise zu vermeiden sucht. Uebrigens ist zu bemerken, daß von der Zeit des Fürsten Primas her schon ein jüdischer Advocat hier ist. Die ärztliche Praxis ist den jüdischen Doctoren längst zugestanden; es existiren deren 3 oder 4.

Königreich Preußen.

Königsberg, 15. November. Am gestrigen Tage ward hierselbst der erste Provinzial-Landtag des (bekanntlich nicht unter den Deutschen Bundes-Staaten begriffenen) Königreichs Preußen in der vorgeschriebenen feierlichen Form eröffnet. Das Geläute sämmtlicher Glocken der Stadtkirchen verkündigte in der Morgenstunde zwischen 8 und 9 Uhr die kirchliche Feier, welche nach dem Willen unsers frommen Monarchen der Eröffnung der Landtagsversammlung vorangehen und ihm die, einem so hochwichtigen Zwecke angemessene Richtung, geben sollte. Gegen 9 Uhr versammelten sich die sämmtlichen 95 Abgeordneten in den Gemächern des Königl. Commissarius, wirklichen Geheimen Raths und Ober-Präsidenten von Preußen, Hrn. v. Schön, und begaben sich, nach einer kurzen und nur auf die bevorstehende kirchliche Feier sich beziehenden Anrede des Königl. Hrn. Commissarius, im feierlichen Zuge nach den Kirchen ihres verschiedenen Glaubensbekenntnisses.

Die zur evangelischen Confession sich bekennenden Mitglieder, unter Anführung des von Sr. Maj. Allerhöchst ernannten Landtags-Marschalls, Herrn Grafen Dönhoff auf Friedrichsstein, Obermarschalls des Königreichs Preussen, von dem Königl. Herrn Commissarius geleitet, verfügten sich in die Königl. Schloßkirche; die der katholischen Confession angehörenden Mitglieder aber, unter Anführung des unter den Abgeordneten sich befindenden hochwürdigen Bischofs von Kulm, Herrn von Mathy, so wie der gesetzlichen Stellvertreter des Königl. Herrn Commissarius, in die katholische Kirche. — Um 12 Uhr Mittags hatten sich sämmtliche Abgeordnete in einem zu ihrer Aufnahme besonders eingerichteten Saale des hiesigen Landschaftshauses versammelt, wohin sie demnächst, von einer Deputation des Landtages eingeholt, der Königl. Herr Commissarius begab, und die Eröffnung des Landtages feierlich ankündigte. Zum Mittagsmahle hatte der Königl. Herr Commissarius die sämmtlichen Abgeordneten, so wie die höchsten Militair- und Civil-Autoritäten bei sich vereinigt, und laut und freudig ertönte dabei der einstimmige Wunsch für das Wohl unsers erhabnen Monar-

Digitized by Google

chen, dessen landesväterlicher Gnade die Provinz diese ständische Einrichtung verdankt. Heute haben bereits die Berathungen des Provinzial-Landtages ihren Anfang genommen, deren Erfolgen man mit gerechtem Vertrauen auf die Einsicht und den Patriotismus der Versammlung, so wie auf die landesväterliche Liebe unsers Königs, der die billigen und den Zeitverhältnissen angemessenen Wünsche seines Volkes eben so gern vernimmt als erfüllt, entgegensiehet.

Schweiz.

Eine Schweizer Zeitung berichtet unter dem 17. November, der Professor Carl Follenius, dessen Auslieferung die Preussische Regierung verlangt hat, habe (vermuthlich auf erhaltene Anweisung) Basel in der Stille verlassen. Ein anderer Professor, Herr Snell, soll genügende Auskunft gegeben haben und demnach bleiben.

Spanien.

Schreiben aus Madrid vom 14. November. Man versichert, daß die Hauptmitglieder der apostolischen Junta, die bekanntlich fast die ganze Spanische Geistlichkeit befaßt, dem König 100 Millionen Realen angebothen haben, wenn er in den Abmarsch der Franzosen willige. Man versichert, die Königin und die Infanten hätten selbst an Carl X. geschrieben, und ihn gebethen, einige seiner Truppen zu Madrid zu lassen. Die Ungewißheit, worin man sich seit einiger Zeit über das Resultat der Unterhandlungen befindet, welche Frankreich und Spanien beschäftigen, giebt zu verschiedenen Gerüchten Anlaß; folgende sind heute im Umlauf: Die Königin will nicht zu Madrid bleiben, wenn die Franzosen abziehen; der Infant Don Francisco ist für seine zahlreiche Familie besorgt und will sich ebenfalls entfernen. Man spricht von der Abreise des Königs nach Burgos.

Der hohe Rath von Castilien hat jetzt den neuen Studien-Plan für Spanien bekannt machen lassen. Er begreift den Unterricht in der Philosophie, Theologie, Rechts-Pflege und Arznei-Kunde. Jeder, der sich einem wissenschaftlichen Studium widmet, muß einen dreijährigen vollständigen philosophischen Cursus machen nach dem lateinischen philosophischen Tractate der Jesuiten Guebara und Basansabals. Das Studium der Spanischen Rechts-Pflege soll, statt wie bisher in castilianischer, in Zukunft in lateinischer Sprache geschehen, sobald die hiezu ausgewählten Professoren ihre Uebersetzungen werden vollendet haben. Alle Zöglinge der Theologie und der Rechts-Pflege sollen dem Studium des Tractats. „Ueber die wahre Religion" einen halben Cursus widmen. Für das Studium der Arznei-Wissenschaft sind die Werke von Caldani, Gregori, Selles und Blumenbach vorgeschrieben. Als Kleidung ist den Studierenden ein langer Rock, Weste und Beinkleider von schwarzem Tuch, alles aus im Lande versertigtem Stoffe, vorgeschrieben. Keiner darf in weiten Beinkleidern den Vorlesungen beiwohnen.

Barcelona, 10. November. Alle Agenten der Polizei sind in der größten Bewegung wegen eines höchstsonderbaren Vorfalles. Als der Priester Pedro Pont vorgestern gepredigt und in seiner Rede unter Anderem gesagt hatte, daß die wahre Quelle der Macht, welche die Souverains ausüben, nicht von den Menschen, sondern von Gott herkomme, sagte einer der Zuhörer zu ihm, als er von der Kanzel herabsteigend an demselben vorbeischritt: „Mein Herr, dem ist nicht so!" Der Unbekannte, der diese Worte sprach, verschwand im Gedränge, und machte sich aus dem Staube. Die Sache machte großes Aufsehen. Man betrachtet die laute Aeußerung des Unbekannten als angelegt, um die öffentliche Ruhe zu stören, was nicht gelang. Der neue Polizei-Intendant erließ nachstehende Proclamation:

„Zum zweitenmahl hat man die Stimme des Irrthums und der Verachtung in dem Tempel des Herrn gehört. Ein durch seine dunkle Geburth eben so unbedeutender, als durch seine Frechheit strafwürdiger Mensch hat am 7ten d. M. die gotteslästerliche Verwegenheit gehabt, die von einem heiligen Redner in der Hauptkirche verkündete Wahrheit laut zu bestreiten. Der gerechte Unwille, den die frommen Bewohner dieser Stadt bei dieser unverschämten Aeußerung und andern für ein Gotteshaus unziemlichen Handlungen bezeigt haben, reicht hin, ihre religiöse Gesinnung zu verbürgen. Die Behörde ist beschäftigt, jenen Verletzer der an heiliger Stätte zu zeigenden Ehrfurcht aufzusuchen und wird ihn mit angemessener Strenge bestrafen. Und damit die so schmählich gekränkte Frömmigkeit der Einwohner Barcelona's wo möglich Genugthuung finde, so bin ich bereit, zu jeder Stunde die etwaigen Berichte, welche auf die Spur des besagten Individuums führen können, anzuhören, indem ich zugleich verspreche, die Nahmen der Personen zu verschweigen, welche mir deshalb Eröffnungen machen, und sich dadurch ein Recht auf meine Achtung, so wie auf anderweite Belohnung erwerben. Ich werde ganz besonders bedacht seyn, daß keine die Ehrfurcht in den Kirchen und die öffentliche Ruhe verletzende Handlungen vorfallen, auf jeden Fall aber die,

Digitized by Google

welche sich dergleichen erlauben sollten, ohne Ansehen der Person zur Verantwortung ziehen. Unterz.: Ignatio de Salles."

Großbrittannien.

London, 19. November. Consols 96.

In unserer Hauptstadt werden die vielfachen Siege der Griechen durch glänzende Mahle gefeiert. Keines derselben endiget sich, ohne daß reichliche Collecten für diese heroische Nation eingesammelt werden. Eben so hat man mit dem lebhaftesten Interesse vernommen, daß die Herrn Orlando und Luriottis, Abgesandte von Seite der Griechischen Regierung zu London, starke Geldrimessen aus den vereinigten Staaten erhalten haben.

Wir haben Zeitungen aus Caleutta bis zum 12. Juni erhalten. Eine der letztern enthält den Bericht über ein Seegefecht, welches der Capitain Boyce, Commandant der Englischen Kriegs-Chaloupen, der Birmanischen Flotille bei der Mündung des Flußes Naaff geliefert hat. Letztere wurde vollkommen geschlagen, und verlohr mehr als 2000 Mann. Nach dem siegreichen Ausgange dieses Gefechtes, richtete der Capitain Boyce seinen Lauf gegen Chittagong. In Ranguhn hatten unsere Trupen 81 Canonen gefunden. —

Griechenland.

Missolunghi, 4. October. In den letzten Tagen des August hatte der General Rongas die Offensive ergriffen und war bis in die Gegend der Chimerischen Berge vorgerückt. Nachdem er solche, der sie besetzt haltenden feindlichen Truppen ungeachtet, eingenommen, begab er sich nach dem Bezirk von Arta, den er schnell unterwarf. Vor dem Platze selbst angekommen, erließ er an die Türken, die ihn bewohnen, folgendes Schreiben:

Komboti, 1. September 1824.

„Warnung und Gruß an die Bey's und Aga's der Provinz Arta! Ihr müßt erfahren haben, daß die Griechischen Waffen euere Provinz völlig unterworfen haben, bevor sie vor eueren Mauern erschienen sind. Die Befehle der obersten Regierung Griechenlands, deren Vollstrecker ich blos bin, schreiben mir vor, überall, wo ich erscheine, die Muselmänner zur Unterwerfung aufzufordern; und Falls sie, diese Verfügung benutzend, jene Regierung anerkennen sollten, so ist meine Pflicht, sie unter Schutz zu nehmen und gegen jede Gewaltthätigkeit zu vertheidigen; gegentheils werden sie den Repressalien der Armee Preis gegeben werden, Repressalien, welche das barbarische Benehmen der Türken überall hervorgerufen hat. Kraft dieser Bestimmungen lade ich euch ein, euch der Griechischen Regierung zu unterwerfen, um größeren, euch und euerer Provinz drohenden Unfällen, zu entgehen. Die Abscheulichkeiten, die euere Glaubensgenossen überall begingen, wo ein vorübergehender Erfolg sie begünstigte, haben eine solche Erbitterung unter unsern Truppen erzeugt, daß, ohne einen Unterwerfungs-Act von Seiten der Muselmänner, es uns unmöglich ist, ihrer Wuth Einhalt zu thun, und ihr werdet dies zum Unglück für euer Eigenthum und euere Person erfahren. Vielleicht rechnet ihr auf etwaige Hülfe von Seiten Omer Vrione's, allein dieser Pascha wird von Maurocordatos zu Karvassara enge blockirt gehalten; bereits hat dieser Fürst die Albanesischen Truppen aufgefordert, ihn ihm auszuliefern, wenn sie wollten, daß er ihnen einen freien Abzug nach Albanien öffnen sollte. Andrerseits hat der Sultan, sein Herr, gegen ihn aufgebracht, mehrere Capidschi's mit dem Befehl abgeschickt, ihn zu enthaupten. Aufs Aeußerste gebracht, würde sich dieser unglückliche Anführer glücklich schätzen, könnte er nur seine Person in Sicherheit bringen. Was den Rumeli-Valessi (Oberbefehlshaber von Rumelien) Derwisch-Pascha anbetrifft, so habt ihr ohne Zweifel erfahren, daß sein Zug nur die Vernichtung von 15 bis 16,000 Albanesern zur Folge hatte, deren Leichname gegenwärtig die Gefilde von Amplona und Agoriana bedecken. Er selbst, nebst den Trümmern dieser Armee, verfolgt, zieht sich in einem kläglichen Zustande nach Larissa zurück. Die Flotte des Sultans ist ebenfalls zu Ipsara und in den Gewässern von Samos geschlagen worden, und diejenigen Schiffe, die dem Feuer und Schwert der Sieger entkamen, werden im Archipelagus verfolgt. Die Flotte des stolzen Pascha's von Egipten, die bereits eine schreckliche Pest verheert, ist nicht im Stande, sich mit unserer Macht zu messen, und wird sich wohl hüten, sich allein in den Archipelagus zu wagen. Ich lade euch demnach ein, den letzten günstigen Augenblick, wo die Griechische Regierung euch eine allgemeine Amnestie verkündet, zu benutzen, um deren Wohlwollen zu erlangen. Entgegengesetzten Falls werdet ihr für euer Benehmen verantwortlich seyn."

Schreiben aus Constantinopel, vom 14. October. Am 12ten d. M. lief das Admiralschiff, am Schlepptau fortgezogen, in dem Hafen von Constantinopel ein. Von jener prächtigen Flotte von 120 Kriegs- oder Transportschiffen sind nicht mehr als 30 in den Hellespont zurückgekommen, und selbst diese sind von Kugeln dergestalt durchlöchert, daß man hiernach leicht den schlechten Zustand der zurückgebliebenen beurtheilen kann. Vielleicht sind sie sogar in dem Augenblick, wo wir schreiben, verbrannt; denn der unerschrockene Canari's, der Schrekken des Halbmondes, hat geschworen, selbst unter den Canonen der Dardanellen, sie zu verbrennen. Nach unbestimmten Gerüchten hätte der Unfall des Kapudan-

Digitized by Google

Pascha zu Mitylene statt gefunden. In dem Augenblicke, wo seine Flotte in den langen Canal einlief, der zum Ankerplatz führt, drangen die Griechen mit den Türken vermengt hinein, und machten auf diese Weise das Feuer der Türkischen Batterieen unwirksam, die auf die christlichen Schiffe nicht schießen konnten, ohne die ihrigen zu beschädigen. In dieser Verwirrung hingen sich die Brander an alle Osmannischen Schiffe, die sie erreichen konnten, und der Brand sagt man, war so fürchterlich, daß man ihn, in einer großen Entfernung auf dem Meere gewahrte. Wir wissen aus guter Quelle, daß bei dem vor der Niederlage bei Mitylene gemachten Angriff auf Samos 12,000 Türken geblieben sind. Man behauptet, die Trümmer der Egiptischen Flotte hätten sich nach Suda geflüchtet. Nicht nur endigte der Feldzug von 1824 sehr unglücklich für die Türken, sondern es wird ihnen auch äußerst schwer werden, eine neue Flotte im nächsten Jahre 1825 aufzubringen.

In der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof ist zu bekommen:

Jacobi Bayer, paedagogus latinus germanae juventutis, sive lexicon germanico-latinum et latino-germanicum. Deutsch-Lateinisches und Lateinisch-Deutsches Wörterbuch. 12te Auflage, abermals umgearbeitet, vermehrt und verbessert von C. Ph. Mayer, 103 Bogen in Lexikons-Format. 4 fl. 48 kr.

Der Herausgeber dieser zwölften Ausgabe des vorstehenden bereits durch ganz Deutschland rühmlichst bekannten und allgemein gebrauchten lateinischen Wörterbuchs hat keine Mühe gespart, demselben die möglichste Vollständigkeit zu ertheilen. Durch die Einschaltung von mehreren tausend in den früheen Auflagen noch nicht enthaltenen Ausdrücken und besonders durch die beträchtliche Erweiterung des lateinisch-Deutschen Theils hat der Herr Herausgeber seine Absicht, der studierenden Jugend von den untersten lateinischen Schulen bis zu den obersten Gymnasial-Classen ein möglichst vollständiges und zugleich sehr wohlfeiles Wörterbuch in die Hände zu geben, vollkommen erreicht. An practischer Beauchbarkeit kann dieses Lexikon den meisten größeren lateinischen Wörterbüchern gleichgestellt, ja sogar vorgezogen werden. Die darin enthaltenen Ausdrücke und Phrasen sind sämmtlich aus den römisch-classischen Autoren entnommen. Durch fleißigen Gebrauch dieses Lexikons wird sich der studierende Jüngling in Kurzem in der lateinischen Sprache mit Gewandtheit ausdrücken und sich einen classischen Styl aneignen. Seit der Erscheinung dieser 12ten Auflage sind bereits mehrere tausend Exemplare abgesetzt. Bei den vielen ähnlichen Unternehmungen ist dieses wohl gewiß eine sprechende Anerkennung der vorzüglichen Brauchbarkeit desselben. —

Dem Unterzeichneten ist allergnädigst gestattet worden, seinen dahier in der Hauptstrasse, zunächst des Königl. Halloberamtes gelegenen Gasthof zum silbernen Panzer durch 24,000 Loose zu 1 fl. 12 kr. ausspielen zu lassen. –

Der Gasthof ist 60 Schuh lang, 46½ Schuh tief, 2 Stockwerk hoch und halb massiv. Zu demselben gehören 14 Morgen zum Theil mit Hopfen angelegte Felder, und dieser ganze Compler ist auf 17,595 fl. gerichtlich abgeschätzt, diese sämmtlichen Realitäten bilden den Hauptgewinn, neben welchem noch sechs Nebengewinnste zu 800 fl., 450, 350, 250, 150 und 100 fl. bestehen.

Diese Ziehung erfolgt unter obrigkeitlicher Leitung, und findet auch dann statt, wenn nur zwei Drittheil der Loose abgesetzt sind.

Dem Gewinner des Hauptlreffers wird, wenn er es vorziehen sollte, von dem gegenwärtigen Besitzer des Gasthofes die Summe von 10,000 fl. dargeboten.

Auf den unverhofften Fall des Rückgangs dieser Ausspielung haftet das hiesige achtbare Handlungshaus Johann Tobias Marzius für die richtige Zurückzahlung der Loose, welche von mir und partheienweise auch von dem Kaufmann J. T. Marzius dahier gegen baare Bezahlung gezogen werden können.

Ich erlaube mir daher zu dieser gewiß soliden Ausspielung recht viele verehrliche Theilnehmer einzuladen und sichere jedem, der sich mit dem Verschluß der Loose beschäftigen will, 10 Procent Rabbat zu.

In der obern Etage sind 15 wohnbare Zimmer, ein Waschhaus im Hof, einen Brunnen, und für 150 Pferde Stallungen, 3 Schweinställe, und 3 Keller im Hauße, einen Felsenkeller vor der Stadt am Burgberg. Die Loose sind in Erlangen bei Herrn Kaufmann Marzius und Gastgeber Schwarz zu haben. Erlangen, den 21. Juni 1824.

Johann Conrad Schwarz,
Gastwirth zum silbernen Panzer.

In der Opeenstrasse Nro. 181, zwei Stiegen hoch, sind zwei heizbare meublirte Zimmer stündlich zu vermiethen.

Der Plan und die Loose der zur Nürnbergischen Hofagent Tyroffischen Kunstwerke- und Geldpreise-Verloosung, ist bei dem Buchbinder Hofmann dahier das Loos zu 24 kr. zu haben.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 240. 2. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 27. November. Den neuesten Nachrichten aus Wien zufolge befanden Sich Ihre Königl. Majestäten und die K. Prinzessinnen KK. HH. in erwünschtestem Wohlseyn. Ihre Majestät die Königin waren von einer Unpäßlichkeit befallen gewesen, befinden Sich aber vollkommen wieder hergestellt.

Berlin, 27. November. Fast alle Französischen Journale, den Moniteur nicht ausgenommen, haben von der in Dresden statt gehabten Verhaftung des Professors Cousin in einer Weise gesprochen, die von falschen Voraussetzungen ausgehend; nothwendig zu falschen Folgerungen führen mußte. Nicht gegen die leidenschaftlichen Declamationen, welche mehrere jener Blätter bei diesem Anlasse sich erlaubt haben, und die für jeden Besonnenen schon in ihrer offenbar verunglimpfenden Absicht genugsame Widerlegung finden, sondern gegen die irrigen Ansichten nur, die aus der Unkunde des wahren Zusammenhanges der Sachen entstanden sind, mögen einige Worte der Berichtigung hier ihre Stelle finden. Hiezu wird genügen, den geschichtlichen Grund jenes Vorganges und den rechtlichen Gesichtspunct der Untersuchung klar ins Auge zu fassen. Bei den fortschreitenden Untersuchungen gegen die mehrfach an Tag gekommenen geheimen Umtriebe in Deutschland zur Beförderung revolutionairer Zwecke haben sich, durch die Eingeständnisse mehrerer gegenwärtig in Verhaft befindlicher Individuen bedeutende Anschuldigungen gegen den Professor Cousin ergeben, als einen Theilnehmer und Genossen jener staatsverbrecherischen Verbindungen und Thätigkeiten, deren Zusammenhang mit dem Auslande schon längst nicht mehr in Zweifel zu setzen war. Die Central-Untersuchungs-Commission zu Mainz, welche Nahmens der Gesammtheit des Deutschen Bundes den auf verschiedenen Puncten, doch stets im gemeinsamen Interesse aller Bundes-Staaten geführten Untersuchungen leitend vorsteht, sah sich durch die erwähnten Anschuldigungen in den ihr regelmäßig mitgetheilten Protocollen, und durch anderweitig hinzukommende Anzeigen dringend bewogen, bei Gelegenheit einer damit zusammentreffenden Reise des Professors Cousin in das Nördliche Deutschland, die Verhaftnehmung desselben zu verfügen. Ihre Aufforderung dieserhalb erging, da Professor Cousin seinen Aufenthalt einstweilen in Dresden genommen, an die Königl. Sächsische Behörde, mit dem weiteren Ersuchen, den Verhafteten demnächst an die Preussische Regierung zu übergeben, damit derselbe, in den von dieser bereits geführten besonderen Untersuchungen, den Mitschuldigen, welche sich auf ihn berufen, gegenübergestellt würde. Zu gleicher Zeit empfing die Preussische Regierung abseiten der Central-Untersuchungs-Commission die Anzeige von der in Dresden getroffenen Maßregel, und die Einladung, den Verhafteten zu dem erwähnten Behuf zu übernehmen. Indem die Sächsische Regierung jener Requisition Genüge leistete, die Preussische dieser Einladung entsprach, haben beide nur die Obliegenheiten erfüllt, welche ihnen ihr Verhältniß zum Deutschen Bunde vorschreibt, und deren Rechtfertigung und Vertretung nicht mehr dem einzelnen Staate, sondern der Gesammtheit zukommt, in deren Nahmen und Kraft hier gehandelt worden, und welche als politischer Körper in der Reihe der Europäischen Staaten anerkannt dasteht. Die geschehene Verhaftnehmung ist hiernach weder als eine Sächsische, noch als eine Preussische, sondern lediglich als eine Deutsche Angelegenheit anzusehen, und es heißt den Standpunct der Dinge völlig verkennen, sie zu etwas anderm machen zu wollen. Von diesem Gesichtspuncte aus fällt von selbst aller Anschein von Unregelmäßigkeit weg, welche man in der sogenannten Auslieferung und Transportirung des Verhafteten nach Berlin hat finden wollen, denn der Bundesbehörde steht in dem ganzen Umfange des Bundes die gleiche Wirksamkeit zu. Von Seiten des Bundes selbst aber ist bei Verhaftnehmung des Professors Cousin nur in Gemäßheit des ganz unbestreitbar feststehenden Rechtes verfahren worden, vermöge dessen jeder Staat befugt ist, im Umfange seines Gebiethes jeden Fremden zu verhaften und zur gesetzlichen Untersuchung zu ziehen, der

Digitized by Google

sich eines Verbrechens gegen diesen Staat schuldig macht, oder der Theilnahme an solchen Verbrechen durch wichtige Anzeigen verdächtig wird. Diesen völkerrechtlichen Grundsatz hat auch die Französische Regierung nie bestritten, vielmehr denselben in ähnlichen Fällen auf ihrem Gebiethe in Ausführung gebracht. Der Gang der Sache ist demnach in aller gehörigen Form rechtlich eingeleitet, und das Resultat steht baldigst zu erwarten. Fällt dasselbe dahin aus, daß die gegen den Professor Cousin ausgebrachten Beschuldigungen ungegründet befunden werden, so wird derselbe in Auftrag derselben Behörde, welche seine Verhaftung verfügt hat, auch sofort wieder in Freiheit gesetzt werden, im entgegengesetzten Falle nach dem Grade seiner Strafbarkeit die gesetzliche Ahndung zu gewärtigen haben. Zu bedauern bliebe im ersteren Falle dann freilich das Mißgeschick, durch welches ein sonst nicht unverdienter Gelehrter eine Zeitlang seiner Freiheit beraubt und seinen literarischen Beschäftigungen entzogen gewesen; allein solchen Nachtheil hat jeder, der durch gefährliche Verbindungen und gehäufte Anzeigen verdächtig geworden, nur sich selbst und nicht der Staatsbehörde zuzuschreiben. In keinem Falle aber dürfte das Loos eines Verhafteten, dem eine so milde und in allem Betracht schonende Behandlung, wie dem Professor Cousin, widerfährt, zum Gegenstande so kläglicher Lamentationen zu machen seyn, wie sie in Französischen Blättern zum Ueberdruß angestimmt werden. (Berliner Zeitung.)

Portugal.

Die Etoile enthält über die letzthin in Lissabon stattgehabten und bereits bekannten Vorfälle nachstehenden Artikel aus dem Morning Chronicle: „Der letztere mißlungene Versuch der Ruhestöhrer, der am 25. October zu Lissabon statt hatte, muß mehr als die Wirkung eines unbedachtsamen Eifers einiger Anhänger der Königin, als ein fein angelegter und überdachter Plan zur Erregung von Unruhen oder zur Erreichung eines politischen Endzweckes betrachtet werden.

„Die Königin, ohnerachtet sie in ihrem Pallaste zu Queluz sehr strenge bewacht ist, versucht nichts destoweniger alle Mittel, um sich ihre Parthei zu erhalten. Allein diese Parthei kann nichts von Wichtigkeit unternehmen, so lange der Infant Don Miguel abwesend ist, den man gegenwärtig als den Thronerben von Portugal ansehen muß, indem sein älterer Bruder sich zum Herrn von Brasilien gemacht hat.“

„Seit der letzten Reaction wird das Portugiesische Kabinet beinahe ausschließlich durch die Französische (aber nicht die jetzige Königl., sondern die frühere liberale) Parthei geleitet, an deren Spitze sich der General Pamplona, (gegenwärtig Graf von Subserra) einer von denen, die besonders Napoleon in seinen Anstrengungen, Portugal zu erobern, unterstützten, befindet. Um diesem Vorfall ein desto wichtigeres Ansehen zu geben, ließ Pamplona und seine Freunde vier Offiziere vom vierten Cavallerie-Regiment, (dessen Inhaber der Infant Don Miguel ist) dann den Herrn Vasconcellos, Ex-Corregidor von Oporto und einen Bruder des Herrn Joseph Telles da Silva, vom Hauße des Marquis von Panatra, verhaften.“

„Die Minister haben auch außerdem den Herrn Peixotto, ein Mitglied der letztern Cortes, bei deren Versammlung er sich als einer der eifrigsten Anhänger der Königin bewies, aus dem Königreich verwiesen. Man ließ ihn nur zwei Stunden Zeit, um die erforderlichen Zubereitungen zu seiner Abreise zu treffen. Ein anderes Individuum Nahmens Viana, dessen Aufenthaltsort Oporto war, wurde ebenfalls des Landes verwiesen.“ —

Algier.

Durch den Capitain einer aus Algier binnen 10 Tagen am 30. October in Gibraltar angekommenen Kriegs-Corvette hat man erfahren, daß die Algiersche Escadre es noch nicht wagt, in den Hafen von Algier einzulaufen; der Amerikanische Capitain hatte auf dem Meere nichts von ihr gesehen. Der Commandant der Holländischen Escadre hatte in den letzten Tagen des Octobers zu Algier beigelegt, um die Ursachen des Mißverständnisses zwischen beiden Regierungen zu beseitigen. Er erklärte, daß er, wenn der Dey nach Abfluß von 90 Tagen, die zum Abschluß eines wechselseitigen Vergleichs bestimmt waren, noch feindselige Gesinnungen gegen den Niederländischen Handel äußerte, alle Algierischen Schiffe, auf die er treffe, in den Grund bohren würde. Zu derselben Zeit befand sich auch eine Englische Fregatte im Hafen von Algier, deren Capitain den Dey im Nahmen Sr. Brittischen Majestät bedeutete, daß, falls er sich Feindseligkeiten gegen Höchstdieren Alliirte, die Portugiesen, Neapolitaner und Sardinier erlauben sollte, die Englische Schiffsmacht solches rächen würde. Ein Englischer Commissair sollte sich an Bord dieser Fregatte einschiffen, um nach Malta zu gehen und daselbst die Unterhandlungen fortzusetzen.

Digitized by Google

Griechenland und Türkei.

Der Plan der Griechischen Regierung zu offensiven Operationen nach dem Rückzug der Türken, soll nach einem in der neuesten Etoile befindlichen Schreiben aus Metelin vom 8. October folgender seyn: Vier starke Expeditionen werden zugleich statt haben, eine nach Euböa, eine nach Creta, eine andere nach Zeituni, und eine vierte gegen die Festungen, die die Türken im Peloponnes noch im Besitz haben. Die erste Expedition ist den Ipsarioten aufgetragen. Varvaki, ein reicher Ipsariote, der gegenwärtig in Griechenland angekommen ist, trägt die Kosten derselben. Mit der zweiten werden sich die Hydrioten beschäftigen. Zur Deckung deren Kosten ist eine Subscription auf allen Inseln eröffnet. So wie übrigens die Fregatten, die man bis zum nachkommenden Januar von London erwartet, angekommen seyn werden, wird man solche am Eingange des Hellesponts aufstellen, um die Hauptstadt des Türkischen Reiches dadurch blockirt zu halten. Nächstens soll auch die dritte allgemeine National-Versammlung statt finden. —

Alle Franken, welche nach der Explosion der drei Türkischen Schiffe bei Samos den Griechen in die Hände fielen, wurden aufgehängt. Die Muselmänner wurden etwas besser behandelt, denn diese sind nichts als Sclaven. Ganz Attika ist frei. In Napoli-di-Romania kommen täglich Berichte von allen Puncten Griechenlands an, die nichts als glückliche Erfolge verkündigen. An Wiederherstellung von Ipsara wird mit der größten Thätigkeit gearbeitet. —

Corfu, 2. November. Der Aufstand gegen die Türken ist in ganz Acarnanien allgemein, die Einwohner haben die Fahne des Kreuzes von Buthrotum bis Avlona aufgesteckt. Briefe aus Epirus sagen weiter, daß die Bewohner mehrerer Districte dieses Landes sich zur Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit vereinigt hätten. — Maurocordato hat eine Aufforderung an den Türkischen Commandanten von Arta erlassen. Man sagt, Omer-Vrione sey bei dem Passe der fünf Bronnen umringt und getödet worden. In Kurzem wird man höchst wichtige Resultate vernehmen.

Ancona, 10. November. (Nachstehender Auszug eines Schreibens an einen Abonnenten des Journal des Debats zu Paris, welchen derselbe am 23. November erhalten, bestätiget die Nachricht der Gefangennehmung des Ibrahim Paschas und Ismael Gibraltars.)

.... „Ich muß Sie ersuchen, heißt es darin, mir gefälligst ein Recommandations-Schreiben an das Hell. Gouvernement zu Napoli-di-Romania zu übermachen. Ibrahim Pascha, Sohn des Vice-Königes von Egipten, und Ismael Gibraltar, Admiral unsers Vice-Königes, sind als Gefangene in die Hände der Griechen gefallen. Ich gebe gerne die Hälfte meines Blutes darum, um diesen beiden erlauchten Personen nüzlich werden zu können. Sie, mein theurer Freund, könnten mir den größten Beweis ihrer Freundschaft geben, wenn Sie ihren ganzen Credit zum Besten dieser Personen anwenden, und an ihre so einflußreichen Freunde zu Nauplia schreiben wollten, damit diese beiden hohen Gefangenen mit der ihrem Range gebührenden Achtung behandelt werden. Sie wissen, wie sehr ich dem Vice-Könige von Egipten verpflichtet bin; thun Sie daher meinetwegen für seinen Sohn, was von ihnen abhängt, aber ohne Zögern und Aufenthalt. Die Ranzion dieser Gefangenen, wird für die Hellenen mehr als ein Anlehen werth seyn. Handeln, sprechen Sie, kein Opfer wird zu groß seyn. Ismael Gibraltar befindet sich in diesem Augenblick zu Hydra." —

Vermischte Nachrichten.

— Die Nachricht von einem sehr bedeutenden Brand in der Stadt Weißenburg im Elsaß ist glücklicherweise durchaus ungegründet; desto sicherer ist es leider, daß am 18. November fast drei Viertheile der Hannöverschen (ehemahls Hildesheimischen) Stadt Elze in Asche gelegt worden sind. Nebst der noch neuen Kirche sind 129 Häußer, mit der Apotheke, und 138 Nebengebäude, ganz abgebrannt; 4 Häußer, unter welchen das Posthaus, sind stark beschädigt; 265 Familien, aus 1129 Personen bestehend, sind des Obdachs und alles des Ihrigen beraubt; ein 5jähriges Kind ist verbrannt; 2 zum Löschen herbeigekommene Männer sind stark beschädigt, viele Einwohner sind vom Schrecken und von Anstrengung krank. Dem Feuer konnte wegen des starken Sturmwindes aus Südwesten nicht Einhalt gethan werden; es blieb bei der schnellen Verbreitung keine Möglichkeit zu löschen. Gegen Mitternacht am 18. wandte sich der Wind, und das Feuer ergriff nun auch von Nordosten aus die Stadt; eine längere Dauer dieses Windes hätte die ganze Stadt zerstört.

Mit den aufrührisch gewesenen Gewässern, die nach und nach wieder zur Ordnung zurückkehren, fallen auch mehrere zur Vermehrung der Angst gebildete Gerüchte. So zeigt sich nun, daß die Sage von einer Spaltung des Donnersberg und einem Getöse im Innern desselben, auf dessen Feuerauswurf sich schon Viele gefreut hatten, ein Mährchen war. — Auch ein verhängnißvoller Tag, der 24. November, welchem nicht nur viele Landleute, sondern auch Städter, mit Angst und Zittern entgegen

Digitized by Google

gesehen hatten, ist glücklich vorübergegangen. Es hieß nähmlich, an jenem Tage sollte die Welt untergehen; ein großer Philosoph in Mainz, ein tiefer Astronom, habe gerade jenen Abend, wo das letzte starke Gewitter war, auf seinem Observatorium mit einem Fernglas den Himmel beobachtet; Blitz auf Blitz, Knall auf Knall, störte ihn in seinen Beobachtungen nicht, er sieht in stoischer Ruhe durch sein Glas; aber auf einmahl, Himmel! was sieht er, — ein Feuermeer eröffnet sich seinen Blicken, und mit Flammenschrift stehen folgende Worte am Himmel: „Die Elemente sind entfesselt, sie werden ein neues Chaos bilden; noch ehe ein Monath verflossen ist, wird der Kampf vollendet seyn." Rücklings fiel der Sterngucker nieder in einen magnetischen Schlag und verkündete den Weltuntergang auf den 24ten d. Das nähmliche wurde ausgesagt von einem aus Jerusalem angekommenen Juden, der das Ansehen eines Sechzigers hat, den man aber für den Ahasverus, den ewigen Juden, hält."

Mittwoch den 8. December l. J. wird mit Vorbehalt allerhöchster Genehmigung der Bedarf des diesseitigen Regiments an Unschlitt-Lichter, Rinöhl, Baumöhl und Dachtgarn, für das Kalender-Jahr 1825 an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben. — Lieferungslustige werden eingeladen, an diesem Tag in dem Geschäftslocale der unterzeichneten Commission früh 9 Uhr zu erscheinen, wo die Accordsbedingnisse eröffnet werden. Baireuth, am 24. November 1824.

Des Königlichen 13ten Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.

Pöllath, Oberstlieutenant.

v. Chlingensperg, Regiments-Quartiermeister.

Am 10. Mai 1814 starb zu Hof die ledige Heinrika Dorothea Katharina Hegenberger, Tochter der Florentina Maria Schrubner zu Hof, ohne letztwillige Disposition und ohne bekannte Verwandte als gesetzliche Erben, daher deren Verlassenschaft von dem Königl. Fiscus in Anspruch genommen ist. Auf Antrag des Curator massae werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an gedachte Verlassenschaft zu haben vermeinen, insbesondere diejenigen, welche Erbrecht an derselben prätendiren wollen, dergestalt hiermit öffentlich vorgeladen, daß dieselben binnen

9 Monaten,

und längstens in dem den

25. Febeuar künftigen Jahrs 1825

anstehenden Termine vor Königl. Landgerichte Hof an gewöhnlicher Gerichtsstelle mit ihren Legitimationen erscheinen, ihre Ansprüche vorbringen und das Weitere gewärtigen. Im Falle sich ein rechtmäßiger Erbe nicht meldet, so wird der Königl. Fiscus als Erbe der Verlassenschaft der Heinrika Dorothea Katharina Hegenberger sive, nach deren Mutter-Namen Scheubner angenommen, und demselben, als solchem, der Nachlaß zur freien Disposition nach Abzug der Erbschafts- und anderen Schulden verabfolget werden. Der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende rechtmäßige Verwandte und Erbe ist alle Handlungen und Dispositionen fisci regii anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, auch nicht berechtiget, Rechnungslegung oder Ersatz der gezogenen Nutzungen zu fodern, vielmehr hat sich derselbe alsdann lediglich mit dem, was von der Erbschaft vorhanden, zu begnügen. Andere Forderungen, welche in dem Edictaltermine nicht angemeldet werden, sollen für präcludirt erkannt und dem allenfallsigen Eigenthümer ewiges Stillschweigen deshalb auferlegt werden. So geschehen und gegeben Hof, den 28. April 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.

Engelhardt.

Verloosung der Herrschaft Altenbuch.

Diese Verloosung enthält außer besagter Herrschaft, wofür, auf den Fall als der Gewinner einen baaren Geldbetrag vorziehen sollte, eine Ablösung von zweimal hundert tausend Gulden in W. W. oder 96,000 fl. im 24 fl. Fuß angeboten wird, noch als Treffer ein sehr schönes ganz neues silbernes Tafel-Service auf 24 Personen nebst 4 großen silbernen Armleuchtern, im Gewicht von 2046 Loth, und 2014 Geldgewinnste von 25,000, 5000, 2000, 1000 6mal, 500 fl. und so abwärts bis 12 fl. W. W., in einem Gesammtbetrage von 68,821 fl. W. W.

Die ausgezeichneten Vortheile, die diese Lotterie gewährt, haben den Loosen allenthalben einen so schnellen Absatz bewirkt, daß bereits dem Rücktritt ensagt, und dieselbe bestimmt und unabänderlich

den 27. December dieses Jahres

vor sich gehet. Da ich, wegen den so nahen Termin der Ausspielung nur eine kleine Anzahl von Losen zugesandt erhalten habe, so muß ich die resp. Herren Interessenten für dieses Spiel bitten, sich baldigst damit zu versehen, weil bis zum 20ten dieses Monats die dann noch allenfalls vorräthigen unverkauften Loose zurückgesandt werden müssen. Das Loos kostet 4 fl. 54 kr. Wer 10 Loose zusammen nimmt, erhält ein 11tes gratis. Briefe und Gelder werden sich franko erbeten, mit Beifügung 7 kr. für Einschreibgeld und Postschein.

Simon Blumenfeld.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 241. 3. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 20. November. Bei der Trauung unsers Königs mit der Fürstin von Liegnitz am 9ten d. waren 4 Zeugen zugegen, unter welchen sich der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin (dessen Enkel, der Erbgroßherzog, mit der Prinzessin Alexandrine, Tochter des Königs, vermählt ist), und der Fürst von Wittgenstein befanden. Am 11ten d. M. war die ganze Königliche Familie zu einem Diner nach Charlottenburg eingeladen. Als alle Mitglieder beisammen waren, erschien der König, die Frau Fürstin von Liegnitz an der Hand führend, welche er als seine Gemahlin der Königlichen Familie vorstellte. Am Abend des nähmlichen Tages berief der Fürst von Wittgenstein die Staatsminister zusammen, und las ihnen die nachstehende Note vor, die zugleich dem diplomatischen Corps mitgetheilt wurde. „Se. Majestät der König wollen, daß man seine Vermählung mit Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz als eine bloße Privatsache betrachte und Allerhöchstdieselben haben daher über dieses Ereigniß nichts auf eine officielle Weise in den Zeitungen der Hauptstadt als einen Hof-Artikel wollen bekannt machen lassen. Doch haben Se. Majestät eingewilligt, daß alles, was über diesen Gegenstand zu sagen, in der Hamburger Zeitung dürfte eingerückt werden. Berlin, den 11. November 1824.

Unterz.: Wittgenstein. (Aus Pariser Blätt.)

Auf dem Balle, welchen Se. Majestät der König am Geburtstage J. K. Hoh. der Kronprinzessin gab, hatten von den anwesenden Damen viele die Ehre Ih. Durchl. der Frau Fürstin von Liegnitz vorgestellt zu werden. Sie entzückte aller Herzen durch ihre Liebenswürdigkeit und Herablassung. Als der Fürstin die Frau Baronin v. M.....d, eine lebhafte brünettte Pariserin, vorgestellt wurde, sollen Ih. Durchl. im Scherze geäußert haben, daß sie sich freuten, ihr Ebenbild kennen zu lernen; denn allgemein hatte man eine große Aehnlichkeit dieser Dame mit der Fürstin bemerken wollen. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz führte die Fürstin von Liegnitz an die Tafel der Königl. Prinzessinnen; Se. Majestät der König hatte an seiner Tafel nur einige Damen placiren lassen, und ihnen zunächst saß die genannte Frau Baronin v. M. (Hamburger Correspondent.)

Großbrittanien.

London, 20. November. Seit dem 14ten d. ist die Altstadt London von 2 fürchterlichen Feuersbrünsten heimgesucht worden. Die erste in Fleet-Street am Sonntag früh Morgens legte 12 Häuser in Asche und richtete einen Schaden an, der auf 100,000 Pf. St. geschätzt wird und bei der zweiten in Ludgate-Hill gestern Abends brannten 7 bis 8 Häuser nieder. — Am 15. und 16ten wurde auch Edinburg, die Hauptstadt Schottlands, von 2 Bränden heimgesucht, die nach den ersten Nachrichten noch weit verheerender waren.

Da die katholischen Geistlichen in Irland fortwährend über die Bibelvertheilung unter Laien eifern, so veranstaltete die Bibelgesellschaft in Larrik eine feierliche Disputation zwischen 3 protestantischen und 3 katholischen Geistlichen über diesen Gegenstand; es wurde heftig gestritten, aber kein Theil ging von seiner Meinung ab; der Streit blieb ohne Erfolg.

In den letzten Tagen erschien der anglicanische Geistliche Tayler vor dem Lordmayor, um die Erlaubniß für die Stiftung einer Gesellschaft zum Disputiren über die Wahrheiten der christlichen Religion zu erlangen. Diese Gesellschaft sollte alle Freitage sich in einer Weinschenke versammeln. Der Lordmayor hat die Erlaubniß verweigert. Es scheint, daß jener Diener der anglicanischen Kirche eine Kapelle zu gründen versucht hatte, worin man keinem Ritus folgen wollte und kein Dogma der geoffenbarten Religion gepredigt werden sollte. Endlich beabsichtigte er, die Deisten in Corpore zu vereinigen und daraus eine Secte zu bilden, deren Haupt er werden wollte. Die Stifter religiöser Secten machten wohl ehemahls in England Glück, allein die Secten sind jetzt zu zahlreich, als daß eine neue Anhänger finden dürfte.

Digitized by Google

Frankreich.

Im Courier Français liest man: „Wenn man den neuesten Englischen Blättern Glauben schenken darf, so scheint es, daß in Frankreich, in dem Augenblick, wo man sich im Genusse eines tiefen Friedens sicher glaubte, Complotte geschmiedet wurden, von denen sich kein Mensch etwas träumen ließ, so daß endlich Verhaftungen statt fanden, die in einen undurchdringlichen Schleier gehüllt sind. Der Brittische Traveller erzählte nach einem Pariser Schreiben, ein Dragoner-Offizier, im Hotel der Strosse du Mail wohnhaft, sey einem Individium seines Regiments begegnet, der vormahls Unter-Offizier, aber wegen seiner schlechten Aufführung degradirt worden war; diesen nahm der Offizier mit in seine Wohnung. Der Dragoner erzählte dem Eigenthümer des Hotels, er habe eine Summe von 40,000 Franken bei sich, mit denen er im Augenblick nichts anzufangen wisse, er möge sie in seinem Handel unterbringen, unter der Bedingung jedoch, daß er ihn zum Associé annähme. Beide schlossen diesen Vertrag wirklich mit einander ab. Bald hernach ging der Dragoner im Palais-Royal spazieren, wo er seinen Obersten antraf, mit dem er, man weiß nicht wie, in Zank gerieth. Den andern Morgen würde der Dragoner mit dem erwähnten Offizier in Verhaft genommen; ein Bedienter hatte hierzu durch die Anzeige Veranlassung gegeben, daß er beim Bettmachen ein großes frisch geschärftes Messer unter demselben gefunden habe. Kurz hernach wurden noch mehrere Personen verhaftet, sämmtlich der Theilnahme einer Verschwörung beschuldigt. Bei dem Einen dieser Eingezogenen fand man eilf ähnliche Messer."

„Ein anderes Brittisches Journal erzählt in Bezug dieses Gegenstandes folgendes: Den andern Tag, als der König Carl X. seinen Besuch in den Gallerien des Louvre machte, wo er unter dem lautesten Zujauchzen des Volks empfangen wurde, das ihm nicht genug Beweise seiner Liebe geben zu können glaubte, wurde in dem Kaffeehause der Börse ein Individuum Nahmens Noel arretirt, der sich für einen ehemahligen Capitain ausgab. Man fand bei demselben ein Briefchen an eine Person des Hofes, folgenden Inhalts: „Ich habe den Stoß nicht anbringen können; Er stand zu weit von mir." Diese Sache ist noch nicht ins Publicum gekommen; allein sie ist bereits instruirt."

„Der Englische Courier berichtet, man habe, wie ein Morgenblatt erzähle, im Kaffeehause der Börse einen Capitain Nahmens Noel arretirt, bei dem man ein an einen Hofmann adressirtes Briefchen gefunden habe, dessen, wenn schon räthselhafter Inhalt, dennoch das Vorhaben einer großen Schandthat ziemlich deutlich errathen lasse."

Es ist auffallend — setzt der Courrier Français hinzu — daß Thatsachen der Art in London eher bekannt sind, als in Paris. Existiren sie in der Wirklichkeit, wie soll man alsdann das Stillschweigen der ministeriellen Blätter begreifen. Das Verschweigen von solchen Geschichten ist nie zu loben. Die Publicität benimmt ihnen alle Wichtigkeit, und ist das beste Mittel gegen alle böse Conjuncturen.

In einem neuern Blatt vom 20. November sagt der Englische Courier: „So wie wir eben erfahren, sind die Gerüchte einer Verschwörung gegen das Leben Sr. Majestät Carl X. ganz ohne Grund gewesen. Der Mensch, dessen Verhaftung aus der vorwürfigen Ursache in der Strasse du Mail erfolgte, nennt sich Noiret. Er gehörte zum 6ten Straf-Regimente. Diese Regimenter sind durchaus aus Menschen zusammengesetzt, die unter einer strengen Aufsicht stehen. Noiret hatte ohne Erlaubniß sein Regiment verlassen, und die Polizei entdeckte ihn zu Paris. Man sagt, seine Verhaftung wäre durch einige von ihm leichtsinnig gesprochene Worte motivirt worden, die besagten, „„man möchte Maßregeln treffen, um den Antritt der Regierung des Herzogs von Angouleme zu beschleunigen."" Allein alles dieses ist nur ein bloßes Gerücht, dem man keinen Glauben schenken darf." —

Spanien.

Schreiben aus Barcelona, vom 13. Nov. Die meisten Bewohner dieser Stadt sind in Bestürzung; sie fürchten, in die Verfolgungen verwickelt zu werden, die gegen die Personen gerichtet werden, die zu irgend einer geheimen Gesellschaft gehörten, und sich nicht selbst angegeben haben. Mehr als 3000 Familien, und darunter die ausgezeichnetsten, sind in diesem Falle und haben die Französische Behörde um Schutz gebethen. — Durch die Zeitung von Valencia hat der Herr General-Vicar folgendes Actenstück bekannt gemacht:

„Der König, unser Herr, hat in seinem Königlichen Befehl vom verflossenen 1. August, auf eine des großen Beschützers der Kirche würdige und bewundernswerthe Weise, seine eifrigen Wünsche geäußert, die katholische Religion, von welcher wesentlich die Wohlfahrt und die Ruhe der Völker abhängt, glänzen und gedeihen zu sehen. Se. Majestät will, daß man (mit der gehörigen

Digitized by Google

Schonung) den bösen Saamen ausrotte, den in dem schönen Felde der Kirche derjenige gern wachsen lassen möchte, der sich als deren Feind zeigt, aus dem Abgrund hervorrufend die infamen Secten der Freimaurer, Carbonari, Communeros *) und andere finster unter verschiedenen Benennungen bekannten Gesellschaften; der König verbannt sie alle auf ewig aus Spanien. Sie waren schon verbannt, und vom Bannstrahl getroffen durch die Päpste; besonders durch Clemens XII., glorreichen Andenkens, in seiner Bulle In eminenti apostolatus speculo, vom 23. April 1738; durch Benedict XIV., in der Bulle providas romanorum pontificum, vom 18. Mai 1751; und zuletzt durch Pius VII., dessen Bulle wir haben publiciren lassen, damit die Gläubigen der Diöcese von der Verkehrtheit dieser Sectirer überzeugt werden, trotz des geheimnißvollen und trügerischen Schleiers, womit sie ihre gefährlichen Absichten zu verhüllen suchen, und damit sie den Bann kennen, den die Päbste gegen sie geschleudert haben." Hier bemerkt der Prälat, daß diese Maasregeln zum Theil die erwartete Wirkung hervorgebracht haben, und daß eine große Anzahl Individuen gekommen ist, unter welchen viele Zerknirschte waren, die aufrichtig gebeichtet haben. Aber, fügt er hinzu: „Da es noch viele gibt, die in ihrem Irrthum beharren, und Andere, die durch die Drohungen der Secten eingeschüchtert sind, so haben Se. Majestät befohlen, daß alle, die das Unglück haben, zu geheimen Gesellschaften zu gehören und ihre Erklärung machen wollen, um Verzeihung zu erhalten, es vor den hochwürdigen Erzbischöfen, Bischöfen u. s. w. thun sollen ꝛc."

*) Ueber die Communeros gibt das vor Kurzem in London herausgekommene Tagebuch des als Freimaurer ausgewanderten Grafen von Pecchio folgende Auskunft: „Die Communeros waren eine Art Ritterorden, durch Schulterschlag creirt. Ihre allgemeinen Versammlungen heißen Festungen, die Classenversammlungen nennen sie: Forts, Schanzen. Der Communero schwört auf die heiligen Evangelisten, die Selbstherrschaft des Volks zu vertheidigen, Anstellungen und andere Vortheile weder zu suchen noch anzunehmen, außer zum allgemeinen Besten. Sie hatten allgemeine und Classenversammlungen; ihe Zweck ist: die Selbstherrschaft des Volkes zu vertheidigen. Eine Purpurbinde ist ihr Kennzeichen. Vallesteros war der erste Commandeur dieses gegen die Legitimität gerichteten Vereins; Graf Polarea war es später, im September 1822, zu welcher Zeit vierzigtausend Ritter unter Padillas Fahnen eingeschrieben waren. Die Communeros sind Sectirer laxer Observanz der Freimaurerei; sie trennten sich im J. 1820 als eigene Secte von den Freimaurern; und sie waren eigentlich die Männer des 7. Juli 1822. Dennoch wurde das neue Ministerium aus lauter Maureen zusammengesetzt und die Communeros wurden ganz beseitigt. Aus bloßer Furcht, das Commando könnte in die Hände eines Communeros kommen, vernachlässigt der den Maurern angehörige Kriegsminister Lopez Bannos die Organisation der Armee. Das System der Communeros ist democratisch, während das der Spanischen Freimaurer mehr aristocratisch ist. — Und ganz verschieden von diesen Spanischen sind die Deutschen Freimaurer, die gar keine politische, sondern eine blos rein moralische Tendenz haben.

Griechenland und Türkei.

In Corfu eingelaufene Schiffe wollen eine Abtheilung der Egiptischen Expedition, anscheinend im schlechtesten Zustand, der Egiptischen Küste zusteuernd, nur 2 Tagereisen von Alexandria entfernt, gesehen haben.

Vermischtes.

— Aus Mannheim wird unterm 28. November geschrieben: „Vergleichen wir den diesjährigen November mit dem des vorigen Jahres, so finden wir einen so grellen Unterschied zwischen diesen beiden Monaten, daß es sich der Mühe lohnt, einiges davon zu erwähnen. Der vorjährige zeichnete sich durch Trockene, anhaltende Windstille und vornähmlich durch beständige Nebel aus, die den Dunstkreis bis in seine höchsten Regionen anfüllten, ohne unfreundliche Witterungs-Veränderungen herbeizuführen. Die Flüsse waren beständig klein. Die Beschaffenheit des dießjährigen haben wir leider nur zu sehr empfunden. Er drückte das Siegel auf die den ganzen Sommer über geherrschte veränderliche, ja im allgemeinen mehr schädliche als gedeihliche Witterung und brachte in 6 Monaten die sechste, und unter allen die verderblichste Ueberschwemmung. Die Winde rasten in brausenden Stürmen, der Regen entlud sich in Strömen, die Quellen der Tiefen suchten Ausgänge in den höhern Oberflächen, und so müßte beinahe eine zweite Sündfluth entstehen; ein Beweiß, daß Empörungen im Schooße der Erde mit der Revolution der Atmosphäre in gleichzeitiger Verbindung standen, wie auch übereinstimmende Nachrichten davon aus mehreren Gebirgs-Gegenden des südlichen Frankreichs, der Schweiz und Deutschlands dasselbe bestätigen. Welche Feder ist im Stande, das Bild der Zerstörung vollständig zu entwerfen; es läßt sich nur denken, nicht mahlen! Aber was gegenwärtig, nach abgelaufenem Gewässer unser Auge umfaßt, ist und bleibt dem jetzt lebenden Menschengeschlecht ein ewig trauriges Denkmahl der grauenvollsten Vergänglichkeit, der schreckhaftesten Vernichtung aller irdischen Bemühungen und Anstrengungen, des jammervollsten Verschwindens menschlichen Fleißes und langjähriger Arbeit zur Befriedigung der Bedürfnisse des Lebens, und der damit verbundenen Annehmlichkeiten desselben. Die schönen Gärten vor der Heidelberger Barriere sind verwüstet, Zaun- und Mauerles, die Wege zerrissen, das Erdreich ausgehoben, viele Bäume

Digitized by Google

entwurzelt. In gleichem Zustande befinden sich alle tieferen Anlagen in der ganzen Umgebung Mannheims, so wie über dem kleinen Rheinarme die sämmtlichen Gärten der Mühlau, und die Anlagen der Wasch- und Tuchbleiche des Niedergrundes. Noch stärker ist die Verwüstung der Gärten über dem Neckar, wo sich dieser wilde Strom einen verheerenden Lauf hinter denselben in den Rhein eröffnet und in zwei Ströme getheilt hat. Die ganze Feldgemarkung Mannheims ist verödet, aller für Menschen und Vieh so unentbehrlichen Herbsterzeugnisse, und was das Empfindlichste ist, der ganzen Winterfaat beraubt.

Wir wissen, daß die wirkende Ursache der Witterung und aller atmosphärischen Ereignisse keine andere sey, als die Kraft des Feuers (Electricität). Die Anhäufung der electrischen Materie muß alle Gränzen des Gleichgewichts überschritten haben, um eine Ausdünstung (hauptsächlich auf dem großen Weltmeere) hervorzubringen, welche den Dunstkreis der südlichen Hemisphäre in einen Ocean verwandelte und die Luftbahnen nach Ost und Nord in ununterbrochene Sturm- und Gewitterbahnen gestaltete. Die dadurch verursachten Ergießungen der Seen, Flüsse und Bäche war so gränzenlos, daß die Geschichte wenig ähnliche Beispiele aufzuweisen hat. Die Sturmwinde, welche am 14ten, 15ten und 16ten drei Tage und drei Nächte anhaltend wütheten, können mit jenen im Winter von 1755 verglichen werden, in welchem am 1. November Lissaben unterging. Fragt man: War die gegenwärtige, Frankreich und Deutschland betroffene Catastrophe fürchterlicher und von größerer Bedeutung als jene von 1783 auf 1784, so müssen wir, was das frühere Eintreffen derselben, ihre längere Dauer, die allgemeinen Verheerungen der Herbstfrüchte und Wintersaaten, die gänzliche Zernichtung unzähliger Brücken, Gebäude und Anlagen und Gärten betrifft, die gegenwärtige an die Spitze stellen, ausgenommen, daß in der von 1784 die schneidende Kälte und das Eis einen Jammer verbreiteten, der, im Vergleiche mit den kältesten Wintern halben Jahrtausends, nicht war erlebt worden, und daß die frühere Umwälzung in Sicilien und Calabrien, nebst noch mehr andern furchtbaren Naturereignissen, damit zusammenhing, endlich daß die Zahl der verunglückten Menschen im Allgemeinen viel größer gewesen. Noch gegenwärtig zeigt sich eine düstere, regnerische Witterung, der Wärmemesser steht beständig auf 10 Grad. Die Berge rauchen und nebeln, und mitten darunter ist der bläulichte Dunst, der die electrischen Theilchen in sich schließt, unverkennbar. Der Donnersberg hat mehrmahlen eine dünstige Haube, oder nach Schweizerischem Ausdruck einen Föhn, der nahen Sturm verkündet. Hinter dichtem Schleier verborgen sind noch die Ereignisse des bevorstehenden Winters. — (Der bekannte Meteorolog, Herr Forstrath Schöpfel in Baireuth, der schon im März d. J. äußerte, der diesjährige Sommer werde einen sehr verworrenen Charakter haben, vermuthet, daß, wenn nicht neuere Natur-Revolutionen im Anzuge sind, und die bisherige Anarchie der Erdatmosphäre verlängere, man vom 1. bis 16. December auf mehr trockene als nasse Witterung rechnen dürfe; dann aber werde es bis zu Ende des Decembers sehr unstät werden und uns aufs Neue das Leben verbittern, wenn gleich die um diese Zeit gewöhnliche Winterkälte von keinem Belang seyn werde.) Wir werden einige durch die neulichen Ueberschwemmungen veranlaßte sonderbare Hypothesen nachtragen.

Mittwoch den 8. December l. J. wird mit Vorbehalt allerhöchster Genehmigung der Bedarf des diesseitigen Regiments an Unschlitt-Lichter, Leinöht, Baumöht und Dachtgarn, für das Kalender-Jahr 1825 an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben. — Lieferungslustige werden eingeladen, an diesem Tag in dem Geschäftslocale der unterzeichneten Commission früh 9 Uhr zu erscheinen, wo die Accordsbedingnisse eröffnet werden. Baireuth, am 24. November 1824.

Des Königlichen 13ten Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.

Pöllath, Oberstlieutenant.

v. Ehlingensperg,
Regiments-Quartiermeister.

In der Klagsache der Weberstochter Dorothea Schaller von Windischeschenbach wider den Landesabwesenden Webergesellen Johann Gleißner von Mitterteich, wegen Vaterschaft und Kindsalimentation, wird zur protocollarischen schlüßlichen Verhandlung künftiger

Freitag der 10. December 1824,

als Termin bestimmt und Beklagter unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen, daß im Falle des Nichterscheinens die Klage für abgeläugnet gehalten, derselbe seiner Einreden verlustiget und die Klägerin zum Beweis der Klage zugelassen werde. Waldsassen, den 10. September 1824.

Königliches Landgericht Waldsassen.

L. M. Treppmann.

Nächsten Sonntag und Montag, den 5. und 6 December, werden die beiden letzten Vorstellungen des mahlerisch belebten Welttheaters um den herabgesetzten Eintrittspreiß gegeben werden, und zwar jedesmal, nebst mehreren abwechselnden Gegenständen, der Brand von Moskau zu sehen seyn.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein an der Dammallee liegendes, mit E. N. 46 versehenes Wohnhaus, auf dem seit mehr als achtzig Jahren die Strumpfwirkerei betrieben wurde, nebst allen zum Betrieb dieses Gewerbes gehörigen Geräthschaften aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei mir selbst zu erfahren. Baireuth, den 28. November 1824.

Johann Schildbach.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 242. 5. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Frankreich.

Paris, 28. November. Die Rente eröffnete sich gestern zu 101. 80. und stieg nach mehreren Schwankungen auf 101. 40. Ende Monats 101. 40.

Der verstorbene Graf Lamprechts hatte bekanntlich in seinem Testamente ein Legat von 2000 Franken ausgesetzt, welches demjenigen zu Theil werden sollte, der die beste Schrift, über die Freiheit des Gottesdienstes, liefern würde. Die zu Paris sich gebildete Gesellschaft der christlichen Moral, ein Dorn in dem Auge der Etoile, sollte das Legat annehmen und den Concours zu den Preisschriften ausschreiben. Indeß erfolgte die nachgesuchte Königl. Einwilligung zur Annahme des Legats für das Institut nicht. Die Etoile vertheidigt nun die abschlägliche Königl. Entscheidung, aber in ihrer Art. Sie sagt: „Graf Lamprechts war Protestant oder Deist und wenn also diese, die Staats-Religion in ihrem Innersten verwundernde Frage, zur Discussion durch eine Preisbewerbung gekommen wäre, so würde diese nur in dem Sinne des Protestantismus und des Deismus, erörtert worden seyn. Der Staat konnte also eine dergleichen Erörterung nicht zugeben, denn unter dieser Freiheit des Kultus, für welche ein Concurs eröffnet und ein Preis ausgesetzt war, wäre nicht die durch unsere Civil-Gesetze beschränkte, sondern eine allgemeine, unbeschränkte, philosophische verstanden gewesen, die zum Stützpunct den Indifferentismus der Kulte und das Ueberflüssige aller religiösen Dogmen hat. Dieser Grundsatz des Indifferentismus ist der Lehre der Protestanten und Deisten gemäß, allein er ist ganz entgegen dem Wesen der katholischen Religion." Am Schlusse heißt es: „Diese Anmaßung des Instituts der christlichen Moral ist ein neuer Beweis für unsere Behauptung, daß sich ein mächtiger Bund von Protestanten und Ungläubigen gegen die Staatsreligion, die nur allein die reine christliche Moral enthält, gebildet hat." Welche Ansicht von Duldung, wenn die Ausdrücke, Protestanten, Deisten und Ungläubige synonien sind. —

Gestern gab uns der Aristarch, heute giebt uns das Journal des Debats Privat-Correspondenzen aus Spanien. Unsere Leser werden indeß bemerkt haben, wie wir stets vermeiden, solche Stadt-Gespräche mitzutheilen, die sich stets als erdichtet und falsch ergeben. Wir könnten z. B. nur ein Schreiben aus dem Journal des Debats anführen, welches uns dieses Blatt heute unter dem Datum Madrid gibt. Wir beschränken uns, unsern Lesern zu versichern, wie es nicht wahr ist, wenn es gleich das Correspondat des Journals des Debats behaupten will, daß der Infant Don Franzisco nach Frankreich und daß es erdichtet ist, daß der Infant Don Carlos nach Portugal sich begeben wird. Man weis zu gut, zu welchem Zweck diese Gerüchte erfunden und verbreitet werden. (Etoile.)

West-Indien.

Port-au-Prince, 9. October. Der Präsident der Republik Hayti hat folgendes Umlaufschreiben an die Bezirks-Commandanten erlassen: „Die Abgesandten, welche ich auf den an mich ergangenen Antrag abgeschickt hatte, um in Frankreich über die Unabhängigkeit von Hayti zu unterhandeln, sind hierher zurückgekehrt. Ihre Sendung hat den Erfolg nicht gehabt, welchen zu hoffen man berechtigt war, weil die Französische Regierung — unglaubliche Sache! — noch immer ein eingebildetes Hoheitsrecht über dieses Land zu haben behauptet. Diese Behauptung ist niemahls zulaßbar; sie ist ein neuer Beweis, daß unsere wahrhafte Garantie in unserer unerschütterlichen Entschlossenheit liegt, und wie sehr unser Mißtrauen und die von mir bereits ergriffenen Maßregeln gegründet waren. In diesen Umständen erinnere ich euch an die frühern Weisungen, die ich euch gethan habe. Beilet thätig alle nothwendige Arbeiten: erhaltet die Waffen in Ordnung, setzet das Geschütz in guten Stand und vernachlässiget ja nichts! Setzt die Arbeiter der Corps und im Nothfalle selbst die Privatleute zur schnellen Herbeischaffung der noch mangelnden Canonen in Requisition;

Digitized by Google

sorget endlich dafür, daß, im Falle einer Invasion des Feindes, auf keinem Puncte Etwas versäumt wird. Denket jederzeit an euere Pflichten, an euere Verantwortlichkeit, und verfahret darnach. Die National-Ehre befiehlt, die Ruhe und die Sicherheit der Fremden, welche sich auf die durch die Constitution garantirte öffentliche Zusage im Lande befinden, zu sichern. Decket sie und ihr Eigenthum mit euerem Schutze, damit sie in voller Sicherheit seyen. Es genügt zu bedenken, um die Schande zu fühlen, welche auf die Nation zurückfallen würde, wenn wir in dem geringfügigsten Umstande anders handeln würden. Krieg auf Leben und Tod den unversöhnlichen Feinden, welche den verwünschten Fuß auf unser Gebieth setzen werden; aber besudeln wir nie unsere Sache durch eine entehrende Handlung! Durch die Sendung der Abgeordneten zur Regulirung der Anerkennung unserer Unabhängigkeit habe ich der von Agenten der Regierung des Königs von Frankreich an mich ergangenen Einladung entsprochen. Ich mußte diesen Schritt thun, um dem Hasse jeden Vorwand zu benehmen, mir eine Hartnäckigkeit beizumessen; ich mußte es thun zur Beruhigung meines Gewissens, und um endlich die Meinung der Nation über diesen wichtigen Punct fest zu stellen. Ich glaube, in dieser Hinsicht meine Pflicht gethan zu haben; aber ich habe auch die Zufriedenheit, erklären zu können, daß ich mich nicht habe täuschen lassen. Die Republik ist frei, sie ist unabhängig für immer, weil wir entschlossen sind, uns lieber unter ihren Ruinen zu vergraben, als uns dem Ausländer zu unterwerfen. Die Feinde Haiti's zählen übrigens noch auf die Schimäre einer Spaltung unter uns. Welcher Irrthum und zugleich welche Falschheit! Seyen wir ewig einig, treu unseren Pflichten: so werden wir, mit Gottes Beistand, nie überwindlich seyn!

Boyer."

Den hier befindlichen Französischen Negocianten hat die Regierung ihren besondern Schutz zugesichert.

Großbrittanien.

London, 24. November. Alle Briefe, die seit einigen Tagen von Paris hier angekommen sind, versichern einstimmig, daß die ersten Mächte Europa's sich entschlossen haben, in der kürzesten Zeitfrist mit der Pforte in Unterhandlungen zu treten, in der Absicht, dem blutigen Kampf, der zwischen dieser Macht und den Griechen fortwüthet, ein Ende zu machen. Unser Kabinet ist sehr günstig für einen solchen Vorschlag gestimmt und es wird daher an den desfallsigen Unterhandlungen den thätigsten Antheil nehmen. Herr Straffort-Canning, beauftragt, das Interesse Englands bei diesen Discussionen zu wahren, reist nächsten Freitag von hier nach Wien ab. (New-Times.)

Griechenland.

Welcher Freund der Griechischen Litteratur kennt nicht den begeisterten Schlachtensänger Tyrtäus; welchem Freunde der Griechischen Geschichte sind die Wirkungen derselben unbekannt? Auch die neuern Griechen werden zu ihren hohen Thaten durch dergleichen Kriegslieder begeistert. Die Macht der Töne erprobt sich an ihnen von Neuem. Ein Französischer Gelehrter, Herr Lemercier, Mitglied der Französischen Academie, hat solche seiner Nation in einer Uebersetzung bekannt gemacht. In der Einleitung sagt er:

„Die Blicke von ganz Europa sind gegenwärtig nach Griechenland gerichtet. Dieses Land, die Wiege der Künste und das Vaterland der edelsten Tugenden, sah seine neuen Kinder auf die Töne der Lyer erwachen und zum Kampfe fliegen. Die Zeit, die alle Schmerzen lindert, konnte doch den Haß der Griechen gegen ihre wilden Unterdrücker nicht schwächen. Beschimpft und ermattet durch eine Sclaverei, die sogar ihre Gedanken dem Tyrannen unterwarf, erheben sie sich nur mit dem Entschluß zu sterben oder die Fesseln zu zersprengen, unter welchen zwanzig Griechische Völkerschaften bisher lebten, herabgewürdigt durch ihr Unglück, verachtet von ihren Tyrannen."

„Das alte Griechenland, welches diese herrlichen Töne hörte, dessen Geistesflammen alle neuere Nationen erleuchtete, ein Land, das hierin kein Vorbild hatte und doch der ganzen Welt als solches diente, bestehet nicht mehr als nur in unserm Andenken. Die Thaten eines Themistocles, eines Epaminondas, die Thermopylen, Salamis und Platäa, erscheinen Völkerschaften ganz fremd, die geboren in dem Vaterlande eines Pericles und eines Leonidas kaum noch das Andenken an dieselben erhalten hatten. Das Andenken hieran indeß selbst müßte ihnen ihre Lage nur noch schrecklicher machen; es wäre für sie der furchtbarste Vorwurf. Und diese Nation, im Staube von zwanzig Jahrhunderten vergraben, erhebt sich wie durch einen Zauberschlag und versteinert vor Schrecken seine Unterdrücker. Das Schwert in der Hand, stößt es nur das Geschrei der Rache aus, verlangt nur seine Freiheit zurück. In dem blutigen Kampfe, in welchem das neu erwachte Griechenland seine Dränger verwickelt hat, setzt es der Wildheit der Söldner seines Feindes, den wahren Muth und den religiösen Enthusiasmus eines Volkes entgegen, welches die Hoffnung seines Sieges allein auf die Hülfe der Vorsehung zu setzen gezwungen ist. Allein die Griechen haben sich schon lange auf diesen heroischen Entschluß

Digitized by Google

vorbereitet. Alle Völkergesänge der Griechen athmeten fest und beharrlich die Hoffnung zur Befriedigung der Rache, welche seit Jahrhunderten in das Innerste ihrer Herzen zurückgedrängt war; ein Gut, das der Vater auf den Sohn vererbte, ein Gefühl, welches sich in den Familien verewigte und welches mit Sorgfalt alle Grausamkeiten der Türken, ihrer Herren, in ihrem Gedächtniß aufbewahrte. In diesen National-Gesängen des neuen Griechenlands wird man die Erhabenheit des Ausdrucks, die Wahrheit der Bilder und der Gedanken der alten Lyriker wieder finden; man wird bei deren Lesung gestehen müssen, diese nomadisirenden Alcäen, diese, in einem Lande, das sie wiedergebohren, herumirrenden Tyrteen, haben das Genie ihrer Ahnherren geerbt." — Wer, dem Griechenlands schöne heilige Sache nicht gleichgültig ist, sollte nicht wünschen, diese Gesänge auch in einer Deutschen Uebersetzung zu lesen? Also Religion und Gesang wirken vereint bei den Griechen die herrlichen Thaten ihrer Wiedergeburt. —

Das Gerücht von der Absetzung des kaum ernannten neuen Groß-Vezirs, Mehemet Selina Pascha, hat sich nicht bestättigt. So lange dieser an der Spitze stehet, ist an keine Nachgiebigkeit der Pforte gegen die Griechen und die Vorstellungen der fremden Mächte zu denken. Nach glaubwürdigen Berichten hat er sich mit dem größten Nachdruck gegen die verderbliche Nachgiebigkeit ausgesprochen, die bisher Statt gefunden, und besteht darauf, daß keine fremde Macht das Recht habe, sich in die innern Angelegenheiten der Pforte zu mischen. Ueberhaupt tadelt er das von Ghalib Bassa befolgte System aufs Bitterste, und will nichts von Nachgiebigkeit wissen. Er empfiehlt bei jeder Gelegenheit kraftvolle Maßregeln, um die Feinde der Pforte in Schrecken zu halten.

Die Anwesenheit eines beträchtlichen Persischen Corps an den Gränzen des Bassaliks von Bagdad scheint den Divan in einige Verlegenheit zu setzen. Der Türkische Gesandte zu Teheran, der Residenz des Königs von Persien, hat Befehl erhalten, die Zurückziehung dieses Heeres zu verlangen, und den Persischen Hof aufzufordern, seine Beschwerden gegen den Bassa von Bagdad der Pforte auseinander zu setzen, welche geneigt wäre, dieselben zu untersuchen und abzustellen, wenn sie gegründet seyen.

Persien.

Bagdad, 4. August. Der Schach von Persien hat seine Residenz Teheran verlassen und sich nach Saltonia begeben, wo seine ganze Familie versammelt wird, um die Vermählung zwei seiner Enkel zu feiern, nähmlich des Prinzen Kermanscha, dessen vor Kurzem verstorbener Vater, Mohamed Ali Pascha, der älteste Sohn des Schachs, aber bei demselben in Ungnade gefallen, der Thronfolge für verlustig erklärt und zum Statthalter von Kermanscha ernannt worden ist — mit der Tochter des Prinzen Abbas Mirza, zweiten Sohn des Schachs und Thronfolgers in Persien.

Zu Ende des Sommers will der Schach sich nach Kermanscha begeben, um, wie man sagt, die Militair-Operationen, die er gegen das Türkische Paschalik Bagdad vorhaben soll, zu beobachten. In Kermanschah halten sich zwei Französische Offiziere auf, die beständig beschäftigt sind, die neu ausgehobenen Truppen zu formiren und zu exerciren. Man sagt, die Russische Armee in Georgien sey bis gegen Erivan, der Hauptstadt der Persischen Provinz gleichen Nahmens, hingezogen. Die empörten Provinzen von Persien haben sich noch immer nicht zum Ziele gelegt. Der bisherige Russische Geschäftsträger am Persischen Hofe, Herr Mazarowetha, soll durch einen Diplomaten höhern Rangs, der den Titel Botschafter annehmen wird, ersetzt werden.

Vermischte Nachrichten.

— Zwei Amerikaner, aus der Stadt Quito in der Republik Columbia, haben mit unsäglicher Mühe, Ausdauer und Fertigkeit zwei Kudors zahm gemacht, welche sie ganz klein und nackt auf dem Chimborasso ausgenommen haben, und es gelang ihnen, diesen größten, stärksten und fürchterlichsten aller Raubvögel vollkommen zu zähmen. Der Kudor vereinigt alle Eigenschaften der Stärke und Gewalt des Adlers in sich. Er mißt mit seinen ausgebreiteten Flügeln achtzehen Fuß, und sein Körper, sein Schnabel und seine Krallen stehen mit seinen Flügeln in demselben Verhältnisse. Er bewohnt nur die freien Höhen, zu denen die Waldung nicht mehr emporzuklimmen vermag, und sein Nest ist auf dem Gipfel steiler Felsnadeln, an denen der verwegene Menschenfuß keinen fingerbreiten Ruhepunct gewinnen kann. Die beiden Amerikaner richteten diese ausgehobenen Kudors dergestalt ab, daß sie mit ihnen jetzt, in der größten Sicherheit, mehr oder minder bedeutende Luftreisen unternehmen können. Sie haben daher zu diesem Zwecke einen Luftballon erfunden, unter welchem sich ein Nachen befindet, der mit einer Seemuschel sehr viele Aehnlichkeit hat. Die Kudors werden an den beiden Aussenseiten angespannt; man legt ihnen Zaum, Zügel und Gebiß an, um sie bequem lenken zu können, die beiden Luftreisenden setzen sich in zwei nebeneinander befindliche Ruhebettchen, das Zeichen wird gegeben, der Ballon erhebt sich

Digitized by Google

allgemach, und sobald er eine Höhe von ungefähr hundert Klaftern erreicht hat, werden die Vögel, welche sich bis dahin mit im Nachen befanden, losgelassen, und nun geht es hin mit Blitzesschnelle durch den unermeßlichen Raum. Die beiden Vögel werden, ein jeder besonders, von ihren Führern und Leitern bewacht, die ihre Luftkutsche nach Laune und Willkühr zu leiten vermögen, bald hinauf, bald hinab, rechts- und linksumkehrt auch, und selbst gegen den Wind, sobald er nicht zu stark und schneidend ist. Die Reisenden haben vor Kurzem zu Neapel ihren ersten Aufflug gemacht. Sie haben das Marsfeld dieser Stadt um vier Uhr Abends verlassen, sind zehn Minuten nachher auf dem Gipfel des Vesuv angelangt, von wo sie über den belebten Meerbusen hinweg, nach dem Vorgebirge von Misene sich gewendet haben. Diese vier Stunden, in der geradesten Richtung, sind von ihnen in neunzehn Minuten zurückgelegt worden, wobei sie noch alle Mühe haben anwenden müssen, die Rudors zurückzuhalten, um die Neapolitaner dieses merkwürdige Schauspiel einer unübertrefflichen Schnellpost mit größerer Bequemlichkeit bewundern zu lassen.

Mittwoch den 8. December l. J. wird mit Vorbehalt allerhöchster Genehmigung der Bedarf des diesseitigen Regiments an Unschlitt-Lichter, Leinöhl, Baumöhl und Dachtgarn, für das Kalender-Jahr 1825 an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben. — Lieferungslustige werden eingeladen, an diesem Tag in dem Geschäftslocale der unterzeichneten Commission früh 9 Uhr zu erscheinen, wo die Accordsbedingnisse eröffnet werden. Baireuth, am 24. November 1824.

Des Königlichen 13ten Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.
Pöllath, Oberstlieutenant.
v. Chlingensperg,
Regiments-Quartiermeister.

In der Klagsache der Weberstochter Dorothea Schaller von Windischeschenbach wider den Landesabwesenden Webergesellen Johann Gleißner von Mitterteich, wegen Vaterschaft und Kindsalimentation, wird zur protocollarischen schlüßlichen Verhandlung künftiger

Freitag der 10. December 1824,

als Termin bestimmt und Beklagter unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen, daß im Falle des Nichterscheinens die Klage für abgeläugnet gehalten, derselbe seiner Einreden verlustiget und die Klägerin zum Beweis der Klage zugelassen werde. Waldsassen, den 10. September 1824.

Königliches Landgericht Waldsassen.
L. M. Troppmann.

In der Grauischen Buchhandlung allhier und in Hof ist zu haben:

Penelope. Taschenbuch für das Jahr 1825. Mit Beiträgen von der Velde, Blumenhagen, Eck, von Heyden, Laun, von der Malsburg, Schilling, von Schlippenbach, Weisflog. Herausgegeben von Theodor Hell. 14. Jahrgang. Mit 8 Kupfern. Leipzig, J. C. Hinrichsche Buchhandlung. 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 fl. 45 kr. rhein., in Marokin 2 Rthl. 12 Gr. oder 4 fl. 30 kr. rhein.

Otto Hein. Sieger in Wunsiedel macht bekannt, daß er jetzt in der Fleischgasse Nr. 132 wohnt, und ausser seiner bekannten Porzellain-Mahlerei auch ein Lager von Steingut hält, welches weit besser und auch nicht theuerer, als das gewöhnliche ist, ferner, daß er seine Quincaillerie-Handlung so eben durch verschiedene Artikel vermehrt hat, und zu billigsten Preisen verkauft.

Aecht Englische Universal-Glanzwichse von G. Fleetwordt in London.

Der bedeutende und rasche Absatz dieses Artikels in allen Städten Deutschlands bürgt für dessen Güte und Schönheit, so daß solcher alle übrigen Fabrikate dieser Art weit übertrifft. Diese Wichse besitzt die seltene Eigenschaft, daß solche dem Leder den schönsten dauernden Spiegelglanz in tiefster Schwärze gibt, und solches weich und geschmeidig erhält, indem sie von keinen schädlichen Säuren zusammengesetzt ist. Jeder Freund von schön geputzten Stiefeln, der den Versuch Versuch macht, wird finden, daß nicht zu viel gesagt worden ist, und wenn sie dies nicht leistet, ist man erböthig, das Geld ohne Widerede zurückzugeben. Die Büchse von ¼ Pfund nebst Gebrauchs-Zettel kostet 18 kr. rhl. und ist blos einzig und allein in Wunsiedel bei Herrn Otto Hein. Sieger, in Commission übergeben worden.

G. Fleetword in London.

Die hundert fünf und fünfzigste Ziehung in Nürnberg ist Dienstag den 30. November 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

66. 52. 76. 38. 9.

Die 156te Ziehung wird den 30. December, und inzwischen die 1196te Münchner Ziehung den 9. December, und die 817te Regensbuerger Ziehung den 21. December vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagen'schen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 243. 6. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 27. November. So eben ist Folgendes publicirt worden:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preussen. (tot. tit.) Als Uns, nach dem unerforschlichen Rathschluß Gottes, Unsere theuerste und vielgeliebteste Gemahlin, die Königin Louise Maj., am 19. Juli 1810 durch den Tod frühzeitig entrissen wurde, haben Wir, da die Vorsehung Unsere Königl. Ehe mit einer blühenden Nachkommenschaft gesegnet hatte, und die Thronfolge, nach allen menschlichen Hoffnungen, gesichert war, Bedenken getragen, zu einer zweiten Königl. Ehe zu schreiten. Nachdem jedoch sich nunmehr auch Unsere jüngste geliebte Prinzessin Tochter bald vermählen wird, und die Trennung von Unsern sämmtlichen geliebten Prinzessinnen Töchtern Uns, bei Unseren zunehmenden Jahren, eines gesellschaftlichen und häußlichen Umganges entbehren läßt; so haben Wir, auf nahen verwandtschaftlichen freundschaftlichen Rath, und vorzüglich auch, nachdem Wir von dem herzlichsten Einverständniß des Kronprinzen Königl. Hoh. und Liebden und Unserer sämmtlich gegenwärtig hier anwesenden geliebten Kinder und Schwieger-Kinder versichert waren, den Entschluß gefaßt, zu einer andern Ehe zu schreiten, und die Gräfin Auguste von Harrach, um ihrer empfehlenden und schätzenswerthen Eigenschaften willen, mit Zustimmung ihrer gräflichen Aeltern, zu Unserer künftigen Gemahlin zu erwählen. Wir haben die Gräfin von Harrach an dem heutigen Tage zu einer Fürstin von Liegnitz und Gräfin von Hohenzollern ernannt und wollen, daß diese Ehe nach der Verfassung Unseres Königl. Hauses als eine morganatische Ehe für jetzt und für die Zukunft betrachtet werden soll, weshalb wir hierdurch bestimmen, daß, im Fall dieselbe mit Kindern gesegnet würde, solche und deren Kinder und Nachkommen den Namen und Titel: Fürsten und Fürstinnen von Liegnitz, Grafen und Gräfinnen von Hohenzollern, führen, und sich des Unserer Gemahlin, der Fürstin von Liegnitz, verliehenen Wappens bedienen sollen. Diese Fürsten und Fürstinnen von Liegnitz, Grafen und Gräfinnen von Hohenzollern und deren Nachkommen sind und bleiben hiernach von aller Succession an Land und Leuten und von jedem Erbschafts- oder anderem Anspruch, welcher den Prinzessinnen des K. Hauses zustehet, ausgeschlossen, und sollen durch diejenige Anordnung für gänzlich abgefunden geachtet werden, die Wir ebenfalls heute durch eine besondere, von Unserm vielgeliebten Sohne des Kronprinzen Königl. Hoh. und Liebden, auf Unser Ersuchen mit unterzeichnete Urkunde vollzogen, und in welcher Wir die Nadelgelder und das Witthum Unserer Gemahlin, der Fürstin von Liegnitz, festgesetzt haben. Diese von Uns getroffenen Anordnungen und Bestimmungen haben Wir Unserer Gemahlin, der Fürstin von Liegnitz, und ihren gräflichen Eltern bekannt gemacht, und ihrer Annahme derselben, die sie in einer besonders von ihnen ausgestellten Urkunde gegen Uns erklärt haben, Uns versichert. Nachdem Unsere Ehe mit der Fürstin von Liegnitz am heutigen Tage durch Einsegnung des evangelischen Bischofs Dr. Eylert in der Schloß-Kapelle zu Charlottenburg, in Gegenwart Unseres vielgeliebten Sohnes des Kronprinzen Königl. Hoh. und Liebden, so wie Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, der gräflichen Eltern und einiger Unserer höheren Diener vollzogen worden ist, so erklären Wir hierdurch die Fürstin von Liegnitz Gräfin von Hohenzollern für unsere eheliche Gemahlin. Ueber alles Vorstehende haben Wir diese Urkunde ausfertigen lassen, unter Anhängung Unseres Königl. größeren Insiegels, Höchsteigenhändig unterschrieben. So geschehen und gegeben zu Berlin am neunten Tage des Monaths November nach Christi Unsers Herrn Geburt im Eintausend achthundert und vier und zwanzigster und Unserer Königl. Regierung im sieben und zwanzigsten Jahre.

(L. S.) Friedrich Wilhelm."

Frh. v. Altenstein. v. Kircheisen. Graf v. Bülow.
v. Schuckmann. W. Fürst zu Wittgenstein.
Graf von Lottum. v. Klewitz. v. Hake.

Digitized by Google

Berlin, 23. November. Da der Professor Cousin sich nicht wohl befindet, so ist die Untersuchung gegen ihn ausgesetzt worden. Was die Französischen Journale auch zu Gunsten Seiner vorbringen mögen, so müssen sie doch selbst einräumen, daß Cousin, wegen zu liberaler Grundsätze, in Frankreich die Professur verlohren hat; er muß sich daher doch wohl mit etwas Anderem als mit Plato und Kant befaßt haben. Ueberdem sind aber in Köpenick und anderen Orten Menschen, die recht gründlich den Plato und Kant und selbst das Corpus juris studirt, aber dennoch mit gewissen anderen Gegenständen sich beschäftigt haben. Ob dies auch bei Cousin der Fall sey, ist Gegenstand der Untersuchung, zu deren Verhängung die Deutsche Bundes-Central-Untersuchungs-Commission nach allgemein bekannten Grundsätzen des Völker- und Staats-Rechts und des Französischen Criminal-Rechts selbst nicht blos berechtiget, sondern verbunden war. Und die Anordnung der Untersuchung allein ist es, worauf es ja nur ankommt. Uebrigens wissen wir aus sicherer Quelle, daß die Behandlung Cousins bei der Untersuchung so milde und schonend ist, daß ein Gegenstück schwerlich zu finden seyn dürfte.

Aus dem Hannöverischen, 20. November. Von Hildesheim vernimmt man, daß die schon früherhin verordnete Untersuchung von Seite des städtischen Criminal-Gerichts in Hinsicht der bekannten, von einer Schülerbande verübten Exzesse und Gaunereien, noch forthin auf Befehl der Königl. Justiz-Kanzlei in Hildesheim fortgesetzt werde. Leider sind die in mehreren Zeitungen aus Hildesheim angekündigten verschiedenen Kassen-Diebstähle und Defraudationen nur zu sehr gegründet.

Aus der Unterpfalz, 28. November. Seit dem bekannten Handelsvertrag zwischen den Großherzogthümern Hessen und Baden, der nicht bloß in seinem Eingange die herrlichsten Ansichten und Grundsätze über das Wohl des Handels und der Industrie ausspricht, sondern in seinen Bestimmungen sogleich zur Anwendung bringt, regt sich wieder Alles bei uns von neuen Hoffnungen, und täglich mehren sich die Gerüchte von einer längst ersehnten Handels-Freiheit, wenigstens unter mehreren Süddeutschen Staaten. Wenn man nun gleich ein solches Gerede nur für das zu nehmen hat, was es ist: so wird man doch immer so viel auch bei der größten Ungläubigkeit einräumen müssen, daß ein so bedeutender Vorgang, wie der jenes Vertrages, nicht wohl ohne Folgen auf die Systeme der Nachbarstaaten bleiben könne. Man erschöpft sich nun bei uns, wie es gewöhnlich bei solchen Anlässen geschieht, in Vermuthungen über die Ursachen, denen eine eben so wohlthätige als plötzliche Erscheinung zuzuschreiben ist, die noch durch die beinahe gleichzeitige offene Erklärung Badens am Bundestage an Merkwürdigkeit gewinnt. Man möchte erforschen, was vielleicht noch im Hintergrunde stehen könnte. Dem sey nun aber wie ihm wolle, wir freuen uns hier der einmahl eingetretenen Verwirklichung, und die allgemeine freudige Sensation, die jener Handels-Vertrag erregt hat, bedarf keines Commentars. Die neuesten Gerüchte bestehen nun darin: der Hof von Stuttgart habe neuerdings von Seiten Badens Anträge zu einer ganz ähnlichen Uebereinkunft erhalten, welche von Hessen bestens unterstützt worden seyen; dieses habe jenen Hof zu erneuerten Schritten bei einer andern großen Regierung mittelst Absendung eines Staatsbeamten an den Sitz dieser Regierung veranlaßt, und hierauf seyen, in Beziehung auf den Gegenstand der Darmstädter Verhandlungen, Verabredungen getroffen worden, deren Resultaten man mit Begierde und gespannter Hoffnung entgegen sehen.

Schweiz.

Höchst bedauerlich sind die Bewegungen und Umtriebe aller Art, welche die Sectirer-Vorfälle in der Schweiz herbeiführen, und die grellen Mißverständnisse, die unter dem gemeinen Volke verbreitet, zu Unfugen führen, denen von Anfang an mit mehr Ernst, als nicht immer angewandt ward, hätte gesteuert werden sollen. Zu diesen argen Mißverständnissen gehört unter andern die veranlaßte Meinung, es seyen die Momier und die Wildenspucher-Fanatiker von gleicher Denkart und Sitten, wovon ein auffallendes Beispiel in folgendem Vorfalle gefunden werden mag: „Eine Frau von entschlossenem Charakter, Nahmens Jordan, deren Mann vormahls Bediensteter im Irrenhaus war, und die sich später nach Moudon begeben hatte, trat hier in den Momierverein, außer dem sie nur wenige Freunde gefunden zu haben scheint. Ende Heu-Monaths kommt eine Frau von Lavaux zu ihr, die um Aufnahme in die religiösen Versammlungen (conférences) bittet. Die Jordan schlägt ihr dieß ziemlich schnöde

Digitized by Google

ab. Die Zurückgewiesene wird darüber empfindlich und beklagt sich bei Nachbaren und Basen. Es entsteht nun Lärm über die Momier, ein Zusammenlauf vor dem Hauße der Jourdan, Geschrei und Drohungen. Eine Stimme aus dem Haufen ruft: „Wir müssen eingelassen werden, wir wollen wissen, was aus dem Kinde geworden ist, dessen das Weib sich bemächtigt hat, um es zu kreuzigen!" Die Menge wird hierdurch wüthend, wirft Steine gegen das Haus und schlägt die verrammelte Hausthüre ein. Man dringt lärmend in's Haus, die Jordan wird zu Boden geworfen, ihre Zimmer werden durchsucht, aber nichts, am wenigsten ein Kind gefunden. Allmählich verläuft sich der Haufe und bei eingebrochener Nacht will die Jordan anderswo eine gesicherte Zufluchtestätte suchen; sie wird aber auf der Straße erkannt und von 2 Personen mißhandelt. Dieß alles geschah in Moudon, wo es an Beamten nicht fehlt und doch Niemand dem Unfug zu wehren Bedacht nahm. Die mißhandelte Person begab sich nach Lausanne und klagte beim Staatsrath, der eine Untersuchung anordnete, die aber so mangelhaft angestellt ward, daß sie kürzlich wieder zurückgesandt werden mußte und zum zweitenmahle vermuthlich nicht besser ausfallen dürfte. Mit jenem Kinde dann, das gekreuzigt seyn sollte, verhält es sich also: Die Jordan hatte einem dortigen kranken Kinde, dem eine ziemlich schwierige chirurgische Operation, die der Wundarzt in Moudon zu machen sich nicht getraute, erforderlich war, große Theilnahme bezeugt und dasselbe, durch Freunde in Genf, dem berühmten Wundarzte, Herrn Maunior empfohlen, welcher seither dasselbe auch glücklich operirt hat.

Frankreich.

Toulouse, 23. November. Se. Königl. Hoheit der Prinz Maximilian von Sachsen ist mit der Prinzessin Amalie, seiner Tochter, am 21ten d. hier eingetroffen. Er war durch eine Unpäßlichkeit 2 Tage zu Vienne in der Dauphiné aufgehalten worden. Am andern Morgen vor 6 Uhr hörte er in der Hauptkirche Messe und nahm das heilige Abendmahl aus den Händen des Pfarrers. Sein Beichtvater las hierauf eine zweite Messe, welcher dieser Prinz und seine Tochter, Prinzessin Amalie beiwohnten. Heute um 10 Uhr setzten Ihre Königl. Hoheiten die Reise über Auch nach Madrid fort.

Paris, 27. November. Heute Mittags war wieder Kabineis-Berathschlagung, wozu der Dauphin heute Morgens 9 Uhr aus Fontainebleau angekommen ist. Gestern war bei dem Minister Villele Ministerialberathschlagung.

Es ist gegenwärtig die Rede davon, einen Verbindungs-Canal vom Rhein nach der Marne, von Straßburg nach Paris, zu eröffnen, welcher durch Zabern, Nancy, Toul, Pagny, Voit, Ligny, Bar-le-Duc und Nevigny sich hinziehen, und unterhalb Vitry le-Brulé sich mit der Marne vereinigen soll. Dieser Entwurf gehört zu den Erzeugnissen des menschlichen Geistes, die in der Geschichte Epoche machen. Die Verzweigungen und mancherlei Richtungen dieser Schifffahrt sind für die Regierung, den Gewerbfleiß, den Handel und Ackerbau von großem Interesse, weil sie mit allen Meeren Europens, mit den großen Flüssen Frankreichs, mit den Verbindungs-Canälen, mit dem Norden von Deutschland, von Mittag nach Mitternacht, und von Morgen gegen Abend, Verbindungen eröffnen wird. Durch die Verbindung des Rheins mit der Seine, Straßburgs mit der Hauptstadt, werden die Versendungen schneller gefördert werden, der Preiß der Waaren wird sinken und die Concurrenz sich dergestalt festsetzen, daß das auswärtige Monopol zu Grunde gerichtet wird.

Ohnerachtet es noch nicht einmahl völlig entschieden ist, daß die Emigrirten wegen ihrer durch die Revolution verlohrnen Güter entschädigt werden sollen, viel weniger, welche Symme Geldes dazu erforderlich seyn würde und in welchem Verhältniß sie unter die verschiedenen Classen von Emigrirten vertheilt werden müßte; so streitet man doch im Publikum bereits darüber, wie der hohe, coursähige Adel, im Verhältniß zu dem schlichten Landjunker in der Provinz und zu den bürgerlichen Gutsbesitzern bei einer solchen Austheilung würde bedacht werden müssen; wie arg wird der Streit erst dann werden, wenn es wirklich zur Entschädigung kömmt! In Pausch und Bogen nimmt man vorläufig an, daß nicht weniger als 30 Millionen Renten jährlich erfordert werden würden, wenn der Adel für seine verlohrnen Besitzungen schadlos gehalten werden sollte.

Portugal.

Der Herzog von Villa Hermosa, Spanischer Bothschafter in Portugal, ist mit mehrmonathlichem Urlaub aus Lissabon in Madrid angekommen. Nach seinem Berichte ist noch immer das Portugiesische Ministerium in

Digitized by Google

zwei streng entgegengesetzte Partheien getheilt. An der Spitze der einen, welche entschieden für Frankreich gestimmt ist (und gegenwärtig die Oberhand hat) steht General Pamplona, Minister des Kriegs und einstweilen auch der Seemacht; an der Spitze der andern, welche Englands Interessen begünstigt, steht Marquis Palmella, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und einstweilen auch des Innern. Der neue Englische Gesandte, A'Court, soll officiell die Entlassung des Ministers Pamplona verlangt, der König aber sie mit der Erklärung verweigert haben, er werde, sobald man ihm die Entlassung des Englischen Ministeriums verwillige, sehen, was er mit dem Seinigen thun könne.

Großbrittanien.

London, 24. November. Nach heute hier angekommenen Briefen aus Wien wird über die Anerkennung der Unabhängigkeit der Griechen wirklich unterhandelt. Drei große Mächte, England, Russland und Frankreich, sollen über den dabei anzunehmenden Grundsatz einstimmig, jedoch eine andere große Macht soll noch gar nicht damit einverstanden seyn. In Wien glaubt man, die Griechen würden unter dem Beding für unabhängig erklärt werden, daß sie jährlich eine Abgabe, oder eine große Summe auf einmahl, an die Pforte entrichten und diese Bedingung würden die Türken wohl eingehen, obgleich mehrere Türkische Provinzen im Begriff sind, ihr Joch abzuschütteln.

Vermischtes.

— Nachdem starke Stürme schon 4 Wochen hindurch an den Holländischen Küsten großen Scheden verursacht hatten, wurde in der Nacht vom 15. zum 16. November, durch einen heftigen Wind aus West-Nord-West mit starken Gewittern begleitet, die See zu Helder auf eine Höhe angeschwellt, die sich kein Mensch erinnert. Schon vor Mitte des Novembers zählte man über 150 gescheiterte Schiffe. Im Innern des Landes herrschte große Noth, weil mehrere Deiche und Seepolder durchbrochen sind. Bei Rinnwegen stieg das Wasser zu der Höhe von 6 Ellen 70 Zoll. Es hieß, der Damm von Bislick bei Rees sey durchbrochen; in diesem Falle würden ungefähr 70 Städte und Dörfer Gefahr laufen, überschwemmt zu werden.

— Im nordöstlichen Theile von Frankreich waren die Ueberschwemmungen allgemein. Mehrere Städte, eine Menge Dorfschaften sind von den Fluthen verwüstet. Der Verlust an Getreide, Wein, Fütterung, Geräthschaften aller Art, ist ungeheuer. Die ganze Strecke dem Lauf der Sarre entlang ist verwüstet, die W[illegible]len sind weggerissen, die Deiche durchbrochen, alles Gemäuer und alle Häußer umgestürzt. Den unaufhörlichen Regen, Wolkenbrüchen und Stürmen, wodurch diese verheerenden Ueberschwemmungen entstanden sind, war am 26. October ein großer Orcan vorangegangen, der mehrere Gemeinden verwüstet und am heftigsten in Failu gewüthet hat. An eben derselben Tage, um 4 Uhr Nachmittags, war eine schwarze dicke Wolke, von den andern, welche die Atmosphäre bedeckten, sich losreißend und mit entsetzlichem Gezisch an der Erde hintobend, auf die Stadt Boulay niedergestürzt, wo sie Mauern zertrümmerte und was ihrem verheerenden Zuge sich entgegen stemmte, mit sich fort riß. Von Boulay ging sie mit vermehrter Schnelligkeit über Denting, wo sie keine geringen Verheerungen anrichtete. Ein Mann wurde durch sie von der Erde aufgehoben und eine Zeit lang in der Luft fortgetragen und dann mit solcher Heftigkeit niedergeworfen, daß er ein Schulterblatt zerbrach.

— Durch den hohen Wasserstand der Donau wurde am 15. November von der Schiffbrücke zwischen Ofen und Pesth die Mehrzahl der Schiffe von ihren Ankern losgerissen, wodurch die Brücke zersprengt, und somit die Communication zwischen den benannten beiden Städten gehemmt wurde, welches um so fühlbarer wurde, da es gerade in den lebhaften Zeitpunct des damahls begonnenen Pesther Jahrmarkts traf. Dazu kam noch ein heftiger Wind, der die Ueberfahrt mittelst Kähnen schwierig machte, ja, mitunter hemmte.

— Die Fulda hat bei Hanau große Verheerungen angerichtet. Auch Cassel war in Wassersnoth. — Im Hannöverischen sind am 15. November mehrere Brüche an den Deichen der Weser und der Geeste entstanden, wodurch das Binnenland zwischen Lehe, Geestendorf und Stotel unter Wasser gesetzt wurde. — Der von Nordhausen nach Nordheim fahrende Postwagen wurde durch das Wasser umgerissen, und mußte 8 Stunden darin liegen.

— Zu Unterschönmattenwag im Odenwalde fiel, vom 11. November, 36 Stunden hindurch starker Regen und in der Nacht vom 14. auf den 15. November unter Sturm, Donner und Blitz, Schuttregen der 24 Stunden anhielt. In der Tenne einer an einem Berge stehenden Scheuer entstand ein Gießbach, dessen durch aufgewühlte Felsen und Steine sich herabstürzendes Wasser vier Mühlräder treiben konnte. Weege sind fünf Schuhe hoch mit Schutt und Steinen überflößt, Wiesen sind zerstört und alle Dammerde vieler Aecker weggeschwemmt. An allen Seiten der Berge springen Quellen hervor, die bei Menschengedenken an diesem Orte und in dieser Stärke noch nicht gesehen worden sind.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 244. 7. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Stettin, 24. November. Um Stettin einen Theil der Thätigkeit wieder zu verschaffen, die es gehabt und zum Theil durch die Elbschifffahrt verlohren hat, ist von der Regierung beschlossen worden: 1) Stettin soll zu einem Freihafen für alle Art von Einfuhr erklärt werden; 2) sollen die, welche den Einfuhrhandel auf der Oder treiben, eine Prämie oder Erleichterung von 2½ % in den Abgaben genießen. 3) Für die Einfuhr auf dem Havel-Flusse sollen 4 Sgr. vom Centner bezahlt werden. 4) Um die Versendung von Zink und andern schweren Schlesischen Producten, welche große Abgaben nicht tragen können, zu befördern, soll im Juni jedes Jahres ein großer Wollmarkt in Stettin gehalten werden. 5) Will die Regierung mit der Dänischen um Herabsetzung im Sundzolle für verschiedene Artikel, die Gegenstände des Stettinischen Handels sind, unterhandeln.

Schweden.

Nachstehende, allem Anschein nach halb officielle Berichtigung ist zur Einrückung in die Zeitungen nach Deutschland geschickt worden.

Stockholm, 15. November. Die vom Könige getroffene Maßregel, den Kronprinzen von Christiania zurück zu berufen, hat verschiedene Eindrücke hervorgebracht, welche einer Berichtigung bedürfen. — Der Norwegische Storthing wurde am 9. Februar von dem Statthalter, Grafen Sandels, im Nahmen des Königs eröffnet. In demselben Monath ernannte der König im Conseil den Kronprinzen, auf so lange Zeit als es Ihm gefallen würde, zum Vicekönig des Norwegischen Reichs. Noch in demselben Monath wurden dem Storthing 13 Gesetzentwürfe zur Deliberation vorgelegt, welche derselbe zur Berichtserstattung sofort an eine Commission verwies. Am 22. Mai wurden diese Propositionen sämmtlich verworfen und die Gründe dieses höchst auffallenden Schrittes in einem schriftlichen Aufsatz entwickelt. Bei den Deliberationen über das Budget bewilligte der Storthing, außer den gewöhnlichen Summen für die Civilliste und den Etat des Kronprinzen, dem letztern, in seiner Eigenschaft als Vicekönig, noch eine besondere Summe. Am 4. August ließ der König durch den Staatsrath Falbe dem Storthing ein Promemoria überreichen, worin alle die von demselben bei der Verwerfung der Königl. Propositionen angeführten Motive widerlegt wurden. Ohne indessen selbiges weiter in Betracht zu ziehen, wurde der Storthing am 9. August von dem Kronprinz-Vicekönig geschlossen. Vermittelst allerhöchsten Beschlusses vom 21. October wird endlich der Kronprinz-Vicekönig gänzlich von Christiania wieder zurückberufen und an seine Stelle der Graf von Sandels wiederum zum Statthalter Norwegens ernannt. Der Kronprinz hat also die Regierung des Königreichs Norwegen nur sieben Monathe geführt. Dies ist der Bestand der Dinge, der den Betrachtungen über diesen Gegenstand zum Grunde gelegt werden muß. —

Als Se. Maj. der König den Kronprinzen zum residirenden Vicekönig in Norwegen ernannte, brachte er der innern Politik seiner Reiche ein großes persönliches Opfer, denn der König liebt unter den lebenden Wesen seinen Sohn über alles und der Umgang mit ihm war ihm zum höchsten Bedürfniß geworden, seit die Kronprinzessin mit hoher Zartheit die Kunst vereinte, dieses Band zwischen Vater und Sohn durch ihre Gegenwart noch enger zu schließen. Aber dem Könige lag alles dran, nicht nur die Formen seiner beiden Reiche, so viel als thunlich, zu assimiliren, sondern vor allen Dingen das eine derselben in seiner Grundverfassung auf eine gleiche Stufe mit den übrigen Staaten Europa's zu stellen, und Institutionen darin zu gründen, welche das theuerste Interesse seiner Reiche auf ewige Zeiten sichern sollten. — Der König hatte im Jahre 1821 als der vorletzte Storthing in Christiania gehalten wurde, eigne Erfahrungen gemacht. Er nahm mit Erstaunen wahr, daß sich in der hohen Versammlung einsichtsvoller Männer Principien bildeten, die nur als Ausnahmen der allgemeinen Staatsregeln betrachtet werden konnten. Er sah den in dieser Versammlung repräsentirenden Adel auf seine eigne Aufhebung stimmen. Er mußte die Bemerkung machen, daß eine, vielleicht der Neuheit wegen, noch nicht die wahre Richtung nehmende Ansicht selbst den liberalen Begriffen entgegen strebte, die bei constitutionellen Regierungen als wahre Basis gelten müssen. Se. Majestät erwartete von der Zeit die gehörige Aufklärung der Einsichten und dehnte diese Zeit bis zur ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahres aus. Der Storthing sollte von neuem zusammenberufen werden. Der König wollte seinem Königreiche Norwegen den größten Beweis seines Wohlwollens geben, und erwartete, daß die An-

Digitized by Google

wesenheit seines, durch so viele Liebenswürdigkeiten ausgezeichneten Sohnes einen wohlthätigen Einfluß auf die Mitglieder des versammelten Storthings hervorbringen würde. Das ganze Reich, von der Hauptstadt bis zum kleinsten Flecken, schien das große persönliche Opfer zu fühlen, das der König dem Lande brachte. Die Deputirten ohne Ausnahme huldigten dieser Empfindung. Man glaubte allgemein, daß der Storthing, in engerer Uebereinstimmung mit dem Verlangen des Königs und aller Europäischen Regierungen, nunmehr die Institutionen billigen und beschließen werde, die allein die eigentliche Verbindung der beiden Königreiche Schweden und Norwegen unter ein Oberhaupt, so wie die Stellung des letztern unter den übrigen Europäischen Staaten, verbürgen konnten. — Leider wurden alle diese Erwartungen am 22. Mai bitter getäuscht. Der Storthing verwarf nicht nur die Hauptpropositionen, die auf die Verfassung den wesentlichsten Einfluß haben sollten, sondern auch alle übrigen, die nur die bequemere Regulirung der Geschäfte zum Zweck hatten. Die Hauptgegenstände in den Vorschlägen betrafen: das Königliche Vorrecht, den Storthing auflößen und eine neue Wahl der Deputirten anordnen zu können; die Aufhebung der Artikel 79 und 81 über das Veto und die Bestimmung, daß die Beschlüsse von drei auf einander folgenden Storthing der Königlichen Sanction nicht weiter bedürfen und endlich die Ereirung eines neuen Erbadels. (Den Beschluß im nächsten Blatt.) (Bremer Z.)

Italien.

Rom, 9. November. Im Auslande scheint nicht bekannt zu seyn, daß die Jubiläums-Feier des künftigen Jahres allein nur auf Rom beschränkt seyn und auf den übrigen Theil des Kirchenstaats durchaus keinen Einfluß haben wird. Daher werden außer Rom, in derselben Art, wie sonst, die Theater geöffnet bleiben, auch die gewöhnlichen öffentlichen Vergnügungen statt finden, ja sogar, versichert man, der Carneval gehalten werden. Im darauf folgenden Jahre (1826) hingegen wird der Papst das Jubiläum für den übrigen Kirchenstaat ausschreiben und in den verschiedenen Städten desselben die vornehmste Kirche mit dem Privilegium, Ablaß zu ertheilen, versehen.

Es war hier im Publikum das Gerücht von einer bald öffentlich bekannt zu machenden Kleider-Ordnung für die Frauen verbreitet, vermöge welcher es letztern verbothen seyn sollte, anders als in der sogenannten Bautta (einem gewöhnlichen, nach Französischer Sitte übrigens sehr geschmackvoll geformten schwarzen Hute, ohne alle Verzierung) in der Kirche zu erscheinen. Wie man jetzt erfährt, ist von diesem Verbothe nicht mehr die Rede oder vielmehr die Rede gewesen.

Nachdem der Papst an den vorhergehenden Tagen der Wiedereröffnung des Collegio Romano (im protestantisch-deutschen Sinne ein Gymnasium), welches jetzt den Jesuiten übergeben worden ist, und des geistlichen Seminariums in Person beigewohnt hatte, ist am vorigen Freitage dieselbe Feierlichkeit im Arciginnasio (der eigentlichen Römischen Universität) unter seinem Vorsitz vollzogen worden. Ein Ereigniß, welches dabei statt gefunden hat, möchte, wo nicht geradezu, einen mehr oder minder bedeutenden Einfluß auf die religiöse Cultur des katholischen Europa ausüben, doch als wichtiges Actenstück zur Bezeichnung des jetzigen römisch-kirchlichen Geistes in der Geschichte des Tages aufgezeichnet zu werden verdienen. Leo XII. hat nähmlich die Feierlichkeit mit einer, länger denn eine Viertelstunde gedauerten, Rede eröffnet, und darin die merkwürdigen Worte vernehmen lassen: „er sey weit entfernt, verbiethen zu wollen, daß in seinen Staaten Philosophie und schöne Wissenschaften gelehrt würden, da jene sowohl, als diese, ihrem eigentlichen Wesen nach, zur wahren Gottesfurcht, wie auch zur Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele führten." Personen, welche der Feierlichkeit beigewohnt haben, versichern, der ganze übrige Theil der Rede sey von gleich mildem und versöhnlichem Geiste beseelt gewesen, so, daß sie den lebhaftesten Eindruck gemacht habe. Man sagt, der lateinische Ausdruck des Papstes für Philosophie sey philosophia naturalis gewesen. Haben sich die Anwesenden nicht geirrt, so möchte diese Benennung eben so interessant seyn, als die Rede an sich selbst. Das Ereigniß ist um so merkwürdiger, als der Papst weder im Collegio Romano, dessen Unterricht wie schon gesagt, den, dem Schein nach, sehr begünstigten Jesuiten übergeben worden ist, noch im Seminarium, sondern allein in der Universität gesprochen hat. Unter den Gegenständen der Rede, welche sich auf die bloße administrative Disciplin bezogen haben, ist die Zusicherung des heiligen Vaters mit Theilnahme bemerkt worden, daß die Besoldungen der Professoren, bisher kaum zum allernothdürftigsten Unterhalte derselben hinreichend, erhöhet und das Minimum auf zwei hundert, das Maximum auf vier hundert Scudi (eine Scudo beinahe 1 Rthl. 10 Gr. Conv. Münze) festgesetzt werden sollten.

Süd-Amerika.

Die Columbische Staats-Zeitung erwähnt das vom Congreß in Bogota in Beziehung auf die Geistlichkeit ver-

Digitized by Google

handelten Gesetzes, dessen Hauptbestimmung dil ist, daß die Regierung sich das Vorschlagsrecht zu den geistlichen Beneficien vorbehält. Dieses Gesetz ist im Repräsentantenhauße passirt und am 12. Mai zum drittenmahle im Senat verlesen, und Briefe aus Caracas melden, daß es auch in dieser letzteren Versammlung passirt sey. Der Colombiano bricht in einen hohen Jubel darüber aus. Die Erfahrung, sagt er, werde zeigen, daß der Congreß noch kein wichtigeres Gesetz gegeben; keines, das von eben so unmittelbar nützlichen Folgen für das Wohl der Nation und die Dauer der jetzigen Ordnung der Dinge gewesen. Es sey wie der Schlußstein des Gebäudes der Verfassung anzusehen und man könne von nun an zum erstenmahle sagen, daß Columbien frei von allem Einflusse und allen auswärtigen Ränken sey, daß es nicht fürchten dürfe, einen unabhängigen Clerus, einen Staat im Staate sich bilden und am Ende eine clericalische Anarchie über die Verfassung und die Gesetze triumphiren zu sehen. — Andere wollen dagegen fürchten, daß die an Geld und Einfluß übermächtige Geistlichkeit, wenn dieses Gesetz durchgehe, der Regierung widerwärtig werden und sich bestreben werde, die Verfassung zu untergraben.

Großbrittanien.

London, 27. November. Der Herzog von Wellington und noch einige Mitglieder unsers Ministeriums sollen dazu bestimmt seyn, der Krönungsfeierlichkeit des Königs von Frankreich, Carl X., beizuwohnen.

Der Krieg mit den wilden Aschantéern scheint beendigt. Unsere Regierung hat Depeschen von Cap-Coast-Castle bis zum 7. September erhalten. Die Feinde ließen sich hiernach seit ihrer letzten Niederlage bei Affoctoon, das man das Waterloo Afrika's nennt, nicht mehr blicken. Ein anderer feindlicher Negerstamm soll nach dieser Niederlage die Aschantéer auf ihrem Rückzuge angegriffen, geschlagen, ihre Hauptstadt erobert und solche verwüstet haben. Dadurch wurden die Aschantéer gegen ihren König, den sie als den Urheber dieses Krieges ansahen, so aufgebracht, daß sie ihn umbrachten. In Cap-Coast war alles ruhig, nur herrschte unter den Bewohnern eine große Sterblichkeit. Zum Glück waren die Truppen gesund.

Weniger glänzend siehet es mit unserm Kriegsstande gegen die Birmanen aus. Wir haben ihnen zwar ihren hauptsächlichsten Seeplatz Ranguhn genommen, allein sie haben solchen fast freiwillig verlassen. Dagegen haben sie aber die Stadt und den District Ramoo von uns in Besitz und auch in einigen Gefechten Vortheil gehabt. Man schreibt diese durch die Birmanen gegen uns erlangten Vortheile den saumseligen Veranstaltungen zu, die der General-Gouverneur unsers Ostindiens, Lord Amherst, beim Anfang des Krieges getroffen. Eines unserer Blätter will daher auch schon wissen, daß er von seinem hohen Posten dürfte abberufen werden. Ein Schreiben aus Calcutta vom 11. Juli sagt: Unsere Nachrichten von der Armee gehen bis zum 20. Juni. Bis dahin war nichts weiter vorgefallen, als was wir bereits wissen. Der Oberbefehlshaber der Armee ist noch beschäftigt, die Armee zusammenzuziehen, die bis zum Monath August eine imposante Masse bilden wird. Die Birmanen haben alle ihre errichteten Befestigungen (Stockaten) in der Umgegend von Rangoon verlassen und ihre Absicht scheint zu seyn, uns durch Hunger zu bezwingen. Sie suchen uns daher alle Mittel und Wege abzuschneiden, um die Verproviantirung der Armee zu verhindern. Diese ist daher auf ihre eigenen Hülfsmittel eingeschränkt, die sich sehr verringert haben, seitdem die von Madras abgegangenen Truppen zu ihr gestoßen sind. Indeß hat die Armee im Ganzen noch Subsistenzmittel genug auf so lange, bis von hier aus andere nachgeschafft werden können. Die Truppen werden indeß nicht eher den Frawardy übersetzen, als bis die erforderlichen Lebensmittel angelangt seyn werden. Durch diesen Verzug der Operationen werden wir nichts verlieren, denn durch den Aufenthalt unserer Truppen an der südlichsten Spitze des Birmannischen Reiches wird die Aufmerksamkeit des Feindes von den Vorbereitungen zum Kriege abgezogen, die wir im Norden ihres Reiches gegen sie treffen." Die Befehlshaber der Birmanen sollen von Ava Befehl erhalten haben, „mit den Engländern Schwert an Schwert, Zahn an Zahn zu fechten und sie in die See zu treiben." Unsern Sieg bei Ramoo maßen sie sich an, und sagen, wenn wir mit dieser Lection nicht zufrieden wären, so würden sie nicht länger mit uns spaßen.

Es scheint — sagt das Londoner Journal the Times — daß der Krieg mit den Birmanen nicht mit der charakteristischen Schnelligkeit und dem guten Glücke unserer meisten Indischen Kriege von statten geht. Bis jetzt haben wir noch keine entscheidenden Resultate ge-

Digitized by Google

habt; auch sind wenigstens, so viel wir erfahren haben, bis jetzt noch keine furchtbaren Zurüstungen und Vertreibung der Birmanen von unserer Gränze gemacht worden. Sie treiben mit Ungestraftheit in verschiedenen Gegenden an der Nordöstlichen Küste ihr Wesen; sie sind in das Brittische Gebieth eingebrochen, und bis in die Gegend von Dacca (170 Englische Meilen von Calcutta entfernt) vorgedrungen, bei welcher Gelegenheit sie die Indigo-Pflanzen vernichteten, und eins der reichsten Länder der Halbinsel Indostan verwüsteten. Es heißt sogar, daß, wäre dieser neue Feind eben so unternehmend als mächtig und von unserer Schwäche wohl unterrichtet gewesen, er ungehindert nach Calcutta hätte vorrücken können. Ein solcher Zustand der Dinge hat während der letzten 30 bis 40 Jahre in Indien nicht seines Gleichen gehabt. Die verständigsten Brittischen Kaufleute betrachten diesen Krieg mit Trauer, nicht, wie wir glauben, weil sie der Meinung sind, daß die Britische Stärke geschwächt ist, oder, daß unsere Nationalhülfsquellen gelitten haben, sondern weil sie den Fähigkeiten und der Energie derjenigen nicht trauen, die von der Regierung zur Leitung der Angelegenheiten nach Indien gesandt sind. Wenn Indien erhalten werden soll, so muß es den geschicktesten Händen in der politischen Administration übergeben werden.

Griechenland und Türkei.

Der allem Anschein nach nun zu Wasser und zu Land beendigte diesjährige Feldzug der Türken gegen die Griechen, muß von großen Folgen seyn. Niemand kann abläugnen, daß die Griechen bei so getheilten Kräften beinahe das Unmögliche möglich gemacht haben. Wer hätte es vor 5 Jahren, als die Hellenen ihr großes Werk mit dem Stock in der Hand anfingen, glauben sollen, daß sie jetzt solche Flotten und Armeen haben würden, daß sie es mit solchen Massen von Streitkräften, besonders zur See, würden aufnehmen können! Um sich einen richtigen Begriff von den daßigen großen Armeen machen zu können, muß man wohl bemerken, welche Corps die Griechen aufzustellen hatten. Bei Missolunghi stand Maurocordatos; bei Musenitza Saphakles; bei Gravia Makrys; bei Athen gegen die Negropontiner Gouras; an der Gränze von Livadien Bozzaris und Tzavallas. Außerdem mußten Beobachtungscorps vor Koron, Modon, Patras und auf 5 anderen Punkten bereit stehen, um Griechenland gegen einen Einfall der Egiptischen Armee zu vertheidigen. Und überdies stand noch ein Reservecorps im Inneren von Morea. Und wie viele Mannschaften erfordern die Flotten! So vertheilt konnten die einzelnen Heeres-Abtheilungen nur klein seyn. So viel man einigermassen mit Gewißheit erfahren kann, sind die Nachrichten von entstandenen Uneinigkeiten zwischen dem Kapudan-Pascha und Ibrahim-Pascha keinesweges gegründet. Es ging alles nach dem gleich anfänglich verabredeten Plan. Nur das ist wahr, daß die Egiptische Armee, die meistentheils aus dem Inneren des Landes gezogen war, bei ihrer Ankunft vor Rhodos und Kos, wegen Seekrankheit und einem auf der Flotte ausgebrochenen epidemischen Fieber, außer Stande war, die gedrohten Einfälle auf Morea selbst zu Stande zu bringen, und daß Ibrahim dadurch erstlich zu seiner früheren Unthätigkeit und nachher zu dem Entschluß gebracht wurde, seine Cooperation lediglich auf das Mitwirken seiner Flotte zu beschränken. Man sagt, daß der außerordentliche Heldenmuth, mit dem die Griechen ihre Brander leiteten, einen panischen Schrecken auf die Egiptische Flotte verbreitet habe, denn sie waren nicht gewohnt, gegen solche Waffen zu kämpfen, und fanden, daß ihre rohe Tapferkeit dagegen nichts ausrichten konnte. Bei den nicht erwarteten Schwierigkeiten, die nöthigen Lebensmittel für eine so große Armee als die Egiptische, wie man gehofft hatte, zu finden, und bei dem gänzlichen Mangel an Lazarethanstalten, mußten die Egiptier viel leiden.

Ein wichtiger Umstand bei dem Ausgange dieses Feldzuges ist der, daß die Türkischen Besatzungen in Koron, Modon, Patras ꝛc. dieses Jahr nicht, wie in den verwichenen Jahren, von den Türken verproviantirt werden konnten, und daß also nunmehr eine weit größere Hoffnung als jemahls vorhanden ist, daß diese festen Plätze endlich fallen müssen. Ein zweiter noch wichtigerer ist aber der, daß die Hellenen ihre inneren Streitigkeiten endlich beseitigt zu haben scheinen und daß, wenigstens seit den letzten vier Monathen, keine Spur weiter davon vorhanden gewesen ist. Wenn man in die Geschichte zurückgeht, so muß man in der jetzigen Bevölkerung Morea's die alten Hellenen fast in allen Details wieder finden. Berechtigt uns diese Bemerkung nicht zu den größten Hoffnungen, wenn endlich der Zeitpunct eingetreten seyn wird, in dem das Griechische Volk sich der Cultur des Friedens,

Digitized by Google

der Künste und der Wissenschaften, unter dem Schutz zwangloser Freiheit, wird überlassen können? Es wäre kein Wunder, wenn neue Dichter die unerhörten Thaten der Griechen neuer Zeit mit eben der Begeisterung besängen, als die alten, die auch durch wahre Großthaten begeistert wurden. Vielleicht ist es nicht zu gewagt, wenn man annimmt, daß die jetzige Generation noch größere Thaten verrichtete, als ihre Vorältern. — Sehr ist es zu bedauern, daß einen so hellen Himmel die über Ipsara hängende Dampfwolke trüben muß; aber es gibt Klippen, an denen alles menschliche Vermögen scheitert. Hätten die Griechen ihre Flotten früher ausrüsten können, hätten die Eigenthümer der Ladungen von Munition, Waffen und sonstigen Kriegsbedürfnissen (die der kaufmännische Geist schon im Monathe Mai bei Cerigo bereit hielt) eher bezahlt werden können, hätte man die Mittel gehabt, das unumgänglich Erforderliche früher herbeizuschaffen, so ist es wahrscheinlich, daß die Türkische Flotte nie weiter als bis Mitylene gekommen wäre. — Unter den Nahmen, welche dieser Feldzug auf die späteste Nachwelt bringen muß, wird der des Herrn Blaquiere in glänzenden Lettern schimmern, denn ohne seine rastlosen Bemühungen und persönlichen großmüthigen Aufopferungen würde das Jahr 1824 in der Chronik Griechenlands nicht den Glanz erreicht haben, in dem es, durch ihn unterstützt, dasteht.

Die Pariser Etoile liefert folgende Nachrichten unter der Aufschrift:

Constantinopel, vom 26. October. Man sprach vor einigen Tagen von der Niederbrennung einer Griechischen Kirche zu Adrianopel und von der Verhaftung mehrerer Griechischen Priester wegen Verbergung des Pulvers in dieser Kirche und wegen Unterhaltung verrätherischer Einverständnisse mit mehreren Bischöfen. Diese Verschwörung ist von einem Griechischen Popen angegeben worden, der ein Muselmann geworden ist. Die Servier haben sich dieses Jahr geweigert, den Kharatch (Steuer) auf dem Fuße der neuen Erhöhung zu zahlen, wodurch er von 16 auf 24 Piaster gesetzt worden ist. Die Agenten der Pforte wollen die Entdeckung gemacht haben, daß die Weigerung der Servier denselben von vier Griechischen Bischöfen, von Widdin, Sophia, Philippopolis und einer anderen Stadt, angerathen worden ist. Diese Prälaten sind verhaftet worden und sollen hierher gebracht werden. Die Griechen blockiren die Muselmänner überall. Sie haben ihre Streitkräfte in drei Abtheilungen getheilt: die seine ist bei Samos, die andere in den Gewässern von Scio, die dritte in jenen von Mitylene und Tenedos. Eine vierte Abtheilung befindet sich zu Hydra, dem Mittelpuncte der Operationen. 13,000 Mann sollen nächstens gegen Patras marschiren. Auf Malta sind fünfhundert 25Pfünder für die Griechen angekommen. Der nächste Plan der Griechen ist, die Dardanellen zu blockiren. Sie werden schon in diesem Winter, nach der Rückkehr ihrer Flotte, den Anfang damit machen. — Die Türken haben gegenwärtig 18 neue Schiffe im Arsenale. Siebenzig Fermane sind an Ibrahim-Pascha abgeschickt worden. Man glaubt, daß sie einen Aufruf an die Bevölkerung von Asien enthalten, sich unter die Flagge des neuen Groß-Admirals zu reihen.

Vermischtes.

— Das schon vor einigen Wochen vorläufig erwähnte Erdbeben in Schiraz (die zweite Stadt in Persien und abwechselnd mit Teheran und Jspahan die Residenz des Schachs) war so schauderhaft und verheerend, daß in der Geschichte kaum noch eines der Art zu finden ist. Es hat, wie die Pariser Etoile aus Briefen aus Persien meldet, am 27. Chawal 1239 (April 1824 christlicher Zeitrechnung) angefangen, 6 Tage und 6 Nächte fortgedauert, mehr als die Hälfte der Stadt verschlungen und den übrigen Theil so zerstört, wie neulich ein Erdbeben Aleppo zerstört hat. Fast alle Einwohner, deren die Stadt Schiraz über hunderttausend hatte, wurden das Opfer dieser Catastrophe und kaum sollen fünftausend Menschen sich gerettet haben. Zu gleicher Zeit wurde auch in der Stadt Bacher eine Erderschütterung, jedoch minder heftig verspürt. Kuzrun eine zwischen Bocher und Schiraz gelegene Stadt ging durch dasselbe Erdbeben mit fast allen seinen Einwohnern unter. Alle Gebirge um Kuzrum wurden geebnet, so daß keine Spur von ihnen mehr vorhanden ist.

— Am 19. November ist in Petersbueg plötzlich die Newa ausgetreten und hat in der Stadt Verheerungen angerichtet, die auf mehrere Millionen geschätzt werden.

Von dem Königlich Baierischen Kreis- und Stadtgericht Baireuth wird hierdurch folgendes bekannt gemacht:

Das Vermögen des im Jahre 1770 verstorbenen fürstlich-bambergischen Geheimeraths, Oberforstmeisters und rothen Adlerordens-Ritters, Freiherrn Friedrich Christoph von Aufsees zu Unteraufsees verfiel in Concurs.

Dieser wurde früher beim Ritter-Canton-Gebürg unter Kaiserl. Autorität geführt, und in dessen Canzlei am 20. Februar 1781 ein von der Mainzer Juristenfacultät am 15. November 1780 verfaßtes Classifications-Erkenntniß publicirt.

Vom Ritter-Canton-Gebürg ging diese Gantsache auf das vormalige Königl. Hofgericht zu Bamberg, von diesem auf das dasige Königl. Appellationsgericht und von diesem hieher über.

Digitized by Google

Allein die Vertheilung der Masse mußte seither immer noch unterbleiben, da diese einzig aus einer Activforderung bestand, welche im Betrag von 22,650 fl. erst ganz neuerlich sub praes. 15. Mai 1824 dahier einging, und aller Mühe unerachtet, von dem Schuldner nicht eher zu erholen war. Inzwischen stehen auch jetzt nach der sofortigen Vertheilung obiger Masse, von der, wie sich von selbst versteht, die diesseitigen seitherigen an 200 fl. betragenden Kosten sowohl, als die fernerhin anwachsenden, dann die von dem durch Decret des vormaligen Hofgerichts Bamberg den 22. Juli 1807 als Masse-Curator bestellten Königl. Preussischen Geheimenrath und vormaligen Minister des fränkischen Kreises, Herrn Grafen Julius von Soden im Betrag zu 2550 fl. 49½ kr. liquidirte Curatoreikosten und baare Auslagen, vorbehaltlich deren gerichtlicher Festsetzung abgehen, folgende Anstände entgegen:

1. Sind die Ritter-Canton-Gebürgischen Acten vorlängst schon bei Abgabe der Sache an das Hofgericht nicht mehr vorzufinden gewesen, und das vorerwähnte Classifications-Erkenntniß selbst nur von dem Massecurator abschriftlich beigeschafft worden, aus welchem jedoch weder der Betrag sämmtlicher liquidirter Forderungen, noch der dermalige Aufenthalt der Liquidanten oder deren Erben mit rechtsgenügender Sicherheit zu entnehmen ist.

2. Wurde über obgedachte, die Masse ganz allein bildende Activforderung auch bei der vormaligen Königl. Preussischen Regierung zu Baireuth, aus dem Grunde, weil der von Auffees im Fürstenthum Baireuth landsässig, und von mehrern seiner Creditoren beim vormaligen Hofgericht Baireuth früher schon Arrest auf obiges Activum extrahirt war, mit landesherrlicher Genehmigung der Particular-Concurs für einheimische Gläubiger eröffnet, und am 19. März 1805 das geeignete Urtel publicirt.

3. Beide Erkenntnisse, das vom Ritter-Canton-Gebürg, und das von der vormaligen hiesigen Regierung publicirte können aber durchaus mit einander nicht vereinigt werden,
   a) weil beide auf verschiedene Rechtsgrundsätze und Landesgesetze gebaut sind,
   b) nur einige Gläubiger zwar in beiden vorkommen, eine große Anzahl dagegen nur im Erstern, nicht aber im letztern, so wie umgekehrt im letztern Einige, die im Ersteren nicht vorkommen.

4. Das unterzeichnete Kreis- und Stadtgericht Baireuth, als dermaliger exemter Gerichtsstand der Gantmasse in die Stelle der beiden vorher verschiedenen Concursgerichte getreten ist, gleich wohl aber bei dem Widerspruch beider Ganterkenntnisse unter sich keines derselben in Vollzug setzen kann,

5. Abgesehen von allen dem ist mit Ausnahme einiger wenigen der dermalige Aufenthalt und die Existenz der einzelnen Creditoren, resp. deren Erben bei dem äußerst hohen Alter dieser Concurssache aus den, wie obgedacht, mangelhaften Acten, nicht zu entnehmen und überhaupt dem Gerichte unbekannt; indem bei den ungeheuern Schwierigkeiten, obbemerkte schon im Jahre 1747 contrahirte Activschuld einzuziehen, die Gläubiger ganz natürlich, bei Gericht um ihre Befriedigung von Zeit zu Zeit anzurufen, unterließen, um vergebliche Kosten und Mühe zu ersparen.

Unter diesen Umständen bleibt nichts anderes übrig, als alle diejenigen, welche bereits actenmäßige und rechtsgegründete Forderungen an die Masse haben oder zu haben glauben, zu deren Liquidation und rechtsgenügliche Nachweisung nochmals öffentlich vorzuladen. Dieß geschieht hierdurch auf den

12. April 1825, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Commissair Protokollist Nürmberger an ordentlicher Gerichtsstelle und unter der Verwarnung, daß, wer in diesem Termine seine Forderung nicht liquidirt und nicht rechtsgenüglich nachweißt, seine Forderung sey gegründet oder nicht, als ein solcher, der auf Befriedigung aus der Masse verzichtet, erachtet werden wird.

Obiger Liquidations-Termin ist zugleich zum Versuch einer gütlichen Vereinigung unter den Gläubigern über die Massevertheilung bestimmt.

Sollte diese wider Erwarten nicht erzielt werden, so wird alsdann unter den sich gemeldeten Gläubigern die Liquidität und Priorität ihrer verschiedenen Forderungen weiter zur Verhandlung gezogen werden.

Derjenige Creditor, der nicht selbst im obigen Termin erscheinen kann oder will, hat sich zu diesem Behuf aus der Zahl der hiesigen Königl. Advocaten, Hofmann, Schöpff, Morg, Keim, Löw, Scheidemandel, Mayer, Heerwagen I. und II. einen zu erwählen und diesen mit der erforderlichen Informationen, Vollmacht und Vorschuß zu versehen.

Schlüßlich wird zur mehrerer Information der allenfallsigen unbekannten Erben der von Auffees'schen Creditoren, das Nahmensverzeichniß der Gläubiger, soweit und so viel dieselbe aus den unvollständigen Acten hervorgehen, hier beigefügt.

A) Nach Classificatoria des Ritter-Cantons-Gebürg in folgender Ordnung.

1. Hofapotheker Schröter zu Baireuth.
2. Apotheker Häfner zu Erlangen.
3. Handelsmann Hofmann aus Bamberg.
4. Maurer Ulrich Wittmann zu Auffees.
5. Die Erben des von Auffees'schen Bedienten Simon Munrott.
6. Kutscher Johann Schmeiser.
7. Luise Römerin.
8. Vikarius Memmert zu Emskirchen.
9. Ritterschafts-Cassa.

Digitized by Google

10. Fräulein Caroline von Auffees. (als Erbe hat sich bei dem Masse-Curator noch im Jahr 1821 gemeldet der Königl. Würtembergische Kammerherr und Oberjustizrath Freiherr Carl von Eyb zu Ellwangen.)
11. Oberstallmeister von Horneck.
12. Steinhäußer'sche Erben.
13. Jobst Christoph von Harsdorff und übrige Erbsinteressenten.
14. Ritterhauptmann von Rakenitz, resp. die auf dessen Forderung Arrest gelegt habende Bauschreibers-Wittwe Anna Margarethe Kögler (vid. Nro. 120.)
15. Oberjägermeister von Muffel. (vid. Nro. 120.)
16. Gotteshaus zu Königsfeld.
17. von Crailsheim. (vid. Nro. 122.)
18. Dr. med. Voigt.
19. Der ad 8. erwähnte Vikar Memmert.
20. Die ad 9. erwähnte Ritterschafts-Cassa.
21. Die ad 10. benannte Fräulein Caroline von Auffees.
22. Bäcker Nüsslein zu Hollfeld.
23. Generalmajor von Hagen. (vid. Nro. 123.)
24. Michael Bel, Kaufmann zu Würzburg.
25. Helmwirth Simon Rebel zu Erlangen.
26. Metzger Georg Rausch zu Erlangen.
27. Andreas Brand's Wittwe zu Auffees.
28. Johann Schreiber'sche Eheleute.
29. Johann Meyer, Wirth zu Unterauffees.
30. Johann Bezold zu Zuchenreuth.
31. Johann Hollfelder daselbst.
32. Wildmeister Johann Peter Wolf.
33. Verwalters-Wittwe Eck.
34. Handelsmann Haller'sche Wittwe oder Erben zu Bamberg.
35. Graf von Löwenhaupt.
36. Metzger Edelmann'sche Erbsinteressenten von Beyersdorf.
37. Johann Adam Humser aus Fürth.
38. Gastwirth Georg Walther zu Baireuth.
39. Kirche zu Baiersdorf.
40. Johann Georg Vierzigmann, jun. Bierbrauer zu Erlangen.
41. Kaufmann Johann Adam Keller aus Oppenheim.
42. Weinhändler Stöber und Sohn aus Mkt. Heidenfeld.
43. Johann Wölfel zu Auffees.
44. Benedict Meister'sche Handels-Compagnie zu Windsheim, später Handelsmann Joseph Rimmel Merzentheim.
45. Kaufmann Johann Stephan Leist zu Bamberg, incl. die Nro. 13. und 17. genannten Cred.
46. Posthaltet Georg Mader zu Streitberg.
47. Johann Friedrich Trampler für Peter Paßler.
48. Beckische Kinder.
49. Memmingers Wittwe zu Erlangen.
50. Gerstmayer aus Bayersdorf.
51. Gastwirth Hofmann allda.
52. Memminger'sche Mandatar, Schreiber.
53. Forstmeister Johann Friedrich Barsch von Jöhlein.
54. Johann Sebastian Dannreuthers-Wittwe zu Erlangen.
55. Prozeßrath Nürnberger aus Baireuth.
56. Gärtnerin Catharina Wolf.
57. Hofschmidt Fischer zu Wüstenstein.
58. Johann Priesmann von Auffees.
59. Handelswittwe Barbara Leisnerin.
60. Büchsenmacher Schirmers Wittwe zu Bamberg.
61. Kaufmann Kretzer aus Bamberg.
62. Isaak Hieronymus aus Oberauffees.
63. Johann Knaus.
64. Isaak Trappstädter. (vid. Nro. 119.)
65. Hofgoldstückerin Gütle Baruch.
66. Brandenstein'sche Vormunds-Verwalter Thomas Friederich Döhlemann.
67. Gastwirth Johann Meyer von Auffees. (vid. Nro. 121.)
68. Handelsmann Joseph Auer aus Büchenbach.
69. Johann Goel von Kaupersberg.
70. Frau von Tucher aus Glörberg.
71. Anna Kunigunde Brucknerin.
72. Barbier Karl August Schürer.
73. Johann Georg Sebald, Johann Bezold und Christoph Schwarzmann.
74. Justizrath Dietrich, als Constitut und Cessionär des Kaufmanns Ruckdeschel.
75. Schutzjude Simon Grünsfelder zu Ansbach.
76. Johann Georg Gröser von Hollfeld.
77. Der Bierwirth Georg Wolf zu Schönfeld.
78. Johann Georg Königs.
79. Der Posthalter Heinrich Sponsel aus Hollfeld.
80. Johann Bernhard Gebhard, Lichterzieher.
81. Der Wagnermeister Kohmann.
82. Pankraz Friedrich von Truppach.
83. Jud Aaron Veit Samson, und dessen Sohn, von Baierod.
84. Jud Abraham von Oberauffees.
85. Jud Isaak Selcke aus Baireuth.
86. Jud Salomon Levi von Baiersdorf.
87. Der Jud Meyer Abraham.
88. Die Margaretha Schatzmeierin, sodann der vormalige Schulmeister Figidius, wie weniger nicht der Notarius Jungadernt und der Schneidermeister Johann Georg Schockmeier.
89. Der Advocat Wilhelm Lampp als Curator der Kaufmann Morischen Concursmasse.
90. Der protestantische Prediger Weiß zu Baireuth.
91. Der Knopfmacher Rieß zu Bamberg.
92. Der Wirth zu Auffees, Johann Brand.

Digitized by Google

93. Johann Kimmel.
94. Andreas Friedmann von Auffees.
95. Andreas Schatz zu Auffees.
96. Christian Ernst Grimmer.
97. Johann Zolleis.
98. Johann Geisler, sämmtl. von daselbst.
99. Der Simon Model von Bamberg.
100. Die Erben des Reichshofrath-Agenten von Fabrici.
101. Der Jud Nathan Keppel.
102. Des Juden Isak Meyer Brülls Erben.
103. Der Kammerschultheiß Schrauter.
104. Jud Seligmann Heßla.
105. Johann Och zu Veilbrun, ingl.
106. Der Jud Abraham Meyer von Bayersdorf.

B) Gänzlich abgewiesen sind durch diese Classificatoria.

107. Hofkriegsrath von Schlimbach (als Enkelin und Erbin hat sich Carolina von Meyern zu Nürnberg gemeldet, als Pfandinhaber aber Dr. Jung daselbst.)
108. Würtembergische Kammerfrau Liedroglin.
109. Hofapotheker Johann Adam Weis.
110. Harprecht'sche Erben zu Wien.
111. Stork'sche Wittwe zu Nürnberg.
112. Gebrüder von Auffees.

C) Aus dem Baireuther Regierungs-Uetel gehen hervor.

113. Hofgoldsticker und Schutzjud Gerson Meyer zu Beyersdorf.
114. Nathan Herz'sche Erben daselbst.
115. Haushofmeister Fries zu Erlangen.
116. Handelsmann Memminger'sche Erben zu Baireuth.
117. Mundkoch Konrad Wilhelm Tann'sche Erben daselbst.
118. Kammerdiener Heppe'sche Erben.
119. Isaak Trappstädter'sche Erben, nämlich:
  a) Rösel Herz zu Baireuth.
  b) Besle Nathan zu Bamberg.
  c) Rebecka Harburger daselbst. (vid. Nro. 64.)
120. Gerichtsactuar Joh. Leonhard. Herold'sche Wittwe und Kinder von Markt Lenkersheim. (vid. Nro. 15.)
121. Wirthin Marg. Meyer von Unterauffees. (vid. Nro. 67.)
122. Freiherr Ernst Ludwig Sebastian von Crailsheim zu Rügland, Ritterhauptmann des Cantons Altmühl. (vid. Nro. 17) jetzt dessen Erben, von denen Freiherr Franz von Crailsheim sich bereits gemeldet hat.
123. Generalmajor von Hagen'sche Gläubiger, nämlich:
  a) Halloberamts-Controlleur Albrecht zu Baireuth.
  b) Advocat Hofmann daselbst als Curator der Baruchschen Masse.
  c) Isaak Joseph Schwabacher dahier für die Salomon Levi Neustädt'schen Erben.
  d) Hirsch Selke.
  e) Kammermusikus Kern.
  f) Goldarbeiter Hacker.
124. Isaak Selke'sche Erben von hier, nämlich:
  a) Wittwe Grätel Selke Kinder.
  b) Gütel Selke.
  c) Samson Löw Isaak. —
  d) Zacharias Isaak zu Prag.
  e) Friedr. Selke, verheirathete Mendel Gordon zu Warschau.
  f) Aaron Isaak zu Klattau, in Böhmen.
  g) Bella. —
125. Meyer Abraham'sche Erben von Bayersdorf, nämlich
  a) Abraham Meyer.
  b) Simon Meyer.
  c) Isaak Meyer.
  d) Süsel Meyer.
126. Fürstlich-Hohenzollern-Hechingʼscher Hofmarschall von Heer zu Hechingen.
127. Abraham Wittelshöfer zu Ansbach.
128. Geheim. Reg. Rath, und Lehnprobst Wipprecht'sche Erben von Baireuth.
129. Förster Luznersche Erben zu Bürglein; jetzt Barbara Hofmann, Gärtner und Schenkwirthsfrau zu Nürnberg, in der Bucherstrasse vor dem Thiergärtner Thor.
130. Zeuchmacher Friedrich Wilhelm Nüssel daselbst, als Schwiegersohn und Erbe der Bauschreibers-Wittwe Kögler. (vid. Nro. 14.)

D. Aus den Manualacten des Curators erschien außerdem noch als Gläubiger.

131. Der Wirth Roth, zum rothen Roß in Nürnberg.
132. Der Königl. Advocat Banning in Ansbach.
133. Obertribunal-Procurator Dr. Schott zu Stuttgardt.
134. Der Advocat Hofmann zu Ansbach.
135. Die Justiz-Commiss. Rath Heerwagen'schen Erben dahier.
136. Advocat Göringer'sche Erben zu Ansbach.
137. Der Königl. Würtemberg. Fiskus für die vormalige Deutsche Hofkammer zu Mergentheim.
138. Königl. Würtembergischer Oberamtmann Richter zu Crailsheim.

Baireuth, am 5. August 1824.

Königlich Baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Pöhlmann, v. v.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 245. 9. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 1. December. Unter den glänzenden Festen, die durch die Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Baiern verherrlicht wurden, zeichneten sich besonders ein von Ihrer Majestät der Kaiserin gegebenes Dejeuner-dansant, und ein von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich veranstalteter Ball aus. Alles was Geschmack und Kunst vermögen, war dabei vereinigt. Morgen begibt sich der allerhöchste Hof mit seinen erlauchten Gästen in das Theater an der Wien, wo ein Gelegenheitsstück auf die Vermählung des Erzherzogs Franz Carl mit großer Pracht aufgeführt werden soll. Die Abreise Ihrer Königlichen Majestäten von Baiern soll auf den 23. December festgesetzt seyn. — Während der Krankheit des sehr geschätzten, seitdem verstorbenen, Matthäus v. Collin, Erziehers des Herzogs von Reichstadt, ließen sich Ihre Majestäten die Kaiserin, so wie JJ. MM. der König und die Königin von Baiern, täglich um sein Befinden erkundigen. Am Tage seines Todes hatten diese Allerdurchlauchtigsten Herrschaften zweimahl in seine Wohnung geschickt.

Matthäus Edler von Collin, gebohren am 3. März 1779, war der jüngere Sohn eines verdienten Arztes, des K. K. Regierungs- und Sanitäts-Rathes Mathäus Edlen v. Collin. Er hatte seine Studien als Doctor der Rechte vollendet, zog aber, durch äußere Umstände hierzu veranlaßt, beim Eintritt ins thätige Leben, die Würde des Lehrstandes vor. 1814 vertauschte er die Professur und Hofconcipistenstelle mit der eines Erziehers Sr. Durchlaucht des Herrn Herzogs von Reichstadt, wozu ihn das wohlverdiente Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, berief. Mehrere Jahre lang versah er nebenbei unentgeldlich das Amt eines Censors. Wie in seinem Dienste an der Hofkammer, gab er auch nebenbei Vorlesungen in der Kammer bei Hof, wo er, mit dem auszeichnendsten Vertrauen JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin beehrt, JJ. KK. HH. den Erzherzoginnen Leopoldine, Clementine und Caroline über Aesthetik und deutsche Dichter las, und den höchsten Zweck der schönen Wissenschaften, durch höchste Bildung die Menschheit zu veredeln, vom Throne aus, höchsten Ortes in schönste Anwendung brachte. Als Dichter, und vorzüglich als Kunstrichter, nimmt er einen ehrenvollen Rang unter Oesterreichs und Deutschlands Gelehrten ein. Seine Durchlaucht der Herr Fürst von Metternich hatte bei dem Beginnen der Jahrbücher der Litteratur ihm, durch Uebertragung der Herausgabe dieser Jahrbücher, einen Wirkungskreis ehrenvoller Thätigkeit angewiesen. Das schönste und gerechteste Wort über sein poetisches Verdienst an seinem Grabe gesprochen, ist gewiß das, womit er selbst seine letzte literarische Arbeit, die Anzeige der Werke des ihm in mehr als einer Hinsicht geist- und seelenverwandten Grafen von Stolberg beginnt: „daß die Vorzüge ihrer Dichtung nicht in der Fülle schöpferischer Phantasie, sondern in der Schönheit des Gemüthes des Dichters zu suchen seyen."

Speier, 2. December. Hier ist folgende Verordnung der Königl. Regierung des Rheinkreises in Betreff der Unterstützung der durch die Ueberschwemmung beschädigten Bewohner der Rheingemeinden erschienen:

Im Nahmen Seiner Majestät des Königs.

„Die außerordentlichen Ueberschwemmungen, welche vor kurzer Zeit ein nahmenloses Elend über viele Gegenden von Deutschland verbreiteten, haben auch über mehrere Gemeinden des Rheinkreises ein beispielloses Unglück herbeigeführt. Der Rheinstrom, zu einer nie gesehenen Höhe angeschwollen, durchbrach die mit unsäglicher Anstrengung vergeblich geschützten Dämme und ergoß seine furchtbaren Fluthen über die Ortschaften: Osterstadt, Neuhofen, Waldsee, Altripp, Friesenheim, Oppau, Edigheim, Mörsch, Norheim und Bobenheim, und überschwemmte theilweise Oggersheim, Frankenthal und Speier. Man gedenkt hiebei mit Rührung der schönen Züge edelmüthiger Menschenliebe, welche in den Tagen der größten Noth sich offenbarten; — wie die Bewohner der benachbarten Gemeinden wetteiferten, den Unglücklichen zu Hülfe zu kommen, sie und ihre Habe von den stürmenden Wogen zu retten, und den aus ihren Wohnungen vertriebenen Familien Pflege und Obdach zu gewähren, — wie die mit den Fluthen ringende Gemeinde Friesenheim dem Magistrate der Stadt Mannheim, welcher ein mit Lebensmitteln beladenes Schiff zur Unterstützung und Rettung abgeschickt hatte, zu dem innigsten Danke verpflichtet wurde; — wie endlich die entfernteren

Digitized by Google

Gemeinden des Haardtgebirges, kaum von dem Unglück unterrichtet, welches die Rheinbewohner betroffen hatte, nach allen Richtungen Lebensmittel und Kleidungsstücke ihnen zuführten, und Geldunterstützungen reichten. — Außer dieser ersten thätigen Hülfe, verdanket bereits die ärmere Classe jener unglücklichen Einwohner der landesväterlichen Fürsorge Sr. Majestät des Königs, allerhöchstdessen mildem Herzen das Unglück seiner Unterthanen nahe geht, und Wohlthun ein Bedürfniß ist, eine vorläufige ansehnliche Unterstützung an Holz und Früchten. Indessen ist das Unglück zu weit verbreitet, die Ueberschwemmung, welche jetzt noch manchen Schaden an Grundbesitz und Häußern unter den Fluthen verborgen hält, zu andauernd, die Beschädigung zu bedeutend, und in ihren Folgen zu ausgedehnt, als daß nicht die traurige Lage der unglücklicher Einwohner die lebhafteste Theilnahme und Mithülfe aller Menschenfreunde anspreche.

Zu diesem Ende werden demnach folgende Anordnungen getroffen: In allen Gemeinden des Rheinkreises soll von dem Bürgermeister, oder dessen Beigeordneten, unter Zuziehung eines Gemeinderaths, eine Sammlung freiwilliger Beiträge von Lebensmitteln, Baumaterialien, Saatfrüchten, Viehfutter oder Geld für die durch Ueberschwemmung beschädigten Gemeinden, ungesäumt vorgenommen werden. Die gesammelten Beiträge sollen an die Königlichen Landcommissariate Speier oder Frankenthal abgeliefert werden. — Für jede der durch Ueberschwemmung beschädigten Gemeinden der beiden Landcommissariats-Bezirke Speier und Frankenthal soll eine Unterstützungs-Commission aufgestellt werden, welche für die Vertheilung und Verwendung der Beiträge unter die Bewohner ihrer Gemeinde zu sorgen, und seiner Zeit Rechnung hierüber vorzulegen hat. Die Mitglieder dieser Commission benennt das betreffende Königl. Landcommissariat. — Bei Vertheilung und Verwendung der Unterstützungs-Beiträge unter die einzelnen Bewohner einer überschwemmt gewesenen Gemeinde ist, vor Allem, Rücksicht zu nehmen auf solche Familien, welche aus der Bebauung ihres geringen Gutsbesitzes bisher ihre Nahrung gezogen haben, und nunmehr durch die Ueberschwemmung den Einsturz ihrer Wohn- und Oeconomiegebäude, oder an denselben, so wie an Vieh, Vorräthen, Geräthen, Feldern und an der Aussaat große Beschädigungen erlitten haben, die sie ohne andere Beihülfe nicht wieder gut zu machen im Stande sind. — Die Commissionen sollen dafür besorgt seyn, daß die eingehenden Unterstützungen an Geld, zu Herstellung der Wohnungen, Wiederanschaffung des verlohrnen Viehes und zum Ankauf der nöthigen Geräthe u. s. w. verwendet werden. Ganz armen Familien ohne Haus- und Grundbesitz, werden die Commissionen mit Nahrungsmitteln und Kleidung unterstützen, und ihnen zur Zahlung der Hausmiethe verhältnißmäßige Gaben reichen. — Für Beschädigungen, welche die Gemeinden an öffentlichen Gebäuden, Kirchen, Schulen und Pfarrhäußern erlitten hat, darf von gesammelten Unterstützungs-Beiträgen, diese mögen nun von den Einwohnern des Rheinkreises oder vom Auslande herrühren, durchaus nichts verwendet oder zurück behalten werden, sondern sie sind einzig und allein für die dürftigen und beschädigten Einwohner bestimmt ꝛc."

Schweden.

Beschluß des im letzten Stück dieser Zeitung abgebrochenen Artikels aus Stockholm. „Wenn man in Ueberlegung ziehet, daß ein Staat, der über 150 Jahre der absolutesten Gewalt unterworfen war und der nur durch die Concessionen eines neuen Königs der Vortheile theilhaftig geworden ist, welche die Aufklärung des Jahrhunderts über die Völker verbreitet; wenn man überlegt, daß ein solcher Staat durch seine Repräsentanten die Erklärung abgibt, auf dem Extrem, zu dem er übergangen ist, (allen menschlichen Ansichten nach zu eignem Schaden) zu beharren, weil sein Souverain ihm vielleicht beim Anfange seiner Regierung zu viel Vertrauen schenkte; wenn man endlich auch nur die neueste Erfahrung zu Rathe zieht, welche es klar vor Augen legt, daß es für Europa zum natürlichen Bedürfniß geworden ist, eine gewisse Uniformität der Verfassungen als Princip aufzustellen, und welche gefährliche Folgen aus der Renitenz gegen ein solches Princip entstehen können; — so kann es Niemand auffallen, daß der König, besonders bei den so leicht zu widerlegenden Motiven des Storthings, durch den Beschluß vom 22. Mai nur betrübt werden mußte, weil er, bei der Gesammtheit der verworfenen Propositionen, sich nur sagen konnte, daß der Storthing, mildestens angenommen, die Wohlgemeintheit seiner Königl. Absichten zu prüfen nicht im Stande gewesen sey. Wer würde in der Consequenz der Vorstellungen eine unrichtige Ansicht darin gefunden haben, wenn der König sich sogar bewogen gefunden hätte, in jenem Beschlusse Spuren eines offenbaren Mißtrauens zu bezeigen, der sie während ihrer Sitzungen beseelt habe, und drückte nur ihr Bedauern aus, daß die schon im Jahre 1821 gemachten Vorschläge über die Abänderung des §. 79 und über das absolute Veto von dem gegenwärtigen Storthing nicht angenommen worden seyen. Der König fand den Grund davon nicht in einer Opposition der Versammlung, sondern in der Besorgniß, allzufrüh Veränderungen in der jetzigen Verfassung vorzunehmen. Er hoffte, daß die später (durch den Staatsrath Falbe) gegebene Erklärung die aus dieser Quelle erhobenen Zweifel lösen würde. Ein Storthing des König-

Digitized by Google

reichs Norwegen wird gewöhnlich alle 3 bis 4 Jahre zusammenberufen. Es werden also noch Jahre hingehen, bevor er sich wieder versammeln wird. Der Wunsch des Schwedischen Volks, in dem Laufe dieser Zeit den künftigen Thronerben in seiner Mitte zu haben, ist gerecht und billig; denn Schweden darf doch wohl den Anspruch machen, als der Haupttheil der Besitzungen des Königs angesehen zu werden. Der König erkannte die Gründlichkeit der Wünsche seines Schwedischen Volks, die mit den Empfindungen seines väterlichen Herzens so natürlich übereinstimmten. Er rief den Kronprinzen nach Stockholm zurück. — Wenn sich hier und da über die Zurückberufung unrichtige Ansichten erzeugt haben, so beruhen solche lediglich auf einer unrichtigen Vorstellung. Der Kronprinz ist in der wahren Bedeutung des Worts von den Norwegern hochgeachtet und geliebt. Niemand macht ihm seine gereiften Talente und seine treuen Absichten für die von ihm einst zu regierenden Staaten streitig. Auch nicht der leiseste Local-Umstand und selbst nicht die Beschlüsse des Storthings veranlaßten ihn zu dem Wunsch, das Vice-Königthum niederzulegen. Er gehorchte nur der Stimme eines geliebten Vaters und Königs und hat die treue Anhänglichkeit für die Norwegische Nation, in seinem Herzen verwahrt, nach Schweden zurückgebracht."

Spanien.

Madrid, 18 November. Häufige Podagra-Anfälle scheinen den König unmuthiger zu machen, während sie ihn zugleich der moralischen Kraft berauben, welche ihm jetzt so nöthig wäre, um dem Einflusse verschiedener Art auszuweichen, den man über ihn zu gewinnen sucht. Jeder Tag zeigt der aufgeklärten Volksmasse deutlicher, was sie von einem Systeme zu hoffen habe, das sich nur auf Vorurtheile und Unwissenheit stützt. Eine Polizei-Ordonnanz gebiethet den Eigenthümern von Büchern und Schriften jeder Art, solche binnen 30 Tagen der Polizei abzuliefern. Man wird ihnen nach sorgfältiger Prüfung diejenigen wieder zustellen, die nichts gegen die Religion, die Rechte des Königs ꝛc. enthalten. Die übrigen werden verbrannt werden. Alles seit 1820 in Spanien Gedruckte ist dieser Inquisition unterworfen.

Seit dem 13ten bewohnte der König immer das Palais de l'Escurial, da er mehr oder weniger heftige Gichtschmerzen fühlte. Jeden Tag wurde eine Anzeige über die Gesundheit Sr. Majestät bekannt gemacht. Diese verkündigte heute eine beinahe gänzliche Genesung.

Großbrittanien.

London, 29. November. Gestern war die Stock-Börse ein Schauplatz vom Hinaustreiben der Fonds, wie man seit der berüchtigten Südsee-Blase kein Beispiel davon kennt. Glücklicherweise betraf es nur eine und dabei nicht sehr verbreitete Papiersorte, die von den Mexikanischen Bergwerken, und zwar unter den Effecten der drei Compagnieen dieser Art hauptsächlich die von Real del monte, die in dieser unbegründeten Steigerung plötzlich von 70 auf 700 Pfd.!!! gingen. Die Ursache scheint gewesen zu seyn, daß ein Gerücht ging, es seyen in Mexiko neue Gruben entdeckt, in welchen das gediegene Gold zu Tage liege, so daß man nur die Mühe habe, es aufzunehmen. Der Secretair der betreffenden Compagnie widersprach leider, so schnell als möglich, durch eine öffentliche Anzeige diesem Schlaraffen-Stückchen, doch hielt die Schwärmerei noch eine Zeitlang an.

Griechenland und Türkei.

Laut allen Nachrichten ist die Lage der Türkei sehr critisch. Zu den Unglücksfällen, welche sie besonders im diesjährigen Feldzuge gegen die Griechen, betroffen haben, und wodurch sie auf lange Zeit außer Stand gesetzt wird, irgend etwas zu unternehmen, kommen nun auch deutliche Spuren von Mißvergnügen beinahe in allen Provinzen dieses ehemahls so mächtigen blühenden Reichs. (Wir liefern unten einige Nachrichten von Unruhen in der Asiatischen Türkei.) Es ist fast kein Zweifel mehr, daß der Pascha von Egipten mit seinem legitimen Souverain, der hohen Pforte, zu brechen sucht; in Epirus greift der Aufstand um sich. Die Pariser Etoile will aus Briefen aus Constantinopel vom 25. October wissen, daß die Ulemas und das Volk anfangen, gegen Se. Hoh. den Großherrn zu murren. Erstere sollen, zur Beilegung der Streitigkeiten mit den Griechen, vorgeschlagen haben, Griechenland zu einem Fürstenthum, wie die Moldau und Wallachei, zu erheben; der Großherr soll aber entschieden dagegen seyn. Wissen die Hellenen diese Umstände zu benutzen, so wird man bald von großen Ereignissen hören. Täglich fragt man sich, welche Parthei gewisse Europäische Mächte ergreifen würden, wenn die Existenz des Osmanischen Reiches ernstlich bedroht werden sollte. Die leiseste Vermuthung zur Lösung dieser Frage zu äußern, wäre vorwitzig. Indessen behaupten Englische Blätter, die Brittische Regierung werde eben so wenig die Europäische Türkei vernichten lassen, als die Unabhängigkeit der Griechen verhindern. Uebrigens sind die Moldau und Wallachei noch nicht geräumt, Rußland hat keine Genugthuung erhalten und Russische Heere stehen noch an der Türkischen Gränze. Es ist zu wünschen, daß die Griechen durch ihre Siege nicht übermüthig und unvorsichtig werden, sondern die ihnen noch entgegenstehenden Schwierigkeiten bedenken, sich als Freunde der Ordnung und Religion zeigen, und sich nicht von an-

Digitized by Google

dern Mächten dadurch trennen, daß sie Grundsätze übertreiben, die man nur duldet, so lang sie rein sind.

Ein in der Etoile stehendes Schreiben aus Constantinopel vom 25. October enthält Folgendes: „Die Berichte, welche wir aus unsern Asiatischen Besitzungen erhalten haben, sind ganz geeignet, den Großherrn und den Divan in Unruhe zu versetzen, da in den Paschaliks von Tripoli in Syrien, Kattakia, St. Jean d'Acre und des Berges Libanon große Unruhen ausgebrochen sind, oder noch auszubrechen scheinen. Die Unruhen von Tripoli in Syrien sind von Abdallah-Pascha von St. Jean d'Acre und seinen Anhängern, deren eifrigster Mustapha Barbara war, erregt worden. Der Letztere hatte sich in ein Schloß in den südlichen Umgebungen von Tripoli geflüchtet; da er aber sah, daß Ali-Bey, sein geschworner Feind, Tripoli belagerte, und er befürchtete, Ali-Bey möchte des Einflusses, den ihm die bevorstehende Eroberung dieser Stadt verschaffen müßte, sich bedienen, um ihn in dem Schloß, in dem er sich aufhielt, zu überfallen, so ergriff er die Flucht und floh zu dem Emir Beschir. Tripoli wurde auch wirklich von dem Mustelim, der daraus vertrieben worden war, erobert und geplündert. Zu Lattakia herrschte Gährung, welche einen nahen Ausbruch der Empörung befürchten ließ; allein die Ereignisse von Tripoli haben die Besorgnisse gemindert. Der Mustelim von Lattakia hat für die Griechischen und schismatischen Christen keine Schonung. Alle Geistlichen sind entflohen. Die Kirchen sind geschlossen, und der vornehmste Christ, Mikail Atalla, liegt in Ketten: mit jedem Tage wird die Auslösungs-Summe, die man für ihn verlangt, erhöht, damit er ja nicht zu seiner Freiheit gelangen möge. Das Paschalik von St. Jean d'Acre und des Berges Libanon wird ohne Zweifel der Schauplatz großer Ereignisse und einer Rebellion werden, welche die Pforte in große Verlegenheit setzen muß. Die Ottomannische Regierung hat ihr Mißvergnügen über den Antheil zu erkennen gegeben, welchen Abdallah-Pascha an den Unruhen von Lattakia und Tripoli genommen hat; der Letztere macht daher große Kriegerüstungen, wozu ihm der Emir Beschir allen möglichen Vorschub leistet. Ein Kapidgi Paschi des Großherrn und ein Tourna Paschi ist zu Antrab in Syrien mit einem Firman des Großherrn angekommen, wodurch den aufrührischen Janitscharen die von ihnen begangenen Ausschweifungen vergeben und dieselben aufgefordert werden, in Zukunft mit den Sheriffs in gutem Einverständniß zu leben und sich dem Pascha zu unterwerfen. Der Pascha wurde sodann aus dem Gefängniß gezogen, wohin ihn die Aufrührer gebracht hatten, und wo ihm jeden Tag die Erdrosselung gedroht hatte. Es wurde ihm gestattet, Antrab zu verlassen, wo er einen von ihm ernannten Mussellim zurückließ."

Vermischtes.

— Die Stürme haben im November an den Englischen, so wie an den Französischen, Holländischen und Ostsee-Küsten unersetzlichen Schaden angerichtet. In London gehen fast jeden Augenblick die traurigsten Nachrichten von neuen Unfällen ein; die Schiffbrüche vermehren sich zu einer furchtbaren Anzahl. Am 25. November wurde ein großes Schiff mit Rhum, Zucker und Baumwolle an die Küste bei Portland geworfen; die ganze Mannschaft kam um. Wenn der Breakwater (ein neuer steinerner Damm) bei Plimouth dem Meere keinen Widerstand geleistet hätte, so wäre der niedere Theil der Stadt fast ganz vernichtet worden, und vielleicht hätte kein einziges Schiff dem Sturme widerstanden. Das Schiff Nelson, erlitt im Begbarry-Bay Schiffbruch, wodurch alles zu Grunde ging. Auch das Schiff John of Bedfort ging unter; die ganze Mannschaft ertrank, nur die Frau des Schiffs-Capitains wurde, wie durch ein Wunder gerettet. In der Gegend von Wegmouth gingen ein großes von Rotterdam nach Bordeaux gehendes Schiff, auch eines von Malaga nach Hamburg bestimmt, und noch viere, deren Nahmen man nicht kennt, mit Mann und Maus unter.

— Auch in der Hauptstadt Dänemarks sind sowohl von der Ost- als Westsee die traurigsten Berichte von verunglückten Schiffen eingetroffen. Bei Ripen waren am 15. November durch den Sturm, der vom 13ten bis 15ten wüthete, und durch das hohe Wasser 8 Schiffe auf den Strand gerathen. Auch in Odense und Nyboeg auf der Dänischen Insel Fühnen hat man am 15. November Morgens 5½ Uhr, nach einem in der Nacht gewütheten Sturm aus Nordwest ein Erdbeben bemerkt.

— In Hamburg, wo gegen die Mitte des Novembers 4 Tage hindurch Oreane wütheten, bringt jeder Tag eine neue Liste von verunglückten Schiffen. Die Nordsee und Niederelbe sind mit Leichen und Schiffstrümmern angefüllt. Mit Mann und Maus mögen wohl, nach den bis zum 20. Nov. in Hamburg eingekommenen Nachrichten, zwanzig Schiffe zu Grunde gegangen seyn; die Zahl der mit Avarie eingelaufenen stieg damahls schon über zweihundert. Am 15ten brach der Achterdaich der Voigtei Neuland in der Gegend von Wahlenburg an 2 verschiedenen Stellen. Die Durchbrüche brachten Braak-Kuhlen von 24 und 36 Fuß Tiefe hervor und setzten in wenigen Stunden achttausend Calenbergische Morgen unter Wasser. Auch im sogenannten alten Lande, so wie an der Oste und Schwinge im Bremeschen und in Ostfriesland sind die Deichbrüche sehr beträchtlich. Der Moordam bei Krenenburg ist an 13 Stellen durchbrochen.

— Um Stockholm wüthete in der Nacht auf den 19. November ein schrecklicher Orcan, wodurch 25 Schiffe, welche bei der Brücke Munkbron im Mälar See lagen, zugleich mit der Brücke losgerissen und beschädigt wurden.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 246. 10. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Niederlande.

Der Niederländische Finanzminister legte am 23. October der Versammlung der Generalstaaten einen Gesetzes-Entwurf, die Ziehung und den Ankauf der aufgeschobenen Schuld und Kansbillete betreffend, vor, dessen zwei erste Artikel Folgendes enthalten:

Art. 1. Die Ziehung durchs Loos der aufgeschobenen Schuld und ihre Uebertragung in die active, Zinsen tragende, zum Betrag von fünf Millionen Gulden jährlich, wird in den Monathen Januar, Februar und März 1825 für eine Zeitperiode von fünf und zwanzig Jahren, anfangend mit 1825 und schließend mit 1849, in dermassen statt finden, daß innerhalb der besagten 3 Monathe das Loos die Nummern derjenigen Kansbillete bezeichnen wird, welche, zu 5000 in jedem der bezeichneten 25 Jahre, in die active Schuld übergegeben haben, so wie dies bisher beobachtet worden ist und gegen Ablieferung der Kansbillete und des dazu gehörigen Betrags der aufgeschobenen Schuld.

Art. 2. Die oben bemerkte Ziehung wird die Nummern aller bis zum letzten December 1824 ausgegebenen Kansbillete begreifen; doch sollen in der Ziehung nicht inbegriffen seyn die Nummern der 44,000 Kansbillete, die von 1819 bis 1824 einschließlich mit einem Betrag von 44 Millionen aufgeschobener Schuld, ohne Uebertragung in die active Schuld, amortisirt worden sind. ꝛc.

Der Finanzminister setzte die Beweggründe dieses Gesetzentwurfs auseinander und bemühte sich, zu zeigen, daß er sowohl den Eigenthümern der Kansbillete, als auch dem öffentlichen Schatze vortheilhaft sey. Die ersteren erhielten den Vortheil, daß sie dadurch das ihren Billeten auf 25 Jahre bestimmte Schicksal erfahren, folglich diejenigen, die eine beträchtliche Anzahl besitzen, ihr Vermögen vermehrt sehen würden und selbst diejenigen, die nur eine kleine Anzahl davon haben, würden sogar in dem Falle eine Begünstigung erhalten, wenn das Schicksal sie erst auf das 25ste Jahr hinaussetzte. Der öffentliche Schatz aber gewinne dadurch, weil während den 25 Jahren den Wirkungen, welche die jährlichen Ziehungen erzeugen, und folglich dem daraus hervorgehenden Steigen der Kansbillete (die jetzt 6¾ stehen) ein Ende gemacht und dem Tilgungs-Syndicat die Gelegenheit gesichert werde, den Rückkauf Behufs der Abtragung der aufgeschobenen Schuld nach ihrem wirklichen Werth zu bewirken. — Dieser Gesetzentwurf wurde jedoch allgemein vom Publikum und besonders von der Kaufmannschaft mit Mißfallen aufgenommen. Man sprach stark dawider, führte laut triftige Gründe dagegen an und äußerte die Hoffnung, daß die Weisheit der Generalstaaten ihn nicht annehmen könne. Die Folge dieser Aeußerungen von Mißfallen war, daß der Finanzminister, noch ehe die Generalstaaten zur Berathschlagung über jenen Gesetzesentwurf schritten, ihnen eine Abänderung vorlegte, deren wesentliche Bestimmungen folgende sind:

Die Ziehung der aufgeschobenen Schuld und deren Umwandlung in zinstragende, zum jährlichen Betrage von 5 Millionen, soll in den Monathen April, Mai und Juni statt finden, und zwar für den Zeitraum von 25 Jahren, in Gemäßheit der Bestimmungen des frühern Gesetzentwurfs. Allein es wird den Inhabern der aufgeschobenen Schuld (Restanten) und der Kansbillets, die an besagter Ziehung keinen Theil nehmen wollen, gestattet, jene Effecten gegen zinstragende Schuld umzutauschen, zu welchem Behuf sie dieselben vor Abfluß des Monaths Februar 1825 eingeben müssen. Die aufgeschobene Schuld und die Kansbillets werden bei diesem Umtausch auf dem durch die Art. 20 und 21 des Gesetzes vom 27. December 1822 festgesetzten Fuß, die Inscriptionen der activen Schuld aber zu 60 Procent, nebst Rentengenuß vom 1. Januar 1825 an, und die Certificate der heimzahlbaren Renten auf die Domainen zu 88 Procent, nebst Zinsgenuß vom 1. October 1824 an, in dem Verhältniß angenommen werden, daß für den Werth von je 1000 Gulden in aufgeschobener Schuld oder Kansbillets 640 fl. in activer Schuld, und 700 fl. in heimzahlbaren Rente-Certificaten gegeben werden sollen. — Die Inscriptionen auf das große Buch der activen Schuld sollen in runden Summen von 100 fl. bis 1000 fl., nach Wahl der Betheiligten und stufenweise bewirkt werden. Die Certificate der heimzahlbaren Renten auf die Domainen sollen, gleichfalls nach Wahl der Interessenten, in runden Summen von 100, 500 und 1000 fl. ausgefertigt werden. — Ueber nicht runde Summen werden provisorische Urkunden ausgetheilt, die ebenfalls Zinsen tragen und späterhin in

Digitized by Google

heimzahlbare Rente-Certificate auf die Domaine umgewandelt werden sollen. — Die zum Umtausch eingegebenen Restanten und Kansbillets fallen sogleich verificirt, gestempelt, hierauf aber den Inhabern zurückgegeben werden, um späterhin gegen die bereits erwähnten Effecten ausgewechselt zu werden. Bei der oben erwähnten Ziehung werden die Nummern der 44,000 Kansbillets und Restanten, die während der Jahre 1819 bis 1824 einschießlich amortisirt worden, ohne daß solche in die active Schuld übergegangen, mit inbegriffen werden. Anstatt der jährlichen Tilgung der aufgeschabenen Schuld, soll das Tilgungs-Syndicat während der bevorstehenden 25jährigen Epoche 125 Millionen Kansbillets und Restanten ankaufen, die vor dem Jahre 1850, ohne Uebertrag auf die active Schuld, amortisirt seyn sollen, und deren Nummern, bis zum Monath December 1849, spätestens öffentlich werden bekannt gemacht werden. Für das Jahr 1825 wird die hierauf zu verwendende Summe auf 2 Millionen Gulden bestimmt.

Spanien.

Schreiben aus Madrid, vom 21. November. (Aus dem Brüßler Oracle.) „Verwirrung und Uneinigkeit herrscht im Lager Agramants! Ohne Metapher zu sprechen, man will sich im geheimen Rathe unseres Königes nicht mehr gegenseitig verstehen. Einer der Infanten, des Königs Bruder, ist, so behauptet man, noch keineswegs befriediget durch die Maßregeln der Strenge, die man auf allen Puncten der so unglücklichen Spanischen Monarchie genommen. Auf der andern Seite sollen der Infant Franz de Paula, und insbesondere die Königin, sich zu Gunsten eines gemäßigten Systems aussprechen nnd dieserwegen auch bereits schon dem Könige triftige Vorstellungen, jedoch bisher immer ohne Erfolg, gemacht haben, ohnerachtet diese noch dazu von Frankreich und einem der Minister unterstützt werden. Einige Höflinge besitzen ausschließlich das Ohr des Monarchen und mißbrauchen auf eine unwürdige Art sein Zutrauen. Indessen haben diese innerlichen Reibungen einen starken Einfluß auf die Gesundheit Ferdinands VII. gehabt, und die Anfälle von Podagra eine Erschlaffung seiner Geistes-Kräfte hervorgebracht und ihn in die übelste Stimmung versetzt, die noch durch die täglich sich erneuernden Uneinigkeiten unter seinen nächsten Umgebungen vermehrt wird. Das gewöhnliche Sprichwort, „glücklich wie ein König", kann man wenigstens auf den unsrigen nicht anwenden. Und was kann man erst von der Nation sagen? Niemahls gab es eine unglücklichere. Die Ankunft des Vaters unserer liebenswürdigen Königin, eines Prinzen über dessen Herzensgüte und edle Gesinnung nur eine Stimme ist, gibt noch einige Hoffnung zur Milderung des jetzigen Systems der Strenge."

Madrid, 21. November. Die Räumung hat bei uns seit vorgestern begannen. An diesem Tage verlies uns das 22te Französische Linien-Infanterie-Regiment; demselben folgten gestern und heute mehrere kleinere Detaschements, welche die Bagage escortirten. Am 1. December wird unsere Hauptstadt gänzlich geräumet seyn, und Ende des künftigen Manaths werden alle Französischen Truppen, welche die Halbinsel verlassen, die Bidassoa hinter sich haben.

Der König war seit einigen Tagen sehr krank, da sein Gicht immer mehr zunahm. Sein Bruder Don Franz wurde daher sogleich von Madrid nach dem Escurial zurückberufen. Zugleich wurden Befehle gegeben, alle Vorbereitungen zum Empfang des Prinzen Maximilian von Sachsen zu Saint-Ildefonso einzustellen. Se. Königl. Hoheit werden sich geraden Weges nach dem Escurial begeben.

Der Infant Don Franz de Paula hatte vom Könige die Erlaubniß erhalten, nach Paris mit seiner Gemahlin der Infantin abzureisen, um der Herzogin von Berry einen Besuch abzustatten. Er war bereits vergangenem Donnerstag mit seiner ganzen Familie aus dem Escurial in Madrid angekommen und machte alle Vorbereitungen zu seiner Abreise nach Frankreich. Während seines Aufenthalts in der Hauptstadt besuchten Se. Königl. Hoheit täglich das Theater, was dem Publikum viele Freude machte und dazu beitrug, den Infanten sehr beliebt zu machen. Allein der hohe Rath von Castilien widersetzte sich dieser Abreise ganz offen, und stellte dem Könige vor, wie es außer dessen Befugniß liege, eine solche Erlaubniß einem Infanten, ohne Einstimmung der Cortes, zu ertheilen. Der König erhielt diese so anmassende Vorstellung in seinem Bette und er ließ gleich darauf die Minister, die eben zu Madrid waren, nach dem Escurial kommen. Man will wissen, in der desfallsigen Vorstellung wäre als Motiv zur Verweigerung der Reise-Erlaubniß angeführt, daß es gefährlich wäre, den Infanten Franz nach Frankreich reisen zu lassen, einem Lande, wo er leicht von Ideen angesteckt werden könnte, die denen ganz entgegen sind, welche die Mehrheit des Spanischen Volks bekennt, welches keine andere als eine absolute Regierung will. Es hieß vor dem letzten Krankheits-Anfall des Königs allgemein, beide Infanten wären bei der Majestät in Ungnade gefallen und würden

Digitized by Google

das Königreich verlassen. Don Carlos ist bei dem Volke sehr beliebt, seine Abreise würde allerdings zu Reactionen Veranlassung gegeben haben.

Frankreich.

Paris, 5. December. Gestern eröffnete sich die Rente zu 101. 60. und stieg nach einigen Schwankungen auf 101. 65. Ende Monats 101. 85. —

Die Etoile von gestern enthält: „Mehrere Journale hören nicht auf, von der Abreise der beiden Infanten aus Spanien und von einem zu haltenden Congreß zu sprechen. Heute beschränken sie sich zu sagen, der Infant Don Franz de Paula werde auf seiner Reise nach Neapel, zwar nicht Paris, aber unsere südlichen Departements berühren. Wir glauben unsern Lesern nicht nochmahls versichern zu dürfen, daß wir von den neuesten Ereignissen aus authentischen Quellen besser unterrichtet sind, als die andern Journale durch ihre Correspondenten. Jedes derselben meldet jetzt die Räumung Spaniens, der sie so lange widersprochen und von welcher wir schon längst behaupteten, daß sie mit dem 1. December beginnen würde. Wir können daher wiederhohlt diesen Journalen versichern, daß der Infant Don Franz von Paula weder Paris sehen, noch nach Neapel reisen, noch daß zu St. Petersburg ein Congreß statt haben wird." —

Was indeß den Petersburger Congreß, auf welchem doch hauptsächlich die Griechische Sache zur Sprache kommen muß, betrifft, so gibt es, ohnerachtet der Berichtigung der Etoile, noch Manche, die daran glauben. Die Griechische Sache ist gegenwärtig dahier der Gegenstand aller gesellschaftlichen Unterhaltungen, und erleidet um so mehr gründliche Erörterungen, seitdem die Englischen Journale diese Sache durch ihre Versicherungen, von deßhalb statt findenden Kabinets-Verhandlungen, auf die Bahn brachten. Bei den deßfalls statt findenden Erörterungen gibt es indeß noch Stimmenverschiedenheit; man verkennt meistens die alte Franz. Politik, denn niemahls ist es der Großherr zu Constantinopel, für den auch nur eine Meinung sich äußerte; dieser alte Alliirte Frankreichs ist von allen Schattirungen aufgegeben; ihn ersetzt jetzt Mehemet Ali, der mächtige Pascha von Egipten, den man, im Abstich der unterstellten Brittischen Politik, den Hellenen gegenüber figuriren läßt. Zwar verhält es sich mit diesem Letztern im Großen, wie es den Individuen in den kleinern Beziehungen des Lebens zu ergehen pflegt; das Glück hat die Anzahl ihrer Freunde bedeutend vermehrt. Und so haben denn auch die Erfolge des jüngsten Feldzuges nicht wenig dazu beigetragen, ihnen Anhänger selbst unter denjenigen zu erwerben, welche sonst aus Rücksichten der allgemeinen Politik ihrer Sache eben nicht hold waren. Es gewinnt den Anschein, als sey diesen Grechenlands Freundschaft, nach den letzten Ereignissen, einer Rivalität zwischen Franzosen und Britten würdiger Gegenstand geworden. Aus dem Munde von Personen, die unsern activen Staatsmännern wenigstens sehr nahe stehen, vernimmt man Aeußerungen, die darauf hindeuten. Eine gesunde Staatsklugheit, so meinen sie, mochte es unserer Regierung fernerhin nicht gestatten, in der Rolle der Theilnahmlosigkeit an einer Weltbegebenheit zu beharren, deren Ausgang und Resultate nicht mehr zweifelhaft seyen. Durch eine fernerweitige Gleichgültigkeit würde sich Frankreich nicht bloß die Gelegenheit entschlüpfen lassen, seinen levantischen Handel wieder herzustellen, sondern auch allen bisherigen Einfluß auf dem Orient für immer einbüßen, da es nur zu augenfällig, daß die auf alle politischen Vorfälle stets aufmerksamen Britten schon jetzt eine Stellung angenommen haben, die sich demnächst die Dictatur daselbst zu sichern, in das unzweideutigste Licht stellte.

Afrika.

Tanger, 27. October. Gestern empfing unser Gouverneur dringende Befehle von der Regierung, und sobald er Einsicht davon genommen hatte, schickte er die bewaffnete Macht an Bord des Sardinischen Schiffes Fortunato, das in diesem Hafen vor Anker lag, und dessen er sich bemächtigte. Der Capitain und die Equipage sind zu Gefangenen gemacht worden. Dem Consul dieser Macht ist befohlen worden, seine Flagge nicht mehr über seinem Hotel aufzupflanzen. Die ganze Seemacht der Mauren ist auf der hohen See; in diesem ganzen Reiche befinden sich nur noch zwei Schiffe von geringer Bedeutung in den Seehäfen, und zwar nur, um sich zu kalfatern.

(Aus Gibraltar ist unterm 4 November geschrieben: „Alle Schiffe, die von der östlichen Küste Spaniens hier ankommen, sprechen von nichts, als von der Erscheinung von Corsaren und Seeräubern; nicht Alle sind Algierer, und diese plötzliche Erscheinung hat etwas, das die Zeit allein uns wird erklären können.")

Vermischtes.

— Hoffentlich ist die vorläufige Nachricht übertrieben, daß die Ueberschwemmung in Petersburg am 19. November neuen Stils, Tausenden von Menschen das Leben gekostet habe und der Verlust an Gebäuden, Kaufmannsgütern, Hausgeräthe ꝛc. funfzig Millionen Rubel betrage. Schon einige Tage zuvor wütheten aus dem Meere herkommende Windstöße mit solcher Heftigkeit, daß die Dächer einer großen Menge Häuser, besonders in Wassilii-Ostrow fortgerissen wurden. In der Nacht vom 18ten zum 19ten nahm mit jedem Augenblick die Wuth des

Digitized by Google

Orcans zu. Da sein Strich gerade aus Nordwest, der Strömung der Newa entgegen kam, so trieb er die Neereswogen in die Newa zurück, und am 19ten Morgens waren alle Brücken in Petersburg losgerissen und weggeschwemmt. Der Fluß und die mit ihm in Verbindung stehenden Canäle wuchsen mit Schrecken erregender Schnelligkeit, so daß Vormittags um 11 Uhr alle Strassen der Stadt und die Erdgeschoße der Häuser in so kurzer Zeit überschwemmt waren, daß die Bewohner derselben nicht daran denken konnten, ihre Effecten zu retten, sondern zufrieden seyn mußten, sich für ihre Person in Sicherheit zu setzen. Man will gefunden haben, daß in den meisten Theilen der Stadt das Wasser über zehn Fuß hoch und in den höchsten Stadtvierteln fünf Fuß hoch gestanden ist. Am Quai an der Newa konnte man keine Laterne mehr sehen. Auf den Strassen sah man Pferde, Kühe schwimmen, allerlei Hausgeräthe von den Fluthen fortgetragen. Die Heftigkeit der Wogen gestattete keine Schifffahrt in den Strassen; die meisten Boote wurden mit fortgerissen. Nachmittag um vier Uhr hörte das Steigen des Wassers auf, jedoch erst in der Nacht auf den 20sten liefen die Gewässer ab und erst am Morgen des 20. Novembers wagte man, in Nachen über die Newa zu fahren. Jedermann beschäftigt sich jetzt, Erkundigung über das Schicksal seiner Freunde einzuziehen. Man bemerkte nun die allgemeine Zerstörung. Fahrzeuge, Barken, Boote, Häusertrümmer lagen in den Strassen. Im Zoll lag alles unter einander. Besonders beschädigt sind: Twiste, Zucker, der geschmolzen, durch die Strassen fließt und wovon man ⅔ für verlohren hält ꝛc. Auch das Kaiserliche Salzmagazin war ganz unter Wasser gesetzt. Gleiche Zerstörung hat das Wasser im Katharinenhof angerichtet. Von mehrern Landhäußern stehen nur noch die Wände.

— Wegen der häufigen Klagen über schwaches und daher schlechtes Bier hat ein einsichtsvoller practischer Chemiker in dem beliebten Münchner Unterhaltungsblatt Flora einen Vorschlag zur zuverlässigen Untersuchung der Biere gemacht. Er sagt: „Da in der Regel jedes Jahr das Getraide in der Qualität abweichend ist, so ist es auch unerläßlich nothwendig, daß die Qualität des Bieres nach der Qualität des Malzes alljährlich festgestellt wird. Dies setzt voraus, daß vor Allem jedes Jahr in der Hauptstadt, so wie in jedem Kreise, unter verläßlicher Aufsicht, ein Probesud gemacht werde. Es ist dabei vorzüglich darauf zu sehen, daß das Malz von guter, in demselben Jahre gewachsener Gerste verfertigt, und nur die gesetzliche Quantität an Bierflüssigkeit nach der besten Extractions-Methode gewonnen wird. Wenn das Bier gehörig gegohren hat, wird es in kleine, gut gepichte Fässer gefüllt, und in einem vorzüglich guten Bierkeller aufbewahrt. Dieses Bier dient nun bei der jedesmahligen Bier-Untersuchung zum Vergleiche gegen das zu untersuchende Bier. Um nun zu sehen, ob das Schenkbier von gehörigem Gehalt ist, werden 100 Maastheile Bier in eine kleine, zu diesem Behufe angefertigte Glasdestillir-Geräthschaft gebracht, davon 50 Maastheile Flüssigkeit vorsichtig abgezogen, und dessen Alkoholgehalt bestimmt. Das Residuum wird in einer Platinschale bis zur Trockne abgedampft, und dann das Gewicht der erhaltenen festen Substanzen ebenfalls bestimmt. Eben so wird auch das Probebier auf den qualitativen Gehalt gleichzeitlich geprüft. Hier ergibt sich die Beschaffenheit des Biers an Malz, das, je nachdem es mehr oder weniger Malzauszug enthält, mehr oder weniger Alkohol (Weingeist) und Extract enthalten muß. Zusätze, welche das Bier ausser Hopfen und Malz enthält, gibt schon der vergleichende Geschmack des Extractes zu dem des Extractes von dem Bier des Probesudes zu erkennen. Narkotische Zusätze, so wie der Zusatz von Quassia, werden durch die Wirkung, welche das Extract bei jungen Thieren, denen es in Wasser aufgelöset eingeschüttet wird, hervorbringt, leicht ausgemittelt. Zusätze, um die freie Säure des Bieres zu neutralisiren, kann der Chemiker leicht aus dem Extract, das in diesem Falle sehr hygroscopisch ist, ausmitteln. Aller Orten kann gleich gutes Bier hervorgebracht werden, wenn die Polizei-Behörden die Brauhaus-Besitzer zur Reinlichkeit im ganzen Umfange des Geschäftes anhalten. Der verschiedene Geschmack des Bieres hängt gewöhnlich von seinem Element, dem Malz, ab. Wird zum Darren desselben überall gutes Buchenholz angewendet, so wird der Geschmack des Bieres fast überall gleich seyn." — Nebst der Reinlichkeit in hohem Grad empfiehlt der Verfasser des obigen Aufsatzes auch den Malzauszug nach Grundsätzen zu veranstalten, wie dieses in einer bekannten großen Stadt der Fall ist. — Hiezu, so wie überhaupt zum zweckmäßigen und vortheilhaften Bierbrauen, hat unser Landsmann, der berühmte Chemiker Herr ꝛc. Döbereiner in Jena, mehrre ausführliche Anleitungen gegeben, deren Benutzung jeder nicht am Schlendrian hängende, über Verbesserung seines Gewerbes nachdenkende Brauer, seiner Ehre, wie seines Vortheils wegen, nicht unbenutzt lassen wird.

In dem Wohnhause E. Nr. 350 in der Friedrichsstrasse ist die mittlere Etage, bestehend in 4 Piecen, und Keller nebst dem Mitgebrauch des Waschkessels, auf Lichtmeß zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

In dem Hause Nr. 242 im Rennweg ist ein meublirtes Zimmer mit Bett stündlich zu vermiethen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 247. 12. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 29. November. Der Englische Artillerie-General Congreve hat während seines hiesigen Aufenthalts wegen Einführung der Gasbeleuchtung mit unserm thätigen Magistrat einen förmlichen Vertrag im Nahmen einer Englischen Actiengesellschaft abgeschlossen. Der Magistrat wird dafür nicht mehr bezahlen, als die bisherige Oelbeleuchtung gekostet hat. Mit der Lindenallee und der Königsstrasse soll der Anfang gemacht werden. Der Gas soll aber nicht, wie zu Paris und London, mittelst Röhren in die Glaslaternen geleitet werden, sondern jede Laterne wird ein besonderes Behältniß, welches täglich gefüllt wird, erhalten. Dadurch will man nähmlich dem Uebelstande vorbeugen, daß nicht ein ganzes Stadtviertel der Dunkelheit preisgegeben werde, Falls die angestellten Arbeiter die fortwährende Bereitung des Gases vernachlässigen sollten. Die Bewohner Berlins können bei einem solchen Wechsel nur gewinnen, da die bisherige Stadtbeleuchtung, wenn gleich ziemlich gut, doch höchstens nur bis Mitternacht berechnet war. Ausserdem wurden die Laternen gar nicht angezündet, wenn im Kalender Mondschein notirt war. Ob dem braven Englischen General auch der Mondschein zu Gute kommen wird, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Carlsruhe, 26. November. Unser Großherzog hat durch höchste Entschließung vom 22sten d. M. befohlen, daß von den durch die neuesten Ueberschwemmungen nutzlos gewordenen Grundstücken und unbewohnbar gewordenen Gebäuden die Steuer nachgelassen werden soll, und zwar ohne alle Rücksicht auf die Vermögens-Verhältnisse der Eigenthümer. Auch werden alle Steuerpflichtigen, welche an ihrem Eigenthum Schaden gelitten haben, und entweder aus öffentlichen Fonds oder durch milde Gaben unterstützt worden sind, von dem ganzen Steuerbetrag, welcher in der letzten Hälfte des Steuerjahrs zu erheben gewesen wäre, befreit.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog hat zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung Beschädigten, sogleich 20,000 Gulden angewiesen, und, mit Zustimmung des landständischen Ausschusses, beschlossen, ein Anlehen von 700,000 fl. auf das Land aufzunehmen, um der durch die Ueberschwemmung entstandenen Noth so viel als möglich abzuhelfen.

Spanien.

Vittoria, 21. Nov. In mehreren Gegenden Alt-Castiliens bilden sich ziemlich starke bewaffnete Banden. So zeigten sich letzthin zu Guardia eine dergleichen achtzig Köpfe stark und beritten. Anfangs war man über ihre Absichten in Ungewißheit, sie klärten sich aber bald auf, als man sie jedesmahl bei ihrem Einzuge in ein Dorf, geradeswegs nach den Wohnungen der Pfarrer ziehen, sich derselben bemächtigen und sie umbringen sah. Diese Truppe, ist durch einen ehemahligen Chef der Polizei von Burgos, einem jungen Menschen von 18 Jahren, befehligt.

Gestern zeigten sich zu Puebla, anderthalb Stunden von hier, dreißig bis an die Zähne bewaffnete Menschen. Die royalistischen Freiwilligen von hier zogen gegen sie aus. Sie erfuhren aber deren Annäherung noch frühzeitig und hatten Zeit, sich in die Gebirge zu werfen. Diese Nachrichten verursachten dahier einige Unruhen und Besorgnisse. Man fürchtet jetzt, daß nach dem Abzug der Franzosen eine bedauernswürdige Zeit neuer Unruhen wiederkehren dürfte. — Von mehreren Gegenden Spaniens kommen ähnliche Nachrichten über die Bildung constitutionneller Banden. So bildete sich eine dergleichen zu Cameros bei Rioja, die bereits 260 Fußgänger und 70 Reiter zählt, und gegen welche die royalistischen Freiwilligen von Soria, Tarazona, Tudela und mehrern andern Städten ausgezogen sind. Von Sevilla ist ein starkes Detaschement Linien-Truppen nach der Grafschaft Niebla abgegangen, wo sich eine zahlreiche constitutionnelle Bande zusammengezogen hat. Sind erst die Franzosen abgezogen, dann werden die Befürchtungen der wahren Freunde des Thrones sich verwirklichen. Beide

Digitized by Google

Partheien bedrohen sich auf diesen Fall schon ganz unverhohlen. —

Madrid, 22. November. Gestern lauteten die Nachrichten von dem Befinden des Königs sehr beunruhigend; das Gicht war Sr. Majestät unter die Schulter gestiegen und die Aerzte befürchteten, es möchte sich auf die Brust werfen. Heute Morgens kamen beruhigendere Nachrichten. Se. Majestät waren um vieles besser.

Dieser Tage erschien ein schlechter Kupferstich, übelausgeführt durch die Hand eines Stümpers, allein nur zu deutlich läßt er die Absicht einer gewissen Parthei durchblicken. Der Stich stellte einen Scheiterhaufen vor, auf welchem die Asche eines Phönix sich befindet, der aus derselben verjüngt hervorgehet. Unten lieset man die Worte: Die heilige Inquisition. — Die Gefangenen im Staatsgefängnisse in der Caserne der Gardes-du-Corps werden sehr strenge gehalten, Niemand darf sich ihnen nahen, nicht ihre Weiber, nicht ihre Kinder. Unsere übrigen Gefängnisse werden nicht leer, ohnerachtet der täglichen Hinrichtungen und der Verurtheilungen zu den Galeeren. — Unser Buchhandel und unsere Buchdruckereien sind gänzlich ruinirt; bald, wenn die Lage der Sachen so fortdauert, wird man nichts mehr kaufen können, als ascetische und theologische Schriften und etwa noch Lobreden auf das heilige Officium. Eben so schlecht stehet es mit den Wissenschaften und schönen Künsten. Niemand traut sich mehr dieselben zu treiben. Alle Universitäten sehen ihrem Verfalle entgegen; was sich noch von gelehrten Professoren auf denselben befand, wurde schimpflicherweise entlassen. —

Schreiben aus Madrid, vom 22. November. Eine Expedition nach Amerika war im Begriff, in Ferrol unter Segel zu gehen, als die Truppen sich empörten und sich weigerten, sich einschiffen zu lassen; es wird Spanien sehr schwer fallen, einen einzigen Soldaten nach seinen überseeischen Besitzungen zu schicken. Briefe aus Corunna lassen die ernsthaftesten Unruhen, nach Abzug der Franzosen von dieser Stadt, fürchten. Der Exminister Moscoso, der seine Gattin verlohren hat, ward neulich in einer Stadt Galliciens, wo er gebohren ist, arretirt; man kann sagen, daß diese Provinz auf einem Vulcan, und daß eine furchtbare Reaction zu besorgen ist. Eben so ist es in allen andern Provinzen.

Der Haß, anstatt erstickt zu werden, entzündet sich immer mehr in Spanien; die schrecklichsten Verfolgungen werden nicht allein geduldet, sondern sogar befohlen und bemuthiget. Unter der Maske des Königthums und dem Vorwande der Meinung findet die Privatrache völlige Sättigung; jedes Haus, jede Familie schließt Keime der Zwietracht in sich. Der Rang, die gesellschaftlichen Stellungen werden von den Freunden der Privilegien und den Beförderern des Fanatismus für nichts mehr gerechnet. Zu Corunna sind der Fürst von Angtona und ein anderer Grand in die Gefängnisse des Forts St. Antonio, die nur für die größten Verbrecher bestimmt sind, und welche bei dem Steigen des Meeres sich mit Wasser füllen, geworfen worden; zu Grenada ist der Sohn der Marquise von Benevent ebenfalls in Ketten gelegt worden. Ihr Verbrechen ist, Glieder der constitutionnellen Stadtbehörde von Madrid gewesen zu seyn.

Brasilien.

Rio de Janeiro, 25. September. Heute ist nachstehende Kabinets-Ordre im Diario fluminense bekannt gemacht worden. „Da der Französische Kaufmann Naydt, durch Vermittelung des Consuls Sr. Allerchristlichsten Majestät, Vorstellungen wegen der übermäßigen Valuation verschiedener Französischen Waaren im Zollhause dieser Residenz gemacht hat, so befehlen Se. Majestät der Kaiser, daß die Secretaire des Innern dem interimistischen Zollgerichtsrath dieser Stadt das Schreiben des besagten Kaufmanns an den Consul übergeben solle, damit er es prüfe und über den Inhalt referire. Pallast zu Rio de Janeiro, den 13. September 1824.

(gez.) Marianno José Pereira da Jonseca."

Diese Kabinets-Ordre — setzt eine Zeitung hinzu — kann zum Beleg dienen, daß durch zweckmäßige Vorstellungen bei der hiesigen Behörde dem Handel des Continents gewiß mancherlei Concessionen, ja selbst Erleichterungen in den enormen Eingangsrechten zu verschaffen wären. Seit 15 Jahren haben die Engländer, in Folge des mit Portugal im Jahre 1810 geschlossenen Tractats, in allen Manufactur-Waaren fast ein ausschließliches Privilegium, indem ihre Waaren von der Valuation oder öfters auch von eingereichten willkührlichen Facturen, zum größten Nachtheile des Continental-Handels, nur 15 Procent bezahlen, während alle übrigen in fremden Schiffen eingeführten Waaren ohne Ausnahme 24 Procent von der Valuation oder Pauta, die manchmahl bei Modenartikel auf die unbilligste Weise gemacht wird, entrichten müssen. Bei den Fortschritten der Industrie in Deutschland und dem ungeheuern Absatz, den Brasilien für seine Producte in Deutschland findet, hat es ohne Zweifel die gegründetsten Ansprüche auf Reciprocität in Geschäften, und da überdem der mit Portugal abgeschlossene Tractat im Juni 1825 abläuft, so würden Vorstellungen der Art, gewiß nicht erfolglos für den Handel Deutschlands seyn.

Digitized by Google

Großbrittanien.

London, 1. December. Consols 95¾. In auswärtigen Fonds wurden seit einigen Tagen wenige Geschäfte gemacht. Nur die Actien der Mexikanischen Minen-Gesellschaft gingen sehr in die Höhe. Die Columbischen und Mexikanischen Bons behielten ihren alten Stand. Die Morning-Post sagt heute: „Das Fallen der Oesterreichischen Staatspiere gibt zur Entstehung von mancherlei Gerüchten Veranlassung. Man spricht unter andern von Bildung einer Observations-Armee an den Gränzen der Türkei zu Anfang künftigen Frühjahrs."

Die in Verfall gerathenen Gold- und Silberminen der neuen Welt beschäftigen unsere Handelswelt und unsere Capitalisten in einem Grad. Auf die Wiederherstellung der Mexikanischen werden schon Millionen und zwar mit gutem Erfolge verwendet. Nun hat auch ganz neuerlich der Kaiser von Brasilien dem Herrn Orenford ein Privilegium zur Aufschärfung der reichen Gold- und Silberminen der Provinz Minas-Geraes ertheilt. Es wird sich daher sofort eine Gesellschaft bilden, um das Unternehmen, das so glänzenden Erfolg verspricht, mit vereinten Kräften zu beginnen.

Jamaika ist vollkommen ruhig. Es sind Depeschen von daher heute Morgens im Colonie-Büreaux angelangt, die bis zum 18. October reichen, nach welchen auch keine Spur mehr von Neger-Insurrectionen sich zeigt. Zugleich damit sind Briefe aus Bagota bis zum 29. September, und aus Mexico bis zum nähmlichen Tage angelangt, die aber nichts interessantes enthalten. Erstere spreche blos von einem neuen Siege Bolivars über Cantefac.

Der General Inginac, Secretair des Präsidenten Boyer von Haiti hat einen offiziellen statistischen Bericht über die Lage dieser Insel an seine hiesigen Correspondenten übermacht. Nach demselben betrüge die dermahlige Bevölkerung dieses neuen Staates in den verschiedenen Arrondissements und Districten 935,353 Individuen. Die Linien-Truppen, die Garde des Präsidenten mit inbegriffen, zählen 45,000 Mann, die National-Garden 113,300 Mann. Hiernach wäre die Bevölkerung sehr gestiegen, und die übrigen statistischen Angaben dieses Generals stellen überhaupt ein ganz anderes Bild über den Zustand dieser Republik auf, als ihn nun die Französischen ministeriellen Blätter schildern. —

Durch große Hülfs-Vereine wird jetzt in Irland die Flachscultur unter den armen Irländern ausserordentlich gefördert, indem den armen Landleuten der Saame auf Credit abgelassen wird. Nie, seit Menschengedenken, hat sich dort ein solcher Eifer in der Flachs-Cultur gezeigt. Diese von der großen Gesellschaft zur Aufmunterung der Industrie ausgehende Verbreitung der Cultur, wobei auch Spinnräder und Maschinen auf Wiederbezahlung angebothen werden, droht dem Deutschen Leinwandhandel die größte Gefahr.

Ein Schiffs-Baumeister in London hat ein kleines, sehr klug ersonnenes, Schiff, das für die Griechen bestimmt ist, beendigt. Dieses Schiff ist so gebaut, daß es nach Gefallen in ein Lastschiff, aber auch in das furchtbarste Kriegsschiff verwandelt werden kann. Mit Hülfe von Maschinen und beweglichen Brücken kann man ihm mehrere verschiedene Formen verleihen, so daß es den Feind leicht täuschen kann. Diese Operationen lassen sich in wenigen Minuten bewerkstelligen. Das Innere des Schiffes ist dabei sehr geschmackvoll verziert. Die ganze Bauart ist in England völlig neu.

Frankreich.

Paris, 3. December. Unsere Fonds erfahren seit einiger Zeit Schwankungen à la baisse; so lange sie indessen nicht unter Pari zurückgehen, dürfte man die Ursache jener Erscheinung weniger in großen politischen Verwickelungen zu suchen haben, als vielmehr in den Zufälligkeiten der Speculation, die auch ihre Launen hat und sich nicht immer nach den Gesetzen räsonnirter Nothwendigkeit richtet.

Ungeachtet der vielen, in Beziehung auf Griechenland, täglich in den öffentlichen Blättern stehenden Declamationen von Humanität und Christenthum hat doch hier — und, wie es scheint, in sehr vielen andern Gegenden — die Theilnahme der Privaten an den Griechischen Angelegenheiten seither mehr in Worten, als durch die That sich geäußert. Von Vereinen, zu ihrer wirksamen Unterstützung ist überall keine Rede, und der Feuereifer der nur immer, als Delice, oder als Herzens-Balsam den Griechen günstige Nachrichten verlangenden Philhellenen möchte bald erkalten, wenn ihre Börse oder ihr Arm zu Gunsten der Hellenen in Anspruch genommen würde. Auch ist die Zahl der Individuen, die auf eigene Gefahr und Kosten in jenen Kampf zogen, gar geringe und von denjenigen, die gleich Anfangs ein solches Wagniß aus eben nicht sehr reinen Motiven bestanden, sind die Meisten nicht nur unverrichteter Sache wieder zurückgekommen, sondern haben auch durch ihre nachtheilige

Digitized by Google

Schilderung Andere von gleichen Schritten abgehalten. Man behauptet sogar, daß es unter den bekannten Flüchtlingen an der Bidassoa mehrere gegeben, die, nach ihren dortigen Fehlschlag, zu den Fahnen Mohameds übergingen, unter welchen sie noch jetzt im Dienste des mächtigen Pascha von Egipten kämpfen.

Griechenland und Türkei.

Constantinopel, 10. November. Aus Smyrna schreibt man unterm 4ten d.: „Ibrahim Pascha, welcher das Commando statt des Kapudan-Pascha übernommen hatte, wartete in Mitylene auf günstigen Wind, um sich nach Budrun zu begeben. Sobald derselbe eintrat, lichtete er die Anker, und segelte dahin ab. Eine Griechische Division folgte ihm, und bei Tschesme gerieth eine seiner Corvetten auf den Strand, worauf die Türkische Besatzung Feuer ins Schiff legte, und sich an das Land flüchtete. Eine Abtheilung der Griechischen Flotte erhielt Befehl, sich nach Morea zu begeben, um Patras während des Winters zu blockiren." — Aus Rumelien lauten die Berichte für die Pforte ungünstig. Uebrigens ist am 3. November der bestimmte Befehl des Sultans zum Abmarsch der wenigen, in den Fürstenthümern noch übrigen Türkischen Truppen nach Jassy abgegangen, so daß nun auch diese Sache, die so viele Streitigkeiten veranlaßt hatte, ihre volle Erledigung gefunden hat.

Vermischtes.

— In Westphalen hat ein der Witterungskunde Befliſſener im vorigen Monath folgende neue Hypothese geäußert: „Der Wind entstehet nicht durch eine Veränderung der Temperatur der Luft; sondern ist veredelter Regen — Wasser; — hat folglich mit dem Regen einen Ursprung. Bisher hat man fälschlich dafür gehalten, daß die Wolken es wären, die unsere wässerige Ausdünstungen wieder zurückgeben; jedoch auch eine nur oberflächliche Kenntniß in der Chemie hätte, so sollte man glauben, die Ueberzeugung vom Gegentheil herbei führen können; ferner, daß unsere Erde einen andern Weltkörper haben müßte, womit sie sich ausglich, wodurch ihr Leben bedingt würde. Die Zinkplatte allein ist tod und ohne Leben. Die Sonne und der Mond können, nach den uns bis jetzt vorliegenden Kenntnissen dieser Weltkörper, der Gesellschafter, die andere Platte unserer Erde, nicht seyn, vielmehr erscheinen sie sehr verschiedenartig. Der Mars dagegen hat eine Umdrehung, die mit der der Erde viel Aehnlichkeit hat, und deswegen halte ich ihn für denjenigen, der das Leben unserer Erde, den Dunstkreis hervorruft. Die Sonne und der Mond ändern die Gleichförmigkeit des Dunstkreises beständig, wodurch unsere Witterung entsteht. Die Witterung hängt also theils von der Erde und ihrem Gesellschafter ab, nähmlich was das Material derselben betrifft; dann aber auch, von der Sonne, dem Monde u. s. w. — Gesetzt auch, eines Menschen Geist könnte die jedesmahlige Witterung mit einem Blicke überschauen: so bleiben doch die individuellen Beschaffenheiten der übrigen Einflüsse, mit seinem Geiste zu fassen, eine immerwährende Unmöglichkeit. Die Arbeiten mit den meteorologischen Werkzeugen, Baro-, Thermo- und Hygrometer, sind daher, in Hinsicht auf sichere Resultate für die Witterungsvorhersagung, von geringem Werthe.

— In der letzten Sitzung der Academie der Wissenschaften zu Paris bestimmte Herr Pouillet die niedrigste Temperatur der Planeten Merkur auf 243 Grade, so daß nichts von dem, was die Erde hervorbringt, dort aushalten kann; die der Venus hingegen ist nur 26 und folglich dem Aufenthalt von Menschen nicht hinderlich. Mars hat blos 2 Grad und Uranus unendlich weniger.

— Für den Landbebauer scheinen sich nun günstigere Aussichten zu eröffnen, denn die Getraidpreise scheinen zu steigen. Im abgewichenen Monath November ging eine nicht unbedeutende Menge Getraid, welches schon vor den durch die Wasserfluthen verursachten Verheerungen, bestellt worden war, von Mainz nach England, Frankreich und Spanien. Dadurch stiegen plötzlich in Mainz die Getraidpreise, und dieses Steigen erstreckte sich schnell in die Wetterau und in die Maingegenden; auch bis Baireuth.

Dienstag am 14. December Vormittags um 9 Uhr, und Nachmittag um 2 Uhr, werden in dem Hauße E. Nr. 22 in den Moritzhöfen, verschiedene Effecten, als: Kanapee, Sesset, Commode, Tische, Schränke, Spieget, Gläser, Porzellain, Betten, Weiszeuch, Kleidungsstücke, Zinn, Kupfer, dann mehreres Hausgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung meistbiethend verkauft.

In dem Hauße E. Nr. 93 auf dem Markt, ist ein Quartier, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Keller, Holzlege, dann Mitgebrauch des Waschkessels, Mange ꝛc. Boden stündlich zu vermiethen; das Nähere ist bei dem Haus-Eigenthümer zu erfahren.

Unterzeichnete ist gesonnen, den 26ten d. Ms. als am 2ten Weihnachts-Feiertag einen Ball für anständige Personen zu geben. Indem sie dieses dem verehrtlichen Publikum bekannt macht, ladet sie dieses dazu gehorsamst ein. Eintrittspreis 24 kr. à Person; der Anfang um 7 Uhr. St. Georgen, den 6. December 1824.

Christianna Strauß.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Baireuther Zeitung.

Monag Nro. 248. 13. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Großbrittanien.

Aus einer bei Treuttel, Würz und Richter erschienenen Uebersicht des Britischen Handels und dessen Zu- und Abnahme, in einem Zeitraume von 125 Jahren ersiehet man, daß die Einfuhr von Deutschland (Mecklenburg, Hannover, Oldenburg, Hansestädte und Helgoland) von 831,390 Pf. St., mit Ausnahme einiger wenigen Jahre, sich bis zum Jahre 1822 bis auf 728,068 verminderte — während die Ausfuhr Großbrittaniens nach Deutschland in denselben Jahren von 1,092,490 sich bis auf 9,038,536 vermehrte, und wahrscheinlich fortwährend zunehmen wird, in dem Verhältnisse, in welchem Großbrittaniens Manufacturen und Handel sich noch immer mehr ausbreiten, vermehren und befestigen werden. Denn man lasse ja in Deutschland die lächerliche Idee fahren, daß Großbrittanien seine höchste Stufe der Blüthe und Größe erreicht habe und jetzt stagnire oder vielmehr rückwärts schreite. Nichts ist lächerlicher und unrichtiger. In keinem Lande ist der Handel so sehr im Steigen begriffen, wie in Großbrittanien. Welche Ausdehnung er noch nehmen mag, übersteigt jede Berechnung. Dieses muß Jeder einsehen, der während seines Aufenthaltes in England die unermeßlichen Reichthümer kennen gelernt hat, welche hier gehäuft sind, und die nicht allein durch den glücklichen Handel und Gewerbs-Verkehr des Landes, sondern auch durch die immer zahlreicher werdenden jährlichen Niederlassungen aus andern Welttheilen heimkehrender Pflanzer, Kaufleute u. s. w. vermehrt werden, die ihre großen Capitale willig jedem plausibeln Unternehmen widmen. In einer Stunde werden oft mehrere Hunderttausend Pfund zu einem solchen unterschrieben. Dazu das frische Leben, und die Thätigkeit und Regsamkeit, welche im ganzen Volke bemerklich ist. Alles treibt und drängt vorwärts — da ist kein Stillestehen oder beim Alten stehen bleiben — Der bedeutendste Einfuhrartikel Deutschlands wird durch diesen gereisten, männlichen Unternehmungsgeist des Englischen Volkes in einer Reihe von Jahren fast ganz aus den Listen verschwinden — nähmlich Schaafwolle, wenn nicht günstiger werdende Handelsverhältnisse mit Amerika balanciren. Die Schäfereien in New-South-Wales haben in wenigen Jahren so bedeutende Fortschritte gemacht, daß die nach England gesendete und dort verarbeitete Wolle der Sächsischen nahe kommend befunden wurde; erst vor zwei Monathen wurden wieder 499 Schaafe in Sachsen aufgekauft und nach New-South-Wales versendet. Armes Sachsen! Und was sind denn nun die andern Artikel der Einfuhr aus Deutschland? — Honig, Schinken, Lumpen, Leinsamen, Kleesamen, Zink, Thierhäute, Federspulen, Leimkuchen, Schmalte, etwas Glas (Menschenknochen) u. s. w. und etwas Wein (unter der Rubrik: Einfuhr von Holland, begriffen) — meistens Artikel, die wir, von den Engländern verarbeitet, in einer oder der andern Gestalt, denselben theuer wieder abkaufen, oder solche, die ihnen früher oder später werden entbehrlich werden. Diese Betrachtungen müssen den schlummernden Gewerbsfleiß und Unternehmungsgeist des deutschen Volkes ins Leben rufen, damit, durch aufmunternde Sicherung der freien Wirksamkeit seiner Kraft nach allen Seiten, das Deutsche Volk aus seinem Zustande unselbstständiger, hülfloser Kindheit immer mehr zum Mannsalter seiner selbstständig entwickelten Kräfte, die ihm der Himmel so reichlich verliehen, reife, und so eine Zeit herbeigeführt werde, bei der der künftige Geschichtschreiber mit Wohlgefallen verweile!

London, 2. December. Die Bibelgesellschaften stoßen jetzt überall auf Hindernisse und Feinde. Nicht nur, daß mehrere Europäisch-christliche Staaten ein Verboth gegen das Vertheilen von Bibeln aus den Händen dieser Gesellschaften haben ergehen lassen, so hat auch die Türkische Regierung einen Firman dagegen erlassen. Man schreibt nähmlich aus Aleppo vom 2. August: „Der Pascha hat dem Engl. Dragoman Hrn. v. M....d angezeigt, daß ein Firman des Großherrn angekommen, welcher die Vertheilung der Bibeln, Psalmen, Evangelien und Episteln, die aus Europa kommen, verbiethet. Der Fir-

Digitized by Google

man wurde nun in die Hände des Cadi gegeben, welcher die Oberhäupter der verschiedenen christlichen Secten zu zu sich beschied. Er setzte solche von dem Befehle des Sultans in Kenntniß und trug ihnen auf, den Mitgliedern ihrer Religions-Gesellschaften zu befehlen, die in ihren Händen befindlichen Schriften dieser Art sofort bei Vermeidung der Todesstrafe auszuliefern. Man will behaupten, diejenige christliche Religionspartei, welcher die Vertheilung der Bibeln bisher ein Dorn im Auge war, habe den Sultan um Erlassung dieses Firmans angegangen. Zugleich hat der Cadi befohlen, alle Exemplare dieser heiligen Schriften, die sich zu Aleppo im Depot befinden, auf so lange unter Sequester zu legen, bis hierüber ein neuer Befehl von der Pforte anlangt."

Frankreich.

Eine mit großer Beredsamkeit und Wärme verfaßte Schrift des Herrn Salvandy über die Parthei, die Frankreich in den Spanischen Angelegenheiten zu ergreifen hat, findet vielen Beifall und enthält folgende Stelle:

„Frankreich, zwischen die beiden großen Mächte, Russland und England, die erste Land- und die erste Seemacht, die alte und die neue Welt gestellt, kann nicht vor der fliehen, welche die Drohendste ist; denn es lehnt sich an den Ocean. Es muß den Platz behalten, auf welchen Gott es gestellt hat. Und welcher ist dieser? Beschränkte und furchtsame Rathgeber sagen: der eines Bundesgenossen, der sich bald an den Wagen des einen, bald des anderen spannen und für ihre Sache kämpfen muß; die Ehre ruft: der eines Kampfrichters, der den Zwist entscheidet. Die Politik unseres Vaterlandes ist das Schiedsrichter-Amt. Ueberall von gemeinschaftlichen Interessen umgeben, stark genug, um seinen Beschlüssen Achtung zu verschaffen, hat es ein Amt der Gerechtigkeit und des Friedens zu verwalten. Es wird Wohlfahrt, Macht und Ruhm dabei gewinnen. Wenn es darauf verzichtet, durch Eroberungen zu herrschen, wird es durch seine Vermittelung und seine Wohlthaten regieren. Die Ruhe und Dauer der Staaten, das ruhige Fortschreiten des Menschengeschlechtes werden sein Werk seyn. Mag ein Zwist sich erheben, oder mögen widerstrebende Ansprüche auszugleichen seyn, der König von Frankreich wird sein Schwert in eine der Waagschalen werfen, und die Welt sich nach der Seite hinneigen, wohin er dieselbe sinken macht....."

Die Etoile hat schon seit einiger Zeit einen eigenen stehenden Artikel, mit der Aufschrift: **Geist der liberalen Blätter.** Sie hebt nähmlich aus denselben einzelne Stellen aus, interpretirt solche auf ihre Art und sucht sie zu wiederlegen. Wir geben nur etwas weniges davon. Der Französische Courier hatte gesagt, es wäre ein Act der Tyrannei, das Verbreiten der Bibeln in Spanien zu verhindern. Dagegen sagt die Etoile: „Der Courier gefällt sich, zu behaupten, das Verbot, die Bibeln der Protestanten in Spanien zu verbreiten, sey tyrannisch. Er weiß vielleicht nicht, daß dies Verbot eine Maßregel von hoher Weisheit in einem Lande ist, welches bisher das Glück hatte, alle religiösen Neuerungen aus seinem Innern verbannt zu sehen." Das Journal du Commerce hatte letzthin geäußert, Frankreich hat eine Regierungsart wie die Türkei; alle unsere Präfecten sind wahrhafte Paschas. „Eine nur etwas tief eindringende Erörterung eines politischen Gegenstandes, ein ernsthafter oder moralischer Gedanke ist, wie die Etoile glaubt, aber eine wahrhafte Empörung gegen eine väterliche Verwaltung, die allein die Verpflichtung auf sich hat, für die ganze Welt zu denken." Wird sich dieser **traurige Zustand** wohl ändern, wenn man die Straf-Gesetze in der Gesetzgebung über die Presse wird geändert haben?

Spanien.

Madrid, 28. November. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Alle dahier getroffenen Vorkehrungen kündigten die sofortige Räumung der Halbinsel an. Zwei Regimenter waren schon abgegangen und andere bereiteten ihren Abmarsch vor. Diese Bewegung, die man zu Madrid sah, war gleichzeitig auf den andern Puncten der Halbinsel mit der Räumung. Indessen alle diese Vorkehrungen, alle diese Anstalten wurden, wenigstens zum Theil, nach der Ankunft eines Couriers eingestellt, dessen Depeschen den Abschluß eines neuen Vertrags enthalten, nach welchem Frankreich einwilliget, noch ferner 10,000 Mann in der Halbinsel und insbesondere starke Garnisonen zu Sarragossa und Santona, welche beide Orte hätten geräumt werden sollen, zu lassen.

Man kann unmöglich die Bewegungen der Freude und des Staunens schildern, die man sofort auf allen Gesichtern bemerkte, als sich diese Nachricht in den Salons verbreitete. Eine große Anzahl von Personen, die Madrid beim Abzug der Franzosen verlassen wollten, umarmten sich und wünschten sich Glück zu der Hoffnung, daß unsere Regierung in Folge dieser Bewilligung von Seite Frankreichs, doch endlich zu einem gemäßigtern Regierungs-System zurückkehren wird. (Selbst die neueste Etoile sagt, daß unter den Plätzen der Halbinsel, die nach dem neuen Vertrag nicht geräumt werden sollen, Corunna mit begriffen wäre.)

Digitized by Google

Griechenland.

Niederländische Blätter enthalten über die politischen Verhältnisse der Türkei mit den Europäischen Mächten Nachstehendes: „Man glaubt allgemein, daß im künftigen Frühjahr das Morgenland der Schauplatz großer Ereignisse seyn wird. Schon spricht man von einer neuen Note, welche das Russische Kabinet, in Uebereinstimmung mit Oesterreich, an das Ottomannische Ministerium erlassen will. Diese Note wird zwar kein Ultimatum, sondern nur eine nochmahlige Aufforderung seyn, um die Pforte zu bewegen, die endliche Räumung der beiden Fürstenthümer nunmehr ohne Verzug ins Werk zu setzen. Diese Note wird durch drohende Vorbereitungen auf der Seite von Bessarabien unterstützt werden. Bereits hat zu Petersburg eine Zusammenkunft der vorzüglichsten Generale der Russischen Armee, worunter man den General en Chef Grafen von Osten-Sacken, den Grafen von Wittgenstein, den General-Lieutenant Sabanieff und den General der Artillerie Grafen Roupp zählte, statt gefunden. Man hat bemerkt, daß diese Zusammenkunft nicht lange gedauert und daß die nahmentlich bezeichneten Generale gleich darauf in ihre verschiedenen Hauptquartiere abgereiset sind."

„Auf der andern Seite erfährt man, daß die Pforte neue und strenge Befehle zur sofortigen Aushebung neuer Truppen sowohl in Bulgarien, als in den benachbarten Provinzen, erlassen hat. Den Pascha's der verschiedenen Provinzen wurde dabei eingeschärft, die größte Thätigkeit hiebei zu beweisen. Bei diesen Aushebungen findet keine Ausnahme statt; jeder männliche Muselmann ohne Unterschied ist derselben unterworfen, und die ausgehobene Mannschaft muß nach dem bestimmten Befehl des Großherrn auf Kosten der Pascha's erhalten werden. Diese Nachricht hat in den nördlichen Provinzen des Türkischen Reiches unangenehme Eindrücke gemacht, denn die Bewohner derselben haben gar wenig Lust zum Kriegsdienst, und sie entfliehen jedesmal in die Gebirge, wenn man dieserwegen strenge Maßregeln gegen sie anwenden will. Das Türkische Gouvernement hat übrigens über die Bestimmung dieser neuen Aushebung nichts bekannt gemacht."

„Aus der Moldau und Wallachei empfängt man jetzt nur spärlich Briefe, denn die Verbindung mit diesen Provinzen ist gehemmt wegen der strengen Vorsichtsmaßregeln, welche man an den Oesterreichischen und Russischen Gränzen genommen hat, um die weitere Verbreitung der Pest abzuhalten, welche diese Fürstenthümer verwüstet."

„Die Nachrichten, welche die Pforte seit einiger Zeit von der Hauptarmee in Thessalien erhalten hat, sind sehr niederschlagend. Der Seraskier, Derwisch Pascha, verlangt dringend und eiligst neue Verstärkungen. Außer dem großen Verlust, welchen er im Laufe des dießjährigen unglücklichen Feldzuges in Livadien erlitten hat, haben ihn mehrere Tausende seiner Soldaten, mißmuthig über so vielfaches Unglück, verlassen, und sind in ihre Heimath zurückgekehrt. Dieser Pascha erhielt auch durch seine Spione die Nachricht, daß die Griechen große und ernstliche Vorbereitungen treffen, um Thessalien noch in diesem Jahr mit Macht zu überziehen."

Constantinopel, 10. November. Man spricht von einer energischen Note der Minister der verschiedenen Europäischen Höfe an die Pforte, um die Räumung, jenes Ziel der angestrengtesten Bemühungen so vieler Diplomaten, endlich zu erreichen. Schon wird versichert, daß der Sultan endlich den Befehl dazu ertheilt habe, allein, er findet noch bei Manchen keinen Glauben. Sollte indessen die Räumung auch wirklich vollzogen werden, so dürften alsdann erst noch größere Verwickelungen mit den Europäischen Mächten, nähmlich in Bezug auf die Herstellung des Friedens in Griechenland, eintreten. Man weis, daß die Pforte gegen jede fremde Dazwischenkunft protestirt; als Lord Strangford bei seinen letzten Besprechungen mit den Türkischen Ministern, blos einige Winke über diese wichtige Frage fallen ließ, lehnte der Reis-Effendi sogleich alle Gedanken daran ab. Die Ulema's und Chefs der Janitscharen würden nach dem jetzigen Zustand der Dinge vielleicht eher den Weg der Unterhandlungen vorziehen, als zu einem äußersten Mittel schreiten. Aber nach Ghalib Pascha's Sturz scheint vorläufig beinahe keine Hoffnung vorhanden zu seyn, irgend eine Concession zu Gunsten der Griechen auszuwirken. — Ibrahim Pascha, jetziger Commandant der Ottomannischen Flotte, hat sich von Mitylene wieder nach Boudrun gezogen. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Legion der jährlich herauskommenden Almanache hat für das kommende Jahr wieder Zuwachs erhalten. Darunter gehört vorzüglich der in der Expedition des Europäischen Anzeigers zu Leipzig erschienene, durch Scherz und Wahrheit unterhaltende

„prophetische Almanach auf das Jahr 1825, oder Nachrichten von allen merkwürdigen Begebenheiten,

und Ereignissen in der politischen, moralischen und physischen Welt in diesem Jahre."

der begierig gelesen wird, und dessen Prophezeihungen sehr wahrscheinlich sind. Der Herausgeber sagt in der Vorrede: Er habe in der Stifts-Bibliothek zu ** nach Handschriften von Classikern gesucht und sey auf eine Handschrift gestoßen, welche von vielen Jahren her Prophezeihungen auf die einzelnen Jahre enthielt, deren Eintreffen ihn in Verwunderung setzte. Aus dieser Handscheift zog er, wie er sagt, die Prophezeihungen auf 1825 heraus, wovon wir nachstehende Stellen ausheben:

„Für das Schicksal der Völker und einzelner Menschen ist dieses Jahr von großen, nicht zu berechnenden Folgen. Furchtbare Gewitterwolken entladen sich und heiterer Sonnenschein erfolgt auf die wüthenden Stürme. Gewaltige Ereignisse werden geschehen; der Westen und Osten werden wiederhallen von den Jammertönen, welche die Einen ausstoßen und von dem Freudengeschrei, das die Andern erheben. Im Süden wird die alte und neue Zeit den Kampf wüthiger fortsetzen, ohne daß es noch zur Entscheidung kommt. Der Norden wird Großes sehen, das die Einen mit Entzücken, die Andern mit Verwünschung aufnehmen. — Die Sache der Griechen ist, wie Gottes Sache, so auch der Menschen Sache. Große Fortschritte wird sie machen. Wohnt immer Einigkeit unter ihnen, so wird der Kampf zwar noch nicht geendigt, aber doch näher zum Ziele gebracht werden. Die Herrschaft der Türken wird einen gewaltigen Stoß erleiden. Blutige Kämpfe zur See und auf dem festen Lande werden die Menschen abmähen, wie Gras; der Schrecken wird Asiens große Horden ergreifen und die Zeit nähert sich, wo Constantinopel den Christen in die Hände fällt. Die Feinde der Griechen in Europa werden sich vermindern; der Muth ihrer Freunde wird immer größer werden und die Griechen werden Unterstützung erhalten von allen Nationen, die das Recht mehr lieben als sie dem verderblichen Eigennutze dienen. Zwei (?) große Schlachten werden den Kampf zur nähern Entscheidung bringen, aber die Griechen werden auch Verluste erleiden, die nicht zu ersetzen sind." So wird in diesem Almanach fast allen Staaten: Oesterreich, Russland, England, Frankreich, Preußen, Spanien, Baiern, Sachsen, Würtemberg, der Schweitz, Italien ꝛc. das Prognosticon gestellt.

Erhard Friedrich Schaller von Kirchenlamitz den 4. Januar 1790 geboren, hat als gemeiner Soldat unter dem Königl. Baier. ersten Linien-Infanterie-Regimente (König) in dem Jahre 1813 den Feldzug nach Frankreich mitgemacht, und von dieser Zeit an von seinem Leben oder seinem Aufenthalte keine Nachricht gegeben. Aus diesem Grunde ergehet, dem Antrag der Verwandten des Schaller gemäß, an den gedachten Erhard Friedrich Schaller oder an die von ihm zurückgelassenen unbekannten Leibeserben anduech die öffentliche Ladung, sich binnen

neun Monaten

bei dem unterzeichneten Königl. Landgerichte persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß der vorgeladene Schaller für tod erkläet, und sein in 310 fl. 33⅓ kr. rhl. bestehendes Vermögen an seine Anverwandte ausgehändiget weeden wird. Kirchenlamitz, am 6. April 1824.

Königliches Landgericht.
Ertl.

Bei Joh. Fr. Gleditsch in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1825. Mit 12 Kupfern und Musik. Preis 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr., in Marokkin 3 Thlr. 18 Gr. oder 6 fl. 45 kr.

Inhalt: der neue Pygmalion, Novelle von K. Immermann; die Deportirten, von L. Schefer; der Apollo von Belvedere, von Fr. von Gaudy. — Gedichte von W. Müller, W. Gerhard, Fr. Rückert, Castelli, Halirsch, Kühnel, Petrik, Seidel, Wendt u. a. m.

Die vollständige Folge dieses Taschenbuches 1791 bis 1824, oder 33 Jahrgänge, herausgegeben von W. G. Becker, Fr. Kind und A. Wendt, kostet *neu gebunden* mit Goldschnitt 22 Thlr. 16 Gr.; die neuesten vier Jahrgänge 1821 — 1824 besonders, mit Beiträgen von H. Clauren, L. Tieck, Helmine von Chezy u. a. m., zusammen genommen kosten anstatt 7 Thlr. 8 Gr. nur 2 Thlr. 16 Gr.

Die Grauische Buchhandlung allhier und in Hof nimmt hierauf Bestellungen an.

In der Joseph Schweiger'schen Handlung dahier, ist auf bevorstehende Weihnachten, wieder ein schönes Assortiment Kinder-Spielwaaren, Guitarren und Violinen, Neujahrwünsche und Nürnberger Lebkuchen angekommen und um billige Preise zu haben.

Marinirter Aal, Pistazien, Macaroni und Fadennudeln, Sultanini, Rosinen, italienische Zellernüsse, Grünkern, ächte Nürnberger braune und weiße Lebkuchen, französische, italienische, holländische und schweizer Liqueurs, italienische Maronen, mailänder Chocolade, weiße und farbige Wachsstöcke bei

Friedrich Carl Münch sen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 249. 14. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Diejenigen, welche die Baireuther Zeitung in der ersten Hälfte des kommenden Jahres beziehen wollen, werden geziemend gebethen, die neue Bestellung, ohne welche die Königl. Posten kein Blatt des neuen Jahres versenden, so bald zu machen, daß die Bestellung noch einige Tage vor Ablauf dieses Monaths hier eingehen kann, außerdem die verehrlichen Abonnenten die ersten Blätter des Jahres verspätet, oder gar nicht erhalten würden.

Bei dieser Gelegenheit bringen wir den mehrern verehrlichen auswärtigen Lesern unserer Zeitung, die uns schriftlich mit der Versicherung ihres Beifalls beehrt haben, hiedurch den verbindlichsten Dank mit der Versicherung, daß wir im kommenden Jahre Alles aufbiethen werden, die wünschenswerthe Zufriedenheit unserer Leser zu erhalten. Auch billigen Tadel werden wir zur möglichsten Nachacht mit Dank aufnehmen.

Spanien.

Vittoria, 28. November. Gestern traf Se. Königl. Hoheit, der Herzog Maximilian von Sachsen, Vater unserer Königin, mit seiner erlauchten Tochter hier ein. Diese Stadt that Alles, was von ihr abhing, um den kurzen Aufenthalt des Vaters unserer allgeliebten Königin zu verherrlichen. Se. Königl. Hoheit reiseten um 10 Uhr Abends nach Madrid ab.

Schweden und Norwegen.

Die Etoile vom 6. December sagt: „Die Abberufung des Prinzen Oscar von der Stelle eines Vicekönigs von Norwegen hat im ganzen Norden einigen Eindruck gemacht. Man sagt, das Schwedische Kabinet habe sich überzeugt, daß dieser Prinz den Zweck, wegen welchem man ihn nach Christiania sandte, nicht erreichen werde. Man hatte sich nähmlich zu Stockholm geschmeichelt, daß es diesem Prinzen durch seine Anwesenheit sehr leicht gelingen dürfte, die einflußreichsten Mitglieder des Storthings zu gewinnen, um sie zur Annahme der von dieser Hauptstadt zur Veränderung der Constitution angekommenen Vorschläge geneigt zu machen. In diesem Falle wollte man alsdann sofort einen neuen Storthing zusammenberufen. Allein, alles dieses war verlohrne Mühe. Die Norweger blieben ihrem bisherigen System getreu und der Prinz Oscar konnte keine Veränderung in ihren Gesinnungen bewirken.“ Dies ist eine sehr auffallende Sprache von der Etoile. Sie erhebt sonst alles zum Himmel, was dazu dient, die absolute Königsmacht zu vergrößern. Und diese Vorschläge des Königs von Schweden hatten auch nur zur Absicht, seine beschränkte Regentengewalt in Norwegen etwas zu erweitern. Die Norwegische Constitution ist viel democratischer, als die so verrufene Spanische, und doch findet erstere hier einen Vertheidiger an der Etoile. In Spanien darf man nicht athmen gegen den Absolutismus, in Norwegen aber ist eine Ablehnung der gemäßigsten Vorschläge eines guten Königs eine Handlung der Treue. Indessen hier collidiren zwei politische Principe und das der Legitimität hat bei der Etoile wahrscheinlich die Oberhand. — (Das wahre Verhältniß der Sache gibt das im Ganzen mit den Bemerkungen der Etoile leicht zu vereinigende halb officielle Schreiben aus Stockholm vom 15. November in den Blättern unf. Z. Nr. 244 u. 245.)

Frankreich.

Aus Paris erfährt man, daß das Treiben der dortigen Geistlichkeit, besonders die Nichterscheinung derselben bei dem Begräbnisse des verstorbenen Königs, nicht allein vom Publikum, sondern auch von der Regierung höchst mißfällig bemerkt worden ist. Dem Erzbischof von Paris hat man den Hof verbothen. Daß Rom irgend einen Einfluß auf die zahllosen Unregelmäßigkeiten des Französischen Clerus ausüben sollte, wird billig bezweifelt; alles möchte sich vielmehr aus den übertriebenen Zugestehungen und Verheißungen erklären, welche unter dem verstorbe,

Digitized by Google

nen Könige eine erlauchte Person der Geistlichkeit gemacht hatte, deren Erfüllung man aber jetzt, nach reiflicherer Erwägung der Umstände, unterlassen zu wollen scheint. Es ist ausser allem Zweifel, daß die Französische Kirche in dem Wahne stand, bei erfolgtem Thronwechsel würden die Dinge wieder auf den Fuß, wie vor der Revolution, gesetzt werden. Daß die Aussichten dazu jetzt verschwunden sind, ist, was ihre Unzufriedenheit erregt. Man ist neugierig, zu erfahren, welche Schritte der Französische Hof in Rom, wohin in der Nacht vom 14. auf den 15. November der Bothschafter desselben zurückgekehrt ist, thun lassen wird. Niemand glaubt jedoch, daß ein öffentlicher Bruch erfolgen werde, da beide Theile gleich gegründete Ursache haben, das Aufsehen zu vermeiden, überdem auch dem päbstlichen Stuhle, welcher sich von einer andern Seite her beengt fühlt, alles daran gelegen seyn muß, Frankreich zum Freunde zu behalten. Daß in diesem Lande die Geistlichkeit ohne Hehl zu Werke geht, davon gibt das, bei Gelgenheit des Absterbens Ludwig XVI I. vom Erzbischof von Troyes erlassene Hirtenschreiben, welches, unter übrigens sehr schlauer Einkleidung, sich höchst anstößige Aeußerungen über den verstorbenen König erlaubt, einen abermahligen Beweis. Auch hat es der Bischof von Hermopolis, zu dessen Gunsten, auf besonderes Verwenden des Grafen von Artois, jetzigen Königs, von Ludwig XVIII. die Errichtung eines geistlichen Ministeriums beschlossen ward, gewagt, aus der Leichenrede auf letztern alle und jede Andeutungen wegzulassen, welche ihn als Gründer der Constitution bezeichnen konnten. Das frühere Temporisiren und der gezeigte Mangel an energischer Entschlossenheit sind Schuld an allem diesen Unheile. Rechnet man zu diesen Wiederwärtigkeiten die Natur der Begebenheiten in Spanien, welche in genauer Verbindung damit stehen, hinzu, so zeigt sich ein Labyrinth, aus welchem glorreich hervorzugehen, es der Französischen Regierung nur durch Ergreifung der kräftigsten und weisesten Maßregeln möglich werden möchte.

Von der Französischen Gränze, 1. December. Seit einiger Zeit haben die diplomatischen Communicationen mit Frankreich wieder sehr stark zugenommen, und es vergehen wenige Tage, wo man nicht Couriere, die aus Paris kommen oder sich dahin begeben, die Gränzen passiren sieht. Mit Wien und St. Petersburg ist dieser diplomatische Verkehr ganz besonders stark. Auch die am Französischen Hofe accreditirten Gesandten von Rußland und Oesterreich erhalten häufig Depeschen von ihren Höfen. Der erstere sendet besonders viele Couriere nach Russland. Man will wissen, daß die gegenwärtigen Unterhandlungen zwischen den Kabinetten von Frankreich und Rußland ganz vorzüglich die Spanischen Angelegenheitenten betreffen, für welche die letztere Macht sich ganz besonders interessirt. Der Russische Bothschafter, Herr Graf Pozzo di Borgo, hat sich sogar in Person von Paris nach Madrid begeben wollen, als wozu er von seinem Hofe ermächtigt ist; er hat aber bisher seine Reise noch verschoben, und erwartete, wie man versichert, deßfalls neue Instructionen von St. Petersburg.

Durch mehrere Privatbriefe aus guter Quelle bestätigt es sich, daß das Französische Kabinet gegenwärtig anfängt, an der Regulirung der Turkisch-Griechischen Angelegenheiten einen thätigen Antheil zu nehmen, und daß es sehr darauf dringt, dieselben mittelst eines Einverständnisses unter den fünf großen Europäischen Mächten ins Reine zu bringen. Es theilt darin vollkommen die Ansichten des Russ. Hofs, der wiederhohlt ebenfalls darauf gedrungen hat. Um aber diesen Zweck zu erreichen, muß vor allen Dingen ein vollkommenes Einverständniß unter den großen Mächten über diesen Gegenstand zu Stande kommen. Briefe, die man für authentisch zu halten berechtigt ist, versichern, daß man im gegenwärtigen Augenblicke ein solches Einverständniß bezweckt, und daß verschiedene wichtige Schritte desfalls seit Kurzem Statt gefunden haben. Bereits seit mehreren Wochen war die Frage von besondern Ministerial-Conferenzen, die deßhalb zu St. Petersburg gehalten werden sollen, und an denen ausserordentliche Bevollmächtigte von England, Frankreich, Oesterreich und Preussen Antheil nehmen würden. Es heißt zwar seit einigen Tagen, diese Conferenzen sollten in Wien gehalten werden; allein diese Angabe ist noch nicht authentisch, sondern beruht noch auf einem bloßen Gerüchte. Man verbreitet ebenfalls viele Nachrichten über die Grundlagen, welche für die Regulirung der Griechischen Angelegenheiten vorgeschlagen seyn sollen, allein es wäre voreilig, sich darüber zu äußern, da wohl diejenigen, welche jene Nachrichten in Umlauf bringen, nicht in die Geheimnisse der Kabinette eingedrungen sind.

Großbrittanien.

London, 4. December. Consols 95¾.

Viele Rentiers im Westende der Stadt ließen be-

Digitized by Google

trächtliche Summen 3 Procent-Consols verkaufen, und da man immer glaubt, daß die Leute im Westende stets bessere Nachrichten als die Bewohner der City erhalten, so erzeugte dies ein panisches Schrecken auf der Börse, und die Consols fielen bis auf 94¼. Aber was ist die Ursache? riefen die Bestürzten aus. Einer sagte, der Zustand der Dinge in Irland sey der Art, daß es zwischen den Katholiken und Protestanten zu einem Blutbade kommen würde. Ein zweiter versicherte, der Kaiser von Russland habe gedroht, eine Armee nach der Türkei marschiren zu lassen, sobald der König von England die Unabhängigkeit eines der neuen Amerikanischen Staaten anerkenne. Ein dritter wollte etwas von einem zu befürchtenden Bruche zwischen England und der heiligen Allianz gehört haben. Ein vierter hatte ein anderes Gerücht u. s. w. Da aber Niemand etwas Bestimmtes wußte, so stiegen die Consols wieder.

Der Umstand, daß die letzten Depeschen aus Indien zu Lande angekommen sind, hat in der City vielen Lärm verursacht. Die Indischen Effecten fielen daher sogleich von 288 auf 285. Einige Tage vorher standen sie auf 290. Man verbreitete die abgeschmacktesten Gerüchte. So hieß es, es wäre eine Correspondenz zwischen den Russen und zwischen den Birmanen entdeckt worden, die erstere Macht habe der letztern militairische Unterstützung in ihrem Kriege gegen uns angeboten, ferner: unsere Armee leide ausserordentlich durch Krankheiten, und was dieser Sagen mehr waren. Uebrigens weis man blos, daß Depeschen angekommen sind, die sich bis jetzt aber noch in den Händen des geheimen Ausschusses der Ostindischen Compagnie befinden. Die Details sind zwar bereits der Regierung bekannt gemacht worden, es verlautet aber im Publicum nichts über deren Inhalt. Dieses Geheimhalten indeß giebt am meisten zur Entstehung der verschiedenartigsten Gerüchte Veranlassung und die Befürchtungen sind noch keineswegs beschwichtiget. Heute will man sagen, die Depeschen, welche die Ostindische Compagnie verflossenen Mittwoch erhalten, wären aus Persien und hätten nicht die geringste Beziehung auf die Englisch-Ostindische Armee und auf den Krieg mit den Birmanen. Indeß legt man dieser Erklärung keinen Glauben bei und sie hat die Unruhe nicht verscheucht, die sich aller derer, welche mit Indien in Handels-Verbindungen stehen, bemächtiget hat. Die Indischen Effecten sind diesen Morgen von Neuem gefallen. Personen, welche die neuesten Privat-Briefe aus Madras gelesen haben, sind mehr als je zu glauben geneigt, daß wir nur ungünstige Nachrichten aus diesem Theile der Welt zu erwarten haben. Wir haben die Birmanen in unsern ersten Bulletins als zu unbedeutende Feinde, als halbe Wilde geschildert, da sie doch ein disciplinirtes und gebildetes Volk sind, das viele Kriegserfahrung zeigt. Ihre Artillerie auf Elephanten ist wenigstens so gut, als unsere reitende. Kurz wir sind, wenn wir auch den umlaufenden ungünstigen Nachrichten nicht glauben wollen, in einen Krieg verwickelt, der gefährlicher zu seyn scheint, als unsere früheren mit Hyder-Aly, Tippo-Saeb und den Maratten.

In Carlow (Irland) hat zwischen den katholischen und protestantischen Geistlichen eine öffentliche Discussion über die Bibel statt gefunden. Die ersten beiden Tage ging es ziemlich ruhig her, aber am dritten drang der katholische Pöbel in das Versammlungshaus ein, und hätten sich nicht die protestantischen Geistlichen über eine 8 Fuß hohe Mauer nach einem angränzenden Garten und von dort nach einem Hauße geflüchtet, so würden sie ohne Zweifel von dem wüthenden Gesindel getödet worden seyn.

Der sogenannte katholische Verein in Irland erregt jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade und gibt den Zeitschriften der verschiedenen Partheien reichhaltigen Stoff zu lebhaften Erörterungen, wozu in dem ruhigern besonnenern Deutschland irgend ein ähnliches Ereigniß, weder von der einen noch der andern Seite, Veranlassung gibt. Das angeblich ministerielle Journal, der Courier, spricht auf folgende Art mit übertriebener Heftigkeit davon:

„Je mehr wir den öffentlichen Zustand der politischen Angelegenheiten Irlands untersuchen, desto mehr sind wir von der Sorglosigkeit deshalb überrascht. Seit 30 Jahren hat man zu den nähmlichen Kunstgriffen seine Zuflucht genommen, um den öffentlichen Geist aufzuregen; unter verschiedenen Nahmen wurden die nähmlichen Maschinen gebraucht, um die Leidenschaften der Menge zu reizen. Alle Kunstgriffe hörten nicht auf, zu dem nähmlichen Ziele zu geben: zur Revolution, zur Trennung von England, zur Oberhand der katholischen Religion. Der katholische Ausschuß von 1793, bekannter unter dem Nahmen des Parlaments von Bark-Lane, das katholische Bureau von 1814 und der katholische Verein von 1824 stellen das charakteristische Merkmahl dar, zielten auf denselben Erfolg und bedrohen mit den nähmlichen Folgen. Mustern wir ihr Betragen: Man findet in dem Berichte des geheimen Ausschusses der Lords-Kammer von Irland im Jahre 1793, daß die bewaffneten Vereine, welche, unter dem Nahmen der Vertheidiger, das ganze Land verwüsteten, die Städte plünderten, und mit kaltem Blute Männer, Weiber und Kinder mordeten, ganz aus Katholiken zusammengesetzt waren, und unter den Befehlen der, aus Dublin von dem katholischen Ausschusse abgeschickten Emissaire handelten. Man sieht, daß dieser Ausschuß

Digitized by Google

sich die Verrichtungen einer stellvertretenden Versammlung anmaßte, Fonds erhob und Geschäftsträger nicht nur in den Provinzen, sondern auch in Frankreich anstellte, der Regierung selbst bis in den Ort ihres Sitzes trotzte, und durch Manifeste und Aufrufe das Volk aufforderte, seine Blicke mehr auf ihn, als auf den Stellvertreter des Königs zu wenden, damit es Beistand, Schutz und Gerechtigkeit erhalte. Was war die Folge davon? Ein kräftiger Entschluß des Lords Westmoreland, den Ausschuß niederzustürzen. Die deswegen der Parlamentsversammlung vorgeschlagene Acte wurde angenommen und der Ausschuß wurde aufgelöst; aber der Saame des Uebels war ausgestreut. Das Gesetz konnte die Hauptstadt von diesen Brandstiftern befreien; aber es konnte nicht die Wurzel ausreuten, welche das Uebel bis in die Provinzen ausgebreitet hatte. Der Aufruhr brach aus; er wurde von den Häuptern des katholischen Ausschusses genährt und zur Reife gebracht; er überschwemmte das Land mit Blut."

„Sollte sich zwischen den Vorgängen jener Zeit und der jetzigen keine Aehnlichkeit finden? Die Whiteboys von 1822 und 1823 gaben ihren Vorgängern von 1793 an Wildheit nichts nach. Der katholische Verein hat seine Emissaire in den Dörfern, und sparet keine Anstrengung, um den Haß der Katholiken gegen die Protestanten zu verewigen; er befolgt den nähmlichen Gang, wie der Ausschuß. Er sucht die Leidenschaften des Volkes durch Manifeste, durch aufrührerische Reden, und, über alles, durch den thätigen und hinterlistigen Einfluß des katholischen Clerus anzufachen. Eben so, wie der katholische Ausschuß, erhebt er Auflagen von dem Volke, und masset sich alle Vorzüge der Regierung an. Was ist bei solchen Umständen zu thun? Den Verein aufzulösen. Um dem uns bedrohenden Uebel abzuhelfen, können die Minister nichts Besseres thun, als die Sache dem Parlament anheimzustellen. Ergreift man nicht schleunige Maßregeln, so steht eine Rebellion bevor, schrecklicher, blutiger und verheerender, als irgend eine, die noch im Gedächtniß lebt. So viel Unheil schon geschehen ist, so ist es immer noch nicht zu spät. Man lasse aber das Parlament von Capel-Street nur noch Eine Sitzung halten, und wir glauben so gewiß, als eine denkende Seele in uns wohnt, daß eine Empörung eben so unfehlbar ausbrechen wird, als der Aufruhr von 1798 auf die Sitzungen des römisch-katholischen Parlaments zu Back-Lane im Jahre 1793 erfolgte. Da dem Vernehmen nach noch in dieser Woche eine Kabinets-Berathschlagung statt haben wird, so beschwören wir die Minister, diesen Gegenstand sonächst in Erwägung zu ziehen. Die Majestät des Thrones, die Würde der Regierung, das Ansehen des Parlaments, sind durch das Daseyn dieses imperii in imperio gleich sehr beschimpft. Unter den Katholiken ist der Nahme des Königs zum Gespötte geworden, und die Decrete der Gesetzgebung werden der Approbation des katholischen Vereins unterworfen. Mag unser Kabinet über die katholische Frage noch so sehr getheilt seyn, so kann doch hinsichtlich der Nothwendigkeit, diese unregelmäßige Gewalt niederzustürzen, unmöglich eine Verschiedenheit der Meinungen obwalten. Es ist zu wünschen, daß die Frage lediglich nur im Parlament erörtert werde, daß keine Nachgiebigkeit aus Furcht statt finden möge, und daß jenes tolldreiste Corpus, das sich selbst constituirt hat, wenn es uns zu höhnen sich erfrecht, uns nicht in Apathie versunken finde. In Gesamtheit werden wir zu dem Kabinete sprechen: unser Land befindet sich im Wohlstande; Englands Nahme wird in allen Theilen des Erdenrundes respectirt; sein Ruhm ist gesichert, ohne Gleichen seine Macht; Ihren Rathschlägen verdanken wir diesen edlen Rang in der Reihe der Nationen: nur Ein Flecken, Ein schwacher Punct ist da; in Irland allein haben Sie einen Rivalen voll Kühnheit, einen gefährlichen Feind. Die Nation und das Parlament werden ihnen solchen zerdrücken helfen; und die Stimme der Vernunft, der Politik und selbst der Menschlichkeit (denn sonst wird in Irland Blut in Strömen fließen) heischt dessen Vernichtung."

Dagegen die Times, ein Journal, welches so viel möglich, keiner Parthei angehört, drückt sich über diesen Gegenstand, gemäßigter, in folgenden Worten aus: „In Rücksicht des Benehmens der Katholiken in Irland ist ein Unterschied zu machen. Die Laien suchen eine Verbindung und Bruderschaft in allen ihren weltlichen Händeln und in allen Dingen Geschäftsverkehr mit den Protestanten zu machen, während der Clerus sich eben so entfernt hält, als die Rabiner, die Mustis und die Braminen. Das Benehmen des katholischen Vereins scheint uns nicht die Privilegien zu überschreiten, deren sich die Englischen Unterthanen in Rücksicht großer Gegenstände des Staatswohls zu erfreuen haben. Unter einer freien Verfassung ist nichts Tadelhaftes in dem Betragen einer Parthei, welche ihre Hülfsquellen zusammenzieht und sie mit Hülfe gesetzlicher Mittel anwendet, um sich die größtmöglichsten Vortheile zu verschaffen. Wenn die Katholiken von 1824 im Stande sind, durch ihren Reichthum, ihre Erfahrung, ihre Einsichten, ihre Verachtung des Aberglaubens, ihre Liebe zur Freiheit, und endlich durch alles, was die moralische Auszeichnung unter den Menschen bewerkstelligt, die Nationalangelegenheiten zu leiten, wie ihre Vorältern von 1750, so ist kein Grund, und glücklicher Weise kein Gesetz, welches sie hindert, Forderungen an die Staatsgewalt zu machen, welche dergleichen Eigenschaften rechtfertigen, und von dieser Stelle alle Unterthanen des Reichs berechtigen. In so weit als die Erörterung ihre Rechte aufklären, und als der Bezug

Digitized by Google

der, selbst sehr starken, Summen gewisse Auslagen decken kann, welche durch Verfolgung oder Vertheidigung von Menschen veranlasset sind, die durch sich selbst die Hebung ihrer Beschwerden nicht erlangen, oder ihre angegriffene Unschuld nicht darlegen können, finden wir nichts Tadelwerthes in dem Benehmen des katholischen Vereins, wenn die Hülfsquellen, die er zu seiner Verfügung hat, in guter Treue angewendet werden, um für die Sache der Gerechtigkeit und einer edlen Ehrfurcht zu dienen. Anders würde es seyn, wenn ein oder der andere Hebel, oder wohl gar beide zum Vollzuge staatsgefährlicher Absichten verwendet würden. Wir sprechen blos von der Annahme möglicher Verkehrtheit der Werkzeuge, welche in ihrem Ursprunge weder ungesetzlich, noch tadelhaft wären, und die im gegenwärtigen Falle vielleicht weniger gefährlich, als unsinnig sind: 1) weil wir nach ruhiger und überlegter Prüfung der Stärke und Wirksamkeit dieses katholischen Mechanismus nicht sehen, daß er einen Grund zu ernsthaften Besorgnissen darbiethe; 2) weil wir starken Anschein von Gefahr und Unglück von einer andern Seite, nähmlich von der alten Parthei der Oranier (Protestanten in Irland) und der Faction der Torys (Aristokraten) bei uns wahrnehmen. Nie hat man etwas so Lächerliches gesehen, als den Schrecken, den die Alarmisten beider Inseln bei der Nachricht von diesem Verein verbreiteten. Hört man sie, so sollte man glauben, wir wären von einer neuen Pulververschwörung bedrohet; wir standen am Vorabend einer zweiten Rebellion von 1642 und die Insurrection, die sich eben bilde, erschiene gegen die von 1798 wie ein Maulwurfshaufen gegen die unermeßliche Höhe des Olymps. Der Schrecken des Lords Talbot vor 3 Jahren, wäre nichts im Vergleiche mit den Aengsten, welche in diesem Augenblick auf den Gesichtern gewisser Irländer gemahlt sind und nichts gegen die Bestürzung, die sich ihren Freunden in England mitgetheilt hat. Und wozu alles dieses, weil O'Conel und ein halbes Dutzend anderer Seiltänzer mit Geifer in dem Munde sich gebährden, um der Albernheit des Augenblickes sich gleich zu formen. Doch alles dieses darf auf die Entscheidung der großen Frage über die Emancipation der Katholiken in Irland nicht den geringsten Einfluß haben. Ist diese Bewilligung gerecht, so dürfen wir sie nicht deswegen verweigern, weil einige Tollköpfe uns mit ihrem Zorne bedrohen, wenn wir sie nicht bewilligen. Ueberdies wäre Tadel eben so viel Ungerechtigkeit, als Kleinmüthigkeit; was die Demagogen des katholischen Vereins betrifft, so sind sie nicht so toll, die Zerstörung der Ordnung, den Ruin des Eigenthums und den Verlust ihres Ranges in der Gesellschaft zu wollen. Sie kennen sehr gut die Kraft der goldenen Eier, um die Hennen tödten zu wollen, welche sie legen."

Das Oppositionsblatt, das Morning Chronicle, hatte geäußert, der Protestanten in Irland sey nur eine Handvoll, sie hätten alles ihr Gewicht von den Stellen, die ihnen die Regierung gegeben und sie wären ein elender Abfaum. Darauf antwortet der Courier:

„Weis das Chronicle nicht, daß die protestantischen Irländer Eigenthümer von $\frac{1}{2}\frac{3}{3}$ des Bodens sind? Muß man ihm zu verstehen geben, daß es ihnen geglückt habe, Irland in den Banden zu erhalten, die es an Großbritanien knüpfen, und daß sie muthig einen Aufstand der Katholiken unterdrückt haben? Sind es nicht die Nahmen protestantischer Irländer, welche in dem ersten Range bei den Berichten über die denkwürdigen Siege prangen? Die Beresford, die Cole, die Ponsonby, die Ross und selbst der Herzog von Wellington waren sie nicht protestantische Irländer? Diese Irländer zählen 1½ Mill. und besitzen beinahe alles Grundeigenthum, wir könnten sagen, alle Einsichten und Kenntnisse der Wissenschaften und Künste. Unter 6 Mill. Katholiken ist nicht mehr, als ein tausend von Bedeutung, nähmlich ihre Pairs, die Bischöfe, der Clerus der Pfarreien. Die Edelleute, die Handelsleute und ihre Krämer erheben sich nicht zu jener Zahl; der Rest ist nichts, als ein armer Pöbel, unwissend, und in einem Zustand von Derbheit und Barbarei versunken. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß man sie verfeinere und daß man sie zu gehorsamen und der protestantischen Regierung ergebenen Unterthanen macht."

Schweiz.

Vom 5. December. Der Preussische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, Herr Baron von Ottenstädt, hat dem Staatsrathe des Cantons Basel angezeigt, daß er sich nicht mit der von demselben, in Hinsicht der Professoren Snell und August Follenius gegebenen Erklärung begnügen könne. Se. Excellenz verlangt nähmlich, daß jene beiden Männer der Preussischen Behörde ausgeliefert und zur Confrontation mit dem berüchtigten Witt, der mit ihnen in Verbindung gestanden zu haben vorgibt, nach Berlin abgeführt werden sollen, was indessen die Regierung von Basel verweigert, und sie nach ihren Gesetzen gerichtet wissen will. Adolph Follenius, der jüngere Bruder des Andern, und Lehrer an der Cantonsschule zu Aarau, dessen Auslieferung gleichfalls verlangt und verweigert worden ist, liegt zu Brugg, im Canton Aargau, krank. (A. Z.)

Die bekannte Gesellschaft der Consistorialen vermehrt sich immer mehr in der Schweiz. Sie hat ihre beiden Hauptstützen zu Freiburg und Chur, und ihre Zwischenpuncte fast in allen Hauptorten der verschiedenen Cantone, vorzüglich aber in den Clöstern der sogenannten paritätischen Cantone. Männer und Frauen von allen Ständen und von allen Glaubens-Bekenntnissen werden in diese heilige Freimaurerei aufgenommen, deren äußerer Zweck darin besteht, die Reinheit der Religion und die gesetzliche Ordnung zu erhalten. Indeß werden nur Personen von der höhern Geistlichkeit, oder von großem Einflusse auf die öffentlichen Angelegenheiten, in die ersten Grade aufgenommen, die letzten bestehen meistentheils nur aus den niedrigeren Geistlichen und Layen aller Art. Die Hauptstützen stehen mit dem großen Centrum zu Paris, welches von dem zu Rom abhängig ist, in genauer Verbindung, weshalb oft auch persönliche Zusammenkünfte, oder kleine Congresse, statt finden, zu welchen der Pfarrer B. zu Genf, ein gewisser v. d. W., ein Preußischer Unterthan, der sich zu Freyburg angesiedelt hat, und einen „Schweizerischen Beobachter" herausgeben will, der Professor G. zu Luzern und Andere, abgesendet werden und über die zu treffenden Maßregeln Instructionen erhalten.

Griechenland und Türkei.

Nachrichten aus Jassy zufolge, war daselbst am 19. November aus Constantinopel der definitive Befehl des Großherrn zum Abmarsch der über die festgesetzte Zahl von Beschlis, noch in der Moldau befindlichen Türkischen Truppen angelangt, und sogleich vollzogen worden. Der Abzug dieser Truppen erfolgte am 23ten mit der größten Ordnung, und die Räumung jenes Fürstenthums ist nun dadurch gänzlich bewerkstelliget. Die Zahl der für die unter Commando des Kutschuk Ahmet zurückgebliebenen Beschlis vom Lande zu liefernden Rationen war vom obgedachten Tage an auf 500 reducirt. (Oesterreichischer Beobachter.)

Constantinopel, 11. November. Am 27. October begab sich der Sultan in den Pforten-Pallast, und wohnte einer außerordentlichen Rathsversammlung bei, in welcher viele wichtige, theils politische, theils militairische Gegenstände verhandelt wurden. Am Schlusse der Sitzung ließ sich der Sultan mit vielem Nachdruck über die vernachlässigte Beobachtung der vorgeschriebenen Religions-Gebräuche, und besonders der Betstunden aus, und befahl dieserhalb ernstliche Ermahnungen in allen Moscheen zu veranstalten. Die Unruhe über das Schicksal der Flotten ist nun gänzlich verschwunden. Man ist mißvergnügt über den unbefriedigenden Erfolg des Feldzuges; man klagt, daß mit so großen Mitteln nicht größere Zwecke erreicht worden sind; man weiß aber allgemein, daß der positive Verlust von keiner Bedeutung war, daß die angeblichen Siege des Feindes sich auf ein halb Dutzend durch Brander zerstörter Fahrzeuge von untergeordnetem Range beschränkten, daß der Kapudan Pascha in der Gunst des Großherrn bisher nicht gesunken, und daß die Lage des Reiches, wenn gleich in mancher Rücksicht gefahrvoll, doch keineswegs verzweifelt ist.

Seit dem 7. October hat keine Art von Seegefecht Statt gehabt, wie sich aus den gleichlautenden bis zum 2ten d. M. reichenden Berichten von Smyrna, und selbst aus den Griechischen Zeitungen ergibt. Am 19. October verließ die Egiptische Flotte, in Begleitung verschiedener Türkischen Schiffe, die Station von Milylene, und begab sich, ohne auf irgend ein Hinderniß zu stoßen, in den Meerbusen von Budrun, wo die am 1. November in Smyrna angelangte Kaiserlich Oesterreichische Goelette Arethusa einige Tage verweilte. Sie bestand aus 50 bis 60 Krieges-Fahrzeugen, worunter 2 Schiffe von 60 Kanonen — die Isania, auf welcher Ibrahim Pascha, und die Diana, auf welcher Ismael Gibraltar seine Flagge aufgesteckt hatte, — 8 Fregatten von 40 bis 44 Canonen, 13 Korvetten, und 30 Briggs oder Goeletten. Sie war im Besitz von 200 Transportschiffen, wovon die Hälfte Europäische von fast allen seefahrenden Nationen. Mit den letztern hatte man erneuerte Contracte auf sehr vortheilhafte Bedingungen abgeschlossen. Die Flotte lag bei Budrun vor Anker; eine Division derselben aber kreuzte fortdauernd, als Vorwacht, im Meerbusen, und jedes ihrer Schiffe führte zwei mit Haken versehene Barken, zur Abhaltung der Brander, die etwa heranschleichen konnten, bei sich. Seitdem die Türken diese Vorsichtsmaßregel, die sie freilich längst hätten ergreifen sollen, beobachten, sind die Brander ihnen weit weniger gefährlich. Es ist gewiß, und selbst durch die häufigen Klagen der Griechen bestätigt, daß in der letzten Epoche dieses Feldzuges zwei Drittheile ihrer Brander theils vernichtet, theils ohne Erfolg aufgezehrt worden sind. Die Egiptische Landarmee, die Budrun nie verlassen hatte, befand sich im besten Zustande. Was von den Krankheiten, an welchen sie während der Sommermonathe so viel gelitten haben sollte, erzählt worden war, hatte wenig oder gar keinen Grund. Sie verlohr höchstens 300 Mann und etwa über 100 Pferde. Sie war, wie früher, 18,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Cavallerie stark, und die dabei

Digitized by Google

angestellten Europäischen Offiziere hatten sie den Sommer über täglich in allen Manövers geübt. Die beiden Oberbefehlshaber erwarteten neue, beträchtliche Verstärkungen aus Egipten, und scheinen entschlossen, vor dem Winter noch eine Landung auf Morea *) zwischen Modon und Coron zu unternehmen, in dem Falle aber, daß dies bei der vorgerückten Jahreszeit nicht ausführbar seyn sollte, im Hafen von Suda auf Candia zu überwintern. Auf der Fahrt nach Smyrna begegnete die Arethusa am 30. October, nördlich von Leco, einer Griechischen Division von 30 Segeln, welche den Oesterreichischen Capitain um Nachrichten über die Egiptische Flotte befragte. (Oesterreichischer Beobachter.)

*) Nach einem, aus anderer Quelle kommenden Privatschreiben aus Constantinopel, auch vom 11. November datirt, war schon einige Tage vorher daselbst versichert worden, Ibrahim Pascha (Sohn des Vicekönigs von Egipten) sey von Boudrun nach Morea gesegelt, um einen Landungs-Versuch zu machen, was man für wahrscheinlich hielt, weil die Griechen von ihrer bei Ipsara befindlichen Flotte plötzlich 30 Schiffe nach den Gewässern von Naxos abgeschickt haben. Man vermuthete, Ibrahim Pascha, der mit dem Kapudan Pascha wegen des Obercommandos in steten Mißhelligkeiten lebte, wodurch der diesjährige Feldzug den Türken so verderblich geworden ist, habe diese Landung ernstlich im Sinne. Jedoch an einen vollständigen Erfolg der vorhabenden Landung des Ibrahim Pascha auf Morea ist schwer zu glauben, höchstens wird es ihm gelingen, die Festungen zu verproviantiren.

Vermischtes.

— Die Verwüstung, welche der Sturm in der Nacht vom 22. zum 23. November in der See und an den Küsten von England angerichtet hat, ist von der schrecklichsten und beispiellosesten Art, und die ältesten Seeleute vermögen sich nicht eines so wüthenden Orcans zu erinnern. Die Zahl der Schiffe, welche theils scheiterten, theils von ihren Ankern losgerissen und an den Strand getrieben wurden, ist wirklich unglaublich und von allen Häfen an den Küsten laufen die herzerschütterndsten Nachrichten ein. Aber nicht allein auf der See und in den an derselben liegenden Städten, sondern auch in den Landstädten hat der grimmige Orcan Spuren seine Verheerung zurückgelassen. Zu Chesswell bei Weymouth hat der heftige Anstoß der Meereswellen an achtzig Häuser niedergerissen und 30 Personen sind in ihren Häusern ertrunken. Zu Fleet bei Portland sind die Kirche und fast alle Häuser von dem Meere umgerissen worden. Im Journal von Plymouth lieset man: „Auf einem Raum von kaum 300 Ruthen sind 16 Handelsschiffe gescheitert und zu Grunde gegangen. Von dem Puncte der Küste unter der Citadelle von Plymouth bis nach Catdowa, was eine gerade Linie von weniger als eine Meile bildet, hat man 25 gestrandete Schiffe gezählt, wovon der größte Theil zertrümmert ist. Die Häuser, Werfte, Manufacturen, die am Meere liegen, haben auch vielen Schaden erlitten.

Zu Christiania in Norwegen stieg am 18. November Abends 7 Uhr das Wasser des Fiords zu der ganz unerhörten Höhe, von drei Ellen Höhe über den gewöhnlichen Mittelstand. Das Wasser stand im untern Theile der Stadt sowohl, als in den Vorstädten Waterland und Fierdingen in den Strassen und drang in die Keller und unteren Stockwerke ein. Die untersten Räume in den Packhäusern am Strande und die Zimmerplätze wurden zum Theil unter Wasser gesetzt. Eine Menge Vieh ertrank. An Waaren, als Zucker, Kaffee Salz und Taback ist ein äußerst beträchtlicher Schaden geschehen. Die See fiel darauf ganz plötzlich und weit unter den gewöhnlichen Wasserstand. Tags darauf stieg sie wieder so hoch, daß man eine abermahlige Ueberschwemmung befürchten mußte.

Petersburg hat seit einem halben Jahrhundert kein so schreckliches Unglück betroffen, als die Ueberschwemmung am 19. November war. Der entsetzliche Sturm, der in der Nacht vom 18ten auf den 19ten auf der See gewüthet, hatte das Wasser in ungeheuern Massen mit Heftigkeit nach der Newa getrieben, so daß am 19ten früh Morgens alle Brücken in Petersburg zertrümmert und fortgerissen wurden und es schien, als wolle die ganze Ostsee sich nach der Stadt werfen. Die Angst und Verwirrung stieg auf das Höchste, als Vormittag um 11 Uhr plötzlich, binnen fünf Minuten, ganz Petersburg unter Wasser stand. Am Newsky-Prospect, der schönsten Strasse der Stadt und die reichsten Magazine enthaltend, strömte das Wasser zehn Fuß hoch. Alle diese Magazine, so wie die vielen Magazine des Kaufhofs, die Zoll-Magazine, die ungeheuern Zuckerlager vor der Börse, Alles war unter Wasser gesetzt und der Schaden ist nicht zu taxiren. Viele bis dahin sehr wohlhabende Leute sind in fünf Minuten zu Bettlern geworden; Tausende von Menschen haben das Leben verlohren. In Wassili-Ostrow wurden ganze Häuser mit ihren Bewohnern verschlungen. Vierspännige schwere Kutschen wurden in den Strassen, in welchen sie fünf Minuten zuvor ganz trocken fuhren, auf einmahl, gleich Theetassen, von der Gewalt der Fluthen umgelegt. Böte waren nicht vorhanden, weil der Strom solche schon früher fortgerissen hatte. Da die Stadt von Canälen durchschnitten ist, die mit der Newa in Verbindung stehen, so kam das Wasser von allen Seiten auf einmahl, so daß gar kein Ausweg war, und insbesondere die Bewohner der Erdgeschoße ihr Eigenthum nicht retten konnten, sondern nur ihre Personen in Sicherheit zu bringen suchen mußten.

Ein Schreiben aus Petersbueg vom 20. November meldet: „Die hölzernen Häuser vom Galeerenhafen sind fast ganz verschwunden; in andern Gegenden der Stadt sind solche Häuser weggeführt oder zerstört. Die Gewerb-

Digitized by Google

stuben und Wohnungen der meisten Handwerker, die Märkte für Lebensmittel, die Magazine der Krämer, Putzhändler, Weinhändler ꝛc. standen alle unter Wasser; das erste Stock in Gostinoidwor, oder dem großen Kaufhof, wo jedes Stockwerk rundum 170 Gewölbe hat, der Theil des Packhofes, für die einkommenden Waaren, wo die Güter der Kaufleute liegen, alles das hat unter Wasser gestanden, und da sind alle Waaren und Sachen verdorben. Die Kaufmannschaft von ganz Petersburg verliert unglaublich, und manche Häußer werden ihre Zahlungen einstellen müssen; in vielen herrschaftlichen Häußern sind die Pferde ertrunken; selbst in den Kaiserlichen Ställen sind viele umgekommen, und es heißt, die Pferde der Garde zu Pferd wären alle ertrunken. Der Kaiserliche Winterpallast, in welchen die höchsten Herrschaften aus ihren Sommerresidenzen bereits alle eingezogen waren, befand sich gleichfalls umfluthet. Viele Menschen hatten sich dahin geflüchtet, und die auch dort herrschende Verwirrung übersteigt alle Beschreibung. Mit Hülfe und Zuspruch trat zwar der Kaiser Alexander überall, als ein rettender Schutzengel, auf. Allein, hier hatte selbst die Macht des ersten Monarchen ihre Gränzen."

Viele neuere in Hamburg eingegangene Privat- und Handelsbriefe aus Petersburg liefern nachfolgende Nachrichten: „Das Wasser hat nicht nur die untern Geschoße der Wohnungen ganz angefüllt, sondern war auch in die zweiten Geschoße mehrerer Häußer gedrungen und mehrere niedrige Wohnungen und Buden sind spurlos vernichtet. Auch mehrere Dörfer in den nächsten Umgebungen, wie z. B. Emilianowka, sind nicht mehr zu finden. Man wollte schon an achttausend menschliche Leichen aufgefunden haben (in der Stadt Petersburg allein fünftausend). Schon die Briefe voriger Post ließen eine mehrtägige Hungersnoth durch die Vernichtung so vieler Lebensmittel, nahmentlich alles Brodes und auch der Backöfen, fürchten. Das Locale der Börse ward eingerichtet, um gegen 4000, des Obdachs beraubte Menschen aufzunehmen. Unter den Kaiserl. Etablissements, die gelitten, nennt man: alle Anlagen von Kronstadt, (nach einigen Nachrichten soll nur ein kleiner Theil von Kronstadt noch stehen) welches das erste Anstürmen der Fluth erleiden mußte, und wo die Zerstörung, besonders auch an der vorerst ganz außer Staud gesetzten Kriegsflotte, ungeheuer ist; die Kaiserliche Eisenfabrik in Katharinenhof, die unter Wasser gestanden, wo 200 Menschen umgekommen und von 18 Casernen 15 weggeschwemmt worden u. s. w. Waaren betreffend rechnete man, daß zwei Drittheile aller Zuckern (der Verlust an rohem Zucker wird auf sieben Mill. Rubel geschätzt und in dessen Folge war Raffinad von 38 auf 58 Rubel gestiegen und mittlerweile Havanna mit 35 R. bezahlt worden) beschädigt und verdorben; alle Potasche zu Grunde gerichtet worden, so wie auch drei Viertheile von allem Hanf (in den Hauptmagazinen waren zwölf Millionen Pfund Hanf) unter Wasser gewesen. Die Herings-Niederlagen waren mit 15,000 Tonnen weggeschwemmt. Es ist kaum nöthig hinzuzusezzen, daß unter diesen Umständen ungeheurer Mißcredit eingetreten war und die schlimmsten Folgen im Handel befürchtet wurden, da unter andern alle Krämer und Ladenhalter schwer gelitten und zum Theil für auf lange hinaus ruinirt angesehen werden mußten. Mehr als ein Sturm, eine durch Erdbeben erzeugte Springfluth muß diese Wasserfluth herbeigeführt haben. Man schätzt den dadurch in Petersburg entstandenen Werthverlust, so weit es noch möglich, auf 150 bis 200 Millionen Rubel.

Der Conservateur imperial setzt der Anzeige dieses schrecklichen Ereignisses Folgendes hinzu: „Die Feder weigert sich, ein treues Gemählde aller einzelnen Umstände dieser Schreckensscene zu entwerfen und alle deren traurigen Folgen, die vornehmlich die untern Volksclassen trafen, zu schildern. Die Quais, ein Theil der Brücken, eine große Zahl öffentlicher und Privatgebäude ist zerstört oder wenigstens schwer beschädigt, der Verlust des Handelsstandes unberechenbar. Vergeblich wäre es, alle die Züge von Muth und Menschenliebe, durch welche Personen jeden Standes sich bei dieser Gelegenheit auszeichneten, hier niederlegen zu wollen. Jede Strasse, jedes Haus beinahe, war der Schauplatz der rührendsten Hingebung und Selbstaufopferung. Aber über Alle waltete, Zeuge dieser Ereignisse und stets voll glühenden Eifers, die Uebel zu heilen, mit denen die Vorsehung nach ihren unerforschlichen Rathschlüssen zuweilen die Völker seines weiten Reiches heimsucht, unser erlauchter Souverain, allen Erwartungen der Hauptstadt vorauseilend, und die wirksamsten Maßregeln zur Unterstützung der Verunglückten allenthalben anordnend. Se. Majestät hat die Summe von 1 Million Rubeln angewiesen, um den ersten Bedürfnissen der ärmeren Classen zu genügen."

Der Unterzeichnete findet sich aus verschiedenen Gründen veranlaßt, hiermit öffentlich zu erklären, daß er der Verfasser des faden Witzes über das Baireuther Liebhaber-Theater im Opernhauße in der Zeitschrift Flora 1824. Nr. 196 nicht sey. Baireuth, den 13. December 1824.

Der Appellationsgerichts-Advokat,
Regierungs-Assessor Keim.

Am zweiten Weihnachts-Feiertag, den 26. December, ist Büegerball im Saale zum goldnen Anker. Der Anfang ist um 8 Uhr und der Eintrittspreis 30 kr. für die Person.

J. G. Schaller.

Bairischer Wand-Kalender für das Jahr 1825, ist zu haben für 48 kr., in der Joseph Schweiger'schen Handlung dahier.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 250. 16. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 11. December. Nach einer Verfügung des Königlichen Hohen Ministeriums der Finanzen vom 12. November d. J. welche das Potsdamer Amtsblatt publicirt, ist mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 31. August d. J. bestimmt, daß, um die nöthigen Beschränkungen bei den Staatsausgaben herbeizuführen, von sämmtlichen Staatsdienern in nachstehender Art zu diesem Zweck beigetragen werden soll. 1) Die in der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 29. Mai 1814 enthaltene Bestimmung, nach welcher ein Theil der Staatsdiener das Fünftel der Besoldung in Golde bezieht, ist vom Jahre 1825 an, in dem Maße aufgehoben, daß, sowohl bei den Civil-, als auch bei den Militairstellen, für den ferneren Bezug der bisherigen Goldrate 13⅓ Procent werden angerechnet werden. Es wird aber dem freien Willen des Empfängers überlassen, ob er die Goldrate gegen dieses Agio, oder, mit gänzlichem Wegfall derselben, seine volle Besoldung, nach deren Nominalbetrage, in Courant erheben will. Die Beamten sind gehalten, sich darüber gegen den Anfang jeden Jahres für die Dauer desselben zu erklären. 2) Um bei Beschaffung des Fonds zu den Pensionen für die Staatsdiener einige Erleichterung der Staatscasse zu bewirken, soll nicht nur von den Staatsbeamten ein mit ihrem Diensteinkommen in Verhältniß stehender jährlicher Beitrag, sondern auch der 12te Theil eines jeden den neu angestellten Beamten bewilligten Jahrgehalts, so wie aller Gehaltszulagen, für den Pensionsfonds eingezogen werden. Die Erhebung dieser Beiträge geschieht nach folgenden 6 Abstufungen: 1) von einer Besoldung bis einschließlich 400 Thlr. zu 1 Procent; 2) von einer Besoldung über 400 Thlr., bis einschließlich 1000 Thlr. zu 1½ Procent; 3) von einer Besoldung bis einschließlich 2000 Thlr. der vorige Satz und von zweiten 1000 zu 2 Procent; 4) von einer Besoldung bis einschließlich 4000 Thlr. die Sätze 2 und 3, und von dem, was über 2000 Thlr. hinansteigt, zu 3 Procent; 5) von einer Besoldung bis einschließlich 6000 Thlr. die Sätze 2, 3 u. 4, und von dem Betrage über 4000 Thlr. zu 4 Procent; 6) von einer Besoldung, die mehr als 6000 Thlr. beträgt, die vorigen Sätze, und von dem über 6000 Thlr. hinangehenden, zu 5 Procent. In diesen einzelnen Abstufungen selbst werden die Procentsätze über nur von 50 zu 50 Thaler berechnet, so daß, was unter 50 Thaler ist, noch zum vorigen Satze gezogen wird, von 50 Thaler oder darüber aber bis zum vollen Hundert, die Hälfte des nächstfolgenden zu entrichten ist; jedoch soll der jährliche Betrag eines solchen Beitrages die Summe von 500 Thaler nicht übersteigen. Von einem Einkommen unter 50 Thaler findet gar kein Beitrag statt. Dieser Beitrag zu den Pensionen trifft nicht bloß die fixirten Besoldungen, sondern das gesammte Einkommen der Beamten, folglich auch die Tantiemen, die Miethebeträge für Dienstquartiere, wenn solche bei Gewährung des Normalgehaltes in Anrechnung kommen, und alle Nebeneinnahmen, welche die Offizianten als Staatsdiener beziehen. Dagegen aber sind die Büreaukosten, Equipagengelder, Pferde-Unterhaltungs-Kosten und dergleichen, da sie nur als Vergeltung für baare Ausgaben gewährt werden, davon befreiet.

Spanien.

Vittoria, 28. November. Als gestern Se. K. Hoheit der Herzog Maximilian von Sachsen, auf der Durchreise nach Madrid einige Stunden hier verweilte, hatte die hiesige Municipalität die Ehre, Höchstdemselben eine Ergebenheits-Addresse zuzustellen, worin es unter anderem heißt: „Möge der Himmel Ihre Reise schützen und beschleunigen, damit Ihre erhabene Tochter, unsere Königin, und deren Gemahl, unser katholischer König Ferdinand, welche anzubethen wir so viele Gründe haben, durch ihre Anwesenheit baldigst die größte Freude genießen mögten, was ihrer kindlichen Zärtlichkeit so natürlich ist. Wir haben die feste Hoffnung, daß die Ankunft Ew. Königl. Hoheit zu der Erfüllung der von dieser Stadt so oft gehegten Wünsche wird beitragen können, ihren vielgeliebten Monarchen in dem friedlichen

Digitized by Google

Besitze seines Thrones, so wie er ihn von seinen Vorfahren ererbt hat, ohne Kammern, ohne Constitution, noch mit jedem anderen Gegenstande, welcher, unter irgend einem Vorwande, seine Souverainität in der Vollkommenheit seiner Rechte beschränken könnte, zu sehen. Dies sind, Monseigneur, die lebhaftesten Wünsche, welche die Herzen der Bewohner dieser so treuen Stadt erfüllen, welche von der reinsten und aufrichtigsten Liebe gegen ihren König und ihre Königin, die durch ihr heldenmüthiges Dulden und die anderen Eigenschaften, welche sie auszeichnen, die Bewunderung der ganzen Nation erweckt hat, beseelt sind."

Da die Liberalen das Gerücht verbreitet haben, Se. Königl. Hoheit habe den Vorsatz, den größten Einfluß auf den König auszuüben, um ihn zu vermögen, Spanien eine repräsentative Regierung zu geben, so sollen, wie man versichert, an allen Orten, durch welche der Herzog kommt, demselben ähnliche Adressen, wie die obige lautet, überreicht werden!

Madrid, 1. December. Man spricht öffentlich, daß man, so wie nur die Franzosen werden abgezogen seyn, eine festere Ordnung der Dinge und ein gemäßigteres Verfahren einführen würde. Mag indeß an dieser Sage seyn, was da wolle, so viel ist richtig, dieses Gerücht ist dem Geiste unseres National-Charakters angemessen, und man darf nichts weniger als erstaunt seyn, zu sehen, daß die Regierung stufenweise diejenigen Milderungen in ihrem bisher befolgten System der Strenge von selbst wird eintreten lassen, die sie der bewaffneten Einmischung Frankreichs so hartnäckig verweigerte.

Indessen andere Briefe aus mehrern Gegenden der Halbinsel und auch aus Madrid vom nähmlichen Dato geben einer so angenehmen Hoffnung keinen Raum; sie sprechen von nichts als von fortdauernden Verhaftungen und Hinrichtungen und lassen im Hintergrund die traurige Aussicht auf einen grausamen fürchterlichen Bürgerkrieg. Ja, um die Leiden Spaniens auch noch durch Fanatismus auf den höchsten Grad zu treiben, so soll gleich nach dem Abmarsch der Franzosen, die heilige Inquisition wieder eingeführt werden. Das Wiederherstellungs-Decret ist, wie man behauptet, schon unter der Presse. Um die Verfolgungen gegen die gemäßigte und ruhige Parthei in etwas zu beschönigen, so streuen unsere Absolutisten aus, es bestehe durch ganz Spanien eine allgemeine Verschwörung der Gemäßigten und Liberalen gegen den König und gegen die Religion; man müßte also alle zusammen ausrotten. Um dieser Behauptung einigen Schein zu geben, so sprechen sie von staatsverrätherischen Verbindungen der Liberalen mit den geflüchteten Constitutionnellen in England und Afrika und von den Anstalten der letztern zu neuen Angriffen auf die Spanische Küste. Alle Offiziere der ehemahligen constitutionnellen Armee, die ihren Aufenthaltsort an der Küste des Mittelländischen Meeres genommen haben, müssen selbigen verlassen und tiefer ins Innere sich begeben. Nach Nachrichten aus Cadix warten die nach Tanger in großer Anzahl geflüchteten Constitutionnellen nur auf einen günstigen Moment, um eine neue Landung an Spaniens Küsten zu versuchen. Sie sollen dießmahl ihr Augenmerk auf Majorca geworfen, und darf man Nachrichten über Barcelona trauen, bereits sich dieser wichtigen Insel mit bewaffneter Hand bemächtiget haben. Ihre Anzahl schätzt man auf einige tausend. Ein Versuch auf Majorca ist allerdings vernünftiger, als einer auf eine Spanische Küstenstadt; denn hier hätten sie doch Hoffnung, sich lange halten zu können und Franzosen wären auch nicht in der Nähe, wie bei Tarifa. Haben sie sich in Majorca festgesetzt, so können sie die Küsten von Valencia und Catalonien beständig allarmiren, denn von der Spanischen Armee haben sie nichts zu fürchten, da solche aus den heterogensten Elementen bestehet, und weder besoldet noch ordentlich verpflegt wird.

Frankreich.

Paris, 7. December. Die Etoile enthält folgenden Artikel aus Bayonne: „Es scheint, daß die Finanz-Angelegenheiten der Regierungen von Frankreich und Spanien freundschaftlich beigelegt sind, und daß Frankreich, um sich die ungeheuren Ausgaben des letzten Krieges wieder zu verschaffen, die Douanen und andere Abgaben, die gewöhnlich in den Städten Cadix, Barcelona und andern, welche eine Französische Garnison haben, bezahlt werden, wird erheben lassen; es ist viel, daß man über diesen Punct einig ist."

Die in die politischen Intriken einigermaßen Eingeweihten behaupteten längst, daß Herr v. Villele, in der Hoffnung, die Gegen-Opposition der beiden Kammern zu schwächen, vor der Sitzung den Herrn Fürsten von Polignac in die Verwaltung eintreten lassen würde. Dieses Gerücht scheint seit einigen Tagen mehr an Consistenz zu gewinnen, und man verbreitete das Gerücht, er werde die Englische Gesandtschaft verlassen, um das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen.

Eine neue Königl. Ordonnanz, welche, wie es scheint, geflissentlich erst mehrere Tage nach ihrer Ausfertigung publicirt, unter der Hand aber bekannt wurde, bestimmt, daß von nun an, wenn ein Civil-Staatsdiener nach 30jährigem Dienste noch länger dienen will, seine künftige Pensions-Summe deßhalb nicht mehr steigt, wie bis jetzt der Fall war. Alle diejenigen Staatsdiener, welche schon länger als 30 Jahre gedient haben, und also nach der bisherigen Gesetzgebung Ansprüche auf

Digitized by Google

höhere Pension haben, sollen dieselbe erhalten, wenn sie vor Bekanntmachung dieser Verfügung ihre Pensionirung verlangt haben. Man hat dafür gesorgt, daß diese Verfügung vor ihrer Erlassung gehörig bekannt würde und so ist der Zweck des Präsidenten ich Minister-Rath erreicht. Alle diejenigen, welche 30 Jahre und darüber gedient, haben sogleich ihre Pensionirung verlangt, die einen, weil eine längere Dienstzeit von nun an ihr Schicksal nicht verbessern kann; die andern, um die Vortheile nicht zu verlieren, auf welche jedes weitere Jahr, das sie bis jetzt über 30 Jahre gedient hatten, ihnen nach der bisherigen Gesetzgebung Ansprüche gab. Man behauptet, daß allein bei der General-Post-Direction Hundert Angestellte erklärt haben, ihre Pensionirung verlangen zu wollen. Hier, wie sonst überall, sind dieses gerade diejenigen, welche am meisten Uebung und Erfahrung haben. Minister Villèle hat durch diese Maßregel eine Menge neuer Stellen zu vergeben, was bei der nächst bevorstehenden Eröffnung einer Jahressitzung der ständischen Kammern nicht gering anzuschlagen ist. Er vermindert dadurch die Beschwerden, welche eigentliche Absetzungen von allen Seiten erregen könnten. Die Steuerpflichtigen freilich können sich beschweren, denn sie müssen Pensionen an Leute bezahlen, welche noch lange dienen könnten, und daneben die Neuangestellten besolden, welche erst in das neue Amt sich einüben müssen.

Großbrittanien.

London, 7. December. Heute wurde wieder großer Kabinets-Rath im Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gehalten. Alle Kabinets-Minister, mit Ausnahme des Grafen Harrowby und des Vicomte Sidmouth waren dabei zugegen. Die Minister blieben über drei Stunden beisammen. Ein Staatsbote wurde gleich nach dem Schluße der Berathung aufs feste Land abgeschickt.

Diese so häufigen und langdauernden Kabinets-Versammlungen erregen unter jedem Einwohner unserer Hauptstadt, der nur einigen Antheil an den Gang der Politik unseres Ministeriums nimmt, die größte Aufmerksamkeit und geben zu mancherlei Vermuthungen und Gerüchten Veranlassung. Unsere am besten unterrichteten Journale indessen wollen versichern, der Haupt-Gegenstand dieser Minister-Conferenzen, betreffe den Krieg, den wir in Ostindien dermahlen so unglücklicherweise zu führen gezwungen sind. —

Griechenland.

Briefen aus Corfu vom 21. November zufolge waren bereits am 12. November 13 Spezziotische Schiffe vor Patras, um diesen Platz zu blockiren. Unterm 17. November hatte hierauf der Lord-Obercommissair Adams eine Erklärung erlassen, die von den Griechen als ihrer Sache besonders günstig angesehen wird. In der Einleitung zu diesem Decret heißt es: „Nachdem uns die Griechische Regierung angezeigt hat, daß die Festungen Patras und Lepanto auf eine regelmäßige Art in Blokadezustand erklärt sind, so wird solches allen Unterthanen der Jonischen Inseln bekannt gemacht, um sich darnach zu achten ꝛc." — Aus Albanien wußte man in Corfu, daß Omer Vrione nach Janina zurückgekehrt war, nachdem er Arta mit Lebensmitteln versehen hatte.

Die Erkundigung, welche die Pforte über die Hinrichtung des Moldauischen Offiziers hatte einziehen lassen, gab, wie natürlich, das Resultat, daß er die erlittene Strafe vollkommen verdient habe, indem er eines Einverständnisses mit einer Räuberbande überwiesen worden. So meldet ein Schreiben aus Constantinopel vom 10. November. Das Englische Blatt, the Globe und Traveller, erwähnt Briefe aus Wien, nach denen sich zwischen der Pforte und Russland über das willkührliche Benehmen von Achmet Aga, Türkischem Militair-Commandanten von Jassy, in der Moldau ein Streit erhoben habe, weil dieser, den mit Russland abgeschlossenen Verträgen zuwider, einen Moldauischen Beamten habe enthaupten lassen. Die Vorstellungen des St. Petersburger Kabinets und die von ihm begehrte Genugthuung seyen von der Pforte geringschätzig behandelt und dadurch der Kaiser Alexander bestimmt worden, zu erklären, er werde sich die Beleidigungen in Zukunft nicht mehr gefallen lassen, die er bis jetzt erduldet habe, um einen Friedensbruch zu verhüthen. Die Russische Gränzarmee soll deshalb Befehl bekommen haben, sich marschfertig zu halten. Der Divan, der durch diese Verfügungen in große Unruhe gerieth, hat sich entschlossen, an Achmet Agas Stelle in Jassy einen Offizier zu setzen, der das Vertrauen der Russischen Behörden in Constantinopel genießt.

Schreiben aus Ligovizi (in Griechenland) vom 25. October. Wir haben erfahren, daß vor wenig Tagen einige Türkische, mit einem Firman versehene, Abgesandte bei Omer-Pascha angekommen sind, der den Befehl erhielt, sogleich nach Lepanto aufzubrechen, und sich mit Jussuf-Pascha zu vereinigen. Da er sich diesem Befehle entziehen wollte, so nahm er einen dieser Abgeordneten mit sich und führte ihn in die Nähe von Agrillo, von wo aus er ihm die Stellungen der Griechischen Heere mit

Digitized by Google

dem Beisatze zeigte, daß er nicht vorrücken, und so viele Feinde in seinem Rücken lassen könne, die ihn ohne Zweifel verfolgen würden. Auch gibt Omer-Pascha den Entschluß nicht auf, entweder den Weg nach Vonitza oder nach Preveſa einzuschlagen. Azo-Murpari und die Seinigen sind nach Hauße gekehrt, und Tair-Abaſi wurde von Omer-Pascha abgeschickt, um, wo möglich, die Zwistigkeiten auszugleichen, und den unter ihnen sich erhobenen Bürgerkrieg zu beenden. (Aus Italienischen Blättern.)

Vermischtes.

— Nach einem von gütiger Hand uns mitgetheilten Brief aus Petersburg vom 22. November, sind bei der beispiellosen Ueberschwemmung Petersburgs am 19. November nur zwei Stadtviertel verschont geblieben, der ganze übrige Teil der Stadt war überschwemmt. Als das Wasser zu steigen anfing, dachte Niemand an Gefahr und Rettung, weil man gewohnt ist, bei Annäherung des Frostes das Wasser steigen zu sehen. Aber unerwartet schnell stieg die Fluth und schon am Morgen des 19. wurden alle Communications-Brücken zertrümmert und ganze Strassen zu Grunde gerichtet. Mittags um 12 Uhr erreichte das Wasser die größte Höhe; um 2 Uhr drehte sich der Wind nach Norden und das Wasser fing an zu fallen. Abends um 6 Uhr kam während der dichsten Finsterniß, unausstehliche Kälte und stinkende Luft. Um 7 Uhr war das Wasser von den Strassen abgelaufen, aber aus den Häußern fand es keinen Ausfluß, es mußte hinausgeschöpft werden; noch am 3ten Tage, den 22. November stand es in mehrern Kellern und untern Geschoßen der Häußer. Die Ertrunkenen, deren man am 22ten schon dreitausend in der Stadt gefunden hatte, waren meistens arme Leute, welche niedrige Gegenden bewohnt hatten. Da in der fürchterlichsten Stunde fast alle Männer auf Arbeit außer dem Hauße waren, so traf das Schicksal des Ertrinkens meistens Mütter und Kinder. So traf man eine Mutter von 5 Kindern und eine andere von 10 Kindern umrungen, in ihren Wohnungen ertrunken. Beinahe alle Landhäußer an der Newa sind unbewohnbar. Am Tage nach der Ueberschwemmung war noch kein Brod zu haben, weil alle Backöfen weggerissen waren. Den Metzgern sind achttausend Ochsen ertrunken; dennoch hat, was einer ehrenvollen Erwähnung verdient, kein Metzger für Fleisch, so wie kein Bäcker für Brod, einen Kopecken mehr als gewöhnlich verlangt. Keiner benuzte das Unglück zu seinem Vortheil. (Nach einer andern Nachricht, soll das Pfund schwarzes Brod auf 40 Kopeken und das Pfund Salz auf 45 Kopeken gestiegen, jedoch an den Strassenecken der Befehl angeschlagen worden seyn, nicht über den vorher festgesetzt gewesenen Preis zu bezahlen.)

— Fast Jedermann fragt sich jezt: was soll denn am Ende aus diesem Wetter werden? Sollen vielleicht die Erdbeben auch zu uns kommen? Oder ist etwa gar der jüngste Tag im Anzuge? — Es ist nicht zu läugnen, daß die diesmahlige Herbstwitterung unter die ungewöhnlichen und ausserordentlichen gehört, aber eben dieses Ungewöhnliche und Ausserordentliche läßt sich auch leicht erklären. Daß in den Fernen der Erde eine das Gleichgewicht störende Anhäufung von electrischen Stoffen in den lezten 8 Monathen vorhanden war, beweisen die vulkanischen Ausbrüche in Persien und auf den Canarischen Inseln, die neu entstandenen Quellen und die Bergrutsche in Deutschland und der Schweiz, dann die hie und da empfundenen Erderschütterungen. Die bei solchen Ereignissen ausströmenden mancherlei Dünste mußten sich unserer stets empfänglichen Atmosphäre nothwendig mittheilen, und so bildete sich allmählich die Grundlage zu den Gewittern, Stürmen und Regengüssen, von welchen wir diesen Herbst über anhaltend heimgesucht werden. Bei der noch immer vorherrschenden Electricität, welche sich durch den gegenwärtigen hohen Barometerstand sehr deutlich kund thut — 27 Z. 7 L. es war bisher niemahls tiefer, als 26 Z. 9 L. gefallen — läßt sich das baldige Aufhören des unsteten Wetters noch nicht erwarten, es müßte denn ein schneller Frost eintreten, und das unaufhörliche Ausdünsten der stehenden Gewässer nnd übersättigten Erde mit einem Mahl abschneiden. Zum Trost für Aengstliche sey es indeß gesagt, daß man 1778 und also vor 46 Jahren von der nähmlichen schlimmen Herbstwitterung heimgesucht war, welche mit Regen, Stürmen und Donnerwettern bis zum 3. Januar anhielt, und häufige Ueberschwemmungen zur Folge hatten. Dann stellte sich aber gelinde Kälte ein, die nie über 3 Grade stieg, und vor Ende des Januars schon wieder aufhörte, und mit dem Anfang des Februars erschien gleich die lieblichste Frühlings-Witterung, welche durch nichts mehr unterbrochen wurde, und den Grund zu dem herrlichen Frucht und Weinjahr 1779 legte. S.

Dienstag den 21. December l. J. Vormittags 10 Uhr werden 700 Klafter weiches Scheitholz, wofür der Ablieferungstermin erst bis ultimo September 1825 anberaumt ist, theilweise oder auch im Ganzen mit Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben. Lieferungslustige, welche sich über ihre Lieferungsfähigkeit gehörig ausweisen können, werden mit dem Bemerken eingeladen, daß Nachgebote in keinem Falle statt finden. Baiteuth, am 28. November 1824.

Des Königlich 13ten Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.
Pöllath, Oberstlieutenant.
v. Chlingensperg,
Regiments-Quartiermeister.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 251. 17. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Berlin, 7. December. Ein vom Kaiserl. Russischen Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn von Alopäus, auf heute Abends veranstalteter Ball und Souper, wozu die glänzendsten Anstalten getroffen waren, wurden abgesagt, weil, dem Vernehmen nach, Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Alexander, auf Besuch hier anwesende Tochter Sr. Majestät des Königs, unwohl geworden war.

In frühern Zeiten sagten die Berliner selbst, die Laternen in den Strassen unserer Stadt würden nur angezündet, damit man sähe, wie finster es in den Strassen sey. Künftig dürfen wir hierin eine sehr vortheilhafte Aenderung erwarten, da die Erleuchtung der Strassen mit Gas von Sr. Majestät dem Könige genehmigt worden ist.

Frankfurt, 10. December. Dem Vernehmen nach ist auf die Petition des hiesigen Advocatenstandes, bezweckend die hiesigen israelitischen Bürger von der Zulassung zur Advocatur auszuschließen, ein abweisender Beschluß von Seite des gesetzgebenden Körpers erfolgt, weil die Functionen des Advocaten zur Categorie freier Gewerbe gehörten, zu deren Betreibung jener Classe von Bürgern die Concurrenz hinführo eröffnet sey. Dagegen wäre von eben dieser Behörde ermittelt worden, daß in Folge der Bestimmungen des organischen Gesetzes vom 1. September d. J., die privatbürgerlichen Verhältnisse der hiesigen jüdischen Gemeinde betreffend, die Mitglieder derselben vom Notariat und der Procuratur, nach wie vor, ausgeschlossen bleiben, weil beiderlei Amtsverrichtungen als Ausflüsse der Staatsgewalt und Verwaltung zu betrachten seyen, wovon die Theilnahme auf die christlichen Staatsbürger der freien Stadt sich beschränken.

Mainz, 15. November. In den letzten Zeiten hat sich der Durchgangshandel der Französischen Waaren, die über Mainz nach Norden gehen, bedeutend vermindert. Viele Güter, welche aus dem Innern Frankreichs auf den Rhein, die Weser oder Elbe gebracht, und von Bremen, Hamburg und Lübeck nach dem nördlichen Europa verschickt wurden, geben, seitdem Deutschland mit Zöllen und Mauthlinien umgeben ist, nach Französischen Häfen, um von da weiter verführt zu werden. Dagegen haben sich die Versendungen von Havre de Grace nach Riga, für welche die Fracht 3 Frkn., und für geringere Güter nur 2 Frkn. für den Centner beträgt, bedeutend vermehrt. In den Russischen Häfen nehmen die Französischen Schiffe, nebst anderen Waaren, auch Pelzwerk zur Rückladung, welches man bisher über Deutschland bezog, nun aber zum Theil unmittelbar aus Russland erhält, weil die Durchfuhr und der Zwischenhandel in Deutschland mit zu großen Lasten beschwert sind. Die, in Folge der Verminderung des Pelzhandels unbedeutende Summe, welche für diesen Gegenstand in die Herrschaftlichen Cassen fließt, steht jedoch in keinem Verhältnisse mit dem Verlust, den der Handelsstand, und selbst die Regierungen dadurch erleiden, daß den Bewohnern ein sehr einträglicher Handelszweig entrissen und die damit verbundenen indirecten Abgaben den Staatscassen entzogen werden.

Die Leichtigkeit, mit welcher der Güter-Transport durch Frankreich und Italien bewerkstelligt wird, erheischt, daß gleichfalls auf den Deutschen Handelsstrassen alle Hindernisse beseitigt werden, die, den Verkehr erschwerend, nothwendig den Deutschen Ländern den Speditionshandel entziehen müssen, den ihnen ihre geographische Lage zusichert. In dem Mittelpuncte von Europa gelegen, und von großen und schiffbaren Flüssen durchströmt, verbindet Deutschland den Norden mit dem Süden, so wie den westlichen mit dem östlichen Theil unseres Festlandes. Der Handel aller Europäischen Staaten bleibt ihm zinsbar, so lange seine Handelsstrassen den fremden Waaren nicht verschlossen werden. Für kein Land kann daher das Isolirungssystem von größerem Nachtheile, als für Deutschland seyn. Die Durchgangs-Gebühren, deren Ertrag übrigens von geringer Bedeutung seyn mag, bringen dem so lebhaften Speditionshandel der Deutschen einen nicht zu berechnenden Schaden. Indem sich aber der Handel selbst vermindert, ver-

Digitized by Google

mindern sich auch alle Staatseinkünfte, und besonders die indirecten Abgaben. So wurden im Jahre 1820 auf dem Rheinzollamte zu Mainz von 3,172,593 Ctrn. daselbst verladener Güter 193,701 Franken erhoben, während daß im Jahre 1822 die Einnahme sich nur auf 162,802 Franken und die Centnerzahl der angekommenen und abgegangenen Waaren auf 2,220,316 beliefen. Es hat folglich das seit 1820 in Deutschland überhand genommene Mauth- und Isolirungssystem die Einnahme der Octroicasse in Mainz um beiläufig 31,000 Franken, die Speditionsgüter dagegen fast um die Hälfte vermindert, und dadurch dem Handel des Rheins einen Schaden zugefügt, der sich auf Millionen belaufen dürfte.

Elberfeld, 10. December. Im Nahmen der Direction der Rheinisch-Westindischen Compagnie hat deren Subdirector, Herr Becher, vor einigen Tagen eine Bekanntmachung erlassen, worin er klagt, daß es mit dem Actien-Absatz, wenn nicht gänzlich stockt, doch so träge gehet, daß bis jetzt von dem zweiten Tausend erst 370 untergebracht sind, da doch die Geschäfte der Compagnie, d. h. gerade die lucrativen, nähmlich die Consignations-Geschäfte, sich in solchem Grade mehren, daß die höchste Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, die nächste Bilanz werde abermahls eine Extra-Dividende ausweisen. Geschieht dieß aber — sagt Herr Becher — und wäre es auch nur eine von 2 Pret., so werfen unsere Actien einen Zinsfuß ab, wie ihn jetzt kein solides Staatspapier darbiethet; wobei man denn noch annehmen darf und kann, daß, da die Consignations-Geschäfte der Compagnie im Zunehmen sind, wahrscheinlich auch ferner auf gute Extra-Dividenden zu rechnen ist. Ich sage wahrscheinlich, denn verbürgen läßt es sich allerdings nicht. Daß aber die Wahrscheinlichkeit dafür existirt, beweiset der Status der diesjährigen Verschiffungen, welcher, an Consignationen allein, eine größere Summe zeigt, als der Gesammtbetrag aller solcher Sendungen der vorhergegangenen drei Jahre. Diese Geschäfte müssen aber nothwendig eine Unterbrechung erleiden, wenn die noch unbegebenen 630 Actien nicht bald untergebracht werden; denn der daraus entspringende, nicht unbedeutende Betrag, gehört begreiflichermaßen in die Berechnung des ganzen Zuschnitts unserer Unternehmungen — und fehlt mithin.

Griechenland und Türkei.

Von der Gränze der Wallachei wird unterm 17. November geschrieben: „Die Pest, welche neulich zu Bucharest ausgebrochen war, ist wenig gefährlich, und man hofft, sie durch die bereits gegen ihre weitere Verbreitung getroffenen Vorkehrungen, bald verschwinden zu machen. So wenig beunruhigend indessen dieses Uebel war, so waren doch einige Einwohner dieser Stadt und besonders die vornehmen Bojaren, um sich vor jedem Unfalle zu bewahren, Willens gewesen, Bucharest zu verlassen, und sich auf ihre Güter, oder auf die Gränzen Siebenbürgens, zurück zu ziehen. Diese Gesinnung ist leider mit einem Befehle zusammen getroffen, welchen die Pforte an den Aga des Besatzungsheeres der Wallachei erließ, und durch welchen sie diesem unglücklichen Fürstenthume eine Steuer von 7 Millionen Piaster auflegte, unter dem Vorwande, daß ihr Besatzungsheer diese Summe gekostet habe. Der Fürst Ghika und die Bojaren weigerten sich, sie zu zahlen, weil das Land, durch die seit dem Jahre 1821 erlittenen Verwüstungen erschöpft, nicht einmahl im Stande wäre, die directen Abgaben zu entrichten. Auf die ersten Anstalten der Bojaren zur Abreise von Bucharest, glaubte der Aga, oder er stellte sich glaubend, daß sie nicht wegen der Pest sich auf die Gränze zurückziehen wollten, sondern nur deßhalb, um der Zahlung der von dem Divan dem Fürstenthume aufgelegten außerordentlichen Steuer auszuweichen; er ließ daher mehrere Abtheilungen der in den Clöstern der Umgegend cantonirenden Truppen gegen Bucharest aufbrechen und begab sich selbst nach dem Fürstenhof, den er blockiren ließ; da er den Fürsten und die Bojaren versammelt fand, so erklärte er ihnen, er werde, von diesem Augenblicke an, nur allein den Todten gestatten, die Barrieren der Stadt zu überschreiten."

Das diplomatische Corps zu Constantinopel glaubte, dem Ende der Unterhandlungen in Betreff der Zwistigkeiten zwischen Rußland und der Pforte nahe zu seyn; allein die Sache wird immer verwickelter. Ueber die Hinrichtung eines Moldauischen Beamten wegen des Verdachts, daß er mit den Russischen Militair-Commandanten geheime Einverständnisse habe, hat die Pforte Erklärungen gegeben, die keineswegs befriedigend für Rußland sind. Auf der anderen Seite will die Pforte, statt die versprochene Räumung der beiden Fürstenthümer zu bestätigen, neue Contributionen auflegen, wie man oben sieht. Rußland, dem die Verträge ein Einschreibungs-Recht in allen Details der inneren Verwaltung der Moldau und Wallachei zusichern, wird unfehlbar sich dieser heftigen Maßregel widersetzen. Was wird daraus

Digitized by Google

erfolgen? Die Unterhandlungen werden sich noch einige Jahre hinausziehen, und am Ende wird Rußland zum Kriege genöthigt seyn; oder die Türken, durch die große Schonung, die man ihrer immer wachsenden Unverschämtheit entgegenstellt, kühn gemacht, werden am Ende über den Pruth gehen, in der Hoffnung, den Russen die Krimm wieder abzunehmen, deren Verlust sie noch nicht haben vergessen können. (Const.)

Französische Blätter enthalten: „Wie bekannt, so hat der Russische Kaiser vor seiner Abreise nach dem Osten seines Reichs, ein Memoire an die ersten Höfe Europens erlassen, worin er diesen Höfen seine Ansichten über die Mittel zur endlichen Beruhigung Griechenlands mittheilt. Zugleich soll er in demselben darauf angetragen haben, während des Winters Minister-Conferenzen zu eröffnen, um sich mit diesem Gegenstand zu beschäftigen. Man wollte behaupten, diese Conferenzen würden wirklich zu Anfang des künftigen Jahres beginnen, allein, wie es scheint, haben das Englische und noch ein anderes Kabinet einer großen Continental-Macht die Absicht, diesen Gegenstand besonders unter sich vorerst in Berathung zu ziehen, damit ihre respectiven Minister ganz in Uebereinstimmung bei den bevorstehenden Conferenzen handeln können. Es heißt, es dürfte sehr schwer halten, die eine dieser Mächte zur Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands zu vermögen, weil man durchaus keine Veränderung in dem dermahligen Zustande der Türkei wünsche; und alles, was man in dieser Sache erwarten könnte, dürfte darin bestehen, daß man bei dem Divan darauf antrage, den Griechen etwas mehr Freiheiten als bisher zu ertheilen. Man kennt die wahren Gesinnungen des Englischen Kabinets in dieser so wichtigen Sache nicht, allein die von dem Englischen Lord-Obercommissair Adams unterm 17. November an die Unterthanen auf den Jonischen Inseln zu ihrer Nachacht erlassene Bekanntmachung:

> die Griechische Regierung habe ihm angezeigt, daß die Festungen Patras und Lepanto auf regelmäßige Art in Blockadezustand erklärt sind, (wie in unserm gestrigen Blatt schon stehet)

läßt kaum mehr an der Gesinnung Englands für die Griechen zweifeln. Seit einigen Tagen heißt es, daß die Conferenzen, die zur Regulirung der Türkischen Angelegenheiten in Petersburg statt haben sollten, nunmehr in Wien statt haben würden. Bestätiget sich dieser Umstand, so hat man Ursache zu vermuthen, daß man von Grundsätzen ausgehen werde, die mit den dermahligen Ansichten des Russischen Kabinets nicht ganz übereinstimmen.

Die Etoile vom 17ten d. M. enthält: „Mehrere Englische Journale wollen behaupten, daß die so häufigen Versammlungen der Minister und der Mitglieder des geheimen Raths, welche in der verflossenen Woche statt hatten, zum Gegenstand den Krieg zwischen den Griechen und den Türken gehabt hätten. Es soll aber über diesen wichtigen Gegenstand eine große Meinungs-Verschiedenheit in dem Englischen Kabinette herrschen. Doch versichert man, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, die Unabhängigkeit Griechenlands anzuerkennen, bei der lezten Rathsversammlung den Sieg über die Gegenmeinung davon getragen habe und daß in Folge dessen der Herr Stratford Canning, der dieser Berathung beiwohnte, aufs feste Land abgereiset wäre, um diese definitive Entscheidung der Englischen Regierung den Kaiserhöfen von Wien und Petersburg in Person zu überbringen."

Die Etoile macht dabei in einer Note die Bemerkung: „Wir erzählen hier blos, was die Englischen Journale sagen, ohne irgend etwas von diesen Anführungen zu garantiren. Bei einem Gegenstande von so folgenreicher Wichtigkeit ist es allerdings der Klugheit angemessen, abzuwarten, bis officielle Documente seine Wahrheit außer Zweifel setzen."

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 5. December im Constitutionnel, sagt über diesen nähmlichen Gegenstand: „Die neuesten Nachrichten aus St. Petersburg geben die gegründete Hoffnung, daß die großen Europäischen Kabinette sich ernstlich und unausgesetzt damit beschäftigen, dem Vergießen von Christenblut im Morgenlande ein Ziel zu setzen. Die Hindernisse, welche die Pforte der Räumung der Fürstenthümer entgegensetzt, das dieserwegen so oft gegebene und wieder gebrochene Versprechen, der Hinterhalt, mit welchem man die Räumung zu umgehen sucht, dies alles hat endlich die Geduld des Kaisers Alexander ermüdet.*) Das künftige Jahr wird schwerlich mehr die Gräuel von Ipsara sich erneuern sehen, und wenn die Türken sich in Güte den Bedingungen nicht fügen wollen, die ihnen im Nahmen des ganzen christlichen Europa werden vorgelegt werden, so wird die größte Landmacht in vollkommenster Uebereinstimmung mit der größten Seemacht, diese Barbaren mit Gewalt zu deren Annahme zwingen. Die Sendung des Grafen Ozarowsky nach London, ob sie schon scheinbar einen andern Zweck unterlegte, hat doch ganz allein Beziehung auf die Griechischen Angelegenheiten gehabt und, wie man sagt, soll die Antwort des Brittischen Kabinets ganz den Wünschen der Freunde der Menschheit entsprochen haben. Man spricht

*) Indessen ist, wie der Oesterreichische Beobachter angezeigt hat, im November die Moldau wirklich geräumt worden. (S. Nr. 249 d. Baireuther Z.)

Digitized by Google

ferner von einem allgemeinen Congresse, der dieser Sache wegen zu Warschau, soll gehalten werden. Auf diesem Congresse werden jedoch die Monarchen nicht persönlich erscheinen, sondern er soll durch die Gesandten der respectiven Höfe beschickt werden. Das Gerücht gehet allgemein zu St. Petersburg, daß der Verfasser: des Geistes des Christenthums, (Chateaubriand) Se. Maj. den allerchristlichsten König dabei vertreten wird."

Oeffentliche Bekanntmachung,
(einen gefundenen Geldbeutel betreffend.)

Vor einiger Zeit ist in der Friedrichsstraße ein Geldbeutel, mit einer nicht unbedeutenden Geldsumme angefüllt, gefunden und zur amtlichen Verwahrung übergeben worden. Da zur Zeit nicht ausgemittelt werden konnte, wer den fraglichen Geldbeutel verloren habe, so wird der unbekannte Eigenthümer desselben hierdurch öffentlich aufgefordert, binnen 4 Wochen, vom Tage der Einrückung dieser Bekanntmachung an gerechnet, seine Eigenthumsrechte anzumelden und auszuführen, widrigenfalls mit dem Funde weiter rechtlicher Ordnung nach verfahren werden wird. Baireuth, am 1. December 1824.

Der Magistrat der Königlichen Kreis-Hauptstadt
Baireuth, als Polizei-Behörde.
Hagen.
Schoberth.

Dienstag den 21. December l. J. Vormittags 10 Uhr werden 700 Klafter weiches Scheitholz, wofür der Ablieferungstermin erst bis ultimo September 1825 anberaumt ist, theilweise oder auch im Ganzen mit Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben. Lieferungslustige, welche sich über ihre Lieferungsfähigkeit gehörig ausweisen können, werden mit dem Bemerken eingeladen, daß Nachgebote in keinem Falle statt finden. Baireuth, am 28. November 1824.

Des Königlich 13ten Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.
Pöllath, Oberstlieutenant.
v. Ehlingensperg,
Regiments-Quartiermeister.

Donnerstag den 23ten d. Ms., Vormittags 10 Uhr wird die Lieferung des Fleischbedarfes für die casernirende Mannschaft des Königlich 13ten Linien-Infanterie-Regiments auf ein Jahr, nehmlich vom 1. Januar mit Ende December 1825, an denjenigen Stadt- oder Land-Metzger in Lieferung gegeben, welcher den mindesten Preis unter der Polizeitaxe eingehen wird.

Hiezu ladet Lieferungslustige Gewerbsberechtigte mit dem Bemerken ein, daß der Unternehmer für das abgeliefert werdende Fleisch-Quantum von dem gewöhnlichen Aufschlage befreit ist. Baireuth, am 13. December 1824.

Königliche Baierische 13te Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.
Pöllath, Oberstlieutenant.
v. Ehlingensperg,
Regimentsquartiermeister.

Mittwoch den 12. Jänner früh 9 Uhr werden in dem Geschäfts-Locale der unterfertigten Commission folgende Monturmaterialien an den Wenigstnehmenden zur Lieferung in Akkord gegeben, als:

250	Ellen	weißes Tuch,
100	"	graues "
1500	"	blaues "
100	"	schwarzes "
90	"	ponceau,
1200	"	ordinäre Futterleinwand,
600	"	weißer Gradl,
80	"	weißer Futterboje,
500	paar	Schuhe,
100	"	Schuhsohlen und
412	Ellen	weiße Leinwand zu Lazarethleintüchern.

Hiebei wird noch bemerkt, daß

1) nur inländisches Fabrikat und zwar von bürgerlich Gewerbsberechtigten und Königl. Strafarbeitshäußern abgeliefert werden darf;
2) die Konkurrenten durch gerichtliche Atteste, daß sie das Gewerbe selbst betreiben, und über ihre Kautionsfähigkeit sich ausweisen müssen;
3) sich solche, welche für Abwesende steigern, mit legalen Vollmachten zu versehen haben; und
4) Nachgebothe und schriftliche Angebothe in keinem Falle angenommen werden.

Baireuth, am 8. December 1824.

Des Königlichen 13ten Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.
Pöllath, Oberstlieutenant.
v. Ehlingensperg,
Regiments-Quartiermeister.

Die tausend einhundert sechs und neunzigste Ziehung in München ist heute Donnerstag den 9. December 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

30. 4. 43. 60. 42.

Die 1197te Ziehung wird den 11. Januar, und inzwischen die 817te Regensburger Ziehung den 21. December und die 156te Nürnberger Ziehung den 30. December vor sich gehen.

Im Verlage der Gehrime-Kammer-Rath-Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 252. 19. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien, 11. December. Uebermorgen treten Se. Majestät der König von Baiern, und Dienstags den 14ten d. Ihre Majestät die Königin mit den Prinzessinnen, die Rückreise nach München an. Morgen ist bei Sr. Majestät dem Kaiser noch großes Familienmahl, wozu alle Erzherzoge und Erzherzoginnen K. K. Hoheiten geladen sind. Se. Majestät unser Kaiser wird seinem erlauchten Schwiegervater bis nach Burkersdorf das Geleit geben. J. J. K. K. Hoheiten der Prinz Johann von Sachsen und seine Gemahlin reisen den 17ten d. nach Dresden zurück.

München, 14. December. Ein gestern aus Wien angekommener Courier hat die höchsterfreuliche Nachricht überbracht, daß Se. Majestät der König nächsten Donnerstag den 16ten, und Ihre Majestät die Königin nebst den Königlichen Prinzessinnen Freitag den 17ten hier eintreffen werden.

Portugal.

Lissabon, 21. November. Das Versprechen unsers Monarchen, die Constitution der legitimen Cortes der 3 Stände des Reiches in Gesetzeskraft zu setzen, hatte seit 6 Monathen den Partheigeist beruhigt, welcher unser Vaterland umkehrte; alle Bürgerclassen erwarteten mit Vertrauen die Herstellung ihrer alten Rechte, im Einklange mit denen des Thrones; nur eine einzige Parthei bewegte sich noch in oft versuchter Gährung, dies war wohl natürlich, weil sie unter der Herrschaft der Gesetze nichts zu hoffen hatte; sie versuchte selbst die bestens garantirte monarchische Ordnung zu verdrängen, was ihr jedoch nicht gelang. Plötzlich erschien gestern nachstehender Verfassungs-Entwurf, der wohl nicht der allgemeinen Erwartung entsprechen wird.

Organisation der 3 Stände des Königreichs Portugal.

1) Die Geistlichkeit, der Adel und die Abgeordneten der Städte und Flecken sollen sich (ein jeder Stand besonders) versammeln, um bei verschlossenen Thüren sich über die Gegenstände zu berathen, die der Souverain ihnen zur Erörterung vorlegen wird. Sie werden keinen Antheil an der gesetzgebenden Gewalt, sondern nur das Vorrecht haben, vom Könige zu Rathe gezogen oder vernommen zu werden.

2) Die Kammer der Geistlichkeit besteht aus den Diöcesan-Bischöfen, den Priören der drei geistlichen Militair-Orden, dem Rector der Universität und 2 oder 3 Würdeträgern der Mönchsclöster, im Ganzen aus etwa 20 bis 25 Individuen; keiner von ihnen kann seinen Sitz einnehmen, bevor er nicht vom Könige ein Einberufungsschreiben erhalten hat.

3) Der Stand des Adels besteht aus 30 Mitgliedern, die aus der ganzen Classe des Adels von neuen Wählern, die der König ernennen wird, gewählt werden; die dreißig Gewählten sollen von Sr. Majestät bestättigt oder genehmigt werden.

4) Der dritte Stand besteht aus einem, in jeder Comarca (Gerichtssprengel), unter denen von den Städten und Flecken gewählten Deputirten ausgewählten, Abgeordneten. Zu dem Ende sollen sich in dem Hauptorte jeder Comarca jene Deputirten in der Weise versammeln, daß ihre Anzahl nicht mehr als 12 bis 20 Individuen beträgt, die sodann aus ihrer Mitte Einen für die Ständeversammlung erwählen werden. Die Abgeordneten des dritten Standes werden demnach eben so viele seyn, als es Comarcas im Königreiche und den benachbarten Inseln gibt, d. h. etwa vierzig; außerdem aber wird der König noch sieben Abgeordnete ernennen, um die Kolonisten in Asien und Afrika zu repräsentiren. Brasilien wird nur in so weit erwähnt werden, daß Se. Majestät sich vorbehalte, nach bewirkter Aussöhnung die Repräsentation dieses Königreichs zu bestimmen.

5) Die Zusammenberufung und Auflösung der drei Stände wird nach dem Gutdünken des Königs statt finden.

Großbrittanien.

London, 8. December. Consols 95¼.

Alle unsere Zeitungen sind mit Vermuthungen über die Gegenstände der so häufigen Kabinets-Versammlungen angefüllt. Diese häufigen Versammlungen des Kabinets müssen aber auch die allgemeine Aufmerksamkeit in einem Lande in einem hohen Grade aufregen, in welchem man gewohnt ist, über Politik so offen und so ernst zu

Digitized by Google

verhandeln. Gestern war schon wieder großer Kabinets-Rath, der drei Stunden dauerte. Allgemein ist die Meinung, daß der Gegenstand derselben einzig und allein die Griechische Sache betraf. Diese drängt jetzt andere eben so wichtige Fragen der Politik, als die Süd-Amerikanische und Spanische, in den Hintergrund. Sie ist aber in dem Augenblick die dringendste und sie eilt ihrer Entscheidung entgegen. England muß daher alles aufbieten, um sich die bisher dabei gehabte Initiative nicht entreißen zu lassen. Das zweckmäßigste wäre, Griechenlands Unabhängigkeit ohne Einschränkung anzuerkennen. Factisch existirt diese Unabhängigkeit ja so schon, denn nach vier Feldzügen zu Wasser und zu Lande stehet die Ottomannische Pforte, unterstützt von Egipten, von allen Afrikanischen barbarischen Staaten und von mehreren christlichen Agenten, noch auf dem nähmlichen Punct, wie zu Anfang der Feindseligkeiten. —

Griechenland.

Die Griechischen Angelegenheiten beschäftigen schon seit einiger Zeit die Französischen und Englischen Journale fast ausschließlich. Nach allen Seiten hin wird diese wichtige Frage beleuchtet. So äußert ein Englisches Blatt, der Public Ledger, Nachstehendes: „Eine der Europäischen Türkei benachbarte Continentalmacht erster Größe scheint über die critische Lage, in der sich dermahlen das Ottomannische Reich befindet, lebhaft beunruhigt. Man versichert, diese Macht versammle eine Beobachtungsarmee an der Gränze der Türkei, um nicht durch den Gang der Ereignisse unvorbereitet überrascht zu seyn. Die meisten Deutschen Zeitungen sprechen mit Verwunderung von den militairischen Vorbereitungen dieser Macht und das Fallen deren Staatspapiere beweiset mehr als alles, daß die dieserwegen umlaufenden Gerüchte gegründet sind. *) Um den wahren Zweck dieser kriegerischen Bewegungen etwas zu verschleiern, so sagt man, die in der Moldau und Wallachei ausgebrochene Pest erfordere die Aufstellung eines Sanitäts-Cordons. Allein diese Macht unterhält, wie man weis, an diesen Gränzen stets eine große Anzahl von Truppen, die zur Erreichung dieses Zweckes mehr als hinreichend sind. Diese Erklärung ist daher keineswegs ausreichend. Es ist daher viel natürlicher, diese Rüstungen auf Rechnung der nachtheiligen Ereignisse zu setzen, die bei dem täglich sich vergrößernden Anwachs der Griechischen Armeen und deren Siege die Existenz der Pforte bedrohen. Jedes Jahr siehet mehr die Ottomannische Macht sinken, und noch zwei oder drei Feldzüge, so entscheidend wie der, von dessen Beendigung Europa eben Zeuge war, so dürften die Kinder Mahomets leicht gezwungen seyn, über den Bosphorus zurückgehen zu müssen.

„Mit Recht fürchtet vielleicht die Macht, von der wir sprachen — fährt der Ledger fort — Russland dürfte Vortheile aus diesen Ereignissen ziehen und solche zur Vergrößerung seiner schon so furchtbaren Macht benüzen wollen; sie fühlt daher die Nothwendigkeit, große Anstrengungen zu machen, um dem gänzlichen Ruin des Türkischen Reichs zuvorzukommen. Diese Macht hat daher, wie man sagt, den übrigen herrschenden Europäischen Mächten die Versammlung eines Congresses vorgeschlagen, auf welchem die Griechische Sache entschieden werden soll. Eine Armee würde dann bereit seyn, die Beschlüsse des Congresses sogleich zu vollziehen. Man glaubt, daß in diesem Falle schon Drohungen hinreichend seyn dürften, um die Griechen und die Türkei zur Annahme dieser Vorschläge geschmeidig zu machen. Allein kann dieser Plan auch so leicht ausgeführt werden, als ihn diese Macht entworfen hat? Der Französische Hof würde, wie man behauptet, sehr scheel dazu sehen, wenn man die Griechen von Neuem und ohne Bedingung unter das Joch der Muselmänner zurückführen wollte. Man gehet weiter und versichert, dieser leztere Hof habe große Anstrengungen gemacht, um den Englischen in den Bereich seiner Ansichten und in seiner Wünsche zu ziehen. Frankreich wünscht Griechenland vollständig unabhängig zu sehen, und die ganze Nation denkt über diesen Gegenstand ganz gleich mit ihrer Regierung. Die Franzosen beweisen durch alles, daß sie das lebhafteste Interesse an dem Schicksale Griechenlands nehmen. Dieses christliche Volk denkt in dieser Sache viel übereinstimmender, als manche einflußreiche Kabinets-Mitglieder einer großen Macht wohl glauben dürften."

Lord Strangford hat nach seiner Ankunft in Wien bereits mehrere Conferenzen mit dem Fürsten Metternich

*) Der Public Ledger ist übel unterrichtet und scheint, um sich einen Anstrich von Wichtigkeit zu geben, oder auf Fonds speculirend, selbst jene Nachrichten erfunden zu haben, die, so wie der unten folgende Artikel aus dem Globe und Traveller, nur deswegen Erwähnung verdienen, um sie zu widerlegen. Wir wissen ziemlich bestimmt, daß zu einer Beobachtungs-Armee an der Türk. Gränze nirgends Anstalten zu bemerken sind, und es ist uns keine Deutsche Zeitung bekannt, die von den in jenen beiden Engl. Blättern erwähnten militairischen Rüstungen spricht.

Digitized by Google

und dem Herrn von Tatitscheff über die Türkisch-Griechischen Angelegenheiten gehabt. Am 16. November wurde von Wien aus ein ausserordentlicher Courier mit wichtigen Depeschen an den Kaiser Alexander nach Petersburg abgefertiget. (Star.)

Nach Briefen aus Paris hat der Russische Kaiser wegen des Betragens der Türkischen Regierung, die durch die verzögerte Räumung der Moldau und Wallachei alle bestehenden Verträge verletzt, bei dem Französischen Kabinet Vorstellungen gemacht, und dasselbe in Antwort darauf erwiedert, daß es entschlossen wäre, die Unabhängigkeit Griechenlands anzuerkennen, um diesem Theile Europens die lang entbehrte Ruhe wieder zu geben. Dieß wäre ein höchst wichtiger Entschluß, durch dessen Ausführung viel Blut erspart, und eine Nation der Europäischen Staaten-Gesellschaft wieder würde zurückgegeben werden, deren Vorfahren des menschlichen Geschlechts bildeten und erleuchteten. (Morning-Chronicle.)

Nach Briefen aus Wien herrscht in dieser Hauptstadt die lebhafteste Bewegung wegen Zusammenziehung einer Oesterreichischen Armee, deren Bestimmung seyn soll, die Türkischen Gränz-Provinzen zu besetzen. Mehrere Cavallerie-Regimenter sollen bereits an der äußersten Gränze Posto gefaßt haben. Diese kriegerischen Bewegungen machen allerdings viel Aufsehen, allein man behauptet zu Wien, es wäre unerläßlich nothwendig, einen Gesundheits-Cordon aufzustellen, wegen der Pest, die bereits große Verwüstungen in den Türkischen an das Oesterreichische Gebiet, besonders an Siebenbürgen und die Bukowina, stoßenden Provinzen anrichte. (Globe und Traveller.)

Vermischtes.

— Auf dem Kreuzberge und auf dem umliegenden Rhöngebirge hatte man am 4. und 13. November jedesmahl um 2 Uhr Mittags bei heftigen stürmischen Regengüssen ein Donnerwetter; eben so am 8. December früh 7½ Uhr, und am 9ten des Tags darauf Abends um 4 Uhr unter dem tobendsten Nordwind und Schneegestöber; jedes zeichnete sich dem andern fast gleich aus: nähmlich mit einem und andern Blitze, und einem einzigen darauf erfolgten Donner, doch jene am 13. November und am 8. December waren weit stärker, und haben jedesmahl eingeschlagen.

— In Bischofsheim an der Rhön hat am 8. December früh um ½ auf 8 Uhr, bei ziemlicher Kälte, während der Herr Stadtpfarrer Endres am Hochaltare die Frühmesse las, ein Blitzstrahl unter starkem Getümmel bei dem Hochaltare in die Pfarrkirche eingeschlagen, doch wurde zum Glücke Niemand beschädigt; nur die Hand, in welcher der die Messe lesende Herr Pfarrer gerade in demselben Momente die Patena hielt, fühlte einen heftigen electrischen Schlag, wodurch indessen der Gottesdienst nicht im Mindesten gestört wurde.

— In dem Berge zu Würzburg, auf welchem die Festung Marienberg steht, ist, nach Briefen aus dieser Stadt, ein Ritz entstanden, welcher wahrscheinlich von den vielen Regen herrührt. Dies hat wahrscheinlich zu den sehr übertriebenen Gerüchten Anlaß gegeben, welche in Bezug auf dieses Ereigniß sich verbreitet haben.

— Seit der Erbauung Petersburgs waren die bedeutendsten Ueberschwemmungen am 19. October 1755 und am 17. October 1777. Bei der ersten erhob sich das Wasser 9 Fuß über seine mittlere Höhe, bei der letztern 9 Fuß 11 Zoll. Bei der Ueberschwemmung am 19ten d. J. betrug aber die Wasserhöhe 13 Fuß 4 Zoll.

— Ganz Petersburg, mit Ausnahme den an der Fontanka- und Newska-Seite liegenden Strassen, war unter Wasser. In allen Erdgeschoßen waren die Wohnungen überschwemmt, die meisten Häuser sind zerstört, alle Keller und Vorrathsgelasse, alle Magazine und Ställe und alles was im untern Stock war, wurde ein Raub des Wassers. Besonders sind die Wyburger und Petersburger Seite fast ganz verheert; der Stadttheil, die „Petersburger Seite" genannt, welche früher von dreißig bis vierzig tausend Menschen bewohnt war, ist jetzt zur öden Steppe geworden. Eine Menge Dörfer um die Stadt sind verschwunden; die Matrosen-Insel, die Gutrowskoi-Insel, Emilianowska, Alewa, Liachen, Katharinenhof ꝛc. sind verwüstet. Die Kaiserl. Inseln Kamenoy-Ostrow und Jelagin haben sehr gelitten. Den meisten Landhäusern um Petersburg drohet der Einsturz. Die auf dem Wege nach Peterhof gelegene Kaiserl. Stuckgießerei war ein Schauplatz des größten Unglücks. Am ärgsten hatte der Sturm am „Hafen" gewüthet, einem von dem ehemahligen dortigen Galeerenhafen so benannten Stadttheil, welcher am niedrigsten liegt und den andringenden Fluthen von 2 Seiten ausgesetzt ist. Dieser ganze Stadttheil ist wie weggeschwemmt, nur hier und da ragt ein Haus aus dem großen Trümmerhaufen hervor, so weit das Auge reicht, erblickt es gestrandete Schiffe. In der Börse sind 60,000 Pud (2 Mill. 400,000 Pf.) Zucker vernichtet. — Das Gerücht, daß von Kronstadt nur ein kleiner Theil noch stehe, ist zwar ungegründet, jedoch hat auch Kronstadt schrecklich gelitten, indem das Wasser die befestigten Wälle überstiegen hat. Kriegsschiffe, darunter eines von 100 Can. liegen in den Strassen, und überhaupt ist die dort liegende Flotte so sehr beschädigt, daß ihre Wiederherstellung viel Zeit und Geld kosten wird. — Bis auf 10 Werste über Petersburg hinaus, sind auf allen Wegen Cavallerie-Commandos aufgestellt, um die todten Körper zu begraben, und andere Detaschements sind abgeschickt, um die Landstrassen von den Ruinen zu reinigen und wieder fahrbar zu machen.

Digitized by Google

— Die Königsberger Zeitung enthält folgende nähere Nachrichten von der unerhörten Ueberschwemmung Petersburgs am 19. November: „Große Barken und selbst große Kauffahrtheischiffe stehen mitten in den Strassen von Petersburg. Die prachtvolle Einfassung der Newa, welche aus colossalen Granitblöcken bestand, und ein Werk für die Ewigkeit schien, ist zertrümmert oder durch einander geworfen. Alle Brücken über die Newa, auch die erst einige Tage zuvor eingeweihte neue Brücke, deren Erbauung 300,000 Rubel gekostet hat, sind zerschellt und dadurch die Verbindung mit den jenseitigen Stadttheilen ganz unterbrochen. Bei dem Zerschellen einer dieser Brücken waren eben mehrere Menschen und Equipagen auf derselben und wurden ein Raub der Wogen. Alle Fabriken in und um der Stadt sind vernichtet. Alle Kaufmannsgüter, welche an der Börse und im Zoll sich befanden, sind verdorben oder fortgeschwemmt. Ein einzelner Kaufmann, Nahmens Stiglitz, hat allein an Zucker einen Verlust von 300,000 Rubel, und sein ganzer Verlust beläuft sich auf 2 Millionen Rubel Bko. Unzählige Menschen haben bei dem schnellen und unerwarteten Steigen des Wassers ihr Leben verlohren, ja selbst auf den Strassen kamen viele Menschen um. Vierspännige Equipagen und Droschken wurden mit den Menschen in der Wasserfluth begraben. Aus den Häußern sah man Stricke und Handtücher den Hülfsbedürftigen zuwerfen, allein der Strom ging in den Strassen so heftig, daß sich selbst 6rudrige Böte kaum vor dem Zerschellen und Umstürzen bewahren konnten. Es gelang daher nur wenigen, die in solcher Gefahr waren, sich zu retten. Zwei Casernen, welche in der Nähe des Hafens standen, sind mit allem, was darin war, in die See getrieben und versunken. In einem kleinen hölzernen Hauße, welches von einem entfernten Stadttheile nach dem Dorfe Octata getrieben wurde, befanden sich zwei Kinder von 10 und 7 Jahren. Sie blieben am Leben, aber die 5stündige Angst hat ihnen beiden die Sprache geraubt. — In einer Eisen-Fabrik nahe bei der Stadt waren alle Arbeiter, durch Zufall, wie es heißt, eingeschlossen, und 274 Menschen fanden dadurch ihren Tod. — Die erhabenen Anlagen Peters des Großen sind zum Theil zerstört, wenigstens beschädigt. Mehrere Palläste und Häußer haben große Risse und Beschädigungen erhalten, so daß zu befürchten war, daß mehrere derselben eingestürzt seyn würden, hätte der hohe Wasserstand noch einige Stunden länger gewährt. — Bis zum 24ten sind der Polizei eilftausend Menschen als tod angezeigt worden. Noch bedeutend mehr als diese Zahl werden vermißt, von deren Schicksal man bis jetzt keine Kenntniß hat. Die Theuerung steigt stündlich. — Mehrere sonst ansehnliche und reiche Männer sind jetzt bettelarm, und so viele, deren Häußer eingestürzt oder weggetrieben sind, irren heimathlos herum. Aeltern suchen ihre Kinder; und mehrere Kinder sind gefunden, die aus entfernten Stadttheilen sind und nicht einmahl dies angeben können. — Wir haben jetzt einen 5 — 7 Grad starken Frost, der einestheils sehr zu unserm Glücke kommt, indem die Ausdünstung von den Leichen dadurch vermindert wird; denn Pferde, Kühe, Hunde, Katzen und alle nur mögliche Gattungen von Cadaver wurden den andern Tag zu Tausenden auf den Strassen und in den Canälen gefunden. Aber für die armen Heimathlosen und Entblößten, für diejenigen, welche gezwungen sind, in ihren von Wasser kaum erst befreiten Wohnungen zu leben, ist der eingetretene Frost eine entsetzliche Qual und wird gewiß fürchterliche Verwüstungen durch Krankheiten anrichten. — Die Theater sind vor der Hand geschlossen; auch deren Gebäude haben vom Wasser gelitten. — In vielen Strassen sind Gruben entstanden, welche groß genug sind, eine 4spännige Equipage zu verschlingen, daher ist auch zu vermuthen, daß wohl mit dem Orcane ein Erdstoß verbunden gewesen sey. Der Thermometer stand den 18ten auf drei Grad Wärme und stieg während des Unglücks auf 7½ Grad. Die Barometer waren vorher ungewöhnlich tief, stiegen aber während des Orcans sehr schnell. Auch will man eine gänzliche Verwirrung der Pendul-Uhren bemerkt haben. Alles Beweis genug, daß eine besondere Erschütterung statt gehabt haben muß. — In den meisten Gegenden der Stadt ist kein Brod zu erhalten, indem die Oefen der Bäcker eingestürzt sind, wie denn überhaupt fast alle Oefen in den untern Etagen umgefallen sind. Unter einem Ofen fand man eine Mutter mit 3 kleinen Kindern, welche sich auf denselben zu retten gesucht hatten, und beim Einstürzen darunter begraben wurden. — Wie das Wetter auf dem flachen Lande und in den Wäldern gewüthet haben muß, läßt sich schon daraus schließen, weil sogar in der Mitte der Stadt, im Sommergarten, ein ertrunkener Wolf lag.

Dienstag den 21. December l. J. Vormittags 10 Uhr werden 700 Klafter weiches Scheitholz, wofür der Ablieferungstermin erst bis ultimo September 1825 anberaumt ist, theilweise oder auch im Ganzen mit Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben. Lieferungslustige, welche sich über ihre Lieferungsfähigkeit gehörig ausweisen können, werden mit dem Bemerken eingeladen, daß Nachgebote in keinem Falle statt finden.
Baireuth, am 28. November 1824.

Des Königlich 13ten Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.
Pöllath, Oberstlieutenant.
v. Chlingensperg,
Regiments-Quartiermeist

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 253. 20. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Wien 8. December. Der Professor Powander, welchem von höchster Stelle aufgetragen war, bis zu dem Ausgang der gegen den suspendirten Professor der Philosophie, Rembold, eingeleiteten Untersuchung das Lehrfach des letztern provisorisch zu versehen, soll zwar in den ersten Tagen von den bisherigen Zuhörern des suspendirten Professors Rembold, für welchen sie sich erklär haben sollen, einigen Widerstand gefunden haben. Jedoch vorgestern hat er bei ruhigerer Stimmung der jungen Philosophen seine Vorlesungen über Philosophie begonnen.

Aus Sachsen, 1. December. Das Königreich Sachsen hat, wie bekannt, 1815 auch seine Salinen mit an Preussen abtreten müssen und erhält dagegen vertragsweise von jenem Jahre an, auf 10 Jahre alles Salz, was es zu consumiren im Stande ist, um den alten Preis und Abgabe frei von Preussen. Der für das Wohl seines Volkes immer so väterlich sorgende König, ließ seit jener Zeit nicht unbedeutende Summen zur Aufsuchung von Salzquellen verwenden, doch leider blieben diese Versuche, obgleich die Zeit des Vertrages bald verflossen, bis jetzt immer fruchtlos. Man ließ sich jedoch weder durch vergebliche Arbeit noch Kosten abschrekken und setzte mit ununterbrochenem Eifer in verschiedenen Gegenden Sachsens die Versuche fort; doch auch der verdiente Lohn wird keineswegs ausbleiben, denn man sieht jetzt mit sicherer Hoffnung der Erschrotung einer Salzquelle entgegen. Man hatte nähmlich wahrgenommen, daß die Gesteinschichten, von welchen man in Kötzschau und Dürrenberg, zweier im Merseburger Regierungsbezirke gelegenen ehemahls Sächsischen Salinen, das Salzwasser erhält, gegen die Sächsische Gränze zu einschießen, und zog hieraus den richtigen Schluß, daß man auf Sächsischer Seite, dieselben Gesteinschichten, jedoch in grösserer Teufe, erschroten könne. Man hat daher seit einiger Zeit in der Gegend von Mark-Ranstädt ohnweit Leipzig angefangen, die Versuche mittelst dem Erdbohrer fortzusetzen, und da der Punkt, wo diese Versuche angestellt worden, ohngefähr eine halbe bis eine Stunde nur von oben genannten Salinen entfernt ist, so wird ein günstiges Resultat nicht ausbleiben. Es wird durch Erschrotung jenes keineswegs unbeträchtlichen Salzwasser einem, Sachsen schwer bedrohenden Ungemache abgeholfen werden, welches jedoch oben genannte Preussische Salinen nicht ganz unwahrscheinlich treffen könnte. Denn, sobald auf Sächsischer Seite jene Wasser erschroten seyn werden, werden sie schwerlich noch, bis in die bei weitem höher gelegenen Preussischen Soolschächte steigen können, und jene Salinen könnten wohl gar dadurch gänzlich liegen bleiben müssen.

Frankreich.

Eine Königliche Verordnung vom 1. December hat die Cadres der höhern Staabs-Offiziere der Französischen Land-Armee auf 150 General-Lieutenants und 300 Marechaux de Camp festgesetzt und bestimmt, daß diejenigen höhern Stabs-Offiziere, welche seit dem 1. Januar 1823 nicht mehr verwendet worden sind und auf den höchsten Betrag des Rückzugs-Gehalts, so wie diejenigen, welche auf Pensionen überhaupt einen Anspruch haben, ihre Pensionirungen verlangen können.

Durch diese Verfügung werden von 617 solcher Offiziere, die gegenwärtig in activem Dienst, oder auf halbem Solde stehen, 167, nähmlich 56 General-Lieutenants, darunter Vandamme, Grouchy, Exjelmanns, und 111 Marechaux de Camp völlig pensionirt. Es wird hiernach mancher 70jährige General, der vielleicht 49 Dienstjahre hat, wenn er nur nach dem 1. Januar 1816 von der Regierung noch verwendet worden ist, so behandelt werden, als wäre er noch in voller Dienstthätigkeit, während vielleicht ein General von 45 bis 50 Jahren, noch stark und kräftig, quittiren muß, wenn das Ministerium sich seiner seit 1816 nicht mehr hat bedienen wollen. Obgleich die Mehrzahl der Generale der alten (Napoleonischen) Armee noch stark und jung ist, so dienen sie doch meistens wenigstens schon 30 Jahre, weil sie gewöhnlich sogleich bei dem Austritte aus der Kindheit als Soldaten oder Unterofficiere eingetreten sind. Dagegen dienen die 1814 und 1815 ernannten 300 Generale, wenn sie auch, ehe sie Frank-

Digitized by Google

reich verließen, oder während ihres Aufenthaltes im Auslande, schon 12 Jahre gedient haben, doch nur erst 22 Jahre. Sollten sie also auch 70, selbst 80 Jahre alt seyn, so gelten sie nach dem neuen Gesetze noch für kräftig und können beibehalten werden.

Spanien.

Madrid, 8. December. Auch nach dem Abmarsch der Französischen Truppen wird zwar unsere Hauptstadt mit den beiden hier bleibenden Schweizer Regimentern ruhig seyn; aber man darf nicht auf die Provinzen zählen, welche neuen Unordnungen beständig zum Schauplatze dienen. In Andalusien haben die Unruhen schon begonnen, seitdem man erfahren hat, daß 200 aus Algier kommende Constitutionnelle, unter der Anführung Malconchini's, ehemahligen Xefe politico's von Toledo, einen Landungsversuch im Schilde führen. Dieser kühne Anführer zeigte sich vor Gibraltar, wo er zwar nicht landen durfte, von wo aus man ihn aber mit Allem, was er verlangte versehen hat. Man weis noch nicht, wo er zu landen gedenkt; allein dies reicht hin, die ganze Küste des mittelländischen Meeres in Unruhe zu erhalten, und die Eintreibungen der Steuern zu unterbrechen. Dies ist das größte Uebel, das man einer armen und schwachen Regierung anthun kann.

Die Lage unserer Finanzen könnte nicht schlimmer seyn, als sie wirklich ist. Die Besoldungen unserer bezahlten Beamten in der Hauptstadt sind seit 4 Monathen rückständig und müssen es noch länger bleiben, denn unsere Einnahmen in dem Finanz-Jahre reichten nicht zu, dreiviertel der Bedürfnisse des Staats zu decken, und, wenn man Personen glaubt, die unterrichtet seyn wollen, so würde das sich auf 500 Millionen Realen belaufende Deficit nur zum Theil mit dem aus dem Göbhardischen Anlehen kommenden Summen gedeckt werden. Eine solche Lage der Dinge kann nicht lang dauern.

Man spricht mehr als je von der Wiedereinführung der Inquisition; so viel ist gewiß, daß alle Bemühungen der apostolischen Junta jetzt auf diese Maßregel hinzielen, die sie für die einzig mögliche hält, wodurch die Gegen-Revolution befestigt werden kann. Das Bestreben der jetzt herrschenden Parthei ist, wie aus allen ihren Verfügungen und Handlungen erhellet: die pyrenäische Halbinsel zu den guten alten Zeiten wieder zurückzuführen. Das Glück, welches die Halbinsel in jener Zeit genoß, ist in der Geschichte unter andern durch folgende Thatsachen bezeichnet:

Oberhalb Lissabon läuft der Tajo zwischen sehr großen Felsemassen, und hat verschiedene starke Wasserfälle, wodurch die Schiffahrt auf diesem Flusse gehemmt wird, und nicht einmahl für kleine Fahrzeuge von Lissabon bis Madrid benuzbar ist. Diesem abzuhelfen und den Tajo und Manzanares, der in vorgedachten Fluß fällt, durch Sprengung der Felsen und Anlegung von Schleußen und Dämmen schiffbar zu machen, vereinigten sich einst einige Niederländer und erbothen sich an beiden Höfen, gegen die Einnahme der Zölle, die auf diesem Flusse angelegt werden könnten, dieses Werk auf eigene Kosten zu übernehmen und zu vollenden. Hierüber wurden nun zu Madrid und zu Lissabon verschiedene Berathungen gehalten, und endlich folgender Beschluß gefaßt: „Hätte der allmächtige Gott den Tajo und Manzanares bis Madrid schiffbar haben wollen, so hätte er dieses ohne alles Mitwirken armer Menschenkinder vermocht, und ein einziges „Es sey also" wäre hinreichend gewesen, es zu bewirken. Da Er es nun aber, wie der Augenschein beweiset, nicht that, so ergiebt sich auch daraus klar und deutlich, daß Er es nicht thun wollte. Da nun Gott nichts ohne Ursache thut oder zu thun unterläßt, so wäre es eine freventliche Widersetzlichkeit gegen Ihn und seine Vorsehung, wenn schwache Menschen das in Ordnung bringen wollten, was er aus allweisen Ursachen unterließ."

Der bekannte Graf von Olavides, Staats-Minister unter dem Großvater des jetzigen Königes, der die unbebauten Gegenden der Sierra-Morena mit Deutschen Colonisten besetzte, und Städte und Dörfer in diesen unwirthbaren Gegenden gründete, fiel ebenfalls der Inquisition in die Hände, weil er sich angemaßt, eine Gegend haben cultiviren zu wollen, die von Gott zur Unfruchtbarkeit wäre verdammt gewesen. Nur mit Mühe gelang es seinen mächtigen Freunden, ihn vom Tode zu retten, aber er mußte sich der beschimpfenden Ceremonie eines kleinen Auto-da-Fe unterwerfen und sollte zwanzig Jahre in einem Closter eingesperrt bleiben, um durch Bußübungen sein Vergehen gegen die Kirche abzubüßen. Es gelang ihm, aus diesem Closter zu entkommen und die Französische Gränze zu gewinnen. Vor kurzer Zeit starb er erst im hohen Alter zu Paris.

Der nähmliche Glaube herrscht noch zu Madrid. Im Jahre 1820 wurden den Soldaten von dem Bataillon Asturien, die sich besonders bei der Insurrection auf der Insel Leon ausgezeichnet hatten, von den Cortes als National-Belohnung mehrerer Strecken dergleichen unbebauten Landes, deren es in Spanien überflüssig gibt, zuerkannt. Bisher wurden diese Gegenden von den Soldaten bebaut, allein vor einiger Zeit wurde dieser fortgesetzte Anbau ihnen streng untersagt, weil, wie die jetzt herrschende Parthei dagegen anführt, es gottlos wäre, solche von Gott zur Unfruchtbarkeit verdammte Stellen Landes zu bebauen. —

Digitized by Google

Großbrittanien.

Die (neulich erwähnte) von dem katholischen Verein in Irland an das Volk dieses Landes erlassene Adresse endigt sich folgendermassen: „Wir werden uns bemühen, Euch den Genuß Eurer Rechte durch legale und verfassungsmäßige Mittel zu verschaffen: wir werden uns bestreben, Euch durch legale und anständige Wege die Linderung aller Arten von Bedrückungen zu verschaffen, die Euch belasten. Wir wünschen vom Parlament eine große Verminderung gewisser Abgaben zu erlangen, und gänzliche Abschaffung einer andern, die auf eine ungerechte und gehässige Weise auf Euch lasten. Eine billigere Verwaltung der Justiz, besonders in Betreff der niederen und ärmeren Classen der Gesellschaft; und vor allem die Ausdehnung der gleichen Rechte und Gesetze auf alle Classen der Unterthanen Sr. Majestät. Der Thätigkeit gemäß, womit wir diese heiligen Pflichten erfüllen, ist unser Gelingen für die Sache des Volks äußerst wahrscheinlich, wenn wir nicht von dem Volke selbst verhindert werden. Wir haben nicht die Absicht für Menschen zu arbeiten, die thöricht genug sind, sich ihren Feinden in die Hände zu geben, und jetzt, wie immer, entsagen wir aller Gemeinschaft mit Individuen, die verkehrt genug sind, Verbrechen zu begehen. Auf einer andern Seite wird unsre Macht Gutes zu thun nothwendig vermindert durch jede Art von Unordnung oder Störung von Seiten des Volks, während die Macht unsrer Feinde dadurch verstärkt würde. Folglich, liebe Mitbürger, legen wir Eurem Urtheil und Eurer Einsicht folgende Bemerkungen vor:

1) Daß nichts Gutes das Resultat der von den Whiteboys veranlaßten Unruhen und der geheimen Gesellschaften war. 2) Daß diejenigen, die daran Theil nehmen, den schwersten Strafen, als Gefangenschaft, Auspeitschen, Deportation und dem Tod ausgesetzt sind. 3) Daß wir gezeigt haben, daß unsre Religion klar und bestimmt alle Verbrechen verbiethet, die durch die Whiteboys und andre geheimen Gesellschaften erzeugt wurden. 4) Daß es höchst thöricht seyn würde, irgend einen glücklichen Erfolg von den durch diese Gesellschaft veranlaßten Unruhen zu erwarten. Daß diese Unruhen der Faction der Orangisten großes Vergnügen machen, und großen Vortheil bringen, und im allgemeinen von dieser gehässigen Faction erregt werden. 6) Daß diese Unordnungen und geheimen Gesellschaften von Eurer trefflichen und unvergleichlichen Geistlichkeit, die Ihr nicht nur achten und lieben müßt, sondern deren Rath Ihr zu befolgen und zu achten verpflichtet seyd, verdammt werden. 7) Daß diese Unordnungen und geheimen Gesellschaften sehr deutlich und nachdrücklich mißbilligt werden, von Euren ganz aufrichtigen Freunden, den Mitgliedern des katholischen Vereins von Irland. 8) Endlich, daß die unvermeidlichen Folgen der Unordnungen und geheimen Gesellschaften sind, unsre rechts- und verfassungsmäßige Bemühungen zur Niederschlagung der Faction der Orangisten, zur Erhaltung der Linderung der Unterdrückung, unter welcher Ihr seufzt, zur Abhülfe Eurer Beschwerden, und endlich zur Emancipation der Catholiken, zu hemmen.

„Im Nahmen der Vernunft, die Euch verbiethet unsinnige Mittel anzuwenden, des Hasses den ihr gegen die Orangisten, Eure natürlichen Feinde, hegt, des Vertrauens, das Ihr auf die Mitglieder des katholischen Vereins habt, der Achtung und Neigung, die ihr für Eure Geistlichkeit fühlt, die allein Euch auf Eurem Schmerzenslager besucht und tröstet; aus allen diesen wichtigen Beweggründen, und noch mehr wegen der Verehrung, die Ihr für den würdigen Monarchen hegt, der an Eure Leiden zu denken geruht, um sie zu lindern; und vor Allem im Nahmen der Religion und des lebendigen Gottes beschwören wir Euch, in keine auf unrechtmäßige Weise organisirte geheime Gesellschaft zu treten, und an keinen Unruhen oder Unordnungen Theil zu nehmen."

Vermischtes.

Die Nachrichten über die Verheerungen, welche der Rhein in dem Preußischen Großherzogthum Cleve-Berg angerichtet hat, lauten höchst traurig. In einem vom 4. December datirten Schreiben aus Düsseldorf liest man: „Eine überschwemmte Fläche von beinahe 5 Quadratmeilen, von mehr als 40,000 Menschen bewohnt, biethet seit 4 Wochen ein betrübendes Bild des Elendes und des Jammers dar. Noch läßt sich zwar die Masse der Beschädigungen an zerstörten Gebäuden, zu Grunde gegangenem Viehe, fortgeschwemmter und verdorbener Frucht, verlorenen Wintervorräthen, verheerten Gärten und Saaten nicht übersehen; erst nach gänzlichem Zurücktreten des Wassers werden die Behörden darüber zuverlässige Nachrichten mittheilen können. Doch läßt sich jetzt schon nicht verkennen, daß, wenn die Fluth am Oberrhein das Verderben plötzlich und reißend herbeiführte, das Unglück nicht minder groß ist, welches der so lange anhaltende hohe Wasserstand für die niederen Gegenden herbeigeführt hat. Und auch hier blieb die angeschwellte Fluth nicht

Digitized by Google

ruhig, denn wiederhohlte Stürme erhöheten die Schrecknisse. So ließ die Nacht vom 18. auf den 19. November, der Nacht, die für Petersburg von so unglücklichen Folgen war, in dem Dorfe Warbeyen kein einziges Haus unbeschädigt."

— Der große Orcan, in der Nacht vom 18. auf den 19ten, ist im Ganzen genommen, eine der wichtigsten Erscheinungen, deren die phisikalische Geschichte Europa's erwähnt. Er erhob sich zuerst an den Küsten Englands und Hollands, und nachdem er die Nordsee durchwühlt und vielfältige Schiffbrüche an der Nordküste von Jütland verursacht, nahm er seinen Strich über Gothenburg und Stockholm, mit immer größerer Stärke von Südwest nach Nordwest hin stürmend. In Schweden warf derselbe ganze Wälder um. Allein ganz natürlich mußte er, seiner Richtung nach, im finnländischen Meerbusen die größten Verheerungen anrichten, da er bis dahin in seiner ganzen Stärke andauerte. Er trieb in einem Augenblick die Gewässer des baltischen Meeres in den finnischen Meerbusen, der, in einer Spitze gegen Osten hin auslaufend, vornähmlich an seinem äußersten Ende, eben so plötzlich als ungeheuer, über seine gewöhnliche Fläche steigen mußte. Diese Linie, die eine doppelte Krümmung, von einigen hoch gelegenen Landstrichen begränzt, zu bilden scheint, nimmt auf der Charte eine Strecke von 370 bis 400 Stunden ein, die der Orcan innerhalb wenigen Minuten, vielleicht in einer einzigen, durchstrich; denn wir haben noch keine ganz genauen Angaben darüber.

— Zur Bestättigung der Meinung, daß die Ursache der letzten ausserordentlichen Ueberschwemmungen in unterirdischen Revolutionen zu suchen sey, wird an ein Ereigniß erinnert, welches im vergangenen Sommer bei Fulda sich zutrug. In der südwestlichen Gegend des Vogelgebirgs, oder vielmehr am Fuße desselben kam in der Nacht am 22. Juni d. J. plötzlich in verschiedene dortige Dörfer, eine solche Menge Wasser, die der, wiewohl starke, Regen in derselben Nacht nicht verschafft haben konnte; die Wasserfluth hielt, ohne weitern Regen, mit allmähliger Abnahme, einige Tage an. Bei näherer Nachforschung ergab sich, daß am Himmelsberge und in dessen waldigen Umgebungen sich mehrere starke Quellen aus dem Innern der Erde eröffnen und diese Wasserströme größtentheils verursacht hatten. Die Quellen, deren einige jetzt noch mit mächtigem Strahl aus der Erde springen, waren an Orten entsprungen, wo nie eine Spur von Wasser war. Vorher, am 10ten desselben Monaths, hatte ein ausserordentlich starker Sturm mit Schlossen in der Gegend von Fulda gewüthet.

Donnerstag den 23ten d. Ms., Vormittags 10 Uhr wird die Lieferung des Fleischbedarfes für die casernirende Mannschaft des Königlich 13ten Linien-Infanterie-Regiments auf ein Jahr, nehmlich vom 1. Januar mit Ende December 1825, an denjenigen Stadt- oder Land-Metzger in Lieferung gegeben, welcher den mindesten Preis unter der Polizeitaxe eingehen wird.

Hiezu ladet Lieferungslustige Gewerbsberechtigte mit dem Bemerken ein, daß der Unternehmer für das abzuliefert werdende Fleisch-Quantum von dem gewöhnlichen Aufschlage befreit ist. Baireuth, am 13. December 1824.

Königliche Baierische 13te Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.
Pöllath, Oberstlieutenant.
v. Ehlingensperg, Regimentsquartiermeister.

Am 16. December gegen 8 Uhr Morgens, entriß mir der Tod meinen vielgeliebten Vater, Immanuel Friedrich Schuhmacher, ehemaliger Markgräflicher, dann Herzoglich Würtembergischer Hofmahler und Zeichenlehrer, nach einem fünfzehnmonatlichen schmerzhaften Krankenlager, in einem Lebensalter von 71 Jahren. Indem ich dieß meinen und seinen Gönnern, Freunden und Bekannten hiermit als trauernder Sohn bekannt mache, sage ich zugleich allen den Edlen, die dem frommen Dulder den Leidenskampf durch trostreichen Besuch, innige Theilnahme und menschenfreundliche Unterstützung zu erleichtern suchten, den wärmsten und verbindlichsten Dank, und empfehle nun mich und meine unglückliche Schwester Ihrer fernern Freundschaft, Liebe und Gewogenheit.

Georg Wilhelm Schuhmacher, Landschaftsmahler und Zeichenlehrer.

Frische Bremer Bricken, Sardellen, Salami, Braunschweiger Würste, Ementhaler, Schweizer, Limburger Käse, Blateis, Flach, Rund- und Höcker-Fische, Brasilianische Nüsse, Castanien, Krachmandeln; Feigen, candirte Pommeranzenschaalen und Citronat, Himbeerzucker, Chocolade mit Gewürz und Vanille, ächt Provencer fein Tafel- und Pariser Lamperöht, Gurken in Fäßchen, alle Sorten Wachslichter und Wachsstöcke, Ruppertische und ordinaire Nachtlichter, Französische, Schweizer- und Deutsche Liqueure, Syrop capilair, Cölnisch Wasser, Bischoff-Essenz, Arac, Rhum, Cognac, Madeira, Dry Madeira, Malaga, Muscat, Rousillon, Laidenon, Burgunder, Champagner, Rhein, Pfälzer, Wertheimer, Franken, und Ungarische Weine; dann auch Kupfer-Hütchen für Gewehre à Percussion, sind nebst allen Sorten Rauch- und Schnupftabacken, Levantischen und Colonial-Waaren zu haben bei

E. C. Dolhopf.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 254. 21. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 16. December. Heute Nachmittags um 1 Uhr sind Se. Majestät der König, unser allergnädigster Herr, zur allgemeinen Freude der hiesigen Einwohner, im erwünschtesten Wohlseyn, wieder dahier angekommen.

Carlsruhe, 17. December. Das Großherzogl. Badische Staats- und Regierungsblatt vom 13. d. enthält die unterm 11ten d. von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog erlassene Verfügung, daß die beiden Kammern der Landstände aufgelöst und die Wahlen der Mitglieder der künftigen Stände schleunig vorzubereiten und nach vollendeter Vorbereitung vorzunehmen sind.

Unterm 25sten v. M. haben Se. Königliche Hoheit verordnet, die seit dem Anfange dieses Jahres gegen öffentliche Diener gefällten richterlichen Straferkenntnisse, so fern sie zum mindesten auf Dienstentlassung, Dienstentsetzung, oder Verlust der Pension, bei schon pensionirten Dienern, lauten, vorzugsweise durch das Regierungsblatt bekannt zu machen. Dem zu Folge sind durch das Regierungsblatt vom 13ten d. einige solche Straferkenntnisse bekannt gemacht worden. Das erste ist ein obersthofgerichtliches Straferkenntniß vom 18. Mai d. J., wodurch der pensionirte Großherzogl. Finanzrath Carl Daniel Roth des Betrugs, Gelübdebruches, und der Urkunden-Verfälschung, auch der Unterschlagung, für schuldig, und daher zu Staatsdiensten für unwürdig erklärt, und zu 20jähriger schwerer Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

Magdeburg, 10. December. Das Königliche Consistorium der Preussischen Provinz Sachsen, hat durch das Amtsblatt der Königlichen Regierung dahier Folgendes bekannt gemacht: „Um das in mehrfacher Hinsicht schädliche Eindringen solcher Stände, welche zum Gewerbsfache gehören, in die Reihe der Studierenden möglichst zu beschränken, wird hierdurch festgesetzt, daß Söhne von Landleuten, Handwerkern ꝛc., wenn sie sich auch durch Fleiß und Wohlverhalten unterscheiden, doch nicht so vorzügliche Talente haben, daß sie mit gewisser Hoffnung in den Studien etwas Ausgezeichnetes leisten werden, von dem Genuß der zur Collation des Königlichen Consistoriums gehörigen Beneficien auszuschließen sind, und künftig nur dann vorgeschlagen werden dürfen, wenn das Zeugniß des Lehrercollegiums über ihre vorzüglichen Talente nicht zweifelhaft ist."

Mainz, 14. December. Obschon die Getraidpreise in Holland aufgeschlagen sind, so sind doch auf dem hiesigen Markte die Kornfrüchte, mit Ausnahme der Gerste von welcher bedeutende Parthien nach Holland abgegangen waren, wieder etwas gefallen. Man hat jedoch Hoffnung, daß der Getraidhandel bald bedeutend zunehmen werde, wodurch die Getraidpreise steigen würden. Zu dieser Erwartung berechtigen die vielen Bestellungen, welche aus der Schweiz für Waizen, und aus den Niederrhein-Gegenden für Gerste, seit einiger Zeit hier gemacht werden. Zwar ist in England vor Kurzem der Preis der Gerste zu 38 Schillingen und einigen Pence notirt und folglich die Einfuhr, während der drei folgenden Monathe, nicht erlaubt worden, weil diese Fruchtgattung den Durchschnittspreis von 40 Sch., den das Gesetz vorschreibt, nicht erreicht hatte; indessen wird hier noch immer viel Gerste aufgekauft und die Speculation, die man dabei beabsichtigt, gründet sich auf die Nachricht, daß die in England vorhandene Gerste, für den dortigen Bedarf bis zur nächsten Aernte, bei weitem nicht hinreichend ist. Auch soll daselbst die diesjährige Gerste zum Bierbrauen nicht gut befunden und deshalb die vorjährige zu hohen Preisen aufgekauft werden.

Den Hauptnutzen des ganzen Handels, der mit den Producten des südlichen und westlichen Deutschlands getrieben wird, ziehen unstreitig die Holländer, welche die Producte der Rheingegenden in kleinen Parthieen aufkaufen, um sie in großen Ladungen nach England, Frankreich, Portugal, Spanien und die Westindischen und Ostindischen Colonieen zu verschicken. Der Kaufmann an

Digitized by Google

Rhein ist dagegen von dem Handel zur See, selbst in die zunächst gelegenen Europäischen Häfen, gänzlich ausgeschlossen, theils in Folge der Belastungen, die in Holland die Rheinschifffahrt erschweren, hauptsächlich aber weil die Rheinschiffe, vermöge ihrer Construction, nicht geeignet sind, die offene See zu halten, und folglich nicht weiter als Holland fahren können, wo große Kornmagazine vorhanden, und die besten Einrichtungen getroffen sind, um die bedeutendsten Vorräthe von Getraide und andern Landesproducten so lange aufzubewahren, bis sich ein günstiger Augenblick zum Absatz ins Ausland darbiethet. Nur durch die Benutzung der Dampfboote würde der Handelsstand am Rhein im Stande seyn, sich von den Fesseln zu befreien, die ihm Holland auferlegt. Alle Producte, die nach England, in die Französischen und Nordischen Häfen, oder von da zu uns gelangen, würden nicht mehr des Zwischenhandels der Holländer bedürfen, um den Ort ihrer Bestimmung zu erreichen, und die Kaufleute des Rheines würden durch Dampfschiffe, die sich zur Fahrt auf dem Meere und auf den Flüssen eignen, den großen Vortheil erlangen, an dem Europäischen Großhandel Theil nehmen, und selbst, mit der Zeit, ihre Geschäfte bis in fremde Welttheile ausdehnen zu können. In diesem Augenblicke gebraucht ein Schiff, um von Rotterdam bis Köln zu fahren, 3 bis 4, selbst 6 bis 7 Wochen, wenn der Wind ungünstig ist. In derselben und in noch kürzerer Zeit kann aber ein Dampfboot bis nach Nordamerika oder Westindien fahren, und in 10 — 12 Tagen die Reise von London nach Köln zurücklegen. Die zahlreichen Producte des südlichen und westlichen Deutschlands, des östlichen Frankreichs, der Schweiz und Oberitaliens könnten von Deutschen Kaufleuten auf die fremden Märkte gebracht werden. Alle Erzeugnisse dieser Länder würden einen vermehrten Absatz finden und in ihrem Werthe steigen, die Colonial- und Englischen Waaren dagegen im Preise fallen, wenn der Deutsche Handel aufhörte, dem Zwischenhandel der Holländer zinsbar zu seyn. Dieser Vortheil würde nicht allein auf den Handel, sondern auf alle Zweige der Gewerbsthätigkeit, und insbesondere auf den Ackerbau der Rheinländer den wohlthätigsten Einfluß haben.

Wie kläglich der Zustand ist, in welchem sich der Landmann in den fruchtbaren Rheingegenden, und nahmentlich in der Provinz Rheinhessen befindet, beweiset die Schuldenmasse, die auf dem Grundeigenthume haftet. Die auf Hypotheken geliehenen Gelder sollen in der Provinz Rheinhessen, welche 166,000 Einwohner zählt, nicht weniger als 20 Millionen Gulden betragen, und täglich sehen sich die Eigenthümer genöthigt, neue Gelder aufzunehmen und die Schuldenlast zu vermehren. Nur wenige Bewohner des Landes leben von ihrem Einkommen, und die Mehrzahl ist gezwungen, das Capital anzugreifen. Das einzige Mittel, um dem immer mehr um sich greifenden Elende zu steuern, beruht in der Freiheit und der Beförderung des Handels, der, durch die Mauthverfügungen des In- und Auslandes gestört, gegenwärtig gänzlich danieder liegt.

Spanien.

Madrid, 7. December. Der Prinz Maximilian von Sachsen, Vater unserer vielgeliebten Königin, ist mit der Prinzessin Amalia, seiner Tochter, am 3ten d. im Pallast Escurial hier angekommen, wo ihre Anwesenheit eine unaussprechliche Freude erregt. Am 5ten d., dem Geburtstage der Königin, brachte der ganze Hof seine ehrfurchtsvollen Glückwünsche Ihrer Majestät dar. Dieses Fest wurde den Bewohnern der Hauptstadt durch Artillerie-Salven und prächtige Illuminationen angekündigt. — Die Gesundheit des Königs ist völlig wiederhergestellt, daher auch kein Bulletin mehr ausgegeben wird.

Großbrittanien.

London, 11. December. Consols 95¼. Der Courier theilt folgenden Auszug aus einem Schreiben aus Paris vom 8. December mit: „Ich weis aus guter Quelle, daß das Französische Ministerium die Absicht hat, kein die Reduction der Renten betreffendes Gesetz in der bevorstehenden Sitzung der Kammer in Vorschlag zu bringen. Was die Entschädigung der Emigranten betrifft, so soll diese mittelst einer in fünf Jahren heimzahlbaren Anleihe bewirkt werden."

Im Globe und Traveller lieset man: „Briefe aus Schweden sagen, daß man daselbst allgemein glaube, der König Karl Johann wolle zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen Oscar, die Krone niederlegen. Als Grund dieser Entschließung führt man unter Anderem an, dieser Monarch glaube das Vorurtheil gegen diese neue Dynastie dadurch zu entkräften, wenn durch die Nachfolge des neuen Königes in gerader Linie, diese sich das Ansehen der Legitimität erwirbt. — Gerade dieß sagte, nach dem Shakspeare, König Heinrich IV. von England zu seinem Sohn. — König Karl Johann hat indeß bisher die Staats-Angelegenheiten mit großer Geschicklichkeit geleitet. Er ist der einzige Französische General aus den Zeiten der Revolution, der sich eine Souverainitätsmacht erworben. Er hat sich aber auch schon frühzeitig sehr hervorgethan; unter dem Directorium schon war er Kriegsminister." —

Es ist kein Zweifel mehr, sagt ein anderes unserer

Digitized by Google

Journale, daß die häufigen Kabinets-Berathungen die Bestimmung des endlichen Schicksals von Griechenland zum Gegenstande haben. Eine Entscheidung in dieser Sache, sie falle auch aus wie sie wolle, kann nicht länger verschoben werden. Die Spanische Angelegenheit hat man der Willkühr Frankreichs überlassen. Die großen Mächte Europens können sich daher jetzt ausschließlich mit den Angelegenheiten des Morgenlandes beschäftigen. Uebrigens hat man bisher die äußerste Sorgfalt angewendet, um die Gesinnungen der Mächte über diesen Gegenstand in den dichtesten Schleier des Geheimnisses zu verhüllen. Nur eine einzige Macht verbürgt ihre Gesinnungen nicht. Spricht man mit dieser Macht von der Griechischen Sache, gleich legt sie die Hand an das Schwert. Indem sie aber Truppen an den Gränzen der Türkei zusammenziehet, so gibt sie dadurch zu erkennen, daß die Zeit, allen Ungewißheiten hierüber ein Ende zu machen, endlich gekommen ist.

Schwerer ist es, die Politik Russlands über diesen Gegenstand zu durchdringen. Doch darf man wenigstens versichern, daß das Petersburger Kabinet die Siege der Griechen mit Vergnügen siehet. Der mächtige Kaiser Alexander wird auch keiner andern Macht die Ehre lassen, bei einer politischen Frage als Schiedsrichter aufzutreten, welche die Aufmerksamkeit der ganzen Welt fesselt. Was das Brittische Gouvernement betrifft, so kann man auf dessen Gesinnungen nach denen der ganzen Nation schließen, unter welchen die Griechen so viele Freunde als Bewohner zählen. Eine weise Politik schreibt indeß diesem Lande einige Vorsichtsmaßregeln vor, und erlaubt seinen Ministern nicht, in dieser Sache sich den Gefühlen ihres Herzens allein überlassen.

Unsere Fonds haben ein geringes Fallen erlebt. Hingegen wurden in den auswärtigen Fonds, besonders auf die Nachricht eines neuen Sieges Bolivars in Peru, viele Geschäfte gemacht, die Merikanischen und Columbischen Papiere stiegen bedeutend. Wir haben an unserer Börse zwei Partheien; die eine davon speculirt auf das Hinauftreiben und die andere auf das Herabdrücken der Fonds. Die erstere besteht aus den vornehmsten Capitalisten und handelt übereinstimmend nach einem festen Plane mit Thätigkeit. Schon seit längerer Zeit triumphirt sie, und ihre Speculationen auf das Steigen der Papiere gründen sich auf die Entschließung des Englischen Gouvernements, den Frieden zu erhalten, auf die große Menge der disponiblen Capitalien, auf die Gewißheit, daß keine neuen Papiere geschaffen, und die alten durch die großen Aufkäufe von ganzen Gesellschaften und von Individuen nach und nach absorbirt werden, und endlich auf den stets zunehmenden Wohlstand Großbrittaniens. Was die auswärtige Politik betrifft, so zweifelt diese Parthei an nichts, fürchtet aber auch nichts. — Die Parthei des Fallens bestehet aus Agioteuren und Wechsel-Agenten. Die Mitglieder derselben sind zwar alle sehr reich, haben jedoch einzeln genommen nicht den Einfluß, dessen sich die Mitglieder der erstern Parthei erfreuen, als Gesellschaft aber betrachtet, sind sie nichts destoweniger mächtig. Sie handeln aber nicht in Uebereinstimmung, sie befolgen keinen bestimmten Plan, sondern lassen sich bloß durch ihre individuelle Meinung leiten. Sie stützen übrigens ihr System auf nachstehende politische Grundsätze die aber übrigens ganz unabhängig von dem Eintreten unvorhergesehener Ereignisse sind, welche ausserdem noch die allgemeine jetzt herrschende Ruhe stören können. Diese Stützpuncte sind:

1) Der Vulcan, auf welchem Spanien steht. Man weis, daß in diesem Augenblick zu Madrid die Vorschläge in Berathung gezogen werden, welche Frankreich an Spanien gemacht hat und welche zum Zweck haben, die Grundsätze, nach welchem künftig die Halbinsel regiert und die Finanzen wieder hergestellt werden sollen, festzusetzen. Werden diese Vorschläge angenommen, so fällt Spanien unter die Macht-Sphäre Frankreichs; verweigert der König Ferdinand deren Annahme, so wird man sich ihm selbst überlassen und dann wird es nicht fehlen, daß die Halbinsel der Schauplatz neuer heftiger Revolutionen wird, die selbst Frankreich bedrohen dürften;

2) Griechenland. An diese wichtige politische Frage knüpft sich die Vermittlung und der zunehmende Einfluß Russlands auf den Süden Europa's. Von Neuem spricht diese Parthei mit großer Zuversicht von einem Congreße zu Sct. Petersburg.

3) Die neuen Vorgänge in Irland, und die Frage wegen der Unabhängigkeit Süd-Amerika's. Die Meinungs-Verschiedenheit unter den Mitgliedern des Kabinets und die häufigen Minister-Versammlungen geben dem umlaufenden Gerüchte, daß wir am Vorabend großer politischer Ereignisse stünden, einige Wahrscheinlichkeit. —

Griechenland und Türkei.

Ein am 7. December in Triest eingelaufenes Oesterreichisches Schiff, welches aus den Gewässern von Hydra

kam, war, nach Aussage seines Capitains, auf der Höhe des Cap St. Angelo auf Morea, von dem Griechischen Vice-Admiral Sachtury visitirt, und mit der Abgabe von Briefen an mehrere in Triest angesessene Griechen beauftragt. Einer dieser Briefe ist von der Hand des Vice-Admirals selbst geschrieben, und vom 21. November, von der Höhe des Vorgebirgs St. Angelo datirt. Nach dessen Inhalt wäre die Egiptische Flotte am 12. November bei der Stadt Candia auf der Insel gleichen Nahmens von den Griechen eingeholt und aufs Haupt geschlagen, 20 Transportschiffe mit regulären Truppen an Bord, weggenommen, und der Ueberrest nach allen Seiten hin zerstreut worden. Am Schlusse des Briefes heißt es: „Nach diesen Ereignissen ist es wohl unzweifelhaft, daß der übermüthige Vicekönig von Egipten nicht nur keinen Versuch auf Morea machen, sondern sich auch selbst auf Candia, das er schon als seine Provinz betrachtete, schwerlich mehr halten kann."

Vermischtes.

— Folgendes sonderbare Ereigniß meldet die Carlsruher Zeitung vom 15. November aus einem Schreiben aus Mühlheim im Breisgau. „Ein Bauer von Niederweiler pflügt in der vorigen Woche auf dem Felde zwischen Müllheim und Niederweiler mit einem Paar starker Ochsen seinen Acker. Plötzlich versinken seine Ochsen sammt dem Pfluge vor seinen Augen etwa 12 Fuß tief in die Erde. Vor Angst und Schrecken lauft der arme Bauer nach Hauße, holt einige Männer zu Hülfe, die ihm seine im Abgrunde steckenden Ochsen mit Wurfseilen heraufziehen helfen. Zu ihrer größten Verwunderung hören sie in der Tiefe das Rauschen eines Baches mitten auf dem Saatfelde, wo seit Jahrhunderten weder eine Quelle noch ein Bach zu finden war. Der Einsender dieser Nachricht will vor 5 Wochen in jener Gegend die Bemerkung selbst gemacht haben, daß ein beträchtlicher Hügel in einem Zeitraum von 20 Jahren wenigstens um 12 — 15 Fuß sich gesenkt hat, ein Beweis, daß unsere Erde unzählige Höhlungen in ihrem Innern haben müsse; auch spürte eben derselbe am Fuße des Blauen vom 29. auf den 30. October, Nachts um ¼ auf 1 Uhr, drei Erdstöße, in der Richtung von Süden nach Norden, die in Zeit von 10 — 15 Secunden auf einander folgten. In der nähmlichen Nacht hat man in der Gegend von Hornberg und Schramberg ähnliche Erd-Erschütterungen nur ½ Stunde später verspürt; sie mögen Vorbothen von den darauf folgenden schrecklichen Ergießungen der unterirdischen Quellen und Gewässern gewesen seyn, die viele Gegenden so schrecklich verheert haben.

— Endlich kommen doch tröstlichere officielle Nachrichten über den durch die Ueberschwemmung in Petersburg entstandenen Schaden. Die dortige Zeitung, der Conservateur, enthält nachstehende Bekanntmachung des Kaiserl. Ministeriums der Finanzen, woraus sich ergibt, daß, theils in Privatbriefen, theils in Petersburger Zeitungen und nahmentlich im Conservateur selbst, diese Verluste viel zu hoch angegeben worden sind: „Das Ministerium der Finanzen macht es sich zur Pflicht, das Publikum über die Verluste, die der Staat und der Handel durch die Ueberschwemmung am 19. d. erlitten haben, zu beruhigen. Die Verluste an Waaren sind allerdings bedeutend, doch sind sie weit entfernt, unserm Handel einen so tödtlichen Stoß zu versetzen, als man Anfangs befürchtete. Die vorzüglichsten Verluste bestehen in Zucker, Salz, Hanf und Potasche. Den Verlust an Zucker kann man nach einer ziemlich wahrscheinlichen Schätzung auf 300,000 Pud (à 40 Pfd.) angeben. Die Vorräthe, die noch vorhanden sind, und die Solidität der Handlungshäußer, die dieser Verlust trifft, lassen aber nicht fürchten, daß es an Zucker fehlen wird. Die Menge des verlohrnen Salzes ist ungefähr dieselbe; auch dieser Verlust erregt keine Besorgniß, da der Preis nach Abzug des Eingangs-Zolls gering, und das allgemeine Bedürfniß durch die Reserve-Magazine der Krone hinreichend gedeckt ist. Von 600,000 Pud Hanf, die in den Magazinen waren, ist ein großer Theil beschädigt; dieser Verlust wird sich aber noch verringern durch die schon getroffenen Vorsichts-Maßregeln. Der Betrag der beschädigten Potasche ist bei weitem nicht so groß. Wenig Handelsschiffe haben in Kronstadt gelitten, einige litten Schiffbruch, andere hatten Verlust auf offener See; es fehlen hierüber noch genaue Berichte. Die Beschädigungen an den Gebäuden in der Hauptstadt beschränken sich, wenn man eine gewisse Anzahl kleiner hölzerner Häuser, die das Wasser ganz fortgerissen hat und den Schaden an Mobiliar ausnimmt, auf die Zerstörung aller Heiz- und Backöfen in den untern Etagen. Die Quais, Canäle und Strassen sind nur leicht beschädigt, mit Ausnahme mehrerer hölzernen Brücken. Einige Fabriken haben zwar bedeutende Verluste erlitten, sie haben aber schon ihre gewöhnlichen Arbeiten wieder angefangen. Die Verluste der Krone sind weit geringer. Der Hauptverlust ist der an Brandtwein, der auf eine halbe Million Rubel geschätzt wird; ein unbedeutender Verlust in Vergleich der großen Kron-Magazine, die weit über die gewöhnliche Consumtion hinausgehen; außerdem sind Holz und andere minder bedeutende Artikel verlohren gegangen, auch sind öffentliche Gebäude beschädigt. Die Douane von St. Petersburg leitet einen Verlust von mehreren Millionen durch den Untergang der Waaren, die den Zoll noch nicht bezahlt hatten. Es ist unnöthig hinzuzufügen, daß die Regierung dem Handelsstand alle mögliche Unterstützung wird zukommen lassen. Die Ueberschwemmung bleibt indeß immer beklagenswerth, indem etwa fünfhundert Personen (die früheren Privatberichte waren also sehr übertrieben) ihr Leben eingebüßt haben, und da immer ein nachtheiliger Einfluß auf den Handel und auf den Wohlstand der Bewohner von Petersburg daraus hervorgeht. Doch thut

Digitized by Google

die Regierung alles, um der dürftigere Classe der Beschädigten zu Hülfe zu kommen. In der Nacht vom 30. November bis zum 1. December wurden die Einwohner dieser Hauptstadt durch die Furcht vor einer neuen Ueberschwemmung erschreckt. Der Wind vom Meere erhob sich, und die Newa war schon um eine Archine gestiegen. Dee Besorgnisse wurden bald zerstreut, indem der Wind sich legte und das Wasser wieder auf seine gewöhnliche Höhe zurückging.

— Eine Londoner Zeitschrift „der Chemist" zeigt an, daß der Doctor Wallaston die Erfindung gemacht hat, vermittelst der Voltaischen Säule das Wasser zu zersetzen, und auf diese Weise (durch Verbrennung des Gazes) einen völlig leeren Raum hervorzubringen. Wenn diese Entdeckung sich bewährt, so kann sie eine bewegende Kraft liefern, die weniger kostet und noch kleinern Raum einnimmt, als der Dampf und Alles, was man sonst in den Art bisher gekannt und benutzt hat.

Von dem Königlich Baierischen Kreis- und Stadtgericht Baireuth wird hierdurch folgendes bekannt gemacht:

Das Vermögen des im Jahre 1770 verstorbenen fürstlich-bambergischen Geheimeraths, Oberforstmeisters und rothen Adlerordens-Ritters, Freiherrn Friedrich Christoph von Auffees zu Unterouffees verfiel in Concurs.

Dieser wurde früher beim Ritter-Canton-Gebürg unter Kaiserl. Autorität geführt, und in dessen Canzlei am 20. Februar 1781 ein von der Mainzer Juristenfacultät am 15. November 1780 verfaßtes Classifications-Erkenntniß publicirt.

Vom Ritter-Canton-Gebürg ging diese Gantsache auf das vormalige Königl. Hofgericht zu Bamberg, von diesem auf das dasige Königl. Appellationsgericht und von diesem hieher über.

Allein die Vertheilung der Masse mußte seither immer noch unterbleiben, da diese einzig aus einer Activforderung bestand, welche im Betrag von 22,650 fl. erst ganz neuerlich sub praes. 15. Mai 1824 dahier einging, und aller Mühe unerachtet, von dem Schuldner nicht eher zu erholen war. Inzwischen stehen auch jetzt nach der sofortigen Vertheilung obiger Masse, von der, wie sich von selbst versteht, die diesseitigen seitherigen an 200 fl. betragenden Kosten sowohl, als die fernerhin anwachsenden, dann die von dem durch Decret des vormaligen Hofgerichts Bamberg den 22. Juli 1807 als Masse-Curator bestellten Königl. Preussischen Geheimenrath und vormaligen Minister des fränkischen Kreises, Herrn Grafen Julius von Soden im Betrag zu 2550 fl. 49½ kr. liquidirte Curatoreikosten und baare Auslagen, vorbehaltlich deren gerichtlicher Festsetzung abgehen, folgende Anstände entgegen:

1. Sind die Ritter-Canton-Gebürgischen Acten vorlängst schon bei Abgabe der Sache an das Hofgericht nicht mehr vorzufinden gewesen, und das vorerwähnte Classifications-Erkenntniß selbst nur von dem Massecurator abschriftlich beigeschafft worden, aus welchem jedoch weder der Betrag sämmtlicher liquidirter Forderungen, noch der dermalige Aufenthalt der Liquidanten oder deren Erben mit rechtsgenügender Sicherheit zu entnehmen ist.
2. Wurde über obgedachte, die Masse ganz allein bildende Activforderung auch bei der vormaligen Königl. Preussischen Regierung zu Baireuth, aus dem Grunde, weil der von Auffees im Fürstenthum Baireuth landsässig, und von mehrern seiner Creditoren beim vormaligen Hofgericht Baireuth früher schon Arrest auf obiges Activum extrahirt war, mit landesherrlicher Genehmigung der Particular-Concurs für einheimische Gläubiger eröffnet, und am 19. März 1805 das geeignete Urtel publicirt.
3. Beide Erkenntnisse, das vom Ritter-Canton-Gebürg, und das von der vormaligen hiesigen Regierung publicirte können aber durchaus mit einander nicht vereinigt werden,
   a) weil beide auf verschiedene Rechtsgrundsätze und Landesgesetze gebaut sind,
   b) nur einige Gläubiger zwar in beiden vorkommen, eine große Anzahl dagegen nur im Erstern, nicht aber im letztern, so wie umgekehrt im letztern Einige, die im Ersteren nicht vorkommen.
4. Das unterzeichnete Kreis- und Stadtgericht Baireuth, als dermaliger exemter Gerichtsstand der Gantmasse in die Stelle der beiden vorher verschiedenen Concursgerichte getreten ist, gleich wohl aber bei dem Widerspruch beider Ganterkenntnisse unter sich keines derselben in Vollzug setzen kann,
5. Abgesehen von allen dem ist mit Ausnahme einiger wenigen der dermalige Aufenthalt und die Existenz der einzelnen Creditoren, resp. deren Erben bei dem äußerst hohen Alter dieser Concurssache aus den, wie obgedacht, mangelhaften Acten, nicht zu entnehmen und überhaupt dem Gerichte unbekannt; indem bei den ungeheuern Schwierigkeiten, obbemerkte schon im Jahre 1747 contrahirte Activschuld einzuziehen, die Gläubiger ganz natürlich, bei Gericht um ihre Befriedigung von Zeit zu Zeit anzurufen, unterließen, um vergebliche Kosten und Mühe zu ersparen.

Unter diesen Umständen bleibt nichts anderes übrig, als alle diejenigen, welche bereits actenmäßige und rechtsgegründete Forderungen an die Masse haben oder zu haben glauben, zu deren Liquidation und rechtsgenügliche Nachweisung nochmals öffentlich vorzuladen. Dieß geschieht hierdurch auf den

12. April 1825, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Commissair Protokollist Nürnberger an ordentlicher Gerichtsstelle und unter der Verwarnung, daß, wer in diesem Termine seine Forderung nicht liquidirt und nicht rechtsgenüglich nachweißt, seine Forderung sey gegründet oder nicht, als ein solcher, der auf Befriedigung aus der Masse verzichtet, erachtet werden wird.

Obiger Liquidations-Termin ist zugleich zum Versuch einer gütlichen Vereinigung unter den Gläubigern über die Massevertheilung bestimmt.

Digitized by Google

Sollte diese wider Erwarten nicht erzielt werden, so wird alsdann unter den sich gemeldeten Gläubigern die Liquidität und Priorität ihrer verschiedenen Forderungen weiter zur Verhandlung gezogen werden.

Derjenige Creditor, der nicht selbst im obigen Termin erscheinen kann oder will, hat sich zu diesem Behuf aus der Zahl der hiesigen Königl. Advocaten, Hofmann, Schöpff, Morg, Keim, Löw, Scheidemandel, Mayer, Heerwagen I. und II. einen zu erwählen und diesen mit der erforderlichen Information, Vollmacht und Vorschuß zu versehen.

Schlüßlich wird zur mehrerer Information der allenfallsigen unbekannten Erben der von Aufsees'schen Creditoren, das Nahmensverzeichniß der Gläubiger, soweit und so viel dieselbe aus den unvollständigen Acten hervorgehen, hier beigefügt.

A) Nach Classificatoria des Ritter-Cantons-Gebürg in folgender Ordnung.

1. Hofopotheker Schröter zu Baireuth.
2. Apotheker Häfner zu Erlangen.
3. Handelsmann Hofmann aus Bamberg.
4. Maurer Ulrich Wittmann zu Aufsees.
5. Die Erben des von Aufsees'schen Bedienten Simon Munrott.
6. Kutscher Johann Schmeiser.
7. Luise Römerin.
8. Vikarius Memmert zu Emskirchen.
9. Ritterschafts-Cassa.
10. Fräulein Caroline von Aufsees. (als Erbe hat sich bei dem Masse-Curator noch im Jahr 1821 gemeldet der Königl. Würtembergische Kammerherr und Oberjustizrath Freiherr Carl von Epd zu Ellwangen.)
11. Oberstallmeister von Horneck.
12. Steinhäußer'sche Erben.
13. Jobst Christoph von Harsdorff und übrige Erbsinteressenten.
14. Ritterhauptmann von Rokenitz, resp. die auf dessen Forderung Arrest gelegt habende Bauschreibers-Wittwe Anna Margarethe Kögler (vid. Nro. 120.)
15. Oberjägermeister von Muffel. (vid. Nro. 120.)
16. Gotteshaus zu Königsfeld.
17. von Crailsheim. (vid. Nro. 122.)
18. Dr. med. Volgt.
19. Der ad 8. erwähnte Vikar Memmert.
20. Die ad 9. erwähnte Ritterschafts-Cassa.
21. Die ad 10. benannte Fräulein Caroline von Aufsees.
22. Bäcker Nüßlein zu Hollfeld.
23. Generalmajor von Hagen. (vid. Nro. 123.)
24. Michael Bel, Kaufmann zu Würzburg.
25. Helmwirth Simon Rebel zu Erlangen.
26. Metzger Georg Rausch zu Erlangen.
27. Andreas Brand's Wittwe zu Aufsees.
28. Johann Schreiber'sche Eheleute.
29. Johann Meyer, Wirth zu Unteraufsees.
30. Johann Bezold zu Zuchenreuth.
31. Johann Hollfelder daselbst.
32. Wildmeister Johann Peter Wolf.
33. Verwalters-Wittwe Eck.
34. Handelsmann Haller'sche Wittwe oder Erben zu Bamberg.
35. Graf von Löwenhaupt.
36. Metzger Edelmann'sche Erbsinteressenten von Beyersdorf.
37. Johann Adam Humser aus Fürth.
38. Gastwirth Georg Walther zu Baireuth.
39. Kirche zu Baiersdorf.
40. Johann Georg Vierzigmann, jun. Bierbrauer zu Erlangen.
41. Kaufmann Johann Adam Keller aus Oppenheim.
42. Weinhändler Stöber und Sohn aus Mkt. Heidenfeld.
43. Johann Wölfel zu Aufsees.
44. Benedickt Meister'sche Handels-Compagnie zu Windsheim, später Handelsmann Joseph Rimmel Mergentheim.
45. Kaufmann Johann Stephan Leist zu Bamberg, incl. die Nro. 13. und 17. genannten Cred.
46. Posthaltet Georg Mader zu Streitberg.
47. Johann Friedrich Trampler für Peter Paßler.
48. Beckische Kinder.
49. Memmingers Wittwe zu Erlangen.
50. Gerstmayer aus Bayersdorf.
51. Gastwirth Hofmann allda.
52. Memminger'sche Mandatar, Schreiber.
53. Forstmeister Johann Friedrich Barsch von Jöhlein.
54. Johann Sebastian Dannreuthers-Wittwe zu Erlangen.
55. Prozeßrath Nürnberger aus Baireuth.
56. Gärtnerin Catharina Wolf.
57. Hofschmidt Fischer zu Wüstenstein.
58. Johann Priesmann von Aufsees.
59. Handelswittwe Barbara Leisnerin.
60. Büchsenmacher Schirmers Wittwe zu Bamberg.
61. Kaufmann Kretzer aus Bamberg.
62. Isaak Hieronymus aus Oberaufsees.
63. Johann Knaus.
64. Isaak Trappstädter. (vid. Nro. 119.)
65. Hofgoldstückerin Gütle Baruch.
66. Brandenstein'sche Vormunds-Verwalter Thomas Friederich Döhlemann.
67. Gastwirth Johann Meyer von Aufsees. (vid. Nro. 121.)
68. Handelsmann Joseph Auer aus Büchenbach.
69. Johann Goel von Kaupersberg.
70. Frau von Tucher aus Glörberg.
71. Anna Kunigunde Brucknerin.
72. Barbier Karl August Schürer.
73. Johann Georg Sebald, Johann Bezold und Christoph Schwarzmann.
74. Justizrath Dietrich, als Constitut und Cessionär des Kaufmanns Ruckdeschel.

Digitized by Google

75. Schutzjude Simon Grünsfelder zu Ansbach.
76. Johann Georg Gröser von Hollfeld.
77. Der Bierwirth Georg Wolf zu Schönfeld.
78. Johann Georg Königs.
79. Der Posthalter Heinrich Sponsel aus Hollfeld.
80. Johann Bernhard Gebhard, Lichterzieher.
81. Der Wagnermeister Kohmann.
82. Pankraz Friedrich von Truppach.
83. Jud Aaron Veit Samson, und dessen Sohn, von Baierod.
84. Jud Abraham von Oberaussees.
85. Jud Isaak Selke aus Baireuth.
86. Jud Salomon Levi von Baiersdorf.
87. Der Jud Meyer Abraham.
88. Die Margaretha Schatzmeierin, sodann der vormalige Schulmeister Figidius, wie weniger nicht der Notarius Jungabernt und der Schneidermeister Johann Georg Schockmeier.
89. Der Advocat Wilhelm Lampp als Curator der Kaufmann Morischen Concursmasse.
90. Der protestantische Prediger Weiß zu Baireuth.
91. Der Knopfmacher Rieß zu Bamberg.
92. Der Wirth zu Aussees, Johann Brand.
93. Johann Kimmel.
94. Andreas Friedmann von Aussees.
95. Andreas Schatz zu Aussees.
96. Christian Ernst Grimmer.
97 Johann Zolleis.
98. Johann Geisler, sämmtl. von daselbst.
99. Der Simon Model von Bamberg.
100. Die Erben des Reichshofrath-Agenten von Fabrici.
101. Der Jud Nathan Koppel.
102. Des Juden Isak Meyer Brülls Erben.
103. Der Kammerschultheiß Schrautter.
104. Jud Seligmann Heßla.
105. Johann Och zu Veilbrun, ingl.
106. Der Jud Abraham Meyer von Bayersdorf.

B) Gänzlich abgewiesen sind durch diese Classificatoria.

107. Hofkriegsrath von Schlimbach (als Enkelin und Erbin hat sich Carolina von Meyern zu Nürnberg gemeldet, als Pfandinhaber aber Dr. Jung daselbst.)
108. Würtembergische Kammerfrau Liedroglin.
109. Hofapotheker Johann Adam Wels.
110. Harprecht'sche Erben zu Wien.
111. Stork'sche Wittwe zu Nürnberg.
112. Gebrüder von Aussees.

C) Aus dem Baireuther Regierungs-Urtel gehen hervor.

113. Hofgoldsticker und Schutzjud Gerson Meyer zu Beyersdorf.
114. Nathan Herz'sche Erben daselbst.
115. Haushofmeister Fries zu Erlangen.
116. Handelsmann Memminger'sche Erben zu Baireuth.
117. Mundkoch Konrad Wilhelm Tann'sche Erben daselbst.
118. Kammerdiener Heppe'sche Erben.
119. Isaak Trappstädter'sche Erben, nämlich:
    a) Rösel Herz zu Baireuth.
    b) Besle Nathan zu Bamberg.
    c) Rebecka Harburger daselbst. (vid. Nro. 64.)
120. Gerichtsactuar Joh. Leonhard. Herold'sche Wittwe und Kinder von Markt Lenkersheim. (vid. Nro. 15.)
121. Wirthin Marg. Meyer von Unteraussees. (vid. Nro. 67.)
122. Freiherr Ernst Ludwig Sebastian von Crailsheim zu Rügland, Ritterhauptmann des Cantons Altmühl. (vid. Nro. 17) jetzt dessen Erben, von denen Freiherr Franz von Crailsheim sich bereits gemeldet hat.
123. Generalmajor von Hagen'sche Gläubiger, nämlich:
    a) Halloderamts-Controlleur Aldrecht zu Baireuth.
    b) Advocat Hofmann daselbst als Curator der Baruchschen Masse.
    c) Isaak Joseph Schwabacher dahier für die Salomon Levi Neustädt'schen Erben.
    d) Hirsch Selke.
    e) Kammermusikus Kern.
    f) Goldarbeiter Hacker.
124. Isaak Selke'sche Erben von hier, nämlich:
    a) Wittwe Grätel Selke Kinder.
    b) Gütel Selke.
    c) Samson Löw Isaak. —
    d) Zacharias Isaak zu Prag.
    e) Friedr. Selke, verheirathete Mendel Gordon zu Warschau.
    f) Aaron Isaak zu Klattau, in Böhmen.
    g) Bella. —
125. Meyer Abraham'sche Erben von Bayersdorf, nämlich
    a) Abraham Meyer.
    b) Simon Meyer.
    c) Isaak Meyer.
    d) Süsel Meyer.
126. Fürstlich-Hohenzollern-Hechingen'scher Hofmarschall von Heer zu Hechingen.
127. Abraham Wittelshöfer zu Ansbach.
128. Geheim. Reg. Rath, und Lehnprobst Wipprecht'sche Erben von Baireuth.
129. Förster Luznersche Erben zu Bürglein; jetzt Barbara Hofmann, Gärtner und Schenkwirthsfrau zu Nürnberg, in der Bucherstrasse vor dem Thiergärtner Thor.
130. Zeuchmacher Friedrich Wilhelm Rüssel daselbst, als Schwiegersohn und Erbe der Bauschreibers-Wittwe Kögler. (vid. Nro. 14.)

D. Aus den Manualacten des Curators erschien außerdem noch als Gläubiger.

131. Der Wirth Roth, zum rothen Roß in Nürnberg.
132. Der Königl. Advocat Banning in Ansbach.
133. Obertribunal-Procurator Dr. Schott zu Stuttgardt.

Digitized by Google

134. Der Advocat Hofmann zu Ansbach.
135. Die Justiz-Commiss. Rath Heerwagen'schen Erben dahier.
136. Advocat Göringer'sche Erben zu Ansbach.
137. Der Königl. Würtemberg. Fiskus für die vormalige Deutsche Hofkammer zu Mergentheim.
138. Königl. Würtembergischer Oberamtmann Richter zu Crailsheim.

Baireuth, am 5. August 1824.

Königlich Baierisches Kreis- und Stadtgericht.
Pöhlmann, v. n.

Der überschuldete Hufschmiedsgesell Johann Nikol Leonhardt dahier, hat mit seinen Gläubigern einen Nachlaß-Vertrag errichtet, zu dessen Vollzug die unterfertigte Gerichtsstelle die öffentliche Bekanntmachung für nothwendig erachtet, daß am

5. Januar k. Js.

beim Justitiar zu Hof die versilberte Activmasse vertheilt werden soll, zu welcher Tagesfahrt sich daher alle noch unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners, Vormittag um 10 Uhr einzufinden, und ihre allenfallsigen Ansprüche zu liquidiren, auch durch Vorlegung der darüber sprechenden Urkunden zu bescheinigen, oder zu gewärtigen haben, daß sie von der Masse ausgeschlossen werden. Schnarchenreuth, den 25. November 1824.

Das Königlich Baierische Adelich von Kochische Patrimonial-Gericht 1te Classe.
Wächter.

Am 25. December werden die beiden Unternehmer der Liebhaber-Concerte ein Vokal- und Instrumental-Concert geben. Die zu gebenden Parthien werden durch den Concertzettel bekannt gemacht werden. Der Subscriptionspreis ist 24 kr., Eintrittspreis 30 kr.

Barth, Stadtmusikus. Riedel, Stadtkantor.

Bis nächsten Freitag den 27ten d, Ms. können noch Loose abgegeben werden:

1) Von der Herrschaft Altenbuch, Ziehung bestimmt und unabänderlich den 27ten d. Ms. à 4 fl. 54 kr.;
2) von der Fabrik ꝛc. in Schwabach, Ziehung den 26ten d. Ms. à 5 fl. 24 kr.;
3) von dem Schlößchen ꝛc. in Oberhaußen bei Augsburg, Ziehung unwiderruflich den 6. Januar 1825, à 2 fl. 42 kr.

Simon Blumenfeld.

Einem verehrlichen Publikum bringe ich zur Anzeige, daß ich bei der Uebernahme meines väterlichen Anwesens auch das Geschäft des Rosoli und Brandweins übernommen habe, welches von derselben Güte ist. Folgende Sorten sind bei mir um den billigsten Preis zu haben: die Maas Spiritus fini 48 kr., Vorlauf 24 kr., Mannheimer Wasser, 36 kr., Nuß, Himbeer, Zimmet, Nelken, Citronen, Persico 30 kr. Doppelt abgezogenen, als: Anis, Pomeranzen, Kümmel, Calmus, Wachholder, bittern, 24 kr.; Rosoli, als: Anis, Pomeranzen, Kümmel, Calmus, Wachholder, bittern, 20 kr.; den besten alten abgelegenen Frucht-Brandwein zu 16 kr. Ich bitte, mich mit Aufträgen zu beehren.

Johann Georg Händel, vor dem Eremitage Thor Nr. 1.

Nachdem die hiesige Königl. Filial-Lotto-Cassa aufgelöst, und nach Nürnberg gezogen worden, ist unterzeichnetes Lotto-Comtoir, dem hohen Auftrag Einer Königl. Baierischen General-Lotto-Administeration vom 28. Juli l. J. zufolge, angewiesen, die Besoldungen und Regie-Ausgaben des hiesigen Königl. Revisions-Amts auszuzahlen. Ich mache dieses mit dem Bemerken bekannt, daß diese Bezüge am 22ten jeden Monats gegen Bescheinigung bei mir in Empfang genommen werden können. Baireuth, am 20. December 1824.

A. Erlebach, Comtoir 456.
E. N. 218, in der Ziegelgasse.

Unterschriebene macht hiermit bekannt, daß am zweiten Weihnachtsfeiertag kein Ball, sondern die gewöhnliche Tanzmusik gehalten wird. St. Georgen, am 20. December 1824.

Christianna Strauß.

Unterzeichneter ist gesonnen, am zweiten Weihnachts-Feiertag, als am 26. December, eine Tanzmusik für ansehnliche Personen zu halten. Der Anfang ist um 7 Uhr. Der Eintritt die Person 24 kr.

Johann Lochmüller, Gastwirth zum weißen Lamm.

Am zweiten Weihnachts-Feiertag, den 26. December, ist Bürgerball im Saale zum goldnen Anker. Der Anfang ist um 8 Uhr und der Eintrittspreis 30 kr. für die Person.

J. G. Schaller.

Ein Reisender sucht einen Reisegefährden nach München, welcher bei dem Gastwirth Döring zu Baireuth das Weitere erfahren kann.

Im Hauße N. 87 ist ein Felsenkeller, mit drei Nebengängen, zu vermiethen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 255. 23. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 19. December. Ihre Majestät unsere allergnädigste Königin, und Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessinnen Marie und Louise sind gestern Abends im erwünschtesten Wohlseyn wieder zu München angekommen.

Wegen der bevorstehenden Stände-Wahlen ist folgende Königl. Verordnung ergangen: „Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Wir haben in Gemäßheit der Bestimmung des VII. Titels §. 22 der Verfassungs-Urkunde beschlossen, die Stände des Königreichs allernächstens einzuberufen. Da die Vorarbeiten, deren Herstellung Wir Unsern Kreis-Regierungen bereits im Laufe des Monaths September dieses Jahrs anbefohlen, und deren Beschleunigung Wir denselben nachdrücklichst aufgetragen haben, nunmehr vollendet seyn müssen, so ist es Unser Wille, daß die Wahlen selbst in verfassungsmäßiger Weise bei Empfang dieses alsbald vorgenommen, und mit unausgesetzter Thätigkeit dergestalt vollführt werden, daß Uns die Resultate derselben unfehlbar bis zum 20. Januar des nächstfolgenden Jahres vorgelegt seyn können. Zu diesem Behufe lassen Wir in der Anlage I. die Zahl der zu wählenden Abgeordneten und deren Vertheilung auf die einzelnen Classen und Kreise zur öffentlichen Kenntniß bringen, und befehlen Unsern Kreis-Regierungen, Kammern des Innern, sich nach dieser Vertheilung, welcher unter Ziffer II. das Verzeichniß der zur Wahl der Stände-Abgeordneten berechtigten Städte und Märkte beigefügt ist, in allen Puncten genau zu achten. Von Unsern getreuen Unterthanen erwarten Wir mit Zuversicht, daß sie ihre Wahl auf Männer richten werden, welche dieser Bestimmung in jeder Hinsicht würdig sind, und mit klarer Einsicht in die Erfordernisse des allgemeinen Wohls solche Gesinnungen verbinden, welche Uns und dem Vaterlande die Bürgschaft reinen Eifers in ihrem Berufe gewähren. Wien, den 12. December 1824.

Maximilian Joseph.

Graf von Thürheim.

Auf K. Allerhöchsten Befehl:
der General-Secretair,
Franz v. Kobell.

Hamburg, 11. December. Ein gewisser Ugoni aus Brescia, der seiner Zeit wegen Theilnahme an den Umtrieben der Carbonari im Oesterreichischen Italien, in contumaciam zum Tode verurtheilt worden war, jedoch sich nach England geflüchtet hatte, war vor Kurzem so verwegen, hieher zu kommen, ohne nur seinen Nahmen zu verändern. Er wurde hier bald entdeckt, auf Requisition der Kaiserl. Oesterreichischen Gesandschaft dahier verhaftet and sollte in einigen Tagen ausgeliefert und abgeführt werden. Jedoch in der vorgestrigen Nacht hat er in dem hart am Wasser ligenden Zimmer des Wiesenbaums, in welchem er gefangen gehalten wurde, die Gitter durchgefeilt und sich, vermittelst eines Bettlackens, heruntergelassen, und ist entflohen. Man hat ihn sogleich mit Steckbriefen verfolgt.

Großbrittanien.

London, 5. December. Consols 95¼. Mexicanisches Anlehen 68⅛. Columbisches 85¾. Spanisches 25¾. Das Griechische Anlehen, welches einige Wochen lang auf Rechnung 20 zu 100 stand, wird jetzt immer mehr und zwar heute schon, mit ¾ Procent-Prämie, gesucht. Es muß noch mehr steigen, da die siegreichen Griechen so beharrlich und glücklich auf ihrem Wege zur Unabhängigkeit vorwärts schreiten. —

Der Courier enthält nachstehenden höchst wichtigen, wahrscheinlich halboffiziellen Artikel:

„Die seit einiger Zeit so häufigen Versammlungen des Kabinets haben zur Entstehung von mancherlei Gerüchten Veranlassung gegeben, worüber wir unsern Lesern die

Digitized by Google

nöthigen Erklärungen zu geben schuldig sind. Diese Gerüchte drehen sich nähmlich um folgende vier Hauptpuncte: 1) um die täglich wiederkehrenden Versammlungen des Kabinets selbst; 2) um die vermuthete Zurückziehung des Lords Liverpool aus dem Ministerium wegen des Zustandes seiner Gesundheit; 3) um die Verwicklungen zwischen England und Russland, welche sogar die Absendung des Herrn Strafford nöthig machten; und endlich 4) um die beabsichtigte sofortige Anerkennung einiger der neuen Staaten Süd-Amerikas.

„Was den ersten Punct betrifft, so weis man, daß um diese Jahreszeit häufige Versammlungen des Kabinets-Ministeriums schon seit langen Jahren her, gewöhnliche Erscheinungen sind, indem solches gewohnt ist, vor dem Eintritt des Weihnachtsfestes die Staatsgeschäfte auf einen festen Fuß zu setzen. Was die Gesundheit des Lords Liverpool anbelangt, so ist solche freilich nicht so, wie sie dessen zahlreiche Freunde wünschen dürften, aber doch auch nicht so geschwächt, um ihn an sein Zurückziehen aus dem Kabinet denken zu lassen, worüber, wie wir unsere Leser versichern können, auch noch nicht einmahl eine Frage war.

„Wir kommen nun auf unsere Streitigkeiten mit Russland, und wir können nicht läugnen, daß es zwischen diesem Hofe und dem unsrigen einige Streitpuncte giebt. Die Absendung des Herrn Strafford Canning spricht selbst für diese Thatsache. Wir glauben aber versichern zu können, daß die Unterhandlungen, die über die Beilegung derselben eröffnet sind, den besten Fortgang haben und die Hoffnung des Abschlusses einer Uebereinkunft geben. Diese Streitpuncte betreffen hauptsächlich die von beiden Ländern angesprochenen Rechte auf die nordwestlichen Küsten Nord-Amerikas und auf einige Inseln im stillen Ocean. Es ist allerdings sehr zu wünschen, daß diese Sache beigelegt werde, ehe die Erörterungen hierüber einen ernsthaftern Character annehmen.

„Die Angelegenheiten Griechenlands sind ohne Zweifel auch mit bei diesen Versammlungen erwogen worden. Ueber diesen Punct erwartet man ebenfalls die günstigsten Resultate von der Sendung des Herrn Canning. Die Instructionen, die ihm über diesen Gegenstand mitgegeben worden sind, und seine bekannten Talente lassen nicht den geringsten Zweifel hierüber aufkommen.

„Was endlich die Süd-Amerikanische Frage betrifft, so können wir wiederhohlt versichern, daß hierüber noch keine Entschließung gefaßt worden ist, und auch keine gefaßt werden kann. Unser Ministerium darf hierin auch keine unmittelbaren Maßregeln adoptiren. Ueber diesen Gegenstand ist sich die Ansicht des Englischen Ministeriums durchaus unverändert geblieben. Kurz der Zustand unserer öffentlichen Angelegenheiten both noch zu keiner Zeit ein so glänzendes Gemählde von Wohlstand und eine so glückliche Aussicht auf die Fortdauer der Ruhe, der sich gegenwärtig unser Vaterland erfreut, dar. Das Resultat unserer eben gegebenen Erläuterungen ist daher kein anderes, als den Freunden des Friedens das vollkommendste Zutrauen auf die Beibehaltung desselben einzuflößen." —

Einen gleich wichtigen Artikel enthält der nähmliche Courier über die Lage Frankreich bei der bevorstehenden Eröffnung der Kammern:

„Alle Nachrichten, sagt derselbe, die wir aus Paris erhalten, stimmen in der Behauptung überein, daß das gegenwärtige Französische Ministerium vollkommen fest stehe. Der vermuthete Inhalt der Thronrede ist gegenwärtig schon der Gegenstand aller Unterhaltungen der ausgezeichnetsten Gesellschaften der Hauptstadt. Man versichert, die Sprache derselben werde fest und von einer Art seyn, um den Hoffnungen jeder ehrgeizigen Faction ein Ziel zu setzen. Dieser Umstand, verbunden mit der Gewißheit, daß das Renten-Reductions-Project bei der dießmahligen Sitzung nicht zur Sprache kommen wird, flößt allgemeines Zutrauen ein. Die ministeriellen Französischen Blätter sprechen so unverhohlen und offen über die Frage der Entschädigung der Ausgewanderten, daß man nicht mehr daran zweifeln darf, das Französische Gouvernement habe über diesen Gegenstand schon eine bestimmte Entschließung gefaßt. Diese Entschließung der Regierung wird weder durch die dringenden Anforderungen der dabei interessirten Partheien, noch durch die ohnmächtigen Angriffe der Liberalen erschüttert werden können. Was das Gesetz wegen der religiösen Feier der Ehen betrifft, so erfährt man, daß der betreffende Gesetzes-Vorschlag, indem er auf der einen Seite die bürgertiche Freiheit, welche ein durch die Charte und das Civil-Gesetzbuch allen Franzosen garantirtes Recht ist, sichert, auf der andern Seite mit der Achtung in Einklang gesetzt werden wird, welche jedes Individuum dem Ritus seiner Kirche, in welcher er erzogen, schuldig ist. Das Gesetz über die Bestrafung des Kirchenraubs wird mit einer solchen Veränderung von Neuem vorgelegt werden, welche auf einmahl jeden politischen und religiösen Einwurf beseitigt. Die Prinzen der Königlichen Familie sollen durch eine specielle Königliche Ordonnanz eingeladen werden, ihren Sitz in der Kammer der Pairs einzunehmen. Man hält dies für ein Mittel, den Ministern die Stimmenmehrheit zu versichern, um so mehr, da wahrscheinlich alle den Kammern vorgelegt werdenden Gesetzesentwürfe zuvor in dem Kabinetsrath und in Gegenwart des Dauphins dürften erörtert werden. Die Minister sollen daher auch, wie man bestimmt behaupten will, auf den Plan, noch mehrere Pairs auf eine außerordentliche Art zu ernennen, Verzicht gethan und sich begnügt haben, nur ein dreien ausgezeichneten Prälaten des Französischen Clerus gegebenes Versprechen, solche zu Pairs zu erheben, zu erfüllen. Die

Digitized by Google

Ernennung dieser drei Prälaten zur Pairswürde ist bereits erfolgt. Alles, was auf die Räumung Spaniens Bezug hatte, soll, wie man behauptet, nach einem bestimmten früher verabredeten Plane statt gehabt haben. Im Ganzen wird auf der Halbinsel ein Corps von 24,500 Mann zurückbleiben."

Spanien.

Madrid, 7. December. .... „Nun sind die Französischen Truppen wirklich abgezogen. Gott weis auf wie lange! denn bei dem Zustand, in welchem sie Spanien verlassen, ist es dessen Regierung unmöglich, den Beistand fremder Bajonette lange zu entbehren.

Madrid, 9. December. Die Nachricht von der Wegnahme der Insel Ysica durch die Constitutionellen ist unserer Regierung auf eine officielle Weise mitgetheilt worden. Privatbriefe aus dem Französischen Hauptquartier zu Burgos besagen, daß die Truppen, die auf dem Wege nach Frankreich waren, Befehl zum Haltmachen bekommen haben. Sie sollen nach weitern Nachrichten vorläufig bis zum 1. April an den beiden Ufern des Ebro Cantonirungsquartiere beziehen. Man glaubt, daß die Erscheinung zahlreicher constitutionneller Banden auf mehrern Puncten des Königreichs Veranlassung zu dieser Maßregel gegeben haben. —

Herr von Ugarte erfreuet sich von neuem des unumschränkten Zutrauens unseres Monarchen. Er ist im eigentlichen Sinn des Wortes König von Spanien. Auf keinem Fall wird aber seine Regierung in den Annalen nach der Fülle des Glücks angeführt werden können, das sie geschaffen, denn alles gehet schlecht. Der Spanischt General, der zu Saragossa befehligt, hat um seine Abberufung angehalten, auf den Fall, wenn die Franzosen noch die Stadt räumen sollten. Man fürchtet sehr für die Ruhe derselben. — Da mehrere Schiffe der Constitutionellen an den Küsten Andalusiens kreuzen, so haben Se. Majestät befohlen, daß keinem nur irgend verdächtigen Individuum mehr erlaubt werden soll, seinen Aufenthalt in einem an der Küste liegenden Orte zu nehmen. Es scheint nach neuern Nachrichten, daß es nicht die große Insel Majorca, sondern die kleinere der Balearen, Ysica, ist, deren sich die Constitutiellen bemächtiget haben. Man spricht dermalen dahier von nicht andern, als von diesem Ereigniß. Fast in allen Provinzen bilden sich constitutionnelle Banden, ihre Anzahl wächst durch die täglichen Proscriptionen. Von Cadix sind zwei bewaffnete kleinere Kriegsschiffe ausgelaufen, um die Schiffe der Constitutionnellen aufzufangen, allein dessen ohngeachtet werden täglich von den letztern die nach Cadix mit Lebensmitteln bestimmten Barken angehalten und weggenommen. Auf einer dieser letztern befanden sich 60 Ochsen aus der Barbarei. — Der Oculiste Lizardi macht erstaunenswürdige Operationen. Er gibt Blinden, die es schon seit ihrer Geburt waren, das Gesicht wieder. Ach! möchte er doch auch die Augen des Spanischen Monarchen öffnen können, um ihm die gefährliche Lage erkennen zu lassen, in welcher er und die Nation sich gegenwärtig befinden. — Es geschah auf die Einladung unserer Königin, der die Uneinigkeit unter den Mitgliedern der Königlichen Familie schmerzlich fiel, daß der Infant Don Franzisco nach dem Escurial zurückkam. Es gelang auch, wie man behauptet, ihren edlen Bemühungen, die vollkommenste Einigkeit unter der Königlichen Familie wieder herzustellen.

Die Bande der Constitutionnellen, die sich in Rioja gebildet hat, nimmt jeden Tag an Anzahl zu, und wehe den Pfaffen, die in ihre Hände fallen.

Man beschwert sich darüber, daß in Catalonien die Geistlichen den ganzen Einfluß ihres Standes dazu mißbrauchen, um den öffentlichen Geist irre zu leiten, und daß sie es sogar wagen, auf der Kanzel gegen die Franzosen loszuziehen. Die Hauptleitung dieses Kreuzzuges gegen die Franzosen befindet sich in Tarragona. Der Bischof von Neus soll an der Spitze stehen. Diese Leitung selbst aber, die ihre Verhaltungs-Befehle von der apostolischen Junta erhält, schickt zu gleichem Zwecke viele Kapuziner in alle Provinzen ab.

Der Französische General Latour-Foissac hat sich genöthigt gesehen, den Spanischen Polizei-Intendanten in Cadix wegen der schreienden Erpressungen, die sich derselbe erlaubte, nach Chiclana zu verweisen.

Nachdem die Spanische Regierung es in ihren letzten Unterhandlungen durchgesetzt hat, daß 8 bis 10,000 Mann Französische Truppen mehr, als Anfangs beschlossen war, in Spanien zurückbleiben, und nahmentlich auch in Saragossa, Santona und Corunna Französische Besatzung bleibt, so wird sich jetzt die Gesammtzahl der wirklich aus Spanien abziehenden Truppen auf höchstens 15,000 Mann belaufen, und von den 45,000 Mann, die bisher die Occupations-Armee bildeten, werden etwa 30,000 in Spanien zurückbleiben.

In einem Schreiben aus Madrid vom 2. December liefet man: Die Anstrengungen der apostolischen Junta, die in den letzten Zeiten unverrückt die Wiederherstellung der Inquisition zum Zwecke hatten, aber bisher durch

Digitized by Google

wichtige politische Rücksichten nicht beachtet worden zu seyn schienen, haben endlich doch noch einen vollkommenen Erfolg gehabt. Wir werden in Kurzem die Inquisition in Spanien wieder aufleben sehen und zwar noch mit furchtbarerer Gewalt, als dieses Gericht in den letzten Zeiten hatte. Man spricht davon als von einer entschiedenen Sache, und hier folgt, was hierüber aus dem Escurial verlautet: Die Bischöfe, in ihrer Eigenschaft als geborne Inquisitoren, werden jeder in seiner Diöcese eine Junta von solchen Geistlichen zur Hand haben, die durch ihre Anhänglichkeit an die Sache des Throns bekannt sind. Diese Junta wird über Verbrechen gegen die Religion nach den Vorschriften der alten Inquisition entscheiden. In der Hauptstadt soll eine Central-Inquisitions-Junta errichtet werden, die zu ihren Chefs die jedesmahligen Erzbischöfe von Toledo und St. Jago hat. Die erstere Junta führt die Untersuchung und fällt das Urtheil, welches letztere aber nicht eher vollzogen werden darf, bis es durch die oberste Glaubensjunta in Madrid ist bestättigt worden.

Ein anderes Schreiben sagt: Die apostolische Faction fängt an, auf die kühnste Art loszubrechen. Das Decret zur Wiederherstellung der Inquisition liegt völlig in Bereitschaft, um dem Könige zur Unterschrift vorgelegt zu werden, und der sterbende Einfluß des Herrn Ugarte hat allein noch seine Bekanntmachung verhindern können. Alle Batterieen sind gegen den Minister Zea gerichtet, den man für einen Freimaurer und Ketzer ausgiebt, weil er nicht leiden will, daß man Jedermann verfolgt.

Italien.

Rom, 30. November. In Folge der außerordentlichen Wohlfeilheit der Landes-Erzeugnisse auch bei uns, haben bereits einige der hiesigen Landpächter ihre Zahlungen einstellen müssen. Die Grundherren, besonders der kleinere Adel, der weder den Credit, noch die Möglichkeit hat, nach Abschneidung des Ueberflüssigen noch das Nothdürftige zu erhalten, wie der größere Adel, kommt dadurch in große Verlegenheit. Vielleicht daß dieser widernatürliche Zustand ein altes Uebel Italiens heilen, und den Adel zum Landbau zurückführen wird, dem er sich, mit weniger Ausnahme, im höchsten Grade entfremdet hatte.

Die hiesigen Buden der Engländer werden mit jedem Winter mit neuen Verkaufs-Artikeln bereichert. Schon sind hier Englische Banquiers, Weinhändler, Aerzte, Spezereihändler, Sattler und Schneider. Somit wird ein großer Theil des Geldes, das die Engländer hier verzehren, sogleich durch Leute von ihrer Nation wieder verdient. Uebrigens ist die Zahl der Fremden diesen Winter über in Rom geringer und des Aufwandes weniger. Das heilige Jahr und Florenz, wo man es weit wohlfeiler zu leben findet, hat hierin Rom vieles geschadet.

Vermischtes.

Den durch die Ueberschwemmung am 19. November d. Js. in Elend versetzten Einwohnern Petersburgs kommt von allen Seiten des großen Reichs bedeutende Hülfe zu. Auf einer, zu ihrer Unterstützung, in Petersburg selbst eröffneten Subscription stehet Ihre Majestät die Kaiserin Mutter mit funfzigtausend und auch jeder der beiden Großfürsten mit funfzigtausend R., Se. K. H. der Prinz von Oranien mit zwanzigtausend Rubel, der junge Graf Dmitry Scheremetjew mit funfzigtausend R., viele Offiziere der Garde-Regimenter mit fünf-, mit acht- auch mit zehntausend Rubeln, der Kaufmann Mechleff mit dreißigtausend Rubel. Auch die Geistlichkeit der Stadt hat beträchtliche Beiträge dazu gegeben. Binnen wenigen Tagen waren durch diese Subscription eilf Millionen Rubel zusammen gebracht.

Von Georg Adam Fallier, einem Sohne des verlebten Schönfärbers David Fallier dahier, geboren im Jahre 1778, ist seit dem Jahre 1813, in welchem er sich als Besitzer eines Wirthshauses zu Battimore, in dem nordamerikanischen Freistaate Maryland befand, keine Nachricht eingelangt. Auf Antrag seines Bruders, des Kunstfärbers Johann Martin Fallier dahier, welcher zugleich als Curator absentis bestellt worden ist, wird nun dem gedachten Georg Adam Fallier resp. dessen allenfallsigen unbekannten Erben und Erbnehmern hierdurch aufgegeben, sich am

20. April 1825,

oder bis zu diesem Termin vor unterfertigter Stelle entweder schriftlich oder persönlich zu melden und das Weitere zu erwarten. Sollte gegenwärtige Vorladung fruchtlos bleiben, so wird Georg Adam Fallier für tod und werden dessen nächste Verwandte, in so fern sie sich als solche legitimirt haben, als Erben des gesammten Nachlasses des Verschollenen nach Maasgabe der gesetzlichen Vorschriften erklärt werden. Wunsiedel, den 20. April 1824.

Königlich Baierisches Landgericht.

Wirth, v. n.

Im Hause N. 87. ist ein Felsenkeller, mit drei Nebengängen, zu vermiethen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 256. 24. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Cassel, 18. December. Gestern, am 17ten d. M., wurde in einer feierlichen Cour, welche in dem Palais Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten Mittags um 2 Uhr statt fand, die bevorstehende Vermählung Ihrer Hoheit der Prinzessin Maria von Hessen, und Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des regierenden Herzogs zu Sachsen-Meiningen, durch den Minister des Kurfürstlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, in Folge der von demselben eingeholten allerhöchsten Befehle, formell declarirt, und wurden sodann nach dem Eintritt Sr. Königl. Hoh. des Kurfürsten, J. K. H. der Kurfürstin und J. H. der Durchl. Braut, so wie J. H. der Prinzessin Caroline von Hessen, in den Coursaal, von dem anwesenden diplomatischen Corps, den eingeladenen Damen, Ministern, Oberhof- und Hofchargen, Staabsoffizieren und Dicasterien die ehrerbietigsten Glückwünsche abgestattet.

Madrid, 10. December. Der Prinz Maximilian von Sachsen kam am 4ten d. M. Abends im Escurial an. Die Königin und die ganze Königliche Familie waren dem hohen Gaste bis nach Guadarrama entgegengefahren, von wo aus sie insgesammt sich nach dem Escurial zurückbegaben, wo der König in dem Kapitals-Saale sie empfing. Gleich darauf erschien der Prior des Klosters vor der Königl. Familie, und both ihr das Crucifix, das er in der Hand hielt, zum Kuße an, worauf er sich in die Kirche begab und ein Te Deum abhalten ließ, um Gott für die glückliche Ankunft des erlauchten Gastes zu danken.

Frankreich.

Schreiben aus Paris, vom 14. December. Wiewohl der Zeitpunct der Königl. Krönung zu Rheims noch vier bis fünf Monathe hinausliegt, so nimmt diese Feierlichkeit doch schon jetzt die ganze Einbildungskraft der Franzosen in Anspruch; und wer den Charakter dieses leicht beweglichen Volks nur einigermassen kennt, den wird es nicht befremden, daß es darüber die wichtigsten politischen Interessen vergißt, und sich weit mehr mit diesem, dem größten Theile der gegenwärtigen Generation ganz neuen Schauspiele beschäftigt, als mit den Gegenständen der Erörterung, die in der nahe bevorstehenden Session der gesetzgebenden Kammern vorgelegt werden dürften. In der Krönungsstadt Rheims sind bereits eine solche Menge von Bestellungen zu Wohnungen für jene Epoche gemacht worden, daß es, wie versichert wird, schwer halten dürfte, die sich später Anmeldenden zu befriedigen. Die Miethpreise der Zimmer in solchen Gegenden der Stadt, welche eine Aussicht nach dem Dom gewähren, sind bis auf 200 Franken für den Krönungstag gestiegen und verhältnißmäßig in andern Straßen, die eine minder günstige Lage haben. — Unter den mittleren Classen der Bevölkerung dieser Hauptstadt herrscht jetzt eine so allgemeine Zufriedenheit mit der neuen Regierung, und ein so fröhlicher Muth, daß diejenigen, welche die öffentliche Meinung nach den Aeußerungen ihrer anmaßlichen Organe, der Journale der Opposition, beurtheilen wollten, sich durch den Augenschein bald enttäuscht finden würden. Man kann ohne Hyperbel sagen, daß Carl X. von den Bewohnern seiner Hauptstadt wahrhaft vergöttert wird, und wer auch nicht, wie ein Franzose, sich so leicht zur Adoration hinreißen läßt, gibt sich der aufrichtigsten Bewunderung hin, wenn er die von hoher Klugheit und probefester Charakterstärke des erlauchten Monarchen zeugende Handlungsweise mit klaren Blicken betrachtet. Es ist kein Gedanke daran, daß irgend eine Classe der Unterthanen Sr. Majestät sich einer Begünstigung zum Nachtheil des Gemeinwesens zu erfreuen hätte; denn die projectirte Entschädigung der Emigranten darf wohl nimmer unter diesem Gesichtspuncte angesehen werden, da Gerechtigkeit und Staatsklugheit eine solche Maßregel in gleichem Grade erheischen.

So wie aber der Monarch den Franzosen Begeisterung einflößt, so kann man auch hinsichtlich des Herrn von Villele behaupten, daß dieser in der Masse der Nation große Achtung genießt, und daß die Empfindung des Hasses nur in den Reihen derjenigen vorherrscht, welche für ihre Person mehr oder weniger directen Ver-

Digitized by Google

theil aus einer Ministerial-Veränderung zu ziehen hoffen. Der Franzose räumt den intellectuellen Eigenschaften des Menschen bei weitem die oberste Stelle ein, und da nun der Präsident des Ministerraths hiervon vielfältige Beweise abgelegt hat, so steht er sehr hoch in der Meinung der großen Mehrheit.

Es muß sich nunmehr bald ausweisen, welchen Effect der Rückzug eines Theils des Besatzungs-Heeres aus Spanien auf das Benehmen der Regierung Ferdinand VII. äussern wird. Die Lage der Dinge auf der Halbinsel scheint in der That einer entscheidenden Crisis sich zu nähern und wenn gleich Frankreich sich vor der Hand aller directen Einmischung dabei enthalten wird, so zeigt doch offenbar selbst die militairische Stellung, die es angenommen hat, daß es sich vorbehalte, im äussersten Falle seine entscheidende Stimme geltend zu machen. Im übrigen hat noch nie, seit der Restauration, eine große Maßregel der äußern Politik unserer Regierung sich eines so allgemeinen Beifalls der Nation zu erfreuen gehabt, als der Rückzug unserer Truppen aus Spanien, dem aber freilich von den Uneingeweihten ganz andere Motive unterstellt werden, als ihm wirklich zum Grunde gelegen haben dürften.

Großbrittanien.

London, 15. Dezember. Das als rein royalistisch und ministeriell bekannte Blatt die Eclipse enthält heute nachstehenden in dem gegenwärtigen Augenblick nicht unwichtigen Artikel: „Wenn Russland noch auf dem seiner Politik unterlegten Plane beharren sollte, heißt es da, Griechenland unter sein Protectorat zu nehmen, ohnerachtet diese unerbethene Dazwischenkunft weder durch dringende Umstände, noch durch die Wünsche der Griechen selbst gerechtfertiget erscheint, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß Großbrittanien zu jeder, auch der unerwartetsten Maßregel, seine Zuflucht nehmen wird, um die Unabhängigkeit Griechenlands anzuerkennen, und dieses Land unter seinen Schutz zu nehmen, welcher geeignet ist, es mit gleicher Kraft gegen seine offenen Feinde und gegen seine nicht weniger gefährlichen Freunde zu vertheidigen. Es ist auch nur England allein, diese so mächtige Seemacht, welche den Griechen einen nüzlichen und wirksamen Schutz kann angedeihen lassen, auf den Fall, wenn leztere gezwungen seyn sollten, sich noch in die Arme irgend einer Macht werfen zu müssen."

Briefe aus Paris wollen versichern, das Französische Gouvernement habe nicht nur die Unterhandlungen mit Hayti wieder angeknüpft, sondern sey auch sogar in dem gegenwärtigen Augenblick entschlossen, auf alle seine Rechte auf diese Insel Verzicht zu leisten. Die Insulaner machen sich dagegen anheischig, hundert Millionen Franken an Frankreich zu bezahlen, von welchen fünf und vierzig bestimmt seyn sollen, zur Entschädigung der alten Colonisten zu dienen. Frankreich, sagen diese Briefe weiter, habe sogar auf die Besetzung der zwei vorzüglichsten Festungen und Häfen dieser Insel, die zur Garantie für die richtige Bezahlung der stipulirten Summen dienen sollten, verzichtet. An dieser leztern Clausel scheiterten bekanntlich die leztern Unterhandlungen.

Vor einigen Tagen meldete ein Londoner Blatt aus einem Brief aus Haiti, angeblich vom lezten October: „man glaube, Haiti werde im Frühjahre von den Franzosen angegriffen werden, und man treffe deshalb die nöthigen Maßregeln, um die ganze männliche Bevölkerung der Insel in den Waffen zu üben. Bei den bekannten großen Schwierigkeiten, die einem Feind auf dieser Insel, ihrer Beschaffenheit nach, entgegen stehen, wäre es den Franzosen, wenn ihnen auch eine Landung gelingen sollte, nicht möglich."

Süd-Amerika.

Ueber die Kriegs-Operationen Bolivars vor dem Treffen am 6. August liefert die Zeitung von Buenos-Ayres, der Argus, vom 17. September folgende Details: „Am 25. Juni ging Bolivar mit drei Divisionen Armee über die Anden. Die Armee bildete drei Divisionen. Die erste unter dem Befehl des Generals Cordova zog über Cagatambo; die zweite, vom General Lava befehligt, über Charia, und die dritte, die über den Engpaß von Guahanco zog, hatte zum Befehlshaber den General Lamar. Bei Acobamba stieß man auf die 3500 Mann starke feindliche Avantgarde. Sie wurde angegriffen und vollkommen in die Flucht geschlagen; der General Monnet, der sie befehligte, wurde verwundet. Dieser General fiel außerdem, so wie Alles, was dem Schwerte entging, als Gefangener in die Hände der Sieger. Noch vor dem Gefechte waren 500 Fußgänger und 160 Reiter, von dem Spanier Pena befehligt, unter unsre Fahnen getreten und hatten sich sehr tapfer geschlagen. Vier Canonen, Munition aller Art und eine gute Anzahl Pferde und Flinten blieben als Siegeszeichen in Bolivars Händen. Die Avantgarde der Independenten-Armee hat bereits Janga passirt. Canterac, der zwei Meilen von Cabchicakchi stand, zog sich von Stellung zu Stellung zurück. Er machte Miene, sich auf Azato zu werfen; allein dies war nur eine List, um Zeit zu gewinnen, sich mit den Trümmern seiner Armee nach Guayanco zu retten. 1500 Pferde oder Maulthiere, die uns der Feind auf seinem Rückzuge überlassen mußte, sind bereits schon gegen Canterac gebraucht worden. Die Truppen unter den Befehlen der Generale Sansana, Olero und Carreno haben bereits alle vorlie-

Digitized by Google

genden Berge und Defileen besetzt, um den Spaniern jeden Rückzug abzuschneiden. Der Mittelpunct der Befreiungs-Armee ist bereits zu Siesgna und der unsterbliche Bolivar an der Spitze seines Vortrabs zu Calchicakchi." — (Canterac indessen manövrirte so gut und vorsichtig, daß beide Armeen sich erst am 6. August in der Ebene von Junin trafen, wo es zu einem Treffen kam, in welchem die Spanier geschlagen wurden.)

Die föderale Zeitung von Baltimore vom 11. November meldet einen vollständigen Sieg der Patrioten über die Royalisten in Peru. Man liest gleichfalls in einem Journal aus New-York: Ein uns so eben mitgetheilter Brief aus Porto-Cabello vom 18. October enthält den folgenden Paragraph: „Gestern sind Nachrichten aus Peru eingelaufen. Bolivar und Canterac sind aufeinander gestoßen, und es ist ein allgemeines Treffen erfolgt, worin der Letztere geschlagen und seine Armee in die Flucht geschlagen worden ist. Bolivar hatte 15000 Mann und hatte einen Verlust von 6000 Mann theils an Todten theils an Verwundeten erlitten. Er hat Lima und Callao in Besitz genommen und jagt alles vor sich her." Der Redacteur des Amerikanischen Journals setzt hinzu: Man hat ohne Zweifel nicht vergessen, daß unsre letzten officiellen Nachrichten aus Peru den Bericht über einen von den Patrioten am 7. August über die Cavallerie des Canterac errungenen Sieg enthielten, und [illegible] daß Bolivar darauf zählte, sogleich die royalistische Infanterie verfolgen.

Ferner sagt das New-Yorker Journal, wir zweifeln nicht daran, daß die oben mitgetheilten Nachrichten wahr sind, und folglich die Sache der Patrioten völlig siegreich ist. Wir müssen noch hinzufügen, daß wir die Person vollkommen kennen, die den fraglichen Brief geschrieben hat, und wir wissen, daß sie unfähig ist, Nachrichten auszubreiten, von deren Wahrheit sie nicht völlig überzeugt wäre.

Nach Versicherung eines Briefes aus Quilca, einem kleinen Hafen in Peru, vom 19. August, sollen die Royalisten in Potosi sich gegen Ferdinand erklärt haben und die Spanischen Kriegsschiffe, Asia und Achilles in Chiloe angekommen seyn. Die erstere Behauptung bezieht sich wahrscheinlich auf die Uneinigkeiten zwischen Olaneta und Valdez. Ein anderer Brief aus Quilca von demselben Tage meldet, daß ein Amerikanisches Schiff wegen Smuggelhandels von einer Spanischen Brigg gekapert und mitten durch die Blokade-Escadre (?) nach Callao gebracht worden sey, woselbst es condemnirt wurde. — Ein in Newyork angekommener Reisender, der am 7. September Truxillo verließ, hatte ausgesagt, daß in Guatimala in Mexiko ein Bürgerkrieg herrsche, in Leon wären 110 Weiße von den Creolen ermordet worden und die Verbindung mit Truxillo sey gänzlich abgeschnitten. — General Alvear, Gesandter von Buenos-Ayres in Washington, der von seiner Regierung zum Befehlshaber der Buenos-Ayrischen, gegen die Royalisten in Peru bestimmten Armee ernannt worden, war von Washington abgereiset und hatte einen Secretair zurückgelassen.

Griechenland und Türkei.

Lord Gordon, ein ausgezeichneter Philhellene, ist von London aus wieder zu Napoli-di-Romania angekommen. Er überbringt den Griechen mehr als hundert, von den schönen Händen ausgezeichneter Schottischer Damen, aufs prächtigste gestickte Fahnen, von denselben zum Geschenk. Mit ihm sind zugleich vierzig reiche junge Engländer angekommen, welche als Freiwillige unter der Fahne des Kreuzes Dienste nehmen wollen. Bei ihrer Ankunft zu Napoli wurden sie mit 11 Canonenschüssen begrüßt. Zu gleicher Zeit sind zwei Commissaire der Englisch-Griechischen Comitée zu London in dieser Stadt angelangt. Sie sind beauftragt, für ein neues Anlehen Hydra oder Patras zur Hypothek verlangen, welche Plätze alsdann durch eine Englische Garnison von 4000 Mann sollten besetzt werden. (Gleiche Politik befolgte die Königin Elisabeth gegen den neuen Freistaat der Niederlande, welcher ihr auch als Hypothek eines Anlehens einige feste Plätze als Briel, Flieſſingen ꝛc. einräumen mußte.) Man erwartet von England noch ein großes Schiff befrachtet mit aller Art von Kriegs-Geräthe, unter andern um [illegible] Bajonetten und 36,000 Canonenkugeln jeden Kalibers. Der Philhellene Hamilton ist bereits mit 18 Schiffen zu Malta und wird von Tag zu Tag im Archipel erwartet. Er bringt auf diesen Schiffen 80 Englische Genie-Offiziere, 4000 vollständige Uniformen und von der Comitée von London 450,000 Thaler baar Geld auf Rechnung des neuen Anlehens mit. Der Einfluß der Türkischen Parthei, sinkt, diesen Nachrichten nach, täglich in England mehr und mehr und die Ankunft des Herrn Blaquière hatte alle Gemüther zu Gunsten der Griechen gestimmt.

Die dritte Sitzung des gesetzgebenden Corps von Griechenland wurde am 27. October mit großen Feierlichkeiten zu Napoli-di-Romania eröffnet. Die bisherigen Mitglieder der ausübenden Gewalt wurden alle in ihren Stellen bestättigt. Der Kriegsminister Papa-Georgs hat ein Decret über die Formation eines regulirten Artillerie-Corps unter den Befehlen des Herrn Voutier erlassen. Diese Canoniere erhalten eine Uniform, 20 Piaster des Monaths Löhnung und des Tages 300 Drach-

Digitized by Google

men Brod und 15 Paras täglich zum Ankauf des Fleisches.

Vermischtes.

— Mit seltener Kraft und rastlosem Eifer suchten die treffenden Regierungen der Rheingegenden das unübersehbare Elend zu mildern, welches die Ueberschwemmungen in jenen Ländern veranlaßt haben. Aber jenes kraftvolle Wirken für das Heer der Unglücklichen durch Wassersnoth ward schnell die Sache — der Menschheit. Die Glieder aller Stände und Confessionen wetteiferten, thätig einzugreifen, wo es Noth thut, und thun es bis auf diesen Augenblick noch. So haben sich in Stuttgart, Carlsruhe ꝛc. ꝛc. Unterstützungs-Vereine mit dem segensreichsten Erfolge gebildet. So hat Darmstadts edle Bürgerschaft sich durch thätige Hülfsleistungen ausgezeichnet. — Doch welche Feder vermag es, das umfassend zu schildern, was an so vielen Orten das Gefühl der Menschheit anspruchslos, und gerade darum desto herrlicher, zur Hemmung des Menschen-Elendes wirkte. Eine ausgezeichnete Erwähnung verdienen Frankfurts gefühlvolle Menschenfreunde. Zuerst traten die Banquiers Goll und Söhne mit einer Aufforderung zu milden Beiträgen auf. Zu gleichem Zwecke vereinigten sich die Geistlichen aller christlichen Confessionen; beide Theile wurden durch die günstigsten Resultate erfreut, so daß schon am 11. December die Geldbeiträge die Summe von 32,000 Gulden weit überstiegen. Auch die trefflichsten Leistungen im Gebiethe der Kunst wurden für diese heiligen Zwecke verwendet. Der als Mensch und Künstler hochverdiente Kapellmeister Guhr veranstaltete hiezu eine eigene musikalisch-declamatorische Morgenunterhaltung, deren Ertrag überaus glänzend war. Dieselbe Tendenz hatte eine Abendunterhaltung, die von dem gefeierten Cacilien-Vereine unter der Direction des Herrn Schelbe ausging und die baare Summa von 1005 Gulden einbrachte. Eine ähnliche Anerkennung verdienen eben so die Bemühungen des Kaufmanns Dreßler, die Unglücklichen durch Sammlungen von Kleidungsstücken, Betten ꝛc. zu unterstützen, welche gleichfalls die ergiebigsten Resultate gewährten. Endlich befindet sich in diesem Augenblicke ein großherziger Burger Frankfurts auf der Reise nach den bedrängten Gegenden, die er aus eigenen Mitteln bestreitet, um die Art und Weise: wie und wo zweckmäßig geholfen werden kann, durch persönliche Prüfung auszumitteln.

Das Haus Rothschild in London hat eine Subscription zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmungen im November in Noth versetzten Bewohner Süd-Deutschlands eröffnet. Schon am ersten Tage zählte man 150 Unterschriften, an deren Spitze N. M. Rothschild mit einhundert Pfund Sterling und Mrs. Rothschild mit funfzig Pfund stand. Bis zum 8. December waren 1260 Pfund unterzeichnet. Auf einer zweiten, zu eben demselben Zweck eröffneten Subscriptions-Liste, an deren Spitze der Graf Münster stehet, standen am 7. December 800 Pfund Sterling.

Es wird hiermit erklärt, daß die in der hiesigen Zeitung vom Dienstag den 21ten d., sub Nr. 254, pag. 1112 enthaltene Bekanntmachung des Lotto-Collecteurs, Israelite Erlebacher, Comt. 456, nur aus einer unstatthaften, auffallenden Anmaßung desselben hervorgehen konnte, daß daher Erlebacher vorläufig darüber Verweis erhalten, und das weiters Geeignete bereits höhern Orts eingeleitet ist. Baireuth, den 23. December 1824.

Das Königlich Baierische Lotto-Revisions-Amt dahier.

Kunst.

Nach einer 79jährigen irdischen Wallfahrt entschlummerte sanft zu einem besseren Leben gestern Nachts 9½ Uhr, unser geliebter Vater und Schwiegervater, der quiescirt gewesene Königl. Preußische Kammer-Amtmann, Herr Johann Georg Ritter zu Weidenberg. Diesen uns betroffenen schmerzlichen Verlust machen wir unsern verehrtesten Anverwandten und Freunden mit der Bitte um Ihre stille Theilnahme hierdurch bekannt. Baireuth und Weidenberg, am 20. December 1824.

Theodor Ritter, inspicirender K. Baierischer Rechnungs-Commissair, [illegible] von Flotow.

Sophie Lisette Christianne Johanne Herzer, geborne Ritter.

Carl Friedrich Wilhelm Herzer, K. Forstgehülfe.

In der P. G. Hilscherschen Buchhandlung in Dresden ist erschienen, und in der Grauischen Buchhandlung allhier und in Hof zu haben:

Gemälde aus der Geschichte des Ottomanischen Reichs, herausgegeben von Belmont, 4 Bde. 8. Preis eines jeden Bandes 1 fl. 30 kr.

Der Verfasser, welcher unter Benutzung seltengewordener Quellen und Handschriften eine gedrängte Darstellung des Ottomannischen Reichs, seines Emporsteigens und seines Verfalls, eine kurze, aber genaue Charakteristik seiner Herrscher, des Volks-Charakters und in anziehenden Erzählungen seine wichtigsten Epochen liefert, wird gewiß den gebührenden Beifall erlangen.

(Wegen der heiligen Weihnachtsfeiertage wird am Sonntage keine Zeitung ausgegeben.)

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 257. 27. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Dresden, 9. December Seit der am 30. Juni gehaltenen General-Versammlung der Elb-Amerikanischen Compagnie hatte die Direction derselben sich nicht nur des hohen Beitritts Sr. Majestät, sondern auch eines ansehnlichen Zuwachses an Theilnehmern zu erfreuen und hat, in der Aussicht, ihr gewünschtes Ziel bald zu erreichen, zu einer neuen General-Versammlung hieselbst am 20ten d. Ms. die Unterzeichner und die, welche sich noch anzuschließen gesonnen seyn möchten, öffentlich eingeladen.

Italien.

Rom, 1. December. Gestern erschien ein päpstliches Decret, welches strenge Vorschriften in Rücksicht der Kleidung der Geistlichkeit enthält. Die runden Hüte, farbigen Kleider, kurzen Röcke, weltlichen Halsbinden sind verboten. Die Soutane, der Mantel, das Krägelchen sind aufs Schärfste vorgeschrieben und dürfen nicht mehr abgelegt werden. — Seit vier Tagen sind in Rom wegen des vom Papste ausgeschriebenen heiligen Jahres die Schauspielhäuser geschlossen, und werden erst in 13 Monaten wieder eröffnet. Die Predigten, die Andachts-Uebungen haben zahlreiche Zuhörer und Theilnehmer.

Russland.

Petersburg, 3. December. Die Beförderung des innern Handels in den weiten Strecken des Russischen Reichs, das die Producte fast aller Klimate in sich faßt, wird immer mehr das Haupt-Augenmerk der Regierung, die durch Verbesserung der Wege und Verbindungen der Gewässer überall die Communicationen erleichtert. Ein neuer Kanal soll den Don mit der Wolga vereinigen. Die eröffnete Handelsstraße nach Indien und der Tartarei wird dem dortigen Handel eine große Ausdehnung geben. Der Kaiser läßt einen neuen Hafen zu Kertsch anlegen, am Fuße einer Hügelkette, von denen der eine noch der Mithridatesstz heißt, und in deren Nähe die Ruinen der alten Stadt Panticapäa befindlich sind. Taganrok, an der Wolga und am Einflusse des Don, gewinnt mit jedem Jahre an Wichtigkeit. 1809 war dort die Einfuhr 808,775 Rubel an Werth u. die Ausfuhr 1,418,241; wogegen im Jahr 1818 die letztere 13,756,680 Rubel betrug. Bei der dortigen Börse sind nicht weniger als 170 Magazine. Ein Hauptproduct jener Gegend ist der Waizen, der seiner Vortrefflichkeit wegen vor allem gesucht und zu den höchsten Preisen verkauft wird.

Portugal.

Lissabon, 27. November. Seit einiger Zeit beschäftigt sich unser Kabinet viel mit der wichtigen Angelegenheit Brasiliens. Sie ist bei weitem nicht so sehr vorgeruckt, als man es sagte, und die Englischen Journale vornehmlich waren schlecht unterrichtet, wenn sie melden, sie seye auf dem Puncte ihres Abschlusses zur Zufriedenheit der Freunde von Brasiliens Unabhängigkeit. Es ist von einer absoluten Unabhängigkeit gar nicht die Rede, und auch nicht wahrscheinlich, daß jemahls die Portugiesische Regierung auf Brasilien verzichte, ohne daß in der That die Krone Portugals ihren größten Glanz verlieren würde. Nach vielfältigen Raths-Versammlungen, um diesen wichtigen Gegenstand in Erwägung zu ziehen, wurde im verflossenen Monath October ein Beschluß gefaßt, kraft dessen der Entwurf eines Abkommens mit Brasilien redigirt worden ist, dessen vornehmste Bestimmungen folgende sind: 1) Brasilien soll fortdauend von Portugal abhängig seyn; 2) dennoch wird dieses Land den Titel Kaiserthum behalten; 3) es soll constitutionnel vom Kronprinzen, unter dem Titel Kaiser-Regent, bis zum Tode des Königs, regiert werden; 4) wird der Kronprinz auf den Portugiesischen Thron berufen, so soll Brasilien, unter Beibehaltung des Nahmens eines Kaiserthums und seiner Verfassung, blos einen Vicekönig haben, der vorzugsweise unter den Prinzen der Königl. Familie gewählt werden wird; 5) ohne ein Decret der gesetzgebenden Versammlung darf keine Abgabe daselbst erhoben werden; 6) das Reich soll nur nach seinen eigenen Gesetzen regiert werden; 7) keine fremden

Digitized by Google

Truppen sollen in dasselbe eingeführt werden ꝛc. ꝛc. Dieser Entwurf ist den vornehmsten Mächten Europa's zugesandt worden, die ihn zweifelsohne genehmigen werden. Man würde sich glücklich zu Lissabon schätzen, könnte man um diesen Preis dieses prächtige Kleinod der Krone Portugal erhalten.

Amerika.

Die Quebecker Zeitung vom 17. November meldet, daß der in Lyrette bei Quebeck wohnhafte, getaufte Oberhäuptling und Capitain der Huronen (eines freien Indianerstammes in Nordamerika) Nicolaus Vincent Isowouenhouhi, sich mit 2 Häuptlingen des Raths und einem Kriegshäuptling dieser Nation, auf der von Quebeck nach Liverpool abgehenden Indischen Brigg Matthias eingeschifft haben, in der Absicht, in Großbrittanien den Besitz der Herrschaft Sylleri, die nahe bei ihrem Wohnorte liegt, und welche im Jahre 1651 ihren Vorfahren zugestanden wurde, zu erhalten. Sie wollen zu diesem Zwecke eine Bittschrift zu Füssen des Thrones legen und im nächsten Frühling zurückkehren. Die Ausbreitung der Ansiedelungen und die Incursionen, die von andern wilden Stämmen auf ihr Jagdgebieth gemacht werden, die durch keine Anstrengung verhindert werden können, haben ihre Jagd in dem Grade zerstört, daß sie nur noch kümmerlich ihren Lebensunterhalt gewinnen, weshalb sie beschlossen, eine Collecte unter sich zu veranstalten und ihre Häuptlinge über den Ocean zu senden, alldort Gerechtigkeit zu holen.

New-York, 16. November. Es wird berichtet, daß der Friede zwischen Mexiko und den Indianern vom Missouri hergestellt sey, was den sehr einträglichen innern Handel mit (Neu-) Mexiko unsrerseits auch wieder belebt habe. Der mächtige Stamm der Camanches drohte den Osages den Krieg, allein die weitere Ausbreitung der weisen Bevölkerung dürfte bald alle Kriege unter den Indianern beendigen.

Griechenland.

Bei Gelegenheit des in Nr. 249 der Baireuther Z. mitgetheilten Berichts aus dem Oesterreichischen Beobachter vom 8ten d. M. über die letzten Ereignisse im Archipel, wo es heißt: „Die Lage des Türkischen Reichs ist zwar gefährlich, aber nicht verzweifelnd", sagt die Etoile: „So, nach vier auf einander gefolgten und von der Türkei mit aller ihrer Macht und mit großer Unterstützung ihrer Bundesgenossen unternommenen Feldzügen, sehen wir das mächtige Ottomannische Reich dahin gebracht, sich über seine Lage noch Glück wünschen zu müssen, die obschon sehr critisch, doch noch nicht verzweifelnd ist!

Constantinopel, 27. November. Vorgestern lief der Kopudan Pascha auf seinem Admiralschiffe von den Dardanellen in den hiesigen Hafen ein, wo man ihn mit allen Ehrenbezeigungen empfing. Gestern hatte er seine Audienz bei dem Großwesir, und wurde mit einem Ehrenpelz bekleidet. Gestern ist auch die bestimmte Nachricht hier angelangt, daß Ibrahim Pascha mit seiner Flotte und sämmtlichen im Gefolge derselben befindlichen Transportschiffen, am 8. November aus dem Hafen von Budrun ausgelaufen, anstatt aber seine Richtung nach Morea zu nehmen, wenige Tage nachher in der Bai von Marmarissa (Macri) an der Insel Rhodus gegenüber liegenden Küste vor Anker gegangen sey, um daselbst zu überwintern.

*) Dadurch erhält die von uns in unserm vorletzten Blatte aus einem Schreiben aus Triest mitgetheilte Nachricht von einem Siege der Griechen über die Egiptische Flotte in den Gewässern von Candia am 13. November insofern ihre Bestätigung, als Ibrahim Pascha von seinem ursprünglichen Plane, in Candia zu überwintern und von da aus Morea in Schach zu halten, abstehen mußte. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Griechische Flotte ihn auf dem Wege von Budrun nach Candia erreicht und nach einem für ihn nachtheiligen Gefechte gezwungen hat, nach Macri zurückzukehren, denn es ist nicht zu glauben, daß er ohne triftige Gründe seine Anfangs genommene Richtung verändert habe. Von Macri ist Alexandria nicht weit entfernt. Der Unterschied ist nur der, daß der Oestereichische Beobachter den Ibrahim Pascha aus eigenem Antriebe zurückgehen läßt, während die Griechen behaupten, ihn durch ein für ihn nachtheiliges Gefecht dazu gezwungen zu haben.

Ueber den Stand der Dinge in Livadien und Thessalien waren von den Griechen neuerlich mehrere Nachrichten verbreitet worden, nach welchen die Türkischen Truppen nicht nur Zeituni verlassen haben, sondern selbst über Larissa hinaus zurückgedrängt seyn sollten. Diese Nachrichten haben sich aber keineswegs bestättigt; es scheint vielmehr, daß in jenen Gegenden seit mehreren Monathen nur ganz unbedeutende Gefechte vorgefallen sind, und wir wissen aus einer zuverlässigen Quelle, daß Derwisch Pascha in den ersten Tagen dieses Monaths mit 12,000 Mann Infanterie und 8000 Mann Reiterei in einem Lager bei Hamanna am südlichen Ufer des Sperchius, nahe bei den Thermopylen

Digitized by Google

stand. Bei der so eben statt gehabten Erneuerung des Regierungspersonals zu Napoli di Romania ist Conduriotti, Präsident des Vollziehungsrathes geblieben. Mauracordata, der vor einigen Monathen seine Stelle als Präsident des Gesetzgebungs-Rathes niedergelegt hatte, ist zum Staats-Secretair ernannt worden, und man glaubt, daß er nun doch das bisher von ihm geführte Directorium zu Missalunghi wird aufgeben müssen. (Oesterr. Beobachter.)

Constantinopel, 25. November. Dieser Tage war die Hauptstadt Zeuge der Rückkehr des Kapudan Pascha's mit 3 Schiffen, die sich im traurigsten Zustande befinden. Wer noch über den Ausgang dieses Feldzugs Zweifel hegte, überzeugt sich mit eigenen Augen, an den blassen Gesichtszügen der Bemannung dieser Schiffe, mit welchen Mühseligkeiten sie zu kämpfen gehabt hat. Und doch hat bekanntlich der Kapudan Pascha sich seit vier Wochen in den Dardanellen ausgebessert und erholt. Sein Nachfolger Ibrahim Pascha hat seitdem bei Candia landen und vermuthlich dort überwindern wollen; allein es heißt, daß ihn die Griechische Flotte daran verhindert, und daß er sich hierauf nach einigen Verlusten wieder nach Budrun zurückgezogen habe. (Allg. Z.)

Vermischtes.

— Winter-Ansicht für 1825, Monath Januar; von Herrn ꝛc. Dittmar in Berlin. „Sobald mit dem kürzesten Tage die Herbstzeit, nach der Kalender-Eintheilung, in Deutschland zu Ende geht, dann fängt auch in Europens gemäßigter Erdbande oder Sommerzone, der Winter an. Die, bis dahin von der Sonne, aus der Erdfläche aufgeregte Sommerwärme, wird nach und nach wieder latent oder gebunden, und die Luft kühler und kalt; die zu erwartende Beschaffenheit des Winters aber hängt von der Richtung des Windes ab. Bleibt der Wind einen Monath nach dem Herbstgleichtage auf der Nordseite, so wird der Winter strenge, weht er von der Südseite, ist er milder zu erwarten. Ostwinde kommen aus den dichten und dunkeln, mit Schnee und Eis angefüllten Asiatischen Waldungen, Hochgebirgen und Landhöhen; Nord-Ostwinde hingegen aus den Eisgegenden der Nordpol-Regionen und Meere — nach dem Festlande, wodurch endlich alle freie Wärme abgezogen und der Winter strenge wird. Bleibt aber die Haupt-Luftbewegung auf der Südseite, das heißt, der Wind kommt während jenes kritischen Monaths von S.W., S.O. und Süd nach Europa, dann läßt sich ein milder Winter erwarten. Diese, seit mehr als hundert Jahren gemachten Beobachtungen führten aufmerksame Naturforscher auf das nicht unbegründete Prinzip, welches ich bisher, unter gewissen Bedingungen, immer bestättigt gefunden. Waren nähmlich die, dem Herbste vorhergegangenen Sommernächte mehr kalt als warm und war in den Hochgebirgen in dieser Jahreszeit neuer Schnee gefallen, dann fand sich, daß, wenn auch nach dem Herbstgleichtage der Wind mehr von der Süd- als Nordseite wehte, der eigentliche Winter, vom 22. December bis Mitte März, dennoch eine weit größere Kälte brachte. Diesem Grundsatze gemäß wäre auch in den bevorstehenden Wintermonathen eine strengere Kälte zu erwarten. Seit Ende October d. J. ist aber jener Sommerschnee auf den Schweizer und Tyroler Alpen größtentheils von warmer, aus der Frühlingszone zugewehter Südwestluft und vom Regen aufgelöset, und da es, den Anschein hat, daß zu einem kalten Winter in Deutschland auch die Vorbereitung der früher mit Schnee bedeckten Gebirge gehört, so würde ein kalter, aus jenen Asiatischen Schnee- und Eisgebirgen oder vom Nordeismeere herwehender Ost- und Nordostwind keine kalte Aufnahme finden, und dies gibt einen Grund, wenigstens im West, Süd-Südwest und in der Mitte von Deutschland keinen so strengen Winter erwarten zu lassen, wenn er auch auf der Nord-, Nordost- und Ostseite kälter erscheinen wird.

— Während Herr Professor Dittmer seine Witterungs-Ankündigungen aus dem Winde gibt, erklärt der berühmte Astronom, Herr Dr. Olbers in Bremen, sich gegen alle Wetter-Prophezeihungen. Er hat durch die Bremer Zeitung vom 10. November folgende Protestation bekannt gemacht: „Zu meinem großen Befremden habe ich gehört, daß eine viel verbreitete Sage mir aufbürdet, ich hätte eine ganz ungewöhnliche Annäherung des Mondes an die Erde für die Monathe November und December dieses Jahrs angekündiget, und daraus Ueberschwemmungen vorhergesagt. Diese Sage ist ganz ohne Grund. Der Mond kömmt alle Monathe einmahl in die Erdnähe: aber grade in den beiden genannten Monathen bleibt er auch in seiner Erdnähe weiter von der Erde entfernt, als sonst gewöhnlich. Auch fällt die Erdnähe im November und December dieses Jahrs nicht mit dem Vollmonde oder Neumonde zusammen, so daß aus dem Mondlaufe gar keine große Fluthen vorherzusehen waren, deren außerordentliche Höhe, wie sie einigemahle statt gefunden hat, lediglich den anhaltenden Sturmwinden zuzuschreiben ist. Nach dem jetzigen noch so dürftigen Zustande der Meteorologie halte ich es für ganz unmöglich, die künftige Witterung auf Monathe, selbst nur auf einige Tage im voraus zu bestimmen, wie ich schon vor Jahren in einigen, im Museum gehaltenen Vorlesungen gezeigt habe; und wenn mir deswegen noch künftig ohne meine Veranlassung Wetter-Prophezeihungen zugeschrieben werden sollten, so bitte ich meine verehrten Mitbürger, sich überzeugt zu halten, daß ich von den künftigen Veränderungen des Wetters nicht mehr weiß, oder errathen kann, als irgend einer von ihnen.

W. Olbers.

Digitized by Google

— In München hat man auf den Nahmen eines Physikers und Wetterbeobachters gewaltige Dinge prophezeiht, als: die Welt werde an einem der nächsten Tage untergehen (in einigen andern Gegenden hatte man den 24. November, alsdann den nun auch glücklich überstandenen 24. December dazu bestimmt). Auch hat man in München die alte Sage von dem Wallersee, der durchbrechen und München überschwemmen werde. Wenn man indessen erwägt, daß man einen fast 2 Stunden hohen Berg, den Kesselberg ersteigen muß, um zum Wallersee zu kommen, und daß dieser wieder von Bergen umgeben ist, so darf man nicht sehr besorgt seyn, daß er sobald überlaufen, oder sich durch den hohen Kesselberg einen Weg bahnen werde, um München zu überschwemmen. Aber die Einfalt spricht dergleichen Geschwätz treuherzig nach. Herr Professor Gruithuisen hat umständlich die Unmöglichkeit des Durchbruchs des Wallersee's und vulkanischer Explosionen in der Gegend von München gezeigt. Daß — sagt Herr Gruithuisen am Ende — unser hoher Peissenberg rauche, wie die Sage geht, ist wegen seiner längst in ihm vermutheten Schwefelkieslager und seines aus ihm hervorquellenden hydrothionsaures Gas gebenden Wassers, so wie wegen seines Kohlenflötzes wohl möglich, wenn nicht hier Nebel getäuscht haben; allein, ein feuerspeiender Berg kann er jetzt nie mehr werden, da er zu jener Zeit keiner geworden war, als er noch aus dem Baierischen Meere der Urzeit hervorragte, woraus sich unsere Salzlager abgesetzt hatten. So nun zerfallen die nicht aus Gründen erzeugten Prophezeihungen unglücklicher Zukunft in ein lächerliches Nichts.

Am Sylvester ist großer Ball im Königl. neuen Schlosse.
Baireuth, den 23. December 1824.
Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Es wird hiermit erklärt, daß die in der hiesigen Zeitung vom Dienstag den 21ten d., sub Nr. 254, pag. 1112, enthaltene Bekanntmachung des Lotto-Collecturs, Israelite Erlebacher, Comt. 456, nur aus einer unstatthaften, auffallenden Anmaßung desselben hervorgehen konnte, daß daher Erlebacher vorläufig darüber Verweis erhalten, und das weiters Geeignete bereits höhern Orts eingeleitet ist.
Baireuth, den 23. December 1824.
Das Königlich Baierische Lotto-Revisions-Amt dahier.
Kunst.

Steckbrief.

Anna Barbara Schlegel, uneheliche Tochter einer angeblich von Zell, Königl. Landgerichts Münchberg gebürtigen, zu Konradsreuth Landgerichts Hof verstorbenen Hirtentochter, deren Personal-Beschreibung, soweit sie erhoben werden konnte, unten folgt, ist des Verbrechens der Aussetzung ihres Kindes höchst verdächtig. Alle Gerichts- und Polizei-Behörden werden daher ersucht, auf erwähnte Weibsperson, die sich auf flüchtigen Fuß gesetzt hat, vigiliren und im Falle des Betretens solche festnehmen, und an unterzeichnete Behörde ausliefern zu lassen. Wunsiedel, am 16. December 1824.

Königl. Land- und Criminal-Untersuchungs-Gericht.
v. Wächter.

Personal-Beschreibung.

Anna Barbara Schlegel, ist ohngefähr 25 Jahre alt, mittlerer Statur, untersetzt, gesunden Ansehens und robusten Körpers. Sie hat ein rundes Angesicht, und ist etwas blatternarbig. Zur Zeit ihrer Entweichung trug sie einen alten baumwollenen gestreiften Rock, hell kattunenes Leibchen, eine gestreifte Schürze und ein rothbaumwollenes Kopftuch.

Ich warne hiermit Jedermann, meinen Sohn Johann Lorenz, weder auf seinen noch meinen Namen zu borgen, noch ihn Gelder, welche mir zugehören, einzuhändigen, und verwahre mich dahin, daß ich nicht für die geringsten Schulden, die er hinter mir gemacht hat oder noch machen wird, hafte, auch Dem, der ihn meine Gelder einhändiget, seiner Zahlungs-Verbindlichkeit, bis zum nochmaligen Ersatz, nicht entlasse. Selb, den 16. December 1824.

Adam Christoph Wetzel, Handelsmann und bürgerlicher Magistratsrath.

Bei Palm und Enke in Erlangen ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die Schulzucht, mit besonderer Rücksicht auf zahlreich besetzte Volksschulen, entworfen von Ph. Jak. Wagner. 8. 30 kr. rheinl.

Es handelt dieses Werkchen einen wichtigen Gegenstand ab, da das Gedeihen des Unterrichts meist von einer vernünftigen Schulzucht abhängt, auch durch sie in Volksschulen oft ersetzt werden muß, was mangelhafte häusliche Erziehung versäumt.

Die achthundert siebenzehnte Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag den 21. December 1824 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

86. 11. 29. 20. 16.

Die 818te Ziehung wird den 20. Januar, und inzwischen die 156te Nürnberger Ziehung den 30. December, und den 11. Januar die 1197te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 258. 28. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

München, 24. December. Heute Morgens um 6 Uhr starb dahier der Königl. Kämmerer, Ritter des Civilverdienst-Ordens, Präsident des Appellationsgerichts im Regenkreise, Abgeordneter zur Ständeversammlung des Königreiches, ordentliches Mitglied der philologisch-historischen Classe der Academie der Wissenschaften, ꝛc. Hr. Christoph Freiherr v. Aretin, für die Creditvereins-Angelegenheit hieher berufen, an einer Verhärtung des Unterleibes.

Hannover, 16. December Die in unserm Lande obgewalteten Zweifel über die Auslegung und Anwendung des ersten Absatzes des 16ten Artikels der Deutschen Bundes-Acte, worin es heißt: „Die Verschiedenheit „der christlichen Religions-Partheien kann in den Ländern „und Gebiethen des Deutschen Bundes keinen Unterschied „in dem Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte „begründen," haben eine landesherrliche Erklärung und Verordnung veranlaßt, die im Wesentlichen Folgendes enthält: „1) Die verschiedenen Bekenner des christlichen Glaubens genießen völlig gleiche bürgerliche und politische Rechte im Königreiche und ist in Gemäßheit jenes Artikels der Begriff von herrschender und blos geduldeter Kirche, so wie jede Art eines gegenseitigen Pfarrzwanges unter den christlichen Confessionen aufgehoben. 2) Allen christlichen Religions-Partheien steht eine ungehinderte und freie Religions-Ausübung zu, und kann jeder Geistliche nur von den Pfarrkindern seiner Confession die sogenannten Stolgebühren, oder andere, nur den Eingepfarrten, als solchen, obliegende oder Parochial-Lasten, wie z. B. Quartal-Opfer u. s. w. verlangen. Folglich 3) haben diejenigen Einwohner, welche sich zu einer andern christlichen Confession bekennen, als wozu die ordentliche Parochie des Orts gehört, die Stolgebühren nur an denjenigen Geistlichen ihrer Confession zu entrichten, dessen Parochie sie bestimmt zugewiesen worden, oder welcher, wann dies nicht der Fall wäre, den Parochial-Act verrichtet hat. Nur in dem Falle können Stolgebühren von dem Geistlichen einer andern Confession verlangt werden, wenn dieser um die Vornahme einer Amtshandlung ersucht ist und solche wirklich vorgenommen hat. 4) Dagegen müssen alle solche, den Kirchen, Pfarren und Schulen gebührende Leistungen, welche auf Höfen, Häußern und sonstigen Grundstücken eines Pfarrbezirks, ohne Rücksicht auf des Besitzers persönliche Eigenschaft, als Glaubensgenosse und Eingepfarrter, haften, und die mithin dingliche Lasten sind, auch von jedem Besitzer, selbst wenn er sich zu einer andern Religions-Parthei bekennt, als wozu die Parochie des Orts gehört, den bisher Berechtigten nach wie vor entrichtet werden.

Frankreich.

Paris, 21. December. Die Rente erhält sich im Steigen; sie eröffnete sich gestern mit 102. 40. und stieg am Schlusse der Börse auf 102. 50. Ende Monaths 102. 60. Königl. Spanisches Anlehen 57¼. Neapolitanisches 88¼. — Zur feierlichen Eröffnung unserer Kammern werden alle Anstalten getroffen. Die Herren Deputirten sind bereits meistens hier eingetroffen. Heute sind dieselben unter der Präsidentschaft des Herrn Chilhaud de la Rigaudie zusammengetreten, um durch das Loos diejenigen zu wählen, welche die große Deputation zur Abholung des Königes bilden sollen. —

Spanien.

Madrid, 10. December. Die Anwesenheit des Prinzen Maximilian von Sachsen, Vaters unserer allverehrten Königin, ist ein wahres Fest für alle guten Spanier. Aus jedem Munde ertönt das Lob dieses menschenfreundlichen edlen Prinzen und man beneidet allgemein Sachsen um dessen Besitz. Er hat bereits durch Menschlichkeit und Milde aller Herzen gewonnen. Schon sein Eintritt in Spanien war mit einer Handlung der Menschlichkeit und Milde bezeichnet, die lange im Angedenken der Einwohner leben wird und welche die Hoffnung erweckt, sein Aufenthalt auf dem Boden der Halbinsel werde für die Spanische Nation von den heilbringendsten Folgen seyn. Bei der Ankunft zu Valladolid erfuhren nähmlich Se. K. Hoheit, daß ein Familienvater wegen politische Vergehen zum Tode wäre verurtheilt worden und daß nur noch die

Digitized by Google

Bestättigung des Königs fehle, um das Urtheil zu vollstrecken. Höchstdieselben schickten sogleich einen Courier an Se. Majestät und ließen um Gnade für den verurtheilten Unglücklichen anhalten, welche auch sofort mit gewohnter Güte der König bewilligte. Man hofft von seinem Aufenthalt die erfreulichsten Resultate für die Zukunft Spaniens. Er wird als der natürliche Vermittler zwischen dem Könige und seinen irregeleiteten Unterthanen angesehen. Besonders schließt sich die gemäßigte Parthei eng an ihn und durch einen so einflußreichen Prinzen verstärkt, nimmt sie bereits eine imposantere Stellung an. Der Prinz Maximilian hatte schon mehrere Conferenzen mit Sr. Majestät und obschon über deren Gegenstand nichts Gewisses verlautet, so kann man doch leicht aus den bisher stattgehabten Thatsachen schließen, daß derselbe kein anderer ist, als Modificationen in dem System der Strenge, das seit 18 Monathen auf die Halbinsel alles nur erdenkliche Unglück häufte, zu bewirken. Schon sagt man, daß die drei exaltirten Minister, nähmlich der der Gnaden und der Justiz (Calomarde), der des Kriegs (Aimerich) und der der Finanzen (Ballesteros) ihre Entlassung erhalten würden. Glückt es dem Vater unsrer Königin mit seinen edlen Absichten, so wird der Nahme Maximilian ewig in den Annalen Spaniens glänzen. Am 13ten d. M. wird der König seinem Schwiegervater die Hauptstadt zeigen. Es werden zu dessen Empfang die größten Anstalten getroffen und das Programm über die Art und Weise des Einzugs ist gestern bereits erschienen. Hiernach werden der König, die gesammte K. Familie und der Prinz Maximilian gegen Mittag ihren feierlichen Einzug hier halten. Nach dem Einzug, und bevor noch die höchsten und hohen Herrschaften sich ins Schloß begeben, werden sie sich zuerst nach dem Closter von Atocha verfügen, wo ein Te Deum wird abgehalten werden. Der Einzug soll durch das Thor Saint-Vincent statt haben; von diesem Thore an bis zum gedachten Closter werden 13,000 Mann Truppen in Spalieren aufgestellt seyn. Diese Truppen werden aus einem Regiment Schweitzer, dem 1ten Französischen Linien-Infanterie Regimente, aus den 5000 Mann der Königl. Spanischen Garde, aus drei unvollständigen Regimentern Provinzial-Milizen und aus 2500 Mann Royalisten bestehen.

Die Prinzessin Amalia, Schwester unserer Königin, gefällt allgemein durch ihre große Lebhaftigkeit, und bezaubert die Herzen Aller, die das Glück haben, sich ihr nahen zu dürfen, dadurch, daß sie ganz vollkommen Portugiesisch, Spanisch und Französisch spricht. Dem Prinzen Maximilian, ohnerachtet er von der Reise noch etwas angegriffen war, wurden die fremden Gesandten nach und nach vorgestellt. Die Prinzessin unterhielt sich mit denselben auf's Herablaßendste und zwar, was besonders angenehm bemerkt wurde, mit jedem in seiner Landessprache.

Die Französische Regierung läßt in Spanien 6000 Mann mehr als die anfangs bestimmten 25,000 Mann. Unser Kabinet hat die Uebereinkunft genehmigt, wodurch es die Schuld von 60 Millionen durch drei Millionen 5procentige Renten bezahlt. Ueberdies hat es einen Vertrag abgeschlossen, der auf 14 bis 15 Millionen die jährlich an Frankreich zu bezahlende Summe bestimmt, für die Unterhaltung von 31,000 Mann, die in unserm Lande bleiben. Diese Summe macht das aus, was dieses Corps in Spanien mehr als in Frankreich zu unterhalten kostet.

Diese Neuigkeit, hat hier die angenehmste Sensation erregt. Herr Zea scheint in diesem Augenblick über seine Rivalen zu siegen. Mehrere ausgezeichnete Beweise von der Gunst des Königs, die dieser Minister neuerlichst erhalten, setzen diese Vermuthung außer Zweifel. --

Man sagt die Constitutionnellen, die sich der Insel Iviza, eine balearische Insel, bemächtiget haben, seyn auf fremden Schiffen eingeschifft gewesen.

Ein dumpfes Gerücht, daß der vorgestrige Tag zu einem Ueberfall von Seiten der Constitutionnellen bestimmt sey, ging in mehreren Salons der Hauptstadt. Zum Glück hat sich nichts ereignet. Nach der Versicherung mehrerer unterrichteter Personen, wird die Inquisition unverzüglich wieder eingeführt. Man spricht von der baldigen Reise des Königs nach Sevilla wie von einer fast gewissen Sache.

Süd-Amerika.

Peru. Bekanntlich ist das wichtige Fort Callao, der Hafen von Lima, durch ein Columbisch-Peruanisches Geschwader unter dem Admiral Guise von der Seeseite blockirt. Ein Schreiben vom Bord der Kriegs-Fregatte, der Protector, auf der Rhede von Callao vom 17. Juli gibt einige Nachrichten über die bisherigen Vorfälle bei dieser Blockade. Nach demselben gelang es dem Capitain Addison, noch im Laufe des Monaths Juni sechs in dem Hafen befindliche Schiffe, zwei Kriegs-Fregatten, die Rache und die heilige Rose mit inbegriffen, theils zu verbrennen, theils in den Grund zu bohren und 14 andere unter den Batterieen des Forts zu nehmen und wegzuführen. Am 9. Juli ertheilte der Admiral dem Capitain Robertson den Befehl, mit seiner Fregatte, unterstützt durch die mit 115 Mann be-

Digitized by Google

nannten Canonierböte des Capitains Freimann und des Lieutenants Siamens, den Versuch zu machen, alle noch übrigen im Hafen von Callao befindlichen Schiffe zu vernichten. Der Versuch gelang vollkommen und ohngeachtet des heftigen Widerstandes von Seiten des Feindes, der die Schiffe mit mehr als 1000 Mann Linien- und Marine-Truppen besetzt hatte, und des furchtbaren Feuers von den Batterieen des Forts, wurden an diesem Tage nachstehende Schiffe theils genommen, theils verbrannt: der Präsident von 20 Canonen, verbrannt; Johanna Gordon (unter Spanischer Flagge) genommen; die Perle (dem Staate Chili gehörig) genommen; eine Brick und eine Goloette, deren Nahmen nicht bekannt, genommen; ein großes Schiff, dessen Nahme ebenfalls nicht bekannt, verbrannt. Die Blokade soll so lange fortgesetzt werden, bis das Fort sich ergeben hat und bis sich das Spanische Linienschiff Asia zeigt. Das Blokade-Geschwader brennt vor Eifer, diesem Schiffe entgegen zu gehen und die Flagge des triumphirenden Vaterlandes auf demselben aufzupflanzen. — (Callao wurde durch Verrath der Negertruppen zu Ende Februar d. J. den Spaniern in die Hände gespielt und als unmittelbare Folge davon kam auch gleich darauf Lima in deren Gewalt. Callao ist seitdem zur See blockirt.)

Die Amerikanischen Zeitungen enthalten nachstehendes Armee-Bulletin, welches der Secretair des Präsidenten Bolivar dem Präfecten des Departements von Trurillo überschickt hat.

Huanca, den 27. August 1824.

„Der Feind setzt seit den Vorfällen vom 6. August bei Janin ununterbrochen seinen Rückzug fort. Bis jetzt haben wir ihn aus sechs Provinzen vertrieben und ihm über die Hälfte seiner Streitkräfte schon vernichtet. Nach allen Sr. Excellenz zugekommenen Berichten ist diese so furchtbar angekündigte Spanische Armee auf die geringe Zahl von 2500 bis 3000 Mann zusammen geschmolzen, die sich noch außerdem in einem desorganisirten und demoralisirten Zustande befinden. Sie ziehet sich vor unsern Truppen überall zurück, die indeß so geschwind vorwärts rükken, als nur immer möglich. Wir haben dem Feinde schon eine große Menge von Kriegs-Munition abgenommen und hoffen in der Folge noch mehr zu nehmen. Die Befreiungs-Armee erhält täglich Zuwachs durch Ueberläufer des Feindes.

„Der Vicekönig, der weiter keine Truppen als nur seine Hellebardier-Garde um sich hat, vereinigte sich mit Canterac bei Annahuyelos. Der General Valdes stehet in der Nähe von Potosi, wo er mit ohngefähr 2 bis 3000 Mann den General Olanetta beobachtet, der sich zu Tupisco mit 4000 Mann befindet. Aus einer Proclamation des General Valdes ersehen wir, daß General Olanetta sich für die Sache der Unabhängigkeit erklärt hat und bereits in Gemeinschaft mit den Patrioten von Salta agirt. Eine unserer Divisionen hat, indem sie gegen Huamanga zog, sich 472 Englischer Flinten und eines Trucksports von Kriegsmunition bemächtiget, welcher von dem Obrist-Lieutenant Don Ramon Dias unter starker Bedeckung geführt wurde. Letzterer fiel bei der Wegnahme mit in Gefangenschaft. Unsere Avantgarde ist vor fünf Tagen in Huamanga eingezogen. Bald werden wir den Feind erreicht haben.

„Morgen will Se. Excellenz dahier eintreffen. Mehrere Offiziere von der feindlichen Armee, die hier durchgekommen sind und einige andere Individuen, die geradeswegs von Cusco kommen, haben uns wichtige Details über die Lage dieser Armee mitgetheilt, und Sr. Excellenz, der diesen Angaben Glauben schenkt und auf den vollständigen Erfolg der Maßregeln rechnet, welche er genommen, um den Feind mit einem Streiche zu vernichten, beauftragt mich, Sie zu versichern, daß, welches auch die Anstalten und die Hoffnungen der Anführer der Spanischen Armee seyn dürften, in diesem Jahre die Freiheit Perus wiederher-, und das Schicksal dieses Landes durch die Befreiungs-Armee unwiderruflich festgestellt werden wird. Ueberall werden Se. Excellenz mit allen Beweisen der lebhaftesten Erkenntlichkeit empfangen, und man sucht alle Bedürfnisse der Armee mit einem Eifer und einer Thätigkeit zu befriedigen, die nichts zu wünschen übrig läßt.

„Se. Excellenz wünschen recht sehr, daß Sie, Herr Präfect, diese Depesche allen Autoritäten des Landes mittheilen möchten, damit Jedermann den Erfolg der Opfer kennen lerne, die man der Freiheit und Unabhängigkeit Perus dargebracht.

Unterz. Thomas de Hares, Secretair."

Während dieser Vorfälle im obern und untern Peru war der Spanische General Rodil, der zu Lima commandirte, nachdem er seine Reiterei zur Unterstützung des Cantarac und des La Serna abgeschickt hatte, gezwungen, sich mit dem Ueberreste seiner Truppen in die Festung Callao einzuschließen, wo er zu Land und zur See von den Columbiern blockirt wurde; allein bei der Ankunft des Spanischen Linienschiffes Asia von 64 Canonen, welches gerade vor einem Jahre von Cadix abgesegelt war, mußte die Blockade dieses Forts aufgehoben werden. Indessen scheint es nicht, als wenn dieser Vorfall irgend einen directen Einfluß auf die weitern Operationen Bolivars haben dürfte. (Globe und Traveller.)

Großbritannien.

London, 17. December. Unsere Fonds steigen. Die Consols, die bisher wenig über 95, ja, vor Kurzem unter 95 standen, sind auf 96¼ gestiegen.

Lord Strangford, unser bisheriger Gesandter zu

Constantinopel, ist gestern dahier angekommen. Allgemein glaubt man, daß seine Anwesenheit dazu beitragen wird, die Entschließungen unsers Kabinets zu Gunsten der Griechen zu beschleunigen.

Die ministeriellen Journale lassen es sich nach einander angelegen seyn, die Unruhe lächerlich zu machen, welche unterschiedliche neuerliche Anlässe und vornähmlich die häufigen Kabinetsberathungen bei vielen Personen erzeugt haben. Die Morning-Post drückt sich hierüber also aus: „Es dünkt uns ganz unbegreiflich, daß irgend eine Unruhe aus einer speciellen Mission bei einem fremden Hofe entspringen könne, einer Mission, deren Zweck ist, über eine Frage zu bestimmen, welche lange ohne die mindeste Gefahr für die freundschaftlichen Verhältnisse beider Reiche unentschieden war. Allein, sagt man uns, der Diplomat, den man absendet, ist ein Staatsmann ersten Ranges, folglich zählt man auf Schwierigkeiten. Wollten wir, gleich jenen kurzsichtigen Unruhemachern, blos die Frage von der Gränzbestimmung auf der Nordwestküste von Amerika in das Auge fassen, so würden wir ihnen sagen, daß diese nähmliche Frage zwischen den Vereinigten Staaten und Russland entschieden wurde, als Herr Stratford-Canning Minister Sr. Brittischen Majestät in Amerika war, und daß er, aus der nähmlichen Ursache, der schicklichste Unterhändler sey. Allein gäbe es keine andere Motive, welche die Regierung veranlassen könnten, einen so ausgezeichneten Diplomaten am Hofe von Petersburg zu haben? Wenn der Heldenmuth der Griechen auf den Schlachtfeldern und auf dem Meere triumphirt hat, so gibt es noch andere Eroberungen, die nicht die Frucht ihrer Tapferkeit und ihres Patriotismus seyn können. Die letzten für Griechenland zu erlangenden Vortheile müssen im Kabinet errungen werden, und wir sehen mit Vergnügen den Nahmen Canning sich an die Arbeiten knüpfen, welche diese großen Resultate bezwecken werden. Es ist eines Mannes, der diesen Nahmen führt, würdig, die Freiheit der Griechischen Nation zu beschützen."

Griechenland und Türkei.

Die Pforte scheint ihre Absicht auf Morea doch noch durchsetzen zu wollen. Sie hat ihren Truppen, die gewohnt sind, im Winter auseinander zu gehen, verbothen, ihre Fahnen zu verlassen. Nach glaubwürdigen Briefen aus Thessalien hat Derwisch Pascha, Oberbefehlshaber der dort stehenden Truppen, der nach Zeituni vorgerückt ist, die Weisung erhalten, an der Gränze von Livadien die Landung des Ibrahim Pascha im Peloponnes abzuwarten und sodann nach Erfordern entweder gegen den Isthmus von Korinth, oder nach Lepanto vorzurücken, um zur Unterstützung des Ibrahim Pascha (der jedoch in seiner gegenwärtigen traurigen Lage, außer Stand ist, Etwas zu unternehmen) gleichfalls in Morea einzufallen.

Constantinopel, 26. November. Der Capudan Pascha, der vor einigen Tagen mit 3 Schiffen, die, so wie ihre Mannschaft im erbärmlichsten Zustande sich befinden, im hiesigen Hafen einlief, wurde auf Befehl des Sultans mit dem gewöhnlichen Cerimoniel empfangen, welcher Umstand für sein Schicksal beruhigend ist. Unstreitig wollte der Sultan nicht durch Bestrafung des Heerführers den Muselmännern eingestehen, daß der Feldzug schlecht geführt und unglücklich beendigt worden. Was übrigens aus Ibrahim Pascha, der den Oberbefehl zur See nach ihm übernommen geworden ist, darüber hat man seit einigen Tagen Aufklärung. Das Wahre an der Sache ist, daß er unerwartet bei Marmoriza an der Küste von Caramanien, Rhodus gegenüber, erschien. Durch diesen Umstand gewinnt das von den Griechen verbreitete Gerücht von einer Niederlage, die er bei Candia am 12. November erlitten haben soll, einige Wahrscheinlichkeit. Gleich nach seiner Ankunft zu Marmoriza soll er mehrere Avis-Schiffe nach Alexandria geschickt haben, um seinen Vater von seiner Rückkehr zu benachrichtigen. So endigte der gegenwärtige Feldzug, und man darf annehmen, daß dieß die furchtbarste Ausrüstung war, welche die Griechen seit ihrem Aufstande zu bekämpfen hatten. Die Pforte wird schwerlich mehr im Stande seyn, mit so großen Mitteln aufzutreten. — Obgleich es wiederholt versichert wird, daß die Fermans zur Räumung der Moldau und Wallachei abgegangen seyen, so ist doch noch keine Nachricht von der wirklichen Vollziehung eingegangen. Herr von Minciaky bleibt daher noch immer in seiner alten Stellung. Einige Diplomaten geben zu verstehen, Herr v. Ribaupierre werde im Laufe dieses Winters hier ankommen, um wegen der Griechischen Angelegenheiten zu unterhandeln. — In den Vorstädten mehren sich die Klagen über Pestfälle. (A. Z.)

Freitags den 31ten d. M. ist Ball in der Resource, und der Anfang wie gewöhnlich. Der Besuch von Nichtmitgliedern wird verbeten. Baireuth, den 27. December 1824.

Die Vorsteher der Resource-Gesellschaft.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 259. 30. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur: G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Frankfurt, 22. December. Wie man erfährt, hat sich die hiesige Handelskammer, hinsichtlich der ihr von der Staatsbehörde zur Begutachtung vorgelegten Frage wegen Errichtung einer Bankanstalt für diesen Platz, dahin erklärt, daß das diesfalls eingereichte Project weder in seiner dermahligen Fassung, noch unter irgend andern Modificationen ihr für das wahre Interesse des Handelsstandes von Frankfurt zuträglich erscheine. Dieses dem Senate der freien Stadt von der Handelskammer bereits überreichte Gutachten wurde mit Stimmeneinhelligkeit aller ihrer anwesenden Mitglieder abgegeben. — Hinsichtlich der für die Preussische Monarchie beabsichtigten Errichtung einer Nationalbank, hatte sich in diesen Tagen das Gerücht verbreitet, als wären der Ausführung des Plans Hindernisse in den Weg getreten, deren Beseitigung noch zweifelhaft sey. Nach den neuesten Briefen aus Berlin sind jedoch nunmehr alle jene Schwierigkeiten glücklich gehoben, und man hegt dort sichere Hoffnung, das fragliche, für einen großen Staat gewiß höchst ersprießliche Institut bald möglichst ins Leben treten zu sehen.

Frankreich.

Paris, 23. December. Der König eröffnete gestern die Sitzung unserer Kammern mit nachstehender Rede:

„Meine Herren! Das erste Bedürfniß meines Herzens ist es, vor Ihnen von meinem und Ihrem Schmerze zu sprechen. Wir haben einen weisen und guten König verlohren, einen Fürsten, zärtlichst geliebt von seiner Familie, verehrt von seinen Völkern, geachtet und geschätzt von den auswärtigen Mächten; der Ruhm, den die Nation unter seiner Regierung erlangte, wird niemahls verlöschen. Nicht nur hat er die Krone meiner Ahnen wieder auf sein Haupt gesetzt, er hat solche auch durch weise Institutionen befestiget, die, indem sie die Vergangenheit und die Gegenwart umfassen und vereinigen, Frankreich die ihm entrissene Ruhe und das lang entbehrte Glück wieder gegeben haben. Die rührende Betrübniß, welcher sich die ganze Nation während der letzten Augenblicke des Königes, meines Bruders, hingegeben, gereichte mir zum süßesten Troste und ich muß es in Wahrheit gestehen, daß ich nur dadurch allein mich vollkommen über das Zutrauen freuen konnte, mit welcher alle Unterthanen bei meiner Thronbesteigung mir entgegen kamen. Dieses Zutrauen, meine Herren, wird nicht verlohren seyn. Ich kenne die Pflichten meiner Königswürde. Meine Anstrengungen, meine Liebe für meine Völker und wie ich hoffe die Hülfe Gottes, werden mir den nöthigen Muth und die erforderliche Kraft geben, solche gut zu erfüllen.“ (Allgemeiner Beifallsruf unterbrach hier die Rede des Königes)

„Mit Vergnügen kann ich Ihnen anzeigen, daß die Gesinnungen der fremden Mächte gegen dieses Land keine Veränderung erlitten haben; diese Gesinnungen lassen durchaus keinen Zweifel über die Fortdauer der freundschaftlichen Verhältnisse, die zwischen mir und diesen Mächten bestehen, aufkommen. Der Geist der Versöhnlichkeit und der Klugheit, welcher alle Kabinette beseelt, ist den Völkern die stärkste Bürgschaft, daß niemahls die Uebel wiederkehren werden, welche sie so lange Zeit zu beklagen hatten. Ich meinerseits werde nichts versäumen, was zur Erhaltung dieser glücklichen Einigkeit dient und des Friedens, der in deren Gefolge ist. Nach dieser Ansicht habe ich auch in die Verlängerung des Aufenthalts eines Theils der Truppen in Spanien gewilligt, die mein Sohn nach Beendigung eines Feldzuges, den ich sowohl als Franzose, als auch als Vater nur glorreich nennen kann, in diesem Lande zurückgelassen hat. (Neuer Freudens- und Beifallsruf.) Ein neuer Vertrag wird die Bedingungen dieser zeitigen Maßregel festsetzen, die nur dazu dienen soll, die Interessen beider Monarchieen zu versöhnen.“

„Die gerechte Sicherheit, die unsere auswärtigen Verhältnisse einflößen, begünstiget zugleich die Entwicklung unserer innern Glückseligkeit. Ich werde, meine Herrn, diese so heilsamen Bestrebungen unterstützen, indem ich nach und nach die Verbesserungen vorschlage, die das Interesse der Religion erfordern. Der König, mein Bruder, fand darin einen großen Trost, sich die nöthigen Mittel zu verschaffen, um die letzten Wunden der Revolution zu heilen. Der Augenblick ist jetzt gekommen, um die weisen Absichten auszuführen, welche er gefaßt hat. Die Lage unserer Finanzen erlaubt uns einen großen Act der Gerechtigkeit und der Politik zu vollziehen, ohne die Auflagen vermehren, ohne den Staats-Credit schwächen, und ohne die Ausgaben der verschiedenen Theile des Staats-Dienstes beschränken zu dürfen.“

Digitized by Google

„Dieses glückliche Resultat verdanken wir der durch Ihre Hülfe wiederhergestellten Ordnung, der erfreulichen Lage des Staats und dem Frieden, der uns beglückt. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß sie in meine Ansichten eingehen werden, und daß dieser Act der Wiederherstellung nur mittelst der vollkommenen Uebereinstimmung der Wünsche zwischen meinem Volke und mir, in Vollzug gesetzt wird."

„Ich will, daß die Feierlichkeit meiner Krönung diese erste Sitzung während meiner Regierung beendige. Sie werden dieser erhabenen Ceremonie beiwohnen. In Gegenwart dessen, der über Völker und Könige richtet, werde ich den Schwur erneuern, die durch meinen Bruder gegebenen Staats-Einrichtungen zu erhalten."

„Ich danke der göttlichen Vorsehung, daß sie mich gewürdiget hat, zum Werkzeug zu dienen, das letzte Unglück, welches noch auf meinem Volke lastete, wieder gut zu machen, und ich verspreche, dieses schöne Frankreich, dessen Regierung mir anvertraut ist, stets und kräftig zu beschützen." —

Der König sprach diese Rede mit einer starken und wohltönenden Stimme. Es war das erstemahl, daß er, mit allen Zeichen der Königsmacht umgeben, erschien, und zugleich auch das Erstemahl, daß er in einer so feierlichen Versammlung sprach. Seine Gegenwart und seine Rede haben einen unbeschreiblichen Eindruck hervorgebracht. Der tausendstimmige Ruf ertönte: es lebe der König!

Spanien.

Schreiben aus Madrid, vom 9. December. Der König wird nächsten Montag hierher kommen, und wahrscheinlich wird man den Tag darauf das Decret über die Wiedereinführung der Inquisition publiciren. Der Minister Zea wird bald einen Posten verlassen, den auszufüllen, er sich so unfähig gezeigt hat. Durch Herrn Ugarte ins Ministerium berufen, hat er weiter nichts gethan, als die Ernennung einiger nahen Anverwandten desselben zu sehr einträglichen Stellen zu unterzeichnen; aber er zeigte gänzliche Unfähigkeit für die Geschäfte, so wie die größte Unwissenheit der innern Organisation der Verwaltung. In Gemäßheit der Vermehrung der Franz. Truppen, die in unserm Lande bleiben, wird auch die Anzahl der Städte vermehrt, die von diesen Truppen besetzt werden sollen. Sarragossa und drei andere Städte gehören hierher. Die Franz. Armee wird die Linie des Ebro behalten. Man hat auch allen Span. Behörden in den Festungen, wo eine Französische Garnison seyn wird, den Befehl gegeben, die Hauptstadt der Provinz zu verlassen, und sich in einer andern Stadt vom zweiten Rang niederzulassen. So erniedrigend auch diese Maßregel ist, so wird sie doch für die unglücklichen Verfolgten sehr vortheilhaft seyn, die gegen ihre Unterdrücker Schutz suchen und vielleicht finden werden. — Der Abmarsch der Franzosen mußte traurige Folgen hervor bringen, wie alle Vernünftige es vermutheten. In der Stadt Infantes, Provinz La Mancha, wo man mehrere Individuen ungestraft verhaftet hatte, fing man an, ein noch traurigeres Beispiel zu geben. Ein reicher Einwohner, Nahmens Don Jeronimo Benache, ward mitten auf der Strasse von vier royalistischen Milizen angehalten, die ihn auf die Erde hingelegt und ihm ruhig die Ohren abgeschnitten haben; worauf sie zu ihren Kameraden gegangen sind, die dieser großen Waffenthat Beifall zugejauchzt haben. Ein Polizei-Commissair wagte es, hierüber ein Protocell aufzunehmen, erhielt aber vom Polizei-Director einen Verweis. Es ward auch an den Kriegsminister berichtet, und dieser befahl dem Gouverneur der Stadt Infantes, der zu Madrid war, sich auf seinen Posten zu begeben. Bei seiner Ankunft packten ihn die Milizen und brachten ihn in's Gefängniß. Er ward endlich wieder frei gelassen und kam hierher zurück, um dem Minister das Resultat seiner Sendung anzuzeigen, wo man ihm denn sagte, daß er Unrecht hätte. Wenn man hört, daß der Plan der Wiederherstellung der Inquisition durch den Canonicus Monjero, durch den Prior des Closters der heiligen Dreieinigkeit, durch den Pater Martinez, den ehemahligen Redacteur des Restaurador und noch durch einige andere Priester und Mönche, Mitarbeiter der Commission zur Untersuchung der Papiere der geheimen Gesellschaften, entworfen worden ist, so reicht diese Nachricht schon vollkommen hin, um sich eine wahrhafte Vorstellung von den Modificationen machen zu können, die man doch vernünftigerweise in dem Codex dieser neu entstehenden Inquisition erwarten dürfte.

Man hatte dahier das Gerücht verbreitet, daß die seit einiger Zeit so viel besprochene Expedition von 2000 Mann, welche von Corunna aus nach der Havanna abgehen sollte, bereits eingeschifft wäre und nur einen günstigen Wind erwarte, um unter Segel zu gehen; allein noch eben aus Corunna mit einem Courier eingetroffenen Briefen, die allen Glauben verdienen, hat diese Einschiffung keineswegs statt gehabt, vielmehr haben sich die dazu bestimmten Truppen größtentheils in dem Augenblick verlaufen, als man ernstlich an ihre Einschiffung dachte. Unsere Regierung, für welche alle die schmerzhaften Erfahrungen der Vergangenheit und die Verlegenheiten

Digitized by Google

der Gegenwart verlohren sind, überläßt sich noch immer ihren Träumen, Amerika wieder zu erobern. Früher oder später werden indeß die Folgen stets die nähmlichen seyn, wie bei der Expedition auf der Insel Leon im Jahre 1820. Das heißt, diese beabsichtigten Expeditionen werden unsern Revolutionairen unfehlbare Mittel in die Hände geben, die Truppen zu verderben und ihnen ihre Waffen zu Gunsten ihrer Grundsätze gebrauchen zu lassen. (Journ. des Deb.)

Süd-Amerika.

In dem Blatt Nuevo Dia del Peru lieset man eine Rede des Generals der vereinigten Columbischen und Peruanischen Armee an den Liberator, Präsidenten Bolivar, die sich mit folgenden Worten schließt: „Unter des Liberators Befehl ist nichts als Sieg zu erwarten," worauf Bolivar antwortete: „Um zu wissen, ob ich siegen werde, habe ich nur auf diejenigen, die mich umgeben, zu blicken." Hierauf wurde ein großes Bankett gegeben, bei welcher Gelegenheit der Liberator auf das Wohl von Peru, der Armee, der Patrioten in Lima ꝛc. trank, und dann hinzu setzte: „Mögen die Degen derjenigen, die mich umgeben, meine Brust tausendmahl durchbohren, wenn ich je die Nationen, denen ich die Freiheit erringe, bedrücken werde. Möge die Autorität des Volks die einzige Macht auf Erden und der Nahme: Tyrannei, auf immer aus den Sprachen der Nationen vertilgt seyn."

Eine New-Yorker Zeitung enthält nachstehende, vor dem großen Siege über die Spanier am 6. August ergangene

Proclamation des Liberators Bolivar an die Befreiungs-Armee.

„Soldaten! Ihr steht im Begriff, das größte Unternehmen, das je Menschen anvertraut wurde, nähmlich die Errettung einer ganzen Welt aus der Sclaverei, zu vollenden. Soldaten! Die Feinde, die Ihr zu vernichten habt, brüsten sich mit 14jährigen Triumphen; sie müssen daher würdig seyn, daß Ihr Eure Waffen, die in tausend Schlachten glänzten, mit den ihren messet. Soldaten! Peru und ganz Amerika erwartet von Euch den Frieden, als die Früchte des Sieges, und selbst das liberale Europa richtet mit Ergötzen seine Augen auf Euch, weil die Freiheit der neuen Welt die Hoffnung des Universums ist. Werdet Ihr diese Erwartung täuschen? Nein! Nein! Ihr seyd unüberwindlich."

Großbrittanien.

London, 18. December. Die 3 procentigen Consols stehen heute 95¼ bis 95¾. Die Mexikanischen Bonds sind auf 69 und die Columbischen auf 86¾ gefallen. Dieses Weichen schreibt man der Nachricht von einer Insurrection zu, die in Mexico ausgebrochen ist, und zu welcher die Landung von 3000 Spaniern zu Vera-Cruz die Loosung gegeben zu haben scheint. Das Sinken unserer Consols kommt dagegen von dem Gerüchte her, es werde nächstens eine starke Armee nach Irland abgeschickt werden, um der allgemeinen Insurrection vorzubeugen, die, wie man sagt, auf dem Puncte ist, in dieser Insel auszubrechen.

Griechenland und Türkei.

Ein Englisches Blatt, die Times, enthält: „Es scheint, daß mit Uebereinstimmung von Seiten Frankreichs und Englands, die Türkei und Russland gesonnen sind, ihre Streitigkeiten durch die Vermittlung Oesterreichs zu beendigen. Die Moldau und Wallachei sollen hiernach gänzlich geräumt und diese Fürstenthümer durch zwei unabhängige, christliche, im Einverständniß zwischen der Pforte und dem Petersburger Hof gewählte Fürsten regiert werden. Beide Mächte verpflichten sich zugleich, im Fall einer Meinungs-Verschiedenheit, auf die Entscheidung Oesterreichs zu recurriren. Die Griechen und die Türken werden aber in Zukunft sich selbst überlassen bleiben, und zwar nicht blos nur dem Nahmen nach, wie es bis zu diesem Augenblick der Fall war, sondern in der That und wirklich. Die großen Mächte behalten sich übrigens blos das Recht einer diplomatischen Einschreitung und Vermittlung bevor, auf den Fall, wenn nach einem bestimmten Zeitraum der Krieg nicht weiter vorwärts gerückt seyn sollte, als wie gegenwärtig."

In London sind eine Menge Handelsbriefe aus Corfu, Zante, Smyrna und andern Plätzen des Orients angekommen. Alle stimmen überein, den für die Türken so schmählich beendigten Feldzug als entscheidend darzustellen. Die Drohung einer Landung in Morea von Seiten Ibrahim Pascha's ist eine bloße Prahlerei, worüber die Griechen lachen. Die Wahrheit ist, daß dieser Egyptische General weder geschickter noch unternehmender ist, als der unglückliche Kapudan Pascha, sein Vorgänger. Sein ganzes Wissen beschränkt sich darauf, sich in der Bucht von Budrum zu verbergen, während die siegreichen Griechen das Meer in jeder Richtung durchfahren.

In Triest angekommene neue Briefe aus Hydra vom 6. December bestättigen vollkommen die bereits gemeldeten Ereignisse am 12. November: Ibrahim Pascha hat sich in deren Folge nach Marmorissa gezogen, und eine

Digitized by Google

andere Abtheilung seiner Flotte soll geraden Wegs nach Alexandria gesegelt seyn. Der Verlust seiner Escadre wird von den Griechen auf 3 Briggs, die verbrannt wurden, 5 Goeletten und 17 Transportschiffe angegeben. In Hydra waren mehrere gefangene Capitains eingebracht worden.

Vermischtes.

— Auch in London ist ein prophetischer Almanach für 1825 erschienen, der außerordentlich reissenden Abgang findet, so daß binnen wenigen Tagen 10,000 Exemplare abgesetzt wurden. Der Herausgeber desselben, ein gewisser Moore, empfiehlt sich dem schönen Geschlechte mit folgender Vorhersagung: „Ich glaube den Damen nicht zu mißfallen, wenn ich ihnen anzeige, daß Venus der vorherrschende Stern im Frühlinge und Sommer seyn wird; ein Umstand, aus welchem manche Heirathen mehr entstehen dürften und der selbst Damen, die nicht mehr auf der Liste stehen, weil ihre Reize stark im Abnehmen sind, noch mit Freuden an das nächste Jahr 1825 erinnern kann. So sagen die Gestirne!"

Aehnliches, jedoch unter Bedingungen, prophezeiht der vor Kurzem in der Baireuther Z. erwähnte, in der Expedition des Europäischen Aufsehers herausgekommene anziehendee prophetische Almanach, der, wie man hört, vielen Beifall und Absatz findet. Er sagt: „Die Jungfrau, die sich durch die liebenswürdigen Tugenden der Bescheidenheit und Sanftmuth, durch Einsicht, Fleiß und Reinlichkeit, durch frommen Sinn und Edelherzigkeit auszeichnet, wird einen braven Gatten erhalten, der sie bis ins Grab liebt und achtet und ihr Glück ist für die Zeit gegründet. Unglücklich dagegen sind die Mädchen, die leichtsinnig, gefallsüchtig, unordentlich, nicht jeder Tugend huldigend, das Leben als ein bloßes Schauspiel betrachten, und, stetem Wechsel huldigend, nach jedem Genusse begierig, den Anstand und die Ehre hintansetzen. Kein braver Jüngling reicht ihnen die Hand, und das Alter wird für sie einsam und verlassen seyn." —

Eben dieser beliebte Leipziger prophetische Almanach enthält unter andern anziehenden Stellen auch folgende: „Häuslichkeit bringt Segen in die Familien, erhöhet ihren Wohlstand und fördert ihre Fortdauer; sie ist jetzt nöthiger als jemahls, weil vieles aus dem Gleichgewicht gewichen ist. Viele Familien werden zu Grunde gehen, welche ungemessenem Luxus fröhnen, Alles verzehren was einkommt, und sorglos der Zukunft entgegen sehen. Im Hauße muß Fleiß, Vernunft, Ordnung, Eintracht und jede andere Tugend regieren, wie im Staate, wenn das Ganze bestehen soll. Wo Unordnung herrscht, da kehrt Unfriede ein. Der Mann sey Herr im Hauße, wenn er Verstand hat, und die Frau sey seine Gefährtin und treue Rathgeberin. Die Kinder werden derjenigen Aeltern Freude, welche ihnen stets ein Beispiel von Thätigkeit, Sittlichkeit, Einsicht und Gottesfurcht geben; Kinder dagegen gerathen ins Verderben, denen die Aeltern nicht als Muster in allem Guten vorleuchten. — Die Dienstbothen, welche bisher die Herren und Damen gespielt haben, die weder arbeiten noch gehorchen wollten, werden in sich gehen, billigere Ansprüche machen, und sich angelegen seyn lassen, fleißig, ordentlich, treu und genügsam zu seyn, sonst laufen sie Gefahr, ein Raub des Elends zu werden. Die Herrschaften aber werden fleißige Dienstbothen auch menschenfreundlich behandeln und die Frauen werden nicht ohne Ursache mit den Mägden zanken. — Die Zeitungsschreiber werden der Wahrheit immer so viel Ehre geben, als dies in Menschenkräften stehet und unpartheiisch das Geschehene erzählen. Drängt sie die Uebermacht, beherrscht sie ein überstrenger Censor, so stellen sie die Dinge so dar, daß Jeder einsiehet, auf diese Art und nicht anders haben sie statt gefunden. Huldigen sie weder Extremen noch der Schwäche und halten sie sich von jedem Partheihasse entfernt; so wird ihr ämsiges und vorurtheilsfreies Streben von allen Biedermännern anerkannt werden. Wenn sie die eine Parthei sprechen lassen, so darf auch der andern das Wort nicht verweigert werden."

Es wird hiermit erklärt, daß die in der hiesigen Zeitung vom Dienstag den 21ten d., sub Nr. 254, pag. 1112 enthaltene Bekanntmachung des Lotto-Collecteurs, Israelite Erlebacher, Comt. 456, nur aus einer unstatthaften, auffallenden Anmaßung desselben hervorgehen konnte, daß daher Erlebacher vorläufig darüber Verweis erhalten, und das weiters Geeignete bereits höhern Orts eingeleitet ist. Baireuth, den 23. December 1824.

Das Königlich Baierische Lotto-Revisions-Amt dahier.
Kunst.

In der Grauischen Buchhandlung allhier und zu Hof wird das so eben fertig gewordene

Verzeichniß neuer Bücher, welche vom Juli bis December 1824 erschienen sind,

an Litteraturfreunde gratis abgegeben.

Ich mache hiermit bekannt, daß am Neujahrstage, als am 1. Januar, Tanzmusik für anständige Personen gehalten wird, wozu ich höflichst einlade. Der Eintrittspreis à Person 18 kr. Anfang um 7 Uhr.

Johann Lochmüller, Gastwirth
zum weißen Lamm.

In dem Hauße E. Nr. 134 bei der Stadtkirche ist ein Zimmer und Kammer sogleich oder auf Lichtmeß zu vermiethen.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 260. 31. December 1824.

Verantwortlicher Redacteur G. Ch. Hagen.

Deutschland.

Dresden, 18. December. Se. Majestät der König von Sachsen haben dem Oberhofprediger und Kirchenrathe Dr. Ammon, auf das von ihm bescheinigte Anführen, daß der seinen Stammältern im Jahre 1594 von weil. Kaiser Rudolph II. verliehene Reichsadel in den Personen der in dem Königreiche Baiern jetzt eingesessenen Nachkommen derselben von dem Königl. Baierischen Hofe erneuert worden, sich nebst seiner in den hiesigen Landen wohnhaften Descendenz dieses Adelsstandes und des damit verbundenen Geschlechtswappens gleichergestalt zu bedienen, zu gestatten geruhet.

Elberfeld, 21. December. In der neuesten Directorial-Raths-Versammlung der Rheinisch-Westindischen Compagnie hielt Herr Becher einen Vortrag, wodurch er anzeigte:

Von Port-au-Prince haben wir seit Ihrer letzten Versammlung, einige Ladungen Kaffee erhalten, die zwar wohlfeiler in Hayti eingelegt worden sind, aber auch in eine noch niedrigere Conjunctur in Europa verfallen und dergestalt abermahls eine unvortheilhafte Nimesse machen. — Da jedoch alles seine Gränzen hat, so steht zu hoffen, daß auch die Retouren in Colonialwaaren, noch und nach in ein richtiges und gewinngebendes Verhältniß kommen werden, wir bereuen es daher nicht, die zur Zeit unsers letzten Vortrags im Werk begriffene Herbst-Abladung nach Hayti, seitdem in dem Bremer Schiff Columbus gemacht zu haben und schmeicheln uns um so mehr mit einem glücklichen Erfolg, als Herr Hoffmann mit diesem Schiff ausgeht und sich eine vortheilhafte Realisation der Unternehmung auch noch besonders deshalb angelegen seyn lassen wird, weil die Ladung genau nach seiner Anleitung und Vorschrift, componirt ist. Möge ihn nur bald ein günstiger Wind an den Ort seiner Bestimmung führen, bisher ist er durch die bekannten beklagenswerthen westlichen Stürme am Auslaufen verhindert worden. Unsere Berichte von Port-au-Prince gehen übrigens bis zum 28. October, zu welcher Zeit alles ruhig war, und Handel und Wandel, trotz des dort bekannten Scheiterns der Unterhandlungen] mit Frankreich, keine Störung, erlitten hatten. Die Direction nimmt daher auch, unter Ihrer Zustimmung, keinen Anstand, Einleitungen zu einer Abladung mehrerer Niederländischer in Hayti begehrter Gegenstände, von Antwerpen aus, durch Vermittlung der Herren Fr. Oldenhove u. Comp. daselbst, zu treffen. — Wir hoffen damit Ende Februar fertig zu seyn.

In Betreff der Geschäfte mit Mexiko, so wissen Sie bereits, durch das unterm 8. November erlassene Rundschreiben, daß das verlohren geglaubte Schiff Gratitude dennoch am 13. August den Ort seiner Bestimmung erreicht hat. Die am Bord befindlich gewesenen Agenten und Geschäftsgehülfen, Herr Franke und Lang, hatten, nach spätern bis zum 24. September gehenden Berichten der Agentschaft in Alvarado, das Clima-Fieber glücklich überstanden und waren mit Verkauf und Weiterbeförderung der Ladung beschäftigt. Mit dem Eintritt der gesunderen Jahreszeit, Ende Septembers und Anfang Octobers, hatten sich auch die Aussichten zu Geschäften verbessert und die Verkäufe in Leinen und einigen andern minder bedeutenden Gegenständen, welche die Agentschaft aus Alvarado berichtet, sind gewinngebend. Wir sehen nun ferneren Nachrichten von daher täglich entgegen, und zweifeln nicht, daß sie befriedigend ausfallend werden; besonders willkommen sollen sie uns seyn, wenn sie, wie wir zu hoffen berechtigt sind, uns die Ankunft der Herren Hundeiker und Hellwig melden, die bereits am 14. September Newyork verlassen hatten, und deren Sendung zu dem Ihnen bekannten Zweck, Ihnen gewiß nothwendiger erscheinen wird, wenn wir Ihnen sagen, daß der seit Ihrer letzten Versammlung zurückgekommene Unter-Agent der Compagnie, Herr von Buchan, gar keine Scripturen irgend einer Art eingereicht, und somit die Lücken in den Berichten des früher zurückgekehrten Hrn. C. A. Matthiesen, unausgefüllt gelassen hat. Da, wie es sich nun zeigt, die beiden genannten Herren ein eigenes Etablissement in Mexiko zu bilden beabsichtigen und, wie sie gegen einen unserer Correspondenten geäußert, diesen Plan schon zur Zeit ihres Aufenthalts in Mexiko, also während sie noch im Dienst der Compagnie gestanden, entworfen haben, so darf uns der Mangel an vollständiger und genügender Information, worin sie uns ließen, so wie so manches Andere, was von ihnen ausging, nicht

Digitized by Google

mehr wundern, und wir können uns nur Glück wünschen, schon vor geraumer Zeit einen Speciell-Bevollmächtigten ausgesandt zu haben, um durch ihn die Aufklärung über mehrere noch unabgemachte Gegenstände des Geschäfts pr. Rawlins zu erhalten, welche uns, wie gesagt, durch jene Herren Agenten nicht zu Theil geworden sind. (Beschl. f.)

Berlin, 15. December. Unsere Staatsschuldscheine sind wieder bedeutend, nähmlich auf 88½ herunter gegangen, nachdem sie sich bis auf 92 erhoben hatten. Ein so bedeutendes Sinken in Friedenszeiten ist, theils durch das Sinken der Französischen Rente, theils durch das dem schönen Petersburg zugestoßene unerhörte Unglück erklärbar. Da man nähmlich viele Bankerotte daselbst befürchtete, und folglich mehreren Wechsel-Protestationen entgegen sah, so suchte Jeder — um die Ricambio zu decken — sich mit baarem Gelde zu versehen, welches, nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge, auf keine andere Art, als durch Verkauf von Staatspapieren geschehen kann.

Nach dem Gesetz vom 17. Januar 1820 ist sowohl die zinstragende Staatsschuld von 180,091,720 Thalern, als das gemünzte in Umlauf gesetzte Papiergeld von 11,242,347 unter Garantie der künftigen Reichsstände gesetzt worden. Bis zur Einführung der Reichsstände ist aber eine Commission niedergesetzt, welche, dem geschwornen Eide zufolge, sich jeder Vermehrung von Staatspapieren über den gedachten Etat hinaus widersetzen muß. Da es aber nicht zweckmäßig seyn dürfte, die Reichsstände eher einzuführen, bis nicht die eingeführten Provinzial-Stände einige parlamentarische Consistenz erhalten haben, so ist wohl an eine neue Anleihe von Seite Preußens sobald nicht zu denken. Wenn man aber unter einer solchen Voraussetzung erwägt, daß von 119½ Millionen Staatsschuldscheinen, welche in dem gedachten Etat aufgeführt stehen, 25 Millionen bei der zweiten Englischen Anleihe deponirt worden, und daß wenigstens 6 Millionen eingelöst sind, so bleiben noch 88½ Millionen im Umlaufe. Da diese Summe für die Preußische Monarchie keineswegs zu groß ist, auch die meisten Preußischen Pfandbriefe von demselben Zinsfuß über Pari stehen, so scheint das Steigen der Staatsschuldscheine in kurzer Zeit bis al Pari unausbleiblich zu seyn, wenn auch nicht die Nationalbank zu Stande kommen sollte. Was die Letztere betrifft, so ist soviel gewiß, daß Herr Rother mit Herrn von Rothschild einverstanden ist. Das Statut ist bereits ausgearbeitet und liegt zur Entscheidung im Kabinette vor. Allein, statt daß die Genehmigung, wie man erwartete, sogleich erfolgen sollte, wurde ein Gutachten von sachverständigen Männern — an deren Spitze der geheime Staatsrath Niebuhr, welcher unlängst Sitz und Stimme im Staatsrath erhalten hat — gefordert. Wenn gleich das Gutachten noch nicht erfolgt ist, so wollen doch Wohlunterrichtete behaupten, daß die Nationalbank nicht zu Stande kommen werde, weil eine einflußreiche hohe Person dagegen sey. Diese Ueberzeugung hat ebenfalls beigetragen, die Course zu drücken. Herr von Rothschild soll zwar vor einigen Tagen versichert haben, daß die Nationalbank errichtet werde; allein, wer die hiesigen Verhältnisse genau kennt, glaubt, daß die Nationalbank verworfen werden wird. Es gibt jedoch einen andern Weg, um dem so sehr gefühlten Mangel an baarem Gelde abzuhelfen. Seit einem halben Jahre werden die neuen Tresorscheine gedruckt. Die Einthalerscheine sind blau, die Fünfthalerscheine roth und die 250 Thalerscheine weiß. Diese neuen Tresorscheine sind dazu bestimmt, statt der alten und Sächsischen Cassen-Billets in Umlauf gesetzt zu werden. Man könnte ja statt der 11 Millionen alten, 36 Millionen neue — gewiß nicht eine zu große Summe für unsern Handels-Verkehr — in Umlauf setzen, und für die Mehrausgabe 25 Millionen Staatsschuldscheine einziehen. Auf diese Weise würde man, ohne Nationalbank, beide Zwecke — Vermehrung des baaren Geldes und das Steigen der Staatspapiere — erreichen und eine halbe Million an Zinsen jährlich ersparen. (Allg. Z.)

Mainz, 16. December. Nach den letzten Nachrichten aus Holland sind daselbst fast alle Colonial- und See-Waaren bedeutend aufgeschlagen. Der Centner Zucker um 8 fl., das Pfund Surinam-Kaffee um 4 kr., die Last Häringe um 50 bis 60 fl. ꝛc. Diese Preiserhöhung wird lediglich den unglücklichen Ereignissen in Petersburg und dem Ausbleiben von 63 Schiffen zugeschrieben, welche, nach Europa bestimmt, während der stürmischen Novemberzeit auf dem Meere sich befanden, und über deren Schicksal man seitdem nichts erfahren hat. Am Unterrhein ist die Schifffahrt noch immer unterbrochen, oder wenigstens sehr erschwert durch den hohen Stand des Wassers; in Utrecht liegen nicht weniger als 40 Schiffe vor der Schleuse, ohne daß dieselbe zur Durchfahrt geöffnet werden könnte. Am Oberrhein ist der Preis der Waaren, die aus Holland bezogen werden, nur unbedeutend gestiegen. Es stehet zu erwarten, daß aus Frank-

Digitized by Google

reich, wo große Vorräthe Brasilischen Kaffees und Zukkers sich befinden, bedeutende Versendungen nach den Rheingegenden gemacht werden dürften.

Bonn, 6. December. Die hiesige Zeitung enthält heute Folgendes: „In der Etoile wird in einem angeblichen Schreiben aus Deutschland vom 28. October viel Unwahres über die sichtbaren Fortschritte des Katholizismus in Deutschland gesagt. So heißt es, daß unter den vielen nahmentlich angeführten Personen, welche zum Katholizismus kürzlich übergegangen wären, auch noch dahin zu zählen seyen: der Graf Spiegel zu Bonn, und zwei sehr gelehrte Professoren, von denen der eine an der Universität zu Bonn, der andere zu Düsseldorf angestellt sey. Wir gestehen, daß uns von einem hier statt gefundenen Uebergange nichts bekannt geworden, und erklären diese Nachricht der Etoile für eine gänzliche Unwahrheit."

Zu der mit starken Zusätzen begleiteten Behauptung der Etoile, daß der Katholicismus in Deutschland schnelle Fortschritte mache, findet man in der Kirchenzeitung ein Gegenstück, das die Folgen zeigt, welche die Verbreitung der Bibeln unter den gemeinen Mann bewirkt. Eine katholische Gemeinde im ....schen, die zur Bekanntschaft mit der heiligen Schrift gelangt war, kam, mit dem Wort des Lebens in der Hand, zu ihrem Pfarrer und verlangte, daß er ihr im heiligen Abendmahl auch den Kelch reichen möge, wie solches in den evangelischen Gemeinden geschehe. Der Pfarrer gerieth in Verlegenheit und bemühte sich, die Leute zu beruhigen; es half aber nichts, die Gemeinde erklärte, daß sie sich zur evangelischen Kirche wenden müsse, wenn ihnen nicht gewillfahrt werde. Er traf endlich mit der Gemeinde das gütliche Abkommen, ihr den Kelch — jedoch nicht am Altar, sondern - nachher in der Sacristei zu reichen. — Die Kirchenzeitung setzt noch hinzu, daß ganz kürzlich mehrere junge Männer bekannt geworden, die auf dem Wege des Studiums der heiligen Schrift den Ausgang aus der katholischen Kirche gefunden haben, und mit allem Fleiße sich den evangelischen Studien widmen.

Italien.

Rom, 5. December. Der Französische Bothschafter, der nach Paris gereiset war, ist hieher zurückgekehrt und hat bereits, in großer Trauergalla, dem heiligen Vater sein neues Beglaubigungsschreiben überreicht. Von dem Verhältnisse zwischen dem Päpstlichen Stuhle und Frankreich verlautet nichts; die Besorgnisse wegen Spanien und die deshalb zu ergreifenden Maßregeln scheinen jede etwaige Mißhelligkeit für den Augenblick ausgeglichen zu haben. Beide Höfe überhäufen sich sogar gegenseitig mit Aufmerksamkeiten. So hat sich, sagt man, die Französische Regierung bereitwillig erklärt, zur größern Bequemlichkeit aller ihrer Unterthanen, welche während des künftigen Jubeljahres nach Rom wallfahrten wollen, auf eigene Kosten ein Schiff ausrüsten und die Pilgrimme in demselben unentgeldlich die Ueberfahrt von Toulon nach Civita-Vecchia machen zu lassen. Dagegen ist, auf Päpstlichen Befehl, allen Inhabern der zu der Kirche di S. Luigi de Francesi gehörigen Pfarrhäußer die Miethe aufgekündigt und diese Häußer sind dem Französischen Gesandten zur Disposition überlassen worden, um sie zur Beherbergung seiner Landsleute einrichten zu lassen. Die schärfsten Verordnungen sind erlassen, um im folgenden Jahre dem Betruge im Handel und Wandel, besonders der Consumtibilien, vorzubeugen. Auf den Verkauf verfälschter oder verdorbener Waaren ist immerwährende Galeerenstrafe gesetzt worden. Besonders streng zeigt sich die Polizei gegen die Fleischer und Weinhändler. — Bereits sind alle Schauspielhäußer geschlossen. Erst mit dem 1. Januar 1826 werden sie wieder geöffnet werden.

Die Resignation des Camerlengo (Finanzministers), Cardinals Pacca, ist wirklich erfolgt, und Se. Seiligkeit hat an dessen Stelle den Cardinal Galeffi erwählt. Was den Cardinal Pacca, bisher den intimsten Freund Leo XII. bewogen hat, seine Stelle niederzulegen, darüber gehen im Publikum verschiedene Gerüchte im Schwange. Es darf dabei nicht übersehen merden, daß die Päpste völlig autokratisch herrschen und sowohl den Ministerrath, als das Cardinalscollegium, nur der Form wegen dann und wann zusammenberufen, übrigens aber blos ihrer Ueberzeugung folgen und über alle weltlichen und geistlichen Gegenstände in letzter Instanz entscheiden. Wie man versichert, ist der jetzige Papst mehr, als viele seiner Vorgänger, geneigt, nur mit seinen eigenen Augen zu sehen und nur nach seiner eigenen Meinung zu handeln. Ob auch der Staatssecretair, Cardinal della Somaglia, resigniren werde, muß die Zeit lehren. Daß, wenn dieser Fall eintreten sollte, nicht, wie einige öffentliche Blätter gemeldet haben, die Altersschwäche des Cardinals daran Schuld seyn wird, davon kann sich jeder überzeugen, der den Cardinal auch nur einmahl gesehen hat. Er ist freilich beinahe einundachtzig Jahre alt, aber dabei körperlich und geistig rüstiger, als man gewöhnlich im funfzigsten Jahre zu seyn pflegt. Da überdem seine Grundsätze nicht minder, als sein ganzer Charakter, jeder Art dem Zelotismus abhold sind, so müssen alle rechtlich gesinnten

Digitized by Google

Leute das Ausdauern des Cardinals auf seinem Posten wünschen.

Frankreich.

Wir haben in unserm gestrigen Blatte die Thronrede des Königes von Frankreich bei Eröffnung der Kammern am 22ten d. M. in einer getreuen Uebersetzung nach dem Texte der Etoile in ihrem Blatte vom 23 December gegeben. Die heute angekommenen andern Französischen Blätter und auch die Etoile in einem besondern Abdrucke liefern nun den Text etwas verschieden gegen den des ersten Abdrucks in der Etoile. Wir versäumen nicht, diese Aenderungen nachzutragen. S. 1129 unsers letzten Blattes, Spalte 2, Z. 4 von oben, ist nach den Worten: „entgegen zu kommen" zu lesen:

„Dieses Zutrauen soll nicht getäuscht werden, meine „Herrn! Ich kenne alle die Pflichten, die mir das Königthum auferlegt; allein stark in der Liebe gegen mein „Volk, hoffe ich mit Gottes Hülfe den Muth und die „Festigkeit zu erhalten, um sie wohl zu erfüllen." —

Dann Zeile 36 nach den Worten „Verbesserungen vorschlage" ist einzuschalten:

„welche die geheiligten Interessen der Religion und „die wichtigsten Theile unserer Gesetzgebung in Anspruch „nehmen."

Besonders am Schlusse S. 1130 nach Zeile 9 von oben ist die wichtigste Abänderung. Es muß hiernach heißen:

„Ich will, daß die Feierlichkeit meiner Krönung diese „erste, in meine Regierung fallende, Sitzung der Kammern „beschließe. Sie, meine Herrn, werden dieser erhabenen Ceremonie beiwohnen. Dort, niedergesunken zu den „Füßen des nähmlichen Altars, vor welchem Clodowig „einst die heilige Salbung empfing, und in Gegenwart „dessen, der über Völker und Könige richtet, werde ich „den Schwur erneuern, aufrecht zu erhalten und beobachten zu lassen, die Gesetze des Staats und die Institutionen, von dem Könige meinem Bruder seinem Volke „verwilliget; ich werde dort der göttlichen Vorsehung danken, daß es ihr gefallen hat, sich meiner zu bedienen, um „die letzten Uebel, die noch auf mein Volk drücken, wieder gut zu machen und sie anflehen, das schöne Frankreich, das zu beherrschen ich stolz bin, noch ferner unter ihren besondern Schutze zu nehmen."

Spanien.

Madrid, 13. December. Der König, die Königl. Familie und der Prinz **Maximilian** haben diesen Abend gegen vier Uhr ihren feierlichen Einzug in unsere Hauptstadt gehalten. Der König, die Königin, der **Vater** und die **Schwester** der Königin fuhren zusammen in einer offenen Caleesche, Se. Majestät schienen von den Schmerzen ihrer letzten Krankheit noch etwas angegriffen. Das erste Französische Linien-Infanterie-Regiment und das erste Schweizer-Regiment, stützten ihren rechten Flügel an den Haupteingang des Schlosses. Die Spanischen Truppen, ganz neu gekleidet, bothen für das Auge eine herrliche Fronte dar. Besonders bemerkte man an den Uniformen der Offiziere einen großen Luxus. Der Prinz **Maximilian** ward angenehm überrascht, durch die Schönheit und Regelmäßigkeit unserer Stadt, die in dieser Hinsicht keiner der ersten Hauptstädte Europens etwas nachgibt. Noch mehr entzückte ihn die Freude der Bewohner über seine Ankunft. Er schien durch diesen herzlichen Empfang tief gerührt.

Madrid, 14. December. Der Prinz Maximilian, Vater unserer allgeliebten Königin, hat heute schon in Begleitung seiner erlauchten Familie angefangen, die hiesigen Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen.

Unsere Regierung hat sich endlich entschlossen, einen Abgesandten bei den vereinigten Staaten Nord-Amerikas zu ernennen. Man behauptet heute, der Bruder des Grafen d'Ofalia, Herr **Herredia**, wäre zu diesem Posten bestimmt. Ein neuer Preußischer Gesandter ist dahier angelangt; der, welchen er ablöst, hat von seinen Hof den Befehl erhalten, sich in gleicher Eigenschaft nach Lissabon zu begeben. Der bevollmächtigte Minister und Gesandte Sr. Majestät des Königes der Niederlande, Herr Dedel, hatte seine Antritts-Audienz bei dem Könige gleich nach der erfolgten Ankunft im Schlosse. —

Süd-Amerika.

Die Madrider Hofzeitung gibt wieder Nachrichten aus Südamerika, aber in dem herkömmlichen Style. Sie sagt unter anderm über die Angelegenheiten Perus: „Man hat über Cadix Nachrichten aus Lima erhalten, die bis zum 15. Juli reichen. Man kann auf keinem Puncte Europens neuere haben (S. folgende Seite.) Alle Nachrichten, welche die Engl. Blätter enthalten, sind blos Auszüge aus Briefen ohne Glaubwürdigkeit, die entweder aus den vereinigten Staaten kommen, oder zu London selbst fabricirt werden. Der General Canterac hält mit seinem Armeecorps, das aus 12 vollständigen Bataillons, jedes von 800 Mann und aus 1600 Mann Reiterei bestehet, das Thal von Janja besetzt. Während Bolivar in vollkom-

Digitized by Google

mener Unthätigkeit zu Truxillo verweilt und von seiner Republik Verstärkungstruppen, die ihm aber stets verweigert werden, verlangt, hat sich der Vicekönig La Serna nach einigen forcirten Märschen mit dem General Canterac vereinigt. Er hatte 4000 Mann Infanterie und 1200 Mann Cavallerie bei sich. Dadurch stiegen die vereinigten Streitkräfte beider Generale auf 16,000 Streiter. Bolivar zählt kaum 10 oder 11,000 Mann unter seinen Fahnen. Der Vicekönig hatte dem General Canterac befohlen, sich vor seiner Ankunft in kein Gefecht einzulassen. Nach den Befehlen, die mehrern detaschirten Corps gegeben worden sind, zu schließen, wird sich Bolivar, wenn es ihm nicht gelingt, noch eilig über das Meer zu entkommen, in kurzem von mehr als 30,000 Mann royalistischer Truppen eingeschlossen befinden. Die Stadt Lima ist der Königl. Regierung ganz ergeben, und zwar um so mehr, da sie unter der vorübergehenden Herrschaft der Revolutionaire so viel gelitten hat. Diese Menschen lassen hinter sich nichts als Unglück und Trümmer. Mehr denn achthundert Häuser waren bei der Ankunft unserer Truppen verschlossen, die Kaufladen verlassen und die Lebensmittel äußerst selten. — Man fürchtete sehr für das Leben des braven General Valdes, der gefährlich an einer Brust-Krankheit darnieder liegt. (Etoile.)

Die New-Yorker Zeitungen enthalten folgende neuere Nachrichten:

In Bogota (Hauptstadt, Sitz des Congresses und der Regierung von Columbien) ist folgende officielle Nachricht von dem dadurch endlich außer allem Zweifel gesetzten völligen Siege, welchen Bolivar über den Spanischen General Canterac in Peru erfochten hat, durch den Druck bekannt gemacht worden.

Loja, den 25. August 1824.

„Ein außerordentlicher Courier kommt in diesem Augenblicke von Picera, und überbringt uns die Neuigkeit des, durch unsre Waffen errungenen Triumphs am 6ten l. M. zu Reyes. Unsre Cavallerie unter dem Befehl des Generals Nicochea, welcher sieben leichte Wunden in einem Treffen erhielt, richtete eine große Zerstörung in den Reihen des Feindes an. Canterac nahm in Eile die Flucht, und ein ansehnliches Armeecorps verfolgt seine in Unordnung gerathenen Truppen. Der Feind verschwindet bei dem Anblick der tapfern Columbier, welche ihn durch ein einziges Treffen in Furcht und Schrecken zu setzen wußten. Dieser Triumph der Freiheit erfüllt mich mit der höchsten Zufriedenheit. Ich bitte Sie, jedem diese Nachricht mitzutheilen, damit alle den schützenden Arm des großen Bolivar segnen mögen."

In Bogota ist, wie ein Schreiben von daher vom 26. September sagt, der Jubel allgemein. Die Begeisterung ist lebhafter als je. Vor dieser Neuigkeit, war das Gesetz, welches alle Einwohner unter 50 Jahren zu den Waffen rief, nicht allein ohne Widerstand angenommen worden, sondern viele Einwohner über 50 Jahr alt, erbothen sich im Augenblicke der vermutheten Gefahr, zur Vertheidigung der Unabhängigkeit beizutragen. Der Sieg Bolivars macht diese neue ungewöhnliche Aushebung unnütz; aber man kann sich Glück wünschen zu dieser Gelegenheit, welche dieser allgemeinen Aeußerung des Patriotismus Platz gab, und welche uns Alle von dem Bewußtseyn unserer Stärke durchdrang."

Ein Schreiben aus Pasco vom 9. August erhebt den persönlichen Muth Bolivars am 6ten auf der Ebene von Junin, wo er und Canterac selbst mit im Gefecht waren, sehr hoch, versichert auch, daß nicht allein die Columbier, sondern auch die Peruanischen Cürassiere, jene die „Husaren von Junin," wie Helden gefochten hätten; die letzteren seyen jetzt das ausgezeichnetste Corps von Peruanern. Der Feind sey vollständig zersprengt und selbst sein Fußvolk scheine zu Grunde gerichtet, da alle Nachzügler, die man aufgreife, geschwollene Füße hätten. Die Beute sey so groß, daß einzelne Soldaten 30 und mehr Dublonen hätten.

In einem Schreiben aus Huaras vom 22. August heißt es: „Gestern kam ich von Janja an. Unsere Armee ist schon über Jscuchuca hinaus oder muß jetzt auf dem Wege nach Guananga seyn. Die Gothen (Godos, Stichnahme der Spanier in Amerika) fliehen in der größten Unordnung; die Zahl der Gefangenen und Ausreißer ist unübersehlich, von Munition aller Art nicht einmahl zu sprechen, und ich glaube sicherlich, der Krieg ist am Ende."

Ein Schreiben aus Trujillo vom 28. September: „Die Folgen des Sieges müssen unglaublich scheinen; der Feind hat das reiche Janja-Thal verlassen und uns alle seine Magazine, wohl mit Vorräthen gefüllt und unangerührt, hinterlassen. Am 13ten war der Libertador mit der ersten Division in Huancayo. Um dieselbe Zeit kam ein Corps gegen Callar herab, das nur eine kleine Besatzung hat. Am 16ten ließ General Rodil die Reiterei von Lima abziehen, um über Jca zu dem Rest der fliehenden Armee zu stoßen und schloß sich mit dem Fußvolk ins Castell von Callao ein, dessen Belagerung unverzüglich beginnen dürfte. Am 1. October gehen General

Digitized by Google

Lasuente und andere Offiziere von hier auf Lima ab, dessen politischer Befehl Herrn Unanue übertragen ist."

Großbrittanien.

London, 17. Decdmber. Nachdem die Zeitungen sich über die letzten häufigen Kabinets-Versammlungen ausgesprochen haben, kommen die Betrachtungen an die Reihe, welche in den höhern und in den politischen Zirkeln darüber angestellt werden. — Unstreitig waren diese Conseils von einiger Wichtigkeit und ohne Zweifel betrafen sie, vielleicht mit Ausnahme eines einzigen Punctes, nur unsere auswärtige Politik. Die Richtung der abgesandten Staatsbothen und die Abreise des Herrn Stratfort Cannig, der zum Antritt seines Gesandtschaftspostens in Petersburg den Umweg über Wien macht, lassen keinen Zweifel übrig, daß orientalische und levantische Fragen zwischen unserm und einigen großen Höfen verhandelt werden. Die orientalischen betreffen die Bewegung der Yermalofschen Armee an der Persischen Gränze, und die levantischen das endliche Schicksal Griechenlands. Wenn große, stets auf dem Kriegsfuß stehende Armeen zusammziehende oder vorschiebende Bewegungen machen, so gibt es immer Höfe, welche ein Interesse dabei haben, solche Bewegungen klar zu durchschauen. Alles, was sich nur möglicherweise auf dem Festlande dem südlichen Theile Asiens zuneigen kann, erregt Englands Aufmerksamkeit. Man kann Persien als unsern Nachbarn in Ostindien betrachten. darum wünschen wir zu wissen, was die Bewegungen an seinen Gränzen bedeuten. — — Griechenland ist jetzt auf den Punct gekommen, daß eine Crisis eintreten muß, und man kann also fragen: Was soll nach dieser Crisis endlich und definitiv geschehen? Die Crisis selbst ist der große Haupt-Angriff, den Ibrahim Pascha und Ismael Gibraltar auf Morea unternehmen wollen, und bei dem sich zwei Fälle bestimmt denken lassen. Entweder glückt diese große Unternehmung und die Griechen werden überwunden, oder sie mißlingt und Griechenland ist dann wirklich frei. In beiden Fällen sind interessante Fragen zu erledigen. Pflanzt Ibrahim das Panier des Sieges auf Hellas Mauern, so steht zu erwarten, daß nun auch eine Asrikanische Macht in Europa festen Fuß gewinnt. Da diese Macht schon Candia, Stanchio, Kasso und den Meerbusen von Budrum militairisch besetzt hält, so könnte es zu einem Problem werden, eine solche Afrikanische Macht wieder aus Europa zu vertreiben; und dies verdient in ganz Europa, ganz besonders aber von den nächsten, am meisten interessirten Regierungen (wozu unsere mittelmeerischen Besitzungen unsers levantischen Handes wegen, doch gewiß zu rechnen sind) eine gar ernstliche Ueberlegung. — Tritt dagegen der Umstand ein, daß die Griechen jetzt einen völligen Sieg auch über die Egiptier davon tragen, *) so scheint der Augenblick eingetreten zu seyn, in dem ihre Regierung nichts mehr zu fürchten hat; und dann wird ihre Seemacht von solcher Bedeutung und ihre Landmacht von solcher Kraft, daß entweder die Stelle ausgemittelt werden muß, welche dem neuen Europäischen Reiche anzuweisen ist, oder daß die großen Mächte mit der Pforte gemeinschaftliche Sache machen müssen, um eine so bedeutende Entwickelung von Kraft, so lange es noch Zeit ist, zu verhindern und zu unterdrücken. — Es wird genug seyn, diese Data anzugeben, um begreiflich zu machen, daß Fragen von Wichtigkeit zwischen den großen Mächten verhandelt werden, und daß das dabei sehr interessirte England die Hände gewiß nicht in den Schooß legt. Seine eigne dann zu entwickelnde Politik kann vielleicht zum Gegenstand künftiger Betrachtungen werden.

Man hat auch die Anerkennung der neuen Amerikanischen Reiche mit diesen östlichen Angelegenheiten wieder in Verbindung setzen, und die Folge ziehen wollen, daß, wenn England, gegen die Meinung der übrigen Mächte, diese Anerkennung, als seiner Politik zusagend, ausspreche, eine andere hohe Macht, in dem, was ihrer Politik zusagt, auch keine Widersprüche unsererseits weiter annehmen werde, und man glaubt, annehmen zu dürfen, daß gerade die neueren Dislocationen der Yermalofschen Armee an der Persischen Gränze auf einen Entschluß dieser Art hindeuten. Es hieße vermessen, in die Politik der Kabinette dringen zu wollen, um das Daseyn oder Nichtdaseyn solcher Eröffnungen zu behaupten oder abzuläugnen; aber es leidet keinen Zweifel, daß das Englische Kabinet die Anerkennung der Amerikanischen Staaten noch zur Zeit als den delicatesten Punct betrachtet, den es zu überlegen hat. Sind gleich die Handelsverhältnisse mit diesen Mächten vorläufig und auch auf eine gewisse Zukunft gesichert; haben wir auch von Europäischer Rivalität nichts in jenen Gegenden zu befürchten, so ist doch auch die Frage nicht außer Acht zu lassen, welche Verbindungen unter den Amerikanischen Mächten, bei fortdauernder Nichtanerkennung, geschlossen werden können, und welchen wichtigen Antheil die Vereinigten Staaten daran nehmen mögen. Es scheint daher, daß hier reicher Stoff zu Ueberlegungen vorhanden ist.

*) (Aus unsern letzten Blättern ist bekannt, daß die Griechen schon diesen Sieg über die Türken errungen und den Ibrahim Pascha außer Stand gesetzt haben, den Plan gegen Morea auszuführen.)

Digitized by Google

Mit den neuen Bomben-Canonen des Herrn Saighans ist zu Brest ein Versuch gegen ein Linienschiff gemacht worden, der vollkommen gelang. Diese neue Art Feuerschlünde reicht weit und trifft sehr gut; man ladet und schießt sie mit Bequemlichkeit ab, und ihre Wirkungen sind so furchtbar, daß sich bedeutende Veränderungen in dem Schiffsmaterial nothwendig daraus ergeben werden. Mittelst dieser neuen Erfindung werden die großen Schiffe nicht mehr den Vortheil haben, die kleineren Fahrzeuge durch ihr schweres Kaliber in Grund zu schiesen, ohne von diesen etwas zu besorgen zu haben, da letztere mit einem wohlgerichteten Schuß aus der Bomben-Canone sie rhedelos machen, in die Luft sprengen oder in den Grund bohren können.

Vermischtes.

— Georg Hyeronimus Rosenmüller, Pfarrer zu Oelzschau in Sachsen, als Schriftsteller, besonders im Fache der Ascetik, nicht unrühmlich bekannt, fuhr am 27. November aus Leipzig, wo er Geld aufzunehmen umsonst versucht hatte, auf ein benachbartes Dorf, angeblich um da in der Nacht zu verweilen, aber bald nach seiner Ankunft fand man ihn in einem Zimmer aufgeknüpft. Er war unverheirathet, hatte eine einträgliche Stelle, und seine Arbeiten als Schriftsteller trugen ihm billige Belohnung ein, dennoch soll er in Geldverlegenheit gewesen seyn. Sein Vater war der in ganz Deutschland durch seine religiösen Schriften höchst rühmlich bekannte und geachtete, würdige Superintendent Rosenmüller in Leipzig. Einer seiner Brüder ist einer der geschätztesten Professoren an der Hochschule in Leipzig, einer der gründlichsten Lehrer der orientalischen Sprachen; ein anderer seiner Brüder ist Pastor in Belgershein, kaum eine Stunde von dem gewesenen Wohnorte des Verunglückten entfernt.

— In der Nacht vom 20. auf den 21. December wüthete in Kopenhagen ein außerordentlicher Orcan. — Am 22. December war um Hamburg ein heftiger Sturm, wodurch mehrere Schiffe Havarei erlitten, und an die Stadt zurückkehren mußten, um ihre Schäden auszubessern. Vier Schiffe sind auf der Elbe beim alten Brook auf den Strand gerathen, so daß sie löschen müssen.

— Nach einem officiellen bei der Großherzoglich Hessischen Regierung in Darmstadt eingekommenen Bericht hat Rudelsheim (unweit Oppenheim) in Folge der Ueberschwemmung aufgehört, ein Wohnort zu seyn. Die abgeordnete Commission hat nicht vier Häuser für bewohnbar anerkannt. Erst nach fünf Wochen war es möglich, mittelst Kähnen und einer ¾stündigen Ueberfahrt zu diesem Wassergrabe, diese furchtbare Ueberzeugung zu erhalten. Selbst was Uebertreibung scheint, schildert die Wirklichkeit dieses Elendes nicht.

Mittwoch den 12. Jänner früh 9 Uhr werden in dem Geschäfts-Locale der unterfertigten Commission folgende Monturmaterialien an den Wenigstnehmenden zur Lieferung in Akkord gegeben, als:

250	Ellen	weißes Tuch,
100	"	graues "
1500	"	blaues "
100	"	schwarzes "
90	"	ponceau,
1200	"	ordinäre Futterleinwand,
600	"	weißer Grabl,
80	"	weißer Futterbose,
500	paar	Schuhe,
100	"	Schuhsohlen und
412	Ellen	weiße Leinwand zu Lazarethleintüchern.

Hiebei wird noch bemerkt, daß

1) nur inländisches Fabrikat und zwar von bürgerlich Gewerbsberechtigten und Königl. Strafarbeitshäußern abgeliefert werden darf;
2) die Konkurrenten durch gerichtliche Atteste, daß sie das Gewerbe selbst betreiben, und über ihre Kautionsfähigkeit sich ausweisen müssen;
3) sich solche, welche für Abwesende steigern, mit legalen Vollmachten zu versehen haben; und
4) Nachgebothe und schriftliche Angebothe in keinem Falle angenommen werden.

Baireuth, am 8. December 1824.

Des Königlichen 13ten Linien-Infanterie-Regiments-Oeconomie-Commission.

Pöllath, Oberstlieutenant.

v. Ehlingensperg, Regiments-Quartiermeister.

Gegen den Taglöhner Michael Will von Kupferberg ist das Gantverfahren erkannt worden, und das Urtheil ist durch die Entsagung auf das Recht der Berufung in Rechtskraft übergegangen. Wegen Geringfügigkeit der Massa wird nur ein Edictstag, und zwar auf den

26. Januar 1825, Vormittags 9 Uhr,

vor hiesig Königl. Landgericht anberaumt. Zu diesem Termin werden sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger mit der Bedeutung vorgeladen, daß in demselben nicht nur die Forderungen mit Angabe und Nachweisung ihrer allenfallsigen Vorzugsrechte liquidirt, sondern auch über dieselben hinsichtlich der Richtigkeit und Priorität bis zum Schluß verhandelt werden soll. Wer in diesem Termin nicht erscheine, oder seine Forderung nicht gehörig nachweißt, wird mit seinen Ansprüchen an die fragliche Massa ausgeschlossen und mit einem ewigen Stillschweigen belegt. Zugleich dient zur allgemeinen Kenntniß, daß zum Verkauf der zur Massa gehörigen Grundbesitzungen, bestehend: a) in einem halben Wohnhaus, nebst Gemüßgarten, gewürdigt auf 195 fl., in Kupferberg gelegen, und b) 3 Jauchert Feld in der Haid,

Digitized by Google

welches im Steuer-District Marienweiher liegt, und auf 180 fl. taxirt, Termin auf

25. Januar 1825, Vormittags 10 Uhr,

in loco Kupferberg angesetzt ist, wozu Kaufslustige, welche die Zahlungs-Bedingungen bei dem Termin erfahren, eingeladen werden. Culmbach, den 29. November 1824.

Königliches Landgericht.

Gareis.

Johann Michael Röder, vormaliger Handlungs-Commis zu Frankfurt am Main, ist des Verbrechens des Betrugs und der Unterschlagung angeschuldigt und höchst verdächtig. Da Röder sich auf die Flucht begeben hat und dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird er hierdurch öffentlich geladen, sich innerhalb dreier Monate vor dem unterzeichneten Land- und Criminal-Untersuchungs-Gerichte zu stellen und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung zu verantworten. Urkundlich unter Siegel und Unterschrift ausgefertiget. Wunsiedel, am 16. November 1824.

Königlich Baierisches Land- und Criminal-Untersuchungs-Gericht.

v. Wächter.

Anton Göller aus Simritz in Böhmen, ohne Gewerbe, ist eines, in Verbindung mit noch einigen Landstreichern, in der Nacht vom 27. auf den 28. August 1823, bei dem Uhrmacher Johann Glaser zu Oberröslau, Landgerichts Kirchenlamitz, begangenen Einbruchs und sehr bedeutenden Uhrendiebstahls, beschuldigt und höchst verdächtig. Anton Göller wird daher, auf den Grund des Erkenntnisses des Königl. Appellationsgerichts des Obermainkreises de dato 29. October 1824 hierdurch geladen, innerhalb dreier Monate vor dem unterzeichneten Criminal-Untersuchungs-Gerichte zu erscheinen und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung zu verantworten. Gegeben Wunsiedel, am 15. November 1824.

Königliches Land- und Criminal-Untersuchungs-Gericht Wunsiedel.

v. Wächter.

In der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Repertorium der Königlich Baierischen Hypotheken- und Prioritätsgesetze und Verordnungen. Nach alphabetischer Materienfolge und mit Berücksichtigung der ständischen Verhandlungen vom Jahr 1822, dann des Commentars über das Hypotheken-Gesetz; nebst einem systematischen Innhalts-Verzeichnisse jener Gesetze. Ein Hülfsmittel für Geschäftsmänner und Staatsbürger überhaupt. 4. Ansbach, 1824. Gassert, Druckpap. 1 fl. 12 kr. Schreibpap. 1 fl. 24 kr.

Unterzeichneter macht dem verehrten Publikum, so wie den sämmtlichen Umgebungen hiesiger Gegend hiermit bekannt, daß derselbe von heute an die Niederlage für die Tabackfabrik Meinberg eröffnet, und sind daher alle Sorten Rauchtabacke sowohl im Baierischen Gewicht offen- und gepackt für billige Preise zu haben.

Damit aber keine andere Tabacke für solche der Niederlage ausgegeben werden können, so wird nebenbei noch die Bemerkung angehänge, daß kein anderer, als der Unterzeichnete diese Tabacke in hiesiger Stadt führe, und sich somit der Abnahme sowohl in kleineren als größern Parthien bestens empfiehlt. Baireuth, den 24. December 1824.

J. B. Nietsche, in der Opernstrasse, E. Nr. 181.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohn Johann Lorenz, weder auf seinem noch meinem Namen zu borgen, noch ihm Gelder, welche mir zugehören, einzuhändigen, und verwahre mich dahin, daß ich nicht für die geringsten Schulden, die er hinter mir gemacht hat oder noch machen wird, hafte, auch Dem, der ihm meine Gelder einhändiget, seiner Zahlungs-Verbindlichkeit, bis zum nochmaligen Ersatz, nicht entlasse. Selb, den 16. December 1824.

Adam Christoph Wetzel, Handelsmann und bürgerlicher Magistratsrath.

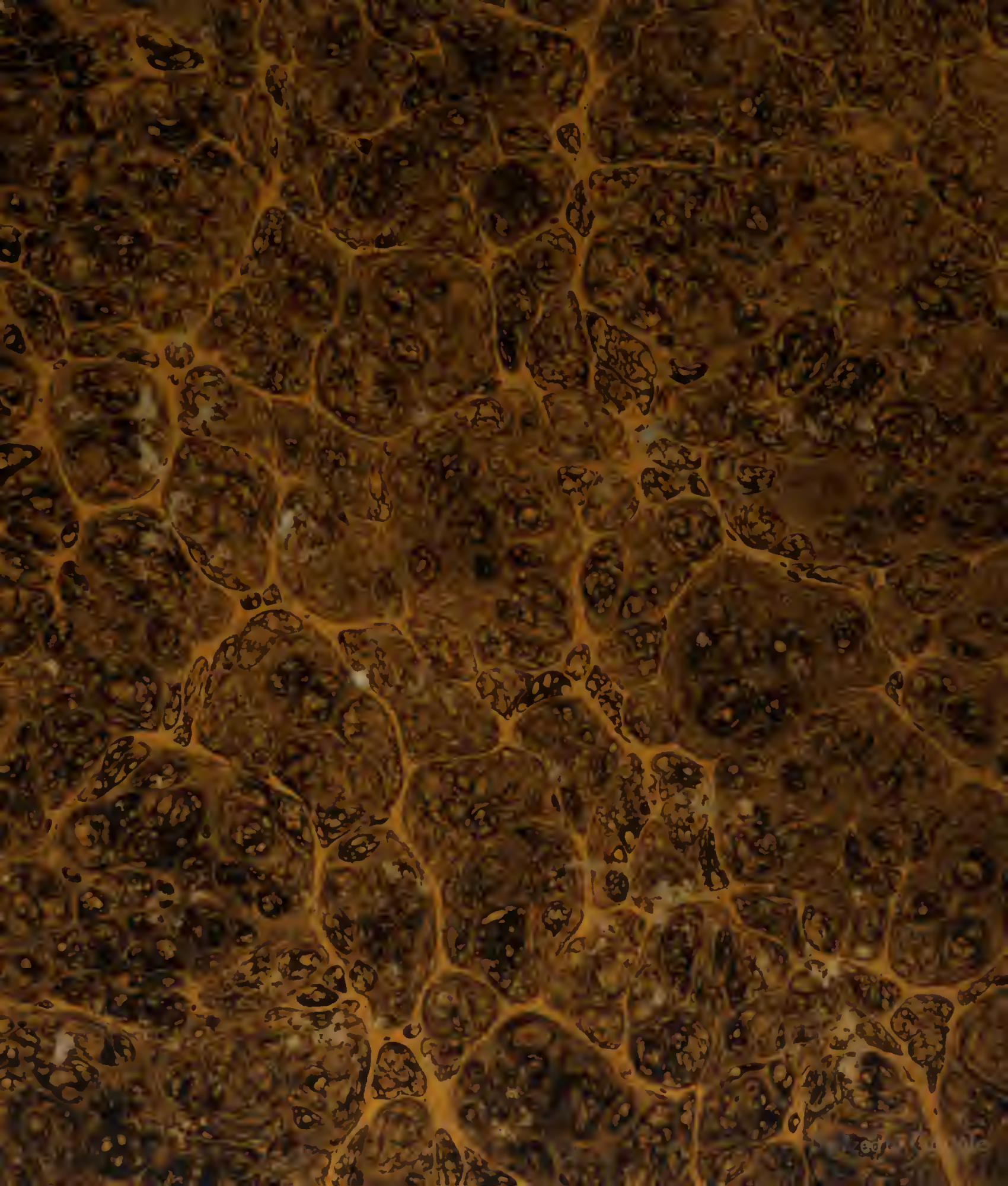
Der Gasthof zum rothen Ochsen nebst Schlachtgerechtigkeit in Conradsreuth, an der sehr frequenten Strasse von Baireuth nach Hof gelegen, ist aus freier Hand auf Lichtmeß 1825 zu verkaufen, oder zu verpachten. Bei dem Gasthof befinden sich 40 Tagweek Acker und Wiesen excl. der Teiche, und kann den Käufer oder Pachter ein bedeutendes Inventarium übergeben werden. Das Nähere erfähret man in portofreien Briefen bei dem Eigenthümer J. G. Zeltt, Haus-Nr. 93 in Hof

---

Montag den 3. Januar 1825 und an den darauf folgenden Tagen werden in der Wohnung des verstorbenen Justiz-Amtmanns Seurm im sogenannten Meiselsgütchen im neuen Weg, ohngefähr 600 Bände Bücher, größtentheils gemeinnütziger Werke, worüber die Kataloge bereits ausgegeben worden sind, auch Silber, Zinn, Kupfer, Kupferstiche, Landkarten, Wettergläser, Gewehre, Tabackspfeifen, Mannskleider, Meubels, eine Hopfenpreße und übriges Geräth, an den Meistbietenden, jedoch gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert.

Im Verlage der Geheime-Kammer-Rath Hagenschen Erben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google